

PHILIPP MELANCHTHON

SCHOLIA IN EPISTOLAM PAULI AD COLOSSENSES

1527 • 1528 • 1534

IN SYNOPTISCHER DARSTELLUNG

LATEINISCH – DEUTSCH

herausgegeben und übersetzt von

Michael Wolter

Bonn 2024

ABKÜRZUNGEN

CMB	H. Claus, Melanchthon-Bibliographie 1510–1560, 4 Bde. (QFRG 87/1–4), Gütersloh 2014
coll.	collato („im Vergleich mit“)
conj.	conjicio / conjicit („ich vermute“ oder „er/sie vermutet“)
def.	deficit („fehlt in“)
MBW	Melanchthons Briefwechsel. Kritische und kommentierte Gesamtausgabe, im Auftrag der Heidelberger Akademie der Wissenschaften hg. v. H. Scheible und (seit Band T 11) von Ch. Mundhenk, Stuttgart-Bad Cannstatt 1977ff
MSA	Melanchthons Werke in Auswahl, hg. v. R. Stupperich, 7 Bde., Gütersloh 1951–1975 (teilweise ² 1978–1983)
TLG	Thesaurus Linguae Graecae
VD 16	– Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des XVI. Jahrhunderts – VD 16, hg. v. der Bayerischen Staatsbibliothek in München in Verbindung mit der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel. I. Abteilung. Verfasser – Körperschaften – Anonyma, Stuttgart 1988 – Online mit Ergänzungen (Zusatzverzeichnis) unter der Webadresse: http://www.vd16.de/
VD 17	– Das Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 17. Jahrhunderts – http://www.vd17.de/

Alle anderen Abkürzungen richten sich nach S. M. Schwertner (Hg.), Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete, Berlin³2014.

INHALT

Abkürzungen	2
Einführung	5
1 Zur bisherigen Publikations- und Übersetzungsgeschichte von Melanchthons Scholien zum Kolosserbrief	5
2 Zu dieser Ausgabe	11
Teil I Synopsen der lateinischen Texte	15
Modul 1 Synopse der Ausgaben Hagenau 1527 und Wittenberg 1528	15
<i>Widmungsbrief</i>	16
<i>Argumentum</i>	18
<i>Caput primum</i>	20
<i>Caput secundum</i>	37
<i>Caput tertium</i>	113
<i>Caput quartum</i>	139
<i>Index opusculi</i> (zur Ausgabe Hagenau 1527)	145
Modul 2 Synopse der Ausgaben Wittenberg 1528 und Wittenberg 1534	149
(<i>Argumentum Epistolae</i>)	150
<i>Caput primum</i>	152
<i>Caput secundum</i>	170
<i>Caput tertium</i>	242
<i>Caput quartum</i>	269
Teil II Texte und Übersetzungen	279
Modul 3 Text und Übersetzung der Ausgabe Hagenau 1527 im Vergleich mit der Ausgabe Wittenberg 1528	279
<i>Widmungsbrief</i>	280
<i>Argumentum</i>	282
<i>Kapitel 1</i>	284
<i>Kapitel 2</i>	300

<i>Kapitel 3</i>	351
<i>Kapitel 4</i>	372
Modul 4 Text und Übersetzung der Ausgabe Wittenberg 1528 im Vergleich mit der Ausgabe Hagenau 1527	379
<i>Argumentum</i>	380
<i>Kapitel 1</i>	382
<i>Kapitel 2</i>	402
<i>Kapitel 3</i>	484
<i>Kapitel 4</i>	514
Modul 5 Text und Übersetzung der Ausgabe Wittenberg 1528 im Vergleich mit der Ausgabe Wittenberg 1534	521
<i>Argumentum</i>	522
<i>Kapitel 1</i>	524
<i>Kapitel 2</i>	544
<i>Kapitel 3</i>	626
<i>Kapitel 4</i>	656
Modul 6 Text und Übersetzung der Ausgabe Wittenberg 1534 im Vergleich mit der Ausgabe Wittenberg 1528	663
<i>Argumentum</i>	664
<i>Kapitel 1</i>	666
<i>Kapitel 2</i>	687
<i>Kapitel 3</i>	768
<i>Kapitel 4</i>	797

EINFÜHRUNG

1 Zur bisherigen Publikations- und Übersetzungsgeschichte von Melanchthons Scholien zum Kolosserbrief

Philipp Melanchthon hat von seinen Scholien zum Kolosserbrief drei Auflagen drucken lassen, die sich nicht selten erheblich voneinander unterscheiden.¹

1.1 Die erste Auflage aus dem Jahr 1527

Der ersten Auflage lag eine Vorlesung zugrunde, die Melanchthon 1526/27 gehalten hatte.² Sie wurde 1527 von Johann Setzer in Hagenau gedruckt³ und dann in den zweiten Band der fünfbändigen Sammlung von Melanchthons Schriften aufgenommen, die der Basler Drucker Johannes Herwagen 1541 auf den Markt gebracht hat. 1980 hat Peter F. Barton eine kritische Edition im vierten Band der Studienausgabe von Melanchthons Schriften besorgt, die im Gütersloher Verlagshaus erschienen ist.

Ebenfalls im Jahr 1527 war eine Interpretation der in Kol 2,8a ausgesprochenen Aufforderung *Videte ne quis vos decipiat per philosophiam inanem* aus Melanchthons Feder als Separatdruck bei Adam Petrus in Basel erschienen, die sich in weiten Strecken mit der Auslegung dieser Warnung in den *Scholien* überschneidet. Andererseits fehlen in ihr aber nicht nur umfangreiche Teile von Melanchthons Scholien-Kommentar zu diesem Vers, sondern es gibt auch sonst zahlreiche Unterschiede zwischen der Kommentarfassung und der Fassung des Separatdrucks. Timothy J. Wengert vermutet, dass der Separatdruck eine Fassung von Melanchthons Interpretation wiedergibt, die älter ist als die in den *Scholien* abgedruckte.⁴ Der Text des Separatdrucks fehlt in der Basler Sammlung von 1541.

Separatausgaben des Widmungsbriefes gibt es im *Corpus Reformatorum* und in MBW.

Zusammengefasst ergibt sich daraus im Einzelnen:⁵

- ¹ Zum Folgenden vgl. die sehr inhaltsreiche Darstellung von Timothy J. Wengert: *Human Freedom, Christian Righteousness. Philip Melanchthon's Exegetical Dispute with Erasmus of Rotterdam*, New York /Oxford 1998, 14–20. – Zu Melanchthons theologischer Exegese der biblischen Texte insgesamt s. auch ders., Philipp Melanchthon, biblischer Theologe der Neuzeit, in: *Melanchthon und die Neuzeit*, hg. v. G. Frank / U. Köpf, Stuttgart-Bad Canstatt 2003, 23–42; ders., *Biblical Interpretation in the Works of Philip Melanchthon*, in: *A History of Biblical Interpretation. II. The Medieval through the Reformation Periods*, ed. A. J. Hauser / D. F. Watson / S. Kaufman, Grand Rapids / Cambridge UK 2009, 319–340; ders., *The Biblical Commentaries of Philip Melanchthon*, in: *Philip Melanchthon (1497–1560) and the Commentary*, ed. T. J. Wengert / M. P. Graham, Sheffield 1997, 106–148 (s. auch I. Dingel u.a., *Philip Melanchthon. Theologian in Classroom, Confession, and Controversy*, Göttingen 2012, 43–76); ders., *Biblische Übersetzungen und Kommentare*, in: *Philipp Melanchthon. Der Reformator zwischen Glauben und Wissen*, hg. v. G. Frank, Berlin/Boston 2017, 233–250 sowie R. L. Plummer, *Melanchthon as Interpreter of the New Testament*, *WThJ* 62 (2002) 257–265.
- ² Das geht aus einer Bemerkung im Widmungsbrief hervor, wo Melanchthon mitteilt, dass er seine Auslegung zuvor in der Lehre vorgetragen hat (*in Scholis dictaveram*; fol. A2r [s.u. S. 16]). – Zu der bisweilen vertretenen Annahme, Melanchthon hätte auch schon im Jahr 1521 eine Vorlesung über den Kolosserbrief gehalten, vgl. Philipp Melanchthon, *Enarratio Epistolae Pauli ad Colossenses. Auslegung des Kolosserbriefes. Lateinisch – Deutsch*, hg. u. übers. v. M. Wolter, Bonn 2023 (<https://bonndoc.ulb.uni-bonn.de/xmlui/handle/20.500.11811/10566>), 9.
- ³ Mit der Qualität des Drucks war Melanchthon überaus unzufrieden. Anfang Oktober 1528 beklagt er sich bei Johannes Agricola über die mangelhafte Sorgfalt von Johannes Setzers Setzer (*desidero diligentiam in Secerio in multis locis eius aeditionis*; MBW.T 3, 598, 9–14), und kurz darauf, am 2. November desselben Jahres, schreibt er an seinen Diener Johannes Koch, dass der Verleger seine Geduld überstrapaziert habe und dass er nicht mehr länger bereit sei, Setzers nachlässige Arbeit hinzunehmen (*Secerius mea patientia inepte abutitur, at viderit, ut diu tolerare hanc tantam negligentiam possim*; MBW.T 3, 720, 7–12).
- ⁴ Wengert, *Human Freedom* (s. Anm. 1), 15–16.
- ⁵ Die jeweils genannten Webadressen verweisen auf die für die Edition benutzten Exemplare. Bei den fett gedruckten Abkürzungen handelt es sich um die Siglen, die im Folgenden Verwendung finden.

1.1.1 Vollständige Ausgaben

VD 16 M 4187 Hag27	<ul style="list-style-type: none"> – SCHO LIA IN EPISTO= LAM PAVLI AD COLOSSENSES PHIL. MELANCH. Haganoae per Ioan. Secerium Anno M. D. XXVII. Mense Augusto. – <i>In fine</i>: Haganoae per Ioannem Secerium, Anno M. D. XXVII. Mense Septembri. – CMB I, 1527.13 – https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb00035302?page=,1
VD 16 M 2330 Bas41	<ul style="list-style-type: none"> – Scholia in Epistolam Pauli ad Colossen.¹ – p. 390–440 in: OPERVM PHILIP- PI MELANCTHONIS TOMI QVINQVE, quorum Catalogos sequentes paginæ indicabunt. BASILEAE APVD IOAN. HERVAGIVM, Anno M.D.XLI. – SECVNDVS TOMVS OPE- RVM PHILIPPI ME- lanchtonis – CMB II, 1541.9 – https://www.e-rara.ch/bau_1/content/structure/1746808
MSA	<ul style="list-style-type: none"> – Scholia in Epistulam Pauli ad Colossenses 1527 – S. 209–303 in: Melanchthons Werke. IV. Band. Frühe exegetische Schriften, hg. v. Peter F. Barton, Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh 1980 – https://books.google.de/books?id=G7DYAAAAMAAJ&printsec=frontcover&source=-gbs_ge_summary_r&redir_esc=y - v=onepage&q&f=false

1.1.2 Ausgaben nur des Widmungsbriefes

CR 1	<ul style="list-style-type: none"> – Alex. Drachstadtio. – Sp. 873–874, Nr. 450 in: Corpus Reformatorum. Ser. I. Philippi Melanthonis opera quae supersunt omnia. Edidit Carolus Gottlieb Bretschneider. Volumen I. Philippi Melanthonis Epistolae, Praefationes, Consilia, Iudicia, Schedae academicae, Halis Saxonum 1834 – https://babel.hathitrust.org/cgi/pt?id=osu.32435065620825&view=1up&seq=5
MBW	<ul style="list-style-type: none"> – M. an Alexander Drachstedt [in Eisleben]. Vorrede zu: M., Scholia in epistolam Pauli ad Colossenses. Hagenau, Johannes Setzer, August/September 1527.– [Wittenberg, vor 20. Mai 1527] – S. 64–65, Nr. 547 in: MBW.T 3. Texte 521–858 (1527–1529) – Vgl. https://www.hadw-bw.de/forschung/forschungsstelle/melanchthon-briefwechsel-mbw/mbw-regest

1.1.3 Ausgaben der separaten Interpretation von Kol 2,8a

VD 16 M 4196 Bas27	<ul style="list-style-type: none"> – PHILIPPI MELANCHTHONIS IN locum ad Colossenses: Videte ne quis uos decipiat per philosophiam ina= nem, dissertatio. RECENS EDITA. BASILEAE EXCVDE bat Adamus Petrus, Mense Au gusto, Anno M. D. XXVII. – <i>In fine</i>: BASILEAE APVD ADA MVM PETRVM MEN SE AVGVSTO. ANNO M. D. XXVII. – CMB I, 1527.4 – https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb11004579?page=,1
------------------------------	---

¹ So lautet der Titel im Inhaltsverzeichnis (a.a.O., fol. 1v). Dem Abdruck des Textes wird er dann nicht mehr vorangestellt.

CR 12	<ul style="list-style-type: none"> – (V.) Alia disputatio: de eodem Pauli dicto.¹ – Sp. 691–696 in: – Corpus Reformatorum. Ser. I. Philippi Melanthonis opera quae supersunt omnia. Edidit Carolus Gottlieb Bretschneider. Volumen I. Philippi Melanthonis Epistolae, Praefationes, Consilia, Iudicia, Schedae academicae, Halis Saxonum 1844 – https://babel.hathitrust.org/cgi/pt?id=osu.32435028901080&view=1up&seq=366
--------------	--

1.1.4 Übersetzungen

Noch 1527, d.h. in demselben Jahr, in dem die lateinische Ausgabe veröffentlicht wurde, erschien auch eine – „übrigens recht unbeholfene“² – deutsche Übersetzung der *Scholien* bei Johann Loersfeld in Marburg.³ Im Jahr 1989 hat David C. Parker eine Übersetzung ins Englische veröffentlicht, die auf der in MSA IV erschienenen Edition Peter F. Bartons basiert.

Ebenfalls 1527 hat der Augsburger Verleger Heinrich v. Steiner eine deutsche Übersetzung von Melancthons Interpretation von Kol 2,8a gedruckt, die 1961 durch Robert Stupperich erneut publiziert wurde. – Eine Übersetzung der Scholien-Fassung dieses Textes, die ebenfalls auf der Edition in MSA IV basiert, hat Günter R. Schmidt im Jahr 1989 veröffentlicht.

Mar27	<ul style="list-style-type: none"> – Ausle= gunge der Epist. S. Pauli zu den Colossern / durch Philips Melanch. Marpurg. M. D. XXVII. <i>In fine:</i> Ende der außlegungen Phlippi Me= lanchthonis / vber die Epistel S. Pau li / zun Colossern / ynns deutsch bracht / Vnd gedrückt zu Marpurg bey Johan Loersfeld / Anno. 1527 – CMB I, 1527.23 – https://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht/?PPN=PPN773394923
	<ul style="list-style-type: none"> – Paul’s Letter to the Colossians – Philip Melancthon. Translated by D. C. Parker, The Almond Press / Sheffield Academic Press, Sheffield 1989
Aug27	<ul style="list-style-type: none"> – Erklerung deß spruchs Pauli zun Co= lossern. Seht das euch nie mandt Betrieg / durch die vnnutze Phylosophey durch Phylipp Me= lanchton zû Latin Vnd darnach zû Teütscht ge= bracht. M. D. XXVII. – CMB I, 1527.2 – https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10984902?page=,1
	<ul style="list-style-type: none"> – Erklerung dess spruchs Pauli zun Colossern, „Seht das euch niemandt Betrieg durch die unnutze Phylosophey“ durch Phylipp Melancthon zu Latin Und darnach zu Teutscht gebracht. M.D.XXVII. – S. 146–152 in: – Der unbekante Melancthon. Wirken und Denken des Praeceptor Germaniae in neuer Sicht, hg. v. Robert Stupperich, Stuttgart 1961 – https://books.google.de/books?id=H25IAAAAMAAJ&printsec=copyright&redir_esc=y#v=onepage&q&f=false

¹ Der Verweis bezieht sich auf die *propositio* zum Thema *De discrimine Evangelii et Philosophiae*, die ebenfalls von Kol 2,8a ausgeht (CR 12,689–691; vgl. Bas41, p. 311–313).

² O. Albrecht, WA 30/2, 64.

³ Wie sich die in CR 15, 1221/1222 erwähnte „versio germanica“, die Johannes Agricola (1494–1566) zugeschrieben wird und die ebenfalls 1527 in Wittenberg erschienen sein soll, zu dieser Übersetzung verhält, muss offen bleiben. O. Albrecht hält sie für eine „bloße Fiktion“ (WA 30/2, 64); H. Claus nimmt an, sie sei „nicht existent und gewiß Verwechslung mit Agricolas Auslegung (VD 16 A 983)“ (CMB I, 277).

	<ul style="list-style-type: none"> - Philosophie – Theologie, Vernunft – Glaube - S. 34–65 in: - Philipp Melanchthon. Glaube und Bildung. Texte zum christlichen Humanismus. Lateinisch/Deutsch. Ausgew., übers. und hg. v. Günter R. Schmidt, Stuttgart 1989 = 2010
--	---

1.2 Die zweite Auflage aus dem Jahr 1528

Es ist aber wohl nicht nur die Unzufriedenheit mit dem Druck der 1527 von Johann Setzer publizierten Ausgabe¹ gewesen, die Melanchthon veranlasst hat, bereits 1528, d.h. nur ein Jahr nach dem Erscheinen der ersten Auflage, bei Joseph Klug in Wittenberg eine überarbeitete Fassung drucken zu lassen, denn in dieser zweiten Auflage hat er seine Auslegung auch inhaltlich überarbeitet sowie gegenüber der ersten Auflage an vielen Stellen substantiell verändert und ergänzt. Die zweite Auflage fiel darum auch sehr viel (und zwar ungefähr um den Faktor 1,4) umfangreicher aus als die erste Auflage. Sie wurde bereits im Jahr 1529 durch Johann Setzer in Hagenau, den Verleger der ersten Auflage, nachgedruckt. Zwei weitere Nachdrucke dieser Auflage erschienen 1534 bei Valentin Kobian in Hagenau und 1545 bei Peter Frenzt in Schwäbisch-Hall.

VD16 M 4188 Wit28-1	<ul style="list-style-type: none"> - SCHO= LIA IN EPISTO= LAM PAVLI ad Colossenses, re= cognita ab autore. PHIL. MELANCH. 1528 <i>In fine</i> (fol. 105v): IMPRESSVM VVITTEN= BERGAE PER IO= SEPHVM KLVGK. - CMB I, 1528.45.1 - https://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht/?PPN=PPN773393528
VD16 M 4189 Wit28-2	<ul style="list-style-type: none"> - SCHO= LIA IN EPISTO= LAM PAVLI ad Colossenses, re= cognita ab autore. PHIL. MELANCH. <i>In fine</i> (fol. 105v): IMPRESSVM VVITTEN= BERGAE PER IO= SEPHVM KLVGK. - CMB I, 1528.45.2 - https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb00037565?page=1
VD 16 M 4190 Hag29	<ul style="list-style-type: none"> - S•PAV= LI, AD COLOSSEN= ses, Epistola, cum commentariis Philip pi Melanchthonis, iam ultimo ab ipso multis in locis reco- gnitis atque locu- pletatis. Haganoae, An. M. D. XXIX. <i>In fine</i>: HAGANOAE, PER Iohannem Secerium, Anno M. D. XXIX. - CMB I, 1529.13 - https://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht/?PPN=PPN773396209
VD 16 ZV 10674 Hag34	<ul style="list-style-type: none"> - EPISTO LA PAVLI AD CO= lossenses cum Comen tariis PHILIP. MEL. quae iam nouissime ab authore ipso recogni ta sunt ac locuple= tata, idque quam plurimis in locis. Haganoae. Anno. M. D. XXXIII. Mense Augusto. <i>In fine</i>: HAGANOAE, PER VA= LENTINVM KOBIA= NVM. ANNO M. D. XXXIII. - CMB I, 1534.8 - https://opendata2.uni-halle.de/handle/1516514412012/483
VD 16 M 4192 SH45	<ul style="list-style-type: none"> - COM= MENTARIA PHILIP. MEL. in Epistolam Pau- li ad COL. iam novissi- me recognita et lo- cupletata. Cum indice copioso. HALAE Sueuorum ex officina Petri Frenzt, impensis Petri Brub. An. 1545. - CMB II, 1545.92 - https://opendata2.uni-halle.de/handle/1516514412012/1402

¹ S.o. S. 5 Anm. 3.

Wit 28-1 und Wit28-2 sind sowohl typographisch als auch im Seiten- und Zeilenlayout identisch. Beide Ausgaben wurden aus ein und demselben Satz gedruckt. Dass es sich überhaupt um zwei verschiedene Ausgaben handelt, kann man vor allem daran erkennen, dass auf dem Titelblatt von Wit28-2 die Jahresangabe fehlt. Damit ist aber die Frage der chronologischen Reihenfolge der beiden Drucke noch nicht beantwortet, bzw. es muss noch begründet werden, warum die Entscheidung über die Reihenfolge der beiden Drucke durch deren Benennung als Wit28-1 und Wit28-2 bereits vorweggenommen wurde. Für sie ausschlaggebend gewesen ist eine weitere Differenz zwischen den beiden Drucken: Auf fol. 98v liest Wit28-1 *uobis*, während Wit28-2 *nobis* hat.¹ Weil es im Kontext durchweg um das christliche „Wir“, d.h. um die Charakterisierung aller Christusgläubigen geht, die mit Hilfe der Unterscheidung zwischen der „christlichen“ bzw. der „wahren“ und der „fleischlichen“ Liebe erfolgt, ist nur die 1. Person *nobis* sachlich sinnvoll, während es für die Einschränkung der Perspektive auf das den Autor ausschließende „Ihr“ der Adressaten keinen Grund gibt. Textkritisch gesprochen muss *uobis* darum als *lectio difficilior* gelten. Weil beide Ausgaben aus ein und demselben Satz gedruckt wurden, kann die jüngere Lesart nicht durch ein Versehen entstanden sein. Aus diesem Grund muss Wit28-1 als der ältere Druck gelten, der an der genannten Stelle in Wit28-2 die gezielte Korrektur einer sachlich irreführenden Fehlschreibung (*u* statt *n*) erfahren hat. Die Annahme einer umgekehrten Reihenfolge ist unter der Voraussetzung, dass die Änderung nur gezielt vorgenommen worden sein kann, ausgeschlossen.

In allen Drucken dieser Auflage fehlt der Widmungsbrief an Alexander Drachstedt, den Melanchthon der ersten Auflage vorangestellt hatte.

Auf der Grundlage dieser Neuausgabe hat Justus Jonas (1493–1555) eine deutsche Übersetzung angefertigt, die – versehen mit einem Vorwort von Martin Luther² – im Jahr 1529 von Michael Lotter in Magdeburg gedruckt wurde.

VD 16 M 4195 Mag29	<ul style="list-style-type: none"> – Die Epi= stel S. Pauli zun Colosern durch Philip pum Melanchton ym la= tein zum andern mal ausgelegt. Verdeudst durch Justum Jonam mit einer schönen vor rhede Martini Luther an die deudchen leser. Gedruckt. 1529 <i>In fine:</i> Hat gedruckt Michael Lotter. 1529. – CMB I, 1529.26.1 – https://opendata2.uni-halle.de/handle/1516514412012/5168
----------------------------------	--

1.3 Die dritte Auflage aus dem Jahr 1534

Von dieser Auflage der *Scholien zum Kolosserbrief*, die wiederum von Joseph Klug in Wittenberg verlegt wurde, gibt es zwei Drucke:

VD 16 M 4191 Wit34	<ul style="list-style-type: none"> – SCHO= LIA IN EPISTO= lam Pauli ad Colossenses iterum ab autore re= cognita. PHIL. MEL. M. D. XXXIII. – <i>In fine</i> (fol. 112r): IMPRESSUM VITEBERGAE PER IOSEPHVM CLVG. – CMB I, 1534.53 – https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb00036949?page=,1
VD 16 M 4193 Wit45	<ul style="list-style-type: none"> – SCHO= LIA IN EPISTO= lam Pauli ad Colos= senses iterum ab autore reco= gnita. PHIL. MEL. M. D. XLV. – <i>In fine</i> (fol. 112r): IMPRESSVM VITEBERGAE, PER IOSEPHVM KLVG. – CMB II, 1545.114 – https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10176924?page=,1

¹ S. u. S. 135, rechte Spalte Anm. 1 sowie S. 264, linke Spalte Anm. 2.

² WA 30/2, 68–69.

Der Unterschied zwischen Wit45 und Wit34 wird auf dem Titelblatt lediglich durch die Angabe des Erscheinungsjahres markiert. Ansonsten sind beide Titelblätter identisch, so dass die aus Wit34 übernommene Formulierung *iterum ab autore recognita* für sich genommen auch die Annahme zulässt, dass es sich bei Wit45 um eine gegenüber Wit34 noch einmal veränderte und ergänzte Neuauflage handelt. Tatsächlich ist der Text des Kommentars zwar neu gesetzt worden, doch bleibt er im Wesentlichen mit dem von Wit34 identisch. „Im Wesentlichen“ heißt, dass Wit45 gegenüber Wit34 keine sachlichen Textänderungen aufweist, die auf Eingriffe des Autors zurückgeführt werden müssten. Selbst eine ganze Reihe von Satzfehlern in Wit34 finden sich in Wit45 wieder. Das Seitenlayout ist durchweg identisch und das Zeilenlayout meistens auch. Wit45 ist darum nicht mehr als ein lediglich kosmetisch veränderter Nachdruck von Wit34. – Auch diese Auflage hat den Widmungsbrief an Alexander Drachstedt aus der ersten Auflage nicht übernommen.

1.4 Tabellarische Übersicht

Aus dem Vorstehenden ergibt sich die folgende chronologisch geordnete Zusammenfassung der Publikations- und Übersetzungsgeschichte von Melanchthons Scholien zum Kolosserbrief:

1. Auflage		2. Auflage		3. Auflage	
1527	Setzer, Hagenau VD 16 M 4187 Hag27				
	Loersfeld, Marburg Deutsche Übersetzung VD 16 M 4194 Mar27				
		1528	Klug, Wittenberg VD 16 M 4188/4189 Wit28-1/2		
		1529	Setzer, Hagenau VD 16 M 4190 Hag29		
			Lotter, Magdeburg Deutsche Übersetzung durch Justus Jonas VD 16 M 4195 Mag29		
		1534	Kobian, Hagenau VD 16 ZV 10674 Hag34	1534	Klug, Wittenberg VD 16 M 4191 Wit34
1541	Herwagen, Basel VD 16 M 2330 Bas41				
		1545	Frentz, Schwäbisch-Hall VD 16 M 4192 SH45	1545	Klug, Wittenberg VD 16 M 4193 Wit45
1980	Gütersloher Verlagshaus, Edition durch Peter F. Barton MSA				
1989	Sheffield Academic Press, Englische Übersetzung durch David C. Parker				

Keine der drei Auflagen von Melanchthons Scholien zum Kolosserbrief hat in die von seinem Schwiegersohn Caspar Peucer (1525–1602) herausgegebenen *Opera reverendi viri Philippi Melanthonis*, deren vier Bände in mehreren Auflagen in den Jahren 1562 bis 1601 erschienen sind, Eingang gefunden. Sie fehlen mit den oben genannten Ausnahmen auch im *Corpus Reformatorum*. Dessen Herausgeber hat seine Entscheidung, Melanchthons Scholien zum Kolosserbrief nicht in diese Sammlung aufzunehmen, mit dem Verweis auf die *Enarratio Epistolae Pauli ad Colossenses* begründet, die Melanchthon im Jahr 1559 veröffentlicht hat.¹ Dort habe dieser „in der Erklärung dieses Briefes alles präziser dargelegt“ (*omnia accuratius exposuerit in enarratione huius Epistolae*).²

2 Zu dieser Ausgabe

2.1 Die synoptische Wiedergabe der drei Auflagen von Melanchthons Scholien zum Kolosserbrief unternimmt den Versuch, die Erkennbarkeit von Übereinstimmungen und Unterschieden zwischen ihnen zu erleichtern. Sie besteht aus zwei Teilen:

2.1.1 Im ersten Teil (*Module 1 und 2*) werden jeweils zunächst die erste und zweite Auflage (Hag27 und Wit28) und dann die zweite und dritte Auflage (Wit28 und Wit34) in Gestalt einer Synopse nebeneinander gestellt. Es wird darauf verzichtet, auch ein synoptisches Gegenüber der ersten und der dritten Auflage darzustellen, weil die dritte Auflage ausschließlich auf der zweiten Auflage basiert und die erste Auflage bei ihrer Erstellung keine Rolle mehr gespielt hat. In einigen wenigen Fällen stimmt die dritte Auflage zwar gegen die zweite Auflage mit der ersten Auflage überein, doch sind diese Übereinstimmungen so selten und geringfügig, dass sie als zufällige sprachliche Schwankungen gelten können, denen keine inhaltliche Bedeutung zukommt. Dass Melanchthon bei der Erstellung der dritten Auflage noch einmal die erste Auflage konsultiert hat, kann man darum ausschließen.

In beiden Synopsen ist derjenige Textbestand, den die jeweils dargestellten Auflagen gemeinsam haben, im Normaldruck wiedergegeben. Abweichungen zwischen ihnen sind dadurch kenntlich gemacht, dass der Hintergrund der voneinander abweichenden Texte **hervorgehoben** ist, um anzuzeigen, welche Textbestandteile in der jeweiligen Folge- oder Vorgängerauflage nicht enthalten sind. – Das bedeutet im Einzelnen:

Modul 1 (Synopse der Ausgaben Hagenau 1527 und Wittenberg 1528):

- In der linken Spalte zeigt eine fehlende Hervorhebung an, dass der jeweilige Text von Hag27 durch Wit28 übernommen wurde bzw. dass sich in beiden Auflagen Formulierungen finden, die miteinander übereinstimmen. **Demgegenüber ist der Hintergrund derjenigen Textbestandteile, die sich nicht in Wit28 wiederfinden, hervorgehoben.**
- In der rechten Spalte zeigt eine fehlende Hervorhebung an, dass der jeweilige Text von Wit28 sich auch schon in Hag27 findet. **Demgegenüber ist der Hintergrund derjenigen Textbestandteile, die in Wit28 gegenüber Hag27 neu sind, hervorgehoben.**

Modul 2 (Synopse der Ausgaben Wittenberg 1528 und Wittenberg 1534):

- In der linken Spalte zeigt eine fehlende Hervorhebung an, dass der jeweilige Text von Wit28 durch Wit34 übernommen wurde bzw. dass sich in beiden Auflagen Formulierungen finden, die miteinander übereinstimmen. **Demgegenüber ist der Hintergrund derjenigen Textbestandteile, die sich nicht in Wit34 wiederfinden, hervorgehoben.**
- In der rechten Spalte zeigt eine fehlende Hervorhebung an, dass der jeweilige Text von Wit34 sich auch schon in Wit28 findet. **Demgegenüber ist der Hintergrund derjenigen Textbestandteile, die in Wit34 gegenüber Wit28 neu sind, hervorgehoben.**

¹ Vgl. <https://bonndoc.ulb.uni-bonn.de/xmlui/handle/20.500.11811/10566>.

² CR 15, 1221/1222.

2.1.2 Im zweiten Teil (*Module 3–6*) wird den lateinischen Texten die jeweilige deutsche Übersetzung an die Seite gestellt. Die Unterschiede zwischen dem Text der jeweils wiedergegebenen und übersetzten Auflage und ihrer Folge- bzw. Vorgängerauflage werden in derselben Weise wie im ersten Teil sichtbar gemacht. – Für die *zweite Auflage* (Wit28) ergibt sich darüber hinaus die Notwendigkeit, dass sie auch in diesem Teil zweimal wiedergegeben werden muss, weil sich die Differenzen zwischen ihr und Hag27 auf der einen sowie Wit34 auf der anderen Seite an unterschiedlichen Stellen befinden. Text und Übersetzung von Wit28 werden darum zunächst mit Hervorhebung der Unterschiede gegenüber Hag27 (Modul 4) und dann mit Hervorhebung der Unterschiede gegenüber Wit34 (Modul 5) präsentiert. – Das bedeutet im Einzelnen:

Modul 3 (Text und Übersetzung der Ausgabe Hagenau 1527 im Vergleich mit der Ausgabe Wittenberg 1528): Eine fehlende Hervorhebung zeigt an, dass der jeweilige Text von Hag27 durch Wit28 übernommen wurde bzw. dass sich in beiden Auflagen Formulierungen finden, die miteinander übereinstimmen. Demgegenüber ist der Hintergrund derjenigen Textbestandteile und ihrer Übersetzungen, die sich nicht in Wit28 wiederfinden, hervorgehoben.

Modul 4 (Text und Übersetzung der Ausgabe Wittenberg 1528 im Vergleich mit der Ausgabe Hagenau 1527): Eine fehlende Hervorhebung zeigt an, dass der jeweilige Text von Wit28 aus Hag27 übernommen wurde bzw. dass sich in beiden Auflagen Formulierungen finden, die miteinander übereinstimmen. Demgegenüber ist der Hintergrund derjenigen Textbestandteile und ihrer Übersetzungen, die in Wit28 gegenüber Hag27 neu sind, hervorgehoben.

Modul 5 (Text und Übersetzung der Ausgabe Wittenberg 1528 im Vergleich mit der Ausgabe Wittenberg 1534): Eine fehlende Hervorhebung zeigt an, dass der jeweilige Text von Wit28 durch Wit34 übernommen wurde bzw. dass sich in beiden Auflagen Formulierungen finden, die miteinander übereinstimmen. Demgegenüber ist der Hintergrund derjenigen Textbestandteile und ihrer Übersetzungen, die sich nicht in Wit34 wiederfinden, hervorgehoben.

Modul 6 (Text und Übersetzung der Ausgabe Wittenberg 1534 im Vergleich mit der Ausgabe Wittenberg 1528): Eine fehlende Hervorhebung zeigt an, dass der jeweilige Text von Wit34 aus Wit28 übernommen wurde bzw. dass sich in beiden Auflagen Formulierungen finden, die miteinander übereinstimmen. Demgegenüber ist der Hintergrund derjenigen Textbestandteile und ihrer Übersetzungen, die in Wit34 gegenüber Wit28 neu sind, hervorgehoben.

Vor allem in Sätzen, in denen sich aus der jeweiligen Vorgängerauflage übernommene und neu formulierte Textbestandteile mischen, war es nicht immer möglich, die Unterschiede zwischen den lateinischen Fassungen in den deutschen Übersetzungen exakt abzubilden. An nicht wenigen Stellen konnte die Kennzeichnung der Differenzen zwischen den Textfassungen vielmehr nur annäherungsweise kenntlich gemacht werden. Sie kann darum oft nicht mehr als lediglich eine grobe Orientierung vermitteln.

2.1.3 In den beiden vorstehenden Abschnitten wurde mehrfach zwischen „Text“, der aus den jeweiligen Vorgängerauflagen in die Nachfolgaufgaben „übernommen wurde“, und „Formulierungen ..., die miteinander übereinstimmen“, unterschieden. Damit soll die Frage nach dem Zustandekommen einer Reihe von Übereinstimmungen zwischen zwei benachbarten Auflagen ein Stück weit offen gehalten werden: Wenn innerhalb von umfangreicheren Abschnitten, in denen zwei benachbarte Auflagen voneinander abweichen, gleichlautende Textbausteine eher punktuellen und fragmentarischen Umfangs begegnen, greift deren Charakterisierung als Textübernahmen aus der jeweiligen Vorgängerauflage möglicherweise zu kurz. Solche Übereinstimmungen könnten auch durch die gemeinsame Verwurzelung der Texte in Melanchthons theologischer Sprachkompetenz zustande gekommen sein. Das gilt vor allen Dingen auch für die Verwendung von Schriftzitate. Methodologisch gesprochen ist darum häufig auch mit der Möglichkeit zu rechnen, dass manche sprachlichen Übereinstimmungen zwischen den Auflagen nicht literarkritisch, sondern traditions-

geschichtlich zu erklären sind. Eine vergleichende Interpretation der Texte hätte dementsprechend auch auf das Zusammenwirken von invarianten Textbausteinen, die ihren Ort in Melanchthons theologischem Sprachwissen haben, und deren Einbettung in wechselnde performative Aktualisierungen zu achten.

2.2 Die in Abschn. 2.1–2 beschriebene Vorgehensweise bringt es mit sich, dass der Text von Wit28 insgesamt viermal und dessen Übersetzung zweimal wiedergegeben werden. Aufs Ganze gesehen bedeutet dies darüber hinaus, dass man denjenigen lateinischen Texten, die über alle drei Auflagen hinweg gleich geblieben sind, sowie den zu ihnen gehörenden Fußnoten nicht weniger als achtmal und ihren deutschen Übersetzungen immerhin noch viermal begegnet. Eine solche Redundanz wird aber in Kauf genommen, um sowohl die vertikale Dimension, d.h. die lineare Kohärenz des Textes jeder einzelnen Auflage, als auch die horizontale Dimension, d.h. die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den drei Auflagen, gleichgewichtig nebeneinander abbilden zu können.

Nicht kenntlich gemacht wurden die folgenden Differenzen zwischen den drei Auflagen:

- unterschiedliche Schreibweisen derselben Wörter (z.B. *iustitia/iusticia*; *caeterum/ceterum*; *causa/caussa*),
- die Umstellung der Reihenfolge derselben aufeinander folgender Wörter (z.B. *hic autem / autem hic*; *ex animo dicimus / dicimus ex animo*),
- wenn Wörter mal ausgeschrieben und mal abgekürzt werden (z.B. *etc.* und *et cetera*; *&* bzw. *&* und *et*),
- Differenzen auf Grund offensichtlicher Verschreibungen,
- Differenzen in der Groß- und Kleinschreibung,
- Differenzen in der Interpunktion (mit ganz geringen Ausnahmen¹). Durchgängig wiedergegeben wird die Zeichensetzung der ursprünglichen Drucke. Das schließt auch die Verwendung von Kommata als schließende Satzzeichen ein. Bei der satzinternen Kommasetzung wurde bewusst darauf verzichtet, sie nach den aktuell gebräuchlichen deutschen Kommaeregeln zu korrigieren.

2.3 Von Bedeutung ist aber auch noch ein anderer Sachverhalt: Nicht nur bei den zuletzt genannten Differenzen, sondern auch bei zahlreichen anderen geringumfänglichen Unterschieden zwischen den Auflagen ist damit zu rechnen, dass sie nicht durch Eingriffe veranlasst worden sind, die Melanchthon selbst vorgenommen hat, sondern auf das Konto der Setzer der zweiten (Wit28) und der dritten (Wit34) Auflage gehen. Vermutungen darüber anzustellen, an welchen Stellen das der Fall gewesen sein könnte und an welchen nicht, kann natürlich nicht Aufgabe dieser Edition sein.

¹ So ist z.B. aus *pax, cordis patientia* (Hag27, fol. 53r) in Wit28, fol. 81r *pax cordis, patientia* geworden.

TEIL I

SYNOPSSEN DER LATEINISCHEN TEXTE

MODUL 1

SYNOPSIS DER AUSGABEN

HAGENAU 1527 UND WITTENBERG 1528

**{A2r} Philippus Melancthon,
Alexandro Drachstadio¹ S[alutem] D[icit].**

Cum extent praeclare scripti commentarii in Epistolam ad Colossenses, magna caussa fuit, cur haec Scholia nostra non ederemus. Quis enim non malit legere iustam et aliquanto locupletiolem enarrationem, quam has tenues et ieiunas adnotationes. Sed cum viderem futurum, ut vel me invito ederent alicubi, ut nunc fere fit, Typographi, recognovi ea quae in Scholis dictaveram, quaedam etiam illustravi. Multae hoc tempore controversiae tractantur, quas hic attingere oportuit. In his explicandis volui non tantum diligentiam meam probari lectoribus, sed etiam ἐπιείκειαν, quam in Ecclesiasticis dissensionibus in primis praestari oportebat. Neque enim aliter aut conservari, aut sarciri Ecclesiae concordia potest. Homerus ait² omnium rerum sacietatem esse, belli non esse.³ Id nimis quam verum experimur in ecclesia esse, **{A2v}** ubi subinde nova bella, novi tumultus, sine ulla iusta caussa ab ambitiosis hominibus excitantur. Nec spes est pacis ulla, nisi eam nobis Christus restituerit. Proinde omnium votis ab illo petendum est, ut tam variis nostri temporis malis medeatur. Quanquam autem verebar ne esset, ut Graeci dicunt ἄκαυρος εὐνοία⁴ si tibi hunc libellum

- ¹ Alexander Drachstedt (ca. 1495 – 1532/34). Das Biogramm in MBW 11. Personen A–E, S. 364 ist dort fehlerhaft, wo es dem Adressaten von Melancthons Widmungsbrief Daten von dessen gleichnamigem Sohn zuschreibt, der im Jahr 1523 geboren wurde und 1583 gestorben ist. Über Alexander Drachstedt d. Ä. berichtet Cyriacus Spangenberg, Mansfeldische Chronica I, Eisleben 1572 (VD 16 S 7635), fol. 409v, dass er zusammen mit seinem Bruder Bartholomäus im Jahr 1517 von einem Hector Behem „hinweg gefüret“ worden war. An anderer Stelle schreibt derselbe Autor: „Und Hector Behem / in der fehde wider den Hertzogen zu Sachsen / dessen Stadhalter G. Albrechten zu Manßfelt zu verdries / D. Drachstats zu Eißleben beide Söne (als die gen Ingelstadt zum Studio verreisen sollen) gefenglich hinweg gefüret“ (C. Spangenberg, Ander Teil des Adelspiegels, Schmalkalden 1594 [VD 16 S 4743], fol. 473r).
- ² ait Bas41, CR 1, MBW. – vir Hag27. – vir [ait] MSA.
- ³ Homer, Ilias 13,636–639: „Alles bekommt man ja satt, selbst den Schlummer und die Liebe; / auch den süßen Gesang und den reizenden Reigentanz ... Die Troer aber sind unersättlich im Kampfe.“
- ⁴ Vgl. z.B. Ignatius v. Antiochien, Röm. 4,1; Diogenianus, Centuria 1,48 (v. Leutsch / Schneidewin, Corpus paroemiographorum Graecorum I, 188); Suda A 827.

Hagenau 1527

Wittenberg 1528

dedicarem, qui, quanquam communium literarum minime ignarus sis, tamen in hoc vitae genere videbaris abhorrere a lectione huiusmodi scripti, quod vix sine fastidio aliquis in Scholis legerit, tamen sub tuo nomine publicavi, quoniam tibi ita promiseram, teque rogo, ut quicquid hoc est lucubrationis, grato animo accipias. Ego cupio piis et studiosis iuvenibus prodesse, eosque tum ad religionis studium accendere, tum ad alias literas colendas invitare. Nec aliud spectavi, etiam minor natu aliquanto, certe in tractandis sacris literis nunquam ingenii laudem captavi, tantum hoc propositum fuit, quod putabam esse boni viri, propius considerare et cognoscere Christianam doctrinam. Ea ex re opto, ut aliqua utilitas etiam ad alios manet, atque perveniat, Vale.

Argumentum Epistolae Pauli ad Colossenses.¹

{3r} Sicut in aliis scriptis principio constitui solet, quod sit argumentum operis. Ita in Paulinis epistolis, primum monendus est lector, qua de re dicatur, qui sit cuiusque epistolae status, quod ut graeci dicunt ὑποκείμενον, ut quid petere et expectare ex toto scripto debeat, sciat. Nec utiliter legeris, si tantum mutilatas sententias inde excerpseris, totius orationis series cognoscenda est, ut inde colligatur certa sententia, quae munire conscientiam et docere possit, quod qui non faciunt, ii saepe in universum aberrant a totius scripti scopo ac proposito. Id in hac epistola accidere possit incauto, ut Paulum nihil docere existimet, nisi caeremonias Mosaicas esse antiquatas, si hanc tantum sententiolam excerpserit, Nemo iudicet vos in parte diei festi etc.² Verum, id est discerpere scripturas, non enarrare, tota epistola cognoscenda est, et inter se partes omnes conferendae, et quomodo inter se consentiant videndum. Est itaque argumentum huius epistolae et status, quid sit Evangelium. Novam quandam doctrinam orbi terrarum pollicentur Apostoli, eam hic definit, nec definit breviter, sed copiose discernit a iustitia Christiana iustitiam humanam, collectam nostra industria, nostris viribus, vel ex praeceptis hominum, vel ex lege Mosaica, seu decalogo.

Postremo tradit quaedam praecepta de moribus. **{3v}** Nam ita solent Apostoli primum docere Evangelium et iustificationem, postea tradunt praecepta morum. Mundus autem tantum praecepta morum tradit, et iustum eum esse constituit, qui illa in speciem exprimit et facit. Sed Paulus docet iustificationem nobis non propter ulla nostra merita contingere, sed per fidem, si credamus nobis propter Christum gratis condonata esse peccata, sicut et Esaias scripsit, Notitia eius iustificabit multos.³ Ea vero maxima consolatio est conscientibus, sentire quod gratis donet nobis Deus remissionem peccatorum, et gratis iustificet nos. **Nam si Deus placandus esset nostris satisfactionibus, nunquam conscientia certa esset, quando satisfecisset Deo, quia enim lex semper nos condemnat, et conscientia semper habet, ubi se**

Argumentum Epistolae.¹

{2r} Sicut in aliis scriptis principio constitui solet, quod sit argumentum operis. Ita in Paulinis Epistolis, primum monendus est lector, qua de re dicatur, qui sit cuiusque Epistolae status, quod ut graeci dicunt ὑποκείμενον, ut quid petere et expectare ex toto scripto debeat, sciat. Nec utiliter legeris, si tantum mutilatas sententias inde excerpseris, totius orationis series cognoscenda est, ut inde colligatur certa sententia, quae munire conscientiam et docere possit, quod qui non faciunt, ii saepe in universum aberrant a totius scripti scopo ac proposito. Id in hac Epistola accidere possit incauto, ut Paulum nihil docere existimet, nisi caeremonias Mosaicas esse antiquatas, si hanc tantum sententiolam excerpserit, Nemo iudicet vos in parte diei festi etc.² Verum, id est discerpere scripturas, non enarrare. Tota Epistola cognoscenda est, et inter se partes omnes conferendae, et quomodo inter se consentiant videndum.

Est itaque argumentum huius Epistolae et status, quid sit Evangelium. Novam quandam doctrinam orbi terrarum pollicentur Apostoli, eam hic definit, nec definit breviter, sed copiose discernit a iustitia Christi**{2v}**ana iustitiam humanam, collectam nostra industria, nostris viribus, vel ex praeceptis hominum, vel ex lege Mosaica, seu Decalogo.

Postremo tradit quaedam praecepta de moribus. Nam ita solent Apostoli primum docere Evangelium et iustificationem, postea tradunt praecepta morum. Mundus autem tantum praecepta morum tradit, et iustum eum esse constituit, qui illa in speciem exprimit et facit. Sed Paulus docet iustificationem nobis non propter ulla nostra merita contingere, sed per fidem, si credamus nobis propter Christum gratis condonata esse peccata, sicut et Esaias scripsit, Notitia eius iustificabit multos.³ Ea vero maxima consolatio est conscientibus, sentire quod gratis donet nobis Deus remissionem peccatorum, et gratis iustificet nos. **Quando enim incipit Deus iudicare corda ac terrere, et iram adversus peccatum ostendere, nulla opera nostra possunt conscientiam pacificare, aut opponi irae ac iudicio Dei. Sicut et Propheta**

¹ *Argumentum Epistolae Pauli ad Colossenses.* Bas41. – Def. Hag27. – [Praefatio] MSA.

² Kol 2,16.

³ Jes 53,11.

¹ *Argumentum Epistolae.* Hag29, Hag34, SH45. – Def. Wit28-1/2.

² Kol 2,16.

³ Jes 53,11.

reprehendat, non posset non desperare de salute. Ideo David ait, Non intres in iudicium cum servo tuo, quia non iustificabitur coram te omnis vivens.¹ Et Paulus ait, ideo firmam esse promissionem iustitiae, quia non pendeat ex nostris operibus, quasi dicat, Nunquam nos consecuturos iustificationem, nisi gratis donaretur. Est ergo hic portus et receptus adflictae conscientiae, scire, quod ita iustificemur coram Deo, ita placemus Deum, si confidamus quod remissa sint peccata per Christum. Cum autem hanc fidem cor concepit per Spiritum sanctum, {4r} iam nova creatura, novam vitam, novas actiones adfert. Nec potest fides existere sine observatione praeceptorum Dei. Fidem vero ita concipiunt animi, si ante perterrefacti agnoverint sua peccata. Necessè est enim timorem praecedere fidem, seu poenitentiam praecedere remissionem peccatorum, sicut Christus Lucae ultimo ait, Praedicantes poenitentiam et remissionem peccatorum.² Nunc multi fidem, et remissionem peccatorum docent, poenitentiam non docent. At nihil est fides sine poenitentia, nisi inane somnium. Sic enim scripsit Esaias cap. 66. Ubi habitabit dominus? In spiritu contrito et humiliato.³

testatur, cum inquit. Non intres in iudicium cum servo tuo, quia non iustificabitur coram te omnis vivens.¹ Necessè esset igitur desperare de salute, nisi Deus ostendisset nobis Christum, per quem pollicetur se velle ignoscere, ac gratis iustificare. Est ergo hic portus et receptus adflictae conscientiae, scire, {3r} quod ita iustificemur coram Deo, ita placemus Deum, si confidamus quod remissa sint peccata per Christum. Fidem vero ita concipiunt animi, si ante perterrefacti agnoverint sua peccata. Necessè est enim timorem praecedere fidem, seu poenitentiam praecedere remissionem peccatorum, sicut Christus Lucae ultimo ait, Praedicantes poenitentiam et remissionem peccatorum,² Nunc multi fidem, et remissionem peccatorum docent, poenitentiam non docent. At nihil est fides sine poenitentia, nisi inane somnium. Sic enim scripsit Esaias cap. 66. Ubi habitabit Dominus? In spiritu contrito et humiliato.³

Cum autem cor concepit fidem per spiritum sanctum, iam renatum est induitque novos adfectus, humilitatem, castitatem, caritatem, et parit bona opera.

¹ Ps 142,2 Vulg.

² Lk 24,47.

³ Gemeint ist wohl Jes 66,1–2.

¹ Ps 142,2 Vulg.

² Lk 24,47.

³ Gemeint ist wohl Jes 66,1–2.

Cap. I.

[V. 1–2] Paulus Apostolus Iesu Christi per voluntatem Dei, et Timotheus frater, sanctis qui sunt Colossis, et fidelibus fratribus in Christo.

Gratia vobis et pax a Deo patre nostro, et domino Iesu Christo.

In Epigrapha seu inscriptione solet Paulus officium suum, seu functionem praedicare, ut sciamus verbum Dei esse, id quod ipse docet. Non secus atque Moses {4v} et caeteri Prophetae praefantur, Locutus est dominus, Haec dixit dominus, Os domini locutum est, et similia. Sic Paulus significat se non humana electione, factum esse Apostolum, sed divina voce vocatum esse ad hanc functionem. Proinde quemadmodum voluit Deus, ut Mosi crederent Israelitae, ita vult Paulo nos credere, novam quandam doctrinam et dissimilem legis Mosaicae in mundum spargenti. Ideo sicut Moses miraculis testatus est, se divinitus missum fuisse, ita et Paulum miracula facta testabantur a Deo missum esse. Est igitur de Paulo servanda regula, quae est in Evangelio, Qui vos audierit, me audiet.¹ Tutum est Pauli doctrinae credere, non aliter atque manifeste de coelo voci Dei.

Colossas numerat Strabo inter oppida Phrygiae,² non illius, ubi Ilium fuit, sed eius quam magnam vocant. Strabo eius partem facit παρώριον Φρυγίαν,³ ubi dicit maximas urbes esse Apameam et Laodiceam, et circa has sita esse oppida Aphrodisiada, Colossas, Themisonium. Horum oppidorum situs cerni in Ptolemaei tabulis potest.⁴ Paulus hic autem Laodiceae meminit.⁵ Ridiculum est, quod quidam Colossenses crediderunt Rhodios esse, quia ibi magna mole Colossus fuerit.

¹ Lk 10,16.

² Strabo, Geogr. 12,8,13.

³ Ebd.

⁴ Aphrodisias in Karien und Themisonium in Phrygien; vgl. A. Stückelberger / G. Graßhoff, Ptolemaios. Handbuch der Geographie II, Basel 2006, 5,2,18 (S. 492/493) und 5,2,26 (S. 496/497); Kolossae ist bei Ptolemaeus nicht erwähnt.

⁵ Vgl. Kol 2,1; 4,13.15–16.

Cap. I

[V. 1–2] Paulus Apostolus Iesu Christi per voluntatem Dei, et Timotheus frater, sanctis qui sunt Colossis, et fidelibus fratribus in Christo.

Gratia vobis et¹ pax a Deo patre nostro, et domino Iesu Christo.

In Epigrapha seu inscriptione solet Paulus officium suum, seu functionem praedicare, ut sciamus verbum Dei esse, id quod ipse docet. Non secus atque Moses et caeteri Prophetae praefantur, Locutus est Dominus, Haec dixit Dominus, Os domini locutum est, et similia. Sic Paulus significat se non humana electione, factum esse Apostolum, sed divina voce vocatum esse ad hanc functionem. Proinde quemadmodum voluit Deus, ut Mosi crederent Israelitae, ita vult Paulo nos credere, novam quandam doctrinam et dissimilem legis Mosaicae in mundum spargenti. Ideo sicut Moses miraculis testatus est, se divinitus missum fuisse, ita et Paulum miracula facta testabantur a Deo missum esse. Est igitur de Paulo servanda regula, quae est in Evangelio, Qui vos audierit, me audiet.² Tutum est Pauli doctrinae credere, non aliter atque manifeste de coelo voci Dei.

Colossas numerat Strabo inter oppida Phrygiae,³ non illius, ubi Ilium fuit, sed eius quam magnam vocant. Strabo eius partem facit παρώριον Φρυγίαν,⁴ ubi dicit maximas urbes esse Apameam et Laodiceam, {4r} et circa has sita esse oppida Aphrodisiada, Colossas, Themisonium. Horum oppidorum situs cerni in Ptolemaei tabulis potest.⁵ Paulus autem hic Laodiceae meminit.⁶ Ridiculum est, quod quidam Colossenses crediderunt Rhodios esse, quia ibi magna mole Colossus fuerit.

¹ et Hag29, Hag34, SH45. – Def. Wit28-1/2.

² Lk 10,16.

³ Strabo, Geogr. 12,8,13.

⁴ Ebd.

⁵ Aphrodisias in Karien und Themisonium in Phrygien; vgl. A. Stückelberger / G. Graßhoff, Ptolemaios. Handbuch der Geographie II, Basel 2006, 5,2,18 (S. 492/493) und 5,2,26 (S. 496/497); Kolossae ist bei Ptolemaeus nicht erwähnt.

⁶ Vgl. Kol 2,1; 4,13.15–16.

[V. 2b] **Gratia et pax.**

Gratia significat simpliciter remissionem peccatorum seu favorem Dei. Pax autem significat non tantum conscientiae tranquillitatem, seu gaudium, quomodo usurpat Paulus Ro. 5. Iustificati ex fide pacem habemus erga Deum,¹ sed significat etiam generaliter res secundas, hebraica consuetudine. Optat igitur Paulus gratiam et dona Spiritus sancti, quae comitantur remissionem peccatorum, fidem, gaudium mentis, et similia bona. Ubi discere debemus, cum optet Paulus haec divinitus illis contingere, quod nostra industria, aut nostris viribus non possint comparari, pax conscientiae erga Deum, fiducia erga Deum, patientia in rebus adversis, vera humilitas, castitas, et caetera. Itaque nos huiusmodi bona postulare et expectare divinitus debemus, iuxta illud Iacobi 1. Si quis vestrum indiget sapientia, postulet a Deo, qui dat omnibus adfluenter.²

[V. 2c] **A Deo patre et domino Iesu.**

Ideo coniungit patrem et filium, sive ut significet et filium Deum esse, qui donet gratiam et pacem. Nam de se quoque in Ioanne inquit Christus, pacem do vobis.³ Item, Spiritus sanctus de meo accipiet etc.⁴ Sive quod propter Christum ista donentur nobis, promisit enim Deus se daturum nobis propter filium, sicut et Christus ait, Si quid petieritis patrem in nomine meo, dabit vobis, petite et accipietis.⁵

{5v} Proinde hic brevis versus non tantum docet nos, omnia bona divinitus postulanda et expectanda esse, sed etiam erigit fidem, et ad petendum hortatur, cum Christi mentionem facit. Nam per illum significat omnis generis bona nobis promissa esse, nec falli spem nostram, si modo hunc respiciamus, et propter hunc petamus a patre, quibus opus est.

[V. 3a] **Gratias agimus Deo.**

Videar fortassis ineptus, si Pauli sermonem ad Rhetorica praecepta conferam. Ego tamen sic existimo intelligi melius posse orationem Paulinam, si series et dispositio omnium partium consideretur. Ne-

¹ Röm 5,1.

² Jak 1,5.

³ Joh 14,27.

⁴ Joh 16,14.

⁵ Joh 16,23–24.

[V. 2b] **Gratia et pax.**

Gratia significat simpliciter remissionem peccatorum seu favorem Dei. Pax autem significat non tantum conscientiae tranquillitatem, seu gaudium, quomodo usurpat Paulus Roma. 5. Iustificati ex fide pacem habemus erga Deum,¹ sed significat etiam generaliter res secundas, hebraica consuetudine. Optat igitur Paulus gratiam et dona Spiritus sancti, quae comitantur remissionem peccatorum, fidem, gaudium mentis et similia bona. Ubi discere debemus, cum optet Paulus haec divinitus illis contingere, quod nostra industria, aut nostris viribus non possint comparari, pax conscientiae erga Deum, fiducia erga Deum, patientia in rebus adversis, vera humilitas, castitas, et caetera. Itaque nos huiusmodi bona postulare et expectare divinitus debemus, iuxta illud Iacobi 1. Si quis vestrum {4v} indiget sapientia, postulet a Deo, qui dat omnibus adfluenter.²

[V. 2c] **A Deo patre et domino Iesu.**

Ideo coniungit patrem et filium, sive ut significet et filium Deum esse, qui donet gratiam et pacem. Nam de se quoque in Iohanne inquit Christus, pacem do vobis.³ Item, Spiritus sanctus de meo accipiet etc.⁴ Sive quod propter Christum ista donentur nobis, promisit enim Deus se daturum nobis propter filium, sicut et Christus ait, Si quid petieritis patrem in nomine meo, dabit vobis, petite et accipietis.⁵

Proinde hic brevis versus non tantum docet nos, omnia bona divinitus postulanda et expectanda esse, sed etiam erigit fidem, et ad petendum hortatur, cum Christi mentionem facit. Nam per illum significat omnis generis bona nobis promissa esse, nec falli spem nostram, si modo hunc respiciamus, et propter hunc petamus a patre omnia quibus opus est.

[V. 3a] **Gratias agimus Deo.**

Videar fortassis ineptus, si Pauli sermonem ad {5r} Rhetorica praecepta exigam. Ego tamen sic existimo intelligi melius posse orationem Paulinam, si series et dispositio omnium partium consideretur. Neque

¹ Röm 5,1.

² Jak 1,5.

³ Joh 14,27.

⁴ Joh 16,14.

⁵ Joh 16,23–24.

que enim omnino nullo ordine, aut nulla ratione scripsit Paulus, id quod res ipsa ostendit. Habet suos locos, quibus praeparat animos, habet suam quandam docendi et narrandi rationem, quam in enarrando non animadvertere, quid aliud est, quam quod graeci dicunt in tenebris saltare,¹ seu ut Chrysostomus ait νυκτομαχεῖν.²

Sunt itaque duo exordii loci, gratulatio et imprecatio. Estque haec fere sententiae summa, Gratulor vobis contigisse cognitionem Evangelii, et precor, ut Deus augeat vobis cognitionem voluntatis suae, et confirmet vos, ut recte vivere, et persecutiones perferre Spiritu sancto corroborati possitis.

{6r} Prior locus exordii, gratulatio videlicet nihil habet obscuri, tantum observandum est, Paulum esse distributione usum, nam cum posset dicere, audio praedicari vestram pietatem, ipse partitus est nomen totius, κατὰ μερισμόν, audio praedicari fidem vestram, et caritatem et spem.³

Sed hoc videtur absurdum, quod de caritate dicit, eos benefacere sanctis propter spem praemii seu mercedis, cum benefacere propter Christum, non sui commodi causa, debebant. Nam Matt. 6 inquit Christus de pharisaeis, qui sui commodi causa elemosynas largiuntur, Amen dico vobis, receperunt mercedem suam.⁴ Porro multa similia exempla extant in Scripturis, Iacob ait Gen. 28. Si dominus dederit mihi panem ad vescendum, et vestimentum ad induendum etc. erit mihi dominus in Deum⁵: quasi vero colat Deum, tantum mercedis seu ventris causa. De hoc loco scio alios multa subtiliter disputasse, sed ego hoc genus quaestionis⁶ nihil existimo prodesse ad vulgus. Non enim infirmi, et qui lacte,⁷ ut ait Paulus, adhuc alendi sunt, intelligere possunt, quid sit gratis nec praemii respectu Deo servire. Imo prodest illos tanquam legis praedicatione ad pietatem excitare poenarum et praemiorum mentione, sicut et Christus docet, Date et dabitur

enim omnino nullo ordine, aut nulla ratione scripsit Paulus, id quod res ipsa ostendit. Habet suos locos, quibus praeparat animos, habet suam quandam docendi et narrandi rationem, quam in enarrando non animadvertere, quid aliud est, quam quod graeci dicunt in tenebris saltare¹ seu ut Chrysostomus ait νυκτομαχεῖν.²

Sunt itaque duo exordii loci, gratulatio et imprecatio. Estque haec fere sententiae summa, Gratulor vobis contigisse cognitionem Evangelii, et precor, ut Deus augeat vobis cognitionem voluntatis suae, et confirmet vos, ut recte vivere, et persecutiones perferre Spiritu sancto corroborati possitis.

Prior locus exordii, gratulatio videlicet nihil habet obscuri, tantum observandum est, Paulum esse distributione usum, nam cum posset dicere, audio praedicari vestram pietatem, ipse partitus est nomen totius, κατὰ μερισμόν, audio praedicari fidem vestram, et caritatem et spem.³

Sed hoc videtur absurdum, quod de caritate dicit, eos benefacere sanctis propter spem praemii seu mercedis, cum benefacere propter Christum, non sui commo{5v}di causa, debebant. Nam Matth. 6 inquit Christus de Pharisaeis, qui sui commodi causa elemosynas largiuntur, Amen dico vobis, receperunt mercedem suam.⁴ Porro multa similia exempla extant in scripturis, Iacob ait Gene. 28. Si dominus dederit mihi panem ad vescendum, et vestimentum ad induendum etc. erit mihi Dominus in Deum,⁵ quasi vero colat Deum, tantum mercedis seu ventris causa.

De hoc loco scio subtiliter disputari solere. Nos vero explicabimus eum, quam poterimus, crassissime. Res est plane spiritualis iudicii, et exercitissimarum mentium, intelligere quid sit bona opera facere simpliciter propter voluntatem Dei, nec querere mercedem. Nam caro ita est mercenaria, ut etiam sancti non possint abiicere amorem mercedis. Itaque

¹ ἐν τῷ σκότῳ ὀρχεῖσθαι; vgl. z.B. Lukian v. Samosata, Hermetimus 49; Diogenianus, Centuria 4,50 (v. Leutsch / Schneidewin, Corpus paroemiographorum Graecorum I, 239); Suda E 1438; s. auch Erasmus v. Rotterdam, Adagia 1,9,40 (Nr. 840).

² Vgl. Johannes Chrysostomus, PG 63,478,54; 64,569,46.

³ Vgl. Kol 1,4–5.

⁴ Mt 6,2.

⁵ Gen 28,20–21.

⁶ quaestionis Bas41. – quaestioni Hag27, MSA.

⁷ 1Kor 3,2; s. auch Hebr 5,12–13.

¹ ἐν τῷ σκότῳ ὀρχεῖσθαι; vgl. z.B. Lukian v. Samosata, Hermetimus 49; Diogenianus, Centuria 4,50 (v. Leutsch / Schneidewin, Corpus paroemiographorum Graecorum I, 239); Suda E 1438; s. auch Erasmus v. Rotterdam, Adagia 1,9,40 (Nr. 840).

² Vgl. Johannes Chrysostomus, PG 63,478,54; 64,569,46.

³ Vgl. Kol 1,4–5.

⁴ Mt 6,2.

⁵ Gen 28,20–21.

vobis:¹ Benefacite et {6v} mutuum date, nihil inde sperantes, et erit merces vestra multa.² Sed hi qui iam adoleverunt, et grandiores facti sunt, sicut Iacob, David, aut similes, non serviunt Deo, sui commodi causa, sed in poenis et praemiis tanquam signis vident voluntatem Dei. Ideoque poenarum mentione commoventur, quia alienatae voluntatis divinae testimonia sunt, et praemia meminerunt, quia favoris divini signa sunt: nec in poenis et praemiis haerent animae eorum, sed inde respiciunt ad ipsam Dei voluntatem, libenter passuri omnia, modo Deus faveat, et nihil minus expetentes, quam ulla praemia, si Deum habeant iratum. Ita Iob libenter ait se passurum omnia, modo Deus non aversetur eum.³ Ita Colossenses benefaciunt sanctis, non tanquam foeneratores, ut parvis officiis magna bona emant, sicut mundus largitur spe recipiendi ampliora, quemadmodum et vulgo aiunt, omnia munera avara esse: et festive Martialis, imitantur hamos dona.⁴ Sed sancti ideo benefaciunt, quia sciunt id velle Deum, et voluntatem Dei aestimant ex promissis praemiis, bona opera faciunt, non ut mereantur aliquid. Sciunt enim sibi iam ante gratis donata esse omnia, eaque nullis meritis humanis comparari, aut aestimari posse. Sed illa ipsa praemia excitant eos, et accendunt, ut vicissim cupiant placere Deo, et gratitudinem suam aliquo modo ostendere. Nec sunt huiusmodi benefacta, precium quo merces emitur, sed cum iam acceperint mercedem, et possideant gratitudinis testimonia. Sic Colossenses magnitudo praemiorum excitat ad benefaciendum, non ut suis benefactis consequantur amplissima bona, sed quia credebant se iam adeptos esse, cupiebant ostendere Deo gratitudinem suam.

Iam in hoc loco spei natura perspici potest, quae non expectat bona coelestia, propter nostra merita, sed expectat propter divinam promissionem, in qua ita infixata haeret, ut iam se possidere existimet, ea quae sperat. Postea Apostoli cum tradidere formam iustificationis, subiiciunt paraeneses morum.

doctrina legis est ac paedagogia, invitare premiis, ac poenis deterrere. Sed in sanctis paulatim mortificatur pravus affectus sua querens. Et obtemperant sancti voluntati Dei ita, ut etiam si premia nulla daturus esset, cupiant obtemperare, Itaque propter voluntatem Dei libenter patiuntur crucem, mortem, et omnis generis afflictiones. Quid igitur prosunt promissiones? quid oportuit premii mentionem facere, si non debet acuere ad bene operandum? Respondeo, et in poenis, et in premiis sancti voluntatem Dei intuentur, sicut in signis. Poenae significant iram, premia significant gratiam et misericordiam. Itaque terrentur sancti mentione poenarum, non quin omnia dura libenter paterentur, modo haberent Deum propitium, Sed quia intelligunt in illis poenis, Deum irasci, ideo reformidant poenas, Et rursus premia excitant fidem, quia cernuntur in illis misericordia et gratia Dei, Proinde non premia, sed gratiam Dei amplectuntur sancti cum premia querunt. Iacob si sciat se habere Deum propitium, facile possit aqua, et pane, ac veste carere,¹ Paulus si sciat se habere Deum propitium facile possit in inferos abiici.² Ita et Iob facile sibi patiatu eripi omnia bona.³ Nam amissis fortunis videmus quantam adhuc patientiam prestet. Benedicit Deo, fatetur illas opes Dei dona fuisse, Dominus dedit, inquit, Dominus abstulit.⁴ Sed postremo queritur cum de gratia Dei dubitare incipit, cum videtur sibi a Deo abiectus esse.⁵

Ad haec, premia ostendunt magnitudinem bonitatis Dei. Quia enim significat Deus, se non solum favere credentibus, sed etiam omnis generis bona pollicetur, multo magis accenditur fides, magnitudinem bonitatis ex promissionibus aestimans.

Postremo ex promissionibus etiam discunt sancti, {6v} omnia bona, Dei dona atque opera esse. Ideo enim promittit Deus, ut sciant unde expectare ac postulare omnia quibus opus est, debeant.

Spes igitur, ut ad propositum redeam, intuetur voluntatem Dei, expectat bona, non propter nostra merita, Sed propter promissiones Dei, ac premia querit, quia gratiam ac favorem Dei in premiis cernit.

¹ Lk 6,38.

² Lk 6,35.

³ Hiob 2,10.

⁴ Martial, Epigramme 5,18,7.

¹ Vgl. Gen 28,20–21.

² Vgl. Röm 10,7.

³ Hiob 2,10.

⁴ Hiob 1,21.

⁵ Vgl. Hiob 31.

[V. 9a] **Propterea et nos ex quo die etc.**

Precatio est, qua imprecatur Colossensibus primum, ut contingat eis cognitio uberrima, seu firmissima voluntatis Dei. Secundo, ut bonos fructus pariant. Tertio, ut perferant crucem, et in cruce addiscant praesentiam et benevolentiam Dei erga se.

Cognoscere voluntatem Dei, est serio et revera sentire, quod Deus irascatur peccantibus, et perhorrescere ac timere iram Dei. Rursus etiam serio et revera sentire et credere, quod Deus propter Christum condonet peccata, receptos in gratiam defendat, gubernet suo spiritu, servet, velit affligi, et carnem mortificari, sed tamen in cruce consoletur et iuvet. Quod autem hoc sit nosse Deum, apparet ex 9. Ieremiae, In hoc gloriatur vir nosse me, quod sim dominus faciens misericordiam et iudicium et iustitiam in terra.¹ Et Ioannis primo, Unigenitus filius, qui est in sinu patris, ipse enarravit.²

[V. 9b] **Ut impleamini agnitione vo[luntatis] etc.**

Quod ait, ut impleamini agnitione voluntatis eius, sic est accipiendum, ut firma et certa cognitio sit, quia caro non habet firmam cognitionem, quod Deus respiciat nos, et vel puniat vel ignoscat³, nec ullo modo illam immensam vim et magnitudinem, aut irae aut bonitatis concipere potest, ideo et timore vacat, et ruit in peccata. Et quia fide caret, nec credit Deum ignoscere aut iuvare, ruit postea in desperationem. Cum hac impietate semper est luctandum, ideo precatur, ut istis firma cognitio contingat, ut serio et vere cor sentiat cum iram Dei, tum gratiam, et pertimescat et exhilaretur: ut si naufragus sciret certo, se posse incolumem enatare, nec dubitaret⁴ de vita, esset hilari animo. Is enim ideo ocioso animo est, quia firmam quandam rationem, et certam viam {8r} emergendi, et quae fallere non possit animadvertit. Ita hic optat nobis, ut firmam sententiam teneamus, quod Deus adsit, et velit nostri misereri, et nos servare. Sic usus est verbo implendi ad Rom. 4. Abraham confirmatus est fide, dans gloriam Deo, et certus tenens firmam etc.⁵

¹ Jer 9,24 Vulg.

² Joh 1,18.

³ *ignoscat* conj. MSA. – *cognoscat* Hag27, Bas41.

⁴ *dubitaret* conj. MSA. – *dubitare* Hag27, Bas41.

⁵ Röm 4,20.

[V. 9a] **Propterea et nos ex quo die etc.**

Precatio est, qua imprecatur Colossensibus primum, ut contingat eis cognitio uberrima, seu firmissima voluntatis Dei. Secundo, ut bonos fructus pariant. Tertio, ut perferant crucem, et in cruce addiscant praesentiam et benevolentiam Dei erga se.

Cognoscere voluntatem Dei, est serio et revera sentire, quod Deus irascatur peccantibus, et perhorrescere ac timere iram Dei. Rursus etiam serio et revera sentire et credere, quod Deus propter Christum condonet peccata, receptos in gratiam defendat, gubernet suo spiritu, servet, velit affligi, et carnem mortificari, sed tamen in cruce consoletur et iuvet. Quod autem hoc sit nosse Deum, apparet ex 9. Ieremiae, In hoc gloriatur vir nosse me, quod sim dominus faciens misericordiam et iudicium et iustitiam in terra.¹ Et {7r} ex Psalmo. Inicium sapientiae timor Domini.² Et i. Iohan. v. Qui credit in filium Dei, habet testimonium Dei in se,³ hoc est novit Deum certo.

[V. 9b] **Ut impleamini agnitione vo[luntatis] etc.**

Quod ait, ut impleamini agnitione voluntatis eius, sic est accipiendum, ut firma et certa cognitio sit, quia caro non habet firmam cognitionem, quod Deus respiciat nos, et vel puniat vel ignoscat, nec ullo modo illam immensam vim et magnitudinem, aut irae aut bonitatis concipere potest, ideo et timore vacat, et ruit in peccata. Et quia fide caret, nec credit Deum ignoscere aut iuvare, ruit postea in desperationem. Cum hac impietate semper est luctandum, ideo precatur, ut istis firma cognitio contingat, ut serio et vere cor sentiat cum iram Dei, tum gratiam, et pertimescat et exhilaretur, ut si naufragus sciret certo, se posse incolumem enatare, nec dubitaret de vita, esset hilari animo. Is enim ideo ocioso animo est, quia firmam quandam rationem, et certam viam emergendi, et quae fallere non possit animadvertit. Ita hic optat nobis, ut firmam sententiam teneamus, quod Deus adsit, et velit nostri misereri, et nos servare. Sic usus est verbo {7v} implendi ad Rom. 4. Abraham confirmatus est fide, dans gloriam Deo, et certo tenens firmam etc.⁴

¹ Jer 9,24 Vulg.

² Ps 110,10 Vulg.

³ 1Joh 5,10.

⁴ Röm 4,20.

[V. 9c] **In omni sapientia et prudentia etc.**

Est ταυτολογία, quia cognitio voluntatis Dei est ipsa spiritualis sapientia. Caro enim ignorat voluntatem Dei, quanquam amplificandi causa adiecit, ut moneat non solum sic cognoscendum esse Deum, sed etiam cavendum, ne per falsam doctrinam sinant sibi hanc cognitionem eripi, ut verbi causa. Amittunt hanc cognitionem et fidem simpliciter, qui nesciunt, sola fide nos iustificari, qui suis satisfactionibus volunt iram Dei placare. Item adiecit propter crucem **videlicet sapientiam spiritualem esse**, sic cognoscere Deum, quod tunc servet et custodiat nos propter Christum, cum sinit nos affligi, cum non iuvat nos in speciem, sicut David ait, Multi dicunt quis ostendet nobis bonum **signum super nos**,¹ ibi sapientia spiritualis est, credere et expectare opem a Deo, sicut mulier Syrophoenissa expectat² etc. et in Psal. est, A custodia matutina usque ad noctem,³ et Ro. 12. Ut experiamini quae sit voluntas Dei.⁴

{8v} [V. 11a] **Omni robore corroborati.**

Id est, dum pugnatis cum carne vestra, cum mundo, sentietis auxilium divinum, et sentietis quod cupiat Deus vos iuvare, id est autem cognoscere, et crescere in agnitione Dei.

[V. 11b] **Ad omnem tolerantiam ac patientiam cum gaudio.**

Ad afflictiones pertinet, quod ait, crescentes in cognitione Dei⁵ etc. Nam in adflictione iubet nos sentire, quod Deo placeat, ut affligamur. Oportet enim nos fieri similes imaginis filii eius.⁶

Secundo, iubet nos expectare a Deo opem, iuxta illud, Universi qui te expectant, non confundentur.⁷

Tertio ait, confortati robore gloriae Dei, id est, Deus confortat per Spiritum sanctum credentes in afflictione: sicut Paulus ait, Spiritus interpellat pro

¹ Ps 4,6b Vulg.² Vgl. Mt 15,21–28.³ Ps 129,6 Vulg.⁴ Röm 12,2.⁵ Kol 1,10.⁶ Vgl. Röm 8,29.⁷ Ps 24,3 Vulg.[V. 9c] **In omni sapientia et prudentia etc.**

Est ταυτολογία, quia cognitio voluntatis Dei est ipsa spiritualis sapientia. Caro enim ignorat voluntatem Dei, quanquam amplificandi causa adiecit, ut moneat non solum sic cognoscendum esse Deum, **ut dixi**, sed etiam cavendum, ne per falsam doctrinam sinant sibi hanc cognitionem eripi, ut verbi causa. Amittunt hanc cognitionem et fidem simpliciter, qui nesciunt, sola fide nos iustificari, qui suis satisfactionibus volunt iram Dei placare. Item adiecit propter crucem. **Est enim** sapientia **vere spiritualis et arcana**, sic cognoscere Deum, quod tunc servet et custodiat nos propter Christum, cum sinit nos affligi, cum non iuvat nos in speciem, sicut David ait, Multi dicunt quis ostendet nobis bonum,¹ ibi sapientia spiritualis est, credere et expectare opem a Deo, sicut mulier Syrophoenissa expectat etc.² et in Psal. est, A custodia matutina usque ad noctem,³ et Rom. 12. Ut experiamini quae sit voluntas Dei.⁴

{8r} [V. 11a] **Omni robore corroborati⁵ etc.**

Id est, dum pugnatis cum carne vestra, cum mundo, **cum diabolo**, sentietis auxilium divinum, et sentietis quod cupiat Deus vos iuvare, id est autem cognoscere, et crescere in agnitione Dei.

[V. 11b] **Ad omnem tolerantiam ac patientiam cum gaudio etc.**

Ad afflictiones pertinet, quod ait, crescentes in cognitione Dei etc.⁶ Nam in adflictione iubet nos sentire, quod Deo placeat, ut affligamur. Oportet enim nos fieri similes imaginis filii eius.⁷

Secundo, iubet nos expectare a Deo opem, iuxta illud, Universi qui te expectant, non confundentur.⁸

Tertio ait, confortati robore gloriae Dei, id est, Deus confortat per spiritum sanctum credentes in afflictione **et efficit pacatas conscientias et gaudium**

¹ Ps 4,6b Vulg.² Vgl. Mt 15,21–28.³ Ps 129,6 Vulg.⁴ Röm 12,2.⁵ *corroborati* Hag29, Hag34, SH45. – *corroberati* Wit28-1/2.⁶ Kol 1,10.⁷ Vgl. Röm 8,29.⁸ Ps 24,3 Vulg.

nobis.¹ **Nec Liberum Arbitrium satis est ad vincendam tentationem.**

Quarto exigit patientiam, nam utrunque vocabulum, tolerantia et longanimitas, significant patientiam sed addit cum gaudio, id est, cor non irascatur Deo, estque haec particula in primis observanda. Haec in adversis rebus uberrima consolatio est et efficacissima, scire quod exigit Deus patientiam, et qui {9r}dem cum gaudio coniunctam. Hoc non humana ratio deprahendit, hoc non ascendit in cor hominis,² ut Prophetae verbis utar, sed Deus docuit. Nostra enim ratio in rebus adversis ideo perturbatur, quia cogitat nos ideo adfligi, quia Deus aut oderit nos, aut non respiciat, nec velit iuvare. Has falsas opiniones eximit nobis Deus, et docet nos adfligi, non quia oderit nos, sed quia velit nos aut emendari, aut emendatos durare, iuxta illud, Filium quem diligit, corripit.³ Item, nolo mortem peccatoris.⁴ Item, conclusit omnia sub peccatum, non ut omnes perderet, sed ut omnium miseretur.⁵ Secundo postulat Deus ut in afflictione credamus eum nobis opem laturum esse, et iubet a se peti auxilium, iuxta illud, Invoca me in die tribulationis, et ego eripiam.⁶ Ea res gaudium parit in animis, scire quod in adversis rebus Deus velit nos iuvare et servare, modo postulemus ab ipso auxilium. Paulus ad Timotheum utrunque complexus est duobus verbis, docens quomodo in tribulatione adfecti esse debeamus, Orate, inquit, sine ira, et sine haesitatione,⁷ id est, praestate patientiam, nec irascamini Deo, nec putate vos reiectos esse a Deo, cum adfligi vos sinit, et credite quod sit opitulaturus.

[V. 12a] **Gratias agentes patri. {9v}**

Hic orditur narrationem, in qua definit Evangelium, et cum ante precatus sit, ut uberius cognitio Evangelii illis contingat, subiicit quid sit Evangelium. Est autem Evangelium sermo, quo beneficia quae per Christum donata sunt, recitantur: ea beneficia commemorat hoc loco Paulus rhetorica congerie, et in-

¹ Röm 8,26.

² Jes 64,3 nach 1Kor 2,9.

³ Hebr 12,6–7; s. auch Prov 3,12.

⁴ Ez 18,23; 33,11.

⁵ Röm 11,32.

⁶ Ps 49,15 Vulg.

⁷ 1Tim 2,8.

in Deo, sicut Paulus ait, Spiritus interpellat pro nobis.¹ **Neque enim liberum arbitrium seu ratio potest vincere metum mortis, aut inferorum.**

Quarto exigit patientiam, nam utrunque vocabulum, tolerantia et longanimitas, significant patientiam, {8v} sed addit cum gaudio, id est, cor non irascatur Deo, estque haec particula in primis observanda. Haec in adversis rebus uberrima consolatio est et efficacissima, scire quod exigit Deus patientiam, et quidem cum gaudio coniunctam. Hoc non humana ratio deprehendit, hoc non ascendit in cor hominis,² ut Prophetae verbis utar, sed Deus docuit. Nostra enim ratio in rebus adversis ideo perturbatur, quia cogitat nos ideo adfligi, quia Deus aut oderit nos, aut non respiciat, nec velit iuvare. Has falsas opiniones eximit nobis Deus, et docet nos adfligi, non quia oderit nos, sed quia velit nos aut emendari aut emendatos durare, iuxta illud, Filium quem diligit, corripit.³ Item, nolo mortem peccatoris.⁴ Item, conclusit omnia sub peccatum, non ut omnes perderet, sed ut omnium miseretur.⁵

Secundo postulat Deus ut in afflictione credamus eum nobis opem laturum esse, et iubet a se peti auxilium, iuxta illud, Invoca me in die tribulationis, et ego eripiam.⁶ Ea res gaudium parit in animis, scire quod in adversis rebus Deus velit nos iuvare et servare, modo postulemus ab ipso auxilium. Paulus ad Timotheum utrunque complexus est duobus verbis, docens quomodo in tribulatione adfecti esse debeamus, Orate, inquit, sine ira, et sine haesitatione,⁷ id est, prae{9r}state patientiam, nec irascamini Deo, nec putate vos reiectos esse a Deo, cum adfligi vos sinit, et credite quod sit opitulaturus.

[V. 12a] **Gratias agentes patri.**

Hic orditur narrationem, in qua definit Evangelium, et cum ante precatus sit, ut uberius cognitio Evangelii illis contingat, subiicit quid sit Evangelium. Est autem Evangelium sermo, quo beneficia quae per Christum donata sunt, recitantur: ea beneficia commemorat hoc loco Paulus rhetorica congerie, et in-

¹ Röm 8,26.

² Jes 64,3 nach 1Kor 2,9.

³ Hebr 12,6–7; s. auch Prov 3,12.

⁴ Ez 18,23; 33,11.

⁵ Röm 11,32.

⁶ Ps 49,15 Vulg.

⁷ 1Tim 2,8.

cepta est narratio ab affectu, Agite gratias Deo, quod fecerit vos idoneos ad partem haereditatis sanctorum, id est, ad consequenda Evangelii beneficia.

Sunt autem haec, quae per congeriem postea recitat, esse in luce, esse **translatum** de potestate tenebrarum, esse **collocatum** in regnum filii dilecti, redemptum esse sanguine Christi, habere remissionem peccatorum, habere pacem cum Deo, esse sanctificatum. Est autem obiter inserta personae Christi descriptio.

[V. 13] **Qui eripuit nos de potestate etc.**

Esse in tenebris, est non nosse Deum, hoc est, non sentire seu statuere, quod vere irascatur peccantibus, et quod condonet peccata. Deinde nec scire quid sit peccatum, nam ratio non cernit haec peccata, concupiscentiam cordis, ignorationem Dei, vacare timore Dei, vacare fide: sed videt tantum haec peccata exteriora, caedem, furtum, adulterium, et similia. Ideo dicit Christus apud Ioannem, Spiritus sanctus **{10r}** arguet mundum de peccato,¹ id est, arguet mundum, quod nesciat quid sit peccatum, et ostendet peccatum. Tertio nescit ratio, quae sit iustitia coram Deo, somniat enim placari Deum nostris operibus, sicut apud Ioannem, Arguet mundum de iustitia.²

Quarto, praeter haec dicit Paulus, non simpliciter esse e tenebris ereptos, sed ex potestate tenebrarum.³ Nam impios impellit Sathan ad omnis generis flagitia perpetranda: nec iam ratio satis firma est, adversus exteriora peccata cavenda, sed rapitur et praecipitatur a diabolo. Ad Ephes. 2 ait Paulus, diabolum efficacem esse in incredulis.⁴

[V. 15] **Qui est imago Dei invisibilis.**

Inseritur hic προσωπογραφία et personae Christi descriptio, quae docet Christum vere et natura, Deum et hominem esse.

¹ Joh 16,8.9.

² Joh 16,8.10.

³ Kol 1,13.

⁴ Eph 2,2.

cepta est narratio ab affectu, Agite gratias Deo, quod fecerit vos idoneos ad partem haereditatis sanctorum, id est, ad consequenda Evangelii beneficia.

Sunt autem haec, quae per congeriem postea recitat, esse in luce, esse **ereptum** de potestate tenebrarum, esse **translatum** in regnum filii dilecti, redemptum esse sanguine Christi, habere remissionem peccatorum, habere pacem cum Deo, esse sanctificatum. Est autem obiter inserta personae Christi descriptio.

[V. 13] **Qui eripuit nos de potestate etc.**

{9v} Esse in tenebris, est non nosse Deum, hoc est, non sentire seu statuere, quod vere irascatur peccantibus, et quod condonet peccata. Deinde nec scire quid sit peccatum, nam ratio non cernit haec peccata, concupiscentiam cordis, ignorationem Dei, vacare timore Dei, vacare fide, sed videt tantum haec peccata exteriora, caedem, furtum, adulterium, et similia. Ideo dicit Christus apud Ioannem, Spiritus sanctus arguet mundum de peccato,¹ id est, arguet mundum, quod nesciat quid sit peccatum, et ostendet peccatum. Tertio nescit ratio, quae sit iustitia coram Deo, somniat enim placari Deum nostris operibus, sicut apud Ioannem, Arguet mundum de iustitia.²

Nam Evangelium ostendit aliam quandam iusticiam, qua coram Deo iustificamur, quam iusticiam operum. Docet enim iusticiam fidei, scilicet credere quod propter Christum peccata nobis remittuntur.

Quarto, praeter haec dicit Paulus, non simpliciter esse e tenebris ereptos, sed ex potestate tenebrarum.³ Nam impios impellit Satan ad omnis generis flagitia perpetranda, nec iam ratio satis firma est, adversus exteriora peccata cavenda, sed rapitur et praecipitatur a diabolo. Ad Ephesios 2 ait Paulus, diabolum efficacem esse in incredulis.⁴ **Est enim potestas tenebra{10r}rum impellere ad peccandum et detinere captivos et obnoxios aethernae morti.**

[V. 15] **Qui est imago Dei invisibilis.**

Inseritur hic προσωπογραφία et personae Christi descriptio, quae docet Christum vere et natura, Deum et hominem esse.

¹ Joh 16,8.9.

² Joh 16,8.10.

³ Kol 1,13.

⁴ Eph 2,2.

Appellatur autem imago patris, et in Epistola ad Hebr. vocatur character substantiae patris,¹ quia, si licet uti aliqua similitudine, sic nascitur a patre, sicut a sole lumen, et sicut scripserunt veteres, tanquam lumen de lumine.² Ideoque adpellatur etiam in epistola ad Hebraeos ἀπαύγασμα.³ Est item imago, quia verbum est, ut enim verba apud nos simulachra rerum sunt, sic filius est vera effigies patris, e mente **{10v}** patris nata. **Iam et** in terris filius caro factus, exposuit nobis voluntatem patris, **sicut Iohan. 1 scriptum est.** Filius qui est in sinu patris, ipse enarravit nobis.⁴ Hic autem insignis locus est, per filium omnia condita esse, et omnia per eum consistere. Idem est in epistola ad Hebr. portans omnia verbo potentiae suae.⁵ Discimus igitur quid creatio sit, non enim ita conditae res sunt, ut nunc sine Dei auxilio consistant, sed Deus gubernat eas, et agit ad siduo, sicut in Actis Paulus inquit, In ipso vivimus, sumus, et movemur.⁶ Quod durant res, quod spiramus, quod vivimus, quod edimus, quod loquimur, quod caetera officia naturalia perficimus, Dei opera sunt. Nec somnari debemus, Deum a conditis rebus discessisse, sicut fabrum a navi facta discedere videmus, eamque aliis tradere gubernandam. Atque haec cognoscere ad timorem, ad fidem alendam utile esse existimo. Sed hic quaeri solet, si Deus agitatur naturam, est ne malorum, seu peccatorum autor. Hanc quaestionem in praesentia non libet tractare prolixius. Hoc satis sit tenere, quod Deus naturam conservet, et efficacem efficiat, sicut et hic dicit, sive throni, sive dominationes, sive potestates, omnia consistunt in ipso,⁷ id est, quicquid est potens, efficax, potentiam et efficaciam a Deo habet, Deus vitam, robur, sapientiam, **divitias**, **{11r}** largitur. Sed quia Christus ipse dicit Iohan. 8 cum loquitur mendacium, ex propriis loquitur,⁸ non faciam Deum autorem peccati, sed naturam conservantem et vitam, et motum impartientem, qua vita et motu diabolus, aut impii non recte utuntur.

¹ Hebr 1,3b.

² Vgl. z.B. Symbolum Nicaenum, ed. Wohlmuth, 5,8.

³ Hebr 1,3a.

⁴ Joh 1,18.

⁵ Hebr 1,3c.

⁶ Apg 17,28.

⁷ Kol 1,16–17.

⁸ Joh 8,44.

Appellatur autem imago patris, et in Epistola ad Hebr. vocatur character substantiae patris,¹ quia, si licet uti aliqua similitudine, sic nascitur a patre, sicut a sole lumen, et sicut scripserunt veteres, tanquam lumen de lumine.² Ideoque appellatur etiam in Epistola ad Hebraeos ἀπαύγασμα.³ Est item imago, quia verbum est, ut enim verba apud nos simulachra rerum sunt, sic filius est vera effigies patris, e mente patris nata. **Et quia** in terris filius caro factus, exposuit nobis voluntatem patris, **ostendit patris tanquam quandam imaginem iuxta illud.** Filius qui est in sinu patris, ipse enarravit nobis.⁴ Hic autem **{10v}** insignis locus est, per filium omnia condita esse, et omnia per eum consistere. Idem est in Epistola ad Hebr. portans omnia verbo potentiae suae.⁵ Discimus igitur **hinc** quid creatio sit, non enim ita conditae res sunt, ut nunc sine Dei auxilio consistant, sed Deus gubernat eas, et agit ad siduo, sicut in Actis Paulus inquit, In ipso sumus, vivimus, et movemur.⁶ Quod durant res, quod spiramus, quod vivimus, quod edimus, quod loquimur, quod caetera officia naturalia perficimus, Dei opera sunt. Nec somnari debemus, Deum a conditis rebus discessisse, sicut fabrum a navi facta discedere videmus, eamque aliis tradere gubernandam. Atque haec cognoscere ad timorem, ad fidem alendam utile esse existimo.

Sed hic quaeri solet, si Deus agitatur naturam, est ne malorum, seu peccatorum autor. Hanc quaestionem in praesentia non libet tractare prolixius. Hoc satis sit tenere, quod Deus naturam conservet, et efficacem efficiat, sicut et hic dicit, sive throni, sive dominationes, sive potestates, omnia consistunt in ipso,⁷ id est, quicquid est potens, efficax, potentiam et efficaciam a Deo habet, Deus vitam, robur, sapientiam, **vires**, largitur. Sed quia Christus ipse dicit Iohan. 8 cum loquitur mendacium, ex propriis loquitur,⁸ non faciam Deum autorem peccati, sed naturam conservantem et vitam, et motum impartientem, qua vita et motu diabolus, aut impii non recte utuntur.

¹ Hebr 1,3b.

² Vgl. z.B. Symbolum Nicaenum, ed. Wohlmuth, 5,8.

³ Hebr 1,3a.

⁴ Joh 1,18.

⁵ Hebr 1,3c.

⁶ Apg 17,28.

⁷ Kol 1,16–17.

⁸ Joh 8,44.

Quaeritur et hic, sit ne aliqua libertas voluntatis nostrae, siquidem Deus agitat omnes creaturas? Quamvis autem non sit instituti nostri tam graves quaestiones et intricatas hoc loco explicare, tamen quia multi de hac controversia litigant, volui eam breviter explicare, ut alicubi infirmos animos de ea dubitantes, quantum possem, sanarem.

Cum de Liberi Arbitrii facultate ac viribus quaeritur, non hoc quaeritur, an in potestate nostra sit edere, bibere, ire, videre, audire, et similia ψυχικά opera facere. Sed quaeritur an sine Spiritu sancto possimus Deum timere, ac credere Deo, et crucem amare etc. Seu ut aliis verbis dicam, non quaeritur de creatione, quomodo agitet Deus omnes creaturas, arbores, bestias, homines. Sed quaeritur de iustificatione et sanctificatione, deque his actionibus, quae non cadunt in hominem, **quanquam** naturali vita viventem, quam iuxta Deus impartit bonis et malis. Hoc itaque tenendum est, naturam hominis, naturalibus viribus non posse efficere verum timorem Dei, **{11v}** et veram fidutiam erga Deum, et reliquos adfectus et motus spirituales. Sicut Paulus ait, Homo ψυχικός non percipit ea quae Dei sunt.¹ Significat autem ψυχικός naturales vires omnes, rationem, mentem, voluntatem. Et in 8. cap. ad Ro. φρόνημα σαρκός mors est, nec potest legi Dei obedire.² Et Iohan. 6. Nemo potest venire ad me, nisi quem pater traxerit.³ Item, Sine me nihil potestis facere.⁴ Adeo claris sententiis traditum est humanam voluntatem non habere eiusmodi libertatem, ut iustitiam Christianam, seu spiritualem efficere possit. **Idque ideo, ut discamus Christianam iustitiam non esse tantum civilia opera, seu eiusmodi opera, quae ratio per sese efficit, sed novam quandam vitam, prorsus ignotam impiis. Item ut discamus Spiritu sancto nobis opus esse, qui renovet nos, et purificet. Itaque non difficile intellectu est humanam voluntatem non habere libertatem, si quis huc respexerit adimi naturae hominis, non quae ipsa secum attulit nascens ex Adam, ire huc, aut illuc, diligere hoc aut aliud genus vestitus, sed ea quae ad recreationem pertinent, seu ad novam genituram, quam efficit**

¹ 1Kor 2,14.

² Röm 8,6.7.

³ Joh 6,44.

⁴ Joh 15,5.

Sicut et Oseas significat, Tua est perditio Israel, tantum in me auxilium tuum.¹

Quaeritur et hic, sit ne aliqua libertas voluntatis nostrae, siquidem Deus agitat omnes creaturas? Quamvis autem non sit instituti nostri tam graves quaestiones et intricatas hoc loco explicare, tamen quia multi de hac controversia litigant, volui eam breviter explicare, ut alicubi infirmos animos de ea dubitantes, quantum possem, sanarem.

Cum de Liberi arbitrii facultate ac viribus quaeritur, non hoc quaeritur, an in potestate nostra sit edere, bibere, ire, videre, audire, et similia ψυχικά opera facere. Sed quaeritur an sine spiritu sancto possimus Deum timere, ac credere Deo, et crucem amare etc. Seu ut aliis verbis dicam, non quaeritur de creatione, quomodo agitet Deus omnes creaturas, arbores, bestias, homines. Sed quaeritur de iustificatione et sanctificatione, deque his actionibus, quae non cadunt in hominem, **tantum** naturali vita viventem, quam iuxta Deus impertit bonis et malis. Hoc itaque tenendum est, natu**{11v}**ram hominis, naturalibus viribus non posse efficere verum timorem Dei, et veram fidutiam erga Deum, et reliquos adfectus et motus spirituales. Sicut Paulus ait. Homo ψυχικός non percipit ea quae Dei sunt.² Significat autem ψυχικός naturales vires omnes, rationem, mentem, voluntatem. Et in 8. capi. ad Ro. φρόνημα σαρκός mors est, nec potest legi Dei obedire.³ Et Ioha. 6. Nemo potest venire ad me, nisi quem pater traxerit.⁴ Item, Sine me nihil potestis facere.⁵ Adeo claris sententiis traditum est humanam voluntatem non habere eiusmodi libertatem, ut iustitiam Christianam, seu spiritualem efficere possit. **Sed spiritu sancto opus est, qui renovet nostra corda, qui novos motus, novam vitam, novam lucem ac noticiam gignat in mentibus nostris, qui per verbum perterrefaciat corda metu Dei, qui erigat corda et consoletur, ac efficiat, ut vere credant promissionibus Dei, et vere sentiant Deum adesse nobis, iuvare nos, et exaudire ac defendere, qui inserat castitatem, amorem proximi, qui superbiam, ambitionem, invidiam, ex animis radicitus evellat.**

Longe errant qui existimant ad concupiscentiam mutandam, liberi arbitrii vires sufficere. Multo magis

¹ Hos 13,9.

² 1Kor 2,14.

³ Röm 8,6.7.

⁴ Joh 6,44.

⁵ Joh 15,5

Spiritus sanctus. Quid enim opus est Spiritu sancto, si humana voluntas suis viribus potest timere Deum, fidere Deo, deponere concupiscentiam, amare crucem? Denique quae est ista arrogantia, non petere **{12r}** auxilium Spiritus sancti, cum promiserit eum Christus, sed magis iubere, ut a viribus nostris auxilium petamus? Habes igitur quae non possit efficere ratio per sese.

Nunc dicamus quatenus habeat ratio libertatem, aut quid per se efficere possit, hic postulo mihi ignosci *παχυτέρως* disputanti. Habet libertatem voluntas humana in diligendis his quae *ψυχικά* sunt, ut hoc aut illud cibi genus eligere, hoc aut illo genere vestitus uti, huc aut illuc ire, habet et vim carnalis et civilis iustitiae efficiendae, continere manus potest a caede, a furto, abstinere ab alterius uxore. Eatenus ita potest hominum ratio gubernare, nam et sacrae literae, dicunt quandam esse prudentiam, item quandam iustitiam carnis, quare tribuunt proprie quandam libertatem seu electionem rationi. Et Paulus vocat opera legis,¹ quae efficiunt homines, sine Spiritu sancto, imitantes legem. Et quia legis opera efficere ratio potest, Deus doceri, adsuefieri et coherceri legibus et magistratibus, omnes homines voluit. Et scripsit Paulus legem paedagogum esse,² hoc est, non docere tantum eos, qui nondum habent Spiritum sanctum, sed etiam cohercere a manifestis flagitiis, seu a transgressionibus, sicut ait legem propter transgressionem,³ id est, ad cohercendam carnem esse positam.

Quidam cum audiunt dici, universam naturam **{12v}** sustentari et moveri a Deo, gravissimam et sanctissimam sententiam irrident, quia rationi absurdum videtur, omnes culicum volatus, omnes omnium creaturarum motus, omnes hominum actiones Deo tribui. Multo id etiam absurdius videtur, quod si agitat naturam Deus, videatur cogere et incitare ad peccandum. Sed illi audiant, quod dicimus, quamquam sustentet naturam, et quidem peccatricem Deus, eique vitam impertiat ac motum, tamen quia Scriptura dicit carnem propriam quandam iustitiam efficere, intelligendum est, non libertatem quandam habere, et posse coherceri, Deumque velle ut coherceamur. Nam si non possumus coherceri, quam ius-

{12r} errant, qui somniant se viribus liberi arbitrii adversus diabolum defendi posse, qui perpetuo insidiatur nobis, non modo, ut ad cedem et alia flagicia pertrahat, Sed etiam ut inserat impias de Deo opiniones, ac blasphemias. Etenim si non dubitavit Satan Christum tentare et oppugnare blasphemiae telis, cum inquit, Si procidens adoraveris me etc. Matth. 4,¹ haud dubie nobis etiam insidiatur. Postremo adversus mortem et inferos ratio non potest se consolari, aut iudicante Deo ac terrente corda nostra consistere et se iustificare. Sic enim inquit scriptura, Omnis gloria carnis, quasi gloria foeni etc.² Proinde sic sentiamus naturam humanam suis viribus non posse iusticiam coram Deo efficere, nec se suis operibus ad eam praeparare, ut quidam loquuntur. Spiritus sancti opera sunt, per verbum Dei, in animis fides, castitas, humilitas. Sicut inquit Christus, Spiritus sanctus me glorificabit,³ id est, spiritus sanctus efficit, ut verbo meo credant corda, ut me agnoscant.

Hic praecipuus locus est in disputatione de libero arbitrio requirendus, non est curiose de naturalibus ac civilibus actionibus disputandum an sit nostrae **{12v}** potestatis, vestem nigram aut rubram induere, ire huc, aut illuc, edere, aut bibere, legere, aut scribere, suere calceos, aut equitare. Hoc sentiendum est totam naturam a Deo gubernari, et moveri, Deum impertiri vitam et motum omnibus rebus. Sicut scriptum est, In ipso sumus, vivimus, et movemur.⁴

Atque hanc actionem Dei vocant Theologi generalem, qua omnia sustentat, conservat, agitat, pecudes, plantas, homines iuxta bonos et malos.

Sicut autem aliter plantas agitat, quam pecudes, Ita aliter agitat homines, quam pecudes, Sed unamquamque naturam qualem condidit, ita agitat. Naturale donum est in arbore poma ferre, Sic agitat ac fecundat arborem. Ita naturale quoddam in homine donum et opus Dei est, prudentia humana, et libertas in delectu rerum, Hanc libertatem, seu hunc delectum non tollit actio Dei generalis.

Scriptura tribuit homini quandam prudentiam, ac iusticiam, quam efficit ratio suis viribus, proinde libertatem quandam tribuit efficiendae eius iusticiae. Quare sentio penes rationem hominis esse aliquam libertatem, seu delectum aliquem rerum corpora-

¹ Vgl. Röm 2,15; 3,20.28; Gal 2,16; 3,2.5.10.

² Gal 3,24.

³ Gal 3,19.

¹ Mt 4,9.

² Vgl. Jes 40,6; 1Petr 1,24.

³ Joh 16,13–14.

⁴ Apg 17,28.

titiam efficit per sese caro? Sic igitur agitat Deus naturam, hac generali actione seu motione, ut talem agitet, qualis est unaquaeque naturae pars, aliter arbores, aliter pecudes, aliter homines movet, rationem quandam et electionem tribuit homini. Eam electionem non adimit, sed vitam et motum impertit, dum eligimus, agimus, ut verum sit quod scriptum est, In ipso sumus, vivimus, et movemur.¹

Et quia haec generalis actio Dei, sic enim vocatur a Theologis, plane abscondita est, ideo curiosius de ea disputare non debemus, sed simpliciter iuxta voluntatem Dei, uti libertate ista et beneficio Dei, {13r} ad coerendam carnem, et ad civilem iustitiam, summa diligentia praestandam, exigit enim et hanc Deus. Et quanquam tribuunt sacrae literae quandam libertatem humanae voluntati, in civilibus actionibus, tamen eandem docent impediri dupliciter. Primo infirmitate carnis, seu peccato originali. Est enim tanta infirmitas carnis, ut saepe omnes conatus nostros, vincant pravi adfectus. Secundo impedit libertatem diabolus, qui quia insidiatur omnibus, saepe impellit homines ad manifesta et atrocia flagitia.

Discamus igitur, quod ne quidem civilem iustitiam praestare sola ratio semper possit, nec sane libertatem nostram magnopere praedicaremus, si hanc tantam imbecillitatem consideraremus, quotusquisque enim etiam diligenter viventium, non saepe succumbit adfectibus. Itaque et philosophi, cum diligenter intuerentur naturam, mirati sunt, unde tanta esset in natura imbecillitas, unde tanta vis, tantusque furor

lium. In his etiam civilem iustitiam numero. Neque est ob{13r}scurum quid vocem, civilem iustitiam, nempe continere manus a caede, furto, violentia, servare pacta, ab alterius uxore abstinere, et similia.

Quidam cum audiunt voluntati libertatem adimi, frustra arbitrantur leges esse positas ad coerendam carnem et desperatione quadam cupiditatibus, frenum laxant. Hi docendi sunt Deum precepisse, ut carnales homines, qui non reguntur spiritu sancto, legum vinculis ac poenis coherceantur, sicut scripsit Paulus. Lex est iniustus posita,¹ sunt item docendi, esse aliquam libertatem humanae voluntatis, et facultatem quandam iustitiae carnis efficiendae. Nam ideo vocat eam scriptura iustitiam carnis, quia humanis viribus efficitur.

Sed hic rursus est addenda correctio huius sententiae, Ne quis nimium libero arbitrio tribuat. Etiam si quaedam libertas ac facultas sit in homine efficiendae aliquo modo civilis iustitiae, seu iustitiae legis. Sicut in arboribus naturalis quaedam vis est, poma gignendi, tamen illa ipsa vis in homine non est integra, Sed, cum viciata sit humana natura peccato originis, rapiunt hominem adfectus et concupiscentia ad manifesta delicta. Ita viciata arbor viciosos fructus gignit, et {13v} ne quidem civilem iustitiam praestare ubique potest.

Ad haec, cum impii sint in potestate diaboli, impelluntur ac incitantur a diabolo, ut nullis poenis, quantumvis horribilibus, absterreri queant a manifestis delictis, Videmus quam horribile supplicium constitutum sit in fures, quo tamen nihil moveri tam multos constat. Quid, quae omnino abhorrent a natura, mortem sibi consciscere, interficere parentes aut liberos, unde haec portenta proficiscuntur? certe a Diabolo, qui tenet captiva corda impiorum, ut Paulus docet.² Et Christus inquit ad impios. Vos ex patre diabolo estis.³

Discamus igitur quod ne quidem civilem iustitiam praestare possimus sine auxilio Dei. Atque huius rei exemplum aliquod est in Philosophis cernere, qui cum summo studio conati sint civilem iustitiam praestare, id ipsum tamen non sunt adsecuti, sed plerique omnes insignibus flagitiis obnoxii fuerunt, Et existimo talibus viciis a Deo notatos esse, ut cerneremus quanta sit infirmitas humanae mentis,

¹ Apg 17,28.

¹ 1Tim 1,9

² Möglicherweise denkt Melanchthon an 2Kor 4,4.

³ Joh 8,44

adfectum, ut tum difficile sit, vel tolerabiliter vivere. Teneamus igitur gravissimam vocem, quae est in Osea propheta, Tua est perditio Israel, tantum in me auxilium tuum.¹ Et, Nisi dominus custodierit civitatem, frustra vigilat qui custodit eam.² Et rogemus Deum, ut ipse gubernet omnes vitae nostrae partes, omnes actiones, et custodiat nos, et ostendat nobis, ut {13v} spiritualibus oculis videamus infirmitatem nostram, et perveniamus ad agnitionem Christi, ut eius spiritu purificemur et regamur. Haec volui hoc loco monere, ut iuavem nonnihil imbecilles animos, haerentes in controversia Liberi Arbitrii, quae fortassis alias latius explicabuntur.

[V. 18] **Ut sit in omnibus primatum habens.**

Quia per Christum, et propter Christum nobis peccata condonantur, recepti in gratiam sanctificantur, et accipiunt Spiritum sanctum. Id plane est quod Ioan. 1 loquitur De plenitudine eius omnes accepimus,³ id est Christum primas habere, ideoque Christum oportuit resurgere primum, quia ipse regnaturus erat, ideoque in eo omnis plenitudo inhabitat,⁴ quia mittit Spiritum sanctum quo alios sanctificat, ut infra rursus dicetur.

¹ Hos 13,9.

² Ps 126,1 Vulg.

³ Joh 1,16.

⁴ Kol 2,9.

quanta diaboli potentia, quam nihil possimus proficere nostris viribus, ignorantes Deum. Quis ex Philosophis non quaesivit causam tantae infirmitatis in animis hominum, cur homines non possint tot vinculis legum ac supplicio {14r} rum coherceri? Nec deprehenderunt tantae rei causam, sed sacrae litterae ostenderunt nobis in causa esse peccatum originis, et diabolum. Proinde qui magnopere predicant vires liberi arbitrii, sequuntur Philosophos, qui vim rationis humanae vehunt immodicis laudibus. Sed falluntur una et Philosophi, et qui hos autores sequuntur, nec considerant quid sacrae litterae doceant. Nos igitur oremus Deum, ut gubernet nos, ut spiritualibus oculis videre infirmitatem nostram possimus, et ut ad Christi agnitionem nos perducatur, ut spiritu sancto regamur purificemur et sanctificemur.

Haec pio studio adscripsimus, ut iuavemus quosdam infirmos, qui se anxie torquent hac questione de libero arbitrio, qui sciant in hac disputatione hoc in primis tenendum esse, quod ratio humana non possit efficere iusticiam Christianam, quod illa ipsa civilis iusticia quam aliquo modo efficit ratio, non iustificet nos coram Deo, nec mereatur gratiam. Caeterum iudico rationem habere quendam delectum ac libertatem efficiendae iusticiae civilis, tametsi ea libertas sit impedita infirmitate naturae, ac vinculis diaboli.

[V. 18] **Ut sit in omnibus primatum tenens.**

{14v} Oportuit Christum primas habere, quia ipse regnaturus erat, Neque enim datus esset spiritus sanctus, nisi regnante Christo. Id enim est Christi regnum, dare spiritum sanctum, et sanctificare ac regere alios, sicut scriptum est in Psalmo. Ascendisti in altum, captivam duxisti captivitatem, accepisti dona pro hominibus.¹ Quia enim Christus accepit regnum, accepit a patre dona, quae in nos effunderet. Sic igitur de Christi regno sentiamus, quod vere adsit, largiatur dona, exaudiat ac defendat nos. Sed longe aliter somniat ratio, Neque enim potest intelligere illam praesentiam Christi aut vim misericordiae. Sed ut Homerus fingit Iovem apud Aethiopas convivari² nec vacare ad audiendas preces hominum. Ita somniat caro, Christum tanquam Tyrannum aliquem alicubi beate vivere, ac sibi regnum gerere, nos non

¹ Ps 67,19 Vulg.

² Homer, Ilias 1,423–424.

respicere ac audire. Adversus huiusmodi impias cogitationes corda verbo Dei munienda sunt. Hanc igitur sententiam Pauli diligenter adfigamus animo, Christum tenere primatum, et in eo inhabitare omnem plenitudinem.¹

Cum autem sui regni primatum teneat, necesse est ut regnum tanquam dux secum trahat, ac cum eo versetur, sicut promisit se nobiscum fore, usque ad consummationem seculi.² Ad hec inhabitat in eo omnis plenitudo, sicut scriptum est a Propheta. Spiritus Domini super me.³ Sed non est intelligendum illis divitiis divinitatis ipsum ita frui, ut non communicet, Sic in eo inhabitat illa plenitudo, ut de ea imperciatur nobis. Sicut Iohannes inquit, De eius plenitudine omnes accepimus.⁴ Sic de regno Christi cogitandum est, quod praesto adsit, quod defendat nos adversus diabolum, mortem, peccatum, mundum, quod adducat nos ad patrem, tanquam cohaereditas regni. Et alit fidem, sic intelligere regnum Christi.

[V. 20b] **Pacem faciens per sanguinem crucis, si-
ve per ipsum.**

Primum hic animadvertendum est, nullam victimam, nulla opera satisfacere pro peccatis nostris, praeter solum Christum. Sicut 1. ad Timoth. 2 scriptum est, Unus mediator Dei et hominum homo Christus Iesus, qui dedit redemptionem semetipsum pro omnibus.¹ Et 1. Ioan. 2. Ipse est propitiatio pro peccatis nostris.² Item, Ecce agnus Dei, ecce qui tollit peccata mundi.³ Eodem pertinent, quae hoc loco scripsit Paulus, reconciliata esse omnia per Christum. Item pacem esse factam⁴ in coelo et in terra.⁵ In coelo, quia Deus iam placatus est nobis, et factus pater, oblitus nostrorum delictorum, regens et servans nos, sicut in prophetis pollicetur Malach. 3. Et erunt mihi, ait dominus exercituum, in die qua ego faciam, in peculium, et parcam eis, sicut parcit vir filio suo, servienti sibi.⁶

[V. 20b] **Pacem faciens per sanguinem crucis
suae per se ipsum.**

Primum hic animadvertendum est, nullam victimam, nulla opera satisfacere pro peccatis nostris, praeter solum Christum. Sicut 1. ad Timoth. 2 scriptum est, Unus mediator Dei et hominum homo Christus Iesus, qui dedit redemptionem semetipsum pro omnibus.⁵ Et 1. Iohan. 2. Ipse est propitiatio pro peccatis nostris.⁶ Item, Ecce agnus Dei, ecce qui tollit peccata mundi.⁷ Eodem pertinent, quae hoc loco scripsit Paulus, reconciliata esse omnia per Christum. Item **factam** pacem esse factam in coelo et in terra.⁸ In coelo, quia Deus iam placatus est nobis, et factus pater, oblitus nostrorum delictorum, regens et servans nos, sicut in Prophetis pollicetur Malach. 3. Et erunt mihi, ait Dominus exercituum, in die qua ego faciam, in peculium, et parcam eis, sicut parcit vir filio suo, servienti sibi.⁹

¹ 1Tim 2,5–6.

² 1Joh 2,2.

³ Joh 1,29.

⁴ *factum* Hag27, MSA. – *factam* Bas41.

⁵ Kol 1,20.

⁶ Mal 3,17.

¹ Vgl. Kol 2,9.

² Mt 28,20.

³ Jes 61,1.

⁴ Joh 1,16.

⁵ 1Tim 2,5–6.

⁶ 1Joh 2,2.

⁷ Joh 1,29.

⁸ Kol 1,20.

⁹ Mal 3,17.

In terra vero est pax facta, quia nos vicissim amamus Deum et credimus ei, et confidimus eius misericordia. Nam caro per sese, non potest non odisse Deum, cum videt quantae poenae impendeant nobis pro peccatis nostris, cum videt multis nos calamitatibus in hac vita exerceri, quas cum considerat humana ratio, aut arbitratur Deo res humanas non esse curae. Ita fit, ut contemnat eum, aut crudelem esse iudicat, qui videatur delectari nostris malis. Ita fit, ut vehementer ei succenseat, ut iniquum esse cogitet.

Sed postquam ignosci nobis propter Christum audivimus, et credimus, iam sentimus nos receptos esse in gratiam, et curae esse Deo, et regi et defendi ab eo, et exerceri adversis rebus ad salutem nostram. Ita fit, ut de Deo bene sentiamus, ut eum mi{14v}sericordem, et iustum esse fateamur, ut ab eo auxilium expectemus et postulemus. Haec vera pax est, quam Christus in terris efficit erga Deum, quae plane est ipsissima vita aeterna, et summum et ineffabile solatium in omnibus afflictionibus. Parit autem talis pax etiam deinde pacem erga homines, quia Spiritu sancto accepto, omnes fructus Spiritus sancti, caritas, patientia, et similes piis innascuntur. Sic accipio et illud in Luca, Gloria in excelsis Deo, et in terra pax, et hominibus beneplacitum.¹ Est enim gloria Dei, misertum esse nostri, et dedisse Christum, et quidem ea gloria sic innotescit, quia Deus non potest cognosci, nisi ab his, quibus filius ostenderit.² In terra pax est, ut dixi, placatus Deus est, et vicissim nos illum amamus. Et hominibus est beneplacitum, id est, hominibus placet Deus, nunc vident se Deo curae esse, se a Deo amari.

Idem mihi Paulus videtur voluisse, in epistola ad Ephesios, cum ait, ἀνακεφαλαιώσασθαι τὰ πάντα ἐν τῷ Χριστῷ τὰ τε ἐν τοῖς οὐρανοῖς καὶ τὰ ἐπὶ τῆς γῆς ἐν αὐτῷ³, id est, rursus copulare omnia quae sunt in coelo, et supra terram, et coniungere Deum cum hominibus, homines cum Deo, ut uni Christo omnes subditi, inter se consentiant, et consentiant cum Deo.

{15r} [V. 23] **Siquidem permanetis in fide fundati.**

Hactenus definivit Evangelium, nunc adiicit circumstantiam, quomodo nobis contingant beneficia os-

¹ Lk 2,14.

² Vgl. Mt 11,27 par. Lk 10,22.

³ Eph 1,10 nach \mathfrak{N}^2 323 945 Ambrosiaster.

In terra vero est pax facta, quia nos vicissim amamus Deum et credimus ei, et confidimus eius misericordia. Nam caro per sese, non potest non odisse Deum cum videt quantae poenae impendeant nobis pro peccatis nostris, cum videt multis nos calamitatibus in hac vita exerceri, quas cum considerat humana ratio, aut arbitratur Deo res humanas non esse curae. Ita fit, ut contemnat eum, aut crudelem esse iudicat, qui videatur delectari nostris malis. Ita fit, ut vehementer ei succenseat, ut iniquum esse cogitet.

Sed postquam ignosci nobis propter Christum audivimus, et credimus, iam sentimus nos receptos esse in gratiam, et curae esse Deo, et regi et defendi ab eo, et exerceri adversis rebus ad salutem nostram. Ita fit, ut de Deo bene sentiamus, ut eum mi{16r}sericordem, et iustum esse fateamur, ut ab eo auxilium expectemus et postulemus, **et semper sentiamus nos Deo placere, non propter opera ulla nostra quantumvis bona, sed propter Christum.** Haec vera pax est, quam Christus in terris efficit erga Deum, quae plane est ipsissima vita aeterna, et summum et ineffabile solatium in omnibus afflictionibus. Parit autem talis pax etiam deinde pacem erga homines, quia Spiritu sancto accepto, omnes fructus spiritus sancti, caritas, patientia, et similes piis innascuntur. Sic accipio et illud in Luca, Gloria in excelsis Deo, et in terra pax, et hominibus beneplacitum.¹ Est enim gloria Dei, misertum esse nostri, et dedisse Christum, et quidem ea gloria sic innotescit, quia Deus non potest cognosci, nisi ab his, quibus filius ostenderit.² In terra pax est, ut dixi, placatus Deus est, et vicissim nos illum amamus. Et hominibus est beneplacitum, id est, hominibus placet Deus, nunc vident se Deo curae esse, se a Deo amari.

Idem mihi Paulus videtur voluisse, in Epistola ad Ephe. cum ait, ἀνακεφαλαιώσασθαι τὰ πάντα ἐν τῷ Χριστῷ τὰ τε ἐν τοῖς οὐρανοῖς καὶ τὰ ἐπὶ τῆς γῆς ἐν αὐτῷ³, id est, rursus copulare omnia quae **{16v}** sunt in coelo, et supra terram, et coniungere Deum cum hominibus, homines cum Deo, ut uni Christo omnes subditi, inter se consentiant, et consentiant cum Deo.

[V. 23] **Siquidem permanetis in fide fundati etc.**

Hactenus definivit Evangelium, nunc adiicit circumstantiam, quomodo nobis contingant beneficia os-

¹ Lk 2,14.

² Vgl. Mt 11,27 par. Lk 10,22.

³ Eph 1,10 nach \mathfrak{N}^2 323 945 Ambrosiaster.

tensa in Evangelio, quasi diceret, Ingentia promittis, remissionem peccatorum, Spiritum sanctum, vitam aeternam. Ingens hic thesaurus est, sed quomodo consequemur tantum thesaurum? Hic respondet, sed ut in brevi epistola, breviter. Itaque non negligenter haec, quanquam brevis particula praetereunda est, sic inquit, Estis redempti, si manetis in fide firmi, id est, consecuti estis remissionem peccatorum, si credideritis propter Christum remissa esse peccata. Eandem¹ sententiam persecutus est copiose ad Ro. 3. Arbitramur iustificari hominem fide sine operibus legis.² Et nos infra in collatione civilis iustitiae et Christianae latius tractabimus.

[V. 25] **Cuius factus sum ego minister.**

De suo ministerio inserit excursum, ne dubitent, a se Verbum Dei praedicari.

[V. 24] **Nunc gaudeo super afflictionibus.**

Adfflictiones sanctorum, sunt Christi afflictiones, ergo tantisper deest aliquid afflictionibus Christi, donec supersunt, qui affligantur. Sed inde non sequitur, quod afflictiones sanctorum iustificent eos. Neque {15v} enim hoc Paulus dicit, sed dicit iustificari nos

tensa in Evangelio, quasi diceret, Ingentia promittis, remissionem peccatorum, Spiritum sanctum, vitam aeternam. Ingens hic thesaurus est, sed quomodo consequemur tantum thesaurum? Hic respondet, sed ut in brevi Epistola, breviter. Itaque non negligenter haec, quanquam brevis particula praetereunda est, sic inquit, Estis redempti, si manetis in fide firmi, id est, consecuti estis remissionem peccatorum, si credideritis propter Christum remissa esse peccata. Eandem sententiam persecutus est copiose ad Ro. 3. Arbitramur iustificari hominem fide sine operibus legis.¹

Nulla nostra opera merentur iustificationem coram Deo. Tametsi Antonius² habeat acerrima exercitia, Tametsi omnes fortunas collocet in Elementosynas Martinus,⁴ tamen non propter illa opera iustificantur coram Deo, sed sentiant se fide iustificari ac Deo placere. Plane arcana haec doctrina est, sed tum intelligitur, quando Deus iudicat ac terret corda nostra, tum enim videmus nos non posse Deum placare nostris operibus, Sicut Propheta inquit. Non intres in iudicium cum servo tuo, quia non iustificabitur in conspectu tuo omnis vivens.⁵ Sed apprehendenda est gratia promissa per Christum. In hunc Christum intueri nos oportet, et credere quod propter eum iustificet pater. Ea fides est retinenda, sentiendumque quod per eum iustificemur non per ulla opera. Haec est praecipua Evangelii doctrina, hanc tenere nos praecipua consolationem oportet, Neque coram Deo possunt consistere, qui eam ignorant.

[V. 25] **Cuius factus sum ego minister.**

De suo ministerio inserit excursum, ne dubitent, a se Verbum Dei praedicari.

[V. 24] **Nunc gaudeo super adfflictionibus.**

{16*v} Adfflictiones sanctorum sunt Christi adfflictiones, sunt enim sancti membra Christi. Proinde tantisper deest aliquid adfflictionibus Christi, donec supersunt sancti qui affliguntur. Memini quendam hoc loco turpiter abuti, qui raciocinabatur, Christi

¹ Eandem conj. MSA. – Tandem Hag27, Bas41.

² Röm 3,28.

¹ Röm 3,28.

² Antonius Eremita (gest. 356)

³ Wit28-1/2 zählt fol. 16 doppelt und überspringt fol. 31.

⁴ Martin von Tours (316/317–397).

⁵ Ps 142,2 Vulg.

ex fide in Christum.

passionem non satisfacisse pro peccatis nostris, quia Paulus hic diceret, se quod deesset afflictionibus Christi supplere. Non ferenda blasphemia est, ad hanc sententiam detorquere hunc locum, Neque enim Paulus dicit, Christi passionem non satisfacisse pro peccatis nostris. Imo in Epistola ad Hebraeos copiose disputat, unius Christi passionem pro omnium peccatis satisfacisse.¹ Una, inquit, oblatione consummavit sanctos.² Quanquam igitur communes sint afflictiones sanctorum et Christi, tamen Christi passione satisfactum est Deo. Nostrae afflictiones non satisfaciunt pro peccatis, non iustificunt nos, Sicut communes sunt imperatoris ac militum labores, potestas non est communis. Ita afflictiones sanctorum ac Christi communes sunt, Sed gloria satisfactionis, et sanctificationis, pertinet ad Christum. Proinde adfingit paulo novam sententiam, Siquis ex hoc loco contendit Christi passionem non satisfacisse pro peccatis nostris, aut efficere conatur, quod nostris afflictionibus iustificemur.

{17r} Etenim ut de operibus Paulus argumentatur, ita de afflictionibus argumentari possumus, si ex afflictionibus nostris iustificamur, gratis Christus mortuus est.³ Quid aliud docent pavidas conscientias, nisi desperationem isti, qui nos a Christo abstrahunt ac vetant confidere Christo, necesse est enim desperare conscientiam quae, cum sentit iram Dei, nec potest pacem consequi ex propria iusticia, aut propriis afflictionibus, non audet tamen intueri Christum, et confidere, quod gratis donet iusticiam.

Est autem ex hoc loco haec consolatio petenda, Cum enim afflictiones nostrae sint communes Christo nobiscum, dubitare non debemus, quin sit nos erepturus, et nostra certamina gubernaturus. Adficitur enim nostris afflictionibus quemadmodum docet Epistola ad Hebraeos, habere nos Pontificem, qui sciat compati.⁴ Proinde credere debemus eum nobis non defuturum esse, qui in maximis periculis versamur, quibus cum mundus ac diabolus horribile bellum gerunt.

¹ Vgl. z.B. Hebr 9,26.28; 10,12.14; 11,12.

² Hebr 10,14.

³ Vgl. Gal 2,21.

⁴ Hebr 4,15.

CAP. II.

[V. 1] **Nam volo vos scire.**

Facit mentionem afflictionum suarum, ut **et alii credant, fore, ut et ipsi iuventur a Deo, sicut et Paulus adiutus sit, ut 2. Corinth. 1 dicit, Benedictus Deus etc.** sive tribulamur, tribulamur ideo, ut vos consolationem capiatis.¹

[V. 2] **Compacti in caritate.**

Quod sequitur **compactorum² in caritate;** si dissolvas, facilius intelliges, et **coagmententur in caritate, id est, nostra caritate invitentur, erigantur, et adiungantur firmioribus infirmi videlicet, dum consolantibus firmioribus crescit in eis fides.**

¹ 2Kor 1,3–6.

² *compactorum* nach συμβιβασθέντων in \mathfrak{N}^{2a} D² K L Ψ u.a. in Kol 2,2. – Ψ^{46} \mathfrak{N}^{*2b} A B C D* u.a. lesen συμβιβασθέντες.

CAPUT SECUNDUM.

[V. 1] **Nam volo vos scire etc.**

Mentionem facit ad afflictionum suarum, ut **confirmet fidem nostram. Etenim cum cernimus ipsum adiutum ac liberatum esse, erigimur exemplo eius et credimus nobis etiam auxilium Christi adfuturum esse. Ideo ait, volo vos scire quantum certamen sustinuerim, ut corda vestra consolationem capiant. Sic inquit 2. Cor. 1. Sive tribulamur, ideo tribulamur ut vos consolationem capiatis.¹ Sicut enim tradita sunt in scripturis exempla alia in quibus est videre quomodo defenderit Deus credentes, ita suum nobis exemplum contemplandum et considerandum ostendit.**

Nam et illae Historiae sanctorum ideo scriptae sunt, ut inquit Paulus, ut fidem in nobis erigant, sicut Helisei puer conspectis legionibus angelorum consolationem concepit,² ita nos videntes defendi et servari Paulum, credamus nos similiter Deo curae esse, et custo[18r]diri ab eo. Neque est quod disputemus, nos esse peccatores, dissimiles Helisei, Pauli, et aliorum sanctorum. Hanc enim imbecillitatem et incredulitatem maxime odit Deus, et e contra fidem maxime requirit. Quod si credes, perinde iuvabit te Deus, sicut adiuvit alios sanctos. Ideo adfligit ut fidem exuscitet in vobis. Et credere gratissimum sacrificium Deo est, ut Psalmus inquit, Sacrificate sacrificium iusticiae et sperate in Domino,³ quasi dicat, id esse verum sacrificium sperare in Domino.

[V. 2] **Compacti in caritate etc.**

Quod sequitur, si dissolvas facilius intelligetur, **volo vos scire quantum certamen sustinuerim pro vobis et his qui sunt Laodiceae, et qui non viderunt faciem meam in carne, ut consolationem capiant corda eorum, et adiungantur nobis, seu coagmententur tanquam infirmi, firmioribus.⁴ Isto enim caritatis officio dum consolor eos, illi eriguntur et nobis adiunguntur, et adherescunt. Sicut tenerae vites adherescunt ulmis donec confirmentur, et paulatim adprehen-**

¹ 2Kor 1,3–6.

² Möglicherweise meint Melanchthon 2Kön 6,17.

³ Ps 4,6.

⁴ Vgl. Kol 2,1–2.

dendo proximos ramos evadunt in cacumina.¹ Interpretatur itaque Paulus Rhetorica quadam amplificatione quid vo{18v}cet consolationem, Sic inquit, volo eos capere consolationem, ut nobis adiuncti, hoc meo caritatis officio, fidem induant firmiorem, ut credant vere Christum et ipsis opitulaturum esse. Et quidem expertentur similiter se adiuvari, et doctrinam nostram veram ac salutarem esse. Verbis usus valde elegantibus, nam συμβιβάζειν significat adiungere et coagmentare, Sicut in aedificio apte coniunguntur trabes, ne alia aliam impediatur, sed ita ut se mutuo fulciant ac sustentent. Sic in Ecclesia firmi adiungant sibi imbecilliores non ut eos perturbent, sed ut erigant, et confirment.

Et ab hac similitudine significat eadem vox instituire, quasi docendo dirigere seu componere, seu una collocare, In qua significatione tametsi hic non usurpatur, tamen in enarrando licebit opinor ad eam alludere sic enim consolatur illos Paulus, ut instituat, ut doceat, ut sua adhortatione fidem illorum erigat, ne dubitent de Christo. Ideo enim ait se illis significare, quod sit adiutus, ut in ipsis accendatur fides, ut credant constantius neque ipsis defuturum esse auxilium Christi.

Est et verbo πληροφορίας usus, quod supra enarravimus. Nam πληροφορία συνέσεως significat plenam, et perfectam intelligentiam, seu cognitionem nihil dubitantem, Talem enim oportet esse fidem, quae certo sentiat Deum ignoscere propter Christum, quae certo sentiat exaudiri nos, quae certo statuat Deum nos defensurum esse, quemadmodum certo sentimus uri manus admotas igni. Hic consulat unusquisque suum cor, an ita certo statuat se exaudiri a Deo. Sic enim intelliget fidei suae imbecillitatem, qua cognita oremus Deum ut addat nobis robur. Longe falluntur Hypocritae, qui docent viribus liberi arbitrii fidem effici in nobis, Ratio enim non potest assentiri promissionibus Dei, cum sensus diversum ostendunt. Non erat rationis opus in Ezechia cum crederet futurum, ut defenderetur adversus Sennacherib.² Ratio enim cum maximas vires Assyriorum

¹ Zu diesem Bild vgl. Quintilian, Inst. orat.1,2,26, wo es über die „Anfänger“ (*incipientes*) und die „Jugendlichen“ (*teneres*) in den Wissenschaften heißt: *ut vites arboribus adplicitae inferiores prius adprendendo ramos in cacumina evadunt* („wie die Reben, die sich an die Bäume schmiegen, bis zur Spitze emporwachsen, indem sie zunächst die unteren Zweige erfassen“).

² Vgl. 2Kön 19,1–37; Jes 37,1–35.

intueretur, easque cum exiguis copiis Iuda compararet, ratiocinabatur haud dubie victoriam penes Assyrios futuram esse. At Deus alios quosdam motus, aliam lucem indiderat Ezechiae, ut certo statueret exaudiri preces suas. Ea fides constanter expectavit auxilium Dei, promissionibus ac verbo Dei innixa.

Haec ideo diximus, ut diligenter expendant lectores vim verbi πληροφορίας. Ita enim discent, fidem {19v} oportere, quandam certam in mente sententiam, non ambiguam opinionem esse. Estque haec summa sententiae, Significo vobis meas adflictiones, ut cum videbitis me ereptum esse, fidem concipiatis Christum et vobis adfuturum esse. Nam in adflictionibus experimini praesentiam eius, si constanter credideritis ei toties pollicenti gratiam et auxilium.

Caeterum hic locus et nos docet uti exemplis sanctorum, Ad nos Pauli vocem pertinere sentiamus, et eius exemplo credamus Deum nobis opitulaturum esse. Existimemus nos ipsos teneras illas vites esse, quas sibi adiungi et suo exemplo ad Christum intendum erigi vult, donec grandescamus, ut enim promissiones divinae, ita exempla sanctorum considerari debent in adflictionibus ad exuscitandam fidem, nam in exemplis illis sunt veluti expressae et depictae promissiones Dei. Estque haec pars doctrinae Christianae de cruce diligentissime cognoscenda, ut sciamus, unde in adflictionibus consolatio petenda sit, nempe a promissionibus divinis et promissionum exemplis, quae nobis in sanctorum hominum certaminibus ostensa sunt.

[V. 3] **In quo sunt omnes thesauri sapientiae ac scientiae reconditi.**

In Christo esse omnes thesauros sapientiae et cognitionis, sic accipiendum est. Quod Deus, seu Dei voluntas non possit cognosci, nisi per Christum, seu Christo cognito, sicut ait in priore ad Corinthios, Quia mundus non novit Deum in sapientia, per sa{16r}pientiam, placuit Deo per stultam praedicationem salvos fore credentes.¹ Et Iohannis primo. Deum nemo vidit unquam, filius qui est in sinu patris, ipse enarravit nobis.² Matth. 11. Neque patrem quis novit nisi filius, et cui voluerit filius re-

[V. 3] **In quo sunt omnes thesauri sapientiae atque scientiae reconditi etc.**

{20r} Non enarrant apte hunc locum isti, qui arbitrantur ideo Paulum dicere in Christo omnes thesauros sapientiae esse, quia praecepta meliora tradiderit Christus, quam Moyses, aut Philosophi. Qui enim sic interpretantur haec verba, non vident discrimen legis et Evangelii, non intelligunt cur Christus missus sit. Non enim venit ad legem ferendam, sed venit ad praedicandam remissionem peccatorum credentibus, Sicut ipse inquit Iohan. 3. Non misit Deus filium suum in mundum, ut iudicet mundum,

¹ 1Kor 1,21.

² Joh 1,18.

velare,¹ quia cor humanum non potest statuere de Deo, quod misereatur, quod condonet peccata, nisi postquam audivit per Christum certo remissa esse peccata, tum cernit se iustificari, et Deum esse placatum, esse defensorem, esse gubernatorem etc. Sic in Christo sunt abditae omnes thesauri sapientiae, quia cum Christum noveris missum esse ad delenda peccata, tum voluntatem Dei erga nos et praesentiam cernis. Vocat autem abditam sapientiam, quia mundus eam non intelligit, sicut non credit sibi remitti peccata, ita bonitatem Dei erga nos nunquam credit, tecta est ipsa enim cruce: non modo, quia mundus eam persequitur, sed etiam illi ipsi qui credunt, tamen sollicitantur ad desperandum, cum suum peccatum vident.

Sed ut salvetur mundus per ipsum.¹ Origenes adversus Celsum diligenter colligit praecepta Christi, ut ostendat Christianam doctrinam praestantiorē esse gentili Philosophia, Sed est perniciosissimus error arbitrari Christum ideo venisse, ut novas leges traderet, venit enim ut remitteret peccata, ut tolleret iniquitates nostras, sicut Propheta inquit,² Et ut daret spiritum sanctum, Sed hac de re saepe diximus alias.

Neque satis est hunc locum speculative accipere, eum qui novit Christum, multa arcana et sublimia scire de natura Dei, Sed potius est accipiendus de cognitione voluntatis Dei. Ea demum est vera sapientia, quam sic vocat scriptura, nosse voluntatem Dei, id est, nosse {20v} quod Deus velit ignoscere, velit servare, velit nos exaudire, De hac cognitione loquitur Christus Iohan. 1. Deum nemo vidit unquam, Filius qui est in sinu patris, ipse enarravit nobis.³ Et Matth. 11. Neque patrem quis novit, nisi filius, et cui voluerit filius revelare.⁴ Eo referenda est et haec Pauli sententia. In Christo esse omnes thesauros sapientiae, quia cor humanum non potest statuere, quod Deus velit nostri misereri, velit nos exaudire, velit nos servare, At postquam audivit per Christum esse placatam iram patris, et esse remissa peccata, cum hoc modo Christum agnovit, atque credidit ei, ibi primum videt voluntatem Dei ac scit certo Deum misereri, Deum exaudire, defendere, et servare credentes. Hic primum vera quaedam de Deo noticia, verum lumen illucescit in cordibus. Nam ratio per se ignorat Deum, non iudicat Deo nos curae esse, non iudicat nos exaudiri, nihil audet a Deo expectare aut postulare. Sed cum perterrefacti cognitione peccatorum nostrorum credidimus remitti nobis peccata propter Christum, aliam quandam de Deo sententiam concipimus, et vere statuimus, quod adsit nobis, quod misereatur nostri, et iuvet nos, quod defendat nos.

Sed haec est arcana sapientia, et prorsus ignota {21r} rationi. Ideo Paulus ait, esse absconditos hos thesauros in Christo, et vocat Evangelium mysterium.⁵ Nam ratio seu mundus non potest deprehendere voluntatem Dei erga nos. Paulus inquit, Mundus non cognovit Deum in sapientia per sapientiam.⁶

¹ Mt 11,27.

¹ Joh 3,17.

² Vgl. Jes 43,25; 44,22; 53,11.

³ Joh 1,18.

⁴ Mt 11,27.

⁵ Kol 2,2.

⁶ 1Kor 1,21.

Cum omnia argumenta de divinitate collegit Cicero, tamen dubitat, utrum curae simus Deo, nec ne. Epicurus plane negavit, quia malis bene esset, bonis male, quia tam multum sit calamitatum ac viciorum in hominibus. Et arbitratur tot malis medicaturum fuisse Deum, si regeret res humanas, tanquam optimum principem. Et non solum Philosophi errant de Deo, Sed errant etiam Pharisei, hoc est, isti qui iustificat se iusticia operum, hi enim somniant Deo satisfieri per opera, Et falsam quandam de Deo opinionem habent. Nam iram Dei adversus peccatum non cernunt. Et rursus cum adfliguntur, et incipiunt iram Dei sentire, non vident praesentiam et misericordiam Dei, nihil auxilii audent expectare aut postulare a Deo, quia sine fide sunt, et dum conantur per opera satisfacere Deo, tamen non possunt pacem in conscientia consequi. Non igitur norunt Deum, planeque sine Deo sunt Pharisei isti, qualis Saul fuit. Recte igitur Paulus inquit absconditam esse sapientiam Evangelii coram mundo. Proinde persequitur et condemnat eam mundus.

{21v} Ad haec illi ipsi qui credunt, aliquando ad desperationem sollicitantur in cruce. Est enim formis crucis tecta haec sapientia etiam in ipsis sanctorum cordibus, Adeo arcana est haec noticia Dei, ut sancti cum tentantur, cum vident suum peccatum, seu cum iram Dei sentiunt, vix erigere se possint, ut in Christo comprehendant misericordiam et gratiam. Mundus autem plane ementitam doctrinam esse putat, per opera non consequi nos iusticiam et noticiam Dei, tantum consequi nos illam per fidem in Christum.

SECUNDA EPISTOLAE PARS.

[V. 4] **Hoc autem dico, ne quis imponat vobis probabili ratione.**

Supra absoluta definitione, subiicit **nunc** admonitionem, in qua **cavere** iubet ea, quae doctrinam Christianam **vitiant**, sicut medicus, **postquam** tradidit **remedium**, **movet** etiam quae laedant valetudinem. Faciet autem Paulus collationem **quandam** iustitiae Christianae, cum iustitia carnali. **Vocat autem probabilem rationem**, non ut quidam inepti interpretantur ornatum orationis, sed argumenta de religione collecta, ex humana ratione, cum tamen humana ratio non possit iudicare de Dei voluntate.

[V. 4] **Hoc autem dico ne quis imponat vobis probabili ratione.**

Supra absoluta definitione **Evangelii**, cumque tradidit, quid sit iusticia Christiana, hic subiicit admonitionem, in qua iubet **vitare**, ea quae Christianam doctrinam **contaminant**. Sicut medicus **cum** tradidit remedium, **monet** etiam quae ledant valetudinem. Faciet autem Paulus **aliquanto post insignem** collationem iustitiae Christianae, cum iusticia carnali, **Nam qui hoc dis** **crimen** non tenet, is Christum prorsus ignorat. Diligenter igitur hic totus locus considerandus atque cognoscendus est.

Porro hic iubet Christianos cavere ne probabili ratione decipiantur. Quidam inepti intellexerunt hic ornatum orationis, Sed longe alia mens est Pauli, cum enim doctrina Christiana dissentiat a ratione, iubet nos cavere, ne decipiamur argumentis a ratione sumptis. Quid decepit Arrianos? non orationis ornatus aliquis, Sed callida argumenta rationis humanae. Videbatur absurdum tres esse personas, cum divinitas debeat esse simplicissima natura. Quid decipit eos qui sentiunt, quod operibus iustificemur coram Deo, non sola fide? ratio decipit, nam haec non videt aliam iusticiam, nisi iusticiam bonorum operum, atque ideo iusticiam fidei somniat esse commenticiam. Nec videt ratio immundiciem cordis, ignorationem Dei, contemptum Dei, incredulitatem.

Ideo Pelagius, et magna pars Theologorum, praedicaverunt immodice bona opera externa, et docuerunt quod mereantur gratiam. Denique omnes haereses in Ecclesia natae sunt ex rationis argumentis, quia enim doctrina Evangelii dissentit a ratione, necesse est errare eos, qui non Evangelium, sed suae rationis iudicium sequuntur. Et vocabulum $\pi\theta\alpha\nu\omicron\lambda\omicron\gamma\acute{\iota}\alpha$,¹ quo hic est usus Apostolus, significat non ornatum orationis seu elocutionem, sed callide et verisimiliter cogitata argumenta. Saepe enim ea voce Graeci Rhetores in eam significationem utuntur.

[V. 8a–b] **Videte, ne quis vos depraedetur per philosophiam, et inanem deceptionem.**

Quid supra dixerit probabilem rationem, id exponit nunc pluribus verbis, inquiring, Videte, ne quis vos per philosophiam depraedetur. Hoc in loco collatio humanae iustitiae ad Christianam instituitur. Est autem valde necessarium cognoscere, quid inter utranque intersit, ut sciamus quatenus exigit Deus iustitiam humanam, et quatenus improbet eam.

Philosophia quatenus est scientia loquendi, et rerum naturalium et civilium morum, et ea tantum de rebus naturalibus ac moribus civilibus, affirmat ac docet, quae certa ratione comprehendit. Est vera et bona creatura Dei, est enim ipsum iudicium rationis, quod in rebus naturalibus et civilibus Deus dedit humanae naturae verum et certum, quia dicit Paulus Ro. 2 quod gentes habeant legem Dei scriptam {17r} in cordibus,¹ id est, habent iudicium, quo iudicare

[V. 8a–b] **Videte, ne quis vos depraedetur per Philosophiam, et inanem deceptionem.**

Quid supra dixerit probabilem rationem, id exponit nunc pluribus verbis, inquiring, Videte, ne quis vos per Philosophiam depraedetur. Hoc in loco collatio humanae iustitiae ad Christianam instituitur. Est autem valde necessarium cognoscere, quid inter utranque intersit, ut sciamus quatenus exigit Deus iustitiam humanam, et quatenus improbet eam.

Philosophia quatenus est scientia loquendi, et rerum naturalium et civilium morum, et ea tantum de rebus naturalibus ac moribus civilibus, affirmat ac docet, quae certa ratione comprehenduntur, est vera et {23r} bona creatura Dei. Est enim ipsum iudicium rationis, quod in rebus naturalibus et civilibus Deus dedit humanae naturae verum et certum, quia dicit Paulus Ro. 2 quod gentes habeant legem Dei scriptam in cordibus,² id est, habent iudicium, quo iudi-

¹ Röm 2,15.

¹ Vgl. Kol 2,4

² Röm 2,15.

possunt. Neminem laedendum esse, gratiam pro benefactis habendam esse. Magistratibus obsequendum esse, et similia. Habent ergo homines verum et certum iudicium a Deo de civilibus moribus, item habent de rebus naturalibus, de numerando, de mensuris, de aedificando, de remediis morborum, sicut scriptum est, **Honora medicum, nam propter necessitatem creavit eum Deus;**² cum enim ait a Deo creatum esse, docet, quod scientia naturae corporum et remediorum sit vera et certa, et a Deo nobis ostensa. Cum igitur Paulus ait, Cavete, ne quis vos decipiat per philosophiam, non est sic accipiendum, quod illa philosophia, quae docet naturas corporum, aut civiles mores, sit vana. Permittit enim uti nobis isto iudicio rationis, sicut vestitu et victu. Non vetat numerare aut metiri corpora, non vetat aedificare, non vetat pingere, non vetat mederi morbis corporum, non vetat iudicia exercere. Immo, quia audis haec dona Dei esse tradita naturae, multo magis debes hanc philosophiam venerari, quam Deus dedit ad vitae praesidia paranda. Vult enim Deus nos laborare, et vivunt commodius, qui sciunt remedia morborum, qui sciunt regere Respublicas, quam barbari.

Denique qui omnes illas artes sciunt, quibus in hac {17v} vita corporali servanda utendum est, ut numerandi artem, metiendi, aedificandi, tempora ex motibus coelestibus discernendi etc. Haec omnia, cum sint Dei dona, eo magis amplecti et excolere debemus. Ideo Solomo dicit, Sapientiam bonam esse, et praestare inscitiae, sicut lux tenebris praestat. Ecclesia. 2.³ Vidi qui hoc Pauli loco abusi, omnes bonas disciplinas adspernabantur, tanquam nihil aliud ei esset Christiana religio, nisi extrema inscitia. Sed ea opinio, tum perniciose est rebus humanis, tum etiam simpliciter impia. Nam cum artes omnes, divinitus nobis ostensae sint, Deique dona et sint, et vere vocentur, pietas quaedam est eas colere ac discere, non contemnere. Si tamen, ut dixi, ita iudices praecipere eas non de dogmatibus religionis, sed de corporalibus rebus. Ut enim iure possis impium eum dicere, qui se fame necaret, existimans peccatum esse, cibos attingere, ita turpissime errant, qui homini Christiano negant humanas artes discendas esse, cum sine eloquentia, sine literis, sine legum cognitione, sine medicina haec vita corporalis con-

care possunt, Neminem laedendum esse, gratiam pro benefactis habendam esse, Magistratibus obsequendum esse, et similia. Habent ergo homines verum et certum iudicium a Deo de civilibus moribus, item habent de rebus naturalibus, de numerando, de mensuris, de aedificando, de remediis morborum. Cum igitur Paulus ait, Cavete, ne quis vos decipiat per Philosophiam, non est sic accipiendum, quod illa Philosophia, quae docet naturas corporum, aut civiles mores, sit vana. Permittit enim uti nobis isto iudicio rationis, sicut vestitu et victu. Non vetat numerare aut metiri corpora, non vetat aedificare, non vetat pingere, non vetat mederi morbis corporum, non vetat iudicia exercere. Immo, quia audis haec dona Dei esse tradita naturae, multo magis debes hanc Philosophiam venerari, quam Deus dedit ad vitae praesidia paranda. Vult enim Deus nos laborare, et vivunt commodius, qui sciunt remedia morborum, qui sciunt iudicii ac legibus mores suorum civium gubernare, et tranquillitatem publicam munire, quam barbari, qui cum nullas leges habeant, ferarum more vagantur, et perpetua latrocinia exercent nulla iura connubiorum, vel educandae sobolis norunt. Nec a Cyclopiis petenda sunt exempla, quorum crudelitatem Homerus descripsit.¹ Nihil plus humanitatis hodie ferunt apud Hungaros esse propter insciam bonarum artium, quam apud illos Cyclopias fuit.

Vidi qui hoc Pauli loco abusi, omnes bonas disciplinas adspernabantur, tanquam nihil aliud esset Christiana religio, nisi extrema inscitia. Sed ea opinio, tum perniciose est rebus humanis, tum etiam simpliciter impia. Nam cum artes omnes, divinitus nobis ostensae sint, Deique dona et sint, et vere vocentur, pietas quaedam est eas colere ac discere, non contemnere. Si tamen, ut dixi, ita iudices praecipere eas non de dogmatibus religionis, sed de corporalibus rebus. Ut enim iure possis impium eum dicere, qui se fame necaret, existimans peccatum esse, cibos attingere, ita turpissime errant, qui homini Christiano negant humanas artes discendas esse, cum sine eloquentia, sine literis, sine legum cognitione, sine medicina haec vita corporalis conservari non possit.

¹ Sir 38,1–2.

² Koh 2,13.

¹ Vgl. Homer, Odyssee 9,105–566.

servari non possit. Nec magis cibus opus est generi humano, quam his artibus. Poenas profecto publice constitui oportuit, tanquam in fures aut grassatores, in eos, qui ab harum artium studiis animos hominum abstrahunt. Neque enim magis in {18r} commune nocent ulli fures, aut praedones, quam isti maxima vitae corporalis praesidia, quae posita sunt in cognitione literarum, generi hominum eripere conantes. Et audent scelesti nebulones adhuc dicere pietatem esse, has artes contemnere, cum nulla humana mens concipere tantam gratiam possit, quantam Deo pro his tam utilibus donis debemus. Collegit Augustinus de doctrina Christiana, quid conferat humanarum disciplinarum scientia, ad intelligendam Scripturam.¹ Et res loquitur ipsa, sine scientia linguarum, et sine his artibus, quae recte et perspicue loqui docent, enarrari Scripturam non posse. Sed fac non omnium artium usum esse in enarratione Scripturae, non propterea nullae earum utilitates sunt. Nihil agricultura ad religionis cognitionem opus est, neque tamen propterea impietatis res agenda est. Ita medicinae, et totius philosophiae, quae versatur in perscrutanda natura beneficiis², in servanda vita corporali, sine repraehensione uti possumus.

Paulus naturae cognitionem, veritatem Dei adpellat Ro. 1.³ Quae est autem amentia cum Spiritus sanctus veritatem, et quidem divinitus ostensam generi hominum, naturae cognitionem adpellat, Christianos ab ea⁴ tanquam interdicto submovere. Id potius agendum erat communibus studiis, ut rem tam praeclaram, {18v} tanquam utilem conservaremus, et posteris traderemus, quam maxime illustratam⁵, ne nostra inertia divinum donum interciderit videretur, patrimonium suis quisque liberis relinquere studet. At hoc publicum patrimonium coeli in terras demissum publice omnes defendere, et ad posteros transmittere debebamus. Quae est enim nobilior possessio, quam VERITATIS, quae nulla existere inter homines potest, nisi Deo autore. Sic enim scriptum est, Ut oculus videat, ut auris audiat, Deus facit utrunque.⁶ Neque dubium est, quin hi qui res non animadversas vulgo deprehenderunt, divinitus

Nec magis cibus opus est generi {24r} humano, quam his artibus. Poenas profecto publice constitui oportuit, tanquam in fures aut grassatores, in eos, qui ab harum artium studiis animos hominum abstrahunt. Neque enim magis in commune nocent ulli fures, aut praedones, quam isti maxima vitae corporalis praesidia, quae posita sunt in cognitione literarum, generi hominum eripere conantes. Et audent scelesti nebulones adhuc dicere pietatem esse, has artes contemnere, cum nulla humana mens concipere tantam gratiam possit, quantam Deo pro his tam utilibus donis debemus. Collegit Augustinus de doctrina Christiana, quid conferat humanarum disciplinarum scientia, ad intelligendam scripturam.¹ Et res loquitur ipsa, sine scientia linguarum, et sine his artibus, quae recte et perspicue loqui docent, enarrari scripturam non posse.

Sed fac non omnium artium usum esse in enarratione scripturae, non propterea nullae earum utilitates sunt, Nihil agricultura ad religionis cognitionem opus est, neque tamen propterea impietatis rea agenda est. Ita medicinae, et totius Philosophiae, quae versatur in perscrutanda natura beneficiis, in servanda vita corporali, sine reprehensione uti possumus.

{24v} Paulus naturae cognitionem, veritatem Dei adpellat Rom. 1.² Quae est autem amentia cum spiritus sanctus veritatem, et quidem divinitus ostensam generi hominum, naturae cognitionem adpellat, Christianos ab ea tanquam interdicto submovere. Id potius agendum erat communibus studiis, ut rem tam praeclaram, tanquam utilem conservaremus, et posteris traderemus, quam maxime illustratam, ne nostra inertia divinum donum interciderit videretur. Patrimonium suis quisque liberis relinquere studet, at hoc publicum patrimonium coelo in terras demissum publice omnes defendere, et ad posteros transmittere debebamus. Quae est enim nobilior possessio, quam VERITATIS, quae nulla existere inter homines potest, nisi Deo autore. Sic enim scriptum est, Ut oculus videat, ut auris audiat, Deus facit utrunque.³ Neque dubium est, quin hi qui res non animadversas vulgo deprehenderunt, divinitus inci-

¹ Vgl. bes. Augustin, Doctr. Christ. 2,18 (28) – 19 (29); 28 (42) – 31 (49) (CChr.SL 32,53–54.62–67).

² *beneficiis* conj. – *beneficii* Hag27, Bas41, MSA.

³ Röm 1,20.25.

⁴ *ea* Bas41. – *eo* Hag27, MSA.

⁵ *illustratam* Bas41. – *illustratum* Hag27, MSA.

⁶ Prov 20,12.

¹ Vgl. bes. Augustin, Doctr. Christ. 2,18 (28) – 19 (29); 28 (42) – 31 (49) (CChr.SL 32,53–54.62–67).

² Röm 1,20.25.

³ Prov 20,12.

incitati sint ad earum rerum inquisitionem. Quis tot plantarum vires, tot formas remediorum, comperisset, quis illam varietatem coelestium motuum deprehendisset, nisi Deus excitasset et gubernasset hominum studia. Et quod de suo artificio Poetae dixerunt, id verissime et sanctissime de omnium disciplinarum, vel inventionem, vel illustrationem dici potest, Impetus hic sacrae semina mentis habet.¹

Non est autem huius loci utilitates omnes naturalis philosophiae enumerare. Tantum una atque altera sententia ex Scriptura citata fidem facere volui, tractationem eius Deo non displicere. Paulus veritatem Dei vocat.² Item iubet nos cum gratiarum actione creaturis uti 1.Timoth. 4.³ Itaque medicina uti licet. Item {19r} scriptum est, A Deo medicum creatum esse,⁴ hoc est medicinam divinitus ostensam esse. Versantur autem utilitates ipsae ob oculos sanis hominibus, quam multis enim medicinae beneficiis quotidie utimur. Ezechias quanquam iam audisset divinitus prorogatum sibi vitam esse, tamen remedio utitur, et quidem medico Esaia.⁵ At medicina comprehendit universam Physiologiam et Astronomiam. Sunt enim in medendo temporum discrimina quaedam servanda, sicut ex Hippocratis Aphorismo adparet, ὑπὸ κύνα καὶ πρὸ κυνὸς ἐργώδεις αἱ Φαρμακίαι,⁶ et adparet esse aliquas astrorum vires in adficiendis corporibus, et temperandis qualitatibus corporum, quae sint observandae medico. Nec ea temporum observatio superstitiosa est, quemadmodum nec superstitio est, sed divina ordinatio hyeme aut vere serere, aestate metere, vino interdiceret febricitanti. Superstitio tum demum esset, si sine causa naturali abstinere velis a vino, et iustificationis causa, sicut Cartusiani a carnibus abstinere coguntur.

Est autem et alia Astronomiae utilitas, quod oportet habere civilium negotiorum causa, certam anni et mensium descriptionem, quam si non haberemus, quae confusio in rebus publicis futura esset, pecudum vita, non hominum fuerit, nullas nosse certas tem{19v}porum vices, non annorum, non mensium descripta spacia habere. Dominus in Genesi cum ait

tati sint ad earum rerum inquisitionem. Quis tot plantarum vires, tot formas remediorum, comperisset, quis illam varietatem coelestium motuum deprehendisset, nisi Deus excitasset et gubernasset hominum studia. Et quod de suo artificio Poetae dixerunt, id verissime et sanctissime de omnium disciplin{25r}narum, vel inventionem, vel illustrationem dici potest, Impetus hic sacrae semina mentis habet.¹

Non est autem huius loci utilitates omnes naturalis Philosophiae enumerare. Tantum una atque altera sententia ex scriptura citata fidem facere volui, tractationem eius Deo non displicere. Paulus veritatem Dei vocat.² Item iubet nos cum gratiarum actione creaturis uti 1.Timoth. 4.³ Itaque medicina uti licet. Item scriptum est, A Deo medicum creatum esse,⁴ hoc est medicinam divinitus ostensam esse. Versantur autem utilitates ipsae ob oculos sanis hominibus, quam multis enim medicinae beneficiis quotidie utimur. Ezechias quanquam iam audisset divinitus prorogatum sibi vitam esse, tamen remedio utitur, et quidem medico Esaia.⁵ At medicina comprehendit universam Physiologiam et Astronomiam. Sunt enim in medendo temporum discrimina quaedam servanda, sicut ex Hippocratis Aphorismo adparet, ὑπὸ κύνα καὶ πρὸ κυνὸς ἐργώδεις αἱ Φαρμακίαι,⁶ et adparet esse aliquas astrorum vires in adficiendis corporibus, et temperandis qualitatibus corporum, quae sint observandae medico. Nec ea temporum observatio superstitiosa est, quemadmodum nec superstitio est, sed divina ordinatio hyeme {25v} aut vere serere, aestate metere, vino interdiceret febricitanti. Superstitio tum demum esset, si sine causa naturali abstinere velis a vino, et iustificationis causa, sicut Cartusiani a carnibus abstinere coguntur.

Est autem et alia Astronomiae utilitas, quod oportet habere civilium negotiorum causa, certam anni et mensium descriptionem, quam si non haberemus, quae confusio in rebus publicis esset. Pecudum vita, non hominum fuerit, nullas nosse certas temporum vices, non annorum, non mensium descripta spacia habere. Dominus in Genesi cum ait de

¹ Ovid, Fasti 6,6.

² Röm 1,25.

³ 1Tim 4,3–4.

⁴ Sir 38,1–2.

⁵ Vgl. Jes 38,21 nach 38,1–5; 2Kön 20,1–7.

⁶ Hippocrates, Aphorismi 4,5 (ed. Littré IV,502–503). Gemeint sind die Tage vor und nach dem Aufgang des Sirius, der als ‚Hundsstern‘ galt, im Hochsommer.

¹ Ovid, Fasti 6,6.

² Röm 1,25.

³ 1Tim 4,3–4.

⁴ Sir 38,1–2.

⁵ Vgl. Jes 38,21 nach 38,1–5; 2Kön 20,1–7.

⁶ Hippocrates, Aphorismi 4,5 (ed. Littré IV,502–503). Gemeint sind die Tage vor und nach dem Aufgang des Sirius, der als ‚Hundsstern‘ galt, im Hochsommer.

de luminibus in coelo, Sint in signa et tempora, et dies, et annos,¹ voluit certe motus luminum observari², ut anni iustum spacium deprehenderetur. Etenim nisi accedat observatio motus, et descriptio temporis, nihilo magis nobis, solis cursus annum³ conficit, quam pecudibus. Sed ita demum annum intelligemus a sole confici, si totum cursum observaverimus. Cum autem intelligi possit praecepisse Deum, ut discrimina temporum ex motuum vicibus numeremus, satis constat rectum esse in hac arte operam sumere.

Necessaria est et altera philosophiae pars, quae morum praecepta tradit, et quae leges regendarum civitatum peperit. Est enim quaedam doctrina et paedagogia privatim formandis ad humanitatem moribus hominum opus, in quem usum primum poemata, qualia sunt Hesiodi et Homeri et similia, scripta sunt. Postea diligenter natura hominis inspecta, philosophi causas illorum praeceptorum quaesiverunt, et formas virtutum ordine descripserunt, ut in Officiis Ciceronem, in Ethicis Aristotelem fecisse videmus. Mirum est autem quantum moribus conducat illorum cognitio, quanto commodiores ac tractabiliores in omni convictu, quanto ad rempublicam gerendam, **{20r}** ad iudicia exercenda, et ad alia multa humanitatis officia magis idonei sint, qui domi haec perceperunt: contra eorum, qui non ex culti sunt, mores ita feri sunt, ut non multum distare a bestiis existimentur. Ut enim agri, si non colantur, et serantur, sterilescunt, aut gignunt inutiles herbas, ita mentes humanae si non excitentur et acuantur doctrina, prava consuetudine, non tantum hebetiores fiunt, sed plane corrumpuntur. Porro praecepta illa moralis philosophiae eruta sunt ex natura, seu collecta ex legibus naturae, quas Deus animis nostris inscripsit, nec minus sanctas leges haberi voluit, quam quas in saxo Moisi sculpsit.⁴ Hinc a sapientibus viris, quos Deus excitavit ad res publicas constituendas, leges etiam derivatae sunt, iuxta quas iudicia exercerentur, res dividerentur, punirentur maleficia. Has non dubitat Paulus vocare divinam ordinationem,⁵ vides manifestis Scripturae sententiis, has philosophiae partes probari. Sed dicat aliquis

luminibus in coelo, Sint in signa et tempora, et dies, et annos,¹ voluit certe motus luminum observari, ut anni iustum spacium deprehenderetur. Etenim nisi accedat observatio motus, et descriptio temporis, nihilo magis nobis, solis cursus annum conficit, quam pecudibus. Sed ita demum annum intelligimus a sole confici, si totum cursum observaverimus. Cum autem intelligi possit praecepisse Deum, ut discrimina temporum ex motuum vicibus numeremus, satis constat rectum esse in hac arte operam sumere.

Necessaria est et altera Philosophiae pars quae **{26r}** morum praecepta tradit, et quae leges regendarum civitatum peperit. Est enim quaedam doctrina et paedagogia privatim formandis ad humanitatem moribus hominum opus, in quem usum primum poemata, qualia sunt Hesiodi et Homeri et similia, scripta sunt. Postea diligenter natura hominis inspecta, Philosophi causas illorum praeceptorum quaesiverunt, et formas virtutum ordine descripserunt, ut in Officiis Ciceronem, in Ethicis Aristotelem fecisse videmus. Mirum est autem quantum moribus conducat illorum cognitio, quanto commodiores ac tractabiliores in omni convictu, quanto ad rempublicam gerendam, ad iudicia exercenda, et ad alia multa humanitatis officia magis idonei sint, qui domi haec perceperunt. Contra eorum, qui non ex culti sunt, mores ita feri sunt, ut non multum distare a bestiis existimentur. Ut enim agri, si non colantur, et serantur, sterilescunt, aut gignunt inutiles herbas, ita mentes humanae si non excitentur et acuantur doctrina, prava consuetudine, non tantum hebetiores fiunt, sed plane corrumpuntur. Porro praecepta illa moralis Philosophiae eruta sunt ex natura, seu collecta ex legibus naturae, quas Deus animis nostris inscripsit, nec minus sanctas leges haberi voluit, quam quas in saxo Moisi sculpsit.² Hinc a sapientibus viris, quos **{26v}** Deus excitavit ad res publicas constituendas, leges etiam derivatae sunt, iuxta quas iudicia exercerentur, res dividerentur, punirentur maleficia. Has non dubitat Paulus vocare divinam ordinationem.³ Vides manifestis scripturae sententiis, has Philosophiae partes probari.

¹ Gen 1,14.

² *observari* conj. – *observare* Hag27, Bas41, MSA.

³ *annum* conj. (Mar27 übersetzt: „so macht uns der sonnen lauff eben so wenig ein jar“). – *animum* Hag27, Bas41, MSA.

⁴ Ex 31,18.

⁵ Vgl. Röm 13,1–2.

¹ Gen 1,14.

² Ex 31,18.

³ Vgl. Röm 13,1–2.

multa admixta esse philosophiae dissidentia a religione, qualia sunt apud Aristotelem, quae de aethernitate mundi disputat. Multa nugati sunt Epicurei de Atomis, longe vero alienissimum est a religione, quod docuerunt voluptatem finem bonorum esse. Ridicula est et ἀπάθεια Stoicorum, qui misericordiam, et plerosque similes adfectus bonos vituperant, ridiculum et hoc est, omnia peccata paria esse.

Ego vero non nego in philosophorum disputationibus multa esse, non modo aliena a religione, sed etiam falsa, et cum naturali ratione pugnantia, quia multa scripta sunt a parum prudentibus sine certa ratione: plerosque Deus ideo hallucinari passus est, ut significaret verum ne quidem in naturalium et corporalium rerum inquisitione cerni posse, si ipse non aspires, et si mentes non regat suo verbo. Paulus enim ait infatuatos esse, quia non glorificaverint Deum.¹ Voco igitur philosophiam, eam tantum, quae nihil adfirmat, nisi certa ratione aut experientia animadversum. Multae ambiguae opiniones admixtae sunt veris praeceptis ac certis, sed illas ne veteres quidem saniores scriptores, germanam ac genuinam philosophiam esse iudicaverunt. Et singularis prudentia est, intelligere quae certa sint, quae incerta. Adsentiri vero incertis et incomptis, eaque pro compertis adfirmare, quod non raro accidit, res est philosopho indignissima, turpissimaque.

Nihil adhuc de Eloquentia dixi, quae neque dignitate neque utilitate, cedit aliis partibus philosophiae. Est autem Eloquentia, non ut quidam indocti existimant, inanis quidam fucus orationis, sed quae sentias perspicue, et cum quadam dignitate explicare. Nec ut multi arbitrantur, inanem voluptatem aurium captat, sed utilitati seu necessitati servit. Sine hac enim nulla gravior causa, aut paulo obscurior doceri potest. Quoties autem in iudiciis aut in consiliis de obscurissimis rebus homines docendi sunt, ibi non sentiamus eum summa laude dignum esse, qui obscurae causae lumen adfert, qui iudices, qui populum tanquam in rem praesentem ducit, ut recte iudicare, ut constituere quod sit ex utilitate publica, possit. Si Arithmeticos laudamus, quod intricatas rationes, in re nummaria sciunt explicare, quanto magis disertos homines admirari debemus, quorum scientia, non exigua rei familiaris utilitas, sed iudicia legesque, et salus totius rei publicae con-

Sed dicat aliquis multa admixta esse Philosophiae dissidentia a religione, qualia sunt apud Aristotelem, quae de aethernitate mundi disputat. Multa nugati sunt Epicurei de Atomis, longe vero alienissimum est a religione, quod docuerunt voluptatem finem bonorum esse. Ridicula est et ἀπάθεια Stoicorum, qui misericordiam, et plerosque similes adfectus bonos vituperant, ridiculum et hoc est, omnia peccata paria esse.

Ego vero non nego in Philosophorum disputationibus multa esse, non modo aliena a religione, sed etiam falsa, et cum naturali ratione pugnantia, quia multa scripta sunt a parum prudentibus sine certa ratione. Plerosque Deus ideo hallucinari passus est, ut significaret verum ne quidem in naturalium et corporalium rerum inquisitione cerni posse, si ipse non adspiret, et si mentes non regat suo verbo. Paulus enim ait infatuatos esse, quia non glorificaverint Deum.¹ Voco igitur Philosophiam, eam tantum, quae nihil adfirmat, nisi certa ratione aut experientia animadversum. Multae ambiguae opiniones admixtae sunt veris praeceptis ac certis, sed illas ne veteres quidem saniores scriptores, germanam ac genuinam Philosophiam esse iudicaverunt. Et singularis prudentia est, intelligere quae certa sint, quae incerta. Adsentiri vero incertis et incomptis, eaque pro compertis adfirmare, quod non raro accidit, res est Philosopho indignissima turpissimaque.

Nihil adhuc de eloquentia dixi, quae neque utilitate, neque dignitate cedit aliis Philosophiae partibus. Est autem eloquentia, non ut indocti quidam existimant, inanis quidam orationis fucus. Sed cum invenire ea, quae ad causam quam susceperis tractandam, proprie pertinent, tum illa perspicue et cum quadam dignitate explicare atque eloqui. Nec inanem aurium voluptatem captat, sed utilitatis, seu necessitatis causa ratio omnis dicendi animadversa est, quia sine illis artibus, quibus eloquentia continetur, nulla gravior causa, aut paulo obscurior doceri potest. Quoties homines de religione, quoties de aliis rebus in iudiciis aut consiliis docendi sunt, profecto summa laude dignus est is, qui obscurae causae lumen adferre, qui auditores, seu iudices velut in rem praesentem ducere potest. Si Arithmeticos laudamus, quod in re nummaria intricatas rationes explicare sciunt, quanto magis disertos homines admirari debemus, quorum scientia, non exigua rei fa-

¹ Röm 1,21.

¹ Röm 1,21.

tinetur. Ita circa multo maiores res versatur eloquentia, quam pleraeque aliae artes. Sed ego hic non de laude perfectae eloquentiae dicam, quae profecto una de summis virtutibus humanis est, neque temere regina rerum adpellata.¹ Haec enim civitates regit, tuetur iudicia, leges, iusta, iniusta populis exponit. Dicam tantum de his levioribus et puerilibus studiis, quomodo leges publicae, sine cognitione linguarum sine Dialectica et Rhetorica intelligi aut enarrari possunt? Aut quae ars omnino mandata literis, sine his percipi potest, aut exerceri. Tam late patet {21v} utilitas harum puerilium, ut vocantur, artium, ut frustra sumpturus sit operam in aliis, qui has non ante didicerit.

Donum linguarum, seu donum interpretandi linguas,² quid aliud est quam Eloquentia. Fateamur igitur eloquentiae studium utile esse Christianis, siquidem Paulo placet, ut linguarum donum exercent Corinthii.

Alio quodam loco scribit Paulus, Episcopum debere esse διδακτικόν.³ Quomodo autem docebit is, qui nullam prorsus scientiam dialectices aut rhetorices habet, quae artes in hoc maxime traduntur, ut discant imperiti viam aliquam, et rationem perspicue et utiliter docendi.

Quid quod ne quidem intelligi sine his sacrae literae possunt, quomodo enim iudicare potest de sermone is, qui nullam orationis construendae, aut figurarum rationem ex grammatica didicit, qui non ex dialectica et rhetorica didicit, quae sint orationis paulo longiores partes, quae series sit propositionum, argumentorum, quae inter se consentiant, quae pugnent, quae sint ἀμφίβολα, ubi recte cohaereant argumentorum partes, ubi non cohaereant. Haec qui non videt in sacris libris, qui pleni sunt subtilissimarum disputationum, is simpliciter fateatur se nihil intelligere.

{22r} Quomodo autem docebit Ecclesiam is, qui sacras literas non intelligat, aut qui nullam dispo-

miliaris utilitas, sed iudicia ac leges, denique salus totius reipublicae continetur. Versatur enim Eloquentia circa res longe maiores, quam humanae artes aliae fere omnes. Sed ego hic non de laude perfectae Eloquentiae dicam, quae profecto una est de summis virtutibus humanis. Haec enim civitates regit, moderatur iudicia, defendit leges, iusta atque iniusta populis exponit, quorum noticiam cum fateamur necessariam esse ad vitam, consequitur ut eloquentiam etiam necessariam esse statuamus, sine qua iusta atque iniusta cognosci ac diiudicari non possunt.

At hoc loco dicam tantum de his levioribus et puerilibus studiis, quae viam quandam ac rationem dicendi ostendunt, de Grammatica, de Dialectica, de Rhetorica. Quae tandem ars mandata literis, sine cognitione linguarum, sine praeceptis dialectices, ac rhetorices percipi, aut tradi potest? Quomodo sine his adminiculis intelligi publicae leges aut enarrari possunt? qui sermonem legum non assequitur, qui non perspicit ubi requirenda sit definitio, ubi divisione utendum sit in controversiis, quae inter se pugnent, quomodo sint ἀμφίβολα explicanda, quomodo cum similitudo seu iuris species fucum facit iudici, dissimilitudo reperienda sit, et hoc genus innumera, obsecro, quid is in foro, aut iudiciis erit aliud, quam quod in Comoediis κῶφα πρόσωπα. Cum igitur tam late pateat harum levium artium usus in rebus maximis atque honestissimis, minime sunt e scholis Christianorum extrudendae, sed potius summa cura discendae atque colendae.

Quid, quod sacrae literae sine his artibus neque intelligi, neque doceri recte possunt? Quid enim intelliget is, qui de sermone iudicare nequit, qui nullam orationis construendae aut figurarum rationem ex grammatica didicit. Qui non ex Dialectica et Rhetorica didicit, quae sint orationis paulo longioris partes, quae series sit propositionum, argumentorum, quae inter se consentiant, quae pugnent, ubi recte cohaereant argumentorum partes, ubi non cohaereant. Haec qui non videt in sacris libris, qui pleni sunt subtilissimarum disputationum, is simpliciter fateatur, se nihil intelligere. Saepe propter inscitiam linguarum hallucinati sunt in enarranda scriptura Thomas, Hugo, et Lyranus² et alii similes, Sed gram-

¹ Marcus Pacuvius, Tragoediae (Hermione) 177 (*omnium regina rerum oratio*); s. auch Cicero, De oratore 2,187.

² Vgl. 1Kor 12,10.30; 14,5.13.26–27.

³ 1Tim 3,2; 2Tim 2,24.

¹ Vielleicht hat Melanchthon hier Cicero, Fam. 7,30,2 im Ohr gehabt: *Sunt enim innumerabilia generis eiusdem*.

² Thomas v. Aquin (1225–1275); Hugo v. St. Viktor (ca. 1097–1141); Nikolaus v. Lyra (ca. 1270–1349).

nendae orationis, ac docendi viam tenet. Saepe obscurae controversiae in Ecclesia de dogmatibus ecclesiasticis existunt, quas quomodo explicabunt imperiti dialectices, aut rhetorices. Non alio seculo plus rixarum in Ecclesia fuit, quam hoc nostro, nec dubium est, plerasque controversias, si commode et diserte enarrarentur, tractarenturque, dirimi ac tolli posse. Sed vidi multos ita obscure, confuseque suas sententias proponere, ut cum multum chartarum utraque pars perdidisset, et scriptis magnis voluminibus, suam quisque causam defendisset, tamen quae de re litigaretur, ad huc nemo intelligeret. Interea dum δυσκώφω δύσκωφος ἐκρίνετο animadversum est,¹ factionum odia, discordiamque ita crevisse, ut credible sit, nunquam Ecclesiae statum magis perturbatum fuisse.

Eius mali aliquod remedium fuerit excerpere ex controversiis quae conveniunt, quaeque ad aedificationem faciunt, ita non multa relinquuntur, quae dissideant: saepe de verbo litigatur, saepe calumniose exagitantur, quae ab aliis non sunt impie scripta. Quomodo autem sine dialectica et rhetorica deprehendi poterit, quantum conveniat, quae non conveniant. An non satis causae est, cur has artes amemus, et omni {22v} studio complectamur, cum tantas utilitates non modo ad alias vitae partes, sed etiam ad tractationem religionis adferant.

matica errata fortasse condonari eis poterant, si in longa enarratione summam tamen sententiae scriptorum quae enarrabant, retinuissent. At cum in enarrando prorsus discedant ab autoribus velut eorum obliti, Saepe etiam dissentiant ab eis, ac aliena a pietate doceant, non sunt digni venia. Et haec acciderunt magna ex parte propter inscitiam harum artium de quibus nunc loquor. Quem Psalmum, quam paginam Prophetarum isti interpretes dextre enarrant? Neque enim viderunt propositionum ac argumentorum ordinem. Quam infeliciter tractaverunt Epistolam Pauli ad Romanos, quia orationis Oeconomian non animadverterunt.

Neque haec eo dico, quod ad intelligendam scripturam nihil opus sit doctore spiritu sancto. Ego vero ita censeo, res spirituales recte cognosci non posse, nisi corda nostra moveat ac doceat spiritus sanctus. Id quod significavit Paulus cum inquit, Spiritualia spiritualiter examinanda esse.¹

Et tamen, quoniam spiritus sanctus docet nos per verbum, sermonis natura cognoscenda est. Atqui cum sine harum artium scientia nemo de sermone iudicare possit, adferre nos hoc instrumentum ad scripturae tractationem oportet.

{29r} Quid aliud est donum linguarum,² nisi Eloquentia, cum autem iubeat Apostolus linguarum varietati operam dare, propter Ecclesiae utilitatem,³ existimemus et nobis praecipere, ut Eloquentiae studia colamus, quo rectius tractare scripturam possimus. Et quemadmodum inicio Ecclesiae donum linguarum donatum est Apostolis,⁴ ut Evangelium late spargere inter gentes possent. Ita et hoc seculo videntur esse linguarum studia excitata ad Ecclesiasticam doctrinam repurgandam.

Ad haec cum Paulus scribat Episcopum debere διδασκτικόν esse,⁵ requirit ab eo, non tantum communem Christianae doctrinae cognitionem, sed etiam scientiam quandam docendi,⁶ Qui autem nullam viam disponendae orationis, nullam argumentandi rationem norunt, qui confuse, quidquid in buccam venit, dicunt, tantum abest, ut doceant auditorem et dimittant de rebus dubiis certiore, ut magis etiam incertum dimittant. Et cum saepe in Ecclesia de ma-

¹ Michael Apostolius, Centuria 6,39 (v. Leutsch / Schneidewin, Corpus Paroemiographorum Graecorum II, 374); s. auch Anthologia Graeca 11,251; Erasmus v. Rotterdam, Adagia 3,4,83 (Nr. 2383).

¹ Vgl. 1Kor 2,14.

² Vgl. 1Kor 12,10.30; 14,5.13.26–27.

³ Vgl. 1Kor 14,1–33.

⁴ Vgl. Apg 2,1–13.

⁵ 1Tim 3,2; 2Tim 2,24.

⁶ Tit 1,9.

ximis rebus controversiae existant, nec explicare illas, nec verum defendere sciet is, qui non satis instructus est a dialectica ac rhetorica. Et haud scio an pleraeque controversiae, si diserte proponerentur, diiudicari ac tolli possent.

Saepe enim non de re, sed de verbis dissensio est, ubi ineruditi, quia non vident quid conveniat, sine fi{29v}ne rixantur, δύσκωφοι δυσκώφοις, ut est in Proverbio.¹ Et cum de re dissensio est, quoniam in disputando multa aliena a proposito admiscunt, non explicant controversias, sed magis obscurant tractando, ut cognosci et diiudicari nequeant. Haec vicia disputationum vident isti qui mediocrem usum arcium dicendi habent. Quod cum ita sit, magna earum utilitas est in docenda Ecclesia. Atque hoc tempore in tot dissensionibus maxime oportuit eos qui praesunt Ecclesiis, his artibus instructos esse, ad sanandas mentes quae in tanta varietate opinionum, nihil certi constituere possunt. Neque his alia ratione ulla consuli potest, nisi perspicue prudenterque docendo, Magnam partem contentionum tollent, si diligenter exposuerint λογομαχίας,² in quibus litigatur de verbis, non de re. Si docuerint fugiendas esse quaestiones, quae nihil ad aedificationem conducunt, quales sunt. Utrum Deus mala efficiat, Ubi sint animae mortuorum. Huiusmodi quaestiones curiositatem alunt, non pietatem.

Reliquae quaestiones, quarum cognitio necessaria est, quales sunt, Utrum sola fides iustificet, an opera nostra satisfaciant pro peccatis. Quid sit fides, et quomodo fiat in animis. Quae sit vis sacramentorum, Quatenus traditiones humanas servare oporteat, hae {30r} si habeant artificem qui dilucide tractare sciet, non difficulter intelligentur a bonis mentibus quae doceri se paciuntur. Obsecro, quid illa moles commentariorum Fabri,³ aut Roffensis⁴ et similium, lectori conferre queat, ubi tam multa praeter rem, et aliena a causa congeruntur. Qui sic docent, conscientias dubitantes magis etiam perturbant. Proinde non exiguas utilitates adferunt Ecclesiae, eloquentiae studia coniuncta cum scientia Christianae doctrinae.

¹ Michael Apostolius, Centuria. 6,39 (v. Leutsch / Schneidewin, Corpus Paroemiographorum Graecorum II, 374); s. auch Anthologia Graeca 11,251; Erasmus v. Rotterdam, Adagia 3,4,83 (Nr. 2383).

² Vgl. 1Tim 6,4.

³ Johannes Fabri (1478–1541), Bischof von Wien.

⁴ John Fisher (1469–1535), Bischof von Rochester.

Quando autem ratio, seu philosophia de Dei voluntate iudicat, tum fere errat. Et quanquam per omnes fidei articulos ire possemus, et ostendere, non esse a ratione petendum iudicium de articulis fidei, tamen ne longum faciamus, contrahemus aliquot articulos in tria capita.

Primo enim errat ratio de rerum gubernatione. Nam etiamsi permittat, quod Deus condiderit res, tamen offensa ratio, quia in mundo tam multa iniuste fiunt, non potest statuere a Deo res gubernari, sed somniat, quod Deus nunc propemodum ociosus sinat suo¹ quodam impetu naturam ferri: sicut faber, qui navem fecit, ubi absolvit, discedit ab ea, et committit eam fluctibus. Hic doctrina Christiana diversum docet, et monet nos, ne per philosophiam decipiamur, id est, tum fallit philosophia, quando de Deo, aut de Dei consiliis incipit iudicare, quia animalis homo non percipit ea quae Dei sunt.² Significat autem animalis homo totam naturam hominis, non renovatam a Spiritu sancto. Illa itaque natura hominis nihil potest de voluntate Dei affirmare, quae tantum discitur ex Verbo Dei, sicut Esaias ait, Ad legem et {23r} ad testimonium, qui non dixerit secundum Verbum hoc, non erit ei matutina lux.³

Sunt igitur sententiae certae et manifestae ex Scriptura eligendae, quibus discemus, non modo res a Deo conditas esse, sed etiam gubernari. Deum nos alere ac tegere, servare alios, alios punire, nec discessisse Deum tanquam a navi fabrum, sed regere res, sicut gubernator navim regit: ut probant hae sententiae, Matth. 6. Pater vester qui in coelis est, pascit illa.⁴ Matth. 10. Duo passeret asse veneunt, et unus ex illis non cadet super terram sine patre coelesti.⁵ Iohan. 5. Pater meus usque modo operatur, et ego operor.⁶ Ephe. 1. Operatur omnia secundum consilia voluntatis suae.⁷ Coloss. 1. Omnia per ipsum consistunt.⁸ Act. 17. In ipso vivimus, et movemur, et sumus.⁹ Psal. 103. Dante te illis colligent.¹⁰ Prover.

¹ suo Bas27, Bas41. – sua Hag27, MSA.

² Vgl. 1Kor 2,14.

³ Jes 8,20.

⁴ Mt 6,26.

⁵ Mt 10,29.

⁶ Joh 5,17.

⁷ Eph 1,11.

⁸ Kol 1,17.

⁹ Apg 17,28.

¹⁰ Ps 103,28 Vulg.

Quando autem ratio, seu Philosophia de Dei voluntate iudicat, tum fere errat. Et quanquam per omnes fidei articulos ire possemus, et ostendere, non esse a ratione petendum iudicium de articulis fidei, tamen ne longum faciamus, contrahemus aliquot articulos in tria capita.

Primo enim errat ratio de rerum gubernatione. Nam etiamsi permittat, quod Deus condiderit res, tamen offensa ratio, quia in mundo tam multa iniuste fiunt, non potest statuere a Deo res gubernari, sed somniat, quod Deus nunc propemodum ociosus sinat suo quodam impetu naturam ferri, sicut faber, qui navem fecit, ubi absolvit, discedit ab ea, et committit eam fluctibus aut gubernatori. Hic doctrina Christiana diversum docet, et monet nos, ne per Philosophiam de{30v}cipiamur, id est, tum fallit Philosophia, quando de Deo aut de Dei consiliis incipit iudicare, quia animalis homo non percipit ea quae Dei sunt.¹ Significat autem animalis homo totam naturam hominis, non renovatam a spiritu sancto. Illa itaque natura hominis nihil potest de voluntate Dei affirmare, quae tantum discitur ex Verbo Dei, sicut Esaias ait, Ad legem et ad testimonium, qui non dixerit secundum Verbum hoc, non erit ei matutina lux.²

Sunt igitur sententiae certae et manifestae ex scriptura eligendae, quibus discemus, non modo res a Deo conditas esse, sed etiam gubernari. Deum nos alere ac tegere, servare alios, alios punire, nec discessisse Deum tanquam a navi fabrum, sed regere res, sicut gubernator navim regit, ut probant hae sententiae, Matth. 6. Pater vester qui in coelis est, pascit illa.³ Matth. 10. Duo passeret asse veneunt, et unus ex illis non cadet super terram sine patre coelesti.⁴ Iohan. 5. Pater meus usque modo operatur, et ego operor.⁵ Ephe. 1. Operatur omnia secundum consilia voluntatis suae.⁶ Colossen. 1. Omnia per ipsum consistunt.⁷ Act. 17. In ipso vivimus, et movemur, et sumus.⁸ Psalm. 103. Dante te illis colligent.⁹

¹ Vgl. 1Kor 2,14.

² Jes 8,20.

³ Mt 6,26.

⁴ Mt 10,29.

⁵ Joh 5,17.

⁶ Eph 1,11.

⁷ Kol 1,17.

⁸ Apg 17,28.

⁹ Ps 103,28 Vulg.

16. Omnes viae hominum patent oculis eius etc.¹ Et in oratione Dominica, Panem nostrum quotidianum da nobis hodie.² Deuteronomii 9. Non in solo pane vivit, sed etiam in omni verbo, quod procedit de ore Dei.³

Secundo, errat philosophia de iustificatione, si statuatur coram Deo, satis esse civilem iustitiam. At Christiana doctrina docet, iustitiam coram Deo, fidem esse in Christum. Et sicut in apibus naturales virtutes non efficiunt eas Christianas, aut iustas coram Deo, {23v} sic nec civiles mores, seu naturales virtutes nos faciunt iustos coram Deo. Habent apes prudentiam, quia tecta construunt, et constituunt Rempubicam. Habent et iustitiam, quia suis regibus diligentissime obtemperant. Item iuvant se mutuo, levant onere fessas, a vi et iniuriis abstinere. Est in eis et mira fortitudo, quia acerrime dimicant cum fucis. Postremo magna temperantia in eis est, quia et venerem nesciunt, et mella ad usus nostros conficiunt. Et sicut ob has virtutes non dicuntur Christianae, ita neque homines sunt Christiani propter solos civiles mores, sed quia credunt, quod propter Christum Deus peccata nobis condonaverit, et receperit nos in gratiam, sicut Paulus dicit, Arbitramur iustificari hominem per fidem sine operibus legis,⁴ et 1. Corinth. 1. Non gloriatur omnis caro in conspectu eius, ex ipso autem vos estis in Christo Iesu, qui factus est nobis sapientia a Deo, et iustitia, et sanctificatio, et redemptio.⁵

Neque vero tollit Christiana doctrina civiles mores, sed eos exigit, et philosophiam seu rationem praecipientem de civilibus moribus adprobat, sicut et civiles magistratus adprobat, et testatur se auctorem esse civilium ordinationum Roma. 13. Omnia quae ordinata sunt, a Deo ordinata sunt,⁶ et ab his qui non habent Spiritum sanctum, tamen exigit, ut {24r} frenentur civili iustitia, ut docet Paulus, Lex est iniustus posita.⁷ Item, lex est paedagogus.⁸ Sed in eo dissentiunt ratio et Evangelium, quod Evangelium negat civilem iustitiam satis esse coram Deo.

¹ Prov 16,2.

² Mt 6,11.

³ Dtn 8,3.

⁴ Röm 3,28.

⁵ 1Kor 1,29–30.

⁶ Röm 13,1.

⁷ 1Tim 1,9.

⁸ Gal 3,24.

Prover. 16. Omnes viae hominum {32r}¹ patent oculis eius etc.² Et in oratione Dominica, Panem nostrum quotidianum da nobis hodie.³ Deuteronomii. 9. Non in solo pane vivit homo, sed etiam in omni verbo, quod procedit de ore Dei.⁴

Secundo, errat Philosophia de iustificatione, si statuatur coram Deo, satis esse civilem iustitiam. At Christiana doctrina docet, iustitiam coram Deo, fidem esse in Christum. Et sicut in apibus naturales virtutes non efficiunt eas Christianas, aut iustas coram Deo, sic nec civiles mores, seu naturales virtutes nos faciunt iustos coram Deo. Habent apes prudentiam, quia tecta construunt, et constituunt Rempubicam. Habent et iustitiam, quia suis regibus diligentissime obtemperant. Item iuvant se mutuo, levant onere fessas, a vi et iniuriis abstinere. Est in eis et mira fortitudo, quia acerrime dimicant cum fucis. Postremo magna temperantia in eis est, quia et venerem nesciunt, et mella ad usus nostros conficiunt. Et sicut ob has virtutes non dicuntur Christianae, ita neque homines sunt Christiani propter solos civiles mores, sed quia credunt, quod propter Christum Deus peccata nobis condonaverit, et receperit nos in gratiam, sicut Paulus dicit, Arbitramur iustificari hominem per fi{32v}dem sine operibus legis,⁵ et 1. Corinth. 1. Non gloriatur omnis caro in conspectu eius, ex ipso autem vos estis in Christo Iesu, qui factus est nobis sapientia a Deo, iustitia, et sanctificatio, et redemptio.⁶

Neque vero tollit Christiana doctrina civiles mores, sed eos exigit, et Philosophiam seu rationem praecipientem de civilibus moribus adprobat, sicut et civiles magistratus adprobat, et testatur se Deum auctorem esse civilium ordinationum Roma. 13. Omnia quae ordinata sunt, a Deo ordinata sunt,⁷ et ab his qui non habent spiritum sanctum, tamen exigit, ut frenentur civili iustitia, ut docet Paulus, Lex est iniustus posita.⁸ Item, Lex est paedagogus.⁹ Sed eo dissentiunt ratio et Evangelium, quod Evangelium negat civilem iustitiam iustificare coram Deo.

¹ S.o. S. 35 Anm. 3.

² Prov 16,2.

³ Mt 6,11.

⁴ Dtn 8,3.

⁵ Röm 3,28.

⁶ 1Kor 1,29–30.

⁷ Röm 13,1.

⁸ 1Tim 1,9.

⁹ Gal 3,24.

Tertio fallitur philosophia, cum putat rationem satis habere virium, ex sua natura contra vitia, nec videt opus esse Spiritu sancto, qui et corda reddat puriora, et regat nos, ne vel ab infirmitate naturae, vel a diabolo praecipitemur in manifesta flagitia. Sed Evangelium docet cor esse impurum, et fervere concupiscentia. Item diabolus nobis ita insidiari, ut etiam in manifesta flagitia **protrahat**. Ideo promittit Spiritum sanctum, qui corda transformet, regat, et defendat nos. Iohan. 15. Sine me nihil potestis facere,¹ et ad Romanos 8. Qui Spiritu Dei aguntur, ii sunt filii Dei.² Qualis autem sit homo, et quo ruat, desertus a Deo, Saulis exemplum ostendit.³ Sic igitur philosophia, seu iuditium rationis, de divina voluntate nihil certi affirmare potest, sed de natura rerum, deque civilibus moribus, recte iudicare potest. Quare errant, qui ex ratione aut philosophia iudicant de doctrina Christiana. Immo **saepe magna** consolatio est piorum, quod non ex rationis nostrae iudicio aestimanda est voluntas Dei, **ut** quoties de iustificatione cogitamus scire, **{24v}** quod Deus solam fidem imputet pro iustitia, mirifice consolatur animum. Rursus etiam errant ii, qui aspernantur philosophiam iudicantem de naturalibus rebus. Nam id est contemnere Dei donum, cum omnibus creaturis Dei, cum gratiarum actione uti debeamus, et sentire, quod sint Dei beneficia. 1. Timot. 4.⁴ Et sicut insania esset dicere, quod ex artis sutoriae praeceptis sit iudicandum de Christiana doctrina, ita desipiunt, qui ex philosophia iudicant de doctrina Christiana. Dicit enim Petrus in 2. Prophetias non esse humana voluntate editas.⁵ Rursus, ut desiperent etiam ii, qui dicerent artem sutoriam pugnare cum doctrina Christiana, ita desipiunt, qui naturae et morum civilium cognitionem dicunt pugnare cum religione. Ideo Paulus non ait philosophiam malam esse, sed sic ait, Videte ne quis vos decipiat per philosophiam,⁶ ut si quis dicat, vide ne decipiat te vinum. Hic etiam commemorari alii articuli fidei possent, de quibus ratio non potest recte iudicare. Sed satis sit monuisse, quod de articulis fidei, non ratio, sed Scriptura consulenda sit.

¹ Joh 15,5.

² Röm 8,14.

³ Vgl. 1Sam 15,1–35.

⁴ 1Tim 4,3–4.

⁵ 2Petr 1,21.

⁶ Kol 2,8a.

Tertio fallitur Philosophia, cum putat rationem satis habere virium, ex sua natura contra vitia, nec videt opus esse spiritu sancto, qui et corda reddat puriora, et regat nos, ne vel ab infirmitate naturae, vel a diabolo praecipitemur in manifesta flagitia. Sed Evangelium docet cor esse impurum, et fervere concupiscentia. Item diabolus nobis ita insidiari, ut etiam in manifesta flagitia **impellat**. Ideo promittit spiritum **{33r}** sanctum, qui corda transformet, regat, et defendat nos. Iohan. 15. Sine me nihil potestis facere,¹ et ad Roman. 8. Qui spiritu Dei aguntur, ii sunt filii Dei.² Qualis autem sit homo, et quo ruat, desertus a Deo, Saulis exemplum ostendit.³ Sic igitur Philosophia, seu iuditium rationis, de divina voluntate nihil certi affirmare potest, sed de natura rerum, deque civilibus moribus, recte iudicare potest. Quare errant, qui ex ratione aut Philosophia iudicant de doctrina Christiana. Immo **uberrima** consolatio est piorum, quod non ex rationis nostrae iudicio aestimanda est voluntas Dei, **et** quoties de iustificatione cogitamus scire, quod Deus solam fidem imputet pro iustitia, mirifice consolatur animum. Rursus etiam errant ii, qui aspernantur Philosophiam iudicantem de naturalibus rebus. Nam id est, contemnere Dei donum, cum omnibus creaturis Dei, cum gratiarum actione uti debeamus, et sentire, quod sint Dei beneficia. 1. Timot. 4.⁴ Et sicut insania esset dicere, quod ex artis sutoriae praeceptis sit iudicandum de Christiana doctrina, ita desipiunt, qui ex Philosophia iudicant de doctrina Christiana. Dicit enim Petrus in 2. Prophetias non esse humana voluntate editas.⁵ Rursus, ut desiperent etiam ii, qui dicerent artem sutoriam pugnare cum doctrina Christiana, ita desipiunt, qui naturae et morum civilium cognitionem dicunt pugnare cum religione. Ideo Paulus non ait Philosophiam malam esse, sed sic ait, Videte ne quis vos decipiat per Philosophiam,⁶ **abusus vituperatur, res ipsa non improbatur**, ut si quis dicat, vide ne decipiat te vinum. Hic etiam commemorari alii articuli fidei possent, de quibus ratio non potest recte iudicare. Sed satis sit monuisse, quod de articulis fidei, non ratio, sed scriptura consulenda sit.

¹ Joh 15,5.

² Röm 8,14.

³ Vgl. 1Sam 15,1–35.

⁴ 1Tim 4,3–4.

⁵ 2Petr 1,21.

⁶ Kol 2,8a.

Deinde quod addit, inanem deceptionem,¹ hic significat argumenta de Dei voluntate ex philosophia collecta. Non est enim philosophia, cum de divina voluntate ex ratione iudicamus, sed sunt inania somnia. **{25r}** Sicut Epicurus negavit Deo res nostras curae esse, animas immortales esse. Item Platonici disputaverunt, quomodo Deus gignat quandam cogitationem, ut eluderent dogmata Christiana de filio Dei. Et Aristoteles mundum esse aeternum, nec aliquando cepisse. Et admiscuerunt doctrinae Christianae philosophiam, qui rationi tribuerunt vim efficiendae in nobis fidei erga Deum, sine Spiritu sancto. Et quidam scripsit fundamenta doctrinae Christianae, Platoniam philosophiam esse. Sic pro certis affirmare, quae ratio aut philosophia non potest affirmare, immo quae prorsus sunt extra iudicium rationis aut philosophiae posita, ea est inanis deceptio. Et sicut in lege praeceptum est, ne quis dissimile semen serat in eodem agro,² cavendum est, ne commisceantur Evangelii doctrina et philosophia, sed Evangelium est doctrina vitae spiritualis et iustificationis coram Deo. Philosophia vero est doctrina vitae corporalis: sicut vides medicinam valetudini servire, mores civiles communi hominum tranquillitati et iudiciis exercendis: deinde alias artes aliorum usuum causa repertas esse. Geometria metitur corpora, in emendo, vendendo, in aedificando. Arithmetica contractus, et magnam partem societatis humanae gubernat. Est autem huiusmodi usus necessarius, et a Deo probatus, sicut multis locis Paulus **{25v}** docet, utendum esse creaturis Dei, cum gratiarum actione.³ Et tamen usus talium rerum corporalium non iustificat coram Deo, sicut praecepit Deus edere,⁴ neque tamen id iustificat hominem. Ita dieta uti ex medici praescripto, tempestatum discrimina observare, non iustificat. Item civiles mores, ut non gerere arma, ubi leges prohibent, aut vestire secundum leges, exigit Deus, neque tamen id iustificat coram Deo. Paulus praecipit 2. Timoth. 2 ὀρθοτομεῖν verbum veritatis.⁵ Ideo et nobis cavendum est, ne misceamus Evangelium et philosophiam, aut hanc damnemus, ea ex parte, qua adprobat eam Deus, sed rite separemus, et discernamus rationis doctrinam a prophetia, et cuius usus causa utraque doceatur.

¹ Kol 2,8b.

² Lev 19,19.

³ Vgl. Röm 14,6; 1Kor 10,30–31; 1Tim 4,3–4.

⁴ Gen 1,29; 9,3.

⁵ 2Tim 2,15.

Deinde quod addit, inanem deceptionem,¹ hic significat argumenta de Dei voluntate ex Philosophia collecta. Non est enim Philosophia, cum de divina voluntate ex ratione iudicamus, sed sunt inania somnia. Sicut Epicurus negavit Deo res nostras curae esse, animas immortales esse. Item Platonici disputaverunt, quomodo Deus gignat quandam cogitationem, ut eluderent dogmata Christiana de filio Dei. Et Aristoteles mundum esse aeternum, nec aliquando cepisse. Et admiscuerunt doctrinae Christianae Philosophiam, qui rationi tribuerunt vim efficiendae in nobis fidei erga Deum, sine spiritu sancto. Et quidam scripsit fundamenta doctrinae Christianae, Platoniam Philosophiam esse. Sic pro certis affirmare, quae ratio aut Philosophia non potest **{34r}** affirmare, immo quae prorsus sunt extra iudicium rationis aut Philosophiae posita, ea est inanis deceptio.

Et sicut in lege praeceptum est, ne quis dissimile semen serat in eodem agro,² cavendum est, ne commisceantur Evangelii doctrina et Philosophia, sed Evangelium est doctrina vitae spiritualis et iustificationis coram Deo. Philosophia vero est doctrina vitae corporalis, sicut vides medicinam valetudini servire, mores civiles communi hominum tranquillitati et iudiciis exercendis, deinde alias artes aliorum usuum causa repertas esse. Geometria metitur corpora, in emendo, vendendo, in aedificando. Arithmetica contractus, et magnam partem societatis humanae gubernat. Est autem huiusmodi usus necessarius, et a Deo probatus, sicut multis locis Paulus docet, utendum esse creaturis Dei, cum gratiarum actione.³ Et tamen usus talium rerum corporalium non iustificat coram Deo, sicut praecepit Deus edere,⁴ neque tamen id iustificat hominem. Ita dieta uti ex medici praescripto, tempestatum discrimina observare, non iustificat. Item civiles mores, ut non gerere arma, ubi leges prohibent, aut vestire secundum leges, exigit Deus, neque tamen id iustificat coram Deo. Paulus **{34v}** praecipit 2. Timoth. 2 ὀρθοτομεῖν verbum veritatis.⁵ Ideo et nobis cavendum est, ne misceamus Evangelium et Philosophiam, aut hanc damnemus, ea ex parte, qua adprobat eam Deus, sed rite separemus, et discernamus rationis doctrinam a Prophetia, et cuius usus causa utraque doceatur **consideremus**.

¹ Kol 2,8b.

² Lev 19,19.

³ Vgl. Röm 14,6; 1Kor 10,30–31; 1Tim 4,3–4.

⁴ Gen 1,29; 9,3.

⁵ 2Tim 2,15.

Postremo hoc omnium maxime refert admonere, quod facillime ratio decipitur, ut adsentiatur incompertis et falsis, etiam in diiudicandis naturalibus rebus, et multa turpia contra naturam probet, quando non gubernatur Verbo Dei, Roma. 1. Obscuratum est insipiens cor eorum.¹ Item, tradidit illos Deus in reprobum sensum.² Item 2. Thessal. 2. Mittet illis Deus efficacem deceptionem, ut credant mendacio.³ Item Proverb. 29. Cum defecerit prophetia, dissipabitur populus.⁴ Cuius rei multa exempla videmus in iis, qui sibi mortem consciverunt, ut Seneca Marcellinum quendam praedicat libro 11 Epistolarum.⁵ Et quam multa contra naturam Diogenes fecerit, notum est.⁶ Ostendit autem Deus nobis huiusmodi horribilia exempla, ut incutiat nobis metum. Ne nimium confidamus viribus nostrae rationis, et ut verbo suo doceri et regi nos patiamur.

[V. 8c] **Secundum traditionem hominum.**

Traditiones hominum vocat, ritus institutos ad promerendam iustitiam, seu quod vulgo vocant, ad cultum Dei, sicut coelibatus, aut ordinationes monasticae, aut discrimina vestium vel ciborum. Est autem et hic locus sic accipiendus, quod debeant cavere, ne ponant iustitiam in eiusmodi observationibus. Ritus servare nihil nocet, quia regnum Dei, nec esca, nec potus est,⁷ sed sentire, quod promereamur iustificationem servandis eiusmodi ritibus, id prohibet Paulus, ut si aliquis monachus servata sua regula, sentiat se propterea iustitiam consequi coram Deo, is errat. Sicut Christus dicit, frustra colunt me mandatis hominum,⁸ sed de traditionibus infra rursus dicitur.

[V. 8d] **Secundum ordinationes mundi.**

Ordinationes mundi, vocat civiles et politicas ordinationes, ut sunt, parere magistratibus, reddere quibus iuxta leges debes, neminem defraudare, nulli **{26v}** iniuriam facere, non furari, non occidere, non gerere arma cum leges prohibent.

¹ Röm 1,21.

² Röm 1,28.

³ 2Thess 2,11.

⁴ Prov 29,18.

⁵ Seneca, Ep. Mor. 77,5–9; s. auch 29,1.4.

⁶ Diogenes v. Sinope (4. Jh. v. Chr.); vgl. Diogenes Laertius 6,20–81.

⁷ Röm 14,17.

⁸ Mt 15,9.

Postremo hoc omnium maxime refert admonere, quod facillime ratio decipitur, ut adsentiatur incompertis et falsis, etiam in diiudicandis naturalibus rebus, et multa turpia contra naturam probet, quando non gubernatur Verbo Dei, Roma. 1. Obscuratum est insipiens cor eorum.¹ Item, tradidit illos Deus in reprobum sensum.² Item 2. Thessalo. 2. Mittet illis Deus efficacem deceptionem, ut credant mendacio.³ Item, Proverbi. 29. Cum defecerit Prophetia, dissipabitur populus.⁴ Cuius rei multa exempla videmus in iis, qui sibi mortem consciverunt, ut Seneca Marcellinum quendam praedicat libro 11 Epistolarum.⁵ Et quam multa contra naturam Diogenes fecerit, notum est.⁶ Ostendit autem Deus nobis huiusmodi horribilia exempla, ut incutiat nobis metum, ne nimium confidamus viribus nostrae rationis, et ut verbo suo doceri et regi nos patiamur.

{35r} [V. 8c] **Secundum traditionem hominum.**

Traditiones hominum vocat, ritus institutos ad promerendam iustitiam, seu quod vulgo vocant, ad cultum Dei, sicut coelibatus, aut ordinationes monasticae, aut discrimina vestium vel ciborum. Est autem et hic locus sic accipiendus, quod debeant cavere, ne ponant iustitiam in eiusmodi observationibus. Ritus servare nihil nocet, quia regnum Dei, nec esca, nec potus est,⁷ sed sentire, quod promereamur iustificationem servandis eiusmodi ritibus, id prohibet Paulus, ut si aliquis monachus servata sua regula, sentiat se propterea iustitiam consequi coram Deo, is errat. Sicut Christus dicit, frustra colunt me mandatis hominum,⁸ Sed de traditionibus infra rursus dicitur.

[V. 8d] **Secundum ordinationes mundi.**

Ordinationes mundi, vocat civiles et politicas ordinationes, ut sunt, parere magistratibus, reddere quibus iuxta leges debes, neminem defraudare, nulli iniuriam facere, non furari, non occidere, non gerere arma cum leges prohibent.

¹ Röm 1,21.

² Röm 1,28.

³ 2Thess 2,11.

⁴ Prov 29,18.

⁵ Seneca, Ep. mor. 77,5–9; s. auch 29,1.4.

⁶ Diogenes v. Sinope (4. Jh. v. Chr.); vgl. Diogenes Laertius 6,20–81.

⁷ Röm 14,17.

⁸ Mt 15,9.

Porro Deus exigit observationem huiusmodi mundi ordinationum, Ro. 13. Omnis anima potestatibus subdita sit.¹ Et vult doctrina legis et poenis coherceri homines a flagitiis, iuxta illud, Lex est iniustus posita.² Haec iustitia civilis, quam ratio suis viribus aliquo modo efficere potest, **necessaria quidem est, sed tamen Deo non satisfacit, nec** iustificat nos coram Deo. Sicut Paulus docet, Si per legem iustitia est, frustra Christus mortuus est.³ Quare praeter humanam seu civilem iustitiam, necesse est fidem accedere, qua credamus nobis propter Christum ignosci. Est igitur Pauli sententia, Christianam iustitiam, non esse tantum politicam illam et civilem iustitiam, qualem etiam in impiis aliquando est reperire.

[V. 8e] **Et non secundum Christum.**

Dixi supra institutam esse collationem iustitiae humanae cum Christiana, hic igitur alterum collationis membrum additur, cum ait, Non secundum Christum, quasi dicat, philosophia, traditiones humanae, ordinationes mundi quandam iustitiam tradunt, sed ea non est Christiana iustitia.

[V. 10a] **Et in illo estis consummati.**

{27r} Et adiecit rationem et definitionem Christianae iustitiae, quia inquit, per Christum estis consummati, quasi dicat, Christiana iustitia, eiusmodi quaedam iustitia est, qua Deo satisfit, et quae coram Deo iustificat. Sed Deo non satisfaciunt humana illa opera, sed Christus satisfecit, ergo ii tantum iusti sunt, qui per Christum consummati sunt, hoc est, qui credunt in Christum, quod per eum patri satisfactum sit, et quos Christus Spiritu sancto sanctificavit. Itaque dupliciter interest, inter Christianam iustitiam et humanam.

Primum, quia **Christiana satisfacit Deo, eo quod credit, quod propter Christum pater ignoverit, ideo dicit, per eum estis consummati. Humana iustitia autem** non satisfacit Deo.

¹ Röm 13,1.

² 1Tim 1,9.

³ Gal 2,21.

Porro Deus exigit observationem huiusmodi **mun{35v}di ordinationum, quae pacis publicae causa a magistratibus factae sunt,** Ro. 13. Omnis anima potestatibus subdita sit.¹ Et vult doctrina legis et poenis coherceri homines a flagitiis, iuxta illud, Lex est iniustus posita.² Haec iusticia civilis, quam ratio suis viribus aliquo modo efficere potest, **praestanda est, tametsi** coram deo **non** iustificet nos, Sicut Paulus docet, Si per legem iusticia est, frustra Christus mortuus est.³ Quare praeter humanam seu civilem iustitiam, necesse est fidem accedere, qua credamus nobis propter Christum ignosci. Est igitur Pauli sententia, Christianam iustitiam, non esse tantum politicam illam et civilem iustitiam, qualem etiam in impiis aliquando est reperire.

[V. 8e] **Et non secundum Christum.**

Dixi supra institutam esse collationem iustitiae humanae cum Christiana, hic igitur alterum collationis membrum additur, cum ait, Non secundum Christum, quasi dicat, philosophia, traditiones humanae, ordinationes mundi quandam iustitiam tradunt, sed ea non est Christiana iusticia.

[V. 10a] **Et in illo estis consummati.**

{36r} Et adiecit rationem et definitionem Christianae iustitiae, quia inquit, per Christum estis consummati, quasi dicat, Christiana iusticia, eiusmodi quaedam iusticia est, qua Deo satisfit, et quae coram Deo iustificat. Sed Deo non satisfaciunt humana illa opera, sed Christus satisfecit, ergo ii tantum iusti sunt, qui per Christum consummati sunt, hoc est, qui credunt in Christum, quod per eum patri satisfactum sit, et quos Christus Spiritu sancto sanctificavit. Itaque dupliciter interest, inter Christianam iustitiam et humanam.

Primum, quia iusticia **operum** non satisfacit Deo, **nec iustificat coram Deo, quia clare scriptum est, Non iustificabitur in conspectu tuo omnis vivens.⁴ Tametsi praeclara opera faciat Paulus, sit castus, largiatur elemosynas, doceat Ecclesias, multas iniurias perferat, beneficiat inimicis, tamen haec opera non iustificat eum coram Deo sicut ipse praedicat. Nihil**

¹ Röm 13,1.

² 1Tim 1,9.

³ Gal 2,21.

⁴ Ps 142,2 Vulg.

mihi conscius sum, at in hoc non iustificatus sum.¹ Et ad Philippenses. Ut inveniatur in illo non habens meam iusticiam quae ex lege est. Sed illam quae ex fide est Christi Iesu.² Et quotidie orant sancti, dimitte nobis debita nostra.³ Non igitur efficit consummatos coram Deo ulla operum iusticia. At iusticia fidei, seu crede **{36v}** re quod propter Christum placeamus patri, reddit nos consummatos, hoc est, iustificat nos coram Deo, Et quanquam sit in nobis peccatum, tamen id tegitur, Si credimus nos propter Christum receptos esse in gratiam sicut Paulus testatur ad Rom. octavo, Nulla nunc damnatio est his qui sunt in Christo Iesu, qui non secundum carnem ambulant.⁴ Et pertinet huc Psalmus, Beati quorum remissae sunt iniquitates et quorum tecta sunt peccata.⁵ Significat enim Propheta, coram Deo ne quidem optima opera posse consistere, si Deus revelet immundiciam nostram,⁶ quae quidem etiam in optimis operibus est, proinde iustificari sic nos dicit, si tegat Deus peccatum nostrum, Tegit autem in his qui sibi propter Christum ignosci credunt, Christus enim mediator est, inter nos ac Deum,⁷ Christus propitiatorium⁸ est, quo arca⁹ hoc est Ecclesia tegitur, ne ira patris absumamur. Proinde confugiant ad hunc portum in hanc vocem intueantur pavidae conscientiae. Et in illo consummati estis.

Quod si iustitia nostrorum operum, coram Deo consummati et perfecti essemus, desperanda salus esset iis, qui non adferunt ad Deum bona opera, Sed cum per Christum perfecti simus, eam perfectionem **{37r}** patri ostendamus, ea perfectione credamus tegi nostram immundiciam et nobis ignosci. Cum pater pronunciet nos per Christum consummatos esse, blasphemia est, relicta ea perfectione, colligere ex nostris operibus perfectionem ac iustificationem coram Deo.

Neque tamen ociosa est fides aut sine bonis operibus. Talis enim agnitio misericordiae Dei, gratis iustificantis eos qui credunt, non potest non omnis generis bona opera gignere. Sicut Iohannes inquit.

¹ 1Kor 4,4.

² Phil 3,9.

³ Mt 6,12.

⁴ Röm 8,1.4.

⁵ Ps 31,1 Vulg.

⁶ Vgl. Ps 129,3 Vulg.

⁷ Vgl. 1Tim 2,5.

⁸ Vgl. Röm 3,25.

⁹ Vgl. Ex 26,34; 30,6; 31,7; Lev 16,2; Num 7,89.

Secundo interest. Quia Christianam efficit Spiritus sanctus, qui mortificat carnem,¹ hoc est, incutit nobis metum divini iudicii, et rursus erigit per fidem, et adfert reliqua sua dona.

Pertinet et huc quod dixit, Per eum estis consummati, id est, perfecti, renovati, facti nova creatura, accepto Spiritu sancto. Humanam vero iustitiam efficit ratio, seu Liberum Arbitrium, quae tamen cor non mutat aut sanctificat, manet enim in corde contemptus Dei, et diffidentia, et omnes concupiscentiae. Ieremiae 17. Pravum est cor hominis, et inscrutabile.²

{27v} [V. 9] **Quoniam in illo inhabitat omnis plenitudo deitatis.**

Est autem haec causa, quare per Christum consummati sumus. Quia in Christo habitat tota plenitudo divinitatis corporaliter, id est, quia in Christo Deus est, ideo et satisfacit pro peccato, et delet pec-

¹ Vgl. Röm 8,13b.

² Jer 17,9.

Omnis qui peccat, non vidit eum, nec novit eum.¹ Qui enim agnovit misericordiam Dei et concepit consolationem ac remissionem peccatorum per Christum, is videt praesentiam Dei, et rogat se a Deo gubernari, et, sicut Paulus ait, transformatur a spiritu sancto, ad exemplum voluntatis Dei, et induit imaginem iustitiae Dei.² Ad haec videt immundiciam carnis, et novit iram Dei adversus peccatum. Itaque ex animo iam odit, et fugit peccatum.

Secundo interest inter humanam iustitiam ac Christianam, sic enim docendi causa loquar, quia Spiritus Sanctus efficit Christianam iustitiam cum perterrefacit corda, et ostendit nobis immundiciam nostram, ac **{37v}** rursus erigit corda per fidem, et adfert reliqua dona castitatem, patientiam, Eodem pertinet hic quoque Pauli locus, quod per Christum consummati simus, Nam spiritus Christi sanctificat corda, et renovat, et perficit. At vero iustitiam externorum operum seu legis, ut vocat Paulus, ratio suis viribus utcunque efficit, quae tamen cor non potest mutare, Manet in corde ignoratio et contemptus Dei, et diffidentia, et concupiscentia omnis generis.

Huiusmodi morbos ratio non modo tollere non potest, sed ne videt quidem, iuxta illud Ierem. 17. Pravum est cor hominis et inscrutabile.³ Haec cum sepe iam tractaverimus, tamen cogit nos Pauli textus toties idem dicere, a cuius sententia mihi discedendum esset, si nolim haec repetere. Ego autem hoc unum summo studio ago, ut germanam sententiam Pauli simplicissime exponam. Et quia bona pars theologorum scholasticorum nec iustitiam fidei docet, nec discrimen ostendit philosophicae et christianae iustitiae, libenter in hoc loco commorari soleo, ut adversus perniciosos istorum errores, pios lectores, pro virili, muniam. Neque enim obscurum est summam Christianae doctrinae pendere a cognitione iustitiae fidei.

{38r} [V. 9] **Quoniam in illo inhabitat omnis plenitudo deitatis.**

Est autem haec causa, quare per Christum consummati simus. Quia in Christo habitat tota plenitudo divinitatis corporaliter, id est, quia in Christo Deus est, ideo et satisfacit pro peccato, et delet pec-

¹ 1Joh 3,6.

² Vgl. 2Kor 3,18; Eph 6,14.

³ Jer 17,9.

catum, et aeternam mortem abolet, et sanctificat eos, qui in ipsum credunt, sicut et 2. Corin. 5 ait, Quia Deus erat in Christo, mundum reconcilians sibi, non imputans eis peccata etc.¹ Neque enim potest aut peccatum tolli, aut mors aboleri, et vita aeterna donari, nisi a Deo. Humana iustitia non abolet mortem, non adfert vitam aeternam, sed morientibus hominibus, ipsa quoque aboletur et confunditur, sicut ait Psal. Non iustificabitur in conspectu eius omnis caro.² Ideo Esaias cum vocat Christum Deum, et patrem futuri seculi³ testatur, quod divina potentia iustificemur et vivificemur. Igitur et Paulus dicit, ideo nos consummatos esse per Christum, quia Deus in eo habitat.

[V. 9] **Corporaliter.**

Quod autem ait corporaliter, sic accipio. Caeremoniae legis fuerunt umbrae Dei, seu Christi, seu iustificationis. Sed Christus non est umbra, nec significat tantum Deum, seu iustificationem, sed Deus vere est in eo. Et caeremoniae cum fierent, significabant tantum promissam iustitiam. Sed Christus exhibet iustitiam vere, et sanctificat corda. Itaque opponunt vocem corporaliter voci umbrae. Infra enim corpus et umbram ad hunc modum conferet.⁴

Sed ego etiam sic intelligo Paulum velle dicere non modo, quod vere Deus sit cum Christo, sed etiam, quod divina natura induerit corpus humanum, et facta sit caro, quasi diceret Paulus, In aliis sanctis habitat etiam Deus, sed spiritualiter, hoc est, movet et agitat et gubernat eos, sicut Paulus Ro. 8. Qui aguntur spiritu Dei, filii Dei sunt:⁵ sed in Christo corporaliter habitat, hoc est, sic est in eo, non tantum ut moveat eum, sed ut sit eadem persona cum corpore. Ideoque et Christus proprie est redemptio, sanctificatio, pater futuri seculi,⁶ quia ipse est natura Deus, sanctificans et vivificans, ideoque per Christum consummati sumus, quia natura Deus, qui et redemit et sanctificavit nos etc.

Sed dicat aliquis, cur ait tota plenitudo divinitatis, cum filius tantum induerit carnem? Respondeo. Paulus vocat totam plenitudinem, non de personis,

¹ 2Kor 5,19.

² Ps 142,2 Vulg.

³ Jes 9,6 Vulg.

⁴ Vgl. Kol 2,17.

⁵ Röm 8,14.

⁶ 1Kor 1,30 und Jes 9,6 Vulg.

catum, et aeternam mortem abolet, et sanctificat eos, qui in ipsum credunt, sicut et 2. Corin. 5 ait, Quia Deus erat in Christo, mundum reconcilians sibi, non imputans eis peccata etc.¹ Neque enim potest aut peccatum tolli, aut mors aboleri, et vita aeterna donari, nisi a Deo. Humana iustitia non abolet mortem, non adfert vitam aeternam, sed morientibus hominibus, ipsa quoque aboletur et confunditur, sicut ait Psal. Non iustificabitur in conspectu eius omnis caro.² Ideo Esaias cum vocat Christum Deum et patrem futuri seculi,³ testatur, quod divina potentia iustificemur et vivificemur. Igitur et Paulus dicit, ideo nos consummatos esse per Christum, quia Deus in eo habitat.

[V. 9] **Corporaliter.**

{38v} Ego sic intelligo Paulum velle dicere non modo, quod vere Deus sit cum Christo, sed etiam, quod divina natura induerit humanam, et facta sit caro, quasi diceret Paulus, In aliis sanctis habitat etiam Deus, sed spiritualiter, hoc est, movet et agitat et gubernat eos, sicut Paulus Ro. 8. Qui aguntur spiritu Dei, filii Dei sunt.⁴ sed in Christo corporaliter habitat, hoc est, sic est in eo, non tantum ut moveat eum, sed ut sit eadem persona cum corpore. Ideoque et Christus proprie est redemptio, sanctificatio, pater futuri seculi,⁵ quia ipse est natura Deus, sanctificans et vivificans, ideoque per Christum consummati sumus, quia est natura Deus, qui et redemit et sanctificavit nos etc.

Sed dicat aliquis, cur ait tota plenitudo divinitatis, cum filius tantum induerit carnem? Respondeo. Paulus vocat totam⁶ plenitudinem, non de personis,

¹ 2Kor 5,19.

² Ps 142,2 Vulg.

³ Jes 9,6 Vulg.

⁴ Röm 8,14.

⁵ 1Kor 1,30 und Jes 9,6 Vulg.

⁶ totam Hag29, Hag34, SH45. – tantam Wit28-1/2.

sed de potentia loquens, quasi dicat, Non sunt in Christo certa quaedam dona, sicut in aliis sanctis, sunt enim {28v} divisiones gratiarum,¹ sed ipsa natura divina infudit se in carnem cum tota sua potentia, et ita se infudit, ut corporaliter ibi habitet, sicut et Iohannes ait, De plenitudine eius omnes accepimus.²

[V. 10b] **Qui est caput omnis principatus et potestatis].**

Caput hoc loco significat principem seu dominum. Non enim vocat Paulus Christum hoc loco caput ecclesiae tantum, sed principatum ei tribuit supra omnes potestates in coelo et in terra, et significat eum regnare divina potentia, seu sedere ad dexteram supra omnes creaturas in coelo, terra, et inferis, quasi sic dicat, Quia Christus regnat supra omnes creaturas, ergo potest nos defendere adversus diabolum et adversus mortem ac peccatum, ut Romanorum 8 ait, Si Deus pro nobis, quis contra nos?³

Supra monui in hac collatione definitionem Christianae iustitiae contineri, dixit enim, nos per

¹ Vgl. 1Kor 12,4–11.

² Joh 1,16.

³ Röm 8,31.

sed de potentia loquens, quasi dicat, Non sunt in Christo certa quaedam dona, sicut in aliis sanctis, sunt enim divisiones gratiarum,¹ sed ipsa natura divina infudit se in carnem cum tota sua potentia, et ita se infudit, ut corporaliter ibi habitet, sicut et Iohannes ait, De plenitudine eius omnes accepimus.²

{39r} **Vulgarius**³ sic enarrat hunc locum, opponit enim vocem corporaliter, nomini umbrae seu figurae, secutus exemplum paulo inferius positum, ubi Paulus antithesin fecit, umbrae et corporis, inquit, quae sunt umbra futurorum, corpus autem est Christi.⁴ Ad eum locum alludit Vulgarius,⁵ et sentit sic esse hoc loco accipiendam vocem corporaliter, non de natura Christi, sed de actione, seu⁶ effectu, quasi dicat Paulus, Cerimoniae legis, quia umbra sunt, non iustificabant sed significabant tantum iustitiam fidei, quae erat in Evangelio revelanda. Sed Christus exhibet eam iustitiam vere, abolet peccatum, mortem, et sanctificat credentes. Haec interpretatio mihi non displicet, nec a mea dissentit. Nos autem non tantum effectus Christi, sed naturam etiam describi diximus.

[V. 10b] **Qui est caput omnis principatus et potestatis].**

Caput hoc loco significat principem seu dominum. Non enim vocat Paulus Christum hoc loco caput ecclesiae tantum, sed principatum ei tribuit supra omnes potestates in coelo et in terra, et significat eum regnare divina potentia, seu sedere ad dexteram **patris** supra omnes creaturas in coelo, terra, et inferis, quasi sic {39v} dicat, Quia Christus regnat supra omnes creaturas, ergo potest nos defendere adversus diabolum et adversus mortem ac peccatum, ut Romanorum octavo ait, Si Deus pro nobis, quis contra nos?⁷

Supra monui in hac collatione definitionem Christianae iustitiae contineri, dixit enim, nos per

¹ Vgl. 1Kor 12,4–11.

² Joh 1,16.

³ Theophylakt von Ochrid (11./12. Jh), auch „Theophylakt von Bulgarien“, was ihm die Bezeichnung *Vulgarius* („der Bulgare“) eintrug; zu ihm vgl. Ch. Hannick, Art. Theophylakt von Achrida, TRE 33 (2002) 371–375; zu seiner Auslegung von Kol 2,9 vgl. PG 124,1239/1240.

⁴ Kol 2,17.

⁵ Vgl. PG 124,1245/1246–1247/1248.

⁶ seu Hag29, Hag34, SH45. – sed Wit 28-1/2.

⁷ Röm 8,31.

Christum consummatos esse, id est, Christum¹ satisfecisse pro peccatis nostris, et sanctificare credentes. Nunc igitur absolvit definitionem, et docet, quid agat Christus in credentibus, facit itaque duo membra Christianae iustitiae, mortificationem et vivificationem, sicut et Christus duo membra facit, Lucae ultimo, Praedicari poenitentiam, et remissionem peccatorum.² {29r} Et in Psal. Beneplacitum est domino super timentes eum, et super his qui sperant in misericordia eius.³

Mortificatio seu poenitentia, est cognoscere peccatum, et vere terri iudicio Dei, sicut Iere. 2 ait, Postquam ostendisti mihi, percussi femur meum, confusus sum et erubui.⁴ Nec potest esse fides sine tali timore vel terrore, sicut Iesaias cap. ultimo, Ad quem respiciam? nisi ad pauperulum et contritum spiritu, et trementem sermones meos:⁵ et Iohelis 2. Scindite corda vestra.⁶

Vivificatio, est conscientiam erigi per fidem, seu fidutiam, et consolationem capere, ita, ut credat Deum condonasse peccata propter Christum. Et cum Christus consolatur ad hunc modum cor, adfert vitam aeternam, sicut ait. Qui credit in me, non morietur.⁷ Adfert et dona alia spiritus, caritatem, humilitatem, castitatem etc.

[V. 11–12] **Per quem et circumcisi estis circumcisione, quae fit sine manibus, dum exuistis corpus peccatorum carnis, per circumcisionem Christi, consepulti simul cum illo per baptismum, in quo simul etiam cum illo resurrexistis, per fidem operationis Dei etc.**

Prima pars iustitiae Christianae, mortificatio est, quae est ita cognoscere peccata, ut vere perterrefias metu divini iudicii, sicut David, cum a Nathan obiurgaretur,⁸ perterritus est, et suum peccatum confessus. Hic terror est ipsa poenitentia, sicut ait Ioël, Scindite corda vestra:⁹ et veram confessionem parit,

Christum consummatos esse, id est, Christum satisfecisse pro peccatis nostris, et sanctificare credentes. Nunc igitur absolvit definitionem, et docet, quid agat Christus in credentibus, facit itaque duo membra Christianae iustitiae, mortificationem et vivificationem, sicut et Christus duo membra facit, Lucae ultimo, Praedicari poenitentiam, et remissionem peccatorum.¹ Et in Psal. Beneplacitum est domino super timentes eum, et super his qui sperant in misericordia eius.²

Mortificatio seu poenitentia, est cognoscere peccatum, et vere terri iudicio Dei, sicut Iere. 2 ait, Postquam ostendisti mihi, percussi femur meum, confusus sum et erubui.³ Nec potest esse fides sine tali timore, vel terrore sicut Iesaias cap. ultimo, Ad quem respiciam? nisi ad pauperulum et contritum spiritu, et trementem sermones meos.⁴ et Iohelis 2. Scindite corda vestra.⁵

{40r} Vivificatio, est conscientiam erigi per fidem, seu fidutiam, et consolationem capere, ita, ut credat Deum condonasse peccata propter Christum. Et cum Christus consolatur ad hunc modum cor, adfert vitam aeternam, sicut ait. Qui credit in me, non morietur.⁶ Adfert et dona alia spiritus, caritatem, humilitatem, castitatem etc.

[V. 11–12] **Per quem et circumcisi estis circumcisione, quae fit sine manibus, dum exuistis corpus peccatorum carnis, per circumcisionem Christi, consepulti simul cum illo per baptismum, in quo simul etiam cum illo resurrexistis, per fidem operationis Dei etc.**

Hic locus ordinem ac formam iustificationis nostrae tradit, describit enim mortificationem, seu poenitentiam, et vivificationem ac remissionem peccatorum. Iustitia proprie ac vere fides est, qua credimus nos recipi in gratiam a patre propter Christum. Sed hic docendi sunt homines, quomodo fidem conci-

¹ *Christum* conj. – *per Christum* Hag27, Bas41, MSA (Dittographie).

² Lk 24,47.

³ Ps 146,11 Vulg.

⁴ Jer 31,19 Vulg.

⁵ Jes 66,2.

⁶ Joel 2,13.

⁷ Joh 11,26.

⁸ Vgl. 2Sam 12,1–15.

⁹ Joel 2,13.

¹ Lk 24,47.

² Ps 146,11 Vulg.

³ Jer 31,19 Vulg.

⁴ Jes 66,2.

⁵ Joel 2,13.

⁶ Joh 11,26.

qua fatetur cor aeternam mortem se meruisse, et serio iam sese condemnat, et vidit impendere iram et aeternam mortem, et precatur veniam, sicut docet Psal. Domine ne in furore tuo arguas me.¹ Et Ieremias 3. Threnorum, Nos inique egimus, et ad iracundiam provocavimus, num ideo inexorabilis?²

Paulus hoc in loco, variis figuris eiusmodi poenitentiam descripsit. Vocavit enim circumcisionem. Circumcisio significat autem duo. Primum, Christum venturum esse, in quo benedicerentur omnes gentes, sicut Paulus docet Roma. 4.³ Deinde significavit et hoc, quod haec natura sit addicta morti, et excidenda, ut nova quaedam creatura fiat. Itaque qui mortificantur et iustificantur, consecuti sunt ea, quae circumcisione significata sunt. Vocavit autem circumcisionem non manu factam, quia fit a Spiritu sancto. Item circumcisionem Christi, quam Christus efficit, vocat, et exuitionem corporis peccatorum carnis, quod **{30r}** nihil aliud est, nisi cognitione peccati, et terrore nos mortificari, sicut Roma. 6 ait, Vetus homo noster simul crucifixus, ut destruat corpus peccati.⁴ Non enim hoc est mortificari, tantum mores meliores simulare in speciem, sed vere mori hanc carnem peccato obnoxiam oportet.

Postremo sepulturam vocat, et baptismum, et quidem hac figura in primis delectatus videtur Paulus Roma. 6.⁵ Sicut autem infra ait, vitam Christianorum absconditam esse in Deo,⁶ ita hic inquit, nos cum Christo sepultos esse, quia sancti non statim accipiunt plenitudinem spiritus, nec statim penitus mortificantur, sed donec in hac vita sunt, sunt testacea vasa,⁷ tolerant crucem, moriuntur assiduo, imbecillitas fidei quassatur, et tamen fide sustentantur, et expectant redemptionem. Haec sepultura est, tanquam cum Christo iacere mortuum, et expectare vitam et salutem. Quod baptismus autem poenitentiam significet, notum est Matth. 3. Ego baptizo ad poenitentiam.⁸ Itaque omnes hae figurae, mortificatio, baptismus, crucifigi, sepeliri cum Christo, circumcidi circumcisione Christi, nihil significant, nisi veram poenitentiam.

{40v}piant, Nam multi somniant se credere, cum longissime a fide absint. Atque ea fidei hypocrisis nocentissimam securitatem in illis parit:

Christus inquit Ioh. 16. Spiritus Sanctus arguet mundum de peccato, iusticia ac iudicio.¹ Porro arguere est condemnare ac perterrefacere. Est itaque poenitentia, ita agnoscere peccata, ut vere sentiamus iram ac iudicium Dei adversus peccatum, ac vere terreamur.

Sciant autem lectores hoc loco his verbis mortificationis, circumcisionis, sepulturae, baptismi, nihil aliud nisi poenitentiam significari. Saepe varietas nominum imperitis multum negotii facit, quare arbitrabar prodesse, ut hoc in praesentia monerem. Verum ideo multis nominibus Paulus usus est, ut poenitentiae vim rectius intelligeremus. Scholae fecerunt partes poenitentiae tres, contritionem, confessionem, et satisfactionem, quam partitionem magis ab Ecclesiae ritibus sumpserunt, quam ex scriptura, nam satisfactio sumpta est a censuris ecclesiasticis, quae primum institutae sunt, non ut satisfacerent pro peccatis, aut ut mererentur gratiam, sed ut Episcopi vel ostenderent Ecclesiae exempla gratiae Dei, qui lapsos recipi vellet **{41r}** vel explorarent lapsos, an ex animo resipuissent. Huius moris causam cum non animadverterent scholastici Theologi, et more antiquo nomen tamen satisfactionum extaret, arbitrati sunt satisfactiones certa opera esse, per quae pro peccatis satisfaceret, Sed haec opinio prorsus dissentit ab Evangelio. Nam nulla est pro peccatis nostris alia satisfactio, nisi mors Christi, ut multis locis scriptura docet et testatur Epistola ad Hebraeos. Hic autem unam pro peccatis offerens hostiam in sempiternum sedet ad dexteram Dei.² Proinde sacerdotio Christi detrahit, si quis satisfactionibus nostris docet placari Deum.

Confessionem a more Ecclesiae sumptam esse satis constat. Scriptura vocat confessionem, quando conscientia territa coram Deo, ita agnoscit peccatum, ut fateatur se iuste condemnari, nec accusat iudicium Dei. Sed tantum misericordiam et gratiam implorat,

¹ Ps 6,2; 37,2 Vulg.

² Thren 3,42.

³ Röm 4,9–12.

⁴ Röm 6,6.

⁵ Röm 6,3–4.

⁶ Kol 3,3.

⁷ 2Kor 4,7.

⁸ Mt 3,11.

¹ Joh 16,8.

² Hebr 10,12.

Secunda pars, et consummatio Christianae iustitiae est vivificatio, id est, consolationem concipere per fidem, quod Deus ignoverit propter Christum. Hanc {30v} resurrectionem vocat, et addit causam, quia et propter Christum ignoscitur nobis. Ideo enim dicit, In quo estis exuscitati etc. Et sicut Christus divina potentia resuscitatus est, ita divina potentia iustificantur et eriguntur et vivificantur, hi qui credunt iuxta prophetam, Omnis qui invocaverit nomen domini, salvus erit.¹ Hinc satis adparet iustitiam Christianam non esse tantum quandam politicam seu civilem honestatem, quam ratio vel natura per sese efficit: sed esse mortificationem et vivificationem, quae quidem divinitus efficiuntur. Ideo supra dixit, consummatos esse credentes per Christum, non consummatos esse per civilem iustitiam, et satisfacere Deo propter Christum, non propter humana merita.

et Deo laudem tribuit, quod iustificet peccatores. Talis est confessio David, Si dixerit, non places, presto sum, faciat quod bonum est coram se.¹ Talis est confessio Danielis, Tibi Domine iustitia, nobis autem confusio,² Non intelligi hoc genus confessionis, nisi in veris pavoribus et afflictionibus acerbissimis potest, ubi confiteri, est agnoscere iustum iudicium et iustam iram Dei, et cedere voluntati Dei, et tamen implorare misericordiam, Sicut docet Psalmus, Dixi, confitebor adversum me iniustitiam meam Domino, et tu remittis impietatem peccati mei. Pro hoc orabit ad te omnis sanctus.³ Ad hos adfectus referendum est, quod quidam docuerunt poenitentiam ex amore iustitiae nasci debere.

Contritionis nomen magis proprie respondet nomini poenitentiae, si tamen intelligas non humana diligentia simulatum dolorem, sed veros terrores quos Deus incutit, cum ostendit nobis peccata nostra, qualis erat dolor vel Davidis cum a Nathan obiurgaretur,⁴ vel Pauli cum converteretur.⁵ Paulus ad Romanos pudorem seu confusionem etiam vocat.⁶ Sunt enim in contritione, metus iudicii divini verus, non simulatus, agnitio peccati, et pudor coram Deo, Nec opus est hos adfectus subtiliter discernere, Nec est opus subtiliter disputare, quid inter contritionem Iudae, et contritionem Petri intersit.⁷ Satis est hoc tenere, quod qui in illis pavoribus concipiunt consolationem ex Evangelio, et eriguntur, hi Petri poenitentiam imitantur. Qui non volunt Evangelio credere remittenti peccata, hi Iudae poenitentiam sequuntur.

{42r} Hic poenitentiae vim varia vocabula describunt. Mortificatio, significat non tantum externa membra continere, ut quidam interpretantur, sed significat vere mori, hoc est perterrefieri, et expavescere cognita magnitudine peccati, et ira Dei. Hic vocat mortificationem, exuere corpus peccatorum, neque enim est poenitentia tantum frenare externa membra, cohercent enim haec etiam Hypocritae. Sed exui concupiscentiam oportet, hoc est per mortem aboleri, ut nova creatura et spiritualis vita succedat, et cum corpus peccatorum nominat, non tantum intelligi vult externa malefacta, sed significat totam

¹ Joel 2,32 Vulg.

¹ 2Sam 15,26.

² Dan 9,7.

³ Ps 31,5–6 Vulg.

⁴ Vgl. 2Sam 12,1–15.

⁵ Vgl. Apg 9,1–19.

⁶ Vielleicht denkt Melanchthon an Röm 6,21

⁷ Vgl. Mt 27,3–5 und Mt 26,75 parr.

carnalem naturam corruptam esse peccato originis.

Significavit poenitentiam et circumcisio. Nam praecisa praeputii caro signum fuit, quod haec caro sit addicta morti propter peccatum. Et hic ait circumcisos esse, quia id quod significabat circumcisio, consecuti erant, significabat enim circumcisio mortificationem, et promissionem gratiae per venturum Christum. Designat poenitentiam etiam Baptismus. Sic enim docebantur hi qui baptisabantur, Agite poenitentiam.¹

Sic igitur concipitur fides, quae iustificat, cum corda perterrefacta audiunt promissionem gratiae, et re{42v}missionis peccatorum. Ea fides, cum erigit, et consolatur pavidas conscientias, iusticia est coram Deo, et ut Paulus ait, Pacem nobis coram Deo adfert,² id est efficit, ut conscientiae sint tranquillae, et gaudeant sibi Deum placatum esse, Non igitur sine poenitentia, seu contritione fides sentiri potest. Idem docuit hoc loco Paulus, cum ait, primum esse circumcisos, mortificatos, baptisatos, postea addit, resuscitados esse cum Christo, per fidem. Estque in primis observanda particula, quod inquit nos PER FIDEM resuscitados esse. Non igitur aliqua merita nostra, aut satisfactiones reconciliant Deum, aut pacem adferunt conscientiae, Sola fides est, quae in illis terroribus erigit nos, et coram Deo iustificat.

Duas igitur perfectae poenitentiae partes esse intelligamus, Contritionem seu mortificationem, et vivificationem, seu iustificationem, cum per fidem consequuntur remissionem peccatorum, et pacem mentes territae. Et quia per hanc poenitentiam nova vita cordibus innascitur, sequitur ut et externa membra contineantur, ne quid designent contra voluntatem Dei, ἄλλος βίος, ἄλλη δίαίτια inquirunt,³ cum enim alia vita sit et natura cordis renovati a spiritu sancto, ne{43r}cesse est et mores alios esse. Et per omnem vitam ad hunc modum perficiuntur ac renovantur sancti, ut magis atque magis agnoscant immundiciem suam, incredulitatem, et alios morbos, et rursus erigantur per fidem, et crescat fides cum omnibus fructibus suis. Sic enim ait Paulus, Is, qui intus est, renovatur de die in diem.⁴

¹ Mt 3,2; 4,17; Apg 2,38.

² Röm 5,1.

³ Diogenianus, Centuria 1,20 (v. Leutsch / Schneidewin, Corpus paroemiographorum Graecorum I, 184); Suda A 1337.

⁴ 2Kor 4,16.

Diligenter est hoc loco observandum, quod Paulus ait, nos esse per Christum circumcisos. Sic enim loquitur in quo et circumcisi estis, ut intelligamus spiritu Christi poenitentiam effici in cordibus, Non est igitur simulatio tristitiae intelligenda poenitentia seu opus aliquod externum, sed opus spiritus sancti est, qui corda per verbum arguit de peccato, de iusticia, de iudicio.¹ Nam ratio non videt incredulitatem esse peccatum, et quia non novit iusticiam esse, credere in Christum ideo conatur se iustificare suis operibus, Id quoque arguit spiritus sanctus, Et de iudicio arguit nos, quod concupiscentiam non iudicemus, non condemnemus, sed amemus. Deinde consolatur etiam et erigit conscientiam territam, cum annunciatur remissio peccatorum, quae cum sit gratiae, non irae praedicatio, propria Evangelii est. Sicut itaque Christus Lucae ultimo {43v} praecipit praedicari poenitentiam et remissionem peccatorum in nomine ipsius,² ita intelligamus has duas esse partes doctrinae Christianae, alteram, quae ostendit, et accusat peccatum, quam ad rem et legis praedicatione, Christus usus est Matth. 5.³ Nam per legem cognitio peccati est, ut ait Paulus.⁴ Altera est, quae proprie habet Evangelii nomen, scilicet praedicatio remissionis peccatorum, et promissio spiritus sancti. Sic Prophetae Nathan duplex est praedicatio, Primum enim obiurgat regem propter admissum adulterium,⁵ Postea territum consolatur, adnuncians remissionem peccatorum, inquit enim, Abstulit Dominus peccatum tuum.⁶

Neque dissimulandum est, quod hoc loco Paulus fidem esse dicit efficaciam Dei, sic enim ait, Per fidem efficaciam Dei, διὰ τῆς πίστεως τῆς ἐνεργείας τοῦ θεοῦ, Monet enim fidem esse opus Dei, quo a morte ac pavoribus liberamur, et quo nova vita in credentibus creatur. Non igitur potest suis viribus ratio fidem in nobis efficere. Et quantum inter iusticiam Philosophicam, et Christianam intersit, hinc intelligi potest. Longe enim errant, qui Christianam iusticiam nihil esse arbitrantur aliud, quam civiles mores.

¹ Joh 16,8.

² Lk 24,47.

³ Mt 5,17–48.

⁴ Röm 3,20.

⁵ 2Sam 12,7–12.

⁶ 2Sam 12,13b.

[V. 13c] **Condonans omnia.**

Vivificatio duo continet, remissionem peccatorum seu gratiam et donationem Spiritus sancti, seu gubernationem per Spiritum sanctum. Haec duo variis figuris hoc loco tractavit Paulus. Primum enim simpliciter dicit, condonans omnia delicta. Postea figuras subiicit, delens chirographum, quod contra nos est, quod erat nobis contrarium per leges,¹ id est, tollens malam conscientiam: quia quando Deus remisit peccata, efficit pacem et gaudium in cordibus nostris per fidem, ut audeamus statuere, quod ignoverit nobis, et audeamus eum appellare patrem, et sentiamus quod tegat et iuuet nos in omnibus periculis, sicut Rom. 5 ait, Iustificati per fidem, pacem habemus per dominum nostrum Iesum Christum: et addit, per quem habemus adcessum,² quasi dicat, Per fidem in Christum nos ad patrem adcedere, et placare eum, et impetrare omnia, quae nomine filii petimus, sicut et Hebraeos 4 scriptum est, Adeamus cum fiducia ad thronum gratiae.³

Conscientiam adpellat chirographum, quia testificatur contra nos, et condemnat nos, sicut est in Psal. Peccatum meum in conspectu meo semper.⁴ Et quia lex iram efficit,⁵ hoc est terret conscientiam ostenso peccato, ideo addit chirographum illud adversari per Decreta, id est, per legem. Legem enim decreta vocat, ut distinguat a spiritu, sicut alias literam vocat,⁶ sic et alias inquit, Aculeus mortis peccatum est, virtus peccati lex,⁷ id est, ipsum peccatum terret, et occidit nos, sed non occideret, nisi lex ipsum ostenderet nobis, nisi per legem cognosceremus iram Dei.

Legem vocat testimonium, quia testificatur contra nos, quod simus maledicti, quod simus rei mortis, iuxta illud, Maledictus qui non permanserit in omnibus quae scripta sunt in libro legis etc.⁸ Est igitur **{31v}** chirographum deletum, per remissionem peccatorum, hoc est, mala conscientia sublata est,

¹ Kol 2,14.

² Röm 5,1–2.

³ Hebr 4,16.

⁴ Ps 50,5 Vulg.

⁵ Röm 4,15.

⁶ Röm 2,27.29; 7,6; 2Kor 3,6–7.

⁷ 1Kor 15,56.

⁸ Dtn 27,26; vgl. Gal 3,10.

{44r} [V. 13c] **Condonans omnia.**

Vivificatio duo continet, remissionem peccatorum seu gratiam, et donationem spiritus sancti, seu gubernationem per spiritum sanctum. Haec duo variis figuris hoc loco tractavit Paulus. Primum enim simpliciter dicit, condonans omnia delicta. Postea figuras subiicit, delens chirographum, quod contra nos est, quod erat nobis contrarium per leges,¹ id est, tollens malam conscientiam, quia quando Deus remisit peccata, efficit pacem et gaudium in cordibus nostris per fidem, ut audeamus statuere, quod ignoverit nobis, et audeamus eum appellare patrem, et sentiamus quod tegat et iuuet nos in omnibus periculis, sicut Rom. 5 ait, Iustificati per fidem, pacem habemus per Dominum nostrum Iesum Christum, et addit, per quem habemus adcessum,² quasi dicat, per fidem in Christum nos ad patrem adcedere, et placare eum, et impetrare omnia quae nomine filii petimus, sicut et Hebraeos 4 scriptum est, Adeamus cum fiducia ad thronum gratiae.³

Conscientiam adpellat chirographum, quia testificatur contra nos, et condemnat nos, sicut est in Psal. Peccatum meum in conspectu meo semper.⁴ Et quia lex **{44v}** iram efficit,⁵ hoc est terret conscientiam ostenso peccato, ideo addit Chirographum illud adversari per Decreta, id est, per legem. Legem enim decreta vocat, ut distinguat a spiritu, sicut alias literam vocat,⁶ sic et alias inquit, Aculeus mortis peccatum est, virtus peccati lex,⁷ id est, ipsum peccatum terret, et occidit nos, sed non occideret, nisi lex ipsum ostenderet nobis, nisi per legem cognosceremus iram Dei.

Legem vocat testimonium, quia testificatur contra nos, quod simus maledicti, quod simus rei mortis, iuxta illud, Maledictus qui non permanserit in omnibus quae scripta sunt in libro legis etc.⁸ Est igitur Chirographum deletum, per remissionem peccatorum, hoc est, mala conscientia sublata est, donata pax

¹ Kol 2,14.

² Röm 5,1–2.

³ Hebr 4,16.

⁴ Ps 50,5 Vulg.

⁵ Röm 4,15.

⁶ Röm 2,27.29; 7,6; 2Kor 3,6–7.

⁷ 1Kor 15,56.

⁸ Dtn 27,26; vgl. Gal 3,10.

donata pax est, et vis legis abolita, sicut inquit alias, Absorpta est mors in victoria.¹

[V. 14c] **Adfixum cruci.**

Cum ait affixum chirographum cruci, alludit ad morem trophaeorum erigendorum, et inde metaphoram sumpsit. Erat enim mos iis locis, ubi hostes superati erant, erigi trophaea, hoc est, columnas vel arcus in quibus scribebant aut pingebant rem gestam. Sic Paulus ait, Christum adfixisse chirographum cruci, id est, trophaeum erexisse, tanquam in quo scripserit aut pinxerit victoriam suam. Porro, ea figura nihil aliud significat, nisi Christum vicisse, et eam victoriam omnibus gentibus palam fecisse per resurrectionem, et per Spiritum sanctum.

Placet et haec sententia. Chirographum esse affixum cruci, id est, peccatum seu mortem esse crucifixam, seu abolitam, qua prosopopoeia² videmus, et alias Paulum usum esse, Ro. 7. De peccato damnavit peccatum.³ Item, Ero mors tua o mors.⁴ Et Ephe. 2. Per crucem interficiens inimicitias nostras.⁵

[V. 15] **Expoliatosque principatus et pote[states].**

Quod ait spoliatos esse principatus ad alteram partem vivificationis pertinet, scilicet, quod fideles gubernentur per Spiritum sanctum. Impii sunt in regno tenebrarum et potestate diaboli, qui impellit

¹ 1Kor 15,54.

² Zu dieser Redefigur (*fictio personae*) vgl. Quintilian, Inst. orat. 9,2,29–37; H. Lausberg, Handbuch der literarischen Rhetorik I, München ²1973, § 826.

³ Röm 8,3 Vulg.

⁴ Hos 13,14.

⁵ Eph 2,16.

est, et vis legis abolita, sicut inquit alias, Absorpta est mors in victoria.¹

[V. 14c] **Adfixum cruci.**

Cum ait affixum Chirographum cruci, alludit ad morem trophaeorum erigendorum, et inde metaphoram sumpsit. Erat enim mos iis locis, ubi hostes superati erant, erigi trophaea, hoc est, columnas vel ar{45r}cus in quibus scribebant aut pingebant rem gestam. Sic Paulus ait, Christum adfixisse Chirographum cruci, id est, trophaeum erexisse, tanquam in quo scripserit aut pinxerit victoriam suam. Porro, ea figura nihil aliud significat, nisi Christum vicisse, et eam victoriam omnibus gentibus palam fecisse per resurrectionem, et per spiritum sanctum.

Placet et haec sententia. Chirographum esse affixum cruci, id est, peccatum seu mortem esse crucifixam, seu abolitam, qua prosopopoeia² videmus, et alias Paulum usum esse, Roma. 7. De peccato damnavit peccatum.³ Item, Ero mors tua o mors.⁴ Et Ephe. 2. Per crucem interficiens inimicitias nostras.⁵

Videtur autem ideo Paulus his figuris tanquam pinxisse triumphum Christi, ut velut tabulam nobis proponeret, in quam semper intueretur conscientia pavida, ne fidem excuti nobis per desperationem sinneremus. Magna vis est Satanae, qui corda nostra varie oppugnat, et cum ad alia peccata, tum ad desperationem impellere conatur. Sed haec pictura commonefaciat nos, ut sciamus nobis auxilium a Christo promitti, ut sciamus a Christo fractam esse satanae potentiam. Proinde non obiter haec pictura pretereunda est, sed {45v} ad eam resistere pii, imo semper in animo circumferre eam, semper intueri tota mente debent.

[V. 15] **Expoliatosque principatus et pote[states].**

Quod ait spoliatos esse principatus, ad alteram partem vivificationis pertinet, scilicet, quod fideles gubernentur per spiritum sanctum. Impii sunt in regno tenebrarum et potestate diaboli, qui impellit eos ad

¹ 1Kor 15,54.

² Zu dieser Redefigur (*fictio personae*) vgl. Quintilian, Inst. orat. 9,2,29–37; H. Lausberg, Handbuch der literarischen Rhetorik I, München ²1973, § 826.

³ Röm 8,3 Vulg.

⁴ Hos 13,14.

⁵ Eph 2,16.

eos ad peccandum, sicut 1. Iohan. 3. Qui facit peccatum ex diabolo est, quia ab initio diabolus peccat.¹ Contra fideles sunt in regno Christi, ubi Christus per Spiritum sanctum custodit et defendit eos adversus insidias diaboli, ne ruant in peccata, et ne pereant, sicut oramus, Adveniat regnum tuum:² et adiecit, potestatem tenebrarum esse traductam, seu per contumeliam ostentatam et ductam in triumpho, significat Evangelium praedicatum esse in toto orbe terrarum, sicut dicit, Spiritus sanctus arguet mundum de iudicio, quia princeps mundi iam iudicatus est.³

[V. 16] **Ne quis igitur vos iudicet in cibo aut potu.**

Hic epilogum instituit, quia enim ante, quid sit Christiana iustitia docuit, eamque contulit cum carnali et civili iustitia, adiecit epilogum de ceremoniis et politeía⁴ Mosaica, et de traditionibus humanis, quasi sic dicat. Cum Christiana iustitia sit mortificatio et vivificatio, ergo non est exigenda observatio ceremoniarum legis Mosaicae, aut traditionum humanarum de vestitu, discrimine ciborum et similibus {32v} corporalibus rebus, quemadmodum et Christus dicit, Regnum Dei non venit cum observatione.⁵ Supra nondum aperte dixerat, non esse exigendam observationem legis aut traditionum, tantum hoc docuerat, quid intersit inter Christianam iustitiam, et eam quae collecta est humanis viribus ex lege et traditionibus humanis. Nunc autem aperte dicit, non esse exigendam observationem legis et traditionum, seu non peccari, quando non fiunt traditiones seu legis caeremoniae. Sic enim accipiendum est verbum, iudicet, quia iudicare est conscientias arguere et obligare.

Estque hic locus maxime omnium observandus et tenendus, ut certo scias, non esse peccatum traditiones humanas negligere, sed hac de re postea dicemus.

¹ 1Joh 3,8.

² Mt 6,10.

³ Joh 16,11.

⁴ *politeía* Hag27, Bas41. – *politica* MSA.

⁵ Lk 17,20.

peccandum, sicut 1. Iohan. 3. Qui facit peccatum ex diabolo est, quia ab initio diabolus peccat.¹ Contra fideles sunt in regno Christi, ubi Christus per spiritum sanctum custodit et defendit eos adversus insidias diaboli, ne ruant in peccata, et ne pereant, sicut oramus, Adveniat regnum tuum,² et adiecit, potestatem tenebrarum esse traductam, seu per contumeliam ostentatam et ductam in triumpho, significat Evangelium praedicatum esse in toto orbe terrarum, sicut dicit, Spiritus sanctus arguet mundum de iudicio, quia princeps mundi iam iudicatus est.³

EPILOGUS

{46r} [V. 16] **Ne quis igitur vos iudicet in cibo aut potu etc.**

Hic Epilogum instituit, quia enim ante, quid sit Christiana iusticia docuit, eamque contulit cum carnali et civili iusticia, adiecit Epilogum de ceremoniis et politia Mosaica, et de traditionibus humanis, quasi sic dicat. Cum Christiana iusticia sit mortificatio et vivificatio, ergo non est exigenda observatio ceremoniarum legis Mosaicae, aut traditionum humanarum de vestitu, discrimine ciborum et similibus corporalibus rebus, quemadmodum et Christus dicit, Regnum Dei non venit cum observatione.⁴ Supra nondum aperte dixerat, non esse exigendam observationem legis aut traditionum, tantum hoc docuerat, quid intersit inter Christianam iusticiam, et eam quae collecta est humanis viribus ex lege et traditionibus humanis. Nunc autem aperte dicit, non esse exigendam observationem legis et traditionum, seu non peccari, quando non fiunt traditiones seu legis caeremoniae. Sic enim accipiendum est verbum, iudicet, quia iudicare est conscientias arguere et obligare.

Estque hic locus maxime omnium observandus et {46v} tenendus, ut certo scias, non esse peccatum traditiones humanas negligere, sed hac de re postea dicemus.

¹ 1Joh 3,8.

² Mt 6,10.

³ Joh 16,11.

⁴ Lk 17,20.

[V. 17a] **Quae sunt umbra futurorum.**

Umbram exponunt τύπον¹, quasi sic dicat, Lex non iustificat, ergo caeremoniae non sunt necessariae, sicut et Act. 15 traditur.² Quid igitur fuerunt caeremoniae? τύποι Christi, ut pascha significat mortem Christi.³ Arca significat ecclesiam. Propitiatorium Christum,⁴ qui placaturus erat nobis patrem. Hanc expositionem non improbo, sed non satis explicat legis naturam. Propterea sic accipio hanc Pauli sententiam. Lex est umbra futurorum, id est, Lex tota **{33r}** data est, non ut iustificet, sed ut significet iustificationem, quae per Christum promissa erat. Et caeremoniae cum fierent, non iustificabant, sed admonebant promissae iustificationis. Sic iustificabantur David, Samuël, et similes. Non quia caeremonias faciebant, sed quia cum facerent caeremonias, credebant promissam esse iustificationem per Christum. Sicut de Eucharistia nos dicere possumus, manducatio corporis ipsa non iustificat, sed admonet nos remissionis peccatorum promissae credentibus. Cum igitur credimus, iustificamur. Ita totam legem hic complectamur, quia finis legis Christus est.⁵ Tota enim lex ideo data est, ut significaret Deus, se Christum missurum esse, per quem iustificaret omnes.

Caeterum singulae caeremoniae aliquam partem historiae significant, sed est periculosum allegorias quaerere, et conscientis non prodest. Dicat aliquis. Quid igitur opus fuit tam multis legibus et caeremoniis? Respondeo. Deus elegit aliquem certum populum, in quo se ostenderet mundo, et cui verbum suum traderet, et ubi Christus nasceretur, et ubi extarent testimonia de nato Christo. Sicut Paulus Ro. 3 et 9 docet.⁶ Ergo Deus quandam politeian et corporale regnum usque ad adventum Christi constituit, et ab aliis gentibus discerni posse voluit, ideo **{33v}** peculiare ritus tribuit. Neque sane potest esse politia⁷ sine multis legibus. Voluit autem Deus legis duo officia esse.

[V. 17a] **Quae sunt umbra futurorum.**

Umbram exponunt τύπον, quasi sic dicat, Lex non iustificat, ergo caeremoniae non sunt necessariae, sicut et Act. 15 traditur.¹ Quid igitur fuerunt caeremoniae? τύποι Christi, ut pascha significat mortem Christi.² Arca significat ecclesiam. Propitiatorium Christum,³ qui placaturus erat nobis patrem. Hanc expositionem non improbo, sed non satis explicat legis naturam. Propterea sic accipio hanc Pauli sententiam. Lex est umbra futurorum, id est, Lex tota data est, non ut iustificet, sed ut significet iustificationem, quae per Christum promissa erat. Et caeremoniae cum fierent, non iustificabant, sed admonebant promissae iustificationis. Sic iustificabantur David, Samuel, et similes. Non quia caeremonias faciebant, sed quia cum facerent caeremonias, credebant promissam esse iustificationem per Christum. Sicut de Eucharistia nos dicere possumus, manducatio corporis ipsa non iustificat, sed admonet nos remissionis peccatorum promissae credentibus. Cum igitur credimus, iustificamur. Ita **{47r}** totam legem hic complectamur, quia finis legis Christus est.⁴ Tota enim lex ideo data est, ut significaret Deus, se Christum missurum esse, per quem iustificaret omnes.

Caeterum singulae caeremoniae aliquam partem historiae significant, sed est periculosum allegorias quaerere, et conscientis non prodest. Dicat aliquis. Quid igitur opus fuit tam multis legibus et caeremoniis? Respondeo. Deus elegit aliquem certum populum, in quo se ostenderet mundo, et cui verbum suum traderet, et ubi Christus nasceretur, et ubi extarent testimonia de nato Christo. Sicut Paulus Ro. 3 et 9 docet.⁵ Ergo Deus quandam πολιτείαν et corporale regnum usque ad adventum Christi constituit, et ab aliis gentibus discerni posse voluit, ideo peculiare ritus tribuit. Neque sane potest esse politia sine multis legibus. Voluit autem Deus legis duo officia esse.

¹ τύπον conj. MSA. – τόπον Hag27, Bas41.

² Act 15,7–29.

³ 1Kor 5,7.

⁴ Vgl. Röm 3,25.

⁵ Röm 10,4.

⁶ Vgl. Röm 3,1–2; 9,4–5.

⁷ *politia* conj. – *politica* Hag27, Bas41, MSA.

¹ Apg 15,7–29.

² 1Kor 5,7.

³ Vgl. Röm 3,25.

⁴ Röm 10,4.

⁵ Vgl. Röm 3,1–2; 9,4–5.

Primum, cohercere carnalem hominem, sicut Paulus dicit, Lex est iniustus posita,¹ et lex est paedagogus.² Itaque multis legibus et ceremoniis assuefieri et coherceri Israelitas voluit, et semper vult omnes homines coherceri aliquibus legibus. Ideo et gentibus dedit magistratus et leges.

Secundum officium legis est, terrorem incutere, condemnare, et humiliare, ut sentiamus nos esse peccatores, et cogamur quaerere gratiam et iustificationem per Christum, sicut Paulus dicit, Per legem cognitio peccati,³ Item, conclusit omnia sub peccato, non ut perdat, sed ut omnium misereatur.⁴ Hoc est summum legis officium, humiliari per legem. Simul autem lex admonet, quod non ideo condemnet nos Deus ut perdat, sed ut misereatur nostri, et per Christum iustificet. Fuerunt autem et ob hanc causam multae leges, ut multipliciter condemnemur, et peccatum abundaret, ut ait Paulus,⁵ et magis nos occideret per multas leges. Sic ait et Petrus in Act. quod neque nos, neque patres nostri portare potuimus.⁶ Neque tamen Lex damnat tantum, sed admonet etiam promissionum de Christo.

{34r} Sic in genere accipio legem esse umbram futurorum, id est, totam legem significare promissam per Christum iustitiam.

Quoties autem aliqua Moisi lex inciderit tractanda, profuerit docere, quod Deus dederit legem propter has duas causas, ad cohercendam carnem, et ad terrendum seu humiliandum.

[V. 17b] **Corpus autem Christi.**

Id est, iustificatio **datur** per Christum, in quem quisquis crediderit, is iam consecutus est iustificationem, ergo non habet opus caeremoniis legis, ut per eas iustificetur, cum nec quidem patres iustificentur, **sed tantum** signa fuerint **patribus promissi** Christi, et promissae **iustificationis**.

¹ 1Tim 1,9.

² Gal 3,24.

³ Röm 3,20.

⁴ Röm 11,32.

⁵ Röm 5,20.

⁶ Apg 15,10.

Primum, cohercere carnalem hominem, sicut Paulus dicit, Lex est iniustus posita,¹ et lex est paedagogus.² Itaque multis legibus et ceremoniis assuefieri et coherceri Israelitas voluit, et semper vult omnes homines coherceri aliquibus legibus. Ideo et gentibus dedit magistratus et leges.

{47v} Secundum officium legis est, terrorem incutere, condemnare, et humiliare, ut sentiamus nos esse peccatores, et cogamur quaerere gratiam et iustificationem per Christum, sicut Paulus dicit, Per legem cognitio peccati,³ Item, conclusit omnia sub peccato, non ut perdat, sed ut omnium misereatur.⁴ Hoc est summum legis officium, humiliari per legem. Simul autem lex admonet, quod non ideo condemnet nos Deus ut perdat, sed ut misereatur nostri, et per Christum iustificet. Fuerunt autem et ob hanc causam multae leges, ut multipliciter condemnemur, et peccatum abundaret, ut ait Paulus,⁵ et magis nos occideret per multas leges. Sic ait et Petrus in Actis, quod neque nos, neque patres nostri portare potuimus.⁶ Neque tamen Lex damnat tantum, sed admonet **tot ceremoniis** etiam promissionum de Christo.

Sic in genere accipio legem esse umbram futurorum, id est, totam legem significare promissam per Christum iustitiam.

Quoties autem aliqua Moisi lex inciderit tractanda, profuerit docere, quod Deus dederit legem propter has duas causas, ad cohercendam carnem, et ad terrendum seu humiliandum.

{48r} [V. 17b] **Corpus autem Christi.**

Id est, iustificatio **contingit** per Christum, in quem quisquis crediderit, is iam consecutus est iustificationem, ergo non habet opus caeremoniis legis, ut per eas iustificetur, cum ne quidem patres **per observationem legis** iustificati sint. Sicut in Actis testantur Apostoli.⁷ Nam illae caeremoniae fuerunt signa **venturi** Christi, et promissae **iusticiae** per Christum.

Quid igitur, inquires, opus erat observatione legis? Hac de re paulo ante diximus, sed nihil vetat saepius haec repetere, ut clarius intelligatur quid sit iusticia,

¹ 1Tim 1,9.

² Gal 3,24.

³ Röm 3,20.

⁴ Röm 11,32.

⁵ Röm 5,20.

⁶ Apg 15,10.

⁷ Vgl. Apg 15,7–29.

quam Evangelium praedicat. Magna pars Theologorum nostrorum, in hoc errore fuerunt, ut somniant duos esse legumlatores a Deo missos, Moysen, et Christum qui tanquam πολιτείας humanas constituerent, in quibus civiliter viveretur, Hi iusticiam esse intellexerunt legis tempore, opera a Moyse praecepta. Evangelii tempore, opera praecepta in Evangelio. Nihil hoc errore perniciosius est, nam adparet ex hoc fonte multas haereses natas esse. Quid fefellit Mahometum? nisi quod iudicavit iustificari homines civili iusticia, seu operibus legis.

{48v} Nec arbitratus est Christum ob aliud missum esse, nisi ut leges ferret eiusmodi, quae Gentes Iudeis adiungerent, quae similes πολιτείας ubique gentium constituerent, Id cum non successisset, ipse excerpit et ex lege, et ex Evangelio civilia praecepta, eaque tradidit dissidentibus tunc inter se populis, docens eos talium operum observatione coram Deo iustificari. Fefellit, ut adparet, error idem Iulianum Apostatam,¹ et alios multos. Porro longe aliam iusticiam docet Evangelium, Nec venit Christus, ut novam aliquam legem ferret, ut ubique similes πολιτείας constitueret, Longe alia causa adventus eius fuit, Venit enim ut praedicaret remissionem peccatorum, ut pro peccatis nostris satisfaceret, ut donaret spiritum sanctum, ac vitam aethernam. Hanc itaque iusticiam docet Evangelium credere, quod gratis condonentur nobis peccata, et quod simus recepti a Deo in gratiam, quod coram Deo iusti reputemur, non propter ulla nostra opera, sed propter Christum. Ad eum modum ab inicio patres iustificati sunt, Abel, non quia sacrificavit, placuit Deo, sed quia credidit sibi ignosci, Erat enim promissa gratia in his verbis. Hoc Semen conteret caput tuum Gene. 3.²

David iustificatus est coram Deo, non quia legis **{48*r}**³ opera fecit, sed quia credidit se propter promissum Christum in gratiam recipi, sicut ipse fateatur. Beatus cui non imputavit Dominus peccatum.⁴ Nam, ut Paulus argumentatur, si iustificatio est non imputari peccatum, ergo non est aliquod nostrum opus. At fides illa in Davide, obedientiam pariebat, ut propter voluntatem Dei prestaret opera legis et uteretur eis, velut exercitiis fidei suae. Nam oportet esse aliqua fidei exercicia in hac vita. Non itaque lex

¹ Flavius Claudius Iulianus, römischer Kaiser 360–363.

² Gen 3,15.

³ In Wit28-1/2 wird fol. 48 doppelt gezählt.

⁴ Ps 31,2 Vulg.; s. auch Röm 4,8.

tradita est, quia iustificaret, sed quia Deus voluit illum populum certa πολιτεία separare a gentibus, ut esset aliquis certus populus, in quo promissiones revelarentur, in quo Christus nasceretur, qui testificaretur de Christo. Proinde non magis iustificabant Iudeos ritus sui, quam nos Saxonicae πολιτεία iustificat. Sed illi ritus, preterquam quod discernebant eum populum a gentibus, etiam erant figurae, et Sacramenta promissi Christi. Sic et hoc loco Pauli sententia accipienda est, legem fuisse umbram futurorum, corpus autem, id est, ipsam iustificationem, et sanctificationem contingere per fidem in Christum.

Ad extremum hoc quoque monendi sunt lectores, quosdam interpretari Pauli sententiam de iustificatione {48*v}ne hoc modo. Fatentur ceremoniarum observationem non iustificare, quia hic Paulus de ceremoniis aperte loquitur, et vetat eas tanquam necessarias exigere, Sed iudicant Decalogum iustificare, seu, ut vocant, opera moralia, Neque enim praetermittere illa licet. Estque haec Origenis sententia et quorundam qui eum secuti sunt. Sciunt autem lectores eam interpretationem nullo modo ferendam esse, pugnat enim ex diametro et cum Pauli sententia, et cum aliis scripturis.

Nam ex tota disputatione ad Romanos clare apparet, quod nec moralia opera iustificent. Ibi enim docet omnes sub peccato esse,¹ omnibus deesse gloriam Dei,² ubi certe complectitur etiam eos qui moralia opera, seu Decalogi externa opera prestiterunt. Ad haec, cum ubique adfirmet Paulus, iustificari nos gratis,³ non recte sentiunt, qui arbitrantur nos moralibus operibus iustificationem mereri. Denique si per moralia opera iustificamur, frustra Christus mortuus est.⁴ Huc pertinet etiam id quod ad Ephesios scripsit. Gratia estis salvati per fidem, et hoc non ex vobis, Dei enim donum est, non ex operibus, ut ne quis gloriatur.⁵ Quo in loco adimitur omnibus operibus iustificatio, ac tribuitur fidei, qua credimus nobis ignosci propter Christum.

{49r} Neque enim vocat Paulus fidem, tantum historiae cognitionem, quam habent etiam impii, et daemones. Sed vocat fidem, quae adsentitur promissioni gratiae et iusticiae, quae per Christum nobis offertur, sicut ad Romanos testatur, ubi ex natura

¹ Röm 3,9.

² Röm 3,23.

³ Vgl. Röm 3,24; 4,16; 5,16.17.20.21; Gal 2,21; 5,4; Tit 3,7.

⁴ Vgl. Gal 2,21.

⁵ Eph 2,8–9.

promissionis colligit, quod sola fide iustificemur, sic enim ratiocinatur. Cum promissio facta sit, necesse est quod fides iustificet, quia fide, non operibus promissiones accipiuntur. De ea igitur fide loqui eum constat, quae promissioni iusticiae adsentitur. Haec vero fides cernitur, quando erigit nos territos iudicio Dei. Ubi profecto adparet, quod moralia opera, non possint adferre pacem conscientiae, sed intuenda est in Christo promissa gratia. Ea fides, pacem ac vitam aeternam in corde parit.

Origenes non satis animadvertit, quid vocet Paulus fidem. Itaque fallitur cum tribuit iustificationem moralibus operibus, non fidei. Haec ego pio studio lectores monendos esse duxi, ut istius commentarios cum iudicio legant. Siquis alio consilio putat a me magni nominis authorem reprehendi, is profecto fallitur. Ego enim in hoc commentariolo, non aliam ob causam toties recitavi, ac repetivi sententiam Pauli de iusticia fidei, nisi quia video hanc doctrinam in his rixis Ecclesiasticis obscurari. Et vereor, ut ad posteritatem incorrupta perventura sit.

Atqui haec precipua doctrinae Christianae pars est quam qui non intelligit, plane non novit Christum, Sed dicat aliquis, cur exiguntur opera Decalogi, siquidem non iustificant. Nam cum Paulus ideo ceremonias pretermitti sinat, quia non iustificant, videntur eadem ratione posse praetermitti opera decalogi. Hac de re infra dicemus, ubi de abrogatione legis disputabitur. Sed ut breviter ad hanc quaestionem hic quoque respondeam. Ceremoniae non sunt iusticia cordis, sed ritus descripti certis temporibus ac locis. Fides autem iusticia cordis est. Sed cum observatio rituum nihil ad cordis puritatem pertineat, non adfert eam secum fides. Porro ad cordis puritatem pertinent praecepta Decalogi. Ideo fides, quoniam cor purificat, adfert secum caritatem, castitatem, et similes fructus, de quibus in Decalogo precipitur. Verum de hoc toto loco infra dicemus copiosius.

[V. 18a] Ne quis vos decipiat simulans humilitatem].

Supra est inchoatus epilogus seu conclusio, in qua constituit, cum Christiana iustitia sit mortificatio et vivificatio, seu timor et fides, non debere exigere observationem caeremoniarum legis, seu traditionum humanarum. Hic igitur cavere iubet, ne quis nos decipiat, exigens traditiones humanas, aut docens nos iustificari traditionibus humanis coram Deo.

[V. 18a] Ne quis vos decipiat simulans humilitatem etc.

{50r} Supra inchoatus est Epilogus, in quo constituit, non debere exigere observationem caeremoniarum legis, et traditionum humanarum. Hic repetit Epilogi sententiam, et ex circumstantiis amplificat, iubet enim cavere ne decipiamur his artibus, quibus utuntur Hypocritae ad fallendos imperitos, sicut et Christus ait, Pseudopphetas vestimentis ovium

Humiliter de se sentire erga Deum nihil aliud est, nisi timor Dei, id est, revera metu iudicii Dei perterrefieri.

{34v} Erga homines autem humiliter de se sentire est caritas, hoc est, Non ita nostra sapientia seu iustitia confidere, quin etiam aliis tribuamus sapientiam et iustitiam, et audiamus eos, et cedamus eis, si tamen secundum Dei verbum nos docuerint. Econtra, simulata humilitas est, foris alios honore afficere, et apud animum pertinaciter ea defendere, quae nobis videntur recta, nec audire alios, nec cedere aliis meliora docentibus. Sicut Arrius, quanquam doceretur, tamen sic amabat inventum suum, ut nollet mutare sententiam, se unum sapere, se Deum esse existimans, etiamsi in speciem magnum honorem haberet¹ diversum sentientibus. Sic in Evangelio Pharisaei in speciem honorifice tractant Christum, et tamen oderunt, et se praeferunt, et se populum Dei vocant, et damnant Christum, cum eorum iustitias vituperat. Talis est Pharisaeus Lucae 18 qui et coram Deo gloriatur de suis meritis, et contemnit Publicanum.²

Iubet igitur Paulus nos cavere, ne quis nos decipiat, volens in humilitate, id est, humilitate non vera sed simulata, sicut est in vestitu aut aliis gestibus, et tamen interea est talis arrogantia, ut se solos sapere, se solos esse iustos sentiant. Quod quantum peccatum sit, docet Christus, cum ait, Nolite iudicare, ne iudicemini:³ quia cum iudicium Dei sit, isti hypo**{35r}**critae tamen sibi sumunt in alios potestatem iudicandi.

tectos,¹ per eam commendationem, insinuare se in animos populi. Fallunt autem male detortis scripturis, et impiae caussae addunt ex suis moribus vires, simulant insignem probitatem, ac maxime humilitatem, vestitu, gestibus, et tota actione, incedunt sordide vestiti, cincti funibus, non induunt calceos, nisi ligneos, ad haec vivunt coelibes, iactant visiones. Haec ad permovendos, et conciliandos vulgi animos efficacissima sunt.

Sed ut hic discernamus simulationem humilitatis a vera humilitate, definiemus quid sit humiliter de se sentire. Porro nulla brevior aut absolutior definitio concipi potest, quam haec ταπεινοφροσύνην erga Deum vere esse timorem Dei. Nam vere territi iudicio Dei, abiiciunt omnem fiduciam suarum virium, suae sapientiae, suae iusticiae. David cum obiurgatus a Propheta Nathan, cerneret suum peccatum,² non confidebat se sua **{50v}** iusticia placaturum esse iram Dei, cum videret se e regno eiici, agnoscebat id fieri divino consilio, non igitur confidebat suis viribus aut sapientia, regnum se retinere posse.³ Atque haec humilitas erga Deum parit etiam erga homines ταπεινοφροσύνην, Qui enim norunt suam immundiciem, et infirmitatem, hi non contemnunt alios, hi sciunt sua dona in potestate Dei esse, quae si non adspiret Deus sint futura infoelicia, Quidquid agunt, suscipiunt non confisi suis viribus, sed auxilio Dei, sciunt Deum maiora dona aliis largiri posse, Sciunt Deum posse maiores res atque utiliores efficere per eos, qui minus habent virium, Sciunt ab uno Ionatha maximum exercitum esse fugatum.⁴ Sed infra prolixius definiam et superbiam, et humilitatem, nam hoc nomine interim utimur more scripturae, pro graeca voce ταπεινοφροσύνη, Confer autem ad hanc, qualemcunque descriptionem Hypocritas, hi, si qua dona habent, mirifice intumescunt. Primum adversus Deum, sapientia sua ita confidunt, ut verbum Dei non praeferant suis consiliis, imo arbitros se ac iudices verbi Dei faciant. Nullius alterius iudicium admittunt, se solos sapere existimant, reliquos homines insanire omnes putant. Iam si qua bona opera habent, hic se Deos plane faciunt, ita confidunt sua iusticia, **{51r}** ut se solos respici a Deo statuunt, propter sua sacrificia conservari, magnas civitates, magna regna,

¹ *haberet* conj. MSA. – *habere* Hag27, Bas41.

² Lk 18,9–14.

³ Mt 7,1.

¹ Mt 7,15.

² Vgl. 2Sam 12,1–15.

³ Vgl. 2Sam 15,25–26.

⁴ Vgl. 1Makk 11,67–77.

sentiant. Se solos sustinere humeris coelum, alioqui ruiturum praedicant. Vidimus enim pictas tabulas, in quibus ruentem ecclesiam fulciebant Monachi quidam.

Et cum sapientiae, ac iusticiae persuasionem induerunt, mirum est, ut ex alto reliquos homunculos despiciant, sibi arrogant auctoritatem de omnibus iudicandi, suam censuram, suum iudicium pro oraculis haberi ab omnibus volunt, Si quis leviter dissentiat, hic primum prodit se male dissimulata superbia, hic depugnare pro existimatione incipiunt, hic ostendunt se vere esse Lupos rapaces,¹ Summa enim acerbitas odii est, quo prosequuntur eos a quibus se ledi iudicant. Et huic immani odio mirabiliter indulgent, maligne interpretantur, quidquid illi dixerint aut fecerint, nihil tam circumspecte scribi, dici, fieri potest, quod non norint calumniari, undique insidiosissime aucupantur, quod in speciem reprehendi possit. Siquod erratum deprehenderint, sic exaggerant, etiam si sit levissimum, ut nullum scelus atrocius aut lectum unquam, aut auditum videatur. Adspargunt etiam, cum parum firma causa videtur, mendacia quaedam, ut probabilior oratio **{51v}** fiat. Et cum Paulus gravissime praeceperit, ut ἐπιείκεια nostra nota sit omnibus,² non solum nullam adhibent isti in iudicando ἐπιείκειαν, sed etiam summam iniquitatem. Saepe ex se fingunt crimina, ut quo iure, qua iniuria bonos viros deformed. In adversariorum dictis aut factis, quidquid inest boni dissimulant, tantum excerpunt deteriora, haec miro artificio amplificanc, ut eorum commemoratione bona penitus obruant. Econtra sua dicta ac facta commodissime interpretantur, hic novo quodam candore utuntur, hic aequitatem ab aliis requirunt. Ad hos magistros, si quis volet Sycophanticam discere, conferre se poterit.

Atque his calumniis principum seviciam saepe adversus innocentes armant. Tanta est huius Pharisaei odii crudelitas. Nec opus est procul e veteribus Historiis exempla querere. Nam haec nostra aetas magnam copiam exemplorum suppeditare potest, nunquam enim maiore in odio fuisse ullos homines existimo, quam sunt hoc tempore boni quidam viri, qui recte docent, nec in odio sunt uni alicui generi hominum, verum maxime invisus sunt Hypocritis quibusdam, qui suam doctrinam reprehendi aegre patiuntur, quique metuunt, ne sapientiae laudem amit-

¹ Mt 7,15.

² Phil 4,5.

[V. 18b] **Religionem** angelorum.

Religionem angelorum accipio traditiones de coelibatu, sicut in historiis aliqui dicuntur se exercuisse, aliqui fame necasse, hac opinione, ut mererentur eiusmodi operibus iustitiam.

tant. In his Hypocritis, cum {52r} sit incredibilis superbia, tamen mire norunt φαινοπροσωπεῖν,¹ et singulari specie humilitatis fastum animi tegere. Olim Monachi vulgo faciebant fucum genere vestitus ac incessus, Nunc aliud artificium multo callidius excogitatum est simulandae humilitatis, quod quale sit, non libet mihi hic describere.

Tantum hoc monere lectores volo, ut quae de simulatione humilitatis Paulus dixit, putent etiam ad gravitatis et tristitiae² simulationem pertinere, quae et ipsa cum singulari sapientiae persuasionem coniuncta est, nec raro decipiuntur imperiti a claris hominibus propter gravitatis speciem. Est autem in hoc genere singularis pertinacia, plerumque τρωπίζει,³ neque quidquam rectum putat, nisi quod ipsis placet et dissencientes neququam humanitus patitur, sed acerbè odit atque persequitur⁴.

[V. 18b] **Et religione** Angelorum.

Coelibatum maxime significari arbitror, qui adeo decepti homines, ut quidam castraverint se ipsi ferro ut iusticiam mererentur, Nonnullos et Eremitica vita fefellit, ut coniugia desererent, et extant hodie constitutiones, ut liceat deserta sponsa, ad monasticen transire, contra datam fidem. Fuerunt olim Haeretici καθαροί, qui tanquam angelorum religionem professi videntur, quia negabant eos, qui post baptismum lapsi essent, veniam peccati posse consequi. Qui error maxime ex eo ortus est, quod quid esset peccatum non intellexerunt. Sunt in sanctis peccata, scilicet imbecillitas fidei, concupiscentia, quae cum veniam consequantur, quid dubitemus etiam crimina veniam consequi. Vides igitur Haeticos illos ratione deceptos esse, quae tantum crimina quae foris conspiciuntur, iudicat esse peccata, immundiciem cordis non cernit. Ac videntur mihi καθαροί illi in Anabaptistis hoc tempore renati esse. Nam eosdem errores, quos nunc Anabaptistae spargunt in germania, olim καθαροί docuerunt.

¹ Nach Auskunft des TLG ist dieses Wort in der literarischen Gräzität nicht belegt. Melanchthon hat es wohl aus Cicero, Attic. 7,21,1 übernommen.

² Vgl. Seneca, Benef. 2,3,1; Ep. mor. 28,1.

³ Gemeint ist ein Verhalten, das sich den Misanthropen Timon von Athen, der im 5. Jahrhundert v. Chr. gelebt haben soll, zum Vorbild nimmt.

⁴ *persequitur* Wit28-1/2, Hag29. – *persequuntur* Hag34, SH45.

[V. 18c] In iis quae non vidit fastuose incedens.

Incedere, est singularis quidam gestus, arrogantiam et fastum eorum significans. Qui cum persuasionem induerunt iustitiae et sapientiae, pro certis affirmant incerta, sicut Arrius affirmat pro certo Christum non esse Deum. Monetarius¹ sua somnia pro certis prophetiis habebat, sicut et olim ἐνθουσιασταί haeretici solebant. Docet igitur Paulus, quod contra conscientiam affirmant multa, de quibus nihil habent certi, capti ambitione, sicut in Timotheo, Nescientes de quibus affirmant.² Christianus autem debet scire quid affirmet, hoc est, habere certum verbum de his quae docet. Est et timere, et credere, et bona opera facere necessarium. Habere autem revelationes prae-ter Scripturam, id nihil facit ad iustitiam.

[V. 18c] Incedens in his quae non vidit inflatus mente carnis suae etc.

Fallunt etiam quidam hoc pretextu, cum iactant singulares revelationes. Huiusmodi multi in historiis recensentur. Sed nos vidimus Thomam Monetarium,¹ qui adfirmabat se divina voce mandatum accepisse, ut bellum inferret principibus, Hic gloriabatur se cum {53r} Deo colloqui clara voce. Sed haec falso iactabat, et haec mendacia fingebat, ut multitudinem sibi adiungeret, cuius auxilio posset tumultum concitare in germania, et tyrannidem occupare. Somnia diligenter solebat observare, tametsi ex his divinans nunquam non falleretur. Adeo conveniebat in hunc id quod Paulus ait, incedere Pseudoapostolos in his quae non viderunt, iactabat revelationes, cum nullas haberet, divinabat ex somniis, cum nihil certi posset adfirmare. Id plane erat incedere in his quae non videbat, partim falsa de se praedicare, partim adfirmare incomperta, et incerta, Multis autem in locis Christianae doctrinae errabat. Negabat fide iustificari homines, adfirmabat praeparari homines ad gratiam operibus nostris, Verbum Dei et Sacramenta plane contemnebat, quia docebat homines ratione Deum cernere, et intelligere honesta, et impetrari spiritum sanctum, si ratio se aliquandiu bonis operibus exercuisset. Sic hallucinabatur de iustificatione, adeoque de regno spirituali. De regno civili non minus errabat, Docebat facultates hominum debere communes esse. Magistratibus bellum inferebat, praedicabat futurum, ut omnes impii ante diem novissimum delerentur, ut pii regna tenerent, et securi degerent, rebus omnibus, velut in Platonica civitate, {53v} communiter utentes,² Multae Haereses confluisse in hanc factionem Monetarii videntur. Nam bona pars dogmatum convenit cum Enthusiastis. Sic olim appellati sunt Haeretici quidam, qui contempto verbo Dei, et Sacramentis, dicebant se spiritum sanctum quibusdam orationibus impetrare, et somnia sua, pro adflatu spiritus sancti habebant.

Quaedam dogmata sunt a Chiliastis sumpta, qui Prophetarum promissiones de regno Christi corporaliter interpretabantur, et senciebant Christum mille annis regnaturum esse in hac vita cum piis,³ circumfluentibus omni genere deliciarum. Acceperat hos er-

¹ Thomas Müntzer (ca. 1489–1525).

² 1Tim 1,7.

¹ Thomas Müntzer (ca. 1489–1525).

² Z.B. Plato, Kritias 110c–d; Resp. 416d–e; Leges 739b–c.

³ Vgl. Apk 20,1–6.

rores Thomas a Nicolao Stork,¹ quem adhuc superstitem esse suspicor. Huic aiebant divinitus promissum esse regnum totius orbis terrarum, ut tolleret omnes impios magistratus, et repurgaret ecclesiam. Haec duxi hoc loco adscribenda esse, ut pios lectores monerem, ne fidem haberent fanaticis spiritibus, qui revelationes iactant, praesertim dissidentes a scriptura. Nam Propheta iubet, ut scripturam iudicem omnium revelationum faciamus, cum inquit, Ad legem, et ad testimonium.² Et Paulus ait, Si angelus de coelo Evangelizaverit vobis aliud quam evangelizaverimus, anathe^{54r}ma sit.³ Hic igitur ait fanaticos illos doctores, incedere in his quae non viderunt, id est adfirmare incomperta, et incertas revelationes sequi. Nam incedere significat fastum quendam qualis esse solet in Haereticis, nova dogmata serentibus. Addit autem, inflatos esse mente carnis suae, ut significet eos sequi iudicium rationis non scripturae, aut spiritus sancti, nam, ut supra diximus, Haereses nascuntur ex probabilibus rationibus⁴ quas contra scripturam impii homines amplectuntur. Nam cum verbum Dei pleraque tradat incomprehensibilia rationi, mavult ratio ea sequi, quae per se cernit et comprehendit. Ita fit, ut discedat a scriptura.

Paulus hic addit, fanaticos illos spiritus, non tenere caput Christum,⁵ qui alit et gubernat Ecclesiam, hoc est, non tenent veram cognitionem Christi. Monetarius⁶ fidei iusticiam plane non docebat, tantum nugabatur de quadam simulatione tristitiae, qua impetrarent spiritum sanctum, Christi regnum non intelligebat spirituale regnum esse, hoc est, agnitionem peccatorum, et timorem Dei, et fiduciam erga Deum, et gaudium in Deo, et vitam aethernam, castitatem, et caritatem erga proximum, Sed iudicabat regnum Christi esse iustam πολιτείαν in mundo. Hae carnal^{54v}es opiniones hominem deceperunt, cum rationis iudicium sequi mallet quam scripturam. Fecimus autem ideo Monetarii mentionem, ut, quoniam eius factionis reliquiae adhuc spirant titulo Anabaptistarum, admonerentur pii lectores, ut procul fugiant factionem tam multa impia dogmata profitentem. Ex

¹ Nikolaus Storch (vor 1500 – nach 1536).

² Jes 8,20.

³ Gal 1,8 ohne *nos aut* vor *angelus*.

⁴ Vgl. Kol 2,4.

⁵ Kol 2,19.

⁶ Thomas Müntzer (ca. 1489–1525).

[V. 20] **Itaque si mortui estis cum Christo, ab elementis mundi, quid quasi vi{35v}ventes in mundo, decretis tenemini?**

Epilogo **ergo** addit Apostolus rationem. Christiana iustitia requirit mortificationem carnis. Humanae traditiones non mortificant, nec vivificant, ergo non sunt necessariae ad iustificationem. Hic docent adversarii, quod ideo condantur traditiones, ut caro mortificetur. Putant enim civiles istas ordinationes ieiuniorum, et aliarum caeremoniarum in Scriptura vocari mortificationem carnis, sed falluntur. Nam lex Dei duo habet officia. Primum, coercere, seu ad iustitiam carnalem adigere metu poenarum iniustos, sicut Paulus 1. Timoth. 1 docet.¹ Alterum officium est humiliare, et verum terrorem incutere, ut agnoscamus nos aeternam mortem meruisse, et quaeramus gratiam. Sicut David terrebatur, cum obiurgaretur a Propheta Nathan.²

Humanae vero traditiones, sicut certa ieiunia, feriae, vestitus, unum hoc habent officium, ut quadam corporali disciplina contineant, et regant iniustos, seu imperitos, ut pueros, aut vulgus. Id non vocat Scriptura mortificationem, quia mortificatio est opus Spiritus sancti, cum verum et vehementem terrorem Deus incutit conscientis, et ostendit peccatum, et iugulat concupiscentiam, sicut Paulus ait Gal. 5. Caro concupiscit adversus spiritum, et spiritus ad{36r}versus carnem:³ et Ro. 8. Si spiritu facta carnis mortificabitur, vivetis.⁴ Et illa mortificatio seu poenitentia non exigit certum vestitum, certos dies, sed inter reliquos fructus spiritus et hos ultro parit, castitatem, sobrietatem, tolerantiam laborum, et similes. Sicut et Paulus ait 1. Corinth. 9. Castigo corpus meum, et in servitatem redigo.⁵ Observatio itaque humanarum ordinationum non est mortificatio,

¹ 1Tim 1,8–11.

² 2Sam 12,13a.

³ Gal 5,17.

⁴ Röm 8,13.

⁵ 1Kor 9,27.

Storkii¹ ludo prodiit et Carolostadius,² cum de Eucharistia primum disputavit, non esse praesens in coena corpus Domini, cum puerorum baptismum improbabat, Cum talem habuerit autorem, merito debebat omnibus doctrina eius esse suspecta.

[V. 20] **Itaque si mortui estis cum Christo ab elementis mundi, quid quasi viventes in mundo, decretis tenemini?**

Epilogo addit Apostolus rationem. Christiana iustitia requirit mortificationem carnis. Humanae traditiones non mortificant, nec vivificant, ergo non sunt necessariae ad iustificationem. Hic docent adversarii, quod ideo condantur traditiones, ut caro mortificetur. Putant enim civiles istas ordinationes ieiuniorum, et aliarum caeremoniarum in scriptura vocari {55r} mortificationem carnis, sed falluntur. Nam lex Dei duo habet officia. Primum, coercere, seu ad iustitiam carnalem adigere metu poenarum iniustos, sicut Paulus 1. Timoth. 1 docet.³ Alterum officium est humiliare, et verum terrorem incutere, ut agnoscamus nos aeternam mortem meruisse, et quaeramus gratiam. Sicut David terrebatur, cum obiurgaretur a Propheta Nathan.⁴

Humanae vero traditiones, sicut certa ieiunia, feriae, vestitus, unum hoc habent officium, ut quadam corporali disciplina contineant, et regant iniustos, seu imperitos, ut pueros, aut vulgus. Id non vocat scriptura mortificationem, quia mortificatio est opus spiritus sancti, cum verum et vehementem terrorem Deus incutit conscientis, et ostendit peccatum, et iugulat concupiscentiam, sicut Paulus ait Gala. 5. Caro concupiscit adversus spiritum, et spiritus adversus carnem.⁵ Et Rom. 8. Si spiritu facta carnis mortificabitur, vivetis.⁶ Et illa mortificatio seu poenitentia non exigit certum vestitum, certos dies, sed inter reliquos fructus spiritus et hos ultro parit, castitatem, sobrietatem, tolerantiam laborum, et similes. Sicut et Paulus ait 1. Corinthi. 9. Castigo corpus meum, et in servitatem redigo.⁷

{55v} Observatio itaque humanarum ordinatio-

¹ Nikolaus Storch (vor 1500 – nach 1536).

² Andreas Bodenstein, gen. Karlstadt (1486–1541).

³ 1Tim 1,8–11.

⁴ 2Sam 12,13a.

⁵ Gal 5,17.

⁶ Röm 8,13.

⁷ 1Kor 9,27.

sed potius quaedam civilis forma vitae, nihil ad Christianam iustitiam pertinens, vel non iustificans. Sed instituta, ad regendos et adsuefaciendos imperitos. Ideo certi dies descripti sunt, ut vulgus sciat, quo tempore debeant convenire. Ideo certae cantiones institutae sunt, **non** sit in ecclesia confusio, sicut et Paulus 1. Corinth. 14 ait, Omnia decore et ordine fiant.¹ Sed eius ordinis observatio quaedam paedagogia est, et civilis disciplina, non est Christiana iustitia, nec iustificat. Ideo hic colligit Paulus, Si mortui estis cum Christo, cur traditionibus tenemini? Quasi dicat, Traditiones factae sunt pro viventibus carnaliter, ut civili disciplina regantur. Non sunt factae ad iustificandum, sed qui habent Spiritum sanctum, iam desierunt vivere secundum carnem, et illa corporali disciplina nihil opus habent. Verum utuntur ordinationibus omnium locorum per caritatem. Iudaeis fiunt **{36v}** Iudaei, Graecis graeci.² Prorsus spiritualis quaedam vita est, et non requirit certam et propriam disciplinam puerilem,³ sed omnium locorum legibus utitur, aut servit, aut liber est, adit haereditatem aut non adit, edit carnes aut non edit secundum iura et ordinationes loci.

[V. 21–22a] **Ne tetigeris, ne gustaris, neque contrectaris, quae omnia ipso pereunt abusu.**

Sub persona pseudoapostolorum dicuntur $\mu\mu\eta\tau\iota\kappa\omega\varsigma$, seu pro exemplis, ut ostendat de qualibus legibus seu traditionibus loquatur, videlicet de ceremoniis institutis, ut vocant ad cultum Dei. Pauli epilogus confertus est argumentis, et sicut supra mentionem facit mortificationis, ita hic argumentatur a vivificatione, quasi sic dicat, Christiana iustitia est vita aeterna, sicut Christus ait Iohan. 17. Haec est vita aeterna, ut cognoscant te solum Deum verum, et quem misisti Iesum Christum.⁴ Quod si est vita aeterna, ergo non adferunt Christianam iustitiam cibi et potus, sicut et alias ait, Regnum Dei non est esca et potus,⁵ et sicut Christus ait, Quod intrat in os non coinquinat hominem,⁶ multo minus iustificat hominem. Sed necesse est, aeternum quiddam esse, scilicet Verbum, quo regeneremur et sanctificemur

¹ 1Kor 14,40.

² Vgl. 1Kor 9,19–23.

³ Vgl. Cicero, Respub. 4,3.

⁴ Joh 17,3.

⁵ Röm 14,17.

⁶ Mt 15,11.

num non est mortificatio, sed potius quaedam civilis forma vitae, nihil ad Christianam iustitiam pertinens, vel non iustificans. Sed instituta, ad regendos et adsuefaciendos imperitos. Ideo certi dies descripti sunt, ut vulgus sciat, quo tempore debeant convenire. Ideo certae cantiones institutae sunt, **ne** sit in Ecclesia confusio, sicut et Paulus 1. Corinth. 14 ait, Omnia decore et ordine fiant.¹ Sed eius ordinis observatio quaedam paedagogia est, et civilis disciplina, non est Christiana iustitia, nec iustificat. Ideo hic colligit Paulus, Si mortui estis cum Christo, cur traditionibus tenemini? Quasi dicat, Traditiones factae sunt pro viventibus carnaliter, ut civili disciplina regantur. Non sunt factae ad iustificandum, sed qui habent spiritum sanctum, iam desierunt vivere secundum carnem, et illa corporali disciplina nihil opus habent. Verum utuntur ordinationibus omnium locorum per caritatem. Iudaeis fiunt Iudaei, Graecis graeci.² Prorsus spiritualis quaedam vita est, et non requirit certam et propriam disciplinam puerilem,³ sed omnium locorum legibus utitur, aut servit, aut liber est, adit haereditatem aut non adit, edit carnes aut non edit secundum iura et ordinationes loci.

{56r} [V. 21–22a] **Ne tetigeris, ne gustaveris, neque contrectaveris, quae omnia ipso pereunt usu.**

Sub persona Pseudoapostolorum dicuntur $\mu\mu\eta\tau\iota\kappa\omega\varsigma$, seu pro exemplis, ut ostendat de qualibus legibus seu traditionibus loquatur, videlicet de ceremoniis institutis, ut vocant ad cultum Dei, **ut sunt illae. Ne attingite carnes die sexta, Ne ducant uxores presbyteri.** Pauli Epilogus confertus est argumentis, et sicut supra mentionem facit mortificationis, ita hic argumentatur a vivificatione, quasi sic dicat, Christiana iustitia est vita aeterna sicut Christus ait Iohannis 17. Haec est vita aetherna, ut cognoscant te solum Deum verum, et quem misisti Iesum Christum.⁴ Quod si est vita aeterna, ergo non adferunt Christianam iustitiam cibi et potus, sicut et alias ait, Regnum Dei non est esca et potus,⁵ et sicut Christus ait, Quod intrat in os non coinquinat hominem,⁶ multo minus iustificat hominem. Sed necesse est, aeternum quiddam esse,

¹ 1Kor 14,40.

² Vgl. 1Kor 9,19–23.

³ Vgl. Cicero, Respub. 4,3.

⁴ Joh 17,3.

⁵ Röm 14,17.

⁶ Mt 15,11.

{37r} divinitus. Ideo dixit Paulus, Sunt in corruptionem usu seu utendo, id est, pereunt, nec adferunt vitam aeternam.

Vocabulum ἀπόχρησις non est accipiendum de malo usu, ne quis suspicetur Paulum velle dicere, tum demum cibos non iustificare si abutamur: iustificare vero, si utiliter utamur. **Item** hoc vult cibos non iustificare, cum utiliter et rite utimur, et vocat ἀπόχρησιν consumi quotidiano usu. Quod autem de cibis dicit, ad totam vitam corporalem et leges, ad servitutem et libertatem et similia referri debet.

[V. 22b] **Iuxta mandata et doctrinas hominum.**

Hic aperte traditiones humanas nominat, ut sciamus epilogum hunc pertinere non tantum ad legem Moysi, sed etiam ad humanas traditiones, quae quotidie conderentur. Est itaque semper tenenda propositio, quam supra instituit, Nemo vos iudicet in cibo, potu,¹ id est, conscientia non est obliganda, seu ita alliganda ad observandas traditiones humanas, ut sentiat se iustificari earum² observatione, et peccare, si non observet. Nam iudicare est condemnare, aut adprobare conscientiam.

[V. 23a] **Quae verbotenus quidem habent speciem sapientiae.**

Primum tribuit speciem sapientiae traditionibus, **{37v}** id sic accipiendum est. Ritus aliquando ordinantur, non ad iustificationem, sed ad paedagogiam, et utilitatem corporalem seu pacem, ut cum certae cantiones praescribuntur, ne dissimiles cantiones in ecclesia tumultum excitent. Cum certae feriae constituuntur, in quibus vacet audire contiones. Huiusmodi ordinationes non damnat Paulus, imo ipse etiam ordinat, ut mulieres tegant capita, ut loquente uno audiant alii.³

Secundo ordinantur ritus propter iustificationem, sicut pleraque ieiunia, item, accedere semel certo tempore ad Eucharistiam, ordinata sunt ad remissionem peccatorum, et similia. Tales ordinationes damnat Paulus, et dicit eas habere speciem sapientiae. Species autem haec est, cum corporalis

scilicet Verbum, quo regeneremur et sanctificemur divinitus. Ideo dixit Paulus. Sunt in corruptionem usu seu utendo, id est, pereunt, nec adferunt vitam aethernam.

Vocabulum ἀπόχρησις non est accipiendum de malo usu, ne quis suspicetur Paulum velle dicere, tum **{56v}** demum cibos non iustificare si abutamur, iustificare vero, si utiliter utamur. **Sed** hoc vult, cibos non iustificare, cum utiliter et rite utimur, et vocat ἀπόχρησιν consumi quotidiano usu. Quod autem de cibis dicit, ad totam vitam corporalem et leges, ad servitutem et libertatem et similia referri debet.

[V. 22b] **Iuxta mandata et doctrinas hominum.**

Hic aperte traditiones humanas nominat, ut sciamus Epilogum hunc pertinere non tantum ad legem Moysi, sed etiam ad humanas traditiones, quae quotidie conderentur. Est itaque semper tenenda propositio, quam supra instituit, Nemo vos iudicet in cibo, potu,¹ id est, conscientia non est obliganda, seu ita alliganda ad observandas traditiones humanas, ut sentiat se iustificari earum observatione, et peccare, si non observet. Nam iudicare est condemnare, aut adprobare conscientiam.

[V. 23a] **Quae verbotenus quidem habent speciem sapientiae etc.**

{57r} Primum tribuit speciem sapientiae traditionibus, id sic accipiendum est. Ritus aliquando ordinantur, non ad iustificationem, sed ad paedagogiam, et utilitatem corporalem seu pacem, ut cum certae cantiones praescribuntur, ne dissimiles cantiones in Ecclesia tumultum excitent. Cum certae feriae constituuntur, in quibus vacet audire contiones. Huiusmodi ordinationes non damnat Paulus, imo ipse etiam ordinat, ut mulieres tegant capita, ut loquente uno audiant alii.²

Secundo ordinantur ritus propter iustificationem sicut pleraque ieiunia, item, accedere semel certo tempore ad Eucharistiam, ordinata sunt ad remissionem peccatorum, et similia. Tales ordinationes damnat Paulus, et dicit eas habere speciem sapientiae. Species autem haec est, cum corporalis neces-

¹ Kol 2,16.

² *earum* conj. – *eorum* Hag27, Bas41, MSA.

³ 1Kor 11,1–16; 14,30–31.

¹ Kol 2,16.

² 1Kor 11,1–16; 14,30–31.

necessitas exigat aliquas certas ordinationes, ut diximus, statim colligunt inde pseudoapostoli necessarias esse ad iustificationem, sed non recte colligitur. Nam, ut vestire est necessarium corpori, neque tamen sequitur, necessarium esse ad iustificationem. Ita ordinationes aliquae certorum dierum aut cantionum necessariae sunt pacis causa. Neque tamen sunt necessariae ad iustificationem, ita decipitur ratio, cum ex corporali re spiritualem efficit, sed decipiunt nos haec duo.

Exempla aliorum. Quia enim videt aliquis maritus sanctum Antonium¹ in eremo praeclare vixisse, ca{38r}ptus exemplo, idem vitae genus sibi sequendum putat, deserta coniuge, desertis liberis, sicut saepe accidit. Porro sanctus Antonius non ideo degit in eremo, ut per id iustificaretur, sed propter aliquam aliam causam. Secundo, Ratio naturaliter quaerit iustificationem ex suis operibus, ideo sunt tam diversi cultus instituti. Quia alius alio opere voluit satisfacere pro suis peccatis, sicut est apud Esaïam cap. 58. Quare ieiunavimus et non aspexisti, humiliavimus animas nostras, et nesciisti.² Istaе causae sunt, cur decipiamur et putemus traditiones necessarias esse ad iustificationem.

[V. 23b] **Per superstitionem ac humilitatem animi.**

Ἐθελοθηρσκειάν vocat opus sine mandato divino, nostra sponte electum, seu institutum. De eiusmodi operibus et alias dicit Christus, Frustra colunt me mandatis hominum.³ Est et ταπεινοφροσύνη hoc loco accipienda de simulatione humilitatis. Nam vera humilitas partim est vera mortificatio, seu timor Dei, partim vera caritas. Haec autem Spiritus sanctus efficit, ut supra dictum est. Diximus et supra, errare pseudoapostolos cum docent suis ordinationibus mortificari carnem. Nam ordinationes humanae sunt exercitia corporalia. Mortificatio autem est opus Spiritus sancti.

{38v} [V. 23c] **Per laesionem corporis, non per honorem aliquem, ad expletionem carnis.**

Diligenter hoc loco observandum est, quod praecipit

¹ Antonius Eremita (gest. 356).

² Jes 58,3.

³ Mt 15,9.

sitas exigat aliquas certas ordinationes, ut diximus, statim colligunt inde Pseudoapostoli necessarias esse ad iustificationem, sed non recte colligitur. Nam, ut vestire est necessarium corpori, neque tamen sequitur, necessarium esse ad iustificationem. Ita ordinationes aliquae certorum dierum aut cantionum necessariae sunt pacis causa. Neque tamen sunt necessariae ad iustificationem, ita decipitur ratio, cum ex corporali re spiritualem efficit, sed decipiunt nos haec duo.

{57v} Exempla aliorum. Quia enim videt aliquis maritus sanctum Antonium¹ in eremo praeclare vixisse, captus exemplo, idem vitae genus sibi sequendum putat, deserta coniuge, desertis liberis, sicut saepe accidit. Porro sanctus Antonius non ideo degit in eremo, ut per id iustificaretur, sed propter aliquam aliam causam. Secundo, Ratio naturaliter quaerit iustificationem ex suis operibus, ideo sunt tam diversi cultus instituti. Quia alius alio opere voluit satisfacere pro suis peccatis, sicut est apud Esaïam cap. 58. Quare ieiunavimus et non aspexisti, humiliavimus animas nostras, et nesciisti.² Istaе causae sunt, cur decipiamur et putemus traditiones necessarias esse ad iustificationem.

[V. 23b] **Per superstitionem ac humilitatem animi etc.**

Ἐθελοθηρσκειάν vocat opus sine mandato divino, nostra sponte electum, seu institutum. De eiusmodi operibus et alias dicit Christus, Frustra colunt me mandatis hominum.³ Est et ταπεινοφροσύνη hoc loco accipienda de simulatione humilitatis. Nam vera humilitas partim est vera mortificatio, seu timor Dei, partim vera caritas. Haec autem Spiritus sanctus efficit, {58r} ut supra dictum est. Diximus et supra, errare pseudoapostolos cum docent suis ordinationibus mortificari carnem. Nam ordinationes humanae sunt exercitia corporalia. Mortificatio autem est opus spiritus sancti.

[V. 23c] **Per laesionem corporis, non per honorem aliquem, ad expletionem carnis.**

Diligenter hoc loco observandum est, quod praecipit

¹ Antonius Eremita (gest. 356).

² Jes 58,3.

³ Mt 15,9.

Paulus parcere corpori, et honorem ei habere, et tribuere quantum satis est, sicut et in Proverbiis praeceptum est cap. 12. Iustus agnoscit animas iumentorum suorum, cor impiorum crudele est.¹ Sicut enim debemus cum gratiarum actione reverenter uti aliis donis Dei, ita et vita et bona valetudine utendum est, ut agnoscamus esse dona Dei, et studeamus servare tantisper, dum videtur Deo. Ideo et Paulus ait 1. Timoth. 4. Cibos quos creavit Deus, ad percipiendum cum gratiarum actione.² Quid autem est aliud percipere, quam vires corporis conservare. Sed ut abstinentia cum nocet corpori, prohibetur, ita praecipitur ad refrenandum corpus, sicut Christus ait, Attendite, ne corpora vestra graventur crapula.³ Et Paulus, Ebriosi non intrabunt regnum Dei.⁴ Ideo Paulus hic adiecit, quantum satis est, tantum esse parcendum corpori, seu tribuendum. Et Ecclesiastici 33 modus traditur, Cibaria et virga et onus asino, panis et disciplina et opus servo.⁵ Sic regi corpus debet, ut necessarius victus ei tribuatur. Deinde, ut etiam refrenetur et castigetur, ne luxuriet, neque vero {39r} castigatio sine labore et iustis operis est utilis, ideo etiam iustae operae imponuntur, per quam occasionem alligentur ad recte faciendum. Scio alios varie exposuisse postremam particulam, ad expletionem carnis. Sed mihi placet Hieronymi sententia, qui sic interpretatur quantum satis est,⁶ et Paulum ait iubere tribui corpori quantum satis sit.

Et quia hoc loco de traditionibus humanis multa dicta sunt, volumus et nos eum locum copiosius excutere. Sit ne peccatum, violare traditiones humanas? Est autem initio constituendum, nos loqui de Ecclesiasticis traditionibus, institutis ad iustificationem, vel remissionem peccatorum impetrandam, vel in genere ad cultum Dei, ut vocant. Sed priusquam de traditionibus istis ecclesiasticis dicam, quaedam ante tradenda de Magistratibus civilibus, et civilibus legibus, quae de corporali servitute, de tributis conferendis, de possessionibus bonorum, et similibus negotiis constituunt. Est autem peccatum violare ul- lum praeceptum, aut ordinationem civilis Magistratus. Et quia hoc docet totum fere caput tredecimum ad Romanos, volumus illum Pauli locum repetere, ut

Paulus parcere corpori, et honorem ei habere, et tribuere quantum satis est, sicut et in Proverbiis praeceptum est Cap. 12. Iustus agnoscit animas iumentorum suorum, cor impiorum crudele est.¹ Sicut enim debemus cum gratiarum actione reverenter uti aliis donis Dei, ita et vita et bona valetudine utendum est, ut agnoscamus esse dona Dei, et studeamus servare tantisper, dum videtur Deo. Ideo et Paulus ait 1. Timoth. 4. Cibos quos creavit Deus, ad percipiendum cum gratiarum actione.² Quid autem est aliud percipere, quam vires corporis conservare. Sed ut abstinentia cum nocet corpori, prohibetur, ita praecipitur ad refrenandum corpus, sicut Christus ait, Attendite, ne corpora vestra graventur crapula.³ Et Paulus, {58v} Ebriosi non intrabunt regnum Dei.⁴ Ideo Paulus hic adiecit, quantum satis est, tantum esse parcendum corpori, seu tribuendum. Et Ecclesiastici 33 modus traditur, Cibaria et virga et onus asino, panis et disciplina et opus servo⁵ Sic regi corpus debet, ut necessarius victus ei tribuatur. Deinde, ut etiam refrenetur et castigetur, ne luxuriet, neque vero castigatio sine labore et iustis operis est utilis, ideo etiam iustae operae imponuntur, per quam occasionem alligentur ad recte faciendum. Scio alios varie exposuisse postremam particulam, ad expletionem carnis. Sed mihi placet Hieronymi sententia, qui sic interpretatur quantum satis est,⁶ et Paulum ait iubere tribui corpori quantum satis sit.

Et quia hoc loco de traditionibus humanis multa dicta sunt, volumus et nos eum locum copiosius excutere. Sit ne peccatum, violare traditiones humanas? Est autem initio constituendum, nos loqui de Ecclesiasticis traditionibus, institutis ad iustificationem, vel remissionem peccatorum impetrandam, vel in genere ad cultum Dei, ut vocant. Sed priusquam de traditionibus istis Ecclesiasticis dicam, quaedam ante tradenda sunt de Magistratibus civilibus, et civilibus legibus, {59r} quae de corporali servitute, de tributis conferendis, de possessionibus bonorum, et similibus negotiis constituunt.

Scio enim multos esse, qui secus de civilibus magistratibus sentiunt, quam Christianae literae docent. Ac mihi ipsi acerrima contentio, cum multis fuit, qui

¹ Prov 12,10.

² 1Tim 4,3.

³ Lk 21,34.

⁴ 1Kor 6,10.

⁵ Sir 33,25.

⁶ Vgl. Hieronymus, Comm. in Ez. 8,27 (CChr.SL 75,372).

¹ Prov 12,10.

² 1Tim 4,3.

³ Lk 21,34.

⁴ 1Kor 6,10.

⁵ Sir 33,25.

⁶ Vgl. Hieronymus, Comm. in Ez. 8,27 (CChr.SL 75,372).

discamus, quam non sit leve praeceptum de colenda potestate. Principio igitur Paulus proponit praeceptum, Omnis anima potestatibus excellentibus subdita sit.¹ Quod {39v} enim addit excellentibus, significat, quod unusquisque suo magistratui debeat parere. Saxones debent suis legibus, quae receptae et approbatae sunt, parere, et ex eis iudicare res. Alii populi iudicant res ex aliis legibus. Postea subiicit rationem, quare sit parendum Magistratibus, quia inquit, Non est potestas nisi a Deo, et potestates a Deo ordinatae sunt.² Hic locus primum ipsum magistratum docet de suo officio, quale sit, quod videlicet magistratus sit honestum officium, et quod Deus adprobet, non condemnet, sicut latrocinium aut rapinam condemnat: quia cum potestas sit divina ordinatio, necesse est honestam rem esse et non prohibitam. Latrocinium et rapinae non sunt ordinationes, sed potius ordinationis divinae dissipationes, dicit enim diserte Paulus, quod potestates sint ordinatae.

Secundo, non solum docet Magistratum quod gerat honestum munus, sed etiam quod gerat divinum officium. Hic igitur magistratui fides praecipitur, ut credat, cum nulla sapientia humana recte posse³ regere, nulla vis continere Respublicas, quia diabolus est homicida⁴ et auctor confusionis, igitur semper machinatur caedes et tumultus inter homines, tamen Deum adfuturum esse suae ordinationi, et eam conservaturum. Quae potest uberior consolatio magistratus in tantis periculis excogitari, quam haec promissio, quod Deus adsit gubernanti Rempublicam, et defendat et servet periclitantem, et fortunet consilia regentium. Et quanquam omnes Respublicas, et iustos magistratus sic gubernet et servet, tamen huius suae voluntatis clara exempla extare voluit in populo Iudaeorum, ut in Davide, Ezechia, et similibus, in Gedeone, Samsone etc. qui sic administrabant Rempublicam, ut crederent Deum adfuturum ipsis in dubiis rebus, et gubernaturum esse ipsorum consilia.

Secundo et praecipitur etiam timor magistratibus, ut sciant se iudicem Deum habere, si abutantur potestate, et divinam ordinationem, hoc est, leges et iustitiam violent, sicut et omnes tyrannos videmus

sibi valde eruditi videbantur, qui negabant licere Christiano, magistratus gerere. Et, quantum video, plerosque veterum offendit hoc nomine Christiana doctrina, quod cum vindictam prohibet, videatur perturbare ac dissolvere civilem statum, magistratus et iudicia e rebus publicis auferre, prohibere sontium poenas, impunitatem polliceri facinorosis, augere improborum temeritatem, rapinis ac caedibus omnia vasta facere, denique perpetuo latrocinio societatem generis humani dissipare.

Et adparet haec crimina frequentissime nostris obiecta esse, et verisimile est multum valuisse ad abalienandas hominum voluntates a Christi doctrina. Quis enim non abhorreat a talibus paradoxis, tam absurdis. Nefas esse metu iudiciorum et poenarum cohercere improbos, et latrocinia depellere. Facultates omnium communes esse, Nullos licere magistratus in civitatibus esse. Sudat in refellendis his calumniis Origenes adversus Celsum.¹ Conatur eas etiam diluere Nazanzenus adversus Iulianum.² Sed an satisfecerint caussae susceptae, iudicium aliorum esto. Longa est in Augustini Epistolis eadem de re disputatio ad Marcellinum,³ qui ad Augustinum scripserat, quendam Aphricanae gentis principem solere hoc nomine Christianam doctrinam reprehendere, quod non sit idonea rebus publicis, Sic enim ille loquitur. Sed quid ego veteres commemoro, cum his proximis annis tam multi libelli in germania editi sint, et quidem a nonnullis qui audire Theologi voluerunt, in quibus disputabatur, nemini Christiano licere magistratus gerere, facultates omnium communes esse debere, et alia similia. Unus Lutherus constantissime defendit ius atque autoritatem magistratuum, cuius si quis scripta hac de re conferet, cum veterum disputationibus, videbit nunquam perinde Magistratuum autoritatem, atque ab isto illustratam, atque ornatam esse, Et pro hoc tanto beneficio, minime dignam gratiam reportat a quibusdam Sycophantis, qui solent eum adpellare seditiosum, quia nullum invenire convicium plausibilius queunt.

Cum igitur de magistratuum autoritate varie disputari soleat, ego hoc loco duxi colligendas esse scripturae {60r} sententias, quae, quid de magistratu

¹ Röm 13,1a.

² Röm 13,1b–c.

³ *posse* Hag27. – *posset* Bas41 (MSA).

⁴ Vgl. Joh 8,44.

¹ Vgl. z.B. Origenes, *Contra Celsum* 7,18.25–26; 8,75.

² Vgl. PG 35,532–664.664–720.

³ Marcellinus von Karthago (gest. 413); vgl. CSEL 44 (ed. A. Goldbacher) und CChr.SL 31B (ed. K.D. Daur), Epp. Epp. 133; 138; 139; 143 (Augustin an Marcellin) und Ep. 136 (Marcellin an Augustin).

manifeste dare crudelitatis poenas, plenae sunt exemplis omnes historiae. Quod autem ordinationem vocat, exigit Deus, ut sint aliquae leges, ut exercentur iudicia, puniantur sones, defendantur innocentes, sicut et postea de officio latius docet. Sunt igitur leges illae et iudicia, divinae ordinationes, neque vero tantum de Moisi legibus loquitur, sed de omnium gentium legibus et edictis, si modo ad regulam eam quadrent, quam infra tradet Paulus, ergo debet illis obtemperari tanquam manifestae voci divinae. Ratio humana somniat, magistratus initia ita cepisse, quod quidam {40v} ambitione incensi, imperia invaserint, et leges ad arbitrium imperantium nulla certa ratione conditas esse. Sed hic audimus a Deo esse Magistratus, et leges esse divinitus ordinatas. Et singulare beneficium Dei est hoc revelasse, nec parvam gratiam pro tanto beneficio debemus Deo. Porro suffragantur huic loco Pauli similes sententiae multae in scripturis, quas congerere non est inutile. 2. Paralip. 19. Non hominis exercetis iudicium, sed domini, quodcumque iudicaveritis, in vos redundabit.¹ Proverbiorum 8. Per me reges regnant, et legum latores iusta decernunt.² Proverb. 16. Libra et statera iudicia domini sunt, et ipse est auctor ponderum,³ id est, ordinationes civiles sunt a Deo factae. Et eodem loco, Divinatio in labiis regis, in iudicio non errabit os eius,⁴ id est, Sententiae et leges regum, et ipsa ordinatio seu constitutio Reipublicae, est divinatio quaedam, hoc est, divino consilio, et divina gubernatione ordinata: et Ro. 13. Dei minister est.⁵ Si enim magistratus esset latrocinium, non esset minister Dei, sed hostis, sicut diabolus, quem homicidam Christus appellat,⁶ non ministrum Dei ad bonum.⁷ Et Lucae 3 cum milites interrogarent Iohannem, quid deberent facere? non improbat officium eorum, sed iubet eos recte gerere suum munus. Estote, inquit, contenti stipendiis {41r} vestris.⁸ Itaque non damnat stipendia facientes, et militantes, et exercentes iudicia. Nam haec in provinciis a Romano praesidio fiebant.

Postremo vocatur ordinatio Dei Magistratus, quia

sentire debeamus, clare ostendunt. Fortassis hic labor meus aliquorum conscientis proderit. Nam qui sciet, quam honorifice loquatur de magistratum autoritate spiritus sanctus, profecto maiori pietate colet eos. Et qui gerunt magistratus si sciant Deo placere suum munus, magnam habebunt in omnibus periculis consolationem. Audebunt enim credere se defendi a Deo, quia ab eo mandatam administrationem susceperint. Multum prodest utrisque, et his qui praesunt, et his qui parent, tenere veram de hac re sententiam. Adhaec cum intelligemus in doctrina Christiana Magistratus amplissimis laudibus praedicari, refellere poterimus Ethnicos, qui calumniantur doctrinam nostram, tanquam rebus publicis perniciosam. Nihil autem magis decet hominem Christianum, quam dignitatem religionis adversus tales calumnias defendere.

Quare libenter hunc locum tractabimus, qui quasi quandam πολιτικὴν Christianorum continet, Docet enim quod sit officium Magistratum, quod Deo placeat, quodque a Deo defendatur, et conservetur, quod subditi debeant illis religiose obedire. Leguntur Philosophorum politici libri, quos equidem amo, et legi velim, multa enim honesta praecepta continent, Sed multo plus utilitatis adferent hi scripturae loci diligenter inspecti, quam illae Philosophorum disputationes, quae, quia nihil de voluntate Dei erga magistratus tradere possunt, non ostendunt, quod sit firmissimum presidium magistratum. Nec subditi diu in officio esse poterunt, si putabunt humano tantum consilio constitutas esse respublicas, si iniurias magistratum arbitrabuntur licere ulcisci.

Denique si quis hos locos, quos recitabimus, diligenter expenderit, intelliget nullam in terris unquam fuisse doctrinam, quae perinde muniret autoritatem magistratum, atque munit eam doctrina Christiana. Primum itaque sentiendum est, quod magistratum gerere, non sit res illicita, seu peccatum, Scribit enim Paulus ad Romanos. Non est potestas, nisi a Deo. Quae vero potestates sunt, a Deo ordinatae sunt, Itaque qui potestati resistit, Dei ordinationi resistit.¹

¹ 2Chron 19,6 Vulg.

² Prov 8,15.

³ Prov 16,11.

⁴ Prov 16,10.

⁵ Röm 13,4a.

⁶ Joh 8,44.

⁷ Röm 13,4b.

⁸ Lk 3,10–14.

¹ Röm 13,1b–2a.

Gen 9 institutus est. Quicumque fuderit humanum sanguinem, fundetur sanguis illius.¹ Item iubemur orare pro Magistratibus,² ut conserventur. Non igitur sunt latrocinia, quae auferri, non conservari precamur. Huc faciunt exempla sanctorum, qui Magistratus gesserunt apud Iudaeos, et in gentibus, sicut Ioseph,³ Abraham,⁴ Naaman Syrus,⁵ Daniel,⁶ Centuriones in Evangelio et in Actis,⁷ et P. Sergius proconsul.⁸ Habes itaque quod liceat gerere Magistratus. Hoc ideo diligentius considerandum est, quia cum Paulus dicat, Peccatum esse, quidquid non est ex fide.⁹ Nullum vitae genus ingredi debemus, nisi Deo probari sciamus. Rursus, cum Deo probari scimus, habemus in omnibus periculis maximam consolationem, et sperare iubemur, quod Deus adfuturus sit, et opem laturus gerentibus onus ab ipso nobis impositum. Sed obiiciunt aliqui. Cum Christus vindictam prohibeat,¹⁰ Magistratum peccare vindicantem delicta. Respondeo. Christus simul suum regnum instituit, et in regno mundi adprobat Magistratum. Haec inter se non pugnant, sicut et Paulus ait, Iusto non {41v} est lex posita, sed iniustus,¹¹ populum aliquem legi subiiciens praeter sanctos. Primum enim exigit Evangelium, ne vindicemus. Et breviter, ne quem laedamus, sed quia pauci obtemperant Evangelio, sicut Paulus ait, Non est omnium fides,¹² ideo praeter regnum Christi voluit Deus in mundo existere potestatem pro iniustus coercendis, eamque adprobat Euangelion, et vocat vindicem. Est igitur prohibita vindicta privata, non vindicta publica, quam exercent Magistratus mandato divino, quia soli Deo competit vindicta, sicut: Mihi vindictam et ego retribuam.¹³

Obiicitur et hoc. Reges gentium dominantur eorum, vos autem non sic.¹⁴ Ad id respondeo. Christum non venisse ut institueret regnum mundi. Nam id iam ante institutum erat, non solum in populo

Hic aperte ait, potestates a Deo ordinatas esse, et vocat potestatem Dei ordinationem, At si potestas latrocinium esset, non posset ordinatio Dei vocari, quia ordinare Deus ea dicitur, quae efficit, et gubernat, et conservat, Nulla tanta vis est humana, quae possit civilem statum retinere, cum homines in tanta malicia {61r} tranquilli esse non possint, cumque diabolus sit homicida¹ ac semel omnium corpora atque animas perdere cupiat. Proinde Paulus docet nos, Magistratum divinitus esse ordinatum, id est, non modo constitutum, sed etiam conservari a Deo adversus hominum ac diaboli furorem, sicut ordinavit Deus, ut sol orietur quotidie, ut anni tempora per vices recurrant, ut agri ferant fruges, et hunc rerum ordinem, ac has vices conservat. Porro si Magistratus esset latrocinium, non posset ordinatio Dei vocari. Confusio potius ac perturbatio divinae ordinationis vocaretur. Non enim ordinat ac praecipit Deus ea quae fiunt contra divina praecepta. Et deinde, cum inquit Paulus, Magistratum esse ministrum Dei, et quidem ad bonum,² rursus docet, rem esse licitam gerere magistratus. Nam latrocinium non est ministerium Dei, Sicut nec scortatio, nec alia flagicia ministeria Dei sunt, Significat itaque Paulus cum ministrum Dei, et vindicem vocat magistratum,³ quod vindicta, quam exercet magistratus, exerceatur mandato divino, et Deo gubernante functionem magistratus. Quid quod latrocinia, non ad bonum, sed ad malum dici possunt immitti, Latro vim infert iustis et iniustus sine discrimine, imo ut quisque est maxime tranquillus, ita in eum crudelissime sevitur in latrociniiis, Sed magi {61v} stratus ordinata quaedam vindicta est, non temeraria, sed bonos a malis discernens, et seviens in improbos, ut iustos defendat et propugnet. Ideo et Christus in Evangelio de regibus ait, εὐεργέται vocantur,⁴ ut discerneret regnum a

¹ Gen 9,6.

² 1Tim 2,1–2.

³ Gen 41,37–46.

⁴ Gen 14,13–24.

⁵ 2Kön 5,1–19.

⁶ Dan 2,48.

⁷ Lk 7,1–10 parr. und Apg 10.

⁸ Apg 13,6–12.

⁹ Röm 14,23.

¹⁰ Mt 5,39.

¹¹ 1Tim 1,9.

¹² 2Thess 3,2.

¹³ Röm 12,19; vgl. Dtn 32,35.

¹⁴ Mt 20,25–26a.

¹ Vgl. Joh 8,44.

² Röm 13,4a–b.

³ Röm 13,4d.

⁴ Lk 22,25.

Israël, sed etiam in gentibus a Deo, sicut testatur caput 9 Gen. Quicumque effuderit sanguinem humanum, fundetur sanguis illius.¹ Sed Christus instituebat novum quoddam regnum, neque tamen abolens civile regnum. Ideo inquit, Regnum meum non est de hoc mundo;² et Sophoniae 3. Derelinquam in medio tui populum pauperem et egenum, et sperabunt in nomine domini.³ Et Zachariae 9. Ecce rex tuus venit tibi iustus et salvator, pauper.⁴ Quod si Christi regnum esset mundanum, seu civile, non appellaretur aut rex pau{42r}per aut populus pauper. Id novum regnum cum vellet discernere Christus a regno civili dicit, Quod in regno civili sint qui imperent aliis, qui vindictam exercent, qui occidant nocentes, qui vi cogant subditos ad suas ordinationes et leges servandas, neque vero haec improbat. Verum in regno Christi secus fiet, ibi nemo sic praeerit, ut vindictam corporalem exercent aut cogat subditos ad conferendas facultates in commune, sed illi qui praesunt, sunt tantum ministri ecclesiae et doctores. Itaque et duos populos facit, gentes et sanctos, et vocat illos Reges gentium,⁵ quia regna sunt constituta, ut coerceant iniustos, sicut Paulus ait, Lex est iniustis posita.⁶ Gentes enim vocat omnes homines, qui non sunt iusti. Porro Deus iussit etiam, ut sancti subditi essent potestati, sicut et Christus subditus fuit, et dedit δίδραχμον,⁷ etiam si sancti non habeant opus, ut aliqua legitima, aut⁸ publica vi humana coerceantur, quia propter Deum recte faciunt: tamen exigit Deus, ut Magistratibus subditi sint, sicut Paulus infra dicit, Non modo propter iram, sed etiam propter conscientiam.⁹

Posteaquam docuit Paulus, unde Magistratus constituti sint, addit quaedam de Magistratum officio et legibus, ut habeamus regulam ex qua iudicare possimus, quae leges probentur Deo, quae non probentur{42v}tur, reedit etiam ad praeceptum de obedientia, idque exponit. Sed nos postea de Magistratum officio, deque legibus dicemus, hanc partem de obedientia prius tractabimus. Sic igitur docet,

Latrocinio. Reges enim custodiunt vitam, et fortunas, et communem tranquillitatem, ut educare sobolem, ut instituere, ut ipsi vacare honestis rebus cognoscendis maximaeque religioni possimus. Haec beneficia, cum sint inter res humanas omnes, summa, merito reges εὐεργεταί vocantur,¹ quorum ministerio Deus res tantas nobis concedit.

Et quanquam hae sententiae satis clare ostendunt, Deo probari ac placere munus magistratum, tamen et alias quasdam adiiciendas esse putavi. Nam scriptura copiose nos hac de re docuit. Et magna causa est cur scriptura tantis laudibus vehat magistratum, Sicut enim in aliis articulis fidei, prorsus dissentit a vero, species ea quae in sensus incurrit. Ideo tradidit nobis Deus verbum, ut contra eam speciem, et doceret et muniret nostras mentes. Christus cum moritur, quid aliud videtur rationi, quam abiectus homo. At verbum pronunciat eum vere ac natura Deum esse. Quid iudicat ratio de piorum adflictionibus? Profecto nihil consti{62r}tuere aliud per sese potest, quam negligi eos a Deo ac deseri. At diversum scriptura pronunciat, Adflictiones signa gratiae esse. Siquis articulos fidei omnes consideraverit, intelliget ideo verbum esse traditum, quia ratio aut non comprehendebat verum, aut etiam diversum iudicabat. Idem fit in hoc articulo qui docet, magistratum munus a Deo ordinatum esse, et conservari a Deo. Quaeso enim consule rationem, unde arbitretur imperia constitui, profecto cum omnium imperiorum incia, atque fines contemplabitur, cum reputabit varias vices rerum publicarum, ut nunc apud hanc gentem, nunc apud aliam principatus fuerit, denique cum videbit saepe scelere occupata esse imperia, cum vicia eorum qui tenent respublicas, cum crudelitatem, cum negligentiam considerabit, hic ratio quid statuere aliud potest, quam sine Dei consilio, tantum humanis viribus, aut temere, imperia et constituta esse, et teneri. Cum veteres historias animo repetimus, in quibus inconstantia imperiorum cernitur, cum oculis atque animo praesentia vicia prin-

¹ Gen 9,6.

² Joh 18,36.

³ Zeph 3,12.

⁴ Sach 9,9.

⁵ Mt 20,25.

⁶ 1Tim 1,9.

⁷ Mt 17,24–27.

⁸ aut conj. MSA. – ut Hag27, Bas41.

⁹ Röm 13,5.

¹ Lk 22,25.

Quod parere Magistratibus debeamus, non modo propter iram, sed etiam propter conscientiam,¹ id est, etiamsi sine nostro periculo aut aliorum offensione, possemus detrectare imperium, tamen obedire debemus, ceu, etiamsi nihil committas dignum poena, tamen subditus esse debes, quia non Magistratui, sed Deo ista obedientia praestatur. Porro obedientiae

cupum, cum iniurias populorum, intuemur, non potest fieri, quin ratio tali rerum specie offendatur, ut neget Dei opus esse, civilem statum in rebus publicis, et quia iudicat ea latrocinium, ac tyrannidem esse, fit ut populi facile adducantur, ut {62v} desciscant a magistratibus, ut vim adversus eos parent, tanquam adversus latrocinia. Quae res alia Brutum impulit ut caperet consilium interficiendi Caesaris, nisi hic error, quia enim iudicabat iniustam Caesaris dominationem esse, ratiocinabatur sibi licere illum a republicae administratione remove, nec videbat praesentem magistratum Dei consilio tenere rempublicam, eique propter voluntatem Dei obtemperandum esse.

Adversus huiusmodi falsas opiniones rationis humanae docet nos spiritus sanctus, quod Dei opus sit, ius et tota civilis disciplina, Philosophi tametsi experientia cognoverunt, in tam variis motibus rerum humanarum, respublicas humano consilio non posse retineri aut constitui, tamen non potuerunt adfirmare, regi aut conservari statum civilem certo Dei consilio. Quare Plato in quarto libro de legibus, cum quidem fatetur neminem hominum posse leges civitatibus condere, tamen forte magis, quam divino consilio consistere respublicas iudicat, Sic enim ait, θυκτῶν μὲν μηδένα νομοθετεῖν μηδέν, τύχας δ' εἶναι σχεδὸν ἅπαντα τὰ ἀνθρώπινα πράγματα.¹ Poetae scribunt Deo reges curae esse, eosque leges divinitus accepisse. Sic enim inquit Homerus ἐν παλάμαις φορέουσι {63r} δικασπόλοι οἳ τε θέμιστας πρὸς Διὸς εἰρύαται.² Multae enim coniecturae movebant sapientissimum Poetam, ut sic iudicaret. Forsan etiam acceperat huiusmodi opinionem a maioribus, quibus haud dubie multa honesta praecepta quasi per manus primi parentes, qui norunt verbum Dei, tradiderant. Sed Philosophos ab hac opinione rationes illae abduxerunt, quas supra recensui, quo minus adfirmarent Deum retinere civilem statum.

Cum itaque ratio decipiatur hac in re, tradidit nobis Deus verbum suum, ut hoc quoque beneficium eius cognosceremus, quod, quantum referat, cognosci, paulo post dicemus. Nunc sententias reliquas commemorabo. Genes. 9 scriptum est, Quicumque fuderit sanguinem humanum, fundetur sanguis illius, Ad imaginem quippe Dei factus est homo.³ Haec

¹ Röm 13,5.

¹ Plato, Leges 709a–b.

² Homer, Ilias 1,238–239.

³ Gen 9,6.

lex continet omnes ordinationes, quae postea factae sunt, ad tranquillitatem publicam retinendam, et ad prohibenda latrocinia, Cum igitur hoc loco praecipiat Deus, ut homicidae puniantur, consequitur licere magistratum gerere, et legitimam vindictam exercere adversus sones. Neque haec lex per Evangelium abrogata est. Nam cum Paulus inquit, Lex est iniustus {63v} posita,¹ docet in mundo coerendos esse lege et poenis iniustos. Non recte intelligunt neque Evangelii vim, neque abrogationem legis, Siqui putant sublatas esse leges de moribus, et de pace publica retinenda. Atque hac de re infra dicemus, cum de abrogatione legis loquemur. Adprobat magistratus etiam Salomon cum inquit. Libra et pondus iudicia domini sunt, et ipse fecit pondera.² Significat enim libra et pondus, omnes legitimas ordinationes civitatum. Et has vocat iudicia domini, id est, ius certum et ordinatum a Deo non tantum in populo Israel, Sed apud omnes gentes. Nam et gentibus ostendit Deus iustas leges, et civilem disciplinam, sicut alio loco ait Sapientia, per me reges regnant, et principes iusta constituunt.³ Postremo Lucae 3, cum milites interrogarent Ioannem, quid facere eos vellet, Ioannes inquit. Contenti estote stipendiis vestris,⁴ Erant autem Romani milites, qui et foris bella gerebant, et in civitatibus provinciae iudicia exercebant. Cum autem Ioannes stipendia probavit, iussit enim ut eis uterentur, certe probat vitae genus, ac miliciam, Huc pertinet quod Paulus, et Ieremias praecipunt, ut pro potestatibus oremus.⁵ Atqui non orandum est, ut latrocinia Deus conservet. Quare cum iubet orare, ut principatus sit fortunatus, con- {64r} sequitur regna non esse iniustam dominationem. Accedunt huc sanctorum exempla, qui magistratus gesserunt apud Iudaeos, et apud gentes, ut Abraham, constat enim eum bella gessisse,⁶ Ioseph,⁷ Naaman Syrus,⁸ Daniel,⁹ Centuriones in Evangelio, et in Actis,¹⁰ et Sergius proconsul.¹¹

¹ 1Tim 1,9.

² Prov 16,11.

³ Prov 8,15.

⁴ Lk 3,10–14.

⁵ 1Tim 2,1–2 und Jer 29,7 Vulg.

⁶ Gen 14,13–24.

⁷ Gen 41,37–46.

⁸ 2Kön 5,1–19.

⁹ Dan 2,48.

¹⁰ Lk 7,1–10 parr. und Apg 10.

¹¹ Apg 13,6–12.

Ex his locis, et exemplis planum fit, licere magistratus gerere, dicere ius, exercere iudicia, bello latrocinia depellere. Maximam autem utilitatem adfert huius sententiae cognitio. Nihil enim magis optandum est unicuique, quam ut intelligat genus vitae in quo versatur, et sciat id Deo placere. Sic enim inquit Paulus, peccatum est, quidquid non est ex fide,¹ vivit in perpetuis peccatis, qui vitae genus ingreditur, quod Deo non probatur. At contra qui scit Deo probari vitae genus, in quo versatur, qui intelligit se Deo servire, is habet maximam in omnibus periculis consolationem, maxime autem qui sciunt magistratum, proprie ministerium Dei esse, et vicarium munus pro Deo sustinere, hi sperare possunt in dubiis rebus auxilium Dei, quia onus ab ipso impositum ac mandatum sustineant, Sicut orat David Psalmo septimo. Exurge Domine Deus meus propter praeceptum, quod mandasti.² Et sicut David, Iosaphat, Ezechias, Daniel, et similes adiuti sunt, ita pii principes sentiunt et sibi auxilium Dei adfuturum esse. Nam exempla illa proposita sunt, ut et nunc credant, maxime isti qui tenent respublicas se a Deo respici ac defendi, Hos enim multis exemplis consolari Deus voluit, quia nullum vitae genus pluribus periculis expositum est, sunt enim notae veteres illae sententiae.

Saepius ventis agitur ingens

Pinus, et celsae graviore casu

Decidunt tures, feriuntque summos

Fulmina montes.³

Et in tanta varietate periculorum nulla res est humana quae tueri salutem principum possit. Non satis presidii est in exercitibus, in munitissimis arcibus, in pecunia, denique nec humana sapientia in tanta caligine rerum humanarum providere potest omnia ad salutem principum, ac reipublicae necessaria. Non enim tantum homines improbi insidiantur tranquillitati publicae, sed etiam Diabolus summa vi molitur perniciem rebus publicis ac principibus, vocatur enim in scriptura homicida.⁴ Haec igitur una adversus Diaboli insidias et adversus alios casus firma consolatio est, scire quod Deo vitae genus placeat, quodque velit principes qui ab ipso opem postulant, adiuvari ac propugnare. Nihil ne cogitari quidem potest, quod perinde prosit principibus, quod

¹ Röm 14,23.

² Ps 7,7b.

³ Horaz, Carmina 2,10,9–12.

⁴ Joh 8,44.

perinde delectare bonum principem possit, atque huius loci vera cognitio. Solent praeferrī magistratibus imperii signa, fasces, sceptrā, stemmata, et hoc genus infinita ornamenta. In his pictam et scriptam hanc sententiam putent, divinitus se accepisse imperium, non casu, aut temere dominationem se adeptos esse, Si expectent a Deo opem, Deum eorum consilia in tam variis tempestatibus gubernaturum esse.

Et sicut haec sententia magistratus fidem docet, eisque promittit auxilium, ita rursus hortatur eos ad timorem ac monet ne quid contra voluntatem Dei suscipiant. Quia enim mandatam aliunde procuratorem habent sciant se rationem suorum consiliorum illi, cuius gerunt vicem, reddituros esse. Cum ira et vindictae cupiditas, cum ambicio, cum alii affectus hortantur, ut potentiam suam adversus imbecilliores contra ius exerant, veniat in mentem, Deo reddendam esse rationem negotiorum gestorum. Sic admonet Iosaphat eos quibus prefecturas in regno Iuda commendaverat, Videte quid faciatis. Non enim hominis exercetis iudicium, sed Domini. Et quidquid iudicabitis, in vos redundabit. Sit timor Domini vobiscum, et cum diligentia cuncta facite,¹ Veniant in mentem exitus omnium Tyrannorum, quos si quis putat fortuitos esse, longe errat. Saul, Achab, et similes admoneant, Deum solere ulcisci impia regum facta, Sicut enim ulciscitur Deus flagicia populi per magistratus, ita tyrannorum delicta aliis calamitatibus ulciscitur cuius rei multa exempla suppeditant omnium temporum historiae, Non evadunt legum poenas homicidae, quocumque fugiant, quia Dei ordinatio est, ut dent poenas. Ita propter Dei ordinationem et tyranni poenas solvunt, Manet enim ordinatio Dei, ac rumpi nullis opibus, nullis viribus tyrannorum potest, sicut scriptum est, Verbum Domini manet in aeternum.²

Sed hic obiici solet, quod cum prohibuerit Christus ulcisci iniurias,³ nec magistratui liceat vindictam exercere. Varie hic locus tractatus est a multis cum quidem non sit difficilis explicatio. Quidam tradiderunt consilium esse, non praeceptum ne vindicemus, Et sic propemodum elabitur Nazanzenus ex hac questione, cum respondet Iuliano,⁴ criminanti doctrinam Christianam, quod noceat rebus publicis,

¹ 2Chron 19,6–7.

² 1Petr 1,25.

³ Vgl. Mt 5,39.

⁴ Vgl. PG 35,532–664.664–720.

quia vindictam prohibet. Porro verisimile est propter hunc locum multos de iure magistratuum dubitasse, quibus magistratuum functio, visa est iniusta quaedam vis ac tyrannis, quia {66r} vindictam Christus prohibuerit, Et vestigia huius opinionis est cernere in quorundam libris qui quoties de magistratibus mentio incidit, contumeliose de eorum munere loquuntur, colligunt sententias quibus exagitantur tyranni, exaggerant vicia magistratuum, Ex qua re fit, ut induant lectores falsam de ipso etiam vitae genere persuasionem, quia non admonentur, munus ipsum seu vitae genus Deo probari. Proinde valde prodest tenere, quorsum hoc praeceptum de non vindicando pertineat. Qui consilium esse iudicant, non ulcisci, non satis animadvertunt, quid consequatur, Si enim Christus consulit tanquam melius opus, omittere vindictam, videtur idem etiam magistratibus consilere. Quod si admiserimus, iure reprehendunt Ethnici doctrinam Christianam, quod sit perniciose rebus publicis quia sinat impune peccare improbos.

Quare aliter sentiendum est, praeceptum esse, ne vindicemus, Sed hoc praeceptum de privata vindicta intelligendum est, non de vindicta quam exercent magistratus. Neque ego ex me fingo hanc interpretationem, sed scriptura cogit nos discernere vindictam privatam ab officio magistratuum. Atque hoc miror quomodo acciderit, ut tam multos offenderit Christi vox de vindicta, cum neminem offendit praeceptum, {66v} Non occidas.¹ Nemo iudicavit magistratus in capitalibus suppliciis contra hoc praeceptum facere. Ita oportuit etiam de Christi voce, quae vindictam prohibet sentire, praesertim cum manifeste adpareat eum in illo ipso loco, nihil agere aliud, nisi ut praeceptum, Non occidas, interpretetur, Nam hypocritae intelligunt tantum caedem prohiberi, Christus autem docet praeceptum id ad adfectus pertinere,² prohibere iracundiam, odium cupiditatem vindictae, qui adfectus praesertim in generosis animis, ut vocant, est acerrimus et sevissimus, ut Poeta significat, qui scripsit, At vindicta bonum, vita iucundius ipsa.³ Sicut igitur praeceptum, Non occidas, ita sententia Christi, de vindicta privata accipi debet, non de magistratuum officio. Scriptura in aliis locis de magistratu praecipit, ut supra ostendimus, et tanquam a communi praecepto magistratus excipit, quia non

¹ Ex 20,13.

² Vgl. Mt 5,21–22.

³ Juvenal, Satiren 13,180.

exercent vindictam suo nomine, sed tanquam vicarii et ministri Dei. Sic enim adpellat Paulus magistratum, Dei ministrum ac vindicem.¹ Nam ut sapientiae ac iusticiae gloria, ita vindicta Deo competit. Ideo scriptum est, **Mihi vindictam et ego retribuam.**² Privati, quia sine mandato Dei vindicant, gravissime peccant, quia Deo gloriam praeripiunt. Magistratus autem exercet vindictam ex mandato divino, Si tamen ordine **{67r}** ac legitime exercet. Et quoniam Deus in summo honore magistratus in mundo esse voluit, significavit multa magna bona nobis per eorum munus contingere, pacem, securitatem in querendo victu, in educanda et instituenda sobole, denique in omnibus vitae negociis, Sic igitur sentiamus de vindicta magistratum, Summa et sanctissima caritatis opera esse, iurisdictionem, supplicia publica facinosorum, depulsionem latrociniorum, legitima bella, et reliqua quae ad eorum officium pertinent. Non intelligunt cur venerit Christus in mundum, qui existimant eum civilem administrationem novis legibus latis sustulisse. Ille vero venit ut praedicaret remissionem peccatorum, ut daret spiritum sanctum credentibus, quorum cum sit exiguus numerus, magistratus tamen existere vult propter reliquam impiam multitudinem, quam coherceri metu suppliciorum, et legibus oportet, sicut Paulus docet cum ait, Lex est iniustis posita.³ Nec constituit Christus novos magistratus, sed iubet nos parere praesentibus, tametsi Iudei, et in his Apostoli somniabant Christum civile regnum instauraturum esse, domitis bello gentibus, et liberatis Iudeis,⁴ Sed hanc opinionem cum saepe alias taxat Christus, tum in hoc ipso loco damnat, cum vetat exercere vindictam suos, Significat enim se **{67v}** non gerere regnum civile, sed permittere id regnum Romanis, qui eo tempore tenebant, sic igitur totum illud caput Math. 6 accipi debet, ne civilem ordinationem, seu magistratus tollere intelligatur, cum tot aliis scripturae testimoniis probentur.

Obiicitur et illud, Reges gentium dominantur eorum. Vos autem non sic,⁵ Sed is locus non damnat reges gentium, tantum discernit a Christi regno, regnum gentium. Non inquit peccare reges gentium

¹ Röm 13,4.

² Röm 12,19; vgl. Dtn 32,35.

³ 1Tim 1,9.

⁴ Vgl. Apg 1,6.

⁵ Lk 22,25–26.

quia dominantur, quia imperia tenent atque administrant, ius dicunt populis, ut suum quisque teneat, armis prohibent latrocinia, bella legitima cum latronibus gerunt. Nec placet mihi Vulgari¹ vox, qui in enarratione huius loci apud Mattheum inquit, τυραννικὸν γὰρ ἐστὶ τὸ ἄρχειν, καὶ ἀλλότριον τῆς ἐμῆς διδαχῆς,² id est Tyrannicum est regnare, et alienum a mea doctrina, Nam magistratum gerere, seu principem esse, iusta quaedam ac divina ordinatio est, non est tyrannis, hoc est, iniusta vis, Vulgarius excusari potest, quod non de munere magistratus, sed de viciis eorum qui magistratus gerunt loquatur. Nos tamen admonere lectorem volumus, ne huiusmodi sententiis, extant enim passim in scriptoribus innumerabiles, deceptus iu^{68r}dicet officium damnari. Neque enim hoc loco Christus condemnat reges gentium, sed per collationem ostendit quae sit dissimilitudo regni civilis, et regni spiritualis. Proinde cum dixisset reges gentium dominari, addidit eos vocari εὐεργέτας,³ quam laudem non reliquisset eis Christus, si genus vitae vituperare voluisset, significat enim beneficio principum vitam et fortunas nostras defendi. Quale autem sit regnum gentium quod sic vocat Christus, saepe iam diximus, nempe quod iudicii, legibus, poenis, bello, publicam pacem tuetur. Nec temere gentium regnum vocatur, Nam illis opus est ut coerceantur vi, qui non sunt sanctificati spiritu sancto. Est autem id regnum, ut supra dixi institutum Gene. 9. Quicumque fuderit sanguinem humanum, PER HOMINEM fundetur sanguis illius.⁴ Per hominem, inquit, ut intelligamus vindictam publica ordinatione per magistratum exercendam esse. Nec venit Christus, ut hoc regnum aboleret, sed ut suum quoddam ac spirituale regnum inchoaret in quo praedicaretur Evangelium, daretur spiritus sanctus, renovarentur corda credentium. Interea cum magna sit multitudo impiorum, non aufert Christus e mundo civile regnum, sed magis comprobatur, ut impii coerceantur. Sic ergo inquit ad suos,⁵ Vos autem non sic, qua^{68v}si dicat, illi vi et armis

¹ Theophylakt von Ochrid (11./12. Jh.), auch „Theophylakt von Bulgarien“, was ihm die Bezeichnung *Vulgarius* („der Bulgare“) eintrug; zu ihm vgl. Ch. Hannick, Art. Theophylakt von Achrida, TRE 33 (2002) 371–375.

² An der angegebenen Stelle findet sich lediglich die Formulierung τυραννικὸν τὸ φιλόπρωτον (PG 123,365,17).

³ Lk 22,25.

⁴ Gen 9,6.

⁵ Lk 22,26.

tenent regna, vos docendo regnum tenebitis, Non eripio Romanis imperium, suos illi magistratus, suas leges, sua instituta retineant. Ego quoddam regnum constituo, quod non impediet illorum administrationem, sed confirmabit potius. Per Evangelium liberabo meos ab aetherna morte, a peccato, a diaboli potentia, talis doctrina non perturbat civilem administrationem. Sic enim de regno Christi vaticinati erant Prophetae, Zachari. 9, Ecce rex tuus venit tibi iustus et salvator, pauper.¹ Et Sophon. 3. Derelinquam in medio tui populum pauperem et egenum et sperabunt in nomine Domini.² Quod si autem Christus mundi regnum invasisset deletis aliis regibus, et redactis in servitum omnibus gentibus nec ipse rex pauper seu miser vocaretur, nec populus adpellaretur miser, qui opibus totius orbis terrarum securus frueretur. Sed haec regni forma, quam Prophetae describunt, Iudeos, ut constat, mirabiliter offendit, adeo ut et Apostoli in hac opinione essent, Christum civile regnum in Iudea occupaturum esse.³ Et hunc errorem tenaciter in animis haerentem vix sero passi sunt sibi eximi. Vides eos cum hoc locum alias saepe propterea obiurgari, Christus coronatus est corona spinea, et per ludibrium in regia purpura traductus,⁴ qua re {69r} plane hoc significatum est fore multos, qui interpretaturi essent, Christum in hoc tantum venisse, ut πολιτείας moderatores constitueret, ut praecepta quaedam civiliter vivendi traderet, Denique qui regnum Christi non in motibus cordis, et aetherna ac spirituali vita collocaturi essent, sed tantum in externa quadam aequabili politia. Sic adparet pontifices principatu suo constituto sensisse, Sic hoc tempore sediciosi senserunt, qui arma adversus magistratus ceperunt praetextu Evangelii, Gloriabantur enim se velle leges ferre ex Evangelio, republicas iuxta scripturam constituere. Qui sic senserunt, plane Christum irriserunt in regia purpura, et spinis coronaverunt. Quare prudenter discernamus haec duo regna, Regnum mundi, et regnum Christi, quemadmodum hactenus non semel monuimus. Regnum Christi, versatur in cordibus sanctorum, qui credunt iuxta Evangelium se a Deo propter Christum in gratiam receptos esse, qui renovantur et sanctificantur a spiritu sancto, et vitam

¹ Sach 9,9.

² Zeph 3,12.

³ Vgl. Apg 1,6.

⁴ Vgl. Mt 27,28–29.

aethernam degustant, qui bonis operibus foris ostendunt suam fidem et propter gloriam Dei, omnibus benefaciunt, ut ad agnitionem Evangelii plurimos invitent, tolerant omnia, nec paciuntur se cupiditate vindictae armari adversus eos, a quibus iniuria affecti sunt, obtemperant magistratibus summa cura, gerunt magistratus, si tamen mandentur eis, vigilanter ac fortiter, Si cogat officium puniunt, si cogantur vocacione suscipiunt eos. Porro regnum mundi, ut saepe dixi, est legitima ordinatio, quae magistratum auctoritate, legibus, iudiciis, poenis, bello, publicam pacem defendit. Atque ei ordinationi, vult Christus non tantum impios esse subditos, quorum causa constituta est, sed etiam sanctos propter exemplum, Ideo et Christus ipse dedit $\delta\acute{\iota}\delta\rho\alpha\chi\mu\omicron\nu$,¹ ut exemplo suo ad obedientiam alios invitaret. Et Paulus gravissime praecipit, ut subditi simus, non modo propter iram, id est, non tantum quia cogimur vi, sed propter conscientiam,² id est, propter mandatum Dei, quod etiam si non cogere metu suppliciorum, commonere nos debet, ut pareamus.

Siqui sunt alii scripturae loci, praeter hos duos quos iam enarravimus, qui contra magistratum officium citantur, facile poterunt explicari, si quis diligenter expenderit ea, quae hactenus diximus. Sed priusquam finem facio, diluenda quaedam ratio est, quae magnopere videtur contra auctoritatem magistratum facere. {70r} Quia enim regna fere scelere constituta sunt, mirabiliter offenditur humanus animus, ut existimet imperia nihil nisi iniustam vim, ac tyrannidem esse. Ex ea opinione memini quendam ratiocinari, quod non liceat homini Christiano gerere magistratus, aut imperia. Non est obscurum quomodo invaserit imperium Caius Caesar, et alii innumerabiles. Et scriptura tribuit Nemroth titulum venatoris,³ qui, quia primus vicinos populos coegit armis, ut sibi parerent, ideo videtur adpellari venator, quia ex vicinis agris praedatus sit, et populos in suam potestatem redegerit, Quia enim addidit scriptura, venatorem fuisse coram Domino, significavit eum non esse venatum vulgari more, aut feris tantum insidiatum, sed vim exercuisse adversus vicinas gentes, easque suo imperio adiunxisse. Huiusmodi

¹ Mt 17,24–27.

² Röm 13,5.

³ Gen 10,9.

infinita exempla leguntur, et quotidie videmus reges ambitione aut ira percitos bella movere, et in alienas possessiones invadere. Quoties Galli contra ius gentium his proximis annis Mediolanum occuparunt. Nunc etiam rex captus, et Caroli Imper.¹ humanitate in regnum suum remissus bello contra datam fidem reparato, quasdam in Italia urbes occupavit.² Quare cum regna per iniurias constituta sint, non videntur a Deo ordinata esse. Et haud scio an eti^{70v}am rideant homines prophani hoc paradoxum, de quo hactenus disputamus, quod regna a Deo ordinata sint, Nam ratio cum regnorum inicia, cum fines, cum principum vicia considerat, longe aliter sentit.

Sed piam mentem oportet intueri, non hanc speciem quae in oculos incurrit, sed Verbum Dei, ut supra diximus. Atque hic, ut ad argumentum respondeamus, regnum seu ordinatio divina, discerni debet a personis, hoc est, ab his, qui aut invadunt aut possident, Sicut coniugium ordinatio divina est, quam violare non licet, tametsi qui ducunt dotatas uxores propter avariciam, abutantur ordinatione divina. Neque tamen illi qui pecuniae cupiditate duxit uxorem, rescindere contractum matrimonium licet. Neque uxori fas est virum deserere. Ad eum modum iudicari de principatu seu de regno debet. Principatus divina ordinatio est, nempe ut multitudo magistratum autoritate, ut legibus, ut iure ac iudiciis, et aliis vinculis pacis coherceatur, ut qui praesunt dicant ius, muniant pacem legibus, defendant iudiciis atque armis. Haec ordinatio non est numeranda inter res malas, quas, ut loquuntur nonnulli, permittit fieri Deus, non dicitur creare sed numeranda est inter propria Dei opera, Sicut sci^{71r}mus a Deo solem esse conditum, sicut scimus eius mandato institutum coniugium, ita sciamus ab eo ordinationem illam πολιτικήν conditam esse, quae

¹ Karl V., Kaiser des Heiligen Römischen Reiches (1500–1558).

² Anspielung auf die Ereignisse seit 1525, in denen der französische König Franz I. (1494–1547) nach der verlorenen Schlacht von Pavia im Juni 1525 zunächst gefangen gesetzt, dann aber nach dem Frieden von Madrid vom 14. Januar 1526 wieder freigelassen wurde und nach Frankreich zurückkehren konnte. Dort erklärte er die ausgehandelte Vereinbarung für nichtig und erneuerte den Krieg gegen die Truppen Karls V., in dessen Verlauf es ihm und seinen Verbündeten gelang, mehrere Städte zu erobern. Zur Zeit der Abfassung der zweiten Auflage von Melanchthons Kommentar war der Krieg noch nicht beendet.

profecto, nisi a Deo conservaretur, durare non posset in tanta improbitate hominum, et in hac diaboli sevicia, qui cum sit homicida,¹ semel everteret totum orbem terrarum, ac caedibus omnia misceret. Quamquam itaque ordinatio ipsa sit a Deo, tamen ut aliis Dei muneribus, ita et hoc munere abutuntur homines. Et quia Deus in summo honore, et fastigio rerum humanarum collocavit magistratum, ideo plurimos extimulavit atque accendit ambicio, est enim immensa gloriae cupiditas in humanis animis, ut imperia concupiscerent, ut sine respectu iuris moverent republicas, et suae cupiditati morem gererent. Semper optimarum rerum maximus est abusus, quare et principatu plurimi turpissime abutuntur, qui vel invadunt eum contra ius incitati ambicione, vel male administrant. Porro etiamsi abutantur principatu aliqui, non licet tamen subditis desciscere a praesentibus magistratibus, quemadmodum coniugi non licet discedere a coniuge, etiamsi pecuniae cupiditate matrimonium contractum sit, aut coniunx forte sit morosior.

Hactenus de magistratuum autoritate diximus, {71v} Nam et ipsis prodest suum munus intelligere, et nos ad obedientiam invitamur, cum videmus quanti faciat Deus illud munus. Nunc de subditorum officio dicemus, quod utinam diligenter explicarent populo isti qui in ecclesiis docent, praesertim hoc tempore. Quia enim vulgus sentit quaedam vincula traditionum ecclesiasticarum laxata esse, putat se omnibus legibus solutum esse, magistratuum imperium contemnit, nec considerat quam severe de colenda potestate Deus praeceperit.

Hic igitur constituemus, peccare eos qui non obtemperant mandatis magistratuum, sic enim scripsit Paulus,² Ideoque necessitate subditi estote, non solum propter iram, sed etiam propter conscientiam,³ quasi dicat, etiamsi publicam poenam non timeas, tamen conscientiam tuam Deus ad obediendum potestati obligat. Siquem latrones ceperunt, licet illi deceptis latronibus, sine eorum incommodo elabi. Sed fallere magistratum, vel si possis id sine eius incommodo aut sine aliorum offensione facere, non licet, quia praeceptum est, ut propter conscientiam obtemperemus. Hic locus diligenter inculcari populo debebat, ut discerent, et Deum ulcisci contemptum

¹ Vgl. Joh 8,44.

² Röm 13,2.

³ Röm 13,5.

partes has facit Paulus. Principio honorem esse reddendum,¹ inquit. Nomen honoris et gloriae proprie Deo competit, ergo cum hic honorem Magistratui tribui iubet, et Petrus in sua epistola vocet Magistratus, glorias,² ita exigitur obedientia, ut tanquam Deo obediamus, et sentiamus, quod Magistratus vocem Dei gerat, et quod perinde sit Magistratus voci parendum, atque manifeste voci Dei, si tamen nil fieri praecipiant contra Deum. In aliis ipsorum mandatis obtemperemus, et cedamus eis de nostra sententia, etiam cum melius videmur nobis sapere. Deus enim nostram sapientiam sapientiae Magistratum subiecit. Ideo Paulus inquit, Qui Magistratui resistunt, Dei ordinationi resistunt, qui autem resistunt, sibi damnationem adquirunt,³ id est, {43r} cum Deus laedatur, fit, ut etiam si⁴ poenam irrogare Magistratus non possit, tamen Deus aliquando contemptum Magistratum puniat.

Secundo, honos est gratias agere Deo, quod civilem statum conservet, et orare pro Magistratibus, ut Deus eos gubernet et regat. Sic est praeceptum 1. Timoth. 2. Gratiarum actiones et obsecrationes fieri pro regibus.⁵ Est autem Deo gratias agere, sentire, quod Deus det nobis per Magistratus pacem, et omnia pacis bona, quae sunt infinita, victum, educationem, et institutionem sobolis, et civilem disciplinam, quia nulla vi humana, nulla ratione retineri pax publica, et pacis bona possent, nisi eam Deus conservaret. Nam cum diabolus sit homicida,⁶ si sineret Deus, semel confunderet et totum genus humanum caede absumeret. Et pacem Dei donum esse satis constat, cum ex aliis scripturae locis, tum ex Psalmo, Nisi dominus custodierit civitatem, frustra vigilat, qui custodit eam.⁷ Porro, sicut erga Deum grati esse debemus, ita debemus etiam grati esse erga ipsos Magistratus Dei ministros, et beneficia agnoscere, quae per illos accepimus, sicut scriptum est, Qui

magistratum, et propter voluntatem Dei magistratibus semper obediendum {72r} esse, quamvis dura imperent, modo non cogant peccare. Paulus obedientiae gradus seu partes etiam recensuit ad Romanos, quas hic adscribemus.

Principio iubet honorem reddere,¹ qua voce significat, sentiendum esse, quod Dei ministri sint,² quodque Dei voluntate et consilio nobis praepositi sint. Quia igitur Deo honorem reddere debemus, nam illi proprie competit, debemus etiam honorem ipsius ministris qui eius vicem apud nos gerunt. Petrus videtur eos, quia Dei ministri sunt, glorias, in posteriore Epistola adpellasse³ quia gloria Deo proprie tribuenda est, Sed quid est honorem reddere? Vulgus honorem interpretatur signa reverentiae, quae quidem non sunt omittenda, sed nos altius introspeciamus vim praecepti, Honos est, tribuere alteri sapientiam, iusticiam, bonitatem, et similia. Tunc igitur adficimus honore magistratus, cum grato pectore agnoscimus quae beneficia per eos a Deo accipiamus, cum sentimus eorum sapientia ac iusticia pacem publicam retineri, defendi nostram vitam, coniuges, liberos, et fortunas nostras, quae cum sint nobis carissima, merito debent etiam cari nobis esse magistratus per quos defenduntur. Sicut igitur Deo grati esse debemus, quod illa bona dederit nobis, ita et erga magistratus grati esse debemus, quorum officio custodiuntur. Ad haec regi sapientia magistratum nos {72v} paciamur, et illorum sententiis obtemperemus, etiam sicubi videmur nobis plus sapere. Neque enim solos magistratus intueri debemus, sed voluntatem Dei, qui quia nobis eos praefecit, cedere illis propter mandatum ipsius debemus. Et hic non minima pars est honoris, errata eorum nostra patientia tegere, Sicut filii Noae maiores natu tegebant patrem.⁴ Ita David venerabatur Saulem, et occidere nolebat,⁵ quanquam iniustum regem, et hostem. Sed ministerium et officium venerabatur, tametsi minister indignus isto munere esset. Praecipuus autem honos est, Deum orare pro principibus, ut eos gubernet, ut prudentiam eis suppeditet, ut fortunet eorum consilia, ut retinere pacem publicam et bonum

¹ Röm 13,7e

² 2Petr 2,10 (δόξα).

³ Röm 13,2.

⁴ si conj. MSA. – sic Hag27, Bas41.

⁵ 1Tim 2,1–2.

⁶ Vgl. Joh 8,44.

⁷ Ps 126,1 Vulg.

¹ Röm 13,7e.

² Röm 13,4.

³ 2Petr 2,10 (δόξα).

⁴ Gen 9,23.

⁵ 1Sam 24,5–8a.

maledixerit regi, morte moriatur.¹ Cum intueris liberos, cum vides eos te secure instituere posse. Cum tuum tuguriolum in tuto esse cogitas, veniat in mentem, quanta beneficia {43v} accipias a Magistratibus. Per illos enim Deus securitatem istam tibi, et omnia securitatis commoda donavit. Item, si iniuriam faciunt Principes, et aliquid negligant, tum demum ostendere gratitudinem nostram debemus, et eorum errata tolerare et tegere. Sicut Noë tegebant filii maiores natu.² Hic est vox illa cogitanda ex comoedia, Multa ex quo fuerunt commoda, eius incommoda aequum est ferre.³ Ita David Saulem venerabatur, et occidere nolebat,⁴ quanquam iniustum regem, sed ut Dei ministrum colebat, quanquam indignus minister esset. Praecipit enim Deus etiam malis potestatibus obtemperare.⁵ Hic etiam complexi sumus precationem pro Magistratibus.⁶ Estque hic summus honor, qui Magistratibus debetur. Vulgare est, reprehendere errata eorum, et queri de eorum negligentia, sicut de Davide Absalon querebatur.⁷ Sed Deus, cum exigit ut honorem illis habeamus, eiusmodi querelas improbat, ut ante dictum est, Qui maledixerit regi suo, morte moriatur.⁸ Contra, orare praecipit. Quia enim Deus auctor est ordinationis civilis, rogandus est, ut ipse eam conservet et gubernet. Sic exercent subditi caritatem erga Magistratus, et fidem erga Deum, ut postulent a Deo, ut Magistratibus faveat. Sic scripsit Paulus 1. Timoth. 2 orationes fieri pro regibus, ut quietam {44r} et tranquillam vitam agamus cum pietate et honestate,⁹ id est, rogandum est, ut Deus det per Magistratus pacem, item honestatem vitae et publicorum morum, ut educari soboles ad pietatem et honestatem possit, et Iere. 29. Quae sit pacem civitatis ad quam vos transmigrare fecit, et orate pro ea ad dominum, quia in pace illius erit vobis pax.¹⁰ Hi sunt summi gradus honorum, quos recensui. Obedientia, tanquam Deo debita, gratiarum actio, pre-

reipublicae statum queant. Quod si sentimus potestatem Dei ordinationem esse, profecto a Deo petendum est, ut suam ordinationem conservet. Nam diabolus magna vi conatur perturbare publicam tranquillitatem, Adversus hunc bellum nobis gerendum est, et adiuvandi principes sunt non armis, non ferro, sed fide et oratione. Itaque clare praeceptum est in scripturis, ut oremus Deum pro potestatibus, Ieremiae 29. Querite pacem civitatis ad quam vos¹ transmigrare facit, et orate pro ea ad Dominum quia in pace illius erit vobis pax.² Et 1. Timotheum 2. Orationes fieri pro regibus ut quietam et tranquillam vitam agamus cum pietate et honestate.³ His praeceptis cogi nos ad orandum sentiamus, et quoniam scimus Deo curae esse suam ordinationem, credamus quod eam conservaturus et gubernaturus sit. Ipse enim suas ordinationes conservat, quare et orare nos iussit, fiat voluntas tua.⁴ Nihil est vulgarius quam de magistratibus queri, Beneficia quae per illos accipimus, nemo intelligit, vicia omnes vident, alius negligentiam, alius seviciam accusat, quemadmodum calumniabatur patrem Absalon.⁵ At eiusmodi querelas prohibet scriptura, cum inquit, Principi populi tui non maledices.⁶ Contra autem praecipit, ut salutem magistratum precibus nostris Deo commendemus. Quotusquisque autem meminit huius praecepti, Ibi sapimus in criminandis principibus, ubi non oportuit. Dolet tibi, quod male administratur respublica, quod tranquillitas communis variis motibus perturbatur, non accusemus principes, Nos ipsos accusemus, qui debebamus nostris orationibus iuvare principes. Vel si non haberemus alia peccata, tamen hoc peccatum merebatur poenam, quod non obtemperamus divino mandato, quod praecipit nobis, ut pro potestatibus oremus. Nam principum vigilantia irrita est, si Deus non iuvat eam, sicut scriptum est. Nisi Dominus custodierit civitatem.⁷ Et eius rei in-

¹ Melanchthon überträgt Ex 21,17; Lev 20,9 (*qui maledixerit patri suo et matri morte moriatur*; s. auch Mt 15,4 par. Mk 7,10) von den Eltern auf den König.

² Gen 9,23.

³ Terenz, Hecyra 840.

⁴ 1Sam 24,5–8a.

⁵ Vgl. 1Petr 2,18.

⁶ 1Tim 2,1–2.

⁷ 2Sam 15,2–6.

⁸ S.o. Anm. 1.

⁹ 1Tim 2,1–2.

¹⁰ Jer 29,7 Vulg.

¹ *ad quam vos* conj. – *ad vos* Wit28-1/2, Hag29, Hag34, SH45.

² Jer 29,7 Vulg.

³ 1Tim 2,1–2.

⁴ Mt 6,10b.

⁵ 2Sam 15,2–6.

⁶ Ex 22,28.

⁷ Ps 126,1 Vulg.

catio. Sequuntur alii gradus externa signa honoris, quae etiam exigit Deus, et quae ideo diligentius praestanda sunt, ut commonefiant imperiti, et bonis exemplis assuefiant maiestatem vereri, et colere.

Secunda obedientiae pars, timor, sicut etiam supra honorem diximus vocari, quia propter Deum, et tanquam Deo obediendum sit, ita hic aperte timorem interpretatur Paulus, non solum humanam vindictam, sed etiam divinam timendam esse, cum ait, Non propter iram tantum, sed etiam propter conscientiam.¹ Id supra exposuimus, etiam si fallere possis Magistratum sine aliorum offensione, et sine tuo periculo, tamen obtemperandum est, quia futurum est, ut Deus ulciscatur, etiam si Magistratus nequeat. Item saepe fit, ut mandet Magistratus aliquid, quod nobis inutile aut iniustum videtur. Ibi timor exigitur, ne contemnamus eiusmodi mandata, sicut Semeias contempsit edictum Salomonis.² Saepe fit etiam, ut contemnamus auctoritatem Magistratum propter infirmitatem eorum, sicut Saulem contempserunt Israëlitae 1. Reg. 10. Num salvare poterit nos iste?³ Aliquando etiam lenitas Principum minuit metum inferiorum. Semper igitur sic affecti esse debemus, ut metuamus Deum vindicem, etiamsi Magistratus non vindicet. Timor etiam commonere nos debet, ut iniurias quas faciunt Magistratus, toleremus: et eorum errata sanemus et tegamus, sicut David Saulem toleravit⁴ etc.

Postremo timorem accipiamus, non tantum de externis officiis et obedientia, sed etiam serium metum induamus, et sentiamus, quod illa ordinatio sit a Deo, facta in mundo ad coercendos nos et punienda delicta. Iudicium igitur Dei serio metuamus, et sentiamus nos, etiamsi evaserimus e manibus Magistratum, tamen non evasuros esse vindictam irae divinae. Sicut videmus nunquam homicidia impune

finita exempla est in Historiis videre, Sicut in corpore singula {73v} membra reliqui corporis salutem tuentur, ita et nos debemus existimare principum salutem ad nos pertinere eamque iuxta Dei voluntatem nostris officiis defendere. Neque vero est voluntas Dei, ut criminatione aut sedicionibus eorum vicia emendentur, Ita consulemus publicae saluti, si iuxta praeceptum Dei, et orabimus pro magistratibus et diligenter parebimus. Est itaque hic praecipuus honor quem illis debemus, Deo gratias agere pro beneficiis quae per magistratus consequimur, et petere ut eos defendat ac gubernet.

Secundo iubet Paulus magistratui timorem reddi.¹ Hic impii tantum supplicia considerant, non cernunt voluntatem Dei. Docendi sunt igitur homines, ut iudicium Dei metuant, ut sciant factam ordinationem a Deo de puniendis delictis, quam etiamsi magistratus non possint exequi, tamen Deus exequitur. Nunquam igitur evadunt homicidae. Nullum facinus

¹ Röm 13,5.

² 1Kön 2,36–46.

³ 1Sam 10,27.

⁴ Vgl. 1Sam 24,1–16.

¹ Röm 13,7d.

committi, ne quidem a regibus, ut tyrannorum exitus testantur: neque speremus celari posse nostra delicta, quia cum iudicium Dei fit, omnia proferuntur in publicum. Ideo scriptum est, Multa flagella peccatorum, in chamo et freno astringes eos.¹ Item Proverbiorum 26. Flagellum equo, et chamus asino, et {45r} virga in dorso imprudentium.² Sic igitur serio metuenda potestas est, quia Deus vindicat, etiam si ipsa negligat ulcisci. Ideo scriptum Proverb. 16. Indignatio regis nuntius mortis.³ Item, Serenus regis vultus est vita, et benevolentia eius velut pluvia serotina.⁴ Proinde terror regis, ut rugitus leonis⁵ etc. Et Proverbiorum 24. Time dominum fili mi et regem, et cum seditiosis ne commisceare, mox enim instabit interitus eorum.⁶ Et Ecclesiast. 8. Ego os regis observo, et praecepta iuramenti Dei.⁷ Et paulo post negat fore, ut sotes evadant vindictam divinam, ait enim, Non sinitur quiescere ingruente bello, neque salvabit impietas impium.⁸ Et tam graves comminationes commonere nos debent, ut vindictam vere et ex animo formidemus, et sciamus, Deum exercere istam vindictam per Magistratus, quem fallere, et e cuius manibus elabi nemo potest. Ecce si nullius peccati rei essemus, quantum hoc peccatum est in mundo, quod neque honor, ut debebat, neque timor redditur Magistratui. Est enim vulgare reprehendere Magistratum, et maledicere Magistratibus. Deinde quis sic timet, quin si poenam effugere posset, timere desineret.

Postremus gradus obedientiae exigit operas et tributa et similia, de quibus scriptum est 1. Reg. 8.⁹ Sicut et Christus reddidit censum,¹⁰ et iussit dari {45v} Caesari quae sunt Caesaris.¹¹ Et Ioseph in Aegypto exegit quintam partem fructuum,¹² quia opus est Magistratui nostris corporibus et rebus ad publicam pacem constituendam, ad alendos homines idoneos ad docendum, ad res iudicandas, ad militiam, ad aedifitia publica. Nam Paulus inquit, Tribu-

¹ Ps 31,10.9 Vulg.

² Prov 26,3.

³ Prov 16,14.

⁴ Prov 16,15.

⁵ Prov 20,2.

⁶ Prov 24,21–22.

⁷ Koh 8,2.

⁸ Koh 8,8.

⁹ Vgl. 1Sam 8,10–18.

¹⁰ Mt 17,24–27.

¹¹ Mt 22,21.

¹² Gen 47,13–26.

ita celari potest, ut non proferatur in lucem. Ideo scriptum est. Multa flagella peccatorum, in chamo et freno constringes eos.¹ Et proverbi. 26. Flagellum equo, et chamus asino, et virga in dorso imprudentium.² Et Pro. 24. Time Dominum fili mi, et regem, et cum seditiosis ne commiscearis, mox enim instabit interitus eorum.³ Et Ecclesi. 8. Ego os regis observo, et praecepta Iuramenti Dei.⁴ Et paulo post negat sotes evadere posse vindictam divinam. Ait enim, non sinitur quiescere {74r} re ingruente bello, neque salvabit impietas impium.⁵ Hi loci docent nos divinam vindictam esse, quam exercet magistratus, quare nullo modo arbitremur facinorosos elabi posse. Proinde Paulus praecipit, ut non tantum secures et virgas magistratum, sed etiam iudicium Dei formidemus. Ideo et Salomon inquit, Terror regis est, perinde ut rugitus Leonis. Qui offendit eum, peccat anima eius.⁶ Significat enim Deum ulcisci peccatum, vel si magistratus ulcisci nequeat.

Postremo praecipit operas ac tributa reddi,⁷ de quibus scriptum est 1. Regum 8.⁸ Sicut reddidit Censum Christus,⁹ et iussit dari Caesari, quae sunt Caesaris.¹⁰ Opus est enim magistratui ad alenda praesidia, ad constituenda iudicia, ad conducendos homines idoneos ad docendum, ad res iudicandas, et pecunia, et operis nostris. Sic enim ait Paulus, Tributa praestari, quia magistratus in hoc incumbat, ut retineat pacem. Sunt autem alias miciora onera, alias

¹ Ps 31,10.9 Vulg.

² Prov 26,3.

³ Prov 24,21.

⁴ Koh 8,2.

⁵ Koh 8,8.

⁶ Prov 20,2.

⁷ Röm 13,7b–c.

⁸ Vgl. 1Sam 8,10–18.

⁹ Mt 17,24–27.

¹⁰ Mt 22,21.

ta ideo praestari, quia incumbat Magistratus in hoc, ut pacem retineat.¹ Vides autem in illo exemplo Ioseph, magnum onus imponi Aegypto a sancto viro. Ideo et nos publica onera et graviora feramus, nec ea

nostro arbitrio abiiciamus. Hic etiam de legibus quaeri solet. An liceat uti gentilium legibus. Respondeo. Regnum Christi est spirituale regnum, quod consistit in timore, fide, castitate, et caritate. Verum praeter illud regnum, est regnum civile, quod distribuit haereditates, punit maleficia, constituit iudicia pacis publicae causa. Hoc regnum dissimiles habet leges. Aliae enim sunt Moisi, aliae Romanae, aliae Saxonicae leges. Sicut autem Christiana libertas non exigit caeremonias Mosaicas, ita nec leges istas Moisi de iudiciis exigit, sed sinit nos uti omnium gentium legibus, apud quas vivimus, sicut vestitu, lingua, cibo et victu earum gentium, quia Christianus, neque Gentilis est, neque Iudaeus,² hoc est, uti potest, vel iudaicis ritibus ac legibus, vel graecis in his rebus, quae ad corporalem vitam pertinent, ad libertatem, ad servitatem corporis, ad res tenendas, ad haereditates adeundas, ad iudicandum de sententiis, et similia civitatum iura. Sic et Paulus iure civitatis Romanae usus, vitam defendit.³ Et Christus censum dedit,⁴ et servierunt multi sancti, et Centurio, Cornelius,⁵ et Proconsul Sergius⁶ Magistratus Romanos gesserunt. Et Iohannes Baptista cum iubet milites Romanos stipendiis suis contentos esse,⁷ adprobat stipendia et functionem. Sic etiam Daniel exercuit iurisdictionem apud Assyrios,⁸ non ex lege Moisi, sed ex legibus Assyriorum. Huc facit etiam caput 15 in Actis, ubi Apostoli clarissime pronunciant, quod

acerbiora, Sicut Ioseph redegit in servitatem totam Aegyptum, et coegit quotannis pendere quintam partem frugum,¹ Iudicavit enim ferociam gentis acerbiorae imperii forma cohibendam esse. Et quemadmodum peccata nostra crescunt, ita paulatim crevit acerbitas imperiorum, ut significavit statua in Daniele, ubi primum regnum aureum, secundum argenteum, tertium aeneum, quartum ferreum pingitur.² Quare docendi sunt homines, ut aequo animo servitatem, etiam sicubi durior est, tolerant, et sciant eam iudicio Dei crescere ad frenandam nostram maliciam subinde crescentem.

Hic etiam de legibus quaeri solet, an liceat Christiano magistratui ex legibus Ethnicorum ius dicere. Et hac de re memini Carolostadium³ miras tragoe-dias excitare, qui nos ad legem Mosaicam revocabat, et contendebat Romanis legibus explosis, lege Moysi in foro utendum esse. Memini alium quendam novam σεισαχθείαν⁴ secundum ius Iubilei in lege Moysi,⁵ voluisse docere, Eius dogmatis iam semina quaedam sparserat, ex quibus magni tumultus⁶ extiterunt. Haec ideo commemoro, ut lectores admoneam, ne quis in eosdem errores impingat. Error est enim sentire quod Christiano non liceat gentilium legibus, quae de possessione bonorum, deque omnibus forensibus negociis constituunt, uti. Error est, cogere Christianos ut legibus Moisi utantur. Imo sicut sediciosum est, magistratus contumelia afficere, ita sediciosi sunt iudicandi, qui criminantur praesentes leges, et abolere conantur, si non habeant ius ferendi leges. Nam idem honos debetur legibus, qui magistratibus debetur, et quemadmodum nostra sapientia cedere magistratum voluntati debet, ita cedere legum iudicio debet, etiamsi duriores alibi videantur. Quod autem liceat uti gentilibus legibus in civilibus negociis diiudicandis intelligi potest ex ratione libertatis Christianae, Sicut enim non oportet nos caeremonias legis Mosaicae servare, ita neque oportet nos servare praecepta iudicialia, sed liberum est nobis, omnium gentium inter quas

¹ Röm 13,6.

² Vgl. Gal 3,28 sowie 1Kor 12,12–13; Gal 5,6; 6,15.

³ Vgl. Apg 16,37; 22,25.27.28b.

⁴ Mt 17,24–27.

⁵ Apg 10,1.

⁶ Apg 13,7.

⁷ Lk 3,10–14.

⁸ Vgl. Dan 2,48.

¹ Gen 47,13–26.

² Dan 2,31–43.

³ Andreas Bodenstein, gen. Karlstadt (1486–1541).

⁴ Vgl. Aristoteles, Resp. Athen. 6,1.2 u.ö.

⁵ Lev 25; Dtn 15,1–3.

⁶ tumultus Hag29, Hag34, SH45. – tumultibus Wit28-1/2.

Christiana iustitia sit fides, purificans corda.¹ Et quod non sit observatio certarum caeremoniarum, aut aliarum corporalium ordinationum de rebus civilibus, et vetant gentibus legis Mosaicae iugum imponere, immo grave peccatum esse docent, alligare gentes ad ordinationes Mosaicas, et ordinationes civiles gentium abrogare. Sic enim scriptum est, Quid tentatis Deum?² Estque ibi argumentum ex nomine gentium tractum. Gentes requirent Deum,³ ergo gentes non sunt cogendae, ut recipiant legem Moisi, alioqui desinerent esse gentes. Licet igitur nobis uti gentilibus legibus.

vivimus, legibus uti, Sicut vestitu, lingua, victu earum gentium utimur, quia Christianus, neque Iudaeus est, neque Graecus, hoc est, in his rebus quae ad corporalem vitam pertinent, ad libertatem, ad servitutem corporis, ad res tenendas, ad haereditates ad eundas, et similia civitatum iura, uti potest vel Iudaeis legibus, vel Graecis, vel Romanis, vel Saxonis, ubicunque vivit, sequitur leges eius regionis, non aliter atque apud alios longiore, apud alios brevior die utitur. Sic Paulus iure civitatis Romanae usus, defendit vitam. Et Christus censum dedit,¹ et servierunt multi sancti, Et Centurio Cornelius,² et proconsul Sergius³ magistratus Romanos gesserunt. Et Ioannes Baptista cum iubet milites Romanos stipendiis suis contentos esse,⁴ adprobat stipendia, et functionem. Sic etiam Daniel exercuit Iurisdictionem apud Assyrios⁵ non ex lege Moisi, sed ex legibus Assyriorum, Sed hic totus locus, ut dixi, clare intelligi ex natura libertatis Christianae potest, de qua infra dicemus. Facit huc etiam locus in Actis capi. 15 ubi apostoli clarissime pronunciant, {75v} quod Christiana iusticia, sit fides, purificans corda, et quod non sit observatio certarum caeremoniarum aut aliarum corporalium ordinationum de rebus civilibus, et vetant gentibus imponere iugum legis Mosaicae, imo docent grave peccatum esse, alligare gentes ad ordinationes Mosaicas, abrogatis civilibus ordinationibus gentium. Sic enim scriptum est, Quid tentatis Deum?⁶ Et argumentum ibi ex nomine gentium tractum est. Gentes requirent Deum, Ergo gentes non debent cogi ad legem Moisi recipiendam, desinerent enim esse gentes, si legem Moisi reciperent. Constat igitur licere Christianis, uti gentilibus legibus, modo ut cum lege naturae seu ratione consentiant. Paulus enim tradidit regulam diiudicandarum legum. Si puniant flagicia, et habeant honorem recte factis, probandae sunt. Habemus autem legem naturae, id est, quasdam sententias divinitus inscriptas animis, ex quibus omnes gentes iudicare possunt de moribus quae honesta, ac iusta, quae sint turpia, sicut Paulus docet Ro. 2. Habent legem scriptam in cordibus.⁷ Et

¹ Apg 15,9.

² Apg 15,9–10.

³ Apg 15,17.

¹ Mt 17,24–27.

² Apg 10,1.

³ Apg 13,7.

⁴ Lk 3,10–14.

⁵ Vgl. Dan 2,48.

⁶ Apg 15,9–10.

⁷ Röm 2,15.

cum sapientiam mundi nominat,¹ tribuit hominibus naturale iudicium res corporales administrandi. **Idem** significatum est in Genesi, cum homini caeterae res subiectae sunt, ut **eis** dominetur,² id est, ut **eas** administret. **Non potest enim administrare eas, nisi certo iure descripto efficiat, ut suum quisque teneat.** Proinde rectae leges sunt, **{76r}** quae cum ratione naturali consentiunt, et puniunt turpitudinem, Sibariticae aut Milesiae leges,³ quia non puniunt turpitudinem, non sunt leges, sed horrenda exempla irae divinae, **proposita nobis,** ut cernamus, quo ruant homines a Deo deserti, et in reprobum sensum traditi.⁴ Etenim ne naturale quidem iudicium sine auxilio Dei **incolume** possumus **retinere,** sicut **docet** Salomon **cum inquit,** Ut oculus videat, ut auris audiat, Deus facit **utrunque,**⁵ Paulus **ad Romanos** vocat etiam gentium leges divinam ordinationem.⁶ Deus enim gubernat mentes magistratum, ut supra diximus, quare et leges Dei opus sunt, Idque significavit Salomon cum ait, **Divinatio in labiis regum,**⁷ quasi dicat, reges in condendis legibus et iurisdictione, divinitus regi et gubernari. Adhaec ideo Dei ordinatio vocari leges possunt, quia colliguntur tanquam ex principiis conclusiones, ex naturali noticia honesti ac iusti, quam Deus inscripsit animis hominum. Iurisconsulti eam vocant tum ius naturae, tum ius gentium. Quae dissentiunt ab illo naturali iudicio, ut leges Milesiae, non sunt leges, sed ἀκαταστασία,⁸ et confusio quam diabolus efficit, impellens homines, ut quodam furore perciti cum natura sua pugnent. E contra iustae leges sunt, quae cum illo naturali iudicio consentiunt, etiamsi aliis locis duriores, aliis locis miciores sint, Sicut alia

¹ 1Kor 1,20.21; 3,19.

² Gen 1,28.

³ Den Bewohnern der am Golf von Tarent gelegenen Stadt Sybaris, deren Blütezeit vom Ende des 8. Jahrhunderts bis zum Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. datiert, wurde in der Antike ein extrem luxuriöser Lebensstil zugeschrieben. Den ausführlichsten Bericht über sie gibt Athenaeus v. Naukratis, Deipnosoph. 12, 518c–522d, der ihnen die Erfindung der Badewanne und des Nachttopfs nachsagt. Von einer engen Verbindung zwischen Sybaris und Milet berichten Herodot 6,21,1; Timaeus, Fragm. FGH 3b, 566F, 50 (S. 616–617); Diodorus Siculus 8,20,1; Plutarch, Crassus 32,5.

⁴ Röm 1,28.

⁵ Prov 20,12.

⁶ Röm 13,2.

⁷ Prov 16,10.

⁸ Vgl. 1Kor 14,33; 2Kor 12,20; Jak 3,16.

Lex Moisi duas partes haereditatis tradit primo {46v}genito.¹ Nos autem dividere haereditates debemus iuxta eas leges, quas adprobant illi magistratus, sub quibus vivimus. Lex Moisi non suspendit simplicem furem.² Christianus iudex potest furem suspendere iuxta receptas leges et consuetudines. Lege Moisi annus septimus liberabat servos, Iubileus restituebat in possessiones.³ Huiusmodi legibus nos non tenemur, sed pro eis uti debemus nostris, et receptis legibus, quia Paulus vocavit etiam gentium leges ordinationem divinam,⁴ si modo sint honori bono operi, et flagitia puniant. Hanc enim regulam Paulus legum diiudicandarum, quia si puniant flagitia de eo probentur, etiamsi poena sit atrocior. Nam aliae gentes durioribus legibus et poenis opus habent, sicut alia corpora pharmacis et remediis mittoribus alia acrioribus opus habent. Habemus autem legem naturae, id est, quasdam sententias divinitus inscriptas animis, ex quibus etiam gentes iudicare possunt de civilibus negotiis, quae recta sint, quae sint iniusta. Sicut Paulus ait Ro. 2. Habent legem scriptam in cordibus.⁵ Et cum sapientiam mundi nominat,⁶ tribuit hominibus naturale iudicium res corporales administrandi, sicut et significatum est in Genesi. Cum homini caeterae res subiectae sunt, ut illis dominetur,⁷ id est, ut administret, quomodo eis utendum sit. Itaque Sibariticae aut {47r} Milesiae leges,⁸ quia non

corpora acri {76v} oribus remediis, alia lenioribus curantur. Nam ferociore populi, durioribus legibus ac suppliciis coercendi¹ sunt. Utitur itaque Christianus legibus suae civitatis, ubicunque vivit. Lex Moisi dabat decimas sacerdotibus.² Nos decimas dare iis debemus, quibus nostrae leges aut magistratus reddi iubent. Lex Moisi duas haereditatis partes primogenito dabat.³ Nos distribuere haereditates iuxta patrias leges debemus. Lex Moisi non suspendit eum, qui simplex furtum fecit,⁴ Iudici Christiano licet suspendere talem furem iuxta receptas leges, et consuetudinem, quae vim legis habet. Lege Moisi annus septimus liberabat servos, Iubileus restituebat in amissas possessiones.⁵ Huiusmodi legibus nos non tenemur, sed debemus parere nostris. Siqui per ambitionem leges praesentes vituperant, illi sciant se non minus esse sediciosos, quam si magistratibus maledicerent. Idem enim honos debetur legibus ac magistratibus. Quare discamus praesentes leges amare ac boni consulere, et retinere studeamus etiamsi quid habeant incommodi, quia nullum est praesentius venenum rebus publicis quam legum mutatio. Et nota est vetus sententia, τὸ κακὸν εὖ κείμενον μὴ κινητέον.⁶ Caveant autem in primis isti qui in Ecclesiis docent, ne tanquam tribuniciis rogationibus debacchentur adversus leges publicas, Neque enim ad officium eorum pertinet civilia negotia gubernare. Sicut neque Christus haereditatem distribuere voluit,⁷ non enim gerebat magistratum, aut civile regnum.

¹ Vgl. Dtn 21,17.

² Ex 21,37; 22,2–3.

³ Ex 21,2; Lev 25; Dtn 15,1–3.

⁴ Röm 13,2.

⁵ Röm 2,15.

⁶ 1Kor 1,20.21; 3,19.

⁷ Gen 1,28.

⁸ Den Bewohnern der am Golf von Tarent gelegenen Stadt Sybaris, deren Blütezeit vom Ende des 8. Jahrhunderts bis zum Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. datiert, wurde in der Antike ein extrem luxuriöser Lebensstil zugeschrieben. Den ausführlichsten Bericht über sie gibt Athenaeus v. Naukratis, Deipnosoph. 12, 518c–522d, der ihnen die Erfindung der Badewanne und des Nachtopfs nachsagt. Von einer engen Verbindung zwischen Sybaris und Milet berichten Herodot 6,21,1; Timaeus, Fragm. FGH 3b, 566F, 50 (S. 616–617); Diodorus Siculus 8,20,1; Plutarch, Crassus 32,5.

¹ *coercendi* Hag29, Hag34, SH45. – *coercendae* Wit28-1/2.

² Lev 27,30–32.

³ Vgl. Dtn 21,17.

⁴ Ex 21,37; 22,2–3.

⁵ Ex 21,2; Lev 25; Dtn 15,1–3.

⁶ Hyperides Orat., Fragm. 30,2: μὴ κινεῖν κακὸν εὖ κείμενον; s. auch Diogenianus, Centuria 6,54 (v. Leutsch / Schneidewin, Corpus paroemiographorum Graecorum I, 277; Suda M 906 sowie Plato, Phileb. 15c.

⁷ Vgl. Lk 12,13–15.

puniunt turpitudinem, non sunt leges, sed diabolica confusio, et horribile exemplum irae divinae, quod Deus ostendit, ut cernamus, quo ruant a Deo deserti, et in reprobum sensum traditi.¹ Etenim ne naturalibus quidem bonis uti possumus sine auxilio Dei. Sicut ait Salomo, Ut oculus videat, ut auris audiat, Deus facit,² et haec de legibus.

Hactenus docuimus Magistratibus parendum esse, et facienda omnia quae imperant, quae sine peccato nostro facere potest. Sed cum praecipunt aliquid fieri contra praecepta divina, ut cum iubent Magistratus apostolos, ne doceant,³ cum habeant mandatum docendi, servanda regula. Oportet Deo magis obedire quam hominibus,⁴ hoc sic accipias. Tum non esse obtemperandum, si te peccare iubeant, ut si iubeant te peierare. Nam quae sine tuo peccato praestare potes, etiamsi iniuste principes exigant, tamen praestare debemus, ut cum operas graviores iusto exigant. Deinde etiam cum iubent te peccare, ut si cogant deficere ab Evangelio, ita recuses obedire, ut tamen nullam vim adversus eos pares. Sed si velint te per iniuriam occidere, patiaris, sicut Christus et Apostoli passi sunt. Nam adversus Magistratus etiam cum iniuriam faciunt, vim parare, seditio est et scelus, quia scriptum est, Qui potestati resistunt, iudicium sibi adquirent.⁵

{47v} Venio ad alteram partem institutae disputationis, et de ecclesiasticis traditionibus dicam, quas attigit Paulus in Colossensibus, de quibus breviter quid sentiam, exponam. Quaedam traditiones conditae sunt, non ad iustificationem, seu ad placandum Deum, sed ne qua confusio in ecclesiis esset, nec pugnant cum praeceptis divinis. Sicut certas cantiones, ieiunia, ferias etiam prima ecclesia ordinavit, non quia essent necessariae ad iustificationem, sed ut in ecclesiis ordo aliquis servaretur, sicut Paulus praecepit 1. Corint. 14. Omnia decore et ordine fiant.⁶ Qualis enim tumultus futurus fuerit, si unusquisque in templo propriam cantionem velit canere. Item feriae ordinatae sunt, non ad placandam Deum, sed ad docendum. Nam et multitudo certa tempora debet habere, quibus conveniat. Et quia simul doceri

Hactenus docui magistratibus parendum esse, et facienda omnia quae imperant, quae sine nostro peccato facere possumus. Sicubi autem imperant ut faciamus contra divina praecepta, ut cum principes Iudeorum Apostolis edicunt, ne doceant.¹ Hic sequenda est regula, Oportet Deo magis obedire, quam hominibus.² Quae sine nostro peccato praestare possumus, tametsi iniuste principes exigant, ea omnia praestare debemus. At cum peccare praecipunt, ut si iubeant ab Evangelio deficere, hic non est eis obtemperandum. Deinde ita recuses obtemperare, ut tamen vim adversus eos nullam pares, sed si velint te per iniuriam occidere, paciaris, sicut Christus et Apostoli passi sunt. Nam adversus Magistratus etiam cum iniuriam faciunt, vim parare, seditio et peccatum est, quia scriptum est. Qui potestati resistunt, iudicium sibi acquirent.³

Venio nunc ad disputationem de traditionibus Ecclesiasticis, de quibus breviter, quid sentiam exponam. Primum quaedam traditiones pugnant cum divinis praeceptis, ut traditio de nondinatione⁴ Misarum, Hae non sunt servandae, quia scriptum est, oportet Deo magis obedire quam hominibus.⁵ Talis est etiam traditio de coelibatu, quam, qui continere non possunt, servare non debent, sed sequantur mandatum Dei. Melius est nubere, quam uri.⁶ Aliae sunt traditiones de mediis rebus, ut vocantur, id est, de his quae sine peccato fieri possunt, de observatione certorum ieiuniorum, certarum feriarum, et similium rerum. De his magna controversia est, an sit peccatum, eas violare. Hic scriptura docet, quod certae observationes ciborum, vestitus, feriarum et similium rerum non sint necessariae ad iusticiam aut

¹ Röm 1,28.

² Prov 20,12.

³ Apg 4,18.

⁴ Apg 5,29.

⁵ Röm 13,2.

⁶ 1Kor 14,40.

¹ Apg 4,18.

² Apg 5,29.

³ Röm 13,2.

⁴ nondinatione Wit28-1/2. – nundinatione Hag29, SH45. – mundinatione Hag34.

⁵ Apg 5,29.

⁶ 1Kor 7,9.

omnia non possunt, ideo dissimiles feriae Paschatis, Natalis institutae sunt, ut videlicet ordine enarretur historia Evangelica. Sunt etiam addita ieiunia, ut homines essent sobrii, et magis idonei ad discendum. Aliquando etiam constitutum est tempus ad orandum, et indicta ieiunia, ut sobrii magis ad orandum idonei essent. Et huiusmodi fere sunt veteres ordinationes, et hoc consilio factae, quas servandas esse, non tanquam necessarias ad iustificationem, sed pacis causa, et ne qua {48r} confusio fiat. Paulus docet qui vocatus est in circumcisione, non adersat praepotium, qui in praepotio non circumcidatur,¹ graviter laedunt caritatem, qui tales ordinationes tollunt, quia non potest fieri, quin multa scandala eiusmodi mutatione oriantur. Est autem scriptum de scandalorum auctoribus, Qui offenderit unum ex pusillis, melius est ei, ut suspendatur mola asinaria in collo eius, ac demergatur in profundum maris.² Pusilli autem sunt, qui veteribus ordinationibus mutatis, accipiunt occasionem licentiae, et fiunt deteriores. Nam bona pars hominum soluta³ traditionibus humanis levius etiam curat divinas leges. Sicut et Christus docet, Nemo mittet vinum novum in utres veteres.⁴ Nonnulli etiam incipiunt odisse Evangelium, posteaquam vident ex mutationibus non necessariis pleraque scandala oriri. Et Paulus de idolothytis ita iubet nos scientia uti, ne caritas laedatur.⁵ Et dicit se mori malle, quam alterum offendere.⁶ Sic Nicena Synodus constituit, cum de ordinationibus ecclesiarum deliberaretur, nec novam aliquam formam omnibus ecclesiis tradi voluit, sed iussit singulis locis veteres consuetudines servare. Sunt enim haec verba, τὰ ἀρχαῖα ἔθη κρατεῖτω.⁷ Et Augustinus, quod neque contra fidem catholicam, neque contra bonos mores vincitur, indifferenter est habendum, et pro {48v} eorum, inter quos vivitur societate servandum est.⁸ Secundo hoc genus ordinationum, sic tamen est observandum, ut conscientia non obligetur, tanquam necessariae sint ad iustificationem, sicut Paulus legem Moisi vult servari ab his, qui inter

salutem, nec sint cultus Dei, nec sint opera utilia ad placandum Deum, Ideo ait Christus. Frustra colunt me mandatis hominum.¹ Et Paul. ad Colos. Nemo vos iudicet in cibo, potu, aut parte diei festi,² id est, nemo doceat vos peccare non servantes traditionem de cibo, potu, aut similibus rebus. Et ad Galatas, Nolite iterum iugo servitutis subiici.³ Et Matth. 9. Quare discipuli tui non ieiunant,⁴ ubi Christus excusat discipulos. Item, Regnum Dei non venit cum observatione.⁵ Ex his sequitur, quod qui servant has ordinationes, ita servare debeant, ut sentiant non esse necessarias ad iusticiam, nec utiles esse ad placandum Deum, nec requiri a Deo. Imo si sentiant ea opera satisfacere pro peccatis, graviter peccabunt, impingent enim in illas sententias, quas iam citavimus. Necessarium est igitur impiam de talibus observationibus opinionem abiicere, Caeterum ritus ipsi {78r} retineri possunt, Sicut multos ritus civiles retinemus, Milites versicolore veste utuntur, scholastici non utuntur, non quod haec observatio sit cultus Dei, aut quod peccent qui diversum faciunt. Et mihi veteres Canones excutienti longe alia mente, et factae, et servatae traditiones videntur, quam, qua postea ceperunt exigi. Veteres ordinarunt certas cantiones, ne in ecclesia confusio esset si suam quisque cantilenam caneret. Paulus enim iubet omnia decore fieri in ecclesia,⁶ Constituerunt certos dies ut populus sciret, quando ad discendum convenire deberet. Festa discerni voluerunt, ut memoria historiae firmior retineretur. Item, ut alia aliis temporibus docerentur. Fortassis addiderunt ieiunia quaedam, ut in Feriis magis esset idoneus populus ad discendum. Non video in veteribus Canonibus onerari conscientias, quod peccent mortaliter, qui non observent eos canones. Nova est haec persuasio, quod ordinationes istae sint cultus Dei, quod satisfaciant pro peccatis. Hinc augeri traditiones ceperunt, Cum autem talia opera sint irritus cultus, Sicut pronunciat Christus, possunt etiam omitti sine peccato, nisi ubi scandali causa prestanda sunt, id exempla ostendunt. Nam et

¹ 1Kor 7,18.

² Mt 18,6.

³ soluta Hag27, Bas41. – solita conj. MSA.

⁴ Mt 9,17.

⁵ 1Kor 8,1–13.

⁶ Vgl. 1Kor 8,13 und 1Kor 9,15.

⁷ Symbolum Nicaenum, Can. 6.

⁸ Augustin, Doctr. Christ. 2,26 (40) (CChr.SL 32,61f).

¹ Mt 15,9.

² Kol 2,16.

³ Gal 5,1.

⁴ Mt 9,14.

⁵ Lk 17,20.

⁶ 1Kor 14,40.

Iudaeos vivunt,¹ sic tamen, ut non necessariam sentiant esse ad iustificationem, hoc est, ita vult servari, ut sciant liberum esse non servare, ubi nemo non offenditur. Sicut sacerdos non utitur militari veste, quanquam sciat, liberum esse sibi, uti tali veste, ubi nemo offenditur. Huc pertinet textus, Nemo vos iudicet in cibo, potu, aut parte diei festi.² Item, Nolite iterum iugo servitutis subigi.³ Item, Matthaei 15. Frustra colunt me mandatis hominum.⁴ Et Matth. 9. Quare discipuli tui non ieiunant?⁵ Augustinus etiam docet quasdam traditiones tempore antiquari,⁶ quod si temporibus antiquari possunt, non igitur ligant conscientias.

Tertio, traditiones quae pugnant cum praeceptis divinis, sicut quaedam ordinationes nundinationis missariae non sunt servandae. Talia sunt etiam, quae sine peccato praestari non possunt, ut onus coelibatus. Ratio est in promptu, Quia oportet Deo magis obedire quam hominibus.⁷

Quarto, si obiiciat aliquis Matth. 23. Christus praecipit, Omnia quae dixerint vobis facite.⁸ Et sequitur. {49r} Alligant onera importabilia.⁹ Cum autem Phariseos onera alligare dicit, videtur de traditionibus humanis loqui? Respondeo, Christus iubet facere, quae praecipiunt Pharisei, sed id mandatum ipse interpretatur, cum ait, Attendite a falsis prophetis,¹⁰ et saepe alias iubet Scriptura cavere, ne audiamus pseudopphetas, Hier. 23. Nolite audire.¹¹ Et Galat. 1. Si quis evangelizaverit vobis praeter id quod accepistis, anathema sit.¹² Constituendum est igitur, quod illa sententia sit de praeceptis, quae non cum praeceptis Dei pugnant. Idque testatur illud ipsum caput Matthaei, ubi condemnat eos, qui impias traditiones servabant, qui iurati per templum, arbitrabantur, se non teneri iureiurando.¹³ Item Matt. 15

discipuli Christi violaverunt traditiones. Et Paulus inquit, Nemo vos iudicet in cibo et potu,¹ id est nemo sentiat vos peccare, violatis traditionibus, complectitur enim ibi et Mosaicas ceremonias, et traditiones humanas.

{78v} Sed hic adversarii obiiciunt vocem Christi, omnia quae dixerint, facite,² ubi videtur loqui etiam de traditionibus quas Pharisei condiderant, quia subiicit, alligant onera.³ Nonnulli sic respondent, Christum loqui de lege Moisi, quia de scribis sedentibus in Cathedra Moisi loquitur.⁴ Tunc autem, cum legem Dei docent, sedent in cathedra Moisi, non cum suas traditiones docent, Sic Vulgarius⁵ enarrat eum locum.⁶ Sed nos ita respondemus. Quoquo modo illa Christi vox accipitur, tamen hoc constat, nulla praecepta esse recipienda, quae pugnant cum verbo Dei, Ideo enim Christus ait. Attendite a falsis Prophetis,⁷ et saepe alias iubet scriptura cavere, ne audiamus Pseudopphetas Ierem. 23. Nolite audire.⁸ Et Galat. 1. Siquis Evangelizaverit vobis praeter id quod accepistis, anathema sit.⁹ Et Matth. 15 condemnat Phariseos, quod propter suam traditionem violabant mandatum Dei.¹⁰ Et in illo ipso capite Matth. 23 imprecatur vae his qui propter traditionem Pharisaeicam de auro templi, violabant iusiurandum.¹¹ Sed quid colligo testimonia in re non dubia? Sunt autem traditiones de mediis rebus, etiam numerandae inter eas quae simpliciter pugnant cum verbo Dei quando exiguntur aut tanquam profuturae ad promerendam gratiam, aut tanquam necessariae ad salutem. Christus enim negat nos promereri gratiam tali {79r} bus observationibus, ut supra citavi. Frustra colunt me mandatis hominum.¹² Et scriptura vult usum eiusmodi rerum liberum esse, Vocat enim Paulus doctrinas Daemoniorum, quae prohibent coniugium, quae

¹ Vgl. 1Kor 7,18; 9,20–21.

² Kol 2,16.

³ Gal 5,1.

⁴ Mt 15,9.

⁵ Mt 9,14.

⁶ Parker 118 Anm. 49 vermutet, dass Augustin, Doctr. Christ. 2,25 – 27 (CChr.SL 32,60–62) gemeint ist.

⁷ Apg 5,29.

⁸ Mt 23,3.

⁹ Mt 23,4.

¹⁰ Mt 7,15.

¹¹ Jer 23,16.

¹² Gal 1,9.

¹³ Mt 23,16–22.

¹ Kol 2,16.

² Mt 23,3.

³ Mt 23,4.

⁴ Mt 23,2.

⁵ Theophylakt von Ochrid (11./12. Jh.), auch „Theophylakt von Bulgarien“, was ihm die Bezeichnung *Vulgarius* („der Bulgare“) eintrug; zu ihm vgl. Ch. Hannick, Art. Theophylakt von Achrida, TRE 33 (2002) 371–375.

⁶ PG 123,396.

⁷ Mt 7,15.

⁸ Jer 23,16.

⁹ Gal 1,9.

¹⁰ Mt 15,6b.

¹¹ Mt 23,16–22.

¹² Mt 15,9.

obiurgat eos, Quare et vos transgredimini mandatum Dei propter traditionem¹ vestram.² Pugnant autem traditiones etiam de mediis rebus cum verbo Dei, quando exiguntur tanquam necessariae ad iustificationem, aut tanquam ad placandum Deum, seu quemadmodum exigitur decalogus. Paulus enim reprehendit Petrum servantem legem, et cogentem gentes, uti iudaicis ritibus Gal. 2.³ Et ait se noluisse Titum circumcidere, quanquam id Iudaei postularent.⁴ Et has traditiones cum sic exiguntur tanquam necessariae, Paulus vocavit doctrinas daemoniorum 1. Timoth. 4.⁵ Et ad Titum 1 {49v} vetat attendere mandatis hominum.⁶ Et hoc loco in Colossensibus, Nemo vos iudicet,⁷ id est, nemo condemnet conscientiam, si non servaveritis traditiones humanas. Licet igitur violare tales traditiones, cum id sine scandalo fieri potest, perinde atque mihi vestre militari uti licet, si neminem offendam. Est autem habenda scandali ratio, ne, ut Paulus ait, blasphemetur Evangelium,⁸ neve infirmi, aut accipiant ex libertate licentiam, per quam fiant deteriores, aut alioqui absterreantur, quo minus necessariam doctrinam recipiant. Proinde cum scandali ratio habenda est, ut apud eos qui non satis audierunt Evangelium, satis est deponere malam opinionem, quam antea de traditionibus habuisti, nec statim ipsas ordinationes violare oportet. Sicut et Paulus servavit legem inter Iudaeos, ait enim se Iudaeis Iudaeum fieri, tametsi sub lege non esset,⁹ id est, Tametsi sciret non necessario ritus Mosaicos servandos esse, et optabile esset libertatem caritate moderari,¹⁰ et scandala vitare, sicut praecipit Paulus, qui quanquam docuerit iustitiam ex fide esse, tamen ita caritatem praedicat, ut dicat maiorem esse, fide et spe,¹¹ Et si habuero omnem fidem, ita ut montes transferam, caritatem autem non habuero, nihil sum.¹² Ubi gravissime praecipit, ut robur fidei nostrae, per caritatis

discernunt cibos.¹ Quare cum iubet Christus facere quae Scribae praecipunt,² cogit nos res ipsa eam vocem sic accipere, ut non intelligamus probari praecepta pugnantia cum verbo Dei. Constat autem certa ieiunia et similes ritus exigi hoc consilio, quod sint opera necessaria ad salutem, instituta ad placandum Deum, ad promerendam gratiam, Allegatur Canon male intellectus, frustra servari Evangelium ab his, qui canones non observent. Sicut igitur Petrus coactus est vesci immundis,³ ut eximeretur ei opinio impia de ceremoniis legis, ita et nos sine peccato illas ordinationes omittere possumus, sicut et Matth. 15 discipuli non paruerunt traditioni seniorum.⁴ Haec doctrina propter quosdam qui ea turpiter abutuntur hoc tempore in magno odio est, cum Gersonem⁵ eadem docentem antea nemo perinde oderit. Siquis autem expendet, quantam carnificinam conscientiarum exercuerint ante hoc tempus isti qui docuerunt in Ecclesiis, in exigendis tradicionibus, aequior erit opinor his qui publicum errorem ostenderunt. Nemo tradicionibus satisfaciebat, nemo ieiunia rite servabat, Quoties preces suas omittebant sacrificuli? Et {79v} tamen ledebatur conscientia in violandis tradicionibus. Et illa conscientiae offensio aut desperationem pariebat, aut contemptum Dei. Nam qui saepe violabant, obdurabantur consuetudine, et contemnebant iudicium Dei, et quia non norant discernere inter mandata humana, ac divina, ideo nihilo pluris faciebant praecepta Dei quam has traditiones. Huiusmodi multa scandala nata sunt ex illa duriore interpretatione tradicionum, ut non dicam de his, qui ex observatione earum falsam fiduciam induerunt, Neque hic recitabo, quod satisfactionibus nostris obscuratum est beneficium Christi, nec intellecta gratuita remissio peccatorum. Qui haec vicia considerabunt, agent gratias Deo, quod ostenderit, quid de tradicionibus humanis sentiendum sit. Haec ideo dixi,

¹ *traditionem* conj. MSA. – *transgressionem* Hag27, Bas41. – Mar27 übersetzt: „umb ewer satzung willen“.

² Mt 15,3.

³ Gal 2,11–14.

⁴ Gal 2,3.

⁵ 1Tim 4,1.

⁶ Tit 1,14.

⁷ Kol 2,16.

⁸ 1Tim 6,1.

⁹ 1Kor 9,20–21.

¹⁰ Gal 5,13.

¹¹ 1Kor 13,13.

¹² 1Kor 13,2.

¹ 1Tim 4,1.

² Mt 23,3.

³ Vgl. Apg 10,9–16; 11,5–10.

⁴ Mt 15,2.

⁵ Johannes Gerson (1363–1429).

officia declaremus, non {50r} utamur fide nostra ad aliorum contumeliam. Quo uberior fides est, eo magis servire nos aliis oportuit, et firmiores debebant infirmioribus cedere.¹ Sicut quorum integra valetudo est, subserviunt aegrotis. Nunc diversum facimus, quo scientia maior est, eo liberiores esse volumus. Multi novitatis studio, multi per arrogantiam discedunt a communibus observationibus sine necessitate, qua in re, quantum laedatur caritas facile est iudicare, nec dubitari debet, quin eius peccati gravissimas poenas daturi sint. Cur non servamus hanc regulam Pauli, qui vocatus est in circumcissione, non adcersat praeputium, qui in praeputio non circumcidatur.² ubi praesentibus ordinationibus propter caritatem et pacem uti Paulus praecipit. Imo eodem loco addit, etiam si liber fieri potes, magis tamen servitute utaris.³ Sic enim ille locus intelligendus est, et Chrysostomus in hanc sententiam adcipit.⁴ Cum verbum Dei docere Paulum profiteamur, cur non et hanc partem amplectimur?⁵ cur non et hic obtemperamus praecipienti, ut consuetis moribus et ritibus serviamus. Et Christus iussit nos, si quis cogat, ut mille passus eamus, ut cum illo duo millia eamus.⁶ Si quis balsamum habeat, quod tantisper, dum uti recte nesciat, servet, effundat autem ubi quis usum eius ostenderit, nonne is iure repraehendetur. Ita nos, cum veteres ordinationes tolerabiles mutamus, postquam ex Evangelio didicimus, quomodo sit eis utendum, profecto culpandi sumus. Nunc enim primum scimus, quomodo utiliter servari possint.

Haec volui ad finem adiicere, ut monerem, quantum fieri sine peccato possit, veteres ordinationes servandas esse, quia Petrus vetat aliquid constitui in ecclesia, nisi ex virtute divinitus suppeditata.⁷ At plerique cum adducti ambitione veteres ritus abolent, et novos instituunt, quid aliud agunt, nisi quod Paulus ait, ut novo modo circumcidant ecclesiam, et sint maximorum scandalorum authores, videlicet, dissensionis in ecclesiis, licentiae vulgi, quorum utrunque infinita mala parit, hi sciant non frustra dictum esse a Paulo, qui turbat vos, portabit iuditi-

non quod probem eos, qui omnes ritus abolent, qui nullas veteres ordinationes observant, sed ut doceam, falsam opinionem de traditionibus abiiciendam esse, Interea tamen hoc praestandum est, ne traditiones quae sine peccato servari possunt, violentur apud eos, qui non recte intelligunt doctrinam libertatis, ne cui scandalo simus. Sed de scandalo alias gravis est comminatio Christi. Vae homini per quem venit scandalum.¹ Haec debebat nos commovere, ut cave-remus ne cui nostra exempla nocerent.

¹ Vgl. Röm 15,1.

² 1Kor 7,18.

³ 1Kor 7,21.

⁴ Vgl. PG 61,156–157.

⁵ Joh. Chrysostomus, In 1Cor. hom. 19,4 (PG 61,156).

⁶ Mt 5,41.

⁷ 1Petr 4,11.

¹ Mt 18,7.

um.¹ Semper diabolus in ecclesiam mittit pseudo-
prophetas, et cum antea doctores traditionum hu-
manarum nocuerint ecclesiis, timere debemus, ne
nunc diabolus alicubi vitiata doctrina libertatis nos
decipiat. Sicut et praedixit Petrus 2. Pet. 2 libertatem
eis promittentes, cum ipsi servi sint corruptionis.²
Ideo et Paulus cavere iubet, ne libertatem demus in
occasionem carni.³ Et cum docuisset nos in liberta-
tem vocatos esse,⁴ tamen redigit nos in servitute[m], et
per caritatem alios aliis servire,⁵ et concordiam publi-
cam alere iussit. **{51r}** Ea sunt certiora fidei testi-
monia, quam esus carniū, aut similia. Haec de
ecclesiasticis ritibus diximus, de civilibus oneribus
non dubium esse debet, quin omnia, quantumvis
gravia perferenda sint, tanquam divinitus nobis im-
posita.

¹ Gal 5,10.

² 2Petr 2,19.

³ Gal 5,13b.

⁴ Gal 5,13a.

⁵ Gal 5,13c.

CAP. III.

[V. 1a] **Si igitur.**

Superioribus duobus capitibus docuit Paulus quomodo iustificemur, ea doctrina fidei est, qua credimus nobis propter Christum gratis condonari peccata. Estque haec ancora, hic portus adflictae et territae conscientiae, videre ac sentire, quod gratis Deus nobis ignoscat. Quia cum nostra merita semper videamus esse contaminata, sicut Esaias ait, Iustitiae nostrae sicut pannus menstruatae,¹ quomodo possent territam mentem **exigere et** consolari? At cum reicit oculos in Christum, et cernit illum satisfecisse pro nostris peccatis, et propter eum nobis ignosci, tum accipit consolationem, et consequitur vitam, iustitiam, pacem, et omnia bona. Sicut Paulus ait, Iustificati ex fide, pacem habemus apud Deum.² Nam cum sentit mens Deum placatum esse propter Christum, videt eum³ adesse, ut iuuet nos, ut tegat, ut gubernet in omnibus periculis, denique ut salvet nos. Id demum est habere Deum, et nosse Deum, sicut ait Christus, Haec est vita aeterna, ut cognoscant te solum verum Deum, et quem misisti Iesum Christum.⁴ Haec est pars **principalis** doctrinae Christianae.

In his sequentibus capitibus tradit praecepta morum, quia, cum fides illa, de qua dictum est, efficiat novam vitam et spiritualem et participem naturae divinae, necesse est sequi actiones et mores, quales Deus exigit. Ubi non sunt eiusmodi opera, ibi **nec fides esse potest**. Orditur autem Paulus hoc caput a circumductione⁵ rhetorica.⁶ Cum resuscitati sitis, quaerite ea quae sursum, ubi Christus est ad dextram Dei sedens.⁷ Neque tantum argumentum a causa seu a debito tractum est, sed etiam a possibili, seu a facili. Cum dicit, Resuscitati estis, colligit a causa, seu debito, quasi dicat, Alia vita alios mores adfert.

¹ Jes 64,5(6).² Röm 5,1.³ *eum* conj. – *enim* Hag27, Bas41, MSA.⁴ Joh 17,3.⁵ *circumductione* Hag27, Bas41. – *circumductione* MSA.⁶ Vgl. Ph. Melancthon, Elementa rhetorices, hg., übers. u. komm. v. V. Wels, Potsdam ²2011, 302/303; s. auch Quintilian, Inst. orat. 9,4,118; 11,3,39.⁷ Kol 3,1.**{80r}** CAPUT TERTIUM.[V. 1a] **Si igitur etc.**

Superioribus duobus capitibus docuit Paulus quomodo iustificemur, ea doctrina fidei est, qua credimus nobis propter Christum gratis condonari peccata. Estque haec ancora, hic portus adflictae et territae conscientiae, videre ac sentire, quod gratis Deus nobis ignoscat **et gratis iustificet**. Quia cum nostra merita semper videamus esse contaminata, sicut Esaias ait, Iustitiae nostrae sicut pannus menstruatae,¹ quomodo possent territam mentem consolari? At cum reiciimus oculos in Christum, et cernimus illum satisfecisse pro nostris peccatis, et propter eum nobis ignosci, tum accipimus consolationem, et consequimur vitam, iustitiam, pacem, et omnia bona. Sicut Paulus ait, Iustificati ex fide, pacem habemus apud Deum.² Nam cum sentit mens Deum placatum esse propter Christum, videt eum adesse, ut iuuet nos, ut tegat, ut gubernet in omnibus periculis, denique ut salvet nos. Id demum est habere Deum, et nosse Deum, sicut ait Christus, Haec est vita aeterna, **{80v}** ut cognoscant te solum verum Deum, et quem misisti, Iesum Christum.³ Haec est **prima** pars doctrinae Christianae, **quam hactenus in Epistola tradidit Paulus**. In his sequentibus capitibus tradit praecepta morum, quia, cum fides illa, de qua dictum est, efficiat novam vitam et spiritualem et participem naturae divinae, necesse est sequi actiones et mores, quales Deus exigit. Ubi non sunt eiusmodi opera, ibi **non est vera fides, sed quaedam fidei simulatio**.

Orditur autem Paulus hoc caput a circumductione rhetorica.⁴ Cum resuscitati sitis, quaerite ea quae sursum **sunt**, ubi Christus est ad dexteram Dei sedens.⁵ Neque tantum argumentum a causa seu a debito tractum est, sed etiam a possibili, seu a facili. Cum dicit, Resuscitati estis, colligit a causa, seu de-

¹ Jes 64,5(6).² Röm 5,1.³ Joh 17,3.⁴ Vgl. Ph. Melancthon, Elementa rhetorices, hg., übers. u. komm. v. V. Wels, Potsdam ²2011, 302/303; s. auch Quintilian, Inst. orat. 9,4,118; 11,3,39.⁵ Kol 3,1.

Novam vitam consecuti estis, et participem divinae naturae, debent igitur actiones esse quae placeant Deo, sicut et Ephes. 2 scriptum est. Ipsius factura sumus, conditi per Christum Iesum ad bona opera.¹ Et Christus Matth. 12 gravissime comminatur his qui iustificati non faciunt fructus bonos, Erunt novissima (inquit) illius, peiora prioribus.²

{52r} Secundo, quod admonet nos Christum sursum esse et sedere ad dexteram patris, argumentum est a possibili, quasi sic dicat, Agite, vos debebitis luctari cum carne, cum diabolo, cum mundo, quae autem sunt tantae vires humanae, quae consistere adversus tam valentes hostes possint, nullae. Proinde reiicite vos in Christum, ille quia ad dexteram Dei sedet, hoc est, regnat cum patre, vestri curam gerit, vos exaudit, vos defendit, adiuvat in omnibus periculis, ab illo opem et auxilium nihil dubitantes postulate. Sic poterimus et diaboli insidias superare, et vincere infirmitatem carnis. Hoc est fidei exercitium, ut tanquam in aciem veniens, ad domandam carnem, ad superandas diaboli insidias, assiduo postulet, et expectet auxilium a Deo. Alludit autem Paulus ad locum Psal. 67. Ascendisti in altum, cepisti captivitatem, accepisti dona in hominibus.³ Principio quod ait, ASCENDIT, colligit Paulus filium Dei prius descendisse, hoc est, humiliatum esse, carnem induisse, crucifixum esse. Deus enim, si non esset humiliatus, si non induisset humanam naturam, non diceretur ascendisse, cum iam ante sursum, id est, in gloria esset. Ascendit igitur Christus in altum, id est, glorificatus est, resurrexit, et regnat cum patre pari potentia. Omnia in omnibus perficiens. CEPIT **{52v}** CAPTIVITATEM, id est, sustulit peccatum, et potentiam diaboli et mortis. Nam per Christum peccatum deletur in his, qui credunt, et dantur eis vires adversus diabolum, et datur vita aeterna. Postremo, ACCEPIT DONA PRO HOMINIBUS, id Paulus fecit, dedit dona hominibus.⁴ Est autem haec pars maxime consideranda, haec vox semper obversari animo debet. Dedit dona hominibus, seu dat dona hominibus, significat enim, ideo Christum ascendisse, ut dona daret, id est, ut iuaret nos, daret Spiritum sanctum, et fructus Spiritus sancti. Si ideo

bito, quasi dicat, Alia vita alios mores adfert. Novam vitam consecuti estis et participem divinae naturae, debent igitur actiones esse quae placeant Deo, sicut et Ephesi. 2 scriptum est. Ipsius factura sumus, conditi per Christum Iesum ad bona opera.¹ Et Christus Matth. 12 gravissime comminatur his qui iustificati non faciunt fructus bonos, Erunt novissima (inquit) illius peiora prioribus.²

Secundo, quod admonet nos Christum sursum esse **{81r}** et sedere ad dexteram patris, argumentum est a possibili, quasi sic dicat, Agite, vos debebitis luctari cum carne, cum diabolo, cum mundo, quae autem sunt tantae vires humanae, quae consistere adversus tam valentes hostes possint, nullae. Proinde reiicite vos in Christum, ille quia ad dexteram Dei sedet, hoc est, regnat cum patre, vestri curam gerit, vos exaudit, vos defendit, adiuvat in omnibus periculis, ab illo opem et auxilium nihil dubitantes postulate. Sic poterimus et diaboli insidias superare, et vincere infirmitatem carnis. Hoc est fidei exercitium, ut tanquam in aciem veniens, ad domandam carnem, ad superandas diaboli insidias, assidue postulet, et expectet auxilium a Deo. Alludit autem Paulus ad locum Psalm. 67. Ascendisti in altum, cepisti captivitatem, accepisti dona in hominibus.³ Principio quod ait, ASCENDIT, colligit Paulus filium Dei prius descendisse, hoc est, humiliatum esse, carnem induisse, crucifixum esse. Deus enim, si non esset humiliatus, si non induisset humanam naturam, non diceretur ascendisse, cum iam ante sursum, id est, in gloria esset. Ascendit igitur Christus in altum, id est, glorificatus est, resurrexit, et regnat cum patre pari potentia. Omnia in omnibus perficiens. CEPIT **{81v}** CAPTIVITATEM, id est, sustulit peccatum, et potentiam diaboli et mortis. Nam per Christum peccatum deletur in his, qui credunt, et dantur eis vires adversus diabolum, et datur vita aeterna. Postremo, ACCEPIT DONA PRO HOMINIBUS, id Paulus fecit, dedit dona hominibus.⁴ Est autem haec pars maxime consideranda, haec vox semper obversari animo debet. Dedit dona hominibus, seu dat dona hominibus, significat enim, ideo Christum ascendisse, ut dona daret, id est, ut iuaret nos, daret spiritum sanctum, et fructus spiritus sancti. Si ideo

¹ Eph 2,10.

² Mt 12,45.

³ Ps 67,19 Vulg. (vgl. Eph 4,8).

⁴ Eph 4,8d.

¹ Eph 2,10.

² Mt 12,45.

³ Ps 67,19 Vulg. (vgl. Eph 4,8).

⁴ Eph 4,8d.

audis ascendisse Christum, ut dona largiatur, postulare igitur et expectare auxilium debemus. Alii legunt, accepit dona pro hominibus, ut sit sententia accepisse Christum a patre dona, sed quae distribueret inter homines. Si quis mavult legere, ACCEPIT DONA IN HOMINIBUS eodem redibit sententia, significat enim, sic ascendisse Christum, ut nos exaudiret. Nam dona accipere a nobis est exaudire preces nostras, nos ei curae esse. Etenim dii gentium aures habent et non audiunt. At noster Deus exaudit et iuvat precantes, sicut et scriptum est, Quidquid rogaveritis patrem in nomine meo, dabitur vobis.¹ Item, Quisquis invocaverit nomen domini, salvus erit.² Est igitur in hoc Pauli loco ad {53r} Colossen. argumentum a possibili seu facili praepositum. Et sic hortatur nos, ut ne patiamur nos decipi a Diabolo, neve sinamus nos a cupiditatibus carnis expugnari, quasi dicat, Magnam rem vobis praecipio, sed facilem, si respexeritis, ubi Christus sit, quid polliceatur, nempe se dona daturum hominibus, se opitulaturum nobis esse, foelices vero qui audent postulare, et expectare coeleste auxilium. Certe multo magis cupit Deus largiri, quam nos cupiamus accipere, sicut dominus ait, Si homines qui mali sunt possunt dare bona dona hominibus, quanto magis pater vester qui in coelis est?³

[V. 1b] **Quae sursum sunt quaerite.**

Figura sermonis est in sacris literis, significant enim, ea quae sursum sunt, bona coelestia, seu spiritualia, ut sunt fides, pax, cordis patientia, caritas, castitas, et similia. Ea quae desursum sunt, significant bona carnalia, ut voluptates, divitias, gloriam mundi. Sic loquitur et Solomon Proverb. 15. Semita vitae sursum fert, ut doceat vitare infernum deorsum.⁴ Infernum enim vocat, carnalia bona, sicut vocat illa mortem Paulus, adfectus carnis mors est.⁵

Diligenter hic considerandum est, quae bona amet et quaerat humana natura per se. Nihil enim aliud {53v} amat, expectat, aut sperat, nisi voluptates, divitias, aut gloriam mundi, sicut Paulus ait Roma. 8. Adfectus carnis non potest legi Dei subiici.⁶ Et 1. Io-

¹ Joh 16,23.

² Joel 3,5.

³ Mt 7,11.

⁴ Prov 15,24.

⁵ Röm 8,6.

⁶ Röm 8,7.

audis ascendisse Christum, ut dona largiatur, postulare igitur et expectare auxilium debemus. Alii legunt, accepit dona pro hominibus, ut sit sententia accepisse Christum a patre dona, sed quae distribueret inter homines. Si quis mavult legere, ACCEPIT DONA IN HOMINIBUS, eodem redibit sententia, significat enim, sic ascendisse Christum, ut nos exaudiret. Nam dona accipere a nobis est exaudire preces nostras, nos ei curae esse. Etenim Dii gentium aures habent et non audiunt. At noster Deus exaudit et iuvat precantes, sicut et scriptum est, Quidquid rogaveritis patrem in nomine meo, dabitur vobis.¹ Item, Quis{82r}quis invocaverit nomen Domini, salvus erit.² Est igitur in hoc Pauli loco ad Colossen. argumentum a possibili seu facili propositum. Et sic hortatur nos, ut ne patiamur nos decipi a Diabolo, neve sinamus nos a cupiditatibus carnis expugnari, quasi dicat, Magnam rem vobis praecipio, sed facilem, si respexeritis, ubi Christus sit, quid polliceatur, nempe se dona daturum hominibus, se opitulaturum nobis esse, foelices vero qui audent postulare, et expectare coeleste auxilium. Certe multo magis cupit Deus largiri, quam nos cupiamus accipere, sicut Dominus ait, Si homines qui mali sunt possunt dare bona dona hominibus, quanto magis pater vester qui in coelis est?³

[V. 1b] **Quae sursum sunt quaerite etc.**

Figura sermonis est in sacris literis, significant enim, ea quae sursum sunt, bona coelestia, seu spiritualia, ut sunt fides, pax cordis, patientia, caritas, castitas et similia. Ea quae desursum sunt, significant bona carnalia, ut voluptates, divitias, gloriam mundi. Sic loquitur et Salomon Proverbi. 15. Semita vitae sursum fert, ut doceat vitare infernum deorsum.⁴ Infernum enim vocat, carnalia bona, sicut vocat illa mortem Paulus, adfectus carnis mors est.⁵

{82v} Diligenter hic considerandum est, quae bona amet et quaerat humana natura per se. Nihil enim aliud amat, expectat, aut sperat, nisi voluptates, divitias, aut gloriam mundi, sicut Paulus ait Roma. 8. Adfectus carnis non potest legi Dei subiici.⁶ Et 1. Io-

¹ Joh 16,23.

² Joel 3,5.

³ Mt 7,11.

⁴ Prov 15,24.

⁵ Röm 8,6.

⁶ Röm 8,7.

han. 2. Omne quod est in mundo, concupiscentia carnis est, et concupiscentia oculorum, et superbia vitae.¹ Rursus etiam caro nihil metuit aut odit, nisi talium bonorum iacturam. Sed Spiritus sanctus iudicat hanc concupiscentiam contra Deum esse, propterea efficit in sanctis metum divini iudicii, et pudorem, sicut Paulus loquitur,² ut serio displiceant cupiditates, sicut Iohan. 16 scriptum est, Spiritus sanctus arguet mundum de iudicio,³ id est, Spiritus sanctus arguet et condemnabit concupiscentiam in cordibus hominum, quam mundus non iudicat malum esse.

Deinde incitat Spiritus sanctus ad quaerenda bona coelestia, id est, ad fidem et spem, hoc est, ad postulandum ut Deus augeat in nobis cognitionem sui, hoc est, ut amplitudo misericordiae eius cognita augeat in nobis fidutiam erga ipsum. Item ut cognita nostra infirmitate, et insidiis diaboli, efficiat nos sentire, quod non possimus consistere, nisi ipse nos gubernet, et ardentem postulare, ut ipse nos regat, sicut scriptum est, Ne nos inducat in tentationem.⁴ Etenim si crederemus verum esse, quod ait Christus, Sine me nihil potestis facere,⁵ et si sciremus nobis ita dia{54r}bolum insidiari, sicut scripsit Petrus, Tanquam leo rugiens quaerit, quem devoret,⁶ profecto non desineremus a Deo opem postulare. Sequuntur caetera, caro odit crucem, Spiritus sanctus incitat ad perferendam crucem, et amittenda bona carnalia, et efficit, ut sentiamus in adflictionibus, Deum nobis opitulari et adesse. Sicut ait Paulus, Habemus spiritum in quo clamamus, Abba pater.⁷ Ita quanquam prorsus oculi carnales nihil auxilii videant, imo etiam videant nos occumbere et deseri, tamen facit, ut in Verbo haereamus, et expectemus ea quae non videmus, sicut ait Paulus, Spes quae videtur, non est spes.⁸

Cum igitur ait, quaerite, sentite ea quae sursum sunt,⁹ de veris adfectibus loquitur, non tantum de externa simulatione civilis vitae. Sic etiam Christus dixit. Quaerite regnum Dei.¹⁰

¹ 1Joh 2,16.

² Vermutlich meint Melanchthon Röm 6,21.

³ Joh 16,8,11.

⁴ Mt 6,13.

⁵ Joh 15,5.

⁶ 1Petr 5,8.

⁷ Röm 8,15; Gal 4,6.

⁸ Röm 8,24.

⁹ Kol 3,2.

¹⁰ Mt 6,33.

han. 2. Omne quod est in mundo, concupiscentia carnis est, et concupiscentia oculorum et superbia vitae.¹ Rursus etiam caro nihil metuit aut odit, nisi talium bonorum iacturam. Sed spiritus sanctus iudicat hanc concupiscentiam contra Deum esse, propterea efficit in sanctis metum divini iudicii, et pudorem, sicut Paulus loquitur,² ut serio displiceant cupiditates, **et** sicut Ioann. 16 scriptum est, Spiritus sanctus arguet mundum de iudicio,³ id est, Spiritus sanctus arguet et condemnabit concupiscentiam in cordibus hominum, quam mundus non iudicat malum esse.

Deinde incitat spiritus sanctus ad quaerenda bona coelestia, id est, ad fidem et spem, hoc est, ad postulandum ut Deus augeat in nobis cognitionem sui, hoc est, ut amplitudo misericordiae eius cognita augeat in nobis fidutiam erga ipsum. Item ut cognita nostra infirmitate, et insidiis diaboli, efficiat nos sentire, quod non possimus consistere, nisi ipse nos gubernet, et {83r} ardentem postulare, ut ipse nos regat, sicut scriptum est, Ne nos inducat in tentationem.⁴ Etenim si crederemus verum esse, quod ait Christus, Sine me nihil potestis facere,⁵ et si sciremus nobis ita diabolum insidiari, sicut scripsit Petrus, Tanquam Leo rugiens quaerit quem devoret,⁶ profecto non desineremus a Deo opem postulare. Sequuntur caetera, caro odit crucem, Spiritus sanctus incitat ad perferendam crucem, et amittenda bona carnalia, et efficit, ut sentiamus in adflictionibus, Deum nobis opitulari et adesse. Sicut ait Paulus, Habemus spiritum in quo clamamus, Abba pater.⁷ Ita quanquam prorsus oculi carnales nihil auxilii videant, imo etiam videant nos occumbere et deseri, tamen facit, ut in Verbo haereamus, et expectemus ea quae non videmus, sicut ait Paulus, Spes quae videtur, non est spes.⁸

Cum igitur ait, quaerite, sentite ea quae sursum sunt,⁹ de veris adfectibus loquitur, non tantum de externa simulatione civilis vitae. Sic etiam Christus dixit. Quaerite regnum Dei.¹⁰

¹ 1Joh 2,16.

² Vermutlich meint Melanchthon Röm 6,21.

³ Joh 16,8,11.

⁴ Mt 6,13.

⁵ Joh 15,5.

⁶ 1Petr 5,8.

⁷ Röm 8,15; Gal 4,6.

⁸ Röm 8,24.

⁹ Kol 3,2.

¹⁰ Mt 6,33.

[V. 3] **Mortui enim estis, et vita vestra abscondita est cum Christo in Deo.**

Sicut antea a resurrectione argumentum a caussa, seu debito traxit, ita nunc eiusdem generis argumentum trahit a mortificatione, quasi dicat, Si estis vere mortificati, ergo non debent vivere mali et vitiosi fructus carnis, scortatio, odia, et similes. Supra autem dixi mortificationem esse veram poenitentiam, hoc est, {54v} vere perhorrescere iudicium Dei, et timere iram Dei. Talis poenitentia audit vocem Christi, Vade et noli amplius peccare.¹ Nam securi homines, et vacui serio metu Dei, neque fidem habent, neque ulla bona opera exercent, sicut testatur Paulus ad Ephe. 4. Propter stuporem cordis, qui quia dedoluerunt, se tradiderunt impudicitiae etc.²

Hoc signum, et hanc notam impiorum esse docet, dedoluisse, hoc est, nullo metu tangi, securos contemnere iudicium Dei. Id etiam stuporem cordis vocat. Stupent enim ea membra quae rigent³, et tanquam amissa vita nullos motus, nullos adfectus recipiunt. Sic isti prorsus nihil moventur divinis comminationibus. Similis est descriptio Impiorum apud Ieremiam, cum ait, Erubescere nescierunt.⁴

[V. 3b] **Vita vestra abscondi[ta].**

Prolixe tractavit eandem sententiam ad Roma. 8.⁵ Nam adhortationi consolationem admiscet. Mortui inquit estis, et quotidie mortificemini. Neque tamen adhuc adparet coram mundo glorificatio vestri, non solum mundus et diabolus persequuntur sanctos, sed etiam ipsi sunt revera imbecilles, et propter infirmitatem sollicitantur ad desperationem, et non audent confidere se tantopere diligere a Deo, sicut Evan{55r}-gelium promittit. Si enim cor humanum sentire posset, vere nos Deo curae esse, et respici invocantes eum, et diligere, facile omnes afflictiones in mundo contemneret. Sic igitur infirmos consolatur Christus, Lucae 12. Nolite timere pusillus grex, quia complacuit patri vestro dare vobis regnum.⁶ Et hic ait Paulus vitam esse absconditam in Deo, hoc est, latere tectam

¹ Joh 8,11.

² Eph 4,18–19.

³ *rigent* Bas41. – *regent* Hag27, MSA. – Mar29 übersetzt: „die da starren“.

⁴ Jer 6,15; 8,12.

⁵ Röm 8,24–25.

⁶ Lk 12,32.

[V. 3] **Mortui enim estis, et vita vestra abscondita est cum Christo in Deo.**

{83v} Sicut antea a resurrectione argumentum a caussa, seu debito traxit, ita nunc eiusdem generis argumentum trahit a mortificatione, quasi dicat, Si estis vere mortificati, ergo non debent vivere mali et vitiosi fructus carnis, scortatio, odia, et similes. Supra autem dixi mortificationem esse veram poenitentiam, hoc est, vere perhorrescere iudicium Dei, et timere iram Dei. Talis poenitentia audit vocem Christi, Vade et noli amplius peccare.¹ Nam securi homines, et vacui serio metu Dei, neque fidem habent, neque ulla bona opera exercent, sicut testatur Paulus ad Ephe. 4. Propter stuporem cordis, qui quia dedoluerunt, se tradiderunt impudicitiae etc.²

Hoc signum, et hanc notam impiorum esse docet, dedoluisse, hoc est, nullo metu tangi, securos contemnere iudicium Dei, Id etiam stuporem cordis vocat. Stupent enim ea membra quae rigent, et tanquam amissa vita nullos motus nullos adfectus recipiunt. Sic isti prorsus nihil moventur divinis comminationibus. Similis est descriptio impiorum apud Ieremiam, cum ait, Erubescere nescierunt.³

[V. 3b] **Vita vestra abscondi[ta] etc.**

{84r} Prolixe tractavit eandem sententiam ad Roma. 8.⁴ Nam adhortationi consolationem admiscet. Mortui inquit estis, et quotidie mortificemini. Neque tamen adhuc adparet coram mundo glorificatio vestri, non solum mundus et diabolus persequuntur sanctos, sed etiam ipsi sunt revera imbecilles, et propter infirmitatem sollicitantur ad desperationem, et non audent confidere se tantopere diligere a Deo, sicut Evangelium promittit. Si enim cor humanum sentire posset, vere nos Deo curae esse, et respici invocantes eum, et diligere, facile omnes afflictiones in mundo contemneret. Sic igitur infirmos consolatur Christus, Luce 12. Nolite timere pusillus grex, quia complacuit patri vestro dare vobis regnum.⁵ Et hic ait Paulus vitam esse absconditam in Deo, hoc est, latere tectam

¹ Joh 8,11.

² Eph 4,18–19.

³ Jer 6,15; 8,12.

⁴ Röm 8,24–25.

⁵ Lk 12,32.

et defendi a Deo, quae tamen ostendet se, quando Christus ostendet se iterum mundo. Si hunc locum referas ad communes afflictiones, facilius intelligitur. In omnibus afflictionibus, quia Deus non statim pro eo, ac infirmitas humana desiderat, auxilium ostendit, planeque deserti videmur. Ideo iubet nos confidere et sentire, quod vita nostra tecta¹ lateat apud Deum, id est, quod Deus eam custodiat, etiamsi deseruisse videtur, et sit auxilium opportune laturus. Sicut illi in Psalmo queruntur, Multi dicunt quis ostendet nobis bonum?² quasi dicant³, Magna de Deo promittuntur, quod sit servaturus et defensurus, et adiuturus eos qui invocant eum. Sed diversum fieri videmus, deseruntur, et occiduntur, sicut Abel occisus est,⁴ Abraham, David, et similes varie vexati sunt. Denique haec communis querela est infirmorum animorum, quod Deus nimis diu differat auxilium, quod non statim nos iuuet. Proinde et in eo psalmo {55v} iubet eos sperare, dicit id esse sacrificium gratissimum Deo,⁵ expectare, quamvis diu dilatatum auxilium. Ita hic Paulus dicit vitam, hoc est, omnis generis consolationes abditas esse, et promi et ostendi nobis, quando Deo videtur, nec propterea nos desertos esse, etiamsi aliquandiu adfligi nos Deus sinat.

[V. 5a] **Mortificate membra vestra.**

Hic incipit in specie tradere praecepta de moribus, Mundus autem tantum cohercet externa membra, Evangelium exigit puritatem cordis. Proinde primum est animadvertendum, quod ait, mortificate membra vestra. Est autem mortificatio, non tantum humana quaedam cohercendi diligentia, aut externi cruciatus, sed quando verus metus Dei absterret nos a peccando, ita ut vere perhorrescat cor, metu divini iudicii, cum ad peccandum sollicitatur. Sic perculsum cor, infirmitatem suam agnoscit, et opem a Deo implorat. Talis mortificatio, opus est Spiritus sancti, sicut Roma. 8 docet, Si spiritu facta carnis, mortificabitis, vivetis.⁶ Foris autem talis mortificatio etiam ad sobrietatem, ad labores invitat, sicut Paulus ait,

¹ *tecta* conj. – *recta* Hag27, Bas41, MSA.

² Ps 4,6b Vulg.

³ *quasi dicant* MSA (Mar29). – *q.d.* Hag27. – *quasi diceret* Bas41.

⁴ Gen 4,3–8.

⁵ Ps 4,6a Vulg.

⁶ Röm 8,13.

et defendi a Deo, quae tamen ostendet se, quando Christus ostendet se iterum mundo. Si hunc locum referas ad communes afflictiones, facilius intelligitur. In omnibus afflictionibus, quia Deus non statim pro eo, ac infirmitas humana desiderat, auxilium ostendit, planeque deserti videmur, ideo iubet nos confidere et sentire, quod vita nostra tecta lateat apud Deum, id est, quod Deus eam custodiat, etiamsi deseruisse videtur, et sit auxilium opportune laturus. Sicut illi in Psalmo queruntur, Multi di{84v}cunt quis ostendet nobis bonum?¹ quasi dicat, Magna de Deo promittuntur, quod sit servaturus et defensurus, et adiuturus eos qui invocant eum. Sed diversum fieri videmus, deseruntur, et occiduntur, sicut Abel occisus est,² Abraham, David, et similes varie vexati sunt. Denique haec communis querela est infirmorum animorum, quod Deus nimis diu differat auxilium, quod non statim nos iuuet. Proinde et in eo Psalmo iubet eos sperare, dicit id esse sacrificium gratissimum Deo,³ expectare, quamvis diu dilatatum auxilium. Ita hic Paulus dicit vitam, hoc est, omnis generis consolationes abditas esse, et promi et ostendi nobis, quando Deo videtur, nec propterea nos desertos esse, etiamsi aliquandiu adfligi nos Deus sinat.

[V. 5a] **Mortificate membra vestra.**

Hic incipit in specie tradere praecepta de moribus, Mundus autem tantum cohercet externa membra, Evangelium exigit puritatem cordis. Proinde primum est animadvertendum, quod ait, mortificate membra vestra. Est autem mortificatio, non tantum humana quaedam cohercendi diligentia, aut externi cruciatus, sed quando verus metus Dei absterret nos a peccando, ita ut vere {85r} perhorrescat cor, metu divini iudicii, cum ad peccandum sollicitatur. Sic perculsum cor, infirmitatem suam agnoscit, et opem a Deo implorat. Talis mortificatio, opus est spiritus sancti, sicut Roma. 8 docet, Si spiritu facta carnis mortificabitis, vivetis.⁴ Foris autem talis mortificatio etiam ad sobrietatem, ad labores invitat, sicut Paulus ait,

¹ Ps 4,6b Vulg.

² Gen 4,3–8.

³ Ps 4,6a Vulg.

⁴ Röm 8,13.

Castigo corpus meum, et in servitatem redigo.¹

Est et quaedam diligentia coercendi carnem, quae fit tantum humanis viribus, quam etiam exigit Deus, {56r} ut adparet in hac sententia, Lex est iniustis posita.² Item Proverb. 27. Flagellum equo, chamus asino, et virga in dorso imprudentium.³ Hic ieiuniis, et aliis laboribus et poenis, seu metu poenarum, petulantia carnis deprimenda est. Sed haec disciplina humana seu corporalis non dicitur mortificatio. Est tamen, ut dixi, necessaria. Mire ipsa vitia membra vocat, ut significet naturam ipsam vitiatam esse, sicut ad Roma. 7 ait, Video aliam legem in membris meis, repugnantem legi mentis meae.⁴ Et Gen. 6. Omne desiderium cogitationum cordis humani pravum est omni tempore.⁵ Ille vero impetus, et propensio ad peccandum, dicitur peccatum originale.

[V. 9] **Veterem hominem.**

Novus homo dicitur, non qui ratione tantum se coercet, nam ratio ad veterem hominem pertinet. Adfert enim homo secum rationem, cum nascitur. Sed novus homo dicitur, qui per Spiritum sanctum renovatur, et in quo Spiritus sanctus timorem Dei, fidem, castitatem, caritatem, et similes bonos fructus efficit. Iohan. 1. Ex Deo nati sunt.⁶ Et 3. Nisi quis renatus fuerit ex aqua et spiritu.⁷ Et hic ita definivit novum hominem esse, qui renovetur ad cognitionem, iuxta imaginem eius qui condidit eum, id est, {56v} novus homo est, qui crescit cognitione Dei, hoc est, qui vere sentit Deum respicere nos, et irasci peccantibus, et propterea timet Deum, sentit et vere Deum ignoscere⁸ propter Christum, his qui agunt poenitentiam. Et sentit prope adesse Deum, iuvare et regere sanctos. Qui sic de Deo sentit, is vere novit eum. Nec est nosse Deum, multa subtiliter cogitare, de natura eius. Sed voluntatem erga nos nosse, iram adversus peccatum, et misericordiam erga timentes eum, ea est vera Dei cognitio. Sed quid est, quod ait

Castigo corpus meum, et in servitatem redigo.¹

Est et quaedam diligentia coercendi carnem, quae fit tantum humanis viribus, quam etiam exigit Deus, ut adparet in hac sententia, Lex est iniustis posita.² Item Proverbio. 27. Flagellum equo, chamus asino, et virga in dorso imprudentium.³ Hic ieiuniis, et aliis laboribus et poenis, seu metu poenarum, petulantia carnis deprimenda est. Sed haec disciplina humana seu corporalis non dicitur mortificatio. Est tamen, ut dixi, carnalibus necessaria. Mire ipsa vitia membra vocat, ut significet naturam ipsam vitiatam esse, sicut ad Roma. 7 ait, Video aliam legem in membris meis repugnantem legi mentis meae.⁴ Et Gene. 6. Omne desiderium cogitationum cordis humani pravum est omni tempore.⁵ Ille vero impetus, et propensio ad peccandum, dicitur peccatum originale.

{85v} [V. 9] **Veterem hominem etc.**

Novus homo dicitur, non qui ratione tantum se coercet, nam ratio ad veterem hominem pertinet. Adfert enim homo secum rationem, cum nascitur. Sed novus homo dicitur, qui per spiritum sanctum renovatur, et in quo spiritus sanctus timorem Dei, fidem, castitatem, caritatem, et similes bonos fructus efficit. Iohan. 1. Ex Deo nati sunt.⁶ Et 3. Nisi quis renatus fuerit ex aqua et spiritu.⁷ Et hic ita definivit novum hominem esse, qui renovetur ad cognitionem, iuxta imaginem eius qui condidit eum, id est, novus homo est, qui crescit cognitione Dei, hoc est, qui vere sentit Deum respicere nos, et irasci peccantibus, et propterea timet Deum, sentit et vere Deum ignoscere propter Christum, his qui agunt poenitentiam. Et sentit prope adesse Deum, iuvare et regere sanctos. Qui sic de Deo sentit, is vere novit eum. Nec est nosse Deum, multa subtiliter cogitare, de natura eius. Sed voluntatem erga nos nosse, iram adversus peccatum, et misericordiam erga timentes eum, ea est vera Dei cognitio. Sed quid est, quod ait

¹ 1Kor 9,27.

² 1Tim 1,9.

³ Prov 26,3.

⁴ Röm 7,23.

⁵ Gen 6,5.

⁶ Joh 1,13.

⁷ Joh 3,5.

⁸ *ignoscere* conj. – *agnoscere* Hag27, Bas41, MSA.

¹ 1Kor 9,27.

² 1Tim 1,9.

³ Prov 26,3.

⁴ Röm 7,23.

⁵ Gen 6,5.

⁶ Joh 1,13.

⁷ Joh 3,5.

iuxta imaginem Dei.¹ Quidam imaginem Dei in ratione posuerunt, et in veteri homine, quod sit quaedam trinitatis effigies in nostra mente, quia memoria gignat intellectionem. Memoriam atque intellectionem comitetur velle, ut pater filium gignit. Vocatur enim ideo filius Verbum, quia sicut in cogitando rei de qua cogitamus, simulachrum concipimus, ita substantialis imago, patris filius est, sic in epistola ad Hebr. scriptum est, Character substantiae eius.² Porro Spiritui sancto tribuitur agitatio et varietas donorum. Ideo voluntati Spiritus sanctus comparatur. Sic imaginem trinitatis in humana mente esse scripserunt. Hanc ego cogitationem non repraehendo. Est enim cernere vestigia divinitatis impressa multis creaturis. Paulus autem de alia quadam imagine loquitur, quae novi hominis tantum est. Formae Dei sunt sapientia, iustitia, veritas, sanctitas, has cum imprimit Deus nobis, sumus imago Dei, et participes divinae naturae. Sic loquitur ad Ephe. 4. Induite novum hominem qui secundum Deum creatus est, id est, ad similitudinem Dei, in iustitia, et sanctitate, et veritate,³ id est, est iustus et Deo placens, est sanctus, id est purus, seu purificato corde, mortificata carne, est verax, id est, de Deo recte et vere sentit. Caro enim nullo modo vere sentit, semper enim somniat, neque crudelitatem Dei tantum esse, ut tam severe puniat peccantes, neque rursus misericordiam tantum esse, ut ignoscat, ut iuvet etc.

Sic loquitur etiam 2. Corinth. 3. Nos revelata facie speculantes gloriam domini, in eandem imaginem transformamur a claritate in claritatem, tanquam a domini spiritu,⁴ id est, quando vere cor concipit consolationem, per fidem erigitur, ut intueatur magnitudinem misericordiae et bonitatis divinae. Hoc est enim videre gloriam Dei. Ibi cor concipit Dei cognitionem, tanquam lucem quandam, seu radios in nos sparsos, ea est imago Dei. Quod autem Paulus ait, revelata facie, alludit ad Moysi historiam.⁵ Caro enim velatam faciem videns, videt tantum iustitiam mundi, et carnalem: cum audit verbum Dei, videt tantum poenas corporales et beneficia Dei corporalia, sicut populus Mosi videbat praesens exitum Pharaonis.

¹ Kol 3,10.

² Hebr 1,3.

³ Eph 4,24.

⁴ 2Kor 3,18.

⁵ 2Kor 3,18; vgl. Ex 34,33–35.

iuxta imaginem Dei.¹ Quidam imaginem Dei in ratione posuerunt, et in veteri homine, quod sit quaedam trinitatis effigies in nostra mente, quia memoria gignat intellectionem. Memoriam atque intellectionem comitetur velle, ut pater filium gignit. Vocatur enim ideo filius Verbum, quia sicut in cogitando rei de qua cogitamus, simulachrum concipimus, ita substantialis imago, patris filius est, sic in Epistola ad Haebre. scriptum est, Character substantiae eius.² Porro spiritui sancto tribuitur agitatio et varietas donorum. Ideo voluntati spiritus sanctus comparatur. Sic imaginem trinitatis in humana mente esse scripserunt. Hanc ego cogitationem non repraehendo. Est enim cernere vestigia divinitatis impressa multis creaturis. Paulus autem de alia quadam imagine loquitur, quae novi hominis tantum est. Formae Dei sunt sapientia, iustitia, veritas, sanctitas, has cum imprimit Deus nobis, sumus imago Dei, et participes divinae naturae. Sic loquitur ad Ephe. 4. Induite novum hominem qui secundum Deum creatus est, id est, ad similitudinem Dei, in iustitia, et sanctitate, et veritate,³ id est, est iustus et Deo placens, est sanctus, id est purus, seu purificato corde, mortificata carne, est verax, id est, de Deo recte et vere sentit. Caro enim nullo modo vere sentit, semper enim somniat, neque crudelitatem Dei tantam esse, ut tam severe puniat peccantes, neque rursus misericordiam tantam esse, ut ignoscat, ut iuvet etc.

Sic loquitur etiam 2. Corinth. 3. Nos revelata facie speculantes gloriam Domini, in eandem imaginem transformamur a claritate in claritatem, tanquam a domini spiritu,⁴ id est, quando vere cor concipit consolationem, per fidem erigitur, ut intueatur magnitudinem misericordiae et bonitatis divinae. Hoc est enim videre gloriam Dei. Ibi cor concipit Dei cognitionem, tanquam lucem quandam, seu radios in nos sparsos, ea est imago Dei. Quod autem Paulus ait, revelata facie, alludit ad Moysi historiam.⁵ Caro enim velatam faciem videns, videt tantum iustitiam mundi, et carnalem, cum audit verbum Dei, videt tantum poenas corporales et beneficia Dei corporalia, sicut populus Mosi videbat praesens exitum Pharaonis.⁶

¹ Kol 3,10.

² Hebr 1,3.

³ Eph 4,24.

⁴ 2Kor 3,18.

⁵ 2Kor 3,18; vgl. Ex 34,33–35.

⁶ Ex 14,24–31.

nis.¹ Item praesens beneficium, cedentes aquas et viam facientes. Sed novus homo, resecta facie, videt iram Dei adversus peccatum, videt magnitudinem misericordiae, et credit sibi ignosci, et concipit pacem et gaudium coram Deo. Sic est et hoc loco accipiendus Paulus, cum novum hominem definit, crescentem in cognitione Dei, quae agnitio Dei efficiat eam imaginem Dei. Est enim illa cognitio tanquam lumen quoddam, in quo, velut in speculo resplendet et cernitur Deus. Huc etiam pertinet, quod in Genesi scriptum est, Faciamus hominem ad imaginem et similitudinem nostram,² id est, sapientem, et accepturum Verbum. Talem enim fecit Adam, quia ei verbum suum tradidit. Sed similitudinem Dei non retinuit Adam. Est itaque reddita nobis per Christum, qui vera et naturalis imago Dei fuit, et propter quem Deus alios homines vocavit imaginem suam. Nam et propter Christum alii iustitiam, veritatem, et sanctitatem consequuntur. Hortatur itaque Paulus hoc loco, ut crescamus in cognitione Dei, hoc est, ut poenitentia in nobis et timor crescant. Item, ut fides crescat, item ut in tribulatione invocemus Deum, et discamus eum prope adesse, et iuvare invocantes se. Sicut et ad {58r} Rom. docet, Tribulatio patientiam, patientia probationem, probatio spem efficit, spes autem non confundit.³ Ea spes, quia Deum novit, et expectat, et vel in gravissimis afflictionibus intuetur, est ipsa Dei imago, et hanc spem adferentes adimus resecta facie Deum, et non confundimur, sicut Moyses resecta facie ad Dominum ingrediebatur.⁴

[V. 11] **Ubi non est Graecus et Iudaeus.**

Hic locus partem quandam libertatis Christianae continet. Est autem libertas Christiana. Primum, conscientiam habere liberatam a peccato. Secundo, habere Spiritum sanctum, et esse liberatum a potestate diaboli, qui corda impiorum incitat et rapit ad varia peccata. Sic de libertate Christus loquitur Iohan. 8. Si vos filius liberaverit, vere liberi eritis.⁵ Sic enim Christus liberos nos facit. Primum delet peccatum, si credant sibi fideles ignosci et condonari peccata gratis propter Christum. Secundo mittit Spi-

¹ Ex 14,24–31.

² Gen 1,26.

³ Röm 5,3–5a.

⁴ Ex 34,34.

⁵ Joh 8,36.

Item praesens beneficium, cedentes aquas et viam facientes. Sed novus homo, resecta facie, videt iram Dei adversus peccatum, videt magnitudinem misericordiae, et credit sibi ignosci, et concipit pacem et gaudium coram Deo. Sic est et hoc loco accipiendus Paulus, cum novum hominem definit, crescentem in cognitione Dei, quae agnitio Dei efficiat eam imaginem Dei. Est enim illa cognitio tanquam lumen quoddam, in quo, velut {87r} in speculo resplendet et cernitur Deus. Huc etiam pertinet, quod in Genesi scriptum est, Faciamus hominem ad imaginem et similitudinem nostram,¹ id est, sapientem, et accepturum Verbum. Talem enim fecit Adam, quia ei verbum suum tradidit. Sed similitudinem Dei non retinuit Adam. Est itaque reddita nobis per Christum, qui vera et naturalis imago Dei fuit, et propter quem Deus alios homines vocavit imaginem suam. Nam et propter Christum alii iustitiam, veritatem, et sanctitatem consequuntur. Hortatur itaque Paulus hoc loco, ut crescamus in cognitione Dei, hoc est, ut poenitentia in nobis et timor crescant. Item, ut fides crescat. Item, ut in tribulatione invocemus Deum, et discamus eum prope adesse et iuvare invocantes se. Sicut et ad Rom. docet, Tribulatio patientiam, patientia probationem, probatio spem efficit, spes autem non confundit.² Ea spes, quia Deum novit, et expectat, et vel in gravissimis afflictionibus intuetur, est ipsa Dei imago, et hanc spem adferentes adimus resecta facie Deum, et non confundimur, sicut Moyses resecta facie ad Dominum ingrediebatur.³

[V. 11] **Ubi non est Graecus neque Iudaeus etc.**

{87v} Hic locus partem quandam libertatis Christianae continet. Est autem libertas Christiana. Primum, conscientiam habere liberatam a peccato. Secundo, habere spiritum sanctum, et esse liberatum a potestate diaboli, qui corda impiorum incitat et rapit ad varia peccata. Sic de libertate Christus loquitur Ioan. 8. Si vos filius liberaverit, vere liberi eritis.⁴ Sic enim Christus liberos nos facit. Primum delet peccatum, si credant sibi fideles ignosci et condonari peccata gratis propter Christum. Secundo mittit spiritum sanc-

¹ Gen 1,26.

² Röm 5,3–5a.

³ Ex 34,34.

⁴ Joh 8,36.

ritum sanctum qui regat et gubernet corda, et defendat adversus Satanam, quia rationis humanae vires nullo modo satis roboris habent adversus diabolum. Itaque videmus permisisse Deum, ut plerique sapientissimi homines in maxima vitia inciderint, ut ostenderetur infirmitas humanarum virium.

{58v} Et hic gradus libertatis Christianae diligenter inculcandus erat hominibus, hic adfert aliquid opis infirmis mentibus, posse vesci carnibus, et similia non multum ad aedificandum prosunt. Sic etiam intelligendum est, legem Mosi antiquatam esse, quod lex non accuset aut damnet eos, qui credunt sibi ignosci peccata, quia propter Christum peccata condonantur, et quod habeant fideles Spiritum sanctum, per quem faciant legem, sicut Paulus ait, Stabilimus legem.¹ Reliqui gradus libertatis sunt, quod Christianos non alligatos esse ad ceremonias et politica legis Moisi, sed omnium gentium politiis modo legitimae sint, uti posse. Christianus potest res tenere, emere, vendere, iudicare, iuxta Gallicas, aut Romanas, aut Saxonicas, aut quascunque leges. Et praesentibus legibus aut ordinationibus uti Christiani debent, sicut Christus dedit διδραχμον Romanis,² etiam si civilis libertas esset filiis Israel promissa. Ut enim alia bona corporalia, opulencia, pax, et similia promissa sunt in lege, ita etiam libertas civilis erat promissa. Sed Deus propter peccata populi, ut saepe fame, bellis, et aliis calamitatibus punivit populum, ita saepe etiam libertatem eis eripuit, eosque gentibus subiecit. Nec recte fecerunt Iudaei, quando illis promissionibus facti rebellarunt gentibus quibus serviebant, quia Deus praecipit obedire potestatibus. Itaque et Christus parebat Romanis: et parere Iudaeos docuerunt Iohannes et Christus, quanquam vulgus arbitraretur Christum in hoc venisse, ut civilem libertatem restitueret populo. Nos vero Christiani nullam prorsus habemus promissionem civilis libertatis, sed alii servitute, alii libertate utuntur, prout sunt constitutae Republicae.

Postremus gradus libertatis Christianae est, sentire quod traditiones humanae nec damnant, nec iustificent nos, sicut supra dictum est. Sinit autem Christus nos uti traditionibus humanis, certis diebus, cantionibus ad corporalem commoditatem, modo sentiamus, quod non sint necessariae ad iustificationem, Laedunt libertatem Christianam, illi ipsi

tum qui regat et gubernet corda, et defendat adversus Satanam, quia rationis humanae vires nullo modo satis roboris habent adversus diabolum. Itaque videmus permisisse Deum, ut plerique sapientissimi homines in maxima vitia inciderint, ut ostenderetur infirmitas humanarum virium. Et hic gradus libertatis Christianae diligenter inculcandus erat hominibus, hic adfert aliquid opis infirmis mentibus, posse vesci carnibus, et similia non multum ad aedificandum prosunt. Sic etiam intelligendum est, legem Mosi antiquatam esse, quod lex non accuset aut damnet eos, qui credunt sibi ignosci peccata, quia propter Christum peccata condonantur, et quod habeant fideles spiritum sanctum, per quem faciant legem, sicut Paulus ait, Stabilimus legem.¹ **{88r}** Reliqui gradus libertatis pertinent ad externum usum rerum, et ad hanc vitam corporalem. Nam superior gradus pertinet ad vitam spiritualem, quia docet quod fide liberemur a peccato sine nostris meritis, quod fide iustificemur coram Deo, quod per Christum defendamur adversus potestatem diaboli, quod per spiritum sanctum nova quaedam sapientia, nova iusticia, aetherna vita in nobis efficiantur. Secundus autem gradus libertatis est, quod Christiani non sunt alligati ad ceremonias, et praecepta iudicialia, ut vocant, legis Mosaicae. Sed omnium gentium legitimis politiis uti possunt, Christianus potest res tenere, emere, vendere, potest exercere iudicia, iuxta eius gentis leges, apud quam vivit, sive sint Romanae, sive Saxonicae, sive Gallicae leges. Et, ut supra dixi, Christiani praesentibus legibus atque ordinationibus semper debent parere. Sicut et Christus paruit Romanis, dedit διδραχμον.² In lege promissa erat libertas civilis filiis Israel, sicut alia bona corporalia, opulencia, pax, et similia. Sed sicut fame, bellis, et aliis calamitatibus, saepe populum propter peccata punivit Deus, ita punivit servitute, et subiecit eos gentibus, Sicut igitur fortunas suas, ita libertatem aliquando amiserunt. Nec recte fecerunt Iudei, si quando freti promissione libertatis rebellarunt gentibus, quibus **{88v}** serviebant. Non enim praeceperat eis Deus, ut liberi essent, sicut neque praeceperat, ut incolumi valetudine essent, promissa enim libertas erat, sicut bona valetudo. Nos autem praeceptis obtemperare debemus, non occupare promissa contra praeceptum. Quare cum praeceptum sit obedire po-

¹ Röm 3,31.

² Mt 17,24–27.

¹ Röm 3,31.

² Mt 17,24–27.

etiam, qui condemnant eos, qui non aperte traditiones omnes humanas violant. Et ut alii vetant esum carniū contra libertatem Christianam, sic contra libertatem Christianam isti exigunt esum carniū, tanquam necessarium. Sed de hoc toto loco supra dictum est. Atque utinam alii libertatis gradus perinde urgerentur, sicut hic postremus, de quo uno omnes ubique vociferantur, de superioribus magnum silentium est. Solet hic etiam quaeri, quare lege abrogata, tamen decalogus exigatur. Lex recte ita distribuitur, in moralia, ce{59v}remonias et iudicialia. Saepe autem iam diximus, ceremonias et iudicialia ne quidem exigi a Christianis, sed decalogus, qui moralia, ut vocant, docet, exigitur, quia ceremonias et iudicialia ita tradidit Deus populo Israel ad certum tempus duratura, sicut et Epistola ad Hebraeos docet.¹ Nam oportebat illum populum certis ritibus et iudiciis et institutis, discerni ab aliis gentibus, ut populus aliquis certus esset, ubi et unde nasceretur Christus,² et cui Deus promissiones traderet, sicut ait Paulus Ro. 3 praestare eum populum gentibus, non quia mereantur iusticiam, sed quia habeant promissiones divinas.³ Postquam Christus adparuit, non vult amplius Deus eum populum a gentibus discerni. Sicut Iacob in Genesi testatur, Non auferetur sceptrum a Iuda, donec venerit Silo.⁴ Itaque non exiguntur ceremoniae aut iudicialia: et Christus iusticiam cordis, non iusticiam civilem docet. Proinde neque ceremoniae, neque iudicia exiguntur, quae non cordis iusticiam, aut vitam aeternam efficiunt, sed pertinent ad corporalem vitam. Quia vero Evangelium, sicut supra diximus, continet praedicationem poenitentiae, necesse est Legis partem, quae cordis iusticiam docet, retineri. Ea est decalogus, is nos condemnat, et ad poenitentiam vocat. Primum enim praeceptum exigit timorem Dei, quia minatur severissime, daturus nos Deo poenas peccatorum, in tertiam et {60r} quartam generationem.⁵ Exigit item fiduciam erga Deum, quia pollicetur Deum auxilium laturum esse diligentibus eum.⁶ Secundum exigit, ut invocemus nomen Dei,⁷ id est enim recte uti nomine Dei, in secundis rebus agnoscere quod sint Dei bene-

testatibus, erraverunt Iudei, quoties recuperandae libertatis causa, arma ceperunt adversus reges quibus serviebant. Itaque et Christus parebat Romanis, et parere Iudeos docuerunt Ioannes, et Christus, tametsi vulgus somniaret venisse Christum ut restitueret populo libertatem, ac regnum. Nos vero Christiani prorsus nullam habemus promissionem civilis libertatis, sed alii servitute, alii libertate utuntur, Sunt enim aliae republicae aliter constitutae. Proinde, qualiscunque est reipublicae forma, debemus eam tolerare, et praesentibus legibus, atque ordinationibus obedire praesertim cum nihil mali non adferat mutatio reipublicae, atque imperii, ut exempla quotidiana docent. Et Xenophon praeclare inquit, πᾶσαι μεταβολαὶ πολιτειῶν θανατηφόροι.¹ Dixi supra de legibus, ex natura libertatis Christianae intelligi posse, cur nobis liceat uti Ethnicorum legibus, Quare hoc in loco ratio huius rei, ac testimonia colligenda sunt.

Si quis querat, cur abrogata lege, cum reliquae par{89r}tes omittantur, Decalogus tamen doceatur. Veteres numerant tres partes legis, id et nos sequemur. Optarim enim partitionis illius memoriam retineri in scholis, quia non nihil adfert in docendo lucis, Sunt itaque triplicia praecepta, Alia vocantur ceremonialia, alia iudicialia, alia moralia. Constat autem ceremonialia et iudicialia non exigi a Christianis. Sic enim erant tradita Iudeis, ut ad tempus durarent, sicut est in Epistola ad Hebraeos scriptum Cap. 9 ubi dicit, Usque ad tempus correctionis imposita esse.² Quia enim voluit Deus existere aliquem populum cui traderet promissionem de Christo, et in quo populo nasceretur Christus,³ qui populus de promissionibus testimonium praeberet, ideo separavit Deus illum populum a reliquis gentibus certis ceremoniis, institutis, ac regno peculiari, Nec sunt opera illa praescripta, ut iusticiam mererentur, vel ut iustificarent, Sed ut discerneret Israelitas a reliquis gentibus. Postquam autem adparuit Christus, nihil est opus iam eum populum a gentibus discerni. Sic vaticinatus est Iacob in Genesi. Non auferetur sceptrum a Iuda, donec venerit Silo.⁴ Sic enim Christum vocat, quasi dicat, cum Christus venerit, regnum corporale,

¹ Vgl. Hebr 9,10.

² Vgl. Röm 9,5a.

³ Röm 3,1–2.

⁴ Gen 49,10.

⁵ Ex 20,5.

⁶ Ex 20,6.

⁷ Ex 20,7.

¹ Xenophon, Hellenica 2,3,32.

² Hebr 9,10.

³ Vgl. Röm 9,5a.

⁴ Gen 49,10.

ficia, in adversis rebus auxilium postulare et expectare a Deo. Tertium de Sabbato¹ ad ceremonias pertinet, quod nos propter utilitatem corporalem imitatur in feriis quibusdam observandis, ut sciat populus quando convenire ad audiendum Verbum Dei debeat. Quartum iubet parentes et Magistratus, et omnes qui gerunt officium parentum,² hoc est, omnes qui praesunt, honore adfici. Quintum, Sextum, Septimum enarravit Christus Matt 6.³ Ideoque ibi repetitus est decalogus, ne putaremus eam Legis partem abrogatam esse. Et huc pertinet, quod Christus ait, Non veni solvere Legem, sed adimplere:⁴ quia ipse dat fidelibus spiritum Legis faciendae et servandae. Et Christus ait, Mandatum novum do vobis, ut diligatis invicem, Iohan. 13.⁵ Et Paulus fidem describens ad Galatas ait, Quae per charitatem efficax est.⁶ Ita cum Evangelium charitatem cum fide coniungit, repetit decalogum. Est autem decalogus non tantum in Moisi tabulis scriptus, sed etiam ea cognitio in mentibus nostris scripta est, etiam si non obtemperemus, et dicitur lex naturae, usque adeo non est abrogatus, ut men{60v}tibus nostris scriptus extet ac maneat. Lex autem propter duas causas docetur. Primum, ut metu poenarum, quas lex minatur delinquentibus coerceantur, hi qui non habent Spiritum sanctum, sicut Paulus ait, Lex est iniustus posita.⁷ Sunt enim docendi etiam carnales, quod non tantum aethernis poenis post hanc vitam, sed in hac vita punit delinquentes, sicut dicit lex, qui fecerit, vivet in eis.⁸ Et praeceptum de colendis parentibus, habet promissionem, ut sis longaevus super terram.⁹ Et ista voluntas Dei diligenter exponenda est, ut metu poenarum ille legis populus coerceatur. Neque enim minae Dei irritae ac vanae erunt, etiam si singulari quodam consilio Dei aliquandiu bene habeant improbi, tamen tandem aliquando Deus sumit de eis supplicium, iuxta Psal. 36. Noli aemulari in malignantibus.¹⁰

Secundo lex docenda est, ut humiliet et terrorem

instituta civilia, et ceremoniae cessabunt. Quare non est necessarium Christianis, servare ceremonias aut {89v} instituta iudiciorum Moisi. Idem docet caput 15 in Actis, quod vetat gentibus imponere legem Moysi, Sicut itaque circumcisio, et consuetudo victimarum mactandarum non est a nobis exigenda. Ita neque praecipitur debet, ut sequamur leges iudiciales Moysi, Nam illae leges uni tantum populo illi datae sunt, et quidem ut eis ad tempus uteretur, Et quanquam bonae sint, tamen magis accommodatae fuerunt illi reipublicae, quam videantur esse nostrae. Quare non recte iudicant nonnulli, qui precipiunt Magistratibus ut de furto puniendo, de decimis, et similibus rebus legem Moysi sequantur. Apud nos prestat uti nostris ac receptis legibus. Neque enim sine magno consilio veterum conditae sunt, et nulla est causa, cur mutantur, Ad haec mutari sine magno motu publico non possunt. Quare saepe monent scriptores sapientissimi qui in rebuspublicis versati sunt, ut veteres leges summo studio retineamus. Demosthenes in hanc sententiam recenset legem quandam Locrensem, qua constitutum fuit, ut si quis novam in civitate legem laturus esset collo in laqueum inserto, recitaret eam populo, ut statim si displicuisset lex, autor laqueo constricto strangularetur.¹ Haec lex fecit, ut annis ducentis nulla nova lex rogata sit, cum nemo periclitari iudicium populi, quod est incertissimum, vellet, Infinita {90r} praecepta ad hanc rem pertinentia in gravissimis scriptoribus inveniuntur, sed ego malo hoc in loco scripturae sententiis uti, Salomon praecepit idem in Ecclesiaste, ubi prefatus est de stulto principe,² vocat enim stultum, non cuius stulticiam iudicare vulgus potest, Sed eum qui sibi valde sapere videtur, et suis consiliis mirifice favet, veteres leges abrogat, substituit novas, et novas subinde mutat. Talis est fere in iuvenibus πολυπραγμοσύνη, cum adhibentur ad negocia publica. Talem principem vituperat Salomon, et de legum mutatione inquit. Qui dissipat sepem, mordebit eum coluber,³ id est, dissi-

¹ Ex 20,8–11.

² Ex 20,12.

³ Mt 5,21–32.

⁴ Mt 5,17.

⁵ Joh 13,34.

⁶ Gal 5,6.

⁷ 1Tim 1,9.

⁸ Lev 18,5.

⁹ Ex 20,12.

¹⁰ Ps 36,1 Vulg.

¹ Demosthenes, Or. 24,139.

² Vgl. Koh 1,12–18.

³ Koh 10,8.

incutiat peccatoribus, ut poenitentiam agant, sicut Paulus ait, Per legem cognitio peccati.¹ Et Christus ait, Iota unum, aut apex unus, non peribit a lege, donec omnia fiant. Qui solverit unum de minimis mandatis, minime vocabitur in regno coelorum etc.² Neque enim potest remissio peccatorum, sine poenitentiae praedicatione doceri.

Haec de libertate satis esse putavi hoc loco mone{61r}re. Paulus enim docet non nos certa observatione alicuius politiae iustificari, sed a spiritu Christi, in quacunque politia aut genere vitae civilis. Ideo ait, omnia in omnibus Christus,³ id est, Christus efficit mortificationem et vivificationem, patientiam, castitatem, caritatem, et similes bonos fructus. Ea est iustitia Christiana, non certa aliqua civili ordinatione uti, sicut Iudaei putabant gentes oportere politia Mosaica uti.

pato statu reipublicae legum omnium autoritas labefit. Qua ex re magni motus existunt, et plurimum mali redit ad ipsum principem, qui leges mutavit, Et qui transfert lapides, adfligitur in eis.¹ Nam lapides significant pondera et mensuras rerum, quibus Salomon aliquoties publicas ordinationes designavit, Docet itaque multa incommoda sequi mutationem legum publicarum. Et ad hanc sententiam accomodatur praeceptum, Ne transferantur limites positi a maioribus,² Sed hac de re supra etiam diximus, Verum hoc tempore fortasse prodest diligenter de retinendis veteribus legibus disputare, cum tam multi sunt, qui earum autoritatem stultis ac sediciosis sermonibus labefaciunt. {90v} Nunc restat ut de Decalogo dicamus. Fortasse autem aliquis subtiliter disputet nec Decalogum ad nos pertinere, quatenus pars sit politicarum ordinationum quae sunt traditae populo Moisi. Ego non delector illa inutili subtilitate, sed trita via ingrediar. Et est, ut graeci dicunt, θαρραλεωτάτη ἢ συνηθεστάτη ὁδός.³ Cum Evangelium doceat iusticiam cordis, non requirit has legis partes, quae continent externas observationes, videlicet ceremonias, et iudicialia. Sunt enim unius populi tantum instituta, ad usum rerum corporalium, non ad vitam aethernam utilia. At Decalogus non unius populi instituta continet, sed tum de puritate cordis praecipit, Non concupisces,⁴ tum opera docet, quae natura pariter omnes gentes docuit. Quare donec in nobis communis sensus manet, non potest intelligi Decalogus esse abrogatus. Manet enim lex naturae, ut sensus aurium atque oculorum, Et ut Evangelium non tollit oculorum sensum, aut alia hominis membra, ita naturale iudicium de moribus non tollit. Finge deletas esse leges ex omnibus libris. Honora parentes. Non occidas⁵ etc. tamen ex mente hominis deleri non possunt, semper igitur iubent, semper accusant et condemnant reos. Eatenus autem Evangelium has quoque leges tollit, ne accusent nos, si credamus quod peccata nobis propter Christi{91r}stum remissa sint. Cum fides vicit malam conscientiam, tum demum illa veluti scripta contra nos⁶ accusatio deleta est, Manet tamen noticia, quae recte facere docet, Et illi qui sanctificati sunt spiritu sancto ultro obtempe-

¹ Röm 3,20.

² Mt 5,18–19.

³ Kol 3,11.

¹ Koh 10,9.

² Prov 22,28.

³ Ps.-Lukian v. Samosata, Demosthenis encomium 22.

⁴ Ex 20,17; Dtn 5,21 nach Röm 7,7; 13,9.

⁵ Ex 20,13; Dtn 5,17.

⁶ Kol 2,14.

rant illi noticiae, tanquam voluntati Dei. Ad haec Christus dedit mandatum dilectionis, Paulus autem omnia praecepta ait contineri in mandato dilectionis¹ quare Decalogus repetitus in Evangelio, retinetur. Quia enim fides non est ociosa, Decalogi opera nobis ostenduntur, non ut per ea iustificemur, Sed, cum haec vita corporalis non possit sine operibus transfigi, vult Deus ut istis operibus necessariis ad vitam corporalem exerceamus fidem. Proinde Decalogus docetur, non quia a Moise traditus est, sed quia natura eum nos docet, et ita indidit nobis, ut deleri non possit. Praeterea etiam in Evangelio repetitur, ut opera aliqua in hac vita exercendae fidei proponantur. Et tamen eatenus est abrogatus ne condemnet nos, si tamen credimus nobis propter Christum ignosci. Ad haec Paulus docet duo legis officia esse. Alterum, cohercere metu poenarum, eos qui non habent spiritum sanctum, sic enim inquit. Lex est posita iniustis,² et, Lex est paedagogus.³ Quamquam autem Evangelium doceat iusticiam cordis, non illam civilem disciplinam, qua iniusti cohercentur,⁴ tamen haec quoque paedagogia docenda est, ut sciant et iniusti iudicium Dei, quod delinquentes et aethereo supplicio, et poenis corporalibus in hac vita, velit punire. Porro Decalogus eam paedagogiam continet, quam Deus ab omnibus gentibus exigit, et quae scripta est in mentibus omnium hominum. Aliae partes Mosaicae legis, non sunt in animis hominum scriptae.⁴ Alterum legis officium est, ostendere et arguere peccata et perterrefacere conscientiam, Sic enim ait Paulus, Per legem cognitio peccati.⁵ Quia autem Evangelium continet praedicationem poenitentiae, necesse est arguere et ostendere peccata. Ad eam rem Paulus praedicatione legis utitur Rom. 1 cum ait, Revelari iram Dei de coelo super omnes homines,⁶ et citat legem naturae qua accusat omnes homines, quod Deum norint, quod sciant omnes obnoxios illis viciis, quae enumerat, dignos esse morte.⁷ Quid autem aliud illa naturae lex continet, quam quod docet decalogus, Utimur itaque decalogo seu naturae lege ad praedicationem poenitentiae, hoc est ad arguendum, et ostendendum peccatum. Siquis

¹ Röm 13,9; Gal 5,14.

² 1Tim 1,9.

³ Gal 3,24.

⁴ Vgl. Röm 2,15.

⁵ Röm 3,20.

⁶ Röm 1,18.

⁷ Röm 1,21–32.

contendet non legis, sed Evangelii partem esse, arguere peccata, cum hoc non magnopere digladiabor. Ego Evangelium voco proprie remissionem peccatorum, legem voco quae peccata arguit, et condemnat et terret {92r} conscientias, sicut Paulus vocat cum inquit. Per legem cognitio peccati.¹ Et ita legem accipi volo, ut intelligatur non tantum externa delicta arguere, sed etiam concupiscentiam. Sicut enarrat Christus legem Matthei 5.² Et Paulus ait, legem esse spiritualem,³ hoc est, non esse civilem disciplinam tantum, quae iusticiam simulatam habet, sed precipere veram iusticiam cordis, Quidam docent principium esse poenitentiae, cognitionem beneficiorum Christi, quod ut largiar, tamen opus est arguere peccata quod per legem fit, quia neque intelligi neque adprehendi remissio peccatorum potest, nisi prius arguantur peccata. Et hae fere caussae sunt, cur decalogus retineatur, cum aliae legis Mosaicae partes prorsus non doceantur.

Tercius gradus Christianae libertatis, pertinet ad traditiones humanas, Sicut enim ceremoniae Mosaicae non prosunt ad iustificationem, ita multo minus prosunt ad iustificationem traditiones humanae. Quare ut ceremonias Mosaicis licet omittere, ita licet omittere traditiones humanas si exigantur ad promerendam gratiam, aut iusticiam. Ut fallitur qui sibi privatim opus aliquod deligit, ad querendam gratiam, ut si quis sibi certa ieiunia praescribat, Si se in Eremum conferat, ut per ea opera remissionem peccatorum mereatur. Dam{92v}nat enim Paulus ἐθελοθρησκείας,⁴ ita falluntur qui aut condunt, aut exigunt, aut servant traditiones, ut per eas remissionem peccatorum mereantur. Et tamen natura fit, ut pavida conscientia per certa opera gratiam querere cupiat. Ibi cum oporteat retinere fidei iusticiam et pendere de solo Christo, experimur quam id difficile factu sit. Proinde qui observant traditiones, sentire debent, eas non esse ad iusticiam necessarias, Canones docent antiquari posse consuetudine huiusmodi ordinationes. Sicut iam olim exoleverunt canones poenitentiae, et pleraque ieiunia. Quod cum ita sit, adparet patres non voluisse laqueum iniicere consciis, sed servari traditiones, sicut publicum morem vestitus aut similium rerum civilium, non quia pec-

¹ Röm 3,20.

² Vgl. Mt 5,21–30.

³ Röm 7,14.

⁴ Kol 2,23.

cent homines, si secus faciant. Et scriptura docet usum talium rerum liberum esse, Quare nec exigere licet tanquam necessarium, nec ea opinione praestare oportet. Ideo Paulus ait ad Galatas. Nolite iterum iugo servitutis subiici.¹ Item, Si mortui estis cum Christo, quid tanquam viventes traditionibus vexamini?² Caeterum in violandis traditionibus habenda est ratio scandali, ne offendamus eos qui doctrinam libertatis non norunt, neve putent imperiti licentiam peccandi nostro exemplo sibi datam esse. Nam multi cum vident viola[93r]ri aliquam traditionem, induunt contemptum omnium legum, sicut ait Christus, Vires veteres rumpi, musto infuso.³ Apostoli violarunt traditiones apud Phariseos, ut testimonium ostenderent doctrinae adversus Phariseos, qui exigebant tanquam ad gratiam promerendam utiles, aut necessarias.⁴ At iidem apostoli servarunt etiam legem quanquam inter Phariseos viverent, ut parcerent infirmæ multitudini. Ac maxime optarim hoc tempore publicas ceremonias in templis retineri, quatenus sine peccato retineri possunt. Nulla enim res magis offendit imperitam multitudinem quam illa in templis novitas, Paulus iubet omnia ordine et decore geri,⁵ ubi convenit Ecclesia, Verum illa mutatio nihil geri ordine patitur. Alii enim odio novitatis deserunt templa, alii tumultuantur inepto studio novitatis. Quare mihi prestare videtur, ut ritus veteres qui sine peccato retineri possunt, conserventur ut sit tranquillitas maior cum sacra fiunt. Et quid attinet illa mutare quae nihil habent vicii? praesertim cum Paulus etiam moneat, ne sibi vocati in circumcissione praepudia accersant, neve vocati in praepucio, circumcidantur.⁶

[V. 12] **Viscera miserationum.**

Σπλάγχνα οἰκτιρῶν, hebraismus est, semper autem nomen σπλάγχνα significat quod nos, ex animo dicimus. Iubet igitur ex animo misericordes esse, et vere tangi sensu alienae calamitatis, sicut Christus suis lachrymis testatur, se misereri Hierosolymorum.¹ Ideo et Esaias cum praecipit cap. 58. Carnem tuam ne despexeris,² significat ita nos alienis malis

¹ Lk 19,41.

² Jes 58,7.

[V. 12] **Viscera miserationum etc.**

{93v} Hebraica consuetudine viscera significant, quod nos dicimus ex animo. Iubet igitur ex animo et misericordes esse, et vere tangi sensu alienae calamitatis, Sicut Christus testatur lachrymis suis, se misereri Ierosolymorum.⁷ Ideo Esaias precipit, Carnem tuam ne despexeris, cap. 58.⁸ Nam cum vocat proximum, carnem nostram, significat nos debere ipsius

¹ Gal 5,1.

² Kol 2,20.

³ Mt 9,17.

⁴ Vgl. Mt 15,2–3.

⁵ 1Kor 14,40.

⁶ 1Kor 7,18.

⁷ Lk 19,41

⁸ Jes 58,7.

adfici et commoveri debere, sicut nostris, quia omnes eadem caro simus.

χρηστότης¹ proprie commoditatem morum significat, virtus in primis necessaria ad retinendam concordiam privatam et publicam. Significat enim esse tractabilem, non asperum, non morosum, aliorum erratis posse ignoscere, et τροποφορεῖν,² ut ita dicam, homines infirmos, iracundos, aut alioqui vehementiores. Sic Ethnici etiam docuerunt non posse durare amicitias, nisi alter alterius mores ferat aliquando non admodum commodos. Eoque pertinet, quod dixerunt, Mores amici noveris, non oderis.³ In Republica vero in primis hac virtute opus est, ad concordiam publicam retinendam, ubi si non aliquorum iracundiam, aliorum lenitas mitiget, saepe magni motus existunt. Sed haec lenitas non potest in superbos et ambitiosos cadere, qui ubique soli sapere, soli regnare, nulli cedere volunt. Ideo Paulus sub-

iecit haec ταπεινοφροσύνη.⁴ Superbi sunt, qui quasdam suas dotes se habere vident, eruditionem, opes, aut similia, sed has dotes existimant maiores esse,

malis ita adfici, ut nostris, et induere prorsus illius affectus, Hic vides id quod supra monui Apostolos aliter tradere praecepta de moribus quam philosophi tradunt. Philosophi requirunt tantum externa officia, sed Apostoli non modo civilia officia, sed etiam puritatem cordis requirunt, ut agnoscamus peccatum penitus herens in carne, et postulemus, ut per spiritum sanctum corda purificentur.

[V. 12] **Lenitatem.**

Species est quaedam χρηστότης eius virtutis, quam vocant ἐπιείκειαν, Est autem commoditas quaedam in omni conversatione, quae facit, ne simus asperi, intractabiles, aut morosi, sed ut facile aliorum erratis ignoscere possimus, ac tolerare homines iracundos, illorum dicta in speciem aspera, lenire commoda interpretatione, concedere aliquando aliorum adfectibus, non ubique nostrum ius violenter tueri, de iure cedere tranquillitatis publicae causa. Haec virtus cum sit necessaria in omni vitae genere, tum maxime in his esse debet, qui praesunt. Ut enim domestica concordia retineri non potest, nisi alter alterius vicia dissimulet, ac ferat, ita nec publica tranquillitas incolumis esse potest nisi hi qui praesunt norint inter se cedere. Quantus motus extitit in republica Romana dum neque Pompeio Caesar, nec Caesari Pompeius cedere vult.¹ Porro in primis hac virtute preditos esse oportuit eos qui docent in Ecclesiis, ut alter alterius dicta et scripta commode interpretaretur, dissimularet etiam aspersus aliquo maledicto. Nunc in tam calumniosa interpretatione omnium dictorum, scriptorum, et factorum, et exarserunt inter se acerbissimis odiis doctores Christianae caritatis, et aliae lites ex aliis subinde nascuntur. Sed haec lenitas non cadit in homines superbos, qui soli regnare, soli sapere volunt, ideo Paulus addidit.

[V. 12] **Humilitatem.**

Quae sit vera humilitas intelligi ex collatione facilius poterit. Superbi sunt, qui cum dotes quasdam habent, confidunt his se ea quae velint consecuturos esse, {94v} nec morantur voluntatem Dei, et homines

¹ Kol 3,12.

² Apg 13,18.

³ Vgl. Publilius Syrus, Sent. 56; Erasmus v. Rotterdam, Adagia 2,5,96 (Nr. 1496).

⁴ Kol 3,12.

¹ Anspielung auf die bürgerkriegserische Auseinandersetzung zwischen Gnaeus Pompeius Magnus und Gaius Julius Caesar vor allem in den Jahren 50–48 v. Chr.

quam re ipsa sint, deinde his dotibus confidunt, et contemnunt caeteros prae se. Contra veram humilitatem verus timor Dei parit, is facit, ut agnoscamus quidem, nos aliquas dotes, sed Dei beneficio habere. Deinde sentiamus eas exiguas esse, et locupletiores plerasque aliorum esse, et cum sint in manu Dei, fieri posse, ut Deus non faveat nostris dotibus posse accidere, ut ita gubernet alienas, ut multo plus adferant in commune, quam nostrae. Quare neque fidunt humiles suis dotibus, nec alios contemnunt, sed sentiunt in potestate Dei esse, ut nostrae opes, nostrae vires, nostra eruditio aliquid utilitatis adferat nobis, {62r} aut aliis, ac vident saepe Deum magis favere his, quorum vires sunt infirmiores, ut adiuvit Davidem adversus Goliath, item adversus Saulem. Denique agnoscunt id quod scriptum est, Deus superbis resistit, humilibus autem dat gratiam.¹ Itaque minime contemnunt alios, sed audiunt eos, cedunt eis, recte monentibus, habent eis honorem, non defendunt pertinaciter errores suos. Postremo etiam quantacunque dona habeant, sentiunt ad utilitatem ecclesiae data esse, non ad inanem sui ostentationem, iuxta illud, Gratis accepistis, gratis date.² Itaque libenter impertiunt aliis sua dona, nec utuntur eis ad alios laedendos aut opprimendos. O singularem et utilem virtutem ecclesiae, quae si esset in plerisque doctoribus Evangelii, minus esset turbarum hoc tempore. Nunc tanta ambitio, tanta gloriae fames est in quibusdam, ut coelum terrae misceri malint, et perire omnia, quam alicubi erratum aliquod agnos-

alios prae se contemnunt, ut alii pecunia, alii calliditate ingenii, ac doctrina, alii viribus et potentia sperant se quidquid velint, effecturos esse, Itaque mirantur se ipsi, tanquam deos quosdam, Nec respiciunt voluntatem Dei nec iudicant Deum impiis consiliis obsistere. Proinde contra mandata Dei, quidquid libet suscipiunt fiducia virium suarum. Talis fuit Pharaonis superbia, qui magnitudinem virium suarum considerans, putavit se victoriam in manu habere, cum exercitum duceret ad opprimendos filios Israel.¹ Contra vero humiles agnoscunt et ipsi quasdam se dotes habere. Neque enim nesciebat David regnum se habere, non ignorabat Paulus quantis donis cumulatus esset, sed quia sentiunt esse beneficia Dei, ideo sciunt haec dona esse irrita ac inutilia, nisi fortunet ea Deus. Nec intuentur suas vires, Sed agnoscunt se, nisi iuventur a Deo, nihil posse. Norunt etiam meritos nos esse iram Dei, verum quia misericordiam Dei cognoverunt, erigunt se et confidunt auxilio divino, in iis rebus gerendis, quas suscipiunt. Non igitur ruunt temere, quo gloriae aut vindictae cupiditas rapit, Sed ea tantum quae coguntur agere divino mandato suscipiunt, sed, ut sunt in suscipiendis negociis timidi, ita sunt in gerendis fortissimi, prop{95r} terea quia confidunt auxilio divino, ac sciunt se a Deo gubernari ac tegi. Quidquid habent virium conferunt non ad privatam ostentationem, aut ad opprimendos alios, sed publicam utilitatem, et ad iuvandos alios. Nec contemnunt prae se alios, sed sciunt Deum plus boni efficere posse per aliorum exiguas dotes, si velit. Amant in aliis etiam Dei dona, eaque sine invidia mirantur, audiunt aliorum consilia, cedunt bene monentibus, et rectiora docentibus, agnoscunt errata sua moniti. Norunt Deum resistere superbis, ac humilibus dare gratiam,² quare non confidunt suo iudicio aut suis consiliis, sed voluntatem Dei considerant, quia tantum Dei favore, et auxilio nituntur. Exempla huius virtutis habemus aliquot in scripturis, sed nullum expressius, quam Christum ipsum, qui cum sit filius Dei, tamen abiecit se infra omnes homines. Et hanc imaginem ipse iussit nos contemplari, et imitari. Discite a me, inquit, quia mitis sum, et humilis corde.³ Reputet autem quisque apud se, quam dissimilis huic imagini sit, quanta sit in humanis animis superbia, quam vehemens gloriae cupiditas,

¹ Jak 4,6.

² Mt 10,8.

¹ Ex 14,5–9.

² Jak 4,6.

³ Mt 11,29.

cere aut corrigere. Πράυτης¹ opponitur cupiditati vindictae, quia sicut Deo proprie competit sapientiae et iustitiae gloria, ita etiam vindictae, propterea privatam vindictam prohibuit, cum ait, Mihi vindictam, et ego retribuam.² Nam quod Magistratus vindicat, id fit divina ordinatione. Ideoque dicitur Magistratus Dei minister, et vindex.³

μακροθυμία⁴ consuetudine sermonis hebraici, simpliciter {62v} patientiam significat. Patientia autem philosophica alias causas habet quam Christiana. Propterea de hac virtute aliquanto prolixius dicendum est, quia enim mens humana longe est supra omnes externas res. Philosophi docent non esse committendum, ut animus perturbetur, et de suo statu deiiciatur, propter fortunae iniquitatem, ut indignum esset regem aliquem perturbari, amisso cane aut equo, quoniam hae tam parvae res indignae sint, quae commoveant, aut frangant regis animum. Alit humanam patientiam, etiam spes, ut ille apud poetam ait,

¹ Kol 3,12.

² Röm 12,19; vgl. Dtn 32,35.

³ Röm 13,4.

⁴ Kol 3,12.

quantas tragoedias propter ambitionem nonnunquam excitent homines, Cum autem huius morbi magnitudinem non possimus intelligere, Pravum enim et inscrutabile est {95v} cor humanum,¹ postulandum est, ut spiritus sanctus ostendat nos² nobis, et efficiat in nobis veram humilitatem.

[V. 12] **Mansuetudinem.**

Haec opponitur cupiditati vindictae, sicut in Evangelio adparet. Beati mites, quoniam possidebunt terram.³ Mundus enim iudicat suas se opes ita retinere, si vi defendat, si vi depellat iniuriam ac ulciscatur. Christus contra inquit, eos possidere terram, quorum animus cupiditate vindictae vacat. Mihi vindictam, inquit Dominus, et ego retribuam.⁴ Quod si Dei proprium opus est vindicare, intelligi potest, quam grave peccatum sit occupare Dei officium. Hic autem rursus monendus est lector privatam vindictam prohiberi, Publica enim vindicta, quae per Magistratus exercetur, fit divino mandato, quare et ipsa Dei opus est. Paulus enim vocat magistratum, ministrum et vindicem Dei,⁵ semper igitur intelligamus publicam vindictam, quam magistratus exercent, non prohiberi, Sed prohiberi privatam vindictam, ac iracundiam. Est autem etiam privata vindicta vocanda, cum magistratus cupiditate vindictae accensi, indulgent adfectibus suis et contra ius exercent vindictam.

{96r} [V. 12] **Longanimitatem.**

Longanimitas patientiam hebraica consuetudine significat. Est autem hic discernenda Philosophica patientia a Christiana. Nam et Philosophi de hac virtute multa tradiderunt. Sed quomodo sentire de afflictionibus debeamus, et quae sit voluntas Dei erga eos qui adfliguntur, non potest ratio, aut Philosophia tradere. Quare Verbum Dei de hac re consulendum est. Philosophica patientia causam habet aliquando spem quae in tot vicibus rerum humanarum expectat casum aliquem, qui calamitatem depellat. Nihil hic Dei consilio aut voluntati tribuit ratio. Ideo ait poeta.

¹ Jer 17,9.

² nos Wit28-1/2, Hag29. – vos Hag34, SH45.

³ Mt 5,4.

⁴ Röm 12,19; vgl. Dtn 32,35.

⁵ Röm 13,4.

Multa dies variusque labor mutabilis aevi
Rettulit in melius.¹

Christiana patientia² habet alias causas, scilicet voluntatem Dei, debemus enim sentire in adversis rebus, singulari Dei consilio nos adfligi. Adfligit autem nos, ut vocet ad poenitentiam, sicut scriptum est, Filium quem diligit, corripit,³ et 1. Corinth. 11. Dum iudicamur a domino, corripimur, ne cum hoc mundo damnemur.⁴ Item in Psalmo, Bonum mihi quod humiliasti me, ut discerem iustificationes tuas.⁵ Adfligimur item ut confirmemur, et ut ipsis tribulationibus experti benevolentiam Dei, evadamus fortiores, ut Paulus Roma. 5 docet,⁶ et Iacobi 1.⁷ Itaque Christianus ideo tolerat res adversas, aequo animo, quia scit singulari Dei consilio se adfligi, eamque adflictionem salutarem esse.

{63r} Secundo, Philosophi non satis intueri virtutis nomen eam patientiam⁸ existimant, quam spes alit, cum aliquid consilii aut auxilii fortuna ostendit. Sed in Christiana patientia semper spem esse oportet, non defixam in res, aut homines qui auxilium ferant. Saepe enim deserunt nos humana auxilia omnia, sed haec spes intuetur Deum, et ab eo postulat et expectat opem, sicut praeceptum est Psal. 49. Invoca me in die tribulationis et eripiam te, et honorificabis me.⁹ Est itaque Christiana patientia, in adversis rebus

Multa dies variusque labor mutabilis aevi
Retulit in melius.¹

Nonnunquam patientia Philosophica spe abiecta, causam habet tantum virtutis dignitatem, Cum enim res externae sint post virtutem collocandae, iudicat Philosophia patientiam retinendam esse, ita ut nihil contra iusticiam, aut alias virtutes faciamus. Non igitur convenit ut irati dolorem nostrum ulciscamur, et contra ius aut nos ipsos, aut alios ledamus. Hae fere causae sunt patientiae Philosophicae.

{96v} At Christiana patientia longe alias causas habet. Primum enim sciendum est in adflictionibus, quod certo Dei consilio adfligamur, sicut scriptum est. Dum iudicamur, a Domino corripimur.² Docet enim Paulus non casu accidere calamitatem, sed nos a Deo castigari. Et Propheta Ieremias Threnorum 3 obiurgat impios, qui negant Dei consilio adflictiones accidere, Sic enim inquit. Quis est iste qui dixit, haec fieri Domino non iubente. Ex ore altissimi nec bona, nec mala egredientur?³ Obiurgat eosdem Sophonias cap. 1. Visitabo super viros defixos in fecibus suis, qui dicunt in cordibus suis. Non faciet bene Dominus, et non faciet male.⁴ Et cum haec prima rationis dubitatio sit, an istiusmodi casus regantur a Deo, vel utrum temere eveniant, diligenter munienda sunt corda, ut statuere possint voluntate Dei nos adfligi. Faciunt autem ad hoc propositum sententiae, quae de creatione citantur, ut Matth. 10. Nonne duo passeresset asse veneunt, et unus ex illis non cadet super terram sine patre vestro.⁵

Secundo, non satis est sentire, quod Dei consilio et voluntate affligamur, sed oportet nos causam etiam voluntatis divinae considerare. Nam ratio iudicat, ideo nos adfligi, ut perdamur, Et exempla nos commovent {97r} eorum qui adflicti, a Deo abiecti sunt, ut Pharaonis, Saul, et similibus. Sed oportet nos a ratione et talibus exemplis discedere, et verbo adhaerere. Sic autem docet Verbum Dei, quod adfligamur, ut salvemur. Proinde adflictiones non sunt irae signa, sed gratiae, vocat enim Deus ad poenitentiam, et ad-

¹ Vergil, Aeneis 11,425–426.

² *patientia* conj. – *potentia* Hag27, Bas41, MSA.

³ Prov 3,12; s. auch Hebr 12,6–7.

⁴ 1Kor 11,32.

⁵ Ps 118,71 Vulg.

⁶ Röm 5,3–4.

⁷ Jak 1,2–4.

⁸ *patientiam* conj. – *potentiam* Hag27, Bas41, MSA.

⁹ Ps 49,15 Vulg.

¹ Vergil, Aeneis 11,425–426.

² 1Kor 11,32.

³ Thren 3,37–38.

⁴ Zeph 1,12.

⁵ Mt 10,29.

non irasci Deo, aut hominibus, et expectare a Deo opem et auxilium.

flictione veluti loquitur ac testatur se velle ignoscere. Non aliter atque baptismus, aut manducatio corporis Domini, testantur nobis ignosci, ita adflictio prope-modum sacramentum quoddam dici potest, quia significat Deum nobis velle ignoscere. Cur autem id significat? quia sicut alia Sacramenta complectuntur verbum et elementum, ita adflictioni additum est verbum quo gratia promittitur. Sic enim ait Paulus. Dum iudicamur a Domino corripimur ne cum hoc mundo damnemur,¹ Vocat ad poenitentiam adflictio, ne pereamus. Et, Filium quem diligit corripit.² Item, Bonum mihi quia humiliasti me, ut discerem iustificationes tuas.³ Et Esaiae 26. Domine in tribulatione visitaverunt te, Disciplina tua eis ut clament ad te in angustia.⁴ Item 28.⁵ Vexatio dat intellectum. Item. Ut faciat opus suum, facit opus alienum, id est, ut salvet, castigat, et flagellat. Et in Psalmo, Sacrificium Deo spiritus contribulatus,⁶ Sacrificium autem est, quod placet Deo, quare adflictio cum placeat {97v} Deo, non significat eos qui adfliguntur, a Deo abiectos esse. Huc pertinent et hae sententiae, Nolo mortem peccatoris, sed ut convertatur et vivat.⁷ Concluit Deus omnes sub peccatum, UT OMNIUM misereatur,⁸ id est, Ideo iudicat nos non ut perdat, sed ut servet, et quidem omnes, modo credant sibi ignosci. Cum omnibus promitti gratiam audis, scias in eo numero te quoque esse, nec de praedestinatione disputes, utrum sis in electorum numero nec ne, Certe in horum numero es, quibus est promissa gratia, Oportet itaque in adflictione fidem esse. Primum, quod non acciderit casu adflictio, sed quod a Deo gubernetur, deinde, quod Deus non adflixi nos ideo velit, ut perdat, sed quod vocet nos ad poenitentiam, quod exerceat nos, ut salvet nos.

Tertio accedere oportet fidem, seu quis malit spem vocare, qua speremus Deum gubernaturum esse exitum adflictionis. Ideo praecipit Deus, ut se invocemus in tribulatione, et quidem vocat eam invocationem sacrificium, hoc est verum et gratissimum cultum. Sic enim inquit Psalmo 49.⁹ Invoca me in die

¹ 1Kor 11,32.

² Hebr 12,6-7.

³ Ps 118,71 Vulg.

⁴ Jes 26,16.

⁵ Jes 28,19.21.

⁶ Ps 50,19 Vulg.

⁷ Ez 33,11.

⁸ Röm 11,32.

⁹ Ps 49,15a.b Vulg.

tribulationis. Et addit promissionem, et eripiam te, et honorificabis me. Et praefatus est in eo Psalmo. Non placere sibi victimas pecudum,¹ et similia opera, Sed hoc sacri{98r}ificio se delectari, si invocemus eum in tribulatione, et credamus eum nobis opem laturum esse, et adiuti agamus gratias, et predicemus beneficium, sic et Psalmo quarto, Spem, qua expectamus auxilium in afflictione sacrificium vocat, sacrificate sacrificium iusticiae, et sperate in Domino,² quasi dicat, eam spem sacrificium esse, quo quidem Deo iusticiam tribuamus, quod cum promiserit, sit nos erepturus et liberaturus, quoniam iustus et verax est. Vides igitur quomodo patientia Christiana semper spem habeat coniunctam, sed ea spes non intuetur creaturas, sed tantum verbum ac promissionem Dei, et retinet, ut inquit Paulus, spem contra spem,³ id est cum creaturae omnes nihil ostendunt auxilii tamen sperat Deum opitulaturum esse. Et ut maxime non dederit ea quae nos volumus, aut eo modo ut volebamus, tamen gubernabit exitum sua sapientia ac bonitate, ne pereamus, neve sint irritae preces nostrae. Idem Paulus docet in illa gradatione, Tribulatio patientiam efficit, ubi eo pervenit, ut doceat debere spem retineri in tribulatione. Et addit promissionem, spes non confundit,⁴ Credere igitur debemus, nos exaudiri a Deo, Deum opem laturum esse, nos defendi a Deo. Haec Christianos de afflictionibus ac patientia scire oportet. Multi tantum tradunt praeceptum de patientia, {98v} non ostendunt causas quae efficiunt patientiam, et quo se sustentat. Non docent quomodo de voluntate Dei sentire debeamus, nihil de fide, ac spe dicunt, hi tantum Philosophantur, non docent Evangelium. Ego puto gravissimas consolationes in his locis contineri, quos iam ostendi, si diligenter expendantur, quare duxi eos hic recensendos esse.

[V. 14] Charitas vinculum perfectionis.

Super haec omnia inquit, Charitatem induite erga alios, ut significet χρηστότητα, πραύτητα, et similia officia simulata esse, nisi ex charitate nascantur. Non est autem diuturna simulatio, huic enim ignoscit, hanc ferre potest simulata lenitas, aliam ferre non

[V. 14] Super haec omnia caritatem, quae est vinculum perfectionis etc.

Supra nominavit officia caritatis, seu effectus. Nunc caritatis mentionem facit, ut doceat istas virtutes, scilicet tolerare mores aliorum, ignoscere erratis, non ulcisci iniuriam, non debere simulata officia esse, sed nasci ex vera caritate. Non potest autem facile hypo-

¹ Ps 49,9 Vulg.

² Ps 4,6 Vulg.

³ Röm 4,18.

⁴ Röm 5,3.5.

potest. Est autem charitas vinculum perfectionis, id est, glutinat et coniugit inter se totam Ecclesiam, ut firmi tolerant infirmiores, infirmi non iudicent alios firmiores. Singuli aliorum onera libenter subeant, ac portent,¹ et tegant, et sanent aliorum errata, non traducant. Ita concordia Ecclesiae² manet firma, quam labefieri necesse est, si non igno{63v}scant aut cedant firmiores infirmioribus. Intelliges igitur hoc loco perfectionem nihil aliud, nisi concordiam. Alludit autem ad locum in Ephe. 4 ubi dicit corpus Christi ita coagmentatum esse,³ ut pro mensura unumquodque membrum iuuet reliqua.

crisis a veritate discerni, sed existimari potest caritatem esse in his, qui perpetuo prestant illa officia. Nam simulatio nunquam diuturna est. Veteres Theologi disputaverunt caritatem eandem esse qua et Deum, et homines amamus. Haec subtilitas non nihil utilitatis habet, si quis eam diligenter intueatur, Docet enim discrimen carnalis amoris, et caritatis Christianae, carnalis amor excitatur in nobis,¹ cum bona conspeximus in {99r} aliis, quae nobis iudicamus aut voluptati, aut usui esse. Vera caritas voluntatem Dei intuetur, et cum videt quantis bonis nos nihil tale meritos cumulet Deus, vicissim complectitur homines gratis, et iuvare omnes cupit, ut Deo gratiam aliquam reddat pro maximis beneficiis. Videntur autem mihi verae caritatis evidentissima signa esse, si quis non invidet his qui dona potiora habent, si vere alienae infirmitatis misericordia moveatur. Proinde et hic Paulus vocavit caritatem, vinculum perfectionis, quia coniungat, et connectat Ecclesiam, et concordiam retineat, qua labefactata dissipatur Ecclesia, Quid autem mali non adfert discordia? Alii prava dogmata amplectuntur, alii quia non vident quid sequi in tanta doctorum dissensione debeant, prorsus abiiciunt religionem, et fiunt prophani ac blasphemii. Accedunt huc et corporalia mala, cedet, ac bella, dum sua dogmata vi defendunt impii, Tunc enim plane fit, quod est in veteri versu, Pellitur e medio sapientia. Vi geritur res.² Est itaque intelligenda perfectio hoc in loco, non de singulorum perfectione, seu, ut ita dicam, de personae perfectione, Ut enim non iustificat personam caritas, ita neque perfectos reddit si proprie loqui velimus, requiritur enim fides perfecta ad personae perfectionem, Sed Paulus voluit accipi hunc lo{99v}cum de perfectione universae Ecclesiae in qua quancumque dissimilia membra sint, tamen ipsa perfecta dicitur, si membra consenciant, si cedant infirmis firmi, si audiant infirmi firmos, si inhonesta membra ormentur ab honestioribus.³ Hac de re ubique precipit scriptura, quare qui publicam concordiam perturbant, quique vetant perturbatam sarciri sciant se Deo gravissimas poenas daturus esse.

¹ Vgl. Gal 6,2.

² Ecclesiae Bas41. – Ecclesia Hag27(?), MSA.

³ Eph 4,16.

¹ nobis Wit28-2, Hag29, Hag34, SH45. – vobis Wit28-1.

² Quintus Ennius (239–169 v. Chr.), Annales 8,248; zitiert bei Cicero, Pro Murena 14,30; Aulus Gellius, Noctes Atticae 20,10,4.

³ Vgl. 1Kor 12,22–23.

[V. 15a] **Pax Dei regnet in cordibus vestris.**

Est autem videre quotidie multos, quamvis levia mala impatientissime ferentes, deque sua forte, de inopia, de adversa valetudine, et similibus incommodis querentes. Eiusmodi querelae proficiscuntur ex corde, quod vel sentit Deo non esse curae nostras res, vel succenset Deo, eumque accusat iniusticiae, quod malis sinat bene esse, bonis male: quod crudeliter nobiscum agat, et videatur propemodum delectari nostris malis. Exempla talium querelarum extant in sacris historiis Exodi 17. Israëlitae expostulant cum Mose, quod eduxerit eos ex Aegypto, nec iam credunt se divinitus eductos esse, nec credunt se Deo curae esse, id quod indicavit vox illorum, Est ne Dominus inter nos.¹ Et Esa. 8. Ne dicatis coniuratio,² prohibet enim hoc genus querelas in adversis rebus, sed iubet Deo confidere, et ab eo opem et auxilium postulare. In eandem sententiam inquit et capite 30. In silentio et spe erit fortitudo vestra.³ Sic Paulus hoc loco praeci{64r}pit retineri pacem erga Deum, hoc est, semper sentire, quod Deus non adfligat nos ut perdat, quod sit opem laturus aliquando pro sua summa bonitate, etiam si differatur aliquantisper auxilium. Et iubet Paulus, ut ea pax tanquam gubernet omnia certamina nostra, est enim verbo graeco usus βραβεύειν quod significat gubernare certamen.

Addit deinde, Et sitis grati.⁴ Iubet enim gratias agere Deo, quod nos in tot calamitatibus tamen non deserat, sed defendat, tegat, et gubernet. Etenim nisi a Deo custodiremur, diabolus abriperet pro sua libidine singulos quotidie in perniciem, et in teterrima peccata. Nunc quod vita nostra prorogatur ad poenitentiam, quod adsunt alia bona, quod cohibemur, ne ruamus in deteriora flagitia, quod ad poenitentiam vocamur, ut alia multa omittam, nonne haec inaestimabilia bona sunt, quae fateri debemus Dei beneficia esse? Itaque praeceptum est, Nunquam adparebis vacuus coram Deo,⁵ quod quid aliud est, quam nos semper aliquibus Dei beneficiis **frui**, quae agnoscere debemus, et Deo gratias agere. Quid enim possumus Deo reddere praeter ipsius **dona**. Nec est indigna memoria quaedam Gersonis vox plures esse

¹ Ex 17,7.

² Jes 8,12.

³ Jes 30,15.

⁴ Kol 3,15c.

⁵ Ex 23,15; s. auch Sir 35,6 Vulg.

[V. 15a] **Pax Dei regnet in cordibus vestris etc.**

Videmus multos, quamvis levia mala impatientissime ferentes, deque sua forte, de inopia, de adversa valetudine, et similibus incommodis querentes. Eiusmodi querelae proficiscuntur ex corde, quod vel sentit Deo non esse curae nostras res, vel succenset Deo, eumque accusat iniusticiae, quod malis sinat bene esse, bonis male, quod crudeliter nobiscum agat, et videatur propemodum delectari nostris malis. Exempla talium querelarum extant in sacris historiis Exodi 17. Israelitae expostulant cum Mose, quod eduxerit eos ex Aegypto, nec iam credunt se divinitus eductos esse, nec credunt se Deo curae esse, id quod indicavit vox illorum, {100r} Est ne Dominus inter nos.¹ Et Esa. 8. Ne dicatis coniuratio,² prohibet enim hoc genus querelas in adversis rebus, sed iubet Deo confidere, et ab eo opem et auxilium postulare. In eandem sententiam inquit et capi. 30. In silentio et spe erit fortitudo vestra.³ Sic Paulus hoc loco praecipit retineri pacem erga Deum, hoc est, semper sentire, **quod bona voluntate Dei in tale vitae genus coniecti simus**, quod Deus non adfligat nos ut perdat, quod sit opem laturus aliquando pro sua summa bonitate, etiam si differatur aliquantisper auxilium. Et iubet Paulus, ut ea pax tanquam gubernet omnia certamina nostra, Est enim verbo graeco usus βραβεύειν quod significat gubernare certamen.

Addit deinde, Et sitis grati.⁴ Iubet enim gratias agere Deo, quod nos in tot calamitatibus tamen non deserat, sed defendat, tegat, et gubernet. Etenim nisi a Deo custodiremur, diabolus abriperet pro sua libidine singulos quotidie in perniciem, et in teterrima peccata. Nunc quod vita nostra prorogatur ad poenitentiam, quod adsunt alia bona, quod cohibemur, ne ruamus in deteriora flagitia, quod ad poenitentiam vocamur, ut alia multa omittam, nonne haec inaestimabilia bona sunt, quae fateri debemus Dei beneficia esse? Itaque praeceptum est, Nunquam adparebis vacuus coram {100v} Deo,⁵ quod quid aliud est, quam nos semper aliquibus Dei beneficiis **uti**, quae agnoscere debemus, et Deo gratias agere. Quid enim possumus Deo reddere praeter **commemorationem beneficiorum** ipsius. Nec est indigna memoria quae-

¹ Ex 17,7.

² Jes 8,12.

³ Jes 30,15.

⁴ Kol 3,15c.

⁵ Ex 23,15; s. auch Sir 35,6 Vulg.

gratias privativas, quam positivas,¹ id est, nisi a Deo custodiremur, incideremus in longe maiora mala, id **{64v}** Dei beneficium latius patere dixit, quam vel ea ipsa bona quae praeterea exhibet.

[V. 16a] **Verbum Dei habitet inter vos abunde.**

Non est contemnendum hoc praeceptum, quo frequens tractatio doctrinae Christianae praecipitur, sicut et Petrus iussit paratos esse ad reddendam rationem de fide nostra.² Et contra satanae insidias non alia sunt arma, nisi praecatio, et pia puraque tractatio Verbi Dei. Sicut docet Paulus ad Ephesios ultimo, Calceati pedes, et praeparati seu instructi Evangelio pacis, sic inquit, tela ignea pravi spiritus depellite.³ Sed addit, IN OMNI SAPIENTIA,⁴ quasi dicat, Non satis est habere et tractare Verbum Dei, nisi prudenter etiam tractes, ut alio loco praecepit, ὀρθοτομεῖν τὸν λόγον τῆς ἀληθείας.⁵ Nisi enim **recte intelligas**, in maximos errores incidet. Quam procul a scripturae sententia discesserunt, seditionis Rusticanae autores, qui scripturam de spirituali libertate loquentem, detorserunt ad civilem libertatem. Inde haereses omnes natae sunt, quod homines vel parum oculati, vel impii sua somnia adtulere ad scripturam, non sententiam spiritus sancti ex Scriptura collegerunt. Itaque Christus etiam iussit, ut scrutaren**{65r}tur** Scripturas:⁶ et Esaias ait, Ad legem et testimonium, alioqui non erit, inquit, eis matutina lux,⁷ quasi dicat. Nisi e Scriptura voluntatem Dei requirant, non posse fieri, quin in maximos errores, et in maxima flagitia incidant. Iubet autem Paulus canere in gratia, id est, sine tumultu, sine confusione, ut alias praecipit in ecclesia omnia decore fieri, seu ut

¹ Jean Gerson, In festo S. Antonii, in: ders., Œuvres complètes V, par Mgr [P.] Glorieux, Paris u.a. 1963, 394: *plures fiunt a Deo nobis gratiae privativae seu negativae, propter quas ei tenemur ad gratiarum actiones, quam positivae; quoniam non est peccatum, non est periculum in quod ruere non posset homo si non esset gratia Dei praeservans, praeveniens et prohibens.*

² 1Petr 3,15.

³ Eph 6,15.16.

⁴ Kol 3,16b.

⁵ 2Tim 2,15.

⁶ Joh 5,39.

⁷ Jes 8,20.

dam Gersonis vox, plures esse gratias privativas, quam positivas,¹ id est, nisi a Deo custodiremur, incideremus in longe maiora mala, id Dei beneficium latius patere dixit, quam vel ea ipsa bona quae praeterea exhibet.

[V. 16a] **Verbum Dei habitet inter vos abunde etc.**

Non est contemnendum hoc praeceptum, quo frequens tractatio doctrinae Christianae praecipitur, sicut et Petrus iussit paratos esse ad reddendam rationem de fide nostra.² Et contra satanae insidias non alia sunt arma, nisi praecatio, et pia puraque tractatio Verbi Dei. Sicut docet Paulus ad Ephesios ultimo, Calceati pedes, et praeparati seu instructi Evangelio pacis, sic inquit, tela ignea pravi spiritus depellite.³ Sed addit, IN OMNI SAPIENTIA,⁴ quasi dicat, Non satis est habere et tractare Verbum Dei, nisi prudenter etiam tractes, ut alio loco praecepit, ὀρθοτομεῖν τὸν λόγον τῆς ἀληθείας.⁵ Nisi enim **scripturae voluntatem ex scriptura didiceris**, in maximos errores incidet. Quam procul a scripturae sententia discesserunt seditionis Rusticanae autores, qui scripturam⁶ de spirituali libertate loquentem, detorserunt ad civilem libertatem. Inde hereses omnes natae sunt, quod homines vel parum oculati, vel impii sua somnia adtulere ad scripturam non sententiam spiritus sancti ex scriptura collegerunt. Itaque Christus etiam iussit, ut scrutare**mur** scripturas,⁷ et Esaias ait, Ad legem et testimonium, alioqui non erit, inquit, eis matutina lux,⁸ quasi dicat. Nisi e scriptura voluntatem Dei requirant, non posse fieri, quin in maximos errores, et in maxima flagitia incidant. Iubet autem Paulus canere in gratia, id est, sine tumultu, sine confusione, ut alias praecipit in ecclesia omnia decore fieri,

¹ Jean Gerson, In festo S. Antonii, in: ders., Œuvres complètes V, par Mgr [P.] Glorieux, Paris u.a. 1963, 394: *plures fiunt a Deo nobis gratiae privativae seu negativae, propter quas ei tenemur ad gratiarum actiones, quam positivae; quoniam non est peccatum, non est periculum in quod ruere non posset homo si non esset gratia Dei praeservans, praeveniens et prohibens.*

² 1Petr 3,15.

³ Eph 6,15.16.

⁴ Kol 3,16b.

⁵ 2Tim 2,15.

⁶ *scripturam* conj. – Def. Wit28-1/2, Hag29, Hag34, SH45.

⁷ Joh 5,39.

⁸ Jes 8,20.

eius verbo utamur εὐσχημόνως.¹

Canere in corde,² et canere spiritualiter est, verum perterrefieri, tum concipere consolationem ex ipso Verbo Dei, quod inter tractandum auditur. Nam fides ex auditu est.³ Docet autem hic Paulus, quid fieri velit in ecclesia, qua de re copiose praecepit ad Cor.

[V. 17b] **In nomine domini Iesu.**

Sic et saepe alias iubet in nomine domini facere, quidquid facimus, sed haec particula multa complectitur. Ut enim dicimus legatos principis sui, nomine aliquid agentes, agere iussu illius, ita primum intelligere debemus, in nomine domini aliquid agere, esse id quod, agere ea tantum quae praecepit Deus, iuxta illud Pauli, omne quod non est ex fide, peccatum est.⁴

Secundo, figura ipsa sermonis Hebraei videntur uti bene precando. Sic ergo sentiamus omnia facienda esse, ut petamus, quae facimus a Deo gubernari, {65v} et quae agimus, freti Dei auxilio suscipiamus, sicut in Psal. scriptum est, illi in curribus et in equis, nos autem in nomine Domini invocabimus.⁵ Item, Revela domino viam tuam, et ipse faciet.⁶ Nihil enim potest recte succedere, nisi Deo gubernante et fortunante, iuxta illud, Nisi dominus aedificaverit domum, frustra laborat, qui aedificet eam.⁷ Et diserte dixit hic Apostolus in nomine domini Iesu, quia propter Christum exaudimur, ut gubernentur nostrae actiones, sicut ait, Quidquid petieritis patrem in nomine meo, dabitur vobis.⁸ Tertio comprehendit etiam haec particula, ut ad Dei gloriam referatur, quod agimus, seu ut ea agamus, unde nomen Dei non blasphemetur, sed glorificetur, ut nostris exemplis invitentur alii ad timendum Deum, et ad credendum Deo, sicut 1. Corinth. 10 dixit, Omnia in gloriam Dei facite.⁹

seu ut eius verbo utamur εὐσχημόνως.¹

Canere in corde,² et canere spiritualiter, est verum perterrefieri, tum concipere consolationem ex ipso Verbo Dei, quod inter tractandum auditur. Nam fides ex auditu est.³ Docet autem hic Paulus, quid fieri velit in ecclesia, qua de re copiose praecepit ad Corin.

[V. 17b] **In nomine Domini Iesu etc.**

{101v} Iubet omnia in nomine Domini facere, quod interpretantur, nequid faciamus contra mandata Dei. Nos enim velut legatos, decet commissa a Deo loqui, docere et agere, Et quae agimus omnia ad gloriam Dei referenda sunt, id est, sentire ac profiteri debemus, siquid effecimus, Dei auxilio effectum esse, non nostris consiliis, prudentia, viribus. Id enim est reddere Deo gloriam, agnoscere quod vere nos iuvet, ac gubernet, et nostro testimonio invitare alios, ut et ipsi Deum timeant, et Deo credant. Sed praeter haec particula, In nomine Domini, significat invocationem, ut quidquid gerimus credamus Deo placere, et rogemus ut ipse gubernet, sicut scriptum est. Revela Domino viam tuam et ipse faciet.⁴ Item, Hi in curribus et hi in equis, nos autem in nomine Domini Dei nostri invocabimus,⁵ id est, alii confidunt viribus suis, nos confidimus auxilio Dei, et propterea invocamus eum. Sciamus igitur Paulum cum iubet nos omnia facere in nomine Domini, praecipere, ut credamus quod velit Deus regere omnes vitae casus, omnia consilia, omnia negotia, omnia pericula, Quare quidquid suscipimus, auxilium ab eo petendum est. Qui docent, qui administrant respublicas, qui gerunt bella, qui discunt, qui arant terram, qui artes exercent, postulent a Deo auxilium in omnibus negotiis suis admoniti hoc praecepto Pauli, Omnia facite nomine Domini.

¹ 1Kor 14,40.

² Kol 3,16.

³ Röm 10,17.

⁴ Röm 14,23.

⁵ Ps 19,8 Vulg.

⁶ Ps 36,5 Vulg.

⁷ Ps 126,1 Vulg.

⁸ Joh 16,23.

⁹ 1Kor 10,31.

¹ 1Kor 14,40.

² Kol 3,16.

³ Röm 10,17.

⁴ Ps 36,5 Vulg.

⁵ Ps 19,8 Vulg.

CAP. IIII.

[V. 2a] **Orationi instate.**

De afflictionibus satis diximus iam aliquoties, cum quibus docuimus oratione certandum esse, et enarravimus sententiam Pauli, **Orate sine ira et sine haesitatione,¹** hoc est, sitis patientes, et **confi{66r}dite,** Deum opem laturum esse. Hic tantum monendi sunt lectores, incredibilem esse bonitatem Dei, qui toties praecipit orandum esse, ut praeceptum est non facere caedem, non facere furtum, sic etiam praeceptum est orare. Est autem orare, aliquid petere a Deo. At vide quanta sit **imbecillitas** cordis nostri, quod non **audet** a Deo sperare vel postulare quidquam, et semper metuit nos non **exaudiri**. Adversus hanc infirmitatem toties Christus nos orare iussit, toties praecipit Paulus, toties Prophetae mandant. Et non tantum praecipunt orare, sed etiam divinas promissiones recitant, **Omnis qui invocaverit nomen domini salvus erit.²** Et Christus, **Quidquid petieritis patrem in nomine meo, dabit vobis.³**

Ad has promissiones **respicere debemus,** et his confisi, postulare omnia a Deo, quibus opus est, et cum pro publicis necessitatibus, pro Magistratibus, pro gloria Evangelii, pro pace publica, tum pro privatibus necessitatibus orare. Sunt igitur haec in oratione **quatuor necessaria.** Primum, scire mandatum Dei esse ut oremus, cui mandato ita parere, ut aliis praeceptis debemus. Est autem mirae bonitatis praecipere etiam ut nostras necessitates iuvari postulemus. Secundum, credere propter **promissiones,** quod sit opem laturus Deus, quodque exaudiat nostras **{66v} preces,** sicut multis verbis docet Christus, Si homines possunt bona dona hominibus dare, quanto magis pater vester qui in coelis est.⁴ Ideoque et Christus in oratione fidem exigit, cum ait, **Quidquid petieritis credentes.⁵** Tertium est, ut oratio certam aliquam necessitatem contineat, cui consulere Deum postulemus. Quid est enim nisi βαπτολογία,⁶ sic orare, tanquam velis Deo opus aliquod exhibere, ac non potius ab ipso postulare, ea quibus opus est.

CAPUT. IIII.

[V. 2a] **Orationi instate etc.**

Oratio ista aliquid a Deo petere, Nam qui ita recitant preces, ut nihil petant a Deo, non orant. Docuit autem Paulus alias, **orare sine ira et sine haesitatione,¹** quod supra enarravimus non debere nos irasci Deo, cum adfligimur, Nam succensent Deo, qui iudicant eum negligere nos, aut velle nos perdere. Et sine haesitatione orandum est, id est vere statuere, et credere debemus quod velit nos exaudire, ac iuvare. Sed hic experimur **imbecillitatem** nostram, Quis est enim qui ausit adfirmare se **exaudiri** a Deo? Ita cor humanum fugit Deum, nec **audet** expectare aliud, nisi poenas. Atqui contra hanc imbecillitatem erigit nos verbum Dei multifariam, praeceptis, et promissionibus, ut credamus nos **exaudiri.**

Sunt igitur haec in oratione **consideranda.** Primo, **Preceptum Dei,** quod cogit orare, sic enim scriptum est. **Peti{102v}te et accipietis.²** Item, Oportet semper orare.³ Non igitur ita iudicabis, ideo nihil te oraturum esse, quia sis indignus qui aliquid impetres, sed ideo orabis, quia Deus precepit, ideo credes te exaudiri, quia ipse precepit orare, ut peccatum est cedere facere, ita peccatum est nihil a Deo petere, Pertinet autem hoc mandatum de orando, ad secundum Decalogi praeceptum,⁴ **Utinam intelligant homines** quanta consolatio in hoc loco posita sit, Certe enim significat Deus se mirabiliter nos amare, et iuvare cupere, cum etiam praecipit, ut oremus.

Secundo, **considerandae sunt promissiones,** **Quidquid petieritis patrem in nomine meo, dabit vobis.⁵** **Omnis qui invocaverit nomen Domini, salvus erit.⁶**

¹ 1Tim 2,8.² Joel 3,5.³ Joh 16,23.⁴ Mt 7,11.⁵ Mk 11,24.⁶ Vgl. Mt 6,7.¹ 1Tim 2,8.² Joh 16,24.³ Lk 18,1.⁴ Ex 20,7; Dtn 5,11.⁵ Joh 16,23.⁶ Joel 3,5.

Nam in Psal. 49 negat Deus sibi opus esse nostris sacrificiis, sed illa esse grata sacrificia, invocare eum in tribulatione, et gratias agere pro acceptis beneficiis.¹

Quartum est, expectare, nec desperare, etiam si non statim iuvet nos Deus, et committere Deo, ut pro sua sapientia constituat, quando et quomodo nobis opem ferat. Neque tamen desistere ab orando debemus, ideo hic inquit, Instate. Et Lucae 18. Oportet semper orare, et non deficere.² Et recitat eodem loco miram parabolam,³ per quam adhortatur nos, ne fracti decidamus a spe consequendi ea quae petimus. Differt enim Deus ideo praestare quae petimus, ut fidem nostram exercent et durent, ut Matth. 15 in mulieris Cananaeae exemplo adparet.⁴

[V. 2b] **In gratiarum actione.**

Orationem proprie vocant petere et flagitare aliquid a Deo, sed usu receptum est, ut orationem etiam vocent, actionem gratiarum pro recepto beneficio, de ea parte et hic praecipit Apostolus. Haec enim sunt ut dixi vera sacrificia, quae Deus adprobat, opem ab eo petere, et pro recepto beneficio ei gratias agere. Est autem gratiarum actio, sentire vere, quod a Deo id bonum, quod accepisti, proficiscatur, et praedicare et confiteri apud omnes, divinitus te esse adiutum, ut et alii discant Deo confidere et glorificare eum iuxta illud, Credidi, propter quod locutus sum.⁵ Verum ignari Dei, et ingrati sunt, qui forte

Et quoniam promissio requirit fidem, credere debemus nos exaudiri, tametsi non statim id quod volumus consequimur. Proinde non absterreat nos infirmitas nostra, quo minus petere a Deo omnia quibus opus est, audeamus, Et quanquam iram ac poenam meriti simus, tamen quia nobis propter Christum ignoscit, credamus etiam propter Christum preces nostras accipi, Ideo enim addidit Christus, in nomine meo,¹ ut ostenderet nobis pignus divinae promissionis, Christus enim et placat nobis patrem. Est enim pontifex noster, et testis, ac velut obses nobis datus est, ut sentiamus patrem velle nobis opitulari.

{103r} Tercio, fides in oratione necessaria est, sicut iam dictum est qua credamus nostras preces accipi a Deo. Christus enim ait, Quidquid petieritis credentes.² Quare illi qui dubitant, utrum placeant Deo, utrum exaudiantur, infoeliciter orant. Cum autem hic maxime sentiamus fidei nostrae infirmitatem, sequi Apostolorum exemplum debemus ac rogare, ut Dominus augeat nobis fidem.³ Porro fides exercetur cum non statim quae petimus consequimur, quare id quoque in oratione praestandum est, ne abiecta spe, desinamus orare. Nam etiam si non dederit Deus id quod nos nominatim petivimus, tamen gubernabit exitum periculorum nostrorum. Ideo Paulus hic instare iubet, Et Christus Luc. 18 inquit, oportet semper orare et non defatigari,⁴ et eam sententiam egregia similitudine illustrat.⁵

[V. 2b] **In gratiarum actione etc.**

Oratio est proprie, cum aliquid flagitamus, sed abutimur nomine, ac vocamus orationem, in qua pro accepto beneficio gratias Deo agimus, Coniunxit hoc loco Paulus orationem et gratiarum actionem, Nam et bona petere a Deo debemus, et cum accepimus, praedicare eius beneficium. Est enim gratiarum actio, agnoscere, quod bona illa, quibus utimur, beneficia {103v} sint vere a Deo profecta, idque praedicare apud homines, ut alii nostro testimonio confirmati discant timere Deum, eique credere, et glorificare eum. Sicut inquit David, Credidi, propter quod locutus sum,⁶ id est, quia credo me a Deo adiutum

¹ Ps 49,7–15 Vulg.

² Lk 18,1.

³ Lk 18,2–5.

⁴ Mt 15,21–28.

⁵ Ps 115,1 Vulg.; 2Kor 4,13.

¹ Joh 16,23.

² Mk 11,24.

³ Lk 17,5

⁴ Lk 18,1.

⁵ Lk 18,2–5.

⁶ Ps 115,1 Vulg.; 2Kor 4,13.

existimant se evasisse e malis sine Dei auxilio, ut plerique homines potius fortunae, aut hominibus, aut suae industriae tribuunt, si quid boni adepti sunt. Nos autem sentire oportet, Deum esse, qui omnes nostros eventus regat, iuxta illud, Nisi dominus custodierit domum etc.¹

[V. 5a] **Sapienter ambulate erga eos qui foris sunt.**

Vetat offendere alios, seu dare occasionem maledicendi Deo, quod in Romanis etiam fieri queritur, Propter vos male audit nomen Domini in gentibus.² Diximus autem nonnihil de certis scandalis supra, cum de traditionibus humanis disputaremus, {67v} quare hic non faciemus longum, tametsi nullus locus propemodum magis necessarius erat, qui diligenter inculcaretur rudibus et imperitis. Quorum mali mores dant occasionem maledicendi vel Deo, vel doctrinae Dei, illi violant secundum praeceptum,³ et nomen Dei polluunt, nec ferent impune. Scriptum est de secundi praecepti violatoribus, Non habebit Deus insontem eum, qui vane usurpaverit nomen meum.⁴ Et David gravissime obiurgatus est, quod fecisset, ut male audiret⁵ nomen Dei apud hostes victores.⁶ Si tantus vir dedit poenas violati nominis divini, certe nobis non erit impune similia committere. Sed quid potest dici gravius, quam quod Christus ait, Oportet scandala fieri, sed vae homini per quem etc.⁷

Si quis hoc fulmine nihil promovetur, ille vere habet frontem, ut aiunt Prophetae, aeneam.⁸ Sunt autem scandala duplicia. Alia cum violatis praeceptis Dei, nostro exemplo aut invitamus alios ad peccandum, aut incitamus ad maledicendum Deo. De huiusmodi scandalis quid sentiendum sit, non est dubium. Huc etiam pertinent scandala ea, cum impia doctrina aliorum fidem laedimus, quod quantum sit scelus, nemo ignorat.

Alia scandala sunt, de quibus disputari multum

esse, ideo predico eius beneficium, ac testificor, quod ignoscat nobis, quod iuвет nos, Psalmus 49 vocat hoc sacrificium laudis,¹ et docet hunc cultum praecipue a nobis requiri, ut innotescat nostro testimonio Deus apud omnes homines, sicut pollicetur Propheta, si redimatur, se praedicaturum esse beneficium Dei, Psal. 34. Confitebor tibi in Ecclesia magna, et in populo gravi laudabo te.²

[V. 5a] **In sapientia ambulate.**

Communis hoc tempore querela, et propemodum iusta est, quod praetextu libertatis Christianae putet sibi vulgus omnia licere, Nullis legibus se teneri existimant et plane tanquam ferae emissae e carcere, quo quenque ducit impetus feruntur. Non servant fidem pactorum, contemnunt auctoritatem magistratum, diripiunt facultates ecclesiarum. Quare necessarium est in primis hoc tempore Pauli praeceptum, ut sapienter ambulemus erga eos qui foris sunt, ut nostris moribus invite{104r}mus quam plurimos ad cognitionem Christi. Vere scandala sunt, falsa doctrina, mali mores, et intempestivus usus libertatis Christianae in rebus non necessariis. De his extat gravissima comminatio. Vae homini per quem venit scandalum.³ Est quoddam scandalum, quod vocant acceptum, nos Pharisaeicum vocabimus, cum nostris recte factis offenduntur homines iniqui, cuius rei exemplum est apud Mattheum capi. decimo quinto.⁴ Tale scandalum esse iudico, quod allegatur sacerdotibus, qui coacti sua imbecillitate uxores ducunt, Nam in rebus necessariis habemus regulam, ne talibus offensionibus moveamur, oportet Deo magis obedire, quam hominibus.⁵ At in rebus mediis, ut vocantur, certe prodest diligenter cavere, ne libertate abutamur. Valde enim onerant conscientias suas, qui abusu libertatis excitant tumultus, augent vulgi licentiam, reddunt invisam infirmis sanam doctrinam.⁶ Ubi autem liceat uti, habemus exempla Apostolorum, qui apud eos utuntur libertate qui eam norunt,

¹ Ps 126,1 Vulg.

² Röm 2,24.

³ Ex 20,7; Dtn 5,11

⁴ Ex 20,7; Dtn 5,11.

⁵ *audiret* Bas41, MSA. – *auderet* Hag27.

⁶ 2Sam 12,14.

⁷ Mt 18,7.

⁸ Vgl. Jes 48,4.

¹ Ps 49,14 Vulg.

² Ps 34,17–18 Vulg.

³ Mt 18,7.

⁴ Mt 15,10–20.

⁵ Apg 5,29.

⁶ Vgl. 1Tim 1,10, 2Tim 4,3; Tit 1,9; 2,1.

solet, cum violatis traditionibus humanis, alios ex-
{68r}empla nostra offendunt, et vel ad licentiam in-
 vitant, vel efficiunt iniquiores Evangelio. Haec quo-
 que scandala dixi supra cavenda esse. Nec esse
 traditiones violandas, apud infirmos, hoc est, eos qui
 nondum satis didicerunt, cur id fiat. Debent enim
 firmi cedere infirmis, ut aegrotis incolumes subser-
 viunt.

Sed apud eos qui cum audierunt et satis norunt,
 cur violare aut ubi violare liceat humanas ordina-
 tiones, exigunt eas tamen tanquam necessarias, et
 veritati ex professo adversantur. Paulum violasse vi-
 demus.¹ At idem Paulus servavit Iudaicas ordina-
 tiones publice,² ut infirmis parceret, quanquam in his
 multi erant, qui adversabantur Evangelio. Sed ipse
 magis putavit habendam esse rationem infirmorum,
 quam hostium.

[V. 5b] **Occasionem redimentes.**

Validissimum praeceptum est, redimere occasionem,
 id est, ut quisque suae vocationi serviat, et id faciat,
 quod sibi commissum est. Ea est enim cuiusque
 occasio. Hac de re praecepit Roma. 12 et 1. Corin. 12
 ut suum quodque membrum officium faciat,³ ut qui
 regunt civitates, non irruant ad munus docendi: qui
 docent in Ecclesia, non irrumpant in possessionem
 seu provinciam Magistratum. Quae enim alia res
{68v} perinde nocuit aliquandiu in Ecclesia, quam
 quod Concionatores, volunt profanis Principibus
 praescribere, quomodo debeant imperium gerere,
 volunt decimationes ex suo arbitrio remitti, volunt
 novas tabulas dari, et similia multa.

Hic etiam sibi adolescentes praecipisci sciunt, ut
 redimant occasionem, hoc est, ut quo tempore sunt
 adhibiti ad discendum, ut diligenter propter gloriam
 Dei discant. Ideo enim discunt, ut alios postea docere
 possint, et regere respublicas. Saepe et in proverbii
 praeceptum est, ut per occasionem laboremus, hoc
 est, ut suum quisque officium faciat. Qui congregat
 in messe, filius sapiens est: qui autem stertit in
 aestate, filius confusionis est.⁴ Idem fere totus Ec-
 clesiastes docet, debere unum quendam suum offi-
 cium facere cum timore Dei et fide. Nec propter

¹ Vgl. Gal 2,11–14.

² Vgl. Apg 16,3.

³ Röm 12,3–8; 1Kor 12,13–27.

⁴ Prov 10,5.

praeterea apud Phariseos, ut testimonium doctrinae
 ostendant. Interea tamen ut infirmas multitudini
 parcant, legis ceremonias una cum aliis observant.

[V. 5b] **Occasionem redimentes.**

{104v} Utilissimum praeceptum est ad retinendam
 ecclesiae concordiam, ut recte utamur occasione, hoc
 est, ut suum quisque officium rite faciat, ut doctores
 doceant, magistratus dicant ius, ut auditores discant.
 Nunc contionatores volunt magistratibus prophanis
 leges ferre de decimationibus, de servitutibus, et
 similibus rebus, Ita omissa occasione sui muneris
 gerendi, invadunt alienum Cerdones¹ et opifices do-
 cere conantur, cum neque didicerunt, neque accersiti
 sint ad docendum. Quis autem nescit, quanti ex ea re
 motus existant, cum homines neophyti docent, qui
 propter impericiam recte iudicare non possunt. Quare
 Paulus ubique praecipit, ut suum quisque officium
 agat. Et primae Thessalon. quarto, gravissime praeci-
 pit, ut non negligenter, sed ambiciose etiam, hoc
 enim verbo utitur, demus operam, ut simus tranquil-
 li, et proprias res singuli agamus.² Homines ambitio-
 ne quadam varia negocia suscipiunt, at Christiani in
 hoc ambiciosi sint, ne aliena negocia attingant, Suam
 quisque, spartam exornare³ curet, et quia Deo placere
 suum laborem credit, ideo speret Deum facturum
 esse, ne labor sit irritus. Neque potest labor esse foel-
 ix, susceptus contra Dei mandata, Quare necesse est
 illam πολυπραγμοσύνην inutilem esse, cum non vo-

¹ Cerdones Hag29, Hag34, SH45. – Cardones Wit28-1/2.

² 1Thess 4,11.

³ Melanchthon bezieht sich hier auf ein erstmals bei Eu-
 ripides, Fragm. 723 (Nauck) belegtes Sprichwort: Σπάρ-
 ταν ἔλαχες, ταύταν κόσμει („du hast Sparta erhalten –

splendidiorem alterius provinciam, aut lautio-
 fortunam, ab officio discedere, sed nostrum iter
 conficere, et in nostro studio decertare, seu ut in
 comoediis fit, susceptam personam repraesentare.
 Huc pertinet illud in sexto capite, Cuique homini
 certus labor mandatus est, sed concupiscentia in-
 constans et infinita est,¹ ut aegre perduret in insti-
 tuto, ad quodquaque Deus vocavit. Item alio capite,
 Mane et vespere sere semen tuum etc.² Et quidem
 magnum robur fidei est, posse praesentem fortunam
 to{69r}lerare, aut praesenti conditione contentum
 esse, et cum Deus aliis alia dona dederit, tamen bene
 sentire de Deo, et gratum esse. Nam et Petrus of-
 fensus, cum audisset Ioannem non esse moriturum,
 obiurgatus est a Christo, et monitus, ne aliena dona
 spectaret, sed potius quid ipsi praeciperetur, Si volo
 eum manere, inquit, donec veniam, quid ad te? tu me
 sequere.³

[V. 6] **Sermo vester sit sale conditus, ut possitis respondere.**

Quae non sunt condita sale, sunt insipida: ita ser-
 monem insulsum dicunt, qui non irritat aut delectat
 auditorem. Christianorum autem sermones debent
 esse sale conditi, id est, non esse insipidi, sed debent
 aut consolari moestos, aut perturbare et obiurgare⁴
 peccantes, et tentationibus omnis generis mederi, er-
 rantes docere, et revocare in viam, hortari cessantes,
 castigare delinquentes. Neque enim obscurum est
 sale significari Verbum Dei. Itaque in Lege erat, ne
 qua victima sine sale offerretur,⁵ quod sine Verbo
 Dei bona opera fieri non possint. Itaque et Christus
 apud Marcum ait, Habete in vobis salem.⁶ Hic vero
 addit Paulus, Ut possitis respondere unicuique.
 Supra autem diximus praecipi nobis, ut Verbum Dei
 dili{69v}genter discamus, ut et nostram conscien-
 tiam et alios docere possimus. Id praeceptum toties
 repetitum, tamen irrident quidam prophani homi-
 nes, qui satis esse putant, toto decennio unam ali-
 quam contionem audisse: et frequentiore tracta-
 tionem Scripturae dicunt non ad omnes, sed tantum
 ad Theologos seu concionatores pertinere. Verum sci-

¹ Koh 6,7.

² Koh 11,6.

³ Joh 21,22.

⁴ *obiurgare* Bas41. – *obiurgari* Hag27, MSA.

⁵ Lev 2,13.

⁶ Mk 9,50.

cati currimus, {105r} Caeterum vocationem urgea-
 mus strenue. Hoc significat Paulus cum iubet redi-
 mere occasionem.

[V. 6] **Sermo vester sit sale conditus, ut possitis respondere etc.**

Quae non sunt condita sale, sunt insipida, ita ser-
 monem insulsum dicunt, qui non irritat aut delectat
 auditorem. Christianorum autem sermones debent
 esse sale conditi, id est, non esse insipidi, sed debent
 aut consolari moestos, aut perturbare et obiurgare
 peccantes, et tentationibus omnis generis mederi, er-
 rantes docere, et revocare in viam, hortari cessantes,
 castigare delinquentes. Neque enim obscurum est
 sale significari Verbum Dei. Itaque in Lege erat, ne
 qua victima sine sale offerretur,¹ quod sine Verbo
 Dei bona opera fieri non possint. Itaque et Christus
 apud Marcum ait, Habete in vobis salem.² Hic vero
 addit Paulus, Ut possitis respondere unicuique.
 Supra autem diximus praecipi nobis, ut Verbum Dei
 diligenter discamus, ut et nostram conscientiam et
 alios docere possimus. Id praeceptum toties repe-
 titum, tamen irrident quidam prophani homines, qui
 satis esse putant, toto decennio unam aliquam con-
 tionem {105v} audisse, et frequentiore tractatio-
 nem Scripturae dicunt non ad omnes, sed tantum ad
 Theologos seu concionatores pertinere. Verum sci-

schmücke es“); s. auch Cicero, Ep. ad Atticum 4,6,2;
 Plutarch, Mor. 472d; 602b; Erasmus v. Rotterdam,
 Adagia 2,5,1 (Nr. 1401).

¹ Lev 2,13.

² Mk 9,50.

sciant pii iuvenes adversus diaboli insidias nullum praesidium esse, ut supra dixi, nisi praecationem, et Verbi Dei considerationem, quo excitetur cor ad timendum Deum et ad fidendum Deo, et omnia spiritualia officia. Ideo Solomon ait, Verbum Dei esse ignitum clypeum.¹

Agamus igitur gratias Deo, quod nobis Verbum suum tam copiose dederit: eoque beneficio pie utamur, quamadmodum ipse praecepit. Alioqui accidet his qui contemnunt, iuxta comminationem illam, Noluerunt benedictionem, et auferetur ab eis.²

Quod si nossemus huius margariti praecium,³ profecto venditis omnibus possesssionibus nostris, comparare nobis tam salutare donum Dei cuperemus.

FINIS.

ant pii iuvenes adversus diaboli insidias nullum praesidium esse, ut supra dixi, nisi praecationem, et Verbi Dei considerationem, quo excitetur cor ad timendum Deum et ad fidendum Deo, et omnia spiritualia officia. Ideo Salomon ait, Verbum Dei esse ignitum clypeum.¹

Agamus igitur gratias Deo, quod nobis Verbum suum tam copiose dederit, eoque beneficio pie utamur, quamadmodum ipse praecepit. Alioqui accidet his qui contemnunt, iuxta comminationem illam, Noluerunt benedictionem, et auferetur ab eis.²

Quod si nossemus huius margariti precium,³ profecto venditis omnibus possesssionibus nostris, comparare nobis tam salutare donum Dei cuperemus.

FINIS.

IMPRESSUM VVITTENBERGAE
PER IOSEPHUM KLUGK.

¹ Prov 30,5.

² Ps 108,18 Vulg.

³ Mt 13,45–46.

¹ Prov 30,5.

² Ps 108,18 Vulg.

³ Mt 13,45–46.

Hagenau 1527

Wittenberg 1528

Index opusculi¹

A

Adfflictiones cur a Deo mittentur	9r
Ambitio novorum Theologorum	62r
Ambitione adducti, plerique abolent ritus veteres	50v
Animalis homo	22v
Arrii error	34v
Astronomiae Encomium	19r

B

Benefaciendum hominibus propter Christum, non premii causa	6r
---	----

C

Caeremoniae cur excogitatae	36r
Carnem propriam iusticiam efficere, quomodo intelligendum	12v
Christianus omnium gentium politis potest uti	58v
Christus cur coelum adscenderit	52v
Christus etiam censum praestitit	46v
Christus habet primas	13v
Collatio humanae iusticiae ad Christianam	16v
Conscientia dicitur Chirographum	31r
Conscientia non debet ligari traditionibus humanis	37r
Contra Liberum Arbitrium	11r

¹ Hag27. – Def. Bas41, MSA.

Die Registerstichworte bestehen aus einer Auswahl der Marginalien, die dem Kommentar in Hag27 beigegeben wurden. – Im Folgenden werden die Seitenangaben des Drucks von 1527 beibehalten; die Seiten, auf die verwiesen wird, sind mit Hilfe der ursprünglichen Folienzählung („{##}“) leicht zu ermitteln. Geändert wurden lediglich die Bezeichnungen von „A“ für *recto* und „B“ für *verso* in „r“ und „v“. – Im Druck von Hag27 wurden die Registereinträge innerhalb jedes einzelnen Anfangsbuchstabens nicht alphabetisch, sondern in der Reihenfolge ihres Vorkommens im Kommentar angeordnet. Diese Darstellungsweise wurde im Folgenden zugunsten einer ausschließlich alphabetischen Reihenfolge geändert.

D

Deus cur differt aliquando auxilium	55r
Deus opitulatur adflictis	54r
Discolis etiam est obedientiam	43v
Discrimen Evangelii ac Philosophiae	25r
Dissensiones Ecclesiae sine linguis dirimi non possunt	22r

E

Eloquentia quid sit	20v
Eloquentia rerum regina	21r
Epilogus de caeremoniis	32r
Error Philosophiae	23r
Esse in tenebris quid	9v
Eucharistiae fructus	33r
Evangelii beneficia	9v
Evangelium quid	9v

F

Falsa doctrina eripit cognitionem Dei	8r
Feriae et cantiones in Ecclesiis cur conditae	47v
Fides sine poenitentia nihil est	4r
Formae Dei quae sint	57r
Fructus fidei	52v
Furum poena debetur linguarum oppressoribus	17v

G

Gratia quid sit	5r
Graviter laedunt charitatem, qui tollunt plerasque ordinationes	48r

H

Humana iusticia non abolet mortem neque peccatum	27v
Humana iusticia non habet eiusmodi libertatem, ut iusticia Christiana	11v

I

In adflictionibus cognoscitur Deus	8v
In Christo abditi sunt omnes sapientiae thesauri	16r
Iusticia carnalis non iustificat coram Deo	26v

Hagenau 1527

Wittenberg 1528

Iustificatio non nostris
meritis, sed per fidem contingit 3r

L

Legis officia duo 33v
Lex cur docenda 60v
Libertas christiana vera quae sit 58r
Linguae cur discendae 21r

M

Magistratus errata tegenda sunt 44v
Magistratus omnis a Deo 40v
Medicinae Encomium 29r
Mortificatio quid 55v
Mutuum date, nihil inde sperantes 6v

N

Ne quis vos decipiat per
philosophiam, quomodo intelligendum 27r
Necessarius victus debetur corpori 38v
Non est nobilior possessio, quam veritatis 18v
Non veni solvere Legem, sed implere 60r
Novus homo quis sit 57v

O

Obedientiae partes 44r
Omnia bona a Deo sunt expectanda 5v
Omnia per filium condita sunt 10v
Oportet Deo obedire magis quam
hominibus, quomodo adiciendum 47r

P

Paulo ut Evangelio credendum 4v
Pax quid 5r
Per Christum facta pax est in coelo et in terra 14r
Personae Christi descriptio 10v
Petulantia carnis laboribus est deprimenda 56r
Philosophia ex bestiis, homines facit excultos 20r
Philosophia vera quae 20v
Poenitentiae descriptio 29v
Precatio Apostoli 7r

Q

Quare parendum sit Magistratui	39v
Quas ordinationes damnarit Paulus	37v

R

Ratio aut humana libertas per se quod possit efficere	12r
Ratio facillime decipitur	25v
Ratio nescit quae sit iusticia coram Deo	10r
Ratio quaerit iustificationem ex operibus	28r
Ratio sola non potest praestare civilem iusticiam	13r
Regnum Dei non est esca vel potus	26r

S

Scandali habenda est ratio	49v
Scriptura enarrari, sine scientia linguarum non potest	18r
Sententiae certae ex Scripturis sunt eligendae	23r
Studium eloquentiae utile ad sacras literas	21v

T

Traditiones humanas negligere, non est peccatum	32v
Tribulationes dantur propter consolationem	15v
Tyranni habebunt iudicem Deum	40r

V

Vera Dei cognitio quae	7v
Vera humilitas quae	38r
Vera Pax adflictis summum solatium	14v
Verbum Dei quomodo tractandum	64v
Vivificatio duo continet	30v

Haganoae per Ioannem Secerium,
Anno M. D. XXVII.
Mense Septembri.

MODUL 2

SYNOPSIS DER AUSGABEN

WITTENBERG 1528 UND WITTENBERG 1534

Argumentum Epistolae.¹

{2r} Sicut in aliis scriptis principio constitui solet, quod sit argumentum operis. Ita in Paulinis Epistolis, primum monendus est lector, qua de re dicatur, qui sit cuiusque Epistolae status, quod ut graeci dicunt ὑποκείμενον, ut quid petere et expectare ex toto scripto debeat, sciat. Nec utiliter legeris, si tantum mutilatas sententias inde excerpseris, totius orationis series cognoscenda est, ut inde colligatur certa sententia, quae munire conscientiam et docere possit, quod qui non faciunt, ii saepe in universum aberrant a totius scripti scopo ac proposito. Id in hac Epistola accidere possit incauto, ut Paulum nihil docere existimet, nisi caeremonias Mosaicas esse antiquatas, si hanc tantum sententiolam excerpserit, Nemo iudicet vos in parte diei festi etc.² Verum, id est discerpere scripturas, non enarrare. Tota Epistola cognoscenda est, et inter se partes omnes conferendae, et quomodo inter se consentiant videndum.

Est itaque argumentum huius Epistolae et status, quid sit Evangelium. Novam quandam doctrinam orbi terrarum pollicentur Apostoli, eam hic definit, nec definit breviter, sed copiose discernit a iustitia Christi**{2v}**ana iustitiam humanam, collectam nostra industria, nostris viribus, vel ex praeceptis hominum, vel ex lege Mosaica, seu Decalogo.

Postremo tradit quaedam praecepta de moribus. Nam ita solent Apostoli primum docere Evangelium et iustificationem, postea tradunt praecepta morum. Mundus autem tantum praecepta morum tradit, et iustum eum esse constituit, qui illa in speciem exprimit et facit. Sed Paulus docet **iustificationem** nobis non propter ulla nostra merita contingere, sed per fidem, si credamus nobis propter Christum gratis condonata esse peccata, sicut et Esaias scripsit, Notitia eius iustificabit multos.³ Ea vero maxima consolatio est conscientibus, sentire quod gratis donet nobis Deus remissionem peccatorum, et gratis iustificet nos. Quando enim incipit Deus iudicare corda ac terrere, et iram adversus peccatum ostendere, nulla opera nostra possunt conscientiam pacificare, aut opponi irae ac iudicio Dei. Sicut et Propheta

{2r} Sicut in aliis scriptis principio constitui solet, quod sit argumentum operis. Ita in Paulinis Epistolis, Primum monendus est lector, qua de re dicatur, qui sit cuiusque Epistolae status, quod ut graeci dicunt ὑποκείμενον, ut quid petere et expectare ex toto scripto debeat, sciat. Nec utiliter legeris, si tantum mutilatas sententias inde excerpseris, totius orationis series cognoscenda est, ut inde colligatur certa sententia, quae munire conscientiam et docere possit, quod qui non faciunt, ii saepe in universum aberrant a totius scripti scopo ac proposito. Id in hac Epistola accidere possit incauto, ut Paulum nihil docere existimet, nisi caeremonias Mosaicas esse antiquatas, si hanc tantum sententiolam excerpserit, Nemo iudicet vos in parte diei festi etc.¹ Verum, id est, discerpere scripturas, non enarrare. Tota Epistola cognoscenda est, et inter se partes omnes conferendae, et quomodo inter se consentiant videndum.

Est itaque argumentum huius Epistolae et status, quid sit Evangelium. Novam quandam doctrinam orbi terrarum pollicentur Apostoli, eam hic definit, nec definit breviter, sed copiose discernit a iu**{2v}**s-ticia Christiana iustitiam humanam, collectam nostra industria, nostris viribus, vel ex praeceptis hominum, vel ex lege Mosaica, seu Decalogo.

Postremo tradit quaedam praecepta de moribus. Nam ita solent Apostoli primum docere Evangelium et iustificationem, postea tradunt praecepta morum. Mundus autem tantum praecepta morum tradit, et iustum eum esse constituit, qui illa in speciem exprimit et facit. Sed Paulus docet **reconciliationem** nobis non propter ulla nostra merita contingere, sed per fidem, si credamus nobis propter Christum gratis condonata esse peccata, sicut et Esaias scripsit, Notitia eius iustificabit multos.² Ea vero maxima consolatio est conscientibus, sentire quod gratis donet nobis Deus remissionem peccatorum, et gratis iustificet nos. Quando enim incipit Deus iudicare corda ac terrere, et iram adversus peccatum ostendere, nulla opera nostra possunt conscientiam pacificare, aut opponi irae ac iudicio Dei. Sicut et Propheta

¹ *Argumentum Epistolae.* Hag 29, Hag34, SH45. – Def. Wit28-1/2.

² Kol 2,16.

³ Jes 53,11.

¹ Kol 2,16.

² Jes 53,11.

testatur, cum inquit. Non intres in iudicium cum servo tuo, quia non iustificabitur coram te omnis vivens.¹ Necesse esset igitur desperare de salute, nisi Deus ostendisset nobis Christum, per quem pollicetur se velle ignoscere, ac gratis iustificare. Est ergo hic portus et receptus adflictae conscientiae, scire, {3r} quod ita iustificemur coram Deo, ita placemus Deum, si confidamus quod remissa sint peccata per Christum. Fidem vero ita concipiunt animi, si ante perterrefacti agnoverint sua peccata. Necesse est enim timorem praecedere fidem, seu poenitentiam praecedere remissionem peccatorum, sicut Christus Lucae ultimo ait, Praedicantes poenitentiam et remissionem peccatorum,² Nunc multi fidem, et remissionem peccatorum docent, poenitentiam non docent. At nihil est fides sine poenitentia, nisi inane somnium. Sic enim scripsit Esaias cap. 66. Ubi habitabit Dominus? In spiritu contrito et humiliato.³

Cum autem cor concipit fidem per spiritum sanctum, iam renatum est induitque novos adfectus, humilitatem, castitatem, caritatem, et parit bona opera.

testatur, cum inquit. Non intres in iudicium cum servo tuo, quia non iustificabitur coram te omnis vivens.¹ Necesse esset igitur desperare de salute, nisi Deus exhibuisset nobis Christum, per quem pollicetur se {3r} velle ignoscere, ac gratis iustificare. Est ergo hic portus et receptus adflictae conscientiae, scire, quod ita iustificemur coram Deo, ita placemus Deum, si confidamus quod remissa sint peccata per Christum. Fidem vero ita concipiunt animi, si ante perterrefacti agnoverint sua peccata. Necesse est enim timorem praecedere fidem, seu poenitentiam praecedere remissionem peccatorum, sicut Christus Lucae ultimo ait, Praedicantes poenitentiam et remissionem peccatorum,² Nunc multi fidem, et remissionem peccatorum docent, poenitentiam non docent. At nihil est fides sine poenitentia, nisi inane somnium. Sic enim scripsit Esaias cap. 66. Ubi habitabit Dominus? In spiritu contrito et humiliato.³

Cum autem cor concipit fidem per Spiritum sanctum, iam renatum est induitque novos adfectus, humilitatem, castitatem, charitatem, et deinde placet obedientia deo propterea quia persona placet.

¹ Ps 142,2 Vulg.

² Lk 24,47.

³ Gemeint ist wohl Jes 66,1–2.

¹ Ps 142,2 Vulg.

² Lk 24,47.

³ Gemeint ist wohl Jes 66,1–2.

Cap. I.

[V. 1–2] Paulus Apostolus Iesu Christi per voluntatem Dei, et Timotheus frater, sanctis qui sunt Colossis, et fidelibus fratribus in Christo.

Gratia vobis et¹ pax a Deo patre nostro, et domino Iesu Christo.

In Epigrapha seu inscriptione solet Paulus officium suum, seu functionem praedicare, ut sciamus verbum Dei esse, id quod ipse docet. Non secus atque Moses et caeteri Prophetae praefantur, Locutus est Dominus, Haec dixit Dominus, Os domini locutum est, et similia. Sic Paulus significat se non humana electione, factum esse Apostolum, sed divina voce vocatum esse ad hanc functionem. Proinde quemadmodum voluit Deus, ut Mosi crederent Israelitae, ita vult Paulo nos credere, novam quandam doctrinam et dissimilem legis Mosaicae in mundum spargenti. Ideo sicut Moses miraculis testatus est, se divinitus missum fuisse, ita et Paulum miracula facta testabantur a Deo missum esse. Est igitur de Paulo servanda regula, quae est in Evangelio, Qui vos audierit, me audiet.² Tutum est Pauli doctrinae credere, non aliter atque manifestae de coelo voci Dei.

Colossas numerat Strabo inter oppida Phrygiae,³ non illius, ubi Ilium fuit, sed eius quam magnam vocant. Strabo eius partem facit παρόριον Φρυγίαν,⁴ ubi dicit maximas urbes esse Arameam et Laodiceam, {4r} et circa has sita esse oppida Aphrodisiada, Colossas, Themisionium. Horum oppidorum situs cerni in Ptolemaei tabulis potest.⁵ Paulus autem hic Laodiceae meminit.⁶ Ridiculum est, quod quidam Colossenses crediderunt Rhodios esse, quia ibi magna mole Colossus fuerit.

Cap. I.

{3v} [V. 1–2] Paulus Apostolus Iesu Christi per voluntatem Dei, et Timotheus frater, sanctis qui sunt Colossis, et fidelibus fratribus in Christo.

Gratia vobis et pax a Deo patre nostro, et domino Iesu Christo.

In Epigrapha seu inscriptione solet Paulus officium suum, seu functionem praedicare, ut sciamus verbum Dei esse, id quod ipse docet. Non secus atque Moses et caeteri Prophetae praefantur, Locutus est Dominus, Haec dixit Dominus, Os domini locutum est, et similia. Sic Paulus significat se non humana electione, factum esse Apostolum, sed divina voce vocatum esse ad hanc functionem. Proinde quemadmodum voluit Deus, ut Mosi crederent Israelitae, ita vult Paulo nos credere, novam quandam doctrinam et dissimilem legis Mosaicae in mundum spargenti. Ideo sicut Moses miraculis testatus est, se divinitus missum fuisse, ita et Paulum miracula facta testabantur a Deo missum esse. Est igitur de Paulo servanda regula, quae est in Evangelio, Qui vos audierit, me audiet.¹ Tutum est Pauli doctrinae credere, non aliter atque manifestae de coelo voci Dei.

{4r} Colossas numerat Strabo inter oppida Phrygiae,² non illius, ubi Ilium fuit, sed eius quam magnam vocant. Strabo eius partem facit παρόριον Φρυγίαν,³ ubi dicit maximas urbes esse Arameam et Laodiceam, et circa has sita esse oppida Aphrodisiada, Colossas, Themisionium. Horum oppidorum situs cerni in Ptolemaei tabulis potest.⁴ Paulus autem hic Laodiceae meminit.⁵ Ridiculum est, quod quidam Colossenses crediderunt Rhodios esse, quia ibi magna mole Colossus fuerit.

¹ et Hag29, Hag34, SH45. – Def. Wit28-1/2.

² Lk 10,16.

³ Strabo, Geogr. 12,8,13.

⁴ Ebd.

⁵ Aphrodisias in Karien und Themisionium in Phrygien; vgl. A. Stückelberger / G. Graßhoff, Ptolemaios. Handbuch der Geographie II, Basel 2006, 5,2,18 (S. 492/493) und 5,2,26 (S. 496/497); Kolossae ist bei Ptolemaeus nicht erwähnt.

⁶ Vgl. Kol 2,1; 4,13.15–16.

¹ Lk 10,16.

² Strabo, Geogr. 12,8,13.

³ Ebd.

⁴ Aphrodisias in Karien und Themisionium in Phrygien; vgl. A. Stückelberger / G. Graßhoff, Ptolemaios. Handbuch der Geographie II, Basel 2006, 5,2,18 (S. 492/493) und 5,2,26 (S. 496/497); Kolossae ist bei Ptolemaeus nicht erwähnt.

⁵ Vgl. Kol 2,1; 4,13.15–16.

[V. 2b] **Gratia et pax.**

Gratia significat simpliciter remissionem peccatorum seu favorem Dei. Pax autem significat non tantum conscientiae tranquillitatem, seu gaudium, quomodo usurpat Paulus Roma. 5. Iustificati ex fide pacem habemus erga Deum,¹ sed significat etiam generaliter res secundas, hebraica consuetudine. Optat igitur Paulus gratiam et dona Spiritus sancti, quae comitantur remissionem peccatorum, fidem, gaudium mentis et similia bona. Ubi discere debemus, cum optet Paulus haec divinitus illis contingere, quod nostra industria, aut nostris viribus non possint comparari, pax conscientiae erga Deum, fiducia erga Deum, patientia in rebus adversis, vera humilitas, castitas, et caetera. Itaque nos huiusmodi bona postulare et expectare divinitus debemus, iuxta illud Iacobi 1. Si quis vestrum {4v} indiget sapientia, postulet a Deo, qui dat omnibus adfluenter.²

[V. 2c] **A Deo patre et domino Iesu.**

Ideo coniungit patrem et filium, sive ut significet et filium Deum esse, qui donet gratiam et pacem. Nam de se quoque in Iohanne inquit Christus, pacem do vobis.³ Item, Spiritus sanctus de meo accipiet etc.⁴ Sive quod propter Christum ista donentur nobis, promisit enim Deus se daturum nobis propter filium, sicut et Christus ait, Si quid petieritis patrem in nomine meo, dabit vobis, petite et accipietis.⁵

Proinde hic brevis versus non tantum docet nos, omnia bona divinitus postulanda et expectanda esse, sed etiam erigit fidem, et ad petendum hortatur, cum Christi mentionem facit. Nam per illum significat omnis generis bona nobis promissa esse, nec falli spem nostram, si modo hunc respiciamus, et propter hunc petamus a patre omnia quibus opus est.

[V. 3a] **Gratias agimus Deo.**

Videar fortassis ineptus, si Pauli sermonem ad {5r} Rhetorica praecepta exigam. Ego tamen sic existimo intelligi melius posse orationem Paulinam, si series et dispositio omnium partium consideretur. Neque

¹ Röm 5,1.

² Jak 1,5.

³ Joh 14,27.

⁴ Joh 16,14.

⁵ Joh 16,23–24.

[V. 2b] **Gratia et pax.**

Gratia significat simpliciter remissionem peccatorum seu favorem Dei. Pax autem significat non tantum conscientiae tranquillitatem, seu gaudium, quomodo usurpat Paulus Roma. 5. Iustificati ex fide pacem habemus erga Deum,¹ sed significat etiam generaliter res secundas, Hebraica consuetudine. Optat igitur Paulus gratiam et dona Spiritus sancti, quae comitantur remissionem peccatorum, fidem, gaudium mentis et similia bona. Ubi discere debemus, cum optet Paulus haec divinitus illis contingere, quod sola nostra industria, aut nostris viribus non possint comparari, pax conscientiae erga Deum, fiducia erga Deum, patientia in rebus adversis, vera humilitas, et castitas, etc. Itaque nos huiusmodi bona postulare et expectare divinitus debemus, iuxta illud Iacobi 1. Si quis vestrum indiget sapientia, postulet a Deo, qui dat omnibus adfluenter.²

[V. 2c] **A Deo patre et domino Iesu.**

Ideo coniungit patrem et filium, sive ut significet et filium Deum esse, qui donet gratiam et pacem. Nam de se quoque in Ioanne inquit Christus, pacem do vobis.³ Item, Spiritus sanctus de meo accipiet etc.⁴ Sive quod propter Christum ista donentur nobis, promisit enim Deus se daturum nobis propter filium, sicut et Christus ait, Si quid petieritis patrem in nomine meo, dabit vobis, petite et accipietis.⁵

Proinde hic brevis versus non tantum docet nos, omnia bona divinitus postulanda et expectanda esse, sed etiam erigit fidem, et ad petendum hortatur, cum Christi mentionem facit. Nam per illum significat omnis generis bona nobis promissa esse, nec falli spem nostram, si modo hunc respiciamus, et propter hunc petamus a patre omnia quibus opus est.

{5r} [V. 3a] **Gratias agimus Deo.**

Videar fortassis ineptus, si Pauli sermonem ad Rhetorica praecepta exigam. Ego tamen sic existimo intelligi melius posse orationem Paulinam, si series et dispositio omnium partium consideretur. Necque

¹ Röm 5,1.

² Jak 1,5.

³ Joh 14,27.

⁴ Joh 16,14.

⁵ Joh 16,23–24.

enim omnino nullo ordine, aut nulla ratione scripsit Paulus, id quod res ipsa ostendit. Habet suos locos, quibus praeparat animos, habet suam quandam docendi et narrandi rationem, quam in enarrando non animadvertere, quid aliud est, quam quod graeci dicunt in tenebris saltare¹ seu ut Chrysostomus ait νυκτομαχεῖν.²

Sunt itaque duo exordii loci, gratulatio et imprecatio. Estque haec fere sententiae summa, Gratulor vobis contigisse cognitionem Evangelii, et precor, ut Deus augeat vobis cognitionem voluntatis suae, et confirmet vos, ut recte vivere, et persecutiones perferre Spiritu sancto corroborati possitis.

Prior locus exordii, gratulatio videlicet nihil habet obscuri, tantum observandum est, Paulum esse distributione usum, nam cum posset dicere, audio praedicari vestram pietatem, ipse partitus est nomen totius, κατὰ μερισμόν, audio praedicari fidem vestram, et caritatem et spem.³

Sed hoc videtur absurdum, quod de caritate dicit, eos benefacere sanctis propter spem praemii seu mercedis, cum benefacere propter Christum, non sui commodi {5v}di caussa, debebant. Nam Matth. 6 inquit Christus de Pharisaeis, qui sui commodi caussa eleemosynas largiuntur, Amen dico vobis, receperunt mercedem suam.⁴ Porro multa similia exempla extant in scripturis, Iacob ait Gene. 28. Si dominus dederit mihi panem ad vescendum, et vestimentum ad induendum etc. erit mihi Dominus in Deum,⁵ quasi vero colat Deum, tantum mercedis seu ventris caussa.

De hoc loco scio subtiliter disputari solere. Nos vero explicabimus eum, quam poterimus, crassissimae. Res est plane spiritualis iudicii, et exercitatissimarum mentium, intelligere quid sit bona opera facere simpliciter propter voluntatem Dei, nec querere mercedem. Nam caro ita est mercenaria, ut etiam sancti non possint abiicere amorem mercedis. Itaque doctrina legis est ac paedagogia, invitare premiis, ac poenis deterrere. Sed in sanctis paulatim mortificatur

¹ ἐν τῷ σκότῳ ὀρχεῖσθαι; vgl. z.B. Lukian v. Samosata, Hermotimus 49; Diogenianus, Centuria 4,50 (v.Leutsch/Schneidewin, Corpus paroemiographorum Graecorum I, 239); Suda E 1438; s. auch Erasmus v. Rotterdam, Adagia 1,9,40 (Nr. 840).

² Vgl. Johannes Chrysostomus, PG 63,478,54; 64,569,46.

³ Vgl. Kol 1,4–5.

⁴ Mt 6,2.

⁵ Gen 28,20–21.

enim omnino nullo ordine, aut nulla ratione scripsit Paulus, id quod res ipsa ostendit. Habet suos locos, quibus praeparat animos, habet suam quandam docendi et narrandi rationem, quam in enarrando non animadvertere, quid aliud est, quam quod graeci dicunt in tenebris saltare¹ seu ut Chrysostomus ait νυκτομαχεῖν.²

Sunt itaque duo exordii loci, gratulatio et imprecatio. Estque haec fere sententiae summa, Gratulor vobis contigisse cognitionem Evangelii, et precor, ut Deus augeat vobis cognitionem voluntatis suae, et confirmet vos, ut recte vivere, et persecutiones perferre Spiritu sancto corroborati possitis.

Prior locus exordii, gratulatio videlicet nihil habet obscuri, tantum observandum est, Paulum esse distributione usum, nam cum posset dicere, audio praedicari vestram pietatem, ipse partitus est nomen totius, κατὰ μερισμόν, audio praedicari {5v} fidem vestram, et caritatem et spem.³

Sed hoc videtur absurdum, quod de caritate dicit, eos benefacere sanctis propter spem praemii seu mercedis, cum benefacere propter Christum, non sui commodi caussa, debebant. Nam Matth. 6. inquit Christus de Pharisaeis, qui sui commodi caussa Eleemosynas largiuntur, Amen dico vobis, receperunt mercedem suam.⁴ Porro multa similia exempla extant in scripturis, Iacob ait Gen. 28. Si Dominus dederit mihi panem ad vescendum, et vestimentum ad induendum etc. erit mihi Dominus in Deum,⁵ quasi vero colat Deum, tantum mercedis seu ventris caussa.

De hoc loco scio subtiliter disputari solere. Nos vero explicabimus eum, quam poterimus, crassissimae. Res est plane spiritualis iudicii, et exercitatissimarum mentium, intelligere quid sit bona opera facere simpliciter propter voluntatem Dei, nec quaerere mercedem. Nam caro ita est mercenaria, ut etiam sancti non possint abiicere amorem mercedis. Itaque doctrina legis est ac paedagogia, invitare premiis, ac poenis deterrere. Sed in sanctis paulatim mortificatur

¹ ἐν τῷ σκότῳ ὀρχεῖσθαι; vgl. z.B. Lukian v. Samosata, Hermotimus 49; Diogenianus, Centuria 4,50 (v.Leutsch/Schneidewin, Corpus paroemiographorum Graecorum I, 239); Suda E 1438; s. auch Erasmus v. Rotterdam, Adagia 1,9,40 (Nr. 840).

² Vgl. Johannes Chrysostomus, PG 63,478,54; 64,569,46.

³ Vgl. Kol 1,4–5.

⁴ Mt 6,2.

⁵ Gen 28,20–21.

pravus adfectus sua querens. Et obtemperant sancti voluntati Dei ita, ut etiam si premia nulla daturus esset, cupiant obtemperare, Itaque propter voluntatem Dei libenter patiuntur crucem, mortem, et omnis generis afflictiones. Quid igitur prosunt promissiones? quid oportuit premii mentionem facere, si non debet acuere ad bene operandum? Respondeo, et in poenis, et in premiis sancti voluntatem Dei intuentur, sicut in signis. Poenae significant iram, premia significant gratiam et misericordiam. Itaque terrentur sancti mentione poenarum, non quin omnia dura libenter paterentur, modo haberent Deum propitium, Sed quia intelligunt in illis poenis, Deum irasci, ideo reformidant poenas, Et rursus premia excitant fidem, quia cernuntur in illis misericordia et gratia Dei, Proinde non premia, sed gratiam Dei amplectuntur sancti cum premia querunt. Iacob si sciat se habere Deum propitium, facile possit aqua, et pane, ac veste carere,¹ Paulus si sciat se habere Deum propitium facile possit in inferos abiici.² Ita et Iob facile sibi patitur eripi omnia bona.³ Nam amissis fortunis videmus quantam adhuc patientiam prestat. Benedicit Deo, fatetur illas opes Dei dona fuisse, Dominus dedit, inquit, Dominus abstulit.⁴ Sed postremo queritur cum de gratia Dei dubitare incipit, cum videtur sibi a Deo abiectus esse.⁵

Ad haec, premia ostendunt magnitudinem bonitatis Dei. Quia enim significat Deus, se non solum favere credentibus, sed etiam omnis generis bona pollicetur, multo magis accenditur fides, magnitudinem bonitatis ex promissionibus aestimans.

Postremo ex promissionibus etiam discunt sancti, **{6v}** omnia bona, Dei dona atque opera esse. Ideo enim promittit Deus, ut sciant unde expectare ac postulare omnia quibus opus est, debeant.

Spes igitur, ut ad propositum redeam, intuetur voluntatem Dei, expectat bona, non propter nostra **merita**, Sed propter promissiones Dei, ac premia querit, quia gratiam ac favorem Dei in premiis cernit.

¹ Vgl. Gen 28,20–21.

² Vgl. Röm 10,7.

³ Hiob 2,10.

⁴ Hiob 1,21.

⁵ Vgl. Hiob 31.

pravus adfectus sua quaerens. Et obtemperant sancti voluntati Dei ita, ut etiam si premia nulla daturus esset, cupiant ob**{6r}**temperare. Itaque propter voluntatem Dei libenter patiuntur crucem, mortem, et omnis generis afflictiones. Quid igitur prosunt promissiones? quid oportuit praemii mentionem facere, si non debet acuere ad bene operandum? Respondeo, et in poenis, et in praemiis sancti voluntatem Dei intuentur, sicut in signis. Poenae significant iram, praemia significant gratiam et misericordiam. Itaque terrentur sancti mentione poenarum, non quin omnia dura libenter paterentur, modo haberent Deum propitium, Sed quia intelligunt in illis poenis. Deum irasci, ideo reformidant poenas, Et rursus praemia excitant fidem, quia cernuntur in illis misericordia et gratia Dei, Proinde non praemia, sed gratiam Dei amplectuntur sancti cum praemia quaerunt. Iacob si sciat se habere Deum propitium, facile possit aqua, et pane, ac veste carere.¹ Paulus si sciat se habere Deum propitium facile possit in inferos abiici.² Ita et Iob facile sibi patitur eripi omnia bona.³ Nam amissis fortunis videmus quantam adhuc patientiam praestet. Benedicit Deo, fatetur illas opes Dei dona fuisse, Dominus dedit, inquit, Dominus abstulit.⁴ Sed postremo queritur cum de gratia Dei dubitare incipit, cum videtur sibi a Deo abiectus esse.⁵

{6v} Ad haec, premia ostendunt magnitudinem bonitatis Dei, Quia enim significat Deus, se non solum favere credentibus, sed etiam omnis generis bona pollicetur, multo magis accenditur fides, magnitudinem bonitatis ex promissionibus aestimans.

Postremo ex promissionibus etiam discunt sancti, omnia bona, Dei dona atque opera esse, Ideo enim promittit Deus, ut sciant unde expectare ac postulare omnia quibus opus est, debeant.

Spes igitur, ut ad propositum redeam, intuetur voluntatem Dei, expectat bona, non propter nostram **dignitatem**, Sed propter promissiones Dei, ac premia querit, quia gratiam ac favorem Dei in premiis cernit.

¹ Vgl. Gen 28,20–21.

² Vgl. Röm 10,7.

³ Hiob 2,10.

⁴ Hiob 1,21.

⁵ Vgl. Hiob 31.

[V. 9a] **Propterea et nos ex quo die etc.**

Precatio est, qua imprecatur Colossensibus primum, ut contingat eis cognitio uberrima, seu firmissima voluntatis Dei. Secundo, ut bonos fructus pariant. Tertio, ut perferant crucem, et in cruce addiscant praesentiam et benevolentiam Dei erga se.

Cognoscere voluntatem Dei, est serio et revera sentire, quod Deus irascatur peccantibus, et perhorrescere ac timere iram Dei. Rursus etiam serio et revera sentire et credere, quod Deus propter Christum condonet peccata, receptos in gratiam defendat, gubernet suo spiritu, servet, velit affligi, et carnem mortificari, sed tamen in cruce consoletur et iuvet. Quod autem hoc sit nosse Deum, apparet ex 9. Ieremiae, In hoc gloriatur vir nosse me, quod sim dominus faciens misericordiam et iudicium et iustitiam in terra.¹ Et {7r} ex Psalmo. Inicium sapientiae timor Domini.² Et i. Iohan. v. Qui credit in filium Dei, habet testimonium Dei in se,³ hoc est novit Deum certo.

[V. 9b] **Ut impleamini agnitione vo[luntatis] etc.**

Quod ait, ut impleamini agnitione voluntatis eius, sic est accipiendum, ut firma et certa cognitio sit, quia caro non habet firmam cognitionem, quod Deus respiciat nos, et vel puniat vel ignoscat, nec ullo modo illam immensam vim et magnitudinem, aut irae aut bonitatis concipere potest, ideo et timore vacat, et ruit in peccata. Et quia fide caret, nec credit Deum ignoscere aut iuvare, ruit postea in desperationem. Cum hac impietate semper est luctandum, ideo precatur, ut istis firma cognitio contingat, ut serio et vere cor sentiat cum iram Dei, tum gratiam, et pertimescat et exhilaretur, ut si naufragus sciret certo, se posse incolumem enatare, nec dubitaret de vita, esset hilari animo. Is enim ideo ocioso animo est, quia firmam quandam rationem, et certam viam emergendi, et quae fallere non possit animadvertit. Ita hic optat nobis, ut firmam sententiam teneamus, quod Deus adsit, et velit nostri misereri, et nos servare. Sic usus est verbo {7v} implendi ad Rom. 4. Abraham confirmatus est fide, dans gloriam Deo, et certo tenens firmam etc.⁴

¹ Jer 9,24 Vulg.

² Ps 110,10 Vulg.

³ 1Joh 5,10.

⁴ Röm 4,20.

[V. 9a] **Propterea et nos ex quo die etc.**

Precatio est, qua imprecatur Colossensibus primum, ut contingat eis cognitio uberrima, seu firmissima voluntatis Dei. Secundo, ut bonos fructus pariant. Tertio, ut perferant crucem, et in cruce addiscant praesentiam et benevolentiam Dei erga se.

Cognoscere voluntatem Dei, est serio et re{7r}vera sentire, quod Deus irascatur peccantibus, et perhorrescere ac timere iram Dei. Rursus etiam serio et revera sentire et credere, quod Deus propter Christum condonet peccata, receptos in gratiam defendat, gubernet suo spiritu, servet, velit affligi, et carnem mortificari, sed tamen in cruce consoletur et iuvet. Quod autem hoc sit nosse Deum, apparet ex 9. Ieremiae, In hoc gloriatur vir nosse me, quod sim Dominus faciens misericordiam et iudicium et iustitiam in terra.¹ Et ex Psalmo. Inicium sapientiae timor Domini.² Et I. Ioan. 5. Qui credit in filium Dei, habet testimonium Dei in se,³ hoc est, novit Deum certo.

[V. 9b] **Ut impleamini agnitione etc.**

Quod ait, ut impleamini agnitione voluntatis eius, sic est accipiendum, ut firma et certa cognitio sit, quia caro non habet firmam cognitionem, quod Deus respiciat nos, et vel puniat vel ignoscat, nec ullo modo illam immensam vim et magnitudinem, aut irae aut bonitatis concipere potest, ideo et timore vacat, et ruit in peccata. Et quia fide caret, nec credit Deum ignoscere aut iuvare, ruit postea in desperationem. Cum hac impietate {7v} semper est luctandum, ideo precatur, ut istis firma cognitio contingat, ut serio et vere cor sentiat cum iram Dei, tum gratiam, et pertimescat et exhilaretur, ut si naufragus sciret certo, se posse incolumem enatare, nec dubitaret de vita, esset hilari animo. Is enim ideo ocioso animo est, quia firmam quandam rationem, et certam viam emergendi, et quae fallere non possit animadvertit. Ita hic optat nobis, ut firmam sententiam teneamus, quod Deus adsit, et velit nostri misereri, et nos servare. Sic usus est verbo implendi ad Roma. 4. Abraham confirmatus est fide, dans gloriam Deo, et certo tenens firmam etc.⁴

¹ Jer 9,24 Vulg.

² Ps 110,10 Vulg.

³ 1Joh 5,10.

⁴ Röm 4,20.

[V. 9c] **In omni sapientia et prudentia etc.**

Est ταυτολογία, quia cognitio voluntatis Dei est ipsa spiritualis sapientia. Caro enim ignorat voluntatem Dei, quanquam amplificandi causa adiecit, ut moneat non solum sic cognoscendum esse Deum, ut dixi, sed etiam cavendum, ne per falsam doctrinam sinant sibi hanc cognitionem eripi, ut verbi causa. Amittunt hanc cognitionem et fidem simpliciter, qui **nesciunt, sola fide nos iustificari, qui** suis satisfactionibus volunt iram Dei placare. Item adiecit propter crucem. Est enim sapientia vere spiritualis et arcana, sic cognoscere Deum, quod tunc servet et custodiat nos propter Christum, cum sinit nos affligi, cum non iuvat nos in speciem, sicut David ait, Multi dicunt quis ostendit nobis bonum,¹ ibi sapientia spiritualis est, credere et expectare opem a Deo, sicut mulier Syrophenissa expectat etc.² et in Psal. est, A custodia matutina usque ad noctem,³ et Rom. 12. Ut experiamini quae sit voluntas Dei.⁴

{8r} [V. 11a] **Omni robore corroborati⁵ etc.**

Id est, dum pugnatis cum carne vestra, cum mundo, cum diabolo, sentietis auxilium divinum, et sentietis quod cupiat Deus vos iuvare, id est autem cognoscere, et crescere in agnitione Dei.

[V. 11b] **Ad omnem tolerantiam ac patientiam cum gaudio etc.**

Ad afflictiones pertinet, quod ait, crescentes in cognitione Dei etc.⁶ Nam in afflictione iubet nos sentire, quod Deo placeat, ut affligamur. Oportet enim nos fieri similes imaginis filii eius.⁷

Secundo, iubet nos expectare a Deo opem, iuxta illud, Universi qui te expectant, non confundentur.⁸

Tertio ait, confortati robore gloriae Dei, id est, Deus confortat per spiritum sanctum credentes in

[V. 9c] **In omni sapientia et prudentia etc.**

Est ταυτολογία, quia cognitio voluntatis Dei est ipsa spiritualis sapientia. Caro enim ignorat voluntatem Dei, quanquam amplificandi causa adiecit, ut moneat non solum sic cognoscendum esse Deum, ut dixi, sed etiam cavendum, ne per falsam doctrinam sinant sibi hanc cognitionem eripi, ut verbi causa. Amittunt hanc cognitionem et fidem simpliciter, qui **sua dignitate et magnitudine operum,** suis satisfactionibus volunt iram Dei **{8r}** placare. Item adiecit propter crucem. Est enim sapientia vere spiritualis et arcana, sic cognoscere Deum, quod tunc servet et custodiat nos propter Christum, cum sinit nos affligi, cum non iuvat nos in speciem, sicut David ait, Multi dicunt quis ostendit nobis bonum,¹ ibi sapientia spiritualis est, credere et expectare opem a Deo, sicut mulier Syrophenissa expectat etc.² et in Psal. est, A custodia matutina usque ad noctem,³ et Roma. 12. Ut experiamini quae sit voluntas Dei.⁴

[V. 11a] **Omni robore corroborati⁵ etc.**

Id est, dum pugnatis cum carne vestra, cum mundo, cum diabolo, sentietis auxilium divinum, et sentietis, quod cupiat Deus vos iuvare, id est autem cognoscere et crescere in agnitione Dei.

[V. 11b] **Ad omnem tolerantiam ac patientiam cum gaudio etc.**

Ad afflictiones pertinet, quod ait crescentes in cognitione Dei etc.⁶ Nam in afflictione iubet nos sentire, quod Deo placeat, ut affligamur. Oportet enim nos fieri similes imaginis filii eius.⁷

{8v} Secundo iubet nos expectare a Deo opem, iuxta illud, Universi qui te expectant, non confundentur.⁸

Tertio ait, confortati robore gloriae Dei, id est, Deus confortat per Spiritum sanctum credentes in

¹ Ps 4,6b Vulg..

² Vgl. Mt 15,21–28.

³ Ps 129,6 Vulg.

⁴ Röm 12,2.

⁵ *corroborati* Hag29, Hag34, SH45. – *corroberati* Wit28-1/2.

⁶ Kol 1,10.

⁷ Vgl. Röm 8,29.

⁸ Ps 24,3 Vulg.

¹ Ps 4,6b Vulg.

² Vgl. Mt 15,21–28.

³ Ps 129,6 Vulg.

⁴ Röm 12,2.

⁵ *corroborati* conj. – *corroberati* Wit34, Wit45.

⁶ Kol 1,10.

⁷ Vgl. Röm 8,29.

⁸ Ps 24,3 Vulg.

afflictione et efficit pacatas conscientias et gaudium in Deo, sicut Paulus ait, Spiritus interpellat pro nobis.¹ Neque enim liberum arbitrium seu ratio potest vincere metum mortis, aut inferorum.

Quarto exigit patientiam, nam utrunque vocabulum, tolerantia et longanimitas, significant patientiam {8v} sed addit cum gaudio, id est, cor non irascatur Deo, estque haec particula in primis observanda. Haec in adversis rebus uberrima consolatio est et efficacissima, scire quod exigit Deus patientiam, et quidem cum gaudio coniunctam. Hoc non humana ratio deprehendit, hoc non ascendit in cor hominis,² ut Prophetae verbis utar, sed Deus docuit. Nostra enim ratio in rebus adversis ideo perturbatur, quia cogitat nos ideo adfligi, quia Deus aut oderit nos, aut non respiciat, nec velit iuvare. Has falsas opiniones eximit nobis Deus, et docet nos adfligi, non quia oderit nos, sed quia velit nos aut emendari aut emendatos durare, iuxta illud, Filium quem diligit, corripit.³ Item, nolo mortem peccatoris.⁴ Item, conclusit omnia sub peccatum, non ut omnes perderet, sed ut omnium miseretur.⁵

Secundo postulat Deus ut in afflictione credamus eum nobis opem laturum esse, et iubet a se peti auxilium, iuxta illud, Invoca me in die tribulationis, et ego eripiam.⁶ Ea res gaudium parit in animis, scire quod in adversis rebus Deus velit nos iuvare et servare, modo postulemus ab ipso auxilium. Paulus ad Timotheum utrunque complexus est duobus verbis, docens quomodo in tribulatione adfecti esse debeamus, Orate, inquit, sine ira, et sine haesitatione,⁷ id est, prae{9r}state patientiam, nec irascamini Deo, nec putate vos reiectos esse a Deo, cum adfligi vos sinit, et credite quod sit opitulaturus.

[V. 12a] **Gratias agentes patri.**

Hic orditur narrationem, in qua definit Evangelium, et cum ante precatus sit, ut uberius cognitio Evangelii illis contingat, subiicit quid sit Evangelium. Est autem Evangelium sermo, quo beneficia quae per Christum donata sunt, recitantur, ea beneficia com-

¹ Röm 8,26.

² Jes 64,3 nach 1Kor 2,9.

³ Hebr 12,6–7; s. auch Prov 3,12.

⁴ Ez 18,23; 33,11.

⁵ Röm 11,32.

⁶ Ps 49,15 Vulg.

⁷ 1Tim 2,8.

afflictione et efficit pacatas conscientias et gaudium in Deo, sicut Paulus ait, Spiritus interpellat pro nobis.¹ Neque enim liberum arbitrium seu ratio potest vincere metum mortis, aut inferorum.

Quarto exigit patientiam, nam utrunque vocabulum, tolerantia et longanimitas, significant patientiam, sed addit cum gaudio, id est, cor non irascatur Deo, estque haec particula in primis observanda. Haec in adversis rebus uberrima consolatio est et efficacissima, scire quod exigit Deus patientiam, et quidem cum gaudio coniunctam. Hoc non humana ratio deprehendit, hoc non ascendit in cor hominis,² ut Prophetae verbis utar, sed Deus docuit. Nostra enim ratio in rebus adversis ideo perturbatur, quia cogitat nos ideo adfligi, quia Deus aut oderit nos, aut non respiciat, nec velit iuvare. Has falsas opiniones eximit nobis Deus, et docet nos adfligi, non quia oderit nos, sed quia velit nos aut emendari aut emendatos durare, iuxta illud, Filium quem diligit, corripit.³ {9r} Item, nolo mortem peccatoris.⁴ Item, conclusit omnia sub peccatum, non ut omnes perdat, sed ut omnium miseretur.⁵

Secundo postulat Deus ut in afflictione credamus eum nobis opem laturum esse, et iubet a se peti auxilium, iuxta illud, Invoca me in die tribulationis, et ego eripiam.⁶ Ea res gaudium parit in animis, scire quod in adversis rebus Deus velit nos iuvare et servare, modo postulemus ab ipso auxilium. Paulus ad Timotheum, utrunque complexus est duobus verbis, docens quomodo in tribulatione adfecti esse debeamus, Orate, inquit, sine ira, et sine haesitatione,⁷ id est, praestate patientiam, nec irascamini Deo, nec putate vos reiectos esse a Deo, cum adfligi vos sinit, et credite quod sit opitulaturus.

[V. 12a] **Gratias agentes patri.**

Hic orditur narrationem, in qua definit Evangelium, et cum ante precatus sit, ut uberius cognitio Evangelii illis contingat, subiicit quid sit Evangelium. Est autem Evangelium sermo, quo beneficia quae per Christum donata sunt, recitantur, ea beneficia com-

¹ Röm 8,26.

² Jes 64,3 nach 1Kor 2,9.

³ Hebr 12,6–7; s. auch Prov 3,12.

⁴ Ez 18,23; 33,11.

⁵ Röm 11,32.

⁶ Ps 49,15. Vulg.

⁷ 1Tim 2,8.

memorat hoc loco Paulus rhetorica congerie, et incepta est narratio ab affectu, Agite gratias Deo, quod fecerit vos idoneos ad partem haereditatis sanctorum, id est, ad consequenda Evangelii beneficia.

Sunt autem haec, quae per congeriem postea recitat, esse in luce, esse ereptum de potestate tenebrarum, esse translatum in regnum filii dilecti, redemptum esse sanguine Christi, habere remissionem peccatorum, habere pacem cum Deo, esse sanctificatum. Est autem obiter inserta personae Christi descriptio.

[V. 13] **Qui eripuit nos de potestate etc.**

{9v} Esse in tenebris, est non nosse Deum, hoc est, non sentire seu statuere, quod vere irascatur peccantibus, et quod condonet peccata. Deinde nec scire quid sit peccatum, nam ratio non cernit haec peccata, concupiscentiam cordis, ignorationem Dei, vacare timore Dei, vacare fide, sed videt tantum haec peccata exteriora, caedem, furtum, adulterium, et similia. Ideo dicit Christus apud Ioannem, Spiritus sanctus arguet mundum de peccato,¹ id est, arguet mundum, quod nesciat quid sit peccatum, et ostendet peccatum. Tertio nescit ratio, quae sit iustitia coram Deo, somniat enim placari Deum nostris operibus, sicut apud Ioannem, Arguet mundum de iustitia.² Nam Evangelium ostendit aliam quandam iusticiam, qua coram Deo iustificamur, quam iusticiam operum. Docet enim iusticiam fidei, scilicet credere quod propter Christum peccata nobis remittuntur.

Quarto, praeter haec dicit Paulus, non simpliciter esse e tenebris ereptos, sed ex potestate tenebrarum.³ Nam impios impellit Satan ad omnis generis flagitia perpetranda, nec iam ratio satis firma est, adversus exteriora peccata cavenda, sed rapitur et praecipitatur a diabolo. Ad Ephesios 2 ait Paulus, diabolum efficacem esse in incredulis.⁴ Est enim potestas tenebrarum impellere ad peccandum et detinere captivos et obnoxios aethernae morti.

[V. 15] **Qui est imago Dei invisibilis.**

Inseritur hic προσωπογραφία et personae Christi

¹ Joh 16,8,9.

² Joh 16,8,10.

³ Kol 1,13.

⁴ Eph 2,2.

memorat hoc loco Paulus Rhetorica congerie, et incepta est narratio ab affectu, Agite {9v} gratias Deo, quod fecerit vos idoneos ad partem haereditatis sanctorum, id est, ad consequenda Evangelii beneficia.

Sunt autem haec, quae per congeriem postea recitat, esse in luce, esse ereptum de potestate tenebrarum, esse translatum in Regnum filii dilecti, redemptum esse sanguine Christi, habere remissionem peccatorum, habere pacem cum Deo, esse sanctificatum. Est autem obiter inserta personae Christi descriptio.

[V. 13] **Qui eripuit nos de potestate etc.**

Esse in tenebris, est non nosse Deum, hoc est, non sentire seu statuere, quod vere irascatur peccantibus, et quod condonet peccata. Deinde nec scire quid sit peccatum, nam ratio non cernit haec peccata, concupiscentiam cordis, ignorationem Dei, vacare timore Dei, vacare fide, sed videt tantum haec peccata exteriora, caedem, furtum, adulterium, et similia. Ideo dicit Christus apud Ioannem, Spiritus sanctus arguet mundum de peccato,¹ id est, arguet mundum, quod nesciat quid sit peccatum, et ostendet peccatum. Tertio nescit ratio, quae sit iusticia coram Deo, somniat enim placari {10r} Deum nostris operibus, sicut apud Ioannem, Arguet mundum de iustitia.² Nam Evangelium ostendit aliam quandam iustitiam, qua coram Deo iustificamur, quam iusticiam operum. Docet enim nos per misericordiam iustos pronuntiar.

Quarto, praeter haec dicit Paulus, non simpliciter esse e tenebris ereptos, sed ex potestate tenebrarum.³ Nam impios impellit Satan ad omnis generis flagitia perpetranda, nec iam ratio satis firma est, adversus exteriora peccata cavenda, sed rapitur et praecipitatur a diabolo. Ad Ephesios 2 ait Paulus, diabolum efficacem esse in incredulis.⁴ Est enim potestas tenebrarum impellere ad peccandum et detinere captivos et obnoxios aethernae morti.

[V. 15] **Qui est imago Dei invisibilis.**

Inseritur hic προσωπογραφία et personae Christi

¹ Joh 16,8,9.

² Joh 16,8,10.

³ Kol 1,13.

⁴ Eph 2,2.

descriptio, quae docet Christum vere et natura, Deum et hominem esse.

Appellatur autem imago patris, et in Epistola ad Hebr. vocatur character substantiae patris,¹ quia, si licet uti aliqua similitudine, sic nascitur a patre, sicut a sole lumen, et sicut scripserunt veteres, tanquam lumen de lumine.² Ideoque appellatur etiam in Epistola ad Hebraeos ἀπαύγασμα.³ Est item imago, quia verbum est, ut enim verba apud nos simulachra rerum sunt, sic filius est vera effigies patris, e mente patris nata. Et quia in terris filius caro factus, exposuit nobis voluntatem patris, ostendit patris tanquam quandam imaginem iuxta illud, Filius qui est in sinu patris, ipse enarravit nobis.⁴ Hic autem {10v} insignis locus est, per filium omnia condita esse, et omnia per eum consistere. Idem est in Epistola ad Hebre, portans omnia verbo potentiae suae.⁵ Discimus igitur hinc quid creatio sit, non enim ita conditae res sunt, ut nunc sine Dei auxilio consistant, sed Deus gubernat eas, et agitat adsiduo, sicut in Actis Paulus inquit, In ipso sumus, vivimus, et movemur.⁶ Quod durant res, quod spiramus, quod vivimus, quod edimus, quod loquimur, quod caetera officia naturalia perficimus, Dei opera sunt. Nec somnare debemus, Deum a conditis rebus discessisse, sicut fabrum a navi facta discedere videmus, eamque aliis tradere gubernandam. Atque haec cognoscere ad timorem, ad fidem alendam utile esse existimo.

Sed hic quaeri solet, si Deus agitat naturam, est ne malorum, seu peccatorum autor. Hanc quaestionem in praesentia non libet tractare prolixius. Hoc satis sit tenere, quod Deus naturam conservet, et efficacem efficiat, sicut et hic dicit, sive throni, sive dominationes, sive potestates, omnia consistunt in ipso,⁷ id est, quicquid est potens, efficax, potentiam et efficaciam a Deo habet, Deus vitam, robur, sapientiam, vires, largitur. Sed quia Christus ipse dicit Iohan. 8 cum loquitur mendacium, ex propriis loquitur,⁸ non faciam Deum autorem peccati, sed naturam conservantem et vitam, et motum impartientem, qua vita et motu diabolus, aut impii non recte utuntur,

¹ Hebr 1,3b.

² Vgl. z.B. Symbolum Nicaenum, ed. Wohlmuth, 5,8.

³ Hebr 1,3a.

⁴ Joh 1,18.

⁵ Hebr 1,3c.

⁶ Apg 17,28.

⁷ Kol 1,16–17.

⁸ Joh 8,44.

descriptio, quae docet Christum vere et natura, Deum et hominem esse.

Appellatur autem imago patris, et in Epistola ad Heb. vocatur character substantiae patris,¹ quia, si licet uti aliqua similitudine, sic nascitur a patre, sicut a sole lumen, et sicut scripserunt veteres, tanquam {10v} lumen de lumine.² Ideoque appellatur etiam in Epistola ad Hebraeos ἀπαύγασμα.³ Est item imago, quia verbum est, ut enim verba apud nos simulachra rerum sunt, sic filius est vera effigies patris, e mente patris nata. Et quia in terris filius caro factus, exposuit nobis voluntatem patris, ostendit patris tanquam quandam imaginem iuxta illud. Filius qui est in sinu patris, ipse enarravit nobis.⁴ Hic autem insignis locus est, per filium omnia condita esse, et omnia per eum consistere. Idem est in Epistola ad Hebraeos, portans omnia verbo potentiae suae.⁵ Discimus igitur hinc quid creatio sit, non enim ita conditae res sunt, ut nunc sine Dei auxilio consistant, sed Deus gubernat eas, et agitat adsiduo, sicut in actis Paulus inquit, In ipso sumus, vivimus, et movemur.⁶ Quod durant res, quod spiramus, quod vivimus, quod edimus, quod loquimur, quod caetera officia naturalia perficimus, Dei opera sunt. Nec somnare debemus, Deum a conditis rebus discessisse, sicut fabrum a navi facta discedere videmus, eamque aliis tradere gubernandam. Atque haec cognoscere ad timorem, ad fidem alendam utile esse existimo.

Sed hic quaeri solet, si Deus agitat naturam, est ne malorum, seu peccatorum autor. Hanc quae{11r}s- tionem in praesentia non libet tractare prolixius. Hoc satis sit tenere, quod Deus naturam conservet, et efficacem efficiat, sicut et hic dicit, sive throni, sive dominationes, sive potestates, omnia consistunt in ipso,⁷ id est, quicquid est potens, efficax, potentiam et efficaciam a Deo habet, Deus vitam, robur, sapientiam, vires, largitur. Sed quia Christus ipse dicit Ioan. 8 cum loquitur mendacium, ex propriis loquitur,⁸ non faciam Deum autorem peccati, sed naturam conservantem et vitam, et motum impartientem, qua vita et motu diabolus, aut impii non recte utuntur,

¹ Hebr 1,3b.

² Vgl. z.B. Symbolum Nicaenum, ed. Wohlmuth, 5,8.

³ Hebr 1,3a.

⁴ Joh 1,18.

⁵ Hebr 1,3c.

⁶ Apg 17,28.

⁷ Kol 1,16–17.

⁸ Joh 8,44.

Sicut et Oseas significat, Tua est perditio Israel, tantum in me auxilium tuum.¹

Quaeritur et hic, sit ne aliqua libertas voluntatis nostrae, siquidem Deus agitat omnes creaturas? Quamvis autem non sit instituti nostri tam graves quaestiones et intricatas hoc loco explicare, tamen quia multi de hac controversia litigant, volui eam breviter explicare, ut alicubi infirmos animos de ea dubitantes, quantum possem, sanarem.

Cum de Liberi arbitrii facultate ac viribus quaeritur, non hoc quaeritur, an in potestate nostra sit edere, bibere, ire, videre, audire, et similia ψυχικά opera facere. Sed quaeritur an sine spiritu sancto possimus Deum timere, ac credere Deo, et crucem amare etc. Seu ut aliis verbis dicam, non quaeritur de creatione, quomodo agitet Deus omnes creaturas, arbores, bestias, homines. Sed quaeritur de iustificatione et sanctificatione, deque his actionibus, quae non cadunt in hominem, tantum naturali vita viventem, quam iuxta Deus impertit bonis et malis. Hoc itaque tenendum est, natu{11v}ram hominis, naturalibus viribus non posse efficere verum timorem Dei, et veram fidutiam erga Deum, et reliquos adfectus et motus spirituales. Sicut Paulus ait. Homo ψυχικός non percipit ea quae Dei sunt.² Significat autem ψυχικός naturales vires omnes, rationem, mentem, voluntatem. Et in 8. capi. ad Ro. φρόνημα σαρκός mors est, nec potest legi Dei obedire.³ Et Ioha. 6. Nemo potest venire ad me, nisi quem pater traxerit.⁴ Item, Sine me nihil potestis facere.⁵ Adeo claris sententiis traditum est humanam voluntatem non habere eiusmodi libertatem, ut iustitiam Christianam, seu spiritualem efficere possit. Sed spiritu sancto opus est, qui renovet nostra corda, qui novos motus, novam vitam, novam lucem ac noticiam gignat in mentibus nostris, qui per verbum perterrefaciat corda metu Dei, qui erigat corda et consoletur, ac efficiat, ut vere credant promissionibus Dei, et vere sentiant Deum adesse nobis, iuvare nos, et exaudire ac defendere, qui inserat castitatem, amorem proximi, qui superbiam, ambicionem, invidiam, ex animis radicitus evellat.

Longe errant qui existimant ad concupiscentiam mutandam, liberi arbitrii vires sufficere. Multo magis

¹ Hos 13,9.

² 1Kor 2,14.

³ Röm 8,6.7.

⁴ Joh 6,44.

⁵ Joh 15,5.

Sicut et Oseas significat, Tua est perditio Israel, tantum in me auxilium tuum.¹

Quaeritur et hic, sit ne aliqua libertas voluntatis nostrae, siquidem Deus agitat omnes creaturas? Quamvis autem non sit instituti nostri tam graves quaestiones et intricatas hoc loco explicare, tamen quia multi de hac controversia litigant, volui eam breviter explicare, ut alicubi infirmos animos de ea dubitantes quantum possem, sanarem.

Cum de Liberi arbitrii facultate ac viribus quaeritur, non hoc quaeritur, an in potestate nostra sit edere, bibere, ire, videre, audire, et similia {11v} ψυχικά opera facere. Sed quaeritur an sine spiritu sancto possimus Deum timere, ac credere Deo, et crucem amare, etc. Seu ut aliis verbis dicam, non quaeritur de creatione, quomodo agitet Deus omnes creaturas, arbores, bestias, homines. Sed quaeritur de iustificatione et sanctificatione, deque his actionibus, quae non cadunt in hominem, tantum naturali vita viventem, quam iuxta Deus impertit bonis et malis. Hoc itaque tenendum est, naturam hominis, naturalibus viribus sine spiritus sancti auxilio non posse efficere verum timorem Dei, et veram fidutiam erga Deum, et reliquos adfectus et motus spirituales. Sicut Paulus ait, Homo ψυχικός non percipit ea quae Dei sunt.² Significat autem ψυχικός naturales vires omnes, rationem, mentem, voluntatem. Et in 8. cap. ad Rom. φρόνημα σαρκός mors est, nec potest legi Dei obedire.³ Et Ioan. 6. Nemo potest venire ad me, nisi quem pater traxerit.⁴ Item, Sine me nihil potestis facere.⁵ Adeo claris sententiis traditum est humanam voluntatem non habere eiusmodi libertatem, ut motus spirituales sine auxilio spiritus sancti efficere possit. Sed cum humanae mentes audiunt verbum Dei et non repudiant, Spiritus sanctus simul movet eas, ut et perterrefiant et rursus erigantur et credant promissionibus et vere {12r} statuunt Deum nobis ignoscere, adesse, nos exaudire, iuvare, defendere, gubernare, Et adiuvat humanas mentes in efficiendis veris virtutibus castitate, amore proximi, patientia etc.

Longe errant qui existimant ad concupiscentiam mutandam, liberi arbitrii vires sufficere, Multo magis

¹ Hos 13,9.

² 1Kor 2,14.

³ Röm 8,6.7.

⁴ Joh 6,44.

⁵ Joh 15,5.

{12r} errant, qui somniant se viribus liberi arbitrii adversus diabolum defendi posse, qui perpetuo insidiatur nobis, non modo, ut ad cedem et alia flagicia pertrahat, Sed etiam ut inserat impias de Deo opiniones, ac blasphemias. Etenim si non dubitavit Satan Christum tentare et oppugnare blasphemiae telis, cum inquit, Si procidens adoraveris me etc, Matth. 4,¹ haud dubie nobis etiam insidiatur. Postremo adversus mortem et inferos ratio non potest se consolari, aut iudicante Deo ac terrente corda nostra consistere et se iustificare. Sic enim inquit scriptura, Omnis gloria carnis, quasi gloria foeni etc.² Proinde sic sentiamus naturam humanam **suis viribus non posse iusticiam coram Deo efficere, nec se suis operibus ad eam praeparare, ut quidam loquuntur.** Spiritus sancti opera sunt, per verbum Dei, in animis fides, castitas, humilitas. Sicut inquit Christus, Spiritus sanctus me glorificabit,³ id est, spiritus sanctus efficiet, ut verbo meo credant corda, ut me agnoscant.

Hic praecipuus locus est in disputatione de libero arbitrio requirendus, non est curiose de naturalibus ac civilibus actionibus disputandum an sit nostrae **{12v}** potestatis, vestem nigram aut rubram induere, ire huc, aut illuc, edere, aut bibere, legere, aut scribere, suere calceos, aut equitare. Hoc sentiendum est totam naturam a Deo gubernari, et moveri, Deum impertiri vitam et motum omnibus rebus. Sicut scriptum est, In ipso sumus, vivimus, et movemur.⁴ Atque hanc actionem Dei vocant Theologi generalem, qua omnia sustentat, conservat, agit, pecudes, plantas, homines iuxta bonos et malos.

Sicut autem aliter plantas agit, quam pecudes, Ita aliter agit homines, quam pecudes, Sed unamquamque naturam qualem condidit, ita agit. Naturale donum est in arbore poma ferre, Sic agit ac fecundat arborem. Ita naturale quoddam in homine donum et opus Dei est, prudentia humana, et libertas in delectu rerum, Hanc libertatem, seu hunc delectum non tollit actio Dei generalis.

Scriptura tribuit homini quandam prudentiam, ac iusticiam, quam efficit ratio suis viribus, proinde libertatem quandam tribuit efficiendae eius iusticiae. Quare sentio penes rationem hominis esse aliquam libertatem, seu delectum aliquem rerum corpora-

errant, qui somniant se viribus liberi arbitrii adversus diabolum defendi posse, qui perpetuo insidiatur nobis, non modo, ut ad caedem et alia flagitia pertrahat, Sed etiam ut inserat impias de Deo opiniones, ac blasphemias. Etenim si non dubitavit Satan Christum tentare et oppugnare blasphemiae telis, cum inquit, Si procidens adoraveris me etc. Matth. 4,¹ haud dubie nobis etiam insidiatur. Postremo adversus mortem et inferos ratio non potest se consolari, aut iudicante Deo ac terrente corda nostra consistere et se iustificare. Sic enim inquit scriptura, Omnis gloria carnis, quasi gloria foeni etc.² Proinde sic sentiamus naturam humanam **opus habere auxilio Spiritus sancti ad efficiendos motus spirituales.** Spiritus sancti opera sunt per verbum Dei, in animis fides, castitas, humilitas. Sicut inquit Christus, Spiritus sanctus me glo**{12v}**rificabit,³ id est, Spiritus sanctus efficiet, ut verbo meo credant corda, ut me agnoscant.

Hic praecipuus locus est in disputatione de libero arbitrio requirendus, non est curiose de naturalibus ac civilibus actionibus disputandum an sit nostrae potestatis, vestem nigram aut rubram induere, ire huc, aut illuc, edere, aut bibere, legere, aut scribere, suere calceos, aut equitare. Hoc sentiendum est totam naturam a Deo gubernari, et moveri, Deum impertiri vitam et motum omnibus rebus. Sicut scriptum est, In ipso sumus, vivimus, et movemur.⁴ Atque hanc actionem Dei vocant Theologi generalem, qua omnia sustentat, conservat, agit, pecudes, plantas, homines iuxta bonos et malos.

Sicut autem aliter plantas agit, quam pecudes, Ita aliter agit homines, quam pecudes, Sed unamquamque naturam qualem condidit, ita agit. Naturale donum est in arbore poma ferre, Sic agit ac fecundat arborem. Ita naturale quoddam in homine donum et opus Dei est, prudentia humana, et libertas in delectu rerum, Hanc libertatem, seu hunc delectum non tollit actio Dei generalis.

{13r} Scriptura tribuit homini quandam prudentiam, ac iusticiam, quam efficit ratio suis viribus, proinde libertatem quandam tribuit efficiendae eius iusticiae. Quare sentio penes rationem hominis esse aliquam libertatem, seu delectum aliquem rerum

¹ Mt 4,9.

² Vgl. Jes 40,6; 1Petr 1,24.

³ Joh 16,13–14.

⁴ Apg 17,28.

¹ Mt 4,9.

² Vgl. Jes 40,6; 1Petr 1,24.

³ Joh 16,13–14.

⁴ Apg 17,28.

lium. In his etiam civilem iusticiam numero. Neque est ob{13r}scurum quid vocem, civilem iusticiam, nempe continere manus a caede, furto, violentia, servare pacta, ab alterius uxore abstinere, et similia.

Quidam cum audiunt voluntati libertatem adimi, frustra arbitrantur leges esse positas ad coercendam carnem et desperatione quadam cupiditatibus, frenum laxant. Hi docendi sunt Deum precepisse, ut carnales homines, qui non reguntur spiritu sancto, legum vinculis ac poenis coerceantur, sicut scripsit Paulus. Lex est iniustus posita,¹ sunt item docendi, esse aliquam libertatem humanae voluntatis, et facultatem quandam iusticiae carnis efficiendae. Nam ideo vocat eam scriptura iusticiam carnis, quia humanis viribus efficitur.

Sed hic rursus est addenda correctio huius sententiae, Ne quis nimium libero arbitrio tribuat. Etiam si quaedam libertas ac facultas sit in homine efficiendae aliquo modo civilis iusticiae, seu iusticiae legis. Sicut in arboribus naturalis quaedam vis est, poma gignendi, tamen illa ipsa vis in homine non est integra, Sed, cum viciata sit humana natura peccato originis, rapiunt hominem adfectus et concupiscentia ad manifesta delicta. Ita viciata arbor viciosos fructus gignit, et {13v} ne quidem civilem iusticiam praestare ubique potest.

Ad haec, cum impii sint in potestate diaboli, impelluntur ac incitantur a diabolo, ut nullis poenis, quantumvis horribilibus, absterreri queant a manifestis delictis, Videmus quam horribile supplicium constitutum sit in fures, quo tamen nihil moveri tam multos constat. Quid, quae omnino abhorrent a natura, mortem sibi consciscere, interficere parentes aut liberos, unde haec portenta proficiscuntur? certe a Diabolo, qui tenet captiva corda impiorum, ut Paulus docet.² Et Christus inquit ad impios. Vos ex patre diabolo estis.³

Discamus igitur quod ne quidem civilem iusticiam praestare possimus sine auxilio Dei. Atque huius rei exemplum aliquod est in Philosophis cernere, qui cum summo studio conati sint civilem iusticiam praestare, id ipsum tamen non sunt adsecuti, sed plerique omnes insignibus flagitiis obnoxii fuerunt, Et existimo talibus viciis a Deo notatos esse, ut cerneremus quanta sit infirmitas humanae mentis,

¹ 1Tim 1,9.

² Möglicherweise denkt Melanchthon an 2Kor 4,4.

³ Joh 8,44.

corporalium. In his etiam civilem iusticiam numero. Neque est obscurum quid vocem civilem iusticiam, nempe continere manus a caede, furto, violentia, servare pacta, ab alterius uxore abstinere, et similia.

Quidam cum audiunt voluntati libertatem adimi, frustra arbitrantur leges esse positas ad coercendam carnem et desperatione quadam cupiditatibus frenum laxant. Hi docendi sunt Deum praecepisse, ut carnales homines, qui non reguntur spiritu sancto, legum vinculis ac poenis coerceantur, sicut scripsit Paulus. Lex est iniustus posita,¹ sunt item docendi, esse aliquam libertatem humanae voluntatis, et facultatem quandam iusticiae carnis efficiendae. Nam ideo vocat eam scriptura iusticiam carnis, quia humanis viribus efficitur.

Sed hic rursus est addenda correctio huius sententiae, Ne quis nimium libero arbitrio tribuat. Etiam si quaedam libertas ac facultas sit in homine {13v} efficiendae aliquo modo civilis iusticiae, seu iusticiae legis. Sicut in arboribus naturalis quaedam vis est, poma gignendi, tamen illa ipsa vis in homine non est integra, Sed, cum viciata sit humana natura peccato originis, rapiunt hominem adfectus, et concupiscentia ad manifesta delicta. Ita viciata arbor viciosos fructus gignit, et ne quidem civilem iusticiam praestare ubique potest.

Ad haec, cum impii sint in potestate diaboli, impelluntur ac incitantur a diabolo, ut nullis poenis, quantumvis horribilibus, absterreri queant a manifestis delictis. Videmus quam horribile supplicium constitutum sit in fures, quo tamen nihil moveri tam multos constat. Quid, quae omnino abhorrent a natura, mortem sibi consciscere, interficere parentes aut liberos, unde haec portenta proficiscuntur? certe a diabolo, qui tenet captiva corda impiorum, ut Paulus docet.² Et Christus inquit ad impios, Vos ex patre diabolo estis.³

Discamus igitur quod ne quidem civilem iusticiam praestare possimus sine auxilio Dei. Atque huius rei exemplum aliquod est in Philosophis cernere, qui cum summo studio conati sint civilem iusticiam praestare, id ipsum tamen non sunt adsecuti, {14r} sed plerique omnes insignibus flagitiis obnoxii fuerunt, Et existimo talibus viciis notatos esse, ut cerneremus quanta sit infirmitas humanae mentis,

¹ 1Tim 1,9.

² Möglicherweise denkt Melanchthon an 2Kor 4,4.

³ Joh 8,44.

quanta diaboli potentia, quam nihil possimus proficere nostris viribus, ignorantes Deum. Quis ex Philosophis non quaesivit causam tantae infirmitatis in animis hominum, cur homines non possint tot vinculis legum ac suppliciorum coherceri? Nec deprehenderunt tantae rei causam, sed sacrae litterae ostenderunt nobis in causa esse peccatum originis, et diabolum. Proinde qui magnopere predicant vires liberi arbitrii, sequuntur Philosophos, qui vim rationis humanae vehunt immodicis laudibus. Sed falluntur una et Philosophi, et qui hos autores sequuntur, nec considerant quid sacrae litterae doceant. Nos igitur oremus Deum, ut gubernet nos, ut spiritualibus oculis videre infirmitatem nostram possimus, et ut ad Christi agnitionem nos perducatur, ut spiritu sancto regamur purificemur et sanctificemur.

Haec pio studio adscripsimus, ut iuvaremus quosdam infirmos, qui se anxie torquent hac questione de libero arbitrio, qui sciunt in hac disputatione hoc in primis tenendum esse, quod **ratio humana non possit efficere iusticiam Christianam, quod illa ipsa civilis iusticia quam aliquo modo efficit ratio, non iustificet nos coram Deo, nec mereatur gratiam.** Caeterum iudico rationem habere quendam delectum ac libertatem efficiendae iusticiae civilis, tametsi ea libertas sit impedita infirmitate naturae, ac vinculis diaboli.

[V. 18] **Ut sit in omnibus primatum tenens.**

{14v} Oportuit Christum primas habere, quia ipse regnaturus erat, Neque enim datus esset spiritus sanctus, nisi regnante Christo. Id enim est Christi regnum, dare spiritum sanctum, et sanctificare ac regere alios, sicut scriptum est in Psalmo. Ascendisti in altum, captivam duxisti captivitatem, accepisti dona pro hominibus.¹ Quia enim Christus accepit regnum, accepit a patre dona, quae in nos effunderet. Sic igitur de Christi regno sentiamus, quod vere adsit, largiatur dona, exaudiat ac defendat nos. Sed longe aliter somniat ratio, Neque enim potest intelligere illam praesentiam Christi aut vim misericordiae. Sed ut Homerus fingit Iovem apud Aethiopas convivari² nec vacare ad audiendas preces hominum. Ita somniat caro, Christum tanquam Tyrannum aliquem alicubi beate vivere, ac sibi regnum gerere, nos non respicere ac audire. Adversus huiusmodi impias co-

¹ Ps 67,19 Vulg.

² Homer, Ilias 1,423–424.

quanta diaboli potentia, quam nihil possimus proficere nostris viribus, ignorantes Deum. Quis ex Philosophis non quaesivit causam tantae infirmitatis in animis hominum, cur homines non possint tot vinculis legum ac suppliciorum coherceri? Nec deprehenderunt tantae rei causam, sed sacrae litterae ostenderunt nobis in causa esse peccatum originis, et diabolum. Proinde qui magnopere predicant vires liberi arbitrii, sequuntur Philosophos, qui vim rationis humanae vehunt immodicis laudibus. Sed falluntur una et Philosophi, et qui hos autores sequuntur, nec considerant quid sacrae litterae doceant. Nos igitur oremus Deum, ut gubernet nos, ut spiritualibus oculis videre infirmitatem nostram possimus, et ut ad Christi agnitionem nos perducatur, ut spiritu sancto regamur, purificemur et sanctificemur.

Haec pio studio adscripsimus, ut iuvaremus quosdam infirmos, qui se anxie torquent hac questione de libero arbitrio, qui sciunt in hac disputatione hoc in primis tenendum esse, quod **in iustificatione et consolatione conscientiarum fide Spiritus sanctus concipiatur.** Caeterum iudico rationem habere quendam delectum ac libertatem efficiendae iusticiae civilis, tametsi ea libertas sit impedita infirmitate naturae, ac vinculis diaboli.

[V. 18] **Ut sit in omnibus primatum tenens.**

Oportuit Christum primas habere, quia ipse regnaturus erat, Neque enim datus esset Spiritus sanctus, nisi regnante Christo. Id enim est Christi regnum, dare spiritum sanctum, et sanctificare ac regere alios, sicut scriptum est in Psalmo. Ascendisti in altum, captivam duxisti captivitatem, accepisti dona pro hominibus.¹ Quia enim Christus accepit Regnum, accepit a patre dona, quae in nos effunderet. Sic igitur de Christi regno sentiamus, quod vere adsit, largiatur dona, exaudiat ac defendat nos. Sed longe aliter somniat ratio, Neque enim potest intelligere illam praesentiam Christi aut vim misericordiae. Sed ut Homerus fingit Iovem apud Aethiopas convivari² nec vacare ad audiendas preces hominum. Ita somniat caro, Christum tanquam Tyrannum aliquem alicubi beate vivere, ac sibi Regnum gerere, nos non respicere ac audire. Adversus huiusmodi impias co-

¹ Ps 67,19 Vulg.

² Homer, Ilias 1,423–424.

gitationes corda verbo Dei munienda sunt. Hanc igitur sententiam Pauli diligenter adfigamus animo, Christum tenere primatum, et in eo inhabitare omnem plenitudinem.¹

Cum autem sui regni primatum teneat, necesse est ut regnum tanquam dux secum trahat, ac cum eo versetur, sicut promisit se nobiscum fore, usque ad consummationem seculi.² Ad hec inhabitat in eo omnis plenitudo, sicut scriptum est a Propheta. Spiritus Domini super me.³ Sed non est intelligendum illis divitiis divinitatis ipsum ita frui, ut non communicet, Sic in eo inhabitat illa plenitudo, ut de ea imperciatur nobis. Sicut Iohannes inquit, De eius plenitudine omnes accepimus.⁴ Sic de regno Christi cogitandum est, quod praesto adsit, quod defendat nos adversus diabolum, mortem, peccatum, mundum, quod adducat nos ad patrem, tanquam cohaeredes regni. Et alit fidem, sic intelligere regnum Christi.

[V. 20b] **Pacem faciens per sanguinem crucis suae per se ipsum.**

Primum hic animadvertendum est, nullam victimam, nulla opera satisfacere pro peccatis nostris, praeter solum Christum. Sicut 1. ad Timoth. 2 scriptum est, Unus mediator Dei et hominum homo Christus Iesus, qui dedit redemptionem semetipsum pro omnibus.⁵ Et 1. Iohan. 2. Ipse est propitiatio pro peccatis nostris.⁶ Item, Ecce agnus Dei, ecce qui tollit peccata mundi.⁷ Eodem pertinent, quae hoc loco scripsit Paulus, reconciliata esse omnia per Christum. Item {15v} pacem esse factam in coelo et in terra.⁸ In coelo, quia Deus iam placatus est nobis, et factus pater, oblitus nostrorum delictorum, regens et servans nos, sicut in Prophetis pollicetur Malach. 3. Et erunt mihi, ait Dominus exercituum, in die qua ego faciam, in peculium, et parcam eis, sicut parcat vir filio suo, servienti sibi.⁹

In terra vero est pax facta, quia nos vicissim amamus Deum et credimus ei, et confidimus eius mise-

¹ Vgl. Kol 2,9.

² Mt 28,20.

³ Jes 61,1.

⁴ Joh 1,16.

⁵ 1Tim 2,5–6.

⁶ 1Joh 2,2.

⁷ Joh 1,29.

⁸ Kol 1,20.

⁹ Mal 3,17.

gitationes corda {15r} verbo Dei munienda sunt. Hanc igitur sententiam Pauli diligenter adfigamus animo, Christum tenere primatum, et in eo inhabitare omnem plenitudinem.¹

Cum autem sui regni primatum teneat, necesse est ut Regnum tanquam dux secum trahat, ac cum eo versetur, sicut promisit se nobiscum fore, usque ad consumationem seculi.² Ad haec inhabitat in eo omnis plenitudo, sicut scriptum est a Propheta. Spiritus Domini super me.³ Sed non est intelligendum illis divitiis divinitatis ipsum ita frui, ut non communicet, Sic in eo inhabitat illa plenitudo, ut de ea impertiat nobis. Sicut Ioannes inquit, De eius plenitudine omnes accepimus.⁴ Sic de regno Christi cogitandum est, quod praesto adsit, quod defendat nos adversus diabolum, mortem, peccatum, mundum, quod adducat nos ad patrem, tanquam cohaeredes regni. Et alit fidem, sic intelligere regnum Christi.

[V. 20b] **Pacem faciens per sanguinem crucis suae per se ipsum.**

Primum hic animadvertendum est, nullam victimam, nulla opera mereri nobis reconciliationem, {15v} praeter solum Christum. Sicut 1. ad Timoth. 2 scriptum est, Unus mediator Dei et hominum homo Christus Iesus, qui dedit redemptionem semetipsum pro omnibus.⁵ Et 1. Ioan. 2. Ipse est propitiatio pro peccatis nostris.⁶ Item, Ecce agnus Dei, ecce qui tollit peccata mundi.⁷ Eodem pertinent, quae hoc loco scripsit Paulus, reconciliata esse omnia per Christum. Item pacem esse factam in coelo et in terra.⁸ In coelo, quia Deus iam placatus est nobis, et factus pater, oblitus nostrorum delictorum, regens et servans nos, sicut in Prophetis pollicetur Malach. 3. Et erunt mihi, ait Dominus exercituum, in die qua ego faciam, in peculium, et parcam eis, sicut parcat vir filio suo, servienti sibi.⁹

In terra vero est pax facta, quia conscientiae peccatae sunt, et iam vicissim Deum amamus. Nam caro

¹ Vgl. Kol 2,9.

² Mt 28,20.

³ Jes 61,1.

⁴ Joh 1,16.

⁵ 1Tim 2,5–6.

⁶ 1Joh 2,2.

⁷ Joh 1,29.

⁸ Kol 1,20.

⁹ Mal 3,17.

ricordia. Nam caro per sese, non potest non odisse Deum cum videt quantae poenae impendeant nobis pro peccatis nostris, cum videt multis nos calamitatibus in hac vita exerceri, quas cum considerat humana ratio, aut arbitratur Deo res humanas non esse curae. Ita fit, ut contemnat eum, aut crudelem esse iudicat, qui videatur delectari nostris malis. Ita fit, ut vehementer ei succenseat, ut iniquum esse cogitet.

Sed postquam ignosci nobis propter Christum audivimus, et credimus, iam sentimus nos receptos esse in gratiam, et curae esse Deo, et regi et defendi ab eo, et exerceri adversis rebus ad salutem nostram. Ita fit, ut de Deo bene sentiamus, ut eum mi{16r}sericordem, et iustum esse fateamur, ut ab eo auxilium expectemus et postulemus, et semper sentiamus nos Deo placere, non propter opera ulla nostra quantumvis bona, sed propter Christum. Haec vera pax est, quam Christus in terris efficit erga Deum, quae plane est ipsissima vita aeterna, et summum et ineffabile solatium in omnibus afflictionibus. Parit autem talis pax etiam deinde pacem erga homines, quia Spiritu sancto accepto, omnes fructus spiritus sancti, caritas, patientia, et similes piis innascuntur. Sic accipio et illud in Luca, Gloria in excelsis Deo, et in terra pax, et hominibus beneplacitum.¹ Est enim gloria Dei, misertum esse nostri, et dedisse Christum, et quidem ea gloria sic innotescit, quia Deus non potest cognosci, nisi ab his, quibus filius ostenderit.² In terra pax est, ut dixi, placatus Deus est, et vicissim nos illum amamus. Et hominibus est beneplacitum, id est, hominibus placet Deus, nunc vident se Deo curae esse, se a Deo amari.

Idem mihi Paulus videtur voluisse, in Epistola ad Ephe. cum ait, ἀνακεφαλαιώσασθαι τὰ πάντα ἐν τῷ Χριστῷ τὰ τε ἐν τοῖς οὐρανοῖς καὶ τὰ ἐπὶ τῆς γῆς ἐν αὐτῷ,³ id est, rursus copulare omnia quae {16v} sunt in coelo, et supra terram, et coniungere Deum cum hominibus, homines cum Deo, ut **uni Christo omnes subditi, inter se consentiant, et consentiant cum Deo.**

[V. 23] **Siquidem permanetis in fide fundati etc.**

Hactenus definivit Evangelium, nunc adiicit circumstantiam, quomodo nobis contingant beneficia os-

¹ Lk 2,14.

² Vgl. Mt 11,27 par. Lk 10,22.

³ Eph 1,10 nach \mathfrak{N}^2 323 945 Ambrosiaster.

per sese, non potest non odisse Deum, cum videt quantae poenae impendeant nobis pro peccatis nostris, cum videt multis nos calamitatibus in hac vita exerceri, quas cum considerat humana ratio, aut arbitratur Deo res humanas non esse curae. Ita fit, ut contemnat eum, aut crudelem esse iudicat, qui videatur delectari nostris malis. Ita fit, ut vehementer ei succenseat, ut iniquum esse cogitet.

{16r} Sed postquam ignosci nobis propter Christum audivimus, et credimus, iam sentimus nos receptos esse in gratiam, et curae esse Deo, et regi et defendi ab eo, et exerceri adversis rebus ad salutem nostram. Ita fit, ut de Deo bene sentiamus, ut eum misericordem, et iustum esse fateamur, ut ab eo auxilium expectemus et postulemus, et semper sentiamus nos Deo placere, non propter opera ulla nostra quantumvis bona, sed propter Christum. Haec vera pax est, quam Christus in terris efficit erga Deum, quae plane est ipsissima vita aeterna, et summum et ineffabile solatium in omnibus afflictionibus. Parit autem talis pax etiam deinde pacem erga homines, quia Spiritu sancto accepto, omnes fructus spiritus sancti, caritas, patientia, et similes piis innascuntur. Sic accipio et illud in Luca, Gloria in excelsis Deo, et in terra pax, et hominibus beneplacitum.¹ Est enim gloria Dei, misertum esse nostri, et dedisse Christum, et quidem ea gloria sic innotescit, quia Deus non potest cognosci, nisi ab his, quibus filius ostenderit.² In terra pax est, ut dixi, placatus Deus est, et vicissim nos illum amamus. Et hominibus est beneplacitum, id est, hominibus placet Deus, nunc vident se Deo curae esse, se a Deo amari.

{16v} Idem mihi Paulus videtur voluisse, in Epistola ad Ephe. cum ait, ἀνακεφαλαιώσασθαι τὰ πάντα ἐν τῷ Χριστῷ τὰ τε ἐν τοῖς οὐρανοῖς καὶ τὰ ἐπὶ τῆς γῆς ἐν αὐτῷ,³ id est, rursus copulare omnia quae sunt in coelo, et supra terram, et coniungere Deum cum hominibus, homines cum Deo, ut **Deus sit propicius hominibus, et vicissim homines habeant conscientias pacatas et ament Deum.**

[V. 23] **Siquidem permanetis in fide fundati etc.**

Hactenus definivit Evangelium, nunc adiicit circumstantiam, quomodo nobis contingant beneficia os-

¹ Lk 2,14.

² Vgl. Mt 11,27 par. Lk 10,22.

³ Eph 1,10 nach \mathfrak{N}^2 323 945 Ambrosiaster.

tensa in Evangelio, quasi diceret, Ingentia promittis, remissionem peccatorum, Spiritum sanctum, vitam aeternam. Ingens hic thesaurus est, sed quomodo consequemur tantum thesaurum? Hic respondet, sed ut in brevi Epistola, breviter. Itaque non negligenter haec, quanquam brevis particula praetereunda est, sic inquit, Estis redempti, si manetis in fide firmi, id est, consecuti estis remissionem peccatorum, si credideritis propter Christum remissa esse peccata. Eandem sententiam persecutus est copiose ad Ro. 3. Arbitramur iustificari hominem fide sine operibus legis.¹

Nulla nostra opera merentur iustificationem coram Deo. Tametsi Antonius² habeat acerrima exercitia, Tametsi omnes fortunas collocet in Eremosynas Martinus,⁴ tamen non propter illa opera iustificantur coram Deo, sed sentiant se fide iustificari ac Deo placere. Plane arcana haec doctrina est, sed tum intelligitur, quando Deus iudicat ac terret corda nostra, tum enim videmus nos non posse Deum placare nostris operibus, Sicut Propheta inquit. Non intres in iudicium cum servo tuo, quia non iustificabitur in conspectu tuo omnis vivens.⁵ Sed apprehendenda est gratia promissa per Christum. In hunc Christum intueri nos oportet, et credere quod propter eum iustificet pater. Ea fides est retinenda, sentiendumque quod per eum iustificemur non per ulla opera. Haec est praecipua Evangelii doctrina, hanc tenere nos praecipuam consolationem oportet, Neque coram Deo possunt consistere, qui eam ignorant.

tensa in Evangelio, quasi diceret, Ingentia promittis, remissionem peccatorum, Spiritum sanctum, vitam aeternam. Ingens hic thesaurus est, sed quomodo consequemur tantum thesaurum? Hic respondet, sed ut in brevi Epistola, breviter. Itaque non negligenter haec, quanquam brevis particula praetereunda est, sic inquit, Estis redempti, si manetis in fide firmi, id est, consecuti estis remissionem peccatorum, si credideritis propter Christum remissa esse peccata. Eandem sententiam persecutus est copiose ad Rom. 3. Arbitramur iustificari hominem fide sine operibus legis.¹

{17r} Et quoniam hic locus postulat, breviter dicemus de iustificatione, ut quomodo opera, quomodo fides requiratur intelligi possit. Non enim ideo fides laudatur, ut licentia concedatur omittendi opera, cum fides ipsa sit vel precipuum ac difficilimum opus. Sed haec est sententia. In conversione necessaria est contritio aliqua, hoc est, pavor et dolor conscientiae, necessaria est et morum mutatio in melius, sicut Christus inquit. Agite poenitentiam.² Sed ad contritionem illam accedere debet fides seu fiducia, quae statuit nobis remitti peccata, nosque pronunciarum iustos per misericordiam propter Christum, non propter dignitatem nostrae contritionis aut operum. Nam si res ex dignitate contritionis penderet, conscientiae redderentur incertae. Ideo beneficium remissionis peccatorum et iustificationis transfertur tantum in Christum. Neque enim possumus irae Dei opponere nostram dignitatem aut nostra opera. Imo contritio fieret desperatio et mors aeterna, si conscientia sentiret sibi non remitti peccata, donec satis magnus dolor mereatur remissionem. Postquam autem fiducia Christi iterum conscientia erecta est et consecuta est remissionem peccatorum, iam nova vita debet esse obedientia erga Deum, et necessaria iam **{17v}** est iusticia bonorum operum, quae placet Deo, non quod legi satisfaciamus, Sed quia persona reconciliata iam fiducia Christi, placet Deo. Quare etsi necessaria est haec nostra iusticia et obedientia, tamen ut conscientia certa sit se placere Deo, semper statuere debet, personam placere, non propter nostram dignitatem aut legis impletionem sed propter Christum. Ita haec fi-

¹ Röm 3,28.

² Antonius Eremita (gest. 356).

³ Wit28-1/2 zählt fol. 16 doppelt und überspringt fol. 31.

⁴ Martin von Tours (316/317–397).

⁵ Ps 142,2 Vulg.

¹ Röm 3,28.

² Mt 4,17.

[V. 25] **Cuius factus sum ego minister.**

De suo ministerio inserit excursum, ne dubitent, a se Verbum Dei praedicari.

[V. 24] **Nunc gaudeo super afflictionibus.**

{16*v} Afflictiones sanctorum sunt Christi afflictiones, sunt enim sancti membra Christi. Proinde tantisper deest aliquid afflictionibus Christi, donec supersunt sancti qui adfliguntur. Memini quendam hoc loco turpiter abuti, qui ratiocinabatur, Christi passionem non satisfacisse pro peccatis nostris, quia Paulus hic diceret, se quod deesset afflictionibus Christi supplere. Non ferenda blasphemia est, ad hanc sententiam detorquere hunc locum, Neque enim Paulus dicit, Christi passionem non satisfacisse pro peccatis nostris. Imo in Epistola ad Hebraeos copiose disputat, unius Christi passionem pro omnium peccatis satisfacisse.¹ Una, inquit, oblatione consummavit sanctos.² Quanquam igitur communes sint afflictiones sanctorum et Christi, tamen Christi passione satisfactum est Deo. Nostrae afflictiones non satisfaciunt pro peccatis, non iustificant nos, Sicut communes sunt imperatoris ac militum labores,

¹ Vgl. z.B. Hebr 9,26.28; 10,12.14; 11,12.

² Hebr 10,14.

des semper necessaria est. Nam persona etsi habet bona opera, tamen habet etiam adhuc reliquias peccati, Ideo opus est mediatore Christo. Quando igitur dicitur Fide iustificamur,¹ relative hoc intelligi debet, fiducia misericordiae propter Christum promissae iusti pronunciamur. Hoc est per misericordiam propter Christum iusti, hoc est, accepti pronunciamur non propter dignitatem nostram. Iustificatio enim relative intelligatur pro remissione peccatorum, et pro acceptatione seu imputatione iusticiae. Non igitur improbantur bona opera, sed maxime requiruntur. Tantum hoc docetur, quod persona ut sit certa de misericordia, statuere debeat se propter Christum Deo placere, atque ita etiam placere novam illam et inchoatam obedientiam, etsi procul abest a perfectione. Haec doctrina sanctissimam et uberrimam consolationem continet, si quis eam dextre accipit. **{18r}** Estque in reconciliato obedientia illa, iusticia quaedam, sed quae placet non propter suam perfectionem, sed quia persona est in Christo.

[V. 25] **Cuius factus sum ego minister.**

De suo ministerio inserit excursum, ne dubitent, a se verbum Dei praedicari.

[V. 24] **Nunc gaudeo super afflictionibus.**

Afflictiones sanctorum sunt Christi afflictiones, sunt enim sancti membra Christi. Proinde tantisper deest aliquid afflictionibus Christi, donec supersunt sancti qui adfliguntur. Memini quendam hoc loco turpiter abuti, qui ratiocinabatur, Christi passionem non satisfacisse pro peccatis nostris, quia Paulus hic diceret, se quod deesset afflictionibus Christi supplere. Non ferenda blasphemia est, ad hanc sententiam detorquere hunc locum, Neque enim Paulus dicit, Christi passionem non satisfacisse pro peccatis nostris. Imo in Epistola ad Hebraeos copiose disputat, unius Christi passionem pro omnium peccatis satisfacisse.² Una inquit, oblatione consummavit sanctos.³ Quanquam igitur communes sint **{18v}** afflictiones sanctorum et Christi, tamen Christi passione satisfactum est Deo. Nostrae afflictiones non satisfaciunt pro peccatis, non iustificant nos, Sicut communes sunt imperatoris ac militum labores, po-

¹ Vgl. Röm 5,1; Gal 3,24.

² Vgl. z.B. Hebr 9,26.28; 10,12.14; 11,12.

³ Hebr 10,14.

potestas non est communis. Ita adflictiones sanctorum ac Christi communes sunt, Sed gloria satisfactionis, et sanctificationis, pertinet ad Christum. Proinde adfingit paulo novam sententiam, Siquis ex hoc loco contendit Christi passionem non satisfacisse pro peccatis nostris, aut efficere conatur, quod nostris adflictionibus **iustificemur**.

{17r} Etenim ut de operibus Paulus argumentatur, ita de adflictionibus argumentari possumus, si ex adflictionibus nostris iustificamur, gratis Christus mortuus est.¹ Quid aliud docent pavidas conscientias, nisi desperationem isti, qui nos a Christo abstrahunt ac vetant confidere Christo, necesse est enim desperare conscientiam quae, cum sentit iram Dei, nec potest pacem consequi ex propria iusticia, aut propriis adflictionibus, non audet tamen intueri Christum, et confidere, quod gratis donet iusticiam.

Est autem ex hoc loco haec consolatio petenda, Cum enim adflictiones nostrae sint communes Christo nobiscum, dubitare non debemus, quin sit nos erepturus, et nostra certamina gubernaturus. Adficitur enim nostris adflictionibus quemadmodum docet Epistola ad Hebraeos, habere nos Pontificem, qui sciat compati.² Proinde credere debemus eum nobis non defuturum esse, qui in maximis periculis versamur, quibus cum mundus ac diabolus horribile bellum gerunt.

¹ Vgl. Gal 2,21.

² Hebr 4,15.

testas non est communis. Ita adflictiones sanctorum ac Christi communes sunt, Sed gloria satisfactionis, et sanctificationis, pertinet ad Christum. Proinde adfingit paulo novam sententiam, siquis ex hoc loco contendit Christi passionem non satisfacisse pro peccatis nostris, aut efficere conatur, quod nostris adflictionibus **mereamur remissionem culpae**.

Etenim ut de operibus Paulus argumentatur, ita de adflictionibus argumentari possumus, si ex adflictionibus nostris iustificamur, gratis Christus mortuus est.¹ Quid aliud docent pavidas conscientias, nisi desperationem isti, qui nos a Christo abstrahunt ac vetant confidere Christo, necesse est enim desperare conscientiam quae, cum sentit iram Dei, nec potest pacem consequi ex propria iusticia, aut propriis adflictionibus, non audet tamen intueri Christum, et confidere, quod gratis donet iusticiam.

Est autem ex hoc loco haec consolatio petenda, Cum enim adflictiones nostrae sint communes Christo **{19r}** nobiscum, dubitare non debemus, quin sit nos erepturus, et nostra certamina gubernaturus. Adficitur enim nostris adflictionibus quemadmodum docet Epistola ad Hebraeos, habere nos pontificem, qui sciat compati.² Proinde credere debemus eum nobis non defuturum esse, qui in maximis periculis versamur, quibus cum mundus ac diabolus horribile bellum gerunt.

¹ Vgl. Gal 2,21.

² Hebr 4,15.

CAPUT SECUNDUM.

[V. 1] **Nam volo vos scire etc.**

Mentionem facit adfflictionum suarum, ut confirmet fidem nostram. Etenim cum cernimus ipsum adiutum ac liberatum esse, erigimur exemplo eius et credimus nobis etiam auxilium Christi adfuturum esse. Ideo ait, volo vos scire quantum certamen sustinuerim, ut corda vestra consolationem capiant. Sic inquit 2. Cor. 1. Sive tribulamur, ideo tribulamur ut vos consolationem capiatis.¹ Sicut enim tradita sunt in scripturis exempla alia in quibus est videre quomodo defenderit Deus credentes, ita suum nobis exemplum contemplandum et considerandum ostendit.

Nam et illae Historiae sanctorum ideo scriptae sunt, ut inquit Paulus, ut fidem in nobis erigant, sicut Helisei puer conspectis legionibus angelorum consolationem concepit,² ita nos videntes defendi et servari Paulum, credamus nos similiter Deo curae esse, et custodi^{18r}diri ab eo. Neque est quod disputemus, nos esse peccatores, dissimiles Helisei, Pauli, et aliorum sanctorum. Hanc enim imbecillitatem et incredulitatem maxime odit Deus, et econtra fidem maxime requirit. Quod si credes, perinde iuvabit te Deus, sicut adiuvit alios sanctos. Ideo adfligit ut fidem exuscitet in nobis. Et credere gratissimum sacrificium Deo est, ut Psalmus inquit, Sacrificate sacrificium iusticiae et sperate in Domino,³ quasi dicat, id **esse** verum sacrificium sperare in Domino.

[V. 2] **Compacti in caritate etc.**

Quod sequitur, si dissolvas facilius intelligetur, volo vos scire quantum certamen sustinuerim pro vobis et his qui sunt Laodiceae, et qui non viderunt faciem meam in carne, ut consolationem capiant corda eorum, et adiungantur nobis, seu coagmententur tanquam infirmi, firmioribus.⁴ Isto enim caritatis officio dum consolor eos, illi eriguntur et nobis adiunguntur, et adherescunt. Sicut tenerae vites adherescunt ulmis donec confirmentur, et paulatim adprehen-

¹ 2Kor 3,1–6.

² Möglicherweise meint Melanchthon 2Kön 6,17.

³ Ps 4,6.

⁴ Vgl. Kol 2,1–2.

CAPUT SECUNDUM.

[V. 1] **Nam volo vos scire etc.**

Mentionem facit adfflictionum suarum, ut confirmet fidem nostram. Etenim cum cernimus ipsum adiutum ac liberatum esse, erigimur exemplo eius et credimus nobis etiam auxilium Christi adfuturum esse. Ideo ait, volo vos scire quantum certamen sustinuerim, ut corda vestra consolationem capiant. Sic inquit 2. Cor. 1. Sive tribulamur, ideo tribulamur ut vos consolationem capiatis.¹ Sicut enim tradita sunt in scripturis exempla alia in quibus est videre quomodo defenderit Deus credentes, ita suum nobis exemplum **{19v}** contemplandum et considerandum ostendit.

Nam et illae Historiae sanctorum ideo scriptae sunt, ut inquit Paulus, ut fidem in nobis erigant, sicut Helisei puer conspectis legionibus angelorum consolationem concepit,² ita nos videntes defendi et servari Paulum, credamus nos similiter Deo curae esse, et custodiri ab eo. Neque est quod disputemus, nos esse peccatores, dissimiles Helisei, Pauli, et aliorum sanctorum. Hanc enim imbecillitatem et incredulitatem maxime odit Deus, et econtra fidem maxime requirit. Quod si credes, perinde iuvabit te Deus, sicut adiuvit alios sanctos. Ideo adfligit ut fidem exuscitet in nobis. Et credere gratissimum sacrificium Deo est, ut Psalmus inquit, Sacrificate sacrificium iusticiae et sperate in Domino,³ quasi dicat, id **est** verum sacrificium sperare in Domino.

[V. 2] **Compacti in caritate etc.**

Quod sequitur, si dissolvas facilius intelligetur, volo vos scire quantum certamen sustinuerim pro vobis et his qui sunt Laodiceae, et qui non viderunt faciem meam in carne, ut consolationem capiant corda eorum, et adiungantur nobis, seu coagmententur tanquam infirmi, firmioribus.⁴ Isto **{20r}** enim caritatis officio dum consolor eos, illi eriguntur et nobis adiunguntur, et adherescunt. Sicut tenerae vites adherescunt ulmis donec confirmentur, et paulatim ad-

¹ 2Kor 3,1–6.

² Möglicherweise meint Melanchthon 2Kön 6,17.

³ Ps 4,6.

⁴ Vgl. Kol 2,1–2.

dendo proximos ramos evadunt in cacumina.¹ Interpretatur itaque Paulus Rhetorica quadam amplificatione quid vo{18v}cet consolationem, Sic inquit, volo eos capere consolationem, ut nobis adiuncti, hoc meo caritatis officio, fidem induant firmiorem, ut credant vere Christum et ipsis opitulaturum esse. Et quidem experientur similiter se adiuvari, et doctrinam nostram veram ac salutarem esse. Verbis usus valde elegantibus, nam συμβιβάζειν significat adiungere et coagmentare, Sicut in aedificio apte coniunguntur trabes, ne alia aliam impediatur, sed ita ut se mutuo fulciant ac sustentent. Sic in Ecclesia firmi adiungant sibi imbecilliores non ut eos perturbent, sed ut erigant, et confirment.

Et ab hac similitudine significat eadem vox instituere, quasi docendo dirigere seu componere, seu una collocare, In qua significatione tametsi hic non usurpatur, tamen in enarrando licebit opinor ad eam alludere sic enim consolatur illos Paulus, ut instituat, ut doceat, ut sua adhortatione fidem illorum erigat, ne dubitent de Christo. Ideo enim ait se illis significare, quod sit adiutus, ut in ipsis accendatur fides, ut credant constantius neque ipsis defuturum esse auxilium Christi.

Est et verbo πληροφορίας usus, quod supra enarravimus. Nam πληροφορία συνέσεως signifi{19r}cat plenam, et perfectam intelligentiam, seu cognitionem nihil dubitantem, Talem enim oportet esse fidem, quae certo sentiat Deum ignoscere propter Christum, quae certo sentiat exaudiri nos, quae certo statuat Deum nos defensurum esse, quemadmodum certo sentimus uri manus admotas igni. Hic consulat unusquisque suum cor, an ita certo statuat se exaudiri a Deo. Sic enim intelliget fidei suae imbecillitatem, qua cognita oremus Deum ut addat nobis robur. Longe falluntur Hypocritae, qui docent viribus liberi arbitrii fidem effici in nobis, Ratio enim non potest assentiri promissionibus Dei, cum sensus diversum ostendunt. Non erat rationis opus in Ezechia cum crederet futurum, ut defenderetur adversus Sennacherib.² Ratio enim cum maximas vires Assyriorum

prehendendo proximos ramos evadunt in cacumina.¹ Interpretatur itaque Paulus Rhetorica quadam amplificatione quid vocet consolationem, Sic inquit, volo eos capere consolationem, ut nobis adiuncti, hoc meo caritatis officio, fidem induant firmiorem, ut credant vere Christum et ipsis opitulaturum esse. Et quidem experientur similiter se adiuvari, et doctrinam nostram veram ac salutarem esse. Verbis usus est valde elegantibus, nam συμβιβάζειν significat adiungere et coagmentare, Sicut in aedificio apte coniunguntur trabes, ne alia aliam impediatur, sed ita ut se mutuo fulciant ac sustentent. Sic in Ecclesia firmi adiungant sibi imbecilliores non ut eos perturbent, sed ut erigant, et confirment.

Et ab hac similitudine significat eadem vox instituere, quasi docendo dirigere seu componere, seu una collocare, In qua significatione tametsi hic non usurpatur, tamen in enarrando licebit opinor ad eam alludere sic enim consolatur illos Paulus, ut instituat, ut doceat, ut sua adhortatione fidem illo{20v}rum erigat, ne dubitent de Christo. Ideo enim ait se illis significare, quod sit adiutus, ut in ipsis accendatur fides, ut credant constantius, neque ipsis defuturum esse auxilium Christi.

Est et verbo πληροφορίας usus, quod supra enarravimus. Nam πληροφορία συνέσεως significat plenam et perfectam intelligentiam, seu cognitionem nihil dubitantem. Talem enim oportet esse fidem, quae certo sentiat Deum ignoscere propter Christum, quae certo sentiat exaudiri nos, quae certo statuat Deum nos defensurum esse, quemadmodum certo sentimus uri manus admotas igni. Hic consulat unusquisque suum cor, an ita certo statuat se exaudiri a Deo. Sic enim intelliget fidei suae imbecillitatem, qua cognita oremus Deum ut addat nobis robur. Longe falluntur Hypocritae, qui docent viribus liberi arbitrii fidem effici in nobis. Ratio enim non potest assentiri promissionibus Dei, cum sensus diversum ostendunt. Non erat rationis opus in Ezechia cum crederet futurum, ut defenderetur adversus Sennacherib.² Ratio enim cum maximas vires Assy-

¹ Zu diesem Bild vgl. Quintilian, Inst. orat. 1,2,26, wo es über die „Anfänger“ (*incipientes*) und die „Jugendlichen“ (*teneres*) in den Wissenschaften heißt: *ut vites arboribus adplicitae inferiores prius adprendendo ramos in cacumina evadunt* („wie die Reben, die sich an die Bäume schmiegen, bis zur Spitze emporwachsen, indem sie zunächst die unteren Zweige erfassen“).

² Vgl. 2Kön 19,1–37; Jes 37,1–35.

¹ Zu diesem Bild vgl. Quintilian, Inst. orat. 1,2,26, wo es über die „Anfänger“ (*incipientes*) und die „Jugendlichen“ (*teneres*) in den Wissenschaften heißt: *ut vites arboribus adplicitae inferiores prius adprendendo ramos in cacumina evadunt* („wie die Reben, die sich an die Bäume schmiegen, bis zur Spitze emporwachsen, indem sie zunächst die unteren Zweige erfassen“).

² Vgl. 2Kön 19,1–37; Jes 37,1–35.

intueretur, easque cum exiguis copiis Iuda compararet, ratiocinabatur haud dubie victoriam penes Assyrios futuram esse. At Deus alios quosdam motus, aliam lucem indiderat Ezechiae, ut certo statueret exaudiri preces suas. Ea fides constanter expectavit auxilium Dei, promissionibus ac verbo Dei innixa.

Haec ideo diximus, ut diligenter expendant lectores vim verbi πληροφορίας. Ita enim discent, fidem **{19v}** oportere, quandam certam in mente sententiam, non ambiguam opinionem esse. Estque haec summa sententiae, Significo vobis meas afflictiones, ut cum videbitis me ereptum esse, fidem concipiatis Christum et vobis adfuturum esse. Nam in afflictionibus experimini praesentiam eius, si constanter credideritis ei toties pollicenti gratiam et auxilium.

Caeterum hic locus et nos docet uti exemplis sanctorum, Ad nos Pauli vocem pertinere sentiamus, et eius exemplo credamus Deum nobis opitulaturum esse. Existimemus nos ipsos teneras illas vites esse, quas sibi adiungi et suo exemplo ad Christum intuendum erigi vult, donec grandescamus, ut enim promissiones divinae, ita exempla sanctorum considerari debent in afflictionibus ad exuscitandam fidem, nam in exemplis illis sunt veluti expressae et depictae promissiones Dei. Estque haec pars doctrinae Christianae de cruce diligentissime cognoscenda, ut sciamus, unde in afflictionibus consolatio petenda sit, nempe a promissionibus divinis et promissionum exemplis, quae nobis in sanctorum hominum certaminibus ostensa sunt.

[V. 3] **In quo sunt omnes thesauri sapientiae atque scientiae reconditi etc.**

{20r} Non enarrant apte hunc locum isti, qui arbitrantur ideo Paulum dicere in Christo omnes thesauros sapientiae esse, quia praecepta meliora tradiderit Christus, quam Moyses, aut Philosophi. Qui enim sic interpretantur haec verba, non vident discrimen legis et Evangelii, non intelligunt cur Christus missus sit. Non enim venit ad legem ferendam, sed venit ad praedicandam remissionem peccatorum credentibus, Sicut ipse inquit Iohan. 3. Non misit Deus filium suum in mundum, ut iudicet mundum, Sed ut salvetur mundus per ipsum.¹ Origenes adversus Celsum diligenter colligit praecepta Christi, ut

¹ Joh 3,17.

riorum intueretur, easque cum exiguis copiis Iuda compararet, ratiocinabatur haud dubie victoriam penes Assyrios futuram esse. At Deus **{21r}** alios quosdam motus, aliam lucem indiderat Ezechiae, ut certo statueret exaudiri preces suas. Ea fides constanter expectavit auxilium Dei, promissionibus ac verbo Dei innixa.

Haec ideo diximus, ut diligenter expendant lectores vim verbi πληροφορίας. Ita enim discent, fidem oportere, quandam certam in mente sententiam, non ambiguam opinionem esse. Estque haec summa sententiae, Significo vobis meas afflictiones, ut cum videbitis me ereptum esse, fidem concipiatis Christum et vobis adfuturum esse. Nam in afflictionibus experimini praesentiam eius, si constanter credideritis ei toties pollicenti gratiam et auxilium.

Caeterum hic locus et nos docet uti exemplis sanctorum, Ad nos Pauli vocem pertinere sentiamus, et eius exemplo, credamus Deum nobis opitulaturum esse, Existimemus nos ipsos teneras illas vites esse, quas sibi adiungi et suo exemplo ad Christum intuendum erigi vult, donec grandescamus, ut enim promissiones divinae, ita exempla sanctorum considerari debent in afflictionibus ad exuscitandam fidem, nam in exemplis illis sunt veluti expressae et depictae promissiones Dei. Estque haec pars doctrinae Christianae de cruce diligentissime cognoscenda, **{21v}** ut sciamus, unde in afflictionibus consolatio petenda sit, nempe a promissionibus divinis et promissionum exemplis, quae nobis in sanctorum hominum certaminibus ostensa sunt.

[V. 3] **In quo sunt omnes thesauri sapientiae atque scientiae reconditi etc.**

Non enarrant apte hunc locum isti, qui arbitrantur ideo Paulum dicere in Christo omnes thesauros sapientiae esse, quia praecepta meliora tradiderit Christus, quam Moyses, aut Philosophi. Qui enim sic interpretantur haec verba, non vident discrimen legis et Evangelii, non intelligunt cur Christus missus sit. Non enim venit ad legem ferendam, sed venit ad praedicandam remissionem peccatorum credentibus, Sicut ipse inquit Ioan. 3. Non misit Deus filium suum in mundum, ut iudicet mundum, Sed ut salvetur mundus per ipsum.¹ Origenes adversus Celsum diligenter colligit praecepta Christi, ut ostendat

¹ Joh 3,17.

ostendat Christianam doctrinam praestantiorē esse gentili Philosophia, Sed est perniciosissimus error arbitrari Christum ideo venisse, ut novas leges traderet, venit enim ut remitteret peccata, ut tolleret iniquitates nostras, sicut Propheta inquit,¹ Et ut daret spiritum sanctum, Sed hac de re saepe diximus alias.

Neque satis est hunc locum speculative accipere, eum qui novit Christum, multa arcana et sublimia scire de natura Dei, Sed potius est accipiendus de cognitione voluntatis Dei. Ea demum est vera sapientia, quam sic vocat scriptura, nosse voluntatem Dei, id est, nosse **{20v}** quod Deus velit ignoscere, velit servare, velit nos exaudire, De hac cognitione loquitur Christus Iohan. 1. Deum nemo vidit unquam, Filius qui est in sinu patris, ipse enarravit nobis.² Et Matth. 11. Neque patrem quis novit, nisi filius, et cui voluerit filius revelare.³ Eo referenda est et haec Pauli sententia. In Christo esse omnes thesauros sapientiae, quia cor humanum non potest statuere, quod Deus velit nostri misereri, velit nos exaudire, velit nos servare, At postquam audivit per Christum esse placatam iram patris, et esse remissa peccata, cum hoc modo Christum agnovit, atque credidit ei, ibi primum videt voluntatem Dei ac scit certo Deum misereri, Deum exaudire, defendere, et servare credentes. Hic primum vera quaedam de Deo noticia, verum lumen illucescit in cordibus. Nam ratio per se ignorat Deum, non iudicat Deo nos curae esse, non iudicat nos exaudiri, nihil audet a Deo expectare aut postulare. Sed cum perterrefacti cognitione peccatorum nostrorum credidimus remitti nobis peccata propter Christum, aliam quandam de Deo sententiam concipimus, et vere statuimus, quod adsit nobis, quod misereatur nostri, et iuuet nos, quod defendat nos.

Sed haec est arcana sapientia, et prorsus ignota **{21r}** rationi. Ideo Paulus ait, esse absconditos hos thesauros in Christo, et vocat Evangelium mysterium.⁴ Nam ratio seu mundus non potest deprehendere voluntatem Dei erga nos. Paulus inquit, Mundus non cognovit Deum in sapientia per sapientiam.⁵ Cum omnia argumenta de divinitate collegit Cicero, tamen dubitat, utrum curae simus Deo, nec ne. Epicurus plane negavit, quia malis bene esset, bonis ma-

Christianam doctrinam praestantiorē esse gentili Philosophia, Sed est perniciosissimus error arbitrari Christum ideo venisse, ut novas leges traderet, venit enim ut remitteret peccata, ut tolleret iniquitates nostras, sicut Propheta inquit,¹ Et ut da**{22r}**ret spiritum sanctum, Sed hac de re saepe diximus alias.

Neque satis est hunc locum speculative accipere, eum qui novit Christum, multa arcana et sublimia scire de natura Dei, Sed potius est accipiendus de cognitione voluntatis Dei. Ea demum est vera sapientia, quam sic vocat scriptura, nosse voluntatem Dei, id est, nosse quod Deus velit ignoscere, velit servare, velit nos exaudire. De hac cognitione loquitur Christus Ioan. 1. Deum nemo vidit unquam, Filius qui est in sinu patris, ipse enarravit nobis.² Et Matth. 11. Neque patrem quis novit, nisi filius, et cui voluit filius revelare.³ Eo referenda est et haec Pauli sententia. In Christo esse omnes thesauros sapientiae, quia cor humanum non potest statuere, quod Deus velit nostri misereri, velit nos exaudire, velit nos servare. At postquam audivit per Christum esse placatam iram patris, et esse remissa peccata, cum hoc modo Christum agnovit, atque credidit ei, ibi primum videt voluntatem Dei, ac scit certo Deum misereri, Deum exaudire, defendere, et servare credentes. Hic primum vera quaedam de Deo noticia, verum lumen illucescit in cordibus. Nam ratio per se ignorat Deum, non iudicat Deo nos curae esse, non iudicat nos exaudiri, nihil audet **{22v}** a Deo expectare aut postulare. Sed cum perterrefacti cognitione peccatorum nostrorum credidimus remitti nobis peccata propter Christum, aliam quandam de Deo sententiam concipimus, et vere statuimus, quod adsit nobis, quod misereatur nostri, et iuuet nos, quod defendat nos.

Sed haec est arcana sapientia, et prorsus ignota rationi. Ideo Paulus ait, esse absconditos hos thesauros in Christo, et vocat Evangelium mysterium.⁴ Nam ratio seu mundus non potest deprehendere voluntatem Dei erga nos. Paulus inquit, Mundus non cognovit Deum in sapientia per sapientiam.⁵ Cum omnia argumenta de divinitate collegit Cicero, tamen dubitat, utrum curae simus Deo, nec ne. Epicurus plane negavit, quia malis bene esset, bonis male, quia tam

¹ Vgl. Jes 43,25; 44,22; 53,11.

² Joh 1,18.

³ Mt 11,27.

⁴ Kol 2,2.

⁵ 1Kor 1,21.

¹ Vgl. Jes 43,25; 44,22; 53,11.

² Joh 1,18.

³ Mt 11,27.

⁴ Kol 2,2.

⁵ 1Kor 1,21.

le, quia tam multum sit calamitatum ac viciorum in hominibus. Et arbitratur tot malis medicaturum fuisse Deum, si regeret res humanas, tanquam optimum principem. Et non solum Philosophi errant de Deo, Sed errant etiam Pharisei, hoc est, isti qui iustificant se iusticia operum, hi enim somniant **Deo satisfieri per opera**, Et falsam quandam de Deo opinionem habent. Nam iram Dei adversus peccatum non cernunt. Et rursus cum adfliguntur, et incipiunt iram Dei sentire, non vident praesentiam et misericordiam Dei, nihil auxilii audent expectare aut postulare a Deo, quia sine fide sunt, et dum conantur per opera satisfacere Deo, tamen non possunt pacem in conscientiis consequi. Non igitur norunt Deum, planeque sine Deo sunt Pharisei isti, qualis Saul fuit. Recte igitur Paulus inquit absconditam esse sapientiam Evangelii coram mundo. Proinde persequitur et condemnat eam mundus.

{21v} Ad haec illi ipsi qui credunt, aliquando ad desperationem sollicitantur in cruce. Est enim formis crucis tecta haec sapientia etiam in ipsis sanctorum cordibus, Adeo arcana est haec noticia Dei, ut sancti cum tentantur, cum vident suum peccatum, seu cum iram Dei sentiunt, vix erigere se possint, ut in Christo comprehendant misericordiam et gratiam. Mundus autem plane ementitam doctrinam esse putat, **per opera non consequi nos iusticiam et noticiam Dei, tantum consequi nos illam per fidem in Christum.**

SECUNDA EPISTOLAE PARS.

[V. 4] **Hoc autem dico ne quis imponat vobis probabili ratione.**

Supra absoluta definitione Evangelii, cumque tradidit, quid sit iusticia Christiana, hic subiicit admonitionem, in qua iubet vitare, ea quae Christianam doctrinam contaminant. Sicut medicus cum tradidit remedium, monet etiam quae ledant valetudinem. Faciet autem Paulus aliquanto post insignem collationem iusticiae Christianae, cum iusticia carnali, Nam qui hoc discrimen non tenet, is Christum prorsus ignorat. Diligenter igitur hic **totus** locus considerandus atque cognoscendus est.

Porro hic iubet Christianos cavere ne probabili ratione decipiantur. Quidam inepti intellexerunt hic ornatum orationis, Sed longe alia mens est Pauli, cum enim doctrina Christiana dissentiat a ratione,

multum sit calamitatum ac viciorum in hominibus. Et arbitratur tot malis medicaturum fuisse Deum, si regeret res humanas, tanquam optimum principem. Et non solum Philosophi errant de Deo, Sed errant etiam Pharisei, hoc est, isti qui iustificant se iusticia operum, hi enim somniant **se sine peccato esse**, Et falsam quandam de Deo opinionem habent. Nam iram Dei adversus peccatum non cernunt. Et rursus cum ad**{23r}**fliguntur, et incipiunt iram Dei sentire, non vident praesentiam et misericordiam Dei, nihil auxilii audent expectare aut postulare a Deo, quia sine fide sunt, et dum conantur per opera satisfacere Deo, tamen non possunt pacem in conscientiis consequi. Non igitur norunt Deum, planeque sine Deo sunt Pharisei isti, qualis Saul fuit. Recte igitur Paulus inquit absconditam esse sapientiam Evangelii coram mundo. Proinde persequitur et condemnat eam mundus.

Ad haec illi ipsi qui credunt, aliquando ad desperationem sollicitantur in cruce. Est enim formis crucis tecta haec sapientia etiam in ipsis sanctorum cordibus. Adeo arcana est haec noticia Dei, ut sancti cum tentantur, cum vident suum peccatum, seu cum iram Dei sentiunt, vix erigere se possint, ut in Christo comprehendant misericordiam et gratiam. Mundus autem plane ementitam doctrinam esse putat, **cum proponitur certa misericordia.**

SECUNDA EPISTOLAE PARS.

{23v} [V. 4] **Hoc autem dico, ne quis imponat vobis probabili ratione.**

Supra absoluta definitione Evangelii, cumque tradidit, quid sit iusticia Christiana, hic subiicit admonitionem, in qua iubet vitare ea, quae Christianam doctrinam contaminant. Sicut medicus cum tradidit remedium, monet etiam quae ledant valetudinem. Faciet autem Paulus aliquanto post insignem collationem iusticiae Christianae, cum iusticia carnali, Nam qui hoc discrimen non tenet, is Christum prorsus ignorat. Diligenter igitur hic locus considerandus atque cognoscendus est.

Porro hic iubet Christianos cavere ne probabili ratione decipiantur. Quidam inepti intellexerunt hic ornatum orationis, Sed longe alia mens est Pauli, cum enim doctrina Christiana dissentiat a ratione,

iubet nos cavere, ne decipiamur argumentis a ratione sumptis. **Quid** decepti **Arrianos**? non orationis ornatus **aliquis**, Sed callida **argumenta** rationis humanae. Videbatur absurdum tres esse personas, cum divinitas debeat esse simplicissima natura. Quid decipit eos qui sentiunt, quod operibus iustificemur coram Deo, non sola fide? ratio decipit, nam haec non videt aliam iusticiam, nisi iusticiam bonorum operum, atque ideo iusticiam fidei somniat esse commenticiam. Nec videt ratio immundiciem cordis, ignorationem Dei, contemptum Dei, incredulitatem.

Ideo Pelagius, et magna pars Theologorum, praedicaverunt immodice bona opera externa, et docuerunt quod mereantur gratiam. Denique omnes haereses in Ecclesia natae sunt ex rationis argumentis, quia enim doctrina Evangelii dissentit a ratione, necesse est errare **{22v}** eos, qui non Evangelium, sed suae rationis iudicium sequuntur. Et vocabulum $\pi\theta\alpha\nu\omicron\lambda\omicron\gamma\acute{\iota}\alpha$, quo hic est usus Apostolus,¹ significat non ornatum orationis seu elocutionem, sed callide et verisimiliter cogitata argumenta. Saepe enim ea voce Graeci Rhetores in eam significationem utuntur.

[V. 8a–b] **Videte, ne quis vos depraedetur per Philosophiam, et inanem deceptionem.**

Quid supra dixerit probabilem rationem, id exponit nunc pluribus verbis, inquiens, Videte, ne quis vos per Philosophiam depraedetur. Hoc in loco collatio humanae iustitiae ad Christianam instituitur. Est autem valde necessarium cognoscere, quid inter utramque intersit, ut sciamus **quatenus** exigit Deus iustitiam humanam, et quatenus improbet eam.

Philosophia quatenus est scientia loquendi, et rerum naturalium et civilium morum, et ea tantum de rebus naturalibus ac moribus civilibus, affirmat ac docet, quae certa ratione comprehenduntur, est vera et **{23r}** bona creatura Dei. Est enim ipsum iudicium rationis, quod in rebus naturalibus et civilibus Deus dedit humanae naturae verum et certum, quia dicit Paulus Ro. 2 quod gentes habeant legem Dei scriptam in cordibus,² id est, habent iudicium, quo iudicare possunt, Neminem laedendum esse, gratiam pro benefactis habendam esse, Magistratibus obsequendum esse, et similia. Habent ergo homines verum et

¹ Vgl. Kol 2,4.

² Röm 2,15.

iubet nos cavere, ne decipiamur argumentis a ratione sumptis. **Quae res** decepti **Mahometum**? Non ornatus orationis, neque enim intelligit eloquentiam illa barbarica natio, Sed ratio callide cogitata et ipsum et caeteros fefellit. Videbatur ei absurdum, Christum dici natura Filium Dei, quia divina natura sit prestantior quam ut **{24r}** communicetur homini, praesertim cum et mortuus sit Christus. At natura divina est immortalis, Quid Anabaptistas seditiosos et fanaticos hoc tempore dementat, non eloquentia. Sunt enim homines non tantum illiterati, sed prorsus agrestes, supersticiosa ratio decipit eos. Audiunt praecipi de patientia. Ideo somniant postea, non esse utendum defensione iudiciorum ac magistratum. Ideo improbant magistratus et iudicia. Alias enim oriuntur hereses ex argumentis cum ratione consentientibus quae tamen pugnant cum verbo Dei. Alias ipsa etiam ratio delirat et superstitione decipitur. Et vocabulum $\pi\theta\alpha\nu\omicron\lambda\omicron\gamma\acute{\iota}\alpha$, quo hic est usus Apostolus,¹ significat non ornatum orationis seu elocutionem, sed callide et verisimiliter cogitata argumenta. Saepe enim ea voce Graeci Rhetores in eam significationem utuntur.

[V. 8a–b] **Videte, ne quis vos depraedetur per Philosophiam, et inanem deceptionem.**

Quid supra dixerit probabilem rationem, id exponit nunc pluribus verbis, inquiens, Videte, ne quis vos per Philosophiam depraedetur. Hoc in loco collatio humanae iustitiae ad Christianam institu**{24v}**itur. Est autem valde necessarium cognoscere, quid inter utramque intersit, ut sciamus **quot** exigit Deus iustitiam humanam, et quatenus improbet eam.

Philosophia quatenus est scientia loquendi, et rerum naturalium et civilium morum, et ea tantum de rebus naturalibus ac moribus civilibus affirmat ac docet, quae certa ratione comprehenduntur, est vera et bona creatura Dei. Est enim ipsum iudicium rationis, quod in rebus naturalibus et civilibus Deus dedit humanae naturae verum et certum, quia dicit Paulus Ro. 2 quod gentes habeant legem Dei scriptam in cordibus,² id est, habent iudicium, quo iudicare possunt, Neminem ledendum esse, gratiam pro benefactis habendam esse, Magistratibus obsequendum esse, et similia. Habent ergo homines verum et

¹ Vgl. Kol 2,4.

² Röm 2,15.

certum iudicium a Deo de civilibus moribus, item habent de rebus naturalibus, de numerando, de mensuris, de aedificando, de remediis morborum. Cum igitur Paulus ait, Cavete, ne quis vos decipiat per Philosophiam, non est sic accipiendum, quod illa Philosophia, quae docet naturas corporum, aut civiles mores, sit vana. Permittit enim uti nobis isto iudicio rationis, sicut vestitu et victu. Non vetat numerare aut metiri corpora, non vetat aedificare, non vetat pingere, non vetat mederi morbis corporum, non vetat iudicia exercere. Immo, quia audis haec dona Dei esse tradita naturae, multo magis debes hanc Philosophiam venerari, quam Deus dedit ad vitae praesidia paranda. Vult enim Deus nos laborare, et vivunt commodius, qui sciunt remedia morborum, qui sciunt iudiciis ac legibus mores suorum civium gubernare, et tranquillitatem publicam munire, quam barbari, qui cum nullas leges habeant, ferarum more vagantur, et perpetua latrocinia exercent nulla iura connubiorum, vel educandae sobolis norunt. Nec a Cyclopiibus petenda sunt exempla, quorum crudelitatem Homerus descripsit.¹ Nihilo plus humanitatis hodie ferunt apud **Hungaros** esse propter insciam bonarum artium, quam apud illos Cyclopas fuit.

Vidi qui hoc Pauli loco abusi, omnes bonas disciplinas adspernabantur, tanquam nihil aliud esset Christiana religio, nisi extrema inscitia. Sed ea opinio, tum perniciose est rebus humanis, tum etiam simpliciter impia. Nam cum artes omnes, divinitus nobis ostensae sint, Deique dona et sint, et vere vocentur, pietas quaedam est eas colere ac discere, non contemnere. Si tamen, ut dixi, ita iudices praecipere eas non de dogmatibus religionis, sed de corporalibus rebus. Ut enim iure possis impium eum dicere, qui se fame necaret, existimans peccatum esse, cibos attingere, ita turpissime errant, qui homini Christiano negant humanas artes discendas esse, cum sine eloquentia, sine literis, sine legum cognitione, sine medicina haec vita corporalis conservari non possit. Nec magis cibus opus est generi **{24r}** humano, quam his artibus. Poenas profecto publice constitui oportuit, tanquam in fures aut grassatores, in eos, qui ab harum artium studiis animos hominum abstrahunt. Neque enim magis in commune nocent ulli fures, aut praedones, quam isti maxima vitae corporalis praesidia, quae posita sunt in cognitione literarum, generi

¹ Vgl. Homer, Odyssee 9,105–566.

certum iudicium a Deo de civilibus moribus, item habent de rebus naturalibus, de numerando, de mensuris, de aedificando, de remediis morborum. Cum igitur Paulus ait, Cavete, ne quis vos decipiat per Philosophiam, non est sic accipiendum, quod illa Philosophia, quae docet naturas corporum, aut civiles mores, sit vana. Permittit enim uti nobis isto iudicio rationis, sicut vestitu et victu. Non vetat numerare aut metiri corpora, non vetat aedificare, **{25r}** non vetat pingere, non vetat mederi morbis corporum, non vetat iudicia exercere. Immo, quia audis haec dona Dei esse tradita naturae, multo magis debes hanc Philosophiam venerari, quam Deus dedit ad vitae praesidia paranda. Vult enim Deus nos laborare, et vivunt commodius, qui sciunt remedia morborum, qui sciunt iudiciis ac legibus mores suorum civium gubernare, et tranquillitatem publicam munire, quam barbari, qui cum nullas leges habeant, ferarum more vagantur, et perpetua latrocinia exercent nulla iura connubiorum, vel educandae sobolis norunt. Nec a Cyclopiibus petenda sunt exempla, quorum crudelitatem Homerus descripsit.¹ Nihilo plus humanitatis hodie ferunt apud **Scythas** esse propter insciam bonarum artium, quam apud illos Cyclopas fuit.

Vidi qui hoc Pauli loco abusi, omnes bonas disciplinas adspernabantur, tanquam nihil aliud esset Christiana religio, nisi extrema inscitia. Sed ea opinio, tum perniciose est rebus humanis, tum etiam simpliciter impia. Nam cum artes omnes, divinitus nobis ostensae sint, Deique dona et sint, et vere vocentur, pietas quaedam est eas colere ac discere, non contemnere. Si tamen, ut dixi, ita iudices praecipere eas non de dogmatibus religionis, sed de corporalibus rebus. Ut enim iure possis impium eum dicere, qui se fame necaret, existimans peccatum esse, cibos attingere, ita turpissime errant, qui homini Christiano negant humanas artes discendas esse, cum sine eloquentia, sine literis, sine legum cognitione, sine medicina haec vita corporalis conservari non possit. Nec magis cibus opus est generi humano, quam his artibus. Poenas profecto publice constitui oportuit, tanquam in fures aut grassatores, in eos, qui ab harum artium studiis animos hominum abstrahunt. Neque enim magis in commune nocent ulli fures, aut praedones, quam isti maxima vitae corporalis praesidia, quae posita sunt in cognitione lite-

¹ Vgl. Homer, Odyssee 9,105–566.

hominum eripere conantes. Et audent scelesti nebulones adhuc dicere pietatem esse, has artes contemnere, cum nulla humana mens concipere tantam gratiam possit, quantam Deo pro his tam utilibus donis debemus. Collegit Augustinus de doctrina Christiana, quid conferat humanarum disciplinarum scientia, ad intelligendam scripturam.¹ Et res loquitur ipsa, sine scientia linguarum, et sine his artibus, quae recte et perspicue loqui docent, enarrari scripturam non posse.

Sed fac non omnium artium usum esse in enarratione scripturae, non propterea nullae earum utilitates sunt, Nihil agricultura ad religionis cognitionem opus est, neque tamen propterea impietatis rea agenda est. Ita medicinae, et totius Philosophiae, quae versatur in perscrutanda natura beneficiis, in servanda vita corporali, sine reprehensione uti possumus.

{24v} Paulus naturae cognitionem, veritatem Dei adpellat Rom. 1.² Quae est autem amentia cum spiritus sanctus veritatem, et quidem divinitus ostensam generi hominum, naturae cognitionem adpellet, Christianos ab ea tanquam interdicto submovere. Id potius agendum erat communibus studiis, ut rem tam praeclaram, tamquam utilem conservaremus, et posteris traderemus, quam maxime illustratam, ne nostra inertia divinum donum intercideris videretur. Patrimonium suis quisque liberis relinquere studet, at hoc publicum patrimonium coelo in terras demissum publice omnes defendere, et ad posteros transmittere debebamus. Quae est enim nobilior possessio, quam VERITATIS, quae nulla existere inter homines potest, nisi Deo autore. Sic enim scriptum est, Ut oculus videat, ut auris audiat, Deus facit utrunque.³ Neque dubium est, quin hi qui res non animadversas vulgo deprehenderunt, divinitus incitati sint ad earum rerum inquisitionem. Quis tot plantarum vires, tot formas remediorum, comperisset, quis illam varietatem coelestium motuum deprehendisset, nisi Deus excitasset et gubernasset hominum studia. Et quod de suo artificio Poetae dixerunt, id verissime et sanctissime de omnium disciplinarnum, vel inventionem, vel illustrationem dici pot-

rarum, generi hominum eripere conantes. Et audent scelesti nebulones adhuc dicere pietatem esse, has artes contemnere, cum nulla humana mens concipere tantam gratiam possit, quantam Deo pro his tam utilibus donis debemus. Colligit Augustinus de doctrina Christiana, quid conferat humanarum disciplinarum scientia, ad intelligendam scripturam.¹ Et res loquitur ipsa, sine scientia linguarum, et sine his artibus, quae recte et perspicue loqui docent, enarrari scripturam non posse.

Sed fac non omnium artium usum esse in enarratione scripturae, non propterea nullae earum utilitates sunt, Nihil agricultura ad religionis cognitionem opus est, neque tamen, propterea impietatis rea² agenda est. Ita medicinae et totius Philosophiae, quae versatur in perscrutanda natura, beneficiis, in servanda vita corporali, sine reprehensione uti possumus.

Paulus naturae cognitionem, veritatem Dei adpellat Rom. 1.³ Quae est autem amentia cum Spiritus sanctus veritatem, et quidem divinitus ostensam generi hominum, naturae cognitionem adpellet, Christianos ab ea tanquam interdicto submovere. Id potius agendum erat communibus studiis, ut rem tam praeclaram, tamquam utilem conservaremus, et posteris traderemus, quam maxime illustratam, ne nostra inertia divinum donum intercideris videretur, Patrimonium suis quisque liberis relinquere studet, at hoc publicum patrimonium coelo in terras demissum publice omnes defendere, et ad posteros transmittere debebamus. Quae est enim nobilior possessio, quam VERITATIS, quae nulla existere inter homines potest, nisi Deo autore. Sic enim scriptum est, Ut oculus videat, ut auris audiat, Deus facit utrunque.⁴ Neque dubium est, quin hi qui res non animadversas vulgo deprehenderunt, divinitus incitati **{26v}** sint ad earum rerum inquisitionem. Quis tot plantarum vires, tot formas remediorum comperisset, quis illam varietatem coelestium motuum deprehendisset, nisi Deus excitasset et gubernasset hominum studia. Et quod de suo artificio Poetae dixerunt, id verissime et sanctissime de omnium disciplinarum, vel inventionem, vel illustrationem dici pot-

¹ Vgl. bes. Augustin, Doctr. Christ. 2,18 (28) – 19 (29); 28 (42) – 31 (49) (CChr.SL 32,53–54.62–67).

² Röm 1,20.25.

³ Prov 20,12.

¹ Vgl. bes. Augustin, Doctr. Christ. 2,18 (28) – 19 (29); 28 (42) – 31 (49) (CChr.SL 32,53–54.62–67).

² *rea* Wit34 (wie Wit28). – *res* Wit45 (wie Hag27).

³ Röm 1,20.25.

⁴ Prov 20,12.

potest, Impetus hic sacrae semina mentis habet.¹

Non est autem huius loci utilitates omnes naturalis Philosophiae enumerare. Tantum una atque altera sententia ex scriptura citata fidem facere volui, tractationem eius Deo non displicere. Paulus veritatem Dei vocat.² Item iubet nos cum gratiarum actione creaturis uti 1. Timoth. 4.³ Itaque medicina uti licet. Item scriptum est, A Deo medicum creatum esse,⁴ hoc est medicinam divinitus ostensam esse. Versantur autem utilitates ipsae ob oculos sanis hominibus, quam multis enim medicinae beneficiis quotidie utimur. Ezechias quanquam iam audisset divinitus pro rogatam sibi vitam esse, tamen remedio utitur, et quidem medico Esaia.⁵ At medicina comprehendit universam Physiologiam et Astronomiam. Sunt enim in medendo temporum discrimina quaedam servanda, sicut ex Hippocratis Aphorismo adparet, ὑπὸ κύνα καὶ πρὸ κυνὸς ἐργώδεες αἱ Φαρμακεῖαι,⁶ et adparet esse aliquas astrorum vires in adficiendis corporibus, et temperandis qualitatibus corporum, quae sint observandae medico. Nec ea temporum observatio superstitiosa est, quemadmodum nec superstitio est, sed divina ordinatio hyeme {25v} aut vere serere, aestate metere, vino interdiceret febricitanti. Superstitio tum demum esset, si sine causa naturali abstinere velis a vino, et iustificationis causa, sicut Cartusiani a carnibus abstinere coguntur.

Est autem et alia Astronomiae utilitas, quod oportet habere civilium negotiorum causa, certam anni et mensium descriptionem, quam si non haberemus, quae confusio in rebus publicis esset. Pecudum vita, non hominum fuerit, nullas nosse certas temporum vices, non annorum, non mensium descripta spacia habere. Dominus in Genesi cum ait de luminibus in coelo, Sint in signa et tempora, et dies,

¹ Ovid, Fasti 6,6.

² Röm 1,25.

³ 1Tim 4,3–4.

⁴ Sir 38,1–2.

⁵ Vgl. Jes 38,21 nach 38,1–5; 2Kön 20,1–7.

⁶ Hippocrates, Aphorismi 4,5 (ed. Littré IV,502–503). Gemeint sind die Tage vor und nach dem Aufgang des Sirius, der als ‚Hundsstern‘ galt, im Hochsommer.

est, Impetus hic sacrae semina mentis habet.¹

Non est autem huius loci utilitates omnes naturalis Philosophiae enumerare. Tantum una atque altera sententia ex scriptura citata fidem facere volui, tractationem eius Deo non displicere. Paulus veritatem Dei vocat.² Item iubet nos cum gratiarum actione creaturis uti 1. Timoth. 4.³ Itaque medicina uti licet. Item scriptum est, A Deo medicum creatum esse,⁴ hoc est medicinam divinitus ostensam esse. Versantur autem utilitates ipsae ob oculos sanis hominibus, quam multis enim medicinae beneficiis quotidie utimur. Ezechias quanquam iam audisset divinitus pro rogatam sibi vitam esse, tamen remedio utitur, et quidem medico Esaia.⁵ At medicina comprehendit universam Physiologiam et Astronomiam. Sunt enim in medendo temporum discrimina quaedam servanda, qua de re extat integer Galeni {27r} libellus.⁶ Et in diebus Criticis copiose disputat Galenus affici corpora animantium et temperari qualitates a coelesti lumine, Sic enim ait πάντων μὲν τῶν ἄνωθεν ἄστρων ἀπολαύομεν τῆς δυνάμεως.⁷ Et paulo post inquit eos qui id negent, cum manifesta experientia pugnare. Sophisticum autem esse, repudiata manifesta experientia, insuper postulare demonstrationes. Neque vero haec observatio inclinationum naturalium, aut temporum superstitiosa est, quemadmodum nec superstitio est, sed divina ordinatio hyeme aut vere serere, aestate metere, vino interdiceret febricitanti. Superstitio tum demum esset, si sine causa naturali abstinere velis a vino, et iustificationis causa, sicut Cartusiani a carnibus abstinere coguntur.

Est autem et alia Astronomiae utilitas, quod oportet habere civilium negotiorum causa, certam anni et mensium descriptionem, quam si non haberemus, quae confusio in rebus publicis esset. Pecudum vita, non hominum fuerit, nullas nosse certas temporum vices, non annorum, non mensium descripta spacia habere. Dominus in Genesi cum ait de luminibus in coelo, Sint in signa et tempora, et dies,

¹ Ovid, Fasti 6,6.

² Röm 1,25.

³ 1Tim 4,3–4.

⁴ Sir 38,1–2.

⁵ Vgl. Jes 38,21 nach 38,1–5; 2Kön 20,1–7.

⁶ Galen, De diebus decretoriis, ed. Kühn IX, 769–941.

⁷ ebd., 901,18 – 902,1.

et annos,¹ voluit certe motus luminum observari, ut anni iustum spacium deprehenderetur. Etenim nisi accedat observatio motus, et descriptio temporis, nihilo magis nobis, solis cursus annum conficit, quam pecudibus. Sed ita demum annum intelligimus a sole confici, si totum cursum observaverimus. Cum autem intelligi possit praecepisse Deum, ut discrimina temporum ex motuum vicibus numeremus, satis constat rectum esse in hac arte operam sumere.

Necessaria est et altera Philosophiae pars quae **{26r}** morum praecepta tradit, et quae leges regendarum civitatum peperit. Est enim quaedam doctrina et paedagogia privatim formandis ad humanitatem moribus hominum opus, in quem usum primum poemata, qualia sunt Hesiodi et Homeri et similia, scripta sunt. Postea diligenter natura hominis inspecta, Philosophi causas illorum praeceptorum quaesiverunt, et formas virtutum ordine descripserunt, ut in Officiis Ciceronem, in Ethicis Aristotelem fecisse videmus. Mirum est autem quantum moribus conducat illorum cognitio, quanto commodiores ac tractabiles in omni convictu, quanto ad rempublicam gerendam, ad iudicia exercenda, et ad alia multa humanitatis officia magis idonei sint, qui domi haec perceperunt. Contra eorum, qui non exculi sunt, mores ita feri sunt, ut non multum distare a bestiis existimentur. Ut enim agri, si non colantur, et serantur, sterilescunt, aut gignunt inutiles herbas, ita mentes humanae si non excitentur et acuantur doctrina, prava consuetudine, non tantum hebetiores fiunt, sed plane corrumpuntur. Porro praecepta illa moralis Philosophiae eruta sunt ex natura, seu collecta ex legibus naturae, quas Deus animis nostris inscripsit, nec minus sanctas leges haberi voluit, quam quas in saxo Moisi sculpsit.² Hinc a sapientibus viris, quos **{26v}** Deus excitavit ad res publicas constituendas, leges etiam derivatae sunt, iuxta quas iudicia exercerentur, res dividerentur, punirentur maleficia. Has non dubitat Paulus vocare divinam ordinationem.³ Vides manifestis scripturae sententiis, has Philosophiae partes probari.

Sed dicat aliquis multa admixta esse Philosophiae dissidentia a religione, qualia sunt apud Aristotelem,

et annos,¹ voluit certe motus luminum obser**{27v}**-vari, ut anni iustum spacium deprehenderetur. Etenim nisi accedat observatio motus, et descriptio temporis, nihilo magis nobis, solis cursus annum conficit, quam pecudibus. Sed ita demum annum intelligimus a sole confici, si totum cursum observaverimus, Cum autem intelligi possit praecepisse Deum, ut discrimina temporum ex motuum vicibus numeremus, satis constat rectum esse in hac arte operam sumere.

Necessaria est et altera Philosophiae pars, quae morum praecepta tradit, et quae leges regendarum civitatum peperit. Est enim quaedam doctrina et paedagogia privatim formandis ad humanitatem moribus hominum opus, in quem usum primum poemata, qualia sunt Hesiodi et Homeri et similia, scripta sunt. Postea diligenter natura hominis inspecta, Philosophi causas illorum praeceptorum quaesiverunt, et formas virtutum ordine descripserunt, ut in Officiis Ciceronem, in Ethicis Aristotelem fecisse videmus. Mirum est autem quantum moribus conducat illorum cognitio, quanto commodiores ac tractabiles in omni convictu, quanto ad rempublicam gerendam, ad iudicia exercenda, et ad alia multa humanitatis officia magis idonei **{28r}** sint, qui domi haec perceperunt. Contra eorum, qui non exculi sunt, mores ita feri sunt, ut non multum distare a bestiis existimentur. Ut enim agri, si non colantur, et serantur, sterilescunt, aut gignunt inutiles herbas, ita mentes humanae si non excitentur et acuantur doctrina, prava consuetudine, non tantum hebetiores fiunt, sed plane corrumpuntur. Porro praecepta illa moralis Philosophiae eruta sunt ex natura, seu collecta ex legibus naturae, quas Deus animis nostris inscripsit, nec minus sanctas leges haberi² voluit, quam quas in saxo Moisi sculpsit.³ Hinc a sapientibus viris, quos Deus excitavit ad res publicas constituendas, leges etiam derivatae sunt, iuxta quas iudicia exercerentur, res dividerentur, punirentur maleficia. Has non dubitat Paulus vocare divinam ordinationem.⁴ Vides manifestis scripturae sententiis, has Philosophiae partes probari.

Sed dicat aliquis multa admixta esse Philosophiae dissidentia a religione, qualia sunt apud Aristotelem,

¹ Gen 1,14.

² Ex 31,18.

³ Vgl. Röm 13,1-2.

¹ Gen 1,14.

² *haberi* conj. – *habere* Wit34, Wit45.

³ Ex 31,18.

⁴ Vgl. Röm 13,1-2.

quae de aethernitate mundi disputat. Multa nugati sunt Epicurei de Atomis, longe vero alienissimum est a religione, quod docuerunt voluptatem finem bonorum esse. Ridicula est et ἀπάθεια Stoicorum, qui misericordiam, et plerosque similes adfectus bonos vituperant, ridiculum et hoc est, omnia peccata paria esse.

Ego vero non nego in Philosophorum disputationibus multa esse, non modo aliena a religione, sed etiam falsa, et cum naturali ratione pugnancia, quia multa scripta sunt a parum prudentibus sine certa ratione. Plerosque Deus ideo hallucinari passus est, ut significaret verum ne quidem in naturalium et corporalium rerum inquisitione cerni posse, si ipse non adspiret, et si mentes non regat suo verbo. Paulus enim ait infatuatos esse, quia non glorificaverint Deum.¹ Voco igitur {27r} Philosophiam, eam tantum, quae nihil adfirmat, nisi certa ratione aut experientia animadversum. Multae ambiguae opiniones admixtae sunt veris praeceptis ac certis, sed illas ne veteres quidem saniores scriptores, germanam ac genuinam Philosophiam esse iudicaverunt. Et singularis prudentia est, intelligere quae certa sint, quae incerta. Adsentiri vero incertis et incompertis, eaque pro compertis adfirmare, quod non raro accidit, res est Philosopho indignissima turpissimaque.

Nihil adhuc de eloquentia dixi, quae neque utilitate, neque dignitate cedit aliis Philosophiae partibus. Est autem eloquentia, non ut indocti quidam existimant, inanis quidam orationis fucus. Sed cum invenire ea, quae ad causam quam susceperis tractandam, proprie pertinent, tum illa perspicue et cum quadam dignitate explicare atque eloqui. Nec inanem aurium voluptatem captat, sed utilitatis, seu necessitatis causa ratio omnis dicendi animadversa est, quia sine illis artibus, quibus eloquentia continetur, nulla gravior causa, aut paulo obscurior doceri potest. Quoties homines de religione, quoties de aliis rebus in iudiciis aut consiliis docendi sunt, profecto summa laude dignus est is, qui ob {27v} scurae causae lumen adferre, qui auditores, seu iudices velut in rem praesentem ducere potest. Si Arithmeticos laudamus, quod in re nummaria intricatas rationes explicare sciunt, quanto magis disertos homines admirari debemus, quorum scientia, non exigua rei familiaris utilitas, sed iudicia ac leges, denique salus totius reipublicae continetur. Versatur enim Elo-

¹ Röm 1,21.

quae de aeternitate mundi disputat. Multa nugati sunt Epicurei de Atomis, longe vero alienissimum est a religione, quod docuerunt voluptatem finem bonorum esse. Ridicula est et ἀπάθεια Stoicorum, qui misericordiam, et plerosque similes {28v} adfectus bonos vituperant, ridiculum et hoc est, omnia peccata paria esse.

Ego vero non nego in Philosophorum disputationibus multa esse, non modo aliena a religione, sed etiam falsa, et cum naturali ratione pugnancia, quia multa scripta sunt a parum prudentibus sine certa ratione. Plerosque Deus ideo hallucinari passus est, ut significaret verum ne quidem in naturalium et corporalium rerum inquisitione cerni posse, si ipse non adspiret, et si mentes non regat suo verbo. Paulus enim ait infatuatos esse, quia non glorificaverint Deum.¹ Voco igitur Philosophiam, eam tantum, quae nihil adfirmat, nisi certa ratione aut experientia animadversum. Multae ambiguae opiniones admixtae sunt veris praeceptis ac certis, sed illas ne veteres quidem saniores scriptores, germanam ac genuinam Philosophiam esse iudicaverunt. Et singularis prudentia est, intelligere quae certa sint, quae incerta. Adsentiri vero incertis et incompertis, eaque pro compertis adfirmare, quod non raro accidit, res est Philosopho indignissima turpissimaque.

Nihil adhuc de eloquentia dixi, quae neque utilitate, neque dignitate cedit aliis Philosophiae partibus. {29r} Est autem eloquentia, non ut indocti quidam existimant, inanis quidam orationis fucus. Sed cum invenire ea, quae ad causam quam susceperis tractandam, proprie pertinent, tum illa perspicue et cum quadam dignitate explicare atque eloqui. Nec inanem aurium voluptatem captat, sed utilitatis, seu necessitatis causa ratio omnis dicendi animadversa est, quia sine illis artibus, quibus eloquentia continetur, nulla gravior causa, aut paulo obscurior doceri potest. Quoties homines de religione, quoties de aliis rebus in iudiciis aut consiliis docendi sunt, profecto summa laude dignus est is, qui obscurae causae lumen adferre, qui auditores, seu iudices velut in rem praesentem ducere potest. Si Arithmeticos laudamus, quod in re nummaria intricatas rationes explicare sciunt, quanto magis disertos homines admirari debemus, quorum scientia, non exigua rei familiaris utilitas, sed iudicia ac leges, denique salus totius reipublicae continetur. Versatur enim Eloquentia circa

¹ Röm 1,21.

quentia circa res longe maiores, quam humanae artes aliae fere omnes. Sed ego hic non de laude perfectae Eloquentiae dicam, quae profecto una est de summis virtutibus humanis. Haec enim civitates regit, moderatur iudicia, defendit leges, iusta atque iniusta populis exponit, quorum noticiam cum fateamur necessariam esse ad vitam, consequitur ut eloquentiam etiam necessariam esse statuamus, sine qua iusta atque iniusta cognosci ac diiudicari non possunt.

At hoc loco dicam tantum de his levioribus et puerilibus studiis, quae viam quandam ac rationem dicendi ostendunt, de Grammatica, de Dialectica, de Rhetorica. Quae tandem ars mandata literis, sine cognitione linguarum, sine praeceptis dialectices, ac rhetorices percipi, aut tradi potest? Quomodo sine his adminiculis intelligi publicae leges aut enarrari possunt? qui sermonem legum non assequitur, qui non perspicit ubi requirenda sit definitio, ubi divisione utendum sit in controversiis, quae inter se pugnent, quomodo sint ἀμφίβολα explicanda, quomodo cum similitudo seu iuris species fucum facit iudici, dissimilitudo reperienda sit, et hoc genus innumera,¹ obsecro, quid is in foro, aut iudiciis erit aliud, quam quod in Comoediis κῶφα πρόσωπα. Cum igitur tam late pateat harum levium artium usus in rebus maximis atque honestissimis, minime sunt e scholis Christianorum extrudendae, sed potius summa cura discendae atque colendae.

Quid, quod sacrae literae sine his artibus neque intelligi, neque doceri recte possunt? Quid enim intelliget is, qui de sermone iudicare nequit, qui nullam orationis construendae aut figurarum rationem ex grammatica didicit. Qui non ex Dialectica et Rhetorica didicit, quae sint orationis paulo longioris partes, quae series sit propositionum, argumentorum, quae inter se consentiant, quae pugnent, ubi recte cohereant argumentorum partes, ubi non cohereant. Haec qui non videt in sacris libris, qui pleni sunt subtilissimarum disputationum, is simpliciter fateatur, se nihil intelligere. Saepe propter inscitiam linguarum hallucinati sunt in enarranda scriptura Thomas, Hugo, et Lyranus² et alii similes, Sed grammatica errata fortasse condonari eis poterant, si in longa enarratione summam tamen sententiae

res longe maiores, quam humanae artes aliae fere omnes. Sed ego hic non de laude perfectae Eloquentiae dicam, quae profecto una est de summis virtutibus humanis. Haec enim civitates regit, moderatur iudicia, defendit leges, iusta atque iniusta populis exponit, quorum **{29v}** noticiam cum fateamur necessariam esse ad vitam, consequitur ut eloquentiam etiam necessariam esse statuamus, sine qua iusta atque iniusta cognosci ac diiudicari non possunt.

At hoc loco dicam tantum de his levioribus et puerilibus studiis, quae viam quandam ac rationem dicendi ostendunt, de Grammatica, de Dialectica, de Rhetorica. Quae tandem ars mandata literis, sine cognitione linguarum, sine praeceptis dialectices, ac rhetorices percipi, aut tradi potest? Quomodo sine his adminiculis intelligi publicae leges aut enarrari possunt? qui sermonem legum non assequitur, qui non perspicit ubi requirenda sit definitio, ubi divisione utendum sit in controversiis, quae inter se pugnent, quomodo sint ἀμφίβολα explicanda, quomodo cum similitudo seu iuris species fucum facit iudici, dissimilitudo reperienda sit, et hoc genus innumera,¹ obsecro, quid is in foro, aut iudiciis erit aliud, quam quod in Comoediis κῶφα πρόσωπα. Cum igitur tam late pateat harum levium artium usus in rebus maximis atque honestissimis, minime sunt e scholis Christianorum extrudendae, sed potius summa cura discendae atque colendae.

{30r} Quid, quod sacrae literae sine his artibus neque intelligi, neque doceri recte possunt? Quid enim intelliget is, qui de sermone iudicare nequit, qui nullam orationis construendae aut figurarum rationem ex Grammatica didicit. Qui non ex Dialectica et Rhetorica didicit, quae sint orationis paulo longioris partes, quae series sit propositionum, argumentorum, quae inter se consentiant, quae pugnent, ubi recte cohereant argumentorum partes, ubi non cohereant. Haec qui non videt in sacris libris, qui pleni sunt subtilissimarum disputationum, is simpliciter fateatur, se nihil intelligere. Saepe propter inscitiam linguarum hallucinati sunt in enarranda scriptura Thomas, Hugo, et Lyranus² et alii similes, Sed Grammatica errata fortasse condonari eis poterant, si in longa enarratione summam tamen sen-

¹ Vielleicht hat Melanchthon hier Cicero, Fam. 7,30,2 im Ohr gehabt: *Sunt enim innumerabilia generis eiusdem.*

² Thomas v. Aquin (1225–1275); Hugo v. St. Viktor (ca. 1097–1141); Nikolaus v. Lyra (ca. 1270–1349).

¹ Vielleicht hat Melanchthon hier Cicero, Fam. 7,30,2 im Ohr gehabt: *Sunt enim innumerabilia generis eiusdem.*

² Thomas v. Aquin (1225–1275); Hugo v. St. Viktor (ca. 1097–1141); Nikolaus v. Lyra (ca. 1270–1349).

scriptorum quae enarrabant, retinuissent. At cum in enarrando prorsus discedant ab autoribus vel eorum obliti, Saepe etiam dissentiant ab eis, ac aliena a pietate doceant, non sunt digni venia. Et haec acciderunt magna ex parte propter inscitiam harum artium de quibus nunc loquor. Quem Psalmum, quam paginam Prophetarum isti interpretes dextre enarrant? Neque enim viderunt propositionum ac argumentorum ordinem. Quam infoeliciter tractaverunt Epistolam Pauli ad Romanos, quia orationis Oeconomian non animadverterunt.

Neque haec eo dico, quod ad intelligendam scripturam nihil opus sit doctore spiritu sancto. Ego vero ita censeo, res spirituales recte cognosci non posse, nisi corda nostra moveat ac doceat spiritus sanctus. Id quod significavit Paulus cum inquit, Spiritualia spiritualiter examinanda esse.¹

Et tamen, quoniam spiritus sanctus docet nos per verbum, sermonis natura cognoscenda est. Atqui cum sine harum artium scientia nemo de sermone iudicare possit, adferre nos hoc instrumentum ad scripturae tractationem oportet.

{29r} Quid aliud est donum linguarum², nisi Eloquentia, cum autem iubeat Apostolus linguarum varietati operam dare, propter Ecclesiae utilitatem,³ existimemus et nobis praecipere, ut Eloquentiae studia colamus, quo rectius tractare scripturam possimus. Et quemadmodum inicio Ecclesiae donum linguarum donatum est Apostolis, ut Evangelium late spargere inter gentes possent.⁴ Ita et hoc seculo videntur esse linguarum studia excitata ad ecclesiasticam doctrinam repurgandam.

Ad haec cum Paulus scribat Episcopum debere διδακτικόν esse,⁵ requirit ab eo, non tantum communem Christianae doctrinae cognitionem, sed etiam scientiam quandam docendi,⁶ Qui autem nullam viam disponendae orationis, nullam argumentandi rationem norunt, qui confuse, quidquid in buccam venit, dicunt, tantum abest, ut doceant auditorem et dimittant de rebus dubiis certiolem, ut magis etiam incertum dimittant. Et cum saepe in Ecclesia de maximis rebus controversiae existant, nec explicare illas, nec verum defendere sciet is, qui non satis instructus

tentiae scriptorum quae enarrabant, retinuissent. At cum in enarrando prorsus discedant ab autoribus vel eorum obliti, saepe etiam dissentiant ab eis, ac aliena a pietate doceant, non sunt digni venia. Et haec acciderunt magna ex parte propter inscitiam harum artium de quibus nunc loquor. Quem Psalmum, quam paginam Prophetarum isti interpretes dextre enarrant? Neque enim viderunt propositionum ac argumentorum ordinem, **{30v}** Quam infoeliciter tractaverunt Epistolam Pauli ad Romanos, quia orationis Oeconomian non animadverterunt.

Neque haec eo dico, quod ad intelligendam scripturam nihil opus sit doctore spiritu sancto. Ego vero ita censeo, res spirituales recte cognosci non posse, nisi corda nostra moveat ac doceat Spiritus sanctus. Id quod significavit Paulus cum inquit, Spiritualia spiritualiter examinanda esse.¹

Et tamen, quoniam Spiritus sanctus docet nos per verbum, sermonis natura cognoscenda est. Atqui cum sine harum artium scientia nemo de sermone iudicare possit, adferre nos hoc instrumentum ad scripturae tractationem oportet.

Quid aliud est donum linguarum², nisi Eloquentia, cum autem iubeat Apostolus linguarum varietati operam dare, propter Ecclesiae utilitatem,³ existimemus et nobis praecipere, ut Eloquentiae studia colamus, quo rectius tractare scripturam possimus. Et quemadmodum inicio Ecclesiae, donum linguarum donatum est Apostolis, ut Evangelium late spargere inter Gentes possent.⁴ Ita et hoc seculo videntur esse linguarum studia excitata ad ecclesiasticam doctrinam repurgandam.

{31r} Ad haec cum Paulus scribat Episcopum debere διδακτικόν esse,⁵ requirit ab eo, non tantum communem Christianae doctrinae cognitionem, sed etiam scientiam quandam docendi.⁶ Qui autem nullam viam disponendae orationis, nullam argumentandi rationem norunt, qui confuse, quidquid in buccam venit, dicunt, tantum abest, ut doceant auditorem et dimittant de rebus dubiis certiolem, ut magis etiam incertum dimittant. Et cum saepe in Ecclesia de maximis rebus controversiae existant, nec explicare illas, nec verum defendere sciet is, qui non

¹ Vgl. 1Kor 2,14.

² Vgl. 1Kor 12,10.30; 14,5.13.26–27.

³ Vgl. 1Kor 14,1–33.

⁴ Vgl. Apg 2,1–13.

⁵ 1Tim 3,2; 2Tim 2,24.

⁶ Tit 1,9.

¹ Vgl. 1Kor 2,14.

² Vgl. 1Kor 12,10.30; 14,5.13.26–27.

³ Vgl. 1Kor 14,1–33.

⁴ Vgl. Apg 2,1–13.

⁵ 1Tim 3,2; 2Tim 2,24.

⁶ Tit 1,9.

est a dialectica ac rhetorica. Et haud scio an pleraeque controversiae, si diserte proponerentur, diiudicari ac tolli possent.

Saepe enim non de re, sed de verbis dissensio est, ubi ineruditi, quia non vident quid conveniat, sine fi{29v}ne rixantur, δύσκωφοι δυσκώφοις, ut est in Proverbio.¹ Et cum de re dissensio est, quoniam in disputando multa aliena a proposito admiscent, non explicant controversias, sed magis obscurant tractando, ut cognosci et diiudicari nequeant. Haec vicia disputationum vident isti qui mediocrem usum arcium dicendi habent. Quod cum ita sit, magna earum utilitas est in docenda Ecclesia. Atque hoc tempore in tot dissensionibus maxime oportuit eos qui praesunt Ecclesiis, his artibus instructos esse, ad sanandas mentes quae in tanta varietate opinionum, nihil certi constituere possunt. Neque his alia ratione ulla consuli potest, nisi perspicue prudenterque docendo, Magnam partem contentionum tollent, si diligenter exposuerint λογομαχίας,² in quibus litigatur de verbis, non de re. Si docuerint fugiendas esse quaestiones, quae nihil ad aedificationem conducunt, quales sunt. **Utrum Deus mala efficiat,** Ubi sint animae mortuorum. Huiusmodi quaestiones curiositatem alunt, non pietatem.

Reliquae quaestiones, quarum cognitio necessaria est, quales sunt, **Utrum sola fides iustificet,** an opera nostra **satisfaciant pro** peccatis. Quid sit fides, et quomodo fiat in animis. Quae sit vis sacramentorum, Quatenus traditiones humanas servare oporteat, hae {30r} si habeant artificem qui dilucide tractare sciet, non difficulter intelligentur a bonis mentibus quae doceri se paciuntur. Obsecro, quid illa moles commentariorum Fabri,³ aut Roffensis⁴ et similium, lectori conferre queat, ubi tam multa praeter rem, et aliena a causa congeruntur. Qui sic docent, conscientias dubitantes magis etiam perturbant. Proinde non exiguas uilitates adferunt Ecclesiae, eloquentiae studia coniuncta cum scientia Christianae doctrinae.

Quando autem ratio, seu Philosophia de Dei voluntate iudicat, tum fere errat. Et quanquam per om-

satis instructus est a Dialectica ac Rhetorica. Et haud scio an pleraeque controversiae, si diserte proponerentur, diiudicari ac tolli possent.

Saepe enim non de re, sed de verbis dissensio est, ubi ineruditi quia non vident quid conveniat, sine fine rixantur, δύσκωφοι **cum** δυσκώφοις, ut est in Proverbio.¹ Et cum de re dissensio est, quoniam in disputando multa aliena a proposito admiscent, non explicant controversias, sed magis obscurant tractando, ut cognosci et diiudicari nequeant. Haec vitia disputationum vident isti qui mediocrem usum artium dicendi habent. Quod cum ita sit, magna earum utilitas est in docenda Ecclesia, Atque {31v} hoc tempore in tot dissensionibus maxime oportuit eos qui praesunt Ecclesiis, his artibus instructos esse, ad sanandas mentes, quae in tanta varietate opinionum, nihil certi constituere possunt. Neque his alia ratione ulla consuli potest, nisi perspicue prudenterque docendo, Magnam partem contentionum tollent, si diligenter exposuerint λογομαχίας,² in quibus litigatur de verbis, non de re, Si docuerint fugiendas esse quaestiones, quae nihil ad aedificationem conducunt, quales sunt. **Quare Deus permiserit labi Adamum,** Ubi sint animae mortuorum. Huiusmodi quaestiones curiositatem alunt, non pietatem.

Reliquae quaestiones, quarum cognitio necessaria est, quales sunt, **Quomodo consequamur remissionem** peccatorum, fide an **propter** nostra opera. Quid sit fides, et quomodo fiat in animis. Quae sit vis sacramentorum, Quatenus traditiones humanas servare oporteat, hae si habeant artificem qui dilucide tractare sciet, non difficulter intelligentur a bonis mentibus quae doceri se paciuntur. Obsecro, quid illa moles commentariorum Fabri,³ aut Roffensis⁴ et similium, lectori conferre queat, ubi tam multa praeter rem, et aliena a causa congeruntur. Qui sic docent, conscientias dubitantes {32r} magis etiam perturbant. Proinde non exiguas uilitates adferunt Ecclesiae, eloquentiae studia coniuncta cum scientia Christianae doctrinae.

Quando autem ratio, seu Philosophia de Dei voluntate iudicat, tum fere errat. Et quanquam per om-

¹ Michael Apostolius, Centuria 6,39 (v. Leutsch / Schneidewin, Corpus Paroemiographorum Graecorum II, 374); s. auch Anthologia Graeca 11,251; Erasmus v. Rotterdam, Adagia 3,4,83 (Nr. 2383).

² Vgl. 1Tim 6,4.

³ Johannes Fabri (1478–1541), Bischof von Wien.

⁴ John Fisher (1469–1535), Bischof von Rochester.

¹ Michael Apostolius, Centuria 6,39 (v. Leutsch / Schneidewin, Corpus Paroemiographorum Graecorum II, 374); s. auch Anthologia Graeca 11,251; Erasmus v. Rotterdam, Adagia 3,4,83 (Nr. 2383).

² Vgl. 1Tim 6,4.

³ Johannes Fabri (1478–1541), Bischof von Wien.

⁴ John Fisher (1469–1535), Bischof von Rochester.

nes fidei articulos ire possemus, et ostendere, non esse a ratione petendum iudicium de articulis fidei, tamen ne longum faciamus, contrahemus aliquot articulos in tria capita.

Primo enim errat ratio de rerum gubernatione. Nam etiamsi permittat, quod Deus condiderit res, tamen offensa ratio, quia in mundo tam multa iniuste fiunt, non potest statuere a Deo res gubernari, sed somniat, quod Deus nunc propemodum ociosus sinat suo quodam impetu naturam ferri, sicut faber, qui navem fecit, ubi absolvit, discedit ab ea, et committit eam fluctibus aut gubernatori. Hic doctrina Christiana diversum docet, et monet nos, ne per Philosophiam de{30v}cipiamur, id est, tum fallit Philosophia, quando de Deo aut de Dei consiliis incipit iudicare, quia animalis homo non percipit ea quae Dei sunt.¹ Significat autem animalis homo totam naturam hominis, non renovatam a spiritu sancto. Illa itaque natura hominis nihil potest de voluntate Dei affirmare, quae tantum discitur ex Verbo Dei, sicut Esaias ait, Ad legem et ad testimonium, qui non dixerit secundum Verbum hoc, non erit ei matutina lux.²

Sunt igitur sententiae certae et manifestae ex scriptura eligendae, quibus discemus, non modo res a Deo conditas esse, sed etiam gubernari. Deum nos alere ac tegere, servare alios, alios punire, nec discessisse Deum tanquam a navi fabrum, sed regere res, sicut gubernator navim regit, ut probant hae sententiae, Matth. 6. Pater vester qui in coelis est, pascit illa.³ Matth. 10. Duo passeret asse veneunt, et unus ex illis non cadet super terram sine patre caelesti.⁴ Iohan. 5. Pater meus usque modo operatur, et ego operor.⁵ Ephe. 1. Operatur omnia secundum consilia voluntatis suae.⁶ Colossen. 1. Omnia per ipsum consistunt.⁷ Actu. 17. In ipso vivimus, et movemur, et sumus.⁸ Psalm. 103. Dante te illis colligent.⁹ Prover. 16. Omnes viae hominum {32r}¹⁰ patent oculis eius etc.¹¹ Et in oratione Dominica, Panem nos-

¹ Vgl. 1Kor 2,14.

² Jes 8,20.

³ Mt 6,26.

⁴ Mt 10,29.

⁵ Joh 5,17.

⁶ Eph 1,11.

⁷ Kol 1,17.

⁸ Apg 17,28.

⁹ Ps 103,28 Vulg.

¹⁰ S.o. S. 167 Anm. 3.

¹¹ Prov 16,2.

nes fidei articulos ire possemus, et ostendere, non esse a ratione petendum iudicium de articulis fidei, tamen ne longum faciamus, contrahemus aliquot articulos in tria capita.

Primo enim errat ratio de rerum gubernatione. Nam etiamsi permittat, quod Deus condiderit res, tamen offensa ratio, quia in mundo tam multa iniuste fiunt, non potest statuere a deo res gubernari, sed somniat, quod Deus nunc propemodum ociosus sinat sine suo quodam impetu naturam ferri, sicut Faber, qui navem fecit, ubi absolvit, discedit ab ea, et committit eam fluctibus aut gubernatori. Hic doctrina Christiana diversum docet, et monet nos, ne per Philosophiam decipiamur, id est, tum fallit Philosophia, quando de Deo aut de Dei consiliis incipit iudicare, quia animalis homo non percipit ea quae Dei sunt.¹ Significat autem animalis homo totam naturam hominis, non renovatam a spiritu sancto. Illa itaque natura hominis nihil potest de {32v} voluntate Dei affirmare, quae tantum discitur ex verbo Dei, sicut Esaias ait. Ad legem et ad testimonium, qui non dixerit secundum Verbum hoc, non erit ei matutina lux.²

Sunt igitur sententiae certae et manifestae ex scriptura eligendae, quibus discemus, non modo res a Deo conditas esse, sed etiam gubernari. Deum nos alere ac tegere, servare alios, alios punire, nec discessisse Deum tanquam a navi fabrum, sed regere res, sicut gubernator navim regit, ut probant hae sententiae, Matth. 6. Pater vester qui in coelis est, pascit illa.³ Matth. 10. Duo passeret asse veneunt, et unus ex illis non cadet super terram sine patre caelesti.⁴ Ioan. 5. Pater meus usque modo operatur, et ego operor.⁵ Ephe. 1. Operatur omnia secundum consilia voluntatis suae.⁶ Coloss. 1. Omnia per ipsum consistunt.⁷ Actu. 17. In ipso vivimus, et movemur, et sumus.⁸ Psal. 103. Dante te illis colligent.⁹ Prover. 16. Omnes viae hominum patent oculis eius etc.¹⁰ Et in oratione Dominica, Panem nostrum quotidianum

¹ Vgl. 1Kor 2,14.

² Jes 8,20.

³ Mt 6,26.

⁴ Mt 10,29.

⁵ Joh 5,17.

⁶ Eph 1,11.

⁷ Kol 1,17.

⁸ Apg 17,28.

⁹ Ps 103,28 Vulg.

¹⁰ Prov 16,2.

trum quotidianum da nobis hodie.¹ Deuteronomii 9. Non in solo pane vivit homo, sed etiam in omni verbo, quod procedit de ore Dei.²

Secundo, errat Philosophia de iustificatione, si statuatur coram Deo, satis esse civilem iustitiam. At Christiana doctrina docet, iustitiam coram Deo, fidem esse in Christum. Et sicut in apibus naturales virtutes non efficiunt eas Christianas, aut iustas coram Deo, sic nec civiles mores, seu naturales virtutes nos faciunt iustos coram Deo. Habent apes prudentiam, quia tecta construunt, et constituunt Rempublicam. Habent et iustitiam, quia suis regibus diligentissime obtemperant. Item iuvant se mutuo, levant onere fessas, a vi et iniuriis abstinere. Est in eis et mira fortitudo, quia acerrime dimicant cum fucis. Postremo magna temperantia in eis est, quia et venerem nesciunt, et mella ad usus nostros conficiunt. Et sicut ob has virtutes non dicuntur Christianae, ita neque homines sunt Christiani propter solos civiles mores, sed quia credunt, quod propter Christum Deus peccata nobis condonaverit, et receperit nos in gratiam, sicut Paulus dicit, Arbitramur iustificari hominem per fidem sine operibus legis,³ et 1. Corinth. 1. Non gloriatur omnis caro in conspectu eius, ex ipso autem vos estis in Christo Iesu, qui factus est nobis sapientia a Deo, iustitia, et sanctificatio, et redemptio.⁴

Neque vero tollit Christiana doctrina civiles mores, sed eos exigit, et Philosophiam seu rationem praecipientem de civilibus moribus adprobat, sicut et civiles magistratus adprobat, et testatur se Deum auctorem esse civilium ordinationum Roma. 13. Omnia quae ordinata sunt, a Deo ordinata sunt,⁵ et ab his qui non habent spiritum sanctum, tamen exigit, ut frenentur civili iusticia, ut docet Paulus, Lex est iniustis posita.⁶ Item, Lex est paedagogus.⁷ Sed eo dissentiunt ratio et Evangelium, quod Evangelium negat civilem iustitiam iustificare coram Deo.

Tertio fallitur Philosophia, cum putat rationem satis habere virium, ex sua natura contra vitia, nec videt opus esse spiritu sancto, qui et corda reddat

¹ Mt 6,11.

² Dtn 8,3.

³ Röm 3,28.

⁴ 1Kor 1,29–30.

⁵ Röm 13,1.

⁶ 1Tim 1,9.

⁷ Gal 3,24.

da nobis hodie.¹ Deuteronomii 9. Non in solo pane vivit homo, sed etiam in omni verbo, quod procedit de ore Dei.²

Secundo, errat Philosophia de iustificatione, **{33r}** si statuatur coram Deo, satis esse civilem iustitiam. At Christiana doctrina docet, iustitiam coram Deo, fidem esse in Christum. Et sicut in apibus naturales virtutes non efficiunt eas Christianas, aut iustas coram Deo, sic nec civiles mores, seu naturales virtutes nos³ faciunt iustos coram Deo. Habent apes prudentiam, quia tecta construunt, et constituunt Rempublicam. Habent et iustitiam, quia suis regibus diligentissime obtemperant. Item iuvant se mutuo, levant onere fessas, a vi et iniuriis abstinere. Est in eis et mira fortitudo, quia acerrime dimicant cum fucis. Postremo magna temperantia in eis est, quia et venerem nesciunt, et mella ad usus nostros conficiunt. Et sicut ob has virtutes non dicuntur Christianae, ita neque homines sunt Christiani propter solos civiles mores, sed quia credunt, quod propter Christum Deus peccata nobis condonaverit, et receperit nos in gratiam, sicut Paulus dicit, Arbitramur iustificari hominem per fidem sine operibus legis, etc.⁴ 1. Corinth. 1. Non gloriatur omnis caro in conspectu eius, ex ipso autem vos estis in Christo Iesu, qui factus est nobis sapientia a Deo, iustitia, et sanctificatio, et redemptio.⁵

Neque vero tollit Christiana doctrina civiles mores, sed eos exigit, et Philosophiam seu rationem **{33v}** praecipientem de civilibus moribus adprobat, sicut et civiles magistratus adprobat, et testatur se Deum auctorem esse civilium ordinationum Roma. 13. Omnia quae ordinata sunt, a Deo ordinata sunt,⁶ et ab his qui non habent spiritum sanctum, tamen exigit, ut frenentur civili iusticia, ut docet Lex est iniustis posita.⁷ Item. Lex est paedagogus.⁸ Sed eo dissentiunt ratio et Evangelium, quod Evangelium negat civilem iustitiam iustificare coram Deo.

Tertio fallitur Philosophia, cum putat rationem satis habere virium, ex sua natura contra vitia, nec videt opus esse spiritu sancto, qui et corda reddat

¹ Mt 6,11.

² Dtn 8,3.

³ nos conj. – non Wit34, Wit45.

⁴ Röm 3,28.

⁵ 1Kor 1,29–30.

⁶ Röm 13,1.

⁷ 1Tim 1,9.

⁸ Gal 3,24.

puriora, et regat nos, ne vel ab infirmitate naturae, vel a diabolo praecipitemur in manifesta flagitia. Sed Evangelium docet cor esse impurum, et fervere concupiscentia. Item diabolus nobis ita insidiari, ut etiam in manifesta flagitia impellat. Ideo promittit spiritum **{33r}** sanctum, qui corda transformet, regat, et defendat nos. Iohan. 15. Sine me nihil potestis facere,¹ et ad Roman. 8. Qui spiritu Dei aguntur, ii sunt filii Dei.² Qualis autem sit homo, et quo ruat, desertus a Deo, Saulis exemplum ostendit.³ Sic igitur Philosophia, seu iudicium rationis, de divina voluntate nihil certi affirmare potest, sed de natura rerum, deque civilibus moribus, recte iudicare potest. Quare errant, qui ex ratione aut Philosophia iudicant de doctrina Christiana. Immo uberrima consolatio est piorum, quod non ex rationis nostrae iudicio aestimanda est voluntas Dei, et quoties de iustificatione cogitamus scire, quod Deus **solam fidem imputet pro iustitia**, mirifice consolatur animum. Rursus etiam errant ii, qui aspernantur Philosophiam iudicantem de naturalibus rebus. Nam id est, contemnere Dei donum, cum omnibus creaturis Dei, cum gratiarum actione uti debeamus, et sentire, quod sint Dei beneficia. 1. Timot. 4.⁴ Et sicut insania esset dicere, quod ex artis sutoriae praeceptis sit iudicandum de Christiana doctrina, ita desipiunt, qui ex Philosophia iudicant de doctrina Christiana. Dicit enim Petrus in 2. Prophetias non esse humana voluntate editas.⁵ Rursus, ut desiperent etiam ii, qui dicerent artem sutoriam pugnare cum doctrina Christiana, ita desipi**{33v}**unt, qui naturae et morum civilium cognitionem dicunt pugnare cum religione. Ideo Paulus non ait Philosophiam malam esse, sed sic ait, Videte ne quis vos decipiat per Philosophiam,⁶ abusus vituperatur, res ipsa non improbat, ut si quis dicat, vide ne decipiat te vinum. Hic etiam commemorari alii articuli fidei possent, de quibus ratio non potest recte iudicare. Sed satis sit monuisse, quod de articulis fidei, non ratio, sed scriptura consulenda sit.

Deinde quod addit, inanem deceptionem,⁷ hic significat argumenta de Dei voluntate ex Philosophia

¹ Joh 15,5.

² Röm 8,14.

³ Vgl. 1Sam 15,1–35.

⁴ 1Tim 4,3–4.

⁵ 2Petr 1,21.

⁶ Kol 2,8a.

⁷ Kol 2,8b.

puriora, et regat nos, ne vel ab infirmitate naturae, vel a diabolo praecipitemur in manifesta flagitia. Sed Evangelium docet cor esse impurum, et fervere concupiscentia. Item diabolus nobis ita insidiari, ut etiam in manifesta flagitia impellat. Ideo promittit spiritum sanctum, qui corda transformet, regat, et defendat nos. Ioan. 15. Sine me nihil potestis facere,¹ et ad Roma. 8. Qui spiritu Dei aguntur, ii sunt filii Dei.² Qualis autem sit homo, et quo ruat, desertus a Deo, Saulis exemplum ostendit.³ Sic igitur Philosophia, seu iudicium rationis, de divina voluntate nihil certi affirmare **{34r}** potest, sed de natura rerum, deque civilibus moribus recte iudicare potest. Quare errant, qui ex ratione aut Philosophia iudicant de doctrina Christiana. Immo uberrima consolatio est piorum, quod non ex rationis nostrae iudicio aestimanda est voluntas Dei, et quoties de iustificatione cogitamus scire, quod Deus **gratis propter Christum nobis ignoscat**, mirifice consolatur animum. Rursus etiam errant ii, qui aspernantur Philosophiam iudicantem de naturalibus rebus. Nam id est, contemnere Dei donum, cum omnibus creaturis Dei, cum gratiarum actione uti debeamus, et sentire, quod sint Dei beneficia. 1. Timoth. 4.⁴ Et sicut insania esset dicere, quod ex artis sutoriae praeceptis sit iudicandum de Christiana doctrina, ita desipiunt, qui ex Philosophia iudicant de doctrina Christiana. Dicit enim Petrus in 2. Prophetias non esse humana voluntate editas.⁵ Rursus, ut desiperent etiam ii, qui dicerent artem sutoriam pugnare cum doctrina Christiana, ita desipiunt, qui naturae et morum civilium cognitionem dicunt pugnare cum religione. Ideo Paulus non ait Philosophiam malam esse, sed sic ait, Videte ne quis vos decipiat per Philosophiam,⁶ abusus vituperatur, res ipsa non improbat, ut si quis dicat, vide ne decipiat te vinum. Hic etiam **{34v}** commemorari alii articuli fidei possent, de quibus ratio non potest recte iudicare. Sed satis sit monuisse, quod de articulis fidei, non ratio, sed scriptura consulenda sit.

Deinde quod addit, inanem deceptionem,⁷ hic significat argumenta de Dei voluntate ex Philosophia

¹ Joh 15,5.

² Röm 8,14.

³ Vgl. 1Sam 15,1–35.

⁴ 1Tim 4,3–4.

⁵ 2Petr 1,21.

⁶ Kol 2,8a.

⁷ Kol 2,8b.

collecta. Non est enim Philosophia, cum de divina voluntate ex ratione iudicamus, sed sunt inania somnia. Sicut Epicurus negavit Deo res nostras curae esse, animas immortales esse. Item Platonici disputaverunt, quomodo Deus gignat quandam cogitationem, ut eluderent dogmata Christiana de filio Dei. Et Aristoteles mundum esse aeternum, nec aliquando cepisse. **Et admiscuerunt doctrinae Christianae Philosophiam, qui rationi tribuerunt vim efficiendae in nobis fidei erga Deum, sine spiritu sancto.** Et quidam scripsit fundamenta doctrinae Christianae, Platoniam Philosophiam esse. Sic pro certis affirmare, quae ratio aut Philosophia non potest **{34r}** affirmare, immo quae prorsus sunt extra iudicium rationis aut Philosophiae posita, ea est inanis deceptio.

Et sicut in lege praeceptum est, ne quis dissimile semen serat in eodem agro,¹ cavendum est, ne commisceantur Evangelii doctrina et Philosophia, sed Evangelium est doctrina vitae spiritualis et iustificationis coram Deo. Philosophia vero est doctrina vitae corporalis, sicut vides medicinam valetudini servire, mores civiles communi hominum tranquillitati et iudiciis exercendis, deinde alias artes aliorum usuum causa repertas esse. Geometria metitur corpora, **in emendo, vendendo,** in aedificando. Arithmetica contractus, et magnam partem societatis humanae gubernat. Est autem huiusmodi usus necessarius, et a Deo probatus, sicut multis locis Paulus docet, utendum esse creaturis Dei, cum gratiarum actione.² Et tamen usus talium rerum corporalium non iustificat coram Deo, sicut praecepit Deus edere,³ neque tamen id iustificat hominem. Ita dieta uti ex medici praescripto, tempestatum discrimina observare, non iustificat. Item civiles mores, ut non gerere arma, ubi leges prohibent, aut vestire secundum leges, exigit Deus, neque tamen id iustificat coram Deo. Paulus **{34v}** praecipit 2. Timoth. 2 ὀρθοτομεῖν verbum veritatis.⁴ Ideo et nobis cavendum est, ne misceamus Evangelium et Philosophiam, aut hanc damnemus, ea ex parte, qua adprobat eam Deus, sed rite separemus, et discernamus rationis doctrinam a Prophetia, et cuius usus causa utraque doceatur consideremus.

¹ Lev 19,19.

² Vgl. Röm 14,6; 1Kor 10,30–31; 1Tim 4,3–4.

³ Gen 1,29; 9,3.

⁴ 2Tim 2,15.

collecta. Non est enim Philosophia, cum de divina voluntate ex ratione iudicamus, sed sunt inania somnia. Sicut Epicurus negavit Deo res nostras curae esse, animas immortales esse. Item Platonici disputaverunt, quomodo Deus gignat quandam cogitationem, ut eluderent dogmata Christiana de filio Dei. Et Aristoteles mundum esse aeternum, nec aliquando cepisse. Et quidam scripsit fundamenta doctrinae Christianae, Platoniam Philosophiam esse. Sic pro certis affirmare, quae ratio aut Philosophia non potest affirmare, immo quae prorsus sunt extra iudicium rationis aut Philosophiae posita, ea est inanis deceptio.

Et sicut in lege praeceptum est, ne quis dissimile semen serat in eodem agro,¹ cavendum est, ne commisceantur Evangelii doctrina et Philosophia, sed Evangelium est doctrina vitae spiritualis et iustificationis coram Deo. Philosophia vero est do**{35r}**ctrina vitae corporalis, sicut vides medicinam valetudini servire, mores civiles communi hominum tranquillitati et iudiciis exercendis, deinde alias artes aliorum usuum causa repertas esse. Geometria metitur corpora, in aedificando. Arithmetica contractus, et magnam partem societatis humanae gubernat. Est autem huiusmodi usus necessarius, et a Deo probatus, sicut multis locis Paulus docet, utendum esse creaturis Dei, cum gratiarum actione.² Et tamen usus talium rerum corporalium non iustificat coram Deo, sicut praecepit Deus edere,³ neque tamen id iustificat hominem. Ita dieta uti ex medici praescripto, tempestatum discrimina observare, non iustificat. Item civiles mores, ut non gerere arma, ubi leges prohibent, aut vestire secundum leges, exigit Deus, neque tamen id iustificat coram Deo. Paulus praecipit 2. Timoth. 2 ὀρθοτομεῖν verbum veritatis.⁴ Ideo et nobis cavendum est, ne misceamus Evangelium et Philosophiam, aut hanc damnemus, ea ex parte, qua adprobat eam Deus, sed rite separemus, et discernamus rationis doctrinam a Prophetia, et cuius usus causa utraque doceatur consideremus.

¹ Lev 19,19.

² Vgl. Röm 14,6; 1Kor 10,30–31; 1Tim 4,3–4.

³ Gen 1,29; 9,3.

⁴ 2Tim 2,15.

Postremo hoc omnium maxime refert admonere, quod facillime ratio decipitur, ut adsentiat incompertis et falsis, etiam in diiudicandis naturalibus rebus, et multa turpia contra naturam probet, quando non gubernatur Verbo Dei, Roma. 1. Obscuratum est insipiens cor eorum.¹ Item, tradidit illos Deus in reprobum sensum.² Item 2. Thessalo. 2. Mittet illis Deus efficacem deceptionem, ut credant mendacio.³ Item, Proverbi. 29. Cum defecerit Prophetia, dissipabitur populus.⁴ Cuius rei multa exempla videmus in iis, qui sibi mortem consciverunt, ut Seneca Marcellinum quendam praedicat libro 11. Epistolarum.⁵ Et quam multa contra naturam Diogenes fecerit, notum est.⁶ Ostendit autem Deus nobis huiusmodi horribilia exempla, ut incutiat nobis metum, ne nimium confidamus viribus nostrae rationis, et ut verbo suo doceri et regi nos patiamur.

{35r} [V. 8c] **Secundum traditionem hominum.**

Traditiones hominum vocat, ritus institutos ad promerendam iustitiam, seu quod vulgo vocant, ad cultum Dei, sicut coelibatus, aut ordinationes monasticae, aut discrimina vestium vel ciborum. Est autem et hic locus sic accipiendus, quod debeant cavere, ne ponant iustitiam in eiusmodi observationibus. Ritus servare nihil nocet, quia regnum Dei, nec esca, nec potus est,⁷ sed sentire, quod **promereamur** iustificationem **servandis eiusmodi ritibus**, id prohibet Paulus, ut si aliquis monachus servata sua regula, sentiat se propterea **iustitiam consequi** coram Deo, is errat. Sicut Christus dicit, frustra colunt me mandatis hominum,⁸ Sed de traditionibus infra rursus dicetur.

[V. 8d] **Secundum ordinationes mundi.**

Ordinationes mundi, vocat civiles et politicas ordinationes, ut sunt, parere magistratibus, reddere quibus iuxta leges debes, neminem defraudare, nulli iniuriam facere, non furari, non occidere, non gerere

¹ Röm 1,21.

² Röm 1,28.

³ 2Thess 2,11.

⁴ Prov 29,18.

⁵ Seneca, Ep. mor. 77,5–9; s. auch 29,1.4.

⁶ Diogenes v. Sinope (4. Jh. v. Chr.); vgl. Diogenes Laertius 6,20–81.

⁷ Röm 14,17.

⁸ Mt 15,9.

Postremo hoc omnium maxime refert admonere, quod facillime ratio decipitur, ut adsentiat **{35v}** incompertis et falsis, etiam in diiudicandis naturalibus rebus, et multa turpia contra naturam probet, quando non gubernatur verbo Dei, Roma. 1. Obscuratum est insipiens cor eorum.¹ Item, tradidit illos Deus in reprobum sensum.² Item 2. Thessa. 2. Mittet illis Deus efficacem deceptionem, ut credant mendacio.³ Item, Proverbi. 29. Cum defecerit Prophetia, dissipabitur populus.⁴ Cuius rei multa exempla videmus in iis, qui sibi mortem consciverunt, ut Seneca Marcellinum quendam praedicat libro 11. Epistolarum.⁵ Et quam multa contra naturam Diogenes fecerit, notum est.⁶ Ostendit autem Deus nobis huiusmodi horribilia exempla, ut incutiat nobis metum, ne nimium confidamus viribus nostrae rationis, et ut verbo suo doceri et regi nos patiamur.

[V. 8c] **Secundum traditionem hominum.**

Traditiones hominum vocat, ritus institutos ad promerendam iusticiam, seu quod vulgo vocant, ad cultum Dei, sicut coelibatus, aut ordinationes monasticae, aut discrimina vestium vel ciborum. Est autem et hic locus sic accipiendus, quod debeant cavere, ne ponant iusticiam in eiusmodi observati**{36r}**onibus. Ritus servare nihil nocet, quia regnum Dei, nec esca, nec potus est,⁷ sed sentire, quod **illi ritus sint res necessariae ad** iustificationem, id prohibet Paulus, ut si aliquis monachus servata sua regula, sentiat se propterea **iustum esse** coram Deo, is errat. Sicut Christus dicit, Frustra colunt me mandatis hominum,⁸ Sed de traditionibus infra rursus dicetur.

[V. 8d] **Secundum ordinationes mundi.**

Ordinationes mundi, vocat civiles et politicas ordinationes, ut sunt, parere magistratibus, reddere quibus iuxta leges debes, neminem defraudare, nulli iniuriam facere, non furari, non occidere, non gerere

¹ Röm 1,21.

² Röm 1,28.

³ 2Thess 2,11.

⁴ Prov 29,18.

⁵ Seneca, Ep. mor. 77,5–9; s. auch 29,1.4.

⁶ Diogenes v. Sinope (4. Jh. v. Chr.); vgl. Diogenes Laertius 6,20–81.

⁷ Röm 14,17.

⁸ Mt 15,9.

arma cum leges prohibent.

Porro Deus exigit observationem huiusmodi mundi ordinationum quae pacis publicae causa a magistratibus factae sunt, Ro. 13. Omnis anima potestatibus subdita sit.¹ Et vult doctrina legis et poenis coherceri homines a flagitiis, iuxta illud, Lex est iniustus posita.² Haec iusticia civilis, quam ratio suis viribus aliquo modo efficere potest, praestanda est, tametsi coram deo **non iustificet nos**, Sicut Paulus docet, Si per legem iusticia est, frustra Christus mortuus est.³ Quare praeter humanam seu civilem iusticiam, necesse est fidem accedere, qua credamus nobis propter Christum ignosci. Est igitur Pauli sententia, Christianam iusticiam, non esse tantum politicam illam et civilem iusticiam, qualem etiam in impiis aliquando est reperire.

[V. 8e] **Et non secundum Christum.**

Dixi supra institutam esse collationem iusticiae humanae cum Christiana, hic igitur alterum collationis membrum additur, cum ait, Non secundum Christum, quasi dicat, philosophia, traditiones humanae, ordinationes mundi quandam iusticiam tradunt, sed ea non est Christiana iusticia.

[V. 10a] **Et in illo estis consummati.**

{36r} Et adiecit rationem et definitionem Christianae iusticiae, quia inquit, per Christum estis consummati, quasi dicat, Christiana iusticia, eiusmodi quaedam iusticia est, qua Deo satisfit, et quae coram Deo iustificat. Sed Deo non satisfaciunt humana illa opera, sed Christus satisfecit, ergo ii tantum iusti sunt, qui per Christum consummati sunt, hoc est, qui credunt in Christum, quod per eum patri satisfactum sit, et quos Christus Spiritu sancto sanctificavit. Itaque dupliciter interest, inter Christianam iusticiam et humanam.

Primum, quia iusticia operum non satisfacit Deo, nec iustificat coram Deo, quia clare scriptum est. Non iustificabitur in conspectu tuo omnis vivens.⁴ Tametsi praeclara opera faciat Paulus, sit castus, lar-

arma cum leges prohibent.

Porro Deus exigit observationem huiusmodi mundi ordinationum, quae pacis publicae causa a magistratibus factae sunt, Roma. 13. Omnis anima potestatibus subdita sit.¹ Et vult doctrina legis et poenis coherceri homines a flagitiis, iuxta illud, Lex est iniustus posita.² Haec iusticia civilis, quam ratio suis viribus aliquo modo efficere potest, praestanda est, tametsi coram Deo **propter eam nondum pronunciamur iusti**, Sicut Paulus docet, Si per legem **{36v}** iusticia est, frustra Christus mortuus est,³ Quare praeter humanam seu civilem iusticiam, necesse est fidem accedere, qua credamus nobis propter Christum ignosci. Est igitur Pauli sententia, Christianam iusticiam, non esse tantum politicam illam et civilem iusticiam, qualem etiam in impiis aliquando est reperire.

[V. 8e] **Et non secundum Christum.**

Dixi supra institutam esse collationem iusticiae humanae cum Christiana, hic igitur alterum collationis membrum additur, cum ait, Non secundum Christum, quasi dicat, Philosophia, traditiones humanae, ordinationes mundi quandam iusticiam tradunt, sed ea non est Christiana iusticia.

[V. 10a] **Et in illo estis consummati.**

Antithesis est, quasi dicat, Nec civili iusticia, nec ritibus Iudaicis, nec monachorum traditionibus nec ulla vestra mundicie, quae in vobis est, consummati estis. Sed tantum propter Christum habetis hoc beneficium ut reputemini pro iustis, ac si satisfaceretis legi. Estque sententia valde insignis, digna quam **{37r}** omnes pii semper in conspectu habeant. Primum enim perspicue docet, de iustificatione coram Deo, quod conscientia statuere debeat nos gratis propter Christum pronuncitari iustos, etiamsi nondum satisfaciamus legi. Tamen interim placemus, sed propter Christum. Sicut et Psalmus docet. Beatorum quorum remissae sunt iniquitates, et quorum tecta sunt peccata,⁴ quasi dicat. Sancti habent peccata, sed eo pronunciantur iusti, quia Deus eos per misericor-

¹ Röm 13,1.

² 1Tim 1,9.

³ Gal 2,21.

⁴ Ps 142,2 Vulg.

¹ Röm 13,1.

² 1Tim 1,9.

³ Gal 2,21.

⁴ Ps 31,1 Vulg.

giatur elemosynas, doceat Ecclesias, multas iniurias perferat, beneficiat inimicis, tamen haec opera non iustificant eum coram Deo sicut ipse praedicat. Nihil mihi conscius sum, at in hoc non iustificatus sum.¹ Et ad Philippenses. Ut inveniari in illo non habens meam iusticiam quae ex lege est. Sed illam quae ex fide est Christi Iesu.² Et quotidie orant sancti, dimitte nobis debita nostra.³ Non igitur efficit consummatos coram Deo ulla operum iusticia. At iusticia fidei, seu crede {36v} re quod propter Christum placeamus patri, reddit nos consummatos, hoc est, iustificat nos coram Deo, Et quanquam sit in nobis peccatum, tamen id tegitur, Si credimus nos propter Christum receptos esse in gratiam sicut Paulus testatur ad Rom. octavo, Nulla nunc damnatio est his qui sunt in Christo Iesu, qui non secundum carnem ambulant.⁴ Et pertinet huc Psalmus, Beati quorum remissae sunt iniquitates et quorum tecta sunt peccata.⁵ Significat enim Propheta, coram Deo ne quidem optima opera posse consistere, si Deus revelet immundiciem nostram,⁶ quae quidem etiam in optimis operibus est, proinde iustificari sic nos dicit, si tegat Deus peccatum nostrum, Tegit autem in his qui sibi propter Christum ignosci credunt, Christus enim mediator est, inter nos ac Deum,⁷ Christus propitiatorium⁸ est, quo arca⁹ hoc est Ecclesia tegitur, ne ira patris absumamur. Proinde confugiant ad hunc portum in hanc vocem intueantur pavidae conscientiae. Et in illo consummati estis.

Quod si iustitia nostrorum operum, coram Deo consummati et perfecti essemus, desperanda salus esset iis, qui non adferunt ad Deum bona opera, Sed cum per Christum perfecti simus, eam perfectionem {37r} patri ostendamus, ea perfectione credamus tegi nostram immundiciem et nobis ignosci. Cum pater pronunciet nos per Christum consummatos esse, blasphemia est, relicta ea perfectione, colligere ex nostris operibus perfectionem ac iustificationem coram Deo.

Neque tamen ociosa est fides aut sine bonis

diam acceptat, et dissimulat eorum peccata. Itaque hic locus amplissimam consolationem affert piis, qui agnoscunt suam immundiciem, qui vident quam procul a perfectione legis absint. Hos enim iubet alio respicere, videlicet in Christum, et statuere, quod placeant Deo, quod sint iusti, propter aliud extra ipsos, etiamsi in nobis hereant adhuc reliquiae peccati. Hoc est ingens Evangelii beneficium, quod cognosci necesse est, ne excutiat nobis fides, quae non posset existere, si sentiendum esset, tunc demum placere homines, cum legi satisfecissent. Necessaria est quidem nostra novitas, et iusticia bonae conscientiae. Sed persona semper illum scopum teneat, placere nos propter Christum etiamsi non satisfaciamus legi. Cum hanc fidem tenemus, iam etiam placet Deo illa nostra obedientia, quasi legi satis {37v} factum esset, quia persona placet. Hoc docet Paulus Roma. 10. Summa legis Christus est ad iusticiam omni credenti.¹ Id est, Qui confidit Christo, is iam iustus est, et habet id quod Lex requirit, Lex non accusat, non condemnat eum. Eius opera iam placent Deo, quasi legi satisfactum sit. Habent enim Christiani laudem impletae legis, etiam si reipsa non impleant. Sicut David ait. Feci iudicium et iusticiam etc.² Haec sunt valde perspicua, simplicissime docemus. Primum fidem esse necessariam, qua statuendum est, quod gratis Deo placeamus propter Christum. Deinde dicimus et iusticiam bonae conscientiae necessariam esse. Sed haec coram Deo adhuc est immunda et imperfecta, iuxta illud. Non iustificabitur in conspectu tuo omnis vivens.³ Ideo redimus ad fidem, et docemus statuendum esse, quod propter Christum persona gratis placeat. Ita conscientia liberatur a terroribus peccati et mortis, et propter hanc fidem placet illa novitas. Haec non docent scholastici, qui somniant hominem legi satisfacere, item somniant hominem propter propriam dignitatem et legis impletionem, iustum coram Deo pronunciarum. Haec somnia obscurant Christi beneficium, et conscientias adducunt in desperationem.

¹ 1Kor 4,4.

² Phil 3,9.

³ Mt 6,12.

⁴ Röm 8,1.4.

⁵ Ps 31,1 Vulg.

⁶ Vgl. Ps 129,3 Vulg.

⁷ Vgl. 1Tim 2,5.

⁸ Vgl. Röm 3,25.

⁹ Vgl. Ex 26,34; 30,6; 31,7; Lev 16,2; Num 7,89.

¹ Röm 10,4.

² Ps 118,121 Vulg.

³ Ps 142,2 Vulg.

operibus. Talis enim agnitio misericordiae Dei, gratis iustificantis eos qui credunt, non potest non omnis generis bona opera gignere. Sicut Iohannes inquit, Omnis qui peccat, non vidit eum, nec novit eum.¹ Qui enim agnovit misericordiam Dei et concepit consolationem ac remissionem peccatorum per Christum, is videt praesentiam Dei, et rogat se a Deo gubernari, et, sicut Paulus ait, transformatur a spiritu sancto, ad exemplum voluntatis Dei, et induit imaginem iustitiae Dei.² Ad haec videt immundiciem carnis, et novit iram Dei adversus peccatum. Itaque ex animo iam odit, et fugit peccatum.

Secundo interest inter humanam iustitiam ac Christianam, sic enim docendi causa loquar, quia Spiritus Sanctus efficit Christianam iustitiam cum perterrefacit corda, et ostendit nobis immundiciem nostram, ac {37v} rursus erigit corda per fidem, et adfert reliqua dona castitatem, patientiam, Eodem pertinet hic quoque Pauli locus, quod per Christum consummati simus, Nam spiritus Christi sanctificat corda, et renovat, et perficit. At vero iustitiam exteriorum operum seu legis, ut vocat Paulus, ratio suis viribus utcunque efficit, quae tamen cor non potest mutare, Manet in corde ignoratio et contemptus Dei, et diffidentia, et concupiscentia omnis generis.

Huiusmodi morbos ratio non modo tollere non potest, sed ne videt quidem, iuxta illud Ierem. 17. Pravum est cor hominis et inscrutabile.³ Haec cum sepe iam tractaverimus, tamen cogit nos Pauli textus toties idem dicere, a cuius sententia mihi discedendum esset, si nolim haec repetere. Ego autem hoc unum summo studio ago, ut germanam sententiam Pauli simplicissime exponam. Et quia bona pars theologorum scholasticorum nec iusticiam fidei docet, nec discrimen ostendit philosophicae et christianae iustitiae, libenter in hoc loco commorari soleo, ut adversus perniciosos istorum errores, pios lectores, pro virili, muniam. Neque enim obscurum est summam Christianae doctrinae pendere a cognitione iusticiae fidei.

{38r} [V. 9] **Quoniam in illo inhabitat omnis plenitudo deitatis.**

Est autem haec causa, quare per Christum consummati simus. Quia in Christo habitat tota pleni-

Secundo monet Paulus in hoc loco, ne novam {38r} perfectionem queramus traditionibus humanis. Semper enim heret in hominibus admiratio peculiarium operum. Cum sentiunt se procul a perfectione legis abesse, quaerunt certa quaedam opera. Haec cum faciunt, iam fingunt se legi satisfacere et prorsus iustos esse. Inde Iudaei cumulabant ritus et sacrificia. Inde in Ecclesia orti sunt monachatus. Neque hic exercitia reprehendo, sed reprehendo opinionem quae ideo monachatum expetit atque eligit, quasi propterea Deo iam placeamus, quasi illa sit perfectio et consummatio iusticiae coram Deo. Paulus enim revocat nos ab illa opinione, quasi dicat. Ne accersatis ritus Iudaicos, aut monasticos cum sentitis vos abesse a perfectione legis. Nec putate perfectionem legis esse, ritus illos. Sed intuemini Christum, et statuite propter hunc vos pronunciar iustos, quasi essetis perfecti, quasi legi prorsus satisfaceretis. Hanc fidem retinete atque exercete, in omnibus tentationibus. Tertio dicimur et ideo consummati propter Christum, quia Christus est efficax per Spiritum sanctum in credentibus et efficit in eis aeternam vitam. At civilis iusticia, monastica, aut ritus Levitici non sunt noticia Dei aut vita aeterna, sed occidunt cum hominis natura. Ita duplex est discrimen iusticiae operum, et iusticiae fidei seu mi{38v}sericordiae, Fide pronunciamur iusti et perfecti propter illud extra nos, scilicet propter Christum. Et tamen nostra obedientia quatenus in nobis est, est imperfecta et immunda. Praeterea civilis iusticia non est noticia Dei aut vita spiritualis, sed iusticia fidei est noticia Dei et vita spiritualis.

[V. 9] **Quoniam in illo inhabitat omnis plenitudo deitatis.**

Est autem haec causa, quare per Christum consummati sumus. Quia in Christo habitat tota pleni-

¹ 1Joh 3,6.

² Vgl. 2Kor 3,18; Eph 6,14.

³ Jer 17,9.

tudo divinitatis corporaliter, id est, quia in Christo Deus est, ideo et satisfacit pro peccato, et delet peccatum, et aeternam mortem abolet, et sanctificat eos, qui in ipsum credunt, sicut et 2. Corin. 5 ait, Quia Deus erat in Christo, mundum reconcilians sibi, non imputans eis peccata etc.¹ Neque enim potest aut peccatum tolli, aut mors aboleri, et vita aeterna donari, nisi a Deo. Humana iusticia non abolet mortem, non adfert vitam aeternam, sed morientibus hominibus, ipsa quoque aboletur et confunditur, sicut ait Psal. Non iustificabitur in conspectu eius omnis caro.² Ideo Esaias cum vocat Christum Deum et patrem futuri seculi,³ testatur, quod divina potentia iustificemur et vivificemur. Igitur et Paulus dicit, ideo nos consummatos esse per Christum, quia Deus in eo habitat.

[V. 9] **Corporaliter.**

{38v} Ego sic intelligo Paulum velle dicere non modo, quod vere Deus sit cum Christo, sed etiam, quod divina natura induerit humanam, et facta sit caro, quasi diceret Paulus, In aliis sanctis habitat etiam Deus, sed spiritualiter, hoc est, movet et agitat et gubernat eos, sicut Paulus Ro. 8. Qui aguntur spiritu Dei, filii Dei sunt.⁴ sed in Christo corporaliter habitat, hoc est, sic est in eo, non tantum ut moveat eum, sed ut sit eadem persona cum corpore. Ideoque et Christus proprie est redemptio, sanctificatio, pater futuri seculi,⁵ quia ipse est natura Deus, sanctificans et vivificans, ideoque per Christum consummati sumus, quia est natura Deus, qui et redemit et sanctificavit nos etc.

Sed dicat aliquis, cur ait tota plenitudo divinitatis, cum filius tantum induerit carnem? Respondeo. Paulus vocat totam⁶ plenitudinem, non de personis, sed de potentia loquens, quasi dicat, Non sunt in Christo certa quaedam dona, sicut in aliis sanctis, sunt enim divisiones gratiarum,⁷ sed ipsa natura divina infudit se in carnem cum tota sua potentia, et ita se infudit, ut corporaliter ibi habitat, sicut et Io-

tudo divinitatis corporaliter, id est, quia in Christo Deus est, ideo et satisfacit pro peccato, et delet peccatum, et aeternam mortem abolet, et sanctificat eos, qui in ipsum credunt, sicut et 2. Corin. 5 ait, Quia Deus erat in Christo, mundum reconcilians sibi, non imputans eis peccata etc.¹ Neque enim potest aut peccatum tolli, aut mors aboleri, et vita aeterna donari, nisi a Deo. Humana iusticia non abolet mortem, non adfert vitam aeternam, sed morientibus hominibus, ipsa quoque aboletur et confunditur, sicut ait Psal. Non iustificabitur in conspectu eius omnis caro.² Ideo Esaias cum vocat Christum Deum et patrem futuri seculi,³ testa{39r}tur, quod divina potentia iustificemur et vivificemur. Igitur et Paulus dicit, ideo nos consummatos esse per Christum, quia Deus in eo habitat.

[V. 9] **Corporaliter.**

Ego sic intelligo Paulum velle dicere non modo, quod vere Deus sit cum Christo, sed etiam, quod divina natura induerit humanam, et facta sit caro, quasi diceret Paulus, In aliis sanctis habitat etiam Deus, sed spiritualiter, hoc est, movet et agitat et gubernat eos, sicut Paulus Ro. 8. Qui aguntur spiritu Dei, filii Dei sunt.⁴ sed in Christo corporaliter habitat, hoc est, sic est in eo, non tantum ut moveat eum, sed ut sit eadem persona cum corpore. Ideoque et Christus proprie est redemptio, sanctificatio, pater futuri seculi,⁵ quia ipse est natura Deus sanctificans et vivificans, ideoque per Christum consummati sumus, quia est natura Deus, qui et redemit et sanctificavit nos etc.

Sed dicat aliquis, cur ait tota plenitudo divinitatis, cum filius tantum, induerit carnem? Respondeo. Paulus vocat totam plenitudinem, non de personis, sed de potentia loquens, quasi dicat, Non sunt {39v} in Christo certa quaedam dona, sicut in aliis sanctis, sunt enim divisiones gratiarum,⁶ sed ipsa natura divina infudit se in carnem cum tota sua potentia, et ita se infudit, ut corporaliter ibi habitat, sicut et

¹ 2Kor 5,19.

² Ps 142,2 Vulg.

³ Jes 9,6 Vulg.

⁴ Röm 8,14.

⁵ 1Kor 1,30 und Jes 9,6 Vulg.

⁶ *totam* Hag29, Hag34, SH45. – *tantam* Wit28-1/2.

⁷ Vgl. 1Kor 12,4–11.

¹ 2Kor 5,19.

² Ps 142,2 Vulg.

³ Jes 9,6 Vulg.

⁴ Röm 8,14.

⁵ 1Kor 1,30 und Jes 9,6 Vulg.

⁶ Vgl. 1Kor 12,4–11.

hannes ait, De plenitudine eius omnes accepimus.¹

{39r} Vulgarius² sic enarrat hunc locum, opponit enim vocem corporaliter, nomini umbrae seu figurae, secutus exemplum paulo inferius positum, ubi Paulus antithesin fecit, umbrae et corporis, inquiring, quae sunt umbra futurorum, corpus autem est Christi.³ Ad eum locum alludit Vulgarius,⁴ et sentit sic esse hoc loco accipiendam vocem corporaliter, non de natura Christi, sed de actione, seu⁵ effectu, quasi dicat Paulus, Cerimoniae legis, quia umbra sunt, non iustificabant sed significabant tantum iustitiam fidei, quae erat in Evangelio revelanda. Sed Christus exhibet eam iustitiam vere, abolet peccatum, mortem, et sanctificat credentes. Haec interpretatio mihi non displicet, nec a mea dissentit. Nos autem non tantum effectus Christi, sed naturam etiam describi diximus.

[V. 10b] **Qui est caput omnis principatus et potestatis**].

Caput hoc loco significat principem seu dominum. Non enim vocat Paulus Christum hoc loco caput ecclesiae tantum, sed principatum ei tribuit supra omnes potestates in coelo et in terra, et significat eum regnare divina potentia, seu sedere ad dexteram patris supra omnes creaturas in coelo, terra, et inferis, quasi sic **{39v}** dicat, Quia Christus regnat supra omnes creaturas, ergo potest nos defendere adversus diabolum et adversus mortem ac peccatum, ut Romanorum octavo ait, Si Deus pro nobis, quis contra nos?⁶

Supra monui in hac collatione definitionem Christianae iusticiae contineri, dixit enim, nos per Christum consummatos esse, id est, **Christum satisfecisse pro peccatis nostris, et sanctificare credentes**. Nunc igitur absolvit definitionem, et docet, quid agat Christus in credentibus, facit itaque duo membra Christianae **iusticiae**, mortificationem et vivificationem, sicut et Christus duo membra facit, Lucae ulti-

Iohannes ait, De plenitudine eius omnes accepimus.¹

Vulgarius² sic enarrat hunc locum, opponit enim vocem corporaliter, nomini umbrae seu figurae, secutus exemplum paulo inferius positum, ubi Paulus antithesin fecit, umbrae et corporis, inquiring, quae sunt umbra futurorum, corpus autem est Christi.³ Ad eum locum alludit Vulgarius,⁴ et sentit sic esse hoc loco accipiendam vocem corporaliter, non de natura Christi, sed de actione, seu effectu, quasi dicat Paulus, Cerimoniae legis, quia umbra sunt, non iustificabant sed significabant tantum iustitiam fidei, quae erat in Evangelio revelanda. Sed Christus exhibet eam iustitiam vere, abolet peccatum, mortem, et sanctificat credentes. Haec interpretatio mihi non displicet, nec a mea dissentit. Nos autem non tantum effectus Christi, sed naturam etiam describi diximus.

[V. 10b] **Qui est caput omnis principatus et potestatis**].

{40r} Caput hoc loco significat principem seu dominum. Non enim vocat Paulus Christum hoc loco caput ecclesiae tantum, sed principatum ei tribuit supra omnes potestates in celo et terra, et significat eum regnare divina potentia, seu sedere ad dexteram patris supra omnes creaturas in coelo, terra, et inferis, quasi sic dicat, Quia Christus regnat supra omnes creaturas, ergo potest nos defendere adversus diabolum et adversus mortem ac peccatum, ut Romanorum octavo ait, Si Deus pro nobis, quis contra nos?⁵

Supra monui in hac collatione definitionem Christianae iusticiae contineri, dixit enim, nos per Christum consummatos esse, id est, **nos propter Christum iustos pronunciari, quasi legi satisfecerimus cum tamen adhuc procul a perfectione legis absumus**. Nunc igitur absolvit definitionem, et docet, quid agat Christus in credentibus, facit itaque duo membra Christianae **renovationis**, mortificationem

¹ Joh 1,16.

² Theophylakt von Ochrid (11./12. Jh.), auch „Theophylakt von Bulgarien“, was ihm die Bezeichnung *Vulgarius* („der Bulgare“) eintrug; zu ihm vgl. Ch. Hannick, Art. Theophylakt von Achrida, TRE 33 (2002) 371–375; zu seiner Auslegung von Kol 2,9 vgl. PG 124,1239/1240.

³ Kol 2,17.

⁴ Vgl. PG 124,1245/1246–1247/1248.

⁵ *seu* Hag29, Hag34, SH45. – *sed* Wit 28-1/2.

⁶ Röm 8,31.

¹ Joh 1,16.

² Theophylakt von Ochrid (11./12. Jh.), auch „Theophylakt von Bulgarien“, was ihm die Bezeichnung *Vulgarius* („der Bulgare“) eintrug; zu ihm vgl. Ch. Hannick, Art. Theophylakt von Achrida, TRE 33 (2002) 371–375; zu seiner Auslegung von Kol 2,9 vgl. PG 124,1239/1240.

³ Kol 2,17.

⁴ Vgl. PG 124,1245/1246–1247/1248.

⁵ Röm 8,31.

mo, Praedicari poenitentiam, et remissionem peccatorum.¹ Et in Psal. Beneplacitum est domino super timentes eum, et super his qui sperant in misericordia eius.²

Mortificatio seu poenitentia, est cognoscere peccatum, et vere terreri iudicio Dei, sicut Iere. 2 ait, Postquam ostendisti mihi, percussi femur meum, confusus sum et erubui.³ Nec potest esse fides sine tali timore, vel terrore sicut Iesaias cap. ultimo, Ad quem respiciam? nisi ad pauperculum et contritum spiritu, et trementem sermones meos.⁴ et Iohelis 2. Scindite corda vestra.⁵

{40r} Vivificatio, est conscientiam erigi per fidem, seu fidutiam, et consolationem capere, **ita, ut** credat Deum condonasse peccata propter Christum. Et cum Christus consolatur ad hunc modum cor, adfert vitam aeternam, sicut ait. Qui credit in me, non morietur.⁶ Adfert et dona alia spiritus, caritatem, humilitatem, castitatem etc.

[V. 11–12] Per quem et circumcisi estis circumcissione, quae fit sine manibus, dum exuistis corpus peccatorum carnis, per circumcissionem Christi, consepulti simul cum illo per baptismum, in quo simul etiam cum illo resurrexistis, per fidem operationis Dei etc.

Hic locus ordinem ac formam **iustificationis** nostrae tradit, describit enim mortificationem, seu poenitentiam, et vivificationem ac remissionem peccatorum. **Iustitia proprie ac vere fides est, qua** credimus nos recipi in gratiam **a patre** propter Christum. Sed hic docendi sunt homines, quomodo fidem concipiant. Nam multi somniant se credere, cum longissime a fide absint. Atque ea fidei hypocrisis nocentissimam securitatem in illis parit:

Christus inquit Ioh. 16. Spiritus Sanctus arguet mundum de peccato, iusticia ac iudicio.⁷ Porro arguere est condemnare ac perterrefacere. Est itaque poenitentia, ita agnoscere peccata, ut vere sentiamus

¹ Lk 24,47.

² Ps 146,11 Vulg.

³ Jer 31,19 Vulg.

⁴ Jes 66,2.

⁵ Joel 2,13.

⁶ Joh 11,26.

⁷ Joh 16,8.

et vivificationem, sicut et Christus duo membra facit, Lucae ultimo, Praedicari poenitentiam, et remissionem peccatorum.¹ Et in Psal. Beneplacitum est domino super timentes eum, et super his qui sperant in misericordia eius.²

{40v} Mortificatio seu poenitentia, est cognoscere peccatum, et vere terreri iudicio Dei, sicut Iere. 2 ait, Postquam ostendisti mihi, percussi femur meum, confusus sum et erubui.³ Nec potest esse fides sine tali timore, vel terrore sicut Iesaias cap. ultimo, Ad quem respiciam? nisi ad pauperculum et contritum spiritu, et trementem sermones meos.⁴ et Iohelis 2. Scindite corda vestra.⁵

Vivificatio, est conscientiam erigi per fidem, seu fiduciam, et consolationem capere **quae, ita** credat Deum condonasse peccata propter Christum. Et cum Christus consolatur ad hunc modum cor, adfert vitam aeternam, sicut ait. Qui credit in me, non morietur.⁶ Adfert et dona alia spiritus, caritatem, humilitatem, castitatem etc.

[V. 11–12] Per quem et circumcisi estis circumcissione, quae fit sine manibus, dum exuistis corpus peccatorum carnis, per circumcissionem Christi, consepulti simul cum illo per baptismum, in quo simul etiam cum illo resurrexistis, per fidem operationis Dei etc.

Hic locus ordinem ac formam **renovationis** **{41r}** nostrae tradit, describit enim mortificationem, seu poenitentiam, et vivificationem ac remissionem peccatorum. **Iustificatio relative intelligatur pro acceptatione seu imputatione Iusticiae. Haec autem fit, cum** credimus nos recipi in gratiam propter Christum. Sed hic docendi sunt homines, quomodo fidem concipiant. Nam multi somniant se credere, cum longissime a fide absint. Atque ea fidei hypocrisis nocentissimam securitatem in illis parit.

Christus inquit Ioh. 16. Spiritus Sanctus arguet mundum de peccato, iusticia ac iudicio.⁷ Porro arguere est condemnare ac perterrefacere. Est itaque poenitentia, ita agnoscere peccata, ut vere sentiamus

¹ Lk 24,47.

² Ps 146,11 Vulg.

³ Jer 31,19 Vulg.

⁴ Jes 66,2.

⁵ Joel 2,13.

⁶ Joh 11,26.

⁷ Joh 16,8.

iram ac iudicium Dei adversus peccatum, ac vere terreamur.

Sciant autem lectores hoc loco his verbis mortificationis, circumcisionis, sepulturae, baptismi, nihil aliud nisi poenitentiam significari. Saepe varietas nominum imperitis multum negotii facit, quare arbitrabar prodesse, ut hoc in praesentia monerem. Verum ideo multis nominibus Paulus usus est, ut poenitentiae vim rectius intelligeremus. Scholae fecerunt partes poenitentiae tres, contritionem, confessionem, et satisfactionem, quam partitionem magis ab Ecclesiae ritibus sumpserunt, quam ex scriptura, nam satisfactio sumpta est a censuris ecclesiasticis, quae primum institutae sunt, non ut satisfacerent pro peccatis, aut ut mererentur **gratiam**, sed ut Episcopi vel ostenderent Ecclesiae exempla gratiae Dei, qui lapsos recipi vellet **{41r}** vel explorarent lapsos, an ex animo resipuissent. Huius moris causam cum non animadverterent scholastici Theologi, et more antiquato nomen tamen satisfactionum extaret, arbitrati sunt satisfactiones certa opera esse, **per quae pro peccatis satisfaceret**. Sed haec **opinio prorsus dissentit ab Evangelio**. Nam nulla est pro peccatis nostris alia satisfactio, nisi mors Christi, ut multis locis scriptura docet et testatur Epistola ad Hebraeos. Hic autem unam pro peccatis offerens hostiam in sempiternum sedet ad dexteram Dei.¹ Proinde sacerdotio Christi detrahit, si quis satisfactionibus nostris docet placari Deum.

Confessionem a more Ecclesiae sumptam esse satis constat. Scriptura vocat confessionem, quando conscientia territa coram Deo, ita agnoscit peccatum, ut fateatur se iuste condemnari, nec accusat iudicium Dei. Sed tantum misericordiam et gratiam implorat, et Deo laudem tribuit, quod **iustificet peccatores**. Talis est confessio David, Si dixerit, non places, presto sum, faciat quod bonum est coram se.² Talis est confessio Danielis, Tibi Domine iustitia, nobis autem confusio,³ Non intelligi hoc genus confessionis, nisi in veris pavoribus et afflictionibus acerbissimis potest, ubi confiteri, est agnoscere iustum iudicium et iustam iram Dei, et cedere voluntati Dei, et tamen implorare misericordiam, Sicut docet Psalmus, Dixi, confitebor adversum me iniusticiam meam Domino, et tu remittis impietatem peccati

iram ac iudicium Dei adversus peccatum, ac vere terreamur.

Sciant autem lectores hoc loco his verbis mortificationis, circumcisionis, sepulturae, baptismi, nihil aliud nisi poenitentiam significari. Saepe varietas nominum imperitis multum negotii facit, quare arbitrabar prodesse, ut hoc in praesentia monerem. Verum ideo multis nominibus Paulus usus est, ut poenitentiae vim rectius intelligeremus. Scholae fecerunt partes poenitentiae tres, contritionem, **{41v}** confessionem, et satisfactionem, quam partitionem magis ab Ecclesiae ritibus sumpserunt, quam ex scriptura, nam satisfactio sumpta est a censuris ecclesiasticis, quae primum institutae sunt, non ut satisfacerent pro peccatis, aut ut mererentur **remissionem peccatorum**, sed ut Episcopi vel ostenderent Ecclesiae, exempla gratiae Dei, qui lapsos recipi vellet, vel explorarent lapsos, an ex animo resipuissent. Huius moris causam cum non animadverterent scholastici Theologi, et more antiquato nomen tamen satisfactionis extaret, arbitrati sunt satisfactiones certa opera esse, **propter quae remittantur peccata, aut quae compensent mortem aeternam**, sed haec **sunt aliena** ab Evangelio.

Confessionem a more Ecclesiae sumptam esse satis constat. Scriptura vocat confessionem, quando conscientia territa coram Deo, ita agnoscit peccatum, ut fateatur se iuste condemnari, nec accusat iudicium Dei, sed tantum misericordiam et gratiam implorat, et Deo laudem tribuit, quod **condonet peccata**. Talis est confessio David, Si dixerit, non places, presto sum, faciat quod bonum est coram se.¹ Talis est confessio Danielis, Tibi Domine iustitia, nobis autem confusio,² Non intelligi hoc genus confessionis, nisi in veris pavoribus et afflictionibus acerbissimis potest, ubi confiteri, est agnoscere iustum iudicium et iustam iram Dei, et cedere voluntati Dei, et tamen implorare misericordiam, Sicut docet Psalmus, Dixi, confitebor adversum me iniusticiam meam Domino, et tu remittis impietatem peccati mei. Pro hoc orabit

¹ Hebr 10,12.

² 2Sam 15,26.

³ Dan 9,7.

¹ 2Sam 15,26.

² Dan 9,7.

mei. Pro hoc orabit ad te omnis sanctus.¹ Ad hos adfectus referendum est, quod quidam docuerunt poenitentiam ex amore iusticiae nasci debere.

Contritionis nomen magis proprie respondet nomini poenitentiae, si tamen intelligas non humana diligentia simulatum dolorem, sed veros terrores quos Deus incutit, cum ostendit nobis peccata nostra, qualis erat dolor vel Davidis cum a Nathan obiurgaretur,² vel Pauli cum converteretur.³ Paulus ad Romanos pudorem seu confusionem etiam vocat.⁴ Sunt enim in contritione, metus iudicii divini verus, non simulatus, agnitio peccati, et pudor coram Deo, Nec opus est hos adfectus subtiliter discernere, Nec est opus subtiliter disputare, quid inter contritionem Iudae, et contritionem Petri intersit.⁵ Satis est hoc tenere, quod qui in illis pavoribus concipiunt consolationem ex Evangelio, et eriguntur, hi Petri poenitentiam imitantur. Qui non volunt Evangelio credere remittenti peccata, hi Iudae poenitentiam sequuntur.

{42r} Hic poenitentiae vim varia vocabula describunt. Mortificatio, significat non tantum externa membra continere, ut quidam interpretantur, sed significat vere mori, hoc est perterrefieri, et expavescere cognita magnitudine peccati, et ira Dei. Hic vocat mortificationem, exuere corpus peccatorum, neque enim est poenitentia tantum frenare externa membra, cohercent enim haec etiam Hypocritae. Sed exui concupiscentiam oportet, hoc est per mortem aboleri, ut nova creatura et spiritualis vita succedat, et cum corpus peccatorum nominat, non tantum intelligi vult externa malefacta, sed significat totam carnalem naturam corruptam esse peccato originis.

Significavit poenitentiam et circumcisio. Nam praecisa praeputii caro signum fuit, quod haec caro sit addicta morti propter peccatum. Et hic ait circumcisos esse, quia id quod significabat circumcisio, consecuti erant, significabat enim circumcisio mortificationem, et promissionem gratiae per venturum Christum. Designat poenitentiam etiam Baptismus. Sic enim docebantur hi qui baptisabantur, Agite poenitentiam.⁶

Sic igitur concipitur fides, quae iustificat, cum corda perterrefacta audiunt promissionem gratiae, et

ad te omnis sanctus.¹ Ad hos adfectus referendum est, quod quidam docuerunt poenitentiam ex amore iusticiae nasci debere.

Contritionis nomen magis proprie respondet nomini poenitentiae, si tamen intelligas non humana diligentia simulatum dolorem, sed veros terrores quos Deus incutit, cum ostendit nobis peccata nostra, qualis erat dolor vel Davidis cum a Nathan obiurgaretur,² vel Pauli cum converteretur.³ Paulus ad Romanos pudorem seu confusionem etiam vocat.⁴ Sunt enim in contritione, metus iudicii divini verus, non simulatus, agnitio peccati, et pudor coram Deo. Nec opus est hos adfectus subtiliter discernere. Nec est opus subtiliter disputare quid inter contritionem Iudae, et contritionem Petri intersit.⁵ Satis est hoc tenere, quod qui in illis pavoribus concipiunt consolationem ex Evangelio, et eriguntur, hi Petri poenitentiam imitantur. Qui non volunt Evangelio credere remittenti peccata, hi Iudae poenitentiam sequuntur.

{42v} Hic poenitentiae vim varia vocabula describunt. Mortificatio, significat non tantum externa membra continere, ut quidam interpretantur, sed significat vere mori, hoc est perterrefieri, et expavescere cognita magnitudine peccati, et ira Dei. Hic vocat mortificationem, exuere corpus peccatorum, neque enim est poenitentia tantum frenare externa membra, cohercent enim haec etiam Hypocritae. Sed exui concupiscentiam oportet, hoc est per mortem aboleri, ut nova creatura et spiritualis vita succedat. Et cum corpus peccatorum nominat, non tantum intelligi vult externa malefacta, sed significat totam carnalem naturam corruptam esse peccato originis.

Significavit poenitentiam et circumcisio. Nam praecisa praeputii caro signum fuit, quod haec caro sit addicta morti propter peccatum. Et hic ait circumcisos esse, quia id quod significabat circumcisio, consecuti erant, significabat enim circumcisio mortificationem, et promissionem gratiae per venturum Christum. Designat poenitentiam etiam Baptismus. Sic enim docebantur hi qui baptisabantur, Agite poenitentiam.⁶

Sic igitur concipitur fides, quae iustificat, cum **{43r}** corda perterrefacta audiunt promissionem gra-

¹ Ps 31,5–6 Vulg.

² Vgl. 2Sam 12,1–15.

³ Vgl. Apg 9,1–19.

⁴ Vielleicht denkt Melanchthon an Röm 6,21.

⁵ Vgl. Mt 27,3–5 und Mt 26,75 parr.

⁶ Mt 3,2; 4,17; Apg 2,38.

¹ Ps 31,5–6 Vulg.

² Vgl. 2Sam 12,1–15.

³ Vgl. Apg 9,1–19.

⁴ Vielleicht denkt Melanchthon an Röm 6,21.

⁵ Vgl. Mt 27,3–5 und Mt 26,75 parr.

⁶ Mt 3,2; 4,17; Apg 2,38.

re{42v}missionis peccatorum. Ea fides, cum erigit, et consolatur pavidas conscientias, iusticia est coram Deo, et ut Paulus ait, Pacem nobis coram Deo adfert,¹ id est efficit, ut conscientiae sint tranquillae, et gaudeant sibi Deum placatum esse, Non igitur sine poenitentia, seu contritione fides sentiri potest. Idem docuit hoc loco Paulus, cum ait, primum esse circuncisos, mortificatos, baptisatos, postea addit, resuscitados esse cum Christo, per fidem. Estque in primis observanda particula, quod inquit nos PER FIDEM resuscitados esse. Non igitur aliqua merita nostra, aut satisfactiones reconciliant Deum, aut pacem adferunt conscientiae, Sola fides est, quae in illis terroribus erigit nos, et coram Deo iustificat.

Duas igitur perfectae poenitentiae partes esse intelligamus, Contritionem seu mortificationem, et vivificationem, seu iustificationem, cum per fidem consequuntur remissionem peccatorum, et pacem mentes territae. Et quia per hanc poenitentiam nova vita cordibus innascitur, sequitur ut et externa membra contineantur, ne quid designent contra voluntatem Dei, ἄλλος βίος, ἄλλη δίαίτια inquirunt,² cum enim alia vita sit et natura cordis renovati a spiritu sancto, ne{43r}cesse est et mores alios esse. Et per omnem vitam ad hunc modum perficiuntur ac renovantur sancti, ut magis atque magis agnoscant immundiciem suam, incredulitatem, et alios morbos, et rursus erigantur per fidem, et crescat fides cum omnibus fructibus suis. Sic enim ait Paulus, Is, qui intus est, renovatur de die in diem.³

Diligenter est hoc loco observandum, quod Paulus ait, nos esse per Christum circuncisos. Sic enim loquitur in quo et circuncisi estis, ut intelligamus spiritu Christi poenitentiam effici in cordibus, Non est igitur simulatio tristitiae intelligenda poenitentia seu opus aliquod externum, sed opus spiritus sancti est, qui corda per verbum arguit de peccato, de iusticia, de iudicio.⁴ Nam ratio non videt incredulitatem esse peccatum, et quia non novit iusticiam esse, credere in Christum ideo conatur se iustificare suis operibus, Id quoque arguit spiritus sanctus, Et de iudicio arguit nos, quod concupiscentiam non iudicemus, non condemnemus, sed amemus. Deinde

¹ Röm 5,1.

² Diogenianus, Centuria 1,20 (v. Leutsch/Schneidewin, Corpus paroemiographorum Graecorum I,184); Suda A 1337.

³ 2Kor 4,16.

⁴ Joh 16,8.

tiae, et remissionis peccatorum. Ea fides, cum erigit, et consolatur pavidas conscientias, iusticia est coram Deo, et ut Paulus ait, Pacem nobis coram Deo adfert,¹ id est efficit, ut conscientiae sint tranquillae, et gaudeant sibi Deum placatum esse, Non igitur sine poenitentia, seu contritione fides sentiri potest. Idem docuit hoc loco Paulus, cum ait, primum esse circuncisos, mortificatos, baptisatos, postea addit, resuscitados esse cum Christo, per fidem. Estque in primis observanda particula, quod inquit nos PER FIDEM resuscitados esse. Non igitur aliqua merita nostra, aut satisfactiones reconciliant Deum, aut pacem adferunt conscientiae, Sola fides est, quae in illis terroribus erigit nos, et coram Deo iustificat.

Duas igitur perfectae poenitentiae partes esse intelligamus, Contritionem seu mortificationem, et vivificationem, seu iustificationem, cum per fidem consequuntur remissionem peccatorum, et pacem mentes territae. Et quia per hanc poenitentiam nova vita cordibus innascitur, sequitur ut et externa membra contineantur, ne quid designent contra voluntatem Dei, ἄλλος βίος, ἄλλη δίαίτια inquirunt,² {43v} cum enim alia vita sit et natura cordis renovati a spiritu sancto, necesse est et mores alios esse. Et per omnem vitam ad hunc modum perficiuntur ac renovantur sancti, ut magis atque magis agnoscant immundiciem suam, incredulitatem, et alios morbos, et rursus erigantur per fidem, et crescat fides cum omnibus fructibus suis. Sic enim ait Paulus, Is qui intus est renovatur de die in diem.³

Diligenter est hoc loco observandum, quod Paulus ait, nos esse per Christum circuncisos. Sic enim loquitur in quo et circuncisi estis, ut intelligamus spiritu Christi poenitentiam effici in cordibus, Non est igitur simulatio tristitiae intelligenda poenitentia seu opus aliquod externum, sed opus spiritus sancti est, qui corda per verbum arguit de peccato, de iusticia, de iudicio.⁴ Nam ratio non videt incredulitatem esse peccatum, et quia non novit iusticiam esse, credere in Christum, ideo conatur se iustificare suis operibus, Id quoque arguit spiritus sanctus, Et de iudicio arguit nos quod concupiscentiam non iudicemus, non condemnemus, sed amemus. Deinde

¹ Röm 5,1.

² Diogenianus, Centuria 1,20 (v. Leutsch/Schneidewin, Corpus paroemiographorum Graecorum I,184); Suda A 1337.

³ 2Kor 4,16.

⁴ Joh 16,8.

consolatur etiam et erigit conscientiam territam, cum annunciatur remissio peccatorum, quae cum sit gratiae, non irae praedicatio, propria Evangelii est. Sicut itaque Christus Lucae ultimo {43v} praecipit praedicari poenitentiam et remissionem peccatorum in nomine ipsius,¹ ita intelligamus has duas esse partes doctrinae Christianae, alteram, quae ostendit, et accusat peccatum, quam ad rem et legis praedicatione, Christus usus est Matth. 5.² Nam per legem cognitio peccati est, ut ait Paulus.³ Altera est, quae proprie habet Evangelii nomen, scilicet praedicatio remissionis peccatorum, et promissio spiritus sancti. Sic Prophetae Nathan duplex est praedicatio, Primum enim obiurgat regem propter admissum adulterium,⁴ Postea territum consolatur, adnuncians remissionem peccatorum, inquit enim, Abstulit Dominus peccatum tuum.⁵

Neque dissimulandum est, quod hoc loco Paulus fidem esse dicit efficaciam Dei, sic enim ait, Per fidem efficaciam Dei, διὰ τῆς πίστεως τῆς ἐνεργείας τοῦ θεοῦ. Monet enim fidem esse opus Dei, quo a morte ac pavoribus liberamur, et quo nova vita in credentibus creatur. Non igitur **potest suis viribus ratio** fidem in nobis efficere. Et quantum inter iusticiam Philosophicam, et Christianam intersit, hinc intelligi potest. Longe enim errant, qui Christianam iusticiam nihil esse arbitrantur aliud, quam civiles mores.

{44r} [V. 13c] Condonans omnia.

Vivificatio duo continet, remissionem peccatorum seu gratiam, et donationem spiritus sancti, seu gubernationem per spiritum sanctum. Haec duo variis figuris hoc loco tractavit Paulus. Primum enim simpliciter dicit, condonans omnia delicta. Postea figuras subiicit, delens chirographum, quod contra nos est, quod erat nobis contrarium per leges,⁶ id est, tollens malam conscientiam, quia quando Deus remisit peccata, efficit pacem et gaudium in cordibus nostris per fidem, ut audeamus statuere, quod ignoverit nobis, et audeamus eum appellare patrem, et sentiamus quod tegat et iuuet nos in omnibus pe-

¹ Lk 24,47.

² Mt 5,17–48.

³ Röm 3,20.

⁴ 2Sam 12,7–12.

⁵ 2Sam 12,13b.

⁶ Kol 2,14.

consolatur etiam et erigit conscientiam territam, cum annunciatur remissio peccatorum, quae cum sit gratiae, non irae praedicatio, propria Evangelii est. Sicut itaque Christus Lucae ultimo praecipit praedicari poe{44r}nitentiam et remissionem peccatorum in nomine ipsius,¹ ita intelligamus has duas esse partes doctrinae Christianae, alteram quae ostendit, et accusat peccatum, quam ad rem et legis praedicatione, Christus usus est Matth. 5.² Nam per legem cognitio peccati est, ut ait Paulus.³ Altera est, quae proprie habet Evangelii nomen, scilicet praedicatio remissionis peccatorum, et promissio spiritus sancti. Sic Prophetae Nathan duplex est praedicatio, Primum enim obiurgat regem propter admissum adulterium.⁴ Postea territum consolatur, adnuncians remissionem peccatorum, inquit enim, Abstulit Dominus peccatum tuum.⁵

Neque dissimulandum est, quod hoc loco Paulus fidem esse dicit efficaciam Dei, sic enim ait, Per fidem efficaciam Dei, διὰ τῆς πίστεως τῆς ἐνεργείας τοῦ θεοῦ. Monet enim fidem esse opus Dei, quo a morte ac pavoribus liberamur, et quo nova vita in credentibus creatur. Non igitur **possumus sine spiritu sancto** fidem in nobis efficere. Et quantum inter iusticiam Philosophicam, et Christianam intersit, hinc intelligi potest. Longe enim errant, qui Christianam iusticiam nihil esse arbitrantur aliud, quam civiles mores.

[V. 13c] Condonans omnia.

Vivificatio duo continet, remissionem peccato{44v}-rum seu gratiam, et donationem spiritus sancti, seu gubernationem per spiritum sanctum. Haec duo variis figuris hoc loco tractavit Paulus. Primum enim simpliciter dicit, condonans omnia delicta. Postea figuras subiicit, delens chirographum, quod contra nos est, quod erat nobis contrarium per leges,⁶ id est, tollens malam conscientiam, quia quando Deus remisit peccata, efficit pacem et gaudium in cordibus nostris per fidem, ut audeamus statuere, quod ignoverit nobis, et audeamus eum appellare patrem, et sentiamus quod tegat et iuuet nos in omnibus pe-

¹ Lk 24,47.

² Mt 5,17–48.

³ Röm 3,20.

⁴ 2Sam 12,7–12.

⁵ 2Sam 12,13b.

⁶ Kol 2,14.

riculis, sicut Rom. 5 ait, Iustificati per fidem, pacem habemus per Dominum nostrum Iesum Christum, et addit, per quem habemus adcessum¹ quasi dicat, per fidem in Christum nos ad patrem adcedere, et placare eum, et impetrare omnia, quae nomine filii petimus, sicut et Hebraeos 4 scriptum est, Adeamus cum fiducia ad thronum gratiae.²

Conscientiam adpellat chirographum, quia testificatur contra nos, et condemnat nos, sicut est in Psal. Peccatum meum in conspectu meo semper.³ Et quia lex {44v} iram efficit,⁴ hoc est terret conscientiam ostenso peccato, ideo addit Chirographum illud adversari per Decreta, id est, per legem. Legem enim decreta vocat, ut distinguat a spiritu, sicut alias literam vocat,⁵ sic et alias inquit, Aculeus mortis peccatum est, virtus peccati lex,⁶ id est, ipsum peccatum terret, et occidit nos, sed non occideret, nisi lex ipsum ostenderet nobis, nisi per legem cognosceremus iram Dei.

Legem vocat testimonium, quia testificatur contra nos, quod simus maledicti, quod simus rei mortis, iuxta illud, Maledictus qui non permanserit in omnibus quae scripta sunt in libro legis etc.⁷ Est igitur Chirographum deletum, per remissionem peccatorum, hoc est, mala conscientia sublata est, donata pax est, et vis legis abolita, sicut inquit alias, Absorpta est mors in victoria.⁸

[V. 14c] **Adfixum cruci.**

Cum ait affixum Chirographum cruci, alludit ad morem trophaeorum erigendorum, et inde metaphoram sumpsit. Erat enim mos iis locis, ubi hostes superati erant, erigi trophaea, hoc est, columnas vel ar{45r}cus in quibus scribebant aut pingebant rem gestam. Sic Paulus ait, Christum adfixisse Chirographum cruci, id est, trophaeum erexisse, tanquam in quo scripserit aut pinxerit victoriam suam. Porro, ea figura nihil aliud significat, nisi Christum vicisse, et eam victoriam omnibus gentibus palam fecisse per resurrectionem, et per spiritum sanctum.

¹ Röm 5,1–2.

² Hebr 4,16.

³ Ps 50,5 Vulg.

⁴ Röm 4,15.

⁵ Röm 2,27.29; 7,6; 2Kor 3,6–7.

⁶ 1Kor 15,56.

⁷ Dtn 27,26; vgl. Gal 3,10.

⁸ 1Kor 15,54.

riculis, sicut Rom. 5 ait, Iustificati per fidem, pacem habemus per Dominum nostrum Iesum Christum, et addit, per quem habemus adcessum,¹ quasi dicat, per fidem in Christum nos ad patrem adcedere, et placare eum, et impetrare omnia, quae nomine filii petimus, sicut et Hebraeos 4 scriptum est, Adeamus cum fiducia ad thronum gratiae.²

Conscientiam adpellat chirographum, quia testificatur contra nos, et condemnat nos, sicut est in Psal. Peccatum meum in conspectu meo semper.³ Et quia lex iram efficit,⁴ hoc est terret conscientiam ostenso peccato, ideo addit Chirographum illud {45r} adversari per Decreta, id est, per legem. Legem enim decreta vocat, ut distinguat a spiritu, sicut alias literam vocat,⁵ sic et alias inquit, Aculeus mortis peccatum est, virtus peccati Lex,⁶ id est ipsum peccatum terret, et occidit nos, sed non occideret nisi Lex ipsum ostenderet nobis, nisi per legem cognosceremus iram Dei.

Legem vocat testimonium, quia testificatur contra nos, quod simus maledicti, quod simus rei mortis, iuxta illud, Maledictus qui non permanserit in omnibus quae scripta sunt in libro legis etc.⁷ Est igitur Chirographum deletum, per remissionem peccatorum, hoc est, mala conscientia sublata est, donata pax est et vis legis abolita sicut inquit alias, Absorpta est mors in victoria.⁸

[V. 14c] **Adfixum cruci.**

Cum ait affixum Chirographum cruci, alludit ad morem trophaeorum erigendorum, et inde metaphoram sumpsit. Erat enim mos iis locis, ubi hostes superati erant, erigi trophaea, hoc est, columnas vel arcus in quibus scribebant et pingebant rem gestam. Sic Paulus ait, Christum adfixisse Chirographum cruci, id est, tropheum erexisse, tanquam in quo scripserit aut pinxerit victoriam suam. Porro, ea figura {45v}ra nihil aliud significat, nisi Christum vicisse, et eam victoriam omnibus gentibus palam fecisse per resurrectionem, et per spiritum sanctum.

¹ Röm 5,1–2.

² Hebr 4,16.

³ Ps 50,5 Vulg.

⁴ Röm 4,15.

⁵ Röm 2,27.29; 7,6; 2Kor 3,6–7.

⁶ 1Kor 15,56.

⁷ Dtn 27,26; vgl. Gal 3,10.

⁸ 1Kor 15,54.

Placet et haec sententia. Chirographum esse affixum cruci, id est, peccatum seu mortem esse crucifixam, seu abolitam, qua prosopopoeia¹ videmus, et alias Paulum usum esse, Roma. 7. De peccato damnavit peccatum.² Item, Ero mors tua o mors.³ Et Eph. 2. Per crucem interficiens inimicitias nostras.⁴

Videtur autem ideo Paulus his figuris tanquam pinxisse triumphum Christi, ut velut tabulam nobis proponeret, in quam semper intueretur conscientia pavida, ne fidem excuti nobis per desperationem sineremus. Magna vis est Satanae, qui corda nostra varie oppugnat, et cum ad alia peccata, tum ad desperationem impellere conatur. Sed haec pictura commonefaciat nos, ut sciamus nobis auxilium a Christo promitti, ut sciamus a Christo fractam esse satanae potentiam. Proinde non obiter haec pictura pretereunda est, sed **{45v}** ad eam resistere pii, imo semper in animo circumferre eam, semper intueri tota mente debent.

[V. 15] **Expoliatosque principatus et pote[states].**

Quod ait spoliatos esse principatus, ad alteram partem vivificationis pertinet, scilicet, quod fideles gubernentur per spiritum sanctum. Impii sunt in regno tenebrarum et potestate diaboli, qui impellit eos ad peccandum, sicut 1. Iohan. 3. Qui facit peccatum ex diabolo est, quia ab initio diabolus peccat.⁵ Contra fideles sunt in regno Christi, ubi Christus per spiritum sanctum custodit et defendit eos adversus insidias diaboli, ne ruant in peccata, et ne pereant, sicut oramus, Adveniat regnum tuum,⁶ et adiecit, potestatem tenebrarum esse traductam, seu per contumeliam ostentatam et ductam in triumpho, significat Evangelium praedicatum esse in toto orbe terrarum, sicut dicit, Spiritus sanctus arguet mundum de iudicio, quia princeps mundi iam iudicatus est.⁷

¹ Zu dieser Redefigur (*fictio personae*) vgl. Quintilian, Inst. Orat. 9,2,29–37; H. Lausberg, Handbuch der literarischen Rhetorik I, München ²1973, § 826.

² Röm 8,3 Vulg.

³ Hos 13,14.

⁴ Eph 2,16.

⁵ 1Joh 3,8.

⁶ Mt 6,10.

⁷ Joh 16,11.

Placet et haec sententia. Chirographum esse affixum cruci, id est, peccatum seu mortem esse crucifixam, seu abolitam, qua prosopopoeia¹ videmus et alias Paulum usum esse, Roma. 7. De peccato damnavit peccatum.² Item, Ero mors tua o mors.³ Et Eph. 2. Per crucem interficiens inimicitias nostras.⁴

Videtur autem ideo Paulus his figuris tanquam pinxisse triumphum Christi, ut velut tabulam nobis proponeret, in quam semper intueretur conscientia pavida, ne fidem excuti nobis per desperationem sineremus. Magna vis est Satanae, qui corda nostra varie oppugnat, et cum ad alia peccata, tum ad desperationem impellere conatur. Sed haec pictura commonefaciat nos, ut sciamus nobis auxilium a Christo promitti, ut sciamus a Christo fractam esse satanae potentiam. Proinde non obiter haec pictura pretereunda est, sed ad eam resistere pii, imo semper in animo circumferre eam, semper intueri tota mente debent.

[V. 15] **Expoliatosque principatus et pote[states].**

Quod ait spoliatos esse principatus, ad alte**{46r}**ram partem vivificationis pertinet, scilicet, quod fideles gubernentur per spiritum sanctum. Impii sunt in regno tenebrarum et potestate diaboli, qui impellit eos ad peccandum, sicut 1. Iohan. 3. Qui facit peccatum ex diabolo est, quia ab initio diabolus peccat.⁵ Contra, fideles sunt in regno Christi, ubi Christus per spiritum sanctum custodit et defendit eos adversus insidias diaboli, ne ruant in peccata, et ne pereant, sicut oramus, Adveniat regnum tuum,⁶ et adiecit, potestatem tenebrarum esse traductam, seu per contumeliam ostentatam et ductam in triumpho, significat Evangelium praedicatum esse in toto orbe terrarum, sicut dicit, Spiritus sanctus arguet mundum de iudicio, quia princeps mundi iam iudicatus est.⁷

¹ Zu dieser Redefigur (*fictio personae*) vgl. Quintilian, Inst. Orat. 9,2,29–37; H. Lausberg, Handbuch der literarischen Rhetorik I, München ²1973, § 826.

² Röm 8,3 Vulg.

³ Hos 13,14.

⁴ Eph 2,16.

⁵ 1Joh 3,8.

⁶ Mt 6,10.

⁷ Joh 16,11.

EPILOGUS

{46r} [V. 16] **Ne quis igitur vos iudicet in cibo aut potu etc.**

Hic Epilogum instituit, quia enim ante, quid sit Christiana iusticia docuit, eamque contulit cum carnali et civili iusticia, adiicit Epilogum de ceremoniis et politia Mosaica, et de traditionibus humanis, quasi sic dicat. Cum Christiana iusticia sit mortificatio et vivificatio, ergo non est exigenda observatio ceremoniarum legis Mosaicae, aut traditionum humanarum de vestitu, discrimine ciborum et similibus corporalibus rebus, quemadmodum et Christus dicit, Regnum Dei non venit cum observatione.¹ Supra nondum aperte dixerat, non esse exigendam observationem legis aut traditionum, tantum hoc docuerat, quid intersit inter Christianam iusticiam, et eam quae collecta est humanis viribus ex lege et traditionibus humanis. Nunc autem aperte dicit, non esse exigendam observationem legis et traditionum, seu non peccari, quando non fiunt traditiones seu legis caeremoniae. Sic enim accipiendum est verbum, iudicet, quia iudicare est conscientias arguere et obligare.

Estque hic locus maxime omnium observandus et **{46v}** tenendus, ut certo scias, non esse peccatum traditiones humanas negligere, sed hac de re postea dicemus.

[V. 17a] **Quae sunt umbra futurorum.**

Umbram exponunt τύπον, quasi sic dicat, Lex non iustificat, ergo caeremoniae non sunt necessariae, sicut et Act. 15 traditur.² Quid igitur fuerunt caeremoniae? τύποι Christi, ut pascha significat mortem Christi.³ Arca significat ecclesiam. Propitiatorium Christum,⁴ qui placaturus erat nobis patrem. Hanc expositionem non improbo, sed non satis explicat legis naturam. Propterea sic accipio hanc Pauli sententiam. Lex est umbra futurorum, id est, Lex tota data est, non ut iustificet, sed ut significet iustificationem, quae per Christum promissa erat. Et caeremoniae cum fierent, non iustificabant, sed admo-

¹ Lk 17,20.

² Apg 15,7–29.

³ 1Kor 5,7.

⁴ Vgl. Röm 3,25.

EPILOGUS

[V. 16] **Ne quis igitur vos iudicet in cibo aut potu etc.**

Hic Epilogum instituit, quia enim ante, quid sit Christiana iusticia docuit, eamque contulit cum carnali et civili iusticia, adiicit Epilogum de ceremoniis et politia Mosaica, et de traditionibus humanis, quasi sic dicat. Cum Christiana iusticia sit mortificatio et vivificatio, ergo non est exigenda observatio **{46v}** ceremoniarum legis Mosaicae, aut traditionum humanarum de vestitu, discrimine ciborum et similibus corporalibus rebus, quemadmodum et Christus dicit, Regnum Dei non venit cum observatione.¹ Supra nondum aperte dixerat, non esse exigendam observationem legis aut traditionum, tantum hoc docuerat, quid intersit inter Christianam iusticiam, et eam quae collecta est humanis viribus ex lege et traditionibus humanis. Nunc autem aperte dicit, non esse exigendam observationem legis et traditionum, seu non peccari, quando non fiunt traditiones seu legis caeremoniae. Sic enim accipiendum est verbum, iudicet, quia iudicare est conscientias arguere et obligare.

Estque hic locus maxime omnium observandus et tenendus, ut certo scias, non esse peccatum traditiones humanas negligere, sed hac de re postea dicemus.

[V. 17a] **Quae sunt umbra futurorum.**

Umbram exponunt τύπον, quasi sic dicat, Lex non iustificat, ergo caeremoniae non sunt necessariae, sicut et Act. 15 traditur.² Quid igitur fuerunt caeremoniae? τύποι Christi, ut pascha significat mortem Christi.³ Arca significat ecclesiam. Propitiatorium Christum,⁴ qui placaturus erat nobis patrem. Hanc expositionem non improbo, sed non satis explicat legis naturam. Propterea sic accipio hanc Pauli sententiam. Lex est umbra futurorum, id est, Lex tota data est, non ut iustificet, sed ut significet iustificationem, quae per Christum promissa erat. Et caeremoniae cum fierent, non iustificabant, sed ad-

¹ Lk 17,20.

² Apg 15,7–29.

³ 1Kor 5,7.

⁴ Vgl. Röm 3,25.

nebant promissae iustificationis. Sic iustificabantur David, Samuel, et similes. Non quia ceremonias faciebant, sed quia cum facerent ceremonias, credebant promissam esse iustificationem per Christum. Sicut de Eucharistia nos dicere possumus, manducatio corporis ipsa non iustificat, sed admonet nos remissionis peccatorum promissae credentibus. Cum igitur credimus, iustificamur. Ita **{47r}** totam legem hic complectamur, quia finis legis Christus est.¹ Tota enim lex ideo data est, ut significaret Deus, se Christum missurum esse, per quem iustificaret omnes.

Caeterum singulae ceremoniae aliquam partem historiae significant, sed est periculosum allegorias quaerere, et conscientis non prodest. Dicat aliquis. Quid igitur opus fuit tam multis legibus et ceremoniis? Respondeo. Deus elegit aliquem certum populum, in quo se ostenderet mundo, et cui verbum suum traderet, et ubi Christus nasceretur, et ubi extarent testimonia de nato Christo. Sicut Paulus Ro. 3 et 9 docet.² Ergo Deus quandam πολιτείαν et corporale regnum usque ad adventum Christi constituit, et ab aliis gentibus discerni posse voluit, ideo peculiare ritus tribuit. Neque sane potest esse politia sine multis legibus. Voluit autem Deus legis duo officia esse.

Primum, cohercere carnalem hominem, sicut Paulus dicit, Lex est iniustus posita,³ et lex est paedagogus.⁴ Itaque multis legibus et ceremoniis assuefieri et coherceri Israelitas voluit, et semper vult omnes homines coherceri aliquibus legibus. Ideo et gentibus dedit magistratus et leges.

{47v} Secundum officium legis est, terrorem incutere, condemnare, et humiliare, ut sentiamus nos esse peccatores, et cogamur quaerere gratiam et iustificationem per Christum, sicut Paulus dicit, Per legem cognitio peccati,⁵ Item, conclusit omnia sub peccato, non ut perdat, sed ut omnium misereatur.⁶ Hoc est summum legis officium, humiliari per legem. Simul autem lex admonet, quod non ideo condemnet nos Deus ut perdat, sed ut misereatur nostri, et per Christum iustificet. Fuerunt autem et ob hanc causam multae leges, ut multipliciter condemnarentur,

¹ Röm 10,4.

² Vgl. Röm 3,1–2; 9,4–5.

³ 1Tim 1,9.

⁴ Gal 3,24.

⁵ Röm 3,20.

⁶ Röm 11,32.

monebant promissae iustificationis. Sic iustificabantur David, Samuel, et similes. Non quia ceremonias faciebant, sed quia cum facerent ceremonias, credebant promissam esse iustificationem per Christum. Sicut de Eucharistia nos dicere possumus, manducatio corporis ipsa non iustificat, sed admonet nos remissionis peccatorum promissae credentibus. Cum igitur credimus, iustificamur. Ita totam legem hic complectamur, quia finis legis Christus est.¹ Tota enim Lex ideo data est, ut significaret Deus, se Christum missurum esse, per quem iustificaret omnes.

Caeterum singulae ceremoniae aliquam partem historiae significant, sed est periculosum allegorias quaerere, et conscientis non prodest. Dicat aliquis. **{47v}** Quid igitur opus fuit tam multis legibus et ceremoniis? Respondeo. Deus elegit aliquem certum populum, in quo se ostenderet mundo, et cui verbum suum traderet, et ubi Christus nasceretur, et ubi extarent testimonia de nato Christo. Sicut Paulus Ro. 3 et 9 docet.² Ergo Deus quandam πολιτείαν et corporale regnum usque ad adventum Christi constituit, et ab aliis gentibus discerni posse voluit, ideo peculiare ritus tribuit. Neque sane potest esse politia sine multis legibus. Voluit autem Deus legis duo officia esse.

Primum, cohercere carnalem hominem, sicut Paulus dicit, Lex est iniustus posita,³ Lex est paedagogus.⁴ Itaque multis legibus et ceremoniis assuefieri et coherceri Israelitas voluit, et semper vult omnes homines coherceri aliquibus legibus. Ideo et gentibus dedit magistratus et leges.

Secundum officium legis est, terrorem incutere, condemnare, et humiliare, ut sentiamus nos esse peccatores, et cogamur quaerere gratiam et iustificationem per Christum, sicut Paulus dicit, Per legem cognitio peccati,⁵ Item conclusit omnia sub peccato, non ut perdat, sed ut omnium misereatur.⁶ Hoc **{48r}** est summum legis officium, humiliari per legem. Simul autem Lex admonet, quod non ideo condemnet nos Deus ut perdat, sed ut misereatur nostri, et per Christum iustificet. Fuerunt autem et ob hanc causam multae leges, ut multipliciter condemnarentur,

¹ Röm 10,4.

² Vgl. Röm 3,1–2; 9,4–5.

³ 1Tim 1,9.

⁴ Gal 3,24.

⁵ Röm 3,20.

⁶ Röm 11,32.

et peccatum abundaret, ut ait Paulus,¹ et magis nos occideret per multas leges. Sic ait et Petrus in Actis, quod neque nos, neque patres nostri portare potuimus.² Neque tamen Lex damnat tantum, sed admonet tot ceremoniis etiam promissionum de Christo.

Sic in genere accipio legem esse umbram futurorum, id est, totam legem significare promissam per Christum iusticiam.

Quoties autem aliqua Moisi lex inciderit tractanda, profuerit docere, quod Deus dederit legem propter has **duas** causas, ad coerendam carnem, et ad terrendum seu humiliandum.

{48r} [V. 17b] **Corpus autem Christi.**

Id est, iustificatio contingit per Christum, in quem quisquis crediderit, is iam consecutus est iustificationem, ergo non habet opus caeremoniis legis, ut per eas iustificetur, cum ne quidem patres per observationem legis iustificati sint. Sicut in Actis testantur Apostoli.³ Nam illae caeremoniae fuerunt signa venturi Christi, et promissae iusticiae per Christum.

Quid igitur, inquires, opus erat observatione legis? Hac de re paulo ante diximus, sed nihil vetat saepius **haec** repetere, ut clarius intelligatur quid sit iusticia, quam Evangelium praedicat. Magna pars Theologorum nostrorum, in hoc errore fuerunt, ut somniarint duos esse legumlatores a Deo missos, Moysen, et Christum qui tanquam πολιτείας humanas constituerent, in quibus civiliter viveretur, Hi iusticiam esse intellexerunt legis tempore, opera a Moyse praecepta. Evangelii tempore, opera praecepta in Evangelio. Nihil hoc errore perniciosius est, nam adparet ex hoc fonte multas haereses natas esse. Quid fefellit Mahometum? nisi quod iudicavit iustificari homines civili iusticia, seu operibus legis.

{48v} Nec arbitratus est Christum ob aliud missum esse, nisi ut leges ferret eiusmodi, quae Gentes Iudeis adiungerent, quae similes πολιτείας ubique gentium constituerent, Id cum non successisset, ipse excerpit et ex lege, et ex Evangelio civilia praecepta, eaque tradidit dissidentibus tunc inter se populis, docens eos talium operum observatione coram Deo iustificari. Fefellit, ut adparet, error idem Iulianum

¹ Röm 5,20.

² Apg 15,10.

³ Vgl. Apg 15,7–29.

et peccatum abundaret, ut ait Paulus,¹ et magis nos occideret per multas leges. Sic ait et Petrus in Actis, quod neque nos, neque patres nostri portare potuimus.² Neque tamen Lex damnat tantum, sed admonet tot ceremoniis etiam promissionum de Christo.

Sic in genere accipio legem esse umbram futurorum, id est, totam legem significare promissam per Christum iusticiam.

Quoties autem aliqua Moisi Lex inciderit tractanda, profuerit docere, quod Deus dederit legem propter has **tres** causas, ad coerendam carnem, et ad terrendum seu humiliandum. **Tertia ad iustos pertinet, ut exercent obedientiam.**

[V. 17b] **Corpus autem Christi.**

Id est, iustificatio contingit per Christum, in quem quisquis crediderit, is iam consecutus est **{48v}** iustificationem, ergo non habet opus caeremoniis legis, ut per eas iustificetur, cum ne quidem patres per observationem legis iustificati sint. Sicut in Actis testantur Apostoli.³ Nam illae caeremoniae fuerunt signa venturi Christi, et promissae iusticiae per Christum.

Quid igitur, inquires, opus erat observatione legis? Hac de re paulo ante diximus, sed nihil vetat saepius **hic** repetere, ut clarius intelligatur quid sit iusticia, quam Evangelium praedicat. Magna pars Theologorum nostrorum, in hoc errore fuerunt, ut somniarint duos esse legumlatores a Deo missos, Moysen, et Christum qui tanquam πολιτείας humanas constituerent, in quibus civiliter viveretur, Hi iusticiam esse intellexerunt legis tempore, opera a Moyse praecepta. Evangelii tempore, opera praecepta in Evangelio. Nihil hoc errore perniciosius est, nam adparet ex hoc fonte multas haereses natas esse. Quid fefellit Mahometum? nisi quod iudicavit iustificari homines civili iusticia, seu operibus legis.

Nec arbitratus est Christum ob aliud missum esse, nisi ut leges ferret eiusmodi, quae Gentes Iu**{49r}**deis adiungeret, quae similes πολιτείας ubique gentium constituerent, Id cum non successisset, ipse excerpit et ex lege et ex Evangelio civilia praecepta, eaque tradidit dissidentibus tunc inter se populis, docens eos talium operum observatione coram Deo iustificari. Fefellit, ut adparet, error idem Iulianum Apo-

¹ Röm 5,20.

² Apg 15,10.

³ Vgl. Apg 15,7–29.

Apostatam,¹ et alios multos. Porro longe aliam iusticiam docet Evangelium, Nec venit Christus, ut novam aliquam legem ferret, ut ubique similes πολιτείας constitueret, Longe alia caussa adventus eius fuit, Venit enim ut praedicaret remissionem peccatorum, ut pro peccatis nostris satisfaceret, ut donaret spiritum sanctum, ac vitam aethernam. Hanc itaque iusticiam docet Evangelium credere, quod gratis condonentur nobis peccata, et quod simus recepti a Deo in gratiam, quod coram Deo iusti reputemur, non propter **ulla** nostra **opera**, sed propter Christum. Ad eum modum ab inicio patres iustificati sunt, Abel, non quia sacrificavit, placuit Deo, sed quia credidit sibi ignosci, Erat enim promissa gratia in his verbis. Hoc Semen conteret caput tuum Gene. 3.²

David iustificatus est coram Deo, non quia legis **{48*r}**³ opera fecit, sed quia credidit se propter promissum Christum in gratiam recipi, sicut ipse fateatur. Beatus cui non imputavit Dominus peccatum.⁴ Nam, ut Paulus argumentatur, si iustificatio est non imputari peccatum, ergo non est aliquod nostrum opus. At fides illa in Davide, obedientiam pariebat, ut propter voluntatem Dei prestaret opera legis et uteretur eis, velut exercitiis fidei suae. Nam oportet esse aliqua fidei exercitia in hac vita. Non itaque lex tradita est, quia iustificaret, sed quia Deus voluit illum populum certa πολιτεία separare a gentibus, ut esset aliquis certus populus, in quo promissiones revelarentur, in quo Christus nasceretur, qui testificaretur de Christo. Proinde non magis iustificabant Iudeos ritus sui, quam nos Saxonicae πολιτείαι iustificat. Sed illi ritus, praeterquam quod discernebant eum populum a gentibus, etiam erant figurae, et Sacramenta promissi Christi. Sic et hoc loco Pauli sententia accipienda est, legem fuisse umbram futurorum, corpus autem, id est, ipsam iustificationem, et sanctificationem contingere per fidem in Christum.

Ad extremum hoc quoque monendi sunt lectores, quosdam interpretari Pauli sententiam de iustificatione **{48*v}**ne hoc modo. Fatentur ceremoniarum observationem non iustificare, quia hic Paulus de ceremoniis aperte loquitur, et vetat eas tanquam necessarias exigere, Sed iudicant Decalogum iustificare, seu, ut vocant, opera moralia, Neque enim

statam,¹ et alios multos. Porro longe aliam iusticiam docet Evangelium, Nec venit Christus, ut novam aliquam legem ferret, ut ubique similes πολιτείας constitueret. Longe alia caussa adventus eius fuit. Venit enim ut praedicaret remissionem peccatorum, ut pro peccatis nostris satisfaceret, ut donaret spiritum sanctum, ac vitam aethernam. Hanc itaque iusticiam docet Evangelium, credere, quod gratis condonentur nobis peccata, et quod simus recepti a Deo in gratiam, quod coram Deo iusti reputemur, non propter nostram **dignitatem**, sed propter Christum. Ad eum modum ab inicio patres iustificati sunt, Abel, non quia sacrificavit, placuit Deo, sed quia credidit sibi ignosci, Erat enim promissa gratia in his verbis. Hoc Semen conteret caput tuum Genesis 3.²

David iustificatus est coram Deo, non quia legis opera fecit, sed quia credidit se propter pro**{49v}**-missum Christum in gratiam recipi, sicut ipse fateatur. Beatus cui non imputavit Dominus peccatum.³ Nam ut Paulus argumentatur, si iustificatio est non imputari peccatum, ergo non est aliquod nostrum opus. At fides illa in Davide, obedientiam pariebat, ut propter voluntatem Dei praestaret opera legis et uteretur eis, velut exercitiis fidei suae. Nam oportet esse aliqua fidei exercitia in hac vita. Non itaque Lex tradita est, quia iustificaret, sed quia Deus voluit illum populum certa πολιτεία separare a gentibus, ut esset aliquis certus populus, in quo promissiones revelarentur, in quo Christus nasceretur, qui testificaretur de Christo. Proinde non magis iustificabant Iudeos ritus sui, quam nos Saxonicae πολιτείαι iustificat. Sed illi ritus, praeterquam quod discernebant eum populum a gentibus, etiam erant figurae, et Sacramenta promissi Christi. Sic et hoc loco Pauli sententia accipienda est, legem fuisse umbram futurorum, corpus autem, id est, ipsam iustificationem et sanctificationem contingere per fidem in Christum.

Hactenus dictum est, ceremoniis et politicis ritibus Mosaicis non pronuciari nos iustos. Nunc querat aliquis de tertia legis parte. An propter **{50r}** moralia pronuncientur homines iusti. In hac quaestione primum est hoc constituendum, de impiis qui non sunt renati in Christo, naturam esse viciosam, nec praestare perfectam obedientiam legi Dei, etiamsi

¹ Flavius Claudius Iulianus, römischer Kaiser 360–363.

² Gen 3,15.

³ In Wit28-1/2 wird fol. 48 doppelt gezählt.

⁴ Ps 31,2 Vulg.; s. auch Röm 4,8.

¹ Flavius Claudius Iulianus, römischer Kaiser 360–363.

² Gen 3,15.

³ Ps 31,2 Vulg.; s. auch Röm 4,8.

praetermittere illa licet. Estque haec Origenis sententia et quorundam qui eum secuti sunt. Sciant autem lectores eam interpretationem nullo modo ferendam esse, pugnat enim ex diametro et cum Pauli sententia, et cum aliis scripturis.

Nam ex tota disputatione ad Romanos clare apparet, quod nec moralia opera iustificent. Ibi enim docet omnes sub peccato esse,¹ omnibus deesse gloriam Dei,² ubi certe complectitur etiam eos qui moralia opera, seu Decalogi externa opera prestiterunt. Ad haec, cum ubique adfirmet Paulus, iustificari nos gratis,³ non recte sentiunt, qui arbitrantur nos moralibus operibus iustificationem mereri. Denique si per moralia opera iustificamur, frustra Christus mortuus est.⁴ Huc pertinet etiam id quod ad Ephesios scripsit. Gratia estis salvati per fidem, et hoc non ex vobis, Dei enim donum est, non ex operibus, ut ne quis gloriatur.⁵ Quo in loco adimitur omnibus operibus iustificatio, ac tribuitur fidei, qua credimus nobis ignosci propter Christum.

{49r} Neque enim vocat Paulus fidem, tantum historiae cognitionem, quam habent etiam impii, et daemones. Sed vocat fidem, quae adsentitur promissioni gratiae et iusticiae, quae per Christum nobis offertur, sicut ad Romanos testatur, ubi ex natura promissionis colligit, quod sola fide iustificemur, sic enim ratiocinatur. Cum promissio facta sit, necesse est quod fides iustificet, quia fide, non operibus promissiones accipiuntur. De ea igitur fide loqui eum constat, quae promissioni iusticiae adsentitur. Haec vero fides cernitur, quando erigit nos territos iudicio Dei. Ubi profecto adparet, quod moralia opera, non possint adferre pacem conscientiae, sed intuenda est in Christo promissa gratia. Ea fides, pacem ac vitam aeternam in corde parit.

Origenes non satis animadvertit, quid vocet Paulus fidem. Itaque fallitur cum tribuit iustificationem moralibus operibus, non fidei. Haec ego pio studio lectores monendos esse duxi, ut istius commentarios cum iudicio legant. Siquis alio consilio putat a me magni nominis authorem reprehendi, is profecto fallitur. Ego enim in hoc commentariolo, non aliam ob causam toties recitavi, ac repetivi sententiam Pauli de iusticia fidei, nisi quia video hanc doctrinam

homines naturae viribus civilia opera utcumque facere possunt. Quare facile intelligi potest, impios ac non renatos in Christo non esse iustos coram Deo propter moralia.

Deinde de his qui renascuntur hoc sciendum est, quod fides qua accipimus remissionem peccatorum, niti debeat tantum misericordia promissa propter Christum. Non enim posset existere fides, si esset addenda conditio in hanc sententiam, ita demum prodesse Christum, cum nos legi satisfecerimus. Haec conditio everteret fidem. Nec certam ullam consolationem haberent conscientiae in quaerenda remissione peccatorum. Nam ne tum quidem praestamus legi perfectam obedientiam. Et semper herent in nobis reliquiae peccati, affectus viciosi. Debet autem fidem comitari iusticia bonae conscientiae seu bonorum operum. Sed quia ne quidem renati adhuc perfecte legi satisfacimus, ideo semper tenenda est fides, quod persona propter Christum sit reconciliata. Et tamen quod necessario fidem commitari debeat iusticia bonae conscientiae, seu moralium operum, quodque hec novitas placeat Deo, etsi sit imperfecta, quia persona sit in Christo. Haec est magna et necessaria piis consolatio. Ita tribuitur Christo suus honos, quod non propter nostram dignitatem, sed propter ipsum consequamur remissionem peccatorum, et reconciliationem personae. Et fides seu fiducia Christi retineri potest. Et cernitur quomodo bona opera et flagitentur et Deo placeant, videlicet non quia legi satisfaciamus, sed quia prius reconciliati sumus. Necessaria est, ut dixi, iusticia bonae conscientiae. Sed fides seu fiducia in Christum longe collocanda est supra hanc iusticiam nostram. Et haec fiducia non nititur nostra dignitate, sed intuetur Christum et statuit nos propter Christum placere patri. Hac fiducia in tentationibus erigenda est conscientia, Hac fiducia vincendi sunt terrores peccati ac mortis.

Hoc docet perspicue Psalmus, De profundis.¹ In quo confitetur propheta se habere peccata, Et tamen confidit se Deo placere per misericordiam. Si iniquitates observaveris domine, domine quis sustinebit. Quia apud te propiciatio est, confido in te etc.²

{51r} Ex his apparet Origenicas et scholasticas

¹ Röm 3,9.

² Röm 3,23.

³ Vgl. Röm 3,24; 4,16; 5,16.17.20.21; Gal 2,21; 5,4; Tit 3,7.

⁴ Vgl. Gal 2,21.

⁵ Eph 2,8–9.

¹ Vgl. Ps 129,1 Vulg.

² Ps 129,3–4 Vulg.

in his rixis Ecclesiasti{49v}cis obscurari. Et vereor, ut ad posteritatem incorrupta perventura sit.

Atqui haec precipua doctrinae Christianae pars est quam qui non intelligit, plane non novit Christum, Sed dicat aliquis, cur exiguntur opera Decalogi, siquidem non iustificat. Nam cum Paulus ideo ceremonias pretermitti sinat, quia non iustificat, videntur eadem ratione posse praetermitti opera decalogi. Hac de re infra dicemus, ubi de abrogatione legis disputabitur. Sed ut breviter ad hanc quaestionem hic quoque respondeam. Ceremoniae non sunt iusticia cordis, sed ritus descripti certis temporibus ac locis. Fides autem iusticia cordis est. Sed cum observatio rituum nihil ad cordis puritatem pertineat, non adfert eam secum fides. Porro ad cordis puritatem pertinent praecepta Decalogi. Ideo fides, quoniam cor purificat, adfert secum caritatem, castitatem, et similes fructus, de quibus in Decalogo precipitur. Verum de hoc toto loco infra dicemus copiosius.

[V. 18a] **Ne quis vos decipiat simulans humilitatem etc.**

{50r} Supra inchoatus est Epilogus, in quo constituit, non debere exigi observationem caeremoniarum legis, et traditionum humanarum. Hic repetit Epilogi sententiam, et ex circumstantiis amplificat, iubet enim cavere ne decipiamur his artibus, quibus utuntur Hypocritae ad fallendos imperitos, sicut et Christus ait, Pseudopphetas vestimentis ovium tectos,¹ per eam commendationem, insinuare se in animos populi. Fallunt autem male detortis scripturis, et impiae caussae addunt ex suis moribus vires, simulant insignem probitatem, ac maxime humilitatem, vestitu, gestibus, et tota actione, incedunt sordide vestiti, cincti funibus, non induunt calceos, nisi ligneos, ad haec vivunt coelibes, iactant visiones. Haec ad permovendos, et conciliandos vulgi animos efficacissima sunt.

Sed ut hic discernamus simulationem humilitatis a vera humilitate, definiemus quid sit humiliter de se sentire. Porro nulla brevior aut absolutior definitio concipi potest, quam haec ταπεινοφροσύνην erga Deum vere esse timorem Dei. Nam vere territi iudicio Dei, abiiciunt omnem fiduciam suarum virium, suae sapientiae, suae iusticiae. David cum obiurgatus

¹ Mt 7,15.

imaginationes abiiciendas esse, quae fingunt homines iustos esse propter propriam dignitatem, seu impletionem legis. Et de illa fide, quae statuit nos propter misericordiam iustos esse nihil docent, imo abolent fidem, cum fingunt, ita demum prodesse fidem si legi satisfecerimus. Item fingunt fidem significare tantum noticiam historiae ac praeceptorum moralium. Constat igitur neque ceremoniis, neque propter moralium operum dignitatem consequi homines remissionem peccatorum. Sed hic quaeritur, quare igitur licet omitti ceremonias, cum non liceat omitti moralia. Ad haec respondeo, quia iustificatio affert novam et aeternam vitam, quae est obedientia erga Deum. Moralia autem sunt quaedam perpetua et interior obedientia. At ceremoniae fuerunt externae notae certi temporis. Sed hac de re infra rursus dicam.

[V. 18a] **Ne quis vos decipiat simulans humilitatem etc.**

Supra inchoatus est Epilogus, in quo constituit, non debere exigi observationem caeremoniarum legis, et traditionum humanarum. Hic repetit Epilogi sententiam, et ex circumstantiis amplificat, iubet enim cavere ne decipiamur his artibus, quibus utuntur Hypocritae ad fallendos imperitos, sicut et Christus ait, Pseudopphetas vestimentis ovium tectos,¹ per eam commendationem, insinuare se in animos populi. Fallunt autem male detortis scripturis, et impiae caussae addunt ex suis moribus vires, simulant insignem probitatem, ac maxime humilitatem, vestitu, gestibus, et tota actione, incedunt sordide vestiti, cincti funibus, non induunt calceos, nisi ligneos, ad haec vivunt coelibes, iactant visiones. Haec ad permovendos, et conciliandos vulgi animos efficacissima sunt.

Sed ut hic discernamus simulationem humilitatis a vera humilitate, definiemus quid sit humiliter de se sentire. Porro nulla brevior aut absolutior definitio concipi potest, quam haec ταπεινοφροσύνην erga Deum vere esse timorem Dei. Nam vere territi iudicio Dei, abiiciunt omnem fiduciam suarum virium, suae sapientiae, suae iusticiae. David cum obiurgatus

¹ Mt 7,15.

a Propheta Nathan, cerneret suum peccatum,¹ non confidebat se sua {50v} iusticia placaturum esse iram Dei, cum videret se e regno eiici, agnoscebat id fieri divino consilio, non igitur confidebat suis viribus aut sapientia, regnum se retinere posse.² Atque haec humilitas erga Deum parit etiam erga homines ταπεινοφροσύνην, Qui enim norunt suam immundiciem, et infirmitatem, hi non contemnunt alios, hi sciunt sua dona in potestate Dei esse, quae si non adspiret Deus sint futura infoelicia, Quidquid agunt, suscipiunt non confisi suis viribus, sed auxilio Dei, sciunt Deum maiora dona aliis largiri posse, Sciunt Deum posse maiores res atque utiliores efficere per eos, qui minus habent virium, Sciunt ab uno Ionatha maximum exercitum esse fugatum.³ Sed infra prolixius definiam et superbiam, et humilitatem, nam hoc nomine interim utimur more scripturae, pro graeca voce ταπεινοφροσύνη, Confer autem ad hanc, qualemcunque descriptionem Hypocritas, hi, siqua dona habent, mirifice intumescunt. Primum adversus Deum, sapientia sua ita confidunt, ut verbum Dei non praeferant suis consiliis, imo arbitros se ac iudices verbi Dei faciant. Nullius alterius iudicium admittunt, se solos sapere existimant, reliquos homines insanire omnes putant. Iam siqua bona opera habent, hic se Deos plane faciunt, ita confidunt sua iusticia, {51r} ut se solos respici a Deo statuam, propter sua sacrificia conservari, magnas civitates, magna regna, sentiant. Se solos sustinere humeris coelum, alioqui ruiturum praedicant. Vidimus enim pictas tabulas, in quibus ruentem ecclesiam fulciebant Monachi quidam.

Et cum sapientiae, ac iusticiae persuasionem induerunt, mirum est, ut ex alto reliquos homunculos despiciant, sibi arrogant auctoritatem de omnibus iudicandi, suam censuram, suum iudicium pro oraculis haberi ab omnibus volunt, Si quis leviter dissentiat, hic primum prodit se male dissimulata superbia, hic depugnare pro existimatione incipiunt, hic ostendunt se vere esse Lupos rapaces,⁴ Summa enim acerbitas odii est, quo prosequuntur eos a quibus se ledi iudicant. Et huic immani odio mirabiliter indulgent, maligne interpretantur, quidquid illi dixerint aut fecerint, nihil tam circumspecte scribi, dici, fieri pot-

¹ Vgl. 2Sam 12,1-15.

² Vgl. 2Sam 15,25-26.

³ Vgl. 1Makk 11,67-77.

⁴ Mt 7,15.

a Propheta Nathan, cerneret suum peccatum,¹ non confidebat se sua iusticia placaturum esse iram Dei, cum videret se e regno eiici, agnoscebat id fieri divino consilio, non igitur {52r} confidebat suis viribus aut sapientia, regnum se retinere posse.² Atque haec humilitas erga Deum parit etiam erga homines ταπεινοφροσύνην, Qui enim norunt suam immundiciem, et infirmitatem, hi non contemnunt alios, hi sciunt sua dona in potestate Dei esse, quae si non adspiret Deus, sint futura infelicia, Quidquid agunt, suscipiunt non confisi suis viribus, sed auxilio Dei, sciunt Deum maiora dona aliis largiri posse, Sciunt Deum posse maiores res atque utiliores efficere per eos, qui minus habent virium, Sciunt ab uno Ionatha maximum exercitum esse fugatum.³ Sed infra prolixius definiam et superbiam, et humilitatem, nam hoc nomine interim utimur more scripturae, pro graeca voce ταπεινοφροσύνη, Confer autem ad hanc, qualemcunque descriptionem Hypocritas, hi, siqua dona habent, mirifice intumescunt. Primum adversus Deum, sapientia sua ita confidunt, ut verbum Dei non praeferant suis consiliis, imo arbitros se ac iudices verbi Dei faciant. Nullius alterius iudicium admittunt, se solos sapere existimant, reliquos homines insanire omnes putant. Iam siqua bona opera habent, hic se Deos plane faciunt, ita confidunt sua iusticia, ut se solos respici a Deo statuam, propter sua sacrificia conservari magnas civitates, magna regna, senti{52v}ant, se solos sustinere humeris coelum, alioqui ruiturum praedicant. Vidimus enim pictas tabulas, in quibus ruentem ecclesiam fulciebant Monachi quidam.

Et cum sapientiae, ac iusticiae persuasionem induerunt, mirum est, ut ex alto reliquos homunculos despiciant, sibi arrogant auctoritatem de omnibus iudicandi, suam censuram, suum iudicium pro oraculis haberi ab omnibus volunt, Si quis leviter dissentiat, hic primum prodit se male dissimulata superbia, hic depugnare pro existimatione incipiunt, hic ostendunt se vere esse Lupos rapaces,⁴ summa enim acerbitas odii est, quo prosequuntur eos a quibus se laedi iudicant. Et huic immani odio mirabiliter indulgent, maligne interpretantur, quidquid illi dixerint aut fecerint, nihil tam circumspecte scribi,

¹ Vgl. 2Sam 12,1-15.

² Vgl. 2Sam 15,25-26.

³ Vgl. 1Makk 11,67-77.

⁴ Mt 7,15.

est, quod non norint calumniari, undique insidiosissime aucupantur, quod in speciem reprehendi possit. Siquod erratum deprehenderit, sic exaggerant, etiam si sit levissimum, ut nullum scelus atrocius aut lectum unquam, aut auditum videatur. Adspargunt etiam, cum parum firma causa videtur, mendacia quaedam, ut probabilior oratio {51v} fiat. Et cum Paulus gravissime praeceperit, ut ἐπιείκεια nostra nota sit omnibus,¹ non solum nullam adhibent isti in iudicando ἐπιείκειαν, sed etiam summam iniquitatem. Saepe ex se fingunt crimina, ut quo iure, qua iniuria bonos viros deformat. In adversariorum dictis aut factis, quidquid inest boni dissimulant, tantum excerpunt deteriora, haec miro artificio amplificanc, ut eorum commemoratione bona penitus obruant. Econtra sua dicta ac facta commodissime interpretantur, hic novo quodam candore utuntur, hic aequitatem ab aliis requirunt. Ad hos magistros, siquis volet Sycophanticam discere, conferre se poterit.

Atque his calumniis principum seviciam saepe adversus innocentes armant. Tanta est huius Pharisaeici odii crudelitas. Nec opus est procul e veteribus Historiis exempla querere. Nam haec nostra aetas magnam copiam exemplorum suppeditare potest, nunquam enim maiore in odio fuisse ullos homines existimo, quam sunt hoc tempore boni quidam viri, qui recte docent, nec in odio sunt uni alicui generi hominum, verum maxime invisī sunt Hypocritis quibusdam, qui suam doctrinam reprehendi aegre patiuntur, quique metuunt, ne sapientiae laudem amittant. In his Hypocritis, cum {52r} sit incredibilis superbia, tamen mire norunt φαίνοπροσωπεῖν², et singulari specie humilitatis fastum animi tegere. Olim Monachi vulgo faciebant fucum genere vestitus ac incessus, Nunc aliud artificium multo callidius excogitatum est simulandae humilitatis, quod quale sit, non libet mihi hic describere.

Tantum hoc monere lectores volo, ut quae de simulatione humilitatis Paulus dixit, putent etiam ad gravitatis et tristitiae³ simulationem pertinere, quae et ipsa cum singulari sapientiae persuasionē coniuncta est, nec raro decipiuntur imperiti a claris hominibus propter gravitatis speciem. Est autem in hoc

¹ Phil 4,5.

² Nach Auskunft des TLG ist dieses Wort in der literarischen Gräzität nicht belegt. Melanchthon hat es wohl aus Cicero, Attic. 7,21,1 übernommen.

³ Vgl. Seneca, Benef. 2,3,1; Ep. mor. 28,1.

dici, fieri potest, quod non norint calumniari, undique insidiosissime aucupantur, quod in speciem reprehendi possit. Siquod erratum deprehenderit, sic exaggerant, etiam si sit levissimum, ut nullum scelus atrocius aut lectum unquam, aut auditum videatur. Adspargunt etiam, cum parum firma causa videtur, mendacia quaedam, ut probabilior oratio fiat. Et cum Paulus gravissime praeceperit, {53r} ut ἐπιείκεια nostra nota sit omnibus,¹ non solum nullam adhibent isti in iudicando ἐπιείκειαν, sed etiam summam iniquitatem. Saepe ex se fingunt crimina, ut quo iure, qua iniuria bonos viros deformat. In adversariorum dictis aut factis, quidquid inest boni dissimulant, tantum excerpunt deteriora, haec miro artificio amplificanc, ut eorum commemoratione bona penitus obruant. Econtra sua dicta ac facta commodissime interpretantur, hic novo quodam candore utuntur, hic aequitatem ab aliis requirunt. Ad hos magistros, siquis volet Sycophanticam discere, conferre se poterit.

Atque his calumniis principum seviciam saepe adversus innocentes armant. Tanta est huius Pharisaeici odii crudelitas. Nec opus est procul e veteribus Historiis exempla quaerere. Nam haec nostra aetas magnam copiam exemplorum suppeditare potest, nunquam enim maiore in odio fuisse ullos homines existimo, quam sunt hoc tempore boni quidam viri, qui recte docent, nec in odio sunt uni alicui generi hominum, verum maxime invisī sunt Hypocritis quibusdam, qui suam doctrinam reprehendi aegre patiuntur, quique metuunt, ne sapientiae laudem amittant. In his Hypocritis, cum sit incredibilis {53v} superbia, tamen mire norunt σεμνοπροσωπεῖν,² et singulari specie humilitatis fastum animi tegere. Olim Monachi vulgo faciebant fucum genere vestitus ac incessus, Nunc aliud artificium multo callidius excogitatum est simulandae humilitatis, quod quale sit, non libet mihi hic describere.

Tantum hoc monere lectores volo, ut quae de simulatione humilitatis Paulus dixit, putent etiam ad gravitatis et tristitiae³ simulationem pertinere, quae et ipsa cum singulari sapientiae persuasionē coniuncta est, nec raro decipiuntur imperiti a claris hominibus propter gravitatis speciem. Est autem in hoc

¹ Phil 4,5.

² Vgl. z.B. Aristophanes, Nubes 363; Epiktet, Diss. 2,8,24; Diogenes Laertius 2,28; Cassius Dio 65,5,1; Suda Σ 228.

³ Vgl. Seneca, Benef. 2,3,1; Ep. mor. 28,1.

genere singularis pertinacia, plerunque τιμωνί¹ζει, neque quidquam rectum putat, nisi quod ipsis placet et dissencientes neutiquam humanitus patitur, sed acerbe odit atque persequitur².

[V. 18b] **Et religione Angelorum.**

Coelibatum maxime significari arbitror, qui adeo decepit homines, ut quidam castraverint se ipsi ferro ut iusticiam mererentur, Nonnullos et Eremitica vita fefellit, ut coniugia desererent, et extant hodie constitutiones, ut liceat deserta sponsa, ad monasticen transire, contra datam fidem. Fuerunt olim Haeretici καθαροί, qui tanquam angelorum religionem professi videntur, quia negabant eos, qui post baptismum lapsi essent, veniam peccati posse consequi. Qui error maxime ex eo ortus est, quod quid esset peccatum non intellexerunt. Sunt in sanctis peccata, scilicet imbecillitas fidei, concupiscentia, quae cum veniam consequantur, quid dubitemus etiam crimina veniam consequi. Vides igitur Haeticos illos ratione deceptos esse, quae tantum crimina quae foris conspiciuntur, iudicat esse peccata, immundiciem cordis non cernit. Ac videntur mihi καθαροί illi in Anabaptistis hoc tempore renati esse. Nam eosdem errores, quos nunc Anabaptistae spargunt in germania, olim καθαροί docuerunt.

[V. 18c] **Incedens in his quae non vidit inflatus mente carnis suae etc.**

Fallunt etiam quidam hoc pretextu, cum iactant singulares revelationes. Huiusmodi multi in historiis recensentur. Sed nos vidimus Thomam Monetarium,³ qui adfirmabat se divina voce mandatum accepisse, ut bellum inferret principibus, Hic gloriabatur se cum {53r} Deo colloqui clara voce. Sed haec falso iactabat, et haec mendacia fingeat, ut multitudinem sibi adiungeret, cuius auxilio posset tumultum concitare in germania, et tyrannidem occupare. Somnia diligenter solebat observare, tametsi ex his divinans nunquam non falleretur. Adeo conveniebat in hunc id quod Paulus ait, incedere Pseudoapostolos in his

genere singularis pertinacia, plerunque τιμωνί¹ζουσι, neque quidquam rectum putant, nisi quod ipsis placet et dissencientes neutiquam humanitus patiuntur, sed acerbe oderunt atque persequuntur.

[V. 18b] **Et religione Angelorum.**

Coelibatum maxime significari arbitror, qui adeo decepit homines, ut quidam castraverint se ipsi ferro, ut iusticiam mererentur, Nonnullos et Eremitica vita fefellit, ut coniugia desererent, et extant hodie constitutiones, ut liceat deserta sponsa, ad {54r} monasticen transire contra datam fidem. Fuerunt olim Haeretici καθαροί qui tanquam angelorum religionem professi videntur, quia negabant eos, qui post baptismum lapsi essent, veniam peccati posse consequi. Qui error maxime ex eo ortus est, quod quid esset peccatum, non intellexerunt. Sunt in sanctis peccata, scilicet imbecillitas fidei, concupiscentia, quae cum veniam consequantur, quid dubitemus etiam crimina veniam consequi. Vides igitur Haeticos illos ratione deceptos esse, quae tantum crimina quae foris conspiciuntur, iudicat esse peccata, immundiciem cordis non cernit. Ac videntur mihi καθαροί illi in Anabaptistis hoc tempore renati esse. Nam eosdem errores, quos nunc Anabaptistae spargunt in germania, olim καθαροί docuerunt.

[V. 18c] **Incedens in his quae non vidit inflatus mente carnis suae etc.**

Fallunt etiam quidam hoc pretextu, cum iactant singulares revelationes. Huiusmodi multi in historiis recensentur. Sed nos vidimus Thomam Monetarium,² qui adfirmabat se divina voce mandatum accepisse, ut bellum inferret principibus, Hic gloria {54v} batur se cum Deo colloqui clara voce. Sed haec falso iactabat, et haec mendacia fingeat, ut multitudinem sibi adiungeret, cuius auxilio posset tumultum concitare in germania, et tyrannidem occupare. Somnia diligenter solebat observare, tametsi ex his divinans nunquam non falleretur. Adeo conveniebat in hunc id quod Paulus ait, incedere Pseudoapostolos in his

¹ Gemeint ist ein Verhalten, das sich den Misanthropen Timon von Athen, der im 5. Jahrhundert v. Chr. gelebt haben soll, zum Vorbild nimmt.

² *persequitur* Wit28-1/2, Hag 29. – *persequuntur* Hag34, SH45.

³ Thomas Müntzer (ca. 1489–1525).

¹ Gemeint ist ein Verhalten, das sich den Misanthropen Timon von Athen, der im 5. Jahrhundert v. Chr. gelebt haben soll, zum Vorbild nimmt.

² Thomas Müntzer (ca. 1489–1525).

quae non viderunt, iactabat revelationes, cum nullas haberet, divinabat ex somniis, cum nihil certi posset adfirmare. Id plane erat incedere in his quae non videbat, partim falsa de se praedicare, partim adfirmare incomperta, et incerta, Multis autem in locis Christianae doctrinae errabat. Negabat fide iustificari homines, adfirmabat **praeparari** homines **ad gratiam operibus nostris**, Verbum Dei et Sacramenta plane contemnebat, quia docebat homines ratione Deum cernere, et intelligere honesta, et impetrari spiritum sanctum, si ratio se aliquandiu bonis operibus exercuisset. Sic hallucinabatur de iustificatione, adeoque de regno spirituali. De regno civili non minus errabat, Docebat facultates hominum debere communes esse. Magistratibus bellum inferebat, praedicabat futurum, ut omnes impii ante diem novissimum delerentur, ut pii regna tenerent, et securi degerent, rebus omnibus, velut in Platonica civitate, **{53v}** communiter utentes,¹ Multae Haereses confluisse in hanc factionem Monetarii videntur. Nam bona pars dogmatum convenit cum Enthusiastis. Sic olim adpellati sunt Haeretici quidam, qui contempto verbo Dei, et Sacramentis, dicebant se spiritum sanctum quibusdam orationibus impetrare, et somnia sua, pro adflatu spiritus sancti habebant.

Quaedam dogmata sunt a Chiliastis sumpta, qui Prophetarum promissiones de regno Christi corporaliter interpretabantur, et senciebant Christum mille annis regnaturum esse in hac vita cum piis,² **circum-**fluentibus omni genere deliciarum. Acceperat hos errores Thomas a Nicolao Stork,³ quem adhuc superstitem esse suspicor. Huic aiebant divinitus promissum esse regnum totius orbis terrarum, ut tolleret omnes impios magistratus, et repurgaret ecclesiam. Haec duxi hoc loco adscribenda esse, ut pios lectores monerem, ne fidem haberent fanaticis spiritibus, qui revelationes iactant, praesertim dissencientes a scriptura. Nam Propheta iubet, ut scripturam iudicem omnium revelationum faciamus, cum inquit, Ad legem, et ad testimonium.⁴ Et Paulus ait, Si angelus de coelo Evangelizaverit vobis aliud quam evangelizaverimus, anathema sit.⁵ Hic igitur ait fanaticos illos doctores, incedere in his quae non viderunt, id est adfirmare incomperta, et incertas revelationes

quae non viderunt, iactabat revelationes, cum nullas haberet, divinabat ex somniis, cum nihil certi posset adfirmare. Id plane erat incedere in his quae non videbat, partim falsa de se praedicare partim adfirmare incomperta, et incerta, Multis autem in locis Christianae doctrinae errabat. Negabat fide iustificari homines, adfirmabat homines **iustos esse propter operum dignitatem**. Verbum Dei et Sacramenta plane contemnebat, quia docebat homines ratione Deum cernere, et intelligere honesta, et impetrari spiritum sanctum, si ratio se aliquandiu bonis operibus exercuisset. Sic hallucinabatur de iustificatione, adeoque de regno spirituali. De regno civili non minus errabat, Docebat facultates hominum debere communes esse. Magistratibus bellum inferebat, praedicabat futurum, ut omnes impii ante diem novissimum delerentur, ut pii regna tenerent, et **{55r}** securi degerent, rebus omnibus, velut in Platonica civitate, communiter utentes,¹ Multae Haereses confluisse in hanc factionem Monetarii videntur. Nam bona pars dogmatum convenit cum Enthusiastis. Sic olim adpellati sunt Haeretici quidam, qui contempto Verbo Dei, et Sacramentis, dicebant se spiritum sanctum quibusdam orationibus impetrare, et somnia sua, pro adflatu spiritus sancti habebant.

Quaedam dogmata sunt a Chiliastis sumpta, qui Prophetarum promissiones de regno Christi corporaliter interpretabantur, et **sed** sentiebant Christum mille annis regnaturum esse in hac vita cum piis,² **ad-**fluentibus omni genere deliciarum. Acceperat hos errores Thomas a Nicolao Stork,³ quem adhuc superstitem esse suspicor. Huic aiebant divinitus promissum esse regnum totius orbis terrarum, ut tolleret omnes impios magistratus, et repurgaret ecclesiam. Haec duxi hoc loco adscribenda esse, ut pios lectores monerem, ne fidem haberent fanaticis spiritibus, qui revelationes iactant, praesertim dissencientes a scriptura. Nam Propheta iubet, ut scripturam iudicem omnium revelationum faciamus, cum inquit, Ad legem, et ad testi**{55v}**monium.⁴ Et Paulus ait, Si angelus de coelo Evangelizaverit vobis aliud quam Evangelizaverimus, anathema sit.⁵ Hic igitur ait fanaticos illos doctores, incedere in his quae non viderunt, id est adfirmare incomperta, et incertas revelationes se-

¹ Z.B. Plato, Kritias 110c–d; Resp. 416d–e; Leges 739b–c.

² Vgl. Apk 20,1–6.

³ Nikolaus Storch (vor 1500 – nach 1536).

⁴ Jes 8,20.

⁵ Gal 1,8 ohne *nos aut* vor *angelus*.

¹ Z.B. Plato, Kritias 110c–d; Resp. 416d–e; Leges 739b–c.

² Vgl. Apk 20,1–6.

³ Nikolaus Storch (vor 1500 – nach 1536).

⁴ Jes 8,20.

⁵ Gal 1,8 ohne *nos aut* vor *angelus*.

sequi. Nam incedere significat fastum quendam qualis esse solet in Haereticis, nova dogmata serentibus. Addit autem, inflatos esse mente carnis suae, ut significet eos sequi iudicium rationis non scripturae, aut spiritus sancti, nam, ut supra diximus, Haereses nascuntur ex probabilibus rationibus¹ quas contra scripturam impii homines amplectuntur. Nam cum verbum Dei pleraque tradat incomprehensibilia rationi, mavult ratio ea sequi, quae per se cernit et comprehendit. Ita fit, ut discedat a scriptura.

Paulus **hic** addit, fanaticos illos spiritus, non tenere caput Christum,² qui alit et gubernat Ecclesiam, hoc est, non tenent veram cognitionem Christi. Monetarius³ fidei iusticiam plane non docebat, tantum nugabatur de quadam simulatione tristitiae, qua impetrarent spiritum sanctum, Christi regnum non intelligebat spirituale regnum esse, hoc est, agnitionem peccatorum, et timorem Dei, et fiduciam erga Deum, et gaudium in Deo, et vitam aethernam, castitatem, et caritatem erga proximum, Sed iudicabat regnum Christi esse iustam πολιτείαν in mundo. Hae carnales **{54v}** opiniones hominem deceperunt, cum rationis iudicium sequi mallet quam scripturam. Fecimus autem ideo Monetarii mentionem, ut, quoniam eius factionis reliquiae adhuc spirant titulo Anabaptistarum, admonerentur pii lectores, ut procul fugiant factionem tam multa impia dogmata profitentem. Ex Storkii⁴ ludo prodiit et Carolostadius,⁵ **cum de Eucharistia primum disputavit, non esse praesens in coena corporis Domini,** cum puerorum baptismum improbabat, Cum talem habuerit autorem, merito debebat omnibus doctrina eius esse suspecta.

[V. 20] Itaque si mortui estis cum Christo ab elementis mundi, quid quasi viventes in mundo, decretis tenemini?

Epilogo addit Apostolus rationem. Christiana iusticia requirit mortificationem carnis. Humanae traditiones non mortificant, nec vivificant, ergo non sunt necessariae ad iustificationem. Hic docent adversarii, quod ideo condantur traditiones, ut caro mortificetur. Putant enim civiles istas ordinationes ieiuniorum, et aliarum caeremoniarum in scriptura vocari

¹ Vgl. Kol 2,4.

² Kol 2,19.

³ Thomas Müntzer (ca. 1489–1525).

⁴ Nikolaus Storch (vor 1500 – nach 1536).

⁵ Andreas Bodenstein, gen. Karlstadt (1486–1541).

qui. Nam incedere significat fastum quendam qualis esse solet in Haereticis, nova dogmata serentibus. Addit autem, inflatos esse mente carnis suae, ut significet eos sequi iudicium rationis non scripturae, aut spiritus sancti, nam, ut supra diximus, Haereses nascuntur ex probabilibus rationibus,¹ quas contra scripturam impii homines amplectuntur. Nam cum verbum Dei pleraque tradat incomprehensibilia rationi, mavult ratio ea sequi, quae per se cernit et comprehendit. Ita fit, ut discedat a scriptura.

Paulus addit, fanaticos illos spiritus, non tenere caput Christum² qui alit et gubernat Ecclesiam, hoc est, non tenent veram cognitionem Christi. Monetarius³ fidei iusticiam plane non docebat, tantum nugabatur de quadam simulatione tristitiae, qua impetrarent spiritum sanctum, Christi regnum non intelligebat spirituale regnum esse, hoc est, agnitionem peccatorum, et timorem Dei, et fiduciam **{56r}** erga Deum, et gaudium in Deo, et vitam aethernam, castitatem, et caritatem erga proximum, Sed iudicabat regnum Christi esse iustam πολιτείαν in mundo. Hae carnales opiniones hominem deceperunt, cum rationis iudicium sequi mallet quam scripturam. Fecimus autem ideo Monetarii mentionem, ut, quoniam eius factionis reliquiae adhuc spirant titulo Anabaptistarum, admonerentur pii lectores, ut procul fugiant factionem tam multa impia dogmata profitentem. Ex Storkii⁴ ludo prodiit et Carolostadius⁵, cum puerorum baptismum improbabat, Cum talem habuerit autorem, merito debebat omnibus doctrina eius esse suspecta.

[V. 20] Itaque si mortui estis cum Christo ab elementis mundi, quid quasi viventes in mundo, decretis tenemini?

Epilogo addit Apostolus rationem. Christiana iusticia requirit mortificationem carnis. Humanae traditiones non mortificant, nec vivificant, ergo non sunt necessariae ad iustificationem. Hic docent adversarii, quod ideo condantur traditio**{56v}**nes, ut caro mortificetur. Putant enim civiles istas ordinationes ieiuniorum, et aliarum caeremoniarum in scriptura vo-

¹ Vgl. Kol 2,4.

² Kol 2,19.

³ Thomas Müntzer (ca. 1489–1525).

⁴ Nikolaus Storch (vor 1500 – nach 1536).

⁵ Andreas Bodenstein, gen. Karlstadt (1486–1541).

{55r} mortificationem carnis, sed falluntur. Nam lex Dei duo habet officia. Primum, cohercere, seu ad iusticiam carnalem adigere metu poenarum iniustos, sicut Paulus 1. Timoth. 1 docet.¹ Alterum officium est humiliare, et verum terrorem incutere, ut agnoscamus nos aethernam mortem meruisse, et quaeramus gratiam. Sicut David terrebatur, cum obiurgaretur a Propheta Nathan.²

Humanae vero traditiones, sicut certa ieiunia, feriae, vestitus, unum hoc habent officium, ut quadam corporali disciplina contineant, et regant iniustos, seu imperitos, ut pueros, aut vulgus. Id non vocat scriptura mortificationem, quia mortificatio est **opus spiritus sancti**, cum verum et vehementem terrorem Deus incutit conscientis, et ostendit peccatum, et iugulat concupiscentiam, sicut Paulus ait Gala. 5. Caro concupiscit adversus spiritum, et spiritus adversus carnem.³ Et Rom. 8. Si spiritu facta carnis mortificabitur, vivetis.⁴ Et illa mortificatio seu poenitentia non exigit certum vestitum, certos dies, sed inter reliquos fructus spiritus et hos ultro parit, castitatem, sobrietatem, tolerantiam laborum, et similes. Sicut et Paulus ait 1. Corinthi. 9. Castigo corpus meum, et in servitutum redigo.⁵

{55v} Observatio itaque humanarum ordinationum non est mortificatio, sed potius quaedam civilis forma vitae, nihil ad Christianam iusticiam pertinens, vel non iustificans. Sed instituta, ad regendos et adsuefaciendos imperitos. Ideo certi dies descripti sunt, ut vulgus sciat, quo tempore debeant convenire. Ideo certae cantiones institutae sunt, ne sit in Ecclesia confusio, sicut et Paulus 1. Corinth. 14 ait, Omnia decore et ordine fiant.⁶ Sed eius ordinis observatio quaedam paedagogia est, et civilis disciplina, non est Christiana iusticia, nec iustificat. Ideo hic colligit Paulus, Si mortui estis cum Christo, cur traditionibus tenemini? Quasi dicat, Traditiones factae sunt pro viventibus carnaliter, ut civili disciplina regantur. Non sunt factae ad iustificandum, sed qui habent spiritum sanctum, iam desierunt vivere secundum carnem, et illa corporali disciplina nihil opus habent. Verum utuntur ordinationibus omnium locorum per

¹ 1Tim 1,8–11.

² 2Sam 12,13a.

³ Gal 5,17.

⁴ Röm 8,13.

⁵ 1Kor 9,27.

⁶ 1Kor 14,40.

cari mortificationem carnis, sed falluntur. Nam Lex Dei duo habet officia. Primum, cohercere, seu ad iusticiam carnalem adigere metu poenarum iniustos, sicut Paulus 1. Timoth. 1 docet.¹ Alterum officium est humiliare, et verum terrorem incutere, ut agnoscamus nos aethernam mortem meruisse, et quaeramus gratiam. Sicut David terrebatur, cum obiurgaretur a Propheta Nathan.²

Humanae vero traditiones, sicut certa ieiunia, feriae, vestitus, unum hoc habent officium, ut quadam corporali disciplina contineant, et regant iniustos, seu imperitos, ut pueros, aut vulgus. Id non vocat scriptura mortificationem, quia mortificatio est cum **verbo** verum et vehementem terrorem Deus incutit conscientis, et ostendit peccatum, et iugulat concupiscentiam, sicut Paulus ait Gala. 5. Caro concupiscit adversus spiritum, et spiritus adversus carnem.³ Et Roma. 8. Si spiritu facta carnis mortificabitur, vivetis.⁴ Et illa mortificatio seu poenitentia non exigit certum vestitum, certos dies, sed inter reliquos fructus spiritus et **{57r}** hos ultro parit, castitatem, sobrietatem, tolerantiam laborum, et similes. Sicut et Paulus ait 1. Corinth. 9, Castigo corpus meum, et in servitutum redigo.⁵

Observatio itaque humanarum ordinationum non est mortificatio, sed potius quaedam civilis forma vitae, nihil ad Christianam iusticiam pertinens, vel non iustificans. Sed instituta, ad regendos et adsuefaciendos imperitos. Ideo certi dies descripti sunt, ut vulgus sciat, quo tempore debeant convenire. Ideo certae cantiones institutae sunt, ne sit in Ecclesia confusio, sicut et Paulus 1. Corinth. 14 ait, Omnia decore et ordine fiant.⁶ Sed eius ordinis observatio quaedam paedagogia est, et civilis disciplina, non est Christiana iusticia, nec iustificat. Ideo hic colligit Paulus, Si mortui estis cum Christo, cur traditionibus tenemini? Quasi dicat. Traditiones factae sunt pro viventibus carnaliter, ut civili disciplina regantur. Non sunt factae ad iustificandum, sed qui habent spiritum sanctum, iam desierunt vivere secundum carnem, et illa corporali disciplina nihil opus habent. Verum utuntur ordinationibus omnium locorum per

¹ 1Tim 1,8–11.

² 2Sam 12,13a.

³ Gal 5,17.

⁴ Röm 8,13.

⁵ 1Kor 9,27.

⁶ 1Kor 14,40.

caritatem. Iudaeis fiunt Iudaei, Graecis graeci.¹ Prorsus spiritualis quaedam vita est, et non requirit certam et propriam disciplinam puerilem,² sed omnium locorum legibus utitur, aut servit, aut liber est, adit haereditatem aut non adit, edit carnes aut non edit secundum iura et ordinationes loci.

{56r} [V. 21–22a] **Ne tetigeris, ne gustaveris, neque contrectaveris, quae omnia ipso pereunt usu.**

Sub persona Pseudoapostolorum dicuntur μμητικῶς, seu pro exemplis, ut ostendat de qualibus legibus seu traditionibus loquatur, videlicet de ceremoniis institutis, ut vocant ad cultum Dei, ut sunt illae. Ne attingite carnes die sexta, Ne ducant uxores presbyteri. Pauli Epilogus confertus est argumentis, et sicut supra mentionem facit mortificationis, ita hic argumentatur a vivificatione, quasi sic dicat, Christiana iusticia est vita aeterna sicut Christus ait Iohannis 17. Haec est vita aetherna, ut cognoscant te solum Deum verum, et quem misisti Iesum Christum.³ Quod si est vita aeterna, ergo non adferunt Christianam iusticiam cibi et potus, sicut et alias ait, Regnum Dei non est esca et potus,⁴ et sicut Christus ait, Quod intrat in os non coinquinat hominem,⁵ multo minus iustificat hominem. Sed necesse est, aeternum quiddam esse, scilicet Verbum, quo regeneremur et sanctificemur divinitus. Ideo dixit Paulus. Sunt in corruptionem usu seu utendo, id est, pereunt, nec adferunt vitam aethernam.

Vocabulum ἀπόχρησις non est accipiendum de malo usu, ne quis suspicetur Paulum velle dicere, tum **{56v}** demum cibos non iustificare si abutamur, iustificare vero, si utiliter utamur. Sed hoc vult, cibos non iustificare, cum utiliter et rite utimur, et vocat ἀπόχρησιν consumi quotidiano usu. Quod autem de cibis dicit, ad totam vitam corporalem et leges, ad servitutem et libertatem et similia referri debet.

[V. 22b] **Iuxta mandata et doctrinas hominum.**

Hic aperte traditiones humanas nominat, ut sciamus Epilogum hunc pertinere non tantum ad legem Moysi, sed etiam ad humanas traditiones, quae quo-

¹ Vgl. 1Kor 9,19–23.

² Vgl. Cicero, Respub. 4,3.

³ Joh 17,3.

⁴ Röm 14,17.

⁵ Mt 15,11.

caritatem. Iudaeis fiunt Iudaei, Graecis graeci.¹ Prorsus spiritualis quaedam vita est, et non requirit certam **{57v}** et propriam disciplinam puerilem,² sed omnium locorum legibus utitur, aut servit, aut liber est, adit haereditatem aut non adit, edit carnes aut non edit secundum iura et ordinationes loci.

[V. 21] **Ne tetigeris, ne gustaveris, neque contrectaveris, quae omnia ipso pereunt usu.**

Sub persona Pseudoapostolorum dicuntur μμητικῶς, seu pro exemplis, ut ostendat de qualibus legibus seu traditionibus loquatur, videlicet de ceremoniis institutis, ut vocant ad cultum Dei, ut sunt illae. Ne attingite carnes die sexta, Ne ducant uxores presbyteri. Pauli Epilogus confertus est argumentis, et sicut supra mentionem facit mortificationis, ita hic argumentatur a vivificatione, quasi sic dicat, Christiana iusticia est vita aeterna sicut Christus ait Iohannis 17. Haec est vita aetherna, ut cognoscant te solum Deum verum, et quem misisti Iesum Christum,³ Quod si est vita aeterna, ergo non adferunt Christianam iusticiam cibi et potus, sicut et alias ait, Regnum Dei non est esca et potus,⁴ et sicut Christus ait, Quod intrat in os non coinquinat hominem,⁵ multo minus iustificat hominem. Sed necesse est, aeternum quiddam esse, scilicet Verbum, quo regeneremur et sanctificemur divinitus. Ideo dixit Paulus. Sunt in corruptionem usu seu utendo, id est, pereunt, nec adferunt vitam aethernam.

Vocabulum ἀπόχρησις non est accipiendum de malo usu, ne quis suspicetur Paulum velle dicere, tum demum cibos non iustificare si abutamur, iustificare vero, si utiliter utamur. Sed hoc vult, cibos non iustificare, cum utiliter et rite utimur, et vocat ἀπόχρησιν consumi quotidiano usu. Quod autem de cibis dicit, ad totam vitam corporalem et leges, ad servitutem et libertatem et similia referri debet.

[V. 22b] **Iuxta mandata et doctrinas hominum.**

Hic aperte traditiones humanas nominat, ut sciamus Epilogum hunc pertinere non tantum ad legem Moysi, sed etiam ad humanas traditiones, quae quo-

¹ Vgl. 1Kor 9,19–23.

² Vgl. Cicero, Respub. 4,3.

³ Joh 17,3.

⁴ Röm 14,17.

⁵ Mt 15,11.

tidie conderentur. Est itaque semper tenenda propositio, quam supra instituit, Nemo vos iudicet in cibo, potu,¹ id est, conscientia non est obliganda, seu ita alliganda ad observandas traditiones humanas, ut sentiat se iustificari earum observatione, et peccare, si non observet. Nam iudicare est condemnare, aut adprobare conscientiam.

[V. 23a] **Quae verbotenus quidem habent speciem sapientiae etc.**

{57r} Primum tribuit speciem sapientiae traditionibus, id sic accipiendum est. Ritus aliquando ordinantur, non ad iustificationem, sed ad paedagogiam, et utilitatem corporalem seu pacem, ut cum certae cantiones praescribuntur, ne dissimiles cantiones in Ecclesia tumultum excitent. Cum certae feriae constituuntur, in quibus vacet audire contiones. Huiusmodi ordinationes non damnat Paulus, imo ipse etiam ordinat, ut mulieres tegant capita, ut loquente uno audiant alii.²

Secundo ordinantur ritus propter iustificationem sicut pleraque ieiunia, item, accedere semel certo tempore ad Eucharistiam, ordinata sunt ad remissionem peccatorum, et similia. Tales ordinationes damnat Paulus, et dicit eas habere speciem sapientiae. Species autem haec est, cum corporalis necessitas exigat aliquas certas ordinationes, ut diximus, statim colligunt inde Pseudoapostoli necessarias esse ad iustificationem, sed non recte colligitur. Nam, ut vestire est necessarium corpori, neque tamen sequitur, necessarium esse ad iustificationem. Ita ordinationes aliquae certorum dierum aut cantionum necessariae sunt pacis causa. Neque tamen sunt necessariae ad iustificationem, ita decipitur ratio, cum ex corporali re spiritualem efficit, sed decipiunt nos haec duo.

{57v} Exempla aliorum. Quia enim videt aliquis maritus sanctum Antonium³ in eremo praeclare vixisse, captus exemplo, idem vitae genus sibi sequendum putat, deserta coniuge, desertis liberis, sicut saepe accidit. Porro sanctus Antonius non ideo degit in eremo, ut per id iustificaretur, sed propter aliquam aliam causam. Secundo, Ratio naturaliter quaerit iustificationem ex suis operibus, ideo sunt tam diversi cultus instituti. Quia alius alio opere voluit

tidie conderentur. Est itaque semper tenenda propositio, quam supra instituit, Nemo vos iudicet in cibo, potu¹ id est, conscientia non est obliganda, seu ita alliganda ad observandas traditiones **{58v}** humanas, ut sentiat se iustificari earum observatione, et peccare, si non observet. Nam iudicare est condemnare, aut adprobare conscientiam.

[V. 23a] **Quae verbotenus quidem habent speciem sapientiae etc.**

Primum tribuit speciem sapientiae, traditionibus, id sic accipiendum est. Ritus aliquando ordinantur, non ad iustificationem, sed ad paedagogiam, et utilitatem corporalem seu pacem, ut cum certae cantiones praescribuntur, ne dissimiles cantiones in Ecclesia tumultum excitent. Cum certae feriae constituuntur, in quibus vacet audire contiones. Huiusmodi ordinationes non damnat Paulus, imo ipse etiam ordinat, ut mulieres tegant capita, ut loquente uno audiant alii.²

Secundo ordinantur ritus propter iustificationem sicut pleraque ieiunia, item, accedere semel certo tempore ad Eucharistiam, ordinata sunt ad remissionem peccatorum, et similia. Tales ordinationes damnat Paulus, et dicit eas habere speciem sapientiae. Species autem haec est, cum corporalis necessitas exigat aliquas certas ordinationes, ut diximus, **{59r}** statim colligunt inde Pseudoapostoli necessarias esse ad iustificationem, sed non recte colligitur. Nam, ut vestire est necessarium corpori, neque tamen sequitur, necessarium esse ad iustificationem. Ita ordinationes aliquae certorum dierum aut cantionum necessariae sunt pacis causa. Neque tamen sunt necessariae ad iustificationem, ita decipitur ratio, cum ex corporali re spiritualem efficit, sed decipiunt nos haec duo.

Exempla aliorum. Quia enim videt aliquis maritus sanctum Antonium³ in eremo praeclare vixisse, captus exemplo, idem vitae genus sibi sequendum putat, deserta coniuge, desertis liberis, sicut saepe accidit. Porro sanctus Antonius non ideo degit in eremo, ut per id iustificaretur, sed propter aliquam aliam causam. Secundo. Ratio naturaliter quaerit iustificationem ex suis operibus, ideo sunt tam diversi cultus instituti. Quia alius alio opere voluit satisfacere pro

¹ Kol 2,16.

² 1Kor 11,1-16; 14,30-31.

³ Antonius Eremita (gest. 356).

¹ Kol 2,16.

² 1Kor 11,1-16; 14,30-31.

³ Antonius Eremita (gest. 356).

satisfacere pro suis peccatis, sicut est apud Esaia cap. 58. Quare ieiunavimus et non aspexisti, humiliavimus animas nostras, et nesciisti.¹ Ista caussae sunt, cur decipiamur et putemus traditiones necessarias esse ad iustificationem.

[V. 23b] **Per superstitionem ac humilitatem animi etc.**

Ἐθελοθρησκείαν vocat opus sine mandato divino, nostra sponte electum, seu institutum. De eiusmodi operibus et alias dicit Christus, Frustra colunt me mandatis hominum.² Est et ταπεινοφροσύνη hoc loco accipienda de simulatione humilitatis. Nam vera humilitas partim est vera mortificatio, seu timor Dei, partim vera caritas. Haec autem Spiritus sanctus efficit, {58r} ut supra dictum est. Diximus et supra, errare pseudoapostolos cum docent suis ordinationibus mortificari carnem. Nam ordinationes humanae sunt exercitia corporalia. Mortificatio autem est opus spiritus sancti.

[V. 23c] **Per laesionem corporis, non per honorem aliquem, ad expletionem carnis.**

Diligenter hoc loco observandum est, quod praecipit Paulus parcere corpori, et honorem ei habere, et tribuere quantum satis est, sicut et in Proverbiis praecipit Cap. 12. Iustus agnoscit animas iumentorum suorum, cor impiorum crudele est.³ Sicut enim debemus cum gratiarum actione reverenter uti aliis donis Dei, ita et vita et bona valetudine utendum est, ut agnoscamus esse dona Dei, et studeamus servare tantisper, dum videtur Deo. Ideo et Paulus ait 1. Timoth. 4. Cibos quos creavit Deus, ad percipiendum cum gratiarum actione.⁴ Quid autem est aliud percipere, quam vires corporis conservare. Sed ut abstinentia cum nocet corpori, prohibetur, ita praecipitur ad refrenandum corpus, sicut Christus ait, Attendite, ne corpora vestra graventur crapula.⁵ Et Paulus, {58v} Ebriosi non intrabunt regnum Dei.⁶ Ideo Paulus hic adiecit, quantum satis est, tantum esse parcendum corpori, seu tribuendum. Et Ecclesiastici

¹ Jes 58,3.

² Mt 15,9.

³ Prov 12,10.

⁴ 1Tim 4,3.

⁵ Lk 21,34.

⁶ 1Kor 6,10.

suis peccatis, sicut est apud Esaia. 58. Quare ieiunavimus et non aspexisti, humiliavimus animas nostras, et nesciisti.¹ Ista caussae sunt, cur decipiamur et putemus traditiones necessarias esse ad iustificationem.

{59v} [V. 23b] **Per superstitionem ac humilitatem animi etc.**

Ἐθελοθρησκείαν vocat opus sine mandato divino, nostra sponte electum, seu institutum. De eiusmodi operibus et alias dicit Christus, Frustra colunt me mandatis hominum.² Est et ταπεινοφροσύνη hoc loco accipienda de simulatione humilitatis. Nam vera humilitas partim est vera mortificatio, seu timor Dei, partim vera caritas. Haec autem Spiritus sanctus efficit ut supra dictum est. Diximus et supra, errare pseudoapostolos, cum docent suis ordinationibus mortificari carnem. Nam ordinationes humanae sunt exercitia corporalia. Mortificatio autem est opus spiritus sancti.

[V. 23c] **Per laesionem corporis, non per honorem aliquem, ad expletionem carnis.**

Diligenter hoc loco observandum est, quod praecipit Paulus parcere corpori, et honorem ei habere, et tribuere quantum satis est, sicut et in Proverbiis praecipit Cap. 12. Iustus agnoscit animas iumentorum suorum, cor impiorum crude{60r}le est.³ Sicut enim debemus cum gratiarum actione reverenter uti aliis donis Dei, ita et vita et bona valetudine utendum est, ut agnoscamus esse dona Dei, et studeamus servare tantisper, dum videtur Deo. Ideo et Paulus ait 1. Timoth. 4. Cibos quos creavit Deus, ad percipiendum cum gratiarum actione.⁴ Quid autem est aliud percipere, quam vires corporis conservare. Sed ut abstinentia cum nocet corpori, prohibetur, ita praecipitur ad refrenandum corpus, sicut Christus ait, Attendite, ne corpora vestra graventur crapula.⁵ Et Paulus, Ebriosi non intrabunt regnum Dei.⁶ Ideo Paulus hic adiecit, quantum satis est, tantum esse parcendum corpori, seu tribuendum. Et Ecclesiastici

¹ Jes 58,3.

² Mt 15,9.

³ Prov 12,10.

⁴ 1Tim 4,3.

⁵ Lk 21,34.

⁶ 1Kor 6,10.

siastici 33 modus traditur, Cibaria et virga et onus asino, panis et disciplina et opus servo.¹ Sic regi corpus debet, ut necessarius victus ei tribuatur. Deinde, ut etiam refrenetur et castigetur, ne luxuriet, neque vero castigatio sine labore et iustis operis est utilis, ideo etiam iustae operae imponuntur, per quam occasionem alligentur ad recte faciendum. Scio alios varie exposuisse postremam particulam, ad expletionem carnis. Sed mihi placet Hieronymi sententia, qui sic interpretatur quantum satis est,² et Paulum ait iubere tribui corpori quantum satis sit.

Et quia hoc loco de traditionibus humanis multa dicta sunt, volumus et nos eum locum copiosius excutere. Sit ne peccatum, violare traditiones humanas? Est autem initio constituendum, nos loqui de Ecclesiasticis traditionibus, institutis ad iustificationem, vel remissionem peccatorum impetrandam, vel in genere ad cultum Dei, ut vocant. Sed priusquam de traditionibus istis Ecclesiasticis dicam, quaedam ante tradenda sunt de Magistratibus civilibus, et civilibus legibus, {59r} quae de corporali servitute, de tributis conferendis, de possessionibus bonorum, et similibus negotiis constituunt.

Scio enim multos esse, qui secus de civilibus magistratibus sentiunt, quam Christianae literae docent. Ac mihi ipsi acerrima contentio, cum multis fuit, qui sibi valde eruditi videbantur, qui negabant licere Christiano, magistratus gerere. Et, quantum video, plerosque veterum offendit hoc nomine Christiana doctrina, quod cum vindictam prohibet, videatur perturbare ac dissolvere civilem statum, magistratus et iudicia e rebus publicis auferre, prohibere sontium poenas, impunitatem polliceri facinorosis, augere improborum temeritatem, rapinis ac caedibus omnia vasta facere, denique perpetuo latrocinio societatem generis humani dissipare.

Et adparet haec crimina frequentissime nostris obiecta esse, et verisimile est multum valuisse ad abalienandas hominum voluntates a Christi doctrina. Quis enim non abhorreat a talibus paradoxis, tam absurdis. Nefas esse metu iudiciorum et poenarum coercere improbos, et latrocinia depellere. Facultates omnium communes esse, Nullos licere magistratus in civitate{59v}tibus esse. Sudat in refellendis his calumniis Origenes adversus Celsum.³ Conatur eas

33 modus traditur, Cibaria et virga et onus asino, panis et disciplina et opus servo.¹ Sic regi corpus debet, ut necessarius victus ei tribuatur. Deinde, ut etiam refrenetur et castigetur, ne luxuriet, neque vero castigatio sine labore et iustis operis est utilis, ideo etiam iustae operae imponuntur, per quam occasionem alligentur ad recte faciendum. Scio alios varie exposuisse postremam particulam, ad expletionem carnis. Sed mihi placet Hieronymi sententia, qui sic interpretatur quantum satis est,² et Paulum ait iubere tribui corpori quantum satis sit.

{60v} Et quia hoc loco de traditionibus humanis multa dicta sunt, volumus et nos eum locum copiosius excutere. Sit ne peccatum, violare traditiones humanas? Est autem initio constituendum, nos loqui de Ecclesiasticis traditionibus, institutis ad iustificationem, vel remissionem peccatorum impetrandam, vel in genere ad cultum Dei, ut vocant. Sed priusquam de traditionibus istis Ecclesiasticis dicam, quaedam ante tradenda sunt de Magistratibus civilibus, et civilibus legibus, quae de corporali servitute, de tributis conferendis, de possessionibus bonorum, et similibus negotiis constituunt.

Scio enim multos esse, qui secus de civilibus magistratibus sentiunt, quam Christianae literae docent. Ac mihi ipsi acerrima contentio, cum multis fuit, qui sibi valde eruditi videbantur, qui negabant licere Christiano, magistratus gerere. Et, quantum video, plerosque veterum offendit hoc nomine Christiana doctrina, quod cum vindictam prohibet, videatur perturbare ac dissolvere civilem statum, magistratus et iudicia e rebus publicis auferre, prohibere sontium poenas, impunitatem polliceri facinorosis, augere improborum temeritatem, rapinis ac caedibus omnia vasta facere, denique perpetuo latrocinio societatem generis humani dissipare.

Et adparet haec crimina frequentissime nostris obiecta esse, et verisimile est multum valuisse ad abalienandas hominum voluntates a Christi doctrina. Quis enim non abhorreat a talibus paradoxis, tam absurdis. Nefas esse metu iudiciorum et poenarum coercere improbos, et latrocinia depellere, Facultates omnium communes esse, Nullos licere magistratus in civitatibus esse. Sudat in refellendis his calumniis, Origenes adversus Celsum,³ Conatur eas etiam

¹ Sir 33,25.

² Vgl. Hieronymus, Comm. in Ez. 8,27 (CChr.SL 75,372).

³ Vgl. z.B. Origenes, Contra Celsum 7,18.25–26; 8,75.

¹ Sir 33,25.

² Vgl. Hieronymus, Comm. in Ez. 8,27 (CChr.SL 75,372).

³ Vgl. z.B. Origenes, Contra Celsum 7,18.25–26; 8,75.

etiam diluere Nazanzenus adversus Iulianum.¹ Sed an satisfecerint caussae susceptae, iudicium aliorum esto. Longa est in Augustini Epistolis eadem de re disputatio ad Marcellinum,² qui ad Augustinum scripserat, quendam Aphricanae gentis principem solere hoc nomine Christianam doctrinam reprehendere, quod non sit idonea rebus publicis, Sic enim ille loquitur. Sed quid ego veteres commemoro, cum his proximis annis tam multi libelli in germania editi sint, et quidem a nonnullis qui audire Theologi voluerunt, in quibus disputabatur, nemini Christiano licere magistratus gerere, facultates omnium communes esse debere, et alia similia. Unus Lutherus constantissime defendit ius atque auctoritatem magistratuum, cuius siquis scripta hac de re conferet, cum veterum disputationibus, videbit nunquam perinde Magistratum auctoritatem, atque ab isto illustratam, atque ornatam esse, Et pro hoc tanto beneficio, minime dignam gratiam reportat a quibusdam Sycophantis, qui solent eum adpellare seditiosum, quia nullum invenire convicium plausibilis queunt.

Cum igitur de magistratum auctoritate varie disputari soleat, ego hoc loco duxi colligendas esse scripturae {60r} sententias, quae, quid de magistratu sentire debeamus, clare ostendunt. Fortassis hic labor meus aliquorum conscientis proderit. Nam qui sciet, quam honorifice loquatur de magistratum auctoritate spiritus sanctus, profecto maiori pietate colet eos. Et qui gerunt magistratus si sciant Deo placere suum munus, magnam habebunt in omnibus periculis consolationem. Audebunt enim credere se defendi a Deo, quia ab eo mandatam administrationem susceperint. Multum prodest utrisque, et his qui praesunt, et his qui parent, tenere veram de hac re sententiam. Adhaec cum intelligemus in doctrina Christiana Magistratus amplissimis laudibus praedicari, refellere poterimus Ethnicos, qui calumniantur doctrinam nostram, tanquam rebus publicis perniciosam. Nihil autem magis decet hominem Christianum, quam dignitatem religionis adversus tales calumnias defendere.

Quare libenter hunc locum tractabimus, qui quasi quandam πολιτικήν Christianorum continet, Docet enim quod sit officium Magistratum, quod Deo

diluere Nazianzenus adversus Iulianum,¹ Sed an satisfecerint caussae susceptae, iudicium aliorum esto. Longa est in Augustini Epistolis eadem de re disputatio ad Marcellinum,² qui ad Augustinum scripserat, quendam Aphricanae gentis principem solere hoc nomine Christianam doctrinam reprehendere, quod non sit idonea rebus publicis, Sic enim ille loquitur. Sed quid ego veteres commemoro, cum his proximis annis tam multi libelli in germania editi sint, et quidem a nonnullis, qui audire Theologi voluerunt, in quibus disputabatur, nemini Christiano licere magistratus gerere, facultates omnium communes esse debere, et alia similia. Unus Lutherus constantissime defendit ius atque auctoritatem magistratuum, cuius siquis scripta hac de re conferet, cum veterum disputationibus, videbit nunquam perinde Magistratum auctoritatem, atque ab isto illustratam, atque ornatam esse. Et pro hoc tanto beneficio, minime dignam gratiam reportat a quibusdam Sycophantis, qui solent eum adpellare seditiosum, quia nullum invenire convicium plausibilis queunt.

Cum igitur de magistratum auctoritate varie disputari soleat, ego hoc loco duxi colligendas esse scripturae sententias, quae, quid de magistratu sentire debeamus, clare ostendunt. Fortassis hic labor meus aliquorum conscientis proderit. Nam qui sciet, quam honorifice loquatur de magistratum auctoritate Spiritus sanctus, profecto maiori pietate colet eos. Et qui gerunt Magistratus si sciant Deo placere suum munus, magnam habebunt in omnibus periculis consolationem. Audebunt enim credere se defendi a Deo, quia ab eo mandatam administrationem susceperint. Multum prodest utrisque, et his qui praesunt, et his qui parent, tenere veram de hac re sententiam. Adhaec cum intelligemus in {62r} doctrina Christiana Magistratus amplissimis laudibus praedicari, refellere poterimus Ethnicos, qui calumniantur doctrinam nostram, tanquam rebus publicis perniciosam. Nihil autem magis decet hominem Christianum, quam dignitatem religionis adversus tales calumnias defendere.

Quare libenter hunc locum tractabimus, qui quasi quandam πολιτικήν Christianorum continet, Docet enim quod sit officium magistratum, quod Deo

¹ Vgl. PG 35,532–664.664–720.

² Marcellinus von Karthago (gest. 413); vgl. CSEL 44 (ed. A. Goldbacher) und CChr.SL 31B (ed. K.D. Daur), Epp. 133; 138; 139; 143 (Augustin an Marcellin und Ep. 136 (Marcellin an Augustin).

¹ Vgl. PG 35,532–664.664–720.

² Marcellinus von Karthago (gest. 413); vgl. CSEL 44 (ed. A. Goldbacher) und CChr.SL 31B (ed. K.D. Daur), Epp. 133; 138; 139; 143 (Augustin an Marcellin) und Ep. 136 (Marcellin an Augustin).

placeat, quodque a Deo defendatur, et conservetur, quod subditi debeant illis religiose obedire. Leguntur Philosophorum politici libri, quos equidem amo, et legi velim, multa enim honesta praecepta continent, Sed multo plus utilitatis adferent hi scripturae loci diligenter inspecti, quam illae Philosophorum disputationes, quae, quia nihil de voluntate Dei erga magistratus tradere possunt, non ostendunt, quod sit firmissimum presidium magistratum. Nec subditi diu in officio esse poterunt, si putabunt humano tantum consilio constitutas esse respublicas, si iniurias magistratum arbitrabuntur licere ulcisci.

Denique si quis hos locos, quos recitabimus, diligenter expenderit, intelliget nullam in terris unquam fuisse doctrinam, quae perinde muniret auctoritatem magistratum, atque munit eam doctrina Christiana. Primum itaque sentiendum est, quod magistratum gerere, non sit res illicita, seu peccatum, Scribit enim Paulus ad Romanos. Non est potestas, nisi a Deo. Quae vero potestates sunt, a Deo ordinatae sunt, Itaque qui potestati resistit, Dei ordinationi resistit.¹ Hic aperte ait, potestates a Deo ordinatas esse, et vocat potestatem Dei ordinationem, At si potestas latrocinium esset, non posset ordinatio Dei vocari, quia ordinare Deus ea dicitur, quae efficit, et gubernat, et conservat, Nulla tanta vis est humana, quae possit civilem statum retinere, cum homines in tanta malicia tranquilli esse non possint, cumque diabolus sit homicida² ac semel omnium corpora atque animas perdere cupiat. Proinde Paulus docet nos, Magistratum divinitus esse ordinatum, id est, non modo constitutum, sed etiam conservari a Deo adversus hominum ac diaboli furorem, sicut ordinavit Deus, ut sol oriatur quotidie, ut anni tempora per vices recurrant, ut agri ferant fruges, et hunc rerum ordinem, ac has vices conservat. Porro si Magistratus esset latrocinium, non posset ordinatio Dei vocari. Confusio potius ac perturbatio divinae ordinationis vocaretur. Non enim ordinat ac praecipit Deus ea quae fiunt contra divina praecepta. Et deinde, cum inquit Paulus, Magistratum esse ministrum Dei, et quidem ad bonum,³ rursus docet, rem esse licitam gerere magistratus. Nam latrocinium non est ministerium Dei, Sicut nec scortatio, nec alia flagicia ministeria Dei sunt, Significat itaque Paulus cum mi-

¹ Röm 13,1b–2a.

² Vgl. Joh 8,44.

³ Röm 13,4a–b.

placeat, quodque a Deo defendatur et conservetur, quod subditi debeant illis religiose obedire. Leguntur Philosophorum politici libri, quos equidem amo, et legi velim, multa enim honesta praecepta continent, sed multo plus utilitatis adferent hi scripturae loci diligenter inspecti, quam illae Philosophorum disputationes, quae, quia nihil de voluntate Dei erga Magistratus tradere possunt, non ostendunt, quod sit firmissimum presidium magistratum. Nec subditi diu in officio esse poterunt, si putabunt humano tantum consilio constitutas esse respublicas, si iniurias magistratum arbitrabuntur licere ulcisci.

Denique si quis hos locos, quos recitabimus, diligenter expenderit, intelliget nullam in terris unquam fuisse doctrinam, quae perinde muniret auctoritatem magistratum, atque munit eam doctrina Christiana. Primum itaque sentiendum est, quod magistratum gerere, non sit res illicita, seu peccatum, scribit enim Paulus ad Romanos. Non est potestas, nisi a Deo. Quae vero potestates sunt, a Deo ordinatae sunt, Itaque qui potestati resistit, Dei ordinationi resistit.¹ Hic aperte ait, potestates a Deo ordinatas esse, et vocat potestatem Dei ordinationem, At si potestas latrocinium esset, non posset ordinatio Dei vocari, quia ordinare Deus ea dicitur, quae efficit, et gubernat, et conservat, Nulla tanta vis est humana, quae possit civilem statum retinere, cum homines in tanta malicia tranquilli esse non possint, cumque diabolus sit homicida² ac semel omnium corpora atque animas perdere cupiat. Proinde Paulus docet nos, Magistratum divinitus esse ordinatum, id est, non modo constitutum, sed etiam conservari a Deo adversus hominum ac diaboli furorem, sicut ordinavit Deus, ut sol oriatur quotidie, ut anni tempora per vices recurrant, ut agri ferant fruges, et hunc rerum ordinem, ac has vices conservat. Porro si Magistratus esset latrocinium, non posset ordinatio Dei vocari. Confusio potius ac perturbatio divinae ordinationis vocaretur. Non enim ordinat ac praecipit Deus ea, quae fiunt contra divina praecepta. Et deinde, cum inquit Paulus, Magistratum esse ministrum Dei, et quidem ad bonum,³ rursus docet, rem esse licitam gerere magistratus. Nam latrocinium non est ministerium Dei, Sicut nec scortatio, nec alia flagicia ministeria Dei sunt, Significat itaque

¹ Röm 13,1b–2a.

² Vgl. Joh 8,44.

³ Röm 13,4a–b.

nistrum Dei, et vindicem vocat magistratum,¹ quod vindicta, quam exercet magistratus, exerceatur mandato divino, et Deo gubernante functionem magistratus. Quid quod latrocinia, non ad bonum, sed ad malum dici possunt immitti, Latro vim infert iustis et iniustus sine discrimine, imo ut quisque est maxime tranquillus, ita in eum crudelissime sevitur in latrociniiis, Sed magi{61v}stratus ordinata quaedam vindicta est, non temeraria, sed bonos a malis discernens, et seviens in improbos, ut iustos defendat et propugnet. Ideo et Christus in Evangelio de regibus ait, εὐεργέται vocantur,² ut discerneret regnum a Latrocinio. Reges enim custodiunt vitam, et fortunas, et communem tranquillitatem, ut educare sobolem, ut instituere, ut ipsi vacare honestis rebus cognoscendis maximeque religioni possimus. Haec beneficia, cum sint inter res humanas omnes, summa, merito reges εὐεργέται vocantur,³ quorum ministerio Deus res tantas nobis concedit.

Et quanquam hae sententiae satis clare ostendunt, Deo probari ac placere munus magistratum, tamen et alias quasdam adiiciendas esse putavi. Nam scriptura copiose nos hac de re docuit. Et magna caussa est cur scriptura tantis laudibus vehat magistratum, Sicut enim in aliis articulis fidei, prorsus dissentit a vero, species ea quae in sensus incurrit. Ideo tradidit nobis Deus verbum, ut contra eam speciem, et doceret et muniret nostras mentes. Christus cum moritur, quid aliud videtur rationi, quam abiectus homo. At verbum pronunciat eum vere ac natura Deum esse. Quid iudicat ratio de piorum adflictionibus? Profecto nihil consti{62r}tuere aliud per sese potest, quam negligi eos a Deo ac desereri. At diversum scriptura pronunciat, Adflictiones signa gratiae esse. Siquis articulos fidei omnes consideraverit, intelliget ideo verbum esse traditum, quia ratio aut non comprehendebat verum, aut etiam diversum iudicabat. Idem fit in hoc articulo qui docet, magistratum munus a Deo ordinatum esse, et conservari a Deo. Quaeso enim consule rationem, unde arbitretur imperia constitui, profecto cum omnium imperiorum incia, atque fines contemplabitur, cum reputabit varias vices rerum publicarum, ut nunc apud hanc gentem, nunc apud aliam principatus fuerit, denique cum videbit saepe scelere occupata esse im-

Paulus cum ministrum Dei, et vindicem vocat magistratum,¹ quod vindicta, quam exercet magistratus, exerceatur mandato divino, et Deo gubernante functionem magistratus. Quid quod latrocinia, non ad bonum, sed ad malum dici possunt immitti, Latro vim infert iustis et iniustus sine discrimine, imo ut quisque est maxime tranquillus, ita in eum crudelissime sevitur in latrociniiis, Sed magistratus ordinata quaedam vindicta est, non temeraria, sed bonos a malis discernens, et seviens in improbos, ut iustos defendat et propugnet. Ideo et Christus in Evangelio de regibus ait, εὐεργέται vocantur,² ut discerneret regnum a Latrocinio. Reges enim custodiunt vitam, et fortunas, et communem tranquillitatem, ut educare sobolem, ut instituere, ut ipsi vacare honestis rebus cognoscendis maximeque religioni possimus. Haec beneficia, cum sint inter res humanas omnes, summa, merito reges εὐεργέται vocantur,³ quorum ministerio Deus res tantas nobis concedit.

{63v} Et quanquam hae sententiae satis clare ostendunt, Deo probari ac placere munus magistratum, tamen et alias quasdam adiiciendas esse putavi. Nam scriptura copiose nos hac de re docuit. Et magna caussa est, cur scriptura tantis laudibus vehat magistratum, Sicut enim in aliis articulis fidei, prorsus dissentit a vero, species ea quae in sensus incurrit. Ideo tradidit nobis Deus verbum, ut contra eam speciem, et doceret et muniret nostras mentes. Christus cum moritur, quid aliud videtur rationi, quam abiectus homo. At verbum pronunciat eum vere ac natura Deum esse. Quid iudicat ratio de piorum adflictionibus? Profecto nihil constituere aliud per sese potest, quam negligi eos a Deo ac desereri. At diversum scriptura pronunciat, Adflictiones signa gratiae esse. Siquis articulos fidei omnes consideraverit, intelliget ideo verbum esse traditum, quia ratio aut non comprehendebat verum, aut etiam diversum iudicabat. Idem fit in hoc articulo qui docet, magistratum munus a Deo ordinatum esse, et conservari a Deo. Quaeso enim consule rationem, unde arbitretur imperia constitui, profecto cum omnium imperiorum incia, atque fines contemplabitur, cum reputabit varias vices rerum publicarum, ut nunc apud hanc gentem, {64r} nunc apud aliam principatus fuerit, denique cum videbit saepe scelere occupata

¹ Röm 13,4d.

² Lk 22,25.

³ Lk 22,25.

¹ Röm 13,4d.

² Lk 22,25.

³ Lk 22,25.

peria, cum vicia eorum qui tenent respublicas, cum crudelitatem, cum negligentiam considerabit, hic ratio quid statuere aliud potest, quam sine Dei consilio, tantum humanis viribus, aut temere, imperia et constituta esse, et teneri. Cum veteres historias animo repetimus, in quibus inconstantia imperiorum cernitur, cum oculis atque animo praesentia vicia principum, cum iniurias populorum, intuemur, non potest fieri, quin ratio tali rerum specie offendatur, ut neget Dei opus esse, civilem statum in rebus publicis, et quia iudicat ea latrocinium, ac tyrannidem esse, fit ut populi facile adducantur, ut **{62v}** desciscant a magistratibus, ut vim adversus eos parent, tanquam adversus latrocinia. Quae res alia Brutum impulit ut caperet consilium interficiendi Caesaris, nisi hic error, quia enim iudicabat iniustam Caesaris dominationem esse, ratiocinabatur sibi licere illum a reipublicae administratione remove, nec videbat praesentem magistratum Dei consilio tenere rempublicam, eique propter voluntatem Dei obtemperandum esse.

Adversus huiusmodi falsas opiniones rationis humanae docet nos spiritus sanctus, quod Dei opus sit, ius et tota civilis disciplina, Philosophi tametsi experientia cognoverunt, in tam variis motibus rerum humanarum, respublicas humano consilio non posse retineri aut constitui, tamen non potuerunt adfirmare, regi **aut** conservari statum civilem certo Dei consilio. Quare Plato in quarto libro de legibus, cum quidem fatetur neminem hominum posse leges civitatibus condere, tamen forte magis, quam divino consilio consistere respublicas iudicat, Sic enim ait, θυκτῶν μὲν μηδένα νομοθετεῖν μηδέν, τύχας δ' εἶναι σχεδὸν ἅπαντα τὰ ἀνθρώπινα πράγματα.¹ Poetae scribunt Deo reges curae esse, eosque leges divinitus accepisse. Sic enim inquit Homerus ἐν παλάμαις φορέουσι **{63r}** δικασπόλοι οἳ τε θέμιστας πρὸς Διὸς εἰρύαται,² Multae enim coniecturae movebant sapientissimum Poetam, ut sic iudicaret. Forsan etiam acceperat huiusmodi opinionem a maioribus, quibus haud dubie multa honesta praecepta quasi per manus primi parentes, qui norunt verbum Dei, tradiderant. Sed Philosophos ab hac opinione rationes illae abduxerunt, quas supra recensui, quo minus adfirmarent Deum retinere civilem statum.

¹ Plato, Leges 709a–b.

² Homer, Ilias 1,238–239.

esse imperia, cum vicia eorum qui tenent respublicas, cum crudelitatem, cum negligentiam considerabit, hic ratio quid statuere aliud potest, quam sine Dei consilio, tantum humanis viribus, aut temere, imperia et constituta esse, et teneri. Cum veteres historias animo repetimus, in quibus inconstantia imperiorum cernitur, cum oculis atque animo praesentia vicia principum, cum iniurias populorum intuemur, non potest fieri, quin ratio tali rerum specie offendatur, ut neget Dei opus esse, civilem statum in rebus publicis, et quia iudicat ea latrocinium, ac tyrannidem esse, fit ut populi facile adducantur, ut desciscant a magistratibus, ut vim adversus eos parent, tanquam adversus latrocinia. Quae res alia Brutum impulit ut caperet consilium interficiendi Caesaris, nisi hic error, quia enim iudicabat iniustam Caesaris dominationem esse, ratiocinabatur sibi licere illum a reipublicae administratione remove, nec videbat praesentem magistratum Dei consilio tenere rempublicam, eique propter voluntatem Dei obtemperandum esse.

Adversus huiusmodi falsas opiniones rationis **{64v}** humanae docet nos spiritus sanctus, quod Dei opus sit, ius et tota civilis disciplina, Philosophi tametsi experientia cognoverunt, in tam variis motibus rerum humanarum, respublicas humano consilio non posse retineri aut constitui, tamen non potuerunt adfirmare, regi **et** conservari statum civilem certo Dei consilio. Quare Plato in quarto libro de legibus, cum quidem fatetur neminem hominum posse leges civitatibus condere, tamen forte magis, quam divino consilio consistere respublicas iudicat, Sic enim ait, θυκτῶν μὲν μηδένα νομοθετεῖν μηδέν, τύχας δ' εἶναι σχεδὸν ἅπαντα τὰ ἀνθρώπινα πράγματα.¹ Poetae scribunt Deo reges curae esse, eosque leges divinitus accepisse. Sic enim inquit Homerus ἐν παλάμαις φορέουσι δικασπόλοι οἳ τε θέμιστας πρὸς Διὸς εἰρύαται.² Multae enim coniecturae movebant sapientissimum Poetam, ut sic iudicaret. Forsan etiam acceperat huiusmodi opinionem a maioribus, quibus haud dubie multa honesta praecepta quasi per manus primi parentes, qui norunt verbum Dei, tradiderant. Sed Philosophos ab hac opinione rationes illae abduxerunt, quas supra recensui, quo minus adfirmarent Deum retinere civilem statum.

¹ Plato, Leges 709a–b.

² Homer, Ilias 1,238–239.

Cum itaque ratio decipiatur hac in re, tradidit nobis Deus verbum suum, ut hoc quoque beneficium eius cognosceremus, quod, quantum referat, cognosci, paulo post dicemus. Nunc sententias reliquas commemorabo. Genes. 9 scriptum est, Quicumque fuderit sanguinem humanum, fundetur sanguis illius, Ad imaginem quippe Dei factus est homo.¹ Haec lex continet omnes ordinationes, quae postea factae sunt, ad tranquillitatem publicam retinendam, et ad prohibenda latrocinia, Cum igitur hoc loco praecipiat Deus, ut homicidae puniantur, consequitur licere magistratum gerere, et legitimam vindictam exercere adversus sones. Neque haec lex per Evangelium abrogata est. Nam cum Paulus inquit, Lex est iniustis **{63v}** posita,² docet in mundo coercendos esse lege et poenis iniustos. Non recte intelligunt neque Evangelii vim, neque abrogationem legis, Siqui putant sublatas esse leges de moribus, et de pace publica retinenda. Atque hac de re infra dicemus, cum de abrogatione legis loquemur. Adprobat magistratus etiam Salomon cum inquit. Libra et pondus iudicia domini sunt, et ipse fecit pondera.³ Significat enim libra et pondus, omnes legitimas ordinationes civitatum. Et has vocat iudicia domini, id est, ius certum et ordinatum a Deo non tantum in populo Israel, Sed apud omnes gentes. Nam et gentibus ostendit Deus iustas leges, et civilem disciplinam, sicut alio loco ait Sapientia, per me reges regnant, et principes iusta constituunt.⁴ Postremo Lucae 3, cum milites interrogarent Ioannem, quid facere eos vellet, Ioannes inquit. Contenti estote stipendiis vestris,⁵ Erant autem Romani milites, qui et foris bella gerebant, et in civitatibus provinciae iudicia exercebant. Cum autem Ioannes stipendia probavit, iussit enim ut eis uterentur, certe probat vitae genus, ac miliciam, Huc pertinet quod Paulus, et Ieremias praecipiant, ut pro potestatibus oremus.⁶ Atqui non orandum est, ut latrocinia Deus conservet. Quare cum iubet orare, ut principatus sit fortunatus, **{64r}**sequitur regna non esse iniustam dominationem. Accedunt huc sanctorum exempla, qui magistratus gesserunt apud Iudaeos, et apud gentes, ut

¹ Gen 9,6.

² 1Tim 1,9.

³ Prov 16,11.

⁴ Prov 8,15.

⁵ Lk 3,10–14.

⁶ 1Tim 2,1–2 und Jer 29,7 Vulg.

Cum itaque ratio decipiatur hac in re, tradidit **{65r}** nobis Deus verbum suum, ut hoc quoque beneficium eius cognosceremus, quod, quantum referat, cognosci, paulo post dicemus. Nunc sententias reliquas commemorabo. Gene. 9 scriptum est, Quicumque fuderit sanguinem humanum, fundetur sanguis illius, Ad imaginem quippe Dei factus est homo.¹ Haec Lex continet omnes ordinationes, quae postea factae sunt, ad tranquillitatem publicam retinendam, et ad prohibenda latrocinia. Cum igitur hoc loco praecipiat Deus, ut homicidae puniantur, consequitur licere magistratum gerere, et legitimam vindictam exercere adversus sones. Neque haec Lex per Evangelium abrogata est. Nam cum Paulus inquit, Lex est iniustis posita,² docet in mundo coercendos esse lege et poenis iniustos. Non recte intelligunt neque Evangelii vim, neque abrogationem legis, siqui putant sublatas esse leges de moribus, et de pace publica retinenda. Atque hac de re infra dicemus, cum de abrogatione legis loquemur. Adprobat Magistratus etiam Salomon cum inquit. Libra et pondus iudicia domini sunt, et ipse fecit pondera.³ Significat enim libra et pondus, omnes legitimas ordinationes civitatum. Et has vocat iudicia domini, id est, ius certum et ordinatum a Deo, non tantum in populo Israel, Sed apud omnes gentes. Nam et **{65v}** gentibus ostendit Deus iustas leges, et civilem disciplinam, sicut alio loco ait Sapientia, per me reges regnant, et principes iusta constituunt.⁴ Postremo Lucae 3, cum milites interrogarent Ioannem, quid facere eos vellet, Ioannes inquit. Contenti estote stipendiis vestris,⁵ Erant autem Romani milites, qui et foris bella gerebant, et in civitatibus provinciae iudicia exercebant. Cum autem Ioannes stipendia probavit, iussit enim ut eis uterentur, certe probat vitae genus, ac miliciam. Huc pertinet quod Paulus, et Ieremias praecipiant, ut pro potestatibus oremus.⁶ Atqui non orandum est, ut latrocinia Deus conservet. Quare cum iubet orare, ut principatus sit⁷ fortunatus, consequitur regna non esse iniustam dominationem. Accedunt huc sanctorum exempla, qui Magistratus gesserunt apud Iudaeos, et apud gentes, ut Abraham,

¹ Gen 9,6.

² 1Tim 1,9.

³ Prov 16,11.

⁴ Prov 8,15.

⁵ Lk 3,10–14.

⁶ 1Tim 2,1–2 und Jer 29,7 Vulg.

⁷ *sit* Wit45. – *fit* Wit34.

Abraham, constat enim eum bella gessisse,¹ Ioseph,² Naaman Syrus,³ Daniel,⁴ Centuriones in Evangelio, et in Actis,⁵ et Sergius proconsul.⁶

Ex his locis, et exemplis planum fit, licere magistratus gerere, dicere ius, exercere iudicia, bello latrocinia depellere. Maximam autem utilitatem adfert huius sententiae cognitio. Nihil enim magis optandum est unicuique, quam ut intelligat genus vitae in quo versatur, et sciat id Deo placere. Sic enim inquit Paulus, peccatum est, quidquid non est ex fide,⁷ vivit in perpetuis peccatis, qui vitae genus ingreditur, quod Deo non probatur. At econtra qui scit Deo probari vitae genus, in quo versatur, qui intelligit se Deo servire, is habet maximam in omnibus periculis consolationem, maxime autem qui sciunt magistratum, proprie ministerium Dei esse, et vicarium munus pro Deo sustinere, hi sperare possunt in dubiis rebus auxilium Dei, quia onus ab ipso impositum ac mandatum sustineant, Sicut orat David Psalmo septimo. Exurge Domine Deus meus propter praeceptum, quod mandasti.⁸ Et sicut David, Iosaphat, Ezechias, Daniel, et similes adiuti sunt, ita pii principes senti{64v}ant et sibi auxilium Dei adfuturum esse. Nam exempla illa proposita sunt, ut et nunc credant, maxime isti qui tenent respublicas se a Deo respici ac defendi, Hos enim multis exemplis consolari Deus voluit, quia nullum vitae genus pluribus periculis expositum est, sunt enim notae veteres illae sententiae.

Saepius ventis agitatur ingens
Pinus, et celsae graviore casu
Decidunt turres, feriuntque summos
Fulmina montes.⁹

Et in tanta varietate periculorum nulla res est humana quae tueri salutem principum possit. Non satis presidii est in exercitibus, in munitissimis arcibus, in pecunia, denique nec humana sapientia in tanta caligine rerum humanarum providere potest omnia ad salutem principum, ac reipublicae necessaria. Non enim tantum homines improbi insidiantur tranquil-

¹ Gen 14,13–24.

² Gen 41,37–46.

³ 2Kön 5,1–19.

⁴ Dan 2,48.

⁵ Lk 7,1–10 parr. und Apg 10.

⁶ Apg 13,6–12.

⁷ Röm 14,23.

⁸ Ps 7,7b.

⁹ Horaz, Carm. 2,10,9–12.

constat enim eum bella gessisse,¹ Ioseph,² Naaman Syrus,³ Daniel,⁴ Centuriones in Evangelio, et in actis,⁵ et Sergius proconsul.⁶

Ex his locis, et exemplis planum fit, licere Magistratus gerere, dicere ius, exercere iudicia, bello latrocinia depellere. Maximam autem utilitatem adfert huius sententiae cognitio. Nihil enim magis optandum est unicuique, quam ut intelligat {66r} genus vitae in quo versatur, et sciat id Deo placere. Sic enim inquit Paulus, peccatum est, quidquid non est ex fide,⁷ vivit in perpetuis peccatis, qui vitae genus ingreditur, quod Deo non probatur. At econtra qui scit Deo probari vitae genus in quo versatur, qui intelligit se Deo servire, is habet maximam in omnibus periculis consolationem, maxime autem qui sciunt magistratum, proprie ministerium Dei esse, et vicarium munus pro Deo sustinere, hi sperare possunt in dubiis rebus auxilium Dei, quia onus ab ipso impositum ac mandatum sustineant, Sicut orat David Psalmo septimo. Exurge domine Deus meus propter praeceptum, quod mandasti.⁸ Et sicut David, Iosaphat, Ezechias, Daniel, et similes adiuti sunt, ita pii principes sentiant et sibi auxilium Dei adfuturum esse. Nam exempla illa proposita sunt, ut et nunc credant, maxime isti qui tenent respublicas, se a Deo respici ac defendi. Hos enim multis exemplis consolari Deus voluit, quia nullum vitae genus pluribus periculis expositum est, sunt enim notae veteres illae sententiae.

Saepius ventis agitatur ingens
Pinus, et celsae graviore casu
Decidunt turres, feriuntque summos
Fulmina montes.⁹

{66v} Et in tanta varietate periculorum nulla res est humana, quae tueri salutem principum possit. Non satis praesidii est in exercitibus, in munitissimis arcibus, in pecunia, denique nec humana sapientia in tanta caligine rerum humanarum providere potest omnia ad salutem principum, ac reipublicae necessaria. Non enim tantum homines improbi insidiantur

¹ Gen 14,13–24.

² Gen 41,37–46.

³ 2Kön 5,1–19.

⁴ Dan 2,48.

⁵ Lk 7,1–10 parr. und Apg 10.

⁶ Apg 13,6–12.

⁷ Röm 14,23.

⁸ Ps 7,7b.

⁹ Horaz, Carm. 2,10,9–12.

litati publicae, sed etiam Diabolus summa vi molitur perniciem rebus publicis ac principibus, vocatur enim in scriptura homicida.¹ Haec igitur una adversus Diaboli insidias et adversus alios casus firma consolatio est, scire quod Deo vitae genus placeat, quodque velit principes qui ab ipso opem postulant, adiuvare ac propugnare. Nihil ne cogitari quidem potest, quod perinde prosit principi{65r}bus, quod perinde delectare bonum principem possit, atque huius loci vera cognitio. Solent praeferrri magistratibus imperii signa, fasces, scepra, stemmata, et hoc genus infinita ornamenta. In his pictam et scriptam hanc sententiam putent, divinitus se accepisse imperium, non casu, aut temere dominationem se adeptos esse, Si expectent a Deo opem, Deum eorum consilia in tam variis tempestatibus gubernaturum esse.

Et sicut haec sententia magistratus fidem docet, eisque promittit auxilium, ita rursus hortatur eos ad timorem ac monet ne quid contra voluntatem Dei suscipiant. Quia enim mandatam aliunde procuracionem habent sciant se rationem suorum consiliorum illi, cuius gerunt vicem, reddituros esse. Cum ira et vindictae cupiditas, cum ambicio, cum alii adfectus hortantur, ut potentiam suam adversus imbecilliores contra ius exerant, veniat in mentem, Deo reddendam esse rationem negociorum gestorum. Sic admonet Iosaphat eos quibus praefecturas in regno Iuda commendaverat, Videte quid faciatis. Non enim hominis exercetis iudicium, sed Domini. Et quidquid iudicabitis, in vos redundabit. Sit timor Domini vobiscum, et cum diligentia cuncta facite,² Veniant in mentem exitus omni{65v}um Tyrannorum, quos si quis putat fortuitos esse, longe errat. Saul, Achab, et similes admoneant, Deum solere ulcisci impia regum facta, Sicut enim ulciscitur Deus flagicia populi per magistratus, ita tyrannorum delicta aliis calamitatibus ulciscitur cuius rei multa exempla suppeditant omnium temporum historiae, Non evadunt legum poenas homicidae, quocumque fugiant, quia Dei ordinatio est, ut dent poenas. Ita propter Dei ordinationem et tyranni poenas solvunt, Manet enim ordinatio Dei, ac rumpi nullis opibus, nullis viribus tyrannorum potest, sicut scriptum est, Verbum Domini manet in aeternum.³

¹ Joh 8,44.

² 2Chron 19,6–7.

³ 1Petr 1,25.

tranquillitati publicae, sed etiam Diabolus summa vi molitur perniciem rebus publicis ac principibus, vocatur enim in scriptura homicida.¹ Haec igitur una adversus diaboli insidias et adversus alios casus firma consolatio est, scire quod Deo vitae genus placeat, quodque velit principes qui ab ipso opem postulant, adiuvare ac propugnare. Nihil ne cogitari quidem potest, quod perinde prosit principibus, quod perinde delectare bonum principem possit, atque huius loci vera cognitio. Solent praeferrri magistratibus imperii signa, fasces, scepra, stemmata, et hoc genus infinita ornamenta. In his pictam et scriptam hanc sententiam putent, divinitus se accepisse imperium, non casu, aut temere dominationem se adeptos esse, Si expectent a Deo opem, Deum eorum consilia in tam variis tempestatibus gubernaturum esse.

Et sicut haec sententia Magistratus fidem do{67r}cet, eisque promittit auxilium, ita rursus hortatur eos ad timorem, ac monet ne quid contra voluntatem Dei suscipiant. Quia enim mandatam aliunde procuracionem habent, sciant se rationem suorum consiliorum illi, cuius gerunt vicem, reddituros esse. Cum ira et vindictae cupiditas, cum ambicio, cum alii adfectus hortantur, ut potentiam suam adversus imbecilliores contra ius exerant, veniat in mentem, Deo reddendam esse rationem negociorum gestorum. Sic admonet Iosaphat eos quibus praefecturas in regno Iuda commendaverat, Videte quid faciatis. Non enim hominis exercetis iudicium, sed Domini. Et quidquid iudicabitis, in vos redundabit. Sit timor domini vobiscum, et cum diligentia cuncta facite,² Veniant in mentem exitus omnium Tyrannorum, quos si quis putat fortuitos esse, longe errat, Saul, Achab, et similes admoneant, Deum solere ulcisci impia regum facta, Sicut enim ulciscitur Deus flagitia populi per Magistratus, ita Tyrannorum delicta aliis calamitatibus ulciscitur, cuius rei multa exempla suppeditant omnium temporum historiae, Non evadunt legum poenas homicidae, quocumque fugiant, quia Dei ordinatio est, ut dent poenas. Ita propter Dei ordinationem et Tyranni poenas solvunt. Manet enim ordinatio Dei, ac rumpi {67v} nullis opibus, nullis viribus Tyrannorum potest, sicut scriptum est, Verbum Domini manet in aeternum.³

¹ Joh 8,44.

² 2Chron 19,6–7.

³ 1Petr 1,25.

Sed hic obiici solet, quod cum prohibuerit Christus ulcisci iniurias,¹ nec magistratui liceat vindictam exercere. Varie hic locus tractatus est a multis cum quidem non sit difficilis explicatio. Quidam tradiderunt consilium esse, non praeceptum ne vindicemus, Et sic propemodum elabatur Nazanzenus ex hac questione, cum respondet Iuliano, criminanti doctrinam Christianam, quod noceat rebus publicis, quia vindictam prohibet.² Porro verisimile est propter hunc locum multos de iure magistratuum dubitasse, quibus magistratuum functio, visa est iniusta quaedam vis ac tyrannis, quia {66r} vindictam Christus prohibuerit, Et vestigia huius opinionis est cernere in quorundam libris qui quoties de magistratibus mentio incidit, contumeliose de eorum munere loquuntur, colligunt sententias quibus exagitantur tyranni, exaggerant vicia magistratuum, Ex qua re fit, ut induant lectores falsam de ipso etiam vitae genere persuasionem, quia non admonentur, munus ipsum seu vitae genus Deo probari. Proinde valde prodest tenere, quorsum hoc praeceptum de non vindicando pertineat. Qui consilium esse iudicant, non ulcisci, non satis animadvertunt, quid consequatur, Si enim Christus consulit tanquam melius opus, omittere vindictam, videtur idem etiam magistratibus consulere. Quod si admiserimus, iure reprehendunt Ethnici doctrinam Christianam, quod sit perniciosa rebus publicis quia sinat impune peccare improbos.

Quare aliter sentiendum est, praeceptum esse, ne vindicemus, Sed hoc praeceptum de privata vindicta intelligendum est, non de vindicta quam exercent magistratus. Neque ego ex me fingo hanc interpretationem, sed scriptura cogit nos discernere vindictam privatam ab officio magistratuum. Atque hoc miror quomodo acciderit, ut tam multos offenderit Christi vox de vindicta, cum neminem offendit praeceptum, {66v} Non occidas.³ Nemo iudicavit magistratus in capitalibus suppliciis contra hoc praeceptum facere. Ita oportuit etiam de Christi voce, quae vindictam prohibet sentire, praesertim cum manifeste adpareat eum in illo ipso loco, nihil agere aliud, nisi ut praeceptum, Non occidas, interpretetur, Nam hypocritae intelligunt tantum caedem prohiberi, Christus autem docet praeceptum id ad adfectus pertinere,⁴ prohibe-

Sed hic obiici solet, quod cum prohibuerit Christus ulcisci iniurias,¹ nec magistratui liceat vindictam exercere. Varie hic locus tractatus est a multis, cum quidem non sit difficilis explicatio. Quidam tradiderunt consilium esse, non praeceptum ne vindicemus, Et sic propemodum elabatur Nazanzenus ex hac quaestione, cum respondet Iuliano, criminanti doctrinam Christianam, quod noceat rebus publicis, quia vindictam prohibet.² Porro verisimile est propter hunc locum multos de iure magistratuum dubitasse, quibus magistratuum functio, visa est iniusta quaedam vis ac Tyrannis, quia vindictam Christus prohibuerit, Et vestigia huius opinionis est cernere in quorundam libris qui quoties de magistratibus mentio incidit, contumeliose de eorum munere loquuntur, colligunt sententias quibus exagitantur Tyranni, exaggerant vitia magistratuum, Ex qua re fit, ut induant lectores falsam de ipso etiam vitae genere persuasionem, quia non admonentur, munus ipsum seu vitae genus Deo probari. Proinde valde prodest tenere, quorsum hoc praeceptum de non vindicando pertineat. Qui consi{68r}lium esse iudicant, non ulcisci, non satis animadvertunt, quid consequatur, Si enim Christus consulit tanquam melius opus, omittere vindictam, videtur idem etiam magistratibus consulere. Quod si admiserimus, iure reprehendunt Ethnici doctrinam Christianam, quod sit perniciosa rebus publicis, quia sinat impune peccare improbos.

Quare aliter sentiendum est, praeceptum esse, ne vindicemus, Sed hoc praeceptum de privata vindicta intelligendum est, non de vindicta quam exercent Magistratus. Neque ego ex me fingo hanc interpretationem, sed scriptura cogit nos discernere vindictam privatam ab officio magistratuum. Atque hoc miror quomodo acciderit, ut tam multos offenderit Christi vox de vindicta, cum neminem offendit praeceptum, Non occidas.³ Nemo iudicavit Magistratus in capitalibus suppliciis contra hoc praeceptum facere. Ita oportuit etiam de Christi voce, quae vindictam prohibet sentire, praesertim cum manifeste adpareat eum in illo ipso loco, nihil agere aliud, nisi ut praeceptum, Non occidas, interpretetur. Nam hypocritae intelligunt tantum caedem prohiberi, Christus autem docet praeceptum id ad adfectus pertinere,⁴ prohibe-

¹ Vgl. Mt 5,39.

² Vgl. PG 35,532–664.664–720.

³ Ex 20,13.

⁴ Vgl. Mt 5,21–22.

¹ Vgl. Mt 5,39.

² Vgl. PG 35,532–664.664–720.

³ Ex 20,13.

⁴ Vgl. Mt 5,21–22.

re iracundiam, odium cupiditatem vindictae, qui adfectus praesertim in generosis animis, ut vocant, est acerrimus et sevissimus, ut Poeta significat, qui scripsit, At vindicta bonum, vita iucundius ipsa.¹ Sicut igitur praeceptum, Non occidas, ita sententia Christi, de vindicta privata accipi debet, non de magistratuum officio. Scriptura in aliis locis de magistratu praecipit, ut supra ostendimus, et tanquam a communi praecepto magistratus excipit, quia non exercent vindictam suo nomine, sed tanquam vicarii et ministri Dei. Sic enim adpellat Paulus magistratum, Dei ministrum ac vindicem.² Nam ut sapientiae ac iusticiae gloria, ita vindicta Deo competit. Ideo scriptum est, Mihi vindictam et ego retribuam.³ Privati, quia sine mandato Dei vindicant, gravissime peccant, quia Deo gloriam praeripiunt. Magistratus autem exercet vindictam ex mandato divino, Si tamen ordine **{67r}** ac legitime exercet. Et quoniam Deus in summo honore magistratus in mundo esse voluit, significavit multa magna bona nobis per eorum munus contingere, pacem, securitatem in quaerendo victu, in educanda et instituenda sobole, denique in omnibus vitae negociis, Sic igitur sentiamus de vindicta magistratuum, Summa et sanctissima caritatis opera esse, iurisdictionem, supplicia publica facinorosorum, depulsionem latrociniorum, legitima bella, et reliqua quae ad eorum officium pertinent. Non intelligunt cur venerit Christus in mundum, qui existimant eum civilem administrationem novis legibus latis sustulisse. Ille vero venit ut praedicaret remissionem peccatorum, ut daret spiritum sanctum credentibus, quorum cum sit exiguus numerus, magistratus tamen existere vult propter reliquam impiam multitudinem, quam coherceri metu suppliciorum, et legibus oportet, sicut Paulus docet cum ait, Lex est iniustis posita.⁴ Nec constituit Christus novos magistratus, sed iubet nos parere praesentibus, tametsi Iudei, et in his Apostoli somniabant Christum civile regnum instauraturum esse, domitis bello gentibus, et liberatis Iudeis,⁵ Sed hanc opinionem cum saepe alias taxat Christus, tum in hoc ipso loco damnat, cum vetat exercere vindictam suos, Significat enim se **{67v}** non gerere regnum civile, sed permittere id regnum Romanis, qui eo tempore tene-

re iracundiam, odium, **{68v}** cupiditatem vindictae, qui adfectus praesertim in generosis animis, ut vocant, est acerrimus et sevissimus, ut Poeta significat, qui scripsit, At vindicta bonum, vita iucundius ipsa.¹ Sicut igitur praeceptum, Non occidas, ita sententia Christi, de vindicta privata accipi debet, non de magistratuum officio. Scriptura in aliis locis de magistratu praecipit, ut supra ostendimus, et tanquam a communi praecepto Magistratus excipit, quia non exercent vindictam suo nomine, sed tanquam vicarii et ministri Dei. Sic enim adpellat Paulus magistratum, Dei ministrum ac vindicem.² Nam ut sapientiae ac iusticiae gloria, ita vindicta Deo competit. Ideo scriptum est, Mihi vindictam et ego retribuam.³ Privati, quia sine mandato Dei vindicant, gravissime peccant, quia Deo gloriam praeripiunt. Magistratus autem exercet vindictam ex mandato divino, Si tamen ordine ac legitime exercet. Et quoniam Deus in summo honore Magistratus in mundo esse voluit, significavit multa magna bona nobis per eorum munus contingere, pacem, securitatem in quaerendo victu, in educanda et instituenda sobole, denique in omnibus vitae negociis, Sic igitur sentiamus de vindicta magistratuum, Summa et sanctissima caritatis opera esse, iurisdictionem, supplicia publica **{69r}** facinorosorum, depulsionem latrociniorum, legitima bella, et reliqua quae ad eorum officium pertinent. Non intelligunt cur venerit Christus in mundum, qui existimant eum civilem administrationem novis legibus latis sustulisse. Ille vero venit ut praedicaret remissionem peccatorum, ut daret spiritum sanctum credentibus, quorum cum sit exiguus numerus, Magistratus tamen existere vult propter reliquam impiam multitudinem, quam coherceri metu suppliciorum, et legibus oportet, sicut Paulus docet cum ait, Lex est iniustis posita.⁴ Nec constituit Christus, novos Magistratus, sed iubet nos parere praesentibus, tametsi Iudei, et in his Apostoli somniabant Christum civile regnum instauraturum esse, domitis bello gentibus, et liberatis Iudeis,⁵ Sed hanc opinionem cum saepe alias taxat Christus, tum in hoc ipso loco damnat, cum vetat exercere vindictam suos. Significat enim se non gerere regnum civile, sed permittere id regnum Romanis, qui eo tempore tene-

¹ Juvenal, Satiren 13,180.

² Röm 13,4.

³ Röm 12,19; vgl. Dtn 32,35.

⁴ 1Tim 1,9.

⁵ Vgl. Apg 1,6.

¹ Juvenal, Satiren 13,180.

² Röm 13,4.

³ Röm 12,19; vgl. Dtn 32,35.

⁴ 1Tim 1,9.

⁵ Vgl. Apg 1,6.

bant, sic igitur totum illud caput Math. 6 accipi debet, ne civilem ordinationem, seu magistratus tollere intelligatur, cum tot aliis scripturae testimoniis probentur.

Obiicitur et illud, Reges gentium dominantur eorum. Vos autem non sic,¹ Sed is locus non damnat reges gentium, tantum discernit a Christi regno, regnum gentium. Non inquit peccare reges gentium quia dominantur, quia imperia tenent atque administrant, ius dicunt populis, ut suum quisque teneat, armis prohibent latrocinia, bella legitima cum latronibus gerunt. Nec placet mihi Vulgarii² vox, qui in enarratione huius loci apud Mattheum inquit, τυραννικὸν γὰρ ἐστὶ τὸ ἄρχειν, καὶ ἀλλότριον τῆς ἐμῆς διδασκαλίας,³ id est Tyrannicum est regnare, et alienum a mea doctrina, Nam magistratum gerere, seu principem esse, iusta quaedam ac divina ordinatio est, non est tyrannis, hoc est, iniusta vis, Vulgarius excusari potest, quod non de munere magistratus, sed de viciis eorum qui magistratus gerunt loquatur. Nos tamen admonere lectorem volumus, ne huiusmodi sententiis, extant enim passim in scriptoribus innumerabiles, deceptus iudicet officium damnari. Neque enim hoc loco Christus condemnat reges gentium, sed per collationem ostendit quae sit dissimilitudo regni civilis, et regni spiritualis. Proinde cum dixisset reges gentium dominari, addidit eos vocari εὐεργέτας,⁴ quam laudem non reliquisset eis Christus, si genus vitae vituperare voluisset, significat enim beneficio principum vitam et fortunas nostras defendi. Quale autem sit regnum gentium quod sic vocat Christus, saepe iam diximus, nempe quod iudiciis, legibus, poenis, bello, publicam pacem tuetur. Nec temere gentium regnum vocatur, Nam illis opus est ut coerceantur **vi**, qui non sunt sanctificati spiritu sancto. Est autem id regnum, ut supra dixi institutum Gene. 9. Quicumque fuderit sanguinem humanum, PER HOMINEM fundetur sanguis illius.⁵ Per hominem, inquit, ut intelligamus vindictam publica ordinatione per magistratum exer-

bant, sic igitur totum illud caput Math. 6 accipi debet, ne civilem ordinationem, seu Magistratus tollere intelligatur, cum tot aliis scripturae testimoniis probentur.

Obiicitur et illud, Reges gentium dominantur eorum. Vos autem non sic,¹ Sed is locus non damnat **{69v}** reges gentium, tantum discernit a Christi regno, regnum gentium. Non inquit peccare reges gentium, quia dominantur, quia imperia tenent atque administrant, ius dicunt populis, ut suum quisque teneat, armis prohibent latrocinia, bella legitima cum latronibus gerunt. Nec placet mihi Vulgarii² vox, qui in enarratione huius loci apud Matthaem inquit, τυραννικὸν γὰρ ἐστὶ τὸ ἄρχειν, καὶ ἀλλότριον τῆς ἐμῆς διδασκαλίας.³ id est, Tyrannicum est regnare, et alienum a mea doctrina, Nam magistratum gerere, seu principem esse, iusta quaedam ac divina ordinatio est, non est tyrannis, hoc est, iniusta vis, Vulgarius excusari potest, quod non de munere Magistratus, sed de viciis eorum qui Magistratus gerunt loquatur. Nos tamen admonere lectorem volumus, ne huiusmodi sententiis (extant enim passim in scriptoribus innumerabiles) deceptus iudicet officium damnari. Neque enim hoc loco Christus condemnat reges gentium, sed per collationem ostendit quae sit dissimilitudo regni civilis et regni spiritualis. Proinde cum dixisset reges gentium dominari, addidit eos vocari εὐεργέτας,⁴ quam laudem non reliquisset eis Christus, si genus vitae vituperare voluisset, significat enim beneficio principum vitam et fortunas nostras defendi. Quale autem sit regnum gentium quod sic **{70r}** vocat Christus, saepe iam diximus, nempe quod iudiciis, legibus, poenis, bello, publicam pacem tuetur. Nec temere gentium regnum vocatur, Nam illis opus est ut coerceantur, qui non sunt sanctificati spiritu sancto. Est autem id regnum, ut supra dixi institutum Gene. 9. Quicumque fuderit sanguinem humanum, PER HOMINEM fundetur sanguis illius.⁵ Per hominem, inquit, ut intelligamus vindictam publica ordinatione per magistratum exer-

¹ Lk 22,25–26.

² Theophylakt von Ochrid (11./12. Jh.), auch „Theophylakt von Bulgarien“, was ihm die Bezeichnung *Vulgarius* („der Bulgare“) eintrug; zu ihm vgl. Ch. Hannick, Art. Theophylakt von Achrida, TRE 33 (2002) 371–375.

³ An der angegebenen Stelle findet sich lediglich die Formulierung τυραννικὸν τὸ φιλόπρωτον (PG 123,365,17).

⁴ Lk 22,25.

⁵ Gen 9,6.

¹ Lk 22,25–26.

² Theophylakt von Ochrid (11./12. Jh.), auch „Theophylakt von Bulgarien“, was ihm die Bezeichnung *Vulgarius* („der Bulgare“) eintrug; zu ihm vgl. Ch. Hannick, Art. Theophylakt von Achrida, TRE 33 (2002) 371–375.

³ An der angegebenen Stelle findet sich lediglich die Formulierung τυραννικὸν τὸ φιλόπρωτον (PG 123,365,17).

⁴ Lk 22,25.

⁵ Gen 9,6.

ercendam esse. Nec venit Christus, ut hoc regnum aboleret, sed ut suum quoddam ac spirituale regnum inchoaret in quo praedicaretur Evangelium, daretur spiritus sanctus, renovarentur corda credentium. Interea cum magna sit multitudo impiorum, non aufert Christus e mundo civile regnum, sed magis comprobatur, ut impii coerceantur. Sic ergo inquit ad suos, Vos autem non sic,¹ qua {68v} si dicat, illi vi et armis tenent regna, vos docendo regnum tenebitis, Non eripio Romanis imperium, suos illi magistratus, suas leges, sua instituta retineant. Ego quoddam regnum constituo, quod non impedit illorum administrationem, sed confirmabit potius. Per Evangelium liberabo meos ab aeterna morte, a peccato, a diaboli potentia, talis doctrina non perturbat civilem administrationem. Sic enim de regno Christi vaticinati erant Prophetae, Zachari. 9, Ecce rex tuus venit tibi iustus et salvator, pauper.² Et Sophon. 3. Derelinquam in medio tui populum pauperem et egenum et sperabunt in nomine Domini.³ Quod si autem Christus mundi regnum invasisset deletis aliis regibus, et redactis in servitutem omnibus gentibus nec ipse rex pauper seu miser vocaretur, nec populus adpellaretur miser, qui opibus totius orbis terrarum securus frueretur. Sed haec regni forma, quam Prophetae describunt, Iudeos, ut constat, mirabiliter offendit, adeo ut et Apostoli in hac opinione essent, Christum civile regnum in Iudea occupaturum esse.⁴ Et hunc errorem tenaciter in animis haerentem vix sero passi sunt sibi eximi. Vides eos cum hoc loco, tum alias saepe propterea obiurgari, Christus coronatus est corona spinea, et per ludibrium in regia purpura traductus,⁵ qua re {69r} plane hoc significatum est fore multos, qui interpretaturi essent, Christum in hoc tantum **venisse**, ut πολιτείας moderatiores constitueret, ut praecepta quaedam civiliter vivendi traderet, Denique qui regnum Christi non in motibus cordis, et aeterna ac spirituali vita collocaturi essent, sed tantum in externa quadam aequabili politia. Sic adparet pontifices principatu suo constituto sensisse, Sic hoc tempore sediciosi senserunt, qui arma adversus magistratus ceperunt praetextu Evangelii, Gloriabantur enim se velle leges ferre ex Evangelio, republicas iuxta scripturam constituere.

¹ Lk 22,26.

² Sach 9,9.

³ Zeph 3,12.

⁴ Vgl. Apg 1,6.

⁵ Vgl. Mt 27,28–29.

cendam esse. Nec venit Christus, ut hoc regnum aboleret, sed ut suum quoddam ac spirituale regnum inchoaret in quo praedicaretur Evangelium, daretur spiritus sanctus, renovarentur corda credentium. Interea cum magna sit multitudo impiorum, non aufert Christus e mundo civile regnum, sed magis comprobatur, ut impii coerceantur. Sic ergo inquit ad suos, Vos autem non sic,¹ quasi dicat, illi vi et armis tenent regna, vos docendo regnum tenebitis, Non eripio Romanis imperium, suos illi Magistratus, suas leges, sua instituta retineant. Ego quoddam regnum constituo, quod non impedit illorum administrationem, sed confirmabit potius. Per Evangelium liberabo meos ab aeterna morte, a peccato, a diaboli potentia, talis doctrina non perturbat civilem administrationem. Sic enim de regno Christi vaticinati erant Prophetae, Zachari. 9, Ecce Rex tuus venit tibi iustus et salvator, pauper.² Et Sophon. 3. Derelinquam in medio tui populum pauperem et egenum, et sperabunt in nomine domini.³ Quod si autem Christus mundi regnum invasisset deletis aliis regibus, et redactis in servitutem omnibus gentibus nec ipse Rex pauper seu miser vocaretur, nec populus adpellaretur miser, qui opibus totius orbis terrarum securus frueretur. Sed haec regni forma, quam Prophetae describunt, Iudeos, ut constat, mirabiliter offendit, adeo ut et Apostoli in hac opinione essent, Christum civile regnum in Iudea occupaturum esse⁴ Et hunc errorem tenaciter in animis haerentem vix sero passi sunt sibi eximi. Vides eos cum hoc loco, tum alias saepe propterea obiurgari, Christus coronatus est corona spinea, et per ludibrium in regia purpura traductus,⁵ qua re plane hoc significatum est fore multos, qui interpretaturi essent, Christum in hoc tantum **fuisse**, ut πολιτείας moderatiores constitueret, ut praecepta quaedam civiliter vivendi traderet, Denique qui regnum Christi non in motibus cordis, et aeterna ac spirituali vita collocaturi essent, sed tantum in externa quadam aequabili politia. Sic adparet pontifices prin{71r}cipatu suo constituto sensisse, Sic hoc tempore sediciosi senserunt, qui arma adversus Magistratus ceperunt praetextu Evangelii, Gloriabantur enim se velle leges ferre ex Evangelio, republicas iuxta scripturam constituere. Qui sic

¹ Lk 22,26.

² Sach 9,9.

³ Zeph 3,12.

⁴ Vgl. Apg 1,6.

⁵ Vgl. Mt 27,28–29.

Qui sic senserunt, plane Christum irriserunt in regia purpura, et spinis coronaverunt. Quare prudenter discernamus haec duo regna, Regnum mundi, et regnum Christi, quemadmodum hactenus non semel monuimus. Regnum Christi, versatur in cordibus sanctorum, qui credunt iuxta Evangelium se a Deo propter Christum in gratiam receptos esse, qui renovantur et sanctificantur a spiritu sancto, et vitam aethernam degustant, qui bonis operibus foris ostendunt suam fidem et propter gloriam Dei, omnibus benefaciunt, ut ad agnitionem Evangelii plurimos invitent, tolerant omnia, nec paciuntur se cupiditate vindictae armari adversus eos, a quibus iniuria adfecti sunt, obtemperant magistratibus summa cura, gerunt magistratus, si tamen mandentur eis, vigilanter ac fortiter, Si cogat officium puniunt sontes, pugnant in acie. Non autem irrumpunt ad gerendos magistratus ultro, sed si cogantur vocatione suscipiunt eos. Porro regnum mundi, ut saepe dixi, est legitima ordinatio, quae magistratum auctoritate, legibus, iudiciis, poenis, bello, publicam pacem defendit. Atque ei ordinationi, vult Christus non tantum impios esse subditos, quorum causa constituta est, sed etiam sanctos propter exemplum, Ideo et Christus ipse dedit διδραχμον,¹ ut exemplo suo ad obedientiam alios invitaret. Et Paulus gravissime praecipit, ut subditi simus, non modo propter iram, id est, non tantum quia cogimur vi, sed propter conscientiam,² id est, propter mandatum Dei, quod etiam si non cogemur metu suppliciorum, commonere nos debet, ut pareamus.

Siqui sunt alii scripturae loci, praeter hos duos quos iam enarravimus, qui contra magistratum officium citantur, facile poterunt explicari, si quis diligenter expenderit ea, quae hactenus diximus. Sed priusquam finem facio, diluenda quaedam ratio est, quae magnopere videtur contra auctoritatem magistratum facere. **{70r}** Quia enim regna fere scelere constituta sunt, mirabiliter offenditur humanus animus, ut existimet imperia nihil nisi iniustam vim, ac tyrannidem esse. Ex ea opinione memini quendam ratiocinari, quod non liceat homini Christiano gerere magistratus, aut imperia. Non est obscurum quomodo invaserit imperium Caius Caesar, et alii innumerabiles. Et scriptura tribuit Nemroth titulum

¹ Mt 17,24–27.

² Röm 13,5.

senserunt, plane Christum irriserunt in regia purpura, et spinis coronaverunt. Quare prudenter discernamus haec duo regna, Regnum mundi, et regnum Christi, quemadmodum hactenus non semel monuimus, Regnum Christi, versatur in cordibus sanctorum, qui credunt iuxta Evangelium se a Deo propter Christum in gratiam receptos esse, qui renovantur et sanctificantur a spiritu sancto, et vitam aethernam degustant, qui bonis operibus foris ostendunt suam fidem et propter gloriam Dei, omnibus bene faciunt, ut ad agnitionem Evangelii plurimos invitent, tolerant omnia, nec paciuntur se cupiditate vindictae armari adversus eos, a quibus iniuria adfecti sunt, obtemperant magistratibus summa cura, gerunt Magistratus, si tamen mandentur eis, vigilanter ac fortiter, Si cogat officium puniunt sontes, pugnant in acie. Non autem irrumpunt ad gerendos Magistratus ultro, sed si cogantur vocatione suscipiunt eos. Porro regnum mundi, ut saepe dixi, est legitima ordinatio, quae magistratum auctoritate, legibus, iudiciis, poenis, bello, publicam pacem defendit. Atque ei ordinationi, vult Christus non tantum impios esse subditos, quorum, causa constituta est, sed etiam sanctos propter exemplum. Ideo et Christus ipse dedit διδραχμον,¹ ut exemplo suo ad obedientiam alios invitaret. Et Paulus gravissime praecipit, ut subditi simus, non modo propter iram, id est, non tantum quia cogimur vi, sed propter conscientiam,² id est, propter mandatum Dei, quod etiam si non cogemur metu suppliciorum, commonere nos debet, ut pareamus.

Siqui sunt alii scripturae loci, praeter hos duos quos iam enarravimus, qui contra magistratum officium citantur, facile poterunt explicari, si quis diligenter expenderit ea quae hactenus diximus. Sed priusquam finem facio, diluenda quaedam ratio est, quae magnopere videtur contra auctoritatem magistratum facere. Quia enim regna fere scelere constituta sunt, mirabiliter offenditur humanus animus, ut existimet imperia nihil nisi iniustam vim, ac Tyrannidem esse. Ex ea opinione memini quendam ratiocinari, quod non liceat homini Christiano gerere Magistratus, aut imperia. Non est obscurum quomodo invaserit imperium Caius Caesar, et alii **{72r}** innumerabiles. Et scriptura tribuit Nemroth titulum

¹ Mt 17,24–27.

² Röm 13,5.

venatoris,¹ qui, quia primus vicinos populos coegit armis, ut sibi parerent, ideo videtur adpellari venator, quia ex vicinis agris praedatus sit, et populos in suam potestatem redegerit, Quia enim addidit scriptura, venatorem fuisse coram Domino, significavit eum non esse venatum vulgari more, aut feris tantum insidiatum, sed vim exercuisse adversus vicinas gentes, easque suo imperio adiunxisse. Huiusmodi infinita exempla leguntur, et quotidie videmus reges ambitione aut ira percitos bella movere, et in alienas possessiones invadere. Quoties Galli contra ius gentium his proximis annis Mediolanum occuparunt. Nunc etiam rex captus, et Caroli Imper.² humanitate in regnum suum remissus bello contra datam fidem reparato, quasdam in Italia urbes occupavit.³ Quare cum regna per iniurias constituta sint, non videntur a Deo ordinata esse. Et haud scio an etiam rideant homines prophani hoc paradoxum, de quo hactenus disputamus, quod regna a Deo ordinata sint, Nam ratio cum regnorum incia, cum fines, cum principum vicia considerat, longe aliter sentit.

Sed piam mentem oportet intueri, non hanc speciem quae in oculos incurrit, sed Verbum Dei, ut supra diximus. Atque hic, ut ad argumentum respondeamus, regnum seu ordinatio divina, discerni debet a personis, hoc est, ab his, qui aut invadunt aut possident, Sicut coniugium ordinatio divina est, quam violare non licet, tametsi qui ducunt dotatas uxores propter avariciam, abutantur ordinatione divina. Neque tamen illi qui pecuniae cupiditate duxit uxorem, rescindere contractum matrimonium licet. Neque uxori fas est virum deserere. Ad eum modum iudicari de principatu seu de regno debet. Principatus divina ordinatio est, nempe ut multitudo magistratuum autoritate, ut legibus, ut iure ac iudi-

¹ Gen 10,9.

² Karl V., Kaiser des Heiligen Römischen Reiches (1500-1558).

³ Anspielung auf die Ereignisse seit 1525, in denen der französische König Franz I. (1494–1547) nach der verlorenen Schlacht von Pavia im Juni 1525 zunächst gefangen gesetzt, dann aber nach dem Frieden von Madrid vom 14. Januar 1526 wieder freigelassen wurde und nach Frankreich zurückkehren konnte. Dort erklärte er die ausgehandelte Vereinbarung für nichtig und erneuerte den Krieg gegen die Truppen Karls V., in dessen Verlauf es ihm und seinen Verbündeten gelang, mehrere Städte zu erobern. Zur Zeit der Abfassung der zweiten Auflage von Melanchthons Kommentar war der Krieg noch nicht beendet.

venatoris,¹ qui, quia primus vicinos populos coegit armis, ut sibi parerent, ideo videtur adpellari venator, quia ex vicinis agris praedatus sit, et populos in suam potestatem redegerit, Quia enim addidit scriptura, venatorem fuisse coram Domino, significavit eum non esse venatum vulgari more, aut feris tantum insidiatum, sed vim exercuisse adversus vicinas gentes, easque suo imperio adiunxisse. Huiusmodi infinita exempla leguntur, et quotidie videmus reges ambitione aut ira percitos bella movere, et in alienas possessiones invadere. Quare cum regna per iniurias constituta sint, non videntur a Deo ordinata esse. Et haud scio an etiam rideant homines prophani hoc paradoxum, de quo hactenus disputamus, quod regna a Deo ordinata sint, Nam ratio cum regnorum incia, cum fines, cum principum vicia considerat, longe aliter sentit.

Sed piam mentem oportet intueri, non hanc speciem quae in oculos incurrit, sed verbum Dei, ut supra diximus. Atque hic, ut ad argumentum respondeamus, regnum seu ordinatio divina, discerni debet a personis, hoc est, ab his, qui aut invadunt **{72v}** aut possident, Sicut coniugium ordinatio divina est, quam violare non licet, tametsi qui ducunt dotatas uxores propter avariciam, abutantur ordinatione divina. Neque tamen illi qui pecuniae cupiditate duxit uxorem, rescindere contractum matrimonium licet. Neque uxori fas est virum deserere. Ad eum modum iudicari de principatu seu de regno debet. Principatus divina ordinatio est, nempe ut multitudo magistratuum autoritate, ut legibus, ut

¹ Gen 10,9

ciis, et aliis vinculis pacis coherceatur, ut qui praesunt dicant ius, muniant pacem legibus, defendant iudiciis atque armis. Haec ordinatio non est numeranda inter res malas, quas, ut loquuntur nonnulli, permittit fieri Deus, non dicitur creare sed numeranda est inter propria Dei opera, Sicut sci{71r}mus a Deo solem esse conditum, sicut scimus eius mandato institutum coniugium, ita **senciamus** ab eo ordinationem illam πολιτικὴν conditam esse, quae profecto, nisi a Deo conservaretur, durare non posset in tanta improbitate hominum, et in hac diaboli sevicia, qui cum sit homicida,¹ semel everteret totum orbem terrarum, ac caedibus omnia misceret. Quoniam itaque ordinatio ipsa sit a Deo, tamen ut aliis Dei muneribus, ita et hoc munere abutuntur homines. Et quia Deus in summo honore, et fastigio rerum humanarum collocavit magistratum, ideo plurimos extimulavit atque accendit ambitio, est enim immensa gloriae cupiditas in humanis animis, ut imperia concupiscerent, ut sine respectu iuris moverent respublicas, et suae cupiditati morem gererent. Semper optimarum rerum maximus est abusus, quare et principatu plurimi turpissime abutuntur, qui vel invadunt eum contra ius incitati ambitione, vel male administrant. Porro etiamsi abutantur principatu aliqui, non licet tamen subditis desciscere a praesentibus magistratibus, quemadmodum coniugi non licet discedere a coniuge, etiamsi pecuniae cupiditate matrimonium contractum sit, aut coniunx forte sit morosior.

Hactenus de magistratuum autoritate diximus, **{71v}** Nam et ipsis prodest suum munus intelligere, et nos ad obedientiam invitamur, cum videmus quanti faciat Deus illud munus. Nunc de subditorum officio dicemus, quod utinam diligenter explicarent populo isti qui in ecclesiis docent, praesertim hoc tempore. Quia enim vulgus sentit quaedam vincula traditionum ecclesiasticarum laxata esse, putat se omnibus legibus solutum esse, magistratuum imperium contemnit, nec considerat quam severe de colenda potestate Deus praeceperit.

Hic igitur constituemus, peccare eos qui non obtemperant mandatis magistratuum, sic enim scripsit Paulus,² Ideoque necessitate subditi estote, non solum propter iram, sed etiam propter conscientiam,³

¹ Vgl. Joh 8,44.

² Röm 13,2.

³ Röm 13,5.

iure ac iudiciis, et aliis vinculis pacis coherceatur, ut qui praesunt dicant ius, muniant pacem legibus, defendant iudiciis atque armis. Haec ordinatio non est numeranda inter res malas, quas, ut loquuntur nonnulli, permittit fieri Deus, non dicitur creare, sed numeranda est inter propria Dei opera, Sicut scimus a Deo solem esse conditum, sicut scimus eius mandato institutum coniugium, ita **sciamus** ab eo ordinationem illam πολιτικὴν conditam esse, quae profecto, nisi a Deo conservaretur, durare non posset in tanta improbitate hominum, et in hac diaboli sevicia, qui cum sit homicida,¹ semel everteret totum orbem terrarum, ac caedibus omnia misceret. Quoniam itaque ordinatio ipsa sit a Deo, tamen ut aliis Dei muneribus, ita et hoc munere abutuntur homines. Et quia Deus in summo honore, et **{73r}** fastigio rerum humanarum collocavit magistratum, ideo plurimos extimulavit atque accendit ambitio, est enim immensa gloriae cupiditas in humanis animis, ut imperia concupiscerent, ut sine respectu iuris moverent respublicas, et suae cupiditati morem gererent. Semper optimarum rerum maximus est abusus, quare et principatu plurimi turpissime abutuntur, qui vel invadunt eum contra ius incitati ambitione, vel male administrant. Porro etiamsi abutantur principatu aliqui, non licet tamen subditis desciscere a praesentibus magistratibus, quemadmodum coniugi non licet discedere a coniuge, etiamsi pecuniae cupiditate matrimonium contractum sit, aut coniunx forte sit morosior.

Hactenus de magistratuum autoritate diximus, Nam et ipsis prodest suum munus intelligere, et nos ad obedientiam invitamur, cum videmus quanti faciat Deus illud munus. Nunc de subditorum officio dicemus, quod utinam diligenter explicarent populo isti qui in Ecclesiis docent, praesertim hoc tempore. Quia enim vulgus sentit quaedam vincula traditionum Ecclesiasticarum laxata esse, putat se omnibus legibus solutum esse, magistratuum imperium contemnit, nec considerat quam severe de colenda potestate Deus praeceperit. **{73v}**

Hic igitur constituemus, peccare eos qui non obtemperant mandatis magistratuum, sic enim scripsit Paulus,² Ideoque necessitate subditi estote, non solum propter iram, sed etiam propter conscientiam,³

¹ Vgl. Joh 8,44.

² Röm 13,2.

³ Röm 13,5.

quasi dicat, etiamsi publicam poenam non timeas, tamen conscientiam tuam Deus ad obediendum potestati obligat. Siquem latrones ceperunt, licet illi deceptis latronibus, sine eorum incommodo elabi. Sed fallere magistratum, vel si possis id sine eius incommodo aut sine aliorum offensione facere, non licet, quia praeceptum est, ut propter conscientiam obtemperemus. Hic locus diligenter inculcari populo debebat, ut discerent, et Deum ulcisci contemptum magistratum, et propter voluntatem Dei magistratibus semper obediendum {72r} esse, quamvis dura imperent, modo non cogant peccare. Paulus obedientiae gradus seu partes etiam recensuit ad Romanos, quas hic adscribemus.

Principio iubet honorem reddere,¹ qua voce significat, sentiendum esse, quod Dei ministri sint,² quodque Dei voluntate et consilio nobis praepositi sint. Quia igitur Deo honorem reddere debemus, nam illi proprie competit, debemus etiam honorem ipsius ministris qui eius vicem apud nos gerunt. Petrus videtur eos, quia Dei ministri sunt, glorias, in posteriore Epistola adpellasse³ quia gloria Deo proprie tribuenda est, Sed quid est honorem reddere? Vulgus honorem interpretatur signa reverentiae, quae quidem non sunt omittenda, sed nos altius introspeciamus vim praecepti, Honos est, tribuere alteri sapientiam, iusticiam, bonitatem, et similia. Tunc igitur adficimus honore magistratus, cum grato pectore agnoscimus quae beneficia per eos a Deo accipiamus, cum sentimus eorum sapientia ac iusticia pacem publicam retineri, defendi nostram vitam, coniuges, liberos, et fortunas nostras, quae cum sint nobis carissima, merito debent etiam cari nobis esse magistratus per quos defenduntur. Sicut igitur Deo grati esse debemus, quod illa bona dederit nobis, ita et erga magistratus grati esse debemus, quorum officio custodiuntur. Ad haec regi sapientia magistratum nos {72v} paciamur, et illorum sententiis obtemperemus, etiam sicubi videmur nobis plus sapere. Neque enim solos magistratus intueri debemus, sed voluntatem Dei, qui quia nobis eos praefecit, cedere illis propter mandatum ipsius debemus. Et hic non minima pars est honoris, errata eorum nostra patientia tegere, Sicut filii Noae maiores natu tegebant

quasi dicat, etiamsi publicam poenam non timeas, tamen conscientiam tuam Deus ad obediendum potestati obligat. Siquem latrones ceperunt, licet illi deceptis latronibus, sine eorum incommodo elabi. Sed fallere magistratum, vel si possis id sine eius incommodo aut sine aliorum offensione facere, non licet, quia praeceptum est, ut propter conscientiam obtemperemus. Hic locus diligenter inculcari populo debebat, ut discerent, et Deum ulcisci contemptum magistratum, et propter voluntatem Dei magistratibus semper obediendum esse, quamvis dura imperent, modo non cogant peccare. Paulus obedientiae gradus seu partes etiam recensuit ad Romanos, quas hic adscribemus.

Principio iubet honorem reddere,¹ qua voce significat, sentiendum esse, quod Dei ministri sint,² quodque Dei voluntate et consilio nobis praepositi sint. Quia igitur Deo honorem reddere debemus, nam illi proprie competit, debemus etiam honorem ipsius ministris, qui eius vicem apud nos gerunt. {74r} Petrus videtur eos, quia Dei ministri sunt, glorias, in posteriore Epistola adpellasse,³ quia gloria Deo proprie tribuenda est, Sed quid est honorem reddere? Vulgus honorem interpretatur signa reverentiae, quae quidem non sunt omittenda, sed nos altius introspeciamus vim praecepti, Honos est, tribuere alteri sapientiam, iusticiam, bonitatem, et similia. Tunc igitur adficimus honore Magistratus, cum grato pectore agnoscimus, quae beneficia per eos a Deo accipiamus, cum sentimus eorum sapientia ac iusticia pacem publicam retineri, defendi nostram vitam, coniuges, liberos, et fortunas, quae cum sint nobis carissima, merito debent etiam cari nobis esse Magistratus per quos defenduntur. Sicut igitur Deo grati esse debemus, quod illa bona dederit nobis, ita et erga Magistratus grati esse debemus, quorum officio custodiuntur. Ad haec regi sapientia magistratum nos patiamur, et illorum sententiis obtemperemus, etiam sicubi videmur nobis plus sapere. Neque enim solos Magistratus intueri debemus, sed voluntatem Dei, qui quia nobis eos praefecit, cedere illis propter mandatum ipsius debemus. Et hic non minima pars est honoris, errata eorum nostra patientia tegere, Sicut filii Noae maiores natu tegebant

¹ Röm 13,7e.

² Röm 13,4.

³ 2Petr 2,10 (δόξα).

¹ Röm 13,7e

² Röm 13,4.

³ 2Petr 2,10 (δόξα).

patrem.¹ Ita David venerabatur Saulem, et occidere nolebat,² quanquam iniustum regem, et hostem. Sed ministerium et officium venerabatur, tametsi minister indignus isto munere esset. Praecipuus autem honos est, Deum orare pro principibus, ut eos gubernet, ut prudentiam eis suppeditet, ut fortunet eorum consilia, ut retinere pacem publicam et bonum reipublicae statum queant. Quod si sentimus potestatem Dei ordinationem esse, profecto a Deo petendum est, ut suam ordinationem conservet. Nam diabolus magna vi conatur perturbare publicam tranquillitatem, Adversus hunc bellum nobis gerendum est, et adiuvandi principes sunt **non armis, non ferro, sed** fide et oratione. Itaque clare praeceptum est in scripturis, ut oremus Deum pro potestatibus, Ieremiae 29. Querite pacem civitatis ad quam vos³ transmigrare facit, et orate pro ea ad Dominum quia in pace illius erit vobis pax.⁴ Et 1. Timotheum 2. Orationes fieri pro regibus ut quietam et tranquillam vitam agamus cum pietate et honestate.⁵ His praeceptis cogi nos ad orandum sentiamus, et quoniam scimus Deo curae esse suam ordinationem, credamus quod eam conservaturus et gubernaturus sit. Ipse enim suas ordinationes conservat, quare et orare nos iussit, fiat voluntas tua.⁶ Nihil est vulgarius quam de magistratibus queri, Beneficia quae per illos accipimus, nemo intelligit, vicia omnes vident, alius negligentiam, alius seviciam accusat, quemadmodum calumniabatur patrem Absalon.⁷ At eiusmodi querelas prohibet scriptura, cum inquit, Principi populi tui non maledices.⁸ Contra autem praecipit, ut salutem magistratuum precibus nostris Deo commendemus. Quotusquisque autem meminit huius praecepti, Ibi sapimus in criminandis principibus, ubi non oportuit. Dolet tibi, quod male administratur respublica, quod tranquillitas communis variis motibus perturbatur, non accusemus principes, Nos ipsos accusemus, qui debebamus nostris orationibus iuvare principes. Vel si non haberemus alia peccata, tamen hoc peccatum merebatur poenam, quod non obtem-

¹ Gen 9,23.

² 1Sam 24,5–8a.

³ *ad quam vos* conj. – *ad vos* Wit28-1/2, Hag29, Hag34, SH45.

⁴ Jer 29,7 Vulg.

⁵ 1Tim 2,1–2.

⁶ Mt 6,10b.

⁷ 2Sam 15,2–6.

⁸ Ex 22,28.

patrem.¹ Ita David venerabatur **{74v}** Saulem, et occidere nolebat,² quanquam iniustum regem, et hostem. Sed ministerium et officium venerabatur, tametsi minister indignus isto munere esset. Praecipuus autem honos est, Deum orare pro principibus, ut eos gubernet, ut prudentiam eis suppeditet, ut fortunet eorum consilia, ut retinere pacem publicam et bonum reipublicae statum queant. Quod si sentimus potestatem Dei ordinationem esse, profecto a Deo petendum est, ut suam ordinationem conservet. Nam Diabolus magna vi conatur perturbare publicam tranquillitatem, Adversus hunc bellum nobis gerendum est, et adiuvandi principes sunt **spiritualibus armis,** fide et oratione. Itaque clare praeceptum est in scripturis, ut oremus Deum pro potestatibus, Ieremiae 29. Quaerite pacem civitatis ad **quam** vos³ transmigrare facit, et orate pro ea ad dominum, quia in pace illius erit vobis pax.⁴ Et 1. Timotheum 2. Orationes fieri pro regibus, ut quietam et tranquillam vitam agamus cum pietate et honestate.⁵ His praeceptis cogi nos ad orandum sentiamus, et quoniam scimus Deo curae esse suam ordinationem, credamus quod eam conservaturus et gubernaturus sit. Ipse enim suas ordinationes conservat, quare et orare nos iussit, fiat voluntas tua.⁶ Nihil est vulgarius quam de magistratibus queri, **{75r}** Beneficia quae per illos accipimus, nemo intelligit, vicia omnes vident, alius negligentiam, alius seviciam accusat, quemadmodum calumniabatur patrem Absolon.⁷ At eiusmodi querelas prohibet scriptura, cum inquit, Principi populi tui non maledices.⁸ Contra autem praecipit, ut salutem magistratuum precibus nostris Deo commendemus. Quotusquisque autem meminit huius praecepti, Ibi sapimus in criminandis principibus, ubi non oportuit. Dolet tibi, quod male administratur respublica, quod tranquillitas communis variis motibus perturbatur, non accusemus principes, Nos ipsos accusemus, qui debebamus nostris orationibus iuvare principes. Vel si non haberemus alia peccata, tamen hoc peccatum merebatur poenam, quod non obtem-

¹ Gen 9,23.

² 1Sam 24,5–8a.

³ *ad quam vos* conj. – *quam ad vos* Wit34, Wit45.

⁴ Jer 29,7 Vulg.

⁵ 1Tim 2,1–2.

⁶ Mt 6,10b.

⁷ 2Sam 15,2–6.

⁸ Ex 22,28.

peramus divino mandato, quod praecipit nobis, ut pro potestatibus oremus. Nam principum vigilantia irrita est, si Deus non iuvat eam, sicut scriptum est. Nisi Dominus custodierit civitatem.¹ Et eius rei infinita exempla est in Historiis videre, Sicut in corpore singula {73v} membra reliqui corporis salutem tuentur, ita et nos debemus existimare principum salutem ad nos pertinere eamque iuxta Dei voluntatem nostris officiis defendere. Neque vero est voluntas Dei, ut criminatione aut sedicionibus eorum vicia emendentur, Ita consulemus publicae saluti, si iuxta praeceptum Dei, et orabimus pro magistratibus et diligenter parebimus. Est itaque hic praecipuus honor quem illis debemus, Deo gratias agere pro beneficiis quae per magistratus consequimur, et petere ut eos defendat ac gubernet.

Secundo iubet Paulus magistratui timorem reddi.² Hic impii tantum supplicia considerant, non cernunt voluntatem Dei. Docendi sunt igitur homines, ut iudicium Dei metuant, ut sciant factam ordinationem a Deo de puniendis delictis, quam etiamsi magistratus non possint exequi, tamen Deus exequitur. Nunquam igitur evadunt homicidae. Nullum facinus ita celari potest, ut non proferatur in lucem. Ideo scriptum est. Multa flagella peccatorum, in chamo et freno constringes eos.³ Et proverbii. 26. Flagellum equo, et chamus asino, et virga in dorso imprudentium.⁴ Et Pro. 24. Time Dominum fili mi, et regem, et cum sediciosus ne commiscearis, mox enim instabit interitus eorum.⁵ Et Ecclesi. 8. Ego os regis observo, et praecepta Iuramenti Dei.⁶ Et paulo post negat sotes evadere posse vindictam divinam. Ait enim, non sinitur quiescere {74r}re ingruente bello, neque salvabit impietas impium.⁷ Hi loci docent nos divinam vindictam esse, quam exercet magistratus, quare nullo modo arbitremur facinorosos elabi posse. Proinde Paulus praecipit, ut non tantum secures et virgas magistratuum, sed etiam iudicium Dei formidemus. Ideo et Salomon inquit, Terror regis est, perinde ut rugitus Leonis. Qui offendit eum, peccat

peramus divino mandato, quod praecipit nobis, ut pro potestatibus oremus. Nam principum vigilantia irrita est, si Deus non iuvat eam, sicut scriptum est. Nisi Dominus custodierit civitatem.¹ Et eius rei infinita exempla est in historiis videre, Sicut in corpore singula membra reliqui corporis salutem tuentur, ita et nos debemus existimare principum salutem ad nos pertinere eamque iuxta Dei voluntatem nostris officiis defendere. Neque vero est voluntas Dei, ut criminatione aut seditionibus eorum vicia emen{75v}-dentur, Ita consulemus publicae saluti, si iuxta praeceptum Dei, et orabimus pro magistratibus et diligenter parebimus. Est itaque hic praecipuus honor quem illis debemus, Deo gratiam agere pro beneficiis, quae per Magistratus consequimur, et petere ut eos defendat ac gubernet.

Secundo iubet Paulus magistratui timorem reddi.² Hic impii tantum supplicia considerant, non cernunt voluntatem Dei. Docendi sunt igitur homines, ut iudicium Dei metuant, ut sciant factam ordinationem a Deo de puniendis delictis, quam etiamsi Magistratus non possint exequi, tamen Deus exequitur. Nunquam igitur evadunt homicidae. Nullum facinus ita celari potest, ut non proferatur in lucem. Ideo scriptum est. Multa flagella peccatorum, in chamo et freno constringes eos.³ Et Proverbi. 26. Flagellum equo, et chamus asino, et virga in dorso imprudentium.⁴ Et prover. 24. Time dominum fili mi, et regem, et cum sediciosus ne commiscearis, mox enim instabit interitus eorum.⁵ Et Ecclesi. 8. Ego os regis observo, et praecepta iuramenti Dei.⁶ Et paulo post negat sotes evadere posse vindictam divinam. Ait enim, non sinitur quiescere ingruente bello, neque salvabit impietas im{76r}pium.⁷ Hi loci docent nos divinam vindictam esse, quam exercet Magistratus, quare nullo modo arbitremur facinorosos elabi posse. Proinde Paul praecipit, ut non tantum secures et virgas magistratuum, sed etiam iudicium Dei formidemus. Ideo et Salomon inquit, Terror regis est, perinde ut rugitus Leonis. Qui offendit eum,

¹ Ps 126,1 Vulg.

² Röm 13,7d.

³ Ps 31,10.9 Vulg.

⁴ Prov 26,3.

⁵ Prov 24,21.

⁶ Koh 8,2.

⁷ Koh 8,8.

¹ Ps 126,1 Vulg.

² Röm 13,7d.

³ Ps 31,10.9 Vulg.

⁴ Prov 26,3.

⁵ Prov 24,21.

⁶ Koh 8,2.

⁷ Koh 8,8.

anima eius.¹ Significat enim Deum ulcisci peccatum, vel si magistratus ulcisci nequeat.

Postremo praecipit operas ac tributa reddi,² de quibus scriptum est 1. Regum 8.³ Sicut reddidit Census Christus,⁴ et iussit dari Caesari, quae sunt Caesaris.⁵ Opus est enim magistratui ad alenda praesidia, ad constituenda iudicia, ad conducendos homines idoneos ad docendum, ad res iudicandas, et pecunia, et operis nostris. Sic enim ait Paulus, Tributa praestari, quia magistratus in hoc incumbat, ut retineat pacem. Sunt autem alias miciora onera, alias acerbiora, Sicut Ioseph redegit in servitum totam Aegyptum, et coegit quotannis pendere quintam partem frugum,⁶ Iudicavit enim ferociam gentis acerbioris imperii forma cohibendam esse. Et quemadmodum peccata nostra crescunt, ita paulatim crevit acerbitas imperiorum, ut significavit statua in Daniele, ubi primum regnum aureum, secundum argenteum, tertium aeneum, quartum ferreum pingitur.⁷ Quare docendi sunt homines, ut aequo animo servitum, etiam sicubi durior est, tolerant, et sciant eam iudicio Dei crescere ad frenandam nostram maliciam subinde crescentem.

Hic etiam de legibus queri solet, an liceat Christiano magistratui ex legibus Ethnicorum ius dicere. Et hac de re memini Carolostadium⁸ miras tragoe-dias excitare, qui nos ad legem Mosaicam revocabat, et contendebat Romanis legibus explosis, lege Moysi in foro utendum esse. Memini alium quendam novam σεισαχθείαν⁹ secundum ius Iubilei in lege Moysi,¹⁰ voluisse docere, Eius dogmatis iam semina quaedam sparserat, ex quibus magni tumultus¹¹ extiterunt. Haec ideo commemoro, ut lectores admoneam, ne quis in eosdem errores impingat. Error est enim sentire quod Christiano non liceat gentilium legibus, quae de possessione bonorum, deque omnibus forensibus negociis constituunt, uti. Error est, cogere Christianos ut legibus Moysi utantur. Imo sic-

¹ Prov 20,2.

² Röm 13,7b–c.

³ Vgl. 1Sam 8,10–18.

⁴ Mt 17,24–27.

⁵ Mt 22,21.

⁶ Gen 47,13–26.

⁷ Dan 2,31–43.

⁸ Andreas Bodenstein, gen. Karlstadt (1486–1541).

⁹ Vgl. Aristoteles, Resp. Athen. 6,1.2 u.ö.

¹⁰ Lev 25; Dtn 15,1–3.

¹¹ *tumultus* Hag29, Hag34, SH45. – *tumultibus* Wit28-1/2.

peccat anima eius.¹ Significat enim Deum ulcisci peccatum, vel si Magistratus ulcisci nequeat.

Postremo praecipit operas ac tributa reddi,² de quibus scriptum est 1. Regum 8.³ Sicut reddidit Census Christus,⁴ et iussit dari Caesari, quae sunt Caesaris.⁵ Opus est enim magistratui ad alenda praesidia, ad constituenda iudicia, ad conducendos homines idoneos ad docendum, ad res iudicandas, et pecunia, et operis nostris. Sic enim ait Paulus, Tributa praestari, quia Magistratus in hoc incumbat, ut retineat pacem. Sunt autem alias mitiora onera, alias acerbiora, Sicut Ioseph redegit in servitum totam Aegyptum, et coegit quotannis pendere quintam partem frugum,⁶ Iudicavit enim ferociam gentis acerbioris imperii forma cohibendam esse. Et quemadmodum peccata nostra crescunt, ita paulatim crevit acerbitas imperiorum,⁷ ut significavit statua in Daniele, ubi primum regnum aureum, secundum argenteum, **{76v}** tertium aeneum, quartum ferreum pingitur.⁸ Quare docendi sunt homines, ut aequo animo servitum, etiam sicubi durior est, tolerant, et sciant eam iudicio Dei crescere ad frenandam nostram maliciam subinde crescentem.

Hic etiam de legibus quaeri solet, an liceat Christiano magistratui ex legibus Ethnicorum ius dicere. Et hac de re memini Carolostadium⁹ miras tragedias excitare, qui nos ad legem Mosaicam revocabat, et contendebat Romanis legibus explosis, lege Moysi in foro utendum esse. Memini alium quendam novam σεισαχθείαν¹⁰ secundum ius Iubilei in lege Moysi,¹¹ voluisse docere, Eius dogmatis iam semina quaedam sparserat, ex quibus magni tumultus extiterunt. Haec ideo commemoro, ut lectores admoneam, ne quis in eosdem errores impingat. Error est enim sentire, quod Christiano non liceat gentilium legibus, quae de possessione bonorum, deque omnibus forensibus negociis constituunt uti. Error est, cogere Christianos ut legibus Moysi utantur. Imo sicut sediciosum

¹ Prov 20,2.

² Röm 13,7b–c.

³ Vgl. 1Sam 8,10–18.

⁴ Mt 17,24–27.

⁵ Mt 22,21.

⁶ Gen 47,13–26.

⁷ *imperatorum* conj. – *impiorum* Wit34, Wit45.

⁸ Dan 2,31–43.

⁹ Andreas Bodenstein, gen. Karlstadt (1486–1541).

¹⁰ Vgl. Aristoteles, Resp. Athen. 6,1.2 u.ö.

¹¹ Lev 25; Dtn 15,1–3.

ut sediciosum est, magistratus contumelia afficere, ita sediciosi sunt iudicandi, qui criminantur praesentes leges, et abolere conantur, si non habeant ius ferendi leges. Nam idem honos debetur legibus, qui magistratibus debetur, et quemadmodum nostra sapientia cedere magistratum voluntati debet, ita cedere legum iudicio debebit, etiamsi duriores alibi videantur. Quod autem liceat uti gentilibus legibus in civilibus negociis diiudicandis intelligi potest ex ratione libertatis Christianae, Sicut enim non oportet nos ceremonias legis Mosaicae servare, ita neque oportet nos servare praecepta iudicialia, sed liberum est nobis, omnium gentium inter quas vivimus, legibus uti, Sicut vestitu, lingua, victu earum gentium utimur, quia Christianus, neque Iudaeus est, neque Graecus, hoc est, in his rebus quae ad corporalem vitam pertinent, ad libertatem, ad servitutem corporis, ad res tenendas, ad haereditates ad-eundas, et similia civitatum iura, uti potest vel Iudaicis legibus, vel Graecis, vel Romanis, vel Saxonis, ubicunque vivit, sequitur leges eius regionis, non aliter atque apud alios longiore, apud alios brevior die utitur. Sic Paulus iure civitatis Romanae usus, defendit vitam. Et Christus censum dedit,¹ et servierunt multi sancti, Et Centurio Cornelius,² et proconsul Sergius³ magistratus Romanos gesserunt. Et Ioannes Baptista cum iubet milites Romanos stipendiis suis contentos esse,⁴ adprobat stipendia, et functionem. Sic etiam Daniel exercuit Iurisdictionem apud Assyrios⁵ non ex lege Moisi, sed ex legibus Assyriorum, Sed hic totus locus, ut dixi, clare intelligi ex natura libertatis Christianae potest, de qua infra dicemus. Facit huc etiam locus in Actis capi. 15 ubi apostoli clarissime pronunciant, {75v} quod Christiana iusticia, sit fides, purificans corda, et quod non sit observatio certarum ceremoniarum aut aliarum corporalium ordinationum de rebus civilibus, et vetant gentibus imponere iugum legis Mosaicae, imo docent grave peccatum esse, alligare gentes ad ordinationes Mosaicarum, abrogatis civilibus ordinationibus gentium. Sic enim scriptum est, Quid tentatis Deum?⁶ Et argumentum ibi ex nomine gentium tractum est. Gentes requirent Deum, Ergo gentes non debent

est, Magistratus contumelia afficere, ita sediciosi sunt iudicandi, qui criminantur praesentes leges, et abolere conantur, si non habeant ius ferendi leges. Nam idem honos debetur {77r} legibus, qui magistratibus debetur, et quemadmodum nostra sapientia cedere magistratum voluntati debet, ita cedere legum iudicio debebit, etiamsi duriores alicubi videantur. Quod autem liceat uti gentilibus legibus in civilibus negociis diiudicandis, intelligi potest ex ratione libertatis Christianae, Sicut enim non oportet nos ceremonias legis Mosaicae servare, ita neque oportet nos servare praecepta iudicialia, sed liberum est nobis, omnium gentium inter quas vivimus, legibus uti, Sicut vestitu, lingua, victu earum gentium utimur, quia Christianus neque Iudaeus est, neque Graecus, hoc est, in his rebus quae ad corporalem vitam pertinent, ad libertatem, ad servitutem corporis, ad res tenendas, ad haereditates ad-eundas, et similia civitatum iura, uti potest vel Iudaicis legibus, vel Graecis, vel Romanis, vel Saxonis, ubicunque vivit, sequitur leges eius regionis, non aliter atque apud alios longiore, apud alios brevior die utitur. Sic Paulus iure civitatis Romanae usus, defendit vitam. Et Christus censum dedit,¹ et servierunt multi sancti, Et Centurio Cornelius,² et proconsul Sergius³ Magistratus Romanos gesserunt. Et Ioannes Baptista cum iubet milites Romanos stipendiis suis contentos esse,⁴ adprobat stipendia, et functionem. Sic etiam Daniel {77v} exercuit iurisdictionem apud Assyrios⁵ non ex lege Moisi, sed ex legibus Assyriorum. Sed hic totus locus, ut dixi, clare intelligi ex natura libertatis Christianae potest, de qua infra dicemus. Facit huc etiam locus in Actis cap. 15 ubi Apostoli clarissime pronunciant, quod Christiana iusticia, sit fides, purificans corda, et quod non sit observatio certarum ceremoniarum, aut aliarum corporalium ordinationum de rebus civilibus, et vetant gentibus imponere iugum legis Mosaicae, imo docent grave peccatum esse, alligare gentes ad ordinationes Mosaicarum, abrogatis civilibus ordinationibus gentium. Sic enim scriptum est, Quid tentatis Deum?⁶ Et argumentum ibi ex nomine gentium tractum est. Gentes requirent Deum, Ergo gentes non debent cogi ad legem Moisi recipiendam, desi-

¹ Mt 17,24–27.

² Apg 10,1.

³ Apg 13,7.

⁴ Lk 3,10–14.

⁵ Vgl. Dan 2,48.

⁶ Apg 15,10.

¹ Mt 17,24–27.

² Apg 10,1.

³ Apg 13,7.

⁴ Lk 3,10–14.

⁵ Vgl. Dan 2,48.

⁶ Apg 15,10.

cogi ad legem Moisi recipiendam, desinerent enim esse gentes, si legem Moisi reciperent. Constat igitur licere Christianis, uti gentilium legibus, modo ut cum lege naturae seu ratione consentiant. Paulus enim tradidit regulam diiudicandarum legum. Si puniant flagicia, et habeant honorem recte factis, probandae sunt. Habemus autem legem naturae, id est, quasdam sententias divinitus inscriptas animis, ex quibus omnes gentes iudicare possunt de moribus quae honesta, ac iusta, quae sint turpia, sicut Paulus docet Ro. 2. Habent legem scriptam in cordibus.¹ Et cum sapientiam mundi nominat,² tribuit hominibus naturale iudicium res corporales administrandi. Idem significatum est in Genesi, cum homini caeterae res subiectae sunt, ut eis dominetur,³ id est, ut eas administret. Non potest enim administrare eas, nisi certo iure descripto efficiat, ut suum quisque teneat. Proinde rectae leges sunt, {76r} quae cum ratione naturali consentiunt, et puniunt turpitudinem, Sibariticae aut Milesiae leges,⁴ quia non puniunt turpitudinem, non sunt leges, sed horrenda exempla irae divinae, proposita nobis, ut cernamus quo ruant homines a Deo deserti, et in reprobum sensum traditi.⁵ Etenim ne naturale quidem iudicium sine auxilio Dei incolume possumus retinere, sicut docet Salomon cum inquit, Ut oculus videat, ut auris audiat, Deus facit utrunque,⁶ Paulus ad Romanos vocat etiam gentium leges divinam ordinationem.⁷ Deus enim gubernat mentes magistratum, ut supra diximus, quare et leges Dei opus sunt, Idque significavit Salomon cum ait, Divinatio in labiis regum,⁸ quasi dicat, reges in condendis legibus et iurisdictione, divinitus regi et gubernari. Adhaec ideo **Dei**

nerent enim esse gentes, si legem Moisi reciperent. Constat igitur licere Christianis, uti gentilium legibus, modo ut cum lege naturae seu ratione consentiant. Paulus enim tradidit regulam diiudicandarum legum. Si puniant flagitia, et habeant honorem recte factis, probandae sunt. Habemus autem legem naturae, id est, quasdam sententias divinitus inscriptas animis, ex quibus omnes gentes iudicare possunt de moribus quae honesta, ac iusta, quae sint turpia, sicut Paulus docet Ro. 2. Habent legem scriptam in cordibus.¹ Et {78r} cum sapientiam mundi nominat,² tribuit hominibus naturale iudicium res corporales administrandi. Idem significatum est in Genesi, cum homini caeterae res subiectae sunt, ut eis dominetur,³ id est, ut eas administret. Non potest enim administrare eas, nisi certo iure descripto efficiat, ut suum quisque teneat. Proinde rectae leges sunt, quae cum ratione naturali consentiunt, et puniunt turpitudinem, Sibariticae aut Milesiae leges,⁴ quia non puniunt turpitudinem, non sunt leges, sed horrenda exempla irae divinae, proposita nobis, ut cernamus quo ruant homines a Deo deserti, et in reprobum sensum traditi.⁵ Etenim ne naturale quidem iudicium sine auxilio Dei incolume possumus retinere, sicut docet Salomon cum inquit, Ut oculus videat, ut auris audiat, Deus facit utrunque,⁶ Paulus ad Romanos vocat etiam gentium leges divinam ordinationem.⁷ Deus enim gubernat mentes magistratum, ut supra diximus, quare et leges Dei opus sunt, Idque significavit Salomon cum ait, Divinatio in labiis regum,⁸ quasi dicat, reges in condendis legibus et iurisdictione, divinitus regi et gubernari. Adhaec ideo **etiam** leges **sunt divinae** ordinationes, quia colli-

¹ Röm 2,15.

² 1Kor 1,20.21; 3,19.

³ Gen 1,28.

⁴ Den Bewohnern der am Golf von Tarent gelegenen Stadt Sybaris, deren Blütezeit vom Ende des 8. Jahrhunderts bis zum Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. datiert, wurde in der Antike ein extrem luxuriöser Lebensstil zugeschrieben. Den ausführlichsten Bericht über sie gibt Athenaeus von Naukratis, Deipnosoph. 12, 518c–522d, der ihnen die Erfindung der Badewanne und des Nachtopfs nachsagt. Von einer engen Verbindung zwischen Sybaris und Milet berichten Herodot 6,21,1; Timaeus, Fragm. FGH 3b, 566F, 50 (S. 616–617); Diodorus Siculus 8,20,1; Plutarch, Crassus 32,5.

⁵ Röm 1,28.

⁶ Prov 20,12.

⁷ Röm 13,2.

⁸ Prov 16,10.

¹ Röm 2,15.

² 1Kor 1,20.21; 3,19.

³ Gen 1,28.

⁴ Den Bewohnern der am Golf von Tarent gelegenen Stadt Sybaris, deren Blütezeit vom Ende des 8. Jahrhunderts bis zum Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. datiert, wurde in der Antike ein extrem luxuriöser Lebensstil zugeschrieben. Den ausführlichsten Bericht über sie gibt Athenaeus von Naukratis, Deipnosoph. 12, 518c–522d, der ihnen die Erfindung der Badewanne und des Nachtopfs nachsagt. Von einer engen Verbindung zwischen Sybaris und Milet berichten Herodot 6,21,1; Timaeus, Fragm. FGH 3b, 566F, 50 (S. 616–617); Diodorus Siculus 8,20,1; Plutarch, Crassus 32,5.

⁵ Röm 1,28.

⁶ Prov 20,12.

⁷ Röm 13,2.

⁸ Prov 16,10.

ordinatio **vocari** leges **possunt**, quia colliguntur tanquam ex principiis conclusiones, ex naturali noticia honesti ac iusti, quam Deus inscripsit animis hominum. Iurisconsulti eam vocant tum ius naturae, tum ius gentium. Quae dissentiunt ab illo naturali iudicio, ut leges Milesiae, non sunt leges, sed ἀκαταστασία,¹ et confusio quam diabolus efficit, impellens homines, ut quodam furore perciti cum natura sua pugnent. E contra iustae leges sunt, quae cum illo naturali iudicio consentiunt, etiamsi aliis locis duriores, aliis locis mitiores sint, Sicut alia corpora acrioribus remediis, alia lenioribus curantur. Nam ferociores populi, durioribus legibus ac suppliciis coercendi² sunt. Utitur itaque Christianus legibus suae civitatis, ubicunque vivit. Lex Moysi dabat decimas sacerdotibus.³ Nos decimas dare iis debemus, quibus nostrae leges aut magistratus reddi iubent. Lex Moysi duas haereditatis partes primogenito dabat.⁴ Nos distribuere haereditates iuxta patrias leges debemus. Lex Moysi non suspendit eum, qui simplex furtum fecit,⁵ Iudici Christiano licet suspendere talem furem iuxta receptas leges, et consuetudinem, quae vim legis habet. Lege Moysi annus septimus liberabat servos, Iubileus restituebat in amissas possessiones.⁶ Huiusmodi legibus nos non tenemur, sed debemus parere nostris. Siqui per ambitionem leges praesentes vituperant, illi sciant se non minus esse sediciosos, quam si magistratibus maledicerent. Idem enim honos debetur legibus ac magistratibus. Quare discamus praesentes leges amare ac boni consulere, et retinere studeamus etiamsi quid habeant incommodi, quia nullum est praesentius venenum rebus publicis quam legum mutatio. Et nota est vetus sententia, τὸ κακὸν εὖ κείμενον μὴ κινητέον.⁷ Caveant autem in primis isti qui in Ecclesiis docent, ne tanquam tribuniciiis rogationibus debacchentur adversus leges publicas, Neque enim ad officium eorum pertinet civilia negotia gubernare. Sicut neque Christus haeredi-

guntur tanquam ex principiis conclusiones, ex naturali noticia honesti ac iusti, quam Deus inscripsit animis hominum. Iurisconsulti eam vocant tum ius naturae, tum ius gentium. **{78v}** Quae dissentiunt ab illo naturali iudicio, ut leges Milesiae, non sunt leges, sed ἀκαταστασία,¹ et confusio, quam diabolus efficit, impellens homines, ut quodam furore perciti cum natura sua pugnent. E contra iustae leges sunt, quae cum illo naturali iudicio consentiunt, etiamsi aliis locis duriores, aliis locis mitiores sint, Sicut alia corpora acrioribus remediis, alia lenioribus curantur. Nam ferociores populi, durioribus legibus ac suppliciis coercendi sunt. Utitur itaque Christianus legibus suae civitatis, ubicunque vivit. Lex Moysi dabat decimas sacerdotibus,² Nos decimas dare iis debemus, quibus nostrae leges aut Magistratus reddi iubent. Lex Moysi duas haereditatis partes primogenito dabat.³ Nos distribuere haereditates iuxta patrias leges debemus. Lex Moysi non suspendit eum, qui simplex furtum fecit,⁴ Iudici Christiano licet suspendere talem furem iuxta receptas leges, et consuetudinem, quae vim legis habet. Lege Moysi annus septimus liberabat servos, Iubileus restituebat in amissas possessiones.⁵ Huiusmodi legibus nos non tenemur, sed debemus parere nostris. Siqui per ambitionem leges praesentes vituperant, illi sciant se non minus esse sediciosos, quam si magistratibus maledicerent. Idem enim honos debetur legibus ac magistratibus. **{79r}** Quare discamus praesentes leges amare ac boni consulere, et retinere studeamus, etiamsi quid habent incommodi, quia nullum est praesentius venenum rebus publicis quam legum mutatio. Et nota est vetus sententia, τὸ κακὸν εὖ κείμενον μὴ κινητέον.⁶ Caveant autem in primis isti qui in Ecclesiis docent, ne tanquam tribuniciiis rogationibus debacchentur adversus leges publicas, Neque enim ad officium eorum pertinet civilia negotia gubernare. Sicut neque Christus haereditatem distri-

¹ Vgl. 1Kor 14,33; 2Kor 12,20; Jak 3,16.

² *coercendi* Hag29, Hag34, SH45. – *coercendae* Wit28-1/2.

³ Lev 27,30–32.

⁴ Vgl. Dtn 21,17.

⁵ Ex 21,37; 22,2–3.

⁶ Ex 21,2; Lev 25; Dtn 15,1–3.

⁷ Hyperides Orat., Fragm. 30,2: μὴ κινεῖν κακὸν εὖ κείμενον; s. auch Diogenianus, Centuria 6,54 (v. Leutsch / Schneidewin, Corpus paroemiographorum Graecorum I, 277); Suda M 906 sowie Plato, Phileb. 15c.

¹ Vgl. 1Kor 14,33; 2Kor 12,20; Jak 3,16.

² Lev 27,30–32.

³ Vgl. Dtn 21,17.

⁴ Ex 21,37; 22,2–3.

⁵ Ex 21,2; Lev 25; Dtn 15,1–3.

⁶ Hyperides Orat., Fragm. 30,2: μὴ κινεῖν κακὸν εὖ κείμενον; s. auch Diogenianus, Centuria 6,54 (v. Leutsch / Schneidewin, Corpus paroemiographorum Graecorum I, 277); Suda M 906 sowie Plato, Phileb. 15c.

tatem distribuere voluit,¹ non enim gerebat magistratum, aut civile regnum.

Hactenus docui magistratibus parendum esse, et facienda omnia quae imperant, quae sine nostro peccato facere possumus. Sicubi autem imperant ut faciamus contra divina praecepta, ut cum principes Iudeorum Apostolis edicunt, ne doceant.² Hic sequenda est regula, Oportet Deo magis obedire, quam hominibus.³ Quae sine nostro peccato praestare possumus, tametsi iniuste principes exigant, ea omnia praestare debemus. At cum peccare praecipunt, ut si iubeant ab Evangelio deficere, hic non est eis obtemperandum. Deinde ita recuses obtemperare, ut tamen vim adversus eos nullam pares, sed si velint te per iniuriam occidere, paciaris, sicut Christus et Apostoli passi sunt. Nam adversus Magistratus etiam cum iniuriam faciunt, vim parare, sedicio et peccatum est, quia scriptum est. Qui potestati resistunt, iudicium sibi acquirunt.⁴

Venio nunc ad disputationem de traditionibus Ecclesiasticis, de quibus breviter, quid sentiam exponam. Primum quaedam traditiones pugnant cum divinis praeceptis, ut traditio de nondinatione⁵ Misarum, Hae non sunt servandae, quia scriptum est, oportet Deo magis obedire quam hominibus.⁶ Talis est etiam traditio de coelibatu, quam, qui continere non possunt, servare non debent, sed sequantur mandatum Dei. Melius est nubere, quam uri.⁷ Aliae sunt traditiones de mediis rebus, ut vocantur, id est, de his quae sine peccato fieri possunt, de observatione certorum ieiuniorum, certarum feriarum, et similium rerum. De his magna controversia est, an sit peccatum, eas violare. Hic scriptura docet, quod certae observationes ciborum, vestitus, feriarum et similium rerum non sint necessariae ad iusticiam aut salutem, nec sint cultus Dei, nec sint opera utilia ad placandum Deum, Ideo ait Christus. Frustra colunt me mandatis hominum.⁸ Et Paul. ad Colos. Nemo vos iudicet in cibo, potu, aut parte diei festi,⁹ id est,

¹ Vgl. Lk 12,13–15.

² Apg 4,18.

³ Apg 5,29.

⁴ Röm 13,2.

⁵ *nondinatione* Wit28-1/2. – *nundinatione* Hag29, SH45. – *mundinatione* Hag34.

⁶ Apg 5,29.

⁷ 1Kor 7,9.

⁸ Mt 15,9.

⁹ Kol 2,16.

buere voluit,¹ non enim gerebat magistratum, aut civile regnum.

Hactenus docui magistratibus parendum esse et facienda omnia quae imperant, quae sine nostro peccato facere possumus. Sicubi autem imperant ut faciamus contra divina praecepta, ut cum principes Iudaeorum Apostolis edicunt, ne doceant.² Hic sequenda est regula, Oportet Deo magis obedire, quam hominibus.³ Quae sine nostro peccato praestare possumus, tametsi iniuste principes exigant, ea omnia praestare debemus. At cum peccare praecipunt, ut si iubeant ab Evangelio deficere, hic non est eis obtemperandum. Deinde ita recuses obtemperare, ut tamen vim adversus eos nullam pares, sed si velint te per iniuriam occidere, paciaris, {79v} sicut Christus et Apostoli passi sunt. Nam adversus Magistratus etiam cum iniuriam faciunt, vim parare, sedicio et peccatum est, quia scriptum est. Qui potestati resistunt, iudicium sibi acquirunt.⁴

Venio nunc ad disputationem de traditionibus Ecclesiasticis, de quibus breviter, quid sentiam exponam. Primum quaedam traditiones pugnant cum divinis praeceptis, ut traditio de nondinatione Misarum, Hae non sunt servandae, quia scriptum est, oportet Deo magis obedire quam hominibus.⁵ Talis est etiam traditio de coelibatu, quam, qui continere non possunt, servare non debent, sed sequantur mandatum Dei. Melius est nubere, quam uri.⁶ Aliae sunt traditiones de mediis rebus, ut vocantur, id est, de his quae sine peccato fieri possunt, de observatione certorum ieiuniorum, certarum feriarum, et similium rerum. De his magna controversia est, an sit peccatum, eas violare. Hic scriptura docet, quod certae observationes ciborum, vestitus, feriarum et similium rerum non sint necessariae ad iusticiam aut salutem, nec sint cultus Dei, nec sint opera utilia ad placandum Deum, Ideo ait Christus. Frustra colunt me mandatis hominum.⁷ Et Paulus ad Coloss. Nemo vos iudicet in cibo, potu, aut parte diei festi,⁸ id est,

¹ Vgl. Lk 12,13–15.

² Apg 4,18.

³ Apg 5,29.

⁴ Röm 13,2.

⁵ Apg 5,29.

⁶ 1Kor 7,9.

⁷ Mt 15,9.

⁸ Kol 2,16.

nemo doceat vos peccare non servantes traditionem de cibo, potu, aut similibus rebus. Et ad Galatas, Nolite iterum iugo servitutis subiici.¹ Et Matth. 9. Quare discipuli tui non ieiunant,² ubi Christus excusat discipulos. Item, Regnum Dei non venit cum observatione.³ Ex his sequitur, quod qui servant has ordinationes, ita servare debeant, ut sentiant non esse necessarias ad iusticiam, nec utiles esse ad placandum Deum, nec requiri a Deo. Imo si sentiant ea opera satisfacere pro peccatis, graviter peccabunt, impingent enim in illas sententias, quas iam citavimus. Necessarium est igitur impiam de talibus observationibus opinionem abiicere, Caeterum ritus ipsi {78r} retineri possunt, Sicut multos ritus civiles retinemus, Milites versicolore veste utuntur, scholastici non utuntur, non quod haec observatio sit cultus Dei, aut quod peccent qui diversum faciunt. Et mihi veteres Canones excutienti longe alia mente, et factae, et servatae traditiones videntur, quam, qua postea ceperunt exigi. Veteres ordinarunt certas cantiones, ne in ecclesia confusio esset si suam quisque cantilenam caneret. Paulus enim iubet omnia decore fieri in ecclesia,⁴ Constituerunt certos dies ut populus sciret, quando ad discendum convenire deberet. Festa discerni voluerunt, ut memoria historiae firmior retineretur. Item, ut alia aliis temporibus docerentur. Fortassis addiderunt ieiunia quaedam, ut in Feriis magis esset idoneus populus ad discendum. Non video in veteribus Canonibus onerari conscientias, quod peccent mortaliter, qui non observent eos canones. Nova est haec persuasio, quod ordinationes istae sint cultus Dei, quod satisfaciant pro peccatis. Hinc augeri traditiones ceperunt, Cum autem talia opera sint irritus cultus, Sicut pronunciat Christus, possunt etiam omitti sine peccato, nisi ubi scandali causa prestanda sunt, id exempla ostendunt. Nam et discipuli Christi violaverunt traditiones. Et Paulus inquit, Nemo vos iudicet in cibo et potu,⁵ id est nemo sentiat vos peccare, violatis traditionibus, complectitur enim ibi et Mosaicas ceremonias, et traditiones humanas.

{78v} Sed hic adversarii obiiciunt vocem Christi, omnia quae dixerint, facite,⁶ ubi videtur loqui etiam

{80r} nemo doceat vos peccare non servantes traditionem de cibo, potu, aut similibus rebus. Et ad Galat. Nolite iterum iugo servitutis subiici.¹ Et Matth. 9. Quare discipuli tui non ieiunant,² ubi Christus excusat discipulos. Item, Regnum Dei non venit cum observatione.³ Ex his sequitur, quod qui servant has ordinationes, ita servare debeant, ut sentiant non esse premia necessaria ad promerendam remissionem peccatorum, nec esse iusticiam Christianam, sed esse adiaphora, quae extra scandalum casum sine peccato omitti possunt. Necessarium est igitur impiam de talibus observationibus opinionem abiicere. Caeterum ritus ipsi retineri possunt, Sicut multos ritus civiles retinemus, Milites versicolore veste utuntur, scholastici non utuntur, non quod haec observatio sit iusticia Christiana, aut perfectio aut quod peccent qui diversum faciunt. Et mihi veteres Canones excutienti longe alia mente, et factae, et servatae traditiones videntur, quam, qua postea ceperunt exigi. Veteres ordinarunt certas cantiones, ne in Ecclesia confusio esset, si suam quisque cantilenam caneret. Paulus enim iubet omnia decore fieri in Ecclesia,⁴ Constituerunt certos dies, ut populus sciret, quando ad discendum convenire deberet. Festa discerni voluerunt, {80v} ut memoria historiae firmior retineretur. Item, ut alia aliis temporibus docerentur. Fortassis addiderunt ieiunia quaedam, ut in Feriis magis esset idoneus populus ad discendum. Non video in veteribus Canonibus onerari conscientias, quod peccent mortaliter, qui non observent eos Canones. Nova est haec persuasio, quod ordinationes istae sint cultus Dei, quod satisfaciant pro peccatis. Hinc augeri traditiones ceperunt, Cum autem talia opera sint irritus cultus, Sicut pronunciat Christus, possunt etiam omitti sine peccato, nisi ubi scandali causa praestanda sunt, id exempla ostendunt. Nam et discipuli Christi violaverunt traditiones. Et Paulus inquit, Nemo vos iudicet in cibo et potu,⁵ id est, nemo sentiat vos peccare, violatis traditionibus, complectitur enim ibi et Mosaicas ceremonias, et traditiones humanas.

Sed hic adversarii obiiciunt vocem Christi, omnia quae dixerint, facite,⁶ ubi videtur loqui etiam de tra-

¹ Gal 5,1.

² Mt 9,14.

³ Lk 17,20.

⁴ 1Kor 14,40.

⁵ Kol 2,16.

⁶ Mt 23,3.

¹ Gal 5,1.

² Mt 9,14.

³ Lk 17,20.

⁴ 1Kor 14,40.

⁵ Kol 2,16.

⁶ Mt 23,3.

de traditionibus quas Pharisei condiderant, quia subiicit, alligant onera.¹ Nonnulli sic respondent, Christum loqui de lege Moysi, quia de scribis sedentibus in Cathedra Moysi loquitur.² Tunc autem, cum legem Dei docent, sedent in cathedra Moysi, non cum suas traditiones docent, Sic Vulgarius³ enarrat eum locum.⁴ Sed nos ita respondemus. Quoquo modo illa Christi vox accipitur, tamen hoc constat, nulla praecepta esse recipienda, quae pugnant cum verbo Dei, Ideo enim Christus ait. Attendite a falsis Prophetis,⁵ et saepe alias iubet scriptura cavere, ne audiamus Pseudoprophetas Ierem. 23. Nolite audire.⁶ Et Galat. 1. Siquis Evangelizaverit vobis praeter id quod accepistis, anathema sit.⁷ Et Matth. 15 condemnat Pharisaeos, quod propter suam traditionem violabant mandatum Dei.⁸ Et in illo ipso capite Matth. 23 imprecatur vae his qui propter traditionem Pharisaeicam de auro templi, violabant iusiurandum.⁹ Sed quid colligo testimonia in re non dubia? Sunt autem traditiones de mediis rebus, etiam numerandae inter eas quae simpliciter pugnant cum verbo Dei quando exiguntur aut tanquam profuturae ad promerendam gratiam, aut tanquam necessariae ad salutem. Christus enim negat nos promereri gratiam talibus observationibus, ut supra citavi. Frustra colunt mandatis hominum.¹⁰ Et scriptura vult usum eiusmodi rerum liberum esse, Vocat enim Paulus doctrinas Daemoniorum, quae prohibent coniugium, quae discernunt cibos.¹¹ Quare cum iubet Christus facere quae scribae praecipiant,¹² cogit nos res ipsa eam vocem sic accipere, ut non intelligamus probari praecepta pugnantia cum verbo Dei. Constat autem certa ieiunia et similes ritus exigi hoc consilio, quod sint opera necessaria ad salutem, instituta ad placandum Deum, ad promerendam gratiam, Allegatur Canon

ditionibus quas Pharisei condiderant, quia subiicit, alligant onera.¹ Nonnulli sic respondent, Christum loqui de lege Moysi, quia de scribis sedentibus in Cathedra Moysi loquitur.² Tunc autem, cum legem dei docent, sedent in Cathedra Moysi, non **{81r}** cum suas traditiones docent, Sic Vulgarius³ enarrat eum locum.⁴ Sed nos ita respondemus. Quoquo modo illa Christi vox accipitur, tamen hoc constat, nulla praecepta esse recipienda, quae pugnant cum verbo Dei, Ideo enim Christus ait. Attendite a falsis Prophetis,⁵ et saepe alias iubet scriptura cavere, ne audiamus Pseudoprophetas Ieremi. 23. Nolite audire.⁶ Et Galat. 1. Siquis Evangelizaverit vobis praeter id quod accepistis, anathema sit.⁷ Et Matth. 15 condemnat Pharisaeos, quod propter suam traditionem violabant mandatum Dei.⁸ Et in illo ipso capite Matth. 23 imprecatur vae his qui propter traditionem Pharisaeicam de auro templi, violabant iusiurandum.⁹ Sed quid colligo testimonia in re non dubia? Sunt autem traditiones de mediis rebus, etiam numerandae inter eas quae simpliciter pugnant cum verbo Dei, quando exiguntur aut tanquam profuturae ad promerendam gratiam, aut tanquam necessariae ad salutem. Christus enim negat nos promereri gratiam talibus observationibus, ut supra citavi. Frustra colunt mandatis hominum.¹⁰ Et scriptura vult usum eiusmodi rerum liberum esse, Vocat enim Paulus doctrinas demoniorum, quae prohibent coniugium, quae discernunt cibos.¹¹ Quare cum iubet Christus facere quae scribae praecipiant,¹² **{81v}** cogit nos res ipsa eam vocem sic accipere, ut non intelligamus probari praecepta pugnantia cum verbo Dei. Constat autem certa ieiunia et similes ritus exigi hoc consilio, quod sint opera necessaria ad salutem, instituta ad placandum Deum, ad promerendam gratiam, Allegatur Canon

¹ Mt 23,4.

² Mt 23,2.

³ Theophylakt von Ochrid (11./12. Jh.), auch „Theophylakt von Bulgarien“, was ihm die Bezeichnung *Vulgarius* („der Bulgare“) eintrug; zu ihm vgl. Ch. Hannick, Art. Theophylakt von Achrida, TRE 33 (2002) 371–375.

⁴ PG 123,396.

⁵ Mt 7,15.

⁶ Jer 23,16.

⁷ Gal 1,9.

⁸ Mt 15,6b.

⁹ Mt 23,16–22.

¹⁰ Mt 15,9.

¹¹ 1Tim 4,1.

¹² Mt 23,3.

¹ Mt 23,4.

² Mt 23,2.

³ Theophylakt von Ochrid (11./12. Jh.), auch „Theophylakt von Bulgarien“, was ihm die Bezeichnung *Vulgarius* („der Bulgare“) eintrug; zu ihm vgl. Ch. Hannick, Art. Theophylakt von Achrida, TRE 33 (2002) 371–375.

⁴ PG 123,396.

⁵ Mt 7,15.

⁶ Jer 23,16.

⁷ Gal 1,9.

⁸ Mt 15,6b.

⁹ Mt 23,16–22.

¹⁰ Mt 15,9.

¹¹ 1Tim 4,1.

¹² Mt 23,3.

male intellectus, frustra servari Evangelium ab his, qui canones non observent. Sicut igitur Petrus coactus est vesci immundis,¹ ut eximeretur ei opinio impia de ceremoniis legis, ita et nos sine peccato illas ordinationes omittere possumus, sicut et Matth. 15 discipuli non paruerunt traditioni seniorum.² Haec doctrina propter quosdam qui ea turpiter abutuntur hoc tempore in magno odio est, cum Gersonem³ eadem docentem antea nemo perinde oderit. Siquis autem expendet, quantam carnificinam conscientiarum exercuerint ante hoc tempus isti qui docuerunt in Ecclesiis, in exigendis tradicionibus, aequior erit opinor his qui publicum errorem ostenderunt. Nemo tradicionibus satisfaciebat, nemo ieiunia rite servabat, Quoties preces suas omittebant sacrificuli? Et {79v} tamen ledebatur conscientia in violandis tradicionibus. Et illa conscientiae offensio aut desperationem pariebat, aut contemptum Dei. Nam qui saepe violabant, obdurabantur consuetudine, et contemnebant iudicium Dei, et quia non norant discernere inter mandata humana, ac divina, ideo nihilo pluris faciebant praecepta Dei quam has traditiones. Huiusmodi multa scandala nata sunt ex illa duriore interpretatione tradicionum, ut non dicam de his, qui ex observatione earum falsam fiduciam induerunt, Neque hic recitabo, quod satisfactionibus nostris obscuratum est beneficium Christi, nec intellecta gratuita remissio peccatorum. Qui haec vicia considerabunt, agent gratias Deo, quod ostenderit, quid de tradicionibus humanis sentiendum sit. Haec ideo dixi, non quod probem eos, qui omnes ritus abolent, qui nullas veteres ordinationes observant, sed ut doceam, falsam opinionem de tradicionibus abiiciendam esse, Interea tamen hoc praestandum est, ne traditiones quae sine peccato servari possunt, violentur apud eos, qui non recte intelligunt doctrinam libertatis, ne cui scandalo simus. Sed de scandalo alias gravis est comminatio Christi. Vae homini per quem venit scandalum.⁴ Haec debebat nos commovere, ut caveamus ne cui nostra exempla nocerent.

male intellectus, frustra servari Evangelium ab his, qui canones non observent. Sicut igitur Petrus coactus est vesci immundis,¹ ut eximeretur ei opinio impia de ceremoniis legis, ita et nos sine peccato illas ordinationes omittere possumus, sicut et Math. 15 discipuli non paruerunt traditioni seniorum.² Haec doctrina propter quosdam qui ea turpiter abutuntur hoc tempore in magno odio est, cum Gersonem³ eadem docentem antea nemo perinde oderit. Siquis autem expendet, quantam carnificinam conscientiarum exercuerint ante hoc tempus isti qui docuerunt in Ecclesiis, in exigendis tradicionibus, aequior erit opinor his qui publicum errorem ostenderunt. Nemo tradicionibus satisfaciebat, nemo ieiunia rite servabat. Quoties preces suas omittebant sacrificuli? Et tamen ledebatur conscientia in violandis tradicionibus. Et illa conscientiae offensio aut desperationem pariebat, aut contemptum Dei. Nam qui saepe violabant, obdurabantur consuetudine, et contemnebant iudicium Dei, et quia non norant discernere inter mandata humana, ac divina, ideo nihilo pluris faciebant praecepta Dei, quam has traditiones. Huiusmodi multa scandala nata sunt ex illa duriore interpretatione tradicionum, ut non dicam de his, qui ex observatione earum falsam fiduciam induerunt, Neque hic recitabo, quod satisfactionibus nostris obscuratum est beneficium Christi, nec intellecta gratuita remissio peccatorum. Qui haec vicia considerabunt, agent gratias Deo, quod ostenderit, quid de tradicionibus humanis sentiendum sit. Haec ideo dixi, non quod probem eos, qui omnes ritus abolent, qui nullas veteres ordinationes observant, sed ut doceam, falsam opinionem de tradicionibus abiiciendam esse. Interea tamen hoc praestandum est, ne traditiones quae sine peccato servari possunt, violentur apud eos, qui non recte intelligunt doctrinam libertatis, ne cui scandalo simus. Sed de scandalo alias. Gravis est comminatio Christi. Vae homini per quem venit scandalum.⁴ Haec debebat nos commovere, ut caveamus ne cui nostra exempla nocerent.

¹ Vgl. Apg 10,9–16; 11,5–10.

² Mt 15,2.

³ Johannes Gerson (1363–1429).

⁴ Mt 18,7.

¹ Vgl. Apg 10,9–16; 11,5–10.

² Mt 15,2.

³ Johannes Gerson (1363–1429).

⁴ Mt 18,7.

{80r} CAPUT TERTIUM.[V. 1a] **Si igitur etc.**

Superioribus duobus capitibus docuit Paulus quomodo iustificemur, ea doctrina fidei est, qua credimus nobis propter Christum gratis condonari peccata. Estque haec ancora, hic portus adflictae et territae conscientiae, videre ac sentire, quod gratis Deus nobis ignoscat et gratis iustificet. Quia cum nostra merita semper videamus esse contaminata, sicut Esaias ait, Iusticiae nostrae sicut pannus menstruatae,¹ quomodo possent territam mentem consolari? At cum reiciamus oculos in Christum, et cernimus illum satisfecisse pro nostris peccatis, et propter eum nobis ignosci, tum accipimus consolationem, et consequimur vitam, iusticiam, pacem, et omnia bona. Sicut Paulus ait, Iustificati ex fide, pacem habemus apud Deum.² Nam cum sentit mens Deum placatum esse propter Christum, videt eum adesse, ut iuuet nos, ut tegat, ut gubernet in omnibus periculis, denique ut salvet nos. Id demum est habere Deum, et nosse Deum, sicut ait Christus, Haec est vita aeterna, **{80v}** ut cognoscant te solum verum Deum, et quem misisti, Iesum Christum.³ Haec est prima pars doctrinae Christianae, quam hactenus in Epistola tradidit Paulus. In his sequentibus capitibus tradit praecepta morum, quia, cum fides illa, de qua dictum est, efficiat novam vitam et spiritualem et participem naturae divinae, necesse est sequi actiones et mores, quales Deus exigit. Ubi non sunt eiusmodi opera, ibi non est vera fides, sed quaedam fidei simulatio.

CAPUT TERTIUM.[V. 1a] **Si igitur etc.**

{82v} Superioribus duobus capitibus tractavit Paulus proprium Evangelii locum, de remissione peccatorum, seu iustificatione. Nunc addit doctrinam de bonis operibus, quae est altera pars doctrinae Christianae. Neque vero satis est Christianos nosse haec praecepta morum, seu legem. Verum oportet prius tenere doctrinam de beneficio Christi. Primum enim necesse est scire, quomodo consequamur remissionem peccatorum, et efficiamur filii Dei, De ea re supra docuit, propter Christum nobis donari reconciliationem, eamque fide accipi. Deinde necesse est nos obedire legi Dei. Sed quoniam non praestamus integram obedientiam, propter horribilem naturae nostrae infirmitatem, necesse est scire, quomodo placeat ea obedientia Deo. Non enim placet ideo, quia legi satisfaciat. Sed sciendum est ideo placere, quia persona est reconciliata ac iusta fide, Ita fide pronunciamur iusti, id est, reconciliamur. Et tamen accedere debet haec obedientia, quae iam placet et fit quaedam iusticia, non quia legi satisfaciat, sed quia filii facti sumus. Haec est ingens misericordia, quod Deus hanc nostram qualemcunque obedientiam, quae longissime abest a perfectione legis, ita approbat, perinde ac si integram obedientiam praestaremus. Quae vox **{83r}** humana potest hoc beneficium satis explicare? Haec moneri de doctrina bonorum operum necesse est, ut intelligamus, quomodo nostra obedientia in tanta infirmitate placeat, et ut semper teneamus illum scopum, quod persona fide propter Christum iusta sit, quodque nostra obedientia placeat propter Christum. Ita conscientia habebit firmam consolationem. Haec docet Paulus copiose ad Romanos capite 6 cum ait, Iam non estis sub lege, sed sub gratia.¹ Id est, placet vestra obedientia non quia legi satisfaciat, sed quia estis in gratia, hoc est, quia Deo reconciliati estis fide in Christum. Item. Roma. 8. Nulla nunc condemnatio est his, qui in Christo Iesu ambulant etc.² Hoc est, Etsi haeret in natura adhuc magna infirmitas, tamen condonatur nobis propter Christum. Atque haec hortari nos ad

¹ Jes 64,5(6).² Röm 5,1.³ Joh 17,3.¹ Röm 6,14b.² Röm 8,1.

Orditur autem Paulus hoc caput a circumductione rhetorica.¹ Cum resuscitati sitis, quaerite ea quae sursum sunt, ubi Christus est ad dexteram Dei sedens.² Neque tantum argumentum a causa seu a debito tractum est, sed etiam a possibili, seu a facili. Cum dicit, Resuscitati estis, colligit a causa, seu debito, quasi dicat, Alia vita alios mores adfert. Novam vitam consecuti estis et participem divinae naturae, debent igitur actiones esse quae placeant Deo, sicut et Ephesi. 2 scriptum est. Ipsius factura sumus, conditi per Christum Iesum ad bona opera.³ Et Christus Matth. 12 gravissime comminatur his qui iustificati non faciunt fructus bonos, Erunt novissima (inquit) illius peiora prioribus.⁴

Secundo, quod admonet nos Christum sursum esse **{81r}** et sedere ad dexteram patris, argumentum est a possibili, quasi sic dicat, Agite, vos debebitis luctari cum carne, cum diabolo, cum mundo, quae autem sunt tantae vires humanae, quae consistere adversus tam valentes hostes possint? nullae. Proinde reiicite vos in Christum, ille quia ad dexteram Dei sedet, hoc est, regnat cum patre, vestri curam gerit, vos exaudit, vos defendit, adiuvat in omnibus periculis, ab illo opem et auxilium nihil dubitantes postulate. Sic poterimus et diaboli insidias superare, et vincere infirmitatem carnis. Hoc est fidei exercitium, ut tanquam in aciem veniens, ad domandam carnem, ad superandas diaboli insidias, assidue postulet, et expectet auxilium a Deo. Alludit autem Paulus ad locum Psalm. 67. Ascendisti in altum, cepisti captivitatem, accepisti dona in hominibus.⁵ Principio quod ait, ASCENDIT, colligit Paulus filium Dei prius

¹ Vgl. Ph. Melanchthon, *Elementa rhetorices*, hg., übers. u. komm. v. V. Wels, Potsdam ²2011, 302/303; s. auch Quintilian, *Inst. Orat.* 9,4,118; 11,3,39.

² Kol 3,1.

³ Eph 2,10.

⁴ Mt 12,45.

⁵ Ps 67,19 Vulg. (s. auch Eph 4,8).

bene operandum debent. Nam desperatio deterret a bene operando, cum cogitamus, quorsum attinet conari cum nescias an Deus probet hanc diligentiam. Econtra haec consolatio exuscitat ad bene operandum, cum audimus tantam vim esse misericordiae Dei, ut approbet hanc imperfectam obedientiam. Itaque ostendamus nos esse gratos Deo pro tanto beneficio, et erecta conscientia obtemperemus ei ac pios conatus nostros probari ei cogitemus, nec ex-**{83v}**cuti nobis fidem sinamus.

Orditur autem Paulus hoc caput a circumductione Rhetorica.¹ Cum resuscitati sitis, quaerite ea quae sursum sunt, ubi Christus est ad dexteram Dei sedens.² Neque tantum argumentum a causa seu a debito tractum est, sed etiam a possibili, seu a facili. Cum dicit, Resuscitati estis, colligit a causa seu debito, quasi dicat, Alia vita alios mores adfert. Novam vitam consecuti estis et participem divinae naturae, debent igitur actiones esse quae placeant Deo, sicut et Ephesi. 2 scriptum est. Ipsius factura sumus, conditi per Christum Iesum ad bona opera.³ Et Christus Matth. 12 gravissime comminatur his qui iustificati non faciunt fructus bonos, Erunt novissima (inquit) illius peiora prioribus.⁴

Secundo, quod admonet nos Christum sursum esse et sedere ad dexteram patris, argumentum est a possibili, quasi sic dicat, Agite, vos debebitis luctari cum carne, cum diabolo, cum mundo, quae autem sunt tantae vires humanae, quae consistere adversus tam valentes hostes possint? nullae. Proinde reiicite vos in Christum, ille quia ad dexteram Dei sedet, hoc est, regnat cum patre, vestri curam gerit, vos exaudit, vos defendit, adiuvat in omnibus periculis, ab illo opem et auxilium nihil dubitantes postulate. **{84r}** Sic poterimus et diaboli insidias superare, et vincere infirmitatem carnis. Hoc est, fidei exercitium, ut tanquam in aciem veniens, ad domandam carnem, ad superandas diaboli insidias, assidue postulet, et expectet auxilium a Deo. Alludit autem Paulus ad locum Psalm. 67. Ascendisti in altum, cepisti captivitatem, accepisti dona in hominibus.⁵ Principio quod ait, ASCENDIT, colligit Paulus filium Dei prius

¹ Vgl. Ph. Melanchthon, *Elementa rhetorices*, hg., übers. u. komm. v. V. Wels, Potsdam ²2011, 302/303; s. auch Quintilian, *Inst. Orat.* 9,4,118; 11,3,39.

² Kol 3,1.

³ Eph 2,10.

⁴ Mt 12,45.

⁵ Ps 67,19 Vulg. (s. auch Eph 4,8).

descendisse, hoc est, humiliatum esse, carnem induisse, crucifixum esse. Deus enim, si non esset humiliatus, si non induisset humanam naturam, non diceretur ascendisse, cum iam ante sursum, id est, in gloria esset. Ascendit igitur Christus in altum, id est, glorificatus est, resurrexit, et regnat cum patre paripotia. Omnia in omnibus perficiens. CEPIT CAPTIVITATEM, id est, sustulit peccatum, et potentiam diaboli et mortis. Nam per Christum peccatum deletur in his, qui credunt, et dantur eis vires adversus diabolum, et datur vita aeterna. Postremo, ACCEPIT DONA PRO HOMINIBUS, id Paulus fecit, dedit dona hominibus.¹ Est autem haec pars maxime consideranda, haec vox semper obversari animo debet. Dedit dona hominibus, seu dat dona hominibus, significat enim, ideo Christum ascendisse, ut dona daret, id est, ut iuaret nos, daret spiritum sanctum, et fructus spiritus sancti. Si ideo audis ascendisse Christum, ut dona largiatur, postulare igitur et expectare auxilium debemus. Alii legunt, accepit dona pro hominibus, ut sit sententia accepisse Christum a patre dona, sed quae distribueret inter homines. Si quis mavult legere, ACCEPIT DONA IN HOMINIBUS, eodem redibit sententia, significat enim, sic ascendisse Christum, ut nos exaudiret. Nam dona accipere a nobis est exaudire preces nostras, nos ei curae esse. Etenim Dii gentium aures habent et non audiunt. At noster Deus exaudit et iuvat precantes, sicut et scriptum est, Quidquid rogaveritis patrem in nomine meo, dabitur vobis.² Item, Quisquis invocaverit nomen Domini, salvus erit.³ Est igitur in hoc Pauli loco ad Colossen. argumentum a possibili seu facili propositum. Et sic hortatur nos, ut ne patiamur nos decipi a Diabolo, neve sinamus nos a cupiditatibus carnis expugnari, quasi dicat, Magnam rem vobis praecipio, sed facilem, si respexeritis, ubi Christus sit, quid polliceatur, nempe se dona daturum hominibus, se opitulaturum nobis esse, foelices vero qui audent postulare, et expectare coeleste auxilium. Certe multo magis cupit Deus largiri, quam nos cupiamus accipere, sicut Dominus ait, Si homines qui mali sunt possunt dare bona dona hominibus, quanto magis pater vester qui in coelis est?⁴

¹ Eph 4,8d.

² Joh 16,23.

³ Joel 3,5.

⁴ Mt 7,11.

descendisse, hoc est, humiliatum esse, carnem induisse, crucifixum esse. Deus enim, si non esset humiliatus, si non induisset humanam naturam, non diceretur ascendisse, cum iam ante sursum, id est, in gloria esset. Ascendit igitur Christus in altum, id est, glorificatus est, resurrexit, et regnat cum patre paripotia. Omnia in omnibus perficiens. CEPIT CAPTIVITATEM, id est, sustulit peccatum, et potentiam diaboli et mortis. Nam per Christum peccatum deletur in his, qui credunt, et dantur eis vires adversus diabolum, et datur vita aeterna. Postremo, ACCEPIT DONA PRO HOMINIBUS, id Paulus legit, dedit dona hominibus.¹ Est autem haec pars maxime consideranda, haec vox semper servari in animo debet. Dedit dona hominibus, seu dat dona hominibus, significat enim, ideo Christum ascendisse, {84v} ut dona daret, id est, ut iuaret nos, daret spiritum sanctum, et fructus spiritus sancti. Si ideo audis ascendisse Christum, ut dona largiatur, postulare igitur et expectare auxilium debemus. Alii legunt accepit dona pro hominibus, ut sit sententia, accepisse Christum a patre dona, sed quae distribueret inter homines. Si quis mavult legere, ACCEPIT DONA IN HOMINIBUS, eodem redibit sententia, significat enim, sic ascendisse Christum, ut nos exaudiret. Nam dona accipere a nobis est exaudire preces nostras, nos ei curae esse. Etenim dii gentium aures habent et non audiunt. At noster Deus exaudit et iuvat precantes, sicut et scriptum est, Quidquid rogaveritis patrem in nomine meo, dabitur vobis.² Item, Quisquis invocaverit nomen domini, salvus erit.³ Est igitur in hoc Pauli loco ad Coloss. argumentum a possibili seu facili propositum. Et sic hortatur nos, ut ne patiamur nos decipi a diabolo, neve sinamus nos a cupiditatibus carnis expugnari, quasi dicat, Magnam rem vobis praecipio, sed facilem, si respexeritis, ubi Christus sit, quid polliceatur, nempe se dona daturum hominibus, se opitulaturum nobis esse, foelices vero qui audent postulare, et expectare coeleste auxilium. Certe multo magis cupit Deus largiri, quam nos cupiamus accipere, sicut Dominus ait, Si homines qui mali sunt possunt dare bona dona hominibus, quanto magis pater vester qui in coelis est?⁴

¹ Eph 4,8d.

² Joh 16,23.

³ Joel 3,5.

⁴ Mt 7,11.

[V. 1b] **Quae sursum sunt quaerite etc.**

Figura sermonis est in sacris literis, significant enim, ea quae sursum sunt, bona coelestia, seu spiritualia, ut sunt fides, pax cordis, patientia, caritas, castitas et similia. Ea quae desursum sunt, significant bona carnalia, ut voluptates, divitias, gloriam mundi. Sic loquitur et Salomon Proverbi. 15. Semita vitae sursum fert, ut doceat vitare infernum deorsum.¹ Infernum enim vocat, carnalia bona, sicut vocat illa mortem Paulus, adfectus carnis mors est.²

{82v} Diligenter hic considerandum est, quae bona amet et quaerat humana natura per se. Nihil enim aliud amat, expectat, aut sperat, nisi voluptates, divitias, aut gloriam mundi, sicut Paulus ait Roma. 8. Adfectus carnis non potest legi Dei subiici.³ Et 1. Ioan. 2. Omne quod est in mundo, concupiscentia carnis est, et concupiscentia oculorum et superbia vitae.⁴ Rursus etiam caro nihil metuit aut odit, nisi talium bonorum iacturam. Sed spiritus sanctus iudicat hanc concupiscentiam contra Deum esse, propterea efficit in sanctis metum divini iudicii, et pudorem, sicut Paulus loquitur,⁵ ut serio displiceant cupiditates, et sicut Ioann. 16 scriptum est, Spiritus sanctus arguet mundum de iudicio,⁶ id est, Spiritus sanctus arguet et condemnabit concupiscentiam in cordibus hominum, quam mundus non iudicat malum esse.

Deinde incitat spiritus sanctus ad quaerenda bona coelestia, id est, ad fidem et spem, hoc est, ad postulandum ut Deus augeat in nobis cognitionem sui, hoc est, ut amplitudo misericordiae eius cognita augeat in nobis fiduciam erga ipsum. Item ut cognita nostra infirmitate, et insidiis diaboli, efficiat nos sentire, quod non possimus consistere, nisi ipse nos gubernet, et **{83r}** ardentem postulare, ut ipse nos regat, sicut scriptum est, Ne nos inducat in tentationem.⁷ Etenim si crederemus verum esse, quod ait Christus, Sine me nihil potestis facere,⁸ et si sciremus nobis ita diabolus insidiari, sicut scripsit Petrus,

[V. 1b] **Quae sursum sunt quaerite etc.**

Figura sermonis est in sacris literis, significant enim, ea quae sursum sunt, bona coelestia, seu spiritualia, ut sunt, fides, pax cordis, patientia, caritas, castitas et similia. Ea quae deorsum sunt, significant bona carnalia, ut voluptates, divitias, gloriam mundi. Sic loquitur et Salomon Prover. 15. Semita¹ vitae sursum fert, ut doceat vitare infernum deorsum.² Infernum enim vocat, carnalia bona, sicut vocat illa mortem Paulus, adfectus carnis mors est.³

Diligenter hic considerandum est, quae bona amet et quaerat humana natura per se. Nihil enim aliud amat, expectat, aut sperat, nisi voluptates, divitias, aut gloriam mundi, sicut Paulus ait Rom. 8. Adfectus carnis non potest legi Dei subiici,⁴ Et 1. Ioan. 2. Omne quod est in mundo, concupiscentia carnis est, et concupiscentia oculorum et superbia vitae.⁵ Rursus etiam caro nihil metuit aut odit, nisi talium bonorum iacturam. Sed Spiritus sanctus **{85v}** iudicat hanc concupiscentiam contra Deum esse, propterea efficit in sanctis metum divini iudicii, et pudorem, sicut Paulus loquitur,⁶ ut serio displiceant cupiditates, et sicut Ioan. 16 scriptum est, Spiritus sanctus arguet mundum de iudicio,⁷ id est, Spiritus sanctus arguet et condemnabit concupiscentiam in cordibus hominum, quam mundus non iudicat malum esse.

Deinde incitat Spiritus sanctus ad quaerenda bona celestia, id est, ad fidem et spem, hoc est, ad postulandum ut Deus augeat in nobis cognitionem sui, hoc est, ut amplitudo misericordiae eius cognita augeat in nobis fiduciam erga ipsum. Item ut cognita nostra infirmitate, et insidiis diaboli, efficiat nos sentire, quod non possimus consistere, nisi nos gubernet, et ardentem postulare, ut ipse nos regat, sicut scriptum est, Ne nos inducat in tentationem.⁸ Etenim si crederemus verum esse, quod ait Christus, Sine me nihil potestis facere,⁹ et si sciremus nobis ita diabolus insidiari, sicut scripsit Petrus, Tanquam

¹ Prov 15,24.

² Röm 8,6.

³ Röm 8,7.

⁴ 1Joh 2,16.

⁵ Vermutlich meint Melanchthon Röm 6,21.

⁶ Joh 16,8.11.

⁷ Mt 6,13.

⁸ Joh 15,5.

¹ *Semita* conj. – *Semina* Wit34, Wit45.

² Prov 15,24.

³ Röm 8,6.

⁴ Röm 8,7.

⁵ 1Joh 2,16.

⁶ Vermutlich meint Melanchthon Röm 6,21.

⁷ Joh 16,8.11.

⁸ Mt 6,13.

⁹ Joh 15,5.

Tanquam Leo rugiens quaerit quem devoret,¹ profecto non desineremus a Deo opem postulare. Sequuntur caetera, caro odit crucem, Spiritus sanctus incitat ad perferendam crucem, et amittenda bona carnalia, et efficit, ut sentiamus in afflictionibus, Deum nobis opitulari et adesse. Sicut ait Paulus, Habemus spiritum in quo clamamus, Abba pater.² Ita quanquam prorsus oculi carnales nihil auxilii videant, imo etiam videant nos occumbere et deseri, tamen facit, ut in Verbo haereamus, et expectemus ea quae non videmus, sicut ait Paulus, Spes quae videtur, non est spes.³

Cum igitur ait, quaerite, sentite ea quae sursum sunt,⁴ de veris adfectibus loquitur, non tantum de externa simulatione civilis vitae. Sic etiam Christus dixit. Quaerite regnum Dei.⁵

[V. 3] **Mortui enim estis, et vita vestra abscondita est cum Christo in Deo.**

{83v} Sicut antea a resurrectione argumentum a causa, seu debito traxit, ita nunc eiusdem generis argumentum trahit a mortificatione, quasi dicat, Si estis vere mortificati, ergo non debent vivere mali et vitiosi fructus carnis, scortatio, odia, et similes. Supra autem dixi mortificationem esse veram poenitentiam, hoc est, vere perhorrescere iudicium Dei, et timere iram Dei. Talis poenitentia audit vocem Christi, Vade et noli amplius peccare.⁶ Nam securi homines, et vacui serio metu Dei, neque fidem habent, neque ulla bona opera exercent, sicut testatur Paulus ad Ephe. 4. Propter stuporem cordis, qui quia dedoluerunt, se tradiderunt impudicitiae etc.⁷

Hoc signum, et hanc notam impiorum esse docet, dedoluisse, hoc est, nullo metu tangi, securos contemnere iudicium Dei, Id etiam stuporem cordis vocat. Stupent enim ea membra quae rigent, et tanquam amissa vita nullos motus nullos adfectus recipiunt. Sic isti prorsus nihil moventur divinis comminationibus. Similis est descriptio impiorum apud Ieremiam, cum ait, Erubescere nescierunt.⁸

¹ 1Petr 5,8.

² Röm 8,15; Gal 4,6.

³ Röm 8,24.

⁴ Kol 3,2.

⁵ Mt 6,33.

⁶ Joh 8,11.

⁷ Eph 4,18–19.

⁸ Jer 6,15; 8,12.

Leo rugiens quaerit quem devoret,¹ profecto non desineremus a Deo opem postulare. Sequuntur caetera, caro odit crucem, Spiritus sanctus incitat ad perferendam crucem, et amittenda bona carnalia, et efficit, ut sentiamus in afflictionibus. Deum **{86r}** nobis opitulari et adesse. Sicut ait Paulus, Habemus spiritum in quo clamamus, Abba pater.² Ita quanquam prorsus oculi carnales nihil auxilii videant, imo etiam videant nos occumbere et deseri, tamen facit, ut in verbo haereamus, et expectemus ea quae non videmus, sicut ait Paulus, Spes quae videtur, non est spes.³

Cum igitur ait, quaerite, sentite ea quae sursum sunt,⁴ de veris adfectibus loquitur, non tantum de externa simulatione civilis vitae. Sic etiam Christus dixit. Quaerite regnum Dei.⁵

[V. 3] **Mortui enim estis, et vita vestra abscondita est cum Christo in Deo.**

Sicut antea a resurrectione argumentum a causa, seu debito traxit, ita nunc eiusdem generis argumentum trahit a mortificatione, quasi dicat, Si estis vere mortificati, ergo non debent vivere mali et vitiosi fructus carnis, scortatio, odia, et similes. Supra autem dixi mortificationem esse veram poenitentiam, hoc est, vere perhorrescere iudicium Dei, et timere iram Dei. Talis poenitentia audit vocem Christi, Vade et noli amplius peccare.⁶ Nam securi homines, et vacui serio metu Dei, neque fidem habent, neque ulla bona opera exercent, **{86v}** sicut testatur Paulus ad Ephe. 4. Propter stuporem cordis, qui quia dedoluerunt, se tradiderunt impudicitiae etc.⁷

Hoc signum, et hanc notam impiorum esse docet, dedoluisse, hoc est, nullo metu tangi, securos contemnere iudicium Dei, Id etiam stuporem cordis vocat. Stupent enim ea membra quae rigent, et tanquam amissa vita nullos motus, nullos adfectus recipiunt. Sic isti prorsus nihil moventur divinis comminationibus. Similis est descriptio impiorum apud Ieremiam, cum ait, Erubescere nescierunt.⁸

¹ 1Petr 5,8.

² Röm 8,15; Gal 4,6.

³ Röm 8,24.

⁴ Kol 3,2.

⁵ Mt 6,33.

⁶ Joh 8,11.

⁷ Eph 4,18–19.

⁸ Jer 6,15; 8,12.

[V. 3b] **Vita vestra abscondi[ta] etc.**

{84r} Prolixe tractavit eandem sententiam ad Roma. 8.¹ Nam adhortationi consolationem admiscet. Mortui inquit estis, et quotidie mortificemini. Neque tamen adhuc adparet coram mundo glorificatio vestri, non solum mundus et diabolus persequuntur sanctos, sed etiam ipsi sunt revera imbecilles, et propter infirmitatem sollicitantur ad desperationem, et non audent confidere se tantopere diligi a Deo, sicut Evangelium promittit. Si enim cor humanum sentire posset, vere nos Deo curae esse, et respici invocantes eum, et diligi, facile omnes adflictiones in mundo contemneret. Sic igitur infirmos consolatur Christus, Luce 12. Nolite timere pusillus grex, quia complacuit patri vestro dare vobis regnum.² Et hic ait Paulus vitam esse absconditam in Deo, hoc est, latere tectam et defendi a Deo, quae tamen ostendet se, quando Christus ostendet se iterum mundo. Si hunc locum referas ad communes adflictiones, facilius intelligetur. In omnibus adflictionibus, quia Deus non statim pro eo, ac infirmitas humana desiderat, auxilium ostendit, planeque deserti videmur, ideo iubet nos confidere et sentire, quod vita nostra tecta lateat apud Deum, id est, quod Deus eam custodiat, etiamsi deseruisse videtur, et sit auxilium opportune laturus. Sicut illi in Psalmo queruntur, Multi dicunt quis ostendet nobis bonum?³ quasi dicat, Magna de Deo promittuntur, quod sit servaturus et defensurus, et adiuturus eos qui invocant eum. Sed diversum fieri videmus, deseruntur, et occiduntur, sicut Abel occisus est,⁴ Abraham, David, et similes varie vexati sunt. Denique haec communis querela est infirmorum animorum, quod Deus nimis diu differat auxilium, quod non statim nos iuvenit. Proinde et in eo Psalmo iubet eos sperare, dicit id esse sacrificium gratissimum Deo,⁵ expectare, quamvis diu dilatatum auxilium. Ita hic Paulus dicit vitam, hoc est, omnis generis consolationes abditas esse, et promi et ostendi nobis, quando Deo videtur, nec propterea nos desertos esse, etiamsi aliquandiu adfligi nos Deus sinat.

¹ Röm 8,24–25.

² Lk 12,32.

³ Ps 4,6b Vulg.

⁴ Gen 4,3–8.

⁵ Ps 4,6a Vulg.

[V. 3b] **Vita vestra abscondi[ta] etc.**

Prolixe tractavit eandem sententiam ad Roma. 8.¹ Nam adhortationi consolationem admiscet. Mortui inquit estis, et quotidie mortificamini. Neque tamen adhuc adparet coram mundo glorificatio vestri, non solum mundus et Diabolus persequuntur sanctos, sed etiam ipsi sunt revera imbecilles, et propter infirmitatem sollicitantur ad desperationem, et non audent confidere se tantopere diligi a Deo, sicut Evangelium promittit. Si enim cor humanum sentire posset, vere nos Deo curae esse, et respici invocantes eum, et diligi, facile omnes ad**{87r}**flictiones in mundo contemneret. Sic igitur infirmos consolatur Christus, Luce 12. Nolite timere pusillus grex, quia complacuit patri vestro dare vobis regnum.² Et hic ait Paulus vitam esse absconditam in Deo, hoc est, latere tectam et defendi a Deo, quae tamen ostendet se, quando Christus ostendet se iterum mundo. Si hunc locum referas ad communes adflictiones, facilius intelligetur. In omnibus adflictionibus, quia Deus non statim pro eo, ac infirmitas humana desiderat, auxilium ostendit, planeque deserti videmur, ideo iubet nos confidere et sentire, quod vita nostra tecta lateat apud Deum, id est, quod Deus eam custodiat, etiamsi deseruisse videtur, et sit auxilium opportune laturus. Sicut illi in Psalmo queruntur, Multi dicunt quis ostendet nobis bonum?³ quasi dicat, Magna de Deo promittuntur, quod sit servaturus et defensurus, et adiuturus eos qui invocant eum. Sed diversum fieri videmus, deseruntur et occiduntur, sicut Abel occisus est,⁴ Abraham, David, et similes varie vexati sunt. Denique haec communis querela est infirmorum animorum, quod Deus nimis diu differat auxilium, quod non statim nos iuvenit. Proinde et in eo Psalmo iubet eos sperare, dicit id esse sacrificium **{87v}** gratissimum Deo,⁵ expectare, quamvis diu dilatatum auxilium. Ita hic Paulus dicit vitam, hoc est, omnis generis consolationes abditas esse, et promi et ostendi nobis, quando Deo videtur, nec propterea nos desertos esse, etiamsi aliquandiu adfligi nos Deus sinat.

¹ Röm 8,24–25.

² Lk 12,32.

³ Ps 4,6b Vulg.

⁴ Gen 4,3–8.

⁵ Ps 4,6a Vulg.

[V. 5a] **Mortificate membra vestra.**

Hic incipit in specie tradere praecepta de moribus, Mundus autem tantum cohercet externa membra, Evangelium **exigit puritatem** cordis. Proinde primum est animadvertendum, quod ait, mortificate membra vestra. Est autem mortificatio, non tantum humana quaedam cohercendi diligentia, aut externi cruciatus, sed quando verus metus Dei absterret nos a peccando, ita ut vere **{85r}** perhorrescat cor, metu divini iudicii, cum ad peccandum sollicitatur. Sic perculsum cor, infirmitatem suam agnoscit, et opem a Deo implorat. Talis mortificatio, **opus est spiritus sancti**, sicut Roma. 8 docet, Si spiritu facta carnis mortificabitur, vivetis.¹ Foris autem talis mortificatio etiam ad sobrietatem, ad labores invitat, sicut Paulus ait, Castigo corpus meum, et in servitutem redigo.²

Est et quaedam diligentia cohercendi carnem, quae fit tantum humanis viribus, quam etiam exigit Deus, ut adparet in hac sententia, Lex est iniustus posita.³ Item Proverbio. 27. Flagellum equo, chamus asino, et virga in dorso imprudentium.⁴ Hic ieiuniis, et aliis laboribus et poenis, seu metu poenarum, petulantia carnis deprimenda est. Sed haec disciplina humana seu corporalis non dicitur mortificatio. Est tamen, ut dixi, carnalibus necessaria. Mire ipsa vitia membra vocat, ut significet naturam **ipsam vitiatam** esse, sicut ad Roma. 7 ait, Video aliam legem in membris meis repugnantem legi mentis meae.⁵ Et Gene. 6. Omne desiderium cogitationum cordis humani pravam est omni tempore.⁶ Ille vero impetus, et propensio ad peccandum, dicitur peccatum originale.

{85v} [V. 9] **Veterem hominem etc.**

Novus homo dicitur, non qui ratione tantum se cohercet, nam ratio ad veterem hominem pertinet. Adfert enim homo secum rationem, cum nascitur. Sed novus homo dicitur, qui per spiritum sanctum renovatur, et in quo spiritus sanctus timorem Dei, fidem, castitatem, caritatem, et similes bonos fructus

¹ Röm 8,13.² 1Kor 9,27.³ 1Tim 1,9.⁴ Prov 26,3.⁵ Röm 7,23.⁶ Gen 6,5.[V. 5a] **Mortificate membra vestra.**

Hic incipit in specie tradere praecepta de moribus, Mundus autem tantum cohercet externa membra, Evangelium **concionatur de motibus** cordis **erga Deum**. Proinde primum est animadvertendum, quod ait, mortificate membra vestra. Est autem mortificatio, non tantum humana quaedam cohercendi diligentia, aut externi cruciatus, sed quando verus metus Dei absterret nos a peccando, ita ut vere perhorrescat cor metu divini iudicii, cum ad peccandum sollicitatur. Sic perculsum cor infirmitatem suam agnoscit, et opem a Deo implorat. Talis mortificatio **fit adiuvante spiritu sancto**, sicut Roma. 8 docet, Si spiritu facta carnis mortificabitur, vivetis.¹ Foris autem talis mortificatio etiam ad sobrietatem, ad labores invitat, sicut Paulus ait, Castigo corpus meum, et in servitutem redigo.²

Est et quaedam diligentia cohercendi carnem, **{88r}** quae fit tantum humanis viribus, quam etiam exigit Deus, ut adparet in hac sententia, Lex est iniustus posita.³ Item Proverb. 27. Flagellum equo, chamus asino, et virga in dorso imprudentium.⁴ Hic ieiuniis, et aliis laboribus ac poenis, seu metu poenarum, petulantia carnis deprimenda est. Sed haec disciplina humana seu corporalis non dicitur mortificatio. Est tamen, ut dixi, carnalibus necessaria. Mire ipsa vitia membra vocat, ut significet naturam **viciosam** esse, sicut ad Roma. 7 ait, Video aliam legem in membris meis repugnantem legi mentis meae.⁵ Et Gen. 6. Omne desiderium cogitationum cordis humani pravam est omni tempore,⁶ Ille vero impetus, et propensio ad peccandum, dicitur peccatum originale.

[V. 9] **Veterem hominem etc.**

Novus homo dicitur, non qui ratione tantum se cohercet, nam ratio ad veterem hominem pertinet. Adfert enim homo secum rationem, cum nascitur. Sed novus homo dicitur, qui per Spiritum sanctum renovatur, et in quo Spiritus sanctus timorem Dei, fidem, castitatem, charitatem et similes bonos fructus

¹ Röm 8,13.² 1Kor 9,27.³ 1Tim 1,9.⁴ Prov 26,3.⁵ Röm 7,23.⁶ Gen 6,5.

efficit. Iohan. 1. Ex Deo nati sunt.¹ Et 3. Nisi quis renatus fuerit ex aqua et spiritu.² Et hic ita definivit novum hominem esse, qui renovetur ad cognitionem, iuxta imaginem eius qui condidit eum, id est, novus homo est, qui crescit cognitione Dei, hoc est, qui vere sentit Deum respicere nos, et irasci peccantibus, et propterea timet Deum, sentit et vere Deum ignoscere propter Christum, his qui agunt poenitentiam. Et sentit prope adesse Deum, iuvare et regere sanctos. Qui sic de Deo sentit, is vere novit eum. Nec est nosse Deum, multa subtiliter cogitare, de natura eius. Sed voluntatem erga nos nosse, iram adversus peccatum, et misericordiam erga timentes eum, ea est vera Dei cognitio. Sed quid est, quod ait iuxta imaginem Dei.³ Quidam imaginem Dei in ratione posuerunt, et in veteri homine, quod sit quaedam trinitatis effigies in nostra mente, quia memoria gignat intellectionem. Memoriam atque intellectionem comitetur velle, ut pater filium gignit. Vocatur enim ideo filius Verbum, quia sicut in cogitando rei de qua cogitamus, simulachrum concipimus, ita substantialis imago, patris filius est, sic in Epistola ad Haebre. scriptum est, Character substantiae eius.⁴ Porro spiritui sancto tribuitur agitatio et varietas donorum. Ideo voluntati spiritus sanctus comparatur. Sic imaginem trinitatis in humana mente esse scripserunt. Hanc ego cogitationem non repraehendo. Est enim cernere vestigia divinitatis impressa multis creaturis. Paulus autem de alia quadam imagine loquitur, quae novi hominis tantum est. Formae Dei sunt sapientia, iusticia, veritas, sanctitas, has cum imprimit Deus nobis, sumus imago Dei, et participes divinae naturae. Sic loquitur ad Ephe. 4. Induite novum hominem qui secundum Deum creatus est, id est, ad similitudinem Dei, in iusticia, et sanctitate, et veritate,⁵ id est, est iustus et Deo placens, est sanctus, id est purus, seu purificato corde, mortificata carne, est verax, id est, de Deo recte et vere sentit. Caro enim **nullo modo** vere sentit, semper enim somniat, neque crudelitatem Dei tantam esse, ut tam severe puniat peccantes, **{86v}** neque rursus misericordiam tantam esse, ut ignoscat, ut iuuet etc.

Sic loquitur etiam 2. Corinth. 3. Nos revelata facie

¹ Joh 1,13.

² Joh 3,5.

³ Kol 3,10.

⁴ Hebr 1,3.

⁵ Eph 4,24.

efficit. Ioan. 1. Ex Deo nati sunt.¹ Et 3. **{88v}** Nisi quis renatus fuerit ex aqua et spiritu.² Et hic ita definivit novum hominem esse, qui renovetur ad cognitionem, iuxta imaginem eius qui condidit eum, id est, novus homo est, qui crescit cognitione Dei, hoc est, qui vere sentit Deum respicere nos, et irasci peccantibus, et propterea timet Deum, sentit et vere Deum ignoscere propter Christum, his qui agunt poenitentiam. Et sentit prope adesse Deum, iuvare et regere sanctos. Qui sic de Deo sentit, is vere novit eum. Nec est nosse Deum, multa subtiliter cogitare de natura eius, Sed voluntatem erga nos nosse, iram adversus peccatum, et misericordiam erga timentes eum, ea est vera Dei cognitio. Sed quid est, quod ait iuxta imaginem Dei.³ Quidam imaginem Dei in ratione posuerunt, et in veteri homine, quod sit quaedam Trinitatis effigies in nostra mente, quia memoria gignat intellectionem. Memoriam atque intellectionem comitetur velle, ut Pater filium gignit. Vocatur enim ideo filius Verbum, quia sicut in cogitando rei de qua cogitamus, simulachrum concipimus, ita substantialis imago, patris filius est, sic in Epistola ad Haebre. scriptum est, Character substantiae eius.⁴ Porro spiritui sancto tribuitur agitatio et varietas donorum. Ideo voluntati Spiritus sanctus comparatur. Sic imagi**{89r}**nem Trinitatis in humana mente esse scripserunt. Hanc ego cogitationem non reprehendo. Est enim cernere vestigia divinitatis impressa multis creaturis. Paulus autem de alia quadam imagine loquitur, quae novi hominis tantum est. Formae Dei sunt sapientia, iusticia, veritas, sanctitas, has cum imprimit Deus nobis, sumus imago Dei, et participes divinae naturae. Sic loquitur ad Ephe. 4. Induite novum hominem qui secundum Deum creatus est, id est, ad similitudinem Dei, in iusticia, et sanctitate, et veritate,⁵ id est, est iustus et Deo placens, est sanctus, id est, purus, seu purificato corde, mortificata carne, est verax, id est, de Deo recte et vere sentit. Caro enim **nequaquam** vere sentit, semper enim somniat, neque crudelitatem Dei tantam esse, ut tam severe puniat peccantes, neque rursus misericordiam tantam esse, ut ignoscat, ut iuuet etc.

Sic loquitur etiam, 2. Corinth. 3. Nos revelata facie

¹ Joh 1,13.

² Joh 3,5.

³ Kol 3,10.

⁴ Hebr 1,3.

⁵ Eph 4,24.

speculantes gloriam Domini, in eandem imaginem transformamur a claritate in claritatem, tanquam a domini spiritu,¹ id est, quando vere cor concipit consolationem, per fidem erigitur, ut intueatur magnitudinem misericordiae et bonitatis divinae. Hoc est enim videre gloriam Dei. Ibi cor concipit Dei cognitionem, **tanquam lucem qandam, seu radios in nos sparsos**, ea est imago Dei. Quod autem Paulus ait, revelata facie, alludit ad Moysi historiam.² Caro enim velatam faciem videns, videt tantum iusticiam mundi, et carnalem, cum audit verbum Dei, videt tantum poenas corporales et beneficia Dei corporalia, sicut populus Mosi videbat praesens exitum Pharaonis.³ Item praesens beneficium, cedentes aquas et viam facientes. Sed novus homo, resecta facie, videt iram Dei adversus peccatum, videt magnitudinem misericordiae, et credit sibi ignosci, et concipit pacem et gaudium coram Deo. Sic est et hoc loco accipiendus Paulus, cum novum hominem definit, crescentem in cognitione Dei, quae agnitio Dei efficiat **eam** imaginem Dei. Est enim illa cognitio tanquam lumen quoddam, in quo, velut **{87r}** in speculo resplendet et cernitur Deus. Huc etiam pertinet, quod in Genesi scriptum est, Faciamus hominem ad imaginem et similitudinem nostram,⁴ id est, sapientem, et **accepturum Verbum**. Talem enim fecit Adam, **quia** ei verbum suum tradidit. Sed similitudinem Dei non retinuit Adam. Est itaque reddita nobis per Christum, qui vera et naturalis imago Dei **fuit**, et propter quem Deus alios homines vocavit imaginem suam. Nam et propter Christum alii iustitiam, veritatem, et sanctitatem consequuntur. Hortatur itaque Paulus hoc loco, ut crescamus in cognitione Dei, hoc est, ut poenitentia in nobis et timor crescant. Item, ut fides crescat. Item, ut in tribulatione invocemus Deum, et discamus eum prope adesse et iuvare invocantes se. Sicut et ad Rom. docet, Tribulatio patientiam, patientia probationem, probatio spem efficit, spes autem non confundit.⁵ Ea spes, quia Deum novit, et expectat, et vel in gravissimis afflictionibus intuetur, est ipsa Dei imago, et hanc spem adferentes adimus resecta facie Deum, et non confundimur, sicut Moyses resecta facie ad Dominum ingrediebatur.⁶

¹ 2Kor 3,18.

² 2Kor 3,18; vgl. Ex 34,33–35.

³ Ex 14,24–31.

⁴ Gen 1,26.

⁵ Röm 5,3–5a.

⁶ Ex 34,34.

speculantes gloriam Domini, in eandem imaginem transformamur a claritate in claritatem, tanquam a domini spiritu,¹ id est, quando vere cor concipit consolationem, per fidem erigitur, ut intueatur magnitudinem misericordiae et bonitatis divinae. Hoc est enim videre gloriam Dei. Ibi cor **{89v}** concipit Dei cognitionem, **quae est sapientia et iusticia spiritualis**, ea est imago Dei, Quod autem Paulus ait, revelata facie, alludit ad Moysi historiam.² Caro enim velatam faciem videns, videt tantum iusticiam mundi, et carnalem, cum audit verbum Dei, videt tantum poenas corporales et beneficia Dei corporalia, sicut populus Mosi videbat praesens exitum Pharaonis.³ Item praesens beneficium, cedentes aquas et viam facientes. Sed novus homo, resecta facie, videt iram Dei adversus peccatum, videt magnitudinem misericordiae, et credit sibi ignosci, et concipit pacem et gaudium coram Deo. Sic est et hoc loco accipiendus Paulus, cum novum hominem definit, crescentem in cognitione Dei, quae agnitio Dei efficiat **eum** imaginem Dei. Est enim illa cognitio tanquam lumen quoddam, in quo, velut in speculo resplendet et cernitur Deus. Huc etiam pertinet, quod in Genesi scriptum est, Faciamus hominem ad imaginem et similitudinem nostram,⁴ id est, sapientem, et **iustum**. Talem enim fecit Adam, **et** ei verbum suum tradidit. Sed similitudinem Dei non retinuit Adam. Est itaque reddita nobis per Christum, qui vera et naturalis imago Dei **est**, et propter quem Deus alios homines vocavit imaginem suam. Nam **{90r}** et propter Christum alii iusticiam, veritatem, et sanctitatem consequuntur. Hortatur itaque Paulus hoc loco, ut crescamus in cognitione Dei, hoc est, ut poenitentia in nobis et timor crescant. Item, ut fides crescat. Item, ut in tribulatione invocemus Deum, et discamus eum prope adesse et iuvare invocantes se. Sicut et ad Roma. docet, Tribulatio patientiam, patientia probationem, probatio spem efficit, spes autem non confundit.⁵ Ea spes, quia Deum novit, et expectat, et vel in gravissimis afflictionibus intuetur, est ipsa Dei Imago, et hanc spem adferentes adimus resecta facie Deum, et non confundimur, sicut Moyses resecta facie ad dominum ingrediebatur.⁶

¹ 2Kor 3,18.

² 2Kor 3,18; vgl. Ex 34,33–35.

³ Ex 14,24–31.

⁴ Gen 1,26.

⁵ Röm 5,3–5b.

⁶ Ex 34,34.

[V. 11] Ubi non est Graecus neque Iudaeus etc.

{87v} Hic locus partem quandam libertatis Christianae continet. Est autem libertas Christiana. Primum, conscientiam habere liberatam a peccato. Secundo, habere spiritum sanctum, et esse liberatum a potestate diaboli, qui corda impiorum incitat et rapit ad varia peccata. Sic de libertate Christus loquitur Ioan. 8. Si vos filius liberaverit, vere liberi eritis.¹ Sic enim Christus liberos nos facit. Primum delet peccatum, si credant sibi fideles ignosci et condonari peccata gratis propter Christum. Secundo mittit spiritum sanctum qui regat et gubernet corda, et defendat adversus Satanam, quia rationis humanae vires nullo modo satis roboris habent adversus diabolium. Itaque videmus permisisse Deum, ut plerique sapientissimi homines in maxima vitia inciderint, ut ostenderetur infirmitas humanarum virium. Et hic gradus libertatis Christianae diligenter inculcandus erat hominibus, hic adfert aliquid opis infirmis mentibus, posse vesci carnibus, et similia non multum ad aedificandum prosunt. Sic etiam intelligendum est, legem Mosi antiquatam esse, quod lex non accuset aut damnet eos, qui credunt sibi ignosci peccata, quia propter Christum peccata condonantur, et quod habeant fideles spiritum sanctum, per quem faciunt legem, sicut Paulus ait, Stabilimus legem.² **{88r}** Reliqui gradus libertatis pertinent ad externum usum rerum, et ad hanc vitam corporalem. Nam superior gradus pertinet ad vitam spiritualem, quia docet quod fide liberemur a peccato sine nostris meritis, quod fide iustificemur coram Deo, quod per Christum defendamur adversus potestatem diaboli, quod per spiritum sanctum nova quaedam sapientia, nova iusticia, aetherna vita in nobis efficiantur. Secundus

[V. 11] Ubi non est Graecus neque Iudaeus etc.

Hic locus continet sententiam de libertate Christiana, Nam ut Romana vel Attica politia non est illa iusticia, de qua concionatur Evangelium, ita nec politia Iudaica, vel monastica est iusticia Evangelii. Ut igitur planius intelligi possit, quid sit libertas Christiana, constituamus gradus quatuor. Primus est, quod gratis nobis remittuntur peccata propter Christum, non propter impletionem legis. **{90v}** Hic praecipuus gradus est et nihil ad vitam exteriorum ac politicam, sed tantum ad certamen conscientiae pertinet luctantis cum iudicio Dei. In eo agone necesse est tenere hunc gradum libertatis. Nulla enim potest perterrefactis conscientiiis proponi firma consolatio, praeter hanc doctrinam de hoc gradu libertatis, Et de hoc Christus concionatur cum ait. Si vos filius liberaverit, vere liberi eritis.¹ Ad hunc gradum pertinet et hoc beneficium, quod Christus dat spiritum sanctum, qui nos gubernet ac iuvet adversus diabolium. Ita primus gradus docet nos liberari sic a lege, hoc est, a condemnatione legis, ut liberemur a peccato, morte et potestate diaboli.

Secundus gradus. Etsi manet decalogus, quod ad obedientiam attinet, necesse est enim ut saepe iam diximus, novam vitam esse quandam obedientiam erga Deum, tamen hic rursus sciendum est nos hanc habere libertatem, quod ea obedientia placeat, non quia legi satisfaciamus, procul enim absumus a perfectione legis, sed quia persona placet reconciliata fiducia misericordiae promissae propter Christum. Sic igitur liberati sumus a lege, non quod ad obedientiam attinet, Sed quod alia res proposita est ad reconciliationem, seu iustificationem, quodque haec obedientia placet etiamsi absit a perfectione legis. Id supra docuit Paulus cum ait. In Christo consummati estis.² Et ad Romanos. Iam non estis sub lege, sed sub gratia.³ Et ad Galat. Christus vos redemit a maledictione legis, factus pro vobis maledictum.⁴ Hoc est, ipse est factus victima pro nobis, ut Lex non maledicat, non accuset, non damnet eos, qui iam sunt reconciliati fiducia Christi, etiamsi adhuc haeret in eis infirmitas naturae, nec legi perfecte satisfaciant. Ita a decalogo liberati sunt, quod ad con-

¹ Joh 8,36.² Röm 3,31.¹ Joh 8,36.² Kol 2,10.³ Röm 6,14b.⁴ Gal 3,13.

autem gradus libertatis est, quod Christiani non sunt alligati ad ceremonias, et praecepta iudicialia, ut vocant, legis Mosaicae. Sed omnium gentium legitimis politiis uti possunt, Christianus potest res tenere, emere, vendere, potest exercere iudicia, iuxta eius gentis leges, apud quam vivit, sive sint Romanae, sive Saxonicae, sive Gallicae leges. Et, ut supra dixi, Christiani praesentibus legibus atque ordinationibus semper debent parere. Sicut et Christus paruit Romanis, dedit δίδραχμον.¹ In lege promissa erat libertas civilis filiis Israel, sicut alia bona corporalia, opulencia, pax, et similia. Sed sicut fame, bellis, et aliis calamitatibus, saepe populum propter peccata punivit Deus, ita punivit servitute, et subiecit eos gentibus, Sicut igitur fortunas suas, ita libertatem aliquando amiserunt. Nec recte fecerunt Iudei, siquando freti promissione libertatis rebellarunt gentibus, quibus {88v} serviebant. Non enim praeceperat eis Deus, ut liberi essent, sicut neque praeceperat, ut incolumi valetudine essent, promissa enim libertas erat, sicut bona valetudo. Nos autem praeceptis obtemperare debemus, non occupare promissa contra praeceptum. Quare cum praeceptum sit obedire potestatibus, erraverunt Iudei, quoties recuperandae libertatis caussa, arma ceperunt adversus reges quibus serviebant. Itaque et Christus parebat Romanis, et parere Iudeos docuerunt Ioannes, et Christus, tametsi vulgus somniaret venisse Christum ut restitueret populo libertatem, ac regnum. Nos vero Christiani prorsus nullam habemus promissionem civilis libertatis, sed alii servitute, alii libertate utuntur, Sunt enim aliae respublicae aliter constitutae. Proinde, qualiscunque est reipublicae forma, debemus eam tolerare, et praesentibus legibus, atque ordinationibus obedire praesertim cum nihil mali non adferat mutatio reipublicae, atque imperii, ut exempla quotidiana docent. Et Xenophon praeclare inquit, πᾶσαι μεταβολαὶ πολιτείων θανατηφόροι.² Dixi supra de legibus, ex natura libertatis Christianae intelligi posse, cur nobis liceat uti Ethnicorum legibus, Quare hoc in lo-

demnationem attinet, hi qui renati sunt per Christum. Et tamen obedientia requiritur, quia certe nova vita debet esse obedientia erga Deum. Est autem magna consolatio, quod conscientia in hac imbecillitate tamen scit nos placere Deo, ut saepe iam dictum est.

Tertius autem gradus libertatis est, quod Christiani non sunt alligati ad ceremonias, et praecepta iudicialia, ut vocant, legis Mosaicae, Sed omnium gentium legitimis politiis uti possunt, Christianus potest res tenere, emere, vendere, potest exercere iudicia, iuxta eius gentis leges, apud quam vivit, sive sint Romanae, sive Saxonicae, sive Gallicae leges. Et, ut supra dixi, Christiani praesentibus legibus atque ordinationibus semper debent parere. Si {91v} et Christus paruit Romanis, dedit δίδραχμον.¹ In lege promissa erat libertas civilis filiis Israel, sicut alia bona corporalia, opulencia, pax, et similia. Sed sicut fame, bellis, et aliis calamitatibus, saepe populum propter peccata punivit Deus, ita punivit servitute, et subiecit eos gentibus, Sicut igitur fortunas suas, ita libertatem aliquando amiserunt. Nec recte fecerunt Iudaei, siquando freti promissione libertatis rebellarunt gentibus, quibus serviebant. Non enim praeceperat eis Deus, ut liberi essent, sicut neque praeceperat, ut incolumi valetudine essent, promissa enim libertas erat sicut bona valetudo. Nos autem praeceptis obtemperare debemus, non occupare promissa contra praeceptum. Quare cum praeceptum sit obedire potestatibus, erraverunt Iudaei, quoties recuperandae libertatis caussa, arma ceperunt adversus reges quibus serviebant. Itaque et Christus parebat Romanis, et parere Iudaeos docuerunt Ioannes, et Christus, tametsi vulgus somniaret venisse Christum ut restitueret populo libertatem, ac regnum. Nos vero Christiani prorsus nullam habemus promissionem civilis libertatis, sed alii servitute, alii libertate utuntur, Sunt enim aliae respublicae aliter constitutae. Proinde, qualiscunque est reipublicae forma, debemus eam tollerare, et praesentibus legibus, atque ordinationibus obedire {92r} praesertim cum nihil mali non adferat mutatio reipublicae, atque imperii, ut exempla quotidiana docent. Et Xenophon praeclare inquit, πᾶσαι μεταβολαὶ πολιτείων θανατηφόροι.² Dixi supra de legibus, ex natura libertatis Christianae intelligi posse, cur nobis liceat

¹ Mt 17,24–27.

² Xenophon, Hellenica 2,3,32.

¹ Mt 17,24–27.

² Xenophon, Hellenica 2,3,32.

co ratio huius rei, ac testimonia colligenda sunt.

Si quis querat, cur abrogata lege, cum reliquae par{89r}tes omittantur, Decalogus tamen doceatur. Veteres numerant tres partes legis, id et nos sequemur. Optarim enim partitionis illius memoriam retineri in scholis, quia non nihil adfert in docendo lucis, Sunt itaque triplicia praecepta, Alia vocantur ceremonialia, alia iudicialia, alia moralia. Constat autem ceremonialia et iudicialia non exigi a Christianis. Sic enim erant tradita Iudeis, ut ad tempus durarent, sicut est in Epistola ad Hebraeos scriptum Cap. 9 ubi dicit, Usque ad tempus correctionis imposita esse.¹ Quia enim voluit Deus existere aliquem populum cui traderet promissionem de Christo, et in quo populo nasceretur Christus,² qui populus de promissionibus testimonium praeberet, ideo separavit Deus illum populum a reliquis gentibus certis ceremoniis, institutis, ac regno peculiari, Nec sunt opera illa praescripta, ut iusticiam mererentur, vel ut iustificarent, Sed ut discernerent Israelitas a reliquis gentibus. Postquam autem adparuit Christus, nihil est opus iam eum populum a gentibus discerni. Sic vaticinatus est Iacob in Genesi. Non auferetur sceptrum a Iuda, donec venerit Silo.³ Sic enim Christum vocat, quasi dicat, cum Christus venerit, regnum corporale, instituta civilia, et ceremoniae cessabunt. Quare non est necessarium Christianis, servare ceremonias aut {89v} instituta iudiciorum Moisi. Idem docet caput 15 in Actis, quod vetat gentibus imponere legem Moysi, Sicut itaque circumcisio, et consuetudo victimarum mactandarum non est a nobis exigenda. Ita neque praecipi debet, ut sequamur leges iudiciales Moisi, Nam illae leges uni tantum populo illi datae sunt, et quidem ut eis ad tempus uteretur, Et quanquam bonae sint, tamen magis accommodatae fuerunt illi reipublicae, quam videantur esse nostrae. Quare non recte iudicant nonnulli, qui precipiunt Magistratibus ut de furto puniendo, de decimis, et similibus rebus legem Moisi sequantur. Apud nos prestat uti nostris ac receptis legibus. Neque enim sine magno consilio veterum conditae sunt, et nulla est causa, cur mutantur, Ad haec mutari sine magno motu publico non possunt. Quare saepe monent scriptores sapientissimi qui in rebuspublicis versati sunt, ut veteres le-

uti Ethnicorum legibus, Quare hoc in loco ratio huius rei, ac testimonia colligenda sunt.

Si quis quaerat, cur abrogata lege, cum reliquae partes omittuntur, Decalogus tamen doceatur. Veteres numerant tres partes legis, id et nos sequemur. Optarim enim partitionis illius memoriam retineri in scholis, quia non nihil adfert in docendo lucis. Sunt itaque triplicia praecepta, Alia vocantur ceremonialia, alia iudicialia, alia moralia. Constat autem ceremonialia et iudicialia non exigi a Christianis. Sic enim erant tradita Iudaeis, ut ad tempus durarent, sicut est in Epistola ad Hebraeos scriptum Cap. 9 ubi dicit. Usque ad tempus correctionis imposita esse.¹ Quia enim voluit Deus existere aliquem populum cui traderet promissionem de Christo, et in quo populo nasceretur Christus,² qui populus de promissionibus testimonium praeberet, ideo separavit Deus illum populum a reliquis gentibus certis ceremoniis, institutis, ac regno pe{92v}culiari, Nec sunt opera illa praescripta, ut iusticiam mererentur, vel ut iustificarent, Sed ut discernerent Israelitas a reliquis gentibus. Postquam autem adparuit Christus, nihil est opus iam eum populum a gentibus discerni. Sic vaticinatus est Iacob in Genesi. Non auferetur sceptrum a Iuda, donec venerit Silo.³ Sic enim Christum vocat, quasi dicat, cum Christus venerit, regnum corporale, instituta civilia et ceremoniae cessabunt. Quare non est necessarium Christianis, servare ceremonias aut instituta iudiciorum Moisi. Idem docet caput 15 in Actis, quod vetat gentibus imponere legem Moisi, Sicut itaque circumcisio, et consuetudo victimarum mactandarum non est a nobis exigenda, Ita neque praecipi debet, ut sequamur leges iudiciales Moisi, Nam illae leges uni tantum populo illi datae sunt, et quidem ut eis ad tempus uteretur, Et quanquam bonae sint, tamen magis accommodatae fuerunt illi reipublicae, quam videantur esse nostrae. Quare non recte iudicant nonnulli, qui precipiunt Magistratibus ut de furto puniendo, de decimis, et similibus rebus legem Moisi sequantur. Apud nos prestat uti nostris ac receptis legibus. Neque enim sine magno consilio veterum conditae sunt, et nulla est causa cur mutantur, Ad haec mutari sine magno motu pub{93r}lico non possunt. Quare saepe monent scriptores sapientissimi qui in rebuspublicis

¹ Hebr 9,10.

² Vgl. Röm 9,5a.

³ Gen 49,10.

¹ Hebr 9,10.

² Vgl. Röm 9,5a.

³ Gen 49,10.

ges summo studio retineamus. Demosthenes in hanc sententiam recenset legem quandam Locrensem, qua constitutum fuit, ut si quis novam in civitate legem laturus esset collo in laqueum inserto, recitaret eam populo, ut statim si displicuisset lex, autor laqueo constricto strangularetur.¹ Haec lex fecit, ut annis ducentis nulla nova lex rogata sit, cum nemo periclitari iudicium populi, quod est incertissimum, vellet, Infinita {90r} praecepta ad hanc rem pertinentia in gravissimis scriptoribus inveniuntur, sed ego malo hoc in loco scripturae sententiis uti, Salomon praecipit idem in Ecclesiaste, ubi praefatus est de stulto principe,² vocat enim stultum, non cuius stulticiam iudicare vulgus potest, Sed eum qui sibi valde sapere videtur, et suis consiliis mirifice favet, veteres leges abrogat, substituit novas, et novas subinde mutat. Talis est fere in iuvenibus πολυπραγμοσύνη, cum adhibentur ad negocia publica. Talem principem vituperat Salomon, et de legum mutatione inquit. Qui dissipat sepem, mordebit eum coluber,³ id est, dissipato statu reipublicae legum omnium autoritas labefit. Qua ex re magni motus existunt, et plurimum mali redit ad ipsum principem, qui leges mutavit, Et qui transfert lapides, adfligitur in eis.⁴ Nam lapides significant pondera et mensuras rerum, quibus Salomon aliquoties publicas ordinationes designavit, Docet itaque multa incommoda sequi mutationem legum publicarum. Et ad hanc sententiam accommodatur praeceptum, Ne transferantur limites positi a maioribus,⁵ Sed hac de re supra etiam diximus, Verum hoc tempore fortasse prodest diligenter de retinendis veteribus legibus disputare, cum tam multi sunt, qui earum auctoritatem stultis ac sediciosis sermonibus labefaciunt. {90v} Nunc restat ut de Decalogo dicamus. Fortasse autem aliquis subtiliter disputet nec Decalogum ad nos pertinere, quatenus pars sit politicarum ordinationum quae sunt traditae populo Moysi. Ego non delector illa inutili subtilitate, sed trita via ingrediar. Et est, ut graeci dicunt, θαρραλεωτάτη ή συνηθεστάτη όδός.⁶ Cum Evangelium doceat iusticiam cordis, non requirit has legis partes, quae continent externas observationes, videlicet ceremonias, et iudicialia. Sunt enim unius populi tantum

versati sunt, ut veteres leges summo studio retineamus. Demosthenes in hanc sententiam recenset legem quandam Locrensem, qua constitutum fuit, ut si quis novam in civitate legem laturus esset, collo in laqueum inserto, recitaret eam populo, ut statim si displicuisset Lex, autor laqueo constricto strangularetur.¹ Haec Lex fecit, ut annis ducentis nulla nova Lex rogata sit, cum nemo periclitari iudicium populi, quod est incertissimum, vellet, Infinita praecepta ad hanc rem pertinentia in gravissimis scriptoribus inveniuntur, sed ego malo hoc in loco scripturae sententiis uti, Solomon praecipit idem in Ecclesiaste, ubi praefatus est de stulto principe,² vocat enim stultum, non cuius stulticiam iudicare vulgus potest, Sed eum qui sibi valde sapere videtur, et suis consiliis mirifice favet, veteres leges abrogat, substituit novas, et novas subinde mutat. Talis est fere in iuvenibus πολυπραγμοσύνη, cum adhibentur ad negocia publica. Talem principem vituperat Salomon, et de legum mutatione inquit. Qui dissipat sepem, mordebit eum coluber,³ id est, dissipato statu reipublicae legum omnium autoritas labefit. Qua ex re magni motus existunt, et plurimum {93v} mali redit ad ipsum principem, qui leges mutavit, Et qui transfert lapides, adfligitur in eis.⁴ Nam lapides significant pondera et mensuras rerum, quibus Solomon aliquoties publicas ordinationes designavit, Docet itaque multa incommoda sequi mutationem legum publicarum. Et ad hanc sententiam accommodatur praeceptum, Ne transferantur limites positi a maioribus,⁵ Sed hac de re supra etiam diximus, Verum hoc tempore fortasse prodest diligenter de retinendis veteribus legibus disputare, cum tam multi sunt, qui earum auctoritatem stultis ac sediciosis sermonibus labefaciunt. Nunc restat ut de Decalogo dicamus. Fortasse autem aliquis subtiliter disputet, nec Decalogum ad nos pertinere, quatenus pars sit politicarum ordinationum quae sunt traditae populo Moysi. Ego non delector illa inutili subtilitate, sed trita via ingrediar. Et est, ut graeci dicunt, θαρραλεωτάτη ή συνηθεστάτη όδός.⁶ Cum Evangelium docet iusticiam cordis, non requirit has legis partes, quae continent externas observationes, videlicet ceremonias, et iudicialia. Sunt enim

¹ Demosthenes, Or. 24,139.

² Vgl. Koh 1,12–18.

³ Koh 10,8.

⁴ Koh 10,9.

⁵ Prov 22,28.

⁶ Ps.-Lukian v. Samosata, Demosthenis encomium 22.

¹ Demosthenes, Or. 24,139.

² Vgl. Koh 1,12–18.

³ Koh 10,8.

⁴ Koh 10,9.

⁵ Prov 22,28.

⁶ Ps.-Lukian v. Samosata, Demosthenis encomium 22.

instituta, ad usum rerum corporalium, non ad vitam aethernam utilia. At Decalogus non unius populi instituta continet, sed tum de puritate cordis praecipit, Non concupisces,¹ tum opera docet, quae natura pariter omnes gentes docuit. Quare donec in nobis communis sensus manet, non potest intelligi Decalogus esse abrogatus. Manet enim lex naturae, ut sensus aurium atque oculorum, Et ut Evangelium non tollit oculorum sensum, aut alia hominis membra, ita naturale iudicium de moribus non tollit. Finge deletas esse leges ex omnibus libris. Honora parentes. Non occidas² etc. tamen ex mente hominis deleri non possunt, semper igitur iubent, semper accusant et condemnant reos. Eatenus autem Evangelium has quoque leges tollit, ne accusent nos, si credamus quod peccata nobis propter Christi^{91r} remissa sint. Cum fides vicit malam conscientiam, tum demum illa veluti scripta contra nos³ accusatio deleta est, Manet tamen noticia, quae recte facere docet, Et illi qui sanctificati sunt spiritu sancto ultro obtemperant illi noticiae, tanquam voluntati Dei. Ad haec Christus dedit mandatum dilectionis, Paulus autem omnia praecepta ait contineri in mandato dilectionis⁴ quare Decalogus repetitus in Evangelio, retinetur. Quia enim fides non est ociosa, Decalogi opera nobis ostenduntur, non ut per ea iustificemur, Sed, cum haec vita corporalis non possit sine operibus transfigi, vult Deus ut istis operibus necessariis ad vitam corporalem exerceamus fidem. Proinde Decalogus docetur, non quia a Moise traditus est, sed quia natura eum nos docet, et ita indidit nobis, ut deleri non possit. Praeterea etiam in Evangelio repetitur, ut opera aliqua in hac vita exercendae fidei proponantur. Et tamen eatenus est abrogatus ne condemnet nos, si tamen credimus nobis propter Christum ignosci. Ad haec Paulus docet duo legis officia esse. Alterum, coercere metu poenarum, eos qui non habent spiritum sanctum, sic enim inquit. Lex est posita iniustus,⁵ et, Lex est paedagogus.⁶ Quanquam autem Evangelium doceat iusticiam cordis, non illam

unius populi tantum instituta, ad usum rerum corporalium, non ad vitam aethernam utilia. At Decalogus non unius populi instituta continet, sed tum de puritate cordis praecipit, Non concupi^{94r}sces¹ tum opera docet quae natura pariter omnes gentes docuit. Quare donec in nobis communis sensus manet, non potest intelligi Decalogus esse abrogatus. Manet enim Lex naturae, ut sensus aurium atque oculorum, Et ut Evangelium non tollit oculorum sensum aut alia hominis membra, ita naturale iudicium de moribus non tollit. Finge deletas esse leges ex omnibus libris. Honora parentes. Non occidas² etc. tamen ex mente hominis deleri non possunt, Retinetur autem Decalogus, tanquam summa legis naturae propter tres causas. Primum propter iniustos, ut coercean- tur disciplina, et comminatione poenarum, sicut Paulus inquit. Lex est iniustus posita.³ Secundo propter praedicationem poenitentiae, quia in praedicatione poenitentiae necesse est argui peccata. Ad eam rem prodest Lex, sicut Paulus dicit. Per legem cognitio peccati,⁴ hoc est, lege accusantur et perterrefiunt conscientiae, ut Evangelii beneficium quaerant. Sicut et alibi ait Paulus. Lex est paedagogus, et quidem addit in Christum.⁵ Nam et disciplina illa et diligentia coercendi iniustos, ideo necessaria est, ut doceri homines possint, et assuefieri ad cognoscendum Evangelium. Deinde et hoc {94v} nomine Lex paedagogus est, quia perterrefacit conscientias, ut Christum quaerant. Tertia causa est retinendi decalogi, ut requiratur obedientia. Etsi enim ut dixi condonatur nobis imbecillitas nostra, quod legi non satisfacimus et interim iusti pronunciamur propter Christum, tamen obedientia requiritur, sicut Christus ait. Si vis in vitam ingredi, serva mandata.⁶ Item nisi abundaverit iusticia vestra supra iusticiam Pharisaeorum etc.⁷ Praecipit et Christus dilectionem, quae est quasi summa quaedam decalogi.⁸ Nam non ideo retinetur decalogus, quia Moisi traditus est ac Israelitis, sed quia Lex est divina scripta in ipsis hominum mentibus⁹ docens obediendum esse Deo. Requirit

¹ Ex 20,17; Dtn 5,21 nach Röm 7,7; 13,9.

² Ex 20,13; Dtn 5,17.

³ Kol 2,14.

⁴ Röm 13,9; Gal 5,14.

⁵ 1Tim 1,9.

⁶ Gal 3,24.

¹ Ex 20,17; Dtn 5,21 nach Röm 7,7; 13,9.

² Ex 20,13; Dtn 5,17.

³ 1Tim 1,9.

⁴ Röm 3,20.

⁵ Gal 3,24.

⁶ Mt 19,17.

⁷ Mt 5,20.

⁸ Mt 22,37–39; vgl. Röm 13,10.

⁹ Röm 2,15.

civilem disciplinam, qua iniusti coher{91v}centur, tamen haec quoque paedagogia docenda est, ut sciant et iniusti iudicium Dei, quod delinquentes et aetherno supplicio, et poenis corporalibus in hac vita, velit punire. Porro Decalogus eam paedagogiam continet, quam Deus ab omnibus gentibus exigit, et quae scripta est in mentibus omnium hominum. Aliae partes Mosaicae legis, non sunt in animis hominum scriptae.¹ Alterum legis officium est, ostendere et arguere peccata et perterrefacere conscientiam, Sic enim ait Paulus, Per legem cognitio peccati.² Quia autem Evangelium continet praedicationem poenitentiae, necesse est arguere et ostendere peccata. Ad eam rem Paulus praedicatione legis utitur Rom. 1 cum ait, Revelari iram Dei de coelo super omnes homines,³ et citat legem naturae qua accusat omnes homines, quod Deum norint, quod sciant omnes obnoxios illis viciis, quae enumerat, dignos esse morte.⁴ Quid autem aliud illa naturae lex continet, quam quod docet decalogus, Utimur itaque decalogo seu naturae lege ad praedicationem poenitentiae, hoc est ad arguendum, et ostendendum peccatum. Siquis contendet non legis, sed Evangelii partem esse, arguere peccata, cum hoc non magnopere digladiabor. Ego Evangelium voco proprie remissionem peccatorum, legem voco quae peccata arguit, et condemnat et terret {92r} conscientias, sicut Paulus vocat cum inquit. Per legem cognitio peccati.⁵ Et ita legem accipi volo, ut intelligatur non tantum externa delicta arguere, sed etiam concupiscentiam. Sicut enarrat Christus legem Matthei 5.⁶ Et Paulus ait, legem esse spiritualement,⁷ hoc est, non esse civilem disciplinam tantum, quae iusticiam simulatam habet, sed precipere veram iusticiam cordis, Quidam docent principium esse poenitentiae, cognitionem beneficiorum Christi, quod ut largiar, tamen opus est arguere peccata quod per legem fit, quia neque intelligi neque adprehendi remissio peccatorum potest, nisi prius arguantur peccata. Et hae fere caussae sunt, cur decalogus retineatur, cum aliae legis Mosaicae partes prorsus non doceantur.

autem Evangelium obedientiam erga Deum.

¹ Vgl. Röm 2,15.

² Röm 3,20.

³ Röm 1,18.

⁴ Röm 1,21–32.

⁵ Röm 3,20.

⁶ Vgl. Mt 5,21–30.

⁷ Röm 7,14.

Tercius gradus Christianae libertatis, pertinet ad traditiones humanas, Sicut enim ceremoniae Mosai- cae non prosunt ad iustificationem, ita multo minus prosunt ad iustificationem traditiones humanae. Quare ut ceremonias Mosaicis licet omittere, ita licet omittere traditiones humanas si exigantur ad prome- rendam gratiam, aut iusticiam. Ut fallitur qui sibi privatim opus aliquod deligit, ad querendam grati- am, ut si quis sibi certa ieiunia praescribat, Si se in Eremum conferat, ut per ea opera remissionem pec- catorum mereatur. Dam{92v}nat enim Paulus ἐθελο- θρησκείας,¹ ita falluntur qui aut condunt, aut exi- gunt, aut servant tradiciones, ut per eas remissionem peccatorum mereantur. Et tamen natura fit, ut pavi- da conscientia per certa opera gratiam querere cupi- at. Ibi cum oporteat retinere fidei iusticiam et pen- dere de solo Christo, experimur quam id difficile factu sit. Proinde qui observant traditiones, sentire debent, eas non esse ad iusticiam necessarias, Cano- nes docent antiquari posse consuetudine huiusmodi ordinationes. Sicut iam olim exoleverunt canones poenitentiae, et pleraque ieiunia. Quod cum ita sit, adparet patres non voluisse laqueum iniicere consci- enciis, sed servari traditiones, sicut publicum morem vestitus aut similium rerum civilium, non quia pec- cent homines, si secus faciant. Et scriptura docet usum talium rerum liberum esse, Quare nec exigere licet tanquam necessarium, nec ea opinione praestare oportet. Ideo Paulus ait ad Galatas. Nolite iterum iu- go servitutis subiici.² Item, Si mortui estis cum Chris- to, quid tanquam viventes traditionibus vexamini?³ Caeterum in violandis traditionibus habenda est rati- o scandali, ne offendamus eos qui doctrinam liber- tatis non norunt, neve putent imperiti licentiam pec- candi nostro exemplo sibi datam esse. Nam multi cum vident viola{93r}ri aliquam traditionem, indu- unt contemptum omnium legum, sicut ait Christus, Vires veteres rumpi, musto infuso.⁴ Apostoli viola- runt traditiones apud Phariseos, ut testimonium os- tenderent doctrinae adversus Phariseos, qui exige- bant tanquam ad gratiam promerendam utiles, aut necessarias.⁵ At iidem apostoli servarunt etiam legem quanquam inter Phariseos viverent, ut parcerent infir- mae multitudini. Ac maxime optarim hoc tempore

¹ Kol 2,23.

² Gal 5,1.

³ Kol 2,20.

⁴ Mt 9,17.

⁵ Vgl. Mt 15,2–3.

Quartus gradus Christianae libertatis, pertinet ad traditiones humanas, Sicut enim ceremoniae Mosai- cae non prosunt ad iustificationem, ita multo minus prosunt ad iustificationem traditiones humanae. Quare ut ceremonias Mosaicis licet omittere, ita licet omittere traditiones humanas si exigantur ad prome- rendam gratiam, aut iustitiam. Ut fallitur qui sibi privatim opus aliquod deligit, ad quaerendam gra- tiam, ut si quis sibi certa ieiunia prae{95r}scribat, Si se in Eremum conferat, ut per ea opera remissionem peccatorum mereatur. Damnat enim Paulus ἐθελο- θρησκείας,¹ ita falluntur qui aut condunt, aut exi- gunt, aut servant traditiones, ut per eas remissionem peccatorum mereantur. Et tamen natura fit, ut pavi- da conscientia per certa opera gratiam quaerere cupi- at. Ibi cum oporteat retinere fidei iusticiam et pen- dere de solo Christo, experimur quam id difficile factu sit. Proinde qui observant traditiones, sentire debent, eas non esse ad iusticiam necessarias, Cano- nes docent antiquari posse consuetudine hui- usmodi ordinationes. Sicut iam olim exoleverunt Ca- nones poenitentiae, et pleraque ieiunia. Quod cum ita sit, adparet patres non voluisse laqueum iniicere consci- enciis, sed servari traditiones, sicut publicum morem vestitus aut similium rerum civilium, non quia peccent homines, si secus faciant. Et scriptura docet usum talium rerum liberum esse, Quare nec exigere licet tanquam necessarium, nec ea opinione prestare oportet. Ideo Paulus ait ad Galatas. Nolite iterum iugo servitutis subiici.² Item, Si mortui estis cum Christo, quid tanquam viventes traditionibus vexamini?³ Caeterum in violandis traditionibus ha- benda est ratio scandali, ne offendamus eos qui doctrinam libertatis non {95v} norunt, neve putent imperiti licentiam peccandi nostro exemplo sibi da- tam esse. Nam multi cum vident violari aliquam traditionem, induunt contemptum omnium legum, sicut ait Christus, Vires veteres rumpi, musto in- fuso.⁴ Apostoli violarunt traditiones apud Phariseos, ut testimonium ostenderent doctrinae adversus Pha- riseos, qui exigebant tanquam ad gratiam prome- rendam utiles, aut necessarias.⁵ At iidem apostoli servarunt etiam legem quanquam inter Phariseos vi- verent, ut parcerent infirmae multitudini. Ac maxi-

¹ Kol 2,23.

² Gal 5,1.

³ Kol 2,20.

⁴ Mt 9,17.

⁵ Vgl. Mt 15,2–3.

publicas ceremonias in templis retineri, quatenus sine peccato retineri possunt. Nulla enim res magis offendit imperitam multitudinem quam illa in templis novitas, Paulus iubet omnia ordine et decore geri,¹ ubi convenit Ecclesia, Verum illa mutatio nihil geri ordine patitur. Alii enim odio novitatis deserunt templa, alii tumultuantur inepto studio novitatis. Quare mihi prestare videtur, ut ritus veteres qui sine peccato retineri possunt, conserventur ut sit tranquillitas maior cum sacra fiunt. Et quid attinet illa mutare quae nihil habent vicii? praesertim cum Paulus etiam moneat, ne sibi vocati in circumcissione praepudia accersant, neve vocati in praepucio, circumcidantur.²

[V. 12] **Viscera miserationum etc.**

{93v} Hebraica consuetudine viscera significant, quod nos dicimus ex animo. Iubet igitur ex animo et misericordes esse, et vere tangi sensu alienae calamitatis, Sicut Christus testatur lachrymis suis, se misereri Ierosolymorum.³ Ideo Esaias precipit, Carnem tuam ne despexeris, cap. 58.⁴ Nam cum vocat proximum, carnem nostram, significat nos debere ipsius malis ita adfici, ut nostris, et induere prorsus illius affectus, Hic vides id quod supra monui Apostolos aliter tradere praecepta de moribus quam philosophi tradunt. Philosophi requirunt tantum externa officia, sed Apostoli non modo civilia officia, sed etiam puritatem cordis requirunt, ut agnoscamus peccatum penitus herens in carne, et postulemus, ut per spiritum sanctum corda purificentur.

[V. 12] **Lenitatem.**

Species est quaedam χρηστότης eius virtutis, quam vocant ἐπιείκειαν, Est autem commoditas quaedam in omni conversatione, quae facit, ne simus asperi, intractabiles, aut morosi, sed ut facile aliorum erratis ignoscere possimus, ac tolerare homines iracundos, illorum dicta in speciem aspera, lenire commoda interpretatione, concedere aliquando aliorum adfectibus, non ubique nostrum ius violenter tueri, de iure cedere tranquillitatis publicae causa. Haec virtus cum sit necessaria in omni vitae genere, tum ma-

me optarim hoc tempore publicas ceremonias in templis retineri, quatenus sine peccato retineri possunt, Nulla enim res magis offendit imperitam multitudinem quam illa in templis novitas. Paulus iubet omnia ordine et decore geri,¹ ubi convenit Ecclesia, Verum illa mutatio nihil geri ordine patitur. Alii enim odio novitatis deserunt templa, alii tumultuantur inepto studio novitatis. Quare mihi praestare videtur, ut ritus veteres qui sine peccato retineri possunt, conserventur ut sit tranquillitas maior cum sacra fiunt. Et quid attinet illa mutare quae nihil habent vicii? Praesertim cum Paulus etiam moneat, ne sibi vocati in circumcissione praepudia accersant, neve vocati in prepucio, circumcidantur.²

{96r} [V. 12] **Viscera miserationum etc.**

Hebraica consuetudine viscera significant, quod nos dicimus ex animo. Iubet igitur ex animo et misericordes esse, et vere tangi sensu alienae calamitatis, Sicut Christus testatur lachrymis suis, se misereri Ierosolymorum.³ Ideo Esaias precipit, Carnem tuam ne despexeris, cap. 58.⁴ Nam cum vocat proximum, carnem nostram, significat nos debere ipsius malis ita adfici, ut nostris, et induere prorsus illius affectus, Hic vides id quod supra monui Apostolos aliter tradere praecepta de moribus quam philosophi tradunt. Philosophi requirunt tantum externa officia, sed Apostoli non modo civilia officia, sed etiam puritatem cordis requirunt, ut agnoscamus peccatum penitus haerens in carne, et postulemus, ut per spiritum sanctum corda purificentur.

[V. 12] **Lenitatem.**

Species est quaedam χρηστότης eius virtutis, quam vocant ἐπιείκειαν, Est autem commoditas quaedam in omni conversatione, quae facit, ne simus asperi, intractabiles, aut morosi, sed ut facile aliorum erratis ignoscere possimus, ac tollerare **{96v}** homines iracundos, illorum dicta in speciem aspera, lenire commoda interpretatione, concedere aliquando aliorum adfectibus, non ubique nostrum ius violenter tueri, de iure cedere tranquillitatis publicae causa. Haec virtus cum sit necessaria in omni vitae genere, tum

¹ 1Kor 14,40.

² 1Kor 7,18.

³ Lk 19,41.

⁴ Jes 58,7.

¹ 1Kor 14,40.

² 1Kor 7,18.

³ Lk 19,41.

⁴ Jes 58,7.

xime in his esse debet, qui praesunt. Ut enim domestica concordia retineri non potest, nisi alter alterius vicia dissimulet, ac ferat, ita nec publica tranquillitas incolumis esse potest nisi hi qui praesunt norint inter se cedere. Quantus motus extitit in republica Romana dum neque Pompeio Caesar, nec Caesari Pompeius cedere vult.¹ Porro in primis hac virtute preditos esse oportuit eos, qui docent in Ecclesiis, ut alter alterius dicta et scripta commode interpretaretur, dissimularet etiam aspersus aliquo maledicto. Nunc in tam calumniosa interpretatione omnium dictorum, scriptorum, et factorum, et exarserunt inter se acerbissimis odiis doctores Christianae caritatis, et aliae lites ex aliis subinde nascuntur. Sed haec lenitas non cadit in homines superbos, qui soli regnare, soli sapere volunt, ideo Paulus addidit.

[V. 12] **Humilitatem.**

Quae sit vera humilitas intelligi ex collatione facilius poterit. Superbi sunt, qui cum dotes quasdam habeant, confidunt his se ea quae velint consecuturos esse, {94v} nec morantur voluntatem Dei, et homines alios prae se contemnunt, ut alii pecunia, alii calliditate ingenii, ac doctrina, alii viribus et potentia sperant se quidquid velint, effecturos esse, Itaque mirantur se ipsi, tanquam deos quosdam, Nec respiciunt voluntatem Dei nec iudicant Deum impiis consiliis obsistere. Proinde contra mandata Dei, quidquid libet suscipiunt fiducia virium suarum. Talis fuit Pharaonis superbia, qui magnitudinem virium suarum considerans, putavit se victoriam in manu habere, cum exercitum duceret ad opprimendos filios Israel.² Contra vero humiles agnoscunt et ipsi quasdam se dotes habere. Neque enim nesciebat David regnum se habere, non ignorabat Paulus quantis donis cumulatus esset, sed quia sentiunt esse beneficia Dei, ideo sciunt haec dona esse irrita ac inutilia, nisi fortunet ea Deus. Nec intuentur suas vires, Sed agnoscunt se, nisi iuventur a Deo, nihil posse. Norunt etiam meritos nos esse iram Dei, verum quia misericordiam Dei cognoverunt, erigunt se et confidunt auxilio divino, in iis rebus gerendis, quas suscipiunt. Non igitur ruunt temere, quo gloriae aut vindictae cupiditas rapit,

¹ Anspielung auf die bürgerkriegsartige Auseinandersetzung zwischen Gnaeus Pompeius Magnus und Gaius Julius Caesar vor allem in den Jahren 50–48 v. Chr.

² Ex 14,5–9.

maxime in his esse debet, qui praesunt. Ut enim domestica concordia retineri non potest, nisi alter alterius vicia dissimulet ac ferat, ita nec publica tranquillitas incolumis esse potest, nisi hi qui praesunt norint inter se cedere. Quantus motus extitit in republica Romana dum neque Pompeio Caesar, nec Caesari Pompeius cedere vult.¹ Porro in primis hac virtute praeditos esse oportuit eos, qui docent in Ecclesiis, ut alter alterius dicta et scripta commode interpretaretur, dissimularet etiam aspersus aliquo maledicto. Nunc in tam calumniosa interpretatione omnium dictorum, scriptorum, et factorum, et exarserunt inter se acerbissimis odiis doctores Christianae caritatis, et aliae lites ex aliis subinde nascuntur. Sed haec lenitas non cadit in homines superbos, qui soli regnare, soli sapere volunt, ideo Paulus addidit.

[V. 12] **Humilitatem.**

Quae sit vera humilitas intelligi ex collatione {97r} facilius poterit. Superbi sunt, qui cum dotes quasdam habeant, confidunt his se ea quae velint consecuturos esse, nec morantur voluntatem Dei, et homines alios prae se contemnunt, ut alii pecunia, alii calliditate ingenii, ac doctrina, alii viribus et potentia sperant se quidquid velint, effecturos esse, Itaque mirantur se ipsi, tanquam deos quosdam, Nec respiciunt voluntatem Dei, nec iudicant Deum impiis consiliis obsistere. Proinde contra mandata Dei, quidquid libet suscipiunt fiducia virium suarum. Talis fuit Pharaonis superbia, qui magnitudinem virium suarum considerans, putavit se victoriam in manu habere, cum exercitum duceret ad opprimendos filios Israel.² Contra vero humiles agnoscunt et ipsi quasdam se dotes habere. Neque enim nesciebat David regnum se habere, non ignorabat Paulus quantis donis cumulatus esset, sed quia sentiunt esse beneficia Dei, ideo sciunt haec dona esse irrita ac inutilia, nisi fortunet ea Deus. Nec intuentur suas vires, Sed agnoscunt se nisi iuventur a Deo, nihil posse. Norunt etiam meritos nos esse iram Dei, verum quia misericordiam Dei cognoverunt, erigunt se et confidunt auxilio divino, in iis rebus gerendis, quas suscipiunt. Non igitur ruunt temere, quo gloriae aut vindictae cupidi{97v}tas

¹ Anspielung auf die bürgerkriegsartige Auseinandersetzung zwischen Gnaeus Pompeius Magnus und Gaius Julius Caesar vor allem in den Jahren 50–48 v. Chr.

² Ex 14,5–9.

Sed ea tantum quae coguntur agere divino mandato suscipiunt, sed, ut sunt in suscipiendis negociis timidi, ita sunt in gerendis fortissimi, propter ea quia confidunt auxilio divino, ac sciunt se a Deo gubernari ac tegi. Quidquid habent virium conferunt non ad privatam ostentationem, aut ad opprimendos alios, sed publicam utilitatem, et ad iuvandos alios. Nec contemnunt prae se alios, sed sciunt Deum plus boni efficere posse per aliorum exiguas dotes, si velit. Amant in aliis etiam Dei dona, eaque sine invidia mirantur, audiunt aliorum consilia, cedunt bene momentibus, et rectiora docentibus, agnoscunt errata sua moniti. Norunt Deum resistere superbis, ac humilibus dare gratiam,¹ quare non confidunt suo iudicio aut suis consiliis, sed voluntatem Dei considerant, quia tantum Dei favore, et auxilio nituntur. Exempla huius virtutis habemus aliquot in scripturis, sed nullum expressius, quam Christum ipsum, qui cum sit filius Dei, tamen abiicit se infra omnes homines. Et hanc imaginem ipse iussit nos contemplari, et imitari. Discite a me, inquit, quia mitis sum, et humilis corde.² Reputet autem quisque apud se, quam dissimilis huic imagini sit, quanta sit in humanis animis superbia, quam vehemens gloriae cupiditas, quantas tragoedias propter ambitionem nonnunquam excitent homines, Cum autem huius morbi magnitudinem non possimus intelligere, Pravum enim et inscrutabile est {95v} cor humanum,³ postulandum est, ut spiritus sanctus ostendat nos⁴ nobis, et efficiat in nobis veram humilitatem.

[V. 12] **Mansuetudinem.**

Haec opponitur cupiditati vindictae, sicut in Evangelio adparet. Beati mites, quoniam possidebunt terram.⁵ **Mundus enim iudicat suas se opes ita retinere, si vi defendat, si vi depellat iniuriam ac ulciscatur.** Christus contra inquit, eos possidere terram, quorum animus cupiditate vindictae vacat. Mihi vindictam, inquit Dominus, et ego retribuam.⁶ Quod si Dei proprium opus est vindicare, intelligi potest, quam grave peccatum sit occupare Dei officium. Hic autem rursus monendus est lector privatam vindictam pro-

¹ Jak 4,6.

² Mt 11,29.

³ Jer 17,9.

⁴ nos Wit28-1/2, Hag29. – vos Hag34, SH45.

⁵ Mt 5,4.

⁶ Röm 12,19; vgl. Dtn 32,35.

rapit, Sed ea tantum quae coguntur agere divino mandato suscipiunt, sed, ut sunt in suscipiendis negociis timidi, ita sunt in gerendis fortissimi, propter ea quia confidunt auxilio divino, ac sciunt se a Deo gubernari ac tegi. Quidquid habent virium conferunt non ad privatam ostentationem, aut ad opprimendos alios, sed publicam utilitatem, et ad iuvandos alios. Nec contemnunt prae se alios, sed sciunt Deum plus boni efficere posse per aliorum exiguas dotes, si velit. Amant in aliis etiam Dei dona, eaque sine invidia mirantur, audiunt aliorum consilia, cedunt bene momentibus, et rectiora docentibus, agnoscunt errata sua moniti. Norunt Deum resistere superbis, ac humilibus dare gratiam,¹ quare non confidunt suo iudicio aut suis consiliis, sed voluntatem Dei considerant, quia tantum Dei favore, et auxilio nituntur. Exempla huius virtutis habemus aliquot in scripturis, sed nullum expressius, quam Christum ipsum, qui cum sit filius Dei, tamen abiicit se infra omnes homines. Et hanc imaginem ipse iussit nos contemplari, et imitari. Discite a me, inquit, quia mitis sum, et humilis corde.² Reputet autem quisque apud se, quam dissimilis huic imagini sit, quanta sit in humanis animis superbia, quam vehemens gloriae cupiditas, quantas tragoedias propter am{98r}bitionem nonnunquam excitent homines, Cum autem huius morbi magnitudinem non possimus intelligere, Pravum enim et inscrutabile est cor humanum,³ postulandum est, ut Spiritus sanctus ostendat nos nobis, et efficiat in nobis veram humilitatem.

[V. 12] **Mansuetudinem.**

Haec opponitur cupiditati vindictae, sicut in Evangelio adparet. Beati mites, quoniam possidebunt terram.⁴ **Nam homines ardent ira, odiis, cupiditate vindictae, et sic affecti impie dimicant de potentia sua, de suis opibus, idque faciunt non modo prophani homines, sed vel maxime hi, qui praesunt Ecclesiis.** Christus contra inquit, eos possidere terram, quorum animus cupiditate vindictae vacat. Mihi vindictam, inquit Dominus, et ego retribuam.⁵ Quod si Dei proprium opus est vindicare, intelligi potest, quam grave

¹ Jak 4,6.

² Mt 11,29.

³ Jer 17,9.

⁴ Mt 5,4.

⁵ Röm 12,19; vgl. Dtn 32,35.

hiberi, Publica enim vindicta, quae per Magistratus exercetur, fit divino mandato, quare et ipsa Dei opus est. Paulus enim vocat magistratum, ministrum et vindicem Dei,¹ semper igitur intelligamus publicam vindictam, quam magistratus exercent, non prohiberi, Sed prohiberi privatam vindictam, ac iracundiam. Est autem etiam privata vindicta vocanda, cum magistratus cupiditate vindictae accensi, indulgent adfectibus suis et contra ius exercent vindictam.

{96r} [V. 12] **Longanimitatem.**

Longanimitas patientiam hebraica consuetudine significat. Est autem hic discernenda Philosophica patientia a Christiana. Nam et Philosophi de hac virtute multa tradiderunt. Sed quomodo sentire de afflictionibus debeamus, et quae sit voluntas Dei erga eos qui adfliguntur, non potest ratio, aut Philosophia tradere. Quare Verbum Dei de hac re consulendum est. Philosophica patientia causam habet aliquando spem quae in tot vicibus rerum humanarum expectat casum aliquem, qui calamitatem depellat. Nihil hic Dei consilio aut voluntati tribuit ratio. Ideo ait poeta.

Multa dies variusque labor mutabilis aevi
Retulit in melius.²

Nonnunquam patientia Philosophica spe abiecta, causam habet tantum virtutis dignitatem, Cum enim res externae sint post virtutem collocandae, iudicat Philosophia patientiam retinendam esse, ita ut nihil contra iusticiam, aut alias virtutes faciamus. Non igitur convenit ut irati dolorem nostrum ulciscamur, et contra ius aut nos ipsos, aut alios ledamus. Hae **vere** causae sunt patientiae Philosophicae.

{96v} At Christiana patientia longe alias causas habet. Primum enim sentiendum est in afflictionibus, quod certo Dei consilio adfligamur, sicut scriptum est. Dum iudicamur, a Domino corripimur.³ Docet enim Paulus non casu accidere calamitatem, sed nos a Deo castigari. Et Propheta Ieremias Threnorum 3 obiurgat impios, qui negant Dei consilio afflictiones accidere, Sic enim inquit. Quis est iste

peccatum sit occupare Dei officium. Hic autem rursus monendus est lector privatam vindictam prohiberi, publica enim vindicta, quae per Magistratus exercetur, fit divino mandato, quare et ipsa Dei opus est. Paulus enim vocat Magistratum, **{98v}** ministrum et vindicem Dei,¹ semper igitur intelligamus publicam vindictam, quam Magistratus exercent, non prohiberi, Sed prohiberi privatam vindictam, ac iracundiam. Est autem etiam privata vindicta vocanda cum Magistratus cupiditate vindictae accensi, indulgent adfectibus suis et contra ius exercent vindictam.

[V. 12] **Longanimitatem.**

Longanimitas patientiam Ebraica consuetudine significat. Est autem hic discernenda Philosophica patientia a Christiana. Nam et Philosophi de hac virtute multa tradiderunt. Sed quomodo sentire de afflictionibus debeamus, et quae sit voluntas Dei erga eos qui adfliguntur, non potest ratio, aut Philosophia tradere. Quare Verbum Dei de hac re consulendum est. Philosophica patientia causam habet aliquando spem quae in tot vicibus rerum humanarum expectat casum aliquem, qui calamitatem depellat. Nihil hic Dei consilio aut voluntati tribuit ratio. Ideo ait poeta.

Multa dies variusque labor mutabilis aevi
Retulit in melius.²

{99r} Nonnunquam patientia Philosophica spe abiecta, causam habet tantum virtutis dignitatem, Cum enim res externae sint post virtutem collocandae, iudicat Philosophia patientiam retinendam esse ita ut nihil contra iusticiam, aut alias virtutes faciamus. Non igitur convenit ut irati dolorem nostrum ulciscamur, et contra ius aut nos ipsos, aut alios laedamus. Hae **vere** causae sunt patientiae Philosophicae.

At Christiana patientia longe alias causas habet. Primum enim sentiendum est in afflictionibus, quod certo Dei consilio adfligamur, sicut scriptum est. Dum iudicamur, a domino corripimur.³ Docet enim Paulus non casu accidere calamitatem, sed nos a Deo castigari. Et Propheta Ieremias Threnorum 3 obiurgat impios, qui negant Dei consilio afflictiones accidere, Sic enim inquit. Quis est iste qui dixit, haec

¹ Röm 13,4.

² Vergil, Aeneis 11,425–426.

³ 1Kor 11,32.

¹ Röm 13,4.

² Vergil, Aeneis 11,425–426.

³ 1Kor 11,32.

qui dixit, haec fieri Domino non iubente. Ex ore altissimi nec bona, nec mala egredientur?¹ Obiurgat eosdem Sophonias cap. 1. Visitabo super viros defixos in fecibus suis, qui dicunt in cordibus suis. Non faciet bene Dominus, et non faciet male.² Et cum haec prima rationis dubitatio sit, an istiusmodi casus regantur a Deo, vel utrum temere eveniant, diligenter munienda sunt corda, ut statuere possint voluntate Dei nos adfligi. Faciunt autem ad hoc propositum sententiae, quae de creatione citantur, ut Matth. 10. Nonne duo passeress asse veneunt, et unus ex illis non cadet super terram sine patre vestro.³

Secundo, non satis est sentire, quod Dei consilio et voluntate affligamur, sed oportet nos causam etiam voluntatis divinae considerare. Nam ratio iudicat, ideo nos adfligi, ut perdamur, Et exempla nos commovent {97r} eorum qui adflitti, a Deo abiecti sunt, ut Pharaonis, Saul, et similia. Sed oportet nos a ratione et talibus exemplis discedere, et verbo adhaerere. Sic autem docet Verbum Dei, quod adfligamur, ut salvemur. Proinde adflitiones non sunt irae signa, sed gratiae, vocat enim Deus ad poenitentiam, et adflitione veluti loquitur ac testatur se velle ignoscere. Non aliter atque baptismus, aut manducatio corporis Domini, testantur nobis ignosci, ita adflitio prope modum sacramentum quoddam dici potest, quia significat Deum nobis velle ignoscere. Cur autem id significat? quia sicut alia Sacramenta complectuntur verbum et elementum, ita adflitioni additum est verbum quo gratia promittitur. Sic enim ait Paulus. Dum iudicamur a Domino corripimur ne cum hoc mundo damnemur,⁴ Vocat ad poenitentiam adflitio, ne pereamus. Et, Filium quem diligit corripit.⁵ Item, Bonum mihi quia humiliasti me, ut discerem iustificationes tuas.⁶ Et Esaiae 26. Domine in tribulatione visitaverunt te, Disciplina tua eis ut clament ad te in angustia.⁷ Item 28.⁸ Vexatio dat intellectum. Item. Ut faciat opus suum, facit opus alienum, id est, ut salvet, castigat, et flagellat. Et in Psalmo, Sacrificium Deo spiritus contribulatus,⁹ Sacrificium autem

fieri domino non iubente. Ex ore altissimi nec bona, nec mala egredientur?¹ Obiurgat eosdem Sophonias cap. 1. Visitabo super viros defixos in fecibus suis, qui dicunt in cordibus suis. Non faciet bene Dominus, et non faciet male.² Et cum haec prima rationis dubitatio sit, an istiusmodi casus regantur a Deo, vel utrum temere eveniant, diligenter munienda sunt corda, ut statuere possint {99v} voluntate Dei nos adfligi. Faciunt autem ad hoc propositum sententiae, quae de creatione citantur, ut Matth. 10. Nonne duo passeress asse veneunt, et unus ex illis non cadet super terram sine patre vestro.³

Secundo, non satis est sentire, quod Dei consilio et voluntate affligamur, sed oportet nos causam etiam voluntatis divinae considerare. Nam ratio iudicat, ideo nos adfligi, ut perdamur, Et exempla nos commovent eorum qui adflitti, a Deo abiecti sunt, ut Pharaonis, Saul, et similia. Sed oportet nos a ratione et talibus exemplis discedere, et verbo adhaerere. Sic autem docet Verbum Dei, quod adfligamur, ut salvemur. Proinde adflitiones non sunt irae signa, sed gratiae, vocat enim Deus ad poenitentiam, et adflitione veluti loquitur ac testatur se velle ignoscere. Non aliter atque Baptismus, aut manducatio corporis domini, testatur nobis ignosci, ita adflitio prope modum Sacramentum quoddam dici potest, quia significat Deum nobis velle ignoscere. Cur autem id significat? quia sicut alia Sacramenta complectuntur Verbum et Elementum, ita adflitioni additum est Verbum quo gratia promittitur. Sic enim ait Paulus. Dum iudicamur a domino corripimur, ne cum hoc {100r} mundo damnemur,⁴ Vocat ad poenitentiam adflitio, ne pereamus. Et, Filium quem diligit corripit.⁵ Item, Bonum mihi quia humiliasti me, ut discerem iustificationes tuas.⁶ Et Esaiae 26. Domine in tribulatione visitaverunt te, Disciplina tua eis ut clament ad te in angustia.⁷ Item, 28.⁸ Vexatio dat intellectum. Item, Ut faciat opus suum, facit opus alienum, id est, ut salvet, castigat et flagellat, Et in Psalmo, Sacrificium Deo spiritus contribulatus,⁹ Sa-

¹ Thren 3,37–38.

² Zeph 1,12.

³ Mt 10,29.

⁴ 1Kor 11,32.

⁵ Hebr 12,6–7.

⁶ Ps 118,71 Vulg.

⁷ Jes 26,16.

⁸ Jes 28,19.21.

⁹ Ps 50,19 Vulg.

¹ Thren 3,37–38.

² Zeph 1,12.

³ Mt 10,29.

⁴ 1Kor 11,32.

⁵ Hebr 12,6–7.

⁶ Ps 118,71 Vulg.

⁷ Jes 26,16.

⁸ Jes 28,19.21

⁹ Ps 50,19 Vulg.

est, quod placet Deo, quare ad afflictio cum placeat **{97v}** Deo, non significat eos qui adfliguntur, a Deo abiectos esse. Huc pertinent et hae sententiae, Nolo mortem peccatoris, sed ut convertatur et vivat.¹ Conclisit Deus omnes sub peccatum, UT OMNIUM misereatur,² id est, Ideo iudicat nos non ut perdat, sed ut servet, et quidem omnes, modo credant sibi ignosci. Cum omnibus promitti gratiam audis, scias in eo numero te quoque esse, nec de praedestinatione disputes, utrum sis in electorum numero nec ne, Certe in horum numero es, quibus est promissa gratia, Oportet itaque in afflictione fidem esse. Primum, quod non acciderit casu afflictio, sed quod a Deo gubernetur, deinde, quod Deus non adfligi nos ideo velit, ut perdat, sed quod vocet nos ad poenitentiam, quod exerceat nos, ut salvet nos.

Tertio accedere oportet fidem, seu quis malit spem vocare, qua speremus Deum gubernaturum esse exitum afflictionis. Ideo praecipit Deus, ut se invocemus in tribulatione, et quidem vocat eam invocationem sacrificium, hoc est verum et gratissimum cultum. Sic enim inquit Psalmo 49. Invoca me in die tribulationis. Et addit promissionem, et eripiam te, et honorificabis me.³ Et praefatus est in eo Psalmo. Non placere sibi victimas pecudum,⁴ et similia opera, Sed hoc sacri**{98r}**ficio se delectari, si invocemus eum in tribulatione, et credamus eum nobis opem laturum esse, et adiuti agamus gratias, et predicemus beneficium, sic et Psalmo quarto, Spem, qua expectamus auxilium in afflictione sacrificium vocat, sacrificate sacrificium iusticiae, et sperate in Domino,⁵ quasi dicat, eam spem sacrificium esse, quo quidem Deo iusticiam tribuamus, quod cum promiserit, sit nos erepturus et liberaturus, quoniam iustus et verax est. Vides igitur quomodo patientia Christiana semper spem habeat coniunctam, sed ea spes non intuetur creaturas, sed tantum verbum ac promissionem Dei, et retinet, ut inquit Paulus, spem contra spem,⁶ id est cum creaturae omnes nihil ostendunt auxilii tamen sperat Deum opitulaturum esse. Et ut maxime non dederit ea quae nos volumus, aut eo modo ut volebamus, tamen gubernabit exitum sua sapientia ac bonitate, ne pereamus, neve sint irritae preces nos-

¹ Ez 33,11.

² Röm 11,32.

³ Ps 49,15 Vulg.

⁴ Ps 49,9 Vulg.

⁵ Ps 4,6 Vulg.

⁶ Röm 4,18.

crificium autem est, quod placet Deo, quare ad afflictio cum placeat Deo, non significat eos, qui adfliguntur, a Deo abiectos esse. Huc pertinent et hae sententiae, Nolo mortem peccatoris, sed ut convertatur et vivat.¹ Conclisit Deus omnes sub peccatum, UT OMNIUM misereatur,² id est, Ideo iudicat nos, non ut perdat, sed ut servet, et quidem omnes, modo credant sibi ignosci. Cum omnibus promitti gratiam audis, scias in eo numero te quoque esse, nec de praedestinatione disputes, utrum sis in electorum numero nec ne, Certe in horum numero es, quibus est promissa gratia, Oportet itaque in afflictione fidem esse. Primum, quod non acciderit casu afflictio, sed quod a Deo gubernetur, deinde, quod Deus non adfligi nos ideo velit, ut perdat, sed quod vocet nos ad poenitentiam, quod exerceat nos, ut salvet nos.

{100v} Tertio accedere oportet fidem, seu quis malit spem vocare, qua speremus Deum gubernaturum esse exitum afflictionis. Ideo praecipit Deus, ut se invocemus in tribulatione, et quidem vocat eam invocationem sacrificium, hoc est verum et gratissimum cultum. Sic enim inquit Psalmo 49. Invoca me in die tribulationis. Et addit promissionem, et eripiam te, et honorificabis me.³ Et praefatus est in eo Psalmo. Non placere sibi victimas pecudum,⁴ et similia opera, Sed hoc sacrificio, se delectari, si invocemus eum in tribulatione, et credamus eum nobis opem laturum esse, et adiuti agamus gratias, et predicemus beneficium, sic et Psalmo quarto, Spem, qua expectamus auxilium in afflictione sacrificium vocat, sacrificate sacrificium iusticiae, et sperate in Domino,⁵ quasi dicat, eam spem sacrificium esse, quo quidem Deo iusticiam tribuamus, quod cum promiserit, sit nos erepturus et liberaturus, quoniam iustus et verax est. Vides igitur quomodo patientia Christiana semper spem habeat coniunctam, sed ea spes non intuetur creaturas, sed tantum verbum ac promissionem Dei, et retinet, ut inquit Paulus, spem contra spem,⁶ id est cum creaturae omnes nihil ostendunt auxilii, tamen sperat Deum opitulaturum esse. Et ut maxime non dederit **{101r}** ea quae nos volumus, aut eo modo ut volebamus, tamen gubernabit exitum sua sapientia ac bonitate, ne pereamus

¹ Ez 33,11.

² Röm 11,32.

³ Ps 49,15 Vulg.

⁴ Ps 49,9 Vulg.

⁵ Ps 4,6 Vulg.

⁶ Röm 4,18.

trae. Idem Paulus docet in illa gradatione, Tribulatio patientiam efficit, ubi eo pervenit, ut doceat debere spem retineri in tribulatione. Et addit promissionem, spes non confundit,¹ Credere igitur debemus, nos exaudiri a Deo, Deum opem laturum esse, nos defendi a Deo. Haec Christianos de afflictionibus ac patientia scire oportet. Multi tantum tradunt praeceptum de patientia, {98v} non ostendunt causas quae efficiunt patientiam, et quo se sustentat. Non docent quomodo de voluntate Dei sentire debeamus, nihil de fide, ac spe dicunt, hi tantum Philosophantur, non docent Evangelium. Ego puto gravissimas consolationes in his locis contineri, quos iam ostendi, si diligenter expendantur, quare duxi eos hic recensendos esse.

[V. 14] **Super haec omnia caritatem, quae est vinculum perfectionis etc.**

Supra nominavit officia caritatis, seu effectus. Nunc caritatis mentionem facit, ut doceat istas virtutes, scilicet tolerare mores aliorum, ignoscere erratis, non ulcisci iniuriam, non debere simulata officia esse, sed nasci ex vera caritate. Non potest autem facile hypocrisis a veritate discerni, sed existimari potest caritatem esse in his, qui perpetuo prestant illa officia. Nam simulatio nunquam diuturna est. Veteres Theologi disputaverunt caritatem eandem esse qua et Deum, et homines amamus. Haec subtilitas non nihil utilitatis habet, siquis eam diligenter intuetur, Docet enim discrimen carnalis amoris, et caritatis Christianae, carnalis amor excitatur in nobis², cum bona conspeximus in {99r} aliis, quae nobis iudicamus aut voluptati, aut usui esse. Vera caritas voluntatem Dei intuetur, et cum videt quantis bonis nos nihil tale meritos cumulet Deus, vicissim complectitur homines gratis, et iuvare omnes cupit, ut Deo gratiam aliquam reddat pro maximis beneficiis. Videntur autem mihi verae caritatis evidentissima signa esse, siquis non invidet his qui dona potiora habent, si vere alienae infirmitatis misericordia moveatur. Proinde et hic Paulus vocavit caritatem, vinculum perfectionis, quia coniungat, et connectat Ecclesiam, et concordiam retineat, qua labefactata dissipatur Ecclesia, Quid autem mali non adfert discordia? Alii prava dogmata amplectuntur, alii quia non vident quid

neve sint irritae preces nostrae. Idem Paulus docet in illa gradatione, Tribulatio patientiam efficit, ubi eo pervenit, ut doceat debere spem retineri in tribulatione. Et addit promissionem, spes non confundit,¹ Credere igitur debemus, nos exaudiri a Deo, Deum opem laturum esse, nos defendi a Deo. Haec Christianos de afflictionibus ac patientia scire oportet. Multi tantum tradunt praeceptum de patientia, non ostendunt causas quae efficiunt patientiam, et quo se sustentat. Non docent quomodo de voluntate Dei sentire debeamus, nihil de fide, ac spe dicunt, hi tantum Philosophantur, non docent Evangelium. Ego puto gravissimas consolationes in his locis contineri, quos iam ostendi, si diligenter expendantur, quare duxi eos hic recensendos esse.

[V. 14] **Super haec omnia caritatem, quae est vinculum perfectionis etc.**

Supra nominavit officia caritatis, seu effectus. Nunc caritatis mentionem facit, ut doceat istas virtutes, scilicet tolerare mores aliorum, ignoscere {101v} erratis, non ulcisci iniuriam, non debere simulata officia esse, sed nasci ex vera caritate. Non potest autem facile hypocrisis a veritate discerni, sed existimari potest caritatem esse in his, qui perpetuo prestant illa officia. Nam simulatio nunquam diuturna est. Veteres Theologi disputaverunt caritatem eandem esse qua et Deum, et homines amamus. Haec subtilitas non nihil utilitatis habet, siquis eam diligenter intuetur, Docet enim discrimen carnalis amoris, et caritatis Christianae, carnalis amor excitatur in nobis, cum bona conspeximus in aliis, quae nobis iudicamus aut voluptati, aut usui esse. Vera caritas voluntatem Dei intuetur, et cum videt quantis bonis nos nihil tale meritos cumulet Deus, vicissim complectitur homines gratis, et iuvare omnes cupit, ut Deo gratiam aliquam reddat pro maximis beneficiis. Videntur autem mihi verae caritatis evidentissima signa esse, siquis non invidet his qui dona potiora habent, si vere alienae infirmitatis misericordia moveatur. Proinde et hic Paulus vocavit caritatem, vinculum perfectionis, quia coniungat, et connectat Ecclesiam, et concordiam retineat, qua labefactata dissipatur Ecclesia. Quid autem mali non adfert discordia? Alii prava dogmata amplectuntur, alii quia

¹ Röm 5,3.5.

² nobis Wit28-2, Hag29, Hag34, SH45. – vobis Wit28-1.

¹ Röm 5,3.5.

sequi in tanta doctorum dissensione debeant, prorsus abiiciunt religionem, et fiunt prophani ac blasphemi. Accedunt huc et corporalia mala, cedens, ac bella, dum sua dogmata vi defendunt impii, Tunc enim plane fit, quod est in veteri versu, Pellitur e medio sapientia. Vi geritur res.¹ Est itaque intelligenda perfectio hoc in loco, non de singulorum perfectione, seu, ut ita dicam, de personae perfectione, Ut enim non iustificat personam caritas, ita neque perfectos reddit si proprie loqui velimus, requiritur enim fides perfecta ad personae perfectionem, Sed Paulus voluit accipi hunc locum {99v} cum de perfectione universae Ecclesiae in qua quanquam dissimilia membra sint, tamen ipsa perfecta dicitur, si membra consenciant, si cedant infirmis firmi, si audiant infirmi firmos, si inhonesta membra ornentur ab honestioribus.² Hac de re ubique precipit scriptura, quare qui publicam concordiam perturbant, quique vetant perturbatam sarciri sciant se Deo gravissimas poenas daturus esse.

[V. 15a] **Pax Dei regnet in cordibus vestris etc.**

Videmus multos, quamvis levia mala impatientissime ferentes, deque sua forte, de inopia, de adversa valetudine, et similibus incommodis querentes. Eiusmodi querelae proficiscuntur ex corde, quod vel sentit Deo non esse curae nostras res, vel succenset Deo, eumque accusat iniusticiae, quod malis sinat bene esse, bonis male, quod crudeliter nobiscum agat, et videatur propemodum delectari nostris malis. Exempla talium querelarum extant in sacris historiis Exodi 17. Israelitae expostulant cum Mose, quod eduxerit eos ex Aegypto, nec iam credunt se divinitus eductos esse, nec credunt se Deo curae esse, id quod indicavit vox illorum, {100r} Est ne Dominus inter nos.³ Et Esa. 8. Ne dicatis coniuratio,⁴ prohibet enim hoc genus querelas in adversis rebus, sed iubet Deo confidere, et ab eo opem et auxilium postulare. In eandem sententiam inquit et capi. 30. In silentio et spe erit fortitudo vestra.⁵ Sic Paulus hoc loco praecipit retineri pacem erga Deum, hoc est, semper sentire, quod

¹ Quintus Ennius (239–169 v. Chr.), Annales 8,248; zitiert bei Cicero, Pro Murena 14,30; Aulus Gellius, Noctes Atticae 20,10,4.

² Vgl. 1Kor 12,22–23.

³ Ex 17,7.

⁴ Jes 8,12.

⁵ Jes 30,15.

non vident quid sequi in tanta doc{102r}torum dissensione debeant, prorsus abiiciunt religionem, et fiunt prophani ac blasphemi. Accedunt huc et corporalia mala, caedes, ac bella, dum sua dogmata vi defendunt impii, Tunc enim plane fit, quod est in veteri versu, Pellitur e medio sapientia, Vi geritur res.¹ Est itaque intelligenda perfectio hoc in loco, non de singulorum perfectione, seu, ut ita dicam, de personae perfectione, Ut enim non iustificat personam caritas, ita neque perfectos reddit si proprie loqui velimus, requiritur enim fides perfecta ad personae perfectionem, Sed Paulus voluit accipi hunc locum de perfectione universae Ecclesiae, in qua quanquam dissimilia membra sint, tamen ipsa perfecta dicitur, si membra consentiant, si cedant, infirmis firmi, si audiant infirmi firmos, si inhonesta membra ornentur ab honestioribus.² Hac de re ubique praecipit scriptura, quare qui publicam concordiam perturbant, quique vetant perturbatam sarciri sciant se Deo gravissimas poenas daturus esse.

[V. 15a] **Pax Dei regnet in cordibus vestris etc.**

Videmus multos, quamvis levia mala impatientissime ferentes, deque sua forte, de inopia, de adversa {102v}sa valetudine, et similibus incommodis querentes. Eiusmodi querelae proficiscuntur ex corde, quod vel sentit Deo non esse curae nostras res, vel succenset Deo, eumque accusat iniusticiae, quod malis sinat bene esse, bonis male, quod crudeliter nobiscum agat, et videatur propemodum delectari nostris malis. Exempla talium querelarum extant in sacris historiis Exodi 17. Israelitae expostulant cum Mose, quod eduxerit eos ex Aegypto, nec iam credunt se divinitus eductos esse, nec credunt se Deo curae esse, id quod indicavit vox illorum, Est ne Dominus inter nos.³ Et Esa. 8. Ne dicatis coniuratio,⁴ prohibet enim hoc genus querelas in adversis rebus, sed iubet Deo confidere, et ab eo opem et auxilium postulare. In eandem sententiam inquit et capi. 30. In silentio et spe erit fortitudo vestra.⁵ Sic Paulus hoc loco praecipit retineri pacem erga Deum, hoc est,

¹ Quintus Ennius (239–169 v. Chr.), Annales 8,248; zitiert bei Cicero, Pro Murena 14,30; Aulus Gellius, Noctes Atticae 20,10,4.

² Vgl. 1Kor 12,22–23.

³ Ex 17,7.

⁴ Jes 8,12.

⁵ Jes 30,15.

bona voluntate Dei in tale vitae genus coniecti simus, quod Deus non adfligat nos ut perdat, quod sit opem laturus aliquando pro sua summa bonitate, etiam si differatur aliquantisper auxilium. Et iubet Paulus, ut ea pax tanquam gubernet omnia certamina nostra, Est enim verbo graeco usus βραβεύειν quod significat gubernare certamen.

Addit deinde, Et sitis grati.¹ Iubet enim gratias agere Deo, quod nos in tot calamitatibus tamen non deserat, sed defendat, tegat, et gubernet. Etenim nisi a Deo custodiremur, diabolus abriperet pro sua libidine singulos quotidie in perniciem, et in teterrima peccata. Nunc quod vita nostra prorogatur ad poenitentiam, quod adsunt alia bona, quod cohibemur, ne ruamus in deteriora flagitia, quod ad poenitentiam vocamur, ut alia multa omittam, nonne haec inaestimabilia bona sunt, quae fateri debemus Dei beneficia esse? Itaque praeceptum est, Nunquam adparebis vacuus coram **{100v}** Deo,² quod quid aliud est, quam nos semper aliquibus Dei beneficiis uti, quae agnoscere debemus, et Deo gratias agere. Quid enim possumus Deo reddere praeter commemorationem beneficiorum ipsius. Nec est indigna memoria quaedam Gersonis vox, plures esse gratias privativas, quam positivas,³ id est, nisi a Deo custodiremur, incideremus in longe maiora mala, id Dei beneficium latius patere dixit, quam vel ea ipsa bona quae praeterea exhibet.

[V. 16a] **Verbum Dei habitet inter vos abunde etc.**

Non est contemnendum hoc praeceptum, quo frequens tractatio doctrinae Christianae praecipitur, sicut et Petrus iussit paratos esse ad reddendam rationem de fide nostra.⁴ Et contra satanae insidias non alia sunt arma, nisi precatio, et pia puraque tractatio Verbi Dei. Sicut docet Paulus ad Ephesios ultimo, Calceati pedes, et praeparati seu instructi Evangelio pacis, sic inquit, tela ignea pravi spiritus depellite.⁵

¹ Kol 3,15c.

² Ex 23,15; s. auch Sir 35,6 Vulg.

³ Jean Gerson, In festo S. Antonii, in: ders., Œuvres complètes V, par Mgr [P.] Glorieux, Paris u.a. 1963, 394: *plures fiunt a Deo nobis gratiae privativae seu negativae, propter quas ei tenemur ad gratiarum actiones, quam positivae; quoniam non est peccatum, non est periculum in quod ruere non posset homo si non esset gratia Dei praeservans, praeveniens et prohibens.*

⁴ 1Petr 3,15.

⁵ Eph 6,15.16.

semper sentire, quod bona voluntate Dei in tale vitae genus coniecti simus, quod Deus non adfligat nos ut perdat, quod sit opem laturus aliquando pro sua summa bonitate, etiam si differatur aliquantisper auxilium. Et iubet Paulus, ut ea pax tanquam gubernet omnia certamina nostra, Est enim verbo graeco usus βραβεύειν quod significat gubernare certamen.

{103r} Addit deinde, Et sitis grati.¹ Iubet enim gratias agere Deo, quod nos in tot calamitatibus tamen non deserat, sed defendat, tegat, et gubernet. Etenim nisi a Deo custodiremur, diabolus abriperet pro sua libidine singulos quotidie in perniciem, et in teterrima peccata. Nunc quod vita nostra prorogatur ad poenitentiam, quod adsunt alia bona, quod cohibemur, ne ruamus in deteriora flagitia, quod ad poenitentiam vocamur, ut alia multa omittam, nonne haec inaestimabilia bona sunt, quae fateri debemus Dei beneficia esse? Itaque praeceptum est, Nunquam adparebis vacuus coram Deo,² quod quid aliud est, quam nos semper aliquibus Dei beneficiis uti, quae agnoscere debemus, et Deo gratias agere. Quid enim possumus Deo reddere praeter commemorationem beneficiorum ipsius. Nec est indigna memoria quaedam Gersonis vox, plures esse gratias privativas, quam positivas,³ id est, nisi a Deo custodiremur, incideremus in longe maiora mala, id Dei beneficium latius patere dixit, quam vel ea ipsa bona quae praeterea exhibet.

[V. 16a] **Verbum Dei habitet inter vos abunde etc.**

Non est contemnendum hoc praeceptum, quo **{103v}** frequens tractatio doctrinae Christianae praecipitur, sicut et Petrus iussit paratos esse ad reddendam rationem de fide nostra.⁴ Et contra satanae insidias non alia sunt arma, nisi precatio, et pia puraque tractatio Verbi Dei. Sicut docet Paulus ad Ephesios ultimo, Calceati pedes, et praeparati seu instructi Evangelio pacis, sic inquit tela ignea pravi spiritus

¹ Kol 3,15c.

² Ex 23,15; s. auch Sir 35,6 Vulg.

³ Jean Gerson, In festo S. Antonii, in: ders., Œuvres complètes V, par Mgr [P.] Glorieux, Paris u.a. 1963, 394: *plures fiunt a Deo nobis gratiae privativae seu negativae, propter quas ei tenemur ad gratiarum actiones, quam positivae; quoniam non est peccatum, non est periculum in quod ruere non posset homo si non esset gratia Dei praeservans, praeveniens et prohibens.*

⁴ 1Petr 3,15.

Sed addit, IN OMNI SAPIENTIA,¹ quasi dicat, Non satis est habere et tractare Verbum Dei, nisi prudenter etiam tractes, ut alio loco praecepit, ὀρθοτομεῖν **{101r}** τὸν λόγον τῆς ἀληθείας.² Nisi enim scripturae voluntatem ex scriptura didiceris, in maximos errores incidēs. Quam procul a scripturae sententia discesserunt seditiois Rusticanae autores, qui scripturam³ de spirituali libertate loquentem, detorserunt ad civilem libertatem. Inde hereses omnes natae sunt, quod homines vel parum oculati, vel impii sua somnia adtulērunt ad scripturam non sententiam spiritus sancti ex scriptura collegerunt. Itaque Christus etiam iussit, ut scrutaremur scripturas,⁴ et Esaias ait, Ad legem et testimonium, alioqui non erit, inquit, eis matutina lux,⁵ quasi dicat. Nisi e scriptura voluntatem Dei requirant, non posse fieri, quin in maximos errores, et in maxima flagitia incidant. Iubet autem Paulus canere in gratia, id est, sine tumultu, sine confusione, ut alias praecipit in ecclesia omnia decore fieri, seu ut eius verbo utamur εὐσημῶνως.⁶

Canere in corde,⁷ et canere spiritualiter, est verum perterrefieri, tum concipere consolationem ex ipso Verbo Dei, quod inter tractandum auditur. Nam fides ex auditu est.⁸ Docet autem hic Paulus, quid fieri velit in ecclesia, qua de re copiose praecipit ad Corin.

[V. 17b] **In nomine Domini Iesu etc.**

{101v} Iubet omnia in nomine Domini facere, quod interpretantur, nequid faciamus contra mandata Dei. Nos enim velut legatos, decet commissa a Deo loqui, docere et agere, Et quae agimus omnia ad gloriam Dei referenda sunt, id est, sentire ac profiteri debemus, siquid effecimus, Dei auxilio effectum esse, non nostris consiliis, prudentia, viribus. Id enim est reddere Deo gloriam, agnoscere quod vere nos iuuet, ac gubernet, et nostro testimonio invitare alios, ut et ipsi Deum timeant, et Deo credant. Sed praeter haec

¹ Kol 3,16b.

² 2Tim 2,15.

³ *scripturam* conj. – Def. Wit28-1/2, Hag29, Hag34, SH45.

⁴ Joh 5,39.

⁵ Jes 8,20.

⁶ 1Kor 14,40.

⁷ Kol 3,16.

⁸ Röm 10,17.

depellite.¹ Sed addit, IN OMNI SAPIENTIA,² quasi dicat, Non satis est habere et tractare Verbum Dei, nisi prudenter etiam tractes, ut alio loco praecepit ὀρθοτομεῖν τὸν λόγον τῆς ἀληθείας.³ Nisi enim scripturae voluntatem ex scriptura didiceris, in maximos errores incidēs. Quam procul a scripturae sententia discesserunt seditiois Rusticanae autores, qui scripturam⁴ de spirituali libertate loquentem, detorserunt ad civilem libertatem. Inde hereses omnes natae sunt, quod homines vel parum oculati, vel impii sua somnia attulerunt ad scripturam non sententiam spiritus sancti ex scriptura collegerunt. Itaque Christus etiam iussit, ut scrutaremur scripturas,⁵ et Esaias ait, Ad legem et testimonium, alioqui non erit, inquit, eis matutina lux,⁶ quasi dicat. Nisi e scriptura voluntatem Dei requirant, non posse fieri, quin in maximos errores, et in maxima flagitia incidant. Iubet autem Paulus canere in gratia, id est, sine tumultu, sine confusione, ut alias praecipit in ecclesia omnia decore fieri, seu ut eius verbo utamur εὐσημῶνως.⁷

Canere in corde,⁸ et canere spiritualiter, est verum perterrefieri, tum concipere consolationem ex ipso Verbo Dei, quod inter tractandum auditur. Nam fides ex auditu est.⁹ Docet autem hic Paulus, quid fieri velit in ecclesia, qua de re copiose praecipit ad Corin.

[V. 17b] **In nomine Domini Iesu etc.**

Iubet omnia in nomine Domini facere, quod interpretantur, nequid faciamus contra mandata Dei. Nos enim velut legatos, decet commissa a Deo loqui, docere et agere, Et quae agimus, omnia ad gloriam Dei referenda sunt, id est, sentire ac profiteri debemus, siquid effecimus, Dei auxilio effectum esse, non nostris consiliis, prudentia, viribus. Id enim est reddere Deo gloriam, agnoscere quod vere nos iuuet, ac gubernet, et nostro testimonio invitare alios, ut et ipsi Deum timeant, et Deo credant. Sed praeter haec

¹ Eph 6,15.16.

² Kol 3,16b.

³ 2Tim 2,15.

⁴ *scripturam* conj. – Def. Wit34, Wit45.

⁵ Joh 5,39.

⁶ Jes 8,20.

⁷ 1Kor 14,40.

⁸ Kol 3,16.

⁹ Röm 10,17.

particula, In nomine Domini, significat invocationem, ut quidquid gerimus credamus Deo placere, et rogemus ut ipse gubernet, sicut scriptum est. Revela Domino viam tuam et ipse faciet.¹ Item, Hi in curribus et hi in equis, nos autem in nomine Domini Dei nostri invocabimus,² id est, alii confidunt viribus suis, nos confidimus auxilio Dei, et propterea invocamus eum. Sentiamus igitur Paulum cum iubet nos omnia facere in nomine Domini, praecipere, ut credamus quod velit Deus regere omnes vitae casus, omnia consilia, omnia negocia, omnia pericula, Quare quidquid suscipimus, auxilium ab eo petendum est. Qui docent, qui administrant respublicas, qui gerunt bella, qui discunt, qui arant terram, qui artes exercent, postulent a Deo auxilium in omnibus negociis suis admoniti hoc praecepto Pauli, Omnia facite nomine Domini.

particula, In nomine Domini, significat invocationem, ut quidquid gerimus credamus Deo **{104v}** placere, et rogemus ut ipse gubernet, sicut scriptum est. Revela domino viam tuam et ipse faciet.¹ Item, Hi in curribus et hi in equis, nos autem in nomine domini Dei nostri invocabimus,² id est, alii confidunt viribus suis, nos confidimus auxilio Dei, et propterea invocamus eum. Sentiamus igitur Paulum cum iubet nos omnia facere in nomine Domini, praecipere, ut credamus quod velit Deus regere omnes vitae casus, omnia consilia, omnia negocia, omnia pericula, Quare quidquid suscipimus, auxilium ab eo petendum est. Qui docent, qui administrant respublicas, qui gerunt bella, qui discunt, qui arant terram, qui artes exercent, postulent a Deo auxilium in omnibus negociis suis admoniti hoc praecepto Pauli, Omnia facite **in** nomine domini.

¹ Ps 36,5 Vulg.

² Ps 19,8 Vulg.

¹ Ps 36,5 Vulg.

² Ps 19,8 Vulg.

CAPUT IIII.

[V. 2a] **Orationi instate etc.**

Oratio est aliquid a Deo petere, Nam qui ita recitant preces, ut nihil petant a Deo, non orant. Docuit autem Paulus alias, orare sine ira et sine haesitatione,¹ quod supra enarravimus non debere nos irasci Deo, cum adfligimur, Nam succensent Deo, qui iudicant eum negligere nos, aut velle nos perdere. Et sine haesitatione orandum est, id est vere statuere, et credere debemus quod velit nos exaudire, ac iuvare. Sed hic experimur imbecillitatem nostram, Quis est enim qui ausit adfirmare se exaudiri a Deo? Ita cor humanum fugit Deum, nec audet expectare aliud, nisi poenas. Atqui contra hanc imbecillitatem erigit nos verbum Dei multifariam, praeceptis, et promissionibus, ut credamus nos exaudiri.

Sunt igitur haec in oratione consideranda. Primo, Preceptum Dei, quod cogit orare, sic enim scriptum est. Petite et accipietis.² Item, Oportet semper orare.³ Non igitur ita iudicabis, ideo nihil te oraturum esse, quia sis indignus qui aliquid impetres, sed ideo orabis, quia Deus praecepit, ideo credes te exaudiri, quia ipse praecepit orare, ut peccatum est cedere facere, ita peccatum est nihil a Deo petere, Pertinet autem hoc mandatum de orando, ad secundum Decalogi praeceptum,⁴ Utinam intelligant homines quanta consolatio in hoc loco posita sit, Certe enim significat Deus se mirabiliter nos amare, et iuvare cupere, cum etiam praecipit, ut oremus.

Secundo, considerandae sunt promissiones, Quidquid peccaveritis patrem in nomine meo, dabit vobis.⁵ Omnis qui invocaverit nomen Domini, salvus erit.⁶ Et quoniam promissio requirit fidem, credere debemus nos exaudiri, tametsi non statim id quod volumus consequimur. Proinde non absterreat nos infirmitas nostra, quo minus petere a Deo omnia quibus opus est, audeamus, Et quanquam iram ac poenam meriti simus, tamen quia nobis propter Christum ignoscit, credamus etiam propter Christum preces nostras accipi, Ideo enim addidit Christus, in nomine

¹ 1Tim 2,8.² Joh 16,24.³ Lk 18,1.⁴ Ex 20,7; Dtn 5,11.⁵ Joh 16,23.⁶ Joel 3,5.

CAPUT QUARTUM.

[V. 2a] **Orationi instate etc.**

Oratio, est aliquid a Deo petere, Nam qui ita recitant preces, ut nihil petant a Deo, non orant. Docuit autem Paulus alias, orare sine ira et sine haesitatione,¹ quod supra enarravimus non debere nos irasci Deo, cum adfligi^{105r}gimur, Nam succensent Deo, qui iudicant eum negligere nos, aut velle nos perdere. Et sine haesitatione orandum est, id est vere statuere, et credere debemus quod velit nos exaudire, ac iuvare. Sed hic experimur imbecillitatem nostram, Quis est enim qui ausit adfirmare se exaudiri a Deo? Ita cor humanum fugit Deum, nec audet expectare aliud, nisi poenas. Atqui contra hanc imbecillitatem erigit nos verbum Dei multifariam, praeceptis, et promissionibus, ut credamus nos exaudiri.

Sunt igitur haec in oratione consideranda. Primo, Preceptum Dei, quod cogit orare, sic enim scriptum est. Petite et accipietis.² Item, Oportet semper orare.³ Non igitur ita iudicabis, ideo nihil te oraturum esse, quia sis indignus qui aliquid impetres, sed ideo orabis, quia Deus praecepit, ideo credes te exaudiri, quia ipse praecepit orare, ut peccatum est cedere facere, ita peccatum est nihil a Deo petere, Pertinet autem hoc mandatum de orando, ad secundum Decalogi praeceptum,⁴ Utinam intelligant homines quanta consolatio in hoc loco posita sit, Certe enim significat Deus se mirabiliter nos amare, et iuvare cupere, cum etiam praecipit, ut oremus.

Secundo, considerandae sunt promissiones, Quid^{105v}quid peccaveritis patrem in nomine meo, dabit vobis.⁵ Omnis qui invocaverit nomen domini, salvus erit.⁶ Et quoniam promissio requirit fidem, credere debemus nos exaudiri, tametsi non statim id quod volumus consequimur. Proinde non absterreat nos infirmitas nostra, quo minus petere a Deo omnia quibus opus est, audeamus, Et quanquam iram ac poenam meriti simus, tamen quia nobis propter Christum ignoscit, credamus etiam propter Christum preces nostras accipi, Ideo enim addidit Chris-

¹ 1Tim 2,8.² Joh 16,24.³ Lk 18,1.⁴ Ex 20,7; Dtn 5,11.⁵ Joh 16,23.⁶ Joel 3,5.

meo,¹ ut ostenderet nobis pignus divinae promissionis, Christus enim et placat nobis patrem. Est enim pontifex noster, et testis, ac velut obses nobis datus est, ut sentiamus patrem velle nobis opitulari.

{103r} Tercio, fides in oratione necessaria est, sicut iam dictum est qua credamus nostras preces accipi a Deo. Christus enim ait, Quidquid pecieritis credentes.² Quare illi qui dubitant, utrum placeant Deo, utrum exaudiantur, infoeliciter orant. Cum autem **hic** maxime sentiamus fidei nostrae infirmitatem, sequi Apostolorum exemplum debemus ac rogare, ut Dominus augeat nobis fidem.³ Porro fides exercetur cum non statim quae petimus consequimur, quare id quoque in oratione praestandum est, ne abiecta spe, desinamus orare. Nam etiam si non dederit Deus id quod nos nominatim petivimus, tamen gubernabit exitum periculorum nostrorum. Ideo Paulus hic instare iubet, Et Christus Luc. 18 inquit, oportet semper orare et non defatigari,⁴ et eam sententiam egregia similitudine illustrat.⁵

[V. 2b] **In gratiarum actione etc.**

Oratio est proprie, cum aliquid flagitamus, sed abutimur nomine, ac vocamus orationem, in qua pro accepto beneficio gratias Deo agimus, Coniunxit hoc loco Paulus orationem et gratiarum actionem, Nam et bona petere a Deo debemus, et cum accepimus, praedicare eius beneficium. Est enim gratiarum actio, agnoscere, quod bona illa, quibus utimur, beneficia **{103v}** sint vere a Deo profecta, idque praedicare apud homines, ut alii nostro testimonio confirmati discant timere Deum, eique credere, et glorificare eum. Sicut inquit David. Credidi, propter quod locutus sum,⁶ id est, quia credo me a Deo adiutum esse, ideo predico eius beneficium, ac testificor, quod ignoscat nobis, quod iuuet nos, Psalmus 49 vocat hoc sacrificium laudis,⁷ et docet hunc cultum praecipue a nobis requiri, ut innotescat nostro testimonio Deus apud omnes homines, sicut pollicetur Propheta, si redimatur, se praedicaturum esse beneficium Dei,

¹ Joh 16,23.

² Mk 11,24.

³ Lk 17,5.

⁴ Lk 18,1.

⁵ Lk 18,2–5.

⁶ Ps 115,1 Vulg.; 2Kor 4,13.

⁷ Ps 49,14 Vulg.

tus, in nomine meo,¹ ut ostenderet nobis pignus divinae promissionis, Christus enim et placat nobis patrem. Est enim pontifex noster, et testis, ac velut obses nobis datus est, ut sentiamus patrem velle nobis opitulari.

Tertio, fides in oratione necessaria est, sicut iam dictum est, qua credamus nostras preces accipi a Deo. Christus enim ait, Quidquid pecieritis credentes,² Quare illi qui dubitant, utrum placeant Deo, utrum exaudiantur, infoeliciter orant. Cum autem maxime sentiamus fidei nostrae infirmitatem, sequi Apostolorum exemplum debemus ac rogare, ut Dominus augeat nobis fidem.³ Porro fides exercetur cum non statim quae petimus consequimur, quare id quoque in oratione praestandum est, ne abiecta spe, desinamus orare. Nam etiam si non **de{106r}**derit Deus id quod nos nominatim petivimus, tamen gubernabit exitum periculorum nostrorum. Ideo Paulus hic instare iubet, Et Christus Lucae 18 inquit, oportet semper orare et non defatigari,⁴ et eam sententiam egregia similitudine illustrat.⁵

[V. 2b] **In gratiarum actione etc.**

Oratio est proprie, cum aliquid flagitamus, sed abutimur nomine, ac vocamus orationem, in qua pro accepto beneficio gratias Deo agimus, Coniunxit hoc loco Paulus orationem et gratiarum actionem, Nam et bona petere a Deo debemus, et cum accepimus, praedicare eius beneficium. Est enim gratiarum actio, agnoscere, quod bona illa quibus utimur, beneficia sint vere a Deo profecta, idque praedicare apud homines, ut alii nostro testimonio confirmati discant timere Deum, eique credere, et glorificare eum. Sicut inquit David. Credidi, propter quod locutus sum,⁶ id est, quia credo me a Deo adiutum esse, ideo praedico eius beneficium, ac testificor, quod ignoscat nobis, quod iuuet nos, Psalmus 49 vocat hoc sacrificium laudis,⁷ et docet hunc cultum praecipue a nobis requiri, ut innotescat nostro testimonio Deus apud omnes homines, sicut pollicetur Propheta, si redimatur, se praedicaturum esse beneficium Dei, Psal.

¹ Joh 16,23.

² Mk 11,24.

³ Lk 17,5.

⁴ Lk 18,1.

⁵ Lk 18,2–5.

⁶ Ps 115,1 Vulg.; 2Kor 4,13.

⁷ Ps 49,14 Vulg.

Psal. 34. Confitebor tibi in Ecclesia magna, et in populo gravi laudabo te.¹

[V. 5a] **In sapientia ambulate.**

Communis hoc tempore querela, et propemodum iusta est, quod praetextu libertatis Christianae putet sibi vulgus omnia licere. Nullis legibus se teneri existimant et plane tanquam ferae emissae e carcere, quo quenque ducit impetus feruntur. Non servant fidem pactorum, contemnunt autoritatem magistratum, diripiunt facultates ecclesiarum. Quare necessarium est in primis hoc tempore Pauli praeceptum, ut sapienter ambulemus erga eos qui foris sunt, ut nostris moribus invite^{104r}mus quam plurimos ad cognitionem Christi. Vere scandala sunt, falsa doctrina, mali mores, et intempestivus usus libertatis Christianae in rebus non necessariis. De his extat gravissima comminatio. Vae homini per quem venit scandalum.² Est quoddam scandalum, quod vocant acceptum, nos Pharisaeum vocabimus, cum nostris recte factis offenduntur homines iniqui, cuius rei exemplum est apud Mattheum capi. decimo quinto.³ Tale scandalum esse iudico, quod allegatur sacerdotibus, qui coacti sua imbecillitate uxores ducunt. Nam in rebus necessariis habemus regulam, ne talibus offensionibus moveamur, oportet Deo magis obedire, quam hominibus.⁴ At in rebus mediis, ut vocantur, certe prodest diligenter cavere, ne libertate abutamur. Valde enim onerant conscientias suas, qui abusu libertatis excitant tumultus, augent vulgi licentiam, reddunt invisam infirmis sanam doctrinam.⁵ Ubi autem liceat uti, habemus exempla Apostolorum, qui apud eos utuntur libertate qui eam norunt, praeterea apud Pharisaeos, ut testimonium doctrinae ostendant. Interea tamen ut infirmae multitudini parcant, legis ceremonias una cum aliis observant.

{106v} 34. Confitebor tibi in Ecclesia magna, et in populo gravi laudabo te.¹

[V. 5a] **In sapientia ambulate.**

Latissime patet hoc praeceptum in hac communi vita. Sed nos primum ad unum quoddam genus accommodabimus. Iubet cavere ne cui mores nostri scandalo sint. Idque maxime pertinet ad abusum libertatis, qui indoctos ac tenaces veterum morum deterrit ab Evangelio, dum existimant hoc novo doctrinae genere, disciplinam labefactari, et effici homines prophanos potius, quam pios. E regione vero vulgus, quia natura odit legum ac religionis vincula, sumit sibi non ferendam licentiam idque praetextu Evangelicae libertatis. Nam quia vident aliquas traditiones mitigatas esse, transferunt exemplum ad omnes leges. Nullis se legibus iam teneri existimant, et plane ceu ferae emissae ex carcere, quo quenque ducit impetus feruntur. Non servant fidem pactorum, contemnunt autoritatem magistratum, diripiunt facultates Ecclesiarum, helluantur perpetuo, denique omnibus cupiditatibus frenum laxant. Tales mores profecto non leviter nocent Evangelio. Confertur enim culpa, ut solet fieri, in genus doctrinae. Debebamus autem Evangelium^{107r} moribus nostris ornare, et optimis exemplis invitare homines ad Christum cognoscendum, sicut praeceptum est. Luceat lux vestra coram hominibus ut videant homines opera vestra bona, et glorificent patrem vestrum qui in coelis est.² Itaque ob hanc causam circumspectius agere nos omnia oportuit, ne cui nostrum exemplum noceret, ac ne male audiret Evangelium propter nos. Scimus enim quam horribilis comminatio de scandalo proposita sit. Vae homini per quem venit scandalum.³ Et ad scandala cavenda requiritur magna quaedam et prudentia et diligentia, ut non solum ea vitemus quae palam flagitiosa sunt, sed etiam in rebus alioqui licitis, moderemur et frenemus affectus, nec nobis omnia permittamus, sed cogitemus serviendum esse isti theatro, in quod propter Christi gloriam producti sumus. Omnia mihi licent, inquit Paulus, sed non omnia expediunt.⁴ Illud igitur videamus quid expediat

¹ Ps 34,17–18 Vulg.

² Mt 18,7.

³ Mt 15,10–20.

⁴ Apg 5,29.

⁵ Vgl. 1Tim 1,10, 2Tim 4,3; Tit 1,9; 2,1.

¹ Ps 34,17–18 Vulg.

² Mt 5,16.

³ Mt 18,7.

⁴ 1Kor 6,12.

ad invitandos hominum animos, ad cognoscendum Evangelium, quibus rebus Evangelii gloria fiat illustrior. Non obsequamur cupiditati vindictae, Iniurias publicae tranquillitati condonemus, non certemus odio, conviciis et scurrilitate cum hostibus Evangelii, nulla emineat ambitionis significatio, Fugiamus temulentiam, multa enim ebriis erumpunt ex quibus fit iudicium de animo. In communi conver{107v}satione sit gravitate temperata comitas atque humanitas. Denique si histriones in scena videre iubentur quid deceat, maxime nos oportuit dare operam ut decorum et intelligeremus, et observaremus in hoc theatro, in quo oculis observamur omnium hominum, et non solum nos periclitamur, sed etiam poema ipsum quod representamus, hoc est, coelestis doctrinae auctoritas. Vide qualem Philosophiam requirat hoc praeceptum de cavendis scandalis. Ideo Paulus gravissime dixit, sapienter ambulate erga eos qui foris sunt. Brevi dicto maximas res significavit.

Sed quoniam Christus nos iussit quaedam scandala contemnere,¹ discernenda sunt genera. Quoddam scandalum vocant acceptum, nos pharisaicum appellabimus. Est autem cum vel vera atque utili doctrina vel necessario facto, offenduntur homines iniqui, ut cum offenduntur pharisei, quod Christus facit officium caritatis, curans mulierculam in Sabbato.² Talia scandala sunt, cum impii aegre ferunt doceri verbum Dei, ac reprehendi impias opiniones. Hic tenenda est regula. Oportet Deo magis obedire, quam hominibus.³ Cum Apostoli inciperent Evangelium docere, sequebatur mutacio legis divinae, et totius republicae Iudaicae. Non possunt autem fieri mutationes religionum ac rerum publicarum sine maximis scandalis. Nec dubium est quin illis ipsis scandalis vehementissime commoti sint, et Christus et Apostoli. Non fuit tamen abiicienda Evangelii doctrina ac professio. Cum Moises educaturus esset Israelitas ex aegypto, quae ibi seditiones qui tumultus exorti sunt. Tandem regnum illis temporibus florentissimum et pulcherrimum pene funditus eversum ac deletum est. Talis mutatio habet infinita scandala. Moisen tamen oportuit suo fungi officio. Haec exempla consideranda sunt primum ut intelligamus, quae pericula, quas offensiones secum trahat doctrinae mutatio, ne temere seramus nova et

¹ Mt 18,7–9.

² Lk 13,10–17.

³ Apg 5,29.

incerta dogmata. Deinde ut cum vocatione nostra coacti, recta, pia atque utilia docemus, non frangamur animis inter huiusmodi tumultus et scandala. Prophetae vaticinantur tales motus, et quidem iubent omnia cedere verbo Dei. Ideo inquit Esaias Montes humiliabuntur.¹ Item omnis gloria carnis ceu gloria foeni.² Et Psalmus. Reges intelligite.³ Videmus enim verbo Dei cum Imperiis mirifica certamina semper fuisse. Aegyptus conabatur opprimere Moisen. Assyrii, Chaldei, Syri, Iudeos. Iudei ac Romani Christum et Apostolos. Atque haec certamina semper ingentes mutationes rerum publicarum attulerunt. Hoc si perturbat animos, cogitemus omnia debere verbo Dei cedere. Hec una **{108v}** consolatio est piorum inter haec pericula publica et summas offensiones. Oportet Deo magis obedire, quam hominibus.⁴ Sed videndum est, ut vera et necessaria Ecclesiae doceamus, et amplectamur nec incitati ambitione, aut popularis aurae studio, aut aliis affectibus extimulati temere moveamus Ecclesiam, ac spargamus dogmata incerta, et inutilia ad pietatem. Haec scandala cavenda sunt summa cura et vigilantia. Nam omnis plantatio quam non plantavit pater, eradicabitur.⁵ Qui temere movet rem publicam seu Ecclesiam, et sibi ipsi exitium accersit, et quia publici motus plurimum habent mali, nec facile consulescunt, infinitis hominibus perniciem affert. Verissimum enim illud est, quod dixit Pindarus, ῥάδιον μὲν γὰρ πόλιν σεισαι καὶ ἀφαιροτέροις, ἀλλ' ἐπὶ χώρας αὐτίς ἔσσαι, δυσπαλῆς δὴ γίνεται ἔξαπίνας, εἰ μὴ θεὸς ἀγεμόνεσσι κυβερνατῆρ γένηται,⁶ hoc est, Facile est civitatem movere etiam deterrimis. Sed iterum in sua sede eam collocare difficile est, nisi Deus adsit principibus gubernator.

Est itaque et alterum scandali genus, quod datum vocant. Id est doctrina impia, aut inutili, aut opere non necessario intempestive facto nocere aliorum conscientias. De his scandalis, ac precipue de doctrina impia ait Christus, Vae homini per quem **{109r}** venit scandalum. Praestaret eum demergi in profundum mare, mola de collo suspensa.⁷ Huius generis scandala innumerabilia sparserunt in Ecclesia homines indocti et supersticiosi, interdum etiam ma-

¹ Melanchthon meint wohl Jes 54,10.

² Melanchthon meint wohl Jes 40,6.

³ Ps 2,10.

⁴ Apg 5,29.

⁵ Mt 15,13.

⁶ Pindar, Pythische Oden 4,272–274.

⁷ Mt 18,7.6.

li, videlicet cultus Idolatricos, missarum abusum quas ad quaestum contulerunt, Cultus impios divorum, Impurum celibatum, supersticiosas observationes ceremoniarum monasticarum et similium. Doctrinam de operibus qua obscuratum est beneficium Christi. Et hoc genus alia. Et hoc tempore horribilium scandalorum autores sunt Anabaptistae, qui et multas impias opiniones serunt, deinde dementatos homines incitant ad seditiones et dissipationem omnium civilium rerum. Negant Christianis licere Magistratus gerere, iudicia exercere, tenere proprium. Atque ita novum quendam monachatum docent, somniant iusticiam Christianam esse, contemptum rerum civilium. Haec opinio primum obscurat beneficium Christi et iusticiam fidei, deinde etiam fax est seditionum. Haec scandala fugienda sunt, et prudentia opus est, ad diiudicandas opiniones. Non enim in omnibus statim deprehendi insidiae possunt, pleraeque enim obrepunt specie pietatis. Et subinde excitat Diabolus impostores ac hypocritas, qui Ecclesiam perturbent aut prorsus impiis, aut inutilibus ac frivolis opinionibus. Sunt {109v} et illa scandala cavenda, quae non in doctrina, sed in exemplis versantur, in abusu libertatis in rebus adiaphoris. Valde enim onerant consciencias suas, qui reddunt invisam doctrinam infirmis, qui petulantia sua deterrent homines moderatos ab Evangelio, qui suis exemplis licentiam vulgi confirmant, aut temere tumultus excitant. Atque haec quomodo moderanda sint, docet Paulus, qui ait se Iudeis Iudaeum factum esse.¹ Tota enim vita nostra praecipue ad hunc scopum spectare debet, ut ornet Christum et Evangelium, ut quam pluri mi nostris exemplis commoti amplectantur Evangelium. Hunc finem debent sibi proponere Christiani, quare non debent suis affectibus metiri negocia, sed servire gloriae Christi, et alienae necessitati. Illud ad Epicuri scholam, non ad Christianos pertinet, nihil nisi nostra causa facere, omnia referre ad nostram gloriam, ad nostras voluptates. Multae sunt et graves adhortationes ad Romanos, quae docent moderandum esse libertatis usum,² ita ne nostra petulantia noceat Evangelio, ne blasphemetur, ut inquit, bonum vestrum.³ Deinde quae est haec perversitas ac barbaries, in rebus adiaphoris, nolle se attemperare aliorum consuetudini. Nihil humanius est, quam leges ac

¹ 1Ko 9,20.

² Vgl. Röm 14,13 – 15,4.

³ Röm 14,16.

mores publicos amare, ac plane Tyrannis est cum legibus {110r} pugnare, nisi cum vocatione et mandato Dei cogimur. Quare prudentia in usu libertatis adhibenda est praesertim in publica consuetudine apud eos qui veteres mores retinent, et videndum quid nos deceat, et quid expediat Evangelio. Caeterum et Apostoli declarant exemplo libertatem, sed adversus praefractus qui Evangelium persequabantur, et rectam de libertate doctrinam improbabant. Item apud eos qui exemplo confirmandi erant. Talia Apostolorum exempla monent, quando nobis libertatem usurpare liceat. De privata vita nunc nihil dico, de qua satis est nosse regulam Pauli. Regnum Dei non est esca, nec potus.¹ Hactenus de scandalis interpretati sumus Pauli admonitionem. Ceterum multi alii vitae casus etiam sunt, in quibus magnopere prodest meminisse hoc praeceptum, ut sapienter ambulemus erga homines.² Ac praesertim doctoribus magna sapientia opus est, ne implicent se negociis civilibus, ne praesidiis rerum publicarum confisi suscipiant aliquod turbulentum negotium, neve studio vel autoritate certorum hominum adducti amplectantur incerta pro certis. Omnino opus est prudentibus gubernatoribus Ecclesiarum illo ipso Epicharmio dicto, μέμνησο ἀπιστεῖν,³ in quo vere dixit Cicero nervos atque artus esse sapientiae.⁴

[V. 5b] Occasionem redimentes.

{104v} Utilissimum praeceptum est ad retinendam ecclesiae concordiam, ut recte utamur occasione, hoc est, ut suum quisque officium rite faciat, ut doctores doceant, magistratus dicant ius, ut auditores discant. Nunc contionatores volunt magistratibus prophanis leges ferre de decimationibus, de servitutibus, et similibus rebus, Ita omissa occasione sui muneris gerendi, invadunt alienum Cerdones¹ et opifices docere conantur, cum neque didicerunt, neque accersiti sint ad docendum. Quis autem nescit, quanti ex ea re

{110v} [V. 5b] Occasionem redimentes.

Primum praecipit ut suum quisque officium faciat, deinde ut in ipsa vocatione intenti simus in omnes occasiones rei bene gerendae, prudenter et gnaviter utamur temporibus, non aliter atque Imperatorem bonum oportet omnia rerum gerendarum momenta observare. In Ephesiis addit rationem. quia dies mali sunt,⁵ quasi dicat, omnia tempora arte flectenda sunt ad aliquid boni efficiendum, quia in tantis hominum viciis, infinita incidunt impedimenta quae diligentiam bonorum debilitant. Gubernatores Ecclesiarum

¹ Cerdones Hag29, Hag34, SH45. – Cardones Wit28-1/2.

¹ Röm 14,17.

² Kol 4,5

³ Epicharmus (6./5. Jh. v. Chr.). – Vgl. Polybius 18,40,4: νᾶφε καὶ μέμνασ' ἀπιστεῖν ἄρθρα ταῦτα τᾶν φρενῶν („Sei nüchtern und bleibe misstrauisch; das sind die Werkzeuge des Geistes“); s. auch Lukian v. Samosata, Hermotimus 47; Suda **N** 359,2 und **Π** 2932,3.

⁴ Quintus Tullius Cicero, Comment. petitionis 10,39: Ἐπιχάρμειον ἰλλὺδ τενετο, nervos atque artus esse sapientiae non temere credere.

⁵ Eph 5,16.

motus existant, cum homines neophyti docent, qui propter impericiam recte iudicare non possunt. Quare Paulus ubique praecipit, ut suum quisque officium agat. Et primae Thessalon. quarto, gravissime praecipit, ut non negligenter, sed ambiciose etiam, hoc enim verbo utitur, demus operam, ut simus tranquilli, et proprias res singuli agamus.¹ Homines ambitione quadam varia negocia suscipiunt, at Christiani in hoc ambiciosi sint, ne aliena negocia attingant, Suam quisque, spartam exornare² curet, et quia Deo placere suum laborem credit, ideo speret Deum facturum esse, ne labor sit irritus. Neque potest labor esse foelix, susceptus contra Dei mandata, Quare necesse est illam πολυπραγμοσύνην inutilem esse, cum non vocati currimus, {105r} Caeterum vocationem urgeamus strenue. Hoc significat Paulus cum iubet redimere occasionem.

[V. 6] Sermo vester sit sale conditus, ut possitis respondere etc.

Quae non sunt condita sale, sunt insipida, ita sermonem insulsum dicunt, qui non irritat aut delectat auditorem. Christianorum autem sermones debent

fiunt languidiores cum vident hominum ingratitude, negligentiam, ignaviam. Paulus contra hortatur eos, ut cum his incommodis pugnent, nec defatigari, aut deterreri se a benefaciendo sinant, occurrant occasionibus publice ac privatim. Quantum mali vidit in Regno David, tamen non despondit animum, sed omnes difficultates pertulit, et dedit operam, ut quantum posset in tot malis, aliquid boni tamen efficeret, Nec propterea abiiciendae sunt functiones, quia non ubique respondent eventus nostris consiliis aut voluntati. Est aliquo prodire tenus si non datur ultra.¹ Propheta ait fore, ut eripiat Israel velut si quis duo crura laceratae pecudis, ex ore leonis eripiat.² Atque haec magna ex parte sententia est concionis in Ecclesiaste, ut vocationi {111r} morem geramus, nec frangamur animis, etiamsi interdum parum profecerimus. Mane et vespere inquit seras sementuum, quia nescis utrum proveniat.³ Ita et nos etsi dies mali sunt, hoc est etsi in his hominum viciis multa nos remorantur ac dehortantur a rebus gerendis atque administrandis, tamen non desperemus nec defatigemur, sed connitamur quantum possumus. Et quidem Christianos decet esse sollicitos, ac vigilantes, et non deesse occasionibus bene merendi. In eandem sententiam multae sunt gnomae apud Salomonem. Piger dicit Leo est in via⁴ hoc est desperat, abiicit omne studium operandi, quia metuit difficultates quae solent incidere in rebus gerendis. Verum Christiani debent excellere, ut inquit Paulus, in bonis operibus.⁵ Nihil autem unquam gerent, nihil boni facient, si illas difficultates non contemnent, Vocationi serviendum est, et praestanda fides ac vigilantia. Cum autem re ipsa experiamur nostras vires magnitudini negotiorum non esse pares, id tenendum est, quod Paulus ait, sufficientia nostra ex Deo est.⁶

[V. 6] Sermo vester sit sale conditus ut possitis respondere etc.

Haec sententia de publicis concionibus et de privatis colloquiis intelligi debet. Primum enim publicae conciones debent aliquid habere salis, significat

¹ 1Thess 4,11.

² Melanchthon bezieht sich hier auf ein erstmals bei Euripides, Fragm. 723 (Nauck) belegtes Sprichwort: Σπάρταν ἔλαχες, ταύταν κόσμει („du hast Sparta erhalten – schmücke es“); s. auch Cicero, Ep. ad Atticum 4,6,2; Plutarch, Mor. 472d; 602b; Erasmus v. Rotterdam, Adagia 2,5,1 (Nr. 1401).

¹ Horaz, Ep. 1,1,32: *est quadam prodire tenus, si non datur ultra.*

² Am 3,12.

³ Koh 11,6.

⁴ Prov 22,13.

⁵ Tit 3,8.14.

⁶ 2Kor 3,5.

esse sale conditi, id est, non esse insipidi, sed debent aut consolari moestos, aut perturbare et obiurgare peccantes, et tentationibus omnis generis mederi, errantes docere, et revocare in viam, hortari cessantes, castigare delinquentes. Neque enim obscurum est sale significari Verbum Dei. Itaque in Lege erat, ne qua victima sine sale offerretur,¹ quod sine Verbo Dei bona opera fieri non possint. Itaque et Christus apud Marcum ait, Habete in vobis salem.² Hic vero addit Paulus, Ut possitis respondere unicuique. Supra autem diximus praecipi nobis, ut Verbum Dei diligenter discamus, ut et nostram conscientiam et alios docere possimus. Id praeceptum toties repetitum, tamen irrident quidam prophani homines, qui satis esse putant, toto decennio unam aliquam contionem {105v} audisse, et frequentiore tractationem Scripturae dicunt non ad omnes, sed tantum ad Theologos seu concionatores pertinere. Verum sciant pii iuvenes adversus diaboli insidias nullum praesidium esse, ut supra dixi, nisi precatorem, et Verbi Dei considerationem, quo excitetur cor ad timendum Deum et ad fidendum Deo, et omnia spiritualia officia. Ideo Salomon ait, Verbum Dei esse ignitum clypeum,³

Agamus igitur gratias Deo, quod nobis Verbum suum tam copiose dederit, eoque beneficio pie utamur, quamadmodum ipse praecipit. Alioqui accidet his qui contemnunt, iuxta comminationem illam, Noluerunt benedictionem, et auferetur ab eis.⁴

Quod si nossemus huius margariti precium,⁵ profecto venditis omnibus possessionibus nostris, comparare nobis tam salutare donum Dei cuperemus.

FINIS.

{111v} autem sal in sacris literis verbum Dei, sicut in lege significabatur nequa hostia offerretur sine sale,¹ hoc est ut in ceremoniis adhiberetur verbum Dei. Sint igitur conciones non inanes fabulae, quales olim recitabantur commenticiae ac prodigiosae divorum historiae, quales erant disputationes de purgatorio, de indulgentiis, deque aliis multis rebus quae nihil ad aedificationem faciunt. Et nunc consumunt multi totas conciones tantum in conviciis monachorum. Huiusmodi conciones vere sunt insipidae atque insulsae, non docent, non cient² aliquem pium affectum in animo auditoris. Debent autem contionum huiusmodi fines esse, ut et doceant auditorem de aliquo loco ad pietatem necessario, et dimittant eum in aliquo affectu, videlicet ut timorem exuscitent, et erigant fidem, et incendant dilectionem erga proximos. Et quoniam Paulus ideo vult condiri contiones sale, ut respondere aliis de religione, et explicare doctrinam Evangelii possimus, requirit eruditas contiones, in quibus ordine, apte et integre doceantur homines. Neque id est leve artificium ut vulgo existimant, requirit enim et eximiam prudentiam, et perfectam doctrinam, et earum literarum atque artium cognitionem, quae rationem docendi tradunt. Sed haec non sunt huius loci, tantum monere volui, quales contiones Paulus in Ecclesia haberi postulet. Nunc ne id quidem agunt hi qui praesunt Ecclesiis {112r} ut doceant populum, ut sanent ambigentes conscientias. Res geritur minacibus edictis. Et multi postulant sibi credi sine ullis testimoniis, sine ulla probabili ratione, quasi satis sit conscientiam illud αὐτὸς ἔφα.³ Optandum est igitur ut Deus Ecclesiae det pios et bonos doctores. Caeterum et privati sermones debent sale hoc est, verbo dei condiri. Christianorum deliberationes, sermones atque colloquia debent condiri sententiis pietatis, et ad verbum ac voluntatem Dei referri. Et quidem ut abesse a Christianis debent asperitas in sermone, et scurrilitas, ita maxime danda est opera, ut sit quidam

¹ Lev 2,13.

² Mk 9,50.

³ Prov 30,5.

⁴ Ps 108,18 Vulg.

⁵ Mt 13,45–46.

¹ Lev 2,13.

² *cient* Wit34. – *cient* Wit45.

³ Vgl. Cicero, De Natura Deorum 1,10, wo über die Pythagoreer gesagt wird: „Wenn sie in einer Diskussion etwas behaupteten, sollen sie auf die Frage, warum dies so sei, stets nur geantwortet haben: *ipse dixit*. Dieser *ipse* war aber Pythagoras. So stark war also der Einfluss der vorgefassten Meinung, dass seine Autorität sogar ohne vernünftige Begründung anerkannt wurde“ (Übers. Klaus Thraede). Zufolge Diogenes Laertius 8,46 wurde die Feststellung αὐτὸς ἔφα bereits im 3. Jahrhundert n. Chr. sprichwörtlich gebraucht.

gravitate mixtus lepos atque urbanitas, ac suavitas, quae non potest existere, nisi ex magna quadam doctrinae copia ac varietate. Postremo videmus hic praecipari omnibus Christianis, ut diligenter discant scripturas ut et nostram conscientiam et alios confirmare possimus. Id praecipuum sepe alias repetitum, curae omnibus piis esse debet.

IMPRESSUM VVITTENBERGAE
PER IOSEPHUM KLUGK.

IMPRESSUM VITEBERGAE
PER IOSEPHUM CLUG.

TEIL II

TEXTE UND ÜBERSETZUNGEN

MODUL 3

TEXT UND ÜBERSETZUNG

DER AUSGABE HAGENAU 1527

IM VERGLEICH MIT DER AUSGABE WITTENBERG 1528

<p>{A2r} Philippus Melanchthon, Alexandro Drachstadio¹ S[alutem] D[icit].</p>	<p>Philipp Melanchthon grüßt Alexander Drachstedt</p>
<p>Cum extent praeclare scripti commentarii in Epistolam ad Colossenses, magna causa fuit, cur haec Scholia nostra non ederemus. Quis enim non malit legere iustam et aliquanto locupletiores enarrationes, quam has tennes et ieiunas adnotationes. Sed cum viderem futurum, ut vel me invito ederent alicubi, ut nunc fere fit, Typographi, recognovi ea quae in Scholis dictaveram, quaedam etiam illustravi. Multae hoc tempore controversiae tractantur, quas hic attingere oportuit. In his explicandis volui non tantum diligentiam meam probari lectoribus, sed etiam ἐπιεικείαν, quam in Ecclesiasticis dissensionibus in primis praestari oportebat. Neque enim aliter aut conservari, aut sarciri Ecclesiae concordia potest. Homerus ait² omnium rerum sacietatem esse, belli non esse.³ Id nimis quam verum experimur in ecclesia esse, {A2v} ubi subinde nova bella, novi tumultus, sine ulla iusta causa ab ambitiosis hominibus excitantur. Nec spes est pacis ulla, nisi eam nobis Christus restituerit. Proinde omnium votis ab illo petendum est, ut tam variis nostri temporis malis medeatur. Quanquam autem verebar ne esset, ut Graeci dicunt ἄκαιρος εὖνοια⁴ si tibi hunc libellum dedicarem, qui, quanquam communium literarum minime ignarus sis, tamen in hoc vitare genere videbaris abhorrere a lectione huiusmodi scripti, quod vix sine fastidio aliquis in</p>	<p>Weil es bereits ausgezeichnete Kommentare zum Kolosserbrief gibt, hat es gute Gründe gegeben, unsere Erläuterungen nicht zu veröffentlichen. Denn wer möchte nicht lieber eine sachgerechte und erheblich ausführlichere Auslegung lesen als diese dürftigen und armseligen Bemerkungen? Weil ich aber vorausgesehen habe, dass die Buchdrucker sie auch gegen meinen Willen irgendwo publizieren, wie es heutzutage üblich ist, habe ich das, was ich im akademischen Unterricht vorgetragen hatte, überarbeitet. Manches habe ich auch zusätzlich erläutert. Zur Zeit gibt es etliche Kontroversen, die hier aufgegriffen werden mussten. Bei deren Erörterung wollte ich den Lesern nicht nur meine Gründlichkeit demonstrieren, sondern auch die Höflichkeit, die man bei kirchlichen Meinungsverschiedenheiten in erster Linie an den Tag legen muss. Anders kann nämlich die Eintracht der Kirche weder bewahrt noch wiederhergestellt werden. Homer sagt, dass es einen Überdruß an allem gibt, nur nicht am Krieg. Wir erleben, dass dies gerade auch in der Kirche der Fall ist, wo ehrgeizige Menschen immer wieder und ohne triftigen Grund neuen Zank und neue Unruhe vom Zaun brechen. Es gibt auch keinerlei Hoffnung auf Frieden, wenn nicht Christus ihn für uns wiederherstellt. Darum sollen ihn alle in ihren Gebeten darum bitten, dass er die mannigfachen Übel unserer Zeit heilt. Obwohl ich die Sorge habe, es könnte ein – wie die Griechen sagen – ἄκαιρος εὖνοια („unzeitiges Wohlwollen“) sein, dir dieses Büchlein zu übergeben, weil du dich zwar in den allgemeinen Wissenschaften sehr gut auskennst, aber doch als einer giltst, der in seinem Beruf vor der Lektüre einer derartigen Schrift zurückschreckt, die selbst in der Universität kaum einer ohne Widerwillen lesen mag, habe ich sie doch unter deinem Namen veröffentlicht, denn das hatte ich</p>

¹ Alexander Drachstedt (ca. 1495 – 1532/34). Das Biogramm in MBW 11. Personen A–E, S. 364 ist dort fehlerhaft, wo es dem Adressaten von Melanchthons Widmungsbrief Daten von dessen gleichnamigem Sohn zuschreibt, der im Jahr 1523 geboren wurde und 1583 gestorben ist. Über Alexander Drachstedt d. Ä. berichtet Cyriacus Spangenberg, Mansfeldische Chronica I, Eisleben 1572 (VD 16 S 7635), fol. 409v, dass er zusammen mit seinem Bruder Bartholomäus im Jahr 1517 von einem Hector Behem „hinweg geführt“ worden war. An anderer Stelle schreibt derselbe Autor: „Und Hector Behem / in der fehdte wider den Hertzogen zu Sachsen / dessen Stadhalter G. Albrechten zu Mansfeldt zu verdries / D. Drachstats zu Eißleben beide Söne (als die gen Ingelstadt zum Studio verreisen sollen) gefenglich hinweg geführt“ (C. Spangenberg, Ander Teil des Adelspiegels, Schmalkalden 1594 [VD 16 S 4743], fol. 473r).

² ait Bas41, CR 1, MBW. – vir Hag27. – vir [ait] MSA.

³ Homer, Ilias 13,636–639: „Alles bekommt man ja satt, selbst den Schlummer und die Liebe; / auch den süßen Gesang und den reizenden Reigentanz ... Die Troer aber sind unersättlich im Kampfe.“

⁴ Vgl. z.B. Ignatius v. Antiochien, Röm. 4,1; Diogenianus, Centuria 1,48 (v. Leutsch / Schneidewin, Corpus paroemiographorum Graecorum I, 188); Suda A 827.

<p>Scholis legerit, tamen sub tuo nomine publicavi, quoniam tibi ita promiseram, teque rogo, ut quicquid hoc est lucubrationis, grato animo accipias. Ego cupio piis et studiosis iuvenibus prodesse, eosque tum ad religionis studium accendere, tum ad alias literas colendas invitare. Nec aliud spectavi, etiam minor natu aliquanto, certe in tractandis sacris literis nunquam ingenii laudem captavi, tantum hoc propositum fuit, quod putabam esse boni viri, propius considerare et cognoscere Christianam doctrinam. Ea ex re opto, ut aliqua utilitas etiam ad alios manet, atque perveniat, Vale.</p>	<p>dir ja versprochen. Nun bitte ich dich, all das, was nächtlicher Arbeit entstammt, mit dankbarem Herzen entgegenzunehmen. Es ist mein Anliegen, der frommen und fleißigen Jugend zu dienen und sie sowohl für das Studium der Theologie zu interessieren als auch zur Beschäftigung mit anderen Wissenschaften einzuladen. Nichts anderes habe ich auch selbst angestrebt, als ich noch erheblich jünger war. Bei der Untersuchung der heiligen Schriften war ich wirklich niemals darauf aus, mein Talent gelobt zu bekommen. Ich hatte mir lediglich vorgenommen, was sich meiner Überzeugung nach für einen tüchtigen Mann gehört: die christliche Lehre genauer in Augenschein zu nehmen und besser zu verstehen. Aus diesem Grunde wünsche ich, dass auch andere davon dauerhaft profitieren. Leb wohl!</p>
---	---

<p style="text-align: center;">Argumentum Epistolae Pauli ad Colossenses.¹</p>	<p style="text-align: center;">Der Inhalt des Kolosserbriefes</p>
<p>{3r} Sicut in aliis scriptis principio constitui solet, quod sit argumentum operis. Ita in Paulinis epistolis, primum monendus est lector, qua de re dicatur, qui sit cuiusque epistolae status, quod ut graeci dicunt ὑποκείμενον, ut quid petere et expectare ex toto scripto debeat, sciat. Nec utiliter legeris, si tantum mutilatas sententias inde excerpseris, totius orationis series cognoscenda est, ut inde colligatur certa sententia, quae munire conscientiam et docere possit, quod qui non faciunt, ii saepe in universum aberrant a totius scripti scopo ac proposito. Id in hac epistola accidere possit incauto, ut Paulum nihil docere existimet, nisi caeremonias Mosaicas esse antiquatas, si hanc tantum sententiam excerpserit, Nemo iudicet vos in parte diei festi etc.² Verum, id est discerpere scripturas, non enarrare, tota epistola cognoscenda est, et inter se partes omnes conferendae, et quomodo inter se consentiant videndum. Est itaque argumentum huius epistolae et status, quid sit Evangelium. Novam quandam doctrinam orbi terrarum pollicentur Apostoli, eam hic definit, nec definit breviter, sed copiose discernit a iustitia Christiana iustitiam humanam, collectam nostra industria, nostris viribus, vel ex praeceptis hominum, vel ex lege Mosaica, seu decalogo.</p>	<p>Wie man in anderen Schriften so etwas wie eine Inhaltsangabe an den Anfang zu stellen pflegt, so muss man den Leser auch bei den paulinischen Briefen darüber informieren, von welchem Gegenstand die Rede ist, um welches zentrale Thema es in dem jeweiligen Brief geht und was – wie die Griechen sagen – sein ὑποκείμενον („Wesen“) ausmacht, damit er weiß, was er von der gesamten Schrift verlangen und erwarten muss. Du wirst sie nicht nutzbringend gelesen haben, wenn du lediglich isolierte Aussagen aus ihr herausgreifst. Man muss den Gedankengang der gesamten Rede beachten, um ihr eine bestimmte Aussage entnehmen zu können, die das Gewissen zu festigen und zu belehren vermag. Wer das nicht tut, verfehlt oft überhaupt den Aussagewillen und das Anliegen der gesamten Schrift. Wenn ein unaufmerksamer Leser in diesem Brief lediglich den kleinen Satz herausgreift: „Niemand soll euch in Bezug auf die Festtage verurteilen usw.“, kann es ihm passieren, dass er meint, Paulus würde lediglich lehren, dass die mosaischen Zeremonien überholt sind. Das heißt aber de facto, die Schrift auseinanderzunehmen und nicht auszulegen. Den gesamten Brief muss man im Blick haben. Alle Teile muss man zueinander in Beziehung setzen und darauf achten, wie sie zusammengehören. Inhalt und zentrales Thema dieses Briefes sind dementsprechend: Worin besteht die Eigenart des Evangeliums? Die Apostel bieten der Welt eine ganz bestimmte neue Lehre an. Sie legt Paulus hier dar, und zwar nicht lediglich mit wenigen Worten. Er unterscheidet vielmehr sehr detailliert die christliche Gerechtigkeit von der menschlichen Gerechtigkeit, die durch unsere Tüchtigkeit, durch unsere Kräfte oder auf Grund von menschlichen Vorschriften oder des mosaischen Gesetzes bzw. des Dekalogs erlangt wird.</p>
<p>Postremo tradit quaedam praecepta de moribus. {3v} Nam ita solent Apostoli primum docere Evangelium et iustificationem, postea tradunt praecepta morum. Mundus autem tantum praecepta morum tradit, et iustum eum esse constituit, qui illa in speciem exprimit et facit. Sed Paulus docet iustificationem nobis non propter ulla nostra merita contingere, sed per fidem, si credamus nobis propter Christum gratis condonata esse</p>	<p>Gegen Ende hin trägt er bestimmte Vorschriften zur Lebensführung vor. Die Apostel lehren nämlich zuerst das Evangelium und die Rechtfertigung; erst danach tragen sie Vorschriften zur Lebensführung vor. Demgegenüber trägt die Welt lediglich Vorschriften zur Lebensführung vor und erklärt den für gerecht, der sie rein äußerlich ausführt und praktiziert. Anders Paulus: Er lehrt, dass die Rechtfertigung uns nicht um unserer Verdienste willen zuteil wird, sondern durch den Glauben: wenn wir glauben, dass uns um Christi willen die Sünden gnadenhalber erlassen sind, wie auch Jesaja</p>

¹ *Argumentum Epistolae Pauli ad Colossenses* Bas41. – Def. Hag27. – [Praefatio] MSA.

² Kol 2,16.

peccata, sicut et Esaias scripsit, Notitia eius iustificabit multos.¹ Ea vero maxima consolatio est conscientis, sentire quod gratis donet nobis Deus remissionem peccatorum, et gratis iustificet nos. Nam si Deus placandus esset nostris satisfactionibus, nunquam conscientia certa esset, quando satisfacisset Deo, quia enim lex semper nos condemnat, et conscientia semper habet, ubi se repraehendat, non posset non desperare de salute. Ideo David ait, Non intres in iudicium cum servo tuo, quia non iustificabitur coram te omnis vivens.² Et Paulus ait, ideo firmam esse promissionem iustitiae, quia non pendeat ex nostris operibus, quasi dicat, Nunquam nos consecuturos iustificationem, nisi gratis donaretur. Est ergo hic portus et receptus afflictae conscientiae, scire, quod ita iustificemur coram Deo, ita placemus Deum, si confidamus quod remissa sint peccata per Christum. Cum autem hanc fidem cor concepit per Spiritum sanctum, {4r} iam nova creatura, novam vitam, novas actiones adfert. Nec potest fides existere sine observatione praeceptorum Dei. Fidem vero ita concipiunt animi, si ante perterrefacti agnoverint sua peccata. Necesse est enim timorem praecedere fidem, seu poenitentiam praecedere remissionem peccatorum, sicut Christus Lucae ultimo ait, Praedicantes poenitentiam et remissionem peccatorum.³ Nunc multi fidem, et remissionem peccatorum docent, poenitentiam non docent. At nihil est fides sine poenitentia, nisi inane somnium. Sic enim scripsit Esaias cap. 66. Ubi habitabit dominus? In spiritu contrito et humiliato.⁴

schreibt: „Durch seine Erkenntnis wird er viele gerecht machen“. Das ist aber der allergrößte Trost für die Gewissen: zu spüren, dass Gott uns die Vergebung der Sünden gnadenhalber schenkt und uns gnadenhalber für gerecht erklärt. Denn wenn Gott durch unsere Bußwerke besänftigt werden müsste, wären unsere Gewissen sich niemals sicher, wann sie Gott Genüge getan haben. Denn weil das Gesetz uns stets verurteilt und das Gewissen stets etwas hat, wodurch es sich selbst anklagt, muss es zwangsläufig am Heil verzweifeln. Darum sagt David: „Geh nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir wird kein lebendes Wesen gerechtfertigt.“ Paulus sagt auch, dass die Verheißung der Gerechtigkeit deshalb zuverlässig ist, weil sie nicht von unseren Werken abhängt. Er will ungefähr sagen, dass wir die Rechtfertigung niemals erlangen würden, wenn sie uns nicht gnadenhalber geschenkt würde. Das ist darum der Hafen und die Zuflucht des angefochtenen Gewissens: zu wissen, dass wir vor Gott auf die Weise gerechtfertigt werden und bei Gott auf die Weise Gefallen finden, dass wir darauf vertrauen, dass die Sünden durch Christus vergeben worden sind. Wenn aber das Herz diesen Glauben durch den heiligen Geist empfangen hat, bringt dieser mit dem neuen Geschöpf sogleich neues Leben und neue Handlungen hervor. Den Glauben kann es ja auch nicht ohne die Befolgung von Gottes Geboten geben. Den Glauben aber empfangen die Herzen, wenn sie zuvor voller Schrecken ihre Sünden wahrgenommen haben. Es ist nämlich erforderlich, dass die Furcht dem Glauben vorausgeht bzw. dass die Buße der Vergebung der Sünden vorausgeht. So sagt es auch Christus am Ende des Lukasevangeliums: „... dass ihr Buße und Vergebung der Sünden verkündigt“. Viele lehren heute den Glauben und die Vergebung der Sünden; die Buße aber lehren sie nicht. Ohne die Buße ist der Glaube aber nichts weiter als ein eitler Traum. So steht es ja auch in Jes 66: „Wo wird der Herr wohnen? – In einem zerbrochenen und gedemütigten Geist.“

¹ Jes 53,11.

² Ps 142,2 Vulg.

³ Lk 24,47.

⁴ Gemeint ist wohl Jes 66,1–2.

Cap. I.	Kapitel 1
<p>[V. 1–2] Paulus Apostolus Iesu Christi per voluntatem Dei, et Timotheus frater, sanctis qui sunt Colossis, et fidelibus fratribus in Christo.</p> <p>Gratia vobis et pax a Deo patre nostro, et domino Iesu Christo.</p>	<p>[V. 1–2] Paulus, Apostel Jesu Christi durch den Willen Gottes, und Timotheus, der Bruder, an die Heiligen, die in Kolossae leben, und an die gläubigen Brüder in Christus.</p> <p>Gnade sei euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.</p>
<p>In Epigrapha seu inscriptione solet Paulus officium suum, seu functionem praedicare, ut sciamus verbum Dei esse, id quod ipse docet. Non secus atque Moses {4v} et caeteri Prophetae praefantur, Locutus est dominus, Haec dixit dominus, Os domini locutum est, et similia. Sic Paulus significat se non humana electione, factum esse Apostolum, sed divina voce vocatum esse ad hanc functionem. Proinde quemadmodum voluit Deus, ut Mosi crederent Israelitae, ita vult Paulo nos credere, novam quandam doctrinam et dissimilem legis Mosaicae in mundum spargenti. Ideo sicut Moses miraculis testatus est, se divinitus missum fuisse, ita et Paulum miracula facta testabantur a Deo missum esse. Est igitur de Paulo servanda regula, quae est in Evangelio, Qui vos audierit, me audiet.¹ Tutum est Pauli doctrinae credere, non aliter atque manifeste de coelo voci Dei.</p>	<p>Im Präskript bzw. in der Adresse verweist Paulus für gewöhnlich auf sein Amt und seine Aufgabe, damit wir wissen, dass es das Wort Gottes ist, was er vorträgt. Nicht anders schicken auch Mose und die übrigen Propheten voraus: „Der Herr hat gesprochen“, „Das hat der Herr gesagt“, „Der Mund des Herrn hat gesprochen“ und dergleichen. Paulus gibt auf diese Weise zu verstehen, dass er nicht auf Grund einer menschlichen Wahl zum Apostel gemacht, sondern durch Gottes Stimme zu dieser Aufgabe berufen wurde. Das heißt: Genauso wie Gott wollte, dass die Israeliten Mose Glauben schenken, will er, dass wir Paulus Glauben schenken, der eine bestimmte neue Lehre, die sich vom mosaischen Gesetz unterscheidet, in die Welt hinein trägt. Wie Mose darum durch Wunder bezeugt hat, dass er von Gott gesandt ist, so haben auch wunderbare Taten bezeugt, dass Paulus von Gott gesandt ist. Darum gilt auch für Paulus der Grundsatz, der im Evangelium steht: „Wer euch hört, hört mich“. Es steht außer Frage, dass man der paulinischen Lehre denselben Glauben schenken muss wie der vom Himmel her wahrnehmbaren Stimme Gottes.</p>
<p>Colossas numerat Strabo inter oppida Phrygiae,² non illius, ubi Ilium fuit, sed eius quam magnam vocant. Strabo eius partem facit παρώριον Φρυγίαν,³ ubi dicit maximas urbes esse Apameam et Laodiceam, et circa has sita esse oppida Aphrodisiada, Colossas, Themisonium. Horum oppidorum situs cerni in Ptolemaei tabulis potest.⁴ Paulus hic autem Laodiceae meminit.⁵ Ridiculum est, quod quidam Colossenses crediderunt Rhodios esse, quia ibi magna mole Colossus fuerit.</p>	<p>Strabo zählt Kolossae zwar zu den Städten Phrygiens, doch nicht jenes Teils, in dem Ilium lag, sondern jenes Teils, den man „Groß-Phrygien“ nennt. Er nennt einen Teil von ihm „Phrygien am Gebirge“, wo – so sagt er – die größten Städte sich befinden, nämlich Apamea und Laodicea, sowie in deren Nachbarschaft die Städte Aphrodisias, Kolossae und Themisonium. Deren Lage kann man den Tafeln des Ptolemaeus entnehmen. Paulus erwähnt hier auch Laodicea. Lustig ist, dass manche der Meinung waren, die Kolosser seien Rhodier gewesen, weil es dort auf der großen Mole einen Koloss gegeben hat.</p>

¹ Lk 10,16.

² Strabo, Geogr. 12,8,13.

³ Ebd.

⁴ Aphrodisias in Karien und Themisonium in Phrygien; vgl. A. Stückelberger / G. Graßhoff, Ptolemaios. Handbuch der Geographie II, Basel 2006, 5,2,18 (S. 492/493) und 5,2,26 (S. 496/497); Kolossae ist bei Ptolemaeus nicht erwähnt.

⁵ Vgl. Kol 2,1; 4,13.15–16.

[V. 2b] Gratia et pax.	[V. 2b] Gnade und Friede
<p>Gratia significat simpliciter remissionem peccatorum seu favorem Dei. Pax autem significat non tantum conscientiae tranquillitatem, seu gaudium, quomodo usurpat Paulus Ro. 5. Iustificati ex fide pacem habemus erga Deum,¹ sed significat etiam generaliter res secundas, hebraica consuetudine. Optat igitur Paulus gratiam et dona Spiritus sancti, quae comitantur remissionem peccatorum, fidem, gaudium mentis, et similia bona. Ubi discere debemus, cum optet Paulus haec divinitus illis contingere, quod nostra industria, aut nostris viribus non possint comparari, pax conscientiae erga Deum, fiducia erga Deum, patientia in rebus adversis, vera humilitas, castitas, et caetera. Itaque nos huiusmodi bona postulare et expectare divinitus debemus, iuxta illud Iacobi 1. Si quis vestrum indiget sapientia, postulet a Deo, qui dat omnibus adfluenter.²</p>	<p>„Gnade“ bezeichnet einfach die Vergebung der Sünden oder die Gunst Gottes. „Friede“ bezeichnet demgegenüber nicht bloß in der Weise die Ruhe oder Freude des Gewissens, wie Paulus den Begriff in Röm 5 verwendet: „Gerechtfertigt aus Glauben, haben wir Frieden mit Gott“, sondern auch ganz allgemein wie im Hebräischen das Wohlergehen. Paulus wünscht also Gnade und die Gaben des heiligen Geistes, die mit der Vergebung der Sünden einhergehen, d.h. Glaube, Freude des Geistes und ähnliche Güter. Weil Paulus wünscht, dass Gott ihnen diese Dinge zuwendet, sollen wir daraus lernen, dass sie durch unsere Anstrengung oder durch unsere Kräfte nicht erlangt werden können, nämlich Friede des Gewissens gegenüber Gott, Vertrauen auf Gott, Geduld im Unglück, wahre Demut, Keuschheit usw. Derartige Güter sollen wir darum von Gott erbitten und erwarten. So sagt es auch Jak 1: „Wenn einer von euch Weisheit braucht, soll er sie von Gott erbitten, der allen reichlich gibt.“</p>
[V. 2c] A Deo patre et domino Iesu.	[V. 2c] Von Gott, dem Vater, und dem Herrn Jesus
<p>Ideo coniungit patrem et filium, sive ut significet et filium Deum esse, qui donet gratiam et pacem. Nam de se quoque in Ioanne inquit Christus, pacem do vobis.³ Item, Spiritus sanctus de meo accipiet etc.⁴ Sive quod propter Christum ista donentur nobis, promisit enim Deus se daturum nobis propter filium, sicut et Christus ait, Si quid petieritis patrem in nomine meo, dabit vobis, petite et accipietis.⁵ {5v}</p>	<p>Er bindet Vater und Sohn zusammen. Entweder um deutlich zu machen, dass der Sohn Gott ist, der Gnade und Frieden gibt. Auch im Johannesevangelium sagt Christus ja von sich: „Ich gebe euch Frieden“; ebenso: „der heilige Geist wird von dem Meinen nehmen usw.“ Oder um deutlich zu machen, dass uns diese Güter um Christi willen geschenkt werden. Gott hat ja versprochen, dass er sie uns um des Sohnes willen geben wird. So sagt es auch Christus: „Wenn ihr den Vater in meinem Namen um etwas bitten werdet, wird er es euch geben. Bittet, und ihr werdet empfangen“.</p>
<p>Proinde hic brevis versus non tantum docet nos, omnia bona divinitus postulanda et expectanda esse, sed etiam erigit fidem, et ad petendum hortatur, cum Christi mentionem facit. Nam per illum significat omnis generis bona nobis promissa esse, nec falli spem nostram, si modo hunc respiciamus, et propter hunc petamus a patre, quibus opus est.</p>	<p>Darum lehrt uns dieser kurze Vers nicht nur, dass man alle Güter von Gott erbitten und erwarten muss, sondern er erweckt auch den Glauben und ermuntert zum Bitten, indem er von Christus spricht. Denn dadurch bringt er zum Ausdruck, dass uns Güter aller Art verheißen sind und dass unsere Hoffnung nicht enttäuscht wird, wenn wir allein auf Christus blicken und seinetwegen vom Vater erbitten, was wir brauchen.</p>

¹ Röm 5,1.

² Jak 1,5.

³ Joh 14,27.

⁴ Joh 16,14.

⁵ Joh 16,23–24.

[V. 3a] Gratias agimus Deo.	[V. 3a] Wir danken Gott
Videar fortassis ineptus, si Pauli sermonem ad Rhetorica praecepta conferam . Ego tamen sic existimo intelligi melius posse orationem Paulinam, si series et dispositio omnium partium consideretur. Neque enim omnino nullo ordine, aut nulla ratione scripsit Paulus, id quod res ipsa ostendit. Habet suos locos, quibus praeparat animos, habet suam quandam docendi et narrandi rationem, quam in enarrando non animadvertere, quid aliud est, quam quod graeci dicunt in tenebris saltare, ¹ seu ut Chrysostomus ait $\nu\kappa\tau\omicron\mu\alpha\chi\epsilon\acute{\iota}\nu$. ²	Möglicherweise hält man mich für verbildet, wenn ich die paulinische Redeweise auf rhetorische Regeln beziehe . Trotzdem bin ich der Meinung, dass man die paulinische Rede besser verstehen kann, wenn man den Aufbau und die Anordnung aller Teile in den Blick nimmt. Paulus hat nämlich durchaus nicht ohne Struktur oder Konzept geschrieben. Das geht schon aus der Sache selbst hervor. Er hat seine Themen, mit denen er die Herzen vorbereitet, und er hat eine bestimmte Methode des Lehrens und Darstellens. Sie bei der Auslegung unbeachtet zu lassen, ist nichts anderes als „in der Finsternis zu springen“, wie die Griechen sagen, oder – wie es bei Chrysostomus heißt – „in der Nacht zu kämpfen“.
Sunt itaque duo exordii loci, gratulatio et imprecatio. Estque haec fere sententiae summa, Gratulor vobis contigisse cognitionem Evangelii, et precor, ut Deus augeat vobis cognitionem voluntatis suae, et confirmet vos, ut recte vivere, et persecutiones perferre Spiritu sancto corroborati possitis.	Darum hat das Exordium zwei Abschnitte: den Dank und die Fürbitte. Den Inhalt kann man ungefähr so zusammenfassen: ‚Ich gratuliere euch, dass ihr das Evangelium kennengelernt habt, und ich bete darum, dass Gott in euch die Erkenntnis seines Willens vermehrt und euch stärkt, damit ihr euer Leben recht zu führen und die Verfolgungen gestärkt durch den heiligen Geist auszuhalten vermögt.‘
{6r} Prior locus exordii, gratulatio videlicet nihil habet obscuri, tantum observandum est, Paulum esse distributione usum, nam cum posset dicere, audio praedicari vestram pietatem, ipse partitus est nomen totius, $\kappa\alpha\tau\grave{\alpha}$ $\mu\epsilon\rho\iota\sigma\mu\acute{\omicron}\nu$, audio praedicari fidem vestram, et caritatem et spem. ³	Im ersten Abschnitt des Exordiums, der Gratulation, gibt es nichts Unverständliches. Man muss nur darauf achten, dass Paulus eine ‚Aufspaltung‘ vornimmt. Denn obwohl er hätte sagen können: ‚Ich höre, dass eure Frömmigkeit gepriesen wird‘, hat er den übergreifenden Begriff in der Weise eines Merismus zerteilt: ‚Ich höre, dass euer Glaube, nämlich eure Liebe und eure Hoffnung, gepriesen werden‘.
Sed hoc videtur absurdum, quod de caritate dicit, eos benefacere sanctis propter spem praemii seu mercedis, cum benefacere propter Christum, non sui commodi causa, debebant. Nam Matt. 6 inquit Christus de pharisaeis, qui sui commodi causa elemosynas largiuntur, Amen dico vobis, receperunt mercedem suam. ⁴ Porro multa similia exempla extant in Scripturis, Iacob ait Gen. 28. Si dominus dederit mihi panem ad vescendum, et vestimentum ad induendum etc. erit mihi dominus in Deum ⁵ : quasi vero colat Deum, tantum mercedis seu ventris causa.	Es scheint aber widersinnig zu sein, wenn er von ihnen mit Bezug auf die Liebe sagt, dass sie den Heiligen um der Hoffnung auf Anerkennung oder Belohnung willen Gutes tun. Sie sollten ja doch um Christi willen und nicht ihres eigenen Vorteils wegen Gutes tun. In Mt 6 sagt Christus ja auch über die Pharisäer, die ihres eigenen Interesses wegen Almosen verteilen: „Amen, ich sage euch, sie haben ihre Belohnung schon erhalten“. In der Schrift gibt es noch viel mehr solche Worte. Jakob sagt in Gen 28: „Wenn der Herr mir Brot zu essen und Kleidung zum Anziehen gibt usw., wird der Herr für mich Gott sein“. Wie wenn er Gott in Wirklichkeit bloß der Belohnung oder seines Bauches wegen verehrt. Ich weiß, dass andere über diese Stelle viel und

¹ ἐν τῷ σκοτῷ ὀρχειῖσθαι; vgl. z.B. Lukian v. Samosata, Hermetimus 49; Diogenianus, Centuria 4,50 (v. Leutsch / Schneidewin, Corpus paroemiographorum Graecorum I, 239); Suda E 1438; s. auch Erasmus v. Rotterdam, Adagia 1,9,40 (Nr. 840).

² Vgl. Johannes Chrysostomus, PG 63,478,54; 64,569,46.

³ Vgl. Kol 1,4–5.

⁴ Mt 6,2.

⁵ Gen 28,20–21.

De hoc loco scio alios multa subtiliter disputasse, sed ego hoc genus quaestionis¹ nihil existimo prodesse ad vulgus. Non enim infirmi, et qui lacte,² ut ait Paulus, adhuc alendi sunt, intelligere possunt, quid sit gratis nec praemii respectu Deo servire. Imo prodest illos tanquam legis praedicatione ad pietatem excitare poenarum et praemiorum mentione, sicut et Christus docet, Date et dabitur vobis:³ Benefacite et {6v} mutuuum date, nihil inde sperantes, et erit merces vestra multa.⁴ Sed hi qui iam adoleverunt, et grandiores facti sunt, sicut Iacob, David, aut similes, non serviunt Deo, sui commodi causa, sed in poenis et praemiis tanquam signis vident voluntatem Dei. Ideoque poenarum mentione commoventur, quia alienatae voluntatis divinae testimonia sunt, et praemia meminerunt, quia favoris divini signa sunt: nec in poenis et praemiis haerent animae eorum, sed inde respiciunt ad ipsam Dei voluntatem, libenter passuri omnia, modo Deus faveat, et nihil minus expetentes, quam ulla praemia, si Deum habeant iratum. Ita Iob libenter ait se passurum omnia, modo Deus non aversetur eum.⁵ Ita Colossenses benefaciunt sanctis, non tanquam foeneratores, ut parvis officiis magna bona emant, sicut mundus largitur spe recipiendi ampliora, quemadmodum et vulgo aiunt, omnia munera avara esse: et festive Martialis, imitantur hamos dona.⁶ Sed sancti ideo benefaciunt, quia sciunt id velle Deum, et voluntatem Dei aestimant ex promissis praemiis, bona opera faciunt, non ut mereantur aliquid. Sciunt enim sibi iam ante gratis donata esse omnia, eaque nullis meritis humanis comparari, aut aestimari posse. Sed illa ipsa praemia excitant eos, et accendunt, ut vicissim cupiant placere Deo, et gratitudinem suam aliquo modo ostendere. Nec sunt huiusmodi benefacta, precium quo merces emitur, sed cum iam acceperint mercedem, et possideant gratitudinis testimonia.

scharfsinnig diskutiert haben. Ich denke aber, dass diese Art der Fragestellung dem gemeinen Mann nichts bringt. Die Schwachen, die immer noch mit Milch ernährt werden müssen, wie Paulus sagt, können nicht verstehen, was das ist: Gott einfach so, d.h. ohne eine Belohnung zu erwarten, zu dienen. Es ist darum angebracht, sie gewissermaßen durch die Verkündigung des Gesetzes zur Frömmigkeit zu ermuntern, d.h. durch den Verweis auf Strafen und Belohnungen. So sagt es auch Christus: „Gebt, und euch wird gegeben“; „Tut Gutes, und gebt einander, ohne dass ihr euch davon etwas erhofft, und euer Lohn wird groß sein“. Demgegenüber dienen Gott diejenigen, die erwachsen und reifer geworden sind wie Jakob, David und dergleichen, nicht um ihres eigenen Vorteils willen. In den Strafen und den Belohnungen erkennen sie so etwas wie Zeichen für den Willen Gottes. Darum werden sie durch den Verweis auf die Strafen in Unruhe versetzt, weil sie Zeugnisse für die Abgeneigtheit des göttlichen Willens sind, und sie denken an die Belohnungen, weil sie Zeichen der göttlichen Zuneigung sind. Ihre Herzen hängen weder an den Strafen noch an den Belohnungen, sondern sie blicken von ihnen aus auf den Willen Gottes als solchen. Sie wollen gerne alles erleiden, solange Gott ihnen gewogen ist, und sie erwarten nichts weniger als irgendwelche Belohnungen, wenn sie einen zornigen Gott haben. So sagt Hiob, dass er gerne alles erleiden will, solange Gott ihn nicht verwirft. So erweisen die Kolosser den Heiligen Gutes nicht wie Geldverleiher, um mit geringem Aufwand großen Profit zu erzielen. Wie überhaupt die Welt großzügig gibt, weil sie hofft, reichlicher wiederzubekommen. Wie ja auch Volkes Stimme sagt, dass alle Geschenke gierig sind. Hübsch ist auch das Wort Martialis: „Geschenke sind wie Angelhaken“. Demgegenüber tun die Heiligen Gutes, weil sie wissen, dass Gott es so will. Den Willen Gottes erschließen sie aus den verheißenen Belohnungen. Sie tun nicht gute Werke, um etwas zu verdienen. Sie wissen nämlich, dass ihnen zuvor alle Güter gnadenhalber geschenkt worden sind und dass sie durch keine menschlichen Verdienste erworben werden oder zugänglich gemacht werden können. Eben diese Belohnungen motivieren sie und stacheln sie an, so dass sie sich im Geizzug darum bemühen, Gott zu gefallen und ihre Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen. Derartige Wohltaten sind auch nicht der Preis, für den man Waren kauft. Sie sind vielmehr Zeugnisse der Dankbarkeit, weil man den Lohn bereits

¹ *quaestionis* Bas41. – *quaestioni* Hag27, MSA.

² 1Kor 3,2; s. auch Hebr 5,12–13.

³ Lk 6,38.

⁴ Lk 6,35.

⁵ Hiob 2,10.

⁶ Martial, Epigramme 5,18,7.

<p>Sic Colossenses magnitudo praemiorum excitat ad benefaciendum, non ut suis benefactis consequantur amplissima bona, sed quia credebant se iam adeptos esse, cupiebant ostendere Deo gratitudinem suam.</p>	<p>empfangen hat und besitzt. Also veranlasst die Größe der Belohnungen die Kolosser, Gutes zu tun. Nicht um mit ihren Wohltaten die allerhöchsten Güter zu erlangen, sondern weil sie davon überzeugt waren, dass sie bereits angenommen sind, haben sie sich bemüht, Gott ihre Dankbarkeit zu zeigen.</p>
<p>Iam in hoc loco spei natura perspicitur, quae non expectat bona coelestia, propter nostra merita, sed expectat propter divinam promissionem, in qua ita infixata haeret, ut iam se possidere existimet, ea quae sperat. Postea Apostoli cum tradidere formam iustificationis, subiiciunt paraeneses morum.</p>	<p>Schon an dieser Stelle kann man die Eigenart der Hoffnung erkennen. Sie erwartet die himmlischen Güter nicht auf Grund unserer Verdienste, sondern auf Grund der göttlichen Verheißung. In ihr ist sie so tief verwurzelt, dass sie schon zu besitzen meint, worauf sie hofft. Später, nachdem die Apostel die Art und Weise der Rechtfertigung dargelegt haben, lassen sie ethische Unterweisungen folgen.</p>
<p>[V. 9a] Propterea et nos ex quo die etc.</p>	<p>[V. 9a] Deswegen auch wir, seit dem Tag usw.</p>
<p>Precatio est, qua imprecatur Colossensibus primum, ut contingat eis cognitio uberrima, seu firmissima voluntatis Dei. Secundo, ut bonos fructus pariant. Tertio, ut perferant crucem, et in cruce addiscant praesentiam et benevolentiam Dei erga se.</p>	<p>Die Fürbitte besteht darin, dass er für die Kolosser zunächst darum bittet, ihnen möge die überreiche und absolut zuverlässige Erkenntnis von Gottes Willen zuteil werden. Zum anderen, dass sie gute Früchte hervorbringen. Und drittens, dass sie das Kreuz auf sich nehmen und in ihm den Beistand und das Wohlwollen Gottes ihnen gegenüber erkennen.</p>
<p>Cognoscere voluntatem Dei, est serio et revera sentire, quod Deus irascatur peccantibus, et perhorrescere ac timere iram Dei. Rursus etiam serio et revera sentire et credere, quod Deus propter Christum condonet peccata, receptos in gratiam defendat, gubernet suo spiritu, servet, velit affligi, et carnem mortificari, sed tamen in cruce consoletur et iuvet. Quod autem hoc sit nosse Deum, apparet ex 9. Ieremiae, In hoc gloriatur vir nosse me, quod sim dominus faciens misericordiam et iudicium et iustitiam in terra.¹ Et Ioannis primo, Unigenitus filius, qui est in sinu patris, ipse enarravit.²</p>	<p>„Den Willen Gottes erkennen“ heißt: ernsthaft und aufrichtig zu spüren, dass Gott über diejenigen zürnt, die sündigen, zu erschrecken und Gottes Zorn zu fürchten. Andererseits aber auch: ernsthaft und aufrichtig zu spüren und zu glauben, dass Gott um Christi willen die Sünden erlässt, dass er diejenigen, die in die Gnade aufgenommen sind, behütet und durch seinen Geist lenkt, dass er sie bewahrt und will, dass sie geplagt werden und ihr Fleisch getötet wird, und dass er sie trotzdem im Kreuz tröstet und ihnen aufhilft. Dass aber genau dies bedeutet, Gott zu kennen, geht aus Jer 9 hervor: „Der Mann soll sich dessen rühmen, dass er mich kennt: dass ich der Herr bin, der Barmherzigkeit und Recht und Gerechtigkeit übt auf der Erde“. Und Joh 1: „... der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat es kundgemacht“.</p>
<p>[V. 9b] Ut impleamini agnitione voluntatis etc.</p>	<p>[V. 9b] Damit ihr mit der Erkenntnis des Willens erfüllt werdet usw.</p>
<p>Quod ait, ut impleamini agnitione voluntatis eius, sic est accipiendum, ut firma et certa cognitio sit, quia caro non habet firmam cognitionem, quod Deus respiciat nos, et vel puniat vel ignoscat³, nec ullo modo illam immensam vim et magnitudinem, aut irae aut</p>	<p>Wenn er sagt: „damit ihr mit der Erkenntnis seines Willens erfüllt werdet“, muss man das so verstehen, dass die Erkenntnis zuverlässig und gewiss ist. Das Fleisch weiß ja nicht zuverlässig, dass Gott auf uns blickt und straft oder verzeiht. Es kann auch auf keinerlei Weise die unermessliche Kraft und Größe sowohl seines Zornes als auch seiner Güte begrei-</p>

¹ Jer 9,24 Vulg.

² Joh 1,18.

³ *ignoscat* conj. MSA. – *cognoscat* Hag27, Bas41.

<p>bonitatis concipere potest, ideo et timore vacat, et ruit in peccata. Et quia fide caret, nec credit Deum ignoscere aut iuvare, ruit postea in desperationem. Cum hac impietate semper est luctandum, ideo precatur, ut istis firma cognitio contingat, ut serio et vere cor sentiat cum iram Dei, tum gratiam, et pertimescat et exhilaretur: ut si naufragus sciret certo, se posse incolumem enatare, nec dubitaret¹ de vita, esset hilari animo. Is enim ideo ocioso animo est, quia firmam quandam rationem, et certam viam {8r} emergendi, et quae fallere non possit animadvertit. Ita hic optat nobis, ut firmam sententiam teneamus, quod Deus adsit, et velit nostri misereri, et nos servare. Sic usus est verbo implendi ad Rom. 4. Abraham confirmatus est fide, dans gloriam Deo, et certus tenens firmam etc.²</p>	<p>fen. Darum fehlt ihm auch die Furcht, und es stürzt sich in die Sünden. Und weil ihm auch der Glaube fehlt, glaubt es nicht, dass Gott verzeiht und zu Hilfe kommt. Daraufhin gerät es in Verzweiflung. Gegen diese Gottlosigkeit muss man immer ankämpfen. Aus diesem Grunde bittet er darum, dass ihnen die zuverlässige Erkenntnis zuteil wird, dass das Herz ernsthaft und wahrhaftig sowohl den Zorn als auch die Gnade Gottes spürt und sich sowohl fürchtet als auch fröhlich gemacht wird. Das ist so, wie wenn ein Schiffbrüchiger, der sicher weiß, dass er unversehrt davonschwimmen kann, und am Leben nicht zweifelt, sich im Herzen freut. Er ist nämlich im Herzen unbesorgt, weil er einen zuverlässigen Grund und eine sichere Rettungsmöglichkeit wahrnimmt, die nicht trügen kann. In diesem Sinne wünscht Paulus uns, dass wir an dem zuverlässigen Grundsatz festhalten, dass Gott gegenwärtig ist, dass er sich unser erbarmen und uns erhalten will. In diesem Sinne hat er das Wort „erfüllen“ in Röm 4 gebraucht: „Abraham wurde im Glauben gefestigt, indem er Gott die Ehre gab und voller Gewissheit die feste usw. bewahrte“.</p>
<p>[V. 9c] In omni sapientia et prudentia etc.</p>	<p>[V. 9c] In jeglicher Weisheit und Einsicht usw.</p>
<p>Est ταυτολογία, quia cognitio voluntatis Dei est ipsa spiritualis sapientia. Caro enim ignorat voluntatem Dei, quanquam amplificandi causa adiecit, ut moneat non solum sic cognoscendum esse Deum, sed etiam cavendum, ne per falsam doctrinam sinant sibi hanc cognitionem eripi, ut verbi causa. Amittunt hanc cognitionem et fidem simpliciter, qui nesciunt, sola fide nos iustificari, qui suis satisfactionibus volunt iram Dei placare. Item adiecit propter crucem videlicet sapientiam spirituale esse, sic cognoscere Deum, quod tunc servet et custodiat nos propter Christum, cum sinit nos affligi, cum non iuvat nos in speciem, sicut David ait, Multi dicunt quis ostendet nobis bonum signum super nos,³ ibi sapientia spiritualis est, credere et expectare opem a Deo, sicut mulier Syrophoenissa expectat⁴ etc. et in Psal. est, A custodia matutina usque ad noctem,⁵ et Ro. 12. Ut experiamini quae sit voluntas Dei.¹</p>	<p>Es handelt sich um eine Tautologie, denn Gottes Willen zu kennen, ist dasselbe wie geistliche Weisheit. Das Fleisch kennt den Willen Gottes nämlich nicht. Mit dieser Ergänzung will er aber eine Entfaltung vornehmen. Er will sie ermahnen, dass Gott nicht nur auf diese Weise erkannt werden muss, sondern dass sie sich auch davor hüten sollen, diese Erkenntnis z.B. durch eine falsche Lehre sich entreißen zu lassen. Diese Erkenntnis und den Glauben verlieren auf jeden Fall diejenigen, die nicht wissen, dass wir allein aus Glauben gerechtfertigt werden, und den Zorn Gottes durch ihre Bußleistungen besänftigen wollen. Ebenso hat er um des Kreuzes willen hinzugefügt, dass die Weisheit geistlich ist, um Gott darin zu erkennen, dass er uns um Christi willen gerade dann erhält und behütet, wenn er uns geplagt werden lässt und uns scheinbar nicht zu Hilfe kommt. So sagt es auch David: „Viele sagen: Wer wird uns ein gutes Zeichen sehen lassen über uns?“ Geistliche Weisheit besteht dann darin, zu glauben und Hilfe von Gott zu erwarten. So hat auch die syrophönizische Frau Hilfe erwartet usw., und in einem Psalmwort heißt es: „Von der Morgenwache bis zur Nacht“, und in Röm 12: „... damit ihr erfahrt, was der Wille Gottes ist“.</p>

¹ *dubitaret* conj. MSA. – *dubitare* Hag27, Bas41.

² Röm 4,20.

³ Ps 4,6b Vulg.

⁴ Vgl. Mt 15,21–28.

⁵ Ps 129,6 Vulg.

{8v} [V. 11a] Omni robore corroborati.	[V. 11a] Durch jegliche Kraft gestärkt
Id est, dum pugnatis cum carne vestra, cum mundo, sentietis auxilium divinum, et sentietis quod cupiat Deus vos iuvare, id est autem cognoscere, et crescere in agnitione Dei.	Das heißt: So oft ihr mit eurem Fleisch und mit der Welt ringt, werdet ihr die göttliche Hilfe spüren und merken, dass es Gott darum geht, euch zu helfen. Das ist es aber, was „Gott erkennen“ und „in der Erkenntnis Gottes wachsen“ meinen.
[V. 11b] Ad omnem tolerantiam ac patientiam cum gaudio.	[V. 11b] Zu jeglicher Standhaftigkeit und Geduld mit Freude
Ad afflictiones pertinet, quod ait, crescentes in cognitione Dei ² etc. Nam in afflictione iubet nos sentire, quod Deo placeat, ut affligamur. Oportet enim nos fieri similes imaginis filii eius. ³	Was er sagt, bezieht sich auf die Erfahrung von Leiden: „in der Erkenntnis Gottes wachsen usw.“ Er verlangt nämlich, dass wir im Leiden der Überzeugung sind, dass es Gott gefällt, dass wir geplagt werden. Wir müssen nämlich dem Bild seines Sohnes gleich werden.
Secundo, iubet nos expectare a Deo opem, iuxta illud, Universi qui te expectant, non confundentur. ⁴	Zweitens verlangt er, dass wir von Gott Hilfe erwarten, wie es heißt: „Alle Menschen, die auf dich harren, werden nicht zuschanden“.
Tertio ait, confortati robore gloriae Dei, id est, Deus confortat per Spiritum sanctum credentes in afflictione: sicut Paulus ait, Spiritus interpellat pro nobis. ⁵ Nec Liberum Arbitrium satis est ad vincendam tentationem.	Drittens sagt er: „gestärkt durch die Kraft der Herrlichkeit Gottes“. Das heißt: Gott stärkt die Glaubenden im Leiden durch den heiligen Geist, wie Paulus sagt: „Der Geist tritt für uns ein“. Der freie Wille genügt nicht, um die Anfechtung zu überwinden.
Quarto exigit patientiam, nam utrunque vocabulum, tolerantia et longanimitas, significant patientiam, sed addit cum gaudio, id est, cor non irascatur Deo, estque haec particula in primis observanda. Haec in adversis rebus uberrima consolatio est et efficacissima, scire quod exigit Deus patientiam, et qui {9r} dem cum gaudio coniunctam. Hoc non humana ratio deprahendit, hoc non ascendit in cor hominis, ⁶ ut Prophetiae verbis utar, sed Deus docuit. Nostra enim ratio in rebus adversis ideo perturbatur, quia cogitat nos ideo adfligi, quia Deus aut oderit nos, aut non respiciat, nec velit iuvare. Has falsas opiniones eximit nobis Deus, et docet nos adfligi, non quia oderit nos, sed quia velit nos aut emendari, aut emendatos durare, iuxta illud, Filium quem diligit, corripit. ⁷ Item, nolo	Viertens verlangt er Geduld, denn beide Wörter, Standhaftigkeit und Langmut, bedeuten Geduld. Er fügt aber noch hinzu: „mit Freude“. Das heißt: Das Herz zürnt Gott nicht. Diese kurze Bemerkung verlangt besondere Beachtung. In der Not ist es ein überreicher und ausgesprochen wirksamer Trost, wenn man weiß, dass Gott eine Geduld verlangt, die mit Freude einhergeht. Das begreift die menschliche Vernunft nicht, das „steigt nicht auf in das Herz des Menschen“, um es mit den Worten des Propheten zu sagen. Gott aber hat es bekannt gemacht. Unsere Vernunft gerät in der Not nämlich darum aus der Fassung, weil sie annimmt, dass wir geplagt werden, weil Gott uns entweder hasst oder nicht auf uns achtet, und dass er uns auch nicht helfen will. Von diesen falschen Annahmen befreit uns Gott. Er gibt zu verstehen, dass wir geplagt werden, nicht weil er uns hasst, sondern weil er will, dass wir entweder gebessert werden oder – wenn wir bereits gebessert sind – dass wir standhalten. So heißt es ja auch: „Den Sohn, den er liebt, züchtigt er“; ebenso: „Ich will

¹ Röm 12,2.

² Kol 1,10.

³ Vgl. Röm 8,29.

⁴ Ps 24,3 Vulg.

⁵ Röm 8,26.

⁶ Jes 64,3 nach 1Kor 2,9.

⁷ Hebr 12,6–7; s. auch Prov 3,12.

<p>mortem peccatoris.¹ Item, conclusit omnia sub peccatum, non ut omnes perderet, sed ut omnium miseretur.² Secundo postulat Deus ut in afflictione credamus eum nobis opem laturum esse, et iubet a se peti auxilium, iuxta illud, Invoca me in die tribulationis, et ego eripiam.³ Ea res gaudium parit in animis, scire quod in adversis rebus Deus velit nos iuvare et servare, modo postulemus ab ipso auxilium. Paulus ad Timotheum utrunque complexus est duobus verbis, docens quomodo in tribulatione adfecti esse debeamus, Ora te, inquit, sine ira, et sine haesitatione,⁴ id est, praestate patientiam, nec irascamini Deo, nec putate vos reiectos esse a Deo, cum adfligi vos sinit, et credite quod sit opitulaturus.</p>	<p>nicht den Tod des Sünders“; ebenso: „Alles hat er unter die Sünde zusammengeschlossen“, nicht um alle zu verderben, sondern „um sich aller zu erbarmen“. Darüber hinaus verlangt Gott, dass wir in der Drangsal glauben, dass er uns helfen wird, und er verlangt, dass von ihm Hilfe erbeten wird, wie es heißt: „Rufe mich an am Tag der Not, und ich werde dich retten“. Es ruft in den Herzen Freude hervor, wenn man weiß, dass Gott uns in der Not helfen und bewahren will – vorausgesetzt, dass wir von ihm Hilfe erbitten. Gegenüber Timotheus hat Paulus beides in zwei Wörtern zusammengefasst, indem er deutlich macht, wie wir in der Not gesinnt sein sollen: „Betet“, sagt er, „ohne Zorn und ohne Zweifel“. Das heißt: Legt Geduld an den Tag, zürnt Gott nicht, nehmt nicht an, dass ihr von Gott verworfen seid, wenn er euch geplagt werden lässt, und glaubt, dass er helfen wird.</p>
<p>[V. 12a] Gratias agentes patri.</p>	<p>[V. 12a] Indem ihr dem Vater dankt</p>
<p>{9v} Hic orditur narrationem, in qua definit Evangelium, et cum ante precatus sit, ut uberior cognitio Evangelii illis contingat, subiicit quid sit Evangelium. Est autem Evangelium sermo, quo beneficia quae per Christum donata sunt, recitantur: ea beneficia commemorat hoc loco Paulus rhetorica congerie, et incepta est narratio ab affectu, Agite gratias Deo, quod fecerit vos idoneos ad partem hereditatis sanctorum, id est, ad consequenda Evangelii beneficia.</p>	<p>Hier beginnt die ‚Erzählung‘, in der er das Evangelium näher bestimmt. Nachdem er zuvor gebetet hat, dass ihnen überreiche Erkenntnis des Evangeliums zuteil wird, erklärt er nun, was das Evangelium ist: Das Evangelium ist eine Rede, in der die Wohltaten dargelegt werden, die durch Christus geschenkt worden sind. Diese Wohltaten stellt Paulus an dieser Stelle mit Hilfe einer rhetorischen ‚Anhäufung‘ zusammen. Dabei nimmt die ‚Erzählung‘ ihren Ausgang vom Pathos: „Sagt Gott Dank, weil er euch zur Teilhabe am Los der Heiligen befähigt hat“, nämlich zur Erlangung der Wohltaten des Evangeliums.</p>
<p>Sunt autem haec, quae per congeriem postea recitat, esse in luce, esse translatum de potestate tenebrarum, esse collocatum in regnum filii dilecti, redemptum esse sanguine Christi, habere remissionem peccatorum, habere pacem cum Deo, esse sanctificatum. Est autem obiter inserta personae Christi descriptio.</p>	<p>Das sind aber die Elemente, die Paulus im Wege einer ‚Anhäufung‘ zusammenstellt: „im Licht sein“, „aus der Macht der Finsternis versetzt sein“, „eingefügt sein in das Reich des geliebten Sohnes“, „durch das Blut Christi gerettet sein“, „Vergebung der Sünden haben“, „Frieden mit Gott haben“, „geheiligt sein“. En passant ist auch eine Beschreibung der Person Christi mit untergemischt.</p>
<p>[V. 13] Qui eripuit nos de potestate etc.</p>	<p>[V. 13] Der uns entrissen hat der Macht usw.</p>
<p>Esse in tenebris, est non nosse Deum, hoc est, non sentire seu statuere, quod vere irascatur peccantibus, et quod condonet peccata. Deinde nec scire quid sit peccatum, nam ratio</p>	<p>In der Finsternis zu sein, heißt, Gott nicht zu kennen, d.h. nicht zu spüren oder nicht anzunehmen, dass er über diejenigen, die sündigen, wirklich zürnt und dass er die Sünden verzeiht. Es bedeutet auch, nicht zu wissen, was Sünde ist.</p>

¹ Ez 18,23; 33,11.

² Röm 11,32.

³ Ps 49,15 Vulg.

⁴ 1Tim 2,8.

<p>non cernit haec peccata, concupiscentiam cordis, ignorationem Dei, vacare timore Dei, vacare fide: sed videt tantum haec peccata exteriora, caedem, furtum, adulterium, et similia. Ideo dicit Christus apud Ioannem, Spiritus sanctus {10r} arguet mundum de peccato,¹ id est, arguet mundum, quod nesciat quid sit peccatum, et ostendet peccatum. Tertio nescit ratio, quae sit iustitia coram Deo, somniat enim placari Deum nostris operibus, sicut apud Ioannem, Arguet mundum de iustitia.² Quarto, praeter haec dicit Paulus, non simpliciter esse e tenebris ereptos, sed ex potestate tenebrarum.³ Nam impios impellit Sathan ad omnis generis flagitia perpetranda: nec iam ratio satis firma est, adversus exteriora peccata cavenda, sed rapitur et praecipitatur a diabolo. Ad Ephes. 2 ait Paulus, diabolum efficacem esse in incredulis.⁴</p>	<p>Die Vernunft nimmt nämlich diese Sünden nicht wahr: Begierde des Herzens, Unkenntnis Gottes, das Fehlen von Gottesfurcht, das Fehlen des Glaubens. Sie sieht vielmehr bloß auf die äußeren Sünden: Mord, Diebstahl, Ehebruch und dergleichen. Darum sagt Christus bei Johannes: „Der heilige Geist wird die Welt wegen der Sünde anklagen“. Das heißt: Er wird die Welt anklagen, weil sie nicht weiß, was Sünde ist, und er wird die Sünde aufweisen. Drittens weiß die Vernunft nicht, welche Gerechtigkeit Gott anerkennt. Sie bildet sich nämlich ein, dass Gott durch unsere Werke besänftigt wird. In diesem Sinne heißt es bei Johannes: „Er wird die Welt wegen der Gerechtigkeit anklagen“. Viertens sagt Paulus darum außerdem, dass sie nicht einfach der Finsternis entrissen worden sind, sondern „der Macht der Finsternis“. Denn der Teufel verführt die Gottlosen dazu, alle möglichen Schandtaten zu vollbringen. Die Vernunft ist nämlich noch nicht stark genug, um vor den äußeren Sünden zu bewahren. Sie wird vielmehr vom Teufel außer Kraft gesetzt und wirkungslos gemacht. In Eph 2 sagt Paulus, dass der Teufel in den Ungläubigen wirksam ist.</p>
<p>[V. 15] Qui est imago Dei invisibilis.</p>	<p>[V. 15] Der ist das Bild des unsichtbaren Gottes</p>
<p>Inseritur hic προσωπογραφία et personae Christi descriptio, quae docet Christum vere et natura, Deum et hominem esse.</p>	<p>Eingeschoben ist hier eine Beschreibung und Charakterisierung der Person Christi. Sie macht deutlich, dass Christus wirklich und von Natur aus Gott und Mensch ist.</p>
<p>Appellatur autem imago patris, et in Epistola ad Hebr. vocatur character substantiae patris,⁵ quia, si licet uti aliqua similitudine, sic nascitur a patre, sicut a sole lumen, et sicut scripserunt veteres, tanquam lumen de lumine.⁶ Ideoque adpellatur etiam in epistola ad Hebraeos ἀπαύγασμα.⁷ Est item imago, quia verbum est, ut enim verba apud nos simulachra rerum sunt, sic filius est vera effigies patris, e mente {10v} patris nata. Iam et in terris filius caro factus, exposuit nobis voluntatem patris, sicut Iohan. 1 scriptum est, Filius qui est in sinu patris, ipse enarravit nobis.⁸ Hic autem insignis locus est, per filium omnia condita esse, et omnia per eum consis-</p>	<p>Er wird aber „Bild des Vaters“ genannt, und im Hebräerbrief heißt er „Abdruck des Wesens des Vaters“, denn – wenn man überhaupt einen Vergleich heranziehen darf – er wird so vom Vater ‚geboren‘ wie das Licht von der Sonne bzw., wie es bei den Alten heißt, wie „Licht vom Licht“. Darum wird er im Hebräerbrief auch „Abglanz“ genannt. Ebenso ist er das Bild, weil er das Wort ist, wie ja bei uns die Worte Abbilder der Dinge sind. In diesem Sinne ist der Sohn wahres Abbild des Vaters, das aus dem Geist des Vaters ‚geboren‘ ist. Der auf Erden Fleisch gewordene Sohn hat uns dabei auch den Willen des Vaters dargelegt, wie es in Joh 1 heißt: „Der Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat ihn uns kundgemacht“. Hier steht aber die Aussage im Vordergrund, dass durch den Sohn alles geschaffen ist und alles durch ihn Bestand hat. Dasselbe steht auch im Hebräerbrief: „... der</p>

¹ Joh 16,8.9.

² Joh 16,8.10.

³ Kol 1,13.

⁴ Eph 2,2.

⁵ Hebr 1,3b.

⁶ Vgl. z.B. Symbolum Nicaenum, ed. Wohlmut, 5,8.

⁷ Hebr 1,3a.

⁸ Joh 1,18.

<p>tere. Idem est in epistola ad Hebr. portans omnia verbo potentiae suae.¹ Discimus igitur quid creatio sit, non enim ita conditae res sunt, ut nunc sine Dei auxilio consistant, sed Deus gubernat eas, et agitat adsiduo, sicut in Actis Paulus inquit, In ipso vivimus, sumus, et movemur.² Quod durant res, quod spiramus, quod vivimus, quod edimus, quod loquimur, quod caetera officia naturalia perficimus, Dei opera sunt. Nec somnare debemus, Deum a conditis rebus discessisse, sicut fabrum a navi facta discedere videmus, eamque aliis tradere gubernandam. Atque haec cognoscere ad timorem, ad fidem alendam utile esse existimo. Sed hic quaeri solet, si Deus agitat naturam, est ne malorum, seu peccatorum autor. Hanc quaestionem in praesentia non libet tractare prolixius. Hoc satis sit tenere, quod Deus naturam conservet, et efficacem efficiat, sicut et hic dicit, sive throni, sive dominationes, sive potestates, omnia consistunt in ipso,³ id est, quicquid est potens, efficax, potentiam et efficaciam a Deo habet, Deus vitam, robur, sapientiam, divinitas, {11r} largitur. Sed quia Christus ipse dicit Iohan. 8 cum loquitur mendacium, ex propriis loquitur,⁴ non faciam Deum autorem peccati, sed naturam conservantem et vitam, et motum impartientem, qua vita et motu diabolus, aut impii non recte utuntur.</p>	<p>alles durch das Wort seines Vermögens trägt“. Wir lernen also, was „Schöpfung“ bedeutet: Die Dinge sind nicht so geschaffen, dass sie jetzt ohne Gottes Hilfe Bestand haben, sondern Gott führt und lenkt sie ohne Unterlass, wie Paulus es in der Apostelgeschichte sagt: „In ihm leben, sind und weben wir“. Dass die Dinge Bestand haben, dass wir atmen, dass wir leben, dass wir essen, dass wir reden und dass wir andere natürliche Pflichten versehen – das ist Gottes Werk. Wir dürfen uns nicht einbilden, dass Gott sich von den geschaffenen Dingen entfernt hat, wie wir sehen, dass der Erbauer sich vom fertigen Schiff entfernt und anderen dessen Führung übergibt. Diese Erkenntnis fördert meiner Meinung nach auch die Furcht und stärkt den Glauben. An dieser Stelle pflegt man aber auch zu fragen, ob Gott, wenn er die Natur lenkt, auch Urheber der Übel oder der Sünden ist. Diese Frage ausführlicher zu erörtern, ist hier jetzt nicht der Ort. Es reicht völlig aus, wenn wir feststellen, dass Gott die Natur erhält und ihr Wirken bewirkt. So sagt Paulus es auch hier: „ob Throne, ob Herrschaften, ob Gewalten – alles hat in ihm Bestand“. Das heißt: Was auch immer mächtig und wirksam ist, hat seine Macht und Wirksamkeit von Gott. Gott gibt Leben, Stärke, Weisheit und Reichtum. Weil Christus aber in Joh 8 sagt: „Er lügt, wenn er aus seinem Eigenen spricht“, will ich Gott nicht als Urheber der Sünde darstellen, sondern als einen, der die Natur und das Leben erhält und der Bewegung schenkt. Dieses Leben und diese Bewegung gebrauchen der Teufel und die Gottlosen nicht in rechter Weise.</p>
<p>Quaeritur et hic, sit ne aliqua libertas voluntatis nostrae, siquidem Deus agitat omnes creaturas? Quamvis autem non sit instituti nostri tam graves quaestiones et intricatas hoc loco explicare, tamen quia multi de hac controversia litigant, volui eam breviter explicare, ut alicubi infirmos animos de ea dubitantes, quantum possem, sanarem.</p>	<p>Auch hier wird gefragt, ob es so etwas wie eine Freiheit unseres Willens gibt, wenn Gott alle Geschöpfe lenkt. Eigentlich habe ich nicht vorgehabt, an dieser Stelle derart wichtige und verwinkelte Fragen zu erörtern. Weil aber viele über diese Problematik miteinander streiten, will ich sie doch in aller Kürze erörtern, um vielleicht den schwachen Gemütern, die in Bezug auf sie Unsicherheit empfinden, so gut ich es vermag aufzuhelfen.</p>
<p>Cum de Liberi Arbitrii facultate ac viribus quaeritur, non hoc quaeritur, an in potestate nostra sit edere, bibere, ire, videre, audire, et similia ψυχικά opera facere. Sed quaeritur an sine Spiritu sancto possimus Deum timere, ac credere Deo, et crucem amare etc. Seu ut aliis verbis dicam, non quaeritur de creatione,</p>	<p>Wenn man nach der Fähigkeit und den Kräften des freien Willens fragt, fragt man nicht danach, ob es in unserer Macht steht zu essen, zu trinken, zu gehen, zu sehen, zu hören und ähnliche natürliche Werke zu tun. Man fragt vielmehr danach, ob wir ohne den heiligen Geist in der Lage sind, Gott zu fürchten, ihm zu glauben, das Kreuz zu lieben usw. Mit anderen Worten: Man fragt nicht mit Bezug auf die Schöp-</p>

¹ Hebr 1,3c.

² Apg 17,28.

³ Kol 1,16–17.

⁴ Joh 8,44.

<p>quomodo agitet Deus omnes creaturas, arbores, bestias, homines. Sed quaeritur de iustificatione et sanctificatione, deque his actionibus, quae non cadunt in hominem, quanquam naturali vita viventem, quam iuxta Deus impartit bonis et malis. Hoc itaque tenendum est, naturam hominis, naturalibus viribus non posse efficere verum timorem Dei, {11v} et veram fidutiam erga Deum, et reliquos adfectus et motus spirituales. Sicut Paulus ait, Homo ψυχικός non percipit ea quae Dei sunt.¹ Significat autem ψυχικός naturales vires omnes, rationem, mentem, voluntatem. Et in 8. cap. ad Ro. φρόνημα σαρκός mors est, nec potest legi Dei obedire.² Et Iohan. 6. Nemo potest venire ad me, nisi quem pater traxerit.³ Item, Sine me nihil potestis facere.⁴ Adeo claris sententiis traditum est humanam voluntatem non habere eiusmodi libertatem, ut iustitiam Christianam, seu spiritualem efficere possit. Idque ideo, ut discamus Christianam iustitiam non esse tantum civilia opera, seu eiusmodi opera, quae ratio per sese efficit, sed novam quamdam vitam, prorsus ignotam impiis. Item ut discamus Spiritu sancto nobis opus esse, qui renovet nos, et purificet. Itaque non difficile intellectu est humanam voluntatem non habere libertatem, si quis huc respexerit adim naturae hominis, non quae ipsa secum attulit nascens ex Adam, ire huc, aut illuc, diligere hoc aut aliud genus vestitus, sed ea quae ad recreationem pertinent, seu ad novam genituram, quam efficit Spiritus sanctus. Quid enim opus est Spiritu sancto, si humana voluntas suis viribus potest timere Deum, fidere Deo, deponere concupiscentiam, amare crucem? Denique quae est ista arrogancia, non petere {12r} auxilium Spiritus sancti, cum promiserit eum Christus, sed magis iubere, ut a viribus nostris auxilium petamus? Habes igitur quae non possit efficere ratio per sese.</p>	<p>fung, d.h. auf welche Weise Gott alle Geschöpfe – Bäume, Tiere und Menschen – bewegt. Man fragt vielmehr nach der Rechtfertigung und Heiligung und nach solchen Handlungen, die nicht zu dem Menschen gehören, der indessen ein natürliches Leben führt, das Gott Guten und Bösen in gleicher Weise zugewiesen hat. Und so ist festzuhalten, dass die Natur des Menschen mit ihren natürlichen Kräften weder wahre Gottesfurcht noch wahres Gottvertrauen zustandebringen kann und auch nicht die übrigen geistlichen Empfindungen und Regungen. Es ist genau so, wie Paulus sagt: „Der <i>homo ψυχικός</i> (der natürliche Mensch) nimmt nichts von dem wahr, was mit Gott zu tun hat“. ψυχικός („natürlich“) bezeichnet alle natürlichen Kräfte, die Vernunft, das Gemüt, den Willen. Auch in Röm 8: „Das Trachten des Fleisches bedeutet Tod, und es kann dem Gesetz Gottes nicht gehorchen“. Und Joh 6: „Niemand kann zu mir kommen, wenn der Vater ihn nicht gezogen haben wird“. Ebenso: „Ohne mich könnt ihr nichts tun“. Es geht darum aus eindeutigen Aussagen hervor, dass der menschliche Wille nicht die Freiheit hat, um die christliche oder geistliche Gerechtigkeit hervorbringen zu können. Daraus sollen wir lernen, dass die christliche Gerechtigkeit nicht lediglich aus weltlichen Werken besteht oder aus solchen Werken, die die Vernunft aus sich selbst heraus vollbringt. Sie ist vielmehr ein ganz bestimmtes neues Leben, dass den Gottlosen gänzlich unbekannt ist. Ebenso sollen wir lernen, dass wir den heiligen Geist benötigen, der uns erneuert und reinigt. Es ist darum auch nicht schwer zu verstehen, dass der menschliche Wille keine Freiheit hat. Man muss nur darauf schauen, was der Natur des Menschen fehlt, und nicht auf das, was sie mit sich bringt, weil sie von Adam abstammt: Sie hat die Freiheit, hierhin zu gehen oder dorthin, diese Art der Kleidung zu tragen oder jene. Schauen muss man vielmehr auf das, was mit der neuen Schöpfung zusammenhängt oder mit der Wiedergeburt, die der heilige Geist bewirkt. Wozu braucht man den heiligen Geist, wenn der menschliche Wille aus eigener Kraft Gott fürchten oder ihm vertrauen kann, wenn er die Begierde abtun oder das Kreuz lieben kann? Und schließlich: Was ist das für eine Überheblichkeit, nicht den Beistand des heiligen Geistes zu erbitten, obwohl Christus ihn verheißen hat, sondern eher zu verlangen, dass wir aus unseren eigenen Kräften Beistand erbitten? Da siehst du also, was die Vernunft nicht aus sich selbst heraus erreichen kann.</p>
<p>Nunc dicamus quatenus habeat ratio libertatem, aut quid per se efficere possit, hic</p>	<p>Nun wollen wir noch sagen, welche Freiheit die Vernunft hat bzw. was sie durch sich selbst bewirken kann. Ich bitte</p>

¹ 1Kor 2,14.

² Röm 8,6.7.

³ Joh 6,44.

⁴ Joh 15,5.

<p>postulo mihi ignosci παχυτέρωσ disputanti. Habet libertatem voluntas humana in diligendis his quae ψυχικά sunt, ut hoc aut illud cibi genus eligere, hoc aut illo genere vestitus uti, huc aut illuc ire, habet et vim carnalis et civilis iustitiae efficiendae, continere manus potest a caede, a furto, abstinere ab alterius uxore. Eatenus ita potest hominum ratio gubernare, nam et sacrae literae, dicunt quandam esse prudentiam, item quandam iustitiam carnis, quare tribuunt proprie quandam libertatem seu electionem rationi. Et Paulus vocat opera legis,¹ quae efficiunt homines, sine Spiritu sancto, imitantes legem. Et quia legis opera efficere ratio potest, Deus doceri, adsuefieri et coherceri legibus et magistratibus, omnes homines voluit. Et scripsit Paulus legem paedagogum esse,² hoc est, non docere tantum eos, qui nondum habent Spiritum sanctum, sed etiam cohercere a manifestis flagitiis, seu a transgressionibus, sicut ait legem propter transgressionem,³ id est, ad cohercendam carnem esse positam.</p>	<p>darum, mir die Plumpheit meiner Argumentation nachzusehen. Der menschliche Wille hat die Freiheit, sich zugunsten der „natürlichen“ Angelegenheiten zu entscheiden, wie diese oder jene Art von Speise auszuwählen, diese oder jene Art von Kleidung zu tragen, hierhin oder dorthin zu gehen. Sie hat auch die Kompetenz, fleischliche und weltliche Gerechtigkeit herzustellen, sie kann die Hand von Mord und Diebstahl zurück- und von der Frau eines anderen fernhalten. So kann darum die Vernunft der Menschen herrschen, denn auch die heiligen Schriften sagen, dass es so etwas wie Lebensklugheit gibt. Genauso gibt es auch so etwas wie eine Gerechtigkeit des Fleisches. Darum schreibt man der Vernunft auch so etwas wie Freiheit oder Wahlmöglichkeit zu. Paulus spricht von „Werken des Gesetzes“, die die Menschen ohne den heiligen Geist tun, wenn sie das Gesetz erfüllen. Und weil die Vernunft die Werke des Gesetzes tun kann, hat Gott gewollt, dass alle Menschen durch Gesetze und Obrigkeiten belehrt, daran gewöhnt und dazu angehalten werden. Paulus hat auch geschrieben, dass das Gesetz ein „Erzieher“ ist. Das heißt, dass es diejenigen, die den heiligen Geist noch nicht haben, nicht bloß belehrt, sondern auch von offenkundigen Missetaten oder Übertretungen abhält. Darum sagt er „um der Übertretungen willen“, d.h. dass das Gesetz erlassen worden ist, um das Fleisch zu disziplinieren.</p>
<p>Quidam cum audiunt dici, universam naturam {12v} sustentari et moveri a Deo, gravissimam et sanctissimam sententiam irrident, quia rationi absurdum videtur, omnes culicum volatus, omnes omnium creaturarum motus, omnes hominum actiones Deo tribui. Multo id etiam absurdus videtur, quod si agitat naturam Deus, videatur cogere et incitare ad peccandum. Sed illi audiant, quod dicimus, quanquam sustentet naturam, et quidem peccatricem Deus, eique vitam impertiat ac motum, tamen quia Scriptura dicit carnem propriam quandam iustitiam efficere, intelligendum est, non libertatem quandam habere, et posse coherceri, Deumque velle ut coherceamur. Nam si non possumus coherceri, quam iustitiam efficit per sese caro? Sic igitur agitat Deus naturam, hac generali actione seu motione, ut talem agitet, qualis est unaquaeque naturae pars, aliter arbores, aliter pecudes, aliter homines movet, rationem quandam et electionem tribuit homini. Eam</p>	<p>Es gibt Leute, die, wenn sie hören, dass die gesamte Natur von Gott erhalten und bewegt wird, diese äußerst gewichtige und erhabene Aussage verlachen, weil die Vernunft es für absurd hält, dass jeder Mückenflug, jede Bewegung aller Geschöpfe und alle menschlichen Handlungen Gott zugeschrieben werden. Und für noch absurder hält sie, dass Gott, wenn er die menschliche Natur lenkt, sie zum Sündigen zu nötigen und zu verleiten scheint. Die sollen aber hören, was wir sagen: Obwohl Gott die Natur – und gerade auch die sündige Natur – erhält sowie ihr Leben und Bewegung verleiht, muss man, weil die Schrift sagt, dass das Fleisch so etwas wie eine ihm eigene Gerechtigkeit hervorbringt, trotzdem einsehen, dass es nicht so etwas wie Freiheit hat, sondern diszipliniert werden kann, und dass Gott will, dass wir diszipliniert werden. Denn wenn wir nicht diszipliniert werden können, was für eine Gerechtigkeit bringt das Fleisch dann von sich aus hervor? So bewegt Gott darum die Natur durch diese allgemeine Einwirkung oder Aktivität, dass er sie so bewegt, wie jeder einzelne Teil der Natur beschaffen ist: Er bewegt die Bäume wie Bäume, die Tiere wie Tiere, die Menschen wie Menschen. Dem Menschen erkennt er dabei eine gewisse Vernunft und Wahlmöglichkeit zu. Diese Wahlmöglichkeit</p>

¹ Vgl. Röm 2,15; 3,20.28; Gal 2,16; 3,2.5.10.

² Gal 3,24.

³ Gal 3,19.

<p>electionem non adimit, sed vitam et motum impertit, dum eligimus, agimus, ut verum sit quod scriptum est, In ipso sumus, vivimus, et movemur.¹</p>	<p>nimmt er dem Menschen nicht weg, sondern er lässt ihm Leben und Aktivität zukommen, wenn wir auswählen und handeln, damit sich das Schriftwort bewahrheitet: „In ihm sind, leben und weben wir“.</p>
<p>Et quia haec generalis actio Dei, sic enim vocatur a Theologis, plane abscondita est, ideo curiosius de ea disputare non debemus, sed simpliciter iuxta voluntatem Dei, uti libertate ista et beneficio Dei, {13r} ad coerendam carnem, et ad civilem iustitiam, summa diligentia praestandam, exigit enim et hanc Deus. Et quanquam tribuunt sacrae literae quandam libertatem humanae voluntati, in civilibus actionibus, tamen eandem docent impediri dupliciter. Primo infirmitate carnis, seu peccato originali. Est enim tanta infirmitas carnis, ut saepe omnes conatus nostros, vincant pravi adfectus. Secundo impedit libertatem diabolus, qui quia insidiatur omnibus, saepe impellit homines ad manifesta et atrocia flagitia.</p>	<p>Und weil diese allgemeine Wirksamkeit Gottes, wie die Theologen sie nennen, schlechterdings verborgen ist, dürfen wir nicht naseweis nach ihr fragen. Nach dem Willen Gottes sollen wir vielmehr ganz einfach von dieser Freiheit und der Wohltat Gottes Gebrauch machen, um das Fleisch zu disziplinieren und mit größter Anstrengung weltliche Gerechtigkeit ins Werk zu setzen, denn auch die verlangt Gott. Und obwohl die heiligen Schriften dem menschlichen Willen bei den alltäglichen Handlungen so etwas wie Freiheit zubilligen, so lehren sie doch auch, dass sie in doppelter Weise beeinträchtigt wird: Zum einen durch die Schwäche des Fleisches bzw. durch die Ursünde. Die Schwäche des Fleisches ist nämlich so groß, dass die nichtswürdigen Leidenschaften über all unsere Anstrengungen triumphieren. Zum anderen beeinträchtigt der Teufel die Freiheit, weil er allen Menschen nachstellt und diese darum immer wieder zu offenkundigen und abscheulichen Missetaten verführt.</p>
<p>Discamus igitur, quod ne quidem civilem iustitiam praestare sola ratio semper possit, nec sane libertatem nostram magnopere praedicaremus, si hanc tantam imbecillitatem consideraremus, quotusquisque enim etiam diligenter viventium, non saepe succumbit adfectibus. Itaque et philosophi, cum diligenter intuerentur naturam, mirati sunt, unde tanta esset in natura imbecillitas, unde tanta vis, tantusque furor adfectuum, ut tum difficile sit, vel tolerabiliter vivere. Teneamus igitur gravissimam vocem, quae est in Osea propheta, Tua est perditio Israel, tantum in me auxilium tuum.² Et, Nisi dominus custodierit civitatem, frustra vigilat qui custodit eam.³ Et rogemus Deum, ut ipse gubernet omnes vitae nostrae partes, omnes actiones, et custodiat nos, et ostendat nobis, ut {13v} spiritualibus oculis videamus infirmitatem nostram, et perveniamus ad agnitionem Christi, ut eius spiritu purificemur et regamur. Haec volui hoc loco monere, ut iuvarem nonnihil imbecilles animos, haerentes in controversia Liberi Arbitrii, quae fortassis alias latius explicabuntur.</p>	<p>Wir sollen darum lernen, dass die Vernunft allein nicht einmal die weltliche Gerechtigkeit immer ins Werk setzen kann. Wir würden auch durchaus nicht unsere Freiheit rückhaltlos preisen, wenn wir diese außerordentliche Schwäche in Betracht zögen. Denn wie viele selbst von denen, die achtsam leben, sind immer wieder den Leidenschaften unterlegen! Auch die Philosophen haben sich darum beim Anblick der menschlichen Natur verwundert gefragt, wo die Ursprünge von deren außerordentlichen Schwäche sowie der gewaltigen Kraft und Tollheit der Leidenschaften liegen, die es schwer machen, ein akzeptables Leben zu führen. Wir wollen darum das sehr gewichtige Wort des Propheten Hosea wiedergeben: „Dein ist der Untergang, Israel, allein bei mir gibt es deine Hilfe“. Und: „Wenn nicht der Herr die Stadt behütet, wacht vergeblich, der sie behütet“. Wir wollen Gott auch bitten, dass er alle Teile unseres Lebens und all unser Tun lenkt und dass er uns behütet und uns klug macht, auf dass wir mit geistlichen Augen unsere Schwäche erkennen und zur Erkenntnis Christi gelangen, damit wir durch seinen Geist gereinigt und regiert werden. Das habe ich an dieser Stelle in Erinnerung rufen wollen, um den schwachen Gemütern etwas unter die Arme zu greifen, die in der Auseinandersetzung über den freien Willen nicht aus noch ein wissen. Vielleicht werde ich das Thema an anderer Stelle noch einmal ausführlicher behandeln.</p>

¹ Apg 17,28.

² Hos 13,9

³ Ps 126,1 Vulg.

[V. 18] Ut sit in omnibus primatum habens.	[V. 18] Damit er derjenige ist, der überall den höchsten Rang innehat
Quia per Christum, et propter Christum nobis peccata condonantur, recepti in gratiam sanctificantur, et accipiunt Spiritum sanctum. Id plane est quod Ioan. 1 loquitur De plenitudine eius omnes accepimus, ¹ id est Christum primas habere, ideoque Christum oportuit resurgere primum, quia ipse regnatus erat, ideoque in eo omnis plenitudo inhabitat, ² quia mittit Spiritum sanctum quo alios sanctificat, ut infra rursus dicitur.	Weil uns durch Christus und um Christi willen die Sünden verziehen werden, werden diejenigen, die in die Gnade aufgenommen sind, geheiligt und empfangen den heiligen Geist. Eben das ist es, was Joh 1 sagt: „Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen“. Das heißt, dass Christus den ersten Rang einnimmt. Christus musste als erster auferstehen, weil er herrschen sollte. Auch darum „wohnt die gesamte Fülle in ihm“, weil er den heiligen Geist schickt, durch den er die anderen heiligt. Davon wird später erneut die Rede sein.
[V. 20b] Pacem faciens per sanguinem crucis, sive per ipsum.	[V. 20b] Indem er Frieden stiftete durch das Blut des Kreuzes bzw. durch sich selbst
Primum hic animadvertendum est, nullam victimam, nulla opera satisfacere pro peccatis nostris, praeter solum Christum. Sicut 1. ad Timoth. 2 scriptum est, Unus mediator Dei et hominum homo Christus Iesus, qui dedit redemptionem semetipsum pro omnibus. ³ Et 1. Ioan. 2. Ipse est propitiatio pro peccatis nostris. ⁴ Item, Ecce agnus Dei, ecce qui tollit peccata mundi. ⁵ Eodem pertinent, quae hoc loco scripsit Paulus, reconciliata esse omnia per Christum. Item pacem esse factum ⁶ in coelo et in terra. ⁷ In coelo, quia Deus iam placatus est nobis, et factus pater, oblitus nostrorum delictorum, regens et servans nos, sicut in prophetis pollicetur Malach. 3. Et erunt mihi, ait dominus exercituum, in die qua ego faciam, in peculium, et parcam eis, sicut parcat vir filio suo, servienti sibi. ⁸	Hier muss man zunächst beachten, dass kein Opfer und keine Werke für unsere Sünden Genugtuung leisten. Das tut allein Christus. So steht es auch in 1Tim 2: „Ein einziger Mittler zwischen Gott und den Menschen: der Mensch Christus Iesus, der sich selbst als Lösegeld für alle gegeben hat“. Und 1Joh 2: „Er ist die Sühne für unsere Sünden“; ebenso: „Siehe, das Lamm Gottes; siehe, der die Sünden der Welt wegnimmt“. Eben darauf bezieht sich auch, was Paulus hier geschrieben hat: dass alle Dinge durch Christus miteinander versöhnt sind. Ebenso, dass im Himmel und auf Erden Frieden gestiftet wurde. Im Himmel, weil Gott uns gegenüber so gleich besänftigt und unser Vater geworden ist. Er hat unsere Vergehen vergessen, er regiert und bewahrt uns, wie er in den Propheten ankündigt (Mal 3): „Und an dem Tag, den ich machen will, werden sie mir, spricht der Herr der Heerscharen, zum Eigentum werden, und ich will sie achtsam behandeln, wie ein Mann seinen Sohn, der ihm dient, achtsam behandelt“.
In terra vero est pax facta, quia nos vicissim amamus Deum et credimus ei, et confidimus eius misericordia. Nam caro per sese, non potest non odire Deum, cum videt quantae poenae impendeant nobis pro pecca-	Auf Erden ist aber Frieden gestiftet worden, weil wir Gott wiederlieben und ihm glauben und auf sein Erbarmen vertrauen. Denn das Fleisch als solches kann Gott nur hassen, wenn es sieht, welche schwere Strafen für unsere Sünden auf uns warten, wenn es sieht, dass wir in diesem Leben durch

¹ Joh 1,16.

² Kol 2,9.

³ 1Tim 2,5–6.

⁴ 1Joh 2,2.

⁵ Joh 1,29.

⁶ *factum* Hag27, MSA. – *factam* Bas41.

⁷ Kol 1,20.

⁸ Mal 3,17.

<p>tis nostris, cum videt multis nos calamitatibus in hac vita exerceri, quas cum considerat humana ratio, aut arbitratur Deo res humanas non esse curae. Ita fit, ut contemnat eum, aut crudelem esse iudicat, qui videatur delectari nostris malis. Ita fit, ut vehementer ei succenseat, ut iniquum esse cogitet.</p>	<p>viele Nöte geplagt werden. Wenn die menschliche Vernunft über sie nachdenkt, ist sie der Meinung, dass Gott sich nicht um die menschlichen Angelegenheiten kümmert. So kommt es dann dazu, dass sie ihn verachtet oder ihn für grausam hält und annimmt, dass er sich über unsere Leiden freut. So geschieht es, dass sie ihm heftig zürnt und ihn für ungerecht hält.</p>
<p>Sed postquam ignosci nobis propter Christum audivimus, et credimus, iam sentimus nos receptos esse in gratiam, et curae esse Deo, et regi et defendi ab eo, et exerceri adversis rebus ad salutem nostram. Ita fit, ut de Deo bene sentiamus, ut eum mihi 14vsericordem, et iustum esse fateamur, ut ab eo auxilium expectemus et postulemus. Haec vera pax est, quam Christus in terris efficit erga Deum, quae plane est ipsissima vita aeterna, et summum et ineffabile solatium in omnibus afflictionibus. Parit autem talis pax etiam deinde pacem erga homines, quia Spiritu sancto accepto, omnes fructus Spiritus sancti, caritas, patientia, et similes piis innascuntur. Sic accipio et illud in Luca, Gloria in excelsis Deo, et in terra pax, et hominibus beneplacitum.¹ Est enim gloria Dei, misertum esse nostri, et dedisse Christum, et quidem ea gloria sic innotescit, quia Deus non potest cognosci, nisi ab his, quibus filius ostenderit.² In terra pax est, ut dixi, placatus Deus est, et vicissim nos illum amamus. Et hominibus est beneplacitum, id est, hominibus placet Deus, nunc vident se Deo curae esse, se a Deo amari.</p>	<p>Aber nachdem wir gehört haben, dass uns um Christi willen verziehen wird, und es auch glauben, spüren wir auch, dass wir in die Gnade aufgenommen sind und dass Gott sich um uns kümmert, dass wir von ihm regiert und behütet sowie durch Nöte zu unserem Heil gepeinigt werden. So kommt es, dass wir Gott schätzen, dass wir seine Barmherzigkeit und Gerechtigkeit bekennen und dass wir von ihm Hilfe erwarten und erbitten. Das ist der wahre Friede, den Christus auf Erden stiftet, der Friede mit Gott. Er ist ganz und gar das ewige Leben als solches sowie der unüberbietbare und unaussprechliche Trost in allen Betrübissen. Ein solcher Friede stiftet dann aber auch Frieden unter den Menschen, denn nach dem Empfang des heiligen Geistes wachsen in den Gottesfürchtigen alle Früchte des heiligen Geistes wie Liebe, Geduld und dergleichen. So verstehe ich auch das Wort im Lukasevangelium: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“. Denn Gottes Ehre besteht darin, dass er sich unser erbarmt hat und Christus gegeben hat. Und eben dadurch wird diese Ehre auch bekannt gemacht, denn Gott kann nicht erkannt werden, außer von denen, denen der Sohn ihn offenbart. Auf Erden ist Friede, wie ich gesagt habe. Gott ist besänftigt, und im Gegenzug lieben wir ihn. Den Menschen ist Wohlgefallen zuteil geworden, d.h. Gott findet bei den Menschen Gefallen. Sie erkennen nun, dass Gott sich um sie kümmert und dass sie von Gott geliebt werden.</p>
<p>Idem mihi Paulus videtur voluisse, in epistola ad Ephesios, cum ait, ἀνακεφαλαιώσασθαι τὰ πάντα ἐν τῷ Χριστῷ τὰ τε ἐν τοῖς οὐρανοῖς καὶ τὰ ἐπὶ τῆς γῆς ἐν αὐτῷ³, id est, rursus copulare omnia quae sunt in coelo, et supra terram, et coniungere Deum cum hominibus, homines cum Deo, ut uni Christo omnes subditi, inter se consentiant, et consentiant cum Deo.</p>	<p>Ich denke, dass Paulus dasselbe sagen wollte, wenn er im Epheserbrief schreibt: „... um alles in Christus zusammenzufassen, was im Himmel und was auf der Erde ist – in ihm“. Das heißt: Alles, was im Himmel und was auf der Erde ist, wieder zusammenzubringen sowie Gott mit den Menschen zu vereinen und die Menschen mit Gott, so dass alle dem einen Christus unterworfen sind und dass sie miteinander sowie mit Gott in Eintracht leben.</p>

¹ Lk 2,14.

² Vgl. Mt 11,27 par. Lk 10,22.

³ Eph 1,10 nach **8**² 323 945 Ambrosiaster.

{15r} [V. 23] Siquidem permanetis in fide fundati.	[V. 23] Sofern ihr im Glauben festgegründet bleibt
Hactenus definivit Evangelium, nunc adiicit circumstantiam, quomodo nobis contingant beneficia ostensa in Evangelio, quasi diceret, Ingentia promittis, remissionem peccatorum, Spiritum sanctum, vitam aeternam. Ingens hic thesaurus est, sed quomodo consequemur tantum thesaurum? Hic respondet, sed ut in brevi epistola, breviter. Itaque non negligenter haec, quanquam brevis particula praeter-eunda est, sic inquit, Estis redempti, si manetis in fide firmi, id est, consecuti estis remissionem peccatorum, si credideritis propter Christum remissa esse peccata. Eandem ¹ sententiam persecutus est copiose ad Ro. 3. Arbitramur iustificari hominem fide sine operibus legis. ² Et nos infra in collatione civilis iustitiae et Christianae latius tractabimus.	Bis jetzt hat er das Evangelium näher bestimmt. Nun kommt er auf die Umstände zu sprechen, unter denen uns die Wohltaten erreichen, die uns im Evangelium dargeboten worden sind. Es ist, als würde er sagen: ‚Du verheißt uns Großartiges: die Vergebung der Sünden, den heiligen Geist und das ewige Leben. Das ist ein großartiger Schatz, doch wie erlangen wir einen so großen Schatz?‘ Hier gibt er nun die Antwort. Sie ist kurz, doch so ist es eben in einem kurzen Brief. Auch wenn es sich nur um eine kurze Bemerkung handelt, darf man sie nicht unbeachtet lassen. Er sagt es so: ‚Ihr seid erlöst, wenn ihr im Glauben fest bleibt.‘ Das heißt: ‚Ihr habt die Vergebung der Sünden erlangt, wenn ihr glaubt, dass die Sünden um Christi willen vergeben sind‘. Dasselbe sagt er mit gewichtigen Worten auch in Röm 3: ‚Wir halten dafür, dass der Mensch aus Glauben gerechtfertigt wird, ohne Werke des Gesetzes‘. Beim Vergleich zwischen der weltlichen und der christlichen Gerechtigkeit werden wir dieses Thema später noch ausführlicher behandeln.
[V. 25] Cuius factus sum ego minister.	[V. 25] Deren Diener ich geworden bin
De suo ministerio inserit excursus, ne dubitent, a se Verbum Dei praedicari.	Er schiebt einen Exkurs über seinen Auftrag ein, damit sie nicht daran zweifeln, dass er das Wort Gottes verkündigt.
[V. 24] Nunc gaudeo super afflictionibus.	[V. 24] Nun freue ich mich über die Leiden
Adfflictiones sanctorum, sunt Christi afflictiones, ergo tantisper deest aliquid afflictionibus Christi, donec supersunt, qui affligantur. Sed inde non sequitur, quod afflictiones sanctorum iustificent eos. Neque {15v} enim hoc Paulus dicit, sed dicit iustificari nos ex fide in Christum.	Die Leiden der Heiligen sind Christi Leiden. Also fehlt immer noch etwas an den Leiden Christi, solange es noch Menschen gibt, die niedergeworfen werden. Daraus folgt aber nicht, dass das Leiden der Heiligen diese gerecht macht. Das sagt nämlich auch Paulus nicht; er sagt vielmehr, dass wir auf Grund des Glaubens an Christus gerechtfertigt werden.

¹ *Eandem* conj. MSA. – *Tandem* Hag27, Bas41.

² Röm 3,28.

CAP. II.	Kapitel 2
[V. 1] Nam volo vos scire.	[V. 1] Denn ich will, dass ihr wisst.
Facit mentionem afflictionum suarum, ut et alii credant, fore, ut et ipsi iuventur a Deo, sicut et Paulus adiutus sit, ut 2. Corinth. 1 dicit, Benedictus Deus etc. sive tribulamur, tribulamur ideo, ut vos consolationem capiat. ¹	Paulus macht auf seine Leiden aufmerksam, damit auch andere glauben, dass Gott ihnen genauso helfen wird, wie Paulus Hilfe erfahren hat, wie er in 2Kor 1 sagt: „Gelobt sei Gott usw.; ... werden wir bedrängt, werden wir bedrängt, damit ihr Trost empfangt“.
[V. 2] Compacti in caritate.	[V. 2] Zusammengefügt in der Liebe
Quod sequitur compactorum² in caritate : si dissolvas, facilius intelliges, et coagmententur in caritate, id est, nostra caritate invitentur, erigantur, et adiungantur firmioribus infirmi videlicet, dum consolantibus firmioribus crescit in eis fides.	Was folgt, ist „zusammengefügt in der Liebe“. Wenn du es auflöst, wirst du es leichter verstehen: Sie sollen „in der Liebe miteinander verbunden werden“. Das heißt: Durch unsere Liebe sollen die Schwachen eingeladen, aufgerichtet und den Stärkeren beigesellt werden. Im Trost, den ihnen die Stärkeren zukommen lassen, wächst in ihnen der Glaube.
[V. 3] In quo sunt omnes thesauri sapientiae ac scientiae reconditi.	[V. 3] In dem alle Schätze der Weisheit und der Wissenschaft verborgen sind
In Christo esse omnes thesauros sapientiae et cognitionis, sic accipiendum est. Quod Deus, seu Dei voluntas non possit cognosci, nisi per Christum, seu Christo cognito, sicut ait in priore ad Corinthios, Quia mundus non novit Deum in sapientia, per sapientiam, placuit Deo per stultam praedicationem salvos fore credentes. ³ Et Iohannis primo. Deum nemo vidit unquam, filius qui est in sinu patris, ipse enarravit nobis. ⁴ Matth. 11. Neque patrem quis novit nisi filius, et cui voluerit filius revelare, ⁵ quia cor humanum non potest statuere de Deo, quod misereatur, quod condonet peccata, nisi postquam audivit per Christum certo remissa esse peccata, tum cernit se iustificari, et Deum esse placatum, esse defensorem, esse gubernatorem etc. Sic in Christo sunt abditae omnes thesauri sapientiae, quia cum Christum noveris missum esse ad delenda peccata, tum voluntatem Dei	Dass alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis in Christus sind, muss man so auffassen, dass Gott bzw. sein Wille einzig und allein durch Christus erkannt werden kann bzw. nachdem Christus erkannt worden ist. So sagt es Paulus im 1. Korintherbrief: „Weil die Welt Gott in seiner Weisheit durch ihre Weisheit nicht erkannt hat, hat es Gott gefallen, dass die Glaubenden durch die törichte Verkündigung gerettet werden“. Und Joh 1: „Niemand hat Gott jemals gesehen; der Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat ihn uns kundgemacht“. Mt 11: „Niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem der Sohn es offenbaren wollte“. Denn das menschliche Herz kann von Gott nicht mit Gewissheit sagen, dass er sich erbarmt und dass er die Sünden verzeiht, wenn es nicht gehört hat, dass die Sünden durch Christus wirklich vergeben sind. Dann erkennt es, dass es gerechtfertigt wird und dass Gott besänftigt ist, dass er ein Beschützer ist, ein Lenker usw. So sind in Christus alle Schätze der Weisheit verborgen, denn wenn du weißt, dass Christus gesandt worden ist, um die Sünden zu vergeben, dann kennst du den Willen Gottes uns gegenüber und seine Gegenwart. Er nennt

¹ 2Kor 1,3–6.

² *compactorum* nach συμβιβασθέντων in \mathfrak{N}^{2a} D² K L Ψ u.a. in Kol 2,2. – \mathfrak{P}^{46} \mathfrak{N}^{+2b} A B C D* u.a. lesen συμβιβασθέντες.

³ 1Kor 1,21.

⁴ Joh 1,18.

⁵ Mt 11,27.

<p>erga nos et praesentiam cernis. Vocat autem abditam sapientiam, quia mundus eam non intelligit, sicut non credit sibi remitti peccata, ita bonitatem Dei erga nos nunquam credit, tecta est ipsa enim cruce: non modo, quia mundus eam persequitur, sed etiam illi ipsi qui credunt, tamen sollicitantur ad desperandum, cum suum peccatum vident.</p>	<p>die Weisheit aber „verborgen“, weil die Welt sie nicht versteht. Wie sie nicht glaubt, dass ihr die Sünden vergeben werden, so glaubt sie auch nicht an Gottes Güte uns gegenüber, denn die ist durch das Kreuz verborgen. Sie ist nicht nur verborgen, weil die Welt sie verfolgt, sondern auch weil selbst diejenigen, die glauben, bis hin zur Verzweiflung bekümmert sind, wenn sie ihrer Sünde gewahr werden.</p>
<p>[V. 4] Hoc autem dico, ne quis imponat vobis probabili ratione.</p>	<p>[V. 4] Das sage ich aber, damit euch niemand durch eine einleuchtende Argumentation hinters Licht führt</p>
<p>Supra absoluta definitione, subiicit nunc admonitionem, in qua cavere iubet ea, quae doctrinam Christianam vitiant, sicut medicus, postquam tradidit remedium, movet etiam quae laedant valetudinem. Faciet autem Paulus collationem quandam iustitiae Christianae, cum iustitia carnali. Vocat autem probabilem rationem, non ut quidam inepti interpretantur ornatum orationis, sed argumenta de religione collecta, ex humana ratione, cum tamen humana ratio non possit iudicare de Dei voluntate.</p>	<p>Nachdem er oben die Erläuterung abgeschlossen hat, lässt er nun eine Mahnung folgen. In ihr verlangt er, sich vor dem zu hüten, was die christliche Lehre verfälscht. Er handelt wie ein Arzt: Nachdem er das Heilmittel übergeben hat, beseitigt er auch das, was der Gesundheit schadet. Paulus wird aber eine Art von Vergleich der christlichen Gerechtigkeit mit der fleischlichen Gerechtigkeit vornehmen. Mit dem Ausdruck „einleuchtende Argumentation“ meint er aber nicht, wie manche den Ausdruck fälschlicherweise interpretieren, den Schmuck der Rede, sondern Erörterungen über den Glauben, die der menschlichen Vernunft entnommen sind, obwohl diese nicht in der Lage ist, über Gottes Willen zu urteilen.</p>
<p>[V. 8a–b] Videte, ne quis vos depraedetur per philosophiam, et inanem deceptionem.</p>	<p>[V. 8a–b] Passt auf, dass euch keiner durch Philosophie und wertlose Täuschung ausplündert</p>
<p>Quid supra dixerit probabilem rationem, id exponit nunc pluribus verbis, inquiens, Videte, ne quis vos per philosophiam depraedetur. Hoc in loco collatio humanae iustitiae ad Christianam instituitur. Est autem valde necessarium cognoscere, quid inter utranque intersit, ut sciamus quatenus exigat Deus iustitiam humanam, et quatenus improbet eam.</p>	<p>Was er zuvor „einleuchtende Argumentation“ genannt hat, entfaltet er nun ausführlich, indem er sagt: „Passt auf, dass euch keiner durch eine Philosophie ausplündert“. Er vergleicht hier die menschliche mit der christlichen Gerechtigkeit. Es ist aber unbedingt erforderlich zu verstehen, worin der Unterschied zwischen den beiden besteht, damit wir wissen, inwieweit Gott menschliche Gerechtigkeit verlangt und inwieweit er sie zurückweist.</p>
<p>Philosophia quatenus est scientia loquendi, et rerum naturalium et civilium morum, et ea tantum de rebus naturalibus ac moribus civilibus, affirmat ac docet, quae certa ratione comprehendit. Est vera et bona creatura Dei, est enim ipsum iudicium rationis, quod in rebus naturalibus et civilibus Deus dedit humanae naturae verum et certum, quia dicit Paulus Ro. 2 quod gentes habeant legem Dei scriptam {17r} in cordibus,¹ id est, habent iudicium, quo iudicare possunt. Neminem lae-</p>	<p>Die Philosophie ist insofern die Wissenschaft von der Rede über die natürlichen Gegenstände und die alltägliche Lebensführung, und sie trägt zu den natürlichen Gegenständen und zur alltäglichen Lebensführung nur das vor, was sie auf Grund eines stichhaltigen Vernunfturteils erfasst. Sie ist wahre und gute Schöpfung Gottes, denn sie selbst ist das wahre und gewisse Urteil der Vernunft über die natürlichen und weltlichen Gegenstände, das Gott der menschlichen Natur gegeben hat. Paulus sagt ja in Röm 2, dass die Völker das Gesetz Gottes „in ihren Herzen geschrieben“ haben. Das heißt: Sie verfügen über ein Urteilsvermögen, auf Grund des-</p>

¹ Röm 2,15.

<p>dendum esse, gratiam pro benefactis habendam esse. Magistratibus obsequendum esse, et similia. Habent ergo homines verum et certum iudicium a Deo de civilibus moribus, item habent de rebus naturalibus, de numerando, de mensuris, de aedificando, de remediis morborum, sicut scriptum est, Honora medicum, nam propter necessitatem creavit eum Deus:¹ cum enim ait a Deo creatum esse, docet, quod scientia naturae corporum et remediorum sit vera et certa, et a Deo nobis ostensa. Cum igitur Paulus ait, Cavete, ne quis vos decipiat per philosophiam, non est sic accipiendum, quod illa philosophia, quae docet naturas corporum, aut civiles mores, sit vana. Permittit enim uti nobis isto iudicio rationis, sicut vestitu et victu. Non vetat numerare aut metiri corpora, non vetat aedificare, non vetat pingere, non vetat mederi morbis corporum, non vetat iudicia exercere. Immo, quia audis haec dona Dei esse tradita naturae, multo magis debes hanc philosophiam venerari, quam Deus dedit ad vitae praesidia paranda. Vult enim Deus nos laborare, et vivunt commodius, qui sciunt remedia morborum, qui sciunt regere Respublicas, quam barbari.</p>	<p>sen sie urteilen können, dass niemand geschädigt werden darf, dass man für Wohltaten dankbar sein soll, dass man den Obrigkeiten gehorchen soll und dergleichen. Die Menschen verfügen also über ein von Gott gegebenes wahres und gewisses Urteilsvermögen in Bezug auf die alltägliche Lebensführung, die natürlichen Gegenstände, das Zählen, das Messen, das Bauen, die Heilung von Krankheiten, wie geschrieben steht: „Ehre den Arzt, denn weil man ihn unbedingt braucht, hat Gott ihn erschaffen“. Denn wenn es heißt, dass er von Gott erschaffen ist, geht daraus hervor, dass die Wissenschaft von der körperlichen Natur und den Heilmitteln wahr und zuverlässig ist und dass sie uns von Gott zugänglich gemacht worden ist. Wenn Paulus also sagt: „Gebt acht, dass euch keiner durch eine Philosophie täuscht“, darf man das nicht so auffassen, dass er diejenige Philosophie, die sich mit den körperlichen Naturen oder der alltäglichen Lebensführung befasst, für wertlos hält. Er gestattet uns nämlich, das Urteil der Vernunft genauso zu gebrauchen wie Kleidung und Nahrung. Er verbietet nicht, die Körper zu zählen oder zu vermessen, er verbietet nicht zu bauen oder zu malen, er verbietet nicht, kranke Körper zu heilen oder Urteile zu fällen. Ja, wenn du hörst, dass diese Gaben Gottes der menschlichen Natur gegeben sind, musst du erst recht die Philosophie zu schätzen wissen, die Gott gegeben hat, um Hilfsmittel für das Leben zur Verfügung zu stellen. Gott will nämlich, dass wir arbeiten, und diejenigen, die sich mit der Heilung von Krankheiten auskennen, sowie diejenigen, die es verstehen, Gemeinwesen zu regieren, führen ein angenehmeres Leben als die Barbaren.</p>
<p>Denique qui omnes illas artes sciunt, quibus in hac {17v} vita corporali servanda utendum est, ut numerandi artem, metiendi, aedificandi, tempora ex motibus coelestibus discernendi etc. Haec omnia, cum sint Dei dona, eo magis amplecti et excolere debeamus. Ideo Solomo dicit, Sapientiam bonam esse, et praestare inscitiae, sicut lux tenebris praestat. Ecclesia. 2.² Vidi qui hoc Pauli loco abusi, omnes bonas disciplinas adspernabantur, tanquam nihil aliud ei esset Christiana religio, nisi extrema inscitia. Sed ea opinio, tum perniciose est rebus humanis, tum etiam simpliciter impia. Nam cum artes omnes, divinitus nobis ostensae sint, Deique dona et sint, et vere vocentur, pietas quaedam est eas colere ac discere, non contemnere. Si tamen,</p>	<p>Das gilt auch für diejenigen, die all jene Künste beherrschen, die man zur Bewältigung des leiblichen Lebens braucht. Dazu gehören die Künste des Zählens, des Messens, des Bauens, der Fähigkeit, aus den Himmelsbewegungen die Zeit zu ermitteln, usw. Weil das alles Gottes Gaben sind, mussten wir sie erst recht ergreifen und pflegen. Darum sagt Salomo, dass die Weisheit gut und der Unwissenheit so überlegen ist wie das Licht der Finsternis (Koh 2). Ich habe Leute gesehen, die diese paulinische Stelle missbraucht und alle wertvollen Wissenschaften verworfen haben. Als wäre die christliche Religion für ihn nichts anderes als schiere Unwissenheit. Diese Meinung ist aber sowohl für die menschlichen Angelegenheiten verderblich als auch einfach nur gottlos. Denn weil Gott uns den Zugang zu allen Künsten eröffnet hat und weil sie Gottes Gaben sind und auch mit Recht als solche gelten, ist es ein Akt der Gottesfurcht, sie zu pflegen, zu lehren und nicht zu verachten. Dennoch sollst du</p>

¹ Sir 38,1-2.

² Koh 2,13.

<p>ut dixi, ita iudices praecipere eas non de dogmatibus religionis, sed de corporalibus rebus. Ut enim iure possis impium eum dicere, qui se fame necaret, existimans peccatum esse, cibos attingere, ita turpissime errant, qui homini Christiano negant humanas artes discendas esse, cum sine eloquentia, sine literis, sine legum cognitione, sine medicina haec vita corporalis conservari non possit. Nec magis cibus opus est generi humano, quam his artibus. Poenas profecto publice constitui oportuit, tanquam in fures aut grassatores, in eos, qui ab harum artium studiis animos hominum abstrahunt. Neque enim magis in {18r} commune nocent ulli fures, aut praedones, quam isti maxima vitae corporalis praesidia, quae posita sunt in cognitione literarum, generi hominum eripere conantes. Et audent scelesti nebulones adhuc dicere pietatem esse, has artes contemnere, cum nulla humana mens concipere tantam gratiam possit, quantam Deo pro his tam utilibus donis debemus. Collegit Augustinus de doctrina Christiana, quid conferat humanarum disciplinarum scientia, ad intelligendam Scripturam.¹ Et res loquitur ipsa, sine scientia linguarum, et sine his artibus, quae recte et perspicue loqui docent, enarrari Scripturam non posse. Sed fac non omnium artium usum esse in enarratione Scripturae, non propterea nullae earum utilitates sunt. Nihil agricultura ad religionis cognitionem opus est, neque tamen propterea impietatis res agenda est. Ita medicinae, et totius philosophiae, quae versatur in perscrutanda natura beneficii², in servanda vita corporali, sine reprehensione uti possumus.</p>	<p>dir, wie ich gesagt habe, darüber im Klaren sein, dass sie nicht über religiöse Grundsätze befinden, sondern über leibliche Angelegenheiten. Denn wie du mit Fug und Recht sagen kannst, dass derjenige gottlos ist, der sich durch Hunger umbringt und es für eine Sünde hält, Speise anzurühren, so irren diejenigen in verachtenswertester Weise, die einem Christenmenschen die Notwendigkeit ausreden, die menschlichen Künste zu lernen. Ohne Beredsamkeit, ohne Bildung, ohne Gesetzeskenntnis und ohne Medizin kann das leibliche Leben ja nicht erhalten werden. Auf Essen ist das Menschengeschlecht nicht dringender angewiesen als auf diese Künste. Wie für Diebe oder Wegelagerer sollten fürwahr auch Strafen für diejenigen festgesetzt werden, die die Herzen der Menschen vom Studium dieser Künste fernhalten. Denn Diebe oder Räuber schaden der Gemeinschaft nicht mehr als diejenigen, die die großartigen Hilfsmittel des leiblichen Lebens, die in der wissenschaftlichen Bildung zugänglich sind, der Menschheit vorzuenthalten versuchen. Diese nichtswürdigen Halunken trauen sich immer noch zu sagen, dass die Verachtung dieser Künste ein Zeichen der Frömmigkeit ist, obwohl doch kein menschlicher Verstand sich vorstellen kann, wie groß der Dank ist, den wir Gott für diese so nützlichen Gaben schulden. Augustin hat in seiner Schrift <i>De doctrina christiana</i> zusammengestellt, was die Humanwissenschaften zum Verständnis der Schrift beigetragen haben. Es versteht sich auch von selbst, dass ohne Sprachwissenschaft und ohne solche Künste, die lehren, wie man korrekt und verständlich redet, die Schrift nicht erklärt werden kann. Und selbst wenn man nicht alle Künste für die Erklärung der Schrift braucht, heißt das nicht, dass darum keine von ihnen nützlich ist. Die Agrarwissenschaft braucht man nicht für das Verständnis der Religion. Trotzdem darf man sie deswegen aber nicht für eine gottlose Sache halten. Ebenso können wir auch von den Wohltaten der Medizin und der gesamten Philosophie, die sich mit der Erforschung der Natur und der Erhaltung des körperlichen Lebens befasst, ohne Bedenken Gebrauch machen.</p>
<p>Paulus naturae cognitionem, veritatem Dei adpellat Ro. 1.³ Quae est autem amentia cum Spiritus sanctus veritatem, et quidem divinitus ostensam generi hominum, naturae cognitionem adpellet, Christianos ab ea⁴ tanquam interdicto submovere. Id potius agendum erat communibus studiis, ut rem tam praeclaram, {18v} tamquam utilem conserva-</p>	<p>In Röm 1 nennt Paulus die Kenntnis der Natur „die Wahrheit Gottes“. Wie verrückt ist es aber, obwohl der heilige Geist die Kenntnis der Natur eine Wahrheit nennt, die unstreitig der Menschheit von Gott her offenbart worden ist, die Christen von ihr fernzuhalten, als würde es sich um etwas Verbotenes handeln! Viel eher sollten wir es unseren gemeinsamen Bemühungen zum Ziel setzen, dass wir eine so wichtige wie nützliche Sache beibehalten und an die Nach-</p>

¹ Vgl. bes. Augustin, Doctr. Christ. 2,18 (28) – 19 (29); 28 (42) – 31 (49) (CChr.SL 32,53–54.62–67).

² *beneficiis* conj. – *beneficii* Hag27, Bas41, MSA.

³ Röm 1,20.25.

⁴ *ea* Bas41. – *eo* Hag27, MSA.

<p>remus, et posteris traderemus, quam maxime illustratam¹, ne nostra inertia divinum donum intercidisse videretur, patrimonium suis quisque liberis relinquere studet. At hoc publicum patrimonium coeli in terras demissum publice omnes defendere, et ad posteros transmittere debebamus. Quae est enim nobilior possessio, quam VERITATIS, quae nulla existere inter homines potest, nisi Deo autore. Sic enim scriptum est, Ut oculus videat, ut auris audiat, Deus facit utrunque.² Neque dubium est, quin hi qui res non animadversas vulgo deprehenderunt, divinitus incitati sint ad earum rerum inquisitionem. Quis tot plantarum vires, tot formas remedium, comperisset, quis illam varietatem coelestium motuum deprehendisset, nisi Deus excitasset et gubernasset hominum studia. Et quod de suo artificio Poetae dixerunt, id verissime et sanctissime de omnium disciplinarum, vel inventionem, vel illustrationem dici potest, Impetus hic sacrae semina mentis habet.³</p>	<p>geborenen ins hellste Licht gesetzt weitergeben, damit es nicht den Anschein hat, dass eine göttliche Gabe durch unsere Untüchtigkeit in Vergessenheit geraten ist. Jeder bemüht sich schließlich darum, seinen Kindern ein Erbe zu hinterlassen. Dieses gemeinsame Erbe des Himmels, das auf die Erde herabgeschickt worden ist, müssen wir alle aber bewahren und an die Nachgeborenen weitergeben. Denn welcher Besitz ist edler als der Besitz der WAHRHEIT, die unter den Menschen nicht existieren kann, außer durch Gott als Urheber? So steht es auch geschrieben: „Damit das Auge sieht und das Ohr hört – Gott macht beides“. Es ist auch nicht zweifelhaft, dass solche Menschen, die erkennen, was dem Volk verschlossen geblieben ist, von Gott zur Erforschung dieser Dinge angeregt worden sind. Wer hätte die Kräfte so vieler Pflanzen, so vieler Arten von Heilmitteln entdeckt, wer hätte die Mannigfaltigkeit der himmlischen Bewegungen wahrgenommen, wenn Gott nicht die wissenschaftliche Arbeit der Menschen angeregt und geleitet hätte? Und was die Dichter über ihre eigene Kunst gesagt haben, das kann mit Fug und Recht sowohl über die Entdeckung als auch über die Darstellung in jeder Einzelwissenschaft gesagt werden: „Diese Begeisterung trägt den Samen der heiligen Denkart in sich“.</p>
<p>Non est autem huius loci utilitates omnes naturalis philosophiae enumerare. Tantum una atque altera sententia ex Scriptura citata fidem facere volui, tractationem eius Deo non displicere. Paulus veritatem Dei vocat.⁴ Item iubet nos cum gratiarum actione creaturis uti. 1.Timoth 4.⁵ Itaque medicina uti licet. Item {19r} scriptum est, A Deo medicum creatum esse,⁶ hoc est medicinam divinitus ostensam esse. Versantur autem utilitates ipsae ob oculos sanis hominibus, quam multis enim medicinae beneficiis quotidie utimur. Ezechias quanquam iam audisset divinitus prorogatam sibi vitam esse, tamen remedio utitur, et quidem medico Esaia.⁷ At medicina comprehendit universam Physiologiam et Astronomiam. Sunt enim in medendo temporum discrimina quaedam servanda, sicut</p>	<p>Hier ist aber nicht der Ort, den vollständigen Nutzen der Naturphilosophie aufzuzählen. Ich will bloß mit dem einen oder anderen Schriftzitat beweisen, dass es Gott nicht missfällt, wenn man sie betreibt. Paulus nennt sie „die Wahrheit Gottes“. Ebenso verlangt er, dass wir von dem, was er geschaffen hat, dankbar Gebrauch machen (1Tim 4). Darum erlaubt er auch, von der Medizin Gebrauch zu machen. Ebenso steht geschrieben, dass der Arzt von Gott erschaffen wurde, d.h. dass die Medizin von Gott offenbart worden ist. Ihr Nutzen ist für vernünftige Menschen aber offensichtlich, denn wie viele Wohltaten der Medizin nehmen wir täglich in Anspruch! Obwohl Hiskia schon von Gott erfahren hatte, dass er am Leben bleibt, macht er trotzdem noch von einem Heilmittel Gebrauch und von Jesaja als Arzt. Die Medizin umfasst das gesamte Gebiet der Physiologie und der Astronomie. Man muss darum bei der ärztlichen Behandlung bestimmte Unterschiede der Zeiten beachten, wie aus der Sentenz des Hippokrates hervorgeht: „Unter dem Hund und vor</p>

¹ *illustratam* Bas41. – *illustratum* Hag27, MSA.

² Prov 20,12.

³ Ovid, Fasti 6,6.

⁴ Röm 1,25.

⁵ 1Tim 4,3–4.

⁶ Sir 38,1–2.

⁷ Vgl. Jes 38,21 nach 38,1–5; 2Kön 20,1–7.

<p>ex Hippocratis Aphorismo adparet, ὑπὸ κύνα καὶ πρὸ κυνὸς ἐργώδεες αἱ φαρμακεῖαι,¹ et adparet esse aliquas astrorum vires in adficiendis corporibus, et temperandis qualitatibus corporum, quae sint observandae medico. Nec ea temporum observatio superstitiosa est, quemadmodum nec superstitio est, sed divina ordinatio hyeme aut vere serere, aestate metere, vino interdicere febricitanti. Superstitio tum demum esset, si sine causa naturali abstinere velis a vino, et iustificationis causa, sicut Cartusiani a carnibus abstinere coguntur.</p>	<p>dem Hund ist der Gebrauch von Medikamenten schwierig“. Es ist offensichtlich, dass die Sterne einen gewissen Einfluss auf die menschlichen Körper haben und auf deren Befindlichkeit einwirken. Das muss der Arzt beachten. Eine solche Beachtung der Zeiten ist ebensowenig abergläubisch, wie es kein Aberglaube ist, sondern der göttlichen Ordnung entspricht, im Winter oder im Frühling zu säen und im Sommer zu mähen sowie einem Fiebernden den Wein zu verbieten. Aberglaube ist es erst dann, wenn du ohne natürlichen Grund sowie um der Rechtfertigung willen keinen Wein trinken willst, wie die Kartäuser unter dem Zwang stehen, kein Fleisch zu essen.</p>
<p>Est autem et alia Astronomiae utilitas, quod oportet habere civilium negotiorum causa, certam anni et mensium descriptionem, quam si non haberemus, quae confusio in rebus publicis futura esset, pecudum vita, non hominum fuerit, nullas nosse certas temporum vices, non annorum, non mensium descripta spacia habere. Dominus in Genesi cum ait de luminibus in coelo, Sint in signa et tempora, et dies, et annos,² voluit certe motus luminum observari³, ut anni iustum spacium deprehenderetur. Etenim nisi accedat observatio motus, et descriptio temporis, nihilo magis nobis, solis cursus annum⁴ conficit, quam pecudibus. Sed ita demum annum intelligemus a sole confici, si totum cursum observaverimus. Cum autem intelligi possit praecepisse Deum, ut discrimina temporum ex motuum vicibus numeremus, satis constat rectum esse in hac arte operam sumere.</p>	<p>Die Astronomie hat aber auch noch einen anderen Nutzen. Für die alltäglichen Angelegenheiten braucht man eine zuverlässige Bestimmung des Jahres und der Monate. Wenn wir die nicht hätten – was für ein Durcheinander im öffentlichen Leben würde es dann geben! Es würde nicht ein Leben von Menschen, sondern von Tieren werden, wenn man nicht den sicheren Wechsel der Zeiten kennte bzw. nicht die festgelegte Dauer der Jahre und der Monate hätte. Wenn der Herr in der Genesis von den Lichtern am Himmel sagt: „Sie sollen Zeichen sein für Zeiten und Tage und Jahre“, hat er ganz gewiss gewollt, dass man die Bewegungen der Lichter beobachtet, damit man die korrekte Dauer des Jahres erkennt. Ohne eine Beobachtung der Bewegung und Bestimmung der Zeit vollendet nämlich der Lauf der Sonne für uns genauso wenig ein Jahr wie für die Tiere. Dass das Jahr von der Sonne vollendet wird, werden wir aber erst dann verstehen, wenn wir ihren gesamten Lauf beobachtet haben. Weil aber einsichtig ist, dass Gott geboten hat, die Unterscheidung der Zeiten aus dem Wechsel der Bewegungen zu berechnen, liegt auf der Hand, dass es richtig ist, auf diese Fertigkeit Mühe zu verwenden.</p>
<p>Necessaria est et altera philosophiae pars, quae morum praecepta tradit, et quae leges regendarum civitatum peperit. Est enim quaedam doctrina et paedagogia privatim formandis ad humanitatem moribus hominum opus, in quem usum primum poemata, qualia sunt Hesiodi et Homeri et similia, scripta sunt. Postea diligenter natura hominis inspecta, philosophi caussas illorum praecep-</p>	<p>Unabdingbar ist auch ein anderes Teilgebiet der Philosophie, nämlich dasjenige, das ethische Weisungen vorträgt und Regeln für die Führung der Gemeinwesen formuliert. Man braucht nämlich eine bestimmte Unterweisung und Erziehung für eine zur kulturellen Bildung individuell anleitende Gestaltung des menschlichen Verhaltens. Zu diesem Zweck sind ursprünglich Dichtungen wie die von Hesiod, Homer und dergleichen geschrieben worden. Später haben die Philosophen, als sie die menschliche Natur genau unter-</p>

¹ Hippocrates, Aphorismi 4,5 (ed. Littré IV,502–503). Gemeint sind die Tage vor und nach dem Aufgang des Sirius, der als ‚Hundsstern‘ galt, im Hochsommer.

² Gen 1,14.

³ *observari* conj. – *observare* Hag27, Bas41, MSA.

⁴ *annum* conj. (Mar27 übersetzt: „so macht uns der sonnen lauff eben so wenig ein jar“). – *animus* Hag27, Bas41, MSA.

<p>torum quaesiverunt, et formas virtutum ordine descripserunt, ut in Officiis Ciceronem, in Ethicis Aristotelem fecisse videmus. Mirum est autem quantum moribus conducatur illorum cognitio, quanto commodiores ac tractabiliores in omni convictu, quanto ad rempublicam gerendam, {20r} ad iudicia exercenda, et ad alia multa humanitatis officia magis idonei sint, qui domi haec perceperunt: contra eorum, qui non exculi sunt, mores ita feri sunt, ut non multum distare a bestiis existimentur. Ut enim agri, si non colantur, et serantur, sterilescunt, aut gignunt inutiles herbas, ita mentes humanae si non excitentur et acuantur doctrina, prava consuetudine, non tantum hebetiores fiunt, sed plane corrumpuntur. Porro praecepta illa moralis philosophiae eruta sunt ex natura, seu collecta ex legibus naturae, quas Deus animis nostris inscripsit, nec minus sanctas leges haberi voluit, quam quas in saxo Moisi sculpsit.¹ Hinc a sapientibus viris, quos Deus excitavit ad res publicas constituendas, leges etiam derivatae sunt, iuxta quas iudicia exercerentur, res dividerentur, punirentur maleficia. Has non dubitat Paulus vocare divinam ordinationem,² vides manifestis Scripturae sententiis, has philosophiae partes probari. Sed dicat aliquis multa admixta esse philosophiae dissidentia a religione, qualia sunt apud Aristotelem, quae de aethernitate mundi disputat. Multa nugati sunt Epicurei de Atomis, longe vero alienissimum est a religione, quod docuerunt voluptatem finem bonorum esse. Ridicula est et ἀπάθεια Stoicorum, qui misericordiam, et plerosque similes adfe{20v}ctus bonos vituperant, ridiculum et hoc est, omnia peccata paria esse.</p>	<p>suchten, nach den Gründen für diese Weisungen gefragt und die Beschaffenheit der Tugenden Punkt für Punkt dargestellt. Das sehen wir z.B. in Ciceros Schrift über die Pflichten und in den Ethiken des Aristoteles. Es ist aber erstaunlich, wie sehr deren Kenntnis der Lebensführung zugute kommt, wieviel gefälliger und angenehmer innerhalb jeder Gemeinschaft und wieviel geeigneter für die politische Führung, für die Rechtsprechung sowie für viele andere Verpflichtungen der Menschlichkeit diejenigen sind, die sie von Kind auf gelernt haben. Demgegenüber ist die Lebensführung der Ungebildeten so ungezügelt, dass man ihnen keinen großen Unterschied zu den Tieren zuschreibt. Wie die Äcker unfruchtbar werden oder Unkraut hervorbringen, wenn man sie nicht bebaut und bepflanzt, so wird auch das menschliche Denken, wenn man es nicht durch Belehrung anregt und stimuliert, durch nichtswürdige Gewohnheiten nicht bloß abgestumpft, sondern schlechterdings verdorben. Darüber hinaus sind die Weisungen der Moralphilosophie der Natur entnommen bzw. aus den natürlichen Gesetzen zusammengestellt, die Gott in unsere Herzen geschrieben hat. Er hat auch gewollt, dass man sie für nicht weniger heilig hält als diejenigen Gesetze, die er für Mose in Stein geschrieben hat. Aus ihnen haben auch die weisen Männer, die Gott erweckt hat, um Staaten zu gründen, die Gesetze abgeleitet, nach denen Recht gesprochen und der Besitz geteilt wird sowie Verbrechen bestraft werden. Paulus zögert nicht, sie „göttliche Ordnung“ zu nennen. Auf Grund offensichtlicher Aussagen der Schrift siehst du, dass beide Teilgebiete der Philosophie für gut befunden werden. Aber vielleicht sagt jemand, dass der Philosophie viele Dinge beigemischt sind, die vom Glauben abweichen, wie sie sich z.B. bei Aristoteles in dem finden, was er über die Ewigkeit der Welt schreibt. Über die Atome haben die Epikuräer viel Unsinn gesagt, das vom Glauben wirklich sehr weit entfernt ist. Sie haben nämlich gelehrt, dass die Lust das höchste Gut ist. Lächerlich ist auch die ἀπάθεια („Leidenschaftslosigkeit“) der Stoiker, die das Erbarmen und viele ähnliche Gemütsbewegungen kritisieren. Lächerlich ist auch die Behauptung, dass alle Sünden gleich sind.</p>
<p>Ego vero non nego in philosophorum disputationibus multa esse, non modo aliena a religione, sed etiam falsa, et cum naturali ratione pugnantia, quia multa scripta sunt a parum prudentibus sine certa ratione: plerisque Deus ideo hallucinari passus est, ut significaret verum ne quidem in naturalium et</p>	<p>Ich bestreite aber gar nicht, dass in den Erörterungen der Philosophen viele Dinge nicht nur dem Glauben fremd, sondern auch falsch sind und der natürlichen Vernunft widerstreiten. Vieles ist nämlich ohne zuverlässigen Grund von Leuten geschrieben worden, denen es an Klugheit fehlt. Gott hat zugelassen, dass viele Menschen Unsinn reden, um deutlich zu machen, dass die Wahrheit auf keinen Fall durch die</p>

¹ Ex 31,18.

² Vgl. Röm 13,1–2.

<p>corporalium rerum inquisitione cerni posse, si ipse non aspiret, et si mentes non regat suo verbo. Paulus enim ait infatuatos esse, quia non glorificaverint Deum.¹ Voco igitur philosophiam, eam tantum, quae nihil adfirmat, nisi certa ratione aut experientia animadversum. Multae ambiguae opiniones admixtae sunt veris praeceptis ac certis, sed illas ne veteres quidem saniores scriptores, germanam ac genuinam philosophiam esse iudicaverunt. Et singularis prudentia est, intelligere quae certa sint, quae incerta. Adsentiri vero incertis et incomptis, eaque pro compertis adfirmare, quod non raro accidit, res est philosopho indignissima, turpissimaque.</p>	<p>Untersuchung der natürlichen und körperlichen Dinge erkannt werden kann, wenn er nicht eingreift und das Denken nicht durch sein Wort leitet. Paulus sagt ja, dass sie zu Narren geworden sind, weil sie ihn nicht als Gott verehrt haben. „Philosophie“ nenne ich darum nur diejenigen Künste, die nichts behaupten, dessen Erkenntnis nicht auf einem gewissen Grund oder der Erfahrung basiert. Den wahren und gewissen Weisungen sind viele zweifelhafte Meinungen beigemischt, doch die haben gerade auch die alten und vernünftigen Autoren nicht als echte und rechte Philosophie beurteilt. Die ausschlaggebende Einsicht besteht aber darin, dass man versteht, was gewiss ist und was ungewiss. Unwissen und unbekanntes Behauptungen beizupflichten und sie als bekannt auszugeben, was nicht selten vorkommt, ist für einen Philosophen absolut unwürdig und beschämend.</p>
<p>Nihil adhuc de Eloquentia dixi, quae neque dignitate neque utilitate, cedit aliis partibus philosophiae. Est autem Eloquentia, non ut quidam indocti existimant, inanis quidam fucus orationis, sed quae sentias per{21r}spiciat, et cum quadam dignitate explicare. Nec ut multi arbitrantur, inanem voluptatem aurium captat, sed utilitati seu necessitati servit. Sine hac enim nulla gravior causa, aut paulo obscurior doceri potest. Quoties autem in iudiciis aut in consiliis de obscurissimis rebus homines docendi sunt, ibi non sentiamus eum summa laude dignum esse, qui obscurae causae lumen adfert, qui iudices, qui populum tanquam in rem praesentem ducit, ut recte iudicare, ut constituere quod sit ex utilitate publica, possit. Si Arithmeticos laudamus, quod intricatas rationes, in re nummaria sciant explicare, quanto magis disertos homines admirari debemus, quorum scientia, non exigua rei familiaris utilitas, sed iudicia legesque, et salus totius rei publicae continetur. Ita circa multo maiores res versatur eloquentia, quam pleraeque aliae artes. Sed ego hic non de laude perfectae eloquentiae dicam, quae profecto una de summis virtutibus humanis est, neque temere regina rerum adpellata.² Haec enim civitates regit, tuetur iudicia, leges, iusta, iniusta populis exponit. Dicam tantum de his levioribus et puerilibus studiis, quomodo leges</p>	<p>Bislang habe ich noch nichts über die Kunst der Beredsamkeit gesagt, die den anderen Teilgebieten der Philosophie weder an Bedeutung noch an Nützlichkeit nachsteht. Die Kunst der Beredsamkeit ist aber nicht, wie manche meinen, die ungebildet sind, ein bedeutungsloser Redeschmuck. Es geht ihr vielmehr darum, das, was du im Sinn hast, verständlich und mit einer gewissen Würde auszudrücken. Sie zielt auch nicht, wie viele annehmen, auf die inhaltslose Unterhaltung der Zuhörer ab, sondern dient dem Nutzen oder der Notwendigkeit. Ohne sie kann nämlich kein Gegenstand, der von einigem Gewicht oder etwas unklar ist, verständlich gemacht werden. Wenn Menschen vor Gericht oder in Ratsversammlungen über ausgesprochen unklare Gegenstände zu unterrichten sind, sollten wir die Sache dann nicht so sehen, dass derjenige das größte Lob verdient, der Licht in eine dunkle Sache bringt und die Richter bzw. das Volk an der zur Debatte stehenden Sache gleichsam teilnehmen lässt, so dass ein sachgerechtes Urteil und ein Beschluss, der dem Gemeinwohl dient, zustandekommen kann? Wenn wir die Rechenmeister preisen, die es verstehen, komplizierte finanzielle Berechnungen zu erklären, müssen wir erst recht redekundige Menschen bewundern, durch deren Kompetenz nicht der begrenzte Nutzen eines Haushalts, sondern Recht und Gesetz sowie das Wohl des gesamten Gemeinwesens aufrechterhalten wird. Insofern hat die Redekunst mit viel wichtigeren Gegenständen zu tun als die meisten anderen Künste. Ich will hier aber nicht vom Lobpreis der vollkommenen Redekunst sprechen, die fürwahr eine der wichtigsten menschlichen Fähigkeiten ist und nicht grundlos „Herrscherin über alle Dinge“ genannt wurde. Sie regiert nämlich über die Städte, behütet das Rechtswesen und die Gesetze und legt den Völkern</p>

¹ Röm 1,21.

² Marcus Pacuvius, Tragoediae (Hermione) 177 (*omnium regina rerum oratio*); s. auch Cicero, De oratore 2,187.

<p>publicae, sine cognitione linguarum sine Dialectica et Rhetorica intelligi aut enarrari possunt? Aut quae ars omnino mandata literis, sine his percipi potest, aut exerceri. Tam late patet {21v} utilitas harum puerilium, ut vocantur, artium, ut frustra sumpturus sit operam in aliis, qui has non ante didicerit.</p>	<p>dar, was recht und unrecht ist. Ich will nur über den unbedeutenden Anfängerunterricht sprechen. Wie kann man die öffentlichen Gesetze ohne Kenntnis der Sprachen, ohne Dialektik und Rhetorik verstehen oder erklären? Oder überhaupt, welche Wissenschaft, die sich mit Texten befasst, kann man ohne sie lernen oder praktizieren? Der Nutzen dieser Anfängerkünste, wie man sie nennt, liegt so offensichtlich auf der Hand, dass einer, der sie nicht zuvor gelernt hat, sich in anderen Künsten vergeblich abmühen wird.</p>
<p>Donum linguarum, seu donum interpretandi linguas,¹ quid aliud est quam Eloquentia. Fateamur igitur eloquentiae studium utile esse Christianis, siquidem Paulo placet, ut linguarum donum exercent Corinthii.</p>	<p>Die Gabe der „Sprachen“ bzw. die Gabe, die „Sprachen“ zu verstehen, was ist das anderes als die Kunst der Beredsamkeit? Lasst uns darum anerkennen, dass das Studium der Beredsamkeit den Christen nützt, zumal es Paulus gefallen hat, dass die Korinther die Gabe der „Sprachen“ praktizierten.</p>
<p>Alio quodam loco scribit Paulus, Episcopum debere esse διδακτικόν.² Quomodo autem docebit is, qui nullam prorsus scientiam dialectices aut rhetorices habet, quae artes in hoc maxime traduntur, ut discant imperiti viam aliquam, et rationem perspicue et utiliter docendi.</p>	<p>An anderer Stelle schreibt Paulus, dass ein Bischof „lehrtüchtig“ sein muss. Wie kann aber einer lehren, der über keinerlei dialektische oder rhetorische Kenntnisse verfügt? Diese Künste werden vor allem zu dem Zweck vermittelt, dass die Unkundigen eine Methode und eine Vorgehensweise lernen, verständlich und sachdienlich zu lehren.</p>
<p>Quid quod ne quidem intelligi sine his sacrae literae possunt, quomodo enim iudicare potest de sermone is, qui nullam orationis construendae, aut figurarum rationem ex grammatica didicit, qui non ex dialectica et rhetorica didicit, quae sint orationis paulo longiores partes, quae series sit propositionum, argumentorum, quae inter se consentiant, quae pugnent, quae sint ἀμφίβολα, ubi recte cohaereant argumentorum partes, ubi non cohaereant. Haec qui non videt in sacris libris, qui pleni sunt subtilissimarum disputationum, is simpliciter fateatur se nihil intelligere.</p>	<p>Was bedeutet es, dass ohne sie nicht einmal die heiligen Schriften verstanden werden können? Wie kann einer eine Rede beurteilen, der aus der Grammatik nichts über den Aufbau einer Rede oder den Einsatz der rhetorischen Figuren gelernt hat? Der nicht aus der Dialektik und Rhetorik gelernt hat, welches die etwas längeren Teile einer Rede sein sollen, wie die Reihenfolge der Hauptgedanken und Argumente aussehen soll, welche miteinander übereinstimmen und welche einander widerstreiten sollen, welche uneindeutig sein sollen, wo die Einzelargumente in rechter Weise zusammenhängen sollen und wo nicht. Wer das in den heiligen Schriften nicht erkennt, die voll sind von äußerst scharfsinnigen Erörterungen, der soll einfach zugeben, dass er keine Ahnung hat.</p>
<p>{22r} Quomodo autem docebit Ecclesiam is, qui sacras literas non intelligat, aut qui nullam disponendae orationis, ac docendi viam tenet. Saepe obscurae controversiae in Ecclesia de dogmatibus ecclesiasticis existunt, quas quomodo explicabunt imperiti dialectices, aut rhetorices. Non alio seculo plus rixarum in Ecclesia fuit, quam hoc nostro, nec dubium est, plerasque controversias, si commode et diserte enarrarentur, tractarenturque, dirimi ac tolli posse. Sed vidi</p>	<p>Wie soll aber einer die Gemeinde lehren, der die heiligen Schriften nicht versteht oder über keine Mittel und Wege verfügt, um eine Rede zu strukturieren und vorzutragen? In der Kirche gibt es oft schwer verständliche Auseinandersetzungen über die kirchlichen Lehren. Wie sollen Leute sie erklären, die keine Ahnung von Dialektik und Rhetorik haben? In keinem anderen Jahrhundert gab es in der Kirche mehr Streit als in unserem. Es ist auch nicht zweifelhaft, dass viele Auseinandersetzungen beigelegt und geschlichtet werden können, wenn man sie gefällig und mit klaren Worten erklärt und betreibt. Ich habe aber gesehen, dass viele ihre</p>

¹ Vgl. 1Kor 12,10.30; 14,5.13.26–27.

² 1Tim 3,2; 2Tim 2,24.

<p>multos ita obscure, confuseque suas sententias proponere, ut cum multum chartarum utraque pars perdidisset, et scriptis magnis voluminibus, suam quisque causam defendisset, tamen qua de re litigaretur, ad huc nemo intelligeret. Interea dum δυσκώφω δύσκωφος ἐκρίνετο animadversum est,¹ factionum odia, discordiamque ita crevisse, ut credibile sit, nunquam Ecclesiae statum magis perturbatum fuisse.</p>	<p>Position so unklar und verworren vortragen, dass bis heute niemand versteht, worüber gestritten wird, selbst wenn jede Seite viel Papier verbrauchen und ihre Sache mit dicken Büchern verteidigen würde. Mittlerweile, da noch „ein Schwerhöriger mit einem Schwerhörigen streitet“, ist deutlich geworden, dass der Hass und die Zwietracht der Streitparteien so angewachsen sind, dass man den Eindruck gewinnt, die Kirche habe sich niemals in einem chaotischeren Zustand befunden.</p>
<p>Eius mali aliquod remedium fuerit excerpere ex controversiis quae conveniunt, quaeque ad aedificationem faciunt, ita non multa relinquuntur, quae dissideant: saepe de verbo litigatur, saepe calumniose exagitantur, quae ab aliis non sunt impie scripta. Quomodo autem sine dialectica et rhetorica deprehendi poterit, quantum conveniat, quae non conveniant. An non satis causae est, cur has artes amemus, et omni {22v} studio complectamur, cum tantas utilitates non modo ad alias vitae partes, sed etiam ad tractationem religionis adferant.</p>	<p>Diesem Übel wäre abzuhelpfen gewesen, wenn man aus den Kontroversen das ausgewählt hätte, was zusammenpasst und was erbaut. Dann würde nicht viel übrigbleiben, was kontrovers wäre. Oft streitet man um ein einziges Wort, oft wird böswillig angegriffen, was von anderen nicht in gottloser Weise geschrieben worden ist. Wie sollte man aber ohne Dialektik und Rhetorik feststellen können, was zusammenpasst und was nicht? Ist es nicht Grund genug, diese Künste zu lieben und mit jeglichem Eifer zu pflegen, so dass sie nicht nur anderen Bereichen des Lebens, sondern auch der Beschäftigung mit der Gottesverehrung großen Nutzen bringen?</p>
<p>Quando autem ratio, seu philosophia de Dei voluntate iudicat, tum fere errat. Et quanquam per omnes fidei articulos ire possemus, et ostendere, non esse a ratione petendum iudicium de articulis fidei, tamen ne longum faciamus, contrahemus aliquot articulos in tria capita.</p>	<p>Sobald aber die Vernunft oder die Philosophie über den Willen Gottes urteilt, irrt sie in der Regel. Auch wenn wir alle Glaubensartikel durchgehen und zeigen könnten, dass man von der Vernunft kein Urteil über sie verlangen darf, wollen wir es kürzer machen und einige wenige Artikel in drei Abschnitten zusammenfassen.</p>
<p>Primo enim errat ratio de rerum gubernatione. Nam etiamsi permittat, quod Deus condiderit res, tamen offensa ratio, quia in mundo tam multa iniuste fiunt, non potest statuere a Deo res gubernari, sed somniat, quod Deus nunc propemodum ociosus sinat suo² quodam impetu naturam ferri: sicut faber, qui navem fecit, ubi absolvit, discedit ab ea, et committit eam fluctibus. Hic doctrina Christiana diversum docet, et monet nos, ne per philosophiam decipiamur, id est, tum fallit philosophia, quando de Deo, aut de Dei consiliis incipit iudicare, quia animalis homo non percipit ea quae Dei sunt.³ Significat autem animalis homo totam naturam hominis,</p>	<p>Erstens irrt sie in Bezug auf Gottes Lenkung der Dinge. Denn auch wenn sie zugesteht, dass Gott die Dinge erschaffen hat, protestiert die Vernunft, weil in der Welt so viel Unrecht geschieht, und kann nicht die Überzeugung teilen, dass die Dinge von Gott gelenkt werden. Sie bildet sich vielmehr ein, dass Gott jetzt weitgehend müßig ist und es zulässt, dass die Natur von ihrer eigenen Kraft getragen wird. Wie ein Zimmermann, der ein Schiff gebaut hat, es gleich nach seiner Fertigstellung verlässt und den Wogen übergibt. Hier vertritt die christliche Lehre etwas anderes. Sie verlangt, dass wir uns nicht durch die Philosophie täuschen lassen. Das heißt: Die Philosophie ist im Irrtum, wenn sie anfängt, über Gott oder über Gottes Ratschlüsse zu urteilen, weil der natürliche Mensch nicht erkennt, was mit Gott zu tun hat. „Natürlicher Mensch“ bedeutet aber die gesamte menschliche Natur, die</p>

¹ Michael Apostolius, Centuria 6,39 (v. Leutsch / Schneidewin, Corpus Paroemiographorum Graecorum II, 374); s. auch Anthologia Graeca 11,251; Erasmus v. Rotterdam, Adagia 3,4,83 (Nr. 2383).

² suo Bas27, Bas41. – sua Hag27, MSA.

³ Vgl. 1Kor 2,14.

<p>non renovatam a Spiritu sancto. Illa itaque natura hominis nihil potest de voluntate Dei affirmare, quae tantum discitur ex Verbo Dei, sicut Esaias ait, Ad legem et {23r} ad testimonium, qui non dixerit secundum Verbum hoc, non erit ei matutina lux.¹</p>	<p>nicht vom heiligen Geist erneuert worden ist. Diese menschliche Natur kann aber nichts Gewisses über den Willen Gottes sagen, der allein aus dem Wort Gottes vernommen wird, wie Jesaja sagt: „Hin zum Gesetz und hin zum Zeugnis. Wer nicht nach diesem Wort redet, dem wird das Morgenlicht nicht leuchten“.</p>
<p>Sunt igitur sententiae certae et manifestae ex Scriptura eligendae, quibus discemus, non modo res a Deo conditas esse, sed etiam gubernari. Deum nos alere ac tegere, servare alios, alios punire, nec discessisse Deum tanquam a navi fabrum, sed regere res, sicut gubernator navim regit: ut probant hae sententiae, Matth. 6. Pater vester qui in coelis est, pascit illa.² Matth. 10. Duo passeret asse veneunt, et unus ex illis non cadet super terram sine patre coelesti.³ Iohan. 5. Pater meus usque modo operatur, et ego operor.⁴ Eph. 1. Operatur omnia secundum consilia voluntatis suae.⁵ Coloss. 1. Omnia per ipsum consistunt.⁶ Act. 17. In ipso vivimus, et movemur, et sumus.⁷ Psal. 103. Dante te illis colligent.⁸ Prover. 16. Omnes viae hominum patent oculis eius etc.⁹ Et in oratione Dominica, Panem nostrum quotidianum da nobis hodie.¹⁰ Deuteronomii 9. Non in solo pane vivit, sed etiam in omni verbo, quod procedit de ore Dei.¹¹</p>	<p>Wir sollen der Schrift darum eindeutige und klare Aussagen entnehmen und lernen, dass die Dinge von Gott nicht nur erschaffen worden sind, sondern auch regiert werden. Dass Gott uns ernährt und bedeckt, manche bewahrt, andere bestraft, dass er sich nicht entfernt hat wie der Erbauer vom Schiff, sondern die Dinge regiert wie der Steuermann das Schiff. Das belegen auch diese Aussagen: „Euer Vater, der im Himmel ist, ernährt sie“ (Mt 6). „Kauft man nicht zwei Spatzen für einen Groschen? Und nicht einer von ihnen fällt auf die Erde ohne den himmlischen Vater“ (Mt 10). „Mein Vater wirkt bis jetzt, und ich wirke auch“ (Joh 5). „... der alles wirkt nach dem Ratschluss seines Willens“ (Eph 1). „Alles hat durch ihn Bestand“ (Kol 1). „In ihm leben und weben und sind wir“ (Apg 17). „Wenn du ihnen gibst, sammeln sie“ (Ps 103). „Alle Wege der Menschen stehen ihm vor Augen“ (Prov 16). Ebenso heißt es im Herrengebet: „Unser täglich Brot gib uns heute“. „Er lebt nicht vom Brot allein, sondern auch von jedem Wort, das aus dem Munde Gottes hervorgeht“ (Dtn 9).</p>
<p>Secundo, errat philosophia de iustificatione, si statuatur coram Deo, satis esse civilem iustitiam. At Christiana doctrina docet, iustitiam coram Deo, fidem esse in Christum. Et sicut in apibus naturales virtutes non efficiunt eas Christianas, aut iustas coram Deo, {23v} sic nec civiles mores, seu naturales virtutes nos faciunt iustos coram Deo. Habent apes prudentiam, quia tecta construunt, et constituunt Rempubicam. Habent et iustitiam, quia suis regibus diligentissime obtem-</p>	<p>Zweitens irrt die Philosophie in Bezug auf die Rechtfertigung, und zwar mit der Behauptung, dass vor Gott die weltliche Gerechtigkeit ausreicht. Demgegenüber vertritt die christliche Lehre, dass der Glaube an Christus Gerechtigkeit vor Gott ist. Und wie bei den Bienen die natürlichen Tugenden sie nicht zu Christen oder vor Gott gerecht machen, so machen uns eine anständige Lebensweise oder die natürlichen Tugenden nicht vor Gott gerecht. Die Bienen verfügen über Lebensklugheit, weil sie Wohnstätten bauen und Gemeinwesen gründen. Ihnen kommt auch Gerechtigkeit zu, weil sie ihren Königinnen peinlich genau gehorchen. Ebenso</p>

¹ Jes 8,20.

² Mt 6,26.

³ Mt 10,29.

⁴ Joh 5,17.

⁵ Eph 1,11.

⁶ Kol 1,17.

⁷ Apg 17,28.

⁸ Ps 103,28 Vulg.

⁹ Prov 16,2.

¹⁰ Mt 6,11.

¹¹ Dtn 8,3.

<p>perant. Item iuvant se mutuo, levant onere fessas, a vi et iniuriis abstinere. Est in eis et mira fortitudo, quia acerrime dimicant cum fucis. Postremo magna temperantia in eis est, quia et venerem nesciunt, et mella ad usus nostros conficiunt. Et sicut ob has virtutes non dicuntur Christianae, ita neque homines sunt Christiani propter solos civiles mores, sed quia credunt, quod propter Christum Deus peccata nobis condonaverit, et receperit nos in gratiam, sicut Paulus dicit, Arbitramur iustificari hominem per fidem sine operibus legis,¹ et 1. Corint. 1. Non gloriatur omnis caro in conspectu eius, ex ipso autem vos estis in Christo Iesu, qui factus est nobis sapientia a Deo, et iustitia, et sanctificatio, et redemptio.²</p>	<p>helfen sie sich gegenseitig, indem sie den Müden die Last abnehmen. Sie verüben weder Gewalt noch Unrecht. Es gibt unter ihnen auch eine anerkennenswerte Tapferkeit, denn sie kämpfen unerbittlich gegen die Hummeln. Schließlich verfügen sie auch über große Selbstbeherrschung, denn sie kennen die geschlechtliche Liebe nicht und versorgen uns mit Honig. Und wie man sie dieser Tugenden wegen nicht Christen nennt, so sind auch die Menschen nicht allein auf Grund ihrer anständigen Lebensweise Christen, sondern weil sie glauben, dass Gott uns um Christi willen die Sünden verziehen und in die Gnade aufgenommen hat, wie Paulus sagt: „Wir halten dafür, dass der Mensch durch den Glauben gerechtfertigt wird, ohne Werke des Gesetzes“, und 1Kor 1: „Kein Mensch soll sich vor ihm rühmen; durch ihn seid ihr aber in Christus Jesus, den Gott für uns zur Weisheit und Gerechtigkeit, und Heiligung und Erlösung gemacht hat“.</p>
<p>Neque vero tollit Christiana doctrina civiles mores, sed eos exigit, et philosophiam seu rationem praecipientem de civilibus moribus adprobat, sicut et civiles magistratus adprobat, et testatur se auctorem esse civilium ordinationum Roma. 13. Omnia quae ordinata sunt, a Deo ordinata sunt,³ et ab his qui non habent Spiritum sanctum, tamen exigit, ut {24r} frenentur civili iustitia, ut docet Paulus, Lex est iniustus posita.⁴ Item, lex est paedagogus.⁵ Sed in eo dissentiunt ratio et Evangelium, quod Evangelium negat civilem iustitiam satis esse coram Deo.</p>	<p>Die christliche Lehre hebt aber nicht die ethischen Normen für die Lebensführung auf, sondern setzt sie in Kraft. Sie achtet auch die Philosophie bzw. die Vernunft, die Weisungen zur Lebensführung erteilt. Ebenso achtet sie die weltlichen Obrigkeiten. Sie bezeugt auch, dass er der Urheber der weltlichen Ordnungen ist; vgl. Röm 13: Alles, was angeordnet ist, „ist von Gott angeordnet“. Auch von denen, die den heiligen Geist nicht haben, fordert er, dass sie von der weltlichen Gerechtigkeit geleitet werden, wie Paulus lehrt: „Den Ungerechten ist das Gesetz auferlegt“; ebenso: „Das Gesetz ist ein Erzieher“. Die Vernunft und das Evangelium unterscheiden sich jedoch darin voneinander, dass das Evangelium bestreitet, dass die weltliche Gerechtigkeit vor Gott ausreicht.</p>
<p>Tertio fallitur philosophia, cum putat rationem satis habere virium, ex sua natura contra vitia, nec videt opus esse Spiritu sancto, qui et corda reddat puriora, et regat nos, ne vel ab infirmitate naturae, vel a diabolo praecipitemur in manifesta flagitia. Sed Evangelium docet cor esse impurum, et fervere concupiscentia. Item diabolus nobis ita insidiari, ut etiam in manifesta flagitia protrahat. Ideo promittit Spiritum sanctum, qui corda transformet, regat, et defendat nos. Iohan. 15. Sine me nihil potestis facere,⁶ et ad</p>	<p>Drittens täuscht sich die Philosophie, wenn sie annimmt, dass die Vernunft auf Grund ihrer Natur über ausreichende Kräfte gegen die Laster verfügt, und nicht sieht, dass es den heiligen Geist braucht, der sowohl die Herzen reinigen als auch uns regieren soll, damit wir weder von der Schwäche unserer Natur noch vom Teufel in manifeste Schandtaten gestürzt werden. Demgegenüber lehrt das Evangelium, dass das Herz unrein ist und vor Begierde brennt. Ebenso lehrt es, dass der Teufel uns in der Weise nachstellt, dass er uns zu manifesten Schandtaten veranlasst. Darum verheißt es den heiligen Geist, der die Herzen verwandelt und regiert sowie uns behütet; vgl. Joh 15: „Ohne mich könnt ihr nichts tun“,</p>

¹ Röm 3,28.

² 1Kor 1,29–30.

³ Röm 13,1.

⁴ 1Tim 1,9.

⁵ Gal 3,24.

⁶ Joh 15,5.

<p>Romanos 8. Qui Spiritu Dei aguntur, ii sunt filii Dei.¹ Qualis autem sit homo, et quo ruat, desertus a Deo, Saulis exemplum ostendit.² Sic igitur philosophia, seu iudicium rationis, de divina voluntate nihil certi affirmare potest, sed de natura rerum, deque civilibus moribus, recte iudicare potest. Quare errant, qui ex ratione aut philosophia iudicant de doctrina Christiana. Immo saepe magna consolatio est piorum, quod non ex rationis nostrae iudicio aestimanda est voluntas Dei, ut quoties de iustificatione cogitamus scire, {24v} quod Deus solam fidem imputet pro iustitia, mirifice consolatur animum. Rursus etiam errant ii, qui aspernantur philosophiam iudicantem de naturalibus rebus. Nam id est contemnere Dei donum, cum omnibus creaturis Dei, cum gratiarum actione uti debeamus, et sentire, quod sint Dei beneficia. 1. Timot. 4.³ Et sicut insania esset dicere, quod ex artis sutoriae praeceptis sit iudicandum de Christiana doctrina, ita desipiunt, qui ex philosophia iudicant de doctrina Christiana. Dicit enim Petrus in 2. Prophetias non esse humana voluntate editas.⁴ Rursus, ut desiperent etiam ii, qui dicerent artem sutoriam pugnare cum doctrina Christiana, ita desipiunt, qui naturae et morum civilium cognitionem dicunt pugnare cum religione. Ideo Paulus non ait philosophiam malam esse, sed sic ait, Videte ne quis vos decipiat per philosophiam,⁵ ut si quis dicat, vide ne decipiat te vinum. Hic etiam commemorari alii articuli fidei possent, de quibus ratio non potest recte iudicare. Sed satis sit monuisse, quod de articulis fidei, non ratio, sed Scriptura consulenda sit.</p>	<p>und Röm 8: „Die vom Geist Gottes geleitet werden, sind Kinder Gottes“. Wie aber ein Mensch beschaffen ist und wohin er fällt, wenn er von Gott verlassen ist, zeigt das Beispiel Sauls. Darum kann die Philosophie bzw. das Urteil der Vernunft über den göttlichen Willen nichts mit Gewissheit sagen. Über die Natur der Dinge und über die Lebensführung vermag sie aber zuverlässig zu urteilen. Darum irren auch diejenigen, die aus der Perspektive der Vernunft oder der Philosophie über die christliche Lehre urteilen. Ja, oft ist es den Frommen ein großer Trost, dass der Wille Gottes nicht nach dem Urteil unserer Vernunft bestimmt werden darf. Wie Gott unser Herz immer dann wunderbar tröstet, wenn wir uns in Bezug auf die Rechtfertigung bewusst machen, dass Gott allein den Glauben als Gerechtigkeit anrechnet. Umgekehrt irren aber auch diejenigen, die die über die natürlichen Dinge urteilende Philosophie ablehnen. Das heißt nämlich, die Gabe Gottes zu verachten, obwohl wir doch alle Dinge, die Gott geschaffen hat, dankbar gebrauchen und verstehen sollen, dass sie Gottes Wohltaten sind (vgl. 1Tim 4). Und wie es unsinnig ist zu sagen, dass die christliche Lehre nach den Grundsätzen des Schuhmacherhandwerks zu beurteilen ist, so reden auch diejenigen dummes Zeug, die sie aus der Perspektive der Philosophie beurteilen. Petrus sagt nämlich in seinem zweiten Brief, dass die Weissagungen nicht aus dem menschlichen Willen hervorgebracht worden sind. Und umgekehrt: Wie diejenigen dummes Zeug reden würden, die behaupten, das Schuhmacherhandwerk würde der christlichen Lehre widerstreiten, so redet dummes Zeug, wer behauptet, dass die Kenntnis der Natur und der alltäglichen Gebräuche dem Glauben widerstreitet. Paulus sagt also nicht, dass die Philosophie etwas Schlechtes ist. Er sagt vielmehr: „Passt auf, dass euch keiner durch die Philosophie täuscht“. Das ist so, wie wenn einer sagt: „Pass auf, dass dich der Wein nicht täuscht“. An dieser Stelle könnten auch noch andere Glaubensartikel, über die die Vernunft nicht sachgemäß urteilen kann, besprochen werden. Es genügt aber, daran erinnert zu haben, dass man in Bezug auf den Glauben nicht die Vernunft, sondern die Schrift zu Rate ziehen muss.</p>
<p>Deinde quod addit, inanem deceptionem,⁶ hic significat argumenta de Dei voluntate ex philosophia collecta. Non est enim philosophia, cum de divina voluntate ex ra-</p>	<p>Der Ausdruck „wertlose Täuschung“, den er dann noch hinzusetzt, bedeutet hier: Einlassungen zu Gottes Willen, die der Philosophie entnommen sind. Es ist nämlich keine Philosophie, wenn wir über den göttlichen Willen aus der Per-</p>

¹ Röm 8,14.

² Vgl. 1Sam 15,1–35.

³ 1Tim 4,3–4.

⁴ 2Petr 1,21.

⁵ Kol 2,8a.

⁶ Kol 2,8b.

<p>tione iudicamus, sed sunt inania somnia. {25r} Sicut Epicurus negavit Deo res nostras curae esse, animas immortales esse. Item Platonici disputaverunt, quomodo Deus gignat quandam cogitationem, ut eluderent dogmata Christiana de filio Dei. Et Aristoteles mundum esse aeternum, nec aliquando cepisse. Et admiscuerunt doctrinae Christianae philosophiam, qui rationi tribuerunt vim efficiendae in nobis fidei erga Deum, sine Spiritu sancto. Et quidam scripsit fundamenta doctrinae Christianae, Platoniam philosophiam esse. Sic pro certis affirmare, quae ratio aut philosophia non potest affirmare, immo quae prorsus sunt extra iudicium rationis aut philosophiae posita, ea est inanis deceptio. Et sicut in lege praeceptum est, ne quis dissimile semen serat in eodem agro,¹ cavendum est, ne commisceantur Evangelii doctrina et philosophia, sed Evangelium est doctrina vitae spiritualis et iustificationis coram Deo. Philosophia vero est doctrina vitae corporalis: sicut vides medicinam valetudini servire, mores civiles communi hominum tranquillitati et iudiciis exercendis: deinde alias artes aliorum usuum causa repertas esse. Geometria metitur corpora, in emendo, vendendo, in aedificando. Arithmetica contractus, et magnam partem societatis humanae gubernat. Est autem huiusmodi usus necessarius, et a Deo probatus, sicut multis locis Paulus {25v} docet, utendum esse creaturis Dei, cum gratiarum actione.² Et tamen usus talium rerum corporalium non iustificat coram Deo, sicut praecepit Deus edere,³ neque tamen id iustificat hominem. Ita dieta uti ex medici praescripto, tempestatum discrimina observare, non iustificat. Item civiles mores, ut non gerere arma, ubi leges prohibent, aut vestire secundum leges, exigit Deus, neque tamen id iustificat coram Deo. Paulus praecipit 2. Timoth. 2 ὀρθοτομεῖν verbum veritatis.⁴ Ideo et nobis cavendum est, ne misceamus Evangelium et philosophiam, aut hanc damnemus, ea ex parte, qua adprobat eam Deus, sed rite</p>	<p>spektive der Vernunft urteilen, sondern es handelt sich um wertlose Träume. Wie Epikur bestritten hat, dass Gott sich um unsere Angelegenheiten kümmert und dass die Seelen unsterblich sind. Oder die Platoniker: Sie haben darüber diskutiert, wie Gott einen bestimmten Gedanken hervorbringt, um die christliche Lehre vom Sohn Gottes lächerlich zu machen. Aristoteles behauptet, dass die Welt ewig ist und nicht irgendwann begonnen hat. Auch diejenigen, die der Vernunft die Kraft zuschreiben, in uns den Gottesglauben ohne den heiligen Geist hervorzubringen, mischen der christlichen Lehre die Philosophie bei. Und einer hat sogar geschrieben, dass die platonische Philosophie die Grundlage der christlichen Lehre bildet. Etwas als sicher zu behaupten, wozu die Vernunft oder die Philosophie nicht in der Lage ist, weil es vollständig jenseits der Urteilsfähigkeit von Vernunft und Philosophie angesiedelt ist, das ist darum „wertlose Täuschung“. Und wie es im Gesetz verboten ist, unterschiedlichen Samen auf ein und denselben Acker zu säen, so muss man sich davor hüten, die Lehre des Evangeliums und die Philosophie miteinander zu vermischen. Das Evangelium ist eine Lehre vom geistlichen Leben und von der Rechtfertigung vor Gott, während die Philosophie eine Lehre vom leiblichen Leben ist. Du weißt ja, dass die Arznei der Gesundheit dient und die Alltagsethik dem friedlichen Zusammenleben der Menschen sowie dem Rechtswesen. Auch dass die anderen Künste für unterschiedliche Zwecke ersonnen wurden: Die Geometrie vermisst die Gebilde beim Kaufen, Verkaufen und Bauen. Das Rechnen bestimmt die Verträge und einen großen Teil des menschlichen Zusammenlebens. Ein solcher Gebrauch ist unerlässlich und wird von Gott gebilligt. Paulus lehrt ja auch an vielen Stellen, dass man von dem, was Gott erschaffen hat, dankbar Gebrauch machen soll. Trotzdem rechtfertigt ein solcher Gebrauch der leiblichen Dinge nicht vor Gott. Obwohl Gott geboten hat zu essen, macht das den Menschen nicht gerecht. Ebensovienig macht es gerecht, wenn man sich an die vom Arzt verordnete Diät hält oder die Unterscheidung der Zeiten beachtet. Dasselbe gilt für die Alltagsethik: Keine Waffen zu tragen, wo die Gesetze es verbieten, oder sich zu bekleiden, wie die Gesetze es gebieten, das verlangt Gott, und doch macht es vor ihm nicht gerecht. Paulus verlangt in 2Tim 2, das „Wort der Wahrheit in gerade Richtung zu schneiden (ὀρθοτομεῖν)“. Deshalb müssen wir uns davor hüten, Evangelium und Philosophie miteinander zu vermischen oder die Letztgenannte in Bezug auf den Teil zu verwerfen, den Gott an ihr gutheißt.</p>
---	---

¹ Lev 19,19.

² Vgl. Röm 14,6; 1Kor 10,30–31; 1Tim 4,3–4.

³ Gen 1,29; 9,3.

⁴ 2Tim 2,15.

separemus, et discernamus rationis doctrinam a prophetia, et cuius usus causa utraque doceatur.	Wir sollen vielmehr die Lehre der Vernunft von der Prophe- tie sauber trennen und unterscheiden. Auch soll die Begrün- dung für ihren Gebrauch auf beiden Seiten gelehrt werden.
<p>Postremo hoc omnium maxime refert ad- monere, quod facillime ratio decipitur, ut ad- sentiatur incompetis et falsis, etiam in dii- dicandis naturalibus rebus, et multa turpia contra naturam probet, quando non guber- natur Verbo Dei, Roma. 1. Obscuratum est insipiens cor eorum.¹ Item, tradidit illos De- us in reprobum sensum.² Item 2. Thessal. 2. Mittet illis Deus efficacem deceptionem, ut credant mendacio.³ Item Proverb. 29. Cum defecerit prophetia, dissipabitur populus.⁴ Cuius rei multa exempla videmus in iis, qui sibi mortem consciverunt, ut Seneca Mar- {26r}cellinum quendam praedicat libro 11 Epistolarum.⁵ Et quam multa contra naturam Diogenes fecerit, notum est.⁶ Ostendit autem Deus nobis huiusmodi horribilia exempla, ut incutiat nobis metum. Ne nimium confida- mus viribus nostrae rationis, et ut verbo suo doceri et regi nos patiamur.</p>	<p>Zum Schluss ist es am allerwichtigsten, daran zu erinnern, dass die Vernunft sehr leicht getäuscht wird, so dass sie auch im Urteil über die natürlichen Dinge unsicheren und fal- schen Annahmen beipflichtet und viele unnatürliche Schänd- lichkeiten billigt, wenn sie nicht von Gottes Wort geleitet wird: „Ihr unverständiges Herz ist verfinstert“, und: „Gott hat sie in einen verkehrten Sinn dahingegeben“ (Röm 1); „Gott wird ihnen nachhaltige Verführung senden, so dass sie der Lüge glauben“ (2Thess 2); „Wenn die Prophetie verschwin- det, geht das Volk unter“ (Prov 29). Viele Beispiele dafür erkennen wir in denen, die sich selbst den Tod gegeben ha- ben, wie Seneca im elften Buch seiner Briefe von einem ge- wissen Marcellinus berichtet. Bekannt ist auch, was alles Dio- genes im Widerspruch zur Natur getan hat. Gott führt uns aber derartig schreckliche Beispiele vor Augen, um uns mit Furcht zu erfüllen, damit wir nicht zu sehr auf die Kräfte un- serer Vernunft vertrauen, sondern uns durch sein Wort be- lehren und regieren lassen.</p>
[V. 8c] Secundum traditionem hominum.	[V. 8c] In Orientierung an der Überlieferung von Men- schen
<p>Traditiones hominum vocat, ritus institutos ad promerendam iustitiam, seu quod vulgo vocant, ad cultum Dei, sicut coelibatus, aut ordinationes monasticae, aut discrimina ve- stium vel ciborum. Est autem et hic locus sic accipiendus, quod debeant cavere, ne ponant iustitiam in eiusmodi observationibus. Ritus servare nihil nocet, quia regnum Dei, nec es- ca, nec potus est,⁷ sed sentire, quod prome- reamur iustificationem servandis eiusmodi ritibus, id prohibet Paulus, ut si aliquis mo- nachus servata sua regula, sentiat se prop- terea iustitiam consequi coram Deo, is errat.</p>	<p>„Überlieferung von Menschen“ nennt er Zeremonien, die zur Erlangung der Gerechtigkeit eingerichtet worden sind bzw., wie Volkes Stimme sagt, zur Gottesverehrung wie die Ehelo- sigkeit oder Ordensregeln oder die Unterscheidung bei Klei- dung und Speise. Diese Sache ist so zu verstehen, dass man sich davor hüten muss, die Gerechtigkeit von der Befolgung solcher Regeln abhängig zu machen. An Zeremonien festzu- halten, schadet nichts, denn „das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken“. Aber zu meinen, dass wir die Rechtfertigung durch das Bewahren solcher Riten erlangen – das verbietet Paulus. So irrt auch ein Mönch, der nach seiner Regel lebt und meint, dass er deswegen vor Gott Gerechtigkeit erlangt. So sagt es auch Christus: „Vergeblich ehren sie mich nach</p>

¹ Röm 1,21.

² Röm 1,28.

³ 2Thess 2,11.

⁴ Prov 29,18.

⁵ Seneca, Ep. mor. 77,5–9; s. auch 29,1.4.

⁶ Diogenes v. Sinope (4. Jh. v. Chr.); vgl. Diogenes Laertius 6,20–81.

⁷ Röm 14,17.

Sicut Christus dicit, frustra colunt me mandatis hominum, ¹ sed de traditionibus infra rursus dicitur.	den Geboten der Menschen“. – Auf das Thema der Überlieferungen kommen wir später noch zurück.
[V. 8d] Secundum ordinationes mundi.	[V. 8d] In Orientierung an den Ordnungen der Welt
Ordinationes mundi, vocat civiles et politicas ordinationes, ut sunt, parere magistratibus, reddere quibus iuxta leges debes, neminem defraudare, nulli {26v} iniuriam facere, non furari, non occidere, non gerere arma cum leges prohibent.	„Ordnungen der Welt“ nennt er soziale und politische Ordnungen. Dazu gehören: den Obrigkeiten gehorchen, allen das bezahlen, wozu du nach den Gesetzen verpflichtet bist, niemanden betrügen, kein Unrecht tun, nicht stehlen, nicht töten, keine Waffen tragen, wenn es die Gesetze verbieten.
Porro Deus exigit observationem huiusmodi mundi ordinationum, Ro. 13. Omnis anima potestatibus subdita sit. ² Et vult doctrina legis et poenis coherceri homines a flagitiis, iuxta illud, Lex est iniustus posita. ³ Haec iustitia civilis, quam ratio suis viribus aliquo modo efficere potest, necessaria quidem est, sed tamen Deo non satisfacit, nec iustificat nos coram Deo. Sicut Paulus docet, Si per legem iustitia est, frustra Christus mortuus est. ⁴ Quare praeter humanam seu civilem iustitiam, necesse est fidem accedere, qua credamus nobis propter Christum ignosci. Est igitur Pauli sententia, Christianam iustitiam, non esse tantum politicam illam et civilem iustitiam, qualem etiam in impiis aliquando est reperire.	Außerdem verlangt Gott die Einhaltung von solchen weltlichen Ordnungen. „Jede Seele sei den Gewalten untertan“ (Röm 13). Er will auch, dass die Menschen durch die Unterweisung des Gesetzes und durch Strafen von Verbrechen abgehalten werden: „Den Ungerechten ist das Gesetz auferlegt“. Diese weltliche Gerechtigkeit, die die Vernunft durch ihre eigenen Kräfte irgendwie zustandebringen kann, ist zwar vonnöten, doch reicht sie Gott nicht aus und macht uns vor ihm nicht gerecht. So lehrt es auch Paulus: „Wenn die Gerechtigkeit durch das Gesetz kommt, ist Christus vergeblich gestorben“. Darum muss an der menschlichen bzw. weltlichen Gerechtigkeit vorbei der Glaube hinzutreten, mit dem wir glauben, dass uns um Christi willen verziehen wird. Der Sinn des von Paulus Gesagten ist also, dass die christliche Gerechtigkeit nicht lediglich die politische und weltliche Gerechtigkeit ist, wie sie bisweilen auch in den Gottlosen anzutreffen ist.
[V. 8e] Et non secundum Christum.	[V. 8e] Und nicht in Orientierung an Christus
Dixi supra institutam esse collationem iustitiae humanae cum Christiana, hic igitur alterum collationis membrum additur, cum ait, Non secundum Christum, quasi dicat, philosophia, traditiones humanae, ordinationes mundi quandam iustitiam tradunt, sed ea non est Christiana iustitia.	Oben habe ich gesagt, dass ein Vergleich der menschlichen mit der christlichen Gerechtigkeit stattgefunden hat. Hier wird nun die andere Seite des Vergleichs ergänzt. Paulus schreibt: „nicht in Orientierung an Christus“. Er will ungefähr sagen: Die Philosophie, menschliche Überlieferungen und die Ordnungen der Welt vermitteln eine Art von Gerechtigkeit. Das ist aber nicht die christliche Gerechtigkeit.
[V. 10a] Et in illo estis consummati.	[V. 10a] Und in ihm seid ihr vollendet
{27r} Et adiecit rationem et definitionem Christianae iustitiae, quia inquit, per Christum estis consummati, quasi dicat, Chris-	Indem er sagt: „durch Christus seid ihr vollendet“, ergänzt er noch eine Begründung und eine Definition der christlichen Gerechtigkeit. Er will ungefähr sagen: Die christliche Gerech-

¹ Mt 15,9.

² Röm 13,1.

³ 1Tim 1,9.

⁴ Gal 2,21.

<p>tiana iustitia, eiusmodi quaedam iustitia est, qua Deo satisfit, et quae coram Deo iustificat. Sed Deo non satisfaciunt humana illa opera, sed Christus satisfecit, ergo ii tantum iusti sunt, qui per Christum consummati sunt, hoc est, qui credunt in Christum, quod per eum patri satisfactum sit, et quos Christus Spiritu sancto sanctificavit. Itaque dupliciter interest, inter Christianam iustitiam et humanam.</p>	<p>tigkeit ist eine solche Art von Gerechtigkeit, mit der Gott Genüge geschieht und die vor Gott gerecht macht. Demgegenüber tun die genannten menschlichen Werke Gott nicht Genüge. Christus hat aber Genüge getan. Darum sind nur diejenigen gerecht, die durch Christus vollendet sind, d.h. die an Christus glauben, dass durch ihn dem Vater Genüge geschehen ist, und die Christus mit dem heiligen Geist geheiligt hat. Es gibt also einen zweifachen Unterschied zwischen der christlichen und der menschlichen Gerechtigkeit:</p>
<p>Primum, quia Christiana satisficit Deo, eo quod credit, quod propter Christum pater ignoverit, ideo dicit, per eum estis consummati. Humana iustitia autem non satisficit Deo.</p>	<p>Zum einen, weil die christliche Gerechtigkeit Gott dadurch Genüge tut, dass sie glaubt, dass der Vater um Christi willen vergeben hat. Darum sagt er: „durch ihn seid ihr vollendet“. Demgegenüber tut die menschliche Gerechtigkeit Gott nicht Genüge.</p>
<p>Secundo interest. Quia Christianam efficit Spiritus sanctus, qui mortificat carnem,¹ hoc est, incutit nobis metum divini iudicii, et rursus erigit per fidem, et adfert reliqua sua dona.</p>	<p>Zum anderen besteht der Unterschied darin, dass der heilige Geist, der das Fleisch tötet, die christliche hervorbringt. Das heißt: Er erfüllt uns mit Furcht vor dem göttlichen Gericht und richtet im Gegenzug durch den Glauben auf. Auch seine weiteren Gaben bringt er mit.</p>
<p>Pertinet et huc quod dixit, Per eum estis consummati, id est, perfecti, renovati, facti nova creatura, accepto Spiritu sancto. Humanam vero iustitiam efficit ratio, seu Liberum Arbitrium, quae tamen cor non mutat aut sanctificat, manet enim in corde contemptus Dei, et diffidentia, et omnes concupiscentiae. Ieremiae 17.² Pravum est cor hominis, et inscrutabile.</p>	<p>Darauf bezieht sich auch, was er sagt: „Durch ihn seid ihr vollendet“, d.h. vollkommen, erneuert, zu einem neuen Geschöpf gemacht, angenommen durch den heiligen Geist. Demgegenüber bringt die Vernunft bzw. der freie Wille die menschliche Gerechtigkeit hervor. Sie verwandelt oder heiligt aber nicht das Herz. Im Herzen verbleibt nämlich die Verachtung Gottes und Zweifel sowie alle Begierden; vgl. Jer 17: „Nichtswürdig ist des Menschen Herz und unerforschlich“.</p>
<p>{27v} [V. 9] Quoniam in illo inhabitat omnis plenitudo deitatis.</p>	<p>[V. 9] Denn in ihm wohnt die gesamte Fülle der Gottheit</p>
<p>Est autem haec causa, quare per Christum consummati sumus. Quia in Christo habitat tota plenitudo divinitatis corporaliter, id est, quia in Christo Deus est, ideo et satisficit pro peccato, et delet peccatum, et aeternam mortem abolet, et sanctificat eos, qui in ipsum credunt, sicut et 2. Corin. 5. ait, Quia Deus erat in Christo, mundum reconcilians sibi, non imputans eis peccata etc.³ Neque enim potest aut peccatum tolli, aut mors aboleri, et vita aeterna donari, nisi a Deo. Humana iustitia non abolet mortem, non adfert vitam</p>	<p>Das ist aber der Grund, warum wir durch Christus vollkommen sind. Weil in Christus die vollständige Fülle der Göttlichkeit leibhaftig einwohnt, d.h. weil Gott in Christus ist, darum tut er auch Genüge für die Sünde, darum beseitigt er die Sünde, darum hebt er den ewigen Tod auf und heiligt diejenigen, die an ihn glauben, wie es auch in 2Kor 5 heißt: „Weil Gott in Christus war, hat er die Welt mit sich versöhnt, indem er ihnen die Sünden nicht anrechnete usw.“. Nur Gott kann nämlich die Sünde aus der Welt schaffen, den Tod beseitigen und das ewige Leben schenken. Die menschliche Gerechtigkeit beseitigt nicht den Tod und vermittelt nicht das ewige Leben. Wenn die Menschen sterben, wird vielmehr</p>

¹ Röm 8,13b.

² Jer 17,9.

³ 2Kor 5,19.

<p>aeternam, sed morientibus hominibus, ipsa quoque aboletur et confunditur, sicut ait Psal. Non iustificabitur in conspectu eius omnis caro.¹ Ideo Esaias cum vocat Christum Deum, et patrem futuri seculi² testatur, quod divina potentia iustificemur et vivificemur. Igitur et Paulus dicit, ideo nos consummatos esse per Christum, quia Deus in eo habitat.</p>	<p>auch sie vernichtet und zuschanden, wie es in einem Psalmwort heißt: „Vor deinem Angesicht wird kein Fleisch gerechtfertigt“. Wenn Jesaja Christus „Gott und Vater des kommenden Zeitalters“ nennt, so beweist das, dass wir durch das göttliche Vermögen gerechtfertigt werden und das Leben erhalten. Auch Paulus sagt also, dass wir darum durch Christus vollendet sind, weil Gott in ihm wohnt.</p>
<p>[V. 9] Corporaliter.</p>	<p>[V. 9] Leibhaftig</p>
<p>Quod autem ait corporaliter, sic accipio. Caeremoniae legis fuerunt umbrae Dei, seu Christi, seu iustificationis. Sed Christus non est umbra, nec significat tantum Deum, seu iustificationem, sed Deus vere est in eo. Et caeremoniae cum fierent, significabant tantum promissam iustitiam. Sed Christus exhibet iustitiam vere, et sanctificat corda. Itaque opponunt vocem corporaliter voci umbrae. Infra enim corpus et umbram ad hunc modum conferet.³</p>	<p>Was er mit „leibhaftig“ meint, verstehe ich so: Die Zeremonien des Gesetzes waren Abschattungen Gottes oder Christi oder der Rechtfertigung. Christus ist aber kein Schatten, auch verweist er nicht lediglich auf Gott oder auf die Rechtfertigung. Gott ist vielmehr in ihm. Und als die Zeremonien entstanden, haben sie bloß auf die verheißene Gerechtigkeit verwiesen. Christus stellt die Gerechtigkeit aber wirklich her und heiligt die Herzen. Das Wort „leibhaftig“ widerspricht also dem Wort „Schatten“. Paulus wird später „Leib“ und „Schatten“ in dieser Weise einander gegenüberstellen.</p>
<p>Sed ego etiam sic intelligo Paulum velle dicere non modo, quod vere Deus sit cum Christo, sed etiam, quod divina natura induerit corpus humanum, et facta sit caro, quasi diceret Paulus, In aliis sanctis habitat etiam Deus, sed spiritualiter, hoc est, movet et agitat et gubernat eos, sicut Paulus Ro. 8. Qui aguntur spiritu Dei, filii Dei sunt:⁴ sed in Christo corporaliter habitat, hoc est, sic est in eo, non tantum ut moveat eum, sed ut sit eadem persona cum corpore. Ideoque et Christus proprie est redemptio, sanctificatio, pater futuri seculi,⁵ quia ipse est natura Deus, sanctificans et vivificans, ideoque per Christum consummati sumus, quia natura Deus, qui et redemit et sanctificavit nos etc.</p>	<p>Ich verstehe die Sache aber auch so, dass Paulus nicht nur sagen will, dass Gott wirklich mit Christus ist, sondern auch, dass die göttliche Natur den menschlichen Leib angezogen hat und Fleisch geworden ist. Paulus will ungefähr sagen: Gott wohnt auch in den anderen Heiligen, aber geistlich, d.h. er bewegt und führt und leitet sie, wie es in Röm 8 heißt: „Die vom Geist Gottes geleitet werden, sind Kinder Gottes“. In Christus wohnt er aber „leibhaftig“, d.h. er ist so in ihm, dass er ihn nicht bloß bewegt, sondern dass er mit dem Leib ein und dieselbe Person ist. Darum ist Christus auch im eigentlichen Sinn die „Erlösung“, die „Heiligung“ und „Vater des kommenden Zeitalters“, weil er von Natur aus Gott ist, heiligt und Leben schenkt. Wir sind auch darum durch Christus vollendet, weil er von Natur aus Gott ist, der uns erlöst und heiligt usw.</p>
<p>Sed dicat aliquis, cur ait tota plenitudo divinitatis, cum filius tantum induerit carnem? Respondeo. Paulus vocat totam plenitudinem, non de personis, sed de potentia loquens, quasi dicat, Non sunt in Christo certa</p>	<p>Es mag aber einer sagen: Warum sagt er „die vollständige Fülle der Göttlichkeit“, wenn nur der Sohn Fleisch angezogen hat? – Ich antworte: Paulus spricht von der „vollständigen Fülle“ nicht mit Bezug auf Personen, sondern mit Bezug auf das Vermögen. Er will ungefähr sagen: In Christus gibt es</p>

¹ Ps 142,2 Vulg.

² Jes 9,6 Vulg.

³ Vgl. Kol 2,17.

⁴ Röm 8,14.

⁵ 1Kor 1,30 und Jes 9,6 Vulg.

<p>quaedam dona, sicut in aliis sanctis, sunt enim {28v} divisiones gratiarum,¹ sed ipsa natura divina infudit se in carnem cum tota sua potentia, et ita se infudit, ut corporaliter ibi habitet, sicut et Iohannes ait, De plenitudine eius omnes accepimus.²</p>	<p>nicht individuelle Gaben wie in den anderen Heiligen. Unter denen sind sie nämlich aufgeteilt. Vielmehr ergießt sich die göttliche Natur als solche mit all ihrem Vermögen in das Fleisch. Dabei ergießt sie sich so, dass sie dort leibhaftig wohnt. So sagt es auch Johannes: „Von seiner Fülle haben wir alle empfangen“.</p>
<p>[V. 10b] Qui est caput omnis principatus et po[testatis].</p>	<p>[V. 10b] Der das Haupt über jede Macht und Ge[walt] ist</p>
<p>Caput hoc loco significat principem seu dominum. Non enim vocat Paulus Christum hoc loco caput ecclesiae tantum, sed principatum ei tribuit supra omnes potestates in coelo et in terra, et significat eum regnare divina potentia, seu sedere ad dexteram supra omnes creaturas in coelo, terra, et inferis, quasi sic dicat, Quia Christus regnat supra omnes creaturas, ergo potest nos defendere adversus diabolum et adversus mortem ac peccatum, ut Romanorum 8 ait, Si Deus pro nobis, quis contra nos?³</p>	<p>„Haupt“ bezeichnet hier den Fürsten oder Herrn. Paulus nennt Christus nämlich nicht lediglich ‚Haupt der Kirche‘, sondern er schreibt ihm die Oberhoheit über alle Mächte im Himmel und auf der Erde zu. Er gibt zu verstehen, dass Christus mit göttlicher Macht herrscht bzw. zur Rechten sitzt, über allen Geschöpfen im Himmel, auf der Erde und in der Unterwelt. Er will es ungefähr so sagen: Weil Christus über alle Geschöpfe herrscht, kann er auch uns vor dem Teufel beschützen sowie vor Tod und Sünde. So sagt er es auch in Röm 8: „Wenn Gott für uns ist, wer ist gegen uns?“.</p>
<p>Supra monui in hac collatione definitionem Christianae iustitiae contineri, dixit enim, nos per Christum consummatos esse, id est, Christum⁴ satisfacisse pro peccatis nostris, et sanctificare credentes. Nunc igitur absolvit definitionem, et docet, quid agat Christus in credentibus, facit itaque duo membra Christianae iustitiae, mortificationem et vivificationem, sicut et Christus duo membra facit, Lucae ultimo, Praedicari poenitentiam, et remissionem peccatorum.⁵ {29r} Et in Psal. Beneplacitum est domino super timentes eum, et super his qui sperant in misericordia eius.⁶</p>	<p>Oben habe ich darauf hingewiesen, dass dieser Vergleich die Definition der christlichen Gerechtigkeit enthält. Paulus sagt nämlich, dass wir durch Christus vollendet sind, d.h. dass Christus für unsere Sünden Genüge getan hat und die Glaubenden heiligt. Nun beendet er die Definition und erklärt, was Christus in den Glaubenden bewirkt. Er unterteilt dabei die christliche Gerechtigkeit in zwei Vorgänge: Abtötung und Lebendigmachung. Dieselbe Unterteilung nimmt auch Christus am Ende des Lukasevangeliums vor: „... um Buße und Vergebung der Sünden zu verkündigen“. Und in einem Psalmwort heißt es: „Der Herr hat Gefallen an denen, die ihn fürchten, und an denen, die auf sein Erbarmen hoffen“.</p>
<p>Mortificatio seu poenitentia, est cognoscere peccatum, et vere terreri iudicio Dei, sicut Iere. 2 ait, Postquam ostendisti mihi, percussi femur meum, confusus sum et erubui.⁷ Nec potest esse fides sine tali timore vel terrore, sicut Iesaias cap. ultimo, Ad quem re-</p>	<p>„Abtötung“ bzw. „Buße“ bedeutet: die Sünde erkennen und vor dem Urteil Gottes wirklich erschrecken, wie es in Jer 2 heißt: „Nachdem du mir Einsicht gegeben hast, habe ich meine Lenden geschlagen; ich bin zuschanden geworden und schäme mich“. Ohne solche Furcht oder solchen Schrecken kann es keinen Glauben geben, wie es bei Jesaja im letzten</p>

¹ Vgl. 1Kor 12,4–11.

² Joh 1,16.

³ Röm 8,31.

⁴ *Christum* conj. – *per Christum* Hag27, Bas41, MSA (Dittographie).

⁵ Lk 24,47.

⁶ Ps 146,11 Vulg.

⁷ Jer 31,19 Vulg.

<p>spiciam? nisi ad pauperulum et contritum spiritu, et tremement sermones meos:¹ et Iohelis 2. Scindite corda vestra.²</p>	<p>Kapitel heißt: „Auf wen soll ich schauen? Allein auf den Elenen und den, der zerbrochenen Geistes ist und vor meinem Wort zittert“. In Joel 2 heißt es: „Zerreißt eure Herzen!“.</p>
<p>Vivificatio, est conscientiam erigi per fidem, seu fidutiam, et consolationem capere, ita, ut credat Deum condonasse peccata propter Christum. Et cum Christus consolatur ad hunc modum cor, adfert vitam aeternam, sicut ait. Qui credit in me, non morietur.³ Adfert et dona alia spiritus, caritatem, humilitatem, castitatem etc.</p>	<p>„Lebendigmachung“ bedeutet, dass das Gewissen durch den Glauben oder das Vertrauen aufgerichtet wird und dadurch Trost empfängt, dass es glaubt, dass Gott die Sünden um Christi willen erlassen hat. Und wenn Christus das Herz auf diese Weise tröstet, schenkt er das ewige Leben, wie er selbst sagt: „Wer an mich glaubt, wird nicht sterben“. Der Geist bringt auch noch andere Gaben mit: Liebe, Demut, Enthaltensamkeit usw.</p>
<p>[V. 11–12] Per quem et circumcisi estis circumcissione, quae fit sine manibus, dum exuistis corpus peccatorum carnis, per circumcissionem Christi, consepulti simul cum illo per baptismum, in quo simul etiam cum illo resurrexistis, per fidem operationis Dei etc.</p>	<p>[V. 11–12] Durch ihn seid ihr auch beschnitten mit einer Beschneidung, die nicht mit Händen gemacht wird, indem ihr den Leib der Sünden des Fleisches durch die Beschneidung Christi abgelegt habt. Durch die Taufe seid ihr zugleich mit ihm begraben worden. In ihr seid ihr auch zugleich mit ihm auferstanden durch den Glauben an das Handeln Gottes usw.</p>
<p>Prima pars iustitiae Christianae, mortificatio est, quae est ita cognoscere peccata, ut vere perterrefias metu divini iudicii, sicut David, cum a Nathan obiurgaretur,⁴ perterritus est, et suum peccatum confessus. Hic terror est ipsa poenitentia, sicut ait Ioël, Scindite corda vestra:⁵ et veram confessionem parit, qua fatetur cor aeternam mortem se meruisse, et serio iam sese condemnat, et vidit impendere iram et aeternam mortem, et precatur veniam, sicut docet Psal. Domine ne in furore tuo arguas me.⁶ Et Ieremias 3. Threnorum, Nos inique egimus, et ad iracundiam provocavimus, num ideo inexorabilis?⁷</p>	<p>Der erste Teil der christlichen Gerechtigkeit ist die Abtötung. Sie besteht darin, dass man die Sünden so erkennt, dass du dich wirklich vor dem göttlichen Gericht fürchtest und zitterst. Wie David in Furcht und Zittern geriet und seine Sünde bekannt hat, nachdem er von Nathan zurechtgewiesen worden war. Dieser Schrecken als solcher ist die Buße, wie Joel sagt: „Zerreißt eure Herzen!“. Er bringt auch die Beichte hervor, mit der das Herz bekennt, dass es den ewigen Tod verdient hat, und sich sogleich ernstlich schuldig spricht. Es sieht sich von Zorn und ewigem Tod bedroht und bittet um Nachsicht, wie es ein Psalmwort sagt: „Herr, strafe mich nicht in deinem Zorn“. Und im 3. Kapitel von Jeremias Klagegeden: „Wir haben unrecht gehandelt und Zorn hervorgerufen. Bist du darum jetzt wirklich unerbittlich?“.</p>
<p>Paulus hoc in loco, variis figuris eiusmodi poenitentiam descripsit. Vocavit enim circumcissionem. Circumcisio significat autem duo. Primum, Christum venturum esse, in quo benedicerentur omnes gentes, sicut Paulus docet Roma. 4.⁸ Deinde significavit et hoc, quod haec natura sit addicta morti, et</p>	<p>Paulus hat die Buße hier mit Hilfe ganz unterschiedlicher Bilder beschrieben: Er nennt sie „Beschneidung“. Das bedeutet zweierlei: Zum einen, dass Christus kommen wird, in dem alle Völker gesegnet werden, wie Paulus in Röm 4 darlegt. Darüber hinaus bringt der Begriff auch zum Ausdruck, dass die menschliche Natur dem Tod verfallen ist und beseitigt werden muss, damit ein neues Geschöpf entsteht. Darum</p>

¹ Jes 66,2.

² Joel 2,13.

³ Joh 11,26.

⁴ Vgl. 2Sam 12,1–15.

⁵ Joel 2,13.

⁶ Ps 6,2; 37,2 Vulg.

⁷ Thren 3,42.

⁸ Röm 4,9–12.

<p>excidenda, ut nova quaedam creatura fiat. Itaque qui mortificantur et iustificantur, consecuti sunt ea, quae circumcisione significata sunt. Vocavit autem circumcisionem non manu factam, quia fit a Spiritu sancto. Item circumcisionem Christi, quam Christus efficit, vocat, et exuitionem corporis peccatorum carnis, quod {30r} nihil aliud est, nisi cognitione peccati, et terrore nos mortificari, sicut Roma. 6 ait, Vetus homo noster simul crucifixus, ut destruat corpus peccati.¹ Non enim hoc est mortificari, tantum mores meliores simulare in speciem, sed vere mori hanc carnem peccato obnoxiam oportet.</p>	<p>haben diejenigen, die getötet und gerechtfertigt werden, das erlangt, was „Beschneidung“ genannt wird. Dass die Beschneidung „nicht mit der Hand“ vorgenommen worden ist, sagt er, weil sie durch den heiligen Geist erfolgt. Ebenso nennt er sie „Beschneidung Christi“, die Christus durchführt, und „Ablegung des Leibes der Sünden des Fleisches“, was nichts anderes bedeutet, als dass wir durch die Erkenntnis der Sünde und durch die Angst getötet werden, wie es in Röm 6 heißt: „Unser alter Mensch ist mitgekreuzigt worden, damit der Leib der Sünde vernichtet wird“. „Getötet werden“ heißt nämlich nicht lediglich, nach außen hin eine bessere Lebensführung vorzutäuschen. Es ist vielmehr erforderlich, dass das der Sünde verfallene Fleisch wirklich stirbt.</p>
<p>Postremo sepulturam vocat, et baptismum, et quidem hac figura in primis delectatus videtur Paulus Roma. 6.² Sicut autem infra ait, vitam Christianorum absconditam esse in Deo,³ ita hic inquit, nos cum Christo sepultos esse, quia sancti non statim accipiunt plenitudinem spiritus, nec statim penitus mortificantur, sed donec in hac vita sunt, sunt testacea vasa,⁴ tolerant crucem, moriuntur assiduo, imbecillitas fidei quassatur, et tamen fide sustentantur, et expectant redemptionem. Haec sepultura est, tanquam cum Christo iacere mortuum, et expectare vitam et salutem. Quod baptismus autem poenitentiam significet, notum est Matth. 3. Ego baptizo ad poenitentiam.⁵ Itaque omnes hae figurae, mortificatio, baptismus, crucifigi, sepeliri cum Christo, circumcidi circumcisione Christi, nihil significant, nisi veram poenitentiam.</p>	<p>Schließlich nennt er die Taufe auch noch „Begräbnis“. Von eben diesem Bild scheint Paulus ganz besonders angetan gewesen zu sein (vgl. Röm 6). Wie er nämlich weiter unten sagt, dass das Leben der Christen in Gott verborgen ist, so sagt er hier, dass wir mit Christus begraben sind, denn die Heiligen empfangen nicht sofort die Fülle des Geistes und werden auch nicht sofort vollständig getötet. Sie sind vielmehr, solange sie in diesem Leben sich befinden, irdene Gefäße. Sie tragen das Kreuz, sie sterben allezeit, und die Schwäche ihres Glaubens wird erschüttert. Trotzdem halten sie im Glauben stand und erwarten die Erlösung. Das Begräbnis besteht darin, dass man mit Christus wie tot daliegt und das Leben und das Heil erwartet. Dass die Rede von der Taufe aber auf die Buße verweist, ist aus Mt 3 bekannt: „Ich taufe zur Buße“. Und so bedeuten all diese Bilder – Abtötung, Taufe, Kreuzigung, Mit-Christus-begraben-Werden, mit der Beschneidung Christi Beschnitten-Werden – nichts anderes als wahre Buße.</p>
<p>Secunda pars, et consummatio Christianae iustitiae est vivificatio, id est, consolationem concipere per fidem, quod Deus ignoverit propter Christum. Hanc {30v} resurrectionem vocat, et addit causam, quia et propter Christum ignoscitur nobis. Ideo enim dicit, In quo estis exuscitati etc. Et sicut Christus divina potentia resuscitatus est, ita divina potentia iustificantur et eriguntur et vivificantur, hi qui credunt iuxta prophetam,</p>	<p>Der zweite Teil und die Vollendung der christlichen Gerechtigkeit ist die Lebendigmachung, d.h. das Empfangen des Trostes durch den Glauben, dass Gott um Christi willen verziehen hat. Paulus nennt ihn „Auferstehung“ und ergänzt den Grund: weil uns um Christi willen verziehen wurde. Darum sagt er nämlich: „In dem ihr auferweckt worden seid usw.“. Und wie Christus durch Gottes Macht auferweckt worden ist, so rechtfertigt Gottes Macht die Glaubenden. Sie richtet sie auf und macht sie lebendig. Das tut sie nach dem Wort des Propheten: „Jeder, der den Namen des Herrn an-</p>

¹ Röm 6,6.

² Röm 6,3–4.

³ Kol 3,3.

⁴ 2Kor 4,7.

⁵ Mt 3,11.

<p>Omnis qui invocaverit nomen domini, salvus erit.¹ Hinc satis adparet iustitiam Christianam non esse tantum quandam politicam seu civilem honestatem, quam ratio vel natura per sese efficit: sed esse mortificationem et vivificationem, quae quidem divinitus efficiuntur. Ideo supra dixit, consummatos esse credentes per Christum, non consummatos esse per civilem iustitiam, et satisfacere Deo propter Christum, non propter humana merita.</p>	<p>ruft, wird gerettet werden“. Hieraus geht deutlich genug hervor, dass die christliche Gerechtigkeit nicht bloß eine soziale oder alltägliche Anständigkeit ist, die die Vernunft oder die menschliche Natur aus sich selbst heraus ins Werk setzen. Sie besteht vielmehr aus Abtötung und Lebendigmachung, die auf jeden Fall von Gott ins Werk gesetzt werden. Darum hat er oben gesagt, dass die Glaubenden durch Christus und nicht durch eine weltliche Gerechtigkeit vollendet sind sowie dass sie Gott um Christi willen Genüge tun, nicht um menschlicher Verdienste willen.</p>
<p>[V. 13c] Condonans omnia.</p>	<p>[V. 13c] Alles erlassend</p>
<p>Vivificatio duo continet, remissionem peccatorum seu gratiam et donationem Spiritus sancti, seu gubernationem per Spiritum sanctum. Haec duo variis figuris hoc loco tractavit Paulus. Primum enim simpliciter dicit, condonans omnia delicta. Postea figuras subiicit, delens chirographum, quod contra nos est, quod erat nobis contrarium per leges,² id est, tollens malam conscientiam: quia quando Deus remisit peccata, efficit pacem et gaudium in cordibus nostris per fidem, ut audeamus statuere, quod ignoverit nobis, et audeamus eum appellare patrem, et sentiamus quod tegat et iuvet nos in omnibus periculis, sicut Rom. 5 ait, Iustificati per fidem, pacem habemus per dominum nostrum Iesum Christum: et addit, per quem habemus adcessum,³ quasi dicat, Per fidem in Christum nos ad patrem adcedere, et placare eum, et impetrare omnia, quae nomine filii petimus, sicut et Hebraeos 4 scriptum est, Audeamus cum fiducia ad thronum gratiae.⁴</p>	<p>Die Lebendigmachung besteht aus zwei Komponenten: der Vergebung der Sünden bzw. der Gnade und der Gabe des heiligen Geistes bzw. der Führung durch den heiligen Geist. Diese beiden Komponenten erläutert Paulus hier mit Hilfe unterschiedlicher Bilder. Zunächst sagt er ganz einfach: „alle Übertretungen erlassend“. Sodann lässt er einige Bilder folgen: „den Schuldschein tilgend, der uns belastet, der durch die Vorschriften des Gesetzes gegen uns stand“. Das heißt, er beseitigt das schlechte Gewissen. Denn wenn Gott die Sünden vergeben hat, lässt er durch den Glauben Frieden und Freude in unseren Herzen wachsen, so dass wir uns das Urteil erlauben dürfen, dass er uns verziehen hat, und wir uns erlauben dürfen, ihn ‚Vater‘ zu nennen, und spüren, dass er uns in allen Gefahren behütet und beisteht. So steht es auch in Röm 5: „Gerechtfertigt durch den Glauben, haben wir Frieden durch unseren Herrn Jesus Christus“. Und er fügt hinzu: „durch den wir Zugang haben“. Er will ungefähr sagen, dass wir durch den Glauben an Christus zum Vater hinzutreten und ihn besänftigen und alles erlangen, was wir im Namen des Sohnes erbitten, wie es in Hebr 4 geschrieben steht: „Lasst uns mit Zuversicht zum Thron der Gnade hinzutreten“.</p>
<p>Conscientiam adpellat chirographum, quia testificatur contra nos, et condemnat nos, sicut est in Psal. Peccatum meum in conspectu meo semper.⁵ Et quia lex iram efficit,⁶ hoc est terret conscientiam ostenso peccato, ideo addit chirographum illud adversari per Decreta, id est, per legem. Legem enim</p>	<p>Das Gewissen nennt er „Schuldurkunde“, weil es Zeugnis gegen uns ablegt und uns verurteilt, wie es das Psalmwort sagt: „Meine Sünde steht mir immer vor Augen“. Und weil das Gesetz Zorn bewirkt, d.h. weil es das Gewissen erschreckt, wenn es sich der Sünde bewusst wird, darum ergänzt Paulus, dass jene Schuldurkunde durch die Gebote, d.h. durch das Gesetz, gegen uns steht. Er nennt das Gesetz näm-</p>

¹ Joel 2,32 Vulg.

² Kol 2,14.

³ Röm 5,1–2.

⁴ Hebr 4,16.

⁵ Ps 50,5 Vulg.

⁶ Röm 4,15.

<p>decreta vocat, ut distinguat a spiritu, sicut alias literam vocat,¹ sic et alias inquit, Aculeus mortis peccatum est, virtus peccati lex,² id est, ipsum peccatum terret, et occidit nos, sed non occideret, nisi lex ipsum ostenderet nobis, nisi per legem cognosceremus iram Dei.</p>	<p>lich „Gebote“, um es vom Geist zu unterscheiden. Wie er es anderswo „Buchstabe“ nennt, so sagt er auch an einer weiteren Stelle: „Der Stachel des Todes ist die Sünde, die Kraft der Sünde ist das Gesetz“. Das heißt: Die Sünde selbst erschreckt und tötet uns. Sie würde aber nicht töten, wenn das Gesetz sie uns nicht sichtbar machen würde, wenn wir nicht durch das Gesetz den Zorn Gottes wahrnehmen würden.</p>
<p>Legem vocat testimonium, quia testificatur contra nos, quod simus maledicti, quod simus rei mortis, iuxta illud, Maledictus qui non permanserit in omnibus quae scripta sunt in libro legis etc.³ Est igi{31v}tur chirographum deletum, per remissionem peccatorum, hoc est, mala conscientia sublata est, donata pax est, et vis legis abolita, sicut inquit alias, Absorpta est mors in victoria.⁴</p>	<p>Das Gesetz nennt er „Zeugnis“, weil es gegen uns bezeugt, dass wir verflucht sind und dass wir des Todes schuldig sind. Nach jenem Wort: „Verflucht ist, wer nicht in allem bleibt, was im Buch des Gesetzes geschrieben steht usw.“ Durch die Vergebung der Sünden ist die Schuldurkunde also aufgehoben. Das heißt, das schlechte Gewissen ist beseitigt, Frieden wurde geschenkt, und die Kraft des Gesetzes wurde gebrochen, wie es an anderer Stelle heißt: „Verschlungen ist der Tod im Sieg“.</p>
<p>[V. 14c] Adfixum cruci.</p>	<p>[V. 14c] An das Kreuz geheftet</p>
<p>Cum ait affixum chirographum cruci, alludit ad morem trophaeorum erigendorum, et inde metaphoram sumpsit. Erat enim mos iis locis, ubi hostes superati erant, erigi trophaea, hoc est, columnas vel arcus in quibus scribebant aut pingebant rem gestam. Sic Paulus ait, Christum adfixisse chirographum cruci, id est, trophaeum erexisse, tanquam in quo scripserit aut pinxerit victoriam suam. Porro, ea figura nihil aliud significat, nisi Christum vicisse, et eam victoriam omnibus gentibus palam fecisse per resurrectionem, et per Spiritum sanctum.</p>	<p>Wenn er sagt, dass die Schuldurkunde ans Kreuz geheftet wurde, spielt er auf den Brauch an, Siegeszeichen zu errichten. Von ihm leitet er die Metapher ab. Es war nämlich üblich, an den Orten, an denen die Feinde besiegt worden waren, Siegeszeichen zu errichten. Das waren Säulen oder Bögen, auf denen man das Ereignis in Schrift oder Bild darstellte. So sagt Paulus, dass Christus die Schuldurkunde ans Kreuz geheftet hat, d.h. dass er ein Siegeszeichen errichtet und gleichsam auf ihm seinen Sieg in Schrift oder Bild dargestellt hat. Somit bezeichnet dieses Bild nichts anderes, als dass Christus gesiegt hat und dass er diesen Sieg allen Völkern durch seine Auferstehung und durch den heiligen Geist zur Kenntnis gegeben hat.</p>
<p>Placet et haec sententia. Chirographum esse affixum cruci, id est, peccatum seu mortem esse crucifixam, seu abolitam, qua prospopoeia⁵ videmus, et alias Paulum usum esse, Ro. 7. De peccato damnavit peccatum.⁶ Item, Ero mors tua o mors.⁷ Et Ephe. 2. Per crucem interficiens inimicitias nostras.⁸</p>	<p>Auch diese Aussage trifft die Sache sehr gut. Die Schuldurkunde wurde an das Kreuz geheftet, d.h. dass die Sünde bzw. der Tod gekreuzigt bzw. beseitigt worden ist. Wir sehen, dass Paulus auch anderenorts von einer solchen Prosopopöie Gebrauch gemacht hat: „Durch die Sünde hat er die Sünde verurteilt“ (Röm 7); „durch das Kreuz hat er unsere Feindschaften zunichte gemacht“ (Eph 2).</p>

¹ Röm 2,27.29; 7,6; 2Kor 3,6–7.

² 1Kor 15,56.

³ Dtn 27,26; vgl. Gal 3,10.

⁴ 1Kor 15,54.

⁵ Zu dieser Redefigur (*fictio personae*) vgl. Quintilian, Inst. orat. 9,2,29–37; H. Lausberg, Handbuch der literarischen Rhetorik I, München ²1973, § 826.

⁶ Röm 8,3 Vulg.

⁷ Hos 13,14.

⁸ Eph 2,16.

[V. 15] Expoliatosque principatus et pote[states].	[V. 15] Und die entwaffneten Mächte und Ge[walten]
<p>Quod ait spoliatos esse principatus ad alteram par{32r}tem vivificationis pertinet, scilicet, quod fideles gubernentur per Spiritum sanctum. Impii sunt in regno tenebrarum et potestate diaboli, qui impellit eos ad peccandum, sicut 1. Iohan. 3. Qui facit peccatum ex diabolo est, quia ab initio diabolus peccat.¹ Contra fideles sunt in regno Christi, ubi Christus per Spiritum sanctum custodit et defendit eos adversus insidias diaboli, ne ruant in peccata, et ne pereant, sicut oramus, Adveniat regnum tuum:² et adiecit, potestatem tenebrarum esse traductam, seu per contumeliam ostentatam et ductam in triumpho, significat Evangelium praedicatum esse in toto orbe terrarum, sicut dicit, Spiritus sanctus arguet mundum de iudicio, quia princeps mundi iam iudicatus est.³</p>	<p>Was er hier sagt (dass die Mächte entwaffnet wurden), gehört zum zweiten Teil der Lebendigmachung. Das ist die Führung der Gläubigen durch den heiligen Geist. Die Gottlosen befinden sich im Reich der Finsternis und in der Gewalt des Teufels, der sie zum Sündigen verführt, wie es in 1Joh 3 heißt: „Wer sündigt, ist aus dem Teufel, denn der Teufel sündigt von Anbeginn an“. Demgegenüber befinden sich die Gläubigen im Reich Christi, wo Christus sie durch den heiligen Geist behütet und gegen die Anschläge des Teufels verteidigt, damit sie sich nicht in Sünden stürzen und zugrundegehen. So beten wir auch: „Dein Reich komme“. Er hat dann noch ergänzt, dass die Macht der Finsternis lächerlich gemacht bzw. öffentlich verunglimpft und in einem Triumphzug einhergeführt worden ist. Damit bringt er zum Ausdruck, dass das Evangelium in der ganzen Welt verkündigt worden ist, wie es heißt: „Der heilige Geist wird die Welt anklagen wegen des Gerichts, weil der Fürst dieser Welt bereits gerichtet ist“.</p>
[V. 16] Ne quis igitur vos iudicet in cibo aut potu.	[V. 16] Niemand soll euch darum in Bezug auf Essen oder Trinken verurteilen
<p>Hic epilogum instituit, quia enim ante, quid sit Christiana iustitia docuit, eamque contulit cum carnali et civili iustitia, adiecit epilogum de ceremoniis et politeía⁴ Mosaica, et de traditionibus humanis, quasi sic dicat. Cum Christiana iustitia sit mortificatio et vivificatio, ergo non est exigenda observatio ceremoniarum legis Mosaicae, aut traditionum humanarum de vestitu, discrimine ciborum et similibus {32v} corporalibus rebus, quemadmodum et Christus dicit, Regnum Dei non venit cum observatione.⁵ Supra nondum aperte dixerat, non esse exigendam observationem legis aut traditionum, tantum hoc docuerat, quid intersit inter Christianam iustitiam, et eam quae collecta est humanis viribus ex lege et traditionibus humanis. Nunc autem aperte dicit, non esse exigendam obser-</p>	<p>Weil er zuvor dargelegt hat, was die christliche Gerechtigkeit ausmacht, und sie mit der fleischlichen bzw. weltlichen Gerechtigkeit verglichen hat, bringt er hier einen Epilog. Sein Thema sind die Zeremonien, das mosaische Gemeinwesen und die menschlichen Überlieferungen. Er will es ungefähr so sagen: Weil die christliche Gerechtigkeit Abtötung und Lebendigmachung ist, darf man keine Beachtung der Zeremonien des Mosegesetzes oder von menschlichen Überlieferungen zu Fragen der Bekleidung, der Unterscheidung von Speisen und vergleichbarer leiblicher Dinge verlangen. So hat es auch Christus gesagt: „Das Reich Gottes kommt nicht dadurch, dass man etwas beachtet“. Zuvor hatte er noch nicht so deutlich gesagt, dass man eine Beachtung des Gesetzes oder von Überlieferungen nicht verlangen darf. Er hatte bloß dargelegt, was die christliche Gerechtigkeit von der Gerechtigkeit unterscheidet, die durch menschliche Anstrengung aus dem Gesetz und aus Überlieferungen erworben worden ist. Nun sagt er aber ganz deutlich, dass man eine Beachtung</p>

¹ 1Joh 3,8.

² Mt 6,10.

³ Joh 16,11.

⁴ *politeía* Hag27, Bas41. – *politica* MSA.

⁵ Lk 17,20.

<p>vationem legis et traditionum, seu non peccari, quando non fiunt traditiones seu legis caeremoniae. Sic enim accipiendum est verbum, iudicet, quia iudicare est conscientias arguere et obligare.</p>	<p>des Gesetzes und von Überlieferungen nicht verlangen darf bzw. dass es keine Sünde ist, wenn Überlieferungen oder die Zeremonien des Gesetzes nicht praktiziert werden. So ist nämlich das Wort „urteilen“ aufzufassen, denn „urteilen“ heißt, die Gewissen anzuklagen und zu verpflichten.</p>
<p>Estque hic locus maxime omnium observandus et tenendus, ut certo scias, non esse peccatum traditiones humanas negligere, sed hac de re postea dicemus.</p>	<p>Darum muss diese Stelle vor allen anderen beachtet und befolgt werden. Du sollst ihr nämlich entnehmen, dass es keine Sünde ist, wenn man menschliche Überlieferungen unbeachtet lässt. Darauf werde ich noch zurückkommen.</p>
<p>[V. 17a] Quae sunt umbra futurorum.</p>	<p>[V. 17a] Die sind ein Schatten der zukünftigen Dinge</p>
<p>Umbram exponunt τύπον¹, quasi sic dicat, Lex non iustificat, ergo caeremoniae non sunt necessariae, sicut et Act. 15 traditur.² Quid igitur fuerunt caeremoniae? τύποι Christi, ut pascha significat mortem Christi.³ Arca significat ecclesiam. Propitiatorium Christum,⁴ qui placaturus erat nobis patrem. Hanc expositionem non improbo, sed non satis explicat legis naturam. Propterea sic accipio hanc Pauli sententiam. Lex est umbra futurorum, id est, Lex tota {33r} data est, non ut iustificet, sed ut significet iustificationem, quae per Christum promissa erat. Et caeremoniae cum fierent, non iustificabant, sed admonebant promissae iustificationis. Sic iustificabantur David, Samuël, et similes. Non quia caeremonias faciebant, sed quia cum facerent caeremonias, credebant promissam esse iustificationem per Christum. Sicut de Eucharistia nos dicere possumus, manducatio corporis ipsa non iustificat, sed admonet nos remissionis peccatorum promissae credentibus. Cum igitur credimus, iustificamur. Ita totam legem hic complectamur, quia finis legis Christus est.⁵ Tota enim lex ideo data est, ut significaret Deus, se Christum missurum esse, per quem iustificaret omnes.</p>	<p>„Schatten“ ist die Bezeichnung für ein Muster. Er will es ungefähr so sagen: Das Gesetz macht nicht gerecht, also sind die Zeremonien nicht nötig, wie auch Apg 15 zeigt. Was waren darum die Zeremonien? Muster Christi, wie das Passafest den Tod Christi bezeichnet. Die Lade bezeichnet die Kirche und der Sühneort Christus, der den Vater uns zugute besänftigen sollte. Diese Erklärung kritisiere ich nicht, auch wenn sie die Natur des Gesetzes nicht hinreichend erläutert. Darum fasse ich den Sinn des von Paulus Gemeinten so auf: Das Gesetz ist der Schatten der zukünftigen Dinge, und das heißt: Das gesamte Gesetz wurde nicht gegeben, um gerecht zu machen, sondern um auf die Rechtfertigung hinzuweisen, die durch Christus verheißen worden war. Auch die Zeremonien haben nicht gerecht gemacht, wenn sie praktiziert wurden, sondern an die verheißene Rechtfertigung erinnert. Auf diese Weise wurden David, Samuel u.a. gerechtfertigt. Nicht weil sie die Zeremonien praktiziert haben, sondern weil sie, als sie die Zeremonien praktizierten, geglaubt haben, dass die Rechtfertigung durch Christus verheißen ist. Ebenso können wir auch von der Eucharistie sagen, dass das Essen des Leibes als solcher nicht rechtfertigt. Er erinnert uns vielmehr an die Vergebung der Sünden, die den Glaubenden verheißen ist. Darum werden wir gerechtfertigt, wenn wir glauben. In dieser Weise sollen wir hier das gesamte Gesetz begreifen, denn das Ziel des Gesetzes ist Christus. Das Gesetz wurde also zu dem Zweck gegeben, dass Gott zu erkennen gibt, dass er Christus senden wird, durch den er alle rechtfertigen würde.</p>
<p>Caeterum singulae caeremoniae aliquam partem historiae significant, sed est periculum allegorias quaerere, et conscientias non prodest. Dicit aliquis. Quid igitur opus fuit tam multis legibus et caeremoniis? Respon-</p>	<p>Darüber hinaus bezeichnen einzelne Zeremonien individuelle Geschichtereignisse. Nach allegorischen Entsprechungen zu suchen, ist aber gefährlich und für die Gewissen nutzlos. Es mag nun einer sagen: Wofür hat man dann so viele Gesetze und Zeremonien gebraucht? – Ich antworte:</p>

¹ τύπον conj. MSA. – τύπον Hag27, Bas41.

² Act 15,7–29.

³ 1Kor 5,7.

⁴ Vgl. Röm 3,25.

⁵ Röm 10,4.

<p>deo. Deus elegit aliquem certum populum, in quo se ostenderet mundo, et cui verbum suum traderet, et ubi Christus nasceretur, et ubi extarent testimonia de nato Christo. Sicut Paulus Ro. 3 et 9 docet.¹ Ergo Deus quandam politeian et corporale regnum usque ad adventum Christi constituit, et ab aliis gentibus discerni posse voluit, ideo {33v} peculiare ritus tribuit. Neque sane potest esse politia² sine multis legibus. Voluit autem Deus legis duo officia esse.</p>	<p>Gott hat ein ganz bestimmtes Volk erwählt, in dem er sich der Welt offenbaren und dem er sein Wort anvertrauen wollte. Dort sollte Christus geboren werden, und dort sollte von der Geburt Christi Zeugnis abgelegt werden. So lehrt Paulus es in Röm 3 und 9. So hat Gott ein bestimmtes Gemeinwesen und ein leibliches Reich bis zur Ankunft Christi gegründet, und er hat gewollt, dass es von den anderen Völkern unterschieden werden kann. Darum hat er ihm besondere Gebräuche zugewiesen. Ohne eine Fülle von Gesetzen kann kein Gemeinwesen intakt sein. Gott hat aber gewollt, dass es zwei Aufgaben des Gesetzes gibt:</p>
<p>Primum, cohercere carnalem hominem, sicut Paulus dicit, Lex est iniustus posita,³ et lex est paedagogus.⁴ Itaque multis legibus et ceremoniis assueferi et coherceri Israelitas voluit, et semper vult omnes homines coherceri aliquibus legibus. Ideo et gentibus dedit magistratus et leges.</p>	<p>Die erste besteht darin, den fleischlichen Menschen zu disziplinieren, wie Paulus sagt: „Den Ungerechten ist das Gesetz auferlegt“, und: „Das Gesetz ist ein Erzieher“. Gott wollte darum, dass die Israeliten an die Gesetze und Zeremonien gewöhnt und durch sie diszipliniert werden, und er will stets, dass alle Menschen durch Gesetze diszipliniert werden. Darum hat er den Völkern Obrigkeiten und Gesetze gegeben.</p>
<p>Secundum officium legis est, terrorem incutere, condemnare, et humiliare, ut sentiamus nos esse peccatores, et cogamur quaerere gratiam et iustificationem per Christum, sicut Paulus dicit, Per legem cognitio peccati,⁵ Item, conclusit omnia sub peccato, non ut perdat, sed ut omnium misereatur.⁶ Hoc est summum legis officium, humiliari per legem. Simul autem lex admonet, quod non ideo condemnet nos Deus ut perdat, sed ut misereatur nostri, et per Christum iustificet. Fuerunt autem et ob hanc causam multae leges, ut multipliciter condemnaremur, et peccatum abundaret, ut ait Paulus,⁷ et magis nos occideret per multas leges. Sic ait et Petrus in Act. quod neque nos, neque patres nostri portare potuimus.⁸ Neque tamen Lex damnat tantum, sed admonet etiam promissionum de Christo.</p>	<p>Die zweite Aufgabe des Gesetzes besteht darin, Schrecken hervorzurufen, zu verurteilen und zu demütigen, damit wir merken, dass wir Sünder sind, und genötigt werden, Gnade und Rechtfertigung durch Christus zu suchen, wie Paulus sagt: „Durch das Gesetz erfolgt die Erkenntnis der Sünde“; ebenso: „Alles hat er unter der Sünde zusammengeschlossen, nicht um zu verderben, sondern um sich aller zu erbarmen“. Das heißt: Die vornehmste Aufgabe des Gesetzes besteht darin, dass wir durch das Gesetz gedemütigt werden. Gleichzeitig erinnert das Gesetz aber auch daran, dass Gott uns verurteilt – nicht um uns zu verderben, sondern um sich unser zu erbarmen und uns durch Christus zu rechtfertigen. Aus diesem Grunde sind aber auch viele Gesetze entstanden, damit wir auf mannigfaltige Weise verurteilt werden und die Sünde überhand nimmt, wie Paulus sagt. Auch Petrus sagt in der Apostelgeschichte, dass weder wir noch unsere Väter sie tragen konnten. Dennoch verurteilt das Gesetz nicht bloß, sondern weist auch auf die Christus-Verheißungen hin.</p>
<p>{34r} Sic in genere accipio legem esse umbram futurorum, id est, totam legem significare promissam per Christum iustitiam.</p>	<p>Ich bin darum insgesamt der Auffassung, dass das Gesetz ein Schatten der zukünftigen Dinge ist. Das gesamte Gesetz bezeichnet also die durch Christus verheißene Gerechtigkeit.</p>

¹ Vgl. Röm 3,1–2; 9,4–5.

² *politia* conj. – *politica* Hag27, Bas41, MSA.

³ 1Tim 1,9.

⁴ Gal 3,24.

⁵ Röm 3,20.

⁶ Röm 11,32.

⁷ Röm 5,20.

⁸ Apg 15,10.

<p>Quoties autem aliqua Moisi lex incidit tractanda, profuerit docere, quod Deus dedit legem propter has duas causas, ad coherentiam carnem, et ad terrendum seu humiliandum.</p>	<p>Immer wenn es aber darum geht, ein Mosegesetz zu erörtern, wird es sich als nützlich erweisen darzulegen, dass Gott das Gesetz aus diesen beiden Gründen gegeben hat: um das Fleisch zu disziplinieren sowie um zu erschrecken bzw. zu demütigen.</p>
<p>[V. 17b] Corpus autem Christi.</p>	<p>[V. 17b] Der Leib aber gehört Christus</p>
<p>Id est, iustificatio datur per Christum, in quem quisquis crediderit, is iam consecutus est iustificationem, ergo non habet opus caeremoniis legis, ut per eas iustificetur, cum nec quidem patres iustificentur, sed tantum signa fuerint patribus promissi Christi, et promissae iustificationis.</p>	<p>Das heißt, die Rechtfertigung wird durch Christus gegeben. Wer an ihn glaubt, hat schon die Rechtfertigung erlangt. Er muss darum nicht durch die Zeremonien des Gesetzes gerechtfertigt werden, weil nicht einmal die Väter gerechtfertigt werden. Sie sollten für die Väter vielmehr bloß Zeichen für den verheißenen Christus und für die verheißene Rechtfertigung sein.</p>
<p>[V. 18a] Ne quis vos decipiat simulans hu[militatem].</p>	<p>[V. 18a] Niemand, der De[mut] heuchelt, soll euch täuschen</p>
<p>Supra est inchoatus epilogus seu conclusio, in qua constituit, cum Christiana iustitia sit mortificatio et vivificatio, seu timor et fides, non debere exigere observationem caeremoniarum legis, seu traditionum humanarum. Hic igitur cavere iubet, ne quis nos decipiat, exigens traditiones humanas, aut docens nos iustificari traditionibus humanis coram Deo.</p>	<p>Oben hat der Epilog bzw. die Zusammenfassung begonnen. In ihr stellt Paulus fest, dass man die Zeremonien des Gesetzes bzw. menschliche Überlieferungen nicht befolgen muss, weil die christliche Gerechtigkeit aus Tötung und Lebendigmachung bzw. aus Furcht und Glaube besteht. Dementsprechend verlangt er hier aufzupassen, dass uns niemand täuscht, der menschliche Überlieferungen befolgt oder lehrt, dass wir durch menschliche Überlieferungen vor Gott gerechtfertigt werden.</p>
<p>Humiliter de se sentire erga Deum nihil aliud est, nisi timor Dei, id est, revera metu iudicii Dei perterrefieri.</p>	<p>Vor Gott demütig von sich selbst zu denken, ist nichts anderes als Gottesfurcht, d.h. in der Angst vor Gottes Gericht zutiefst erschrecken.</p>
<p>{34v} Erga homines autem humiliter de se sentire est caritas, hoc est, Non ita nostra sapientia seu iustitia confidere, quin etiam aliis tribuamus sapientiam et iustitiam, et audiamus eos, et cedamus eis, si tamen secundum Dei verbum nos docuerint. Econtra, simulata humilitas est, foris alios honore afficere, et apud animum pertinaciter ea defendere, quae nobis videntur recta, nec audire alios, nec cedere aliis meliora docentibus. Sicut Arrius, quanquam doceretur, tamen sic amabat inventum suum, ut nollet mutare sententiam, se unum sapere, se Deum esse existimans, etiamsi in speciem magnum honorem haberet¹ diversum sentientibus. Sic in Evangelio Pharisaei in speciem honorifice tractant</p>	<p>Im Verhältnis zu den Menschen demütig von sich selbst zu denken, ist Liebe. Das heißt, dass wir auf unsere Weisheit oder Gerechtigkeit nicht so vertrauen, dass wir nicht auch anderen Weisheit und Gerechtigkeit zuschreiben, auf sie hören und ihnen nachgeben, wenn sie uns in Übereinstimmung mit Gottes Wort unterweisen. Demgegenüber besteht geheuchelte Demut darin, anderen in der Öffentlichkeit Ehre zuzubilligen, innerlich aber starrsinnig daran festzuhalten, was wir selbst für richtig halten, nicht auf andere zu hören, anderen nicht nachzugeben, obwohl sie Besseres lehren. Wie Arius: Obwohl er belehrt worden war, liebte er seine Idee so sehr, dass er von seiner Überzeugung nicht abgehen wollte, wonach nur er weise sei. Er hielt sich für Gott, obwohl er nach außen hin denen große Ehre zukommen ließ, die anderer Meinung waren. Im Evangelium behandeln die Pharisäer Christus in dieser Weise nach außen hin ehrenvoll.</p>

¹ *haberet* conj. MSA. – *habere* Hag27, Bas41.

<p>Christum, et tamen oderunt, et se praeferunt, et se populum Dei vocant, et damnant Christum, cum eorum iustitias vituperat. Talis est Pharisaeus Lucae 18 qui et coram Deo gloria- tur de suis meritis, et contemnit Publica- num.¹</p>	<p>Dennoch hassen sie ihn und halten sich für etwas Besseres. Sie nennen sich ‚Volk Gottes‘ und verwerfen Christus, wenn er kritisiert, was sie für gerecht halten. So einer ist der Pharisäer in Lk 18, der sich vor Gott seiner Verdienste rühmt und den Zöllner verachtet.</p>
<p>Iubet igitur Paulus nos cavere, ne quis nos decipiat, volens in humilitate, id est, humilitate non vera sed simulata, sicut est in vestitu aut aliis gestibus, et tamen interea est talis arrogancia, ut se solos sapere, se solos esse iustos sentiant. Quod quantum peccatum sit, docet Christus, cum ait, Nolite iudicare, ne iudicemini:² quia cum iudicium Dei sit, isti hypo{35r}critae tamen sibi sumunt in alios potestatem iudicandi.</p>	<p>Paulus verlangt also, darauf achtzugeben, dass uns niemand täuscht, „der an Demut Gefallen hat“, d.h. nicht an wahrer, sondern an geheuchelter Demut, wie sie in Kleidung oder anderen Handlungen zum Ausdruck kommt und dennoch mit einem derartigen Dünkel einhergeht, dass man sich für allein weise und gerecht hält. Wie groß diese Sünde ist, legt Christus dar, wenn er sagt: „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet“. Denn obwohl das Gericht einzig und allein Sache Gottes ist, maßen diese Heuchler sich die Befugnis an, über andere zu richten.</p>
<p>[V. 18b] Religionem angelorum.</p>	<p>[V. 18b] Verehrung von Engeln</p>
<p>Religionem angelorum accipio traditiones de coelibatu, sicut in historiis aliqui dicuntur se exercuisse, aliqui fame necesse, hac opinione, ut mererentur eiusmodi operibus iustitiam.</p>	<p>Unter „Verehrung von Engeln“ verstehe ich Überlieferungen von der Ehelosigkeit, wie sie in etlichen Geschichtserzählungen begegnen: Manche haben sie praktiziert, andere sich durch Hungern umgebracht, um sich durch solche Werke Gerechtigkeit zu verdienen.</p>
<p>[V. 18c] In iis quae non vidit fastuose incedens.</p>	<p>[V. 18c] In dem, was er nicht gesehen hat, voller Stolz einherschreitend</p>
<p>Incedere, est singularis quidam gestus, arrogantiam et fastum eorum significans. Qui cum persuasionem induerunt iustitiae et sapientiae, pro certis affirmant incerta, sicut Arius affirmat pro certo Christum non esse Deum. Monetarius³ sua somnia pro certis prophetiis habebat, sicut et olim ἐνθουσιασταί haeretici solebant. Docet igitur Paulus, quod contra conscientiam affirmant multa, de quibus nihil habent certi, capti ambitione, sicut in Timotheo, Nescientes de quibus affirmant.⁴ Christianus autem debet scire quid affirmet, hoc est, habere certum verbum de his quae docet. Est et timere, et credere, et bona opera facere necessarium. Habere autem revelationes praeter Scripturam, id nihil facit ad iustitiam.</p>	<p><i>Incedere</i> („Einherschreiten“) ist ein bestimmtes Verhalten und bezeichnet ihre Überheblichkeit und Selbstgewissheit. Sie haben sich mit der Einbildung von Gerechtigkeit und Weisheit bekleidet und geben Ungewisses als gewiss aus. Wie Arius, der als gewiss ausgab, dass Christus nicht Gott ist. Müntzer hielt seine Einbildungen für zuverlässige Prophetien, wie es einst auch die ketzerischen Schwärmer zu tun pflegten. Paulus legt also dar, dass sie vieles im Widerspruch zu ihrem eigenen Gewissen behaupten, wovon sie nichts mit Gewissheit wissen, von Geltungssucht überwältigt, wie er an Timotheus schreibt: „Sie haben keine Ahnung von dem, was sie behaupten“. Ein Christenmensch muss aber wissen, was er behauptet, d.h. er muss ein zuverlässiges Wort von dem haben, was er darlegt. Es ist auch nötig, dass er fürchtet und glaubt und gute Werke tut. Offenbarungen zu haben, die an der Schrift vorbeigehen, trägt demgegenüber nichts zur Gerechtigkeit bei.</p>

¹ Lk 18,9–14.

² Mt 7,1.

³ Thomas Müntzer (ca. 1489–1525).

⁴ 1Tim 1,7.

<p>[V. 20] Itaque si mortui estis cum Christo, ab elementis mundi, quid quasi viventes in mundo, decretis tenemini?</p>	<p>[V. 20] Wenn ihr also mit Christus den Elementen der Welt weggestorben seid, warum unterwerft ihr euch Vorschriften, als lebtet ihr noch in der Welt?</p>
<p>Epilogo ergo addit Apostolus rationem. Christiana iustitia requirit mortificationem carnis. Humanae traditiones non mortificant, nec vivificant, ergo non sunt necessariae ad iustificationem. Hic docent adversarii, quod ideo condantur traditiones, ut caro mortificetur. Putant enim civiles istas ordinationes ieiuniorum, et aliarum caeremoniarum in Scriptura vocari mortificationem carnis, sed falluntur. Nam lex Dei duo habet officia. Primum, cohercere, seu ad iustitiam carnalem adigere metu poenarum iniustos, sicut Paulus 1. Timoth. 1 docet.¹ Alterum officium est humiliare, et verum terrorem incutere, ut agnoscamus nos aeternam mortem meruisse, et quaeramus gratiam. Sicut David terrebatur, cum obiurgaretur a Propheta Nathan.²</p>	<p>Den Epilog ergänzt der Apostel also um eine Schlussfolgerung. Die christliche Gerechtigkeit verlangt die Abtötung des Fleisches. Menschliche Überlieferungen lassen weder sterben, noch machen sie lebendig. Darum sind sie zur Rechtfertigung unnötig. Hier lehren unsere Gegner, dass Überlieferungen eingeführt werden, um das Fleisch abzutöten. Sie sind nämlich der Meinung, dass die weltlichen Regelungen des Fastens und anderer Zeremonien in der Schrift ‚Abtötung des Fleisches‘ genannt werden. Aber sie irren sich, denn das Gesetz Gottes hat zwei Aufgaben. Zum einen soll es die Ungerechten durch die Furcht vor Strafen disziplinieren bzw. zur fleischlichen Gerechtigkeit führen, wie Paulus in 1Tim 1 darlegt. Die andere Aufgabe besteht darin, zu demütigen und uns mit wirklichem Schrecken zu erfüllen, damit wir erkennen, dass wir den ewigen Tod verdient haben, und Gnade suchen. Wie David erschrocken ist, als er von dem Propheten Nathan getadelt wurde.</p>
<p>Humanae vero traditiones, sicut certa ieiunia, feriae, vestitus, unum hoc habent officium, ut quadam corporali disciplina contineant, et regant iniustos, seu imperitos, ut pueros, aut vulgus. Id non vocat Scriptura mortificationem, quia mortificatio est opus Spiritus sancti, cum verum et vehementem terrorem Deus incutit conscientis, et ostendit peccatum, et iugulat concupiscentiam, sicut Paulus ait Gal. 5. Caro concupiscit adversus spiritum, et spiritus ad{36r}versus carnem:³ et Ro. 8. Si spiritu facta carnis mortificabitur, vivetis.⁴ Et illa mortificatio seu poenitentia non exigit certum vestitum, certos dies, sed inter reliquos fructus spiritus et hos ultro parit, castitatem, sobrietatem, tolerantiam laborum, et similes. Sicut et Paulus ait 1. Corinth. 9. Castigo corpus meum, et in servitutum redigo.⁵ Observatio itaque humanarum ordinationum non est mortificatio, sed potius quaedam civilis forma vitae, nihil ad Christianam iustitiam pertinens, vel non</p>	<p>Demgegenüber haben menschliche Überlieferungen wie bestimmte Fasttage, Feiertage oder Kleidung nur eine einzige Aufgabe: Sie sollen durch eine bestimmte körperliche Zucht die Ungerechten bzw. Unerfahrenen, wie z.B. die Knaben oder das gemeine Volk, disziplinieren und lenken. Diese Aufgabe nennt die Schrift nicht ‚Abtötung‘, weil die das Werk des heiligen Geistes ist, wenn Gott die Gewissen mit wahrem und heftigem Schrecken erfüllt und die Sünde erkennen lässt sowie die Begierde erstickt, wie Paulus in Gal 5 sagt: „Das Fleisch begehrt gegen den Geist und der Geist gegen das Fleisch“; s. auch Röm 8: „Wenn ihr durch den Geist die Taten des Fleisches tötet, werdet ihr leben“. Diese Abtötung bzw. Buße macht auch nicht eine bestimmte Kleidung oder die Beachtung bestimmter Tage erforderlich. Unter den übrigen Früchten des Geistes bringt sie vielmehr noch weitere hervor: Enthaltbarkeit, Mäßigung, Belastbarkeit u.a. Wie Paulus in 1Kor 9 sagt: „Ich züchtige meinen Leib und knechte ihn“. Darum ist die Beachtung menschlicher Regelungen keine Abtötung, sondern eine soziale Gestalt der Lebensführung, die weder etwas mit der christlichen Gerechtigkeit zu tun hat noch gerecht macht. Sie sind eingeführt worden, um die Unerfahrenen zu lenken und zu sozialisieren. So sind</p>

¹ 1Tim 1,8–11.

² 2Sam 12,13a.

³ Gal 5,17.

⁴ Röm 8,13.

⁵ 1Kor 9,27.

<p>iustificans. Sed instituta, ad regendos et adsuefaciendos imperitos. Ideo certi dies descripti sunt, ut vulgus sciat, quo tempore debeant convenire. Ideo certae cantiones institutae sunt, non sit in ecclesia confusio, sicut et Paulus 1. Corinth. 14 ait, Omnia decore et ordine fiant.¹ Sed eius ordinis observatio quaedam paedagogia est, et civilis disciplina, non est Christiana iustitia, nec iustificat. Ideo hic colligit Paulus, Si mortui estis cum Christo, cur traditionibus tenemini? Quasi dicat, Traditiones factae sunt pro viventibus carnaliter, ut civili disciplina regantur. Non sunt factae ad iustificandum, sed qui habent Spiritum sanctum, iam desierunt vivere secundum carnem, et illa corporali disciplina nihil opus habent. Verum utuntur ordinationibus omnium locorum per caritatem. Iudaeis fiunt {36v} Iudaei, Graecis graeci.² Prorsus spiritualis quaedam vita est, et non requirit certam et propriam disciplinam puerilem,³ sed omnium locorum legibus utitur, aut servit, aut liber est, adit haereditatem aut non adit, edit carnes aut non edit secundum iura et ordinationes loci.</p>	<p>bestimmte Tage festgesetzt worden, damit das gemeine Volk weiß, wann sie zusammenkommen sollen. Bestimmte Lieder sind eingeführt worden, damit es in der Kirche keine Unordnung gibt, wie Paulus in 1Kor 14 sagt: „Alles soll anständig und ordentlich ablaufen“. Die Beachtung dieser Ordnung ist aber eine Frage der Kindererziehung sowie eine soziale Verhaltensweise. Sie ist nicht die christliche Gerechtigkeit und macht nicht gerecht. Darum fasst Paulus hier zusammen: „Wenn ihr mit Christus gestorben seid, warum unterwerft ihr euch den Überlieferungen?“ Er will ungefähr sagen: Die Überlieferungen sind für diejenigen geschaffen worden, die fleischlich leben, damit sie durch alltagstaugliche Regeln gelenkt werden. Sie sind nicht für die Rechtfertigung geschaffen worden, doch haben diejenigen, die den heiligen Geist besitzen, sogleich aufgehört, nach dem Fleisch zu leben. Darum haben sie diese leibliche Lebensordnung nicht nötig. Sie machen Gebrauch von den Regelungen aller Orte, freilich um der Liebe willen. Juden werden sie Juden, Griechen werden sie Griechen. Mit einem Wort, es handelt sich gewissermaßen um ein geistliches Leben, das nicht eine bestimmte und spezifische Kindererziehung verlangt. Es macht Gebrauch von den Gesetzen aller Orte. Es dient oder ist frei, es tritt eine Erbschaft an oder nicht, es isst Fleisch oder nicht – je nachdem, welche Regelungen und Ordnungen an einem Ort gelten.</p>
<p>[V. 21–22a] Ne tetigeris, ne gustaris, neque contrectaris, quae omnia ipso pereunt abusu.</p>	<p>[V. 21–22a] „Du sollst nicht anfassen“, „du sollst nicht kosten“, „du sollst nicht berühren“, was alles durch seinen Verbrauch vergeht</p>
<p>Sub persona pseudoapostolorum dicuntur μηητικῶς, seu pro exemplis, ut ostendat de qualibus legibus seu traditionibus loquatur, videlicet de ceremoniis institutis, ut vocant ad cultum Dei. Pauli epilogus confertus est argumentis, et sicut supra mentionem facit mortificationis, ita hic argumentatur a vivificatione, quasi sic dicat, Christiana iustitia est vita aeterna, sicut Christus ait Iohan. 17. Haec est vita aeterna, ut cognoscant te solum Deum verum, et quem misisti Iesum Christum.⁴ Quod si est vita aeterna, ergo non adferunt Christianam iustitiam cibi et potus,</p>	<p>Diese Worte legt Paulus den falschen Aposteln als Zitate oder exemplarisch in den Mund, um deutlich zu machen, von welchen Gesetzen bzw. Überlieferungen er spricht, nämlich von den zum Gottesdienst, wie man sagt, „eingerrichteten Zereemonien“. Der Epilog ist mit Argumenten angefüllt, und wie Paulus zuvor von der Abtötung gesprochen hat, so argumentiert er hier von der Lebendigmachung her. Er will es ungefähr so sagen: Die christliche Gerechtigkeit ist das ewige Leben, wie Christus es in Joh 17 sagt: „Das ist das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen“. Wenn das das ewige Leben ist, führen Essen und Trinken nicht die christliche Gerechtigkeit herbei, wie er es auch anderenorts sagt: „Das</p>

¹ 1Kor 14,40.

² Vgl. 1Kor 9,19–23.

³ Vgl. Cicero, Respub. 4,3.

⁴ Joh 17,3.

<p>sicut et alias ait, Regnum Dei non est esca et potus,¹ et sicut Christus ait, Quod intrat in os non coinquinat hominem,² multo minus iustificat hominem. Sed necesse est, aeternum quiddam esse, scilicet Verbum, quo regeneremur et sanctificemur {37r} divinitus. Ideo dixit Paulus, Sunt in corruptionem usu seu utendo, id est, pereunt, nec adferunt vitam aeternam.</p>	<p>Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken“. So sagt es auch Christus: „Was zum Mund hineingeht, macht den Menschen nicht unrein“. Um wieviel weniger macht es den Menschen gerecht! Es ist vielmehr erforderlich, dass es etwas Ewiges gibt, nämlich das Wort, durch das wir von Gott wiedergeboren und geheiligt werden. Darum hat Paulus gesagt: ‚Sie sind durch den Gebrauch bzw. dadurch, dass man sie gebraucht, zur Vernichtung bestimmt‘, d.h. sie vergehen und führen nicht das ewige Leben herbei.</p>
<p>Vocabulum ἀπόχρησις non est accipiendum de malo usu, ne quis suspicetur Paulum velle dicere, tum demum cibos non iustificare si abutamur: iustificare vero, si utiliter utamur. Item hoc vult cibos non iustificare, cum utiliter et rite utimur, et vocat ἀπόχρησιν consumi quotidiano usu. Quod autem de cibis dicit, ad totam vitam corporalem et leges, ad servitutem et libertatem et similia referri debet.</p>	<p>ἀπόχρησις („Verbrauch“) darf man nicht im Sinne eines falschen Gebrauchs verstehen, damit keiner auf den Gedanken kommt, Paulus wolle sagen, dass Speisen nur dann nicht gerecht machen, wenn wir sie missbrauchen, aber gerecht machen, wenn wir sie bestimmungsgemäß gebrauchen. Ebenso will er sagen, dass Speisen auch dann nicht gerecht machen, wenn man sie bestimmungsgemäß und sachgerecht gebraucht. Auch das durch den alltäglichen Gebrauch Verzehrt-Werden nennt er ἀπόχρησις. Was er über die Speisen sagt, muss man aber auf das gesamte leibliche Leben, auf die Gesetze, auf Knechtschaft und Freiheit usw. übertragen.</p>
<p>[V. 22b] Iuxta mandata et doctrinas hominum.</p>	<p>[V. 22b] In Orientierung an Geboten und Lehren von Menschen</p>
<p>Hic aperte traditiones humanas nominat, ut sciamus epilogum hunc pertinere non tantum ad legem Moisi, sed etiam ad humanas traditiones, quae quotidie conderentur. Est itaque semper tenenda propositio, quam supra instituit, Nemo vos iudicet in cibo, potu,³ id est, conscientia non est obliganda, seu ita alliganda ad observandas traditiones humanas, ut sentiat se iustificari earum⁴ observatione, et peccare, si non observet. Nam iudicare est condemnare, aut adprobare conscientiam.</p>	<p>Hier spricht er ausdrücklich von den menschlichen Überlieferungen, damit wir wissen, dass der Epilog sich nicht bloß auf das Mosegesetz bezieht, sondern auch auf die menschlichen Überlieferungen, von denen ständig neue entstehen. Seine oben formulierte Aufforderung ist darum stets festzuhalten: „Niemand soll euch in Bezug auf Essen und Trinken verurteilen“. Sie besagt: Man darf das Gewissen nicht verpflichten oder so an die Befolgung menschlicher Überlieferungen binden, dass es meint, durch deren Befolgung gerechtfertigt zu werden und zu sündigen, wenn es sie nicht befolgt. „Urteilen“ heißt ja, das Gewissen verdammen oder bestätigen.</p>
<p>[V. 23a] Quae verbotenus quidem habent speciem sapientiae.</p>	<p>[V. 23a] Die haben zwar durchaus den Anschein von Weisheit</p>
<p>Primum tribuit speciem sapientiae traditionibus, {37v} id sic accipiendum est. Ritus aliquando ordinantur, non ad iustificationem, sed ad paedagogiam, et utilitatem corporalem seu pacem, ut cum certae cantiones praescri-</p>	<p>Zuerst schreibt er den Überlieferungen den Anschein von Weisheit zu, was man so auffassen muss: Ab und zu werden Gebräuche eingeführt, die nicht der Rechtfertigung dienen, sondern der Erziehung, dem leiblichen Wohlergehen oder dem Frieden. In diesem Sinne werden bestimmte Lieder vor-</p>

¹ Röm 14,17.

² Mt 15,11.

³ Kol 2,16.

⁴ earum conj. – eorum Hag27, Bas41, MSA.

<p>buntur, ne dissimiles cantiones in ecclesia tumultum excitent. Cum certae feriae constituuntur, in quibus vacet audire contiones. Huiusmodi ordinationes non damnat Paulus, imo ipse etiam ordinat, ut mulieres tegant capita, ut loquente uno audiant alii.¹</p>	<p>gegeben, damit nicht unterschiedliche Gesänge in der Kirche zu einem Durcheinander führen. Auch werden bestimmte Feiertage festgelegt, an denen man Zeit haben soll, Predigten zu hören. Solche Regelungen verurteilt Paulus nicht. Er ordnet sogar selbst an, dass die Frauen ihren Kopf bedecken sollen und dass, wenn einer redet, die anderen zuhören sollen.</p>
<p>Secundo ordinantur ritus propter iustificationem, sicut pleraque ieiunia, item, accedere semel certo tempore ad Eucharistiam, ordinata sunt ad remissionem peccatorum, et similia. Tales ordinationes damnat Paulus, et dicit eas habere speciem sapientiae. Species autem haec est, cum corporalis necessitas exigat aliquas certas ordinationes, ut diximus, statim colligunt inde pseudoapostoli necessarias esse ad iustificationem, sed non recte colligitur. Nam, ut vestire est necessarium corpori, neque tamen sequitur, necessarium esse ad iustificationem. Ita ordinationes aliquae certorum dierum aut cantionum necessariae sunt pacis causa. Neque tamen sunt necessariae ad iustificationem, ita decipitur ratio, cum ex corporali re spiritualem efficit, sed decipiunt nos haec duo.</p>	<p>Sodann werden Gebräuche um der Rechtfertigung willen festgelegt. In diesem Sinne sind die meisten Fastenregeln sowie einmal innerhalb einer bestimmten Zeit zur Eucharistie zu gehen und dergleichen zur Vergebung der Sünden angeordnet worden. Solche Regelungen verurteilt Paulus und sagt, dass sie den „Anschein von Weisheit“ haben. Ein „Anschein“ ist es aber bloß darum, weil die leibliche Notwendigkeit bestimmte Regelungen hervorbringt, wie wir gesagt haben. Daraus haben die falschen Apostel sogleich, aber nicht sachgerecht, den Schluss gezogen, dass sie für die Rechtfertigung erforderlich sind. Dass das Bekleiden für den Körper nötig ist, heißt ja noch lange nicht, dass es für die Rechtfertigung nötig ist. Darum sind manche Regelungen zu bestimmten Tagen und Liedern zwar um des lieben Friedens willen erforderlich, nicht aber für die Rechtfertigung. So täuscht sich die Vernunft, wenn sie aus einer leiblichen Sache eine geistliche macht. – Aber noch zwei andere Dinge täuschen uns:</p>
<p>Exempla aliorum. Quia enim videt aliquis maritus sanctum Antonium² in eremo praeclare vixisse, ca{38r}ptus exemplo, idem vitae genus sibi sequendum putat, deserta coniuge, desertis liberis, sicut saepe accidit. Porro sanctus Antonius non ideo degit in eremo, ut per id iustificaretur, sed propter aliquam aliam causam. Secundo, Ratio naturaliter quaerit iustificationem ex suis operibus, ideo sunt tam diversi cultus instituti. Quia alius alio opere voluit satisfacere pro suis peccatis, sicut est apud Esaiam cap. 58. Quare ieiunavimus et non aspexisti, humiliavimus animas nostras, et nesciisti.³ Ista caussae sunt, cur decipiamur et putemus traditiones necessarias esse ad iustificationem.</p>	<p>Beispiele anderer Menschen. Wenn ein verheirateter Mann sieht, dass der heilige Antonius in der Wüste ein vortreffliches Leben geführt hat, wird er durch das Beispiel verführt und denkt, dass er Frau und Kinder verlassen und derselben Lebensweise folgen muss. Das gibt es oft. Der heilige Antonius hat sich jedoch nicht in der Wüste aufgehalten, um dadurch gerechtfertigt zu werden, sondern aus einem anderen Grund. Zweitens. Die Vernunft erstrebt die Rechtfertigung naturgemäß aus ihren Werken. Darum sind ganz unterschiedliche Gottesdienste eingerichtet worden. Jeder wollte ja durch ein anderes Werk für seine Sünde Genugtuung leisten, wie es in Jes 58 heißt: „Warum haben wir gefastet, und du hast es nicht angesehen, unser Gemüt gedemütigt, und du hast es nicht beachtet?“ Diese Gründe sorgen dafür, dass wir getäuscht werden und denken, dass die Überlieferungen für die Rechtfertigung nötig sind.</p>
<p>[V. 23b] Per superstitionem ac humilitatem animi.</p>	<p>[V. 23b] Durch Aberglaube und Demut des Herzens</p>
<p>ἑθελοθρησκείαν vocat opus sine mandato divino, nostra sponte electum, seu institu-</p>	<p>ἑθελοθρησκεία („selbstgemachte Verehrung“) nennt er ein Werk, für das es kein göttliches Gebot gibt. Es ist von uns aus</p>

¹ 1Kor 11,1–16; 14,30–31.

² Antonius Eremita (gest. 356).

³ Jes 58,3.

<p>tum. De eiusmodi operibus et alias dicit Christus, Frustra colunt me mandatis hominum.¹ Est et ταπεινοφροσύνη hoc loco accipienda de simulatione humilitatis. Nam vera humilitas partim est vera mortificatio, seu timor Dei, partim vera caritas. Haec autem Spiritus sanctus efficit, ut supra dictum est. Diximus et supra, errare pseudoapostolos cum docent suis ordinationibus mortificari carnem. Nam ordinationes humanae sunt exercitia corporalia. Mortificatio autem est opus Spiritus sancti.</p>	<p>eigenem Antrieb ausgesucht bzw. eingerichtet worden. Über solche und andere Werke sagt Christus: „Vergeblich verehren sie mich nach den Geboten von Menschen“. Auch den Begriff ταπεινοφροσύνη („Demut“) muss man hier als Bezeichnung für geheuchelte Demut verstehen. Denn wirkliche Demut ist zum Teil wirkliche Abtötung bzw. Gottesfurcht, zum Teil wirkliche Liebe. Beide bringt aber der heilige Geist hervor (siehe oben). Wir haben oben auch gesagt, dass die falschen Apostel irren, wenn sie lehren, dass das Fleisch durch seine eigenen Regelungen abgetötet wird. Menschliche Regelungen sind ja nur leibliche Übungen. Die Abtötung aber ist ein Werk des heiligen Geistes.</p>
<p>{38v} [V. 23c] Per laesionem corporis, non per honorem aliquem, ad expletionem carnis.</p>	<p>[V. 23c] Durch Schädigung des Leibes, ohne jegliche Achtung, zur Sättigung des Fleisches</p>
<p>Diligenter hoc loco observandum est, quod praecipit Paulus parcere corpori, et honorem ei habere, et tribuere quantum satis est, sicut et in Proverbiis praeceptum est cap. 12. Iustus agnoscit animas iumentorum suorum, cor impiorum crudele est.² Sicut enim debemus cum gratiarum actione reverenter uti aliis donis Dei, ita et vita et bona valetudine utendum est, ut agnoscamus esse dona Dei, et studeamus servare tantisper, dum videtur Deo. Ideo et Paulus ait 1. Timoth. 4. Cibos quos creavit Deus, ad percipiendum cum gratiarum actione.³ Quid autem est aliud percipere, quam vires corporis conservare. Sed ut abstinentia cum nocet corpori, prohibetur, ita praecipitur ad refrenandum corpus, sicut Christus ait, Attendite, ne corpora vestra graventur crapula.⁴ Et Paulus, Ebriosis non intrabunt regnum Dei.⁵ Ideo Paulus hic adiecit, quantum satis est, tantum esse parcendum corpori, seu tribuendum. Et Ecclesiastici 33 modus traditur, Cibaria et virga et onus asino, panis et disciplina et opus servo.⁶ Sic regi corpus debet, ut necessarius victus ei tribuatur. Deinde, ut etiam refrenetur et castigetur, ne luxuriet, neque vero {39r} castigatio sine</p>	<p>An dieser Stelle muss man sorgfältig beachten, dass Paulus verlangt, den Leib zu schonen, ihn zu achten und ihm das zuzubilligen, was er braucht. So wird es auch in Prov 12 gefordert: „Der Gerechte achtet auf das Leben seiner Lasttiere, das Herz der Gottlosen ist grausam“. Denn wie wir von allen anderen Gaben Gottes mit Danksagung achtsam Gebrauch machen sollen, muss auch mit dem Leben und der Gesundheit so umgegangen werden, dass wir sie als Gaben Gottes anerkennen und uns darum bemühen, sie so lange zu erhalten, wie es Gott gefällt. Darum sagt Paulus in 1Tim 4: „die Speise, die Gott geschaffen hat, damit man sie mit Danksagung verzehrt“. Was ist aber „verzehren“ anderes, als die Kraft des Körpers zu erhalten? Wie aber die Enthaltensamkeit, wenn sie dem Leib schadet, verboten wird, so wird sie auch zur Disziplinierung des Leibes verlangt, wie Christus sagt: „Passt auf, dass eure Leiber nicht durch Völlerei beschwert werden“. Und Paulus: „Säufer werden nicht in das Reich Gottes eingehen“. Darum ergänzt Paulus hier, dass man den Leib schonen bzw. ihm das zubilligen soll, was er braucht. In Sir 33 wird das Maß angegeben: „Futter und Stock und Last sind für den Esel, Brot und Zucht und Arbeit für den Knecht“. Der Leib muss so regiert werden, dass ihm die notwendige Nahrung zugebilligt wird und dass er dann auch diszipliniert und gezüchtigt wird, damit er nicht übermütig wird. Eine Züchtigung ohne Arbeit und gerechte Werke ist aber nutzlos. Darum soll man ihm auch gerechte Arbeiten</p>

¹ Mt 15,9.

² Prov 12,10.

³ 1Tim 4,3.

⁴ Lk 21,34.

⁵ 1Kor 6,10.

⁶ Sir 33,25.

<p>labore et iustis operis est utilis, ideo etiam iustae operae imponuntur, per quam occasionem alligentur ad recte faciendum. Scio alios varie exposuisse postremam particulam, ad expletionem carnis. Sed mihi placet Hieronymi sententia, qui sic interpretatur quantum satis est,¹ et Paulum ait iubere tribui corpori quantum satis sit.</p>	<p>aufuerlegen, wodurch man die Gelegenheit bekommt, das Rechte zu tun. Ich weiß, dass andere die am Ende stehende Rede von der „Sättigung des Fleisches“ unterschiedlich interpretiert haben. Mir gefällt aber die Ansicht des Hieronymus, der sie im Sinne von „was er braucht“ interpretiert und sagt, dass Paulus verlangt, dem Leib das zuzubilligen, was er braucht.</p>
<p>Et quia hoc loco de traditionibus humanis multa dicta sunt, volumus et nos eum locum copiosius excutere. Sit ne peccatum, violare traditiones humanas? Est autem initio constituendum, nos loqui de Ecclesiasticis traditionibus, institutis ad iustificationem, vel remissionem peccatorum impetrandam, vel in genere ad cultum Dei, ut vocant. Sed priusquam de traditionibus istis ecclesiasticis dicam, quaedam ante tradenda de Magistratibus civilibus, et civilibus legibus, quae de corporali servitute, de tributis conferendis, de possessionibus bonorum, et similibus negotiis constituunt. Est autem peccatum violare ullum praeceptum, aut ordinationem civilis Magistratus. Et quia hoc docet totum fere caput tredecimum ad Romanos, volumus illum Pauli locum repetere, ut discamus, quam non sit leve praeceptum de colenda potestate. Principio igitur Paulus proponit praeceptum, Omnis anima potestatibus excellentibus subdita sit.² Quod {39v} enim addit excellentibus, significat, quod unusquisque suo magistratui debeat parere. Saxones debent suis legibus, quae receptae et approbatae sunt, parere, et ex eis iudicare res. Alii populi iudicant res ex aliis legibus. Postea subiicit rationem, quare sit parendum Magistratibus, quia inquit, Non est potestas nisi a Deo, et potestates a Deo ordinatae sunt.³ Hic locus primum ipsum magistratum docet de suo officio, quale sit, quod videlicet magistratus sit honestum officium, et quod Deus adprobet, non condemnet, sicut latrocinium aut rapinam condemnat: quia cum potestas sit divina ordinatio, necesse est honestam rem esse et non prohibitam. Latrocinium et rapinae non sunt ordinationes, sed potius or-</p>	<p>Und weil an dieser Stelle viel zu den menschlichen Überlieferungen gesagt worden ist, wollen auch wir dieses Thema etwas ausführlicher erörtern. Ist es eine Sünde, die menschlichen Überlieferungen unbeachtet zu lassen? Zu Beginn müssen wir festhalten, dass von den kirchlichen Überlieferungen die Rede ist, die zur Rechtfertigung eingerichtet worden sind oder um die Vergebung der Sünden zu erlangen oder ganz allgemein als „Gottesdienst“, wie man sagt. Bevor ich aber über diese kirchlichen Überlieferungen spreche, muss ich etwas zu den politischen Obrigkeiten und Gesetzen sagen, die Bestimmungen zur Leibeigenschaft, zur Entrichtung von Steuern, zum Besitz von Gütern und zu ähnlichen Dingen enthalten. Es ist nämlich eine Sünde, irgendeine Weisung oder Anordnung der politischen Obrigkeit unbeachtet zu lassen. Und weil Paulus dies nahezu im gesamten 13. Kapitel des Römerbriefes darlegt, wollen wir uns diesen Text genauer anschauen, damit wir lernen, wie außerordentlich bedeutsam das Gebot von der zu respektierenden politischen Gewalt ist. Zu Beginn formuliert Paulus das Gebot: „Jede Seele soll den übergeordneten politischen Gewalten untertan sein“. Der Zusatz „den übergeordneten“ soll zum Ausdruck bringen, dass ein jeder seiner Obrigkeit Gehorsam schuldig ist. Die Sachsen müssen den bei ihnen geltenden Gesetzen, die übernommen und anerkannt sind, Folge leisten und auf deren Grundlage ihre Rechtsfragen entscheiden. Andere Völker entscheiden ihre Rechtsfragen auf der Grundlage anderer Gesetze. Im Anschluss daran begründet Paulus, warum man den Obrigkeiten Folge leisten muss, indem er sagt: „Es gibt keine politische Gewalt außer von Gott, und die politischen Gewalten sind von Gott eingesetzt“. Zunächst belehrt diese Stelle die Obrigkeit selbst über ihre Aufgabe, d.h. welchen Charakter diese hat. Sie besagt, dass die Obrigkeit ein ehrenvolles Amt ist und dass Gott es billigt und nicht verdammt, wie er Raub und Gewalttat verdammt. Denn weil es sich bei der politischen Gewalt um eine göttliche Ordnung handelt, muss sie eine ehrenwerte Sache sein, die nicht verboten ist. Raub und Gewalttaten sind keine Ordnungen, sondern eher Zerstörungen der göttlichen Ordnung, denn</p>

¹ Vgl. Hieronymus, Comm. in Ez. 8,27 (CChr.SL 75,372).

² Röm 13,1a.

³ Röm 13,1b–c.

<p>dinationis divinae dissipationes, dicit enim diserte Paulus, quod potestates sint ordinatae.</p>	<p>Paulus sagt ausdrücklich, dass die politischen Gewalten angeordnet sind.</p>
<p>Secundo, non solum docet Magistratum quod gerat honestum munus, sed etiam quod gerat divinum officium. Hic igitur magistratui fides praecipitur, ut credat, cum nulla sapientia humana recte posse¹ regere, nulla vis continere Respublicas, quia diabolus est homicida² et auctor confusionis, igitur semper machinatur caedes et tumultus inter homines, tamen Deum adfuturum esse suae ordinationi, et eam conservaturum. Quae potest uberior consolatio magistratus in tantis periculis excogitari, quam haec promissio, quod Deus adsit gubernanti Rempubicam, et defendat et servet periclitantem, et fortunet consilia regentium. Et quanquam omnes Respublicas, et iustos magistratus sic gubernet et servet, tamen huius suae voluntatis clara exempla extare voluit in populo Iudaeorum, ut in Davide, Ezechia, et similibus, in Gedeone, Samsone etc. qui sic administrabant Rempubicam, ut crederent Deum adfuturum ipsis in dubiis rebus, et gubernaturum esse ipsorum consilia.</p>	<p>Sodann legt Paulus dar, dass die Obrigkeit nicht nur ein ehrenwertes Amt ausübt, sondern auch einen göttlichen Auftrag versieht. Darum wird der Obrigkeit hier der Glaube als Verpflichtung auferlegt. Sie soll glauben, mit Hilfe keiner menschlichen Weisheit recht regieren zu können und dass keine Macht die Gemeinwesen erhalten kann, denn der Teufel ist ein Menschenmörder und Urheber der Zerstörung, der immerzu auf Mord und Aufruhr unter den Menschen aus ist. Gott wird aber seiner Ordnung immer beistehen und sie erhalten. Welch größeren Trost für die Obrigkeit kann man sich in diesen Fährnissen vorstellen als die Verheißung, dass Gott dem beisteht, der das Gemeinwesen lenkt, den, der in Gefahr schwebt, behütet und bewahrt sowie die Pläne der Regenten zu einem glücklichen Ende bringt. Und obwohl er alle Gemeinwesen und gerechten Obrigkeiten so regiert und bewahrt, hat er doch gewollt, dass im jüdischen Volk unübersehbare Beispiele dieses seines Willens hervortreten. Das sieht man an David, Hiskia und denen, die ihnen gleichen, außerdem an Gideon, Samson usw. Sie haben das Gemeinwesen so regiert, dass sie geglaubt haben, dass Gott ihnen in misslichen Lagen beistehen und ihre Ratschlüsse leiten wird.</p>
<p>Secundo et praecipitur etiam timor magistratibus, ut sciant se iudicem Deum habere, si abutantur potestate, et divinam ordinationem, hoc est, leges et iustitiam violent, sicut et omnes tyrannos videmus manifeste dare crudelitatis poenas, plenae sunt exemplis omnes historiae. Quod autem ordinationem vocat, exigit Deus, ut sint aliquae leges, ut exercentur iudicia, puniantur sotes, defendantur innocentes, sicut et postea de officio latius docet. Sunt igitur leges illae et iudicia, divinae ordinationes, neque vero tantum de Moisi legibus loquitur, sed de omnium gentium legibus et edictis, si modo ad regulam eam quadrent, quam infra tradet Paulus, ergo debet illis obtemperari tanquam manifestae voci divinae. Ratio humana somniat, magistratus initia ita cepisse, quod quidam ambitione incensi, imperia invaserint, et leges ad arbitrium imperantium nulla certa ratione conditas esse. Sed hic</p>	<p>Sodann wird den Obrigkeiten aber auch Furcht verordnet, damit sie wissen, dass Gott sie verurteilen wird, wenn sie ihre Macht und die göttliche Ordnung missbrauchen, d.h. wenn sie die Gesetze und die Gerechtigkeit verletzen. Wir sehen ja auch deutlich, dass alle Tyrannen für ihre Grausamkeit bestraft werden. Die gesamte Geschichte ist voll von Beispielen dafür. Was Paulus aber „Anordnung“ nennt, ist eine Forderung Gottes: dass es Gesetze gibt, um ein Rechtswesen aufrechtzuerhalten sowie Übeltäter zu bestrafen und Unschuldige zu beschützen. Dasselbe legt er später noch mit Bezug auf das Amt ausführlicher dar. Diese Gesetze und diese Rechtsprechung sind darum göttliche Ordnungen. Paulus spricht aber nicht lediglich über die mosaischen Gesetze, sondern über die Gesetze und Verordnungen aller Völker, vorausgesetzt, dass sie zu dem Grundsatz passen, den er gleich darauf nennen wird. Darum muss man ihnen gehorchen wie der offenbar gewordenen göttlichen Stimme. Die menschliche Vernunft bildet sich ein, die Obrigkeiten hätten ihren Anfang damit genommen, dass einzelne, von Ehrgeiz getriebene Menschen die Herrschaft ergriffen hätten und dass die Gesetze nach dem Belieben der Herrschenden ohne</p>

¹ posse Hag27. – posset Bas41 (MSA).

² Vgl. Joh 8,44.

<p>audimus a Deo esse Magistratus, et leges esse divinitus ordinatas. Et singulare benefitium Dei est hoc revelasse, nec parvam gratiam pro tanto beneficio debemus Deo. Porro suffragantur huic loco Pauli similes sententiae multae in scripturis, quas congerere non est inutile. 2. Paralip. 19. Non hominis exercetis iudicium, sed domini, quodcumque iudicaveritis, in vos redundabit.¹ Proverbiorum 8. Per me reges regnant, et legum latores iusta decernunt.² Proverb. 16. Libra et statera iudicia domini sunt, et ipse est auctor ponderum,³ id est, ordinationes civiles sunt a Deo factae. Et eodem loco, Divinatio in labiis regis, in iudicio non errabit os eius,⁴ id est, Sententiae et leges regum, et ipsa ordinatio seu constitutio Reipublicae, est divinatio quaedam, hoc est, divino consilio, et divina gubernatione ordinata: et Ro. 13. Dei minister est.⁵ Si enim magistratus esset latrocinium, non esset minister Dei, sed hostis, sicut diabolus, quem homicidam Christus appellat,⁶ non ministrum Dei ad bonum.⁷ Et Lucae 3 cum milites interrogarent Iohannem, quid deberent facere? non improbat officium eorum, sed iubet eos recte gerere suum munus. Estote, inquit, contenti stipendiis {41r} vestris.⁸ Itaque non damnat stipendia facientes, et militantes, et exercentes iudicia. Nam haec in provinciis a Romano praesidio fiebant.</p>	<p>vernünftigen Grund erlassen worden seien. Hier hören wir aber, dass die Obrigkeiten von Gott eingesetzt wurden und die Gesetze göttliche Ordnungen sind. Und dies offenbar gemacht zu haben, ist eine einzigartige Wohltat Gottes, und für eine so große Wohltat schulden wir ihm außerordentlichen Dank. Außerdem wird das, was Paulus hier sagt, durch viele vergleichbare Aussagen der Schrift bestätigt. Sie hier zusammenzustellen, ist nicht nutzlos: „Ihr übt nicht das Gericht eines Menschen aus, sondern des Herrn; was immer ihr urteilt, wird auf euch zurückfallen“ (2Chr 19); „durch mich regieren die Könige und entscheiden die Gesetzgeber, was gerecht ist“ (Prov 8); „Waage und Gewicht sind die Urteile des Herrn, und er ist der Hersteller der Waagschalen“ (Prov 16). Das heißt: Die politischen Ordnungen sind von Gott gemacht; „Weissagung ist auf den Lippen des Königs, sein Mund irrt nicht, wenn er richtet“ (ebd.). Das heißt: Die Worte und Gesetze der Könige sowie die Ordnung und Verfassung des Gemeinwesens sind so etwas wie Äußerungen, die durch göttlichen Ratschluss und göttliche Lenkung festgelegt sind; „Sie ist Gottes Dienerin“ (Röm 13). Wäre die Obrigkeit eine Räuberbande, wäre sie nicht Gottes Diener, sondern ein Feind wie der Teufel, den Christus „Menschenmörder“ und nicht „Diener Gottes zum Guten“ nennt. Als die Soldaten Johannes in Lk 3 fragen, was sie tun sollen, missbilligt er nicht ihre Aufgabe, sondern verlangt, dass sie ihren Beruf recht ausüben: „Begnügt euch“, sagt er, „mit eurem Sold“. Er verurteilt also weder diejenigen, die Sold entgegennehmen und Kriegsdienst leisten, noch diejenigen, die Recht sprechen. Denn das geschah in den Provinzen durch die römische Besatzung.</p>
<p>Postremo vocatur ordinatio Dei Magistratus, quia Gen 9 institutus est. Quicumque fuderit humanum sanguinem, fundetur sanguis illius.⁹ Item iubemur orare pro Magistratibus,¹⁰ ut conserventur. Non igitur sunt latrocinia, quae auferri, non conservari precamur. Huc faciunt exempla sanctorum, qui Magi-</p>	<p>Schließlich nennt man die Obrigkeit „Ordnung Gottes“, weil in Gen 9 festgesetzt ist: „Wer Menschenblut vergossen hat, dessen Blut soll vergossen werden“. Ebenso wird von uns verlangt, für die Obrigkeiten zu beten, damit sie erhalten bleiben. Sie sind darum keine Räuberbanden, für deren Beseitigung, nicht Bewahrung wir beten. Hierher gehören die Beispiele von Heiligen, die bei den Juden sowie unter den</p>

¹ 2Chron 19,6 Vulg.

² Prov 8,15.

³ Prov 16,11.

⁴ Prov 16,10.

⁵ Röm 13,4a.

⁶ Joh 8,44.

⁷ Röm 13,4b.

⁸ Lk 3,10–14.

⁹ Gen 9,6.

¹⁰ 1Tim 2,1–2.

<p>stratus gesserunt apud Iudaeos, et in gentibus, sicut Ioseph¹, Abraham², Naaman Syrus³, Daniel⁴, Centuriones in Evangelio et in Actis⁵, et P. Sergius proconsul.⁶ Habes itaque quod liceat gerere Magistratus. Hoc ideo diligentius considerandum est, quia cum Paulus dicat, Peccatum esse, quidquid non est ex fide.⁷ Nullum vitae genus ingredi debemus, nisi Deo probari sciamus. Rursus, cum Deo probari scimus, habemus in omnibus periculis maximam consolationem, et sperare iubemur, quod Deus adfuturus sit, et opem laturus gerentibus onus ab ipso nobis impositum. Sed obiiciunt aliqui. Cum Christus vindictam prohibeat,⁸ Magistratum peccare vindicantem delicta. Respondeo. Christus simul suum regnum instituit, et in regno mundi adprobat Magistratum. Haec inter se non pugnant, sicut et Paulus ait, Iusto non {41v} est lex posita, sed iniustus,⁹ populum aliquem legi subiiciens praeter sanctos. Primum enim exigit Evangelium, ne vindicemus. Et breviter, ne quem laedamus, sed quia pauci obtemperant Evangelio, sicut Paulus ait, Non est omnium fides,¹⁰ ideo praeter regnum Christi voluit Deus in mundo existere potestatem pro iniustus coercentis, eamque adprobat Evangelium, et vocat vindicem. Est igitur prohibita vindicta privata, non vindicta publica, quam exercent Magistratus mandato divino, quia soli Deo competit vindicta, sicut: Mihi vindictam et ego retribuam.¹¹</p>	<p>Heiden obrigkeitliche Ämter ausgeübt haben wie Josef, Abraham, Naaman der Syrer, Daniel, die Centurios in den Evangelien und in der Apostelgeschichte und der Prokonsul Sergius Paulus. Daraus ergibt sich, dass es erlaubt ist, obrigkeitliche Ämter auszuüben. Das muss man vor allem darum besonders sorgfältig beachten, weil Paulus ja sagt, dass Sünde ist, was nicht aus Glauben geschieht. Wir dürfen keine Lebensform übernehmen, wenn wir nicht wissen, dass sie von Gott gebilligt wird. Wenn wir umgekehrt wissen, dass sie von Gott gebilligt wird, haben wir in allen Fährnissen den allergrößten Trost. Es wird uns auch geboten zu hoffen, dass Gott uns beistehen wird und dass er denen zu Hilfe kommen wird, die eine von ihm auferlegte Last tragen. Manche wenden ein, dass die Obrigkeit sündigt, wenn sie Straftaten vergilt, weil Christus die Vergeltung verbietet. – Ich antworte: Christus hat sein Reich errichtet und billigt zugleich die Obrigkeit im Reich der Welt. Das widerspricht einander nicht, denn auch Paulus sagt: „Nicht dem Gerechten ist das Gesetz auferlegt, sondern den Ungerechten“. Damit unterwirft er das Volk dem Gesetz. Die Heiligen sind ausgenommen. In erster Linie verlangt also das Evangelium, dass wir nicht vergelten, kurz gesagt: dass wir niemandem Schaden zufügen. Weil aber nur wenige dem Evangelium gehorchen, wie Paulus sagt: „Der Glaube ist nicht jedermanns Sache“, hat Gott gewollt, dass es in der Welt neben dem Reich Christi eine Gewalt zur Disziplinierung der Ungerechten gibt. Die billigt auch das Evangelium und nennt sie „Vergelterin“. Verboten ist also die private und nicht die öffentliche Vergeltung, die die Obrigkeiten in göttlichem Auftrag durchführen, weil allein Gott die Vergeltung zukommt, wie es heißt: „Mein ist die Vergeltung, und ich werde heimzahlen“.</p>
<p>Obiicitur et hoc. Reges gentium dominantur eorum, vos autem non sic.¹² Ad id respondeo. Christum non venisse ut institueret regnum mundi. Nam id iam ante institutum erat, non solum in populo Israel, sed etiam in gentibus a Deo, sicut testatur capitulum 9 Gen.</p>	<p>Eingewandt wird auch: „Die Könige der Heiden herrschen über sie, ihr aber nicht so“. – Darauf antworte ich, dass Christus nicht gekommen ist, um ein weltliches Reich zu errichten. Das ist von Gott nämlich schon vorher errichtet worden, nicht allein im Volk Israel, sondern auch unter den Heiden, wie Gen 9 bezeugt: „Wer Menschenblut vergossen</p>

¹ Gen 41,37–46.

² Gen 14,13–24.

³ 2Kön 5,1–19.

⁴ Dan 2,48.

⁵ Lk 7,1–10 parr. und Apg 10.

⁶ Apg 13,6–12.

⁷ Röm 14,23.

⁸ Mt 5,39.

⁹ 1Tim 1,9.

¹⁰ 2Thess 3,2.

¹¹ Röm 12,19; vgl. Dtn 32,35.

¹² Mt 20,25–26a.

<p>Quicumque effuderit sanguinem humanum, fundetur sanguis illius.¹ Sed Christus instituebat novum quoddam regnum, neque tamen abolens civile regnum. Ideo inquit, Regnum meum non est de hoc mundo:² et Sophoniae 3. Derelinquam in medio tui populum pauperem et egenum, et sperabunt in nomine domini.³ Et Zachariae 9. Ecce rex tuus venit tibi iustus et salvator, pauper.⁴ Quod si Christi regnum esset mundanum, seu civile, non appellaretur aut rex pau{42r}per aut populus pauper. Id novum regnum cum vellet discernere Christus a regno civili dicit, Quod in regno civili sint qui imperent aliis, qui vindictam exercent, qui occidant nocentes, qui vi cogant subditos ad suas ordinationes et leges servandas, neque vero haec improbat. Verum in regno Christi secus fiet, ibi nemo sic praeerit, ut vindictam corporalem exercent aut cogat subditos ad conferendas facultates in commune, sed illi qui praesunt, sunt tantum ministri ecclesiae et doctores. Itaque et duos populos facit, gentes et sanctos, et vocat illos Reges gentium,⁵ quia regna sunt constituta, ut coerceant iniustos, sicut Paulus ait, Lex est iniustis posita.⁶ Gentes enim vocat omnes homines, qui non sunt iusti. Porro Deus iussit etiam, ut sancti subditi essent potestati, sicut et Christus subditus fuit, et dedit δίδραχμον,⁷ etiam si sancti non habeant opus, ut aliqua legitima, aut⁸ publica vi humana coerceantur, quia propter Deum recte faciunt: tamen exigit Deus, ut Magistratibus subditi sint, sicut Paulus infra dicit, Non modo propter iram, sed etiam propter conscientiam.⁹</p>	<p>hat, dessen Blut soll vergossen werden“. Christus hat aber ein ganz neues Reich errichtet, ohne dabei das politische Reich zu beseitigen. Darum sagt er: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“; s. auch Zeph 3: „Ich will in deiner Mitte ein armes und hungriges Volk übrig lassen, und sie werden hoffen auf den Namen des Herrn“; Sach 9: „Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Retter, und arm ist er“. Wäre Christi Reich ein weltliches oder politisches Reich, wäre nicht von einem „armen König“ oder einem „armen“ Volk gesprochen worden. Weil er dieses neue Reich vom politischen Reich unterscheiden will, sagt er, dass im politischen Reich diejenigen sich befinden, die über andere herrschen, die Vergeltung üben, die Übeltäter töten und die Untertanen mit Gewalt zwingen, ihre Ordnungen und Gesetze zu befolgen. Dies alles missbilligt er in der Tat nicht. In Christi Reich wird es aber ganz anders zugehen. Dort wird niemand in der Weise an der Spitze stehen, dass er körperliche Vergeltung übt oder die Untertanen zwingt, ihren Besitz dem Gemeinwesen zu übereignen. Die an der Spitze stehen, sind bloß Diener der Kirche und ihre Lehrer. Darum unterscheidet er auch zwei verschiedene Völker, Heiden und Heilige, und nennt sie „Könige der Heiden“, weil die Königreiche errichtet worden sind, um die Ungerechten zu disziplinieren, wie Paulus sagt: „Das Gesetz ist den Ungerechten auferlegt“. „Heiden“ nennt er nämlich alle Menschen, die nicht gerecht sind. Sodann hat Gott aber auch befohlen, dass die Heiligen der politischen Gewalt untertan sind (auch Christus war ja untertan und hat die Doppeldrachme gegeben), auch wenn sie nicht durch eine gesetzliche oder öffentliche menschliche Macht diszipliniert zu werden brauchen, weil sie Gottes wegen das Rechte tun. Dennoch verlangt Gott, dass sie den Obrigkeiten untertan sind, wie Paulus kurz darauf sagt: „... nicht nur des Zornes wegen, sondern auch wegen des Gewissens“.</p>
<p>Posteaquam docuit Paulus, unde Magistratus constituti sint, addit quaedam de Magistratum officio et legibus, ut habeamus regulam ex qua iudicare possimus, quae leges</p>	<p>Nachdem Paulus dargelegt hat, warum die Obrigkeiten eingesetzt worden sind, ergänzt er einige Bemerkungen über die Aufgabe der Obrigkeiten und die Gesetze, damit wir eine Richtschnur haben, mit deren Hilfe wir entscheiden können,</p>

¹ Gen 9,6.

² Joh 18,36.

³ Zeph 3,12.

⁴ Sach 9,9.

⁵ Mt 20,25.

⁶ 1Tim 1,9.

⁷ Mt 17,24–27.

⁸ aut conj. MSA. – ut Hag27, Bas41.

⁹ Röm 13,5.

probenitur Deo, quae non probentur {42v} tur, redit etiam ad praeceptum de obedientia, idque exponit. Sed nos postea de Magistratum officio, deque legibus dicemus, hanc partem de obedientia prius tractabimus. Sic igitur docet, Quod parere Magistratibus debeamus, non modo propter iram, sed etiam propter conscientiam,¹ id est, etiamsi sine nostro periculo aut aliorum offensione, possemus detrectare imperium, tamen obedire debemus, ceu, etiamsi nihil committas dignum poena, tamen subditus esse debes, quia non Magistratui, sed Deo ista obedientia praestatur. Porro obedientiae partes has facit Paulus. Principio honorem esse reddendum,² inquit. Nomen honoris et gloriae proprie Deo competit, ergo cum hic honorem Magistratui tribui iubet, et Petrus in sua epistola vocet Magistratus, glorias,³ ita exigitur obedientia, ut tanquam Deo obediamus, et sentiamus, quod Magistratus vocem Dei gerat, et quod perinde sit Magistratus voci parendum, atque manifeste voci Dei, si tamen nil fieri praecipiant contra Deum. In aliis ipsorum mandatis obtemperemus, et cedamus eis de nostra sententia, etiam cum melius videmur nobis sapere. Deus enim nostram sapientiam sapientiae Magistratum subiecit. Ideo Paulus inquit, Qui Magistratui resistunt, Dei ordinationi resistunt, qui autem resistunt, sibi damnationem acquirunt,⁴ id est, {43r} cum Deus laedatur, fit, ut etiam si⁵ poenam irrogare Magistratus non possit, tamen Deus aliquando contemptum Magistratum puniat.

welche Gesetze von Gott gebilligt werden und welche nicht. Er kehrt auch wieder zum Gehorsamsgebot zurück und erläutert es. Über die Aufgabe der Obrigkeiten und über die Gesetze wollen wir aber erst später sprechen. Zunächst werden wir den Aspekt des Gehorsams behandeln. Paulus legt also dar, dass wir den Obrigkeiten „nicht nur des Zornes wegen, sondern auch wegen des Gewissens“ Folge leisten müssen. Das heißt: Auch wenn wir ohne eigene Gefährdung oder Schädigung anderer die Amtsgewalt ablehnen könnten, müssen wir ihr trotzdem gehorchen. Und selbst wenn du nichts getan hast, was Strafe verdient, musst du trotzdem untertan sein, weil dieser Gehorsam nicht der Obrigkeit, sondern Gott entgegengebracht wird. Darüber hinaus unterscheidet Paulus beim Gehorsam zwei Arten: An erster Stelle sagt er, dass man „Ehre“ geben soll. Ehre und Herrlichkeit kommt eigentlich Gott zu. Wenn Paulus darum hier verlangt, dass der Obrigkeit Ehre zuerkannt wird und weil Petrus die Obrigkeiten in seinem Brief „Herrlichkeiten“ nennt, ist Gehorsam gefordert. Wir sollen gehorchen, als ob wir Gott gehorchten, und wir sollen davon überzeugt sein, dass aus der Obrigkeit die Stimme Gottes spricht und man der Stimme der Obrigkeit genauso Folge leisten soll wie der offenbar gewordenen Stimme Gottes – vorausgesetzt, dass sie nichts gebieten, was Gott widerspricht. Den anderen Geboten sollen wir Folge leisten und von unserer eigenen Überzeugung Abstand nehmen, auch wenn wir der Meinung sind, klüger zu sein. Gott hat unsere Weisheit nämlich der Weisheit der Obrigkeiten untertan gemacht. Darum sagt er: „Die der Obrigkeit widerstehen, widerstehen der Ordnung Gottes; die aber widerstehen, ziehen sich Verdammnis zu“. Das heißt: Weil Gott gekränkt wird, kommt es dazu, dass Gott – auch wenn die Obrigkeit selbst keine Strafe verhängen kann – irgendwann die Geringschätzung der Obrigkeiten bestraft.

Secundo, honos est gratias agere Deo, quod civilem statum conservet, et orare pro Magistratibus, ut Deus eos gubernet et regat. Sic est praeceptum 1. Timoth. 2. Gratiarum actiones et obsecrationes fieri pro regibus.⁶ Est autem Deo gratias agere, sentire, quod Deus det nobis per Magistratus pacem, et omnia pacis bona, quae sunt infinita, victum, educationem, et institutionem sobolis, et ci-

Sodann heißt „Ehre“, Gott dafür zu danken, dass er die politische Ordnung erhält, und für die Obrigkeiten zu beten, dass Gott sie leitet und regiert. So ist es in 1Tim 2 vorgeschrieben: „... dass Danksagungen und flehentliche Bitten für die Könige getätigt werden“. Gott danken heißt aber, davon überzeugt sein, dass Gott uns durch die Obrigkeit Frieden und alle Güter des Friedens schenkt, die kein Ende haben: Nahrung, Bildung und Unterweisung für die Nachkommen und eine verantwortliche Lebensführung. Denn durch

¹ Röm 13,5.

² Röm 13,7e.

³ 2Petr 2,10 (δόξα).

⁴ Röm 13,2.

⁵ *si* conj. MSA. – *sic* Hag27, Bas41.

⁶ 1Tim 2,1–2.

vilem disciplinam, quia nulla vi humana, nulla ratione retineri pax publica, et pacis bona possent, nisi eam Deus conservaret. Nam cum diabolus sit homicida,¹ si sineret Deus, semel confunderet et totum genus humanum caede absumeret. Et pacem Dei donum esse satis constat, cum ex aliis scripturae locis, tum ex Psalmo, Nisi dominus custodierit civitatem, frustra vigilat, qui custodit eam.² Porro, sicut erga Deum grati esse debemus, ita debemus etiam grati esse erga ipsos Magistratus Dei ministros, et beneficia agnoscere, quae per illos accepimus, sicut scriptum est, Qui maledixerit regi, morte moriatur.³ Cum intueris liberos, cum vides eos te secure instituere posse. Cum tuum tuguriolum in tuto esse cogitas, veniat in mentem, quanta beneficia {43v} accipias a Magistratibus. Per illos enim Deus securitatem istam tibi, et omnia securitatis commoda donavit. Item, si iniuriam faciunt Principes, et aliquid negligent, tum demum ostendere gratitudinem nostram debemus, et eorum errata tolerare et tegere. Sicut Noë tegebant filii maiores natu.⁴ Hic est vox illa cogitanda ex comoedia, Multa ex quo fuerunt commoda, eius incommoda aequum est ferre.⁵ Ita David Saulem venerabatur, et occidere volebat,⁶ quanquam iniustum regem, sed ut Dei ministrum colebat, quamquam indignus minister esset. Praecepit enim Deus etiam malis potestatibus obtemperare.⁷ Hic etiam complexi sumus precationem pro Magistratibus.⁸ Estque hic summus honor, qui Magistratibus debetur. Vulgare est, reprehendere errata eorum, et queri de eorum negligentia, sicut de Davide Absalon querebatur.⁹ Sed Deus, cum exigit ut honorem illis habeamus, eiusmodi querelas improbat, ut

keine menschliche Macht und durch keine Vernunft können der öffentliche Friede und die Güter des Friedens bewahrt werden, wenn Gott sie nicht erhält. Denn weil der Teufel ein Menschenmörder ist, würde er, wenn Gott es zuließe, das gesamte Menschengeschlecht ein für alle Mal durcheinanderbringen und in einem Blutbad vernichten. Und dass der Friede ein Geschenk Gottes ist, steht nun wirklich außer Frage. Das belegen andere Stellen der Schrift, vor allem aber das Psalmwort: „Wenn nicht der Herr die Stadt behütet, wacht vergeblich, der sie behütet“. Wie wir Gott gegenüber dankbar sein müssen, so müssen wir auch gegenüber den Obrigkeiten als Gottes Dienern dankbar sein und die Wohltaten anerkennen, die wir durch sie empfangen haben. So steht es auch geschrieben: „Wer den König verlästert, soll des Todes sterben“. Wenn du auf die Kinder schaust und siehst, dass du sie in Sicherheit aufziehen kannst, wenn du daran denkst, dass dein kleines Häuschen ruhig und sicher steht, dann sollst du dir klarmachen, wieviele Wohltaten du von den Obrigkeiten empfängst. Durch sie hat Gott dir nämlich diese Sicherheit und alle Annehmlichkeiten, die mit ihr einhergehen, geschenkt. Ebenso, wenn die Fürsten Unrecht tun und ihre Aufgaben nachlässig versehen, sollen wir gerade dann unsere Dankbarkeit zeigen und ihre Irrtümer hinnehmen und zudecken, wie die älteren Söhne Noah zugedeckt haben. An dieser Stelle ist ein Wort aus einer Komödie zu beachten: „Es ist recht und billig, dass man von dem, was viele Annehmlichkeiten mit sich bringt, auch die Unannehmlichkeiten geduldig hinnimmt“. So hat David Saul respektiert und darauf verzichtet, ihn zu töten, obwohl er ein ungerechter König war. Er hat ihn vielmehr wie einen Diener Gottes behandelt, obwohl er ein ungeeigneter Diener war. Gott hat nämlich geboten, auch schlechten Herrschern zu gehorchen. Auch das Gebet für die Obrigkeiten haben wir hierin eingeschlossen. Das ist auch die höchste Ehre, die man den Obrigkeiten schuldig ist. Es ist unehrenhaft, ihre Irrtümer zu kritisieren und sich über ihre Nachlässigkeit zu beschweren, wie Absalom sich über David beschwert hat. Wenn Gott aber verlangt, dass wir ihnen Ehre entgegenbrin-

¹ Vgl. Joh 8,44.

² Ps 126,1 Vulg.

³ Melanchthon überträgt Ex 21,17; Lev 20,9 (*qui maledixerit patri suo et matri morte moriatur*; s. auch Mt 15,4 par. Mk 7,10) von den Eltern auf den König.

⁴ Gen 9,23.

⁵ Terenz, Hecyra 840.

⁶ 1Sam 24,5–8a.

⁷ Vgl. 1Petr 2,18.

⁸ 1Tim 2,1–2.

⁹ 2Sam 15,2–6.

ante dictum est, Qui maledixerit regi suo, morte moriatur.¹ Contra, orare praecipit. Quia enim Deus auctor est ordinationis civilis, rogandus est, ut ipse eam conservet et gubernet. Sic exerceant subditi caritatem erga Magistratus, et fidem erga Deum, ut postulent a Deo, ut Magistratibus faveat. Sic scripsit Paulus 1. Timoth. 2 orationes fieri pro regibus, ut quietam {44r} et tranquillam vitam agamus cum pietate et honestate,² id est, rogandum est, ut Deus det per Magistratus pacem, item honestatem vitae et publicorum morum, ut educari soboles ad pietatem et honestatem possit, et Iere. 29. Quaeerite pacem civitatis ad quam vos transmigrare fecit, et orate pro ea ad dominum, quia in pace illius erit vobis pax.³ Hi sunt summi gradus honorum, quos recensui. Obedientia, tanquam Deo debita, gratiarum actio, precatio. Sequuntur alii gradus externa signa honoris, quae etiam exigit Deus, et quae ideo diligentius praestanda sunt, ut commonefiant imperiti, et bonis exemplis assuefiant maiestatem vereri, et colere.

Secunda obedientiae pars, timor, sicut etiam supra honorem diximus vocari, quia propter Deum, et tanquam Deo obediendum sit, ita hic aperte timorem interpretatur Paulus, non solum humanam vindictam, sed etiam divinam timendam esse, cum ait, Non propter iram tantum, sed etiam propter conscientiam.⁴ Id supra exposuimus, etiam si fallere possis Magistratum sine aliorum offensione, et sine tuo periculo, tamen obtemperandum est, quia futurum est, ut Deus ulciscatur, etiam si Magistratus nequeat. Item saepe fit, ut mandet Magistratus aliquid, quod nobis inutile aut iniustum videtur. Ibi timor exigitur, ne contemnamus eiusmodi mandata, sicut Semeias contempsit edictum Salomonis.⁵ Saepe fit etiam, ut contemnamus auctoritatem Magistratum propter infirmitatem eorum, sicut Saulem con-

gen, missbilligt er solcherart Beschwerden, wie bereits gesagt: „Wer seinen König verlästert, soll des Todes sterben“. Im Gegenteil: Er gebietet, für sie zu beten. Weil Gott nämlich der Urheber der sozialen Ordnung ist, muss man darum bitten, dass er sie bewahrt und lenkt. Die Untertanen sollen ihre Liebe im Verhältnis zu den Obrigkeiten und ihren Glauben Gott gegenüber dadurch zum Ausdruck bringen, dass sie von Gott erbitten, dass er den Obrigkeiten seine Gunst schenkt. In diesem Sinne hat Paulus in 1Tim 2 geschrieben, dass man für die Könige beten soll, „damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen in Frömmigkeit und Ehrbarkeit“. Das heißt: Man muss darum beten, dass Gott durch die Obrigkeiten Frieden schenkt sowie Ehrbarkeit des Lebens und der öffentlichen Moral, damit die Nachkommen zu Frömmigkeit und Ehrbarkeit erzogen werden können; vgl. Jer 29: „Sucht den Frieden der Stadt, in die er euch wegführen ließ, und betet für sie zum Herrn, denn in ihrem Frieden werdet ihr Frieden haben“. Die von mir besprochenen Stufen der Ehrungen sind die höchsten: Gehorsam, wie er Gott geschuldet ist, Dank und Gebet. – Es folgen dann noch andere Stufen als äußere Zeichen der Ehrung, die Gott ebenfalls verlangt und die darum fleißig zu erbringen sind, damit die Unkundigen ermahnt und durch gute Vorbilder daran gewöhnt werden, die Autorität zu respektieren und zu ehren.

Der zweite Teil des Gehorsams ist die „Furcht“. Wie wir oben gesagt haben, dass von „Ehre“ die Rede ist, weil man Gottes wegen gehorsam sein muss und als ob man ihm gehorcht, so versteht Paulus die Furcht hier ganz offensichtlich so, dass nicht nur die menschliche, sondern auch die göttliche Vergeltung zu fürchten ist. Er sagt ja: „... nicht bloß des Zornes wegen, sondern auch wegen des Gewissens“. Wir haben oben dargelegt, dass du selbst dann Gehorsam leisten musst, wenn du die Obrigkeit ohne Schaden für andere und ohne deine eigene Gefährdung täuschen könntest, weil es dazu kommt, dass Gott es ist, der strafen wird, auch wenn die Obrigkeit dazu nicht in der Lage ist. Es kommt auch oft vor, dass die Obrigkeit etwas anordnet, was wir für nutzlos und ungerecht halten. In diesem Fall wird „Furcht“ verlangt: dass wir uns über eine solche Anordnung nicht hinwegsetzen, wie Schimi sich über die Anweisung Salomos hinweggesetzt hat. Oft kommt es auch vor, dass wir das Ansehen der Obrigkeiten auf Grund ihrer Schwäche geringschätzen, wie die Israeliten Saul geringgeschätzt haben: „Soll der uns etwa

¹ S.o. S. 339 Anm. 3.

² 1Tim 2,1–2.

³ Jer 29,7 Vulg.

⁴ Röm 13,5.

⁵ 1Kön 2,36–46.

<p>temperunt Israëlitae 1. Reg. 10. Num salvare poterit nos iste?¹ Aliquando etiam lenitas Principum minuit metum inferiorum. Semper igitur sic affecti esse debemus, ut metuamus Deum vindicem, etiamsi Magistratus non vindicet. Timor etiam commonere nos debet, ut iniurias quas faciunt Magistratus, toleremus: et eorum errata sanemus et tegamus, sicut David Saulem toleravit² etc.</p>	<p>retten?“ (1Sam 10). Mitunter hat auch die Sanftmut der Fürsten die Furcht der Untertanen verringert. Darum sollen wir stets so gesinnt sein, dass wir Gott als denjenigen fürchten, der vergelten wird, auch wenn die Obrigkeit keine Vergeltung übt. Die Furcht soll uns auch daran erinnern, die von den Obrigkeiten begangenen Rechtsverstöße zu ertragen sowie ihre Irrtümer wiedergutzumachen und zu bedecken, wie David Saul ertragen hat usw.</p>
<p>Postremo timorem accipiamus, non tantum de externis officiis et obedientia, sed etiam serium metum induamus, et sentiamus, quod illa ordinatio sit a Deo, facta in mundo ad coercendos nos et punienda delicta. Iudicium igitur Dei serio metuamus, et sentiamus nos, etiamsi evaserimus e manibus Magistratum, tamen non evasuros esse vindictam irae divinae. Sicut videmus nunquam homicidia impune committi, ne quidem a regibus, ut tyrannorum exitus testantur: neque speremus celari posse nostra delicta, quia cum iudicium Dei fit, omnia proferuntur in publicum. Ideo scriptum est, Multa flagella peccatorum, in chamo et freno astringes eos.³ Item Proverbiorum 26. Flagellum equo, et chamus asino, et {45r} virga in dorso imprudentium.⁴ Sic igitur serio metuenda potestas est, quia Deus vindicat, etiam si ipsa negligat ulcisci. Ideo scriptum Proverb. 16. Indignatio regis nuntius mortis.⁵ Item, Serenus regis vultus est vita, et benevolentia eius velut pluvia serotina.⁶ Proinde terror regis, ut rugitus leonis⁷ etc. Et Proverbiorum 24. Time dominum fili mi et regem, et cum seditiosis ne commisceare, mox enim instabit interitus eorum.⁸ Et Ecclesiast. 8. Ego os regis observo, et praecepta iuramenti Dei.⁹ Et paulo post negat fore, ut sontes evadant vindictam divinam, ait enim, Non sinitur quiescere ingruente bello, neque salvabit impietas impium.¹⁰ Et</p>	<p>Schließlich sollen wir die Furcht nicht lediglich mit Bezug auf äußere Verpflichtungen und äußeren Gehorsam verstehen. Wir sollen uns auch mit ernstlicher Furcht bekleiden und davon überzeugt sein, dass Gott die Ordnung in der Welt geschaffen hat, um uns zu disziplinieren und Vergehen zu bestrafen. Wir sollen darum das Gericht Gottes ernstlich fürchten und davon überzeugt sein, dass wir, auch wenn wir den Händen der Obrigkeiten entkommen sollten, dem vergeltenden göttlichen Zorn nicht entkommen werden. Wir sehen ja, dass Mordtaten niemals ungestraft begangen werden, nicht einmal von Königen. Das belegen die Lebensausgänge der Tyrannen. Wir sollen auch nicht damit rechnen, dass unsere Vergehen verheimlicht werden können, denn wenn Gottes Gericht stattfindet, kommen sie alle an den Tag. Darum steht geschrieben: „Die Sünder bekommen viele Peitschenhiebe, mit Zaum und Kandare bändigst du sie“; ebenso Prov 26: „Die Peitsche dem Pferd, der Zaum dem Esel und die Rute auf den Rücken der Toren“. So muss man also die politische Gewalt ernstlich fürchten, weil Gott es ist, der Vergeltung bringt, auch wenn sie es versäumt zu strafen. Darum steht in Prov 16 geschrieben: „Des Königs Grimm ist ein Bote des Todes“; s. auch: „Das heitere Antlitz des Königs ist Leben, und sein Wohlwollen ist wie ein später Regen“; „Darum ist der Schrecken des Königs wie das Brüllen des Löwen usw.“; „Fürchte den Herrn, mein Sohn, und den König und mache keine gemeinsame Sache mit den Aufwühlern, denn sehr bald wird sie ihr Untergang ereilen“ (Prov 24); „Ich befolge das Wort des Königs und die Vorschriften des Eides Gottes“ (Koh 8). Und kurz darauf bestreitet er, dass die Übeltäter der göttlichen Vergeltung entkommen werden, denn er sagt: „Es ist unmöglich, in einem ausbrechenden</p>

¹ 1Sam 10,27.

² Vgl. 1Sam 24,1–16.

³ Ps 31,10.9 Vulg.

⁴ Prov 26,3.

⁵ Prov 16,14.

⁶ Prov 16,15.

⁷ Prov 20,2.

⁸ Prov 24,21–22.

⁹ Koh 8,2.

¹⁰ Koh 8,8.

<p>tam graves comminationes commonere nos debent, ut vindictam vere et ex animo formidemus, et sciamus, Deum exercere istam vindictam per Magistratus, quem fallere, et e cuius manibus elabi nemo potest. Ecce si nullius peccati rei essemus, quantum hoc peccatum est in mundo, quod neque honor, ut debet, neque timor redditur Magistratui. Est enim vulgare reprehendere Magistratum, et maledicere Magistratibus. Deinde quis sic timet, quin si poenam effugere posset, timere desineret.</p>	<p>Krieg verschont zu bleiben, und die Gottlosigkeit wird den Gottlosen nicht retten“. Derartig schwere Drohungen sollen uns daran erinnern, die Vergeltung wirklich und von Herzen zu fürchten und zu wissen, dass Gott diese Vergeltung durch die Obrigkeit ins Werk setzt. Ihn kann niemand täuschen, und seinen Händen kann niemand entkommen. Siehe, auch wenn wir keiner Sünde schuldig wären, wie groß ist jene Sünde in der Welt, dass weder die notwendige Ehre noch Furcht der Obrigkeit entgegengebracht wird. Es ist nämlich unehrenhaft, die Obrigkeit zu kritisieren und zu schmähen. Und dann: Wer fürchtet sie so, dass er nicht aufhört zu fürchten, nachdem er der Strafe entfliehen konnte?</p>
<p>Postremus gradus obedientiae exigit operas et tributa et similia, de quibus scriptum est 1. Reg. 8.¹ Sicut et Christus reddidit census,² et iussit dari {45v} Caesari quae sunt Caesaris.³ Et Ioseph in Aegypto exegit quintam partem fructuum,⁴ quia opus est Magistratui nostris corporibus et rebus ad publicam pacem constituendam, ad alendos homines idoneos ad docendum, ad res iudicandas, ad militiam, ad aedificia publica. Nam Paulus inquit, Tributa ideo praestari, quia incumbat Magistratus in hoc, ut pacem retineat.⁵ Vides autem in illo exemplo Ioseph, magnum onus imponi Aegypto a sancto viro. Ideo et nos publica onera et graviora feramus, nec ea nostro arbitrio abiiciamus. Hic etiam de legibus quaeri solet. An liceat uti gentium legibus. Respondeo. Regnum Christi est spirituale regnum, quod consistit in timore, fide, castitate, et caritate. Verum praeter illud regnum, est regnum civile, quod distribuit haereditates, punit maleficia, constituit iudicia pacis publicae causa. Hoc regnum dissimiles habet leges. Aliae enim sunt Moisi, aliae Romanae, aliae Saxonicae leges. Sicut autem Christiana libertas non exigit caeremonias Mosiacas, ita nec leges istas Moisi de iudiciis exigit, sed sinit nos uti omnium gentium legibus, apud quas vivimus, sicut vestitu, lingua, cibo et victu earum gentium, quia Christianus, neque Gentilis est, neque Iudaeus,⁶ hoc est,</p>	<p>Die letzte Stufe des Gehorsams verlangt Arbeiten und Tribute und dergleichen. Darüber steht etwas in 1Sam 8. Auch Christus hat darum den Zensus entrichtet und verlangt, dem Caesar das zu geben, „was dem Caesar gehört“. Auch Josef hat in Ägypten ein Fünftel der Ernte verlangt. Die Obrigkeit ist ja auf unseren Leib und unser Gut angewiesen, um öffentlichen Frieden zu gewährleisten, um Menschen zu bezahlen, die für die Lehre, das Gerichtswesen, den Kriegsdienst oder die Errichtung öffentlicher Gebäude geeignet sind. Denn Paulus sagt, dass die Steuern aus dem Grunde entrichtet werden, weil es der Obrigkeit darum geht, den Frieden zu erhalten. Am Beispiel Josefs siehst du aber, dass Ägypten von dem heiligen Mann eine große Last auferlegt wurde. Darum sollen auch wir öffentliche Lasten tragen, selbst wenn sie recht schwer sind, und wir sollen sie nicht nach unserem Gutdünken von uns werfen. An dieser Stelle fragt man für gewöhnlich auch nach den Gesetzen, d.h. ob es erlaubt sei, die Gesetze der Heiden zu gebrauchen. – Ich antworte: Das Reich Christi ist ein geistliches Reich, das aus Furcht, Glaube, Enthaltensamkeit und Liebe besteht. Neben diesem Reich aber gibt es das weltliche Reich, das Erbschaften verteilt, Missetaten bestraft und um des öffentlichen Friedens willen Gerichte einsetzt. Dieses Reich hat ganz andere Gesetze. Es unterscheiden sich ja auch die mosaischen, römischen und sächsischen Gesetze voneinander. Wie die christliche Freiheit aber nicht die Befolgung der mosaischen Zeremonien verlangt, so verlangt sie auch nicht die Erfüllung der mosaischen Gesetze über das Gerichtswesen. Sie lässt vielmehr zu, von den Gesetzen aller Völker Gebrauch zu machen, bei denen wir leben. Das betrifft z.B. die bei diesen Völkern gebräuchliche Kleidung, Sprache, Speise und Lebensweise. Ein Christ</p>

¹ Vgl. 1Sam 8,10–18.

² Mt 17,24–27.

³ Mt 22,21.

⁴ Gen 47,13–26.

⁵ Röm 13,6.

⁶ Vgl. Gal 3,28 sowie 1Kor 12,12–13; Gal 5,6; 6,15.

<p>uti potest, vel iudaicis ritibus ac legibus, vel graecis in his rebus, quae ad corporalem vitam pertinent, ad libertatem, ad servitum corporis, ad res tenendas, ad haereditates adeundas, ad iudicandum de sontibus, et similia civitatum iura. Sic et Paulus iure civitatis Romanae usus, vitam defendit.¹ Et Christus censum dedit,² et servierunt multi sancti, et Centurio, Cornelius,³ et Proconsul Sergius⁴ Magistratus Romanos gesserunt. Et Iohannes Baptista cum iubet milites Romanos stipendiis suis contentos esse,⁵ adprobat stipendia et functionem. Sic etiam Daniel exercuit iurisdictionem apud Assyrios,⁶ non ex lege Moisi, sed ex legibus Assyriorum. Huc facit etiam caput 15 in Actis, ubi Apostoli clarissime pronunciant, quod Christiana iustitia sit fides, purificans corda.⁷ Et quod non sit observatio certarum caeremoniarum, aut aliarum corporalium ordinationum de rebus civilibus, et vetant gentibus legis Mosaicae iugum imponere, immo grave peccatum esse docent, alligare gentes ad ordinationes Mosaicas, et ordinationes civiles gentium abrogare. Sic enim scriptum est, Quid tentatis Deum?⁸ Estque ibi argumentum ex nomine gentium tractum. Gentes requirent Deum,⁹ ergo gentes non sunt cogendae, ut recipiant legem Moisi, alioqui desinerent esse gentes. Licet igitur nobis uti gentilibus legibus.</p>	<p>ist ja weder ein Heide noch ein Jude, und das heißt: In Angelegenheiten, die das leibliche Leben betreffen, wie Freiheit und Dienstbarkeit des Leibes, Besitz von Eigentum, Antreten von Erbschaften, Verurteilung von Missetätern und vergleichbare alltagsrelevante Regelungen, kann er von jüdischen Gebräuchen und Gesetzen genauso Gebrauch machen wie von griechischen. So hat auch Paulus mit Hilfe des römischen Bürgerrechts sein Leben verteidigt, und Christus hat den Zensus entrichtet. Viele Heilige haben gedient, und der Centurio Cornelius sowie der Prokonsul Sergius haben römische Ämter ausgeübt. Und wenn Johannes der Täufer die römischen Soldaten auffordert, sich mit ihrem Sold zufriedenzugeben, billigt er den Sold und ihre Aufgabe. So hat auch Daniel bei den Assyrern die Rechtsprechung versehen: nicht nach dem Gesetz des Mose, sondern nach den Gesetzen der Assyrer. Hierzu passt auch Apg 15, wo die Apostel mit unüberbietbarer Klarheit deutlich machen, dass die christliche Gerechtigkeit der Glaube ist, der die Herzen reinigt. Und weil sie nicht in der Befolgung bestimmter Zeremonien oder anderer leiblicher Ordnungen innerhalb der weltlichen Verhältnisse besteht, verbieten sie auch, den Heiden das Joch des mosaischen Gesetzes aufzulegen. Ja, sie lehren sogar, dass es eine schwere Sünde ist, die Heiden auf die mosaischen Ordnungen zu verpflichten und ihre eigenen weltlichen Ordnungen abzuschaffen. Es steht ja geschrieben: „Was versucht ihr Gott?“ Es gibt dort auch ein Argument, das sich der Bezeichnung „Heiden“ bedient: „Die Heiden werden Gott suchen“. Darum darf man die Heiden nicht zwingen, das mosaische Gesetz zu übernehmen, denn dann wären sie keine Heiden mehr. Es ist uns darum erlaubt, von den heidnischen Gesetzen Gebrauch zu machen.</p>
<p>Lex Moisi duas partes haereditatis tradit primo {46v}genito.¹⁰ Nos autem dividere haereditates debemus iuxta eas leges, quas adprobant illi magistratus, sub quibus vivimus. Lex Mosi non suspendit simplicem furem.¹¹ Christianus iudex potest furem suspendere iuxta receptas leges et consuetudines. Lege</p>	<p>Das Mosegesetz weist dem Erstgeborenen den doppelten Anteil am Erbe zu. Wir aber sollen das Erbe nach den Gesetzen aufteilen, die jene Obrigkeiten geben, unter denen wir leben. Das Mosegesetz hängt den einfachen Dieb nicht auf. Der christliche Richter kann den Dieb in Übereinstimmung mit den überlieferten Gesetzen und Gewohnheiten aufhängen zu lassen. Im Mosegesetz hat das siebte Jahr den Leibeigenen die</p>

¹ Vgl. Apg 16,37; 22,25.27.28b.

² Mt 17,24–27.

³ Apg 10,1.

⁴ Apg 13,7.

⁵ Lk 3,10–14.

⁶ Vgl. Dan 2,48.

⁷ Apg 15,9.

⁸ Apg 15,9–10.

⁹ Apg 15,17.

¹⁰ Vgl. Dtn 21,17.

¹¹ Ex 21,37; 22,2–3.

<p>Moisi annus septimus liberabat servos, Iubileus restituebat in possessiones.¹ Huiusmodi legibus nos non tenemur, sed pro eis uti debemus nostris, et receptis legibus, quia Paulus vocavit etiam gentium leges ordinationem divinam,² si modo sint honori bono operi, et flagitia puniant. Hanc enim regulam Paulus legum diiudicandarum, quia si puniant flagitia de eo probentur, etiamsi poena sit atrocior. Nam aliae gentes durioribus legibus et poenis opus habent, sicut alia corpora pharmacis et remediis mittoribus alia acrioribus opus habent. Habemus autem legem naturae, id est, quasdam sententias divinitus inscriptas animis, ex quibus etiam gentes iudicare possunt de civilibus negotiis, quae recta sint, quae sint iniusta. Sicut Paulus ait Ro. 2. Habent legem scriptam in cordibus.³ Et cum sapientiam mundi nominat,⁴ tribuit hominibus naturale iudicium res corporales administrandi, sicut et significatum est in Genesi. Cum homini caeterae res subiectae sunt, ut illis dominetur,⁵ id est, ut administret, quomodo eis utendum sit. Itaque Sibariticae aut {47r} Milesiae leges,⁶ quia non puniunt turpitudinem, non sunt leges, sed diabolica confusio, et horribile exemplum irae divinae, quod Deus ostendit, ut cernamus, quo ruant a Deo deserti, et in reprobum sensum traditi.⁷ Etenim ne naturalibus quidem bonis uti possumus sine auxilio Dei. Sicut ait Salomo, Ut oculus videat, ut auris audiat, Deus facit,⁸ et haec de legibus.</p>	<p>Freiheit gegeben, und das Erlassjahr hat in den Besitz wieder eingesetzt. An solche Gesetze halten wir uns nicht, sondern wir sollen stattdessen unsere und die übernommenen Gesetze anwenden, denn Paulus hat auch die Gesetze der Heiden „göttliche Ordnung“ genannt, vorausgesetzt, dass sie dem guten Werk Ehre zukommen lassen und Missetaten bestrafen. Das nimmt er als Richtschnur zur Unterscheidung zwischen den Gesetzen. Bestrafen sie Missetaten, billigt er sie, auch wenn die Strafe grausam sein sollte. Denn manche Völker haben recht strenge Gesetze und Strafen. Manche Körper benötigen ja auch milde und andere scharfe Arzneien und Heilmittel. Wir haben aber das natürliche Gesetz, d.h. bestimmte Grundsätze, die von Gott in die Herzen geschrieben sind, nach denen auch die Heiden in Angelegenheiten des weltlichen Lebens beurteilen können, was richtig und was unrecht ist. So sagt es Paulus in Röm 2: „Sie haben das Gesetz in den Herzen geschrieben“. Und wenn er von der Weisheit der Welt spricht, schreibt er den Menschen eine natürliche Urteilsfähigkeit zu, um die Dinge des täglichen Lebens zu handhaben. Das kommt auch in der Genesis zum Ausdruck, wo dem Menschen alle Dinge unterworfen worden sind, damit er über sie herrsche, d.h. damit er sie so regiere, wie man sie gebrauchen muss. Weil die sybaritischen und milesischen Gesetze die Schändlichkeit nicht bestrafen, sind sie keine Gesetze, sondern ein teuflisches Durcheinander und ein schreckliches Beispiel des göttlichen Zorns. Gott gibt das zu erkennen, damit wir sehen, wohin die von Gott Verlassenen und „in einen verkehrten Sinn Dahingegebenen“ niederstürzen. Und in der Tat ist es so, dass wir die natürlichen Güter ohne Gottes Hilfe nicht nutzen können. So sagt es Salomo: „Dass das Auge sieht und das Ohr hört, das macht Gott“. Das gilt auch von den Gesetzen.</p>
<p>Hactenus docuimus Magistratibus parendum esse, et facienda omnia quae imperant, quae sine peccato nostro facere potest. Secum praecipiant aliquid fieri contra prae-</p>	<p>Vorstehend haben wir dargelegt, dass man den Obrigkeiten Folge leisten und alles tun muss, was sie anordnen und man tun kann, ohne dass wir sündigen. Wenn sie aber verlangen, etwas gegen die göttlichen Gebote zu tun – wie</p>

¹ Ex 21,2; Lev 25; Dtn 15,1–3.

² Röm 13,2.

³ Röm 2,15.

⁴ 1Kor 1,20.21; 3,19.

⁵ Gen 1,28.

⁶ Den Bewohnern der am Golf von Tarent gelegenen Stadt Sybaris, deren Blütezeit vom Ende des 8. Jahrhunderts bis zum Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. datiert, wurde in der Antike ein extrem luxuriöser Lebensstil zugeschrieben. Den ausführlichsten Bericht über sie gibt Athenaeus v. Naukratis, Deipnosoph. 12, 518c–522d, der ihnen die Erfindung der Badewanne und des Nachtopfs nachsagt. Von einer engen Verbindung zwischen Sybaris und Milet berichten Herodot 6,21,1; Timaeus, Fragm. FGH 3b, 566F, 50 (S. 616–617); Diodorus Siculus 8,20,1; Plutarch, Crassus 32,5.

⁷ Röm 1,28.

⁸ Prov 20,12.

<p>cepta divina, ut cum iubent Magistratus apostolos, ne doceant,¹ cum habeant mandatum docendi, servanda regula. Oportet Deo magis obedire quam hominibus,² hoc sic accipias. Tum non esse obtemperandum, si te peccare iubeant, ut si iubeant te peierare. Nam quae sine tuo peccato praestare potes, etiamsi iniuste principes exigant, tamen praestare debemus, ut cum operas gravioris iusto exigant. Deinde etiam cum iubent te peccare, ut si cogant deficere ab Evangelio, ita recuses obedire, ut tamen nullam vim adversus eos pares. Sed si velint te per iniuriam occidere, patiaris, sicut Christus et Apostoli passi sunt. Nam adversus Magistratus etiam cum iniuriam faciunt, vim parere, seditio est et scelus, quia scriptum est, Qui potestati resistunt, iudicium sibi adquirent.³</p>	<p>damals, als die Obrigkeiten den Aposteln verboten zu lehren, obwohl diese dazu den Auftrag hatten –, gilt der Grundsatz: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“. Das musst du so verstehen: Man darf dann nicht Folge leisten, wenn sie dir zu sündigen befehlen, wenn sie z.B. befehlen, einen Meineid zu schwören. Denn was du ohne zu sündigen verrichten kannst, auch wenn es die Oberen ungerechterweise einfordern, sollen wir trotzdem tun, wie wenn sie berechtigterweise wichtigere Werke verlangen. Wenn sie dir dann auch zu sündigen befehlen, wenn sie dich z.B. zwingen, vom Evangelium abzufallen, dann sollst du es so ablehnen zu gehorchen, dass du keine Gewalt gegen sie ausübst. Wenn sie dich aber zu Unrecht töten wollen, sollst du es dulden, wie Christus und die Apostel es geduldet haben. Gegen die Obrigkeiten Gewalt auszuüben, auch wenn sie Unrecht begehen, ist nämlich Aufruhr und Frevel, denn es steht geschrieben: „Die der politischen Gewalt widerstehen, ziehen sich das Gericht zu“.</p>
<p>{47v} Venio ad alteram partem institutae disputationis, et de ecclesiasticis traditionibus dicam, quas attigit Paulus in Colossensibus, de quibus breviter quid sentiam, exponam. Quaedam traditiones conditae sunt, non ad iustificationem, seu ad placandum Deum, sed ne qua confusio in ecclesiis esset, nec pugnant cum praeceptis divinis. Sicut certas cantiones, ieiunia, ferias etiam prima ecclesia ordinavit, non quia essent necessariae ad iustificationem, sed ut in ecclesiis ordo aliquis servaretur, sicut Paulus praecepit 1. Corint. 14. Omnia decore et ordine fiant.⁴ Qualis enim tumultus futurus fuerit, si unusquisque in templo propriam cantionem velit canere. Item feriae ordinatae sunt, non ad placandam Deum, sed ad docendum. Nam et multitudo certa tempora debet habere, quibus conveniat. Et quia simul doceri omnia non possunt, ideo dissimiles feriae Paschatis, Natalis institutae sunt, ut videlicet ordine enarretur historia Evangelica. Sunt etiam addita ieiunia, ut homines essent sobrii, et magis idonei ad discendum. Aliquando etiam constitutum est tempus ad orandum, et indicta ieiunia, ut sobrii magis ad orandum idonei essent. Et huiusmodi fere sunt veteres</p>	<p>Ich komme zum zweiten Teil der begonnenen Erörterung, und ich will über die kirchlichen Überlieferungen sprechen, mit denen Paulus sich im Kolosserbrief befasst. Ich will in aller Kürze darlegen, was ich von ihnen halte. Manche Überlieferungen sind nicht zur Rechtfertigung eingeführt worden oder um Gott zu besänftigen, sondern damit es in den Kirchen kein Durcheinander gibt. Sie widerstreiten auch nicht den göttlichen Geboten. So hat auch die Urkirche bestimmte Lieder, Fasttage und Feiertage angeordnet, nicht weil sie für die Rechtfertigung nötig wären, sondern damit in den Kirchen eine gewisse Ordnung praktiziert wird, wie Paulus es in 1Kor 14 verlangt: „Alles soll anständig und ordentlich ablaufen“. Denn was für ein Durcheinander hätte es in der Zukunft gegeben, wenn jeder in der Kirche sein eigenes Lied singen wollte! Ebenso sind die Feiertage nicht eingerichtet worden, um Gott zu besänftigen, sondern zur Unterweisung. Das Volk braucht ja bestimmte Zeiten, zu denen es zusammenkommen soll. Und weil man nicht alles auf einmal lehren kann, sind die unterschiedlichen Feiertage Ostern und Weihnachten eingerichtet worden, damit die in den Evangelien erzählte Geschichte in der rechten Ordnung ausgelegt werden kann. Hinzugekommen sind dann auch die Fasttage, damit die Menschen nüchtern sind und besser lernen können. Irgendwann sind auch Zeiten zum Beten festgesetzt und Fasttage bestimmt worden, damit die Menschen nüchtern sind und besser beten können. Fast alle alten Ordnungen sind von dieser Art und mit dieser Absicht geschaffen wor-</p>

¹ Apg 4,18.

² Apg 5,29.

³ Röm 13,2.

⁴ 1Kor 14,40.

ordinationes, et hoc consilio factae, quas servandas esse, non tanquam necessarias ad iustificationem, sed pacis causa, et ne qua {48r} confusio fiat. Paulus docet qui vocatus est in circumcissione, non adcersat praeputum, qui in praeputio non circumcidatur,¹ graviter laedunt caritatem, qui tales ordinationes tollunt, quia non potest fieri, quin multa scandala eiusmodi mutatione oriantur. Est autem scriptum de scandalorum auctoribus, Qui offenderit unum ex pusillis, melius est ei, ut suspendatur mola asinaria in collo eius, ac demergatur in profundum maris.² Pusilli autem sunt, qui veteribus ordinationibus mutatis, accipiunt occasionem licentiae, et fiunt deteriores. Nam bona pars hominum soluta³ traditionibus humanis levius etiam curat divinas leges. Sicut et Christus docet, Nemo mittet vinum novum in utres veteres.⁴ Nonnulli etiam incipiunt odisse Evangelium, posteaquam vident ex mutationibus non necessariis pleraque scandala oriri. Et Paulus de idolothytis ita iubet nos scientia uti, ne caritas laedatur.⁵ Et dicit se mori malle, quam alterum offendere.⁶ Sic Nicena Synodus constituit, cum de ordinationibus ecclesiarum deliberaretur, nec novam aliquam formam omnibus ecclesiis tradi voluit, sed iussit singulis locis veteres consuetudines servare. Sunt enim haec verba, τὰ ἀρχαία ἔθῃ κρατεῖτω.⁷ Et Augustinus, quod neque contra fidem catholicam, neque contra bonos mores convincitur, indifferenter est habendum, et pro {48v} eorum, inter quos vivitur societate servandum est.⁸ Secundo hoc genus ordinationum, sic tamen est observandum, ut conscientia non obligetur, tanquam necessariae sint ad iustificationem, sicut Paulus legem Moisi vult servari ab his, qui inter Iudaeos vivunt,⁹ sic tamen, ut non necessariam sentiant esse

den. Sie müssen befolgt werden, nicht als ob sie für die Rechtfertigung nötig wären, sondern um des Friedens willen und damit es kein Durcheinander gibt. Paulus lehrt, dass ein beschnitten Berufener sich nicht die Vorhaut überstreifen soll und ein unbeschnitten Berufener sich nicht beschneiden lassen soll. Wer solche Ordnungen aufhebt, vergeht sich schwer gegen die Liebe, denn es ist ausgeschlossen, dass mit einer solchen Änderung nicht viele Ärgernisse einhergehen. Über die Urheber von Ärgernissen heißt es aber: „Wer einem von den Kleinen einen Anstoß gibt – es ist besser für ihn, dass ein Mühlstein um seinen Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres geworfen wird“. Die „Kleinen“ sind aber diejenigen, die eine Änderung der alten Ordnungen zum Anlass von Zügellosigkeit nehmen, so dass es mit ihnen immer schlimmer wird. Denn die meisten Menschen nehmen auch die göttlichen Gesetze auf die leichte Schulter, wenn sie nicht mehr durch menschliche Überlieferungen gebunden sind. So lehrt auch Christus: „Niemand füllt neuen Wein in alte Schläuche“. Nicht wenige fangen auch an, das Evangelium abzulehnen, wenn sie sehen, dass aus unnötigen Veränderungen viele Ärgernisse hervorgehen. Paulus verlangt darum auch beim Götzenopferfleisch, dass wir uns seiner verständnisvoll bedienen, damit die Liebe keinen Schaden nimmt. Er schreibt, dass er lieber sterben will, als dem anderen ein Ärgernis zu bereiten. Genauso hat auch das Konzil von Nizäa entschieden, als über die kirchlichen Ordnungen beraten wurde. Es hat nicht gewollt, dass allen Kirchen eine neue Gestalt auferlegt wird, sondern es hat den einzelnen Orten erlaubt, ihre alten Gewohnheiten beizubehalten. Es heißt nämlich: „Die alten Gewohnheiten sollen beibehalten werden“. Und Augustin: Was weder gegen den allgemeinen Glauben noch gegen die guten Sitten verstößt, ist neutral zu handhaben, und zu bewahren ist, was der Gemeinschaft mit denen zugute kommt, unter denen wir leben. Trotzdem muss man diese zweite Art von Ordnungen so befolgen, dass das Gewissen nicht dadurch belastet wird, dass es annimmt, sie seien zur Rechtfertigung nötig. In diesem Sinn will Paulus zwar, dass das Mosegesetz von denen befolgt wird, die unter Juden leben. Das soll aber so geschehen, dass sie nicht meinen, es sei zur Rechtfertigung nötig. Das heißt, sie sollen es in

¹ 1Kor 7,18.

² Mt 18,6.

³ *soluta* Hag27, Bas41. – *solita* conj. MSA.

⁴ Mt 9,17.

⁵ 1Kor 8,1–13.

⁶ Vgl. 1Kor 8,13 und 1Kor 9,15.

⁷ Symbolum Nicaenum, Can. 6.

⁸ Augustin, Doctr. Christ. 2,26 (40) (CChr.SL 32,61f).

⁹ Vgl. 1Kor 7,18; 9,20–21.

<p>ad iustificationem, hoc est, ita vult servari, ut sciant liberum esse non servare, ubi nemo non offenditur. Sicut sacerdos non utitur militari veste, quanquam sciat, liberum esse sibi, uti tali veste, ubi nemo offenditur. Huc pertinet textus, Nemo vos iudicet in cibo, potu, aut parte diei festi.¹ Item, Nolite iterum iugo servitutis subigi.² Item, Matthaei 15. Frustrantur me mandatis hominum.³ Et Matth. 9. Quare discipuli tui non ieiunant?⁴ Augustinus etiam docet quasdam traditiones tempore antiquari,⁵ quod si temporibus antiquari possunt, non igitur ligant conscientias.</p>	<p>dem Bewusstsein befolgen, dass sie die Freiheit haben, es auch nicht zu befolgen, sofern niemandem ein Ärgernis bereitet wird. Auch ein Priester trägt ja keine Militäruniform, obwohl er weiß, dass er die Freiheit hat, eine solche Uniform zu tragen, sofern er niemandem ein Ärgernis bereitet. Das bezieht sich auf den Satz: „Niemand soll euch verurteilen in Bezug auf Essen, Trinken oder einen bestimmten Feiertag“; s. auch: „Lasst euch nicht wieder unter das Joch der Knechtschaft zwingen“; ebenso Mt 15: „Vergeblich verehren sie mich durch Gebote von Menschen“; und Mt 9: „Warum fasten deine Jünger nicht?“ Augustin lehrt auch, dass manche Überlieferungen im Laufe der Zeit veralten. Wenn sie mit der Zeit veralten können, binden sie nicht die Gewissen.</p>
<p>Tertio, traditiones quae pugnant cum praeceptis divinis, sicut quaedam ordinationes nundinationis missariae non sunt servandae. Talia sunt etiam, quae sine peccato praestari non possunt, ut onus coelibatus. Ratio est in promptu, Quia oportet Deo magis obedire quam hominibus.⁶</p>	<p>Drittens, Überlieferungen, die den göttlichen Geboten widerstreiten wie bestimmte Ordnungen zum Handel mit Messen, dürfen nicht befolgt werden. Das gilt auch für Ordnungen, die ohne Sünde nicht praktiziert werden können, wie die Last der Ehelosigkeit. Die Begründung liegt auf der Hand: Weil „man Gott mehr gehorchen muss als den Menschen“.</p>
<p>Quarto, si obiiciat aliquis Matth. 23. Christus praecipit, Omnia quae dixerint vobis facite.⁷ Et sequitur. {49r} Alligant onera importabilia.⁸ Cum autem Phariseos onera alligare dicit, videtur de traditionibus humanis loqui? Respondeo, Christus iubet facere, quae praecipunt Phariseae, sed id mandatum ipse interpretatur, cum ait, Attendite a falsis prophetis,⁹ et saepe alias iubet Scriptura cavere, ne audiamus pseudoprophetas, Hiere. 23. Nolite audire.¹⁰ Et Galat. 1. Si quis evangelizaverit vobis praeter id quod accepistis, anathema sit.¹¹ Constituendum est igitur, quod illa sententia sit de praeceptis, quae non cum praeceptis Dei pugnant. Idque testatur illud ipsum caput Matthaei, ubi condemnat eos, qui impias traditiones servabant, qui</p>	<p>Wenn einer, viertens, dagegen einwenden sollte: „Christus verlangt: ‚Tut alles, was sie euch sagen‘ (Mt 23), und gleich darauf: ‚Sie legen euch Lasten auf, die keiner tragen kann‘. Wenn er aber sagt, dass die Phariseer Lasten auflegen, sieht es dann so aus, dass er über die menschlichen Überlieferungen spricht?“ – Ich antworte: Christus verlangt zu tun, was die Phariseer anordnen. Er legt dieses Gebot aber selbst aus, indem er sagt: „Nehmt euch vor den falschen Propheten in Acht“. Auch sonst verlangt die Schrift oft, dass wir uns davor hüten, auf falsche Propheten zu hören: „Hört nicht!“ (Jer 23); „Wenn euch einer etwas frohbotschaftet, das von dem abweicht, was ihr angenommen habt, der sei verflucht“ (Gal 1). Man muss darum festhalten, dass der zitierte Satz von Geboten spricht, die den Geboten Gottes nicht widerstreiten. Das zeigt auch dasselbe Kapitel des Matthäusevangeliums: Hier verurteilt er diejenigen, die gottlose Überlieferungen befolgen, indem sie beim Tempel schwören und meinen, dass</p>

¹ Kol 2,16.

² Gal 5,1.

³ Mt 15,9.

⁴ Mt 9,14.

⁵ Parker 118 Anm. 49 vermutet, dass Augustin, Doctr. Christ. 2,25 – 27 (CChr.SL 32,60–62) gemeint ist.

⁶ Apg 5,29.

⁷ Mt 23,3.

⁸ Mt 23,4.

⁹ Mt 7,15.

¹⁰ Jer 23,16.

¹¹ Gal 1,9.

iurati per templum, arbitrabantur, se non teneri iureiurando.¹ Item Matt. 15 obiurgat eos, Quare et vos transgredimini mandatum Dei propter traditionem² vestram.³ Pugnant autem traditiones etiam de mediis rebus cum verbo Dei, quando exiguntur tanquam necessariae ad justificationem, aut tanquam ad placandum Deum, seu quemadmodum exiguntur decalogus. Paulus enim reprehendit Petrum servantem legem, et cogentem gentes, uti iudaicis ritibus Gal. 2.⁴ Et ait se noluisse Titum circumcidere, quanquam id Iudaei postularent.⁵ Et has traditiones cum sic exiguntur tanquam necessariae, Paulus vocavit doctrinas daemoniorum 1. Timoth. 4.⁶ Et ad Titum 1 {49v} vetat attendere mandatis hominum.⁷ Et hoc loco in Colossensibus, Nemo vos iudicet,⁸ id est, nemo condemnet conscientiam, si non servaveritis traditiones humanas. Licet igitur violare tales traditiones, cum id sine scandalo fieri potest, perinde atque mihi veste militari uti licet, si neminem offendam. Est autem habenda scandali ratio, ne, ut Paulus ait, blasphemetur Evangelium,⁹ neve infirmi, aut accipiant ex libertate licentiam, per quam fiant deteriores, aut alioqui absterreantur, quo minus necessariam doctrinam recipiant. Proinde cum scandali ratio habenda est, ut apud eos qui non satis audierunt Evangelium, satis est deponere malam opinionem, quam antea de traditionibus habuisti, nec statim ipsas ordinationes violare oportet. Sicut et Paulus servavit legem inter Iudaeos, ait enim se Iudaeis Iudaeum fieri, tametsi sub lege non esset,¹⁰ id est, Tametsi sciret non necessario ritus Mosaicos servandos esse, et optabile esset libertatem caritate moderari,¹¹ et scandala vitare, sicut praecipit Paulus, qui quanquam docuerit iustitiam ex

sie durch so einen Eid nicht gebunden sind. Auch in Mt 15 tadelt er sie: „Warum übertretet ihr das Gebot Gottes eurer Überlieferung wegen?“ Aber auch die Überlieferungen zu den mittleren Dingen widerstreiten dem Wort Gottes, wenn man sie so praktiziert, als ob sie für die Rechtfertigung oder für die Besänftigung Gottes nötig wären, oder wenn man sie für so verbindlich hält wie den Dekalog. Paulus tadelt Petrus ja, weil er das Gesetz befolgt und die Heiden zwingt, jüdische Gebräuche zu übernehmen (Gal 2). Er schreibt auch, dass er nicht zugelassen hat, dass Titus beschnitten wird, obwohl die Juden das verlangt haben. Solche Überlieferungen, wenn sie als verbindlich eingefordert werden, hat Paulus „Lehren von Dämonen“ genannt (1Tim 4). In Tit 1 verbietet er, Gebote von Menschen zu beachten. Und an jener Stelle des Kolosserbriefes heißt es: „Niemand soll euch verurteilen“, d.h. niemand soll das Gewissen verdammen, wenn es die menschlichen Überlieferungen nicht befolgt. Es ist darum erlaubt, solche Überlieferungen zu übertreten, wenn dies ohne Ärgeris erfolgen kann. Genauso ist es mir ja auch erlaubt, eine Militäruniform zu tragen, wenn ich damit niemandem Anstoß bereite. Der Anstoß muss aber einen guten Grund haben, damit nicht, wie Paulus sagt, „das Evangelium“ verlästert wird oder die Schwachen die Freiheit als Zügellosigkeit auffassen, durch die es mit ihnen immer schlimmer wird, oder durch die sie überhaupt abgeschreckt werden, so dass sie die nötige Unterweisung nicht empfangen. Wenn darum der Anstoß einen guten Grund hat, wie im Falle derjenigen, die das Evangelium noch nicht ausreichend kennen, genügt es, die schlechte Meinung, die du zuvor von den Überlieferungen gehabt hast, hintanustellen. Es ist dann nicht erforderlich, die Ordnungen selbst zu übertreten. Genauso hat auch Paulus das Gesetz befolgt, wenn er unter Juden war, sagt er doch, dass er den Juden ein Jude wird, obwohl er dem Gesetz nicht unterworfen ist (d.h. obwohl er weiß, dass die mosaischen Gebräuche nicht aufrechterhalten werden müssen), und dass es erstrebenswert ist, die Freiheit mit Liebe zu praktizieren und die Erregung von Ärgerissen zu vermeiden, wie er es verlangt. Paulus hat zwar gelehrt, dass die Gerechtigkeit aus dem Glauben kommt, doch preist er trotzdem

¹ Mt 23,16–22.

² *traditionem* conj. MSA. – *transgressionem* Hag27, Bas41. – Mar27 übersetzt: „umb ewer satzung willen“.

³ Mt 15,3.

⁴ Gal 2,11–14.

⁵ Gal 2,3.

⁶ 1Tim 4,1.

⁷ Tit 1,14.

⁸ Kol 2,16.

⁹ 1Tim 6,1.

¹⁰ 1Kor 9,20–21.

¹¹ Gal 5,13.

fide esse, tamen ita caritatem praedicat, ut dicat maiorem esse, fide et spe.¹ Et si habuero omnem fidem, ita ut montes transferam, caritatem autem non habuero, nihil sum.² Ubi gravissime praecipit, ut robur fidei nostrae, per caritatis officia declarem, non {50r} utamur fide nostra ad aliorum contumeliam. Quo uberius fides est, eo magis servire nos aliis oportuit, et firmiores debebant infirmioribus cedere.³ Sicut quorum integra valetudo est, subserviunt aegrotis. Nunc diversum facimus, quo scientia maior est, eo liberiores esse volumus. Multi novitatis studio, multi per arrogantiam discedunt a communibus observationibus sine necessitate, qua in re, quantum laedatur caritas facile est iudicare, nec dubitari debet, quin eius peccati gravissimas poenas daturi sint. Cur non servamus hanc regulam Pauli, qui vocatus est in circumcissione, non adcersat praeputium, qui in praeputio non circumcidatur,⁴ ubi praesentibus ordinationibus propter caritatem et pacem uti Paulus praecipit. Imo eodem loco addit, etiam si liber fieri potes, magis tamen servitute utaris.⁵ Sic enim ille locus intelligendus est, et Chrysostomus in hanc sententiam adcipit.⁶ Cum verbum Dei docere Paulum profiteamur, cur non et hanc partem amplectimur?⁷ cur non et hic obtemperamus praecipienti, ut consuetis moribus et ritibus serviamus. Et Christus iussit nos, si quis cogat, ut mille passus eamus, ut cum illo duo millia eamus.⁸ Si quis balsamum habeat, quod tantisper, dum uti recte nesciat, servet, effundat autem ubi quis usum eius ostenderit, nonne is iure repraehenditur. Ita nos, cum veteres ordinationes tolerabiles mutamus, postquam ex Evangelio didicimus, quomodo sit eis utendum, profecto culpandi sumus. Nunc enim primum scimus, quomodo utiliter servari possint.

die Liebe in der Weise, dass er sie für größer als Glaube und Hoffnung hält: „Wenn ich allen Glauben habe, so dass ich Berge versetzen könnte, aber keine Liebe habe, bin ich nichts“. Mit allem Nachdruck verlangt er hier, dass wir die Kraft unseres Glaubens in den Verpflichtungen der Liebe zum Ausdruck bringen und dass wir unseren Glauben nicht zur Verunglimpfung anderer benutzen. Je fruchtbarer der Glaube ist, desto größer ist unsere Verpflichtung, anderen zu dienen. Auch sollten die Stärkeren den Schwächeren nachgeben. Genauso helfen ja auch die Gesunden den Kranken. Sagen wir es noch einmal aus einer anderen Perspektive: Je mehr wir wissen, desto freier wollen wir sein. Viele wenden sich ohne Not auf Grund ihrer Begeisterung für das Neue, viele aber auch auf Grund ihres Dünkels von den gemeinsamen Anschauungen ab. Wie sehr dabei die Liebe Schaden nimmt, ist leicht zu erkennen. Niemand darf auch daran zweifeln, dass seine Sünde mit den schwersten Strafen belegt wird. Warum halten wir nicht an dem Grundsatz fest, den Paulus formuliert hat: „Wer als Beschchnittener berufen ist, soll sich nicht die Vorhaut überstreifen, und wer mit Vorhaut berufen ist, soll sich nicht beschneiden lassen“? Hier verlangt Paulus, dass man die in Geltung stehenden Ordnungen um der Liebe und des Friedens willen befolgt. An derselben Stelle ergänzt er dann noch: „Auch wenn du frei werden kannst, mache trotzdem lieber von der Knechtschaft Gebrauch“. So muss man diese Stelle nämlich interpretieren. Auch Johannes Chrysostomus hat sie in diesem Sinne verstanden. Wenn wir bekennen, dass Paulus das Wort Gottes lehrt, warum akzeptieren wir nicht auch diese Aussage? Warum leisten wir dem, der verlangt, dass wir den überkommenen Sitten und Gebräuchen Folge leisten, nicht auch hier Gehorsam? Auch Christus gebietet uns, zweitausend Schritte mit einem Menschen zu gehen, der uns zwingt, tausend Schritte mit ihm zu gehen. Wenn einer Salböl hätte, das er nicht recht zu gebrauchen weiß und die ganze Zeit über aufhebt, es dann aber wegschüttet, nachdem ihm jemand erklärt hat, wie man es verwendet – wird der nicht zurecht getadelt? So müssen auch wir getadelt werden, wenn wir die erträglichen alten Ordnungen verändern, nachdem wir aus dem Evangelium gelernt haben, wie man mit ihnen umgehen muss. Denn erst jetzt wissen wir, wie sie sinnvoll aufrechterhalten werden können.

¹ 1Kor 13,13.

² 1Kor 13,2.

³ Vgl. Röm 15,1.

⁴ 1Kor 7,18.

⁵ 1Kor 7,21.

⁶ Vgl. PG 61,156–157.

⁷ Joh. Chrysostomus, In 1Cor. hom. 19,4 (PG 61,156).

⁸ Mt 5,41.

Haec volui ad finem adiicere, ut mone-
rem, quantum fieri sine peccato possit, vete-
res ordinationes servandas esse, quia Petrus
vetat aliquid constitui in ecclesia, nisi ex vir-
tute divinitus suppeditata.¹ At plerique cum
adducti ambitione veteres ritus abolent, et
novos instituunt, quid aliud agunt, nisi quod
Paulus ait, ut novo modo circumcidant eccle-
siam, et sint maximorum scandalorum au-
thores, videlicet, dissensionis in ecclesiis, li-
centiae vulgi, quorum utrunque infinita mala
parit, hi sciant non frustra dictum esse a Pau-
lo, qui turbat vos, portabit iudicium.² Semper
diabolus in ecclesiam mittit pseudoprophe-
tas, et cum antea doctores traditionum
humanarum nocuerint ecclesiis, timere debe-
mus, ne nunc diabolus alicubi vitiata doctri-
na libertatis nos decipiat. Sicut et praedixit
Petrus 2. Pet. 2 libertatem eis promittentes,
cum ipsi servi sint corruptionis.³ Ideo et Pau-
lus cavere iubet, ne libertatem demus in oc-
casionem carni.⁴ Et cum docuisset nos in li-
bertatem vocatos esse,⁵ tamen redigit nos in
servitutum, et per caritatem alios aliis serv-
vire,⁶ et concordiam publicam alere iussit.
{51r} Ea sunt certiora fidei testimonia, quam
esus carni, aut similia. Haec de ecclesi-
asticis ritibus diximus, de civilibus oneribus
non dubium esse debet, quin omnia, quan-
tumvis gravia referenda sint, tanquam divi-
nitus nobis imposita.

Das wollte ich zum Schluss noch ergänzen, um daran zu
erinnern, dass man die alten Ordnungen, soweit es ohne
Sünde möglich ist, aufrechterhalten muss. Petrus verbietet ja,
irgendwas in der Kirche zu etablieren, was nicht „aus der
Kraft“ kommt, „die Gott darreicht“. Wenn aber viele von
Ehrgeiz getriebene Menschen die alten Gebräuche abschaffen
und neue einführen, was tun die anderen, als dass sie, wie
Paulus sagt, die Kirche auf eine neue Weise beschneiden? Sie
sind auch die Urheber der allergrößten Ärgernisse, nämlich
der Zwietracht in den Kirchen und der Zügellosigkeit des
gemeinen Volkes. Beides bringt unendliche Übel hervor.
Diese Leute sollen wissen, dass Paulus nicht umsonst gesagt
hat: „Wer euch durcheinanderbringt, wird sein Urteil tra-
gen“. Immer wieder schickt der Teufel falsche Propheten in
die Kirche, und während es früher die Lehrer der mensch-
lichen Überlieferungen waren, die den Kirchen Schaden zu-
gefügt haben, müssen wir heute befürchten, dass uns der
Teufel irgendwo durch eine verderbliche Lehre der Freiheit
in die Irre führt. So hat es auch Petrus vorhergesagt: „Sie
verheißen ihnen Freiheit, obwohl sie selbst Knechte der Ver-
dorbenheit sind“ (2Petr 2). Darum hat auch Paulus verlangt,
dass wir die Freiheit nicht zum Einfallstor für das Fleisch
machen. Und obwohl er dargelegt hat, dass wir zur Freiheit
berufen sind, führt er uns doch wieder in die Knechtschaft
zurück und verlangt, dass wir einander durch die Liebe die-
nen und die öffentliche Eintracht fördern. Das sind zuver-
lässigere Zeugnisse des Glaubens als das Essen von Fleisch
oder dergleichen. Das haben wir über die kirchlichen Ge-
bräuche gesagt. Was die weltlichen Lasten angeht, darf es kei-
nen Zweifel daran geben, dass alles, mag es auch noch so
schwer sein, geduldig zu ertragen ist, wie wenn es uns von
Gott auferlegt wurde.

¹ 1Petr 4,11.

² Gal 5,10.

³ 2Petr 2,19.

⁴ Gal 5,13b.

⁵ Gal 5,13a.

⁶ Gal 5,13c.

CAP. III.	Kapitel 3
[V. 1a] Si igitur.	[V. 1a] Wenn also
<p>Superioribus duobus capitibus docuit Paulus quomodo iustificemur, ea doctrina fidei est, qua credimus nobis propter Christum gratis condonari peccata. Estque haec ancora, hic portus adflictae et territae conscientiae, videre ac sentire, quod gratis Deus nobis ignoscat. Quia cum nostra merita semper videamus esse contaminata, sicut Esaias ait, Iustitiae nostrae sicut pannus menstruatae,¹ quomodo possent territam mentem exigere et consolari? At cum reicit oculos in Christum, et cernit illum satisfecisse pro nostris peccatis, et propter eum nobis ignosci, tum accipit consolationem, et consequitur vitam, iustitiam, pacem, et omnia bona. Sicut Paulus ait, Iustificati ex fide, pacem habemus apud Deum.² Nam cum sentit mens Deum placatum esse propter Christi^{51v}stum, videt eum³ adesse, ut iuvet nos, ut tegat, ut gubernet in omnibus periculis, denique ut salvet nos. Id demum est habere Deum, et nosse Deum, sicut ait Christus, Haec est vita aeterna, ut cognoscant te solum verum Deum, et quem misisti Iesum Christum.⁴ Haec est pars principalis doctrinae Christianae.</p>	<p>In den beiden vorangegangenen Kapiteln hat Paulus dargelegt, auf welche Weise wir gerechtfertigt werden. Das ist die Lehre von <i>dem</i> Glauben, durch den wir glauben, dass uns um Christi willen die Sünden gnadenhalber erlassen werden. Das ist auch der Anker und der sichere Hafen für das unglückliche und erschreckte Gewissen: zu erfahren und zu spüren, dass Gott uns gnadenhalber verzeiht. Denn weil wir sehen, dass unsere Verdienste stets befleckt sind (Jesaja sagt: „Unsere Gerechtigkeit ist wie das Tuch einer Menstruierenden“) – wie sollten sie ein erschrecktes Gemüt beruhigen und trösten können? Wenn es aber die Augen auf Christus richtet und erkennt, dass er für unsere Sünden Genugtuung geleistet hat und dass uns seinetwegen verziehen wird, dann empfängt es den Trost und erlangt Leben, Gerechtigkeit, Frieden und alle weiteren Güter. Wie Paulus sagt: „Gerechtfertigt aus Glauben, haben wir Frieden mit Gott“. Denn sobald das Gemüt spürt, dass Gott um Christi willen besänftigt ist, erfährt es, dass er gegenwärtig ist, um uns in allen Fährnissen zu helfen, zu behüten, zu leiten und schließlich zu retten. Eben das heißt Gott haben und Gott kennen, wie Christus sagt: „Das ist das ewige Leben: dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus, zu erkennen“. Das ist der Hauptteil der christlichen Lehre.</p>
<p>In his sequentibus capitibus tradit praecepta morum, quia, cum fides illa, de qua dictum est, efficiat novam vitam et spiritualement et participem naturae divinae, necesse est sequi actiones et mores, quales Deus exigit. Ubi non sunt eiusmodi opera, ibi nec fides esse potest. Orditur autem Paulus hoc caput a circumductione⁵ rhetorica.⁶ Cum resuscitatis, quaerite ea quae sursum, ubi Christus est ad dextram Dei sedens.⁷ Neque tantum</p>	<p>In den nun folgenden Kapiteln erteilt er Weisungen zur Lebensführung. Denn weil der Glaube, von dem die Rede war, ein neues und geistliches Leben herbeiführen soll, das auch an der göttlichen Natur Anteil hat, ist es erforderlich, dass solche Handlungen und Lebensweisen hinzukommen, wie Gott sie verlangt. Wo es solche Werke nicht gibt, kann es auch keinen Glauben geben. Paulus beginnt das Kapitel mit einer in sich geschlossenen Satzperiode: „Weil ihr auferweckt worden seid, strebt nach dem, was oben ist, wo Christus ist, der zur Rechten Gottes sitzt“. Er argumentiert nicht bloß von</p>

¹ Jes 64,5(6).

² Röm 5,1.

³ *eum* conj. – *enim* Hag27, Bas41, MSA.

⁴ Joh 17,3.

⁵ *circumductione* Hag27, Bas41. – *circumdictione* MSA.

⁶ Vgl. Ph. Melancthon, *Elementa rhetorices*, hg., übers. u. komm. v. V. Wels, Potsdam 2011, 302/303; s. auch Quintilian, *Inst. orat.* 9,4,118; 11,3,39.

⁷ Kol 3,1.

<p>argumentum a causa seu a debito tractum est, sed etiam a possibili, seu a facili. Cum dicit, Resuscitati estis, colligit a causa, seu debito, quasi dicat, Alia vita alios mores adfert. Novam vitam consecuti estis, et participem divinae naturae, debent igitur actiones esse quae placeant Deo, sicut et Ephes. 2 scriptum est. Ipsius factura sumus, conditi per Christum Iesum ad bona opera.¹ Et Christus Matth. 12 gravissime comminatur his qui iustificati non faciunt fructus bonos, Erunt novissima (inquit) illius, peiora prioribus.²</p>	<p>der Ursache bzw. von der Verpflichtung her, sondern auch von der Ermöglichung bzw. von der Erleichterung her. Wenn er sagt: „Ihr seid auferweckt worden“, geht er von der Ursache bzw. von der Verpflichtung aus. Er will ungefähr sagen: ‚Ein verändertes Leben bringt eine veränderte Lebensweise mit sich. Ihr habt ein neues Leben sowie Anteil an der göttlichen Natur bekommen. Darum muss es auch Handlungen geben, die bei Gott Gefallen finden.‘ So steht es auch in Eph 2: „Sein Erzeugnis sind wir, durch Christus Jesus zu guten Werken geschaffen“. Mit allergrößtem Ernst droht Christus in Mt 12 denen, die gerechtfertigt sind, aber keine gute Frucht bringen: „Sein Ende wird schlimmer sein als sein Anfang“.</p>
<p>{52r} Secundo, quod admonet nos Christum sursum esse et sedere ad dexteram patris, argumentum est a possibili, quasi sic dicat, Agite, vos debebitis luctari cum carne, cum diabolo, cum mundo, quae autem sunt tantae vires humanae, quae consistere adversus tam valentes hostes possint, nullae. Proinde reiicite vos in Christum, ille quia ad dexteram Dei sedet, hoc est, regnat cum patre, vestri curam gerit, vos exaudit, vos defendit, adiuvat in omnibus periculis, ab illo opem et auxilium nihil dubitantes postulate. Sic poterimus et diaboli insidias superare, et vincere infirmitatem carnis. Hoc est fidei exercitium, ut tanquam in aciem veniens, ad domandam carnem, ad superandas diaboli insidias, assiduo postulet, et expectet auxilium a Deo. Alludit autem Paulus ad locum Psal. 67. Ascendisti in altum, cepisti captivitatem, accepisti dona in hominibus.³ Principio quod ait, ASCENDIT, colligit Paulus filium Dei prius descendisse, hoc est, humiliatum esse, carnem induisse, crucifixum esse. Deus enim, si non esset humiliatus, si non induisset humanam naturam, non diceretur ascendisse, cum iam ante sursum, id est, in gloria esset. Ascendit igitur Christus in altum, id est, glorificatus est, resurrexit, et regnat cum patre pari potentia. Omnia in omnibus perficiens. CEPIT {52v} CAPTIVITATEM, id est, sustulit peccatum, et potentiam diaboli et mortis. Nam per Christum peccatum deletur in his, qui credunt, et dantur eis vires adversus dia-</p>	<p>Dass er uns, zweitens, daran erinnert, dass Christus „oben“ ist und „zur Rechten“ des Vaters sitzt, ist ein Argument von der Ermöglichung her. Er will es ungefähr so sagen: ‚Auf denn! Ihr werdet mit eurem Fleisch, mit dem Teufel und mit der Welt kämpfen müssen. Es gibt aber keine menschlichen Kräfte, die gegen so starke Feinde bestehen können. Darum haltet euch an Christus, denn der sitzt zur Rechten Gottes, d.h. er regiert mit dem Vater. Der kümmert sich um euch, der erhört euch, der behütet und hilft euch in allen Fährnissen. Von ihm erbittet Beistand und Hilfe, ohne dabei zu zweifeln. Auf diese Weise werden wir die Anschläge des Teufels überwinden und über die Schwäche unseres Fleisches siegen.‘ Die praktische Betätigung des Glaubens besteht darin, dass er ohne Unterlass Hilfe von Gott erbittet und erwartet, wie wenn er sich in die vorderste Schlachtreihe begibt, um das Fleisch niederzuwerfen und um die Anschläge des Teufels zu überwinden. Paulus spielt aber auf einen Vers in Ps 67 an: „Du bist in die Höhe hinaufgestiegen, du hast die Gefangenschaft gefangen genommen, und du hast Gaben empfangen unter den Menschen“. Daraus, dass es zu Beginn heißt: „ER IST HINAUFGESTIEGEN“, schließt Paulus, dass der Sohn Gottes zuvor hinabgestiegen ist, d.h. dass er erniedrigt wurde, Fleisch angezogen hat und gekreuzigt wurde. Wenn Gott nicht erniedrigt worden wäre, wenn er nicht menschliche Natur angezogen hätte, könnte man von ihm ja nicht sagen, dass er hinaufgestiegen ist, weil er schon vorher „oben“, d.h. in seiner Herrlichkeit war. Christus ist also in die Höhe hinaufgestiegen, d.h. er ist verherrlicht worden, er ist auferweckt worden und regiert mit dem Vater in gleicher Gewalt, alles in allem vollendend. „ER HAT DIE GEFANGENSCHAFT GEFANGEN GENOMMEN.“ Das heißt: Er hat die Sünde, die Macht des Teufels und des Todes beseitigt. Denn durch Christus wird die Sünde in denen beseitigt, die</p>

¹ Eph 2,10.

² Mt 12,45.

³ Ps 67,19 Vulg. (vgl. Eph 4,8).

<p>bolum, et datur vita aeterna. Postremo, ACCEPIT DONA PRO HOMINIBUS, id Paulus fecit, dedit dona hominibus.¹ Est autem haec pars maxime consideranda, haec vox semper obversari animo debet. Dedit dona hominibus, seu dat dona hominibus, significat enim, ideo Christum ascendisse, ut dona daret, id est, ut iuaret nos, daret Spiritum sanctum, et fructus Spiritus sancti. Si ideo audis ascendisse Christum, ut dona largiatur, postulare igitur et expectare auxilium debemus. Alii legunt, accepit dona pro hominibus, ut sit sententia accepisse Christum a patre dona, sed quae distribueret inter homines. Si quis mavult legere, ACCEPIT DONA IN HOMINIBUS eodem redibit sententia, significat enim, sic ascendisse Christum, ut nos exaudiret. Nam dona accipere a nobis est exaudire preces nostras, nos ei curae esse. Etenim dii gentium aures habent et non audiunt. At noster Deus exaudit et iuvat precantes, sicut et scriptum est, Quidquid rogaveritis patrem in nomine meo, dabitur vobis.² Item, Quisquis invocaverit nomen domini, salvus erit.³ Est igitur in hoc Pauli loco ad {53r} Colossen. argumentum a possibili seu facili praepositum. Et sic hortatur nos, ut ne patiamur nos decipi a Diabolo, neve sinamus nos a cupiditatibus carnis expugnari, quasi dicat, Magnam rem vobis praecipio, sed facilem, si respexeritis, ubi Christus sit, quid polliceatur, nempe se dona daturum hominibus, se opitulaturum nobis esse, foelices vero qui audent postulare, et expectare coeleste auxilium. Certe multo magis cupit Deus largiri, quam nos cupiamus accipere, sicut dominus ait, Si homines qui mali sunt possunt dare bona dona hominibus, quanto magis pater vester qui in coelis est?⁴</p>	<p>glauben, und es wird ihnen Widerstandskraft gegen den Teufel gegeben sowie ewiges Leben. Und schließlich: „ER HAT GABEN FÜR DIE MENSCHEN EMPFANGEN“. Daraus hat Paulus gemacht: „Er hat den Menschen Gaben gegeben“. Dieser Teil verdient allergrößte Aufmerksamkeit, und dieses Wort muss vom Herzen stets beachtet werden. „Er hat den Menschen Gaben gegeben“ bzw. „Er gibt den Menschen Gaben“ – das bedeutet nämlich, dass Christus hinaufgestiegen ist, um Gaben zu geben, d.h. um uns zu helfen, um uns den heiligen Geist und die Früchte des heiligen Geistes zu geben. Wenn du also hörst, dass Christus hinaufgestiegen ist, um Gaben zu verteilen, müssen wir Hilfe erbitten und erwarten. Andere lesen: „Er hat Gaben für die Menschen empfangen“, d.h. dass Christus vom Vater Gaben empfangen hat, damit er sie unter den Menschen verteilt. Wenn einer lieber lesen will: „ER HAT GABEN UNTER DEN MENSCHEN EMPFANGEN“, bleibt der Sinn derselbe, denn er zeigt an, dass Christus hinaufgestiegen ist, um uns zu erhören. Denn „von uns Gaben empfangen“ heißt, dass er unsere Gebete erhört und dass er sich um uns kümmert. Die Götter der Heiden haben nämlich Ohren und hören nicht. Unser Gott aber erhört, die ihn bitten, und steht ihnen bei. So steht es auch geschrieben: „Um was auch immer ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, wird er euch geben“. Ebenso: „Jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden“. An dieser Stelle des Kolosserbriefes hat Paulus darum von der Ermöglichung und von der Erleichterung her argumentiert. Auf diese Weise ermahnt er uns, dass wir es nicht dulden, vom Teufel getäuscht zu werden, und es auch nicht zulassen, dass wir von den Begierden des Fleisches bezwungen werden. Er will ungefähr sagen: „Ich verlange von euch Großes. Das ist aber leicht, wenn ihr beachtet, wo Christus ist und was er verspricht: dass er den Menschen Gaben geben und uns beistehen wird“. Selig sind in der Tat, die es wagen, die himmlische Hilfe zu erbitten und zu erwarten. Mit Sicherheit möchte Gott viel mehr verteilen, als wir zu empfangen wünschen, wie der Herr sagt: „Wenn die Menschen, die böse sind, anderen Menschen gute Gaben geben können, kann das euer Vater, der im Himmel ist, erst recht“.</p>
<p>[V. 1b] Quae sursum sunt quaerite.</p>	<p>[V. 1b] Strebt nach dem, was oben ist</p>
<p>Figura sermonis est in sacris literis, significant enim, ea quae sursum sunt, bona coelestia, seu spiritualia, ut sunt fides, pax, cordis</p>	<p>Es entspricht dem Sprachgebrauch der heiligen Schriften, dass als „Dinge, die oben sind“, himmlische bzw. geistliche Güter gelten wie Glaube, Friede, Geduld des Herzens, Liebe,</p>

¹ Eph 4,8d.

² Joh 16,23.

³ Joel 3,5.

⁴ Mt 7,11.

<p>patientia, caritas, castitas, et similia. Ea quae desursum sunt, significant bona carnalia, ut voluptates, divitias, gloriam mundi. Sic loquitur et Solomon Proverb. 15. Semita vitae sursum fert, ut doceat vitare infernum deorsum.¹ Infernum enim vocat, carnalia bona, sicut vocat illa mortem Paulus, adfectus carnis mors est.²</p>	<p>Enthaltensamkeit und dergleichen. Als ‚Dinge, die unten sind‘, gelten fleischliche Güter wie Lustbarkeiten, Reichtum, weltlicher Ruhm. So sagt es auch Salomo in Prov 15: „Der Weg des Lebens führt nach oben“, um zu lehren, „der Hölle unten zu entgehen“. Die fleischlichen Güter nennt er „Hölle“, wie Paulus sie „Tod“ nennt: „Das Verlangen des Fleisches ist der Tod“.</p>
<p>Diligenter hic considerandum est, quae bona amet et quaerat humana natura per se. Nihil enim aliud {53v} amat, expectat, aut sperat, nisi voluptates, divitias, aut gloriam mundi, sicut Paulus ait Roma. 8. Adfectus carnis non potest legi Dei subiici.³ Et 1.Iohan. 2. Omne quod est in mundo, concupiscentia carnis est, et concupiscentia oculorum, et superbia vitae.⁴ Rursus etiam caro nihil metuit aut odit, nisi talium bonorum iacturam. Sed Spiritus sanctus iudicat hanc concupiscentiam contra Deum esse, propterea efficit in sanctis metum divini iudicii, et pudorem, sicut Paulus loquitur,⁵ ut serio displiceant cupiditates, sicut Iohan. 16 scriptum est, Spiritus sanctus arguet mundum de iudicio,⁶ id est, Spiritus sanctus arguet et condemnabit concupiscentiam in cordibus hominum, quam mundus non iudicat malum esse.</p>	<p>Hier muss man sorgfältig darauf achten, welche Güter die menschliche Natur von sich aus liebt und verlangt. Sie liebt, erwartet und erhofft nämlich nichts anderes als Lustbarkeiten, Reichtum und weltlichen Ruhm, wie Paulus in Röm 8 sagt: „Das Verlangen des Fleisches kann sich dem Gesetz Gottes nicht unterwerfen“. Und 1Joh 2: „Alles, was in der Welt ist, ist Verlangen des Fleisches und Verlangen der Augen und Hochmut des Lebens“. Umgekehrt fürchtet und hasst das Fleisch nichts als den Verlust solcher Güter. Demgegenüber urteilt der heilige Geist, dass dieses Verlangen gottwidrig ist. Darum ruft er in den Heiligen die Furcht vor dem göttlichen Gericht und Scham hervor, wie Paulus sagt, so dass die Begierden ernstliches Missfallen nach sich ziehen, wie Joh 16 schreibt: „Der heilige Geist wird die Welt anklagen wegen des Gerichts“. Das heißt: Der heilige Geist wird die Begierde in den Herzen der Menschen, die die Welt nicht für etwas Böses hält, anklagen und verurteilen.</p>
<p>Deinde incitat Spiritus sanctus ad quaerenda bona coelestia, id est, ad fidem et spem, hoc est, ad postulandum ut Deus augeat in nobis cognitionem sui, hoc est, ut amplitudo misericordiae eius cognita augeat in nobis fiduciam erga ipsum. Item ut cognita nostra infirmitate, et insidiis diaboli, efficiat nos sentire, quod non possimus consistere, nisi ipse nos gubernet, et ardentem postulare, ut ipse nos regat, sicut scriptum est, Ne nos inducat in tentationem.⁷ Etenim si crederemus verum esse, quod ait Christus, Sine me nihil potestis facere,⁸ et si sciremus nobis ita dia{54r}bo-</p>	<p>Sodann veranlasst uns der heilige Geist, nach den himmlischen Gütern, d.h. nach Glaube und Hoffnung, zu streben, indem wir darum bitten, dass Gott in uns die Erkenntnis seiner selbst wachsen lässt. Das geschieht dadurch, dass die Erkenntnis der Größe seines Erbarmens in uns das Vertrauen in ihn wachsen lässt. Ebenso, dass die Erkenntnis unserer Schwäche und der Anschläge des Teufels uns dazu bringt einzusehen, dass wir keinen Bestand haben können, wenn nicht er selbst uns leitet, und sehnlich zu verlangen, dass er uns regiert, wie geschrieben steht, dass er uns nicht in Versuchung führen möge. Wenn wir nämlich für wahr hielten, was Christus sagt: „Ohne mich könnt ihr nichts tun“, und wenn wir wüssten, dass der Teufel uns so nachstellt, wie</p>

¹ Prov 15,24.

² Röm 8,6.

³ Röm 8,7.

⁴ 1Joh 2,16.

⁵ Vermutlich meint Melanchthon Röm 6,21.

⁶ Joh 16,8.11.

⁷ Mt 6,13.

⁸ Joh 15,5.

<p>lum insidiari, sicut scripsit Petrus, Tanquam leo rugiens quaerit, quem devoret,¹ profecto non desineremus a Deo opem postulare. Sequuntur caetera, caro odit crucem, Spiritus sanctus incitat ad perferendam crucem, et amittenda bona carnalia, et efficit, ut sentiamus in afflictionibus, Deum nobis opitulari et adesse. Sicut ait Paulus, Habemus spiritum in quo clamamus, Abba pater.² Ita quanquam prorsus oculi carnales nihil auxilii videant, imo etiam videant nos occumbere et deseri, tamen facit, ut in Verbo haereamus, et expectemus ea quae non videmus, sicut ait Paulus, Spes quae videtur, non est spes.³</p>	<p>Petrus schreibt: „Wie ein brüllender Löwe sucht er, wen er verschlinge“, würden wir ganz bestimmt nicht davon ablassen, von Gott Hilfe zu erbitten. Daraus ergibt sich der Rest: Das Fleisch hasst das Kreuz, der heilige Geist veranlasst uns, das Kreuz zu tragen und die fleischlichen Güter dahinzugeben, und er lässt uns im Leiden spüren, dass Gott uns hilft und beisteht. So sagt es auch Paulus: „Wir haben den Geist, in dem wir rufen: ‚Abba, Vater‘“. Auch wenn die fleischlichen Augen keinerlei Hilfe sehen, ja, uns sogar für niedergestreckt und verlassen halten, sorgt er auf diese Weise trotzdem dafür, dass wir am Wort festhalten und das erwarten, was wir nicht sehen. Wie Paulus sagt: „Hoffnung, die man sieht, ist keine Hoffnung“.</p>
<p>Cum igitur ait, quaerite, sentite ea quae sursum sunt,⁴ de veris adfectibus loquitur, non tantum de externa simulatione civilis vitae. Sic etiam Christus dixit. Quaerite regnum Dei.⁵</p>	<p>Wenn er also sagt: „Strebt nach dem, was oben ist“, und: „Sinnt auf das, was oben ist“, spricht er über die wahren Leidenschaften, nicht bloß über die äußerliche Vortäuschung einer anständigen Lebensführung. So hat es auch Christus gesagt: „Strebt nach dem Reich Gottes“.</p>
<p>[V. 3] Mortui enim estis, et vita vestra abscondita est cum Christo in Deo.</p>	<p>[V. 3] Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist mit Christus in Gott verborgen</p>
<p>Sicut antea a resurrectione argumentum a causa, seu debito traxit, ita nunc eiusdem generis argumentum trahit a mortificatione, quasi dicat, Si estis vere mortificati, ergo non debebunt vivere mali et vitiosi fructus carnis, scortatio, odia, et similes. Supra autem dixi mortificationem esse veram poenitentiam, hoc est, {54v} vere perhorrescere iudicium Dei, et timere iram Dei. Talis poenitentia audit vocem Christi, Vade et noli amplius peccare.⁶ Nam securi homines, et vacui serio metu Dei, neque fidem habent, neque ulla bona opera exercent, sicut testatur Paulus ad Ephe. 4. Propter stuporem cordis, qui quia dedoluerunt, se tradiderunt impudicitiae etc.⁷</p>	<p>Wie er zuvor von der Ursache bzw. von der Verpflichtung her argumentiert hat, so argumentiert er nun in derselben Weise von der Abtötung her. Er will ungefähr sagen: ‚Wenn ihr wirklich gestorben seid, dürfen die bösen und verderblichen Früchte des Fleisches wie Hurerei, Hass und dergleichen nicht weiterleben‘. Oben habe ich gesagt, dass die Abtötung die wahre Buße ist, d.h. über das Gericht Gottes wirklich zutiefst erschrecken und den Zorn Gottes fürchten. Eine solche Buße hört auf das Wort Christi: „Geh hin und sündige nicht mehr“. Denn Menschen, die voller Selbstgewissheit und von ernstlicher Gottesfurcht frei sind, haben weder Glauben noch tun sie irgendwelche guten Werke, wie Paulus in Eph 4 bezeugt: „Auf Grund der Verstockung ihres Herzens haben sie sich, weil sie keinen Schmerz empfunden haben, der Schamlosigkeit hingegeben usw.“</p>
<p>Hoc signum, et hanc notam impiorum esse docet, dedoluisse, hoc est, nullo metu tangi, securos contemnere iudicium Dei. Id eti-</p>	<p>Er legt dar, dass keinen Schmerz empfunden zu haben, Kennzeichen und Merkmal der Gottlosen ist. Das heißt, dass sie von keinerlei Furcht berührt und voller Selbstgewissheit</p>

¹ 1Petr 5,8.

² Röm 8,15; Gal 4,6.

³ Röm 8,24.

⁴ Kol 3,2.

⁵ Mt 6,33.

⁶ Joh 8,11.

⁷ Eph 4,18–19.

<p>am stuporem cordis vocat. Stupent enim ea membra quae rigent¹, et tanquam amissa vita nullos motus, nullos adfectus recipiunt. Sic isti prorsus nihil moventur divinis comminationibus. Similis est descriptio Impiorum apud Ieremiam, cum ait, Erubescere nesciunt.²</p>	<p>das Gericht Gottes verachten. Das nennt er auch „Verstocktheit des Herzens“. Denn verstockt sind die Glieder, die erstarrt sind. Sie haben gleichsam ihr Leben eingebüßt, sind unbeweglich und lassen keine Empfindungen zu. Darum lassen sie sich durch die göttlichen Warnungen nicht beeindrucken. Jeremia beschreibt die Gottlosen ganz ähnlich: „Sie sind nicht imstande gewesen, sich zu schämen“.</p>
<p>[V. 3b] Vita vestra abscondi[ta].</p>	<p>[V. 3b] Euer Leben ist verborgen</p>
<p>Prolixe tractavit eandem sententiam ad Roma. 8.³ Nam adhortationi consolationem admiscet. Mortui inquit estis, et quotidie mortificemini. Neque tamen adhuc adparet coram mundo glorificatio vestri, non solum mundus et diabolus persequuntur sanctos, sed etiam ipsi sunt revera imbecilles, et propter infirmitatem sollicitantur ad desperationem, et non audent confidere se tantopere diligi a Deo, sicut Evan{55r}gelium promittit. Si enim cor humanum sentire posset, vere nos Deo curae esse, et respici invocantes eum, et diligi, facile omnes afflictiones in mundo contemneret. Sic igitur infirmos consolatur Christus, Lucae 12. Nolite timere pusillus grex, quia complacuit patri vestro dare vobis regnum.⁴ Et hic ait Paulus vitam esse absconditam in Deo, hoc est, latere tectam et defendi a Deo, quae tamen ostendet se, quando Christus ostendet se iterum mundo. Si hunc locum referas ad communes afflictiones, facilius intelligetur. In omnibus afflictionibus, quia Deus non statim pro eo, ac infirmitas humana desiderat, auxilium ostendit, planeque deserti videmur. Ideo iubet nos confidere et sentire, quod vita nostra tecta⁵ lateat apud Deum, id est, quod Deus eam custodiat, etiamsi deseruisse videtur, et sit auxilium opportune laturus. Sicut illi in Psalmo queruntur, Multi dicunt quis ostendet nobis bonum?⁶ quasi dicant⁷, Magna de Deo promittuntur, quod sit servaturus et defensu-</p>	<p>Denselben Sachverhalt hat er in Röm 8 ausführlich erörtert. Der Ermahnung mischt er einen Trost bei. „Ihr seid gestorben“, sagt er, „und täglich sollt ihr getötet werden. Trotzdem ist eure Verherrlichung vor der Welt immer noch nicht sichtbar.“ Nicht nur die Welt und der Teufel verfolgen die Heiligen, sondern sie sind auch selbst wirklich schwach und geraten auf Grund ihrer Schwäche in Verzweiflung. Sie trauen sich nicht, darauf zu vertrauen, dass sie von Gott so geliebt werden, wie es das Evangelium verheißt. Wenn nämlich das menschliche Herz fühlen könnte, dass Gott sich wirklich um uns kümmert und für die sorgt, die ihn anrufen, und sie liebt, würde es mit Leichtigkeit alle Leiden in der Welt verachten. Darum tröstet Christus die Schwachen: „Fürchte dich nicht, du winzige Herde, denn es hat eurem Vater gefallen, euch das Reich zu geben“ (Lk 12). Hier sagt Paulus, dass „euer Leben in Gott verborgen“ ist. Das heißt, dass es zugedeckt und verborgen ist und von Gott behütet wird. Es wird aber in Erscheinung treten, wenn Christus wiederum vor der Welt in Erscheinung treten wird. Wenn du diese Stelle auf die allgemeinen Leidenserfahrungen beziehst, wird sie noch leichter verständlich. In allen Leidenserfahrungen halten wir uns für gänzlich verlassen, weil Gott nicht sogleich seine Hilfe in Erscheinung treten lässt, wie die menschliche Schwäche es verlangt. Darum verlangt er von uns, dass wir darauf vertrauen und davon überzeugt sind, dass unser Leben bei Gott zugedeckt und verborgen ist, d.h. dass Gott es behütet, auch wenn er uns verlassen zu haben scheint, und dass er uns zu passender Zeit Hilfe zukommen lassen wird. Wie die, die im Psalm fragen: „Viele sagen: Wer wird uns Gutes sehen lassen?“ Das soll ungefähr heißen: Großes ist von Gott verheißt: dass er diejenigen, die ihn anrufen, bewahren und behüten und ihnen zu Hilfe kommen wird. Wir sehen aber,</p>

¹ *rigent* Bas41. – *regent* Hag27, MSA. – Mar29 übersetzt: „die da starren“.

² Jer 6,15; 8,12.

³ Röm 8,24–25.

⁴ Lk 12,32.

⁵ *tecta* conj. – *recta* Hag27, Bas41, MSA (Mar29).

⁶ Ps 4,6b Vulg.

⁷ *quasi dicant* MSA (Mar29). – *q.d.* Hag27. – *quasi diceret* Bas41.

<p>rus, et adiuturus eos qui invocant eum. Sed diversum fieri videmus, deseruntur, et occiduntur, sicut Abel occisus est,¹ Abraham, David, et similes varie vexati sunt. Denique haec communis querela est infirmorum animorum, quod Deus nimis diu differat auxilium, quod non statim nos iuvet. Proinde et in eo psalmo {55v} iubet eos sperare, dicit id esse sacrificium gratissimum Deo,² expectare, quamvis diu dilatatum auxilium. Ita hic Paulus dicit vitam, hoc est, omnis generis consolationes abditas esse, et promi et ostendi nobis, quando Deo videtur, nec propterea nos desertos esse, etiam si aliquandiu adfligi nos Deus sinat.</p>	<p>dass das Gegenteil geschieht: Sie werden verlassen und umgebracht. So ist Abel umgebracht worden; Abraham, David und andere sind auf unterschiedliche Weise geplagt worden. Sodann klagen auch alle schwachen Herzen übereinstimmend darüber, dass Gott mit seiner Hilfe zu lange wartet und dass er uns nicht sofort hilft. Deswegen verlangt er in demselben Psalm, dass sie hoffen. Er sagt, dass es ein Gott hochwillkommenes Opfer ist, wenn man ausharrt, obwohl die Hilfe lange ausbleibt. Und so sagt Paulus hier, dass das Leben bzw. alle denkbaren Tröstungen verborgen sind und hervorgeholt und uns zu erkennen gegeben werden, wenn Gott es für richtig hält, und dass wir darum nicht verlassen sind, auch wenn Gott es zulassen mag, dass wir eine Zeitlang geplagt werden.</p>
<p>[V. 5a] Mortificate membra vestra.</p>	<p>[V. 5a] Tötet eure Gliedmaßen</p>
<p>Hic incipit in specie tradere praecepta de moribus, Mundus autem tantum coercescet externa membra, Evangelium exigit puritatem cordis. Proinde primum est animadvertendum, quod ait, mortificate membra vestra. Est autem mortificatio, non tantum humana quaedam coercedendi diligentia, aut externi cruciatus, sed quando verus metus Dei absterret nos a peccando, ita ut vere perhorrescat cor, metu divini iudicii, cum ad peccandum sollicitatur. Sic perculsum cor, infirmitatem suam agnoscit, et opem a Deo implorat. Talis mortificatio, opus est Spiritus sancti, sicut Roma. 8 docet, Si spiritu facta carnis, mortificabitur, vivetis.³ Foris autem talis mortificatio etiam ad sobrietatem, ad labores invitat, sicut Paulus ait, Castigo corpus meum, et in servitutem redigo.⁴</p>	<p>Hier beginnt er unübersehbar, Weisungen zur Lebensführung zu erteilen. Während die Welt lediglich die äußeren Gliedmaßen diszipliniert, verlangt das Evangelium die Reinheit des Herzens. Darum muss man zuerst die Aufmerksamkeit darauf richten, dass er sagt: „Tötet eure Gliedmaßen“. ‚Abtötung‘ ist aber nicht bloß ein menschliches Bemühen um Disziplinierung oder äußerliche Peinigung. Sie findet vielmehr dann statt, wenn wahre Gottesfurcht uns vom Sündigen abschreckt, und zwar so, dass das Herz aus Furcht vor dem göttlichen Gericht wirklich zu Tode erschrickt, wenn es dazu gebracht wird, dass es sündigt. Dadurch erkennt das erschütterte Herz seine Schwäche und ruft Gott um Hilfe an. Eine solche Abtötung ist das Werk des heiligen Geistes, wie Röm 8 lehrt: „Wenn ihr durch den Geist die Taten des Fleisches tötet, werdet ihr leben“. Rein äußerlich läßt uns aber eine solche Abtötung auch zur Nüchternheit und zu Anstrengungen ein, wie Paulus sagt: „Ich züchtige meinen Leib und zwingt ihn in die Knechtschaft“.</p>
<p>Est et quaedam diligentia coercedendi carnem, quae fit tantum humanis viribus, quam etiam exigit Deus, {56r} ut adparet in hac sententia, Lex est iniustus posita.⁵ Item Proverb. 27. Flagellum equo, chamus asino, et virga in dorso imprudentium.⁶ Hic ieiuniis, et aliis laboribus et poenis, seu metu poenarum,</p>	<p>Das Fleisch zu disziplinieren, bedarf durchaus einer gewissen Anstrengung. Sie besteht bloß aus menschlichen Kräften, doch auch sie verlangt Gott, wie aus diesem Wort hervorgeht: „Das Gesetz ist den Ungerechten auferlegt“. Ebenso Prov 27: „Die Peitsche dem Pferd, der Zaum dem Esel und die Rute auf den Rücken der Toren“. Hier muss man den Übermut des Fleisches durch Fasten und andere</p>

¹ Gen 4,3–8.

² Ps 4,6a Vulg.

³ Röm 8,13.

⁴ 1Kor 9,27.

⁵ 1Tim 1,9.

⁶ Prov 26,3.

<p>petulantia carnis deprimenda est. Sed haec disciplina humana seu corporalis non dicitur mortificatio. Est tamen, ut dixi, necessaria. Mire ipsa vitia membra vocat, ut significet naturam ipsam vitiatam esse, sicut ad Roma. 7 ait, Video aliam legem in membris meis, repugnantem legi mentis meae.¹ Et Gen. 6. Omne desiderium cogitationum cordis humani pravam est omni tempore.² Ille vero impetus, et propensio ad peccandum, dicitur peccatum originale.</p>	<p>Anstrengungen und Mühen bzw. durch die Furcht vor Strafen niederhalten. Diese menschliche oder leibliche Handlungsweise gilt aber nicht als Abtötung. Trotzdem ist sie aber, wie gesagt, notwendig. Bemerkenswert ist, dass er die Laster „Gliedermaßen“ nennt. Damit will er deutlich machen, dass unsere Natur als solche lasterhaft ist, wie er in Röm 7 sagt: „Ich sehe ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das dem Gesetz meines Verstandes widerstreitet“. Vgl. auch Gen 6: „Alles Trachten der Gedanken des menschlichen Herzens ist böse allezeit“. Diesen Drang und diese Neigung zum Sündigen nennt man „Ursünde“.</p>
<p>[V. 9] Veterem hominem.</p>	<p>[V. 9] Den alten Menschen</p>
<p>Novus homo dicitur, non qui ratione tantum se cohercet, nam ratio ad veterem hominem pertinet. Adfert enim homo secum rationem, cum nascitur. Sed novus homo dicitur, qui per Spiritum sanctum renovatur, et in quo Spiritus sanctus timorem Dei, fidem, castitatem, caritatem, et similes bonos fructus efficit. Iohan. 1. Ex Deo nati sunt.³ Et 3. Nisi quis renatus fuerit ex aqua et spiritu.⁴ Et hic ita definivit novum hominem esse, qui renovatur ad cognitionem, iuxta imaginem eius qui condidit eum, id est, {56v} novus homo est, qui crescit cognitione Dei, hoc est, qui vere sentit Deum respicere nos, et irasci peccantibus, et propterea timet Deum, sentit et vere Deum ignoscere⁵ propter Christum, his qui agunt poenitentiam. Et sentit prope adesse Deum, iuvare et regere sanctos. Qui sic de Deo sentit, is vere novit eum. Nec est nosse Deum, multa subtiliter cogitare, de natura eius. Sed voluntatem erga nos nosse, iram adversus peccatum, et misericordiam erga timentes eum, ea est vera Dei cognitio. Sed quid est, quod ait iuxta imaginem Dei.⁶ Quidam imaginem Dei in ratione posuerunt, et in veteri homine, quod sit quaedam trinitatis effigies in nostra mente, quia memoria gignat intellectionem. Memoriam atque intellectionem comitetur velle, ut pater filium gignit.</p>	<p>Als neuer Mensch gilt nicht, wer sich lediglich durch die Vernunft diszipliniert, denn die Vernunft gehört zum alten Menschen. Die Vernunft bringt der Mensch nämlich mit, wenn er geboren wird. Als neuer Mensch gilt vielmehr, wer durch den heiligen Geist erneuert wird und in dem der heilige Geist Gottesfurcht, Glauben, Enthaltensamkeit, Liebe und vergleichbare gute Früchte hervorbringt. „Sie sind aus Gott geboren“ (Joh 1); „Wer nicht aus Wasser und Geist wiedergeboren wurde ...“ (Joh 3). – Und so hat er hier festgestellt, dass ein neuer Mensch ist, wer nach dem Bild dessen, der ihn erschaffen hat, zur Erkenntnis erneuert wurde. Das heißt: Ein neuer Mensch ist, wer in der Erkenntnis Gottes wächst, wer wirklich spürt, dass Gott auf uns achtet und über diejenigen zürnt, die sündigen. Darum fürchtet er Gott. Er spürt auch, dass Gott um Christi willen denen wirklich verzeiht, die Buße tun. Er spürt auch, dass Gott nahe ist, um den Heiligen zu helfen und sie zu regieren. Wer Gott so wahrnimmt, der kennt ihn wirklich. Gott kennen ist nicht, detailliert und scharfsinnig über seine Natur nachzudenken. Sondern zu wissen, was er von uns will, seinen Zorn über die Sünde zu kennen und sein Erbarmen für die, die ihn fürchten – das ist wahre Gotteserkenntnis. Was meint er aber, wenn er sagt: „nach dem Bild Gottes“? Manche haben das Bild Gottes in der Vernunft und im alten Menschen verortet. Demnach bilde unser Denkvermögen gewissermaßen die Trinität ab, weil die Erinnerung das Verstehen hervorbringt. Mit der Erinnerung und dem Verstehen gehe das Wollen einher, wie der Vater den Sohn hervorbringe. Der Sohn wird „das Wort“ genannt, weil er – genauso wie wir, wenn wir uns eine Sache</p>

¹ Röm 7,23.

² Gen 6,5.

³ Joh 1,13.

⁴ Joh 3,5.

⁵ *ignoscere* conj. – *agnoscere* Hag27, Bas41, MSA.

⁶ Kol 3,10.

<p>Vocatur enim ideo filius Verbum, quia sicut in cogitando rei de qua cogitamus, simulachrum concipimus, ita substantialis imago, patris filius est, sic in epistola ad Hebr. scriptum est, Character substantiae eius.¹ Porro Spiritui sancto tribuitur agitatio et varietas donorum. Ideo voluntati Spiritus sanctus comparatur. Sic imaginem trinitatis in humana mente esse scripserunt. Hanc ego cogitationem non repraehendo. Est enim cernere vestigia divinitatis impressa multis creaturis. Paulus autem de alia quadam imagine loquitur, quae novi hominis tantum est. Formae Dei sunt sapientia, iustitia, veritas, sanctitas, has cum imprimit Deus nobis, sumus imago Dei, et participes divinae naturae. Sic loquitur ad Ephe. 4. Induite novum hominem qui secundum Deum creatus est, id est, ad similitudinem Dei, in iustitia, et sanctitate, et veritate,² id est, est iustus et Deo placens, est sanctus, id est purus, seu purificato corde, mortificata carne, est verax, id est, de Deo recte et vere sentit. Caro enim nullo modo vere sentit, semper enim somniat, neque crudelitatem Dei tantum esse, ut tam severe puniat peccantes, neque rursus misericordiam tantum esse, ut ignoscat, ut iuvet etc.</p>	<p>vorstellen und ein Bild von ihr entwerfen – ein wesenhaftes Abbild des Vaters ist, wie es im Hebräerbrief heißt: „Abdruck seines Wesens“. Sodann wird dem heiligen Geist das Wirken und die Verschiedenartigkeit der Gaben zugeschrieben. Darum wird der heilige Geist mit dem Willen gleichgesetzt. So hat man geschrieben, dass das menschliche Denkvermögen die Trinität abbildet. Diese Überlegung kritisiere ich nicht. Man kann nämlich erkennen, dass in vielen Geschöpfen Spuren des Göttlichen eingepägt sind. Paulus spricht aber von einem anderen Bild, das nur zum neuen Menschen passt. Erscheinungsweisen Gottes sind Weisheit, Gerechtigkeit, Wahrheit und Heiligkeit. Wenn Gott sie uns einpägt, sind wir Gottes Bild und haben an der göttlichen Natur Anteil. So sagt Paulus es in Eph 4: „Zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist“, d.h. in Ähnlichkeit mit Gott, „in Gerechtigkeit und Heiligkeit und Wahrheit“. Das heißt: Er ist gerecht und findet bei Gott Gefallen. Er ist heilig, d.h. rein, bzw. sein Herz ist gereinigt und sein Fleisch abgetötet. Er ist wahrhaftig, d.h. von Gott denkt er richtig und wahr. Das Fleisch denkt nämlich auf keinen Fall sachgerecht von Gott, denn es bildet sich stets ein, dass weder Gottes Strenge so groß ist, dass er die Sünder schwer bestraft, noch dass umgekehrt sein Erbarmen so groß ist, dass er verzeiht und hilft usw.</p>
<p>Sic loquitur etiam 2. Corinth. 3. Nos revelata facie speculantes gloriam domini, in eandem imaginem transformamur a claritate in claritatem, tanquam a domini spiritu,³ id est, quando vere cor concipit consolationem, per fidem erigitur, ut intueatur magnitudinem misericordiae et bonitatis divinae. Hoc est enim videre gloriam Dei. Ibi cor concipit Dei cognitionem, tanquam lucem quendam, seu radios in nos sparsos, ea est imago Dei. Quod autem Paulus ait, revelata facie, alludit ad Moisi historiam.⁴ Caro enim velatam faciem videns, videt tantum iustitiam mundi, et carnalem: cum audit verbum Dei, videt tantum poenas corporales et beneficia Dei corporalia, sicut populus Mosi videbat praesens exitum Pharaonis.⁵ Item praesens benefici-</p>	<p>So sagt er es auch in 2Kor 3: „Wir erblicken mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn und werden in dasselbe Bild verwandelt von einem Glanz in den anderen, wie vom Geist des Herrn“. Das heißt: Sobald unser Herz wirklich Trost empfängt, wird es durch den Glauben aufgerichtet, so dass es die Größe des Erbarmens und der göttlichen Güte erblickt. Denn das heißt, die Herrlichkeit Gottes zu schauen. Dort empfängt das Herz die Gotteserkenntnis wie ein Licht oder dessen Strahlen, die sich in uns ausbreiten. Das ist das Bild Gottes. Die paulinische Rede vom „aufgedeckten Angesicht“ spielt aber auf die Geschichte Moses an. Das Fleisch schaut nämlich mit verdecktem Angesicht. Es sieht bloß die Gerechtigkeit der Welt, die fleischliche Gerechtigkeit. Wenn es das Wort Gottes hört, sieht es bloß die leiblichen Strafen und die leiblichen Wohltaten Gottes, wie Moses Volk Pharaos Untergang sah, der sich vor seinen Augen abspielte. Ebenso die vor Augen liegende Wohltat, als die</p>

¹ Hebr 1,3.

² Eph 4,24.

³ 2Kor 3,18.

⁴ 2Kor 3,18; vgl. Ex 34,33–35.

⁵ Ex 14,24–31.

<p>um, cedentes aquas et viam facientes. Sed novus homo, resecta facie, videt iram Dei adversus peccatum, videt magnitudinem misericordiae, et credit sibi ignosci, et concipit pacem et gaudium coram Deo. Sic est et hoc loco accipiendus Paulus, cum novum hominem definit, crescentem in cognitione Dei, quae agnitio Dei efficiat eam imaginem Dei. Est enim illa cognitio tanquam lumen quoddam, in quo, velut in speculo resplendet et cernitur Deus. Huc etiam pertinet, quod in Genesi scriptum est, Faciamus hominem ad imaginem et similitudinem nostram,¹ id est, sapientem, et accepturum Verbum. Talem enim fecit Adam, quia ei verbum suum tradidit. Sed similitudinem Dei non retinuit Adam. Est itaque reddita nobis per Christum, qui vera et naturalis imago Dei fuit, et propter quem Deus alios homines vocavit imaginem suam. Nam et propter Christum alii iustitiam, veritatem, et sanctitatem consequuntur. Hortatur itaque Paulus hoc loco, ut crescamus in cognitione Dei, hoc est, ut poenitentia in nobis et timor crescant. Item, ut fides crescat, item ut in tribulatione invoceamus Deum, et discamus eum prope adesse, et iuvare invocantes se. Sicut et ad {58r} Rom. docet, Tribulatio patientiam, patientia probationem, probatio spem efficit, spes autem non confundit.² Ea spes, quia Deum novit, et expectat, et vel in gravissimis afflictionibus intuetur, est ipsa Dei imago, et hanc spem adferentes adimus resecta facie Deum, et non confundimur, sicut Moises resecta facie ad Dominum ingrediebatur.³</p>	<p>Wasser wichen und den Weg freigaben. Der neue Mensch aber, mit aufgedecktem Angesicht – er sieht Gottes Zorn gegenüber der Sünde, er sieht die Größe des Erbarmens, er glaubt, dass ihm verziehen wird, und er empfängt Frieden und Freude vor Gott. So muss man Paulus auch an dieser Stelle verstehen, wenn er den neuen Menschen beschreibt, der in der Erkenntnis Gottes wächst, die dieses Bild Gottes erzeugt. Diese Erkenntnis ist nämlich wie ein Licht, in dem Gott wie in einem Spiegel einen Widerschein gibt und wahrgenommen wird. Einschlägig ist hier auch, was in der Genesis geschrieben steht: „Lasst uns einen Menschen machen, zu einem Bild von uns und zu unserer Ähnlichkeit“, d.h. als einen, der weise ist und das Wort empfangen wird. Zu einem solchen machte er Adam, denn er übergab ihm sein Wort. Adam hat jedoch die Gottähnlichkeit nicht bewahrt. Sie ist uns deshalb durch Christus wiedergegeben worden, der das wahre und natürliche Bild Gottes gewesen ist und dessentwegen Gott andere Menschen sein Bild genannt hat. Denn andere Menschen haben um Christi willen Gerechtigkeit, Wahrheit und Heiligkeit erlangt. Paulus ermahnt uns darum an dieser Stelle, dass wir in der Erkenntnis Gottes wachsen, d.h. dass in uns Buße und Furcht wachsen. Ebenso, dass der Glaube wächst, dass wir in der Bedrängnis Gott anrufen und lernen, dass er uns nahe ist und denen hilft, die ihn anrufen. Das legt er auch im Römerbrief dar: „Bedrängnis bringt Geduld hervor, Geduld Bewährung, Bewährung Hoffnung; die Hoffnung lässt aber nicht zuschanden werden“. Weil diese Hoffnung Gott kennt und ihn erwartet, weil sie auch in den schlimmsten Bedrängnissen auf ihn blickt, ist sie auch selbst ein Abbild Gottes. Wenn wir diese Hoffnung mitbringen und mit aufgedecktem Angesicht vor Gott hintreten, werden wir nicht zuschanden. Wie Mose, als er mit aufgedecktem Angesicht zum Herrn hineingegangen ist.</p>
<p>[V. 11] Ubi non est Graecus et Iudaeus.</p>	<p>[V. 11] Wo nicht Grieche und Jude ist</p>
<p>Hic locus partem quandam libertatis Christianae continet. Est autem libertas Christiana. Primum, conscientiam habere liberatam a peccato. Secundo, habere Spiritum sanctum, et esse liberatum a potestate diaboli, qui corda impiorum incitat et rapit ad varia peccata.</p>	<p>Diese Stelle thematisiert einen Teilaspekt der christlichen Freiheit. Christliche Freiheit besteht aber darin: Erstens, ein Gewissen zu haben, das von der Sünde befreit worden ist. Zweitens, den heiligen Geist zu haben und befreit zu sein von der Macht des Teufels, der die Herzen der Gottlosen zu vielfältigen Sünden anreizt und fortreißt. In diesem Sinne sagt</p>

¹ Gen 1,26.

² Röm 5,3–5a.

³ Ex 34,34.

<p>Sic de libertate Christus loquitur Iohan. 8. Si vos filius liberaverit, vere liberi eritis.¹ Sic enim Christus liberos nos facit. Primum delet peccatum, si credant sibi fideles ignosci et condonari peccata gratis propter Christum. Secundo mittit Spiritum sanctum qui regat et gubernet corda, et defendat adversus Satanam, quia rationis humanae vires nullo modo satis roboris habent adversus diabolum. Itaque videmus permisisse Deum, ut plerique sapientissimi homines in maxima vitia inciderint, ut ostenderetur infirmitas humanarum virium.</p>	<p>Christus in Joh 8 über die Freiheit: „Wenn der Sohn euch frei gemacht hat, werdet ihr wirklich frei sein“. Christus macht uns nämlich auf diese Weise frei: Erstens beseitigt er die Sünde, wenn die Gläubigen glauben, dass die Sünden um Christi willen gnadenhalber verziehen und erlassen werden. Zweitens schickt er den heiligen Geist, der die Herzen führt und leitet. Er verteidigt sie auch gegen den Satan, weil die Kräfte der menschlichen Vernunft auf keinen Fall ausreichen, um dem Teufel zu widerstehen. Wir sehen darum, dass Gott es zugelassen hat, dass sehr viele von den klügsten Menschen den schlimmsten Lastern verfallen sind, damit die Schwäche der menschlichen Kräfte deutlich zutage tritt.</p>
<p>{58v} Et hic gradus libertatis Christianae diligenter inculcandus erat hominibus, hic adfert aliquid opis infirmis mentibus, posse vesci carnibus, et similia non multum ad aedificandum prosunt. Sic etiam intelligendum est, legem Mosi antiquatam esse, quod lex non accuset aut damnet eos, qui credunt sibi ignosci peccata, quia propter Christum peccata condonantur, et quod habeant fideles Spiritum sanctum, per quem faciant legem, sicut Paulus ait, Stabilimus legem.² Reliqui gradus libertatis sunt, quod Christianos non alligatos esse ad ceremonias et politica legis Moisi, sed omnium gentium politiis modo legitimae sint, uti posse. Christianus potest res tenere, emere, vendere, iudicare, iuxta Gallicas, aut Romanas, aut Saxonicas, aut quascunque leges. Et praesentibus legibus aut ordinationibus uti Christiani debent, sicut Christus dedit διδραχμον Romanis,³ etiam si civilis libertas esset filiis Israel promissa. Ut enim alia bona corporalia, opulencia, pax, et similia promissa sunt in lege, ita etiam libertas civilis erat promissa. Sed Deus propter peccata populi, ut saepe fame, bellis, et aliis calamitatibus punivit populum, ita saepe etiam libertatem eis eripuit, eosque gentibus subiecit. Nec recte fecerunt Iudaei, quando illis promissionibus facti rebellarunt gentibus quibus servie{59r}bant, quia Deus praecipit obedire potestatibus. Itaque et Christus parebat Romanis: et parere Iudaeos docuerunt Iohannes et Christus, quanquam vulgus arbi-</p>	<p>Diese Stufe der christlichen Freiheit muss man den Menschen gründlich einschärfen. Sie hilft den schwachen Gemütern auf, so dass sie Fleischliches genießen können sowie ähnliche Dinge, die nicht viel zur Erbauung beitragen. In diesem Sinne muss man auch verstehen, dass das Mosegesetz insofern veraltet ist, als das Gesetz diejenigen nicht anklagt oder verurteilt, die glauben, dass ihnen die Sünden verziehen werden, weil die Sünden um Christi willen erlassen werden, und dass die Gläubigen den heiligen Geist haben, durch den sie das Gesetz tun, wie Paulus sagt: „Wir halten am Gesetz fest“. Die übrigen Stufen der Freiheit bestehen darin, dass die Christen nicht an die Zeremonien und die politische Ordnung des Mosegesetzes gebunden sind. Sie können aber von den politischen Ordnungen aller Völker Gebrauch machen, sofern sie rechtmäßig sind. Ein Christ kann Dinge besitzen, kaufen, verkaufen, beurteilen – egal, ob nach französischen, römischen, sächsischen oder anderen Gesetzen. Christen sollen nach den jeweils in Geltung stehenden Gesetzen oder Ordnungen leben, wie Christus den Römern die Doppel-drachme gegeben hat, auch wenn den Kindern Israels politische Freiheit versprochen worden ist. Denn wie andere leibliche Güter wie Wohlstand, Frieden und dergleichen im Gesetz versprochen worden sind, so war ihnen auch die politische Freiheit verheißen. Wie Gott das Volk aber auf Grund seiner Sünden oft durch Hungersnot, Kriege und anderes Unheil bestraft hat, so hat er ihnen auch oft die Freiheit genommen und sie den Heiden unterworfen. Die Juden haben auch nicht recht gehandelt, als sie sich – veranlasst durch die erwähnten Verheißungen – gegen die Heiden, denen sie dienten, auflehnten, denn Gott verlangt, den politischen Gewalten zu gehorchen. So hat auch Christus den Römern Folge geleistet. Zudem haben Johannes und Christus die Juden unterwiesen, ebenfalls Folge zu leisten, obwohl das Volk der</p>

¹ Joh 8,36.

² Röm 3,31.

³ Mt 17,24–27.

<p>traretur Christum in hoc venisse, ut civilem libertatem restitueret populo. Nos vero Christiani nullam prorsus habemus promissionem civilis libertatis, sed alii servitute, alii libertate utuntur, prout sunt constitutae Respublicae.</p>	<p>Meinung war, dass Christus zu dem Zweck gekommen sei, um die politische Freiheit für das Volk wiederherzustellen. Wir Christen haben aber keinerlei Verheißung politischer Freiheit. Manche leben vielmehr in Knechtschaft, andere in Freiheit, je nachdem, wie die Staaten verfasst sind.</p>
<p>Postremus gradus libertatis Christianae est, sentire quod traditiones humanae nec damnant, nec iustificent nos, sicut supra dictum est. Sinit autem Christus nos uti traditionibus humanis, certis diebus, cantionibus ad corporalem commoditatem, modo sentiamus, quod non sint necessariae ad iustificationem, Laedunt libertatem Christianam, illi ipsi etiam, qui condemnant eos, qui non aperte traditiones omnes humanas violant. Et ut alii vetant esum carniū contra libertatem Christianam, sic contra libertatem Christianam isti exigunt esum carniū, tanquam necessarium. Sed de hoc toto loco supra dictum est. Atque utinam alii libertatis gradus perinde urgerentur, sicut hic postremus, de quo uno omnes ubique vociferantur, de superioribus magnum silentium est. Solet hic etiam quaeri, quare lege abrogata, tamen decalogus exigatur. Lex recte ita distribuitur, in moralia, ce{59v}remonias et iudicialia. Saepe autem iam diximus, ceremonias et iudicialia ne quidem exigi a Christianis, sed decalogus, qui moralia, ut vocant, docet, exigitur, quia ceremonias et iudicialia ita tradidit Deus populo Israël ad certum tempus duratura, sicut et Epistola ad Hebraeos docet.¹ Nam oportebat illum populum certis ritibus et iudiciis et institutis, discerni ab aliis gentibus, ut populus aliquis certus esset, ubi et unde nasceretur Christus,² et cui Deus promissiones traderet, sicut ait Paulus Ro. 3 praestare eum populum gentibus, non quia mereantur iusticiam, sed quia habeant promissiones divinas.³ Postquam Christus adparuit, non vult amplius Deus eum populum a gentibus discerni. Sicut Iacob in Genesi testatur, Non auferetur sceptrum a Iuda, donec venerit Silo.⁴ Itaque non exiguntur ceremo-</p>	<p>Die letzte Stufe der christlichen Freiheit besteht in der Gewissheit, dass die menschlichen Überlieferungen, wie oben dargelegt, uns weder verurteilen noch rechtfertigen. Christus lässt aber zu, dass wir für die äußerliche Zweckmäßigkeit von menschlichen Überlieferungen Gebrauch machen, z.B. von bestimmten Tagen oder Liedern. Wir sollen uns lediglich darüber im Klaren sein, dass sie für die Rechtfertigung nicht erforderlich sind. Die christliche Freiheit beschädigen auch solche Menschen, die diejenigen verurteilen, die sich nicht über alle menschlichen Überlieferungen öffentlich hinwegsetzen. Und wie manche im Widerspruch zur christlichen Freiheit den Verzehr von Fleisch verbieten, so handeln diejenigen im Widerspruch zur christlichen Freiheit, die das Essen von Fleisch als etwas Notwendiges verlangen. Hierüber wurde bereits oben gesprochen. Es wäre auch zu wünschen, dass die anderen Stufen der Freiheit genauso viel Aufmerksamkeit finden wie die letzte. Über sie allein erheben alle überall großes Geschrei, während über die zuvor genannten großes Schweigen herrscht. An dieser Stelle pflegt man auch zu fragen, wieso noch verlangt wird, den Dekalog zu befolgen, obwohl das Gesetz abgetan ist. Das Gesetz wird zurecht unterteilt in sittliche Gebote, Zeremonien und Rechtsvorschriften. Wir haben aber schon oft gesagt, dass von den Christen auf keinen Fall die Zeremonien und Rechtsvorschriften verlangt werden, wohl aber der Dekalog, der sittliche Gebote, wie man sie nennt, enthält. Die Zeremonien und die Rechtsvorschriften hat Gott dem Volk Israel gegeben, und das auch nur für eine begrenzte Zeit, wie es auch der Hebräerbrief darlegt. Dieses Volk musste nämlich durch bestimmte Gebräuche, Rechtsordnungen und Institutionen von den anderen Völkern unterschieden werden, um ein besonderes Volk zu sein, in dem und aus dem Christus geboren wird und dem Gott die Verheißungen gab, wie Paulus in Röm 3 schreibt: dass dieses Volk gegenüber den Heiden einen Vorzug genießt, nicht weil sie die Gerechtigkeit verdienen, sondern weil sie die göttlichen Verheißungen haben. Nachdem Christus gekommen ist, will Gott nicht mehr, dass dieses Volk von den Heiden unterschieden wird. Wie Jakob in der Genesis bezeugt: „Das Szepter wird nicht von Juda weggenommen, bis</p>

¹ Vgl. Hebr 9,10.

² Vgl. Röm 9,5a.

³ Röm 3,1–2.

⁴ Gen 49,10.

niae aut iudicialia: et Christus iusticiam cordis, non iusticiam civilem docet. Proinde neque ceremoniae, neque iudicia exiguntur, quae non cordis iusticiam, aut vitam aeternam efficiunt, sed pertinent ad corporalem vitam. Quia vero Evangelium, sicut supra diximus, continet praedicationem poenitentiae, necesse est Legis partem, quae cordis iusticiam docet, retineri. Ea est decalogus, is nos condemnat, et ad poenitentiam vocat. Primum enim praeceptum exigit timorem Dei, quia minatur severissime, duros nos Deo poenas peccatorum, in tertiam et {60r} quartam generationem.¹ Exigit item fiduciam erga Deum, quia pollicetur Deum auxilium laturum esse diligentibus eum.² Secundum exigit, ut invocemus nomen Dei,³ id est enim recte uti nomine Dei, in secundis rebus agnoscere quod sint Dei beneficia, in adversis rebus auxilium postulare et expectare a Deo. Tertium de Sabbato⁴ ad ceremonias pertinet, quod nos propter utilitatem corporalem imitamur in feriis quibusdam observandis, ut sciat populus quando convenire ad audiendum Verbum Dei debeat. Quartum iubet parentes et Magistratus, et omnes qui gerunt officium parentum,⁵ hoc est, omnes qui praesunt, honore adfici. Quintum, Sextum, Septimum enarravit Christus Matt 6.⁶ Ideoque ibi repetitus est decalogus, ne putaremus eam Legis partem abrogatam esse. Et huc pertinet, quod Christus ait, Non veni solvere Legem, sed adimplere:⁷ quia ipse dat fidelibus spiritum Legis faciendae et servandae. Et Christus ait, Mandatum novum do vobis, ut diligatis invicem, Iohan. 13.⁸ Et Paulus fidem describens ad Galatas ait, Quae per charitatem efficax est.⁹ Ita cum Evangelium charitatem cum fide coniungit, repetit decalogum. Est autem decalogus non tantum in Moisi tabulis

Schilo kommen wird“. Darum sind die Zeremonien und die Rechtsvorschriften nicht verbindlich. Zudem lehrt Christus die Gerechtigkeit des Herzens, nicht die weltliche Gerechtigkeit. Aus diesem Grunde sind weder die Zeremonien noch die Rechtsvorschriften verbindlich, die nicht die Gerechtigkeit des Herzens oder das ewige Leben mit sich bringen, sondern zum äußerlichen Leben gehören. Weil das Evangelium aber, wie wir oben gesagt haben, die Buße verkündigt, ist es erforderlich, dass derjenige Teil des Gesetzes bewahrt wird, der die Gerechtigkeit des Herzens lehrt. Das ist der Dekalog, der uns verurteilt und zur Buße ruft. Das erste Gebot verlangt nämlich Gottesfurcht, weil es mit äußerstem Ernst droht, dass Gott unsere Sünden bis in die dritte und vierte Generation bestrafen wird. Desgleichen verlangt es Gottvertrauen, weil es verspricht, dass Gott denen, die ihn lieben, Hilfe zukommen lassen wird. Das zweite Gebot verlangt, dass wir den Namen Gottes anrufen, d.h. den Namen Gottes in rechter Weise gebrauchen: im Glück anzuerkennen, dass es Gottes Wohltat ist, und im Unglück Beistand von Gott zu erbitten und zu erwarten. Das dritte Gebot über den Feiertag gehört zu den Zeremonien. Um der äußerlichen Zweckmäßigkeit willen befolgen wir es durch die Begehung von bestimmten Feiertagen, damit das Volk weiß, wann es zum Hören von Gottes Wort zusammenkommen muss. Das vierte Gebot verlangt, dass die Eltern und die Obrigkeiten sowie alle, die ein elterliches Amt versehen, d.h. alle, die an der Spitze stehen, in Ehren gehalten werden. Das fünfte, sechste und siebte Gebot hat Christus in Mt 6 ausgelegt. Der Dekalog wird auch deswegen dort zitiert, damit wir nicht den Eindruck haben, dass dieser Teil des Gesetzes abgetan ist. Hierher gehört auch, dass Christus sagt: „Ich bin nicht gekommen, um das Gesetz aufzuheben, sondern um es zu erfüllen“: weil er den Gläubigen den Geist gibt, um das Gesetz zu erfüllen und zu bewahren. Christus sagt auch: „Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander liebt“ (Joh 13). Und Paulus sagt im Galaterbrief über den Glauben: „... der durch die Liebe wirksam wird“. Wenn das Evangelium die Liebe in dieser Weise mit dem Glauben verbindet, nimmt es den Dekalog auf. Der Dekalog ist aber nicht nur auf die Tafeln des Mose geschrieben worden, sondern das entsprechende

¹ Ex 20,5.

² Ex 20,6.

³ Ex 20,7.

⁴ Ex 20,8–11.

⁵ Ex 20,12.

⁶ Mt 5,21–32.

⁷ Mt 5,17.

⁸ Joh 13,34.

⁹ Gal 5,6.

<p>scriptus, sed etiam ea cognitio in mentibus nostris scripta est, etiam si non obtemperemus, et dicitur lex naturae, usque adeo non est abrogatus, ut mentibus nostris scriptus extet ac maneat. Lex autem propter duas causas docetur. Primum, ut metu poenarum, quas lex minatur delinquentibus coherceantur, hi qui non habent Spiritum sanctum, sicut Paulus ait, Lex est iniustis posita.¹ Sunt enim docendi etiam carnales, quod non tantum aethernis poenis post hanc vitam, sed in hac vita punit delinquentes, sicut dicit lex, qui fecerit, vivet in eis.² Et praeceptum de colendis parentibus, habet promissionem, ut sis longaevus super terram.³ Et ista voluntas Dei diligenter exponenda est, ut metu poenarum ille legis populus coherceatur. Neque enim minae Dei irritae ac vanae erunt, etiam si singulari quodam consilio Dei aliquandiu bene habeant improbi, tamen tandem aliquando Deus sumit de eis supplicium, iuxta Psal. 36. Noli aemulari in malignantibus.⁴</p>	<p>Wissen ist auch in unseren Herzen geschrieben, auch wenn wir ihm nicht Folge leisten. Man nennt es ‚natürliches Gesetz‘. Er ist insofern nicht abgetan, als er in unseren Herzen geschrieben steht und bleibt. Das Gesetz wird aber aus zwei Gründen gelehrt: Erstens, damit diejenigen, die den heiligen Geist nicht haben, aus Furcht vor der Strafe, die das Gesetz den Übeltätern androht, diszipliniert werden, wie Paulus sagt: „Das Gesetz ist den Ungerechten auferlegt“. Auch den Fleischlichen muss nämlich klargemacht werden, dass Gott die Übeltäter nicht lediglich nach diesem Leben mit ewigen Strafen straft, sondern auch schon in diesem Leben, wie das Gesetz sagt: „Wer sie tut, wird in ihnen leben“. Und das Gebot über die Pflicht zur Versorgung der Eltern hat eine Verheißung: „... auf dass du lange lebest auf Erden“. Dieser Wille Gottes ist eingehend darzulegen, damit das Volk des Gesetzes durch die Furcht vor Strafen diszipliniert wird. Gottes Drohungen sind nämlich nicht unwirksam und leer. Auch wenn es einzelnen Missetätern auf Grund von Gottes Ratschluss eine ganze Weile lang gut geht, bringt Gott letztendlich doch irgendwann die Strafe über sie, wie es in Ps 36 heißt: „Ärgere dich nicht über die Bösen“.</p>
<p>Secundo lex docenda est, ut humiliet et terrorem incutiat peccatoribus, ut poenitentiam agant, sicut Paulus ait, Per legem cognitio peccati.⁵ Et Christus ait, Iota unum, aut apex unus, non peribit a lege, donec omnia fiant. Qui solverit unum de minimis mandatis, minime vocabitur in regno coelorum etc.⁶ Neque enim potest remissio peccatorum, sine poenitentiae praedicatione doceri.</p>	<p>Zweitens muss man das Gesetz lehren, damit es demütigt und die Sünder mit Schrecken erfüllt, so dass sie Buße tun, wie Paulus sagt: „Durch das Gesetz kommt die Erkenntnis der Sünde“. Und Christus sagt: „Kein Jota oder kein Häkchen wird aus dem Gesetz verschwinden, bis alles geschieht. Wer ein einziges von den geringsten Geboten aufhebt, wird im Himmelreich als der Geringste angesehen werden usw.“ Sündenvergebung kann nämlich nicht gelehrt werden, ohne dass auch die Buße gepredigt wird.</p>
<p>Haec de libertate satis esse putavi hoc loco mone[61r]re. Paulus enim docet non nos certa observatione alicuius politiae iustificari, sed a spiritu Christi, in quacunq[ue] politia aut genere vitae civilis. Ideo ait, omnia in omnibus Christus.⁷ Id est, Christus efficit mortificationem et vivificationem, patientiam, castitatem, caritatem, et similes bonos fructus. Ea est iustitia Christiana, non certa aliqua civili ordinatione uti, sicut Iudaei putabant gentes oportere politia Mosaica uti.</p>	<p>Ich denke, das genügt, um an dieser Stelle auf die christliche Freiheit aufmerksam zu machen. Paulus legt nämlich dar, dass wir nicht durch irgendein politisches Verhalten gerechtfertigt werden, sondern innerhalb einer jeglichen Staats- oder Lebensform durch den Geist Christi. Darum sagt er: „Christus alles in allen“. Das heißt: Christus bewirkt Abtötung und Lebendigmachung, Geduld, Enthaltbarkeit, Liebe und vergleichbare gute Früchte. Darin besteht die christliche Gerechtigkeit, nicht darin, dass man nach einer bestimmten politischen Ordnung lebt, wie die Juden meinten, dass die Heiden nach der mosaischen Ordnung leben müssen.</p>

¹ 1Tim 1,9.

² Lev 18,5.

³ Ex 20,12.

⁴ Ps 36,1 Vulg.

⁵ Röm 3,20.

⁶ Mt 5,18–19.

⁷ Kol 3,11.

[V. 12] Viscera miserationum.	[V. 12] Herzliches Mitgefühl
<p>Σπλάγχνα οίκτιρμῶν, hebraismus est, semper autem nomen σπλάγχνα significat quod nos, ex animo dicimus. Iubet igitur ex animo misericordes esse, et vere tangi sensu alienae calamitatis, sicut Christus suis lachrymis testatur, se misereri Hierosolymorum.¹ Ideo et Esaias cum praecipit cap. 58. Carnem tuam ne despexeris,² significat ita nos alienis malis adfici et commoveri debere, sicut nostris, quia omnes eadem caro simus.</p>	<p>Σπλάγχνα οίκτιρμῶν ist ein Hebraismus. Das Nomen σπλάγχνα bezeichnet aber immer das, was wir ‚von Herzen‘ nennen. Er verlangt also, dass unsere Barmherzigkeit aus dem Herzen kommt und dass wir von fremdem Leiden aufrichtig ergriffen werden, wie Christus durch seine Tränen bezeugt, dass er über Jerusalem trauerte. Wenn darum auch Jesaja in Kap. 58 verlangt: „Verachte nicht dein Fleisch“, macht er damit deutlich, dass wir durch anderer Menschen Übel wie durch unsere eigenen ergriffen und bewegt werden sollen, weil wir alle von ein und demselben Fleisch sind.</p>
<p>χρηστότης³ proprie commoditatem morum significat, virtus in primis necessaria ad retinendam concordiam privatam et publicam. Significat enim esse tractabilem, non asperum, non morosum, aliorum erratis posse ignoscere, et τροποφορεῖν,⁴ ut ita dicam, homines infirmos, iracundos, aut alioqui vehementiores. Sic Ethnici etiam docuerunt non posse durare amicitias, nisi alter alterius mores ferat aliquando non admodum commodos. Eoque pertinet, quod dixerunt, Mores amici noveris, non oderis.⁵ In Republica vero in primis hac virtute opus est, ad concordiam publicam retinendam, ubi si non aliquorum iracundiam, aliorum lenitas mitiget, saepe magni motus existunt. Sed haec lenitas non potest in superbos et ambitiosos cadere, qui ubique soli sapere, soli regnare, nulli cedere volunt. Ideo Paulus subiecit haec ταπεινοφροσύνη.⁶ Superbi sunt, qui quasdam suas dotes se habere vident, eruditionem, opes, aut similia, sed has dotes existimant maiores esse, quam re ipsa sint, deinde his dotibus confidunt, et contemnunt caeteros prae se. Contra veram humilitatem verus timor Dei parit, is facit, ut agnoscamus quidem, nos aliquas dotes, sed Dei beneficio habere. Deinde sentiamus eas exiguas esse, et locupletiores plerasque aliorum esse, et cum sint in manu Dei, fieri posse, ut Deus non fa-</p>	<p>χρηστότης („Freundlichkeit“) bezeichnet eigentlich die Gefälligkeit des Verhaltens. Das ist eine Tugend, die man vor allem für die Aufrechterhaltung der privaten und öffentlichen Eintracht braucht. Der Ausdruck bedeutet, dass einer umgänglich ist, nicht grob, nicht mürrisch, um in der Lage zu sein, die Irrtümer anderer Menschen zu verzeihen und um Menschen zu ertragen (um es so zu sagen), die schwach, wütend oder überhaupt hitzig sind. In diesem Sinne haben auch die Heiden dargelegt, dass Freundschaften keinen Bestand haben können, wenn nicht der eine das bisweilen nicht hinlänglich gefällige Verhalten des anderen erträgt. Hierher gehört auch der Spruch: „Deines Freundes Verhalten sollst du kennen, nicht hassen“. Im öffentlichen Leben ist diese Tugend aber vor allem zur Bewahrung der öffentlichen Eintracht vonnöten. Wenn nicht die Freundlichkeit der einen die Wut der anderen abmildert, gibt es oft große Unruhen. Diese Freundlichkeit kann aber nicht in die Hochmütigen und Ehrgeizigen Einzug halten, die überall alleine klug sein und alleine herrschen sowie niemandem nachgeben wollen. Darum lässt Paulus die ταπεινοφροσύνη („Demut“) folgen. Hochmütig sind solche Menschen, die sehen, dass sie bestimmte Gaben haben – Bildung, Reichtum oder dergleichen. Sie halten diese Gaben aber für bedeutender, als sie tatsächlich sind. Daraufhin verlassen sie sich auf diese Gaben und verachten die übrigen. Demgegenüber bringt wahre Gottesfurcht wahre Demut hervor. Sie gibt zu erkennen, dass wir einerseits bestimmte Gaben haben, die wir andererseits aber nur auf Grund von Gottes Wohlthat besitzen. Außerdem sollen wir uns darüber im Klaren sein, dass sie unwichtig sind, während die meisten Gaben der anderen bedeutender sind,</p>

¹ Lk 19,41.

² Jes 58,7.

³ Kol 3,12.

⁴ Apg 13,18.

⁵ Vgl. Publilius Syrus, Sent. 56; Erasmus v. Rotterdam, Adagia 2,5,96 (Nr. 1496).

⁶ Kol 3,12.

veat nostris dotibus posse accidere, ut ita gubernet alienas, ut multo plus adferant in commune, quam nostrae. Quare neque fi-
dunt humiles suis dotibus, nec alios contem-
nunt, sed sentiunt in potestate Dei esse, ut
nostrae opes, nostrae vires, nostra eruditio
aliquid utilitatis adferat nobis, {62r} aut aliis,
ac vident saepe Deum magis favere his, quo-
rum vires sunt infirmiores, ut adiuvit Davi-
dem adversus Goliath, item adversus Saulem.
Denique agnoscunt id quod scriptum est, De-
us superbis resistit, humilibus autem dat gra-
tiam.¹ Itaque minime contemnunt alios, sed
audiunt eos, cedunt eis, recte monentibus,
habent eis honorem, non defendunt per-
tinaciter errores suos. Postremo etiam quan-
tuncque dona habeant, sentiunt ad utilita-
tem ecclesiae data esse, non ad inanem sui
ostentationem, iuxta illud, Gratis accepistis,
gratis date.² Itaque libenter impertiunt aliis
sua dona, nec utuntur eis ad alios laedendos
aut opprimendos. O singularem et utilem vir-
tutem ecclesiae, quae si esset in plerisque
doctoribus Evangelii, minus esset turbatum
hoc tempore. Nunc tanta ambitio, tanta glo-
riae fames est in quibusdam, ut coelum terrae
misceri malint, et perire omnia, quam alicubi
erratum aliquod agnoscere aut corrigere.
Πραῦτης³ opponitur cupiditati vindictae,
quia sicut Deo proprie competit sapientiae et
iustitiae gloria, ita etiam vindictae, propterea
privatam vindictam prohibuit, cum ait, Mihi
vindictam, et ego retribuam.⁴ Nam quod Ma-
gistratus vindicat, id fit divina ordinatione.
Ideoque dicitur Magistratus Dei minister, et
vindex.⁵ μακροθυμία⁶ consuetudine sermonis
hebraici, simpliciter {62v} patientiam signi-
ficat. Patientia autem philosophica alias caus-
sas habet quam Christiana. Propterea de hac
virtute aliquanto prolixius dicendum est,
quia enim mens humana longe est supra om-
nes externas res. Philosophi docent non esse
committendum, ut animus perturbetur, et de

und dass es, weil sie in Gottes Hand sind, vorkommen kann,
dass Gott nicht unsere Gaben begünstigt. Es kann darum
passieren, dass er andere Gaben so leitet, dass sie im Ge-
meinwesen viel nützlicher sind als unsere. Die Demütigen
setzen darum kein Vertrauen auf ihre eigenen Gaben und
verachten nicht die anderen, sondern sie sind sich darüber im
Klaren, dass es in der Macht Gottes steht, ob unser Reichtum,
unsere Kräfte oder unsere Bildung uns oder anderen nützlich
ist. Sie sehen auch oft, dass Gott diejenigen mehr begünstigt,
die schwächer sind. In diesem Sinne hat er David gegen Go-
liath und gegen Saul geholfen. Sodann wissen sie, dass ge-
schrieben steht: „Gott tritt den Hochmütigen entgegen, den
Demütigen aber schenkt er Gnade“. Darum verachten sie
nicht die anderen, sondern hören sie an und geben denen
nach, die sie zurecht ermahnen. Sie lassen ihnen Anerken-
nung zukommen und verteidigen nicht störrisch ihre eigenen
Irrtümer. Und schließlich: Welche Gaben sie auch haben mö-
gen – sie sind sich bewusst, dass sie ihnen zum Nutzen der
Kirche gegeben wurden und nicht zu ihrer eitlen Zurschau-
stellung. Es gilt das Wort: „Gnadenhalber habt ihr empfan-
gen, gnadenhalber gebt weiter“. Sie lassen ihre Gaben darum
gerne anderen Menschen zugutekommen und benutzen sie
nicht, um anderen zu schaden oder sie zu unterdrücken. Was
könnte das für eine einzigartige und für die Kirche nützliche
Tugend sein! Würde die Mehrzahl der Lehrer des Evange-
liums über sie verfügen, gäbe es zur Zeit weniger Aufruhr.
Tatsächlich sind manche aber von so großem Ehrgeiz und so
großer Gier nach Ruhm erfüllt, dass sie lieber Himmel und
Erde sich mischen und alles zugrundegehen lassen, als an
irgendeiner Stelle irgendeinen Irrtum zuzugeben oder zu
korrigieren. – Πραῦτης („Milde“) wird der Rachsucht ge-
genübergestellt. Denn wie das Privileg der Weisheit und Ge-
rechtigkeit allein Gott zukommt, so auch das der Vergeltung.
Darum hat er die private Vergeltung mit den Worten un-
tersagt: „Mein ist die Vergeltung, und ich werde heimzah-
len“. Denn die Vergeltung durch die Obrigkeit geschieht auf
göttliche Anordnung hin. Darum wird die Obrigkeit „Gottes
Dienerin“ und „Vergeltern“ genannt. – μακροθυμία („Lang-
mut“) heißt nach hebräischer Sprachgewohnheit einfach
„Geduld“. Die philosophische Geduld hat freilich andere
Gründe als die christliche. Weil das menschliche Gemüt allen
äußeren Dingen weit überlegen ist, müssen wir über diese
Tugend etwas ausführlicher sprechen. Die Philosophen leh-

¹ Jak 4,6.

² Mt 10,8.

³ Kol 3,12.

⁴ Röm 12,19; vgl. Dtn 32,35.

⁵ Röm 13,4.

⁶ Kol 3,12.

<p>suo statu deiiciatur, propter fortunae iniquitatem, ut indignum esset regem aliquem perturbari, amisso cane aut equo, quoniam haec tam parvae res indignae sint, quae commoveant, aut frangant regis animum. Alit humanam patientiam, etiam spes, ut ille apud poetam ait,</p> <p>Multa dies variusque labor mutabilis aevi Rettulit in melius.¹</p> <p>Christiana patientia² habet alias causas, scilicet voluntatem Dei, debemus enim sentire in adversis rebus, singulari Dei consilio nos adfligi. Adfligit autem nos, ut vocet ad poenitentiam, sicut scriptum est, Filium quem diligit, corripit,³ et 1. Corinth. 11. Dum iudicamur a domino, corripimur, ne cum hoc mundo damnemur.⁴ Item in Psalmo, Bonum mihi quod humiliasti me, ut discerem iustificationes tuas.⁵ Adfligimur item ut confirmemur, et ut ipsis tribulationibus experti benevolentiam Dei, evadamus fortiores, ut Paulus Roma. 5 docet,⁶ et Iacobi 1.⁷ Itaque Christianus ideo tolerat res adversas, aequo animo, quia scit singulari Dei consilio se adfligi, eamque adflictionem salutarem esse.</p>	<p>ren, dass man nicht zulassen soll, dass das Herz auf Grund der Unbilligkeit des Glücks beunruhigt und aus der Fassung gebracht wird. Genauso wäre es ja auch würdelos, wenn ein König sich durch den Verlust eines Hundes oder eines Pferdes beunruhigen ließe, denn diese unbedeutenden Dinge sind nicht in der Lage, das Herz eines Königs zu rühren oder zu brechen. Auch die Hoffnung stärkt die menschliche Geduld, wie das Dichterwort sagt:</p> <p>„Zeitliche Distanz und vielfältige Mühe des wechselvollen Lebens haben vieles zum Besseren gewendet“.</p> <p>Die christliche Geduld hat eine andere Grundlage, nämlich den Willen Gottes. In Bedrängnissen sollen wir uns sagen, dass wir auf Grund des einzigartigen Ratschlusses Gottes geplagt werden. Er lässt uns nämlich geplagt werden, um uns zur Buße zu rufen, wie geschrieben steht: „Den Sohn, den er liebt, züchtigt er“, und 1Kor 11: „Solange wir vom Herrn gerichtet werden, werden wir gezüchtigt, damit wir nicht mit der Welt verurteilt werden“. Ebenso im Psalm: „Es ist gut für mich, dass du mich gedemütigt hast, damit ich deine Rechtsvorschriften lerne“. Ebenso werden wir geplagt, damit wir gekräftigt werden und aus den Leiden stärker herauskommen, nachdem wir in ihnen die Wohltat Gottes erfahren haben, wie Paulus in Röm 5 und Jak 1 lehren. Darum erträgt der Christ die Bedrängnisse mit Gleichmut, weil er weiß, dass er auf Grund des einzigartigen Ratschlusses Gottes geplagt wird, und dass ihm sein Leiden zum Heil gereicht.</p>
<p>{63r} Secundo, Philosophi non satis intuitu virtutis nomen eam patientiam⁸ existimant, quam spes alit, cum aliquid consilii aut auxilii fortuna ostendit. Sed in Christiana patientia semper spem esse oportet, non defixam in res, aut homines qui auxilium ferant. Saepe enim deserunt nos humana auxilia omnia, sed haec spes intuetur Deum, et ab eo postulat et expectat opem, sicut praeceptum est Psal. 49. Invoca me in die tribulationis et eripiam te, et honorificabis me.⁹ Est itaque Christiana patientia, in adversis rebus non irasci Deo, aut hominibus, et expectare a Deo opem et auxilium.</p>	<p>Ohne ausreichend darauf zu achten, was eine Tugend ist, halten die Philosophen zum anderen es für Geduld, die von der Hoffnung gestärkt wird, wenn das Glück irgendeinen Rat oder irgendeine Hilfe zu erkennen gibt. Die christliche Geduld muss aber immer von einer Hoffnung bestimmt sein, die sich nicht auf Gegebenheiten oder Menschen richtet, die Hilfe bringen. Menschliche Hilfe lässt uns nämlich immer im Stich. Diese Hoffnung blickt vielmehr auf Gott. Von ihm erbittet und erwartet sie Hilfe, wie es Ps 49 verlangt: „Rufe mich an am Tag der Not, und ich werde dich retten, und du wirst mich preisen“. Christliche Geduld bedeutet darum, Gott oder den Menschen in Bedrängnissen nicht zu zürnen, sondern von Gott Hilfe und Beistand zu erwarten.</p>

¹ Vergil, Aeneis 11,425–426.

² *patientia* conj. – *potentia* Hag27, Bas41, MSA.

³ Prov 3,12; s. auch Hebr 12,6–7.

⁴ 1Kor 11,32.

⁵ Ps 118,71 Vulg.

⁶ Röm 5,3–4.

⁷ Jak 1,2–4.

⁸ *patientiam* conj. – *potentiam* Hag27, Bas41, MSA.

⁹ Ps 49,15 Vulg.

[V. 14] Charitas vinculum perfectionis.	[V. 14] Die Liebe, das Band der Vollkommenheit
<p>Super haec omnia inquit, Charitatem induite erga alios, ut significet χρηστότητα, πραύτητα, et similia officia simulata esse, nisi ex charitate nascantur. Non est autem diuturna simulatio, huic enim ignoscit, hanc ferre potest simulata lenitas, aliam ferre non potest. Est autem charitas vinculum perfectionis, id est, glutinat et coniugit inter se totam Ecclesiam, ut firmi tolerant infirmiores, infirmi non iudicent alios firmiores. Singuli aliorum onera libenter subeant, ac portent,¹ et tegant, et sanent aliorum errata, non traducant. Ita concordia Ecclesiae² manet firma, quam labefieri necesse est, si non igno{63v}scant aut cedant firmiores infirmioribus. Intelliges igitur hoc loco perfectionem nihil aliud, nisi concordiam. Alludit autem ad locum in Ephe. 4 ubi dicit corpus Christi ita coagmentatum esse,³ ut pro mensura unumquodque membrum iuuet reliqua.</p>	<p>„Über das alles“, sagt er, „zieht die wechselseitige Liebe an“. Damit will er sagen, dass χρηστότης („Freundlichkeit“), πραύτης („Milde“) und ähnliche Pflichten nur vorgetäuscht sind, wenn sie nicht aus der Liebe hervorgehen. Vortäuschung hat aber keinen langen Bestand, denn vorgetäuschte Freundlichkeit verzeiht diesem und kann jene ertragen, eine andere aber nicht. „Die Liebe ist das Band der Vollkommenheit“. Das heißt: Sie umschließt und verbindet die gesamte Kirche, so dass die Starken die Schwächeren ertragen und die Schwachen diejenigen, die stärker sind, nicht verurteilen. Ein jeder nehme die Lasten der anderen gerne auf sich und trage sie, er bedecke und heile die Irrtümer der anderen und mache sie nicht lächerlich. So bleibt die Eintracht der Kirche fest, die zwangsläufig instabil wird, wenn die Stärkeren den Schwächeren nicht verzeihen oder nachgeben. Darum sollst du an dieser Stelle unter „Vollkommenheit“ nichts anderes verstehen als Eintracht. Paulus spielt aber auf eine Stelle in Eph 4 an, wo er sagt, dass der Leib Christi so zusammengefügt ist, dass jedes einzelne Glied die übrigen entsprechend seiner Funktion unterstützt.</p>
[V. 15a] Pax Dei regnet in cordibus vestris.	[V. 15a] Der Friede Gottes regiere in euren Herzen
<p>Est autem videre quotidie multos, quamvis levia mala impatientissime ferentes, deque sua forte, de inopia, de adversa valetudine, et similibus incommodis querentes. Eiusmodi querelae proficiscuntur ex corde, quod vel sentit Deo non esse curae nostras res, vel succenset Deo, eumque accusat iniustitiae, quod malis sinat bene esse, bonis male: quod crudeliter nobiscum agat, et videatur propemodum delectari nostris malis. Exempla talium querelarum extant in sacris historiis Exodi 17. Israëlitae expostulant cum Mose, quod eduxerit eos ex Aegypto, nec iam credunt se divinitus eductos esse, nec credunt se Deo curae esse, id quod indicavit vox illorum, Est ne Dominus inter nos.⁴ Et Esa. 8. Ne dicatis coniuratio,⁵ prohibet enim hoc genus que-</p>	<p>Man kann aber täglich viele Menschen erleben, die auch auf die kleinsten Übel mit größter Ungeduld reagieren und über ihr Schicksal, ihre Armut, ihre Krankheit und ähnliche Misere klagen. Solche Klagen kommen aus einem Herzen, das meint, dass Gott sich nicht um unsere Angelegenheiten kümmert oder dass Gott zürnt. Es klagt ihn der Ungerechtigkeit an, weil er es zulässt, dass es den Bösen gut geht und den Guten schlecht, weil er grausam mit uns umgeht und nahezu den Eindruck erweckt, als würde er sich über unser Unglück freuen. Beispiele für solche Klagen gibt es in den heiligen Erzählungen wie z.B. in Ex 17. Die Israeliten haben sich bei Mose beschwert, dass er sie aus Ägypten herausgeführt hat. Da glaubten sie noch nicht, dass sie von Gott herausgeführt worden sind und dass Gott sich um sie kümmert. Das geht aus dem hervor, was sie gesagt haben: „Ist der Herr wirklich unter uns?“ Auch Jes 8 („Ihr sollt nicht sagen: ‚Verschwörung!‘“) untersagt Klagen dieser Art in Bedrängnissen</p>

¹ Vgl. Gal 6,2.

² Ecclesiae Bas41. – Ecclesia Hag27(?), MSA.

³ Eph 4,16.

⁴ Ex 17,7.

⁵ Jes 8,12.

<p>relas in adversis rebus, sed iubet Deo confidere, et ab eo opem et auxilium postulare. In eandem sententiam inquit et capite 30. In silentio et spe erit fortitudo vestra.¹ Sic Paulus hoc loco praeci{64r}pit retineri pacem erga Deum, hoc est, semper sentire, quod Deus non adfligat nos ut perdat, quod sit opem laturus aliquando pro sua summa bonitate, etiam si differatur aliquantisper auxilium. Et iubet Paulus, ut ea pax tanquam gubernet omnia certamina nostra, est enim verbo graeco usus βραβεύειν quod significat gubernare certamen.</p>	<p>und verlangt, Gott zu vertrauen und von ihm Hilfe und Beistand zu erbitten. In Kap. 30 heißt es gleichsinnig: „Im Schweigen und in der Hoffnung wird eure Stärke liegen“. In diesem Sinne verlangt Paulus hier, dass man gegenüber Gott Frieden bewahrt, d.h. dass man sich stets darüber im Klaren ist, dass Gott uns nicht plagt, um uns zu verderben, sondern dass er uns in seiner unermesslichen Güte irgendwann Hilfe zukommen lassen wird, auch wenn sie eine Zeitlang ausbleibt. Paulus verlangt auch, dass dieser Friede auch all unsere Auseinandersetzungen leiten soll, denn das griechische Wort βραβεύειν wird mit der Bedeutung „eine Auseinandersetzung leiten“ gebraucht.</p>
<p>Addit deinde, Et sitis grati.² Iubet enim gratias agere Deo, quod nos in tot calamitatibus tamen non deserat, sed defendat, tegat, et gubernet. Etenim nisi a Deo custodiremur, diabolus abriperet pro sua libidine singulos quotidie in perniciem, et in teterrima peccata. Nunc quod vita nostra prorogatur ad poenitentiam, quod adsunt alia bona, quod cohibemur, ne ruamus in deteriora flagitia, quod ad poenitentiam vocamur, ut alia multa omitam, nonne haec inaestimabilia bona sunt, quae fateri debemus Dei beneficia esse? Itaque praeceptum est, Nunquam adparebis vacuus coram Deo,³ quod quid aliud est, quam nos semper aliquibus Dei beneficiis frui, quae agnoscere debemus, et Deo gratias agere. Quid enim possumus Deo reddere praeter ipsius dona. Nec est indigna memoria quaedam Gersonis vox plures esse gratias privativas, quam positivas,⁴ id est, nisi a Deo custodiremur, incideremus in longe maiora mala, id {64v} Dei beneficium latius patere dixit, quam vel ea ipsa bona quae praeterea exhibet.</p>	<p>Zum Schluss ergänzt er noch: „Und seid dankbar“. Er verlangt nämlich, Gott dafür zu danken, dass er uns in so vielen Bedrängnissen nicht verlässt, sondern behütet, bedeckt und führt. Denn würde Gott uns nicht behüten, würde der Teufel jeden einzelnen nach seinem Belieben Tag für Tag ins Verderben und in die widerlichsten Sünden stürzen. Dass freilich unser Leben verlängert wird, damit wir Buße tun, dass andere Güter auf uns warten, dass wir daran gehindert werden, in noch üblere Missetaten zu stürzen, dass wir zur Buße gerufen werden (über viele andere Dinge will ich gar nicht reden) – sind das nicht unschätzbare Güter, von denen wir bekennen müssen, dass sie Gottes Wohltaten sind? Darum ist geboten: „Du sollst vor Gott niemals mit leeren Händen erscheinen“. Das bedeutet nichts anderes, als dass wir alle Wohltaten Gottes stets genießen, sie als solche anerkennen und Gott für sie danken sollen. Was können wir Gott denn anderes zurückgeben als seine eigenen Gaben? Ein Spruch Gersons ist es wert, dass man sich seiner erinnert: „Es gibt mehr Gnadengaben, die wir nicht haben, als solche, die wir haben“. Das heißt: Würden wir nicht von Gott behütet, gerieten wir in viel schlimmere Übel. Er hat damit auch gesagt, dass die Wohltat Gottes weit über die Güter hinausgeht, die er uns außerdem noch darreicht.</p>
<p>[V. 16a] Verbum Dei habitet inter vos abunde.</p>	<p>[V. 16a] Das Wort Gottes soll in reichem Maße unter euch wohnen</p>
<p>Non est contemnendum hoc praeceptum, quo frequens tractatio doctrinae Christianae</p>	<p>Diese Weisung darf man nicht gering achten. Mit ihr wird die intensive Beschäftigung mit der christlichen Lehre gefor-</p>

¹ Jes 30,15.

² Kol 3,15c.

³ Ex 23,15; s. auch Sir 35,6 Vulg.

⁴ Jean Gerson, In festo S. Antonii, in: ders., Œuvres complètes V, par Mgr [P.] Glorieux, Paris u.a. 1963, 394: *plures fiunt a Deo nobis gratiae privativae seu negativae, propter quas ei tenemur ad gratiarum actiones, quam positivae; quoniam non est peccatum, non est periculum in quod ruere non posset homo si non esset gratia Dei praeservans, praeveniens et prohibens.*

<p>praecipitur, sicut et Petrus iussit paratos esse ad reddendam rationem de fide nostra.¹ Et contra satanae insidias non alia sunt arma, nisi praecatio, et pia puraque tractatio Verbi Dei. Sicut docet Paulus ad Ephesios ultimo, Calceati pedes, et praeparati seu instructi Evangelio pacis, sic inquit, tela ignea pravi spiritus depellite.² Sed addit, IN OMNI SAPIENTIA,³ quasi dicat, Non satis est habere et tractare Verbum Dei, nisi prudenter etiam tractes, ut alio loco praecipit, ὀρθοτομεῖν τὸν λόγον τῆς ἀληθείας.⁴ Nisi enim recte intelligas, in maximos errores incidis. Quam procul a scripturae sententia discesserunt, seditio- nis Rusticanae autores, qui scripturam de spiritali libertate loquentem, detors'erunt ad civilem libertatem. Inde haereses omnes natae sunt, quod homines vel parum oculati, vel impii sua somnia adtul'erunt ad scripturam, non sententiam spiritus sancti ex Scriptura collegerunt. Itaque Christus etiam iussit, ut scrutaren{65r}tur Scripturas:⁵ et Esaias ait, Ad legem et testimonium, alioqui non erit, inquit, eis matutina lux⁶, quasi dicat. Nisi e Scriptura voluntatem Dei requirant, non posse fieri, quin in maximos errores, et in maxima flagitia incidant. Iubet autem Paulus canere in gratia, id est, sine tumultu, sine confusione, ut alias praecipit in ecclesia omnia decore fieri, seu ut eius verbo utamur εὐσχημόνως.⁷</p>	<p>dert, wie auch Petrus verlangt, stets bereit zu sein, Rechenschaft über unseren Glauben abzulegen. Außerdem gibt es gegen die Anschläge des Satans keine anderen Waffen als das Gebet und die fromme und lautere Beschäftigung mit dem Wort Gottes. So sagt es auch Paulus im letzten Kapitel des Epheserbriefes: „Mit Stiefeln an den Füßen sowie vorbereitet bzw. ausgerüstet durch das Evangelium des Friedens“, heißt es, „wehrt die feurigen Pfeile des nichtswürdigen Geistes ab!“ Er lässt aber auch noch folgen: „IN ALLER WEISHEIT“. Er will ungefähr sagen: Es genügt nicht, das Wort Gottes zu haben und auszulegen, wenn du es nicht auch einsichtsvoll auslegst, wie er an einer anderen Stelle verlangt: ὀρθοτομεῖν τὸν λόγον τῆς ἀληθείας („um das Wort der Wahrheit in eine gerade Richtung zu schneiden“). Denn wenn du es nicht richtig verstehst, wirst du dem schlimmsten Irrtum verfallen. Wie weit haben sich die Urheber des Bauernaufstandes von dem entfernt, was die Schrift sagen will! Sie haben die Schrift, die über die geistliche Freiheit spricht, auf die weltliche Freiheit hin verdreht. Alle Häresien sind daraus entstanden, dass die Menschen, weil sie entweder sehschwach oder gottlos waren, ihre eigenen Einbildungen in die Schrift eingetragen und der Schrift nicht den vom heiligen Geist bestimmten Sinn entnommen haben. Darum verlangt auch Christus, dass sie die Schriften erforschen, und Jesaja sagt: „Hin zum Gesetz und hin zum Zeugnis.“ Einem anderen, so sagt er, „wird das Morgenlicht nicht leuchten“. Er will ungefähr sagen: Wenn sie nicht den Willen Gottes der Schrift entnehmen, verfallen sie unweigerlich den schlimmsten Irrtümern und größten Missetaten. Paulus verlangt aber, harmonisch zu singen, d.h. ohne Krawall und ohne Durcheinander. Genauso fordert er anderswo, dass in der Kirche alles „ordentlich“ zugeht bzw., wie er sich ausdrückt, εὐσχημόνως.</p>
<p>Canere in corde,⁸ et canere spiritualiter est, vere tum perterrefieri, tum concipere consolationem ex ipso Verbo Dei, quod inter tractandum auditur. Nam fides ex auditu est.⁹ Docet autem hic Paulus, quid fieri velit in ecclesia, qua de re copiose praecipit ad Cor.</p>	<p>„Im Herzen singen“ und geistlich singen ist: erst zutiefst erschrecken und dann Trost aus demselben Wort Gottes empfangen, das man hört, wenn es ausgelegt wird. Denn „der Glaube kommt aus dem Hören“. Paulus legt hier aber dar, wie es in der Kirche zugehen soll. Darüber hat er ausführlich an die Korinther geschrieben.</p>

¹ 1Petr 3,15.

² Eph 6,15.16.

³ Kol 3,16b.

⁴ 2Tim 2,15.

⁵ Joh 5,39.

⁶ Jes 8,20.

⁷ 1Kor 14,40.

⁸ Kol 3,16.

⁹ Röm 10,17.

[V. 17b] In nomine domini Iesu.	[V. 17b] Im Namen des Herrn Jesus
<p>Sic et saepe alias iubet in nomine domini facere, quidquid facimus, sed haec particula multa complectitur. Ut enim dicimus legatos principis sui, nomine aliquid agentes, agere iussu illius, ita primum intelligere debemus, in nomine domini aliquid agere, esse id quod, agere ea tantum quae praecepit Deus, iuxta illud Pauli, omne quod non est ex fide, peccatum est.¹</p>	<p>In dieser Weise verlangt er auch anderenorts, im Namen des Herrn zu tun, was auch immer wir tun. Diese Formulierung umfasst aber vieles. Denn wie wir sagen, dass die Gesandten, die etwas im Namen ihres Fürsten tun, „auf seinen Befehl hin“ agieren, so müssen wir zunächst verstehen, dass „etwas im Namen des Herrn tun“ heißt, nur das zu tun, was Gott angeordnet hat. Das entspricht auch dem Pauluswort: „Alles, was nicht aus Glauben ist, ist Sünde“.</p>
<p>Secundo, figura ipsa sermonis Hebraei videntur uti bene precando. Sic ergo sentiamus omnia facienda esse, ut petamus, quae facimus a Deo gubernari, {65v} et quae agimus, freti Dei auxilio suscipiamus, sicut in Psal. scriptum est, illi in curribus et in equis, nos autem in nomine Domini invocabimus.² Item, Revela domino viam tuam, et ipse faciet.³ Nihil enim potest recte succedere, nisi Deo gubernante et fortunante, iuxta illud, Nisi dominus aedificaverit domum, frustra laborat, qui aedificet eam.⁴ Et diserte dixit hic Apostolus in nomine domini Iesu, quia propter Christum exaudimur, ut gubernentur nostrae actiones, sicut ait, Quidquid petieritis patrem in nomine meo, dabitur vobis.⁵ Tertio comprehendit etiam haec particula, ut ad Dei gloriam referatur, quod agimus, seu ut ea agamus, unde nomen Dei non blasphemetur, sed glorificetur, ut nostris exemplis invitentur alii ad timendum Deum, et ad credendum Deo, sicut 1. Corinth. 10 dixit, Omnia in gloriam Dei facite.⁶</p>	<p>Sodann scheinen die Hebräer dieselbe Redefigur zu gebrauchen, wenn sie sachgerecht beten. Wir sollen uns darum merken: Alles sollen wir so tun, dass wir darum bitten, das, was wir tun, möge von Gott geleitet werden. Und was wir tun, sollen wir im Vertrauen auf Gottes Beistand in Angriff nehmen, wie es im Psalm heißt: „Jene vertrauen auf Wagen und auf Rosse, wir aber werden den Namen des Herrn anrufen“. Ebenso: „Lege dem Herrn deinen Weg vor; er wird es machen“. Nichts kann nämlich in rechter Weise gelingen, wenn Gott es nicht lenkt und seinen Segen gibt. Es heißt ja auch: „Wenn nicht der Herr das Haus baut, arbeitet vergeblich, der es baut“. Der Apostel sagt hier auch ausdrücklich: „im Namen des Herrn Jesus“, weil wir um Christi willen erhört werden, so dass unser Tun geleitet wird. Er sagt ja auch: „Um was auch immer ihr den Vater in meinem Namen bittet, wird er euch geben“. Drittens beinhaltet diese Formulierung auch, dass unser Tun auf Gottes Ehre verweist bzw. dass durch das, was wir tun, der Name Gottes nicht verlästert, sondern gepriesen wird und dass durch unser Beispiel andere dazu eingeladen werden, Gott zu fürchten und an ihn zu glauben, wie es in 1Kor 10 heißt: „Alles tut zur Ehre Gottes“.</p>

¹ Röm 14,23.

² Ps 19,8 Vulg.

³ Ps 36,5 Vulg.

⁴ Ps 126,1 Vulg.

⁵ Joh 16,23.

⁶ 1Kor 10,31.

CAP. IIII.	Kapitel 4
[V. 2a] Orationi instate.	[V. 2a] Haltet an am Gebet
<p>De adfflictionibus satis diximus iam aliquoties, cum quibus docuimus oratione certandum esse, et enarravimus sententiam Pauli, Orate sine ira et sine haesitatione,¹ hoc est, sitis patientes, et confidite, Deum opem laturum esse. Hic tantum monendi sunt lectores, incredibilem esse bonitatem Dei, qui toties praecipit orandum esse, ut praeceptum est non facere caedem, non facere furtum, sic etiam praeceptum est orare. Est autem orare, aliquid petere a Deo. At vide quanta sit imbecillitas cordis nostri, quod non audeat a Deo sperare vel postulare quidquam, et semper metuit nos non exaudiri. Adversus hanc infirmitatem toties Christus nos orare iussit, toties praecipit Paulus, toties Prophetae mandant. Et non tantum praecipunt orare, sed etiam divinas promissiones recitant, Omnis qui invocaverit nomen domini salvus erit.² Et Christus, Quidquid petieritis patrem in nomine meo, dabit vobis.³</p>	<p>Über das Leiden haben wir schon genug gesagt und dargelegt, dass man sich mit ihm im Gebet auseinandersetzen muss. Wir haben auch den paulinischen Satz: „Betet ohne Zorn und ohne Zweifel“, ausgelegt. Er besagt: ‚Seid geduldig und vertraut darauf, dass Gott euch Hilfe zukommen lassen wird‘. An dieser Stelle müssen die Leser nur noch daran erinnert werden, dass Gottes Güte unglaublich ist. Er verlangt darum immer wieder, dass man beten soll. Genauso wie geboten ist, nicht zu töten und nicht zu stehlen, ist auch geboten zu beten. Beten heißt aber, etwas von Gott erbitten. Doch ach, wie groß ist die Schwäche unseres Herzens, dass es nicht wagt, von Gott etwas zu erhoffen oder zu verlangen, und immer nur fürchtet, dass wir nicht erhört werden. So oft hat Christus geboten, dass wir gegen diese Schwäche anbeten! So oft hat Paulus es gefordert! So oft verlangen es die Propheten! Sie verlangen nicht nur zu beten, sondern übermitteln auch göttliche Verheißungen: „Jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden“. Und Christus sagt: „Um was auch immer ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, wird er euch geben“.</p>
<p>Ad has promissiones respicere debemus, et his confisi, postulare omnia a Deo, quibus opus est, et cum pro publicis necessitatibus, pro Magistratibus, pro gloria Evangelii, pro pace publica, tum pro privatibus necessitatibus orare. Sunt igitur haec in oratione quatuor necessaria. Primum, scire mandatum Dei esse ut oremus, cui mandato ita parere, ut aliis praeceptis debemus. Est autem mirae bonitatis praecipere etiam ut nostras necessitates iuari postulemus. Secundum, credere propter promissiones, quod sit opem laturus Deus, quodque exaudiat nostras preces, sicut multis verbis docet Christus, Si homines possunt bona dona hominibus dare, quanto magis pater vester qui in coelis est.⁴ Ideoque</p>	<p>Auf diese Verheißungen sollen wir schauen und im Vertrauen auf sie alles von Gott erbitten, was vonnöten ist. Sowohl für die öffentlichen Erfordernisse, d.h. für die Obrigkeiten, für den Ruhm des Evangeliums und für den öffentlichen Frieden, als auch für die persönlichen Erfordernisse sollen wir beten. Beim Beten sind darum vier Dinge erforderlich: Erstens, zu wissen, dass es Gottes Gebot ist, dass wir beten, und dass wir diesem Gebot genauso Folge leisten müssen wie den anderen Geboten. Es ist aber auch ein Kennzeichen seiner wunderbaren Güte, dass er verlangt, darum zu bitten, dass er uns in den Notwendigkeiten des Lebens beisteht. Zweitens, auf Grund der Verheißungen zu glauben, dass Gott Hilfe bringen und unsere Gebete erhören wird, wie Christus in vielen Worten sagt: „Wenn die Menschen den Menschen gute Gaben geben können, kann das euer Vater, der im Himmel ist, erst recht“. Darum verlangt Christus beim Beten den</p>

¹ 1Tim 2,8.

² Joel 3,5.

³ Joh 16,23.

⁴ Mt 7,11.

<p>et Christus in oratione fidem exigit, cum ait, Quidquid petieritis credentes.¹ Tertium est, ut oratio certam aliquam necessitatem contineat, cui consulere Deum postulemus. Quid est enim nisi βαττολογία,² sic orare, tanquam velis Deo opus aliquod exhibere, ac non potius ab ipso postulare, ea quibus opus est. Nam in Psal. 49 negat Deus sibi opus esse nostris sacrificiis, sed illa esse grata sacrificia, invocare eum in tribulatione, et gratias agere pro acceptis beneficiis.³</p>	<p>Glauben: „Um was auch immer ihr im Glauben bitten werdet ...“. Drittens, dass es in dem Gebet um eine Lebensnotwendigkeit geht, derer sich anzunehmen, wir Gott bitten sollen. Denn was ist es anderes als „Plapperei“, so zu beten, als ob du Gott irgendein Werk darbringen willst, und nicht viel eher von ihm das zu erbitten, was nötig ist. Denn in Ps 49 weist Gott es von sich, unsere Opfer nötig zu haben. Willkommene Opfer seien vielmehr, ihn in der Not anzurufen und für die empfangenen Wohltaten zu danken.</p>
<p>Quartum est, expectare, nec desperare, etiam si non statim iuvet nos Deus, et committere Deo, ut pro sua sapientia constituat, quando et quomodo nobis opem ferat. Neque tamen desistere ab orando debemus, ideo hic inquit, Instate. Et Lucae 18. Oportet semper orare, et non deficere.⁴ Et recitat eodem loco miram parabolam,⁵ per quam adhortatur nos, ne fracti decidamus a spe consequendi ea quae petimus. Differt enim Deus ideo praestare quae petimus, ut fidem nostram exerceat et duret, ut Matth. 15 in mulieris Cananae exemplo adparet.⁶</p>	<p>Viertens, warten und nicht verzweifeln, auch wenn Gott uns nicht umgehend zu Hilfe kommt. Auch Gott anheimstellen, dass er in seiner Weisheit bestimmt, wann und wie er uns Hilfe zukommen lässt. Wir sollen also nicht vom Beten ablassen. Darum sagt Paulus hier: „Haltet fest!“ Und Lk 18: „Es ist erforderlich, immer zu beten und nicht nachzulassen“. Und an derselben Stelle erzählt Jesus uns das wunderbare Gleichnis, mit dem er uns ermuntert, dass wir nicht ermattet die Hoffnung aufgeben, das zu erlangen, was wir erbitten. Gott verzögert nämlich die Gewährung dessen, was wir erbitten, um unseren Glauben zu ertüchtigen und zu kräftigen, wie in Mt 15 aus dem Beispiel der kanaanäischen Frau hervorgeht.</p>
<p>[V. 2b] In gratiarum actione.</p>	<p>[V. 2b] Mit Danksagung</p>
<p>Orationem proprie vocant petere et flagitare ali{67r}quid a Deo, sed usu receptum est, ut orationem etiam vocent, actionem gratiarum pro recepto beneficio, de ea parte et hic praecipit Apostolus. Haec enim sunt ut dixi vera sacrificia, quae Deus adprobat, opem ab eo petere, et pro recepto beneficio ei gratias agere. Est autem gratiarum actio, sentire vere, quod a Deo id bonum, quod accepisti, proficiscatur, et praedicare et confiteri apud omnes, divinitus te esse adiutum, ut et alii discant Deo confidere et glorificare eum iuxta illud, Credidi, propter quod locutus sum.⁷ Verum ignari Dei, et ingrati sunt, qui forte existimant se evasisse e malis sine Dei auxilio,</p>	<p>Eigentlich heißt „Gebet“, etwas von Gott zu erbitten und zu erlehen. Es hat sich aber eingebürgert, dass man auch die Danksagung für eine empfangene Wohltat „Gebet“ nennt. Von dieser Bedeutung ist hier auch die apostolische Weisung bestimmt. Das sind nämlich, wie ich gesagt habe, die wahren Opfer, die Gott gutheißt: Hilfe von ihm zu erbitten und für die empfangene Wohltat Dank sagen. Die Danksagung besteht aber darin, wirklich davon überzeugt zu sein, dass das Gute, das du empfangen hast, von Gott herkommt, und unter allen Menschen zu preisen und zu bekennen, dass dir von Gott Hilfe zuteilgeworden ist, damit auch andere lernen, auf Gott zu vertrauen und ihn zu rühmen. Es heißt ja auch: „Ich habe geglaubt, darum habe ich geredet“. Keine Ahnung von Gott haben und undankbar sind aber diejenigen, die etwa meinen, sie seien dem Übel ohne Gottes Hilfe entkommen.</p>

¹ Mk 11,24.

² Vgl. Mt 6,7.

³ Ps 49,7–15 Vulg.

⁴ Lk 18,1.

⁵ Lk 18,2–5.

⁶ Mt 15,21–28.

⁷ Ps 115,1 Vulg.; 2Kor 4,13.

<p>ut plerique homines potius fortunae, aut hominibus, aut suae industriae tribuunt, si quid boni adepti sunt. Nos autem sentire oportet, Deum esse, qui omnes nostros eventus regat, iuxta illud, Nisi dominus custodierit domum etc.¹</p>	<p>So schreiben viele Menschen es eher dem Glück oder anderen Menschen oder ihrer Tüchtigkeit zu, wenn sie etwas Gutes empfangen haben. Wir sollen aber davon überzeugt sein, dass Gott es ist, der unser gesamtes Ergehen regiert, wie es heißt: „Wenn nicht der Herr das Haus behütet usw.“.</p>
<p>[V. 5a] Sapienter ambulate erga eos qui foris sunt.</p>	<p>[V. 5a] Wandelt weise gegenüber den Außenstehenden</p>
<p>Vetat offendere alios, seu dare occasionem maledicendi Deo, quod in Romanis etiam fieri queritur, Propter vos male audit nomen Domini in gentibus.² Diximus autem nonnihil de certis scandalis supra, cum de traditionibus humanis disputaremus, {67v} quare hic non faciemus longum, tametsi nullus locus propemodum magis necessarius erat, qui diligenter inculcetur rudibus et imperitis. Quorum mali mores dant occasionem maledicendi vel Deo, vel doctrinae Dei, illi violant secundum praeceptum,³ et nomen Dei polluunt, nec ferent impune. Scriptum est de secundi praecepti violatoribus, Non habebit Deus insontem eum, qui vane usurpaverit nomen meum.⁴ Et David gravissime obiurgatus est, quod fecisset, ut male audiret⁵ nomen Dei apud hostes victores.⁶ Si tantus vir dedit poenas violati nominis divini, certe nobis non erit impune similia committere. Sed quid potest dici gravius, quam quod Christus ait, Oportet scandala fieri, sed vae homini per quem etc.⁷</p>	<p>Er verbietet, andere Menschen zu empören oder ihnen Gelegenheit zu geben, Gott zu lästern. Dass solches geschieht, beklagt er auch im Römerbrief: „Euretwegen hat der Name des Herrn unter den Heiden einen schlechten Ruf“. Wir haben nicht wenig über bestimmte Ärgernisse gesagt, als wir oben die Frage der menschlichen Überlieferungen erörtert haben. Darum wollen wir hier darüber nicht viele Worte verlieren, auch wenn kaum ein Thema den Ignoranten und Ungebildeten gründlicher eingeschärft werden müsste. Deren schlechte Sitten geben Gelegenheit, sowohl Gott als auch die Lehre Gottes zu lästern. Sie verletzen das zweite Gebot und besudeln den Namen Gottes, doch sie werden nicht ungestraft davonkommen. Über diejenigen, die das zweite Gebot verletzen, steht geschrieben: „Gott wird den nicht ungestraft lassen, der meinen Namen missbraucht“. Auch David ist sehr schwer bestraft worden, weil er dafür verantwortlich war, dass der Name Gottes bei den siegreichen Feinden einen schlechten Ruf hatte. Wenn ein so bedeutender Mann für die Beschädigung des göttlichen Namens bestraft wurde, werden wir ganz bestimmt nicht ungestraft davonkommen, wenn wir etwas Ähnliches tun. Was kann man aber Gewichtigeres sagen als das, was Christus sagt: „Es müssen Ärgernisse kommen, aber wehe dem Menschen, durch den ...“.</p>
<p>Si quis hoc fulmine nihil promovetur, ille vere habet frontem, ut aiunt Prophetae, aeneam.⁸ Sunt autem scandala duplicia. Alia cum violatis praeceptis Dei, nostro exemplo aut invitamus alios ad peccandum, aut incitamus ad maledicendum Deo. De huiusmodi scandalis quid sentiendum sit, non est dubium. Huc etiam pertinent scandala ea, cum impia</p>	<p>Wer durch diesen Blitzstrahl nicht aufgerüttelt wird, der hat wirklich, wie die Propheten sagen, eine „eherne Stirn“. Es gibt aber zwei verschiedene Ärgernisse: Die einen bestehen darin, dass wir Gottes Gebote verletzen und durch unser Beispiel andere entweder zum Sündigen ermutigen oder dazu veranlassen, Gott zu lästern. Was von solchen Ärgernissen zu halten ist, steht außer Frage: Ein solches Ärgernis ist z.B., wenn wir durch gottlose Lehre den Glauben anderer Men-</p>

¹ Ps 126,1 Vulg.

² Röm 2,24.

³ Ex 20,7; Dtn 5,11.

⁴ Ex 20,7; Dtn 5,11.

⁵ *audiret* Bas41, MSA. – *auderet* Hag27.

⁶ 2Sam 12,14.

⁷ Mt 18,7.

⁸ Vgl. Jes 48,4.

doctrina aliorum fidem laedimus, quod quantum sit scelus, nemo ignorat.	schen zerstören. Jeder weiß, was für ein großes Verbrechen das ist.
Alia scandala sunt, de quibus disputari multum solet, cum violatis traditionibus humanis, alios ex{68r}empla nostra offendunt, et vel ad licentiam invitant, vel efficiunt iniquiores Evangelio. Haec quoque scandala dixi supra cavenda esse. Nec esse traditiones violandas, apud infirmos, hoc est, eos qui nondum satis didicerunt, cur id fiat. Debent enim firmi cedere infirmis, ut aegrotis incolumes subserviunt.	Andere Ärgernisse, über die man viel zu diskutieren pflegt, bestehen darin, dass wir menschliche Überlieferungen missachten und durch unser Beispiel andere Menschen empören oder zur Zügellosigkeit ermutigen oder dem Evangelium abgeneigt machen. Oben habe ich gesagt, dass man sich auch vor diesen Ärgernissen hüten muss. Man darf diese Überlieferungen aber auch vor den Schwachen nicht missachten, d.h. vor denen, die noch nicht gebildet genug sind, um zu wissen, warum das geschieht. Die Starken müssen nämlich auf die Schwachen Rücksicht nehmen, wie Gesunde Kranken behilflich sind.
Sed apud eos qui cum audierunt et satisorunt, cur violare aut ubi violare liceat humanas ordinationes, exigunt eas tamen tanquam necessarias, et veritati ex professo adversantur. Paulum violasse videmus. ¹ At idem Paulus servavit Iudaicas ordinationes publice, ² ut infirmis parceret, quanquam in his multi erant, qui adversabantur Evangelio. Sed ipse magis putavit habendam esse rationem infirmorum, quam hostium.	Vor denen aber, die zwar gehört haben und genau wissen, warum und wo es erlaubt ist, menschliche Überlieferungen zu missachten, diese aber trotzdem als verbindlich ausgeben und sich der Wahrheit ausdrücklich widersetzen – da sehen wir, dass Paulus sie missachtet hat. Derselbe Paulus hat aber die jüdischen Ordnungen öffentlich befolgt, um auf die Schwachen Rücksicht zu nehmen, obwohl es unter denen viele gab, die sich dem Evangelium widersetzt haben. Er ist aber der Meinung gewesen, dass man auf die Schwachen mehr Rücksicht nehmen muss als auf die Feinde.
[V. 5b] Occasionem redimentes.	[V. 5b] Indem ihr die Gelegenheit nutzt
Validissimum praeceptum est, redimere occasionem, id est, ut quisque suae vocationi serviat, et id faciat, quod sibi commissum est. Ea est enim cuiusque occasio. Hac de re praecepit Roma. 12 et 1. Corin. 12 ut suum quodque membrum officium faciat, ³ ut qui regunt civitates, non irruant ad munus docendi: qui docent in Ecclesia, non irrumpant in possessionem seu provinciam Magistratum. Quae enim alia res {68v} perinde nocuit aliquandiu in Ecclesia, quam quod Concionatores, volunt profanis Principibus praescribere, quomodo debeant imperium gerere, volunt decimationes ex suo arbitrio remitti, volunt novas tabulas dari, et similia multa.	Das ist ein sehr wichtiges Gebot: die Gelegenheit zu nutzen. Es besagt, dass jeder in seinem Beruf arbeiten und das tun soll, was ihm aufgetragen ist. Das ist nämlich die Gelegenheit, die er hat. Weisungen zu diesem Thema finden sich in Röm 12 und in 1Kor 12. Demnach soll jedes Glied die eigene Aufgabe erledigen: Die politischen Regenten sollen sich nicht des Lehramts bemächtigen, und die kirchlichen Lehrer sollen nicht in die Zuständigkeit bzw. den Bereich der Obrigkeiten eindringen. Denn nichts hat in der Kirche eine ganze Zeit lang so viel Schaden angerichtet wie die Prediger, die den weltlichen Herrschern vorschreiben wollen, wie man einen Staat regiert, die wollen, dass die Erhebung des Zehnten nach ihrem Belieben aufgehoben wird, und die wollen, dass neue Gesetze gegeben werden und dergleichen mehr.
Hic etiam sibi adolescentes praecipiant, ut redimant occasionem, hoc est, ut quo tempore sunt adhibiti ad discendum, ut diligenter propter gloriam Dei discant. Ideo	Hier sollen die jungen Leute wissen, dass auch ihnen geboten ist, die Gelegenheit zu nutzen. Das bedeutet, dass sie in der Zeit, in der sie zum Lernen bestimmt sind, fleißig um der Ehre Gottes willen lernen sollen. Sie lernen nämlich, damit

¹ Vgl. Gal 2,11–14.

² Vgl. Apg 16,3.

³ Röm 12,3–8; 1Kor 12,13–27.

<p>enim discunt, ut alios postea docere possint, et regere respublicas. Saepe et in proverbii praeeptum est, ut per occasionem laboremus, hoc est, ut suum quisque officium faciat. Qui congregat in messe, filius sapiens est: qui autem stertit in aestate, filius confusionis est.¹ Idem fere totus Ecclesiastes docet, debere unum quenque suum officium facere cum timore Dei et fide. Nec propter splendidiorem alterius provinciam, aut lautiorum fortunam, ab officio discedere, sed nostrum iter conficere, et in nostro studio decertare, seu ut in comoediis fit, susceptam personam repraesentare. Huc pertinet illud in sexto capite, Cuique homini certus labor mandatus est, sed concupiscentia inconstans et infinita est,² ut aegre perduret in instituto, ad quod quaque Deus vocavit. Item alio capite, Mane et vespere sere semen tuum etc.³ Et quidem magnum robur fidei est, posse praesentem fortunam tolerare, aut praesenti conditione contentum esse, et cum Deus aliis alia dona dederit, tamen bene sentire de Deo, et gratum esse. Nam et Petrus offensus, cum audisset Ioannem non esse moriturum, obiurgatus est a Christo, et monitus, ne aliena dona spectaret, sed potius quid ipsi praeciperetur, Si volo eum manere, inquit, donec veniam, quid ad te? tu me sequere.⁴</p>	<p>sie später andere unterweisen und politische Gemeinwesen regieren können. Oft wird auch im Buch der Sprüche geboten, dass wir uns anstrengen sollen, wenn die Gelegenheit sich bietet, d.h. dass jeder seiner Pflicht nachkommt. „Wer bei der Ernte sammelt, ist ein kluger Sohn; wer aber im Sommer schnarcht, ist ein Sohn der Unordnung“. Ebenso lehrt auch fast das gesamte Koheletbuch, dass ein jeder seiner Pflicht mit Gottesfurcht und Glaube nachkommen soll. Auch dass wir uns nicht wegen des angeseheneren Aufgabenbereichs eines anderen oder eines glanzvolleren Geschicks aus der Pflicht stehlen, sondern unseren Weg bis ans Ende gehen und in unserem Eifer bis zur Erschöpfung kämpfen bzw. – wie es in den Komödien geschieht – die übernommene Rolle ausfüllen. Hierher gehört, was in Koh 6 steht: Einem jeden Menschen ist eine bestimmte Arbeit aufgetragen. Sein Trachten aber ist unbeständig und kennt keine Grenze, so dass er nur unwillig bei der Aufgabe bleibt, zu der Gott ihn berufen hat. Ebenso in einem anderen Kapitel: „Am Morgen und am Abend säe deinen Samen usw.“ Es bedeutet gewiss auch eine große Kraft des Glaubens, das gegenwärtige Geschick hinnehmen zu können oder mit den gegenwärtigen Lebensumständen zufrieden sowie Gott wohlgesinnt und dankbar zu sein, obwohl er anderen andere Gaben gegeben hat. Auch als Petrus aufgebracht war, als er gehört hatte, dass Johannes nicht sterben wird, ist er von Christus zurechtgewiesen und ermahnt worden, nicht auf fremde Gaben zu schauen, sondern auf das, das ihm selbst geboten worden ist: „Wenn ich will, dass er bleibt“, sagt er, „bis ich komme, was geht es dich an? Folge du mir nach“.</p>
<p>[V. 6] Sermo vester sit sale conditus, ut possitis respondere.</p>	<p>[V. 6] Eure Rede sei mit Salz gewürzt, damit ihr Antwort geben könnt</p>
<p>Quae non sunt condita sale, sunt insipida: ita sermonem insulsum dicunt, qui non irritat aut delectat auditorem. Christianorum autem sermones debent esse sale conditi, id est, non esse insipidi, sed debent aut consolari moestos, aut perturbare et obiurgare⁵ peccantes, et tentationibus omnis generis mederi, errantes docere, et revocare in viam, hortari cessantes, castigare delinquentes. Neque enim obscu-</p>	<p>Was nicht mit Salz gewürzt ist, ist fade. In diesem Sinne nennt man eine Rede „ungesalzen“, die den Hörer nicht ärgert oder freut. Die Reden von Christen müssen aber mit Salz gewürzt sein, d.h. sie dürfen nicht fade sein, sondern sie müssen entweder die Traurigen trösten oder die Sünder erschrecken und tadeln. Versuchungen jeder Art müssen sie kurieren, Irrende unterweisen und auf den Weg zurückrufen, Nachlässige aufmuntern, Übeltäter zurechtweisen. Es liegt ja auf der Hand, dass mit „Salz“ das Wort Gottes gemeint ist.</p>

¹ Prov 10,5.

² Koh 6,7.

³ Koh 11,6.

⁴ Joh 21,22.

⁵ *obiurgare* Bas41. – *obiurgari* Hag27, MSA.

<p>rum est sale significari Verbum Dei. Itaque in Lege erat, ne qua victima sine sale offerretur,¹ quod sine Verbo Dei bona opera fieri non possint. Itaque et Christus apud Marcum ait, Habete in vobis salem.² Hic vero addit Paulus, Ut possitis respondere unicuique. Supra autem diximus praecipi nobis, ut Verbum Dei diligenter discamus, ut et nostram conscientiam et alios docere possimus. Id praecceptum toties repetitum, tamen irrident quidam prophani homines, qui satis esse putant, toto decennio unam aliquam contionem audisse: et frequentiore tractationem Scripturae dicunt non ad omnes, sed tantum ad Theologos seu concionatores pertinere. Verum sciant pii iuvenes adversus diaboli insidias nullum praesidium esse, ut supra dixi, nisi praecationem, et Verbi Dei considerationem, quo excitetur cor ad timendum Deum et ad fidendum Deo, et omnia spiritualia officia. Ideo Solomon ait, Verbum Dei esse ignitum clypeum.³</p>	<p>Auch im Gesetz war es schon so, dass kein Opfer ohne Salz dargebracht wurde, weil ohne das Wort Gottes keine guten Werke vollbracht werden können. In diesem Sinne sagt auch Christus im Markusevangelium: „Habt Salz in euch“. An dieser Stelle fügt Paulus aber hinzu: „Damit ihr einem jeden Antwort geben könnt“. Oben haben wir gesagt, dass uns aufgetragen wird, das Wort Gottes fleißig zu lernen, damit wir sowohl unser Gewissen als auch die anderen unterweisen können. Diese Weisung, die oft wiederholt worden ist, verlachen manche gottfernen Menschen. Sie sind der Meinung, dass es ausreicht, einmal in zehn Jahren eine Predigt zu hören, und sagen, dass eine intensivere Beschäftigung mit der Schrift nicht für alle erforderlich ist, sondern bloß für die Theologen bzw. für die Prediger. Die gottesfürchtige Jugend soll aber wissen, dass es, wie ich oben gesagt habe, gegen die Anschläge des Teufels kein anderes Mittel gibt als das Gebet und die Betrachtung von Gottes Wort, das das Herz dazu bringt, Gott zu fürchten und ihm zu vertrauen sowie alle geistlichen Pflichten zu erfüllen. Darum sagt Salomo: „Das Wort Gottes ist ein feuriger Schild“.</p>
<p>Agamus igitur gratias Deo, quod nobis Verbum suum tam copiose dederit: eoque beneficio pie utamur, quamadmodum ipse praecepit. Alioqui accidet his qui contemnunt, iuxta comminationem illam, Noluerunt benedictionem, et auferetur ab eis.⁴</p>	<p>Wir sollen Gott darum dafür danken, dass er uns sein Wort so reichlich gegeben hat. Von dieser Wohltat sollen wir in der Weise gottesfürchtig Gebrauch machen, wie Gott selbst es geboten hat. Anderenfalls wird es denen, die Gottes Wort verachten, so ergehen, wie es in der Drohung heißt: „Sie haben den Segen nicht gewollt; darum wird er nun von ihnen genommen“.</p>
<p>Quod si nossemus huius margariti praecium,⁵ profecto venditis omnibus possessionibus nostris, comparare nobis tam salutare donum Dei cuperemus.</p>	<p>Wenn wir darum wüssten, wie wertvoll diese Perle ist, würden wir gewiss all unsere Habe verkaufen und darauf aus sein, uns diese so heilvolle Gabe Gottes zu beschaffen.</p>
<p style="text-align: center;">FINIS.</p>	<p style="text-align: center;">ENDE</p>

¹ Lev 2,13.

² Mk 9,50.

³ Prov 30,5.

⁴ Ps 108,18 Vulg.

⁵ Mt 13,45–46.

MODUL 4

TEXT UND ÜBERSETZUNG

DER AUSGABE WITTENBERG 1528

IM VERGLEICH MIT DER AUSGABE HAGENAU 1527

Argumentum Epistolae. ¹	Der Inhalt des Briefes
<p>{2r} Sicut in aliis scriptis principio constitui solet, quod sit argumentum operis. Ita in Paulinis Epistolis, primum monendus est lector, qua de re dicatur, qui sit cuiusque Epistolae status, quod ut graeci dicunt ὑποκείμενον, ut quid petere et expectare ex toto scripto debeat, sciat. Nec utiliter legeris, si tantum mutilatas sententias inde excerpteris, totius orationis series cognoscenda est, ut inde colligatur certa sententia, quae munire conscientiam et docere possit, quod qui non faciunt, ii saepe in universum aberrant a totius scripti scopo ac proposito. Id in hac Epistola accidere possit incauto, ut Paulum nihil docere existimet, nisi caeremonias Mosaicas esse antiquatas, si hanc tantum sententiolam excerptat, Nemo iudicet vos in parte diei festi etc.² Verum, id est discernere scripturas, non enarrare. Tota Epistola cognoscenda est, et inter se partes omnes conferendae, et quomodo inter se consentiant videndum.</p>	<p>Wie man in anderen Schriften so etwas wie eine Inhaltsangabe an den Anfang zu stellen pflegt, so muss man den Leser auch bei den paulinischen Briefen darüber informieren, von welchem Gegenstand die Rede ist, um welches zentrale Thema es in dem jeweiligen Brief geht und was – wie die Griechen sagen – sein ὑποκείμενον („Wesen“) ausmacht, damit er weiß, was er von der gesamten Schrift verlangen und erwarten muss. Du wirst sie nicht nutzbringend gelesen haben, wenn du lediglich isolierte Aussagen aus ihr herausgreifst. Man muss den Gedankengang der gesamten Rede beachten, um ihr eine bestimmte Aussage entnehmen zu können, die das Gewissen zu festigen und zu belehren vermag. Wer das nicht tut, verfehlt oft überhaupt den Aussagewillen und das Anliegen der gesamten Schrift. Wenn ein unaufmerksamer Leser in diesem Brief lediglich den kleinen Satz herausgreift: „Niemand soll euch in Bezug auf die Festtage verurteilen usw.“, kann es ihm passieren, dass er meint, Paulus würde lediglich lehren, dass die mosaischen Zeremonien überholt sind. Das heißt aber de facto, die Schrift auseinanderzunehmen und nicht auszulegen. Den gesamten Brief muss man im Blick haben. Alle Teile muss man zueinander in Beziehung setzen und darauf achten, wie sie zusammengehören.</p>
<p>Est itaque argumentum huius Epistolae et status, quid sit Evangelium. Novam quandam doctrinam orbi terrarum pollicentur Apostoli, eam hic definit, nec definit breviter, sed copiose discernit a iustitia Christi {2v} ana iustitiam humanam, collectam nostra industria, nostris viribus, vel ex praeceptis hominum, vel ex lege Mosaica, seu Decalogo.</p>	<p>Inhalt und zentrales Thema dieses Briefes sind dementsprechend: Worin besteht die Eigenart des Evangeliums? Die Apostel bieten der Welt eine ganz bestimmte neue Lehre an. Sie legt Paulus hier dar, und zwar nicht lediglich mit wenigen Worten. Er unterscheidet vielmehr sehr detailliert die christliche Gerechtigkeit von der menschlichen Gerechtigkeit, die durch unsere Tüchtigkeit, durch unsere Kräfte oder auf Grund von menschlichen Vorschriften oder des mosaischen Gesetzes bzw. des Dekalogs erlangt wird.</p>
<p>Postremo tradit quaedam praecepta de moribus. Nam ita solent Apostoli primum docere Evangelium et iustificationem, postea tradunt praecepta morum. Mundus autem tantum praecepta morum tradit, et iustum esse constituit, qui illa in speciem exprimit et facit. Sed Paulus docet iustificationem nobis non propter ulla nostra merita contingere, sed per fidem, si credamus nobis propter Christum gratis condonata esse peccata,</p>	<p>Gegen Ende hin trägt er bestimmte Vorschriften zur Lebensführung vor. Die Apostel lehren nämlich zuerst das Evangelium und die Rechtfertigung; erst danach tragen sie Vorschriften zur Lebensführung vor. Demgegenüber trägt die Welt lediglich Vorschriften zur Lebensführung vor und erklärt den für gerecht, der sie rein äußerlich ausführt und praktiziert. Anders Paulus: Er lehrt, dass die Rechtfertigung uns nicht um unserer Verdienste willen zuteil wird, sondern durch den Glauben: wenn wir glauben, dass uns um Christi willen die Sünden gnadenhalber erlassen sind, wie auch Jesaja</p>

¹ *Argumentum Epistolae.* Hag29, Hag34, SH45. – Def. Wit28-1/2.

² Kol 2,16.

<p>sicut et Esaias scripsit, Notitia eius iustificabit multos.¹ Ea vero maxima consolatio est conscientis, sentire quod gratis donet nobis Deus remissionem peccatorum, et gratis iustificet nos. Quando enim incipit Deus iudicare corda ac terrere, et iram adversus peccatum ostendere, nulla opera nostra possunt conscientiam pacificare, aut opponi irae ac iudicio Dei. Sicut et Propheta testatur, cum inquit. Non intres in iudicium cum servo tuo, quia non iustificabitur coram te omnivivens.² Necesse esset igitur desperare de salute, nisi Deus ostendisset nobis Christum, per quem pollicetur se velle ignoscere, ac gratis iustificare. Est ergo hic portus et receptus ad afflictam conscientiam, scire, {3r} quod ita iustificemur coram Deo, ita placemus Deum, si confidamus quod remissa sint peccata per Christum. Fidem vero ita concipiunt animi, si ante perterriti agnoverint sua peccata. Necesse est enim timorem praecedere fidem, seu poenitentiam praecedere remissionem peccatorum, sicut Christus Lucae ultimo ait, Praedicantes poenitentiam et remissionem peccatorum,³ Nunc multi fidem, et remissionem peccatorum docent, poenitentiam non docent. At nihil est fides sine poenitentia, nisi inane somnium. Sic enim scripsit Esaias cap. 66. Ubi habitabit Dominus? In spiritu contrito et humiliato.⁴</p>	<p>schreibt: „Durch seine Erkenntnis wird er viele gerecht machen“. Das ist aber der allergrößte Trost für die Gewissen: zu spüren, dass Gott uns die Vergebung der Sünden gnadenhalber schenkt und uns gnadenhalber für gerecht erklärt. Sobald Gott nämlich beginnt, die Herzen zu richten und zu erschrecken und seinen Zorn über die Sünde zu zeigen, gibt es kein Werk, das unser Gewissen befrieden oder dem Zorn und dem Urteil Gottes entgegengehalten werden kann. Das bezeugt auch der Prophet, wenn er sagt: „Geh nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir wird kein lebendes Wesen gerechtfertigt.“ Man müsste darum am Heil verzweifeln, wenn Gott uns nicht Christus gezeigt hätte, durch den er zusichert, dass er verzeihen und gnadenhalber rechtfertigen will. Das ist darum der Hafen und die Zuflucht des angefochtenen Gewissens: zu wissen, dass wir vor Gott auf die Weise gerechtfertigt werden und bei Gott auf die Weise Gefallen finden, dass wir darauf vertrauen, dass die Sünden durch Christus vergeben worden sind. Den Glauben aber empfangen die Herzen, wenn sie zuvor voller Schrecken ihre Sünden wahrgenommen haben. Es ist nämlich erforderlich, dass die Furcht dem Glauben vorausgeht bzw. dass die Buße der Vergebung der Sünden vorausgeht. So sagt es auch Christus am Ende des Lukasevangeliums: „... dass ihr Buße und Vergebung der Sünden verkündigt“. Viele lehren heute den Glauben und die Vergebung der Sünden; die Buße aber lehren sie nicht. Ohne die Buße ist der Glaube aber nichts weiter als ein eitler Traum. So steht es ja auch in Jes 66: „Wo wird der Herr wohnen? – In einem zerbrochenen und gemühten Geist.“</p>
<p>Cum autem cor concipit fidem per spiritum sanctum, iam renatum est induitque novos affectus, humilitatem, castitatem, caritatem, et parit bona opera.</p>	<p>Wenn aber das Herz den Glauben durch den heiligen Geist empfängt, ist es sogleich wiedergeboren und bekleidet sich mit neuen Empfindungen, d.h. mit Demut, Keuschheit und Liebe, und bringt gute Werke hervor.</p>

¹ Jes 53,11.

² Ps 142,2 Vulg.

³ Lk 24,47.

⁴ Gemeint ist wohl Jes 66,1–2.

Cap. I.	Kapitel 1
<p>[V. 1–2b] Paulus Apostolus Iesu Christi per voluntatem Dei, et Timotheus frater, sanctis qui sunt Colossis, et fidelibus fratribus in Christo. Gratia vobis et¹ pax a Deo patre nostro, et domino Iesu Christo.</p>	<p>[V. 1–2] Paulus, Apostel Jesu Christi durch den Willen Gottes, und Timotheus, der Bruder, an die Heiligen, die in Kolossae leben, und an die gläubigen Brüder in Christus. Gnade sei euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.</p>
<p>In Epigrapha seu inscriptione solet Paulus officium suum, seu functionem praedicare, ut sciamus verbum Dei esse, id quod ipse docet. Non secus atque Moses et caeteri Prophetae praefantur, Locutus est Dominus, Haec dixit Dominus, Os domini locutum est, et similia. Sic Paulus significat se non humana electione, factum esse Apostolum, sed divina voce vocatum esse ad hanc functionem. Proinde quemadmodum voluit Deus, ut Mosi crederent Israelitae, ita vult Paulus nos credere, novam quandam doctrinam et dissimilem legis Mosaicae in mundum spargenti. Ideo sicut Moses miraculis testatus est, se divinitus missum fuisse, ita et Paulum miracula facta testabantur a Deo missum esse. Est igitur de Paulo servanda regula, quae est in Evangelio, Qui vos audierit, me audiet.² Tutum est Pauli doctrinae credere, non aliter atque manifestae de coelo voci Dei.</p>	<p>Im Präskript bzw. in der Adresse verweist Paulus für gewöhnlich auf sein Amt und seine Aufgabe, damit wir wissen, dass es das Wort Gottes ist, was er vorträgt. Nicht anders schicken auch Mose und die übrigen Propheten voraus: „Der Herr hat gesprochen“, „Das hat der Herr gesagt“, „Der Mund des Herrn hat gesprochen“ und dergleichen. Paulus gibt auf diese Weise zu verstehen, dass er nicht auf Grund einer menschlichen Wahl zum Apostel gemacht, sondern durch Gottes Stimme zu dieser Aufgabe berufen wurde. Das heißt: Genauso wie Gott wollte, dass die Israeliten Mose Glauben schenken, will er, dass wir Paulus Glauben schenken, der eine bestimmte neue Lehre, die sich vom mosaischen Gesetz unterscheidet, in die Welt hineinträgt. Wie Mose darum durch Wunder bezeugt hat, dass er von Gott gesandt ist, so haben auch wunderbare Taten bezeugt, dass Paulus von Gott gesandt ist. Darum gilt auch für Paulus der Grundsatz, der im Evangelium steht: „Wer euch hört, hört mich“. Es steht außer Frage, dass man der paulinischen Lehre denselben Glauben schenken muss wie der vom Himmel her wahrnehmbaren Stimme Gottes.</p>
<p>Colossas numerat Strabo inter oppida Phrygiae,³ non illius, ubi Ilium fuit, sed eius quam magnam vocant. Strabo eius partem facit παρόριον Φρυγίαν,⁴ ubi dicit maximas urbes esse Apameam et Laodiceam, {4r} et circa has sita esse oppida Aphrodisiada, Colossas, Themisonium. Horum oppidorum situs cerni in Ptolemaei tabulis potest.⁵ Paulus autem hic Laodiceae meminit.⁶ Ridiculum est, quod quidam Colossenses crediderunt Rhodios esse, quia ibi magna mole Colossus fuerit.</p>	<p>Strabo zählt Kolossae zwar zu den Städten Phrygiens, doch nicht jenes Teils, in dem Ilium lag, sondern jenes Teils, den man „Groß-Phrygien“ nennt. Er nennt einen Teil von ihm „Phrygien am Gebirge“, wo – so sagt er – die größten Städte sich befinden, nämlich Apamea und Laodicea, sowie in deren Nachbarschaft die Städte Aphrodisias, Kolossae und Themisonium. Deren Lage kann man den Tafeln des Ptolemaeus entnehmen. Paulus erwähnt hier auch Laodicea. Lustig ist, dass manche der Meinung waren, die Kolosser seien Rhodier gewesen, weil es dort auf der großen Mole einen Koloss gegeben hat.</p>

¹ et Hag29, Hag34, SH45. – Def. Wit28-1/2.

² Lk 10,16.

³ Strabo, Geogr. 12,8,13.

⁴ Ebd.

⁵ Aphrodisias in Karien und Themisonium in Phrygien; vgl. A. Stückelberger / G. Graßhoff, Ptolemaios. Handbuch der Geographie II, Basel 2006, 5,2,18 (S. 492/493) und 5,2,26 (S. 496/497); Kolossae ist bei Ptolemaeus nicht erwähnt.

⁶ Vgl. Kol 2,1; 4,13.15–16.

[V. 2b] Gratia et pax.	[V. 2b] Gnade und Friede
<p>Gratia significat simpliciter remissionem peccatorum seu favorem Dei. Pax autem significat non tantum conscientiae tranquillitatem, seu gaudium, quomodo usurpat Paulus Roma. 5. Iustificati ex fide pacem habemus erga Deum,¹ sed significat etiam generaliter res secundas, hebraica consuetudine. Optat igitur Paulus gratiam et dona Spiritus sancti, quae comitantur remissionem peccatorum, fidem, gaudium mentis et similia bona. Ubi discere debemus, cum optet Paulus haec divinitus illis contingere, quod nostra industria, aut nostris viribus non possint comparari, pax conscientiae erga Deum, fiducia erga Deum, patientia in rebus adversis, vera humilitas, castitas, et caetera. Itaque nos huiusmodi bona postulare et expectare divinitus debemus, iuxta illud Iacobi 1. Si quis vestrum {4v} indiget sapientia, postulet a Deo, qui dat omnibus adfluenter.²</p>	<p>„Gnade“ bezeichnet einfach die Vergebung der Sünden oder die Gunst Gottes. „Friede“ bezeichnet demgegenüber nicht bloß in der Weise die Ruhe oder Freude des Gewissens, wie Paulus den Begriff in Röm 5 verwendet: „Gerechtfertigt aus Glauben, haben wir Frieden mit Gott“, sondern auch ganz allgemein wie im Hebräischen das Wohlergehen. Paulus wünscht also Gnade und die Gaben des heiligen Geistes, die mit der Vergebung der Sünden einhergehen, d.h. Glaube, Freude des Geistes und ähnliche Güter. Weil Paulus wünscht, dass Gott ihnen diese Dinge zuwendet, sollen wir daraus lernen, dass sie durch unsere Anstrengung oder durch unsere Kräfte nicht erlangt werden können, nämlich Friede des Gewissens gegenüber Gott, Vertrauen auf Gott, Geduld im Unglück, wahre Demut, Keuschheit usw. Derartige Güter sollen wir darum von Gott erbitten und erwarten. So sagt es auch Jak 1: „Wenn einer von euch Weisheit braucht, soll er sie von Gott erbitten, der allen reichlich gibt.“</p>
[V. 2c] A Deo patre et domino Iesu.	[V. 2c] Von Gott, dem Vater, und dem Herrn Jesus
<p>Ideo coniungit patrem et filium, sive ut significet et filium Deum esse, qui donet gratiam et pacem. Nam de se quoque in Iohanne inquit Christus, pacem do vobis.³ Item, Spiritus sanctus de meo accipiet etc.⁴ Sive quod propter Christum ista donentur nobis, promisit enim Deus se daturum nobis propter filium, sicut et Christus ait, Si quid petieritis patrem in nomine meo, dabit vobis, petite et accipietis.⁵</p>	<p>Er bindet Vater und Sohn zusammen. Entweder um deutlich zu machen, dass der Sohn Gott ist, der Gnade und Frieden gibt. Auch im Johannesevangelium sagt Christus ja von sich: „Ich gebe euch Frieden“; ebenso: „der heilige Geist wird von dem Meinen nehmen usw.“ Oder um deutlich zu machen, dass uns diese Güter um Christi willen geschenkt werden. Gott hat ja versprochen, dass er sie uns um des Sohnes willen geben wird. So sagt es auch Christus: „Wenn ihr den Vater in meinem Namen um etwas bitten werdet, wird er es euch geben. Bittet, und ihr werdet empfangen“.</p>
<p>Proinde hic brevis versus non tantum docet nos, omnia bona divinitus postulanda et expectanda esse, sed etiam erigit fidem, et ad petendum hortatur, cum Christi mentionem facit. Nam per illum significat omnis generis bona nobis promissa esse, nec falli spem nostram, si modo hunc respiciamus, et propter hunc petamus a patre omnia quibus opus est.</p>	<p>Darum lehrt uns dieser kurze Vers nicht nur, dass man alle Güter von Gott erbitten und erwarten muss, sondern er erweckt auch den Glauben und ermuntert zum Bitten, indem er von Christus spricht. Denn dadurch bringt er zum Ausdruck, dass uns Güter aller Art verheißen sind und dass unsere Hoffnung nicht enttäuscht wird, wenn wir allein auf Christus blicken und seinetwegen vom Vater alles erbitten, was wir brauchen.</p>

¹ Röm 5,1.

² Jak 1,5.

³ Joh 14,27.

⁴ Joh 16,14.

⁵ Joh 16,23–24.

[V. 3a] Gratias agimus Deo.	[V. 3a] Wir danken Gott
<p>Videar fortassis ineptus, si Pauli sermonem ad {5r} Rhetorica praecepta exigam. Ego tamen sic existimo intelligi melius posse orationem Paulinam, si series et dispositio omnium partium consideretur. Neque enim omnino nullo ordine, aut nulla ratione scripsit Paulus, id quod res ipsa ostendit. Habet suos locos, quibus praeparat animos, habet suam quandam docendi et narrandi rationem, quam in enarrando non animadvertere, quid aliud est, quam quod graeci dicunt in tenebris saltare¹ seu ut Chrysostomus ait νυκτομαχεῖν.²</p>	<p>Möglicherweise hält man mich für verbildet, wenn ich die paulinische Redeweise an rhetorischen Regeln ausrichte. Trotzdem bin ich der Meinung, dass man die paulinische Rede besser verstehen kann, wenn man den Aufbau und die Anordnung aller Teile in den Blick nimmt. Paulus hat nämlich durchaus nicht ohne Struktur oder Konzept geschrieben. Das geht schon aus der Sache selbst hervor. Er hat seine Themen, mit denen er die Herzen vorbereitet, und er hat eine bestimmte Methode des Lehrens und Darstellens. Sie bei der Auslegung unbeachtet zu lassen, ist nichts anderes als „in der Finsternis zu springen“, wie die Griechen sagen, oder – wie es bei Chrysostomus heißt– „in der Nacht zu kämpfen“.</p>
<p>Sunt itaque duo exordii loci, gratulatio et imprecatio. Estque haec fere sententiae summa, Gratulor vobis contigisse cognitionem Evangelii, et precor, ut Deus augeat vobis cognitionem voluntatis suae, et confirmet vos, ut recte vivere, et persecutiones perferre Spiritu sancto corroborati possitis.</p>	<p>Darum hat das Exordium zwei Abschnitte: den Dank und die Fürbitte. Den Inhalt kann man ungefähr so zusammenfassen: ‚Ich gratuliere euch, dass ihr das Evangelium kennengelernt habt, und ich bete darum, dass Gott in euch die Erkenntnis seines Willens vermehrt und euch stärkt, damit ihr euer Leben recht zu führen und die Verfolgungen gestärkt durch den heiligen Geist auszuhalten vermögt.‘</p>
<p>Prior locus exordii, gratulatio videlicet nihil habet obscuri, tantum observandum est, Paulum esse distributione usum, nam cum posset dicere, audio praedicari vestram pietatem, ipse partitus est nomen totius, κατὰ μερισμόν, audio praedicari fidem vestram, et caritatem et spem.³</p>	<p>Im ersten Abschnitt des Exordiums, der Gratulation, gibt es nichts Unverständliches. Man muss nur darauf achten, dass Paulus eine ‚Aufspaltung‘ vornimmt. Denn obwohl er hätte sagen können: ‚Ich höre, dass eure Frömmigkeit gepriesen wird‘, hat er den übergreifenden Begriff in der Weise eines Merismus zerteilt: ‚Ich höre, dass euer Glaube, nämlich eure Liebe und eure Hoffnung, gepriesen werden‘.</p>
<p>Sed hoc videtur absurdum, quod de caritate dicit, eos benefacere sanctis propter spem praemii seu mercedis, cum benefacere propter Christum, non sui commo{5v}di caussa, debebant. Nam Matth. 6 inquit Christus de Pharisaeis, qui sui commodi caussa eleemosynas largiuntur, Amen dico vobis, receperunt mercedem suam.⁴ Porro multa similia exempla extant in scripturis, Iacob ait Gene. 28. Si dominus dederit mihi panem ad vescendum,</p>	<p>Es scheint aber widersinnig zu sein, wenn er von ihnen mit Bezug auf die Liebe sagt, dass sie den Heiligen um der Hoffnung auf Anerkennung oder Belohnung willen Gutes tun. Sie sollten ja doch um Christi willen und nicht ihres eigenen Vorteils wegen Gutes tun. In Mt 6 sagt Christus ja auch über die Pharisäer, die ihres eigenen Interesses wegen Almosen verteilen: „Amen, ich sage euch, sie haben ihre Belohnung schon erhalten“. In der Schrift gibt es noch viel mehr solche Worte. Jakob sagt in Gen 28: „Wenn der Herr mir Brot zu essen und Kleidung zum Anziehen gibt usw.,</p>

¹ ἐν τῷ σκοτῷ ὀρχεῖσθαι; vgl. z.B. Lukian v. Samosata, Hermetimus 49; Diogenianus, Centuria 4,50 (v. Leutsch / Schneidewin, Corpus paroemiographorum Graecorum I, 239); Suda E 1438; s. auch Erasmus v. Rotterdam, Adagia 1,9,40 (Nr. 840).

² Vgl. Johannes Chrysostomus, PG 63,478,54; 64,569,46.

³ Vgl. Kol 1,4–5.

⁴ Mt 6,2.

<p>et vestimentum ad induendum etc. erit mihi Dominus in Deum,¹ quasi vero colat Deum, tantum mercedis seu ventris causa.</p>	<p>wird der Herr für mich Gott sein“. Wie wenn er Gott in Wirklichkeit bloß der Belohnung oder seines Bauches wegen verehrt.</p>
<p>De hoc loco scio subtiliter disputari solere. Nos vero explicabimus eum, quam poterimus, crassissime. Res est plane spiritualis iudicii, et exercitissimarum mentium, intelligere quid sit bona opera facere simpliciter propter voluntatem Dei, nec querere mercedem. Nam caro ita est mercenaria, ut etiam sancti non possint abiicere amorem mercedis. Itaque doctrina legis est ac paedagogia, invitare premiis, ac poenis detertere. Sed in sanctis paulatim mortificatur pravus affectus sua querens. Et obtemperant sancti voluntati Dei ita, ut etiam si premia nulla daturus esset, cupiant obtemperare, Itaque propter voluntatem Dei libenter patiuntur crucem, mortem, et omnis generis afflictiones. Quid igitur prosunt promissiones? quid oportuit premii mentionem facere, si non debet acurere ad bene operandum? Respondeo, et in poenis, et in premiis sancti voluntatem Dei intuentur, sicut in signis. Poenae significant iram, premia significant gratiam et misericordiam. Itaque terrentur sancti mentione poenarum, non quin omnia dura libenter paterentur, modo haberent Deum propitium, Sed quia intelligunt in illis poenis, Deum irasci, ideo reformidant poenas, Et rursus premia excitant fidem, quia cernuntur in illis misericordia et gratia Dei, Proinde non premia, sed gratiam Dei amplectuntur sancti cum premia querunt. Iacob si sciat se habere Deum propitium, facile possit aqua, et pane, ac veste carere,² Paulus si sciat se habere Deum propitium facile possit in inferos abiici.³ Ita et Iob facile sibi patiat eripi omnia bona.⁴ Nam amissis fortunis videmus quantam adhuc patientiam prestat. Benedicit Deo, fatetur illas opes Dei dona fuisse, Dominus dedit, inquit, Dominus abstulit.⁵ Sed postre-</p>	<p>Ich weiß, dass man über diese Stelle scharfsinnig zu diskutieren pflegt. Wir werden sie aber so einfach erklären, wie wir können. Nur ein vom Geist bestimmtes Urteil und ein hochgebildetes Denkvermögen können verstehen, was es heißt, gute Werke einfach nur zu tun, weil Gott es will, und nicht auf Belohnung aus zu sein. Das Fleisch ist nämlich so belohnungsfixiert, dass auch die Heiligen von der Liebe zum Lohn nicht lassen können. Darum hat die Lehre vom Gesetz auch etwas Erzieherisches, denn sie lockt mit Belohnungen und droht mit Strafen. In den Heiligen aber wird das nichtswürdige Verlangen, das das Seine sucht, nach und nach abgetötet, und sie kommen dem Willen Gottes in der Weise nach, dass sie auch dann darauf aus sind, ihm nachzukommen, wenn Gott keine Belohnungen in Aussicht stellt. Darum nehmen sie um Gottes Willen gerne Kreuz, Tod sowie jede Art von Leiden auf sich. Wofür sind die Verheißungen also gut? Warum soll man von den Belohnungen sprechen, wenn man nicht zum Tun des Guten anspornen darf? Ich antworte: Sowohl in den Strafen als auch in den Belohnungen sollen die Heiligen gewissermaßen Zeichen für den Willen Gottes erblicken. Die Strafen weisen auf den Zorn hin, die Belohnungen auf Gnade und Erbarmen. Darum werden die Heiligen durch den Hinweis auf die Strafen erschreckt, jedoch nicht in dem Sinne, dass sie alle Nöte gerne auf sich nehmen würden, solange sie einen gnädigen Gott haben. Sie fürchten die Strafen vielmehr, weil sie in ihnen merken, dass Gott ihnen zürnt. Umgekehrt erwecken die Belohnungen den Glauben, weil man in ihnen das Erbarmen und die Gnade Gottes erkennt. Deshalb ergreifen die Heiligen nicht Belohnungen, sondern die Gnade Gottes, wenn sie Belohnungen haben wollen. Hätte Jakob gewusst, dass er einen gnädigen Gott hat, wäre es ihm ein Leichtes gewesen, Wasser, Brot und Kleidung zu entbehren. Hätte Paulus gewusst, dass er einen gnädigen Gott hat, wäre es ihm ein Leichtes gewesen, in die Unterwelt hinabzusteigen. So hätte Hiob es auch leicht ertragen, dass ihm alle Güter genommen werden. Denn nachdem sein Hab und Gut verloren gegangen ist, sehen wir, welche Geduld er immer noch an den Tag legt. Er lobpreist Gott und bekennt, dass all sein Eigentum Gottes Gabe gewesen ist:</p>

¹ Gen 28,20–21.

² Vgl. Gen 28,20–21.

³ Vgl. Röm 10,7.

⁴ Hiob 2,10.

⁵ Hiob 1,21.

<p>mo queritur cum de gratia Dei dubitare incipit, cum videtur sibi a Deo abiectus esse.¹</p>	<p>„Der Herr hat gegeben“, sagt er, „der Herr hat genommen.“ Erst zum Schluss, als er beginnt, an der Gnade Gottes zu zweifeln und sich von Gott verworfen sieht, klagt er.</p>
<p>Ad haec, premia ostendunt magnitudinem bonitatis Dei. Quia enim significat Deus, se non solum favere credentibus, sed etiam omnis generis bona pollicetur, multo magis accenditur fides, magnitudinem bonitatis ex promissionibus aestimans.</p>	<p>Darüber hinaus lassen die Belohnungen die Größe der Güte Gottes erkennen. Denn weil Gott zu wissen gibt, dass er den Glaubenden nicht nur gewogen ist, sondern ihnen auch alle möglichen Güter verspricht, wird der Glaube umso mehr angefach, insofern er die Größe der Güte den Verheißungen entnimmt.</p>
<p>Postremo ex promissionibus etiam discunt sancti, {6v} omnia bona, Dei dona atque opera esse. Ideo enim promittit Deus, ut sciant unde expectare ac postulare omnia quibus opus est, debeant.</p>	<p>Und schließlich lernen die Heiligen aus den Verheißungen auch, dass alle Güter Gaben und Werk Gottes sind. Gott gibt seine Verheißungen nämlich, damit sie wissen, von wem sie alles Nötige erwarten und erbitten sollen.</p>
<p>Spes igitur, ut ad propositum redeam, in-tuetur voluntatem Dei, expectat bona, non propter nostra merita, Sed propter promissiones Dei, ac premia querit, quia gratiam ac favorem Dei in premiis cernit.</p>	<p>Die Hoffnung – um wieder zum Hauptthema zurückzu-kehren – blickt darum auf den Willen Gottes. Sie erwartet Gutes nicht auf Grund unserer Verdienste, sondern auf Grund der Verheißungen Gottes, und sie strebt nach Belohnungen, weil sie in ihnen Gnade und Gunst Gottes erkennt.</p>
<p>[V. 9a] Propterea et nos ex quo die etc.</p>	<p>[V. 9a] Deswegen auch wir, seit dem Tag usw.</p>
<p>Precatio est, qua imprecatur Colossensibus primum, ut contingat eis cognitio uberrima, seu firmissima voluntatis Dei. Secundo, ut bonos fructus pariant. Tertio, ut perferant crucem, et in cruce addiscant praesentiam et benevolentiam Dei erga se.</p>	<p>Die Fürbitte besteht darin, dass er für die Kolosser zunächst darum bittet, ihnen möge die überreiche und absolut zuverlässige Erkenntnis von Gottes Willen zuteil werden. Zum anderen, dass sie gute Früchte hervorbringen. Und drittens, dass sie das Kreuz auf sich nehmen und in ihm den Beistand und das Wohlwollen Gottes ihnen gegenüber erkennen.</p>
<p>Cognoscere voluntatem Dei, est serio et revera sentire, quod Deus irascatur peccantibus, et perhorrescere ac timere iram Dei. Rursus etiam serio et revera sentire et credere, quod Deus propter Christum condonet peccata, receptos in gratiam defendat, gubernet suo spiritu, servet, velit affligi, et carnem mortificari, sed tamen in cruce consoletur et iuvet. Quod autem hoc sit nosse Deum, apparet ex 9. Ieremiae, In hoc gloriatur vir nosse me, quod sim dominus faciens misericordiam et iudicium et iustitiam in terra.² Et {7r} ex Psalmo. Inicium sapientiae timor Domini.³ Et i. Iohan. v. Qui credit in filium Dei, habet testimonium Dei in se,⁴ hoc est novit Deum certo.</p>	<p>„Den Willen Gottes erkennen“ heißt: ernsthaft und aufrichtig zu spüren, dass Gott über diejenigen zürnt, die sündigen, zu erschrecken und Gottes Zorn zu fürchten. Andererseits aber auch: ernsthaft und aufrichtig zu spüren und zu glauben, dass Gott um Christi willen die Sünden erlässt, dass er diejenigen, die in die Gnade aufgenommen sind, behütet und durch seinen Geist lenkt, dass er sie bewahrt und will, dass sie geplagt werden und ihr Fleisch getötet wird, und dass er sie trotzdem im Kreuz tröstet und ihnen aufhilft. Dass aber genau dies bedeutet, Gott zu kennen, geht aus Jer 9 hervor: „Der Mann soll sich dessen rühmen, dass er mich kennt: dass ich der Herr bin, der Barmherzigkeit und Recht und Gerechtigkeit übt auf der Erde“. Und aus einem Psalm: „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang“. Und 1Joh 5: „Wer an den Sohn Gottes glaubt, hat das Zeugnis Gottes in sich“, d.h. er kennt Gott mit Gewissheit.</p>

¹ Vgl. Hiob 31.

² Jer 9,24 Vulg.

³ Ps 110,10 Vulg.

⁴ 1Joh 5,10.

<p>[V. 9b] Ut impleamini agnitione vo[lun-tatis] etc.</p>	<p>[V. 9b] Damit ihr mit der Erkenntnis des Wi[l lens] erfüllt werdet usw.</p>
<p>Quod ait, ut impleamini agnitione voluntatis eius, sic est accipiendum, ut firma et certa cognitio sit, quia caro non habet firmam cognitionem, quod Deus respiciat nos, et vel puniat vel ignoscat, nec ullo modo illam immensam vim et magnitudinem, aut irae aut bonitatis concipere potest, ideo et timore vacat, et ruit in peccata. Et quia fide caret, nec credit Deum ignoscere aut iuvare, ruit postea in desperationem. Cum hac impietate semper est luctandum, ideo precatur, ut istis firma cognitio contingat, ut serio et vere cor sentiat cum iram Dei, tum gratiam, et pertimescat et exhilaretur, ut si naufragus sciret certo, se posse incolumem enatare, nec dubitaret de vita, esset hilari animo. Is enim ideo ocioso animo est, quia firmam quandam rationem, et certam viam emergendi, et quae fallere non possit animadvertit. Ita hic optat nobis, ut firmam sententiam teneamus, quod Deus adsit, et velit nostri misereri, et nos servare. Sic usus est verbo {7v} implendi ad Rom. 4. Abraham confirmatus est fide, dans gloriam Deo, et certo tenens firmam etc.¹</p>	<p>Wenn er sagt: „damit ihr mit der Erkenntnis seines Willens erfüllt werdet“, muss man das so verstehen, dass die Erkenntnis zuverlässig und gewiss ist. Das Fleisch weiß ja nicht zuverlässig, dass Gott auf uns blickt und straft oder verzeiht. Es kann auch auf keinerlei Weise die unermessliche Kraft und Größe sowohl seines Zornes als auch seiner Güte begreifen. Darum fehlt ihm auch die Furcht, und es stürzt sich in die Sünden. Und weil ihm auch der Glaube fehlt, glaubt es nicht, dass Gott verzeiht und zu Hilfe kommt. Daraufhin gerät es in Verzweiflung. Gegen diese Gottlosigkeit muss man immer ankämpfen. Aus diesem Grunde bittet er darum, dass ihnen die zuverlässige Erkenntnis zuteil wird, dass das Herz ernsthaft und wahrhaftig sowohl den Zorn als auch die Gnade Gottes spürt und sich sowohl fürchtet als auch fröhlich gemacht wird. Das ist so, wie wenn ein Schiffbrüchiger, der sicher weiß, dass er unversehrt davonschwimmen kann, und am Leben nicht zweifelt, sich im Herzen freut. Er ist nämlich im Herzen unbesorgt, weil er einen zuverlässigen Grund und eine sichere Rettungsmöglichkeit wahrnimmt, die nicht trügen kann. In diesem Sinne wünscht Paulus uns, dass wir an dem zuverlässigen Grundsatz festhalten, dass Gott gegenwärtig ist, dass er sich unser erbarmen und uns erhalten will. In diesem Sinne hat er das Wort „erfüllen“ in Röm 4 gebraucht: „Abraham wurde im Glauben gefestigt, indem er Gott die Ehre gab und voller Gewissheit die feste usw. bewahrte“.</p>
<p>[V. 9c] In omni sapientia et prudentia etc.</p>	<p>[V. 9c] In jeglicher Weisheit und Einsicht usw.</p>
<p>Est ταυτολογία, quia cognitio voluntatis Dei est ipsa spiritualis sapientia. Caro enim ignorat voluntatem Dei, quanquam amplificandi causa adiecit, ut moneat non solum sic cognoscendum esse Deum, ut dixi, sed etiam cavendum, ne per falsam doctrinam sinant sibi hanc cognitionem eripi, ut verbi causa. Amittunt hanc cognitionem et fidem simpliciter, qui nesciunt, sola fide nos iustificari, qui suis satisfactionibus volunt iram Dei placare. Item adiecit propter crucem. Est enim sapientia vere spiritualis et arcana, sic cognoscere Deum, quod tunc servet et custodiat nos propter Christum, cum sinit nos affligi,</p>	<p>Es handelt sich um eine Tautologie, denn Gottes Willen zu kennen, ist dasselbe wie geistliche Weisheit. Das Fleisch kennt den Willen Gottes nämlich nicht. Mit dieser Ergänzung will er aber eine Entfaltung vornehmen. Er will sie ermahnen, dass Gott nicht nur auf diese Weise erkannt werden muss, wie ich gesagt habe, sondern dass sie sich auch davor hüten sollen, diese Erkenntnis z.B. durch eine falsche Lehre sich entreißen zu lassen. Diese Erkenntnis und den Glauben verlieren auf jeden Fall diejenigen, die nicht wissen, dass wir allein aus Glauben gerechtfertigt werden, und den Zorn Gottes durch ihre Bußleistungen besänftigen wollen. Ebenso hat er diese Worte um des Kreuzes willen hinzugefügt. Es ist nämlich die wirklich geistliche und geheime Weisheit, Gott darin zu erkennen, dass er uns um Christi willen gerade dann</p>

¹ Röm 4,20.

<p>cum non iuvat nos in speciem, sicut David ait, Multi dicunt quis ostendet nobis bonum,¹ ibi sapientia spiritualis est, credere et expectare opem a Deo, sicut mulier Syrophoenissa expectat etc.² et in Psal. est, A custodia matutina usque ad noctem,³ et Rom. 12. Ut experiamini quae sit voluntas Dei.⁴</p>	<p>erhält und behütet, wenn er uns geplagt werden lässt und uns scheinbar nicht zu Hilfe kommt. So sagt es auch David: „Viele sagen: Wer wird uns Gutes sehen lassen?“ Geistliche Weisheit besteht dann darin, zu glauben und Hilfe von Gott zu erwarten. So hat auch die syrophönizische Frau Hilfe erwartet usw., und in einem Psalmwort heißt es: „Von der Morgenwache bis zur Nacht“, und in Röm 12: „... damit ihr erfahrt, was der Wille Gottes ist“.</p>
<p>{8r} [V. 11a] Omni robore corroborati⁵ etc.</p>	<p>[V. 11a] Durch jegliche Kraft gestärkt usw.</p>
<p>Id est, dum pugnatis cum carne vestra, cum mundo, cum diabolo, sentietis auxilium divinum, et sentietis quod cupiat Deus vos iuvare, id est autem cognoscere, et crescere in agnitione Dei.</p>	<p>Das heißt: So oft ihr mit eurem Fleisch, mit der Welt und mit dem Teufel ringt, werdet ihr die göttliche Hilfe spüren und merken, dass es Gott darum geht, euch zu helfen. Das ist es aber, was „Gott erkennen“ und „in der Erkenntnis Gottes wachsen“ meinen.</p>
<p>[V. 11b] Ad omnem tolerantiam ac patientiam cum gaudio etc.</p>	<p>[V. 11b] Zu jeglicher Standhaftigkeit und Geduld mit Freude usw.</p>
<p>Ad afflictiones pertinet, quod ait, crescentes in cognitione Dei etc.⁶ Nam in afflictione iubet nos sentire, quod Deo placeat, ut affligamur. Oportet enim nos fieri similes imaginis filii eius.⁷</p>	<p>Was er sagt, bezieht sich auf die Erfahrung von Leiden: „in der Erkenntnis Gottes wachsen usw.“ Er verlangt nämlich, dass wir im Leiden der Überzeugung sind, dass es Gott gefällt, dass wir geplagt werden. Wir müssen nämlich dem Bild seines Sohnes gleich werden.</p>
<p>Secundo, iubet nos expectare a Deo opem, iuxta illud, Universi qui te expectant, non confundentur.⁸</p>	<p>Zweitens verlangt er, dass wir von Gott Hilfe erwarten, wie es heißt: „Alle Menschen, die auf dich harren, werden nicht zuschanden“.</p>
<p>Tertio ait, confortati robore gloriae Dei, id est, Deus confortat per spiritum sanctum credentes in afflictione et efficit pacatas conscientias et gaudium in Deo, sicut Paulus ait, Spiritus interpellat pro nobis.⁹ Neque enim liberum arbitrium seu ratio potest vincere metum mortis, aut inferorum.</p>	<p>Drittens sagt er: „gestärkt durch die Kraft der Herrlichkeit Gottes“. Das heißt: Gott stärkt die Glaubenden im Leiden durch den heiligen Geist und lässt beruhigte Gewissen sowie Freude in Gott entstehen, wie Paulus sagt: „Der Geist tritt für uns ein“. Weder der freie Wille noch die Vernunft können die Angst vor dem Tod oder der Hölle besiegen.</p>
<p>Quarto exigit patientiam, nam utrunque vocabulum, tolerantia et longanimitas, significant patientiam {8v} sed addit cum gaudio, id est, cor non irascatur Deo, estque haec</p>	<p>Viertens verlangt er Geduld, denn beide Wörter, Standhaftigkeit und Langmut, bedeuten Geduld. Er fügt aber noch hinzu: „mit Freude“. Das heißt: Das Herz zürnt Gott nicht. Diese kurze Bemerkung verlangt besondere Beachtung. In</p>

¹ Ps 4,6b Vulg.

² Vgl. Mt 15,21–28.

³ Ps 129,6 Vulg.

⁴ Röm 12,2.

⁵ *corroborati* Hag29, Hag34, SH45. – *corroberati* Wit28-1/2.

⁶ Kol 1,10.

⁷ Vgl. Röm 8,29.

⁸ Ps 24,3 Vulg.

⁹ Röm 8,26.

<p>particula in primis observanda. Haec in adversis rebus uberrima consolatio est et efficacissima, scire quod exigit Deus patientiam, et quidem cum gaudio coniunctam. Hoc non humana ratio reprehendit, hoc non ascendit in cor hominis,¹ ut Prophetarum verbis utar, sed Deus docuit. Nostra enim ratio in rebus adversis ideo perturbatur, quia cogitat nos ideo adfligi, quia Deus aut oderit nos, aut non respiciat, nec velit iuvare. Has falsas opiniones eximit nobis Deus, et docet nos adfligi, non quia oderit nos, sed quia velit nos aut emendari aut emendatos durare, iuxta illud, Filium quem diligit, corripit.² Item, nolo mortem peccatoris.³ Item, conclusit omnia sub peccatum, non ut omnes perderet, sed ut omnium misereretur.⁴</p>	<p>der Not ist es ein überreicher und ausgesprochen wirksamer Trost, wenn man weiß, dass Gott eine Geduld verlangt, die mit Freude einhergeht. Das begreift die menschliche Vernunft nicht, das „steigt nicht auf in das Herz des Menschen“, um es mit den Worten des Propheten zu sagen. Gott aber hat es bekannt gemacht. Unsere Vernunft gerät in der Not nämlich darum aus der Fassung, weil sie annimmt, dass wir geplagt werden, weil Gott uns entweder hasst oder nicht auf uns achtet, und dass er uns auch nicht helfen will. Von diesen falschen Annahmen befreit uns Gott. Er gibt zu verstehen, dass wir geplagt werden, nicht weil er uns hasst, sondern weil er will, dass wir entweder gebessert werden oder – wenn wir bereits gebessert sind – dass wir standhalten. So heißt es ja auch: „Den Sohn, den er liebt, züchtigt er“; ebenso: „Ich will nicht den Tod des Sünders“; ebenso: „Alles hat er unter die Sünde zusammengeschlossen“, nicht um alle zu verderben, sondern „um sich aller zu erbarmen“.</p>
<p>Secundo postulat Deus ut in adflictione credamus eum nobis opem laturum esse, et iubet a se peti auxilium, iuxta illud, Invoca me in die tribulationis, et ego eripiam.⁵ Ea res gaudium parit in animis, scire quod in adversis rebus Deus velit nos iuvare et servare, modo postulemus ab ipso auxilium. Paulus ad Timotheum utrunque complexus est duobus verbis, docens quomodo in tribulatione adfecti esse debeamus, Orate, inquit, sine ira, et sine haesitatione,⁶ id est, prae{9r}state patientiam, nec irascamini Deo, nec putate vos reiectos esse a Deo, cum adfligi vos sinit, et credite quod sit opitulaturus.</p>	<p>Darüber hinaus verlangt Gott, dass wir in der Drangsal glauben, dass er uns helfen wird, und er verlangt, dass von ihm Hilfe erbeten wird, wie es heißt: „Rufe mich an am Tag der Not, und ich werde dich retten“. Es ruft in den Herzen Freude hervor, wenn man weiß, dass Gott uns in der Not helfen und bewahren will – vorausgesetzt, dass wir von ihm Hilfe erbitten. Gegenüber Timotheus hat Paulus beides in zwei Wörtern zusammengefasst, indem er deutlich macht, wie wir in der Not gesinnt sein sollen: „Betet“, sagt er, „ohne Zorn und ohne Zweifel“. Das heißt: Legt Geduld an den Tag, zürnt Gott nicht, nehmt nicht an, dass ihr von Gott verworfen seid, wenn er euch geplagt werden lässt, und glaubt, dass er helfen wird.</p>
<p>[V. 12a] Gratias agentes patri.</p>	<p>[V. 12a] Indem ihr dem Vater dankt</p>
<p>Hic orditur narrationem, in qua definit Evangelium, et cum ante precatus sit, ut uberior cognitio Evangelii illis contingat, subiicit quid sit Evangelium. Est autem Evangelium sermo, quo beneficia quae per Christum donata sunt, recitantur, ea beneficia commemorat hoc loco Paulus rhetorica congerie, et incepta est narratio ab affectu, Agite gratias Deo, quod fecerit vos idoneos ad partem</p>	<p>Hier beginnt die ‚Erzählung‘, in der er das Evangelium näher bestimmt. Nachdem er zuvor gebetet hat, dass ihnen überreiche Erkenntnis des Evangeliums zuteil wird, erklärt er nun, was das Evangelium ist: Das Evangelium ist eine Rede, in der die Wohltaten dargelegt werden, die durch Christus geschenkt worden sind. Diese Wohltaten stellt Paulus an dieser Stelle mit Hilfe einer rhetorischen ‚Anhäufung‘ zusammen. Dabei nimmt die ‚Erzählung‘ ihren Ausgang vom Pathos: „Sagt Gott Dank, weil er euch zur Teilhabe am Los</p>

¹ Jes 64,3 nach 1Kor 2,9.

² Hebr 12,6–7; s. auch Prov 3,12.

³ Ez 18,23; 33,11.

⁴ Röm 11,32.

⁵ Ps 49,15 Vulg.

⁶ 1Tim 2,8.

haereditatis sanctorum, id est, ad consequenda Evangelii beneficia.	der Heiligen befähigt hat“, nämlich zur Erlangung der Wohltaten des Evangeliums.
Sunt autem haec, quae per congeriem postea recitat, esse in luce, esse ereptum de potestate tenebrarum, esse translatum in regnum filii dilecti, redemptum esse sanguine Christi, habere remissionem peccatorum, habere pacem cum Deo, esse sanctificatum. Est autem obiter inserta personae Christi descriptio.	Das sind aber die Elemente, die Paulus im Wege einer ‚Anhäufung‘ zusammenstellt: „im Licht sein“, „der Macht der Finsternis entrissen sein“, „ versetzt sein in das Reich des geliebten Sohnes“, „durch das Blut Christi gerettet sein“, „Vergebung der Sünden haben“, „Frieden mit Gott haben“, „geheiligt sein“. En passant ist auch eine Beschreibung der Person Christi mit untergemischt.
[V. 13] Qui eripuit nos de potestate etc.	[V. 13] Der uns entrissen hat der Macht usw.
{9v} Esse in tenebris, est non nosse Deum, hoc est, non sentire seu statuere, quod vere irascatur peccantibus, et quod condonet peccata. Deinde nec scire quid sit peccatum, nam ratio non cernit haec peccata, concupiscentiam cordis, ignorationem Dei, vacare timore Dei, vacare fide, sed videt tantum haec peccata exteriora, caedem, furtum, adulterium, et similia. Ideo dicit Christus apud Ioannem, Spiritus sanctus arguet mundum de peccato, ¹ id est, arguet mundum, quod nesciat quid sit peccatum, et ostendet peccatum. Tertio nescit ratio, quae sit iustitia coram Deo, somniat enim placari Deum nostris operibus, sicut apud Ioannem, Arguet mundum de iustitia. ² Nam Evangelium ostendit aliam quandam iusticiam, qua coram Deo iustificamur, quam iusticiam operum. Docet enim iusticiam fidei, scilicet credere quod propter Christum peccata nobis remittuntur.	In der Finsternis zu sein, heißt, Gott nicht zu kennen, d.h. nicht zu spüren oder nicht anzunehmen, dass er über diejenigen, die sündigen, wirklich zürnt und dass er die Sünden verzeiht. Es bedeutet auch, nicht zu wissen, was Sünde ist. Die Vernunft nimmt nämlich diese Sünden nicht wahr: Begierde des Herzens, Unkenntnis Gottes, das Fehlen von Gottesfurcht, das Fehlen des Glaubens. Sie sieht vielmehr bloß auf die äußeren Sünden: Mord, Diebstahl, Ehebruch und dergleichen. Darum sagt Christus bei Johannes: „Der heilige Geist wird die Welt wegen der Sünde anklagen“. Das heißt: Er wird die Welt anklagen, weil sie nicht weiß, was Sünde ist, und er wird die Sünde aufweisen. Drittens weiß die Vernunft nicht, welche Gerechtigkeit Gott anerkennt. Sie bildet sich nämlich ein, dass Gott durch unsere Werke besänftigt wird. In diesem Sinne heißt es bei Johannes: „Er wird die Welt wegen der Gerechtigkeit anklagen“. Das Evangelium offenbart nämlich eine andere Gerechtigkeit als die Gerechtigkeit der Werke: eine Gerechtigkeit, durch die wir vor Gott gerechtfertigt werden. Es lehrt nämlich die Gerechtigkeit des Glaubens, d.h. zu glauben, dass uns die Sünden um Christi willen vergeben werden.
Quarto, praeter haec dicit Paulus, non simpliciter esse e tenebris ereptos, sed ex potestate tenebrarum. ³ Nam impios impellit Satan ad omnis generis flagitia perpetranda, nec iam ratio satis firma est, adversus exteriora peccata cavenda, sed rapitur et praecipitatur a diabolo. Ad Ephesios 2 ait Paulus, diabolum efficacem esse in incredulis. ⁴ Est enim potestas tenebra{10r}rum impellere ad peccandum et detinere captivos et obnoxios aethernae morti.	Viertens sagt Paulus darum außerdem, dass sie nicht einfach der Finsternis entrissen worden sind, sondern „der Macht der Finsternis“. Denn der Teufel verführt die Gottlosen dazu, alle möglichen Schandtaten zu vollbringen. Die Vernunft ist nämlich noch nicht stark genug, um vor den äußeren Sünden zu bewahren. Sie wird vielmehr vom Teufel außer Kraft gesetzt und wirkungslos gemacht. In Eph 2 sagt Paulus, dass der Teufel in den Ungläubigen wirksam ist. Die Macht der Finsternis besteht nämlich darin, dass sie zum Sündigen verleitet sowie die Gefangenen und dem ewigen Tod Unterworfenen einsperrt.

¹ Joh 16,8.9.

² Joh 16,8.10.

³ Kol 1,13.

⁴ Eph 2,2.

[V. 15] Qui est imago Dei invisibilis.	[V. 15] Der ist das Bild des unsichtbaren Gottes
Inseritur hic προσωπογραφία et personae Christi descriptio, quae docet Christum vere et natura, Deum et hominem esse.	Eingeschoben ist hier eine Beschreibung und Charakterisierung der Person Christi. Sie macht deutlich, dass Christus wirklich und von Natur aus Gott und Mensch ist.
<p>Appellatur autem imago patris, et in Epistola ad Hebr. vocatur character substantiae patris,¹ quia, si licet uti aliqua similitudine, sic nascitur a patre, sicut a sole lumen, et sicut scripserunt veteres, tanquam lumen de lumine.² Ideoque appellatur etiam in Epistola ad Hebraeos ἀπαύγασμα.³ Est item imago, quia verbum est, ut enim verba apud nos simulachra rerum sunt, sic filius est vera effigies patris, e mente patris nata. Et quia in terris filius caro factus, exposuit nobis voluntatem patris, ostendit patris tanquam quandam imaginem iuxta illud, Filius qui est in sinu patris, ipse enarravit nobis.⁴ Hic autem {10v} insignis locus est, per filium omnia condita esse, et omnia per eum consistere. Idem est in Epistola ad Hebr., portans omnia verbo potentiae suae.⁵ Discimus igitur hinc quid creatio sit, non enim ita conditae res sunt, ut nunc sine Dei auxilio consistent, sed Deus gubernat eas, et agit ad siduo, sicut in Actis Paulus inquit, In ipso sumus, vivimus, et movemur.⁶ Quod durant res, quod spiramus, quod vivimus, quod edimus, quod loquimur, quod caetera officia naturalia perficimus, Dei opera sunt. Nec somnare debemus, Deum a conditis rebus discessisse, sicut fabrum a navi facta discedere videmus, eamque aliis tradere gubernandam. Atque haec cognoscere ad timorem, ad fidem alendam utile esse existimo.</p>	<p>Er wird aber „Bild des Vaters“ genannt, und im Hebräerbrief heißt er „Abdruck des Wesens des Vaters“, denn – wenn man überhaupt einen Vergleich heranziehen darf – er wird so vom Vater ‚geboren‘ wie das Licht von der Sonne bzw., wie es bei den Alten heißt, wie „Licht vom Licht“. Darum wird er im Hebräerbrief auch „Abglanz“ genannt. Ebenso ist er das Bild, weil er das Wort ist, wie ja bei uns die Worte Abbilder der Dinge sind. In diesem Sinne ist der Sohn wahres Abbild des Vaters, das aus dem Geist des Vaters ‚geboren‘ ist. Und weil der auf Erden Fleisch gewordene Sohn uns den Willen des Vaters dargelegt hat, gibt er so etwas wie das Bild des Vaters zu erkennen, wie es heißt: „Der Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat ihn uns kundgemacht“. Hier steht aber die Aussage im Vordergrund, dass durch den Sohn alles geschaffen ist und alles durch ihn Bestand hat. Dasselbe steht auch im Hebräerbrief: „... der alles durch das Wort seines Vermögens trägt“. Wir lernen hieraus also, was „Schöpfung“ bedeutet: Die Dinge sind nicht so geschaffen, dass sie jetzt ohne Gottes Hilfe Bestand haben, sondern Gott führt und lenkt sie ohne Unterlass, wie Paulus es in der Apostelgeschichte sagt: „In ihm leben, sind und weben wir“. Dass die Dinge Bestand haben, dass wir atmen, dass wir leben, dass wir essen, dass wir reden und dass wir andere natürliche Pflichten versehen – das ist Gottes Werk. Wir dürfen uns nicht einbilden, dass Gott sich von den geschaffenen Dingen entfernt hat, wie wir sehen, dass der Erbauer sich vom fertigen Schiff entfernt und anderen dessen Führung übergibt. Diese Erkenntnis fördert meiner Meinung nach auch die Furcht und stärkt den Glauben.</p>
Sed hic quaeri solet, si Deus agitatur naturam, est ne malorum, seu peccatorum autor. Hanc quaestionem in praesentia non libet tractare prolixius. Hoc satis sit tenere, quod Deus naturam conservet, et efficacem efficiat, sicut et hic dicit, sive throni, sive dominatio-	An dieser Stelle pflegt man aber auch zu fragen, ob Gott, wenn er die Natur lenkt, auch Urheber der Übel oder der Sünden ist. Diese Frage ausführlicher zu erörtern, ist hier jetzt nicht der Ort. Es reicht völlig aus, wenn wir feststellen, dass Gott die Natur erhält und ihr Wirken bewirkt. So sagt Paulus es auch hier: „ob Throne, ob Herrschaften, ob Ge-

¹ Hebr 1,3b.

² Vgl. z.B. Symbolum Nicaenum, ed. Wohlmuth, 5,8.

³ Hebr 1,3a.

⁴ Joh 1,18.

⁵ Hebr 1,3c.

⁶ Apg 17,28.

<p>nes, sive potestates, omnia consistunt in ipso,¹ id est, quicquid est potens, efficax, potentiam et efficaciam a Deo habet, Deus vitam, robur, sapientiam, vires, largitur. Sed quia Christus ipse dicit Iohan. 8 cum loquitur men{11r}dacium, ex propriis loquitur,² non faciam Deum autorem peccati, sed naturam conservantem et vitam, et motum impartientem, qua vita et motu diabolus, aut impii non recte utuntur, Sicut et Oseas significat, Tua est perditio Israel, tantum in me auxilium tuum.³</p>	<p>walten – alles hat in ihm Bestand“. Das heißt: Was auch immer mächtig und wirksam ist, hat seine Macht und Wirksamkeit von Gott. Gott gibt Leben, Stärke, Weisheit und Kräfte. Weil Christus aber in Joh 8 sagt: „Er lügt, wenn er aus seinem Eigenen spricht“, will ich Gott nicht als Urheber der Sünde darstellen, sondern als einen, der die Natur und das Leben erhält und der Bewegung schenkt. Dieses Leben und diese Bewegung gebrauchen der Teufel und die Gottlosen nicht in rechter Weise. So sagt es ja auch Hosea: „Dein ist der Untergang, Israel, allein bei mir gibt es deine Hilfe“.</p>
<p>Quaeritur et hic, sit ne aliqua libertas voluntatis nostrae, siquidem Deus agitat omnes creaturas? Quamvis autem non sit instituti nostri tam graves quaestiones et intricatas hoc loco explicare, tamen quia multi de hac controversia litigant, volui eam breviter explicare, ut alicubi infirmos animos de ea dubitantes, quantum possem, sanarem.</p>	<p>Auch hier wird gefragt, ob es so etwas wie eine Freiheit unseres Willens gibt, wenn Gott alle Geschöpfe lenkt. Eigentlich habe ich nicht vorgehabt, an dieser Stelle derart wichtige und verwickelte Fragen zu erörtern. Weil aber viele über diese Problematik miteinander streiten, will ich sie doch in aller Kürze erörtern, um vielleicht den schwachen Gemütern, die in Bezug auf sie Unsicherheit empfinden, so gut ich es vermag aufzuhelfen.</p>
<p>Cum de Liberi arbitrii facultate ac viribus quaeritur, non hoc quaeritur, an in potestate nostra sit edere, bibere, ire, videre, audire, et similia ψυχικά opera facere. Sed quaeritur an sine spiritu sancto possimus Deum timere, ac credere Deo, et crucem amare etc. Seu ut aliis verbis dicam, non quaeritur de creatione, quomodo agitet Deus omnes creaturas, arbores, bestias, homines. Sed quaeritur de iustificatione et sanctificatione, deque his actionibus, quae non cadunt in hominem, tantum naturali vita viventem, quam iuxta Deus impertit bonis et malis. Hoc itaque tenendum est, natu{11v}ram hominis, naturalibus viribus non posse efficere verum timorem Dei, et veram fidutiam erga Deum, et reliquos adfectus et motus spirituales. Sicut Paulus ait. Homo ψυχικός non percipit ea quae Dei sunt.⁴ Significat autem ψυχικός naturales vires omnes, rationem, mentem, voluntatem. Et in 8. capi. ad Ro. φρόνημα σαρκός mors est, nec potest legi Dei obedire.⁵ Et Ioha. 6.</p>	<p>Wenn man nach der Fähigkeit und den Kräften des freien Willens fragt, fragt man nicht danach, ob es in unserer Macht steht zu essen, zu trinken, zu gehen, zu sehen, zu hören und ähnliche natürliche Werke zu tun. Man fragt vielmehr danach, ob wir ohne den heiligen Geist in der Lage sind, Gott zu fürchten, ihm zu glauben, das Kreuz zu lieben usw. Mit anderen Worten: Man fragt nicht mit Bezug auf die Schöpfung, d.h. auf welche Weise Gott alle Geschöpfe – Bäume, Tiere und Menschen – bewegt. Man fragt vielmehr nach der Rechtfertigung und Heiligung und nach solchen Handlungen, die nicht zu dem Menschen gehören, der ein bloß natürliches Leben führt, das Gott Guten und Bösen in gleicher Weise zugewiesen hat. Und so ist festzuhalten, dass die Natur des Menschen mit ihren natürlichen Kräften weder wahre Gottesfurcht noch wahres Gottvertrauen zustandebringen kann und auch nicht die übrigen geistlichen Empfindungen und Regungen. Es ist genau so, wie Paulus sagt: „Der homo ψυχικός (der natürliche Mensch) nimmt nichts von dem wahr, was mit Gott zu tun hat“. ψυχικός („natürlich“) bezeichnet alle natürlichen Kräfte, die Vernunft, das Gemüt, den Willen. Auch in Röm 8: „Das Trachten des Fleisches bedeutet Tod, und es kann dem Gesetz Gottes nicht gehor-</p>

¹ Kol 1,16–17.

² Joh 8,44.

³ Hos 13,9.

⁴ 1Kor 2,14.

⁵ Röm 8,6.7.

<p>Nemo potest venire ad me, nisi quem pater traxerit.¹ Item, Sine me nihil potestis facere.² Adeo claris sententiis traditum est humanam voluntatem non habere eiusmodi libertatem, ut iustitiam Christianam, seu spiritualem efficere possit. Sed spiritu sancto opus est, qui renovet nostra corda, qui novos motus, novam vitam, novam lucem ac noticiam gignat in mentibus nostris, qui per verbum perterrefaciat corda metu Dei, qui erigat corda et consoletur, ac efficiat, ut vere credant promissionibus Dei, et vere sentiant Deum adesse nobis, iuvare nos, et exaudire ac defendere, qui inserat castitatem, amorem proximi, qui superbiam, ambitionem, invidiam, ex animis radicatus evellat.</p>	<p>chen“. Und Joh 6: „Niemand kann zu mir kommen, wenn der Vater ihn nicht gezogen haben wird“. Ebenso: „Ohne mich könnt ihr nichts tun“. Es geht darum aus eindeutigen Aussagen hervor, dass der menschliche Wille nicht die Freiheit hat, um die christliche oder geistliche Gerechtigkeit hervorbringen zu können. Dafür bedarf es vielmehr des heiligen Geistes, der unsere Herzen erneuern möge, der neue Regungen, neues Leben, neues Licht und Wissen in unseren Gemütern hervorbringen soll, der durch das Wort die Herzen in der Furcht vor Gott erschrecken soll, der die Herzen aufrichten und trösten sowie bewirken soll, dass wir den Verheißungen Gottes wirklich glauben und wirklich spüren, dass Gott uns beisteht, uns hilft, erhört und behütet, der uns Keuschheit und Nächstenliebe einpflanzen sowie Hochmut, Ehrgeiz und Neid mit der Wurzel aus den Herzen ausreißen soll.</p>
<p>Longe errant qui existimant ad concupiscentiam mutandam, liberi arbitrii vires sufficere. Multo magis {12r} errant, qui somniant se viribus liberi arbitrii adversus diabolum defendi posse, qui perpetuo insidiatur nobis, non modo, ut ad cedem et alia flagicia pertrahat, Sed etiam ut inserat impias de Deo opiniones, ac blasphemias. Etenim si non dubitavit Satan Christum tentare et oppugnare blasphemiae telis, cum inquit, Si procidens adoraveris me etc, Matth. 4,³ haud dubie nobis etiam insidiatur. Postremo adversus mortem et inferos ratio non potest se consolari, aut iudicante Deo ac terrente corda nostra consistere et se iustificare. Sic enim inquit scriptura, Omnis gloria carnis, quasi gloria foeni etc.⁴ Proinde sic sentiamus naturam humanam suis viribus non posse iusticiam coram Deo efficere, nec se suis operibus ad eam praeparare, ut quidam loquuntur. Spiritus sancti opera sunt, per verbum Dei, in animis fides, castitas, humilitas. Sicut inquit Christus, Spiritus sanctus me glorificabit,⁵ id est, spiritus sanctus efficiet, ut verbo meo credant corda, ut me agnoscant.</p>	<p>Diejenigen irren sehr, die der Meinung sind, dass die Kräfte des freien Willens ausreichen, um die Begierde loszuwerden. Noch viel mehr irren diejenigen, die sich einbilden, dass man sich mit den Kräften des freien Willens gegen den Teufel schützen kann, der uns ständig auflauert, um uns nicht nur zu Mord und anderen Schandtaten zu verführen, sondern auch, um gottlose Meinungen über Gott sowie Lästerungen in uns einzupflanzen. Denn wenn der Satan keine Hemmungen hatte, Christus mit den Worten: „Wenn du niederfällst und mich anbetest usw.“ (Mt 4), zu versuchen und mit den Waffen der Lästerung zu attackieren, lauert er ohne Zweifel auch uns auf. Und schließlich ist die Vernunft auch nicht in der Lage, sich im Angesicht von Tod und Hölle Trost zuzusprechen oder standzuhalten und sich zu rechtfertigen, wenn Gott richtet und unsere Herzen erschreckt. Denn so sagt es die Schrift: „Alle Herrlichkeit des Fleisches ist wie die Herrlichkeit des Grases usw.“ Darum sollen wir uns bewusst sein, dass die menschliche Natur mit den ihr zur Verfügung stehenden Kräften weder die Gerechtigkeit, die Gott anerkennt, erreichen noch sich auf sie vorbereiten kann, wie manche behaupten. Glaube, Keuschheit und Demut sind Werke des heiligen Geistes, die in den Herzen durch das Wort Gottes entstehen. So sagt es auch Christus: „Der heilige Geist wird mich verherrlichen“. Das heißt: Der heilige Geist wird dafür sorgen, dass die Herzen meinem Wort glauben und dass sie mich erkennen.</p>
<p>Hic praecipuus locus est in disputatione de libero arbitrio requirendus, non est curio-</p>	<p>Das ist der wichtigste Punkt, nach dem in der Diskussion über den freien Willen zu fragen ist. Man darf nicht neun-</p>

¹ Joh 6,44.

² Joh 15,5.

³ Mt 4,9.

⁴ Vgl. Jes 40,6; 1Petr 1,24.

⁵ Joh 16,13–14.

<p>se de naturalibus ac civilibus actionibus disputandum an sit nostrae {12v} potestatis, vestem nigram aut rubram induere, ire huc, aut illuc, edere, aut bibere, legere, aut scribere, suere calceos, aut equitare. Hoc sentiendum est totam naturam a Deo gubernari, et moveri, Deum impertiri vitam et motum omnibus rebus. Sicut scriptum est, In ipso sumus, vivimus, et movemur.¹ Atque hanc actionem Dei vocant Theologi generalem, qua omnia sustentat, conservat, agit, pecudes, plantas, homines iuxta bonos et malos.</p>	<p>malklug über die natürlichen oder alltäglichen Handlungen diskutieren: ob wir darüber entscheiden können, einen schwarzen oder einen roten Rock anzuziehen, hierhin oder dorthin zu gehen, zu essen oder zu trinken, zu lesen oder zu schreiben, die Schuhe zu schnüren oder zu reiten. Man muss sich bewusst sein, dass die gesamte Natur von Gott gelenkt und bewegt wird, dass Gott allen Dingen Leben und Bewegung zukommen lässt. So steht es auch geschrieben: „In ihm sind, leben und weben wir“. Dies nennen die Theologen auch „das allgemeine Wirken Gottes“. Mit ihm erhält, bewahrt und lenkt er alles, Tiere, Pflanzen, Menschen, und zwar gute und böse gleichermaßen.</p>
<p>Sicut autem aliter plantas agit, quam pecudes, Ita aliter agit homines, quam pecudes, Sed unamquamque naturam qualem condidit, ita agit. Naturale donum est in arbore poma ferre, Sic agit ac fecundat arborem. Ita naturale quoddam in homine donum et opus Dei est, prudentia humana, et libertas in delectu rerum, Hanc libertatem, seu hunc delectum non tollit actio Dei generalis.</p>	<p>Wie er aber die Pflanzen anders lenkt als die Tiere, so lenkt er auch die Menschen anders als die Tiere. Jede einzelne Natur aber – wie er sie geschaffen hat, so lenkt er sie. Es ist eine natürliche Gabe, dass an einem Baum Früchte wachsen. So lenkt Gott den Baum und macht ihn fruchtbar. Auch die menschliche Klugheit und die Freiheit bei der Auswahl der Dinge sind gewissermaßen eine natürliche Gabe im Menschen und ein Werk Gottes. Das allgemeine Wirken Gottes hebt diese Freiheit bzw. diese Wahlmöglichkeit nicht auf.</p>
<p>Scriptura tribuit homini quandam prudentiam, ac iusticiam, quam efficit ratio suis viribus, proinde libertatem quandam tribuit efficiendae eius iusticiae. Quare sentio penes rationem hominis esse aliquam libertatem, seu delectum aliquem rerum corporalium. In his etiam civilem iusticiam numero. Neque est ob {13r}scurum quid vocem, civilem iusticiam, nempe continere manus a caede, furto, violentia, servare pacta, ab alterius uxore abstinere, et similia.</p>	<p>Die Schrift erkennt dem Menschen eine gewisse Klugheit und Gerechtigkeit zu, die die Vernunft aus eigenen Kräften hervorbringt. Ebenso erkennt sie ihm eine gewisse Freiheit zu, seine Gerechtigkeit ins Werk zu setzen. Darum denke ich, dass der Vernunft des Menschen eine gewisse Freiheit bzw. eine gewisse Wahlmöglichkeit in Bezug auf die leiblichen Dinge zukommt. Hierzu rechne ich auch die weltliche Gerechtigkeit. Was ich mit „weltliche Gerechtigkeit“ meine, liegt auf der Hand: die Finger lassen von Mord, Diebstahl und Gewalt, Verträge einhalten, sich von der Frau eines anderen fernhalten und dergleichen.</p>
<p>Quidam cum audiunt voluntati libertatem adimi, frustra arbitrantur leges esse positas ad coercendam carnem et desperatione quadam cupiditatis, frenum laxant. Hi docendi sunt Deum precepisse, ut carnales homines, qui non reguntur spiritu sancto, legum vinculis ac poenis coerceantur, sicut scripsit Paulus. Lex est iniustus posita,² sunt item docendi, esse aliquam libertatem humanae voluntatis, et facultatem quandam iusticiae carnis efficiendae. Nam ideo vocat eam scriptura iusticiam carnis, quia humanis viribus efficitur.</p>	<p>Wenn manche hören, dass dem Willen die Freiheit fehlt, sind sie der Meinung, dass die Gesetze vergeblich zur Disziplinierung des Fleisches erlassen worden sind. Daraufhin lassen sie den Begierden aus Hoffnungslosigkeit die Zügel schießen. Die müssen belehrt werden, dass Gott die Gebote erlassen hat, damit die fleischlichen Menschen, die nicht vom heiligen Geist geführt werden, durch die Bande der Gesetze und durch die Strafen diszipliniert werden, wie Paulus schreibt: „Den Ungerechten ist das Gesetz auferlegt“. Ebenso muss man ihnen deutlich machen, dass es eine gewisse Freiheit des menschlichen Willens gibt sowie eine gewisse Fähigkeit, die Gerechtigkeit des Fleisches ins Werk zu setzen. Darum nennt die Schrift sie „Gerechtigkeit des Fleisches“, weil sie durch menschliche Kräfte ins Werk gesetzt wird.</p>

¹ Apg 17,28.

² 1Tim 1,9.

<p>Sed hic rursus est addenda correctio huius sententiae, Ne quis nimium libero arbitrio tribuat. Etiam si quaedam libertas ac facultas sit in homine efficiendae aliquo modo civilis iusticiae, seu iusticiae legis. Sicut in arboribus naturalis quaedam vis est, poma gignendi, tamen illa ipsa vis in homine non est integra, Sed, cum viciata sit humana natura peccato originis, rapiunt hominem adfectus et concupiscentia ad manifesta delicta. Ita viciata arbor viciosos fructus gignit, et {13v} ne quidem civilem iusticiam praestare ubique potest.</p>	<p>Andererseits muss dieser Satz aber noch ergänzt werden, damit niemand dem freien Willen zuviel zutraut. Auch wenn es im Menschen eine gewisse Freiheit und Fähigkeit gibt, auf irgendeine Weise die weltliche Gerechtigkeit bzw. die Gerechtigkeit des Gesetzes ins Werk zu setzen (es gibt ja auch in den Bäumen eine gewisse natürliche Kraft, Früchte hervorzubringen), so ist diese Kraft im Menschen aber nicht intakt. Weil die menschliche Natur durch die Ursünde verdorben ist, treiben die Leidenschaften und die Begierde den Menschen zu manifesten Vergehen (auch ein verdorbener Baum bringt ja verdorbene Früchte hervor). Niemand kann darum irgendwo weltliche Gerechtigkeit an den Tag legen.</p>
<p>Ad haec, cum impii sint in potestate diaboli, impelluntur ac incitantur a diabolo, ut nullis poenis, quantumvis horribilibus, absterri queant a manifestis delictis, Videmus quam horribile supplicium constitutum sit in fures, quo tamen nihil moveri tam multos constat. Quid, quae omnino abhorrent a natura, mortem sibi consciscere, interficere parentes aut liberos, unde haec portenta profiscuntur? certe a Diabolo, qui tenet captiva corda impiorum, ut Paulus docet.¹ Et Christus inquit ad impios. Vos ex patre diabolo estis.²</p>	<p>Weil zudem die Gottlosen sich in der Gewalt des Teufels befinden, werden sie vom Teufel verleitet und veranlasst, sich durch keine Strafen, und seien sie auch noch so grausam, von offenkundigen Vergehen abschrecken zu lassen. Wir sehen, was für eine schreckliche Strafe Dieben droht. Trotzdem ist bekannt, dass so viele sich davon nicht beeindrucken lassen. Und dann: Was man von Natur aus ganz und gar verabscheut, wie z.B.: sich das Leben zu nehmen und Eltern oder Kinder umzubringen – wo haben diese Ungeheuerlichkeiten ihren Ursprung? Natürlich beim Teufel, der die Herzen der Gottlosen gefangen hält, wie Paulus schreibt. Und Christus sagt zu den Gottlosen: „Ihr habt den Teufel zum Vater“.</p>
<p>Discamus igitur quod ne quidem civilem iusticiam praestare possimus sine auxilio Dei. Atque huius rei exemplum aliquod est in Philosophis cernere, qui cum summo studio conati sint civilem iusticiam praestare, id ipsum tamen non sunt adsecuti, sed plerique omnes insignibus flagitiis obnoxii fuerunt, Et existimo talibus viciis a Deo notatos esse, ut cerneremus quanta sit infirmitas humanae mentis, quanta diaboli potentia, quam nihil possimus proficere nostris viribus, ignorantes Deum. Quis ex Philosophis non quaesivit causam tantae infirmitatis in animis hominum, cur homines non possint tot vinculis legum ac supplicio {14r}rum coherceri? Nec deprehenderunt tantae rei causam, sed sacrae litterae ostenderunt nobis in causa esse peccatum originis, et diabolum. Proinde qui magnopere predicant vires liberi arbitrii, sequuntur Philosophos, qui vim rationis hu-</p>	<p>Wir sollen darum lernen, dass wir ohne die Hilfe Gottes nicht einmal die weltliche Gerechtigkeit ins Werk setzen können. Ein deutliches Beispiel dafür geben auch die Philosophen zu erkennen. Sie haben sich zwar angestrengt darum bemüht, die weltliche Gerechtigkeit ins Werk zu setzen, doch haben sie genau das nicht geschafft. So gut wie alle sind vielmehr beispielloser Schandtaten schuldig geworden. Ich bin auch der Meinung, dass sie von Gott durch solche Laster gekennzeichnet worden sind, damit wir erkennen, wie groß die Schwäche des menschlichen Geistes und die Macht des Teufels sind und wie wenig wir mit unseren eigenen Kräften ausrichten können, wenn wir Gott nicht kennen. Welcher Philosoph hat nicht nach dem Grund für die außerordentliche Schwäche in den Herzen der Menschen gefragt, d.h. woher es kommt, dass die Menschen durch so viele Bande der Gesetze und Strafen nicht diszipliniert werden können? Den Grund für diesen Sachverhalt haben sie nicht erfasst. Demgegenüber zeigen uns die heiligen Schriften, dass die Ursünde und der Teufel die Ursachen sind. Dementsprechend folgen diejenigen, die die Kräfte des freien Willens so</p>

¹ Möglicherweise denkt Melanchthon an 2Kor 4,4.

² Joh 8,44.

<p>manae vehunt immodicis laudibus. Sed falluntur una et Philosophi, et qui hos autores sequuntur, nec considerant quid sacrae litterae doceant. Nos igitur oremus Deum, ut gubernet nos, ut spiritualibus oculis videre infirmitatem nostram possimus, et ut ad Christi agnitionem nos perducatur, ut spiritu sancto regamur purificemur et sanctificemur.</p>	<p>nachdrücklich hervorheben, den Spuren der Philosophen, die die Kraft der menschlichen Vernunft mit übertriebenen Lobsprüchen versehen. Beide unterliegen aber ein und derselben Täuschung: Weder die Philosophen noch die Autoren, die ihnen folgen, beachten, was die heiligen Schriften lehren. Wir wollen Gott darum bitten, dass er uns lenkt, damit wir mit den geistlichen Augen unsere Schwäche sehen können, und dass er uns zur Erkenntnis Christi führt, damit wir vom heiligen Geist regiert, gereinigt und geheiligt werden.</p>
<p>Haec pio studio adscripsimus, ut iuavemus quosdam infirmos, qui se anxie torquent hac questione de libero arbitrio, qui sciant in hac disputatione hoc in primis tenendum esse, quod ratio humana non possit efficere iusticiam Christianam, quod illa ipsa civilis iusticia quam aliquo modo efficit ratio, non iustificet nos coram Deo, nec mereatur gratiam. Caeterum iudico rationem habere quendam delectum ac libertatem efficiendae iusticiae civilis, tametsi ea libertas sit impedita infirmitate naturae, ac vinculis diaboli.</p>	<p>Wir haben das Vorstehende in dem aufrichtigen Bestreben dargelegt, einigen Schwachen zu helfen, die sich mit der Frage nach dem freien Willen ängstlich quälen. Die sollen wissen, woran man in dieser Diskussion vor allen Dingen festhalten muss: dass die menschliche Vernunft die christliche Gerechtigkeit nicht ins Werk setzen kann und dass gerade auch jene weltliche Gerechtigkeit, die die Vernunft irgendwie ins Werk setzt, uns vor Gott weder rechtfertigt noch Gnade verdient. Darüber hinaus bin ich der Überzeugung, dass die Vernunft eine gewisse Wahlmöglichkeit und Freiheit hat, um die weltliche Gerechtigkeit ins Werk zu setzen, auch wenn diese Freiheit durch die Schwäche der menschlichen Natur und die Schlingen des Teufels eingeschränkt ist.</p>
<p>[V. 18] Ut sit in omnibus primatum tenens.</p>	<p>[V. 18] Damit er derjenige ist, der überall den höchsten Rang einnimmt</p>
<p>{14v} Oportuit Christum primas habere, quia ipse regnaturus erat, Neque enim datus esset spiritus sanctus, nisi regnante Christo. Id enim est Christi regnum, dare spiritum sanctum, et sanctificare ac regere alios, sicut scriptum est in Psalmo. Ascendisti in altum, captivam duxisti captivitatem, accepisti dona pro hominibus.¹ Quia enim Christus accepit regnum, accepit a patre dona, quae in nos effunderet. Sic igitur de Christi regno sentiamus, quod vere adsit, largiatur dona, exaudiat ac defendat nos. Sed longe aliter somniat ratio, Neque enim potest intelligere illam praesentiam Christi aut vim misericordiae. Sed ut Homerus fingit Iovem apud Aethiopas convivari² nec vacare ad audiendas preces hominum. Ita somniat caro, Christum tanquam Tyrannum aliquem alicubi beate vivere, ac sibi regnum gerere, nos non respicere ac audire. Adversus huiusmodi im-</p>	<p>Christus musste den Vorrang haben, weil er herrschen sollte. Der heilige Geist ist nämlich einzig und allein durch Christus, der da herrscht und regiert, gegeben worden. Die Herrschaft Christi besteht nämlich darin, den heiligen Geist zu geben und andere zu heiligen und zu regieren, wie es in einem Psalmwort heißt: „Du bist in die Höhe hinaufgestiegen, du hast die Gefangenschaft gefangen weggeführt, und du hast Gaben für die Menschen empfangen“. Denn weil Christus die Herrschaft empfangen hat, hat er vom Vater auch Gaben empfangen, die er in uns ausgießt. Darum sollen wir über Christi Herrschaft so denken, dass er wirklich gegenwärtig ist, Gaben verteilt sowie uns erhört und behütet. Demgegenüber stellt sich die Vernunft etwas ganz anderes vor. Sie kann nämlich die Gegenwart Christi bzw. die Kraft des Erbarmens nicht wahrnehmen. Sondern wie Homer sich ausgedacht hat, dass Jupiter bei den Äthiopiern speist, meint sie, dass er keine Zeit hat für die Gebete der Menschen, die erhört werden wollen. So stellt sich das Fleisch vor, dass Christus wie irgendein Tyrann irgendwo glücklich lebt und für sich selbst als König herrscht, uns aber weder beachtet</p>

¹ Ps 67,19 Vulg.

² Homer, Ilias 1,423–424.

<p>pias cogitationes corda verbo Dei munienda sunt. Hanc igitur sententiam Pauli diligenter adfigamus animo, Christum tenere primatum, et in eo inhabitare omnem plenitudinem.¹</p>	<p>noch erhört. Gegen solche gottlosen Gedanken müssen die Herzen durch das Wort Gottes immunisiert werden. Wir wollen darum die paulinische Feststellung gewissenhaft in unser Herz schreiben: dass Christus den höchsten Rang einnimmt und „in ihm die gesamte Fülle wohnt“.</p>
<p>Cum autem sui regni primatum teneat, necesse est ut regnum tanquam dux secum trahat, ac cum eo versetur, sicut promisit se nobiscum fore, usque ad consummationem seculi.² Ad hec inhabitat in eo omnis plenitudo, sicut scriptum est a Propheta. Spiritus Domini super me.³ Sed non est intelligendum illis divitiis divinitatis ipsum ita frui, ut non communicet, Sic in eo inhabitat illa plenitudo, ut de ea imperciatur nobis. Sicut Iohannes inquit, De eius plenitudine omnes accepimus.⁴ Sic de regno Christi cogitandum est, quod praesto adsit, quod defendat nos adversus diabolum, mortem, peccatum, mundum, quod adducat nos ad patrem, tanquam cohaereditas regni. Et alit fidem, sic intelligere regnum Christi.</p>	<p>Weil er aber den höchsten Rang in seinem Reich einnimmt, muss er das Reich wie ein Herrscher bei sich haben und sich bei ihm befinden, wie er versprochen hat, dass er mit uns sein wird „bis an der Welt Ende“. Darüber hinaus „wohnt die gesamte Fülle in ihm“, wie es der Prophet geschrieben hat: „Der Geist des Herrn ist auf mir“. Das darf man aber nicht so verstehen, dass er den Reichtum der Göttlichkeit so genießt, dass er ihn an niemanden weitergibt. Besagte Fülle wohnt so in ihm, dass uns an ihr Anteil gegeben wird. So sagt es auch Johannes: „Von seiner Fülle haben wir alle empfangen“. Christi Herrschaft muss man so verstehen, dass er gegenwärtig ist, dass er uns gegen Teufel, Tod, Sünde und Welt behütet und dass er uns wie Miterben der Herrschaft zum Vater führt. Die Herrschaft Christi so zu verstehen, stärkt auch den Glauben.</p>
<p>[V. 20b] Pacem faciens per sanguinem crucis suae per se ipsum.</p>	<p>[V. 20b] Indem er Frieden stiftete durch das Blut seines Kreuzes, durch sich selbst</p>
<p>Primum hic animadvertendum est, nullam victimam, nulla opera satisfacere pro peccatis nostris, praeter solum Christum. Sicut 1. ad Timoth. 2 scriptum est, Unus mediator Dei et hominum homo Christus Iesus, qui dedit redemptionem semetipsum pro omnibus.⁵ Et 1. Iohan. 2. Ipse est propitiatio pro peccatis nostris.⁶ Item, Ecce agnus Dei, ecce qui tollit peccata mundi.⁷ Eodem pertinent, quae hoc loco scripsit Paulus, reconciliata esse omnia per Christum. Item {15v} pacem esse factam in coelo et in terra.⁸ In coelo, quia Deus iam placatus est nobis, et factus pater, oblitus nostrorum delictorum, regens et servans nos, sicut in Prophetis pollicetur Malach. 3. Et erunt mihi, ait Dominus exercituum, in die</p>	<p>Hier muss man zunächst beachten, dass kein Opfer und keine Werke für unsere Sünden Genugtuung leisten. Das tut allein Christus. So steht es auch in 1Tim 2: „Ein einziger Mittler zwischen Gott und den Menschen: der Mensch Christus Iesus, der sich selbst als Lösegeld für alle gegeben hat“. Und 1Joh 2: „Er ist die Sühne für unsere Sünden“; ebenso: „Siehe, das Lamm Gottes; siehe, der die Sünden der Welt wegnimmt“. Eben darauf bezieht sich auch, was Paulus hier geschrieben hat: dass alle Dinge durch Christus miteinander versöhnt sind. Ebenso, dass im Himmel und auf Erden Frieden gestiftet wurde. Im Himmel, weil Gott uns gegenüber sogleich besänftigt und unser Vater geworden ist. Er hat unsere Vergehen vergessen, er regiert und bewahrt uns, wie er in den Propheten ankündigt (Mal 3): „Und an dem Tag, den ich machen will, werden sie mir, spricht der Herr der Heerscharen, zum Eigentum werden, und ich will sie achtsam behan-</p>

¹ Vgl. Kol 2,9.

² Mt 28,20.

³ Jes 61,1.

⁴ Joh 1,16.

⁵ 1Tim 2,5–6.

⁶ 1Joh 2,2.

⁷ Joh 1,29.

⁸ Kol 1,20.

<p>qua ego faciam, in peculium, et parcam eis, sicut parcat vir filio suo, servienti sibi.¹</p>	<p>deln, wie ein Mann seinen Sohn, der ihm dient, achtsam behandelt“.</p>
<p>In terra vero est pax facta, quia nos vicissim amamus Deum et credimus ei, et confidimus eius misericordia. Nam caro per sese, non potest non odisse Deum cum videt quantae poenae impendeant nobis pro peccatis nostris, cum videt multis nos calamitatibus in hac vita exerceri, quas cum considerat humana ratio, aut arbitratur Deo res humanas non esse curae. Ita fit, ut contemnat eum, aut crudelem esse iudicat, qui videatur delectari nostris malis. Ita fit, ut vehementer ei succenseat, ut iniquum esse cogitet.</p>	<p>Auf Erden ist aber Frieden gestiftet worden, weil wir Gott wiederlieben und ihm glauben und auf sein Erbarmen vertrauen. Denn das Fleisch als solches kann Gott nur hassen, wenn es sieht, welche schwere Strafen für unsere Sünden auf uns warten, wenn es sieht, dass wir in diesem Leben durch viele Nöte geplagt werden. Wenn die menschliche Vernunft über sie nachdenkt, ist sie der Meinung, dass Gott sich nicht um die menschlichen Angelegenheiten kümmert. So kommt es dann dazu, dass sie ihn verachtet oder ihn für grausam hält und annimmt, dass er sich über unsere Leiden freut. So geschieht es, dass sie ihm heftig zürnt und ihn für ungerecht hält.</p>
<p>Sed postquam ignosci nobis propter Christum audivimus, et credimus, iam sentimus nos receptos esse in gratiam, et curae esse Deo, et regi et defendi ab eo, et exerceri adversis rebus ad salutem nostram. Ita fit, ut de Deo bene sentiamus, ut eum misericordem, et iustum esse fateamur, ut ab eo auxilium expectemus et postulemus, et semper sentiamus nos Deo placere, non propter opera ulla nostra quantumvis bona, sed propter Christum. Haec vera pax est, quam Christus in terris efficit erga Deum, quae plane est ipsissima vita aeterna, et summum et ineffabile solatium in omnibus afflictionibus. Parit autem talis pax etiam deinde pacem erga homines, quia Spiritu sancto accepto, omnes fructus spiritus sancti, caritas, patientia, et similes piis innascuntur. Sic accipio et illud in Luca, Gloria in excelsis Deo, et in terra pax, et hominibus beneplacitum.² Est enim gloria Dei, misertum esse nostri, et dedisse Christum, et quidem ea gloria sic innotescit, quia Deus non potest cognosci, nisi ab his, quibus filius ostenderit.³ In terra pax est, ut dixi, placatus Deus est, et vicissim nos illum amamus. Et hominibus est beneplacitum, id est, hominibus placet Deus, nunc vident se Deo curae esse, se a Deo amari.</p>	<p>Aber nachdem wir gehört haben, dass uns um Christi willen verziehen wird, und es auch glauben, spüren wir auch, dass wir in die Gnade aufgenommen sind und dass Gott sich um uns kümmert, dass wir von ihm regiert und behütet sowie durch Nöte zu unserem Heil gepeinigt werden. So kommt es, dass wir Gott schätzen, dass wir seine Barmherzigkeit und Gerechtigkeit bekennen, dass wir von ihm Hilfe erwarten und erbitten und dass wir uns immer bewusst sind, bei Gott nicht auf Grund unserer Werke, so gut sie auch sein mögen, sondern um Christi willen Gefallen zu finden. Das ist der wahre Friede, den Christus auf Erden stiftet, der Friede mit Gott. Er ist ganz und gar das ewige Leben als solches sowie der unüberbietbare und unaussprechliche Trost in allen Betrübissen. Ein solcher Friede stiftet dann aber auch Frieden unter den Menschen, denn nach dem Empfang des heiligen Geistes wachsen in den Gottesfürchtigen alle Früchte des heiligen Geistes wie Liebe, Geduld und dergleichen. So verstehe ich auch das Wort im Lukasevangelium: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“. Denn Gottes Ehre besteht darin, dass er sich unser erbarmt hat und Christus gegeben hat. Und eben dadurch wird diese Ehre auch bekannt gemacht, denn Gott kann nicht erkannt werden, außer von denen, denen der Sohn ihn offenbart. Auf Erden ist Friede, wie ich gesagt habe. Gott ist besänftigt, und im Gegenzug lieben wir ihn. Den Menschen ist Wohlgefallen zuteil geworden, d.h. Gott findet bei den Menschen Gefallen. Sie erkennen nun, dass Gott sich um sie kümmert und dass sie von Gott geliebt werden.</p>
<p>Idem mihi Paulus videtur voluisse, in Epistola ad Ephe. cum ait, ἀνακεφαλιώσασθαι</p>	<p>Ich denke, dass Paulus dasselbe sagen wollte, wenn er im Epheserbrief schreibt: „... um alles in Christus zusammenzu-</p>

¹ Mal 3,17.

² Lk 2,14.

³ Vgl. Mt 11,27 par. Lk 10,22.

<p>τὰ πάντα ἐν τῷ Χριστῷ τά τε ἐν τοῖς οὐρανοῖς καὶ τὰ ἐπὶ τῆς γῆς ἐν αὐτῷ,¹ id est, rursus copulare omnia quae {16v} sunt in coelo, et supra terram, et coniungere Deum cum hominibus, homines cum Deo, ut uni Christo omnes subditi, inter se consentiant, et consentiant cum Deo.</p>	<p>fassen, was im Himmel und was auf der Erde ist – in ihm“. Das heißt: Alles, was im Himmel und was auf der Erde ist, wieder zusammenzubringen sowie Gott mit den Menschen zu vereinen und die Menschen mit Gott, so dass alle dem einen Christus unterworfen sind und dass sie miteinander sowie mit Gott in Eintracht leben.</p>
<p>[V. 23] Siquidem permanetis in fide fundati etc.</p>	<p>[V. 23] Sofern ihr im Glauben festgegründet bleibt usw.</p>
<p>Hactenus definivit Evangelium, nunc adiicit circumstantiam, quomodo nobis contingant beneficia ostensa in Evangelio, quasi diceret, Ingentia promittis, remissionem peccatorum, Spiritum sanctum, vitam aeternam. Ingens hic thesaurus est, sed quomodo consequemur tantum thesaurum? Hic respondet, sed ut in brevi Epistola, breviter. Itaque non negligenter haec, quanquam brevis particula praetereunda est, sic inquit, Estis redempti, si manetis in fide firmi, id est, consecuti estis remissionem peccatorum, si credideritis propter Christum remissa esse peccata. Eandem sententiam persecutus est copiose ad Ro. 3. Arbitramur iustificari hominem fide sine operibus legis.²</p>	<p>Bis jetzt hat er das Evangelium näher bestimmt. Nun kommt er auf die Umstände zu sprechen, unter denen uns die Wohltaten erreichen, die uns im Evangelium dargeboten worden sind. Es ist, als würde er sagen: ‚Du verheißt uns Großartiges: die Vergebung der Sünden, den heiligen Geist und das ewige Leben. Das ist ein großartiger Schatz, doch wie erlangen wir einen so großen Schatz?‘ Hier gibt er nun die Antwort. Sie ist kurz, doch so ist es eben in einem kurzen Brief. Auch wenn es sich nur um eine kurze Bemerkung handelt, darf man sie nicht unbeachtet lassen. Er sagt es so: ‚Ihr seid erlöst, wenn ihr im Glauben fest bleibt‘. Das heißt: ‚Ihr habt die Vergebung der Sünden erlangt, wenn ihr glaubt, dass die Sünden um Christi willen vergeben sind‘. Dasselbe sagt er mit gewichtigen Worten auch in Röm 3: „Wir halten dafür, dass der Mensch aus Glauben gerechtfertigt wird, ohne Werke des Gesetzes“.</p>
<p>Nulla nostra opera merentur iustificationem coram Deo. Tametsi Antonius³ habeat acerrima exerci{16*r}cia, Tametsi omnes fortunas collocet in Elemosynas Martinus,⁵ tamen non propter illa opera iustificantur coram Deo, sed sentiant se fide iustificari ac Deo placere. Plane arcana haec doctrina est, sed tum intelligitur, quando Deus iudicat ac terret corda nostra, tum enim videmus nos non posse Deum placare nostris operibus, Sicut Propheta inquit. Non intres in iudicium cum servo tuo, quia non iustificabitur in conspectu tuo omnis vivens.⁶ Sed apprehendenda est gratia promissa per Christum. In hunc Christum intueri nos oportet, et credere quod propter eum iustificet pater. Ea fi-</p>	<p>Keines unserer Werke verdient Gerechtigkeit vor Gott. Obwohl Antonius die härtesten Entbehrungen auf sich genommen hat und obwohl Martin sein gesamtes Vermögen als Almosen hingegeben hat, werden sie trotzdem nicht dieser Werke wegen vor Gott gerechtfertigt. Durch den Glauben haben sie vielmehr die Überzeugung gewonnen, dass sie gerechtfertigt werden und bei Gott Gefallen finden. Diese Lehre ist ganz und gar verborgen. Man versteht sie aber dann, wenn Gott richtet und unsere Herzen erschreckt, denn dann merken wir, dass wir Gott mit unseren Werken nicht besänftigen können. So sagt es auch der Prophet: „Geh nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor deinem Angesicht wird kein lebendes Wesen gerechtfertigt“. Man muss aber die durch Christus verheißene Gnade ergreifen. Auf diesen Christus müssen wir schauen und glauben, dass der Vater seinetwegen für gerecht erklärt. Diesen Glauben muss man bewahren und</p>

¹ Eph 1,10 nach \aleph^2 323 945 Ambrosiaster.

² Röm 3,28.

³ Antonius Eremita (gest. 356).

⁴ Wit28-1/2 zählt fol. 16 doppelt und überspringt fol. 31.

⁵ Martin von Tours (316/317–397).

⁶ Ps 142,2 Vulg.

des est retinenda, sentiendumque quod per eum iustificemur non per ulla opera. Haec est praecipua Evangelii doctrina, hanc tenere nos praecipuam consolationem oportet, Neque coram Deo possunt consistere, qui eam ignorant.	davon überzeugt sein, dass wir durch Christus gerechtfertigt werden und nicht durch irgendwelche Werke. Das ist die wichtigste Botschaft des Evangeliums. Sie spendet den wichtigsten Trost, und an ihr müssen wir festhalten. Wer sie ignoriert, kann vor Gott nicht bestehen.
[V. 25] Cuius factus sum ego minister.	[V. 25] Deren Diener ich geworden bin
De suo ministerio inserit excursum, ne dubitent, a se Verbum Dei praedicari.	Er schiebt einen Exkurs über seinen Auftrag ein, damit sie nicht daran zweifeln, dass er das Wort Gottes verkündigt.
[V. 24] Nunc gaudeo super afflictionibus.	[V. 24] Nun freue ich mich über die Leiden
{16*v} Ad afflictiones sanctorum sunt Christi afflictiones, sunt enim sancti membra Christi. Proinde tantisper deest aliquid afflictionibus Christi, donec supersunt sancti qui affliguntur. Memini quendam hoc loco turpiter abuti, qui ratiocinabatur, Christi passionem non satisfacisse pro peccatis nostris, quia Paulus hic diceret, se quod deesset afflictionibus Christi supplere. Non ferenda blasphemia est, ad hanc sententiam detorquere hunc locum, Neque enim Paulus dicit, Christi passionem non satisfacisse pro peccatis nostris. Imo in Epistola ad Hebraeos copiose disputat, unius Christi passionem pro omnium peccatis satisfacisse. ¹ Una, inquit, oblatione consummavit sanctos. ² Quanquam igitur communes sint afflictiones sanctorum et Christi, tamen Christi passione satisfactum est Deo. Nostrae afflictiones non satisfaciunt pro peccatis, non iustificant nos, Sicut communes sunt imperatoris ac militum labores, potestas non est communis. Ita afflictiones sanctorum ac Christi communes sunt, Sed gloria satisfactionis, et sanctificationis, pertinet ad Christum. Proinde adfingit paulo novam sententiam, Siquis ex hoc loco contendit Christi passionem non satisfacisse pro peccatis nostris, aut efficere conatur, quod nostris afflictionibus iustificemur.	Die Leiden der Heiligen sind Christi Leiden, denn die Heiligen sind Glieder Christi. Dementsprechend fehlt immer noch etwas an den Leiden Christi, solange es noch Heilige gibt, die niedergeworfen werden. Ich weiß, dass manche diese Stelle in abwegiger Weise missbrauchen. Weil Paulus hier sagt, dass er hinzutut, was an Christi Leiden fehlt, haben sie daraus den Schluss gezogen, dass das Leiden Christi für unsere Sünden nicht Genüge getan hat. Es ist eine unerträgliche Lästerung, diese Stelle auf einen solchen Sinn hin zu verdrehen. Paulus sagt nämlich gerade nicht, dass Christi Leiden für unsere Sünden nicht Genüge getan hat. Vor allem auch im Hebräerbrief legt er in aller Ausführlichkeit dar, dass das Leiden des einen Christus für die Sünden aller Menschen Genüge getan hat. „Durch eine“, sagt er, „Opfergabe hat er die Heiligen vollendet.“ Obwohl also die Heiligen und Christus dieselben Drangsale erleiden, ist Gott doch durch das Leiden Christi zufriedengestellt worden. Unsere Drangsale leisten weder Genugtuung für die Sünden noch machen sie uns gerecht. Wie der Herrscher und die Soldaten dieselben Anstrengungen auf sich nehmen, ohne dass sie dieselbe Macht ausüben, so erleiden auch Christus und die Heiligen dieselben Drangsale. Die Ehre der Genugtuung und Heiligung kommt aber Christus zu. Für den Fall, dass jemand auf Grund dieser Stelle behauptet, Christi Leiden habe für unsere Sünden nicht Genüge getan, oder zu schlussfolgern versucht, wir würden durch unsere Drangsale gerechtfertigt, lässt Paulus darum noch einen weiteren Satz folgen.
{17r} Etenim ut de operibus Paulus argumentatur, ita de afflictionibus argumentari	Wie Paulus nämlich von den Werken her argumentiert, so können wir von den Drangsalen her argumentieren: Wenn

¹ Vgl. z.B. Hebr 9,26.28; 10,12.14; 11,12.

² Hebr 10,14.

<p>possumus, si ex afflictionibus nostris iustificamur, gratis Christus mortuus est.¹ Quid aliud docent pavidas conscientias, nisi desperationem isti, qui nos a Christo abstrahunt ac vetant confidere Christo, necesse est enim desperare conscientiam quae, cum sentit iram Dei, nec potest pacem consequi ex propria iusticia, aut propriis afflictionibus, non audet tamen intueri Christum, et confidere, quod gratis donet iusticiam.</p>	<p>wir auf Grund unserer Drangsale gerechtfertigt werden, ist Christus umsonst gestorben. Was vermitteln diejenigen, die uns von Christus wegführen und uns verbieten, auf Christus zu vertrauen, den verzagten Gewissen anderes als Verzweiflung? Denn zweifeln muss ja ein Gewissen, das auf Grund der eigenen Gerechtigkeit oder der eigenen Drangsale keinen Frieden erlangen kann, wenn es den Zorn Gottes spürt, aber nicht wagt, auf Christus zu schauen und darauf zu vertrauen, dass er die Gerechtigkeit gnadenhalber schenkt.</p>
<p>Est autem ex hoc loco haec consolatio petenda, Cum enim afflictiones nostrae sint communes Christo nobiscum, dubitare non debemus, quin sit nos erepturus, et nostra certamina gubernaturus. Adficitur enim nostris afflictionibus quemadmodum docet Epistola ad Hebraeos, habere nos Pontificem, qui sciat compati.² Proinde credere debemus eum nobis non defuturum esse, qui in maximis periculis versamur, quibus cum mundus ac diabolus horribile bellum gerunt.</p>	<p>Diesen Trost muss man der zitierten Stelle entnehmen, denn weil Christus unsere Drangsale mit uns teilt, dürfen wir nicht daran zweifeln, dass er uns aus ihnen herausreißen und unsere Kämpfe führen wird. Es bezieht sich nämlich auf unsere Drangsale, was im Hebräerbrief steht: dass wir einen Hohepriester haben, der mitzuleiden weiß. Darum sollen wir glauben, dass er uns nicht fern ist, wenn wir uns in allerhöchster Gefahr befinden und die Welt sowie der Teufel uns unerbittlich attackieren.</p>

¹ Vgl. Gal 2,21.

² Hebr 4,15.

CAPUT SECUNDUM.	Kapitel 2
[V. 1] Nam volo vos scire etc.	[V. 1] Denn ich will, dass ihr wisst, usw.
<p>Mentionem facit afflictionum suarum, ut confirmet fidem nostram. Etenim cum cernimus ipsum adiutum ac liberatum esse, erigimur exemplo eius et credimus nobis etiam auxilium Christi adfuturum esse. Ideo ait, volo vos scire quantum certamen sustinuerim, ut corda vestra consolationem capiant. Sic inquit 2. Cor. 1. Sive tribulamur, ideo tribulamur ut vos consolationem capiatis.¹ Sicut enim tradita sunt in scripturis exempla alia in quibus est videre quomodo defenderit Deus credentes, ita suum nobis exemplum contemplandum et considerandum ostendit.</p>	<p>Paulus macht auf seine Leiden aufmerksam, um unseren Glauben zu stärken. Wenn wir nämlich sehen, dass ihm geholfen wurde und er gerettet worden ist, werden wir durch sein Beispiel aufgerichtet und glauben, dass auch uns die Hilfe Christi zuteil werden wird. Darum sagt er: „Ich will, dass ihr wisst, welchen Kampf ich auf mich genommen habe“, damit eure Herzen Trost empfangen. So schreibt er in 2Kor 1: „Werden wir bedrängt, werden wir bedrängt, damit ihr Trost empfangt“. Wie nämlich in der Schrift andere Beispiele überliefert sind, an denen man erkennen kann, wie Gott die Glaubenden behütet, so gibt er uns sein eigenes Beispiel zu erkennen, damit wir es betrachten und darüber nachdenken.</p>
<p>Nam et illae Historiae sanctorum ideo scriptae sunt, ut inquit Paulus, ut fidem in nobis erigant, sicut Helisei puer conspectis legionibus angelorum consolationem concepit,² ita nos videntes defendi et servari Paulum, credamus nos similiter Deo curae esse, et custo{18r}diri ab eo. Neque est quod disputemus, nos esse peccatores, dissimiles Helisei, Pauli, et aliorum sanctorum. Hanc enim imbecillitatem et incredulitatem maxime odit Deus, et econtra fidem maxime requirit. Quod si credes, perinde iuvabit te Deus, sicut adiuvit alios sanctos. Ideo adfligit ut fidem exuscitet in nobis. Et credere gratissimum sacrificium Deo est, ut Psalmus inquit, Sacrificate sacrificium iusticiae et sperate in Domino,³ quasi dicat, id esse verum sacrificium sperare in Domino.</p>	<p>Diese Geschichten der Heiligen sind ja, wie Paulus sagt, aufgeschrieben worden, damit sie in uns den Glauben aufrichten. Wie der Diener Elisas getröstet wurde, als er die Legionen der Engel erblickte, so sollen auch wir, wenn wir sehen, dass Paulus behütet und bewahrt wurde, glauben, dass Gott sich genauso um uns kümmert und wir von ihm behütet werden. Wir sollen nicht den Einwand erheben, dass wir Sünder sind, die so ganz anders sind als Elisa, Paulus und die anderen Heiligen. Diese Dummheit und diesen Unglauben verabscheut Gott nämlich unbedingt; er besteht vielmehr unbedingt auf dem Glauben. Wenn du aber glaubst, wird Gott dir genauso zu Hilfe kommen, wie er den anderen Heiligen beigestanden ist. Er schickt darum auch das Leiden, um in uns den Glauben zu erwecken. Glauben ist auch das Opfer, das Gott am willkommensten ist, wie ein Psalmwort sagt: „Opfert Gerechtigkeitsopfer und hofft auf den Herrn“. Es will ungefähr sagen, dass die Hoffnung auf den Herrn das wahrhaftige Opfer ist.</p>
[V. 2] Compacti in caritate etc.	[V. 2] Zusammengefügt in der Liebe usw.
<p>Quod sequitur, si dissolvas facilius intelligetur, volo vos scire quantum certamen sustinuerim pro vobis et his qui sunt Laodiceae, et qui non viderunt faciem meam in carne, ut consolationem capiant corda eorum, et ad-</p>	<p>Was folgt, ist leichter zu verstehen, wenn du es so auflöst: „Ich will, dass ihr wisst, welchen Kampf ich aushalte für euch und für die in Laodicea sowie für die, die mich nicht persönlich kennen, damit ihre Herzen Trost empfangen und mit uns verbunden bzw. uns beigesellt werden wie die Schwachen</p>

¹ 2Kor 3,1–6.

² Möglicherweise meint Melanchthon 2Kön 6,17.

³ Ps 4,6.

<p>iungantur nobis, seu coagmententur tanquam infirmi, firmioribus.¹ Isto enim caritatis officio dum consolor eos, illi eriguntur et nobis adiunguntur, et adherescunt. Sicut tenerae vites adherescunt ulmis donec confirmentur, et paulatim adprehendendo proximos ramos evadunt in cacumina.² Interpretatur itaque Paulus Rhetorica quadam amplificatione quid vo[18v]cet consolationem, Sic inquit, volo eos capere consolationem, ut nobis adiuncti, hoc meo caritatis officio, fidem induant firmiorem, ut credant vere Christum et ipsis opitulaturum esse. Et quidem experientur similiter se adiuvari, et doctrinam nostram veram ac salutarem esse. Verbis usus valde elegantibus, nam συβιβάζειν significat adiungere et coagmentare, Sicut in aedificio apte coniunguntur trabes, ne alia aliam impediatur, sed ita ut se mutuo fulciant ac sustentent. Sic in Ecclesia firmi adiungant sibi imbecilliores non ut eos perturbent, sed ut erigant, et confirment.</p>	<p>den Stärkeren. Indem ich sie nämlich durch dieses Amt der Liebe tröste, werden sie aufgerichtet und mit uns verbunden und bleiben haften. Wie die jungen Triebe an den Stämmen haften, bis sie kräftig genug sind und nach und nach in die Höhe wachsen, indem sie die benachbarten Zweige erfassen. Auf diese Weise erläutert Paulus mit Hilfe einer rhetorischen Entfaltung, was er unter Trost versteht. Er sagt also: ‚Ich will, dass sie Trost empfangen, damit sie als mit uns Verbundene durch mein Amt der Liebe den festeren Glauben anziehen, so dass sie glauben, dass Christus auch ihnen wirklich zu Hilfe kommen wird. Außerdem werden sie erfahren, dass ihnen genauso beigestanden wird und dass unsere Lehre wahr und heilsam ist.‘ Sein Sprachgebrauch ist sehr elegant, denn συβιβάζειν heißt „verbinden“ und „zusammenfügen“. Wie bei einem Haus die Balken passend zusammengefügt werden, damit sie einander nicht im Wege sind, sondern einander stützen und tragen, sollen sich auch in der Kirche die Starken mit den Schwächeren so verbinden, dass sie sie nicht in Verwirrung bringen, sondern aufrichten und stärken.</p>
<p>Et ab hac similitudine significat eadem vox instituere, quasi docendo dirigere seu componere, seu una collocare, In qua significatione tametsi hic non usurpatur, tamen in enarrando licebit opinor ad eam alludere sic enim consolatur illos Paulus, ut instituat, ut doceat, ut sua adhortatione fidem illorum erigat, ne dubitent de Christo. Ideo enim ait se illis significare, quod sit adiutus, ut in ipsis accendatur fides, ut credant constantius neque ipsis defuturum esse auxilium Christi.</p>	<p>Von diesem Vergleich aus betrachtet, bedeutet das Wort „unterweisen“ oder „durch lehren leiten“ oder „zurechtbringen“ oder „vereinen“. Auch wenn es hier nicht mit dieser Bedeutung gebraucht wird, ist es meiner Meinung nach doch erlaubt, sie bei der Auslegung ins Spiel zu bringen. Paulus tröstet die Leser ja in der Weise, dass er unterweist, dass er lehrt, dass er ihren Glauben durch seine Mahnung aufrichtet, damit sie nicht an Christus zweifeln. Er sagt nämlich, dass er ihnen mitteilt, Beistand erfahren zu haben, um in ihnen den Glauben anzufachen, damit sie noch fester glauben, dass auch ihnen selbst der Beistand Christi nicht fehlen wird.</p>
<p>Est et verbo πληροφορίας usus, quod supra enarravimus. Nam πληροφορία συνέσεως significat plenam, et perfectam intelligentiam, seu cognitionem nihil dubitantem, Talem enim oportet esse fidem, quae certo sentiat Deum ignoscere propter Christum, quae certo sentiat exaudiri nos, quae certo statuatur Deum nos defensurum esse, quemadmodum certo sentimus uri manus admotas igni. Hic consulat unusquisque suum cor, an ita certo statuatur se exaudiri a Deo. Sic enim</p>	<p>Er hat auch das Wort πληροφορία („Fülle“) gebraucht, das wir oben bereits erläutert haben. „Fülle der Einsicht“ bezeichnet nämlich das vollständige und vollkommene Verstehen bzw. die zweifelsfreie Erkenntnis. Erforderlich ist nämlich ein solcher Glaube, dem mit Bestimmtheit gewiss ist, dass Gott um Christi willen verzeiht, dem mit Bestimmtheit gewiss ist, dass wir erhört werden, und der mit Bestimmtheit davon überzeugt ist, dass Gott uns behüten wird. Genauso wie wir mit Bestimmtheit wissen, dass die Hände verbrannt werden, wenn man sie ins Feuer hält. Jeder soll sein Herz fragen, ob es mit Gewissheit davon überzeugt ist, dass er von</p>

¹ Vgl. Kol 2,1–2.

² Zu diesem Bild vgl. Quintilian, Inst. orat. 1,2,26, wo es über die „Anfänger“ (*incipientes*) und die „Jugendlichen“ (*teneres*) in den Wissenschaften heißt: *ut vites arboribus adplicitae inferiores prius adprehendendo ramos in cacumina evadunt* („wie die Reben, die sich an die Bäume schmiegen, bis zur Spitze emporwachsen, indem sie zunächst die unteren Zweige erfassen“).

<p>intelliget fidei suae imbecillitatem, qua cognita oremus Deum ut addat nobis robur. Longe falluntur Hypocritae, qui docent viribus liberi arbitrii fidem effici in nobis, Ratio enim non potest assentiri promissionibus Dei, cum sensus diversum ostendunt. Non erat rationis opus in Ezechia cum crederet futurum, ut defenderetur adversus Sennacherib.¹ Ratio enim cum maximas vires Assyriorum intueretur, easque cum exiguis copiis Iuda compararet, ratiocinabatur haud dubie victoriam penes Assyrios futuram esse. At Deus alios quosdam motus, aliam lucem indiderat Ezechiae, ut certo statueret exaudiri preces suas. Ea fides constanter expectavit auxilium Dei, promissionibus ac verbo Dei innixa.</p>	<p>Gott erhört wird. Dadurch wird er sich nämlich der Schwäche seines Glaubens bewusst, und wenn wir diese Schwäche erkannt haben, sollen wir Gott bitten, dass er uns Kraft gibt. Die Heuchler, die behaupten, dass der Glaube durch die Kräfte eines freien Willens in uns hervorgebracht wird, täuschen sich ganz gewaltig. Die Vernunft kann nämlich den Verheißungen Gottes nicht beipflichten, wenn die äußeren Eindrücke ihnen widersprechen. Es war bei Hiskia nicht der Vernunft zu verdanken, als er glaubte, dass er gegen Sanherib in Schutz genommen wird. Weil die Vernunft nämlich auf die riesengroße Streitmacht der Assyrer blickte und sie mit dem kleinen Heer Judas verglich, hat sie zweifellos damit gerechnet, dass der Sieg den Assyrern gehören wird. Gott hat Hiskia aber andere Regungen, ein anderes Licht ins Gemüt gegeben, so dass er mit Gewissheit davon überzeugt war, dass seine Gebete erhört werden. Eben dieser Glaube war sich Gottes Beistand unerschütterlich gewiss, weil er sich auf die Verheißungen und das Wort Gottes verlassen hat.</p>
<p>Haec ideo diximus, ut diligenter expendant lectores vim verbi πληροφορίας. Ita enim discent, fidem {19v} oportere, quandam certam in mente sententiam, non ambigam opinionem esse. Estque haec summa sententiae, Significo vobis meas adflictiones, ut cum videbitis me ereptum esse, fidem concipiatis Christum et vobis adfuturum esse. Nam in adflictionibus experimini praesentiam eius, si constanter credideritis ei toties pollicenti gratiam et auxilium.</p>	<p>Wir haben dies dargelegt, damit die Leser die Bedeutung des Wortes πληροφορία („Fülle“) bedenken. Auf diese Weise sollen sie nämlich lernen, dass der Glaube eine überzeugte Gewissheit im menschlichen Bewusstsein sein muss und nicht eine unentschiedene Meinung sein darf. Der Gesamtsinn des Satzes ist demnach: ‚Ich mache euch auf mein Leiden aufmerksam, damit ihr seht, dass ich gerettet worden bin, und ihr den Glauben gewinnt, dass Christus auch euch beistehen wird. Denn im Leiden erfahrt ihr seine Gegenwart, wenn ihr dem fest glaubt, der stets Gnade und Beistand zusichert‘.</p>
<p>Caeterum hic locus et nos docet uti exemplis sanctorum, Ad nos Pauli vocem pertinere sciamus, et eius exemplo credamus Deum nobis opitulaturum esse. Existimemus nos ipsos teneras illas vites esse, quas sibi adiungi et suo exemplo ad Christum intuentium erigi vult, donec grandescamus, ut enim promissiones divinae, ita exempla sanctorum considerari debent in adflictionibus ad excitandam fidem, nam in exemplis illis sunt veluti expressae et depictae promissiones Dei. Estque haec pars doctrinae Christianae de cruce diligentissime cognoscenda, ut sciamus, unde in adflictionibus consolatio petenda sit, nempe a promissionibus divinis et promissionum exemplis, quae nobis in sanctorum hominum certaminibus ostensa sunt.</p>	<p>Darüber hinaus lehrt diese Stelle auch uns, von den Beispielen der Heiligen Gebrauch zu machen. Wir sollen begreifen, dass sich das paulinische Wort auf uns bezieht und auf Grund seines Beispiels glauben, dass Gott uns beistehen wird. Wir sollen uns für jene jungen Triebe halten, von denen er will, dass sie mit ihm verbunden und durch sein Beispiel aufgerichtet werden, um auf Christus zu schauen, solange wir wachsen. Wie nämlich die göttlichen Verheißungen, so müssen in den Leiden auch die Beispiele der Heiligen bedacht werden, damit der Glaube erweckt wird, denn in diesen Beispielen finden die Verheißungen Gottes gleichsam ihren Ausdruck und ihre Darstellung. Dieser Teil der christlichen Lehre vom Kreuz muss sehr aufmerksam beachtet werden, damit wir wissen, wo im Leiden der Trost zu finden ist, nämlich in den göttlichen Verheißungen und in den Beispielen für die Verheißungen, die uns in den Kämpfen der heiligen Menschen vor Augen geführt worden sind.</p>

¹ Vgl. 2Kön 19,1–37; Jes 37,1–35.

<p>[V. 3] In quo sunt omnes thesauri sapientiae atque scientiae reconditi etc.</p>	<p>[V. 3] In dem alle Schätze der Weisheit und der Wissenschaft verborgen sind usw.</p>
<p>{20r} Non enarrant apte hunc locum isti, qui arbitrantur ideo Paulum dicere in Christo omnes thesauros sapientiae esse, quia praecepta meliora tradiderit Christus, quam Moyses, aut Philosophi. Qui enim sic interpretantur haec verba, non vident discrimen legis et Evangelii, non intelligunt cur Christus missus sit. Non enim venit ad legem ferendam, sed venit ad praedicandam remissionem peccatorum credentibus, Sicut ipse inquit Iohan. 3. Non misit Deus filium suum in mundum, ut iudicet mundum, Sed ut salvetur mundus per ipsum.¹ Origenes adversus Celsum diligenter colligit praecepta Christi, ut ostendat Christianam doctrinam praestantiorum esse gentili Philosophia, Sed est perniciosissimus error arbitrari Christum ideo venisse, ut novas leges traderet, venit enim ut remitteret peccata, ut tolleret iniquitates nostras, sicut Propheta inquit,² Et ut daret spiritum sanctum, Sed hac de re saepe diximus alias.</p>	<p>Diejenigen, die die Ansicht vertreten, Paulus sage hier, dass in Christus alle Schätze der Weisheit verborgen sind, weil Christus bessere Gebote übermittelt habe als Mose oder die Philosophen, interpretieren diese Stelle ganz falsch. Wer diese Worte so auslegt, sieht nämlich nicht den Unterschied zwischen Gesetz und Evangelium und versteht nicht, warum Christus gesandt worden ist. Er ist nämlich nicht gekommen, um ein Gesetz zu bringen, sondern um den Glaubenden die Vergebung der Sünden zu verkündigen. So sagt er es auch selbst: „Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit er die Welt durch ihn rettet“. Origenes hat in seiner Schrift gegen Celsus fleißig Gebote Christi gesammelt, um zu zeigen, dass die christliche Lehre der heidnischen Philosophie überlegen ist. Es ist aber ein äußerst verderblicher Irrtum, wenn man der Ansicht ist, Christus sei gekommen, um neue Gesetze zu übermitteln, denn er ist gekommen, um die Sünden zu vergeben, um unsere Übertretungen aus der Welt zu schaffen, wie es beim Propheten heißt, und um den heiligen Geist zu geben. Über dieses Thema haben wir an anderer Stelle oft gesprochen.</p>
<p>Neque satis est hunc locum speculative accipere, eum qui novit Christum, multa arcana et sublimia scire de natura Dei, Sed potius est accipiendus de cognitione voluntatis Dei. Ea demum est vera sapientia, quam sic vocat scriptura, nosse voluntatem Dei, id est, nosse {20v} quod Deus velit ignoscere, velit servare, velit nos exaudire, De hac cognitione loquitur Christus Iohan. 1. Deum nemo vidit unquam, Filius qui est in sinu patris, ipse enarravit nobis.³ Et Matth. 11. Neque patrem quis novit, nisi filius, et cui voluerit filius revelare.⁴ Eo referenda est et haec Pauli sententia. In Christo esse omnes thesauros sapientiae, quia cor humanum non potest statueret, quod Deus velit nostri misereri, velit nos exaudire, velit nos servare, At postquam audivit per Christum esse placatam iram patris, et esse remissa peccata, cum hoc modo Christum agnovit, atque credidit ei, ibi pri-</p>	<p>Es reicht auch nicht aus, diese Stelle spekulativ zu interpretieren, wonach, wer Christus kennt, viele geheime und erhabene Dinge über die Natur Gottes weiß. Man muss sie vielmehr mit Bezug auf den Willen Gottes auffassen. Erst das ist die wahre Weisheit, von der die Schrift spricht: Wenn man den Willen Gottes kennt, d.h. wenn man weiß, dass Gott verzeihen will, dass er retten will und dass er uns erhören will. Von dieser Erkenntnis spricht Christus in Joh 1: „Niemand hat Gott jemals gesehen; der Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat ihn uns kundgemacht“. Und Mt 11: „Niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem der Sohn es offenbaren wollte“. Auch dieser paulinische Satz ist darauf zu beziehen, dass alle Schätze der Weisheit in Christus sind, weil das menschliche Herz nicht mit Gewissheit annehmen kann, dass Gott sich unser erbarmen will, dass er uns erhören will und dass er uns retten will. Nachdem es aber gehört hat, dass der Zorn des Vaters durch Christus besänftigt worden ist und die Sünden vergeben sind, wenn es Christus in dieser Weise erkennt und ihm glaubt, nimmt es sogleich den Willen Gottes wahr und weiß mit Gewissheit,</p>

¹ Joh 3,17.

² Vgl. Jes 43,25; 44,22; 53,11.

³ Joh 1,18.

⁴ Mt 11,27.

mum videt voluntatem Dei ac scit certo Deum misereri, Deum exaudire, defendere, et servare credentes. Hic primum vera quaedam de Deo noticia, verum lumen illucescit in cordibus. Nam ratio per se ignorat Deum, non iudicat Deo nos curae esse, non iudicat nos exaudiri, nihil audeat a Deo expectare aut postulare. Sed cum perterrefacti cognitione peccatorum nostrorum credidimus remitti nobis peccata propter Christum, aliam quandam de Deo sententiam concipimus, et vere statuimus, quod adsit nobis, quod misereatur nostri, et iuuet nos, quod defendat nos.

dass Gott sich erbarmt, dass Gott die Glaubenden erhört, behütet und rettet. Dann leuchtet erstmals die wahre Gotteserkenntnis, das wahre Licht in den Herzen auf. Die Vernunft kennt Gott nämlich von sich aus nicht. Sie nimmt nicht an, dass Gott sich um uns kümmert, sie nimmt nicht an, dass wir erhört werden, sie wagt nicht, von Gott etwas zu erwarten oder zu verlangen. Wenn wir aber durch die Erkenntnis unserer Sünden zutiefst erschrocken sind und glauben, dass uns die Sünden um Christi willen vergeben werden, gewinnen wir eine ganz andere Auffassung von Gott und stellen der Wahrheit entsprechend fest, dass er uns beisteht, dass er sich unser erbarmt und uns hilft, dass er uns behütet.

Sed haec est arcana sapientia, et prorsus ignota {21r} rationi. Ideo Paulus ait, esse absconditos hos thesauros in Christo, et vocat Evangelium mysterium.¹ Nam ratio seu mundus non potest deprehendere voluntatem Dei erga nos. Paulus inquit, Mundus non cognovit Deum in sapientia per sapientiam.² Cum omnia argumenta de divinitate collegit Cicero, tamen dubitat, utrum curae simus Deo, nec ne. Epicurus plane negavit, quia malis bene esset, bonis male, quia tam multum sit calamitatum ac viciorum in hominibus. Et arbitratur tot malis medicaturum fuisse Deum, si regeret res humanas, tanquam optimum principem. Et non solum Philosophi errant de Deo, Sed errant etiam Pharisei, hoc est, isti qui iustificant se iusticia operum, hi enim somniant Deo satisfieri per opera, Et falsam quandam de Deo opinionem habent. Nam iram Dei adversus peccatum non cernunt. Et rursus cum adfliguntur, et incipiunt iram Dei sentire, non vident praesentiam et misericordiam Dei, nihil auxilii audent expectare aut postulare a Deo, quia sine fide sunt, et dum conantur per opera satisfacere Deo, tamen non possunt pacem in conscientia consequi. Non igitur norunt Deum, planeque sine Deo sunt Pharisei isti, qualis Saul fuit. Recte igitur Paulus inquit absconditam esse sapientiam Evangelii coram mundo. Proinde persequitur et condemnat eam mundus.

Das ist aber eine geheime Weisheit, die der Vernunft ganz und gar unbekannt ist. Darum sagt Paulus, dass diese Schätze in Christus verborgen sind, und nennt das Evangelium ein „Geheimnis“. Die Vernunft bzw. die Welt kann nämlich Gottes Willen uns gegenüber nicht erfassen. Paulus sagt: „Die Welt hat Gott in seiner Weisheit durch ihre Weisheit nicht erkannt“. Obwohl Cicero alle Merkmale der Göttlichkeit zusammengetragen hat, weiß er nicht, ob Gott sich um uns kümmert oder nicht. Epikur hat das schlichtweg bestritten, weil es den Bösen gut gehe und den Guten schlecht und weil es so viele Widrigkeiten und Laster unter den Menschen gebe. Er ist auch der Meinung, dass Gott, wenn er die menschlichen Angelegenheiten lenken würde, wie ein sehr guter Fürst alle möglichen Übel geheilt hätte. Aber nicht nur die Philosophen irren in Bezug auf Gott, sondern auch die Pharisäer, d.h. diejenigen, die sich mit Hilfe der Gerechtigkeit der Werke rechtfertigen. Die bilden sich nämlich ein, dass man Gott durch Werke Genüge tut. Sie haben auch ein ganz falsches Gottesbild. Sie erkennen nämlich nicht den Zorn Gottes über die Sünde. Und umgekehrt: Wenn sie Leiden erfahren und beginnen, den Zorn Gottes zu spüren, nehmen sie nicht die Gegenwart und das Erbarmen Gottes wahr. Weil sie keinen Glauben haben, trauen sie sich nicht, irgendeine Hilfe von Gott zu erwarten oder zu verlangen, und solange sie versuchen, Gott durch Werke Genüge zu tun, können sie keinen Frieden in ihren Gewissen erlangen. Sie kennen darum Gott nicht, und ohne Gott sind sie ganz und gar Pharisäer, wie Saul es gewesen ist. Paulus sagt darum mit Recht, dass die Weisheit des Evangeliums vor der Welt verborgen ist. Deswegen wird sie von der Welt verfolgt und verunglimpft.

¹ Kol 2,2.

² 1Kor 1,21.

<p>{21v} Ad haec illi ipsi qui credunt, aliquando ad desperationem sollicitantur in cruce. Est enim formis crucis tecta haec sapientia etiam in ipsis sanctorum cordibus, Adeo arcana est haec noticia Dei, ut sancti cum tentantur, cum vident suum peccatum, seu cum iram Dei sentiunt, vix erigere se possint, ut in Christo comprehendant misericordiam et gratiam. Mundus autem plane eminentiam doctrinam esse putat, per opera non consequi nos iusticiam et noticiam Dei, tantum consequi nos illam per fidem in Christum.</p>	<p>Außerdem geraten bisweilen auch die Glaubenden selbst in Verzweiflung, wenn sie das Kreuz erfahren. Diese Weisheit ist nämlich auch in den Herzen der Heiligen unter der äußeren Gestalt des Kreuzes verborgen. Diese Erkenntnis Gottes ist darum insofern verborgen, als die Heiligen, wenn sie geprüft werden, wenn sie ihre Sünde sehen oder wenn sie Gottes Zorn spüren, sich nur schwer aufrichten können, um in Christus das Erbarmen und die Gnade zu ergreifen. Demgegenüber glaubt die Welt, dass die Lehre, derzufolge wir die Gerechtigkeit und die Erkenntnis Gottes nicht durch Werke erreichen, sondern allein durch den Glauben an Christus, schlechterdings erlogen ist.</p>
<p>SECUNDA EPISTOLAE PARS.</p>	<p>DER ZWEITE TEIL DES BRIEFES</p>
<p>[V. 4] Hoc autem dico ne quis imponat vobis probabili ratione.</p>	<p>[V. 4] Das sage ich aber, damit euch niemand durch eine einleuchtende Argumentation hinters Licht führt</p>
<p>Supra absoluta definitione Evangelii, cumque tradidit, quid sit iusticia Christiana, hic subiicit admonitionem, in qua iubet vitare, ea quae Christianam doctrinam contaminant. Sicut medicus cum tradidit remedium, monet etiam quae ledant valetudinem. Faciet autem Paulus aliquanto post insignem collationem iusticiae Christianae, cum iusticia carnali, Nam qui hoc dis{22r}crimen non tenet, is Christum prorsus ignorat. Diligenter igitur hic totus locus considerandus atque cognoscendus est.</p>	<p>Nachdem er oben die Erläuterung des Evangeliums abgeschlossen und dargelegt hat, was die christliche Gerechtigkeit ausmacht, lässt er hier eine Mahnung folgen. In ihr verlangt er, dem aus dem Weg zu gehen, was die christliche Lehre verdirbt. Er handelt wie ein Arzt: Sobald er das Heilmittel übergeben hat, warnt er auch vor dem, was der Gesundheit schadet. Paulus wird aber gleich darauf einen beachtenswerten Vergleich der christlichen Gerechtigkeit mit der fleischlichen Gerechtigkeit vornehmen, denn wer diesen Unterschied nicht beachtet, der weiß von Christus ganz und gar nichts. Darum soll das gesamte Thema hier ausführlich in den Blick genommen und erörtert werden.</p>
<p>Porro hic iubet Christianos cavere ne probabili ratione decipiantur. Quidam inepti intellexerunt hic ornatum orationis, Sed longe alia mens est Pauli, cum enim doctrina Christiana dissentiat a ratione, iubet nos cavere, ne decipiamur argumentis a ratione sumptis. Quid decepit Arrianos? non orationis ornatus aliquis, Sed callida argumenta rationis humanae. Videbatur absurdum tres esse personas, cum divinitas debeat esse simplicissima natura. Quid decipit eos qui sentiunt, quod operibus iustificemur coram Deo, non sola fide? ratio decipit, nam haec non videt aliam iusticiam, nisi iusticiam bonorum operum, atque ideo iusticiam fidei somniat esse commenticiam. Nec videt ratio immundiciem cordis, ignorationem Dei,</p>	<p>Paulus verlangt hier nun, dass die Christen sich davor hüten, „durch eine einleuchtende Argumentation“ getäuscht zu werden. Manche Dummköpfe haben das als Redeschmuck verstanden. Paulus denkt aber an etwas ganz anderes. Weil nämlich die christliche Lehre der Vernunft widerspricht, verlangt er, dass wir uns davor in Acht nehmen, durch Argumente getäuscht zu werden, die von der Vernunft vorgebracht werden. Was hat die Arianer getäuscht? Nicht irgendein Redeschmuck, sondern kluge Argumente der menschlichen Vernunft. Es schien widersinnig zu sein, dass es drei Personen gibt, obwohl die Göttlichkeit eine einzige Natur sein muss. Was täuscht diejenigen, die denken, dass wir durch Werke vor Gott gerechtfertigt werden und nicht allein aus Glauben? Die Vernunft täuscht sie, denn die sieht keine andere Gerechtigkeit als die Gerechtigkeit der guten Werke, und darum bildet sie sich ein, die Gerechtigkeit des Glaubens sei eine Erfindung. Die Vernunft sieht nicht die</p>

contemptum Dei, incredulitatem.	Unreinheit des Herzens, die Unkenntnis Gottes, die Verachtung Gottes, den Unglauben.
Ideo Pelagius, et magna pars Theologorum, praedicaverunt immodice bona opera externa, et docuerunt quod mereantur gratiam. Denique omnes haereses in Ecclesia natae sunt ex rationis argumentis, quia enim doctrina Evangelii dissentit a ratione, necesse est errare eos, qui non Evangelium, sed suae rationis iudicium sequuntur. Et vocabulum <i>πιθανολογία</i> , quo hic est usus Apostolus, ¹ significat non ornatum orationis seu elocutionem, sed callide et verisimiliter cogitata argumenta. Saepe enim ea voce Graeci Rhetores in eam significationem utuntur.	Darum haben Pelagius und ein großer Teil der Theologen die äußeren guten Werke über alle Maßen propagiert und gelehrt, dass sie die Gnade verdienen. Überhaupt sind alle Häresen in der Kirche aus Argumenten der Vernunft hervorgegangen. Weil die Lehre des Evangeliums der Vernunft widerspricht, müssen diejenigen notwendigerweise irren, die nicht dem Evangelium, sondern dem Urteil ihrer Vernunft folgen. Auch das Wort <i>πιθανολογία</i> („Überredungskunst“), das der Apostel hier benutzt, bezeichnet nicht den Redeschmuck oder die Beredsamkeit, sondern klug und plausibel ausgedachte Argumente. Diesen Begriff verwenden die griechischen Rhetoriker nämlich oft mit dieser Bedeutung.
[V. 8a–b] Videte, ne quis vos depraedetur per Philosophiam, et inanem deceptionem.	[V. 8a–b] Passt auf, dass euch keiner durch Philosophie und wertlose Täuschung ausplündert
Quid supra dixerit probabilem rationem, id exponit nunc pluribus verbis, inquit, Videte, ne quis vos per Philosophiam depraedetur. Hoc in loco collatio humanae iustitiae ad Christianam instituitur. Est autem valde necessarium cognoscere, quid inter utramque intersit, ut sciamus quatenus exigit Deus iustitiam humanam, et quatenus improbet eam.	Was er zuvor „einleuchtende Argumentation“ genannt hat, entfaltet er nun ausführlich, indem er sagt: „Passt auf, dass euch keiner durch eine Philosophie ausplündert“. Er vergleicht hier die menschliche mit der christlichen Gerechtigkeit. Es ist aber unbedingt erforderlich zu verstehen, worin der Unterschied zwischen den beiden besteht, damit wir wissen, inwieweit Gott menschliche Gerechtigkeit verlangt und inwieweit er sie zurückweist.
Philosophia quatenus est scientia loquendi, et rerum naturalium et civilium morum, et ea tantum de rebus naturalibus ac moribus civilibus, affirmat ac docet, quae certa ratione comprehenduntur, est vera et {23r} bona creatura Dei. Est enim ipsum iudicium rationis, quod in rebus naturalibus et civilibus Deus dedit humanae naturae verum et certum, quia dicit Paulus Ro. 2 quod gentes habeant legem Dei scriptam in cordibus, ² id est, habent iudicium, quo iudicare possunt, Neminem laedendum esse, gratiam pro benefactis habendam esse, Magistratibus obsequendum esse, et similia. Habent ergo homines verum et certum iudicium a Deo de civilibus moribus, item habent de rebus naturalibus, de numerando, de mensuris, de aedificando, de remediis morborum. Cum igitur Paulus ait,	Die Philosophie ist insofern die Wissenschaft von der Rede über die natürlichen Gegenstände und die alltägliche Lebensführung, und sie trägt zu den natürlichen Gegenständen und zur alltäglichen Lebensführung nur das vor, was man auf Grund eines stichhaltigen Vernunfturteils erfasst. Sie ist wahre und gute Schöpfung Gottes, denn sie selbst ist das wahre und gewisse Urteil der Vernunft über die natürlichen und weltlichen Gegenstände, das Gott der menschlichen Natur gegeben hat. Paulus sagt ja in Röm 2, dass die Völker das Gesetz Gottes „in ihren Herzen geschrieben“ haben. Das heißt: Sie verfügen über ein Urteilsvermögen, auf Grund dessen sie urteilen können, dass niemand geschädigt werden darf, dass man für Wohltaten dankbar sein soll, dass man den Obrigkeiten gehorchen soll und dergleichen. Die Menschen verfügen also über ein von Gott gegebenes wahres und gewisses Urteilsvermögen in Bezug auf die alltägliche Lebensführung, die natürlichen Gegenstände, das Zählen, das Messen, das Bauen, die Heilung von Krankheiten. Wenn Paulus

¹ Vgl. Kol 2,4.

² Röm 2,15.

<p>Cavete, ne quis vos decipiat per Philosophiam, non est sic accipiendum, quod illa Philosophia, quae docet naturas corporum, aut civiles mores, sit vana. Permittit enim uti nobis isto iudicio rationis, sicut vestitu et victu. Non vetat numerare aut metiri corpora, non vetat aedificare, non vetat pingere, non vetat mederi morbis corporum, non vetat iudicia exercere. Immo, quia audis haec dona Dei esse tradita naturae, multo magis debes hanc Philosophiam venerari, quam Deus dedit ad vitae praesidia paranda. Vult enim Deus nos laborare, et vivunt commodius, qui sciunt remedia morborum, qui sciunt iudiciis ac legibus mores suorum civium gubernare, et tranquillitatem publicam munire, quam barbari, qui cum nullas leges habeant, ferarum more vagantur, et perpetua latrocinia exercent nulla iura connubiorum, vel educandae sobolis norunt. Nec a Cyclopius petenda sunt exempla, quorum crudelitatem Homerus descripsit.¹ Nihil plus humanitatis hodie ferunt apud Hungaros esse propter insciam bonarum artium, quam apud illos Cyclopius fuit.</p>	<p>also sagt: „Gebt acht, dass euch keiner durch eine Philosophie täuscht“, darf man das nicht so auffassen, dass er diejenige Philosophie, die sich mit den körperlichen Naturen oder der alltäglichen Lebensführung befasst, für wertlos hält. Er gestattet uns nämlich, das Urteil der Vernunft genauso zu gebrauchen wie Kleidung und Nahrung. Er verbietet nicht, die Körper zu zählen oder zu vermessen, er verbietet nicht zu bauen oder zu malen, er verbietet nicht, kranke Körper zu heilen oder Urteile zu fällen. Ja, wenn du hörst, dass diese Gaben Gottes der menschlichen Natur gegeben sind, musst du erst recht die Philosophie zu schätzen wissen, die Gott gegeben hat, um Hilfsmittel für das Leben zur Verfügung zu stellen. Gott will nämlich, dass wir arbeiten, und diejenigen, die sich mit der Heilung von Krankheiten auskennen, sowie diejenigen, die es verstehen, mit Urteilen und Gesetzen die Lebensführung ihrer Bürger zu lenken und die öffentliche Ruhe zu sichern, führen ein angenehmeres Leben als die Barbaren. Die haben keine Gesetze und schweifen deshalb umher wie die wilden Tiere. Straßenräuberei ist bei ihnen an der Tagesordnung, und sie kennen keine Gesetze für die Ehe oder die Erziehung der Nachkommenschaft. Man muss Beispiele dafür nicht einmal bei den Kyklopen suchen, deren Grausamkeit Homer beschrieben hat. Es heißt, dass es heute bei den Ungarn auf Grund ihrer Unkenntnis der Schönen Künste nicht mehr Bildung gibt als einst bei den Kyklopen.</p>
<p>Vidi qui hoc Pauli loco abusi, omnes bonas disciplinas adspernabantur, tanquam nihil aliud esset Christiana religio, nisi extrema inscitia. Sed ea opinio, tum pernicioosa est rebus humanis, tum etiam simpliciter impia. Nam cum artes omnes, divinitus nobis ostensae sint, Deique dona et sint, et vere vocentur, pietas quaedam est eas colere ac discere, non contemnere. Si tamen, ut dixi, ita iudices praecipere eas non de dogmatibus religionis, sed de corporalibus rebus. Ut enim iure possis impium eum dicere, qui se fame necaret, existimans peccatum esse, cibos attingere, ita turpissime errant, qui homini Christiano negant humanas artes discendas esse, cum sine eloquentia, sine literis, sine legum cognitione, sine medicina haec vita corporalis conservari non possit. Nec magis cibus opus est generi {24r} humano, quam his artibus. Poenas profecto publice constitui oportuit, tanquam in fures aut grassatores, in eos, qui ab harum artium studiis animos hominum abs-</p>	<p>Ich habe Leute gesehen, die diese paulinische Stelle missbraucht und alle wertvollen Wissenschaften verworfen haben. Als wäre die christliche Religion nichts anderes als schiere Unwissenheit. Diese Meinung ist aber sowohl für die menschlichen Angelegenheiten verderblich als auch einfach nur gottlos. Denn weil Gott uns den Zugang zu allen Künsten eröffnet hat und weil sie Gottes Gaben sind und auch mit Recht als solche gelten, ist es ein Akt der Gottesfurcht, sie zu pflegen, zu lehren und nicht zu verachten. Dennoch sollst du dir, wie ich gesagt habe, darüber im Klaren sein, dass sie nicht über religiöse Grundsätze befinden, sondern über leibliche Angelegenheiten. Denn wie du mit Fug und Recht sagen kannst, dass derjenige gottlos ist, der sich durch Hunger umbringt und es für eine Sünde hält, Speise anzurühren, so irren diejenigen in verachtenswertester Weise, die einem Christenmenschen die Notwendigkeit ausreden, die menschlichen Künste zu lernen. Ohne Beredsamkeit, ohne Bildung, ohne Gesetzeskenntnis und ohne Medizin kann das leibliche Leben ja nicht erhalten werden. Auf Essen ist das Menschengeschlecht nicht dringender angewiesen als auf diese Künste. Wie für Diebe oder Wegelagerer sollten fürwahr auch Strafen für diejenigen festgesetzt werden, die die Herzen der Men-</p>

¹ Vgl. Homer, Odyssee 9,105–566.

<p>trahunt. Neque enim magis in commune nocent ulli fures, aut praedones, quam isti maxima vitae corporalis praesidia, quae posita sunt in cognitione literarum, generi hominum eripere conantes. Et audent scelesti nebulones adhuc dicere pietatem esse, has artes contemnere, cum nulla humana mens concipere tantam gratiam possit, quantam Deo pro his tam utilibus donis debemus. Collegit Augustinus de doctrina Christiana, quid conferat humanarum disciplinarum scientia, ad intelligendam scripturam.¹ Et res loquitur ipsa, sine scientia linguarum, et sine his artibus, quae recte et perspicue loqui docent, enarrari scripturam non posse.</p>	<p>schen vom Studium dieser Künste fernhalten. Denn Diebe oder Räuber schaden der Gemeinschaft nicht mehr als diejenigen, die die großartigen Hilfsmittel des leiblichen Lebens, die in der wissenschaftlichen Bildung zugänglich sind, der Menschheit vorzuenthalten versuchen. Diese nichtswürdigen Halunken trauen sich immer noch zu sagen, dass die Verachtung dieser Künste ein Zeichen der Frömmigkeit ist, obwohl doch kein menschlicher Verstand sich vorstellen kann, wie groß der Dank ist, den wir Gott für diese so nützlichen Gaben schulden. Augustin hat in seiner Schrift <i>De doctrina christiana</i> zusammengestellt, was die Humanwissenschaften zum Verständnis der Schrift beigetragen haben. Es versteht sich auch von selbst, dass ohne Sprachwissenschaft und ohne solche Künste, die lehren, wie man korrekt und verständlich redet, die Schrift nicht erklärt werden kann.</p>
<p>Sed fac non omnium artium usum esse in enarratione scripturae, non propterea nullae earum utilitates sunt, Nihil agricultura ad religionis cognitionem opus est, neque tamen propterea impietatis rea agenda est. Ita medicinae, et totius Philosophiae, quae versatur in perscrutanda natura beneficiis, in servanda vita corporali, sine reprehensione uti possumus.</p>	<p>Und selbst wenn man nicht alle Künste für die Erklärung der Schrift braucht, heißt das nicht, dass darum keine von ihnen nützlich ist. Die Agrarwissenschaft braucht man nicht für das Verständnis der Religion. Trotzdem darf man sie deswegen aber nicht für eine der Gottlosigkeit Angeklagte halten. Ebenso können wir auch von den Wohltaten der Medizin und der gesamten Philosophie, die sich mit der Erforschung der Natur und der Erhaltung des körperlichen Lebens befasst, ohne Bedenken Gebrauch machen.</p>
<p>{24v} Paulus naturae cognitionem, veritatem Dei adpellat Rom. 1.² Quae est autem amentia cum spiritus sanctus veritatem, et quidem divinitus ostensam generi hominum, naturae cognitionem adpellet, Christianos ab ea tanquam interdicto submovere. Id potius agendum erat communibus studiis, ut rem tam praeclaram, tamquam utilem conservaremus, et posteris traderemus, quam maxime illustratam, ne nostra inertia divinum donum intercidisse videretur. Patrimonium suis quisque liberis relinquere studet, at hoc publicum patrimonium coelo o in terras demissum publice omnes defendere, et ad posteros transmittere debebamus. Quae est enim nobilior possessio, quam VERITATIS, quae nulla existere inter homines potest, nisi Deo autore. Sic enim scriptum est, Ut oculus videat, ut auris audiat, Deus facit utrunque.³ Neque dubium est, quin hi qui res non animadversas vulgo deprehenderunt, divinitus incitati sint ad earum rerum inquisitionem.</p>	<p>In Röm 1 nennt Paulus die Kenntnis der Natur „die Wahrheit Gottes“. Wie verrückt ist es aber, obwohl der heilige Geist die Kenntnis der Natur eine Wahrheit nennt, die unstreitig der Menschheit von Gott her offenbart worden ist, die Christen von ihr fernzuhalten, als würde es sich um etwas Verbotenes handeln! Viel eher sollten wir es unseren gemeinsamen Bemühungen zum Ziel setzen, dass wir eine so wichtige wie nützliche Sache beibehalten und an die Nachgeborenen ins hellste Licht gesetzt weitergeben, damit es nicht den Anschein hat, dass eine göttliche Gabe durch unsere Untüchtigkeit in Vergessenheit geraten ist. Jeder bemüht sich schließlich darum, seinen Kindern ein Erbe zu hinterlassen. Dieses gemeinsame Erbe, das vom Himmel auf die Erde herabgeschickt worden ist, müssen wir alle aber bewahren und an die Nachgeborenen weitergeben. Denn welcher Besitz ist edler als der Besitz der WAHRHEIT, die unter den Menschen nicht existieren kann, außer durch Gott als Urheber? So steht es auch geschrieben: „Damit das Auge sieht und das Ohr hört – Gott macht beides“. Es ist auch nicht zweifelhaft, dass solche Menschen, die erkennen, was dem Volk verschlossen geblieben ist, von Gott zur Erforschung dieser Dinge angeregt worden sind. Wer hätte die</p>

¹ Vgl. bes. Augustin, Doctr Christ. 2,18 (28) – 19 (29); 28 (42) – 31 (49) (CChr.SL 32,53–54.62–67).

² Röm 1,20.25.

³ Prov 20,12.

<p>Quis tot plantarum vires, tot formas remediorum, comperisset, quis illam varietatem coelestium motuum deprehendisset, nisi Deus excitasset et gubernasset hominum studia. Et quod de suo artificio Poetae dixerunt, id verissime et sanctissime de omnium disciplinarum, vel inventionem, vel illustrationem dici potest, Impetus hic sacrae semina mentis habet.¹</p>	<p>Kräfte so vieler Pflanzen, so vieler Arten von Heilmitteln entdeckt, wer hätte die Mannigfaltigkeit der himmlischen Bewegungen wahrgenommen, wenn Gott nicht die wissenschaftliche Arbeit der Menschen angeregt und geleitet hätte? Und was die Dichter über ihre eigene Kunst gesagt haben, das kann mit Fug und Recht sowohl über die Entdeckung als auch über die Darstellung in jeder Einzelwissenschaft gesagt werden: „Diese Begeisterung trägt den Samen der heiligen Denkart in sich“.</p>
<p>Non est autem huius loci utilitates omnes naturalis Philosophiae enumerare. Tantum una atque altera sententia ex scriptura citata fidem facere volui, tractationem eius Deo non displicere. Paulus veritatem Dei vocat.² Item iubet nos cum gratiarum actione creaturis uti 1. Timoth. 4.³ Itaque medicina uti licet. Item scriptum est, A Deo medicum creatum esse,⁴ hoc est medicinam divinitus ostensam esse. Versantur autem utilitates ipsae ob oculos sanis hominibus, quam multis enim medicinae beneficiis quotidie utimur. Ezechias quanquam iam audisset divinitus prorogatum sibi vitam esse, tamen remedio utitur, et quidem medico Esaia.⁵ At medicina comprehendit universam Physiologiam et Astronomiam. Sunt enim in medendo temporum discrimina quaedam servanda, sicut ex Hippocratis Aphorismo adparet, ὑπὸ κύνα καὶ πρὸ κυνὸς ἐργώδεες αἱ Φαρμακίαι,⁶ et adparet esse aliquas astrorum vires in adficiendis corporibus, et temperandis qualitatibus corporum, quae sint observandae medico. Nec ea temporum observatio superstitiosa est, quemadmodum nec superstitio est, sed divina ordinatio hyeme {25v} aut vere serere, aestate metere, vino interdiceret febricitanti. Superstitio tum demum esset, si sine causa naturali abstinere velis a vino, et iustificationis causa, sicut Cartusiani a carnibus abstinere coguntur.</p>	<p>Hier ist aber nicht der Ort, den vollständigen Nutzen der Naturphilosophie aufzuzählen. Ich will bloß mit dem einen oder anderen Schriftzitat beweisen, dass es Gott nicht missfällt, wenn man sie betreibt. Paulus nennt sie „die Wahrheit Gottes“. Ebenso verlangt er, dass wir von dem, was er geschaffen hat, dankbar Gebrauch machen (1Tim 4). Darum erlaubt er auch, von der Medizin Gebrauch zu machen. Ebenso steht geschrieben, dass der Arzt von Gott erschaffen wurde, d.h. dass die Medizin von Gott offenbart worden ist. Ihr Nutzen ist für vernünftige Menschen aber offensichtlich, denn wie viele Wohltaten der Medizin nehmen wir täglich in Anspruch! Obwohl Hiskia schon von Gott erfahren hatte, dass er am Leben bleibt, macht er trotzdem noch von einem Heilmittel Gebrauch und von Jesaja als Arzt. Die Medizin umfasst das gesamte Gebiet der Physiologie und der Astronomie. Man muss darum bei der ärztlichen Behandlung bestimmte Unterschiede der Zeiten beachten, wie aus der Sentenz des Hippokrates hervorgeht: „Unter dem Hund und vor dem Hund ist der Gebrauch von Medikamenten schwierig“. Es ist offensichtlich, dass die Sterne einen gewissen Einfluss auf die menschlichen Körper haben und auf deren Befindlichkeit einwirken. Das muss der Arzt beachten. Eine solche Beachtung der Zeiten ist ebensowenig abergläubisch, wie es kein Aberglaube ist, sondern der göttlichen Ordnung entspricht, im Winter oder im Frühling zu säen und im Sommer zu mähen sowie einem Fiebernden den Wein zu verbieten. Aberglaube ist es erst dann, wenn du ohne natürlichen Grund sowie um der Rechtfertigung willen keinen Wein trinken willst, wie die Kartäuser unter dem Zwang stehen, kein Fleisch zu essen.</p>
<p>Est autem et alia Astronomiae utilitas, quod oportet habere civilium negotiorum</p>	<p>Die Astronomie hat aber auch noch einen anderen Nutzen. Für die alltäglichen Angelegenheiten braucht man eine</p>

¹ Ovid, Fasti 6,6.

² Röm 1,25.

³ 1Tim 4,3–4.

⁴ Sir 38,1–2.

⁵ Vgl. Jes 38,21 nach 38,1–5; 2Kön 20,1–7.

⁶ Hippocrates, Aphorismi 4,5 (ed. Littré IV,502–503). Gemeint sind die Tage vor und nach dem Aufgang des Sirius, der als ‚Hundsstern‘ galt, im Hochsommer.

<p>caussa, certam anni et mensium descriptionem, quam si non haberemus, quae confusio in rebus publicis esset. Pecudum vita, non hominum fuerit, nullas nosse certas temporum vices, non annorum, non mensium descripta spacia habere. Dominus in Genesi cum ait de luminibus in coelo, Sint in signa et tempora, et dies, et annos,¹ voluit certe motus luminum observari, ut anni iustum spacium deprehenderetur. Etenim nisi accedat observatio motus, et descriptio temporis, nihilo magis nobis, solis cursus annum conficit, quam pecudibus. Sed ita demum annum intelligimus a sole confici, si totum cursum observaverimus. Cum autem intelligi possit praecepisse Deum, ut discrimina temporum ex motuum vicibus numeremus, satis constat rectum esse in hac arte operam sumere.</p>	<p>zuverlässige Bestimmung des Jahres und der Monate. Wenn wir die nicht hätten – was für ein Durcheinander im öffentlichen Leben würde es geben! Es würde nicht ein Leben von Menschen, sondern von Tieren werden, wenn man nicht den sicheren Wechsel der Zeiten kannte bzw. nicht die festgelegte Dauer der Jahre und der Monate hätte. Wenn der Herr in der Genesis von den Lichtern am Himmel sagt: „Sie sollen Zeichen sein für Zeiten und Tage und Jahre“, hat er ganz gewiss gewollt, dass man die Bewegungen der Lichter beobachtet, damit man die korrekte Dauer des Jahres erkennt. Ohne eine Beobachtung der Bewegung und Bestimmung der Zeit vollendet nämlich der Lauf der Sonne für uns genauso wenig ein Jahr wie für die Tiere. Dass das Jahr von der Sonne vollendet wird, verstehen wir aber erst dann, wenn wir ihren gesamten Lauf beobachtet haben. Weil aber einsichtig ist, dass Gott geboten hat, die Unterscheidung der Zeiten aus dem Wechsel der Bewegungen zu berechnen, liegt auf der Hand, dass es richtig ist, auf diese Fertigkeit Mühe zu verwenden.</p>
<p>Necessaria est et altera Philosophiae pars quae {26r} morum praecepta tradit, et quae leges regendarum civitatum peperit. Est enim quaedam doctrina et paedagogia privatim formandis ad humanitatem moribus hominum opus, in quem usum primum poemata, qualia sunt Hesiodi et Homeri et similia, scripta sunt. Postea diligenter natura hominis inspecta, Philosophi causas illorum praeceptorum quaesiverunt, et formas virtutum ordine descripserunt, ut in Officiis Ciceronem, in Ethicis Aristotelem fecisse videmus. Mirum est autem quantum moribus conducat illorum cognitio, quanto commo- diores ac tractabiliores in omni convictu, quanto ad rempublicam gerendam, ad iudicia exercenda, et ad alia multa humanitatis officia magis idonei sint, qui domi haec perceperunt. Contra eorum, qui non exculti sunt, mores ita feri sunt, ut non multum distare a bestiis existimentur. Ut enim agri, si non colantur, et serantur, sterilescunt, aut gignunt inutiles herbas, ita mentes humanae si non excitentur et acuantur doctrina, prava consuetudine, non tantum hebetiores fiunt, sed plane corrumpuntur. Porro praecepta illa moralis Philosophiae eruta sunt ex natura, seu collecta ex legibus naturae, quas Deus</p>	<p>Unabdingbar ist auch ein anderes Teilgebiet der Philosophie, nämlich dasjenige, das ethische Weisungen vorträgt und Regeln für die Führung der Gemeinwesen formuliert. Man braucht nämlich eine bestimmte Unterweisung und Erziehung für eine zur kulturellen Bildung individuell anleitende Gestaltung des menschlichen Verhaltens. Zu diesem Zweck sind ursprünglich Dichtungen wie die von Hesiod, Homer und dergleichen geschrieben worden. Später haben die Philosophen, als sie die menschliche Natur genau untersuchten, nach den Gründen für diese Weisungen gefragt und die Beschaffenheit der Tugenden Punkt für Punkt dargestellt. Das sehen wir z.B. in Ciceros Schrift über die Pflichten und in den Ethiken des Aristoteles. Es ist aber erstaunlich, wie sehr deren Kenntnis der Lebensführung zugute kommt, wieviel gefälliger und angenehmer innerhalb jeder Gemeinschaft und wieviel geeigneter für die politische Führung, für die Rechtsprechung sowie für viele andere Verpflichtungen der Menschlichkeit diejenigen sind, die sie von Kind auf gelernt haben. Demgegenüber ist die Lebensführung der Ungebildeten so ungezügelt, dass man ihnen keinen großen Unterschied zu den Tieren zuschreibt. Wie die Äcker unfruchtbar werden oder Unkraut hervorbringen, wenn man sie nicht bebaut und bepflanzt, so wird auch das menschliche Denken, wenn man es nicht durch Belehrung anregt und stimuliert, durch nichtswürdige Gewohnheiten nicht bloß abgestumpft, sondern schlechterdings verdorben. Darüber hinaus sind die Weisungen der Moralphilosophie der Natur entnommen bzw. aus den natürlichen Gesetzen zusammengestellt, die</p>

¹ Gen 1,14.

<p>animis nostris inscripsit, nec minus sanctas leges haberi voluit, quam quas in saxo Moisi sculpsit.¹ Hinc a sapientibus viris, quos {26v} Deus excitavit ad res publicas constituendas, leges etiam derivatae sunt, iuxta quas iudicia exercerentur, res dividerentur, punirentur maleficia. Has non dubitat Paulus vocare divinum ordinationem.² Vides manifestis scripturae sententiis, has Philosophiae partes probari.</p>	<p>Gott in unsere Herzen geschrieben hat. Er hat auch gewollt, dass man sie für nicht weniger heilig hält als diejenigen Gesetze, die er für Mose in Stein geschrieben hat. Aus ihnen haben auch die weisen Männer, die Gott erweckt hat, um Staaten zu gründen, die Gesetze abgeleitet, nach denen Recht gesprochen und der Besitz geteilt wird sowie Verbrechen bestraft werden. Paulus zögert nicht, sie „göttliche Ordnung“ zu nennen. Auf Grund offensichtlicher Aussagen der Schrift siehst du, dass beide Teilgebiete der Philosophie für gut befunden werden.</p>
<p>Sed dicat aliquis multa admixta esse Philosophiae dissidentia a religione, qualia sunt apud Aristotelem, quae de aethernitate mundi disputat. Multa nugati sunt Epicurei de Atomis, longe vero alienissimum est a religione, quod docuerunt voluptatem finem bonorum esse. Ridicula est et ἀπάθεια Stoicorum, qui misericordiam, et plerosque similes adfectus bonos vituperant, ridiculum et hoc est, omnia peccata paria esse.</p>	<p>Aber vielleicht sagt jemand, dass der Philosophie viele Dinge beigemischt sind, die vom Glauben abweichen, wie sie sich z.B. bei Aristoteles in dem finden, was er über die Ewigkeit der Welt schreibt. Über die Atome haben die Epikuräer viel Unsinn gesagt, das vom Glauben wirklich sehr weit entfernt ist. Sie haben nämlich gelehrt, dass die Lust das höchste Gut ist. Lächerlich ist auch die ἀπάθεια („Leidenschaftslosigkeit“) der Stoiker, die das Erbarmen und viele ähnliche Gemütsbewegungen kritisieren. Lächerlich ist auch die Behauptung, dass alle Sünden gleich sind.</p>
<p>Ego vero non nego in Philosophorum disputationibus multa esse, non modo aliena a religione, sed etiam falsa, et cum naturali ratione pugnantia, quia multa scripta sunt a parum prudentibus sine certa ratione. Plerosque Deus ideo hallucinari passus est, ut significaret verum ne quidem in naturalium et corporalium rerum inquisitione cerni posse, si ipse non adspiret, et si mentes non regat suo verbo. Paulus enim ait infatuatos esse, quia non glorificaverint Deum.³ Voco igitur {27r} Philosophiam, eam tantum, quae nihil adfirmat, nisi certa ratione aut experientia animadversum. Multae ambiguae opiniones admixtae sunt veris praeceptis ac certis, sed illas ne veteres quidem saniores scriptores, germanam ac genuinam Philosophiam esse iudicaverunt. Et singularis prudentia est, intelligere quae certa sint, quae incerta. Adsentiri vero incertis et incomptis, eaque pro compertis adfirmare, quod non raro accidit, res est Philosopho indignissima turpissimaque.</p>	<p>Ich bestreite aber gar nicht, dass in den Erörterungen der Philosophen viele Dinge nicht nur dem Glauben fremd, sondern auch falsch sind und der natürlichen Vernunft widerstreiten. Vieles ist nämlich ohne zuverlässigen Grund von Leuten geschrieben worden, denen es an Klugheit fehlt. Gott hat zugelassen, dass viele Menschen Unsinn reden, um deutlich zu machen, dass die Wahrheit auf keinen Fall durch die Untersuchung der natürlichen und körperlichen Dinge erkannt werden kann, wenn er nicht eingreift und das Denken nicht durch sein Wort leitet. Paulus sagt ja, dass sie zu Narren geworden sind, weil sie ihn nicht als Gott verehrt haben. „Philosophie“ nenne ich darum nur diejenigen Künste, die nichts behaupten, dessen Erkenntnis nicht auf einem gewissen Grund oder der Erfahrung basiert. Den wahren und gewissen Weisungen sind viele zweifelhafte Meinungen beigemischt, doch die haben gerade auch die alten und vernünftigen Autoren nicht als echte und rechte Philosophie beurteilt. Die ausschlaggebende Einsicht besteht aber darin, dass man versteht, was gewiss ist und was ungewiss. Unwissen und unbekanntes Behauptungen beizupflichten und sie als bekannt auszugeben, was nicht selten vorkommt, ist für einen Philosophen absolut unwürdig und beschämend.</p>
<p>Nihil adhuc de eloquentia dixi, quae neque utilitate, neque dignitate cedit aliis Philosophiae partibus. Est autem eloquentia, non</p>	<p>Bislang habe ich noch nichts über die Kunst der Beredsamkeit gesagt, die den anderen Teilgebieten der Philosophie weder an Bedeutung noch an Nützlichkeit nachsteht. Die</p>

¹ Ex 31,18.

² Vgl. Röm 13,1–2.

³ Röm 1,21.

ut indocti quidam existimant, inanis quidam orationis fucus. Sed cum invenire ea, quae ad causam quam susceperis tractandam, proprie pertinent, tum illa perspicue et cum quadam dignitate explicare atque eloqui. Nec inanem aurium voluptatem captat, sed utilitatis, seu necessitatis causa ratio omnis dicendi animadversa est, quia sine illis artibus, quibus eloquentia continetur, nulla gravior causa, aut paulo obscurior doceri potest. Quoties homines de religione, quoties de aliis rebus in iudiciis aut consiliis docendi sunt, profecto summa laude dignus est is, qui ob-
 {27v} scurae causae lumen adferre, qui auditores, seu iudices velut in rem praesentem ducere potest. Si Arithmeticos laudamus, quod in re nummaria intricatas rationes explicare sciunt, quanto magis disertos homines admirari debemus, quorum scientia, non exigua rei familiaris utilitas, sed iudicia ac leges, denique salus totius reipublicae continetur. Versatur enim Eloquentia circa res longe maiores, quam humanae artes aliae ferre omnes. Sed ego hic non de laude perfectae Eloquentiae dicam, quae profecto una est de summis virtutibus humanis. Haec enim civitates regit, moderatur iudicia, defendit leges, iusta atque iniusta populis exponit, quorum noticiam cum fateamur necessariam esse ad vitam, consequitur ut eloquentiam etiam necessariam esse statuamus, sine qua iusta atque iniusta cognosci ac diiudicari non possunt.

At hoc loco dicam tantum de his levioribus et puerilibus studiis, quae viam quandam ac rationem dicendi ostendunt, de Grammatica, de Dialectica, de Rhetorica. Quae tandem ars mandata literis, sine cognitione linguarum, sine praeceptis dialectices, ac rhetorices percipi, aut tradi potest? Quomodo sine his adminiculis intelligi publicae leges aut enarrari possunt? qui sermonem legum non assequitur, qui non perspicit ubi requirenda sit definitio, ubi divisione utendum sit in controversiis, quae inter se pugnant, quomodo sint ἀμφίβολα explicanda, quomodo cum similitudo seu iuris species fucum facit iudici, dissimilitudo reperienda

Kunst der Beredsamkeit ist aber nicht, wie manche meinen, die ungebildet sind, ein bedeutungsloser Redeschmuck. Man braucht sie vielmehr, sowohl um zu ermitteln, was genau zu einem Gegenstand passt, den zu behandeln du auf dich genommen hast, als auch besonders, um es verständlich und mit der gebotenen Würde zu entfalten und vorzutragen. Sie zielt auch nicht auf die inhaltslose Unterhaltung der Zuhörer ab, sondern um des Nutzens oder der Notwendigkeit willen hat man der gesamten Redekunst Beachtung geschenkt, denn ohne diese Künste, zu denen auch die Kunst der Beredsamkeit gehört, kann kein Gegenstand, der von einigem Gewicht oder etwas unklar ist, verständlich gemacht werden. Wenn Menschen über die Gottesverehrung oder andere Gegenstände vor Gericht oder in Ratsversammlungen zu unterrichten sind, verdient ganz bestimmt derjenige das größte Lob, der Licht in eine dunkle Sache bringen und die Zuhörer oder die Richter an der zur Debatte stehenden Sache so gut wie teilnehmen lassen kann. Wenn wir die Rechenmeister preisen, die es verstehen, komplizierte finanzielle Berechnungen zu erklären, müssen wir erst recht redekundige Menschen bewundern, durch deren Kompetenz nicht der begrenzte Nutzen eines Haushalts, sondern Recht und Gesetz, ja sogar das Wohl des gesamten Gemeinwesens aufrechterhalten wird. Die Redekunst hat es nämlich mit weitaus wichtigeren Gegenständen zu tun als fast alle anderen menschlichen Künste. Ich will hier aber nicht vom Lobpreis der vollkommenen Redekunst sprechen, die fürwahr eine der wichtigsten menschlichen Fähigkeiten ist. Sie regiert nämlich über die Städte, bestimmt das Rechtswesen, verteidigt die Gesetze und legt den Völkern dar, was recht und was unrecht ist. Weil deren Kenntnis für das Leben zugegebenermaßen unabdingbar ist, kommen wir nicht um die Feststellung herum, dass auch die Redekunst unabdingbar ist, ohne die man Recht und Unrecht nicht erkennen und beurteilen kann.

Ich will hier aber nur über den unbedeutenden Anfängerunterricht sprechen, der eine bestimmte Methode der Redekunst vermittelt, nämlich die Grammatik, die Dialektik und die Rhetorik. Welche Wissenschaft, die sich mit Texten befasst, kann man ohne Sprachkenntnisse und ohne Kenntnis dialektischer und rhetorischer Regeln lernen oder lehren? Wie kann man ohne diese Werkzeuge die staatlichen Gesetze verstehen oder erklären? Wer das, was die Gesetze sagen, nicht begreift, wer nicht erkennt, wo nach einer Definition zu suchen ist, wo in strittigen und einander widersprechenden Fällen der trennende Schnitt vorzunehmen ist, wie Uneindeutigkeiten zu erklären sind, wie, wenn die Ähnlichkeit der Rechtsfälle oder das für den Fall einschlägige Teilgebiet des Rechts dem Richter unklar ist, die Unähnlichkeit ausfindig zu machen ist, und Unzähliges von dieser Art, was ist der, bitte-

<p>sit, et hoc genus innumera,¹ obsecro, quid is in foro, aut iudiciis erit aliud, quam quod in Comoediis κῶφα πρόσωπα. Cum igitur tam late pateat harum levium artium usus in rebus maximis atque honestissimis, minime sunt e scholis Christianorum extrudendae, sed potius summa cura discendae atque colendae.</p>	<p>schön, auf dem Forum oder für die Richter anderes als einer, der in den Komödien die „stumme Person“ ist? Weil sich also der Gebrauch dieser ‚trivialen‘ Künste in den wichtigsten und angesehensten Angelegenheiten so weit erstreckt, dürfen sie auf keinen Fall aus den christlichen Schulen verdrängt werden. Sie müssen vielmehr mit größter Aufmerksamkeit gelernt und gepflegt werden.</p>
<p>Quid, quod sacrae literae sine his artibus neque intelligi, neque doceri recte possunt? Quid enim intelliget is, qui de sermone iudicare nequit, qui nullam orationis construendae aut figurarum rationem ex grammatica didicit. Qui non ex Dialectica et Rhetorica didicit, quae sint orationis paulo longioris partes, quae series sit propositionum, argumentorum, quae inter se consentiant, quae pugnent, ubi recte cohereant argumentorum partes, ubi non cohereant. Haec qui non videt in sacris libris, qui pleni sunt subtilissimum disputationum, is simpliciter fateatur, se nihil intelligere. Saepe propter inscitiam linguarum hallucinati sunt in enarranda scriptura Thomas, Hugo, et Lyranus² et alii similes, Sed grammatica errata fortasse condonari eis pote[28v]rant, si in longa enarratione summam tamen sententiae scriptorum quae enarrabant, retinuisent. At cum in enarrando prorsus discedant ab autoribus velut eorum obliti, Saepe etiam dissentiant ab eis, ac aliena a pietate doceant, non sunt digni venia. Et haec acciderunt magna ex parte propter inscitiam harum artium de quibus nunc loquor. Quem Psalmum, quam paginam Prophetarum isti interpretes dextre enarrant? Neque enim viderunt propositionum ac argumentorum ordinem. Quam infoeliciter tractaverunt Epistolam Pauli ad Romanos, quia orationis Oeconomian non animadvertunt.</p>	<p>Was bedeutet es, dass ohne diese Künste die heiligen Schriften weder verstanden noch recht gelehrt werden können? Was wird einer verstehen, der nicht imstande ist, eine Rede zu beurteilen, der aus der Grammatik nichts über den Aufbau einer Rede oder den Einsatz der rhetorischen Figuren gelernt hat? Der nicht aus der Dialektik und Rhetorik gelernt hat, welches die Teile einer etwas längeren Rede sein sollen, wie die Reihenfolge der Hauptgedanken und Argumente aussehen soll, welche miteinander übereinstimmen und welche einander widerstreiten sollen, wo die Einzelargumente in rechter Weise zusammenhängen sollen und wo nicht. Wer das in den heiligen Schriften nicht erkennt, die voll sind von äußerst scharfsinnigen Erörterungen, der soll einfach zugeben, dass er keine Ahnung hat. Auf Grund ihrer sprachlichen Unkenntnis haben Thomas, Hugo, der aus Lyra und ihresgleichen bei der Interpretation der Schrift oft dummes Zeug geredet. Grammatische Irrtümer könnte man ihnen vielleicht noch verzeihen, wenn sie aufs Ganze gesehen bei der Interpretation den Gesamtsinn der Schriften, die sie ausgelegt haben, wiedergegeben hätten. Aber weil sie sich bei der Auslegung von den Autoren, wie wenn sie die vergessen hätten, ganz und gar entfernen und auch oft in Widerspruch zu ihnen stehen und Dinge lehren, die mit der Gottesfurcht nichts zu tun haben, verdienen sie keine Nachsicht. Das hat seinen Grund zum großen Teil in der Unkenntnis der Künste, über die ich hier rede. Welchen Psalm, welche Seite einer prophetischen Schrift haben diese Ausleger richtig interpretiert? Sie haben weder die Anordnung der Hauptgedanken noch diejenige der Argumente erkannt. Wie unheilvoll sind sie mit dem Römerbrief des Paulus umgegangen, weil sie den Aufbau der Rede unbeachtet gelassen haben!</p>
<p>Neque haec eo dico, quod ad intelligendam scripturam nihil opus sit doctore spiritu sancto. Ego vero ita censeo, res spirituales recte cognosci non posse, nisi corda nostra moveat ac doceat spiritus sanctus. Id quod</p>	<p>Damit sage ich aber nicht, dass man nicht den heiligen Geist als Lehrmeister braucht, wenn man die Schrift verstehen will. Ich bin vielmehr der Ansicht, dass man die geistlichen Dinge nicht sachgemäß erkennen kann, wenn der heilige Geist unsere Herzen nicht bewegt und unterweist. Das ist</p>

¹ Vielleicht hat Melanchthon hier Cicero, Fam. 7,30,2 im Ohr gehabt: *Sunt enim innumerabilia generis eiusdem.*

² Thomas v. Aquin (1225–1275); Hugo v. St. Viktor (ca. 1097–1141); Nikolaus v. Lyra (ca. 1270–1349).

<p>significavit Paulus cum inquit, Spiritualia spiritualiter examinanda esse.¹</p>	<p>es, was Paulus meint, wenn er sagt, dass Geistliches geistlich beurteilt werden muss.</p>
<p>Et tamen, quoniam spiritus sanctus docet nos per verbum, sermonis natura cognoscenda est. Atqui cum sine harum artium scientia nemo de sermone iudicare possit, adferre nos hoc instrumentum ad scripturae tractationem oportet.</p>	<p>Und dennoch: Weil der heilige Geist uns durch das Wort unterweist, muss man die Eigenart der Rede untersuchen. Weil aber niemand über eine Rede urteilen kann, ohne mit diesen Künsten vertraut zu sein, ist es erforderlich, dass wir dieses Hilfsmittel bei der Untersuchung der Schrift verwenden.</p>
<p>{29r} Quid aliud est donum linguarum,² nisi Eloquentia, cum autem iubeat Apostolus linguarum varietati operam dare, propter Ecclesiae utilitatem,³ existimemus et nobis praecipere, ut Eloquentiae studia colamus, quo rectius tractare scripturam possimus. Et quemadmodum inicio Ecclesiae donum linguarum donatum est Apostolis,⁴ ut Evangelium late spargere inter gentes possent. Ita et hoc seculo videntur esse linguarum studia excitata ad Ecclesiasticam doctrinam repurgandam.</p>	<p>Was ist die Gabe der „Sprachen“ anderes als die Kunst der Beredsamkeit? Wenn aber der Apostel verlangt, von der Unterschiedlichkeit der „Sprachen“ zum Wohl der Kirche Gebrauch zu machen, sollen wir das so verstehen, dass auch wir aufgefordert werden, das Studium der Beredsamkeit zu pflegen, mit dessen Hilfe wir die Schrift sachgerechter auslegen können. Und wie am Anfang der Kirche den Aposteln die Gabe der Sprachen geschenkt worden ist, damit sie das Evangelium unter den Völkern weit verbreiten können, so scheint auch in unserer Zeit das Studium der Sprachen entstanden zu sein, um die kirchliche Lehre von Unrat zu befreien.</p>
<p>Ad haec cum Paulus scribat Episcopum debere διδακτικόν esse,⁵ requirit ab eo, non tantum communem Christianae doctrinae cognitionem, sed etiam scientiam quandam docendi,⁶ Qui autem nullam viam disponendae orationis, nullam argumentandi rationem norunt, qui confuse, quidquid in buccam venit, dicunt, tantum abest, ut doceant auditorem et dimittant de rebus dubiis certiores, ut magis etiam incertum dimittant. Et cum saepe in Ecclesia de maximis rebus controversiae existant, nec explicare illas, nec verum defendere sciet is, qui non satis instructus est a dialectica ac rhetorica. Et haud scio an pleraeque controversiae, si diserte proponerentur, diiudicari ac tolli possent.</p>	<p>Wenn Paulus zu diesem Thema schreibt, dass ein Bischof „lehrtüchtig“ sein muss, verlangt er von ihm, dass er nicht bloß die gewöhnliche christliche Lehre kennt, sondern auch über eine gewisse Lehrbefähigung verfügt. Bei denen aber, die nicht wissen, wie man eine Rede aufbaut, und die keine Argumentationstheorie kennen, die ungeordnet das von sich geben, was ihnen gerade in den Sinn kommt, ist es völlig ausgeschlossen, dass sie einen Zuhörer unterweisen und ihm in Zweifelsfragen Gewissheit vermitteln. Viel eher vermitteln sie ihm Ungewissheit. Und weil in der Kirche oft über die allerwichtigsten Gegenstände gestritten wird, kann derjenige, der in der Dialektik und in der Rhetorik nicht hinreichend bewandert ist, sie weder erklären noch das, was wahr ist, verteidigen. Es ist doch wohl auch so, dass sehr viele Streitfragen, wenn man sie klar und deutlich darlegen würde, beigelegt und aus der Welt geschafft werden könnten.</p>
<p>Saepe enim non de re, sed de verbis dissensio est, ubi ineruditi, quia non vident quid conveniat, sine fine rixantur, δύσκωφοι δυσκώφοις, ut est in Proverbio.⁷ Et cum de re dissensio est, quoniam in dispu-</p>	<p>Oft streitet man nämlich nicht um eine Sache, sondern um Worte, wobei die Ungebildeten endlos miteinander zanken, weil sie nicht sehen, was zusammenpasst. „Schwerhörige mit Schwerhörigen“, wie es im Sprichwort heißt. Und wenn es Streit um eine Sache gibt, verdeutlichen sie nicht die Streit-</p>

¹ Vgl. 1Kor 2,14.

² Vgl. 1Kor 12,10.30; 14,5.13.26–27.

³ Vgl. 1Kor 14,1–33.

⁴ Vgl. Apg 2,1–13.

⁵ 1Tim 3,2; 2Tim 2,24.

⁶ Tit 1,9.

⁷ Michael Apostolius, Centuria 6,39 (v. Leutsch / Schneidewin, Corpus Paroemiographorum Graecorum II, 374); s. auch Anthologia Graeca 11,251; Erasmus v. Rotterdam, Adagia 3,4,83 (Nr. 2383).

<p>tando multa aliena a proposito admiscunt, non explicant controversias, sed magis obscurant tractando, ut cognosci et diiudicari nequeant. Haec vicia disputationum vident isti qui mediocrem usum arcium dicendi habent. Quod cum ita sit, magna earum utilitas est in docenda Ecclesia. Atque hoc tempore in tot dissensionibus maxime oportuit eos qui praesunt Ecclesiis, his artibus instructos esse, ad sanandas mentes quae in tanta varietate opinionum, nihil certi constituere possunt. Neque his alia ratione ulla consuli potest, nisi perspicue prudenterque docendo, Magnam partem contentionum tollent, si diligenter exposuerint λογολμαχίας,¹ in quibus litigatur de verbis, non de re. Si docuerint fugiendas esse quaestiones, quae nihil ad aedificationem conducunt, quales sunt. Utrum Deus mala efficiat, Ubi sint animae mortuorum. Huiusmodi quaestiones curiositatem alunt, non pietatem.</p>	<p>punkte, weil sie in die Auseinandersetzung vieles einfließen lassen, was nicht zur Sache gehört. Stattdessen verunklaren sie die Streitpunkte durch die Art und Weise der Erörterung, so dass es unmöglich ist, sie zu erkennen und zu beurteilen. Diese Fehler in den Diskussionen kennen diejenigen, die über eine durchschnittliche Erfahrung in der Redekunst verfügen. Und weil das so ist, ist sie in der Unterweisung der Kirche von großem Nutzen. Auch in der Gegenwart hat es sich in vielen Kontroversen als höchst erforderlich erwiesen, dass diejenigen, die den Kirchen vorstehen, in diesen Künsten unterwiesen sind, um die Gemüter derjenigen zu beruhigen, die angesichts so großer Meinungsunterschiede keine Gewissheit erlangen können. Für die kann man auf keine andere Weise sorgen als durch eine verständliche und einsichtige Unterweisung. Man macht einen großen Teil der Auseinandersetzungen entbehrlich, wenn man sich ernsthaft darum bemüht, „Wortgefechte“ zu unterlassen, in denen es um Worte und nicht um die Sache geht. In der Unterweisung soll man auf die Erörterung von Fragen verzichten, die nichts zur Erbauung beitragen, wie z.B.: Bewirkt Gott das Böse? Oder: Wo sind die Seelen der Toten? Solche Fragen nähren die Neugier und nicht die Gottesfurcht.</p>
<p>Reliquae quaestiones, quarum cognitio necessaria est, quales sunt, Utrum sola fides iustificet, an opera nostra satisfaciant pro peccatis. Quid sit fides, et quomodo fiat in animis. Quae sit vis sacramentorum, Quatenus traditiones humanas servare oporteat, haec {30r} si habeant artificem qui dilucide tractare sciet, non difficulter intelligentur a bonis mentibus quae doceri se paciuntur. Obsecro, quid illa moles commentariorum Fabri,² aut Roffensis³ et similium, lectori conferre queat, ubi tam multa praeter rem, et aliena a causa congeruntur. Qui sic docent, conscientias dubitantes magis etiam perturbant. Proinde non exiguas utilitates adferunt Ecclesiae, eloquentiae studia coniuncta cum scientia Christianae doctrinae.</p>	<p>Andere Fragen, deren Beantwortung unverzichtbar ist, sind z.B.: ob allein der Glaube rechtfertigt, ob unsere Werke für die Sünden Genüge tun, was Glaube ist und wie er in den Herzen zustande kommt, worin die Kraft der Sakramente besteht und inwieweit menschliche Überlieferungen zu beachten sind. Wenn diese Fragen einen Sachverständigen finden, der sie klar und deutlich zu erörtern versteht, werden sie von den aufgeschlossenen Herzen, die es sich gefallen lassen, unterwiesen zu werden, unschwer verstanden. Was kann, bitteschön, jene Masse von Kommentaren, die Fabri, der aus Rochester und Konsorten geschrieben haben und in denen so viel Belangloses und Nebensächliches angehäuft wird, dem Leser vermitteln? Diejenigen, die so lehren, verwirren die zweifelnden Gewissen noch zusätzlich. Darum bringt das Studium der Redekunst, wenn es mit der Wissenschaft von der christlichen Lehre verbunden ist, der Kirche einen nicht geringen Nutzen.</p>
<p>Quando autem ratio, seu Philosophia de Dei voluntate iudicat, tum fere errat. Et quanquam per omnes fidei articulos ire possemus, et ostendere, non esse a ratione pendendum iudicium de articulis fidei, tamen ne longum faciamus, contrahemus aliquot articulos in tria capita.</p>	<p>Sobald aber die Vernunft oder die Philosophie über den Willen Gottes urteilt, irrt sie in der Regel. Auch wenn wir alle Glaubensartikel durchgehen und zeigen könnten, dass man von der Vernunft kein Urteil über sie verlangen darf, wollen wir es kürzer machen und einige wenige Artikel in drei Abschnitten zusammenfassen.</p>

¹ Vgl. 1Tim 6,4.

² Johannes Fabri (1478–1541), Bischof von Wien.

³ John Fisher (1469–1535), Bischof von Rochester.

<p>Primo enim errat ratio de rerum gubernatione. Nam etiamsi permittat, quod Deus condiderit res, tamen offensa ratio, quia in mundo tam multa iniuste fiunt, non potest statuere a Deo res gubernari, sed somniat, quod Deus nunc propemodum ociosus sinat suo quodam impetu naturam ferri, sicut faber, qui navem fecit, ubi absolvit, discedit ab ea, et committit eam fluctibus aut gubernatori. Hic doctrina Christiana diversum docet, et monet nos, ne per Philosophiam de{30v}icipiamur, id est, tum fallit Philosophia, quando de Deo aut de Dei consiliis incipit iudicare, quia animalis homo non percipit ea quae Dei sunt.¹ Significat autem animalis homo totam naturam hominis, non renovatam a spiritu sancto. Illa itaque natura hominis nihil potest de voluntate Dei affirmare, quae tantum discitur ex Verbo Dei, sicut Esaias ait, Ad legem et ad testimonium, qui non dixerit secundum Verbum hoc, non erit ei matutina lux.²</p>	<p>Erstens irrt sie in Bezug auf Gottes Lenkung der Dinge. Denn auch wenn sie zugesteht, dass Gott die Dinge erschaffen hat, protestiert die Vernunft, weil in der Welt so viel Unrecht geschieht, und kann nicht die Überzeugung teilen, dass die Dinge von Gott gelenkt werden. Sie bildet sich vielmehr ein, dass Gott jetzt weitgehend müßig ist und es zulässt, dass die Natur von ihrer eigenen Kraft getragen wird. Wie ein Zimmermann, der ein Schiff gebaut hat, es gleich nach seiner Fertigstellung verlässt und den Wogen bzw. dem Steuermann übergibt. Hier vertritt die christliche Lehre etwas anderes. Sie verlangt, dass wir uns nicht durch die Philosophie täuschen lassen. Das heißt: Die Philosophie ist im Irrtum, wenn sie anfängt, über Gott oder über Gottes Ratschlüsse zu urteilen, weil der natürliche Mensch nicht erkennt, was mit Gott zu tun hat. „Natürlicher Mensch“ bedeutet aber die gesamte menschliche Natur, die nicht vom heiligen Geist erneuert worden ist. Diese menschliche Natur kann aber nichts Gewisses über den Willen Gottes sagen, der allein aus dem Wort Gottes vernommen wird, wie Jesaja sagt: „Hin zum Gesetz und hin zum Zeugnis. Wer nicht nach diesem Wort redet, dem wird das Morgenlicht nicht leuchten“.</p>
<p>Sunt igitur sententiae certae et manifestae ex scriptura eligendae, quibus discemus, non modo res a Deo conditas esse, sed etiam gubernari. Deum nos alere ac tegere, servare alios, alios punire, nec discessisse Deum tanquam a navi fabrum, sed regere res, sicut gubernator navim regit, ut probant hae sententiae, Matth. 6. Pater vester qui in coelis est, pascit illa.³ Matth. 10. Duo passeret asse veneunt, et unus ex illis non cadet super terram sine patre coelesti.⁴ Iohan. 5. Pater meus usque modo operatur, et ego operor.⁵ Eph. 1. Operatur omnia secundum consilia voluntatis suae.⁶ Colossen. 1. Omnia per ipsum consistunt.⁷ Act. 17. In ipso vivimus, et movemur, et sumus.⁸ Psalm. 103. Dante te illis colligent.⁹ Prover. 16. Omnes viae hominum</p>	<p>Wir sollen der Schrift darum eindeutige und klare Aussagen entnehmen und lernen, dass die Dinge von Gott nicht nur erschaffen worden sind, sondern auch regiert werden. Dass Gott uns ernährt und bedeckt, manche bewahrt, andere bestraft, dass er sich nicht entfernt hat wie der Erbauer vom Schiff, sondern die Dinge regiert wie der Steuermann das Schiff. Das belegen auch diese Aussagen: „Euer Vater, der im Himmel ist, ernährt sie“ (Mt 6). „Kauft man nicht zwei Spatzen für einen Groschen? Und nicht einer von ihnen fällt auf die Erde ohne den himmlischen Vater“ (Mt 10). „Mein Vater wirkt bis jetzt, und ich wirke auch“ (Joh 5). „... der alles wirkt nach dem Ratschluss seines Willens“ (Eph 1). „Alles hat durch ihn Bestand“ (Kol 1). „In ihm leben und weben und sind wir“ (Apg 17). „Wenn du ihnen gibst, sammeln sie“ (Ps 103). „Alle Wege der Menschen stehen ihm vor Augen“ (Prov 16). Ebenso heißt es im Herrengebet: „Unser täglich Brot gib uns heute“. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein,</p>

¹ Vgl. 1Kor 2,14.

² Jes 8,20.

³ Mt 6,26.

⁴ Mt 10,29.

⁵ Joh 5,17.

⁶ Eph 1,11.

⁷ Kol 1,17.

⁸ Apg 17,28.

⁹ Ps 103,28 Vulg.

<p>{32r}¹ patent oculis eius etc.² Et in oratione Dominica, Panem nostrum quotidianum da nobis hodie.³ Deuteronomii 9. Non in solo pane vivit homo, sed etiam in omni verbo, quod procedit de ore Dei.⁴</p>	<p>sondern auch von jedem Wort, das aus dem Munde Gottes hervorgeht“ (Dtn 9).</p>
<p>Secundo, errat Philosophia de iustificatio- ne, si statuatur coram Deo, satis esse civilem iustitiam. At Christiana doctrina docet, iustitiam coram Deo, fidem esse in Christum. Et sicut in apibus naturales virtutes non efficiunt eas Christianas, aut iustas coram Deo, sic nec civiles mores, seu naturales virtutes nos faciunt iustos coram Deo. Habent apes prudentiam, quia tecta construunt, et constituunt Rempublicam. Habent et iustitiam, quia suis regibus diligentissime obtemperant. Item iuvant se mutuo, levant onere fessas, a vi et iniuriis abstinere. Est in eis et mira fortitudo, quia acerrime dimicant cum fucis. Postremo magna temperantia in eis est, quia et venerem nesciunt, et mella ad usus nostros conficiunt. Et sicut ob has virtutes non dicuntur Christianae, ita neque homines sunt Christiani propter solos civiles mores, sed quia credunt, quod propter Christum Deus peccata nobis condonaverit, et receperit nos in gratiam, sicut Paulus dicit, Arbitramur iustificari hominem per fi{32v}dem sine operibus legis,⁵ et 1. Corinth. 1. Non gloriatur omnis caro in conspectu eius, ex ipso autem vos estis in Christo Iesu, qui factus est nobis sapientia a Deo, iustitia, et sanctificatio, et redemptio.⁶</p>	<p>Zweitens irrt die Philosophie in Bezug auf die Rechtfertigung, und zwar mit der Behauptung, dass vor Gott die weltliche Gerechtigkeit ausreicht. Demgegenüber vertritt die christliche Lehre, dass der Glaube an Christus Gerechtigkeit vor Gott ist. Und wie bei den Bienen die natürlichen Tugenden sie nicht zu Christen oder vor Gott gerecht machen, so machen uns eine anständige Lebensweise oder die natürlichen Tugenden nicht vor Gott gerecht. Die Bienen verfügen über Lebensklugheit, weil sie Wohnstätten bauen und Gemeinwesen gründen. Ihnen kommt auch Gerechtigkeit zu, weil sie ihren Königinnen peinlich genau gehorchen. Ebenso helfen sie sich gegenseitig, indem sie den Müden die Last abnehmen. Sie verüben weder Gewalt noch Unrecht. Es gibt unter ihnen auch eine aner kennenswerte Tapferkeit, denn sie kämpfen unerbittlich gegen die Hummeln. Schließlich verfügen sie auch über große Selbstbeherrschung, denn sie kennen die geschlechtliche Liebe nicht und versorgen uns mit Honig. Und wie man sie dieser Tugenden wegen nicht Christen nennt, so sind auch die Menschen nicht allein auf Grund ihrer anständigen Lebensweise Christen, sondern weil sie glauben, dass Gott uns um Christi willen die Sünden verziehen und in die Gnade aufgenommen hat, wie Paulus sagt: „Wir halten dafür, dass der Mensch durch den Glauben gerechtfertigt wird, ohne Werke des Gesetzes“, und 1Kor 1: „Kein Mensch soll sich vor ihm rühmen; durch ihn seid ihr aber in Christus Jesus, den Gott für uns zur Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligung und Erlösung gemacht hat“.</p>
<p>Neque vero tollit Christiana doctrina civiles mores, sed eos exigit, et Philosophiam seu rationem praecipientem de civilibus moribus adprobat, sicut et civiles magistratus adprobat, et testatur se Deus auctorem esse civilium ordinationum Roma. 13. Omnia quae ordinata sunt, a Deo ordinata sunt,⁷ et ab his qui non habent spiritum sanctum, ta-</p>	<p>Die christliche Lehre hebt aber nicht die ethischen Normen für die Lebensführung auf, sondern setzt sie in Kraft. Sie achtet auch die Philosophie bzw. die Vernunft, die Weisungen zur Lebensführung erteilt. Ebenso achtet sie die weltlichen Obrigkeiten. Gott bezeugt auch, dass er der Urheber der weltlichen Ordnungen ist; vgl. Röm 13: Alles, was angeordnet ist, „ist von Gott angeordnet“. Auch von denen, die den heiligen Geist nicht haben, fordert er, dass sie von der</p>

¹ S.o. S. 399 Anm. 4.

² Prov 16,2.

³ Mt 6,11.

⁴ Dtn 8,3.

⁵ Röm 3,28.

⁶ 1Kor 1,29–30.

⁷ Röm 13,1.

<p>men exigit, ut frenentur civili iusticia, ut docet Paulus, Lex est iniustis posita.¹ Item, Lex est paedagogus.² Sed eo dissentiunt ratio et Evangelium, quod Evangelium negat civilem iustitiam iustificare coram Deo.</p>	<p>weltlichen Gerechtigkeit geleitet werden, wie Paulus lehrt: „Den Ungerechten ist das Gesetz auferlegt“; ebenso: „Das Gesetz ist ein Erzieher“. Die Vernunft und das Evangelium unterscheiden sich jedoch dadurch voneinander, dass das Evangelium bestreitet, dass die weltliche Gerechtigkeit vor Gott gerecht macht.</p>
<p>Tertio fallitur Philosophia, cum putat rationem satis habere virium, ex sua natura contra vitia, nec videt opus esse spiritu sancto, qui et corda reddat puriora, et regat nos, ne vel ab infirmitate naturae, vel a diabolo praecipitemur in manifesta flagitia. Sed Evangelium docet cor esse impurum, et fervere concupiscentia. Item diabolus nobis ita insidiari, ut etiam in manifesta flagitia impellat. Ideo promittit spiritum {33r} sanctum, qui corda transformet, regat, et defendat nos. Iohan. 15. Sine me nihil potestis facere,³ et ad Roman. 8. Qui spiritu Dei aguntur, ii sunt filii Dei.⁴ Qualis autem sit homo, et quo ruat, desertus a Deo, Saulis exemplum ostendit.⁵ Sic igitur Philosophia, seu iudicium rationis, de divina voluntate nihil certi affirmare potest, sed de natura rerum, deque civilibus moribus, recte iudicare potest. Quare errant, qui ex ratione aut Philosophia iudicant de doctrina Christiana. Immo uberrima consolatio est piorum, quod non ex rationis nostrae iudicio aestimanda est voluntas Dei, et quoties de iustificatione cogitamus scire, quod Deus solam fidem imputet pro iustitia, mirifice consolatur animum. Rursus etiam errant ii, qui aspernantur Philosophiam iudicantem de naturalibus rebus. Nam id est, contemnere Dei donum, cum omnibus creaturis Dei, cum gratiarum actione uti debeamus, et sentire, quod sint Dei beneficia. 1. Timot. 4.⁶ Et sicut insania esset dicere, quod ex artis sutoriae praeceptis sit iudicandum de Christiana doctrina, ita desipiunt, qui ex Philosophia iudicant de doctrina Christiana. Dicit enim</p>	<p>Drittens täuscht sich die Philosophie, wenn sie annimmt, dass die Vernunft auf Grund ihrer Natur über ausreichende Kräfte gegen die Laster verfügt, und nicht sieht, dass es den heiligen Geist braucht, der sowohl die Herzen reinigen als auch uns regieren soll, damit wir weder von der Schwäche unserer Natur noch vom Teufel in manifeste Schandtaten gestürzt werden. Demgegenüber lehrt das Evangelium, dass das Herz unrein ist und vor Begierde brennt. Ebenso lehrt es, dass der Teufel uns in der Weise nachstellt, dass er uns zu manifesten Schandtaten verleitet. Darum verheißt es den heiligen Geist, der die Herzen verwandelt und regiert sowie uns behütet; vgl. Joh 15: „Ohne mich könnt ihr nichts tun“, und Röm 8: „Die vom Geist Gottes geleitet werden, sind Kinder Gottes“. Wie aber ein Mensch beschaffen ist und wohin er fällt, wenn er von Gott verlassen ist, zeigt das Beispiel Sauls. Darum kann die Philosophie bzw. das Urteil der Vernunft über den göttlichen Willen nichts mit Gewissheit sagen. Über die Natur der Dinge und über die Lebensführung vermag sie aber zuverlässig zu urteilen. Darum irren auch diejenigen, die aus der Perspektive der Vernunft oder der Philosophie über die christliche Lehre urteilen. Ja, den Frommen ist es ein ganz außerordentlicher Trost, dass der Wille Gottes nicht nach dem Urteil unserer Vernunft bestimmt werden darf. Auch tröstet Gott unser Herz immer dann wunderbar, wenn wir uns in Bezug auf die Rechtfertigung bewusst machen, dass Gott allein den Glauben als Gerechtigkeit anrechnet. Umgekehrt irren aber auch diejenigen, die die über die natürlichen Dinge urteilende Philosophie ablehnen. Das heißt nämlich, die Gabe Gottes zu verachten, obwohl wir doch alle Dinge, die Gott geschaffen hat, dankbar gebrauchen und verstehen sollen, dass sie Gottes Wohltaten sind (vgl. 1Tim 4). Und wie es unsinnig ist zu sagen, dass die christliche Lehre nach den Grundsätzen des Schuhmacherhandwerks zu beurteilen ist, so reden auch diejenigen dummes Zeug, die sie aus der Perspektive der Philosophie beurteilen. Petrus sagt nämlich in</p>

¹ 1Tim 1,9.

² Gal 3,24.

³ Joh 15,5.

⁴ Röm 8,14.

⁵ Vgl. 1Sam 15,1–35.

⁶ 1Tim 4,3–4.

<p>Petrus in 2. Prophetias non esse humana voluntate editas.¹ Rursus, ut desiperent etiam ii, qui dicerent artem sutoriam pugnare cum doctrina Christiana, ita desipi{33v}unt, qui naturae et morum civilium cognitionem dicunt pugnare cum religione. Ideo Paulus non ait Philosophiam malam esse, sed sic ait, Videte ne quis vos decipiat per Philosophiam,² abusus vituperatur, res ipsa non improbat, ut si quis dicat, vide ne decipiat te vinum. Hic etiam commemorari alii articuli fidei possent, de quibus ratio non potest recte iudicare. Sed satis sit monuisse, quod de articulis fidei, non ratio, sed scriptura consulenda sit.</p>	<p>seinem zweiten Brief, dass die Weissagungen nicht aus dem menschlichen Willen hervorgebracht worden sind. Und umgekehrt: Wie diejenigen dummes Zeug reden würden, die behaupten, das Schuhmacherhandwerk würde der christlichen Lehre widerstreiten, so redet dummes Zeug, wer behauptet, dass die Kenntnis der Natur und der alltäglichen Gebräuche dem Glauben widerstreitet. Paulus sagt also nicht, dass die Philosophie etwas Schlechtes ist. Er sagt vielmehr: „Passt auf, dass euch keiner durch die Philosophie täuscht“. Der Missbrauch wird kritisiert; die Sache selbst wird nicht missbilligt. Das ist so, wie wenn einer sagt: ‚Pass auf, dass dich der Wein nicht täuscht‘. An dieser Stelle könnten auch noch andere Glaubensartikel, über die die Vernunft nicht sachgemäß urteilen kann, besprochen werden. Es genügt aber, daran erinnert zu haben, dass man in Bezug auf den Artikel vom Glauben nicht die Vernunft, sondern die Schrift zu Rate ziehen muss.</p>
<p>Deinde quod addit, inanem deceptionem,³ hic significat argumenta de Dei voluntate ex Philosophia collecta. Non est enim Philosophia, cum de divina voluntate ex ratione iudicamus, sed sunt inania somnia. Sicut Epicurus negavit Deo res nostras curae esse, animas immortales esse. Item Platonici disputaverunt, quomodo Deus gignat quandam cogitationem, ut eluderent dogmata Christiana de filio Dei. Et Aristoteles mundum esse aeternum, nec aliquando cepisse. Et admiscuerunt doctrinae Christianae Philosophiam, qui rationi tribuerunt vim efficiendae in nobis fidei erga Deum, sine spiritu sancto. Et quidam scripsit fundamenta doctrinae Christianae, Platoniam Philosophiam esse. Sic pro certis affirmare, quae ratio aut Philosophia non potest {34r} affirmare, immo quae prorsus sunt extra iudicium rationis aut Philosophiae posita, ea est inanis deceptio.</p>	<p>Der Ausdruck „wertlose Täuschung“, den er dann noch hinzusetzt, bedeutet hier: Einlassungen zu Gottes Willen, die der Philosophie entnommen sind. Es ist nämlich keine Philosophie, wenn wir über den göttlichen Willen aus der Perspektive der Vernunft urteilen, sondern es handelt sich um wertlose Träume. Wie Epikur bestritten hat, dass Gott sich um unsere Angelegenheiten kümmert und dass die Seelen unsterblich sind. Oder die Platoniker: Sie haben darüber diskutiert, wie Gott einen bestimmten Gedanken hervorbringt, um die christliche Lehre vom Sohn Gottes lächerlich zu machen. Aristoteles behauptet, dass die Welt ewig ist und nicht irgendwann begonnen hat. Auch diejenigen, die der Vernunft die Kraft zuschreiben, in uns den Gottesglauben ohne den heiligen Geist hervorzubringen, mischen der christlichen Lehre die Philosophie bei. Und einer hat sogar geschrieben, dass die platonische Philosophie die Grundlage der christlichen Lehre bildet. Etwas als sicher zu behaupten, wozu die Vernunft oder die Philosophie nicht in der Lage ist, weil es vollständig jenseits der Urteilsfähigkeit von Vernunft und Philosophie angesiedelt ist, das ist darum „wertlose Täuschung“.</p>
<p>Et sicut in lege praeceptum est, ne quis dissimile semen serat in eodem agro,⁴ cavendum est, ne commisceantur Evangelii doctrina et Philosophia, sed Evangelium est doctrina vitae spiritualis et iustificationis coram Deo. Philosophia vero est doctrina vitae corporalis, sicut vides medicinam valetudini</p>	<p>Und wie es im Gesetz verboten ist, unterschiedlichen Samen auf ein und denselben Acker zu säen, so muss man sich davor hüten, die Lehre des Evangeliums und die Philosophie miteinander zu vermischen. Das Evangelium ist eine Lehre vom geistlichen Leben und von der Rechtfertigung vor Gott, während die Philosophie eine Lehre vom leiblichen Leben ist. Du weißt ja, dass die Arznei der Gesundheit dient und die</p>

¹ 2Petr 1,21.

² Kol 2,8a.

³ Kol 2,8b.

⁴ Lev 19,19.

<p>servire, mores civiles communi hominum tranquillitati et iudiciis exercendis, deinde alias artes aliorum usuum causa repertas esse. Geometria metitur corpora, in emendo, vendendo, in aedificando. Arithmetica contractus, et magnam partem societatis humanae gubernat. Est autem huiusmodi usus necessarius, et a Deo probatus, sicut multis locis Paulus docet, utendum esse creaturis Dei, cum gratiarum actione.¹ Et tamen usus talium rerum corporalium non iustificat coram Deo, sicut praecepit Deus edere,² neque tamen id iustificat hominem. Ita dieta uti ex medici praescripto, tempestatum discrimina observare, non iustificat. Item civiles mores, ut non gerere arma, ubi leges prohibent, aut vestire secundum leges, exigit Deus, neque tamen id iustificat coram Deo. Paulus {34v} praecipit 2. Timoth. 2 ὁρθοτομεῖν verbum veritatis.³ Ideo et nobis cavendum est, ne misceamus Evangelium et Philosophiam, aut hanc damnemus, ea ex parte, qua adprobat eam Deus, sed rite separemus, et discernamus rationis doctrinam a Prophetia, et cuius usus causa utraque doceatur consideremus.</p>	<p>Alltagsethik dem friedlichen Zusammenleben der Menschen sowie dem Rechtswesen. Auch dass die anderen Künste für unterschiedliche Zwecke ersonnen wurden: Die Geometrie vermisst die Gebilde beim Kaufen, Verkaufen und Bauen. Das Rechnen bestimmt die Verträge und einen großen Teil des menschlichen Zusammenlebens. Ein solcher Gebrauch ist unerlässlich und wird von Gott gebilligt. Paulus lehrt ja auch an vielen Stellen, dass man von dem, was Gott erschaffen hat, dankbar Gebrauch machen soll. Trotzdem rechtfertigt ein solcher Gebrauch der leiblichen Dinge nicht vor Gott. Obwohl Gott geboten hat zu essen, macht das den Menschen nicht gerecht. Ebensovienig macht es gerecht, wenn man sich an die vom Arzt verordnete Diät hält oder die Unterscheidung der Zeiten beachtet. Dasselbe gilt für die Alltagsethik: Keine Waffen zu tragen, wo die Gesetze es verbieten, oder sich zu bekleiden, wie die Gesetze es gebieten, das verlangt Gott, und doch macht es vor ihm nicht gerecht. Paulus verlangt in 2Tim 2, das „Wort der Wahrheit in gerade Richtung zu schneiden (ὁρθοτομεῖν)“. Deshalb müssen wir uns davor hüten, Evangelium und Philosophie miteinander zu vermischen oder die Letztgenannte in Bezug auf den Teil zu verwerfen, den Gott an ihr gutheißt. Wir sollen vielmehr die Lehre der Vernunft von der Prophetie sauber trennen und unterscheiden. Auch soll die Begründung für ihren Gebrauch auf beiden Seiten gelehrt werden. Darauf sollen wir achten.</p>
<p>Postremo hoc omnium maxime refert admonere, quod facillime ratio decipitur, ut adsentiat incompertis et falsis, etiam in diiudicandis naturalibus rebus, et multa turpia contra naturam probet, quando non gubernatur Verbo Dei, Roma. 1. Obscuratum est insipiens cor eorum.⁴ Item, tradidit illos Deus in reprobum sensum.⁵ Item 2. Thessalo. 2. Mittet illis Deus efficacem deceptionem, ut credant mendacio.⁶ Item, Proverbi. 29. Cum defecerit Prophetia, dissipabitur populus.⁷ Cuius rei multa exempla videmus in iis, qui sibi mortem consciverunt, ut Seneca Marcellinum quendam praedicat libro 11 Epistolarum.⁸ Et quam multa contra naturam Dio-</p>	<p>Zum Schluss ist es am allerwichtigsten, daran zu erinnern, dass die Vernunft sehr leicht getäuscht wird, so dass sie auch im Urteil über die natürlichen Dinge unsicheren und falschen Annahmen beipflichtet und viele unnatürliche Schändlichkeiten billigt, wenn sie nicht von Gottes Wort geleitet wird: „Ihr unverständiges Herz ist verfinstert“, und: „Gott hat sie in einen verkehrten Sinn dahingegeben“ (Röm 1); „Gott wird ihnen nachhaltige Verführung senden, so dass sie der Lüge glauben“ (2Thess 2); „Wenn die Prophetie verschwindet, geht das Volk unter“ (Prov 29). Viele Beispiele dafür erkennen wir in denen, die sich selbst den Tod gegeben haben, wie Seneca im elften Buch seiner Briefe von einem gewissen Marcellinus berichtet. Bekannt ist auch, was alles Diogenes im Widerspruch zur Natur getan hat. Gott führt uns aber derartig schreckliche Beispiele vor Augen, um uns mit</p>

¹ Vgl. Röm 14,6; 1Kor 10,30–31; 1Tim 4,3–4.

² Gen 1,29; 9,3.

³ 2Tim 2,15.

⁴ Röm 1,21.

⁵ Röm 1,28.

⁶ 2Thess 2,11.

⁷ Prov 29,18.

⁸ Seneca, Ep. mor. 77,5–9; s. auch 29,1.4.

<p>genes fecerit, notum est.¹ Ostendit autem Deus nobis huiusmodi horribilia exempla, ut incutiat nobis metum, ne nimium confidamus viribus nostrae rationis, et ut verbo suo doceri et regi nos patiamur.</p>	<p>Furcht zu erfüllen, damit wir nicht zu sehr auf die Kräfte unserer Vernunft vertrauen, sondern uns durch sein Wort belehren und regieren lassen.</p>
<p>{35r} [V. 8c] Secundum traditionem hominum.</p>	<p>[V. 8c] In Orientierung an der Überlieferung von Menschen</p>
<p>Traditiones hominum vocat, ritus institutos ad promerendam iustitiam, seu quod vulgo vocant, ad cultum Dei, sicut coelibatus, aut ordinationes monasticae, aut discrimina vestium vel ciborum. Est autem et hic locus sic accipiendus, quod debeant cavere, ne ponant iustitiam in eiusmodi observationibus. Ritus servare nihil nocet, quia regnum Dei, nec esca, nec potus est,² sed sentire, quod promeamur iustificationem servandis eiusmodi ritibus, id prohibet Paulus, ut si aliquis monachus servata sua regula, sentiat se propterea iustitiam consequi coram Deo, is errat. Sicut Christus dicit, frustra colunt me mandatis hominum,³ Sed de traditionibus infra rursus dicitur.</p>	<p>„Überlieferung von Menschen“ nennt er Zeremonien, die zur Erlangung der Gerechtigkeit eingerichtet worden sind bzw., wie Volkes Stimme sagt, zur Gottesverehrung wie die Ehelosigkeit oder Ordensregeln oder die Unterscheidung bei Kleidung und Speise. Diese Sache ist so zu verstehen, dass man sich davor hüten muss, die Gerechtigkeit von der Befolgung solcher Regeln abhängig zu machen. An Zeremonien festzuhalten, schadet nichts, denn „das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken“. Aber zu meinen, dass wir die Rechtfertigung durch das Bewahren solcher Riten erlangen – das verbietet Paulus. So irrt auch ein Mönch, der nach seiner Regel lebt und meint, dass er deswegen vor Gott Gerechtigkeit erlangt. So sagt es auch Christus: „Vergeblich ehren sie mich nach den Geboten der Menschen“. – Auf das Thema der Überlieferungen kommen wir später noch zurück.</p>
<p>[V. 8d] Secundum ordinationes mundi.</p>	<p>[V. 8d] In Orientierung an den Ordnungen der Welt</p>
<p>Ordinationes mundi, vocat civiles et politicas ordinationes, ut sunt, parere magistratibus, reddere quibus iuxta leges debes, neminem defraudare, nulli iniuriam facere, non furari, non occidere, non gerere arma cum leges prohibent.</p>	<p>„Ordnungen der Welt“ nennt er soziale und politische Ordnungen. Dazu gehören: den Obrigkeiten gehorchen, allen das bezahlen, wozu du nach den Gesetzen verpflichtet bist, niemanden betrügen, kein Unrecht tun, nicht stehlen, nicht töten, keine Waffen tragen, wenn es die Gesetze verbieten.</p>
<p>Porro Deus exigit observationem huiusmodi mundi ordinationum quae pacis publicae causa a magistratibus factae sunt, Ro. 13. Omnis anima potestatibus subdita sit.⁴ Et vult doctrina legis et poenis coherceri homines a flagitiis, iuxta illud, Lex est iniustis posita.⁵ Haec iusticia civilis, quam ratio suis viribus aliquo modo efficere potest, praestanda est, tametsi coram deo non iustificet nos,</p>	<p>Außerdem verlangt Gott die Einhaltung von solchen weltlichen Ordnungen, die um des öffentlichen Friedens willen von den Obrigkeiten erlassen worden sind. „Jede Seele sei den Gewalten untertan“ (Röm 13). Er will auch, dass die Menschen durch die Unterweisung des Gesetzes und durch Strafen von Verbrechen abgehalten werden: „Den Ungerechten ist das Gesetz auferlegt“. Diese weltliche Gerechtigkeit, die die Vernunft durch ihre eigenen Kräfte irgendwie zustandebringen kann, muss man praktizieren, auch wenn sie uns</p>

¹ Diogenes v. Sinope (4. Jh. v. Chr.); vgl. Diogenes Laertius 6,20–81.

² Röm 14,17.

³ Mt 15,9.

⁴ Röm 13,1.

⁵ 1Tim 1,9.

<p>Sicut Paulus docet, Si per legem iusticia est, frustra Christus mortuus est.¹ Quare praeter humanam seu civilem iusticiam, necesse est fidem accedere, qua credamus nobis propter Christum ignosci. Est igitur Pauli sententia, Christianam iustitiam, non esse tantum politicam illam et civilem iusticiam, qualem etiam in impiis aliquando est reperire.</p>	<p>vor Gott nicht gerecht macht. So lehrt es auch Paulus: „Wenn die Gerechtigkeit durch das Gesetz kommt, ist Christus vergeblich gestorben“. Darum muss an der menschlichen bzw. weltlichen Gerechtigkeit vorbei der Glaube hinzutreten, mit dem wir glauben, dass uns um Christi willen verziehen wird. Der Sinn des von Paulus Gesagten ist also, dass die christliche Gerechtigkeit nicht lediglich die politische und weltliche Gerechtigkeit ist, wie sie bisweilen auch in den Gottlosen anzutreffen ist.</p>
<p>[V. 8e] Et non secundum Christum.</p>	<p>[V. 8e] Und nicht in Orientierung an Christus</p>
<p>Dixi supra institutam esse collationem iusticiae humanae cum Christiana, hic igitur alterum collationis membrum additur, cum ait, Non secundum Christum, quasi dicat, philosophia, traditiones humanae, ordinationes mundi quandam iusticiam tradunt, sed ea non est Christiana iusticia.</p>	<p>Oben habe ich gesagt, dass ein Vergleich der menschlichen mit der christlichen Gerechtigkeit stattgefunden hat. Hier wird nun die andere Seite des Vergleichs ergänzt. Paulus schreibt: „nicht in Orientierung an Christus“. Er will ungefähr sagen: Die Philosophie, menschliche Überlieferungen und die Ordnungen der Welt vermitteln eine Art von Gerechtigkeit. Das ist aber nicht die christliche Gerechtigkeit.</p>
<p>[V. 10a] Et in illo estis consummati.</p>	<p>[V. 10a] Und in ihm seid ihr vollendet</p>
<p>{36r} Et adiecit rationem et definitionem Christianae iusticiae, quia inquit, per Christum estis consummati, quasi dicat, Christiana iusticia, eiusmodi quaedam iusticia est, qua Deo satisfacit, et quae coram Deo iustificat. Sed Deo non satisfaciunt humana illa opera, sed Christus satisfecit, ergo ii tantum iusti sunt, qui per Christum consummati sunt, hoc est, qui credunt in Christum, quod per eum patri satisfactum sit, et quos Christus Spiritu sancto sanctificavit. Itaque dupliciter interest, inter Christianam iusticiam et humanam.</p>	<p>Indem er sagt: „durch Christus seid ihr vollendet“, ergänzt er noch eine Begründung und eine Definition der christlichen Gerechtigkeit. Er will ungefähr sagen: Die christliche Gerechtigkeit ist eine solche Art von Gerechtigkeit, mit der Gott Genüge geschieht und die vor Gott gerecht macht. Demgegenüber tun die genannten menschlichen Werke Gott nicht Genüge. Christus hat aber Genüge getan. Darum sind nur diejenigen gerecht, die durch Christus vollendet sind, d.h. die an Christus glauben, dass durch ihn dem Vater Genüge geschehen ist, und die Christus mit dem heiligen Geist geheiligt hat. Es gibt also einen zweifachen Unterschied zwischen der christlichen und der menschlichen Gerechtigkeit:</p>
<p>Primum, quia iusticia operum non satisfacit Deo, nec iustificat coram Deo, quia clarescriptum est. Non iustificabitur in conspectu tuo omnis vivens.² Tametsi praeclara opera faciat Paulus, sit castus, largiatur elemosynas, doceat Ecclesias, multas iniurias perferat, beneficiat inimicis, tamen haec opera non iustificat eum coram Deo sicut ipse praedicat. Nihil mihi conscius sum, at in hoc non iustificatus sum.³ Et ad Philippenses. Ut inve-</p>	<p>Zum einen, weil die Gerechtigkeit der Werke Gott nicht Genüge tut und auch vor Gott nicht gerecht macht. Das steht ja auch unmissverständlich geschrieben: „Vor deinem Angesicht wird kein lebendes Wesen gerechtfertigt“. Auch wenn Paulus großartige Werke vollbringt, wenn er enthaltsam lebt, Almosen verteilt, Kirchen unterweist, viele Ungerechtigkeiten erduldet, den Feinden Gutes tut, so machen ihn diese Werke trotzdem vor Gott nicht gerecht, wie er selbst erklärt: „Ich bin mir nichts bewusst; dadurch bin ich aber nicht gerechtfertigt“. Und im Philipperbrief: „... damit ich in ihm</p>

¹ Gal 2,21.

² Ps 142,2 Vulg.

³ 1Kor 4,4.

<p>niar in illo non habens meam iusticiam quae ex lege est. Sed illam quae ex fide est Christi Iesu.¹ Et quotidie orant sancti, dimitte nobis debita nostra.² Non igitur efficit consummatos coram Deo ulla operum iusticia. At iusticia fidei, seu crede{36v}re quod propter Christum placeamus patri, reddit nos consummatos, hoc est, iustificat nos coram Deo. Et quanquam sit in nobis peccatum, tamen id tegitur, Si credimus nos propter Christum receptos esse in gratiam sicut Paulus testatur ad Rom. octavo, Nulla nunc damnatio est his qui sunt in Christo Iesu, qui non secundum carnem ambulant.³ Et pertinet huc Psalmus, Beati quorum remissae sunt iniquitates et quorum tecta sunt peccata.⁴ Significat enim Propheta, coram Deo ne quidem optima opera posse consistere, si Deus revelet immundiciem nostram,⁵ quae quidem etiam in optimis operibus est, proinde iustificari sic nos dicit, si tegat Deus peccatum nostrum, Tegit autem in his qui sibi propter Christum ignosci credunt, Christus enim mediator est, inter nos ac Deum,⁶ Christus propitiatorium⁷ est, quo arca⁸ hoc est Ecclesia tegitur, ne ira patris absumamur. Proinde confugiant ad hunc portum in hanc vocem intueantur pavidae conscientiae. Et in illo consummati estis.</p>	<p>erfunden werde, ohne meine eigene Gerechtigkeit zu haben, die aus dem Gesetz kommt, sondern die aus dem Glauben an Christus Jesus kommt“. Täglich beten auch die Heiligen „Vergib uns unsere Schuld“. Keinerlei Gerechtigkeit der Werke bringt darum Menschen hervor, die vor Gott vollkommen sind. Die Gerechtigkeit des Glaubens aber bzw. zu glauben, dass wir um Christi willen beim Vater Gefallen finden, macht uns zu vollkommenen Menschen, d.h. vor Gott gerecht. Auch wenn in uns noch die Sünde wohnt, wird sie doch zugedeckt, wenn wir glauben, dass wir um Christi willen in die Gnade aufgenommen sind, wie Paulus in Röm 8 bezeugt: „Keine Verdammnis gibt es für die, die in Christus Jesus sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln“. Hierauf bezieht sich das Psalmwort: „Selig, deren Übertretungen vergeben und deren Sünden zugedeckt sind“. Dadurch macht der Prophet deutlich, dass nicht einmal die besten Werke vor Gott Bestand haben können, wenn Gott unsere Unreinheit offenbar macht, die fürwahr auch in den besten Werken anzutreffen ist. Dementsprechend heißt es, dass wir dann gerechtfertigt werden, wenn Gott unsere Sünde zudeckt. Er deckt sie aber in denen zu, die glauben, dass ihnen um Christi willen verziehen wird. Christus ist nämlich der Mittler zwischen uns und Gott. Christus ist der Sühneort, durch den die Lade (das ist die Kirche) zugedeckt wird, damit wir nicht durch den Zorn des Vaters verzehrt werden. Darum sollen die erschrockenen Gewissen zu diesem Hafen ihre Zuflucht nehmen und auf dieses Wort schauen. In ihm seid auch ihr vollkommen.</p>
<p>Quod si iustitia nostrorum operum, coram Deo consummati et perfecti essemus, desperanda salus esset iis, qui non adferunt ad Deum bona opera, Sed cum per Christum perfecti simus, eam perfectionem {37r} patri ostendamus, ea perfectione credamus tegi nostram immundiciem et nobis ignosci. Cum pater pronunciet nos per Christum consummatos esse, blasphemia est, relicta ea perfectione, colligere ex nostris operibus perfectionem ac iustificationem coram Deo.</p>	<p>Wenn wir aber durch die Gerechtigkeit unserer Werke vor Gott vollkommen wären und vollendet würden, müssten diejenigen am Heil verzweifeln, die keine guten Werke vor Gott bringen. Weil wir aber durch Christus vollendet sind, wollen wir diese Vollendung dem Vater zeigen, wollen wir glauben, dass durch diese Vollendung unsere Unreinheit zugedeckt und uns verziehen wird. Weil der Vater verkündet, dass wir durch Christus vollkommen sind, ist es eine Gotteslästerung, diese Vollendung hintanzusetzen und die Vollendung und Rechtfertigung vor Gott mit Hilfe unserer Werke zu erwerben.</p>
<p>Neque tamen ociosa est fides aut sine bonis operibus. Talis enim agnitio misericor-</p>	<p>Trotzdem ist der Glaube nicht untätig oder ohne gute Werke. Es ist nämlich unmöglich, dass eine solche Erkennt-</p>

¹ Phil 3,9.

² Mt 6,12.

³ Röm 8,1.4.

⁴ Ps 31,1 Vulg.

⁵ Vgl. Ps 129,3 Vulg.

⁶ Vgl. 1Tim 2,5.

⁷ Vgl. Röm 3,25.

⁸ Vgl. Ex 26,34; 30,6; 31,7; Lev 16,2; Num 7,89.

<p>diae Dei, gratis iustificantis eos qui credunt, non potest non omnis generis bona opera gignere. Sicut Iohannes inquit. Omnis qui peccat, non vidit eum, nec novit eum.¹ Qui enim agnovit misericordiam Dei et concepit consolationem ac remissionem peccatorum per Christum, is videt praesentiam Dei, et rogat se a Deo gubernari, et, sicut Paulus ait, transformatur a spiritu sancto, ad exemplum voluntatis Dei, et induit imaginem iustitiae Dei.² Ad haec videt immundiciem carnis, et novit iram Dei adversus peccatum. Itaque ex animo iam odit, et fugit peccatum.</p>	<p>nis des Erbarmens Gottes, der diejenigen, die glauben, gnadenhalber für gerecht erklärt, nicht alle möglichen guten Werke hervorbringt. So sagt es auch Johannes: „Jeder, der sündigt, hat ihn nicht gesehen und kennt ihn nicht“. Wer nämlich das Erbarmen Gottes erkannt und den Trost sowie die Vergebung der Sünden durch Christus empfangen hat, der nimmt die Gegenwart Gottes wahr und bittet darum, von Gott geleitet zu werden. Er wird, wie Paulus es formuliert, vom heiligen Geist in das Abbild von Gottes Willen verwandelt und zieht das Bild der Gerechtigkeit Gottes an. Außerdem nimmt er die Unreinheit des Fleisches wahr und kennt den Zorn Gottes über die Sünde. Deshalb hasst er so gleich die Sünde und flieht sie.</p>
<p>Secundo interest inter humanam iustitiam ac Christianam, sic enim docendi causa loquar, quia Spiritus Sanctus efficit Christianam iustitiam cum perterrefacit corda, et ostendit nobis immundiciem nostram, ac {37v} rursus erigit corda per fidem, et adfert reliqua dona castitatem, patientiam, Eodem pertinet hic quoque Pauli locus, quod per Christum consummati simus, Nam spiritus Christi sanctificat corda, et renovat, et perficit. At vero iustitiam externorum operum seu legis, ut vocat Paulus, ratio suis viribus utcunque efficit, quae tamen cor non potest mutare, Manet in corde ignoratio et contemptus Dei, et diffidentia, et concupiscentia omnis generis.</p>	<p>Zum anderen besteht der Unterschied zwischen der menschlichen und der christlichen Gerechtigkeit (zur Verdeutlichung möchte ich das so sagen) darin, dass der heilige Geist die christliche Gerechtigkeit hervorbringt, wenn er die Herzen erschreckt und unsere Unreinheit uns vor Augen führt sowie im Gegenzug die Herzen durch den Glauben aufrichtet und als weitere Gaben Enthaltbarkeit und Geduld mitbringt. Ebenso bezieht sich hierauf auch das Pauluswort, dass wir durch Christus „vollendet“ sind, denn der Geist Christi heiligt die Herzen, er erneuert und vollendet. Demgegenüber bringt die Vernunft durch ihre Kräfte allenfalls die Gerechtigkeit der äußeren Werke oder des Gesetzes hervor, wie Paulus sie nennt. Sie kann aber das Herz nicht verwandeln. Im Herzen verbleibt Unkenntnis und Verachtung Gottes und Zweifel sowie Begierde jeglicher Art.</p>
<p>Huiusmodi morbos ratio non modo tollere non potest, sed ne videt quidem, iuxta illud Ierem. 17. Pravum est cor hominis et inscrutabile.³ Haec cum sepe iam tractaverimus, tamen cogit nos Pauli textus toties idem dicere, a cuius sententia mihi discedendum esset, si nolim haec repetere. Ego autem hoc unum summo studio ago, ut germanam sententiam Pauli simplicissime exponam. Et quia bona pars theologorum scholasticorum nec iustitiam fidei docet, nec discrimen ostendit philosophicae et christianae iustitiae, libenter in hoc loco commorari soleo, ut adversus perniciosos istorum errores, pios lectores, pro virili, muniam. Neque enim obscurum est summam Christianae doctrinae pendere a cognitione iustitiae fidei.</p>	<p>Solche Krankheiten kann die Vernunft nicht nur nicht aus der Welt schaffen, sondern sie nimmt sie nicht einmal wahr, wie es in Jer 17 heißt: „Nichtswürdig ist des Menschen Herz und unerforschlich“. Obwohl ich dieses Thema schon oft behandelt habe, macht es der paulinische Text erforderlich, dass wir immer wieder dasselbe sagen, denn ich müsste von seinem Aussagesinn abweichen, wenn ich es nicht wiederholen wollte. Ich bemühe mich aber mit allergrößtem Eifer um nichts anderes als darum, das von Paulus Gemeinte so einfach wie möglich darzustellen. Und weil ein großer Teil der Scholastiker weder die Gerechtigkeit des Glaubens lehrt noch den Unterschied zwischen philosophischer und christlicher Gerechtigkeit herausarbeitet, verweile ich gerne bei diesem Thema, um die gottesfürchtigen Leser vor ihren verderblichen Irrtümern so gut wie möglich zu schützen. Es ist ja kein Geheimnis, dass die Gesamtheit der christlichen Lehre von der Kenntnis der Gerechtigkeit des Glaubens abhängt.</p>

¹ 1Joh 3,6.

² Vgl. 2Kor 3,18; Eph 6,14.

³ Jer 17,9.

<p>{38r} [V. 9] Quoniam in illo inhabitat omnis plenitudo deitatis.</p>	<p>[V. 9] Denn in ihm wohnt die gesamte Fülle der Gottheit</p>
<p>Est autem haec causa, quare per Christum consummati simus. Quia in Christo habitat tota plenitudo divinitatis corporaliter, id est, quia in Christo Deus est, ideo et satisfacit pro peccato, et delet peccatum, et aeternam mortem abolet, et sanctificat eos, qui in ipsum credunt, sicut et 2. Corin. 5 ait, Quia Deus erat in Christo, mundum reconcilians sibi, non imputans eis peccata etc.¹ Neque enim potest aut peccatum tolli, aut mors aboleri, et vita aeterna donari, nisi a Deo. Humana iusticia non abolet mortem, non adfert vitam aeternam, sed morientibus hominibus, ipsa quoque aboletur et confunditur, sicut ait Psal. Non iustificabitur in conspectu eius omnis caro.² Ideo Esaias cum vocat Christum Deum et patrem futuri seculi,³ testatur, quod divina potentia iustificemur et vivificemur. Igitur et Paulus dicit, ideo nos consummati esse per Christum, quia Deus in eo habitet.</p>	<p>Das ist aber der Grund, warum wir durch Christus vollkommen sind. Weil in Christus die vollständige Fülle der Göttlichkeit leibhaftig einwohnt, d.h. weil Gott in Christus ist, darum tut er auch Genüge für die Sünde, darum beseitigt er die Sünde, darum hebt er den ewigen Tod auf und heiligt diejenigen, die an ihn glauben, wie es auch in 2Kor 5 heißt: „Weil Gott in Christus war, hat er die Welt mit sich versöhnt, indem er ihnen die Sünden nicht anrechnete usw.“. Nur Gott kann nämlich die Sünde aus der Welt schaffen, den Tod beseitigen und das ewige Leben schenken. Die menschliche Gerechtigkeit beseitigt nicht den Tod und vermittelt nicht das ewige Leben. Wenn die Menschen sterben, wird vielmehr auch sie vernichtet und zuschanden, wie es in einem Psalmwort heißt: „Vor deinem Angesicht wird kein Fleisch gerechtfertigt“. Wenn Jesaja Christus „Gott und Vater des kommenden Zeitalters“ nennt, so beweist das, dass wir durch das göttliche Vermögen gerechtfertigt werden und das Leben erhalten. Auch Paulus sagt also, dass wir darum durch Christus vollendet sind, weil Gott in ihm wohnt.</p>
<p>[V. 9] Corporaliter.</p>	<p>[V. 9] Leibhaftig</p>
<p>{38v} Ego sic intelligo Paulum velle dicere non modo, quod vere Deus sit cum Christo, sed etiam, quod divina natura induerit humanam, et facta sit caro, quasi diceret Paulus, In aliis sanctis habitat etiam Deus, sed spiritualiter, hoc est, movet et agitat et gubernat eos, sicut Paulus Ro. 8. Qui aguntur spiritu Dei, filii Dei sunt.⁴ sed in Christo corporaliter habitat, hoc est, sic est in eo, non tantum ut moveat eum, sed ut sit eadem persona cum corpore. Ideoque et Christus proprie est redemptio, sanctificatio, pater futuri seculi,⁵ quia ipse est natura Deus, sanctificans et vivificans, ideoque per Christum consummati sumus, quia est natura Deus, qui et redemit et sanctificavit nos etc.</p>	<p>Ich verstehe die Sache so, dass Paulus nicht nur sagen will, dass Gott wirklich mit Christus ist, sondern auch, dass die göttliche Natur die menschliche angezogen hat und Fleisch geworden ist. Paulus will ungefähr sagen: Gott wohnt auch in den anderen Heiligen, aber geistlich, d.h. er bewegt und führt und leitet sie, wie es in Röm 8 heißt: „Die vom Geist Gottes geleitet werden, sind Kinder Gottes“. In Christus wohnt er aber „leibhaftig“, d.h. er ist so in ihm, dass er ihn nicht bloß bewegt, sondern dass er mit dem Leib ein und dieselbe Person ist. Darum ist Christus auch im eigentlichen Sinn die „Erlösung“, die „Heiligung“ und „Vater des kommenden Zeitalters“, weil er von Natur aus Gott ist, heiligt und Leben schenkt. Wir sind auch darum durch Christus vollendet, weil er von Natur aus Gott ist, der uns erlöst und heiligt usw.</p>

¹ 2Kor 5,19.

² Ps 142,2 Vulg.

³ Jes 9,6 Vulg.

⁴ Röm 8,14.

⁵ 1Kor 1,30 und Jes 9,6 Vulg.

<p>Sed dicat aliquis, cur ait tota plenitudo divinitatis, cum filius tantum induerit carnem? Respondeo. Paulus vocat totam¹ plenitudinem, non de personis, sed de potentia loquens, quasi dicat. Non sunt in Christo certa quaedam dona, sicut in aliis sanctis, sunt enim divisiones gratiarum,² sed ipsa natura divina infudit se in carnem cum tota sua potentia, et ita se infudit, ut corporaliter ibi habitet, sicut et Iohannes ait, De plenitudine eius omnes accepimus.³</p>	<p>Es mag aber einer sagen: Warum sagt er „die vollständige Fülle der Göttlichkeit“, wenn nur der Sohn Fleisch angezogen hat? – Ich antworte: Paulus spricht von der „vollständigen Fülle“ nicht mit Bezug auf Personen, sondern mit Bezug auf das Vermögen. Er will ungefähr sagen: In Christus gibt es nicht individuelle Gaben wie in den anderen Heiligen. Unter denen sind sie nämlich aufgeteilt. Vielmehr ergießt sich die göttliche Natur als solche mit all ihrem Vermögen in das Fleisch. Dabei ergießt sie sich so, dass sie dort leibhaftig wohnt. So sagt es auch Johannes: „Von seiner Fülle haben wir alle empfangen“.</p>
<p>{39r} Vulgarius⁴ sic enarrat hunc locum, opponit enim vocem corporaliter, nomini umbrae seu figurae, secutus exemplum paulo inferius positum, ubi Paulus antithesin fecit, umbrae et corporis, inquires, quae sunt umbra futurorum, corpus autem est Christi.⁵ Ad eum locum alludit Vulgarius,⁶ et sentit sic esse hoc loco accipiendam vocem corporaliter, non de natura Christi, sed de actione, seu⁷ effectu, quasi dicat Paulus, Cerimoniae legis, quia umbrae sunt, non iustificabant sed significabant tantum iustitiam fidei, quae erat in Evangelio revelanda. Sed Christus exhibet eam iustitiam vere, abolet peccatum, mortem, et sanctificat credentes. Haec interpretatio mihi non displicet, nec a mea dissentit. Nos autem non tantum effectus Christi, sed naturam etiam describi diximus.</p>	<p>Vulgarius erklärt diese Stelle so: Er stellt das Wort „leibhaftig“ dem Nomen „Schatten“ bzw. „Gestalt“ gegenüber, indem er sich an dem Wortlaut orientiert, der kurz darauf folgt, wo Paulus die Antithese von „Schatten“ und „Leib“ bildet und dabei sagt, was „Schatten des Zukünftigen“ ist, „während der Leib Christus gehört“. Auf jene Stelle verweist Vulgarius und meint, dass in diesem Sinne auch hier das Wort „leibhaftig“ aufzufassen sei. Es bezeichne nicht die Natur Christi, sondern sein Handeln bzw. seine Wirkung. Paulus sage ungefähr: Weil die Zeremonien des Gesetzes Schatten sind, haben sie nicht gerechtfertigt, sondern bloß auf die Gerechtigkeit des Glaubens verwiesen, die im Evangelium offenbart werden sollte. Demgegenüber stellt Christus diese Gerechtigkeit wirklich her; er beseitigt die Sünde und den Tod und heiligt die Glaubenden. Diese Interpretation missbillige ich nicht; sie weicht auch nicht von meiner ab. Wir haben aber gesagt, dass nicht bloß die Wirkungen Christi beschrieben werden, sondern auch seine Natur.</p>
<p>[V. 10b] Qui est caput omnis principatus et po[testatis].</p>	<p>[V. 10b] Der das Haupt über jede Macht und Ge[walt] ist</p>
<p>Caput hoc loco significat principem seu dominum. Non enim vocat Paulus Christum hoc loco caput ecclesiae tantum, sed principatum ei tribuit supra omnes potestates in coelo et in terra, et significat eum regnare divina potentia, seu sedere ad dexteram patris supra omnes creaturas in coelo, terra, et in-</p>	<p>„Haupt“ bezeichnet hier den Fürsten oder Herrn. Paulus nennt Christus nämlich nicht lediglich ‚Haupt der Kirche‘, sondern er schreibt ihm die Oberhoheit über alle Mächte im Himmel und auf der Erde zu. Er gibt zu verstehen, dass Christus mit göttlicher Macht herrscht bzw. zur Rechten des Vaters sitzt, über allen Geschöpfen im Himmel, auf der Erde und in der Unterwelt. Er will es ungefähr so sagen: Weil</p>

¹ *totam* Hag29, Hag34, SH45. – *tantam* Wit28-1/2.

² Vgl. 1Kor 12,4–11.

³ Joh 1,16.

⁴ Theophylakt von Ochrid (11./12. Jh.), auch „Theophylakt von Bulgarien“, was ihm die Bezeichnung *Vulgarius* („der Bulgare“) eintrug; zu ihm vgl. Ch. Hannick, Art. Theophylakt von Achrida, TRE 33 (2002) 371–375; zu seiner Auslegung von Kol 2,9 vgl. PG 124,1239/1240.

⁵ Kol 2,17.

⁶ Vgl. PG 124,1245/1246–1247/1248.

⁷ *seu* Hag29, Hag34, SH45. – *sed* Wit 28-1/2.

<p>feris, quasi sic {39v} dicat, Quia Christus regnat supra omnes creaturas, ergo potest nos defendere adversus diabolum et adversus mortem ac peccatum, ut Romanorum octavo ait, Si Deus pro nobis, quis contra nos?¹</p>	<p>Christus über alle Geschöpfe herrscht, kann er auch uns vor dem Teufel beschützen sowie vor Tod und Sünde. So sagt er es auch in Röm 8: „Wenn Gott für uns ist, wer ist gegen uns?“.</p>
<p>Supra monui in hac collatione definitionem Christianae iusticiae contineri, dixit enim, nos per Christum consummatos esse, id est, Christum satisfecisse pro peccatis nostris, et sanctificare credentes. Nunc igitur absolvit definitionem, et docet, quid agat Christus in credentibus, facit itaque duo membra Christianae iusticiae, mortificationem et vivificationem, sicut et Christus duo membra facit, Lucae ultimo, Praedicari poenitentiam, et remissionem peccatorum.² Et in Psal. Beneplacitum est domino super timentes eum, et super his qui sperant in misericordia eius.³</p>	<p>Oben habe ich darauf hingewiesen, dass dieser Vergleich die Definition der christlichen Gerechtigkeit enthält. Paulus sagt nämlich, dass wir durch Christus vollendet sind, d.h. dass Christus für unsere Sünden Genüge getan hat und die Glaubenden heiligt. Nun beendet er die Definition und erklärt, was Christus in den Glaubenden bewirkt. Er unterteilt dabei die christliche Gerechtigkeit in zwei Vorgänge: Abtötung und Lebendigmachung. Dieselbe Unterteilung nimmt auch Christus am Ende des Lukasevangeliums vor: „... um Buße und Vergebung der Sünden zu verkündigen“. Und in einem Psalmwort heißt es: „Der Herr hat Gefallen an denen, die ihn fürchten, und an denen, die auf sein Erbarmen hoffen“.</p>
<p>Mortificatio seu poenitentia, est cognoscere peccatum, et vere terri iudicio Dei, sicut Iere. 2 ait, Postquam ostendisti mihi, percussi femur meum, confusus sum et erubui.⁴ Nec potest esse fides sine tali timore, vel terrore sicut Iesaias cap. ultimo, Ad quem respiciam? nisi ad pauperculum et contritum spiritu, et trementem sermones meos.⁵ et Iohelis 2. Scindite corda vestra.⁶</p>	<p>„Abtötung“ bzw. „Buße“ bedeutet: die Sünde erkennen und vor dem Urteil Gottes wirklich erschrecken, wie es in Jer 2 heißt: „Nachdem du mir Einsicht gegeben hast, habe ich meine Lenden geschlagen; ich bin zuschanden geworden und schäme mich“. Ohne solche Furcht oder solchen Schrecken kann es keinen Glauben geben, wie es bei Jesaja im letzten Kapitel heißt: „Auf wen soll ich schauen? Allein auf den Elenen und den, der zerbrochenen Geistes ist und vor meinem Wort zittert“. In Joel 2 heißt es: „Zerreißt eure Herzen!“.</p>
<p>{40r} Vivificatio, est conscientiam erigi per fidem, seu fidutiam, et consolationem capere, ita, ut credat Deum condonasse peccata propter Christum. Et cum Christus consolatur ad hunc modum cor, adfert vitam aeternam, sicut ait. Qui credit in me, non morietur.⁷ Adfert et dona alia spiritus, caritatem, humilitatem, castitatem etc.</p>	<p>„Lebendigmachung“ bedeutet, dass das Gewissen durch den Glauben oder das Vertrauen aufgerichtet wird und dadurch Trost empfängt, dass es glaubt, dass Gott die Sünden um Christi willen erlassen hat. Und wenn Christus das Herz auf diese Weise tröstet, schenkt er das ewige Leben, wie er selbst sagt: „Wer an mich glaubt, wird nicht sterben“. Der Geist bringt auch noch andere Gaben mit: Liebe, Demut, Enthaltensamkeit usw.</p>
<p>[V. 11–12] Per quem et circumcisi estis circumcissione, quae fit sine manibus, dum exuistis corpus peccatorum carnis, per circumcissionem Christi, consepulti simul cum illo per baptismum, in quo simul</p>	<p>[V. 11–12] Durch ihn seid ihr auch beschnitten mit einer Beschneidung, die nicht mit Händen gemacht wird, indem ihr den Leib der Sünden des Fleisches durch die Beschneidung Christi abgelegt habt. Durch die Taufe seid ihr zugleich mit ihm begraben worden. In ihr seid ihr</p>

¹ Röm 8,31.

² Lk 24,47.

³ Ps 146,11. Vulg.

⁴ Jer 31,19 Vulg.

⁵ Jes 66,2.

⁶ Joel 2,13.

⁷ Joh 11,26.

<p>etiam cum illo resurrexistis, per fidem operationis Dei etc.</p>	<p>auch zugleich mit ihm auferstanden durch den Glauben an das Handeln Gottes usw.</p>
<p>Hic locus ordinem ac formam iustificationis nostrae tradit, describit enim mortificationem, seu poenitentiam, et vivificationem ac remissionem peccatorum. Iustitia proprie ac vere fides est, qua credimus nos recipi in gratiam a patre propter Christum. Sed hic docendi sunt homines, quomodo fidem concipiant. Nam multi somniant se credere, cum longissime a fide absint. Atque ea fidei hypocrisis nocentissimam securitatem in illis parit:</p>	<p>Diese Stelle informiert über die Art und Weise unserer Rechtfertigung. Sie beschreibt nämlich die Abtötung bzw. die Buße und die Lebendigmachung und die Vergebung der Sünden. Gerechtigkeit im eigentlichen und wahren Sinn ist der Glaube, mit dem wir glauben, dass wir vom Vater um Christi willen in die Gnade aufgenommen werden. Man muss hier den Menschen aber erklären, auf welche Weise sie den Glauben empfangen. Viele bilden sich nämlich ein, dass sie glauben, obwohl sie vom Glauben meilenweit entfernt sind. Diese Glaubensheuchelei erzeugt in ihnen auch eine unheimlich schädliche Sicherheit.</p>
<p>Christus inquit Ioh. 16. Spiritus Sanctus arguet mundum de peccato, iusticia ac iudicio.¹ Porro arguere est condemnare ac perterrefacere. Est itaque poenitentia, ita agnoscere peccata, ut vere sentiamus iram ac iudicium Dei adversus peccatum, ac vere terreamur.</p>	<p>Christus sagt in Joh 16: „Der heilige Geist wird die Welt wegen der Sünde, der Gerechtigkeit und des Gerichts anklagen“. „Anklagen“ heißt aber ‚verurteilen und erschrecken‘. Das ist darum die Buße: die Sünden so erkennen, dass wir wirklich den Zorn und das Urteil Gottes über die Sünde spüren und wirklich erschreckt werden.</p>
<p>Sciunt autem lectores hoc loco his verbis mortificationis, circumcisionis, sepulturae, baptismi, nihil aliud nisi poenitentiam significari. Saepe varietas nominum imperitis multum negocii facit, quare arbitrabor prodesse, ut hoc in praesentia monerem. Verum ideo multis nominibus Paulus usus est, ut poenitentiae vim rectius intelligeremus. Scholae fecerunt partes poenitentiae tres, contritionem, confessionem, et satisfactionem, quam partitionem magis ab Ecclesiae ritibus sumpserunt, quam ex scriptura, nam satisfactio sumpta est a censuris ecclesiasticis, quae primum institutae sunt, non ut satisfacerent pro peccatis, aut ut mererentur gratiam, sed ut Episcopi vel ostenderent Ecclesiae exempla gratiae Dei, qui lapsos recipi vellet {41r} vel explorarent lapsos, an ex animo resipuissent. Huius moris causam cum non animadverterent scholastici Theologi, et more antiquato nomen tamen satisfactionum extaret, arbitrati sunt satisfactiones certa opera esse, per quae pro peccatis satisfaceret. Sed haec opinio prorsus dissentit ab Evangelio. Nam nulla est pro peccatis nostris alia satisfactio, nisi mors Christi, ut multis locis scriptura docet et testatur Epistola ad He-</p>	<p>Die Leser sollen aber wissen, dass die Worte „Abtötung“, „Beschnidung“, „Begräbnis“ und „Taufe“ nichts anderes bezeichnen als die Buße. Die Unterschiedlichkeit der Begriffe hat den Unkundigen oft Beschwer bereitet. Darum habe ich es für nützlich gehalten, an diesem Ort hierauf aufmerksam zu machen. Paulus hat aber die vielen Begriffe gebraucht, damit wir die Eigenart der Buße besser verstehen. Die Scholastiker haben die Buße in drei Teile zerlegt: Reue, Beichte und Genugtuung. Diese Einteilung haben sie eher den Gebräuchen der Kirche entnommen als der Schrift. Die Genugtuung ist nämlich aus den Kirchenstrafen hervorgegangen, die ursprünglich nicht eingerichtet worden sind, um für die Sünden Genüge zu tun oder die Gnade zu verdienen. Vielmehr wollten die Bischöfe mit ihrer Hilfe der Kirche Beispiele von Gottes Gnade vor Augen führen: Gott wolle, dass die Gefallenen aufgenommen werden. Oder sie wollten die Gefallenen prüfen, ob sie auch im Herzen umgekehrt sind. Weil die scholastischen Theologen den Grund dieser Praxis nicht mehr beachtet haben und weil andererseits der Begriff „Genugtuungen“ aus der alten Praxis erhalten geblieben ist, haben sie gemeint, dass die Genugtuungen bestimmte Werke sind, mit denen Genugtuung für die Sünden geleistet würde. Diese Meinung widerspricht aber ganz und gar dem Evangelium. Für unsere Sünden gibt es nämlich keine andere Genugtuung als den Tod Christi, wie die Schrift an vielen Stellen lehrt und der Hebräerbrief bezeugt: „Dieser aber, der ein Opfer für die Sünden dargebracht hat, sitzt auf ewig zur</p>

¹ Joh 16,8.

<p>breos. Hic autem unam pro peccatis offerens hostiam in sempiternum sedet ad dexteram Dei.¹ Proinde sacerdotio Christi detrahit, si quis satisfactionibus nostris docet placari Deum.</p>	<p>Rechten Gottes“. Wer lehrt, dass Gott durch unsere Genugtuungen besänftigt wird, verunglimpft darum das Priestertum Christi.</p>
<p>Confessionem a more Ecclesiae sumptam esse satis constat. Scriptura vocat confessionem, quando conscientia territa coram Deo, ita agnoscit peccatum, ut fateatur se iuste condemnari, nec accusat iudicium Dei. Sed tantum misericordiam et gratiam implorat, et Deo laudem tribuit, quod iustificet peccatores. Talis est confessio David, Si dixerit, non places, presto sum, faciat quod bonum est coram se.² Talis est confessio Danielis, Tibi Domine iustitia, nobis autem confusio,³ Non intelligi hoc genus confessionis, nisi in veris pavoribus et adflictionibus acerbissimis potest, ubi confi{41v}teri, est agnoscere iustum iudicium et iustam iram Dei, et cedere voluntati Dei, et tamen implorare misericordiam, Sicut docet Psalmus, Dixi, confitebor adversum me iniusticiam meam Domino, et tu remittis impietatem peccati mei. Pro hoc orabit ad te omnis sanctus.⁴ Ad hos adfectus referendum est, quod quidam docuerunt poenitentiam ex amore iusticiae nasci debere.</p>	<p>Dass die Beichte aus der kirchlichen Praxis hervorgegangen ist, steht außer Frage. Die Schrift spricht von „Beichte“, wenn das vor Gott erschrockene Gewissen der Sünde in der Weise gewahr wird, dass es bekennt, zurecht verurteilt zu werden, und sich nicht über Gottes Urteil beschwert. Es fleht vielmehr lediglich um Erbarmen und Gnade und lässt Gott Lob und Preis zukommen, weil er die Sünder rechtfertigt. Von dieser Art ist Davids Beichte: „Wenn er spräche: ‚Ich habe kein Wohlgefallen an dir‘ – siehe, hier bin ich; er tue das, was er für richtig hält“. Von dieser Art ist Daniels Beichte: „Dir, Herr, gebührt Gerechtigkeit, uns aber Beschämung“. Diese Art der Beichte kann man nur in wirklichen Ängsten und in den härtesten Bedrängnissen verstehen. Hier heißt beichten, das gerechte Urteil und den gerechten Zorn Gottes zu erkennen und sich dem Willen Gottes zu fügen sowie trotzdem sein Erbarmen zu erleben, wie es das Psalmwort lehrt: „Ich sprach: Ich will dem Herrn die gegen mich stehenden Ungerechtigkeiten bekennen, und du hast mir die Gottlosigkeit meiner Sünde vergeben. Darum wird jeder Heilige zu dir beten.“ Auf diese Empfindungen muss man beziehen, was manche Leute lehren: dass die Buße aus der Liebe zur Gerechtigkeit hervorgehen muss.</p>
<p>Contritionis nomen magis proprie respondet nomini poenitentiae, si tamen intelligas non humana diligentia simulatum dolorem, sed veros terrores quos Deus incutit, cum ostendit nobis peccata nostra, qualis erat dolor vel Davidis cum a Nathan obiurgaretur,⁵ vel Pauli cum converteretur.⁶ Paulus ad Romanos pudorem seu confusionem etiam vocat.⁷ Sunt enim in contritione, metus iudicii divini verus, non simulatus, agnitio peccati, et pudor coram Deo, Nec opus est hos adfectus subtiliter discernere, Nec est opus subtiliter disputare, quid inter contritionem Iudae, et contritionem Petri intersit.⁸ Satis est</p>	<p>Der Begriff „Reue“ entspricht eigentlich eher dem Begriff „Buße“. Trotzdem sollst du ihn aber nicht als einen durch menschliche Anstrengung simulierten Schmerz verstehen, sondern als wirkliche Schrecken, die Gott herbeiführt, wenn er uns unsere Sünden erkennen lässt. Von dieser Art waren die Schmerzen Davids, als er von Nathan getadelt wurde, oder von Paulus, als er bekehrt wurde. Paulus spricht im Römerbrief auch von Beschämung oder Betroffenheit. Zur Reue gehören nämlich die tatsächliche und nicht simulierte Angst vor dem göttlichen Gericht, die Erkenntnis der Sünde und dass man sich vor Gott schämt. Es ist nicht erforderlich, diese Gefühle im einzelnen voneinander zu unterscheiden, und es ist auch nicht erforderlich, im einzelnen darüber zu diskutieren, was die Reue bei Judas und Petrus voneinander</p>

¹ Hebr 10,12.

² 2Sam 15,26.

³ Dan 9,7.

⁴ Ps 31,5–6 Vulg.

⁵ Vgl. 2Sam 12,1–15.

⁶ Vgl. Apg 9,1–19.

⁷ Vielleicht denkt Melanchthon an Röm 6,21.

⁸ Vgl. Mt 27,3–5 und Mt 26,75 parr.

<p>hoc tenere, quod qui in illis pavoribus concipiunt consolationem ex Evangelio, et eriguntur, hi Petri poenitentiam imitantur. Qui non volunt Evangelio credere remittenti peccata, hi Iudae poenitentiam sequuntur.</p>	<p>trennt. Es genügt festzustellen, dass diejenigen, die in solchen Ängsten den Trost aus dem Evangelium empfangen und aufgerichtet werden, der Buße von Petrus entsprechen, während diejenigen, die dem Evangelium, das die Sünden vergibt, nicht glauben wollen, die Buße von Judas nachvollziehen.</p>
<p>{42r} Hic poenitentiae vim varia vocabula describunt. Mortificatio, significat non tantum externa membra continere, ut quidam interpretantur, sed significat vere mori, hoc est perterrefieri, et expavescere cognita magnitudine peccati, et ira Dei. Hic vocat mortificationem, exuere corpus peccatorum, neque enim est poenitentia tantum frenare externa membra, coercent enim haec etiam Hypocritae. Sed exui concupiscentiam oportet, hoc est per mortem aboleri, ut nova creatura et spiritualis vita succedat, et cum corpus peccatorum nominat, non tantum intelligi vult externa malefacta, sed significat totam carnalem naturam corruptam esse peccato originis.</p>	<p>Hier beschreiben unterschiedliche Wörter die Eigenart der Buße. ‚Abtötung‘ bedeutet nicht lediglich, die äußeren Gliedmaßen im Zaum zu halten, wie manche meinen. Es bedeutet vielmehr, wirklich zu sterben, d.h. zu erschrecken und sich zu entsetzen, wenn man die Größe der Sünde und den Zorn Gottes erkennt. Die Abtötung nennt er hier „den Leib der Sünden ablegen“. Die Buße besteht nämlich nicht lediglich darin, die äußeren Gliedmaßen zu bändigen, denn auch die Heuchler disziplinieren sie. Es ist vielmehr erforderlich, dass die Begierde abgelegt wird, d.h. dass sie durch den Tod beseitigt wird, damit ein neues Geschöpf und ein geistliches Leben folgt. Und wenn er vom „Leib der Sünden“ spricht, will er das nicht lediglich auf die äußeren Übeltaten bezogen wissen, sondern er bezeichnet damit die gesamte fleischliche Natur, die durch die Ursünde verdorben ist.</p>
<p>Significavit poenitentiam et circumcisio. Nam praecisa praeputii caro signum fuit, quod haec caro sit addicta morti propter peccatum. Et hic ait circumcisos esse, quia id quod significabat circumcisio, consecuti erant, significabat enim circumcisio mortificationem, et promissionem gratiae per venturum Christum. Designat poenitentiam etiam Baptismus. Sic enim docebantur hi qui baptisabantur, Agite poenitentiam.¹</p>	<p>Auch „Beschneidung“ bezeichnet die Buße. Das abgeschnittene Fleisch der Vorhaut ist nämlich ein Zeichen dafür gewesen, dass dieses Fleisch auf Grund der Sünde dem Tod verfallen ist. Und hier sagt Paulus: „Ihr seid beschnitten“, weil sie erlangt haben, worauf die Beschneidung verwiesen hat. Sie hat nämlich auf die Abtötung und die Verheißung der Gnade durch Christus, der kommen wird, verwiesen. Auch „Taufe“ bezeichnet die Buße. So wurden nämlich diejenigen unterwiesen, die getauft wurden: „Tut Buße!“</p>
<p>Sic igitur concipitur fides, quae iustificat, cum corda perterrefacta audiunt promissionem gratiae, et re{42v}missionis peccatorum. Ea fides, cum erigit, et consolatur pavidas conscientias, iusticia est coram Deo, et ut Paulus ait, Pacem nobis coram Deo adfert,² id est efficit, ut conscientiae sint tranquillae, et gaudeant sibi Deum placatum esse, Non igitur sine poenitentia, seu contritione fides sentiri potest. Idem docuit hoc loco Paulus, cum ait, primum esse circumcisos, mortificatos, baptisatos, postea addit, resuscitados esse cum Christo, per fidem. Estque in primis observanda particula, quod inquit nos PER FIDEM resuscitados esse. Non igitur ali-</p>	<p>Der Glaube, der zur Rechtfertigung führt, wird darum in der Weise empfangen, dass die erschrockenen Herzen die Verheißung der Gnade und der Sündenvergebung hören. Wenn dieser Glaube die geängsteten Gewissen aufrichtet und tröstet, ist er Gerechtigkeit vor Gott und bringt uns, wie Paulus sagt, den Frieden mit Gott. Das heißt: Er sorgt dafür, dass die Gewissen beruhigt sind und sich darüber freuen, dass Gott besänftigt ist. Ohne Buße bzw. Reue kann man den Glauben also nicht erfahren. Dasselbe sagt Paulus auch hier, wenn er schreibt, dass man zuerst „beschnitten“ ist, d.h. „getötet“ und „getauft“, und dann ergänzt: „Ihr seid durch den Glauben mit Christus auferweckt worden“. Beachtung verdient vor allem auch die Formulierung, derzufolge wir „DURCH DEN GLAUBEN“ auferweckt worden sind. Es sind also nicht unsere Verdienste oder Genugtuungen, die Gott</p>

¹ Mt 3,2; 4,17; Apg 2,38.

² Röm 5,1.

<p>qua merita nostra, aut satisfactiones reconciliant Deum, aut pacem adferunt conscientiae, Sola fides est, quae in illis terroribus erigit nos, et coram Deo iustificat.</p>	<p>versöhnen oder dem Gewissen Frieden bringen. Es ist allein der Glaube, der uns in diesen Schrecknissen aufrichtet und vor Gott rechtfertigt.</p>
<p>Duas igitur perfectae poenitentiae partes esse intelligamus, Contritionem seu mortificationem, et vivificationem, seu iustificationem, cum per fidem consequuntur remissionem peccatorum, et pacem mentes territae. Et quia per hanc poenitentiam nova vita cordibus innascitur, sequitur ut et externa membra contineantur, ne quid designent contra voluntatem Dei, ἄλλος βίος, ἄλλη δίαίτια inquirunt,¹ cum enim alia vita sit et natura cordis renovati a spiritu sancto, ne {43r}cesse est et mores alios esse. Et per omnem vitam ad hunc modum perficiuntur ac renovantur sancti, ut magis atque magis agnoscant immundiciem suam, incredulitatem, et alios morbos, et rursus erigantur per fidem, et crescat fides cum omnibus fructibus suis. Sic enim ait Paulus, Is, qui intus est, renovatur de die in diem.²</p>	<p>Zwei Teile der vollständigen Buße müssen wir darum erkennen: die Reue bzw. Abtötung und die Lebendigmachung bzw. Rechtfertigung, wenn man durch den Glauben die Vergebung der Sünden und den Frieden der erschrockenen Gemüter erlangt. Und weil durch diese Buße in den Herzen ein neues Leben geboren wird, so folgt daraus, dass auch die äußeren Gliedmaßen diszipliniert werden, damit sie nichts gegen den Willen Gottes unternehmen. „Ein anderes Leben – eine andere Lebensweise“, sagt man. Wenn das Leben sich geändert hat und das Wesen des Herzens vom heiligen Geist erneuert wurde, muss sich auch die Lebensweise ändern. Auf diese Weise werden die Heiligen ihr ganzes Leben lang vollendet und erneuert, damit sie mehr und mehr ihre Unreinheit, ihren Unglauben und die anderen Krankheiten erkennen sowie im Gegenzug durch den Glauben aufgerichtet werden und damit der Glaube unter Einschluss all seiner Früchte wächst. So sagt es jedenfalls Paulus: „Der innere Mensch wird von Tag zu Tag erneuert“.</p>
<p>Diligenter est hoc loco observandum, quod Paulus ait, nos esse per Christum circumcisos. Sic enim loquitur in quo et circumcisi estis, ut intelligamus spiritu Christi poenitentiam effici in cordibus, Non est igitur simulatio tristitiae intelligenda poenitentia seu opus aliquod externum, sed opus spiritus sancti est, qui corda per verbum arguit de peccato, de iusticia, de iudicio.³ Nam ratio non videt incredulitatem esse peccatum, et quia non novit iusticiam esse, credere in Christum ideo conatur se iustificare suis operibus, Id quoque arguit spiritus sanctus, Et de iudicio arguit nos, quod concupiscentiam non iudicemus, non condemnemus, sed amemus. Deinde consolatur etiam et erigit conscientiam territam, cum annunciat remissio peccatorum, quae cum sit gratiae, non irae praedicatio, propria Evangelii est. Sicut itaque Christus Lucae ultimo {43v} praecipit praedicari poenitentiam et remissionem peccatorum in nomine ipsius,⁴ ita intelligamus</p>	<p>An dieser Stelle muss man sorgfältig darauf achten, dass Paulus sagt, dass wir durch Christus beschnitten sind. Er sagt nämlich: „In ihm seid ihr auch beschnitten“, damit wir verstehen, dass die Buße durch den Geist Christi in den Herzen ins Werk gesetzt wird. Die Buße darf man also nicht als Vortäuschung von Traurigkeit verstehen oder als irgendein äußerliches Werk, sondern sie ist ein Werk des heiligen Geistes, der die Herzen durch das Wort „wegen der Sünde, wegen der Gerechtigkeit und wegen des Gerichts anklagt“. Die Vernunft sieht nämlich nicht, dass der Unglaube Sünde ist. Weil sie auch nicht weiß, dass die Gerechtigkeit darin besteht, an Christus zu glauben, unternimmt sie den Versuch, durch ihre Werke gerechtfertigt zu werden. Auch das klagt der heilige Geist an. Und wegen des Gerichts klagt er uns an, weil wir die Begierde nicht verurteilen noch verdammen, sondern lieben. Sodann tröstet er auch und richtet das erschrockene Gewissen auf, wenn die Vergebung der Sünden verkündet wird. Sie ist das Kennzeichen des Evangeliums, weil sie Gnade und nicht Zorn verkündigt. Und wie Christus am Ende des Lukasevangeliums dazu auffordert, in seinem Namen Buße und Sündenvergebung zu verkündigen, so sollen wir erkennen, dass es diese beiden Teile der christlichen</p>

¹ Diogenianus, Centuria 1,20 (v. Leutsch / Schneidewin, Corpus paroemiographorum Graecorum I, 184); Suda A 1337.

² 2Kor 4,16.

³ Joh 16,8.

⁴ Lk 24,47.

<p>has duas esse partes doctrinae Christianae, alteram, quae ostendit, et accusat peccatum, quam ad rem et legis praedicatione, Christus usus est Matth. 5.¹ Nam per legem cognitio peccati est, ut ait Paulus.² Altera est, quae proprie habet Evangelii nomen, scilicet praedicatio remissionis peccatorum, et promissio spiritus sancti. Sic Prophetae Nathan duplex est praedicatio, Primum enim obiurgat regem propter admissum adulterium,³ Postea territum consolatur, adnuncians remissionem peccatorum, inquit enim, Abstulit Dominus peccatum tuum.⁴</p>	<p>Unterweisung gibt. Der eine weist die Sünde auf und klagt sie an. Zu diesem Zweck hat Christus auch von der Verkündigung des Gesetzes Gebrauch gemacht (Mt 5). Durch das Gesetz erfolgt ja die Erkenntnis der Sünde, wie Paulus sagt. Dem anderen Teil ist die Bezeichnung „Evangelium“ zu eigen. Das ist die Verkündigung der Sündenvergebung und die Verheißung des heiligen Geistes. So besteht auch die Verkündigung des Propheten Nathan aus zwei Teilen: Zuerst tadelt er den König wegen des von ihm begangenen Ehebruchs. Danach tröstet er den Erschrockenen, indem er die Vergebung der Sünden verkündet. Er sagt ihm nämlich: „Gott hat deine Sünde weggenommen“.</p>
<p>Neque dissimulandum est, quod hoc loco Paulus fidem esse dicit efficaciam Dei, sic enim ait, Per fidem efficaciam Dei, διὰ τῆς πίστεως τῆς ἐνεργείας τοῦ θεοῦ, Monet enim fidem esse opus Dei, quo a morte ac pavore liberamur, et quo nova vita in credentibus creatur. Non igitur potest suis viribus ratio fidem in nobis efficere. Et quantum inter iusticiam Philosophicam, et Christianam intersit, hinc intelligi potest. Longe enim errant, qui Christianam iusticiam nihil esse arbitrantur aliud, quam civiles mores.</p>	<p>Es darf aber auch nicht unbeachtet bleiben, dass Paulus hier sagt, dass der Glaube Gottes Werk ist. Er sagt ja: „durch den Glauben an die Wirksamkeit Gottes“ (διὰ τῆς πίστεως τῆς ἐνεργείας τοῦ θεοῦ). Dadurch erinnert er daran, dass der Glaube Gottes Werk ist, durch das wir vom Tod und aus den Ängsten befreit werden und durch das in den Glaubenden ein neues Leben erschaffen wird. Nicht die Vernunft kann also durch ihre Kräfte den Glauben in uns hervorbringen. Von hier aus kann man auch erkennen, wie groß der Unterschied zwischen der philosophischen und der christlichen Gerechtigkeit ist. Diejenigen, die der Meinung sind, dass die christliche Gerechtigkeit nichts anderes ist als eine anständige Lebensführung, befinden sich in einem großen Irrtum.</p>
<p>{44r} [V. 13c] Condonans omnia.</p>	<p>[V. 13c] Alles erlassend</p>
<p>Vivificatio duo continet, remissionem peccatorum seu gratiam, et donationem spiritus sancti, seu gubernationem per spiritum sanctum. Haec duo variis figuris hoc loco tractavit Paulus. Primum enim simpliciter dicit, condonans omnia delicta. Postea figuras subiicit, delens chirographum, quod contra nos est, quod erat nobis contrarium per leges,⁵ id est, tollens malam conscientiam, quia quando Deus remisit peccata, efficit pacem et gaudium in cordibus nostris per fidem, ut audeamus statuere, quod ignoverit nobis, et audeamus eum appellare patrem, et sentiamus quod tegat et iuuet nos in omnibus periculis, sicut Rom. 5 ait, Iustificati per fidem, pacem</p>	<p>Die Lebendigmachung besteht aus zwei Komponenten: der Vergebung der Sünden bzw. der Gnade und der Gabe des heiligen Geistes bzw. der Führung durch den heiligen Geist. Diese beiden Komponenten erläutert Paulus hier mit Hilfe unterschiedlicher Bilder. Zunächst sagt er ganz einfach: „alle Übertretungen erlassend“. Sodann lässt er einige Bilder folgen: „den Schuldschein tilgend, der uns belastet, der durch die Vorschriften des Gesetzes gegen uns stand“. Das heißt, er beseitigt das schlechte Gewissen. Denn wenn Gott die Sünden vergeben hat, lässt er durch den Glauben Frieden und Freude in unseren Herzen wachsen, so dass wir uns das Urteil erlauben dürfen, dass er uns verziehen hat, und wir uns erlauben dürfen, ihn ‚Vater‘ zu nennen, und spüren, dass er uns in allen Gefahren behütet und beisteht. So steht es auch in Röm 5: „Gerechtfertigt durch den Glauben, haben wir</p>

¹ Mt 5,17–48.

² Röm 3,20.

³ 2Sam 12,7–12.

⁴ 2Sam 12,13b.

⁵ Kol 2,14.

<p>habemus per Dominum nostrum Iesum Christum, et addit, per quem habemus ad- cessum,¹ quasi dicat, per fidem in Christum nos ad patrem adcedere, et placare eum, et impetrare omnia, quae nomine filii petimus, sicut et Hebraeos 4 scriptum est, Adeamus cum fiducia ad thronum gratiae.²</p>	<p>Frieden durch unseren Herrn Jesus Christus“. Und er fügt hinzu: „durch den wir Zugang haben“. Er will ungefähr sa- gen, dass wir durch den Glauben an Christus zum Vater hin- zutreten und ihn besänftigen und alles erlangen, was wir im Namen des Sohnes erbitten, wie es in Hebr 4 geschrieben steht: „Lasst uns mit Zuversicht zum Thron der Gnade hin- zutreten“.</p>
<p>Conscientiam adpellat chirographum, quia testificatur contra nos, et condemnat nos, sicut est in Psal. Peccatum meum in conspectu meo semper.³ Et quia lex {44v} iram efficit,⁴ hoc est terret conscientiam os- tento peccato, ideo addit Chirographum il- lud adversari per Decreta, id est, per legem. Legem enim decreta vocat, ut distinguat a spiritu, sicut alias literam vocat,⁵ sic et alias inquit, Aculeus mortis peccatum est, virtus peccati lex,⁶ id est, ipsum peccatum terret, et occidit nos, sed non occideret, nisi lex ipsum ostenderet nobis, nisi per legem cognoscere- mus iram Dei.</p>	<p>Das Gewissen nennt er „Schuldurkunde“, weil es Zeugnis gegen uns ablegt und uns verurteilt, wie es das Psalmwort sagt: „Meine Sünde steht mir immer vor Augen“. Und weil das Gesetz Zorn bewirkt, d.h. weil es das Gewissen er- schreckt, wenn es sich der Sünde bewusst wird, darum er- gänzt Paulus, dass jene Schuldurkunde durch die Gebote, d.h. durch das Gesetz, gegen uns steht. Er nennt das Gesetz näm- lich „Gebote“, um es vom Geist zu unterscheiden. Wie er es anderswo „Buchstabe“ nennt, so sagt er auch an einer weite- ren Stelle: „Der Stachel des Todes ist die Sünde, die Kraft der Sünde ist das Gesetz“. Das heißt: Die Sünde selbst erschreckt und tötet uns. Sie würde aber nicht töten, wenn das Gesetz sie uns nicht sichtbar machen würde, wenn wir nicht durch das Gesetz den Zorn Gottes wahrnehmen würden.</p>
<p>Legem vocat testimonium, quia testifica- tur contra nos, quod simus maledicti, quod simus rei mortis, iuxta illud, Maledictus qui non permanserit in omnibus quae scripta sunt in libro legis etc.⁷ Est igitur Chirogra- phum deletum, per remissionem peccato- rum, hoc est, mala conscientia sublata est, donata pax est, et vis legis abolita, sicut in- quit alias, Absorpta est mors in victoria.⁸</p>	<p>Das Gesetz nennt er „Zeugnis“, weil es gegen uns bezeugt, dass wir verflucht sind und dass wir des Todes schuldig sind. Nach jenem Wort: „Verflucht ist, wer nicht in allem bleibt, was im Buch des Gesetzes geschrieben steht usw.“ Durch die Vergebung der Sünden ist die Schuldurkunde also aufge- hoben. Das heißt, das schlechte Gewissen ist beseitigt, Frie- den wurde geschenkt, und die Kraft des Gesetzes wurde ge- brochen, wie es an anderer Stelle heißt: „Verschlungen ist der Tod im Sieg“.</p>
<p>[V. 14c] Adfixum cruci.</p>	<p>[V. 14c] An das Kreuz geheftet</p>
<p>Cum ait affixum Chirographum cruci, alludit ad morem trophaeorum erigendorum, et in- de metaphoram sumpsit. Erat enim mos iis locis, ubi hostes superati erant, erigi tro- phaea, hoc est, columnas vel ar{45r}cus in quibus scribebant aut pingebant rem gestam. Sic Paulus ait, Christum adfixisse Chirogra- phum cruci, id est, trophaeum erexisse, tan-</p>	<p>Wenn er sagt, dass die Schuldurkunde ans Kreuz geheftet wurde, spielt er auf den Brauch an, Siegeszeichen zu errich- ten. Von ihm leitet er die Metapher ab. Es war nämlich üb- lich, an den Orten, an denen die Feinde besiegt worden waren, Siegeszeichen zu errichten. Das waren Säulen oder Bögen, auf denen man das Ereignis in Schrift oder Bild dar- stellte. So sagt Paulus, dass Christus die Schuldurkunde ans Kreuz geheftet hat, d.h. dass er ein Siegeszeichen errichtet</p>

¹ Röm 5,1–2.

² Hebr 4,16.

³ Ps 50,5 Vulg.

⁴ Röm 4,15.

⁵ Röm 2,27.29; 7,6; 2Kor 3,6–7.

⁶ 1Kor 15,56.

⁷ Dtn 27,26; vgl. Gal 3,10.

⁸ 1Kor 15,54.

<p>quam in quo scripserit aut pinxerit victoriam suam. Porro, ea figura nihil aliud significat, nisi Christum vicisse, et eam victoriam omnibus gentibus palam fecisse per resurrectionem, et per spiritum sanctum.</p>	<p>und gleichsam auf ihm seinen Sieg in Schrift oder Bild dargestellt hat. Somit bezeichnet dieses Bild nichts anderes, als dass Christus gesiegt hat und dass er diesen Sieg allen Völkern durch seine Auferstehung und durch den heiligen Geist zur Kenntnis gegeben hat.</p>
<p>Placet et haec sententia. Chirographum esse affixum cruci, id est, peccatum seu mortem esse crucifixam, seu abolitam, qua prospopoeia¹ videmus, et alias Paulum usum esse, Roma. 7. De peccato damnavit peccatum.² Item, Ero mors tua o mors.³ Et Eph. 2. Per crucem interficiens inimicitias nostras.⁴</p>	<p>Auch diese Aussage trifft die Sache sehr gut. Die Schuldurkunde wurde an das Kreuz geheftet, d.h. dass die Sünde bzw. der Tod gekreuzigt bzw. beseitigt worden ist. Wir sehen, dass Paulus auch anderenorts von einer solchen Prosopopöie Gebrauch gemacht hat: „Durch die Sünde hat er die Sünde verurteilt“ (Röm 7); „durch das Kreuz hat er unsere Feindschaften zunichte gemacht“ (Eph 2).</p>
<p>Videtur autem ideo Paulus his figuris tanquam pinxisse triumphum Christi, ut velut tabulam nobis proponeret, in quam semper intueretur conscientia pavida, ne fidem excuti nobis per desperationem sineremus. Magna vis est Satanae, qui corda nostra varie oppugnat, et cum ad alia peccata, tum ad desperationem impellere conatur. Sed haec pictura commonefaciat nos, ut sciamus nobis auxilium a Christo promitti, ut sciamus a Christo fractam esse satanae potentiam. Proinde non obiter haec pictura pretereunda est, sed {45v} ad eam resistere pii, imo semper in animo circumferre eam, semper intueri totamente debent.</p>	<p>Es sieht aber so aus, dass Paulus den Triumph Christi mit diesen Bildern gewissermaßen gemalt hat, um ihn wie auf einem Gemälde sichtbar zu machen. Auf sie soll das geängstete Gewissen stets blicken, damit wir nicht zulassen, dass der Glaube durch die Verzweiflung vertrieben wird. Der Satan verfügt über eine große Kraft, die unsere Herzen auf unterschiedliche Weise attackiert und sie mal in alle möglichen Sünden, mal in die Verzweiflung zu treiben sucht. Dieses Bild soll uns aber der Gewissheit eingedenk werden lassen, dass uns Hilfe von Christus verheißen und die Macht des Satans von Christus zerbrochen worden ist. Darum darf man an diesem Bild nicht unaufmerksam vorübergehen. Vielmehr sollen die Gottesfürchtigen vor ihm verweilen. Sie sollen es sogar in ihrem Geist herumtragen und es mit Herz und Sinn betrachten.</p>
<p>[V. 15] Expoliatosque principatus et pote[states].</p>	<p>[V. 15] Und die entwaffneten Mächte und Ge[walten]</p>
<p>Quod ait spoliatos esse principatus, ad alteram partem vivificationis pertinet, scilicet, quod fideles gubernentur per spiritum sanctum. Impii sunt in regno tenebrarum et potestate diaboli, qui impellit eos ad peccandum, sicut 1. Iohan. 3. Qui facit peccatum ex diabolo est, quia ab initio diabolus peccat.⁵ Contra fideles sunt in regno Christi, ubi Christus per spiritum sanctum custodit et defendit eos adversus insidias diaboli, ne</p>	<p>Was er hier sagt (dass die Mächte entwaffnet wurden), gehört zum zweiten Teil der Lebendigmachung. Das ist die Führung der Gläubigen durch den heiligen Geist. Die Gottlosen befinden sich im Reich der Finsternis und in der Gewalt des Teufels, der sie zum Sündigen verführt, wie es in 1Joh 3 heißt: „Wer sündigt, ist aus dem Teufel, denn der Teufel sündigt von Anbeginn an“. Demgegenüber befinden sich die Gläubigen im Reich Christi, wo Christus sie durch den heiligen Geist behütet und gegen die Anschläge des Teufels verteidigt, damit sie sich nicht in Sünden stürzen und zugrunde-</p>

¹ Zu dieser Redefigur (*fictio personae*) vgl. Quintilian, Inst. orat. 9,2,29–37; H. Lausberg, Handbuch der literarischen Rhetorik I, München ²1973, § 826.

² Röm 8,3 Vulg.

³ Hos 13,14.

⁴ Eph 2,16.

⁵ 1Joh 3,8.

<p>ruant in peccata, et ne pereant, sicut oramus, Adveniat regnum tuum,¹ et adiecit, potestatem tenebrarum esse traductam, seu per contumeliam ostentatam et ductam in triumpho, significat Evangelium praedicatum esse in toto orbe terrarum, sicut dicit, Spiritus sanctus arguet mundum de iudicio, quia princeps mundi iam iudicatus est.²</p>	<p>gehen. So beten wir auch: „Dein Reich komme“. Er hat dann noch ergänzt, dass die Macht der Finsternis lächerlich gemacht bzw. öffentlich verunglimpft und in einem Triumphzug einhergeführt worden ist. Damit bringt er zum Ausdruck, dass das Evangelium in der ganzen Welt verkündigt worden ist, wie es heißt: „Der heilige Geist wird die Welt anklagen wegen des Gerichts, weil der Fürst dieser Welt bereits gerichtet ist“.</p>
<p>EPILOGUS</p>	<p>EPILOG</p>
<p>{46r} [V. 16] Ne quis igitur vos iudicet in cibo aut potu etc.</p>	<p>[V. 16] Niemand soll euch darum in Bezug auf Essen oder Trinken verurteilen usw.</p>
<p>Hic Epilogum instituit, quia enim ante, quid sit Christiana iusticia docuit, eamque contulit cum carnali et civili iusticia, adiecit Epilogum de ceremoniis et politia Mosaica, et de traditionibus humanis, quasi sic dicat. Cum Christiana iusticia sit mortificatio et vivificatio, ergo non est exigenda observatio ceremoniarum legis Mosaicae, aut traditionum humanarum de vestitu, discrimine ciborum et similibus corporalibus rebus, quemadmodum et Christus dicit, Regnum Dei non venit cum observatione.³ Supra nondum aperte dixerat, non esse exigendam observationem legis aut traditionum, tantum hoc docuerat, quid intersit inter Christianam iusticiam, et eam quae collecta est humanis viribus ex lege et traditionibus humanis. Nunc autem aperte dicit, non esse exigendam observationem legis et traditionum, seu non peccari, quando non fiunt traditiones seu legis caeremoniae. Sic enim accipiendum est verbum, iudicet, quia iudicare est conscientias arguere et obligare.</p>	<p>Weil er zuvor dargelegt hat, was die christliche Gerechtigkeit ausmacht, und sie mit der fleischlichen bzw. weltlichen Gerechtigkeit verglichen hat, bringt er hier einen Epilog. Sein Thema sind die Zeremonien, das mosaische Gemeinwesen und die menschlichen Überlieferungen. Er will es ungefähr so sagen: Weil die christliche Gerechtigkeit Abtötung und Lebendigmachung ist, darf man keine Beachtung der Zeremonien des Mosegesetzes oder von menschlichen Überlieferungen zu Fragen der Bekleidung, der Unterscheidung von Speisen und vergleichbarer leiblicher Dinge verlangen. So hat es auch Christus gesagt: „Das Reich Gottes kommt nicht dadurch, dass man etwas beachtet“. Zuvor hatte er noch nicht so deutlich gesagt, dass man eine Beachtung des Gesetzes oder von Überlieferungen nicht verlangen darf. Er hatte bloß dargelegt, was die christliche Gerechtigkeit von der Gerechtigkeit unterscheidet, die durch menschliche Anstrengung aus dem Gesetz und aus Überlieferungen erworben worden ist. Nun sagt er aber ganz deutlich, dass man eine Beachtung des Gesetzes und von Überlieferungen nicht verlangen darf bzw. dass es keine Sünde ist, wenn Überlieferungen oder die Zeremonien des Gesetzes nicht praktiziert werden. So ist nämlich das Wort „urteilen“ aufzufassen, denn „urteilen“ heißt, die Gewissen anzuklagen und zu verpflichten.</p>
<p>Estque hic locus maxime omnium observandus et {46v} tenendus, ut certo scias, non esse peccatum traditiones humanas negligere, sed hac de re postea dicemus.</p>	<p>Darum muss diese Stelle vor allen anderen beachtet und befolgt werden. Du sollst ihr nämlich entnehmen, dass es keine Sünde ist, wenn man menschliche Überlieferungen unbeachtet lässt. Darauf werde ich noch zurückkommen.</p>

¹ Mt 6,10.

² Joh 16,11.

³ Lk 17,20.

[V. 17a] Quae sunt umbra futurorum.	[V. 17a] Die sind ein Schatten der zukünftigen Dinge
<p>Umbram exponunt τύπον, quasi sic dicat, Lex non iustificat, ergo ceremoniae non sunt necessariae, sicut et Act. 15 traditur.¹ Quid igitur fuerunt ceremoniae? τύποι Christi, ut pascha significat mortem Christi.² Arca significat ecclesiam. Propitiatorium Christum,³ qui placaturus erat nobis patrem. Hanc expositionem non improbo, sed non satis explicat legis naturam. Propterea sic accipio hanc Pauli sententiam. Lex est umbra futurorum, id est, Lex tota data est, non ut iustificet, sed ut significet iustificationem, quae per Christum promissa erat. Et ceremoniae cum fierent, non iustificabant, sed admonebant promissae iustificationis. Sic iustificabantur David, Samuel, et similes. Non quia ceremonias faciebant, sed quia cum facerent ceremonias, credebant promissam esse iustificationem per Christum. Sicut de Eucharistia nos dicere possumus, manducatio corporis ipsa non iustificat, sed admonet nos remissionis peccatorum promissae credentibus. Cum igitur credimus, iustificamur. Ita {47r} totam legem hic complectamur, quia finis legis Christus est.⁴ Tota enim lex ideo data est, ut significaret Deus, se Christum missurum esse, per quem iustificaret omnes.</p>	<p>„Schatten“ ist die Bezeichnung für ein Muster. Er will es ungefähr so sagen: Das Gesetz macht nicht gerecht, also sind die Zeremonien nicht nötig, wie auch Apg 15 zeigt. Was waren darum die Zeremonien? Muster Christi, wie das Passafest den Tod Christi bezeichnet. Die Lade bezeichnet die Kirche und der Sühneort Christus, der den Vater uns zugute besänftigen sollte. Diese Erklärung kritisiere ich nicht, auch wenn sie die Natur des Gesetzes nicht hinreichend erläutert. Darum fasse ich den Sinn des von Paulus Gemeinten so auf: Das Gesetz ist der Schatten der zukünftigen Dinge, und das heißt: Das gesamte Gesetz wurde nicht gegeben, um gerecht zu machen, sondern um auf die Rechtfertigung hinzuweisen, die durch Christus verheißen worden war. Auch die Zeremonien haben nicht gerecht gemacht, wenn sie praktiziert wurden, sondern an die verheißene Rechtfertigung erinnert. Auf diese Weise wurden David, Samuel u.a. gerechtfertigt. Nicht weil sie die Zeremonien praktiziert haben, sondern weil sie, als sie die Zeremonien praktizierten, geglaubt haben, dass die Rechtfertigung durch Christus verheißen ist. Ebenso können wir auch von der Eucharistie sagen, dass das Essen des Leibes als solcher nicht rechtfertigt. Er erinnert uns vielmehr an die Vergebung der Sünden, die den Glaubenden verheißen ist. Darum werden wir gerechtfertigt, wenn wir glauben. In dieser Weise sollen wir hier das gesamte Gesetz begreifen, denn das Ziel des Gesetzes ist Christus. Das Gesetz wurde also zu dem Zweck gegeben, dass Gott zu erkennen gibt, dass er Christus senden wird, durch den er alle rechtfertigen würde.</p>
<p>Caeterum singulae ceremoniae aliquam partem historiae significant, sed est periculosum allegorias quaerere, et conscientis non prodest. Dicat aliquis. Quid igitur opus fuit tam multis legibus et ceremoniis? Respondeo. Deus elegit aliquem certum populum, in quo se ostenderet mundo, et cui verbum suum traderet, et ubi Christus nasceretur, et ubi extarent testimonia de nato Christo. Sicut Paulus Ro. 3 et 9 docet.⁵ Ergo Deus quandam πολιτείαν et corporale regnum usque ad adventum Christi constituit, et ab aliis gentibus discerni posse voluit, ideo peculiare ritus tribuit. Neque sane potest esse politia sine</p>	<p>Darüber hinaus bezeichnen einzelne Zeremonien individuelle Geschichtereignisse. Nach allegorischen Entsprechungen zu suchen, ist aber gefährlich und für die Gewissen nutzlos. Es mag nun einer sagen: Wofür hat man dann so viele Gesetze und Zeremonien gebraucht? – Ich antworte: Gott hat ein ganz bestimmtes Volk erwählt, in dem er sich der Welt offenbaren und dem er sein Wort anvertrauen wollte. Dort sollte Christus geboren werden, und dort sollte von der Geburt Christi Zeugnis abgelegt werden. So lehrt Paulus es in Röm 3 und 9. So hat Gott ein bestimmtes Gemeinwesen und ein leibliches Reich bis zur Ankunft Christi gegründet, und er hat gewollt, dass es von den anderen Völkern unterschieden werden kann. Darum hat er ihm besondere Gebräuche zugewiesen. Ohne eine Fülle von Gesetzen kann kein Ge-</p>

¹ Apg 15,7–29.

² 1Kor 5,7.

³ Vgl. Röm 3,25.

⁴ Röm 10,4.

⁵ Vgl. Röm 3,1–2; 9,4–5.

multis legibus. Voluit autem Deus legis duo officia esse.	meinwesen intakt sein. Gott hat aber gewollt, dass es zwei Aufgaben des Gesetzes gibt:
Primum, coercere carnalem hominem, sicut Paulus dicit, Lex est iniustus posita, ¹ et lex est paedagogus. ² Itaque multis legibus et ceremoniis assuefieri et coerceri Israelitas voluit, et semper vult omnes homines coerceri aliquibus legibus. Ideo et gentibus dedit magistratus et leges.	Die erste besteht darin, den fleischlichen Menschen zu disziplinieren, wie Paulus sagt: „Den Ungerechten ist das Gesetz auferlegt“, und: „Das Gesetz ist ein Erzieher“. Gott wollte darum, dass die Israeliten an die Gesetze und Zeremonien gewöhnt und durch sie diszipliniert werden, und er will stets, dass alle Menschen durch Gesetze diszipliniert werden. Darum hat er den Völkern Obrigkeiten und Gesetze gegeben.
{47v} Secundum officium legis est, terrorem incutere, condemnare, et humiliare, ut sentiamus nos esse peccatores, et cogamur quaerere gratiam et iustificationem per Christum, sicut Paulus dicit, Per legem cognitio peccati, ³ Item, conclusit omnia sub peccato, non ut perdat, sed ut omnium misereatur. ⁴ Hoc est summum legis officium, humiliari per legem. Simul autem lex admonet, quod non ideo condemnet nos Deus ut perdat, sed ut misereatur nostri, et per Christum iustificet. Fuerunt autem et ob hanc causam multae leges, ut multipliciter condemnaremur, et peccatum abundaret, ut ait Paulus, ⁵ et magis nos occideret per multas leges. Sic ait et Petrus in Actis, quod neque nos, neque patres nostri portare potuimus. ⁶ Neque tamen Lex damnat tantum, sed admonet tot ceremoniis etiam promissionum de Christo.	Die zweite Aufgabe des Gesetzes besteht darin, Schrecken hervorzurufen, zu verurteilen und zu demütigen, damit wir merken, dass wir Sünder sind, und genötigt werden, Gnade und Rechtfertigung durch Christus zu suchen, wie Paulus sagt: „Durch das Gesetz erfolgt die Erkenntnis der Sünde“; ebenso: „Alles hat er unter der Sünde zusammengeschlossen, nicht um zu verderben, sondern um sich aller zu erbarmen“. Das heißt: Die vornehmste Aufgabe des Gesetzes besteht darin, dass wir durch das Gesetz gedemütigt werden. Gleichzeitig erinnert das Gesetz aber auch daran, dass Gott uns verurteilt – nicht um uns zu verderben, sondern um sich unser zu erbarmen und uns durch Christus zu rechtfertigen. Aus diesem Grunde sind aber auch viele Gesetze entstanden, damit wir auf mannigfaltige Weise verurteilt werden und die Sünde überhand nimmt, wie Paulus sagt. Auch Petrus sagt in der Apostelgeschichte, dass weder wir noch unsere Väter sie tragen konnten. Dennoch verurteilt das Gesetz nicht bloß, sondern weist mit ganz vielen Zeremonien auch auf die Christus-Verheißungen hin.
Sic in genere accipio legem esse umbram futurorum, id est, totam legem significare promissam per Christum iusticiam.	Ich bin darum insgesamt der Auffassung, dass das Gesetz ein Schatten der zukünftigen Dinge ist. Das gesamte Gesetz bezeichnet also die durch Christus verheißene Gerechtigkeit.
Quoties autem aliqua Moisi lex inciderit tractanda, profuerit docere, quod Deus dedit legem propter has duas causas, ad coercendam carnem, et ad terrendum seu humiliandum.	Immer wenn es aber darum geht, ein Mosegesetz zu erörtern, wird es sich als nützlich erweisen darzulegen, dass Gott das Gesetz aus diesen beiden Gründen gegeben hat: um das Fleisch zu disziplinieren sowie um zu erschrecken bzw. zu demütigen.
{48r} [V. 17b] Corpus autem Christi.	[V. 17b] Der Leib aber gehört Christus
Id est, iustificatio contingit per Christum, in quem quisquis crediderit, is iam consecutus est iustificationem, ergo non habet opus cae-	Das heißt, die Rechtfertigung erfolgt durch Christus. Wer an ihn glaubt, hat schon die Rechtfertigung erlangt. Er muss darum nicht durch die Zeremonien des Gesetzes gerechtfertigt

¹ 1Tim 1,9.

² Gal 3,24.

³ Röm 3,20.

⁴ Röm 11,32.

⁵ Röm 5,20.

⁶ Apg 15,10.

<p>remoniiis legis, ut per eas iustificetur, cum ne quidem patres per observationem legis iustificati sint. Sicut in Actis testantur Apostoli.¹ Nam illae ceremoniae fuerunt signa venturi Christi, et promissae iusticiae per Christum.</p>	<p>werden, weil nicht einmal die Väter durch die Befolgung des Gesetzes gerechtfertigt worden sind. Das bezeugen die Apostel in der Apostelgeschichte. Diese Zeremonien sind nämlich Zeichen für den zukünftig kommenden Christus und für die verheißene Gerechtigkeit durch Christus gewesen.</p>
<p>Quid igitur, inquires, opus erat observatione legis? Hac de re paulo ante diximus, sed nihil vetat saepius haec repetere, ut clarius intelligatur quid sit iusticia, quam Evangelium praedicat. Magna pars Theologorum nostrorum, in hoc errore fuerunt, ut somniantur duos esse legumlatores a Deo missos, Moysen, et Christum qui tanquam πολιτείας humanas constituerent, in quibus civiliter viveretur, Hi iusticiam esse intellexerunt legis tempore, opera a Moyse praecepta. Evangelii tempore, opera praecepta in Evangelio. Nihil hoc errore perniciosius est, nam adparet ex hoc fonte multas haereses natas esse. Quid fefellit Mahometum? nisi quod iudicavit iustificari homines civili iusticia, seu operibus legis.</p>	<p>Warum aber, wirst du sagen, musste das Gesetz befolgt werden? Über diesen Gegenstand haben wir bereits vor Kurzem gesprochen. Es spricht aber nichts dagegen, diese Dinge öfter zu wiederholen, damit man deutlicher versteht, was es mit der Gerechtigkeit auf sich hat, die das Evangelium verkündigt. Ein großer Teil unserer Theologen ist in dem Irrtum befangen gewesen anzunehmen, Gott habe zwei Gesetzgeber gesandt, Mose und Christus, die so etwas wie menschliche Gemeinwesen gegründet hätten, in denen man wie ein Bürger leben würde. Sie waren der Meinung, dass die Gerechtigkeit in der Zeit des Gesetzes aus den Werken bestünde, die Mose geboten hat, und in der Zeit des Evangeliums aus den Werken, die im Evangelium geboten sind. Nichts ist verderblicher als dieser Irrtum, denn es ist offensichtlich, dass aus dieser Quelle viele Ketzereien hervorgegangen sind. Was hat Mohammed anderes getäuscht als sein Urteil, dass die Menschen durch die weltliche Gerechtigkeit oder durch Werke des Gesetzes gerechtfertigt würden?</p>
<p>{48v} Nec arbitratus est Christum ob aliud missum esse, nisi ut leges ferret eiusmodi, quae Gentes Iudeis adiungerent, quae similes πολιτείας ubique gentium constituerent, Id cum non successisset, ipse excerpit et ex lege, et ex Evangelio civilia praecepta, eaque tradidit dissidentibus tunc inter se populis, docens eos talium operum observatione coram Deo iustificari. Fefellit, ut adparet, error idem Iulianum Apostatam,² et alios multos. Porro longe aliam iusticiam docet Evangelium, Nec venit Christus, ut novam aliquam legem ferret, ut ubique similes πολιτείας constitueret, Longe alia causa adventus eius fuit, Venit enim ut praedicaret remissionem peccatorum, ut pro peccatis nostris satisfaceret, ut donaret spiritum sanctum, ac vitam aethernam. Hanc itaque iusticiam docet Evangelium credere, quod gratis condonentur nobis peccata, et quod simus recepti a Deo in gratiam, quod coram Deo iusti reputemur, non propter ulla nostra opera, sed propter Christum. Ad eum modum ab inicio patres</p>	<p>Er ist der Meinung gewesen, dass Christus zu nichts anderem gesandt worden sei, als solche Gesetze zu bringen, die die Heiden mit den Juden verbinden und die unter den Heiden allüberall vergleichbare Gemeinwesen stiften. Weil es dazu aber nicht kam, entnahm er dem Gesetz und dem Evangelium Gebote zur Lebensführung und gab sie an die Völker weiter, die untereinander uneins waren. Er lehrte sie, dass sie durch die Befolgung solcher Werke vor Gott gerechtfertigt werden. Demselben Irrtum sind ganz offensichtlich auch Julian Apostata und viele andere aufgesessen. Das Evangelium lehrt aber eine ganz andere Gerechtigkeit. Christus ist nicht gekommen, um ein neues Gesetz zu bringen und dadurch allüberall vergleichbare Gemeinwesen zu gründen. Sein Kommen hatte einen ganz anderen Grund. Er ist gekommen, um die Vergebung der Sünden zu verkündigen, um für unsere Sünden Genüge zu tun sowie um den heiligen Geist und das ewige Leben zu geben. Das ist darum die Gerechtigkeit, die das Evangelium lehrt: zu glauben, dass uns die Sünden gnadenhalber erlassen sind, dass wir von Gott in die Gnade aufgenommen sind und dass wir vor Gott nicht um unserer Werke willen als gerecht gelten, sondern um Christi willen. Auf dieselbe Weise sind von Anfang an auch die Väter gerechtfertigt worden. Abel hat bei Gott nicht</p>

¹ Vgl. Apg 15,7–29.

² Flavius Claudius Iulianus, römischer Kaiser 360–363.

<p>iustificati sunt, Abel, non quia sacrificavit, placuit Deo, sed quia credidit sibi ignosci, Erat enim promissa gratia in his verbis. Hoc Semen conteret caput tuum Gene. 3.¹</p>	<p>Gefallen gefunden, weil er geopfert hat, sondern weil er geglaubt hat, dass ihm vergeben wird. In den Worten: „Dieser Nachkomme wird dein Haupt zertreten“ (Gen 3), steckte nämlich die verheißene Gnade.</p>
<p>David iustificatus est coram Deo, non quia legis {48*r}² opera fecit, sed quia credidit se propter promissum Christum in gratiam recipi, sicut ipse fatetur. Beatus cui non imputavit Dominus peccatum.³ Nam, ut Paulus argumentatur, si iustificatio est non imputari peccatum, ergo non est aliquod nostrum opus. At fides illa in Davide, obedientiam pariebat, ut propter voluntatem Dei prestaret opera legis et uteretur eis, velut exercitiis fidei suae. Nam oportet esse aliqua fidei exercitia in hac vita. Non itaque lex tradita est, quia iustificaret, sed quia Deus voluit illum populum certa πολιτεία separare a gentibus, ut esset aliquis certus populus, in quo promissiones revelarentur, in quo Christus nasceretur, qui testificaretur de Christo. Proinde non magis iustificabant Iudeos ritus sui, quam nos Saxonicae πολιτεῖαι iustificat. Sed illi ritus, preterquam quod discernebant eum populum a gentibus, etiam erant figurae, et Sacramenta promissi Christi. Sic et hoc loco Pauli sententia accipienda est, legem fuisse umbram futurorum, corpus autem, id est, ipsam iustificationem, et sanctificationem contingere per fidem in Christum.</p>	<p>David ist vor Gott gerechtfertigt worden, nicht weil er Werke des Gesetzes vollbracht hat, sondern weil er geglaubt hat, dass er um des verheißenen Christus willen in die Gnade aufgenommen wird, wie er selbst bekennt: „Selig, dem der Herr die Sünde nicht anrechnet“. Denn, so argumentiert Paulus, wenn die Rechtfertigung darin besteht, dass die Sünde nicht angerechnet wird, bedarf es auch nicht unserer Werke. Der Glaube brachte aber in David Gehorsam hervor, so dass er in Erfüllung von Gottes Willen Werke des Gesetzes tat und sie gleichsam als Betätigungen seines Glaubens vollbrachte. Denn in diesem Leben muss es Betätigungen des Glaubens geben. Das Gesetz wurde ja nicht darum erlassen, weil es gerecht macht, sondern weil Gott dieses Volk als ein bestimmtes Gemeinwesen von den Heiden unterscheiden wollte, damit es ein bestimmtes Volk ist, in dem die Verheißungen offenbart wurden, in dem Christus geboren wurde und das von Christus Zeugnis ablegt. Die Gebräuche der Juden haben diese darum nicht mehr gerechtfertigt, als uns die sächsischen Verfassungen rechtfertigen. Abgesehen davon, dass diese Gebräuche das jüdische Volk von den Heiden unterschieden, waren sie aber auch Bilder und Sakramente für den verheißenen Christus. So muss auch an dieser Stelle die paulinische Aussage verstanden werden: Das Gesetz ist ein Schatten der zukünftigen Dinge, der Leib aber, d.h. die Rechtfertigung und die Heiligung erfolgen durch den Glauben an Christus.</p>
<p>Ad extremum hoc quoque monendi sunt lectores, quosdam interpretari Pauli sententiam de iustificatio {48*v}ne hoc modo. Fatientur ceremoniarum observationem non iustificare, quia hic Paulus de ceremoniis aperte loquitur, et vetat eas tanquam necessarias exigere, Sed iudicant Decalogum iustificare, seu, ut vocant, opera moralia, Neque enim praetermittere illa licet. Estque haec Origenis sententia et quorundam qui eum secuti sunt. Sciant autem lectores eam interpretationem nullo modo ferendam esse, pugnat enim ex diametro et cum Pauli sententia, et cum aliis scripturis.</p>	<p>Schließlich müssen die Leser auch noch dringend vor denen gewarnt werden, die das, was Paulus über die Rechtfertigung sagt, folgendermaßen interpretieren: Sie geben zu, dass die Befolgung der Zeremonien nicht gerecht macht, weil Paulus hier über die Zeremonien unmissverständlich spricht und untersagt, sie als notwendig zu praktizieren. Sie sind aber der Meinung, dass der Dekalog gerecht macht bzw., wie sie sagen, die sittlichen Werke. Sie zu unterlassen sei nämlich nicht erlaubt. Diese Meinung vertreten auch Origenes und diejenigen, die ihm gefolgt sind. Die Leser sollen aber wissen, dass diese Auffassung auf keinen Fall haltbar ist, denn sie steht im Widerspruch sowohl zu dem, was Paulus schreibt, als auch zu den anderen Teilen der Schrift.</p>

¹ Gen 3,15.

² In Wit28-1/2 wird fol. 48 doppelt gezählt.

³ Ps 31,2 Vulg.; s. auch Röm 4,8.

<p>Nam ex tota disputatione ad Romanos clare apparet, quod nec moralia opera iustificent. Ibi enim docet omnes sub peccato esse,¹ omnibus deesse gloriam Dei,² ubi certe complectitur etiam eos qui moralia opera, seu Decalogi externa opera prestiterunt. Ad haec, cum ubique adfirmet Paulus, iustificari nos gratis,³ non recte sentiunt, qui arbitrantur nos moralibus operibus iustificationem mereri. Denique si per moralia opera iustificamur, frustra Christus mortuus est.⁴ Huc pertinet etiam id quod ad Ephesios scripsit. Gratia estis salvati per fidem, et hoc non ex vobis, Dei enim donum est, non ex operibus, ut ne quis gloriatur.⁵ Quo in loco adimitur omnibus operibus iustificatio, ac tribuitur fidei, qua credimus nobis ignosci propter Christum.</p>	<p>Aus der gesamten Argumentation des Römerbriefs geht nämlich unmissverständlich hervor, dass auch die sittlichen Werke nicht gerecht machen. Dort legt Paulus nämlich dar, dass alle unter der Sünde sind und dass allen die Herrlichkeit Gottes abgeht. Dazu gehören ganz gewiss auch diejenigen, die sittliche Werke bzw. die äußeren Werke des Dekalogs aufweisen. Weil Paulus außerdem überall betont, dass wir gnadenhalber gerechtfertigt werden, irren sich diejenigen, die meinen, dass wir durch sittliche Werke die Rechtfertigung verdienen. Und schließlich: Wenn wir durch sittliche Werke gerechtfertigt werden, ist Christus vergeblich gestorben. Hierauf bezieht sich auch, was er an die Epheser schreibt: „Auf Grund der Gnade seid ihr gerettet, durch den Glauben, und nicht aus euch. Es ist nämlich Gottes Gabe, nicht aus Werken, damit niemand sich rühme“. Durch diese Stelle wird die Gerechtigkeit von allen Werken getrennt und dem Glauben zugewiesen, durch den wir glauben, dass uns um Christi willen verziehen wird.</p>
<p>{49r} Neque enim vocat Paulus fidem, tantum historiae cognitionem, quam habent etiam impii, et daemones. Sed vocat fidem, quae adsentitur promissioni gratiae et iusticiae, quae per Christum nobis offertur, sicut ad Romanos testatur, ubi ex natura promissionis colligit, quod sola fide iustificemur, sic enim ratiocinatur. Cum promissio facta sit, necesse est quod fides iustificet, quia fide, non operibus promissiones accipiuntur. De ea igitur fide loqui eum constat, quae promissioni iusticiae adsentitur. Haec vero fides cernitur, quando erigit nos territos iudicio Dei. Ubi profecto adparet, quod moralia opera, non possint adferre pacem conscientiae, sed intuenda est in Christo promissa gratia. Ea fides, pacem ac vitam aeternam in corde parit.</p>	<p>Es ist nämlich nicht lediglich die historische Erkenntnis, die Paulus „Glaube“ nennt. Die weisen ja auch die Gottlosen und die Dämonen auf. „Glaube“ nennt er vielmehr die Zustimmung zur Verheißung der Gnade und der Gerechtigkeit, die uns durch Christus angeboten wird. Das geht aus dem Römerbrief hervor, wo er aus der Eigenart der Verheißung schließt, dass wir allein aus Glauben gerechtfertigt werden. So argumentiert er jedenfalls. Weil die Verheißung erfolgt ist, kann nur der Glaube rechtfertigen, weil die Verheißungen durch den Glauben und nicht durch Werke angenommen werden. Damit steht außer Frage, dass er von dem Glauben spricht, der der Verheißung der Gerechtigkeit zustimmt. Dieser Glaube wird aber erfahren, wenn er uns, die wir durch das Urteil Gottes erschrocken sind, aufrichtet. Hieraus geht mit Gewissheit hervor, dass die sittlichen Werke den Frieden des Gewissens nicht herbeiführen können. Man muss vielmehr auf die in Christus verheißene Gnade schauen. Dieser Glaube ruft im Herzen Frieden und ewiges Leben hervor.</p>
<p>Origenes non satis animadvertit, quid vocet Paulus fidem. Itaque fallitur cum tribuit iustificationem moralibus operibus, non fidei. Haec ego pio studio lectores monendos esse duxi, ut istius commentarios cum iudicio legant. Siquis alio consilio putat a me magni nominis authorem reprehendi, is profecto fallitur. Ego enim in hoc commenta-</p>	<p>Origenes hat nicht ausreichend bedacht, was Paulus „Glaube“ nennt. Darum täuscht er sich, wenn er die Rechtfertigung den sittlichen Werken und nicht dem Glauben zuschreibt. Ich bin der Meinung, die Leser mit ehrlicher Überzeugung ermahnen zu müssen, seine Kommentare mit kritischem Urteil zu lesen. Wenn jemand glaubt, dass ich einen berühmten Autor auf Grund einer anderen Ansicht kritisiere, so täuscht der sich gewiss. In diesem kleinen Kommentar ha-</p>

¹ Röm 3,9.

² Röm 3,23.

³ Vgl. Röm 3,24; 4,16; 5,16.17.20.21; Gal 2,21; 5,4; Tit 3,7.

⁴ Vgl. Gal 2,21.

⁵ Eph 2,8–9.

<p>riolo, non aliam ob causam toties recitavi, ac repetivi sententiam Pauli de iusticia fidei, nisi quia video hanc doctrinam in his rixis Ecclesiasticis {49v} obscurari. Et vereor, ut ad posteritatem incorrupta perventura sit.</p>	<p>be ich nämlich die paulinische Position zur Glaubensgerechtigkeit einzig und allein darum so oft dargestellt und wiederholt, weil ich sehe, dass seine Lehre in den gegenwärtigen kirchlichen Streitigkeiten verdunkelt wird, und ich mir Sorgen mache, ob sie an die Nachgeborenen unverfälscht weitergegeben wird.</p>
<p>Atqui haec precipua doctrinae Christianae pars est quam qui non intelligit, plane non novit Christum, Sed dicat aliquis, cur exiguntur opera Decalogi, siquidem non iustificat. Nam cum Paulus ideo ceremonias pretermitti sinat, quia non iustificat, videntur eadem ratione posse praetermitti opera decalogi. Hac de re infra dicemus, ubi de abrogatione legis disputabitur. Sed ut breviter ad hanc quaestionem hic quoque respondeam. Ceremoniae non sunt iusticia cordis, sed ritus descripti certis temporibus ac locis. Fides autem iusticia cordis est. Sed cum observatio rituum nihil ad cordis puritatem pertineat, non adfert eam secum fides. Porro ad cordis puritatem pertinent praecepta Decalogi. Ideo fides, quoniam cor purificat, adfert secum caritatem, castitatem, et similes fructus, de quibus in Decalogo precipitur. Verum de hoc toto loco infra dicemus copiosius.</p>	<p>Außerdem handelt es sich um das Hauptstück der christlichen Lehre, und wer das nicht versteht, weiß ganz und gar nichts von Christus. Nun mag aber einer fragen, warum man die Werke des Dekalogs tun soll, wenn sie nicht rechtfertigen. Denn wenn Paulus es erlaubt, die Zeremonien zu ignorieren, weil sie nicht rechtfertigen, sieht es so aus, dass aus demselben Grund auch die Werke des Dekalogs ignoriert werden können. Diese Frage werden wir später behandeln, wenn die Abschaffung des Gesetzes erörtert wird. Trotzdem will ich in aller Kürze auch auf sie antworten. Die Zeremonien haben nichts mit der Gerechtigkeit des Herzens zu tun, sondern sind Gebräuche, die für bestimmte Zeiten und Orte eingerichtet worden sind. Demgegenüber ist der Glaube die Gerechtigkeit des Herzens. Weil aber die Befolgung von Gebräuchen nichts zur Reinheit des Herzens beiträgt, geht sie nicht mit dem Glauben einher. Auf der anderen Seite beziehen sich die Gebote des Dekalogs auf die Reinheit des Herzens. Weil der Glaube das Herz reinigt, gehen mit ihm Liebe, Enthaltensamkeit und vergleichbare Früchte einher, die im Dekalog verlangt werden. Über dieses Thema wollen wir aber später ausführlicher sprechen.</p>
<p>[V. 18a] Ne quis vos decipiat simulans humilitatem etc.</p>	<p>[V. 18a] Niemand, der Demut heuchelt, soll euch täuschen usw.</p>
<p>{50r} Supra inchoatus est Epilogus, in quo constituit, non debere exigi observationem caeremoniarum legis, et traditionum humanarum. Hic repetit Epilogi sententiam, et ex circumstantiis amplificat, iubet enim cavere ne decipiamur his artibus, quibus utuntur Hypocritae ad fallendos imperitos, sicut et Christus ait, Pseudopphetas vestimentis ovium tectos,¹ per eam commendationem, insinuare se in animos populi. Fallunt autem male detortis scripturis, et impiae causae addunt ex suis moribus vires, simulant insignem probitatem, ac maxime humilitatem, vestitu, gestibus, et tota actione, incedunt sordide vestiti, cincti funibus, non induunt calceos, nisi ligneos, ad haec vivunt coelibes.</p>	<p>Oben hat der Epilog begonnen. In ihm stellt Paulus fest, dass man die Zeremonien des Gesetzes und menschliche Überlieferungen nicht befolgen muss. Hier wiederholt er die Aussage des Epilogs und erweitert sie im Blick auf die aktuelle Situation. Er verlangt nämlich aufzupassen, dass wir durch die Tricks, mit denen die Heuchler die Unerfahrenen betrügen, nicht getäuscht werden. Auch Christus sagt, dass „falsche Propheten, mit Schafskleidern bedeckt“, sich durch diese Verkleidung in die Herzen der Leute einschleichen. Sie betrügen aber, indem sie die Schriften verdrehen. Mit unlauterer Absicht nehmen sie Ergänzungen aus ihren eigenen Gebräuchen vor. Mit ihrer Kleidung und ihren Gebärden sowie durch ihr gesamtes Verhalten täuschen sie besondere Rechtschaffenheit und Demut vor. Ärmlich gekleidet gehen sie umher, mit Stricken umgürtet. Sie tragen keine Schuhe, es sei denn hölzerne. Außerdem leben sie ehelos und prahlen mit</p>

¹ Mt 7,15.

<p>iactant visiones. Haec ad permovendos, et conciliandos vulgi animos efficacissima sunt.</p>	<p>Visionen. Dieses Auftreten ist hervorragend geeignet, die Herzen der Leute zu beeindrucken und zu gewinnen.</p>
<p>Sed ut hic discernamus simulationem humilitatis a vera humilitate, definiemus quid sit humiliter de se sentire. Porro nulla brevior aut absolutior definitio concipi potest, quam haec ταπεινοφροσύνην erga Deum vere esse timorem Dei. Nam vere territi iudicio Dei, abiiciunt omnem fiduciam suarum virum, suae sapientiae, suae iusticiae. David cum obiurgatus a Propheta Nathan, cerneret suum peccatum,¹ non confidebat se sua {50v} iusticia placaturum esse iram Dei, cum videret se e regno eiici, agnoscebat id fieri divino consilio, non igitur confidebat suis viribus aut sapientia, regnum se retinere posse.² Atque haec humilitas erga Deum parit etiam erga homines ταπεινοφροσύνην, Qui enim norunt suam immundiciem, et infirmitatem, hi non contemnunt alios, hi sciunt sua dona in potestate Dei esse, quae si non adspiret Deus sint futura infoelicia, Quidquid agunt, suscipiunt non confisi suis viribus, sed auxilio Dei, sciunt Deum maiora dona aliis largiri posse, Sciunt Deum posse maiores res atque utiliores efficere per eos, qui minus habent virium, Sciunt ab uno Ionatha maximum exercitum esse fugatum.³ Sed infra prolixius definiam et superbiam, et humilitatem, nam hoc nomine interim utimur more scripturae, pro graeca voce ταπεινοφροσύνη, Confer autem ad hanc, qualemcunque descriptionem Hypocritas, hi, siqua dona habent, mirifice intumescunt. Primum adversus Deum, sapientia sua ita confidunt, ut verbum Dei non praeferant suis consiliis, imo arbitros se ac iudices verbi Dei faciant. Nullius alterius iudicium admittunt, se solos sapere existimant, reliquos homines insanire omnes putant. Iam siqua bona opera habent, hic se Deos plane faciunt, ita confidunt sua iusticia, {51r} ut se solos respici a Deo statuunt, propter sua sacrificia conservari, magnas civitates, magna regna, sentiant. Se solos sustinere humeris coelum, alioqui ruiturum praedicant. Vidimus enim pictas tabulas, in quibus ruentem</p>	<p>Um an dieser Stelle aber die Vortäuschung von Demut von wahrer Demut zu unterscheiden, wollen wir erklären, was es heißt, demütig von sich zu denken. Es gibt keine kürzere und treffendere Erklärung als diese: Demut vor Gott ist in Wahrheit Gottesfurcht. Denn diejenigen, die durch das Urteil Gottes wirklich erschrocken sind, werfen jegliches Vertrauen auf ihre Kräfte, ihre Weisheit und ihre Gerechtigkeit von sich. Als David von dem Propheten Nathan getadelt wurde, erkannte er seine Sünde und vertraute nicht darauf, dass er durch seine Gerechtigkeit den Zorn Gottes besänftigen würde. Als er sah, dass er dabei ist, seine Herrschaft zu verlieren, erkannte er, dass dies auf Grund des göttlichen Ratschlusses geschieht. Darum setzte er sein Vertrauen nicht auf seine Kräfte oder seine Weisheit, um seine Herrschaft behaupten zu können. Diese Demut vor Gott bringt auch Demut vor den Menschen mit sich. Die nämlich ihre Unreinheit und Schwäche erkennen, verachten auch andere nicht. Sie wissen, dass ihre Gaben in Gottes Macht stehen und dass sie, wenn Gott sie nicht fördert, Unglück bringen werden. Bei allem, was sie unternehmen, vertrauen sie nicht auf ihre eigenen Kräfte, sondern auf Gottes Hilfe. Sie wissen, dass Gott anderen größere Geschenke machen kann. Sie wissen, dass Gott größere und nützlichere Dinge durch diejenigen ausrichten kann, die geringere Kräfte haben. Sie wissen, dass Jonathan ganz allein ein riesengroßes Heer in die Flucht geschlagen hat. – Später will ich noch ausführlicher erklären, was Hochmut und Demut sind, denn im Anschluss an den Sprachgebrauch der Schrift will ich dieses Wort für den griechischen Ausdruck ταπεινοφροσύνη gebrauchen. Mit dieser Erklärung, welchen Wert sie auch haben mag, vergleiche die Heuchler, die sich ungeheuer aufblasen, wenn sie über Gaben verfügen. Zuerst gegenüber Gott. Sie setzen ihr Vertrauen in der Weise auf die eigene Weisheit, dass sie das Wort Gottes nicht ihren eigenen Urteilen vorziehen und sich sogar zu Schiedsleuten und Richtern über das Wort Gottes machen. Das Urteil keines anderen lassen sie gelten, sich allein halten sie für weise und denken, dass alle anderen Menschen Narren sind. Sobald sie gute Werke haben, halten sie sich rundheraus für Götter. Sie setzen ihr Vertrauen auf die eigene Gerechtigkeit, so dass sie davon überzeugt sind, sie alleine würden von Gott angesehen, und meinen, dass große Staaten und große Königreiche um ihrer Opfer willen erhalten werden. Sie behaupten, dass sie allein den Himmel auf ihren Schultern tragen. Nur darum stürze er nicht ein. Wir haben näm-</p>

¹ Vgl. 2Sam 12,1-15.

² Vgl. 2Sam 15,25-26.

³ Vgl. 1Makk 11,67-77.

<p>ecclesiam fulciebant Monachi quidam.</p>	<p>lich Bilder gesehen, auf denen bestimmte Mönche die einstürzende Kirche gestützt haben.</p>
<p>Et cum sapientiae, ac iusticiae persuasionem induerunt, mirum est, ut ex alto reliquos homunculos despiciant, sibi arrogant auctoritatem de omnibus iudicandi, suam censuram, suum iudicium pro oraculis haberi ab omnibus volunt, Si quis leviter dissentiat, hic primum prodit se male dissimulata superbia, hic depugnare pro existimatione incipiunt, hic ostendunt se vere esse Lupos rapaces,¹ Summa enim acerbitas odii est, quo prosequuntur eos a quibus se ledi iudicant. Et huic immani odio mirabiliter indulgent, maligne interpretantur, quidquid illi dixerint aut fecerint, nihil tam circumspicere scribi, dici, fieri potest, quod non norint calumniari, undique insidiosissime aucupantur, quod in speciem reprehendi possit. Siquod erratum deprehenderint, sic exaggerant, etiam si sit levissimum, ut nullum scelus atrocius aut lectum unquam, aut auditum videatur. Adspargunt etiam, cum parum firma causa videtur, mendacia quaedam, ut probabilior oratio {51v} fiat. Et cum Paulus gravissime praeceperit, ut ἐπιείκεια nostra nota sit omnibus,² non solum nullam adhibent isti in iudicando ἐπιείκειαν, sed etiam summam iniquitatem. Saepe ex se fingunt crimina, ut quo iure, qua iniuria bonos viros deformant. In adversariorum dictis aut factis, quidquid inest boni dissimulant, tantum excerpunt deteriora, haec miro artificio amplificant, ut eorum commemoratione bona penitus obruant. Econtra sua dicta ac facta commodissime interpretantur, hic novo quodam candore utuntur, hic aequitatem ab aliis requirunt. Ad hos magistros, siquis volet Sycophanticam discere, conferre se poterit.</p>	<p>Und wenn sie sich mit der Einbildung von Weisheit und Gerechtigkeit bekleidet haben, ist es grotesk, wie sie von oben auf die übrigen Menschlein herabblicken. Sie beanspruchen Auctorität, um über alles und jeden zu urteilen, und wollen, dass ihre Kritik und ihr Urteil bei allen als Orakelsprüche gelten. Wenn ihnen einer auch nur leise widerspricht, dann verrät sich als erstes der schlecht verhüllte Hochmut, dann fangen sie an, um ihr Ansehen zu kämpfen, dann geben sie zu erkennen, dass sie wirklich „reißende Wölfe“ sind. Mit unerbittlichem Hass verfolgen sie nämlich diejenigen, von denen sie ihrer Meinung nach angegriffen werden. Und diesem ungeheuren Hass geben sie auf bemerkenswerte Weise statt. Sie fassen missgünstig auf, was auch immer die anderen gesagt oder getan haben. Nichts kann so umsichtig geschrieben, gesagt oder getan werden, dass sie es nicht zu bemäkeln wissen. Allenthalben machen sie unüberbietbar hinterhältig Jagd auf alles, dessen äußerer Anschein kritisiert werden kann. Wenn sie mal einen Fehler entdecken, auch wenn er nur ganz klein ist, machen sie ihn so groß, dass man den Eindruck gewinnt, von keinem schrecklicheren Frevel jemals gelesen oder gehört zu haben. Wenn die von ihnen vertretene Sache schwach zu sein scheint, verbreiten sie auch Lügen, damit das von ihnen Gesagte wahrscheinlicher wird. Und obwohl Paulus eindringlichst verlangt, dass unsere Freundlichkeit allen Menschen bekannt sein soll, legen diese Leute in ihrem Urteil nicht nur keine Freundlichkeit an den Tag, sondern übertriebene Schärfe. Oft erfinden sie Anschuldigungen, um tüchtige Männer zurecht oder zu Unrecht zu entehren. Was von den Worten oder Taten ihrer Gegner gut ist, lassen sie unter den Tisch fallen und picken nur das Schlechtere heraus. Das heben sie mit erstaunlicher Kunstfertigkeit hervor, um es durch ihre eigene gute Darstellung ganz und gar zu vernichten. Umgekehrt stellen sie ihre eigenen Worte und Taten sehr gefällig dar, wobei sie eine neue Art von Gepränge gebrauchen und von anderen Fairness einfordern. Wenn einer Verleumdung lernen möchte, kann er sich diesen Lehrern anschließen.</p>
<p>Atque his calumniis principum seviciam saepe adversus innocentes armant. Tanta est huius Pharisaeici odii crudelitas. Nec opus est procul e veteribus Historiis exempla querere. Nam haec nostra aetas magnam copiam exemplorum suppeditare potest, nunquam enim maiore in odio fuisse ullos homines ex-</p>	<p>Mit Hilfe dieser Tricks veranlassen sie auch die Fürsten, gegen Unschuldige streng vorzugehen. So groß ist die Erbitterung dieses pharisäischen Hasses. Man braucht nicht in Geschichten der fernen Vergangenheit nach Beispielen zu suchen. Denn unsere Zeit selbst kann eine große Menge an Beispielen bereitstellen. Ich bin davon überzeugt, dass Menschen niemals größerem Hass ausgesetzt gewesen sind als die</p>

¹ Mt 7,15.

² Phil 4,5.

<p>istimo, quam sunt hoc tempore boni quidam viri, qui recte docent, nec in odio sunt uni alicui generi hominum, verum maxime invisunt Hypocritis quibusdam, qui suam doctrinam reprehendi aegre patiuntur, quique metuunt, ne sapientiae laudem amittant. In his Hypocritis, cum {52r} sit incredibilis superbia, tamen mire norunt φαίνοπροσωπεῖν¹, et singulari specie humilitatis fastum animi tegere. Olim Monachi vulgo faciebant fucum genere vestitus ac incessus, Nunc aliud artificium multo callidius excogitatum est simulandae humilitatis, quod quale sit, non libet mihi hic describere.</p>	<p>tüchtigen Männer, die sachgerecht lehren. Bei keinem anderen Menschengeschlecht ziehen sie Hass auf sich, doch ganz besonders verhasst sind sie bestimmten Heuchlern, die schwer ertragen, dass ihre Lehre kritisiert wird, und befürchten, dass sie den Ruhm ihrer Weisheit einbüßen. Obwohl es in diesen Heuchlern einen unglaublichen Hochmut gibt, verstehen sie es auf erstaunliche Weise, zu „schauspielern“ und unter dem einzigartigen Anschein von Demut die Überheblichkeit ihres Herzens zu verbergen. Früher haben die Mönche dem gemeinen Volk mit einer besonderen Art der Kleidung und des Umhergehens Sand in die Augen gestreut. Jetzt hat man sich einen anderen und sehr viel schlauneren Kunstgriff ausgedacht, um Demut zu simulieren. Von welcher Art er ist, möchte ich hier nicht beschreiben.</p>
<p>Tantum hoc monere lectores volo, ut quae de simulatione humilitatis Paulus dixit, putent etiam ad gravitatis et tristitiae² simulationem pertinere, quae et ipsa cum singulari sapientiae persuasionem coniuncta est, nec raro decipiuntur imperiti a claris hominibus propter gravitatis speciem. Est autem in hoc genere singularis pertinacia, plerumque τιμωνίζεῖ,³ neque quidquam rectum putat, nisi quod ipsis placet et dissencientes neutiquam humanitus patitur, sed acerbe odit atque persequitur⁴.</p>	<p>Ich will die Leser lediglich ermahnen, das von Paulus über die Vortäuschung von Demut Gesagte so aufzufassen, dass es sich auch auf die Vortäuschung von Erhabenheit und Strenge bezieht, die auch selbst mit der einzigartigen Einbildung von Weisheit verbunden ist, damit die Unerfahrenen nicht mitunter von bekannten Menschen auf Grund des Eindrucks von Erhabenheit getäuscht werden. Es gibt aber bei dieser Sorte eine besondere Rechthaberei. Gar oft macht sie den Timon und hält nichts für richtig – außer dem, was ihnen passt. Menschen mit abweichender Meinung begegnet sie nicht mit freundlicher Toleranz, sondern sie hasst und verfolgt sie unerbittlich.</p>
<p>[V. 18b] Et religione Angelorum.</p>	<p>[V. 18b] Und durch Verehrung von Engeln</p>
<p>Coelibatum maxime significari arbitror, qui adeo decepit homines, ut quidam castraverint se ipsi ferro ut iusticiam mererentur, Nonnullos et Eremitica vita fefellit, ut coniugia desererent, et extant hodie con{52v}stitutiones, ut liceat deserta sponsa, ad monasticen transire, contra datam fidem. Fuerunt olim Haeretici καθαροί, qui tanquam angelorum religionem professi videntur, quia negabant eos, qui post baptismum lapsi essent, veniam peccati posse consequi. Qui error maxime ex eo ortus est, quod quid esset peccatum non intellexerunt. Sunt in sanctis peccata, scilicet imbecillitas fidei, concupiscentia, quae cum</p>	<p>Ich bin der Meinung, dass hier vor allem auf die Ehelosigkeit Bezug genommen wird, der die Menschen so sehr in die Irre geführt hat, dass manche sich mit dem Messer kastriert haben, um sich Gerechtigkeit zu verdienen. Ganz viele hat auch das Eremitenleben getäuscht, so dass sie die Ehe aufgegeben haben. Heutzutage gibt es sogar Bestimmungen, die es erlauben sollen, dass eine gegen das gegebene Wort verlassene Braut in ein Kloster geht. Einst gab es die ketzerischen Katharer, die sich gleichsam zu einer Verehrung der Engel bekannt zu haben scheinen, weil sie bestritten, dass diejenigen, die nach der Taufe in Sünden gefallen sind, Verzeihung erlangen können. Dieser Irrtum ist vor allem daraus entstanden, dass sie nicht verstanden haben, was Sünde ist. In den Heiligen gibt es Sünden, nämlich die Schwäche des Glaubens und die</p>

¹ Nach Auskunft des TLG ist dieses Wort in der literarischen Gräzität nicht belegt. Melanchthon hat es wohl aus Cicero, Attic. 7,21,1 übernommen.

² Vgl. Seneca, Benef. 2,3,1; Ep. mor. 28,1.

³ Gemeint ist ein Verhalten, das sich den Misanthropen Timon von Athen, der im 5. Jahrhundert v. Chr. gelebt haben soll, zum Vorbild nimmt.

⁴ *persequitur* Wit28-1/2, Hag29. – *persequuntur* Hag34, SH45.

<p>veniam consequantur, quid dubitemus etiam crimina veniam consequi. Vides igitur Haereticos illos ratione deceptos esse, quae tantum crimina quae foris conspiciuntur, iudicat esse peccata, immundiciem cordis non cernit. Ac videntur mihi καθαροί illi in Anabaptistis hoc tempore renati esse. Nam eosdem errores, quos nunc Anabaptistae spargunt in germania, olim καθαροί docuerunt.</p>	<p>Begierde. Wenn diese Sünden Vergebung finden, wie können wir daran zweifeln, dass auch Straftaten Vergebung finden? Du siehst also, dass solche Ketzer durch die Vernunft getäuscht worden sind. Die hält bloß die in der Öffentlichkeit sichtbaren Straftaten für Sünden. Die Unreinheit des Herzens nimmt sie nicht wahr. Ich habe auch den Eindruck, dass die Katharer heute in den Wiedertäufern wiederaufgelebt sind. Denn dieselben Irrtümer, die heute die Wiedertäufer in Deutschland verbreiten, haben damals die Katharer vertreten.</p>
<p>[V. 18c] Incedens in his quae non vidit inflatus mente carnis suae etc.</p>	<p>[V. 18c] In dem einherschreitend, was er nicht gesehen hat, aufgeblasen durch das Denken seines Fleisches usw.</p>
<p>Fallunt etiam quidam hoc pretextu, cum iactant singulares revelationes. Huiusmodi multi in historiis recensentur. Sed nos vidimus Thomam Monetarium,¹ qui adfirmabat se divina voce mandatum accepisse, ut bellum inferret principibus, Hic gloriabatur se cum {53r} Deo colloqui clara voce. Sed haec falso iactabat, et haec mendacia fingeat, ut multitudinem sibi adiungeret, cuius auxilio posset tumultum concitare in germania, et tyrannidem occupare. Somnia diligenter solebat observare, tametsi ex his divinans nunquam non falleretur. Adeo conveniebat in hunc id quod Paulus ait, incedere Pseudoapostolos in his quae non videntur, iactabat revelationes, cum nullas haberet, divinabat ex somniis, cum nihil certi posset adfirmare. Id plane erat incedere in his quae non videbat, partim falsa de se praedicare, partim adfirmare incomperta, et incerta, Multis autem in locis Christianae doctrinae errabat. Negabat fide iustificari homines, adfirmabat praeparari homines ad gratiam operibus nostris, Verbum Dei et Sacramenta plane contemnebat, quia docebat homines ratione Deum cernere, et intelligere honesta, et impetrari spiritum sanctum, si ratio se aliquandiu bonis operibus exercuisset. Sic hallucinabatur de iustificatione, adeoque de regno spirituali. De regno civili non minus errabat, Docebat facultates hominum debere communes esse. Magistratibus bellum inferebat, praedicabat futurum, ut omnes impii ante diem novissimum delerentur, ut pii regna tenerent, et se-</p>	<p>Sie betrügen auch mit heißer Luft, indem sie sich einzigartiger Offenbarungen rühmen. Von dieser Sorte findet man in den Geschichtswerken jede Menge. Wir sehen Thomas Müntzer, der behauptet, er habe durch eine göttliche Stimme das Gebot empfangen, Krieg gegen die Fürsten zu führen. Er hat sich damit gebrüstet, dass er deutlich vernehmbar mit Gott spricht. Das hat er aber ohne jede Grundlage verbreitet. Er hat diese Lüge auch erfunden, damit sich ihm eine große Volksmenge anschließt, mit deren Hilfe er in Deutschland einen Aufruhr anzetteln kann. Er pflegte die Träume bereitwillig zu befolgen, obgleich er sich ausnahmslos getäuscht hat, wenn er aus ihnen Eingebungen bezog. Zu ihm passt darum, was Paulus sagt: dass die falschen Apostel in dem einherschreiten, was sie nicht gesehen haben. Er hat sich mit Offenbarungen gebrüstet, obwohl er keine einzige gehabt hat. Aus Träumen bezog er Eingebungen, obwohl er nichts mit Gewissheit behaupten konnte. Das war nachgerade ein „Einherschreiten in dem, was er nicht gesehen hat“: sowohl Falsches über sich zu verbreiten als auch Unbekanntes und Ungewisses zu behaupten. In vielen Punkten der christlichen Lehre war er im Irrtum: Er hat bestritten, dass die Menschen aus Glauben gerechtfertigt werden, und behauptet, dass die Menschen durch unsere Werke auf die Gnade vorbereitet werden. Das Wort Gottes und die Sakramente hat er ganz und gar verachtet, weil er der Meinung war, dass die Menschen mit Hilfe der Vernunft Gott begreifen sowie das erkennen, was ehrsam ist, und dass der heilige Geist erlangt wird, wenn die Vernunft sich eine Zeitlang durch gute Werke ertüchtigt. So hat er über die Rechtfertigung und gerade auch über das geistliche Reich gefaselt. Nicht weniger war er über das politische Reich im Irrtum. Er hat gelehrt, dass die Güter der Menschen allen gehören sollen. Er führte Krieg gegen die Obrigkeiten und verkündete, es sei zu erwarten, dass alle Gottlosen vor dem Jüngsten Tag vertilgt werden und die</p>

¹ Thomas Müntzer (ca. 1489–1525).

<p>curi degerent, rebus omnibus, velut in Platonica civitate, {53v} communiter utentes,¹ Multae Haereses confluisse in hanc factionem Monetarii videntur. Nam bona pars dogmatum convenit cum Enthusiasticis. Sic olim adpellati sunt Haeretici quidam, qui contempto verbo Dei, et Sacramentis, dicebant se spiritum sanctum quibusdam orationibus impetrare, et somnia sua, pro adflatu spiritus sancti habebant.</p>	<p>Frommen die Herrschaft innehaben und sicher leben, wobei sie wie in Platons Staat alle Dinge gemeinsam nutzen. In dieser Bewegung Müntzers scheinen viele Häresien zusammengekommen zu sein, denn ein großer Teil seiner Lehren trifft sich mit den Schwärmern. So hat man früher bestimmte Ketzer genannt, die das Wort Gottes und die Sakramente verachtet und gesagt haben, dass sie den heiligen Geist durch bestimmte Gebete erlangen, und die ihre Träume für Eingebungen des heiligen Geistes gehalten haben.</p>
<p>Quaedam dogmata sunt a Chiliasticis sumpta, qui Prophetarum promissiones de regno Christi corporaliter interpretabantur, et sentiebant Christum mille annis regnaturum esse in hac vita cum piis,² circumfluentibus omni genere deliciarum. Acceperat hos errores Thomas a Nicolao Stork,³ quem adhuc superstitem esse suspicor. Huic aiebant divinitus promissum esse regnum totius orbis terrarum, ut tolleret omnes impios magistratus, et repurgaret ecclesiam. Haec duxi hoc loco adscribenda esse, ut pios lectores monerem, ne fidem haberent fanaticis spiritibus, qui revelationes iactant, praesertim dissidentes a scriptura. Nam Propheta iubet, ut scripturam iudicem omnium revelationum faciamus, cum inquit, Ad legem, et ad testimonium.⁴ Et Paulus ait, Si angelus de coelo Evangelizaverit vobis aliud quam evangelisaverimus, anathema sit.⁵ Hic igitur ait fanaticos illos doctores, incedere in his quae non videntur, id est adfirmare incomperta, et incertas revelationes sequi. Nam incedere significat fastum quendam qualis esse solet in Haeticis, nova dogmata serentibus. Addit autem, inflatos esse mente carnis suae, ut significet eos sequi iudicium rationis non scripturae, aut spiritus sancti, nam, ut supra diximus, Haereses nascuntur ex probabilibus rationibus⁶ quas contra scripturam impii homines amplectuntur. Nam cum verbum Dei pleraque tradat incomprehensibilia rationi, mavult ratio ea sequi, quae per se cernit et</p>	<p>Manche Lehren sind von den Chiliasten übernommen worden, die die Verheißungen der Propheten über die Herrschaft Christi leiblich aufgefasst haben. Sie haben angenommen, dass Christus in diesem Leben zusammen mit den Frommen, die mit einem Übermaß aller möglichen Wonnen reichlich versehen sind, tausend Jahre lang herrschen wird. Thomas hat diese Irrtümer von Nikolaus Storch übernommen, von dem ich vermute, dass er immer noch lebt. Dem, so haben sie behauptet, ist von Gott die Herrschaft über den gesamten Weltkreis verheißt worden, um alle gottlosen Obrigkeiten zu beseitigen und die Kirche wieder zu reinigen. Diese Dinge müssen m.E. hier angesprochen werden, um die frommen Leser zu ermahnen, solchen Schwarmgeistern nicht zu trauen, die mit Offenbarungen prahlen, welche noch dazu der Schrift widersprechen. Der Prophet verlangt nämlich, dass wir die Schrift zum Richter über alle Offenbarungen machen sollen: „Hin zum Gesetz und hin zum Zeugnis!“ Und Paulus sagt: „Wenn ein Engel vom Himmel euch etwas anderes frohbotschaftet als wir frohgebotschaftet haben, der sei verflucht“. Er sagt hier also, dass diese schwärmerischen Lehrer „in dem einherschreiten, was sie nicht gesehen haben“, d.h. dass sie Unbekanntes behaupten und unsicheren Offenbarungen folgen. Denn <i>incedere</i> („einherschreiten“) bezeichnet eine bestimmte Selbstgewissheit, wie sie bei Ketzern anzutreffen ist, die neue Lehren verbreiten. Paulus ergänzt aber, dass sie „aufgeblasen sind durch das Denken ihres Fleisches“. Damit will er zum Ausdruck bringen, dass sie dem Urteil der Vernunft und nicht dem der Schrift oder des heiligen Geistes folgen, denn – das haben wir bereits gesagt – Ketzereien gehen aus einleuchtenden Argumentationen hervor, die gottlose Menschen im Widerspruch zur Schrift gutheißen. Denn weil das Wort Gottes meistens von Dingen spricht, die der Vernunft unverständlich sind, folgt die Vernunft lieber dem,</p>

¹ Z.B. Plato, Kritias 110c–d; Resp. 416d–e; Leges 739b–c.

² Vgl. Apk 20,1–6.

³ Nikolaus Storch (vor 1500 – nach 1536).

⁴ Jes 8,20.

⁵ Gal 1,8 ohne *nos aut* vor *angelus*.

⁶ Vgl. Kol 2,4.

comprehendit. Ita fit, ut discedat a scriptura.	was sie durch sich selbst wahrnimmt und versteht. So kommt es, dass sie sich von der Schrift abwendet.
<p>Paulus hic addit, fanaticos illos spiritus, non tenere caput Christum,¹ qui alit et gubernat Ecclesiam, hoc est, non tenent veram cognitionem Christi. Monetarius² fidei iusticiam plane non docebat, tantum nugabatur de quadam simulatione tristitiae, qua impetrarent spiritum sanctum, Christi regnum non intelligebat spirituale regnum esse, hoc est, agnitionem peccatorum, et timorem Dei, et fiduciam erga Deum, et gaudium in Deo, et vitam aethernam, castitatem, et caritatem erga proximum, Sed iudicabat regnum Christi esse iustam πολιτείαν in mundo. Hae carnales^{54v} opiniones hominem deceperunt, cum rationis iudicium sequi mallet quam scripturam. Fecimus autem ideo Monetarii mentionem, ut, quoniam eius factionis reliquiae adhuc spirant titulo Anabaptistarum, admonerentur pii lectores, ut procul fugiant factionem tam multa impia dogmata profitentem. Ex Storkii³ ludo prodiit et Carolostadius,⁴ cum de Eucharistia primum disputavit, non esse praesens in coena corpus Domini, cum puerorum baptismum improbat, Cum talem habuerit autorem, merito debebat omnibus doctrina eius esse suspecta.</p>	<p>Paulus ergänzt hier noch, dass diese Schwarmgeister nicht an Christus als dem Haupt festhalten, der die Kirche erhält und regiert. Das heißt: Sie halten nicht an der wahren Erkenntnis Christi fest. Müntzer hat die Gerechtigkeit des Glaubens ganz und gar nicht gelehrt. Er hat lediglich Possen getrieben mit Hilfe einer Vortäuschung von Zerknirschung, durch die man den heiligen Geist erlangen würde. Er hat nicht verstanden, dass Christi Herrschaft eine geistliche Herrschaft ist, nämlich Erkenntnis der Sünden und Gottesfurcht, Vertrauen auf Gott und Freude an Gott, ewiges Leben, Enthaltensamkeit und Nächstenliebe. Stattdessen hat er gemeint, dass die Herrschaft Christi eine gerechte politische Ordnung in der Welt sei. Diese fleischlichen Ansichten haben den Menschen getäuscht, weil der lieber dem Urteil der Vernunft folgt als der Schrift. Weil die Überreste von Müntzers Bewegung auch heute noch unter der Bezeichnung „Wiedertäufer“ lebendig sind, haben wir ihn erwähnt, um die frommen Leser zu ermahnen, dieser Verschwörung, die so viele gottlose Lehren vertritt, weit aus dem Wege zu gehen. Aus Storchs Schule geht auch Karlstadt hervor, insofern er in Bezug auf die Eucharistie zum ersten Mal die Meinung vertreten hat, dass der Leib des Herrn nicht im Mahl gegenwärtig ist, und insofern er die Kindertaufe abgelehnt hat. Weil sie einen solchen Ursprung gehabt hat, musste seine Lehre allen aus gutem Grund verdächtig sein.</p>
[V. 20] Itaque si mortui estis cum Christo ab elementis mundi, quid quasi viventes in mundo, decretis tenemini?	[V. 20] Wenn ihr also mit Christus den Elementen der Welt weggestorben seid, warum unterwerft ihr euch Vorschriften, als lebtet ihr noch in der Welt?
<p>Epilogo addit Apostolus rationem. Christiana iusticia requirit mortificationem carnis. Humanae traditiones non mortificant, nec vivificant, ergo non sunt necessariae ad iustificationem. Hic docent adversarii, quod ideo condantur traditiones, ut caro mortificetur. Putant enim civiles istas ordinationes ieiuniorum, et aliarum caeremoniarum in scriptura vocari ^{55r} mortificationem carnis, sed falluntur. Nam lex Dei duo habet officia. Primum, coercere, seu ad iusticiam carnalem</p>	<p>Den Epilog ergänzt der Apostel um eine Schlussfolgerung. Die christliche Gerechtigkeit verlangt die Abtötung des Fleisches. Menschliche Überlieferungen lassen weder sterben, noch machen sie lebendig. Darum sind sie zur Rechtfertigung unnötig. Hier lehren unsere Gegner, dass Überlieferungen eingeführt werden, um das Fleisch abzutöten. Sie sind nämlich der Meinung, dass die weltlichen Regelungen des Fastens und anderer Zeremonien in der Schrift ‚Abtötung des Fleisches‘ genannt werden. Aber sie irren sich, denn das Gesetz Gottes hat zwei Aufgaben. Zum einen soll es die Ungerechten durch die Furcht vor Strafen disziplinieren bzw. zur fleisch-</p>

¹ Kol 2,19.

² Thomas Müntzer (ca. 1489–1525).

³ Nikolaus Storch (vor 1500 – nach 1536).

⁴ Andreas Bodenstein, gen. Karlstadt (1486–1541).

<p>adigere metu poenarum iniustos, sicut Paulus 1. Timoth. 1 docet.¹ Alterum officium est humiliare, et verum terrorem incutere, ut agnoscamus nos aethernam mortem meruisse, et quaeramus gratiam. Sicut David terrebatur, cum obiurgaretur a Propheta Nathan.²</p>	<p>lichen Gerechtigkeit führen, wie Paulus in 1Tim 1 darlegt. Die andere Aufgabe besteht darin, zu demütigen und uns mit wirklichem Schrecken zu erfüllen, damit wir erkennen, dass wir den ewigen Tod verdient haben, und Gnade suchen. Wie David erschrocken ist, als er von dem Propheten Nathan getadelt wurde.</p>
<p>Humanae vero traditiones, sicut certa ieiunia, feriae, vestitus, unum hoc habent officium, ut quadam corporali disciplina contineant, et regant iniustos, seu imperitos, ut pueros, aut vulgus. Id non vocat scriptura mortificationem, quia mortificatio est opus spiritus sancti, cum verum et vehementem terrorem Deus incutit conscientis, et ostendit peccatum, et iugulat concupiscentiam, sicut Paulus ait Gala. 5. Caro concupiscit adversus spiritum, et spiritus adversus carnem.³ Et Rom. 8. Si spiritu facta carnis mortificabitur, vivetis.⁴ Et illa mortificatio seu poenitentia non exigit certum vestitum, certos dies, sed inter reliquos fructus spiritus et hos ultro parit, castitatem, sobrietatem, tolerantiam laborum, et similes. Sicut et Paulus ait 1. Corinthi. 9. Castigo corpus meum, et in servitutem redigo.⁵</p>	<p>Demgegenüber haben menschliche Überlieferungen wie bestimmte Fasttage, Feiertage oder Kleidung nur eine einzige Aufgabe: Sie sollen durch eine bestimmte körperliche Zucht die Ungerechten bzw. Unerfahrenen, wie z.B. die Knaben oder das gemeine Volk, disziplinieren und lenken. Diese Aufgabe nennt die Schrift nicht ‚Abtötung‘, weil die das Werk des heiligen Geistes ist, wenn Gott die Gewissen mit wahrem und heftigem Schrecken erfüllt und die Sünde erkennen lässt sowie die Begierde erstickt, wie Paulus in Gal 5 sagt: „Das Fleisch begehrt gegen den Geist und der Geist gegen das Fleisch“; s. auch Röm 8: „Wenn ihr durch den Geist die Taten des Fleisches tötet, werdet ihr leben“. Diese Abtötung bzw. Buße macht auch nicht eine bestimmte Kleidung oder die Beachtung bestimmter Tage erforderlich. Unter den übrigen Früchten des Geistes bringt sie vielmehr noch weitere hervor: Enthaltbarkeit, Mäßigung, Belastbarkeit u.a. Wie Paulus in 1Kor 9 sagt: „Ich züchtige meinen Leib und knechte ihn“.</p>
<p>{55v} Observatio itaque humanarum ordinationum non est mortificatio, sed potius quaedam civilis forma vitae, nihil ad Christianam iusticiam pertinens, vel non iustificans. Sed instituta, ad regendos et adsuefaciendos imperitos. Ideo certi dies descripti sunt, ut vulgus sciat, quo tempore debeant convenire. Ideo certae cantiones institutae sunt, ne sit in Ecclesia confusio, sicut et Paulus 1. Corinth. 14 ait, Omnia decore et ordine fiant.⁶ Sed eius ordinis observatio quaedam paedagogia est, et civilis disciplina, non est Christiana iusticia, nec iustificat. Ideo hic colligit Paulus, Si mortui estis cum Christo, cur traditionibus tenemini? Quasi dicat, Traditiones factae sunt pro viventibus carnaliter, ut civili disciplina regantur. Non sunt factae ad iustificandum, sed qui habent spiritum sanctum,</p>	<p>Darum ist die Beachtung menschlicher Regelungen keine Abtötung, sondern eine soziale Gestalt der Lebensführung, die weder etwas mit der christlichen Gerechtigkeit zu tun hat noch gerecht macht. Sie sind eingeführt worden, um die Unerfahrenen zu lenken und zu sozialisieren. So sind bestimmte Tage festgesetzt worden, damit das gemeine Volk weiß, wann sie zusammenkommen sollen. Bestimmte Lieder sind eingeführt worden, damit es in der Kirche keine Unordnung gibt, wie Paulus in 1Kor 14 sagt: „Alles soll anständig und ordentlich ablaufen“. Die Beachtung dieser Ordnung ist aber eine Frage der Kindererziehung sowie eine soziale Verhaltensweise. Sie ist nicht die christliche Gerechtigkeit und macht nicht gerecht. Darum fasst Paulus hier zusammen: „Wenn ihr mit Christus gestorben seid, warum unterwerft ihr euch den Überlieferungen?“ Er will ungefähr sagen: Die Überlieferungen sind für diejenigen geschaffen worden, die fleischlich leben, damit sie durch alltagstaugliche Regeln gelenkt werden. Sie sind nicht für die Rechtfertigung geschaffen worden, doch</p>

¹ 1Tim 1,8–11.

² 2Sam 12,13a.

³ Gal 5,17.

⁴ Röm 8,13.

⁵ 1Kor 9,27.

⁶ 1Kor 14,40.

<p>iam desierunt vivere secundum carnem, et illa corporali disciplina nihil opus habent. Verum utuntur ordinationibus omnium locorum per caritatem. Iudaeis fiunt Iudaei, Graecis graeci.¹ Prorsus spiritualis quaedam vita est, et non requirit certam et propriam disciplinam puerilem,² sed omnium locorum legibus utitur, aut servit, aut liber est, adit haereditatem aut non adit, edit carnes aut non edit secundum iura et ordinationes loci.</p>	<p>haben diejenigen, die den heiligen Geist besitzen, sogleich aufgehört, nach dem Fleisch zu leben. Darum haben sie diese leibliche Lebensordnung nicht nötig. Sie machen Gebrauch von den Regelungen aller Orte, freilich um der Liebe willen. Juden werden sie Juden, Griechen werden sie Griechen. Mit einem Wort, es handelt sich gewissermaßen um ein geistliches Leben, das nicht eine bestimmte und spezifische Kindererziehung verlangt. Es macht Gebrauch von den Gesetzen aller Orte. Es dient oder ist frei, es tritt eine Erbschaft an oder nicht, es isst Fleisch oder nicht – je nachdem, welche Regelungen und Ordnungen an einem Ort gelten.</p>
<p>{56r} [V. 21] Ne tetigeris, ne gustaveris, neque contrectaveris, quae omnia ipso pereunt usu.</p>	<p>[V. 21–22a] „Du sollst nicht anfassen“, „du sollst nicht kosten“, „du sollst nicht berühren“, was alles durch seinen Gebrauch vergeht</p>
<p>Sub persona Pseudoapostolorum dicuntur μμητικῶς, seu pro exemplis, ut ostendat de qualibus legibus seu traditionibus loquatur, videlicet de ceremoniis institutis, ut vocant ad cultum Dei, ut sunt illae. Ne attingite carnes die sexta, Ne ducant uxores presbyteri. Pauli Epilogus confertus est argumentis, et sicut supra mentionem facit mortificationis, ita hic argumentatur a vivificatione, quasi sic dicat, Christiana iusticia est vita aeterna sicut Christus ait Iohannis 17. Haec est vita aetherna, ut cognoscant te solum Deum verum, et quem misisti Iesum Christum.³ Quod si est vita aeterna, ergo non adferunt Christianam iusticiam cibi et potus, sicut et alias ait, Regnum Dei non est esca et potus,⁴ et sicut Christus ait, Quod intrat in os non co inquinat hominem,⁵ multo minus iustificat hominem. Sed necesse est, aeternum quiddam esse, scilicet Verbum, quo regeneremur et sanctificemur divinitus. Ideo dixit Paulus. Sunt in corruptionem usu seu utendo, id est, pereunt, nec adferunt vitam aethernam.</p>	<p>Diese Worte legt Paulus den falschen Aposteln als Zitate oder exemplarisch in den Mund, um deutlich zu machen, von welchen Gesetzen bzw. Überlieferungen er spricht, nämlich von den zum Gottesdienst, wie man sagt, „eingerichteten Zeremonien“. Dazu gehören z.B.: „Esst am sechsten Tag kein Fleisch“, oder: „Presbyter sollen nicht heiraten“. Der Epilog ist mit Argumenten angefüllt, und wie Paulus zuvor von der Abtötung gesprochen hat, so argumentiert er hier von der Lebendigmachung her. Er will es ungefähr so sagen: Die christliche Gerechtigkeit ist das ewige Leben, wie Christus es in Joh 17 sagt: „Das ist das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen“. Wenn das das ewige Leben ist, führen Essen und Trinken nicht die christliche Gerechtigkeit herbei, wie er es auch anderenorts sagt: „Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken“. So sagt es auch Christus: „Was zum Mund hineingeht, macht den Menschen nicht unrein“. Um wieviel weniger macht es den Menschen gerecht! Es ist vielmehr erforderlich, dass es etwas Ewiges gibt, nämlich das Wort, durch das wir von Gott wiedergeboren und geheiligt werden. Darum hat Paulus gesagt: „Sie sind durch den Gebrauch bzw. dadurch, dass man sie gebraucht, zur Vernichtung bestimmt“, d.h. sie vergehen und führen nicht das ewige Leben herbei.</p>
<p>Vocabulum ἀπόχρησις non est accipiendum de malo usu, ne quis suspicetur Paulum velle dicere, tum {56v} demum cibos non iustificare si abutamur, iustificare vero, si utiliter utamur. Sed hoc vult, cibos non ius-</p>	<p>ἀπόχρησις („Verbrauch“) darf man nicht im Sinne eines falschen Gebrauchs verstehen, damit keiner auf den Gedanken kommt, Paulus wolle sagen, dass Speisen nur dann nicht gerecht machen, wenn wir sie missbrauchen, aber gerecht machen, wenn wir sie bestimmungsgemäß gebrauchen. Er</p>

¹ Vgl. 1Kor 9,19–23.

² Vgl. Cicero, Respub. 4,3.

³ Joh 17,3.

⁴ Röm 14,17.

⁵ Mt 15,11.

<p>tificare, cum utiliter et rite utimur, et vocat ἀπόχρησιν consumi quotidiano usu. Quod autem de cibis dicit, ad totam vitam corporalem et leges, ad servitutum et libertatem et similia referri debet.</p>	<p>will vielmehr sagen, dass Speisen auch dann nicht gerecht machen, wenn man sie bestimmungsgemäß und sachgerecht gebraucht. Auch das durch den alltäglichen Gebrauch Verzehrt-Werden nennt er ἀπόχρησις. Was er über die Speisen sagt, muss man aber auf das gesamte leibliche Leben, auf die Gesetze, auf Knechtschaft und Freiheit usw. übertragen.</p>
<p>[V. 22b] Iuxta mandata et doctrinas hominum.</p>	<p>[V. 22b] In Orientierung an Geboten und Lehren von Menschen</p>
<p>Hic aperte traditiones humanas nominat, ut sciamus Epilogum hunc pertinere non tantum ad legem Moysi, sed etiam ad humanas traditiones, quae quotidie conderentur. Est itaque semper tenenda propositio, quam supra instituit, Nemo vos iudicet in cibo, potu,¹ id est, conscientia non est obliganda, seu ita alliganda ad observandas traditiones humanas, ut sentiat se iustificari earum observatione, et peccare, si non observet. Nam iudicare est condemnare, aut adprobare conscientiam.</p>	<p>Hier spricht er ausdrücklich von den menschlichen Überlieferungen, damit wir wissen, dass der Epilog sich nicht bloß auf das Mosegesetz bezieht, sondern auch auf die menschlichen Überlieferungen, von denen ständig neue entstehen. Seine oben formulierte Aufforderung ist darum stets festzuhalten: „Niemand soll euch in Bezug auf Essen und Trinken verurteilen“. Sie besagt: Man darf das Gewissen nicht verpflichten oder so an die Befolgung menschlicher Überlieferungen binden, dass es meint, durch deren Befolgung gerechtfertigt zu werden und zu sündigen, wenn es sie nicht befolgt. „Urteilen“ heißt ja, das Gewissen verdammen oder bestätigen.</p>
<p>[V. 23a] Quae verbotenus quidem habent speciem sapientiae etc.</p>	<p>[V. 23a] Die haben zwar durchaus den Anschein von Weisheit</p>
<p>{57r} Primum tribuit speciem sapientiae traditionibus, id sic accipiendum est. Ritus aliquando ordinantur, non ad iustificationem, sed ad paedagogiam, et utilitatem corporalem seu pacem, ut cum certae cantiones praescribuntur, ne dissimiles cantiones in Ecclesia tumultum excitent. Cum certae feriae constituuntur, in quibus vacet audire cantiones. Huiusmodi ordinationes non damnat Paulus, imo ipse etiam ordinat, ut mulieres tegant capita, ut loquente uno audiant alii.²</p>	<p>Zuerst schreibt er den Überlieferungen den Anschein von Weisheit zu, was man so auffassen muss: Ab und zu werden Gebräuche eingeführt, die nicht der Rechtfertigung dienen, sondern der Erziehung, dem leiblichen Wohlergehen oder dem Frieden. In diesem Sinne werden bestimmte Lieder vorgegeben, damit nicht unterschiedliche Gesänge in der Kirche zu einem Durcheinander führen. Auch werden bestimmte Feiertage festgelegt, an denen man Zeit haben soll, Predigten zu hören. Solche Regelungen verurteilt Paulus nicht. Er ordnet sogar selbst an, dass die Frauen ihren Kopf bedecken sollen und dass, wenn einer redet, die anderen zuhören sollen.</p>
<p>Secundo ordinantur ritus propter iustificationem sicut pleraque ieiunia, item, accedere semel certo tempore ad Eucharistiam, ordinata sunt ad remissionem peccatorum, et similia. Tales ordinationes damnat Paulus, et dicit eas habere speciem sapientiae. Species autem haec est, cum corporalis necessitas exigit aliquas certas ordinationes, ut diximus, statim colligunt inde Pseudoapostoli</p>	<p>Sodann werden Gebräuche um der Rechtfertigung willen festgelegt. In diesem Sinne sind die meisten Fastenregeln sowie einmal innerhalb einer bestimmten Zeit zur Eucharistie zu gehen und dergleichen zur Vergebung der Sünden angeordnet worden. Solche Regelungen verurteilt Paulus und sagt, dass sie den „Anschein von Weisheit“ haben. Ein „Anschein“ ist es aber bloß darum, weil die leibliche Notwendigkeit bestimmte Regelungen hervorbringt, wie wir gesagt haben. Daraus haben die falschen Apostel sogleich, aber nicht sach-</p>

¹ Kol 2,16.

² 1Kor 11,1–16; 14,30–31.

<p>necessarias esse ad iustificationem, sed non recte colligitur. Nam, ut vestire est necessarium corpori, neque tamen sequitur, necessarium esse ad iustificationem. Ita ordinationes aliquae certorum dierum aut cantionum necessariae sunt pacis causa. Neque tamen sunt necessariae ad iustificationem, ita decipitur ratio, cum ex corporali re spiritualem efficit, sed decipiunt nos haec duo.</p>	<p>gerecht, den Schluss gezogen, dass sie für die Rechtfertigung erforderlich sind. Dass das Bekleiden für den Körper nötig ist, heißt ja noch lange nicht, dass es für die Rechtfertigung nötig ist. Darum sind manche Regelungen zu bestimmten Tagen und Liedern zwar um des lieben Friedens willen erforderlich, nicht aber für die Rechtfertigung. So täuscht sich die Vernunft, wenn sie aus einer leiblichen Sache eine geistliche macht. – Aber noch zwei andere Dinge täuschen uns:</p>
<p>{57v} Exempla aliorum. Quia enim videt aliquis maritus sanctum Antonium¹ in eremo praeclare vixisse, captus exemplo, idem vitae genus sibi sequendum putat, deserta coniuge, desertis liberis, sicut saepe accidit. Porro sanctus Antonius non ideo degit in eremo, ut per id iustificaretur, sed propter aliquam aliam causam. Secundo, Ratio naturaliter quaerit iustificationem ex suis operibus, ideo sunt tam diversi cultus instituti. Quia alius alio opere voluit satisfacere pro suis peccatis, sicut est apud Esaiam cap. 58. Quare ieiunavimus et non aspexisti, humiliavimus animas nostras, et nesciisti.² Ista caussae sunt, cur decipiamur et putemus traditiones necessarias esse ad iustificationem.</p>	<p>Beispiele anderer Menschen. Wenn ein verheirateter Mann sieht, dass der heilige Antonius in der Wüste ein vortreffliches Leben geführt hat, wird er durch das Beispiel verführt und denkt, dass er Frau und Kinder verlassen und derselben Lebensweise folgen muss. Das gibt es oft. Der heilige Antonius hat sich jedoch nicht in der Wüste aufgehalten, um dadurch gerechtfertigt zu werden, sondern aus einem anderen Grund. Zweitens. Die Vernunft erstrebt die Rechtfertigung naturgemäß aus ihren Werken. Darum sind ganz unterschiedliche Gottesdienste eingerichtet worden. Jeder wollte ja durch ein anderes Werk für seine Sünde Genugtuung leisten, wie es in Jes 58 heißt: „Warum haben wir gefastet, und du hast es nicht angesehen, unser Gemüt gedemütigt, und du hast es nicht beachtet?“ Diese Gründe sorgen dafür, dass wir getäuscht werden und denken, dass die Überlieferungen für die Rechtfertigung nötig sind.</p>
<p>[V. 23b] Per superstitionem ac humilitatem animi etc.</p>	<p>[V. 23b] Durch Aberglaube und Demut des Herzens usw.</p>
<p>Ἐθελοθρησκείαν vocat opus sine mandato divino, nostra sponte electum, seu institutum. De eiusmodi operibus et alias dicit Christus, Frustra colunt me mandatis hominum.³ Est et ταπεινοφροσύνη hoc loco accipienda de simulatione humilitatis. Nam vera humilitas partim est vera mortificatio, seu timor Dei, partim vera caritas. Haec autem Spiritus sanctus efficit, {58r} ut supra dictum est. Diximus et supra, errare pseudoapostolos cum docent suis ordinationibus mortificari carnem. Nam ordinationes humanae sunt exercitia corporalia. Mortificatio autem est opus spiritus sancti.</p>	<p>Ἐθελοθρησκεία („selbstgemachte Verehrung“) nennt er ein Werk, für das es kein göttliches Gebot gibt. Es ist von uns aus eigenem Antrieb ausgesucht bzw. eingerichtet worden. Über solche und andere Werke sagt Christus: „Vergeblich verehren sie mich nach den Geboten von Menschen“. Auch den Begriff ταπεινοφροσύνη („Demut“) muss man hier als Bezeichnung für geheuchelte Demut verstehen. Denn wirkliche Demut ist zum Teil wirkliche Abtötung bzw. Gottesfurcht, zum Teil wirkliche Liebe. Beide bringt aber der heilige Geist hervor (siehe oben). Wir haben oben auch gesagt, dass die falschen Apostel irren, wenn sie lehren, dass das Fleisch durch seine eigenen Regelungen abgetötet wird. Menschliche Regelungen sind ja nur leibliche Übungen. Die Abtötung aber ist ein Werk des heiligen Geistes.</p>

¹ Antonius Eremita (gest. 356).

² Jes 58,3.

³ Mt 15,9.

[V. 23c] Per laesionem corporis, non per honorem aliquem, ad expletionem carnis.	[V. 23c] Durch Schädigung des Leibes, ohne jegliche Achtung, zur Sättigung des Fleisches
<p>Diligenter hoc loco observandum est, quod praecipit Paulus parcere corpori, et honorem ei habere, et tribuere quantum satis est, sicut et in Proverbiis praeceptum est Cap. 12. Iustus agnoscit animas iumentorum suorum, cor impiorum crudele est.¹ Sicut enim debemus cum gratiarum actione reverenter uti aliis donis Dei, ita et vita et bona valetudine utendum est, ut agnoscamus esse dona Dei, et studeamus servare tantisper, dum videtur Deo. Ideo et Paulus ait 1. Timoth. 4. Cibos quos creavit Deus, ad percipiendum cum gratiarum actione.² Quid autem est aliud percipere, quam vires corporis conservare. Sed ut abstinentia cum nocet corpori, prohibetur, ita praecipitur ad refrenandum corpus, sicut Christus ait, Attendite, ne corpora vestra graventur crapula.³ Et Paulus, {58v} Ebriosis non intrabunt regnum Dei.⁴ Ideo Paulus hic adiecit, quantum satis est, tantum esse parcendum corpori, seu tribuendum. Et Ecclesiastici 33 modus traditur, Cibaria et virga et onus asino, panis et disciplina et opus servo.⁵ Sic regi corpus debet, ut necessarius victus ei tribuatur. Deinde, ut etiam refrenetur et castigetur, ne luxuriat, neque vero castigatio sine labore et iustis operis est utilis, ideo etiam iustae operae imponuntur, per quam occasionem alligentur ad recte faciendum. Scio alios varie exposuisse postremam particulam, ad expletionem carnis. Sed mihi placet Hieronymi sententia, qui sic interpretatur quantum satis est,⁶ et Paulum ait iubere tribui corpori quantum satis sit.</p>	<p>An dieser Stelle muss man sorgfältig beachten, dass Paulus verlangt, den Leib zu schonen, ihn zu achten und ihm das zuzubilligen, was er braucht. So wird es auch in Prov 12 gefordert: „Der Gerechte achtet auf das Leben seiner Lasttiere, das Herz der Gottlosen ist grausam“. Denn wie wir von allen anderen Gaben Gottes mit Danksagung achtsam Gebrauch machen sollen, muss auch mit dem Leben und der Gesundheit so umgegangen werden, dass wir sie als Gaben Gottes anerkennen und uns darum bemühen, sie so lange zu erhalten, wie es Gott gefällt. Darum sagt Paulus in 1Tim 4: „die Speise, die Gott geschaffen hat, damit man sie mit Danksagung verzehrt“. Was ist aber „verzehren“ anderes, als die Kraft des Körpers zu erhalten? Wie aber die Enthaltensamkeit, wenn sie dem Leib schadet, verboten wird, so wird sie auch zur Disziplinierung des Leibes verlangt, wie Christus sagt: „Passt auf, dass eure Leiber nicht durch Völlerei beschwert werden“. Und Paulus: „Säufer werden nicht in das Reich Gottes eingehen“. Darum ergänzt Paulus hier, dass man den Leib schonen bzw. ihm das zubilligen soll, was er braucht. In Sir 33 wird das Maß angegeben: „Futter und Stock und Last sind für den Esel, Brot und Zucht und Arbeit für den Knecht“. Der Leib muss so regiert werden, dass ihm die notwendige Nahrung zugebilligt wird und dass er dann auch diszipliniert und gezüchtigt wird, damit er nicht übermütig wird. Eine Züchtigung ohne Arbeit und gerechte Werke ist aber nutzlos. Darum soll man ihm auch gerechte Arbeiten auferlegen, wodurch man die Gelegenheit bekommt, das Rechte zu tun. Ich weiß, dass andere die am Ende stehende Rede von der „Sättigung des Fleisches“ unterschiedlich interpretiert haben. Mir gefällt aber die Ansicht des Hieronymus, der sie im Sinne von „was er braucht“ interpretiert und sagt, dass Paulus verlangt, dem Leib das zuzubilligen, was er braucht.</p>
<p>Et quia hoc loco de traditionibus humanis multa dicta sunt, volumus et nos eum locum copiosius excutere. Sit ne peccatum, violare traditiones humanas? Est autem initio constituendum, nos loqui de Ecclesiasticis tradi-</p>	<p>Und weil an dieser Stelle viel zu den menschlichen Überlieferungen gesagt worden ist, wollen auch wir dieses Thema etwas ausführlicher erörtern. Ist es eine Sünde, die menschlichen Überlieferungen unbeachtet zu lassen? Zu Beginn müssen wir festhalten, dass von den kirchlichen Überliefe-</p>

¹ Prov 12,10.

² 1Tim 4,3.

³ Lk 21,34.

⁴ 1Kor 6,10.

⁵ Sir 33,25.

⁶ Vgl. Hieronymus, Comm. in Ez 8,27 (CChr.SL 75,372).

<p>tionibus, institutis ad iustificationem, vel remissionem peccatorum impetrandam, vel in genere ad cultum Dei, ut vocant. Sed priusquam de traditionibus istis Ecclesiasticis dicam, quaedam ante tradenda sunt de Magistratibus civilibus, et civilibus legibus, {59r} quae de corporali servitute, de tributis conferendis, de possessionibus bonorum, et similibus negotiis constituunt.</p>	<p>rungen die Rede ist, die zur Rechtfertigung eingerichtet worden sind oder um die Vergebung der Sünden zu erlangen oder ganz allgemein als „Gottesdienst“, wie man sagt. Bevor ich aber über diese kirchlichen Überlieferungen spreche, muss ich etwas zu den politischen Obrigkeiten und Gesetzen sagen, die Bestimmungen zur Leibeigenschaft, zur Entrichtung von Steuern, zum Besitz von Gütern und zu ähnlichen Dingen enthalten.</p>
<p>Scio enim multos esse, qui secus de civilibus magistratibus sentiunt, quam Christianae literae docent. Ac mihi ipsi acerrima contentio, cum multis fuit, qui sibi valde eruditi videbantur, qui negabant licere Christiano, magistratus gerere. Et, quantum video, plerosque veterum offendit hoc nomine Christiana doctrina, quod cum vindictam prohibet, videatur perturbare ac dissolvere civilem statum, magistratus et iudicia e rebus publicis auferre, prohibere sortium poenas, impunitatem polliceri facinorosis, augere improborum temeritatem, rapinis ac caedibus omnia vasta facere, denique perpetuo latrocinio societatem generis humani dissipare.</p>	<p>Ich kenne viele, die über die weltlichen Obrigkeiten anders denken als die christlichen Urkunden lehren. Auch ich habe oft scharfe Auseinandersetzungen mit vielen geführt, die sich für hochgelehrt hielten und bestritten, dass es einem Christen erlaubt ist, ein obrigkeitliches Amt auszuüben. So viel ich sehe, hat die christliche Lehre sehr vielen von den Alten missfallen, weil sie mit dem Verbot der Vergeltung den Eindruck erweckt, sie würde die soziale Ordnung zerstören, die Obrigkeiten und das Gerichtswesen aus den Gemeinwesen entfernen, die Bestrafungen von Übeltätern verbieten, den Verbrechern Strafflosigkeit zusichern und die Dreistigkeit der Ganoven unterstützen, die dabei sind, alles durch Raub und Mord zu verwüsten und schließlich das menschliche Miteinander durch unaufhörliche Verbrechen zu zerstören.</p>
<p>Et adparet haec crimina frequentissime nostris obiecta esse, et verisimile est multum valuisse ad abalienandas hominum voluntates a Christi doctrina. Quis enim non abhorreat a talibus paradoxis, tam absurdis. Nefas esse metu iudiciorum et poenarum coercere improbos, et latrocinia depellere. Facultates omnium communes esse, Nullos licere magistratus in civitatibus esse. Sudat in refellendis his calumniis Origenes adversus Celsum.¹ Conatur eas etiam diluere Nazanzus adversus Iulianum.² Sed an satisfecerint causae susceptae, iudicium aliorum esto. Longa est in Augustini Epistolis eadem de re disputatio ad Marcellinum,³ qui ad Augustinum scripserat, quendam Aphricanae gentis principem solere hoc nomine Christianam doctrinam reprehendere, quod non sit idonea rebus publicis, Sic enim ille loquitur. Sed quid ego veteres commemoro, cum his proximis annis tam multi libelli in germania editi sint,</p>	<p>Diese Anschuldigungen hat man den Unseren offenbar überaus häufig vorgehalten. Wahrscheinlich haben sie auch viel dazu beigetragen, die Menschen von der christlichen Lehre abzuwenden. Wer sollte nicht zurückschrecken vor solchen Narreteien, ja Widersinnigkeiten – dass es nicht zulässig sei, durch die Furcht vor Gerichtsverfahren und Strafen Verbrecher zu disziplinieren und Raubüberfälle zu verhindern, dass die Güter allen gemeinsam gehörten und dass es in den Gemeinwesen keine Obrigkeiten geben dürfe? Bei der Zurückweisung dieser böswilligen Verdrehungen hat Origenes gegen Celsus viel Schweiß vergossen. Auch Gregor von Nazianz hat gegen Julianus versucht, sie zu widerlegen. Ob sie aber der Sache ausreichend auf den Grund gegangen sind, mögen andere beurteilen. Denselben Gegenstand hat auch Augustin in einem seiner Briefe an Marcellinus ausführlich besprochen. Der hatte Augustin geschrieben, dass ein afrikanischer Herrscher in dieser Hinsicht gegen die christliche Lehre einzuwenden pflege, dass sie für Staatsgeschäfte nicht geeignet ist. So sagt er es jedenfalls. Doch warum greife ich auf die Alten zurück, wo doch in den unmittelbar zurückliegenden Jahren so viele Bücher in Deutschland erschienen</p>

¹ Vgl. z.B. Origenes, Contra Celsum 7,18.25–26; 8,75.

² Vgl. PG 35,532–664.664–720.

³ Marcellinus von Karthago (gest. 413); vgl. CSEL 44 (ed. A. Goldbacher) und CChr.SL 31B (ed. K.D. Daur), Epp. 133, 138, 139, 143 (Augustin an Marcellin) und Ep. 136 (Marcellin an Augustin).

<p>et quidem a nonnullis qui audire Theologi voluerunt, in quibus disputabatur, nemini Christiano licere magistratus gerere, facultates omnium communes esse debere, et alia similia. Unus Lutherus constantissime defendit ius atque auctoritatem magistratum, cuius si quis scripta hac de re conferet, cum veterum disputationibus, videbit nunquam perinde Magistratum auctoritatem, atque ab isto illustratam, atque ornatam esse, Et pro hoc tanto beneficio, minime dignam gratiam reportat a quibusdam Sycophantis, qui solent eum adpellare seditiosum, quia nullum invenire convicium plausibilis queunt.</p>	<p>sind? Darunter gibt es nicht wenige, auf die die Theologen hören wollten. In ihnen wurde dargelegt, dass es keinem Christen erlaubt sei, ein obrigkeitliches Amt auszuüben, dass die Güter allen gemeinsam gehören müssten und dergleichen. Einzig Luther verteidigt mit unerschütterlicher Standhaftigkeit das Recht und die Bedeutung der Obrigkeiten. Wenn jemand dessen Schriften über diesen Gegenstand mit den Erörterungen der Alten vergleicht, wird er feststellen, dass keiner von ihnen die Bedeutung der Obrigkeiten so dargelegt und erläutert hat wie er. Und für diese außerordentliche Wohltat trägt er von Seiten bestimmter Verleumder einen Dank davon, den er ganz und gar nicht verdient hat. Sie pflegen ihn „Aufrührer“ zu nennen, weil sie nicht in der Lage sind, eine sinnfälligere Verleumdung zu erfinden.</p>
<p>Cum igitur de magistratum auctoritate varie disputari soleat, ego hoc loco duxi colligendas esse scripturae {60r} sententias, quae, quid de magistratu sentire debeamus, clare ostendunt. Fortassis hic labor meus aliquorum conscientis proderit. Nam qui sciet, quam honorifice loquatur de magistratum auctoritate spiritus sanctus, profecto maiori pietate colet eos. Et qui gerunt magistratus si sciant Deo placere suum munus, magnam habebunt in omnibus periculis consolationem. Audebunt enim credere se defendi a Deo, quia ab eo mandatam administrationem susceperint. Multum prodest utrisque, et his qui praesunt, et his qui parent, tenere veram de hac re sententiam. Adhaec cum intelligemus in doctrina Christiana Magistratus amplissimis laudibus praedicari, refellere poterimus Ethnicos, qui calumniantur doctrinam nostram, tanquam rebus publicis perniciosam. Nihil autem magis decet hominem Christianum, quam dignitatem religionis adversus tales calumnias defendere.</p>	<p>Weil über die Bedeutung der Obrigkeiten unterschiedliche Meinungen im Umlauf sind, habe ich es für erforderlich gehalten, an dieser Stelle die Worte der Schrift zusammenzustellen, die unmissverständlich deutlich machen, wie wir die Obrigkeit beurteilen müssen. Vielleicht kann diese meine Arbeit den Gewissen anderer Menschen von Nutzen sein. Denn wer sich bewusst ist, wie respektvoll der heilige Geist über die Bedeutung der Obrigkeiten spricht, wird sie gewiss mit größerer Ehrfurcht verehren. Und denjenigen, die obrigkeitliche Ämter ausüben, wird die Gewissheit, dass ihre Arbeit bei Gott Gefallen findet, in allen Fährnissen großen Trost spenden. Sie werden sich nämlich trauen zu glauben, dass sie von Gott behütet werden, weil sie von ihm den Leitungsauftrag erhalten haben. Sowohl für die, die oben stehen, als auch für die, die gehorchen, ist es hilfreich, die richtige Auffassung von diesem Gegenstand zu haben. Wenn wir zudem erkennen, dass die Obrigkeiten in der christlichen Lehre mit den herrlichsten Lobreden gepriesen werden, können wir die Heiden widerlegen, die unsere Lehre als für die Staatsgeschäfte schädlich verleumden. Nichts zielt einen Christenmenschen aber mehr, als das Ansehen seiner Gottesverehrung gegen solche Verleumdungen zu verteidigen.</p>
<p>Quare libenter hunc locum tractabimus, qui quasi quandam πολιτικὴν Christianorum continet, Docet enim quod sit officium Magistratum, quod Deo placeat, quodque a Deo defendatur, et conservetur, quod subditi debeant illis religiose obedire. Leguntur Philosophorum politici libri, quos equidem amo, et legi velim, multa enim honesta praecepta continent, Sed multo plus utilitatis adferent hi scripturae loci diligenter inspecti, quam illae Philosophorum disputationes, quae, quia nihil de voluntate Dei erga ma-</p>	<p>Dieses Thema, bei dem es um das politische Handeln der Christen geht, will ich gerne erörtern. Paulus legt dar, welche Aufgabe die Obrigkeit hat, dass sie bei Gott Gefallen findet und von ihm behütet sowie bewahrt wird und dass die Untertanen ihr ehrfurchtsvoll gehorchen müssen. Man kennt die politischen Schriften der Philosophen, die auch ich sehr schätze und von denen ich wünsche, dass sie gelesen werden, denn sie enthalten viele aner kennenswerte Bemerkungen. Wenn man aber die Texte aus der Schrift sorgfältig in Augenschein nimmt, sind sie viel nützlicher als die Erörterungen der Philosophen, die nichts darüber sagen können, was Gottes Wille in Bezug auf die Obrigkeiten ist. Darum geht aus</p>

<p>gistratus tradere possunt, non ostendunt, quod sit firmissimum presidium magistratum. Nec subditi diu in officio esse poterunt, si putabunt humano tantum consilio constitutas esse respublicas, si iniurias magistratum arbitrabuntur licere ulcisci.</p>	<p>ihnen nicht hervor, welches Argument zugunsten der Obrigkeit stichhaltig und unwiderlegbar ist. Die Untertanen werden nicht lange gehorsam sein können, wenn sie glauben, dass die politischen Gemeinwesen bloß durch menschlichen Ratschluss entstanden sind, und wenn sie der Meinung sind, dass man die Rechtsverstöße der Obrigkeit bestrafen darf.</p>
<p>Denique si quis hos locos, quos recitabimus, diligenter expendit, intelliget nullam in terris unquam fuisse doctrinam, quae perinde muniret auctoritatem magistratum, atque munit eam doctrina Christiana. Primum itaque sentiendum est, quod magistratum gerere, non sit res illicita, seu peccatum, Scribit enim Paulus ad Romanos. Non est potestas, nisi a Deo. Quae vero potestates sunt, a Deo ordinatae sunt, Itaque qui potestati resistit, Dei ordinationi resistit.¹ Hic aperte ait, potestates a Deo ordinatas esse, et vocat potestatem Dei ordinationem, At si potestas latrocinium esset, non posset ordinatione Dei vocari, quia ordinare Deus ea dicitur, quae efficit, et gubernat, et conservat, Nulla tantavis est humana, quae possit civilem statum retinere, cum homines in tanta malicia {61r} tranquilli esse non possint, cumque diabolus sit homicida² ac semel omnium corpora atque animas perdere cupiat. Proinde Paulus docet nos, Magistratum divinitus esse ordinatum, id est, non modo constitutum, sed etiam conservari a Deo adversus hominum ac diaboli furorem, sicut ordinavit Deus, ut sol oriatur quotidie, ut anni tempora per vices recurrant, ut agri ferant fruges, et hunc rerum ordinem, ac has vices conservat. Porro si Magistratus esset latrocinium, non posset ordinatione Dei vocari. Confusio potius ac perturbatio divinae ordinationis vocaretur. Non enim ordinat ac praecipit Deus ea quae fiunt contra divina praecepta. Et deinde, cum inquit Paulus, Magistratum esse ministrum Dei, et quidem ad bonum,³ rursus docet, rem esse licitam gerere magistratus. Nam latrocinium non est ministerium Dei, Sicut nec scortatio, nec alia flagicia ministeria Dei sunt,</p>	<p>Mit einem Wort: Wenn man sich die Texte, die wir zitieren werden, sorgfältig anschaut, wird erkennbar, dass es auf der Erde niemals eine Lehre gegeben hat, die in Vergangenheit und Gegenwart die Bedeutung der Obrigkeiten genauso bekräftigt hätte wie die christliche Lehre. Zuerst muss man darum wissen, dass die Ausübung eines obrigkeitlichen Amtes weder unerlaubt noch eine Sünde ist. Paulus schreibt ja im Römerbrief: „Es gibt keine politische Gewalt, außer von Gott. Die politischen Gewalten aber, die es gibt, sind von Gott eingesetzt. Wer darum der politischen Gewalt widersteht, widersteht der Ordnung Gottes“. Damit sagt er klar und deutlich, dass die politischen Gewalten von Gott eingesetzt sind; er nennt auch die politische Gewalt „Gottes Ordnung“. Wäre die politische Gewalt aber eine Räuberbande, könnte man sie nicht „Gottes Ordnung“ nennen, denn als Gottes Ordnung gilt das, was Gott herstellt, lenkt und bewahrt. Keine menschliche Kraft ist so groß, dass sie die soziale Ordnung erhalten könnte, weil die Menschen auf Grund ihrer außerordentlichen Bosheit keine Ruhe geben können und weil der Teufel ein Menschenmörder ist und danach strebt, Leib und Seele aller Menschen ein für allemal zu verderben. Dementsprechend lehrt Paulus uns, dass die Obrigkeit von Gott verordnet ist. Das heißt, dass sie nicht nur eingesetzt ist, sondern von Gott auch gegen die Raserei der Menschen und des Teufels bewahrt wird. So hat Gott ja auch bestimmt, dass die Sonne jeden Tag aufgeht, dass sich die Jahreszeiten abwechseln und dass die Äcker Früchte tragen. Er erhält auch die Ordnung dieser Dinge und deren regelmäßige Abfolge. Wäre die Obrigkeit eine Räuberbande, könnte man sie außerdem nicht „Gottes Ordnung“ nennen. Sie sollte in diesem Fall eher „Chaos“ oder „Zerstörung der göttlichen Ordnung“ heißen. Gott stiftet ja nicht eine Ordnung oder schreibt etwas vor, was seinen Geboten widerstreitet. Und wenn Paulus schließlich sagt, dass die Obrigkeit „Gottes Dienerin“ ist, und zwar „zum Guten“, macht er noch einmal deutlich, dass es erlaubt ist, ein obrigkeitliches Amt auszuüben. Straßenraub ist ja auch kein Dienst an Gottes Statt, genausowenig wie Unzucht und andere Schandtaten Dienst an</p>

¹ Röm 13,1b–2a.

² Vgl. Joh 8,44.

³ Röm 13,4a–b.

Significat itaque Paulus cum ministrum Dei, et vindicem vocat magistratum,¹ quod vindicta, quam exercet magistratus, exerceatur mandato divino, et Deo gubernante functionem magistratus. Quid quod latrocinia, non ad bonum, sed ad malum dici possunt immitti, Latro vim infert iustis et iniustis sine discrimine, imo ut quisque est maxime tranquillus, ita in eum crudelissime sevitur in latrociniiis, Sed magi{61v}stratus ordinata quaedam vindicta est, non temeraria, sed bonos a malis discernens, et sevens in improbos, ut iustos defendat et propugnet. Ideo et Christus in Evangelio de regibus ait, εὐεργέται vocantur,² ut discerneret regnum a Latrocinio. Reges enim custodiunt vitam, et fortunas, et communem tranquillitatem, ut educare sobolem, ut instituere, ut ipsi vacare honestis rebus cognoscendis maximaeque religioni possimus. Haec beneficia, cum sint inter res humanas omnes, summa, merito reges εὐεργέται vocantur,³ quorum ministerio Deus res tantas nobis concedit.

Et quamquam hae sententiae satis clare ostendunt, Deo probari ac placere munus magistratum, tamen et alias quasdam adiiciendas esse putavi. Nam scriptura copiose nos hac de re docuit. Et magna causa est cur scriptura tantis laudibus vehat magistratum, Sicut enim in aliis articulis fidei, prorsus dissentit a vero, species ea quae in sensus incurrit. Ideo tradidit nobis Deus verbum, ut contra eam speciem, et doceret et muniret nostras mentes. Christus cum moritur, quid aliud videtur rationi, quam abiectus homo. At verbum pronunciat eum vere ac natura Deum esse. Quid iudicat ratio de piorum afflictionibus? Profecto nihil consti{62r}tuere aliud per sese potest, quam negligi eos a Deo ac deseri. At diversum scriptura pronunciat, Ad afflictiones signa gratiae esse. Siquis articulos fidei omnes consideraverit, intelliget ideo verbum esse traditum, quia ratio aut non comprehendebat verum, aut etiam diversum iudicabat. Idem fit in hoc articulo qui docet, magistratum munus a Deo ordinatum esse,

Gottes Statt sind. Wenn Paulus die Obrigkeit „Gottes Dienerin“ und „Vergelterin“ nennt, gibt er zu verstehen, dass die Vergeltung, die die Obrigkeit durchführt, in göttlichem Auftrag durchgeführt werden soll und weil Gott die Tätigkeit der Obrigkeit lenkt. Was ist damit, dass man von Räuberbanden sagen kann, dass sie nicht zum Guten, sondern zum Schlechten dienen? Ein Räuber wendet Gewalt gegen Gerechte und Ungerechte an, ohne Unterschied; im Gegenteil – je friedfertiger einer ist, desto grausamer wird bei Raubüberfällen gegen ihn gewütet. Demgegenüber erfolgt die Vergeltung der Obrigkeit geordnet, nicht planlos. Sie unterscheidet die Guten von den Bösen und wütet gegen Verbrecher, um die Gerechten zu beschützen und zu verteidigen. Darum sagt Christus im Evangelium auch über die Könige, dass man sie „Wohltäter“ nennt, um den König vom Straßenräuber zu unterscheiden. Die Könige wachen nämlich über das Leben, das Eigentum und die öffentliche Ruhe, damit wir unsere Nachkommenschaft erziehen und aufziehen können und damit wir für die Beschäftigung mit angesehenen Dingen, vor allem mit der Gottesverehrung frei sein können. Weil diese Wohltaten im gesamten menschlichen Leben außerordentlich wichtig sind, heißen die Könige verdientermaßen „Wohltäter“, durch deren Amt Gott uns solche Dinge gewährt.

Obwohl diese Feststellungen ausreichend klar machen, dass die Aufgabe der Obrigkeiten von Gott gebilligt wird und bei ihm Gefallen findet, bin ich der Meinung, dass es erforderlich ist, noch mehr zu sagen. Die Schrift belehrt uns nämlich ausführlich über diesen Gegenstand. Es gibt auch einen triftigen Grund, warum sie die Obrigkeit mit so großem Lob versieht. Wie in anderen Glaubensartikeln unterscheidet sich nämlich der äußere Eindruck, den eine Sache auf die Sinneswahrnehmung macht, ganz und gar davon, wie sie tatsächlich ist. Darum hat Gott uns sein Wort übermittelt, damit es unsere Herzen und Sinne gegen den äußeren Eindruck belehrt und immunisiert. Weil Christus gestorben ist, hält die Vernunft ihn für einen Menschen, der verworfen ist. Demgegenüber sagt das Wort, dass er tatsächlich und von Natur aus Gott ist. Wie urteilt die Vernunft über die Leiden der Frommen? Natürlich kann sie von sich aus nichts anderes feststellen, als dass Gott sich nicht um sie kümmert und sie von ihm verlassen worden sind. Demgegenüber erklärt die Schrift, dass die Leiden Zeichen der Gnade sind. Wer sich alle Glaubensartikel anschaut, wird feststellen, dass das Wort gegeben worden ist, weil die Vernunft die tatsächliche Wirklichkeit nicht wahrgenommen bzw. nicht sachgerecht beurteilt hat. Dasselbe geschieht auch in dem Artikel, der lehrt,

¹ Röm 13,4d.

² Lk 22,25.

³ Lk 22,25.

et conservari a Deo. Quaeso enim consule rationem, unde arbitretur imperia constitui, profecto cum omnium imperiorum incia, atque fines contemplabitur, cum reputabit varias vices rerum publicarum, ut nunc apud hanc gentem, nunc apud aliam principatus fuerit, denique cum videbit saepe scelere occupata esse imperia, cum vicia eorum qui tenent respublicas, cum crudelitatem, cum negligentiam considerabit, hic ratio quid statuere aliud potest, quam sine Dei consilio, tantum humanis viribus, aut temere, imperia et constituta esse, et teneri. Cum veteres historias animo repetimus, in quibus inconstantia imperiorum cernitur, cum oculis atque animo praesentia vicia principum, cum iniurias populorum, intuemur, non potest fieri, quin ratio tali rerum specie offendatur, ut neget Dei opus esse, civilem statum in rebus publicis, et quia iudicat ea latrocinium, ac tyrannidem esse, fit ut populi facile adducantur, ut {62v} descendant a magistratibus, ut vim adversus eos parent, tanquam adversus latrocinia. Quae res alia Brutum impulit ut caperet consilium interficiendi Caesaris, nisi hic error, quia enim iudicabat iniustam Caesaris dominationem esse, ratiocinabatur sibi licere illum a reipublicae administratione remove, nec videbat praesentem magistratum Dei consilio tenere rempublicam, eique propter voluntatem Dei obtemperandum esse.

Adversus huiusmodi falsas opiniones rationis humanae docet nos spiritus sanctus, quod Dei opus sit, ius et tota civilis disciplina, Philosophi tametsi experientia cognoverunt, in tam variis motibus rerum humanarum, respublicas humano consilio non posse retineri aut constitui, tamen non potuerunt adfirmare, regi aut conservari statum civilem certo Dei consilio. Quare Plato in quarto libro de legibus, cum quidem fatetur neminem hominum posse leges civitatibus condere, tamen forte magis, quam divino consilio consistere respublicas iudicat, Sic enim ait, θυκτῶν μὲν μηδένα νομοθετεῖν μη-

dass das Amt der Obrigkeiten von Gott eingerichtet worden ist und von Gott erhalten wird. Frag mal bitte die Vernunft, woraus ihrer Meinung nach die Imperien entstanden sind. Wenn sie dann sicher den Anfang und das Ende aller Imperien in den Blick nehmen und auf die vielfältigen Wechsel der Staaten achten wird, wie mal dieses Volk, dann wieder jenes die Hegemonie innehatte, wenn sie schließlich erkennen wird, dass Imperien oft durch Bosheit überwunden worden sind, wenn sie die Lasterhaftigkeit derer, die die Staaten lenken, ihre Grausamkeit und Nachlässigkeit, in Erwägung ziehen wird – was kann sie anderes feststellen, als dass die Imperien ohne Gottes Ratschluss, lediglich auf Grund menschlicher Aktivität oder zufällig entstanden sind und Bestand haben? Wenn wir die alten Geschichten im Geist Revue passieren lassen, in denen man die Instabilität der Imperien erkennt, und wenn wir äußerlich und innerlich auf die Lasterhaftigkeit der Herrscher und die Rechtsverstöße der Leute schauen, ist es ausgeschlossen, dass die Vernunft an einer solchen Gestalt der Dinge keinen Anstoß nimmt und nicht bestreitet, dass die politische Ordnung in den Staaten Gottes Werk ist. Und weil die Vernunft sie für Räuberei und Tyrannei hält, kommt es dazu, dass die Leute ohne weiteres veranlasst werden, sich von den Obrigkeiten abzuwenden und wie gegen eine Räuberbande gewaltsam gegen sie vorzugehen. Was anderes hat Brutus dazu gebracht zu beschließen, Caesar umzubringen, als dieser Irrtum? Weil er der Ansicht war, dass Caesars Herrschaft ungerecht sei, hat er daraus den Schluss gezogen, dass es ihm erlaubt ist, ihn aus der Führung des Staates zu entfernen. Er hat nicht bedacht, dass die aktuelle Obrigkeit die Staatsgeschäfte auf Grund von Gottes Ratschluss versieht und dass man ihr gehorchen muss, weil Gott das so will.

Im Widerspruch zu derlei falschen Ansichten der menschlichen Vernunft lehrt uns der heilige Geist, dass das Recht und die gesamte alltägliche Lebensweise Gottes Werk sind. Obwohl die Philosophen im Wege der Erfahrung zu der Erkenntnis gekommen sind, dass Staaten in den mannigfaltigen Wendungen der menschlichen Angelegenheiten durch menschliche Klugheit weder erhalten noch gegründet werden konnten, waren sie trotzdem nicht in der Lage festzustellen, dass die soziale Ordnung durch den zuverlässigen Ratschluss Gottes regiert oder erhalten wird. Obwohl Plato im vierten Buch der *Gesetze* unstreitig einräumt, dass kein Mensch Gesetze für die Staaten erlassen kann, urteilt er, dass die politischen Gemeinwesen mehr durch das Glück als auf Grund des göttlichen Ratschlusses Bestand haben. Er schreibt näm-

δέν, τύχας δ' εἶναι σχεδὸν ἅπαντα τὰ ἀνθρώπινα πράγματα.¹ Poetae scribunt Deo reges curae esse, eosque leges divinitus accepisse. Sic enim inquit Homerus ἐν παλάμαις φορέουσι {63r} δικασπόλοι οἱ τε θέμιστας πρὸς Διὸς εἰρύαται,² Multae enim coniecturae movebant sapientissimum Poetam, ut sic iudicaret. Forsan etiam acceperat huiusmodi opinionem a maioribus, quibus haud dubie multa honesta praecepta quasi per manus primi parentes, qui norunt verbum Dei, tradiderant. Sed Philosophos ab hac opinione rationes illae abduxerunt, quas supra recensui, quo minus adfirmarent Deum retinere civilem statum.

Cum itaque ratio decipiatur hac in re, tradidit nobis Deus verbum suum, ut hoc quoque beneficium eius cognosceremus, quod quantum referat, cognosci, paulo post dicemus. Nunc sententias reliquas commemorabo. Genes. 9 scriptum est, Quicumque fuderit sanguinem humanum, fundetur sanguis illius, Ad imaginem quippe Dei factus est homo.³ Haec lex continet omnes ordinationes, quae postea factae sunt, ad tranquillitatem publicam retinendam, et ad prohibenda latrocinia, Cum igitur hoc loco praecipiat Deus, ut homicidae puniantur, consequitur licere magistratum gerere, et legitimam vindictam exercere adversus sones. Neque haec lex per Evangelium abrogata est. Nam cum Paulus inquit, Lex est iniustus {63v} posita,⁴ docet in mundo coercendos esse lege et poenis iniustos. Non recte intelligunt neque Evangelii vim, neque abrogationem legis, Siqui putant sublatis esse leges de moribus, et de pace publica retinenda. Atque hac de re infra dicemus, cum de abrogatione legis loquemur. Adprobat magistratus etiam Salomon cum inquit, Libra et pondus iudicia domini sunt, et ipse fecit pondera.⁵ Significat enim libra et pondus, omnes legitimas ordinationes civitatum. Et has vocat iudicia domini, id est, ius certum et ordinatum a Deo

lich, „dass keiner der Sterblichen irgendein Gesetz gibt; fast alle menschlichen Taten sind vielmehr reiner Zufall“. Die Dichter schreiben, dass die Könige Gott am Herzen liegen und dass sie die Gesetze von Gott empfangen haben. Homer sagt es so: „Die Richter tragen die Gesetze in den Händen, die Hüter der Gesetze, die Zeus gegeben hat“. Viele Mutmaßungen haben den weisesten aller Dichter zu diesem Urteil geführt. Vielleicht hatte er eine solche Ansicht auch von den Vorfahren empfangen, denen zweifellos die Erzeltern, die das Wort Gottes gekannt haben, viele ehrwürdige Gebote gewissermaßen von Mund zu Mund überliefert hatten. Die Überlegungen der Vernunft, die ich oben dargelegt habe, haben jedoch die Philosophen von dieser Sicht der Dinge abgelenkt, so dass sie erst recht nicht feststellen konnten, dass Gott es ist, der die soziale Ordnung erhält.

Weil die Vernunft in dieser Angelegenheit getäuscht wird, hat uns Gott sein Wort übermittelt, damit wir auch diese seine Wohltat erkennen. Wieviel daran gelegen ist, dass man Gottes Wort kennt, wollen wir demnächst sagen. Erst will ich noch die übrigen Aussagen in Erinnerung rufen. In Gen 9 heißt es: „Wer Menschenblut vergossen hat, dessen Blut soll vergossen werden, denn der Mensch ist zum Bild Gottes gemacht worden“. Dieses Gesetz enthält alle später erlassenen Ordnungen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und zum Verbot von Raubüberfällen. Weil Gott hier vorschreibt, dass Mord bestraft werden soll, folgt daraus, dass es erlaubt ist, ein obrigkeitliches Amt auszuüben und gegenüber Übeltätern rechtmäßige Vergeltung zu üben. Darum ist dieses Gesetz durch das Evangelium auch nicht außer Kraft gesetzt worden. Denn wenn Paulus sagt: „Das Gesetz ist den Ungerechten auferlegt“, gibt er zu verstehen, dass in der Welt die Ungerechten durch das Gesetz und durch Strafen diszipliniert werden müssen. Wer glaubt, dass die Gesetze zur rechten Lebensführung und zur Notwendigkeit, den öffentlichen Frieden aufrecht zu erhalten, aufgehoben sind, versteht weder die Eigenart des Evangeliums richtig noch die Aufhebung des Gesetzes. Auch hierüber wollen wir später, wenn wir die Aufhebung des Gesetzes behandeln, noch einmal sprechen. Auch Salomo billigt die Obrigkeit: „Waage und Waagschale sind die Urteile des Herrn, und er hat die Waagschalen gemacht“. Mit „Waage und Waagschale“ sind alle gesetzlichen Ordnungen der Staaten gemeint. Sie nennt er „Urteile des Herrn“, d.h. „verbindliches Recht“, das Gott nicht nur innerhalb des Volkes Israel, sondern bei allen Völ-

¹ Plato, Leges 709a–b.

² Homer, Ilias 1,238–239.

³ Gen 9,6.

⁴ 1Tim 1,9.

⁵ Prov 16,11.

<p>non tantum in populo Israel, Sed apud omnes gentes. Nam et gentibus ostendit Deus iustas leges, et civilem disciplinam, sicut alio loco ait Sapientia, per me reges regnant, et principes iusta constituunt.¹ Postremo Lucae 3, cum milites interrogarent Ioannem, quid facere eos vellet, Ioannes inquit. Contenti estote stipendiis vestris,² Erant autem Romani milites, qui et foris bella gerebant, et in civitatibus provinciae iudicia exercebant. Cum autem Ioannes stipendia probavit, iussit enim ut eis uterentur, certe probat vitae genus, ac miliciam, Huc pertinet quod Paulus, et Ieremias praecipunt, ut pro potestatibus oremus.³ Atqui non orandum est, ut latrocinia Deus conservet. Quare cum iubet orare, ut principatus sit fortunatus, consequitur regna non esse iniustam dominationem. Accedunt huc sanctorum exempla, qui magistratus gesserunt apud Iudaeos, et apud gentes, ut Abraham, constat enim eum bella gessisse,⁴ Ioseph,⁵ Naaman Syrus,⁶ Daniel,⁷ Centuriones in Evangelio, et in Actis,⁸ et Sergius proconsul.⁹</p>	<p>kern angeordnet hat. Gott hat ja auch den Heiden gerechte Gesetze offenbart sowie eine alltagstaugliche Lebensordnung. Das sagt die Weisheit auch anderenorts: „Durch mich regieren Könige und bestimmen Fürsten, was gerecht ist“. Und zu guter Letzt Lk 3: Nachdem die Soldaten Johannes gefragt haben, was er will, dass sie tun, sagt er: „Begnügt euch mit eurem Sold“. Es waren aber römische Soldaten, die sowohl draußen Krieg geführt als auch in den Städten der Provinz Recht gesprochen haben. Dadurch, dass Johannes ihren Sold gebilligt hat, hat er sie auch aufgefordert, von ihm Gebrauch zu machen. Ohne Zweifel billigt er ihren Stand und den Kriegsdienst. Hierher gehört, dass Paulus und Jeremia verlangen, dass wir für die politischen Gewalten beten. Demgegenüber darf man Gott nicht bitten, er möge die Räuberbanden erhalten. Wenn Paulus darum verlangt, dafür zu beten, dass die politische Herrschaft gedeihlich sein möge, folgt daraus, dass Königreiche keine ungerechte Herrschaftsform sind. Hinzu kommen noch die Beispiele der Heiligen, die bei den Juden und bei den Heiden obrigkeitliche Ämter ausgeübt haben wie Abraham (von dem ist sogar bekannt, dass er Kriege geführt hat), Josef, Naaman der Syrer, Daniel, die Centurios in den Evangelien und in der Apostelgeschichte sowie der Prokonsul Sergius Paulus.</p>
<p>Ex his locis, et exemplis planum fit, licere magistratus gerere, dicere ius, exercere iudicia, bello latrocinia depellere. Maximam autem utilitatem adfert huius sententiae cognitio. Nihil enim magis optandum est unicuique, quam ut intelligat genus vitae in quo versatur, et sciat id Deo placere. Sic enim inquit Paulus, peccatum est, quidquid non est ex fide,¹⁰ vivit in perpetuis peccatis, qui vitae genus ingreditur, quod Deo non probatur. At contra qui scit Deo probari vitae genus, in quo versatur, qui intelligit se Deo servire, is habet maximam in omnibus periculis consolationem, maxime autem qui sciunt magistratum, proprie ministerium Dei esse, et vicarium munus pro Deo sustinere, hi sperare</p>	<p>Aus diesen Texten und Beispielen geht deutlich hervor, dass es erlaubt ist, obrigkeitliche Ämter auszuüben, Recht zu sprechen, Urteile zu fällen und Raubüberfälle mit Gewalt zu verhindern. Die Kenntnis dieses Sachverhalts ist von unüberbietbarer Zweckmäßigkeit. Nichts ist einem Menschen mehr zu wünschen, als dass er sich des Standes, in dem er lebt, bewusst ist und weiß, dass der bei Gott Gefallen findet. Paulus sagt es nämlich so: „Sünde ist, was nicht aus Glauben geschieht“. Wer sich in einen Stand begibt, den Gott nicht billigt, lebt in fortwährender Sünde. Wer aber umgekehrt weiß, dass Gott den Stand billigt, in dem er lebt, wer sich bewusst ist, dass er Gott dient, der hat unüberbietbaren Trost in allen Fährnissen. Vor allem aber diejenigen, die wissen, dass die Obrigkeit im eigentlichen Sinn ein Dienst Gottes ist und dass sie das Amt in Stellvertretung Gottes ausübt, die können in misslichen Lagen auf Gottes Hilfe hoffen, weil sie</p>

¹ Prov 8,15.

² Lk 3,10–14.

³ 1Tim 2,1–2 und Jer 29,7 Vulg.

⁴ Gen 14,13–24.

⁵ Gen 41,37–46.

⁶ 2Kön 5,1–19.

⁷ Dan 2,48.

⁸ Lk 7,1–10 parr. und Apg 10.

⁹ Apg 13,6–12.

¹⁰ Röm 14,23.

<p>possunt in dubiis rebus auxilium Dei, quia onus ab ipso impositum ac mandatum sustineant, Sicut orat David Psalmo septimo. Exurge Domine Deus meus propter praeceptum, quod mandasti.¹ Et sicut David, Iosaphat, Ezechias, Daniel, et similes adiuti sunt, ita pii principes senti{64v}ant et sibi auxilium Dei adfuturum esse. Nam exempla illa proposita sunt, ut et nunc credant, maxime isti qui tenent republicas se a Deo respici ac defendi, Hos enim multis exemplis consolari Deus voluit, quia nullum vitae genus pluribus periculis expositum est, sunt enim notae veteres illae sententiae.</p>	<p>eine von ihm auferlegte Last und Aufgabe tragen. Wie David in Ps 7 betet: „Erhebe dich, Herr, mein Gott, um des Gebotes willen, das du gegeben hast“. Und wie David, Josafat, Hiskia, Daniel und dergleichen Hilfe erfahren haben, so sollen die gottesfürchtigen Fürsten davon überzeugt sein, dass auch ihnen Gottes Hilfe zuteil werden wird. Die genannten Beispiele wurden nämlich aufgeschrieben, damit auch sie heute glauben – und das gilt vor allem für diejenigen, die Staatsgeschäfte versehen –, dass Gott ein Auge auf sie hat und sie behütet. Gott hat ja gewollt, dass sie durch viele Beispiele getröstet werden, weil kein Stand zahlreicheren Fährnissen ausgesetzt ist. Bekannt sind ja auch diese alten Worte:</p>
<p>Saepe ventis agitatur ingens Pinus, et celsae graviore casu Decidunt tures, feriuntque summos Fulmina montes.²</p>	<p>„Häufiger schwankt, vom Winde erfasst, der hohe Stamm der Tanne, gewaltiger im Sturz fallen hohe Türme, und in die höchsten Berge schlagen die Blitze.“</p>
<p>Et in tanta varietate periculorum nulla res est humana quae tueri salutem principum possit. Non satis presidii est in exercitibus, in munitissimis arcibus, in pecunia, denique nec humana sapientia in tanta caligine rerum humanarum providere potest omnia ad salutem principum, ac reipublicae necessaria. Non enim tantum homines improbi insidiantur tranquillitati publicae, sed etiam Diabolus summa vi molitur perniciem rebus publicis ac principibus, vocatur enim in scriptura homicida.³ Haec igitur una adversus Diaboli insidias et adversus alios casus firma consolatio est, scire quod Deo vitae genus placeat, quodque velit principes qui ab ipso opem postulant, adiuvari ac propugnare. Nihil ne cogitari quidem potest, quod perinde prosit principi{65r}bus, quod perinde delectare bonum principem possit, atque huius loci vera cognitio. Solent praeferrere magistratibus imperii signa, fascies, sceptrum, stemmata, et hoc genus infinita ornamenta. In his pictam et scriptam hanc sententiam putent, divinitus se accepisse imperium, non casu, aut temere dominationem se adeptos esse, Si expectent a Deo opem, Deum eorum consilia in tam variis tempestatibus gubernaturum esse.</p>	<p>In einer solchen Mannigfaltigkeit der Fährnisse gibt es nichts Menschliches, das das Wohlergehen der Fürsten erhalten könnte. Weder Heere gewährleisten ausreichende Hilfe noch die stärksten Burgen noch Geld, und schließlich kann in diesem Elend der menschlichen Dinge auch menschliche Weisheit nicht alles bereitstellen, was für das Wohlergehen der Fürsten und des Staates erforderlich ist. Denn gegen die öffentliche Ruhe planen nicht nur böse Menschen unheilvolle Ränke, sondern auch der Teufel arbeitet mit seiner ganzen Macht darauf hin, die Staaten und Fürsten ins Verderben zu stürzen. Schon die Schrift nennt ihn ja „Menschenmörder“. Darum gibt es nur <i>einen</i> zuverlässigen Trost gegen die unheilvollen Ränke des Teufels und gegen andere Unbill: zu wissen, dass der eigene Stand bei Gott Gefallen findet und dass dieser den Fürsten, die von ihm Hilfe erbitten, beisteht und sie behütet. Nichts kann man sich vorstellen, was den Fürsten genauso viel nützen und den guten Fürsten genauso erfreuen könnte wie das Vertraut-Sein mit diesem Sachverhalt. Den Obrigkeiten des Reiches pflegt man Zeichen, Ruttenbündel, Szepter, Tafeln sowie unzählige Auszeichnungen dieser Art voranzutragen. Sie sollen sich vorstellen, dass dieser Satz auf ihnen gemalt und geschrieben ist: dass sie ihre Herrschaft von Gott und nicht zufällig empfangen haben oder dass sie die Regierungsgewalt grundlos erlangt haben. Wenn sie von Gott Hilfe erwarten, wird Gott ihre Ratschlüsse in allen möglichen Unbilden der Zeiten führen und leiten.</p>

¹ Ps 7,7b.

² Horaz, Carm. 2,10,9–12.

³ Joh 8,44.

Et sicut haec sententia magistratus fidem docet, eisque promittit auxilium, ita rursus hortatur eos ad timorem ac monet ne quid contra voluntatem Dei suscipiant. Quia enim mandatum aliunde procuracionem habent sciant se rationem suorum consiliorum illi, cuius gerunt vicem, reddituros esse. Cum ira et vindictae cupiditas, cum ambicio, cum alii adfectus hortantur, ut potentiam suam adversus imbecilliores contra ius exerant, veniat in mentem, Deo reddendam esse rationem negotiorum gestorum. Sic admonet Iosaphat eos quibus prefecturas in regno Iuda commendaverat, Videte quid faciatis. Non enim hominis exercetis iudicium, sed Domini. Et quidquid iudicabitis, in vos redundabit. Sit timor Domini vobiscum, et cum diligentia cuncta facite,¹ Veniant in mentem exitus omnium Tyrannorum, quos si quis putat fortuitos esse, longe errat. Saul, Achab, et similes admoneant, Deum solere ulcisci impia regum facta, Sicut enim ulciscitur Deus flagitia populi per magistratus, ita tyrannorum delicta aliis calamitatibus ulciscitur cuius rei multa exempla suppeditant omnium temporum historiae, Non evadunt legum poenas homicidae, quocumque fugiant, quia Dei ordinatio est, ut dent poenas. Ita propter Dei ordinationem et tyranni poenas solvunt, Manet enim ordinatio Dei, ac rumpi nullis opibus, nullis viribus tyrannorum potest, sicut scriptum est, Verbum Domini manet in aethernum.²

Sed hic obiici solet, quod cum prohibuerit Christus ulcisci iniurias,³ nec magistratui liceat vindictam exercere. Varie hic locus tractatus est a multis cum quidem non sit difficilis explicatio. Quidam tradiderunt consilium esse, non praeceptum ne vindicemus, Et sic propemodum elabatur Nazanenus ex hac questione, cum respondet Iuliano, criminanti doctrinam Christianam, quod noceat rebus publicis, quia vindictam prohibet.⁴ Porro verisimile est propter hunc locum multos de iure magistratum dubitasse, quibus magi-

Und wie dieser Grundsatz die Obrigkeiten den Glauben lehrt, so verheißt er ihnen auch Hilfe. Genauso fordert er sie zur Gottesfurcht auf und ermahnt sie, nichts gegen den Willen Gottes zu unternehmen. Weil sie nämlich ein Amt innehaben, das ihnen von anderswoher verliehen wurde, sollen sie wissen, dass sie vor dem, an dessen Stelle sie ihr Amt ausüben, Rechenschaft über ihre Entscheidungen ablegen werden. Wenn Zorn, Rachsucht, Ehrgeiz oder andere Leidenschaften sie dazu treiben, dass sie von ihrer Macht gegen Schwächere rechtswidrig Gebrauch machen, sollen sie daran denken, dass sie vor Gott Rechenschaft über ihre Handlungen abzulegen haben. In diesem Sinne ermahnt Josafat diejenigen, denen er die Verwaltung im Reich Juda anvertraut hat: „Achtet darauf, was ihr tut, denn ihr übt nicht das Gericht eines Menschen aus, sondern des Herrn. Und was immer ihr urteilt, wird auf euch zurückfallen. Gottesfurcht sei stets bei euch, und erledigt alle Dinge gewissenhaft“. Bedacht werden sollen die Lebensausgänge aller Tyrannen. Wer denkt, dass sie sich dem Zufall verdanken, irrt gewaltig. Saul, Ahab und dergleichen erinnern daran, dass Gott die gottlosen Taten von Königen regelmäßig bestraft. Wie Gott nämlich die Vergehen des Volkes durch die Obrigkeit bestraft, so bestraft er die Untaten der Tyrannen durch anderes Unheil. Das belegen viele Beispiele aus allen Epochen der Geschichte. Kein Mörder entkommt den gesetzlichen Strafen, wohin er auch fliehen mag, denn dass er bestraft wird, ist Gottes Ordnung. Darum sorgt Gottes Ordnung dafür, dass auch die Tyrannen ihre Strafe erhalten. Denn Gottes Ordnung bleibt bestehen, und weder Gewalt noch Tyrannenmacht kann sie zerbrechen, wie geschrieben steht: „Das Wort des Herrn bleibt bis in Ewigkeit“.

An dieser Stelle wendet man üblicherweise ein, dass Christus verboten hat, Unrecht zu vergelten, und dass es darum auch der Obrigkeit nicht erlaubt ist, Vergeltung zu üben. Dieses Thema ist von vielen ganz unterschiedlich behandelt worden, obwohl eine Erklärung wirklich nicht schwierig ist. Manche haben gesagt, es sei lediglich ein Rat und kein Gebot, dass wir nicht vergelten sollen. Ungefähr so entledigt sich auch Gregor von Nazianz dieser Frage, wenn er Julian antwortet, der der christlichen Lehre vorwirft, den Staatsgeschäften zu schaden, weil sie die Vergeltung verbietet. Darüber hinaus ist es wahrscheinlich, dass dieser Stelle wegen viele an der Rechtmäßigkeit der Obrigkeiten gezweifelt haben. Ihnen

¹ 2Chron 19,6–7.

² 1Petr 1,25.

³ Vgl. Mt 5,39.

⁴ Vgl. PG 35,532–664.664–720.

<p>stratum functio, visa est iniusta quaedam vis ac tyrannis, quia {66r} vindictam Christus prohibuerit, Et vestigia huius opinionis est cernere in quorundam libris qui quoties de magistratibus mentio incidit, contumeliose de eorum munere loquuntur, colligunt sententias quibus exagitantur tyranni, exaggerant vicia magistratum, Ex qua re fit, ut induant lectores falsam de ipso etiam vitae genere persuasionem, quia non admonentur, munus ipsum seu vitae genus Deo probari. Proinde valde prodest tenere, quorsum hoc praeceptum de non vindicando pertineat. Qui consilium esse iudicant, non ulcisci, non satis animadvertunt, quid consequatur, Si enim Christus consulit tanquam melius opus, omittere vindictam, videtur idem etiam magistratibus consulere. Quod si admiserimus, iure reprehendunt Ethnici doctrinam Christianam, quod sit pernicioosa rebus publicis quia sinat impune peccare improbos.</p>	<p>schien die Aufgabe der Obrigkeiten eine Art von ungerechter Gewalt und Tyrannei zu sein, weil Christus die Vergeltung verboten hat. Spuren dieser Meinung finden sich in den Büchern mancher Leute, die immer dann, wenn das Gespräch auf die Obrigkeiten kommt, abfällig über deren Amt sprechen. Sie stellen Aussagen zusammen, in denen Tyrannen geschmäht werden, und spielen die Fehler von Obrigkeiten hoch. Daher kommt es, dass die Leser vom Stand der Obrigkeit einen falschen Eindruck gewinnen, weil sie nicht darauf hingewiesen werden, dass dieses Amt bzw. dieser Stand von Gott gebilligt wird. Es ist darum ausgesprochen nützlich festzuhalten, worauf das Gebot, dass man nicht vergelten darf, abzielt. Die in ihm den Rat sehen, nicht zu bestrafen, beachten nicht ausreichend, was daraus folgt. Wenn Christus nämlich rät, als besseres Werk die Vergeltung zu unterlassen, hat er ganz offensichtlich dasselbe auch den Obrigkeiten geraten. Wenn wir das akzeptieren, werfen die Heiden der christlichen Lehre mit Recht vor, dass sie schädlich für die Staatsgeschäfte ist, weil sie zulässt, dass die Übeltäter ungestraft sündigen.</p>
<p>Quare aliter sentiendum est, praeceptum esse, ne vindicemus, Sed hoc praeceptum de privata vindicta intelligendum est, non de vindicta quam exercent magistratus. Neque ego ex me fingo hanc interpretationem, sed scriptura cogit nos discernere vindictam privatam ab officio magistratum. Atque hoc miror quomodo acciderit, ut tam multos offenderit Christi vox de vindicta, cum neminem offendit praeceptum, {66v} Non occidas.¹ Nemo iudicavit magistratus in capitalibus suppliciis contra hoc praeceptum facere. Ita oportuit etiam de Christi voce, quae vindictam prohibet sentire, praesertim cum manifeste adpareat eum in illo ipso loco, nihil agere aliud, nisi ut praeceptum, Non occidas, interpretetur, Nam hypocritae intelligunt tantum caedem prohiberi, Christus autem docet praeceptum id ad adfectus pertinere,² prohibere iracundiam, odium cupiditatem vindictae, qui adfectus praesertim in generosis animis, ut vocant, est acerrimus et sevisimus, ut Poeta significat, qui scripsit, At vindicta bonum, vita iucundius ipsa.³ Sicut igitur praeceptum, Non occidas, ita sententia</p>	<p>Man muss es darum anders auffassen. Dass wir nicht vergelten, ist ein Gebot. Dieses Gebot muss man aber auf die private Vergeltung beziehen, nicht auf die Vergeltung, die die Obrigkeiten durchführen. Diese Interpretation denke ich mir aber nicht selbst aus, sondern es ist die Schrift, die uns nötigt, die private Vergeltung von der Aufgabe der Obrigkeiten zu unterscheiden. Ich wundere mich auch, wie es dazu gekommen ist, dass Christi Wort von der Vergeltung bei so vielen Anstoß erregt hat, während das Gebot „Du sollst nicht töten“ bei niemandem Anstoß erregt hat. Niemand hat die Meinung vertreten, dass die Obrigkeit bei der Durchführung der Todesstrafe gegen dieses Gebot verstößt. Es wäre angebracht gewesen, auch von Christi Wort, das die Vergeltung verbietet, so zu denken, zumal es offensichtlich ist, dass er an eben diesem Ort nichts anderes tut, als das Gebot „Du sollst nicht töten“ auszulegen. Die Heuchler verstehen dieses Wort so, dass es lediglich das Töten verbietet. Christus lehrt aber, dass das Gebot sich auf die Leidenschaften bezieht. Er will Zorn, Hass und Rachsucht verbieten, wie denn die Leidenschaft vor allem in edelmütigen Herzen, wie man sagt, am schärfsten und grimmigsten ist. So sagt es auch der Dichter: „Vergeltung aber ist ein Gut, angenehmer als selbst das Leben“. Wie das Gebot „Du sollst nicht töten“ muss darum auch das Wort Christi auf die private Vergeltung bezogen werden, nicht auf das Amt der Obrigkeiten. An anderen Stellen gebietet die</p>

¹ Ex 20,13.

² Vgl. Mt 5,21–22.

³ Juvenal, Satiren 13,180.

Christi, de vindicta privata accipi debet, non de magistratum officio. Scriptura in aliis locis de magistratu praecipit, ut supra ostendimus, et tanquam a communi praecepto magistratus excipit, quia non exercent vindictam suo nomine, sed tanquam vicarii et ministri Dei. Sic enim adpellat Paulus magistratum, Dei ministram ac vindicem.¹ Nam ut sapientiae ac iusticiae gloria, ita vindicta Deo competit. Ideo scriptum est, **Mihi vindictam et ego retribuam.**² Privati, quia sine mandato Dei vindicant, gravissime peccant, quia Deo gloriam praeripiunt. Magistratus autem exercet vindictam ex mandato divino, Si tamen ordine **{67r}** ac legitime exercet. Et quoniam Deus in summo honore magistratus in mundo esse voluit, significavit multa magna bona nobis per eorum munus contingere, pacem, securitatem in querendo victu, in educanda et instituenda sobole, denique in omnibus vitae negociis, Sic igitur sentiamus de vindicta magistratum, Summa et sanctissima caritatis opera esse, iurisdictionem, supplicia publica facinorosorum, depulsionem latrociniorum, legitima bella, et reliqua quae ad eorum officium pertinent. Non intelligunt cur venerit Christus in mundum, qui existimant eum civilem administrationem novis legibus latis sustulisse. Ille vero venit ut praedicaret remissionem peccatorum, ut daret spiritum sanctum credentibus, quorum cum sit exiguus numerus, magistratus tamen existere vult propter reliquam impiam multitudinem, quam coherceri metu suppliciorum, et legibus oportet, sicut Paulus docet cum ait, Lex est iniustus posita.³ Nec constituit Christus novos magistratus, sed iubet nos parere praesentibus, tametsi Iudei, et in his Apostoli somniabant Christum civile regnum instauraturum esse, domitis bello gentibus, et liberatis Iudeis,⁴ Sed hanc opinionem cum saepe alias taxat Christus, tum in hoc ipso loco damnat, cum vetat exercere vindictam suos, Significat enim se **{67v}** non gerere regnum civile, sed permittere id reg-

Schrift über die Obrigkeit das, was wir oben dargelegt haben. Sie nimmt die Obrigkeiten dabei aus dem allgemeinen Gebot aus, weil sie die Vergeltung nicht in ihrem eigenen Namen ausüben, sondern gewissermaßen als Stellvertreter und Diener Gottes. In diesem Sinne nennt Paulus die Obrigkeit „Gottes Dienerin“ und „Vergeltherin“. Denn wie der Ruhm der Weisheit und der Gerechtigkeit, so kommt auch die Vergeltung Gott zu. Darum steht geschrieben: „Mein ist die Vergeltung, und ich werde heimzahlen“. Individuen, die ohne Gottes Auftrag vergelten, begehen eine sehr schwere Sünde, weil sie Gott die Ehre streitig machen. Demgegenüber übt die Obrigkeit die Vergeltung in göttlichem Auftrag aus, wenn sie sie ordnungsgemäß und gesetzmäßig ausübt. Und weil Gott gewollt hat, dass die Obrigkeiten in der Welt allergrößtes Ansehen genießen, hat er zu verstehen gegeben, dass uns durch ihr Amt viele wichtige Güter zuteil werden: Frieden, Sicherheit beim Streben nach Lebensunterhalt und bei der Erziehung wie dem Aufziehen der Nachkommenschaft sowie überhaupt in allen Lebenslagen. Darum sollen wir von der Vergeltung durch die Obrigkeiten so denken, dass dies die wichtigsten und heiligsten Werke der Liebe sind: die Rechtsprechung, die öffentliche Hinrichtung der Verbrecher, die Beseitigung der Räuberbanden, das Führen von gesetzmäßigen Kriegen und alles andere, was zu den Pflichten der Obrigkeiten gehört. Diejenigen, die der Meinung sind, dass Christus die politischen Verhältnisse durch das Erlassen neuer Gesetze aufgehoben habe, verstehen nicht, warum er in die Welt gekommen ist: Er ist gekommen, um die Vergebung der Sünden zu verkündigen und um den Glaubenden den heiligen Geist zu geben. Weil deren Zahl aber klein ist, will er, dass es Obrigkeiten gibt, weil die übrige gottlose Menge durch die Furcht vor Strafen und durch Gesetze diszipliniert werden muss. So lehrt es auch Paulus, indem er sagt: „Das Gesetz ist den Ungerechten auferlegt“. Christus setzt auch keine neuen Obrigkeiten ein, sondern er verlangt, dass wir den bestehenden gehorchen, auch wenn die Juden und unter ihnen die Apostel sich vorgestellt haben, dass Christus ein weltliches Reich installieren wird, nachdem die Heiden durch einen Krieg niedergeworfen und die Juden befreit worden sind. Christus tadelt diese Meinung an vielen anderen Stellen. Ganz besonders verurteilt er sie aber an eben dieser Stelle, indem er verbietet, Vergeltung zu üben. Er macht deutlich, dass er nicht eine politische Herrschaft ausübt. Die überlässt er vielmehr den Römern, die sie in jener Zeit innehatten. In diesem Sinne muss man darum auch das gesamte sechste

¹ Röm 13,4.

² Röm 12,19; vgl. Dtn 32,35.

³ 1Tim 1,9.

⁴ Vgl. Apg 1,6.

<p>num Romanis, qui eo tempore tenebant, sic igitur totum illud caput Math. 6 accipi debet, ne civilem ordinationem, seu magistratus tollere intelligatur, cum tot aliis scripturae testimoniis probentur.</p>	<p>Kapitel des Matthäusevangeliums auffassen: Man darf es nicht so verstehen, dass es die politische Ordnung oder die Obrigkeiten verwirft, zumal diese durch so viele andere Zeugnisse der Schrift gutgeheißen werden.</p>
<p>Obiicitur et illud, Reges gentium dominantur eorum. Vos autem non sic,¹ Sed is locus non damnat reges gentium, tantum discernit a Christi regno, regnum gentium. Non inquit peccare reges gentium quia dominantur, quia imperia tenent atque administrant, ius dicunt populis, ut suum quisque teneat, armis prohibent latrocinia, bella legitima cum latronibus gerunt. Nec placet mihi Vulgarii² vox, qui in enarratione huius loci apud Mattheum inquit, τυραννικὸν γὰρ ἐστὶ τὸ ἄρχειν, καὶ ἀλλότριον τῆς ἐμῆς διδασκαλίας,³ id est Tyrannicum est regnare, et alienum a mea doctrina, Nam magistratum gerere, seu principem esse, iusta quaedam ac divina ordinatio est, non est tyrannis, hoc est, iniusta vis, Vulgarius excusari potest, quod non de munere magistratus, sed de viciis eorum qui magistratus gerunt loquatur. Nos tamen admonere lectorem voluimus, ne huiusmodi sententiis, extant enim passim in scriptoribus innumerabiles, deceptus iu[68r] dicet officium damnari. Neque enim hoc loco Christus condemnat reges gentium, sed per collationem ostendit quae sit dissimilitudo regni civilis, et regni spiritualis. Proinde cum dixisset reges gentium dominari, addidit eos vocari εὐεργέτας,⁴ quam laudem non reliquisset eis Christus, si genus vitae vituperare voluisset, significat enim beneficio principum vitam et fortunas nostras defendi. Quale autem sit regnum gentium quod sic vocat Christus, saepe iam diximus, nempe quod iudiciis, legibus, poenis, bello, publicam pacem tuetur. Nec temere gentium regnum vocatur, Nam illis opus est ut coerceantur vi, qui non sunt sanctificati spiritu sancto. Est autem id regnum, ut supra dixi institutum Gene. 9. Quicumque fuderit sanguinem huma-</p>	<p>Dagegen in Stellung gebracht wird auch das Wort: „Die Könige der Völker herrschen über sie; ihr aber nicht so“. Diese Stelle verurteilt aber nicht die Könige der Völker, sondern sie unterscheidet lediglich die Herrschaft bei den Völkern von der Herrschaft Christi. Der sagt ja nicht, dass die Könige der Völker sündigen, weil sie herrschen, weil sie die Oberhoheit innehaben und regieren, weil sie über die Bevölkerung Recht sprechen, damit jeder behält, was ihm gehört, weil sie mit Waffengewalt Raubüberfälle verhindern und gesetzmäßige Kriege gegen die Räuberbanden führen. Mir gefällt auch nicht, was Vulgarius sagt, bei dem es in der Auslegung dieser Matthäus-Stelle heißt: τυραννικὸν γὰρ ἐστὶ τὸ ἄρχειν, καὶ ἀλλότριον τῆς ἐμῆς διδασκαλίας („das Herrschen ist tyrannisch und meiner Lehre fremd“). Ein obrigkeitliches Amt auszuüben oder ein Herrscher zu sein, ist eine gerechte Angelegenheit und göttliche Ordnung, keine Tyrannei, d.h. keine ungerechte Gewalt. Vulgarius kann entschuldigt werden, weil er nicht über das obrigkeitliche Amt, sondern über die Fehler derer spricht, die ein obrigkeitliches Amt ausüben. Wir haben den Leser aber warnen wollen, damit er nicht durch solche Aussagen, von denen es bei allen möglichen Autoren unzählige gibt, getäuscht wird und urteilt, dass das obrigkeitliche Amt verworfen wird. An dieser Stelle verurteilt Christus die Könige der Heiden nämlich nicht, sondern im Wege eines Vergleichs macht er den Unterschied zwischen dem weltlichen Reich und dem geistlichen Reich sichtbar. Nachdem er gesagt hat, dass die Könige der Heiden „herrschen“, fügt er darum noch hinzu, dass sie „Wohltäter“ genannt werden. Diesen Titel hätte Christus ihnen nicht gegeben, wenn er ihren Stand hätte kritisieren wollen. Er gibt damit nämlich zu verstehen, dass unser Leben und Besitz durch die Wohltat der Fürsten behütet wird. Von welcher Art aber das Reich der Heiden ist, das Christus so nennt, haben wir schon oft gesagt: Es ist ein Reich, in dem durch das Gerichtswesen sowie durch Gesetze, Strafen und Krieg der öffentliche Frieden bewahrt wird. Nicht ohne Grund spricht er vom Reich „der Heiden“, denn diejenigen, die nicht durch den heiligen Geist geheiligt sind, müssen durch Gewalt gebändigt werden. Es handelt sich aber um ein Reich, das – wie</p>

¹ Lk 22,25–26.

² Theophylakt von Ochrid (11./12. Jh.), auch „Theophylakt von Bulgarien“, was ihm die Bezeichnung *Vulgarius* („der Bulgare“) eintrug; zu ihm vgl. Ch. Hannick, Art. Theophylakt von Achrida, TRE 33 (2002) 371–375.

³ An der angegebenen Stelle findet sich lediglich die Formulierung τυραννικὸν τὸ φιλόπρωτον (PG 123,365,17).

⁴ Lk 22,25.

num, PER HOMINEM fundetur sanguis illius.¹ Per hominem, inquit, ut intelligamus vindictam publica ordinatione per magistratum exercendam esse. Nec venit Christus, ut hoc regnum aboleret, sed ut suum quoddam ac spirituale regnum inchoaret in quo praedicaretur Evangelium, daretur spiritus sanctus, renovarentur corda credentium. Interea cum magna sit multitudo impiorum, non aufert Christus e mundo civile regnum, sed magis comprobatur, ut impii coerceantur. Sic ergo inquit ad suos, Vos autem non sic,² quia {68v} si dicat, illi vi et armis tenent regna, vos docendo regnum tenebitis, Non eripio Romanis imperium, suos illi magistratus, suas leges, sua instituta retineant. Ego quoddam regnum constituo, quod non impedit illorum administrationem, sed confirmabit potius. Per Evangelium liberabo meos ab aetherna morte, a peccato, a diaboli potentia, talis doctrina non perturbat civilem administrationem. Sic enim de regno Christi vaticinati erant Prophetae, Zachari. 9, Ecce rex tuus venit tibi iustus et salvator, pauper.³ Et Sophon. 3. Derelinquam in medio tui populum pauperem et egenum et sperabunt in nomine Domini.⁴ Quod si autem Christus mundi regnum invasisset deletis aliis regibus, et reductis in servitutem omnibus gentibus nec ipse rex pauper seu miser vocaretur, nec populus adpellaretur miser, qui opibus totius orbis terrarum securus frueretur. Sed haec regni forma, quam Prophetae describunt, Iudeos, ut constat, mirabiliter offendit, adeo ut et Apostoli in hac opinione essent, Christum civile regnum in Iudea occupaturum esse.⁵ Et hunc errorem tenaciter in animis haerentem vix sero passi sunt sibi eximi. Vides eos cum hoc loco, tum alias saepe propterea obiurgari, Christus coronatus est corona spinea, et per ludibrium in regia purpura traductus,⁶ qua re {69r} plane hoc significatum est fore multos, qui interpretaturi essent, Christum in hoc

bereits gesagt – in Gen 9 gegründet wurde: „Wer auch immer Menschenblut vergossen hat, dessen Blut soll DURCH MENSCHEN vergossen werden“. „Durch Menschen“, heißt es, damit wir erkennen, dass die Vergeltung bei öffentlicher Anordnung von der Obrigkeit auszuüben ist. Christus ist nicht gekommen, um dieses Reich zu beseitigen, sondern um sein eigenes und gewissermaßen geistliches Reich zu gründen, in dem das Evangelium verkündigt und der heilige Geist gegeben wird und in dem die Herzen der Glaubenden erneuert werden. Weil die Zahl der Gottlosen immer noch groß ist, entfernt Christus das weltliche Reich nicht aus der Welt, sondern heißt es gut, damit die Gottlosen gebändigt werden. Infolgedessen sagt er zu den Seinen: „Ihr aber nicht so“. Damit will er ungefähr sagen: Jene behaupten die Reiche durch Gewalt und Waffen, ihr werdet das Reich durch das Lehren behaupten. Ich nehme den Römern ihr Imperium nicht weg. Sie mögen ihre Obrigkeiten, Gesetze und Einrichtungen behalten. Ich gründe so etwas wie ein Reich, das ihre Regierung nicht stören, sondern eher stabilisieren wird. Durch das Evangelium werde ich die Meinen vom ewigen Tod, von der Sünde und aus der Macht des Teufels befreien.⁴ Eine solche Lehre bringt die weltliche Regierung nicht durcheinander. So haben nämlich schon die Propheten vom Reich Christi gesprochen: „Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Retter, und arm ist er“ (Sach 9). Und Zeph 3: „Ich will in deiner Mitte ein armes und hungriges Volk übrig lassen, und sie werden hoffen auf den Namen des Herrn“. Hätte Christus sich aber der Weltherrschaft bemächtigt, nachdem er andere Herrscher aus dem Weg geräumt und alle Heiden versklavt hätte, wäre er nicht „armer König“ oder „elend“ genannt worden. Auch hätte man das Volk nicht „elend“ genannt, das den Reichtum der ganzen Welt in Sicherheit genießt. Demgegenüber – das steht fest – hat die Gestalt der Herrschaft, wie die Propheten sie beschreiben, die Juden erstaunlicherweise provoziert. Das ging sogar so weit, dass auch die Apostel der Meinung waren, Christus werde in Judäa die weltliche Herrschaft ergreifen. Später haben sie es auch kaum ertragen, dass ihnen dieser Irrtum, der beharrlich in ihren Herzen wohnte, genommen wurde. Du siehst, dass ihnen darum an dieser Stelle, dann aber auch an anderen, oft Vorwürfe gemacht werden. Christus ist mit einer Dornenkrone gekrönt und zum Spott mit einem königlichen Purpurgewand bekleidet worden. Daraus geht deutlich hervor, dass

¹ Gen 9,6.

² Lk 22,26.

³ Sach 9,9.

⁴ Zeph 3,12.

⁵ Vgl. Apg 1,6.

⁶ Vgl. Mt 27,28–29.

tantum venisse, ut πολιτείας moderatiores constitueret, ut praecepta quaedam civiliter vivendi traderet, Denique qui regnum Christi non in motibus cordis, et aetherna ac spiritali vita collocaturi essent, sed tantum in externa quadam aequabili politia. Sic adparet pontifices principatu suo constituto sensisse, Sic hoc tempore sediciosi senserunt, qui arma adversus magistratus ceperunt praetextu Evangelii, Gloriabantur enim se velle leges ferre ex Evangelio, republicas iuxta scripturam constituere. Qui sic senserunt, plane Christum irriserunt in regia purpura, et spinis coronaverunt. Quare prudenter discernamus haec duo regna, Regnum mundi, et regnum Christi, quemadmodum hactenus non semel monuimus. Regnum Christi, versatur in cordibus sanctorum, qui credunt iuxta Evangelium se a Deo propter Christum in gratiam receptos esse, qui renovantur et sanctificantur a spiritu sancto, et vitam aethernam degustant, qui bonis operibus foris ostendunt suam fidem et propter gloriam Dei, omnibus benefaciunt, ut ad agnitionem Evangelii plurimos invitent, tolerant omnia, nec paciuntur se cupiditate vindictae armari adversus eos, a quibus iniuria adfecti sunt, obtemperant magistratibus summa cura, gerunt magistratus, si tamen mandentur eis, vigilanter ac fortiter, Si cogat officium puniunt sotes, pugnant in acie. Non autem irrumpunt ad gerendos magistratus ultro, sed si cogantur vocatione suscipiunt eos. Porro regnum mundi, ut saepe dixi, est legitima ordinatio, quae magistratum auctoritate, legibus, iudiciis, poenis, bello, publicam pacem defendit. Atque ei ordinationi, vult Christus non tantum impios esse subditos, quorum causa constituta est, sed etiam sanctos propter exemplum, Ideo et Christus ipse dedit δίδαχμον,¹ ut exemplo suo ad obedientiam alios invitaret. Et Paulus gravissime praecipit, ut subditi simus, non modo propter iram, id est, non tantum quia cogimur vi, sed propter conscientiam,² id est, propter mandatum Dei, quod etiam si non cogemur metu sup-

es viele geben wird, die der Meinung sein werden, dass Christus bloß darum gekommen sei, um zivilere politische Gemeinwesen zu gründen und Gebote für ein gefälliges Leben zu übermitteln. Sie werden sich zusammenreimen, dass die Herrschaft Christi nicht in den Regungen des Herzens sowie im ewigen und geistlichen Leben stattfindet, sondern bloß in so etwas wie einem äußerlichen staatsähnlichen Gemeinwesen. Es ist offenkundig, dass die Bischöfe so gedacht haben, als ihre Fürstentümer gegründet wurden. So haben in der Gegenwart die Aufrührer gedacht, die unter dem Vorwand des Evangeliums gegen die Obrigkeiten zu den Waffen gegriffen haben. Sie haben sich nämlich gerühmt, Gesetze zu bringen, die dem Evangelium entsprechen, und Staaten zu gründen, die der Schrift gemäß sind. Die so gedacht haben, haben Christus geradezu in einem königlichen Purpurgewand verspottet und mit Dornen gekrönt. Darum müssen wir die beiden Reiche sorgfältig voneinander unterscheiden: das Reich der Welt und das Reich Christi. Mehr als einmal habe ich das schon gesagt: Das Reich Christi befindet sich in den Herzen der Heiligen, die glauben, dass sie nach dem Evangelium von Gott um Christi willen in die Gnade aufgenommen sind, die vom heiligen Geist erneuert und geheiligt werden sowie das ewige Leben genießen und durch gute Werke ihren Glauben nach außen hin sichtbar werden lassen. Der Ehre Gottes wegen tun sie allen Menschen Gutes, um viele zur Annahme des Evangeliums einzuladen. Sie ertragen alles und lassen es nicht zu, dass sie sich mit Rachsucht gegen die bewaffnen, von denen sie Unrecht erfahren. Den Obrigkeiten gehorchen sie mit großer Hingabe. Wenn ihnen obrigkeitliche Ämter übertragen werden, üben sie sie achtsam und einsatzfreudig aus. Wenn die Pflicht es verlangt, bestrafen sie Verbrecher und kämpfen in vorderster Linie. Sie drängen sich aber nicht selbst in ein obrigkeitliches Amt, sondern übernehmen es nur, wenn man sie durch eine Berufung nötigt. Das Reich der Welt wiederum ist, wie ich oft gesagt habe, eine gesetzmäßige Ordnung, die durch das Ansehen der Obrigkeiten, durch Gesetze, das Gerichtswesen, Strafen und Krieg den öffentlichen Frieden verteidigt. Christus will, dass dieser Ordnung nicht bloß die Gottlosen, deretwegen sie eingerichtet worden ist, unterworfen sind, sondern auch die Heiligen, damit sie Vorbild sind. Darum hat auch Christus die Doppeldrache gegeben, um andere durch sein Beispiel zum Gehorsam einzuladen. Auch Paulus verlangt mit großem Ernst, dass wir „nicht nur des Zornes wegen“ untertan sind, d.h. nicht bloß, weil wir durch Gewalt gezwungen werden, „sondern wegen des Gewissens“, d.h. auf Grund von

¹ Mt 17,24–27.

² Röm 13,5.

<p>pliciorum, commonere nos debet, ut pareamus.</p>	<p>Gottes Gebot, das uns daran erinnern soll zu gehorchen, auch wenn wir nicht durch die Furcht vor Strafe dazu gezwungen werden.</p>
<p>Siqui sunt alii scripturae loci, praeter hos duos quos iam enarravimus, qui contra magistratum officium citantur, facile poterunt explicari, siquis diligenter expendit ea, quae hactenus diximus. Sed priusquam finem facio, diluenda quaedam ratio est, quae magno opere videtur contra auctoritatem magistratum facere. {70r} Quia enim regna fere scelere constituta sunt, mirabiliter offenditur humanus animus, ut existimet imperia nihil nisi iniustam vim, ac tyrannidem esse. Ex ea opinione memini quendam ratiocinari, quod non liceat homini Christiano gerere magistratus, aut imperia. Non est obscurum quomodo invaserit imperium Caius Caesar, et alii innumerabiles. Et scriptura tribuit Nembroth titulum venatoris,¹ qui, quia primus vicinos populos coegit armis, ut sibi parerent, ideo videtur adpellari venator, quia ex vicinis agris praedatus sit, et populos in suam potestatem redegerit, Quia enim addidit scriptura, venatorem fuisse coram Domino, significavit eum non esse venatum vulgari more, aut feris tantum insidiatum, sed vim exercuisse adversus vicinas gentes, easque suo imperio adiunxisse. Huiusmodi infinita exempla leguntur, et quotidie videmus reges ambitione aut ira percitos bella movere, et in alienas possessiones invadere. Quoties Galli contra ius gentium his proximis annis Mediolanum occuparunt. Nunc etiam rex captus, et Caroli Imper.² humanitate in regnum suum remissus bello contra datam fidem reparato, quasdam in Italia urbes occupavit.³ Quare cum regna per iniurias constituta sint, non videntur a Deo ordinata esse. Et haud scio an etiam rideant homines prophani hoc paradoxum, de quo hactenus disputa-</p>	<p>Wenn es außer den beiden Schriftstellen, die wir gerade ausgelegt haben, noch weitere geben sollte, die gegen das obrigkeitliche Amt angeführt werden, lassen sie sich leicht erklären, wenn man sorgfältig bedenkt, was wir bisher gesagt haben. Bevor ich aber zum Schluss komme, ist noch ein Argument zu entkräften, das in hohem Maße gegen das Ansehen der Obrigkeiten zu sprechen scheint. Weil Königreiche fast immer durch irgendeine Schurkerei entstanden sind, wird das menschliche Empfinden dadurch außerordentlich verletzt. Es nimmt an, dass die Reiche nichts anderes sind als ungerechte Gewalt und Tyrannei. Ich erinnere mich, dass man auf Grund dieses Arguments den Schluss gezogen hat, dass ein Christenmensch keine obrigkeitlichen Ämter oder Regierungsgeschäfte ausüben darf. Es ist kein Geheimnis, auf welche Weise Caesar und unzählige andere die Herrschaft erlangt haben. Die Schrift bezeichnet Nimrod als „Jäger“, weil er als erster Nachbarvölker mit Waffengewalt unterworfen hat, damit sie ihm untertan sind. Er scheint „Jäger“ genannt worden zu sein, weil er die benachbarten Gebiete ausgeplündert und die Bevölkerung seiner Macht unterworfen hat. Weil die Schrift hinzusetzt, er sei „ein Jäger vor dem Herrn“ gewesen, macht sie deutlich, dass er kein Jäger im gewöhnlichen Sinne des Wortes war, der bloß wilden Tieren nachgestellt hat, sondern dass er mit Gewalt gegen Nachbarvölker vorgegangen ist, um sie seiner Herrschaft einzuverleiben. Es gibt unzählige Beispiele dieser Art, und tagtäglich sehen wir, dass Könige, getrieben von Ehrgeiz oder Zorn, Kriege vom Zaun brechen und in fremde Besitztümer eindringen. Wie oft haben die Franzosen gegen das Völkerrecht in den jüngstvergangenen Jahren Mailand erobert! Nun hat sogar der gefangen genommene König, der auf Grund des Großmuts Kaiser Karls in seine Herrschaft wiedereingesetzt worden war, durch einen gegen das ihm geschenkte Vertrauen erneuerten Krieg etliche Städte in Italien erobert. Weil darum die Königreiche durch Ungerechtigkeiten entstanden sind, scheinen sie nicht von Gott eingerichtet worden zu sein. Ich weiß auch nicht, ob es nicht gottferne Leute gibt, die über dieses Paradox lachen, das wir im Vorstehenden behauptet haben: dass die</p>

¹ Gen 10,9.

² Karl V., Kaiser des Heiligen Römischen Reiches (1500–1558).

³ Anspielung auf die Ereignisse seit 1525, in denen der französische König Franz I. (1494–1547) nach der verlorenen Schlacht von Pavia im Juni 1525 zunächst gefangen gesetzt, dann aber nach dem Frieden von Madrid vom 14. Januar 1526 wieder freigelassen wurde und nach Frankreich zurückkehren konnte. Dort erklärte er die ausgehandelte Vereinbarung für nichtig und erneuerte den Krieg gegen die Truppen Karls V., in dessen Verlauf es ihm und seinen Verbündeten gelang, mehrere Städte zu erobern. Zur Zeit der Abfassung der zweiten Auflage von Melanchthons Kommentar war der Krieg noch nicht beendet.

<p>mus, quod regna a Deo ordinata sint, Nam ratio cum regnorum incia, cum fines, cum principum vicia considerat, longe aliter sentit.</p>	<p>Königreiche von Gott eingerichtet worden sind. Wenn die Vernunft sich Anfang und Ende der Königreiche oder die Fehler der Herrscher vor Augen hält, kommt sie zu einem ganz anderen Urteil.</p>
<p>Sed piam mentem oportet intueri, non hanc speciem quae in oculos incurrit, sed Verbum Dei, ut supra diximus. Atque hic, ut ad argumentum respondeamus, regnum seu ordinatio divina, discerni debet a personis, hoc est, ab his, qui aut invadunt aut possident, Sicut coniugium ordinatio divina est, quam violare non licet, tametsi qui ducunt dotatas uxores propter avariciam, abutantur ordinatione divina. Neque tamen illi qui pecuniae cupiditate duxit uxorem, rescindere contractum matrimonium licet. Neque uxori fas est virum deserere. Ad eum modum iudicari de principatu seu de regno debet. Principatus divina ordinatio est, nempe ut multitudo magistratum autoritate, ut legibus, ut iure ac iudiciis, et aliis vinculis pacis coherceatur, ut qui praesunt dicant ius, muniant pacem legibus, defendant iudiciis atque armis. Haec ordinatio non est numeranda inter res malas, quas, ut loquuntur nonnulli, permittit fieri Deus, non dicitur creare sed numeranda est inter propria Dei opera, Sicut sci[71r]mus a Deo solem esse conditum, sicut scimus eius mandato institutum coniugium, ita sciamus ab eo ordinationem illam πολιτικὴν conditam esse, quae profecto, nisi a Deo conservaretur, durare non posset in tanta improbitate hominum, et in hac diaboli sevicia, qui cum sit homicida,¹ semel everteret totum orbem terrarum, ac caedibus omnia misceret. Quanquam itaque ordinatio ipsa sit a Deo, tamen ut aliis Dei muneribus, ita et hoc munere abutantur homines. Et quia Deus in summo honore, et fastigio rerum humanarum collocavit magistratum, ideo plurimos extimulavit atque accendit ambicio, est enim immensa gloriae cupiditas in humanis animis, ut imperia concupiscent, ut sine respectu iuris moverent respublikas, et suae cupiditati morem gererent. Semper optimarum rerum maximus est abusus, quare et principatu plurimi turpissime</p>	<p>Das fromme Gemüt darf aber nicht auf die äußere Gestalt schauen, die vor Augen liegt. Es muss vielmehr, wie wir oben gesagt haben, auf das Wort Gottes blicken. Jetzt wollen wir auch auf das oben genannte Argument antworten: Die von Gott verordnete Herrschaft muss man von den Personen unterscheiden, d.h. von denen, die sie übernehmen bzw. innehaben. Wie die Ehe eine von Gott eingerichtete Ordnung ist, die man nicht verletzen darf, auch wenn diejenigen, die aus Geldgier reiche Frauen heiraten, die von Gott eingerichtete Ordnung missbrauchen. Trotzdem ist es demjenigen, der eine Frau aus Geldgier heiratet, nicht erlaubt, den Ehevertrag zu brechen. Ebenso wenig hat die Frau das Recht, den Mann zu verlassen. Nach diesem Modell ist auch die politische Gewalt oder die Herrschaft zu beurteilen: Die politische Gewalt ist eine von Gott eingerichtete Ordnung, um das Volk durch die Autorität der Obrigkeiten, durch Gesetze, das Recht und Urteile sowie durch andere Bande des Friedens zu disziplinieren. Um das zu erreichen, sollen diejenigen, die oben stehen, Recht sprechen, den Frieden durch Gesetze sichern sowie durch das Rechtswesen und mit Waffengewalt verteidigen. Diese Ordnung gehört nicht zu den Übeln, die, wie nicht wenige behaupten, Gott zwar nicht geschaffen hat, aber zulässt. Sie gehört vielmehr zu den eigentlichen Werken Gottes. Wie wir wissen, dass Gott die Sonne geschaffen hat und dass durch sein Gebot die Ehe eingerichtet worden ist, so sollen wir davon überzeugt sein, dass von ihm auch die politische Ordnung eingerichtet wurde. Wenn Gott sie nicht erhalten würde, könnte sie angesichts der offenkundigen Bosheit der Menschen und der Raserei des Teufels, der, weil er ein Menschenmörder ist, den gesamten Erdkreis ein für allemal zerstören und alles in Strömen von Blut untergehen lassen würde, ganz gewiss nicht dauerhaft existieren. Obwohl es sich um eine von Gott eingerichtete Ordnung handelt, missbrauchen die Menschen dieses Amt genauso wie andere Ämter Gottes. Weil Gott die Obrigkeit mit dem größten Ansehen und dem höchsten Rang unter den menschlichen Dingen ausgestattet hat und weil es in den menschlichen Herzen eine ungemein große Ruhmsucht gibt, hat der Ehrgeiz viele Menschen angestachelt und angefeuert, nach Herrschaft zu streben, um ohne Rücksicht auf das Recht Staaten zu regieren und ihrer Eitelkeit nachzugeben. Am schlimmsten ist stets der Missbrauch der besten Dinge. Darum missbrauchen sehr viele die politische Gewalt in schändlicher Weise, indem sie</p>

¹ Vgl. Joh 8,44.

<p>abutuntur, qui vel invadunt eum contra ius incitati ambitione, vel male administrant. Porro etiamsi abutantur principatu aliqui, non licet tamen subditis desciscere a praesentibus magistratibus, quemadmodum coniugi non licet discedere a coniuge, etiamsi pecuniae cupiditate matrimonium contractum sit, aut coniunx forte sit morosior.</p>	<p>sich entweder von Ehrgeiz getrieben ihrer bemächtigen oder schlecht regieren. Aber auch wenn die politische Gewalt missbraucht wird, ist es den Untertanen nicht erlaubt, von den jeweiligen Obrigkeiten abzufallen. Genausowenig ist es ja auch dem einen Ehegatten nicht erlaubt, den anderen zu verlassen, auch wenn die Ehe aus Geldgier geschlossen wurde oder der Ehegatte vielleicht etwas merkwürdig ist.</p>
<p>Hactenus de magistratuum autoritate diximus, {71v} Nam et ipsis prodest suum munus intelligere, et nos ad obedientiam invitamur, cum videmus quanti faciat Deus illud munus. Nunc de subditorum officio dicemus, quod utinam diligenter explicarent populo isti qui in ecclesiis docent, praesertim hoc tempore. Quia enim vulgus sentit quaedam vincula traditionum ecclesiasticarum laxata esse, putat se omnibus legibus solutum esse, magistratuum imperium contemnit, nec considerat quam severe de colenda potestate Deus praeceperit.</p>	<p>Bisher haben wir über die Bedeutung der Obrigkeiten gesprochen. Sie selbst profitieren davon, wenn sie ihr Amt recht verstehen und uns zum Gehorsam einladen, wenn wir sehen, mit welchem Gewicht Gott dieses Amt ausstattet. – Jetzt wollen wir über die Pflicht der Untertanen sprechen. Dass diejenigen, die in den Kirchen unterweisen, sie dem Volk sorgfältig erklären, ist sehr wünschenswert – vor allem in dieser Zeit. Denn weil das gemeine Volk spürt, dass bestimmte Fesseln der kirchlichen Überlieferungen gelockert worden sind, glaubt es, von allen Gesetzen befreit zu sein. Es begegnet der Amtsgewalt der Obrigkeiten mit Geringschätzung und bedenkt nicht, wie streng Gott geboten hat, die politische Gewalt zu respektieren.</p>
<p>Hic igitur constituemus, peccare eos qui non obtemperant mandatis magistratuum, sic enim scripsit Paulus,¹ Ideoque necessitate subditi estote, non solum propter iram, sed etiam propter conscientiam,² quasi dicat, etiamsi publicam poenam non timeas, tamen conscientiam tuam Deus ad obediendum potestati obligat. Siquem latrones ceperunt, licet illi deceptis latronibus, sine eorum incommodo elabi. Sed fallere magistratum, vel si possis id sine eius incommodo aut sine aliorum offensione facere, non licet, quia praeceptum est, ut propter conscientiam obtemperemus. Hic locus diligenter inculcari populo debebat, ut discerent, et Deum ulcisci contemptum magistratuum, et propter voluntatem Dei magistratibus semper obediendum {72r} esse, quamvis dura imperent, modo non cogant peccare. Paulus obedientiae gradus seu partes etiam recensuit ad Romanos, quas hic adscribemus.</p>	<p>Darum stellen wir hier fest, dass diejenigen sündigen, die den Geboten der Obrigkeiten nicht Folge leisten. Paulus hat ja auch geschrieben: „Darum sollt ihr unbedingt untertan sein, nicht allein des Zornes wegen, sondern auch wegen des Gewissens“. Er will ungefähr sagen: Auch wenn du die öffentliche Strafe nicht fürchtest, verpflichtet Gott dein Gewissen, der politischen Gewalt zu gehorchen. Wenn Räuber einen Menschen fangen, ist es ihm erlaubt, die Räuber zu täuschen und ohne ihnen einen Schaden zuzufügen zu entfliehen. Demgegenüber ist es nicht erlaubt, die Obrigkeit zu täuschen, auch nicht, wenn du das könntest, ohne ihr einen Schaden zuzufügen oder anderen Verdruss zu bereiten, denn es ist geboten, dass wir „wegen des Gewissens“ gehorchen. Diese Stelle musste dem Volk eindringlich vor Augen geführt werden, damit sie lernen, dass auch Gott die Geringschätzung der Obrigkeiten bestraft und dass man den Obrigkeiten stets gehorchen muss, weil Gott das so will, auch wenn sie etwas anordnen, das hart ist. Nur zum Sündigen dürfen sie nicht zwingen. Paulus hat im Römerbrief auch Stufen bzw. Teile des Gehorsams zusammengestellt. Die wollen wir jetzt beschreiben.</p>
<p>Principio iubet honorem reddere,³ qua voce significat, sentiendum esse, quod Dei ministri sint,⁴ quodque Dei voluntate et con-</p>	<p>An erster Stelle verlangt er, „Ehre“ zu geben. Mit diesem Begriff bringt er zum Ausdruck, dass man daran denken soll, dass die Obrigkeiten Gottes Diener sind und dass sie uns</p>

¹ Röm 13,2.

² Röm 13,5.

³ Röm 13,7e.

⁴ Röm 13,4.

silio nobis praepositi sint. Quia igitur Deo honorem reddere debemus, nam illi proprie competit, debemus etiam honorem ipsius ministris qui eius vicem apud nos gerunt. Petrus videtur eos, quia Dei ministri sunt, glorias, in posteriore Epistola adpellasse¹ quia gloria Deo proprie tribuenda est, Sed quid est honorem reddere? Vulgus honorem interpretatur signa reverentiae, quae quidem non sunt omittenda, sed nos altius introspeciamus vim praecepti, Honos est, tribuere alteri sapientiam, iusticiam, bonitatem, et similia. Tunc igitur adficimus honore magistratus, cum grato pectore agnoscimus quae beneficia per eos a Deo accipiamus, cum sentimus eorum sapientia ac iusticia pacem publicam retineri, defendi nostram vitam, coniuges, liberos, et fortunas nostras, quae cum sint nobis carissima, merito debent etiam cari nobis esse magistratus per quos defenduntur. Sicut igitur Deo grati esse debemus, quod illa bona dederit nobis, ita et erga magistratus grati esse debemus, quorum officio custodiuntur. Ad haec regi sapientia magistratum nos {72v} paciamur, et illorum sententiis obtemperemus, etiam sicubi videmur nobis plus sapere. Neque enim solos magistratus intueri debemus, sed voluntatem Dei, qui quia nobis eos praefecit, cedere illis propter mandatum ipsius debemus. Et hic non minima pars est honoris, errata eorum nostra patientia tegere, Sicut filii Noae maiores natu tegebant patrem.² Ita David venerabatur Saulem, et occidere nolebat,³ quanquam iniustum regem, et hostem. Sed ministerium et officium venerabatur, tametsi minister indignus isto munere esset. Praecipuus autem honos est, Deum orare pro principibus, ut eos gubernet, ut prudentiam eis suppeditet, ut fortunet eorum consilia, ut retinere pacem publicam et bonum reipublicae statum queant. Quod si sentimus potestatem Dei ordinationem esse, profecto a Deo petendum est, ut suam ordinationem conservet. Nam diabolus magna vi conatur perturbare publicam tranquillitatem, Adversus hunc bellum nobis gerendum est,

durch Gottes Willen und Ratschluss übergeordnet wurden. Weil wir Gott Ehre geben müssen, denn ihm gebührt sie eigentlich, müssen wir auch seinen Dienern Ehre geben, die uns an seiner Stelle regieren. Weil sie Gottes Diener sind, scheint Petrus sie im zweiten Brief „Herrlichkeiten“ zu nennen, weil man eigentlich Gott Herrlichkeit zuschreiben muss. Was heißt aber „Ehre geben“? Das einfache Volk versteht unter Ehre Zeichen der Ehrerbietung. Die sind natürlich nicht zu unterlassen. Wir müssen der Bedeutung des Gebots aber etwas genauer auf den Grund gehen. Ehre ist, dem anderen Weisheit, Gerechtigkeit, Güte und dergleichen zuzuschreiben. Wir lassen den Obrigkeiten dann Ehre zukommen, wenn wir mit dankbarem Herzen die Wohltaten anerkennen, die wir durch sie von Gott empfangen, und wenn wir davon überzeugt sind, dass der öffentliche Friede durch ihre Weisheit und Gerechtigkeit bewahrt wird und dass unser Leben, die Ehegatten, Kinder und unser Besitz geschützt werden. Weil uns all dies außerordentlich lieb und teuer ist, müssen uns konsequenterweise auch die Obrigkeiten lieb und teuer sein, durch die es geschützt wird. Wie wir also Gott dafür dankbar sein müssen, dass er uns die genannten Güter gegeben hat, so müssen wir auch den Obrigkeiten dankbar sein, durch deren Dienst sie geschützt werden. Zudem sollen wir es uns gefallen lassen, dass wir von der Weisheit der Obrigkeiten regiert werden, und ihren Beschlüssen Folge leisten, auch wenn wir uns selbst für weiser halten. Wir sollen nämlich nicht allein auf die Obrigkeiten blicken, sondern auf den Willen Gottes. Weil der sie uns übergeordnet hat, müssen wir uns ihnen auf Grund seines Gebots fügen. Nicht der kleinste Teil der Ehre besteht auch darin, dass wir ihre Irrtümer mit unserer Geduld zudecken, wie die älteren Söhne Noahs ihren Vater zugedeckt haben. So hat David Saul respektiert und darauf verzichtet, ihn zu töten, obwohl er ein ungerechter König und sein Feind war. Er hat den Dienst und das Amt respektiert, auch wenn er ein ungeeigneter Diener für diese Aufgabe war. Die größte Ehre besteht aber darin, Gott für die Fürsten zu bitten, dass er sie leitet, dass er ihnen Klugheit verleiht und dass er ihre Pläne zu einem glücklichen Ende bringt, so dass sie in der Lage sind, den öffentlichen Frieden und den guten Zustand des Gemeinwesens zu erhalten. Denn wenn wir davon überzeugt sind, dass die politische Macht Gottes Ordnung ist, muss man fürwahr Gott darum bitten, dass er seine Ordnung bewahrt. Denn der Teufel versucht mit außerordentlicher Kraft, die öffentliche Ruhe zu stören. Gegen ihn müssen wir uns zur Wehr setzen und den Fürsten nicht mit Waffengewalt, sondern mit dem Glauben und mit

¹ 2Petr 2,10 (δόξας).

² Gen 9,23.

³ 1Sam 24,5–8a.

et adiuuandi principes sunt non armis, non ferro, sed fide et oratione. Itaque clare praeceptum est in scripturis, ut oremus Deum pro potestatibus, Ieremiae 29. Querite pacem civitatis ad quam vos¹ transmigrare facit, et orate pro ea ad Dominum quia in pace illius erit vobis pax.² Et 1. Timotheum 2. Orationes fieri pro regibus ut quietam et tranquillam vitam agamus cum pietate et honestate.³ His praeceptis cogi nos ad orandum sentiamus, et quoniam scimus Deo curae esse suam ordinationem, credamus quod eam conservaturus et gubernaturus sit. Ipse enim suas ordinationes conservat, quare et orare nos iussit, fiat voluntas tua.⁴ Nihil est vulgarius quam de magistratibus queri, Beneficia quae per illos accipimus, nemo intelligit, vicia omnes vident, alius negligentiam, alius seviciam accusat, quemadmodum calumniabatur patrem Absalom.⁵ At eiusmodi querelas prohibet scriptura, cum inquit, Principi populi tui non maledices.⁶ Contra autem praecipit, ut salutem magistratuum precibus nostris Deo commendemus. Quotusquisque autem meminit huius praecepti, Ibi sapimus in criminandis principibus, ubi non oportuit. Dolet tibi, quod male administratur respublica, quod tranquillitas communis variis motibus perturbatur, non accusemus principes, Nos ipsos accusemus, qui debemus nostris orationibus iuvare principes. Vel si non haberemus alia peccata, tamen hoc peccatum merebatur poenam, quod non obtemperamus divino mandato, quod praecipit nobis, ut pro potestatibus oremus. Nam principum vigilantia irrita est, si Deus non iuvat eam, sicut scriptum est, Nisi Dominus custodierit civitatem.⁷ Et eius rei infinita exempla est in Historiis videre, Sicut in corpore singula membra reliqui corporis salutem tuentur, ita et nos debemus existimare principum salutem ad nos pertinere eamque iuxta Dei

dem Gebet helfen. Darum ist auch in der Schrift klar und deutlich geboten, dass wir für die politischen Mächte beten: „Sucht den Frieden der Stadt, in die er euch wegführen lässt, und betet für sie zum Herrn, denn in ihrem Frieden werdet ihr Frieden haben“ (Jer 29), und: „... dass man Gebete richtet für die Könige, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen in Frömmigkeit und Ehrbarkeit“ (1Tim 2). Wir sollen wissen, dass wir durch diese Gebote zum Beten genötigt werden, und weil wir wissen, dass Gott seine Ordnung am Herzen liegt, sollen wir glauben, dass er sie bewahren und lenken wird. Er erhält nämlich seine Ordnungen, und darum befiehlt er uns zu beten: „Dein Wille geschehe“. Nichts ist niederträchtiger, als auf die Obrigkeiten zu schimpfen. Die Wohltaten, die wir durch sie empfangen, nimmt keiner wahr, die Fehler sehen alle. Der eine klagt sie der Nachlässigkeit an, der andere der Unerbittlichkeit. In derselben Weise hat auch Absalom seinen Vater verleumdet. Die Schrift verbietet aber derartige Klagen, wenn es heißt: „Einen Fürsten deines Volkes sollst du nicht verfluchen“. Demgegenüber verlangt sie, dass wir Gott das Wohlergehen der Obrigkeiten in unseren Gebeten anempfehlen. Wie wenige gibt es, die an dieses Gebot denken! Genau dann verstehen wir uns darauf, Vorwürfe gegen die Fürsten zu erheben, wenn es nicht angebracht ist. Es schmerzt dich, dass das Gemeinwesen schlecht regiert wird oder dass die öffentliche Ruhe durch mannigfaltige Unruhen gestört wird? Dann sollten wir nicht die Fürsten anklagen. Uns selbst sollten wir anklagen, die wir die Fürsten durch unsere Gebete unterstützen sollten. Oder, wenn wir uns keiner anderen Sünde schuldig gemacht hätten, verdiente doch diese Sünde Strafe: dass wir dem göttlichen Gebot nicht Folge leisten, das uns vorschreibt, für die politischen Gewalten zu beten. Denn die Wachsamkeit der Fürsten ist unwirksam, wenn Gott ihr nicht beisteht, wie geschrieben steht: „Wenn nicht der Herr die Stadt behütet ...“. In den Geschichtsbüchern findet man unzählige Beispiele für diesen Sachverhalt. Wie in einem Leib die einzelnen Glieder das Wohlergehen des gesamten Leibes im Blick haben, so müssen auch wir davon überzeugt sein, dass das Wohlergehen der Fürsten uns zugutekommt, und es nach Gottes Willen durch die Erfüllung unserer Pflichten verteidigen. Es ist aber nicht Gottes Wille, dass ihre Fehler im Wege der Anschuldigung oder durch Aufstände korrigiert werden. Darum dienen wir

¹ *ad quam vos* conj. – *ad vos* Wit28-1/2, Hag29, Hag34, SH45.

² Jer 29,7 Vulg.

³ 1Tim 2,1–2.

⁴ Mt 6,10b.

⁵ 2Sam 15,2–6.

⁶ Ex 22,28.

⁷ Ps 126,1 Vulg.

<p>voluntatem nostris officiis defendere. Neque vero est voluntas Dei, ut criminatione aut sedicionibus eorum vicia emendentur, Ita consulemus publicae saluti, si iuxta praeceptum Dei, et orabimus pro magistratibus et diligenter parebimus. Est itaque hic praecipuus honor quem illis debemus, Deo gratias agere pro beneficiis quae per magistratus consequimur, et petere ut eos defendat ac gubernet.</p>	<p>der öffentlichen Wohlfahrt, wenn wir nach dem Gebot Gottes für die Obrigkeiten beten und ihnen gewissenhaft Folge leisten. Die wichtigste Ehre, die wir ihnen zukommen lassen müssen, besteht dementsprechend darin, dass wir Gott für die Wohltaten, die uns durch die Obrigkeiten zuteil werden, danken und ihn bitten, dass er sie behütet und leitet.</p>
<p>Secundo iubet Paulus magistratui timorem reddi.¹ Hic impii tantum supplicia considerant, non cernunt voluntatem Dei. Docendi sunt igitur homines, ut iudicium Dei metuant, ut sciant factam ordinationem a Deo de puniendis delictis, quam etiamsi magistratus non possint exequi, tamen Deus exequitur. Nunquam igitur evadunt homicidae. Nullum facinus ita celari potest, ut non proferatur in lucem. Ideo scriptum est. Multa flagella peccatorum, in chamo et freno constringes eos.² Et proverbi. 26. Flagellum equo, et chamus asino, et virga in dorso imprudentium.³ Et Pro. 24. Time Dominum fili mi, et regem, et cum sediciosus ne commiscearis, mox enim instabit interitus eorum.⁴ Et Ecclesi. 8. Ego os regis observo, et praecepta Iuramenti Dei.⁵ Et paulo post negat sotes evadere posse vindictam divinam. Ait enim, non sinitur quiescere {74r} re ingruente bello, neque salvabit impietas impium.⁶ Hi loci docent nos divinam vindictam esse, quam exercet magistratus, quare nullo modo arbitremur facinorosos elabi posse. Proinde Paulus praecipit, ut non tantum secures et virgas magistratum, sed etiam iudicium Dei formidemus. Ideo et Salomon inquit, Terror regis est, perinde ut rugitus Leonis. Qui offendit eum, peccat anima eius.⁷ Significat enim Deum ulcisci peccatum, vel si magistratus ulcisci nequeat.</p>	<p>An zweiter Stelle verlangt Paulus, der Obrigkeit „Furcht“ entgegenzubringen. Hier nehmen die Gottlosen lediglich die Strafen in den Blick und lassen Gottes Willen unbeachtet. Darum müssen die Menschen unterwiesen werden, das Gericht Gottes zu fürchten, damit sie wissen, dass die erforderliche Bestrafung von Verbrechen eine von Gott geschaffene Ordnung ist, die, wenn die Obrigkeiten sie nicht durchsetzen können, von Gott durchgesetzt wird. Darum kommen Mörder niemals davon. Darum kann keine Missetat verheimlicht werden, so dass sie nicht ans Licht kommt. Darum steht geschrieben: „Die Sünder bekommen viele Peitschenhiebe, mit Zaum und Kandare bändigst du sie“; „die Peitsche dem Pferd, der Zaum dem Esel und eine Rute auf den Rücken der Toren“ (Prov 26); „Fürchte den Herrn, mein Sohn, und den König und mache keine gemeinsame Sache mit den Aufrührern, denn sehr bald wird sie ihr Untergang ereilen“ (Prov 24); „Ich befolge das Wort des Königs und die Vorschriften des Eides Gottes“ (Koh 8). Und kurz darauf bestreitet er, dass die Übeltäter der göttlichen Vergeltung entkommen können, denn er sagt: „Es ist unmöglich, in einem ausbrechenden Krieg verschont zu bleiben, und seine Gottlosigkeit wird den Gottlosen nicht retten“. Diese Stellen lehren uns, dass es die göttliche Vergeltung ist, die die Obrigkeit durchführt. Wir dürfen darum nicht denken, dass die Missetäter davonkommen können. Dementsprechend verlangt Paulus, dass wir nicht nur die Schwerter und Ruten der Obrigkeiten fürchten, sondern auch das Gericht Gottes. Darum sagt auch Salomo: „Der Schrecken des Königs ist genauso wie das Brüllen des Löwen; wer ihn beleidigt, vergeht sich gegen sein eigenes Leben“. Er lässt damit wissen, dass Gott die Sünde bestraft, auch wenn die Obrigkeit dazu nicht in der Lage ist.</p>

¹ Röm 13,7d.

² Ps 31,10.9 Vulg.

³ Prov 26,3.

⁴ Prov 24,21.

⁵ Koh 8,2.

⁶ Koh 8,8.

⁷ Prov 20,2.

<p>Postremo praecipit operas ac tributa reddi,¹ de quibus scriptum est 1. Regum 8.² Sicut reddidit Censum Christus,³ et iussit dari Caesari, quae sunt Caesaris.⁴ Opus est enim magistratui ad alenda praesidia, ad constituenda iudicia, ad conducendos homines idoneos ad docendum, ad res iudicandas, et pecunia, et operis nostris. Sic enim ait Paulus, Tributa praestari, quia magistratus in hoc incumbat, ut retineat pacem. Sunt autem alias miciora onera, alias acerbiora, Sicut Ioseph redegit in servitutum totam Aegyptum, et coegit quotannis pendere quintam partem frugum,⁵ Iudicavit enim ferociam gentis acerbiore imperii forma cohibendam esse. Et quemadmodum peccata nostra crescunt, ita paulatim crevit acerbitas imperiorum, ut significavit statua in Daniele, ubi primum regnum aureum, secundum argenteum, tertium aeneum, quartum ferreum pingitur.⁶ Quare docendi sunt homines, ut aequo animo servitutum, etiam sicubi durior est, tolerant, et sciant eam iudicio Dei crescere ad frenandam nostram maliciam subinde crescentem.</p>	<p>Zum Schluss verlangt er, dass Arbeiten erbracht und Tribute entrichtet werden. Darüber steht etwas in 1Sam 8. Auch Christus hat darum den Zensus entrichtet und verlangt, dem Caesar das zu geben, „was dem Caesar gehört“. Die Obrigkeit ist nämlich auf Geld und auf unsere Dienstleistungen angewiesen, um Truppen zu bezahlen, um ein Gerichtswesen einzurichten und um Menschen in Dienst zu nehmen, die für die Lehre und das Gerichtswesen geeignet sind. So sagt es nämlich Paulus. Die Steuern werden entrichtet, weil es der Obrigkeit darum geht, den Frieden zu erhalten. Manche Lasten sind aber leichter, manche schwerer. Wie Josef ganz Ägypten in den Zustand der Knechtschaft versetzt und gezwungen hat, alljährlich ein Fünftel der Ernte abzuliefern. Er war nämlich der Meinung, dass die Unbändigkeit des Volkes durch eine schärfere Gestalt der Herrschaft gebändigt werden muss. Und genauso wie unsere Sünden zunehmen, hat nach und nach auch die Strenge der Regierungen zugenommen, wie das Standbild im Danielbuch deutlich macht. Dort wird zuerst ein goldenes Reich, dann ein silbernes, als drittes ein bronzenes und als viertes ein eisernes Reich beschrieben. Darum soll man die Menschen unterweisen, damit sie die Knechtschaft, auch wenn sie mitunter recht hart ist, mit Gelassenheit ertragen und wissen, dass sie auf Grund von Gottes Gericht zunimmt, um unsere Bosheit zu bändigen, die ebenfalls immer mehr zunimmt.</p>
<p>Hic etiam de legibus queri solet, an liceat Christiano magistratui ex legibus Ethnicorum ius dicere. Et hac de re memini Carolostadium⁷ miras tragoedias excitare, qui nos ad legem Mosaicam revocabat, et contendebat Romanis legibus explosis, lege Moysi in foro utendum esse. Memini alium quendam novam σεισθαίαν⁸ secundum ius Iubilei in lege Moysi,⁹ voluisse docere, Eius dogmatis iam semina quaedam sparserat, ex quibus magni tumultus¹⁰ extiterunt. Haec ideo commemoro, ut lectores admoneam, ne quis in eosdem errores impingat. Error est enim sentire quod Christiano non liceat gentilium legibus, quae de possessione bonorum, deque</p>	<p>An dieser Stelle fragt man für gewöhnlich auch nach den Gesetzen, d.h. ob es einer christlichen Obrigkeit erlaubt sei, nach den Gesetzen der Heiden Recht zu sprechen. Ich erinnere mich, dass Karlstadt über diesen Gegenstand außerordentlich viel Lärm geschlagen hat. Er hat uns zum mosaischen Gesetz zurückgerufen und dafür gekämpft, dass die römischen Gesetze abgeschafft werden und vor Gericht das Mosegesetz zu verwenden ist. Ich erinnere mich auch noch, dass ein anderer so etwas wie eine neue „Lastenabschüttelung“ nach der Regelung des Erlassjahres im Mosegesetz lehren wollte. Er hat die Saat seiner Lehre ausgestreut, aus der große Krawalle entstanden sind. Ich erinnere hieran, um die Leser zu ermahnen, sich nicht auf solche Irrtümer einzulassen. Es ist nämlich ein Irrtum zu denken, dass es einem Christen nicht erlaubt sein soll, Gesetze der Heiden zu ge-</p>

¹ Röm 13,7b–c.

² Vgl. 1Sam 8,10–18.

³ Mt 17,24–27.

⁴ Mt 22,21.

⁵ Gen 47,13–26.

⁶ Dan 2,31–43.

⁷ Andreas Bodenstein, gen. Karlstadt (1486–1541).

⁸ Vgl. Aristoteles, Resp. Athen. 6,1.2 u.ö.

⁹ Lev 25; Dtn 15,1–3.

¹⁰ *tumultus* Hag29, Hag34, SH45. – *tumultibus* Wit28-1/2.

omnibus forensibus negociis constituunt, uti. Error est, cogere Christianos ut legibus Moisi utantur. Imo sicut sediciosum est, magistratus contumelia afficere, ita sediciosi sunt iudicandi, qui criminantur praesentes leges, et abolere conantur, si non habeant ius ferendi leges. Nam idem honos debetur legibus, qui magistratibus debetur, et quemadmodum nostra sapientia cedere magistratum voluntati debet, ita cedere legum iudicio debet, etiamsi duriores alii {75r} cubi videantur. Quod autem liceat uti gentilibus legibus in civilibus negociis diiudicandis intelligi potest ex ratione libertatis Christianae, Sicut enim non oportet nos ceremonias legis Mosaicae servare, ita neque oportet nos servare praeccepta iudicialia, sed liberum est nobis, omnium gentium inter quas vivimus, legibus uti, Sicut vestitu, lingua, victu earum gentium utimur, quia Christianus, neque Iudaeus est, neque Graecus, hoc est, in his rebus quae ad corporalem vitam pertinent, ad libertatem, ad servitutem corporis, ad res tenendas, ad haereditates adeundas, et similia civitatum iura, uti potest vel Iudaicis legibus, vel Graecis, vel Romanis, vel Saxonis, ubicunque vivit, sequitur leges eius regionis, non aliter atque apud alios longiore, apud alios brevior die utitur. Sic Paulus iure civitatis Romanae usus, defendit vitam. Et Christus censum dedit,¹ et servierunt multi sancti, Et Centurio Cornelius,² et proconsul Sergius³ magistratus Romanos gesserunt. Et Ioannes Baptista cum iubet milites Romanos stipendiis suis contentos esse,⁴ adprobat stipendia, et functionem. Sic etiam Daniel exercuit Iurisdictionem apud Assyrios⁵ non ex lege Moisi, sed ex legibus Assyriorum, Sed hic totus locus, ut dixi, clare intelligi ex natura libertatis Christianae potest, de qua infra dicemus. Facit huc etiam locus in Actis capi. 15 ubi apostoli clarissime pronunciant, {75v} quod Christiana iusticia, sit fides, purificans corda, et quod non sit observatio certarum ceremoniarum

brauchen, die das Eigentum von Gütern und alle anderen äußerlichen Angelegenheiten regeln. Es ist ein Irrweg, Christen zu nötigen, die mosaischen Gesetze zu gebrauchen. Und genauso wie es aufrührerisch ist, die Obrigkeiten zu beschimpfen, müssen diejenigen als aufrührerisch gelten, die bestehende Gesetze schlecht machen und abzuschaffen versuchen, ohne dass sie gesetzgeberische Vollmacht haben. Man schuldet den Gesetzen ja dieselbe Ehre, die man auch den Obrigkeiten schuldet, und genauso wie unsere Weisheit sich dem Willen der Obrigkeiten fügen muss, muss sie sich auch dem Urteil der Gesetze fügen, selbst wenn sie mancherorts als recht streng gelten. Dass es erlaubt ist, bei der Rechtsprechung in weltlichen Angelegenheiten heidnische Gesetze zu gebrauchen, hat seinen Grund in der christlichen Freiheit. Wie man uns nämlich nicht zwingen darf, die Zeremonien des mosaischen Gesetzes zu befolgen, so darf man uns auch nicht zwingen, dessen Rechtsvorschriften zu befolgen. Es steht uns vielmehr frei, von den Gesetzen aller Völker Gebrauch zu machen, unter denen wir leben. Wir verwenden ja auch die bei diesen Völkern gebräuchliche Kleidung, Sprache und Lebensweise. Ein Christ ist ja weder ein Jude noch ein Grieche, und das heißt: In Angelegenheiten, die das leibliche Leben betreffen, wie Freiheit und Dienstbarkeit des Leibes, Besitz von Eigentum, Antreten von Erbschaften und vergleichbare alltagsrelevante Regelungen, kann er von jüdischen Gesetzen genauso Gebrauch machen wie von griechischen oder römischen oder sächsischen. Überall, wo er lebt, befolgt er die Gesetze des betreffenden Landes genauso wie er bei den einen mit längeren und bei den anderen mit kürzeren Tageslängen umgeht. So hat Paulus mit Hilfe des römischen Bürgerrechts sein Leben verteidigt, und Christus hat den Zensus entrichtet. Viele Heilige haben gedient, und der Centurio Cornelius sowie der Prokonsul Sergius haben römische Ämter ausgeübt. Und wenn Johannes der Täufer die römischen Soldaten auffordert, sich mit ihrem Sold zufriedenzugeben, billigt er ihren Sold und ihre Aufgabe. So hat auch Daniel bei den Assyern die Rechtsprechung versehen: nicht nach dem Gesetz des Mose, sondern nach den Gesetzen der Assyrer. Am besten erschließt sich der gesamte Abschnitt aber, wie ich bereits gesagt habe, von der Eigenart der christlichen Freiheit her, auf die wir noch zurückkommen werden. Hierzu passt auch Apg 15, wo die Apostel mit unüberbietbarer Klarheit deutlich machen, dass die christliche Gerechtigkeit der Glaube ist, der die Herzen reinigt. Und weil

¹ Mt 17,24–27.

² Apg 10,1.

³ Apg 13,7.

⁴ Lk 3,10–14.

⁵ Vgl. Dan 2,48.

aut aliarum corporalium ordinationum de rebus civilibus, et vetant gentibus imponere iugum legis Mosaicae, imo docent grave peccatum esse, alligare gentes ad ordinationes Mosaicas, abrogatis civilibus ordinationibus gentium. Sic enim scriptum est, Quid tentatis Deum?¹ Et argumentum ibi ex nomine gentium tractum est. Gentes requirent Deum, Ergo gentes non debent cogi ad legem Moisi recipiendam, desinerent enim esse gentes, si legem Moisi reciperent. Constat igitur licere Christianis, uti gentium legibus, modo ut cum lege naturae seu ratione consentiant. Paulus enim tradidit regulam diiudicandarum legum. Si puniant flagicia, et habeant honorem recte factis, probandae sunt. Habemus autem legem naturae, id est quasdam sententias divinitus inscriptas animis, ex quibus omnes gentes iudicare possunt de moribus quae honesta, ac iusta, quae sint turpia, sicut Paulus docet Ro. 2. Habent legem scriptam in cordibus.² Et cum sapientiam mundi nominat,³ tribuit hominibus naturale iudicium res corporales administrandi. Idem significatum est in Genesi, cum homini caeterae res subiectae sunt, ut eis dominetur,⁴ id est, ut eas administret. Non potest enim administrare eas, nisi certo iure descripto efficiat, ut suum quisque teneat. Proinde rectae leges sunt, {76r} quae cum ratione naturali consentiunt, et puniunt turpitudinem, Sibariticae aut Milesiae leges,⁵ quia non puniunt turpitudinem, non sunt leges, sed horrenda exempla irae divinae, proposita nobis, ut cernamus quo ruant homines a Deo deserti, et in reprobum sensum traditi.⁶ Etenim ne naturale quidem iudicium sine auxilio Dei incolume possumus retinere, sicut docet Salomon cum

sie nicht in der Befolgung bestimmter Zeremonien oder anderer leiblicher Ordnungen innerhalb der weltlichen Verhältnisse besteht, verbieten sie auch, den Heiden das Joch des mosaischen Gesetzes aufzulegen. Ja, sie lehren sogar, dass es eine schwere Sünde ist, die Heiden auf die mosaischen Ordnungen zu verpflichten, nachdem man ihre eigenen weltlichen Ordnungen abgeschafft hat. Es steht ja geschrieben: „Was versucht ihr Gott?“ Das Argument bedient sich dort der Bezeichnung „Heiden“: „Die Heiden werden Gott suchen“. Darum darf man die Heiden nicht zur Übernahme des mosaischen Gesetzes zwingen, denn sie wären keine Heiden mehr, wenn sie das Mosegesetz übernehmen würden. Es steht darum fest, dass es den Christen erlaubt ist, von den heidnischen Gesetzen Gebrauch zu machen – sofern sie mit dem natürlichen Gesetz bzw. mit der Vernunft übereinstimmen. Paulus hat nämlich eine Richtschnur für die Beurteilung von Gesetzen bereitgestellt. Man muss sie dann billigen, wenn sie Verbrechen bestrafen und sittlich gute Taten belohnen. Wir haben aber das natürliche Gesetz, d.h. bestimmte Grundsätze, die von Gott in die Herzen geschrieben sind, nach denen alle Heiden in Bezug auf die Lebensführung beurteilen können, was anständig und recht und was schändlich ist. So lehrt es Paulus in Röm 2: „Sie haben das Gesetz in den Herzen geschrieben“. Und wenn er von der Weisheit der Welt spricht, schreibt er den Menschen eine natürliche Urteilsfähigkeit zu, um die Dinge des täglichen Lebens zu handhaben. Dasselbe kommt in der Genesis zum Ausdruck, wo dem Menschen alle Dinge unterworfen worden sind, damit er über sie herrsche, d.h. damit er sie regiere. Er kann sie nämlich nicht regieren, wenn er nicht durch die Herstellung von Rechtssicherheit erreicht, dass jeder das Seine behält. Darum sind das die richtigen Gesetze, die mit der natürlichen Vernunft übereinstimmen und die Schändlichkeit bestrafen. Weil die sybaritischen und milesischen Gesetze die Schändlichkeit nicht bestrafen, sind sie keine Gesetze, sondern schreckliche Beispiele des göttlichen Zorns. Sie sind uns vor Augen geführt worden, damit wir sehen, wohin die von Gott Verlassenen und „in einen verkehrten Sinn Dahingegebenen“ niederstürzen. Und

¹ Apg 15,9–10.

² Röm 2,15.

³ 1Kor 1,20.21; 3,19.

⁴ Gen 1,28.

⁵ Den Bewohnern der am Golf von Tarent gelegenen Stadt Sybaris, deren Blütezeit vom Ende des 8. Jahrhunderts bis zum Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. datiert, wurde in der Antike ein extrem luxuriöser Lebensstil zugeschrieben. Den ausführlichsten Bericht über sie gibt Athenaeus von Naukratis, Deipnosoph. 12, 518c–522d, der ihnen die Erfindung der Badewanne und des Nachtopfs nachsagt. Von einer engen Verbindung zwischen Sybaris und Milet berichten Herodot 6,21,1; Timaeus, Fragm. FGH 3b, 566F, 50 (S. 616–617); Diodorus Siculus 8,20,1; Plutarch, Crassus 32,5.

⁶ Röm 1,28.

inquit, Ut oculus videat, ut auris audiat, Deus facit utrunque,¹ Paulus ad Romanos vocat etiam gentium leges divinam ordinationem.² Deus enim gubernat mentes magistratum, ut supra diximus, quare et leges Dei opus sunt, Idque significavit Salomon cum ait, Divinatio in labiis regum,³ quasi dicat, reges in condendis legibus et iurisdictione, divinitus regi et gubernari. Adhaec ideo Dei ordinatio vocari leges possunt, quia colliguntur tanquam ex principiis conclusiones, ex naturali noticia honesti ac iusti, quam Deus inscripsit animis hominum. Iurisconsulti eam vocant tum ius naturae, tum ius gentium. Quae dissentiunt ab illo naturali iudicio, ut leges Milesiae, non sunt leges, sed ἀκαταστασία,⁴ et confusio quam diabolus efficit, impellens homines, ut quodam furore perciti cum natura sua pugnent. E contra iustae leges sunt, quae cum illo naturali iudicio consentiunt, etiamsi aliis locis duriores, aliis locis miciores sint, Sicut alia corpora acriter {76v}oribus remediis, alia lenioribus curantur. Nam ferociores populi, durioribus legibus ac suppliciis coercendi⁵ sunt. Utitur itaque Christianus legibus suae civitatis, ubicunque vivit. Lex Moisi dabat decimas sacerdotibus.⁶ Nos decimas dare iis debemus, quibus nostrae leges aut magistratus reddi iubent. Lex Moisi duas haereditatis partes primogenito dabat.⁷ Nos distribuere haereditates iuxta patrias leges debemus. Lex Moisi non suspendit eum, qui simplex furtum fecit,⁸ Iudici Christiano licet suspendere talem furem iuxta receptas leges, et consuetudinem, quae vim legis habet. Lege Moisi annus septimus liberabat servos, Iubileus restituebat in amissas possessiones.⁹ Huiusmodi legibus nos non tenemur, sed debemus parere nostris. Siqui per ambitionem leges praesentes

in der Tat ist es so, dass wir das natürliche Urteilsvermögen ohne Gottes Hilfe nicht uneingeschränkt bewahren können. So lehrt es Salomo, wenn er sagt: „Dass das Auge sieht und das Ohr hört, beides macht Gott“. Im Römerbrief nennt Paulus auch die Gesetze der Heiden „göttliche Ordnung“. Gott lenkt nämlich Geist und Sinn der Obrigkeiten, wie wir oben gesagt haben. Darum sind auch die Gesetze Gottes Werk. Das bringt auch Salomo zum Ausdruck, wenn er sagt: „Weissagung ist auf den Lippen der Könige.“ Er will ungefähr sagen, dass die Könige beim Erlassen von Gesetzen und in der Rechtsprechung von Gott regiert und geleitet werden. Außerdem können die Gesetze darum „Gottes Anordnung“ genannt werden, weil sie wie die Schlussfolgerungen aus den Prämissen aus der natürlichen Kenntnis dessen, was anständig und gerecht ist, die Gott in die Herzen der Menschen geschrieben hat, zusammengestellt werden. Die Juristen nennen sie mal „Naturrecht“, mal „allen Völkern gemeinsames Recht“. Gesetze, die von diesem natürlichen Recht abweichen wie die Gesetze von Milet, sind keine Gesetze, sondern „Unordnung“ und ein Durcheinander, das der Teufel hervorruft, der die Menschen verführt, so dass sie, wie von Raserei getrieben, ihrer eigenen Natur zuwiderhandeln. Gerechte Gesetze sind demgegenüber Gesetze, die mit dem Naturrecht übereinstimmen, auch wenn sie an manchen Orten strenger und an anderen milder sind. Manche Körper werden ja auch mit stärkeren Medikamenten geheilt, andere mit schwächeren. Undiszipliniertere Völker muss man ja auch mit strengeren Gesetzen und Strafen bändigen. Ein Christ macht darum von den Gesetzen seines Staates Gebrauch – wo immer er lebt. Das Mosegesetz hat den Priestern den Zehnten gegeben. Wir sollen den Zehnten denen geben, die unsere Gesetze und die Obrigkeiten als Empfänger bestimmen. Das Mosegesetz hat dem Erstgeborenen den doppelten Anteil am Erbe gegeben. Wir sollen das Erbe nach den überkommenen Gesetzen verteilen. Das Mosegesetz hängt keinen auf, der einen einfachen Diebstahl begangen hat. Dem christlichen Richter ist es erlaubt, einen solchen Dieb nach den überlieferten Gesetzen und nach der Gewohnheit, die Gesetzeskraft hat, aufhängen zu lassen. Im Mosegesetz hat das siebte Jahr den Leibeigenen die Freiheit gegeben, und das Erlassjahr

¹ Prov 20,12.

² Röm 13,2.

³ Prov 16,10.

⁴ Vgl. 1Kor 14,33; 2Kor 12,20; Jak 3,16.

⁵ *coercendi* Hag29, Hag34, SH45. – *coercendae* Wit28-1/2.

⁶ Lev 27,30–32.

⁷ Vgl. Dtn 21,17.

⁸ Ex 21,37; 22,2–3.

⁹ Ex 21,2; Lev 25; Dtn 15,1–3.

<p>vituperant, illi sciant se non minus esse sediciosos, quam si magistratibus maledicerent. Idem enim honos debetur legibus ac magistratibus. Quare discamus praesentes leges amare ac boni consulere, et retinere studeamus etiamsi quid habeant incommodi, quia nullum est praesentius venenum rebus publicis quam legum mutatio. Et nota est vetus sententia, τὸ κακὸν εὖ κείμενον μὴ κινητέον.¹ Caveant autem in primis isti qui in Ecclesiis docent, ne tanquam tribuniciis rogationibus debacchentur adversus leges publicas, Neque enim ad officium eorum pertinet civilia negotia gubernare. Sicut neque Christus haereditatem distribuere voluit,² non enim gerebat magistratum, aut civile regnum.</p>	<p>hat in den fortgegebenen Besitz wiedereingesetzt. An solche Gesetze halten wir uns nicht, sondern wir sollen unseren Gesetzen Folge leisten. Wenn welche aus Ehrgeiz die aktuellen Gesetze kritisieren, sollen sie wissen, dass sie nicht weniger aufrührerisch sind, als wenn sie die Obrigkeiten beschimpfen würden. Den Gesetzen und den Obrigkeiten soll man dieselbe Ehre erweisen. Wir sollen darum lernen, die jeweils aktuellen Gesetze zu schätzen und gutzuheißen, sowie danach streben, sie zu bewahren, auch wenn sie unbequem sein sollten. Denn für die politischen Gemeinwesen gibt es kein schneller wirkendes Gift als die Änderung von Gesetzen. Bekannt ist auch der alte Spruch „Was schlecht, aber bewährt ist, soll man nicht ändern“. Vor allem sollen aber diejenigen, die in den Kirchen lehren, darauf achten, dass sie sich nicht wie bei tribunizischen Anträgen gegen die öffentlichen Gesetze ereifern. Es gehört nämlich nicht zu ihrer Aufgabe, politische Angelegenheiten zu beeinflussen, wie auch Christus nicht ein Erbe verteilen wollte. Er hat ja auch kein obrigkeitliches Amt und keine weltliche Herrschaft ausgeübt.</p>
<p>Hactenus docui magistratibus parendum esse, et facienda omnia quae imperant, quae sine nostro peccato facere possumus. Sicubi autem imperant ut faciamus contra divina praecepta, ut cum principes Iudeorum Apostolis edicunt, ne doceant.³ Hic sequenda est regula, Oportet Deo magis obedire, quam hominibus.⁴ Quae sine nostro peccato praestare possumus, tametsi iniuste principes exigant, ea omnia praestare debemus. At cum peccare praecipiant, ut si iubeant ab Evangelio deficere, hic non est eis obtemperandum. Deinde ita recuses obtemperare, ut tamen vim adversus eos nullam pares, sed si velint te per iniuriam occidere, paciaris, sicut Christus et Apostoli passi sunt. Nam adversus Magistratus etiam cum iniuriam faciunt, vim parare, sedicio et peccatum est, quia scriptum est. Qui potestati resistunt, iudicium sibi acquirunt.⁵</p>	<p>Vorstehend habe ich dargelegt, dass man den Obrigkeiten Folge leisten und alles tun muss, was sie anordnen und wir ohne zu sündigen tun können. Wenn sie aber irgendwo anordnen, dass wir gegen die göttlichen Gebote handeln sollen – wie damals, als die Obersten der Juden den Aposteln verboten zu lehren –, dann gilt der Grundsatz: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“. Was wir ohne zu sündigen verrichten können, auch wenn es die Oberen ungerichterweise einfordern, das sollen wir alles verrichten. Wenn sie aber verlangen zu sündigen, wenn sie z.B. fordern, vom Evangelium abzufallen, darf man ihnen nicht Folge leisten. Dann sollst du es so ablehnen, Folge zu leisten, dass du keine Gewalt gegen sie ausübst. Wenn sie dich aber zu Unrecht töten wollen, sollst du es dulden, wie Christus und die Apostel es geduldet haben. Gegen die Obrigkeiten Gewalt auszuüben, auch wenn sie Unrecht begehen, ist nämlich Aufruhr und Sünde, denn es steht geschrieben: „Die der politischen Gewalt widerstehen, werden sich das Gericht zuziehen“.</p>
<p>Venio nunc ad disputationem de traditionibus Ecclesiasticis, de quibus breviter, quid sentiam exponam. Primum quaedam traditi-</p>	<p>Ich komme nun zur Erörterung der kirchlichen Überlieferungen und will in aller Kürze darlegen, was ich von ihnen halte. Zum einen gibt es bestimmte Überlieferungen, die den</p>

¹ Hyperides Orat., Fragm. 30,2: μὴ κινεῖν κακὸν εὖ κείμενον; s. auch Diogenianus, Centuria 6,54 (v. Leutsch / Schneidewin, Corpus paroemiographorum Graecorum I, 277); Suda M 906 sowie Plato, Phileb. 15c.

² Vgl. Lk 12,13–15.

³ Apg 4,18.

⁴ Apg 5,29.

⁵ Röm 13,2.

ones pugnant cum divinis praeceptis, ut traditio de nondinatione¹ Missarum, Hae non sunt servandae, quia scriptum est, oportet Deo magis obedire quam hominibus.² Talis est etiam traditio de coelibatu, quam, qui continere non possunt, servare non debent, sed sequantur mandatum Dei. Melius est nubere, quam uri.³ Aliae sunt traditiones de mediis rebus, ut vocantur, id est, de his quae sine peccato fieri possunt, de observatione certorum ieiuniorum, certarum feriarum, et similium rerum. De his magna controversia est, an sit peccatum, eas violare. Hic scriptura docet, quod certae observationes ciborum, vestitus, feriarum et similium rerum non sint necessariae ad iusticiam aut salutem, nec sint cultus Dei, nec sint opera utilia ad placandum Deum, Ideo ait Christus. Frustra colunt me mandatis hominum.⁴ Et Paul. ad Colos. Nemo vos iudicet in cibo, potu, aut parte diei festi,⁵ id est, nemo doceat vos peccare non servantes traditionem de cibo, potu, aut similibus rebus. Et ad Galatas, Nolite iterum iugo servitutis subiici.⁶ Et Matth. 9. Quare discipuli tui non ieiunant,⁷ ubi Christus excusat discipulos. Item, Regnum Dei non venit cum observatione.⁸ Ex his sequitur, quod qui servant has ordinationes, ita servare debeant, ut senciant non esse necessarias ad iusticiam, nec utiles esse ad placandum Deum, nec requiri a Deo. Imo si sencient ea opera satisfacere pro peccatis, graviter peccabunt, impingent enim in illas sententias, quas iam citavimus. Necessarium est igitur impiam de talibus observationibus opinionem abiicere, Caeterum ritus ipsi {78r} retineri possunt, Sicut multos ritus civiles retinemus, Milites versicolore veste utuntur, scholastici non utuntur, non quod haec observatio sit cultus Dei, aut quod peccent qui diversum faciunt. Et mihi veteres

göttlichen Geboten widerstreiten wie die Überlieferung über den Handel mit Messen. Die dürfen nicht befolgt werden, weil geschrieben steht: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“. Genauso verhält es sich mit der Überlieferung über die Ehelosigkeit. Diejenigen, die sich nicht enthalten können, müssen sie nicht befolgen. Sie sollen vielmehr dem Gebot Gottes folgen: „Es ist besser zu heiraten, als zu brennen“. Etwas anderes sind die Überlieferungen von den sogenannten mittleren Dingen, d.h. von den Dingen, die man ohne zu sündigen tun kann: die Beachtung bestimmter Fasttage und bestimmter Feiertage und ähnlicher Dinge. Es gibt eine große Auseinandersetzung darüber, ob es eine Sünde ist, wenn man sie übertritt. Zu diesem Thema lehrt die Schrift, dass die Befolgung bestimmter Vorschriften zu Speise, Kleidung, Festtagen und ähnlichen Dingen zur Erlangung der Gerechtigkeit oder des Heils nicht erforderlich ist. Sie sind auch kein Gottesdienst und keine Werke, die man braucht, um Gott zu besänftigen. Darum sagt Christus: „Vergeblich verehren sie mich durch Gebote von Menschen“. Und Paulus schreibt an die Kolosser: „Niemand soll euch verurteilen in Bezug auf Essen, Trinken oder einen bestimmten Feiertag“. Das heißt: Niemand soll euch einreden, dass ihr sündigt, wenn ihr nicht die Überlieferung in Bezug auf Essen, Trinken oder ähnliche Sachen befolgt. Und an die Galater: „Lasst euch nicht wieder unter das Joch der Sklaverei zwingen“. Und Mt 9 („Warum fasten deine Jünger nicht?“), wo Christus die Jünger entschuldigt. Genauso: „Das Reich Gottes kommt nicht dadurch, dass man etwas beachtet“. Das heißt: Wer diese Ordnungen befolgt, soll sie in der Gewissheit befolgen, dass sie für die Gerechtigkeit nicht erforderlich sind, dass man sie nicht braucht, um Gott zu besänftigen, und dass sie von Gott auch nicht verlangt werden. Im Gegenteil: Wer meint, dass er durch diese Werke für seine Sünden Genüge tut, begeht eine schwere Sünde, denn er verstößt gegen die Worte, die wir oben zitiert haben. Es ist darum erforderlich, diese gottlose Meinung über derartige Befolgungen aufzugeben. Gleichwohl können die Gebräuche als solche beibehalten werden. Wir behalten ja auch viele weltliche Gebräuche bei. Soldaten tragen einen bunten Rock und Scholaren nicht. Es ist auch nicht so, dass die Befolgung einer solchen Regel Gottesdienst ist und dass diejenigen sündigen, die es anders

¹ nondinatione Wit28-1/2. – nondinatione Hag29, SH45. – mundinatione Hag34.

² Apq 5,29.

³ 1Kor 7,9.

⁴ Mt 15,9.

⁵ Kol 2,16.

⁶ Gal 5,1.

⁷ Mt 9,14.

⁸ Lk 17,20.

<p>Canones excutienti longe alia mente, et factae, et servatae traditiones videntur, quam, qua postea ceperunt exigi. Veteres ordinarunt certas cantiones, ne in ecclesia confusio esset si suam quisque cantilenam caneret. Paulus enim iubet omnia decore fieri in ecclesia,¹ Constituerunt certos dies ut populus sciret, quando ad discendum convenire deberet. Festa discerni voluerunt, ut memoria historiae firmior retineretur. Item, ut alia aliis temporibus docerentur. Fortassis addiderunt ieiunia quaedam, ut in Feriis magis esset idoneus populus ad discendum. Non video in veteribus Canonibus onerari consciencias, quod peccent mortaliter, qui non observent eos canones. Nova est haec persuasio, quod ordinationes istae sint cultus Dei, quod satisfaciant pro peccatis. Hinc augeri traditiones ceperunt, Cum autem talia opera sint irritus cultus, Sicut pronunciat Christus, possunt etiam omitti sine peccato, nisi ubi scandali causa prestanda sunt, id exempla ostendunt. Nam et discipuli Christi violaverunt traditiones. Et Paulus inquit, Nemo vos iudicet in cibo et potu,² id est nemo sentiat vos peccare, violatis traditionibus, complectitur enim ibi et Mosaicas ceremonias, et traditiones humanas.</p>	<p>machen. Mir, der ich die alten Canones intensiv studiert habe, scheinen die Überlieferungen mit einer Intention entstanden und befolgt worden zu sein, die sich deutlich von der unterscheidet, mit der man später begonnen hat, sie einzufordern. Die Alten haben bestimmte Lieder festgelegt, damit es in der Kirche kein Durcheinander gibt, wenn jeder sein eigenes Lied singt. Paulus verlangt ja, dass in der Kirche „alles anständig abläuft“. Bestimmte Tage haben sie festgelegt, damit das Volk weiß, wann es zum Lernen zusammenkommen muss. Sie wollten, dass sich die Festtage voneinander unterscheiden, damit die Erinnerung an die Geschichte gestärkt sowie das eine bei dieser und das andere bei jener Gelegenheit gelehrt wird. Vielleicht haben sie auch bestimmte Fasttage hinzugefügt, damit das Volk an den Festtagen besser lernen kann. In den alten Canones sehe ich nicht, dass die Gewissen belastet werden, weil eine Todsünde begeht, wer sie nicht befolgt. Neu ist die Einbildung, dass diese Ordnungen Gottesdienst sein sollen, weil sie für die Sünden Genüge tun. Darum haben diese Überlieferung begonnen, sich zu vermehren. Weil solche Werke null und nichtig sind, wie Christus erklärt, können sie auch ohne Sünde ignoriert werden – es sei denn, dass man sie praktizieren muss, um kein Ärgernis zu erregen. Dafür gibt es Beispiele. Auch Jesu Jünger haben ja Überlieferungen verletzt, und Paulus sagt: „Niemand soll euch verurteilen in Bezug auf Essen und Trinken“. Das heißt: Niemand soll denken, dass ihr sündigt, wenn ihr Überlieferungen übertretet. Er fasst hier nämlich mosaische Zeremonien und menschliche Überlieferungen zusammen.</p>
<p>{78v} Sed hic adversarii obiiciunt vocem Christi, omnia quae dixerint, facite,³ ubi videtur loqui etiam de traditionibus quas Pharisei condiderant, quia subiicit, alligant onera.⁴ Nonnulli sic respondent, Christum loqui de lege Moisi, quia de scribis sedentibus in Cathedra Moisi loquitur.⁵ Tunc autem, cum legem Dei docent, sedent in cathedra Moisi, non cum suas traditiones docent, Sic Vulgarius⁶ enarrat eum locum.⁷ Sed nos ita respondemus. Quoquo modo illa Christi vox accipitur, tamen hoc constat, nulla praecepta esse recipienda, quae pugnant cum verbo Dei.</p>	<p>Hiergegen wenden die Gegner aber das Wort Christi ein: „Tut alles, was sie sagen“. Auch hier scheint er von den Überlieferungen zu sprechen, die die Pharisäer eingeführt haben, denn er fügt hinzu: „Sie legen Lasten auf“. Viele werden antworten, dass Christus über das Mosegesetz spricht, weil er über die Schriftgelehrten spricht, die auf Moses Katheder sitzen. Sie sitzen aber nur dann auf Moses Katheder, wenn sie das Gesetz Gottes lehren, und nicht, wenn sie ihre eigenen Überlieferungen lehren. So erklärt Vulgarius diese Stelle. Wir antworten aber so: Egal, wie man Christi Wort auffasst, auf jeden Fall steht außer Frage, dass man kein Gebot annehmen darf, das dem Wort Gottes widerstreitet. Darum sagt Christus: „Nehmt euch vor den falschen Propheten in Acht“. Auch</p>

¹ 1Kor 14,40.

² Kol 2,16.

³ Mt 23,3.

⁴ Mt 23,4.

⁵ Mt 23,2.

⁶ Theophylakt von Ochrid (11./12. Jh.), auch „Theophylakt von Bulgarien“, was ihm die Bezeichnung *Vulgarius* („der Bulgare“) eintrug; zu ihm vgl. Ch. Hannick, Art. Theophylakt von Achrida, TRE 33 (2002) 371–375.

⁷ PG 123,396.

Ideo enim Christus ait. Attendite a falsis Prophetis,¹ et saepe alias iubet scriptura cavere, ne audiamus Pseudoprophetas Ierem. 23. Nolite audire.² Et Galat. 1. Siquis Evangelizaverit vobis praeter id quod accepistis, anathema sit.³ Et Matth. 15 condemnat Phariseos, quod propter suam traditionem violabant mandatum Dei.⁴ Et in illo ipso capite Matth. 23 imprecatur vae his qui propter traditionem Pharisaicam de auro templi, violabant iusiurandum.⁵ Sed quid colligo testimonia in re non dubia? Sunt autem traditiones de mediis rebus, etiam numerandae inter eas quae simpliciter pugnant cum verbo Dei quando exiguntur aut tanquam profuturae ad promerendam gratiam, aut tanquam necessariae ad salutem. Christus enim negat nos promereri gratiam tali[79r]bus observationibus, ut supra citavi. Frustra colunt me mandatis hominum.⁶ Et scriptura vult usum eiusmodi rerum liberum esse, Vocat enim Paulus doctrinas Daemoniorum, quae prohibent coniugium, quae discernunt cibos.⁷ Quare cum iubet Christus facere quae Scribae praecipunt,⁸ cogit nos res ipsa eam vocem sic accipere, ut non intelligamus probari praecepta pugnantia cum verbo Dei. Constat autem certa ieiunia et similes ritus exigi hoc consilio, quod sint opera necessaria ad salutem, instituta ad placandum Deum, ad promerendam gratiam, Allegatur Canon male intellectus, frustra servari Evangelium ab his, qui canones non observent. Sicut igitur Petrus coactus est vesci immundis,⁹ ut eximeretur ei opinio impia de ceremoniis legis, ita et nos sine peccato illas ordinationes omittere possumus, sicut et Matth. 15 discipuli non paruerunt traditioni seniorum.¹⁰ Haec doctrina propter quosdam qui ea turpiter abutuntur

sonst verlangt die Schrift oft, dass wir uns davor hüten, auf falsche Propheten zu hören; Jer 23: „Hört nicht!"; Gal 1: „Wenn euch einer etwas frohbotschaftet, das von dem abweicht, was ihr angenommen habt, der sei verflucht“. In Mt 15 verurteilt er die Pharisäer, weil sie um ihrer eigenen Überlieferung willen das Gebot Gottes übertreten haben. In demselben Kapitel (Mt 23) ruft er ein „Wehe“ über die herab, die auf Grund der pharisäischen Überlieferung vom Gold des Tempels einen Eid gebrochen haben. Doch was sammle ich Belege für eine Sache, die nicht zweifelhaft ist? Aber auch die Überlieferungen von den mittleren Dingen muss man zu dem rechnen, was unbedingt dem Wort Gottes widerstreitet, wenn man sie so praktiziert, dass man sie als für den Erwerb der Gnade nützlich oder für das Heil nötig erachtet. Christus schließt nämlich aus, dass wir die Gnade durch die Befolgung solcher Überlieferungen verdienen, wie ich oben zitiert habe: „Vergeblich verehren sie mich durch Gebote von Menschen“. Auch die Schrift sagt, dass der Gebrauch solcher Dinge frei ist. Paulus nennt nämlich Lehren, die die Ehe verbieten und zwischen Speisen unterscheiden, „Lehren von Dämonen“. Wenn Christus verlangt, das zu tun, was die Schriftgelehrten vorschreiben, zwingt uns darum die Sache selbst, dieses Wort nicht so zu verstehen, dass die Vorschriften, die dem Wort Gottes widerstreiten, gebilligt werden. Es ist aber allgemein bekannt, dass bestimmte Fasttage und ähnliche Gebräuche in der Meinung praktiziert werden, dass es sich um heilsnotwendige Werke handelt, die eingeführt worden sind, um Gott zu besänftigen und um sich Gnade zu verdienen. Man beruft sich dafür auf die schlecht verstandene kanonische Regel, derzufolge diejenigen vergeblich am Evangelium festhalten, die die kanonischen Regeln nicht befolgen. Wie darum Petrus genötigt wurde, unreine Speise zu sich zu nehmen, damit er von der gottlosen Meinung über die Zeremonien des Gesetzes befreit wird, so können auch wir ohne Sünde diese Ordnungen ignorieren. Genauso haben ja auch die Jünger nach Mt 15 der Überlieferung der Alten nicht Folge geleistet. Diese Lehre erfährt zur Zeit auf Grund des Verhaltens derer, die sie in schändlicher Weise missbrauchen, große Ablehnung, obwohl Gerson, der früher dasselbe gelehrt hat, von niemandem

¹ Mt 7,15.

² Jer 23,16.

³ Gal 1,9.

⁴ Mt 15,6b.

⁵ Mt 23,16–22.

⁶ Mt 15,9.

⁷ 1Tim 4,1.

⁸ Mt 23,3.

⁹ Vgl. Apg 10,9–16; 11,5–10.

¹⁰ Mt 15,2.

hoc tempore in magno odio est, cum Gersonem¹ eadem docentem antea nemo perinde oderit. Siquis autem expendet, quantam carnificinam conscienciarum exercuerint ante hoc tempus isti qui docuerunt in Ecclesiis, in exigendis tradicionibus, aequior erit opinor his qui publicum errorem ostenderunt. Nemo traditionibus satisfaciebat, nemo ieiunia rite servabat, Quoties preces suas omittebant sacrificuli? Et {79v} tamen ledebatur consciencia in violandis tradicionibus. Et illa consciencie offensio aut desperationem pariebat, aut contemptum Dei. Nam qui saepe violabant, obdurabantur consuetudine, et contemnebant iudicium Dei, et quia non norant discernere inter mandata humana, ac divina, ideo nihilo pluris faciebant praecepta Dei quam has traditiones. Huiusmodi multa scandala nata sunt ex illa duriore interpretatione tradicionum, ut non dicam de his, qui ex observatione earum falsam fiduciam induerunt, Neque hic recitabo, quod satisfactoribus nostris obscuratum est beneficium Christi, nec intellecta gratuita remissio peccatorum. Qui haec vicia considerabunt, agent gratias Deo, quod ostenderit, quid de tradicionibus humanis sentiendum sit. Haec ideo dixi, non quod probem eos, qui omnes ritus abolent, qui nullas veteres ordinationes observant, sed ut doceam, falsam opinionem de tradicionibus abiiciendam esse, Interea tamen hoc praestandum est, ne traditiones quae sine peccato servari possunt, violentur apud eos, qui non recte intelligunt doctrinam libertatis, ne cui scandalo simus. Sed de scandalo alias gravis est comminatio Christi. Vae homini per quem venit scandalum.² Haec debebat nos commovere, ut caveremus ne cui nostra exempla nocerent.

abgelehnt wurde. Wenn aber einer darüber nachdenkt, eine wie große Qual der Gewissen diejenigen, die in den Kirchen gelehrt haben, in der Vergangenheit mit ihrer Forderung, die Überlieferungen zu befolgen, hervorgerufen haben, der wird meiner Meinung nach denen gewogener sein, die diesen allgemeinen Irrtum aufgedeckt haben. Niemand hat den Überlieferungen Genüge getan, niemand hat die Fasttage befolgt wie vorgeschrieben. Wie oft haben die Opferpriester ihre Gebete unterlassen! Trotzdem wurde das Gewissen durch die Verletzung von Überlieferungen beschädigt. Diese Kränkung des Gewissens rief dann entweder Verzweiflung oder Geringschätzung Gottes hervor. Denn diejenigen, die die Überlieferungen oft verletzt haben, wurden durch die Gewohnheit abgestumpft und machten sich nichts aus dem Gericht Gottes. Und weil sie nicht zwischen menschlichen und göttlichen Geboten zu unterscheiden wussten, befolgten sie Gottes Gebote nicht häufiger als die menschlichen Überlieferungen. Diese plumpe Auffassung von den Überlieferungen hat viele Ärgernisse von dieser Art hervorgebracht, um nicht von denen zu reden, die aus der Befolgung der Überlieferungen ein falsches Vertrauen bezogen haben. Ich will hier auch nicht darauf eingehen, dass durch unsere Genugtuungen die Wohltat Christi verdunkelt wurde und die gnadenhafte Vergebung der Sünden nicht erkannt worden ist. Wer über diese Fehler nachdenkt, wird Gott dafür danken, dass er zu erkennen gegeben hat, was man von den menschlichen Überlieferungen halten muss. Ich habe das alles nicht darum gesagt, weil ich diejenigen loben will, die alle Gebräuche abschaffen und keine alten Ordnungen befolgen. Ich will vielmehr darlegen, dass man die falsche Beurteilung der Überlieferungen aufgeben muss. Gleichwohl soll man sie weiterhin praktizieren, damit nicht die Überlieferungen, die ohne Sünde befolgt werden können, in Gegenwart derer verletzt werden, die die Lehre von der Freiheit nicht richtig verstehen, und wir dadurch jemandem zum Ärgernis werden. Was im Übrigen das Ärgernis angeht, wiegt Christi Drohung schwer: „Wehe dem Menschen, durch den das Ärgernis kommt“. Das sollte uns dazu bringen, dass wir uns davor hüten, jemandem durch unser Beispiel zu schaden.

¹ Johannes Gerson (1363–1429).

² Mt 18,7.

{80r} CAPUT TERTIUM.	Kapitel 3
[V. 1a] Si igitur etc.	[V. 1a] Wenn also usw.
<p>Superioribus duobus capitibus docuit Paulus quomodo iustificemur, ea doctrina fidei est, qua credimus nobis propter Christum gratis condonari peccata. Estque haec ancora, hic portus adflctae et territae conscientiae, videre ac sentire, quod gratis Deus nobis ignoscat et gratis iustificet. Quia cum nostra merita semper videamus esse contaminata, sicut Esaias ait, Iusticiae nostrae sicut pannus menstruatae,¹ quomodo possent territam mentem consolari? At cum reicimus oculos in Christum, et cernimus illum satisfecisse pro nostris peccatis, et propter eum nobis ignosci, tum accipimus consolationem, et consequimur vitam, iusticiam, pacem, et omnia bona. Sicut Paulus ait, Iustificati ex fide, pacem habemus apud Deum.² Nam cum sentit mens Deum placatum esse propter Christum, videt eum adesse, ut iuuet nos, ut tegat, ut gubernet in omnibus periculis, denique ut salvet nos. Id demum est habere Deum, et nosse Deum, sicut ait Christus, Haec est vita aeterna, {80v} ut cognoscant te solum verum Deum, et quem misisti, Iesum Christum.³ Haec est prima pars doctrinae Christianae, quam hactenus in Epistola tradidit Paulus. In his sequentibus capitibus tradit praecepta morum, quia, cum fides illa, de qua dictum est, efficiat novam vitam et spiritualem et participem naturae divinae, necesse est sequi actiones et mores, quales Deus exigit. Ubi non sunt eiusmodi opera, ibi non est vera fides, sed quaedam fidei simulatio.</p>	<p>In den beiden vorangegangenen Kapiteln hat Paulus dargelegt, auf welche Weise wir gerechtfertigt werden. Das ist die Lehre von <i>dem</i> Glauben, durch den wir glauben, dass uns um Christi willen die Sünden gnadenhalber erlassen werden. Das ist auch der Anker und der sichere Hafen für das unglückliche und erschreckte Gewissen: zu erfahren und zu spüren, dass Gott uns verzeiht und gnadenhalber rechtfertigt. Denn weil wir sehen, dass unsere Verdienste stets befleckt sind (Jesaja sagt: „Unsere Gerechtigkeit ist wie das Tuch einer Menstruierenden“) – wie sollten sie ein erschrecktes Gemüt trösten können? Wenn wir aber die Augen auf Christus richten, und erkennen dass er für unsere Sünden Genugtuung geleistet hat und dass uns seinetwegen verziehen wird, dann empfangen wir den Trost und erlangen Leben, Gerechtigkeit, Frieden und alle weiteren Güter. Wie Paulus sagt: „Gerechtfertigt aus Glauben, haben wir Frieden mit Gott“. Denn sobald das Gemüt spürt, dass Gott um Christi willen besänftigt ist, erfährt es, dass er gegenwärtig ist, um uns in allen Fährnissen zu helfen, zu behüten, zu leiten und schließlich zu retten. Eben das heißt Gott haben und Gott kennen, wie Christus sagt: „Das ist das ewige Leben: dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus, zu erkennen“. Das ist der erste Teil der christlichen Lehre, den Paulus in seinem Brief bis dahin mitgeteilt hat. In den nun folgenden Kapiteln erteilt er Weisungen zur Lebensführung. Denn weil der Glaube, von dem die Rede war, ein neues und geistliches Leben herbeiführen soll, das auch an der göttlichen Natur Anteil hat, ist es erforderlich, dass solche Handlungen und Lebensweisen hinzukommen, wie Gott sie verlangt. Wo es solche Werke nicht gibt, ist nicht wahrer Glaube, sondern so etwas wie Vortäuschung von Glauben.</p>
<p>Orditur autem Paulus hoc caput a circumductione rhetorica.⁴ Cum resuscitati sitis, quaerite ea quae sursum sunt, ubi Christus est ad dexteram Dei sedens.⁵ Neque tan-</p>	<p>Paulus beginnt das Kapitel mit einer in sich geschlossenen Satzperiode: „Weil ihr auferweckt worden seid, strebt nach dem, was oben ist, wo Christus ist, der zur Rechten Gottes sitzt“. Er argumentiert nicht bloß von der Ursache bzw. von</p>

¹ Jes 64,5(6).

² Röm 5,1.

³ Joh 17,3.

⁴ Vgl. Ph. Melanchthon, *Elementa rhetorices*, hg., übers. u. komm. v. V. Wels, Potsdam 2011, 302/303; s. auch Quintilian, *Inst. orat.* 9,4,118; 11,3,39.

⁵ Kol 3,1.

<p>tum argumentum a caussa seu a debito tractum est, sed etiam a possibili, seu a facili. Cum dicit, Resuscitati estis, colligit a caussa, seu debito, quasi dicat, Alia vita alios mores adfert. Novam vitam consecuti estis et participem divinae naturae, debent igitur actiones esse quae placeant Deo, sicut et Ephesi. 2 scriptum est. Ipsius factura sumus, conditi per Christum Iesum ad bona opera.¹ Et Christus Matth. 12 gravissime comminatur his qui iustificati non faciunt fructus bonos, Erunt novissima (inquit) illius peiora prioribus.²</p>	<p>der Verpflichtung her, sondern auch von der Ermöglichung bzw. von der Erleichterung her. Wenn er sagt: „Ihr seid aufgeweckt worden“, geht er von der Ursache bzw. von der Verpflichtung aus. Er will ungefähr sagen: ‚Ein verändertes Leben bringt eine veränderte Lebensweise mit sich. Ihr habt ein neues Leben sowie Anteil an der göttlichen Natur bekommen. Darum muss es auch Handlungen geben, die bei Gott Gefallen finden.‘ So steht es auch in Eph 2: „Sein Erzeugnis sind wir, durch Christus Jesus zu guten Werken geschaffen“. Mit allergrößtem Ernst droht Christus in Mt 12 denen, die gerechtfertigt sind, aber keine gute Frucht bringen: „Sein Ende wird schlimmer sein als sein Anfang“.</p>
<p>Secundo, quod admonet nos Christum sursum esse {81r} et sedere ad dexteram patris, argumentum est a possibili, quasi sic dicat, Agite, vos debebitis luctari cum carne, cum diabolo, cum mundo, quae autem sunt tantae vires humanae, quae consistere adversus tam valentes hostes possint? nullae. Proinde reicite vos in Christum, ille quia ad dexteram Dei sedet, hoc est, regnat cum patre, vestri curam gerit, vos exaudit, vos defendit, adiuvat in omnibus periculis, ab illo opem et auxilium nihil dubitantes postulate. Sic poterimus et diaboli insidias superare, et vincere infirmitatem carnis. Hoc est fidei exercitium, ut tanquam in aciem veniens, ad domandam carnem, ad superandas diaboli insidias, assidue postulet, et expectet auxilium a Deo. Alludit autem Paulus ad locum Psalm. 67. Ascendisti in altum, cepisti captivitatem, accepisti dona in hominibus.³ Principio quod ait, ASCENDIT, colligit Paulus filium Dei prius descendisse, hoc est, humiliatum esse, carnem induisse, crucifixum esse. Deus enim, si non esset humiliatus, si non induisset humanam naturam, non diceretur ascendisse, cum iam ante sursum, id est, in gloria esset. Ascendit igitur Christus in altum, id est, glorificatus est, resurrexit, et regnat cum patre pari potentia. Omnia in omnibus perficiens. CEPIT CAPTIVITATEM, id est, sustulit peccatum, et potentiam diaboli et mortis. Nam per Christum peccatum deletur in his, qui credunt, et dantur</p>	<p>Dass er uns, zweitens, daran erinnert, dass Christus „oben“ ist und „zur Rechten“ des Vaters sitzt, ist ein Argument von der Ermöglichung her. Er will es ungefähr so sagen: ‚Auf denn! Ihr werdet mit eurem Fleisch, mit dem Teufel und mit der Welt kämpfen müssen. Es gibt aber keine menschlichen Kräfte, die gegen so starke Feinde bestehen können. Darum haltet euch an Christus, denn der sitzt zur Rechten Gottes, d.h. er regiert mit dem Vater. Der kümmert sich um euch, der erhört euch, der behütet und hilft euch in allen Fährnissen. Von ihm erbittet Beistand und Hilfe, ohne dabei zu zweifeln. Auf diese Weise werden wir die Anschläge des Teufels überwinden und über die Schwäche unseres Fleisches siegen.‘ Die praktische Betätigung des Glaubens besteht darin, dass er ohne Unterlass Hilfe von Gott erbittet und erwartet, wie wenn er sich in die vorderste Schlachtreihe begibt, um das Fleisch niederzuwerfen und um die Anschläge des Teufels zu überwinden. Paulus spielt aber auf einen Vers in Ps 67 an: „Du bist in die Höhe hinaufgestiegen, du hast die Gefangenschaft gefangen genommen, und du hast Gaben empfangen unter den Menschen“. Daraus, dass es zu Beginn heißt: „ER IST HINAUFGESTIEGEN“, schließt Paulus, dass der Sohn Gottes zuvor hinabgestiegen ist, d.h. dass er erniedrigt wurde, Fleisch angezogen hat und gekreuzigt wurde. Wenn Gott nicht erniedrigt worden wäre, wenn er nicht menschliche Natur angezogen hätte, könnte man von ihm ja nicht sagen, dass er hinaufgestiegen ist, weil er schon vorher „oben“, d.h. in seiner Herrlichkeit war. Christus ist also in die Höhe hinaufgestiegen, d.h. er ist verherrlicht worden, er ist auferweckt worden und regiert mit dem Vater in gleicher Gewalt, alles in allem vollendend. „ER HAT DIE GEFANGENSCHAFT GEFANGEN GENOMMEN.“ Das heißt: Er hat die Sünde, die Macht des Teufels und des Todes beseitigt. Denn durch Christus wird die Sünde in denen beseitigt, die</p>

¹ Eph 2,10.

² Mt 12,45.

³ Ps 67,19 Vulg. (s. auch Eph 4,8).

<p>eis vires adversus diabolum, et datur vita aeterna. Postremo, ACCEPTIT DONA PRO HOMINIBUS, id Paulus fecit, dedit dona hominibus.¹ Est autem haec pars maxime consideranda, haec vox semper obversari animo debet. Dedit dona hominibus, seu dat dona hominibus, significat enim, ideo Christum ascendisse, ut dona daret, id est, ut iuaret nos, daret spiritum sanctum, et fructus spiritus sancti. Si ideo audis ascendisse Christum, ut dona largiatur, postulare igitur et expectare auxilium debemus. Alii legunt, accepit dona pro hominibus, ut sit sententia accepisse Christum a patre dona, sed quae distribueret inter homines. Si quis mavult legere, ACCEPTIT DONA IN HOMINIBUS, eodem redibit sententia, significat enim, sic ascendisse Christum, ut nos exaudiret. Nam dona accipere a nobis est exaudire preces nostras, nos ei curae esse. Etenim Dii gentium aures habent et non audiunt. At noster Deus exaudit et iuvat precantes, sicut et scriptum est, Quidquid rogaveritis patrem in nomine meo, dabitur vobis.² Item, Quis{82r}quis invocaverit nomen Domini, salvus erit.³ Est igitur in hoc Pauli loco ad Colossen. argumentum a possibili seu facili propositum. Et sic hortatur nos, ut ne patiamur nos decipi a Diabolo, neve sinamus nos a cupiditatibus carnis expugnari, quasi dicat, Magnam rem vobis praecipio, sed facilem, si respexeritis, ubi Christus sit, quid polliceatur, nempe se dona daturum hominibus, se opitulaturum nobis esse, foelices vero qui audent postulare, et expectare coeleste auxilium. Certe multo magis cupit Deus largiri, quam nos cupiamus accipere, sicut Dominus ait, Si homines qui mali sunt possunt dare bona dona hominibus, quanto magis pater vester qui in coelis est?⁴</p>	<p>glauben, und es wird ihnen Widerstandskraft gegen den Teufel gegeben sowie ewiges Leben. Und schließlich: „ER HAT GABEN FÜR DIE MENSCHEN EMPFANGEN“. Daraus hat Paulus gemacht: „Er hat den Menschen Gaben gegeben“. Dieser Teil verdient allergrößte Aufmerksamkeit, und dieses Wort muss vom Herzen stets beachtet werden. „Er hat den Menschen Gaben gegeben“ bzw. „Er gibt den Menschen Gaben“ – das bedeutet nämlich, dass Christus hinaufgestiegen ist, um Gaben zu geben, d.h. um uns zu helfen, um uns den heiligen Geist und die Früchte des heiligen Geistes zu geben. Wenn du also hörst, dass Christus hinaufgestiegen ist, um Gaben zu verteilen, müssen wir Hilfe erbitten und erwarten. Andere lesen: „Er hat Gaben für die Menschen empfangen“, d.h. dass Christus vom Vater Gaben empfangen hat, damit er sie unter den Menschen verteilt. Wenn einer lieber lesen will: „ER HAT GABEN UNTER DEN MENSCHEN EMPFANGEN“, bleibt der Sinn derselbe, denn er zeigt an, dass Christus hinaufgestiegen ist, um uns zu erhören. Denn „von uns Gaben empfangen“ heißt, dass er unsere Gebete erhört und dass er sich um uns kümmert. Die Götter der Heiden haben nämlich Ohren und hören nicht. Unser Gott aber erhört, die ihn bitten, und steht ihnen bei. So steht es auch geschrieben: „Um was auch immer ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, wird er euch geben“. Ebenso: „Jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden“. An dieser Stelle des Kolosserbriefes hat Paulus darum von der Ermöglichung und von der Erleichterung her argumentiert. Auf diese Weise ermahnt er uns, dass wir es nicht dulden, vom Teufel getäuscht zu werden, und es auch nicht zulassen, dass wir von den Begierden des Fleisches bezwungen werden. Er will ungefähr sagen: ‚Ich verlange von euch Großes. Das ist aber leicht, wenn ihr beachtet, wo Christus ist und was er verspricht: dass er den Menschen Gaben geben und uns beistehen wird‘. Selig sind in der Tat, die es wagen, die himmlische Hilfe zu erbitten und zu erwarten. Mit Sicherheit möchte Gott viel mehr verteilen, als wir zu empfangen wünschen, wie der Herr sagt: „Wenn die Menschen, die böse sind, anderen Menschen gute Gaben geben können, kann das euer Vater, der im Himmel ist, erst recht“.</p>
<p>[V. 1b] Quae sursum sunt quaerite etc.</p>	<p>[V. 1b] Strebt nach dem, was oben ist usw.</p>
<p>Figura sermonis est in sacris literis, significant enim, ea quae sursum sunt, bona coelestia, seu spiritualia, ut sunt fides, pax cordis,</p>	<p>Es entspricht dem Sprachgebrauch der heiligen Schriften, dass als „Dinge, die oben sind“, himmlische bzw. geistliche Güter gelten wie Glaube, Friede des Herzens, Geduld, Liebe,</p>

¹ Eph 4,8d.

² Joh 16,23.

³ Joel 3,5.

⁴ Mt 7,11.

<p>patientia, caritas, castitas et similia. Ea quae desursum sunt, significant bona carnalia, ut voluptates, divitias, gloriam mundi. Sic loquitur et Salomon Proverbi. 15. Semita vitae sursum fert, ut doceat vitare infernum deorsum.¹ Infernum enim vocat, carnalia bona, sicut vocat illa mortem Paulus, adfectus carnis mors est.²</p>	<p>Enthaltensamkeit und dergleichen. Als ‚Dinge, die unten sind‘, gelten fleischliche Güter wie Lustbarkeiten, Reichtum, weltlicher Ruhm. So sagt es auch Salomo in Prov 15: „Der Weg des Lebens führt nach oben“, um zu lehren, „der Hölle unten zu entgehen“. Die fleischlichen Güter nennt er „Hölle“, wie Paulus sie „Tod“ nennt: „Das Verlangen des Fleisches ist der Tod“.</p>
<p>{82v} Diligenter hic considerandum est, quae bona amet et quaerat humana natura per se. Nihil enim aliud amat, expectat, aut sperat, nisi voluptates, divitias, aut gloriam mundi, sicut Paulus ait Roma. 8. Adfectus carnis non potest legi Dei subiici.³ Et 1. Iohan. 2. Omne quod est in mundo, concupiscentia carnis est, et concupiscentia oculorum et superbia vitae.⁴ Rursus etiam caro nihil metuit aut odit, nisi talium bonorum iacturam. Sed spiritus sanctus iudicat hanc concupiscentiam contra Deum esse, propterea efficit in sanctis metum divini iudicii, et pudorem, sicut Paulus loquitur,⁵ ut serio displiceant cupiditates, et sicut Ioann. 16 scriptum est, Spiritus sanctus arguet mundum de iudicio,⁶ id est, Spiritus sanctus arguet et condemnabit concupiscentiam in cordibus hominum, quam mundus non iudicat malum esse.</p>	<p>Hier muss man sorgfältig darauf achten, welche Güter die menschliche Natur von sich aus liebt und verlangt. Sie liebt, erwartet und erhofft nämlich nichts anderes als Lustbarkeiten, Reichtum und weltlichen Ruhm, wie Paulus in Röm 8 sagt: „Das Verlangen des Fleisches kann sich dem Gesetz Gottes nicht unterwerfen“. Und 1Joh 2: „Alles, was in der Welt ist, ist Verlangen des Fleisches und Verlangen der Augen und Hochmut des Lebens“. Umgekehrt fürchtet und hasst das Fleisch nichts als den Verlust solcher Güter. Demgegenüber urteilt der heilige Geist, dass dieses Verlangen gottwidrig ist. Darum ruft er in den Heiligen die Furcht vor dem göttlichen Gericht und Scham hervor, wie Paulus sagt, so dass die Begierden ernstliches Missfallen nach sich ziehen, und wie Joh 16 schreibt: „Der heilige Geist wird die Welt anklagen wegen des Gerichts“. Das heißt: Der heilige Geist wird die Begierde in den Herzen der Menschen, die die Welt nicht für etwas Böses hält, anklagen und verurteilen.</p>
<p>Deinde incitat spiritus sanctus ad quaerenda bona coelestia, id est, ad fidem et spem, hoc est, ad postulandum ut Deus augeat in nobis cognitionem sui, hoc est, ut amplitudo misericordiae eius cognita augeat in nobis fidutiam erga ipsum. Item ut cognita nostra infirmitate, et insidiis diaboli, efficiat nos sentire, quod non possimus consistere, nisi ipse nos gubernet, et {83r} ardentem postulare, ut ipse nos regat, sicut scriptum est, Ne nos inducat in tentationem.⁷ Etenim si crederemus verum esse, quod ait Christus, Sine me nihil potestis facere,⁸ et si sciremus</p>	<p>Sodann veranlasst uns der heilige Geist, nach den himmlischen Gütern, d.h. nach Glaube und Hoffnung, zu streben, indem wir darum bitten, dass Gott in uns die Erkenntnis seiner selbst wachsen lässt. Das geschieht dadurch, dass die Erkenntnis der Größe seines Erbarmens in uns das Vertrauen in ihn wachsen lässt. Ebenso, dass die Erkenntnis unserer Schwäche und der Anschläge des Teufels uns dazu bringt einzusehen, dass wir keinen Bestand haben können, wenn nicht er selbst uns leitet, und sehnlich zu verlangen, dass er uns regiert, wie geschrieben steht, dass er uns nicht in Versuchung führen möge. Wenn wir nämlich für wahr hielten, was Christus sagt: „Ohne mich könnt ihr nichts tun“, und wenn wir wüssten, dass der Teufel uns so nachstellt, wie</p>

¹ Prov 15,24.

² Röm 8,6.

³ Röm 8,7.

⁴ 1Joh 2,16.

⁵ Vermutlich meint Melanchthon Röm 6,21.

⁶ Joh 16,8.11.

⁷ Mt 6,13.

⁸ Joh 15,5.

<p>nobis ita diabolus insidiari, sicut scripsit Petrus, Tanquam Leo rugiens quaerit quem devoret,¹ profecto non desineremus a Deo opem postulare. Sequuntur caetera, caro odit crucem, Spiritus sanctus incitat ad perferendam crucem, et amittenda bona carnalia, et efficit, ut sentiamus in afflictionibus, Deum nobis opitulari et adesse. Sicut ait Paulus, Habemus spiritum in quo clamamus, Abba pater.² Ita quanquam prorsus oculi carnales nihil auxilii videant, imo etiam videant nos occumbere et deseri, tamen facit, ut in Verbo haereamus, et expectemus ea quae non videmus, sicut ait Paulus, Spes quae videtur, non est spes.³</p>	<p>Petrus schreibt: „Wie ein brüllender Löwe sucht er, wen er verschlinge“, würden wir ganz bestimmt nicht davon ablassen, von Gott Hilfe zu erbitten. Daraus ergibt sich der Rest: Das Fleisch hasst das Kreuz, der heilige Geist veranlasst uns, das Kreuz zu tragen und die fleischlichen Güter dahinzugeben, und er lässt uns im Leiden spüren, dass Gott uns hilft und beisteht. So sagt es auch Paulus: „Wir haben den Geist, in dem wir rufen: ‚Abba, Vater‘“. Auch wenn die fleischlichen Augen keinerlei Hilfe sehen, ja, uns sogar für niedergestreckt und verlassen halten, sorgt er auf diese Weise trotzdem dafür, dass wir am Wort festhalten und das erwarten, was wir nicht sehen. Wie Paulus sagt: „Hoffnung, die man sieht, ist keine Hoffnung“.</p>
<p>Cum igitur ait, quaerite, sentite ea quae sursum sunt,⁴ de veris adfectibus loquitur, non tantum de externa simulatione civilis vitae. Sic etiam Christus dixit. Quaerite regnum Dei.⁵</p>	<p>Wenn er also sagt: „Strebt nach dem, was oben ist“, und: „Sinnt auf das, was oben ist“, spricht er über die wahren Leidenschaften, nicht bloß über die äußerliche Vortäuschung einer anständigen Lebensführung. So hat es auch Christus gesagt: „Strebt nach dem Reich Gottes“.</p>
<p>[V. 3] Mortui enim estis, et vita vestra abscondita est cum Christo in Deo.</p>	<p>[V. 3] Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist mit Christus in Gott verborgen</p>
<p>{83v} Sicut antea a resurrectione argumentum a causa, seu debito traxit, ita nunc eiusdem generis argumentum trahit a mortificatione, quasi dicat, Si estis vere mortificati, ergo non debent vivere mali et vitiosi fructus carnis, scortatio, odia, et similes. Supra autem dixi mortificationem esse veram poenitentiam, hoc est, vere perhorrescere iudicium Dei, et timere iram Dei. Talis poenitentia audit vocem Christi, Vade et noli amplius peccare.⁶ Nam securi homines, et vacui serio metu Dei, neque fidem habent, neque ulla bona opera exercent, sicut testatur Paulus ad Eph. 4. Propter stuporem cordis, qui quia dedoluerunt, se tradiderunt impudicitiae etc.⁷</p>	<p>Wie er zuvor von der Ursache bzw. von der Verpflichtung her argumentiert hat, so argumentiert er nun in derselben Weise von der Abtötung her. Er will ungefähr sagen: ‚Wenn ihr wirklich gestorben seid, dürfen die bösen und verderblichen Früchte des Fleisches wie Hurerei, Hass und dergleichen nicht weiterleben‘. Oben habe ich gesagt, dass die Abtötung die wahre Buße ist, d.h. über das Gericht Gottes wirklich zutiefst erschrecken und den Zorn Gottes fürchten. Eine solche Buße hört auf das Wort Christi: „Geh hin und sündige nicht mehr“. Denn Menschen, die voller Selbstgewissheit und von ernstlicher Gottesfurcht frei sind, haben weder Glauben noch tun sie irgendwelche guten Werke, wie Paulus in Eph 4 bezeugt: „Auf Grund der Verstockung ihres Herzens haben sie sich, weil sie keinen Schmerz empfunden haben, der Schamlosigkeit hingegen usw.“</p>
<p>Hoc signum, et hanc notam impiorum esse docet, dedoluisse, hoc est, nullo metu tan-</p>	<p>Er legt dar, dass keinen Schmerz empfunden zu haben, Kennzeichen und Merkmal der Gottlosen ist. Das heißt, dass</p>

¹ 1Petr 5,8.

² Röm 8,15; Gal 4,6.

³ Röm 8,24.

⁴ Kol 3,2.

⁵ Mt 6,33.

⁶ Joh 8,11.

⁷ Eph 4,18–19.

<p>gi, securos contemnere iudicium Dei, Id etiam stuporem cordis vocat. Stupent enim ea membra quae rigent, et tanquam amissa vita nullos motus nullos adfectus recipiunt. Sic isti prorsus nihil moventur divinis comminationibus. Similis est descriptio impiorum apud Ieremiam, cum ait, Erubescere nescierunt.¹</p>	<p>sie von keinerlei Furcht berührt und voller Selbstgewissheit das Gericht Gottes verachten. Das nennt er auch „Verstocktheit des Herzens“. Denn verstockt sind die Glieder, die erstarrt sind. Sie haben gleichsam ihr Leben eingebüßt, sind unbeweglich und lassen keine Empfindungen zu. Darum lassen sie sich durch die göttlichen Warnungen nicht beeindrucken. Jeremia beschreibt die Gottlosen ganz ähnlich: „Sie sind nicht imstande gewesen, sich zu schämen“.</p>
<p>[V. 3b] Vita vestra abscondi[ta] etc.</p>	<p>[V. 3b] Euer Leben ist verborgen usw.</p>
<p>{84r} Prolixe tractavit eandem sententiam ad Roma. 8.² Nam adhortationi consolationem admiscet. Mortui inquit estis, et quotidie mortificemini. Neque tamen adhuc adparet coram mundo glorificatio vestri, non solum mundus et diabolus persequuntur sanctos, sed etiam ipsi sunt revera imbecilles, et propter infirmitatem sollicitantur ad desperationem, et non audent confidere se tantopere diligi a Deo, sicut Evangelium promittit. Si enim cor humanum sentire posset, vere nos Deo curae esse, et respici invocantes eum, et diligi, facile omnes afflictiones in mundo contemneret. Sic igitur infirmos consolatur Christus, Luce 12. Nolite timere pusillus grex, quia complacuit patri vestro dare vobis regnum.³ Et hic ait Paulus vitam esse absconditam in Deo, hoc est, latere tectam et defendi a Deo, quae tamen ostendet se, quando Christus ostendet se iterum mundo. Si hunc locum referas ad communes afflictiones, facilius intelligitur. In omnibus afflictionibus, quia Deus non statim pro eo, ac infirmitas humana desiderat, auxilium ostendit, planeque deserti videmur, ideo iubet nos confidere et sentire, quod vita nostra tecta lateat apud Deum, id est, quod Deus eam custodiat, etiamsi deseruisse videtur, et sit auxilium opportune laturus. Sicut illi in Psalmo queruntur, Multi di{84v}cunt quis ostendet nobis bonum?⁴ quasi dicat, Magna de Deo promittuntur, quod sit servaturus et defensurus, et adiuturus eos qui invocant eum. Sed diver-</p>	<p>Denselben Sachverhalt hat er in Röm 8 ausführlich erörtert. Der Ermahnung mischt er einen Trost bei. „Ihr seid gestorben“, sagt er, „und täglich sollt ihr getötet werden. Trotzdem ist eure Verherrlichung vor der Welt immer noch nicht sichtbar.“ Nicht nur die Welt und der Teufel verfolgen die Heiligen, sondern sie sind auch selbst wirklich schwach und geraten auf Grund ihrer Schwäche in Verzweiflung. Sie trauen sich nicht, darauf zu vertrauen, dass sie von Gott so geliebt werden, wie es das Evangelium verheißt. Wenn nämlich das menschliche Herz fühlen könnte, dass Gott sich wirklich um uns kümmert und für die sorgt, die ihn anrufen, und sie liebt, würde es mit Leichtigkeit alle Leiden in der Welt verachten. Darum tröstet Christus die Schwachen: „Fürchte dich nicht, du winzige Herde, denn es hat eurem Vater gefallen, euch das Reich zu geben“ (Lk 12). Hier sagt Paulus, dass „euer Leben in Gott verborgen“ ist. Das heißt, dass es zugedeckt und verborgen ist und von Gott behütet wird. Es wird aber in Erscheinung treten, wenn Christus wiederum vor der Welt in Erscheinung treten wird. Wenn du diese Stelle auf die allgemeinen Leidenserfahrungen beziehst, wird sie noch leichter verständlich. In allen Leidenserfahrungen halten wir uns für gänzlich verlassen, weil Gott nicht sogleich seine Hilfe in Erscheinung treten lässt, wie die menschliche Schwäche es verlangt. Darum verlangt er von uns, dass wir darauf vertrauen und davon überzeugt sind, dass unser Leben bei Gott zugedeckt und verborgen ist, d.h. dass Gott es behütet, auch wenn er uns verlassen zu haben scheint, und dass er uns zu passender Zeit Hilfe zukommen lassen wird. Wie die, die im Psalm fragen: „Viele sagen: Wer wird uns Gutes sehen lassen?“ Das soll ungefähr heißen: Großes ist von Gott verheißt: dass er diejenigen, die ihn anrufen, bewahren und behüten und ihnen zu Hilfe kommen wird. Wir sehen aber, dass das Gegenteil geschieht: Sie werden verlassen und um-</p>

¹ Jer 6,15; 8,12.

² Röm 8,24–25.

³ Lk 12,32.

⁴ Ps 4,6b Vulg.

<p>sum fieri videmus, deseruntur, et occiduntur, sicut Abel occisus est,¹ Abraham, David, et similes varie vexati sunt. Denique haec communis querela est infirmorum animorum, quod Deus nimis diu differat auxilium, quod non statim nos iuvet. Proinde et in eo Psalmo iubet eos sperare, dicit id esse sacrificium gratissimum Deo,² expectare, quamvis diu dilatatum auxilium. Ita hic Paulus dicit vitam, hoc est, omnis generis consolationes abditas esse, et promi et ostendi nobis, quando Deo videtur, nec propterea nos desertos esse, etiamsi aliquandiu adfligi nos Deus sinat.</p>	<p>gebracht. So ist Abel umgebracht worden; Abraham, David und andere sind auf unterschiedliche Weise geplagt worden. Sodann klagen auch alle schwachen Herzen übereinstimmend darüber, dass Gott mit seiner Hilfe zu lange wartet und dass er uns nicht sofort hilft. Deswegen verlangt er in demselben Psalm, dass sie hoffen. Er sagt, dass es ein Gott hochwillkommenes Opfer ist, wenn man ausharrt, obwohl die Hilfe lange ausbleibt. Und so sagt Paulus hier, dass das Leben bzw. alle denkbaren Tröstungen verborgen sind und hervorgeholt und uns zu erkennen gegeben werden, wenn Gott es für richtig hält, und dass wir darum nicht verlassen sind, auch wenn Gott es zulassen mag, dass wir eine Zeitlang geplagt werden.</p>
<p>[V. 5a] Mortificate membra vestra.</p>	<p>[V. 5a] Tötet eure Gliedmaßen</p>
<p>Hic incipit in specie tradere praecepta de moribus, Mundus autem tantum cohercet externa membra, Evangelium exigit puritatem cordis. Proinde primum est animadvertendum, quod ait, mortificate membra vestra. Est autem mortificatio, non tantum humana quaedam cohercendi diligentia, aut externi cruciatus, sed quando verus metus Dei absterret nos a peccando, ita ut vere {85r} perhorrescat cor, metu divini iudicii, cum ad peccandum sollicitatur. Sic percussum cor, infirmitatem suam agnoscit, et opem a Deo implorat. Talis mortificatio, opus est spiritus sancti, sicut Roma. 8 docet, Si spiritu facta carnis mortificabitis, vivetis.³ Foris autem talis mortificatio etiam ad sobrietatem, ad labores invitat, sicut Paulus ait, Castigo corpus meum, et in servitutum redigo.⁴</p>	<p>Hier beginnt er unübersehbar, Weisungen zur Lebensführung zu erteilen. Während die Welt lediglich die äußeren Gliedmaßen diszipliniert, verlangt das Evangelium die Reinheit des Herzens. Darum muss man zuerst die Aufmerksamkeit darauf richten, dass er sagt: „Tötet eure Gliedmaßen“. ‚Abtötung‘ ist aber nicht bloß ein menschliches Bemühen um Disziplinierung oder äußerliche Peinigung. Sie findet vielmehr dann statt, wenn wahre Gottesfurcht uns vom Sündigen abschreckt, und zwar so, dass das Herz aus Furcht vor dem göttlichen Gericht wirklich zu Tode erschrickt, wenn es dazu gebracht wird, dass es sündigt. Dadurch erkennt das erschütterte Herz seine Schwäche und ruft Gott um Hilfe an. Eine solche Abtötung ist das Werk des heiligen Geistes, wie Röm 8 lehrt: „Wenn ihr durch den Geist die Taten des Fleisches tötet, werdet ihr leben“. Rein äußerlich läßt uns aber eine solche Abtötung auch zur Nüchternheit und zu Anstrengungen ein, wie Paulus sagt: „Ich züchtige meinen Leib und zwinge ihn in die Knechtschaft“.</p>
<p>Est et quaedam diligentia cohercendi carnem, quae fit tantum humanis viribus, quam etiam exigit Deus, ut adparet in hac sententia, Lex est iniustis posita.⁵ Item Proverbio. 27. Flagellum equo, chamus asino, et virga in dorso imprudentium.⁶ Hic ieiuniis, et aliis laboribus et poenis, seu metu poenarum, petulantia carnis deprimenda est. Sed haec dis-</p>	<p>Das Fleisch zu disziplinieren, bedarf durchaus einer gewissen Anstrengung. Sie besteht bloß aus menschlichen Kräften, doch auch sie verlangt Gott, wie aus diesem Wort hervorgeht: „Das Gesetz ist den Ungerechten auferlegt“. Ebenso Prov 27: „Die Peitsche dem Pferd, der Zaum dem Esel und die Rute auf den Rücken der Toren“. Hier muss man den Übermut des Fleisches durch Fasten und andere Anstrengungen und Mühen bzw. durch die Furcht vor Stra-</p>

¹ Gen 4,3–8.

² Ps 4,6a Vulg.

³ Röm 8,13.

⁴ 1Kor 9,27.

⁵ 1Tim 1,9.

⁶ Prov 26,3.

<p>ciplina humana seu corporalis non dicitur mortificatio. Est tamen, ut dixi, carnalibus necessaria. Mire ipsa vitia membra vocat, ut significet naturam ipsam vitiatam esse, sicut ad Roma. 7 ait, Video aliam legem in membris meis repugnantem legi mentis meae.¹ Et Gene. 6. Omne desiderium cogitationum cordis humani pravam est omni tempore.² Ille vero impetus, et propensio ad peccandum, dicitur peccatum originale.</p>	<p>fen niederhalten. Diese menschliche oder leibliche Handlungsweise gilt aber nicht als Abtötung. Trotzdem ist sie aber, wie gesagt, für die Fleischlichen notwendig. Bemerkenswert ist, dass er die Laster „Gliedermaßen“ nennt. Damit will er deutlich machen, dass unsere Natur als solche lasterhaft ist, wie er in Röm 7 sagt: „Ich sehe ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das dem Gesetz meines Verstandes widerstreitet“. Vgl. auch Gen 6: „Alles Trachten der Gedanken des menschlichen Herzens ist böse allezeit“. Diesen Drang und diese Neigung zum Sündigen nennt man „Ursünde“.</p>
<p>{85v} [V. 9] Veterem hominem etc.</p>	<p>[V. 9] Den alten Menschen usw.</p>
<p>Novus homo dicitur, non qui ratione tantum se cohercet, nam ratio ad veterem hominem pertinet. Adfert enim homo secum rationem, cum nascitur. Sed novus homo dicitur, qui per spiritum sanctum renovatur, et in quo spiritus sanctus timorem Dei, fidem, castitatem, caritatem, et similes bonos fructus efficit. Iohan. 1. Ex Deo nati sunt.³ Et 3. Nisi quis renatus fuerit ex aqua et spiritu.⁴ Et hic ita definivit novum hominem esse, qui renovetur ad cognitionem, iuxta imaginem eius qui condidit eum, id est, novus homo est, qui crescit cognitione Dei, hoc est, qui vere sentit Deum respicere nos, et irasci peccantibus, et propterea timet Deum, sentit et vere Deum ignoscere propter Christum, his qui agunt poenitentiam. Et sentit prope adesse Deum, iuvare et regere sanctos. Qui sic de Deo sentit, is vere novit eum. Nec est nosse Deum, multa subtiliter cogitare, de natura eius. Sed voluntatem erga nos nosse, iram adversus peccatum, et misericordiam erga timentes eum, ea est vera Dei cognitio. Sed quid est, quod ait iuxta imaginem Dei.⁵ Quidam imaginem Dei in ratione posuerunt, et in veteri homine, quod sit quae{86r}dam trinitatis effigies in nostra mente, quia memoria gignat intellectionem. Memoriam atque intellectionem comitetur velle, ut pater filium gignit. Vocatur enim ideo filius Verbum, quia sicut in cogitando rei de qua cogitamus, simulach-</p>	<p>Als neuer Mensch gilt nicht, wer sich lediglich durch die Vernunft diszipliniert, denn die Vernunft gehört zum alten Menschen. Die Vernunft bringt der Mensch nämlich mit, wenn er geboren wird. Als neuer Mensch gilt vielmehr, wer durch den heiligen Geist erneuert wird und in dem der heilige Geist Gottesfurcht, Glauben, Enthaltensamkeit, Liebe und vergleichbare gute Früchte hervorbringt. „Sie sind aus Gott geboren“ (Joh 1); „Wer nicht aus Wasser und Geist wiedergeboren wurde ...“ (Joh 3). – Und so hat er hier festgestellt, dass ein neuer Mensch ist, wer nach dem Bild dessen, der ihn erschaffen hat, zur Erkenntnis erneuert wurde. Das heißt: Ein neuer Mensch ist, wer in der Erkenntnis Gottes wächst, wer wirklich spürt, dass Gott auf uns achtet und über diejenigen zürnt, die sündigen. Darum fürchtet er Gott. Er spürt auch, dass Gott um Christi willen denen wirklich verzeiht, die Buße tun. Er spürt auch, dass Gott nahe ist, um den Heiligen zu helfen und sie zu regieren. Wer Gott so wahrnimmt, der kennt ihn wirklich. Gott kennen ist nicht, detailliert und scharfsinnig über seine Natur nachzudenken. Sondern zu wissen, was er von uns will, seinen Zorn über die Sünde zu kennen und sein Erbarmen für die, die ihn fürchten – das ist wahre Gotteserkenntnis. Was meint er aber, wenn er sagt: „nach dem Bild Gottes“? Manche haben das Bild Gottes in der Vernunft und im alten Menschen verortet. Demnach bilde unser Denkvermögen gewissermaßen die Trinität ab, weil die Erinnerung das Verstehen hervorbringt. Mit der Erinnerung und dem Verstehen gehe das Wollen einher, wie der Vater den Sohn hervorbringe. Der Sohn wird „das Wort“ genannt, weil er – genauso wie wir, wenn wir uns eine Sache vorstellen und ein Bild von ihr entwerfen – ein wesenhaftes Abbild des Vaters ist, wie es im Hebräerbrief heißt: „Abdruck</p>

¹ Röm 7,23.

² Gen 6,5.

³ Joh 1,13.

⁴ Joh 3,5.

⁵ Kol 3,10.

<p>rum concipimus, ita substantialis imago, patris filius est, sic in Epistola ad Haebre. scriptum est, Character substantiae eius.¹ Porro spiritui sancto tribuitur agitatio et varietas donorum. Ideo voluntati spiritus sanctus comparatur. Sic imaginem trinitatis in humana mente esse scripserunt. Hanc ego cogitationem non repraehendo. Est enim cernere vestigia divinitatis impressa multis creaturis. Paulus autem de alia quadam imagine loquitur, quae novi hominis tantum est. Formae Dei sunt sapientia, iusticia, veritas, sanctitas, has cum imprimit Deus nobis, sumus imago Dei, et participes divinae naturae. Sic loquitur ad Ephe. 4. Induite novum hominem qui secundum Deum creatus est,² id est, ad similitudinem Dei, in iusticia, et sanctitate, et veritate, id est, est iustus et Deo placens, est sanctus, id est purus, seu purificato corde, mortificata carne, est verax, id est, de Deo recte et vere sentit. Caro enim nullo modo vere sentit, semper enim somniat, neque crudelitatem Dei tantam esse, ut tam severe puniat peccantes, {86v} neque rursus misericordiam tantam esse, ut ignoscat, ut iuvet etc.</p>	<p>seines Wesens“. Sodann wird dem heiligen Geist das Wirken und die Verschiedenartigkeit der Gaben zugeschrieben. Darum wird der heilige Geist mit dem Willen gleichgesetzt. So hat man geschrieben, dass das menschliche Denkvermögen die Trinität abbildet. Diese Überlegung kritisiere ich nicht. Man kann nämlich erkennen, dass in vielen Geschöpfen Spuren des Göttlichen eingepägt sind. Paulus spricht aber von einem anderen Bild, das nur zum neuen Menschen passt. Erscheinungsweisen Gottes sind Weisheit, Gerechtigkeit, Wahrheit und Heiligkeit. Wenn Gott sie uns einpägt, sind wir Gottes Bild und haben an der göttlichen Natur Anteil. So sagt Paulus es in Eph 4: „Zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist“, d.h. in Ähnlichkeit mit Gott, „in Gerechtigkeit und Heiligkeit und Wahrheit“. Das heißt: Er ist gerecht und findet bei Gott Gefallen. Er ist heilig, d.h. rein, bzw. sein Herz ist gereinigt und sein Fleisch abgetötet. Er ist wahrhaftig, d.h. von Gott denkt er richtig und wahr. Das Fleisch denkt nämlich auf keinen Fall sachgerecht von Gott, denn es bildet sich stets ein, dass weder Gottes Strenge so groß ist, dass er die Sünder schwer bestraft, noch dass umgekehrt sein Erbarmen so groß ist, dass er verzeiht und hilft usw.</p>
<p>Sic loquitur etiam 2. Corinth. 3. Nos revelata facie specularantes gloriam Domini, in eandem imaginem transformamur a claritate in claritatem, tanquam a domini spiritu,³ id est, quando vere cor concipit consolationem, per fidem erigitur, ut intueatur magnitudinem misericordiae et bonitatis divinae. Hoc est enim videre gloriam Dei. Ibi cor concipit Dei cognitionem, tanquam lucem quandam, seu radios in nos sparsos, ea est imago Dei. Quod autem Paulus ait, revelata facie, alludit ad Moysi historiam.⁴ Caro enim velatam faciem videns, videt tantum iusticiam mundi, et carnalem, cum audit verbum Dei, videt tantum poenas corporales et beneficia Dei corporalia, sicut populus Mosi videbat praesens exitum Pharaonis.⁵ Item praesens beneficium, cedentes aquas et viam facientes. Sed novus homo, resecta facie, videt iram Dei ad-</p>	<p>So sagt er es auch in 2Kor 3: „Wir erblicken mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn und werden in dasselbe Bild verwandelt von einem Glanz in den anderen, wie vom Geist des Herrn“. Das heißt: Sobald unser Herz wirklich Trost empfängt, wird es durch den Glauben aufgerichtet, so dass es die Größe des Erbarmens und der göttlichen Güte erblickt. Denn das heißt, die Herrlichkeit Gottes zu schauen. Dort empfängt das Herz die Gotteserkenntnis wie ein Licht oder dessen Strahlen, die sich in uns ausbreiten. Das ist das Bild Gottes. Die paulinische Rede vom „aufgedeckten Angesicht“ spielt aber auf die Geschichte Moses an. Das Fleisch schaut nämlich mit verdecktem Angesicht. Es sieht bloß die Gerechtigkeit der Welt, die fleischliche Gerechtigkeit. Wenn es das Wort Gottes hört, sieht es bloß die leiblichen Strafen und die leiblichen Wohltaten Gottes, wie Moses Volk Pharaos Untergang sah, der sich vor seinen Augen abspielte. Ebenso die vor Augen liegende Wohltat, als die Wasser wichen und den Weg freigaben. Der neue Mensch aber, mit aufgedecktem Angesicht – er sieht Gottes Zorn ge-</p>

¹ Hebr 1,3.

² Eph 4,24.

³ 2Kor 3,18.

⁴ 2Kor 3,18; vgl. Ex 34,33–35.

⁵ Ex 14,24–31.

<p>versus peccatum, videt magnitudinem misericordiae, et credit sibi ignosci, et concipit pacem et gaudium coram Deo. Sic est et hoc loco accipiendus Paulus, cum novum hominem definit, crescentem in cognitione Dei, quae agnitio Dei efficiat eam imaginem Dei. Est enim illa cognitio tanquam lumen quoddam, in quo, velut {87r} in speculo resplendet et cernitur Deus. Huc etiam pertinet, quod in Genesi scriptum est, Faciamus hominem ad imaginem et similitudinem nostram,¹ id est, sapientem, et accepturum Verbum. Talem enim fecit Adam, quia ei verbum suum tradidit. Sed similitudinem Dei non retinuit Adam. Est itaque reddita nobis per Christum, qui vera et naturalis imago Dei fuit, et propter quem Deus alios homines vocavit imaginem suam. Nam et propter Christum alii iustitiam, veritatem, et sanctitatem consequuntur. Hortatur itaque Paulus hoc loco, ut crescamus in cognitione Dei, hoc est, ut poenitentia in nobis et timor crescant. Item, ut fides crescat. Item, ut in tribulatione invocemus Deum, et discamus eum prope adesse et iuvare invocantes se. Sicut et ad Rom. docet, Tribulatio patientiam, patientia probationem, probatio spem efficit, spes autem non confundit.² Ea spes, quia Deum novit, et expectat, et vel in gravissimis afflictionibus intuetur, est ipsa Dei imago, et hanc spem adferentes adimus resecta facie Deum, et non confundimur, sicut Moyses resecta facie ad Dominum ingrediebatur.³</p>	<p>genüber der Sünde, er sieht die Größe des Erbarmens, er glaubt, dass ihm verziehen wird, und er empfängt Frieden und Freude vor Gott. So muss man Paulus auch an dieser Stelle verstehen, wenn er den neuen Menschen beschreibt, der in der Erkenntnis Gottes wächst, die dieses Bild Gottes erzeugt. Diese Erkenntnis ist nämlich wie ein Licht, in dem Gott wie in einem Spiegel einen Widerschein gibt und wahrgenommen wird. Einschlägig ist hier auch, was in der Genesis geschrieben steht: „Lasst uns einen Menschen machen, zu einem Bild von uns und zu unserer Ähnlichkeit“, d.h. als einen, der weise ist und das Wort empfangen wird. Zu einem solchen machte er Adam, denn er übergab ihm sein Wort. Adam hat jedoch die Gottähnlichkeit nicht bewahrt. Sie ist uns deshalb durch Christus wiedergegeben worden, der das wahre und natürliche Bild Gottes gewesen ist und dessentwegen Gott andere Menschen sein Bild genannt hat. Denn andere Menschen haben um Christi willen Gerechtigkeit, Wahrheit und Heiligkeit erlangt. Paulus ermahnt uns darum an dieser Stelle, dass wir in der Erkenntnis Gottes wachsen, d.h. dass in uns Buße und Furcht wachsen. Ebenso, dass der Glaube wächst, dass wir in der Bedrängnis Gott anrufen und lernen, dass er uns nahe ist und denen hilft, die ihn anrufen. Das legt er auch im Römerbrief dar: „Bedrängnis bringt Geduld hervor, Geduld Bewährung, Bewährung Hoffnung; die Hoffnung lässt aber nicht zuschanden werden“. Weil diese Hoffnung Gott kennt und ihn erwartet, weil sie auch in den schlimmsten Bedrängnissen auf ihn blickt, ist sie auch selbst ein Abbild Gottes. Wenn wir diese Hoffnung mitbringen und mit aufgedecktem Angesicht vor Gott hintreten, werden wir nicht zuschanden. Wie Mose, als er mit aufgedecktem Angesicht zum Herrn hineingegangen ist.</p>
<p>[V. 11] Ubi non est Graecus neque Iudaeus etc.</p>	<p>[V. 11] Wo nicht Grieche noch Jude ist usw.</p>
<p>{87v} Hic locus partem quandam libertatis Christianae continet. Est autem libertas Christiana. Primum, conscientiam habere liberatam a peccato. Secundo, habere spiritum sanctum, et esse liberatum a potestate diaboli, qui corda impiorum incitat et rapit ad varia peccata. Sic de libertate Christus loqui-</p>	<p>Diese Stelle thematisiert einen Teilaspekt der christlichen Freiheit. Christliche Freiheit besteht aber darin: Erstens, ein Gewissen zu haben, das von der Sünde befreit worden ist. Zweitens, den heiligen Geist zu haben und befreit zu sein von der Macht des Teufels, der die Herzen der Gottlosen zu vielfältigen Sünden anstiftet und fortreißt. In diesem Sinne sagt Christus in Joh 8 über die Freiheit: „Wenn der Sohn euch frei</p>

¹ Gen 1,26.

² Röm 5,3–5a.

³ Ex 34,34.

tur Ioan. 8. Si vos filius liberaverit, vere liberi eritis.¹ Sic enim Christus liberos nos facit. Primum delet peccatum, si credant sibi fideles ignosci et condonari peccata gratis propter Christum. Secundo mittit spiritum sanctum qui regat et gubernet corda, et defendat adversus Satanam, quia rationis humanae vires nullo modo satis roboris habent adversus diabolum. Itaque videmus permisisse Deum, ut plerique sapientissimi homines in maxima vitia inciderint, ut ostenderetur infirmitas humanarum virium. Et hic gradus libertatis Christianae diligenter inculcandus erat hominibus, hic adfert aliquid opis infirmis mentibus, posse vesci carnibus, et similia non multum ad aedificandum prosunt. Sic etiam intelligendum est, legem Mosi antiquatam esse, quod lex non accuset aut damnet eos, qui credunt sibi ignosci peccata, quia propter Christum peccata condonantur, et quod habeant fideles spiritum sanctum, per quem faciant legem, sicut Paulus ait, Stabilimus legem.² {88r} Reliqui gradus libertatis pertinent ad externum usum rerum, et ad hanc vitam corporalem. Nam superior gradus pertinet ad vitam spiritualem, quia docet quod fide liberemur a peccato sine nostris meritis, quod fide iustificemur coram Deo, quod per Christum defendamur adversus potestatem diaboli, quod per spiritum sanctum nova quaedam sapientia, nova iusticia, aetherna vita in nobis efficiantur. Secundus autem gradus libertatis est, quod Christiani non sunt alligati ad ceremonias, et praecepta iudicialia, ut vocant, legis Mosaicae. Sed omnium gentium legitimis politiis uti possunt, Christianus potest res tenere, emere, vendere, potest exercere iudicia, iuxta eius gentis leges, apud quam vivit, sive sint Romanae, sive Saxonicae, sive Gallicae leges. Et, ut supra dixi, Christiani praesentibus legibus atque ordinationibus semper debent parere. Sicut et Christus paruit Romanis, dedit δίδραχμον.³ In lege promissa erat libertas civilis filiis Israel, sicut alia bona corporalia, opulencia, pax, et similia. Sed sicut fame, bellis, et aliis ca-

gemacht hat, werdet ihr wirklich frei sein“. Christus macht uns nämlich auf diese Weise frei: Erstens beseitigt er die Sünde, wenn die Gläubigen glauben, dass die Sünden um Christi willen gnadenhalber verziehen und erlassen werden. Zweitens schickt er den heiligen Geist, der die Herzen führt und leitet. Er verteidigt sie auch gegen den Satan, weil die Kräfte der menschlichen Vernunft auf keinen Fall ausreichen, um dem Teufel zu widerstehen. Wir sehen darum, dass Gott es zugelassen hat, dass sehr viele von den klügsten Menschen den schlimmsten Lastern verfallen sind, damit die Schwäche der menschlichen Kräfte deutlich zutage tritt. Diese Stufe der christlichen Freiheit muss man den Menschen gründlich einschärfen. Sie hilft den schwachen Gemütern auf, so dass sie Fleischliches genießen können sowie ähnliche Dinge, die nicht viel zur Erbauung beitragen. In diesem Sinne muss man auch verstehen, dass das Mosegesetz insofern veraltet ist, als das Gesetz diejenigen nicht anklagt oder verurteilt, die glauben, dass ihnen die Sünden verziehen werden, weil die Sünden um Christi willen erlassen werden, und dass die Gläubigen den heiligen Geist haben, durch den sie das Gesetz tun, wie Paulus sagt: „Wir halten am Gesetz fest“. Die übrigen Stufen der Freiheit beziehen sich auf den äußerlichen Umgang mit den Dingen und auf das leibliche Leben. Denn die obere Stufe gehört zum geistlichen Leben, weil sie lehrt, dass wir durch den Glauben und ohne eigene Verdienste von der Sünde befreit werden, dass wir durch den Glauben vor Gott gerechtfertigt werden, dass wir durch Christus vor der Macht des Teufels behütet werden, dass durch den heiligen Geist so etwas wie eine neue Weisheit, neue Gerechtigkeit und ewiges Leben in uns hervorgebracht werden. Die zweite Stufe der Freiheit besteht aber darin, dass die Christen nicht an die sogenannten Zeremonien und Rechtsvorschriften des mosaischen Gesetzes gebunden sind. Sie können aber von den rechtmäßigen politischen Ordnungen aller Völker Gebrauch machen. Ein Christ kann Dinge besitzen, kaufen, verkaufen, er kann nach den Gesetzen seines Volkes, bei dem er lebt, Urteile fällen – seien es römische oder sächsische oder französische Gesetze. Wie ich oben gesagt habe, sollen Christen den jeweils in Geltung stehenden Gesetzen und Ordnungen immer Folge leisten, wie auch Christus den Römern Folge geleistet und die Doppeldrachme gegeben hat. Im Gesetz war den Kindern Israels politische Freiheit versprochen worden, ebenso andere leibliche Güter wie Wohlstand, Frieden und dergleichen. Aber wie Gott das Volk auf Grund der Sünden oft durch Hungersnot, Kriege und anderes Unheil bestraft hat, so hat er es mit Knechtschaft bestraft und sie den

¹ Joh 8,36.

² Röm 3,31.

³ Mt 17,24–27.

lamitatibus, saepe populum propter peccata punivit Deus, ita punivit servitute, et subiecit eos gentibus, Sicut igitur fortunas suas, ita libertatem aliquando amiserunt. Nec recte fecerunt Iudei, si quando freti promissione libertatis rebellantur gentibus, quibus {88v} serviebant. Non enim praeceperat eis Deus, ut liberi essent, sicut neque praeceperat, ut incolumi valetudine essent, promissa enim libertas erat, sicut bona valetudo. Nos autem praeceptis obtemperare debemus, non occupare promissa contra praeceptum. Quare cum praeceptum sit obedire potestatibus, erraverunt Iudei, quoties recuperandae libertatis causa, arma ceperunt adversus reges quibus serviebant. Itaque et Christus parebat Romanis, et parere Iudeos docuerunt Ioannes, et Christus, tametsi vulgus somniaret venisse Christum ut restitueret populo libertatem, ac regnum. Nos vero Christiani prorsus nullam habemus promissionem civilis libertatis, sed alii servitute, alii libertate utuntur, Sunt enim aliae respublicae aliter constitutae. Proinde, qualiscunque est reipublicae forma, debemus eam tolerare, et praesentibus legibus, atque ordinationibus obedire praesertim cum nihil mali non adferat mutatio reipublicae, atque imperii, ut exempla quotidiana docent. Et Xenophon praeclare inquit, πᾶσαι μεταβολαὶ πολιτειῶν θανατηφόροι.¹ Dixi supra de legibus, ex natura libertatis Christianae intelligi posse, cur nobis liceat uti Ethnorum legibus, Quare hoc in loco ratio huius rei, ac testimonia colligenda sunt.

Si quis querat, cur abrogata lege, cum reliquae partes {89r} omittantur, Decalogus tamen doceatur. Veteres numerant tres partes legis, id et nos sequemur. Optarim enim partitionis illius memoriam retineri in scholis, quia non nihil adfert in docendo lucis, Sunt itaque triplicia praecepta, Alia vocantur ceremonialia, alia iudicialia, alia moralia. Constat autem ceremonialia et iudicialia non exigere a Christianis. Sic enim erant tradita Iudeis, ut ad tempus durarent, sicut est in Epistola ad

Heiden unterworfen. Genauso wie ihren Besitz haben sie darum immer wieder auch die Freiheit verloren. Die Juden haben auch nicht recht gehandelt, als sie sich – im Vertrauen auf die Verheißung der Freiheit – gegen die Heiden, denen sie dienten, auflehnten. Denn Gott hatte ihnen nicht bestimmt, dass sie frei sein sollten, wie er ihnen auch nicht bestimmt hatte, dass sie gesund bleiben sollten. Die Freiheit war ihnen nämlich genauso verheißend worden wie gute Gesundheit. Wir sollen aber den Geboten gehorchen und nicht das, was verheißend ist, gegen das in Stellung bringen, was vorgeschrieben ist. Weil es geboten war, den politischen Gewalten zu gehorchen, sind die Juden immer dann in die Irre gegangen, wenn sie zur Wiedererlangung der Freiheit gegen die Herrscher, denen sie dienten, zu den Waffen gegriffen haben. So hat auch Christus den Römern Folge geleistet. Zudem haben Johannes und Christus die Juden unterwiesen, ebenfalls Folge zu leisten, auch wenn das Volk sich einbildete, dass Christus gekommen sei, um die politische Freiheit und das Reich für das Volk wiederherzustellen. Wir Christen haben aber keinerlei Verheißung politischer Freiheit. Manche leben vielmehr in Knechtschaft, andere in Freiheit, denn die Staaten sind mal so und mal so verfasst. Wie die Verfassung eines Staates auch sein mag, müssen wir sie hinnehmen und den aktuellen Gesetzen und Anordnungen gehorchen, vor allem, weil eine Staats- oder Herrschaftsumwälzung nur Böses mit sich bringt, wie zahllose Beispiele belegen. Das sagt auch Xenophon mit aller Deutlichkeit: „Alle politischen Umwälzungen sind Todbringer“. Über die Gesetze habe ich oben gesagt, dass man von der Natur der christlichen Freiheit her verstehen kann, warum es uns erlaubt ist, von den Gesetzen der Heiden Gebrauch zu machen. Darum müssen hier die Begründung und die Schriftzeugnisse dafür genannt werden.

Vielleicht fragt einer, warum der Dekalog immer noch gelehrt wird, obwohl das Gesetz abgetan ist und dadurch alles andere wegfällt. Die Alten unterscheiden drei Teile des Gesetzes. Dem wollen auch wir folgen. Ich hätte gern, dass die Erinnerung an diese Einteilung im akademischen Unterricht aufrechterhalten wird, weil sie in der Lehre sehr einleuchtend ist. Demnach gibt es drei Arten von Geboten: Manche nennt man Zeremonialgebote, andere Rechtsvorschriften und wieder andere sittliche Gebote. Es steht aber außer Frage, dass von den Christen die Erfüllung der Zeremonialgebote und der Rechtsvorschriften nicht verlangt wird. Sie waren den

¹ Xenophon, Hellenica 2,3,32.

Hebraeos scriptum Cap. 9 ubi dicit, Usque ad tempus correctionis imposita esse.¹ Quia enim voluit Deus existere aliquem populum cui traderet promissionem de Christo, et in quo populo nasceretur Christus,² qui populus de promissionibus testimonium praeberet, ideo separavit Deus illum populum a reliquis gentibus certis ceremoniis, institutis, ac regno peculiari, Nec sunt opera illa praescripta, ut iusticiam mererentur, vel ut iustificarent, Sed ut discernerent Israelitas a reliquis gentibus. Postquam autem adparuit Christus, nihil est opus iam eum populum a gentibus discerni. Sic vaticinatus est Iacob in Genesi. Non auferetur sceptrum a Iuda, donec venerit Silo.³ Sic enim Christum vocat, quasi dicat, cum Christus venerit, regnum corporale, instituta civilia, et ceremoniae cessabunt. Quare non est necessarium Christianis, servare ceremonias aut {89v} instituta iudiciorum Moisi. Idem docet caput 15 in Actis, quod vetat gentibus imponere legem Moysi, Sicut itaque circumcisio, et consuetudo victimarum mactandarum non est a nobis exigenda. Ita neque praecipi debet, ut sequamur leges iudiciales Moisi, Nam illae leges uni tantum populo illi datae sunt, et quidem ut eis ad tempus uteretur, Et quanquam bonae sint, tamen magis accommodatae fuerunt illi reipublicae, quam videantur esse nostrae. Quare non recte iudicant nonnulli, qui precipiunt Magistratibus ut de furto puniendo, de decimis, et similibus rebus legem Moisi sequantur. Apud nos prestat uti nostris ac receptis legibus. Neque enim sine magno consilio veterum conditae sunt, et nulla est causa, cur mutantur, Ad haec mutari sine magno motu publico non possunt. Quare saepe monent scriptores sapientissimi qui in rebus publicis versati sunt, ut veteres leges summo studio retineamus. Demosthenes in hanc sententiam recenset legem quandam Locrensem, qua constitutum fuit, ut si quis novam in civitate legem laturus esset collo in laqueum inserto, recitaret

Juden nämlich nur für eine begrenzte Zeit gegeben worden, wie es der Hebräerbrief im 9. Kapitel schreibt: „Bis zur Zeit der Berichtigung sind sie auferlegt“. Weil Gott nämlich wollte, dass es ein Volk gibt, dem er die Verheißung von Christus gab und in dem Christus geboren wird, ein Volk, das von den Verheißungen Zeugnis ablegt, hat er dieses Volk von den übrigen Völkern durch bestimmte Zeremonien, Institutionen und eine besondere Staatsform getrennt. Diese Werke sind auch nicht angeordnet worden, um Gerechtigkeit zu verdienen oder um zu rechtfertigen. Sie sollen vielmehr die Israeliten von den übrigen Völkern unterscheiden. Doch nachdem Christus gekommen ist, ist es nicht mehr nötig, dass dieses Volk von den Heiden unterschieden wird. So hat es Jakob in der Genesis vorhergesagt: „Das Szepter wird nicht von Juda weggenommen, bis Schilo kommen wird“. So nennt er nämlich Christus. Er will ungefähr sagen: Wenn Christus kommen wird, werden leibliche Herrschaft, weltliche Institutionen und Zeremonien aufhören. Christen müssen darum nicht mehr die mosaischen Zeremonien und Rechtsordnungen befolgen. Dasselbe lehrt auch das 15. Kapitel der Apostelgeschichte: Es untersagt, den Heiden das Mosegesetz aufzuerlegen. Wie man darum von uns weder die Beschneidung noch die Praxis der Schlachtopfer verlangen darf, so darf man uns auch nicht vorschreiben, dass wir die mosaischen Rechtsvorschriften befolgen. Denn diese Gesetze sind nur diesem einen Volk gegeben worden, damit es von ihnen eine Zeitlang Gebrauch macht. Auch wenn sie gut sein sollten, sind sie doch für jenes Staatswesen geeigneter, als sie es für das unsere zu sein scheinen. Darum haben diejenigen nicht recht, die den Obrigkeiten vorschreiben, dass sie bei der Bestrafung von Diebstahl, beim Zehnten und ähnlichen Dingen das Mosegesetz befolgen. Es ist aber besser, bei uns die einheimischen und überkommenen Gesetze anzuwenden. Sie sind ja auch nicht ohne sorgfältige Beratung von den Alten geschaffen worden, und es gibt keinen Grund, sie zu verändern. Darüber hinaus können sie auch ohne große öffentliche Unruhe nicht verändert werden. Darum verlangen die vernünftigsten Autoren, die sich in politischen Angelegenheiten sehr gut auskennen, dass wir die alten Gesetze unbedingt beibehalten. Zu diesem Gedanken führt Demosthenes ein Gesetz aus Lokris an, in dem festgelegt war, dass einer, der in der Bürgerschaft ein neues Gesetz einbringen wollte, es dem Volk vortrug, nachdem ihm zuvor ein Strick um den Hals gelegt worden war, um den Initiator des Gesetzes mit Hilfe des zusammengezogenen Stricks sofort zu

¹ Hebr 9,10.

² Vgl. Röm 9,5a.

³ Gen 49,10.

eam populo, ut statim si displicisset lex, autor laqueo constricto strangularetur.¹ Haec lex fecit, ut annis ducentis nulla nova lex rogata sit, cum nemo periclitari iudicium populi, quod est incertissimum, vellet, Infinita {90r} praecepta ad hanc rem pertinencia in gravissimis scriptoribus inveniuntur, sed ego malo hoc in loco scripturae sententiis uti, Salomon praecepit idem in Ecclesiaste, ubi prefatus est de stulto principe,² vocat enim stultum, non cuius stulticiam iudicare vulgus potest, Sed eum qui sibi valde sapere videtur, et suis consiliis mirifice favet, veteres leges abrogat, substituit novas, et novas subinde mutat. Talis est fere in iuvenibus πολυπραγμοσύνη, cum adhibentur ad negocia publica. Talem principem vituperat Salomon, et de legum mutatione inquit. Qui dissipat sepem, mordebit eum coluber,³ id est, dissipato statu reipublicae legum omnium autoritas labefit. Qua ex re magni motus existunt, et plurimum mali redit ad ipsum principem, qui leges mutavit, Et qui transfert lapides, adfligitur in eis.⁴ Nam lapides significant pondera et mensuras rerum, quibus Salomon aliquoties publicas ordinationes designavit, Docet itaque multa incommoda sequi mutationem legum publicarum. Et ad hanc sententiam accomodatur praeceptum, Ne transferantur limites positi a maioribus,⁵ Sed hac de re supra etiam diximus, Verum hoc tempore fortasse prodest diligenter de retinendis veteribus legibus disputare, cum tam multi sunt, qui earum auctoritatem stultis ac sediciosis sermonibus labefaciunt. {90v} Nunc restat ut de Decalogo dicamus. Fortasse autem aliquis subtiliter disputet nec Decalogum ad nos pertinere, quatenus pars sit politicarum ordinationum quae sunt traditae populo Moisi. Ego non delector illa inutili subtilitate, sed trita via ingrediar. Et est, ut graeci dicunt, θαρραλεωτάτη ἢ συνηθεστάτη ὁδός.⁶ Cum Evangelium doceat iusticiam cordis, non re-

erdrosseln, wenn es abgelehnt wird. Dieses Gesetz sorgte dafür, dass 200 Jahre lang kein neues Gesetz eingebracht wurde, weil niemand es auf das Urteil des Volkes, das absolut unzuverlässig ist, ankommen lassen wollte. Bei den bedeutendsten Autoren finden sich unzählige Weisungen, die mit diesem Thema in Zusammenhang stehen. Ich will an dieser Stelle aber lieber auf Aussagen der Schrift zurückgreifen: Salomo hat dasselbe im Buch Kohelet verlangt, wo er einen Abschnitt über den dummen Fürsten an den Anfang gestellt hat. Er nennt nämlich nicht denjenigen dumm, den das gemeine Volk für dumm halten kann, sondern den, der sich selbst für außerordentlich klug hält und von seinen Entscheidungen sehr überzeugt ist, der die alten Gesetze abschafft, sie durch neue ersetzt und die neuen umgehend wieder ändert. Ein solcher Aktionismus findet sich für gewöhnlich bei jungen Leuten, wenn sie mit Staatsgeschäften betraut werden. Einen solchen Fürsten kritisiert Salomo, und über die Änderung von Gesetzen sagt er: „Wer einen Zaun einreißt, den wird eine Schlange beißen“. Das heißt: Wenn man ein bestehendes Gesetz aufhebt, gerät das Ansehen aller Gesetze eines Staates ins Wanken. Als Folge entstehen daraus große Unruhen, und der größte Teil des Übels fällt auf den Fürsten selbst zurück, der die Gesetze verändert hat. „Wer Steine wegwälzt, wird durch sie gepeinigt.“ „Steine“ bedeutet nämlich das Wiegen und Abmessen von Dingen, womit Salomo anderenorts die öffentlichen Ordnungen bezeichnet. Er legt auf diese Weise dar, dass der Veränderung der öffentlichen Gesetze viel Ungemach folgt. Zu dieser Feststellung passt auch das Gebot: „Sie sollen nicht die Grenzen verrücken, die von den Vorfahren gezogen worden sind“. Auch über diesen Gegenstand haben wir oben gesprochen. In unserer Zeit ist es aber vielleicht ganz zweckmäßig, die Notwendigkeit darzulegen, die alten Gesetze zu bewahren, denn es gibt so viele, die deren Ansehen durch dumme und aufrührerische Reden untergraben. – Nun bleibt noch übrig, dass wir über den Dekalog reden. Vielleicht möchte einer spitzfindig behaupten, dass der Dekalog uns nichts angeht, weil er ein Teil der politischen Ordnung ist, die Moses Volk gegeben worden ist. Mir gefällt diese unergiebigere Spitzfindigkeit nicht. Vielmehr will ich einen ausgetretenen Pfad betreten. Es verhält sich ja auch so, wie die Griechen sagen: „Am sichersten zu befahren ist der am häufigsten benutzte Weg“. Weil das Evangelium die Gerechtigkeit des Herzens lehrt, verlangt es nicht die Be-

¹ Demosthenes, Or. 24,139.

² Vgl. Koh 1,12–18.

³ Koh 10,8.

⁴ Koh 10,9.

⁵ Prov 22,28.

⁶ Ps.-Lukian, Demosthenis encomium 22.

quirit has legis partes, quae continent externas observationes, videlicet ceremonias, et iudicialia. Sunt enim unius populi tantum instituta, ad usum rerum corporalium, non ad vitam aethernam utilia. At Decalogus non unius populi instituta continet, sed tum de puritate cordis praecipit, Non concupisces,¹ tum opera docet, quae natura pariter omnes gentes docuit. Quare donec in nobis communis sensus manet, non potest intelligi Decalogus esse abrogatus. Manet enim lex naturae, ut sensus aurium atque oculorum, Et ut Evangelium non tollit oculorum sensum, aut alia hominis membra, ita naturale iudicium de moribus non tollit. Finge deletas esse leges ex omnibus libris. Honora parentes. Non occidas etc.² tamen ex mente hominis deleri non possunt, semper igitur iubent, semper accusant et condemnant reos. Eatenus autem Evangelium has quoque leges tollit, ne accusent nos, si credamus quod peccata nobis propter Christi^{91r}stum remissa sint. Cum fides vicit malam conscientiam, tum demum illa veluti scripta contra nos³ accusatio deleta est, Manet tamen noticia, quae recte facere docet, Et illi qui sanctificati sunt spiritu sancto ultro obtemperant illi noticiae, tanquam voluntati Dei. Ad haec Christus dedit mandatum dilectionis, Paulus autem omnia praecepta ait contineri in mandato dilectionis⁴ quare Decalogus repetitus in Evangelio, retinetur. Quia enim fides non est ociosa, Decalogi opera nobis ostenduntur, non ut per ea iustificemur, Sed, cum haec vita corporalis non possit sine operibus transfigi, vult Deus ut istis operibus necessariis ad vitam corporalem exerreamus fidem. Proinde Decalogus docetur, non quia a Moise traditus est, sed quia natura eum nos docet, et ita indidit nobis, ut deleri non possit. Praeterea etiam in Evangelio repetitur, ut opera aliqua in hac vita exercendae fidei proponantur. Et tamen eatenus est abrogatus ne condemnet nos, si tamen credimus nobis propter Christum ignosci. Ad haec Paulus docet duo

folgung derjenigen Teile des Gesetzes, die äußerliche Vorschriften enthalten, d.h. der Zeremonien und der Rechtsvorschriften. Hierbei handelt es sich lediglich um Verfügungen für ein individuelles Volk zum Umgang mit den leiblichen Angelegenheiten. Sie sind für das ewige Leben belanglos. Der Dekalog enthält aber keine Verfügungen für ein individuelles Volk, sondern Weisungen zur Reinheit des Herzens: „Du sollst nicht begehren“. Sodann lehrt er Werke, die die Natur allen Völkern gleichermaßen gelehrt hat. Solange es darum in uns einen Gemeinsinn gibt, kann man den Dekalog nicht für aufgehoben erklären. Das natürliche Gesetz hat nämlich genauso wie der Hörsinn und der Sehsinn Bestand. Und wie das Evangelium den Sehsinn oder die anderen Bestandteile des Menschen nicht beseitigt, so schafft es auch nicht das natürliche Urteil über die Lebensweise aus der Welt. Stell dir vor, dass die Gesetze aus allen Büchern entfernt worden sind: „Ehre die Eltern“; „Du sollst nicht töten“ usw. Aus dem menschlichen Herzen können sie aber nicht entfernt werden. Ihre Forderung gilt allezeit, sie klagen allezeit an und verurteilen den, der schuldig geworden ist. Das Evangelium hebt auch diese Gesetze aber insoweit auf, als sie uns nicht anklagen, wenn wir glauben, dass uns die Sünden um Christi willen vergeben sind. Wenn der Glaube das schlechte Gewissen überwunden hat, erst dann ist die jener Schuldschrift entsprechende Anklage gegen uns aufgehoben. Dennoch bleibt das Wissen präsent, dass uns das richtige Verhalten lehrt. Diejenigen, die durch den heiligen Geist geheiligt sind, gehorchen aus freien Stücken jenem Wissen, als wäre es der Wille Gottes. Außerdem hat Christus uns das Liebesgebot gegeben. Paulus sagt aber, dass alle Gebote im Liebesgebot enthalten sind. Darum bleibt auch der Dekalog, der im Evangelium wiederaufgenommen ist, erhalten. Denn weil der Glaube nicht untätig bleibt, werden uns die Werke des Dekalogs nicht so zur Kenntnis gegeben, dass wir durch sie gerechtfertigt werden. Weil dieses leibliche Leben ohne Werke aber nicht gelebt werden kann, will Gott, dass wir mit diesen, für das leibliche Leben unerlässlichen Werken unseren Glauben praktizieren. Der Dekalog wird also nicht gelehrt, weil er von Mose übergeben worden ist, sondern weil ihn die Natur uns lehrt und ihn so in uns einschreibt, dass man ihn nicht entfernen kann. Außerdem wird er auch im Evangelium wiederaufgenommen, um einige Werke des Glaubens, der ja in diesem Leben praktiziert werden muss, zur Darstellung zu bringen. Trotzdem ist er insoweit abgetan, dass er uns nicht verurteilt, wenn wir glauben, dass uns um

¹ Ex 20,17; Dtn 5,21 nach Röm 7,7; 13,9.

² Ex 20,13; Dtn 5,17.

³ Kol 2,14.

⁴ Röm 13,9; Gal 5,14.

legis officia esse. Alterum, cohercere metu poenarum, eos qui non habent spiritum sanctum, sic enim inquit. Lex est posita iniustus,¹ et, Lex est paedagogus.² Quamquam autem Evangelium doceat iusticiam cordis, non illam civilem disciplinam, qua iniusti coher{91v}centur, tamen haec quoque paedagogia docenda est, ut sciant et iniusti iudicium Dei, quod delinquentes et aetherno supplicio, et poenis corporalibus in hac vita, velit punire. Porro Decalogus eam paedagogiam continet, quam Deus ab omnibus gentibus exigit, et quae scripta est in mentibus omnium hominum. Aliae partes Mosaicae legis, non sunt in animis hominum scriptae.³ Alterum legis officium est, ostendere et arguere peccata et perterrefacere conscientiam, Sic enim ait Paulus, Per legem cognitio peccati.⁴ Quia autem Evangelium continet praedicationem poenitentiae, necesse est arguere et ostendere peccata. Ad eam rem Paulus praedicatione legis utitur Rom. 1 cum ait, Revelari iram Dei de coelo super omnes homines,⁵ et citat legem naturae qua accusat omnes homines, quod Deum norint, quod sciant omnes obnoxios illis viciis, quae enumerat, dignos esse morte.⁶ Quid autem aliud illa naturae lex continet, quam quod docet decalogus, Utimur itaque decalogo seu naturae lege ad praedicationem poenitentiae, hoc est ad arguendum, et ostendendum peccatum. Siquis contendet non legis, sed Evangelii partem esse, arguere peccata, cum hoc non magnopere digladiabor. Ego Evangelium voco proprie remissionem peccatorum, legem voco quae peccata arguit, et condemnat et terret {92r} conscientias, sicut Paulus vocat cum inquit. Per legem cognitio peccati.⁷ Et ita legem accipi volo, ut intelligatur non tantum externa delicta arguere, sed etiam con-

Christi willen verziehen wird. Darüber hinaus lehrt Paulus, dass das Gesetz zwei Aufgaben hat: Die eine besteht darin, diejenigen, die den heiligen Geist nicht haben, durch die Furcht vor Strafen zu disziplinieren. Er sagt nämlich: „Das Gesetz ist den Ungerechten auferlegt“, und: „Das Gesetz ist ein Erzieher“. Auch wenn das Evangelium die Gerechtigkeit des Herzens lehrt und nicht die weltliche Gerechtigkeit, durch die die Ungerechten diszipliniert werden, muss man doch auch die ethische Unterweisung lehren, damit auch die Ungerechten das Gericht Gottes kennen und wissen, dass er die Übeltäter sowohl mit ewiger Qual als auch mit leiblichen Strafen in diesem Leben bestrafen will. Sodann enthält der Dekalog diejenige ethische Unterweisung, die Gott von allen Völkern verlangt und die in die Herzen aller Menschen geschrieben ist. Die anderen Teile des mosaischen Gesetzes sind nicht in die Herzen der Menschen geschrieben. Die andere Aufgabe des Gesetzes besteht darin, die Sünden aufzuweisen und anzuklagen sowie das Gewissen in großen Schrecken zu versetzen. So sagt es jedenfalls Paulus: „Durch das Gesetz kommt die Erkenntnis der Sünde“. Weil das Evangelium aber die Verkündigung der Buße enthält, muss es auch die Sünden anklagen und aufweisen. Dafür macht Paulus in Röm 1 von der Verkündigung des Gesetzes Gebrauch: „... dass der Zorn Gottes vom Himmel her offenbart wird über alle Menschen“. Er verweist auch auf das natürliche Gesetz, durch das er alle Menschen anklagt, dass sie Gott kennen und wissen, dass alle, die jenen Lastern verfallen sind, die er aufzählt, des Todes schuldig sind. Was aber sonst noch zum natürlichen Gesetz gehört, das ist das, was der Dekalog lehrt. Wir machen darum vom Dekalog bzw. vom natürlichen Gesetz Gebrauch, um die Buße zu verkündigen, d.h. um die Sünde anzuklagen und aufzuweisen. Wenn einer behauptet, die Sünde anzuklagen, gehöre nicht zum Gesetz, sondern zum Evangelium, werde ich dagegen nicht übermäßig ankämpfen. Was die Vergebung der Sünden verkündigt, nenne ich „Evangelium“, was die Sünden anklagt sowie die Gewissen verurteilt und erschreckt, nenne ich „Gesetz“. Das ist auch der paulinische Sprachgebrauch: „Durch das Gesetz kommt die Erkenntnis der Sünde“. Ich möchte auch, dass man das Gesetz so auffasst, dass es nicht lediglich die

¹ 1Tim 1,9.

² Gal 3,24.

³ Vgl. Röm 2,15.

⁴ Röm 3,20.

⁵ Röm 1,18.

⁶ Röm 1,21–32.

⁷ Röm 3,20.

<p>cupiscentiam. Sicut enarrat Christus legem Matthaei 5.¹ Et Paulus ait, legem esse spirituales,² hoc est, non esse civilem disciplinam tantum, quae iusticiam simulatam habet, sed precipere veram iusticiam cordis. Quidam docent principium esse poenitentiae, cognitionem beneficiorum Christi, quod ut largiar, tamen opus est arguere peccata quod per legem fit, quia neque intelligi neque adprehendi remissio peccatorum potest, nisi prius arguantur peccata. Et hae fere causae sunt, cur decalogus retineatur, cum aliae legis Mosaicae partes prorsus non doceantur.</p>	<p>äußeren Vergehen anklagt, sondern auch die Begierde. So legt Christus in Mt 5 das Gesetz aus, und Paulus sagt, dass das Gesetz „geistlich“ ist, d.h. dass es nicht bloß eine anständige Lebensweise vorschreibt, die mit einer vordergründigen Gerechtigkeit einhergeht, sondern die wahre Gerechtigkeit, die Gerechtigkeit des Herzens. Manche lehren, dass die Erkenntnis der Wohltaten Christi der Anfang der Buße sei. Das will ich gerne zugestehen. Trotzdem ist es erforderlich, die Sünden anzuklagen, was durch das Gesetz erfolgt, weil die Vergebung der Sünden weder verstanden noch ergriffen werden kann, wenn nicht zuvor die Sünden angeklagt werden. Das sind ungefähr die Gründe, warum der Dekalog beibehalten wird, während die anderen Teile des mosaischen Gesetzes nicht gelehrt werden.</p>
<p>Tercius gradus Christianae libertatis, pertinet ad traditiones humanas, Sicut enim caeremoniae Mosaicae non prosunt ad iustificationem, ita multo minus prosunt ad iustificationem traditiones humanae. Quare ut caeremonias Mosaicis licet omittere, ita licet omittere traditiones humanas si exigantur ad promerendam gratiam, aut iusticiam. Ut fallitur qui sibi privatim opus aliquod deligit, ad querendam gratiam, ut si quis sibi certa ieiunia praescribat, Si se in Eremum conferat, ut per ea opera remissionem peccatorum mereatur. Dam[92v]nat enim Paulus ἐθελοθηρησείας,³ ita falluntur qui aut condunt, aut exigunt, aut servant tradiciones, ut per eas remissionem peccatorum mereantur. Et tamen natura fit, ut pavida conscientia per certa opera gratiam querere cupiat. Ibi cum oporteat retinere fidei iusticiam et pendere de solo Christo, experimur quam id difficile factu sit. Proinde qui observant traditiones, sentire debent, eas non esse ad iusticiam necessarias, Canones docent antiquari posse consuetudine huiusmodi ordinationes. Sicut iam olim exoleverunt canones poenitentiae, et pleraque ieiunia. Quod cum ita sit, adparet patres non voluisse laqueum iniicere conscienciis, sed servari traditiones, sicut publicum morem vestitus aut similium rerum civilium, non quia peccent homines, si secus faciant. Et scriptura docet usum talium rerum liberum esse, Quare nec exigere licet tanquam</p>	<p>Die dritte Stufe der christlichen Freiheit bezieht sich auf die menschlichen Überlieferungen. Wie nämlich die mosaischen Zeremonien zur Rechtfertigung nichts beitragen, so tragen die menschlichen Überlieferungen noch viel weniger zur Rechtfertigung bei. Wie es erlaubt ist, die mosaischen Zeremonien unbeachtet zu lassen, so ist es auch erlaubt, die menschlichen Überlieferungen unbeachtet zu lassen, wenn sie zum Erwerb der Gnade oder der Rechtfertigung verlangt werden. Wie derjenige in die Irre geht, der für seine eigene Person ein Werk wählt, um sich Gnade zu erwerben – wie wenn er sich bestimmten Fastenregeln unterwirft oder in die Wüste geht, um sich durch diese Werke Vergebung der Sünden zu verdienen (schon Paulus verurteilt ja selbstgemachte Gottesdienste) –, so gehen diejenigen in die Irre, die Überlieferungen begründen, verlangen oder befolgen, um durch sie Vergebung der Sünden zu verdienen. Und doch bringt es die Natur mit sich, dass ein ängstliches Gewissen danach strebt, sich durch bestimmte Werke Gnade zu erwerben. Obwohl es in dieser Situation nötig ist, an der Gerechtigkeit des Glaubens festzuhalten und sich allein von Christus abhängig zu machen, erfahren wir, wie schwer das zu realisieren ist. Diejenigen, die Überlieferungen befolgen, müssen darum wissen, dass sie nicht für die Gerechtigkeit notwendig sind. Die alten Canones lehren, dass derartige Ordnungen durch die Gewohnheit veralten können. So sind schon in alter Zeit Bußvorschriften und sehr viele Fastenregeln in Vergessenheit geraten. Weil es sich so verhält, sieht es so aus, dass die Väter den Gewissen keinen Strick drehen wollten, sondern dass Überlieferungen wie die Alltagskleidung oder vergleichbare weltliche Dinge ihre Geltung nicht deswegen behalten, weil die Menschen sündigen würden, wenn sie sich von ihnen abwenden. Auch die Schrift lehrt, dass der Gebrauch solcher</p>

¹ Vgl. Mt 5,21–30.

² Röm 7,14.

³ Kol 2,23.

<p>necessarium, nec ea opinione praestare oportet. Ideo Paulus ait ad Galatas. Nolite iterum iugo servitutis subiici.¹ Item, Si mortui estis cum Christo, quid tanquam viventes traditionibus vexamini?² Caeterum in violandis traditionibus habenda est ratio scandali, ne offendamus eos qui doctrinam libertatis non norunt, neve putent imperiti licentiam peccandi nostro exemplo sibi datam esse. Nam multi cum vident violari aliquam traditionem, induunt contemptum omnium legum, sicut ait Christus, Vires veteres rumpi, musto infuso.³ Apostoli violarunt traditiones apud Phariseos, ut testimonium ostenderent doctrinae adversus Phariseos, qui exigebant tanquam ad gratiam promerendam utiles, aut necessarias.⁴ At iidem apostoli servarunt etiam legem quamquam inter Phariseos viverent, ut parcerent infirmæ multitudini. Ac maxime optarim hoc tempore publicas ceremonias in templis retineri, quatenus sine peccato retineri possunt. Nulla enim res magis offendit imperitam multitudinem quam illa in templis novitas, Paulus iubet omnia ordine et decore geri,⁵ ubi convenit Ecclesia, Verum illa mutatio nihil geri ordine patitur. Alii enim odio novitatis deserunt templa, alii tumultuantur inepto studio novitatis. Quare mihi prestare videtur, ut ritus veteres qui sine peccato retineri possunt, conserventur ut sit tranquillitas maior cum sacra fiunt. Et quid attinet illa mutare quae nihil habent vicii? praesertim cum Paulus etiam moneat, ne sibi vocati in circumcissione praepudia accersant, neve vocati in praepucio, circumciantur.⁶</p>	<p>Dinge freisteht. Darum darf niemand sie einfordern, als wären sie unbedingt nötig, und man darf sie auch nicht in dieser Annahme praktizieren. Darum sagt Paulus im Galaterbrief: „Unterwerft euch nicht wieder dem Joch der Knechtschaft“; ebenso: „Wenn ihr mit Christus gestorben seid, was lasst ihr euch durch die Überlieferungen plagen, als wäret ihr noch lebendig?“ Wenn man die Überlieferungen missachtet, muss man auch berücksichtigen, dass das ein Ärgernis sein kann, damit wir nicht diejenigen empören, die die Lehre von der Freiheit nicht kennen, und damit die Ungebildeten nicht meinen, dass unser Beispiel ihnen die Erlaubnis zum Sündigen gibt. Denn viele fangen an, alle Gesetze zu verachten, wenn sie sehen, dass eine Überlieferung missachtet wird. So sagt es ja auch Christus: „Alte Schläuche zerreißen, wenn man neuen Wein einfüllt“. Die Apostel haben vor den Pharisäern Überlieferungen missachtet, um gegenüber den Pharisäern, die ihre Befolgung als für den Erwerb der Gnade nützlich oder notwendig verlangt haben, Zeugnis von ihrer Lehre abzulegen. Um die vielen Schwachen zu schonen, haben dieselben Apostel aber auch das Gesetz befolgt, obschon sie unter den Pharisäern lebten. Ich möchte auch wünschen, dass in der Gegenwart die gewohnten Zeremonien in den Kirchen beibehalten werden, soweit das ohne Sünde möglich ist. Nichts empört die ungebildete Menge nämlich mehr als diese Neuerung in den Kirchen. Paulus verlangt, dass alles ordentlich und gesittet zugeht, wo die Gemeinde zusammenkommt. Eine solche Veränderung erlaubt es aber, dass nichts ordentlich zugeht. Manche verlassen die Kirchen nämlich, weil sie die Neuerung ablehnen, andere stiften Unruhe, weil sie die Neuerung mit ungehörigem Eifer betreiben. Darum halte ich es für besser, die alten Gebräuche, die ohne Sünde beibehalten werden können, zu bewahren, damit bei den heiligen Handlungen größere Ruhe herrscht. Was bringt es auch, das zu ändern, was nicht falsch ist? Auch Paulus verlangt ja, dass die beschnitten Berufenen sich nicht die Vorhaut überstreifen und die unbeschnitten Berufenen sich nicht beschneiden lassen.</p>
<p>[V. 12] Viscera miserationum etc.</p>	<p>[V. 12] Herzliches Mitgefühl usw.</p>
<p>{93v} Hebraica consuetudine viscera significant, quod nos dicimus ex animo. Iubet igitur ex animo et misericordes esse, et vere</p>	<p>Nach hebräischem Sprachgebrauch bezeichnen die viscera („Eingeweide“) das, was wir ‚von Herzen‘ nennen. Er verlangt also, dass unsere Barmherzigkeit aus dem Herzen</p>

¹ Gal 5,1.

² Kol 2,20.

³ Mt 9,17.

⁴ Vgl. Mt 15,2–3.

⁵ 1Kor 14,40.

⁶ 1Kor 7,18.

<p>tangi sensu alienae calamitatis, Sicut Christus testatur lachrymis suis, se misereri Ierosolymorum.¹ Ideo Esaias precipit, Carnem tuam ne despexeris, cap. 58.² Nam cum vocat proximum, carnem nostram, significat nos debere ipsius malis ita adfici, ut nostris, et induere prorsus illius affectus, Hic vides id quod supra monui Apostolos aliter tradere praecepta de moribus quam philosophi tradunt. Philosophi requirunt tantum externa officia, sed Apostoli non modo civilia officia, sed etiam puritatem cordis requirunt, ut agnoscamus peccatum penitus herens in carne, et postulemus, ut per spiritum sanctum corda purificentur.</p>	<p>kommt und dass wir von fremdem Leiden aufrichtig ergriffen werden, wie Christus durch seine Tränen bezeugt, dass er über Jerusalem trauerte. Darum verlangt Jesaja: „Verachte nicht dein Fleisch“ (Kap. 58). Denn wenn er den Nächsten „unser Fleisch“ nennt, macht er deutlich, dass wir durch dessen Übel so ergriffen werden sollen wie durch unsere eigenen und uns seine Empfindungen zueigen machen. Hier erkennst du, woran ich oben erinnert habe: Die Apostel tragen die Gebote zur Lebensführung anders vor als die Philosophen. Die Philosophen verlangen lediglich die Erfüllung äußerlicher Pflichten, während die Apostel nicht nur die Erfüllung weltlicher Pflichten, sondern auch die Reinheit des Herzens verlangen, damit wir erkennen, dass die Sünde tief im Fleisch wurzelt, und danach streben, dass die Herzen durch den heiligen Geist gereinigt werden.</p>
<p>[V. 12] Lenitatem.</p>	<p>[V. 12] Freundlichkeit</p>
<p>Species est quaedam χρηστότης eius virtutis, quam vocant ἐπιείκεια, Est autem commoditas quaedam in omni conversatione, quae facit, ne simus asperi, intractabiles, aut morosi, sed ut facile aliorum erratis ignoscere possimus, ac tolerare homines iracundos, illorum dicta in speciem aspera, lenire commoda interpretatione, concedere aliquando aliorum adfecti{94r}bus, non ubique nostrum ius violenter tueri, de iure cedere tranquillitatis publicae causa. Haec virtus cum sit necessaria in omni vitae genere, tum maxime in his esse debet, qui praesunt. Ut enim domestica concordia retineri non potest, nisi alter alterius vicia dissimulet, ac ferat, ita nec publica tranquillitas incolumis esse potest nisi hi qui praesunt norint inter se cedere. Quantus motus extitit in republica Romana dum neque Pompeio Caesar, nec Caesari Pompeius cedere vult.³ Porro in primis hac virtute preditos esse oportuit eos qui docent in Ecclesiis, ut alter alterius dicta et scripta commode interpretaretur, dissimularet etiam aspersus aliquo maledicto. Nunc in tam calumniosa interpretatione omnium dictionum, scriptorum, et factorum, et exarserunt inter se acerbissimis odiis doctores Christianae ca-</p>	<p>Die Gestalt dieser Tugend besteht in so etwas wie χρηστότης („Freundlichkeit“), die man ἐπιείκεια („Höflichkeit“) nennt. Es handelt sich aber um so etwas wie Gefälligkeit in jedem Gespräch, die dafür sorgt, dass wir nicht grob, klotzig oder mürrisch sind, sondern dass wir in der Lage sind, die Irrtümer anderer Menschen leicht zu verzeihen und wütende Menschen zu ertragen, ihre Worte, wenn sie grob daherkommen, durch eine gefällige Deutung abzumildern, die Leidenschaftlichkeit der anderen bisweilen hinzunehmen, nicht überall kompromisslos auf dem eigenen Recht zu bestehen, sondern von ihm um des öffentlichen Friedens willen abzuweichen. Auch wenn diese Tugend in jedem Stand erforderlich ist, muss es sie vor allem bei denen geben, die oben stehen. Denn wie keine häusliche Eintracht bewahrt werden kann, wenn nicht einer über die Fehler des anderen hinwegsieht und sie akzeptiert, so kann auch kein öffentlicher Friede unversehrt bleiben, wenn nicht diejenigen, die oben stehen, einander nachzugeben wissen. Wieviel Unruhe ist in der römischen Republik entstanden, als weder Pompeius Caesar noch Caesar Pompeius nachgeben wollte! Vor allen Dingen aber sollten diejenigen, die in den Kirchen lehren, mit dieser Tugend ausgestattet sein, so dass der eine des anderen Worte und Schriften wohlwollend interpretiert und einer, der durch ein Schimpfwort verunglimpft worden ist, darüber hinwegsieht. Tatsächlich sind die Lehrer der christlichen Liebe aber durch eine so missgünstige Interpretation aller Worte, Schriften und Taten gegeneinander in bitterstem Hass entbrannt.</p>

¹ Lk 19,41.

² Jes 58,7.

³ Anspielung auf die bürgerkriegserische Auseinandersetzung zwischen Gnaeus Pompeius Magnus und Gaius Julius Caesar vor allem in den Jahren 50–48 v. Chr.

<p>ritatis, et aliae lites ex aliis subinde nascuntur. Sed haec lenitas non cadit in homines superbos, qui soli regnare, soli sapere volunt, ideo Paulus addidit.</p>	<p>Auch werden aus ihren Streitigkeiten umgehend neue geboren. Diese Freundlichkeit hält aber nicht in die hochmütigen Menschen Einzug, die alleine herrschen und alleine klug sein wollen. Darum ergänzt Paulus:</p>
<p>[V. 12] Humilitatem.</p>	<p>[V. 12] Demut</p>
<p>Quae sit vera humilitas intelligi ex collatione facilius poterit. Superbi sunt, qui cum dotes quasdam habeant, confidunt his se ea quae velint consecuturos esse, {94v} nec morantur voluntatem Dei, et homines alios prae se contemnunt, ut alii pecunia, alii calliditate ingenii, ac doctrina, alii viribus et potentia sperant se quidquid velint, effecturos esse, Itaque mirantur se ipsi, tanquam deos quosdam, Nec respiciunt voluntatem Dei nec iudicant Deum impiis consiliis obsistere. Proinde contra mandata Dei, quidquid libet suscipiunt fiducia virium suarum. Talis fuit Pharaonis superbia, qui magnitudinem virium suarum considerans, putavit se victoriam in manu habere, cum exercitum duceret ad opprimendos filios Israel.¹ Contra vero humiles agnoscunt et ipsi quasdam se dotes habere. Neque enim nesciebat David regnum se habere, non ignorabat Paulus quantis donis cumulatus esset, sed quia sentiunt esse beneficia Dei, ideo sciunt haec dona esse irrita ac inutilia, nisi fortunet ea Deus. Nec intuentur suas vires, Sed agnoscunt se, nisi iuventur a Deo, nihil posse. Norunt etiam meritos nos esse iram Dei, verum quia misericordiam Dei cognoverunt, erigunt se et confidunt auxilio divino, in iis rebus gerendis, quas suscipiunt. Non igitur ruunt temere, quo gloriae aut vindictae cupiditas rapit, Sed ea tantum quae coguntur agere divino mandato suscipiunt, sed, ut sunt in suscipiendis negociis timidi, ita sunt in gerendis fortissimi, prop{95r}terea quia confidunt auxilio divino, ac sciunt se a Deo gubernari ac tegi. Quidquid habent virium conferunt non ad privatam ostentationem, aut ad opprimendos alios, sed publicam utilitatem, et ad iuvandos alios. Nec contemnunt prae se alios, sed sciunt Deum plus boni efficere posse per aliorum exiguas</p>	<p>Was wahre Demut ist, können wir mit Hilfe eines Vergleichs leichter verstehen: Hochmütig sind solche Menschen, die – weil sie bestimmte Gaben haben – sich darauf verlassen, dass sie mit deren Hilfe erreichen, was sie wollen. Sie kümmern sich auch nicht um den Willen Gottes und verachten andere Menschen. Manche hoffen etwa, dass sie durch ihr Geld, andere durch ihre Klugheit und Bildung und wieder andere durch ihre Stärke und Macht das erreichen werden, was sie wollen. Darum bewundern sie sich selbst, als wären sie kleine Götter. Sie achten auch nicht auf den Willen Gottes und erkennen nicht, dass Gott gottlosen Vorhaben in den Weg tritt. Im Vertrauen auf ihre eigenen Kräfte unternehmen sie darum gegen Gottes Gebote, was ihnen gefällt. So ist der Hochmut des Pharaos beschaffen gewesen, der die Größe seiner Streitmacht in Rechnung gestellt und gemeint hat, dass ihm der Sieg schon sicher ist, als er sein Heer anführte, um die Kinder Israels zu unterwerfen. Demgegenüber wissen demütige Menschen auch selbst, dass sie bestimmte Gaben haben. David wusste nämlich sehr wohl, dass er ein König war. Paulus war sich sehr wohl darüber im Klaren, mit wie vielen Gaben er überhäuft war. Weil sie aber wussten, dass es sich um Wohltaten Gottes handelte, wussten sie auch, dass diese Gaben unwirksam und nutzlos sind, wenn Gott sie nicht mit seinem Segen versieht. Sie haben auch nicht auf ihre eigenen Kräfte geblickt, sondern anerkannt, dass sie nichts vermögen, wenn Gott ihnen nicht beisteht. Sie wissen nämlich, dass wir Gottes Zorn verdient haben, doch weil sie Gottes Barmherzigkeit erkannt haben, richten sie sich auf und vertrauen bei den Unternehmungen, die sie in Angriff nehmen, auf den göttlichen Beistand. Darum rennen sie auch nicht blindlings dorthin, wohin das Streben nach Ruhm oder Rache sie fortreißt. Sie nehmen vielmehr nur das in Angriff, was sie durch Gottes Gebot zu tun genötigt werden. Wie sie aber bei der Übernahme von Unternehmungen zurückhaltend sind, so sind sie bei deren Durchführung mutig und stark, weil sie auf göttlichen Beistand vertrauen und wissen, dass sie von Gott geführt und behütet werden. Ihre Kräfte verwenden sie nicht zur Selbstdarstellung oder zur Unterdrückung anderer, sondern für das Gemeinwohl und um anderen zu helfen. Sie verachten die anderen nicht, sondern wissen, dass Gott, wenn</p>

¹ Ex 14,5–9.

<p>dotes, si velit. Amant in aliis etiam Dei dona, eaque sine invidia mirantur, audiunt aliorum consilia, cedunt bene monentibus, et rectiora docentibus, agnoscunt errata sua moniti. Norunt Deum resistere superbis, ac humilibus dare gratiam,¹ quare non confidunt suo iudicio aut suis consiliis, sed voluntatem Dei considerant, quia tantum Dei favore, et auxilio nituntur. Exempla huius virtutis habemus aliquot in scripturis, sed nullum expressius, quam Christum ipsum, qui cum sit filius Dei, tamen abiecit se infra omnes homines. Et hanc imaginem ipse iussit nos contemplari, et imitari. Discite a me, inquit, quia mitis sum, et humilis corde.² Reputet autem quisque apud se, quam dissimilis huic imagini sit, quanta sit in humanis animis superbia, quam vehemens gloriae cupiditas, quantas tragœdias propter ambitionem nonnunquam excident homines, Cum autem huius morbi magnitudinem non possimus intelligere, Pravum enim et inscrutabile est {95v} cor humanum,³ postulandum est, ut spiritus sanctus ostendat nos⁴ nobis, et efficiat in nobis veram humilitatem.</p>	<p>er will, durch die unbedeutenden Gaben anderer mehr Gutes bewirken kann. Sie schätzen auch Gottes Gaben in anderen und bringen ihnen neidlose Bewunderung entgegen. Sie hören auf den Rat anderer, fügen sich denen, die gute Ratschläge geben und sachgerechter unterweisen. Die ermahnt werden, geben ihre Irrtümer zu. Sie wissen, dass Gott den Hochmütigen entgegentritt und den Demütigen Gnade schenkt. Darum vertrauen sie nicht auf ihr eigenes Urteil oder ihre Meinungen, sondern achten auf den Willen Gottes, weil sie sich allein auf Gottes Gunst und Beistand verlassen. Beispiele für diese Tugend haben wir überall in den Schriften. Keines ist aber eindrücklicher als Christus selbst. Obwohl er Gottes Sohn war, hat er sich herabgelassen, geringer als alle Menschen zu sein. Er selbst verlangt auch, dass wir über dieses Bild nachdenken und es nachahmen. „Lernt an mir“, sagt er, „dass ich sanftmütig und demütigen Herzens bin“. Jeder mag aber mit sich selbst zu Rate gehen, wie unähnlich er diesem Bild ist, wieviel Hochmut und welch heftiges Streben nach Ruhm es in den menschlichen Herzen gibt und wie viele Tragödien die Menschen immer wieder aus Ehrsucht verursachen. Weil wir aber die Größe dieser Krankheit nicht erkennen können – „nichtsüchtig ist nämlich des Menschen Herz und unerforschlich“ –, müssen wir darum bitten, dass der heilige Geist uns zeigt, wie wir sind, und in uns wirkliche Demut hervorbringt.</p>
<p>[V. 12] Mansuetudinem.</p>	<p>[V. 12] Milde</p>
<p>Haec opponitur cupiditati vindictae, sicut in Evangelio adparet. Beati mites, quoniam possidebunt terram.⁵ Mundus enim iudicat suas se opes ita retinere, si vi defendat, si vi depellat iniuriam ac ulciscatur. Christus contra inquit, eos possidere terram, quorum animus cupiditate vindictae vacat. Mihi vindictam, inquit Dominus, et ego retribuam.⁶ Quod si Dei proprium opus est vindicare, intelligi potest, quam grave peccatum sit occupare Dei officium. Hic autem rursus monendus est lector privatam vindictam prohiberi, Publica enim vindicta, quae per Magistratus exercetur, fit divino mandato, quare et ipsa Dei</p>	<p>Sie wird der Rachsucht gegenübergestellt, wie es im Evangelium zum Ausdruck kommt: „Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen“. Die Welt ist nämlich der Meinung, dass sie ihren Besitz behauptet, wenn sie ihn gewaltsam verteidigt, wenn sie Unrecht mit Gewalt abwehrt und bestraft. Demgegenüber sagt Christus, dass diejenigen das Erdreich besitzen, deren Herz frei von Rachsucht ist. „Mein ist die Vergeltung“, sagt der Herr, „und ich werde heimzahlen.“ Da nun das Vergelten Gottes eigenes Werk ist, kann man verstehen, was für eine schwere Sünde es ist, sich Gottes Aufgabe anzueignen. An dieser Stelle ist der Leser erneut daran zu erinnern, dass die private Vergeltung untersagt wird. Die öffentliche Vergeltung nämlich, die durch die Obrigkeit ausgeübt wird, geschieht auf das göttliche Gebot</p>

¹ Jak 4,6.

² Mt 11,29.

³ Jer 17,9.

⁴ nos Wit28-1/2, Hag29. – vos Hag34, SH45.

⁵ Mt 5,4.

⁶ Röm 12,19; vgl. Dtn 32,35.

<p>opus est. Paulus enim vocat magistratum, ministrum et vindicem Dei,¹ semper igitur intelligamus publicam vindictam, quam magistratus exercent, non prohiberi, Sed prohiberi privatam vindictam, ac iracundiam. Est autem etiam privata vindicta vocanda, cum magistratus cupiditate vindictae accensi, indulgent adfectibus suis et contra ius exercent vindictam.</p>	<p>hin. Darum ist sie auch Gottes Werk. Paulus nennt die Obrigkeit nämlich „Gottes Dienerin“ und „Vergelterin“. Uns soll darum immer klar sein, dass nicht die von den Obrigkeiten ausgeübte öffentliche Vergeltung untersagt wird, sondern die private Vergeltung und Rachsucht. Als private Vergeltung hat aber auch zu gelten, wenn Obrigkeiten, die von Rachsucht entflammt sind, ihren Leidenschaften Raum geben und in rechtswidriger Weise Vergeltung üben.</p>
<p>{96r} [V. 12] Longanimitatem.</p>	<p>[V. 12] Langmut</p>
<p>Longanimitas pacientiam hebraica consuetudine significat. Est autem hic discernenda Philosophica pacientia a Christiana. Nam et Philosophi de hac virtute multa tradiderunt. Sed quomodo sentire de afflictionibus debeamus, et quae sit voluntas Dei erga eos qui adfliguntur, non potest ratio, aut Philosophia tradere. Quare Verbum Dei de hac re consulendum est. Philosophica pacientia causam habet aliquando spem quae in tot vicibus rerum humanarum expectat casum aliquem, qui calamitatem depellat. Nihil hic Dei consilio aut voluntati tribuit ratio. Ideo ait poeta.</p>	<p>„Langmut“ heißt nach hebräischer Gewohnheit „Geduld“. Man muss an dieser Stelle freilich die philosophische Geduld von der christlichen unterscheiden. Auch die Philosophen haben über diese Tugend viel geschrieben. Wie wir aber über das Leiden denken sollen und was Gottes Wille in Bezug auf die ist, die Leiden erfahren, kann weder die Vernunft noch die Philosophie kundtun. Zu diesem Gegenstand muss man darum das Wort Gottes befragen. Die philosophische Geduld basiert auf der Hoffnung, die in allem Wechsel und Wandel der menschlichen Dinge ein Ereignis erwartet, das das Unglück beseitigt. Dem Ratschluss oder dem Willen Gottes schreibt die Vernunft nichts zu. Darum sagt der Dichter:</p>
<p>Multa dies variusque labor mutabilis aevi Retulit in melius.²</p>	<p>„Zeitliche Distanz und vielfältige Mühe des wechselvollen Lebens haben vieles zum Besseren gewendet“.</p>
<p>Nonnunquam pacientia Philosophica spe abiecta, causam habet tantum virtutis dignitatem, Cum enim res externae sint post virtutem collocandae, iudicat Philosophia pacientiam retinendam esse, ita ut nihil contra iusticiam, aut alias virtutes faciamus. Non igitur convenit ut irati dolorem nostrum ulciscamur, et contra ius aut nos ipsos, aut alios ledamus. Hae fere causae sunt pacientiae Philosophicae.</p>	<p>Bisweilen wird die philosophische Geduld auch von der Hoffnung getrennt und lediglich auf ihre Würde als Tugend gegründet. Weil nämlich die äußeren Umstände der Tugend nachgeordnet werden müssen, urteilt die Philosophie, dass die Geduld in der Weise bewahrt werden muss, dass wir nicht der Gerechtigkeit oder anderen Tugenden zuwiderhandeln. Es gehöre sich darum nicht, dass wir unseren Schmerz im Zorn rächen und in rechtswidriger Weise uns selbst oder anderen Leid zufügen. Das sind ungefähr die Grundlagen der philosophischen Geduld.</p>
<p>{96v} At Christiana pacientia longe alias causas habet. Primum enim sciendum est in afflictionibus, quod certo Dei consilio adfligamur, sicut scriptum est. Dum iudicamur, a Domino corripimur.³ Docet enim Paulus non casu accidere calamitatem, sed nos a Deo castigari. Et Propheta Ieremias Threnorum 3 obiurgat impios, qui negant Dei con-</p>	<p>Die christliche Geduld hat aber eine ganz andere Grundlage, denn vor allen Dingen muss man sich in den Bedrängnissen darüber im Klaren sein, dass wir gewiss auf Grund des Ratschlusses Gottes geplagt werden, wie geschrieben steht: „Solange wir vom Herrn gerichtet werden, werden wir gezüchtigt“. Paulus legt nämlich dar, dass das Unheil nicht grundlos eintritt, sondern dass wir von Gott zurechtgewiesen werden. Auch der Prophet Jeremia tadelt die Gottlosen, die</p>

¹ Röm 13,4.

² Vergil, Aeneis 11,425–426.

³ 1Kor 11,32.

<p>silio adflictiones accidere, Sic enim inquit. Quis est iste qui dixit, haec fieri Domino non iubente. Ex ore altissimi nec bona, nec mala egredientur?¹ Obiurgat eosdem Sophonias cap. 1. Visitabo super viros defixos in fecibus suis, qui dicunt in cordibus suis. Non faciet bene Dominus, et non faciet male.² Et cum haec prima rationis dubitatio sit, an istiusmodi casus regantur a Deo, vel utrum temere eveniant, diligenter munienda sunt corda, ut statuere possint voluntate Dei nos adfligi. Faciunt autem ad hoc propositum sententiae, quae de creatione citantur, ut Matth. 10. Nonne duo passeresset asse veneunt, et unus ex illis non cadet super terram sine patre vestro.³</p>	<p>bestreiten, dass die Bedrängnisse auf Grund von Gottes Ratschluss eintreten. Er sagt nämlich (Thren 3): „Wer ist da, der sagt: „Das geschieht ohne des Herrn Befehl, aus dem Mund des Höchsten kommt weder Gutes noch Böses?“ Dieselben tadelt Zeph 1: „Ich werde die Männer heimsuchen, die unbeweglich auf ihren Hefen liegen, die in ihren Herzen sagen: „Der Herr wird weder Gutes noch Böses tun“. Und weil die Vernunft grundsätzlich daran zweifelt, ob derartige Ereignisse von Gott herbeigeführt werden oder sich zufällig zutragen, müssen die Herzen nachhaltig gefestigt werden, damit sie mit Gewissheit sagen können, dass wir nach Gottes Willen geplagt werden. Zu diesem Thema tragen aber auch Sätze bei, die sich auf die Schöpfung beziehen wie Mt 10: „Verkauft man nicht zwei Sperlinge für einen Groschen? Und doch fällt nicht einer von ihnen auf die Erde ohne euren Vater.“</p>
<p>Secundo, non satis est sentire, quod Dei consilio et voluntate affligamur, sed oportet nos causam etiam voluntatis divinae considerare. Nam ratio iudicat, ideo nos adfligi, ut perdamur, Et exempla nos commovent {97r} eorum qui adflicti, a Deo abiecti sunt, ut Pharaonis, Saul, et similibus. Sed oportet nos a ratione et talibus exemplis discedere, et verbo adhaerere. Sic autem docet Verbum Dei, quod adfligamur, ut salvemur. Proinde adflictiones non sunt irae signa, sed gratiae, vocat enim Deus ad poenitentiam, et adflictione veluti loquitur ac testatur se velle ignoscere. Non aliter atque baptismus, aut manducatio corporis Domini, testantur nobis ignosci, ita adflictio propemodum sacramentum quoddam dici potest, quia significat Deum nobis velle ignoscere. Cur autem id significat? quia sicut alia Sacramenta complectuntur verbum et elementum, ita adflictioni additum est verbum quo gratia promittitur. Sic enim ait Paulus, Dum iudicamur a Domino corripimur ne cum hoc mundo damnemur,⁴ Vocat ad poenitentiam adflictio, ne pereamus. Et, Filium quem diligit corripit.⁵ Item, Bonum mihi quia humiliasti me, ut discerem iustificationes tuas.⁶ Et Esaiae 26.</p>	<p>Zum anderen reicht es nicht aus zu wissen, dass wir auf Grund von Gottes Ratschluss und Willen geplagt werden, sondern wir müssen auch den Beweggrund des göttlichen Willens in Betracht ziehen. Die Vernunft urteilt, dass wir geplagt werden, damit wir zugrundegehen. Es verstören uns auch die Beispiele von denen, die übel zugerichtet wurden und von Gott verworfen waren, wie der Pharaon, Saul und dergleichen. Wir müssen uns aber von der Vernunft und solchen Beispielen abwenden und uns an das Wort halten. Das Wort Gottes besagt vielmehr, dass wir leiden, damit wir gerettet werden. Die Leiden sind nämlich nicht Zeichen des Zornes, sondern Zeichen der Gnade, denn Gott ruft zur Buße, und durch das Leiden teilt er gewissermaßen mit und bezeugt, dass er bereit ist zu verzeihen. Nicht anders bezeugt auch die Taufe oder das Essen des Leibes des Herrn, dass uns verziehen wird. Insofern kann man sagen, dass das Leiden beinahe so etwas wie ein Sakrament ist, denn es bringt zum Ausdruck, dass Gott bereit ist, uns zu verzeihen. Warum aber tut es das? Weil, genauso wie die anderen Sakramente aus Wort und Element bestehen, auch dem Leiden das Wort beigegeben ist, das die Gnade verheißt. So sagt es jedenfalls Paulus: „Solange wir vom Herrn gerichtet werden, werden wir gezüchtigt, damit wir nicht mit der Welt verurteilt werden“. Das Leiden ruft zur Buße, damit wir nicht zugrundegehen. Außerdem: „Den Sohn, den er liebt, züchtigt er“; ebenso: „Es ist gut für mich, dass du mich gedemütigt hast, damit ich deine Rechtsvorschriften lerne“. Und Jes 26: „Herr, in der</p>

¹ Thren 3,37–38.

² Zeph 1,12.

³ Mt 10,29.

⁴ 1Kor 11,32.

⁵ Hebr 12,6–7.

⁶ Ps 118,71 Vulg.

<p>Domine in tribulatione visitaverunt te, Disciplina tua eis ut clament ad te in angustia.¹ Item 28.² Vexatio dat intellectum. Item. Ut faciat opus suum, facit opus alienum, id est, ut salvet, castigat, et flagellat. Et in Psalmo, Sacrificium Deo spiritus contribulatus,³ Sacrificium autem est, quod placet Deo, quare adflictio cum placeat {97v} Deo, non significat eos qui adfliguntur, a Deo abiectos esse. Huc pertinent et hae sententiae, Nolo mortem peccatoris, sed ut convertatur et vivat.⁴ Concluit Deus omnes sub peccatum, UT OMNIUM misereatur,⁵ id est, Ideo iudicat nos non ut perdat, sed ut servet, et quidem omnes, modo credant sibi ignosci. Cum omnibus promitti gratiam audis, scias in eo numero te quoque esse, nec de praedestinatione disputes, utrum sis in electorum numero nec ne, Certe in horum numero es, quibus est promissa gratia, Oportet itaque in adflictione fidem esse. Primum, quod non acciderit casu adflictio, sed quod a Deo gubernetur, deinde, quod Deus non adfligi nos ideo velit, ut perdat, sed quod vocet nos ad poenitentiam, quod exerceat nos, ut salvet nos.</p>	<p>Drangsal haben sie dich aufgesucht; du hast sie gezüchtigt, damit sie dich in der Bedrängnis anrufen“. Ebenso Jes 28: „Die Peinigung verleiht Einsicht“, sowie: „Um sein eigentliches Werk zu tun, tut er ein fremdes Werk“. Das heißt: Um zu retten, züchtigt und geißelt er. Und im Psalm: „Ein Opfer für Gott ist ein zerbrochener Geist“. Ein Opfer ist aber das, woran Gott Gefallen hat. Wenn Gott am Leiden Gefallen hat, bedeutet das darum nicht, dass die Leidenden von Gott verworfen sind. Hierher gehören auch diese Sätze: „Ich will nicht den Tod des Sünders, sondern dass er umkehrt und lebt“; „Gott hat alle unter der Sünde zusammengeschlossen, DAMIT er sich ALLER erbarme“. Das heißt: Er richtet uns nicht, weil er verderben will, sondern um zu bewahren, und das gilt sicher für alle. Sie sollen lediglich glauben, dass ihnen verziehen wird. Wenn du hörst, dass allen die Gnade verheißen ist, sollst du wissen, dass auch du dazu gehörst, und nicht im Blick auf die Prädestination hin und her überlegen, ob du zu den Erwählten gehörst oder nicht. Natürlich gehörst du zu denen, denen die Gnade verheißen ist. Es muss darum sein, dass es im Leiden Glauben gibt: Zum Ersten, weil das Leiden nicht ohne Grund eintritt, sondern von Gott verhängt wird. Sodann, weil Gott uns nicht durch das Leiden verderben will, sondern weil er uns zur Buße rufen möchte, weil er uns erziehen möchte, um uns zu retten.</p>
<p>Tertio accedere oportet fidem, seu quis malit spem vocare, qua speremus Deum gubernaturum esse exitum adflictionis. Ideo praecipit Deus, ut se invocemus in tribulatione, et quidem vocat eam invocationem sacrificium, hoc est verum et gratissimum cultum. Sic enim inquit Psalmo 49.⁶ Invoca me in die tribulationis. Et addit promissionem, et eripiam te, et honorificabis me. Et praefatus est in eo Psalmo. Non placere sibi victimas pecudum,⁷ et similia opera, Sed hoc sacrificio {98r} se delectari, si invocemus eum in tribulatione, et credamus eum nobis opem laturum esse, et adiuti agamus gratias, et predicemus beneficium, sic et Psalmo quarto, Spem, qua expectamus auxilium in adflictio-</p>	<p>Drittens muss der Glaube hinzukommen bzw. – wenn man es so lieber sagen mag – die Hoffnung. Mit ihr sollen wir hoffen, dass Gott ein Ende des Leidens herbeiführen wird. Darum verlangt Gott, dass wir ihn in der Bedrängnis anrufen. Er nennt diese Anrufung auch ein Opfer, d.h. einen wahren und höchstwillkommenen Gottesdienst. So sagt er es nämlich in Ps 49: „Rufe mich an am Tag der Not“. Und dann ergänzt er noch die Verheißung: „... und ich werde dich retten, und du wirst mich preisen“. Davor steht in demselben Psalm, dass er an Stieropfern und ähnlichen Werken keinen Gefallen hat, sondern durch dieses Opfer erfreut wird: dass wir ihn in der Bedrängnis anrufen und glauben, dass er uns Hilfe zukommen lassen wird, und dass wir ihm danken, nachdem wir Hilfe erfahren haben, und seine Wohltat preisen. So sagt es auch Ps 4. Die Hoffnung, mit der wir Beistand im Leiden erwarten, nennt er „Opfer“: „Opfert ein Opfer der Gerechtigkeit und</p>

¹ Jes 26,16.

² Jes 28,19.21.

³ Ps 50,19 Vulg.

⁴ Ez 33,11.

⁵ Röm 11,32.

⁶ Ps 49,15a.b Vulg.

⁷ Ps 49,9 Vulg.

<p>ne sacrificium vocat, sacrificate sacrificium iusticiae, et sperate in Domino,¹ quasi dicat, eam spem sacrificium esse, quo quidem Deo iusticiam tribuamus, quod cum promiserit, sit nos erepturus et liberaturus, quoniam iustus et verax est. Vides igitur quomodo patientia Christiana semper spem habeat coniunctam, sed ea spes non intuetur creaturas, sed tantum verbum ac promissionem Dei, et retinet, ut inquit Paulus, spem contra spem,² id est cum creaturae omnes nihil ostendunt auxilii tamen sperat Deum opitulaturum esse. Et ut maxime non dederit ea quae nos volumus, aut eo modo ut volebamus, tamen gubernabit exitum sua sapientia ac bonitate, ne pereamus, neve sint irritae preces nostrae. Idem Paulus docet in illa gradatione, Tribulatio patientiam efficit, ubi eo pervenit, ut doceat debere spem retineri in tribulatione. Et addit promissionem, spes non confundit,³ Credere igitur debemus, nos exaudiri a Deo, Deum opem laturum esse, nos defendi a Deo. Haec Christianos de afflictionibus ac patientia scire oportet. Multi tantum tradunt praeceptum de patientia, {98v} non ostendunt causas quae efficiunt patientiam, et quo se sustentat. Non docent quomodo de voluntate Dei sentire debeamus, nihil de fide, ac spe dicunt, hi tantum Philosophantur, non docent Evangelium. Ego puto gravissimas consolationes in his locis contineri, quos iam ostendi, si diligenter expendantur, quare duxi eos hic recensendos esse.</p>	<p>hofft auf den Herrn“. Er will ungefähr sagen: Ein Opfer ist diejenige Hoffnung, mit der wir Gott Gerechtigkeit zuerkennen: dass er uns, weil er es versprochen hat, herausreißen und befreien wird, weil er gerecht und wahrhaftig ist. Du siehst also, wie die christliche Geduld stets von der Hoffnung begleitet wird. Diese Hoffnung schaut aber nicht auf Geschöpfe, sondern einzig und allein auf das Wort und die Verheißung Gottes und behält, wie Paulus sagt, „Hoffnung, wo es keine Hoffnung gibt“. Das heißt, wenn kein einziges Geschöpf Beistand leistet, hofft sie darauf, dass Gott zu Hilfe kommen wird. Auch wenn Gott nicht unbedingt das gegeben hat, was wir wollen, oder nicht in der Weise, wie wir es gewollt haben, so wird er doch in seiner Weisheit und Güte einen Ausweg herbeiführen, so dass wir nicht zugrundegehen und unsere Gebete nicht unwirksam sind. Dasselbe lehrt Paulus in dem bekannten Kettenschluss: „Bedrängnis führt Geduld herbei“. Hier gelangt er zu der Feststellung, dass man in der Bedrängnis die Hoffnung bewahren muss. Er ergänzt dann noch die Verheißung: „Die Hoffnung lässt nicht zuschanden werden“. Wir sollen also glauben, dass wir von Gott erhört werden, dass Gott Hilfe bringen wird und dass wir von Gott behütet werden. Das müssen Christen über das Leiden und über die Geduld wissen. Es gibt viele, die die Geduld zum Gegenstand von Unterweisungen machen. Sie legen aber nicht die Gründe offen, die Geduld hervorbringen und durch die sie Bestand hat. Sie legen nicht dar, wie wir über den Willen Gottes denken sollen. Sie sagen nichts über den Glauben und über die Hoffnung. Sie philosophieren bloß und lehren nicht das Evangelium. Ich bin der Meinung, dass die Punkte, die ich gerade entfaltet habe, den wirksamsten Trost enthalten, wenn man sie aufmerksam durchdenkt. Darum habe ich es für angebracht gehalten, sie hier ausführlich zu besprechen.</p>
<p>[V. 14] Super haec omnia caritatem, quae est vinculum perfectionis etc.</p>	<p>[V. 14] Über dies alles die Liebe, die das Band der Vollkommenheit ist, usw.</p>
<p>Supra nominavit officia caritatis, seu effectus. Nunc caritatis mentionem facit, ut doceat istas virtutes, scilicet tolerare mores aliorum, ignoscere erratis, non ulcisci iniuriam, non debere simulata officia esse, sed nasci ex vera caritate. Non potest autem facile hypocrisis a veritate discerni, sed existimari potest caritatem esse in his, qui perpetuo prestant illa officia. Nam simulatio nunquam diuturna est.</p>	<p>Bis jetzt hat er die Pflichten bzw. die Früchte der Liebe besprochen. Nun bringt er die Rede auf die Liebe, indem er darlegt, dass die ihr entsprechenden Tugenden – d.h. die Gewohnheiten der anderen zu ertragen, die Irrtümer zu verzeihen, Unrecht nicht zu bestrafen – nicht scheinheilige Pflichterfüllungen sein dürfen, sondern aus wirklicher Liebe hervorgehen. Es ist aber nicht leicht, Heuchelei von Wahrheit zu unterscheiden. Man kann aber sagen, dass in denen Liebe ist, die die genannten Pflichten dauerhaft an den Tag legen.</p>

¹ Ps 4,6 Vulg.

² Röm 4,18.

³ Röm 5,3.5.

Veteres Theologi disputaverunt caritatem eandem esse qua et Deum, et homines amamus. Haec subtilitas non nihil utilitatis habet, si quis eam diligenter intueatur, Docet enim discrimen carnalis amoris, et caritatis Christianae, carnalis amor excitatur in nobis,¹ cum bona conspeximus in {99r} aliis, quae nobis iudicamus aut voluptati, aut usui esse. Vera caritas voluntatem Dei intuetur, et cum videt quantis bonis nos nihil tale meritos cumulet Deus, vicissim complectitur homines gratis, et iuvare omnes cupit, ut Deo gratiam aliquam reddat pro maximis beneficiis. Videntur autem mihi verae caritatis evidentissima signa esse, si quis non invidet his qui donapociora habent, si vere alienae infirmitatis misericordia moveatur. Proinde et hic Paulus vocavit caritatem, vinculum perfectionis, quia coniungat, et connectat Ecclesiam, et concordiam retineat, qua labefactata dissipatur Ecclesia, Quid autem mali non adfert discordia? Alii prava dogmata amplectuntur, alii quia non vident quid sequi in tanta doctorum dissensione debeant, prorsus abiiciunt religionem, et fiunt prophani ac blasphemii. Accedunt huc et corporalia mala, cedet, ac bella, dum sua dogmata vi defendunt impiii, Tunc enim plane fit, quod est in veteri versu, Pellitur e medio sapientia. Vi geritur res.² Est itaque intelligenda perfectio hoc in loco, non de singulorum perfectione, seu, ut ita dicam, de personae perfectione, Ut enim non iustificat personam caritas, ita neque perfectos reddit si proprie loqui velimus, requiritur enim fides perfecta ad personae perfectionem, Sed Paulus voluit accipi hunc lo{99v}-cum de perfectione universae Ecclesiae in qua quanquam dissimilia membra sint, tamen ipsa perfecta dicitur, si membra consenciant, si cedant infirmis firmi, si audiant infirmi firmos, si inhonesta membra ornentur ab honestioribus.³ Hac de re ubique precipit scriptura, quare qui publicam concordiam perturbant, qui que vetant perturbatam sarciri sciant se Deo gravissimas poenas da-

Scheinheiligkeit ist nämlich niemals von Dauer. Die früheren Theologen haben die Meinung vertreten, dass wir Gott und die Menschen mit ein und derselben Liebe lieben. Diese scharfsinnige Überlegung ist nicht nutzlos, wenn man sie sorgfältig betrachtet. Sie macht nämlich den Unterschied zwischen der fleischlichen Liebe und der christlichen Liebe sichtbar. Die fleischliche Liebe wird in uns dadurch erweckt, dass wir in anderen Gutes erblicken, von dem wir der Meinung sind, dass es für uns oder für unsere Zufriedenheit nützlich ist. Die wahre Liebe blickt auf Gottes Willen, und wenn sie sieht, mit wieviel Gutem Gott uns überschüttet, die wir so etwas nicht verdient haben, umarmt sie in Entsprechung dazu die Menschen, ohne eine Gegenleistung zu erwarten, und strebt danach, alle zu unterstützen, um Gott für seine allergrößten Wohltaten irgendwie zu danken. Für die eindeutigsten Zeichen wahrer Liebe halte ich aber, wenn einer diejenigen nicht beneidet, die vorzüglichere Gaben haben, und wenn einer angesichts fremden Leids von Mitleid ergriffen wird. Paulus nennt die Liebe hier „Band der Vollkommenheit“, weil sie die Kirche vereinen und zusammenbinden sowie die Eintracht bewahren soll. Wenn die ins Wanken gerät, zerfällt die Kirche. Welches Übel ruft die Zwietracht nicht hervor? Manche haben eine Vorliebe für nichtswürdige Lehren, andere sehen nicht, woran sie sich angesichts der so großen Uneinigkeit der Lehrer orientieren sollen. Sie verwerfen darum sogar die Gottesverehrung und werden Gottlose und Lästere. Hinzu kommen dann noch leibliche Übel, Morde und Kriege, wobei die Gottlosen ihre Lehren mit Gewalt verteidigen. Dann geht es ganz und gar so zu, wie es in dem alten Sprichwort heißt: „Aus unserer Mitte vertrieben wird die Weisheit; mit Gewalt wird die Sache erledigt“. „Vollkommenheit“ darf man darum an dieser Stelle nicht als Vollkommenheit der Individuen verstehen bzw., um es so zu sagen, als Vollkommenheit der Person. Wie nämlich die Liebe die Person nicht gerecht macht, so macht sie auch nicht vollkommen, wenn wir genau reden wollen, denn für die Vollkommenheit der Person braucht es vollkommenen Glauben. Paulus hat aber gewollt, dass diese Stelle im Sinne der Vollkommenheit der gesamten Kirche verstanden wird. Obwohl es in ihr unterschiedliche Gliedmaßen gibt, gilt sie als vollkommen, wenn diese zusammenhalten, d.h. wenn die Starken den Schwachen nachgeben, wenn die Schwachen auf die Starken hören und wenn die unehrenhaften Gliedmaßen von den ehrenhafteren geschmückt werden. Hierzu hält die Schrift überall Weisungen bereit. Wer die öffentliche Ein-

¹ *nobis* Wit28-2, Hag29, Hag34, SH45. – *vobis* Wit28-1.

² Quintus Ennius (239–169 v. Chr.), *Annales* 8,248; zitiert bei Cicero, *Pro Murena* 14,30; Aulus Gellius, *Noctes Atticae* 20,10,4.

³ Vgl. 1Kor 12,22–23.

turos esse.	tracht zerstört und verhindert, dass sie wiederhergestellt wird, soll darum wissen, dass er von Gott mit den aller-schwersten Strafen belegt wird.
[V. 15a] Pax Dei regnet in cordibus vestris etc.	[V. 15a] Der Friede Gottes regiere in euren Herzen usw.
<p>Videmus multos, quamvis levia mala impatientissime ferentes, deque sua forte, de inopia, de adversa valetudine, et similibus incommodis querentes. Eiusmodi querelae proficiscuntur ex corde, quod vel sentit Deo non esse curae nostras res, vel succenset Deo, eumque accusat iniusticiae, quod malis sinat bene esse, bonis male, quod crudeliter nobiscum agat, et videatur propemodum delectari nostris malis. Exempla talium querelarum extant in sacris historiis Exodi 17. Israelitae expostulant cum Mose, quod eduxerit eos ex Aegypto, nec iam credunt se divinitus educatos esse, nec credunt se Deo curae esse, id quod indicavit vox illorum, {100r} Est ne Dominus inter nos.¹ Et Esa. 8. Ne dicatis coniuratio,² prohibet enim hoc genus querelas in adversis rebus, sed iubet Deo confidere, et ab eo opem et auxilium postulare. In eandem sententiam inquit et capi. 30. In silentio et spe erit fortitudo vestra.³ Sic Paulus hoc loco praecipit retineri pacem erga Deum, hoc est, semper sentire, quod bona voluntate Dei in tale vitae genus coniecti simus, quod Deus non adfligat nos ut perdat, quod sit opem laturus aliquando pro sua summa bonitate, etiam si differatur aliquantisper auxilium. Et iubet Paulus, ut ea pax tanquam gubernet omnia certamina nostra, Est enim verbo graeco usus βραβεύειν quod significat gubernare certamen.</p>	<p>Wir erleben viele Menschen, die auch auf die kleinsten Übel mit größter Ungeduld reagieren und über ihr Schicksal, ihre Armut, ihre Krankheit und ähnliche Misere klagen. Solche Klagen kommen aus einem Herzen, das meint, dass Gott sich nicht um unsere Angelegenheiten kümmert oder dass Gott zürnt. Es klagt ihn der Ungerechtigkeit an, weil er es zulässt, dass es den Bösen gut geht und den Guten schlecht, weil er grausam mit uns umgeht und nahezu den Eindruck erweckt, als würde er sich über unser Unglück freuen. Beispiele für solche Klagen gibt es in den heiligen Erzählungen wie z.B. in Ex 17. Die Israeliten haben sich bei Mose beschwert, dass er sie aus Ägypten herausgeführt hat. Da glaubten sie noch nicht, dass sie von Gott herausgeführt worden sind und dass Gott sich um sie kümmert. Das geht aus dem hervor, was sie gesagt haben: „Ist der Herr wirklich unter uns?“ Auch Jes 8 („Ihr sollt nicht sagen: ‚Verschwörung!‘“) untersagt Klagen dieser Art in Bedrängnissen und verlangt, Gott zu vertrauen und von ihm Hilfe und Beistand zu erbitten. In Kap. 30 heißt es gleichsinnig: „Im Schweigen und in der Hoffnung wird eure Stärke liegen“. In diesem Sinne verlangt Paulus hier, dass man gegenüber Gott Frieden bewahrt, d.h. dass man sich stets darüber im Klaren ist, dass wir durch den gütigen Willen Gottes in diesen Stand versetzt worden sind, dass Gott uns nicht plagt, um uns zu verderben, sondern dass er uns in seiner unermesslichen Güte irgendwann Hilfe zukommen lassen wird, auch wenn sie eine Zeitlang ausbleibt. Paulus verlangt auch, dass dieser Friede auch all unsere Auseinandersetzungen leiten soll, denn das griechische Wort βραβεύειν wird mit der Bedeutung „eine Auseinandersetzung leiten“ gebraucht.</p>
<p>Addit deinde, Et sitis grati.⁴ Iubet enim gratias agere Deo, quod nos in tot calamitatibus tamen non deserat, sed defendat, tegat, et gubernet. Etenim nisi a Deo custodiremur, diabolus abriperet pro sua libidine singulos quotidie in perniciem, et in teterrima peccata. Nunc quod vita nostra prorogatur ad poe-</p>	<p>Zum Schluss ergänzt er noch: „Und seid dankbar“. Er verlangt nämlich, Gott dafür zu danken, dass er uns in so vielen Bedrängnissen nicht verlässt, sondern behütet, bedeckt und führt. Denn würde Gott uns nicht behüten, würde der Teufel jeden einzelnen nach seinem Belieben Tag für Tag ins Verderben und in die widerlichsten Sünden stürzen. Dass freilich unser Leben verlängert wird, damit wir Buße tun, dass andere</p>

¹ Ex 17,7.

² Jes 8,12.

³ Jes 30,15.

⁴ Kol 3,15c.

<p>nitentiam, quod adsunt alia bona, quod cohibemur, ne ruamus in deteriora flagitia, quod ad poenitentiam vocamur, ut alia multa omittam, nonne haec inaestimabilia bona sunt, quae fateri debemus Dei beneficia esse? Itaque praeceptum est, Nunquam adparebis vacuus coram {100v} Deo,¹ quod quid aliud est, quam nos semper aliquibus Dei beneficiis uti, quae agnoscere debemus, et Deo gratias agere. Quid enim possumus Deo reddere praeter commemorationem beneficiorum ipsius. Nec est indigna memoria quaedam Gersonis vox, plures esse gratias privativas, quam positivas,² id est, nisi a Deo custodiremur, incideremus in longe maiora mala, id Dei beneficium latius patere dixit, quam vel ea ipsa bona quae praeterea exhibet.</p>	<p>Güter auf uns warten, dass wir daran gehindert werden, in noch üblere Missetaten zu stürzen, dass wir zur Buße gerufen werden (über viele andere Dinge will ich gar nicht reden) – sind das nicht unschätzbare Güter, von denen wir bekennen müssen, dass sie Gottes Wohltaten sind? Darum ist geboten: „Du sollst vor Gott niemals mit leeren Händen erscheinen“. Das bedeutet nichts anderes, als dass wir stets von allen Wohltaten Gottes Gebrauch machen, sie als solche anerkennen und Gott für sie danken sollen. Was können wir Gott denn anderes zurückgeben als die Erinnerung an seine eigenen Wohltaten? Ein Spruch Gersons ist es wert, dass man sich seiner erinnert: „Es gibt mehr Gnadengaben, die wir nicht haben, als solche, die wir haben“. Das heißt: Würden wir nicht von Gott behütet, gerieten wir in viel schlimmere Übel. Er hat damit auch gesagt, dass die Wohltat Gottes weit über die Güter hinausgeht, die er uns außerdem noch darreicht.</p>
<p>[V. 16a] Verbum Dei habitat inter vos abunde etc.</p>	<p>[V. 16a] Das Wort Gottes soll in reichem Maße unter euch wohnen usw.</p>
<p>Non est contemnendum hoc praeceptum, quo frequens tractatio doctrinae Christianae praecipitur, sicut et Petrus iussit paratos esse ad reddendam rationem de fide nostra.³ Et contra satanae insidias non alia sunt arma, nisi precatio, et pia puraque tractatio Verbi Dei. Sicut docet Paulus ad Ephesios ultimo, Calceati pedes, et praeparati seu instructi Evangelio pacis, sic inquit, tela ignea pravi spiritus depellite.⁴ Sed addit, IN OMNI SAPIENTIA,⁵ quasi dicat, Non satis est habere et tractare Verbum Dei, nisi prudenter etiam tractes, ut alio loco praecepit, ὀρθοτομεῖν {101r} τὸν λόγον τῆς ἀληθείας.⁶ Nisi enim scripturae voluntatem ex scriptura didiceris, in maximos errores incidet. Quam procul a scripturae sententia discesserunt seditio Rusticanae autores, qui scripturam⁷ de spirituali libertate loquentem, detorserunt ad ci-</p>	<p>Diese Weisung darf man nicht gering achten. Mit ihr wird die intensive Beschäftigung mit der christlichen Lehre gefordert, wie auch Petrus verlangt, stets bereit zu sein, Rechenschaft über unseren Glauben abzulegen. Außerdem gibt es gegen die Anschläge des Satans keine anderen Waffen als das Gebet und die fromme und lautere Beschäftigung mit dem Wort Gottes. So sagt es auch Paulus im letzten Kapitel des Epheserbriefes: „Mit Stiefeln an den Füßen sowie vorbereitet bzw. ausgerüstet durch das Evangelium des Friedens“, heißt es, „wehrt die feurigen Pfeile des nichtswürdigen Geistes ab!“ Er lässt aber auch noch folgen: „IN ALLER WEISHEIT“. Er will ungefähr sagen: Es genügt nicht, das Wort Gottes zu haben und auszulegen, wenn du es nicht auch einsichtsvoll auslegst, wie er an einer anderen Stelle verlangt: ὀρθοτομεῖν τὸν λόγον τῆς ἀληθείας („um das Wort der Wahrheit in eine gerade Richtung zu schneiden“). Denn wenn du den Willen der Schrift nicht der Schrift entnimmst, wirst du dem schlimmsten Irrtum verfallen. Wie weit haben sich die Urheber des Bauernaufstandes von dem entfernt, was die Schrift sagen</p>

¹ Ex 23,15; s. auch Sir 35,6 Vulg.

² Jean Gerson, In festo S. Antonii, in: ders., Œuvres complètes V, par Mgr [P.] Glorieux, Paris u.a. 1963, 394: *plures fiunt a Deo nobis gratiae privativae seu negativae, propter quas ei tenemur ad gratiarum actiones, quam positivae; quoniam non est peccatum, non est periculum in quod ruere non posset homo si non esset gratia Dei praeservans, praeveniens et prohibens.*

³ 1Petr 3,15.

⁴ Eph 6,15.16.

⁵ Kol 3,16b.

⁶ 2Tim 2,15.

⁷ *scripturam* conj. – Def. Wit28-1/2, Hag29, Hag34, SH45.

<p>vilem libertatem. Inde hereses omnes natae sunt, quod homines vel parum oculati, vel impii sua somnia adtulerunt ad scripturam non sententiam spiritus sancti ex scriptura collegerunt. Itaque Christus etiam iussit, ut scrutaremur scripturas,¹ et Esaias ait, Ad legem et testimonium, alioqui non erit, inquit, eis matutina lux,² quasi dicat. Nisi e scriptura voluntatem Dei requirant, non posse fieri, quin in maximos errores, et in maxima flagitia incidant. Iubet autem Paulus canere in gratia, id est, sine tumultu, sine confusione, ut alias praecipit in ecclesia omnia decore fieri,³ seu ut eius verbo utamur εὐσχημόνως.</p>	<p>will! Sie haben die Schrift, die über die geistliche Freiheit spricht, auf die weltliche Freiheit hin verdreht. Alle Häresien sind daraus entstanden, dass die Menschen, weil sie entweder sehschwach oder gottlos waren, ihre eigenen Einbildungen in die Schrift eingetragen und der Schrift nicht den vom heiligen Geist bestimmten Sinn entnommen haben. Darum verlangt auch Christus, dass wir die Schriften erforschen, und Jesaja sagt: „Hin zum Gesetz und hin zum Zeugnis.“ Einem anderen, so sagt er, „wird das Morgenlicht nicht leuchten“. Er will ungefähr sagen: Wenn sie nicht den Willen Gottes der Schrift entnehmen, verfallen sie unweigerlich den schlimmsten Irrtümern und größten Missetaten. Paulus verlangt aber, harmonisch zu singen, d.h. ohne Krawall und ohne Durcheinander. Genauso fordert er anderswo, dass in der Kirche alles „ordentlich“ zugeht bzw., wie er sich ausdrückt, εὐσχημόνως.</p>
<p>Canere in corde,⁴ et canere spiritualiter, est vere tum perterrefieri, tum concipere consolationem ex ipso Verbo Dei, quod inter tractandum auditur. Nam fides ex auditu est.⁵ Docet autem hic Paulus, quid fieri velit in ecclesia, qua de re copiose praecepit ad Corin.</p>	<p>„Im Herzen singen“ und geistlich singen ist: erst zutiefst erschrecken und dann Trost aus demselben Wort Gottes empfangen, das man hört, wenn es ausgelegt wird. Denn „der Glaube kommt aus dem Hören“. Paulus legt hier aber dar, wie es in der Kirche zugehen soll. Darüber hat er ausführlich an die Korinther geschrieben.</p>
<p>[V. 17b] In nomine Domini Iesu etc.</p>	<p>[V. 17b] Im Namen des Herrn Jesus usw.</p>
<p>{101v} Iubet omnia in nomine Domini facere, quod interpretantur, nequid faciamus contra mandata Dei. Nos enim velut legatos, decet commissa a Deo loqui, docere et agere, Et quae agimus omnia ad gloriam Dei referenda sunt, id est, sentire ac profiteri debemus, siquid effecimus, Dei auxilio effectum esse, non nostris consiliis, prudentia, viribus. Id enim est reddere Deo gloriam, agnoscere quod vere nos iuvet, ac gubernet, et nostro testimonio invitare alios, ut et ipsi Deum timeant, et Deo credant. Sed praeter haec particula, In nomine Domini, significat invocationem, ut quidquid gerimus credamus Deo placere, et rogemus ut ipse gubernet, sicut scriptum est. Revela Domino viam tuam et ipse faciet.⁶ Item, Hi in curribus et hi in</p>	<p>Er verlangt, alles im Namen des Herrn zu tun. Das legt man so aus, dass wir nichts gegen die Gebote Gottes tun sollen. Uns als Botschafter steht es wohl an, das zu reden, zu lehren und zu tun, was Gott uns aufgetragen hat. Und alles, was wir tun, soll der Ehre Gottes dienen. Das heißt, wir sollen uns darüber im Klaren sein und bekennen, dass alles, was wir hervorbringen, durch den Beistand Gottes hervorgebracht wurde, nicht durch unsere Pläne, Klugheit und Kräfte. Gott die Ehre zu geben, heißt nämlich anzuerkennen, dass er uns wirklich beisteht und leitet, und durch unser Zeugnis andere einzuladen, dass auch sie Gott fürchten und ihm glauben. Darüber hinaus bezieht sich der Ausdruck „im Namen des Herrn“ aber auch auf die Anrufung: Bei allem, was wir tun, sollen wir glauben, dass es bei Gott Gefallen findet, und darum bitten, dass er es leite, wie geschrieben steht: „Lege dem Herrn deinen Weg vor; er wird es machen“. Ebenso: „Diese vertrauen auf Wagen und jene auf Rosse, wir aber</p>

¹ Joh 5,39.

² Jes 8,20.

³ 1Kor 14,40.

⁴ Kol 3,16.

⁵ Röm 10,17.

⁶ Ps 36,5 Vulg.

<p>equis, nos autem in nomine Domini Dei nostri invocabimus,¹ id est, alii confidunt viribus suis, nos confidimus auxilio Dei, et propterea invocamus eum. Senciamus igitur Paulum cum iubet nos omnia facere in nomine Domini, praecipere, ut credamus quod velit Deus regere omnes vitae casus, omnia consilia, omnia negocia, omnia pericula, Quare quidquid suscipimus, auxilium ab eo petendum est. Qui docent, qui administrant respublicas, qui gerunt bella, qui discunt, qui arant terram, qui artes exercent, postulent a Deo auxilium in omnibus ne^{102r}gociis suis admoniti hoc praecepto Pauli, Omnia facite nomine Domini.</p>	<p>werden den Namen des Herrn anrufen“. Das heißt: Andere vertrauen auf ihre Kräfte, wir vertrauen auf den Beistand Gottes, und darum rufen wir ihn an. Wir sollen uns also darüber im Klaren sein, dass Paulus mit der Weisung, alles im Namen des Herrn zu tun, von uns verlangt zu glauben, dass Gott alle Lebenslagen, alle Pläne, alle Unternehmungen und alle Fährnisse in seiner Hand haben will. Was immer wir auch in Angriff nehmen – von ihm müssen wir dafür Beistand erbitten. Alle, die lehren, die Staaten regieren, die Kriege führen, die lernen, die Äcker bestellen, die Künste betreiben – sie alle sollen bei all ihren Unternehmungen Gott um seinen Beistand bitten, denn dazu fordert Paulus sie mit dem Gebot auf: „Alles tut im Namen des Herrn“.</p>
---	---

¹ Ps 19,8 Vulg.

CAPUT IIII.	Kapitel 4
[V. 2a] Orationi instate etc.	[V. 2a] Haltet an am Gebet usw.
<p>Oratio est aliquid a Deo petere, Nam qui ita recitant preces, ut nihil petant a Deo, non orant. Docuit autem Paulus alias, orare sine ira et sine haesitatione,¹ quod supra enarravimus non debere nos irasci Deo, cum adfligimur, Nam succensent Deo, qui iudicant eum negligere nos, aut velle nos perdere. Et sine haesitatione orandum est, id est vere statuere, et credere debemus quod velit nos exaudire, ac iuvare. Sed hic experimur imbecillitatem nostram, Quis est enim qui ausit affirmare se exaudiri a Deo? Ita cor humanum fugit Deum, nec audet expectare aliud, nisi poenas. Atqui contra hanc imbecillitatem erigit nos verbum Dei multifariam, praeceptis, et promissionibus, ut credamus nos exaudiri.</p>	<p>Beten heißt, etwas von Gott erbitten. Denn diejenigen, die Gebete aufsagen, ohne Gott um etwas zu bitten, beten nicht. Paulus hat aber anderswo geschrieben, dass man „ohne Zorn und ohne Zweifel beten soll“. Wir haben das oben so erklärt, dass wir Gott nicht zürnen dürfen, wenn wir Leiden erfahren. Denn diejenigen hadern mit Gott, die der Meinung sind, dass er uns vernachlässigt oder verderben will. Außerdem soll man beten, ohne zu zweifeln. Das heißt, dass wir wirklich davon überzeugt sein sollen und glauben sollen, dass er uns erhören und beistehen will. Dabei erfahren wir jedoch unsere Schwäche. Wer wagt denn zu behaupten, dass er von Gott erhört wird? Das menschliche Herz flieht darum vor Gott. Es wagt nicht, etwas anderes zu erwarten als Strafen. Gegen diese Schwäche richtet uns Gottes Wort jedoch in vielfacher Weise durch Gebote und Verheißungen auf, damit wir glauben, dass wir erhört werden.</p>
<p>Sunt igitur haec in oratione consideranda. Primo, Preceptum Dei, quod cogit orare, sic enim scriptum est. Peti^{102v}te et accipietis.² Item, Oportet semper orare.³ Non igitur ita iudicabis, ideo nihil te oraturum esse, quia sis indignus qui aliquid impetres, sed ideo orabis, quia Deus precepit, ideo credes te exaudiri, quia ipse precepit orare, ut peccatum est cedem facere, ita peccatum est nihil a Deo petere, Pertinet autem hoc mandatum de orando, ad secundum Decalogi praeceptum,⁴ Utinam intelligant homines quanta consolatio in hoc loco posita sit, Certe enim significat Deus se mirabiliter nos amare, et iuvare cupere, cum etiam praecipit, ut oremus.</p>	<p>Beim Beten sind darum diese Dinge zu beachten: Erstens Gottes Gebot, das zum Beten nötig ist. So steht es nämlich geschrieben: „Bittet, und ihr werdet empfangen“. Ebenso: „Man soll allezeit beten“. Darum sollst du nicht der Meinung sein, dass es für dich nichts zu beten gibt, weil du nicht würdig bist, etwas zu bekommen. Du wirst vielmehr darum beten, weil Gott es verlangt. Du sollst auch glauben, dass du erhört wirst, weil Gott selbst verlangt zu beten. Wie es eine Sünde ist, einen Mord zu begehen, so ist es auch eine Sünde, nichts von Gott zu erbitten. Diese Weisung über das Beten gehört zum zweiten Gebot des Dekalogs. Würden die Menschen doch verstehen, welch großen Trost diese Stelle enthält! Wenn Gott verlangt, dass wir beten, gibt er uns zuverlässig zu verstehen, dass er uns unbeschreiblich liebt und darauf aus ist, uns beizustehen.</p>
<p>Secundo, considerandae sunt promissiones, Quidquid pecieritis patrem in nomine meo, dabit vobis.⁵ Omnis qui invocaverit nomen Domini, salvus erit.⁶ Et quoniam promissio requirit fidem, credere debemus nos exaudiri, tametsi non statim id quod volu-</p>	<p>Zweitens muss man auf die Verheißungen achten. „Um was auch immer ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, wird er euch geben“. „Jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden“. Und weil die Verheißung Glauben verlangt, sollen wir glauben, dass wir erhört werden, auch wenn wir nicht sogleich erlangen, was wir wollen. Darum soll</p>

¹ 1Tim 2,8.

² Joh 16,24.

³ Lk 18,1.

⁴ Ex 20,7; Dtn 5,11.

⁵ Joh 16,23.

⁶ Joel 3,5.

<p>mus consequimur. Proinde non absterreat nos infirmitas nostra, quo minus petere a Deo omnia quibus opus est, audeamus, Et quanquam iram ac poenam meriti simus, tamen quia nobis propter Christum ignoscit, credamus etiam propter Christum preces nostras accipi, Ideo enim addidit Christus, in nomine meo,¹ ut ostenderet nobis pignus divinae promissionis, Christus enim et placat nobis patrem. Est enim pontifex noster, et testis, ac velut obses nobis datus est, ut sentiamus patrem velle nobis opitulari.</p>	<p>uns unsere Schwäche nicht davon abhalten, dass wir uns trauen, von Gott alles zu erbitten, was wir nötig haben. Und obwohl wir Zorn und Strafe verdient haben, sollen wir – weil er uns um Christi willen verzeiht – trotzdem glauben, dass ebenfalls um Christi willen unsere Gebete angenommen werden. Christus hat nämlich „in meinem Namen“ hinzugefügt, um uns ein Unterpand der göttlichen Verheißung sehen zu lassen. Christus versöhnt den Vater nämlich mit uns. Denn er ist unser Priester und Zeuge, und er ist uns gewissermaßen als Garantie gegeben, damit wir davon überzeugt sind, dass der Vater uns zu Hilfe kommen will.</p>
<p>{103r} Tercio, fides in oratione necessaria est, sicut iam dictum est qua credamus nostras preces accipi a Deo. Christus enim ait, Quidquid pecieritis credentes.² Quare illi qui dubitant, utrum placeant Deo, utrum exaudiantur, infoeliciter orant. Cum autem hic maxime sentiamus fidei nostrae infirmitatem, sequi Apostolorum exemplum debemus ac rogare, ut Dominus augeat nobis fidem.³ Porro fides exercetur cum non statim quae petimus consequimur, quare id quoque in oratione praestandum est, ne abiecta spe, desinamus orare. Nam etiam si non dederit Deus id quod nos nominatim petivimus, tamen gubernabit exitum periculorum nostrorum. Ideo Paulus hic instare iubet, Et Christus Luc. 18 inquit, oportet semper orare et non defatigari,⁴ et eam sententiam egregia similitudine illustrat.⁵</p>	<p>Wie bereits gesagt, ist beim Gebet, drittens, der Glaube erforderlich, mit dem wir glauben, dass unsere Gebete von Gott angenommen werden. Christus sagt nämlich: „Um was auch immer ihr im Glauben bitten werdet ...“. Diejenigen beten darum nicht richtig, die zweifeln, ob sie bei Gott Gefallen finden und erhört werden. Weil wir vor allem an dieser Stelle die Schwäche unseres Glaubens spüren, müssen wir dem Beispiel der Apostel folgen und darum bitten, dass der Herr uns den Glauben stärkt. Wenn wir nicht sogleich erlangen, was wir erbitten, wird auch der Glaube ertüchtigt. Darum gehört auch das zu einem Gebet, dass wir nicht die Hoffnung aufgeben und nicht vom Beten ablassen. Denn auch wenn Gott nicht genau das geben sollte, worum wir ausdrücklich bitten, wird er dennoch ein Ende unserer Fährnisse herbeiführen. Darum verlangt Paulus durchzuhalten. Auch Christus sagt in Lk 18: „Es ist erforderlich, immer zu beten und nicht müde zu werden“, und er erläutert diesen Satz dann mit einem grandiosen Gleichnis.</p>
<p>[V. 2b] In gratiarum actione etc.</p>	<p>[V. 2b] Mit Danksagung usw.</p>
<p>Oratio est proprie, cum aliquid flagitamus, sed abutimur nomine, ac vocamus orationem, in qua pro accepto beneficio gratias Deo agimus, Coniunxit hoc loco Paulus orationem et gratiarum actionem, Nam et bona petere a Deo debemus, et cum accepimus, praedicare eius beneficium. Est enim gratiarum actio, agnoscere, quod bona illa, quibus utimur, beneficia {103v} sint vere a Deo profecta, idque praedicare apud homines, ut alii</p>	<p>Eigentlich liegt ein Gebet dann vor, wenn wir etwas erleben. Wir gebrauchen die Bezeichnung aber auch uneigentlich und nennen „Gebet“, wenn wir Gott für eine empfangene Wohltat danken. Paulus hat an dieser Stelle das Gebet mit der Danksagung verknüpft. Denn wir müssen von Gott sowohl Güter erbitten als auch, wenn wir sie empfangen haben, seine Wohltat preisen. Die Danksagung besteht darin, dass wir anerkennen, dass die Güter, derer wir bedürfen, Wohltaten sind, die wirklich von Gott herkommen, und dass wir dies unter den Menschen preisen, damit andere durch unser Zeugnis er-</p>

¹ Joh 16,23.

² Mk 11,24.

³ Lk 17,5.

⁴ Lk 18,1.

⁵ Lk 18,2–5.

<p>nostro testimonio confirmati discant timere Deum, eique credere, et glorificare eum. Sicut inquit David. Credidi, propter quod locutus sum,¹ id est, quia credo me a Deo adiutum esse, ideo predico eius beneficium, ac testifcor, quod ignoscat nobis, quod iuvet nos, Psalmus 49 vocat hoc sacrificium laudis,² et docet hunc cultum praecipue a nobis requiri, ut innotescat nostro testimonio Deus apud omnes homines, sicut pollicetur Propheta, si redimatur, se praedicaturum esse beneficium Dei, Psal. 34. Confitebor tibi in Ecclesia magna, et in populo gravi laudabo te.³</p>	<p>mutigt werden und lernen, Gott zu fürchten, ihm zu glauben und ihn zu rühmen. Wie David sagt: „Ich habe geglaubt, darum habe ich geredet“. Das heißt: Weil ich glaube, dass ich von Gott Hilfe erfahren habe, verkündige ich seine Wohltat und bezeuge, dass er uns verzeiht und dass er uns beisteht. Ps 49 nennt dies ein „Lobopfer“ und legt dar, dass in erster Linie dieser Gottesdienst von uns verlangt wird, damit Gott durch unser Zeugnis bei allen Menschen bekannt gemacht wird, wie der Prophet verspricht, dass er die Wohltat Gottes verkündigen wird, wenn er erlöst wird (Ps 34): „Ich werde dich preisen in der großen Versammlung, unter zahlreichem Volk will ich dich rühmen“.</p>
<p>[V. 5a] In sapientia ambulate.</p>	<p>[V. 5a] Wandelt in Weisheit</p>
<p>Communis hoc tempore querela, et propemodum iusta est, quod praetextu libertatis Christianae putet sibi vulgus omnia licere, Nullis legibus se teneri existimant et plane tanquam ferae emissae e carcere, quo quaque ducit impetus feruntur. Non servant fidem pactorum, contemnunt auctoritatem magistratum, diripiunt facultates ecclesiarum. Quare necessarium est in primis hoc tempore Pauli praeceptum, ut sapienter ambulemus erga eos qui foris sunt, ut nostris moribus invite^[104r]mus quam plurimos ad cognitionem Christi. Vere scandala sunt, falsa doctrina, mali mores, et intempestivus usus libertatis Christianae in rebus non necessariis. De his extat gravissima comminatio, Vae homini per quem venit scandalum.⁴ Est quoddam scandalum, quod vocant acceptum, nos Pharisaeum vocabimus, cum nostris recte factis offenduntur homines iniqui, cuius rei exemplum est apud Mattheum capitulo decimo quinto.⁵ Tale scandalum esse iudico, quod allegatur sacerdotibus, qui coacti sua imbecillitate uxores ducunt, Nam in rebus necessariis habemus regulam, ne talibus of-</p>	<p>In unserer Zeit gibt es die allgemeine Klage, und sie ist sicher berechtigt, dass das gemeine Volk unter dem Vorwand der christlichen Freiheit glaubt, dass alles erlaubt ist. Sie sind der Meinung, dass sie durch keine Gesetze gebunden werden, und ganz wie wilde Tiere, die aus dem Käfig ausgebrochen sind, werden sie überall dorthin getrieben, wohin die Leidenschaft sie führt. Sie halten sich nicht an vertragliche Verpflichtungen, sie verunglimpfen das Ansehen der Obrigkeiten und reißen das Eigentum der Kirchen an sich. Vor allem in der heutigen Zeit ist darum das paulinische Gebot nötig, dass wir „gegenüber den Außenstehenden weise wandeln“, damit wir durch unsere Lebensführung möglichst viele zur Erkenntnis Christi einladen. Eine falsche Lehre, schlechte Sitten und ein unpassender Gebrauch der christlichen Freiheit in Fällen, in denen es nicht erforderlich ist, sind wahrhaftig Ärgernisse. Hierzu gibt es eine äußerst gewichtige Drohung: „Wehe dem Menschen, durch den das Ärgernis kommt“. Es gibt ein bestimmtes Ärgernis, das man „empfundenes Ärgernis“ nennt (wir wollen es „pharisaisches Ärgernis“ nennen), wenn missgünstige Menschen an unserem Rechttun Anstoß nehmen. Ein Beispiel dafür finden wir in Mt 15. Ein solches Ärgernis wird meiner Meinung nach den Priestern vorgeworfen, die durch ihre Schwäche zum Heiraten genötigt worden sind. Für die Fälle, in denen es erforderlich ist, ein Ärgernis zu geben, haben wir eine Richtschnur, damit wir</p>

¹ Ps 115,1 Vulg.; 2Kor 4,13.

² Ps 49,14 Vulg.

³ Ps 34,17–18 Vulg.

⁴ Mt 18,7.

⁵ Mt 15,10–20.

<p>fensionibus moveamur, oportet Deo magis obedire, quam hominibus.¹ At in rebus mediis, ut vocantur, certe prodest diligenter cavere, ne libertate abutamur. Valde enim onerant conscientias suas, qui abusu libertatis excitant tumultus, augent vulgi licentiam, reddunt invisam infirmis sanam doctrinam.² Ubi autem liceat uti, habemus exempla Apostolorum, qui apud eos utuntur libertate quae eam norunt, praeterea apud Phariseos, ut testimonium doctrinae ostendant. Interea tamen ut infirmas multitudini parcant, legis ceremonias una cum aliis observant.</p>	<p>nicht durch solche Unverschämtheiten verunsichert werden: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“. Aber bei den sogenannten mittleren Dingen ist es sicher nützlich, dass wir uns sorgsam davor hüten, die Freiheit zu missbrauchen. Diejenigen, die durch den Missbrauch der Freiheit Aufruhr provozieren, beschweren ihre Gewissen nämlich ganz außerordentlich. Sie verstärken die Zügellosigkeit des gemeinen Volkes und verleiden den Schwachen die gesunde Lehre. Wo es aber erlaubt ist, die christliche Freiheit zu praktizieren, haben wir die Beispiele der Apostel, die bei denen, die die Freiheit kennen, von ihr Gebrauch gemacht haben. Vor allen Dingen bei den Pharisäern, um von der Lehre Zeugnis abzulegen. Trotzdem haben sie mitunter, um auf die vielen Schwachen Rücksicht zu nehmen, einzelne Zeremonien des Gesetzes befolgt.</p>
<p>[V. 5b] Occasionem redimentes.</p>	<p>[V. 5b] Indem ihr die Gelegenheit nutzt</p>
<p>{104v} Utilissimum praeceptum est ad retinendam ecclesiae concordiam, ut recte utamur occasione, hoc est, ut suum quisque officium rite faciat, ut doctores doceant, magistratus dicant ius, ut auditores discant. Nunc contionatores volunt magistratibus prophanis leges ferre de decimationibus, de servitutibus, et similibus rebus, Ita omnia occasione sui muneris gerendi, invadunt alienum. Cerdones³ et opifices docere conantur, cum neque didicerunt, neque accersiti sint ad docendum. Quis autem nescit, quanti ex ea re motus existant, cum homines neophyti docent, qui propter impericiam recte iudicare non possunt. Quare Paulus ubique praecipit, ut suum quisque officium agat. Et primae Thessalon. quarto, gravissime praecipit, ut non negligenter, sed ambiciose etiam, hoc enim verbo utitur, demus operam, ut simus tranquilli, et proprias res singuli agamus.⁴ Homines ambitione quadam varia negocia suscipiunt, at Christiani in hoc ambiciosi sint, ne aliena negocia attingant, Suam quisque, spartam exornare⁵ curet, et quia Deo</p>	<p>Das ist ein Gebot, das für die Bewahrung der Eintracht in der Kirche sehr nützlich ist: dass wir von der Gelegenheit den rechten Gebrauch machen, d.h. dass jeder seine Aufgabe sachgerecht erledigt, dass die Lehrer lehren, die Obrigkeiten Recht sprechen, dass die Schüler lernen. Heute wollen die Prediger für die weltlichen Obrigkeiten Gesetze über den Zehnten, über die Knechtschaft und ähnliche Dinge einbringen. So geben sie die Gelegenheit aus der Hand, ihr eigenes Amt zu versehen, und dringen in ein fremdes Amt ein. Handwerker und Arbeiter versuchen zu lehren, obwohl sie das weder gelernt haben noch dazu berufen sind. Jeder weiß doch, was für eine große Unruhe entsteht, wenn neubekehrte Menschen lehren, die auf Grund ihrer Unerfahrenheit nicht sachgerecht urteilen können. Darum verlangt Paulus überall, dass jeder seine Pflicht tut. In 1 Thess 4 verlangt er auch mit sehr großem Ernst, dass wir uns nicht nachlässig, sondern „voller Ehrgeiz“ – dieses Wort verwendet er nämlich – anstrengen, damit wir „still“ sind und jeder einzelne von uns seine eigenen Aufgaben erledigt. Von Ehrgeiz getriebene Menschen nehmen vielfältige Unternehmungen in Angriff, während Christen ihren Ehrgeiz darein setzen, dass sie sich nicht mit fremden Unternehmungen befassen. Jeder soll dafür Sorge tragen, „sein eigenes Sparta zu schmücken“, und weil er darauf vertraut, dass seine Arbeit bei Gott Gefallen</p>

¹ Apg 5,29.

² Vgl. 1Tim 1,10, 2Tim 4,3; Tit 1,9; 2,1.

³ Cerdones Hag29, Hag34, SH45. – Cardones Wit28-1/2.

⁴ 1Thess 4,11.

⁵ Melanchthon bezieht sich hier auf ein erstmals bei Euripides, Fragm. 723 (Nauck) belegtes Sprichwort: Σπάρταν ἔλαχε, ταύταν κόσμει („du hast Sparta erhalten – schmücke es“); s. auch Cicero, Ep. ad Atticum 4,6,2; Plutarch, Mor. 472d; 602b; Erasmus v. Rotterdam, Adagia 2,5,1 (Nr. 1401).

<p>placere suum laborem credit, ideo speret Deum facturum esse, ne labor sit irritus. Neque potest labor esse foelix, susceptus contra Dei mandata, Quare necesse est illam πολυπραγμοσύνην inutilem esse, cum non vocati currimus, {105r} Caeterum vocationem urgeamus strenue. Hoc significat Paulus cum iubet redimere occasionem.</p>	<p>findet, darf er darauf hoffen, dass Gott dafür sorgen wird, dass seine Arbeit nicht vergeblich ist. Keine Arbeit kann gelingen, die gegen Gottes Gebot in Angriff genommen wird. Ein solcher Aktionismus kann darum zu nichts führen, weil wir unberufen agieren. Davon abgesehen sollen wir jede Berufung mit Engagement erledigen. Das bringt Paulus zum Ausdruck, wenn er verlangt, die Gelegenheit zu nutzen.</p>
<p>[V. 6] Sermo vester sit sale conditus, ut possitis respondere etc.</p>	<p>[V. 6] Eure Rede sei mit Salz gewürzt, damit ihr Antwort geben könnt usw.</p>
<p>Quae non sunt condita sale, sunt insipida, ita sermonem insulsum dicunt, qui non irritat aut delectat auditorem. Christianorum autem sermones debent esse sale conditi, id est, non esse insipidi, sed debent aut consolari moestos, aut perturbare et obiurgare peccantes, et tentationibus omnis generis mederi, errantes docere, et revocare in viam, hortari cessantes, castigare delinquentes. Neque enim obscurum est sale significari Verbum Dei. Itaque in Lege erat, ne qua victima sine sale offerretur,¹ quod sine Verbo Dei bona opera fieri non possint. Itaque et Christus apud Marcum ait, Habete in vobis salem.² Hic vero addit Paulus, Ut possitis respondere unicuique. Supra autem diximus praecipi nobis, ut Verbum Dei diligenter discamus, ut et nostram conscientiam et alios docere possimus. Id praeceptum toties repetitum, tamen irrident quidam prophani homines, qui satis esse putant, toto decennio unam aliquam contionem {105v} audisse, et frequentiore tractationem Scripturae dicunt non ad omnes, sed tantum ad Theologos seu concionatores pertinere. Verum sciant pii iuvenes adversus diaboli insidias nullum praesidium esse, ut supra dixi, nisi precationem, et Verbi Dei considerationem, quo excitetur cor ad timendum Deum et ad fidendum Deo, et omnia spiritualia officia. Ideo Salomon ait, Verbum Dei esse ignitum clypeum.³</p>	<p>Was nicht mit Salz gewürzt ist, ist fade. In diesem Sinne nennt man eine Rede „ungesalzen“, die den Hörer nicht ärgert oder freut. Die Reden von Christen müssen aber mit Salz gewürzt sein, d.h. sie dürfen nicht fade sein, sondern sie müssen entweder die Traurigen trösten oder die Sünder erschrecken und tadeln. Versuchungen jeder Art müssen sie kurieren, Irrende unterweisen und auf den Weg zurückrufen, Nachlässige aufmuntern, Übeltäter zurechtweisen. Es liegt ja auf der Hand, dass mit „Salz“ das Wort Gottes gemeint ist. Auch im Gesetz war es schon so, dass kein Opfer ohne Salz dargebracht wurde, weil ohne das Wort Gottes keine guten Werke vollbracht werden können. In diesem Sinne sagt auch Christus im Markusevangelium: „Habt Salz in euch“. An dieser Stelle fügt Paulus aber hinzu: „Damit ihr einem jeden Antwort geben könnt“. Oben haben wir gesagt, dass uns aufgetragen wird, das Wort Gottes fleißig zu lernen, damit wir sowohl unser Gewissen als auch die anderen unterweisen können. Diese Weisung, die oft wiederholt worden ist, verlachen manche gottfernen Menschen. Sie sind der Meinung, dass es ausreicht, einmal in zehn Jahren eine Predigt zu hören, und sagen, dass eine intensivere Beschäftigung mit der Schrift nicht für alle erforderlich ist, sondern bloß für die Theologen bzw. für die Prediger. Die gottesfürchtige Jugend soll aber wissen, dass es, wie ich oben gesagt habe, gegen die Anschläge des Teufels kein anderes Mittel gibt als das Gebet und die Betrachtung von Gottes Wort, das das Herz dazu bringt, Gott zu fürchten und ihm zu vertrauen sowie alle geistlichen Pflichten zu erfüllen. Darum sagt Salomo: „Das Wort Gottes ist ein feuriger Schild“.</p>
<p>Agamus igitur gratias Deo, quod nobis Verbum suum tam copiose dederit, eoque beneficio pie utamur, quamadmodum ipse</p>	<p>Wir sollen Gott darum dafür danken, dass er uns sein Wort so reichlich gegeben hat. Von dieser Wohltat sollen wir in der Weise gottesfürchtig Gebrauch machen, wie Gott</p>

¹ Lev 2,13.

² Mk 9,50.

³ Prov 30,5.

<p>praecepit. Alioqui accidet his qui contem- nunt, iuxta comminationem illam, Nolue- runt benedictionem, et auferetur ab eis.¹</p>	<p>selbst es geboten hat. Anderenfalls wird es denen, die Gottes Wort verachten, so ergehen, wie es in der Drohung heißt: „Sie haben den Segen nicht gewollt; darum wird er nun von ihnen genommen“.</p>
<p>Quod si nossemus huius margariti pre- cium,² profecto venditis omnibus possessio- nibus nostris, comparare nobis tam salutare donum Dei cuperemus.</p>	<p>Wenn wir darum wüssten, wie wertvoll diese Perle ist, würden wir gewiss all unsere Habe verkaufen und darauf aus sein, uns diese so heilvolle Gabe Gottes zu beschaffen.</p>
<p style="text-align: center;">FINIS.</p>	<p style="text-align: center;">E N D E</p>
<p style="text-align: center;">IMPRESSUM VVITTENBERGAE PER IOSEPHUM KLUGK.</p>	<p style="text-align: center;">GEDRUCKT IN WITTENBERG DURCH JOSEPH KLUG</p>

¹ Ps 108,18 Vulg.

² Mt 13,45–46.

MODUL 5

TEXT UND ÜBERSETZUNG

DER AUSGABE WITTENBERG 1528

IM VERGLEICH MIT DER AUSGABE WITTENBERG 1534

Argumentum Epistolae. ¹	Der Inhalt des Briefes
<p>{2r} Sicut in aliis scriptis principio constitui solet, quod sit argumentum operis. Ita in Paulinis Epistolis, primum monendus est lector, qua de re dicatur, qui sit cuiusque Epistolae status, quod ut graeci dicunt ὑποκείμενον, ut quid petere et expectare ex toto scripto debeat, sciat. Nec utiliter legeris, si tantum mutilatas sententias inde excerpteris, totius orationis series cognoscenda est, ut inde colligatur certa sententia, quae munire conscientiam et docere possit, quod qui non faciunt, ii saepe in universum aberrant a totius scripti scopo ac proposito. Id in hac Epistola accidere possit incauto, ut Paulum nihil docere existimet, nisi caeremonias Mosaicas esse antiquatas, si hanc tantum sententiolam excerptat, Nemo iudicet vos in parte diei festi etc.² Verum, id est discernere scripturas, non enarrare. Tota Epistola cognoscenda est, et inter se partes omnes conferendae, et quomodo inter se consentiant videndum.</p>	<p>Wie man in anderen Schriften so etwas wie eine Inhaltsangabe an den Anfang zu stellen pflegt, so muss man den Leser auch bei den paulinischen Briefen darüber informieren, von welchem Gegenstand die Rede ist, um welches zentrale Thema es in dem jeweiligen Brief geht und was – wie die Griechen sagen – sein ὑποκείμενον („Wesen“) ausmacht, damit er weiß, was er von der gesamten Schrift verlangen und erwarten muss. Du wirst sie nicht nutzbringend gelesen haben, wenn du lediglich isolierte Aussagen aus ihr herausgreifst. Man muss den Gedankengang der gesamten Rede beachten, um ihr eine bestimmte Aussage entnehmen zu können, die das Gewissen zu festigen und zu belehren vermag. Wer das nicht tut, verfehlt oft überhaupt den Aussagewillen und das Anliegen der gesamten Schrift. Wenn ein unaufmerksamer Leser in diesem Brief lediglich den kleinen Satz herausgreift: „Niemand soll euch in Bezug auf die Festtage verurteilen usw.“, kann es ihm passieren, dass er meint, Paulus würde lediglich lehren, dass die mosaischen Zeremonien überholt sind. Das heißt aber de facto, die Schrift auseinanderzunehmen und nicht auszulegen. Den gesamten Brief muss man im Blick haben. Alle Teile muss man zueinander in Beziehung setzen und darauf achten, wie sie zusammengehören.</p>
<p>Est itaque argumentum huius Epistolae et status, quid sit Evangelium. Novam quandam doctrinam orbi terrarum pollicentur Apostoli, eam hic definit, nec definit breviter, sed copiose discernit a iustitia Christi {2v} ana iustitiam humanam, collectam nostra industria, nostris viribus, vel ex praeceptis hominum, vel ex lege Mosaica, seu Decalogo.</p>	<p>Inhalt und zentrales Thema dieses Briefes sind dementsprechend: Worin besteht die Eigenart des Evangeliums? Die Apostel bieten der Welt eine ganz bestimmte neue Lehre an. Sie legt Paulus hier dar, und zwar nicht lediglich mit wenigen Worten. Er unterscheidet vielmehr sehr detailliert die christliche Gerechtigkeit von der menschlichen Gerechtigkeit, die durch unsere Tüchtigkeit, durch unsere Kräfte oder auf Grund von menschlichen Vorschriften oder des mosaischen Gesetzes bzw. des Dekalogs erlangt wird.</p>
<p>Postremo tradit quaedam praecepta de moribus. Nam ita solent Apostoli primum docere Evangelium et iustificationem, postea tradunt praecepta morum. Mundus autem tantum praecepta morum tradit, et iustum esse constituit, qui illa in speciem exprimit et facit. Sed Paulus docet iustificationem nobis non propter ulla nostra merita contingere, sed per fidem, si credamus nobis propter Christum gratis condonata esse peccata,</p>	<p>Gegen Ende hin trägt er bestimmte Vorschriften zur Lebensführung vor. Die Apostel lehren nämlich zuerst das Evangelium und die Rechtfertigung; erst danach tragen sie Vorschriften zur Lebensführung vor. Demgegenüber trägt die Welt lediglich Vorschriften zur Lebensführung vor und erklärt den für gerecht, der sie rein äußerlich ausführt und praktiziert. Anders Paulus: Er lehrt, dass die Rechtfertigung uns nicht um unserer Verdienste willen zuteil wird, sondern durch den Glauben: wenn wir glauben, dass uns um Christi willen die Sünden gnadenhalber erlassen sind, wie auch Jesaja</p>

¹ Argumentum Epistolae. Hag29, Hag34, SH45. – Def. Wit28-1/2.

² Kol 2,16.

<p>sicut et Esaias scripsit, Notitia eius iustificabit multos.¹ Ea vero maxima consolatio est conscientii, sentire quod gratis donet nobis Deus remissionem peccatorum, et gratis iustificet nos. Quando enim incipit Deus iudicare corda ac terrere, et iram adversus peccatum ostendere, nulla opera nostra possunt conscientiam pacificare, aut opponi irae ac iudicio Dei. Sicut et Propheta testatur, cum inquit. Non intres in iudicium cum servo tuo, quia non iustificabitur coram te omnis vivens.² Necesse esset igitur desperare de salute, nisi Deus ostendisset nobis Christum, per quem pollicetur se velle ignoscere, ac gratis iustificare. Est ergo hic portus et receptus ad afflictam conscientiam, scire, {3r} quod ita iustificemur coram Deo, ita placemus Deum, si confidamus quod remissa sint peccata per Christum. Fidem vero ita concipiunt animi, si ante perterrefacti agnoverint sua peccata. Necesse est enim timorem praecedere fidem, seu poenitentiam praecedere remissionem peccatorum, sicut Christus Lucae ultimo ait, Praedicantes poenitentiam et remissionem peccatorum,³ Nunc multi fidem, et remissionem peccatorum docent, poenitentiam non docent. At nihil est fides sine poenitentia, nisi inane somnium. Sic enim scripsit Esaias cap. 66. Ubi habitabit Dominus? In spiritu contrito et humiliato.⁴</p>	<p>schreibt: „Durch seine Erkenntnis wird er viele gerecht machen“. Das ist aber der allergrößte Trost für die Gewissen: zu spüren, dass Gott uns die Vergebung der Sünden gnadenhalber schenkt und uns gnadenhalber für gerecht erklärt. Sobald Gott nämlich beginnt, die Herzen zu richten und zu erschrecken und seinen Zorn über die Sünde zu zeigen, gibt es kein Werk, das unser Gewissen befrieden oder dem Zorn und dem Urteil Gottes entgegengehalten werden kann. Das bezeugt auch der Prophet, wenn er sagt: „Geh nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir wird kein lebendes Wesen gerechtfertigt.“ Man müsste darum am Heil verzweifeln, wenn Gott uns nicht Christus gezeigt hätte, durch den er zusichert, dass er verzeihen und gnadenhalber rechtfertigen will. Das ist darum der Hafen und die Zuflucht des angefochtenen Gewissens: zu wissen, dass wir vor Gott auf die Weise gerechtfertigt werden und bei Gott auf die Weise Gefallen finden, dass wir darauf vertrauen, dass die Sünden durch Christus vergeben worden sind. Den Glauben aber empfangen die Herzen, wenn sie zuvor voller Schrecken ihre Sünden wahrgenommen haben. Es ist nämlich erforderlich, dass die Furcht dem Glauben vorausgeht bzw. dass die Buße der Vergebung der Sünden vorausgeht. So sagt es auch Christus am Ende des Lukasevangeliums: „... dass ihr Buße und Vergebung der Sünden verkündigt“. Viele lehren heute den Glauben und die Vergebung der Sünden; die Buße aber lehren sie nicht. Ohne die Buße ist der Glaube aber nichts weiter als ein eitler Traum. So steht es ja auch in Jes 66: „Wo wird der Herr wohnen? – In einem zerbrochenen und gemühten Geist.“</p>
<p>Cum autem cor concipit fidem per spiritum sanctum, iam renatum est induitque novos adfectus, humilitatem, castitatem, caritatem, et parit bona opera.</p>	<p>Wenn aber das Herz den Glauben durch den heiligen Geist empfängt, ist es sogleich wiedergeboren und bekleidet sich mit neuen Empfindungen, d.h. mit Demut, Keuschheit und Liebe, und bringt gute Werke hervor.</p>

¹ Jes 53,11.

² Ps 142,2 Vulg.

³ Lk 24,47.

⁴ Gemeint ist wohl Jes 66,1–2.

Cap. I.	Kapitel 1
<p>[V. 1–2] Paulus Apostolus Iesu Christi per voluntatem Dei, et Timotheus frater, sanctis qui sunt Colossis, et fidelibus fratribus in Christo.</p> <p>Gratia vobis et¹ pax a Deo patre nostro, et domino Iesu Christo.</p>	<p>[V. 1–2] Paulus, Apostel Jesu Christi durch den Willen Gottes, und Timotheus, der Bruder, an die Heiligen, die in Kolossae leben, und an die gläubigen Brüder in Christus.</p> <p>Gnade sei euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.</p>
<p>In Epigrapha seu inscriptione solet Paulus officium suum, seu functionem praedicare, ut sciamus verbum Dei esse, id quod ipse docet. Non secus atque Moses et caeteri Prophetae praefantur, Locutus est Dominus, Haec dixit Dominus, Os domini locutum est, et similia. Sic Paulus significat se non humana electione, factum esse Apostolum, sed divina voce vocatum esse ad hanc functionem. Proinde quemadmodum voluit Deus, ut Mosi crederent Israelitae, ita vult Paulus nos credere, novam quandam doctrinam et dissimilem legis Mosaicae in mundum spargenti. Ideo sicut Moses miraculis testatus est, se divinitus missum fuisse, ita et Paulum miracula facta testabantur a Deo missum esse. Est igitur de Paulo servanda regula, quae est in Evangelio, Qui vos audierit, me audiet.² Tutum est Pauli doctrinae credere, non aliter atque manifestae de coelo voci Dei.</p>	<p>Im Präskript bzw. in der Adresse verweist Paulus für gewöhnlich auf sein Amt und seine Aufgabe, damit wir wissen, dass es das Wort Gottes ist, was er vorträgt. Nicht anders schicken auch Mose und die übrigen Propheten voraus: „Der Herr hat gesprochen“, „Das hat der Herr gesagt“, „Der Mund des Herrn hat gesprochen“ und dergleichen. Paulus gibt auf diese Weise zu verstehen, dass er nicht auf Grund einer menschlichen Wahl zum Apostel gemacht, sondern durch Gottes Stimme zu dieser Aufgabe berufen wurde. Das heißt: Genauso wie Gott wollte, dass die Israeliten Mose Glauben schenken, will er, dass wir Paulus Glauben schenken, der eine bestimmte neue Lehre, die sich vom mosaischen Gesetz unterscheidet, in die Welt hineinträgt. Wie Mose darum durch Wunder bezeugt hat, dass er von Gott gesandt ist, so haben auch wunderbare Taten bezeugt, dass Paulus von Gott gesandt ist. Darum gilt auch für Paulus der Grundsatz, der im Evangelium steht: „Wer euch hört, hört mich“. Es steht außer Frage, dass man der paulinischen Lehre denselben Glauben schenken muss wie der vom Himmel her wahrnehmbaren Stimme Gottes.</p>
<p>Colossas numerat Strabo inter oppida Phrygiae,³ non illius, ubi Ilium fuit, sed eius quam magnam vocant. Strabo eius partem facit παρόριον Φρυγίαν,⁴ ubi dicit maximas urbes esse Apameam et Laodiceam, {4r} et circa has sita esse oppida Aphrodisiada, Colossas, Themisonium. Horum oppidorum situs cerni in Ptolemaei tabulis potest.⁵ Paulus autem hic Laodiceae meminit.⁶ Ridiculum est, quod quidam Colossenses crediderunt Rhodios esse, quia ibi magna mole Colossus fuerit.</p>	<p>Strabo zählt Kolossae zwar zu den Städten Phrygiens, doch nicht jenes Teils, in dem Ilium lag, sondern jenes Teils, den man „Groß-Phrygien“ nennt. Er nennt einen Teil von ihm „Phrygien am Gebirge“, wo – so sagt er – die größten Städte sich befinden, nämlich Apamea und Laodicea, sowie in deren Nachbarschaft die Städte Aphrodisias, Kolossae und Themisonium. Deren Lage kann man den Tafeln des Ptolemaeus entnehmen. Paulus erwähnt hier auch Laodicea. Lustig ist, dass manche der Meinung waren, die Kolosser seien Rhodier gewesen, weil es dort auf der großen Mole einen Koloss gegeben hat.</p>

¹ et Hag29, Hag34, SH45. – Def. Wit28-1/2.

² Lk 10,16.

³ Strabo, Geogr. 12,8,13.

⁴ Ebd.

⁵ Aphrodisias in Karien und Themisonium in Phrygien; vgl. A. Stückelberger / G. Graßhoff, Ptolemaios. Handbuch der Geographie II, Basel 2006, 5,2,18 (S. 492/493) und 5,2,26 (S. 496/497); Kolossae ist bei Ptolemaeus nicht erwähnt.

⁶ Vgl. Kol 2,1; 4,13.15–16.

[V. 2b] Gratia et pax.	[V. 2b] Gnade und Friede
<p>Gratia significat simpliciter remissionem peccatorum seu favorem Dei. Pax autem significat non tantum conscientiae tranquillitatem, seu gaudium, quomodo usurpat Paulus Roma. 5. Iustificati ex fide pacem habemus erga Deum,¹ sed significat etiam generaliter res secundas, hebraica consuetudine. Optat igitur Paulus gratiam et dona Spiritus sancti, quae comitantur remissionem peccatorum, fidem, gaudium mentis et similia bona. Ubi discere debemus, cum optet Paulus haec divinitus illis contingere, quod nostra industria, aut nostris viribus non possint comparari, pax conscientiae erga Deum, fiducia erga Deum, patientia in rebus adversis, vera humilitas, castitas, et caetera. Itaque nos huiusmodi bona postulare et expectare divinitus debemus, iuxta illud Iacobi 1. Si quis vestrum {4v} indiget sapientia, postulet a Deo, qui dat omnibus adfluenter.²</p>	<p>„Gnade“ bezeichnet einfach die Vergebung der Sünden oder die Gunst Gottes. „Friede“ bezeichnet demgegenüber nicht bloß in der Weise die Ruhe oder Freude des Gewissens, wie Paulus den Begriff in Röm 5 verwendet: „Gerechtfertigt aus Glauben, haben wir Frieden mit Gott“, sondern auch ganz allgemein wie im Hebräischen das Wohlergehen. Paulus wünscht also Gnade und die Gaben des heiligen Geistes, die mit der Vergebung der Sünden einhergehen, d.h. Glaube, Freude des Geistes und ähnliche Güter. Weil Paulus wünscht, dass Gott ihnen diese Dinge zuwendet, sollen wir daraus lernen, dass sie durch unsere Anstrengung oder durch unsere Kräfte nicht erlangt werden können, nämlich Friede des Gewissens gegenüber Gott, Vertrauen auf Gott, Geduld im Unglück, wahre Demut, Keuschheit usw. Derartige Güter sollen wir darum von Gott erbitten und erwarten. So sagt es auch Jak 1: „Wenn einer von euch Weisheit braucht, soll er sie von Gott erbitten, der allen reichlich gibt.“</p>
[V. 2c] A Deo patre et domino Iesu.	[V. 2c] Von Gott, dem Vater, und dem Herrn Jesus
<p>Ideo coniungit patrem et filium, sive ut significet et filium Deum esse, qui donet gratiam et pacem. Nam de se quoque in Iohanne inquit Christus, pacem do vobis.³ Item, Spiritus sanctus de meo accipiet etc.⁴ Sive quod propter Christum ista donentur nobis, promisit enim Deus se daturum nobis propter filium, sicut et Christus ait, Si quid petieritis patrem in nomine meo, dabit vobis, petite et accipietis.⁵</p>	<p>Er bindet Vater und Sohn zusammen. Entweder um deutlich zu machen, dass der Sohn Gott ist, der Gnade und Frieden gibt. Auch im Johannesevangelium sagt Christus ja von sich: „Ich gebe euch Frieden“; ebenso: „der heilige Geist wird von dem Meinen nehmen usw.“ Oder um deutlich zu machen, dass uns diese Güter um Christi willen geschenkt werden. Gott hat ja versprochen, dass er sie uns um des Sohnes willen geben wird. So sagt es auch Christus: „Wenn ihr den Vater in meinem Namen um etwas bitten werdet, wird er es euch geben. Bittet, und ihr werdet empfangen“.</p>
<p>Proinde hic brevis versus non tantum docet nos, omnia bona divinitus postulanda et expectanda esse, sed etiam erigit fidem, et ad petendum hortatur, cum Christi mentionem facit. Nam per illum significat omnis generis bona nobis promissa esse, nec falli spem nostram, si modo hunc respiciamus, et propter hunc petamus a patre omnia quibus opus est.</p>	<p>Darum lehrt uns dieser kurze Vers nicht nur, dass man alle Güter von Gott erbitten und erwarten muss, sondern er erweckt auch den Glauben und ermuntert zum Bitten, indem er von Christus spricht. Denn dadurch bringt er zum Ausdruck, dass uns Güter aller Art verheißen sind und dass unsere Hoffnung nicht enttäuscht wird, wenn wir allein auf Christus blicken und seinetwegen vom Vater alles erbitten, was wir brauchen.</p>

¹ Röm 5,1.

² Jak 1,5.

³ Joh 14,27.

⁴ Joh 16,14.

⁵ Joh 16,23–24.

[V. 3a] Gratias agimus Deo.	[V. 3a] Wir danken Gott
<p>Videar fortassis ineptus, si Pauli sermonem ad {5r} Rhetorica praecepta exigam. Ego tamen sic existimo intelligi melius posse orationem Paulinam, si series et dispositio omnium partium consideretur. Neque enim omnino nullo ordine, aut nulla ratione scripsit Paulus, id quod res ipsa ostendit. Habet suos locos, quibus praeparat animos, habet suam quandam docendi et narrandi rationem, quam in enarrando non animadvertere, quid aliud est, quam quod graeci dicunt in tenebris saltare¹ seu ut Chrysostomus ait νυκτομαχεῖν.²</p>	<p>Möglicherweise hält man mich für verbildet, wenn ich die paulinische Redeweise an rhetorischen Regeln ausrichte. Trotzdem bin ich der Meinung, dass man die paulinische Rede besser verstehen kann, wenn man den Aufbau und die Anordnung aller Teile in den Blick nimmt. Paulus hat nämlich durchaus nicht ohne Struktur oder Konzept geschrieben. Das geht schon aus der Sache selbst hervor. Er hat seine Themen, mit denen er die Herzen vorbereitet, und er hat eine bestimmte Methode des Lehrens und Darstellens. Sie bei der Auslegung unbeachtet zu lassen, ist nichts anderes als „in der Finsternis zu springen“, wie die Griechen sagen, oder – wie es bei Chrysostomus heißt– „in der Nacht zu kämpfen“.</p>
<p>Sunt itaque duo exordii loci, gratulatio et imprecatio. Estque haec fere sententiae summa, Gratulor vobis contigisse cognitionem Evangelii, et precor, ut Deus augeat vobis cognitionem voluntatis suae, et confirmet vos, ut recte vivere, et persecutiones perferre Spiritu sancto corroborati possitis.</p>	<p>Darum hat das Exordium zwei Abschnitte: den Dank und die Fürbitte. Den Inhalt kann man ungefähr so zusammenfassen: ‚Ich gratuliere euch, dass ihr das Evangelium kennengelernt habt, und ich bete darum, dass Gott in euch die Erkenntnis seines Willens vermehrt und euch stärkt, damit ihr euer Leben recht zu führen und die Verfolgungen gestärkt durch den heiligen Geist auszuhalten vermögt.‘</p>
<p>Prior locus exordii, gratulatio videlicet nihil habet obscuri, tantum observandum est, Paulum esse distributione usum, nam cum posset dicere, audio praedicari vestram pietatem, ipse partitus est nomen totius, κατὰ μερισμόν, audio praedicari fidem vestram, et caritatem et spem.³</p>	<p>Im ersten Abschnitt des Exordiums, der Gratulation, gibt es nichts Unverständliches. Man muss nur darauf achten, dass Paulus eine ‚Aufspaltung‘ vornimmt. Denn obwohl er hätte sagen können: ‚Ich höre, dass eure Frömmigkeit gepriesen wird‘, hat er den übergreifenden Begriff in der Weise eines Merismus zerteilt: ‚Ich höre, dass euer Glaube, nämlich eure Liebe und eure Hoffnung, gepriesen werden‘.</p>
<p>Sed hoc videtur absurdum, quod de caritate dicit, eos benefacere sanctis propter spem praemii seu mercedis, cum benefacere propter Christum, non sui commo{5v}di caussa, debebant. Nam Matth. 6 inquit Christus de Pharisaeis, qui sui commodi caussa eleemosynas largiuntur, Amen dico vobis, receperunt mercedem suam.⁴ Porro multa similia exempla extant in scripturis, Iacob ait Gene. 28. Si dominus dederit mihi panem ad vescendum,</p>	<p>Es scheint aber widersinnig zu sein, wenn er von ihnen mit Bezug auf die Liebe sagt, dass sie den Heiligen um der Hoffnung auf Anerkennung oder Belohnung willen Gutes tun. Sie sollten ja doch um Christi willen und nicht ihres eigenen Vorteils wegen Gutes tun. In Mt 6 sagt Christus ja auch über die Pharisäer, die ihres eigenen Interesses wegen Almosen verteilen: „Amen, ich sage euch, sie haben ihre Belohnung schon erhalten“. In der Schrift gibt es noch viel mehr solche Worte. Jakob sagt in Gen 28: „Wenn der Herr mir Brot zu essen und Kleidung zum Anziehen gibt usw.,</p>

¹ ἐν τῷ σκοτῷ ὀρχεῖσθαι; vgl. z.B. Lukian v. Samosata, Hermetimus 49; Diogenianus, Centuria 4,50 (v. Leutsch / Schneidewin, Corpus paroemiographorum Graecorum I, 239); Suda E 1438; s. auch Erasmus v. Rotterdam, Adagia 1,9,40 (Nr. 840).

² Vgl. Johannes Chrysostomus, PG 63,478,54; 64,569,46.

³ Vgl. Kol 1,4–5.

⁴ Mt 6,2.

<p>et vestimentum ad induendum etc. erit mihi Dominus in Deum,¹ quasi vero colat Deum, tantum mercedis seu ventris causa.</p>	<p>wird der Herr für mich Gott sein“. Wie wenn er Gott in Wirklichkeit bloß der Belohnung oder seines Bauches wegen verehrt.</p>
<p>De hoc loco scio subtiliter disputari solere. Nos vero explicabimus eum, quam poterimus, crassissime. Res est plane spiritualis iudicii, et exercitissimarum mentium, intelligere quid sit bona opera facere simpliciter propter voluntatem Dei, nec querere mercedem. Nam caro ita est mercenaria, ut etiam sancti non possint abiicere amorem mercedis. Itaque doctrina legis est ac paedagogia, invitare premiis, ac poenis deterrere. Sed in sanctis paulatim mortificatur pravus adfectus sua querens. Et obtemperant sancti voluntati Dei ita, ut etiam si premia nulla daturus esset, cupiant obtemperare, Itaque propter voluntatem Dei libenter patiuntur crucem, mortem, et omnis generis afflictiones. Quid igitur prosunt promissiones? quid oportuit premii mentionem facere, si non debet acurere ad bene operandum? Respondeo, et in poenis, et in premiis sancti voluntatem Dei intuentur, sicut in signis. Poenae significant iram, premia significant gratiam et misericordiam. Itaque terrentur sancti mentione poenarum, non quin omnia dura libenter paterentur, modo haberent Deum propitium, Sed quia intelligunt in illis poenis, Deum irasci, ideo reformidant poenas, Et rursus premia excitant fidem, quia cernuntur in illis misericordia et gratia Dei, Proinde non premia, sed gratiam Dei amplectuntur sancti cum premia querunt. Iacob si sciat se habere Deum propitium, facile possit aqua, et pane, ac veste carere,² Paulus si sciat se habere Deum propitium facile possit in inferos abiici.³ Ita et Iob facile sibi patiat⁴ eripi omnia bona.⁴ Nam amissis fortunis videmus quantam adhuc patientiam prestat. Benedicit Deo, fatetur illas opes Dei dona fuisse, Dominus dedit, inquit, Dominus abstulit.⁵ Sed postre-</p>	<p>Ich weiß, dass man über diese Stelle scharfsinnig zu diskutieren pflegt. Wir werden sie aber so einfach erklären, wie wir können. Nur ein vom Geist bestimmtes Urteil und ein hochgebildetes Denkvermögen können verstehen, was es heißt, gute Werke einfach nur zu tun, weil Gott es will, und nicht auf Belohnung aus zu sein. Das Fleisch ist nämlich so belohnungsfixiert, dass auch die Heiligen von der Liebe zum Lohn nicht lassen können. Darum hat die Lehre vom Gesetz auch etwas Erzieherisches, denn sie lockt mit Belohnungen und droht mit Strafen. In den Heiligen aber wird das nichtswürdige Verlangen, das das Seine sucht, nach und nach abgetötet, und sie kommen dem Willen Gottes in der Weise nach, dass sie auch dann darauf aus sind, ihm nachzukommen, wenn Gott keine Belohnungen in Aussicht stellt. Darum nehmen sie um Gottes Willen willig gerne Kreuz, Tod sowie jede Art von Leiden auf sich. Wofür sind die Verheißungen also gut? Warum soll man von den Belohnungen sprechen, wenn man nicht zum Tun des Guten anspornen darf? Ich antworte: Sowohl in den Strafen als auch in den Belohnungen sollen die Heiligen gewissermaßen Zeichen für den Willen Gottes erblicken. Die Strafen weisen auf den Zorn hin, die Belohnungen auf Gnade und Erbarmen. Darum werden die Heiligen durch den Hinweis auf die Strafen erschreckt, jedoch nicht in dem Sinne, dass sie alle Nöte gerne auf sich nehmen würden, solange sie einen gnädigen Gott haben. Sie fürchten die Strafen vielmehr, weil sie in ihnen merken, dass Gott ihnen zürnt. Umgekehrt erwecken die Belohnungen den Glauben, weil man in ihnen das Erbarmen und die Gnade Gottes erkennt. Deshalb ergreifen die Heiligen nicht Belohnungen, sondern die Gnade Gottes, wenn sie Belohnungen haben wollen. Hätte Jakob gewusst, dass er einen gnädigen Gott hat, wäre es ihm ein Leichtes gewesen, Wasser, Brot und Kleidung zu entbehren. Hätte Paulus gewusst, dass er einen gnädigen Gott hat, wäre es ihm ein Leichtes gewesen, in die Unterwelt hinabzusteigen. So hätte Hiob es auch leicht ertragen, dass ihm alle Güter genommen werden. Denn nachdem sein Hab und Gut verloren gegangen ist, sehen wir, welche Geduld er immer noch an den Tag legt. Er lobpreist Gott und bekennt, dass all sein Eigentum Gottes Gabe gewesen ist:</p>

¹ Gen 28,20–21.

² Vgl. Gen 28,20–21.

³ Vgl. Röm 10,7.

⁴ Hiob 2,10.

⁵ Hiob 1,21.

mo queritur cum de gratia Dei dubitare incipit, cum videtur sibi a Deo abiectus esse. ¹	„Der Herr hat gegeben“, sagt er, „der Herr hat genommen.“ Erst zum Schluss, als er beginnt, an der Gnade Gottes zu zweifeln und sich von Gott verworfen sieht, klagt er.
Ad haec, premia ostendunt magnitudinem bonitatis Dei. Quia enim significat Deus, se non solum favere credentibus, sed etiam omnis generis bona pollicetur, multo magis accenditur fides, magnitudinem bonitatis ex promissionibus aestimans.	Darüber hinaus lassen die Belohnungen die Größe der Güte Gottes erkennen. Denn weil Gott zu wissen gibt, dass er den Glaubenden nicht nur gewogen ist, sondern ihnen auch alle möglichen Güter verspricht, wird der Glaube umso mehr angefach, insofern er die Größe der Güte den Verheißungen entnimmt.
Postremo ex promissionibus etiam discunt sancti, {6v} omnia bona, Dei dona atque opera esse. Ideo enim promittit Deus, ut sciant unde expectare ac postulare omnia quibus opus est, debeant.	Und schließlich lernen die Heiligen aus den Verheißungen auch, dass alle Güter Gaben und Werk Gottes sind. Gott gibt seine Verheißungen nämlich, damit sie wissen, von wem sie alles Nötige erwarten und erbitten sollen.
Spes igitur, ut ad propositum redeam, in-tuetur voluntatem Dei, expectat bona, non propter nostra merita , Sed propter promissiones Dei, ac premia querit, quia gratiam ac favorem Dei in premiis cernit.	Die Hoffnung – um wieder zum Hauptthema zurückzu-kehren – blickt darum auf den Willen Gottes. Sie erwartet Gutes nicht auf Grund unserer Verdienste , sondern auf Grund der Verheißungen Gottes, und sie strebt nach Belohnungen, weil sie in ihnen Gnade und Gunst Gottes erkennt.
[V. 9a] Propterea et nos ex quo die etc.	[V. 9a] Deswegen auch wir, seit dem Tag usw.
Precatio est, qua imprecatur Colossensibus primum, ut contingat eis cognitio uberrima, seu firmissima voluntatis Dei. Secundo, ut bonos fructus pariant. Tertio, ut perferant crucem, et in cruce addiscant praesentiam et benevolentiam Dei erga se.	Die Fürbitte besteht darin, dass er für die Kolosser zunächst darum bittet, ihnen möge die überreiche und absolut zuverlässige Erkenntnis von Gottes Willen zuteil werden. Zum anderen, dass sie gute Früchte hervorbringen. Und drittens, dass sie das Kreuz auf sich nehmen und in ihm den Beistand und das Wohlwollen Gottes ihnen gegenüber erkennen.
Cognoscere voluntatem Dei, est serio et revera sentire, quod Deus irascatur peccantibus, et perhorrescere ac timere iram Dei. Rursus etiam serio et revera sentire et credere, quod Deus propter Christum condonet peccata, receptos in gratiam defendat, gubernet suo spiritu, servet, velit affligi, et carnem mortificari, sed tamen in cruce consoletur et iuvet. Quod autem hoc sit nosse Deum, apparet ex 9. Ieremiae, In hoc gloriatur vir nosse me, quod sim dominus faciens misericordiam et iudicium et iustitiam in terra. ² Et {7r} ex Psalmo. Inicium sapientiae timor Domini. ³ Et i. Iohan. v. Qui credit in filium Dei, habet testimonium Dei in se, ⁴ hoc est novit Deum certo.	„Den Willen Gottes erkennen“ heißt: ernsthaft und aufrichtig zu spüren, dass Gott über diejenigen zürnt, die sündigen, zu erschrecken und Gottes Zorn zu fürchten. Andererseits aber auch: ernsthaft und aufrichtig zu spüren und zu glauben, dass Gott um Christi willen die Sünden erlässt, dass er diejenigen, die in die Gnade aufgenommen sind, behütet und durch seinen Geist lenkt, dass er sie bewahrt und will, dass sie geplagt werden und ihr Fleisch getötet wird, und dass er sie trotzdem im Kreuz tröstet und ihnen aufhilft. Dass aber genau dies bedeutet, Gott zu kennen, geht aus Jer 9 hervor: „Der Mann soll sich dessen rühmen, dass er mich kennt: dass ich der Herr bin, der Barmherzigkeit und Recht und Gerechtigkeit übt auf der Erde“. Und aus einem Psalm: „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang“. Und 1Joh 5: „Wer an den Sohn Gottes glaubt, hat das Zeugnis Gottes in sich“, d.h. er kennt Gott mit Gewissheit.

¹ Vgl. Hiob 31.

² Jer 9,24 Vulg.

³ Ps 110,10 Vulg.

⁴ 1Joh 5,10.

<p>[V. 9b] Ut impleamini agnitione vo[lun- tatis] etc.</p>	<p>[V. 9b] Damit ihr mit der Erkenntnis des Wi[lle]ns er- füllt werdet usw.</p>
<p>Quod ait, ut impleamini agnitione voluntatis eius, sic est accipiendum, ut firma et certa cognitio sit, quia caro non habet firmam cognitionem, quod Deus respiciat nos, et vel puniat vel ignoscat, nec ullo modo illam immensam vim et magnitudinem, aut irae aut bonitatis concipere potest, ideo et timore vacat, et ruit in peccata. Et quia fide caret, nec credit Deum ignoscere aut iuvare, ruit postea in desperationem. Cum hac impietate semper est luctandum, ideo precatur, ut istis firma cognitio contingat, ut serio et vere cor sentiat cum iram Dei, tum gratiam, et pertimescat et exhilaretur, ut si naufragus sciret certo, se posse incolumem enatare, nec dubitaret de vita, esset hilari animo. Is enim ideo ocioso animo est, quia firmam quandam rationem, et certam viam emergendi, et quae fallere non possit animadvertit. Ita hic optat nobis, ut firmam sententiam teneamus, quod Deus adsit, et velit nostri misereri, et nos servare. Sic usus est verbo {7v} implendi ad Rom. 4. Abraham confirmatus est fide, dans gloriam Deo, et certo tenens firmam etc.¹</p>	<p>Wenn er sagt: „damit ihr mit der Erkenntnis seines Willens erfüllt werdet“, muss man das so verstehen, dass die Erkenntnis zuverlässig und gewiss ist. Das Fleisch weiß ja nicht zuverlässig, dass Gott auf uns blickt und straft oder verzeiht. Es kann auch auf keinerlei Weise die unermessliche Kraft und Größe sowohl seines Zornes als auch seiner Güte begreifen. Darum fehlt ihm auch die Furcht, und es stürzt sich in die Sünden. Und weil ihm auch der Glaube fehlt, glaubt es nicht, dass Gott verzeiht und zu Hilfe kommt. Daraufhin gerät es in Verzweiflung. Gegen diese Gottlosigkeit muss man immer ankämpfen. Aus diesem Grunde bittet er darum, dass ihnen die zuverlässige Erkenntnis zuteil wird, dass das Herz ernsthaft und wahrhaftig sowohl den Zorn als auch die Gnade Gottes spürt und sich sowohl fürchtet als auch fröhlich gemacht wird. Das ist so, wie wenn ein Schiffbrüchiger, der sicher weiß, dass er unversehrt davonschwimmen kann, und am Leben nicht zweifelt, sich im Herzen freut. Er ist nämlich im Herzen unbesorgt, weil er einen zuverlässigen Grund und eine sichere Rettungsmöglichkeit wahrnimmt, die nicht trügen kann. In diesem Sinne wünscht Paulus uns, dass wir an dem zuverlässigen Grundsatz festhalten, dass Gott gegenwärtig ist, dass er sich unser erbarmen und uns erhalten will. In diesem Sinne hat er das Wort „erfüllen“ in Röm 4 gebraucht: „Abraham wurde im Glauben gefestigt, indem er Gott die Ehre gab und voller Gewissheit die feste usw. bewahrte“.</p>
<p>[V. 9c] In omni sapientia et prudentia etc.</p>	<p>[V. 9c] In jeglicher Weisheit und Einsicht usw.</p>
<p>Est ταυτολογία, quia cognitio voluntatis Dei est ipsa spiritualis sapientia. Caro enim ignorat voluntatem Dei, quanquam amplificandi causa adiecit, ut moneat non solum sic cognoscendum esse Deum, ut dixi, sed etiam cavendum, ne per falsam doctrinam sinant sibi hanc cognitionem eripi, ut verbi causa. Amittunt hanc cognitionem et fidem simpliciter, qui nesciunt, sola fide nos iustificari, qui suis satisfactionibus volunt iram Dei placare. Item adiecit propter crucem. Est enim sapientia vere spiritualis et arcana, sic cognoscere Deum, quod tunc servet et custodiat nos propter Christum, cum sinit nos affligi,</p>	<p>Es handelt sich um eine Tautologie, denn Gottes Willen zu kennen, ist dasselbe wie geistliche Weisheit. Das Fleisch kennt den Willen Gottes nämlich nicht. Mit dieser Ergänzung will er aber eine Entfaltung vornehmen. Er will sie ermahnen, dass Gott nicht nur auf diese Weise erkannt werden muss, wie ich gesagt habe, sondern dass sie sich auch davor hüten sollen, diese Erkenntnis z.B. durch eine falsche Lehre sich entreißen zu lassen. Diese Erkenntnis und den Glauben verlieren auf jeden Fall diejenigen, die nicht wissen, dass wir allein aus Glauben gerechtfertigt werden, und den Zorn Gottes durch ihre Bußleistungen besänftigen wollen. Ebenso hat er diese Worte um des Kreuzes willen hinzugefügt. Es ist nämlich die wirklich geistliche und geheime Weisheit, Gott darin zu erkennen, dass er uns um Christi willen gerade dann</p>

¹ Röm 4,20.

<p>cum non iuvat nos in speciem, sicut David ait, Multi dicunt quis ostendet nobis bonum,¹ ibi sapientia spiritualis est, credere et expectare opem a Deo, sicut mulier Syrophoenissa expectat etc.² et in Psal. est, A custodia matutina usque ad noctem,³ et Rom. 12. Ut experiamini quae sit voluntas Dei.⁴</p>	<p>erhält und behütet, wenn er uns geplagt werden lässt und uns scheinbar nicht zu Hilfe kommt. So sagt es auch David: „Viele sagen: Wer wird uns Gutes sehen lassen?“ Geistliche Weisheit besteht dann darin, zu glauben und Hilfe von Gott zu erwarten. So hat auch die syrophönizische Frau Hilfe erwartet usw., und in einem Psalmwort heißt es: „Von der Morgenwache bis zur Nacht“, und in Röm 12: „... damit ihr erfahrt, was der Wille Gottes ist“.</p>
<p>{8r} [V. 11a] Omni robore corroborati⁵ etc.</p>	<p>[V. 11a] Durch jegliche Kraft gestärkt usw.</p>
<p>Id est, dum pugnatis cum carne vestra, cum mundo, cum diabolo, sentietis auxilium divinum, et sentietis quod cupiat Deus vos iuvare, id est autem cognoscere, et crescere in agnitione Dei.</p>	<p>Das heißt: So oft ihr mit eurem Fleisch, mit der Welt und mit dem Teufel ringt, werdet ihr die göttliche Hilfe spüren und merken, dass es Gott darum geht, euch zu helfen. Das ist es aber, was „Gott erkennen“ und „in der Erkenntnis Gottes wachsen“ meinen.</p>
<p>[V. 11b] Ad omnem tolerantiam ac patientiam cum gaudio etc.</p>	<p>[V. 11b] Zu jeglicher Standhaftigkeit und Geduld mit Freude usw.</p>
<p>Ad afflictiones pertinet, quod ait, crescentes in cognitione Dei etc.⁶ Nam in afflictione iubet nos sentire, quod Deo placeat, ut affligamur. Oportet enim nos fieri similes imaginis filii eius.⁷</p>	<p>Was er sagt, bezieht sich auf die Erfahrung von Leiden: „in der Erkenntnis Gottes wachsen usw.“ Er verlangt nämlich, dass wir im Leiden der Überzeugung sind, dass es Gott gefällt, dass wir geplagt werden. Wir müssen nämlich dem Bild seines Sohnes gleich werden.</p>
<p>Secundo, iubet nos expectare a Deo opem, iuxta illud, Universi qui te expectant, non confundentur.⁸</p>	<p>Zweitens verlangt er, dass wir von Gott Hilfe erwarten, wie es heißt: „Alle Menschen, die auf dich harren, werden nicht zuschanden“.</p>
<p>Tertio ait, confortati robore gloriae Dei, id est, Deus confortat per spiritum sanctum credentes in afflictione et efficit pacatas conscientias et gaudium in Deo, sicut Paulus ait, Spiritus interpellat pro nobis.⁹ Neque enim liberum arbitrium seu ratio potest vincere metum mortis, aut inferorum.</p>	<p>Drittens sagt er: „gestärkt durch die Kraft der Herrlichkeit Gottes“. Das heißt: Gott stärkt die Glaubenden im Leiden durch den heiligen Geist und lässt beruhigte Gewissen sowie Freude in Gott entstehen, wie Paulus sagt: „Der Geist tritt für uns ein“. Weder der freie Wille noch die Vernunft können die Angst vor dem Tod oder der Hölle besiegen.</p>
<p>Quarto exigit patientiam, nam utrunque vocabulum, tolerantia et longanimitas, significant patientiam {8v} sed addit cum gaudio, id est, cor non irascatur Deo, estque haec</p>	<p>Viertens verlangt er Geduld, denn beide Wörter, Standhaftigkeit und Langmut, bedeuten Geduld. Er fügt aber noch hinzu: „mit Freude“. Das heißt: Das Herz zürnt Gott nicht. Diese kurze Bemerkung verlangt besondere Beachtung. In</p>

¹ Ps 4,6b Vulg.

² Vgl. Mt 15,21–28.

³ Ps 129,6 Vulg.

⁴ Röm 12,2.

⁵ *corroborati* Hag29, Hag34, SH45. – *corroberati* Wit28-1/2.

⁶ Kol 1,10.

⁷ Vgl. Röm 8,29.

⁸ Ps 24,3 Vulg.

⁹ Röm 8,26.

<p>particula in primis observanda. Haec in adversis rebus uberrima consolatio est et efficacissima, scire quod exigit Deus patientiam, et quidem cum gaudio coniunctam. Hoc non humana ratio deprehendit, hoc non ascendit in cor hominis,¹ ut Prophetarum verbis utar, sed Deus docuit. Nostra enim ratio in rebus adversis ideo perturbatur, quia cogitat nos ideo adfligi, quia Deus aut oderit nos, aut non respiciat, nec velit iuvare. Has falsas opiniones eximit nobis Deus, et docet nos adfligi, non quia oderit nos, sed quia velit nos aut emendari aut emendatos durare, iuxta illud, Filium quem diligit, corripit.² Item, nolo mortem peccatoris.³ Item, conclusit omnia sub peccatum, non ut omnes perderet, sed ut omnium misereretur.⁴</p>	<p>der Not ist es ein überreicher und ausgesprochen wirksamer Trost, wenn man weiß, dass Gott eine Geduld verlangt, die mit Freude einhergeht. Das begreift die menschliche Vernunft nicht, das „steigt nicht auf in das Herz des Menschen“, um es mit den Worten des Propheten zu sagen. Gott aber hat es bekannt gemacht. Unsere Vernunft gerät in der Not nämlich darum aus der Fassung, weil sie annimmt, dass wir geplagt werden, weil Gott uns entweder hasst oder nicht auf uns achtet, und dass er uns auch nicht helfen will. Von diesen falschen Annahmen befreit uns Gott. Er gibt zu verstehen, dass wir geplagt werden, nicht weil er uns hasst, sondern weil er will, dass wir entweder gebessert werden oder – wenn wir bereits gebessert sind – dass wir standhalten. So heißt es ja auch: „Den Sohn, den er liebt, züchtigt er“; ebenso: „Ich will nicht den Tod des Sünders“; ebenso: „Alles hat er unter die Sünde zusammengeschlossen“, nicht um alle zu verderben, sondern „um sich aller zu erbarmen“.</p>
<p>Secundo postulat Deus ut in adflictione credamus eum nobis opem laturum esse, et iubet a se peti auxilium, iuxta illud, Invoca me in die tribulationis, et ego eripiam.⁵ Ea res gaudium parit in animis, scire quod in adversis rebus Deus velit nos iuvare et servare, modo postulemus ab ipso auxilium. Paulus ad Timotheum utrunque complexus est duobus verbis, docens quomodo in tribulatione adfecti esse debeamus, Orate, inquit, sine ira, et sine haesitatione,⁶ id est, prae{9r}state patientiam, nec irascamini Deo, nec putate vos reiectos esse a Deo, cum adfligi vos sinit, et credite quod sit opitulaturus.</p>	<p>Darüber hinaus verlangt Gott, dass wir in der Drangsal glauben, dass er uns helfen wird, und er verlangt, dass von ihm Hilfe erbeten wird, wie es heißt: „Rufe mich an am Tag der Not, und ich werde dich retten“. Es ruft in den Herzen Freude hervor, wenn man weiß, dass Gott uns in der Not helfen und bewahren will – vorausgesetzt, dass wir von ihm Hilfe erbitten. Gegenüber Timotheus hat Paulus beides in zwei Wörtern zusammengefasst, indem er deutlich macht, wie wir in der Not gesinnt sein sollen: „Betet“, sagt er, „ohne Zorn und ohne Zweifel“. Das heißt: Legt Geduld an den Tag, zürnt Gott nicht, nehmt nicht an, dass ihr von Gott verworfen seid, wenn er euch geplagt werden lässt, und glaubt, dass er helfen wird.</p>
<p>[V. 12a] Gratias agentes patri.</p>	<p>[V. 12a] Indem ihr dem Vater dankt</p>
<p>Hic orditur narrationem, in qua definit Evangelium, et cum ante precatus sit, ut uberior cognitio Evangelii illis contingat, subiicit quid sit Evangelium. Est autem Evangelium sermo, quo beneficia quae per Christum donata sunt, recitantur, ea beneficia commemorat hoc loco Paulus rhetorica congerie, et incepta est narratio ab affectu, Agite gratias Deo, quod fecerit vos idoneos ad partem</p>	<p>Hier beginnt die ‚Erzählung‘, in der er das Evangelium näher bestimmt. Nachdem er zuvor gebetet hat, dass ihnen überreiche Erkenntnis des Evangeliums zuteil wird, erklärt er nun, was das Evangelium ist: Das Evangelium ist eine Rede, in der die Wohltaten dargelegt werden, die durch Christus geschenkt worden sind. Diese Wohltaten stellt Paulus an dieser Stelle mit Hilfe einer rhetorischen ‚Anhäufung‘ zusammen. Dabei nimmt die ‚Erzählung‘ ihren Ausgang vom Pathos: „Sagt Gott Dank, weil er euch zur Teilhabe am Los</p>

¹ Jes 64,3 nach 1Kor 2,9.

² Hebr 12,6–7; s. auch Prov 3,12.

³ Ez 18,23; 33,11.

⁴ Röm 11,32.

⁵ Ps 49,15 Vulg.

⁶ 1Tim 2,8.

haereditatis sanctorum, id est, ad consequenda Evangelii beneficia.	der Heiligen befähigt hat“, nämlich zur Erlangung der Wohltaten des Evangeliums.
Sunt autem haec, quae per congeriem postea recitat, esse in luce, esse ereptum de potestate tenebrarum, esse translatum in regnum filii dilecti, redemptum esse sanguine Christi, habere remissionem peccatorum, habere pacem cum Deo, esse sanctificatum. Est autem obiter inserta personae Christi descriptio.	Das sind aber die Elemente, die Paulus im Wege einer ‚Anhäufung‘ zusammenstellt: „im Licht sein“, „der Macht der Finsternis entrissen sein“, „versetzt sein in das Reich des geliebten Sohnes“, „durch das Blut Christi gerettet sein“, „Vergebung der Sünden haben“, „Frieden mit Gott haben“, „geheiligt sein“. En passant ist auch eine Beschreibung der Person Christi mit untergemischt.
[V. 13] Qui eripuit nos de potestate etc.	[V. 13] Der uns entrissen hat der Macht usw.
<p>{9v} Esse in tenebris, est non nosse Deum, hoc est, non sentire seu statuere, quod vere irascatur peccantibus, et quod condonet peccata. Deinde nec scire quid sit peccatum, nam ratio non cernit haec peccata, concupiscentiam cordis, ignorationem Dei, vacare timore Dei, vacare fide, sed videt tantum haec peccata exteriora, caedem, furtum, adulterium, et similia. Ideo dicit Christus apud Ioannem, Spiritus sanctus arguet mundum de peccato,¹ id est, arguet mundum, quod nesciat quid sit peccatum, et ostendet peccatum. Tertio nescit ratio, quae sit iustitia coram Deo, somniat enim placari Deum nostris operibus, sicut apud Ioannem, Arguet mundum de iustitia.² Nam Evangelium ostendit aliam quandam iusticiam, qua coram Deo iustificamur, quam iusticiam operum. Docet enim iusticiam fidei, scilicet credere quod propter Christum peccata nobis remittuntur.</p>	<p>In der Finsternis zu sein, heißt, Gott nicht zu kennen, d.h. nicht zu spüren oder nicht anzunehmen, dass er über diejenigen, die sündigen, wirklich zürnt und dass er die Sünden verzeiht. Es bedeutet auch, nicht zu wissen, was Sünde ist. Die Vernunft nimmt nämlich diese Sünden nicht wahr: Begierde des Herzens, Unkenntnis Gottes, das Fehlen von Gottesfurcht, das Fehlen des Glaubens. Sie sieht vielmehr bloß auf die äußeren Sünden: Mord, Diebstahl, Ehebruch und dergleichen. Darum sagt Christus bei Johannes: „Der heilige Geist wird die Welt wegen der Sünde anklagen“. Das heißt: Er wird die Welt anklagen, weil sie nicht weiß, was Sünde ist, und er wird die Sünde aufweisen. Drittens weiß die Vernunft nicht, welche Gerechtigkeit Gott anerkennt. Sie bildet sich nämlich ein, dass Gott durch unsere Werke besänftigt wird. In diesem Sinne heißt es bei Johannes: „Er wird die Welt wegen der Gerechtigkeit anklagen“. Das Evangelium offenbart nämlich eine andere Gerechtigkeit als die Gerechtigkeit der Werke: eine Gerechtigkeit, durch die wir vor Gott gerechtfertigt werden. Es lehrt nämlich die Gerechtigkeit des Glaubens, d.h. zu glauben, dass uns die Sünden um Christi willen vergeben werden.</p>
<p>Quarto, praeter haec dicit Paulus, non simpliciter esse e tenebris ereptos, sed ex potestate tenebrarum.³ Nam impios impellit Satan ad omnis generis flagitia perpetranda, nec iam ratio satis firma est, adversus exteriora peccata cavenda, sed rapitur et praecipitatur a diabolo. Ad Ephesios 2 ait Paulus, diabolum efficacem esse in incredulis.⁴ Est enim potestas tenebra{10r}rum impellere ad peccandum et detinere captivos et obnoxios aethernae morti.</p>	<p>Viertens sagt Paulus darum außerdem, dass sie nicht einfach der Finsternis entrissen worden sind, sondern „der Macht der Finsternis“. Denn der Teufel verführt die Gottlosen dazu, alle möglichen Schandtaten zu vollbringen. Die Vernunft ist nämlich noch nicht stark genug, um vor den äußeren Sünden zu bewahren. Sie wird vielmehr vom Teufel außer Kraft gesetzt und wirkungslos gemacht. In Eph 2 sagt Paulus, dass der Teufel in den Ungläubigen wirksam ist. Die Macht der Finsternis besteht nämlich darin, dass sie zum Sündigen verleitet sowie die Gefangenen und dem ewigen Tod Unterworfenen einsperrt.</p>

¹ Joh 16,8.9.

² Joh 16,8.10.

³ Kol 1,13.

⁴ Eph 2,2.

[V. 15] Qui est imago Dei invisibilis.	[V. 15] Der ist das Bild des unsichtbaren Gottes
Inseritur hic προσωπογραφία et personae Christi descriptio, quae docet Christum vere et natura, Deum et hominem esse.	Eingeschoben ist hier eine Beschreibung und Charakterisierung der Person Christi. Sie macht deutlich, dass Christus wirklich und von Natur aus Gott und Mensch ist.
<p>Appellatur autem imago patris, et in Epistola ad Hebr. vocatur character substantiae patris,¹ quia, si licet uti aliqua similitudine, sic nascitur a patre, sicut a sole lumen, et sicut scripserunt veteres, tanquam lumen de lumine.² Ideoque appellatur etiam in Epistola ad Hebraeos ἀπαύγασμα.³ Est item imago, quia verbum est, ut enim verba apud nos simulachra rerum sunt, sic filius est vera effigies patris, e mente patris nata. Et quia in terris filius caro factus, exposuit nobis voluntatem patris, ostendit patris tanquam quandam imaginem iuxta illud, Filius qui est in sinu patris, ipse enarravit nobis.⁴ Hic autem {10v} insignis locus est, per filium omnia condita esse, et omnia per eum consistere. Idem est in Epistola ad Hebre, portans omnia verbo potentiae suae.⁵ Discimus igitur hinc quid creatio sit, non enim ita conditae res sunt, ut nunc sine Dei auxilio consistant, sed Deus gubernat eas, et agit ad siduo, sicut in Actis Paulus inquit, In ipso sumus, vivimus, et movemur.⁶ Quod durant res, quod spiramus, quod vivimus, quod edimus, quod loquimur, quod caetera officia naturalia perficimus, Dei opera sunt. Nec somnari debemus, Deum a conditis rebus discessisse, sicut fabrum a navi facta discedere videmus, eamque aliis tradere gubernandam. Atque haec cognoscere ad timorem, ad fidem alendam utile esse existimo.</p>	<p>Er wird aber „Bild des Vaters“ genannt, und im Hebräerbrief heißt er „Abdruck des Wesens des Vaters“, denn – wenn man überhaupt einen Vergleich heranziehen darf – er wird so vom Vater ‚geboren‘ wie das Licht von der Sonne bzw., wie es bei den Alten heißt, wie „Licht vom Licht“. Darum wird er im Hebräerbrief auch „Abglanz“ genannt. Ebenso ist er das Bild, weil er das Wort ist, wie ja bei uns die Worte Abbilder der Dinge sind. In diesem Sinne ist der Sohn wahres Abbild des Vaters, das aus dem Geist des Vaters ‚geboren‘ ist. Und weil der auf Erden Fleisch gewordene Sohn uns den Willen des Vaters dargelegt hat, gibt er so etwas wie das Bild des Vaters zu erkennen, wie es heißt: „Der Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat ihn uns kundgemacht“. Hier steht aber die Aussage im Vordergrund, dass durch den Sohn alles geschaffen ist und alles durch ihn Bestand hat. Dasselbe steht auch im Hebräerbrief: „... der alles durch das Wort seines Vermögens trägt“. Wir lernen hieraus also, was „Schöpfung“ bedeutet: Die Dinge sind nicht so geschaffen, dass sie jetzt ohne Gottes Hilfe Bestand haben, sondern Gott führt und lenkt sie ohne Unterlass, wie Paulus es in der Apostelgeschichte sagt: „In ihm leben, sind und weben wir“. Dass die Dinge Bestand haben, dass wir atmen, dass wir leben, dass wir essen, dass wir reden und dass wir andere natürliche Pflichten versehen – das ist Gottes Werk. Wir dürfen uns nicht einbilden, dass Gott sich von den geschaffenen Dingen entfernt hat, wie wir sehen, dass der Erbauer sich vom fertigen Schiff entfernt und anderen dessen Führung übergibt. Diese Erkenntnis fördert meiner Meinung nach auch die Furcht und stärkt den Glauben.</p>
<p>Sed hic quaeri solet, si Deus agitatur naturam, est ne malorum, seu peccatorum autor. Hanc quaestionem in praesentia non libet tractare prolixius. Hoc satis sit tenere, quod Deus naturam conservet, et efficacem efficiat, sicut et hic dicit, sive throni, sive dominatio-</p>	<p>An dieser Stelle pflegt man aber auch zu fragen, ob Gott, wenn er die Natur lenkt, auch Urheber der Übel oder der Sünden ist. Diese Frage ausführlicher zu erörtern, ist hier jetzt nicht der Ort. Es reicht völlig aus, wenn wir feststellen, dass Gott die Natur erhält und ihr Wirken bewirkt. So sagt Paulus es auch hier: „ob Throne, ob Herrschaften, ob Ge-</p>

¹ Hebr 1,3b.

² Vgl. z.B. Symbolum Nicaenum, ed. Wohlmut, 5,8.

³ Hebr 1,3a.

⁴ Joh 1,18.

⁵ Hebr 1,3c.

⁶ Apg 17,28.

<p>nes, sive potestates, omnia consistunt in ipso,¹ id est, quicquid est potens, efficax, potentiam et efficaciam a Deo habet, Deus vitam, robur, sapientiam, vires, largitur. Sed quia Christus ipse dicit Iohan. 8 cum loquitur men{11r}dadium, ex propriis loquitur,² non faciam Deum autorem peccati, sed naturam conservantem et vitam, et motum impartientem, qua vita et motu diabolus, aut impii non recte utuntur, Sicut et Oseas significat, Tua est perditio Israel, tantum in me auxilium tuum.³</p>	<p>walten – alles hat in ihm Bestand“. Das heißt: Was auch immer mächtig und wirksam ist, hat seine Macht und Wirksamkeit von Gott. Gott gibt Leben, Stärke, Weisheit und Kräfte. Weil Christus aber in Joh 8 sagt: „Er lügt, wenn er aus seinem Eigenen spricht“, will ich Gott nicht als Urheber der Sünde darstellen, sondern als einen, der die Natur und das Leben erhält und der Bewegung schenkt. Dieses Leben und diese Bewegung gebrauchen der Teufel und die Gottlosen nicht in rechter Weise. So sagt es ja auch Hosea: „Dein ist der Untergang, Israel, allein bei mir gibt es deine Hilfe“.</p>
<p>Quaeritur et hic, sit ne aliqua libertas voluntatis nostrae, siquidem Deus agitat omnes creaturas? Quamvis autem non sit instituti nostri tam graves quaestiones et intricatas hoc loco explicare, tamen quia multi de hac controversia litigant, volui eam breviter explicare, ut alicubi infirmos animos de ea dubitantes, quantum possem, sanarem.</p>	<p>Auch hier wird gefragt, ob es so etwas wie eine Freiheit unseres Willens gibt, wenn Gott alle Geschöpfe lenkt. Eigentlich habe ich nicht vorgehabt, an dieser Stelle derart wichtige und verwickelte Fragen zu erörtern. Weil aber viele über diese Problematik miteinander streiten, will ich sie doch in aller Kürze erörtern, um vielleicht den schwachen Gemütern, die in Bezug auf sie Unsicherheit empfinden, so gut ich es vermag aufzuhelfen.</p>
<p>Cum de Liberi arbitrii facultate ac viribus quaeritur, non hoc quaeritur, an in potestate nostra sit edere, bibere, ire, videre, audire, et similia ψυχικά opera facere. Sed quaeritur an sine spiritu sancto possimus Deum timere, ac credere Deo, et crucem amare etc. Seu ut aliis verbis dicam, non quaeritur de creatione, quomodo agitet Deus omnes creaturas, arbores, bestias, homines. Sed quaeritur de iustificatione et sanctificatione, deque his actionibus, quae non cadunt in hominem, tantum naturali vita viventem, quam iuxta Deus impertit bonis et malis. Hoc itaque tenendum est, natu{11v}ram hominis, naturalibus viribus non posse efficere verum timorem Dei, et veram fidutiam erga Deum, et reliquos adfectus et motus spirituales. Sicut Paulus ait. Homo ψυχικός non percipit ea quae Dei sunt.⁴ Significat autem ψυχικός naturales vires omnes, rationem, mentem, voluntatem. Et in 8. capi. ad Ro. φρόνημα σαρκός mors est, nec potest legi Dei obedire.⁵ Et Ioha. 6.</p>	<p>Wenn man nach der Fähigkeit und den Kräften des freien Willens fragt, fragt man nicht danach, ob es in unserer Macht steht zu essen, zu trinken, zu gehen, zu sehen, zu hören und ähnliche natürliche Werke zu tun. Man fragt vielmehr danach, ob wir ohne den heiligen Geist in der Lage sind, Gott zu fürchten, ihm zu glauben, das Kreuz zu lieben usw. Mit anderen Worten: Man fragt nicht mit Bezug auf die Schöpfung, d.h. auf welche Weise Gott alle Geschöpfe – Bäume, Tiere und Menschen – bewegt. Man fragt vielmehr nach der Rechtfertigung und Heiligung und nach solchen Handlungen, die nicht zu dem Menschen gehören, der ein bloß natürliches Leben führt, das Gott Guten und Bösen in gleicher Weise zugewiesen hat. Und so ist festzuhalten, dass die Natur des Menschen mit ihren natürlichen Kräften weder wahre Gottesfurcht noch wahres Gottvertrauen zustandebringen kann und auch nicht die übrigen geistlichen Empfindungen und Regungen. Es ist genau so, wie Paulus sagt: „Der <i>homo ψυχικός</i> (der natürliche Mensch) nimmt nichts von dem wahr, was mit Gott zu tun hat“. <i>ψυχικός</i> („natürlich“) bezeichnet alle natürlichen Kräfte, die Vernunft, das Gemüt, den Willen. Auch in Röm 8: „Das Trachten des Fleisches bedeutet Tod, und es kann dem Gesetz Gottes nicht gehor-</p>

¹ Kol 1,16–17.

² Joh 8,44.

³ Hos 13,9.

⁴ 1Kor 2,14.

⁵ Röm 8,6.7.

<p>Nemo potest venire ad me, nisi quem pater traxerit.¹ Item, Sine me nihil potestis facere.² Adeo claris sententiis traditum est humanam voluntatem non habere eiusmodi libertatem, ut iustitiam Christianam, seu spiritualem efficere possit. Sed spiritu sancto opus est, qui renovet nostra corda, qui novos motus, novam vitam, novam lucem ac noticiam gignat in mentibus nostris, qui per verbum perterrefaciat corda metu Dei, qui erigat corda et consoletur, ac efficiat, ut vere credant promissionibus Dei, et vere sentiant Deum adesse nobis, iuvare nos, et exaudire ac defendere, qui inserat castitatem, amorem proximi, qui superbiam, ambitionem, invidiam, ex animis radicatus evellat.</p>	<p>chen“. Und Joh 6: „Niemand kann zu mir kommen, wenn der Vater ihn nicht gezogen haben wird“. Ebenso: „Ohne mich könnt ihr nichts tun“. Es geht darum aus eindeutigen Aussagen hervor, dass der menschliche Wille nicht die Freiheit hat, um die christliche oder geistliche Gerechtigkeit hervorbringen zu können. Dafür bedarf es vielmehr des heiligen Geistes, der unsere Herzen erneuern möge, der neue Regungen, neues Leben, neues Licht und Wissen in unseren Gemütern hervorbringen soll, der durch das Wort die Herzen in der Furcht vor Gott erschrecken soll, der die Herzen aufrichten und trösten sowie bewirken soll, dass wir den Verheißungen Gottes wirklich glauben und wirklich spüren, dass Gott uns beisteht, uns hilft und erhört und behütet, der uns Keuschheit und Nächstenliebe einpflanzen sowie Hochmut, Ehrgeiz und Neid mit der Wurzel aus den Herzen ausreißen soll.</p>
<p>Longe errant qui existimant ad concupiscentiam mutandam, liberi arbitrii vires sufficere. Multo magis {12r} errant, qui somniant se viribus liberi arbitrii adversus diabolum defendi posse, qui perpetuo insidiatur nobis, non modo, ut ad cedem et alia flagicia pertrahat, Sed etiam ut inserat impias de Deo opiniones, ac blasphemias. Etenim si non dubitavit Satan Christum tentare et oppugnare blasphemiae telis, cum inquit, Si procidens adoraveris me etc, Matth. 4,³ haud dubie nobis etiam insidiatur. Postremo adversus mortem et inferos ratio non potest se consolari, aut iudicante Deo ac terrente corda nostra consistere et se iustificare. Sic enim inquit scriptura, Omnis gloria carnis, quasi gloria foeni etc.⁴ Proinde sic sentiamus naturam humanam suis viribus non posse iusticiam coram Deo efficere, nec se suis operibus ad eam praeparare, ut quidam loquuntur. Spiritus sancti opera sunt, per verbum Dei, in animis fides, castitas, humilitas. Sicut inquit Christus, Spiritus sanctus me glorificabit,⁵ id est, spiritus sanctus efficiet, ut verbo meo credant corda, ut me agnoscant.</p>	<p>Diejenigen irren sehr, die der Meinung sind, dass die Kräfte des freien Willens ausreichen, um die Begierde loszuwerden. Noch viel mehr irren diejenigen, die sich einbilden, dass man sich mit den Kräften des freien Willens gegen den Teufel schützen kann, der uns ständig auflauert, um uns nicht nur zu Mord und anderen Schandtaten zu verführen, sondern auch, um gottlose Meinungen über Gott sowie Lästerungen in uns einzupflanzen. Denn wenn der Satan keine Hemmungen hatte, Christus mit den Worten: „Wenn du niederfällst und mich anbetest usw.“ (Mt 4), zu versuchen und mit den Waffen der Lästerung zu attackieren, lauert er ohne Zweifel auch uns auf. Und schließlich ist die Vernunft auch nicht in der Lage, sich im Angesicht von Tod und Hölle Trost zuzusprechen oder standzuhalten und sich zu rechtfertigen, wenn Gott richtet und unsere Herzen erschreckt. Denn so sagt es die Schrift: „Alle Herrlichkeit des Fleisches ist wie die Herrlichkeit des Grases usw.“ Darum sollen wir uns bewusst sein, dass die menschliche Natur mit den ihr zur Verfügung stehenden Kräften weder die Gerechtigkeit, die Gott anerkennt, erreichen noch sich auf sie vorbereiten kann, wie manche behaupten. Glaube, Keuschheit und Demut sind Werke des heiligen Geistes, die in den Herzen durch das Wort Gottes entstehen. So sagt es auch Christus: „Der heilige Geist wird mich verherrlichen“. Das heißt: Der heilige Geist wird dafür sorgen, dass die Herzen meinem Wort glauben und dass sie mich erkennen.</p>
<p>Hic praecipuus locus est in disputatione de libero arbitrio requirendus, non est curio-</p>	<p>Das ist der wichtigste Punkt, nach dem in der Diskussion über den freien Willen zu fragen ist. Man darf nicht neun-</p>

¹ Joh 6,44.

² Joh 15,5.

³ Mt 4,9.

⁴ Vgl. Jes 40,6; 1Petr 1,24.

⁵ Joh 16,13–14.

<p>se de naturalibus ac civilibus actionibus disputandum an sit nostrae {12v} potestatis, vestem nigram aut rubram induere, ire huc, aut illuc, edere, aut bibere, legere, aut scribere, suere calceos, aut equitare. Hoc sentiendum est totam naturam a Deo gubernari, et moveri, Deum impertiri vitam et motum omnibus rebus. Sicut scriptum est, In ipso sumus, vivimus, et movemur.¹ Atque hanc actionem Dei vocant Theologi generalem, qua omnia sustentat, conservat, agitat, pecudes, plantas, homines iuxta bonos et malos.</p>	<p>malklug über die natürlichen oder alltäglichen Handlungen diskutieren: ob wir darüber entscheiden können, einen schwarzen oder einen roten Rock anzuziehen, hierhin oder dorthin zu gehen, zu essen oder zu trinken, zu lesen oder zu schreiben, die Schuhe zu schnüren oder zu reiten. Man muss sich bewusst sein, dass die gesamte Natur von Gott gelenkt und bewegt wird, dass Gott allen Dingen Leben und Bewegung zukommen lässt. So steht es auch geschrieben: „In ihm sind, leben und weben wir“. Dies nennen die Theologen auch „das allgemeine Wirken Gottes“. Mit ihm erhält, bewahrt und lenkt er alles, Tiere, Pflanzen, Menschen, und zwar gute und böse gleichermaßen.</p>
<p>Sicut autem aliter plantas agitat, quam pecudes, Ita aliter agitat homines, quam pecudes, Sed unamquamque naturam qualem condidit, ita agitat. Naturale donum est in arbore poma ferre, Sic agitat ac fecundat arborem. Ita naturale quoddam in homine donum et opus Dei est, prudentia humana, et libertas in delectu rerum, Hanc libertatem, seu hunc delectum non tollit actio Dei generalis.</p>	<p>Wie er aber die Pflanzen anders lenkt als die Tiere, so lenkt er auch die Menschen anders als die Tiere. Jede einzelne Natur aber – wie er sie geschaffen hat, so lenkt er sie. Es ist eine natürliche Gabe, dass an einem Baum Früchte wachsen. So lenkt Gott den Baum und macht ihn fruchtbar. Auch die menschliche Klugheit und die Freiheit bei der Auswahl der Dinge sind gewissermaßen eine natürliche Gabe im Menschen und ein Werk Gottes. Das allgemeine Wirken Gottes hebt diese Freiheit bzw. diese Wahlmöglichkeit nicht auf.</p>
<p>Scriptura tribuit homini quandam prudentiam, ac iusticiam, quam efficit ratio suis viribus, proinde libertatem quandam tribuit efficiendae eius iusticiae. Quare sentio penes rationem hominis esse aliquam libertatem, seu delectum aliquem rerum corporalium. In his etiam civilem iusticiam numero. Neque est ob{13r}scurum quid vocem, civilem iusticiam, nempe continere manus a caede, furto, violentia, servare pacta, ab alterius uxore abstinere, et similia.</p>	<p>Die Schrift erkennt dem Menschen eine gewisse Klugheit und Gerechtigkeit zu, die die Vernunft aus eigenen Kräften hervorbringt. Ebenso erkennt sie ihm eine gewisse Freiheit zu, seine Gerechtigkeit ins Werk zu setzen. Darum denke ich, dass der Vernunft des Menschen eine gewisse Freiheit bzw. eine gewisse Wahlmöglichkeit in Bezug auf die leiblichen Dinge zukommt. Hierzu rechne ich auch die weltliche Gerechtigkeit. Was ich mit „weltliche Gerechtigkeit“ meine, liegt auf der Hand: die Finger lassen von Mord, Diebstahl und Gewalt, Verträge einhalten, sich von der Frau eines anderen fernhalten und dergleichen.</p>
<p>Quidam cum audiunt voluntati libertatem adimi, frustra arbitrantur leges esse positas ad coerendam carnem et desperatione quadam cupiditatis, frenum laxant. Hi docendi sunt Deum precepisse, ut carnales homines, qui non reguntur spiritu sancto, legum vinculis ac poenis coerceantur, sicut scripsit Paulus. Lex est iniustus posita,² sunt item docendi, esse aliquam libertatem humanae voluntatis, et facultatem quandam iusticiae carnis efficiendae. Nam ideo vocat eam scriptura iusticiam carnis, quia humanis viribus efficitur.</p>	<p>Wenn manche hören, dass dem Willen die Freiheit fehlt, sind sie der Meinung, dass die Gesetze vergeblich zur Disziplinierung des Fleisches erlassen worden sind. Daraufhin lassen sie den Begierden aus Hoffnungslosigkeit die Zügel schießen. Die müssen belehrt werden, dass Gott die Gebote erlassen hat, damit die fleischlichen Menschen, die nicht vom heiligen Geist geführt werden, durch die Bande der Gesetze und durch die Strafen diszipliniert werden, wie Paulus schreibt: „Den Ungerechten ist das Gesetz auferlegt“. Ebenso muss man ihnen deutlich machen, dass es eine gewisse Freiheit des menschlichen Willens gibt sowie eine gewisse Fähigkeit, die Gerechtigkeit des Fleisches ins Werk zu setzen. Darum nennt die Schrift sie „Gerechtigkeit des Fleisches“, weil sie durch menschliche Kräfte ins Werk gesetzt wird.</p>

¹ Apg 17,28.

² 1Tim 1,9.

<p>Sed hic rursus est addenda correctio huius sententiae, Ne quis nimium libero arbitrio tribuat. Etiam si quaedam libertas ac facultas sit in homine efficiendae aliquo modo civilis iusticiae, seu iusticiae legis. Sicut in arboribus naturalis quaedam vis est, poma gignendi, tamen illa ipsa vis in homine non est integra, Sed, cum viciata sit humana natura peccato originis, rapiunt hominem adfectus et concupiscentia ad manifesta delicta. Ita viciata arbor viciosos fructus gignit, et {13v} ne quidem civilem iusticiam praestare ubique potest.</p>	<p>Andererseits muss dieser Satz aber noch ergänzt werden, damit niemand dem freien Willen zuviel zutraut. Auch wenn es im Menschen eine gewisse Freiheit und Fähigkeit gibt, auf irgendeine Weise die weltliche Gerechtigkeit bzw. die Gerechtigkeit des Gesetzes ins Werk zu setzen (es gibt ja auch in den Bäumen eine gewisse natürliche Kraft, Früchte hervorzubringen), so ist diese Kraft im Menschen aber nicht intakt. Weil die menschliche Natur durch die Ursünde verdorben ist, treiben die Leidenschaften und die Begierde den Menschen zu manifesten Vergehen (auch ein verdorbener Baum bringt ja verdorbene Früchte hervor). Niemand kann darum irgendwo weltliche Gerechtigkeit an den Tag legen.</p>
<p>Ad haec, cum impii sint in potestate diaboli, impelluntur ac incitantur a diabolo, ut nullis poenis, quantumvis horribilibus, absterri queant a manifestis delictis, Videmus quam horribile supplicium constitutum sit in fures, quo tamen nihil moveri tam multos constat. Quid, quae omnino abhorrent a natura, mortem sibi consciscere, interficere parentes aut liberos, unde haec portenta profiscuntur? certe a Diabolo, qui tenet captiva corda impiorum, ut Paulus docet.¹ Et Christus inquit ad impios. Vos ex patre diabolo estis.²</p>	<p>Weil zudem die Gottlosen sich in der Gewalt des Teufels befinden, werden sie vom Teufel verleitet und veranlasst, sich durch keine Strafen, und seien sie auch noch so grausam, von offenkundigen Vergehen abschrecken zu lassen. Wir sehen, was für eine schreckliche Strafe Dieben droht. Trotzdem ist bekannt, dass so viele sich davon nicht beeindruckt lassen. Und dann: Was man von Natur aus ganz und gar verabscheut, wie z.B.: sich das Leben zu nehmen und Eltern oder Kinder umzubringen – wo haben diese Ungeheuerlichkeiten ihren Ursprung? Natürlich beim Teufel, der die Herzen der Gottlosen gefangen hält, wie Paulus schreibt. Und Christus sagt zu den Gottlosen: „Ihr habt den Teufel zum Vater“.</p>
<p>Discamus igitur quod ne quidem civilem iusticiam praestare possimus sine auxilio Dei. Atque huius rei exemplum aliquod est in Philosophis cernere, qui cum summo studio conati sint civilem iusticiam praestare, id ipsum tamen non sunt adsecuti, sed plerique omnes insignibus flagitiis obnoxii fuerunt, Et existimo talibus viciis a Deo notatos esse, ut cerneremus quanta sit infirmitas humanae mentis, quanta diaboli potentia, quam nihil possimus proficere nostris viribus, ignorantes Deum. Quis ex Philosophis non quaesivit causam tantae infirmitatis in animis hominum, cur homines non possint tot vinculis legum ac supplicio {14r}rum coherceri? Nec deprehenderunt tantae rei causam, sed sacrae litterae ostenderunt nobis in causa esse peccatum originis, et diabolum. Proinde qui magnopere predicant vires liberi arbitrii, sequuntur Philosophos, qui vim rationis hu-</p>	<p>Wir sollen darum lernen, dass wir ohne die Hilfe Gottes nicht einmal die weltliche Gerechtigkeit ins Werk setzen können. Ein deutliches Beispiel dafür geben auch die Philosophen zu erkennen. Sie haben sich zwar angestrengt darum bemüht, die weltliche Gerechtigkeit ins Werk zu setzen, doch haben sie genau das nicht geschafft. So gut wie alle sind vielmehr beispielloser Schandtaten schuldig geworden. Ich bin auch der Meinung, dass sie von Gott durch solche Laster gekennzeichnet worden sind, damit wir erkennen, wie groß die Schwäche des menschlichen Geistes und die Macht des Teufels sind und wie wenig wir mit unseren eigenen Kräften ausrichten können, wenn wir Gott nicht kennen. Welcher Philosoph hat nicht nach dem Grund für die außerordentliche Schwäche in den Herzen der Menschen gefragt, d.h. woher es kommt, dass die Menschen durch so viele Bande der Gesetze und Strafen nicht diszipliniert werden können? Den Grund für diesen Sachverhalt haben sie nicht erfasst. Demgegenüber zeigen uns die heiligen Schriften, dass die Ursünde und der Teufel die Ursachen sind. Dementsprechend folgen diejenigen, die die Kräfte des freien Willens so</p>

¹ Möglicherweise denkt Melanchthon an 2Kor 4,4.

² Joh 8,44.

<p>manae vehunt immodicis laudibus. Sed falluntur una et Philosophi, et qui hos autores sequuntur, nec considerant quid sacrae litterae doceant. Nos igitur oremus Deum, ut gubernet nos, ut spiritualibus oculis videre infirmitatem nostram possimus, et ut ad Christi agnitionem nos perducatur, ut spiritu sancto regamur purificemur et sanctificemur.</p>	<p>nachdrücklich hervorheben, den Spuren der Philosophen, die die Kraft der menschlichen Vernunft mit übertriebenen Lobsprüchen versehen. Beide unterliegen aber ein und derselben Täuschung: Weder die Philosophen noch die Autoren, die ihnen folgen, beachten, was die heiligen Schriften lehren. Wir wollen Gott darum bitten, dass er uns lenkt, damit wir mit den geistlichen Augen unsere Schwäche sehen können, und dass er uns zur Erkenntnis Christi führt, damit wir vom heiligen Geist regiert, gereinigt und geheiligt werden.</p>
<p>Haec pio studio adscripsimus, ut iuvaremus quosdam infirmos, qui se anxie torquent hac questione de libero arbitrio, qui sciant in hac disputatione hoc in primis tenendum esse, quod ratio humana non possit efficere iusticiam Christianam, quod illa ipsa civilis iusticia quam aliquo modo efficit ratio, non iustificet nos coram Deo, nec mereatur gratiam. Caeterum iudico rationem habere quendam delectum ac libertatem efficiendae iusticiae civilis, tametsi ea libertas sit impedita infirmitate naturae, ac vinculis diaboli.</p>	<p>Wir haben das Vorstehende in dem aufrichtigen Bestreben dargelegt, einigen Schwachen zu helfen, die sich mit der Frage nach dem freien Willen ängstlich quälen. Die sollen wissen, woran man in dieser Diskussion vor allen Dingen festhalten muss: dass die menschliche Vernunft die christliche Gerechtigkeit nicht ins Werk setzen kann und dass gerade auch jene weltliche Gerechtigkeit, die die Vernunft irgendwie ins Werk setzt, uns vor Gott weder rechtfertigt noch Gnade verdient. Darüber hinaus bin ich der Überzeugung, dass die Vernunft eine gewisse Wahlmöglichkeit und Freiheit hat, um die weltliche Gerechtigkeit ins Werk zu setzen, auch wenn diese Freiheit durch die Schwäche der menschlichen Natur und die Schlingen des Teufels eingeschränkt ist.</p>
<p>[V. 18] Ut sit in omnibus primatum tenens.</p>	<p>[V. 18] Damit er derjenige ist, der überall den höchsten Rang einnimmt</p>
<p>{14v} Oportuit Christum primas habere, quia ipse regnaturus erat, Neque enim datus esset spiritus sanctus, nisi regnante Christo. Id enim est Christi regnum, dare spiritum sanctum, et sanctificare ac regere alios, sicut scriptum est in Psalmo. Ascendisti in altum, captivam duxisti captivitatem, accepisti dona pro hominibus.¹ Quia enim Christus accepit regnum, accepit a patre dona, quae in nos effunderet. Sic igitur de Christi regno sentiamus, quod vere adsit, largiatur dona, exaudiat ac defendat nos. Sed longe aliter somniat ratio, Neque enim potest intelligere illam praesentiam Christi aut vim misericordiae. Sed ut Homerus fingit Iovem apud Aethiopas convivari² nec vacare ad audiendas preces hominum. Ita somniat caro, Christum tanquam Tyrannum aliquem alicubi beate vivere, ac sibi regnum gerere, nos non respicere ac audire. Adversus huiusmodi im-</p>	<p>Christus musste den Vorrang haben, weil er herrschen sollte. Der heilige Geist ist nämlich einzig und allein durch Christus, der da herrscht und regiert, gegeben worden. Die Herrschaft Christi besteht nämlich darin, den heiligen Geist zu geben und andere zu heiligen und zu regieren, wie es in einem Psalmwort heißt: „Du bist in die Höhe hinaufgestiegen, du hast die Gefangenschaft gefangen weggeführt, und du hast Gaben für die Menschen empfangen“. Denn weil Christus die Herrschaft empfangen hat, hat er vom Vater auch Gaben empfangen, die er in uns ausgießt. Darum sollen wir über Christi Herrschaft so denken, dass er wirklich gegenwärtig ist, Gaben verteilt sowie uns erhört und behütet. Demgegenüber stellt sich die Vernunft etwas ganz anderes vor. Sie kann nämlich die Gegenwart Christi bzw. die Kraft des Erbarmens nicht wahrnehmen. Sondern wie Homer sich ausgedacht hat, dass Jupiter bei den Äthiopiern speist, meint sie, dass er keine Zeit hat für die Gebete der Menschen, die erhört werden wollen. So stellt sich das Fleisch vor, dass Christus wie irgendein Tyrann irgendwo glücklich lebt und für sich selbst als König herrscht, uns aber weder beachtet</p>

¹ Ps 67,19 Vulg.

² Homer, Ilias 1,423–424.

<p>pias cogitationes corda verbo Dei munienda sunt. Hanc igitur sententiam Pauli diligenter adfigamus animo, Christum tenere primatum, et in eo inhabitare omnem plenitudinem.¹</p>	<p>noch erhört. Gegen solche gottlosen Gedanken müssen die Herzen durch das Wort Gottes immunisiert werden. Wir wollen darum die paulinische Feststellung gewissenhaft in unser Herz schreiben: dass Christus den höchsten Rang einnimmt und „in ihm die gesamte Fülle wohnt“.</p>
<p>Cum autem sui regni primatum teneat, necesse est ut regnum tanquam dux secum trahat, ac cum eo versetur, sicut promisit se nobiscum fore, usque ad consummationem seculi.² Ad hec inhabitat in eo omnis plenitudo, sicut scriptum est a Propheta. Spiritus Domini super me.³ Sed non est intelligendum illis divitiis divinitatis ipsum ita frui, ut non communicet, Sic in eo inhabitat illa plenitudo, ut de ea imperciatur nobis. Sicut Iohannes inquit, De eius plenitudine omnes accepimus.⁴ Sic de regno Christi cogitandum est, quod praesto adsit, quod defendat nos adversus diabolum, mortem, peccatum, mundum, quod adducat nos ad patrem, tanquam cohaeredes regni. Et alit fidem, sic intelligere regnum Christi.</p>	<p>Weil er aber den höchsten Rang in seinem Reich einnimmt, muss er das Reich wie ein Herrscher bei sich haben und sich bei ihm befinden, wie er versprochen hat, dass er mit uns sein wird „bis an der Welt Ende“. Darüber hinaus „wohnt die gesamte Fülle in ihm“, wie es der Prophet geschrieben hat: „Der Geist des Herrn ist auf mir“. Das darf man aber nicht so verstehen, dass er den Reichtum der Göttlichkeit so genießt, dass er ihn an niemanden weitergibt. Besagte Fülle wohnt so in ihm, dass uns an ihr Anteil gegeben wird. So sagt es auch Johannes: „Von seiner Fülle haben wir alle empfangen“. Christi Herrschaft muss man so verstehen, dass er gegenwärtig ist, dass er uns gegen Teufel, Tod, Sünde und Welt behütet und dass er uns wie Miterben der Herrschaft zum Vater führt. Die Herrschaft Christi so zu verstehen, stärkt auch den Glauben.</p>
<p>[V. 20b] Pacem faciens per sanguinem crucis suae per se ipsum.</p>	<p>[V. 20b] Indem er Frieden stiftete durch das Blut seines Kreuzes, durch sich selbst</p>
<p>Primum hic animadvertendum est, nullam victimam, nulla opera satisfacere pro peccatis nostris, praeter solum Christum. Sicut 1. ad Timoth. 2 scriptum est, Unus mediator Dei et hominum homo Christus Iesus, qui dedit redemptionem semetipsum pro omnibus.⁵ Et 1. Iohan. 2. Ipse est propitiatio pro peccatis nostris.⁶ Item, Ecce agnus Dei, ecce qui tollit peccata mundi.⁷ Eodem pertinent, quae hoc loco scripsit Paulus, reconciliata esse omnia per Christum. Item {15v} pacem esse factam in coelo et in terra.⁸ In coelo, quia Deus iam placatus est nobis, et factus pater, oblitus nostrorum delictorum, regens et servans nos, sicut in Prophetis pollicetur Malach. 3. Et erunt mihi, ait Dominus exercituum, in die</p>	<p>Hier muss man zunächst beachten, dass kein Opfer und keine Werke für unsere Sünden Genugtuung leisten. Das tut allein Christus. So steht es auch in 1Tim 2: „Ein einziger Mittler zwischen Gott und den Menschen: der Mensch Christus Iesus, der sich selbst als Lösegeld für alle gegeben hat“. Und 1Joh 2: „Er ist die Sühne für unsere Sünden“; ebenso: „Siehe, das Lamm Gottes; siehe, der die Sünden der Welt wegnimmt“. Eben darauf bezieht sich auch, was Paulus hier geschrieben hat: dass alle Dinge durch Christus miteinander versöhnt sind. Ebenso, dass im Himmel und auf Erden Frieden gestiftet wurde. Im Himmel, weil Gott uns gegenüber sogleich besänftigt und unser Vater geworden ist. Er hat unsere Vergehen vergessen, er regiert und bewahrt uns, wie er in den Propheten ankündigt (Mal 3): „Und an dem Tag, den ich machen will, werden sie mir, spricht der Herr der Heerscharen, zum Eigentum werden, und ich will sie achtsam behan-</p>

¹ Vgl. Kol 2,9.

² Mt 28,20.

³ Jes 61,1.

⁴ Joh 1,16.

⁵ 1Tim 2,5–6.

⁶ 1Joh 2,2.

⁷ Joh 1,29.

⁸ Kol 1,20.

<p>qua ego faciam, in peculium, et parcam eis, sicut parcat vir filio suo, servienti sibi.¹</p>	<p>deln, wie ein Mann seinen Sohn, der ihm dient, achtsam behandelt“.</p>
<p>In terra vero est pax facta, quia nos vicissim amamus Deum et credimus ei, et confidimus eius misericordia. Nam caro per sese, non potest non odire Deum cum videt quantae poenae impendeant nobis pro peccatis nostris, cum videt multis nos calamitatibus in hac vita exerceri, quas cum considerat humana ratio, aut arbitratur Deo res humanas non esse curae. Ita fit, ut contemnat eum, aut crudelem esse iudicat, qui videatur delectari nostris malis. Ita fit, ut vehementer ei succenseat, ut iniquum esse cogitet.</p>	<p>Auf Erden ist aber Frieden gestiftet worden, weil wir Gott wiederlieben und ihm glauben und auf sein Erbarmen vertrauen. Denn das Fleisch als solches kann Gott nur hassen, wenn es sieht, welche schwere Strafen für unsere Sünden auf uns warten, wenn es sieht, dass wir in diesem Leben durch viele Nöte geplagt werden. Wenn die menschliche Vernunft über sie nachdenkt, ist sie der Meinung, dass Gott sich nicht um die menschlichen Angelegenheiten kümmert. So kommt es dann dazu, dass sie ihn verachtet oder ihn für grausam hält und annimmt, dass er sich über unsere Leiden freut. So geschieht es, dass sie ihm heftig zürnt und ihn für ungerecht hält.</p>
<p>Sed postquam ignosci nobis propter Christum audivimus, et credimus, iam sentimus nos receptos esse in gratiam, et curae esse Deo, et regi et defendi ab eo, et exerceri adversis rebus ad salutem nostram. Ita fit, ut de Deo bene sentiamus, ut eum misericordem, et iustum esse fateamur, ut ab eo auxilium expectemus et postulemus, et semper sentiamus nos Deo placere, non propter opera ulla nostra quantumvis bona, sed propter Christum. Haec vera pax est, quam Christus in terris efficit erga Deum, quae plane est ipsissima vita aeterna, et summum et ineffabile solatium in omnibus afflictionibus. Parit autem talis pax etiam deinde pacem erga homines, quia Spiritu sancto accepto, omnes fructus spiritus sancti, caritas, patientia, et similes piis innascuntur. Sic accipio et illud in Luca, Gloria in excelsis Deo, et in terra pax, et hominibus beneplacitum.² Est enim gloria Dei, miserum esse nostri, et dedisse Christum, et quidem ea gloria sic innotescit, quia Deus non potest cognosci, nisi ab his, quibus filius ostenderit.³ In terra pax est, ut dixi, placatus Deus est, et vicissim nos illum amamus. Et hominibus est beneplacitum, id est, hominibus placet Deus, nunc vident se Deo curae esse, se a Deo amari.</p>	<p>Aber nachdem wir gehört haben, dass uns um Christi willen verziehen wird, und es auch glauben, spüren wir auch, dass wir in die Gnade aufgenommen sind und dass Gott sich um uns kümmert, dass wir von ihm regiert und behütet sowie durch Nöte zu unserem Heil gepeinigt werden. So kommt es, dass wir Gott schätzen, dass wir seine Barmherzigkeit und Gerechtigkeit bekennen, dass wir von ihm Hilfe erwarten und erbitten und dass wir uns immer bewusst sind, bei Gott nicht auf Grund unserer Werke, so gut sie auch sein mögen, sondern um Christi willen Gefallen zu finden. Das ist der wahre Friede, den Christus auf Erden stiftet, der Friede mit Gott. Er ist ganz und gar das ewige Leben als solches sowie der unüberbietbare und unaussprechliche Trost in allen Betrübissen. Ein solcher Friede stiftet dann aber auch Frieden unter den Menschen, denn nach dem Empfang des heiligen Geistes wachsen in den Gottesfürchtigen alle Früchte des heiligen Geistes wie Liebe, Geduld und dergleichen. So verstehe ich auch das Wort im Lukasevangelium: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“. Denn Gottes Ehre besteht darin, dass er sich unser erbarmt hat und Christus gegeben hat. Und eben dadurch wird diese Ehre auch bekannt gemacht, denn Gott kann nicht erkannt werden, außer von denen, denen der Sohn ihn offenbart. Auf Erden ist Friede, wie ich gesagt habe. Gott ist besänftigt, und im Gegenzug lieben wir ihn. Den Menschen ist Wohlgefallen zuteil geworden, d.h. Gott findet bei den Menschen Gefallen. Sie erkennen nun, dass Gott sich um sie kümmert und dass sie von Gott geliebt werden.</p>
<p>Idem mihi Paulus videtur voluisse, in Epistola ad Ephe. cum ait, ἀνακεφαλιώσασθαι</p>	<p>Ich denke, dass Paulus dasselbe sagen wollte, wenn er im Epheserbrief schreibt: „... um alles in Christus zusammenzu-</p>

¹ Mal 3,17.

² Lk 2,14.

³ Vgl. Mt 11,27 par. Lk 10,22.

<p>τὰ πάντα ἐν τῷ Χριστῷ τὰ τε ἐν τοῖς οὐρανοῖς καὶ τὰ ἐπὶ τῆς γῆς ἐν αὐτῷ,¹ id est, rursus copulare omnia quae {16v} sunt in coelo, et supra terram, et coniungere Deum cum hominibus, homines cum Deo, ut uni Christo omnes subditi, inter se consentiant, et consentiant cum Deo.</p>	<p>fassen, was im Himmel und was auf der Erde ist – in ihm“. Das heißt: Alles, was im Himmel und was auf der Erde ist, wieder zusammenzubringen sowie Gott mit den Menschen zu vereinen und die Menschen mit Gott, so dass alle dem einen Christus unterworfen sind und dass sie miteinander sowie mit Gott in Eintracht leben.</p>
<p>[V. 23] Siquidem permanetis in fide fundati etc.</p>	<p>[V. 23] Sofern ihr im Glauben festgegründet bleibt usw.</p>
<p>Hactenus definivit Evangelium, nunc adiicit circumstantiam, quomodo nobis contingant beneficia ostensa in Evangelio, quasi diceret, Ingentia promittis, remissionem peccatorum, Spiritum sanctum, vitam aeternam. Ingens hic thesaurus est, sed quomodo consequemur tantum thesaurum? Hic respondet, sed ut in brevi Epistola, breviter. Itaque non negligenter haec, quanquam brevis particula praetereunda est, sic inquit, Estis redempti, si manetis in fide firmi, id est, consecuti estis remissionem peccatorum, si credideritis propter Christum remissa esse peccata. Eandem sententiam persecutus est copiose ad Ro. 3. Arbitramur iustificari hominem fide sine operibus legis.²</p>	<p>Bis jetzt hat er das Evangelium näher bestimmt. Nun kommt er auf die Umstände zu sprechen, unter denen uns die Wohltaten erreichen, die uns im Evangelium dargeboten worden sind. Es ist, als würde er sagen: ‚Du verheißt uns Großartiges: die Vergebung der Sünden, den heiligen Geist und das ewige Leben. Das ist ein großartiger Schatz, doch wie erlangen wir einen so großen Schatz?‘ Hier gibt er nun die Antwort. Sie ist kurz, doch so ist es eben in einem kurzen Brief. Auch wenn es sich nur um eine kurze Bemerkung handelt, darf man sie nicht unbeachtet lassen. Er sagt es so: ‚Ihr seid erlöst, wenn ihr im Glauben fest bleibt‘. Das heißt: ‚Ihr habt die Vergebung der Sünden erlangt, wenn ihr glaubt, dass die Sünden um Christi willen vergeben sind‘. Dasselbe sagt er mit gewichtigen Worten auch in Röm 3: ‚Wir halten dafür, dass der Mensch aus Glauben gerechtfertigt wird, ohne Werke des Gesetzes‘.</p>
<p>Nulla nostra opera merentur iustificationem coram Deo. Tametsi Antonius³ habeat acerrima exercitia, Tametsi omnes fortunas collocet in Elemosynas Martinus,⁵ tamen non propter illa opera iustificantur coram Deo, sed sentiant se fide iustificari ac Deo placere. Plane arcana haec doctrina est, sed tum intelligitur, quando Deus iudicat ac terret corda nostra, tum enim videmus nos non posse Deum placare nostris operibus, Sicut Propheta inquit. Non intres in iudicium cum servo tuo, quia non iustificabitur in conspectu tuo omnis vivens.⁶ Sed apprehendenda est gratia promissa per Christum. In hunc Christum intueri nos oportet, et credere quod propter eum iustificet pater. Ea fi-</p>	<p>Keines unserer Werke verdient Gerechtigkeit vor Gott. Obwohl Antonius die härtesten Entbehungen auf sich genommen hat und obwohl Martin sein gesamtes Vermögen als Almosen hingegeben hat, werden sie trotzdem nicht dieser Werke wegen vor Gott gerechtfertigt. Durch den Glauben haben sie vielmehr die Überzeugung gewonnen, dass sie gerechtfertigt werden und bei Gott Gefallen finden. Diese Lehre ist ganz und gar verborgen. Man versteht sie aber dann, wenn Gott richtet und unsere Herzen erschreckt, denn dann merken wir, dass wir Gott mit unseren Werken nicht besänftigen können. So sagt es auch der Prophet: ‚Geh nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor deinem Angesicht wird kein lebendes Wesen gerechtfertigt‘. Man muss aber die durch Christus verheißene Gnade ergreifen. Auf diesen Christus müssen wir schauen und glauben, dass der Vater seinetwegen für gerecht erklärt. Diesen Glauben muss man bewahren und</p>

¹ Eph 1,10 nach \aleph^2 323 945 Ambrosiaster.

² Röm 3,28.

³ Antonius Eremita (gest. 356).

⁴ Wit28-1/2 zählt fol. 16 doppelt und überspringt fol. 31.

⁵ Martin von Tours (316/317–397).

⁶ Ps 142,2 Vulg.

des est retinenda, sentiendumque quod per eum iustificemur non per ulla opera. Haec est praecipua Evangelii doctrina, hanc tenere nos praecipuam consolationem oportet, Neque coram Deo possunt consistere, qui eam ignorant.	davon überzeugt sein, dass wir durch Christus gerechtfertigt werden und nicht durch irgendwelche Werke. Das ist die wichtigste Botschaft des Evangeliums. Sie spendet den wichtigsten Trost, und an ihr müssen wir festhalten. Wer sie ignoriert, kann vor Gott nicht bestehen.
[V. 25] Cuius factus sum ego minister.	[V. 25] Deren Diener ich geworden bin
De suo ministerio inserit excursus, ne dubitent, a se Verbum Dei praedicari.	Er schiebt einen Exkurs über seinen Auftrag ein, damit sie nicht daran zweifeln, dass er das Wort Gottes verkündigt.
[V. 24] Nunc gaudeo super afflictionibus.	[V. 24] Nun freue ich mich über die Leiden
<p>{16*v} Ad afflictiones sanctorum sunt Christi afflictiones, sunt enim sancti membra Christi. Proinde tantisper deest aliquid afflictionibus Christi, donec supersunt sancti qui adfliguntur. Memini quendam hoc loco turpiter abuti, qui ratiocinabatur, Christi passionem non satisfacisse pro peccatis nostris, quia Paulus hic diceret, se quod deesset afflictionibus Christi supplere. Non ferenda blasphemia est, ad hanc sententiam detorquere hunc locum, Neque enim Paulus dicit, Christi passionem non satisfacisse pro peccatis nostris. Imo in Epistola ad Hebraeos copiose disputat, unius Christi passionem pro omnium peccatis satisfacisse.¹ Una, inquit, oblatione consummavit sanctos.² Quoniam igitur communes sint afflictiones sanctorum et Christi, tamen Christi passione satisfactum est Deo. Nostrae afflictiones non satisfaciunt pro peccatis, non iustificunt nos, Sicut communes sunt imperatoris ac militum labores, potestas non est communis. Ita afflictiones sanctorum ac Christi communes sunt, Sed gloria satisfactionis, et sanctificationis, pertinet ad Christum. Proinde adfingit paulo novam sententiam, Siquis ex hoc loco contendit Christi passionem non satisfacisse pro peccatis nostris, aut efficere conatur, quod nostris afflictionibus iustificemur.</p>	<p>Die Leiden der Heiligen sind Christi Leiden, denn die Heiligen sind Glieder Christi. Dementsprechend fehlt immer noch etwas an den Leiden Christi, solange es noch Heilige gibt, die niedergeworfen werden. Ich weiß, dass manche diese Stelle in abwegiger Weise missbrauchen. Weil Paulus hier sagt, dass er hinzutut, was an Christi Leiden fehlt, haben sie daraus den Schluss gezogen, dass das Leiden Christi für unsere Sünden nicht Genüge getan hat. Es ist eine unerträgliche Lästerung, diese Stelle auf einen solchen Sinn hin zu verdrehen. Paulus sagt nämlich gerade nicht, dass Christi Leiden für unsere Sünden nicht Genüge getan hat. Vor allem auch im Hebräerbrief legt er in aller Ausführlichkeit dar, dass das Leiden des einen Christus für die Sünden aller Menschen Genüge getan hat. „Durch <i>eine</i>“, sagt er, „Opfergabe hat er die Heiligen vollendet.“ Obwohl also die Heiligen und Christus dieselben Drangsale erleiden, ist Gott doch durch das Leiden Christi zufriedengestellt worden. Unsere Drangsale leisten weder Genugtuung für die Sünden noch machen sie uns gerecht. Wie der Herrscher und die Soldaten dieselben Anstrengungen auf sich nehmen, ohne dass sie dieselbe Macht ausüben, so erleiden auch Christus und die Heiligen dieselben Drangsale. Die Ehre der Genugtuung und Heiligung kommt aber Christus zu. Für den Fall, dass jemand auf Grund dieser Stelle behauptet, Christi Leiden habe für unsere Sünden nicht Genüge getan, oder zu schlussfolgern versucht, wir würden durch unsere Drangsale gerechtfertigt, lässt Paulus darum noch einen weiteren Satz folgen.</p>
<p>{17r} Etenim ut de operibus Paulus argumentatur, ita de afflictionibus argumentari</p>	<p>Wie Paulus nämlich von den Werken her argumentiert, so können wir von den Drangsalen her argumentieren: Wenn</p>

¹ Vgl. z.B. Hebr 9,26.28; 10,12.14; 11,12.

² Hebr 10,14.

<p>possumus, si ex afflictionibus nostris iustificamur, gratis Christus mortuus est.¹ Quid aliud docent pavidas conscientias, nisi desperationem isti, qui nos a Christo abstrahunt ac vetant confidere Christo, necesse est enim desperare conscientiam quae, cum sentit iram Dei, nec potest pacem consequi ex propria iusticia, aut propriis afflictionibus, non audet tamen intueri Christum, et confidere, quod gratis donet iusticiam.</p>	<p>wir auf Grund unserer Drangsale gerechtfertigt werden, ist Christus umsonst gestorben. Was vermitteln diejenigen, die uns von Christus wegführen und uns verbieten, auf Christus zu vertrauen, den verzagten Gewissen anderes als Verzweiflung? Denn zweifeln muss ja ein Gewissen, das auf Grund der eigenen Gerechtigkeit oder der eigenen Drangsale keinen Frieden erlangen kann, wenn es den Zorn Gottes spürt, aber nicht wagt, auf Christus zu schauen und darauf zu vertrauen, dass er die Gerechtigkeit gnadenhalber schenkt.</p>
<p>Est autem ex hoc loco haec consolatio petenda, Cum enim afflictiones nostrae sint communes Christo nobiscum, dubitare non debemus, quin sit nos erepturus, et nostra certamina gubernaturus. Adficitur enim nostris afflictionibus quemadmodum docet Epistola ad Hebraeos, habere nos Pontificem, qui sciat compati.² Proinde credere debemus eum nobis non defuturum esse, qui in maximis periculis versamur, quibus cum mundus ac diabolus horribile bellum gerunt.</p>	<p>Diesen Trost muss man der zitierten Stelle entnehmen, denn weil Christus unsere Drangsale mit uns teilt, dürfen wir nicht daran zweifeln, dass er uns aus ihnen herausreißen und unsere Kämpfe führen wird. Es bezieht sich nämlich auf unsere Drangsale, was im Hebräerbrief steht: dass wir einen Hohepriester haben, der mitzuleiden weiß. Darum sollen wir glauben, dass er uns nicht fern ist, wenn wir uns in allerhöchster Gefahr befinden und die Welt sowie der Teufel uns unerbittlich attackieren.</p>

¹ Vgl. Gal 2,21.

² Hebr 4,15.

CAPUT SECUNDUM.	Kapitel 2
[V. 1] Nam volo vos scire etc.	[V. 1] Denn ich will, dass ihr wisst, usw.
<p>Mentionem facit ad afflictionum suarum, ut confirmet fidem nostram. Etenim cum cernimus ipsum adiutum ac liberatum esse, erigimur exemplo eius et credimus nobis etiam auxilium Christi ad futurum esse. Ideo ait, volo vos scire quantum certamen sustinuerim, ut corda vestra consolationem capiant. Sic inquit 2. Cor. 1. Sive tribulamur, ideo tribulamur ut vos consolationem capiatis.¹ Sicut enim tradita sunt in scripturis exempla alia in quibus est videre quomodo defenderit Deus credentes, ita suum nobis exemplum contemplandum et considerandum ostendit.</p>	<p>Paulus macht auf seine Leiden aufmerksam, um unseren Glauben zu stärken. Wenn wir nämlich sehen, dass ihm geholfen wurde und er gerettet worden ist, werden wir durch sein Beispiel aufgerichtet und glauben, dass auch uns die Hilfe Christi zuteil werden wird. Darum sagt er: „Ich will, dass ihr wisst, welchen Kampf ich auf mich genommen habe“, damit eure Herzen Trost empfangen. So schreibt er in 2Kor 1: „Werden wir bedrängt, werden wir bedrängt, damit ihr Trost empfangt“. Wie nämlich in der Schrift andere Beispiele überliefert sind, an denen man erkennen kann, wie Gott die Glaubenden behütet, so gibt er uns sein eigenes Beispiel zu erkennen, damit wir es betrachten und darüber nachdenken.</p>
<p>Nam et illae Historiae sanctorum ideo scriptae sunt, ut inquit Paulus, ut fidem in nobis erigant, sicut Helisei puer conspectis legionibus angelorum consolationem concepit,² ita nos videntes defendi et servari Paulum, credamus nos similiter Deo curae esse, et custo{18r}diri ab eo. Neque est quod disputemus, nos esse peccatores, dissimiles Helisei, Pauli, et aliorum sanctorum. Hanc enim imbecillitatem et incredulitatem maxime odit Deus, et econtra fidem maxime requirit. Quod si credes, perinde iuvabit te Deus, sicut adiuvit alios sanctos. Ideo adfligit ut fidem exuscitet in nobis. Et credere gratissimum sacrificium Deo est, ut Psalmus inquit, Sacrificate sacrificium iusticiae et sperate in Domino,³ quasi dicat, id esse verum sacrificium sperare in Domino.</p>	<p>Diese Geschichten der Heiligen sind ja, wie Paulus sagt, aufgeschrieben worden, damit sie in uns den Glauben aufrichten. Wie der Diener Elisas getröstet wurde, als er die Legionen der Engel erblickte, so sollen auch wir, wenn wir sehen, dass Paulus behütet und bewahrt wurde, glauben, dass Gott sich genauso um uns kümmert und wir von ihm behütet werden. Wir sollen nicht den Einwand erheben, dass wir Sünder sind, die so ganz anders sind als Elisa, Paulus und die anderen Heiligen. Diese Dummheit und diesen Unglauben verabscheut Gott nämlich unbedingt; er besteht vielmehr unbedingt auf dem Glauben. Wenn du aber glaubst, wird Gott dir genauso zu Hilfe kommen, wie er den anderen Heiligen beigestanden ist. Er schickt darum auch das Leiden, um in uns den Glauben zu erwecken. Glauben ist auch das Opfer, das Gott am willkommensten ist, wie ein Psalmwort sagt: „Opfert Gerechtigkeitsopfer und hofft auf den Herrn“. Es will ungefähr sagen, dass die Hoffnung auf den Herrn das wahrhaftige Opfer ist.</p>
[V. 2] Compacti in caritate etc.	[V. 2] Zusammengefügt in der Liebe usw.
<p>Quod sequitur, si dissolvas facilius intelligitur, volo vos scire quantum certamen sustinuerim pro vobis et his qui sunt Laodiceae, et qui non viderunt faciem meam in carne, ut consolationem capiant corda eorum, et ad-</p>	<p>Was folgt, ist leichter zu verstehen, wenn du es so auflöst: „Ich will, dass ihr wisst, welchen Kampf ich aushalte für euch und für die in Laodicea sowie für die, die mich nicht persönlich kennen, damit ihre Herzen Trost empfangen und mit uns verbunden bzw. uns beigesellt werden wie die Schwachen</p>

¹ 2Kor 3,1–6.

² Möglicherweise meint Melanchthon 2Kön 6,17.

³ Ps 4,6.

<p>iungantur nobis, seu coagmententur tanquam infirmi, firmioribus.¹ Isto enim caritatis officio dum consolor eos, illi eriguntur et nobis adiunguntur, et adherescunt. Sicut tenerae vites adherescunt ulmis donec confirmentur, et paulatim adprehendendo proximos ramos evadunt in cacumina.² Interpretatur itaque Paulus Rhetorica quadam amplificatione quid vo[18v]cet consolationem, Sic inquit, volo eos capere consolationem, ut nobis adiuncti, hoc meo caritatis officio, fidem induant firmiorem, ut credant vere Christum et ipsis opitulaturum esse. Et quidem experientur similiter se adiuvari, et doctrinam nostram veram ac salutarem esse. Verbis usus valde elegantibus, nam συμβιβάζειν significat adiungere et coagmentare, Sicut in aedificio apte coniunguntur trabes, ne alia aliam impediatur, sed ita ut se mutuo fulciant ac sustentent. Sic in Ecclesia firmi adiungant sibi imbecilliores non ut eos perturbent, sed ut erigant, et confirment.</p>	<p>den Stärkeren. Indem ich sie nämlich durch dieses Amt der Liebe tröste, werden sie aufgerichtet und mit uns verbunden und bleiben haften. Wie die jungen Triebe an den Stämmen haften, bis sie kräftig genug sind und nach und nach in die Höhe wachsen, indem sie die benachbarten Zweige erfassen.‘ Auf diese Weise erläutert Paulus mit Hilfe einer rhetorischen Entfaltung, was er unter Trost versteht. Er sagt also: ‚Ich will, dass sie Trost empfangen, damit sie als mit uns Verbundene durch mein Amt der Liebe den festeren Glauben anziehen, so dass sie glauben, dass Christus auch ihnen wirklich zu Hilfe kommen wird. Außerdem werden sie erfahren, dass ihnen genauso beigestanden wird und dass unsere Lehre wahr und heilsam ist.‘ Sein Sprachgebrauch ist sehr elegant, denn συμβιβάζειν heißt „verbinden“ und „zusammenfügen“. Wie bei einem Haus die Balken passend zusammengefügt werden, damit sie einander nicht im Wege sind, sondern einander stützen und tragen, sollen sich auch in der Kirche die Starken mit den Schwächeren so verbinden, dass sie sie nicht in Verwirrung bringen, sondern aufrichten und stärken.</p>
<p>Et ab hac similitudine significat eadem vox instituere, quasi docendo dirigere seu componere, seu una collocare, In qua significatione tametsi hic non usurpatur, tamen in enarrando licebit opinor ad eam alludere sic enim consolatur illos Paulus, ut instituat, ut doceat, ut sua adhortatione fidem illorum erigat, ne dubitent de Christo. Ideo enim ait se illis significare, quod sit adiutus, ut in ipsis accendatur fides, ut credant constantius neque ipsis defuturum esse auxilium Christi.</p>	<p>Von diesem Vergleich aus betrachtet, bedeutet das Wort „unterweisen“ oder „durch lehren leiten“ oder „zurechtbringen“ oder „vereinen“. Auch wenn es hier nicht mit dieser Bedeutung gebraucht wird, ist es meiner Meinung nach doch erlaubt, sie bei der Auslegung ins Spiel zu bringen. Paulus tröstet die Leser ja in der Weise, dass er unterweist, dass er lehrt, dass er ihren Glauben durch seine Mahnung aufrichtet, damit sie nicht an Christus zweifeln. Er sagt nämlich, dass er ihnen mitteilt, Beistand erfahren zu haben, um in ihnen den Glauben anzufachen, damit sie noch fester glauben, dass auch ihnen selbst der Beistand Christi nicht fehlen wird.</p>
<p>Est et verbo πληροφορίας usus, quod supra enarravimus. Nam πληροφορία συνέσεως signifi[19r]cat plenam, et perfectam intelligentiam, seu cognitionem nihil dubitantem, Talem enim oportet esse fidem, quae certo sentiat Deum ignoscere propter Christum, quae certo sentiat exaudiri nos, quae certo statuatur Deum nos defensurum esse, quemadmodum certo sentimus uri manus admotas igni. Hic consulat unusquisque suum cor, an ita certo statuatur se exaudiri a Deo. Sic enim</p>	<p>Er hat auch das Wort πληροφορία („Fülle“) gebraucht, das wir oben bereits erläutert haben. „Fülle der Einsicht“ bezeichnet nämlich das vollständige und vollkommene Verstehen bzw. die zweifelsfreie Erkenntnis. Erforderlich ist nämlich ein solcher Glaube, dem mit Bestimmtheit gewiss ist, dass Gott um Christi willen verzeiht, dem mit Bestimmtheit gewiss ist, dass wir erhört werden, und der mit Bestimmtheit davon überzeugt ist, dass Gott uns behüten wird. Genauso wie wir mit Bestimmtheit wissen, dass die Hände verbrannt werden, wenn man sie ins Feuer hält. Jeder soll sein Herz fragen, ob es mit Gewissheit davon überzeugt ist, dass er von</p>

¹ Vgl. Kol 2,1–2.

² Zu diesem Bild vgl. Quintilian, Inst. orat. 1,2,26, wo es über die „Anfänger“ (*incipientes*) und die „Jugendlichen“ (*teneres*) in den Wissenschaften heißt: *ut vites arboribus adplicitae inferiores prius adprehendendo ramos in cacumina evadunt* („wie die Reben, die sich an die Bäume schmiegen, bis zur Spitze emporwachsen, indem sie zunächst die unteren Zweige erfassen“).

<p>intelliget fidei suae imbecillitatem, qua cognita oremus Deum ut addat nobis robur. Longe falluntur Hypocritae, qui docent viribus liberi arbitrii fidem effici in nobis, Ratio enim non potest assentiri promissionibus Dei, cum sensus diversum ostendunt. Non erat rationis opus in Ezechia cum crederet futurum, ut defenderetur adversus Sennacherib.¹ Ratio enim cum maximas vires Assyriorum intueretur, easque cum exiguis copiis Iuda compararet, ratiocinabatur haud dubie victoriam penes Assyrios futuram esse. At Deus alios quosdam motus, aliam lucem indiderat Ezechiae, ut certo statueret exaudiri preces suas. Ea fides constanter expectavit auxilium Dei, promissionibus ac verbo Dei innixa.</p>	<p>Gott erhört wird. Dadurch wird er sich nämlich der Schwäche seines Glaubens bewusst, und wenn wir diese Schwäche erkannt haben, sollen wir Gott bitten, dass er uns Kraft gibt. Die Heuchler, die behaupten, dass der Glaube durch die Kräfte eines freien Willens in uns hervorgebracht wird, täuschen sich ganz gewaltig. Die Vernunft kann nämlich den Verheißungen Gottes nicht beipflichten, wenn die äußeren Eindrücke ihnen widersprechen. Es war bei Hiskia nicht der Vernunft zu verdanken, als er glaubte, dass er gegen Sanherib in Schutz genommen wird. Weil die Vernunft nämlich auf die riesengroße Streitmacht der Assyrer blickte und sie mit dem kleinen Heer Judas verglich, hat sie zweifellos damit gerechnet, dass der Sieg den Assyrern gehören wird. Gott hat Hiskia aber andere Regungen, ein anderes Licht ins Gemüt gegeben, so dass er mit Gewissheit davon überzeugt war, dass seine Gebete erhört werden. Eben dieser Glaube war sich Gottes Beistand unerschütterlich gewiss, weil er sich auf die Verheißungen und das Wort Gottes verlassen hat.</p>
<p>Haec ideo diximus, ut diligenter expendant lectores vim verbi πληροφορίας. Ita enim discent, fidem {19v} oportere, quandam certam in mente sententiam, non ambigam opinionem esse. Estque haec summa sententiae, Significo vobis meas adflictiones, ut cum videbitis me ereptum esse, fidem concipiatis Christum et vobis adfuturum esse. Nam in adflictionibus experimini praesentiam eius, si constanter credideritis ei toties pollicenti gratiam et auxilium.</p>	<p>Wir haben dies dargelegt, damit die Leser die Bedeutung des Wortes πληροφορία („Fülle“) bedenken. Auf diese Weise sollen sie nämlich lernen, dass der Glaube eine überzeugte Gewissheit im menschlichen Bewusstsein sein muss und nicht eine unentschiedene Meinung sein darf. Der Gesamtsinn des Satzes ist demnach: ‚Ich mache euch auf mein Leiden aufmerksam, damit ihr seht, dass ich gerettet worden bin, und ihr den Glauben gewinnt, dass Christus auch euch beistehen wird. Denn im Leiden erfahrt ihr seine Gegenwart, wenn ihr dem fest glaubt, der stets Gnade und Beistand zusichert‘.</p>
<p>Caeterum hic locus et nos docet uti exemplis sanctorum, Ad nos Pauli vocem pertinere sciamus, et eius exemplo credamus Deum nobis opitulaturum esse. Existimemus nos ipsos teneras illas vites esse, quas sibi adiungi et suo exemplo ad Christum intuentium erigi vult, donec grandescamus, ut enim promissiones divinae, ita exempla sanctorum considerari debent in adflictionibus ad excitandam fidem, nam in exemplis illis sunt veluti expressae et depictae promissiones Dei. Estque haec pars doctrinae Christianae de cruce diligentissime cognoscenda, ut sciamus, unde in adflictionibus consolatio petenda sit, nempe a promissionibus divinis et promissionum exemplis, quae nobis in sanctorum hominum certaminibus ostensa sunt.</p>	<p>Darüber hinaus lehrt diese Stelle auch uns, von den Beispielen der Heiligen Gebrauch zu machen. Wir sollen begreifen, dass sich das paulinische Wort auf uns bezieht und auf Grund seines Beispiels glauben, dass Gott uns beistehen wird. Wir sollen uns für jene jungen Triebe halten, von denen er will, dass sie mit ihm verbunden und durch sein Beispiel aufgerichtet werden, um auf Christus zu schauen, solange wir wachsen. Wie nämlich die göttlichen Verheißungen, so müssen in den Leiden auch die Beispiele der Heiligen bedacht werden, damit der Glaube erweckt wird, denn in diesen Beispielen finden die Verheißungen Gottes gleichsam ihren Ausdruck und ihre Darstellung. Dieser Teil der christlichen Lehre vom Kreuz muss sehr aufmerksam beachtet werden, damit wir wissen, wo im Leiden der Trost zu finden ist, nämlich in den göttlichen Verheißungen und in den Beispielen für die Verheißungen, die uns in den Kämpfen der heiligen Menschen vor Augen geführt worden sind.</p>

¹ Vgl. 2Kön 19,1–37; Jes 37,1–35.

<p>[V. 3] In quo sunt omnes thesauri sapientiae atque scientiae reconditi etc.</p>	<p>[V. 3] In dem alle Schätze der Weisheit und der Wissenschaft verborgen sind usw.</p>
<p>{20r} Non enarrant apte hunc locum isti, qui arbitrantur ideo Paulum dicere in Christo omnes thesauros sapientiae esse, quia praecepta meliora tradiderit Christus, quam Moyses, aut Philosophi. Qui enim sic interpretantur haec verba, non vident discrimen legis et Evangelii, non intelligunt cur Christus missus sit. Non enim venit ad legem ferendam, sed venit ad praedicandam remissionem peccatorum credentibus, Sicut ipse inquit Iohan. 3. Non misit Deus filium suum in mundum, ut iudicet mundum, Sed ut salvetur mundus per ipsum.¹ Origenes adversus Celsum diligenter colligit praecepta Christi, ut ostendat Christianam doctrinam praestantiorum esse gentili Philosophia, Sed est perniciosissimus error arbitrari Christum ideo venisse, ut novas leges traderet, venit enim ut remitteret peccata, ut tolleret iniquitates nostras, sicut Propheta inquit,² Et ut daret spiritum sanctum, Sed hac de re saepe diximus alias.</p>	<p>Diejenigen, die die Ansicht vertreten, Paulus sage hier, dass in Christus alle Schätze der Weisheit verborgen sind, weil Christus bessere Gebote übermittelt habe als Mose oder die Philosophen, interpretieren diese Stelle ganz falsch. Wer diese Worte so auslegt, sieht nämlich nicht den Unterschied zwischen Gesetz und Evangelium und versteht nicht, warum Christus gesandt worden ist. Er ist nämlich nicht gekommen, um ein Gesetz zu bringen, sondern um den Glaubenden die Vergebung der Sünden zu verkündigen. So sagt er es auch selbst: „Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit er die Welt durch ihn rettet“. Origenes hat in seiner Schrift gegen Celsus fleißig Gebote Christi gesammelt, um zu zeigen, dass die christliche Lehre der heidnischen Philosophie überlegen ist. Es ist aber ein äußerst verderblicher Irrtum, wenn man der Ansicht ist, Christus sei gekommen, um neue Gesetze zu übermitteln, denn er ist gekommen, um die Sünden zu vergeben, um unsere Übertretungen aus der Welt zu schaffen, wie es beim Propheten heißt, und um den heiligen Geist zu geben. Über dieses Thema haben wir an anderer Stelle oft gesprochen.</p>
<p>Neque satis est hunc locum speculative accipere, eum qui novit Christum, multa arcana et sublimia scire de natura Dei, Sed potius est accipiendus de cognitione voluntatis Dei. Ea demum est vera sapientia, quam sic vocat scriptura, nosse voluntatem Dei, id est, nosse {20v} quod Deus velit ignoscere, velit servare, velit nos exaudire, De hac cognitione loquitur Christus Iohan. 1. Deum nemo vidit unquam, Filius qui est in sinu patris, ipse enarravit nobis.³ Et Matth. 11. Neque patrem quis novit, nisi filius, et cui voluerit filius revelare.⁴ Eo referenda est et haec Pauli sententia. In Christo esse omnes thesauros sapientiae, quia cor humanum non potest statueret, quod Deus velit nostri misereri, velit nos exaudire, velit nos servare, At postquam audivit per Christum esse placatam iram patris, et esse remissa peccata, cum hoc modo Christum agnovit, atque credidit ei, ibi pri-</p>	<p>Es reicht auch nicht aus, diese Stelle spekulativ zu interpretieren, wonach, wer Christus kennt, viele geheime und erhabene Dinge über die Natur Gottes weiß. Man muss sie vielmehr mit Bezug auf den Willen Gottes auffassen. Erst das ist die wahre Weisheit, von der die Schrift spricht: Wenn man den Willen Gottes kennt, d.h. wenn man weiß, dass Gott verzeihen will, dass er retten will und dass er uns erhören will. Von dieser Erkenntnis spricht Christus in Joh 1: „Niemand hat Gott jemals gesehen; der Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat ihn uns kundgemacht“. Und Mt 11: „Niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem der Sohn es offenbaren wollte“. Auch dieser paulinische Satz ist darauf zu beziehen, dass alle Schätze der Weisheit in Christus sind, weil das menschliche Herz nicht mit Gewissheit annehmen kann, dass Gott sich unser erbarmen will, dass er uns erhören will und dass er uns retten will. Nachdem es aber gehört hat, dass der Zorn des Vaters durch Christus besänftigt worden ist und die Sünden vergeben sind, wenn es Christus in dieser Weise erkennt und ihm glaubt, nimmt es sogleich den Willen Gottes wahr und weiß mit Gewissheit,</p>

¹ Joh 3,17.

² Vgl. Jes 43,25; 44,22; 53,11.

³ Joh 1,18.

⁴ Mt 11,27.

<p>mum videt voluntatem Dei ac scit certo Deum misereri, Deum exaudire, defendere, et servare credentes. Hic primum vera quaedam de Deo noticia, verum lumen illucescit in cordibus. Nam ratio per se ignorat Deum, non iudicat Deo nos curae esse, non iudicat nos exaudiri, nihil audet a Deo expectare aut postulare. Sed cum perterrefacti cognitione peccatorum nostrorum credidimus remitti nobis peccata propter Christum, aliam quandam de Deo sententiam concipimus, et vere statuimus, quod adsit nobis, quod misereatur nostri, et iuuet nos, quod defendat nos.</p>	<p>dass Gott sich erbarmt, dass Gott die Glaubenden erhört, behütet und rettet. Dann leuchtet erstmals die wahre Gotteserkenntnis, das wahre Licht in den Herzen auf. Die Vernunft kennt Gott nämlich von sich aus nicht. Sie nimmt nicht an, dass Gott sich um uns kümmert, sie nimmt nicht an, dass wir erhört werden, sie wagt nicht, von Gott etwas zu erwarten oder zu verlangen. Wenn wir aber durch die Erkenntnis unserer Sünden zutiefst erschrocken sind und glauben, dass uns die Sünden um Christi willen vergeben werden, gewinnen wir eine ganz andere Auffassung von Gott und stellen der Wahrheit entsprechend fest, dass er uns beisteht, dass er sich unser erbarmt und uns hilft, dass er uns behütet.</p>
<p>Sed haec est arcana sapientia, et prorsus ignota {21r} rationi. Ideo Paulus ait, esse absconditos hos thesauros in Christo, et vocat Evangelium mysterium.¹ Nam ratio seu mundus non potest deprehendere voluntatem Dei erga nos. Paulus inquit, Mundus non cognovit Deum in sapientia per sapientiam.² Cum omnia argumenta de divinitate collegit Cicero, tamen dubitat, utrum curae simus Deo, nec ne. Epicurus plane negavit, quia malis bene esset, bonis male, quia tam multum sit calamitatum ac viciorum in hominibus. Et arbitratur tot malis medicaturum fuisse Deum, si regeret res humanas, tanquam optimum principem. Et non solum Philosophi errant de Deo, Sed errant etiam Pharisei, hoc est, isti qui iustificant se iusticia operum, hi enim somniant Deo satisfieri per opera. Et falsam quandam de Deo opinionem habent. Nam iram Dei adversus peccatum non cernunt. Et rursus cum adfliguntur, et incipiunt iram Dei sentire, non vident praesentiam et misericordiam Dei, nihil auxilii audent expectare aut postulare a Deo, quia sine fide sunt, et dum conantur per opera satisfacere Deo, tamen non possunt pacem in conscientia consequi. Non igitur norunt Deum, planeque sine Deo sunt Pharisei isti, qualis Saul fuit. Recte igitur Paulus inquit absconditam esse sapientiam Evangelii coram mundo. Proinde persequitur et condemnat eam mundus.</p>	<p>Das ist aber eine geheime Weisheit, die der Vernunft ganz und gar unbekannt ist. Darum sagt Paulus, dass diese Schätze in Christus verborgen sind, und nennt das Evangelium ein „Geheimnis“. Die Vernunft bzw. die Welt kann nämlich Gottes Willen uns gegenüber nicht erfassen. Paulus sagt: „Die Welt hat Gott in seiner Weisheit durch ihre Weisheit nicht erkannt“. Obwohl Cicero alle Merkmale der Göttlichkeit zusammengetragen hat, weiß er nicht, ob Gott sich um uns kümmert oder nicht. Epikur hat das schlichtweg bestritten, weil es den Bösen gut gehe und den Guten schlecht und weil es so viele Widrigkeiten und Laster unter den Menschen gebe. Er ist auch der Meinung, dass Gott, wenn er die menschlichen Angelegenheiten lenken würde, wie ein sehr guter Fürst alle möglichen Übel geheilt hätte. Aber nicht nur die Philosophen irren in Bezug auf Gott, sondern auch die Pharisäer, d.h. diejenigen, die sich mit Hilfe der Gerechtigkeit der Werke rechtfertigen. Die bilden sich nämlich ein, dass man Gott durch Werke Genüge tut. Sie haben auch ein ganz falsches Gottesbild. Sie erkennen nämlich nicht den Zorn Gottes über die Sünde. Und umgekehrt: Wenn sie Leiden erfahren und beginnen, den Zorn Gottes zu spüren, nehmen sie nicht die Gegenwart und das Erbarmen Gottes wahr. Weil sie keinen Glauben haben, trauen sie sich nicht, irgendeine Hilfe von Gott zu erwarten oder zu verlangen, und solange sie versuchen, Gott durch Werke Genüge zu tun, können sie keinen Frieden in ihren Gewissen erlangen. Sie kennen darum Gott nicht, und ohne Gott sind sie ganz und gar Pharisäer, wie Saul es gewesen ist. Paulus sagt darum mit Recht, dass die Weisheit des Evangeliums vor der Welt verborgen ist. Deswegen wird sie von der Welt verfolgt und verunglimpft.</p>

¹ Kol 2,2.

² 1Kor 1,21.

<p>{21v} Ad haec illi ipsi qui credunt, aliquando ad desperationem sollicitantur in cruce. Est enim formis crucis tecta haec sapientia etiam in ipsis sanctorum cordibus, Adeo arcana est haec noticia Dei, ut sancti cum tentantur, cum vident suum peccatum, seu cum iram Dei sentiunt, vix erigere se possint, ut in Christo comprehendant misericordiam et gratiam. Mundus autem plane eminentiam doctrinam esse putat, per opera non consequi nos iusticiam et noticiam Dei, tantum consequi nos illam per fidem in Christum.</p>	<p>Außerdem geraten bisweilen auch die Glaubenden selbst in Verzweiflung, wenn sie das Kreuz erfahren. Diese Weisheit ist nämlich auch in den Herzen der Heiligen unter der äußeren Gestalt des Kreuzes verborgen. Diese Erkenntnis Gottes ist darum insofern verborgen, als die Heiligen, wenn sie geprüft werden, wenn sie ihre Sünde sehen oder wenn sie Gottes Zorn spüren, sich nur schwer aufrichten können, um in Christus das Erbarmen und die Gnade zu ergreifen. Demgegenüber glaubt die Welt, dass die Lehre, derzufolge wir die Gerechtigkeit und die Erkenntnis Gottes nicht durch Werke erreichen, sondern allein durch den Glauben an Christus, schlechterdings erlogen ist.</p>
<p>SECUNDA EPISTOLAE PARS.</p>	<p>DER ZWEITE TEIL DES BRIEFES</p>
<p>[V. 4] Hoc autem dico ne quis imponat vobis probabili ratione.</p>	<p>[V. 4] Das sage ich aber, damit euch niemand durch eine einleuchtende Argumentation hinters Licht führt</p>
<p>Supra absoluta definitione Evangelii, cumque tradidit, quid sit iusticia Christiana, hic subiicit admonitionem, in qua iubet vitare, ea quae Christianam doctrinam contaminant. Sicut medicus cum tradidit remedium, monet etiam quae ledant valetudinem. Faciet autem Paulus aliquanto post insignem collationem iusticiae Christianae, cum iusticia carnali, Nam qui hoc dis{22r}crimen non tenet, is Christum prorsus ignorat. Diligenter igitur hic totus locus considerandus atque cognoscendus est.</p>	<p>Nachdem er oben die Erläuterung des Evangeliums abgeschlossen und dargelegt hat, was die christliche Gerechtigkeit ausmacht, lässt er hier eine Mahnung folgen. In ihr verlangt er, dem aus dem Weg zu gehen, was die christliche Lehre verdirbt. Er handelt wie ein Arzt: Sobald er das Heilmittel übergeben hat, warnt er auch vor dem, was der Gesundheit schadet. Paulus wird aber gleich darauf einen beachtenswerten Vergleich der christlichen Gerechtigkeit mit der fleischlichen Gerechtigkeit vornehmen, denn wer diesen Unterschied nicht beachtet, der weiß von Christus ganz und gar nichts. Darum soll das gesamte Thema hier ausführlich in den Blick genommen und erörtert werden.</p>
<p>Porro hic iubet Christianos cavere ne probabili ratione decipiantur. Quidam inepti intellexerunt hic ornatum orationis, Sed longe alia mens est Pauli, cum enim doctrina Christiana dissentiat a ratione, iubet nos cavere, ne decipiamur argumentis a ratione sumptis. Quid decept Arrianos? non orationis ornatus aliquis, Sed callida argumenta rationis humanae. Videbatur absurdum tres esse personas, cum divinitas debeat esse simplicissima natura. Quid decipit eos qui sentiunt, quod operibus iustificemur coram Deo, non sola fide? ratio decipit, nam haec non videt aliam iusticiam, nisi iusticiam bonorum operum, atque ideo iusticiam fidei somniat esse commenticiam. Nec videt ratio immundiciem cordis, ignorationem Dei,</p>	<p>Paulus verlangt hier nun, dass die Christen sich davor hüten, „durch eine einleuchtende Argumentation“ getäuscht zu werden. Manche Dummköpfe haben das als Redeschmuck verstanden. Paulus denkt aber an etwas ganz anderes. Weil nämlich die christliche Lehre der Vernunft widerspricht, verlangt er, dass wir uns davor in Acht nehmen, durch Argumente getäuscht zu werden, die von der Vernunft vorgebracht werden. Was hat die Arianer getäuscht? Nicht irgendein Redeschmuck, sondern kluge Argumente der menschlichen Vernunft. Es schien widersinnig zu sein, dass es drei Personen gibt, obwohl die Göttlichkeit eine einzige Natur sein muss. Was täuscht diejenigen, die denken, dass wir durch Werke vor Gott gerechtfertigt werden und nicht allein aus Glauben? Die Vernunft täuscht sie, denn die sieht keine andere Gerechtigkeit als die Gerechtigkeit der guten Werke, und darum bildet sie sich ein, die Gerechtigkeit des Glaubens sei eine Erfindung. Die Vernunft sieht nicht die</p>

contemptum Dei, incredulitatem.	Unreinheit des Herzens, die Unkenntnis Gottes, die Verachtung Gottes, den Unglauben.
<p>Ideo Pelagius, et magna pars Theologorum, praedicaverunt immodice bona opera externa, et docuerunt quod mereantur gratiam. Denique omnes haereses in Ecclesia natae sunt ex rationis argumentis, quia enim doctrina Evangelii dissentit a ratione, necesse est errare eos, qui non Evangelium, sed suae rationis iudicium sequuntur. Et vocabulum $\pi\theta\alpha\nu\omicron\lambda\omicron\gamma\iota\alpha$, quo hic est usus Apostolus,¹ significat non ornatum orationis seu elocutionem, sed callide et verisimiliter cogitata argumenta. Saepe enim ea voce Graeci Rhetores in eam significationem utuntur.</p>	<p>Darum haben Pelagius und ein großer Teil der Theologen die äußeren guten Werke über alle Maßen propagiert und gelehrt, dass sie die Gnade verdienen. Überhaupt sind alle Häresien in der Kirche aus Argumenten der Vernunft hervorgegangen. Weil die Lehre des Evangeliums der Vernunft widerspricht, müssen diejenigen notwendigerweise irren, die nicht dem Evangelium, sondern dem Urteil ihrer Vernunft folgen. Auch das Wort $\pi\theta\alpha\nu\omicron\lambda\omicron\gamma\iota\alpha$ („Überredungskunst“), das der Apostel hier benutzt, bezeichnet nicht den Redeschmuck oder die Beredsamkeit, sondern klug und plausibel ausgedachte Argumente. Diesen Begriff verwenden die griechischen Rhetoriker nämlich oft mit dieser Bedeutung.</p>
<p>[V. 8a–b] Videte, ne quis vos depraedetur per Philosophiam, et inanem deceptionem.</p>	<p>[V. 8a–b] Passt auf, dass euch keiner durch Philosophie und wertlose Täuschung ausplündert</p>
<p>Quid supra dixerit probabilem rationem, id exponit nunc pluribus verbis, inquit, Videte, ne quis vos per Philosophiam depraedetur. Hoc in loco collatio humanae iustitiae ad Christianam instituitur. Est autem valde necessarium cognoscere, quid inter utramque intersit, ut sciamus quatenus exigit Deus iustitiam humanam, et quatenus improbet eam.</p>	<p>Was er zuvor „einleuchtende Argumentation“ genannt hat, entfaltet er nun ausführlich, indem er sagt: „Passt auf, dass euch keiner durch eine Philosophie ausplündert“. Er vergleicht hier die menschliche mit der christlichen Gerechtigkeit. Es ist aber unbedingt erforderlich zu verstehen, worin der Unterschied zwischen den beiden besteht, damit wir wissen, inwieweit Gott menschliche Gerechtigkeit verlangt und inwieweit er sie zurückweist.</p>
<p>Philosophia quatenus est scientia loquendi, et rerum naturalium et civilium morum, et ea tantum de rebus naturalibus ac moribus civilibus, affirmat ac docet, quae certa ratione comprehenduntur, est vera et {23r} bona creatura Dei. Est enim ipsum iudicium rationis, quod in rebus naturalibus et civilibus Deus dedit humanae naturae verum et certum, quia dicit Paulus Ro. 2 quod gentes habeant legem Dei scriptam in cordibus,² id est, habent iudicium, quo iudicare possunt, Neminem laedendum esse, gratiam pro benefactis habendam esse, Magistratibus obsequendum esse, et similia. Habent ergo homines verum et certum iudicium a Deo de civilibus moribus, item habent de rebus naturalibus, de numerando, de mensuris, de aedificando, de remediis morborum. Cum igitur Paulus ait,</p>	<p>Die Philosophie ist insofern die Wissenschaft von der Rede über die natürlichen Gegenstände und die alltägliche Lebensführung, und sie trägt zu den natürlichen Gegenständen und zur alltäglichen Lebensführung nur das vor, was man auf Grund eines stichhaltigen Vernunfturteils erfasst. Sie ist wahre und gute Schöpfung Gottes, denn sie selbst ist das wahre und gewisse Urteil der Vernunft über die natürlichen und weltlichen Gegenstände, das Gott der menschlichen Natur gegeben hat. Paulus sagt ja in Röm 2, dass die Völker das Gesetz Gottes „in ihren Herzen geschrieben“ haben. Das heißt: Sie verfügen über ein Urteilsvermögen, auf Grund dessen sie urteilen können, dass niemand geschädigt werden darf, dass man für Wohltaten dankbar sein soll, dass man den Obrigkeiten gehorchen soll und dergleichen. Die Menschen verfügen also über ein von Gott gegebenes wahres und gewisses Urteilsvermögen in Bezug auf die alltägliche Lebensführung, die natürlichen Gegenstände, das Zählen, das Messen, das Bauen, die Heilung von Krankheiten. Wenn Paulus</p>

¹ Vgl. Kol 2,4.

² Röm 2,15.

<p>Cavete, ne quis vos decipiat per Philosophiam, non est sic accipiendum, quod illa Philosophia, quae docet naturas corporum, aut civiles mores, sit vana. Permittit enim uti nobis isto iuditio rationis, sicut vestitu et victu. Non vetat numerare aut metiri corpora, non vetat aedificare, non vetat pingere, non vetat mederi morbis corporum, non vetat iudicia exercere. Immo, quia audis haec dona Dei esse tradita naturae, multo magis debes hanc Philosophiam venerari, quam Deus dedit ad vitae praesidia paranda. Vult enim Deus nos laborare, et vivunt commodius, qui sciunt remedia morborum, qui sciunt iudiciis ac legibus mores suorum civium gubernare, et tranquillitatem publicam munire, quam barbari, qui cum nullas leges habeant, ferarum more vagantur, et perpetua latrocinia exercent nulla iura connubiorum, vel educandae sobolis norunt. Nec a Cyclopiibus petenda sunt exempla, quorum crudelitatem Homerus descripsit.¹ Nihil plus humanitatis hodie ferunt apud Hungaros esse propter insciam bonarum artium, quam apud illos Cyclopias fuit.</p>	<p>also sagt: „Gebt acht, dass euch keiner durch eine Philosophie täuscht“, darf man das nicht so auffassen, dass er diejenige Philosophie, die sich mit den körperlichen Naturen oder der alltäglichen Lebensführung befasst, für wertlos hält. Er gestattet uns nämlich, das Urteil der Vernunft genauso zu gebrauchen wie Kleidung und Nahrung. Er verbietet nicht, die Körper zu zählen oder zu vermessen, er verbietet nicht zu bauen oder zu malen, er verbietet nicht, kranke Körper zu heilen oder Urteile zu fällen. Ja, wenn du hörst, dass diese Gaben Gottes der menschlichen Natur gegeben sind, musst du erst recht die Philosophie zu schätzen wissen, die Gott gegeben hat, um Hilfsmittel für das Leben zur Verfügung zu stellen. Gott will nämlich, dass wir arbeiten, und diejenigen, die sich mit der Heilung von Krankheiten auskennen, sowie diejenigen, die es verstehen, mit Urteilen und Gesetzen die Lebensführung ihrer Bürger zu lenken und die öffentliche Ruhe zu sichern, führen ein angenehmeres Leben als die Barbaren. Die haben keine Gesetze und schweifen deshalb umher wie die wilden Tiere. Straßenräuberei ist bei ihnen an der Tagesordnung, und sie kennen keine Gesetze für die Ehe oder die Erziehung der Nachkommenschaft. Man muss Beispiele dafür nicht einmal bei den Kyklopen suchen, deren Grausamkeit Homer beschrieben hat. Es heißt, dass es heute bei den Ungarn auf Grund ihrer Unkenntnis der Schönen Künste nicht mehr Bildung gibt als einst bei den Kyklopen.</p>
<p>Vidi qui hoc Pauli loco abusi, omnes bonas disciplinas adspernabantur, tanquam nihil aliud esset Christiana religio, nisi extrema inscitia. Sed ea opinio, tum pernicioosa est rebus humanis, tum etiam simpliciter impia. Nam cum artes omnes, divinitus nobis ostensae sint, Deique dona et sint, et vere vocentur, pietas quaedam est eas colere ac discere, non contemnere. Si tamen, ut dixi, ita iudices praecipere eas non de dogmatibus religionis, sed de corporalibus rebus. Ut enim iure possis impium eum dicere, qui se fame necaret, existimans peccatum esse, cibos attingere, ita turpissime errant, qui homini Christiano negant humanas artes discendas esse, cum sine eloquentia, sine literis, sine legum cognitione, sine medicina haec vita corporalis conservari non possit. Nec magis cibus opus est generi {24r} humano, quam his artibus. Poenas profecto publice constitui oportuit, tanquam in fures aut grassatores, in eos, qui ab harum artium studiis animos hominum abs-</p>	<p>Ich habe Leute gesehen, die diese paulinische Stelle missbraucht und alle wertvollen Wissenschaften verworfen haben. Als wäre die christliche Religion nichts anderes als schiere Unwissenheit. Diese Meinung ist aber sowohl für die menschlichen Angelegenheiten verderblich als auch einfach nur gottlos. Denn weil Gott uns den Zugang zu allen Künsten eröffnet hat und weil sie Gottes Gaben sind und auch mit Recht als solche gelten, ist es ein Akt der Gottesfurcht, sie zu pflegen, zu lehren und nicht zu verachten. Dennoch sollst du dir, wie ich gesagt habe, darüber im Klaren sein, dass sie nicht über religiöse Grundsätze befinden, sondern über leibliche Angelegenheiten. Denn wie du mit Fug und Recht sagen kannst, dass derjenige gottlos ist, der sich durch Hunger umbringt und es für eine Sünde hält, Speise anzurühren, so irren diejenigen in verachtenswertester Weise, die einem Christenmenschen die Notwendigkeit ausreden, die menschlichen Künste zu lernen. Ohne Beredsamkeit, ohne Bildung, ohne Gesetzeskenntnis und ohne Medizin kann das leibliche Leben ja nicht erhalten werden. Auf Essen ist das Menschengeschlecht nicht dringender angewiesen als auf diese Künste. Wie für Diebe oder Wegelagerer sollten fürwahr auch Strafen für diejenigen festgesetzt werden, die die Herzen der Men-</p>

¹ Vgl. Homer, Odyssee 9,105–566.

<p>trahunt. Neque enim magis in commune nocent ulli fures, aut praedones, quam isti maxima vitae corporalis praesidia, quae posita sunt in cognitione literarum, generi hominum eripere conantes. Et audent scelesti nebulones adhuc dicere pietatem esse, has artes contemnere, cum nulla humana mens concipere tantam gratiam possit, quantam Deo pro his tam utilibus donis debemus. Collegit Augustinus de doctrina Christiana, quid conferat humanarum disciplinarum scientia, ad intelligendam scripturam.¹ Et res loquitur ipsa, sine scientia linguarum, et sine his artibus, quae recte et perspicue loqui docent, enarrari scripturam non posse.</p>	<p>schen vom Studium dieser Künste fernhalten. Denn Diebe oder Räuber schaden der Gemeinschaft nicht mehr als diejenigen, die die großartigen Hilfsmittel des leiblichen Lebens, die in der wissenschaftlichen Bildung zugänglich sind, der Menschheit vorzuenthalten versuchen. Diese nichtswürdigen Halunken trauen sich immer noch zu sagen, dass die Verachtung dieser Künste ein Zeichen der Frömmigkeit ist, obwohl doch kein menschlicher Verstand sich vorstellen kann, wie groß der Dank ist, den wir Gott für diese so nützlichen Gaben schulden. Augustin hat in seiner Schrift <i>De doctrina christiana</i> zusammengestellt, was die Humanwissenschaften zum Verständnis der Schrift beigetragen haben. Es versteht sich auch von selbst, dass ohne Sprachwissenschaft und ohne solche Künste, die lehren, wie man korrekt und verständlich redet, die Schrift nicht erklärt werden kann.</p>
<p>Sed fac non omnium artium usum esse in enarratione scripturae, non propterea nullae earum utilitates sunt, Nihil agricultura ad religionis cognitionem opus est, neque tamen propterea impietatis rea agenda est. Ita medicinae, et totius Philosophiae, quae versatur in perscrutanda natura beneficiis, in servanda vita corporali, sine reprehensione uti possumus.</p>	<p>Und selbst wenn man nicht alle Künste für die Erklärung der Schrift braucht, heißt das nicht, dass darum keine von ihnen nützlich ist. Die Agrarwissenschaft braucht man nicht für das Verständnis der Religion. Trotzdem darf man sie deswegen aber nicht für eine der Gottlosigkeit Angeklagte halten. Ebenso können wir auch von den Wohltaten der Medizin und der gesamten Philosophie, die sich mit der Erforschung der Natur und der Erhaltung des körperlichen Lebens befasst, ohne Bedenken Gebrauch machen.</p>
<p>{24v} Paulus naturae cognitionem, veritatem Dei adpellat Rom. 1.² Quae est autem amentia cum spiritus sanctus veritatem, et quidem divinitus ostensam generi hominum, naturae cognitionem adpellet, Christianos ab ea tanquam interdicto submovere. Id potius agendum erat communibus studiis, ut rem tam praeclaram, tamquam utilem conservaremus, et posteris traderemus, quam maxime illustratam, ne nostra inertia divinum donum intercidisse videretur. Patrimonium suis quisque liberis relinquere studet, at hoc publicum patrimonium coelo in terras demissum publice omnes defendere, et ad posteros transmittere debebamus. Quae est enim nobilior possessio, quam VERITATIS, quae nulla existere inter homines potest, nisi Deo autore. Sic enim scriptum est, Ut oculus videat, ut auris audiat, Deus facit utrunque.³ Neque dubium est, quin hi qui res non animadversas vulgo deprehenderunt, divinitus incitati sint ad earum rerum inquisitionem.</p>	<p>In Röm 1 nennt Paulus die Kenntnis der Natur „die Wahrheit Gottes“. Wie verrückt ist es aber, obwohl der heilige Geist die Kenntnis der Natur eine Wahrheit nennt, die unstreitig der Menschheit von Gott her offenbart worden ist, die Christen von ihr fernzuhalten, als würde es sich um etwas Verbotenes handeln! Viel eher sollten wir es unseren gemeinsamen Bemühungen zum Ziel setzen, dass wir eine so wichtige wie nützliche Sache beibehalten und an die Nachgeborenen ins hellste Licht gesetzt weitergeben, damit es nicht den Anschein hat, dass eine göttliche Gabe durch unsere Untüchtigkeit in Vergessenheit geraten ist. Jeder bemüht sich schließlich darum, seinen Kindern ein Erbe zu hinterlassen. Dieses gemeinsame Erbe, das vom Himmel auf die Erde herabgeschickt worden ist, müssen wir alle aber bewahren und an die Nachgeborenen weitergeben. Denn welcher Besitz ist edler als der Besitz der WAHRHEIT, die unter den Menschen nicht existieren kann, außer durch Gott als Urheber? So steht es auch geschrieben: „Damit das Auge sieht und das Ohr hört – Gott macht beides“. Es ist auch nicht zweifelhaft, dass solche Menschen, die erkennen, was dem Volk verschlossen geblieben ist, von Gott zur Erforschung dieser Dinge angeregt worden sind. Wer hätte die</p>

¹ Vgl. bes. Augustin, Doctr. Christ. 2,18 (28) – 19 (29); 28 (42) – 31 (49) (CChr.SL 32,53–54.62–67).

² Röm 1,20.25.

³ Prov 20,12.

<p>Quis tot plantarum vires, tot formas remediorum, comperisset, quis illam varietatem coelestium motuum deprehendisset, nisi Deus excitasset et gubernasset hominum studia. Et quod de suo artificio Poetae dixerunt, id verissime et sanctissime de omnium disciplinarum, vel inventionione, vel illustratione dici potest, Impetus hic sacrae semina mentis habet.¹</p>	<p>Kräfte so vieler Pflanzen, so vieler Arten von Heilmitteln entdeckt, wer hätte die Mannigfaltigkeit der himmlischen Bewegungen wahrgenommen, wenn Gott nicht die wissenschaftliche Arbeit der Menschen angeregt und geleitet hätte? Und was die Dichter über ihre eigene Kunst gesagt haben, das kann mit Fug und Recht sowohl über die Entdeckung als auch über die Darstellung in jeder Einzelwissenschaft gesagt werden: „Diese Begeisterung trägt den Samen der heiligen Denkart in sich“.</p>
<p>Non est autem huius loci utilitates omnes naturalis Philosophiae enumerare. Tantum una atque altera sententia ex scriptura citata fidem facere volui, tractationem eius Deo non displicere. Paulus veritatem Dei vocat.² Item iubet nos cum gratiarum actione creaturis uti 1. Timoth. 4.³ Itaque medicina uti licet. Item scriptum est, A Deo medicum creatum esse,⁴ hoc est medicinam divinitus ostensam esse. Versantur autem utilitates ipsae ob oculos sanis hominibus, quam multis enim medicinae beneficiis quotidie utimur. Ezechias quanquam iam audisset divinitus prorogatum sibi vitam esse, tamen remedio utitur, et quidem medico Esaia.⁵ At medicina comprehendit universam Physiologiam et Astronomiam. Sunt enim in medendo temporum discrimina quaedam servanda, sicut ex Hippocratis Aphorismo adparet, ὑπὸ κύνα καὶ πρὸ κυνὸς ἐργώδεες αἱ Φαρμακία,⁶ et adparet esse aliquas astrorum vires in adficiendis corporibus, et temperandis qualitatibus corporum, quae sint observandae medico. Nec ea temporum observatio superstitiosa est, quemadmodum nec superstitio est, sed divina ordinatio hyeme {25v} aut vere serere, aestate metere, vino interdicere febricitanti. Superstitio tum demum esset, si sine causa naturali abstinere velis a vino, et iustificationis causa, sicut Cartusiani a carnibus abstinere coguntur.</p>	<p>Hier ist aber nicht der Ort, den vollständigen Nutzen der Naturphilosophie aufzuzählen. Ich will bloß mit dem einen oder anderen Schriftzitat beweisen, dass es Gott nicht missfällt, wenn man sie betreibt. Paulus nennt sie „die Wahrheit Gottes“. Ebenso verlangt er, dass wir von dem, was er geschaffen hat, dankbar Gebrauch machen (1Tim 4). Darum erlaubt er auch, von der Medizin Gebrauch zu machen. Ebenso steht geschrieben, dass der Arzt von Gott erschaffen wurde, d.h. dass die Medizin von Gott offenbart worden ist. Ihr Nutzen ist für vernünftige Menschen aber offensichtlich, denn wie viele Wohltaten der Medizin nehmen wir täglich in Anspruch! Obwohl Hiskia schon von Gott erfahren hatte, dass er am Leben bleibt, macht er trotzdem noch von einem Heilmittel Gebrauch und von Jesaja als Arzt. Die Medizin umfasst das gesamte Gebiet der Physiologie und der Astronomie. Man muss darum bei der ärztlichen Behandlung bestimmte Unterschiede der Zeiten beachten, wie aus der Sentenz des Hippokrates hervorgeht: „Unter dem Hund und vor dem Hund ist der Gebrauch von Medikamenten schwierig“. Es ist offensichtlich, dass die Sterne einen gewissen Einfluss auf die menschlichen Körper haben und auf deren Befindlichkeit einwirken. Das muss der Arzt beachten. Eine solche Beachtung der Zeiten ist ebensowenig abergläubisch, wie es kein Aberglaube ist, sondern der göttlichen Ordnung entspricht, im Winter oder im Frühling zu säen und im Sommer zu mähen sowie einem Fiebernden den Wein zu verbieten. Aberglaube ist es erst dann, wenn du ohne natürlichen Grund sowie um der Rechtfertigung willen keinen Wein trinken willst, wie die Kartäuser unter dem Zwang stehen, kein Fleisch zu essen.</p>
<p>Est autem et alia Astronomiae utilitas, quod oportet habere civilium negotiorum</p>	<p>Die Astronomie hat aber auch noch einen anderen Nutzen. Für die alltäglichen Angelegenheiten braucht man eine</p>

¹ Ovid, Fasti 6,6.

² Röm 1,25.

³ 1Tim 4,3–4.

⁴ Sir 38,1–2.

⁵ Vgl. Jes 38,21 nach 38,1–5; 2Kön 20,1–7.

⁶ Hippocrates, Aphorismi 4,5 (ed. Littré IV,502–503). Gemeint sind die Tage vor und nach dem Aufgang des Sirius, der als ‚Hundsstern‘ galt, im Hochsommer.

<p>caussa, certam anni et mensium descriptionem, quam si non haberemus, quae confusio in rebus publicis esset. Pecudum vita, non hominum fuerit, nullas nosse certarum temporum vices, non annorum, non mensium descripta spacia habere. Dominus in Genesi cum ait de luminibus in coelo, Sint in signa et tempora, et dies, et annos,¹ voluit certe motus luminum observari, ut anni iustum spacium deprehenderetur. Etenim nisi accedat observatio motus, et descriptio temporis, nihilo magis nobis, solis cursus annum conficit, quam pecudibus. Sed ita demum annum intelligimus a sole confici, si totum cursum observaverimus. Cum autem intelligi possit praecepisse Deum, ut discrimina temporum ex motuum vicibus numeremus, satis constat rectum esse in hac arte operam sumere.</p>	<p>zuverlässige Bestimmung des Jahres und der Monate. Wenn wir die nicht hätten – was für ein Durcheinander im öffentlichen Leben würde es geben! Es würde nicht ein Leben von Menschen, sondern von Tieren werden, wenn man nicht den sicheren Wechsel der Zeiten kannte bzw. nicht die festgelegte Dauer der Jahre und der Monate hätte. Wenn der Herr in der Genesis von den Lichtern am Himmel sagt: „Sie sollen Zeichen sein für Zeiten und Tage und Jahre“, hat er ganz gewiss gewollt, dass man die Bewegungen der Lichter beobachtet, damit man die korrekte Dauer des Jahres erkennt. Ohne eine Beobachtung der Bewegung und Bestimmung der Zeit vollendet nämlich der Lauf der Sonne für uns genauso wenig ein Jahr wie für die Tiere. Dass das Jahr von der Sonne vollendet wird, verstehen wir aber erst dann, wenn wir ihren gesamten Lauf beobachtet haben. Weil aber einsichtig ist, dass Gott geboten hat, die Unterscheidung der Zeiten aus dem Wechsel der Bewegungen zu berechnen, liegt auf der Hand, dass es richtig ist, auf diese Fertigkeit Mühe zu verwenden.</p>
<p>Necessaria est et altera Philosophiae pars quae {26r} morum praecepta tradit, et quae leges regendarum civitatum peperit. Est enim quaedam doctrina et paedagogia privatim formandis ad humanitatem moribus hominum opus, in quem usum primum poemata, qualia sunt Hesiodi et Homeri et similia, scripta sunt. Postea diligenter natura hominis inspecta, Philosophi causas illorum praeceptorum quaesiverunt, et formas virtutum ordine descripserunt, ut in Officiis Ciceronem, in Ethicis Aristotelem fecisse videmus. Mirum est autem quantum moribus conducat illorum cognitio, quanto commodiores ac tractabiliores in omni convictu, quanto ad rempublicam gerendam, ad iudicia exercenda, et ad alia multa humanitatis officia magis idonei sint, qui domi haec perceperunt. Contra eorum, qui non exculti sunt, mores ita feri sunt, ut non multum distare a bestiis existimentur. Ut enim agri, si non colantur, et serantur, sterilescunt, aut gignunt inutiles herbas, ita mentes humanae si non excitentur et acuantur doctrina, prava consuetudine, non tantum hebetiores fiunt, sed plane corrumpuntur. Porro praecepta illa moralis Philosophiae eruta sunt ex natura, seu collecta ex legibus naturae, quas Deus</p>	<p>Unabdingbar ist auch ein anderes Teilgebiet der Philosophie, nämlich dasjenige, das ethische Weisungen vorträgt und Regeln für die Führung der Gemeinwesen formuliert. Man braucht nämlich eine bestimmte Unterweisung und Erziehung für eine zur kulturellen Bildung individuell anleitende Gestaltung des menschlichen Verhaltens. Zu diesem Zweck sind ursprünglich Dichtungen wie die von Hesiod, Homer und dergleichen geschrieben worden. Später haben die Philosophen, als sie die menschliche Natur genau untersuchten, nach den Gründen für diese Weisungen gefragt und die Beschaffenheit der Tugenden Punkt für Punkt dargestellt. Das sehen wir z.B. in Ciceros Schrift über die Pflichten und in den Ethiken des Aristoteles. Es ist aber erstaunlich, wie sehr deren Kenntnis der Lebensführung zugute kommt, wieviel gefälliger und angenehmer innerhalb jeder Gemeinschaft und wieviel geeigneter für die politische Führung, für die Rechtsprechung sowie für viele andere Verpflichtungen der Menschlichkeit diejenigen sind, die sie von Kind auf gelernt haben. Demgegenüber ist die Lebensführung der Ungebildeten so ungezügelt, dass man ihnen keinen großen Unterschied zu den Tieren zuschreibt. Wie die Äcker unfruchtbar werden oder Unkraut hervorbringen, wenn man sie nicht bebaut und bepflanzt, so wird auch das menschliche Denken, wenn man es nicht durch Belehrung anregt und stimuliert, durch nichtswürdige Gewohnheiten nicht bloß abgestumpft, sondern schlechterdings verdorben. Darüber hinaus sind die Weisungen der Moralphilosophie der Natur entnommen bzw. aus den natürlichen Gesetzen zusammengestellt, die</p>

¹ Gen 1,14.

<p>animis nostris inscripsit, nec minus sanctas leges haberi voluit, quam quas in saxo Moisi sculpsit.¹ Hinc a sapientibus viris, quos {26v} Deus excitavit ad res publicas constituendas, leges etiam derivatae sunt, iuxta quas iudicia exercerentur, res dividerentur, punirentur maleficia. Has non dubitat Paulus vocare divinam ordinationem.² Vides manifestis scripturae sententiis, has Philosophiae partes probari.</p>	<p>Gott in unsere Herzen geschrieben hat. Er hat auch gewollt, dass man sie für nicht weniger heilig hält als diejenigen Gesetze, die er für Mose in Stein geschrieben hat. Aus ihnen haben auch die weisen Männer, die Gott erweckt hat, um Staaten zu gründen, die Gesetze abgeleitet, nach denen Recht gesprochen und der Besitz geteilt wird sowie Verbrechen bestraft werden. Paulus zögert nicht, sie „göttliche Ordnung“ zu nennen. Auf Grund offensichtlicher Aussagen der Schrift siehst du, dass beide Teilgebiete der Philosophie für gut befunden werden.</p>
<p>Sed dicat aliquis multa admixta esse Philosophiae dissidentia a religione, qualia sunt apud Aristotelem, quae de aethernitate mundi disputat. Multa nugati sunt Epicurei de Atomis, longe vero alienissimum est a religione, quod docuerunt voluptatem finem bonorum esse. Ridicula est et ἀπάθεια Stoicorum, qui misericordiam, et plerosque similes adfectus bonos vituperant, ridiculum et hoc est, omnia peccata paria esse.</p>	<p>Aber vielleicht sagt jemand, dass der Philosophie viele Dinge beigemischt sind, die vom Glauben abweichen, wie sie sich z.B. bei Aristoteles in dem finden, was er über die Ewigkeit der Welt schreibt. Über die Atome haben die Epikuräer viel Unsinn gesagt, das vom Glauben wirklich sehr weit entfernt ist. Sie haben nämlich gelehrt, dass die Lust das höchste Gut ist. Lächerlich ist auch die ἀπάθεια („Leidenschaftslosigkeit“) der Stoiker, die das Erbarmen und viele ähnliche Gemütsbewegungen kritisieren. Lächerlich ist auch die Behauptung, dass alle Sünden gleich sind.</p>
<p>Ego vero non nego in Philosophorum disputationibus multa esse, non modo aliena a religione, sed etiam falsa, et cum naturali ratione pugnantia, quia multa scripta sunt a parum prudentibus sine certa ratione. Plerosque Deus ideo hallucinari passus est, ut significaret verum ne quidem in naturalium et corporalium rerum inquisitione cerni posse, si ipse non adspiret, et si mentes non regat suo verbo. Paulus enim ait infatuatos esse, quia non glorificaverint Deum.³ Voco igitur Philosophiam, eam tantum, quae nihil adfirmat, nisi certa ratione aut experientia animadversum. Multae ambiguae opiniones admixtae sunt veris praeceptis ac certis, sed illas ne veteres quidem saniores scriptores, germanam ac genuinam Philosophiam esse iudicaverunt. Et singularis prudentia est, intelligere quae certa sint, quae incerta. Adsentiri vero incertis et incomptis, eaque pro compertis adfirmare, quod non raro accidit, res est Philosopho indignissima turpissimaque.</p>	<p>Ich bestreite aber gar nicht, dass in den Erörterungen der Philosophen viele Dinge nicht nur dem Glauben fremd, sondern auch falsch sind und der natürlichen Vernunft widerstreiten. Vieles ist nämlich ohne zuverlässigen Grund von Leuten geschrieben worden, denen es an Klugheit fehlt. Gott hat zugelassen, dass viele Menschen Unsinn reden, um deutlich zu machen, dass die Wahrheit auf keinen Fall durch die Untersuchung der natürlichen und körperlichen Dinge erkannt werden kann, wenn er nicht eingreift und das Denken nicht durch sein Wort leitet. Paulus sagt ja, dass sie zu Narren geworden sind, weil sie ihn nicht als Gott verehrt haben. „Philosophie“ nenne ich darum nur diejenigen Künste, die nichts behaupten, dessen Erkenntnis nicht auf einem gewissen Grund oder der Erfahrung basiert. Den wahren und gewissen Weisungen sind viele zweifelhafte Meinungen beigemischt, doch die haben gerade auch die alten und vernünftigen Autoren nicht als echte und rechte Philosophie beurteilt. Die ausschlaggebende Einsicht besteht aber darin, dass man versteht, was gewiss ist und was ungewiss. Unwissen und unbekanntes Behauptungen beizupflichten und sie als bekannt auszugeben, was nicht selten vorkommt, ist für einen Philosophen absolut unwürdig und beschämend.</p>
<p>Nihil adhuc de eloquentia dixi, quae neque utilitate, neque dignitate cedit aliis Philosophiae partibus. Est autem eloquentia, non</p>	<p>Bislang habe ich noch nichts über die Kunst der Beredsamkeit gesagt, die den anderen Teilgebieten der Philosophie weder an Bedeutung noch an Nützlichkeit nachsteht. Die</p>

¹ Ex 31,18.

² Vgl. Röm 13,1–2.

³ Röm 1,21.

<p>ut indocti quidam existimant, inanis quidam orationis fucus. Sed cum invenire ea, quae ad causam quam susceperis tractandam, proprie pertinent, tum illa perspicue et cum quadam dignitate explicare atque eloqui. Nec inanem aurium voluptatem captat, sed utilitatis, seu necessitatis causa ratio omnis dicendi animadversa est, quia sine illis artibus, quibus eloquentia continetur, nulla gravior causa, aut paulo obscurior doceri potest. Quoties homines de religione, quoties de aliis rebus in iudiciis aut consiliis docendi sunt, profecto summa laude dignus est is, qui ob- {27v} scurae causae lumen adferre, qui auditores, seu iudices velut in rem praesentem ducere potest. Si Arithmeticos laudamus, quod in re nummaria intricatas rationes explicare sciant, quanto magis disertos homines admirari debemus, quorum scientia, non exigua rei familiaris utilitas, sed iudicia ac leges, denique salus totius reipublicae continetur. Versatur enim Eloquentia circa res longe maiores, quam humanae artes aliae ferre omnes. Sed ego hic non de laude perfectae Eloquentiae dicam, quae profecto una est de summis virtutibus humanis. Haec enim civitates regit, moderatur iudicia, defendit leges, iusta atque iniusta populis exponit, quorum noticiam cum fateamur necessariam esse ad vitam, consequitur ut eloquentiam etiam necessariam esse statuamus, sine qua iusta atque iniusta cognosci ac diiudicari non possunt.</p>	<p>Kunst der Beredsamkeit ist aber nicht, wie manche meinen, die ungebildet sind, ein bedeutungsloser Redeschmuck. Man braucht sie vielmehr, sowohl um zu ermitteln, was genau zu einem Gegenstand passt, den zu behandeln du auf dich genommen hast, als auch besonders, um es verständlich und mit der gebotenen Würde zu entfalten und vorzutragen. Sie zielt auch nicht auf die inhaltslose Unterhaltung der Zuhörer ab, sondern um des Nutzens oder der Notwendigkeit willen hat man der gesamten Redekunst Beachtung geschenkt, denn ohne diese Künste, zu denen auch die Kunst der Beredsamkeit gehört, kann kein Gegenstand, der von einigem Gewicht oder etwas unklar ist, verständlich gemacht werden. Wenn Menschen über die Gottesverehrung oder andere Gegenstände vor Gericht oder in Ratsversammlungen zu unterrichten sind, verdient ganz bestimmt derjenige das größte Lob, der Licht in eine dunkle Sache bringen und die Zuhörer oder die Richter an der zur Debatte stehenden Sache so gut wie teilnehmen lassen kann. Wenn wir die Rechenmeister preisen, die es verstehen, komplizierte finanzielle Berechnungen zu erklären, müssen wir erst recht redekundige Menschen bewundern, durch deren Kompetenz nicht der begrenzte Nutzen eines Haushalts, sondern Recht und Gesetz, ja sogar das Wohl des gesamten Gemeinwesens aufrechterhalten wird. Die Redekunst hat es nämlich mit weitaus wichtigeren Gegenständen zu tun als fast alle anderen menschlichen Künste. Ich will hier aber nicht vom Lobpreis der vollkommenen Redekunst sprechen, die fürwahr eine der wichtigsten menschlichen Fähigkeiten ist. Sie regiert nämlich über die Städte, bestimmt das Rechtswesen, verteidigt die Gesetze und legt den Völkern dar, was recht und was unrecht ist. Weil deren Kenntnis für das Leben zugegebenermaßen unabdingbar ist, kommen wir nicht um die Feststellung herum, dass auch die Redekunst unabdingbar ist, ohne die man Recht und Unrecht nicht erkennen und beurteilen kann.</p>
<p>At hoc loco dicam tantum de his levioribus et puerilibus studiis, quae viam quandam ac rationem dicendi ostendunt, de Grammatica, de Dialectica, de Rhetorica. Quae tandem ars mandata literis, sine cognitione linguarum, sine praeceptis dialectices, ac rhetorices percipi, aut tradi potest? Quomodo sine his adminiculis intelligi publicae leges aut enarrari possunt? qui sermonem legum non assequitur, qui non perspicit ubi requi- {28r}renda sit definitio, ubi divisione utendum sit in controversiis, quae inter se pugnent, quomodo sint ἀμφίβολα explicanda, quomodo cum similitudo seu iuris species fucum facit iudici, dissimilitudo reperienda</p>	<p>Ich will hier aber nur über den unbedeutenden Anfängerunterricht sprechen, der eine bestimmte Methode der Redekunst vermittelt, nämlich die Grammatik, die Dialektik und die Rhetorik. Welche Wissenschaft, die sich mit Texten befasst, kann man ohne Sprachkenntnisse und ohne Kenntnis dialektischer und rhetorischer Regeln lernen oder lehren? Wie kann man ohne diese Werkzeuge die staatlichen Gesetze verstehen oder erklären? Wer das, was die Gesetze sagen, nicht begreift, wer nicht erkennt, wo nach einer Definition zu suchen ist, wo in strittigen und einander widersprechenden Fällen der trennende Schnitt vorzunehmen ist, wie Uneindeutigkeiten zu erklären sind, wie, wenn die Ähnlichkeit der Rechtsfälle oder das für den Fall einschlägige Teilgebiet des Rechts dem Richter unklar ist, die Unähnlichkeit ausfindig zu machen ist, und Unzähliges von dieser Art, was ist der, bitte-</p>

<p>sit, et hoc genus innumera,¹ obsecro, quid is in foro, aut iudicii erit aliud, quam quod in Comoediis κῶφα πρόσωπα. Cum igitur tam late pateat harum levium artium usus in rebus maximis atque honestissimis, minime sunt e scholis Christianorum extrudendae, sed potius summa cura discendae atque colendae.</p>	<p>schön, auf dem Forum oder für die Richter anderes als einer, der in den Komödien die „stumme Person“ ist? Weil sich also der Gebrauch dieser ‚trivialen‘ Künste in den wichtigsten und angesehensten Angelegenheiten so weit erstreckt, dürfen sie auf keinen Fall aus den christlichen Schulen verdrängt werden. Sie müssen vielmehr mit größter Aufmerksamkeit gelernt und gepflegt werden.</p>
<p>Quid, quod sacrae literae sine his artibus neque intelligi, neque doceri recte possunt? Quid enim intelliget is, qui de sermone iudicare nequit, qui nullam orationis construendae aut figurarum rationem ex grammatica didicit. Qui non ex Dialectica et Rhetorica didicit, quae sint orationis paulo longioris partes, quae series sit propositionum, argumentorum, quae inter se consentiant, quae pugnent, ubi recte cohereant argumentorum partes, ubi non cohereant. Haec qui non videt in sacris libris, qui pleni sunt subtilissimarum disputationum, is simpliciter fateatur, se nihil intelligere. Saepe propter inscitiam linguarum hallucinati sunt in enarranda scriptura Thomas, Hugo, et Lyranus² et alii similes, Sed grammatica errata fortasse condonari eis pote{28v}rant, si in longa enarratione summam tamen sententiae scriptorum quae enarrabant, retinuisent. At cum in enarrando prorsus discedant ab autoribus velut eorum obliti, Saepe etiam dissentiant ab eis, ac aliena a pietate doceant, non sunt digni venia. Et haec acciderunt magna ex parte propter inscitiam harum artium de quibus nunc loquor. Quem Psalmum, quam paginam Prophetarum isti interpretes dextre enarrant? Neque enim viderunt propositionum ac argumentorum ordinem. Quam infoeliciter tractaverunt Epistolam Pauli ad Romanos, quia orationis Oeconomian non animadverterunt.</p>	<p>Was bedeutet es, dass ohne diese Künste die heiligen Schriften weder verstanden noch recht gelehrt werden können? Was wird einer verstehen, der nicht imstande ist, eine Rede zu beurteilen, der aus der Grammatik nichts über den Aufbau einer Rede oder den Einsatz der rhetorischen Figuren gelernt hat? Der nicht aus der Dialektik und Rhetorik gelernt hat, welches die Teile einer etwas längeren Rede sein sollen, wie die Reihenfolge der Hauptgedanken und Argumente aussehen soll, welche miteinander übereinstimmen und welche einander widerstreiten sollen, wo die Einzelargumente in rechter Weise zusammenhängen sollen und wo nicht. Wer das in den heiligen Schriften nicht erkennt, die voll sind von äußerst scharfsinnigen Erörterungen, der soll einfach zugeben, dass er keine Ahnung hat. Auf Grund ihrer sprachlichen Unkenntnis haben Thomas, Hugo, der aus Lyra und ihresgleichen bei der Interpretation der Schrift oft dummes Zeug geredet. Grammatische Irrtümer könnte man ihnen vielleicht noch verzeihen, wenn sie aufs Ganze gesehen bei der Interpretation den Gesamtsinn der Schriften, die sie ausgelegt haben, wiedergegeben hätten. Aber weil sie sich bei der Auslegung von den Autoren, wie wenn sie die vergessen hätten, ganz und gar entfernen und auch oft in Widerspruch zu ihnen stehen und Dinge lehren, die mit der Gottesfurcht nichts zu tun haben, verdienen sie keine Nachsicht. Das hat seinen Grund zum großen Teil in der Unkenntnis der Künste, über die ich hier rede. Welchen Psalm, welche Seite einer prophetischen Schrift haben diese Ausleger richtig interpretiert? Sie haben weder die Anordnung der Hauptgedanken noch diejenige der Argumente erkannt. Wie unheilvoll sind sie mit dem Römerbrief des Paulus umgegangen, weil sie den Aufbau der Rede unbeachtet gelassen haben!</p>
<p>Neque haec eo dico, quod ad intelligendam scripturam nihil opus sit doctore spiritu sancto. Ego vero ita censeo, res spirituales recte cognosci non posse, nisi corda nostra moveat ac doceat spiritus sanctus. Id quod</p>	<p>Damit sage ich aber nicht, dass man nicht den heiligen Geist als Lehrmeister braucht, wenn man die Schrift verstehen will. Ich bin vielmehr der Ansicht, dass man die geistlichen Dinge nicht sachgemäß erkennen kann, wenn der heilige Geist unsere Herzen nicht bewegt und unterweist. Das ist</p>

¹ Vielleicht hat Melanchthon hier Cicero, Fam. 7,30,2 im Ohr gehabt: *Sunt enim innumerabilia generis eiusdem.*

² Thomas v. Aquin (1225–1275); Hugo v. St. Viktor (ca. 1097–1141); Nikolaus v. Lyra (ca. 1270–1349).

<p>significavit Paulus cum inquit, Spiritualia spiritualiter examinanda esse.¹</p>	<p>es, was Paulus meint, wenn er sagt, dass Geistliches geistlich beurteilt werden muss.</p>
<p>Et tamen, quoniam spiritus sanctus docet nos per verbum, sermonis natura cognoscenda est. Atqui cum sine harum artium scientia nemo de sermone iudicare possit, adferre nos hoc instrumentum ad scripturae tractationem oportet.</p>	<p>Und dennoch: Weil der heilige Geist uns durch das Wort unterweist, muss man die Eigenart der Rede untersuchen. Weil aber niemand über eine Rede urteilen kann, ohne mit diesen Künsten vertraut zu sein, ist es erforderlich, dass wir dieses Hilfsmittel bei der Untersuchung der Schrift verwenden.</p>
<p>{29r} Quid aliud est donum linguarum,² nisi Eloquentia, cum autem iubeat Apostolus linguarum varietati operam dare, propter Ecclesiae utilitatem,³ existimemus et nobis praecipere, ut Eloquentiae studia colamus, quo rectius tractare scripturam possimus. Et quemadmodum inicio Ecclesiae donum linguarum donatum est Apostolis, ut Evangelium late spargere inter gentes possent.⁴ Ita et hoc seculo videntur esse linguarum studia excitata ad Ecclesiasticam doctrinam repurgandam.</p>	<p>Was ist die Gabe der „Sprachen“ anderes als die Kunst der Beredsamkeit? Wenn aber der Apostel verlangt, von der Unterschiedlichkeit der „Sprachen“ zum Wohl der Kirche Gebrauch zu machen, sollen wir das so verstehen, dass auch wir aufgefordert werden, das Studium der Beredsamkeit zu pflegen, mit dessen Hilfe wir die Schrift sachgerechter auslegen können. Und wie am Anfang der Kirche den Aposteln die Gabe der Sprachen geschenkt worden ist, damit sie das Evangelium unter den Völkern weit verbreiten können, so scheint auch in unserer Zeit das Studium der Sprachen entstanden zu sein, um die kirchliche Lehre von Unrat zu befreien.</p>
<p>Ad haec cum Paulus scribat Episcopum debere διδακτικόν esse,⁵ requirit ab eo, non tantum communem Christianae doctrinae cognitionem, sed etiam scientiam quandam docendi,⁶ Qui autem nullam viam disponendae orationis, nullam argumentandi rationem norunt, qui confuse, quidquid in buccam venit, dicunt, tantum abest, ut doceant auditorem et dimittant de rebus dubiis certiores, ut magis etiam incertum dimittant. Et cum saepe in Ecclesia de maximis rebus controversiae existant, nec explicare illas, nec verum defendere sciet is, qui non satis instructus est a dialectica ac rhetorica. Et haud scio an pleraeque controversiae, si diserte proponerentur, diiudicari ac tolli possent.</p>	<p>Wenn Paulus zu diesem Thema schreibt, dass ein Bischof „lehrtüchtig“ sein muss, verlangt er von ihm, dass er nicht bloß die gewöhnliche christliche Lehre kennt, sondern auch über eine gewisse Lehrbefähigung verfügt. Bei denen aber, die nicht wissen, wie man eine Rede aufbaut, und die keine Argumentationstheorie kennen, die ungeordnet das von sich geben, was ihnen gerade in den Sinn kommt, ist es völlig ausgeschlossen, dass sie einen Zuhörer unterweisen und ihm in Zweifelsfragen Gewissheit vermitteln. Viel eher vermitteln sie ihm Ungewissheit. Und weil in der Kirche oft über die allerwichtigsten Gegenstände gestritten wird, kann derjenige, der in der Dialektik und in der Rhetorik nicht hinreichend bewandert ist, sie weder erklären noch das, was wahr ist, verteidigen. Es ist doch wohl auch so, dass sehr viele Streitfragen, wenn man sie klar und deutlich darlegen würde, beigelegt und aus der Welt geschafft werden könnten.</p>
<p>Saepe enim non de re, sed de verbis dissensio est, ubi ineruditi, quia non vident quid conveniat, sine fi{29v}ne rixantur, δύσκωφοι δυσκώφοις, ut est in Proverbio.⁷ Et cum de re dissensio est, quoniam in dispu-</p>	<p>Oft streitet man nämlich nicht um eine Sache, sondern um Worte, wobei die Ungebildeten endlos miteinander zanken, weil sie nicht sehen, was zusammenpasst. „Schwerhörige mit Schwerhörigen“, wie es im Sprichwort heißt. Und wenn es Streit um eine Sache gibt, verdeutlichen sie nicht die Streit-</p>

¹ Vgl. 1Kor 2,14.

² Vgl. 1Kor 12,10.30; 14,5.13.26–27.

³ Vgl. 1Kor 14,1–33.

⁴ Vgl. Apg 2,1–13.

⁵ 1Tim 3,2; 2Tim 2,24.

⁶ Tit 1,9.

⁷ Michael Apostolius, Centuria 6,39 (v. Leutsch / Schneidewin, Corpus Paroemiographorum Graecorum II, 374); s. auch Anthologia Graeca 11,251; Erasmus v. Rotterdam, Adagia 3,4,83 (Nr. 2383).

<p>tando multa aliena a proposito admiscunt, non explicant controversias, sed magis obscurant tractando, ut cognosci et diiudicari nequeant. Haec vicia disputationum vident isti qui mediocrem usum arcium dicendi habent. Quod cum ita sit, magna earum utilitas est in docenda Ecclesia. Atque hoc tempore in tot dissensionibus maxime oportuit eos qui praesunt Ecclesiis, his artibus instructos esse, ad sanandas mentes quae in tanta varietate opinionum, nihil certi constituere possunt. Neque his alia ratione ulla consuli potest, nisi perspicue prudenterque docendo, Magnam partem contentionum tollent, si diligenter exposuerint λογολμαχίας,¹ in quibus litigatur de verbis, non de re. Si docuerint fugiendas esse quaestiones, quae nihil ad aedificationem conducunt, quales sunt. Utrum Deus mala efficiat, Ubi sint animae mortuorum. Huiusmodi quaestiones curiositatem alunt, non pietatem.</p>	<p>punkte, weil sie in die Auseinandersetzung vieles einfließen lassen, was nicht zur Sache gehört. Stattdessen verunklaren sie die Streitpunkte durch die Art und Weise der Erörterung, so dass es unmöglich ist, sie zu erkennen und zu beurteilen. Diese Fehler in den Diskussionen kennen diejenigen, die über eine durchschnittliche Erfahrung in der Redekunst verfügen. Und weil das so ist, ist sie in der Unterweisung der Kirche von großem Nutzen. Auch in der Gegenwart hat es sich in vielen Kontroversen als höchst erforderlich erwiesen, dass diejenigen, die den Kirchen vorstehen, in diesen Künsten unterwiesen sind, um die Gemüter derjenigen zu beruhigen, die angesichts so großer Meinungsunterschiede keine Gewissheit erlangen können. Für die kann man auf keine andere Weise sorgen als durch eine verständliche und einsichtige Unterweisung. Man macht einen großen Teil der Auseinandersetzungen entbehrlich, wenn man sich ernsthaft darum bemüht, „Wortgefechte“ zu unterlassen, in denen es um Worte und nicht um die Sache geht. In der Unterweisung soll man auf die Erörterung von Fragen verzichten, die nichts zur Erbauung beitragen, wie z.B.: Bewirkt Gott das Böse? Oder: Wo sind die Seelen der Toten?. Solche Fragen nähren die Neugier und nicht die Gottesfurcht.</p>
<p>Reliquae quaestiones, quarum cognitio necessaria est, quales sunt, Utrum sola fides iustificet, an opera nostra satisfaciant pro peccatis. Quid sit fides, et quomodo fiat in animis. Quae sit vis sacramentorum, Quatenus traditiones humanas servare oporteat, hae {30r} si habeant artificem qui dilucide tractare sciet, non difficulter intelligentur a bonis mentibus quae doceri se paciuntur. Obsecro, quid illa moles commentariorum Fabri,² aut Roffensis³ et similibus, lectori conferre queat, ubi tam multa praeter rem, et aliena a causa congeruntur. Qui sic docent, conscientias dubitantes magis etiam perturbant. Proinde non exiguas utilitates adferunt Ecclesiae, eloquentiae studia coniuncta cum scientia Christianae doctrinae.</p>	<p>Andere Fragen, deren Beantwortung unverzichtbar ist, sind z.B.: ob allein der Glaube rechtfertigt, ob unsere Werke für die Sünden Genüge tun, was Glaube ist und wie er in den Herzen zustande kommt, worin die Kraft der Sakramente besteht und inwieweit menschliche Überlieferungen zu beachten sind. Wenn diese Fragen einen Sachverständigen finden, der sie klar und deutlich zu erörtern versteht, werden sie von den aufgeschlossenen Herzen, die es sich gefallen lassen, unterwiesen zu werden, unschwer verstanden. Was kann, bitteschön, jene Masse von Kommentaren, die Fabri, der aus Rochester und Konsorten geschrieben haben und in denen so viel Belangloses und Nebensächliches angehäuft wird, dem Leser vermitteln? Diejenigen, die so lehren, verwirren die zweifelnden Gewissen noch zusätzlich. Darum bringt das Studium der Redekunst, wenn es mit der Wissenschaft von der christlichen Lehre verbunden ist, der Kirche einen nicht geringen Nutzen.</p>
<p>Quando autem ratio, seu Philosophia de Dei voluntate iudicat, tum fere errat. Et quanquam per omnes fidei articulos ire possemus, et ostendere, non esse a ratione pendendum iudicium de articulis fidei, tamen ne longum faciamus, contrahemus aliquot articulos in tria capita.</p>	<p>Sobald aber die Vernunft oder die Philosophie über den Willen Gottes urteilt, irrt sie in der Regel. Auch wenn wir alle Glaubensartikel durchgehen und zeigen könnten, dass man von der Vernunft kein Urteil über sie verlangen darf, wollen wir es kürzer machen und einige wenige Artikel in drei Abschnitten zusammenfassen.</p>

¹ Vgl. 1Tim 6,4.

² Johannes Fabri (1478–1541), Bischof von Wien.

³ John Fisher (1469–1535), Bischof von Rochester.

<p>Primo enim errat ratio de rerum gubernatione. Nam etiamsi permittat, quod Deus condiderit res, tamen offensa ratio, quia in mundo tam multa iniuste fiunt, non potest statuere a Deo res gubernari, sed somniat, quod Deus nunc propemodum ociosus sinat suo quodam impetu naturam ferri, sicut faber, qui navem fecit, ubi absolvit, discedit ab ea, et committit eam fluctibus aut gubernatori. Hic doctrina Christiana diversum docet, et monet nos, ne per Philosophiam de{30v}cipiamur, id est, tum fallit Philosophia, quando de Deo aut de Dei consiliis incipit iudicare, quia animalis homo non percipit ea quae Dei sunt.¹ Significat autem animalis homo totam naturam hominis, non renovatam a spiritu sancto. Illa itaque natura hominis nihil potest de voluntate Dei affirmare, quae tantum discitur ex Verbo Dei, sicut Esaias ait, Ad legem et ad testimonium, qui non dixerit secundum Verbum hoc, non erit ei matutina lux.²</p>	<p>Erstens irrt sie in Bezug auf Gottes Lenkung der Dinge. Denn auch wenn sie zugesteht, dass Gott die Dinge erschaffen hat, protestiert die Vernunft, weil in der Welt so viel Unrecht geschieht, und kann nicht die Überzeugung teilen, dass die Dinge von Gott gelenkt werden. Sie bildet sich vielmehr ein, dass Gott jetzt weitgehend müßig ist und es zulässt, dass die Natur von ihrer eigenen Kraft getragen wird. Wie ein Zimmermann, der ein Schiff gebaut hat, es gleich nach seiner Fertigstellung verlässt und den Wogen bzw. dem Steuermann übergibt. Hier vertritt die christliche Lehre etwas anderes. Sie verlangt, dass wir uns nicht durch die Philosophie täuschen lassen. Das heißt: Die Philosophie ist im Irrtum, wenn sie anfängt, über Gott oder über Gottes Ratschlüsse zu urteilen, weil der natürliche Mensch nicht erkennt, was mit Gott zu tun hat. „Natürlicher Mensch“ bedeutet aber die gesamte menschliche Natur, die nicht vom heiligen Geist erneuert worden ist. Diese menschliche Natur kann aber nichts Gewisses über den Willen Gottes sagen, der allein aus dem Wort Gottes vernommen wird, wie Jesaja sagt: „Hin zum Gesetz und hin zum Zeugnis. Wer nicht nach diesem Wort redet, dem wird das Morgenlicht nicht leuchten“.</p>
<p>Sunt igitur sententiae certae et manifestae ex scriptura eligendae, quibus discemus, non modo res a Deo conditas esse, sed etiam gubernari. Deum nos alere ac tegere, servare alios, alios punire, nec discessisse Deum tanquam a navi fabrum, sed regere res, sicut gubernator navim regit, ut probant hae sententiae, Matth. 6. Pater vester qui in coelis est, pascit illa.³ Matth. 10. Duo passeret asse veneunt, et unus ex illis non cadet super terram sine patre coelesti.⁴ Iohan. 5. Pater meus usque modo operatur, et ego operor.⁵ Eph. 1. Operatur omnia secundum consilia voluntatis suae.⁶ Colossen. 1. Omnia per ipsum consistunt.⁷ Actu. 17. In ipso vivimus, et movemur, et sumus.⁸ Psalm. 103. Dante te illis colligent.⁹ Prover. 16. Omnes viae hominum</p>	<p>Wir sollen der Schrift darum eindeutige und klare Aussagen entnehmen und lernen, dass die Dinge von Gott nicht nur erschaffen worden sind, sondern auch regiert werden. Dass Gott uns ernährt und bedeckt, manche bewahrt, andere bestraft, dass er sich nicht entfernt hat wie der Erbauer vom Schiff, sondern die Dinge regiert wie der Steuermann das Schiff. Das belegen auch diese Aussagen: „Euer Vater, der im Himmel ist, ernährt sie“ (Mt 6). „Kauft man nicht zwei Spatzen für einen Groschen? Und nicht einer von ihnen fällt auf die Erde ohne den himmlischen Vater“ (Mt 10). „Mein Vater wirkt bis jetzt, und ich wirke auch“ (Joh 5). „... der alles wirkt nach dem Ratschluss seines Willens“ (Eph 1). „Alles hat durch ihn Bestand“ (Kol 1). „In ihm leben und weben und sind wir“ (Apg 17). „Wenn du ihnen gibst, sammeln sie“ (Ps 103). „Alle Wege der Menschen stehen ihm vor Augen“ (Prov 16). Ebenso heißt es im Herrengebet: „Unser täglich Brot gib uns heute“. „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein,</p>

¹ Vgl. 1Kor 2,14.

² Jes 8,20.

³ Mt 6,26.

⁴ Mt 10,29.

⁵ Joh 5,17.

⁶ Eph 1,11.

⁷ Kol 1,17.

⁸ Apg 17,28.

⁹ Ps 103,28 Vulg.

<p>{32r}¹ patent oculis eius etc.² Et in oratione Dominica, Panem nostrum quotidianum da nobis hodie.³ Deuteronomii 9. Non in solo pane vivit homo, sed etiam in omni verbo, quod procedit de ore Dei.⁴</p>	<p>sondern auch von jedem Wort, das aus dem Munde Gottes hervorgeht“ (Dtn 9).</p>
<p>Secundo, errat Philosophia de iustificatione, si statuatur coram Deo, satis esse civilem iustitiam. At Christiana doctrina docet, iustitiam coram Deo, fidem esse in Christum. Et sicut in apibus naturales virtutes non efficiunt eas Christianas, aut iustas coram Deo, sic nec civiles mores, seu naturales virtutes nos faciunt iustos coram Deo. Habent apes prudentiam, quia tecta construunt, et constituunt Rempubicam. Habent et iustitiam, quia suis regibus diligentissime obtemperant. Item iuvant se mutuo, levant onere fessas, a vi et iniuriis abstinere. Est in eis et mira fortitudo, quia acerrime dimicant cum fucis. Postremo magna temperantia in eis est, quia et venerem nesciunt, et mella ad usus nostros conficiunt. Et sicut ob has virtutes non dicuntur Christianae, ita neque homines sunt Christiani propter solos civiles mores, sed quia credunt, quod propter Christum Deus peccata nobis condonaverit, et receperit nos in gratiam, sicut Paulus dicit, Arbitramur iustificari hominem per fidem sine operibus legis,⁵ et 1. Corinth. 1. Non gloriatur omnis caro in conspectu eius, ex ipso autem vos estis in Christo Iesu, qui factus est nobis sapientia a Deo, iustitia, et sanctificatio, et redemptio.⁶</p>	<p>Zweitens irrt die Philosophie in Bezug auf die Rechtfertigung, und zwar mit der Behauptung, dass vor Gott die weltliche Gerechtigkeit ausreicht. Demgegenüber vertritt die christliche Lehre, dass der Glaube an Christus Gerechtigkeit vor Gott ist. Und wie bei den Bienen die natürlichen Tugenden sie nicht zu Christen oder vor Gott gerecht machen, so machen uns eine anständige Lebensweise oder die natürlichen Tugenden nicht vor Gott gerecht. Die Bienen verfügen über Lebensklugheit, weil sie Wohnstätten bauen und Gemeinwesen gründen. Ihnen kommt auch Gerechtigkeit zu, weil sie ihren Königinnen peinlich genau gehorchen. Ebenso helfen sie sich gegenseitig, indem sie den Müden die Last abnehmen. Sie verüben weder Gewalt noch Unrecht. Es gibt unter ihnen auch eine aner kennenswerte Tapferkeit, denn sie kämpfen unerbittlich gegen die Hummeln. Schließlich verfügen sie auch über große Selbstbeherrschung, denn sie kennen die geschlechtliche Liebe nicht und versorgen uns mit Honig. Und wie man sie dieser Tugenden wegen nicht Christen nennt, so sind auch die Menschen nicht allein auf Grund ihrer anständigen Lebensweise Christen, sondern weil sie glauben, dass Gott uns um Christi willen die Sünden verziehen und in die Gnade aufgenommen hat, wie Paulus sagt: „Wir halten dafür, dass der Mensch durch den Glauben gerechtfertigt wird, ohne Werke des Gesetzes“, und 1Kor 1: „Kein Mensch soll sich vor ihm rühmen; durch ihn seid ihr aber in Christus Jesus, den Gott für uns zur Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligung und Erlösung gemacht hat“.</p>
<p>Neque vero tollit Christiana doctrina civiles mores, sed eos exigit, et Philosophiam seu rationem praecipientem de civilibus moribus adprobat, sicut et civiles magistratus adprobat, et testatur se Deus auctorem esse civilium ordinationum Roma. 13. Omnia quae ordinata sunt, a Deo ordinata sunt,⁷ et ab his qui non habent spiritum sanctum, ta-</p>	<p>Die christliche Lehre hebt aber nicht die ethischen Normen für die Lebensführung auf, sondern setzt sie in Kraft. Sie achtet auch die Philosophie bzw. die Vernunft, die Weisungen zur Lebensführung erteilt. Ebenso achtet sie die weltlichen Obrigkeiten. Gott bezeugt auch, dass er der Urheber der weltlichen Ordnungen ist; vgl. Röm 13: Alles, was angeordnet ist, „ist von Gott angeordnet“. Auch von denen, die den heiligen Geist nicht haben, verlangt er, dass sie von der</p>

¹ S.o. S. 541 Anm. 4.

² Prov 16,2.

³ Mt 6,11.

⁴ Dtn 8,3.

⁵ Röm 3,28.

⁶ 1Kor 1,29–30.

⁷ Röm 13,1.

<p>men exigit, ut frenentur civili iusticia, ut docet Paulus, Lex est iniustis posita.¹ Item, Lex est paedagogus.² Sed eo dissentiunt ratio et Evangelium, quod Evangelium negat civilem iustitiam iustificare coram Deo.</p>	<p>weltlichen Gerechtigkeit geleitet werden, wie Paulus lehrt: „Den Ungerechten ist das Gesetz auferlegt“; ebenso: „Das Gesetz ist ein Erzieher“. Die Vernunft und das Evangelium unterscheiden sich jedoch dadurch voneinander, dass das Evangelium bestreitet, dass die weltliche Gerechtigkeit vor Gott gerecht macht.</p>
<p>Tertio fallitur Philosophia, cum putat rationem satis habere virium, ex sua natura contra vitia, nec videt opus esse spiritu sancto, qui et corda reddat puriora, et regat nos, ne vel ab infirmitate naturae, vel a diabolo praecipitemur in manifesta flagitia. Sed Evangelium docet cor esse impurum, et fervere concupiscentia. Item diabolus nobis ita insidiari, ut etiam in manifesta flagitia impellat. Ideo promittit spiritum {33r} sanctum, qui corda transformet, regat, et defendat nos. Iohan. 15. Sine me nihil potestis facere,³ et ad Roman. 8. Qui spiritu Dei aguntur, ii sunt filii Dei.⁴ Qualis autem sit homo, et quo ruat, desertus a Deo, Saulis exemplum ostendit.⁵ Sic igitur Philosophia, seu iudicium rationis, de divina voluntate nihil certi affirmare potest, sed de natura rerum, deque civilibus moribus, recte iudicare potest. Quare errant, qui ex ratione aut Philosophia iudicant de doctrina Christiana. Immo uberrima consolatio est piorum, quod non ex rationis nostrae iudicio aestimanda est voluntas Dei, et quoties de iustificatione cogitamus scire, quod Deus solam fidem imputet pro iustitia, mirifice consolatur animum. Rursus etiam errant ii, qui aspernantur Philosophiam iudicantem de naturalibus rebus. Nam id est, contemnere Dei donum, cum omnibus creaturis Dei, cum gratiarum actione uti debeamus, et sentire, quod sint Dei beneficia. 1. Timot. 4.⁶ Et sicut insania esset dicere, quod ex artis sutoriae praeceptis sit iudicandum de Christiana doctrina, ita desipiunt, qui ex Philosophia iudicant de doctrina Christiana. Dicit enim</p>	<p>Drittens täuscht sich die Philosophie, wenn sie annimmt, dass die Vernunft auf Grund ihrer Natur über ausreichende Kräfte gegen die Laster verfügt, und nicht sieht, dass es den heiligen Geist braucht, der sowohl die Herzen reinigen als auch uns regieren soll, damit wir weder von der Schwäche unserer Natur noch vom Teufel in manifeste Schandtaten gestürzt werden. Demgegenüber lehrt das Evangelium, dass das Herz unrein ist und vor Begierde brennt. Ebenso lehrt es, dass der Teufel uns in der Weise nachstellt, dass er uns zu manifesten Schandtaten verleitet. Darum verheißt es den heiligen Geist, der die Herzen verwandelt und regiert sowie uns behütet; vgl. Joh 15: „Ohne mich könnt ihr nichts tun“, und Röm 8: „Die vom Geist Gottes geleitet werden, sind Kinder Gottes“. Wie aber ein Mensch beschaffen ist und wohin er fällt, wenn er von Gott verlassen ist, zeigt das Beispiel Sauls. Darum kann die Philosophie bzw. das Urteil der Vernunft über den göttlichen Willen nichts mit Gewissheit sagen. Über die Natur der Dinge und über die Lebensführung vermag sie aber zuverlässig zu urteilen. Darum irren auch diejenigen, die aus der Perspektive der Vernunft oder der Philosophie über die christliche Lehre urteilen. Ja, den Frommen ist es ein ganz außerordentlicher Trost, dass der Wille Gottes nicht nach dem Urteil unserer Vernunft bestimmt werden darf. Auch tröstet Gott unser Herz immer dann wunderbar, wenn wir uns in Bezug auf die Rechtfertigung bewusst machen, dass Gott allein den Glauben als Gerechtigkeit anrechnet. Umgekehrt irren aber auch diejenigen, die die über die natürlichen Dinge urteilende Philosophie ablehnen. Das heißt nämlich, die Gabe Gottes zu verachten, obwohl wir doch alle Dinge, die Gott geschaffen hat, dankbar gebrauchen und verstehen sollen, dass sie Gottes Wohltaten sind (vgl. 1Tim 4). Und wie es unsinnig ist zu sagen, dass die christliche Lehre nach den Grundsätzen des Schuhmacherhandwerks zu beurteilen ist, so reden auch diejenigen dummes Zeug, die sie aus der Perspektive der Philosophie beurteilen. Petrus sagt nämlich in</p>

¹ 1Tim 1,9.

² Gal 3,24.

³ Joh 15,5.

⁴ Röm 8,14.

⁵ Vgl. 1Sam 15,1–35.

⁶ 1Tim 4,3–4.

<p>Petrus in 2. Prophetias non esse humana voluntate editas.¹ Rursus, ut desiperent etiam ii, qui dicerent artem sutoriam pugnare cum doctrina Christiana, ita desipi{33v}unt, qui naturae et morum civilium cognitionem dicunt pugnare cum religione. Ideo Paulus non ait Philosophiam malam esse, sed sic ait, Videte ne quis vos decipiat per Philosophiam,² abusus vituperatur, res ipsa non improbat, ut si quis dicat, vide ne decipiat te vinum. Hic etiam commemorari alii articuli fidei possent, de quibus ratio non potest recte iudicare. Sed satis sit monuisse, quod de articulis fidei, non ratio, sed scriptura consulenda sit.</p>	<p>seinem zweiten Brief, dass die Weissagungen nicht aus dem menschlichen Willen hervorgebracht worden sind. Und umgekehrt: Wie diejenigen dummes Zeug reden würden, die behaupten, das Schuhmacherhandwerk würde der christlichen Lehre widerstreiten, so redet dummes Zeug, wer behauptet, dass die Kenntnis der Natur und der alltäglichen Gebräuche dem Glauben widerstreitet. Paulus sagt also nicht, dass die Philosophie etwas Schlechtes ist. Er sagt vielmehr: „Passt auf, dass euch keiner durch die Philosophie täuscht“. Der Missbrauch wird kritisiert; die Sache selbst wird nicht missbilligt. Das ist so, wie wenn einer sagt: ‚Pass auf, dass dich der Wein nicht täuscht‘. An dieser Stelle könnten auch noch andere Glaubensartikel, über die die Vernunft nicht sachgemäß urteilen kann, besprochen werden. Es genügt aber, daran erinnert zu haben, dass man in Bezug auf den Artikel vom Glauben nicht die Vernunft, sondern die Schrift zu Rate ziehen muss.</p>
<p>Deinde quod addit, inanem deceptionem,³ hic significat argumenta de Dei voluntate ex Philosophia collecta. Non est enim Philosophia, cum de divina voluntate ex ratione iudicamus, sed sunt inania somnia. Sicut Epicurus negavit Deo res nostras curae esse, animas immortales esse. Item Platonici disputaverunt, quomodo Deus gignat quandam cogitationem, ut eluderent dogmata Christiana de filio Dei. Et Aristoteles mundum esse aeternum, nec aliquando cepisse. Et admisuerunt doctrinae Christianae Philosophiam, qui rationi tribuerunt vim efficiendae in nobis fidei erga Deum, sine spiritu sancto. Et quidam scripsit fundamenta doctrinae Christianae, Platoniam Philosophiam esse. Sic pro certis affirmare, quae ratio aut Philosophia non potest {34r} affirmare, immo quae prorsus sunt extra iudicium rationis aut Philosophiae posita, ea est inanis deceptio.</p>	<p>Der Ausdruck „wertlose Täuschung“, den er dann noch hinzusetzt, bedeutet hier: Einlassungen zu Gottes Willen, die der Philosophie entnommen sind. Es ist nämlich keine Philosophie, wenn wir über den göttlichen Willen aus der Perspektive der Vernunft urteilen, sondern es handelt sich um wertlose Träume. Wie Epikur bestritten hat, dass Gott sich um unsere Angelegenheiten kümmert und dass die Seelen unsterblich sind. Oder die Platoniker: Sie haben darüber diskutiert, wie Gott einen bestimmten Gedanken hervorbringt, um die christliche Lehre vom Sohn Gottes lächerlich zu machen. Aristoteles behauptet, dass die Welt ewig ist und nicht irgendwann begonnen hat. Auch diejenigen, die der Vernunft die Kraft zuschreiben, in uns den Gottesglauben ohne den heiligen Geist hervorzubringen, mischen der christlichen Lehre die Philosophie bei. Und einer hat sogar geschrieben, dass die platonische Philosophie die Grundlage der christlichen Lehre bildet. Etwas als sicher zu behaupten, wozu die Vernunft oder die Philosophie nicht in der Lage ist, weil es vollständig jenseits der Urteilsfähigkeit von Vernunft und Philosophie angesiedelt ist, das ist darum „wertlose Täuschung“.</p>
<p>Et sicut in lege praeceptum est, ne quis dissimile semen serat in eodem agro,⁴ cavendum est, ne commisceantur Evangelii doctrina et Philosophia, sed Evangelium est doctrina vitae spiritualis et iustificationis coram Deo. Philosophia vero est doctrina vitae corporalis, sicut vides medicinam valetudini</p>	<p>Und wie es im Gesetz verboten ist, unterschiedlichen Samen auf ein und denselben Acker zu säen, so muss man sich davor hüten, die Lehre des Evangeliums und die Philosophie miteinander zu vermischen. Das Evangelium ist eine Lehre vom geistlichen Leben und von der Rechtfertigung vor Gott, während die Philosophie eine Lehre vom leiblichen Leben ist. Du weißt ja, dass die Arznei der Gesundheit dient und die</p>

¹ 2Petr 1,21.

² Kol 2,8a.

³ Kol 2,8b.

⁴ Lev 19,19.

<p>servire, mores civiles communi hominum tranquillitati et iudiciis exercendis, deinde alias artes aliorum usuum causa repertas esse. Geometria metitur corpora, in emendo, vendendo, in aedificando. Arithmetica contractus, et magnam partem societatis humanae gubernat. Est autem huiusmodi usus necessarius, et a Deo probatus, sicut multis locis Paulus docet, utendum esse creaturis Dei, cum gratiarum actione.¹ Et tamen usus talium rerum corporalium non iustificat coram Deo, sicut praecepit Deus edere,² neque tamen id iustificat hominem. Ita dieta uti ex medici praescripto, tempestatum discrimina observare, non iustificat. Item civiles mores, ut non gerere arma, ubi leges prohibent, aut vestire secundum leges, exigit Deus, neque tamen id iustificat coram Deo. Paulus {34v} praecipit 2. Timoth. 2 ὁρθοτομεῖν verbum veritatis.³ Ideo et nobis cavendum est, ne misceamus Evangelium et Philosophiam, aut hanc damnemus, ea ex parte, qua adprobat eam Deus, sed rite separemus, et discernamus rationis doctrinam a Prophetia, et cuius usus causa utraque doceatur consideremus.</p>	<p>Alltagsethik dem friedlichen Zusammenleben der Menschen sowie dem Rechtswesen. Auch dass die anderen Künste für unterschiedliche Zwecke erdacht wurden: Die Geometrie vermisst die Gebilde beim Kaufen, Verkaufen und Bauen. Das Rechnen bestimmt die Verträge und einen großen Teil des menschlichen Zusammenlebens. Ein solcher Gebrauch ist unerlässlich und wird von Gott gebilligt. Paulus lehrt ja auch an vielen Stellen, dass man von dem, was Gott erschaffen hat, dankbar Gebrauch machen soll. Trotzdem rechtfertigt ein solcher Gebrauch der leiblichen Dinge nicht vor Gott. Obwohl Gott geboten hat zu essen, macht das den Menschen nicht gerecht. Ebenso wenig macht es gerecht, wenn man sich an die vom Arzt verordnete Diät hält oder die Unterscheidung der Zeiten beachtet. Dasselbe gilt für die Alltagsethik: Keine Waffen zu tragen, wo die Gesetze es verbieten, oder sich zu bekleiden, wie die Gesetze es gebieten, das verlangt Gott, und doch macht es vor ihm nicht gerecht. Paulus verlangt in 2Tim 2, das „Wort der Wahrheit in gerade Richtung zu schneiden (ὁρθοτομεῖν)“. Deshalb müssen wir uns davor hüten, Evangelium und Philosophie miteinander zu vermischen oder die Letztgenannte in Bezug auf den Teil zu verwerfen, den Gott an ihr gutheißt. Wir sollen vielmehr die Lehre der Vernunft von der Prophetie sauber trennen und unterscheiden. Auch soll die Begründung für ihren Gebrauch auf beiden Seiten gelehrt werden. Darauf sollen wir achten.</p>
<p>Postremo hoc omnium maxime refert admonere, quod facillime ratio decipitur, ut adsentiantur incompetis et falsis, etiam in diiudicandis naturalibus rebus, et multa turpia contra naturam probet, quando non gubernatur Verbo Dei, Roma. 1. Obscuratum est insipiens cor eorum.⁴ Item, tradidit illos Deus in reprobum sensum.⁵ Item 2. Thessalo. 2. Mittet illis Deus efficacem deceptionem, ut credant mendacio.⁶ Item, Proverbi. 29. Cum defecerit Prophetia, dissipabitur populus.⁷ Cuius rei multa exempla videmus in iis, qui sibi mortem consciverunt, ut Seneca Marcellinum quendam praedicat libro 11 Epistolarum.⁸ Et quam multa contra naturam Dio-</p>	<p>Zum Schluss ist es am allerwichtigsten, daran zu erinnern, dass die Vernunft sehr leicht getäuscht wird, so dass sie auch im Urteil über die natürlichen Dinge unsicheren und falschen Annahmen beipflichtet und viele unnatürliche Schändlichkeiten billigt, wenn sie nicht von Gottes Wort geleitet wird: „Ihr unverständiges Herz ist verfinstert“, und: „Gott hat sie in einen verkehrten Sinn dahingegeben“ (Röm 1); „Gott wird ihnen nachhaltige Verführung senden, so dass sie der Lüge glauben“ (2Thess 2); „Wenn die Prophetie verschwindet, geht das Volk unter“ (Prov 29). Viele Beispiele dafür erkennen wir in denen, die sich selbst den Tod gegeben haben, wie Seneca im elften Buch seiner Briefe von einem gewissen Marcellinus berichtet. Bekannt ist auch, was alles Diogenes im Widerspruch zur Natur getan hat. Gott führt uns aber derartig schreckliche Beispiele vor Augen, um uns mit</p>

¹ Vgl. Röm 14,6; 1Kor 10,30–31; 1Tim 4,3–4.

² Gen 1,29; 9,3.

³ 2Tim 2,15.

⁴ Röm 1,21.

⁵ Röm 1,28.

⁶ 2Thess 2,11.

⁷ Prov 29,18.

⁸ Seneca, Ep. mor. 77,5–9; s. auch 29,1.4.

<p>genes fecerit, notum est.¹ Ostendit autem Deus nobis huiusmodi horribilia exempla, ut incutiat nobis metum, ne nimium confidamus viribus nostrae rationis, et ut verbo suo doceri et regi nos patiamur.</p>	<p>Furcht zu erfüllen, damit wir nicht zu sehr auf die Kräfte unserer Vernunft vertrauen, sondern uns durch sein Wort belehren und regieren lassen.</p>
<p>{35r} [V. 8c] Secundum traditionem hominum.</p>	<p>[V. 8c] In Orientierung an der Überlieferung von Menschen</p>
<p>Traditiones hominum vocat, ritus institutos ad promerendam iustitiam, seu quod vulgo vocant, ad cultum Dei, sicut coelibatus, aut ordinationes monasticae, aut discrimina vestium vel ciborum. Est autem et hic locus sic accipiendus, quod debeant cavere, ne ponant iustitiam in eiusmodi observationibus. Ritus servare nihil nocet, quia regnum Dei, nec esca, nec potus est,² sed sentire, quod promereamur iustificationem servandis eiusmodi ritibus, id prohibet Paulus, ut si aliquis monachus servata sua regula, sentiat se propterea iustitiam consequi coram Deo, is errat. Sicut Christus dicit, frustra colunt me mandatis hominum,³ Sed de traditionibus infra rursus dicitur.</p>	<p>„Überlieferung von Menschen“ nennt er Zeremonien, die zur Erlangung der Gerechtigkeit eingerichtet worden sind bzw., wie Volkes Stimme sagt, zur Gottesverehrung wie die Ehelosigkeit oder Ordensregeln oder die Unterscheidung bei Kleidung und Speise. Diese Sache ist so zu verstehen, dass man sich davor hüten muss, die Gerechtigkeit von der Befolgung solcher Regeln abhängig zu machen. An Zeremonien festzuhalten, schadet nichts, denn „das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken“. Aber zu meinen, dass wir die Rechtfertigung durch das Bewahren solcher Riten erlangen – das verbietet Paulus. So irrt auch ein Mönch, der nach seiner Regel lebt und meint, dass er deswegen vor Gott Gerechtigkeit erlangt. So sagt es auch Christus: „Vergeblich ehren sie mich nach den Geboten der Menschen“. – Auf das Thema der Überlieferungen kommen wir später noch zurück.</p>
<p>[V. 8d] Secundum ordinationes mundi.</p>	<p>[V. 8d] In Orientierung an den Ordnungen der Welt</p>
<p>Ordinationes mundi, vocat civiles et politicas ordinationes, ut sunt, parere magistratibus, reddere quibus iuxta leges debes, neminem defraudare, nulli iniuriam facere, non furari, non occidere, non gerere arma cum leges prohibent.</p>	<p>„Ordnungen der Welt“ nennt er soziale und politische Ordnungen. Dazu gehören: den Obrigkeiten gehorchen, allen das bezahlen, wozu du nach den Gesetzen verpflichtet bist, niemanden betrügen, kein Unrecht tun, nicht stehlen, nicht töten, keine Waffen tragen, wenn es die Gesetze verbieten.</p>
<p>Porro Deus exigit observationem huiusmodi mun{35v}di ordinationum quae pacis publicae caussa a magistratibus factae sunt, Ro. 13. Omnis anima potestatibus subdita sit.⁴ Et vult doctrina legis et poenis coherceri homines a flagitiis, iuxta illud, Lex est iniustis posita.⁵ Haec iusticia civilis, quam ratio suis viribus aliquo modo efficere potest, praestanda est, tametsi coram deo non iustificet nos,</p>	<p>Außerdem verlangt Gott die Einhaltung von solchen weltlichen Ordnungen, die um des öffentlichen Friedens willen von den Obrigkeiten erlassen worden sind. „Jede Seele sei den Gewalten untertan“ (Röm 13). Er will auch, dass die Menschen durch die Unterweisung des Gesetzes und durch Strafen von Verbrechen abgehalten werden: „Den Ungerechten ist das Gesetz auferlegt“. Diese weltliche Gerechtigkeit, die die Vernunft durch ihre eigenen Kräfte irgendwie zustandebringen kann, muss man praktizieren, auch wenn sie uns</p>

¹ Diogenes v. Sinope (4. Jh. v. Chr.); vgl. Diogenes Laertius 6,20–81.

² Röm 14,17.

³ Mt 15,9.

⁴ Röm 13,1.

⁵ 1Tim 1,9.

<p>Sicut Paulus docet, Si per legem iusticia est, frustra Christus mortuus est.¹ Quare praeter humanam seu civilem iusticiam, necesse est fidem accedere, qua credamus nobis propter Christum ignosci. Est igitur Pauli sententia, Christianam iustitiam, non esse tantum politicam illam et civilem iusticiam, qualem etiam in impiis aliquando est reperire.</p>	<p>vor Gott nicht gerecht macht. So lehrt es auch Paulus: „Wenn die Gerechtigkeit durch das Gesetz kommt, ist Christus vergeblich gestorben“. Darum muss an der menschlichen bzw. weltlichen Gerechtigkeit vorbei der Glaube hinzutreten, mit dem wir glauben, dass uns um Christi willen verziehen wird. Der Sinn des von Paulus Gesagten ist also, dass die christliche Gerechtigkeit nicht lediglich die politische und weltliche Gerechtigkeit ist, wie sie bisweilen auch in den Gottlosen anzutreffen ist.</p>
<p>[V. 8e] Et non secundum Christum.</p>	<p>[V. 8e] Und nicht in Orientierung an Christus</p>
<p>Dixi supra institutam esse collationem iusticiae humanae cum Christiana, hic igitur alterum collationis membrum additur, cum ait, Non secundum Christum, quasi dicat, philosophia, traditiones humanae, ordinationes mundi quandam iusticiam tradunt, sed ea non est Christiana iusticia.</p>	<p>Oben habe ich gesagt, dass ein Vergleich der menschlichen mit der christlichen Gerechtigkeit stattgefunden hat. Hier wird nun die andere Seite des Vergleichs ergänzt. Paulus schreibt: „nicht in Orientierung an Christus“. Er will ungefähr sagen: Die Philosophie, menschliche Überlieferungen und die Ordnungen der Welt vermitteln eine Art von Gerechtigkeit. Das ist aber nicht die christliche Gerechtigkeit.</p>
<p>[V. 10a] Et in illo estis consummati.</p>	<p>[V. 10a] Und in ihm seid ihr vollendet</p>
<p>{36r} Et adiecit rationem et definitionem Christianae iusticiae, quia inquit, per Christum estis consummati, quasi dicat, Christiana iusticia, eiusmodi quaedam iusticia est, qua Deo satisfit, et quae coram Deo iustificat. Sed Deo non satisfaciunt humana illa opera, sed Christus satisfecit, ergo ii tantum iusti sunt, qui per Christum consummati sunt, hoc est, qui credunt in Christum, quod per eum patri satisfactum sit, et quos Christus Spiritu sancto sanctificavit. Itaque dupliciter interest, inter Christianam iusticiam et humanam.</p>	<p>Indem er sagt: „durch Christus seid ihr vollendet“, ergänzt er noch eine Begründung und eine Definition der christlichen Gerechtigkeit. Er will ungefähr sagen: Die christliche Gerechtigkeit ist eine solche Art von Gerechtigkeit, mit der Gott Genüge geschieht und die vor Gott gerecht macht. Demgegenüber tun die genannten menschlichen Werke Gott nicht Genüge. Christus hat aber Genüge getan. Darum sind nur diejenigen gerecht, die durch Christus vollendet sind, d.h. die an Christus glauben, dass durch ihn dem Vater Genüge geschehen ist, und die Christus mit dem heiligen Geist geheiligt hat. Es gibt also einen zweifachen Unterschied zwischen der christlichen und der menschlichen Gerechtigkeit:</p>
<p>Primum, quia iusticia operum non satisfacit Deo, nec iustificat coram Deo, quia clare scriptum est. Non iustificabitur in conspectu tuo omnis vivens.² Tametsi praeclara opera faciat Paulus, sit castus, largiatur elemosynas, doceat Ecclesias, multas iniurias perferat, beneficiat inimicis, tamen haec opera non iustificat eum coram Deo sicut ipse praedicat. Nihil mihi conscius sum, at in hoc non iustificatus sum.³ Et ad Philippenses. Ut inve-</p>	<p>Zum einen, weil die Gerechtigkeit der Werke Gott nicht Genüge tut und auch vor Gott nicht gerecht macht. Das steht ja auch unmissverständlich geschrieben: „Vor deinem Angesicht wird kein lebendes Wesen gerechtfertigt“. Auch wenn Paulus großartige Werke vollbringt, wenn er enthaltsam lebt, Almosen verteilt, Kirchen unterweist, viele Ungerechtigkeiten erduldet, den Feinden Gutes tut, so machen ihn diese Werke trotzdem vor Gott nicht gerecht, wie er selbst erklärt: „Ich bin mir nichts bewusst; dadurch bin ich aber nicht gerechtfertigt“. Und im Philipperbrief: „... damit ich in ihm</p>

¹ Gal 2,21.

² Ps 142,2 Vulg.

³ 1Kor 4,4.

<p>niar in illo non habens meam iusticiam quae ex lege est. Sed illam quae ex fide est Christi Iesu.¹ Et quotidie orant sancti, dimitte nobis debita nostra.² Non igitur efficit consummatos coram Deo ulla operum iusticia. At iusticia fidei, seu crede^{36v}re quod propter Christum placeamus patri, reddit nos consummatos, hoc est, iustificat nos coram Deo. Et quanquam sit in nobis peccatum, tamen id tegitur, Si credimus nos propter Christum receptos esse in gratiam sicut Paulus testatur ad Rom. octavo, Nulla nunc damnatio est his qui sunt in Christo Iesu, qui non secundum carnem ambulant.³ Et pertinet huc Psalmus, Beati quorum remissae sunt iniquitates et quorum tecta sunt peccata.⁴ Significat enim Propheta, coram Deo ne quidem optima opera posse consistere, si Deus revelet immundiciem nostram,⁵ quae quidem etiam in optimis operibus est, proinde iustificari sic nos dicit, si tegat Deus peccatum nostrum, Tegit autem in his qui sibi propter Christum ignosci credunt, Christus enim mediator est, inter nos ac Deum,⁶ Christus propitiatorium⁷ est, quo arca⁸ hoc est Ecclesia tegitur, ne ira patris absumamur. Proinde confugiant ad hunc portum in hanc vocem intueantur pavidae conscientiae. Et in illo consummati estis.</p>	<p>erfunden werde, ohne meine eigene Gerechtigkeit zu haben, die aus dem Gesetz kommt, sondern die aus dem Glauben an Christus Jesus kommt“. Täglich beten auch die Heiligen „Vergib uns unsere Schuld“. Keinerlei Gerechtigkeit der Werke bringt darum Menschen hervor, die vor Gott vollkommen sind. Die Gerechtigkeit des Glaubens aber bzw. zu glauben, dass wir um Christi willen beim Vater Gefallen finden, macht uns zu vollkommenen Menschen, d.h. vor Gott gerecht. Auch wenn in uns noch die Sünde wohnt, wird sie doch zugedeckt, wenn wir glauben, dass wir um Christi willen in die Gnade aufgenommen sind, wie Paulus in Röm 8 bezeugt: „Keine Verdammnis gibt es für die, die in Christus Jesus sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln“. Hierauf bezieht sich das Psalmwort: „Selig, deren Übertretungen vergeben und deren Sünden zugedeckt sind“. Dadurch macht der Prophet deutlich, dass nicht einmal die besten Werke vor Gott Bestand haben können, wenn Gott unsere Unreinheit offenbar macht, die fürwahr auch in den besten Werken anzutreffen ist. Dementsprechend heißt es, dass wir dann gerechtfertigt werden, wenn Gott unsere Sünde zudeckt. Er deckt sie aber in denen zu, die glauben, dass ihnen um Christi willen verziehen wird. Christus ist nämlich der Mittler zwischen uns und Gott. Christus ist der Sühneort, durch den die Lade (das ist die Kirche) zugedeckt wird, damit wir nicht durch den Zorn des Vaters verzehrt werden. Darum sollen die erschrockenen Gewissen zu diesem Hafen ihre Zuflucht nehmen und auf dieses Wort schauen. In ihm seid auch ihr vollkommen.</p>
<p>Quod si iustitia nostrorum operum, coram Deo consummati et perfecti essemus, desperanda salus esset iis, qui non adferunt ad Deum bona opera, Sed cum per Christum perfecti simus, eam perfectionem ^{37r} patri ostendamus, ea perfectione credamus tegi nostram immundiciem et nobis ignosci. Cum pater pronunciet nos per Christum consummatos esse, blasphemia est, relicta ea perfectione, colligere ex nostris operibus perfectionem ac iustificationem coram Deo.</p>	<p>Wenn wir aber durch die Gerechtigkeit unserer Werke vor Gott vollkommen wären und vollendet würden, müssten diejenigen am Heil verzweifeln, die keine guten Werke vor Gott bringen. Weil wir aber durch Christus vollendet sind, wollen wir diese Vollendung dem Vater zeigen, wollen wir glauben, dass durch diese Vollendung unsere Unreinheit zugedeckt und uns verziehen wird. Weil der Vater verkündet, dass wir durch Christus vollkommen sind, ist es eine Gotteslästerung, diese Vollendung hintanzusetzen und die Vollendung und Rechtfertigung vor Gott mit Hilfe unserer Werke zu erwerben.</p>
<p>Neque tamen ociosa est fides aut sine bonis operibus. Talis enim agnitio misericor-</p>	<p>Trotzdem ist der Glaube nicht untätig oder ohne gute Werke. Es ist nämlich unmöglich, dass eine solche Erkennt-</p>

¹ Phil 3,9.

² Mt 6,12.

³ Röm 8,1.4.

⁴ Ps 31,1 Vulg.

⁵ Vgl. Ps 129,3 Vulg.

⁶ Vgl. 1Tim 2,5.

⁷ Vgl. Röm 3,25.

⁸ Vgl. Ex 26,34; 30,6; 31,7; Lev 16,2; Num 7,89.

<p>diae Dei, gratis iustificantis eos qui credunt, non potest non omnis generis bona opera gignere. Sicut Iohannes inquit. Omnis qui peccat, non vidit eum, nec novit eum.¹ Qui enim agnovit misericordiam Dei et concepit consolationem ac remissionem peccatorum per Christum, is videt praesentiam Dei, et rogat se a Deo gubernari, et, sicut Paulus ait, transformatur a spiritu sancto, ad exemplum voluntatis Dei, et induit imaginem iustitiae Dei.² Ad haec videt immundiciem carnis, et novit iram Dei adversus peccatum. Itaque ex animo iam odit, et fugit peccatum.</p>	<p>nis des Erbarmens Gottes, der diejenigen, die glauben, gnadenhalber für gerecht erklärt, nicht alle möglichen guten Werke hervorbringt. So sagt es auch Johannes: „Jeder, der sündigt, hat ihn nicht gesehen und kennt ihn nicht“. Wer nämlich das Erbarmen Gottes erkannt und den Trost sowie die Vergebung der Sünden durch Christus empfangen hat, der nimmt die Gegenwart Gottes wahr und bittet darum, von Gott geleitet zu werden. Er wird, wie Paulus es formuliert, vom heiligen Geist in das Abbild von Gottes Willen verwandelt und zieht das Bild der Gerechtigkeit Gottes an. Außerdem nimmt er die Unreinheit des Fleisches wahr und kennt den Zorn Gottes über die Sünde. Deshalb hasst er so gleich die Sünde und flieht sie.</p>
<p>Secundo interest inter humanam iustitiam ac Christianam, sic enim docendi causa loquar, quia Spiritus Sanctus efficit Christianam iustitiam cum perterrefacit corda, et ostendit nobis immundiciem nostram, ac {37v} rursus erigit corda per fidem, et adfert reliqua dona castitatem, patientiam, Eodem pertinet hic quoque Pauli locus, quod per Christum consummati simus, Nam spiritus Christi sanctificat corda, et renovat, et perficit. At vero iustitiam externorum operum seu legis, ut vocat Paulus, ratio suis viribus utcunque efficit, quae tamen cor non potest mutare, Manet in corde ignoratio et contemptus Dei, et diffidentia, et concupiscentia omnis generis.</p>	<p>Zum anderen besteht der Unterschied zwischen der menschlichen und der christlichen Gerechtigkeit (zur Verdeutlichung möchte ich das so sagen) darin, dass der heilige Geist die christliche Gerechtigkeit hervorbringt, wenn er die Herzen erschreckt und unsere Unreinheit uns vor Augen führt sowie im Gegenzug die Herzen durch den Glauben aufrichtet und als weitere Gaben Enthaltensamkeit und Geduld mitbringt. Ebenso bezieht sich hierauf auch das Pauluswort, dass wir durch Christus „vollendet“ sind, denn der Geist Christi heiligt die Herzen, er erneuert und vollendet. Demgegenüber bringt die Vernunft durch ihre Kräfte allenfalls die Gerechtigkeit der äußeren Werke oder des Gesetzes hervor, wie Paulus sie nennt. Sie kann aber das Herz nicht verwandeln. Im Herzen verbleibt Unkenntnis und Verachtung Gottes und Zweifel sowie Begierde jeglicher Art.</p>
<p>Huiusmodi morbos ratio non modo tollere non potest, sed ne videt quidem, iuxta illud Ierem. 17. Pravum est cor hominis et inscrutabile.³ Haec cum sepe iam tractaverimus, tamen cogit nos Pauli textus toties idem dicere, a cuius sententia mihi discedendum esset, si nolim haec repetere. Ego autem hoc unum summo studio ago, ut germanam sententiam Pauli simplicissime exponam. Et quia bona pars theologorum scholasticorum nec iusticiam fidei docet, nec discrimen ostendit philosophicae et christianae iustitiae, libenter in hoc loco commorari soleo, ut adversus perniciosos istorum errores, pios lectores, pro virili, muniam. Neque enim obscurum est summam Christianae doctrinae pendere a cognitione iusticiae fidei.</p>	<p>Solche Krankheiten kann die Vernunft nicht nur nicht aus der Welt schaffen, sondern sie nimmt sie nicht einmal wahr, wie es in Jer 17 heißt: „Nichtswürdig ist des Menschen Herz und unerforschlich“. Obwohl ich dieses Thema schon oft behandelt habe, macht es der paulinische Text erforderlich, dass wir immer wieder dasselbe sagen, denn ich müsste von seinem Aussagesinn abweichen, wenn ich es nicht wiederholen wollte. Ich bemühe mich aber mit allergrößtem Eifer um nichts anderes als darum, das von Paulus Gemeinte so einfach wie möglich darzustellen. Und weil ein großer Teil der Scholastiker weder die Gerechtigkeit des Glaubens lehrt noch den Unterschied zwischen philosophischer und christlicher Gerechtigkeit herausarbeitet, verweile ich gerne bei diesem Thema, um die gottesfürchtigen Leser vor ihren verderblichen Irrtümern so gut wie möglich zu schützen. Es ist ja kein Geheimnis, dass die Gesamtheit der christlichen Lehre von der Kenntnis der Gerechtigkeit des Glaubens abhängt.</p>

¹ 1Joh 3,6.

² Vgl. 2Kor 3,18; Eph 6,14.

³ Jer 17,9.

<p>{38r} [V. 9] Quoniam in illo inhabitat omnis plenitudo deitatis.</p>	<p>[V. 9] Denn in ihm wohnt die gesamte Fülle der Gottheit</p>
<p>Est autem haec causa, quare per Christum consummati simus. Quia in Christo habitat tota plenitudo divinitatis corporaliter, id est, quia in Christo Deus est, ideo et satisfacit pro peccato, et delet peccatum, et aeternam mortem abolet, et sanctificat eos, qui in ipsum credunt, sicut et 2. Corin. 5 ait, Quia Deus erat in Christo, mundum reconcilians sibi, non imputans eis peccata etc.¹ Neque enim potest aut peccatum tolli, aut mors aboleri, et vita aeterna donari, nisi a Deo. Humana iusticia non abolet mortem, non adfert vitam aeternam, sed morientibus hominibus, ipsa quoque aboletur et confunditur, sicut ait Psal. Non iustificabitur in conspectu eius omnis caro.² Ideo Esaias cum vocat Christum Deum et patrem futuri seculi,³ testatur, quod divina potentia iustificemur et vivificemur. Igitur et Paulus dicit, ideo nos consummatos esse per Christum, quia Deus in eo habitat.</p>	<p>Das ist aber der Grund, warum wir durch Christus vollkommen sind. Weil in Christus die vollständige Fülle der Göttlichkeit leibhaftig einwohnt, d.h. weil Gott in Christus ist, darum tut er auch Genüge für die Sünde, darum beseitigt er die Sünde, darum hebt er den ewigen Tod auf und heiligt diejenigen, die an ihn glauben, wie es auch in 2Kor 5 heißt: „Weil Gott in Christus war, hat er die Welt mit sich versöhnt, indem er ihnen die Sünden nicht anrechnete usw.“. Nur Gott kann nämlich die Sünde aus der Welt schaffen, den Tod beseitigen und das ewige Leben schenken. Die menschliche Gerechtigkeit beseitigt nicht den Tod und vermittelt nicht das ewige Leben. Wenn die Menschen sterben, wird vielmehr auch sie vernichtet und zuschanden, wie es in einem Psalmwort heißt: „Vor deinem Angesicht wird kein Fleisch gerechtfertigt“. Wenn Jesaja Christus „Gott und Vater des kommenden Zeitalters“ nennt, so beweist das, dass wir durch das göttliche Vermögen gerechtfertigt werden und das Leben erhalten. Auch Paulus sagt also, dass wir darum durch Christus vollendet sind, weil Gott in ihm wohnt.</p>
<p>[V. 9] Corporaliter.</p>	<p>[V. 9] Leibhaftig</p>
<p>{38v} Ego sic intelligo Paulum velle dicere non modo, quod vere Deus sit cum Christo, sed etiam, quod divina natura induerit humanam, et facta sit caro, quasi diceret Paulus, In aliis sanctis habitat etiam Deus, sed spiritualiter, hoc est, movet et agitat et gubernat eos, sicut Paulus Ro. 8. Qui aguntur spiritu Dei, filii Dei sunt.⁴ sed in Christo corporaliter habitat, hoc est, sic est in eo, non tantum ut moveat eum, sed ut sit eadem persona cum corpore. Ideoque et Christus proprie est redemptio, sanctificatio, pater futuri seculi,⁵ quia ipse est natura Deus, sanctificans et vivificans, ideoque per Christum consummati sumus, quia est natura Deus, qui et redemit et sanctificavit nos etc.</p>	<p>Ich verstehe die Sache so, dass Paulus nicht nur sagen will, dass Gott wirklich mit Christus ist, sondern auch, dass die göttliche Natur die menschliche angezogen hat und Fleisch geworden ist. Paulus will ungefähr sagen: Gott wohnt auch in den anderen Heiligen, aber geistlich, d.h. er bewegt und führt und leitet sie, wie es in Röm 8 heißt: „Die vom Geist Gottes geleitet werden, sind Kinder Gottes“. In Christus wohnt er aber „leibhaftig“, d.h. er ist so in ihm, dass er ihn nicht bloß bewegt, sondern dass er mit dem Leib ein und dieselbe Person ist. Darum ist Christus auch im eigentlichen Sinn die „Erlösung“, die „Heiligung“ und „Vater des kommenden Zeitalters“, weil er von Natur aus Gott ist, heiligt und Leben schenkt. Wir sind auch darum durch Christus vollendet, weil er von Natur aus Gott ist, der uns erlöst und heiligt usw.</p>

¹ 2Kor 5,19.

² Ps 142,2 Vulg.

³ Jes 9,6 Vulg.

⁴ Röm 8,14.

⁵ 1Kor 1,30 und Jes 9,6 Vulg.

<p>Sed dicat aliquis, cur ait tota plenitudo divinitatis, cum filius tantum induerit carnem? Respondeo. Paulus vocat totam¹ plenitudinem, non de personis, sed de potentia loquens, quasi dicat, Non sunt in Christo certa quaedam dona, sicut in aliis sanctis, sunt enim divisiones gratiarum,² sed ipsa natura divina infudit se in carnem cum tota sua potentia, et ita se infudit, ut corporaliter ibi habitet, sicut et Iohannes ait, De plenitudine eius omnes accepimus.³</p>	<p>Es mag aber einer sagen: Warum sagt er „die vollständige Fülle der Göttlichkeit“, wenn nur der Sohn Fleisch angezogen hat? – Ich antworte: Paulus spricht von der „vollständigen Fülle“ nicht mit Bezug auf Personen, sondern mit Bezug auf das Vermögen. Er will ungefähr sagen: In Christus gibt es nicht individuelle Gaben wie in den anderen Heiligen. Unter denen sind sie nämlich aufgeteilt. Vielmehr ergießt sich die göttliche Natur als solche mit all ihrem Vermögen in das Fleisch. Dabei ergießt sie sich so, dass sie dort leibhaftig wohnt. So sagt es auch Johannes: „Von seiner Fülle haben wir alle empfangen“.</p>
<p>{39r} Vulgarius⁴ sic enarrat hunc locum, opponit enim vocem corporaliter, nomini umbrae seu figurae, secutus exemplum paulo inferius positum, ubi Paulus antithesin fecit, umbrae et corporis, inquires, quae sunt umbra futurorum, corpus autem est Christi.⁵ Ad eum locum alludit Vulgarius,⁶ et sentit sic esse hoc loco accipiendam vocem corporaliter, non de natura Christi, sed de actione, seu⁷ effectu, quasi dicat Paulus, Cerimoniae legis, quia umbrae sunt, non iustificabant sed significabant tantum iustitiam fidei, quae erat in Evangelio revelanda. Sed Christus exhibet eam iustitiam vere, abolet peccatum, mortem, et sanctificat credentes. Haec interpretatio mihi non displicet, nec a mea dissentit. Nos autem non tantum effectus Christi, sed naturam etiam describi diximus.</p>	<p>Vulgarius erklärt diese Stelle so: Er stellt das Wort „leibhaftig“ dem Nomen „Schatten“ bzw. „Gestalt“ gegenüber, indem er sich an dem Wortlaut orientiert, der kurz darauf folgt, wo Paulus die Antithese von „Schatten“ und „Leib“ bildet und dabei sagt, was „Schatten des Zukünftigen“ ist, „während der Leib Christus gehört“. Auf jene Stelle verweist Vulgarius und meint, dass in diesem Sinne auch hier das Wort „leibhaftig“ aufzufassen sei. Es bezeichne nicht die Natur Christi, sondern sein Handeln bzw. seine Wirkung. Paulus sage ungefähr: Weil die Zeremonien des Gesetzes Schatten sind, haben sie nicht gerechtfertigt, sondern bloß auf die Gerechtigkeit des Glaubens verwiesen, die im Evangelium offenbart werden sollte. Demgegenüber stellt Christus diese Gerechtigkeit wirklich her; er beseitigt die Sünde und den Tod und heiligt die Glaubenden. Diese Interpretation missbillige ich nicht; sie weicht auch nicht von meiner ab. Wir haben aber gesagt, dass nicht bloß die Wirkungen Christi beschrieben werden, sondern auch seine Natur.</p>
<p>[V. 10b] Qui est caput omnis principatus et po[testatis].</p>	<p>[V. 10b] Der das Haupt über jede Macht und Ge[walt] ist</p>
<p>Caput hoc loco significat principem seu dominum. Non enim vocat Paulus Christum hoc loco caput ecclesiae tantum, sed principatum ei tribuit supra omnes potestates in coelo et in terra, et significat eum regnare divina potentia, seu sedere ad dexteram patris supra omnes creaturas in coelo, terra, et in-</p>	<p>„Haupt“ bezeichnet hier den Fürsten oder Herrn. Paulus nennt Christus nämlich nicht lediglich ‚Haupt der Kirche‘, sondern er schreibt ihm die Oberhoheit über alle Mächte im Himmel und auf der Erde zu. Er gibt zu verstehen, dass Christus mit göttlicher Macht herrscht bzw. zur Rechten des Vaters sitzt, über allen Geschöpfen im Himmel, auf der Erde und in der Unterwelt. Er will es ungefähr so sagen: Weil</p>

¹ *totam* Hag29, Hag34, SH45. – *tantam* Wit28-1/2.

² Vgl. 1Kor 12,4–11.

³ Joh 1,16.

⁴ Theophylakt von Ochrid (11./12. Jh.), auch „Theophylakt von Bulgarien“, was ihm die Bezeichnung *Vulgarius* („der Bulgare“) eintrug; zu ihm vgl. Ch. Hannick, Art. Theophylakt von Achrida, TRE 33 (2002) 371–375; zu seiner Auslegung von Kol 2,9 vgl. PG 124,1239/1240.

⁵ Kol 2,17.

⁶ Vgl. PG 124,1245/1246–1247/1248.

⁷ *seu* Hag29, Hag34, SH45. – *sed* Wit 28-1/2.

<p>feris, quasi sic {39v} dicat, Quia Christus regnat supra omnes creaturas, ergo potest nos defendere adversus diabolum et adversus mortem ac peccatum, ut Romanorum octavo ait, Si Deus pro nobis, quis contra nos?¹</p>	<p>Christus über alle Geschöpfe herrscht, kann er auch uns vor dem Teufel beschützen sowie vor Tod und Sünde. So sagt er es auch in Röm 8: „Wenn Gott für uns ist, wer ist gegen uns?“.</p>
<p>Supra monui in hac collatione definitionem Christianae iusticiae contineri, dixit enim, nos per Christum consummatos esse, id est, Christum satisfecisse pro peccatis nostris, et sanctificare credentes. Nunc igitur absolvit definitionem, et docet, quid agat Christus in credentibus, facit itaque duo membra Christianae iusticiae, mortificationem et vivificationem, sicut et Christus duo membra facit, Lucae ultimo, Praedicari poenitentiam, et remissionem peccatorum.² Et in Psal. Beneplacitum est domino super timentes eum, et super his qui sperant in misericordia eius.³</p>	<p>Oben habe ich darauf hingewiesen, dass dieser Vergleich die Definition der christlichen Gerechtigkeit enthält. Paulus sagt nämlich, dass wir durch Christus vollendet sind, d.h. dass Christus für unsere Sünden Genüge getan hat und die Glaubenden heiligt. Nun beendet er die Definition und erklärt, was Christus in den Glaubenden bewirkt. Er unterteilt dabei die christliche Gerechtigkeit in zwei Vorgänge: Abtötung und Lebendigmachung. Dieselbe Unterteilung nimmt auch Christus am Ende des Lukasevangeliums vor: „... um Buße und Vergebung der Sünden zu verkündigen“. Und in einem Psalmwort heißt es: „Der Herr hat Gefallen an denen, die ihn fürchten, und an denen, die auf sein Erbarmen hoffen“.</p>
<p>Mortificatio seu poenitentia, est cognoscere peccatum, et vere terri iudicio Dei, sicut Iere. 2 ait, Postquam ostendisti mihi, percussi femur meum, confusus sum et erubui.⁴ Nec potest esse fides sine tali timore, vel terrore sicut Iesaias cap. ultimo, Ad quem respiciam? nisi ad pauperculum et contritum spiritu, et trementem sermones meos.⁵ et Iohelis 2. Scindite corda vestra.⁶</p>	<p>„Abtötung“ bzw. „Buße“ bedeutet: die Sünde erkennen und vor dem Urteil Gottes wirklich erschrecken, wie es in Jer 2 heißt: „Nachdem du mir Einsicht gegeben hast, habe ich meine Lenden geschlagen; ich bin zuschanden geworden und schäme mich“. Ohne solche Furcht oder solchen Schrecken kann es keinen Glauben geben, wie es bei Jesaja im letzten Kapitel heißt: „Auf wen soll ich schauen? Allein auf den Elenen und den, der zerbrochenen Geistes ist und vor meinem Wort zittert“. In Joel 2 heißt es: „Zerreißt eure Herzen!“.</p>
<p>{40r} Vivificatio, est conscientiam erigi per fidem, seu fidutiam, et consolationem capere, ita, ut credat Deum condonasse peccata propter Christum. Et cum Christus consolatur ad hunc modum cor, adfert vitam aeternam, sicut ait. Qui credit in me, non morietur.⁷ Adfert et dona alia spiritus, caritatem, humilitatem, castitatem etc.</p>	<p>„Lebendigmachung“ bedeutet, dass das Gewissen durch den Glauben oder das Vertrauen aufgerichtet wird und dadurch Trost empfängt, dass es glaubt, dass Gott die Sünden um Christi willen erlassen hat. Und wenn Christus das Herz auf diese Weise tröstet, schenkt er das ewige Leben, wie er selbst sagt: „Wer an mich glaubt, wird nicht sterben“. Der Geist bringt auch noch andere Gaben mit: Liebe, Demut, Enthaltensamkeit usw.</p>
<p>[V. 11–12] Per quem et circumcisi estis circumcissione, quae fit sine manibus, dum exuistis corpus peccatorum carnis, per circumcissionem Christi, consepulti simul cum illo per baptismum, in quo simul</p>	<p>[V. 11–12] Durch ihn seid ihr auch beschnitten mit einer Beschneidung, die nicht mit Händen gemacht wird, indem ihr den Leib der Sünden des Fleisches durch die Beschneidung Christi abgelegt habt. Durch die Taufe seid ihr zugleich mit ihm begraben worden. In ihr seid ihr</p>

¹ Röm 8,31.

² Lk 24,47.

³ Ps 146,11. Vulg.

⁴ Jer 31,19 Vulg.

⁵ Jes 66,2.

⁶ Joel 2,13.

⁷ Joh 11,26.

<p>etiam cum illo resurrexistis, per fidem operationis Dei etc.</p>	<p>auch zugleich mit ihm auferstanden durch den Glauben an das Handeln Gottes usw.</p>
<p>Hic locus ordinem ac formam ius-tificationis nostrae tradit, describit enim mortificationem, seu poenitentiam, et vivificationem ac remissionem peccatorum. Iustitia proprie ac vere fides est, qua credimus nos recipi in gratiam a patre propter Christum. Sed hic docendi sunt homines, quomodo fidem concipi- {40v}ant. Nam multi somniant se credere, cum longissime a fide absint. Atque ea fidei hypocrisis nocentissimam securitatem in illis parit:</p>	<p>Diese Stelle informiert über die Art und Weise unserer Rechtfertigung. Sie beschreibt nämlich die Abtötung bzw. die Buße und die Lebendigmachung und die Vergebung der Sünden. Gerechtigkeit im eigentlichen und wahren Sinn ist der Glaube, mit dem wir glauben, dass wir vom Vater um Christi willen in die Gnade aufgenommen werden. Man muss hier den Menschen aber erklären, auf welche Weise sie den Glauben empfangen. Viele bilden sich nämlich ein, dass sie glauben, obwohl sie vom Glauben meilenweit entfernt sind. Diese Glaubensheuchelei erzeugt in ihnen auch eine un- gemein schädliche Sicherheit.</p>
<p>Christus inquit Ioh. 16. Spiritus Sanctus arguet mundum de peccato, iusticia ac iudicio.¹ Porro arguere est condemnare ac perterrefacere. Est itaque poenitentia, ita agnoscere peccata, ut vere sentiamus iram ac iudicium Dei adversus peccatum, ac vere terreamur.</p>	<p>Christus sagt in Joh 16: „Der heilige Geist wird die Welt wegen der Sünde, der Gerechtigkeit und des Gerichts anklagen“. „Anklagen“ heißt aber ‚verurteilen und erschrecken‘. Das ist darum die Buße: die Sünden so erkennen, dass wir wirklich den Zorn und das Urteil Gottes über die Sünde spüren und wirklich erschreckt werden.</p>
<p>Sciant autem lectores hoc loco his verbis mortificationis, circumcisionis, sepulturae, baptismi, nihil aliud nisi poenitentiam significari. Saepe varietas nominum imperitis multum negocii facit, quare arbitraber prodesset, ut hoc in praesentia monerem. Verum ideo multis nominibus Paulus usus est, ut poenitentiae vim rectius intelligeremus. Scholae fecerunt partes poenitentiae tres, contritionem, confessionem, et satisfactionem, quam partitionem magis ab Ecclesiae ritibus sumpserunt, quam ex scriptura, nam satisfactio sumpta est a censuris ecclesiasticis, quae primum institutae sunt, non ut satisfacerent pro peccatis, aut ut mererentur gratiam, sed ut Episcopi vel ostenderent Ecclesiae exempla gratiae Dei, qui lapsos recipi vellet {41r} vel explorarent lapsos, an ex animo resipuissent. Huius moris causam cum non animadverterent scholastici Theologi, et more antiquato nomen tamen satisfactio-num extaret, arbitrati sunt satisfactiones certa opera esse, per quae pro peccatis satisfaceret. Sed haec opinio prorsus dissentit ab Evangelio. Nam nulla est pro peccatis nostris alia satisfactio, nisi mors Christi, ut multis locis scriptura docet et testatur Epistola ad He-</p>	<p>Die Leser sollen aber wissen, dass die Worte „Abtötung“, „Beschneidung“, „Begräbnis“ und „Taufe“ nichts anderes bezeichnen als die Buße. Die Unterschiedlichkeit der Begriffe hat den Unkundigen oft Beschwer bereitet. Darum habe ich es für nützlich gehalten, an diesem Ort hierauf aufmerksam zu machen. Paulus hat aber die vielen Begriffe gebraucht, damit wir die Eigenart der Buße besser verstehen. Die Schol- gelehrten haben die Buße in drei Teile zerlegt: Reue, Beichte und Genugtuung. Diese Einteilung haben sie eher den Gebräuchen der Kirche entnommen als der Schrift. Die Genugtuung ist nämlich aus den Kirchenstrafen hervorgegan- gen, die ursprünglich nicht eingerichtet worden sind, um für die Sünden Genüge zu tun oder die Gnade zu verdienen. Vielmehr wollten die Bischöfe mit ihrer Hilfe der Kirche Beispiele von Gottes Gnade vor Augen führen: Gott wolle, dass die Gefallenen aufgenommen werden. Oder sie wollten die Gefallenen prüfen, ob sie auch im Herzen umgekehrt sind. Weil die scholastischen Theologen den Grund dieser Praxis nicht mehr beachtet haben und weil andererseits der Begriff „Genugtuungen“ aus der alten Praxis erhalten geblie- ben ist, haben sie gemeint, dass die Genugtuungen bestimmte Werke sind, mit denen Genugtuung für die Sünden geleistet würde. Diese Meinung widerspricht aber ganz und gar dem Evangelium. Für unsere Sünden gibt es nämlich keine andere Genugtuung als den Tod Christi, wie die Schrift an vielen Stellen lehrt und der Hebräerbrief bezeugt: „Dieser aber, der ein Opfer für die Sünden dargebracht hat, sitzt auf ewig zur</p>

¹ Joh 16,8.

<p>breos. Hic autem unam pro peccatis offerens hostiam in sempiternum sedet ad dexteram Dei.¹ Proinde sacerdotio Christi detrahit, si quis satisfactionibus nostris docet placari Deum.</p>	<p>Rechten Gottes“. Wer lehrt, dass Gott durch unsere Genugtuungen besänftigt wird, verunglimpft darum das Priestertum Christi.</p>
<p>Confessionem a more Ecclesiae sumptam esse satis constat. Scriptura vocat confessionem, quando conscientia territa coram Deo, ita agnoscit peccatum, ut fateatur se iuste condemnari, nec accusat iudicium Dei. Sed tantum misericordiam et gratiam implorat, et Deo laudem tribuit, quod iustificet peccatores. Talis est confessio David, Si dixerit, non places, presto sum, faciat quod bonum est coram se.² Talis est confessio Danielis, Tibi Domine iustitia, nobis autem confusio,³ Non intelligi hoc genus confessionis, nisi in veris pavoribus et adflictionibus acerbissimis potest, ubi confi{41v}teri, est agnoscere iustum iudicium et iustam iram Dei, et cedere voluntati Dei, et tamen implorare misericordiam, Sicut docet Psalmus, Dixi, confitebor adversum me iniusticiam meam Domino, et tu remittis impietatem peccati mei. Pro hoc orabit ad te omnis sanctus.⁴ Ad hos adfectus referendum est, quod quidam docuerunt poenitentiam ex amore iusticiae nasci debere.</p>	<p>Dass die Beichte aus der kirchlichen Praxis hervorgegangen ist, steht außer Frage. Die Schrift spricht von „Beichte“, wenn das vor Gott erschrockene Gewissen der Sünde in der Weise gewahr wird, dass es bekennt, zurecht verurteilt zu werden, und sich nicht über Gottes Urteil beschwert. Es fleht vielmehr lediglich um Erbarmen und Gnade und lässt Gott Lob und Preis zukommen, weil er die Sünder rechtfertigt. Von dieser Art ist Davids Beichte: „Wenn er spräche: ‚Ich habe kein Wohlgefallen an dir‘ – siehe, hier bin ich; er tue das, was er für richtig hält“. Von dieser Art ist Daniels Beichte: „Dir, Herr, gebührt Gerechtigkeit, uns aber Beschämung“. Diese Art der Beichte kann man nur in wirklichen Ängsten und in den härtesten Bedrängnissen verstehen. Hier heißt beichten, das gerechte Urteil und den gerechten Zorn Gottes zu erkennen und sich dem Willen Gottes zu fügen sowie trotzdem sein Erbarmen zu erleben, wie es das Psalmwort lehrt: „Ich sprach: Ich will dem Herrn die gegen mich stehenden Ungerechtigkeiten bekennen, und du hast mir die Gottlosigkeit meiner Sünde vergeben. Darum wird jeder Heilige zu dir beten.“ Auf diese Empfindungen muss man beziehen, was manche Leute lehren: dass die Buße aus der Liebe zur Gerechtigkeit hervorgehen muss.</p>
<p>Contritionis nomen magis proprie respondet nomini poenitentiae, si tamen intelligas non humana diligentia simulatum dolorem, sed veros terrores quos Deus incutit, cum ostendit nobis peccata nostra, qualis erat dolor vel Davidis cum a Nathan obiurgaretur,⁵ vel Pauli cum converteretur.⁶ Paulus ad Romanos pudorem seu confusionem etiam vocat.⁷ Sunt enim in contritione, metus iudicii divini verus, non simulatus, agnitio peccati, et pudor coram Deo, Nec opus est hos adfectus subtiliter discernere, Nec est opus subtiliter disputare, quid inter contritionem Iudae, et contritionem Petri intersit.⁸ Satis est</p>	<p>Der Begriff „Reue“ entspricht eigentlich eher dem Begriff „Buße“. Trotzdem sollst du ihn aber nicht als einen durch menschliche Anstrengung simulierten Schmerz verstehen, sondern als wirkliche Schrecken, die Gott herbeiführt, wenn er uns unsere Sünden erkennen lässt. Von dieser Art waren die Schmerzen Davids, als er von Nathan getadelt wurde, oder von Paulus, als er bekehrt wurde. Paulus spricht im Römerbrief auch von Beschämung oder Betroffenheit. Zur Reue gehören nämlich die tatsächliche und nicht simulierte Angst vor dem göttlichen Gericht, die Erkenntnis der Sünde und dass man sich vor Gott schämt. Es ist nicht erforderlich, diese Gefühle im einzelnen voneinander zu unterscheiden, und es ist auch nicht erforderlich, im einzelnen darüber zu diskutieren, was die Reue bei Judas und Petrus voneinander</p>

¹ Hebr 10,12.

² 2Sam 15,26.

³ Dan 9,7.

⁴ Ps 31,5–6 Vulg.

⁵ Vgl. 2Sam 12,1–15.

⁶ Vgl. Apg 9,1–19.

⁷ Vielleicht denkt Melanchthon an Röm 6,21.

⁸ Vgl. Mt 27,3–5 und Mt 26,75 parr.

<p>hoc tenere, quod qui in illis pavoribus concipiunt consolationem ex Evangelio, et eriguntur, hi Petri poenitentiam imitantur. Qui non volunt Evangelio credere remittenti peccata, hi Iudae poenitentiam sequuntur.</p>	<p>trennt. Es genügt festzustellen, dass diejenigen, die in solchen Ängsten den Trost aus dem Evangelium empfangen und aufgerichtet werden, der Buße von Petrus entsprechen, während diejenigen, die dem Evangelium, das die Sünden vergibt, nicht glauben wollen, die Buße von Judas nachvollziehen.</p>
<p>{42r} Hic poenitentiae vim varia vocabula describunt. Mortificatio, significat non tantum externa membra continere, ut quidam interpretantur, sed significat vere mori, hoc est perterrefieri, et expavescere cognita magnitudine peccati, et ira Dei. Hic vocat mortificationem, exuere corpus peccatorum, neque enim est poenitentia tantum frenare externa membra, coercent enim haec etiam Hypocritae. Sed exui concupiscentiam oportet, hoc est per mortem aboleri, ut nova creatura et spiritualis vita succedat, et cum corpus peccatorum nominat, non tantum intelligi vult externa malefacta, sed significat totam carnalem naturam corruptam esse peccato originis.</p>	<p>Hier beschreiben unterschiedliche Wörter die Eigenart der Buße. ‚Abtötung‘ bedeutet nicht lediglich, die äußeren Gliedmaßen im Zaum zu halten, wie manche meinen. Es bedeutet vielmehr, wirklich zu sterben, d.h. zu erschrecken und sich zu entsetzen, wenn man die Größe der Sünde und den Zorn Gottes erkennt. Die Abtötung nennt er hier „den Leib der Sünden ablegen“. Die Buße besteht nämlich nicht lediglich darin, die äußeren Gliedmaßen zu bändigen, denn auch die Heuchler disziplinieren sie. Es ist vielmehr erforderlich, dass die Begierde abgelegt wird, d.h. dass sie durch den Tod beseitigt wird, damit ein neues Geschöpf und ein geistliches Leben folgt. Und wenn er vom „Leib der Sünden“ spricht, will er das nicht lediglich auf die äußeren Übeltaten bezogen wissen, sondern er bezeichnet damit die gesamte fleischliche Natur, die durch die Ursünde verdorben ist.</p>
<p>Significavit poenitentiam et circumcisio. Nam praecisa praeputii caro signum fuit, quod haec caro sit addicta morti propter peccatum. Et hic ait circumcisos esse, quia id quod significabat circumcisio, consecuti erant, significabat enim circumcisio mortificationem, et promissionem gratiae per venturum Christum. Designat poenitentiam etiam Baptismus. Sic enim docebantur hi qui baptisabantur, Agite poenitentiam.¹</p>	<p>Auch „Beschneidung“ bezeichnet die Buße. Das abgeschnittene Fleisch der Vorhaut ist nämlich ein Zeichen dafür gewesen, dass dieses Fleisch auf Grund der Sünde dem Tod verfallen ist. Und hier sagt Paulus: „Ihr seid beschnitten“, weil sie erlangt haben, worauf die Beschneidung verwiesen hat. Sie hat nämlich auf die Abtötung und die Verheißung der Gnade durch Christus, der kommen wird, verwiesen. Auch „Taufe“ bezeichnet die Buße. So wurden nämlich diejenigen unterwiesen, die getauft wurden: „Tut Buße!“</p>
<p>Sic igitur concipitur fides, quae iustificat, cum corda perterrefacta audiunt promissionem gratiae, et re{42v}missionis peccatorum. Ea fides, cum erigit, et consolatur pavidas conscientias, iusticia est coram Deo, et ut Paulus ait, Pacem nobis coram Deo adfert,² id est efficit, ut conscientiae sint tranquillae, et gaudeant sibi Deum placatum esse, Non igitur sine poenitentia, seu contritione fides sentiri potest. Idem docuit hoc loco Paulus, cum ait, primum esse circumcisos, mortificatos, baptisatos, postea addit, resuscitados esse cum Christo, per fidem. Estque in primis observanda particula, quod inquit nos PER FIDEM resuscitados esse. Non igitur ali-</p>	<p>Der Glaube, der zur Rechtfertigung führt, wird darum in der Weise empfangen, dass die erschrockenen Herzen die Verheißung der Gnade und der Sündenvergebung hören. Wenn dieser Glaube die geängsteten Gewissen aufrichtet und tröstet, ist er Gerechtigkeit vor Gott und bringt uns, wie Paulus sagt, den Frieden mit Gott. Das heißt: Er sorgt dafür, dass die Gewissen beruhigt sind und sich darüber freuen, dass Gott besänftigt ist. Ohne Buße bzw. Reue kann man den Glauben also nicht erfahren. Dasselbe sagt Paulus auch hier, wenn er schreibt, dass man zuerst „beschnitten“ ist, d.h. „getötet“ und „getauft“, und dann ergänzt: „Ihr seid durch den Glauben mit Christus auferweckt worden“. Beachtung verdient vor allem auch die Formulierung, derzufolge wir „DURCH DEN GLAUBEN“ auferweckt worden sind. Es sind also nicht unsere Verdienste oder Genugtuungen, die Gott</p>

¹ Mt 3,2; 4,17; Apg 2,38.

² Röm 5,1.

<p>qua merita nostra, aut satisfactiones reconciliant Deum, aut pacem adferunt conscientiae, Sola fides est, quae in illis terroribus erigit nos, et coram Deo iustificat.</p>	<p>versöhnen oder dem Gewissen Frieden bringen. Es ist allein der Glaube, der uns in diesen Schrecknissen aufrichtet und vor Gott rechtfertigt.</p>
<p>Duas igitur perfectae poenitentiae partes esse intelligamus, Contritionem seu mortificationem, et vivificationem, seu iustificationem, cum per fidem consequuntur remissionem peccatorum, et pacem mentes territae. Et quia per hanc poenitentiam nova vita cordibus innascitur, sequitur ut et externa membra contineantur, ne quid designent contra voluntatem Dei, ἄλλος βίος, ἄλλη διαίτα inquirunt,¹ cum enim alia vita sit et natura cordis renovati a spiritu sancto, ne{43r}cesse est et mores alios esse. Et per omnem vitam ad hunc modum perficiuntur ac renovantur sancti, ut magis atque magis agnoscant immundiciem suam, incredulitatem, et alios morbos, et rursus erigantur per fidem, et crescat fides cum omnibus fructibus suis. Sic enim ait Paulus, Is, qui intus est, renovatur de die in diem.²</p>	<p>Zwei Teile der vollständigen Buße müssen wir darum erkennen: die Reue bzw. Abtötung und die Lebendigmachung bzw. Rechtfertigung, wenn man durch den Glauben die Vergebung der Sünden und den Frieden der erschrockenen Gemüter erlangt. Und weil durch diese Buße in den Herzen ein neues Leben geboren wird, so folgt daraus, dass auch die äußeren Gliedmaßen diszipliniert werden, damit sie nichts gegen den Willen Gottes unternehmen. „Ein anderes Leben – eine andere Lebensweise“, sagt man. Wenn das Leben sich geändert hat und das Wesen des Herzens vom heiligen Geist erneuert wurde, muss sich auch die Lebensweise ändern. Auf diese Weise werden die Heiligen ihr ganzes Leben lang vollendet und erneuert, damit sie mehr und mehr ihre Unreinheit, ihren Unglauben und die anderen Krankheiten erkennen sowie im Gegenzug durch den Glauben aufgerichtet werden und damit der Glaube unter Einschluss all seiner Früchte wächst. So sagt es jedenfalls Paulus: „Der innere Mensch wird von Tag zu Tag erneuert“.</p>
<p>Diligenter est hoc loco observandum, quod Paulus ait, nos esse per Christum circumcisos. Sic enim loquitur in quo et circumcisi estis, ut intelligamus spiritu Christi poenitentiam effici in cordibus, Non est igitur simulatio tristitiae intelligenda poenitentia seu opus aliquod externum, sed opus spiritus sancti est, qui corda per verbum arguit de peccato, de iusticia, de iudicio.³ Nam ratio non videt incredulitatem esse peccatum, et quia non novit iusticiam esse, credere in Christum ideo conatur se iustificare suis operibus, Id quoque arguit spiritus sanctus, Et de iudicio arguit nos, quod concupiscentiam non iudicemus, non condemnemus, sed amemus. Deinde consolatur etiam et erigit conscientiam territam, cum annunciat remissio peccatorum, quae cum sit gratiae, non irae praedicatio, propria Evangelii est. Sicut itaque Christus Lucae ultimo {43v} praecipit praedicari poenitentiam et remissionem peccatorum in nomine ipsius,⁴ ita intelligamus</p>	<p>An dieser Stelle muss man sorgfältig darauf achten, dass Paulus sagt, dass wir durch Christus beschnitten sind. Er sagt nämlich: „In ihm seid ihr auch beschnitten“, damit wir verstehen, dass die Buße durch den Geist Christi in den Herzen ins Werk gesetzt wird. Die Buße darf man also nicht als Vortäuschung von Traurigkeit verstehen oder als irgendein äußerliches Werk, sondern sie ist ein Werk des heiligen Geistes, der die Herzen durch das Wort „wegen der Sünde, wegen der Gerechtigkeit und wegen des Gerichts anklagt“. Die Vernunft sieht nämlich nicht, dass der Unglaube Sünde ist. Weil sie auch nicht weiß, dass die Gerechtigkeit darin besteht, an Christus zu glauben, unternimmt sie den Versuch, durch ihre Werke gerechtfertigt zu werden. Auch das klagt der heilige Geist an. Und wegen des Gerichts klagt er uns an, weil wir die Begierde nicht verurteilen noch verdammen, sondern lieben. Sodann tröstet er auch und richtet das erschrockene Gewissen auf, wenn die Vergebung der Sünden verkündet wird. Sie ist das Kennzeichen des Evangeliums, weil sie Gnade und nicht Zorn verkündigt. Und wie Christus am Ende des Lukasevangeliums dazu auffordert, in seinem Namen Buße und Sündenvergebung zu verkündigen, so sollen wir erkennen, dass es diese beiden Teile der christlichen</p>

¹ Diogenianus, Centuria 1,20 (v. Leutsch / Schneidewin, Corpus paroemiographorum Graecorum I, 184; Suda A 1337.

² 2Kor 4,16.

³ Joh 16,8.

⁴ Lk 24,47.

<p>has duas esse partes doctrinae Christianae, alteram, quae ostendit, et accusat peccatum, quam ad rem et legis praedicatione, Christus usus est Matth. 5.¹ Nam per legem cognitio peccati est, ut ait Paulus.² Altera est, quae proprie habet Evangelii nomen, scilicet praedictio remissionis peccatorum, et promissio spiritus sancti. Sic Prophetae Nathan duplex est praedictio, Primum enim obiurgat regem propter admissum adulterium,³ Postea territum consolatur, adnuncians remissionem peccatorum, inquit enim, Abstulit Dominus peccatum tuum.⁴</p>	<p>Unterweisung gibt. Der eine weist die Sünde auf und klagt sie an. Zu diesem Zweck hat Christus auch von der Verkündigung des Gesetzes Gebrauch gemacht (Mt 5). Durch das Gesetz erfolgt ja die Erkenntnis der Sünde, wie Paulus sagt. Dem anderen Teil ist die Bezeichnung „Evangelium“ zu eigen. Das ist die Verkündigung der Sündenvergebung und die Verheißung des heiligen Geistes. So besteht auch die Verkündigung des Propheten Nathan aus zwei Teilen: Zuerst tadelt er den König wegen des von ihm begangenen Ehebruchs. Danach tröstet er den Erschrockenen, indem er die Vergabe der Sünden verkündet. Er sagt ihm nämlich: „Gott hat deine Sünde weggenommen“.</p>
<p>Neque dissimulandum est, quod hoc loco Paulus fidem esse dicit efficaciam Dei, sic enim ait, Per fidem efficaciam Dei, διὰ τῆς πίστεως τῆς ἐνεργείας τοῦ θεοῦ, Monet enim fidem esse opus Dei, quo a morte ac pavore liberamur, et quo nova vita in credentibus creatur. Non igitur potest suis viribus ratio fidem in nobis efficere. Et quantum inter iusticiam Philosophicam, et Christianam intersit, hinc intelligi potest. Longe enim errant, qui Christianam iusticiam nihil esse arbitrantur aliud, quam civiles mores.</p>	<p>Es darf aber auch nicht unbeachtet bleiben, dass Paulus hier sagt, dass der Glaube Gottes Werk ist. Er sagt ja: „durch den Glauben an die Wirksamkeit Gottes“ (διὰ τῆς πίστεως τῆς ἐνεργείας τοῦ θεοῦ). Dadurch erinnert er daran, dass der Glaube Gottes Werk ist, durch das wir vom Tod und aus den Ängsten befreit werden und durch das in den Glaubenden ein neues Leben erschaffen wird. Nicht die Vernunft kann also durch ihre Kräfte den Glauben in uns hervorbringen. Von hier aus kann man auch erkennen, wie groß der Unterschied zwischen der philosophischen und der christlichen Gerechtigkeit ist. Diejenigen, die der Meinung sind, dass die christliche Gerechtigkeit nichts anderes ist als eine anständige Lebensführung, befinden sich in einem großen Irrtum.</p>
<p>{44r} [V. 13c] Condonans omnia.</p>	<p>[V. 13c] Alles erlassend</p>
<p>Vivificatio duo continet, remissionem peccatorum seu gratiam, et donationem spiritus sancti, seu gubernationem per spiritum sanctum. Haec duo variis figuris hoc loco tractavit Paulus. Primum enim simpliciter dicit, condonans omnia delicta. Postea figuras subiicit, delens chirographum, quod contra nos est, quod erat nobis contrarium per leges,⁵ id est, tollens malam conscientiam, quia quando Deus remisit peccata, efficit pacem et gaudium in cordibus nostris per fidem, ut audeamus statuere, quod ignoverit nobis, et audeamus eum appellare patrem, et sentiamus quod tegat et iuuet nos in omnibus periculis, sicut Rom. 5 ait, Iustificati per fidem, pacem</p>	<p>Die Lebendigmachung besteht aus zwei Komponenten: der Vergabe der Sünden bzw. der Gnade und der Gabe des heiligen Geistes bzw. der Führung durch den heiligen Geist. Diese beiden Komponenten erläutert Paulus hier mit Hilfe unterschiedlicher Bilder. Zunächst sagt er ganz einfach: „alle Übertretungen erlassend“. Sodann lässt er einige Bilder folgen: „den Schuldschein tilgend, der uns belastet, der durch die Vorschriften des Gesetzes gegen uns stand“. Das heißt, er beseitigt das schlechte Gewissen. Denn wenn Gott die Sünden vergeben hat, lässt er durch den Glauben Frieden und Freude in unseren Herzen wachsen, so dass wir uns das Urteil erlauben dürfen, dass er uns verziehen hat, und wir uns erlauben dürfen, ihn ‚Vater‘ zu nennen, und spüren, dass er uns in allen Gefahren behütet und beisteht. So steht es auch in Röm 5: „Gerechtfertigt durch den Glauben, haben wir</p>

¹ Mt 5,17–48.

² Röm 3,20.

³ 2Sam 12,7–12.

⁴ 2Sam 12,13b.

⁵ Kol 2,14.

<p>habemus per Dominum nostrum Iesum Christum, et addit, per quem habemus ad- cessum,¹ quasi dicat, per fidem in Christum nos ad patrem adcedere, et placare eum, et impetrare omnia, quae nomine filii petimus, sicut et Hebraeos 4 scriptum est, Adeamus cum fiducia ad thronum gratiae.²</p>	<p>Frieden durch unseren Herrn Jesus Christus“. Und er fügt hinzu: „durch den wir Zugang haben“. Er will ungefähr sa- gen, dass wir durch den Glauben an Christus zum Vater hin- zutreten und ihn besänftigen und alles erlangen, was wir im Namen des Sohnes erbitten, wie es in Hebr 4 geschrieben steht: „Lasst uns mit Zuversicht zum Thron der Gnade hin- zutreten“.</p>
<p>Conscientiam adpellat chirographum, quia testificatur contra nos, et condemnat nos, sicut est in Psal. Peccatum meum in conspectu meo semper.³ Et quia lex {44v} iram efficit,⁴ hoc est terret conscientiam os- tento peccato, ideo addit Chirographum il- lud adversari per Decreta, id est, per legem. Legem enim decreta vocat, ut distinguat a spiritu, sicut alias literam vocat,⁵ sic et alias inquit, Aculeus mortis peccatum est, virtus peccati lex,⁶ id est, ipsum peccatum terret, et occidit nos, sed non occideret, nisi lex ipsum ostenderet nobis, nisi per legem cognoscere- mus iram Dei.</p>	<p>Das Gewissen nennt er „Schuldurkunde“, weil es Zeugnis gegen uns ablegt und uns verurteilt, wie es das Psalmwort sagt: „Meine Sünde steht mir immer vor Augen“. Und weil das Gesetz Zorn bewirkt, d.h. weil es das Gewissen er- schreckt, wenn es sich der Sünde bewusst wird, darum er- gänzt Paulus, dass jene Schuldurkunde durch die Gebote, d.h. durch das Gesetz, gegen uns steht. Er nennt das Gesetz näm- lich „Gebote“, um es vom Geist zu unterscheiden. Wie er es anderswo „Buchstabe“ nennt, so sagt er auch an einer weite- ren Stelle: „Der Stachel des Todes ist die Sünde, die Kraft der Sünde ist das Gesetz“. Das heißt: Die Sünde selbst erschreckt und tötet uns. Sie würde aber nicht töten, wenn das Gesetz sie uns nicht sichtbar machen würde, wenn wir nicht durch das Gesetz den Zorn Gottes wahrnehmen würden.</p>
<p>Legem vocat testimonium, quia testifica- tur contra nos, quod simus maledicti, quod simus rei mortis, iuxta illud, Maledictus qui non permanserit in omnibus quae scripta sunt in libro legis etc.⁷ Est igitur Chirogra- phum deletum, per remissionem peccato- rum, hoc est, mala conscientia sublata est, donata pax est, et vis legis abolita, sicut in- quit alias, Absorpta est mors in victoria.⁸</p>	<p>Das Gesetz nennt er „Zeugnis“, weil es gegen uns bezeugt, dass wir verflucht sind und dass wir des Todes schuldig sind. Nach jenem Wort: „Verflucht ist, wer nicht in allem bleibt, was im Buch des Gesetzes geschrieben steht usw.“ Durch die Vergebung der Sünden ist die Schuldurkunde also aufge- hoben. Das heißt, das schlechte Gewissen ist beseitigt, Frie- den wurde geschenkt, und die Kraft des Gesetzes wurde ge- brochen, wie es an anderer Stelle heißt: „Verschlungen ist der Tod im Sieg“.</p>
<p>[V. 14c] Adfixum cruci.</p>	<p>[V. 14c] An das Kreuz geheftet</p>
<p>Cum ait affixum Chirographum cruci, alludit ad morem trophaeorum erigendorum, et in- de metaphoram sumpsit. Erat enim mos iis locis, ubi hostes superati erant, erigi tro- phaea, hoc est, columnas vel ar{45r}cus in quibus scribebant aut pingebant rem gestam. Sic Paulus ait, Christum adfixisse Chirogra- phum cruci, id est, trophaeum erexisse, tan-</p>	<p>Wenn er sagt, dass die Schuldurkunde ans Kreuz geheftet wurde, spielt er auf den Brauch an, Siegeszeichen zu errich- ten. Von ihm leitet er die Metapher ab. Es war nämlich üb- lich, an den Orten, an denen die Feinde besiegt worden waren, Siegeszeichen zu errichten. Das waren Säulen oder Bögen, auf denen man das Ereignis in Schrift oder Bild dar- stellte. So sagt Paulus, dass Christus die Schuldurkunde ans Kreuz geheftet hat, d.h. dass er ein Siegeszeichen errichtet</p>

¹ Röm 5,1–2.

² Hebr 4,16.

³ Ps 50,5 Vulg.

⁴ Röm 4,15.

⁵ Röm 2,27.29; 7,6; 2Kor 3,6–7.

⁶ 1Kor 15,56.

⁷ Dtn 27,26; vgl. Gal 3,10.

⁸ 1Kor 15,54.

<p>quam in quo scripserit aut pinxerit victoriam suam. Porro, ea figura nihil aliud significat, nisi Christum vicisse, et eam victoriam omnibus gentibus palam fecisse per resurrectionem, et per spiritum sanctum.</p>	<p>und gleichsam auf ihm seinen Sieg in Schrift oder Bild dargestellt hat. Somit bezeichnet dieses Bild nichts anderes, als dass Christus gesiegt hat und dass er diesen Sieg allen Völkern durch seine Auferstehung und durch den heiligen Geist zur Kenntnis gegeben hat.</p>
<p>Placet et haec sententia. Chirographum esse affixum cruci, id est, peccatum seu mortem esse crucifixam, seu abolitam, qua prosopoeia¹ videmus, et alias Paulum usum esse, Roma. 7. De peccato damnavit peccatum.² Item, Ero mors tua o mors.³ Et Eph. 2. Per crucem interficiens inimicitias nostras.⁴</p>	<p>Auch diese Aussage trifft die Sache sehr gut. Die Schuldurkunde wurde an das Kreuz geheftet, d.h. dass die Sünde bzw. der Tod gekreuzigt bzw. beseitigt worden ist. Wir sehen, dass Paulus auch anderenorts von einer solchen Prosopopöie Gebrauch gemacht hat: „Durch die Sünde hat er die Sünde verurteilt“ (Röm 7); „durch das Kreuz hat er unsere Feindschaften zunichte gemacht“ (Eph 2).</p>
<p>Videtur autem ideo Paulus his figuris tanquam pinxisse triumphum Christi, ut velut tabulam nobis proponeret, in quam semper intueretur conscientia pavida, ne fidem excuti nobis per desperationem sineremus. Magna vis est Satanae, qui corda nostra varie oppugnat, et cum ad alia peccata, tum ad desperationem impellere conatur. Sed haec pictura commonefaciat nos, ut sciamus nobis auxilium a Christo promitti, ut sciamus a Christo fractam esse satanae potentiam. Proinde non obiter haec pictura pretereunda est, sed {45v} ad eam resistere pii, imo semper in animo circumferre eam, semper intueri tota mente debent.</p>	<p>Es sieht aber so aus, dass Paulus den Triumph Christi mit diesen Bildern gewissermaßen gemalt hat, um ihn wie auf einem Gemälde sichtbar zu machen. Auf sie soll das geängstete Gewissen stets blicken, damit wir nicht zulassen, dass der Glaube durch die Verzweiflung vertrieben wird. Der Satan verfügt über eine große Kraft, die unsere Herzen auf unterschiedliche Weise attackiert und sie mal in alle möglichen Sünden, mal in die Verzweiflung zu treiben sucht. Dieses Bild soll uns aber der Gewissheit eingedenk werden lassen, dass uns Hilfe von Christus verheißen und die Macht des Satans von Christus zerbrochen worden ist. Darum darf man an diesem Bild nicht unaufmerksam vorübergehen. Vielmehr sollen die Gottesfürchtigen vor ihm verweilen. Sie sollen es sogar in ihrem Geist herumtragen und es mit Herz und Sinn betrachten.</p>
<p>[V. 15] Expoliatosque principatus et pote[states].</p>	<p>[V. 15] Und die entwaffneten Mächte und Ge[walten]</p>
<p>Quod ait spoliatos esse principatus, ad alteram partem vivificationis pertinet, scilicet, quod fideles gubernentur per spiritum sanctum. Impii sunt in regno tenebrarum et potestate diaboli, qui impellit eos ad peccandum, sicut 1. Iohan. 3. Qui facit peccatum ex diabolo est, quia ab initio diabolus peccat.⁵ Contra fideles sunt in regno Christi, ubi Christus per spiritum sanctum custodit et defendit eos adversus insidias diaboli, ne</p>	<p>Was er hier sagt (dass die Mächte entwaffnet wurden), gehört zum zweiten Teil der Lebendigmachung. Das ist die Führung der Gläubigen durch den heiligen Geist. Die Gottlosen befinden sich im Reich der Finsternis und in der Gewalt des Teufels, der sie zum Sündigen verführt, wie es in 1Joh 3 heißt: „Wer sündigt, ist aus dem Teufel, denn der Teufel sündigt von Anbeginn an“. Demgegenüber befinden sich die Gläubigen im Reich Christi, wo Christus sie durch den heiligen Geist behütet und gegen die Anschläge des Teufels verteidigt, damit sie sich nicht in Sünden stürzen und zugrunde-</p>

¹ Zu dieser Redefigur (*fictio personae*) vgl. Quintilian, Inst. orat. 9,2,29–37; H. Lausberg, Handbuch der literarischen Rhetorik I, München ²1973, § 826.

² Röm 8,3 Vulg.

³ Hos 13,14.

⁴ Eph 2,16.

⁵ 1Joh 3,8.

<p>ruant in peccata, et ne pereant, sicut oramus, Adveniat regnum tuum,¹ et adiecit, potestatem tenebrarum esse traductam, seu per contumeliam ostentatam et ductam in triumpho, significat Evangelium praedicatum esse in toto orbe terrarum, sicut dicit, Spiritus sanctus arguet mundum de iudicio, quia princeps mundi iam iudicatus est.²</p>	<p>gehen. So beten wir auch: „Dein Reich komme“. Er hat dann noch ergänzt, dass die Macht der Finsternis lächerlich gemacht bzw. öffentlich verunglimpft und in einem Triumphzug einhergeführt worden ist. Damit bringt er zum Ausdruck, dass das Evangelium in der ganzen Welt verkündigt worden ist, wie es heißt: „Der heilige Geist wird die Welt anklagen wegen des Gerichts, weil der Fürst dieser Welt bereits gerichtet ist“.</p>
<p>EPILOGUS</p>	<p>EPILOG</p>
<p>{46r} [V. 16] Ne quis igitur vos iudicet in cibo aut potu etc.</p>	<p>[V. 16] Niemand soll euch darum in Bezug auf Essen oder Trinken verurteilen usw.</p>
<p>Hic Epilogum instituit, quia enim ante, quid sit Christiana iusticia docuit, eamque contulit cum carnali et civili iusticia, adiecit Epilogum de ceremoniis et politia Mosaica, et de traditionibus humanis, quasi sic dicat. Cum Christiana iusticia sit mortificatio et vivificatio, ergo non est exigenda observatio ceremoniarum legis Mosaicae, aut traditionum humanarum de vestitu, discrimine ciborum et similibus corporalibus rebus, quemadmodum et Christus dicit, Regnum Dei non venit cum observatione.³ Supra nondum aperte dixerat, non esse exigendam observationem legis aut traditionum, tantum hoc docuerat, quid intersit inter Christianam iusticiam, et eam quae collecta est humanis viribus ex lege et traditionibus humanis. Nunc autem aperte dicit, non esse exigendam observationem legis et traditionum, seu non peccari, quando non fiunt traditiones seu legis caeremoniae. Sic enim accipiendum est verbum, iudicet, quia iudicare est conscientias arguere et obligare.</p>	<p>Weil er zuvor dargelegt hat, was die christliche Gerechtigkeit ausmacht, und sie mit der fleischlichen bzw. weltlichen Gerechtigkeit verglichen hat, bringt er hier einen Epilog. Sein Thema sind die Zeremonien, das mosaische Gemeinwesen und die menschlichen Überlieferungen. Er will es ungefähr so sagen: Weil die christliche Gerechtigkeit Abtötung und Lebendigmachung ist, darf man keine Beachtung der Zeremonien des Mosegesetzes oder von menschlichen Überlieferungen zu Fragen der Bekleidung, der Unterscheidung von Speisen und vergleichbarer leiblicher Dinge verlangen. So hat es auch Christus gesagt: „Das Reich Gottes kommt nicht dadurch, dass man etwas beachtet“. Zuvor hatte er noch nicht so deutlich gesagt, dass man eine Beachtung des Gesetzes oder von Überlieferungen nicht verlangen darf. Er hatte bloß dargelegt, was die christliche Gerechtigkeit von der Gerechtigkeit unterscheidet, die durch menschliche Anstrengung aus dem Gesetz und aus Überlieferungen erworben worden ist. Nun sagt er aber ganz deutlich, dass man eine Beachtung des Gesetzes und von Überlieferungen nicht verlangen darf bzw. dass es keine Sünde ist, wenn Überlieferungen oder die Zeremonien des Gesetzes nicht praktiziert werden. So ist nämlich das Wort „urteilen“ aufzufassen, denn „urteilen“ heißt, die Gewissen anzuklagen und zu verpflichten.</p>
<p>Estque hic locus maxime omnium observandus et {46v} tenendus, ut certo scias, non esse peccatum traditiones humanas negligere, sed hac de re postea dicemus.</p>	<p>Darum muss diese Stelle vor allen anderen beachtet und befolgt werden. Du sollst ihr nämlich entnehmen, dass es keine Sünde ist, wenn man menschliche Überlieferungen unbeachtet lässt. Darauf werde ich noch zurückkommen.</p>

¹ Mt 6,10.

² Joh 16,11.

³ Lk 17,20.

[V. 17a] Quae sunt umbra futurorum.	[V. 17a] Die sind ein Schatten der zukünftigen Dinge
<p>Umbram exponunt τύπον, quasi sic dicat, Lex non iustificat, ergo ceremoniae non sunt necessariae, sicut et Act. 15 traditur.¹ Quid igitur fuerunt ceremoniae? τύποι Christi, ut pascha significat mortem Christi.² Arca significat ecclesiam. Propitiatorium Christum,³ qui placaturus erat nobis patrem. Hanc expositionem non improbo, sed non satis explicat legis naturam. Propterea sic accipio hanc Pauli sententiam. Lex est umbra futurorum, id est, Lex tota data est, non ut iustificet, sed ut significet iustificationem, quae per Christum promissa erat. Et ceremoniae cum fierent, non iustificabant, sed admonebant promissae iustificationis. Sic iustificabantur David, Samuel, et similes. Non quia ceremonias faciebant, sed quia cum facerent ceremonias, credebant promissam esse iustificationem per Christum. Sicut de Eucharistia nos dicere possumus, manducatio corporis ipsa non iustificat, sed admonet nos remissionis peccatorum promissae credentibus. Cum igitur credimus, iustificamur. Ita {47r} totam legem hic complectamur, quia finis legis Christus est.⁴ Tota enim lex ideo data est, ut significaret Deus, se Christum missurum esse, per quem iustificaret omnes.</p>	<p>„Schatten“ ist die Bezeichnung für ein Muster. Er will es ungefähr so sagen: Das Gesetz macht nicht gerecht, also sind die Zeremonien nicht nötig, wie auch Apg 15 zeigt. Was waren darum die Zeremonien? Muster Christi, wie das Passafest den Tod Christi bezeichnet. Die Lade bezeichnet die Kirche und der Sühneort Christus, der den Vater uns zugute besänftigen sollte. Diese Erklärung kritisiere ich nicht, auch wenn sie die Natur des Gesetzes nicht hinreichend erläutert. Darum fasse ich den Sinn des von Paulus Gemeinten so auf: Das Gesetz ist der Schatten der zukünftigen Dinge, und das heißt: Das gesamte Gesetz wurde nicht gegeben, um gerecht zu machen, sondern um auf die Rechtfertigung hinzuweisen, die durch Christus verheißen worden war. Auch die Zeremonien haben nicht gerecht gemacht, wenn sie praktiziert wurden, sondern an die verheißene Rechtfertigung erinnert. Auf diese Weise wurden David, Samuel u.a. gerechtfertigt. Nicht weil sie die Zeremonien praktiziert haben, sondern weil sie, als sie die Zeremonien praktizierten, geglaubt haben, dass die Rechtfertigung durch Christus verheißen ist. Ebenso können wir auch von der Eucharistie sagen, dass das Essen des Leibes als solcher nicht rechtfertigt. Er erinnert uns vielmehr an die Vergebung der Sünden, die den Glaubenden verheißen ist. Darum werden wir gerechtfertigt, wenn wir glauben. In dieser Weise sollen wir hier das gesamte Gesetz begreifen, denn das Ziel des Gesetzes ist Christus. Das Gesetz wurde also zu dem Zweck gegeben, dass Gott zu erkennen gibt, dass er Christus senden wird, durch den er alle rechtfertigen würde.</p>
<p>Caeterum singulae ceremoniae aliquam partem historiae significant, sed est periculosum allegorias quaerere, et conscientis non prodest. Dicat aliquis. Quid igitur opus fuit tam multis legibus et ceremoniis? Respondeo. Deus elegit aliquem certum populum, in quo se ostenderet mundo, et cui verbum suum traderet, et ubi Christus nasceretur, et ubi extarent testimonia de nato Christo. Sicut Paulus Ro. 3 et 9 docet.⁵ Ergo Deus quandam πολιτείαν et corporale regnum usque ad adventum Christi constituit, et ab aliis gentibus discerni posse voluit, ideo peculiare ritus tribuit. Neque sane potest esse politia sine</p>	<p>Darüber hinaus bezeichnen einzelne Zeremonien individuelle Geschichtereignisse. Nach allegorischen Entsprechungen zu suchen, ist aber gefährlich und für die Gewissen nutzlos. Es mag nun einer sagen: Wofür hat man dann so viele Gesetze und Zeremonien gebraucht? – Ich antworte: Gott hat ein ganz bestimmtes Volk erwählt, in dem er sich der Welt offenbaren und dem er sein Wort anvertrauen wollte. Dort sollte Christus geboren werden, und dort sollte von der Geburt Christi Zeugnis abgelegt werden. So lehrt Paulus es in Röm 3 und 9. So hat Gott ein bestimmtes Gemeinwesen und ein leibliches Reich bis zur Ankunft Christi gegründet, und er hat gewollt, dass es von den anderen Völkern unterschieden werden kann. Darum hat er ihm besondere Gebräuche zugewiesen. Ohne eine Fülle von Gesetzen kann kein Ge-</p>

¹ Apg 15,7–29.

² 1Kor 5,7.

³ Vgl. Röm 3,25.

⁴ Röm 10,4.

⁵ Vgl. Röm 3,1–2; 9,4–5.

multis legibus. Voluit autem Deus legis duo officia esse.	meinwesen intakt sein. Gott hat aber gewollt, dass es zwei Aufgaben des Gesetzes gibt:
Primum, coercere carnalem hominem, sicut Paulus dicit, Lex est iniustus posita, ¹ et lex est paedagogus. ² Itaque multis legibus et ceremoniis assuefieri et coerceri Israelitas voluit, et semper vult omnes homines coerceri aliquibus legibus. Ideo et gentibus dedit magistratus et leges.	Die erste besteht darin, den fleischlichen Menschen zu disziplinieren, wie Paulus sagt: „Den Ungerechten ist das Gesetz auferlegt“, und: „Das Gesetz ist ein Erzieher“. Gott wollte darum, dass die Israeliten an die Gesetze und Zeremonien gewöhnt und durch sie diszipliniert werden, und er will stets, dass alle Menschen durch Gesetze diszipliniert werden. Darum hat er den Völkern Obrigkeiten und Gesetze gegeben.
{47v} Secundum officium legis est, terrorem incutere, condemnare, et humiliare, ut sentiamus nos esse peccatores, et cogamur quaerere gratiam et iustificationem per Christum, sicut Paulus dicit, Per legem cognitio peccati, ³ Item, conclusit omnia sub peccato, non ut perdat, sed ut omnium misereatur. ⁴ Hoc est summum legis officium, humiliari per legem. Simul autem lex admonet, quod non ideo condemnet nos Deus ut perdat, sed ut misereatur nostri, et per Christum iustificet. Fuerunt autem et ob hanc causam multae leges, ut multipliciter condemnarentur, et peccatum abundaret, ut ait Paulus, ⁵ et magis nos occideret per multas leges. Sic ait et Petrus in Actis, quod neque nos, neque patres nostri portare potuimus. ⁶ Neque tamen Lex damnat tantum, sed admonet tot ceremoniis etiam promissionum de Christo.	Die zweite Aufgabe des Gesetzes besteht darin, Schrecken hervorzurufen, zu verurteilen und zu demütigen, damit wir merken, dass wir Sünder sind, und genötigt werden, Gnade und Rechtfertigung durch Christus zu suchen, wie Paulus sagt: „Durch das Gesetz erfolgt die Erkenntnis der Sünde“; ebenso: „Alles hat er unter der Sünde zusammengeschlossen, nicht um zu verderben, sondern um sich aller zu erbarmen“. Das heißt: Die vornehmste Aufgabe des Gesetzes besteht darin, dass wir durch das Gesetz gedemütigt werden. Gleichzeitig erinnert das Gesetz aber auch daran, dass Gott uns verurteilt – nicht um uns zu verderben, sondern um sich unser zu erbarmen und uns durch Christus zu rechtfertigen. Aus diesem Grunde sind aber auch viele Gesetze entstanden, damit wir auf mannigfaltige Weise verurteilt werden und die Sünde überhand nimmt, wie Paulus sagt. Auch Petrus sagt in der Apostelgeschichte, dass weder wir noch unsere Väter sie tragen konnten. Dennoch verurteilt das Gesetz nicht bloß, sondern weist mit ganz vielen Zeremonien auch auf die Christus-Verheißungen hin.
Sic in genere accipio legem esse umbram futurorum, id est, totam legem significare promissam per Christum iusticiam.	Ich bin darum insgesamt der Auffassung, dass das Gesetz ein Schatten der zukünftigen Dinge ist. Das gesamte Gesetz bezeichnet also die durch Christus verheißene Gerechtigkeit.
Quoties autem aliqua Moisi lex inciderit tractanda, profuerit docere, quod Deus dedit legem propter has duas causas, ad coercendam carnem, et ad terrendum seu humiliandum.	Immer wenn es aber darum geht, ein Mosegesetz zu erörtern, wird es sich als nützlich erweisen darzulegen, dass Gott das Gesetz aus diesen beiden Gründen gegeben hat: um das Fleisch zu disziplinieren sowie um zu erschrecken bzw. zu demütigen.
{48r} [V. 17b] Corpus autem Christi.	[V. 17b] Der Leib aber gehört Christus
Id est, iustificatio contingit per Christum, in quem quisquis crediderit, is iam consecutus est iustificationem, ergo non habet opus cae-	Das heißt, die Rechtfertigung erfolgt durch Christus. Wer an ihn glaubt, hat schon die Rechtfertigung erlangt. Er muss darum nicht durch die Zeremonien des Gesetzes gerechtfertigt

¹ 1Tim 1,9.

² Gal 3,24.

³ Röm 3,20.

⁴ Röm 11,32.

⁵ Röm 5,20.

⁶ Apg 15,10.

<p>remoniiis legis, ut per eas iustificetur, cum ne quidem patres per observationem legis iustificati sint. Sicut in Actis testantur Apostoli.¹ Nam illae ceremoniae fuerunt signa venturi Christi, et promissae iusticiae per Christum.</p>	<p>werden, weil nicht einmal die Väter durch die Befolgung des Gesetzes gerechtfertigt worden sind. Das bezeugen die Apostel in der Apostelgeschichte. Diese Zeremonien sind nämlich Zeichen für den zukünftig kommenden Christus und für die verheißene Gerechtigkeit durch Christus gewesen.</p>
<p>Quid igitur, inquires, opus erat observatione legis? Hac de re paulo ante diximus, sed nihil vetat saepius haec repetere, ut clarius intelligatur quid sit iusticia, quam Evangelium praedicat. Magna pars Theologorum nostrorum, in hoc errore fuerunt, ut somniantur duos esse legumlatores a Deo missos, Moysen, et Christum qui tanquam πολιτείας humanas constituerent, in quibus civiliter viveretur, Hi iusticiam esse intellexerunt legis tempore, opera a Moyse praecepta. Evangelii tempore, opera praecepta in Evangelio. Nihil hoc errore perniciosius est, nam adparet ex hoc fonte multas haereses natas esse. Quid fefellit Mahometum? nisi quod iudicavit iustificari homines civili iusticia, seu operibus legis.</p>	<p>Warum aber, wirst du sagen, musste das Gesetz befolgt werden? Über diesen Gegenstand haben wir bereits vor Kurzem gesprochen. Es spricht aber nichts dagegen, diese Dinge öfter zu wiederholen, damit man deutlicher versteht, was es mit der Gerechtigkeit auf sich hat, die das Evangelium verkündigt. Ein großer Teil unserer Theologen ist in dem Irrtum befangen gewesen anzunehmen, Gott habe zwei Gesetzgeber gesandt, Mose und Christus, die so etwas wie menschliche Gemeinwesen gegründet hätten, in denen man wie ein Bürger leben würde. Sie waren der Meinung, dass die Gerechtigkeit in der Zeit des Gesetzes aus den Werken bestünde, die Mose geboten hat, und in der Zeit des Evangeliums aus den Werken, die im Evangelium geboten sind. Nichts ist verderblicher als dieser Irrtum, denn es ist offensichtlich, dass aus dieser Quelle viele Ketzereien hervorgegangen sind. Was hat Mohammed anderes getäuscht als sein Urteil, dass die Menschen durch die weltliche Gerechtigkeit oder durch Werke des Gesetzes gerechtfertigt würden?</p>
<p>{48v} Nec arbitratus est Christum ob aliud missum esse, nisi ut leges ferret eiusmodi, quae Gentes Iudeis adiungerent, quae similes πολιτείας ubique gentium constituerent, Id cum non successisset, ipse excerpit et ex lege, et ex Evangelio civilia praecepta, eaque tradidit dissidentibus tunc inter se populis, docens eos talium operum observatione coram Deo iustificari. Fefellit, ut adparet, error idem Iulianum Apostatam,² et alios multos. Porro longe aliam iusticiam docet Evangelium, Nec venit Christus, ut novam aliquam legem ferret, ut ubique similes πολιτείας constitueret, Longe alia causa adventus eius fuit, Venit enim ut praedicaret remissionem peccatorum, ut pro peccatis nostris satisfaceret, ut donaret spiritum sanctum, ac vitam aethernam. Hanc itaque iusticiam docet Evangelium credere, quod gratis condonentur nobis peccata, et quod simus recepti a Deo in gratiam, quod coram Deo iusti reputemur, non propter ulla nostra opera, sed propter Christum. Ad eum modum ab inicio patres</p>	<p>Er ist der Meinung gewesen, dass Christus zu nichts anderem gesandt worden sei, als solche Gesetze zu bringen, die die Heiden mit den Juden verbinden und die unter den Heiden allüberall vergleichbare Gemeinwesen stiften. Weil es dazu aber nicht kam, entnahm er dem Gesetz und dem Evangelium Gebote zur Lebensführung und gab sie an die Völker weiter, die untereinander uneins waren. Er lehrte sie, dass sie durch die Befolgung solcher Werke vor Gott gerechtfertigt werden. Demselben Irrtum sind ganz offensichtlich auch Julian Apostata und viele andere aufgesessen. Das Evangelium lehrt aber eine ganz andere Gerechtigkeit. Christus ist nicht gekommen, um ein neues Gesetz zu bringen und dadurch allüberall vergleichbare Gemeinwesen zu gründen. Sein Kommen hatte einen ganz anderen Grund. Er ist gekommen, um die Vergebung der Sünden zu verkündigen, um für unsere Sünden Genüge zu tun sowie um den heiligen Geist und das ewige Leben zu geben. Das ist darum die Gerechtigkeit, die das Evangelium lehrt: zu glauben, dass uns die Sünden gnadenhalber erlassen sind, dass wir von Gott in die Gnade aufgenommen sind und dass wir vor Gott nicht um unserer Werke willen als gerecht gelten, sondern um Christi willen. Auf dieselbe Weise sind von Anfang an auch die Väter gerechtfertigt worden. Abel hat bei Gott nicht</p>

¹ Vgl. Apg 15,7–29.

² Flavius Claudius Iulianus, römischer Kaiser 360–363.

<p>iustificati sunt, Abel, non quia sacrificavit, placuit Deo, sed quia credidit sibi ignosci, Erat enim promissa gratia in his verbis. Hoc Semen conteret caput tuum Gene. 3.¹</p>	<p>Gefallen gefunden, weil er geopfert hat, sondern weil er geglaubt hat, dass ihm vergeben wird. In den Worten: „Dieser Nachkomme wird dein Haupt zertreten“ (Gen 3), steckte nämlich die verheißene Gnade.</p>
<p>David iustificatus est coram Deo, non quia legis {48*r}² opera fecit, sed quia credidit se propter promissum Christum in gratiam recipi, sicut ipse fatetur. Beatus cui non imputavit Dominus peccatum.³ Nam, ut Paulus argumentatur, si iustificatio est non imputari peccatum, ergo non est aliquod nostrum opus. At fides illa in Davide, obedientiam pariebat, ut propter voluntatem Dei prestaret opera legis et uteretur eis, velut exercitiis fidei suae. Nam oportet esse aliqua fidei exercitia in hac vita. Non itaque lex tradita est, quia iustificaret, sed quia Deus voluit illum populum certa πολιτεία separare a gentibus, ut esset aliquis certus populus, in quo promissiones revelarentur, in quo Christus nasceretur, qui testificaretur de Christo. Proinde non magis iustificabant Iudeos ritus sui, quam nos Saxonicae πολιτείαi iustificat. Sed illi ritus, preterquam quod discernebant eum populum a gentibus, etiam erant figurae, et Sacramenta promissi Christi. Sic et hoc loco Pauli sententia accipienda est, legem fuisse umbram futurorum, corpus autem, id est, ipsam iustificationem, et sanctificationem contingere per fidem in Christum.</p>	<p>David ist vor Gott gerechtfertigt worden, nicht weil er Werke des Gesetzes vollbracht hat, sondern weil er geglaubt hat, dass er um des verheißenen Christus willen in die Gnade aufgenommen wird, wie er selbst bekennt: „Selig, dem der Herr die Sünde nicht anrechnet“. Denn, so argumentiert Paulus, wenn die Rechtfertigung darin besteht, dass die Sünde nicht angerechnet wird, bedarf es auch nicht unserer Werke. Der Glaube brachte aber in David Gehorsam hervor, so dass er in Erfüllung von Gottes Willen Werke des Gesetzes tat und sie gleichsam als Betätigungen seines Glaubens vollbrachte. Denn in diesem Leben muss es Betätigungen des Glaubens geben. Das Gesetz wurde ja nicht darum erlassen, weil es gerecht macht, sondern weil Gott dieses Volk als ein bestimmtes Gemeinwesen von den Heiden unterscheiden wollte, damit es ein bestimmtes Volk ist, in dem die Verheißungen offenbart wurden, in dem Christus geboren wurde und das von Christus Zeugnis ablegt. Die Gebräuche der Juden haben diese darum nicht mehr gerechtfertigt, als uns die sächsischen Verfassungen rechtfertigen. Abgesehen davon, dass diese Gebräuche das jüdische Volk von den Heiden unterschieden, waren sie aber auch Bilder und Sakramente für den verheißenen Christus. So muss auch an dieser Stelle die paulinische Aussage verstanden werden: Das Gesetz ist ein Schatten der zukünftigen Dinge, der Leib aber, d.h. die Rechtfertigung und die Heiligung erfolgen durch den Glauben an Christus.</p>
<p>Ad extremum hoc quoque monendi sunt lectores, quosdam interpretari Pauli sententiam de iustificatio {48*v}ne hoc modo. Fatientur ceremoniarum observationem non iustificare, quia hic Paulus de ceremoniis aperte loquitur, et vetat eas tanquam necessarias exigere, Sed iudicant Decalogum iustificare, seu, ut vocant, opera moralia, Neque enim praetermittere illa licet. Estque haec Origenis sententia et quorundam qui eum secuti sunt. Sciant autem lectores eam interpretationem nullo modo ferendam esse, pugnat enim ex diametro et cum Pauli sententia, et cum aliis scripturis.</p>	<p>Schließlich müssen die Leser auch noch dringend vor denen gewarnt werden, die das, was Paulus über die Rechtfertigung sagt, folgendermaßen interpretieren: Sie geben zu, dass die Befolgung der Zeremonien nicht gerecht macht, weil Paulus hier über die Zeremonien unmissverständlich spricht und untersagt, sie als notwendig zu praktizieren. Sie sind aber der Meinung, dass der Dekalog gerecht macht bzw., wie sie sagen, die sittlichen Werke. Sie zu unterlassen sei nämlich nicht erlaubt. Diese Meinung vertreten auch Origenes und diejenigen, die ihm gefolgt sind. Die Leser sollen aber wissen, dass diese Auffassung auf keinen Fall haltbar ist, denn sie steht im Widerspruch sowohl zu dem, was Paulus schreibt, als auch zu den anderen Teilen der Schrift.</p>

¹ Gen 3,15.

² In Wit28-1/2 wird fol. 48 doppelt gezählt.

³ Ps 31,2 Vulg.; s. auch Röm 4,8.

<p>Nam ex tota disputatione ad Romanos clare apparet, quod nec moralia opera iustificent. Ibi enim docet omnes sub peccato esse,¹ omnibus deesse gloriam Dei,² ubi certe complectitur etiam eos qui moralia opera, seu Decalogi externa opera prestiterunt. Ad haec, cum ubique adfirmet Paulus, iustificari nos gratis,³ non recte sentiunt, qui arbitrantur nos moralibus operibus iustificationem mereri. Denique si per moralia opera iustificamur, frustra Christus mortuus est.⁴ Huc pertinet etiam id quod ad Ephesios scripsit. Gratia estis salvati per fidem, et hoc non ex vobis, Dei enim donum est, non ex operibus, ut ne quis gloriatur.⁵ Quo in loco adimitur omnibus operibus iustificatio, ac tribuitur fidei, qua credimus nobis ignosci propter Christum.</p>	<p>Aus der gesamten Argumentation des Römerbriefs geht nämlich unmissverständlich hervor, dass auch die sittlichen Werke nicht gerecht machen. Dort legt Paulus nämlich dar, dass alle unter der Sünde sind und dass allen die Herrlichkeit Gottes abgeht. Dazu gehören ganz gewiss auch diejenigen, die sittliche Werke bzw. die äußeren Werke des Dekalogs aufweisen. Weil Paulus außerdem überall betont, dass wir gnadenhalber gerechtfertigt werden, irren sich diejenigen, die meinen, dass wir durch sittliche Werke die Rechtfertigung verdienen. Und schließlich: Wenn wir durch sittliche Werke gerechtfertigt werden, ist Christus vergeblich gestorben. Hierauf bezieht sich auch, was er an die Epheser schreibt: „Auf Grund der Gnade seid ihr gerettet, durch den Glauben, und nicht aus euch. Es ist nämlich Gottes Gabe, nicht aus Werken, damit niemand sich rühme“. Durch diese Stelle wird die Gerechtigkeit von allen Werken getrennt und dem Glauben zugewiesen, durch den wir glauben, dass uns um Christi willen verziehen wird.</p>
<p>{49r} Neque enim vocat Paulus fidem, tantum historiae cognitionem, quam habent etiam impii, et daemones. Sed vocat fidem, quae adsentitur promissioni gratiae et iustitiae, quae per Christum nobis offertur, sicut ad Romanos testatur, ubi ex natura promissionis colligit, quod sola fide iustificemur, sic enim ratiocinatur. Cum promissio facta sit, necesse est quod fides iustificet, quia fide, non operibus promissiones accipiuntur. De ea igitur fide loqui eum constat, quae promissioni iustitiae adsentitur. Haec vero fides cernitur, quando erigit nos territos iudicio Dei. Ubi profecto adparet, quod moralia opera, non possint adferre pacem conscientiae, sed intuenda est in Christo promissa gratia. Ea fides, pacem ac vitam aeternam in corde parit.</p>	<p>Es ist nämlich nicht lediglich die historische Erkenntnis, die Paulus „Glaube“ nennt. Die weisen ja auch die Gottlosen und die Dämonen auf. „Glaube“ nennt er vielmehr die Zustimmung zur Verheißung der Gnade und der Gerechtigkeit, die uns durch Christus angeboten wird. Das geht aus dem Römerbrief hervor, wo er aus der Eigenart der Verheißung schließt, dass wir allein aus Glauben gerechtfertigt werden. So argumentiert er jedenfalls. Weil die Verheißung erfolgt ist, kann nur der Glaube rechtfertigen, weil die Verheißungen durch den Glauben und nicht durch Werke angenommen werden. Damit steht außer Frage, dass er von dem Glauben spricht, der der Verheißung der Gerechtigkeit zustimmt. Dieser Glaube wird aber erfahren, wenn er uns, die wir durch das Urteil Gottes erschrocken sind, aufrichtet. Hieraus geht mit Gewissheit hervor, dass die sittlichen Werke den Frieden des Gewissens nicht herbeiführen können. Man muss vielmehr auf die in Christus verheißene Gnade schauen. Dieser Glaube ruft im Herzen Frieden und ewiges Leben hervor.</p>
<p>Origenes non satis animadvertit, quid vocet Paulus fidem. Itaque fallitur cum tribuit iustificationem moralibus operibus, non fidei. Haec ego pio studio lectores monendos esse duxi, ut istius commentarios cum iudicio legant. Siquis alio consilio putat a me magni nominis authorem reprehendi, is profecto fallitur. Ego enim in hoc commenta-</p>	<p>Origenes hat nicht ausreichend bedacht, was Paulus „Glaube“ nennt. Darum täuscht er sich, wenn er die Rechtfertigung den sittlichen Werken und nicht dem Glauben zuschreibt. Ich bin der Meinung, die Leser mit ehrlicher Überzeugung ermahnen zu müssen, seine Kommentare mit kritischem Urteil zu lesen. Wenn jemand glaubt, dass ich einen berühmten Autor auf Grund einer anderen Ansicht kritisiere, so täuscht der sich gewiss. In diesem kleinen Kommentar ha-</p>

¹ Röm 3,9.

² Röm 3,23.

³ Vgl. Röm 3,24; 4,16; 5,16.17.20.21; Gal 2,21; 5,4; Tit 3,7.

⁴ Vgl. Gal 2,21.

⁵ Eph 2,8–9.

<p>riolo, non aliam ob causam toties recitavi, ac repetivi sententiam Pauli de iusticia fidei, nisi quia video hanc doctrinam in his rixis Ecclesiasticis {49v} obscurari. Et vereor, ut ad posteritatem incorrupta perventura sit.</p>	<p>be ich nämlich die paulinische Position zur Glaubensgerechtigkeit einzig und allein darum so oft dargestellt und wiederholt, weil ich sehe, dass seine Lehre in den gegenwärtigen kirchlichen Streitigkeiten verdunkelt wird, und ich mir Sorgen mache, ob sie an die Nachgeborenen unverfälscht weitergegeben wird.</p>
<p>Atqui haec precipua doctrinae Christianae pars est quam qui non intelligit, plane non novit Christum, Sed dicat aliquis, cur exiguntur opera Decalogi, siquidem non iustificant. Nam cum Paulus ideo ceremonias pretermitti sinat, quia non iustificant, videntur eadem ratione posse praetermitti opera decalogi. Hac de re infra dicemus, ubi de abrogatione legis disputabitur. Sed ut breviter ad hanc quaestionem hic quoque respondeam. Ceremoniae non sunt iusticia cordis, sed ritus descripti certis temporibus ac locis. Fides autem iusticia cordis est. Sed cum observatio rituum nihil ad cordis puritatem pertineat, non adfert eam secum fides. Porro ad cordis puritatem pertinent praecepta Decalogi. Ideo fides, quoniam cor purificat, adfert secum caritatem, castitatem, et similes fructus, de quibus in Decalogo precipitur. Verum de hoc toto loco infra dicemus copiosius.</p>	<p>Außerdem handelt es sich um das Hauptstück der christlichen Lehre, und wer das nicht versteht, weiß ganz und gar nichts von Christus. Nun mag aber einer fragen, warum man die Werke des Dekalogs tun soll, wenn sie nicht rechtfertigen. Denn wenn Paulus es erlaubt, die Zeremonien zu ignorieren, weil sie nicht rechtfertigen, sieht es so aus, dass aus demselben Grund auch die Werke des Dekalogs ignoriert werden können. Diese Frage werden wir später behandeln, wenn die Abschaffung des Gesetzes erörtert wird. Trotzdem will ich in aller Kürze auch auf sie antworten. Die Zeremonien haben nichts mit der Gerechtigkeit des Herzens zu tun, sondern sind Gebräuche, die für bestimmte Zeiten und Orte eingerichtet worden sind. Demgegenüber ist der Glaube die Gerechtigkeit des Herzens. Weil aber die Befolgung von Gebräuchen nichts zur Reinheit des Herzens beiträgt, geht sie nicht mit dem Glauben einher. Auf der anderen Seite beziehen sich die Gebote des Dekalogs auf die Reinheit des Herzens. Weil der Glaube das Herz reinigt, gehen mit ihm Liebe, Enthaltensamkeit und vergleichbare Früchte einher, die im Dekalog verlangt werden. Über dieses Thema wollen wir aber später ausführlicher sprechen.</p>
<p>[V. 18a] Ne quis vos decipiat simulans humilitatem etc.</p>	<p>[V. 18a] Niemand, der Demut heuchelt, soll euch täuschen usw.</p>
<p>{50r} Supra inchoatus est Epilogus, in quo constituit, non debere exigi observationem caeremoniarum legis, et traditionum humanarum. Hic repetit Epilogi sententiam, et ex circumstantiis amplificat, iubet enim cavere ne decipiamur his artibus, quibus utuntur Hypocritae ad fallendos imperitos, sicut et Christus ait, Pseudoprophetas vestimentis ovium tectos,¹ per eam commendationem, insinuare se in animos populi. Fallunt autem male detortis scripturis, et impiae causae addunt ex suis moribus vires, simulant insignem probitatem, ac maxime humilitatem, vestitu, gestibus, et tota actione, incedunt sordide vestiti, cincti funibus, non induunt calceos, nisi ligneos, ad haec vivunt coelibes,</p>	<p>Oben hat der Epilog begonnen. In ihm stellt Paulus fest, dass man die Zeremonien des Gesetzes und menschliche Überlieferungen nicht befolgen muss. Hier wiederholt er die Aussage des Epilogs und erweitert sie im Blick auf die aktuelle Situation. Er verlangt nämlich aufzupassen, dass wir durch die Tricks, mit denen die Heuchler die Unerfahrenen betrügen, nicht getäuscht werden. Auch Christus sagt, dass „falsche Propheten, mit Schafskleidern bedeckt“, sich durch diese Verkleidung in die Herzen der Leute einschleichen. Sie betrügen aber, indem sie die Schriften verdrehen. Mit unlauterer Absicht nehmen sie Ergänzungen aus ihren eigenen Gebräuchen vor. Mit ihrer Kleidung und ihren Gebärden sowie durch ihr gesamtes Verhalten täuschen sie besondere Rechtschaffenheit und Demut vor. Ärmlich gekleidet gehen sie umher, mit Stricken umgürtet. Sie tragen keine Schuhe, es sei denn hölzerne. Außerdem leben sie ehelos und prahlen mit</p>

¹ Mt 7,15.

<p>iactant visiones. Haec ad permovendos, et conciliandos vulgi animos efficacissima sunt.</p>	<p>Visionen. Dieses Auftreten ist hervorragend geeignet, die Herzen der Leute zu beeindrucken und zu gewinnen.</p>
<p>Sed ut hic discernamus simulationem humilitatis a vera humilitate, definiemus quid sit humiliter de se sentire. Porro nulla brevior aut absolutior definitio concipi potest, quam haec ταπεινοφροσύνην erga Deum vere esse timorem Dei. Nam vere territi iudicio Dei, abiiciunt omnem fiduciam suarum virium, suae sapientiae, suae iusticiae. David cum obiurgatus a Propheta Nathan, cerneret suum peccatum,¹ non confidebat se sua {50v} iusticia placaturum esse iram Dei, cum videret se e regno eiici, agnoscebat id fieri divino consilio, non igitur confidebat suis viribus aut sapientia, regnum se retinere posse.² Atque haec humilitas erga Deum parit etiam erga homines ταπεινοφροσύνην, Qui enim norunt suam immundiciem, et infirmitatem, hi non contemnunt alios, hi sciunt sua dona in potestate Dei esse, quae si non adspiret Deus sint futura infoelicia, Quidquid agunt, suscipiunt non confisi suis viribus, sed auxilio Dei, sciunt Deum maiora dona aliis largiri posse, Sciunt Deum posse maiores res atque utiliores efficere per eos, qui minus habent virium, Sciunt ab uno Ionatha maximum exercitum esse fugatum.³ Sed infra prolixius definiam et superbiam, et humilitatem, nam hoc nomine interim utimur more scripturae, pro graeca voce ταπεινοφροσύνη, Confer autem ad hanc, qualemcunque descriptionem Hypocritas, hi, siqua dona habent, mirifice intumescunt. Primum adversus Deum, sapientia sua ita confidunt, ut verbum Dei non praeferant suis consiliis, imo arbitros se ac iudices verbi Dei faciant. Nullius alterius iudicium admittunt, se solos sapere existimant, reliquos homines insanire omnes putant. Iam siqua bona opera habent, hic se Deos plane faciunt, ita confidunt sua iusticia, {51r} ut se solos respici a Deo statuunt, propter sua sacrificia conservari, magnas civitates, magna regna, sentiant. Se solos sustinere humeris coelum, alioqui ruiturum praedicant. Vidimus enim pictas tabulas, in quibus ruentem</p>	<p>Um an dieser Stelle aber die Vortäuschung von Demut von wahrer Demut zu unterscheiden, wollen wir erklären, was es heißt, demütig von sich zu denken. Es gibt keine kürzere und treffendere Erklärung als diese: Demut vor Gott ist in Wahrheit Gottesfurcht. Denn diejenigen, die durch das Urteil Gottes wirklich erschrocken sind, werfen jegliches Vertrauen auf ihre Kräfte, ihre Weisheit und ihre Gerechtigkeit von sich. Als David von dem Propheten Nathan getadelt wurde, erkannte er seine Sünde und vertraute nicht darauf, dass er durch seine Gerechtigkeit den Zorn Gottes besänftigen würde. Als er sah, dass er dabei ist, seine Herrschaft zu verlieren, erkannte er, dass dies auf Grund des göttlichen Ratschlusses geschieht. Darum setzte er sein Vertrauen nicht auf seine Kräfte oder seine Weisheit, um seine Herrschaft behaupten zu können. Diese Demut vor Gott bringt auch Demut vor den Menschen mit sich. Die nämlich ihre Unreinheit und Schwäche erkennen, verachten auch andere nicht. Sie wissen, dass ihre Gaben in Gottes Macht stehen und dass sie, wenn Gott sie nicht fördert, Unglück bringen werden. Bei allem, was sie unternehmen, vertrauen sie nicht auf ihre eigenen Kräfte, sondern auf Gottes Hilfe. Sie wissen, dass Gott anderen größere Geschenke machen kann. Sie wissen, dass Gott größere und nützlichere Dinge durch diejenigen ausrichten kann, die geringere Kräfte haben. Sie wissen, dass Jonathan ganz allein ein riesengroßes Heer in die Flucht geschlagen hat. – Später will ich noch ausführlicher erklären, was Hochmut und Demut sind, denn im Anschluss an den Sprachgebrauch der Schrift will ich dieses Wort für den griechischen Ausdruck ταπεινοφροσύνη gebrauchen. Mit dieser Erklärung, welchen Wert sie auch haben mag, vergleiche die Heuchler, die sich ungeheuer aufblasen, wenn sie über Gaben verfügen. Zuerst gegenüber Gott. Sie setzen ihr Vertrauen in der Weise auf die eigene Weisheit, dass sie das Wort Gottes nicht ihren eigenen Urteilen vorziehen und sich sogar zu Schiedsleuten und Richtern über das Wort Gottes machen. Das Urteil keines anderen lassen sie gelten, sich allein halten sie für weise und denken, dass alle anderen Menschen Narren sind. Sobald sie gute Werke haben, halten sie sich rundheraus für Götter. Sie setzen ihr Vertrauen auf die eigene Gerechtigkeit, so dass sie davon überzeugt sind, sie alleine würden von Gott angesehen, und meinen, dass große Staaten und große Königreiche um ihrer Opfer willen erhalten werden. Sie behaupten, dass sie allein den Himmel auf ihren Schultern tragen. Nur darum stürze er nicht ein. Wir haben näm-</p>

¹ Vgl. 2Sam 12,1-15.

² Vgl. 2Sam 15,25-26.

³ Vgl. 1Makk 11,67-77.

ecclesiam fulciebant Monachi quidam.	lich Bilder gesehen, auf denen bestimmte Mönche die einstürzende Kirche gestützt haben.
<p>Et cum sapientiae, ac iusticiae persuasione induerunt, mirum est, ut ex alto reliquos homunculos despiciant, sibi arrogant auctoritatem de omnibus iudicandi, suam censuram, suum iudicium pro oraculis haberi ab omnibus volunt, Si quis leviter dissentiat, hic primum prodit se male dissimulata superbia, hic depugnare pro existimatione incipiunt, hic ostendunt se vere esse Lupos rapaces,¹ Summa enim acerbitas odii est, quo prosequuntur eos a quibus se ledi iudicant. Et huic immani odio mirabiliter indulgent, maligne interpretantur, quidquid illi dixerint aut fecerint, nihil tam circumspicere scribi, dici, fieri potest, quod non norint calumniari, undique insidiosissime aucupantur, quod in speciem reprehendi possit. Siquod erratum deprehenderint, sic exaggerant, etiam si sit levissimum, ut nullum scelus atrocius aut lectum unquam, aut auditum videatur. Adspargunt etiam, cum parum firma causa videtur, mendacia quaedam, ut probabilior oratio {51v} fiat. Et cum Paulus gravissime praeceperit, ut ἐπιείκεια nostra nota sit omnibus,² non solum nullam adhibent isti in iudicando ἐπιείκειαν, sed etiam summam iniquitatem. Saepe ex se fingunt crimina, ut quo iure, qua iniuria bonos viros deformant. In adversariorum dictis aut factis, quidquid inest boni dissimulant, tantum excerpunt deteriora, haec miro artificio amplificant, ut eorum commemoratione bona penitus obruant. Econtra sua dicta ac facta commodissime interpretantur, hic novo quodam candore utuntur, hic aequitatem ab aliis requirunt. Ad hos magistros, si quis volet Sycophanticam discere, conferre se poterit.</p>	<p>Und wenn sie sich mit der Einbildung von Weisheit und Gerechtigkeit bekleidet haben, ist es grotesk, wie sie von oben auf die übrigen Menschlein herabblicken. Sie beanspruchen Auctorität, um über alles und jeden zu urteilen, und wollen, dass ihre Kritik und ihr Urteil bei allen als Orakelsprüche gelten. Wenn ihnen einer auch nur leise widerspricht, dann verrät sich als erstes der schlecht verhüllte Hochmut, dann fangen sie an, um ihr Ansehen zu kämpfen, dann geben sie zu erkennen, dass sie wirklich „reißende Wölfe“ sind. Mit unerbittlichem Hass verfolgen sie nämlich diejenigen, von denen sie ihrer Meinung nach angegriffen werden. Und diesem ungeheuren Hass geben sie auf bemerkenswerte Weise statt. Sie fassen missgünstig auf, was auch immer die anderen gesagt oder getan haben. Nichts kann so umsichtig geschrieben, gesagt oder getan werden, dass sie es nicht zu bemäkeln wissen. Allenthalben machen sie unüberbietbar hinterhältig Jagd auf alles, dessen äußerer Anschein kritisiert werden kann. Wenn sie mal einen Fehler entdecken, auch wenn er nur ganz klein ist, machen sie ihn so groß, dass man den Eindruck gewinnt, von keinem schrecklicheren Frevel jemals gelesen oder gehört zu haben. Wenn die von ihnen vertretene Sache schwach zu sein scheint, verbreiten sie auch Lügen, damit das von ihnen Gesagte wahrscheinlicher wird. Und obwohl Paulus eindringlichst verlangt, dass unsere Freundlichkeit allen Menschen bekannt sein soll, legen diese Leute in ihrem Urteil nicht nur keine Freundlichkeit an den Tag, sondern übertriebene Schärfe. Oft erfinden sie Anschuldigungen, um tüchtige Männer zurecht oder zu Unrecht zu entehren. Was von den Worten oder Taten ihrer Gegner gut ist, lassen sie unter den Tisch fallen und picken nur das Schlechtere heraus. Das heben sie mit erstaunlicher Kunstfertigkeit hervor, um es durch ihre eigene gute Darstellung ganz und gar zu vernichten. Umgekehrt stellen sie ihre eigenen Worte und Taten sehr gefällig dar, wobei sie eine neue Art von Gepränge gebrauchen und von anderen Fairness einfordern. Wenn einer Verleumdung lernen möchte, kann er sich diesen Lehrern anschließen.</p>
<p>Atque his calumniis principum seviciam saepe adversus innocentes armant. Tanta est huius Pharisaeici odii crudelitas. Nec opus est procul e veteribus Historiis exempla querere. Nam haec nostra aetas magnam copiam exemplorum suppeditare potest, nunquam enim maiore in odio fuisse ullos homines ex-</p>	<p>Mit Hilfe dieser Tricks veranlassen sie auch die Fürsten, gegen Unschuldige streng vorzugehen. So groß ist die Erbitterung dieses pharisäischen Hasses. Man braucht nicht in Geschichten der fernen Vergangenheit nach Beispielen zu suchen. Denn unsere Zeit selbst kann eine große Menge an Beispielen bereitstellen. Ich bin davon überzeugt, dass Menschen niemals größerem Hass ausgesetzt gewesen sind als die</p>

¹ Mt 7,15.

² Phil 4,5.

<p>istimo, quam sunt hoc tempore boni quidam viri, qui recte docent, nec in odio sunt uni alicui generi hominum, verum maxime invisum sunt Hypocritis quibusdam, qui suam doctrinam reprehendi aegre patiuntur, quique metuunt, ne sapientiae laudem amittant. In his Hypocritis, cum {52r} sit incredibilis superbia, tamen mire norunt φαίνοπροσωπεῖν¹, et singulari specie humilitatis fastum animi tegere. Olim Monachi vulgo faciebant fucum genere vestitus ac incessus, Nunc aliud artificium multo callidius excogitatum est simulandae humilitatis, quod quale sit, non libet mihi hic describere.</p>	<p>tüchtigen Männer, die sachgerecht lehren. Bei keinem anderen Menschengeschlecht ziehen sie Hass auf sich, doch ganz besonders verhasst sind sie bestimmten Heuchlern, die schwer ertragen, dass ihre Lehre kritisiert wird, und befürchten, dass sie den Ruhm ihrer Weisheit einbüßen. Obwohl es in diesen Heuchlern einen unglaublichen Hochmut gibt, verstehen sie es auf erstaunliche Weise, zu „schauspielern“ und unter dem einzigartigen Anschein von Demut die Überheblichkeit ihres Herzens zu verbergen. Früher haben die Mönche dem gemeinen Volk mit einer besonderen Art der Kleidung und des Umhergehens Sand in die Augen gestreut. Jetzt hat man sich einen anderen und sehr viel schlauderen Kunstgriff ausgedacht, um Demut zu simulieren. Von welcher Art er ist, möchte ich hier nicht beschreiben.</p>
<p>Tantum hoc monere lectores volo, ut quae de simulatione humilitatis Paulus dixit, putent etiam ad gravitatis et tristitiae² simulationem pertinere, quae et ipsa cum singulari sapientiae persuasionem coniuncta est, nec raro decipiuntur imperiti a claris hominibus propter gravitatis speciem. Est autem in hoc genere singularis pertinacia, plerumque τιμωρίῃ³, neque quidquam rectum putat, nisi quod ipsis placet et dissencientes neutiquam humanitus patitur, sed acerbè odit atque persequitur⁴.</p>	<p>Ich will die Leser lediglich ermahnen, das von Paulus über die Vortäuschung von Demut Gesagte so aufzufassen, dass es sich auch auf die Vortäuschung von Erhabenheit und Strenge bezieht, die auch selbst mit der einzigartigen Einbildung von Weisheit verbunden ist, damit die Unerfahrenen nicht mitunter von bekannten Menschen auf Grund des Eindrucks von Erhabenheit getäuscht werden. Es gibt aber bei dieser Sorte eine besondere Rechthaberei. Gar oft macht sie den Timon und hält nichts für richtig – außer dem, was ihnen passt. Menschen mit abweichender Meinung begegnet sie nicht mit freundlicher Toleranz, sondern sie hasst und verfolgt sie unerbittlich.</p>
<p>[V. 18b] Et religione Angelorum.</p>	<p>[V. 18b] Und durch Verehrung von Engeln</p>
<p>Coelibatum maxime significari arbitror, qui adeo decipit homines, ut quidam castraverint se ipsi ferro ut iusticiam mererentur, Nonnullos et Eremitica vita fefellit, ut coniugia desererent, et extant hodie con{52v}stitutiones, ut liceat deserta sponsa, ad monasticen transire, contra datam fidem. Fuerunt olim Haeretici καθαροί, qui tanquam angelorum religionem professi videntur, quia negabant eos, qui post baptismum lapsi essent, veniam peccati posse consequi. Qui error maxime ex eo ortus est, quod quid esset peccatum non intellexerunt. Sunt in sanctis peccata, scilicet imbecillitas fidei, concupiscentia, quae cum</p>	<p>Ich bin der Meinung, dass hier vor allem auf die Ehelosigkeit Bezug genommen wird, der die Menschen so sehr in die Irre geführt hat, dass manche sich mit dem Messer kastriert haben, um sich Gerechtigkeit zu verdienen. Ganz viele hat auch das Eremitenleben getäuscht, so dass sie die Ehe aufgegeben haben. Heutzutage gibt es sogar Bestimmungen, die es erlauben sollen, dass eine gegen das gegebene Wort verlassene Braut in ein Kloster geht. Einst gab es die ketzerischen Katharer, die sich gleichsam zu einer Verehrung der Engel bekannt zu haben scheinen, weil sie bestritten, dass diejenigen, die nach der Taufe in Sünden gefallen sind, Verzeihung erlangen können. Dieser Irrtum ist vor allem daraus entstanden, dass sie nicht verstanden haben, was Sünde ist. In den Heiligen gibt es Sünden, nämlich die Schwäche des Glaubens und die</p>

¹ Nach Auskunft des TLG ist dieses Wort in der literarischen Gräzität nicht belegt. Melanchthon hat es wohl aus Cicero, Attic. 7,21,1 übernommen.

² Vgl. Seneca, Benef. 2,3,1; Ep. mor. 28,1.

³ Gemeint ist ein Verhalten, das sich den Misanthropen Timon von Athen, der im 5. Jahrhundert v. Chr. gelebt haben soll, zum Vorbild nimmt.

⁴ *persequitur* Wit28-1/2, Hag29. – *persequuntur* Hag34, SH45.

<p>veniam consequantur, quid dubitemus etiam crimina veniam consequi. Vides igitur Haereticos illos ratione deceptos esse, quae tantum crimina quae foris conspiciuntur, iudicat esse peccata, immundiciem cordis non cernit. Ac videntur mihi καθαρῶί illi in Anabaptistis hoc tempore renati esse. Nam eosdem errores, quos nunc Anabaptistae spargunt in germania, olim καθαρῶί docuerunt.</p>	<p>Begierde. Wenn diese Sünden Vergebung finden, wie können wir daran zweifeln, dass auch Straftaten Vergebung finden? Du siehst also, dass solche Ketzler durch die Vernunft getäuscht worden sind. Die hält bloß die in der Öffentlichkeit sichtbaren Straftaten für Sünden. Die Unreinheit des Herzens nimmt sie nicht wahr. Ich habe auch den Eindruck, dass die Katharer heute in den Wiedertäufern wiederaufgelebt sind. Denn dieselben Irrtümer, die heute die Wiedertäufer in Deutschland verbreiten, haben damals die Katharer vertreten.</p>
<p>[V. 18c] Incedens in his quae non vidit inflatus mente carnis suae etc.</p>	<p>[V. 18c] In dem einherschreitend, was er nicht gesehen hat, aufgeblasen durch das Denken seines Fleisches usw.</p>
<p>Fallunt etiam quidam hoc pretextu, cum iactant singulares revelationes. Huiusmodi multi in historiis recensentur. Sed nos vidimus Thomam Monetarium,¹ qui adfirmabat se divina voce mandatum accepisse, ut bellum inferret principibus, Hic gloriabatur se cum {53r} Deo colloqui clara voce. Sed haec falso iactabat, et haec mendacia fingeat, ut multitudinem sibi adiungeret, cuius auxilio posset tumultum concitare in germania, et tyrannidem occupare. Somnia diligenter solebat observare, tametsi ex his divinans nunquam non falleretur. Adeo conveniebat in hunc id quod Paulus ait, incedere Pseudoapostolos in his quae non videntur, iactabat revelationes, cum nullas haberet, divinabat ex somniis, cum nihil certi posset adfirmare. Id plane erat incedere in his quae non videbat, partim falsa de se praedicare, partim adfirmare incomperta, et incerta, Multis autem in locis Christianae doctrinae errabat. Negabat fide iustificari homines, adfirmabat praeparari homines ad gratiam operibus nostris, Verbum Dei et Sacramenta plane contemnebat, quia docebat homines ratione Deum cernere, et intelligere honesta, et impetrari spiritum sanctum, si ratio se aliquandiu bonis operibus exercuisset. Sic hallucinabatur de iustificatione, adeoque de regno spirituali. De regno civili non minus errabat, Docebat facultates hominum debere communes esse. Magistratibus bellum inferebat, praedicabat futurum, ut omnes impii ante diem novissimum delerentur, ut pii regna tenerent, et se-</p>	<p>Sie betrügen auch mit heißer Luft, indem sie sich einzigartiger Offenbarungen rühmen. Von dieser Sorte findet man in den Geschichtswerken jede Menge. Wir sehen Thomas Müntzer, der behauptet, er habe durch eine göttliche Stimme das Gebot empfangen, Krieg gegen die Fürsten zu führen. Er hat sich damit gebrüstet, dass er deutlich vernehmbar mit Gott spricht. Das hat er aber ohne jede Grundlage verbreitet. Er hat diese Lüge auch erfunden, damit sich ihm eine große Volksmenge anschließt, mit deren Hilfe er in Deutschland einen Aufruhr anzetteln kann. Er pflegte die Träume bereitwillig zu befolgen, obgleich er sich ausnahmslos getäuscht hat, wenn er aus ihnen Eingebungen bezog. Zu ihm passt darum, was Paulus sagt: dass die falschen Apostel in dem einherschreiten, was sie nicht gesehen haben. Er hat sich mit Offenbarungen gebrüstet, obwohl er keine einzige gehabt hat. Aus Träumen bezog er Eingebungen, obwohl er nichts mit Gewissheit behaupten konnte. Das war nachgerade ein „Einherschreiten in dem, was er nicht gesehen hat“: sowohl Falsches über sich zu verbreiten als auch Unbekanntes und Ungewisses zu behaupten. In vielen Punkten der christlichen Lehre war er im Irrtum: Er hat bestritten, dass die Menschen aus Glauben gerechtfertigt werden, und behauptet, dass die Menschen durch unsere Werke auf die Gnade vorbereitet werden. Das Wort Gottes und die Sakramente hat er ganz und gar verachtet, weil er der Meinung war, dass die Menschen mit Hilfe der Vernunft Gott begreifen sowie das erkennen, was ehrsam ist, und dass der heilige Geist erlangt wird, wenn die Vernunft sich eine Zeitlang durch gute Werke ertüchtigt. So hat er über die Rechtfertigung und gerade auch über das geistliche Reich gefaselt. Nicht weniger war er über das politische Reich im Irrtum. Er hat gelehrt, dass die Güter der Menschen allen gehören sollen. Er führte Krieg gegen die Obrigkeiten und verkündete, es sei zu erwarten, dass alle Gottlosen vor dem Jüngsten Tag vertilgt werden und die</p>

¹ Thomas Müntzer (ca. 1489–1525).

<p>curi degerent, rebus omnibus, velut in Platonica civitate, {53v} communiter utentes,¹ Multae Haereses confluisse in hanc factionem Monetarii videntur. Nam bona pars dogmatum convenit cum Enthusiasticis. Sic olim adpellati sunt Haeretici quidam, qui contempto verbo Dei, et Sacramentis, dicebant se spiritum sanctum quibusdam orationibus impetrare, et somnia sua, pro adflatu spiritus sancti habebant.</p>	<p>Frommen die Herrschaft innehaben und sicher leben, wobei sie wie in Platons Staat alle Dinge gemeinsam nutzen. In dieser Bewegung Müntzers scheinen viele Häresien zusammengekommen zu sein, denn ein großer Teil seiner Lehren trifft sich mit den Schwärmern. So hat man früher bestimmte Ketzer genannt, die das Wort Gottes und die Sakramente verachtet und gesagt haben, dass sie den heiligen Geist durch bestimmte Gebete erlangen, und die ihre Träume für Eingebungen des heiligen Geistes gehalten haben.</p>
<p>Quaedam dogmata sunt a Chiliasticis sumpta, qui Prophetarum promissiones de regno Christi corporaliter interpretabantur, et senciebant Christum mille annis regnaturum esse in hac vita cum piis,² circumfluentibus omni genere deliciarum. Acceperat hos errores Thomas a Nicolao Stork,³ quem adhuc superstitem esse suspicor. Huic aiebant divinitus promissum esse regnum totius orbis terrarum, ut tolleret omnes impios magistratus, et repurgaret ecclesiam. Haec duxi hoc loco adscribenda esse, ut pios lectores monerem, ne fidem haberent fanaticis spiritibus, qui revelationes iactant, praesertim dissencientes a scriptura. Nam Propheta iubet, ut scripturam iudicem omnium revelationum faciamus, cum inquit, Ad legem, et ad testimonium.⁴ Et Paulus ait, Si angelus de coelo Evangelizaverit vobis aliud quam evangelisaverimus, anathema sit.⁵ Hic igitur ait fanaticos illos doctores, incedere in his quae non videntur, id est adfirmare incomperta, et incertas revelationes sequi. Nam incedere significat fastum quendam qualis esse solet in Haeticis, nova dogmata serentibus. Addit autem, inflatos esse mente carnis suae, ut significet eos sequi iudicium rationis non scripturae, aut spiritus sancti, nam, ut supra diximus, Haereses nascuntur ex probabilibus rationibus⁶ quas contra scripturam impii homines amplectuntur. Nam cum verbum Dei pleraque tradat incomprehensibilia rationi, mavult ratio ea sequi, quae per se cernit et</p>	<p>Manche Lehren sind von den Chiliasten übernommen worden, die die Verheißungen der Propheten über die Herrschaft Christi leiblich aufgefasst haben. Sie haben angenommen, dass Christus in diesem Leben zusammen mit den Frommen, die mit einem Übermaß aller möglichen Wonnen reichlich versehen sind, tausend Jahre lang herrschen wird. Thomas hat diese Irrtümer von Nikolaus Storch übernommen, von dem ich vermute, dass er immer noch lebt. Dem, so haben sie behauptet, ist von Gott die Herrschaft über den gesamten Weltkreis verheißt worden, um alle gottlosen Obrigkeiten zu beseitigen und die Kirche wieder zu reinigen. Diese Dinge müssen m.E. hier angesprochen werden, um die frommen Leser zu ermahnen, solchen Schwarmgeistern nicht zu trauen, die mit Offenbarungen prahlen, welche noch dazu der Schrift widersprechen. Der Prophet verlangt nämlich, dass wir die Schrift zum Richter über alle Offenbarungen machen sollen: „Hin zum Gesetz und hin zum Zeugnis!“ Und Paulus sagt: „Wenn ein Engel vom Himmel euch etwas anderes frohbotschaftet als wir frohgebotschaftet haben, der sei verflucht“. Er sagt hier also, dass diese schwärmerischen Lehrer „in dem einherschreiten, was sie nicht gesehen haben“, d.h. dass sie Unbekanntes behaupten und unsicheren Offenbarungen folgen. Denn <i>incedere</i> („einherschreiten“) bezeichnet eine bestimmte Selbstgewissheit, wie sie bei Ketzern anzutreffen ist, die neue Lehren verbreiten. Paulus ergänzt aber, dass sie „aufgeblasen sind durch das Denken ihres Fleisches“. Damit will er zum Ausdruck bringen, dass sie dem Urteil der Vernunft und nicht dem der Schrift oder des heiligen Geistes folgen, denn – das haben wir bereits gesagt – Ketzereien gehen aus einleuchtenden Argumentationen hervor, die gottlose Menschen im Widerspruch zur Schrift gutheißen. Denn weil das Wort Gottes meistens von Dingen spricht, die der Vernunft unverständlich sind, folgt die Vernunft lieber dem,</p>

¹ Z.B. Plato, Kritias 110c–d; Resp. 416d–e; Leges 739b–c.

² Vgl. Apk 20,1–6.

³ Nikolaus Storch (vor 1500 – nach 1536).

⁴ Jes 8,20.

⁵ Gal 1,8 ohne *nos aut* vor *angelus*.

⁶ Vgl. Kol 2,4.

comprehendit. Ita fit, ut discedat a scriptura.	was sie durch sich selbst wahrnimmt und versteht. So kommt es, dass sie sich von der Schrift abwendet.
<p>Paulus hic addit, fanaticos illos spiritus, non tenere caput Christum,¹ qui alit et gubernat Ecclesiam, hoc est, non tenent veram cognitionem Christi. Monetarius² fidei iusticiam plane non docebat, tantum nugabatur de quadam simulatione tristitiae, qua impetrarent spiritum sanctum, Christi regnum non intelligebat spirituale regnum esse, hoc est, agnitionem peccatorum, et timorem Dei, et fiduciam erga Deum, et gaudium in Deo, et vitam aethernam, castitatem, et caritatem erga proximum, Sed iudicabat regnum Christi esse iustam πολιτείαν in mundo. Hae carna{54v}les opiniones hominem deceperunt, cum rationis iudicium sequi mallet quam scripturam. Fecimus autem ideo Monetarii mentionem, ut, quoniam eius factionis reliquiae adhuc spirant titulo Anabaptistarum, admonerentur pii lectores, ut procul fugiant factionem tam multa impia dogmata profitentem. Ex Storkii³ ludo prodiit et Carolostadius,⁴ cum de Eucharistia primum disputavit, non esse praesens in coena corpus Domini, cum puerorum baptismum improbat, Cum talem habuerit autorem, merito debebat omnibus doctrina eius esse suspecta.</p>	<p>Paulus ergänzt hier noch, dass diese Schwarmgeister nicht an Christus als dem Haupt festhalten, der die Kirche erhält und regiert. Das heißt: Sie halten nicht an der wahren Erkenntnis Christi fest. Müntzer hat die Gerechtigkeit des Glaubens ganz und gar nicht gelehrt. Er hat lediglich Possen getrieben mit Hilfe einer Vortäuschung von Zerknirschung, durch die man den heiligen Geist erlangen würde. Er hat nicht verstanden, dass Christi Herrschaft eine geistliche Herrschaft ist, nämlich Erkenntnis der Sünden und Gottesfurcht, Vertrauen auf Gott und Freude an Gott, ewiges Leben, Enthaltensamkeit und Nächstenliebe. Stattdessen hat er gemeint, dass die Herrschaft Christi eine gerechte politische Ordnung in der Welt sei. Diese fleischlichen Ansichten haben den Menschen getäuscht, weil der lieber dem Urteil der Vernunft folgt als der Schrift. Weil die Überreste von Müntzers Bewegung auch heute noch unter der Bezeichnung „Wiedertäufer“ lebendig sind, haben wir ihn erwähnt, um die frommen Leser zu ermahnen, dieser Verschwörung, die so viele gottlose Lehren vertritt, weit aus dem Wege zu gehen. Aus Storchs Schule geht auch Karlstadt hervor, insofern er in Bezug auf die Eucharistie zum ersten Mal die Meinung vertreten hat, dass der Leib des Herrn nicht im Mahl gegenwärtig ist, und insofern er die Kindertaufe abgelehnt hat. Weil sie einen solchen Ursprung gehabt hat, musste seine Lehre allen aus gutem Grund verdächtig sein.</p>
[V. 20] Itaque si mortui estis cum Christo ab elementis mundi, quid quasi viventes in mundo, decretis tenemini?	[V. 20] Wenn ihr also mit Christus den Elementen der Welt weggestorben seid, warum unterwerft ihr euch Vorschriften, als lebtet ihr noch in der Welt?
Epilogo addit Apostolus rationem. Christiana iusticia requirit mortificationem carnis. Humanae traditiones non mortificant, nec vivificant, ergo non sunt necessariae ad iustificationem. Hic docent adversarii, quod ideo condantur traditiones, ut caro mortificetur. Putant enim civiles istas ordinationes ieiuniorum, et aliarum caeremoniarum in scriptura vocari {55r} mortificationem carnis, sed falluntur. Nam lex Dei duo habet officia. Primum, cohercere, seu ad iusticiam carnalem	Den Epilog ergänzt der Apostel um eine Schlussfolgerung. Die christliche Gerechtigkeit verlangt die Abtötung des Fleisches. Menschliche Überlieferungen lassen weder sterben, noch machen sie lebendig. Darum sind sie zur Rechtfertigung unnötig. Hier lehren unsere Gegner, dass Überlieferungen eingeführt werden, um das Fleisch abzutöten. Sie sind nämlich der Meinung, dass die weltlichen Regelungen des Fastens und anderer Zeremonien in der Schrift ‚Abtötung des Fleisches‘ genannt werden. Aber sie irren sich, denn das Gesetz Gottes hat zwei Aufgaben. Zum einen soll es die Ungerechten durch die Furcht vor Strafen disziplinieren bzw. zur fleisch-

¹ Kol 2,19.

² Thomas Müntzer (ca. 1489–1525).

³ Nikolaus Storch (vor 1500 – nach 1536).

⁴ Andreas Bodenstein, gen. Karlstadt (1486–1541).

<p>adigere metu poenarum iniustos, sicut Paulus 1. Timoth. 1 docet.¹ Alterum officium est humiliare, et verum terrorem incutere, ut agnoscamus nos aethernam mortem meruisse, et quaeramus gratiam. Sicut David terrebatur, cum obiurgaretur a Propheta Nathan.²</p>	<p>lichen Gerechtigkeit führen, wie Paulus in 1Tim 1 darlegt. Die andere Aufgabe besteht darin, zu demütigen und uns mit wirklichem Schrecken zu erfüllen, damit wir erkennen, dass wir den ewigen Tod verdient haben, und Gnade suchen. Wie David erschrocken ist, als er von dem Propheten Nathan getadelt wurde.</p>
<p>Humanae vero traditiones, sicut certa ieiunia, feriae, vestitus, unum hoc habent officium, ut quadam corporali disciplina contineant, et regant iniustos, seu imperitos, ut pueros, aut vulgus. Id non vocat scriptura mortificationem, quia mortificatio est opus spiritus sancti, cum verum et vehementem terrorem Deus incutit conscientis, et ostendit peccatum, et iugulat concupiscentiam, sicut Paulus ait Gala. 5. Caro concupiscit adversus spiritum, et spiritus adversus carnem.³ Et Rom. 8. Si spiritu facta carnis mortificabitur, vivetis.⁴ Et illa mortificatio seu poenitentia non exigit certum vestitum, certos dies, sed inter reliquos fructus spiritus et hos ultro parit, castitatem, sobrietatem, tolerantiam laborum, et similes. Sicut et Paulus ait 1. Corinthi. 9. Castigo corpus meum, et in servitutem redigo.⁵</p>	<p>Demgegenüber haben menschliche Überlieferungen wie bestimmte Fasttage, Feiertage oder Kleidung nur eine einzige Aufgabe: Sie sollen durch eine bestimmte körperliche Zucht die Ungerechten bzw. Unerfahrenen, wie z.B. die Knaben oder das gemeine Volk, disziplinieren und lenken. Diese Aufgabe nennt die Schrift nicht ‚Abtötung‘, weil die das Werk des heiligen Geistes ist, wenn Gott die Gewissen mit wahrem und heftigem Schrecken erfüllt und die Sünde erkennen lässt sowie die Begierde erstickt, wie Paulus in Gal 5 sagt: „Das Fleisch begehrt gegen den Geist und der Geist gegen das Fleisch“; s. auch Röm 8: „Wenn ihr durch den Geist die Taten des Fleisches tötet, werdet ihr leben“. Diese Abtötung bzw. Buße macht auch nicht eine bestimmte Kleidung oder die Beachtung bestimmter Tage erforderlich. Unter den übrigen Früchten des Geistes bringt sie vielmehr noch weitere hervor: Enthaltbarkeit, Mäßigung, Belastbarkeit u.a. Wie Paulus in 1Kor 9 sagt: „Ich züchtige meinen Leib und knechte ihn“.</p>
<p>{55v} Observatio itaque humanarum ordinationum non est mortificatio, sed potius quaedam civilis forma vitae, nihil ad Christianam iusticiam pertinens, vel non iustificans. Sed instituta, ad regendos et adsuefaciendos imperitos. Ideo certi dies descripti sunt, ut vulgus sciat, quo tempore debeant convenire. Ideo certae cantiones institutae sunt, ne sit in Ecclesia confusio, sicut et Paulus 1. Corinth. 14 ait, Omnia decore et ordine fiant.⁶ Sed eius ordinis observatio quaedam paedagogia est, et civilis disciplina, non est Christiana iusticia, nec iustificat. Ideo hic colligit Paulus, Si mortui estis cum Christo, cur traditionibus tenemini? Quasi dicat, Traditiones factae sunt pro viventibus carnaliter, ut civili disciplina regantur. Non sunt factae ad iustificandum, sed qui habent spiritum sanctum,</p>	<p>Darum ist die Beachtung menschlicher Regelungen keine Abtötung, sondern eine soziale Gestalt der Lebensführung, die weder etwas mit der christlichen Gerechtigkeit zu tun hat noch gerecht macht. Sie sind eingeführt worden, um die Unerfahrenen zu lenken und zu sozialisieren. So sind bestimmte Tage festgesetzt worden, damit das gemeine Volk weiß, wann sie zusammenkommen sollen. Bestimmte Lieder sind eingeführt worden, damit es in der Kirche keine Unordnung gibt, wie Paulus in 1Kor 14 sagt: „Alles soll anständig und ordentlich ablaufen“. Die Beachtung dieser Ordnung ist aber eine Frage der Kindererziehung sowie eine soziale Verhaltensweise. Sie ist nicht die christliche Gerechtigkeit und macht nicht gerecht. Darum fasst Paulus hier zusammen: „Wenn ihr mit Christus gestorben seid, warum unterwerft ihr euch den Überlieferungen?“ Er will ungefähr sagen: Die Überlieferungen sind für diejenigen geschaffen worden, die fleischlich leben, damit sie durch alltagstaugliche Regeln gelenkt werden. Sie sind nicht für die Rechtfertigung geschaffen worden, doch</p>

¹ 1Tim 1,8–11.

² 2Sam 12,13a.

³ Gal 5,17.

⁴ Röm 8,13.

⁵ 1Kor 9,27.

⁶ 1Kor 14,40.

<p>iam desierunt vivere secundum carnem, et illa corporali disciplina nihil opus habent. Verum utuntur ordinationibus omnium locorum per caritatem. Iudaeis fiunt Iudaei, Graecis graeci.¹ Prorsus spiritualis quaedam vita est, et non requirit certam et propriam disciplinam puerilem,² sed omnium locorum legibus utitur, aut servit, aut liber est, adit haereditatem aut non adit, edit carnes aut non edit secundum iura et ordinationes loci.</p>	<p>haben diejenigen, die den heiligen Geist besitzen, sogleich aufgehört, nach dem Fleisch zu leben. Darum haben sie diese leibliche Lebensordnung nicht nötig. Sie machen Gebrauch von den Regelungen aller Orte, freilich um der Liebe willen. Juden werden sie Juden, Griechen werden sie Griechen. Mit einem Wort, es handelt sich gewissermaßen um ein geistliches Leben, das nicht eine bestimmte und spezifische Kindererziehung verlangt. Es macht Gebrauch von den Gesetzen aller Orte. Es dient oder ist frei, es tritt eine Erbschaft an oder nicht, es isst Fleisch oder nicht – je nachdem, welche Regelungen und Ordnungen an einem Ort gelten.</p>
<p>{56r} [V. 21] Ne tetigeris, ne gustaveris, neque contrectaveris, quae omnia ipso pereunt usu.</p>	<p>[V. 21–22a] „Du sollst nicht anfassen“, „du sollst nicht kosten“, „du sollst nicht berühren“, was alles durch seinen Gebrauch vergeht</p>
<p>Sub persona Pseudoapostolorum dicuntur μμητικῶς, seu pro exemplis, ut ostendat de qualibus legibus seu traditionibus loquatur, videlicet de ceremoniis institutis, ut vocant ad cultum Dei, ut sunt illae. Ne attingite carnes die sexta, Ne ducant uxores presbyteri. Pauli Epilogus confertus est argumentis, et sicut supra mentionem facit mortificationis, ita hic argumentatur a vivificatione, quasi sic dicat, Christiana iusticia est vita aeterna sicut Christus ait Iohannis 17. Haec est vita aetherna, ut cognoscant te solum Deum verum, et quem misisti Iesum Christum.³ Quod si est vita aeterna, ergo non adferunt Christianam iusticiam cibi et potus, sicut et alias ait, Regnum Dei non est esca et potus,⁴ et sicut Christus ait, Quod intrat in os non co inquinat hominem,⁵ multo minus iustificat hominem. Sed necesse est, aeternum quiddam esse, scilicet Verbum, quo regeneremur et sanctificemur divinitus. Ideo dixit Paulus. Sunt in corruptionem usu seu utendo, id est, pereunt, nec adferunt vitam aethernam.</p>	<p>Diese Worte legt Paulus den falschen Aposteln als Zitate oder exemplarisch in den Mund, um deutlich zu machen, von welchen Gesetzen bzw. Überlieferungen er spricht, nämlich von den zum Gottesdienst, wie man sagt, „eingerrichteten Zeremonien“. Dazu gehören z.B.: „Esst am sechsten Tag kein Fleisch“, oder: „Presbyter sollen nicht heiraten“. Der Epilog ist mit Argumenten angefüllt, und wie Paulus zuvor von der Abtötung gesprochen hat, so argumentiert er hier von der Lebendigmachung her. Er will es ungefähr so sagen: Die christliche Gerechtigkeit ist das ewige Leben, wie Christus es in Joh 17 sagt: „Das ist das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen“. Wenn das das ewige Leben ist, führen Essen und Trinken nicht die christliche Gerechtigkeit herbei, wie er es auch anderenorts sagt: „Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken“. So sagt es auch Christus: „Was zum Mund hineingeht, macht den Menschen nicht unrein“. Um wieviel weniger macht es den Menschen gerecht! Es ist vielmehr erforderlich, dass es etwas Ewiges gibt, nämlich das Wort, durch das wir von Gott wiedergeboren und geheiligt werden. Darum hat Paulus gesagt: „Sie sind durch den Gebrauch bzw. dadurch, dass man sie gebraucht, zur Vernichtung bestimmt“, d.h. sie vergehen und führen nicht das ewige Leben herbei.</p>
<p>Vocabulum ἀπόχρησις non est accipiendum de malo usu, ne quis suspicetur Paulum velle dicere, tum {56v} demum cibos non iustificare si abutamur, iustificare vero, si utiliter utamur. Sed hoc vult, cibos non ius-</p>	<p>ἀπόχρησις („Verbrauch“) darf man nicht im Sinne eines falschen Gebrauchs verstehen, damit keiner auf den Gedanken kommt, Paulus wolle sagen, dass Speisen nur dann nicht gerecht machen, wenn wir sie missbrauchen, aber gerecht machen, wenn wir sie bestimmungsgemäß gebrauchen. Er</p>

¹ Vgl. 1Kor 9,19–23.

² Vgl. Cicero, Respub. 4,3.

³ Joh 17,3.

⁴ Röm 14,17.

⁵ Mt 15,11.

<p>tificare, cum utiliter et rite utimur, et vocat ἀπόχρησιν consumi quotidiano usu. Quod autem de cibis dicit, ad totam vitam corporalem et leges, ad servitutem et libertatem et similia referri debet.</p>	<p>will vielmehr sagen, dass Speisen auch dann nicht gerecht machen, wenn man sie bestimmungsgemäß und sachgerecht gebraucht. Auch das durch den alltäglichen Gebrauch Verzehrt-Werden nennt er ἀπόχρησις. Was er über die Speisen sagt, muss man aber auf das gesamte leibliche Leben, auf die Gesetze, auf Knechtschaft und Freiheit usw. übertragen.</p>
<p>[V. 22b] Iuxta mandata et doctrinas hominum.</p>	<p>[V. 22b] In Orientierung an Geboten und Lehren von Menschen</p>
<p>Hic aperte traditiones humanas nominat, ut sciamus Epilogum hunc pertinere non tantum ad legem Moysi, sed etiam ad humanas traditiones, quae quotidie conderentur. Est itaque semper tenenda propositio, quam supra instituit, Nemo vos iudicet in cibo, potu,¹ id est, conscientia non est obliganda, seu ita alliganda ad observandas traditiones humanas, ut sentiat se iustificari earum observatione, et peccare, si non observet. Nam iudicare est condemnare, aut adprobare conscientiam.</p>	<p>Hier spricht er ausdrücklich von den menschlichen Überlieferungen, damit wir wissen, dass der Epilog sich nicht bloß auf das Mosegesetz bezieht, sondern auch auf die menschlichen Überlieferungen, von denen ständig neue entstehen. Seine oben formulierte Aufforderung ist darum stets festzuhalten: „Niemand soll euch in Bezug auf Essen und Trinken verurteilen“. Sie besagt: Man darf das Gewissen nicht verpflichten oder so an die Befolgung menschlicher Überlieferungen binden, dass es meint, durch deren Befolgung gerechtfertigt zu werden und zu sündigen, wenn es sie nicht befolgt. „Urteilen“ heißt ja, das Gewissen verdammen oder bestätigen.</p>
<p>[V. 23a] Quae verbotenus quidem habent speciem sapientiae etc.</p>	<p>[V. 23a] Die haben zwar durchaus den Anschein von Weisheit</p>
<p>{57r} Primum tribuit speciem sapientiae traditionibus, id sic accipiendum est. Ritus aliquando ordinantur, non ad iustificationem, sed ad paedagogiam, et utilitatem corporalem seu pacem, ut cum certae cantiones praescribuntur, ne dissimiles cantiones in Ecclesia tumultum excitent. Cum certae feriae constituuntur, in quibus vacet audire cantiones. Huiusmodi ordinationes non damnat Paulus, imo ipse etiam ordinat, ut mulieres tegant capita, ut loquente uno audiant alii.²</p>	<p>Zuerst schreibt er den Überlieferungen den Anschein von Weisheit zu, was man so auffassen muss: Ab und zu werden Gebräuche eingeführt, die nicht der Rechtfertigung dienen, sondern der Erziehung, dem leiblichen Wohlergehen oder dem Frieden. In diesem Sinne werden bestimmte Lieder vorgegeben, damit nicht unterschiedliche Gesänge in der Kirche zu einem Durcheinander führen. Auch werden bestimmte Feiertage festgelegt, an denen man Zeit haben soll, Predigten zu hören. Solche Regelungen verurteilt Paulus nicht. Er ordnet sogar selbst an, dass die Frauen ihren Kopf bedecken sollen und dass, wenn einer redet, die anderen zuhören sollen.</p>
<p>Secundo ordinantur ritus propter iustificationem sicut pleraque ieiunia, item, accedere semel certo tempore ad Eucharistiam, ordinata sunt ad remissionem peccatorum, et similia. Tales ordinationes damnat Paulus, et dicit eas habere speciem sapientiae. Species autem haec est, cum corporalis necessitas exigat aliquas certas ordinationes, ut diximus, statim colligunt inde Pseudoapostoli</p>	<p>Sodann werden Gebräuche um der Rechtfertigung willen festgelegt. In diesem Sinne sind die meisten Fastenregeln sowie einmal innerhalb einer bestimmten Zeit zur Eucharistie zu gehen und dergleichen zur Vergebung der Sünden angeordnet worden. Solche Regelungen verurteilt Paulus und sagt, dass sie den „Anschein von Weisheit“ haben. Ein „Anschein“ ist es aber bloß darum, weil die leibliche Notwendigkeit bestimmte Regelungen hervorbringt, wie wir gesagt haben. Daraus haben die falschen Apostel sogleich, aber nicht sach-</p>

¹ Kol 2,16.

² 1Kor 11,1–16; 14,30–31.

<p>necessarias esse ad iustificationem, sed non recte colligitur. Nam, ut vestire est necessarium corpori, neque tamen sequitur, necessarium esse ad iustificationem. Ita ordinationes aliquae certorum dierum aut cantionum necessariae sunt pacis causa. Neque tamen sunt necessariae ad iustificationem, ita decipitur ratio, cum ex corporali re spiritualem efficit, sed decipiunt nos haec duo.</p>	<p>gerecht, den Schluss gezogen, dass sie für die Rechtfertigung erforderlich sind. Dass das Bekleiden für den Körper nötig ist, heißt ja noch lange nicht, dass es für die Rechtfertigung nötig ist. Darum sind manche Regelungen zu bestimmten Tagen und Liedern zwar um des lieben Friedens willen erforderlich, nicht aber für die Rechtfertigung. So täuscht sich die Vernunft, wenn sie aus einer leiblichen Sache eine geistliche macht. – Aber noch zwei andere Dinge täuschen uns:</p>
<p>{57v} Exempla aliorum. Quia enim videt aliquis maritus sanctum Antonium¹ in eremo praeclare vixisse, captus exemplo, idem vitae genus sibi sequendum putat, deserta coniuge, desertis liberis, sicut saepe accidit. Porro sanctus Antonius non ideo degit in eremo, ut per id iustificaretur, sed propter aliquam aliam causam. Secundo, Ratio naturaliter quaerit iustificationem ex suis operibus, ideo sunt tam diversi cultus instituti. Quia alius alio opere voluit satisfacere pro suis peccatis, sicut est apud Esaiam cap. 58. Quare ieiunavimus et non aspexisti, humiliavimus animas nostras, et nesciisti.² Ista caussae sunt, cur decipiamur et putemus traditiones necessarias esse ad iustificationem.</p>	<p>Beispiele anderer Menschen. Wenn ein verheirateter Mann sieht, dass der heilige Antonius in der Wüste ein vortreffliches Leben geführt hat, wird er durch das Beispiel verführt und denkt, dass er Frau und Kinder verlassen und derselben Lebensweise folgen muss. Das gibt es oft. Der heilige Antonius hat sich jedoch nicht in der Wüste aufgehalten, um dadurch gerechtfertigt zu werden, sondern aus einem anderen Grund. Zweitens. Die Vernunft erstrebt die Rechtfertigung naturgemäß aus ihren Werken. Darum sind ganz unterschiedliche Gottesdienste eingerichtet worden. Jeder wollte ja durch ein anderes Werk für seine Sünde Genugtuung leisten, wie es in Jes 58 heißt: „Warum haben wir gefastet, und du hast es nicht angesehen, unser Gemüt gedemütigt, und du hast es nicht beachtet?“ Diese Gründe sorgen dafür, dass wir getäuscht werden und denken, dass die Überlieferungen für die Rechtfertigung nötig sind.</p>
<p>[V. 23b] Per superstitionem ac humilitatem animi etc.</p>	<p>[V. 23b] Durch Aberglaube und Demut des Herzens usw.</p>
<p>Ἐθελοθρησκείαν vocat opus sine mandato divino, nostra sponte electum, seu institutum. De eiusmodi operibus et alias dicit Christus, Frustra colunt me mandatis hominum.³ Est et ταπεινοφροσύνη hoc loco accipienda de simulatione humilitatis. Nam vera humilitas partim est vera mortificatio, seu timor Dei, partim vera caritas. Haec autem Spiritus sanctus efficit, {58r} ut supra dictum est. Diximus et supra, errare pseudoapostolos cum docent suis ordinationibus mortificari carnem. Nam ordinationes humanae sunt exercitia corporalia. Mortificatio autem est opus spiritus sancti.</p>	<p>Ἐθελοθρησκεία („selbstgemachte Verehrung“) nennt er ein Werk, für das es kein göttliches Gebot gibt. Es ist von uns aus eigenem Antrieb ausgesucht bzw. eingerichtet worden. Über solche und andere Werke sagt Christus: „Vergeblich verehren sie mich nach den Geboten von Menschen“. Auch den Begriff ταπεινοφροσύνη („Demut“) muss man hier als Bezeichnung für geheuchelte Demut verstehen. Denn wirkliche Demut ist zum Teil wirkliche Abtötung bzw. Gottesfurcht, zum Teil wirkliche Liebe. Beide bringt aber der heilige Geist hervor (siehe oben). Wir haben oben auch gesagt, dass die falschen Apostel irren, wenn sie lehren, dass das Fleisch durch seine eigenen Regelungen abgetötet wird. Menschliche Regelungen sind ja nur leibliche Übungen. Die Abtötung aber ist ein Werk des heiligen Geistes.</p>

¹ Antonius Eremita (gest. 356).

² Jes 58,3.

³ Mt 15,9.

[V. 23c] Per laesionem corporis, non per honorem aliquem, ad expletionem carnis.	[V. 23c] Durch Schädigung des Leibes, ohne jegliche Achtung, zur Sättigung des Fleisches
<p>Diligenter hoc loco observandum est, quod praecipit Paulus parcere corpori, et honorem ei habere, et tribuere quantum satis est, sicut et in Proverbiis praeceptum est Cap. 12. Iustus agnoscit animas iumentorum suorum, cor impiorum crudele est.¹ Sicut enim debemus cum gratiarum actione reverenter uti aliis donis Dei, ita et vita et bona valetudine utendum est, ut agnoscamus esse dona Dei, et studeamus servare tantisper, dum videtur Deo. Ideo et Paulus ait 1. Timoth. 4. Cibos quos creavit Deus, ad percipiendum cum gratiarum actione.² Quid autem est aliud percipere, quam vires corporis conservare. Sed ut abstinentia cum nocet corpori, prohibetur, ita praecipitur ad refrenandum corpus, sicut Christus ait, Attendite, ne corpora vestra graventur crapula.³ Et Paulus, {58v} Ebriosi non intrabunt regnum Dei.⁴ Ideo Paulus hic adiecit, quantum satis est, tantum esse parcendum corpori, seu tribuendum. Et Ecclesiastici 33 modus traditur, Cibaria et virga et onus asino, panis et disciplina et opus servo.⁵ Sic regi corpus debet, ut necessarius victus ei tribuatur. Deinde, ut etiam refrenetur et castigetur, ne luxuriat, neque vero castigatio sine labore et iustis operis est utilis, ideo etiam iustae operae imponuntur, per quam occasionem alligentur ad recte faciendum. Scio alios varie exposuisse postremam particulam, ad expletionem carnis. Sed mihi placet Hieronymi sententia, qui sic interpretatur quantum satis est,⁶ et Paulum ait iubere tribui corpori quantum satis sit.</p>	<p>An dieser Stelle muss man sorgfältig beachten, dass Paulus verlangt, den Leib zu schonen, ihn zu achten und ihm das zuzubilligen, was er braucht. So wird es auch in Prov 12 gefordert: „Der Gerechte achtet auf das Leben seiner Lasttiere, das Herz der Gottlosen ist grausam“. Denn wie wir von allen anderen Gaben Gottes mit Danksagung achtsam Gebrauch machen sollen, muss auch mit dem Leben und der Gesundheit so umgegangen werden, dass wir sie als Gaben Gottes anerkennen und uns darum bemühen, sie so lange zu erhalten, wie es Gott gefällt. Darum sagt Paulus in 1Tim 4: „die Speise, die Gott geschaffen hat, damit man sie mit Danksagung verzehrt“. Was ist aber „verzehren“ anderes, als die Kraft des Körpers zu erhalten? Wie aber die Enthaltensamkeit, wenn sie dem Leib schadet, verboten wird, so wird sie auch zur Disziplinierung des Leibes verlangt, wie Christus sagt: „Passt auf, dass eure Leiber nicht durch Völlerei beschwert werden“. Und Paulus: „Säufer werden nicht in das Reich Gottes eingehen“. Darum ergänzt Paulus hier, dass man den Leib schonen bzw. ihm das zubilligen soll, was er braucht. In Sir 33 wird das Maß angegeben: „Futter und Stock und Last sind für den Esel, Brot und Zucht und Arbeit für den Knecht“. Der Leib muss so regiert werden, dass ihm die notwendige Nahrung zugebilligt wird und dass er dann auch diszipliniert und gezüchtigt wird, damit er nicht übermütig wird. Eine Züchtigung ohne Arbeit und gerechte Werke ist aber nutzlos. Darum soll man ihm auch gerechte Arbeiten auferlegen, wodurch man die Gelegenheit bekommt, das Rechte zu tun. Ich weiß, dass andere die am Ende stehende Rede von der „Sättigung des Fleisches“ unterschiedlich interpretiert haben. Mir gefällt aber die Ansicht des Hieronymus, der sie im Sinne von „was er braucht“ interpretiert und sagt, dass Paulus verlangt, dem Leib das zuzubilligen, was er braucht.</p>
<p>Et quia hoc loco de traditionibus humanis multa dicta sunt, volumus et nos eum locum copiosius excutere. Sit ne peccatum, violare traditiones humanas? Est autem initio constituendum, nos loqui de Ecclesiasticis tradi-</p>	<p>Und weil an dieser Stelle viel zu den menschlichen Überlieferungen gesagt worden ist, wollen auch wir dieses Thema etwas ausführlicher erörtern. Ist es eine Sünde, die menschlichen Überlieferungen unbeachtet zu lassen? Zu Beginn müssen wir festhalten, dass von den kirchlichen Überliefe-</p>

¹ Prov 12,10.

² 1Tim 4,3.

³ Lk 21,34.

⁴ 1Kor 6,10.

⁵ Sir 33,25.

⁶ Vgl. Hieronymus, Comm. in Ez 8,27 (CChr.SL 75,372).

<p>tionibus, institutis ad iustificationem, vel remissionem peccatorum impetrandam, vel in genere ad cultum Dei, ut vocant. Sed priusquam de traditionibus istis Ecclesiasticis dicam, quaedam ante tradenda sunt de Magistratibus civilibus, et civilibus legibus, {59r} quae de corporali servitute, de tributis conferendis, de possessionibus bonorum, et similibus negotiis constituunt.</p>	<p>rungen die Rede ist, die zur Rechtfertigung eingerichtet worden sind oder um die Vergebung der Sünden zu erlangen oder ganz allgemein als „Gottesdienst“, wie man sagt. Bevor ich aber über diese kirchlichen Überlieferungen spreche, muss ich etwas zu den politischen Obrigkeiten und Gesetzen sagen, die Bestimmungen zur Leibeigenschaft, zur Entrichtung von Steuern, zum Besitz von Gütern und zu ähnlichen Dingen enthalten.</p>
<p>Scio enim multos esse, qui secus de civilibus magistratibus sentiunt, quam Christianae literae docent. Ac mihi ipsi acerrima contentio, cum multis fuit, qui sibi valde eruditi videbantur, qui negabant licere Christiano, magistratus gerere. Et, quantum video, pleosque veterum offendit hoc nomine Christiana doctrina, quod cum vindictam prohibet, videatur perturbare ac dissolvere civilem statum, magistratus et iudicia e rebus publicis auferre, prohibere sontium poenas, impunitatem polliceri facinorosis, augere improborum temeritatem, rapinis ac caedibus omnia vasta facere, denique perpetuo latrocinio societatem generis humani dissipare.</p>	<p>Ich kenne viele, die über die weltlichen Obrigkeiten anders denken als die christlichen Urkunden lehren. Auch ich habe oft scharfe Auseinandersetzungen mit vielen geführt, die sich für hochgelehrt hielten und bestritten, dass es einem Christen erlaubt ist, ein obrigkeitliches Amt auszuüben. So viel ich sehe, hat die christliche Lehre sehr vielen von den Alten missfallen, weil sie mit dem Verbot der Vergeltung den Eindruck erweckt, sie würde die soziale Ordnung zerstören, die Obrigkeiten und das Gerichtswesen aus den Gemeinwesen entfernen, die Bestrafungen von Übeltätern verbieten, den Verbrechern Strafflosigkeit zusichern und die Dreistigkeit der Ganoven unterstützen, die dabei sind, alles durch Raub und Mord zu verwüsten und schließlich das menschliche Miteinander durch unaufhörliche Verbrechen zu zerstören.</p>
<p>Et adparet haec crimina frequentissime nostris obiecta esse, et verisimile est multum valuisse ad abalienandas hominum voluntates a Christi doctrina. Quis enim non abhorreat a talibus paradoxis, tam absurdis. Nefas esse metu iudiciorum et poenarum coercere improbos, et latrocinia depellere. Facultates omnium communes esse, Nullos licere magistratus in civitate {59v} tibus esse. Sudat in refellendis his calumniis Origenes adversus Celsum.¹ Conatur eas etiam diluere Nazanzus adversus Iulianum.² Sed an satisfecerint causae susceptae, iudicium aliorum esto. Longa est in Augustini Epistolis eadem de re disputatio ad Marcellinum,³ qui ad Augustinum scripserat, quendam Aphricanae gentis principem solere hoc nomine Christianam doctrinam reprehendere, quod non sit idonea rebus publicis, Sic enim ille loquitur. Sed quid ego veteres commemoro, cum his proximis annis tam multi libelli in germania editi sint,</p>	<p>Diese Anschuldigungen hat man den Unseren offenbar überaus häufig vorgehalten. Wahrscheinlich haben sie auch viel dazu beigetragen, die Menschen von der christlichen Lehre abzuwenden. Wer sollte nicht zurückschrecken vor solchen Narreteien, ja Widersinnigkeiten – dass es nicht zulässig sei, durch die Furcht vor Gerichtsverfahren und Strafen Verbrecher zu disziplinieren und Raubüberfälle zu verhindern, dass die Güter allen gemeinsam gehörten und dass es in den Gemeinwesen keine Obrigkeiten geben dürfe? Bei der Zurückweisung dieser böswilligen Verdrehungen hat Origenes gegen Celsus viel Schweiß vergossen. Auch Gregor von Nazianz hat gegen Julianus versucht, sie zu widerlegen. Ob sie aber der Sache ausreichend auf den Grund gegangen sind, mögen andere beurteilen. Denselben Gegenstand hat auch Augustin in einem seiner Briefe an Marcellinus ausführlich besprochen. Der hatte Augustin geschrieben, dass ein afrikanischer Herrscher in dieser Hinsicht gegen die christliche Lehre einzuwenden pflege, dass sie für Staatsgeschäfte nicht geeignet ist. So sagt er es jedenfalls. Doch warum greife ich auf die Alten zurück, wo doch in den unmittelbar zurückliegenden Jahren so viele Bücher in Deutschland erschienen</p>

¹ Vgl. z.B. Origenes, Contra Celsum 7,18.25–26; 8,75;

² Vgl. PG 35,532–664.664–720.

³ Marcellinus von Karthago (gest. 413); vgl. CSEL 44 (ed. A. Goldbacher) und CChr.SL 31B (ed. K.D. Daur), Epp. 133, 138, 139, 143 (Augustin an Marcellin) und Ep. 136 (Marcellin an Augustin).

<p>et quidem a nonnullis qui audire Theologi voluerunt, in quibus disputabatur, nemini Christiano licere magistratus gerere, facultates omnium communes esse debere, et alia similia. Unus Lutherus constantissime defendit ius atque auctoritatem magistratum, cuius si quis scripta hac de re conferet, cum veterum disputationibus, videbit nunquam perinde Magistratum auctoritatem, atque ab isto illustratam, atque ornatam esse, Et pro hoc tanto beneficio, minime dignam gratiam reportat a quibusdam Sycophantis, qui solent eum adpellare seditiosum, quia nullum invenire convicium plausibilis queunt.</p>	<p>sind? Darunter gibt es nicht wenige, auf die die Theologen hören wollten. In ihnen wurde dargelegt, dass es keinem Christen erlaubt sei, ein obrigkeitliches Amt auszuüben, dass die Güter allen gemeinsam gehören müssten und dergleichen. Einzig Luther verteidigt mit unerschütterlicher Standhaftigkeit das Recht und die Bedeutung der Obrigkeiten. Wenn jemand dessen Schriften über diesen Gegenstand mit den Erörterungen der Alten vergleicht, wird er feststellen, dass keiner von ihnen die Bedeutung der Obrigkeiten so dargelegt und erläutert hat wie er. Und für diese außerordentliche Wohltat trägt er von Seiten bestimmter Verleumder einen Dank davon, den er ganz und gar nicht verdient hat. Sie pflegen ihn „Aufrührer“ zu nennen, weil sie nicht in der Lage sind, eine sinnfälligere Verleumdung zu erfinden.</p>
<p>Cum igitur de magistratum auctoritate varie disputari soleat, ego hoc loco duxi colligendas esse scripturae {60r} sententias, quae, quid de magistratu sentire debeamus, clare ostendunt. Fortassis hic labor meus aliquorum conscientis proderit. Nam qui sciet, quam honorifice loquatur de magistratum auctoritate spiritus sanctus, profecto maiori pietate colet eos. Et qui gerunt magistratus si sciant Deo placere suum munus, magnam habebunt in omnibus periculis consolationem. Audebunt enim credere se defendi a Deo, quia ab eo mandatam administrationem susceperint. Multum prodest utrisque, et his qui praesunt, et his qui parent, tenere veram de hac re sententiam. Adhaec cum intelligemus in doctrina Christiana Magistratus amplissimis laudibus praedicari, refellere poterimus Ethnicos, qui calumniantur doctrinam nostram, tanquam rebus publicis perniciosam. Nihil autem magis decet hominem Christianum, quam dignitatem religionis adversus tales calumnias defendere.</p>	<p>Weil über die Bedeutung der Obrigkeiten unterschiedliche Meinungen im Umlauf sind, habe ich es für erforderlich gehalten, an dieser Stelle die Worte der Schrift zusammenzustellen, die unmissverständlich deutlich machen, wie wir die Obrigkeit beurteilen müssen. Vielleicht kann diese meine Arbeit den Gewissen anderer Menschen von Nutzen sein. Denn wer sich bewusst ist, wie respektvoll der heilige Geist über die Bedeutung der Obrigkeiten spricht, wird sie gewiss mit größerer Ehrfurcht verehren. Und denjenigen, die obrigkeitliche Ämter ausüben, wird die Gewissheit, dass ihre Arbeit bei Gott Gefallen findet, in allen Fährnissen großen Trost spenden. Sie werden sich nämlich trauen zu glauben, dass sie von Gott behütet werden, weil sie von ihm den Leitungsauftrag erhalten haben. Sowohl für die, die oben stehen, als auch für die, die gehorchen, ist es hilfreich, die richtige Auffassung von diesem Gegenstand zu haben. Wenn wir zudem erkennen, dass die Obrigkeiten in der christlichen Lehre mit den herrlichsten Lobreden gepriesen werden, können wir die Heiden widerlegen, die unsere Lehre als für die Staatsgeschäfte schädlich verleumden. Nichts zielt einen Christenmenschen aber mehr, als das Ansehen seiner Gottesverehrung gegen solche Verleumdungen zu verteidigen.</p>
<p>Quare libenter hunc locum tractabimus, qui quasi quandam πολιτικὴν Christianorum continet, Docet enim quod sit officium Magistratum, quod Deo placeat, quodque a Deo defendatur, et conservetur, quod subditi debeant illis religiose obedire. Leguntur Philosophorum politici libri, quos equidem amo, et legi velim, multa enim honesta praecepta continent, Sed multo plus utilitatis adferent hi scripturae loci diligenter inspecti, quam illae Philosophorum disputationes, quae, quia nihil de voluntate Dei erga ma-</p>	<p>Dieses Thema, bei dem es um das politische Handeln der Christen geht, will ich gerne erörtern. Paulus legt dar, welche Aufgabe die Obrigkeit hat, dass sie bei Gott Gefallen findet und von ihm behütet sowie bewahrt wird und dass die Untertanen ihr ehrfurchtsvoll gehorchen müssen. Man kennt die politischen Schriften der Philosophen, die auch ich sehr schätze und von denen ich wünsche, dass sie gelesen werden, denn sie enthalten viele aner kennenswerte Bemerkungen. Wenn man aber die Texte aus der Schrift sorgfältig in Augenschein nimmt, sind sie viel nützlicher als die Erörterungen der Philosophen, die nichts darüber sagen können, was Gottes Wille in Bezug auf die Obrigkeiten ist. Darum geht aus</p>

<p>gistratus tradere possunt, non ostendunt, quod sit firmissimum presidium magistratum. Nec subditi diu in officio esse poterunt, si putabunt humano tantum consilio constitutas esse respublicas, si iniurias magistratum arbitrabuntur licere ulcisci.</p>	<p>ihnen nicht hervor, welches Argument zugunsten der Obrigkeit stichhaltig und unwiderlegbar ist. Die Untertanen werden nicht lange gehorsam sein können, wenn sie glauben, dass die politischen Gemeinwesen bloß durch menschlichen Ratschluss entstanden sind, und wenn sie der Meinung sind, dass man die Rechtsverstöße der Obrigkeit bestrafen darf.</p>
<p>Denique si quis hos locos, quos recitabimus, diligenter expenderit, intelliget nullam in terris unquam fuisse doctrinam, quae perinde muniret auctoritatem magistratum, atque munit eam doctrina Christiana. Primum itaque sentiendum est, quod magistratum gerere, non sit res illicita, seu peccatum, Scribit enim Paulus ad Romanos. Non est potestas, nisi a Deo. Quae vero potestates sunt, a Deo ordinatae sunt, Itaque qui potestati resistit, Dei ordinationi resistit.¹ Hic aperte ait, potestates a Deo ordinatas esse, et vocat potestatem Dei ordinationem, At si potestas latrocinium esset, non posset ordinatione Dei vocari, quia ordinare Deus ea dicitur, quae efficit, et gubernat, et conservat, Nulla tanta vis est humana, quae possit civilem statum retinere, cum homines in tanta malicia {61r} tranquilli esse non possint, cumque diabolus sit homicida² ac semel omnium corpora atque animas perdere cupiat. Proinde Paulus docet nos, Magistratum divinitus esse ordinatum, id est, non modo constitutum, sed etiam conservari a Deo adversus hominum ac diaboli furorem, sicut ordinavit Deus, ut sol oriatur quotidie, ut anni tempora per vices recurrant, ut agri ferant fruges, et hunc rerum ordinem, ac has vices conservat. Porro si Magistratus esset latrocinium, non posset ordinatione Dei vocari. Confusio potius ac perturbatio divinae ordinationis vocaretur. Non enim ordinat ac praecipit Deus ea quae fiunt contra divina praecepta. Et deinde, cum inquit Paulus, Magistratum esse ministrum Dei, et quidem ad bonum,³ rursus docet, rem esse licitam gerere magistratus. Nam latrocinium non est ministerium Dei, Sicut nec scortatio, nec alia flagicia ministeria Dei sunt,</p>	<p>Mit einem Wort: Wenn man sich die Texte, die wir zitieren werden, sorgfältig anschaut, wird erkennbar, dass es auf der Erde niemals eine Lehre gegeben hat, die in Vergangenheit und Gegenwart die Bedeutung der Obrigkeiten genauso bekräftigt hätte wie die christliche Lehre. Zuerst muss man darum wissen, dass die Ausübung eines obrigkeitlichen Amtes weder unerlaubt noch eine Sünde ist. Paulus schreibt ja im Römerbrief: „Es gibt keine politische Gewalt, außer von Gott. Die politischen Gewalten aber, die es gibt, sind von Gott eingesetzt. Wer darum der politischen Gewalt widersteht, widersteht der Ordnung Gottes“. Damit sagt er klar und deutlich, dass die politischen Gewalten von Gott eingesetzt sind; er nennt auch die politische Gewalt „Gottes Ordnung“. Wäre die politische Gewalt aber eine Räuberbande, könnte man sie nicht „Gottes Ordnung“ nennen, denn als Gottes Ordnung gilt das, was Gott herstellt, lenkt und bewahrt. Keine menschliche Kraft ist so groß, dass sie die soziale Ordnung erhalten könnte, weil die Menschen auf Grund ihrer außerordentlichen Bosheit keine Ruhe geben können und weil der Teufel ein Menschenmörder ist und danach strebt, Leib und Seele aller Menschen ein für allemal zu verderben. Dementsprechend lehrt Paulus uns, dass die Obrigkeit von Gott verordnet ist. Das heißt, dass sie nicht nur eingesetzt ist, sondern von Gott auch gegen die Raserei der Menschen und des Teufels bewahrt wird. So hat Gott ja auch bestimmt, dass die Sonne jeden Tag aufgeht, dass sich die Jahreszeiten abwechseln und dass die Äcker Früchte tragen. Er erhält auch die Ordnung dieser Dinge und deren regelmäßige Abfolge. Wäre die Obrigkeit eine Räuberbande, könnte man sie außerdem nicht „Gottes Ordnung“ nennen. Sie sollte in diesem Fall eher „Chaos“ oder „Zerstörung der göttlichen Ordnung“ heißen. Gott stiftet ja nicht eine Ordnung oder schreibt etwas vor, was seinen Geboten widerstreitet. Und wenn Paulus schließlich sagt, dass die Obrigkeit „Gottes Dienerin“ ist, und zwar „zum Guten“, macht er noch einmal deutlich, dass es erlaubt ist, ein obrigkeitliches Amt auszuüben. Straßenraub ist ja auch kein Dienst an Gottes Statt, genausowenig wie Unzucht und andere Schandtaten Dienst an</p>

¹ Röm 13,1b–2a.

² Vgl. Joh 8,44.

³ Röm 13,4a–b.

<p>Significat itaque Paulus cum ministrum Dei, et vindicem vocat magistratum,¹ quod vindicta, quam exercet magistratus, exerceatur mandato divino, et Deo gubernante functionem magistratus. Quid quod latrocinia, non ad bonum, sed ad malum dici possunt immitti, Latro vim infert iustis et iniustis sine discrimine, imo ut quisque est maxime tranquillus, ita in eum crudelissime sevitur in latrociniiis, Sed magi{61v}stratus ordinata quaedam vindicta est, non temeraria, sed bonos a malis discernens, et sevens in improbos, ut iustos defendat et propugnet. Ideo et Christus in Evangelio de regibus ait, εὐεργέται vocantur,² ut discerneret regnum a Latrocinio. Reges enim custodiunt vitam, et fortunas, et communem tranquillitatem, ut educare sobolem, ut instituere, ut ipsi vacare honestis rebus cognoscendis maximaeque religioni possimus. Haec beneficia, cum sint inter res humanas omnes, summa, merito reges εὐεργέται vocantur,³ quorum ministerio Deus res tantas nobis concedit.</p>	<p>Gottes Statt sind. Wenn Paulus die Obrigkeit „Gottes Dienerin“ und „Vergelterin“ nennt, gibt er zu verstehen, dass die Vergeltung, die die Obrigkeit durchführt, in göttlichem Auftrag durchgeführt werden soll und weil Gott die Tätigkeit der Obrigkeit lenkt. Was ist damit, dass man von Räuberbanden sagen kann, dass sie nicht zum Guten, sondern zum Schlechten dienen? Ein Räuber wendet Gewalt gegen Gerechte und Ungerechte an, ohne Unterschied; im Gegenteil – je friedfertiger einer ist, desto grausamer wird bei Raubüberfällen gegen ihn gewüet. Demgegenüber erfolgt die Vergeltung der Obrigkeit geordnet, nicht planlos. Sie unterscheidet die Guten von den Bösen und wüet gegen Verbrecher, um die Gerechten zu beschützen und zu verteidigen. Darum sagt Christus im Evangelium auch über die Könige, dass man sie „Wohltäter“ nennt, um den König vom Straßenräuber zu unterscheiden. Die Könige wachen nämlich über das Leben, das Eigentum und die öffentliche Ruhe, damit wir unsere Nachkommenschaft erziehen und aufziehen können und damit wir für die Beschäftigung mit angesehenen Dingen, vor allem mit der Gottesverehrung frei sein können. Weil diese Wohltaten im gesamten menschlichen Leben außerordentlich wichtig sind, heißen die Könige verdienstermaßen „Wohltäter“, durch deren Amt Gott uns solche Dinge gewährt.</p>
<p>Et quamquam hae sententiae satis clare ostendunt, Deo probari ac placere munus magistratum, tamen et alias quasdam adiiciendas esse putavi. Nam scriptura copiose nos hac de re docuit. Et magna caussa est cur scriptura tantis laudibus vheat magistratum, Sicut enim in aliis articulis fidei, prorsus dissentit a vero, species ea quae in sensus incurrit. Ideo tradidit nobis Deus verbum, ut contra eam speciem, et doceret et muniret nostras mentes. Christus cum moritur, quid aliud videtur rationi, quam abiectus homo. At verbum pronunciat eum vere ac natura Deum esse. Quid iudicat ratio de piorum afflictionibus? Profecto nihil consti{62r}tuere aliud per sese potest, quam negligi eos a Deo ac deseri. At diversum scriptura pronunciat, Adfflictiones signa gratiae esse. Siquis articulos fidei omnes consideraverit, intelliget ideo verbum esse traditum, quia ratio aut non comprehendebat verum, aut etiam diversum iudicabat. Idem fit in hoc articulo qui docet, magistratum munus a Deo ordinatum esse,</p>	<p>Obwohl diese Feststellungen ausreichend klar machen, dass die Aufgabe der Obrigkeiten von Gott gebilligt wird und bei ihm Gefallen findet, bin ich der Meinung, dass es erforderlich ist, noch mehr zu sagen. Die Schrift belehrt uns nämlich ausführlich über diesen Gegenstand. Es gibt auch einen triftigen Grund, warum sie die Obrigkeit mit so großem Lob versieht. Wie in anderen Glaubensartikeln unterscheidet sich nämlich der äußere Eindruck, den eine Sache auf die Sinneswahrnehmung macht, ganz und gar davon, wie sie tatsächlich ist. Darum hat Gott uns sein Wort übermittelt, damit es unsere Herzen und Sinne gegen den äußeren Eindruck belehrt und immunisiert. Weil Christus gestorben ist, hält die Vernunft ihn für einen Menschen, der verworfen ist. Demgegenüber sagt das Wort, dass er tatsächlich und von Natur aus Gott ist. Wie urteilt die Vernunft über die Leiden der Frommen? Natürlich kann sie von sich aus nichts anderes feststellen, als dass Gott sich nicht um sie kümmert und sie von ihm verlassen worden sind. Demgegenüber erklärt die Schrift, dass die Leiden Zeichen der Gnade sind. Wer sich alle Glaubensartikel anschaut, wird feststellen, dass das Wort gegeben worden ist, weil die Vernunft die tatsächliche Wirklichkeit nicht wahrgenommen bzw. nicht sachgerecht beurteilt hat. Dasselbe geschieht auch in dem Artikel, der lehrt,</p>

¹ Röm 13,4d.

² Lk 22,25.

³ Lk 22,25.

<p>et conservari a Deo. Quaeso enim consule rationem, unde arbitretur imperia constitui, profecto cum omnium imperiorum inicia, atque fines contemplabitur, cum reputabit varias vices rerum publicarum, ut nunc apud hanc gentem, nunc apud aliam principatus fuerit, denique cum videbit saepe scelere occupata esse imperia, cum vicia eorum qui tenent respublicas, cum crudelitatem, cum negligentiam considerabit, hic ratio quid statuere aliud potest, quam sine Dei consilio, tantum humanis viribus, aut temere, imperia et constituta esse, et teneri. Cum veteres historias animo repetimus, in quibus inconstantia imperiorum cernitur, cum oculis atque animo praesentia vicia principum, cum iniurias populorum, intuemur, non potest fieri, quin ratio tali rerum specie offendatur, ut neget Dei opus esse, civilem statum in rebus publicis, et quia iudicat ea latrocinium, ac tyrannidem esse, fit ut populi facile adducantur, ut {62v} desciscant a magistratibus, ut vim adversus eos parent, tanquam adversus latrocinia. Quae res alia Brutum impulit ut caperet consilium interficiendi Caesaris, nisi hic error, quia enim iudicabat iniustam Caesaris dominationem esse, ratiocinabatur sibi licere illum a reipublicae administratione remove, nec videbat praesentem magistratum Dei consilio tenere rempublicam, eique propter voluntatem Dei obtemperandum esse.</p>	<p>dass das Amt der Obrigkeiten von Gott eingerichtet worden ist und von Gott erhalten wird. Frag mal bitte die Vernunft, woraus ihrer Meinung nach die Imperien entstanden sind. Wenn sie dann sicher den Anfang und das Ende aller Imperien in den Blick nehmen und auf die vielfältigen Wechsel der Staaten achten wird, wie mal dieses Volk, dann wieder jenes die Hegemonie innehatte, wenn sie schließlich erkennen wird, dass Imperien oft durch Bosheit überwunden worden sind, wenn sie die Lasterhaftigkeit derer, die die Staaten lenken, ihre Grausamkeit und Nachlässigkeit, in Erwägung ziehen wird – was kann sie anderes feststellen, als dass die Imperien ohne Gottes Ratschluss, lediglich auf Grund menschlicher Aktivität oder zufällig entstanden sind und Bestand haben? Wenn wir die alten Geschichten im Geist Revue passieren lassen, in denen man die Instabilität der Imperien erkennt, und wenn wir äußerlich und innerlich auf die Lasterhaftigkeit der Herrscher und die Rechtsverstöße der Leute schauen, ist es ausgeschlossen, dass die Vernunft an einer solchen Gestalt der Dinge keinen Anstoß nimmt und nicht bestreitet, dass die politische Ordnung in den Staaten Gottes Werk ist. Und weil die Vernunft sie für Räuberei und Tyrannei hält, kommt es dazu, dass die Leute ohne weiteres veranlasst werden, sich von den Obrigkeiten abzuwenden und wie gegen eine Räuberbande gewaltsam gegen sie vorzugehen. Was anderes hat Brutus dazu gebracht zu beschließen, Caesar umzubringen, als dieser Irrtum? Weil er der Ansicht war, dass Caesars Herrschaft ungerecht sei, hat er daraus den Schluss gezogen, dass es ihm erlaubt ist, ihn aus der Führung des Staates zu entfernen. Er hat nicht bedacht, dass die aktuelle Obrigkeit die Staatsgeschäfte auf Grund von Gottes Ratschluss versieht und dass man ihr gehorchen muss, weil Gott das so will.</p>
<p>Adversus huiusmodi falsas opiniones rationis humanae docet nos spiritus sanctus, quod Dei opus sit, ius et tota civilis disciplina, Philosophi tametsi experientia cognoverunt, in tam variis motibus rerum humanarum, respublicas humano consilio non posse retineri aut constitui, tamen non potuerunt adfirmare, regi aut conservari statum civilem certo Dei consilio. Quare Plato in quarto libro de legibus, cum quidem fatetur neminem hominum posse leges civitatibus condere, tamen forte magis, quam divino consilio consistere respublicas iudicat, Sic enim ait, θυκτῶν μὲν μηδένα νομοθετεῖν μη-</p>	<p>Im Widerspruch zu derlei falschen Ansichten der menschlichen Vernunft lehrt uns der heilige Geist, dass das Recht und die gesamte alltägliche Lebensweise Gottes Werk sind. Obwohl die Philosophen im Wege der Erfahrung zu der Erkenntnis gekommen sind, dass Staaten in den mannigfaltigen Wendungen der menschlichen Angelegenheiten durch menschliche Klugheit weder erhalten noch gegründet werden konnten, waren sie trotzdem nicht in der Lage festzustellen, dass die soziale Ordnung durch den zuverlässigen Ratschluss Gottes regiert oder erhalten wird. Obwohl Plato im vierten Buch der Gesetze unstreitig einräumt, dass kein Mensch Gesetze für die Staaten erlassen kann, urteilt er, dass die politischen Gemeinwesen mehr durch das Glück als auf Grund des göttlichen Ratschlusses Bestand haben. Er schreibt näm-</p>

<p>δέν, τύχας δ' εἶναι σχεδὸν ἅπαντα τὰ ἀνθρώπινα πράγματα.¹ Poetae scribunt Deo reges curae esse, eosque leges divinitus accepisse. Sic enim inquit Homerus ἐν παλάμαις φορέουσι {63r} δικασπόλοι οἱ τε θέμιστας πρὸς Διὸς εἰρύαται,² Multae enim coniecturae movebant sapientissimum Poetam, ut sic iudicaret. Forsan etiam acceperat huiusmodi opinionem a maioribus, quibus haud dubie multa honesta praecepta quasi per manus primi parentes, qui norunt verbum Dei, tradiderant. Sed Philosophos ab hac opinione rationes illae abduxerunt, quas supra recensui, quo minus adfirmarent Deum retinere civilem statum.</p>	<p>lich, „dass keiner der Sterblichen irgendein Gesetz gibt; fast alle menschlichen Taten sind vielmehr reiner Zufall“. Die Dichter schreiben, dass die Könige Gott am Herzen liegen und dass sie die Gesetze von Gott empfangen haben. Homer sagt es so: „Die Richter tragen die Gesetze in den Händen, die Hüter der Gesetze, die Zeus gegeben hat“. Viele Mutmaßungen haben den weisesten aller Dichter zu diesem Urteil geführt. Vielleicht hatte er eine solche Ansicht auch von den Vorfahren empfangen, denen zweifellos die Erzeltern, die das Wort Gottes gekannt haben, viele ehrwürdige Gebote gewissermaßen von Mund zu Mund überliefert hatten. Die Überlegungen der Vernunft, die ich oben dargelegt habe, haben jedoch die Philosophen von dieser Sicht der Dinge abgelenkt, so dass sie erst recht nicht feststellen konnten, dass Gott es ist, der die soziale Ordnung erhält.</p>
<p>Cum itaque ratio decipiatur hac in re, tradidit nobis Deus verbum suum, ut hoc quoque beneficium eius cognosceremus, quod, quantum referat, cognosci, paulo post dicemus. Nunc sententias reliquas commemorabo. Genes. 9 scriptum est, Quicumque fuderit sanguinem humanum, fundetur sanguis illius, Ad imaginem quippe Dei factus est homo.³ Haec lex continet omnes ordinationes, quae postea factae sunt, ad tranquillitatem publicam retinendam, et ad prohibenda latrocinia, Cum igitur hoc loco praecipiat Deus, ut homicidae puniantur, consequitur licere magistratum gerere, et legitimam vindictam exercere adversus sones. Neque haec lex per Evangelium abrogata est. Nam cum Paulus inquit, Lex est iniustis {63v} posita,⁴ docet in mundo coercendos esse lege et poenis iniustos. Non recte intelligunt neque Evangelii vim, neque abrogationem legis, Siqui putant sublatae esse leges de moribus, et de pace publica retinenda. Atque hac de re infra dicemus, cum de abrogatione legis loquemur. Adprobat magistratus etiam Salomon cum inquit. Libra et pondus iudicia domini sunt, et ipse fecit pondera.⁵ Significat enim libra et pondus, omnes legitimas ordinationes civitatum. Et has vocat iudicia domini, id est, ius certum et ordinatum a Deo</p>	<p>Weil die Vernunft in dieser Angelegenheit getäuscht wird, hat uns Gott sein Wort übermittelt, damit wir auch diese seine Wohltat erkennen. Wieviel daran gelegen ist, dass man Gottes Wort kennt, wollen wir demnächst sagen. Erst will ich noch die übrigen Aussagen in Erinnerung rufen. In Gen 9 heißt es: „Wer Menschenblut vergossen hat, dessen Blut soll vergossen werden, denn der Mensch ist zum Bild Gottes gemacht worden“. Dieses Gesetz enthält alle später erlassenen Ordnungen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und zum Verbot von Raubüberfällen. Weil Gott hier vorschreibt, dass Mord bestraft werden soll, folgt daraus, dass es erlaubt ist, ein obrigkeitliches Amt auszuüben und gegenüber Übeltätern rechtmäßige Vergeltung zu üben. Darum ist dieses Gesetz durch das Evangelium auch nicht außer Kraft gesetzt worden. Denn wenn Paulus sagt: „Das Gesetz ist den Ungerechten auferlegt“, gibt er zu verstehen, dass in der Welt die Ungerechten durch das Gesetz und durch Strafen diszipliniert werden müssen. Wer glaubt, dass die Gesetze zur rechten Lebensführung und zur Notwendigkeit, den öffentlichen Frieden aufrecht zu erhalten, aufgehoben sind, versteht weder die Eigenart des Evangeliums richtig noch die Aufhebung des Gesetzes. Auch hierüber wollen wir später, wenn wir die Aufhebung des Gesetzes behandeln, noch einmal sprechen. Auch Salomo billigt die Obrigkeit: „Waage und Waagschale sind die Urteile des Herrn, und er hat die Waagschalen gemacht“. Mit „Waage und Waagschale“ sind alle gesetzlichen Ordnungen der Staaten gemeint. Sie nennt er „Urteile des Herrn“, d.h. „verbindliches Recht“, das Gott nicht nur innerhalb des Volkes Israel, sondern bei allen Völ-</p>

¹ Plato, Leges 709a–b.

² Homer, Ilias 1,238–239.

³ Gen 9,6.

⁴ 1Tim 1,9.

⁵ Prov 16,11.

<p>non tantum in populo Israel, Sed apud omnes gentes. Nam et gentibus ostendit Deus iustas leges, et civilem disciplinam, sicut alio loco ait Sapientia, per me reges regnant, et principes iusta constituunt.¹ Postremo Lucae 3, cum milites interrogarent Ioannem, quid facere eos vellet, Ioannes inquit. Contenti estote stipendiis vestris,² Erant autem Romani milites, qui et foris bella gerebant, et in civitatibus provinciae iudicia exercebant. Cum autem Ioannes stipendia probavit, iussit enim ut eis uterentur, certe probat vitae genus, ac miliciam, Huc pertinet quod Paulus, et Ieremias praecipunt, ut pro potestatibus oremus.³ Atqui non orandum est, ut latrocinia Deus conservet. Quare cum iubet orare, ut principatus sit fortunatus, con{64r}sequitur regna non esse iniustam dominationem. Accedunt huc sanctorum exempla, qui magistratus gesserunt apud Iudaeos, et apud gentes, ut Abraham, constat enim eum bella gessisse,⁴ Ioseph,⁵ Naaman Syrus,⁶ Daniel,⁷ Centuriones in Evangelio, et in Actis,⁸ et Sergius proconsul.⁹</p>	<p>kern angeordnet hat. Gott hat ja auch den Heiden gerechte Gesetze offenbart sowie eine alltagstaugliche Lebensordnung. Das sagt die Weisheit auch anderenorts: „Durch mich regieren Könige und bestimmen Fürsten, was gerecht ist“. Und zu guter Letzt Lk 3: Nachdem die Soldaten Johannes gefragt haben, was sie tun sollen, antwortet er: „Begnügt euch mit eurem Sold“. Es waren aber römische Soldaten, die sowohl draußen Krieg geführt als auch in den Städten der Provinz Recht gesprochen haben. Dadurch, dass Johannes ihren Sold gebilligt hat, hat er sie auch aufgefordert, von ihm Gebrauch zu machen. Ohne Zweifel billigt er ihren Stand und den Kriegsdienst. Hierher gehört, dass Paulus und Jeremia verlangen, dass wir für die politischen Gewalten beten. Demgegenüber darf man Gott nicht bitten, er möge die Räuberbanden erhalten. Wenn Paulus darum verlangt, dafür zu beten, dass die politische Herrschaft gedeihlich sein möge, folgt daraus, dass Königreiche keine ungerechte Herrschaftsform sind. Hinzu kommen noch die Beispiele der Heiligen, die bei den Juden und bei den Heiden obrigkeitliche Ämter ausgeübt haben wie Abraham (von dem ist sogar bekannt, dass er Kriege geführt hat), Josef, Naaman der Syrer, Daniel, die Centurios in den Evangelien und in der Apostelgeschichte sowie der Prokonsul Sergius Paulus.</p>
<p>Ex his locis, et exemplis planum fit, licere magistratus gerere, dicere ius, exercere iudicia, bello latrocinia depellere. Maximam autem utilitatem adfert huius sententiae cognitio. Nihil enim magis optandum est unicuique, quam ut intelligat genus vitae in quo versatur, et sciat id Deo placere. Sic enim inquit Paulus, peccatum est, quidquid non est ex fide,¹⁰ vivit in perpetuis peccatis, qui vitae genus ingreditur, quod Deo non probatur. At econtra qui scit Deo probari vitae genus, in quo versatur, qui intelligit se Deo servire, is habet maximam in omnibus periculis consolationem, maxime autem qui sciunt magistratum, proprie ministerium Dei esse, et vicarium munus pro Deo sustinere, hi sperare</p>	<p>Aus diesen Texten und Beispielen geht deutlich hervor, dass es erlaubt ist, obrigkeitliche Ämter auszuüben, Recht zu sprechen, Urteile zu fällen und Raubüberfälle mit Gewalt zu verhindern. Die Kenntnis dieses Sachverhalts ist von unüberbietbarer Zweckmäßigkeit. Nichts ist einem Menschen mehr zu wünschen, als dass er sich des Standes, in dem er lebt, bewusst ist und weiß, dass der bei Gott Gefallen findet. Paulus sagt es nämlich so: „Sünde ist, was nicht aus Glauben geschieht“. Wer sich in einen Stand begibt, den Gott nicht billigt, lebt in fortwährender Sünde. Wer aber umgekehrt weiß, dass Gott den Stand billigt, in dem er lebt, wer sich bewusst ist, dass er Gott dient, der hat unüberbietbaren Trost in allen Fährnissen. Vor allem aber diejenigen, die wissen, dass die Obrigkeit im eigentlichen Sinn ein Dienst Gottes ist und dass sie das Amt in Stellvertretung Gottes ausübt, die können in misslichen Lagen auf Gottes Hilfe hoffen, weil sie</p>

¹ Prov 8,15.

² Lk 3,10–14.

³ 1Tim 2,1–2 und Jer 29,7 Vulg.

⁴ Gen 14,13–24.

⁵ Gen 41,37–46.

⁶ 2Kön 5,1–19.

⁷ Dan 2,48.

⁸ Lk 7,1–10 parr. und Apg 10.

⁹ Apg 13,6–12.

¹⁰ Röm 14,23.

<p>possunt in dubiis rebus auxilium Dei, quia onus ab ipso impositum ac mandatum sustineant, Sicut orat David Psalmo septimo. Exurge Domine Deus meus propter praeceptum, quod mandasti.¹ Et sicut David, Iosaphat, Ezechias, Daniel, et similes adiuti sunt, ita pii principes senti{64v}ant et sibi auxilium Dei adfuturum esse. Nam exempla illa proposita sunt, ut et nunc credant, maxime isti qui tenent respublicas se a Deo respici ac defendi, Hos enim multis exemplis consolari Deus voluit, quia nullum vitae genus pluribus periculis expositum est, sunt enim notae veteres illae sententiae.</p>	<p>eine von ihm auferlegte Last und Aufgabe tragen. Wie David in Ps 7 betet: „Erhebe dich, Herr, mein Gott, um des Gebotes willen, das du gegeben hast“. Und wie David, Josafat, Hiskia, Daniel und dergleichen Hilfe erfahren haben, so sollen die gottesfürchtigen Fürsten davon überzeugt sein, dass auch ihnen Gottes Hilfe zuteil werden wird. Die genannten Beispiele wurden nämlich aufgeschrieben, damit auch sie heute glauben – und das gilt vor allem für diejenigen, die Staatsgeschäfte versehen –, dass Gott ein Auge auf sie hat und sie behütet. Gott hat ja gewollt, dass sie durch viele Beispiele getröstet werden, weil kein Stand zahlreicheren Fährnissen ausgesetzt ist. Bekannt sind ja auch diese alten Worte:</p>
<p>Saepius ventis agitur ingens Pinus, et celsae graviore casu Decidunt tures, feriuntque summos Fulmina montes.²</p>	<p>„Häufiger schwankt, vom Winde erfasst, der hohe Stamm der Tanne, gewaltiger im Sturz fallen hohe Türme, und in die höchsten Berge schlagen die Blitze.“</p>
<p>Et in tanta varietate periculorum nulla res est humana quae tueri salutem principum possit. Non satis presidii est in exercitibus, in munitissimis arcibus, in pecunia, denique nec humana sapientia in tanta caligine rerum humanarum providere potest omnia ad salutem principum, ac reipublicae necessaria. Non enim tantum homines improbi insidiantur tranquillitati publicae, sed etiam Diabolus summa vi molitur perniciem rebus publicis ac principibus, vocatur enim in scriptura homicida.³ Haec igitur una adversus Diaboli insidias et adversus alios casus firma consolatio est, scire quod Deo vitae genus placeat, quodque velit principes qui ab ipso opem postulant, adiuvari ac propugnare. Nihil ne cogitari quidem potest, quod perinde prosit principi{65r}bus, quod perinde delectare bonum principem possit, atque huius loci vera cognitio. Solent praeferrī magistratibus imperii signa, fascēs, sceptrā, stemmata, et hoc genus infinita ornamenta. In his pictam et scriptam hanc sententiam putent, divinitus se accepisse imperium, non casu, aut temere dominationem se adeptos esse, Si expectent a Deo opem, Deum eorum consilia in tam variis tempestatibus gubernaturum esse.</p>	<p>In einer solchen Mannigfaltigkeit der Fährnisse gibt es nichts Menschliches, das das Wohlergehen der Fürsten erhalten könnte. Weder Heere gewährleisten ausreichende Hilfe noch die stärksten Burgen noch Geld, und schließlich kann in diesem Elend der menschlichen Dinge auch menschliche Weisheit nicht alles bereitstellen, was für das Wohlergehen der Fürsten und des Staates erforderlich ist. Denn gegen die öffentliche Ruhe planen nicht nur böse Menschen unheilvolle Ränke, sondern auch der Teufel arbeitet mit seiner ganzen Macht darauf hin, die Staaten und Fürsten ins Verderben zu stürzen. Schon die Schrift nennt ihn ja „Menschenmörder“. Darum gibt es nur <i>einen</i> zuverlässigen Trost gegen die unheilvollen Ränke des Teufels und gegen andere Unbill: zu wissen, dass der eigene Stand bei Gott Gefallen findet und dass dieser den Fürsten, die von ihm Hilfe erbitten, beisteht und sie behütet. Nichts kann man sich vorstellen, was den Fürsten genauso viel nützen und den guten Fürsten genauso erfreuen könnte wie das Vertraut-Sein mit diesem Sachverhalt. Den Obrigkeiten des Reiches pflegt man Zeichen, Ruttenbündel, Szepter, Tafeln sowie unzählige Auszeichnungen dieser Art voranzutragen. Sie sollen sich vorstellen, dass dieser Satz auf ihnen gemalt und geschrieben ist: dass sie ihre Herrschaft von Gott und nicht zufällig empfangen haben oder dass sie die Regierungsgewalt grundlos erlangt haben. Wenn sie von Gott Hilfe erwarten, wird Gott ihre Ratschlüsse in allen möglichen Unbilden der Zeiten führen und leiten.</p>

¹ Ps 7,7b.

² Horaz, Carm. 2,10,9–12.

³ Joh 8,44.

<p>Et sicut haec sententia magistratus fidem docet, eisque promittit auxilium, ita rursus hortatur eos ad timorem ac monet ne quid contra voluntatem Dei suscipiant. Quia enim mandata aliunde procurationem habent sciant se rationem suorum consiliorum illi, cuius gerunt vicem, reddituros esse. Cum ira et vindictae cupiditas, cum ambicio, cum alii adfectus hortantur, ut potentiam suam adversus imbecilliores contra ius exerant, veniat in mentem, Deo reddendam esse rationem negotiorum gestorum. Sic admonet Iosaphat eos quibus prefecturas in regno Iuda commendaverat, Videte quid faciatis. Non enim hominis exercetis iudicium, sed Domini. Et quidquid iudicabitis, in vos redundabit. Sit timor Domini vobiscum, et cum diligentia cuncta facite,¹ Veniant in mentem exitus omnium Tyrannorum, quos si quis putat fortuitos esse, longe errat. Saul, Achab, et similes admoneant, Deum solere ulcisci impia regum facta, Sicut enim ulciscitur Deus flagitia populi per magistratus, ita tyrannorum delicta aliis calamitatibus ulciscitur cuius rei multa exempla suppeditant omnium temporum historiae, Non evadunt legum poenas homicidae, quocumque fugiant, quia Dei ordinatio est, ut dent poenas. Ita propter Dei ordinationem et tyranni poenas solvunt, Manet enim ordinatio Dei, ac rumpi nullis opibus, nullis viribus tyrannorum potest, sicut scriptum est, Verbum Domini manet in aethernum.²</p>	<p>Und wie dieser Grundsatz die Obrigkeiten den Glauben lehrt, so verheißt er ihnen auch Hilfe. Genauso fordert er sie zur Gottesfurcht auf und ermahnt sie, nichts gegen den Willen Gottes zu unternehmen. Weil sie nämlich ein Amt innehaben, das ihnen von anderswoher verliehen wurde, sollen sie wissen, dass sie vor dem, an dessen Stelle sie ihr Amt ausüben, Rechenschaft über ihre Entscheidungen ablegen werden. Wenn Zorn, Rachsucht, Ehrgeiz oder andere Leidenschaften sie dazu treiben, dass sie von ihrer Macht gegen Schwächere rechtswidrig Gebrauch machen, sollen sie daran denken, dass sie vor Gott Rechenschaft über ihre Handlungen abzulegen haben. In diesem Sinne ermahnt Josafat diejenigen, denen er die Verwaltung im Reich Juda anvertraut hat: „Achtet darauf, was ihr tut, denn ihr übt nicht das Gericht eines Menschen aus, sondern des Herrn. Und was immer ihr urteilt, wird auf euch zurückfallen. Gottesfurcht sei stets bei euch, und erledigt alle Dinge gewissenhaft“. Bedacht werden sollen die Lebensausgänge aller Tyrannen. Wer denkt, dass sie sich dem Zufall verdanken, irrt gewaltig. Saul, Ahab und dergleichen erinnern daran, dass Gott die gottlosen Taten von Königen regelmäßig bestraft. Wie Gott nämlich die Vergehen des Volkes durch die Obrigkeit bestraft, so bestraft er die Untaten der Tyrannen durch anderes Unheil. Das belegen viele Beispiele aus allen Epochen der Geschichte. Kein Mörder entkommt den gesetzlichen Strafen, wohin er auch fliehen mag, denn dass er bestraft wird, ist Gottes Ordnung. Darum sorgt Gottes Ordnung dafür, dass auch die Tyrannen ihre Strafe erhalten. Denn Gottes Ordnung bleibt bestehen, und weder Gewalt noch Tyrannenmacht kann sie zerbrechen, wie geschrieben steht: „Das Wort des Herrn bleibt bis in Ewigkeit“.</p>
<p>Sed hic obiici solet, quod cum prohibuerit Christus ulcisci iniurias,³ nec magistratui liceat vindictam exercere. Varie hic locus tractatus est a multis cum quidem non sit difficilis explicatio. Quidam tradiderunt consilium esse, non praeceptum ne vindicemus, Et sic propemodum elabatur Nazanzenus ex hac questione, cum respondet Iuliano, criminanti doctrinam Christianam, quod noceat rebus publicis, quia vindictam prohibet.⁴ Porro verisimile est propter hunc locum multos de iure magistratum dubitasse, quibus magi-</p>	<p>An dieser Stelle wendet man üblicherweise ein, dass Christus verboten hat, Unrecht zu vergelten, und dass es darum auch der Obrigkeit nicht erlaubt ist, Vergeltung zu üben. Dieses Thema ist von vielen ganz unterschiedlich behandelt worden, obwohl eine Erklärung wirklich nicht schwierig ist. Manche haben gesagt, es sei lediglich ein Rat und kein Gebot, dass wir nicht vergelten sollen. Ungefähr so entledigt sich auch Gregor von Nazianz dieser Frage, wenn er Julian antwortet, der der christlichen Lehre vorwirft, den Staatsgeschäften zu schaden, weil sie die Vergeltung verbietet. Darüber hinaus ist es wahrscheinlich, dass dieser Stelle wegen viele an der Rechtmäßigkeit der Obrigkeiten gezweifelt haben. Ihnen</p>

¹ 2Chron 19,6–7.

² 1Petr 1,25.

³ Vgl. Mt 5,39.

⁴ Vgl. PG 35,532–664.664–720.

<p>stratum functio, visa est iniusta quaedam vis ac tyrannis, quia {66r} vindictam Christus prohibuerit, Et vestigia huius opinionis est cernere in quorundam libris qui quoties de magistratibus mentio incidit, contumeliose de eorum munere loquuntur, colligunt sententias quibus exagitantur tyranni, exaggerant vicia magistratum, Ex qua re fit, ut induant lectores falsam de ipso etiam vitae genere persuasionem, quia non admonentur, munus ipsum seu vitae genus Deo probari. Proinde valde prodest tenere, quorsum hoc praeceptum de non vindicando pertineat. Qui consilium esse iudicant, non ulcisci, non satis animadvertunt, quid consequatur, Si enim Christus consulit tanquam melius opus, omittere vindictam, videtur idem etiam magistratibus consulere. Quod si admiserimus, iure reprehendunt Ethnici doctrinam Christianam, quod sit pernicioosa rebus publicis quia sinat impune peccare improbos.</p>	<p>schien die Aufgabe der Obrigkeiten eine Art von ungerechter Gewalt und Tyrannei zu sein, weil Christus die Vergeltung verboten hat. Spuren dieser Meinung finden sich in den Büchern mancher Leute, die immer dann, wenn das Gespräch auf die Obrigkeiten kommt, abfällig über deren Amt sprechen. Sie stellen Aussagen zusammen, in denen Tyrannen geschmäht werden, und spielen die Fehler von Obrigkeiten hoch. Daher kommt es, dass die Leser vom Stand der Obrigkeit einen falschen Eindruck gewinnen, weil sie nicht darauf hingewiesen werden, dass dieses Amt bzw. dieser Stand von Gott gebilligt wird. Es ist darum ausgesprochen nützlich festzuhalten, worauf das Gebot, dass man nicht vergelten darf, abzielt. Die in ihm den Rat sehen, nicht zu bestrafen, beachten nicht ausreichend, was daraus folgt. Wenn Christus nämlich rät, als besseres Werk die Vergeltung zu unterlassen, hat er ganz offensichtlich dasselbe auch den Obrigkeiten geraten. Wenn wir das akzeptieren, werfen die Heiden der christlichen Lehre mit Recht vor, dass sie schädlich für die Staatsgeschäfte ist, weil sie zulässt, dass die Übeltäter ungestraft sündigen.</p>
<p>Quare aliter sentiendum est, praeceptum esse, ne vindicemus, Sed hoc praeceptum de privata vindicta intelligendum est, non de vindicta quam exercent magistratus. Neque ego ex me fingo hanc interpretationem, sed scriptura cogit nos discernere vindictam privatam ab officio magistratum. Atque hoc miror quomodo acciderit, ut tam multos offenderit Christi vox de vindicta, cum neminem offendit praeceptum, {66v} Non occidas.¹ Nemo iudicavit magistratus in capitalibus suppliciis contra hoc praeceptum facere. Ita oportuit etiam de Christi voce, quae vindictam prohibet sentire, praesertim cum manifeste adpareat eum in illo ipso loco, nihil agere aliud, nisi ut praeceptum, Non occidas, interpretetur, Nam hypocritae intelligunt tantum caedem prohiberi, Christus autem docet praeceptum id ad adfectus pertinere,² prohibere iracundiam, odium cupiditatem vindictae, qui adfectus praesertim in generosis animis, ut vocant, est acerrimus et sevisimus, ut Poeta significat, qui scripsit, At vindicta bonum, vita iucundius ipsa.³ Sicut igitur praeceptum, Non occidas, ita sententia</p>	<p>Man muss es darum anders auffassen. Dass wir nicht vergelten, ist ein Gebot. Dieses Gebot muss man aber auf die private Vergeltung beziehen, nicht auf die Vergeltung, die die Obrigkeiten durchführen. Diese Interpretation denke ich mir aber nicht selbst aus, sondern es ist die Schrift, die uns nötigt, die private Vergeltung von der Aufgabe der Obrigkeiten zu unterscheiden. Ich wundere mich auch, wie es dazu gekommen ist, dass Christi Wort von der Vergeltung bei so vielen Anstoß erregt hat, während das Gebot „Du sollst nicht töten“ bei niemandem Anstoß erregt hat. Niemand hat die Meinung vertreten, dass die Obrigkeit bei der Durchführung der Todesstrafe gegen dieses Gebot verstößt. Es wäre angebracht gewesen, auch von Christi Wort, das die Vergeltung verbietet, so zu denken, zumal es offensichtlich ist, dass er an eben diesem Ort nichts anderes tut, als das Gebot „Du sollst nicht töten“ auszulegen. Die Heuchler verstehen dieses Wort so, dass es lediglich das Töten verbietet. Christus lehrt aber, dass das Gebot sich auf die Leidenschaften bezieht. Er will Zorn, Hass und Rachsucht verbieten, wie denn die Leidenschaft vor allem in edelmütigen Herzen, wie man sagt, am schärfsten und grimmigsten ist. So sagt es auch der Dichter: „Vergeltung aber ist ein Gut, angenehmer als selbst das Leben“. Wie das Gebot „Du sollst nicht töten“ muss darum auch das Wort Christi auf die private Vergeltung bezogen werden, nicht auf das Amt der Obrigkeiten. An anderen Stellen gebietet die</p>

¹ Ex 20,13.

² Vgl. Mt 5,21–22.

³ Juvenal, Satiren 13,180.

<p>Christi, de vindicta privata accipi debet, non de magistratum officio. Scriptura in aliis locis de magistratu praecipit, ut supra ostendimus, et tanquam a communi praecepto magistratus excipit, quia non exercent vindictam suo nomine, sed tanquam vicarii et ministri Dei. Sic enim adpellat Paulus magistratum, Dei ministrum ac vindicem.¹ Nam ut sapientiae ac iusticiae gloria, ita vindicta Deo competit. Ideo scriptum est, Mihi vindictam et ego retribuam.² Privati, quia sine mandato Dei vindicant, gravissime peccant, quia Deo gloriam praeripiunt. Magistratus autem exercet vindictam ex mandato divino, Si tamen ordine {67r} ac legitime exercet. Et quoniam Deus in summo honore magistratus in mundo esse voluit, significavit magna bona nobis per eorum munus contingere, pacem, securitatem in querendo victu, in educanda et instituenda sobole, denique in omnibus vitae negociis, Sic igitur sentiamus de vindicta magistratum, Summa et sanctissima caritatis opera esse, iurisdictionem, supplicia publica facinorosorum, depulsionem latrociniorum, legitima bella, et reliqua quae ad eorum officium pertinent. Non intelligunt cur venerit Christus in mundum, qui existimant eum civilem administrationem novis legibus latis sustulisse. Ille vero venit ut praedicaret remissionem peccatorum, ut daret spiritum sanctum credentibus, quorum cum sit exiguus numerus, magistratus tamen existere vult propter reliquam impiam multitudinem, quam coherceri metu suppliciorum, et legibus oportet, sicut Paulus docet cum ait, Lex est iniustus posita.³ Nec constituit Christus novos magistratus, sed iubet nos parere praesentibus, tametsi Iudei, et in his Apostoli somniabant Christum civile regnum instauraturum esse, domitis bello gentibus, et liberatis Iudeis,⁴ Sed hanc opinionem cum saepe alias taxat Christus, tum in hoc ipso loco damnat, cum vetat exercere vindictam suos, Significat enim se {67v} non gerere regnum civile, sed permittere id reg-</p>	<p>Schrift über die Obrigkeit das, was wir oben dargelegt haben. Sie nimmt die Obrigkeiten dabei aus dem allgemeinen Gebot aus, weil sie die Vergeltung nicht in ihrem eigenen Namen ausüben, sondern gewissermaßen als Stellvertreter und Diener Gottes. In diesem Sinne nennt Paulus die Obrigkeit „Gottes Dienerin“ und „Vergelsterin“. Denn wie der Ruhm der Weisheit und der Gerechtigkeit, so kommt auch die Vergeltung Gott zu. Darum steht geschrieben: „Mein ist die Vergeltung, und ich werde heimzahlen“. Individuen, die ohne Gottes Auftrag vergelten, begehen eine sehr schwere Sünde, weil sie Gott die Ehre streitig machen. Demgegenüber übt die Obrigkeit die Vergeltung in göttlichem Auftrag aus, wenn sie sie ordnungsgemäß und gesetzmäßig ausübt. Und weil Gott gewollt hat, dass die Obrigkeiten in der Welt allergrößtes Ansehen genießen, hat er zu verstehen gegeben, dass uns durch ihr Amt viele wichtige Güter zuteil werden: Frieden, Sicherheit beim Streben nach Lebensunterhalt und bei der Erziehung wie dem Aufziehen der Nachkommenschaft sowie überhaupt in allen Lebenslagen. Darum sollen wir von der Vergeltung durch die Obrigkeiten so denken, dass dies die wichtigsten und heiligsten Werke der Liebe sind: die Rechtsprechung, die öffentliche Hinrichtung der Verbrecher, die Beseitigung der Räuberbanden, das Führen von gesetzmäßigen Kriegen und alles andere, was zu den Pflichten der Obrigkeiten gehört. Diejenigen, die der Meinung sind, dass Christus die politischen Verhältnisse durch das Erlassen neuer Gesetze aufgehoben habe, verstehen nicht, warum er in die Welt gekommen ist: Er ist gekommen, um die Vergebung der Sünden zu verkündigen und um den Glaubenden den heiligen Geist zu geben. Weil deren Zahl aber klein ist, will er, dass es Obrigkeiten gibt, weil die übrige gottlose Menge durch die Furcht vor Strafen und durch Gesetze diszipliniert werden muss. So lehrt es auch Paulus, indem er sagt: „Das Gesetz ist den Ungerechten auferlegt“. Christus setzt auch keine neuen Obrigkeiten ein, sondern er verlangt, dass wir den bestehenden gehorchen, auch wenn die Juden und unter ihnen die Apostel sich vorgestellt haben, dass Christus ein weltliches Reich installieren wird, nachdem die Heiden durch einen Krieg niedergeworfen und die Juden befreit worden sind. Christus tadelt diese Meinung an vielen anderen Stellen. Ganz besonders verurteilt er sie aber an eben dieser Stelle, indem er verbietet, Vergeltung zu üben. Er macht deutlich, dass er nicht eine politische Herrschaft ausübt. Die überlässt er vielmehr den Römern, die sie in jener Zeit innehatten. In diesem Sinne muss man darum auch das gesamte sechste</p>
---	---

¹ Röm 13,4.

² Röm 12,19; vgl. Dtn 32,35.

³ 1Tim 1,9.

⁴ Vgl. Apg 1,6.

<p>num Romanis, qui eo tempore tenebant, sic igitur totum illud caput Math. 6 accipi debet, ne civilem ordinationem, seu magistratus tollere intelligatur, cum tot aliis scripturae testimoniis probentur.</p>	<p>Kapitel des Matthäusevangeliums auffassen: Man darf es nicht so verstehen, dass es die politische Ordnung oder die Obrigkeiten verwirft, zumal diese durch so viele andere Zeugnisse der Schrift gutgeheißen werden.</p>
<p>Obiicitur et illud, Reges gentium dominantur eorum. Vos autem non sic,¹ Sed is locus non damnat reges gentium, tantum discernit a Christi regno, regnum gentium. Non inquit peccare reges gentium quia dominantur, quia imperia tenent atque administrant, ius dicunt populis, ut suum quisque teneat, armis prohibent latrocinia, bella legitima cum latronibus gerunt. Nec placet mihi Vulgarii² vox, qui in enarratione huius loci apud Mattheum inquit, τυραννικὸν γὰρ ἐστὶ τὸ ἄρχειν, καὶ ἀλλότριον τῆς ἐμῆς διδαχῆς,³ id est Tyrannicum est regnare, et alienum a mea doctrina, Nam magistratum gerere, seu principem esse, iusta quaedam ac divina ordinatio est, non est tyrannis, hoc est, iniusta vis, Vulgarius excusari potest, quod non de munere magistratus, sed de viciis eorum qui magistratus gerunt loquatur. Nos tamen admonere lectorem voluimus, ne huiusmodi sententiis, extant enim passim in scriptoribus innumerabiles, deceptus iu{68r}dicet officium damnari. Neque enim hoc loco Christus condemnat reges gentium, sed per collationem ostendit quae sit dissimilitudo regni civilis, et regni spiritualis. Proinde cum dixisset reges gentium dominari, addidit eos vocari εὐεργέτας,⁴ quam laudem non reliquisset eis Christus, si genus vitae vituperare voluisset, significat enim beneficio principum vitam et fortunas nostras defendi. Quale autem sit regnum gentium quod sic vocat Christus, saepe iam diximus, nempe quod iudiciis, legibus, poenis, bello, publicam pacem tuetur. Nec temere gentium regnum vocatur, Nam illis opus est ut coerceantur vi, qui non sunt sanctificati spiritu sancto. Est autem id regnum, ut supra dixi institutum Gene. 9. Quicumque fuderit sanguinem huma-</p>	<p>Dagegen in Stellung gebracht wird auch das Wort: „Die Könige der Völker herrschen über sie; ihr aber nicht so“. Diese Stelle verurteilt aber nicht die Könige der Völker, sondern sie unterscheidet lediglich die Herrschaft bei den Völkern von der Herrschaft Christi. Der sagt ja nicht, dass die Könige der Völker sündigen, weil sie herrschen, weil sie die Oberhoheit innehaben und regieren, weil sie über die Bevölkerung Recht sprechen, damit jeder behält, was ihm gehört, weil sie mit Waffengewalt Raubüberfälle verhindern und gesetzmäßige Kriege gegen die Räuberbanden führen. Mir gefällt auch nicht, was Vulgarius sagt, bei dem es in der Auslegung dieser Matthäus-Stelle heißt: τυραννικὸν γὰρ ἐστὶ τὸ ἄρχειν, καὶ ἀλλότριον τῆς ἐμῆς διδαχῆς („das Herrschen ist tyrannisch und meiner Lehre fremd“). Ein obrigkeitliches Amt auszuüben oder ein Herrscher zu sein, ist eine gerechte Angelegenheit und göttliche Ordnung, keine Tyrannei, d.h. keine ungerechte Gewalt. Vulgarius kann entschuldigt werden, weil er nicht über das obrigkeitliche Amt, sondern über die Fehler derer spricht, die ein obrigkeitliches Amt ausüben. Wir haben den Leser aber warnen wollen, damit er nicht durch solche Aussagen, von denen es bei allen möglichen Autoren unzählige gibt, getäuscht wird und urteilt, dass das obrigkeitliche Amt verworfen wird. An dieser Stelle verurteilt Christus die Könige der Heiden nämlich nicht, sondern im Wege eines Vergleichs macht er den Unterschied zwischen dem weltlichen Reich und dem geistlichen Reich sichtbar. Nachdem er gesagt hat, dass die Könige der Heiden „herrschen“, fügt er darum noch hinzu, dass sie „Wohltäter“ genannt werden. Diesen Titel hätte Christus ihnen nicht gegeben, wenn er ihren Stand hätte kritisieren wollen. Er gibt damit nämlich zu verstehen, dass unser Leben und Besitz durch die Wohltat der Fürsten behütet wird. Von welcher Art aber das Reich der Heiden ist, das Christus so nennt, haben wir schon oft gesagt: Es ist ein Reich, in dem durch das Gerichtswesen sowie durch Gesetze, Strafen und Krieg der öffentliche Frieden bewahrt wird. Nicht ohne Grund spricht er vom Reich „der Heiden“, denn diejenigen, die nicht durch den heiligen Geist geheiligt sind, müssen durch Gewalt gebändigt werden. Es handelt sich aber um ein Reich, das – wie</p>

¹ Lk 22,25–26.

² Theophylakt von Ochrid (11./12. Jh.), auch „Theophylakt von Bulgarien“, was ihm die Bezeichnung *Vulgarius* („der Bulgare“) eintrug; zu ihm vgl. Ch. Hannick, Art. Theophylakt von Achrida, TRE 33 (2002) 371–375.

³ An der angegebenen Stelle findet sich lediglich die Formulierung τυραννικὸν τὸ φιλόπρωτον (PG 123,365,17).

⁴ Lk 22,25.

<p>num, PER HOMINEM fundetur sanguis illius.¹ Per hominem, inquit, ut intelligamus vindictam publica ordinatione per magistratum exercendam esse. Nec venit Christus, ut hoc regnum aboleret, sed ut suum quoddam ac spirituale regnum inchoaret in quo praedicaretur Evangelium, daretur spiritus sanctus, renovarentur corda credentium. Interea cum magna sit multitudo impiorum, non aufert Christus e mundo civile regnum, sed magis comprobatur, ut impii coerceantur. Sic ergo inquit ad suos, Vos autem non sic,² {68v}si dicat, illi vi et armis tenent regna, vos docendo regnum tenebitis, Non eripio Romanis imperium, suos illi magistratus, suas leges, sua instituta retineant. Ego quoddam regnum constituo, quod non impedit illorum administrationem, sed confirmabit potius. Per Evangelium liberabo meos ab aetherna morte, a peccato, a diaboli potentia, talis doctrina non perturbat civilem administrationem. Sic enim de regno Christi vaticinati erant Prophetae, Zachari. 9, Ecce rex tuus venit tibi iustus et salvator, pauper.³ Et Sophon. 3. Derelinquam in medio tui populum pauperem et egenum et sperabunt in nomine Domini.⁴ Quod si autem Christus mundi regnum invasisset deletis aliis regibus, et redactis in servitutem omnibus gentibus nec ipse rex pauper seu miser vocaretur, nec populus adpellaretur miser, qui opibus totius orbis terrarum securus frueretur. Sed haec regni forma, quam Prophetae describunt, Iudeos, ut constat, mirabiliter offendit, adeo ut et Apostoli in hac opinione essent, Christum civile regnum in Iudea occupaturum esse.⁵ Et hunc errorem tenaciter in animis haerentem vix sero passi sunt sibi eximi. Vides eos cum hoc loco, tum alias saepe propterea obiurgari, Christus coronatus est corona spinea, et per ludibrium in regia purpura traductus,⁶ {69r} plane hoc significatum est fore multos, qui interpretaturi essent, Christum in hoc</p>	<p>bereits gesagt – in Gen 9 gegründet wurde: „Wer auch immer Menschenblut vergossen hat, dessen Blut soll DURCH MENSCHEN vergossen werden“. „Durch Menschen“, heißt es, damit wir erkennen, dass die Vergeltung bei öffentlicher Anordnung von der Obrigkeit auszuüben ist. Christus ist nicht gekommen, um dieses Reich zu beseitigen, sondern um sein eigenes und gewissermaßen geistliches Reich zu gründen, in dem das Evangelium verkündigt und der heilige Geist gegeben wird und in dem die Herzen der Glaubenden erneuert werden. Weil die Zahl der Gottlosen immer noch groß ist, entfernt Christus das weltliche Reich nicht aus der Welt, sondern heißt es gut, damit die Gottlosen gebändigt werden. Infolgedessen sagt er zu den Seinen: „Ihr aber nicht so“. Damit will er ungefähr sagen: „Jene behaupten die Reiche durch Gewalt und Waffen, ihr werdet das Reich durch das Lehren behaupten. Ich nehme den Römern ihr Imperium nicht weg. Sie mögen ihre Obrigkeiten, Gesetze und Einrichtungen behalten. Ich gründe so etwas wie ein Reich, das ihre Regierung nicht stören, sondern eher stabilisieren wird. Durch das Evangelium werde ich die Meinen vom ewigen Tod, von der Sünde und aus der Macht des Teufels befreien.“ Eine solche Lehre bringt die weltliche Regierung nicht durcheinander. So haben nämlich schon die Propheten vom Reich Christi gesprochen: „Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Retter, und arm ist er“ (Sach 9). Und Zeph 3: „Ich will in deiner Mitte ein armes und hungriges Volk übrig lassen, und sie werden hoffen auf den Namen des Herrn“. Hätte Christus sich aber der Weltherrschaft bemächtigt, nachdem er andere Herrscher aus dem Weg geräumt und alle Heiden versklavt hätte, wäre er nicht „armer König“ oder „elend“ genannt worden. Auch hätte man das Volk nicht „elend“ genannt, das den Reichtum der ganzen Welt in Sicherheit genießt. Demgegenüber – das steht fest – hat die Gestalt der Herrschaft, wie die Propheten sie beschreiben, die Juden erstaunlicherweise provoziert. Das ging sogar so weit, dass auch die Apostel der Meinung waren, Christus werde in Judäa die weltliche Herrschaft ergreifen. Später haben sie es auch kaum ertragen, dass ihnen dieser Irrtum, der beharrlich in ihren Herzen wohnte, genommen wurde. Du siehst, dass ihnen darum an dieser Stelle, dann aber auch an anderen, oft Vorwürfe gemacht werden. Christus ist mit einer Dornenkrone gekrönt und zum Spott mit einem königlichen Purpurgewand bekleidet worden. Daraus geht deutlich hervor, dass</p>
---	---

¹ Gen 9,6.

² Lk 22,26.

³ Sach 9,9.

⁴ Zeph 3,12.

⁵ Vgl. Apg 1,6.

⁶ Vgl. Mt 27,28–29.

<p>tantum venisse, ut πολιτείας moderatiores constitueret, ut praecepta quaedam civiliter vivendi traderet, Denique qui regnum Christi non in motibus cordis, et aetherna ac spiritali vita collocaturi essent, sed tantum in externa quadam aequabili politia. Sic adparet pontifices principatu suo constituto sensisse, Sic hoc tempore sediciosi senserunt, qui arma adversus magistratus ceperunt praetextu Evangelii, Gloriabantur enim se velle leges ferre ex Evangelio, republicas iuxta scripturam constituere. Qui sic senserunt, plane Christum irriserunt in regia purpura, et spinis coronaverunt. Quare prudenter discernamus haec duo regna, Regnum mundi, et regnum Christi, quemadmodum hactenus non semel monuimus. Regnum Christi, versatur in cordibus sanctorum, qui credunt iuxta Evangelium se a Deo propter Christum in gratiam receptos esse, qui renovantur et sanctificantur a spiritu sancto, et vitam aethernam degustant, qui bonis operibus foris ostendunt suam fidem et propter gloriam Dei, omnibus benefaciunt, ut ad agnitionem Evangelii plurimos invitent, tolerant omnia, nec paciuntur se cupiditate vindictae armari adversus eos, a quibus iniuria adfecti sunt, obtemperant magistratibus summa cura, gerunt magistratus, si tamen mandentur eis, vigilanter ac fortiter, Si cogat officium puniunt sotes, pugnant in acie. Non autem irrumpunt ad gerendos magistratus ultro, sed si cogantur vocatione suscipiunt eos. Porro regnum mundi, ut saepe dixi, est legitima ordinatio, quae magistratum autoritate, legibus, iudiciis, poenis, bello, publicam pacem defendit. Atque ei ordinationi, vult Christus non tantum impios esse subditos, quorum causa constituta est, sed etiam sanctos propter exemplum, Ideo et Christus ipse dedit διδραχμον,¹ ut exemplo suo ad obedientiam alios invitaret. Et Paulus gravissime praecipit, ut subditi simus, non modo propter iram, id est, non tantum quia cogimur vi, sed propter conscientiam,² id est, propter mandatum Dei, quod etiam si non cogemur metu sup-</p>	<p>es viele geben wird, die der Meinung sein werden, dass Christus bloß darum gekommen sei, um zivilere politische Gemeinwesen zu gründen und Gebote für ein gefälliges Leben zu übermitteln. Sie werden sich zusammenreimen, dass die Herrschaft Christi nicht in den Regungen des Herzens sowie im ewigen und geistlichen Leben stattfindet, sondern bloß in so etwas wie einem äußerlichen, staatsähnlichen Gemeinwesen. Es ist offenkundig, dass die Bischöfe so gedacht haben, als ihre Fürstentümer gegründet wurden. So haben in der Gegenwart die Aufrührer gedacht, die unter dem Vorwand des Evangeliums gegen die Obrigkeiten zu den Waffen gegriffen haben. Sie haben sich nämlich gerühmt, Gesetze zu bringen, die dem Evangelium entsprechen, und Staaten zu gründen, die der Schrift gemäß sind. Die so gedacht haben, haben Christus geradezu in einem königlichen Purpurgewand verspottet und mit Dornen gekrönt. Darum müssen wir die beiden Reiche sorgfältig voneinander unterscheiden: das Reich der Welt und das Reich Christi. Mehr als einmal habe ich das schon gesagt: Das Reich Christi befindet sich in den Herzen der Heiligen, die glauben, dass sie nach dem Evangelium von Gott um Christi willen in die Gnade aufgenommen sind, die vom heiligen Geist erneuert und geheiligt werden sowie das ewige Leben genießen und durch gute Werke ihren Glauben nach außen hin sichtbar werden lassen. Der Ehre Gottes wegen tun sie allen Menschen Gutes, um viele zur Annahme des Evangeliums einzuladen. Sie ertragen alles und lassen es nicht zu, dass sie sich mit Rachsucht gegen die bewaffnen, von denen sie Unrecht erfahren. Den Obrigkeiten gehorchen sie mit großer Hingabe. Wenn ihnen obrigkeitliche Ämter übertragen werden, üben sie sie achtsam und einsatzfreudig aus. Wenn die Pflicht es verlangt, bestrafen sie Verbrecher und kämpfen in vorderster Linie. Sie drängen sich aber nicht selbst in ein obrigkeitliches Amt, sondern übernehmen es nur, wenn man sie durch eine Berufung nötigt. Das Reich der Welt wiederum ist, wie ich oft gesagt habe, eine gesetzmäßige Ordnung, die durch das Ansehen der Obrigkeiten, durch Gesetze, das Gerichtswesen, Strafen und Krieg den öffentlichen Frieden verteidigt. Christus will, dass dieser Ordnung nicht bloß die Gottlosen, deretwegen sie eingerichtet worden ist, unterworfen sind, sondern auch die Heiligen, damit sie Vorbild sind. Darum hat auch Christus die Doppeldrachme gegeben, um andere durch sein Beispiel zum Gehorsam einzuladen. Auch Paulus verlangt mit großem Ernst, dass wir „nicht nur des Zornes wegen“ untertan sind, d.h. nicht bloß, weil wir durch Gewalt gezwungen werden, „sondern wegen des Gewissens“, d.h. auf Grund von</p>
---	---

¹ Mt 17,24–27.

² Röm 13,5.

<p>pliciorum, commonere nos debet, ut pareamus.</p>	<p>Gottes Gebot, das uns daran erinnern soll zu gehorchen, auch wenn wir nicht durch die Furcht vor Strafe dazu gezwungen werden.</p>
<p>Siqui sunt alii scripturae loci, praeter hos duos quos iam enarravimus, qui contra magistratum officium citantur, facile poterunt explicari, siquis diligenter expenderit ea, quae hactenus diximus. Sed priusquam finem facio, diluenda quaedam ratio est, quae magno opere videtur contra auctoritatem magistratum facere. {70r} Quia enim regna fere scelere constituta sunt, mirabiliter offenditur humanus animus, ut existimet imperia nihil nisi iniustam vim, ac tyrannidem esse. Ex ea opinione memini quendam ratiocinari, quod non liceat homini Christiano gerere magistratus, aut imperia. Non est obscurum quomodo invaserit imperium Caius Caesar, et alii innumerabiles. Et scriptura tribuit Nembroth titulum venatoris,¹ qui, quia primus vicinos populos coegit armis, ut sibi parerent, ideo videtur adpellari venator, quia ex vicinis agris praedatus sit, et populos in suam potestatem redegerit, Quia enim addidit scriptura, venatorem fuisse coram Domino, significavit eum non esse venatum vulgari more, aut feris tantum insidiatum, sed vim exercuisse adversus vicinas gentes, easque suo imperio adiunxisse. Huiusmodi infinita exempla leguntur, et quotidie videmus reges ambitione aut ira percitos bella movere, et in alienas possessiones invadere. Quoties Galli contra ius gentium his proximis annis Mediolanum occuparunt. Nunc etiam rex captus, et Caroli Imper.² humanitate in regnum suum remissus bello contra datam fidem reparato, quasdam in Italia urbes occupavit.³ Quare cum regna per iniurias constituta sint, non videntur a Deo ordinata esse. Et haud scio an eti{70v}am rideant homines prophani hoc paradoxum, de quo hactenus disputa-</p>	<p>Wenn es außer den beiden Schriftstellen, die wir gerade ausgelegt haben, noch weitere geben sollte, die gegen das obrigkeitliche Amt angeführt werden, lassen sie sich leicht erklären, wenn man sorgfältig bedenkt, was wir bisher gesagt haben. Bevor ich aber zum Schluss komme, ist noch ein Argument zu entkräften, das in hohem Maße gegen das Ansehen der Obrigkeiten zu sprechen scheint. Weil Königreiche fast immer durch irgendeine Schurkerei entstanden sind, wird das menschliche Empfinden dadurch außerordentlich verletzt. Es nimmt an, dass die Reiche nichts anderes sind als ungerechte Gewalt und Tyrannei. Ich erinnere mich, dass man auf Grund dieses Arguments den Schluss gezogen hat, dass ein Christenmensch keine obrigkeitlichen Ämter oder Regierungsgeschäfte ausüben darf. Es ist kein Geheimnis, auf welche Weise Caesar und unzählige andere die Herrschaft erlangt haben. Die Schrift bezeichnet Nimrod als „Jäger“, weil er als erster Nachbarvölker mit Waffengewalt unterworfen hat, damit sie ihm untertan sind. Er scheint „Jäger“ genannt worden zu sein, weil er die benachbarten Gebiete ausgeplündert und die Bevölkerung seiner Macht unterworfen hat. Weil die Schrift hinzusetzt, er sei „ein Jäger vor dem Herrn“ gewesen, macht sie deutlich, dass er kein Jäger im gewöhnlichen Sinne des Wortes war, der bloß wilden Tieren nachgestellt hat, sondern dass er mit Gewalt gegen Nachbarvölker vorgegangen ist, um sie seiner Herrschaft einzuverleiben. Es gibt unzählige Beispiele dieser Art, und tagtäglich sehen wir, dass Könige, getrieben von Ehrgeiz oder Zorn, Kriege vom Zaun brechen und in fremde Besitztümer eindringen. Wie oft haben die Franzosen gegen das Völkerrecht in den jüngstvergangenen Jahren Mailand erobert! Nun hat sogar der gefangen genommene König, der auf Grund des Großmuts Kaiser Karls in seine Herrschaft wiedereingesetzt worden war, durch einen gegen das ihm geschenkte Vertrauen erneuerten Krieg etliche Städte in Italien erobert. Weil darum die Königreiche durch Ungerechtigkeiten entstanden sind, scheinen sie nicht von Gott eingerichtet worden zu sein. Ich weiß auch nicht, ob es nicht gottferne Leute gibt, die über dieses Paradox lachen, das wir im Vorstehenden behauptet haben: dass die</p>

¹ Gen 10,9.

² Karl V., Kaiser des Heiligen Römischen Reiches (1500–1558).

³ Anspielung auf die Ereignisse seit 1525, in denen der französische König Franz I. (1494–1547) nach der verlorenen Schlacht von Pavia im Juni 1525 zunächst gefangen gesetzt, dann aber nach dem Frieden von Madrid vom 14. Januar 1526 wieder freigelassen wurde und nach Frankreich zurückkehren konnte. Dort erklärte er die ausgehandelte Vereinbarung für nichtig und erneuerte den Krieg gegen die Truppen Karls V., in dessen Verlauf es ihm und seinen Verbündeten gelang, mehrere Städte zu erobern. Zur Zeit der Abfassung der zweiten Auflage von Melanchthons Kommentar war der Krieg noch nicht beendet.

<p>mus, quod regna a Deo ordinata sint, Nam ratio cum regnorum incia, cum fines, cum principum vicia considerat, longe aliter sentit.</p>	<p>Königreiche von Gott eingerichtet worden sind. Wenn die Vernunft sich Anfang und Ende der Königreiche oder die Fehler der Herrscher vor Augen hält, kommt sie zu einem ganz anderen Urteil.</p>
<p>Sed piam mentem oportet intueri, non hanc speciem quae in oculos incurrit, sed Verbum Dei, ut supra diximus. Atque hic, ut ad argumentum respondeamus, regnum seu ordinatio divina, discerni debet a personis, hoc est, ab his, qui aut invadunt aut possident, Sicut coniugium ordinatio divina est, quam violare non licet, tametsi qui ducunt dotatas uxores propter avariciam, abutantur ordinatione divina. Neque tamen illi qui pecuniae cupiditate duxit uxorem, rescindere contractum matrimonium licet. Neque uxori fas est virum deserere. Ad eum modum iudicari de principatu seu de regno debet. Principatus divina ordinatio est, nempe ut multitudo magistratum autoritate, ut legibus, ut iure ac iudiciis, et aliis vinculis pacis coherceatur, ut qui praesunt dicant ius, muniant pacem legibus, defendant iudiciis atque armis. Haec ordinatio non est numeranda inter res malas, quas, ut loquuntur nonnulli, permittit fieri Deus, non dicitur creare sed numeranda est inter propria Dei opera, Sicut sci{71r}mus a Deo solem esse conditum, sicut scimus eius mandato institutum coniugium, ita senciamus ab eo ordinationem illam πολιτικὴν conditam esse, quae profecto, nisi a Deo conservaretur, durare non posset in tanta improbitate hominum, et in hac diaboli sevicia, qui cum sit homicida,¹ semel everteret totum orbem terrarum, ac caedibus omnia misceret. Quanquam itaque ordinatio ipsa sit a Deo, tamen ut aliis Dei muneribus, ita et hoc munere abutantur homines. Et quia Deus in summo honore, et fastigio rerum humanarum collocavit magistratum, ideo plurimos extimulavit atque accendit ambicio, est enim immensa gloriae cupiditas in humanis animis, ut imperia concupiscerent, ut sine respectu iuris moverent republicas, et suae cupiditati morem gererent. Semper optimarum rerum maximus est abusus, quare et principatu plurimi turpissime</p>	<p>Das fromme Gemüt darf aber nicht auf die äußere Gestalt schauen, die vor Augen liegt. Es muss vielmehr, wie wir oben gesagt haben, auf das Wort Gottes blicken. Jetzt wollen wir auch auf das oben genannte Argument antworten: Die von Gott verordnete Herrschaft muss man von den Personen unterscheiden, d.h. von denen, die sie übernehmen bzw. innehaben. Wie die Ehe eine von Gott eingerichtete Ordnung ist, die man nicht verletzen darf, auch wenn diejenigen, die aus Geldgier reiche Frauen heiraten, die von Gott eingerichtete Ordnung missbrauchen. Trotzdem ist es demjenigen, der eine Frau aus Geldgier heiratet, nicht erlaubt, den Ehevertrag zu brechen. Ebenso wenig hat die Frau das Recht, den Mann zu verlassen. Nach diesem Modell ist auch die politische Gewalt oder die Herrschaft zu beurteilen: Die politische Gewalt ist eine von Gott eingerichtete Ordnung, um das Volk durch die Autorität der Obrigkeiten, durch Gesetze, das Recht und Urteile sowie durch andere Bande des Friedens zu disziplinieren. Um das zu erreichen, sollen diejenigen, die oben stehen, Recht sprechen, den Frieden durch Gesetze sichern sowie durch das Rechtswesen und mit Waffengewalt verteidigen. Diese Ordnung gehört nicht zu den Übeln, die, wie nicht wenige behaupten, Gott zwar nicht geschaffen hat, aber zulässt. Sie gehört vielmehr zu den eigentlichen Werken Gottes. Wie wir wissen, dass Gott die Sonne geschaffen hat und dass durch sein Gebot die Ehe eingerichtet worden ist, so sollen wir davon überzeugt sein, dass von ihm auch die politische Ordnung eingerichtet wurde. Wenn Gott sie nicht erhalten würde, könnte sie angesichts der offenkundigen Bosheit der Menschen und der Raserei des Teufels, der, weil er ein Menschenmörder ist, den gesamten Erdkreis ein für allemal zerstören und alles in Strömen von Blut untergehen lassen würde, ganz gewiss nicht dauerhaft existieren. Obwohl es sich um eine von Gott eingerichtete Ordnung handelt, missbrauchen die Menschen dieses Amt genauso wie andere Ämter Gottes. Weil Gott die Obrigkeit mit dem größten Ansehen und dem höchsten Rang unter den menschlichen Dingen ausgestattet hat und weil es in den menschlichen Herzen eine ungemein große Ruhmsucht gibt, hat der Ehrgeiz viele Menschen angestachelt und angefeuert, nach Herrschaft zu streben, um ohne Rücksicht auf das Recht Staaten zu regieren und ihrer Eitelkeit nachzugeben. Am schlimmsten ist stets der Missbrauch der besten Dinge. Darum missbrauchen sehr viele die politische Gewalt in schändlicher Weise, indem sie</p>

¹ Vgl. Joh 8,44.

<p>abutuntur, qui vel invadunt eum contra ius incitati ambicione, vel male administrant. Porro etiamsi abutantur principatu aliqui, non licet tamen subditis desciscere a praesentibus magistratibus, quemadmodum coniugi non licet discedere a coniuge, etiamsi pecuniae cupiditate matrimonium contractum sit, aut coniunx forte sit morosior.</p>	<p>sich entweder von Ehrgeiz getrieben ihrer bemächtigen oder schlecht regieren. Aber auch wenn die politische Gewalt missbraucht wird, ist es den Untertanen nicht erlaubt, von den jeweiligen Obrigkeiten abzufallen. Genausowenig ist es ja auch dem einen Ehegatten nicht erlaubt, den anderen zu verlassen, auch wenn die Ehe aus Geldgier geschlossen wurde oder der Ehegatte vielleicht etwas merkwürdig ist.</p>
<p>Hactenus de magistratuum autoritate diximus, {71v} Nam et ipsis prodest suum munus intelligere, et nos ad obedientiam invitamur, cum videmus quanti faciat Deus illud munus. Nunc de subditorum officio dicemus, quod utinam diligenter explicarent populo isti qui in ecclesiis docent, praesertim hoc tempore. Quia enim vulgus sentit quaedam vincula traditionum ecclesiasticarum laxata esse, putat se omnibus legibus solutum esse, magistratuum imperium contemnit, nec considerat quam severe de colenda potestate Deus praeceperit.</p>	<p>Bisher haben wir über die Bedeutung der Obrigkeiten gesprochen. Sie selbst profitieren davon, wenn sie ihr Amt recht verstehen und uns zum Gehorsam einladen, wenn wir sehen, mit welchem Gewicht Gott dieses Amt ausstattet. – Jetzt wollen wir über die Pflicht der Untertanen sprechen. Dass diejenigen, die in den Kirchen unterweisen, sie dem Volk sorgfältig erklären, ist sehr wünschenswert – vor allem in dieser Zeit. Denn weil das gemeine Volk spürt, dass bestimmte Fesseln der kirchlichen Überlieferungen gelockert worden sind, glaubt es, von allen Gesetzen befreit zu sein. Es begegnet der Amtsgewalt der Obrigkeiten mit Geringschätzung und bedenkt nicht, wie streng Gott geboten hat, die politische Gewalt zu respektieren.</p>
<p>Hic igitur constituemus, peccare eos qui non obtemperant mandatis magistratuum, sic enim scripsit Paulus,¹ Ideoque necessitate subditi estote, non solum propter iram, sed etiam propter conscientiam,² quasi dicat, etiamsi publicam poenam non timeas, tamen conscientiam tuam Deus ad obediendum potestati obligat. Siquem latrones ceperunt, licet illi deceptis latronibus, sine eorum incommodo elabi. Sed fallere magistratum, vel si possis id sine eius incommodo aut sine aliorum offensione facere, non licet, quia praeceptum est, ut propter conscientiam obtemperemus. Hic locus diligenter inculcari populo debebat, ut discerent, et Deum ulcisci contemptum magistratuum, et propter voluntatem Dei magistratibus semper obediendum {72r} esse, quamvis dura imperent, modo non cogant peccare. Paulus obedientiae gradus seu partes etiam recensuit ad Romanos, quas hic adscribemus.</p>	<p>Darum stellen wir hier fest, dass diejenigen sündigen, die den Geboten der Obrigkeiten nicht Folge leisten. Paulus hat ja auch geschrieben: „Darum sollt ihr unbedingt untertan sein, nicht allein des Zornes wegen, sondern auch wegen des Gewissens“. Er will ungefähr sagen: Auch wenn du die öffentliche Strafe nicht fürchtest, verpflichtet Gott dein Gewissen, der politischen Gewalt zu gehorchen. Wenn Räuber einen Menschen fangen, ist es ihm erlaubt, die Räuber zu täuschen und ohne ihnen einen Schaden zuzufügen zu entfliehen. Demgegenüber ist es nicht erlaubt, die Obrigkeit zu täuschen, auch nicht, wenn du das könntest, ohne ihr einen Schaden zuzufügen oder anderen Verdruss zu bereiten, denn es ist geboten, dass wir „wegen des Gewissens“ gehorchen. Diese Stelle musste dem Volk eindringlich vor Augen geführt werden, damit sie lernen, dass auch Gott die Geringschätzung der Obrigkeiten bestraft und dass man den Obrigkeiten stets gehorchen muss, weil Gott das so will, auch wenn sie etwas anordnen, das hart ist. Nur zum Sündigen dürfen sie nicht zwingen. Paulus hat im Römerbrief auch Stufen bzw. Teile des Gehorsams zusammengestellt. Die wollen wir jetzt beschreiben.</p>
<p>Principio iubet honorem reddere,³ qua voce significat, sentiendum esse, quod Dei ministri sint,⁴ quodque Dei voluntate et con-</p>	<p>An erster Stelle verlangt er, „Ehre“ zu geben. Mit diesem Begriff bringt er zum Ausdruck, dass man daran denken soll, dass die Obrigkeiten Gottes Diener sind und dass sie uns</p>

¹ Röm 13,2.

² Röm 13,5.

³ Röm 13,7e.

⁴ Röm 13,4.

<p>silio nobis praepositi sint. Quia igitur Deo honorem reddere debemus, nam illi proprie competit, debemus etiam honorem ipsius ministris qui eius vicem apud nos gerunt. Petrus videtur eos, quia Dei ministri sunt, glorias, in posteriore Epistola adpellasse¹ quia gloria Deo proprie tribuenda est, Sed quid est honorem reddere? Vulgus honorem interpretatur signa reverentiae, quae quidem non sunt omittenda, sed nos altius introspeciamus vim praecepti, Honos est, tribuere alteri sapientiam, iusticiam, bonitatem, et similia. Tunc igitur adficimus honore magistratus, cum grato pectore agnoscimus quae beneficia per eos a Deo accipiamus, cum sentimus eorum sapientia ac iusticia pacem publicam retineri, defendi nostram vitam, coniuges, liberos, et fortunas nostras, quae cum sint nobis carissima, merito debent etiam cari nobis esse magistratus per quos defenduntur. Sicut igitur Deo grati esse debemus, quod illa bona dederit nobis, ita et erga magistratus grati esse debemus, quorum officio custodiuntur. Ad haec regi sapientia magistratum nos {72v} paciamur, et illorum sententiis obtemperemus, etiam sicubi videmur nobis plus sapere. Neque enim solos magistratus intueri debemus, sed voluntatem Dei, qui quia nobis eos praefecit, cedere illis propter mandatum ipsius debemus. Et hic non minima pars est honoris, errata eorum nostra patientia tegere, Sicut filii Noae maiores natu tegebant patrem.² Ita David venerabatur Saulem, et occidere nolebat,³ quanquam iniustum regem, et hostem. Sed ministerium et officium venerabatur, tametsi minister indignus isto munere esset. Praecipuus autem honos est, Deum orare pro principibus, ut eos gubernet, ut prudentiam eis suppeditet, ut fortunet eorum consilia, ut retinere pacem publicam et bonum reipublicae statum queant. Quod si sentimus potestatem Dei ordinationem esse, profecto a Deo petendum est, ut suam ordinationem conservet. Nam diabolus magna vi conatur perturbare publicam tranquillitatem, Adversus hunc bellum nobis gerendum est,</p>	<p>durch Gottes Willen und Ratschluss übergeordnet wurden. Weil wir Gott Ehre geben müssen, denn ihm gebührt sie eigentlich, müssen wir auch seinen Dienern Ehre geben, die uns an seiner Stelle regieren. Weil sie Gottes Diener sind, scheint Petrus sie im zweiten Brief „Herrlichkeiten“ zu nennen, weil man eigentlich Gott Herrlichkeit zuschreiben muss. Was heißt aber „Ehre geben“? Das einfache Volk versteht unter Ehre Zeichen der Ehrerbietung. Die sind natürlich nicht zu unterlassen. Wir müssen der Bedeutung des Gebots aber etwas genauer auf den Grund gehen. Ehre ist, dem anderen Weisheit, Gerechtigkeit, Güte und dergleichen zuzuschreiben. Wir lassen den Obrigkeiten dann Ehre zukommen, wenn wir mit dankbarem Herzen die Wohltaten anerkennen, die wir durch sie von Gott empfangen, und wenn wir davon überzeugt sind, dass der öffentliche Friede durch ihre Weisheit und Gerechtigkeit bewahrt wird und dass unser Leben, die Ehegatten, Kinder und unser Besitz geschützt werden. Weil uns all dies außerordentlich lieb und teuer ist, müssen uns konsequenterweise auch die Obrigkeiten lieb und teuer sein, durch die es geschützt wird. Wie wir also Gott dafür dankbar sein müssen, dass er uns die genannten Güter gegeben hat, so müssen wir auch den Obrigkeiten dankbar sein, durch deren Dienst sie geschützt werden. Zudem sollen wir es uns gefallen lassen, dass wir von der Weisheit der Obrigkeiten regiert werden, und ihren Beschlüssen Folge leisten, auch wenn wir uns selbst für weiser halten. Wir sollen nämlich nicht allein auf die Obrigkeiten blicken, sondern auf den Willen Gottes. Weil der sie uns übergeordnet hat, müssen wir uns ihnen auf Grund seines Gebots fügen. Nicht der kleinste Teil der Ehre besteht auch darin, dass wir ihre Irrtümer mit unserer Geduld zudecken, wie die älteren Söhne Noahs ihren Vater zugedeckt haben. So hat David Saul respektiert und darauf verzichtet, ihn zu töten, obwohl er ein ungerechter König und sein Feind war. Er hat den Dienst und das Amt respektiert, auch wenn er ein ungeeigneter Diener für diese Aufgabe war. Die größte Ehre besteht aber darin, Gott für die Fürsten zu bitten, dass er sie leitet, dass er ihnen Klugheit verleiht und dass er ihre Pläne zu einem glücklichen Ende bringt, so dass sie in der Lage sind, den öffentlichen Frieden und den guten Zustand des Gemeinwesens zu erhalten. Denn wenn wir davon überzeugt sind, dass die politische Macht Gottes Ordnung ist, muss man fürwahr Gott darum bitten, dass er seine Ordnung bewahrt. Denn der Teufel versucht mit außerordentlicher Kraft, die öffentliche Ruhe zu stören. Gegen ihn müssen wir uns zur Wehr setzen und den Fürsten nicht mit Waffengewalt, sondern mit dem Glauben und mit</p>
---	---

¹ 2Petr 2,10 (δόξας).

² Gen 9,23.

³ 1Sam 24,5–8a.

<p>et adiuuandi principes sunt non armis, non ferro, sed fide et oratione. Itaque clare praeceptum est in scripturis, ut oremus Deum pro potestatibus, Ieremiae 29. Querite pacem civitatis ad quam vos¹ transmigrare facit, et orate pro ea ad Dominum quia in pace illius erit vobis pax.² Et 1. Timotheum 2. Orationes fieri pro regibus ut quietam et tranquilam vitam agamus cum pietate et honestate.³ His praeceptis cogi nos ad orandum sentiamus, et quoniam scimus Deo curae esse suam ordinationem, credamus quod eam conservaturus et gubernaturus sit. Ipse enim suas ordinationes conservat, quare et orare nos iussit, fiat voluntas tua.⁴ Nihil est vulgarius quam de magistratibus queri, Beneficia quae per illos accipimus, nemo intelligit, vicia omnes vident, alius negligentiam, alius seviciam accusat, quemadmodum calumniabatur patrem Absalon.⁵ At eiusmodi querelas prohibet scriptura, cum inquit, Principi populi tui non maledices.⁶ Contra autem praecipit, ut salutem magistratuum precibus nostris Deo commendemus. Quotusquisque autem meminit huius praecepti, Ibi sapimus in criminandis principibus, ubi non oportuit. Dolet tibi, quod male administratur respublica, quod tranquillitas communis variis motibus perturbatur, non accusemus principes, Nos ipsos accusemus, qui debebamus nostris orationibus iuvare principes. Vel si non haberemus alia peccata, tamen hoc peccatum merebatur poenam, quod non obtemperamus divino mandato, quod praecipit nobis, ut pro potestatibus oremus. Nam principum vigilantia irrita est, si Deus non iuvat eam, sicut scriptum est. Nisi Dominus custodierit civitatem.⁷ Et eius rei infinita exempla est in Historiis videre, Sicut in corpore singula {73v} membra reliqui corporis salutem tuentur, ita et nos debemus existimare principum salutem ad nos pertinere eamque iuxta Dei</p>	<p>dem Gebet helfen. Darum ist auch in der Schrift klar und deutlich geboten, dass wir für die politischen Mächte beten: „Sucht den Frieden der Stadt, in die er euch wegführen lässt, und betet für sie zum Herrn, denn in ihrem Frieden werdet ihr Frieden haben“ (Jer 29), und: „... dass man Gebete verrichtet für die Könige, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen in Frömmigkeit und Ehrbarkeit“ (1Tim 2). Wir sollen wissen, dass wir durch diese Gebote zum Beten genötigt werden, und weil wir wissen, dass Gott seine Ordnung am Herzen liegt, sollen wir glauben, dass er sie bewahren und lenken wird. Er erhält nämlich seine Ordnungen, und darum befiehlt er uns zu beten: „Dein Wille geschehe“. Nichts ist niederträchtiger, als auf die Obrigkeiten zu schimpfen. Die Wohltaten, die wir durch sie empfangen, nimmt keiner wahr, die Fehler sehen alle. Der eine klagt sie der Nachlässigkeit an, der andere der Unerbittlichkeit. In derselben Weise hat auch Absalom seinen Vater verleumdet. Die Schrift verbietet aber derartige Klagen, wenn es heißt: „Einen Fürsten deines Volkes sollst du nicht verfluchen“. Demgegenüber verlangt sie, dass wir Gott das Wohlergehen der Obrigkeiten in unseren Gebeten anempfehlen. Wie wenige gibt es, die an dieses Gebot denken! Genau dann verstehen wir uns darauf, Vorwürfe gegen die Fürsten zu erheben, wenn es nicht angebracht ist. Es schmerzt dich, dass das Gemeinwesen schlecht regiert wird oder dass die öffentliche Ruhe durch mannigfaltige Unruhen gestört wird? Dann sollten wir nicht die Fürsten anklagen. Uns selbst sollten wir anklagen, die wir die Fürsten durch unsere Gebete unterstützen sollten. Oder, wenn wir uns keiner anderen Sünde schuldig gemacht hätten, verdiente doch diese Sünde Strafe: dass wir dem göttlichen Gebot nicht Folge leisten, das uns vorschreibt, für die politischen Gewalten zu beten. Denn die Wachsamkeit der Fürsten ist unwirksam, wenn Gott ihr nicht beisteht, wie geschrieben steht: „Wenn nicht der Herr die Stadt behütet ...“. In den Geschichtsbüchern findet man unzählige Beispiele für diesen Sachverhalt. Wie in einem Leib die einzelnen Glieder das Wohlergehen des gesamten Leibes im Blick haben, so müssen auch wir davon überzeugt sein, dass das Wohlergehen der Fürsten uns zugutekommt, und es nach Gottes Willen durch die Erfüllung unserer Pflichten verteidigen. Es ist aber nicht Gottes Wille, dass ihre Fehler im Wege der Anschuldigung oder durch Aufstände korrigiert werden. Darum dienen wir</p>
--	---

¹ *ad quam vos* conj. – *ad vos* Wit28-1/2, Hag29, Hag34, SH45.

² Jer 29,7 Vulg.

³ 1Tim 2,1–2.

⁴ Mt 6,10b.

⁵ 2Sam 15,2–6.

⁶ Ex 22,28.

⁷ Ps 126,1 Vulg.

<p>voluntatem nostris officiis defendere. Neque vero est voluntas Dei, ut criminatione aut sedicionibus eorum vicia emendentur, Ita consulemus publicae saluti, si iuxta praeceptum Dei, et orabimus pro magistratibus et diligenter parebimus. Est itaque hic praecipuus honor quem illis debemus, Deo gratias agere pro beneficiis quae per magistratus consequimur, et petere ut eos defendat ac gubernet.</p>	<p>der öffentlichen Wohlfahrt, wenn wir nach dem Gebot Gottes für die Obrigkeiten beten und ihnen gewissenhaft Folge leisten. Die wichtigste Ehre, die wir ihnen zukommen lassen müssen, besteht dementsprechend darin, dass wir Gott für die Wohltaten, die uns durch die Obrigkeiten zuteil werden, danken und ihn bitten, dass er sie behütet und leitet.</p>
<p>Secundo iubet Paulus magistratui timorem reddi.¹ Hic impii tantum supplicia considerant, non cernunt voluntatem Dei. Docendi sunt igitur homines, ut iudicium Dei metuant, ut sciant factam ordinationem a Deo de puniendis delictis, quam etiamsi magistratus non possint exequi, tamen Deus exequitur. Nunquam igitur evadunt homicidae. Nullum facinus ita celari potest, ut non proferatur in lucem. Ideo scriptum est. Multa flagella peccatorum, in chamo et freno stringes eos.² Et proverbi. 26. Flagellum equo, et chamus asino, et virga in dorso imprudentium.³ Et Pro. 24. Time Dominum fili mi, et regem, et cum sediciosus ne commiscearis, mox enim instabit interitus eorum.⁴ Et Ecclesi. 8. Ego os regis observo, et praecepta Iuramenti Dei.⁵ Et paulo post negat sontes evadere posse vindictam divinam. Ait enim, non sinitur quiescere {74r}re ingruente bello, neque salvabit impietas impium.⁶ Hi loci docent nos divinam vindictam esse, quam exercet magistratus, quare nullo modo arbitremur facinorosos elabi posse. Proinde Paulus praecipit, ut non tantum secures et virgas magistratum, sed etiam iudicium Dei formidemus. Ideo et Salomon inquit, Terror regis est, perinde ut rugitus Leonis. Qui offendit eum, peccat anima eius.⁷ Significat enim Deum ulcisci peccatum, vel si magistratus ulcisci nequeat.</p>	<p>An zweiter Stelle verlangt Paulus, der Obrigkeit „Furcht“ entgegenzubringen. Hier nehmen die Gottlosen lediglich die Strafen in den Blick und lassen Gottes Willen unbeachtet. Darum müssen die Menschen unterwiesen werden, das Gericht Gottes zu fürchten, damit sie wissen, dass die erforderliche Bestrafung von Verbrechen eine von Gott geschaffene Ordnung ist, die, wenn die Obrigkeiten sie nicht durchsetzen können, von Gott durchgesetzt wird. Darum kommen Mörder niemals davon. Darum kann keine Missetat verheimlicht werden, so dass sie nicht ans Licht kommt. Darum steht geschrieben: „Die Sünder bekommen viele Peitschenhiebe, mit Zaum und Kandare bändigst du sie“; „die Peitsche dem Pferd, der Zaum dem Esel und eine Rute auf den Rücken der Toren“ (Prov 26); „Fürchte den Herrn, mein Sohn, und den König und mache keine gemeinsame Sache mit den Aufrührern, denn sehr bald wird sie ihr Untergang ereilen“ (Prov 24); „Ich befolge das Wort des Königs und die Vorschriften des Eides Gottes“ (Koh 8). Und kurz darauf bestreitet er, dass die Übeltäter der göttlichen Vergeltung entkommen können, denn er sagt: „Es ist unmöglich, in einem ausbrechenden Krieg verschont zu bleiben, und seine Gottlosigkeit wird den Gottlosen nicht retten“. Diese Stellen lehren uns, dass es die göttliche Vergeltung ist, die die Obrigkeit durchführt. Wir dürfen darum nicht denken, dass die Missetäter davonkommen können. Dementsprechend verlangt Paulus, dass wir nicht nur die Schwerter und Ruten der Obrigkeiten fürchten, sondern auch das Gericht Gottes. Darum sagt auch Salomo: „Der Schrecken des Königs ist genauso wie das Brüllen des Löwen; wer ihn beleidigt, vergeht sich gegen sein eigenes Leben“. Er lässt damit wissen, dass Gott die Sünde bestraft, auch wenn die Obrigkeit dazu nicht in der Lage ist.</p>

¹ Röm 13,7d.

² Ps 31,10.9 Vulg.

³ Prov 26,3.

⁴ Prov 24,21.

⁵ Koh 8,2.

⁶ Koh 8,8.

⁷ Prov 20,2.

<p>Postremo praecipit operas ac tributa reddi,¹ de quibus scriptum est 1. Regum 8.² Sicut reddidit Censum Christus,³ et iussit dari Caesari, quae sunt Caesaris.⁴ Opus est enim magistratui ad alenda praesidia, ad constituenda iudicia, ad conducendos homines idoneos ad docendum, ad res iudicandas, et pecunia, et operis nostris. Sic enim ait Paulus, Tributa praestari, quia magistratus in hoc incumbat, ut retineat pacem. Sunt autem alias miciora onera, alias acerbiora, Sicut Ioseph redegit in servitutem totam Aegyptum, et coegit quotannis pendere quintam partem frugum,⁵ Iudicavit enim ferociam gentis acerbiorae imperii forma cohibendam esse. Et quemadmodum peccata nostra crescunt, ita paulatim crevit acerbitas imperiorum, ut significavit statua in Daniele, ubi primum regnum aureum, secundum argenteum, tertium aeneum, quartum ferreum pingitur.⁶ Quare docendi sunt homines, ut aequo animo servitutem, etiam sicubi durior est, tolerant, et sciant eam iudicio Dei crescere ad frenandam nostram maliciam subinde crescentem.</p>	<p>Zum Schluss verlangt er, dass Arbeiten erbracht und Tribute entrichtet werden. Darüber steht etwas in 1Sam 8. Auch Christus hat darum den Zensus entrichtet und verlangt, dem Caesar das zu geben, „was dem Caesar gehört“. Die Obrigkeit ist nämlich auf Geld und auf unsere Dienstleistungen angewiesen, um Truppen zu bezahlen, um ein Gerichtswesen einzurichten und um Menschen in Dienst zu nehmen, die für die Lehre und das Gerichtswesen geeignet sind. So sagt es nämlich Paulus. Die Steuern werden entrichtet, weil es der Obrigkeit darum geht, den Frieden zu erhalten. Manche Lasten sind aber leichter, manche schwerer. Wie Josef ganz Ägypten in den Zustand der Knechtschaft versetzt und gezwungen hat, alljährlich ein Fünftel der Ernte abzuliefern. Er war nämlich der Meinung, dass die Unbändigkeit des Volkes durch eine schärfere Gestalt der Herrschaft gebändigt werden muss. Und genauso wie unsere Sünden zunehmen, hat nach und nach auch die Strenge der Regierungen zugenommen, wie das Standbild im Danielbuch deutlich macht. Dort wird zuerst ein goldenes Reich, dann ein silbernes, als drittes ein bronzenes und als viertes ein eisernes Reich beschrieben. Darum soll man die Menschen unterweisen, damit sie die Knechtschaft, auch wenn sie mitunter recht hart ist, mit Gelassenheit ertragen und wissen, dass sie auf Grund von Gottes Gericht zunimmt, um unsere Bosheit zu bändigen, die ebenfalls immer mehr zunimmt.</p>
<p>Hic etiam de legibus queri solet, an liceat Christiano magistratui ex legibus Ethnicorum ius dicere. Et hac de re memini Carolostadium⁷ miras tragoedias excitare, qui nos ad legem Mosaicam revocabat, et contendebat Romanis legibus explosis, lege Moysi in foro utendum esse. Memini alium quendam novam σεισαχθείαν⁸ secundum ius Iubilei in lege Moysi,⁹ voluisse docere, Eius dogmatis semina quaedam sparserat, ex quibus magni tumultus¹⁰ extiterunt. Haec ideo commemoro, ut lectores admoneam, ne quis in eosdem errores impingat. Error est enim sentire quod Christiano non liceat gentilium legibus, quae de possessione bonorum, deque</p>	<p>An dieser Stelle fragt man für gewöhnlich auch nach den Gesetzen, d.h. ob es einer christlichen Obrigkeit erlaubt sei, nach den Gesetzen der Heiden Recht zu sprechen. Ich erinnere mich, dass Karlstadt über diesen Gegenstand außerordentlich viel Lärm geschlagen hat. Er hat uns zum mosaischen Gesetz zurückgerufen und dafür gekämpft, dass die römischen Gesetze abgeschafft werden und vor Gericht das Mosegesetz zu verwenden ist. Ich erinnere mich auch noch, dass ein anderer so etwas wie eine neue „Lastenabschüttelung“ nach der Regelung des Erlassjahres im Mosegesetz lehren wollte. Er hat die Saat seiner Lehre ausgestreut, aus der große Krawalle entstanden sind. Ich erinnere hieran, um die Leser zu ermahnen, sich nicht auf solche Irrtümer einzulassen. Es ist nämlich ein Irrtum zu denken, dass es einem Christen nicht erlaubt sein soll, Gesetze der Heiden zu ge-</p>

¹ Röm 13,7b–c.

² Vgl. 1Sam 8,10–18.

³ Mt 17,24–27.

⁴ Mt 22,21.

⁵ Gen 47,13–26.

⁶ Dan 2,31–43.

⁷ Andreas Bodenstein, gen. Karlstadt (1486–1541).

⁸ Vgl. Aristoteles, Resp. Athen. 6,1.2 u.ö.

⁹ Lev 25; Dtn 15,1–3.

¹⁰ *tumultus* Hag29, Hag34, SH45. – *tumultibus* Wit28-1/2.

<p>omnibus forensibus negociis constituunt, uti. Error est, cogere Christianos ut legibus Moisi utantur. Imo sicut sediciosum est, magistratus contumelia afficere, ita sediciosi sunt iudicandi, qui criminantur praesentes leges, et abolere conantur, si non habeant ius ferendi leges. Nam idem honos debetur legibus, qui magistratibus debetur, et quemadmodum nostra sapientia cedere magistratum voluntati debet, ita cedere legum iudicio debet, etiamsi duriores ali{75r}cubi videantur. Quod autem liceat uti gentilibus legibus in civilibus negociis diiudicandis intelligi potest ex ratione libertatis Christianae, Sicut enim non oportet nos ceremonias legis Mosaicae servare, ita neque oportet nos servare praecepta iudicialia, sed liberum est nobis, omnium gentium inter quas vivimus, legibus uti, Sicut vestitu, lingua, victu earum gentium utimur, quia Christianus, neque Iudaeus est, neque Graecus, hoc est, in his rebus quae ad corporalem vitam pertinent, ad libertatem, ad servitutem corporis, ad res tenendas, ad haereditates adeundas, et similia civitatum iura, uti potest vel Iudaicis legibus, vel Graecis, vel Romanis, vel Saxonis, ubicunque vivit, sequitur leges eius regionis, non aliter atque apud alios longiore, apud alios brevior die utitur. Sic Paulus iure civitatis Romanae usus, defendit vitam. Et Christus censum dedit,¹ et servierunt multi sancti, Et Centurio Cornelius,² et proconsul Sergius³ magistratus Romanos gesserunt. Et Ioannes Baptista cum iubet milites Romanos stipendiis suis contentos esse,⁴ adprobat stipendia, et functionem. Sic etiam Daniel exercuit Iurisdictionem apud Assyrios⁵ non ex lege Moisi, sed ex legibus Assyriorum, Sed hic totus locus, ut dixi, clare intelligi ex natura libertatis Christianae potest, de qua infra dicemus. Facit huc etiam locus in Actis capi. 15 ubi apostoli clarissime pronunciant, {75v} quod Christiana iusticia, sit fides, purificans corda, et quod non sit observatio certarum ceremoniarum</p>	<p>brauchen, die das Eigentum von Gütern und alle anderen äußerlichen Angelegenheiten regeln. Es ist ein Irrweg, Christen zu nötigen, die mosaischen Gesetze zu gebrauchen. Und genauso wie es aufrührerisch ist, die Obrigkeiten zu beschimpfen, müssen diejenigen als aufrührerisch gelten, die bestehende Gesetze schlecht machen und abzuschaffen versuchen, ohne dass sie gesetzgeberische Vollmacht haben. Man schuldet den Gesetzen ja dieselbe Ehre, die man auch den Obrigkeiten schuldet, und genauso wie unsere Weisheit sich dem Willen der Obrigkeiten fügen muss, muss sie sich auch dem Urteil der Gesetze fügen, selbst wenn sie mancherorts als recht streng gelten. Dass es erlaubt ist, bei der Rechtsprechung in weltlichen Angelegenheiten heidnische Gesetze zu gebrauchen, hat seinen Grund in der christlichen Freiheit. Wie man uns nämlich nicht zwingen darf, die Zeremonien des mosaischen Gesetzes zu befolgen, so darf man uns auch nicht zwingen, dessen Rechtsvorschriften zu befolgen. Es steht uns vielmehr frei, von den Gesetzen aller Völker Gebrauch zu machen, unter denen wir leben. Wir verwenden ja auch die bei diesen Völkern gebräuchliche Kleidung, Sprache und Lebensweise. Ein Christ ist ja weder ein Jude noch ein Grieche, und das heißt: In Angelegenheiten, die das leibliche Leben betreffen, wie Freiheit und Dienstbarkeit des Leibes, Besitz von Eigentum, Antreten von Erbschaften und vergleichbare alltagsrelevante Regelungen, kann er von jüdischen Gesetzen genauso Gebrauch machen wie von griechischen oder römischen oder sächsischen. Überall, wo er lebt, befolgt er die Gesetze des betreffenden Landes genauso wie er bei den einen mit längeren und bei den anderen mit kürzeren Tageslängen umgeht. So hat Paulus mit Hilfe des römischen Bürgerrechts sein Leben verteidigt, und Christus hat den Zensus entrichtet. Viele Heilige haben gedient, und der Centurio Cornelius sowie der Prokonsul Sergius haben römische Ämter ausgeübt. Und wenn Johannes der Täufer die römischen Soldaten auffordert, sich mit ihrem Sold zufriedenzugeben, billigt er ihren Sold und ihre Aufgabe. So hat auch Daniel bei den Assyryern die Rechtsprechung versehen: nicht nach dem Gesetz des Mose, sondern nach den Gesetzen der Assyryer. Am besten erschließt sich der gesamte Abschnitt aber, wie ich bereits gesagt habe, von der Eigenart der christlichen Freiheit her, auf die wir noch zurückkommen werden. Hierzu passt auch Apg 15, wo die Apostel mit unüberbietbarer Klarheit deutlich machen, dass die christliche Gerechtigkeit der Glaube ist, der die Herzen reinigt. Und weil</p>
--	--

¹ Mt 17,24–27.

² Apg 10,1.

³ Apg 13,7.

⁴ Lk 3,10–14.

⁵ Vgl. Dan 2,48.

<p>aut aliarum corporalium ordinationum de rebus civilibus, et vetant gentibus imponere iugum legis Mosaicae, imo docent grave peccatum esse, alligare gentes ad ordinationes Mosaicas, abrogatis civilibus ordinationibus gentium. Sic enim scriptum est, Quid tentatis Deum?¹ Et argumentum ibi ex nomine gentium tractum est. Gentes requirent Deum, Ergo gentes non debent cogi ad legem Moisi recipiendam, desinerent enim esse gentes, si legem Moisi reciperent. Constat igitur licere Christianis, uti gentium legibus, modo ut cum lege naturae seu ratione consentiant. Paulus enim tradidit regulam diiudicandarum legum. Si puniant flagicia, et habeant honorem recte factis, probandae sunt. Habemus autem legem naturae, id est quasdam sententias divinitus inscriptas animis, ex quibus omnes gentes iudicare possunt de moribus quae honesta, ac iusta, quae sint turpia, sicut Paulus docet Ro. 2. Habent legem scriptam in cordibus.² Et cum sapientiam mundi nominat,³ tribuit hominibus naturale iudicium res corporales administrandi. Idem significatum est in Genesi, cum homini caeterae res subiectae sunt, ut eis dominetur,⁴ id est, ut eas administret. Non potest enim administrare eas, nisi certo iure descripto efficiat, ut suum quisque teneat. Proinde rectae leges sunt, {76r} quae cum ratione naturali consentiunt, et puniunt turpitudinem, Sybariticae aut Milesiae leges,⁵ quia non puniunt turpitudinem, non sunt leges, sed horrenda exempla irae divinae, proposita nobis, ut cernamus quo ruant homines a Deo deserti, et in reprobum sensum traditi.⁶ Etenim ne naturale quidem iudicium sine auxilio Dei incolume possumus retinere, sicut docet Salomon cum</p>	<p>sie nicht in der Befolgung bestimmter Zeremonien oder anderer leiblicher Ordnungen innerhalb der weltlichen Verhältnisse besteht, verbieten sie auch, den Heiden das Joch des mosaischen Gesetzes aufzulegen. Ja, sie lehren sogar, dass es eine schwere Sünde ist, die Heiden auf die mosaischen Ordnungen zu verpflichten, nachdem man ihre eigenen weltlichen Ordnungen abgeschafft hat. Es steht ja geschrieben: „Was versucht ihr Gott?“ Das Argument bedient sich dort der Bezeichnung „Heiden“: „Die Heiden werden Gott suchen“. Darum darf man die Heiden nicht zur Übernahme des mosaischen Gesetzes zwingen, denn sie wären keine Heiden mehr, wenn sie das Mosegesetz übernehmen würden. Es steht darum fest, dass es den Christen erlaubt ist, von den heidnischen Gesetzen Gebrauch zu machen – sofern sie mit dem natürlichen Gesetz bzw. mit der Vernunft übereinstimmen. Paulus hat nämlich eine Richtschnur für die Beurteilung von Gesetzen bereitgestellt. Man muss sie dann billigen, wenn sie Verbrechen bestrafen und sittlich gute Taten belohnen. Wir haben aber das natürliche Gesetz, d.h. bestimmte Grundsätze, die von Gott in die Herzen geschrieben sind, nach denen alle Heiden in Bezug auf die Lebensführung beurteilen können, was anständig und recht und was schändlich ist. So lehrt es Paulus in Röm 2: „Sie haben das Gesetz in den Herzen geschrieben“. Und wenn er von der Weisheit der Welt spricht, schreibt er den Menschen eine natürliche Urteilsfähigkeit zu, um die Dinge des täglichen Lebens zu handhaben. Dasselbe kommt in der Genesis zum Ausdruck, wo dem Menschen alle Dinge unterworfen worden sind, damit er über sie herrsche, d.h. damit er sie regiere. Er kann sie nämlich nicht regieren, wenn er nicht durch die Herstellung von Rechtssicherheit erreicht, dass jeder das Seine behält. Darum sind das die richtigen Gesetze, die mit der natürlichen Vernunft übereinstimmen und die Schändlichkeit bestrafen. Weil die sybaritischen und milesischen Gesetze die Schändlichkeit nicht bestrafen, sind sie keine Gesetze, sondern schreckliche Beispiele des göttlichen Zorns. Sie sind uns vor Augen geführt worden, damit wir sehen, wohin die von Gott Verlassenen und „in einen verkehrten Sinn Dahingegebenen“ niederstürzen. Und</p>
---	--

¹ Apg 15,9–10.

² Röm 2,15.

³ 1Kor 1,20.21; 3,19.

⁴ Gen 1,28.

⁵ Den Bewohnern der am Golf von Tarent gelegenen Stadt Sybaris, deren Blütezeit vom Ende des 8. Jahrhunderts bis zum Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. datiert, wurde in der Antike ein extrem luxuriöser Lebensstil zugeschrieben. Den ausführlichsten Bericht über sie gibt Athenaeus von Naukratis, Deipnosoph. 12, 518c–522d, der ihnen die Erfindung der Badewanne und des Nachtopfs nachsagt. Von einer engen Verbindung zwischen Sybaris und Milet berichten Herodot 6,21,1; Timaeus, Fragm. FGH 3b, 566F, 50 (S. 616–617); Diodorus Siculus 8,20,1; Plutarch, Crassus 32,5.

⁶ Röm 1,28.

<p>inquit, Ut oculus videat, ut auris audiat, Deus facit utrunque,¹ Paulus ad Romanos vocat etiam gentium leges divinam ordinationem.² Deus enim gubernat mentes magistratum, ut supra diximus, quare et leges Dei opus sunt, Idque significavit Salomon cum ait, Divinatio in labiis regum,³ quasi dicat, reges in condendis legibus et iurisdictione, divinitus regi et gubernari. Adhaec ideo Dei ordinatio vocari leges possunt, quia colliguntur tanquam ex principiis conclusiones, ex naturali noticia honesti ac iusti, quam Deus inscripsit animis hominum. Iurisconsulti eam vocant tum ius naturae, tum ius gentium. Quae dissentiunt ab illo naturali iudicio, ut leges Milesiae, non sunt leges, sed ἀκαταστασία⁴, et confusio quam diabolus efficit, impellens homines, ut quodam furore perciti cum natura sua pugnent. E contra iustae leges sunt, quae cum illo naturali iudicio consentiunt, etiamsi aliis locis duriores, aliis locis miciores sint, Sicut alia corpora acriter {76v}oribus remediis, alia lenioribus curantur. Nam ferociores populi, durioribus legibus ac suppliciis coercendi⁵ sunt. Utitur itaque Christianus legibus suae civitatis, ubicunque vivit. Lex Moisi dabat decimas sacerdotibus.⁶ Nos decimas dare iis debemus, quibus nostrae leges aut magistratus reddi iubent. Lex Moisi duas haereditatis partes primogenito dabat.⁷ Nos distribuere haereditates iuxta patrias leges debemus. Lex Moisi non suspendit eum, qui simplex furtum fecit,⁸ Iudici Christiano licet suspendere talem furem iuxta receptas leges, et consuetudinem, quae vim legis habet. Lege Moisi annus septimus liberabat servos, Iubileus restituebat in amissas possessiones.⁹ Huiusmodi legibus nos non tenemur, sed debemus parere nostris. Siqui per ambitionem leges praesentes</p>	<p>in der Tat ist es so, dass wir das natürliche Urteilsvermögen ohne Gottes Hilfe nicht uneingeschränkt bewahren können. So lehrt es Salomo, wenn er sagt: „Dass das Auge sieht und das Ohr hört, beides macht Gott“. Im Römerbrief nennt Paulus auch die Gesetze der Heiden „göttliche Ordnung“. Gott lenkt nämlich Geist und Sinn der Obrigkeiten, wie wir oben gesagt haben. Darum sind auch die Gesetze Gottes Werk. Das bringt auch Salomo zum Ausdruck, wenn er sagt: „Weissagung ist auf den Lippen der Könige.“ Er will ungefähr sagen, dass die Könige beim Erlassen von Gesetzen und in der Rechtsprechung von Gott regiert und geleitet werden. Außerdem können die Gesetze darum „Gottes Anordnung“ genannt werden, weil sie wie die Schlussfolgerungen aus den Prämissen aus der natürlichen Kenntnis dessen, was anständig und gerecht ist, die Gott in die Herzen der Menschen geschrieben hat, zusammengestellt werden. Die Juristen nennen sie mal „Naturrecht“, mal „allen Völkern gemeinsames Recht“. Gesetze, die von diesem natürlichen Recht abweichen wie die Gesetze von Milet, sind keine Gesetze, sondern „Unordnung“ und ein Durcheinander, das der Teufel hervorruft, der die Menschen verführt, so dass sie, wie von Raserei getrieben, ihrer eigenen Natur zuwiderhandeln. Gerechte Gesetze sind demgegenüber Gesetze, die mit dem Naturrecht übereinstimmen, auch wenn sie an manchen Orten strenger und an anderen milder sind. Manche Körper werden ja auch mit stärkeren Medikamenten geheilt, andere mit schwächeren. Undiszipliniertere Völker muss man ja auch mit strengeren Gesetzen und Strafen bändigen. Ein Christ macht darum von den Gesetzen seines Staates Gebrauch – wo immer er lebt. Das Mosegesetz hat den Priestern den Zehnten gegeben. Wir sollen den Zehnten denen geben, die unsere Gesetze und die Obrigkeiten als Empfänger bestimmen. Das Mosegesetz hat dem Erstgeborenen den doppelten Anteil am Erbe gegeben. Wir sollen das Erbe nach den überkommenen Gesetzen verteilen. Das Mosegesetz hängt keinen auf, der einen einfachen Diebstahl begangen hat. Dem christlichen Richter ist es erlaubt, einen solchen Dieb nach den überlieferten Gesetzen und nach der Gewohnheit, die Gesetzeskraft hat, aufhängen zu lassen. Im Mosegesetz hat das siebte Jahr den Leibeigenen die Freiheit gegeben, und das Erlassjahr</p>
---	--

¹ Prov 20,12.

² Röm 13,2.

³ Prov 16,10.

⁴ Vgl. 1Kor 14,33; 2Kor 12,20; Jak 3,16.

⁵ *coercendi* Hag29, Hag34, SH45. – *coercendae* Wit28-1/2.

⁶ Lev 27,30–32.

⁷ Vgl. Dtn 21,17.

⁸ Ex 21,37; 22,2–3.

⁹ Ex 21,2; Lev 25; Dtn 15,1–3.

<p>vituperant, illi sciant se non minus esse sediciosos, quam si magistratibus maledicerent. Idem enim honos debetur legibus ac magistratibus. Quare discamus praesentes leges amare ac boni consulere, et retinere studeamus etiamsi quid habeant incommodi, quia nullum est praesentius venenum rebus publicis quam legum mutatio. Et nota est vetus sententia, τὸ κακὸν εὖ κείμενον μὴ κινητέον.¹ Caveant autem in primis isti qui in Ecclesiis docent, ne tanquam tribuniciis rogationibus debacchentur adversus leges publicas, Neque enim ad officium eorum pertinet civilia negotia gubernare. Sicut neque Christus haereditatem distribuere voluit,² non enim gerebat magistratum, aut civile regnum.</p>	<p>hat in den fortgegebenen Besitz wiedereingesetzt. An solche Gesetze halten wir uns nicht, sondern wir sollen unseren Gesetzen Folge leisten. Wenn welche aus Ehrgeiz die aktuellen Gesetze kritisieren, sollen sie wissen, dass sie nicht weniger aufrührerisch sind, als wenn sie die Obrigkeiten beschimpfen würden. Den Gesetzen und den Obrigkeiten soll man dieselbe Ehre erweisen. Wir sollen darum lernen, die jeweils aktuellen Gesetze zu schätzen und gutzuheißen, sowie danach streben, sie zu bewahren, auch wenn sie unbequem sein sollten. Denn für die politischen Gemeinwesen gibt es kein schneller wirkendes Gift als die Änderung von Gesetzen. Bekannt ist auch der alte Spruch „Was schlecht, aber bewährt ist, soll man nicht ändern“. Vor allem sollen aber diejenigen, die in den Kirchen lehren, darauf achten, dass sie sich nicht wie bei tribunizischen Anträgen gegen die öffentlichen Gesetze ereifern. Es gehört nämlich nicht zu ihrer Aufgabe, politische Angelegenheiten zu beeinflussen, wie auch Christus nicht ein Erbe verteilen wollte. Er hat ja auch kein obrigkeitliches Amt und keine weltliche Herrschaft ausgeübt.</p>
<p>Hactenus docui magistratibus parendum esse, et facienda omnia quae imperant, quae sine nostro peccato facere possumus. Sicubi autem imperant ut faciamus contra divina praecepta, ut cum principes Iudeorum Apostolis edicunt, ne doceant.³ Hic sequenda est regula, Oportet Deo magis obedire, quam hominibus.⁴ Quae sine nostro peccato praestare possumus, tametsi iniuste principes exigant, ea omnia praestare debemus. At cum peccare praecipiant, ut si iubeant ab Evangelio deficere, hic non est eis obtemperandum. Deinde ita recuses obtemperare, ut tamen vim adversus eos nullam pares, sed si velint te per iniuriam occidere, paciaris, sicut Christus et Apostoli passi sunt. Nam adversus Magistratus etiam cum iniuriam faciunt, vim parare, sedicio et peccatum est, quia scriptum est. Qui potestati resistunt, iudicium sibi acquirunt.⁵</p>	<p>Vorstehend habe ich dargelegt, dass man den Obrigkeiten Folge leisten und alles tun muss, was sie anordnen und wir ohne zu sündigen tun können. Wenn sie aber irgendwo anordnen, dass wir gegen die göttlichen Gebote handeln sollen – wie damals, als die Obersten der Juden den Aposteln verboten zu lehren –, dann gilt der Grundsatz: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“. Was wir ohne zu sündigen verrichten können, auch wenn es die Oberen ungerichterweise einfordern, das sollen wir alles verrichten. Wenn sie aber verlangen zu sündigen, wenn sie z.B. fordern, vom Evangelium abzufallen, darf man ihnen nicht Folge leisten. Dann sollst du es so ablehnen, Folge zu leisten, dass du keine Gewalt gegen sie ausübst. Wenn sie dich aber zu Unrecht töten wollen, sollst du es dulden, wie Christus und die Apostel es geduldet haben. Gegen die Obrigkeiten Gewalt auszuüben, auch wenn sie Unrecht begehen, ist nämlich Aufruhr und Sünde, denn es steht geschrieben: „Die der politischen Gewalt widerstehen, werden sich das Gericht zuziehen“.</p>
<p>Venio nunc ad disputationem de traditionibus Ecclesiasticis, de quibus breviter, quid sentiam exponam. Primum quaedam traditi-</p>	<p>Ich komme nun zur Erörterung der kirchlichen Überlieferungen und will in aller Kürze darlegen, was ich von ihnen halte. Zum einen gibt es bestimmte Überlieferungen, die den</p>

¹ Hyperides Orat., Fragm. 30,2: μὴ κινεῖν κακὸν εὖ κείμενον; s. auch Diogenianus, Centuria 6,54 (v. Leutsch / Schneidewin, Corpus paroemiographorum Graecorum I, 277); Suda M 906 sowie Plato, Phileb. 15c.

² Vgl. Lk 12,13–15.

³ Apg 4,18.

⁴ Apg 5,29.

⁵ Röm 13,2.

<p>ones pugnant cum divinis praeceptis, ut traditio de nondinatione¹ Missarum, Hae non sunt servandae, quia scriptum est, oportet Deo magis obedire quam hominibus.² Talis est etiam traditio de coelibatu, quam, qui continere non possunt, servare non debent, sed sequantur mandatum Dei. Melius est nubere, quam uri.³ Aliae sunt traditiones de mediis rebus, ut vocantur, id est, de his quae sine peccato fieri possunt, de observatione certorum ieiuniorum, certarum feriarum, et similium rerum. De his magna controversia est, an sit peccatum, eas violare. Hic scriptura docet, quod certae observationes ciborum, vestitus, feriarum et similium rerum non sint necessariae ad iusticiam aut salutem, nec sint cultus Dei, nec sint opera utilia ad placandum Deum, Ideo ait Christus. Frustra colunt me mandatis hominum.⁴ Et Paul. ad Colos. Nemo vos iudicet in cibo, potu, aut parte diei festi,⁵ id est, nemo doceat vos peccare non servantes traditionem de cibo, potu, aut similibus rebus. Et ad Galatas, Nolite iterum iugo servitutis subiici.⁶ Et Matth. 9. Quare discipuli tui non ieiunant,⁷ ubi Christus excusat discipulos. Item, Regnum Dei non venit cum observatione.⁸ Ex his sequitur, quod qui servant has ordinationes, ita servare debeant, ut sciant non esse necessariae ad iusticiam, nec utiles esse ad placandum Deum, nec requiri a Deo. Imo si sciant ea opera satisfacere pro peccatis, graviter peccabunt, impingent enim in illas sententias, quas iam citavimus. Necessarium est igitur impiam de talibus observationibus opinionem abiicere, Caeterum ritus ipsi {78r} retineri possunt, Sicut multos ritus civiles retinemus, Milites versicolore veste utuntur, scholastici non utuntur, non quod haec observatio sit cultus Dei, aut quod peccent qui diversum faciunt. Et mihi veteres</p>	<p>göttlichen Geboten widerstreiten wie die Überlieferung über den Handel mit Messen. Die dürfen nicht befolgt werden, weil geschrieben steht: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“. Genauso verhält es sich mit der Überlieferung über die Ehelosigkeit. Diejenigen, die sich nicht enthalten können, müssen sie nicht befolgen. Sie sollen vielmehr dem Gebot Gottes folgen: „Es ist besser zu heiraten, als zu brennen“. Etwas anderes sind die Überlieferungen von den sogenannten mittleren Dingen, d.h. von den Dingen, die man ohne zu sündigen tun kann: die Beachtung bestimmter Fasttage und bestimmter Feiertage und ähnlicher Dinge. Es gibt eine große Auseinandersetzung darüber, ob es eine Sünde ist, wenn man sie übertritt. Zu diesem Thema lehrt die Schrift, dass die Befolgung bestimmter Vorschriften zu Speise, Kleidung, Festtagen und ähnlichen Dingen zur Erlangung der Gerechtigkeit oder des Heils nicht erforderlich ist. Sie sind auch kein Gottesdienst und keine Werke, die man braucht, um Gott zu besänftigen. Darum sagt Christus: „Vergeblich verehren sie mich durch Gebote von Menschen“. Und Paulus schreibt an die Kolosser: „Niemand soll euch verurteilen in Bezug auf Essen, Trinken oder einen bestimmten Feiertag“. Das heißt: Niemand soll euch einreden, dass ihr sündigt, wenn ihr nicht die Überlieferung in Bezug auf Essen, Trinken oder ähnliche Sachen befolgt. Und an die Galater: „Lasst euch nicht wieder unter das Joch der Sklaverei zwingen“. Und Mt 9 („Warum fasten deine Jünger nicht?“), wo Christus die Jünger entschuldigt. Genauso: „Das Reich Gottes kommt nicht dadurch, dass man etwas beachtet“. Das heißt: Wer diese Ordnungen befolgt, soll sie in der Gewissheit befolgen, dass sie für die Gerechtigkeit nicht erforderlich sind, dass man sie nicht braucht, um Gott zu besänftigen, und dass sie von Gott auch nicht verlangt werden. Im Gegenteil: Wer meint, dass er durch diese Werke für seine Sünden Genüge tut, begeht eine schwere Sünde, denn er verstößt gegen die Worte, die wir oben zitiert haben. Es ist darum erforderlich, diese gottlose Meinung über derartige Befolgungen aufzugeben. Gleichwohl können die Gebräuche als solche beibehalten werden. Wir behalten ja auch viele weltliche Gebräuche bei. Soldaten tragen einen bunten Rock und Scholaren nicht. Es ist auch nicht so, dass die Befolgung einer solchen Regel Gottesdienst ist und dass diejenigen sündigen, die es anders</p>
---	--

¹ nondinatione Wit28-1/2. – nundinatione Hag29, SH45. – mundinatione Hag34.

² Apg 5,29.

³ 1Kor 7,9.

⁴ Mt 15,9.

⁵ Kol 2,16.

⁶ Gal 5,1.

⁷ Mt 9,14.

⁸ Lk 17,20.

<p>Canones excutienti longe alia mente, et factae, et servatae traditiones videntur, quam, qua postea ceperunt exigi. Veteres ordinarunt certas cantiones, ne in ecclesia confusio esset si suam quisque cantilenam caneret. Paulus enim iubet omnia decore fieri in ecclesia,¹ Constituerunt certos dies ut populus sciret, quando ad discendum convenire deberet. Festa discerni voluerunt, ut memoria historiae firmior retineretur. Item, ut alia aliis temporibus docerentur. Fortassis addiderunt ieiunia quaedam, ut in Feriis magis esset idoneus populus ad discendum. Non video in veteribus Canonibus onerari consciencias, quod peccent mortaliter, qui non observent eos canones. Nova est haec persuasio, quod ordinationes istae sint cultus Dei, quod satisfaciant pro peccatis. Hinc augeri traditiones ceperunt, Cum autem talia opera sint irritus cultus, Sicut pronunciat Christus, possunt etiam omitti sine peccato, nisi ubi scandali causa prestanda sunt, id exempla ostendunt. Nam et discipuli Christi violaverunt traditiones. Et Paulus inquit, Nemo vos iudicet in cibo et potu,² id est nemo sentiat vos peccare, violatis traditionibus, complectitur enim ibi et Mosaicas ceremonias, et traditiones humanas.</p>	<p>machen. Mir, der ich die alten Canones intensiv studiert habe, scheinen die Überlieferungen mit einer Intention entstanden und befolgt worden zu sein, die sich deutlich von der unterscheidet, mit der man später begonnen hat, sie einzufordern. Die Alten haben bestimmte Lieder festgelegt, damit es in der Kirche kein Durcheinander gibt, wenn jeder sein eigenes Lied singt. Paulus verlangt ja, dass in der Kirche „alles anständig abläuft“. Bestimmte Tage haben sie festgelegt, damit das Volk weiß, wann es zum Lernen zusammenkommen muss. Sie wollten, dass sich die Festtage voneinander unterscheiden, damit die Erinnerung an die Geschichte gestärkt sowie das eine bei dieser und das andere bei jener Gelegenheit gelehrt wird. Vielleicht haben sie auch bestimmte Fasttage hinzugefügt, damit das Volk an den Festtagen besser lernen kann. In den alten Canones sehe ich nicht, dass die Gewissen belastet werden, weil eine Todsünde begeht, wer sie nicht befolgt. Neu ist die Einbildung, dass diese Ordnungen Gottesdienst sein sollen, weil sie für die Sünden Genüge tun. Darum haben diese Überlieferung begonnen, sich zu vermehren. Weil solche Werke null und nichtig sind, wie Christus erklärt, können sie auch ohne Sünde ignoriert werden – es sei denn, dass man sie praktizieren muss, um kein Ärgernis zu erregen. Dafür gibt es Beispiele. Auch Jesu Jünger haben ja Überlieferungen verletzt, und Paulus sagt: „Niemand soll euch verurteilen in Bezug auf Essen und Trinken“. Das heißt: Niemand soll denken, dass ihr sündigt, wenn ihr Überlieferungen übertretet. Er fasst hier nämlich mosaische Zeremonien und menschliche Überlieferungen zusammen.</p>
<p>{78v} Sed hic adversarii obiiciunt vocem Christi, omnia quae dixerint, facite,³ ubi videtur loqui etiam de traditionibus quas Pharisei condiderant, quia subiicit, alligant onera.⁴ Nonnulli sic respondent, Christum loqui de lege Moisi, quia de scribis sedentibus in Cathedra Moisi loquitur.⁵ Tunc autem, cum legem Dei docent, sedent in cathedra Moisi, non cum suas traditiones docent, Sic Vulgarius⁶ enarrat eum locum.⁷ Sed nos ita respondemus. Quoquo modo illa Christi vox accipitur, tamen hoc constat, nulla praecepta esse recipienda, quae pugnant cum verbo Dei,</p>	<p>Hiergegen wenden die Gegner aber das Wort Christi ein: „Tut alles, was sie sagen“. Auch hier scheint er von den Überlieferungen zu sprechen, die die Pharisäer eingeführt haben, denn er fügt hinzu: „Sie legen Lasten auf“. Viele werden antworten, dass Christus über das Mosegesetz spricht, weil er über die Schriftgelehrten spricht, die auf Moses Katheder sitzen. Sie sitzen aber nur dann auf Moses Katheder, wenn sie das Gesetz Gottes lehren, und nicht, wenn sie ihre eigenen Überlieferungen lehren. So erklärt Vulgarius diese Stelle. Wir antworten aber so: Egal, wie man Christi Wort auffasst, auf jeden Fall steht außer Frage, dass man kein Gebot annehmen darf, das dem Wort Gottes widerspricht. Darum sagt Christus: „Nehmt euch vor den falschen Propheten in Acht“. Auch</p>

¹ 1Kor 14,40.

² Kol 2,16.

³ Mt 23,3.

⁴ Mt 23,4.

⁵ Mt 23,2.

⁶ Theophylakt von Ochrid (11./12. Jh.), auch „Theophylakt von Bulgarien“, was ihm die Bezeichnung *Vulgarius* („der Bulgare“) eintrug; zu ihm vgl. Ch. Hannick, Art. Theophylakt von Achrida, TRE 33 (2002) 371–375.

⁷ PG 123,396.

<p>Ideo enim Christus ait. Attendite a falsis Prophetis,¹ et saepe alias iubet scriptura cavere, ne audiamus Pseudopphetas Ierem. 23. Nolite audire.² Et Galat. 1. Siquis Evangelizaverit vobis praeter id quod accepistis, anathema sit.³ Et Matth. 15 condemnat Phariseos, quod propter suam traditionem violabant mandatum Dei.⁴ Et in illo ipso capite Matth. 23 imprecatur vae his qui propter traditionem Pharisaicam de auro templi, violabant iusiurandum.⁵ Sed quid colligo testimonia in re non dubia? Sunt autem traditiones de mediis rebus, etiam numerandae inter eas quae simpliciter pugnant cum verbo Dei quando exiguntur aut tanquam profuturae ad promerendam gratiam, aut tanquam necessariae ad salutem. Christus enim negat nos promereri gratiam tali{79r}bus observationibus, ut supra citavi. Frustra colunt me mandatis hominum.⁶ Et scriptura vult usum eiusmodi rerum liberum esse, Vocat enim Paulus doctrinas Daemoniorum, quae prohibent coniugium, quae discernunt cibos.⁷ Quare cum iubet Christus facere quae Scribae praecipunt,⁸ cogit nos res ipsa eam vocem sic accipere, ut non intelligamus probari praecepta pugnantia cum verbo Dei. Constat autem certa ieiunia et similes ritus exigi hoc consilio, quod sint opera necessaria ad salutem, instituta ad placandum Deum, ad promerendam gratiam, Allegatur Canon male intellectus, frustra servari Evangelium ab his, qui canones non observent. Sicut igitur Petrus coactus est vesci immundis,⁹ ut eximeretur ei opinio impia de ceremoniis legis, ita et nos sine peccato illas ordinationes omittere possumus, sicut et Matth. 15 discipuli non paruerunt traditioni seniorum.¹⁰ Haec doctrina propter quosdam qui ea turpiter abutuntur</p>	<p>sonst verlangt die Schrift oft, dass wir uns davor hüten, auf falsche Propheten zu hören; Jer 23: „Hört nicht!“; Gal 1: „Wenn euch einer etwas frohbotschaftet, das von dem abweicht, was ihr angenommen habt, der sei verflucht“. In Mt 15 verurteilt er die Pharisäer, weil sie um ihrer eigenen Überlieferung willen das Gebot Gottes übertreten haben. In demselben Kapitel (Mt 23) ruft er ein „Wehe“ über die herab, die auf Grund der pharisäischen Überlieferung vom Gold des Tempels einen Eid gebrochen haben. Doch was sammle ich Belege für eine Sache, die nicht zweifelhaft ist? Aber auch die Überlieferungen von den mittleren Dingen muss man zu dem rechnen, was unbedingt dem Wort Gottes widerstreitet, wenn man sie so praktiziert, dass man sie als für den Erwerb der Gnade nützlich oder für das Heil nötig erachtet. Christus schließt nämlich aus, dass wir die Gnade durch die Befolgung solcher Überlieferungen verdienen, wie ich oben zitiert habe: „Vergeblich verehren sie mich durch Gebote von Menschen“. Auch die Schrift sagt, dass der Gebrauch solcher Dinge frei ist. Paulus nennt nämlich Lehren, die die Ehe verbieten und zwischen Speisen unterscheiden, „Lehren von Dämonen“. Wenn Christus verlangt, das zu tun, was die Schriftgelehrten vorschreiben, zwingt uns darum die Sache selbst, dieses Wort nicht so zu verstehen, dass die Vorschriften, die dem Wort Gottes widerstreiten, gebilligt werden. Es ist aber allgemein bekannt, dass bestimmte Fasttage und ähnliche Gebräuche in der Meinung praktiziert werden, dass es sich um heilsnotwendige Werke handelt, die eingeführt worden sind, um Gott zu besänftigen und um sich Gnade zu verdienen. Man beruft sich dafür auf die schlecht verstandene kanonische Regel, derzufolge diejenigen vergeblich am Evangelium festhalten, die die kanonischen Regeln nicht befolgen. Wie darum Petrus genötigt wurde, unreine Speise zu sich zu nehmen, damit er von der gottlosen Meinung über die Zeremonien des Gesetzes befreit wird, so können auch wir ohne Sünde diese Ordnungen ignorieren. Genauso haben ja auch die Jünger nach Mt 15 der Überlieferung der Alten nicht Folge geleistet. Diese Lehre erfährt zur Zeit auf Grund des Verhaltens derer, die sie in schändlicher Weise missbrauchen, große Ablehnung, obwohl Gerson, der früher dasselbe gelehrt hat, von niemandem</p>
--	---

¹ Mt 7,15.

² Jer 23,16.

³ Gal 1,9.

⁴ Mt 15,6b.

⁵ Mt 23,16–22.

⁶ Mt 15,9.

⁷ 1Tim 4,1.

⁸ Mt 23,3.

⁹ Vgl. Apg 10,9–16; 11,5–10.

¹⁰ Mt 15,2.

<p>hoc tempore in magno odio est, cum Gersonem¹ eadem docentem antea nemo perinde oderit. Siquis autem expendet, quantam carnificinam conscienciarum exercuerint ante hoc tempus isti qui docuerunt in Ecclesiis, in exigendis tradicionibus, aequior erit opinor his qui publicum errorem ostenderunt. Nemo traditionibus satisfacibat, nemo ieiunia rite servabat, Quoties preces suas omittebant sacrificuli? Et {79v} tamen ledebatur consciencia in violandis tradicionibus. Et illa conscienciae offensio aut desperationem pariebat, aut contemptum Dei. Nam qui saepe violabant, obdurabantur consuetudine, et contemnebant iudicium Dei, et quia non norant discernere inter mandata humana, ac divina, ideo nihilo pluris faciebant praecepta Dei quam has traditiones. Huiusmodi multa scandala nata sunt ex illa duriore interpretatione tradicionum, ut non dicam de his, qui ex observatione earum falsam fiduciam induerunt, Neque hic recitabo, quod satisfactoribus nostris obscuratum est beneficium Christi, nec intellecta gratuita remissio peccatorum. Qui haec vicia considerabunt, agent gratias Deo, quod ostenderit, quid de tradicionibus humanis sentiendum sit. Haec ideo dixi, non quod probem eos, qui omnes ritus abolent, qui nullas veteres ordinationes observant, sed ut doceam, falsam opinionem de tradicionibus abiiciendam esse, Interea tamen hoc praestandum est, ne traditiones quae sine peccato servari possunt, violentur apud eos, qui non recte intelligunt doctrinam libertatis, ne cui scandalo simus. Sed de scandalo alias gravis est comminatio Christi. Vae homini per quem venit scandalum.² Haec debebat nos commovere, ut caveremus ne cui nostra exempla nocerent.</p>	<p>abgelehnt wurde. Wenn aber einer darüber nachdenkt, eine wie große Qual der Gewissen diejenigen, die in den Kirchen gelehrt haben, in der Vergangenheit mit ihrer Forderung, die Überlieferungen zu befolgen, hervorgerufen haben, der wird meiner Meinung nach denen gewogener sein, die diesen allgemeinen Irrtum aufgedeckt haben. Niemand hat den Überlieferungen Genüge getan, niemand hat die Fasttage befolgt wie vorgeschrieben. Wie oft haben die Opferpriester ihre Gebete unterlassen! Trotzdem wurde das Gewissen durch die Verletzung von Überlieferungen beschädigt. Diese Kränkung des Gewissens rief dann entweder Verzweiflung oder Geringschätzung Gottes hervor. Denn diejenigen, die die Überlieferungen oft verletzt haben, wurden durch die Gewohnheit abgestumpft und machten sich nichts aus dem Gericht Gottes. Und weil sie nicht zwischen menschlichen und göttlichen Geboten zu unterscheiden wussten, befolgten sie Gottes Gebote nicht häufiger als die menschlichen Überlieferungen. Diese plumpe Auffassung von den Überlieferungen hat viele Ärgernisse von dieser Art hervorgebracht, um nicht von denen zu reden, die aus der Befolgung der Überlieferungen ein falsches Vertrauen bezogen haben. Ich will hier auch nicht darauf eingehen, dass durch unsere Genugtuungen die Wohltat Christi verdunkelt wurde und die gnadenhafte Vergebung der Sünden nicht erkannt worden ist. Wer über diese Fehler nachdenkt, wird Gott dafür danken, dass er zu erkennen gegeben hat, was man von den menschlichen Überlieferungen halten muss. Ich habe das alles nicht darum gesagt, weil ich diejenigen loben will, die alle Gebräuche abschaffen und keine alten Ordnungen befolgen. Ich will vielmehr darlegen, dass man die falsche Beurteilung der Überlieferungen aufgeben muss. Gleichwohl soll man sie weiterhin praktizieren, damit nicht die Überlieferungen, die ohne Sünde befolgt werden können, in Gegenwart derer verletzt werden, die die Lehre von der Freiheit nicht richtig verstehen, und wir dadurch jemandem zum Ärgernis werden. Was im Übrigen das Ärgernis angeht, wiegt Christi Drohung schwer: „Wehe dem Menschen, durch den das Ärgernis kommt“. Das sollte uns dazu bringen, dass wir uns davor hüten, jemandem durch unser Beispiel zu schaden.</p>
--	--

¹ Johannes Gerson (1363–1429).

² Mt 18,7.

{80r} CAPUT TERTIUM.	Kapitel 3
[V. 1a] Si igitur etc.	[V. 1a] Wenn also usw.
<p>Superioribus duobus capitibus docuit Paulus quomodo iustificemur, ea doctrina fidei est, qua credimus nobis propter Christum gratis condonari peccata. Estque haec ancora, hic portus adflctae et territae conscientiae, videre ac sentire, quod gratis Deus nobis ignoscat et gratis iustificet. Quia cum nostra merita semper videamus esse contaminata, sicut Esaias ait, Iusticiae nostrae sicut pannus menstruatae,¹ quomodo possent territam mentem consolari? At cum reuicimus oculos in Christum, et cernimus illum satisfacisse pro nostris peccatis, et propter eum nobis ignosci, tum accipimus consolationem, et consequimur vitam, iusticiam, pacem, et omnia bona. Sicut Paulus ait, Iustificati ex fide, pacem habemus apud Deum.² Nam cum sentit mens Deum placatum esse propter Christum, videt eum adesse, ut iuuet nos, ut tegat, ut gubernet in omnibus periculis, denique ut saluet nos. Id demum est habere Deum, et nosse Deum, sicut ait Christus, Haec est vita aeterna, {80v} ut cognoscant te solum verum Deum, et quem misisti, Iesum Christum.³ Haec est prima pars doctrinae Christianae, quam hactenus in Epistola tradidit Paulus. In his sequentibus capitibus tradit praecepta morum, quia, cum fides illa, de qua dictum est, efficiat novam vitam et spiritualem et participem naturae divinae, necesse est sequi actiones et mores, quales Deus exigit. Ubi non sunt eiusmodi opera, ibi non est vera fides, sed quaedam fidei simulatio.</p>	<p>In den beiden vorangegangenen Kapiteln hat Paulus dargelegt, auf welche Weise wir gerechtfertigt werden. Das ist die Lehre von <i>dem</i> Glauben, durch den wir glauben, dass uns um Christi willen die Sünden gnadenhalber erlassen werden. Das ist auch der Anker und der sichere Hafen für das unglückliche und erschreckte Gewissen: zu erfahren und zu spüren, dass Gott uns verzeiht und gnadenhalber rechtfertigt. Denn weil wir sehen, dass unsere Verdienste stets befleckt sind (Jesaja sagt: „Unsere Gerechtigkeit ist wie das Tuch einer Menstruierenden“) – wie sollten sie ein erschrecktes Gemüt trösten können? Wenn wir aber die Augen auf Christus richten und erkennen, dass er für unsere Sünden Genugtuung geleistet hat und dass uns seinetwegen verziehen wird, dann empfangen wir den Trost und erlangen Leben, Gerechtigkeit, Frieden und alle weiteren Güter. Wie Paulus sagt: „Gerechtfertigt aus Glauben, haben wir Frieden mit Gott“. Denn sobald das Gemüt spürt, dass Gott um Christi willen besänftigt ist, erfährt es, dass er gegenwärtig ist, um uns in allen Fährnissen zu helfen, zu behüten, zu leiten und schließlich zu retten. Eben das heißt Gott haben und Gott kennen, wie Christus sagt: „Das ist das ewige Leben: dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus, zu erkennen“. Das ist der erste Teil der christlichen Lehre, den Paulus in seinem Brief bis dahin mitgeteilt hat. In den nun folgenden Kapiteln erteilt er Weisungen zur Lebensführung. Denn weil der Glaube, von dem die Rede war, ein neues und geistliches Leben herbeiführen soll, das auch an der göttlichen Natur Anteil hat, ist es erforderlich, dass solche Handlungen und Lebensweisen hinzukommen, wie Gott sie verlangt. Wo es solche Werke nicht gibt, ist nicht wahrer Glaube, sondern so etwas wie Vortäuschung von Glauben.</p>
<p>Orditur autem Paulus hoc caput a circumductione rhetorica.⁴ Cum resuscitati sitis, quaerite ea quae sursum sunt, ubi Christus est ad dexteram Dei sedens.⁵ Neque tan-</p>	<p>Paulus beginnt das Kapitel mit einer in sich geschlossenen Satzperiode: „Weil ihr auferweckt worden seid, strebt nach dem, was oben ist, wo Christus ist, der zur Rechten Gottes sitzt“. Er argumentiert nicht bloß von der Ursache bzw. von</p>

¹ Jes 64,5(6).

² Röm 5,1.

³ Joh 17,3.

⁴ Vgl. Ph. Melanchthon, *Elementa rhetorices*, hg., übers. u. komm. v. V. Wels, Potsdam ²2011, 302/303; s. auch Quintilian, *Inst. orat.* 9,4,118; 11,3,39.

⁵ Kol 3,1.

<p>tum argumentum a caussa seu a debito tractum est, sed etiam a possibili, seu a facili. Cum dicit, Resuscitati estis, colligit a caussa, seu debito, quasi dicat, Alia vita alios mores adfert. Novam vitam consecuti estis et participem divinae naturae, debent igitur actiones esse quae placeant Deo, sicut et Ephesi. 2 scriptum est. Ipsius factura sumus, conditi per Christum Iesum ad bona opera.¹ Et Christus Matth. 12 gravissime comminatur his qui iustificati non faciunt fructus bonos, Erunt novissima (inquit) illius peiora prioribus.²</p>	<p>der Verpflichtung her, sondern auch von der Ermöglichung bzw. der Erleichterung her. Wenn er sagt: „Ihr seid aufgeweckt worden“, geht er von der Ursache bzw. von der Verpflichtung aus. Er will ungefähr sagen: ‚Ein verändertes Leben bringt eine veränderte Lebensweise mit sich. Ihr habt ein neues Leben sowie Anteil an der göttlichen Natur bekommen. Darum muss es auch Handlungen geben, die bei Gott Gefallen finden.‘ So steht es auch in Eph 2: „Sein Erzeugnis sind wir, durch Christus Jesus zu guten Werken geschaffen“. Mit allergrößtem Ernst droht Christus in Mt 12 denen, die gerechtfertigt sind, aber keine gute Frucht bringen: „Sein Ende wird schlimmer sein als sein Anfang“.</p>
<p>Secundo, quod admonet nos Christum sursum esse {81r} et sedere ad dexteram patris, argumentum est a possibili, quasi sic dicat, Agite, vos debebitis luctari cum carne, cum diabolo, cum mundo, quae autem sunt tantae vires humanae, quae consistere adversus tam valentes hostes possint? nullae. Proinde reiicite vos in Christum, ille quia ad dexteram Dei sedet, hoc est, regnat cum patre, vestri curam gerit, vos exaudit, vos defendit, adiuvat in omnibus periculis, ab illo opem et auxilium nihil dubitantes postulate. Sic poterimus et diaboli insidias superare, et vincere infirmitatem carnis. Hoc est fidei exercitium, ut tanquam in aciem veniens, ad domandam carnem, ad superandas diaboli insidias, assidue postulet, et expectet auxilium a Deo. Alludit autem Paulus ad locum Psalm. 67. Ascendisti in altum, cepisti captivitatem, accepisti dona in hominibus.³ Principio quod ait, ASCENDIT, colligit Paulus filium Dei prius descendisse, hoc est, humiliatum esse, carnem induisse, crucifixum esse. Deus enim, si non esset humiliatus, si non induisset humanam naturam, non diceretur ascendisse, cum iam ante sursum, id est, in gloria esset. Ascendit igitur Christus in altum, id est, glorificatus est, resurrexit, et regnat cum patre pari potentia. Omnia in omnibus perficiens. CEPIT CAPTIVITATEM, id est, sustulit peccatum, et potentiam diaboli et mortis. Nam per Christum peccatum deletur in his, qui credunt, et dantur</p>	<p>Dass er uns, zweitens, daran erinnert, dass Christus „oben“ ist und „zur Rechten“ des Vaters sitzt, ist ein Argument von der Ermöglichung her. Er will es ungefähr so sagen: ‚Auf denn! Ihr werdet mit eurem Fleisch, mit dem Teufel und mit der Welt kämpfen müssen. Es gibt aber keine menschlichen Kräfte, die gegen so starke Feinde bestehen können. Darum haltet euch an Christus, denn der sitzt zur Rechten Gottes, d.h. er regiert mit dem Vater. Der kümmert sich um euch, der erhört euch, der behütet und hilft euch in allen Fährnissen. Von ihm erbittet Beistand und Hilfe, ohne dabei zu zweifeln. Auf diese Weise werden wir die Anschläge des Teufels überwinden und über die Schwäche unseres Fleisches siegen.‘ Die praktische Betätigung des Glaubens besteht darin, dass er ohne Unterlass Hilfe von Gott erbittet und erwartet, wie wenn er sich in die vorderste Schlachtreihe begibt, um das Fleisch niederzuwerfen und um die Anschläge des Teufels zu überwinden. Paulus spielt aber auf einen Vers in Ps 67 an: „Du bist in die Höhe hinaufgestiegen, du hast die Gefangenschaft gefangen genommen, und du hast Gaben empfangen unter den Menschen“. Daraus, dass es zu Beginn heißt: „ER IST HINAUFGESTIEGEN“, schließt Paulus, dass der Sohn Gottes zuvor hinabgestiegen ist, d.h. dass er erniedrigt wurde, Fleisch angezogen hat und gekreuzigt wurde. Wenn Gott nicht erniedrigt worden wäre, wenn er nicht menschliche Natur angezogen hätte, könnte man von ihm ja nicht sagen, dass er hinaufgestiegen ist, weil er schon vorher „oben“, d.h. in seiner Herrlichkeit war. Christus ist also in die Höhe hinaufgestiegen, d.h. er ist verherrlicht worden, er ist auferweckt worden und regiert mit dem Vater in gleicher Gewalt, alles in allem vollendend. „ER HAT DIE GEFANGENSCHAFT GEFANGEN GENOMMEN.“ Das heißt: Er hat die Sünde, die Macht des Teufels und des Todes beseitigt. Denn durch Christus wird die Sünde in denen beseitigt, die</p>

¹ Eph 2,10.

² Mt 12,45.

³ Ps 67,19 Vulg. (s. auch Eph 4,8).

<p>eis vires adversus diabolum, et datur vita aeterna. Postremo, ACCEPTIT DONA PRO HOMINIBUS, id Paulus fecit, dedit dona hominibus.¹ Est autem haec pars maxime consideranda, haec vox semper obversari animo debet. Dedit dona hominibus, seu dat dona hominibus, significat enim, ideo Christum ascendisse, ut dona daret, id est, ut iuaret nos, daret spiritum sanctum, et fructus spiritus sancti. Si ideo audis ascendisse Christum, ut dona largiatur, postulare igitur et expectare auxilium debemus. Alii legunt, accepit dona pro hominibus, ut sit sententia accepisse Christum a patre dona, sed quae distribueret inter homines. Si quis mavult legere, ACCEPTIT DONA IN HOMINIBUS, eodem redibit sententia, significat enim, sic ascendisse Christum, ut nos exaudiret. Nam dona accipere a nobis est exaudire preces nostras, nos ei curae esse. Etenim Dii gentium aures habent et non audiunt. At noster Deus exaudit et iuvat precantes, sicut et scriptum est, Quidquid rogaveritis patrem in nomine meo, dabitur vobis.² Item, Quis {82r} quis invocaverit nomen Domini, salvus erit.³ Est igitur in hoc Pauli loco ad Colossen. argumentum a possibili seu facili propositum. Et sic hortatur nos, ut ne patiamur nos decipi a Diabolo, neve sinamus nos a cupiditatibus carnis expugnari, quasi dicat, Magnam rem vobis praecipio, sed facilem, si respexeritis, ubi Christus sit, quid polliceatur, nempe se dona daturum hominibus, se opitulaturum nobis esse, foelices vero qui audent postulare, et expectare coeleste auxilium. Certe multo magis cupit Deus largiri, quam nos cupiamus accipere, sicut Dominus ait, Si homines qui mali sunt possunt dare bona dona hominibus, quanto magis pater vester qui in coelis est?⁴</p>	<p>glauben, und es wird ihnen Widerstandskraft gegen den Teufel gegeben sowie ewiges Leben. Und schließlich: „ER HAT GABEN FÜR DIE MENSCHEN EMPFANGEN“. Daraus hat Paulus gemacht: „Er hat den Menschen Gaben gegeben“. Dieser Teil verdient allergrößte Aufmerksamkeit, und dieses Wort muss vom Herzen stets beachtet werden. „Er hat den Menschen Gaben gegeben“ bzw. „Er gibt den Menschen Gaben“ – das bedeutet nämlich, dass Christus hinaufgestiegen ist, um Gaben zu geben, d.h. um uns zu helfen, um uns den heiligen Geist und die Früchte des heiligen Geistes zu geben. Wenn du also hörst, dass Christus hinaufgestiegen ist, um Gaben zu verteilen, müssen wir Hilfe erbitten und erwarten. Andere lesen: „Er hat Gaben für die Menschen empfangen“, d.h. dass Christus vom Vater Gaben empfangen hat, damit er sie unter den Menschen verteilt. Wenn einer lieber lesen will: „ER HAT GABEN UNTER DEN MENSCHEN EMPFANGEN“, bleibt der Sinn derselbe, denn er zeigt an, dass Christus hinaufgestiegen ist, um uns zu erhören. Denn „von uns Gaben empfangen“ heißt, dass er unsere Gebete erhört und dass er sich um uns kümmert. Die Götter der Heiden haben nämlich Ohren und hören nicht. Unser Gott aber erhört, die ihn bitten, und steht ihnen bei. So steht es auch geschrieben: „Um was auch immer ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, wird er euch geben“. Ebenso: „Jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden“. An dieser Stelle des Kolosserbriefes hat Paulus darum von der Ermöglichung und von der Erleichterung her argumentiert. Auf diese Weise ermahnt er uns, dass wir es nicht dulden, vom Teufel getäuscht zu werden, und es auch nicht zulassen, dass wir von den Begierden des Fleisches bezwungen werden. Er will ungefähr sagen: ‚Ich verlange von euch Großes. Das ist aber leicht, wenn ihr beachtet, wo Christus ist und was er verspricht: dass er den Menschen Gaben geben und uns beistehen wird‘. Selig sind in der Tat, die es wagen, die himmlische Hilfe zu erbitten und zu erwarten. Mit Sicherheit möchte Gott viel mehr verteilen, als wir zu empfangen wünschen, wie der Herr sagt: „Wenn die Menschen, die böse sind, anderen Menschen gute Gaben geben können, kann das euer Vater, der im Himmel ist, erst recht“.</p>
<p>[V. 1b] Quae sursum sunt quaerite etc.</p>	<p>[V. 1b] Strebt nach dem, was oben ist</p>
<p>Figura sermonis est in sacris literis, significant enim, ea quae sursum sunt, bona coelestia, seu spiritualia, ut sunt fides, pax cordis,</p>	<p>Es entspricht dem Sprachgebrauch der heiligen Schriften, dass als „Dinge, die oben sind“, himmlische bzw. geistliche Güter gelten wie Glaube, Friede des Herzens, Geduld, Liebe,</p>

¹ Eph 4,8d.

² Joh 16,23.

³ Joel 3,5.

⁴ Mt 7,11.

<p>patientia, caritas, castitas et similia. Ea quae desursum sunt, significant bona carnalia, ut voluptates, divitias, gloriam mundi. Sic loquitur et Salomon Proverbi. 15. Semita vitae sursum fert, ut doceat vitare infernum deorsum.¹ Infernum enim vocat, carnalia bona, sicut vocat illa mortem Paulus, adfectus carnis mors est.²</p>	<p>Enthaltbarkeit und dergleichen. Als ‚Dinge, die unten sind‘, gelten fleischliche Güter wie Lustbarkeiten, Reichtum, weltlicher Ruhm. So sagt es auch Salomo in Prov 15: „Der Weg des Lebens führt nach oben“, um zu lehren, „der Hölle unten zu entgehen“. Die fleischlichen Güter nennt er „Hölle“, wie Paulus sie „Tod“ nennt: „Das Verlangen des Fleisches ist der Tod“.</p>
<p>{82v} Diligenter hic considerandum est, quae bona amet et quaerat humana natura per se. Nihil enim aliud amat, expectat, aut sperat, nisi voluptates, divitias, aut gloriam mundi, sicut Paulus ait Roma. 8. Adfectus carnis non potest legi Dei subiici.³ Et 1. Iohan. 2. Omne quod est in mundo, concupiscentia carnis est, et concupiscentia oculorum et superbia vitae.⁴ Rursus etiam caro nihil metuit aut odit, nisi talium bonorum iacturam. Sed spiritus sanctus iudicat hanc concupiscentiam contra Deum esse, propterea efficit in sanctis metum divini iudicii, et pudorem, sicut Paulus loquitur,⁵ ut serio displiceant cupiditates, et sicut Ioann. 16 scriptum est, Spiritus sanctus arguet mundum de iudicio,⁶ id est, Spiritus sanctus arguet et condemnabit concupiscentiam in cordibus hominum, quam mundus non iudicat malum esse.</p>	<p>Hier muss man sorgfältig darauf achten, welche Güter die menschliche Natur von sich aus liebt und verlangt. Sie liebt, erwartet und erhofft nämlich nichts anderes als Lustbarkeiten, Reichtum und weltlichen Ruhm, wie Paulus in Röm 8 sagt: „Das Verlangen des Fleisches kann sich dem Gesetz Gottes nicht unterwerfen“. Und 1Joh 2: „Alles, was in der Welt ist, ist Verlangen des Fleisches und Verlangen der Augen und Hochmut des Lebens“. Umgekehrt fürchtet und hasst das Fleisch nichts als den Verlust solcher Güter. Demgegenüber urteilt der heilige Geist, dass dieses Verlangen gottwidrig ist. Darum ruft er in den Heiligen die Furcht vor dem göttlichen Gericht und Scham hervor, wie Paulus sagt, so dass die Begierden ernstliches Missfallen nach sich ziehen, und wie Joh 16 schreibt: „Der heilige Geist wird die Welt anklagen wegen des Gerichts“. Das heißt: Der heilige Geist wird die Begierde in den Herzen der Menschen, die die Welt nicht für etwas Böses hält, anklagen und verurteilen.</p>
<p>Deinde incitat spiritus sanctus ad quaerenda bona coelestia, id est, ad fidem et spem, hoc est, ad postulandum ut Deus augeat in nobis cognitionem sui, hoc est, ut amplitudo misericordiae eius cognita augeat in nobis fiduciam erga ipsum. Item ut cognita nostra infirmitate, et insidiis diaboli, efficiat nos sentire, quod non possimus consistere, nisi ipse nos gubernet, et {83r} ardentem postulare, ut ipse nos regat, sicut scriptum est, Ne nos inducat in tentationem.⁷ Etenim si crederemus verum esse, quod ait Christus, Sine me nihil potestis facere,⁸ et si sciremus</p>	<p>Sodann veranlasst uns der heilige Geist, nach den himmlischen Gütern, d.h. nach Glaube und Hoffnung, zu streben, indem wir darum bitten, dass Gott in uns die Erkenntnis seiner selbst wachsen lässt. Das geschieht dadurch, dass die Erkenntnis der Größe seines Erbarmens in uns das Vertrauen in ihn wachsen lässt. Ebenso, dass die Erkenntnis unserer Schwäche und der Anschläge des Teufels uns dazu bringt einzusehen, dass wir keinen Bestand haben können, wenn nicht er selbst uns leitet, und sehnlich zu verlangen, dass er uns regiert, wie geschrieben steht, dass er uns nicht in Versuchung führen möge. Wenn wir nämlich für wahr hielten, was Christus sagt: „Ohne mich könnt ihr nichts tun“, und wenn wir wüssten, dass der Teufel uns so nachstellt, wie</p>

¹ Prov 15,24.

² Röm 8,6.

³ Röm 8,7.

⁴ 1Joh 2,16.

⁵ Vermutlich meint Melanchthon Röm 6,21.

⁶ Joh 16,8.11.

⁷ Mt 6,13.

⁸ Joh 15,5.

<p>nobis ita diabolus insidiari, sicut scripsit Petrus, Tanquam Leo rugiens quaerit quem devoret,¹ profecto non desineremus a Deo opem postulare. Sequuntur caetera, caro odit crucem, Spiritus sanctus incitat ad perferendam crucem, et amittenda bona carnalia, et efficit, ut sentiamus in afflictionibus, Deum nobis opitulari et adesse. Sicut ait Paulus, Habemus spiritum in quo clamamus, Abba pater.² Ita quanquam prorsus oculi carnales nihil auxilii videant, imo etiam videant nos occumbere et deseri, tamen facit, ut in Verbo haereamus, et expectemus ea quae non videmus, sicut ait Paulus, Spes quae videtur, non est spes.³</p>	<p>Petrus schreibt: „Wie ein brüllender Löwe sucht er, wen er verschlinge“, würden wir ganz bestimmt nicht davon ablassen, von Gott Hilfe zu erbitten. Daraus ergibt sich der Rest: Das Fleisch hasst das Kreuz, der heilige Geist veranlasst uns, das Kreuz zu tragen und die fleischlichen Güter dahinzugeben, und er lässt uns im Leiden spüren, dass Gott uns hilft und beisteht. So sagt es auch Paulus: „Wir haben den Geist, in dem wir rufen: ‚Abba, Vater‘“. Auch wenn die fleischlichen Augen keinerlei Hilfe sehen, ja, uns sogar für niedergestreckt und verlassen halten, sorgt er auf diese Weise trotzdem dafür, dass wir am Wort festhalten und das erwarten, was wir nicht sehen. Wie Paulus sagt: „Hoffnung, die man sieht, ist keine Hoffnung“.</p>
<p>Cum igitur ait, quaerite, sentite ea quae sursum sunt,⁴ de veris adfectibus loquitur, non tantum de externa simulatione civilis vitae. Sic etiam Christus dixit. Quaerite regnum Dei.⁵</p>	<p>Wenn er also sagt: „Strebt nach dem, was oben ist“, und: „Sinnt auf das, was oben ist“, spricht er über die wahren Leidenschaften, nicht bloß über die äußerliche Vortäuschung einer anständigen Lebensführung. So hat es auch Christus gesagt: „Strebt nach dem Reich Gottes“.</p>
<p>[V. 3] Mortui enim estis, et vita vestra abscondita est cum Christo in Deo.</p>	<p>[V. 3] Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist mit Christus in Gott verborgen</p>
<p>{83v} Sicut antea a resurrectione argumentum a causa, seu debito traxit, ita nunc eiusdem generis argumentum trahit a mortificatione, quasi dicat, Si estis vere mortificati, ergo non debent vivere mali et vitiosi fructus carnis, scortatio, odia, et similes. Supra autem dixi mortificationem esse veram poenitentiam, hoc est, vere perhorrescere iudicium Dei, et timere iram Dei. Talis poenitentia audit vocem Christi, Vade et noli amplius peccare.⁶ Nam securi homines, et vacui serio metu Dei, neque fidem habent, neque ulla bona opera exercent, sicut testatur Paulus ad Eph. 4. Propter stuporem cordis, qui quia dedoluerunt, se tradiderunt impudicitiae etc.⁷</p>	<p>Wie er zuvor von der Ursache bzw. von der Verpflichtung her argumentiert hat, so argumentiert er nun in derselben Weise von der Abtötung her. Er will ungefähr sagen: ‚Wenn ihr wirklich gestorben seid, dürfen die bösen und verderblichen Früchte des Fleisches wie Hurerei, Hass und dergleichen nicht weiterleben‘. Oben habe ich gesagt, dass die Abtötung die wahre Buße ist, d.h. über das Gericht Gottes wirklich zutiefst erschrecken und den Zorn Gottes fürchten. Eine solche Buße hört auf das Wort Christi: „Geh hin und sündige nicht mehr“. Denn Menschen, die voller Selbstgewissheit und von ernstlicher Gottesfurcht frei sind, haben weder Glauben noch tun sie irgendwelche guten Werke, wie Paulus in Eph 4 bezeugt: „Auf Grund der Verstockung ihres Herzens haben sie sich, weil sie keinen Schmerz empfunden haben, der Schamlosigkeit hingegen usw.“</p>
<p>Hoc signum, et hanc notam impiorum esse docet, dedoluisse, hoc est, nullo metu tan-</p>	<p>Er legt dar, dass keinen Schmerz empfunden zu haben, Kennzeichen und Merkmal der Gottlosen ist. Das heißt, dass</p>

¹ 1Petr 5,8.

² Röm 8,15; Gal 4,6.

³ Röm 8,24.

⁴ Kol 3,2.

⁵ Mt 6,33.

⁶ Joh 8,11.

⁷ Eph 4,18–19.

<p>gi, securos contemnere iudicium Dei, Id etiam stuporem cordis vocat. Stupent enim ea membra quae rigent, et tanquam amissa vita nullos motus nullos adfectus recipiunt. Sic isti prorsus nihil moventur divinis comminationibus. Similis est descriptio impiorum apud Ieremiam, cum ait, Erubescere nescierunt.¹</p>	<p>sie von keinerlei Furcht berührt und voller Selbstgewissheit das Gericht Gottes verachten. Das nennt er auch „Verstocktheit des Herzens“. Denn verstockt sind die Glieder, die erstarrt sind. Sie haben gleichsam ihr Leben eingebüßt, sind unbeweglich und lassen keine Empfindungen zu. Darum lassen sie sich durch die göttlichen Warnungen nicht beeindrucken. Jeremia beschreibt die Gottlosen ganz ähnlich: „Sie sind nicht imstande gewesen, sich zu schämen“.</p>
<p>[V. 3b] Vita vestra abscondi[ta] etc.</p>	<p>[V. 3b] Euer Leben ist verborgen usw.</p>
<p>{84r} Prolixe tractavit eandem sententiam ad Roma. 8.² Nam adhortationi consolationem admiscet. Mortui inquit estis, et quotidie mortificemini. Neque tamen adhuc adparet coram mundo glorificatio vestri, non solum mundus et diabolus persequuntur sanctos, sed etiam ipsi sunt revera imbecilles, et propter infirmitatem sollicitantur ad desperationem, et non audent confidere se tantopere diligi a Deo, sicut Evangelium promittit. Si enim cor humanum sentire posset, vere nos Deo curae esse, et respici invocantes eum, et diligi, facile omnes adflictiones in mundo contemneret. Sic igitur infirmos consolatur Christus, Luce 12. Nolite timere pusillus grex, quia complacuit patri vestro dare vobis regnum.³ Et hic ait Paulus vitam esse absconditam in Deo, hoc est, latere tectam et defendi a Deo, quae tamen ostendet se, quando Christus ostendet se iterum mundo. Si hunc locum referas ad communes adflictiones, facilius intelligetur. In omnibus adflictionibus, quia Deus non statim pro eo, ac infirmitas humana desiderat, auxilium ostendit, planeque deserti videmur, ideo iubet nos confidere et sentire, quod vita nostra tecta lateat apud Deum, id est, quod Deus eam custodiat, etiamsi deseruisse videtur, et sit auxilium opportune laturus. Sicut illi in Psalmo queruntur, Multi di{84v}cunt quis ostendet nobis bonum?⁴ quasi dicat, Magna de Deo promittuntur, quod sit servaturus et defensurus, et adiuturus eos qui invocant eum. Sed diver-</p>	<p>Denselben Sachverhalt hat er in Röm 8 ausführlich erörtert. Der Ermahnung mischt er einen Trost bei. „Ihr seid gestorben“, sagt er, „und täglich solllt ihr getötet werden. Trotzdem ist eure Verherrlichung vor der Welt immer noch nicht sichtbar.“ Nicht nur die Welt und der Teufel verfolgen die Heiligen, sondern sie sind auch selbst wirklich schwach und geraten auf Grund ihrer Schwäche in Verzweiflung. Sie trauen sich nicht, darauf zu vertrauen, dass sie von Gott so geliebt werden, wie es das Evangelium verheißt. Wenn nämlich das menschliche Herz fühlen könnte, dass Gott sich wirklich um uns kümmert und für die sorgt, die ihn anrufen, und sie liebt, würde es mit Leichtigkeit alle Leiden in der Welt verachten. Darum tröstet Christus die Schwachen: „Fürchte dich nicht, du winzige Herde, denn es hat eurem Vater gefallen, euch das Reich zu geben“ (Lk 12). Hier sagt Paulus, dass „euer Leben in Gott verborgen“ ist. Das heißt, dass es zugedeckt und verborgen ist und von Gott behütet wird. Es wird aber in Erscheinung treten, wenn Christus wiederum vor der Welt in Erscheinung treten wird. Wenn du diese Stelle auf die allgemeinen Leidenserfahrungen beziehst, wird sie noch leichter verständlich. In allen Leidenserfahrungen halten wir uns für gänzlich verlassen, weil Gott nicht sogleich seine Hilfe in Erscheinung treten lässt, wie die menschliche Schwäche es verlangt. Darum verlangt er von uns, dass wir darauf vertrauen und davon überzeugt sind, dass unser Leben bei Gott zugedeckt und verborgen ist, d.h. dass Gott es behütet, auch wenn er uns verlassen zu haben scheint, und dass er uns zu passender Zeit Hilfe zukommen lassen wird. Wie die, die im Psalm fragen: „Viele sagen: Wer wird uns Gutes sehen lassen?“ Das soll ungefähr heißen: Großes ist von Gott verheißt: dass er diejenigen, die ihn anrufen, bewahren und behüten und ihnen zu Hilfe kommen wird. Wir sehen aber, dass das Gegenteil geschieht: Sie werden verlassen und um-</p>

¹ Jer 6,15; 8,12.

² Röm 8,24–25.

³ Lk 12,32.

⁴ Ps 4,6b Vulg.

<p>sum fieri videmus, deseruntur, et occiduntur, sicut Abel occisus est,¹ Abraham, David, et similes varie vexati sunt. Denique haec communis querela est infirmorum animorum, quod Deus nimis diu differat auxilium, quod non statim nos iuvet. Proinde et in eo Psalmo iubet eos sperare, dicit id esse sacrificium gratissimum Deo,² expectare, quamvis diu dilatatum auxilium. Ita hic Paulus dicit vitam, hoc est, omnis generis consolationes abditas esse, et promi et ostendi nobis, quando Deo videtur, nec propterea nos desertos esse, etiamsi aliquandiu adfligi nos Deus sinat.</p>	<p>gebracht. So ist Abel umgebracht worden; Abraham, David und andere sind auf unterschiedliche Weise geplagt worden. Sodann klagen auch alle schwachen Herzen übereinstimmend darüber, dass Gott mit seiner Hilfe zu lange wartet und dass er uns nicht sofort hilft. Deswegen verlangt er in demselben Psalm, dass sie hoffen. Er sagt, dass es ein Gott hochwillkommenes Opfer ist, wenn man ausharrt, obwohl die Hilfe lange ausbleibt. Und so sagt Paulus hier, dass das Leben bzw. alle denkbaren Tröstungen verborgen sind und hervorgeholt und uns zu erkennen gegeben werden, wenn Gott es für richtig hält, und dass wir darum nicht verlassen sind, auch wenn Gott es zulassen mag, dass wir eine Zeitlang geplagt werden.</p>
<p>[V. 5a] Mortificate membra vestra.</p>	<p>[V. 5a] Tötet eure Gliedmaßen</p>
<p>Hic incipit in specie tradere praecepta de moribus, Mundus autem tantum cohercet externa membra, Evangelium exigit puritatem cordis. Proinde primum est animadvertendum, quod ait, mortificate membra vestra. Est autem mortificatio, non tantum humana quaedam cohercendi diligentia, aut externi cruciatus, sed quando verus metus Dei absterret nos a peccando, ita ut vere {85r} perhorrescat cor, metu divini iudicii, cum ad peccandum sollicitatur. Sic percussum cor, infirmitatem suam agnoscit, et opem a Deo implorat. Talis mortificatio, opus est spiritus sancti, sicut Roma. 8 docet, Si spiritu facta carnis mortificabitis, vivetis.³ Foris autem talis mortificatio etiam ad sobrietatem, ad labores invitat, sicut Paulus ait, Castigo corpus meum, et in servitatem redigo.⁴</p>	<p>Hier beginnt er unübersehbar, Weisungen zur Lebensführung zu erteilen. Während die Welt lediglich die äußeren Gliedmaßen diszipliniert, verlangt das Evangelium die Reinheit des Herzens. Darum muss man zuerst die Aufmerksamkeit darauf richten, dass er sagt: „Tötet eure Gliedmaßen“. ‚Abtötung‘ ist aber nicht bloß ein menschliches Bemühen um Disziplinierung oder äußerliche Peinigung. Sie findet vielmehr dann statt, wenn wahre Gottesfurcht uns vom Sündigen abschreckt, und zwar so, dass das Herz aus Furcht vor dem göttlichen Gericht wirklich zu Tode erschrickt, wenn es dazu gebracht wird, dass es sündigt. Dadurch erkennt das erschütterte Herz seine Schwäche und ruft Gott um Hilfe an. Eine solche Abtötung ist das Werk des heiligen Geistes, wie Röm 8 lehrt: „Wenn ihr durch den Geist die Taten des Fleisches tötet, werdet ihr leben“. Rein äußerlich läßt uns aber eine solche Abtötung auch zur Nüchternheit und zu Anstrengungen ein, wie Paulus sagt: „Ich züchtige meinen Leib und zwinge ihn in die Knechtschaft“.</p>
<p>Est et quaedam diligentia cohercendi carnem, quae fit tantum humanis viribus, quam etiam exigit Deus, ut adparet in hac sententia, Lex est iniustis posita.⁵ Item Proverbio. 27. Flagellum equo, chamus asino, et virga in dorso imprudentium.⁶ Hic ieiuniis, et aliis laboribus et poenis, seu metu poenarum, petulantia carnis deprimenda est. Sed haec dis-</p>	<p>Das Fleisch zu disziplinieren, bedarf durchaus einer gewissen Anstrengung. Sie besteht bloß aus menschlichen Kräften, doch auch sie verlangt Gott, wie aus diesem Wort hervorgeht: „Das Gesetz ist den Ungerechten auferlegt“. Ebenso Prov 27: „Die Peitsche dem Pferd, der Zaum dem Esel und die Rute auf den Rücken der Toren“. Hier muss man den Übermut des Fleisches durch Fasten und andere Anstrengungen und Mühen bzw. durch die Furcht vor Stra-</p>

¹ Gen 4,3–8.

² Ps 4,6a Vulg.

³ Röm 8,13.

⁴ 1Kor 9,27.

⁵ 1Tim 1,9.

⁶ Prov 26,3.

<p>ciplina humana seu corporalis non dicitur mortificatio. Est tamen, ut dixi, carnalibus necessaria. Mire ipsa vitia membra vocat, ut significet naturam ipsam vitiatam esse, sicut ad Roma. 7 ait, Video aliam legem in membris meis repugnantem legi mentis meae.¹ Et Gene. 6. Omne desiderium cogitationum cordis humani pravam est omni tempore.² Ille vero impetus, et propensio ad peccandum, dicitur peccatum originale.</p>	<p>fen niederhalten. Diese menschliche oder leibliche Handlungsweise gilt aber nicht als Abtötung. Trotzdem ist sie aber, wie gesagt, für die Fleischlichen notwendig. Bemerkenswert ist, dass er die Laster „Gliedermaßen“ nennt. Damit will er deutlich machen, dass unsere Natur als solche lasterhaft ist, wie er in Röm 7 sagt: „Ich sehe ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das dem Gesetz meines Verstandes widerstreitet“. Vgl. auch Gen 6: „Alles Trachten der Gedanken des menschlichen Herzens ist böse allezeit“. Diesen Drang und diese Neigung zum Sündigen nennt man „Ursünde“.</p>
<p>{85v} [V. 9] Veterem hominem etc.</p>	<p>[V. 9] Den alten Menschen usw.</p>
<p>Novus homo dicitur, non qui ratione tantum se cohercet, nam ratio ad veterem hominem pertinet. Adfert enim homo secum rationem, cum nascitur. Sed novus homo dicitur, qui per spiritum sanctum renovatur, et in quo spiritus sanctus timorem Dei, fidem, castitatem, caritatem, et similes bonos fructus efficit. Iohan. 1. Ex Deo nati sunt.³ Et 3. Nisi quis renatus fuerit ex aqua et spiritu.⁴ Et hic ita definivit novum hominem esse, qui renovetur ad cognitionem, iuxta imaginem eius qui condidit eum, id est, novus homo est, qui crescit cognitione Dei, hoc est, qui vere sentit Deum respicere nos, et irasci peccantibus, et propterea timet Deum, sentit et vere Deum ignoscere propter Christum, his qui agunt poenitentiam. Et sentit prope adesse Deum, iuvare et regere sanctos. Qui sic de Deo sentit, is vere novit eum. Nec est nosse Deum, multa subtiliter cogitare, de natura eius. Sed voluntatem erga nos nosse, iram adversus peccatum, et misericordiam erga timentes eum, ea est vera Dei cognitio. Sed quid est, quod ait iuxta imaginem Dei.⁵ Quidam imaginem Dei in ratione posuerunt, et in veteri homine, quod sit quae{86r}dam trinitatis effigies in nostra mente, quia memoria gignat intellectionem. Memoriam atque intellectionem comitetur velle, ut pater filium gignit. Vocatur enim ideo filius Verbum, quia sicut in cogitando rei de qua cogitamus, simulach-</p>	<p>Als neuer Mensch gilt nicht, wer sich lediglich durch die Vernunft diszipliniert, denn die Vernunft gehört zum alten Menschen. Die Vernunft bringt der Mensch nämlich mit, wenn er geboren wird. Als neuer Mensch gilt vielmehr, wer durch den heiligen Geist erneuert wird und in dem der heilige Geist Gottesfurcht, Glauben, Enthaltensamkeit, Liebe und vergleichbare gute Früchte hervorbringt. „Sie sind aus Gott geboren“ (Joh 1); „Wer nicht aus Wasser und Geist wiedergeboren wurde ...“ (Joh 3). – Und so hat er hier festgestellt, dass ein neuer Mensch ist, wer nach dem Bild dessen, der ihn erschaffen hat, zur Erkenntnis erneuert wurde. Das heißt: Ein neuer Mensch ist, wer in der Erkenntnis Gottes wächst, wer wirklich spürt, dass Gott auf uns achtet und über diejenigen zürnt, die sündigen. Darum fürchtet er Gott. Er spürt auch, dass Gott um Christi willen denen wirklich verzeiht, die Buße tun. Er spürt auch, dass Gott nahe ist, um den Heiligen zu helfen und sie zu regieren. Wer Gott so wahrnimmt, der kennt ihn wirklich. Gott kennen ist nicht, detailliert und scharfsinnig über seine Natur nachzudenken. Sondern zu wissen, was er von uns will, seinen Zorn über die Sünde zu kennen und sein Erbarmen für die, die ihn fürchten – das ist wahre Gotteserkenntnis. Was meint er aber, wenn er sagt: „nach dem Bild Gottes“? Manche haben das Bild Gottes in der Vernunft und im alten Menschen verortet. Demnach bilde unser Denkvermögen gewissermaßen die Trinität ab, weil die Erinnerung das Verstehen hervorbringt. Mit der Erinnerung und dem Verstehen gehe das Wollen einher, wie der Vater den Sohn hervorbringe. Der Sohn wird „das Wort“ genannt, weil er – genauso wie wir, wenn wir uns eine Sache vorstellen und ein Bild von ihr entwerfen – ein wesenhaftes Abbild des Vaters ist, wie es im Hebräerbrief heißt: „Abdruck</p>

¹ Röm 7,23.

² Gen 6,5.

³ Joh 1,13.

⁴ Joh 3,5.

⁵ Kol 3,10.

<p>rum concipimus, ita substantialis imago, patris filius est, sic in Epistola ad Haebre. scriptum est, Character substantiae eius.¹ Porro spiritui sancto tribuitur agitatio et varietas donorum. Ideo voluntati spiritus sanctus comparatur. Sic imaginem trinitatis in humana mente esse scripserunt. Hanc ego cogitationem non repraehendo. Est enim cernere vestigia divinitatis impressa multis creaturis. Paulus autem de alia quadam imagine loquitur, quae novi hominis tantum est. Formae Dei sunt sapientia, iusticia, veritas, sanctitas, has cum imprimit Deus nobis, sumus imago Dei, et participes divinae naturae. Sic loquitur ad Ephe. 4. Induite novum hominem qui secundum Deum creatus est,² id est, ad similitudinem Dei, in iusticia, et sanctitate, et veritate, id est, est iustus et Deo placens, est sanctus, id est purus, seu purificato corde, mortificata carne, est verax, id est, de Deo recte et vere sentit. Caro enim nullo modo vere sentit, semper enim somniat, neque crudelitatem Dei tantam esse, ut tam severe puniat peccantes, {86v} neque rursus misericordiam tantam esse, ut ignoscat, ut iuvet etc.</p>	<p>seines Wesens“. Sodann wird dem heiligen Geist das Wirken und die Verschiedenartigkeit der Gaben zugeschrieben. Darum wird der heilige Geist mit dem Willen gleichgesetzt. So hat man geschrieben, dass das menschliche Denkvermögen die Trinität abbildet. Diese Überlegung kritisiere ich nicht. Man kann nämlich erkennen, dass in vielen Geschöpfen Spuren des Göttlichen eingepägt sind. Paulus spricht aber von einem anderen Bild, das nur zum neuen Menschen passt. Erscheinungsweisen Gottes sind Weisheit, Gerechtigkeit, Wahrheit und Heiligkeit. Wenn Gott sie uns einpägt, sind wir Gottes Bild und haben an der göttlichen Natur Anteil. So sagt Paulus es in Eph 4: „Zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist“, d.h. in Ähnlichkeit mit Gott, „in Gerechtigkeit und Heiligkeit und Wahrheit“. Das heißt: Er ist gerecht und findet bei Gott Gefallen. Er ist heilig, d.h. rein, bzw. sein Herz ist gereinigt und sein Fleisch abgetötet. Er ist wahrhaftig, d.h. von Gott denkt er richtig und wahr. Das Fleisch denkt nämlich auf keinen Fall sachgerecht von Gott, denn es bildet sich stets ein, dass weder Gottes Strenge so groß ist, dass er die Sünder schwer bestraft, noch dass umgekehrt sein Erbarmen so groß ist, dass er verzeiht und hilft usw.</p>
<p>Sic loquitur etiam 2. Corinth. 3. Nos revelata facie speculantes gloriam Domini, in eandem imaginem transformamur a claritate in claritatem, tanquam a domini spiritu,³ id est, quando vere cor concipit consolationem, per fidem erigitur, ut intueatur magnitudinem misericordiae et bonitatis divinae. Hoc est enim videre gloriam Dei. Ibi cor concipit Dei cognitionem, tanquam lucem qandam, seu radios in nos sparsos, ea est imago Dei. Quod autem Paulus ait, revelata facie, alludit ad Moysi historiam.⁴ Caro enim velatam faciem videns, videt tantum iusticiam mundi, et carnalem, cum audit verbum Dei, videt tantum poenas corporales et beneficia Dei corporalia, sicut populus Mosi videbat praesens exitum Pharaonis.⁵ Item praesens beneficium, cedentes aquas et viam facientes. Sed novus homo, resecta facie, videt iram Dei ad-</p>	<p>So sagt er es auch in 2Kor 3: „Wir erblicken mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn und werden in dasselbe Bild verwandelt von einem Glanz in den anderen, wie vom Geist des Herrn“. Das heißt: Sobald unser Herz wirklich Trost empfängt, wird es durch den Glauben aufgerichtet, so dass es die Größe des Erbarmens und der göttlichen Güte erblickt. Denn das heißt, die Herrlichkeit Gottes zu schauen. Dort empfängt das Herz die Gotteserkenntnis wie ein Licht oder dessen Strahlen, die sich in uns ausbreiten. Das ist das Bild Gottes. Die paulinische Rede vom „aufgedeckten Angesicht“ spielt aber auf die Geschichte Moses an. Das Fleisch schaut nämlich mit verdecktem Angesicht. Es sieht bloß die Gerechtigkeit der Welt, die fleischliche Gerechtigkeit. Wenn es das Wort Gottes hört, sieht es bloß die leiblichen Strafen und die leiblichen Wohltaten Gottes, wie Moses Volk Pharaos Untergang sah, der sich vor seinen Augen abspielte. Ebenso die vor Augen liegende Wohltat, als die Wasser wichen und den Weg freigaben. Der neue Mensch aber, mit aufgedecktem Angesicht – er sieht Gottes Zorn ge-</p>

¹ Hebr 1,3.

² Eph 4,24.

³ 2Kor 3,18.

⁴ 2Kor 3,18; vgl. Ex 34,33–35.

⁵ Ex 14,24–31.

<p>versus peccatum, videt magnitudinem misericordiae, et credit sibi ignosci, et concipit pacem et gaudium coram Deo. Sic est et hoc loco accipiendus Paulus, cum novum hominem definit, crescentem in cognitione Dei, quae agnitio Dei efficiat eam imaginem Dei. Est enim illa cognitio tanquam lumen quoddam, in quo, velut {87r} in speculo resplendet et cernitur Deus. Huc etiam pertinet, quod in Genesi scriptum est, Faciamus hominem ad imaginem et similitudinem nostram,¹ id est, sapientem, et accepturum Verbum. Talem enim fecit Adam, quia ei verbum suum tradidit. Sed similitudinem Dei non retinuit Adam. Est itaque reddita nobis per Christum, qui vera et naturalis imago Dei fuit, et propter quem Deus alios homines vocavit imaginem suam. Nam et propter Christum alii iustitiam, veritatem, et sanctitatem consequuntur. Hortatur itaque Paulus hoc loco, ut crescamus in cognitione Dei, hoc est, ut poenitentia in nobis et timor crescant. Item, ut fides crescat. Item, ut in tribulatione invocemus Deum, et discamus eum prope adesse et iuvare invocantes se. Sicut et ad Rom. docet, Tribulatio patientiam, patientia probationem, probatio spem efficit, spes autem non confundit.² Ea spes, quia Deum novit, et expectat, et vel in gravissimis afflictionibus intuetur, est ipsa Dei imago, et hanc spem adferentes adimus resecta facie Deum, et non confundimur, sicut Moyses resecta facie ad Dominum ingrediebatur.³</p>	<p>genüber der Sünde, er sieht die Größe des Erbarmens, er glaubt, dass ihm verziehen wird, und er empfängt Frieden und Freude vor Gott. So muss man Paulus auch an dieser Stelle verstehen, wenn er den neuen Menschen beschreibt, der in der Erkenntnis Gottes wächst, die dieses Bild Gottes erzeugt. Diese Erkenntnis ist nämlich wie ein Licht, in dem Gott wie in einem Spiegel einen Widerschein gibt und wahrgenommen wird. Einschlägig ist hier auch, was in der Genesis geschrieben steht: „Lasst uns einen Menschen machen, zu einem Bild von uns und zu unserer Ähnlichkeit“, d.h. als einen, der weise ist und das Wort empfangen wird. Zu einem solchen machte er Adam, denn er übergab ihm sein Wort. Adam hat jedoch die Gottähnlichkeit nicht bewahrt. Sie ist uns deshalb durch Christus wiedergegeben worden, der das wahre und natürliche Bild Gottes gewesen ist und dessentwegen Gott andere Menschen sein Bild genannt hat. Denn andere Menschen haben um Christi willen Gerechtigkeit, Wahrheit und Heiligkeit erlangt. Paulus ermahnt uns darum an dieser Stelle, dass wir in der Erkenntnis Gottes wachsen, d.h. dass in uns Buße und Furcht wachsen. Ebenso, dass der Glaube wächst, dass wir in der Bedrängnis Gott anrufen und lernen, dass er uns nahe ist und denen hilft, die ihn anrufen. Das legt er auch im Römerbrief dar: „Bedrängnis bringt Geduld hervor, Geduld Bewährung, Bewährung Hoffnung; die Hoffnung lässt aber nicht zuschanden werden“. Weil diese Hoffnung Gott kennt und ihn erwartet, weil sie auch in den schlimmsten Bedrängnissen auf ihn blickt, ist sie auch selbst ein Abbild Gottes. Wenn wir diese Hoffnung mitbringen und mit aufgedecktem Angesicht vor Gott hintreten, werden wir nicht zuschanden. Wie Mose, als er mit aufgedecktem Angesicht zum Herrn hineingegangen ist.</p>
<p>[V. 11] Ubi non est Graecus neque Iudaeus etc.</p>	<p>[V. 11] Wo nicht Grieche noch Jude ist usw.</p>
<p>{87v} Hic locus partem quandam libertatis Christianae continet. Est autem libertas Christiana. Primum, conscientiam habere liberatam a peccato. Secundo, habere spiritum sanctum, et esse liberatum a potestate diaboli, qui corda impiorum incitat et rapit ad varia peccata. Sic de libertate Christus loqui-</p>	<p>Diese Stelle thematisiert einen Teilaspekt der christlichen Freiheit. Christliche Freiheit besteht aber darin: Erstens, ein Gewissen zu haben, das von der Sünde befreit worden ist. Zweitens, den heiligen Geist zu haben und befreit zu sein von der Macht des Teufels, der die Herzen der Gottlosen zu vielfältigen Sünden anstiftet und fortreißt. In diesem Sinne sagt Christus in Joh 8 über die Freiheit: „Wenn der Sohn euch frei</p>

¹ Gen 1,26.

² Röm 5,3–5a.

³ Ex 34,34.

<p>tur Ioan. 8. Si vos filius liberaverit, vere liberi eritis.¹ Sic enim Christus liberos nos facit. Primum delet peccatum, si credant sibi fideles ignosci et condonari peccata gratis propter Christum. Secundo mittit spiritum sanctum qui regat et gubernet corda, et defendat adversus Satanam, quia rationis humanae vires nullo modo satis roboris habent adversus diabolum. Itaque videmus permisisse Deum, ut plerique sapientissimi homines in maxima vitia inciderint, ut ostenderetur infirmitas humanarum virium. Et hic gradus libertatis Christianae diligenter inculcandus erat hominibus, hic adfert aliquid opis infirmis mentibus, posse vesci carnibus, et similia non multum ad aedificandum prosunt. Sic etiam intelligendum est, legem Mosi antiquatam esse, quod lex non accuset aut damnet eos, qui credunt sibi ignosci peccata, quia propter Christum peccata condonantur, et quod habeant fideles spiritum sanctum, per quem faciant legem, sicut Paulus ait, Stabilimus legem.² {88r} Reliqui gradus libertatis pertinent ad externum usum rerum, et ad hanc vitam corporalem. Nam superior gradus pertinet ad vitam spiritualem, quia docet quod fide liberemur a peccato sine nostris meritis, quod fide iustificemur coram Deo, quod per Christum defendamur adversus potestatem diaboli, quod per spiritum sanctum nova quaedam sapientia, nova iusticia, aetherna vita in nobis efficiantur. Secundus autem gradus libertatis est, quod Christiani non sunt alligati ad ceremonias, et praecepta iudicialia, ut vocant, legis Mosaicae. Sed omnium gentium legitimis politiis uti possunt, Christianus potest res tenere, emere, vendere, potest exercere iudicia, iuxta eius gentis leges, apud quam vivit, sive sint Romanae, sive Saxonicae, sive Gallicae leges. Et, ut supra dixi, Christiani praesentibus legibus atque ordinationibus semper debent parere. Sicut et Christus paruit Romanis, dedit δίδραχμον.³ In lege promissa erat libertas civilis filiis Israel, sicut alia bona corporalia, opulencia, pax, et similia. Sed sicut fame, bellis, et aliis ca-</p>	<p>gemacht hat, werdet ihr wirklich frei sein“. Christus macht uns nämlich auf diese Weise frei: Erstens beseitigt er die Sünden, wenn die Gläubigen glauben, dass die Sünden um Christi willen gnadenhalber verziehen und erlassen werden. Zweitens schickt er den heiligen Geist, der die Herzen führt und leitet. Er verteidigt sie auch gegen den Satan, weil die Kräfte der menschlichen Vernunft auf keinen Fall ausreichen, um dem Teufel zu widerstehen. Wir sehen darum, dass Gott es zugelassen hat, dass sehr viele von den klügsten Menschen den schlimmsten Lastern verfallen sind, damit die Schwäche der menschlichen Kräfte deutlich zutage tritt. Diese Stufe der christlichen Freiheit muss man den Menschen gründlich einschärfen. Sie hilft den schwachen Gemütern auf, so dass sie Fleischliches genießen können sowie ähnliche Dinge, die nicht viel zur Erbauung beitragen. In diesem Sinne muss man auch verstehen, dass das Mosegesetz insofern veraltet ist, als das Gesetz diejenigen nicht anklagt oder verurteilt, die glauben, dass ihnen die Sünden verziehen werden, weil die Sünden um Christi willen erlassen werden, und dass die Gläubigen den heiligen Geist haben, durch den sie das Gesetz tun, wie Paulus sagt: „Wir halten am Gesetz fest“. Die übrigen Stufen der Freiheit beziehen sich auf den äußerlichen Umgang mit den Dingen und auf das leibliche Leben. Denn die obere Stufe gehört zum geistlichen Leben, weil sie lehrt, dass wir durch den Glauben und ohne eigene Verdienste von der Sünde befreit werden, dass wir durch den Glauben vor Gott gerechtfertigt werden, dass wir durch Christus vor der Macht des Teufels behütet werden, dass durch den heiligen Geist so etwas wie eine neue Weisheit, neue Gerechtigkeit und ewiges Leben in uns hervorgebracht werden. Die zweite Stufe der Freiheit besteht aber darin, dass die Christen nicht an die sogenannten Zeremonien und Rechtsvorschriften des mosaischen Gesetzes gebunden sind. Sie können aber von allen rechtmäßigen politischen Ordnungen aller Völker Gebrauch machen. Ein Christ kann Dinge besitzen, kaufen, verkaufen, er kann nach den Gesetzen seines Volkes, bei dem er lebt, Urteile fällen – seien es römische oder sächsische oder französische Gesetze. Wie ich oben gesagt habe, sollen Christen den jeweils in Geltung stehenden Gesetzen und Ordnungen immer Folge leisten, wie auch Christus den Römern Folge geleistet und die Doppeldrachme gegeben hat. Im Gesetz war den Kindern Israels politische Freiheit versprochen worden, ebenso andere leibliche Güter wie Wohlstand, Frieden und dergleichen. Aber wie Gott das Volk auf Grund der Sünden oft durch Hungersnot, Kriege und anderes Unheil bestraft hat, so hat er es mit Knechtschaft bestraft und sie den</p>
--	--

¹ Joh 8,36.

² Röm 3,31.

³ Mt 17,24–27.

<p>lamitibus, saepe populum propter peccata punivit Deus, ita punivit servitute, et subiecit eos gentibus, Sicut igitur fortunas suas, ita libertatem aliquando amiserunt. Nec recte fecerunt Iudei, si quando freti promissione libertatis rebellaverunt gentibus, quibus {88v} serviebant. Non enim praeceperat eis Deus, ut liberi essent, sicut neque praeceperat, ut incolumi valetudine essent, promissa enim libertas erat, sicut bona valetudo. Nos autem praeceptis obtemperare debemus, non occupare promissa contra praeceptum. Quare cum praeceptum sit obedire potestatibus, erraverunt Iudei, quoties recuperandae libertatis causa, arma ceperunt adversus reges quibus serviebant. Itaque et Christus parebat Romanis, et parere Iudeos docuerunt Ioannes, et Christus, tametsi vulgus somniaret venisse Christum ut restitueret populo libertatem, ac regnum. Nos vero Christiani prorsus nullam habemus promissionem civilis libertatis, sed alii servitute, alii libertate utuntur, Sunt enim aliae respublicae aliter constitutae. Proinde, qualiscunque est reipublicae forma, debemus eam tolerare, et praesentibus legibus, atque ordinationibus obedire praesertim cum nihil mali non adferat mutatio reipublicae, atque imperii, ut exempla quotidiana docent. Et Xenophon praeclare inquit, πᾶσαι μεταβολαὶ πολιτείων θανατηφόροι.¹ Dixi supra de legibus, ex natura libertatis Christianae intelligi posse, cur nobis liceat uti Ethnicorum legibus, Quare hoc in loco ratio huius rei, ac testimonia colligenda sunt.</p>	<p>Heiden unterworfen. Genauso wie ihren Besitz haben sie darum immer wieder auch die Freiheit verloren. Die Juden haben auch nicht recht gehandelt, als sie sich – im Vertrauen auf die Verheißung der Freiheit – gegen die Heiden, denen sie dienten, auflehnten. Denn Gott hatte ihnen nicht bestimmt, dass sie frei sein sollten, wie er ihnen auch nicht bestimmt hatte, dass sie gesund bleiben sollten. Die Freiheit war ihnen nämlich genauso verheißend worden wie gute Gesundheit. Wir sollen aber den Geboten gehorchen und nicht das, was verheißend ist, gegen das in Stellung bringen, was vorgeschrieben ist. Weil es geboten war, den politischen Gewalten zu gehorchen, sind die Juden immer dann in die Irre gegangen, wenn sie zur Wiedererlangung der Freiheit gegen die Herrscher, denen sie dienten, zu den Waffen gegriffen haben. So hat auch Christus den Römern Folge geleistet. Zudem haben Johannes und Christus die Juden unterwiesen, ebenfalls Folge zu leisten, auch wenn das Volk sich einbildete, dass Christus gekommen sei, um die politische Freiheit und das Reich für das Volk wiederherzustellen. Wir Christen haben aber keinerlei Verheißung politischer Freiheit. Manche leben vielmehr in Knechtschaft, andere in Freiheit, denn die Staaten sind mal so und mal so verfasst. Wie die Verfassung eines Staates auch sein mag, müssen wir sie hinnehmen und den aktuellen Gesetzen und Anordnungen gehorchen, vor allem, weil eine Staats- oder Herrschaftsumwälzung nur Böses mit sich bringt, wie zahllose Beispiele belegen. Das sagt auch Xenophon mit aller Deutlichkeit: „Alle politischen Umwälzungen sind Todbringer“. Über die Gesetze habe ich oben gesagt, dass man von der Natur der christlichen Freiheit her verstehen kann, warum es uns erlaubt ist, von den Gesetzen der Heiden Gebrauch zu machen. Darum müssen hier die Begründung und die Schriftzeugnisse dafür genannt werden.</p>
<p>Si quis querat, cur abrogata lege, cum reliquae par{89r}tes omittantur, Decalogus tamen doceatur. Veteres numerant tres partes legis, id et nos sequemur. Optarim enim partitionis illius memoriam retineri in scholis, quia non nihil adfert in docendo lucis, Sunt itaque triplicia praecepta, Alia vocantur ceremonialia, alia iudicialia, alia moralia. Constat autem ceremonialia et iudicialia non exigi a Christianis. Sic enim erant tradita Iudeis, ut ad tempus durarent, sicut est in Epistola ad</p>	<p>Vielleicht fragt einer, warum der Dekalog immer noch gelehrt wird, obwohl das Gesetz abgetan ist und dadurch alles andere wegfällt. Die Alten unterscheiden drei Teile des Gesetzes. Dem wollen auch wir folgen. Ich hätte gern, dass die Erinnerung an diese Einteilung im akademischen Unterricht aufrechterhalten wird, weil sie in der Lehre sehr einleuchtend ist. Demnach gibt es drei Arten von Geboten: Manche nennt man Zeremonialgebote, andere Rechtsvorschriften und wieder andere sittliche Gebote. Es steht aber außer Frage, dass von den Christen die Erfüllung der Zeremonialgebote und der Rechtsvorschriften nicht verlangt wird. Sie waren den</p>

¹ Xenophon, Hellenica 2,3,32.

Hebraeos scriptum Cap. 9 ubi dicit, Usque ad tempus correctionis imposita esse.¹ Quia enim voluit Deus existere aliquem populum cui traderet promissionem de Christo, et in quo populo nasceretur Christus,² qui populus de promissionibus testimonium praeberet, ideo separavit Deus illum populum a reliquis gentibus certis ceremoniis, institutis, ac regno peculiari, Nec sunt opera illa praescripta, ut iusticiam mererentur, vel ut iustificarent, Sed ut discernerent Israelitas a reliquis gentibus. Postquam autem adparuit Christus, nihil est opus iam eum populum a gentibus discerni. Sic vaticinatus est Iacob in Genesi. Non auferetur sceptrum a Iuda, donec venerit Silo.³ Sic enim Christum vocat, quasi dicat, cum Christus venerit, regnum corporale, instituta civilia, et ceremoniae cessabunt. Quare non est necessarium Christianis, servare ceremonias aut {89v} instituta iudiciorum Moisi. Idem docet caput 15 in Actis, quod vetat gentibus imponere legem Moysi, Sicut itaque circumcisio, et consuetudo victimarum mactandarum non est a nobis exigenda. Ita neque praecipi debet, ut sequamur leges iudiciales Moisi, Nam illae leges uni tantum populo illi datae sunt, et quidem ut eis ad tempus uteretur, Et quanquam bonae sint, tamen magis accommodatae fuerunt illi reipublicae, quam videantur esse nostrae. Quare non recte iudicant nonnulli, qui precipiunt Magistratibus ut de furto puniendo, de decimis, et similibus rebus legem Moisi sequantur. Apud nos prestat uti nostris ac receptis legibus. Neque enim sine magno consilio veterum conditae sunt, et nulla est caussa, cur mutantur, Ad haec mutari sine magno motu publico non possunt. Quare saepe monent scriptores sapientissimi qui in rebus publicis versati sunt, ut veteres leges summo studio retineamus. Demosthenes in hanc sententiam recenset legem quandam Locrensem, qua constitutum fuit, ut si quis novam in civitate legem laturus esset collo in laqueum inserto, recitaret

Juden nämlich nur für eine begrenzte Zeit gegeben worden, wie es der Hebräerbrief im 9. Kapitel schreibt: „Bis zur Zeit der Berichtigung sind sie auferlegt“. Weil Gott nämlich wollte, dass es ein Volk gibt, dem er die Verheißung von Christus gab und in dem Christus geboren wird, ein Volk, das von den Verheißungen Zeugnis ablegt, hat er dieses Volk von den übrigen Völkern durch bestimmte Zeremonien, Institutionen und eine besondere Staatsform getrennt. Diese Werke sind auch nicht angeordnet worden, um Gerechtigkeit zu verdienen oder um zu rechtfertigen. Sie sollen vielmehr die Israeliten von den übrigen Völkern unterscheiden. Doch nachdem Christus gekommen ist, ist es nicht mehr nötig, dass dieses Volk von den Heiden unterschieden wird. So hat es Jakob in der Genesis vorhergesagt: „Das Szepter wird nicht von Juda weggenommen, bis Schilo kommen wird“. So nennt er nämlich Christus. Er will ungefähr sagen: Wenn Christus kommen wird, werden leibliche Herrschaft, weltliche Institutionen und Zeremonien aufhören. Christen müssen darum nicht mehr die mosaischen Zeremonien und Rechtsordnungen befolgen. Dasselbe lehrt auch das 15. Kapitel der Apostelgeschichte: Es untersagt, den Heiden das Mosegesetz aufzuerlegen. Wie man darum von uns weder die Beschneidung noch die Praxis der Schlachtopfer verlangen darf, so darf man uns auch nicht vorschreiben, dass wir die mosaischen Rechtsvorschriften befolgen. Denn diese Gesetze sind nur diesem einen Volk gegeben worden, damit es von ihnen eine Zeitlang Gebrauch macht. Auch wenn sie gut sein sollten, sind sie doch für jenes Staatswesen geeigneter, als sie es für das unsere zu sein scheinen. Darum haben diejenigen nicht recht, die den Obrigkeiten vorschreiben, dass sie bei der Bestrafung von Diebstahl, beim Zehnten und ähnlichen Dingen das Mosegesetz befolgen. Es ist aber besser, bei uns die einheimischen und überkommenen Gesetze anzuwenden. Sie sind ja auch nicht ohne sorgfältige Beratung von den Alten geschaffen worden, und es gibt keinen Grund, sie zu verändern. Darüber hinaus können sie auch ohne große öffentliche Unruhe nicht verändert werden. Darum verlangen die vernünftigsten Autoren, die sich in politischen Angelegenheiten sehr gut auskennen, dass wir die alten Gesetze unbedingt beibehalten. Zu diesem Gedanken führt Demosthenes ein Gesetz aus Lokris an, in dem festgelegt war, dass einer, der in der Bürgerschaft ein neues Gesetz einbringen wollte, es dem Volk vortrug, nachdem ihm zuvor ein Strick um den Hals gelegt worden war, um den Initiator des Gesetzes mit Hilfe des zusammengezogenen Stricks sofort zu

¹ Hebr 9,10.

² Vgl. Röm 9,5a.

³ Gen 49,10.

<p>eam populo, ut statim si displicisset lex, autor laqueo constricto strangularetur.¹ Haec lex fecit, ut annis ducentis nulla nova lex rogata sit, cum nemo periclitari iudicium populi, quod est incertissimum, vellet, Infinita {90r} praecepta ad hanc rem pertinencia in gravissimis scriptoribus inveniuntur, sed ego malo hoc in loco scripturae sententiis uti, Salomon praecipit idem in Ecclesiaste, ubi prefatus est de stulto principe,² vocat enim stultum, non cuius stulticiam iudicare vulgus potest, Sed eum qui sibi valde sapere videtur, et suis consiliis mirifice favet, veteres leges abrogat, substituit novas, et novas subinde mutat. Talis est fere in iuvenibus πολυπραγμοσύνη, cum adhibentur ad negocia publica. Talem principem vituperat Salomon, et de legum mutatione inquit. Qui dissipat sepem, mordebit eum coluber,³ id est, dissipato statu reipublicae legum omnium autoritas labefit. Qua ex re magni motus existunt, et plurimum mali redit ad ipsum principem, qui leges mutavit, Et qui transfert lapides, adfligitur in eis.⁴ Nam lapides significant pondera et mensuras rerum, quibus Salomon aliquoties publicas ordinationes designavit, Docet itaque multa incommoda sequi mutationem legum publicarum. Et ad hanc sententiam accomodatur praeceptum, Ne transferantur limites positi a maioribus,⁵ Sed hac de re supra etiam diximus, Verum hoc tempore fortasse prodest diligenter de retinendis veteribus legibus disputare, cum tam multi sunt, qui earum auctoritatem stultis ac sediciosis sermonibus labefaciunt. {90v} Nunc restat ut de Decalogo dicamus. Fortasse autem aliquis subtiliter disputet nec Decalogum ad nos pertinere, quatenus pars sit politicarum ordinationum quae sunt traditae populo Moisi. Ego non delector illa inutili subtilitate, sed trita via ingrediar. Et est, ut graeci dicunt, θαρραλεωτάτη ἢ συνηθεστάτη ὁδός.⁶ Cum Evangelium doceat iusticiam cordis, non re-</p>	<p>erdrosseln, wenn es abgelehnt wird. Dieses Gesetz sorgte dafür, dass 200 Jahre lang kein neues Gesetz eingebracht wurde, weil niemand es auf das Urteil des Volkes, das absolut unzuverlässig ist, ankommen lassen wollte. Bei den bedeutendsten Autoren finden sich unzählige Weisungen, die mit diesem Thema in Zusammenhang stehen. Ich will an dieser Stelle aber lieber auf Aussagen der Schrift zurückgreifen: Salomo hat dasselbe im Buch Kohelet verlangt, wo er einen Abschnitt über den dummen Fürsten an den Anfang gestellt hat. Er nennt nämlich nicht denjenigen dumm, den das gemeine Volk für dumm halten kann, sondern den, der sich selbst für außerordentlich klug hält und von seinen Entscheidungen sehr überzeugt ist, der die alten Gesetze abschafft, sie durch neue ersetzt und die neuen umgehend wieder ändert. Ein solcher Aktionismus findet sich für gewöhnlich bei jungen Leuten, wenn sie mit Staatsgeschäften betraut werden. Einen solchen Fürsten kritisiert Salomo, und über die Änderung von Gesetzen sagt er: „Wer einen Zaun einreißt, den wird eine Schlange beißen“. Das heißt: Wenn man ein bestehendes Gesetz aufhebt, gerät das Ansehen aller Gesetze eines Staates ins Wanken. Als Folge entstehen daraus große Unruhen, und der größte Teil des Übels fällt auf den Fürsten selbst zurück, der die Gesetze verändert hat. „Wer Steine wegwälzt, wird durch sie gepeinigt.“ „Steine“ bedeutet nämlich das Wiegen und Abmessen von Dingen, womit Salomo anderenorts die öffentlichen Ordnungen bezeichnet. Er legt auf diese Weise dar, dass der Veränderung der öffentlichen Gesetze viel Ungemach folgt. Zu dieser Feststellung passt auch das Gebot: „Sie sollen nicht die Grenzen verrücken, die von den Vorfahren gezogen worden sind“. Auch über diesen Gegenstand haben wir oben gesprochen. In unserer Zeit ist es aber vielleicht ganz zweckmäßig, die Notwendigkeit darzulegen, die alten Gesetze zu bewahren, denn es gibt so viele, die deren Ansehen durch dumme und aufrührerische Reden untergraben. – Nun bleibt noch übrig, dass wir über den Dekalog reden. Vielleicht möchte einer spitzfindig behaupten, dass der Dekalog uns nichts angeht, weil er ein Teil der politischen Ordnung ist, die Moses Volk gegeben worden ist. Mir gefällt diese unergiebigkeit Spitzfindigkeit nicht. Vielmehr will ich einen ausgetretenen Pfad betreten. Es verhält sich ja auch so, wie die Griechen sagen: „Am sichersten zu befahren ist der am häufigsten benutzte Weg“. Weil das Evangelium die Gerechtigkeit des Herzens lehrt, verlangt es nicht die Be-</p>
---	--

¹ Demosthenes, Or. 24,139.

² Vgl. Koh 1,12–18.

³ Koh 10,8.

⁴ Koh 10,9.

⁵ Prov 22,28.

⁶ Ps.-Lukian v. Samosata, Demosthenis encomium 22.

quirit has legis partes, quae continent externas observationes, videlicet ceremonias, et iudicialia. Sunt enim unius populi tantum instituta, ad usum rerum corporalium, non ad vitam aethernam utilia. At Decalogus non unius populi instituta continet, sed tum de puritate cordis praecipit, Non concupisces,¹ tum opera docet, quae natura pariter omnes gentes docuit. Quare donec in nobis communis sensus manet, non potest intelligi Decalogus esse abrogatus. Manet enim lex naturae, ut sensus aurium atque oculorum, Et ut Evangelium non tollit oculorum sensum, aut alia hominis membra, ita naturale iudicium de moribus non tollit. Finge deletas esse leges ex omnibus libris. Honora parentes. Non occidas² etc. tamen ex mente hominis deleri non possunt, **semper igitur iubent, semper accusant et condemnant reos. Eatenus autem Evangelium has quoque leges tollit, ne accusent nos, si credamus quod peccata nobis propter Christi{91r}stum remissa sint. Cum fides vicit malam conscientiam, tum demum illa veluti scripta contra nos³ accusatio deleta est, Manet tamen noticia, quae recte facere docet, Et illi qui sanctificati sunt spiritu sancto ultro obtemperant illi noticiae, tanquam voluntati Dei. Ad haec Christus dedit mandatum dilectionis, Paulus autem omnia praecepta ait contineri in mandato dilectionis⁴ quare Decalogus repetitus in Evangelio, retinetur. Quia enim fides non est ociosa, Decalogi opera nobis ostenduntur, non ut per ea iustificemur, Sed, cum haec vita corporalis non possit sine operibus transfigi, vult Deus ut istis operibus necessariis ad vitam corporalem exerreamus fidem. Proinde Decalogus docetur, non quia a Moise traditus est, sed quia natura eum nos docet, et ita indidit nobis, ut deleri non possit. Praeterea etiam in Evangelio repetitur, ut opera aliqua in hac vita exercendae fidei proponantur. Et tamen eatenus est abrogatus ne condemnet nos, si tamen credimus nobis propter Christum ignosci. Ad haec Paulus docet duo**

folgung derjenigen Teile des Gesetzes, die äußerliche Vorschriften enthalten, d.h. der Zeremonien und der Rechtsvorschriften. Hierbei handelt es sich lediglich um Verfügungen für ein individuelles Volk zum Umgang mit den leiblichen Angelegenheiten. Sie sind für das ewige Leben belanglos. Der Dekalog enthält aber keine Verfügungen für ein individuelles Volk, sondern Weisungen zur Reinheit des Herzens: „Du sollst nicht begehren“. Sodann lehrt er Werke, die die Natur allen Völkern gleichermaßen gelehrt hat. Solange es darum in uns einen Gemeinsinn gibt, kann man den Dekalog nicht für aufgehoben erklären. Das natürliche Gesetz hat nämlich genauso wie der Hörsinn und der Sehsinn Bestand. Und wie das Evangelium den Sehsinn oder die anderen Bestandteile des Menschen nicht beseitigt, so schafft es auch nicht das natürliche Urteil über die Lebensweise aus der Welt. Stell dir vor, dass die Gesetze aus allen Büchern entfernt worden sind: „Ehre die Eltern“; „Du sollst nicht töten“ usw. Aus dem menschlichen Herzen können sie aber nicht entfernt werden. Ihre Forderung gilt allezeit, sie klagen allezeit an und verurteilen den, der schuldig geworden ist. Das Evangelium hebt auch diese Gesetze aber insoweit auf, als sie uns nicht anklagen, wenn wir glauben, dass uns die Sünden um Christi willen vergeben sind. Wenn der Glaube das schlechte Gewissen überwunden hat, erst dann ist die jener Schuldschrift entsprechende Anklage gegen uns aufgehoben. Dennoch bleibt das Wissen präsent, dass uns das richtige Verhalten lehrt. Diejenigen, die durch den heiligen Geist geheiligt sind, gehorchen aus freien Stücken jenem Wissen, als wäre es der Wille Gottes. Außerdem hat Christus uns das Liebesgebot gegeben. Paulus sagt aber, dass alle Gebote im Liebesgebot enthalten sind. Darum bleibt auch der Dekalog, der im Evangelium wiederaufgenommen ist, erhalten. Denn weil der Glaube nicht untätig bleibt, werden uns die Werke des Dekalogs nicht so zur Kenntnis gegeben, dass wir durch sie gerechtfertigt werden. Weil dieses leibliche Leben ohne Werke aber nicht gelebt werden kann, will Gott, dass wir mit diesen, für das leibliche Leben unerlässlichen Werken unseren Glauben praktizieren. Der Dekalog wird also nicht gelehrt, weil er von Mose übergeben worden ist, sondern weil ihn die Natur uns lehrt und ihn so in uns einschreibt, dass man ihn nicht entfernen kann. Außerdem wird er auch im Evangelium wiederaufgenommen, um einige Werke des Glaubens, der ja in diesem Leben praktiziert werden muss, zur Darstellung zu bringen. Trotzdem ist er insoweit abgetan, dass er uns nicht verurteilt, wenn wir glauben, dass uns um

¹ Ex 20,17; Dtn 5,21 nach Röm 7,7; 13,9.

² Ex 20,13; Dtn 5,17.

³ Kol 2,14.

⁴ Röm 13,9; Gal 5,14.

legis officia esse. Alterum, cohercere metu poenarum, eos qui non habent spiritum sanctum, sic enim inquit. Lex est posita iniustus,¹ et, Lex est paedagogus.² Quanquam autem Evangelium doceat iusticiam cordis, non illam civilem disciplinam, qua iniusti coher{91v}centur, tamen haec quoque paedagogia docenda est, ut sciant et iniusti iudicium Dei, quod delinquentes et aetherno supplicio, et poenis corporalibus in hac vita, velit punire. Porro Decalogus eam paedagogiam continet, quam Deus ab omnibus gentibus exigit, et quae scripta est in mentibus omnium hominum. Aliae partes Mosaicae legis, non sunt in animis hominum scriptae.³ Alterum legis officium est, ostendere et arguere peccata et perterrefacere conscientiam, Sic enim ait Paulus, Per legem cognitio peccati.⁴ Quia autem Evangelium continet praedicationem poenitentiae, necesse est arguere et ostendere peccata. Ad eam rem Paulus praedicatione legis utitur Rom. 1 cum ait, Revelari iram Dei de coelo super omnes homines,⁵ et citat legem naturae qua accusat omnes homines, quod Deum norint, quod sciant omnes obnoxios illis viciis, quae enumerat, dignos esse morte.⁶ Quid autem aliud illa naturae lex continet, quam quod docet decalogus, Utimur itaque decalogo seu naturae lege ad praedicationem poenitentiae, hoc est ad arguendum, et ostendendum peccatum. Siquis contendet non legis, sed Evangelii partem esse, arguere peccata, cum hoc non magnopere digladiabor. Ego Evangelium voco proprie remissionem peccatorum, legem voco quae peccata arguit, et condemnat et terret {92r} conscientias, sicut Paulus vocat cum inquit. Per legem cognitio peccati.⁷ Et ita legem accipi volo, ut intelligatur non tantum externa delicta arguere, sed etiam con-

Christi willen verziehen wird. Darüber hinaus lehrt Paulus, dass das Gesetz zwei Aufgaben hat: Die eine besteht darin, diejenigen, die den heiligen Geist nicht haben, durch die Furcht vor Strafen zu disziplinieren. Er sagt nämlich: „Das Gesetz ist den Ungerechten auferlegt“, und: „Das Gesetz ist ein Erzieher“. Auch wenn das Evangelium die Gerechtigkeit des Herzens lehrt und nicht die weltliche Gerechtigkeit, durch die die Ungerechten diszipliniert werden, muss man doch auch die ethische Unterweisung lehren, damit auch die Ungerechten das Gericht Gottes kennen und wissen, dass er die Übeltäter sowohl mit ewiger Qual als auch mit leiblichen Strafen in diesem Leben bestrafen will. Sodann enthält der Dekalog diejenige ethische Unterweisung, die Gott von allen Völkern verlangt und die in die Herzen aller Menschen geschrieben ist. Die anderen Teile des mosaischen Gesetzes sind nicht in die Herzen der Menschen geschrieben. Die andere Aufgabe des Gesetzes besteht darin, die Sünden aufzuweisen und anzuklagen sowie das Gewissen in großen Schrecken zu versetzen. So sagt es jedenfalls Paulus: „Durch das Gesetz kommt die Erkenntnis der Sünde“. Weil das Evangelium aber die Verkündigung der Buße enthält, muss es auch die Sünden anklagen und aufweisen. Dafür macht Paulus in Röm 1 von der Verkündigung des Gesetzes Gebrauch: „... dass der Zorn Gottes vom Himmel her offenbart wird über alle Menschen“. Er verweist auch auf das natürliche Gesetz, durch das er alle Menschen anklagt, dass sie Gott kennen und wissen, dass alle, die jenen Lastern verfallen sind, die er aufzählt, des Todes schuldig sind. Was aber sonst noch zum natürlichen Gesetz gehört, das ist das, was der Dekalog lehrt. Wir machen darum vom Dekalog bzw. vom natürlichen Gesetz Gebrauch, um die Buße zu verkündigen, d.h. um die Sünde anzuklagen und aufzuweisen. Wenn einer behauptet, die Sünde anzuklagen, gehöre nicht zum Gesetz, sondern zum Evangelium, werde ich dagegen nicht übermäßig ankämpfen. Was die Vergebung der Sünden verkündigt, nenne ich „Evangelium“, was die Sünden anklagt sowie die Gewissen verurteilt und erschreckt, nenne ich „Gesetz“. Das ist auch der paulinische Sprachgebrauch: „Durch das Gesetz kommt die Erkenntnis der Sünde“. Ich möchte auch, dass man das Gesetz so auffasst, dass es nicht lediglich die

¹ 1Tim 1,9.

² Gal 3,24.

³ Vgl. Röm 2,15.

⁴ Röm 3,20.

⁵ Röm 1,18.

⁶ Röm 1,21–32.

⁷ Röm 3,20.

<p>cupiscentiam. Sicut enarrat Christus legem Matthaei 5.¹ Et Paulus ait, legem esse spiritualem,² hoc est, non esse civilem disciplinam tantum, quae iusticiam simulatam habet, sed precipere veram iusticiam cordis. Quidam docent principium esse poenitentiae, cognitionem beneficiorum Christi, quod ut largiar, tamen opus est arguere peccata quod per legem fit, quia neque intelligi neque adprehendi remissio peccatorum potest, nisi prius arguantur peccata. Et hae fere causae sunt, cur decalogus retineatur, cum aliae legis Mosaicae partes prorsus non doceantur.</p>	<p>äußeren Vergehen anklagt, sondern auch die Begierde. So legt Christus in Mt 5 das Gesetz aus, und Paulus sagt, dass das Gesetz „geistlich“ ist, d.h. dass es nicht bloß eine anständige Lebensweise vorschreibt, die mit einer vordergründigen Gerechtigkeit einhergeht, sondern die wahre Gerechtigkeit, die Gerechtigkeit des Herzens. Manche lehren, dass die Erkenntnis der Wohltaten Christi der Anfang der Buße sei. Das will ich gerne zugestehen. Trotzdem ist es erforderlich, die Sünden anzuklagen, was durch das Gesetz erfolgt, weil die Vergebung der Sünden weder verstanden noch ergriffen werden kann, wenn nicht zuvor die Sünden angeklagt werden. Das sind ungefähr die Gründe, warum der Dekalog beibehalten wird, während die anderen Teile des mosaischen Gesetzes nicht gelehrt werden.</p>
<p>Tercius gradus Christianae libertatis, pertinet ad traditiones humanas, Sicut enim ceremoniae Mosaicae non prosunt ad iustificationem, ita multo minus prosunt ad iustificationem traditiones humanae. Quare ut ceremonias Mosaicas licet omittere, ita licet omittere traditiones humanas si exigantur ad promerendam gratiam, aut iusticiam. Ut fallitur qui sibi privatim opus aliquod deligit, ad querendam gratiam, ut si quis sibi certa ieiunia praescribat, Si se in Eremum conferat, ut per ea opera remissionem peccatorum mereatur. Dam{92v}nat enim Paulus ἐθελοθρησκείας,³ ita falluntur qui aut condunt, aut exigunt, aut servant tradiciones, ut per eas remissionem peccatorum mereantur. Et tamen natura fit, ut pavida conscientia per certa opera gratiam querere cupiat. Ibi cum oporteat retinere fidei iusticiam et pendere de solo Christo, experimur quam id difficile factu sit. Proinde qui observant traditiones, sentire debent, eas non esse ad iusticiam necessarias, Canones docent antiquari posse consuetudine huiusmodi ordinationes. Sicut iam olim exoleverunt canones poenitentiae, et pleraque ieiunia. Quod cum ita sit, adparet patres non voluisse laqueum iniicere conscienciis, sed servari traditiones, sicut publicum morem vestitus aut similium rerum civilium, non quia peccent homines, si secus faciant. Et scriptura docet usum talium rerum liberum esse, Quare nec exigere licet tanquam</p>	<p>Die dritte Stufe der christlichen Freiheit bezieht sich auf die menschlichen Überlieferungen. Wie nämlich die mosaischen Zeremonien zur Rechtfertigung nichts beitragen, so tragen die menschlichen Überlieferungen noch viel weniger zur Rechtfertigung bei. Wie es erlaubt ist, die mosaischen Zeremonien unbeachtet zu lassen, so ist es auch erlaubt, die menschlichen Überlieferungen unbeachtet zu lassen, wenn sie zum Erwerb der Gnade oder der Rechtfertigung verlangt werden. Wie derjenige in die Irre geht, der für seine eigene Person ein Werk wählt, um sich Gnade zu erwerben – wie wenn er sich bestimmten Fastenregeln unterwirft oder in die Wüste geht, um sich durch diese Werke Vergebung der Sünden zu verdienen (schon Paulus verurteilt ja selbstgemachte Gottesdienste) –, so gehen diejenigen in die Irre, die Überlieferungen begründen, verlangen oder befolgen, um durch sie Vergebung der Sünden zu verdienen. Und doch bringt es die Natur mit sich, dass ein ängstliches Gewissen danach strebt, sich durch bestimmte Werke Gnade zu erwerben. Obwohl es in dieser Situation nötig ist, an der Gerechtigkeit des Glaubens festzuhalten und sich allein von Christus abhängig zu machen, erfahren wir, wie schwer das zu realisieren ist. Diejenigen, die Überlieferungen befolgen, müssen darum wissen, dass sie nicht für die Gerechtigkeit notwendig sind. Die alten Canones lehren, dass derartige Ordnungen durch die Gewohnheit veralten können. So sind schon in alter Zeit Bußvorschriften und sehr viele Fastenregeln in Vergessenheit geraten. Weil es sich so verhält, sieht es so aus, dass die Väter den Gewissen keinen Strick drehen wollten, sondern dass Überlieferungen wie die Alltagskleidung oder vergleichbare weltliche Dinge ihre Geltung nicht deswegen behalten, weil die Menschen sündigen würden, wenn sie sich von ihnen abwenden. Auch die Schrift lehrt, dass der Gebrauch solcher</p>

¹ Vgl. Mt 5,21–30.

² Röm 7,14.

³ Kol 2,23.

<p>necessarium, nec ea opinione praestare oportet. Ideo Paulus ait ad Galatas. Nolite iterum iugo servitutis subiici.¹ Item, Si mortui estis cum Christo, quid tanquam viventes traditionibus vexamini?² Caeterum in violandis traditionibus habenda est ratio scandali, ne offendamus eos qui doctrinam libertatis non norunt, neve putent imperiti licentiam peccandi nostro exemplo sibi datam esse. Nam multi cum vident viola{93r}ri aliquam traditionem, induunt contemptum omnium legum, sicut ait Christus, Vires veteres rumpi, musto infuso.³ Apostoli violarunt traditiones apud Phariseos, ut testimonium ostenderent doctrinae adversus Phariseos, qui exigebant tanquam ad gratiam promerendam utiles, aut necessarias.⁴ At iidem apostoli servarunt etiam legem quanquam inter Phariseos viverent, ut parcerent infirmæ multitudini. Ac maxime optarim hoc tempore publicas ceremonias in templis retineri, quatenus sine peccato retineri possunt. Nulla enim res magis offendit imperitam multitudinem quam illa in templis novitas, Paulus iubet omnia ordine et decore geri,⁵ ubi convenit Ecclesia, Verum illa mutatio nihil geri ordine patitur. Alii enim odio novitatis deserunt templa, alii tumultuantur inepto studio novitatis. Quare mihi prestare videtur, ut ritus veteres qui sine peccato retineri possunt, conserventur ut sit tranquillitas maior cum sacra fiunt. Et quid attinet illa mutare quae nihil habent vicii? praesertim cum Paulus etiam moneat, ne sibi vocati in circumcissione praepudia accersant, neve vocati in praepucio, circumcendantur.⁶</p>	<p>Dinge freisteht. Darum darf niemand sie einfordern, als wären sie unbedingt nötig, und man darf sie auch nicht in dieser Annahme praktizieren. Darum sagt Paulus im Galaterbrief: „Unterwerft euch nicht wieder dem Joch der Knechtschaft“; ebenso: „Wenn ihr mit Christus gestorben seid, was lasst ihr euch durch die Überlieferungen plagen, als wäret ihr noch lebendig?“ Wenn man die Überlieferungen missachtet, muss man auch berücksichtigen, dass das ein Ärgernis sein kann, damit wir nicht diejenigen empören, die die Lehre von der Freiheit nicht kennen, und damit die Ungebildeten nicht meinen, dass unser Beispiel ihnen die Erlaubnis zum Sündigen gibt. Denn viele fangen an, alle Gesetze zu verachten, wenn sie sehen, dass eine Überlieferung missachtet wird. So sagt es ja auch Christus: „Alte Schläuche zerreißen, wenn man neuen Wein einfüllt“. Die Apostel haben vor den Pharisäern Überlieferungen missachtet, um gegenüber den Pharisäern, die ihre Befolgung als für den Erwerb der Gnade nützlich oder notwendig verlangt haben, Zeugnis von ihrer Lehre abzulegen. Um die vielen Schwachen zu schonen, haben dieselben Apostel aber auch das Gesetz befolgt, obschon sie unter den Pharisäern lebten. Ich möchte auch wünschen, dass in der Gegenwart die gewohnten Zeremonien in den Kirchen beibehalten werden, soweit das ohne Sünde möglich ist. Nichts empört die ungebildete Menge nämlich mehr als diese Neuerung in den Kirchen. Paulus verlangt, dass alles ordentlich und gesittet zugeht, wo die Gemeinde zusammenkommt. Eine solche Veränderung erlaubt es aber, dass nichts ordentlich zugeht. Manche verlassen die Kirchen nämlich, weil sie die Neuerung ablehnen, andere stiften Unruhe, weil sie die Neuerung mit ungehörigem Eifer betreiben. Darum halte ich es für besser, die alten Gebräuche, die ohne Sünde beibehalten werden können, zu bewahren, damit bei den heiligen Handlungen größere Ruhe herrscht. Was bringt es auch, das zu ändern, was nicht falsch ist? Auch Paulus verlangt ja, dass die beschnitten Berufenen sich nicht die Vorhaut überstreifen und die unbeschnitten Berufenen sich nicht beschneiden lassen.</p>
<p>[V. 12] Viscera miserationum etc.</p>	<p>[V. 12] Herzliches Mitgefühl usw.</p>
<p>{93v} Hebraica consuetudine viscera significant, quod nos dicimus ex animo. Iubet igitur ex animo et misericordes esse, et vere</p>	<p>Nach hebräischem Sprachgebrauch bezeichnen die <i>viscera</i> („Eingeweide“) das, was wir ‚von Herzen‘ nennen. Er verlangt also, dass unsere Barmherzigkeit aus dem Herzen</p>

¹ Gal 5,1.

² Kol 2,20.

³ Mt 9,17.

⁴ Vgl. Mt 15,2–3.

⁵ 1Kor 14,40.

⁶ 1Kor 7,18.

<p>tangi sensu alienae calamitatis, Sicut Christus testatur lachrymis suis, se misereri Ierosolymorum.¹ Ideo Esaias precipit, Carnem tuam ne despexeris, cap. 58.² Nam cum vocat proximum, carnem nostram, significat nos debere ipsius malis ita adfici, ut nostris, et induere prorsus illius affectus, Hic vides id quod supra monui Apostolos aliter tradere praecepta de moribus quam philosophi tradunt. Philosophi requirunt tantum externa officia, sed Apostoli non modo civilia officia, sed etiam puritatem cordis requirunt, ut agnoscamus peccatum penitus herens in carne, et postulemus, ut per spiritum sanctum corda purificentur.</p>	<p>kommt und dass wir von fremdem Leiden aufrichtig ergriffen werden, wie Christus durch seine Tränen bezeugt, dass er über Jerusalem trauerte. Darum verlangt Jesaja: „Verachte nicht dein Fleisch“ (Kap. 58). Denn wenn er den Nächsten „unser Fleisch“ nennt, macht er deutlich, dass wir durch dessen Übel so ergriffen werden sollen wie durch unsere eigenen und uns seine Empfindungen zueigen machen. Hier erkennst du, woran ich oben erinnert habe: Die Apostel tragen die Gebote zur Lebensführung anders vor als die Philosophen. Die Philosophen verlangen lediglich die Erfüllung äußerlicher Pflichten, während die Apostel nicht nur die Erfüllung weltlicher Pflichten, sondern auch die Reinheit des Herzens verlangen, damit wir erkennen, dass die Sünde tief im Fleisch wurzelt, und danach streben, dass die Herzen durch den heiligen Geist gereinigt werden.</p>
<p>[V. 12] Lenitatem.</p>	<p>[V. 12] Freundlichkeit</p>
<p>Species est quaedam χρηστότης eius virtutis, quam vocant ἐπιείκεια, Est autem commoditas quaedam in omni conversatione, quae facit, ne simus asperi, intractabiles, aut morosi, sed ut facile aliorum erratis ignoscere possimus, ac tolerare homines iracundos, illorum dicta in speciem aspera, lenire commoda interpretatione, concedere aliquando aliorum adfectibus, non ubique nostrum ius violenter tueri, de iure cedere tranquillitatis publicae causa. Haec virtus cum sit necessaria in omni vitae genere, tum maxime in his esse debet, qui praesunt. Ut enim domestica concordia retineri non potest, nisi alter alterius vicia dissimulet, ac ferat, ita nec publica tranquillitas incolumis esse potest nisi hi qui praesunt norint inter se cedere. Quantus motus extitit in republica Romana dum neque Pompeio Caesar, nec Caesari Pompeius cedere vult.³ Porro in primis hac virtute preditos esse oportuit eos qui docent in Ecclesiis, ut alter alterius dicta et scripta commode interpretaretur, dissimularet etiam aspersus aliquo maledicto. Nunc in tam calumniosa interpretatione omnium dictorum, scriptorum, et factorum, et exarserunt inter se acerbissimis odiis doctores Christianae ca-</p>	<p>Die Gestalt dieser Tugend besteht in so etwas wie χρηστότης („Freundlichkeit“), die man ἐπιείκεια („Höflichkeit“) nennt. Es handelt sich aber um so etwas wie Gefälligkeit in jedem Gespräch, die dafür sorgt, dass wir nicht schroff, klotzig oder mürrisch sind, sondern dass wir in der Lage sind, die Irrtümer anderer Menschen leicht zu verzeihen und wütende Menschen zu ertragen, ihre Worte, wenn sie grob daherkommen, durch eine gefällige Deutung abzumildern, die Leidenschaftlichkeit der anderen bisweilen hinzunehmen, nicht überall kompromisslos auf dem eigenen Recht zu bestehen, sondern von ihm um des öffentlichen Friedens willen abzuweichen. Auch wenn diese Tugend in jedem Stand erforderlich ist, muss es sie vor allem bei denen geben, die oben stehen. Denn wie keine häusliche Eintracht bewahrt werden kann, wenn nicht einer über die Fehler des anderen hinwegsieht und sie akzeptiert, so kann auch kein öffentlicher Friede unversehrt bleiben, wenn nicht diejenigen, die oben stehen, einander nachzugeben wissen. Wieviel Unruhe ist in der römischen Republik entstanden, als weder Pompeius Caesar noch Caesar Pompeius nachgeben wollte! Vor allen Dingen aber sollten diejenigen, die in den Kirchen lehren, mit dieser Tugend ausgestattet sein, so dass der eine des anderen Worte und Schriften wohlwollend interpretiert und einer, der durch ein Schimpfwort verunglimpft worden ist, darüber hinwegsieht. Tatsächlich sind die Lehrer der christlichen Liebe aber durch eine so missgünstige Interpretation aller Worte, Schriften und Taten gegeneinander in bitterstem Hass entbrannt.</p>

¹ Lk 19,41.

² Jes 58,7.

³ Anspielung auf die bürgerkriegserische Auseinandersetzung zwischen Gnaeus Pompeius Magnus und Gaius Julius Caesar vor allem in den Jahren 50–48 v. Chr.

<p>ritatis, et aliae lites ex aliis subinde nascuntur. Sed haec lenitas non cadit in homines superbos, qui soli regnare, soli sapere volunt, ideo Paulus addidit.</p>	<p>Auch werden aus ihren Streitigkeiten umgehend neue geboren. Diese Freundlichkeit hält aber nicht in die hochmütigen Menschen Einzug, die alleine herrschen und alleine klug sein wollen. Darum ergänzt Paulus:</p>
<p>[V. 12] Humilitatem.</p>	<p>[V. 12] Demut</p>
<p>Quae sit vera humilitas intelligi ex collatione facilius poterit. Superbi sunt, qui cum dotes quasdam habeant, confidunt his se ea quae velint consecuturos esse, {94v} nec morantur voluntatem Dei, et homines alios prae se contemnunt, ut alii pecunia, alii calliditate ingenii, ac doctrina, alii viribus et potentia sperant se quidquid velint, effecturos esse, Itaque mirantur se ipsi, tanquam deos quosdam, Nec respiciunt voluntatem Dei nec iudicant Deum impiis consiliis obsistere. Proinde contra mandata Dei, quidquid libet suscipiunt fiducia virium suarum. Talis fuit Pharaonis superbia, qui magnitudinem virium suarum considerans, putavit se victoriam in manu habere, cum exercitum duceret ad opprimendos filios Israel.¹ Contra vero humiles agnoscunt et ipsi quasdam se dotes habere. Neque enim nesciebat David regnum se habere, non ignorabat Paulus quantis donis cumulatus esset, sed quia sentiunt esse beneficia Dei, ideo sciunt haec dona esse irrita ac inutilia, nisi fortunet ea Deus. Nec intuentur suas vires, Sed agnoscunt se, nisi iuventur a Deo, nihil posse. Norunt etiam meritos nos esse iram Dei, verum quia misericordiam Dei cognoverunt, erigunt se et confidunt auxilio divino, in iis rebus gerendis, quas suscipiunt. Non igitur ruunt temere, quo gloriae aut vindictae cupiditas rapit, Sed ea tantum quae coguntur agere divino mandato suscipiunt, sed, ut sunt in suscipiendis negociis timidi, ita sunt in gerendis fortissimi, prop{95r}terea quia confidunt auxilio divino, ac sciunt se a Deo gubernari ac tegi. Quidquid habent virium conferunt non ad privatam ostentationem, aut ad opprimendos alios, sed publicam utilitatem, et ad iuvandos alios. Nec contemnunt prae se alios, sed sciunt Deum plus boni efficere posse per aliorum exiguas</p>	<p>Was wahre Demut ist, können wir mit Hilfe eines Vergleichs leichter verstehen: Hochmütig sind solche Menschen, die – weil sie bestimmte Gaben haben – sich darauf verlassen, dass sie mit deren Hilfe erreichen, was sie wollen. Sie kümmern sich auch nicht um den Willen Gottes und verachten andere Menschen. Manche hoffen etwa, dass sie durch ihr Geld, andere durch ihre Klugheit und Bildung und wieder andere durch ihre Stärke und Macht das erreichen werden, was sie wollen. Darum bewundern sie sich selbst, als wären sie kleine Götter. Sie achten auch nicht auf den Willen Gottes und erkennen nicht, dass Gott gottlosen Vorhaben in den Weg tritt. Im Vertrauen auf ihre eigenen Kräfte unternehmen sie darum gegen Gottes Gebote, was ihnen gefällt. So ist der Hochmut des Pharaos beschaffen gewesen, der die Größe seiner Streitmacht in Rechnung gestellt und gemeint hat, dass ihm der Sieg schon sicher ist, als er sein Heer anführte, um die Kinder Israels zu unterwerfen. Demgegenüber wissen demütige Menschen auch selbst, dass sie bestimmte Gaben haben. David wusste nämlich sehr wohl, dass er ein König war. Paulus war sich sehr wohl darüber im Klaren, mit wie vielen Gaben er überhäuft war. Weil sie aber wussten, dass es sich um Wohltaten Gottes handelte, wussten sie auch, dass diese Gaben unwirksam und nutzlos sind, wenn Gott sie nicht mit seinem Segen versieht. Sie haben auch nicht auf ihre eigenen Kräfte geblickt, sondern anerkannt, dass sie nichts vermögen, wenn Gott ihnen nicht beisteht. Sie wissen nämlich, dass wir Gottes Zorn verdient haben, doch weil sie Gottes Barmherzigkeit erkannt haben, richten sie sich auf und vertrauen bei den Unternehmungen, die sie in Angriff nehmen, auf den göttlichen Beistand. Darum rennen sie auch nicht blindlings dorthin, wohin das Streben nach Ruhm oder Rache sie fortreißt. Sie nehmen vielmehr nur das in Angriff, was sie durch Gottes Gebot zu tun genötigt werden. Wie sie aber bei der Übernahme von Unternehmungen zurückhaltend sind, so sind sie bei deren Durchführung mutig und stark, weil sie auf göttlichen Beistand vertrauen und wissen, dass sie von Gott geführt und behütet werden. Ihre Kräfte verwenden sie nicht zur Selbstdarstellung oder zur Unterdrückung anderer, sondern für das Gemeinwohl und um anderen zu helfen. Sie verachten die anderen nicht, sondern wissen, dass Gott, wenn</p>

¹ Ex 14,5–9.

<p>dotes, si velit. Amant in aliis etiam Dei dona, eaque sine invidia mirantur, audiunt aliorum consilia, cedunt bene monentibus, et rectiora docentibus, agnoscunt errata sua moniti. Norunt Deum resistere superbis, ac humilibus dare gratiam,¹ quare non confidunt suo iudicio aut suis consiliis, sed voluntatem Dei considerant, quia tantum Dei favore, et auxilio nituntur. Exempla huius virtutis habemus aliquot in scripturis, sed nullum expressius, quam Christum ipsum, qui cum sit filius Dei, tamen abiecit se infra omnes homines. Et hanc imaginem ipse iussit nos contemplari, et imitari. Discite a me, inquit, quia mitis sum, et humilis corde.² Reputet autem quisque apud se, quam dissimilis huic imagini sit, quanta sit in humanis animis superbia, quam vehemens gloriae cupiditas, quantas tragoe-dias propter ambitionem nonnunquam exci-tent homines, Cum autem huius morbi mag-nitudinem non possimus intelligere, Pravum enim et inscrutabile est {95v} cor huma-num,³ postulandum est, ut spiritus sanctus ostendat nos⁴ nobis, et efficiat in nobis veram humilitatem.</p>	<p>er will, durch die unbedeutenden Gaben anderer mehr Gutes bewirken kann. Sie schätzen auch Gottes Gaben in anderen und bringen ihnen neidlose Bewunderung entgegen. Sie hören auf den Rat anderer, fügen sich denen, die gute Rat-schläge geben und sachgerechter unterweisen. Die ermahnt werden, geben ihre Irrtümer zu. Sie wissen, dass Gott den Hochmütigen entgegentritt und den Demütigen Gnade schenkt. Darum vertrauen sie nicht auf ihr eigenes Urteil oder ihre Meinungen, sondern achten auf den Willen Gottes, weil sie sich allein auf Gottes Gunst und Beistand verlassen. Beispiele für diese Tugend haben wir überall in den Schriften. Keines ist aber eindrücklicher als Christus selbst. Obwohl er Gottes Sohn war, hat er sich herabgelassen, geringer als alle Menschen zu sein. Er selbst verlangt auch, dass wir über dieses Bild nachdenken und es nachahmen. „Lernt an mir“, sagt er, „dass ich sanftmütig und demütigen Herzens bin“. Jeder mag aber mit sich selbst zu Rate gehen, wie unähnlich er diesem Bild ist, wieviel Hochmut und welch heftiges Stre-ben nach Ruhm es in den menschlichen Herzen gibt und wie viele Tragödien die Menschen immer wieder aus Ehrsucht verursachen. Weil wir aber die Größe dieser Krankheit nicht erkennen können – „nichtswürdig ist nämlich des Menschen Herz und unerforschlich“ –, müssen wir darum bitten, dass der heilige Geist uns zeigt, wie wir sind, und in uns wirkliche Demut hervorbringt.</p>
<p>[V. 12] Mansuetudinem.</p>	<p>[V. 12] Milde</p>
<p>Haec opponitur cupiditati vindictae, sicut in Evangelio adparet. Beati mites, quoniam possidebunt terram.⁵ Mundus enim iudicat suas se opes ita retinere, si vi defendat, si vi depellat iniuriam ac ulciscatur. Christus contra inquit, eos possidere terram, quorum animus cupiditate vindictae vacat. Mihi vindictam, inquit Dominus, et ego retribuam.⁶ Quod si Dei proprium opus est vindicare, intelligi potest, quam grave peccatum sit occupare Dei officium. Hic autem rursus monendus est lector privatam vindictam prohiberi, Pu-blica enim vindicta, quae per Magistratus exercetur, fit divino mandato, quare et ipsa Dei</p>	<p>Sie wird der Rachsucht gegenübergestellt, wie es im Evan-gelium zum Ausdruck kommt: „Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen“. Die Welt ist nämlich der Meinung, dass sie ihren Besitz behauptet, wenn sie ihn gewaltsam verteidigt, wenn sie Unrecht mit Gewalt abwehrt und bestraft. Demgegenüber sagt Christus, dass diejenigen das Erdreich besitzen, deren Herz frei von Rachsucht ist. „Mein ist die Vergeltung“, sagt der Herr, „und ich werde heimzahlen.“ Da nun das Vergelten Gottes eigenes Werk ist, kann man verstehen, was für eine schwere Sünde es ist, sich Gottes Aufgabe anzueignen. An dieser Stelle ist der Leser er-neut daran zu erinnern, dass die private Vergeltung untersagt wird. Die öffentliche Vergeltung nämlich, die durch die Obrigkeit ausgeübt wird, geschieht auf das göttliche Gebot</p>

¹ Jak 4,6.

² Mt 11,29.

³ Jer 17,9.

⁴ nos Wit28-1/2, Hag29. – vos Hag34, SH45.

⁵ Mt 5,4.

⁶ Röm 12,19; vgl. Dtn 32,35.

<p>opus est. Paulus enim vocat magistratum, ministrum et vindicem Dei,¹ semper igitur intelligamus publicam vindictam, quam magistratus exercent, non prohiberi, Sed prohiberi privatam vindictam, ac iracundiam. Est autem etiam privata vindicta vocanda, cum magistratus cupiditate vindictae accensi, indulgent adfectibus suis et contra ius exercent vindictam.</p>	<p>hin. Darum ist sie auch Gottes Werk. Paulus nennt die Obrigkeit nämlich „Gottes Dienerin“ und „Vergelterin“. Uns soll darum immer klar sein, dass nicht die von den Obrigkeiten ausgeübte öffentliche Vergeltung untersagt wird, sondern die private Vergeltung und Rachsucht. Als private Vergeltung hat aber auch zu gelten, wenn Obrigkeiten, die von Rachsucht entflammt sind, ihren Leidenschaften Raum geben und in rechtswidriger Weise Vergeltung üben.</p>
<p>{96r} [V. 12] Longanimitatem.</p>	<p>[V. 12] Langmut</p>
<p>Longanimitas pacientiam hebraica consuetudine significat. Est autem hic discernenda Philosophica pacientia a Christiana. Nam et Philosophi de hac virtute multa tradiderunt. Sed quomodo sentire de afflictionibus debeamus, et quae sit voluntas Dei erga eos qui affliguntur, non potest ratio, aut Philosophia tradere. Quare Verbum Dei de hac re consulendum est. Philosophica pacientia causam habet aliquando spem quae in tot vicibus rerum humanarum expectat casum aliquem, qui calamitatem depellat. Nihil hic Dei consilio aut voluntati tribuit ratio. Ideo ait poeta.</p>	<p>„Langmut“ heißt nach hebräischer Gewohnheit „Geduld“. Man muss an dieser Stelle freilich die philosophische Geduld von der christlichen unterscheiden. Auch die Philosophen haben über diese Tugend viel geschrieben. Wie wir aber über das Leiden denken sollen und was Gottes Wille in Bezug auf die ist, die Leiden erfahren, kann weder die Vernunft noch die Philosophie kundtun. Zu diesem Gegenstand muss man darum das Wort Gottes befragen. Die philosophische Geduld basiert auf der Hoffnung, die in allem Wechsel und Wandel der menschlichen Dinge ein Ereignis erwartet, das das Unglück beseitigt. Dem Ratschluss oder dem Willen Gottes schreibt die Vernunft nichts zu. Darum sagt der Dichter:</p>
<p>Multa dies variusque labor mutabilis aevi Retulit in melius.²</p>	<p>„Zeitliche Distanz und vielfältige Mühe des wechselvollen Lebens haben vieles zum Besseren gewendet“.</p>
<p>Nonnunquam pacientia Philosophica spe abiecta, causam habet tantum virtutis dignitatem, Cum enim res externae sint post virtutem collocandae, iudicat Philosophia pacientiam retinendam esse, ita ut nihil contra iusticiam, aut alias virtutes faciamus. Non igitur convenit ut irati dolorem nostrum ulciscamur, et contra ius aut nos ipsos, aut alios ledamus. Hae fere causae sunt pacientiae Philosophicae.</p>	<p>Bisweilen wird die philosophische Geduld auch von der Hoffnung getrennt und lediglich auf ihre Würde als Tugend gegründet. Weil nämlich die äußeren Umstände der Tugend nachgeordnet werden müssen, urteilt die Philosophie, dass die Geduld in der Weise bewahrt werden muss, dass wir nicht der Gerechtigkeit oder anderen Tugenden zuwiderhandeln. Es gehöre sich darum nicht, dass wir unseren Schmerz im Zorn rächen und in rechtswidriger Weise uns selbst oder anderen Leid zufügen. Das sind ungefähr die Grundlagen der philosophischen Geduld.</p>
<p>{96v} At Christiana pacientia longe alias causas habet. Primum enim sciendum est in afflictionibus, quod certo Dei consilio affligamur, sicut scriptum est. Dum iudicamur, a Domino corripimur.³ Docet enim Paulus non casu accidere calamitatem, sed nos a Deo castigari. Et Propheta Ieremias Threnorum 3 obiurgat impios, qui negant Dei con-</p>	<p>Die christliche Geduld hat aber eine ganz andere Grundlage, denn vor allen Dingen muss man sich in den Bedrängnissen darüber im Klaren sein, dass wir gewiss auf Grund des Ratschlusses Gottes geplagt werden, wie geschrieben steht: „Solange wir vom Herrn gerichtet werden, werden wir gezüchtigt“. Paulus legt nämlich dar, dass das Unheil nicht grundlos eintritt, sondern dass wir von Gott zurechtgewiesen werden. Auch der Prophet Jeremia tadelt die Gottlosen, die</p>

¹ Röm 13,4.

² Vergil, Aeneis 11,425–426.

³ 1Kor 11,32.

<p>silio adflictiones accidere, Sic enim inquit. Quis est iste qui dixit, haec fieri Domino non iubente. Ex ore altissimi nec bona, nec mala egredientur?¹ Obiurgat eosdem Sophonias cap. 1. Visitabo super viros defixos in fecibus suis, qui dicunt in cordibus suis. Non faciet bene Dominus, et non faciet male.² Et cum haec prima rationis dubitatio sit, an istiusmodi casus regantur a Deo, vel utrum temere eveniant, diligenter munienda sunt corda, ut statuere possint voluntate Dei nos adfligi. Faciunt autem ad hoc propositum sententiae, quae de creatione citantur, ut Matth. 10. Nonne duo passeress asseneunt, et unus ex illis non cadet super terram sine patre vestro.³</p>	<p>bestreiten, dass die Bedrängnisse auf Grund von Gottes Ratschluss eintreten. Er sagt nämlich (Thren 3): „Wer ist da, der sagt: ‚Das geschieht ohne des Herrn Befehl, aus dem Mund des Höchsten kommt weder Gutes noch Böses?‘“ Dieselben tadelt Zeph 1: „Ich werde die Männer heimsuchen, die unbeweglich auf ihren Hefen liegen, die in ihren Herzen sagen: ‚Der Herr wird weder Gutes noch Böses tun‘“. Und weil die Vernunft grundsätzlich daran zweifelt, ob derartige Ereignisse von Gott herbeigeführt werden oder sich zufällig zutragen, müssen die Herzen nachhaltig gefestigt werden, damit sie mit Gewissheit sagen können, dass wir nach Gottes Willen geplagt werden. Zu diesem Thema tragen aber auch Sätze bei, die sich auf die Schöpfung beziehen wie Mt 10: „Verkauft man nicht zwei Sperlinge für einen Groschen? Und doch fällt nicht einer von ihnen auf die Erde ohne euren Vater.“</p>
<p>Secundo, non satis est sentire, quod Dei consilio et voluntate affligamur, sed oportet nos causam etiam voluntatis divinae considerare. Nam ratio iudicat, ideo nos adfligi, ut perdamur, Et exempla nos commovent {97r} eorum qui adflicti, a Deo abiecti sunt, ut Pharaonis, Saul, et similibus. Sed oportet nos a ratione et talibus exemplis discedere, et verbo adhaerere. Sic autem docet Verbum Dei, quod adfligamur, ut salvemur. Proinde adflictiones non sunt irae signa, sed gratiae, vocat enim Deus ad poenitentiam, et adflictione veluti loquitur ac testatur se velle ignoscere. Non aliter atque baptismus, aut manducatio corporis Domini, testantur nobis ignosci, ita adflictio propemodum sacramentum quoddam dici potest, quia significat Deum nobis velle ignoscere. Cur autem id significat? quia sicut alia Sacramenta complectuntur verbum et elementum, ita adflictioni additum est verbum quo gratia promittitur. Sic enim ait Paulus. Dum iudicamur a Domino corripimur ne cum hoc mundo damnemur,⁴ Vocat ad poenitentiam adflictio, ne pereamus. Et, Filium quem diligit corripit.⁵ Item, Bonum mihi quia humiliasti me, ut discerem iustificationes tuas.⁶ Et Esaiae 26.</p>	<p>Zum anderen reicht es nicht aus zu wissen, dass wir auf Grund von Gottes Ratschluss und Willen geplagt werden, sondern wir müssen auch den Beweggrund des göttlichen Willens in Betracht ziehen. Die Vernunft urteilt, dass wir geplagt werden, damit wir zugrundegehen. Es verstören uns auch die Beispiele von denen, die übel zugerichtet wurden und von Gott verworfen waren, wie der Pharaon, Saul und dergleichen. Wir müssen uns aber von der Vernunft und solchen Beispielen abwenden und uns an das Wort halten. Das Wort Gottes besagt vielmehr, dass wir leiden, damit wir gerettet werden. Die Leiden sind nämlich nicht Zeichen des Zornes, sondern Zeichen der Gnade, denn Gott ruft zur Buße, und durch das Leiden teilt er gewissermaßen mit und bezeugt, dass er bereit ist zu verzeihen. Nicht anders bezeugt auch die Taufe oder das Essen des Leibes des Herrn, dass uns verziehen wird. Insofern kann man sagen, dass das Leiden beinahe so etwas wie ein Sakrament ist, denn es bringt zum Ausdruck, dass Gott bereit ist, uns zu verzeihen. Warum aber tut es das? Weil, genauso wie die anderen Sakramente aus Wort und Element bestehen, auch dem Leiden das Wort beigegeben ist, das die Gnade verheißt. So sagt es jedenfalls Paulus: „Solange wir vom Herrn gerichtet werden, werden wir gezüchtigt, damit wir nicht mit der Welt verurteilt werden“. Das Leiden ruft zur Buße, damit wir nicht zugrundegehen. Außerdem: „Den Sohn, den er liebt, züchtigt er“; ebenso: „Es ist gut für mich, dass du mich gedemütigt hast, damit ich deine Rechtsvorschriften lerne“. Und Jes 26: „Herr, in der</p>

¹ Thren 3,37–38.

² Zeph 1,12.

³ Mt 10,29.

⁴ 1Kor 11,32.

⁵ Hebr 12,6–7.

⁶ Ps 118,71 Vulg.

<p>Domine in tribulatione visitaverunt te, Disciplina tua eis ut clament ad te in angustia.¹ Item 28.² Vexatio dat intellectum. Item. Ut faciat opus suum, facit opus alienum, id est, ut salvet, castigat, et flagellat. Et in Psalmo, Sacrificium Deo spiritus contribulatus,³ Sacrificium autem est, quod placet Deo, quare adflictio cum placeat {97v} Deo, non significat eos qui adfliguntur, a Deo abiectos esse. Huc pertinent et hae sententiae, Nolo mortem peccatoris, sed ut convertatur et vivat.⁴ Conclusit Deus omnes sub peccatum, UT OMNIUM misereatur,⁵ id est, Ideo iudicat nos non ut perdat, sed ut servet, et quidem omnes, modo credant sibi ignosci. Cum omnibus promitti gratiam audis, scias in eo numero te quoque esse, nec de praedestinatione disputes, utrum sis in electorum numero nec ne, Certe in horum numero es, quibus est promissa gratia, Oportet itaque in adflictione fidem esse. Primum, quod non acciderit casu adflictio, sed quod a Deo gubernetur, deinde, quod Deus non adfligi nos ideo velit, ut perdat, sed quod vocet nos ad poenitentiam, quod exercent nos, ut salvet nos.</p>	<p>Drangsal haben sie dich aufgesucht; du hast sie gezüchtigt, damit sie dich in der Bedrängnis anrufen“. Ebenso Jes 28: „Die Peinigung verleiht Einsicht“, sowie: „Um sein eigentliches Werk zu tun, tut er ein fremdes Werk“. Das heißt: Um zu retten, züchtigt und geißelt er. Und im Psalm: „Ein Opfer für Gott ist ein zerbrochener Geist“. Ein Opfer ist aber das, woran Gott Gefallen hat. Wenn Gott am Leiden Gefallen hat, bedeutet das darum nicht, dass die Leidenden von Gott verworfen sind. Hierher gehören auch diese Sätze: „Ich will nicht den Tod des Sünders, sondern dass er umkehrt und lebt“; „Gott hat alle unter der Sünde zusammengeschlossen, DAMIT er sich ALLER erbarme“. Das heißt: Er richtet uns nicht, weil er verderben will, sondern um zu bewahren, und das gilt sicher für alle. Sie sollen lediglich glauben, dass ihnen verziehen wird. Wenn du hörst, dass allen die Gnade verheißen ist, sollst du wissen, dass auch du dazu gehörst, und nicht im Blick auf die Prädestination hin und her überlegen, ob du zu den Erwählten gehörst oder nicht. Natürlich gehörst du zu denen, denen die Gnade verheißen ist. Es muss darum sein, dass es im Leiden Glauben gibt: Zum Ersten, weil das Leiden nicht ohne Grund eintritt, sondern von Gott verhängt wird. Sodann, weil Gott uns nicht durch das Leiden verderben will, sondern weil er uns zur Buße rufen möchte, weil er uns erziehen möchte, um uns zu retten.</p>
<p>Tertio accedere oportet fidem, seu quis malit spem vocare, qua speremus Deum gubernaturum esse exitum adflictionis. Ideo praecipit Deus, ut se invocemus in tribulatione, et quidem vocat eam invocationem sacrificium, hoc est verum et gratissimum cultum. Sic enim inquit Psalmo 49. Invoca me in die tribulationis. Et addit promissionem, et eripiam te, et honorificabis me.⁶ Et praefatus est in eo Psalmo. Non placere sibi victimas pecudum,⁷ et similia opera, Sed hoc sacrificio {98r} se delectari, si invocemus eum in tribulatione, et credamus eum nobis opem laturum esse, et adiuti agamus gratias, et predicemus beneficium, sic et Psalmo quarto, Spem, qua expectamus auxilium in adflictio-</p>	<p>Drittens muss der Glaube hinzukommen bzw. – wenn man es so lieber sagen mag – die Hoffnung. Mit ihr sollen wir hoffen, dass Gott ein Ende des Leidens herbeiführen wird. Darum verlangt Gott, dass wir ihn in der Bedrängnis anrufen. Er nennt diese Anrufung auch ein Opfer, d.h. einen wahren und höchstwillkommenen Gottesdienst. So sagt er es nämlich in Ps 49: „Rufe mich an am Tag der Not“. Und dann ergänzt er noch die Verheißung: „... und ich werde dich retten, und du wirst mich preisen“. Davor steht in demselben Psalm, dass er an Stieropfern und ähnlichen Werken keinen Gefallen hat, sondern durch dieses Opfer erfreut wird: dass wir ihn in der Bedrängnis anrufen und glauben, dass er uns Hilfe zukommen lassen wird, und dass wir ihm danken, nachdem wir Hilfe erfahren haben, und seine Wohltat preisen. So sagt es auch Ps 4. Die Hoffnung, mit der wir Beistand im Leiden erwarten, nennt er „Opfer“: „Opfert ein Opfer der Gerechtigkeit und</p>

¹ Jes 26,16.

² Jes 28,19.21.

³ Ps 50,19 Vulg.

⁴ Ez 33,11.

⁵ Röm 11,32.

⁶ Ps 49,15a.b Vulg.

⁷ Ps 49,9 Vulg.

<p>ne sacrificium vocat, sacrificate sacrificium iusticiae, et sperate in Domino,¹ quasi dicat, eam spem sacrificium esse, quo quidem Deo iusticiam tribuamus, quod cum promiserit, sit nos erepturus et liberaturus, quoniam iustus et verax est. Vides igitur quomodo patientia Christiana semper spem habeat coniunctam, sed ea spes non intuetur creaturas, sed tantum verbum ac promissionem Dei, et retinet, ut inquit Paulus, spem contra spem,² id est cum creaturae omnes nihil ostendunt auxilii tamen sperat Deum opitulaturum esse. Et ut maxime non dederit ea quae nos volumus, aut eo modo ut volebamus, tamen gubernabit exitum sua sapientia ac bonitate, ne pereamus, neve sint irritae preces nostrae. Idem Paulus docet in illa gradatione, Tribulatio patientiam efficit, ubi eo pervenit, ut doceat debere spem retineri in tribulatione. Et addit promissionem, spes non confundit,³ Credere igitur debemus, nos exaudiri a Deo, Deum opem laturum esse, nos defendi a Deo. Haec Christianos de afflictionibus ac patientia scire oportet. Multi tantum tradunt praeceptum de patientia, {98v} non ostendunt causas quae efficiunt patientiam, et quo se sustentat. Non docent quomodo de voluntate Dei sentire debeamus, nihil de fide, ac spe dicunt, hi tantum Philosophantur, non docent Evangelium. Ego puto gravissimas consolationes in his locis contineri, quos iam ostendi, si diligenter expendantur, quare duxi eos hic recensendos esse.</p>	<p>hofft auf den Herrn“. Er will ungefähr sagen: Ein Opfer ist diejenige Hoffnung, mit der wir Gott Gerechtigkeit zuerkennen: dass er uns, weil er es versprochen hat, herausreißen und befreien wird, weil er gerecht und wahrhaftig ist. Du siehst also, wie die christliche Geduld stets von der Hoffnung begleitet wird. Diese Hoffnung schaut aber nicht auf Geschöpfe, sondern einzig und allein auf das Wort und die Verheißung Gottes und behält, wie Paulus sagt, „Hoffnung, wo es keine Hoffnung gibt“. Das heißt, wenn kein einziges Geschöpf Beistand leistet, hofft sie darauf, dass Gott zu Hilfe kommen wird. Auch wenn Gott nicht unbedingt das gegeben hat, was wir wollen, oder nicht in der Weise, wie wir es gewollt haben, so wird er doch in seiner Weisheit und Güte einen Ausweg herbeiführen, so dass wir nicht zugrundegehen und unsere Gebete nicht unwirksam sind. Dasselbe lehrt Paulus in dem bekannten Kettenschluss: „Bedrängnis führt Geduld herbei“. Hier gelangt er zu der Feststellung, dass man in der Bedrängnis die Hoffnung bewahren muss. Er ergänzt dann noch die Verheißung: „Die Hoffnung lässt nicht zuschanden werden“. Wir sollen also glauben, dass wir von Gott erhört werden, dass Gott Hilfe bringen wird und dass wir von Gott behütet werden. Das müssen Christen über das Leiden und über die Geduld wissen. Es gibt viele, die die Geduld zum Gegenstand von Unterweisungen machen. Sie legen aber nicht die Gründe offen, die Geduld hervorbringen und durch die sie Bestand hat. Sie legen nicht dar, wie wir über den Willen Gottes denken sollen. Sie sagen nichts über den Glauben und über die Hoffnung. Sie philosophieren bloß und lehren nicht das Evangelium. Ich bin der Meinung, dass die Punkte, die ich gerade entfaltet habe, den wirksamsten Trost enthalten, wenn man sie aufmerksam durchdenkt. Darum habe ich es für angebracht gehalten, sie hier ausführlich zu besprechen.</p>
<p>[V. 14] Super haec omnia caritatem, quae est vinculum perfectionis etc.</p>	<p>[V. 14] Über dies alles die Liebe, die das Band der Vollkommenheit ist, usw.</p>
<p>Supra nominavit officia caritatis, seu effectus. Nunc caritatis mentionem facit, ut doceat istas virtutes, scilicet tolerare mores aliorum, ignoscere erratis, non ulcisci iniuriam, non debere simulata officia esse, sed nasci ex vera caritate. Non potest autem facile hypocrisis a veritate discerni, sed existimari potest caritatem esse in his, qui perpetuo prestant illa officia. Nam simulatio nunquam diuturna est.</p>	<p>Bis jetzt hat er die Pflichten bzw. die Früchte der Liebe besprochen. Nun bringt er die Rede auf die Liebe, indem er darlegt, dass die ihr entsprechenden Tugenden – d.h. die Gewohnheiten der anderen zu ertragen, die Irrtümer zu verzeihen, Unrecht nicht zu bestrafen – nicht scheinheilige Pflichterfüllungen sein dürfen, sondern aus wirklicher Liebe hervorgehen. Es ist aber nicht leicht, Heuchelei von Wahrheit zu unterscheiden. Man kann aber sagen, dass in denen Liebe ist, die die genannten Pflichten dauerhaft an den Tag legen.</p>

¹ Ps 4,6 Vulg.

² Röm 4,18.

³ Röm 5,3.5.

<p>Veteres Theologi disputaverunt caritatem eandem esse qua et Deum, et homines amamus. Haec subtilitas non nihil utilitatis habet, si quis eam diligenter intueatur, Docet enim discrimen carnalis amoris, et caritatis Christianae, carnalis amor excitatur in nobis¹, cum bona conspeximus in {99r} aliis, quae nobis iudicamus aut voluptati, aut usui esse. Vera caritas voluntatem Dei intuetur, et cum videt quantis bonis nos nihil tale meritos cumulet Deus, vicissim complectitur homines gratis, et iuvare omnes cupit, ut Deo gratiam aliquam reddat pro maximis beneficiis. Videntur autem mihi verae caritatis evidentissima signa esse, si quis non invidet his qui dona pociora habent, si vere alienae infirmitatis misericordia moveatur. Proinde et hic Paulus vocavit caritatem, vinculum perfectionis, quia coniungat, et connectat Ecclesiam, et concordiam retineat, qua labefactata dissipatur Ecclesia, Quid autem mali non adfert discordia? Alii prava dogmata amplectuntur, alii quia non vident quid sequi in tanta doctorum dissensione debeant, prorsus abiiciunt religionem, et fiunt prophani ac blasphemii. Accedunt huc et corporalia mala, cedes, ac bella, dum sua dogmata vi defendunt impiii, Tunc enim plane fit, quod est in veteri versu, Pellitur e medio sapientia. Vi geritur res.² Est itaque intelligenda perfectio hoc in loco, non de singulorum perfectione, seu, ut ita dicam, de personae perfectione, Ut enim non iustificat personam caritas, ita neque perfectos reddit si proprie loqui velimus, requiritur enim fides perfecta ad personae perfectionem, Sed Paulus voluit accipi hunc lo{99v}-cum de perfectione universae Ecclesiae in qua quanquam dissimilia membra sint, tamen ipsa perfecta dicitur, si membra consenciant, si cedant infirmis firmi, si audiant infirmi firmos, si inhonesta membra ornentur ab honestioribus.³ Hac de re ubique precipit scriptura, qua re qui publicam concordiam perturbant, qui que vetant perturbatam sarciri sciant se Deo gravissimas poenas da-</p>	<p>Scheinheiligkeit ist nämlich niemals von Dauer. Die früheren Theologen haben die Meinung vertreten, dass wir Gott und die Menschen mit ein und derselben Liebe lieben. Diese scharfsinnige Überlegung ist nicht nutzlos, wenn man sie sorgfältig betrachtet. Sie macht nämlich den Unterschied zwischen der fleischlichen Liebe und der christlichen Liebe sichtbar. Die fleischliche Liebe wird in uns dadurch erweckt, dass wir in anderen Gutes erblicken, von dem wir der Meinung sind, dass es für uns oder für unsere Zufriedenheit nützlich ist. Die wahre Liebe blickt auf Gottes Willen, und wenn sie sieht, mit wieviel Gutem Gott uns überschüttet, die wir so etwas nicht verdient haben, umarmt sie in Entsprechung dazu die Menschen, ohne eine Gegenleistung zu erwarten, und strebt danach, alle zu unterstützen, um Gott für seine allergrößten Wohltaten irgendwie zu danken. Für die eindeutigen Zeichen wahrer Liebe halte ich aber, wenn einer diejenigen nicht beneidet, die vorzüglichere Gaben haben, und wenn einer angesichts fremden Leids von Mitleid ergriffen wird. Paulus nennt die Liebe hier „Band der Vollkommenheit“, weil sie die Kirche vereinen und zusammenbinden sowie die Eintracht bewahren soll. Wenn die ins Wanken gerät, zerfällt die Kirche. Welches Übel ruft die Zwietracht nicht hervor? Manche haben eine Vorliebe für nichtswürdige Lehren, andere sehen nicht, woran sie sich angesichts der so großen Uneinigkeit der Lehrer orientieren sollen. Sie verwerfen darum sogar die Gottesverehrung und werden Gottlose und Lästerer. Hinzu kommen dann noch leibliche Übel, Morde und Kriege, wobei die Gottlosen ihre Lehren mit Gewalt verteidigen. Dann geht es ganz und gar so zu, wie es in dem alten Sprichwort heißt: „Aus unserer Mitte vertrieben wird die Weisheit; mit Gewalt wird die Sache erledigt“. „Vollkommenheit“ darf man darum an dieser Stelle nicht als Vollkommenheit der Individuen verstehen bzw., um es so zu sagen, als Vollkommenheit der Person. Wie nämlich die Liebe die Person nicht gerecht macht, so macht sie auch nicht vollkommen, wenn wir genau reden wollen, denn für die Vollkommenheit der Person braucht es vollkommenen Glauben. Paulus hat aber gewollt, dass diese Stelle im Sinne der Vollkommenheit der gesamten Kirche verstanden wird. Obwohl es in ihr unterschiedliche Gliedmaßen gibt, gilt sie als vollkommen, wenn diese zusammenhalten, d.h. wenn die Starken den Schwachen nachgeben, wenn die Schwachen auf die Starken hören und wenn die unehrenhaften Gliedmaßen von den ehrenhafteren geschmückt werden. Hierzu hält die Schrift überall Weisungen bereit. Wer die öffentliche Ein-</p>
---	--

¹ *nobis* Wit28-2, Hag29, Hag34, SH45. – *vobis* Wit28-1.

² Quintus Ennius (239–169 v. Chr.), *Annales* 8,248; zitiert bei Cicero, *Pro Murena* 14,30; Aulus Gellius, *Noctes Atticae* 20,10,4.

³ Vgl. 1Kor 12,22–23.

turos esse.	tracht zerstört und verhindert, dass sie wiederhergestellt wird, soll darum wissen, dass er von Gott mit den aller-schwersten Strafen belegt wird.
[V. 15a] Pax Dei regnet in cordibus vestris etc.	[V. 15a] Der Friede Gottes regiere in euren Herzen usw.
<p>Videmus multos, quamvis levia mala impatientissime ferentes, deque sua forte, de inopia, de adversa valetudine, et similibus incommodis querentes. Eiusmodi querelae proficiscuntur ex corde, quod vel sentit Deo non esse curae nostras res, vel succenset Deo, eumque accusat iniusticiae, quod malis sinat bene esse, bonis male, quod crudeliter nobiscum agat, et videatur propemodum delectari nostris malis. Exempla talium querelarum extant in sacris historiis Exodi 17. Israelitae expostulant cum Mose, quod eduxerit eos ex Aegypto, nec iam credunt se divinitus educos esse, nec credunt se Deo curae esse, id quod indicavit vox illorum, {100r} Est ne Dominus inter nos.¹ Et Esa. 8. Ne dicatis coniuratio,² prohibet enim hoc genus querelas in adversis rebus, sed iubet Deo confidere, et ab eo opem et auxilium postulare. In eandem sententiam inquit et capi. 30. In silentio et spe erit fortitudo vestra.³ Sic Paulus hoc loco praecipit retineri pacem erga Deum, hoc est, semper sentire, quod bona voluntate Dei in tale vitae genus coniecti simus, quod Deus non adfligat nos ut perdat, quod sit opem laturus aliquando pro sua summa bonitate, etiam si differatur aliquantisper auxilium. Et iubet Paulus, ut ea pax tanquam gubernet omnia certamina nostra, Est enim verbo graeco usus βραβεύειν quod significat gubernare certamen.</p>	<p>Wir erleben viele Menschen, die auch auf die kleinsten Übel mit größter Ungeduld reagieren und über ihr Schicksal, ihre Armut, ihre Krankheit und ähnliche Misere klagen. Solche Klagen kommen aus einem Herzen, das meint, dass Gott sich nicht um unsere Angelegenheiten kümmert oder dass Gott zürnt. Es klagt ihn der Ungerechtigkeit an, weil er es zulässt, dass es den Bösen gut geht und den Guten schlecht, weil er grausam mit uns umgeht und nahezu den Eindruck erweckt, als würde er sich über unser Unglück freuen. Beispiele für solche Klagen gibt es in den heiligen Erzählungen wie z.B. in Ex 17. Die Israeliten haben sich bei Mose beschwert, dass er sie aus Ägypten herausgeführt hat. Da glaubten sie noch nicht, dass sie von Gott herausgeführt worden sind und dass Gott sich um sie kümmert. Das geht aus dem hervor, was sie gesagt haben: „Ist der Herr wirklich unter uns?“ Auch Jes 8 („Ihr sollt nicht sagen: ‚Verschwörung!‘“) untersagt Klagen dieser Art in Bedrängnissen und verlangt, Gott zu vertrauen und von ihm Hilfe und Beistand zu erbitten. In Kap. 30 heißt es gleichsinnig: „Im Schweigen und in der Hoffnung wird eure Stärke liegen“. In diesem Sinne verlangt Paulus hier, dass man gegenüber Gott Frieden bewahrt, d.h. dass man sich stets darüber im Klaren ist, dass wir durch den gütigen Willen Gottes in diesen Stand versetzt worden sind, dass Gott uns nicht plagt, um uns zu verderben, sondern dass er uns in seiner unermesslichen Güte irgendwann Hilfe zukommen lassen wird, auch wenn sie eine Zeitlang ausbleibt. Paulus verlangt auch, dass dieser Friede auch all unsere Auseinandersetzungen leiten soll, denn das griechische Wort βραβεύειν wird mit der Bedeutung „eine Auseinandersetzung leiten“ gebraucht.</p>
<p>Addit deinde, Et sitis grati.⁴ Iubet enim gratias agere Deo, quod nos in tot calamitatibus tamen non deserat, sed defendat, tegat, et gubernet. Etenim nisi a Deo custodiremur, diabolus abriperet pro sua libidine singulos quotidie in perniciem, et in teterrima peccata. Nunc quod vita nostra prorogatur ad poe-</p>	<p>Zum Schluss ergänzt er noch: „Und seid dankbar“. Er verlangt nämlich, Gott dafür zu danken, dass er uns in so vielen Bedrängnissen nicht verlässt, sondern behütet, bedeckt und führt. Denn würde Gott uns nicht behüten, würde der Teufel jeden einzelnen nach seinem Belieben Tag für Tag ins Verderben und in die widerlichsten Sünden stürzen. Dass freilich unser Leben verlängert wird, damit wir Buße tun, dass andere</p>

¹ Ex 17,7.

² Jes 8,12.

³ Jes 30,15.

⁴ Kol 3,15c.

<p>nitentiam, quod adsunt alia bona, quod cohibemur, ne ruamus in deteriora flagitia, quod ad poenitentiam vocamur, ut alia multa omittam, nonne haec inaestimabilia bona sunt, quae fateri debemus Dei beneficia esse? Itaque praeceptum est, Nunquam adparebis vacuus coram {100v} Deo,¹ quod quid aliud est, quam nos semper aliquibus Dei beneficiis uti, quae agnoscere debemus, et Deo gratias agere. Quid enim possumus Deo reddere praeter commemorationem beneficiorum ipsius. Nec est indigna memoria quaedam Gersonis vox, plures esse gratias privativas, quam positivas,² id est, nisi a Deo custodiremur, incideremus in longe maiora mala, id Dei beneficium latius patere dixit, quam vel ea ipsa bona quae praeterea exhibet.</p>	<p>Güter auf uns warten, dass wir daran gehindert werden, in noch üblere Missetaten zu stürzen, dass wir zur Buße gerufen werden (über viele andere Dinge will ich gar nicht reden) – sind das nicht unschätzbare Güter, von denen wir bekennen müssen, dass sie Gottes Wohltaten sind? Darum ist geboten: „Du sollst vor Gott niemals mit leeren Händen erscheinen“. Das bedeutet nichts anderes, als dass wir stets von allen Wohltaten Gottes Gebrauch machen, sie als solche anerkennen und Gott für sie danken sollen. Was können wir Gott denn anderes zurückgeben als die Erinnerung an seine eigenen Wohltaten? Ein Spruch Gersons ist es wert, dass man sich seiner erinnert: „Es gibt mehr Gnadengaben, die wir nicht haben, als solche, die wir haben“. Das heißt: Würden wir nicht von Gott behütet, gerieten wir in viel schlimmere Übel. Er hat damit auch gesagt, dass die Wohltat Gottes weit über die Güter hinausgeht, die er uns außerdem noch darreicht.</p>
<p>[V. 16a] Verbum Dei habitat inter vos abunde etc.</p>	<p>[V. 16a] Das Wort Gottes soll in reichem Maße unter euch wohnen usw.</p>
<p>Non est contemnendum hoc praeceptum, quo frequens tractatio doctrinae Christianae praecipitur, sicut et Petrus iussit paratos esse ad reddendam rationem de fide nostra.³ Et contra satanae insidias non alia sunt arma, nisi precatio, et pia puraque tractatio Verbi Dei. Sicut docet Paulus ad Ephesios ultimo, Calceati pedes, et praeparati seu instructi Evangelio pacis, sic inquit, tela ignea pravi spiritus depellite.⁴ Sed addit, IN OMNI SAPIENTIA,⁵ quasi dicat, Non satis est habere et tractare Verbum Dei, nisi prudenter etiam tractes, ut alio loco praecepit, ὀρθοτομεῖν {101r} τὸν λόγον τῆς ἀληθείας.⁶ Nisi enim scripturae voluntatem ex scriptura didiceris, in maximos errores incidis. Quam procul a scripturae sententia discesserunt seditio Rusticanae autores, qui scripturam⁷ de spirituali libertate loquentem, detorserunt ad ci-</p>	<p>Diese Weisung darf man nicht gering achten. Mit ihr wird die intensive Beschäftigung mit der christlichen Lehre gefordert, wie auch Petrus verlangt, stets bereit zu sein, Rechenschaft über unseren Glauben abzulegen. Außerdem gibt es gegen die Anschläge des Satans keine anderen Waffen als das Gebet und die fromme und lautere Beschäftigung mit dem Wort Gottes. So sagt es auch Paulus im letzten Kapitel des Epheserbriefes: „Mit Stiefeln an den Füßen sowie vorbereitet bzw. ausgerüstet durch das Evangelium des Friedens“, heißt es, „wehrt die feurigen Pfeile des nichtswürdigen Geistes ab!“ Er lässt aber auch noch folgen: „IN ALLER WEISHEIT“. Er will ungefähr sagen: Es genügt nicht, das Wort Gottes zu haben und auszulegen, wenn du es nicht auch einsichtsvoll auslegst, wie er an einer anderen Stelle verlangt: ὀρθοτομεῖν τὸν λόγον τῆς ἀληθείας („um das Wort der Wahrheit in eine gerade Richtung zu schneiden“). Denn wenn du den Willen der Schrift nicht der Schrift entnimmst, wirst du dem schlimmsten Irrtum verfallen. Wie weit haben sich die Urheber des Bauernaufstandes von dem entfernt, was die Schrift sagen</p>

¹ Ex 23,15; s. auch Sir 35,6 Vulg.

² Jean Gerson, In festo S. Antonii, in: ders., Œuvres complètes V, par Mgr [P.] Glorieux, Paris u.a. 1963, 394: *plures fiunt a Deo nobis gratiae privativae seu negativae, propter quas ei tenemur ad gratiarum actiones, quam positivae; quoniam non est peccatum, non est periculum in quod ruere non posset homo si non esset gratia Dei praeservans, praeveniens et prohibens.*

³ 1Petr 3,15.

⁴ Eph 6,15.16.

⁵ Kol 3,16b.

⁶ 2Tim 2,15.

⁷ *scripturam* conj. – Def. Wit28-1/2, Hag29, Hag34, SH45.

<p>vilem libertatem. Inde hereses omnes natae sunt, quod homines vel parum oculati, vel impii sua somnia adtulerunt ad scripturam non sententiam spiritus sancti ex scriptura collegerunt. Itaque Christus etiam iussit, ut scrutaremur scripturas,¹ et Esaias ait, Ad legem et testimonium, alioqui non erit, inquit, eis matutina lux,² quasi dicat. Nisi e scriptura voluntatem Dei requirant, non posse fieri, quin in maximos errores, et in maxima flagitia incidant. Iubet autem Paulus canere in gratia, id est, sine tumultu, sine confusione, ut alias praecipit in ecclesia omnia decore fieri,³ seu ut eius verbo utamur εὐσχημόνως.</p>	<p>will! Sie haben die Schrift, die über die geistliche Freiheit spricht, auf die weltliche Freiheit hin verdreht. Alle Häresien sind daraus entstanden, dass die Menschen, weil sie entweder sehschwach oder gottlos waren, ihre eigenen Einbildungen in die Schrift eingetragen und der Schrift nicht den vom heiligen Geist bestimmten Sinn entnommen haben. Darum verlangt auch Christus, dass wir die Schriften erforschen, und Jesaja sagt: „Hin zum Gesetz und hin zum Zeugnis.“ Einem anderen, so sagt er, „wird das Morgenlicht nicht leuchten“. Er will ungefähr sagen: Wenn sie nicht den Willen Gottes der Schrift entnehmen, verfallen sie unweigerlich den schlimmsten Irrtümern und größten Missetaten. Paulus verlangt aber, harmonisch zu singen, d.h. ohne Krawall und ohne Durcheinander. Genauso fordert er anderswo, dass in der Kirche alles „ordentlich“ zugeht bzw., wie er sich ausdrückt, εὐσχημόνως.</p>
<p>Canere in corde,⁴ et canere spiritualiter, est vere tum perterrefieri, tum concipere consolationem ex ipso Verbo Dei, quod inter tractandum auditur. Nam fides ex auditu est.⁵ Docet autem hic Paulus, quid fieri velit in ecclesia, qua de re copiose praecepit ad Corin.</p>	<p>„Im Herzen singen“ und geistlich singen ist: erst zutiefst erschrecken und dann Trost aus demselben Wort Gottes empfangen, das man hört, wenn es ausgelegt wird. Denn „der Glaube kommt aus dem Hören“. Paulus legt hier aber dar, wie es in der Kirche zugehen soll. Darüber hat er ausführlich an die Korinther geschrieben.</p>
<p>[V. 17b] In nomine Domini Iesu etc.</p>	<p>[V. 17b] Im Namen des Herrn Jesus usw.</p>
<p>{101v} Iubet omnia in nomine Domini facere, quod interpretantur, nequid faciamus contra mandata Dei. Nos enim velut legatos, decet commissa a Deo loqui, docere et agere, Et quae agimus omnia ad gloriam Dei referenda sunt, id est, sentire ac profiteri debemus, siquid effecimus, Dei auxilio effectum esse, non nostris consiliis, prudentia, viribus. Id enim est reddere Deo gloriam, agnoscere quod vere nos iuuet, ac gubernet, et nostro testimonio invitare alios, ut et ipsi Deum timeant, et Deo credant. Sed praeter haec particula, In nomine Domini, significat invocationem, ut quidquid gerimus credamus Deo placere, et rogemus ut ipse gubernet, sicut scriptum est. Revela Domino viam tuam et ipse faciet.⁶ Item, Hi in curribus et hi in</p>	<p>Er verlangt, alles im Namen des Herrn zu tun. Das legt man so aus, dass wir nichts gegen die Gebote Gottes tun sollen. Uns als Botschafter steht es wohl an, das zu reden, zu lehren und zu tun, was Gott uns aufgetragen hat. Und alles, was wir tun, soll der Ehre Gottes dienen. Das heißt, wir sollen uns darüber im Klaren sein und bekennen, dass alles, was wir hervorbringen, durch den Beistand Gottes hervorgebracht wurde, nicht durch unsere Pläne, Klugheit und Kräfte. Gott die Ehre zu geben, heißt nämlich anzuerkennen, dass er uns wirklich beisteht und leitet, und durch unser Zeugnis andere einzuladen, dass auch sie Gott fürchten und ihm glauben. Darüber hinaus bezieht sich der Ausdruck „im Namen des Herrn“ aber auch auf die Anrufung: Bei allem, was wir tun, sollen wir glauben, dass es bei Gott Gefallen findet, und darum bitten, dass er es leite, wie geschrieben steht: „Lege dem Herrn deinen Weg vor; er wird es machen“. Ebenso: „Diese vertrauen auf Wagen und jene auf Rosse, wir aber</p>

¹ Joh 5,39.

² Jes 8,20.

³ 1Kor 14,40.

⁴ Kol 3,16.

⁵ Röm 10,17.

⁶ Ps 36,5 Vulg.

<p>equis, nos autem in nomine Domini Dei nostri invocabimus,¹ id est, alii confidunt viribus suis, nos confidimus auxilio Dei, et propterea invocamus eum. Senciamus igitur Paulum cum iubet nos omnia facere in nomine Domini, praecipere, ut credamus quod velit Deus regere omnes vitae casus, omnia consilia, omnia negocia, omnia pericula, Quare quidquid suscipimus, auxilium ab eo petendum est. Qui docent, qui administrant respublicas, qui gerunt bella, qui discunt, qui arant terram, qui artes exercent, postulent a Deo auxilium in omnibus ne{102r}gocis suis admoniti hoc praecepto Pauli, Omnia facite nomine Domini.</p>	<p>werden den Namen des Herrn anrufen“. Das heißt: Andere vertrauen auf ihre Kräfte, wir vertrauen auf den Beistand Gottes, und darum rufen wir ihn an. Wir sollen uns also darüber im Klaren sein, dass Paulus mit der Weisung, alles im Namen des Herrn zu tun, von uns verlangt zu glauben, dass Gott alle Lebenslagen, alle Pläne, alle Unternehmungen und alle Fährnisse in seiner Hand haben will. Was immer wir auch in Angriff nehmen – von ihm müssen wir dafür Beistand erbitten. Alle, die lehren, die Staaten regieren, die Kriege führen, die lernen, die Äcker bestellen, die Künste betreiben – sie alle sollen bei all ihren Unternehmungen Gott um seinen Beistand bitten, denn dazu fordert Paulus sie mit dem Gebot auf: „Alles tut im Namen des Herrn“.</p>
---	---

¹ Ps 19,8 Vulg.

CAPUT IIII.	Kapitel 4
[V. 2a] Orationi instate etc.	[V. 2a] Haltet an am Gebet usw.
<p>Oratio est aliquid a Deo petere, Nam qui ita recitant preces, ut nihil petant a Deo, non orant. Docuit autem Paulus alias, orare sine ira et sine haesitatione,¹ quod supra enarravimus non debere nos irasci Deo, cum adfligimur, Nam succensent Deo, qui iudicant eum negligere nos, aut velle nos perdere. Et sine haesitatione orandum est, id est vere statuere, et credere debemus quod velit nos exaudire, ac iuvare. Sed hic experimur imbecillitatem nostram, Quis est enim qui ausit affirmare se exaudiri a Deo? Ita cor humanum fugit Deum, nec audet expectare aliud, nisi poenas. Atqui contra hanc imbecillitatem erigit nos verbum Dei multifariam, praeceptis, et promissionibus, ut credamus nos exaudiri.</p>	<p>Beten heißt, etwas von Gott erbitten. Denn diejenigen, die Gebete aufsagen, ohne Gott um etwas zu bitten, beten nicht. Paulus hat aber anderswo geschrieben, dass man „ohne Zorn und ohne Zweifel beten soll“. Wir haben das oben so erklärt, dass wir Gott nicht zürnen dürfen, wenn wir Leiden erfahren. Denn diejenigen hadern mit Gott, die der Meinung sind, dass er uns vernachlässigt oder verderben will. Außerdem soll man beten, ohne zu zweifeln. Das heißt, dass wir wirklich davon überzeugt sein sollen und glauben sollen, dass er uns erhören und beistehen will. Dabei erfahren wir jedoch unsere Schwäche. Wer wagt denn zu behaupten, dass er von Gott erhört wird? Das menschliche Herz flieht darum vor Gott. Es wagt nicht, etwas anderes zu erwarten als Strafen. Gegen diese Schwäche richtet uns Gottes Wort jedoch in vielfacher Weise durch Gebote und Verheißungen auf, damit wir glauben, dass wir erhört werden.</p>
<p>Sunt igitur haec in oratione consideranda. Primo, Preceptum Dei, quod cogit orare, sic enim scriptum est. Peti{102v}te et accipietis.² Item, Oportet semper orare.³ Non igitur ita iudicabis, ideo nihil te oraturum esse, quia sis indignus qui aliquid impetres, sed ideo orabis, quia Deus precepit, ideo credes te exaudiri, quia ipse precepit orare, ut peccatum est cedem facere, ita peccatum est nihil a Deo petere, Pertinet autem hoc mandatum de orando, ad secundum Decalogi praeceptum,⁴ Utinam intelligant homines quanta consolatio in hoc loco posita sit, Certe enim significat Deus se mirabiliter nos amare, et iuvare cupere, cum etiam praecipit, ut oremus.</p>	<p>Beim Beten sind darum diese Dinge zu beachten: Erstens Gottes Gebot, das zum Beten nötigt. So steht es nämlich geschrieben: „Bittet, und ihr werdet empfangen“. Ebenso: „Man soll allezeit beten“. Darum sollst du nicht der Meinung sein, dass es für dich nichts zu beten gibt, weil du nicht würdig bist, etwas zu bekommen. Du wirst vielmehr darum beten, weil Gott es verlangt. Du sollst auch glauben, dass du erhört wirst, weil Gott selbst verlangt zu beten. Wie es eine Sünde ist, einen Mord zu begehen, so ist es auch eine Sünde, nichts von Gott zu erbitten. Diese Weisung über das Beten gehört zum zweiten Gebot des Dekalogs. Würden die Menschen doch verstehen, welch großen Trost diese Stelle enthält! Wenn Gott verlangt, dass wir beten, gibt er uns zuverlässig zu verstehen, dass er uns unbeschreiblich liebt und darauf aus ist, uns beizustehen.</p>
<p>Secundo, considerandae sunt promissiones, Quidquid pecieritis patrem in nomine meo, dabit vobis.⁵ Omnis qui invocaverit nomen Domini, salvus erit.⁶ Et quoniam promissio requirit fidem, credere debemus nos exaudiri, tametsi non statim id quod volu-</p>	<p>Zweitens muss man auf die Verheißungen achten. „Um was auch immer ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, wird er euch geben“. „Jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden“. Und weil die Verheißung Glauben verlangt, sollen wir glauben, dass wir erhört werden, auch wenn wir nicht sogleich erlangen, was wir wollen. Darum soll</p>

¹ 1Tim 2,8.

² Joh 16,24.

³ Lk 18,1.

⁴ Ex 20,7; Dtn 5,11.

⁵ Joh 16,23.

⁶ Joel 3,5.

<p>mus consequimur. Proinde non absterreat nos infirmitas nostra, quo minus petere a Deo omnia quibus opus est, audeamus, Et quanquam iram ac poenam meriti simus, tamen quia nobis propter Christum ignoscit, credamus etiam propter Christum preces nostras accipi, Ideo enim addidit Christus, in nomine meo,¹ ut ostenderet nobis pignus divinae promissionis, Christus enim et placat nobis patrem. Est enim pontifex noster, et testis, ac velut obses nobis datus est, ut sentiamus patrem velle nobis opitulari.</p>	<p>uns unsere Schwäche nicht davon abhalten, dass wir uns trauen, von Gott alles zu erbitten, was wir nötig haben. Und obwohl wir Zorn und Strafe verdient haben, sollen wir – weil er uns um Christi willen verzeiht – trotzdem glauben, dass ebenfalls um Christi willen unsere Gebete angenommen werden. Christus hat nämlich „in meinem Namen“ hinzugefügt, um uns ein Unterpand der göttlichen Verheißung sehen zu lassen. Christus versöhnt den Vater nämlich mit uns. Denn er ist unser Priester und Zeuge, und er ist uns gewissermaßen als Garantie gegeben, damit wir davon überzeugt sind, dass der Vater uns zu Hilfe kommen will.</p>
<p>{103r} Tercio, fides in oratione necessaria est, sicut iam dictum est qua credamus nostras preces accipi a Deo. Christus enim ait, Quidquid pecieritis credentes.² Quare illi qui dubitant, utrum placeant Deo, utrum exaudiantur, infoeliciter orant. Cum autem hic maxime sentiamus fidei nostrae infirmitatem, sequi Apostolorum exemplum debemus ac rogare, ut Dominus augeat nobis fidem.³ Porro fides exercetur cum non statim quae petimus consequimur, quare id quoque in oratione praestandum est, ne abiecta spe, desinamus orare. Nam etiam si non dederit Deus id quod nos nominatim petivimus, tamen gubernabit exitum periculorum nostrorum. Ideo Paulus hic instare iubet, Et Christus Luc. 18 inquit, oportet semper orare et non defatigari,⁴ et eam sententiam egregia similitudine illustrat.⁵</p>	<p>Wie bereits gesagt, ist beim Gebet, drittens, der Glaube erforderlich, mit dem wir glauben, dass unsere Gebete von Gott angenommen werden. Christus sagt nämlich: „Um was auch immer ihr im Glauben bitten werdet ...“. Diejenigen beten darum nicht richtig, die zweifeln, ob sie bei Gott Gefallen finden und erhört werden. Weil wir vor allem an dieser Stelle die Schwäche unseres Glaubens spüren, müssen wir dem Beispiel der Apostel folgen und darum bitten, dass der Herr uns den Glauben stärkt. Wenn wir nicht sogleich erlangen, was wir erbitten, wird auch der Glaube ertüchtigt. Darum gehört auch das zu einem Gebet, dass wir nicht die Hoffnung aufgeben und nicht vom Beten ablassen. Denn auch wenn Gott nicht genau das geben sollte, worum wir ausdrücklich bitten, wird er dennoch ein Ende unserer Fährnisse herbeiführen. Darum verlangt Paulus durchzuhalten. Auch Christus sagt in Lk 18: „Es ist erforderlich, immer zu beten und nicht müde zu werden“, und er erläutert diesen Satz dann mit einem grandiosen Gleichnis.</p>
<p>[V. 2b] In gratiarum actione etc.</p>	<p>[V. 2b] Mit Danksagung usw.</p>
<p>Oratio est proprie, cum aliquid flagitamus, sed abutimur nomine, ac vocamus orationem, in qua pro accepto beneficio gratias Deo agimus, Coniunxit hoc loco Paulus orationem et gratiarum actionem, Nam et bona petere a Deo debemus, et cum accepimus, praedicare eius beneficium. Est enim gratiarum actio, agnoscere, quod bona illa, quibus utimur, beneficia {103v} sint vere a Deo profecta, idque praedicare apud homines, ut alii</p>	<p>Eigentlich liegt ein Gebet dann vor, wenn wir etwas erleben. Wir gebrauchen die Bezeichnung aber auch uneigentlich und nennen „Gebet“, wenn wir Gott für eine empfangene Wohltat danken. Paulus hat an dieser Stelle das Gebet mit der Danksagung verknüpft. Denn wir müssen von Gott sowohl Güter erbitten als auch, wenn wir sie empfangen haben, seine Wohltat preisen. Die Danksagung besteht darin, dass wir anerkennen, dass die Güter, derer wir bedürfen, Wohltaten sind, die wirklich von Gott herkommen, und dass wir dies unter den Menschen verkünden, damit andere durch unser Zeugnis er-</p>

¹ Joh 16,23.

² Mk 11,24.

³ Lk 17,5.

⁴ Lk 18,1.

⁵ Lk 18,2–5.

<p>nostro testimonio confirmati discant timere Deum, eique credere, et glorificare eum. Sicut inquit David. Credidi, propter quod locutus sum,¹ id est, quia credo me a Deo adiutum esse, ideo predico eius beneficium, ac testifcor, quod ignoscat nobis, quod iuvet nos, Psalmus 49 vocat hoc sacrificium laudis,² et docet hunc cultum praecipue a nobis requiri, ut innotescat nostro testimonio Deus apud omnes homines, sicut pollicetur Propheta, si redimatur, se praedicaturum esse beneficium Dei, Psal. 34. Confitebor tibi in Ecclesia magna, et in populo gravi laudabo te.³</p>	<p>mutigt werden und lernen, Gott zu fürchten, ihm zu glauben und ihn zu preisen. Wie David sagt: „Ich habe geglaubt, darum habe ich geredet“. Das heißt: Weil ich glaube, dass ich von Gott Hilfe erfahren habe, verkündige ich seine Wohltat und bezeuge, dass er uns verzeiht und dass er uns beisteht. Ps 49 nennt dies ein „Lobopfer“ und legt dar, dass in erster Linie dieser Gottesdienst von uns verlangt wird, damit Gott durch unser Zeugnis bei allen Menschen bekannt gemacht wird, wie der Prophet verspricht, dass er die Wohltat Gottes verkündigen wird, wenn er erlöst wird (Ps 34): „Ich werde dich preisen in der großen Versammlung, unter zahlreichem Volk will ich dich rühmen“.</p>
<p>[V. 5a] In sapientia ambulate.</p>	<p>[V. 5a] Wandelt in Weisheit</p>
<p>Communis hoc tempore querela, et prope modum iusta est, quod praetextu libertatis Christianae putet sibi vulgus omnia licere, Nullis legibus se teneri existimant et plane tanquam ferae emissae e carcere, quo queneque ducit impetus feruntur. Non servant fidem pactorum, contemnunt auctoritatem magistratum, diripiunt facultates ecclesiarum. Quare necessarium est in primis hoc tempore Pauli praeceptum, ut sapienter ambulemus erga eos qui foris sunt, ut nostris moribus invite^[104r]mus quam plurimos ad cognitionem Christi. Vere scandala sunt, falsa doctrina, mali mores, et intempestivus usus libertatis Christianae in rebus non necessariis. De his extat gravissima comminatio. Vae homini per quem venit scandalum.⁴ Est quoddam scandalum, quod vocant acceptum, nos Pharisaeicum vocabimus, cum nostris recte factis offenduntur homines iniqui, cuius rei exemplum est apud Mattheum capitulo decimo quinto.⁵ Tale scandalum esse iudico, quod allegatur sacerdotibus, qui coacti sua imbecillitate uxores ducunt, Nam in rebus necessariis habemus regulam, ne talibus of-</p>	<p>In unserer Zeit gibt es die allgemeine Klage, und sie ist sicher berechtigt, dass das gemeine Volk unter dem Vorwand der christlichen Freiheit glaubt, dass alles erlaubt ist. Sie sind der Meinung, dass sie durch keine Gesetze gebunden werden, und ganz wie wilde Tiere, die aus dem Käfig ausgebrochen sind, werden sie überall dorthin getrieben, wohin die Leidenschaft sie führt. Sie halten sich nicht an vertragliche Verpflichtungen, sie verunglimpfen das Ansehen der Obrigkeiten und reißen das Eigentum der Kirchen an sich. Vor allem in der heutigen Zeit ist darum das paulinische Gebot nötig, dass wir „gegenüber den Außenstehenden weise wandeln“, damit wir durch unsere Lebensführung möglichst viele zur Erkenntnis Christi einladen. Eine falsche Lehre, schlechte Sitten und ein unpassender Gebrauch der christlichen Freiheit in Fällen, in denen es nicht erforderlich ist, sind wahrhaftig Ärgernisse. Hierzu gibt es eine äußerst gewichtige Drohung: „Wehe dem Menschen, durch den das Ärgernis kommt“. Es gibt ein bestimmtes Ärgernis, das man „empfundenes Ärgernis“ nennt (wir wollen es „pharisaisches Ärgernis“ nennen), wenn missgünstige Menschen an unserem Rechtun Anstoß nehmen. Ein Beispiel dafür finden wir in Mt 15. Ein solches Ärgernis wird meiner Meinung nach den Priestern vorgeworfen, die durch ihre Schwäche zum Heiraten genötigt worden sind. Für die Fälle, in denen es erforderlich ist, ein Ärgernis zu geben, haben wir eine Richtschnur, damit wir</p>

¹ Ps 115,1 Vulg.; 2Kor 4,13.

² Ps 49,14 Vulg.

³ Ps 34,17–18 Vulg.

⁴ Mt 18,7.

⁵ Mt 15,10–20.

<p>fensionibus moveamur, oportet Deo magis obedire, quam hominibus.¹ At in rebus mediis, ut vocantur, certe prodest diligenter cavere, ne libertate abutamur. Valde enim onerant conscientias suas, qui abusu libertatis excitant tumultus, augent vulgi licentiam, reddunt invisam infirmis sanam doctrinam.² Ubi autem liceat uti, habemus exempla Apostolorum, qui apud eos utuntur libertate qui eam norunt, praeterea apud Phariseos, ut testimonium doctrinae ostendant. Interea tamen ut infirmae multitudini parcant, legis ceremonias una cum aliis observant.</p>	<p>nicht durch solche Unverschämtheiten verunsichert werden: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“. Aber bei den sogenannten mittleren Dingen ist es sicher nützlich, dass wir uns sorgsam davor hüten, die Freiheit zu missbrauchen. Diejenigen, die durch den Missbrauch der Freiheit Aufruhr provozieren, beschweren ihre Gewissen nämlich ganz außerordentlich. Sie verstärken die Zügellosigkeit des gemeinen Volkes und verleiden den Schwachen die gesunde Lehre. Wo es aber erlaubt ist, die christliche Freiheit zu praktizieren, haben wir die Beispiele der Apostel, die bei denen, die die Freiheit kennen, von ihr Gebrauch gemacht haben. Vor allen Dingen bei den Pharisäern, um von der Lehre Zeugnis abzulegen. Trotzdem haben sie mitunter, um auf die vielen Schwachen Rücksicht zu nehmen, einzelne Zeremonien des Gesetzes befolgt.</p>
<p>[V. 5b] Occasionem redimentes.</p>	<p>[V. 5b] Indem ihr die Gelegenheit nutzt</p>
<p>{104v} Utilissimum praeceptum est ad retinendam ecclesiae concordiam, ut recte utamur occasione, hoc est, ut suum quisque officium rite faciat, ut doctores doceant, magistratus dicant ius, ut auditores discant. Nunc contionatores volunt magistratibus prophanis leges ferre de decimationibus, de servitutibus, et similibus rebus, Ita omissa occasione sui muneris gerendi, invadunt alienum Cerdones³ et opifices docere conantur, cum neque didicerunt, neque accersiti sint ad docendum. Quis autem nescit, quanti ex ea re motus existant, cum homines neophyti docent, qui propter impericiam recte iudicare non possunt. Quare Paulus ubique praecipit, ut suum quisque officium agat. Et primae Thessalon. quarto, gravissime praecipit, ut non negligenter, sed ambiciose etiam, hoc enim verbo utitur, demus operam, ut simus tranquilli, et proprias res singuli agamus.⁴ Homines ambitione quadam varia negocia suscipiunt, at Christiani in hoc ambiciosi sint, ne aliena negocia attingant, Suam quisque, spartam exornare⁵ curet, et quia Deo</p>	<p>Das ist ein Gebot, das für die Bewahrung der Eintracht in der Kirche sehr nützlich ist: dass wir von der Gelegenheit den rechten Gebrauch machen, d.h. dass jeder seine Aufgabe sachgerecht erledigt, dass die Lehrer lehren, die Obrigkeiten Recht sprechen, dass die Schüler lernen. Heute wollen die Prediger für die weltlichen Obrigkeiten Gesetze über den Zehnten, über die Knechtschaft und ähnliche Dinge einbringen. So geben sie die Gelegenheit aus der Hand, ihr eigenes Amt zu versehen, und dringen in ein fremdes Amt ein. Handwerker und Arbeiter versuchen zu lehren, obwohl sie das weder gelernt haben noch dazu berufen sind. Jeder weiß doch, was für eine große Unruhe entsteht, wenn neubekehrte Menschen lehren, die auf Grund ihrer Unerfahrenheit nicht sachgerecht urteilen können. Darum verlangt Paulus überall, dass jeder seine Pflicht tut. In 1 Thess 4 verlangt er auch mit sehr großem Ernst, dass wir uns nicht nachlässig, sondern „voller Ehrgeiz“ – dieses Wort verwendet er nämlich – anstrengen, damit wir „still“ sind und jeder einzelne von uns seine eigenen Aufgaben erledigt. Von Ehrgeiz getriebene Menschen nehmen vielfältige Unternehmungen in Angriff, während Christen ihren Ehrgeiz darein setzen, dass sie sich nicht mit fremden Unternehmungen befassen. Jeder soll dafür Sorge tragen, „sein eigenes Sparta zu schmücken“, und weil er darauf vertraut, dass seine Arbeit bei Gott Gefallen</p>

¹ Apg 5,29.

² Vgl. 1Tim 1,10, 2Tim 4,3; Tit 1,9; 2,1.

³ Cerdones Hag29, Hag34, SH45. – Cardones Wit28-1/2.

⁴ 1Thess 4,11.

⁵ Melanchthon bezieht sich hier auf ein erstmals bei Euripides, Fragm. 723 (Nauck) belegtes Sprichwort: Σπάρταν ἔλαχες, ταύταν κόσμει („du hast Sparta erhalten – schmücke es“); s. auch Cicero, Ep. ad Atticum 4,6,2; Plutarch, Mor. 472d; 602b; Erasmus v. Rotterdam, Adagia 2,5,1 (Nr. 1401).

<p>placere suum laborem credit, ideo speret Deum facturum esse, ne labor sit irritus. Neque potest labor esse foelix, susceptus contra Dei mandata, Quare necesse est illam <i>πολυπραγμοσύνην</i> inutilem esse, cum non vocati currimus, {105r} Caeterum vocationem urgeamus strenue. Hoc significat Paulus cum iubet redimere occasionem.</p>	<p>findet, darf er darauf hoffen, dass Gott dafür sorgen wird, dass seine Arbeit nicht vergeblich ist. Keine Arbeit kann gelingen, die gegen Gottes Gebot in Angriff genommen wird. Ein solcher Aktionismus kann darum zu nichts führen, weil wir unberufen agieren. Davon abgesehen sollen wir jede Berufung mit Engagement erledigen. Das bringt Paulus zum Ausdruck, wenn er verlangt, die Gelegenheit zu nutzen.</p>
<p>[V. 6] Sermo vester sit sale conditus, ut possitis respondere etc.</p>	<p>[V. 6] Eure Rede sei mit Salz gewürzt, damit ihr Antwort geben könnt usw.</p>
<p>Quae non sunt condita sale, sunt insipida, ita sermonem insulsum dicunt, qui non irritat aut delectat auditorem. Christianorum autem sermones debent esse sale conditi, id est, non esse insipidi, sed debent aut consolari moestos, aut perturbare et obiurgare peccantes, et tentationibus omnis generis mederi, errantes docere, et revocare in viam, hortari cessantes, castigare delinquentes. Neque enim obscurum est sale significari Verbum Dei. Itaque in Lege erat, ne qua victima sine sale offerretur,¹ quod sine Verbo Dei bona opera fieri non possint. Itaque et Christus apud Marcum ait, Habete in vobis salem.² Hic vero addit Paulus, Ut possitis respondere unicuique. Supra autem diximus praecipi nobis, ut Verbum Dei diligenter discamus, ut et nostram conscientiam et alios docere possimus. Id praeceptum toties repetitum, tamen irrident quidam prophani homines, qui satis esse putant, toto decennio unam aliquam contionem {105v} audisse, et frequentiore tractationem Scripturae dicunt non ad omnes, sed tantum ad Theologos seu concionatores pertinere. Verum sciant pii iuvenes adversus diaboli insidias nullum praesidium esse, ut supra dixi, nisi precationem, et Verbi Dei considerationem, quo excitetur cor ad timendum Deum et ad fidendum Deo, et omnia spiritualia officia. Ideo Salomon ait, Verbum Dei esse ignitum clypeum.³</p>	<p>Was nicht mit Salz gewürzt ist, ist fade. In diesem Sinne nennt man eine Rede „ungesalzen“, die den Hörer nicht ärgert oder freut. Die Reden von Christen müssen aber mit Salz gewürzt sein, d.h. sie dürfen nicht fade sein, sondern sie müssen entweder die Traurigen trösten oder die Sünder erschrecken und tadeln. Versuchungen jeder Art müssen sie kurieren, Irrende unterweisen und auf den Weg zurückrufen, Nachlässige aufmuntern, Übeltäter zurechtweisen. Es liegt ja auf der Hand, dass mit „Salz“ das Wort Gottes gemeint ist. Auch im Gesetz war es schon so, dass kein Opfer ohne Salz dargebracht wurde, weil ohne das Wort Gottes keine guten Werke vollbracht werden können. In diesem Sinne sagt auch Christus im Markusevangelium: „Habt Salz in euch“. An dieser Stelle fügt Paulus aber hinzu: „Damit ihr einem jeden Antwort geben könnt“. Oben haben wir gesagt, dass uns aufgetragen wird, das Wort Gottes fleißig zu lernen, damit wir sowohl unser Gewissen als auch die anderen unterweisen können. Diese Weisung, die oft wiederholt worden ist, verlachen manche gottfernen Menschen. Sie sind der Meinung, dass es ausreicht, einmal in zehn Jahren eine Predigt zu hören, und sagen, dass eine intensivere Beschäftigung mit der Schrift nicht für alle erforderlich ist, sondern bloß für die Theologen bzw. für die Prediger. Die gottesfürchtige Jugend soll aber wissen, dass es, wie ich oben gesagt habe, gegen die Anschläge des Teufels kein anderes Mittel gibt als das Gebet und die Betrachtung von Gottes Wort, das das Herz dazu bringt, Gott zu fürchten und ihm zu vertrauen sowie alle geistlichen Pflichten zu erfüllen. Darum sagt Salomo: „Das Wort Gottes ist ein feuriger Schild“.</p>
<p>Agamus igitur gratias Deo, quod nobis Verbum suum tam copiose dederit, eoque beneficio pie utamur, quamadmodum ipse</p>	<p>Wir sollen Gott darum dafür danken, dass er uns sein Wort so reichlich gegeben hat. Von dieser Wohltat sollen wir in der Weise gottesfürchtig Gebrauch machen, wie Gott</p>

¹ Lev 2,13.

² Mk 9,50.

³ Prov 30,5.

<p>praecepit. Alioqui accidet his qui contem- nunt, iuxta comminationem illam, Nolue- runt benedictionem, et auferetur ab eis.¹</p>	<p>selbst es geboten hat. Anderenfalls wird es denen, die Gottes Wort verachten, so ergehen, wie es in der Drohung heißt: „Sie haben den Segen nicht gewollt; darum wird er nun von ihnen genommen“.</p>
<p>Quod si nossemus huius margariti pre- cium,² profecto venditis omnibus possessio- nibus nostris, comparare nobis tam salutare donum Dei cuperemus.</p>	<p>Wenn wir darum wüssten, wie wertvoll diese Perle ist, würden wir gewiss all unsere Habe verkaufen und darauf aus- sein, uns diese so heilvolle Gabe Gottes zu beschaffen.</p>
<p style="text-align: center;">FINIS.</p>	<p style="text-align: center;">ENDE</p>
<p style="text-align: center;">IMPRESSUM VVITTENBERGAE PER IOSEPHUM KLUGK.</p>	<p style="text-align: center;">GEDRUCKT IN WITTENBERG DURCH JOSEPH KLUG</p>

¹ Ps 108,18 Vulg.

² Mt 13,45–46.

MODUL 6

TEXT UND ÜBERSETZUNG

DER AUSGABE WITTENBERG 1534

IM VERGLEICH MIT DER AUSGABE WITTENBERG 1528

<p>{2r} Sicut in aliis scriptis principio constitui solet, quod sit argumentum operis. Ita in Paulinis Epistolis, Primum monendus est lector, qua de re dicatur, qui sit cuiusque Epistolae status, quod ut graeci dicunt ὑποκείμενον, ut quid petere et expectare ex toto scripto debeat, sciat. Nec utiliter legeris, si tantum mutilatas sententias inde excerpseris, totius orationis series cognoscenda est, ut inde colligatur certa sententia, quae munire conscientiam et docere possit, quod qui non faciunt, ii saepe in universum aberrant a totius scripti scopo ac proposito. Id in hac Epistola accidere possit incauto, ut Paulum nihil docere existimet, nisi caeremonias Mosaicas esse antiquatas, si hanc tantum sententiolam excerpserit, Nemo iudicet vos in parte diei festi etc.¹ Verum, id est, discernere scripturas, non enarrare. Tota Epistola cognoscenda est, et inter se partes omnes conferendae, et quomodo inter se consentiant videndum.</p>	<p>Wie man in anderen Schriften so etwas wie eine Inhaltsangabe an den Anfang zu stellen pflegt, so muss man den Leser auch bei den paulinischen Briefen darüber informieren, von welchem Gegenstand die Rede ist, um welches zentrale Thema es in dem jeweiligen Brief geht und was – wie die Griechen sagen – sein ὑποκείμενον („Wesen“) ausmacht, damit er weiß, was er von der gesamten Schrift verlangen und erwarten muss. Du wirst sie nicht nutzbringend gelesen haben, wenn du lediglich isolierte Aussagen aus ihr herausgreifst. Man muss den Gedankengang der gesamten Rede beachten, um ihr eine bestimmte Aussage entnehmen zu können, die das Gewissen zu festigen und zu belehren vermag. Wer das nicht tut, verfehlt oft überhaupt den Aussagewillen und das Anliegen der gesamten Schrift. Wenn ein unaufmerksamer Leser in diesem Brief lediglich den kleinen Satz herausgreift: „Niemand soll euch in Bezug auf die Festtage verurteilen usw.“, kann es ihm passieren, dass er meint, Paulus würde lediglich lehren, dass die mosaischen Zeremonien überholt sind. Das heißt aber de facto, die Schrift auseinanderzunehmen und nicht auszulegen. Den gesamten Brief muss man im Blick haben. Alle Teile muss man zueinander in Beziehung setzen und darauf achten, wie sie zusammengehören.</p>
<p>Est itaque argumentum huius Epistolae et status, quid sit Evangelium. Novam quandam doctrinam orbi terrarum pollicentur Apostoli, eam hic definit, nec definit breviter, sed copiose discernit a iu{2v}sticia Christiana iustitiam humanam, collectam nostra industria, nostris viribus, vel ex praeceptis hominum, vel ex lege Mosaica, seu Decalogo.</p>	<p>Inhalt und zentrales Thema dieses Briefes sind dementsprechend: Worin besteht die Eigenart des Evangeliums? Die Apostel bieten der Welt eine ganz bestimmte neue Lehre an. Sie legt Paulus hier dar, und zwar nicht lediglich mit wenigen Worten. Er unterscheidet vielmehr sehr detailliert die christliche Gerechtigkeit von der menschlichen Gerechtigkeit, die durch unsere Tüchtigkeit, durch unsere Kräfte oder auf Grund von menschlichen Vorschriften oder des mosaischen Gesetzes bzw. des Dekalogs erlangt wird.</p>
<p>Postremo tradit quaedam praecepta de moribus. Nam ita solent Apostoli primum docere Evangelium et iustificationem, postea tradunt praecepta morum. Mundus autem tantum praecepta morum tradit, et iustum esse constituit, qui illa in speciem exprimit et facit. Sed Paulus docet reconciliationem nobis non propter ulla nostra merita contingere, sed per fidem, si credamus nobis propter Christum gratis condonata esse peccata, sicut et Esaias scripsit, Notitia eius iustificabit multos.² Ea vero maxima consolatio est conscientiiis, sentire quod gratis donet nobis Deus remissionem peccatorum, et gratis iustificet nos. Quando enim incipit Deus iu-</p>	<p>Gegen Ende hin trägt er bestimmte Vorschriften zur Lebensführung vor. Die Apostel lehren nämlich zuerst das Evangelium und die Rechtfertigung; erst danach tragen sie Vorschriften zur Lebensführung vor. Demgegenüber trägt die Welt lediglich Vorschriften zur Lebensführung vor und erklärt den für gerecht, der sie rein äußerlich ausführt und praktiziert. Anders Paulus: Er lehrt, dass die Versöhnung uns nicht um unserer Verdienste willen zuteil wird, sondern durch den Glauben: wenn wir glauben, dass uns um Christi willen die Sünden gnadenhalber erlassen sind, wie auch Jesaja schreibt: „Durch seine Erkenntnis wird er viele gerecht machen“. Das ist aber der allergrößte Trost für die Gewissen: zu spüren, dass Gott uns die Vergebung der Sünden gnadenhalber schenkt und uns gnadenhalber für gerecht erklärt. Sobald Gott nämlich beginnt, die Herzen zu richten und zu</p>

¹ Kol 2,16.

² Jes 53,11.

<p>dicare corda ac terrere, et iram adversus peccatum ostendere, nulla opera nostra possunt conscientiam pacificare, aut opponi irae ac iudicio Dei. Sicut et Propheta testatur, cum inquit. Non intres in iudicium cum servo tuo, quia non iustificabitur coram te omnis vivens.¹ Necesse esset igitur desperare de salute, nisi Deus exhibuisset nobis Christum, per quem pollicetur se {3r} velle ignoscere, ac gratis iustificare. Est ergo hic portus et receptus afflictæ conscientiæ, scire, quod ita iustificemur coram Deo, ita placemus Deum, si confidamus quod remissa sint peccata per Christum. Fidem vero ita concipiunt animi, si ante perterrefacti agnoverint sua peccata. Necesse est enim timorem præcedere fidem, seu poenitentiam præcedere remissionem peccatorum,² sicut Christus Lucae ultimo ait, Praedicantes poenitentiam et remissionem peccatorum, Nunc multi fidem, et remissionem peccatorum docent, poenitentiam non docent. At nihil est fides sine poenitentia, nisi inane somnium. Sic enim scripsit Esaias cap. 66. Ubi habitabit Dominus? In spiritu contrito et humiliato.³</p>	<p>erschrecken und seinen Zorn über die Sünde zu zeigen, gibt es kein Werk, das unser Gewissen befrieden oder dem Zorn und dem Urteil Gottes entgegengehalten werden kann. Das bezeugt auch der Prophet, wenn er sagt: „Geh nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir wird kein lebendes Wesen gerechtfertigt.“ Man müsste darum am Heil verzweifeln, wenn Gott uns nicht Christus dargeboten hätte, durch den er zusichert, dass er verzeihen und gnadenhalber rechtfertigen will. Das ist darum der Hafen und die Zuflucht des angefochtenen Gewissens: zu wissen, dass wir vor Gott auf die Weise gerechtfertigt werden und bei Gott auf die Weise Gefallen finden, dass wir darauf vertrauen, dass die Sünden durch Christus vergeben worden sind. Den Glauben aber empfangen die Herzen, wenn sie zuvor voller Schrecken ihre Sünden wahrgenommen haben. Es ist nämlich erforderlich, dass die Furcht dem Glauben vorausgeht bzw. dass die Buße der Vergebung der Sünden vorausgeht. So sagt es auch Christus am Ende des Lukasevangeliums: „... dass ihr Buße und Vergebung der Sünden verkündigt“. Viele lehren heute den Glauben und die Vergebung der Sünden; die Buße aber lehren sie nicht. Ohne die Buße ist der Glaube aber nichts weiter als ein eitler Traum. So steht es ja auch in Jes 66: „Wo wird der Herr wohnen? – In einem zerbrochenen und gedemütigten Geist.“</p>
<p>Cum autem cor concipit fidem per Spiritum sanctum, iam renatum est induitque novos adfectus, humilitatem, castitatem, charitatem, et deinde placet obedientia deo propterea quia persona placet.</p>	<p>Wenn aber das Herz den Glauben durch den heiligen Geist empfängt, ist es sogleich neu geboren und bekleidet sich mit neuen Empfindungen, d.h. mit Demut, Keuschheit und Liebe. Der Gehorsam findet dann auch deswegen bei Gott Gefallen, weil die Person Gefallen findet.</p>

¹ Ps 142,2 Vulg.

² Lk 24,47.

³ Gemeint ist wohl Jes 66,1–2.

Cap. I.	Kapitel 1
<p>{3v} [V. 1–2] Paulus Apostolus Iesu Christi per voluntatem Dei, et Timotheus frater, sanctis qui sunt Colossis, et fidelibus fratribus in Christo.</p> <p>Gratia vobis et pax a Deo patre nostro, et domino Iesu Christo.</p>	<p>[V. 1–2] Paulus, Apostel Jesu Christi durch den Willen Gottes, und Timotheus, der Bruder, an die Heiligen, die in Kolossae leben, und an die gläubigen Brüder in Christus.</p> <p>Gnade sei euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.</p>
<p>In Epigrapha seu inscriptione solet Paulus officium suum, seu functionem praedicare, ut sciamus verbum Dei esse, id quod ipse docet. Non secus atque Moses et caeteri Prophetae praefantur, Locutus est Dominus, Haec dixit Dominus, Os domini locutum est, et similia. Sic Paulus significat se non humana electione, factum esse Apostolum, sed divina voce vocatum esse ad hanc functionem. Proinde quemadmodum voluit Deus, ut Mosis crederent Israelitae, ita vult Paulo nos credere, novam quandam doctrinam et dissimilem legis Mosaicae in mundum spargenti. Ideo sicut Moses miraculis testatus est, se divinitus missum fuisse, ita et Paulum miracula facta testabantur a Deo missum esse. Est igitur de Paulo servanda regula, quae est in Evangelio, Qui vos audierit, me audiet.¹ Tutum est Pauli doctrinae credere, non aliter atque manifestae de coelo voci Dei.</p>	<p>Im Präskript bzw. in der Adresse verweist Paulus für gewöhnlich auf sein Amt und seine Aufgabe, damit wir wissen, dass es das Wort Gottes ist, was er vorträgt. Nicht anders schicken auch Mose und die übrigen Propheten voraus: „Der Herr hat gesprochen“, „Das hat der Herr gesagt“, „Der Mund des Herrn hat gesprochen“ und dergleichen. Paulus gibt auf diese Weise zu verstehen, dass er nicht auf Grund einer menschlichen Wahl zum Apostel gemacht, sondern durch Gottes Stimme zu dieser Aufgabe berufen wurde. Das heißt: Genauso wie Gott wollte, dass die Israeliten Mose Glauben schenken, will er, dass wir Paulus Glauben schenken, der eine bestimmte neue Lehre, die sich vom mosaischen Gesetz unterscheidet, in die Welt hinein trägt. Wie Mose darum durch Wunder bezeugt hat, dass er von Gott gesandt ist, so haben auch wunderbare Taten bezeugt, dass Paulus von Gott gesandt ist. Darum gilt auch für Paulus der Grundsatz, der im Evangelium steht: „Wer euch hört, hört mich“. Es steht außer Frage, dass man der paulinischen Lehre denselben Glauben schenken muss wie der vom Himmel her wahrnehmbaren Stimme Gottes.</p>
<p>{4r} Colossas numerat Strabo inter oppida Phrygiae,² non illius, ubi Ilium fuit, sed eius quam magnam vocant. Strabo eius partem facit παρόριον Φρυγίαν,³ ubi dicit maximas urbes esse Apameam et Laodiceam, et circa has sita esse oppida Aphrodisiada, Colossas, Themisionium. Horum oppidorum situs cerni in Ptolemaei tabulis potest.⁴ Paulus autem hic Laodiceae meminit.⁵ Ridiculum est, quod quidam Colossenses crediderunt Rhodios esse, quia ibi magna mole Colossus fuerit.</p>	<p>Strabo zählt Kolossae zwar zu den Städten Phrygiens, doch nicht jenes Teils, in dem Ilium lag, sondern jenes Teils, den man „Groß-Phrygien“ nennt. Er nennt einen Teil von ihm „Phrygien am Gebirge“, wo – so sagt er – die größten Städte sich befinden, nämlich Apamea und Laodicea, sowie in deren Nachbarschaft die Städte Aphrodisias, Kolossae und Themisionium. Deren Lage kann man den Tafeln des Ptolemaeus entnehmen. Paulus erwähnt hier auch Laodicea. Lustig ist, dass manche der Meinung waren, die Kolosser seien Rhodier gewesen, weil es dort auf der großen Mole einen Koloss gegeben hat.</p>

¹ Lk 10,16.

² Strabo, Geogr. 12,8,13.

³ Ebd.

⁴ Aphrodisias in Karien und Themisionium in Phrygien; vgl. A. Stückelberger / G. Graßhoff, Ptolemaios. Handbuch der Geographie II, Basel 2006, 5,2,18 (S. 492/493) und 5,2,26 (S. 496/497); Kolossae ist bei Ptolemaeus nicht erwähnt.

⁵ Vgl. Kol 2,1; 4,13.15–16.

[V. 2b] Gratia et pax.	[V. 2b] Gnade und Friede
<p>Gratia significat simpliciter remissionem peccatorum seu favorem Dei. Pax autem significat non tantum conscientiae tranquillitatem, seu gaudium, quomodo usurpat Paulus Roma. 5. Iustificati ex fide pacem habemus erga Deum,¹ sed significat etiam generaliter res secundas, Hebraica consuetudine. Optat igitur Paulus gratiam et dona Spiritus sancti, quae comitantur remissionem peccatorum, fidem, gaudium mentis et similia bona. Ubi discere debemus, cum optet Paulus haec divinitus illis contingere, quod sola nostra industria, aut nostris viribus non possint comparari, pax conscientiae erga Deum, fiducia erga Deum, patientia in rebus adversis, vera humilitas, et castitas, etc. Itaque nos huiusmodi bona postulare et expectare divinitus debemus, iuxta illud Iacobi 1. Si quis vestrum indiget sapientia, postulet a Deo, qui dat omnibus adfluenter.²</p>	<p>„Gnade“ bezeichnet einfach die Vergebung der Sünden oder die Gunst Gottes. „Friede“ bezeichnet demgegenüber nicht bloß in der Weise die Ruhe oder Freude des Gewissens, wie Paulus den Begriff in Röm 5 verwendet: „Gerechtfertigt aus Glauben, haben wir Frieden mit Gott“, sondern auch ganz allgemein wie im Hebräischen das Wohlergehen. Paulus wünscht also Gnade und die Gaben des heiligen Geistes, die mit der Vergebung der Sünden einhergehen, d.h. Glaube, Freude des Geistes und ähnliche Güter. Weil Paulus wünscht, dass Gott ihnen diese Dinge zuwendet, sollen wir daraus lernen, dass sie durch unsere Anstrengung allein oder durch unsere Kräfte nicht erlangt werden können, nämlich Friede des Gewissens gegenüber Gott, Vertrauen auf Gott, Geduld im Unglück, wahre Demut und Keuschheit usw. Derartige Güter sollen wir darum von Gott erbitten und erwarten. So sagt es auch Jak 1: „Wenn einer von euch Weisheit braucht, soll er sie von Gott erbitten, der allen reichlich gibt.“</p>
[V. 2c] A Deo patre et domino Iesu.	[V. 2c] Von Gott, dem Vater, und dem Herrn Jesus
<p>Ideo coniungit patrem et filium, sive ut significet et filium Deum esse, qui donet gratiam et pacem. Nam de se quoque in Ioanne inquit Christus, pacem do vobis.³ Item, Spiritus sanctus de meo accipiet etc.⁴ Sive quod propter Christum ista donentur nobis, promisit enim Deus se daturum nobis propter filium, sicut et Christus ait, Si quid petieritis patrem in nomine meo, dabit vobis, petite et accipietis.⁵</p>	<p>Er bindet Vater und Sohn zusammen. Entweder um deutlich zu machen, dass der Sohn Gott ist, der Gnade und Frieden gibt. Auch im Johannesevangelium sagt Christus ja von sich: „Ich gebe euch Frieden“; ebenso: „der heilige Geist wird von dem Meinen nehmen usw.“ Oder um deutlich zu machen, dass uns diese Güter um Christi willen geschenkt werden. Gott hat ja versprochen, dass er sie uns um des Sohnes willen geben wird. So sagt es auch Christus: „Wenn ihr den Vater in meinem Namen um etwas bitten werdet, wird er es euch geben. Bittet, und ihr werdet empfangen“.</p>
<p>Proinde hic brevis versus non tantum docet nos, omnia bona divinitus postulanda et expectanda esse, sed etiam erigit fidem, et ad petendum hortatur, cum Christi mentionem facit. Nam per illum significat omnis generis bona nobis promissa esse, nec falli spem nostram, si modo hunc respiciamus, et propter hunc petamus a patre omnia quibus opus est.</p>	<p>Darum lehrt uns dieser kurze Vers nicht nur, dass man alle Güter von Gott erbitten und erwarten muss, sondern er erweckt auch den Glauben und ermuntert zum Bitten, indem er von Christus spricht. Denn dadurch bringt er zum Ausdruck, dass uns Güter aller Art verheißen sind und dass unsere Hoffnung nicht enttäuscht wird, wenn wir allein auf Christus blicken und seinetwegen vom Vater alles erbitten, was wir brauchen.</p>

¹ Röm 5,1.

² Jak 1,5.

³ Joh 14,27.

⁴ Joh 16,14.

⁵ Joh 16,23–24.

{5r} [V. 3a] Gratias agimus Deo.	[V. 3a] Wir danken Gott
Videar fortassis ineptus, si Pauli sermonem ad Rhetorica praecepta exigam. Ego tamen sic existimo intelligi melius posse orationem Paulinam, si series et dispositio omnium partium consideretur. Necque enim omnino nullo ordine, aut nulla ratione scripsit Paulus, id quod res ipsa ostendit. Habet suos locos, quibus praeparat animos, habet suam quandam docendi et narrandi rationem, quam in enarrando non animadvertere, quid aliud est, quam quod graeci dicunt in tenebris saltare ¹ seu ut Chrysostomus ait νυκτομαχεῖν. ²	Möglicherweise hält man mich für verbildet, wenn ich die paulinische Redeweise an rhetorischen Regeln ausrichte. Trotzdem bin ich der Meinung, dass man die paulinische Rede besser verstehen kann, wenn man den Aufbau und die Anordnung aller Teile in den Blick nimmt. Paulus hat nämlich durchaus nicht ohne Struktur oder Konzept geschrieben. Das geht schon aus der Sache selbst hervor. Er hat seine Themen, mit denen er die Herzen vorbereitet, und er hat eine bestimmte Methode des Lehrens und Darstellens. Sie bei der Auslegung unbeachtet zu lassen, ist nichts anderes als „in der Finsternis zu springen“, wie die Griechen sagen, oder – wie es bei Chrysostomus heißt – „in der Nacht zu kämpfen“.
Sunt itaque duo exordii loci, gratulatio et imprecatio. Estque haec fere sententiae summa, Gratulor vobis contigisse cognitionem Evangelii, et precor, ut Deus augeat vobis cognitionem voluntatis suae, et confirmet vos, ut recte vivere, et persecutiones perferre Spiritu sancto corroborati possitis.	Darum hat das Exordium zwei Abschnitte: den Dank und die Fürbitte. Den Inhalt kann man ungefähr so zusammenfassen: ‚Ich gratuliere euch, dass ihr das Evangelium kennengelernt habt, und ich bete darum, dass Gott in euch die Erkenntnis seines Willens vermehrt und euch stärkt, damit ihr euer Leben recht zu führen und die Verfolgungen gestärkt durch den heiligen Geist auszuhalten vermögt.‘
Prior locus exordii, gratulatio videlicet nihil habet obscuri, tantum observandum est, Paulum esse distributione usum, nam cum posset dicere, audio praedicari vestram pietatem, ipse partitus est nomen totius, κατὰ μερισμόν, audio praedicari {5v} fidem vestram, et caritatem et spem. ³	Im ersten Abschnitt des Exordiums, der Gratulation, gibt es nichts Unverständliches. Man muss nur darauf achten, dass Paulus eine ‚Aufspaltung‘ vornimmt. Denn obwohl er hätte sagen können: ‚Ich höre, dass eure Frömmigkeit gepriesen wird‘, hat er den übergreifenden Begriff in der Weise eines Merismus zerteilt: ‚Ich höre, dass euer Glaube, nämlich eure Liebe und eure Hoffnung, gepriesen werden‘.
Sed hoc videtur absurdum, quod de caritate dicit, eos benefacere sanctis propter spem praemii seu mercedis, cum benefacere propter Christum, non sui commodi caussa, debebant. Nam Matth. 6. inquit Christus de Pharisaeis, qui sui commodi caussa Eleemosynas largiuntur, Amen dico vobis, receperunt mercedem suam. ⁴ Porro multa similia exempla extant in scripturis, Iacob ait Gen. 28. Si Dominus dederit mihi panem ad vescendum, et vestimentum ad induendum etc. erit mihi Dominus in Deum, ⁵ quasi vero colat Deum, tantum mercedis seu ventris caussa.	Es scheint aber widersinnig zu sein, wenn er von ihnen mit Bezug auf die Liebe sagt, dass sie den Heiligen um der Hoffnung auf Anerkennung oder Belohnung willen Gutes tun. Sie sollten ja doch um Christi willen und nicht ihres eigenen Vorteils wegen Gutes tun. In Mt 6 sagt Christus ja auch über die Pharisäer, die ihres eigenen Interesses wegen Almosen verteilen: „Amen, ich sage euch, sie haben ihre Belohnung schon erhalten“. In der Schrift gibt es noch viel mehr solche Worte. Jakob sagt in Gen 28: „Wenn der Herr mir Brot zu essen und Kleidung zum Anziehen gibt usw., wird der Herr für mich Gott sein“. Wie wenn er Gott in Wirklichkeit bloß der Belohnung oder seines Bauches wegen verehrt.

¹ ἐν τῷ σκότῳ ὀρχεῖσθαι; vgl. z.B. Lukian v. Samosata, Hermetimus 49; Diogenianus, Centuria 4,50 (v. Leutsch / Schneidewin, Corpus paroemiographorum Graecorum I, 239); Suda E 1438; s. auch Erasmus v. Rotterdam, Adagia 1,9,40 (Nr. 840).

² Vgl. Johannes Chrysostomus, PG 63,478,54; 64,569,46.

³ Vgl. Kol 1,4–5.

⁴ Mt 6,2.

⁵ Gen 28,20–21.

<p>De hoc loco scio subtiliter disputari solere. Nos vero explicabimus eum, quam poterimus, crassissime. Res est plane spiritualis iudicii, et exercitatissimarum mentium, intelligere quid sit bona opera facere simpliciter propter voluntatem Dei, nec quaerere mercedem. Nam caro ita est mercenaria, ut etiam sancti non possint abiicere amorem mercedis. Itaque doctrina legis est ac paedagogia, invitare premiis, ac poenis detertere. Sed in sanctis paulatim mortificatur pravus adfectus sua quaerens. Et obtemperant sancti voluntati Dei ita, ut etiam si premia nulla daturus esset, cupiant ob{6r}temperare. Itaque propter voluntatem Dei libenter patiuntur crucem, mortem, et omnis generis afflictiones. Quid igitur prosunt promissiones? quid oportuit praemii mentionem facere, si non debet acuere ad bene operandum? Respondeo, et in poenis, et in praemiis sancti voluntatem Dei intuentur, sicut in signis. Poenae significant iram, praemia significant gratiam et misericordiam. Itaque terrentur sancti mentione poenarum, non quin omnia dura libenter paterentur, modo haberent Deum propitium, Sed quia intelligunt in illis poenis. Deum irasci, ideo reformidant poenas, Et rursus praemia excitant fidem, quia cernuntur in illis misericordia et gratia Dei, Proinde non praemia, sed gratiam Dei amplectuntur sancti cum praemia quaerunt. Iacob si sciat se habere Deum propitium, facile possit aqua, et pane, ac veste carere.¹ Paulus si sciat se habere Deum propitium facile possit in inferos abiici.² Ita et Iob facile sibi patitur eripi omnia bona.³ Nam amissis fortunis videmus quantam adhuc patientiam praestet. Benedicit Deo, fatetur illas opes Dei dona fuisse, Dominus dedit, inquit, Dominus abstulit.⁴ Sed postremo queritur cum de gratia Dei dubitare incipit, cum videtur sibi a Deo abiectus esse.⁵</p>	<p>Ich weiß, dass man über diese Stelle scharfsinnig zu diskutieren pflegt. Wir werden sie aber so einfach erklären, wie wir können. Nur ein vom Geist bestimmtes Urteil und ein hochgebildetes Denkvermögen können verstehen, was es heißt, gute Werke einfach nur zu tun, weil Gott es will, und nicht auf Belohnung aus zu sein. Das Fleisch ist nämlich so belohnungsfixiert, dass auch die Heiligen von der Liebe zum Lohn nicht lassen können. Darum hat die Lehre vom Gesetz auch etwas Erzieherisches, denn sie lockt mit Belohnungen und droht mit Strafen. In den Heiligen aber wird das nichtswürdige Verlangen, das das Seine sucht, nach und nach abgetötet, und sie kommen dem Willen Gottes in der Weise nach, dass sie auch dann darauf aus sind, ihm nachzukommen, wenn Gott keine Belohnungen in Aussicht stellt. Darum nehmen sie um Gottes Willen willig gerne Kreuz, Tod sowie jede Art von Leiden auf sich. Wofür sind die Verheißungen also gut? Warum soll man von den Belohnungen sprechen, wenn man nicht zum Tun des Guten anspornen darf? Ich antworte: Sowohl in den Strafen als auch in den Belohnungen sollen die Heiligen gewissermaßen Zeichen für den Willen Gottes erblicken. Die Strafen weisen auf den Zorn hin, die Belohnungen auf Gnade und Erbarmen. Darum werden die Heiligen durch den Hinweis auf die Strafen erschreckt, jedoch nicht in dem Sinne, dass sie alle Nöte gerne auf sich nehmen würden, solange sie einen gnädigen Gott haben. Sie fürchten die Strafen vielmehr, weil sie in ihnen merken, dass Gott ihnen zürnt. Umgekehrt erwecken die Belohnungen den Glauben, weil man in ihnen das Erbarmen und die Gnade Gottes erkennt. Deshalb ergreifen die Heiligen nicht Belohnungen, sondern die Gnade Gottes, wenn sie Belohnungen haben wollen. Hätte Jakob gewusst, dass er einen gnädigen Gott hat, wäre es ihm ein Leichtes gewesen, Wasser, Brot und Kleidung zu entbehren. Hätte Paulus gewusst, dass er einen gnädigen Gott hat, wäre es ihm ein Leichtes gewesen, in die Unterwelt hinabzusteigen. So erträgt Hiob es auch leicht, dass ihm alle Güter genommen werden. Denn nachdem sein Hab und Gut verloren gegangen ist, sehen wir, welche Geduld er immer noch an den Tag legt. Er lobpreist Gott und bekennt, dass all sein Eigentum Gottes Gabe gewesen ist: „Der Herr hat gegeben“, sagt er, „der Herr hat genommen.“ Erst zum Schluss, als er beginnt, an der Gnade Gottes zu zweifeln und sich von Gott verworfen sieht, klagt er.</p>
<p>{6v} Ad haec, premia ostendunt magnitudinem bonitatis Dei, Quia enim significat</p>	<p>Darüber hinaus lassen die Belohnungen die Größe der Güte Gottes erkennen. Denn weil Gott zu wissen gibt, dass er</p>

¹ Vgl. Gen 28,20–21.

² Vgl. Röm 10,7.

³ Hiob 2,10.

⁴ Hiob 1,21.

⁵ Vgl. Hiob 31.

Deus, se non solum favere credentibus, sed etiam omnis generis bona pollicetur, multo magis accenditur fides, magnitudinem bonitatis ex promissionibus aestimans.	den Glaubenden nicht nur gewogen ist, sondern ihnen auch alle möglichen Güter verspricht, wird der Glaube umso mehr angefaßt, insofern er die Größe der Güte den Verheißungen entnimmt.
Postremo ex promissionibus etiam discunt sancti, omnia bona, Dei dona atque opera esse, Ideo enim promittit Deus, ut sciant unde expectare ac postulare omnia quibus opus est, debeant.	Und schließlich lernen die Heiligen aus den Verheißungen auch, dass alle Güter Gaben und Werk Gottes sind. Gott gibt seine Verheißungen nämlich, damit sie wissen, von wem sie alles Nötige erwarten und erbitten sollen.
Spes igitur, ut ad propositum redeam, intuetur voluntatem Dei, expectat bona, non propter nostram dignitatem, Sed propter promissiones Dei, ac premia quaerit, quia gratiam ac favorem Dei in premiis cernit.	Die Hoffnung – um wieder zum Hauptthema zurückzukehren – blickt darum auf den Willen Gottes. Sie erwartet Gutes nicht auf Grund unserer Würdigkeit, sondern auf Grund der Verheißungen Gottes, und sie strebt nach Belohnungen, weil sie in ihnen Gnade und Gunst Gottes erkennt.
[V. 9a] Propterea et nos ex quo die etc.	[V. 9a] Deswegen auch wir, seit dem Tag usw.
Precatio est, qua imprecatur Colossensibus primum, ut contingat eis cognitio uberrima, seu firmissima voluntatis Dei. Secundo, ut bonos fructus pariant. Tertio, ut perferant crucem, et in cruce addiscant praesentiam et benevolentiam Dei erga se.	Die Fürbitte besteht darin, dass er für die Kolosser zunächst darum bittet, ihnen möge die überreiche und absolut zuverlässige Erkenntnis von Gottes Willen zuteil werden. Zum anderen, dass sie gute Früchte hervorbringen. Und drittens, dass sie das Kreuz auf sich nehmen und in ihm den Beistand und das Wohlwollen Gottes ihnen gegenüber erkennen.
Cognoscere voluntatem Dei, est serio et re{7r}vera sentire, quod Deus irascatur peccantibus, et perhorrescere ac timere iram Dei. Rursus etiam serio et revera sentire et credere, quod Deus propter Christum condonet peccata, receptos in gratiam defendat, gubernet suo spiritu, servet, velit affligi, et carnem mortificari, sed tamen in cruce consoletur et iuvet. Quod autem hoc sit nosse Deum, apparet ex 9. Ieremiae, In hoc gloriatur vir nosse me, quod sim Dominus faciens misericordiam et iudicium et iusticiam in terra. ¹ Et ex Psalmo. Inicium sapientiae timor Domini. ² Et I. Ioan. 5. Qui credit in filium Dei, habet testimonium Dei in se, ³ hoc est, novit Deum certo.	„Den Willen Gottes erkennen“ heißt: ernsthaft und aufrichtig zu spüren, dass Gott über diejenigen zürnt, die sündigen, zu erschrecken und Gottes Zorn zu fürchten. Andererseits aber auch: ernsthaft und aufrichtig zu spüren und zu glauben, dass Gott um Christi willen die Sünden erlässt, dass er diejenigen, die in die Gnade aufgenommen sind, behütet und durch seinen Geist lenkt, dass er sie bewahrt und will, dass sie geplagt werden und ihr Fleisch getötet wird, und dass er sie trotzdem im Kreuz tröstet und ihnen aufhilft. Dass aber genau dies bedeutet, Gott zu kennen, geht aus Jer 9 hervor: „Der Mann soll sich dessen rühmen, dass er mich kennt: dass ich der Herr bin, der Barmherzigkeit und Recht und Gerechtigkeit übt auf der Erde“. Und aus einem Psalm: „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang“. Und 1Joh 5: „Wer an den Sohn Gottes glaubt, hat das Zeugnis Gottes in sich“, d.h. er kennt Gott mit Gewissheit.
[V. 9b] Ut impleamini agnitione etc.	[V. 9b] Damit ihr mit Erkenntnis erfüllt werdet usw.
Quod ait, ut impleamini agnitione voluntatis eius, sic est accipiendum, ut firma et certa cognitio sit, quia caro non habet firmam cognitionem, quod Deus respiciat nos, et vel	Wenn er sagt: „damit ihr mit der Erkenntnis seines Willens erfüllt werdet“, muss man das so verstehen, dass die Erkenntnis zuverlässig und gewiss ist. Das Fleisch weiß ja nicht zuverlässig, dass Gott auf uns blickt und straft oder verzeiht.

¹ Jer 9,24 Vulg.

² Ps 110,10 Vulg.

³ 1Joh 5,10.

<p>puniat vel ignoscat, nec ullo modo illam immensam vim et magnitudinem, aut irae aut bonitatis concipere potest, ideo et timore vacat, et ruit in peccata. Et quia fide caret, nec credit Deum ignoscere aut iuvare, ruit postea in desperationem. Cum hac impietate {7v} semper est luctandum, ideo precatur, ut istis firma cognitio contingat, ut serio et vere cor sentiat cum iram Dei, tum gratiam, et pertimescat et exhilaretur, ut si naufragus sciret certo, se posse incolumem enatare, nec dubitaret de vita, esset hilari animo. Is enim ideo ocioso animo est, quia firmam quandam rationem, et certam viam emergendi, et quae fallere non possit animadvertit. Ita hic optat nobis, ut firmam sententiam teneamus, quod Deus adsit, et velit nostri misereri, et nos servare. Sic usus est verbo implendi ad Roma. 4. Abraham confirmatus est fide, dans gloriam Deo, et certo tenens firmam etc.¹</p>	<p>Es kann auch auf keinerlei Weise die unermessliche Kraft und Größe sowohl seines Zornes als auch seiner Güte begreifen. Darum fehlt ihm auch die Furcht, und es stürzt sich in die Sünden. Und weil ihm auch der Glaube fehlt, glaubt es nicht, dass Gott verzeiht und zu Hilfe kommt. Daraufhin gerät es in Verzweiflung. Gegen diese Gottlosigkeit muss man immer ankämpfen. Aus diesem Grunde bittet er darum, dass ihnen die zuverlässige Erkenntnis zuteil wird, dass das Herz ernsthaft und wahrhaftig sowohl den Zorn als auch die Gnade Gottes spürt und sich sowohl fürchtet als auch fröhlich gemacht wird. Das ist so, wie wenn ein Schiffbrüchiger, der sicher weiß, dass er unversehrt davonschwimmen kann, und am Leben nicht zweifelt, sich im Herzen freut. Er ist nämlich im Herzen unbesorgt, weil er einen zuverlässigen Grund und eine sichere Rettungsmöglichkeit wahrnimmt, die nicht trügen kann. In diesem Sinne wünscht Paulus uns, dass wir an dem zuverlässigen Grundsatz festhalten, dass Gott gegenwärtig ist, dass er sich unser erbarmen und uns erhalten will. In diesem Sinne hat er das Wort „erfüllen“ in Röm 4 gebraucht: „Abraham wurde im Glauben gefestigt, indem er Gott die Ehre gab und voller Gewissheit die feste usw. bewahrte“.</p>
<p>[V. 9c] In omni sapientia et prudentia etc.</p>	<p>[V. 9c] In jeglicher Weisheit und Einsicht usw.</p>
<p>Est ταυτολογία, quia cognitio voluntatis Dei est ipsa spiritualis sapientia. Caro enim ignorat voluntatem Dei, quanquam amplificandi causa adiecit, ut moneat non solum sic cognoscendum esse Deum, ut dixi, sed etiam cavendum, ne per falsam doctrinam sinant sibi hanc cognitionem eripi, ut verbi causa. Amittunt hanc cognitionem et fidem simpliciter, qui sua dignitate et magnitudine operum, suis satisfactionibus volunt iram Dei {8r} placare. Item adiecit propter crucem. Est enim sapientia vere spiritualis et arcana, sic cognoscere Deum, quod tunc servet et custodiat nos propter Christum, cum sinit nos affligi, cum non iuvat nos in speciem, sicut David ait, Multi dicunt quis ostendit nobis bonum,² ibi sapientia spiritualis est, credere et expectare opem a Deo, sicut mulier Syrophoenissa expectat etc.³ et in Psal. est, A cus-</p>	<p>Es handelt sich um eine Tautologie, denn Gottes Willen zu kennen, ist dasselbe wie geistliche Weisheit. Das Fleisch kennt den Willen Gottes nämlich nicht. Mit dieser Ergänzung will er aber eine Entfaltung vornehmen. Er will sie ermahnen, dass Gott nicht nur auf diese Weise erkannt werden muss, wie ich gesagt habe, sondern dass sie sich auch davor hüten sollen, diese Erkenntnis z.B. durch eine falsche Lehre sich entreißen zu lassen. Diese Erkenntnis und den Glauben verlieren auf jeden Fall diejenigen, die den Zorn Gottes durch ihre Würdigkeit und die Größe der Werke sowie durch ihre Bußleistungen besänftigen wollen. Ebenso hat er diese Worte um des Kreuzes willen hinzugefügt. Es ist nämlich eine wirklich geistliche und geheime Weisheit, Gott darin zu erkennen, dass er uns um Christi willen gerade dann erhält und behütet, wenn er uns geplagt werden lässt und uns scheinbar nicht zu Hilfe kommt. So sagt es auch David: „Viele sagen: Wer lässt uns Gutes sehen?“ Geistliche Weisheit besteht dann darin, zu glauben und Hilfe von Gott zu erwarten. So hat auch die syrophönizische Frau Hilfe erwartet usw., und in</p>

¹ Röm 4,20.

² Ps 4,6b Vulg.

³ Vgl. Mt 15,21–28.

<p>todia matutina usque ad noctem,¹ et Roma. 12. Ut experiamini quae sit voluntas Dei.²</p>	<p>einem Psalmwort heißt es: „Von der Morgenwache bis zur Nacht“, und in Röm 12: „... damit ihr erfahrt, was der Wille Gottes ist“.</p>
<p>[V. 11a] Omni robore corroborati³ etc.</p>	<p>[V. 11a] Durch jegliche Kraft gestärkt usw.</p>
<p>Id est, dum pugnatis cum carne vestra, cum mundo, cum diabolo, sentietis auxilium divinum, et sentietis, quod cupiat Deus vos iuvare, id est autem cognoscere et crescere in agnitione Dei.</p>	<p>Das heißt: So oft ihr mit eurem Fleisch, mit der Welt und mit dem Teufel ringt, werdet ihr die göttliche Hilfe spüren und merken, dass es Gott darum geht, euch zu helfen. Das ist es aber, was „Gott erkennen“ und „in der Erkenntnis Gottes wachsen“ meinen.</p>
<p>[V. 11b] Ad omnem tolerantiam ac patientiam cum gaudio etc.</p>	<p>[V. 11b] Zu jeglicher Standhaftigkeit und Geduld mit Freude usw.</p>
<p>Ad afflictiones pertinet, quod ait crescentes in cognitione Dei etc.⁴ Nam in afflictione iubet nos sentire, quod Deo placeat, ut affligamur. Oportet enim nos fieri similes imaginis filii eius.⁵</p>	<p>Was er sagt, bezieht sich auf die Erfahrung von Leiden: „in der Erkenntnis Gottes wachsen usw.“ Er verlangt nämlich, dass wir im Leiden der Überzeugung sind, dass es Gott gefällt, dass wir geplagt werden. Wir müssen nämlich dem Bild seines Sohnes gleich werden.</p>
<p>{8v} Secundo iubet nos expectare a Deo opem, iuxta illud, Universi qui te expectant, non confundentur.⁶</p>	<p>Zweitens verlangt er, dass wir von Gott Hilfe erwarten, wie es heißt: „Alle Menschen, die auf dich harren, werden nicht zuschanden“.</p>
<p>Tertio ait, confortati robore gloriae Dei, id est, Deus confortat per Spiritum sanctum credentes in afflictione et efficit pacatas conscientias et gaudium in Deo, sicut Paulus ait, Spiritus interpellat pro nobis.⁷ Neque enim liberum arbitrium seu ratio potest vincere metum mortis, aut inferorum.</p>	<p>Drittens sagt er: „gestärkt durch die Kraft der Herrlichkeit Gottes“. Das heißt: Gott stärkt die Glaubenden im Leiden durch den heiligen Geist und lässt beruhigte Gewissen sowie Freude in Gott entstehen, wie Paulus sagt: „Der Geist tritt für uns ein“. Weder der freie Wille noch die Vernunft können die Angst vor dem Tod oder der Hölle besiegen.</p>
<p>Quarto exigit patientiam, nam utrunque vocabulum, tolerantia et longanimitas, significant patientiam, sed addit cum gaudio, id est, cor non irascatur Deo, estque haec particula in primis observanda. Haec in adversis rebus uberrima consolatio est et efficacissima, scire quod exigit Deus patientiam, et quidem cum gaudio coniunctam. Hoc non humana ratio deprehendit, hoc non ascendit in cor hominis,⁸ ut Prophetiae verbis utar, sed Deus docuit. Nostra enim ratio in rebus ad-</p>	<p>Viertens verlangt er Geduld, denn beide Wörter, Standhaftigkeit und Langmut, bedeuten Geduld. Er fügt aber noch hinzu: „mit Freude“. Das heißt: Das Herz zürnt Gott nicht. Diese kurze Bemerkung verlangt besondere Beachtung. In der Not ist es ein überreicher und ausgesprochen wirksamer Trost, wenn man weiß, dass Gott eine Geduld verlangt, die mit Freude einhergeht. Das begreift die menschliche Vernunft nicht, das „steigt nicht auf in das Herz des Menschen“, um es mit den Worten des Propheten zu sagen. Gott aber hat es bekannt gemacht. Unsere Vernunft gerät in der Not nämlich darum aus der Fassung, weil sie annimmt, dass wir ge-</p>

¹ Ps 129,6 Vulg.

² Röm 12,2.

³ *corroborati* conj. – *corroberati* Wit34, Wit45.

⁴ Kol 1,10.

⁵ Vgl. Röm 8,29.

⁶ Ps 24,3 Vulg.

⁷ Röm 8,26.

⁸ Jes 64,3 nach 1Kor 2,9.

<p>versis ideo perturbatur, quia cogitat nos ideo adfligi, quia Deus aut oderit nos, aut non respiciat, nec velit iuvare. Has falsas opiniones eximit nobis Deus, et docet nos adfligi, non quia oderit nos, sed quia velit nos aut emendari aut emendatos durare, iuxta illud, Filium quem diligit, corripit.¹ {9r} Item, nolo mortem peccatoris.² Item, conclusit omnia sub peccatum, non ut omnes perdat, sed ut omnium miseretur.³</p>	<p>plagt werden, weil Gott uns entweder hasst oder nicht auf uns achtet, und dass er uns auch nicht helfen will. Von diesen falschen Annahmen befreit uns Gott. Er gibt zu verstehen, dass wir geplagt werden, nicht weil er uns hasst, sondern weil er will, dass wir entweder gebessert werden oder – wenn wir bereits gebessert sind – dass wir standhalten. So heißt es ja auch: „Den Sohn, den er liebt, züchtigt er“; ebenso: „Ich will nicht den Tod des Sünders“; ebenso: „Alles hat er unter die Sünde zusammengeschlossen“, nicht um alle zu verderben, sondern „um sich aller zu erbarmen“.</p>
<p>Secundo postulat Deus ut in adflictione credamus eum nobis opem laturum esse, et iubet a se peti auxilium, iuxta illud, Invoca me in die tribulationis, et ego eripiam.⁴ Ea res gaudium parit in animis, scire quod in adversis rebus Deus velit nos iuvare et servare, modo postulemus ab ipso auxilium. Paulus ad Timotheum, utrunque complexus est duobus verbis, docens quomodo in tribulatione affecti esse debeamus, Orate, inquit, sine ira, et sine haesitatione,⁵ id est, praestate patientiam, nec irascamini Deo, nec putate vos reiectos esse a Deo, cum adfligi vos sinit, et credite quod sit opitulaturus.</p>	<p>Darüber hinaus verlangt Gott, dass wir in der Drangsal glauben, dass er uns helfen wird, und er verlangt, dass von ihm Hilfe erbeten wird, wie es heißt: „Rufe mich an am Tag der Not, und ich werde dich retten“. Es ruft in den Herzen Freude hervor, wenn man weiß, dass Gott uns in der Not helfen und bewahren will – vorausgesetzt, dass wir von ihm Hilfe erbitten. Gegenüber Timotheus hat Paulus beides in zwei Wörtern zusammengefasst, indem er deutlich macht, wie wir in der Not gesinnt sein sollen: „Betet“, sagt er, „ohne Zorn und ohne Zweifel“. Das heißt: Legt Geduld an den Tag, zürnt Gott nicht, nimmt nicht an, dass ihr von Gott verworfen seid, wenn er euch geplagt werden lässt, und glaubt, dass er helfen wird.</p>
<p>[V. 12a] Gratias agentes patri.</p>	<p>[V. 12a] Indem ihr dem Vater dankt</p>
<p>Hic orditur narrationem, in qua definit Evangelium, et cum ante precatus sit, ut uberior cognitio Evangelii illis contingat, subiicit quid sit Evangelium. Est autem Evangelium sermo, quo beneficia quae per Christum donata sunt, recitantur, ea beneficia commemorat hoc loco Paulus Rhetorica congerie, et incepta est narratio ab affectu, Agite {9v} gratias Deo, quod fecerit vos idoneos ad partem haereditatis sanctorum, id est, ad consequenda Evangelii beneficia.</p>	<p>Hier beginnt die ‚Erzählung‘, in der er das Evangelium näher bestimmt. Nachdem er zuvor gebetet hat, dass ihnen überreiche Erkenntnis des Evangeliums zuteil wird, erklärt er nun, was das Evangelium ist: Das Evangelium ist eine Rede, in der die Wohltaten dargelegt werden, die durch Christus geschenkt worden sind. Diese Wohltaten stellt Paulus an dieser Stelle mit Hilfe einer rhetorischen ‚Anhäufung‘ zusammen. Dabei nimmt die ‚Erzählung‘ ihren Ausgang vom Pathos: „Sagt Gott Dank, weil er euch zur Teilhabe am Los der Heiligen befähigt hat“, nämlich zur Erlangung der Wohltaten des Evangeliums.</p>
<p>Sunt autem haec, quae per congeriem postea recitat, esse in luce, esse ereptum de potestate tenebrarum, esse translatum in Regnum filii dilecti, redemptum esse sanguine Christi, habere remissionem peccatorum, habere pacem cum Deo, esse sanctificatum.</p>	<p>Das sind aber die Elemente, die Paulus im Wege einer ‚Anhäufung‘ zusammenstellt: „im Licht sein“, „der Macht der Finsternis entrissen sein“, „versetzt sein in das Reich des geliebten Sohnes“, „durch das Blut Christi gerettet sein“, „Vergebung der Sünden haben“, „Frieden mit Gott haben“, „geheiligt sein“. En passant ist auch eine Beschreibung der</p>

¹ Hebr 12,6–7; s. auch Prov 3,12.

² Ez 18,23; 33,11.

³ Röm 11,32.

⁴ Ps 49,15 Vulg.

⁵ 1Tim 2,8.

Est autem obiter inserta personae Christi descriptio.	Person Christi mit untergemischt.
[V. 13] Qui eripuit nos de potestate etc.	[V. 13] Der uns entrissen hat der Macht usw.
Esse in tenebris, est non nosse Deum, hoc est, non sentire seu statuere, quod vere irascatur peccantibus, et quod condonet peccata. Deinde nec scire quid sit peccatum, nam ratio non cernit haec peccata, concupiscentiam cordis, ignorationem Dei, vacare timore Dei, vacare fide, sed videt tantum haec peccata exteriora, caedem, furtum, adulterium, et similia. Ideo dicit Christus apud Ioannem, Spiritus sanctus arguet mundum de peccato, ¹ id est, arguet mundum, quod nesciat quid sit peccatum, et ostendet peccatum. Tertio nescit ratio, quae sit iusticia coram Deo, somniat enim placari {10r} Deum nostris operibus, sicut apud Ioannem, Arguet mundum de iustitia. ² Nam Evangelium ostendit aliam quandam iustitiam, qua coram Deo iustificamur, quam iustitiam operum. Docet enim nos per misericordiam iustos pronuntiarī.	In der Finsternis zu sein, heißt, Gott nicht zu kennen, d.h. nicht zu spüren oder nicht anzunehmen, dass er über diejenigen, die sündigen, wirklich zürnt und dass er die Sünden verzeiht. Es bedeutet auch, nicht zu wissen, was Sünde ist. Die Vernunft nimmt nämlich diese Sünden nicht wahr: Begierde des Herzens, Unkenntnis Gottes, das Fehlen von Gottesfurcht, das Fehlen des Glaubens. Sie sieht vielmehr bloß auf die äußeren Sünden: Mord, Diebstahl, Ehebruch und dergleichen. Darum sagt Christus bei Johannes: „Der heilige Geist wird die Welt wegen der Sünde anklagen“. Das heißt: Er wird die Welt anklagen, weil sie nicht weiß, was Sünde ist, und er wird die Sünde aufweisen. Drittens weiß die Vernunft nicht, welche Gerechtigkeit Gott anerkennt. Sie bildet sich nämlich ein, dass Gott durch unsere Werke besänftigt wird. In diesem Sinne heißt es bei Johannes: „Er wird die Welt wegen der Gerechtigkeit anklagen“. Das Evangelium offenbart nämlich eine andere Gerechtigkeit als die Gerechtigkeit der Werke: eine Gerechtigkeit, durch die wir vor Gott gerechtfertigt werden. Es lehrt nämlich, dass wir aus Erbarmen für gerecht erklärt werden.
Quarto, praeter haec dicit Paulus, non simpliciter esse e tenebris ereptos, sed ex potestate tenebrarum. ³ Nam impios impellit Satan ad omnis generis flagitia perpetranda, nec iam ratio satis firma est, adversus exteriora peccata cavenda, sed rapitur et praecipitatur a diabolo. Ad Ephesios 2 ait Paulus, diabolum efficacem esse in incredulis. ⁴ Est enim potestas tenebrarum impellere ad peccandum et detinere captivos et obnoxios aeternae morti.	Viertens sagt Paulus darum außerdem, dass sie nicht einfach der Finsternis entrissen worden sind, sondern „der Macht der Finsternis“. Denn der Teufel verführt die Gottlosen dazu, alle möglichen Schandtaten zu vollbringen. Die Vernunft ist nämlich noch nicht stark genug, um vor den äußeren Sünden zu bewahren. Sie wird vielmehr vom Teufel außer Kraft gesetzt und wirkungslos gemacht. In Eph 2 sagt Paulus, dass der Teufel in den Ungläubigen wirksam ist. Die Macht der Finsternis besteht nämlich darin, dass sie zum Sündigen verleitet sowie die Gefangenen und dem ewigen Tod Unterworfenen einsperrt.
[V. 15] Qui est imago Dei invisibilis.	[V. 15] Der ist das Bild des unsichtbaren Gottes
Inseritur hic προσωπογραφία et personae Christi descriptio, quae docet Christum vere et natura, Deum et hominem esse.	Eingeschoben ist hier eine Beschreibung und Charakterisierung der Person Christi. Sie macht deutlich, dass Christus wirklich und von Natur aus Gott und Mensch ist.

¹ Joh 16,8.9.

² Joh 16,8.10.

³ Kol 1,13.

⁴ Eph 2,2.

<p>Appellatur autem imago patris, et in Epistola ad Heb. vocatur character substantiae patris,¹ quia, si licet uti aliqua similitudine, sic nascitur a patre, sicut a sole lumen, et sicut scripserunt veteres, tanquam {10v} lumen de lumine.² Ideoque appellatur etiam in Epistola ad Hebraeos ἀπαύγασμα.³ Est item imago, quia verbum est, ut enim verba apud nos simulachra rerum sunt, sic filius est vera effigies patris, e mente patris nata. Et quia in terris filius caro factus, exposuit nobis voluntatem patris, ostendit patris tanquam quandam imaginem iuxta illud. Filius qui est in sinu patris, ipse enarravit nobis.⁴ Hic autem insignis locus est, per filium omnia condita esse, et omnia per eum consistere. Idem est in Epistola ad Hebraeos, portans omnia verbo potentiae suae.⁵ Discimus igitur hinc quid creatio sit, non enim ita conditae res sunt, ut nunc sine Dei auxilio consistant, sed Deus gubernat eas, et agit ad siduo, sicut in actis Paulus inquit, In ipso sumus, vivimus, et movemur.⁶ Quod durant res, quod spiramus, quod vivimus, quod edimus, quod loquimur, quod cetera officia naturalia perficimus, Dei opera sunt. Nec somnari debemus, Deum a conditis rebus discessisse, sicut fabrum a navi facta discedere videmus, eamque aliis tradere gubernandam. Atque haec cognoscere ad timorem, ad fidem alendam utile esse existimo.</p>	<p>Er wird aber „Bild des Vaters“ genannt, und im Hebräerbrief heißt er „Abdruck des Wesens des Vaters“, denn – wenn man überhaupt einen Vergleich heranziehen darf – er wird so vom Vater ‚geboren‘ wie das Licht von der Sonne bzw., wie es bei den Alten heißt, wie „Licht vom Licht“. Darum wird er im Hebräerbrief auch „Abglanz“ genannt. Ebenso ist er das Bild, weil er das Wort ist, wie ja bei uns die Worte Abbilder der Dinge sind. In diesem Sinne ist der Sohn wahres Abbild des Vaters, das aus dem Geist des Vaters ‚geboren‘ ist. Und weil der auf Erden Fleisch gewordene Sohn uns den Willen des Vaters dargelegt hat, gibt er so etwas wie das Bild des Vaters zu erkennen, wie es heißt: „Der Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat ihn uns kundgemacht“. Hier steht aber die Aussage im Vordergrund, dass durch den Sohn alles geschaffen ist und alles durch ihn Bestand hat. Dasselbe steht auch im Hebräerbrief: „... der alles durch das Wort seines Vermögens trägt“. Wir lernen hieraus also, was „Schöpfung“ bedeutet: Die Dinge sind nicht so geschaffen, dass sie jetzt ohne Gottes Hilfe Bestand haben, sondern Gott führt und lenkt sie ohne Unterlass, wie Paulus es in der Apostelgeschichte sagt: „In ihm leben, sind und weben wir“. Dass die Dinge Bestand haben, dass wir atmen, dass wir leben, dass wir essen, dass wir reden und dass wir andere natürliche Pflichten versehen – das ist Gottes Werk. Wir dürfen uns nicht einbilden, dass Gott sich von den geschaffenen Dingen entfernt hat, wie wir sehen, dass der Erbauer sich vom fertigen Schiff entfernt und anderen dessen Führung übergibt. Diese Erkenntnis fördert meiner Meinung nach auch die Furcht und stärkt den Glauben.</p>
<p>Sed hic quaeri solet, si Deus agitatur naturam, est ne malorum, seu peccatorum autor. Hanc quae {11r} stionem in praesentia non libet tractare prolixius. Hoc satis sit tenere, quod Deus naturam conservet, et efficacem efficiat, sicut et hic dicit, sive throni, sive dominationes, sive potestates, omnia consistunt in ipso,⁷ id est, quicquid est potens, efficax, potentiam et efficaciam a Deo habet, Deus vitam, robur, sapientiam, vires, largitur. Sed</p>	<p>An dieser Stelle pflegt man aber auch zu fragen, ob Gott, wenn er die Natur lenkt, auch Urheber der Übel oder der Sünden ist. Diese Frage ausführlicher zu erörtern, ist hier jetzt nicht der Ort. Es reicht völlig aus, wenn wir feststellen, dass Gott die Natur erhält und ihr Wirken bewirkt. So sagt Paulus es auch hier: „ob Throne, ob Herrschaften, ob Gewalten – alles hat in ihm Bestand“. Das heißt: Was auch immer mächtig und wirksam ist, hat seine Macht und Wirksamkeit von Gott. Gott gibt Leben, Stärke, Weisheit und Kräfte. Weil Christus aber in Joh 8 sagt: „Er lügt, wenn er aus</p>

¹ Hebr 1,3b.

² Vgl. z.B. Symbolum Nicaenum, ed. Wohlmuth, 5,8.

³ Hebr 1,3a.

⁴ Joh 1,18.

⁵ Hebr 1,3c.

⁶ Apg 17,28.

⁷ Kol 1,16–17.

<p>quia Christus ipse dicit Ioan. 8 cum loquitur mendacium, ex propriis loquitur,¹ non faciam Deum autorem peccati, sed naturam conservantem et vitam, et motum impartientem, qua vita et motu diabolus, aut impii non recte utuntur, Sicut et Oseas significat, Tua est perditio Israel, tantum in me auxilium tuum.²</p>	<p>seinem Eigenen spricht“, will ich Gott nicht als Urheber der Sünde darstellen, sondern als einen, der die Natur und das Leben erhält und der Bewegung schenkt. Dieses Leben und diese Bewegung gebrauchen der Teufel und die Gottlosen nicht in rechter Weise. So sagt es ja auch Hosea: „Dein ist der Untergang, Israel, allein bei mir gibt es deine Hilfe“.</p>
<p>Quaeritur et hic, sit ne aliqua libertas voluntatis nostrae, siquidem Deus agitat omnes creaturas? Quamvis autem non sit instituti nostri tam graves quaestiones et intricatas hoc loco explicare, tamen quia multi de hac controversia litigant, volui eam breviter explicare, ut alicubi infirmos animos de ea dubitantes quantum possem, sanarem.</p>	<p>Auch hier wird gefragt, ob es so etwas wie eine Freiheit unseres Willens gibt, wenn Gott alle Geschöpfe lenkt. Eigentlich habe ich nicht vorgehabt, an dieser Stelle derart wichtige und verwickelte Fragen zu erörtern. Weil aber viele über diese Problematik miteinander streiten, will ich sie doch in aller Kürze erörtern, um vielleicht den schwachen Gemütern, die in Bezug auf sie Unsicherheit empfinden, so gut ich es vermag aufzuhelfen.</p>
<p>Cum de Liberi arbitrii facultate ac viribus quaeritur, non hoc quaeritur, an in potestate nostra sit edere, bibere, ire, videre, audire, et similia {11v} ψυχικά opera facere. Sed quaeritur an sine spiritu sancto possimus Deum timere, ac credere Deo, et crucem amare, etc. Seu ut aliis verbis dicam, non quaeritur de creatione, quomodo agitet Deus omnes creaturas, arbores, bestias, homines. Sed quaeritur de iustificatione et sanctificatione, deque his actionibus, quae non cadunt in hominem, tantum naturali vita viventem, quam iuxta Deus impertit bonis et malis. Hoc itaque tenendum est, naturam hominis, naturalibus viribus sine spiritus sancti auxilio non posse efficere verum timorem Dei, et veram fiduciam erga Deum, et reliquos adfectus et motus spirituales. Sicut Paulus ait, Homo ψυχικός non percipit ea quae Dei sunt.³ Significat autem ψυχικός naturales vires omnes, rationem, mentem, voluntatem. Et in 8. cap. ad Rom. φρόνημα σαρκός mors est, nec potest legi Dei obedire.⁴ Et Ioan. 6. Nemo potest venire ad me, nisi quem pater traxerit.⁵ Item, Sine me nihil potestis facere.⁶ Adeo claris sententiis traditum est humanam voluntatem non habere eiusmodi libertatem, ut motus</p>	<p>Wenn man nach der Fähigkeit und den Kräften des freien Willens fragt, fragt man nicht danach, ob es in unserer Macht steht zu essen, zu trinken, zu gehen, zu sehen, zu hören und ähnliche natürliche Werke zu tun. Man fragt vielmehr danach, ob wir ohne den heiligen Geist in der Lage sind, Gott zu fürchten, ihm zu glauben, das Kreuz zu lieben usw. Mit anderen Worten: Man fragt nicht mit Bezug auf die Schöpfung, d.h. auf welche Weise Gott alle Geschöpfe – Bäume, Tiere und Menschen – bewegt. Man fragt vielmehr nach der Rechtfertigung und Heiligung und nach solchen Handlungen, die nicht zu dem Menschen gehören, der ein bloß natürliches Leben führt, das Gott Guten und Bösen in gleicher Weise zugewiesen hat. Und so ist festzuhalten, dass die Natur des Menschen mit ihren natürlichen Kräften ohne die Hilfe des heiligen Geistes weder wahre Gottesfurcht noch wahres Gottvertrauen zustandebringen kann und auch nicht die übrigen geistlichen Empfindungen und Regungen. Es ist genau so, wie Paulus sagt: „Der <i>homo ψυχικός</i> (der natürliche Mensch) nimmt nichts von dem wahr, was mit Gott zu tun hat“. ψυχικός („natürlich“) bezeichnet alle natürlichen Kräfte, die Vernunft, das Gemüt, den Willen. Auch in Röm 8: „Das Trachten des Fleisches bedeutet Tod, und es kann dem Gesetz Gottes nicht gehorchen“. Und Joh 6: „Niemand kann zu mir kommen, wenn der Vater ihn nicht gezogen haben wird“. Ebenso: „Ohne mich könnt ihr nichts tun“. Es geht darum aus eindeutigen Aussagen hervor, dass der menschliche Wille nicht die Freiheit hat, um ohne die Hilfe des</p>

¹ Joh 8,44.

² Hos 13,9.

³ 1Kor 2,14.

⁴ Röm 8,6.7.

⁵ Joh 6,44.

⁶ Joh 15,5.

<p>spirituales sine auxilio spiritus sancti efficere possit. Sed cum humanae mentes audiunt verbum Dei et non repudiant, Spiritus sanctus simul movet eas, ut et perterrefiant et rursus erigantur et credant promissionibus et vere {12r} statuunt Deum nobis ignoscere, adesse, nos exaudire, iuvare, defendere, gubernare, Et adiuvat humanas mentes in efficiendis veris virtutibus castitate, amore proximi, patientia etc.</p>	<p>heiligen Geistes geistliche Regungen hervorbringen zu können. Wenn die menschlichen Gemüter aber das Wort Gottes hören und nicht zurückweisen, bewegt sie zugleich der heilige Geist, so dass sie sowohl erschrecken als auch im Gegenzug aufgerichtet werden und den Verheißungen glauben sowie wirklich der Überzeugung sind, dass Gott uns verzeiht, beisteht, uns erhört, hilft, behütet, lenkt. Er hilft auch den menschlichen Gemütern dabei, die wahren Tugenden ins Werk zu setzen: Keuschheit, Nächstenliebe, Geduld usw.</p>
<p>Longe errant qui existimant ad concupiscentiam mutandam, liberi arbitrii vires sufficere, Multo magis errant, qui somniant se viribus liberi arbitrii adversus diabolum defendi posse, qui perpetuo insidiatur nobis, non modo, ut ad caedem et alia flagitia pertrahat, Sed etiam ut inserat impias de Deo opiniones, ac blasphemias. Etenim si non dubitavit Satan Christum tentare et oppugnare blasphemiae telis, cum inquit, Si procidens adoraveris me etc. Matth. 4,¹ haud dubie nobis etiam insidiatur. Postremo adversus mortem et inferos ratio non potest se consolari, aut iudicante Deo ac terrente corda nostra consistere et se iustificare. Sic enim inquit scriptura, Omnis gloria carnis, quasi gloria foeni etc.² Proinde sic sentiamus naturam humanam opus habere auxilio Spiritus sancti ad efficiendos motus spirituales. Spiritus sancti opera sunt per verbum Dei, in animis fides, castitas, humilitas. Sicut inquit Christus, Spiritus sanctus me glo{12v}rificabit,³ id est, Spiritus sanctus efficiet, ut verbo meo credant corda, ut me agnoscant.</p>	<p>Diejenigen irren sehr, die der Meinung sind, dass die Kräfte des freien Willens ausreichen, um die Begierde loszuwerden. Noch viel mehr irren diejenigen, die sich einbilden, dass man sich mit den Kräften des freien Willens gegen den Teufel schützen kann, der uns ständig auflauert, um uns nicht nur zu Mord und anderen Schandtaten zu verführen, sondern auch, um gottlose Meinungen über Gott sowie Lästerungen in uns einzupflanzen. Denn wenn der Satan keine Hemmungen hatte, Christus mit den Worten: „Wenn du niederfällst und mich anbetest usw.“ (Mt 4), zu versuchen und mit den Waffen der Lästerung zu attackieren, lauert er ohne Zweifel auch uns auf. Und schließlich ist die Vernunft auch nicht in der Lage, sich im Angesicht von Tod und Hölle Trost zuzusprechen oder standzuhalten und sich zu rechtfertigen, wenn Gott richtet und unsere Herzen erschreckt. Denn so sagt es die Schrift: „Alle Herrlichkeit des Fleisches ist wie die Herrlichkeit des Grases usw.“ Darum sollen wir uns bewusst sein, dass die menschliche Natur der Hilfe des heiligen Geistes bedarf, um geistliche Regungen hervorbringen. Glaube, Keuschheit und Demut sind Werke des heiligen Geistes, die in den Herzen durch das Wort Gottes entstehen. So sagt es auch Christus: „Der heilige Geist wird mich verherrlichen“. Das heißt: Der heilige Geist wird dafür sorgen, dass die Herzen meinem Wort glauben und dass sie mich erkennen.</p>
<p>Hic praecipuus locus est in disputatione de libero arbitrio requirendus, non est curiose de naturalibus ac civilibus actionibus disputandum an sit nostrae potestatis, vestem nigram aut rubram induere, ire huc, aut illuc, edere, aut bibere, legere, aut scribere, suere calceos, aut equitare. Hoc sentiendum est totam naturam a Deo gubernari, et moveri, Deum impertiri vitam et motum omnibus rebus. Sicut scriptum est, In ipso sumus, vivimus, et movemur.⁴ Atque hanc actionem Dei</p>	<p>Das ist der wichtigste Punkt, nach dem in der Diskussion über den freien Willen zu fragen ist. Man darf nicht neunklug über die natürlichen oder alltäglichen Handlungen diskutieren: ob wir darüber entscheiden können, einen schwarzen oder einen roten Rock anzuziehen, hierhin oder dorthin zu gehen, zu essen oder zu trinken, zu lesen oder zu schreiben, die Schuhe zu schnüren oder zu reiten. Man muss sich bewusst sein, dass die gesamte Natur von Gott gelenkt und bewegt wird, dass Gott allen Dingen Leben und Bewegung zukommen lässt. So steht es auch geschrieben: „In ihm sind, leben und weben wir“. Dies nennen die Theologen auch</p>

¹ Mt 4,9.

² Vgl. Jes 40,6; 1Petr 1,24.

³ Joh 16,13–14.

⁴ Apg 17,28.

<p>vocant Theologi generalem, qua omnia sustentat, conservat, agitat, pecudes, plantas, homines iuxta bonos et malos.</p>	<p>„das allgemeine Wirken Gottes“. Mit ihm erhält, bewahrt und lenkt er alles, Tiere, Pflanzen, Menschen, und zwar gute und böse gleichermaßen.</p>
<p>Sicut autem aliter plantas agitat, quam pecudes, Ita aliter agitat homines, quam pecudes, Sed unam quanquam naturam qualem condidit, ita agitat. Naturale donum est in arbore poma ferre, Sic agitat ac fecundat arborem. Ita naturale quoddam in homine donum et opus Dei est, prudentia humana, et libertas in delectu rerum, Hanc libertatem, seu hunc delectum non tollit actio Dei generalis.</p>	<p>Wie er aber die Pflanzen anders lenkt als die Tiere, so lenkt er auch die Menschen anders als die Tiere. Jede einzelne Natur aber – wie er sie geschaffen hat, so lenkt er sie. Es ist eine natürliche Gabe, dass an einem Baum Früchte wachsen. So lenkt Gott den Baum und macht ihn fruchtbar. Auch die menschliche Klugheit und die Freiheit bei der Auswahl der Dinge sind gewissermaßen eine natürliche Gabe im Menschen und ein Werk Gottes. Das allgemeine Wirken Gottes hebt diese Freiheit bzw. diese Wahlmöglichkeit nicht auf.</p>
<p>{13r} Scriptura tribuit homini quandam prudentiam, ac iusticiam, quam efficit ratio suis viribus, proinde libertatem quandam tribuit efficiendae eius iusticiae. Quare sentio penes rationem hominis esse aliquam libertatem, seu delectum aliquem rerum corporali-um. In his etiam civilem iusticiam numero. Neque est obscurum quid vocem civilem iusticiam, nempe continere manus a caede, furto, violentia, servare pacta, ab alterius uxore abstinere, et similia.</p>	<p>Die Schrift erkennt dem Menschen eine gewisse Klugheit und Gerechtigkeit zu, die die Vernunft aus eigenen Kräften hervorbringt. Ebenso erkennt sie ihm eine gewisse Freiheit zu, seine Gerechtigkeit ins Werk zu setzen. Darum denke ich, dass der Vernunft des Menschen eine gewisse Freiheit bzw. eine gewisse Wahlmöglichkeit in Bezug auf die leiblichen Dinge zukommt. Hierzu rechne ich auch die weltliche Gerechtigkeit. Was ich mit „weltliche Gerechtigkeit“ meine, liegt auf der Hand: die Finger lassen von Mord, Diebstahl und Gewalt, Verträge einhalten, sich von der Frau eines anderen fernhalten und dergleichen.</p>
<p>Quidam cum audiunt voluntati libertatem adimi, frustra arbitrantur leges esse positas ad coerendam carnem et desperatione quadam cupiditatibus frenum laxant. Hi docendi sunt Deum praecepisse, ut carnales homines, qui non reguntur spiritu sancto, legum vinculis ac poenis coerceantur, sicut scripsit Paulus. Lex est iniustus posita,¹ sunt item docendi, esse aliquam libertatem humanae voluntatis, et facultatem quandam iusticiae carnis efficiendae. Nam ideo vocat eam scriptura iusticiam carnis, quia humanis viribus efficitur.</p>	<p>Wenn manche hören, dass dem Willen die Freiheit fehlt, sind sie der Meinung, dass die Gesetze vergeblich zur Disziplinierung des Fleisches erlassen worden sind. Daraufhin lassen sie den Begierden aus Hoffnungslosigkeit die Zügel schießen. Die müssen belehrt werden, dass Gott die Gebote erlassen hat, damit die fleischlichen Menschen, die nicht vom heiligen Geist geführt werden, durch die Bande der Gesetze und durch die Strafen diszipliniert werden, wie Paulus schreibt: „Den Ungerechten ist das Gesetz auferlegt“. Ebenso muss man ihnen deutlich machen, dass es eine gewisse Freiheit des menschlichen Willens gibt sowie eine gewisse Fähigkeit, die Gerechtigkeit des Fleisches ins Werk zu setzen. Darum nennt die Schrift sie „Gerechtigkeit des Fleisches“, weil sie durch menschliche Kräfte ins Werk gesetzt wird.</p>
<p>Sed hic rursus est addenda correctio huius sententiae, Ne quis nimium libero arbitrio tribuat. Etiam si quaedam libertas ac facultas sit in homine {13v} efficiendae aliquo modo civilis iusticiae, seu iusticiae legis. Sicut in arboribus naturalis quaedam vis est, poma gignendi, tamen illa ipsa vis in homine non est integra, Sed, cum viciata sit humana natura peccato originis, rapiunt hominem adfectus, et concupiscentia ad manifesta delicta. Ita vi-</p>	<p>Andererseits muss dieser Satz aber noch ergänzt werden, damit niemand dem freien Willen zuviel zutraut. Auch wenn es im Menschen eine gewisse Freiheit und Fähigkeit gibt, auf irgendeine Weise die weltliche Gerechtigkeit bzw. die Gerechtigkeit des Gesetzes ins Werk zu setzen (es gibt ja auch in den Bäumen eine gewisse natürliche Kraft, Früchte hervorzubringen), so ist diese Kraft im Menschen aber nicht intakt. Weil die menschliche Natur durch die Ursünde verdorben ist, treiben die Leidenschaften und die Begierde den Menschen zu manifesten Vergehen (auch ein verdorbener Baum</p>

¹ 1Tim 1,9.

<p>ciata arbor viciosos fructus gignit, et ne quidem civilem iusticiam praestare ubique potest.</p>	<p>bringt ja verdorbene Früchte hervor). Niemand kann darum irgendwo weltliche Gerechtigkeit an den Tag legen.</p>
<p>Ad haec, cum impii sint in potestate diaboli, impelluntur ac incitantur a diabolo, ut nullis poenis, quantumvis horribilibus, absterri queant a manifestis delictis. Videmus quam horribile supplicium constitutum sit in fures, quo tamen nihil moveri tam multos constat. Quid, quae omnino abhorrent a natura, mortem sibi consciscere, interficere parentes aut liberos, unde haec portenta profiscuntur? certe a diabolo, qui tenet captiva corda impiorum, ut Paulus docet.¹ Et Christus inquit ad impios, Vos ex patre diabolo estis.²</p>	<p>Weil zudem die Gottlosen sich in der Gewalt des Teufels befinden, werden sie vom Teufel verleitet und veranlasst, sich durch keine Strafen, und seien sie auch noch so grausam, von offenkundigen Vergehen abschrecken zu lassen. Wir sehen, was für eine schreckliche Strafe Dieben droht. Trotzdem ist bekannt, dass so viele sich davon nicht beeindrucken lassen. Und dann: Was man von Natur aus ganz und gar verabscheut, wie z.B.: sich das Leben zu nehmen und Eltern oder Kinder umzubringen – wo haben diese Ungeheuerlichkeiten ihren Ursprung? Natürlich beim Teufel, der die Herzen der Gottlosen gefangen hält, wie Paulus schreibt. Und Christus sagt zu den Gottlosen: „Ihr habt den Teufel zum Vater“.</p>
<p>Discamus igitur quod ne quidem civilem iusticiam praestare possimus sine auxilio Dei. Atque huius rei exemplum aliquod est in Philosophis cernere, qui cum summo studio conati sint civilem iusticiam praestare, id ipsum tamen non sunt adsecuti, {14r} sed plerique omnes insignibus flagitiis obnoxii fuerunt, Et existimo talibus viciis notatos esse, ut cerneamus quanta sit infirmitas humanae mentis, quanta diaboli potentia, quam nihil possimus proficere nostris viribus, ignorantes Deum. Quis ex Philosophis non quaesivit causam tantae infirmitatis in animis hominum, cur homines non possint tot vinculis legum ac suppliciorum coherceri? Nec deprehenderunt tantae rei causam, sed sacrae literae ostenderunt nobis in causa esse peccatum originis, et diabolum. Proinde qui magnopere predicant vires liberi arbitrii, sequuntur Philosophos, qui vim rationis humanae vehunt immodicis laudibus. Sed falluntur una et Philosophi, et qui hos autores sequuntur, nec considerant quid sacrae literae doceant. Nos igitur oremus Deum, ut gubernet nos, ut spiritualibus oculis videre infirmitatem nostram possimus, et ut ad Christi agnitionem nos perducatur, ut spiritu sancto regamur, purificemur et sanctificemur.</p>	<p>Wir sollen darum lernen, dass wir ohne die Hilfe Gottes nicht einmal die weltliche Gerechtigkeit ins Werk setzen können. Ein deutliches Beispiel dafür geben auch die Philosophen zu erkennen. Sie haben sich zwar angestrengt darum bemüht, die weltliche Gerechtigkeit ins Werk zu setzen, doch haben sie genau das nicht geschafft. So gut wie alle sind vielmehr beispielloser Schandtaten schuldig geworden. Ich bin auch der Meinung, dass sie durch solche Laster gekennzeichnet worden sind, damit wir erkennen, wie groß die Schwäche des menschlichen Geistes und die Macht des Teufels sind und wie wenig wir mit unseren eigenen Kräften ausrichten können, wenn wir Gott nicht kennen. Welcher Philosoph hat nicht nach dem Grund für die außerordentliche Schwäche in den Herzen der Menschen gefragt, d.h. woher es kommt, dass die Menschen durch so viele Bande der Gesetze und Strafen nicht diszipliniert werden können? Den Grund für diesen Sachverhalt haben sie nicht erfasst. Demgegenüber zeigen uns die heiligen Schriften, dass die Ursünde und der Teufel die Ursachen sind. Dementsprechend folgen diejenigen, die die Kräfte des freien Willens so nachdrücklich hervorheben, den Spuren der Philosophen, die die Kraft der menschlichen Vernunft mit übertriebenen Lobsprüchen versehen. Beide unterliegen aber ein und derselben Täuschung: Weder die Philosophen noch die Autoren, die ihnen folgen, beachten, was die heiligen Schriften lehren. Wir wollen Gott darum bitten, dass er uns lenkt, damit wir mit den geistlichen Augen unsere Schwäche sehen können, und dass er uns zur Erkenntnis Christi führt, damit wir vom heiligen Geist regiert, gereinigt und geheiligt werden.</p>

¹ Möglicherweise denkt Melanchthon an 2Kor 4,4.

² Joh 8,44.

<p>Haec pio studio adscripsimus, ut iuvare- mus quosdam infirmos, qui se anxie torquent hac questione de libero arbitrio, qui sciunt in hac disputatione hoc in primis tenendum esse, quod in iustificatione et consolatione conscientiarum fide Spiritus sanctus concipiatur. Caeterum iudico rationem habere quendam delectum ac libertatem efficiendae iusticiae civilis, tametsi ea libertas sit impedita infirmis naturae, ac vinculis diaboli.</p>	<p>Wir haben das Vorstehende in dem aufrichtigen Bestre- ben dargelegt, einigen Schwachen zu helfen, die sich mit der Frage nach dem freien Willen ängstlich quälen. Die sollen wissen, woran man in dieser Diskussion vor allen Dingen festhalten muss: dass bei der Rechtfertigung und Tröstung der Gewissen durch den Glauben der heilige Geist empfangen wird. Darüber hinaus bin ich der Überzeugung, dass die Vernunft eine gewisse Wahlmöglichkeit und Freiheit hat, um die weltliche Gerechtigkeit ins Werk zu setzen, auch wenn diese Freiheit durch die Schwäche der menschlichen Natur und die Schlingen des Teufels eingeschränkt ist.</p>
<p>[V. 18] Ut sit in omnibus primatum tenens.</p>	<p>[V. 18] Damit er derjenige ist, der überall den höchsten Rang einnimmt</p>
<p>Oportuit Christum primas habere, quia ipse regnaturus erat, Neque enim datus esset Spiritus sanctus, nisi regnante Christo. Id enim est Christi regnum, dare spiritum sanctum, et sanctificare ac regere alios, sicut scriptum est in Psalmo. Ascendisti in altum, captivam duxisti captivitatem, accepisti dona pro hominibus.¹ Quia enim Christus accepit Regnum, accepit a patre dona, quae in nos effunderet. Sic igitur de Christi regno sentiamus, quod vere adsit, largiatur dona, exaudiatur ac defendat nos. Sed longe aliter somniat ratio, Neque enim potest intelligere illam praesentiam Christi aut vim misericordiae. Sed ut Homerus fingit Iovem apud Aethiopas convivari² nec vacare ad audiendas preces hominum. Ita somniat caro, Christum tanquam Tyrannum aliquem alicubi beate vivere, ac sibi Regnum gerere, nos non respicere ac audire. Adversus huiusmodi impias cogitationes corda {15r} verbo Dei munienda sunt. Hanc igitur sententiam Pauli diligenter adfigamus animo, Christum tenere primatum, et in eo inhabitare omnem plenitudinem.³</p>	<p>Christus musste den Vorrang haben, weil er herrschen sollte. Der heilige Geist ist nämlich einzig und allein durch Christus, der da herrscht und regiert, gegeben worden. Die Herrschaft Christi besteht nämlich darin, den heiligen Geist zu geben und andere zu heiligen und zu regieren, wie es in einem Psalmwort heißt: „Du bist in die Höhe hinaufgestiegen, du hast die Gefangenschaft gefangen weggeführt, und du hast Gaben für die Menschen empfangen“. Denn weil Christus die Herrschaft empfangen hat, hat er vom Vater auch Gaben empfangen, die er in uns ausgießt. Darum sollen wir über Christi Herrschaft so denken, dass er wirklich gegenwärtig ist, Gaben verteilt sowie uns erhört und behütet. Demgegenüber stellt sich die Vernunft etwas ganz anderes vor. Sie kann nämlich die Gegenwart Christi bzw. die Kraft des Erbarmens nicht wahrnehmen. Sondern wie Homer sich ausgedacht hat, dass Jupiter bei den Äthiopiern speist, meint sie, dass er keine Zeit hat für die Gebete der Menschen, die erhört werden wollen. So stellt sich das Fleisch vor, dass Christus wie irgendein Tyrann irgendwo glücklich lebt und für sich selbst als König herrscht, uns aber weder beachtet noch erhört. Gegen solche gottlosen Gedanken müssen die Herzen durch das Wort Gottes immunisiert werden. Wir wollen darum die paulinische Feststellung gewissenhaft in unser Herz schreiben: dass Christus den höchsten Rang einnimmt und „in ihm die gesamte Fülle wohnt“.</p>
<p>Cum autem sui regni primatum teneat, necesse est ut Regnum tanquam dux secum trahat, ac cum eo versetur, sicut promisit se nobiscum fore, usque ad consumationem seculi.⁴ Ad haec inhabitat in eo omnis ple-</p>	<p>Weil er aber den höchsten Rang in seinem Reich einnimmt, muss er das Reich wie ein Herrscher bei sich haben und sich bei ihm befinden, wie er versprochen hat, dass er mit uns sein wird „bis an der Welt Ende“. Darüber hinaus „wohnt die gesamte Fülle in ihm“, wie es der Prophet ge-</p>

¹ Ps 67,19 Vulg.

² Homer, Ilias 1,423–424.

³ Vgl. Kol 2,9.

⁴ Mt 28,20.

<p>nitudo, sicut scriptum est a Propheta. Spiritus Domini super me.¹ Sed non est intelligendum illis divitiis divinitatis ipsum ita frui, ut non communicet, Sic in eo inhabitat illa plenitudo, ut de ea impertiat nobis. Sicut Ioannes inquit, De eius plenitudine omnes accepimus.² Sic de regno Christi cogitandum est, quod praesto adsit, quod defendat nos adversus diabolum, mortem, peccatum, mundum, quod adducat nos ad patrem, tanquam cohaeredes regni. Et alit fidem, sic intelligere regnum Christi.</p>	<p>schrieben hat: „Der Geist des Herrn ist auf mir“. Das darf man aber nicht so verstehen, dass er den Reichtum der Göttlichkeit so genießt, dass er ihn an niemanden weitergibt. Besagte Fülle wohnt so in ihm, dass er uns an ihr Anteil gibt. So sagt es auch Johannes: „Von seiner Fülle haben wir alle empfangen“. Christi Herrschaft muss man so verstehen, dass er gegenwärtig ist, dass er uns gegen Teufel, Tod, Sünde und Welt behütet und dass er uns wie Miterben der Herrschaft zum Vater führt. Die Herrschaft Christi so zu verstehen, stärkt auch den Glauben.</p>
<p>[V. 20b] Pacem faciens per sanguinem crucis suae per se ipsum.</p>	<p>[V. 20b] Indem er Frieden stiftete durch das Blut seines Kreuzes, durch sich selbst</p>
<p>Primum hic animadvertendum est, nullam victimam, nulla opera mereri nobis reconciliationem, {15v} praeter solum Christum. Sicut 1. ad Timoth. 2 scriptum est, Unus mediator Dei et hominum homo Christus Iesus, qui dedit redemptionem semetipsum pro omnibus.³ Et 1. Ioan. 2. Ipse est propiciatio pro peccatis nostris.⁴ Item, Ecce agnus Dei, ecce qui tollit peccata mundi.⁵ Eodem pertinent, quae hoc loco scripsit Paulus, reconciliata esse omnia per Christum. Item pacem esse factam in coelo et in terra.⁶ In coelo, quia Deus iam placatus est nobis, et factus pater, oblitus nostrorum delictorum, regens et servans nos, sicut in Prophetis pollicetur Malach. 3. Et erunt mihi, ait Dominus exercituum, in die qua ego faciam, in peculium, et parcam eis, sicut parcit vir filio suo, servienti sibi.⁷</p>	<p>Hier muss man zunächst beachten, dass kein Opfer und keine Werke uns Versöhnung verdienen. Das tut allein Christus. So steht es auch in 1Tim 2: „Ein einziger Mittler zwischen Gott und den Menschen: der Mensch Christus Jesus, der sich selbst als Lösegeld für alle gegeben hat“. Und 1Joh 2: „Er ist die Sühne für unsere Sünden“; ebenso: „Siehe, das Lamm Gottes; siehe, der die Sünden der Welt wegnimmt“. Eben darauf bezieht sich auch, was Paulus hier geschrieben hat: dass alle Dinge durch Christus miteinander versöhnt sind. Ebenso, dass im Himmel und auf Erden Frieden gestiftet wurde. Im Himmel, weil Gott uns gegenüber so gleich besänftigt und unser Vater geworden ist. Er hat unsere Vergehen vergessen, er regiert und bewahrt uns, wie er in den Propheten ankündigt (Mal 3): „Und an dem Tag, den ich machen will, werden sie mir, spricht der Herr der Heerscharen, zum Eigentum werden, und ich will sie achtsam behandeln, wie ein Mann seinen Sohn, der ihm dient, achtsam behandelt“.</p>
<p>In terra vero est pax facta, quia conscientiae pacatae sunt, et iam vicissim Deum amamus. Nam caro per sese, non potest non odisse Deum, cum videt quantae poenae impendeant nobis pro peccatis nostris, cum videt multis nos calamitatibus in hac vita exerceri, quas cum considerat humana ratio,</p>	<p>Auf Erden ist aber Frieden gestiftet worden, weil die Gewissen beruhigt sind und wir Gott sogleich wiederlieben. Denn das Fleisch als solches kann Gott nur hassen, wenn es sieht, welche schwere Strafen für unsere Sünden auf uns warten, wenn es sieht, dass wir in diesem Leben durch viele Nöte geplagt werden. Wenn die menschliche Vernunft über sie nachdenkt, ist sie der Meinung, dass Gott sich nicht um die</p>

¹ Jes 61,1.

² Joh 1,16.

³ 1Tim 2,5–6.

⁴ 1Joh 2,2.

⁵ Joh 1,29.

⁶ Kol 1,20.

⁷ Mal 3,17.

<p>aut arbitratur Deo res humanas non esse curae. Ita fit, ut contemnat eum, aut crudelem esse iudicat, qui videatur delectari nostris malis. Ita fit, ut vehementer ei succenseat, ut iniquum esse cogitet.</p>	<p>menschlichen Angelegenheiten kümmert. So kommt es dann dazu, dass sie ihn verachtet oder ihn für grausam hält und annimmt, dass er sich über unsere Leiden freut. So geschieht es, dass sie ihm heftig zürnt und ihn für ungerecht hält.</p>
<p>{16r} Sed postquam ignosci nobis propter Christum audivimus, et credimus, iam sentimus nos receptos esse in gratiam, et curae esse Deo, et regi et defendi ab eo, et exerceri adversis rebus ad salutem nostram. Ita fit, ut de Deo bene sentiamus, ut eum misericordem, et iustum esse fateamur, ut ab eo auxilium expectemus et postulemus, et semper sentiamus nos Deo placere, non propter opera ulla nostra quantumvis bona, sed propter Christum. Haec vera pax est, quam Christus in terris efficit erga Deum, quae plane est ipsissima vita aeterna, et summum et ineffabile solatium in omnibus afflictionibus. Parit autem talis pax etiam deinde pacem erga homines, quia Spiritu sancto accepto, omnes fructus spiritus sancti, caritas, patientia, et similes piis inascuntur. Sic accipio et illud in Luca, Gloria in excelsis Deo, et in terra pax, et hominibus beneplacitum.¹ Est enim gloria Dei, misertum esse nostri, et dedisse Christum, et quidem ea gloria sic innotescit, quia Deus non potest cognosci, nisi ab his, quibus filius ostenderit.² In terra pax est, ut dixi, placatus Deus est, et vicissim nos illum amamus. Et hominibus est beneplacitum, id est, hominibus placet Deus, nunc vident se Deo curae esse, se a Deo amari.</p>	<p>Aber nachdem wir gehört haben, dass uns um Christi willen verziehen wird, und es auch glauben, spüren wir auch, dass wir in die Gnade aufgenommen sind und dass Gott sich um uns kümmert, dass wir von ihm regiert und behütet sowie durch Nöte zu unserem Heil gepeinigt werden. So kommt es, dass wir Gott schätzen, dass wir seine Barmherzigkeit und Gerechtigkeit bekennen, dass wir von ihm Hilfe erwarten und erbitten und dass wir uns immer bewusst sind, bei Gott nicht auf Grund unserer Werke, so gut sie auch sein mögen, sondern um Christi willen Gefallen zu finden. Das ist der wahre Friede, den Christus auf Erden stiftet, der Friede mit Gott. Er ist ganz und gar das ewige Leben als solches sowie der unüberbietbare und unaussprechliche Trost in allen Betrübnissen. Ein solcher Friede stiftet dann aber auch Frieden unter den Menschen, denn nach dem Empfang des heiligen Geistes wachsen in den Gottesfürchtigen alle Früchte des heiligen Geistes wie Liebe, Geduld und dergleichen. So verstehe ich auch das Wort im Lukasevangelium: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“. Denn Gottes Ehre besteht darin, dass er sich unser erbarmt hat und Christus gegeben hat. Und eben dadurch wird diese Ehre auch bekannt gemacht, denn Gott kann nicht erkannt werden, außer von denen, denen der Sohn ihn offenbart. Auf Erden ist Friede, wie ich gesagt habe. Gott ist besänftigt, und im Gegenzug lieben wir ihn. Den Menschen ist Wohlgefallen zuteil geworden, d.h. Gott findet bei den Menschen Gefallen. Sie erkennen nun, dass Gott sich um sie kümmert und dass sie von Gott geliebt werden.</p>
<p>{16v} Idem mihi Paulus videtur voluisse, in Epistola ad Ephe. cum ait, ἀνακεφαλαιώσασθαι τὰ πάντα ἐν τῷ Χριστῷ τὰ τε ἐν τοῖς οὐρανοῖς καὶ τὰ ἐπὶ τῆς γῆς ἐν αὐτῷ,³ id est, rursus copulare omnia quae sunt in coelo, et supra terram, et coniungere Deum cum hominibus, homines cum Deo, ut Deus sit propicius hominibus, et vicissim homines habeant conscientias pacatas et ament Deum.</p>	<p>Ich denke, dass Paulus dasselbe sagen wollte, wenn er im Epheserbrief schreibt: „... um alles in Christus zusammenzufassen, was im Himmel und was auf der Erde ist – in ihm“. Das heißt: Alles, was im Himmel und was auf der Erde ist, wieder zusammenzubringen sowie Gott mit den Menschen zu vereinen und die Menschen mit Gott, so dass Gott den Menschen gnädig ist und die Menschen beruhigte Gewissen haben und Gott lieben.</p>

¹ Lk 2,14.

² Vgl. M11,27 par. Lk 10,22.

³ Eph 1,10 nach \aleph^2 323 945 Ambrosiaster.

[V. 23] Siquidem permanetis in fide fundati etc.	[V. 23] Sofern ihr im Glauben festgegründet bleibt usw.
<p>Hactenus definivit Evangelium, nunc adiicit circumstantiam, quomodo nobis contingant beneficia ostensa in Evangelio, quasi diceret, Ingentia promittis, remissionem peccatorum, Spiritum sanctum, vitam aeternam. Ingens hic thesaurus est, sed quomodo consequemur tantum thesaurum? Hic respondet, sed ut in brevi Epistola, breviter. Itaque non negliger haec, quanquam brevis particula praetereunda est, sic inquit, Estis redempti, si manetis in fide firmi, id est, consecuti estis remissionem peccatorum, si credideritis propter Christum remissa esse peccata, Eandem sententiam persecutus est copiose ad Rom. 3. Arbitramur iustificari hominem fide sine operibus legis.¹</p>	<p>Bis jetzt hat er das Evangelium näher bestimmt. Nun kommt er auf die Umstände zu sprechen, unter denen uns die Wohltaten erreichen, die uns im Evangelium dargeboten worden sind. Es ist, als würde er sagen: ‚Du verheißt uns Großartiges: die Vergebung der Sünden, den heiligen Geist und das ewige Leben. Das ist ein großartiger Schatz, doch wie erlangen wir einen so großen Schatz?‘ Hier gibt er nun die Antwort. Sie ist kurz, doch so ist es eben in einem kurzen Brief. Auch wenn es sich nur um eine kurze Bemerkung handelt, darf man sie nicht unbeachtet lassen. Er sagt es so: ‚Ihr seid erlöst, wenn ihr im Glauben fest bleibt‘. Das heißt: ‚Ihr habt die Vergebung der Sünden erlangt, wenn ihr glaubt, dass die Sünden um Christi willen vergeben sind‘. Dasselbe sagt er mit gewichtigen Worten auch in Röm 3: „Wir halten dafür, dass der Mensch aus Glauben gerechtfertigt wird, ohne Werke des Gesetzes“.</p>
<p>{17r} Et quoniam hic locus postulat, breviter dicemus de iustificatione, ut quomodo opera, quomodo fides requiratur intelligi possit. Non enim ideo fides laudatur, ut licentia concedatur omittendi opera, cum fides ipsa sit vel precipuum ac difficilimum opus. Sed haec est sententia. In conversione necessaria est contritio aliqua, hoc est, pavor et dolor conscientiae, necessaria est et morum mutatio in melius, sicut Christus inquit. Agite poenitentiam.² Sed ad contritionem illam accedere debet fides seu fiducia, quae statuit nobis remitti peccata, nosque pronunciar iustos per misericordiam propter Christum, non propter dignitatem nostrae contritionis aut operum. Nam si res ex dignitate contritionis penderet, conscientiae redderentur incertae. Ideo beneficium remissionis peccatorum et iustificationis transfertur tantum in Christum. Neque enim possumus irae Dei opponere nostram dignitatem aut nostra opera. Imo contritio fieret desperatio et mors aeterna, si conscientia sentiret sibi non remitti peccata, donec satis magnus dolor mereatur remissionem. Postquam autem fiducia Christi iterum conscientia erecta est et consecuta est remissionem peccatorum, iam nova</p>	<p>Weil diese Stelle es erforderlich macht, wollen wir kurz über die Rechtfertigung sprechen, damit man verstehen kann, welche Rolle den Werken und welche dem Glauben zukommt. Der Glaube wird nämlich nicht darum gepriesen, um einen Freibrief für den Verzicht auf die Werke gewährt zu bekommen, weil der Glaube als solcher das wichtigste und schwerste Werk ist. Ihr Sinn ist vielmehr: Bei der Bekehrung ist die Reue unabdingbar. Das heißt: Erforderlich sind Angst und Schmerz des Gewissens sowie eine Änderung der Lebensweise zum Besseren, wie Christus sagt: „Tut Buße!“ Zu dieser Reue hinzukommen muss aber der Glaube bzw. das Vertrauen, das davon überzeugt ist, dass uns die Sünden durch das Erbarmen um Christi willen vergeben und wir für gerecht erklärt werden, d.h. nicht um der Würdigkeit unserer Reue oder um unserer Werke willen. Denn wäre die Sache von der Würdigkeit der Reue abhängig, blieben die Gewissen unsicher. Darum kommt die Wohltat der Sündenvergebung und Rechtfertigung einzig und allein Christus zu. Wir sind nämlich nicht in der Lage, unsere Würdigkeit oder unsere Werke dem Zorn Gottes entgegenzusetzen. Ja, die Reue verwandelt sich sogar in Verzweiflung und ewigen Tod, wenn das Gewissen spürt, dass ihm die Sünden nicht vergeben werden, bis der Schmerz endlich groß genug ist, um die Vergebung zu verdienen. Nachdem das Gewissen aber durch das Vertrauen auf Christus wieder aufgerichtet und die Vergebung der Sünden erfolgt ist, muss es sogleich als neues Leben den Gehorsam gegenüber Gott geben. Erforderlich ist so-</p>

¹ Röm 3,28

² Mt 4,17.

<p>vita debet esse obedientia erga Deum, et necessaria iam {17v} est iusticia bonorum operum, quae placet Deo, non quod legi satisfaciamus, Sed quia persona reconciliata iam fiducia Christi, placet Deo. Quare etsi necessaria est haec nostra iusticia et obedientia, tamen ut conscientia certa sit se placere Deo, semper statuere debet, personam placere, non propter nostram dignitatem aut legis impletionem sed propter Christum. Ita haec fides semper necessaria est. Nam persona etsi habet bona opera, tamen habet etiam adhuc reliquias peccati, Ideo opus est mediatore Christo. Quando igitur dicitur Fide iustificamur,¹ relative hoc intelligi debet, fiducia misericordiae propter Christum promissae iusti pronunciamur. Hoc est per misericordiam propter Christum iusti, hoc est, accepti pronunciamur non propter dignitatem nostram. Iustificatio enim relative intelligatur pro remissione peccatorum, et pro acceptatione seu imputatione iusticiae. Non igitur improbantur bona opera, sed maxime requiruntur. Tantum hoc docetur, quod persona ut sit certa de misericordia, statuere debeat se propter Christum Deo placere, atque ita etiam placere novam illam et inchoatam obedientiam, etsi procul abest a perfectione. Haec doctrina sanctissimam et uberrimam consolationem continet, si quis eam dextre accipit. {18r} Estque in reconciliato obedientia illa, iusticia quaedam, sed quae placet non propter suam perfectionem, sed quia persona est in Christo.</p>	<p>gleich auch die Gerechtigkeit der guten Werke. Sie finden bei Gott Gefallen, nicht weil wir dem Gesetz Genüge tun, sondern weil die Person, die bereits durch das Vertrauen auf Christus versöhnt ist, bei Gott Gefallen findet. Selbst wenn eine solche Gerechtigkeit und ein solcher Gehorsam unabdingbar sind, muss das Gewissen, damit es zuverlässig weiß, dass es bei Gott Gefallen findet, darum immer davon überzeugt sein, dass die Person nicht um unserer Würdigkeit oder der Erfüllung des Gesetzes willen Gefallen findet, sondern um Christi willen. Dieser Glaube ist darum immer unverzichtbar, denn auch wenn die Person gute Werke hat, hat sie doch auch immer noch Reste der Sünde. Darum braucht es Christus als Mittler. Wenn es darum heißt: „Aus Glauben werden wir gerechtfertigt“, muss man das relational verstehen: durch das Vertrauen auf das verheißene Erbarmen um Christi willen werden wir für gerecht erklärt. Das heißt: für gerecht durch das Erbarmen um Christi willen, und das heißt wiederum: Wir werden nicht um unserer Würdigkeit willen für angenommen erklärt. „Rechtfertigung“ will nämlich relational verstanden werden: als Vergebung der Sünden und als Annahme oder als Zurechnung der Gerechtigkeit. Darum werden gute Werke nicht missbilligt, sondern sie werden unbedingt verlangt. Lediglich dies wird gelehrt: dass die Person, damit sie des Erbarmens gewiss ist, davon überzeugt sein muss, dass sie um Christi willen bei Gott Gefallen gefunden hat und dass dadurch auch jener neue und angefangene Gehorsam Gefallen findet, auch wenn er bei weitem nicht vollkommen ist. Demjenigen, der diese Lehre in rechter Weise annimmt, spendet sie heiligsten und grenzenlosen Trost. In einem Versöhnten ist besagter Gehorsam auch so etwas wie Gerechtigkeit. Die findet aber nicht wegen der Vollkommenheit des Gehorsams Gefallen, sondern weil die Person in Christus ist.</p>
<p>[V. 25] Cuius factus sum ego minister.</p>	<p>[V. 25] Deren Diener ich geworden bin</p>
<p>De suo ministerio inserit excursus, ne dubitent, a se verbum Dei praedicari.</p>	<p>Er schiebt einen Exkurs über seinen Auftrag ein, damit sie nicht daran zweifeln, dass er das Wort Gottes verkündigt.</p>
<p>[V. 24] Nunc gaudeo super afflictionibus.</p>	<p>[V. 24] Nun freue ich mich über die Leiden</p>
<p>Adflictiones sanctorum sunt Christi adflictiones, sunt enim sancti membra Christi. Proinde tantisper deest aliquid adflictionibus Christi, donec supersunt sancti qui adfliguntur. Memini quendam hoc loco turpiter ab-</p>	<p>Die Leiden der Heiligen sind Christi Leiden, denn die Heiligen sind Glieder Christi. Dementsprechend fehlt immer noch etwas an den Leiden Christi, solange es noch Heilige gibt, die niedergeworfen werden. Ich weiß, dass manche diese Stelle in abwegiger Weise missbrauchen. Weil Paulus hier</p>

¹ Vgl. Röm 5,1; Gal 3,24.

<p>uti, qui ratiocinabatur, Christi passionem non satisfacisse pro peccatis nostris, quia Paulus hic diceret, se quod deesset afflictionibus Christi supplere. Non ferenda blasphemia est, ad hanc sententiam detorquere hunc locum, Neque enim Paulus dicit, Christi passionem non satisfacisse pro peccatis nostris. Imo in Epistola ad Hebraeos copiose disputat, unius Christi passionem pro omnium peccatis satisfacisse.¹ Una inquit, oblatione consummavit sanctos.² Quamquam igitur communes sint {18v} afflictiones sanctorum et Christi, tamen Christi passione satisfactum est Deo. Nostrae afflictiones non satisfaciunt pro peccatis, non iustificant nos, Sicut communes sunt imperatoris ac militum labores, potestas non est communis. Ita afflictiones sanctorum ac Christi communes sunt, Sed gloria satisfactionis, et sanctificationis, pertinet ad Christum. Proinde adfingit paulo novam sententiam, siquis ex hoc loco contendit Christi passionem non satisfacisse pro peccatis nostris, aut efficere conatur, quod nostris afflictionibus mereamur remissionem cul-pae.</p>	<p>sagt, dass er hinzutut, was an Christi Leiden fehlt, haben sie daraus den Schluss gezogen, dass das Leiden Christi für unsere Sünden nicht Genüge getan hat. Es ist eine unerträgliche Lästerung, diese Stelle auf einen solchen Sinn hin zu verdrehen. Paulus sagt nämlich gerade nicht, dass Christi Leiden für unsere Sünden nicht Genüge getan hat. Vor allem auch im Hebräerbrief legt er in aller Ausführlichkeit dar, dass das Leiden des einen Christus für die Sünden aller Menschen Genüge getan hat. „Durch <i>eine</i>“, sagt er, „Opfergabe hat er die Heiligen vollendet.“ Obwohl also die Heiligen und Christus dieselben Drangsale erleiden, ist Gott doch durch das Leiden Christi zufriedengestellt worden. Unsere Drangsale leisten weder Genugtuung für die Sünden noch machen sie uns gerecht. Wie der Herrscher und die Soldaten dieselben Anstrengungen auf sich nehmen, ohne dass sie dieselbe Macht ausüben, so erleiden auch Christus und die Heiligen dieselben Drangsale. Die Ehre der Genugtuung und Heiligung kommt aber Christus zu. Für den Fall, dass jemand auf Grund dieser Stelle behauptet, Christi Leiden habe für unsere Sünden nicht Genüge getan, oder zu schlussfolgern versucht, wir würden durch unsere Drangsale die Vergebung der Schuld verdienen, lässt Paulus darum noch einen weiteren Satz folgen.</p>
<p>Etenim ut de operibus Paulus argumentatur, ita de afflictionibus argumentari possumus, si ex afflictionibus nostris iustificamur, gratis Christus mortuus est.³ Quid aliud docent pavidas conscientias, nisi desperationem isti, qui nos a Christo abstrahunt ac vetant confidere Christo, necesse est enim desperare conscientiam quae, cum sentit iram Dei, nec potest pacem consequi ex propria iusticia, aut propriis afflictionibus, non audet tamen intueri Christum, et confidere, quod gratis donet iusticiam.</p>	<p>Wie Paulus nämlich von den Werken her argumentiert, so können wir von den Drangsalen her argumentieren: Wenn wir auf Grund unserer Drangsale gerechtfertigt werden, ist Christus umsonst gestorben. Was vermitteln diejenigen, die uns von Christus wegführen und uns verbieten, auf Christus zu vertrauen, den verzagten Gewissen anderes als Verzweiflung? Denn verzweifeln muss ja ein Gewissen, das auf Grund der eigenen Gerechtigkeit oder der eigenen Drangsale keinen Frieden erlangen kann, wenn es den Zorn Gottes spürt, aber nicht wagt, auf Christus zu schauen und darauf zu vertrauen, dass er die Gerechtigkeit gnadenhalber schenkt.</p>
<p>Est autem ex hoc loco haec consolatio petenda, Cum enim afflictiones nostrae sint communes Christo {19r} nobiscum, dubitare non debemus, quin sit nos erepturus, et nostra certamina gubernaturus. Adficitur enim nostris afflictionibus quemadmodum docet Epistola ad Hebraeos, habere nos pontificem, qui sciat compati.⁴ Proinde credere debemus</p>	<p>Diesen Trost muss man der zitierten Stelle entnehmen, denn weil Christus unsere Drangsale mit uns teilt, dürfen wir nicht daran zweifeln, dass er uns aus ihnen herausreißen und unsere Kämpfe führen wird. Es bezieht sich nämlich auf unsere Drangsale, was im Hebräerbrief steht: dass wir einen Hohepriester haben, der mitzuleiden weiß. Darum sollen wir glauben, dass er uns nicht fern ist, wenn wir uns in allerhöchster Gefahr befinden und die Welt sowie der Teufel uns</p>

¹ Vgl. z.B. Hebr 9,26.28; 10,12.14; 11,12.

² Hebr 10,14.

³ Vgl. Gal 2,21.

⁴ Hebr 4,15.

eum nobis non defuturum esse, qui in maximis periculis versamur, quibus cum mundus ac diabolus horribile bellum gerunt.	unerbittlich attackieren.
---	---------------------------

CAPUT SECUNDUM.	Kapitel 2
[V. 1] Nam volo vos scire etc.	[V. 1] Denn ich will, dass ihr wisst, usw.
<p>Mentionem facit afflictionum suarum, ut confirmet fidem nostram. Etenim cum cernimus ipsum adiutum ac liberatum esse, erigimur exemplo eius et credimus nobis etiam auxilium Christi adfuturum esse. Ideo ait, volo vos scire quantum certamen sustinuerim, ut corda vestra consolationem capiant. Sic inquit 2. Cor. 1. Sive tribulamur, ideo tribulamur ut vos consolationem capiat. ¹ Sicut enim tradita sunt in scripturis exempla alia in quibus est videre quomodo defenderit Deus credentes, ita suum nobis exemplum {19v} contemplandum et considerandum ostendit.</p>	<p>Paulus macht auf seine Leiden aufmerksam, um unseren Glauben zu stärken. Wenn wir nämlich sehen, dass ihm geholfen wurde und er gerettet worden ist, werden wir durch sein Beispiel aufgerichtet und glauben, dass auch uns die Hilfe Christi zuteil werden wird. Darum sagt er: „Ich will, dass ihr wisst, welchen Kampf ich auf mich genommen habe“, damit eure Herzen Trost empfangen. So schreibt er in 2Kor 1: „Werden wir bedrängt, werden wir bedrängt, damit ihr Trost empfangt“. Wie nämlich in der Schrift andere Beispiele überliefert sind, an denen man erkennen kann, wie Gott die Glaubenden behütet, so gibt er uns sein eigenes Beispiel zu erkennen, damit wir es betrachten und darüber nachdenken.</p>
<p>Nam et illae Historiae sanctorum ideo scriptae sunt, ut inquit Paulus, ut fidem in nobis erigant, sicut Helisei puer conspectus legionibus angelorum consolationem concepit, ² ita nos videntes defendi et servari Paulum, credamus nos similiter Deo curae esse, et custodiri ab eo. Neque est quod disputeamus, nos esse peccatores, dissimiles Helisei, Pauli, et aliorum sanctorum. Hanc enim imbecillitatem et incredulitatem maxime odit Deus, et econtra fidem maxime requirit. Quod si credes, perinde iuvabit te Deus, sicut adiuvit alios sanctos. Ideo adfligit ut fidem exuscitet in nobis. Et credere gratissimum sacrificium Deo est, ut Psalmus inquit, Sacrificate sacrificium iusticiae et sperate in Domino, ³ quasi dicat, id est verum sacrificium sperare in Domino.</p>	<p>Diese Geschichten der Heiligen sind ja, wie Paulus sagt, aufgeschrieben worden, damit sie in uns den Glauben aufrichten. Wie der Diener Elisas getröstet wurde, als er die Legionen der Engel erblickte, so sollen auch wir, wenn wir sehen, dass Paulus behütet und bewahrt wurde, glauben, dass Gott sich genauso um uns kümmert und wir von ihm behütet werden. Wir sollen nicht den Einwand erheben, dass wir Sünder sind, die so ganz anders sind als Elisa, Paulus und die anderen Heiligen. Diese Dummheit und diesen Unglauben verabscheut Gott nämlich unbedingt; er besteht vielmehr unbedingt auf dem Glauben. Wenn du aber glaubst, wird Gott dir genauso zu Hilfe kommen, wie er den anderen Heiligen beigestanden ist. Er schickt darum auch das Leiden, um in uns den Glauben zu erwecken. Glauben ist auch das Opfer, das Gott am willkommensten ist, wie ein Psalmwort sagt: „Opfert Gerechtigkeitsopfer und hofft auf den Herrn“. Es will ungefähr sagen: Die Hoffnung auf den Herrn ist das wahrhaftige Opfer.</p>
[V. 2] Compacti in caritate etc.	[V. 2] Zusammengefügt in der Liebe usw.
<p>Quod sequitur, si dissolvas facilius intelligetur, volo vos scire quantum certamen sustinuerim pro vobis et his qui sunt Laodiceae, et qui non viderunt faciem meam in carne, ut consolationem capiant corda eorum, et ad-</p>	<p>Was folgt, ist leichter zu verstehen, wenn du es so auflöst: „Ich will, dass ihr wisst, welchen Kampf ich aushalte für euch und für die in Laodicea sowie für die, die mich nicht persönlich kennen, damit ihre Herzen Trost empfangen und mit uns verbunden bzw. uns beigesellt werden wie die Schwachen</p>

¹ 2Kor 3,1–6.

² Möglicherweise meint Melanchthon 2Kön 6,17.

³ Ps 4,6.

<p>iungantur nobis, seu coagmententur tanquam infirmi, firmioribus.¹ Isto {20r} enim caritatis officio dum consolator eos, illi eriguntur et nobis adiunguntur, et adherescunt. Sicut tenerae vites adherescunt ulmis donec confirmentur, et paulatim adprehendendo proximos ramos evadunt in cacumina.² Interpretatur itaque Paulus Rhetorica quadam amplificatione quid vocet consolationem, Sic inquit, volo eos capere consolationem, ut nobis adiuncti, hoc meo caritatis officio, fidem induant firmiorem, ut credant vere Christum et ipsis opitulaturum esse. Et quidem experientur similiter se adiuvari, et doctrinam nostram veram ac salutarem esse. Verbis usus est valde elegantibus, nam συμβιβάζειν significat adiungere et coagmentare, Sicut in aedificio apte coniunguntur trabes, ne alia aliam impediatur, sed ita ut se mutuo fulciant ac sustentent. Sic in Ecclesia firmi adiungant sibi imbecilliores non ut eos perturbent, sed ut erigant, et confirment.</p>	<p>den Stärkeren. Indem ich sie nämlich durch dieses Amt der Liebe tröste, werden sie aufgerichtet und mit uns verbunden und bleiben haften. Wie die jungen Triebe an den Stämmen haften, bis sie kräftig genug sind und nach und nach in die Höhe wachsen, indem sie die benachbarten Zweige erfassen.‘ Auf diese Weise erläutert Paulus mit Hilfe einer rhetorischen Entfaltung, was er unter Trost versteht. Er sagt also: ‚Ich will, dass sie Trost empfangen, damit sie als mit uns Verbundene durch mein Amt der Liebe den festeren Glauben anziehen, so dass sie glauben, dass Christus auch ihnen wirklich zu Hilfe kommen wird. Außerdem werden sie erfahren, dass ihnen genauso beigestanden wird und dass unsere Lehre wahr und heilsam ist.‘ Sein Sprachgebrauch ist sehr elegant, denn συμβιβάζειν heißt „verbinden“ und „zusammenfügen“. Wie bei einem Haus die Balken passend zusammengefügt werden, damit sie einander nicht im Wege sind, sondern einander stützen und tragen, sollen sich auch in der Kirche die Starken mit den Schwächeren so verbinden, dass sie sie nicht in Verwirrung bringen, sondern aufrichten und stärken.</p>
<p>Et ab hac similitudine significat eadem vox instituere, quasi docendo dirigere seu componere, seu una collocare, In qua significatione tametsi hic non usurpatur, tamen in enarrando licebit opinor ad eam alludere sic enim consolatur illos Paulus, ut instituat, ut doceat, ut sua adhortatione fidem illorum erigat, ne dubitent de Christo. Ideo enim ait se illis significare, quod sit adiutus, ut in ipsis accendatur fides, ut credant constantius, neque ipsis defuturum esse auxilium Christi.</p>	<p>Von diesem Vergleich aus betrachtet, bedeutet das Wort „unterweisen“ oder „durch lehren leiten“ oder „zurechtbringen“ oder „vereinen“. Auch wenn es hier nicht mit dieser Bedeutung gebraucht wird, ist es meiner Meinung nach doch erlaubt, sie bei der Auslegung ins Spiel zu bringen. Paulus tröstet die Leser ja in der Weise, dass er unterweist, dass er lehrt, dass er ihren Glauben durch seine Mahnung aufrichtet, damit sie nicht an Christus zweifeln. Er sagt nämlich, dass er ihnen mitteilt, Beistand erfahren zu haben, um in ihnen den Glauben anzufachen, damit sie noch fester glauben, dass auch ihnen selbst der Beistand Christi nicht fehlen wird.</p>
<p>Est et verbo πληροφορίας usus, quod supra enarravimus. Nam πληροφορία συνέσεως significat plenam et perfectam intelligentiam, seu cognitionem nihil dubitantem. Talem enim oportet esse fidem, quae certo sentiat Deum ignoscere propter Christum, quae certo sentiat exaudiri nos, quae certo statuatur Deum nos defensurum esse, quemadmodum certo sentimus uri manus admotas igni. Hic consulat unusquisque suum cor, an</p>	<p>Er hat auch das Wort πληροφορία („Fülle“) gebraucht, das wir oben bereits erläutert haben. „Fülle der Einsicht“ bezeichnet nämlich das vollständige und vollkommene Verstehen bzw. die zweifelsfreie Erkenntnis. Erforderlich ist nämlich ein solcher Glaube, dem mit Bestimmtheit gewiss ist, dass Gott um Christi willen verzeiht, dem mit Bestimmtheit gewiss ist, dass wir erhört werden, und der mit Bestimmtheit davon überzeugt ist, dass Gott uns behüten wird. Genauso wie wir mit Bestimmtheit wissen, dass die Hände verbrannt werden, wenn man sie ins Feuer hält. Jeder soll sein Herz</p>

¹ Vgl. Kol 2,1–2.

² Zu diesem Bild vgl. Quintilian, Inst. orat. 1,2,26, wo es über die „Anfänger“ (*incipientes*) und die „Jugendlichen“ (*teneres*) in den Wissenschaften heißt: *ut vites arboribus adplicitae inferiores prius adprehendendo ramos in cacumina evadunt* („wie die Reben, die sich an die Bäume schmiegen, bis zur Spitze emporwachsen, indem sie zunächst die unteren Zweige erfassen“).

<p>ita certo statuat se exaudiri a Deo. Sic enim intelliget fidei suae imbecillitatem, qua cognita oremus Deum ut addat nobis robur. Longe falluntur Hypocritae, qui docent viribus liberi arbitrii fidem effici in nobis. Ratio enim non potest assentiri promissionibus Dei, cum sensus diversum ostendunt. Non erat rationis opus in Ezechia cum crederet futurum, ut defenderetur adversus Sennacherib.¹ Ratio enim cum maximas vires Assyriorum intueretur, easque cum exiguis copiis Iuda compararet, ratiocinabatur haud dubie victoriam penes Assyrios futuram esse. At Deus {21r} alios quosdam motus, aliam lucem indiderat Ezechiae, ut certo statueret exaudiri preces suas. Ea fides constanter expectavit auxilium Dei, promissionibus ac verbo Dei innixa.</p>	<p>fragen, ob es mit Gewissheit davon überzeugt ist, dass er von Gott erhört wird. Dadurch wird er sich nämlich der Schwäche seines Glaubens bewusst, und wenn wir diese Schwäche erkannt haben, sollen wir Gott bitten, dass er uns Kraft gibt. Die Heuchler, die behaupten, dass der Glaube durch die Kräfte eines freien Willens in uns hervorgebracht wird, täuschen sich ganz gewaltig. Die Vernunft kann nämlich den Verheißungen Gottes nicht beipflichten, wenn die äußeren Eindrücke ihnen widersprechen. Es war bei Hiskia nicht der Vernunft zu verdanken, als er glaubte, dass er gegen Sanherib in Schutz genommen wird. Weil die Vernunft nämlich auf die riesengroße Streitmacht der Assyrer blickte und sie mit dem kleinen Heer Judas verglich, hat sie zweifellos damit gerechnet, dass der Sieg den Assyrern gehören wird. Gott hat Hiskia aber andere Regungen, ein anderes Licht ins Gemüt gegeben, so dass er mit Gewissheit davon überzeugt war, dass seine Gebete erhört werden. Eben dieser Glaube war sich Gottes Beistand unerschütterlich gewiss, weil er sich auf die Verheißungen und das Wort Gottes verlassen hat.</p>
<p>Haec ideo diximus, ut diligenter expendant lectores vim verbi πληροφορίας. Ita enim discent, fidem oportere, quandam certam in mente sententiam, non ambiguam opinionem esse. Estque haec summa sententiae, Significo vobis meas afflictiones, ut cum videbitis me ereptum esse, fidem concipiatis Christum et vobis adfuturum esse. Nam in afflictionibus experimini praesentiam eius, si constanter credideritis ei toties pollicenti gratiam et auxilium.</p>	<p>Wir haben dies dargelegt, damit die Leser die Bedeutung des Wortes πληροφορία („Fülle“) bedenken. Auf diese Weise sollen sie nämlich lernen, dass der Glaube eine überzeugte Gewissheit im menschlichen Bewusstsein sein muss und nicht eine unentschiedene Meinung sein darf. Der Gesamtsinn des Satzes ist demnach: ‚Ich mache euch auf mein Leiden aufmerksam, damit ihr seht, dass ich gerettet worden bin, und ihr den Glauben gewinnt, dass Christus auch euch beistehen wird. Denn im Leiden erfahrt ihr seine Gegenwart, wenn ihr dem fest glaubt, der stets Gnade und Beistand zusichert‘.</p>
<p>Caeterum hic locus et nos docet uti exemplis sanctorum, Ad nos Pauli vocem pertinere sentiamus, et eius exemplo, credamus Deum nobis opitulaturum esse, Existimemus nos ipsos teneras illas vites esse, quas sibi adiungi et suo exemplo ad Christum intuendum erigi vult, donec grandescamus, ut enim promissiones divinae, ita exempla sanctorum considerari debent in afflictionibus ad exuscitandam fidem, nam in exemplis illis sunt veluti expressae et depictae promissiones Dei. Estque haec pars doctrinae Christianae de cruce diligentissime cognoscenda, {21v} ut sciamus, unde in afflictionibus consolatio petenda sit, nempe a promissionibus divinis et promissionum exemplis, quae nobis in sanctorum hominum certaminibus ostensa sunt.</p>	<p>Darüber hinaus lehrt diese Stelle auch uns, von den Beispielen der Heiligen Gebrauch zu machen. Wir sollen begreifen, dass sich das paulinische Wort auf uns bezieht und auf Grund seines Beispiels glauben, dass Gott uns beistehen wird. Wir sollen uns für jene jungen Triebe halten, von denen er will, dass sie mit ihm verbunden und durch sein Beispiel aufgerichtet werden, um auf Christus zu schauen, solange wir wachsen. Wie nämlich die göttlichen Verheißungen, so müssen in den Leiden auch die Beispiele der Heiligen bedacht werden, damit der Glaube erweckt wird, denn in diesen Beispielen finden die Verheißungen Gottes gleichsam ihren Ausdruck und ihre Darstellung. Dieser Teil der christlichen Lehre vom Kreuz muss sehr aufmerksam beachtet werden, damit wir wissen, wo im Leiden der Trost zu finden ist, nämlich in den göttlichen Verheißungen und in den Beispielen für die Verheißungen, die uns in den Kämpfen der heiligen Menschen vor Augen geführt worden sind.</p>

¹ Vgl. 2Kön 19,1–37; Jes 37,1–35.

<p>[V. 3] In quo sunt omnes thesauri sapientiae atque scientiae reconditi etc.</p>	<p>[V. 3] In dem alle Schätze der Weisheit und der Wissenschaft verborgen sind usw.</p>
<p>Non enarrant apte hunc locum isti, qui arbitrantur ideo Paulum dicere in Christo omnes thesauros sapientiae esse, quia praecepta meliora tradiderit Christus, quam Moises, aut Philosophi. Qui enim sic interpretantur haec verba, non vident discrimen legis et Evangelii, non intelligunt cur Christus missus sit. Non enim venit ad legem ferendam, sed venit ad predicandam remissionem peccatorum credentibus, Sicut ipse inquit Ioan. 3. Non misit Deus filium suum in mundum, ut iudicet mundum, Sed ut salvetur mundus per ipsum.¹ Origenes adversus Celsum diligenter colligit praecepta Christi, ut ostendat Christianam doctrinam prestantiorem esse gentili Philosophia, Sed est perniciosissimus error arbitrari Christum ideo venisse, ut novas leges traderet, venit enim ut remitteret peccata, ut tolleret iniquitates nostras, sicut Propheta inquit,² Et ut daret spiritum sanctum, Sed hac de re saepe diximus alias.</p>	<p>Diejenigen, die die Ansicht vertreten, Paulus sage hier, dass in Christus alle Schätze der Weisheit verborgen sind, weil Christus bessere Gebote übermittelt habe als Mose oder die Philosophen, interpretieren diese Stelle ganz falsch. Wer diese Worte so auslegt, sieht nämlich nicht den Unterschied zwischen Gesetz und Evangelium und versteht nicht, warum Christus gesandt worden ist. Er ist nämlich nicht gekommen, um ein Gesetz zu bringen, sondern um den Glaubenden die Vergebung der Sünden zu verkündigen. So sagt er es auch selbst: „Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit er die Welt durch ihn rettet“. Origenes hat in seiner Schrift gegen Celsus fleißig Gebote Christi gesammelt, um zu zeigen, dass die christliche Lehre der heidnischen Philosophie überlegen ist. Es ist aber ein äußerst verderblicher Irrtum, wenn man der Ansicht ist, Christus sei gekommen, um neue Gesetze zu übermitteln, denn er ist gekommen, um die Sünden zu vergeben, um unsere Übertretungen aus der Welt zu schaffen, wie es beim Propheten heißt, und um den heiligen Geist zu geben. Über dieses Thema haben wir an anderer Stelle oft gesprochen.</p>
<p>Neque satis est hunc locum speculative accipere, eum qui novit Christum, multa arcana et sublimia scire de natura Dei, Sed potius est accipiendus de cognitione voluntatis Dei. Ea demum est vera sapientia, quam sic vocat scriptura, nosse voluntatem Dei, id est, nosse quod Deus velit ignoscere, velit servare, velit nos exaudire. De hac cognitione loquitur Christus Ioan. 1. Deum nemo vidit unquam, Filius qui est in sinu patris, ipse enarravit nobis.³ Et Matth. 11. Neque patrem quis novit, nisi filius, et cui voluit filius revelare.⁴ Eo referenda est et haec Pauli sententia. In Christo esse omnes thesauros sapientiae, quia cor humanum non potest statuere, quod Deus velit nostri misereri, velit nos exaudire, velit nos servare. At postquam audivit per Christum esse placatam iram patris, et esse remissa peccata, cum hoc modo Christum agnovit, atque credidit ei, ibi primum videt volunta-</p>	<p>Es reicht auch nicht aus, diese Stelle spekulativ zu interpretieren, wonach, wer Christus kennt, viele geheime und erhabene Dinge über die Natur Gottes weiß. Man muss sie vielmehr mit Bezug auf den Willen Gottes auffassen. Erst das ist die wahre Weisheit, von der die Schrift spricht: Wenn man den Willen Gottes kennt, d.h. wenn man weiß, dass Gott verzeihen will, dass er retten will und dass er uns erhören will. Von dieser Erkenntnis spricht Christus in Joh 1: „Niemand hat Gott jemals gesehen; der Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat ihn uns kundgemacht“. Und Mt 11: „Niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem der Sohn es offenbaren wollte“. Auch dieser paulinische Satz ist darauf zu beziehen, dass alle Schätze der Weisheit in Christus sind, weil das menschliche Herz nicht mit Gewissheit annehmen kann, dass Gott sich unser erbarmen will, dass er uns erhören will und dass er uns retten will. Nachdem es aber gehört hat, dass der Zorn des Vaters durch Christus besänftigt worden ist und die Sünden vergeben sind, wenn es Christus in dieser Weise erkennt und ihm glaubt, nimmt es sogleich den Willen Gottes wahr und weiß mit Gewissheit,</p>

¹ Joh 3,17.

² Vgl. Jes 43,25; 44,22; 53,11.

³ Joh 1,18.

⁴ Mt 11,27.

<p>tem Dei, ac scit certo Deum misereri, Deum exaudire, defendere, et servare credentes. Hic primum vera quaedam de Deo noticia, verum lumen illucescit in cordibus. Nam ratio per se ignorat Deum, non iudicat Deo nos curae esse, non iudicat nos exaudiri, nihil audet {22v} a Deo expectare aut postulare. Sed cum perterrefacti cognitione peccatorum nostrorum credidimus remitti nobis peccata propter Christum, aliam quandam de Deo sententiam concipimus, et vere statuimus, quod adsit nobis, quod misereatur nostri, et iuvet nos, quod defendat nos.</p>	<p>dass Gott sich erbarmt, dass Gott die Glaubenden erhört, behütet und rettet. Dann leuchtet erstmals die wahre Gotteserkenntnis, das wahre Licht in den Herzen auf. Die Vernunft kennt Gott nämlich von sich aus nicht. Sie nimmt nicht an, dass Gott sich um uns kümmert, sie nimmt nicht an, dass wir erhört werden, sie wagt nicht, von Gott etwas zu erwarten oder zu verlangen. Wenn wir aber durch die Erkenntnis unserer Sünden zutiefst erschrocken sind und glauben, dass uns die Sünden um Christi willen vergeben werden, gewinnen wir eine ganz andere Auffassung von Gott und stellen der Wahrheit entsprechend fest, dass er uns beisteht, dass er sich unser erbarmt und uns hilft, dass er uns behütet.</p>
<p>Sed haec est arcana sapientia, et prorsus ignota rationi. Ideo Paulus ait, esse absconditos hos thesauros in Christo, et vocat Evangelium mysterium.¹ Nam ratio seu mundus non potest deprehendere voluntatem Dei erga nos. Paulus inquit, Mundus non cognovit Deum in sapientia per sapientiam.² Cum omnia argumenta de divinitate collegit Cicero, tamen dubitat, utrum curae simus Deo, nec ne. Epicurus plane negavit, quia malis bene esset, bonis male, quia tam multum sit calamitatum ac viciorum in hominibus. Et arbitratur tot malis medicaturum fuisse Deum, si regeret res humanas, tanquam optimum principem. Et non solum Philosophi errant de Deo, Sed errant etiam Pharisei, hoc est, isti qui iustificant se iusticia operum, hi enim somniant se sine peccato esse, Et falsam quandam de Deo opinionem habent. Nam iram Dei adversus peccatum non cernunt. Et rursum cum ad{23r}fliguntur, et incipiunt iram Dei sentire, non vident praesentiam et misericordiam Dei, nihil auxilii audent expectare aut postulare a Deo, quia sine fide sunt, et dum conantur per opera satisfacere Deo, tamen non possunt pacem in conscientia consequi. Non igitur norunt Deum, planeque sine Deo sunt Pharisei isti, qualis Saul fuit. Recte igitur Paulus inquit absconditam esse sapientiam Evangelii coram mundo. Proinde persequitur et condemnat eam mundus.</p>	<p>Das ist aber eine geheime Weisheit, die der Vernunft ganz und gar unbekannt ist. Darum sagt Paulus, dass diese Schätze in Christus verborgen sind, und nennt das Evangelium ein „Geheimnis“. Die Vernunft bzw. die Welt kann nämlich Gottes Willen uns gegenüber nicht erfassen. Paulus sagt: „Die Welt hat Gott in seiner Weisheit durch ihre Weisheit nicht erkannt“. Obwohl Cicero alle Merkmale der Göttlichkeit zusammengetragen hat, weiß er nicht, ob Gott sich um uns kümmert oder nicht. Epikur hat das schlichtweg bestritten, weil es den Bösen gut gehe und den Guten schlecht und weil es so viele Widrigkeiten und Laster unter den Menschen gebe. Er ist auch der Meinung, dass Gott, wenn er die menschlichen Angelegenheiten lenken würde, wie ein sehr guter Fürst alle möglichen Übel geheilt hätte. Aber nicht nur die Philosophen irren in Bezug auf Gott, sondern auch die Pharisäer, d.h. diejenigen, die sich mit Hilfe der Gerechtigkeit der Werke rechtfertigen. Die bilden sich nämlich ein, dass sie ohne Sünde sind. Sie haben auch ein ganz falsches Gottesbild. Sie erkennen nämlich nicht den Zorn Gottes über die Sünde. Und umgekehrt: Wenn sie Leiden erfahren und beginnen, den Zorn Gottes zu spüren, nehmen sie nicht die Gegenwart und das Erbarmen Gottes wahr. Weil sie keinen Glauben haben, trauen sie sich nicht, irgendeine Hilfe von Gott zu erwarten oder zu verlangen, und solange sie versuchen, Gott durch Werke Genüge zu tun, können sie keinen Frieden in ihren Gewissen erlangen. Sie kennen darum Gott nicht, und ohne Gott sind sie ganz und gar Pharisäer, wie Saul es gewesen ist. Paulus sagt darum mit Recht, dass die Weisheit des Evangeliums vor der Welt verborgen ist. Deswegen wird sie von der Welt verfolgt und verunglimpft.</p>
<p>Ad haec illi ipsi qui credunt, aliquando ad desperationem sollicitantur in cruce. Est</p>	<p>Außerdem geraten bisweilen auch die Glaubenden selbst in Verzweiflung, wenn sie das Kreuz erfahren. Diese Weisheit</p>

¹ Kol 2,2.

² 1Kor 1,21.

<p>enim formis crucis tecta haec sapientia etiam in ipsis sanctorum cordibus. Adeo arcana est haec noticia Dei, ut sancti cum tentantur, cum vident suum peccatum, seu cum iram Dei sentiunt, vix erigere se possint, ut in Christo comprehendant misericordiam et gratiam. Mundus autem plane eminentiam doctrinam esse putat, cum proponitur certa misericordia.</p>	<p>ist nämlich auch in den Herzen der Heiligen unter der äußeren Gestalt des Kreuzes verborgen. Diese Erkenntnis Gottes ist darum insofern verborgen, als die Heiligen, wenn sie geprüft werden, wenn sie ihre Sünde sehen oder wenn sie Gottes Zorn spüren, sich nur schwer aufrichten können, um in Christus das Erbarmen und die Gnade zu ergreifen. Demgegenüber glaubt die Welt, dass die Lehre schlechterdings erlogen ist, wenn das Erbarmen als gewiss verkündet wird.</p>
<p>SECUNDA EPISTOLAE PARS.</p>	<p>DER ZWEITE TEIL DES BRIEFES</p>
<p>{23v} [V. 4] Hoc autem dico, ne quis imponat vobis probabili ratione.</p>	<p>[V. 4] Das sage ich aber, damit euch niemand durch eine einleuchtende Argumentation hinters Licht führt</p>
<p>Supra absoluta definitione Evangelii, cumque tradidit, quid sit iusticia Christiana, hic subiicit admonitionem, in qua iubet vitare ea, quae Christianam doctrinam contaminant. Sicut medicus cum tradidit remedium, monet etiam quae ledant valetudinem. Faciet autem Paulus aliquanto post insignem collationem iusticiae Christianae, cum iusticia carnali, Nam qui hoc discrimen non tenet, is Christum prorsus ignorat. Diligenter igitur hic locus considerandus atque cognoscendus est.</p>	<p>Nachdem er oben die Erläuterung des Evangeliums abgeschlossen und dargelegt hat, was die christliche Gerechtigkeit ausmacht, lässt er hier eine Mahnung folgen. In ihr verlangt er, dem aus dem Weg zu gehen, was die christliche Lehre verdirbt. Er handelt wie ein Arzt: Sobald er das Heilmittel übergeben hat, warnt er auch vor dem, was der Gesundheit schadet. Paulus wird aber gleich darauf einen beachtenswerten Vergleich der christlichen Gerechtigkeit mit der fleischlichen Gerechtigkeit vornehmen, denn wer diesen Unterschied nicht beachtet, der weiß von Christus ganz und gar nichts. Darum soll das Thema hier ausführlich in den Blick genommen und erörtert werden.</p>
<p>Porro hic iubet Christianos cavere ne probabili ratione decipiantur. Quidam inepti intellexerunt hic ornatum orationis, Sed longe alia mens est Pauli, cum enim doctrina Christiana dissentiat a ratione, iubet nos cavere, ne decipiamur argumentis a ratione sumptis. Quae res decepit Mahometum? Non ornatus orationis, neque enim intelligit eloquentiam illa barbarica natio, Sed ratio callide cogitata et ipsum et caeteros fefellit. Videbatur ei absurdum, Christum dici natura Filium Dei, quia divina natura sit prestantior quam ut {24r} communicetur homini, presertim cum et mortuus sit Christus. At natura divina est immortalis, Quid Anabaptistas seditiosos et fanaticos hoc tempore dementat, non eloquentia. Sunt enim homines non tantum illiterati, sed prorsus agrestes, superstitiosa ratio decipit eos. Audiunt praecipere patientia. Ideo somniant postea, non esse utendum defensione iudiciorum ac magistra-</p>	<p>Paulus verlangt hier nun, dass die Christen sich davor hüten, „durch eine einleuchtende Argumentation“ getäuscht zu werden. Manche Dummköpfe haben das als Redeschmuck verstanden. Paulus denkt aber an etwas ganz anderes. Weil nämlich die christliche Lehre der Vernunft widerspricht, verlangt er, dass wir uns davor in Acht nehmen, durch Argumente getäuscht zu werden, die von der Vernunft vorgebracht werden. Welcher Gegenstand hat Mohammed getäuscht? Nicht ein Redeschmuck, denn dieses barbarische Volk weiß die Redekunst nicht zu würdigen. Vielmehr hat die klug durchdachte Vernunft sowohl ihn als auch andere betrogen. Es schien ihm widersinnig zu sein, dass Christus von Natur aus als Gottes Sohn gilt, weil die göttliche Natur zu überlegen ist, um auf einen Menschen übertragen zu werden, vor allem aber auch, weil Christus gestorben ist. Die göttliche Natur ist aber unsterblich. Was die aufständischen und verrückten Wiedertäufer gerade um den Verstand bringt, ist nicht die Redekunst. Es handelt sich nämlich nicht einfach nur um ungebildete Menschen, sondern sie sind ganz und gar ungeschlacht. Ihre abergläubische Vernunft täuscht sie. Sie hören das Gebot der Geduld und bilden sich daraufhin</p>

<p>tuum. Ideo improbant magistratus et iudicia. Alias enim oriuntur hereses ex argumentis cum ratione consentientibus quae tamen pugnant cum verbo Dei. Alias ipsa etiam ratio delirat et superstitione decipitur. Et vocabulum <i>πιθανολογία</i>, quo hic est usus Apostolus,¹ significat non ornatum orationis seu elocutionem, sed callide et verisimiliter cogitata argumenta. Saepe enim ea voce Graeci Rhetores in eam significationem utuntur.</p>	<p>ein, dass man von einer Anrufung der Gerichte und der Obrigkeiten keinen Gebrauch machen darf. Darum missbilligen sie Obrigkeiten und Gerichte. Manchmal entstehen Häresien aus Argumenten, die mit der Vernunft übereinstimmen, aber dem Wort Gottes widerstreiten. Ein anderes Mal redet die Vernunft selbst irre und betrügt durch Aberglauben. Auch das Wort <i>πιθανολογία</i> („Überredungskunst“), das der Apostel hier benutzt, bezeichnet nicht den Redeschmuck oder die Beredsamkeit, sondern klug und plausibel ausgedachte Argumente. Diesen Begriff verwenden die griechischen Rhetoriker nämlich oft mit dieser Bedeutung.</p>
<p>[V. 8a–b] Videte, ne quis vos depraedetur per Philosophiam, et inanem deceptionem.</p>	<p>[V. 8a–b] Passt auf, dass euch keiner durch Philosophie und wertlose Täuschung ausplündert</p>
<p>Quid supra dixerit probabilem rationem, id exponit nunc pluribus verbis, inquit, Videte, ne quis vos per Philosophiam depraedetur. Hoc in loco collatio humanae iusticiae ad Christianam instituitur. Est autem valde necessarium cognoscere, quid inter utramque intersit, ut sciamus quot exigit Deus iusticiam humanam, et quatenus improbet eam.</p>	<p>Was er zuvor „einleuchtende Argumentation“ genannt hat, entfaltet er nun ausführlich, indem er sagt: „Passt auf, dass euch keiner durch eine Philosophie ausplündert“. Er vergleicht hier die menschliche mit der christlichen Gerechtigkeit. Es ist aber unbedingt erforderlich zu verstehen, worin der Unterschied zwischen den beiden besteht, damit wir wissen, wievielmals Gott menschliche Gerechtigkeit verlangt und inwieweit er sie zurückweist.</p>
<p>Philosophia quatenus est scientia loquendi, et rerum naturalium et civilium morum, et ea tantum de rebus naturalibus ac moribus civilibus affirmat ac docet, quae certa ratione comprehenduntur, est vera et bona creatura Dei. Est enim ipsum iudicium rationis, quod in rebus naturalibus et civilibus Deus dedit humanae naturae verum et certum, quia dicit Paulus Ro. 2 quod gentes habeant legem Dei scriptam in cordibus,² id est, habent iudicium, quo iudicare possunt, Neminem ledendum esse, gratiam pro benefactis habendam esse, Magistratibus obsequendum esse, et similia. Habent ergo homines verum et certum iudicium a Deo de civilibus moribus, item habent de rebus naturalibus, de numerando, de mensuris, de aedificando, de remediis morborum. Cum igitur Paulus ait, Cavete, ne quis vos decipiat per Philosophiam, non est sic accipiendum, quod illa Philosophia, quae docet naturas corporum,</p>	<p>Die Philosophie ist insofern die Wissenschaft von der Rede über die natürlichen Gegenstände und die alltägliche Lebensführung, und sie trägt zu den natürlichen Gegenständen und zur alltäglichen Lebensführung nur das vor, was man auf Grund eines stichhaltigen Vernunfturteils erfasst. Sie ist wahre und gute Schöpfung Gottes, denn sie selbst ist das wahre und gewisse Urteil der Vernunft über die natürlichen und weltlichen Gegenstände, das Gott der menschlichen Natur gegeben hat. Paulus sagt ja in Röm 2, dass die Völker das Gesetz Gottes „in ihren Herzen geschrieben“ haben. Das heißt: Sie verfügen über ein Urteilsvermögen, auf Grund dessen sie urteilen können, dass niemand geschädigt werden darf, dass man für Wohltaten dankbar sein soll, dass man den Obrigkeiten gehorchen soll und dergleichen. Die Menschen verfügen also über ein von Gott gegebenes wahres und gewisses Urteilsvermögen in Bezug auf die alltägliche Lebensführung, die natürlichen Gegenstände, das Zählen, das Messen, das Bauen, die Heilung von Krankheiten. Wenn Paulus also sagt: „Gebt acht, dass euch keiner durch eine Philosophie täuscht“, darf man das nicht so auffassen, dass er diejenige Philosophie, die sich mit den körperlichen Naturen oder der</p>

¹ Vgl. Kol 2,4.

² Röm 2,15.

<p>aut civiles mores, sit vana. Permittit enim uti nobis isto iudicio rationis, sicut vestitu et victu. Non vetat numerare aut metiri corpora, non vetat aedificare, {25r} non vetat pingere, non vetat mederi morbis corporum, non vetat iudicia exercere. Immo, quia audis haec dona Dei esse tradita naturae, multo magis debes hanc Philosophiam venerari, quam Deus dedit ad vitae praesidia paranda. Vult enim Deus nos laborare, et vivunt commodius, qui sciunt remedia morborum, qui sciunt iudiciis ac legibus mores suorum civium gubernare, et tranquillitatem publicam munire, quam barbari, qui cum nullas leges habeant, ferarum more vagantur, et perpetua latrocinia exercent nulla iura connubiorum, vel educandae sobolis norunt. Nec a Cyclopius petenda sunt exempla, quorum crudelitatem Homerus descripsit.¹ Nihil plus humanitatis hodie ferunt apud Scythas esse propter insciam bonarum artium, quam apud illos Cyclopius fuit.</p>	<p>alltäglichen Lebensführung befasst, für wertlos hält. Er gestattet uns nämlich, das Urteil der Vernunft genauso zu gebrauchen wie Kleidung und Nahrung. Er verbietet nicht, die Körper zu zählen oder zu vermessen, er verbietet nicht zu bauen oder zu malen, er verbietet nicht, kranke Körper zu heilen oder Urteile zu fällen. Ja, wenn du hörst, dass diese Gaben Gottes der menschlichen Natur gegeben sind, musst du erst recht die Philosophie zu schätzen wissen, die Gott gegeben hat, um Hilfsmittel für das Leben zur Verfügung zu stellen. Gott will nämlich, dass wir arbeiten, und diejenigen, die sich mit der Heilung von Krankheiten auskennen, sowie diejenigen, die es verstehen, mit Urteilen und Gesetzen die Lebensführung ihrer Bürger zu lenken und die öffentliche Ruhe zu sichern, führen ein angenehmeres Leben als die Barbaren. Die haben keine Gesetze und schweiften deshalb umher wie die wilden Tiere. Straßenräuberei ist bei ihnen an der Tagesordnung, und sie kennen keine Gesetze für die Ehe oder die Erziehung der Nachkommenschaft. Man muss Beispiele dafür nicht einmal bei den Kyklopen suchen, deren Grausamkeit Homer beschrieben hat. Es heißt, dass es heute bei den Skythen auf Grund ihrer Unkenntnis der Schönen Künste nicht mehr Bildung gibt als einst bei den Kyklopen.</p>
<p>Vidi qui hoc Pauli loco abusi, omnes bonas disciplinas aspernantur, tanquam nihil aliud esset Christiana religio, nisi extrema inscitia. Sed ea opinio, tum perniciose est rebus humanis, tum etiam simpliciter impia. Nam cum artes omnes, divinitus nobis ostensae sint, Deique dona et sint, et vere vocentur, pietas quaedam est eas colere ac discere, non contemnere. Si tamen, ut dixi, ita iudices praeci{25v}pere eas non de dogmatibus religionis, sed de corporalibus rebus. Ut enim iure possis impium eum dicere, qui se fame necaret, existimans peccatum esse, cibos attingere, ita turpissime errant, qui homini Christiano negant humanas artes discendas esse, cum sine eloquentia, sine literis, sine legum cognitione, sine medicina haec vita corporalis conservari non possit. Nec magis cibus opus est generi humano, quam his artibus. Poenas profecto publice constitui oportuit, tanquam in fures aut grassatores, in eos, qui ab harum artium studiis animos hominum abstrahunt. Neque enim magis in commune nocent ulli fures, aut praedones, quam isti maxima vitae corporalis praesidia,</p>	<p>Ich habe Leute gesehen, die diese paulinische Stelle missbraucht und alle wertvollen Wissenschaften verworfen haben. Als wäre die christliche Religion nichts anderes als schiere Unwissenheit. Diese Meinung ist aber sowohl für die menschlichen Angelegenheiten verderblich als auch einfach nur gottlos. Denn weil Gott uns den Zugang zu allen Künsten eröffnet hat und weil sie Gottes Gaben sind und auch mit Recht als solche gelten, ist es ein Akt der Gottesfurcht, sie zu pflegen, zu lehren und nicht zu verachten. Dennoch sollst du dir, wie ich gesagt habe, darüber im Klaren sein, dass sie nicht über religiöse Grundsätze befinden, sondern über leibliche Angelegenheiten. Denn wie du mit Fug und Recht sagen kannst, dass derjenige gottlos ist, der sich durch Hunger umbringt und es für eine Sünde hält, Speise anzurühren, so irren diejenigen in verachtenswertester Weise, die einem Christenmenschen die Notwendigkeit ausreden, die menschlichen Künste zu lernen. Ohne Beredsamkeit, ohne Bildung, ohne Gesetzeskenntnis und ohne Medizin kann das leibliche Leben ja nicht erhalten werden. Auf Essen ist das Menschengeschlecht nicht dringender angewiesen als auf diese Künste. Wie für Diebe oder Wegelagerer sollten fürwahr auch Strafen für diejenigen festgesetzt werden, die die Herzen der Menschen vom Studium dieser Künste fernhalten. Denn Diebe oder Räuber schaden der Gemeinschaft nicht mehr als diejenigen, die die großartigen Hilfsmittel des leiblichen Lebens,</p>

¹ Vgl. Homer, Odyssee 9, 105–566.

<p>quae posita sunt in cognitione literarum, generi hominum eripere conantes. Et audent scelesti nebulones adhuc dicere pietatem esse, has artes contemnere, cum nulla humana mens concipere tantam gratiam possit, quantum Deo pro his tam utilibus donis debemus. Colligit Augustinus de doctrina Christiana, quid conferat humanarum disciplinarum scientia, ad intelligendam scripturam.¹ Et res loquitur ipsa, sine scientia linguarum, et sine his artibus, quae recte et perspicue loqui docent, enarrari scripturam non posse.</p>	<p>die in der wissenschaftlichen Bildung zugänglich sind, der Menschheit vorzuenthalten versuchen. Diese nichtswürdigen Halunken trauen sich immer noch zu sagen, dass die Verachtung dieser Künste ein Zeichen der Frömmigkeit ist, obwohl doch kein menschlicher Verstand sich vorstellen kann, wie groß der Dank ist, den wir Gott für diese so nützlichen Gaben schulden. Augustin stellt in seiner Schrift <i>De doctrina christiana</i> zusammen, was die Humanwissenschaften zum Verständnis der Schrift beigetragen haben. Es versteht sich auch von selbst, dass ohne Sprachwissenschaft und ohne solche Künste, die lehren, wie man korrekt und verständlich redet, die Schrift nicht erklärt werden kann.</p>
<p>Sed fac non omnium artium usum esse in enar{26r}ratione scripturae, non propterea nullae earum utilitates sunt, Nihil agricultura ad religionis cognitionem opus est, neque tamen, propterea impietatis rea² agenda est. Ita medicinae et totius Philosophiae, quae versatur in perscrutanda natura, beneficiis, in servanda vita corporali, sine reprehensione uti possumus.</p>	<p>Und selbst wenn man nicht alle Künste für die Erklärung der Schrift braucht, heißt das nicht, dass darum keine von ihnen nützlich ist. Die Agrarwissenschaft braucht man nicht für das Verständnis der Religion. Trotzdem darf man sie deswegen aber nicht für eine der Gottlosigkeit Angeklagte halten. Ebenso können wir auch von den Wohltaten der Medizin und der gesamten Philosophie, die sich mit der Erforschung der Natur und der Erhaltung des körperlichen Lebens befasst, ohne Bedenken Gebrauch machen.</p>
<p>Paulus naturae cognitionem, veritatem Dei adpellat Rom. 1.³ Quae est autem amentia cum Spiritus sanctus veritatem, et quidem divinitus ostensam generi hominum, naturae cognitionem adpellet, Christianos ab ea tanquam interdicto submovere. Id potius agendum erat communibus studiis, ut rem tam praeclaram, tanquam utilem conservaremus, et posteris traderemus, quam maxime illustratam, ne nostra inertia divinum donum interciderit videretur, Patrimonium suis quisque liberis relinquere studet, at hoc publicum patrimonium coelo in terras demissum publice omnes defendere, et ad posteros transmittere debebamus. Quae est enim nobilior possessio, quam VERITATIS, quae nulla existere inter homines potest, nisi Deo autore. Sic enim scriptum est, Ut oculus videat, ut auris audiat, Deus facit utrunque.⁴ Neque dubium est, quin hi qui res non animadversas vulgo deprehenderunt, divinitus incitati {26v} sint ad earum rerum inquisitionem. Quis tot plantarum vires, tot formas remediorum comperisset, quis illam varietatem coelestium</p>	<p>In Röm 1 nennt Paulus die Kenntnis der Natur „die Wahrheit Gottes“. Wie verrückt ist es aber, obwohl der heilige Geist die Kenntnis der Natur eine Wahrheit nennt, die unstreitig der Menschheit von Gott her offenbart worden ist, die Christen von ihr fernzuhalten, als würde es sich um etwas Verbotenes handeln! Viel eher sollten wir es unseren gemeinsamen Bemühungen zum Ziel setzen, dass wir eine so wichtige wie nützliche Sache beibehalten und an die Nachgeborenen ins hellste Licht gesetzt weitergeben, damit es nicht den Anschein hat, dass eine göttliche Gabe durch unsere Untüchtigkeit in Vergessenheit geraten ist. Jeder bemüht sich schließlich darum, seinen Kindern ein Erbe zu hinterlassen. Dieses gemeinsame Erbe, das vom Himmel auf die Erde herabgeschickt worden ist, müssen wir alle aber bewahren und an die Nachgeborenen weitergeben. Denn welcher Besitz ist edler als der Besitz der WAHRHEIT, die unter den Menschen nicht existieren kann, außer durch Gott als Urheber? So steht es auch geschrieben: „Damit das Auge sieht und das Ohr hört – Gott macht beides“. Es ist auch nicht zweifelhaft, dass solche Menschen, die erkennen, was dem Volk verschlossen geblieben ist, von Gott zur Erforschung dieser Dinge angeregt worden sind. Wer hätte die Kräfte so vieler Pflanzen, so vieler Arten von Heilmitteln entdeckt, wer hätte die Mannigfaltigkeit der himmlischen Bewe-</p>

¹ Vgl. bes. Augustin, Doctr. Christ. 2,18 (28) – 19 (29); 28 (42) – 31 (49) (CChr.SL 32,53–54.62–67).

² *rea* Wit34 (wie Wit28). – *res* Wit45 (wie Hag27).

³ Röm 1,20.25.

⁴ Prov 20,12.

<p>motuum deprehendisset, nisi Deus excitasset et gubernasset hominum studia. Et quod de suo artificio Poetae dixerunt, id verissime et sanctissime de omnium disciplinarum, vel inventione, vel illustratione dici potest, Impetus hic sacrae semina mentis habet.¹</p>	<p>gungen wahrgenommen, wenn Gott nicht die wissenschaftliche Arbeit der Menschen angeregt und geleitet hätte? Und was die Dichter über ihre eigene Kunst gesagt haben, das kann mit Fug und Recht sowohl über die Entdeckung als auch über die Darstellung in jeder Einzelwissenschaft gesagt werden: „Diese Begeisterung trägt den Samen der heiligen Denkart in sich“.</p>
<p>Non est autem huius loci utilitates omnes naturalis Philosophiae enumerare. Tantum una atque altera sententia ex scriptura citata fidem facere volui, tractationem eius Deo non displicere. Paulus veritatem Dei vocat.² Item iubet nos cum gratiarum actione creaturis uti 1.Timoth. 4.³ Itaque medicina uti licet. Item scriptum est, A Deo medicum creatum esse,⁴ hoc est medicinam divinitus ostensam esse. Versantur autem utilitates ipsae ob oculos sanis hominibus, quam multis enim medicinae beneficiis quotidie utimur. Ezechias quanquam iam audisset divinitus prorogatum sibi vitam esse, tamen remedio utitur, et quidem medico Esaia.⁵ At medicina comprehendit universam Physiologiam et Astronomiam. Sunt enim in medendo temporum discrimina quaedam servanda, qua de re extat integer Galeni {27r} libellus.⁶ Et in diebus Criticis copiose disputat Galenus affici corpora animantium et temperari qualitates a coelesti lumine, Sic enim ait πάντων μὲν τῶν ἄνωθεν ἀστρῶν ἀπολαύομεν τῆς δυνάμεως.⁷ Et paulo post inquit eos qui id negent, cum manifesta experientia pugnare. Sophisticum autem esse, repudiata manifesta experientia, insuper postulare demonstrationes. Neque vero haec observatio inclinationum naturalium, aut temporum superstitiosa est, quemadmodum nec superstitio est, sed divina ordinatio hyeme aut vere serere, aestate metere, vino interdicerere febricitanti. Superstitio tum demum esset, si sine causa naturali abstinere velis a vino, et iustificationis causa, sicut Cartusiani a carnibus abstinere coguntur.</p>	<p>Hier ist aber nicht der Ort, den vollständigen Nutzen der Naturphilosophie aufzuzählen. Ich will bloß mit dem einen oder anderen Schriftzitat beweisen, dass es Gott nicht missfällt, wenn man sie betreibt. Paulus nennt sie „die Wahrheit Gottes“. Ebenso verlangt er, dass wir von dem, was er geschaffen hat, dankbar Gebrauch machen (1Tim 4). Darum erlaubt er auch, von der Medizin Gebrauch zu machen. Ebenso steht geschrieben, dass der Arzt von Gott erschaffen wurde, d.h. dass die Medizin von Gott offenbart worden ist. Ihr Nutzen ist für vernünftige Menschen aber offensichtlich, denn wie viele Wohltaten der Medizin nehmen wir täglich in Anspruch! Obwohl Hiskia schon von Gott erfahren hatte, dass er am Leben bleibt, macht er trotzdem noch von einem Heilmittel Gebrauch und von Jesaja als Arzt. Die Medizin umfasst das gesamte Gebiet der Physiologie und der Astronomie. Man muss darum bei der ärztlichen Behandlung bestimmte Unterschiede der Zeiten beachten. Zu diesem Thema hat Galen ein ganzes Buch geschrieben. In ihm legt er ausführlich dar, dass in den kritischen Tagen die Körper der Lebewesen vom himmlischen Licht beeinflusst und ihre Eigenschaften von ihm gelenkt werden. Er sagt es so: „Wir genießen die Kraft aller Sterne von oben herab“. Und kurz darauf sagt er, dass sie diejenigen, die das bestreiten, mit handgreiflicher Erfahrung bestrafen. Es ist aber spitzfindig, die handgreifliche Erfahrung erst abzuweisen und dann noch weitere Nachweise zu verlangen. Eine solche Beachtung der natürlichen Neigungen oder der Zeiten ist aber ebensowenig abergläubisch wie es kein Aberglaube ist, sondern der göttlichen Ordnung entspricht, im Winter oder im Frühling zu säen und im Sommer zu mähen sowie einem Fiebernden den Wein zu verbieten. Aberglaube ist es erst dann, wenn du ohne natürlichen Grund sowie um der Rechtfertigung willen keinen Wein trinken willst, wie die Kartäuser unter dem Zwang stehen, kein Fleisch zu essen.</p>

¹ Ovid, Fasti 6,6.

² Röm 1,25.

³ 1Tim 4,3–4.

⁴ Sir 38,1–2.

⁵ Vgl. Jes 38,21 nach 38,1–5; 2Kön 20,1–7.

⁶ Galen, De diebus decretoriis, ed. Kühn IX, 769–941.

⁷ Ebd., 901,18 – 902,1.

<p>Est autem et alia Astronomiae utilitas, quod oportet habere civilium negotiorum causa, certam anni et mensium descriptionem, quam si non haberemus, quae confusio in rebus publicis esset. Pecudum vita, non hominum fuerit, nullas nosse certas temporum vices, non annorum, non mensium descripta spacia habere. Dominus in Genesi cum ait de luminibus in coelo, Sint in signa et tempora, et dies, et annos,¹ voluit certe motus luminum obser{27v}vari, ut anni iustum spacium deprehenderetur. Etenim nisi accedat observatio motus, et descriptio temporis, nihilo magis nobis, solis cursus annum conficit, quam pecudibus. Sed ita demum annum intelligimus a sole confici, si totum cursum observaverimus, Cum autem intelligi possit praecepisse Deum, ut discrimina temporum ex motuum vicibus numeremus, satis constat rectum esse in hac arte operam sumere.</p>	<p>Die Astronomie hat aber auch noch einen anderen Nutzen. Für die alltäglichen Angelegenheiten braucht man eine zuverlässige Bestimmung des Jahres und der Monate. Wenn wir die nicht hätten – was für ein Durcheinander im öffentlichen Leben würde es geben! Es würde nicht ein Leben von Menschen, sondern von Tieren werden, wenn man nicht den sicheren Wechsel der Zeiten konnte bzw. nicht die festgelegte Dauer der Jahre und der Monate hätte. Wenn der Herr in der Genesis von den Lichtern am Himmel sagt: „Sie sollen Zeichen sein für Zeiten und Tage und Jahre“, hat er ganz gewiss gewollt, dass man die Bewegungen der Lichter beobachtet, damit man die korrekte Dauer des Jahres erkennt. Ohne eine Beobachtung der Bewegung und Bestimmung der Zeit vollendet nämlich der Lauf der Sonne für uns genauso wenig ein Jahr wie für die Tiere. Dass das Jahr von der Sonne vollendet wird, verstehen wir aber erst dann, wenn wir ihren gesamten Lauf beobachtet haben. Weil aber einsichtig ist, dass Gott geboten hat, die Unterscheidung der Zeiten aus dem Wechsel der Bewegungen zu berechnen, liegt auf der Hand, dass es richtig ist, auf diese Fertigkeit Mühe zu verwenden.</p>
<p>Necessaria est et altera Philosophiae pars, quae morum praecepta tradit, et quae leges regendarum civitatum peperit. Est enim quaedam doctrina et pedagogia privatim formandis ad humanitatem moribus hominum opus, in quem usum primum poemata, qualia sunt Hesiodi et Homeri et similia, scripta sunt. Postea diligenter natura hominis inspecta, Philosophi causas illorum praeceptorum quaesiverunt, et formas virtutum ordine descriperunt, ut in Officiis Ciceronem, in Ethicis Aristotelem fecisse videmus. Mirum est autem quantum moribus conducatur illorum cognitio, quanto commodiores ac tractabiliores in omni convictu, quanto ad rempublicam gerendam, ad iudicia exercenda, et ad alia multa humanitatis officia magis idonei {28r} sint, qui domi haec perceperunt. Contra eorum, qui non exculi sunt, mores ita feri sunt, ut non multum distare a bestiis existimentur. Ut enim agri, si non colantur, et serantur, sterilescunt, aut gignunt inutiles herbas, ita mentes humanae si non excitentur et acuantur doctrina, prava consuetudine, non tantum hebentiores fiunt, sed plane corrumpuntur. Porro praecepta illa moralis Philosophiae eruta sunt ex natura, seu collecta ex</p>	<p>Unabdingbar ist auch ein anderes Teilgebiet der Philosophie, nämlich dasjenige, das ethische Weisungen vorträgt und Regeln für die Führung der Gemeinwesen formuliert. Man braucht nämlich eine bestimmte Unterweisung und Erziehung für eine zur kulturellen Bildung individuell anleitende Gestaltung des menschlichen Verhaltens. Zu diesem Zweck sind ursprünglich Dichtungen wie die von Hesiod, Homer und dergleichen geschrieben worden. Später haben die Philosophen, als sie die menschliche Natur genau untersuchten, nach den Gründen für diese Weisungen gefragt und die Beschaffenheit der Tugenden Punkt für Punkt dargestellt. Das sehen wir z.B. in Ciceros Schrift über die Pflichten und in den Ethiken des Aristoteles. Es ist aber erstaunlich, wie sehr deren Kenntnis der Lebensführung zugute kommt, wieviel gefälliger und angenehmer innerhalb jeder Gemeinschaft und wieviel geeigneter für die politische Führung, für die Rechtsprechung sowie für viele andere Verpflichtungen der Menschlichkeit diejenigen sind, die sie von Kind auf gelernt haben. Demgegenüber ist die Lebensführung der Ungebildeten so ungezügelt, dass man ihnen keinen großen Unterschied zu den Tieren zuschreibt. Wie die Äcker unfruchtbar werden oder Unkraut hervorbringen, wenn man sie nicht bebaut und bepflanzt, so wird auch das menschliche Denken, wenn man es nicht durch Belehrung anregt und stimuliert, durch nichtswürdige Gewohnheiten nicht bloß abgestumpft, sondern schlechterdings verdorben. Darüber hinaus sind die Weisungen der Moralphilosophie der Natur entnommen</p>

¹ Gen 1,14.

<p>legibus naturae, quas Deus animis nostris inscripsit, nec minus sanctas leges haberi¹ voluit, quam quas in saxo Moisi sculpsit.² Hinc a sapientibus viris, quos Deus excitavit ad res publicas constituendas, leges etiam derivatae sunt, iuxta quas iudicia exercerentur, res dividerentur, punirentur maleficia. Has non dubitat Paulus vocare divinam ordinationem.³ Vides manifestis scripturae sententiis, has Philosophiae partes probari.</p>	<p>bzw. aus den natürlichen Gesetzen zusammengestellt, die Gott in unsere Herzen geschrieben hat. Er hat auch gewollt, dass man sie für nicht weniger heilig hält als diejenigen Gesetze, die er für Mose in Stein geschrieben hat. Aus ihnen haben auch die weisen Männer, die Gott erweckt hat, um Staaten zu gründen, die Gesetze abgeleitet, nach denen Recht gesprochen und der Besitz geteilt wird sowie Verbrechen bestraft werden. Paulus zögert nicht, sie „göttliche Ordnung“ zu nennen. Auf Grund offensichtlicher Aussagen der Schrift siehst du, dass beide Teilgebiete der Philosophie für gut befunden werden.</p>
<p>Sed dicat aliquis multa admixta esse Philosophiae dissidentia a religione, qualia sunt apud Aristotelem, quae de aeternitate mundi disputat. Multa nugati sunt Epicurei de Atomis, longe vero alienissimum est a religione, quod docuerunt voluptatem finem bonorum esse. Ridicula est et ἀπάθεια Stoicorum, qui misericordiam, et plerosque similes {28v} adfectus bonos vituperant, ridiculum et hoc est, omnia peccata paria esse.</p>	<p>Aber vielleicht sagt jemand, dass der Philosophie viele Dinge beigemischt sind, die vom Glauben abweichen, wie sie sich z.B. bei Aristoteles in dem finden, was er über die Ewigkeit der Welt schreibt. Über die Atome haben die Epikuräer viel Unsinn gesagt, das vom Glauben wirklich sehr weit entfernt ist. Sie haben nämlich gelehrt, dass die Lust das höchste Gut ist. Lächerlich ist auch die ἀπάθεια („Leidenschaftslosigkeit“) der Stoiker, die das Erbarmen und viele ähnliche Gemütsbewegungen kritisieren. Lächerlich ist auch die Behauptung, dass alle Sünden gleich sind.</p>
<p>Ego vero non nego in Philosophorum disputationibus multa esse, non modo aliena a religione, sed etiam falsa, et cum naturali ratione pugnantia, quia multa scripta sunt a parum prudentibus sine certa ratione. Plerosque Deus ideo hallucinari passus est, ut significaret verum ne quidem in naturalium et corporalium rerum inquisitione cerni posse, si ipse non adspiret, et si mentes non regat suo verbo. Paulus enim ait infatuatos esse, quia non glorificaverint Deum.⁴ Voco igitur Philosophiam, eam tantum, quae nihil adfirmat, nisi certa ratione aut experientia animadversum. Multae ambiguae opiniones admixtae sunt veris praeceptis ac certis, sed illas ne veteres quidem saniores scriptores, germanam ac genuinam Philosophiam esse iudicaverunt. Et singularis prudentia est, intelligere quae certa sint, quae incerta. Adsentiri vero incertis et incomptis, eaque pro compertis adfirmare, quod non raro accidit, res est Philosopho indignissima turpissimaque.</p>	<p>Ich bestreite aber gar nicht, dass in den Erörterungen der Philosophen viele Dinge nicht nur dem Glauben fremd, sondern auch falsch sind und der natürlichen Vernunft widerstreiten. Vieles ist nämlich ohne zuverlässigen Grund von Leuten geschrieben worden, denen es an Klugheit fehlt. Gott hat zugelassen, dass viele Menschen Unsinn reden, um deutlich zu machen, dass die Wahrheit auf keinen Fall durch die Untersuchung der natürlichen und körperlichen Dinge erkannt werden kann, wenn er nicht eingreift und das Denken nicht durch sein Wort leitet. Paulus sagt ja, dass sie zu Narren geworden sind, weil sie ihn nicht als Gott verehrt haben. „Philosophie“ nenne ich darum nur diejenigen Künste, die nichts behaupten, dessen Erkenntnis nicht auf einem gewissen Grund oder der Erfahrung basiert. Den wahren und gewissen Weisungen sind viele zweifelhafte Meinungen beigemischt, doch die haben gerade auch die alten und vernünftigen Autoren nicht als echte und rechte Philosophie beurteilt. Die ausschlaggebende Einsicht besteht aber darin, dass man versteht, was gewiss ist und was ungewiss. Unwissen und unbekanntes Behauptungen beizupflichten und sie als bekannt auszugeben, was nicht selten vorkommt, ist für einen Philosophen absolut unwürdig und beschämend.</p>
<p>Nihil adhuc de eloquentia dixi, quae neque utilitate, neque dignitate cedit aliis Philo-</p>	<p>Bislang habe ich noch nichts über die Kunst der Beredsamkeit gesagt, die den anderen Teilgebieten der Philosophie</p>

¹ *haberi* conj. – *habere* Wit34, Wit45.

² Ex 31,18.

³ Vgl. Röm 13,1–2.

⁴ Röm 1,21.

<p>sophiae partibus. {29r} Est autem eloquentia, non ut indocti quidam existimant, inanis quidam orationis fucus. Sed cum invenire ea, quae ad causam quam susceperis tractandam, proprie pertinent, tum illa perspicue et cum quadam dignitate explicare atque eloqui. Nec inanem aurium voluptatem captat, sed utilitatis, seu necessitatis causa ratio omnis dicendi animadversa est, quia sine illis artibus, quibus eloquentia continetur, nulla gravior causa, aut paulo obscurior doceri potest. Quoties homines de religione, quoties de aliis rebus in iudiciis aut consiliis docendi sunt, profecto summa laude dignus est is, qui obscurae causae lumen adferre, qui auditores, seu iudices velut in rem praesentem ducere potest. Si Arithmeticos laudamus, quod in re nummaria intricatas rationes explicare sciunt, quanto magis disertos homines admirari debemus, quorum scientia, non exigua rei familiaris utilitas, sed iudicia ac leges, denique salus totius reipublicae continetur. Versatur enim Eloquentia circa res longe maiores, quam humanae artes aliae fere omnes. Sed ego hic non de laude perfectae Eloquentiae dicam, quae profecto una est de summis virtutibus humanis. Haec enim civitates regit, moderatur iudicia, defendit leges, iusta atque iniusta populis exponit, quorum {29v} noticiam cum fateamur necessariam esse ad vitam, consequitur ut eloquentiam etiam necessariam esse statuamus, sine qua iusta atque iniusta cognosci ac diiudicari non possunt.</p>	<p>weder an Bedeutung noch an Nützlichkeit nachsteht. Die Kunst der Beredsamkeit ist aber nicht, wie manche meinen, die ungebildet sind, ein bedeutungsloser Redeschmuck. Man braucht sie vielmehr, sowohl um zu ermitteln, was genau zu einem Gegenstand passt, den zu behandeln du auf dich genommen hast, als auch besonders, um es verständlich und mit der gebotenen Würde zu entfalten und vorzutragen. Sie zielt auch nicht auf die inhaltslose Unterhaltung der Zuhörer ab, sondern um des Nutzens oder der Notwendigkeit willen hat man der gesamten Redekunst Beachtung geschenkt, denn ohne diese Künste, zu denen auch die Kunst der Beredsamkeit gehört, kann kein Gegenstand, der von einigem Gewicht oder etwas unklar ist, verständlich gemacht werden. Wenn Menschen über die Gottesverehrung oder andere Gegenstände vor Gericht oder in Ratsversammlungen zu unterrichten sind, verdient ganz bestimmt derjenige das größte Lob, der Licht in eine dunkle Sache bringen und die Zuhörer oder die Richter an der zur Debatte stehenden Sache so gut wie teilnehmen lassen kann. Wenn wir die Rechenmeister preisen, die es verstehen, komplizierte finanzielle Berechnungen zu erklären, müssen wir erst recht redekundige Menschen bewundern, durch deren Kompetenz nicht der begrenzte Nutzen eines Haushalts, sondern Recht und Gesetz, ja sogar das Wohl des gesamten Gemeinwesens aufrechterhalten wird. Die Redekunst hat es nämlich mit weitaus wichtigeren Gegenständen zu tun als fast alle anderen menschlichen Künste. Ich will hier aber nicht vom Lobpreis der vollkommenen Redekunst sprechen, die fürwahr eine der wichtigsten menschlichen Fähigkeiten ist. Sie regiert nämlich über die Städte, bestimmt das Rechtswesen, verteidigt die Gesetze und legt den Völkern dar, was recht und was unrecht ist. Weil deren Kenntnis für das Leben zugegebenermaßen unabdingbar ist, kommen wir nicht um die Feststellung herum, dass auch die Redekunst unabdingbar ist, ohne die man Recht und Unrecht nicht erkennen und beurteilen kann.</p>
<p>At hoc loco dicam tantum de his levioribus et puerilibus studiis, quae viam quandam ac rationem dicendi ostendunt, de Grammatica, de Dialectica, de Rhetorica. Quae tandem ars mandata literis, sine cognitione linguarum, sine praeceptis dialectices, ac Rhetorices percipi, aut tradi potest? Quomodo sine his adminiculis intelligi publicae leges aut enarrari possunt? qui sermonem legum non assequitur, qui non perspicit ubi requirenda sit definitio, ubi divisione utendum sit in controversiis, quae inter se pugnent, quomodo sint ἀμφίβολα explicanda, quomodo cum similitudo seu iuris species</p>	<p>Ich will hier aber nur über den unbedeutenden Anfängerunterricht sprechen, der eine bestimmte Methode der Redekunst vermittelt, nämlich die Grammatik, die Dialektik und die Rhetorik. Welche Wissenschaft, die sich mit Texten befasst, kann man ohne Sprachkenntnisse und ohne Kenntnis dialektischer und rhetorischer Regeln lernen oder lehren? Wie kann man ohne diese Werkzeuge die staatlichen Gesetze verstehen oder erklären? Wer das, was die Gesetze sagen, nicht begreift, wer nicht erkennt, wo nach einer Definition zu suchen ist, wo in strittigen und einander widersprechenden Fällen der trennende Schnitt vorzunehmen ist, wie Uneindeutigkeiten zu erklären sind, wie, wenn die Ähnlichkeit der Rechtsfälle oder das für den Fall einschlägige Teilgebiet des Rechts dem Richter unklar ist, die Unähnlichkeit ausfindig zu</p>

<p>fucum facit iudici, dissimilitudo reperienda sit, et hoc genus innumera,¹ obsecro, quid is in foro, aut iudiciis erit aliud, quam quod in Comoediis κῶφα πρόσωπα. Cum igitur tam late pateat harum levium artium usus in rebus maximis atque honestissimis, minime sunt e scholis Christianorum extrudendae, sed potius summa cura discendae atque collendae.</p>	<p>machen ist, und Unzähliges von dieser Art, was ist der, bitte schön, auf dem Forum oder für die Richter anderes als einer, der in den Komödien die „stumme Person“ ist? Weil sich also der Gebrauch dieser ‚trivialen‘ Künste in den wichtigsten und angesehensten Angelegenheiten so weit erstreckt, dürfen sie auf keinen Fall aus den christlichen Schulen verdrängt werden. Sie müssen vielmehr mit größter Aufmerksamkeit gelernt und gepflegt werden.</p>
<p>{30r} Quid, quod sacrae literae sine his artibus neque intelligi, neque doceri recte possunt? Quid enim intelliget is, qui de sermone iudicare nequit, qui nullam orationis construendae aut figurarum rationem ex Grammatica didicit. Qui non ex Dialectica et Rhetorica didicit, quae sint orationis paulo longioris partes, quae series sit propositionum, argumentorum, quae inter se consentiant, quae pugnent, ubi recte cohereant argumentorum partes, ubi non cohereant. Haec qui non videt in sacris libris, qui pleni sunt subtilissimarum disputationum, is simpliciter fateatur, se nihil intelligere. Saepe propter incitiam linguarum hallucinati sunt in enarranda scriptura Thomas, Hugo, et Lyranus² et alii similes, Sed Grammatica errata fortasse condonari eis poterant, si in longa enarratione summam tamen sententiae scriptorum quae enarrabant, retinuissent. At cum in enarrando prorsus discedant ab autoribus velut eorum obliti, saepe etiam dissentiant ab eis, ac aliena a pietate doceant, non sunt digni venia. Et haec acciderunt magna ex parte propter incitiam harum artium de quibus nunc loquor. Quem Psalmum, quam paginam Prophetarum isti interpretes dextre enarrant? Neque enim viderunt propositionum ac argumentorum ordinem, {30v} Quam infoeliciter tractaverunt Epistolam Pauli ad Romanos, quia orationis Oeconomian non animadverterunt.</p>	<p>Was bedeutet es, dass ohne diese Künste die heiligen Schriften weder verstanden noch recht gelehrt werden können? Was wird einer verstehen, der nicht imstande ist, eine Rede zu beurteilen, der aus der Grammatik nichts über den Aufbau einer Rede oder den Einsatz der rhetorischen Figuren gelernt hat? Der nicht aus der Dialektik und Rhetorik gelernt hat, welches die Teile einer etwas längeren Rede sein sollen, wie die Reihenfolge der Hauptgedanken und Argumente aussehen soll, welche miteinander übereinstimmen und welche einander widerstreiten sollen, wo die Einzelargumente in rechter Weise zusammenhängen sollen und wo nicht. Wer das in den heiligen Schriften nicht erkennt, die voll sind von äußerst scharfsinnigen Erörterungen, der soll einfach zugeben, dass er keine Ahnung hat. Auf Grund ihrer sprachlichen Unkenntnis haben Thomas, Hugo, der aus Lyra und ihresgleichen bei der Interpretation der Schrift oft dummes Zeug geredet. Grammatische Irrtümer könnte man ihnen vielleicht noch verzeihen, wenn sie aufs Ganze gesehen bei der Interpretation den Gesamtsinn der Schriften, die sie ausgelegt haben, wiedergegeben hätten. Aber weil sie sich bei der Auslegung von den Autoren, wie wenn sie die vergessen hätten, ganz und gar entfernen und auch oft in Widerspruch zu ihnen stehen und Dinge lehren, die mit der Gottesfurcht nichts zu tun haben, verdienen sie keine Nachsicht. Das hat seinen Grund zum großen Teil in der Unkenntnis der Künste, über die ich hier rede. Welchen Psalm, welche Seite einer prophetischen Schrift haben diese Ausleger richtig interpretiert? Sie haben weder die Anordnung der Hauptgedanken noch diejenige der Argumente erkannt. Wie unheilvoll sind sie mit dem Römerbrief des Paulus umgegangen, weil sie den Aufbau der Rede unbeachtet gelassen haben!</p>
<p>Neque haec eo dico, quod ad intelligendam scripturam nihil opus sit doctore spiritu sancto. Ego vero ita censeo, res spirituales recte cognosci non posse, nisi corda nostra moveat ac doceat Spiritus sanctus. Id quod</p>	<p>Damit sage ich aber nicht, dass man nicht den heiligen Geist als Lehrmeister braucht, wenn man die Schrift verstehen will. Ich bin vielmehr der Ansicht, dass man die geistlichen Dinge nicht sachgemäß erkennen kann, wenn der heilige Geist unsere Herzen nicht bewegt und unterweist. Das ist</p>

¹ Vielleicht hat Melanchthon hier Cicero, Fam. 7,30,2 im Ohr gehabt: *Sunt enim innumerabilia generis eiusdem.*

² Thomas v. Aquin (1225–1275); Hugo v. St. Viktor (ca. 1097–1141); Nikolaus v. Lyra (ca. 1270–1349).

<p>significavit Paulus cum inquit, Spiritualia spiritaliter examinanda esse.¹</p>	<p>es, was Paulus meint, wenn er sagt, dass Geistliches geistlich beurteilt werden muss.</p>
<p>Et tamen, quoniam Spiritus sanctus docet nos per verbum, sermonis natura cognoscenda est. Atqui cum sine harum artium scientia nemo de sermone iudicare possit, adferre nos hoc instrumentum ad scripturae tractationem oportet.</p>	<p>Und dennoch: Weil der heilige Geist uns durch das Wort unterweist, muss man die Eigenart der Rede untersuchen. Weil aber niemand über eine Rede urteilen kann, ohne mit diesen Künsten vertraut zu sein, ist es erforderlich, dass wir dieses Hilfsmittel bei der Untersuchung der Schrift verwenden.</p>
<p>Quid aliud est donum linguarum,² nisi Eloquentia, cum autem iubeat Apostolus linguarum varietati operam dare, propter Ecclesiae utilitatem,³ existimemus et nobis praecipii, ut Eloquentiae studia colamus, quo rectius tractare scripturam possimus. Et quemadmodum inicio Ecclesiae, donum linguarum donatum est Apostolis, ut Evangelium late spargere inter Gentes possent.⁴ Ita et hoc seculo videntur esse linguarum studia excitata ad ecclesiasticam doctrinam repurgandam.</p>	<p>Was ist die Gabe der „Sprachen“ anderes als die Kunst der Beredsamkeit? Wenn aber der Apostel verlangt, von der Unterschiedlichkeit der „Sprachen“ zum Wohl der Kirche Gebrauch zu machen, sollen wir das so verstehen, dass auch wir aufgefordert werden, das Studium der Beredsamkeit zu pflegen, mit dessen Hilfe wir die Schrift sachgerechter auslegen können. Und wie am Anfang der Kirche den Aposteln die Gabe der Sprachen geschenkt worden ist, damit sie das Evangelium unter den Völkern weit verbreiten können, so scheint auch in unserer Zeit das Studium der Sprachen entstanden zu sein, um die kirchliche Lehre von Unrat zu befreien.</p>
<p>{31r} Ad haec cum Paulus scribat Episcopum debere διδακτικόν esse,⁵ requirit ab eo, non tantum communem Christianae doctrinae cognitionem, sed etiam scientiam quandam docendi.⁶ Qui autem nullam viam disponendae orationis, nullam argumentandi rationem norunt, qui confuse, quidquid in buccam venit, dicunt, tantum abest, ut doceant auditorem et dimittant de rebus dubiis certiores, ut magis etiam incertum dimittant. Et cum saepe in Ecclesia de maximis rebus controversiae existant, nec explicare illas, nec verum defendere sciet is, qui non satis instructus est a Dialectica ac Rhetorica. Et haud scio an pleraeque controversiae, si diserte proponerentur, diiudicari ac tolli possent.</p>	<p>Wenn Paulus zu diesem Thema schreibt, dass ein Bischof „lehrtüchtig“ sein muss, verlangt er von ihm, dass er nicht bloß die gewöhnliche christliche Lehre kennt, sondern auch über eine gewisse Lehrbefähigung verfügt. Bei denen aber, die nicht wissen, wie man eine Rede aufbaut, und die keine Argumentationstheorie kennen, die ungeordnet das von sich geben, was ihnen gerade in den Sinn kommt, ist es völlig ausgeschlossen, dass sie einen Zuhörer unterweisen und ihm in Zweifelsfragen Gewissheit vermitteln. Viel eher vermitteln sie ihm Ungewissheit. Und weil in der Kirche oft über die allerwichtigsten Gegenstände gestritten wird, kann derjenige, der in der Dialektik und in der Rhetorik nicht hinreichend bewandert ist, sie weder erklären noch das, was wahr ist, verteidigen. Es ist doch wohl auch so, dass sehr viele Streitfragen, wenn man sie klar und deutlich darlegen würde, beigelegt und aus der Welt geschafft werden könnten.</p>
<p>Saepe enim non de re, sed de verbis dissensio est, ubi ineruditi quia non vident quid conveniat, sine fine rixantur, δύσκωφοι cum δύσκωφοις, ut est in Proverbio.⁷ Et cum de re dissensio est, quoniam in disputando</p>	<p>Oft streitet man nämlich nicht um eine Sache, sondern um Worte, wobei die Ungebildeten endlos miteinander zanken, weil sie nicht sehen, was zusammenpasst. „Schwerhörige mit Schwerhörigen“, wie es im Sprichwort heißt. Und wenn es Streit um eine Sache gibt, verdeutlichen sie nicht die Streit-</p>

¹ Vgl. 1Kor 2,14.

² Vgl. 1Kor 12,10.30; 14,5.13.26–27.

³ Vgl. 1Kor 14,1–33.

⁴ Vgl. Apg 2,1–13.

⁵ 1Tim 3,2; 2Tim 2,24.

⁶ Tit 1,9.

⁷ Michael Apostolius, Centuria 6,39 (v. Leutsch / Schneidewin, Corpus Paroemiographorum Graecorum II, 374); s. auch Anthologia Graeca 11,251; Erasmus v. Rotterdam, Adagia 3,4,83 (Nr. 2383).

<p>multa aliena a proposito admiscunt, non explicant controversias, sed magis obscurant tractando, ut cognosci et diiudicari nequeant. Haec vitia disputationum vident isti qui mediocrem usum artium dicendi habent. Quod cum ita sit, magna earum utilitas est in docenda Ecclesia, Atque {31v} hoc tempore in tot dissensionibus maxime oportuit eos qui praesunt Ecclesiis, his artibus instructos esse, ad sanandas mentes, quae in tanta varietate opinionum, nihil certi constituere possunt. Neque his alia ratione ulla consuli potest, nisi perspicue prudenterque docendo, Magnam partem contentionum tollent, si diligenter exposuerint λογολαχίας,¹ in quibus litigatur de verbis, non de re, Si docuerint fugiendas esse quaestiones, quae nihil ad aedificationem conducunt, quales sunt. Quare Deus permiserit labi Adamum, Ubi sint animae mortuorum. Huiusmodi quaestiones curiositatem alunt, non pietatem.</p>	<p>punkte, weil sie in die Auseinandersetzung vieles einfließen lassen, was nicht zur Sache gehört. Stattdessen verunklaren sie die Streitpunkte durch die Art und Weise der Erörterung, so dass es unmöglich ist, sie zu erkennen und zu beurteilen. Diese Fehler in den Diskussionen kennen diejenigen, die über eine durchschnittliche Erfahrung in der Redekunst verfügen. Und weil das so ist, ist sie in der Unterweisung der Kirche von großem Nutzen. Auch in der Gegenwart hat es sich in vielen Kontroversen als höchst erforderlich erwiesen, dass diejenigen, die den Kirchen vorstehen, in diesen Künsten unterwiesen sind, um die Gemüter derjenigen zu beruhigen, die angesichts so großer Meinungsunterschiede keine Gewissheit erlangen können. Für die kann man auf keine andere Weise sorgen als durch eine verständliche und einsichtige Unterweisung. Man macht einen großen Teil der Auseinandersetzungen entbehrlich, wenn man sich ernsthaft darum bemüht, „Wortgefechte“ zu unterlassen, in denen es um Worte und nicht um die Sache geht. In der Unterweisung soll man auf die Erörterung von Fragen verzichten, die nichts zur Erbauung beitragen, wie z.B.: Warum hat Gott erlaubt, dass Adam fällt? Oder: Wo sind die Seelen der Toten? Solche Fragen nähren die Neugier und nicht die Gottesfurcht.</p>
<p>Reliquae quaestiones, quarum cognitio necessaria est, quales sunt, Quomodo consequamur remissionem peccatorum, fide an propter nostra opera. Quid sit fides, et quomodo fiat in animis. Quae sit vis sacramentorum, Quatenus traditiones humanas servare oporteat, hae si habeant artificem qui dilucide tractare sciet, non difficulter intelligentur a bonis mentibus quae doceri se patiuntur. Obsecro, quid illa moles commentariorum Fabri,² aut Roffensis³ et similium, lectori conferre queat, ubi tam multa praeter rem, et aliena a causa congeruntur. Qui sic docent, conscientias dubitantes {32r} magis etiam perturbant. Proinde non exiguas utilitates adferunt Ecclesiae, eloquentiae studia coniuncta cum scientia Christianae doctrinae.</p>	<p>Andere Fragen, deren Beantwortung unverzichtbar ist, sind z.B.: auf welche Weise wir die Vergebung der Sünden erlangen, aus Glauben oder um unserer Werke willen, was Glaube ist und wie er in den Herzen zustande kommt, worin die Kraft der Sakramente besteht und inwieweit menschliche Überlieferungen zu beachten sind. Wenn diese Fragen einen Sachverständigen finden, der sie klar und deutlich zu erörtern versteht, werden sie von den aufgeschlossenen Herzen, die es sich gefallen lassen, unterwiesen zu werden, unschwer verstanden. Was kann, bitteschön, jene Masse von Kommentaren, die Fabri, der aus Rochester und Konsorten geschrieben haben und in denen so viel Belangloses und Nebensächliches angehäuft wird, dem Leser vermitteln? Diejenigen, die so lehren, verwirren die zweifelnden Gewissen noch zusätzlich. Darum bringt das Studium der Redekunst, wenn es mit der Wissenschaft von der christlichen Lehre verbunden ist, der Kirche einen nicht geringen Nutzen.</p>
<p>Quando autem ratio, seu Philosophia de Dei voluntate iudicat, tum fere errat. Et quanquam per omnes fidei articulos ire possemus, et ostendere, non esse a ratione pendendum iudicium de articulis fidei, tamen ne longum faciamus, contrahemus aliquot articulos in tria capita.</p>	<p>Sobald aber die Vernunft oder die Philosophie über den Willen Gottes urteilt, irrt sie in der Regel. Auch wenn wir alle Glaubensartikel durchgehen und zeigen könnten, dass man von der Vernunft kein Urteil über sie verlangen darf, wollen wir es kürzer machen und einige wenige Artikel in drei Abschnitten zusammenfassen.</p>

¹ Vgl. 1Tim 6,4.

² Johannes Fabri (1478–1541), Bischof von Wien.

³ John Fisher (1469–1535), Bischof von Rochester.

<p>Primo enim errat ratio de rerum gubernatione. Nam etiamsi permittat, quod Deus condiderit res, tamen offensa ratio, quia in mundo tam multa iniuste fiunt, non potest statuere a deo res gubernari, sed somniat, quod Deus nunc propemodum ociosus sinat sine suo quodam impetu naturam ferri, sicut Faber, qui navem fecit, ubi absolvit, discedit ab ea, et committit eam fluctibus aut gubernatori. Hic doctrina Christiana diversum docet, et monet nos, ne per Philosophiam decipiamur, id est, tum fallit Philosophia, quando de Deo aut de Dei consiliis incipit iudicare, quia animalis homo non percipit ea quae Dei sunt.¹ Significat autem animalis homo totam naturam hominis, non renovatam a spiritu sancto. Illa itaque natura hominis nihil potest de {32v} voluntate Dei affirmare, quae tantum discitur ex verbo Dei, sicut Esaias ait. Ad legem et ad testimonium, qui non dixerit secundum Verbum hoc, non erit ei matutina lux.²</p>	<p>Erstens irrt sie in Bezug auf Gottes Lenkung der Dinge. Denn auch wenn sie zugesteht, dass Gott die Dinge erschaffen hat, protestiert die Vernunft, weil in der Welt so viel Unrecht geschieht, und kann nicht die Überzeugung teilen, dass die Dinge von Gott gelenkt werden. Sie bildet sich vielmehr ein, dass Gott jetzt weitgehend müßig ist und es zulässt, dass die Natur ohne seine Kraft getragen wird. Wie ein Zimmermann, der ein Schiff gebaut hat, es gleich nach seiner Fertigstellung verlässt und den Wogen bzw. dem Steuermann übergibt. Hier vertritt die christliche Lehre etwas anderes. Sie verlangt, dass wir uns nicht durch die Philosophie täuschen lassen. Das heißt: Die Philosophie ist im Irrtum, wenn sie anfängt, über Gott oder über Gottes Ratschlüsse zu urteilen, weil der natürliche Mensch nicht erkennt, was mit Gott zu tun hat. „Natürlicher Mensch“ bedeutet aber die gesamte menschliche Natur, die nicht vom heiligen Geist erneuert worden ist. Diese menschliche Natur kann aber nichts Gewisses über den Willen Gottes sagen, der allein aus dem Wort Gottes vernommen wird, wie Jesaja sagt: „Hin zum Gesetz und hin zum Zeugnis. Wer nicht nach diesem Wort redet, dem wird das Morgenlicht nicht leuchten“.</p>
<p>Sunt igitur sententiae certae et manifestae ex scriptura eligendae, quibus discemus, non modo res a Deo conditas esse, sed etiam gubernari. Deum nos alere ac tegere, servare alios, alios punire, nec discessisse Deum tanquam a navi fabrum, sed regere res, sicut gubernator navim regit, ut probant hae sententiae, Matth. 6. Pater vester qui in coelis est, pascit illa.³ Matth. 10. Duo passeret asse veneunt, et unus ex illis non cadet super terram sine patre coelesti.⁴ Ioan. 5. Pater meus usque modo operatur, et ego operor.⁵ Eph. 1. Operatur omnia secundum consilia voluntatis suae.⁶ Coloss. 1. Omnia per ipsum consistunt.⁷ Act. 17. In ipso vivimus, et movemur, et sumus.⁸ Psal. 103. Dante te illis colligent.⁹ Prover. 16. Omnes viae hominum patent oculis eius etc.¹⁰ Et in oratione Domini</p>	<p>Wir sollen der Schrift darum eindeutige und klare Aussagen entnehmen und lernen, dass die Dinge von Gott nicht nur erschaffen worden sind, sondern auch regiert werden. Dass Gott uns ernährt und bedeckt, manche bewahrt, andere bestraft, dass er sich nicht entfernt hat wie der Erbauer vom Schiff, sondern die Dinge regiert wie der Steuermann das Schiff. Das belegen auch diese Aussagen: „Euer Vater, der im Himmel ist, ernährt sie“ (Mt 6). „Kauft man nicht zwei Spatzen für einen Groschen? Und nicht einer von ihnen fällt auf die Erde ohne den himmlischen Vater“ (Mt 10). „Mein Vater wirkt bis jetzt, und ich wirke auch“ (Joh 5). „... der alles wirkt nach dem Ratschluss seines Willens“ (Eph 1). „Alles hat durch ihn Bestand“ (Kol 1). „In ihm leben und weben und sind wir“ (Apg 17). „Wenn du ihnen gibst, sammeln sie“ (Ps 103). „Alle Wege der Menschen stehen ihm vor Augen“ (Prov 16). Ebenso heißt es im Herrengebet: „Unser täglich Brot gib uns heute“. „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern auch von jedem Wort, das aus dem Munde Gottes</p>

¹ Vgl. 1Kor 2,14.

² Jes 8,20.

³ Mt 6,26.

⁴ Mt 10,29.

⁵ Joh 5,17.

⁶ Eph 1,11.

⁷ Kol 1,17.

⁸ Apg 17,28.

⁹ Ps 103,28 Vulg.

¹⁰ Prov 16,2.

<p>nica, Panem nostrum quotidianum da nobis hodie.¹ Deuteronomii 9. Non in solo pane vivit homo, sed etiam in omni verbo, quod procedit de ore Dei.²</p>	<p>hervorgeht“ (Dtn 9).</p>
<p>Secundo, errat Philosophia de iustificatio- ne, {33r} si statuat coram Deo, satis esse civi- lem iusticiam. At Christiana doctrina docet, iusticiam coram Deo, fidem esse in Chris- tum. Et sicut in apibus naturales virtutes non efficiunt eas Christianas, aut iustas coram Deo, sic nec civiles mores, seu naturales vir- tutes nos³ faciunt iustos coram Deo. Habent apes prudentiam, quia tecta construunt, et constituunt Rempubicam. Habent et iustici- am, quia suis regibus diligentissime obtempe- rant. Item iuvant se mutuo, levant onere fes- sas, a vi et iniuriis abstinere. Est in eis et mira fortitudo, quia acerrime dimicant cum fucis. Postremo magna temperantia in eis est, quia et venerem nesciunt, et mella ad usus nostros conficiunt. Et sicut ob has virtutes non dicuntur Christianae, ita neque homines sunt Chri- stiani propter solos civiles mores, sed quia credunt, quod propter Christum Deus peccata nobis condonaverit, et receperit nos in gra- tiam, sicut Paulus dicit, Arbitramur iustificari hominem per fidem sine operibus legis, etc.⁴ 1. Corinth. 1. Non gloriatur omnis caro in con- spectu eius, ex ipso autem vos estis in Christo Iesu, qui factus est nobis sapientia a Deo, ius- titia, et sanctificatio, et redemptio.⁵</p>	<p>Zweitens irrt die Philosophie in Bezug auf die Rech- fertigung, und zwar mit der Behauptung, dass vor Gott die weltliche Gerechtigkeit ausreicht. Demgegenüber vertritt die christliche Lehre, dass der Glaube an Christus Gerechtigkeit vor Gott ist. Und wie bei den Bienen die natürlichen Tu- genden sie nicht zu Christen oder vor Gott gerecht machen, so machen uns eine anständige Lebensweise oder die natür- lichen Tugenden nicht vor Gott gerecht. Die Bienen verfügen über Lebensklugheit, weil sie Wohnstätten bauen und Ge- meinwesen gründen. Ihnen kommt auch Gerechtigkeit zu, weil sie ihren Königinnen peinlich genau gehorchen. Ebenso helfen sie sich gegenseitig, indem sie den Müden die Last ab- nehmen. Sie verüben weder Gewalt noch Unrecht. Es gibt unter ihnen auch eine aner kennenswerte Tapferkeit, denn sie kämpfen unerbittlich gegen die Hummeln. Schließlich verfü- gen sie auch über große Selbstbeherrschung, denn sie kennen die geschlechtliche Liebe nicht und versorgen uns mit Honig. Und wie man sie dieser Tugenden wegen nicht Christen nennt, so sind auch die Menschen nicht allein auf Grund ihrer anständigen Lebensweise Christen, sondern weil sie glauben, dass Gott uns um Christi willen die Sünden verzie- hen und in die Gnade aufgenommen hat, wie Paulus sagt: „Wir halten dafür, dass der Mensch durch den Glauben ge- rechtfertigt wird, ohne Werke des Gesetzes usw.“; 1Kor 1: „Kein Mensch soll sich vor ihm rühmen; durch ihn seid ihr aber in Christus Jesus, den Gott für uns zur Weisheit, Ge- rechtigkeit und Heiligung und Erlösung gemacht hat“.</p>
<p>Neque vero tollit Christiana doctrina civi- les mores, sed eos exigit, et Philosophiam seu rationem {33v} praecipientem de civilibus moribus adprobat, sicut et civiles magistratus adprobat, et testatur se Deus auctorem esse civilium ordinationum Roma. 13. Omnia quae ordinata sunt, a Deo ordinata sunt,⁶ et ab his qui non habent spiritum sanctum, ta- men exigit, ut frenentur civili iusticia, ut do- cet Lex est iniustus posita.⁷ Item. Lex est</p>	<p>Die christliche Lehre hebt aber nicht die ethischen Nor- men für die Lebensführung auf, sondern setzt sie in Kraft. Sie achtet auch die Philosophie bzw. die Vernunft, die Weisun- gen zur Lebensführung erteilt. Ebenso achtet sie die welt- lichen Obrigkeiten. Gott bezeugt auch, dass er der Urheber der weltlichen Ordnungen ist; vgl. Röm 13: Alles, was ange- ordnet ist, „ist von Gott angeordnet“. Auch von denen, die den heiligen Geist nicht haben, verlangt er, dass sie von der weltlichen Gerechtigkeit geleitet werden, wie er lehrt: „Den Ungerechten ist das Gesetz auferlegt“; ebenso: „Das Gesetz ist</p>

¹ Mt 6,11.

² Dtn 8,3.

³ nos conj. – non Wit34, Wit45.

⁴ Röm 3,28.

⁵ 1Kor 1,29–30.

⁶ Röm 13,1.

⁷ 1Tim 1,9.

<p>paedagogus.¹ Sed eo dissentiunt ratio et Evangelium, quod Evangelium negat civilem iusticiam iustificare coram Deo.</p>	<p>ein Erzieher“. Die Vernunft und das Evangelium unterscheiden sich jedoch dadurch voneinander, dass das Evangelium bestreitet, dass die weltliche Gerechtigkeit vor Gott gerecht macht.</p>
<p>Tertio fallitur Philosophia, cum putat rationem satis habere virium, ex sua natura contra vitia, nec videt opus esse spiritu sancto, qui et corda reddat puriora, et regat nos, ne vel ab infirmitate naturae, vel a diabolo praecipitemur in manifesta flagitia. Sed Evangelium docet cor esse impurum, et fervere concupiscentia. Item diabolus nobis ita insidiari, ut etiam in manifesta flagitia impellat. Ideo promittit spiritum sanctum, qui corda transformet, regat, et defendat nos. Ioan. 15. Sine me nihil potestis facere,² et ad Roma. 8. Qui spiritu Dei aguntur, ii sunt filii Dei.³ Qualis autem sit homo, et quo ruat, desertus a Deo, Saulis exemplum ostendit.⁴ Sic igitur Philosophia, seu iuditium rationis, de divina voluntate nihil certi affirmare {34r} potest, sed de natura rerum, deque civilibus moribus recte iudicare potest. Quare errant, qui ex ratione aut Philosophia iudicant de doctrina Christiana. Immo uberrima consolatio est piorum, quod non ex rationis nostrae iudicio aestimanda est voluntas Dei, et quoties de iustificatione cogitamus scire, quod Deus gratis propter Christum nobis ignoscat, mirifice consolatur animum. Rursus etiam errant ii, qui aspernantur Philosophiam iudicantem de naturalibus rebus. Nam id est, contemnere Dei donum, cum omnibus creaturis Dei, cum gratiarum actione uti debeamus, et sentire, quod sint Dei beneficia. 1. Timoth. 4.⁵ Et sicut insania esset dicere, quod ex artis sutoriae praeceptis sit iudicandum de Christiana doctrina, ita desipiunt, qui ex Philosophia iudicant de doctrina Christiana. Dicit enim Petrus in 2. Prophetias non esse humana voluntate editas.⁶ Rursus, ut desperent etiam ii, qui dicerent artem sutoriam pugnare cum doctrina Christiana, ita desi-</p>	<p>Drittens täuscht sich die Philosophie, wenn sie annimmt, dass die Vernunft auf Grund ihrer Natur über ausreichende Kräfte gegen die Laster verfügt, und nicht sieht, dass es den heiligen Geist braucht, der sowohl die Herzen reinigen als auch uns regieren soll, damit wir weder von der Schwäche unserer Natur noch vom Teufel in manifeste Schandtaten gestürzt werden. Demgegenüber lehrt das Evangelium, dass das Herz unrein ist und vor Begierde brennt. Ebenso lehrt es, dass der Teufel uns in der Weise nachstellt, dass er uns zu manifesten Schandtaten verleitet. Darum verheißt es den heiligen Geist, der die Herzen verwandelt und regiert sowie uns behütet; vgl. Joh 15: „Ohne mich könnt ihr nichts tun“, und Röm 8: „Die vom Geist Gottes geleitet werden, sind Kinder Gottes“. Wie aber ein Mensch beschaffen ist und wohin er fällt, wenn er von Gott verlassen ist, zeigt das Beispiel Sauls. Darum kann die Philosophie bzw. das Urteil der Vernunft über den göttlichen Willen nichts mit Gewissheit sagen. Über die Natur der Dinge und über die Lebensführung vermag sie aber zuverlässig zu urteilen. Darum irren auch diejenigen, die aus der Perspektive der Vernunft oder der Philosophie über die christliche Lehre urteilen. Ja, den Frommen ist es ein ganz außerordentlicher Trost, dass der Wille Gottes nicht nach dem Urteil unserer Vernunft bestimmt werden darf. Auch tröstet Gott unser Herz immer dann wunderbar, wenn wir uns in Bezug auf die Rechtfertigung bewusst machen, dass Gott uns gnadenhalber um Christi willen verzeiht. Umgekehrt irren aber auch diejenigen, die die über die natürlichen Dinge urteilende Philosophie ablehnen. Das heißt nämlich, die Gabe Gottes zu verachten, obwohl wir doch alle Dinge, die Gott geschaffen hat, dankbar gebrauchen und verstehen sollen, dass sie Gottes Wohltaten sind (vgl. 1Tim 4). Und wie es unsinnig ist zu sagen, dass die christliche Lehre nach den Grundsätzen des Schuhmacherhandwerks zu beurteilen ist, so reden auch diejenigen dummes Zeug, die sie aus der Perspektive der Philosophie beurteilen. Petrus sagt nämlich in seinem zweiten Brief, dass die Weissagungen nicht aus dem menschlichen Willen hervorgebracht worden sind. Und umgekehrt: Wie diejenigen dummes Zeug reden würden, die behaupten, das Schuhmacherhandwerk würde der christ-</p>

¹ Gal 3,24.

² Joh 15,5.

³ Röm 8,14.

⁴ Vgl. 1Sam 15,1–35.

⁵ 1Tim 4,3–4.

⁶ 2Petr 1,21.

<p>piunt, qui naturae et morum civilium cognitionem dicunt pugnare cum religione. Ideo Paulus non ait Philosophiam malam esse, sed sic ait, Videte ne quis vos decipiat per Philosophiam,¹ abusus vituperatur, res ipsa non improbatur, ut si quis dicat, vide ne decipiate vinum. Hic etiam {34v} commemorari alii articuli fidei possent, de quibus ratio non potest recte iudicare. Sed satis sit monuisse, quod de articulis fidei, non ratio, sed scriptura consulenda sit.</p>	<p>lichen Lehre widerstreiten, so redet dummes Zeug, wer behauptet, dass die Kenntnis der Natur und der alltäglichen Gebräuche dem Glauben widerstreitet. Paulus sagt also nicht, dass die Philosophie etwas Schlechtes ist. Er sagt vielmehr: „Passt auf, dass euch keiner durch die Philosophie täuscht“. Der Missbrauch wird kritisiert; die Sache selbst wird nicht missbilligt. Das ist so, wie wenn einer sagt: ‚Pass auf, dass dich der Wein nicht täuscht‘. An dieser Stelle könnten auch noch andere Glaubensartikel, über die die Vernunft nicht sachgemäß urteilen kann, besprochen werden. Es genügt aber, daran erinnert zu haben, dass man in Bezug auf den Artikel vom Glauben nicht die Vernunft, sondern die Schrift zu Rate ziehen muss.</p>
<p>Deinde quod addit, inanem deceptionem,² hic significat argumenta de Dei voluntate ex Philosophia collecta. Non est enim Philosophia, cum de divina voluntate ex ratione iudicamus, sed sunt inania somnia. Sicut Epicurus negavit Deo res nostras curae esse, animas immortales esse. Item Platonici disputaverunt, quomodo Deus gignat quandam cogitationem, ut eluderent dogmata Christiana de filio Dei. Et Aristoteles mundum esse aeternum, nec aliquando cepisse. Et quidam scripsit fundamenta doctrinae Christianae, Platoniam Philosophiam esse. Sic pro certis affirmare, quae ratio aut Philosophia non potest affirmare, immo quae prorsus sunt extra iudicium rationis aut Philosophiae posita, ea est inanis deceptio.</p>	<p>Der Ausdruck „wertlose Täuschung“, den er dann noch hinzusetzt, bedeutet hier: Einlassungen zu Gottes Willen, die der Philosophie entnommen sind. Es ist nämlich keine Philosophie, wenn wir über den göttlichen Willen aus der Perspektive der Vernunft urteilen, sondern es handelt sich um wertlose Träume. Wie Epikur bestritten hat, dass Gott sich um unsere Angelegenheiten kümmert und dass die Seelen unsterblich sind. Oder die Platoniker: Sie haben darüber diskutiert, wie Gott einen bestimmten Gedanken hervorbringt, um die christliche Lehre vom Sohn Gottes lächerlich zu machen. Aristoteles behauptet, dass die Welt ewig ist und nicht irgendwann begonnen hat. Und einer hat sogar geschrieben, dass die platonische Philosophie die Grundlage der christlichen Lehre bildet. Etwas als sicher zu behaupten, wozu die Vernunft oder die Philosophie nicht in der Lage ist, weil es vollständig jenseits der Urteilsfähigkeit von Vernunft und Philosophie angesiedelt ist, das ist darum „wertlose Täuschung“.</p>
<p>Et sicut in lege praeceptum est, ne quis dissimile semen serat in eodem agro,³ cavendum est, ne commisceantur Evangelii doctrina et Philosophia, sed Evangelium est doctrina vitae spiritualis et iustificationis coram Deo. Philosophia vero est doctrina vitae corporalis, sicut vides medicinam valetudini servire, mores civiles communi hominum tranquillitati et iudiciis exercendis, deinde alias artes aliorum usuum causa repertas esse. Geometria metitur corpora, in aedificando. Arithmetica contractus, et magnam partem societatis humanae gubernat. Est autem huiusmodi usus necessarius, et a Deo probatus, sicut multis locis Paulus docet,</p>	<p>Und wie es im Gesetz verboten ist, unterschiedlichen Samen auf ein und denselben Acker zu säen, so muss man sich davor hüten, die Lehre des Evangeliums und die Philosophie miteinander zu vermischen. Das Evangelium ist eine Lehre vom geistlichen Leben und von der Rechtfertigung vor Gott, während die Philosophie eine Lehre vom leiblichen Leben ist. Du weißt ja, dass die Arznei der Gesundheit dient und die Alltagsethik dem friedlichen Zusammenleben der Menschen sowie dem Rechtswesen. Auch dass die anderen Künste für unterschiedliche Zwecke ersonnen wurden: Die Geometrie vermisst die Gebilde beim Bauen. Das Rechnen bestimmt die Verträge und einen großen Teil des menschlichen Zusammenlebens. Ein solcher Gebrauch ist unerlässlich und wird von Gott gebilligt. Paulus lehrt ja auch an vielen Stellen, dass man von dem, was Gott erschaffen hat, dankbar Gebrauch</p>

¹ Kol 2,8a.

² Kol 2,8b.

³ Lev 19,19.

<p>utendum esse creaturis Dei, cum gratiarum actione.¹ Et tamen usus talium rerum corporalium non iustificat coram Deo, sicut praecepit Deus edere,² neque tamen id iustificat hominem. Ita dieta uti ex medici praescripto, tempestatum discrimina observare, non iustificat. Item civiles mores, ut non gerere arma, ubi leges prohibent, aut vestire secundum leges, exigit Deus, neque tamen id iustificat coram Deo. Paulus praecipit 2. Timoth. 2 ὁρθοτομεῖν verbum veritatis.³ Ideo et nobis cavendum est, ne misceamus Evangelium et Philosophiam, aut hanc damnemus, ea ex parte, qua adprobat eam Deus, sed rite separemus, et discernamus rationis doctrinam a Prophetia, et cuius usus caussa utraque doceatur consideremus.</p>	<p>machen soll. Trotzdem rechtfertigt ein solcher Gebrauch der leiblichen Dinge nicht vor Gott. Obwohl Gott geboten hat zu essen, macht das den Menschen nicht gerecht. Ebenso wenig macht es gerecht, wenn man sich an die vom Arzt verordnete Diät hält oder die Unterscheidung der Zeiten beachtet. Dasselbe gilt für die Alltagsethik: Keine Waffen zu tragen, wo die Gesetze es verbieten, oder sich zu bekleiden, wie die Gesetze es gebieten, das verlangt Gott, und doch macht es vor ihm nicht gerecht. Paulus verlangt in 2Tim 2, das „Wort der Wahrheit in gerade Richtung zu schneiden (ὁρθοτομεῖν)“. Deshalb müssen wir uns davor hüten, Evangelium und Philosophie miteinander zu vermischen oder die Letztgenannte in Bezug auf den Teil zu verwerfen, den Gott an ihr guttheißt. Wir sollen vielmehr die Lehre der Vernunft von der Prophetie sauber trennen und unterscheiden. Auch soll die Begründung für ihren Gebrauch auf beiden Seiten gelehrt werden. Darauf sollen wir achten.</p>
<p>Postremo hoc omnium maxime refert admonere, quod facillime ratio decipitur, ut adsentiat {35v} incompetis et falsis, etiam in diiudicandis naturalibus rebus, et multa turpia contra naturam probet, quando non gubernatur verbo Dei, Roma. 1. Obscuratum est insipiens cor eorum.⁴ Item, tradidit illos Deus in reprobum sensum.⁵ Item 2. Thessa. 2. Mittet illis Deus efficacem deceptionem, ut credant mendacio.⁶ Item, Proverbi. 29. Cum defecerit Prophetia, dissipabitur populus.⁷ Cuius rei multa exempla videmus in iis, qui sibi mortem consciverunt, ut Seneca Marcellinum quendam praedicat libro 11 Epistolarum.⁸ Et quam multa contra naturam Diogenes fecerit, notum est.⁹ Ostendit autem Deus nobis huiusmodi horribilia exempla, ut incutiat nobis metum, ne nimium confidamus viribus nostrae rationis, et ut verbo suo doceri et regi nos patiamur.</p>	<p>Zum Schluss ist es am allerwichtigsten, daran zu erinnern, dass die Vernunft sehr leicht getäuscht wird, so dass sie auch im Urteil über die natürlichen Dinge unsicheren und falschen Annahmen beipflichtet und viele unnatürliche Schändlichkeiten billigt, wenn sie nicht von Gottes Wort geleitet wird: „Ihr unverständiges Herz ist verfinstert“, und: „Gott hat sie in einen verkehrten Sinn dahingegeben“ (Röm 1); „Gott wird ihnen nachhaltige Verführung senden, so dass sie der Lüge glauben“ (2Thess 2); „Wenn die Prophetie verschwindet, geht das Volk unter“ (Prov 29). Viele Beispiele dafür erkennen wir in denen, die sich selbst den Tod gegeben haben, wie Seneca im elften Buch seiner Briefe von einem gewissen Marcellinus berichtet. Bekannt ist auch, was alles Diogenes im Widerspruch zur Natur getan hat. Gott führt uns aber derartig schreckliche Beispiele vor Augen, um uns mit Furcht zu erfüllen, damit wir nicht zu sehr auf die Kräfte unserer Vernunft vertrauen, sondern uns durch sein Wort belehren und regieren lassen.</p>

¹ Vgl. Röm 14,6; 1Kor 10,30–31; 1Tim 4,3–4.

² Gen 1,29; 9,3.

³ 2Tim 2,15.

⁴ Röm 1,21.

⁵ Röm 1,28.

⁶ 2Thess 2,11.

⁷ Prov 29,18.

⁸ Seneca, Ep. mor. 77,5–9; s. auch 29,1.4.

⁹ Diogenes v. Sinope (4. Jh. v. Chr.); vgl. Diogenes Laertius 6,20–81.

[V. 8c] Secundum traditionem hominum.	[V. 8c] In Orientierung an der Überlieferung von Menschen
<p>Traditiones hominum vocat, ritus institutos ad promerendam iusticiam, seu quod vulgo vocant, ad cultum Dei, sicut coelibatus, aut ordinationes monasticae, aut discrimina vestium vel ciborum. Est autem et hic locus sic accipiendus, quod debeant cavere, ne ponant iusticiam in eiusmodi observati{36r}onibus. Ritus servare nihil nocet, quia regnum Dei, nec esca, nec potus est,¹ sed sentire, quod illi ritus sint res necessariae ad iustificationem, id prohibet Paulus, ut si aliquis monachus servata sua regula, sentiat se propterea iustum esse coram Deo, is errat. Sicut Christus dicit, Frustra colunt me mandatis hominum,² Sed de traditionibus infra rursus dicitur.</p>	<p>„Überlieferung von Menschen“ nennt er Zeremonien, die zur Erlangung der Gerechtigkeit eingerichtet worden sind bzw., wie Volkes Stimme sagt, zur Gottesverehrung wie die Ehelosigkeit oder Ordensregeln oder die Unterscheidung bei Kleidung und Speise. Diese Sache ist so zu verstehen, dass man sich davor hüten muss, die Gerechtigkeit von der Befolgung solcher Regeln abhängig zu machen. An Zeremonien festzuhalten, schadet nichts, denn „das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken“. Aber zu meinen, dass diese Riten für die Rechtfertigung erforderlich sind – das verbietet Paulus. So irrt auch ein Mönch, der nach seiner Regel lebt und meint, dass er deswegen vor Gott gerecht ist. So sagt es auch Christus: „Vergeblich ehren sie mich nach den Geboten der Menschen“. – Auf das Thema der Überlieferungen kommen wir später noch zurück.</p>
[V. 8d] Secundum ordinationes mundi.	[V. 8d] In Orientierung an den Ordnungen der Welt
<p>Ordinationes mundi, vocat civiles et politicas ordinationes, ut sunt, parere magistratibus, reddere quibus iuxta leges debes, neminem defraudare, nulli iniuriam facere, non furari, non occidere, non gerere arma cum leges prohibent.</p>	<p>„Ordnungen der Welt“ nennt er soziale und politische Ordnungen. Dazu gehören: den Obrigkeiten gehorchen, allen das bezahlen, wozu du nach den Gesetzen verpflichtet bist, niemanden betrügen, kein Unrecht tun, nicht stehlen, nicht töten, keine Waffen tragen, wenn es die Gesetze verbieten.</p>
<p>Porro Deus exigit observationem huiusmodi mundi ordinationum, quae pacis publicae causa a magistratibus factae sunt, Roma. 13. Omnis anima potestatibus subdita sit.³ Et vult doctrina legis et poenis coherceri homines a flagitiis, iuxta illud, Lex est iniustis posita.⁴ Haec iusticia civilis, quam ratio suis viribus aliquo modo efficere potest, praestanda est, tametsi coram Deo propter eam nondum pronunciamur iusti, Sicut Paulus docet, Si per legem {36v} iusticia est, frustra Christus mortuus est,⁵ Quare praeter humanam seu civilem iusticiam, necesse est fidem accedere, qua credamus nobis propter Christum ignosci. Est igitur Pauli sententia, Christianam iusticiam, non esse tantum politicam</p>	<p>Außerdem verlangt Gott die Einhaltung von solchen weltlichen Ordnungen, die um des öffentlichen Friedens willen von den Obrigkeiten erlassen worden sind. „Jede Seele sei den Gewalten untertan“ (Röm 13). Er will auch, dass die Menschen durch die Unterweisung des Gesetzes und durch Strafen von Verbrechen abgehalten werden: „Den Ungerechten ist das Gesetz auferlegt“. Diese weltliche Gerechtigkeit, die die Vernunft durch ihre eigenen Kräfte irgendwie zustandebringen kann, muss man praktizieren, auch wenn wir ihretwegen vor Gott noch nicht für gerecht erklärt werden. So lehrt es auch Paulus: „Wenn die Gerechtigkeit durch das Gesetz kommt, ist Christus vergeblich gestorben“. Darum muss an der menschlichen bzw. weltlichen Gerechtigkeit vorbei der Glaube hinzutreten, mit dem wir glauben, dass uns um Christi willen verziehen wird. Der Sinn des von Paulus Gesagten ist also, dass die christliche Gerechtigkeit nicht ledig-</p>

¹ Röm 14,17.

² Mt 15,9.

³ Röm 13,1.

⁴ 1Tim 1,9.

⁵ Gal 2,21.

illam et civilem iusticiam, qualem etiam in impiis aliquando est reperire.	lich die politische und weltliche Gerechtigkeit ist, wie sie bisweilen auch in den Gottlosen anzutreffen ist.
[V. 8e] Et non secundum Christum.	[V. 8e] Und nicht in Orientierung an Christus
Dixi supra institutam esse collationem iusticiae humanae cum Christiana, hic igitur alterum collationis membrum additur, cum ait, Non secundum Christum, quasi dicat. Philosophia, traditiones humanae, ordinationes mundi quandam iusticiam tradunt, sed ea non est Christiana iusticia.	Oben habe ich gesagt, dass ein Vergleich der menschlichen mit der christlichen Gerechtigkeit stattgefunden hat. Hier wird nun die andere Seite des Vergleichs ergänzt. Paulus schreibt: „nicht in Orientierung an Christus“. Er will ungefähr sagen: Die Philosophie, menschliche Überlieferungen und die Ordnungen der Welt vermitteln eine Art von Gerechtigkeit. Das ist aber nicht die christliche Gerechtigkeit.
[V. 10a] Et in illo estis consummati.	[V. 10a] Und in ihm seid ihr vollendet
<p>Antithesis est, quasi dicat, Nec civili iusticia, nec ritibus Iudaicis, nec monachorum traditionibus nec ulla vestra mundicie, quae in vobis est, consummati estis. Sed tantum propter Christum habetis hoc beneficium ut reputemini pro iustis, ac si satisfaceretis legi. Estque sententia valde insignis, digna quam {37r} omnes pii semper in conspectu habent. Primum enim perspicue docet, de iustificatione coram Deo, quod conscientia statuere debeat nos gratis propter Christum pronuncitari iustos, etiamsi nondum satisfaciamus legi. Tamen interim placemus, sed propter Christum. Sicut et Psalmus docet. Beati quorum remissae sunt iniquitates, et quorum tecta sunt peccata,¹ quasi dicat. Sancti habent peccata, sed eo pronunciantur iusti, quia Deus eos per misericordiam acceptat, et dissimulat eorum peccata. Itaque hic locus amplissimam consolationem affert piis, qui agnoscunt suam immundiciem, qui vident quam procul a perfectione legis absint. Hos enim iubet alio respicere, videlicet in Christum, et statuere, quod placeant Deo, quod sint iusti, propter aliud extra ipsos, etiamsi in nobis hereant adhuc reliquiae peccati. Hoc est ingens Evangelii beneficium, quod cognosci necesse est, ne excutiat nos fides, quae non posset existere, si sentiendum esset, tunc demum placere homines, cum legi satisfacissent. Necessaria est quidem nostra novitas, et iusticia bonae conscientiae.</p>	<p>Das ist die Antithese. Er will ungefähr sagen: Weder durch die weltliche Gerechtigkeit noch durch jüdische Gebräuche noch durch Überlieferungen der Mönche noch durch irgendeine Nettigkeit in euch selbst seid ihr vollendet. Ihr habt die Wohltat, dass ihr als gerecht angesehen werdet, einzig und allein um Christi willen, auch wenn ihr dem Gesetz Genüge getan habt. Das ist eine sehr bedeutsame Feststellung, die es wert ist, dass alle Gottesfürchtigen sie immer im Blick haben. Zum einen teilt sie nämlich über die Rechtfertigung vor Gott klar und deutlich mit, dass das Gewissen feststellen muss, dass wir gnadenhalber um Christi willen für gerecht erklärt werden, auch wenn wir dem Gesetz noch nicht Genüge getan haben. Trotzdem finden wir vorderhand Gefallen – aber um Christi willen. Wie es das Psalmwort lehrt: „Selig, deren Übertretungen vergeben und deren Sünden zugedeckt sind“. Es will ungefähr sagen: Die Heiligen haben Sünden, doch werden sie für gerecht erklärt, weil Gott sie durch sein Erbarmen annimmt und ihre Sünden verbirgt. Somit vermittelt diese Stelle den Gottesfürchtigen, die ihre Unreinheit erkennen und sehen, wie weit sie von der Erfüllung des Gesetzes entfernt sind, den herrlichsten Trost. Sie fordert sie nämlich auf, in eine andere Richtung zu blicken, nämlich auf Christus, und festzustellen, dass sie bei Gott Gefallen finden, weil sie auf Grund eines anderen außerhalb von ihnen gerecht sind, auch wenn in uns immer noch die restlichen Sünden wohnen. Das ist die ungeheuer große Wohltat des Evangeliums, die man unbedingt erkennen muss, damit uns der Glaube nicht verloren geht. Den könnte es nicht geben, wenn man der Überzeugung sein müsste, dass die Menschen nur dann Gefallen finden, wenn sie dem Gesetz Genüge getan haben. Erforderlich ist eine bestimmte Erneuerung und die Gerechtigkeit des guten Gewissens. Die Person muss aber</p>

¹ Ps 31,1 Vulg.

<p>Sed persona semper illum scopum teneat, placere nos propter Christum etiamsi non satisfacimus legi. Cum hanc fidem tenemus, iam etiam placet Deo illa nostra obedientia, quasi legi satis[37v] factum esset, quia persona placet. Hoc docet Paulus Roma. 10. Summa legis Christus est ad iusticiam omni credenti.¹ Id est, Qui confidit Christo, is iam iustus est, et habet id quod Lex requirit, Lex non accusat, non condemnat eum. Eius opera iam placent Deo, quasi legi satisfactum sit. Habent enim Christiani laudem impletae legis, etiam si reipsa non impleant. Sicut David ait. Feci iudicium et iusticiam etc.² Haec sunt valde perspicua, simplicissime docemus. Primum fidem esse necessariam, qua statuendum est, quod gratis Deo placeamus propter Christum. Deinde dicimus et iusticiam bonae conscientiae necessariam esse. Sed haec coram Deo adhuc est immunda et imperfecta, iuxta illud. Non iustificabitur in conspectu tuo omnis vivens.³ Ideo redimus ad fidem, et docemus statuendum esse, quod propter Christum persona gratis placeat. Ita conscientia liberatur a terroribus peccati et mortis, et propter hanc fidem placet illa novitas. Haec non docent scholastici, qui somniant hominem legi satisfacere, item somniant hominem propter propriam dignitatem et legis impletionem, iustum coram Deo pronunciarum. Haec somnia obscurant Christi beneficium, et conscientias adducunt in desperationem.</p>	<p>immer auf den Punkt hin ausgerichtet bleiben, dass wir um Christi willen Gefallen finden, auch wenn wir dem Gesetz nicht Genüge tun. Wenn wir diesen Glauben bewahren, findet auch eben dieser Gehorsam bei Gott Gefallen – als ob dem Gesetz Genüge getan worden ist –, weil die Person Gefallen findet. Das lehrt Paulus in Röm 10: „Die Vollendung des Gesetzes ist Christus zur Gerechtigkeit für jeden, der glaubt“. Das heißt: Wer auf Christus vertraut, der ist schon gerecht und hat, was das Gesetz verlangt. Das Gesetz klagt ihn nicht an und verurteilt ihn nicht. Seine Werke finden bei Gott bereits Gefallen, als ob dem Gesetz Genüge getan ist. Die Christen haben nämlich den Ruhm der Gesetzeserfüllung, auch wenn sie es in Wirklichkeit nicht erfüllen. Wie David sagt: „Ich habe Recht und Gerechtigkeit getan usw.“. Diese Dinge sind unmittelbar einsichtig; wir legen sie in aller Einfachheit dar: Zuerst ist der Glaube erforderlich. Mit ihm muss man feststellen, dass wir bei Gott gnadenhalber um Christi willen Gefallen finden. Sodann sagen wir, dass auch die Gerechtigkeit des guten Gewissens erforderlich ist. Die ist aber vor Gott immer noch unrein und unvollkommen, wie es heißt: „Vor deinem Angesicht wird kein lebendes Wesen gerechtfertigt“. Darum kehren wir zum Glauben zurück und stellen fest, dass man der Überzeugung sein muss, dass die Person um Christi willen gnadenhalber Gefallen findet. So wird das Gewissen von den Schrecken der Sünde und des Todes befreit, und auf Grund dieses Glaubens findet die beschriebene Erneuerung Gefallen. Das lehren die Scholastiker nicht, die sich einbilden, dass der Mensch dem Gesetz Genüge tut. Ebenso bilden sie sich ein, dass der Mensch auf Grund seiner Würdigkeit und der Erfüllung des Gesetzes vor Gott für gerecht erklärt wird. Diese Einbildungen verdunkeln die Wohltat Christi und führen die Gewissen in Verzweiflung.</p>
<p>Secundo monet Paulus in hoc loco, ne novam [38r] perfectionem queramus traditionibus humanis. Semper enim heret in hominibus admiratio peculiarium operum. Cum sentiunt se procul a perfectione legis abesse, quaerunt certa quaedam opera. Haec cum faciunt, iam fingunt se legi satisfacere et prorsus iustos esse. Inde Iudaei cumulabant ritus et sacrificia. Inde in Ecclesia orti sunt monachatus. Neque hic exercitia reprehendo, sed reprehendo opinionem quae ideo monachatum expetit atque eligit, quasi propterea Deo iam placeamus, quasi illa sit perfectio et</p>	<p>Zum anderen warnt Paulus an dieser Stelle davor, mit Hilfe menschlicher Überlieferungen eine neue Vollkommenheit anzustreben. In den Menschen wohnt nämlich immer eine Vorliebe für außerordentliche Werke. Wenn sie merken, dass sie hinter der vollständigen Erfüllung des Gesetzes zurückbleiben, fragen sie nach ganz bestimmten Werken. Wenn sie die dann tun, bilden sie sich ein, dass sie dem Gesetz Genüge tun und ganz und gar gerecht sind. Diese Einbildungen haben die Juden dazu gebracht, Gebräuche und Opfer anzuhäufen. In der Kirche sind aus ihnen die Mönchtümer entstanden. Ich kritisiere diese Praxis hier nicht. Ich kritisiere aber die Meinung, die aus diesem Grunde den mönchischen Stand anstrebt und wählt. Als würden wir des-</p>

¹ Röm 10,4.

² Ps 118,121 Vulg.

³ Ps 142,2 Vulg.

<p>consummatio iusticiae coram Deo. Paulus enim revocat nos ab illa opinione, quasi dicat. Ne accersatis ritus Iudaicos, aut monasticos cum sentitis vos abesse a perfectione legis. Nec putate perfectionem legis esse, ritus illos. Sed intuemini Christum, et statuete propter hunc vos pronuciari iustos, quasi essetis perfecti, quasi legi prorsus satisfaceretis. Hanc fidem retinete atque exercete, in omnibus tentationibus. Tertio dicimur et ideo consummati propter Christum, quia Christus est efficax per Spiritum sanctum in creditibus et efficit in eis aeternam vitam. At civilis iusticia, monastica, aut ritus Levitici non sunt noticia Dei aut vita aeterna, sed occidunt cum hominis natura. Ita duplex est discrimen iusticiae operum, et iusticiae fidei seu misericordiae, Fide pronuciamur iusti et perfecti propter illud extra nos, scilicet propter Christum. Et tamen nostra obedientia quatenus in nobis est, est imperfecta et immunda. Praeterea civilis iusticia non est noticia Dei aut vita spiritualis, sed iusticia fidei est noticia Dei et vita spiritualis.</p>	<p>wegen bei Gott bereits Gefallen finden, als wäre sie die Vollkommenheit und Vollendung der Gerechtigkeit vor Gott. Paulus wendet uns nämlich von dieser Meinung ab. Er will ungefähr sagen: Ihr sollt nicht auf jüdische oder mönchische Gebräuche zurückgreifen, wenn ihr merkt, dass ihr hinter der vollständigen Erfüllung des Gesetzes zurückbleibt. Denkt nicht, dass diese Gebräuche die Vollkommenheit der Gesetzeserfüllung sind. Blickt vielmehr auf Christus und seid davon überzeugt, dass ihr seinetwegen für gerecht erklärt werdet, als wäret ihr vollkommen, als hättet ihr dem Gesetz ganz und gar Genüge getan. Bewahrt euch diesen Glauben und praktiziert ihn in allen Anfechtungen. Drittens gelten wir auch darum als um Christi willen Vollkommene, weil Christus durch den heiligen Geist in den Glaubenden wirksam ist und in ihnen das ewige Leben hervorbringt. Die weltliche oder die mönchische Gerechtigkeit aber oder die levitischen Gebräuche bedeuten nicht Gotteserkenntnis oder ewiges Leben. Sie gehen vielmehr mit der Natur des Menschen zugrunde. Zwischen der Gerechtigkeit der Werke und der Gerechtigkeit des Glaubens bzw. des Erbarmens gibt es einen doppelten Unterschied: Auf Grund des Glaubens werden wir um etwas willen, das außerhalb von uns ist, für gerecht und vollkommen erklärt, nämlich um Christi willen. Trotzdem ist unser Gehorsam, insoweit er in uns ist, unvollkommen und unrein. Überdies bedeutet die weltliche Gerechtigkeit nicht Gotteserkenntnis oder geistliches Leben. Vielmehr bedeutet die Gerechtigkeit des Glaubens Gotteserkenntnis und geistliches Leben.</p>
<p>[V. 9] Quoniam in illo inhabitat omnis plenitudo deitatis.</p>	<p>[V. 9] Denn in ihm wohnt die gesamte Fülle der Gottheit</p>
<p>Est autem haec caussa, quare per Christum consummati sumus. Quia in Christo habitat tota plenitudo divinitatis corporaliter, id est, quia in Christo Deus est, ideo et satisfacit pro peccato, et delet peccatum, et aeternam mortem abolet, et sanctificat eos, qui in ipsum credunt, sicut et 2. Corin. 5 ait, Quia Deus erat in Christo, mundum reconcilians sibi, non imputans eis peccata etc.¹ Neque enim potest aut peccatum tolli, aut mors aboleri, et vita aeterna donari, nisi a Deo. Humana iusticia non abolet mortem, non adfert vitam aeternam, sed morientibus hominibus, ipsa quoque aboletur et confunditur, sicut ait Psal.</p>	<p>Das ist aber der Grund, warum wir durch Christus vollkommen sind. Weil in Christus die vollständige Fülle der Göttlichkeit leibhaftig einwohnt, d.h. weil Gott in Christus ist, darum tut er auch Genüge für die Sünde, darum beseitigt er die Sünde, darum hebt er den ewigen Tod auf und heiligt diejenigen, die an ihn glauben, wie es auch in 2Kor 5 heißt: „Weil Gott in Christus war, hat er die Welt mit sich versöhnt, indem er ihnen die Sünden nicht anrechnete usw.“. Nur Gott kann nämlich die Sünde aus der Welt schaffen, den Tod beseitigen und das ewige Leben schenken. Die menschliche Gerechtigkeit beseitigt nicht den Tod und vermittelt nicht das ewige Leben. Wenn die Menschen sterben, wird vielmehr auch sie vernichtet und zuschanden, wie es in einem Psalmwort heißt: „Vor deinem Angesicht wird kein Fleisch ge-</p>

¹ 2Kor 5,19.

<p>Non iustificabitur in conspectu eius omnis caro.¹ Ideo Esaias cum vocat Christum Deum et patrem futuri seculi,² testa{39r}tur, quod divina potentia iustificemur et vivificemur. Igitur et Paulus dicit, ideo nos consummatos esse per Christum, quia Deus in eo habitat.</p>	<p>rechtfertigt“. Wenn Jesaja Christus „Gott und Vater des kommenden Zeitalters“ nennt, so beweist das, dass wir durch das göttliche Vermögen gerechtfertigt werden und das Leben erhalten. Auch Paulus sagt also, dass wir darum durch Christus vollendet sind, weil Gott in ihm wohnt.</p>
<p>[V. 9] Corporaliter.</p>	<p>[V. 9] Leibhaftig</p>
<p>Ego sic intelligo Paulum velle dicere non modo, quod vere Deus sit cum Christo, sed etiam, quod divina natura induerit humanam, et facta sit caro, quasi diceret Paulus, In aliis sanctis habitat etiam Deus, sed spiritualiter, hoc est, movet et agitat et gubernat eos, sicut Paulus Ro. 8. Qui aguntur spiritu Dei, filii Dei sunt.³ sed in Christo corporaliter habitat, hoc est, sic est in eo, non tantum ut moveat eum, sed ut sit eadem persona cum corpore. Ideoque et Christus proprie est redemptio, sanctificatio, pater futuri seculi,⁴ quia ipse est natura Deus sanctificans et vivificans, ideoque per Christum consummati sumus, quia est natura Deus, qui et redemit et sanctificavit nos etc.</p>	<p>Ich verstehe die Sache so, dass Paulus nicht nur sagen will, dass Gott wirklich mit Christus ist, sondern auch, dass die göttliche Natur die menschliche angezogen hat und Fleisch geworden ist. Paulus will ungefähr sagen: Gott wohnt auch in den anderen Heiligen, aber geistlich, d.h. er bewegt und führt und leitet sie, wie es in Röm 8 heißt: „Die vom Geist Gottes geleitet werden, sind Kinder Gottes“. In Christus wohnt er aber „leibhaftig“, d.h. er ist so in ihm, dass er ihn nicht bloß bewegt, sondern dass er mit dem Leib ein und dieselbe Person ist. Darum ist Christus auch im eigentlichen Sinn die „Erlösung“, die „Heiligung“ und „Vater des kommenden Zeitalters“, weil er von Natur aus Gott ist, heiligt und Leben schenkt. Wir sind auch darum durch Christus vollendet, weil er von Natur aus Gott ist, der uns erlöst und heiligt usw.</p>
<p>Sed dicat aliquis, cur ait tota plenitudo divinitatis, cum filius tantum, induerit carnem? Respondeo. Paulus vocat totam plenitudinem, non de personis, sed de potentia loquens, quasi dicat, Non sunt {39v} in Christo certa quaedam dona, sicut in aliis sanctis, sunt enim divisiones gratiarum,⁵ sed ipsa natura divina infudit se in carnem cum tota sua potentia, et ita se infudit, ut corporaliter ibi habitat, sicut et Iohannes ait, De plenitudine eius omnes accepimus.⁶</p>	<p>Es mag aber einer sagen: Warum sagt er „die vollständige Fülle der Göttlichkeit“, wenn nur der Sohn Fleisch angezogen hat? – Ich antworte: Paulus spricht von der „vollständigen Fülle“ nicht mit Bezug auf Personen, sondern mit Bezug auf das Vermögen. Er will ungefähr sagen: In Christus gibt es nicht individuelle Gaben wie in den anderen Heiligen. Unter denen sind sie nämlich aufgeteilt. Vielmehr ergießt sich die göttliche Natur als solche mit all ihrem Vermögen in das Fleisch. Dabei ergießt sie sich so, dass sie dort leibhaftig wohnt. So sagt es auch Johannes: „Von seiner Fülle haben wir alle empfangen“.</p>
<p>Vulgarius⁷ sic enarrat hunc locum, opponit enim vocem corporaliter, nomini umbrae seu figurae, secutus exemplum paulo inferius positum, ubi Paulus antithesin fecit, umbrae</p>	<p>Vulgarius erklärt diese Stelle so: Er stellt das Wort „leibhaftig“ dem Nomen „Schatten“ bzw. „Gestalt“ gegenüber, indem er sich an dem Wortlaut orientiert, der kurz darauf folgt, wo Paulus die Antithese von „Schatten“ und „Leib“ bildet</p>

¹ Ps 142,2 Vulg.

² Jes 9,6 Vulg.

³ Röm 8,14.

⁴ 1Kor 1,30 und Jes 9,6 Vulg.

⁵ Vgl 1Kor 12,4–11.

⁶ Joh 1,16.

⁷ Theophylakt von Ochrid (11./12. Jh.), auch „Theophylakt von Bulgarien“, was ihm die Bezeichnung *Vulgarius* („der Bulgare“) eintrug; zu ihm vgl. Ch. Hannick, Art. Theophylakt von Achrida, TRE 33 (2002) 371–375; zu seiner Auslegung von Kol 2,9 vgl. PG 124,1239/1240.

<p>et corporis, inquit, quae sunt umbra futurorum, corpus autem est Christi.¹ Ad eum locum alludit Vulgarius,² et sentit sic esse hoc loco accipiendam vocem corporaliter, non de natura Christi, sed de actione, seu effectu, quasi dicat Paulus, Cerimoniae legis, quia umbra sunt, non iustificabant sed significabant tantum iusticiam fidei, quae erat in Evangelio revelanda. Sed Christus exhibet eam iusticiam vere, abolet peccatum, mortem, et sanctificat credentes. Haec interpretatio mihi non displicet, nec a mea dissentit. Nos autem non tantum effectus Christi, sed naturam etiam describi diximus.</p>	<p>und dabei sagt, was „Schatten des Zukünftigen“ ist, „während der Leib Christus gehört“. Auf jene Stelle verweist Vulgarius und meint, dass in diesem Sinne auch hier das Wort „leibhaftig“ aufzufassen sei. Es bezeichne nicht die Natur Christi, sondern sein Handeln bzw. seine Wirkung. Paulus sage ungefähr: Weil die Zeremonien des Gesetzes Schatten sind, haben sie nicht gerechtfertigt, sondern bloß auf die Gerechtigkeit des Glaubens verwiesen, die im Evangelium offenbart werden sollte. Demgegenüber stellt Christus diese Gerechtigkeit wirklich her; er beseitigt die Sünde und den Tod und heiligt die Glaubenden. Diese Interpretation missbillige ich nicht; sie weicht auch nicht von meiner ab. Wir haben aber gesagt, dass nicht bloß die Wirkungen Christi beschrieben werden, sondern auch seine Natur.</p>
<p>[V. 10b] Qui est caput omnis principatus et po[testatis].</p>	<p>[V. 10b] Der das Haupt über jede Macht und Ge[walt] ist</p>
<p>{40r} Caput hoc loco significat principem seu dominum. Non enim vocat Paulus Christum hoc loco caput ecclesiae tantum, sed principatum ei tribuit supra omnes potestates in celo et terra, et significat eum regnare divina potentia, seu sedere ad dexteram patris supra omnes creaturas in coelo, terra, et inferis, quasi sic dicat. Quia Christus regnat supra omnes creaturas, ergo potest nos defendere adversus diabolum et adversus mortem ac peccatum, ut Romanorum octavo ait, Si Deus pro nobis, quis contra nos?³</p>	<p>„Haupt“ bezeichnet hier den Fürsten oder Herrn. Paulus nennt Christus nämlich nicht lediglich ‚Haupt der Kirche‘, sondern er schreibt ihm die Oberhoheit über alle Mächte im Himmel und auf der Erde zu. Er gibt zu verstehen, dass Christus mit göttlicher Macht herrscht bzw. zur Rechten des Vaters sitzt, über allen Geschöpfen im Himmel, auf der Erde und in der Unterwelt. Er will es ungefähr so sagen: Weil Christus über alle Geschöpfe herrscht, kann er auch uns vor dem Teufel beschützen sowie vor Tod und Sünde. So sagt er es auch in Röm 8: „Wenn Gott für uns ist, wer ist gegen uns?“.</p>
<p>Supra monui in hac collatione definitionem Christianae iusticiae contineri, dixit enim, nos per Christum consummatos esse, id est, nos propter Christum iustos pronunciarum, quasi legi satisfecerimus cum tamen adhuc procul a perfectione legis absimus. Nunc igitur absolvit definitionem, et docet, quid agat Christus in credentibus, facit itaque duo membra Christianae renovationis, mortificationem et vivificationem, sicut et Christus duo membra facit, Lucae ultimo, Praedicari poenitentiam, et remissionem peccatorum.⁴ Et in Psal. Beneplacitum est domino super</p>	<p>Oben habe ich darauf hingewiesen, dass dieser Vergleich die Definition der christlichen Gerechtigkeit enthält. Paulus sagt nämlich, dass wir durch Christus vollendet sind, d.h. dass wir um Christi willen für gerecht erklärt werden, als ob wir dem Gesetz Genüge getan hätten, obwohl wir immer noch hinter der vollständigen Erfüllung des Gesetzes zurückbleiben. Nun beendet er die Definition und erklärt, was Christus in den Glaubenden bewirkt. Er unterteilt dabei die christliche Erneuerung in zwei Vorgänge: Abtötung und Lebendigmachung. Dieselbe Unterteilung nimmt auch Christus am Ende des Lukasevangeliums vor: „... um Buße und Vergebung der Sünden zu verkündigen“. Und in einem Psalmwort heißt es: „Der Herr hat Gefallen an denen, die ihn</p>

¹ Kol 2,17.

² Vgl. PG 124,1245/1246–1247/1248.

³ Röm 8,31.

⁴ Lk 24,47.

<p>timentes eum, et super his qui sperant in misericordia eius.¹</p>	<p>fürchten, und an denen, die auf sein Erbarmen hoffen“.</p>
<p>{40v} Mortificatio seu poenitentia, est cognoscere peccatum, et vere terri iudicio Dei, sicut Iere. 2 ait, Postquam ostendisti mihi, percussi femur meum, confusus sum et erubui.² Nec potest esse fides sine tali timore, vel terrore sicut Iesaias cap. ultimo, Ad quem respiciam? nisi ad pauperulum et contritum spiritu, et trementem sermones meos.³ et Iohelis 2. Scindite corda vestra.⁴</p>	<p>„Abtötung“ bzw. „Buße“ bedeutet: die Sünde erkennen und vor dem Urteil Gottes wirklich erschrecken, wie es in Jer 2 heißt: „Nachdem du mir Einsicht gegeben hast, habe ich meine Lenden geschlagen; ich bin zuschanden geworden und schäme mich“. Ohne solche Furcht oder solchen Schrecken kann es keinen Glauben geben, wie es bei Jesaja im letzten Kapitel heißt: „Auf wen soll ich schauen? Allein auf den Elenen und den, der zerbrochenen Geistes ist und vor meinem Wort zittert“. In Joel 2 heißt es: „Zerreißt eure Herzen!“.</p>
<p>Vivificatio, est conscientiam erigi per fidem, seu fiduciam, et consolationem capere quae, ita credat Deum condonasse peccata propter Christum. Et cum Christus consolatur ad hunc modum cor, adfert vitam aeternam, sicut ait. Qui credit in me, non morietur.⁵ Adfert et dona alia spiritus, caritatem, humilitatem, castitatem etc.</p>	<p>„Lebendigmachung“ bedeutet, dass das Gewissen durch den Glauben oder das Vertrauen aufgerichtet wird und dadurch Trost empfängt, dass es glaubt, dass Gott die Sünden um Christi willen erlassen hat. Und wenn Christus das Herz auf diese Weise tröstet, schenkt er das ewige Leben, wie er selbst sagt: „Wer an mich glaubt, wird nicht sterben“. Der Geist bringt auch noch andere Gaben mit: Liebe, Demut, Enthaltensamkeit usw.</p>
<p>[V. 11–12] Per quem et circumcisi estis circumcissione, quae fit sine manibus, dum exuistis corpus peccatorum carnis, per circumcissionem Christi, consepulti simul cum illo per baptismum, in quo simul etiam cum illo resurrexistis, per fidem operationis Dei etc.</p>	<p>[V. 11–12] Durch ihn seid ihr auch beschnitten mit einer Beschneidung, die nicht mit Händen gemacht wird, indem ihr den Leib der Sünden des Fleisches durch die Beschneidung Christi abgelegt habt. Durch die Taufe seid ihr zugleich mit ihm begraben worden. In ihr seid ihr auch zugleich mit ihm auferstanden durch den Glauben an das Handeln Gottes usw.</p>
<p>Hic locus ordinem ac formam renovationis {41r} nostrae tradit, describit enim mortificationem, seu poenitentiam, et vivificationem ac remissionem peccatorum. Iustificatio relative intelligatur pro acceptatione seu imputatione Iusticiae. Haec autem fit, cum credimus nos recipi in gratiam propter Christum. Sed hic docendi sunt homines, quomodo fidem concipiant. Nam multi somniant se credere, cum longissime a fide absint. Atque ea fidei hypocrisis nocentissimam securitatem in illis parit.</p>	<p>Diese Stelle informiert über die Art und Weise unserer Erneuerung. Sie beschreibt nämlich die Abtötung bzw. die Buße und die Lebendigmachung und die Vergebung der Sünden. Rechtfertigung soll relational verstanden werden: als Annahme oder Zurechnung der Gerechtigkeit. Dies geschieht aber, wenn wir glauben, dass wir um Christi willen in die Gnade aufgenommen werden. Man muss hier den Menschen aber erklären, auf welche Weise sie den Glauben empfangen. Viele bilden sich nämlich ein, dass sie glauben, obwohl sie vom Glauben meilenweit entfernt sind. Diese Glaubensheuchelei erzeugt in ihnen auch eine ungemein schädliche Sicherheit.</p>
<p>Christus inquit Ioh. 16. Spiritus Sanctus arguet mundum de peccato, iusticia ac iudicio.⁶ Porro arguere est condemnare ac perter-</p>	<p>Christus sagt in Joh 16: „Der heilige Geist wird die Welt wegen der Sünde, der Gerechtigkeit und des Gerichts anklagen“. „Anklagen“ heißt aber ‚verurteilen und erschrecken‘.</p>

¹ Ps 146,11 Vulg.

² Jer 31,19 Vulg.

³ Jes 66,2.

⁴ Joel 2,13.

⁵ Joh 11,26.

⁶ Joh 16,8.

<p>refacere. Est itaque poenitentia, ita agnoscere peccata, ut vere sentiamus iram ac iudicium Dei adversus peccatum, ac vere terreamur.</p>	<p>Das ist darum die Buße: die Sünden so erkennen, dass wir wirklich den Zorn und das Urteil Gottes über die Sünde spüren und wirklich erschreckt werden.</p>
<p>Sciant autem lectores hoc loco his verbis mortificationis, circumcisionis, sepulturae, baptismi, nihil aliud nisi poenitentiam significari. Saepe varietas nominum imperitis multum negotii facit, quare arbitraber prodesse, ut hoc in praesentia monerem. Verum ideo multis nominibus Paulus usus est, ut poenitentiae vim rectius intelligeremus. Scholae fecerunt partes poenitentiae tres, contritionem, {41v} confessionem, et satisfactionem, quam partitionem magis ab Ecclesiae ritibus sumpserunt, quam ex scriptura, nam satisfactio sumpta est a censuris ecclesiasticis, quae primum institutae sunt, non ut satisfacerent pro peccatis, aut ut mererentur remissionem peccatorum, sed ut Episcopi vel ostenderent Ecclesiae, exempla gratiae Dei, qui lapsos recipi vellet, vel explorarent lapsos, an ex animo resipuissent. Huius moris causam cum non animadverterent scholastici Theologi, et more antiquato nomen tamen satisfactionis extaret, arbitrati sunt satisfactiones certa opera esse, propter quae remittantur peccata, aut quae compensent mortem aeternam, sed haec sunt aliena ab Evangelio.</p>	<p>Die Leser sollen aber wissen, dass die Worte „Abtötung“, „Beschneidung“, „Begräbnis“ und „Taufe“ nichts anderes bezeichnen als die Buße. Die Unterschiedlichkeit der Begriffe hat den Unkundigen oft Beschwer bereitet. Darum habe ich es für nützlich gehalten, an diesem Ort hierauf aufmerksam zu machen. Paulus hat aber die vielen Begriffe gebraucht, damit wir die Eigenart der Buße besser verstehen. Die Schullehrten haben die Buße in drei Teile zerlegt: Reue, Beichte und Genugtuung. Diese Einteilung haben sie eher den Gebräuchen der Kirche entnommen als der Schrift. Die Genugtuung ist nämlich aus den Kirchenstrafen hervorgegangen, die ursprünglich nicht eingerichtet worden sind, um für die Sünden Genüge zu tun oder die Vergebung der Sünden zu verdienen. Vielmehr wollten die Bischöfe mit ihrer Hilfe der Kirche Beispiele von Gottes Gnade vor Augen führen: Gott wolle, dass die Gefallenen aufgenommen werden. Oder sie wollten die Gefallenen prüfen, ob sie auch im Herzen umgekehrt sind. Weil die scholastischen Theologen den Grund dieser Praxis nicht mehr beachtet haben und weil andererseits der Begriff „Genugtuung“ aus der alten Praxis erhalten geblieben ist, haben sie gemeint, dass die Genugtuungen bestimmte Werke sind, deretwegen die Sünden vergeben würden, oder die den ewigen Tod aufwiegen würden. Das hat aber mit dem Evangelium nichts zu tun.</p>
<p>Confessionem a more Ecclesiae sumptam esse satis constat. Scriptura vocat confessionem, quando conscientia territa coram Deo, ita agnoscit peccatum, ut fateatur se iuste condemnari, nec accusat iudicium Dei, sed tantum misericordiam et gratiam implorat, et Deo laudem tribuit, quod condonet peccata. Talis est confessio David, Si dixerit, non places, presto sum, faciat quod bonum est coram se.¹ Talis est confessio Danielis, Tibi Domine iustitia, nobis autem confusio,² Non intelligi hoc genus confessionis, nisi in veris pavore et adflic{42r}tionibus acerbissimis potest, ubi confiteri, est agnoscere iustum iudicium et iustam iram Dei, et cedere voluntati Dei, et tamen implorare misericordiam, Sicut docet Psalmus, Dixi, confitebor adversum me iniusticiam meam Domino, et tu remittis im-</p>	<p>Dass die Beichte aus der kirchlichen Praxis hervorgegangen ist, steht außer Frage. Die Schrift spricht von „Beichte“, wenn das vor Gott erschrockene Gewissen der Sünde in der Weise gewahr wird, dass es bekennt, zurecht verurteilt zu werden, und sich nicht über Gottes Urteil beschwert. Es fleht vielmehr lediglich um Erbarmen und Gnade und lässt Gott Lob und Preis zukommen, weil er die Sünden verzeiht. Von dieser Art ist Davids Beichte: „Wenn er spräche: ‚Ich habe kein Wohlgefallen an dir‘ – siehe, hier bin ich; er tue das, was er für richtig hält“. Von dieser Art ist Daniels Beichte: „Dir, Herr, gebührt Gerechtigkeit, uns aber Beschämung“. Diese Art der Beichte kann man nur in wirklichen Ängsten und in den härtesten Bedrängnissen verstehen. Hier heißt beichten, das gerechte Urteil und den gerechten Zorn Gottes zu erkennen und sich dem Willen Gottes zu fügen sowie trotzdem sein Erbarmen zu erleben, wie es das Psalmwort lehrt: „Ich sprach: Ich will dem Herrn die gegen mich stehenden Ungechtigkeiten bekennen, und du hast mir die Gottlosigkeit</p>

¹ 2Sam 15,26.

² Dan 9,7.

<p>pietatem peccati mei. Pro hoc orabit ad te omnis sanctus.¹ Ad hos adfectus referendum est, quod quidam docuerunt poenitentiam ex amore iusticiae nasci debere.</p>	<p>meiner Sünde vergeben. Darum wird jeder Heilige zu dir beten.“ Auf diese Empfindungen muss man beziehen, was manche Leute lehren: dass die Buße aus der Liebe zur Gerechtigkeit hervorgehen muss.</p>
<p>Contritionis nomen magis proprie respondet nomini poenitentiae, si tamen intelligas non humana diligentia simulatum dolorem, sed veros terrores quos Deus incutit, cum ostendit nobis peccata nostra, qualis erat dolor vel Davidis cum a Nathan obiurgaretur,² vel Pauli cum converteretur.³ Paulus ad Romanos pudorem seu confusionem etiam vocat.⁴ Sunt enim in contritione, metus iudicii divini verus, non simulatus, agnitio peccati, et pudor coram Deo. Nec opus est hos adfectus subtiliter discernere. Nec est opus subtiliter disputare quid inter contritionem Iudae, et contritionem Petri intersit.⁵ Satis est hoc tenere, quod qui in illis pavoribus concipiunt consolationem ex Evangelio, et eriguntur, hi Petri poenitentiam imitantur. Qui non volunt Evangelio credere remittenti peccata, hi Iudae poenitentiam sequuntur.</p>	<p>Der Begriff „Reue“ entspricht eigentlich eher dem Begriff „Buße“. Trotzdem sollst du ihn aber nicht als einen durch menschliche Anstrengung simulierten Schmerz verstehen, sondern als wirkliche Schrecken, die Gott herbeiführt, wenn er uns unsere Sünden erkennen lässt. Von dieser Art waren die Schmerzen Davids, als er von Nathan getadelt wurde, oder von Paulus, als er bekehrt wurde. Paulus spricht im Römerbrief auch von Beschämung oder Betroffenheit. Zur Reue gehören nämlich die tatsächliche und nicht simulierte Angst vor dem göttlichen Gericht, die Erkenntnis der Sünde und dass man sich vor Gott schämt. Es ist nicht erforderlich, diese Gefühle im einzelnen voneinander zu unterscheiden, und es ist auch nicht erforderlich, im einzelnen darüber zu diskutieren, was die Reue bei Judas und Petrus voneinander trennt. Es genügt festzustellen, dass diejenigen, die in solchen Ängsten den Trost aus dem Evangelium empfangen und aufgerichtet werden, der Buße von Petrus entsprechen, während diejenigen, die dem Evangelium, das die Sünden vergibt, nicht glauben wollen, die Buße von Judas nachvollziehen.</p>
<p>{42v} Hic poenitentiae vim varia vocabula describunt. Mortificatio, significat non tantum externa membra continere, ut quidam interpretantur, sed significat vere mori, hoc est perterrefieri, et expavescere cognita magnitudine peccati, et ira Dei. Hic vocat mortificationem, exuere corpus peccatorum, neque enim est poenitentia tantum frenare externa membra, coercent enim haec etiam Hypocritae. Sed exui concupiscentiam oportet, hoc est per mortem aboleri, ut nova creatura et spiritualis vita succedat. Et cum corpus peccatorum nominat, non tantum intelligi vult externa malefacta, sed significat totam carnalem naturam corruptam esse peccato originis.</p>	<p>Hier beschreiben unterschiedliche Wörter die Eigenart der Buße. „Abtötung“ bedeutet nicht lediglich, die äußeren Gliedmaßen im Zaum zu halten, wie manche meinen. Es bedeutet vielmehr, wirklich zu sterben, d.h. zu erschrecken und sich zu entsetzen, wenn man die Größe der Sünde und den Zorn Gottes erkennt. Die Abtötung nennt er hier „den Leib der Sünden ablegen“. Die Buße besteht nämlich nicht lediglich darin, die äußeren Gliedmaßen zu bändigen, denn auch die Heuchler disziplinieren sie. Es ist vielmehr erforderlich, dass die Begierde abgelegt wird, d.h. dass sie durch den Tod beseitigt wird, damit ein neues Geschöpf und ein geistliches Leben folgt. Und wenn er vom „Leib der Sünden“ spricht, will er das nicht lediglich auf die äußeren Übeltaten bezogen wissen, sondern er bezeichnet damit die gesamte fleischliche Natur, die durch die Ursünde verdorben ist.</p>
<p>Significavit poenitentiam et circumcisio. Nam praecisa praeputii caro signum fuit, quod haec caro sit addicta morti propter peccatum. Et hic ait circumcisos esse, quia id quod significabat circumcisio, consecuti erant, significabat enim circumcisio mortifi-</p>	<p>Auch „Beschneidung“ bezeichnet die Buße. Das abgeschnittene Fleisch der Vorhaut ist nämlich ein Zeichen dafür gewesen, dass dieses Fleisch auf Grund der Sünde dem Tod verfallen ist. Und hier sagt Paulus: „Ihr seid beschnitten“, weil sie erlangt haben, worauf die Beschneidung verwiesen hat. Sie hat nämlich auf die Abtötung und die Verheißung</p>

¹ Ps 31,5–6 Vulg.

² Vgl. 2Sam 12,1–15.

³ Vgl. Apg 9,1–19.

⁴ Vielleicht denkt Melanchthon an Röm 6,21.

⁵ Vgl. Mt 27,3–5 und Mt 26,75 parr.

<p>cationem, et promissionem gratiae per venturum Christum. Designat poenitentiam etiam Baptismus. Sic enim docebantur hi qui baptisabantur, Agite poenitentiam.¹</p>	<p>der Gnade durch Christus, der kommen wird, verwiesen. Auch „Taufe“ bezeichnet die Buße. So wurden nämlich diejenigen unterwiesen, die getauft wurden: „Tut Buße!“</p>
<p>Sic igitur concipitur fides, quae iustificat, cum {43r} corda perterrefacta audiunt promissionem gratiae, et remissionis peccatorum. Ea fides, cum erigit, et consolatur pavidas conscientias, iusticia est coram Deo, et ut Paulus ait, Pacem nobis coram Deo adfert,² id est efficit, ut conscientiae sint tranquillae, et gaudeant sibi Deum placatum esse, Non igitur sine poenitentia, seu contritione fides sentiri potest. Idem docuit hoc loco Paulus, cum ait, primum esse circumcisos, mortificatos, baptisatos, postea addit, resuscitados esse cum Christo, per fidem. Estque in primis observanda particula, quod inquit nos PER FIDEM resuscitados esse. Non igitur aliqua merita nostra, aut satisfactiones reconciliant Deum, aut pacem adferunt conscientiae, Sola fides est, quae in illis terroribus erigit nos, et coram Deo iustificat.</p>	<p>Der Glaube, der zur Rechtfertigung führt, wird darum in der Weise empfangen, dass die erschrockenen Herzen die Verheißung der Gnade und der Sündenvergebung hören. Wenn dieser Glaube die geängsteten Gewissen aufrichtet und tröstet, ist er Gerechtigkeit vor Gott und bringt uns, wie Paulus sagt, den Frieden mit Gott. Das heißt: Er sorgt dafür, dass die Gewissen beruhigt sind und sich darüber freuen, dass Gott besänftigt ist. Ohne Buße bzw. Reue kann man den Glauben also nicht erfahren. Dasselbe sagt Paulus auch hier, wenn er schreibt, dass man zuerst „beschnitten“ ist, d.h. „getötet“ und „getauft“, und dann ergänzt: „Ihr seid durch den Glauben mit Christus auferweckt worden“. Beachtung verdient vor allem auch die Formulierung, derzufolge wir „DURCH DEN GLAUBEN“ auferweckt worden sind. Es sind also nicht unsere Verdienste oder Genugtuungen, die Gott versöhnen oder dem Gewissen Frieden bringen. Es ist allein der Glaube, der uns in diesen Schrecknissen aufrichtet und vor Gott rechtfertigt.</p>
<p>Duas igitur perfectae poenitentiae partes esse intelligamus, Contritionem seu mortificationem, et vivificationem, seu iustificationem, cum per fidem consequuntur remissionem peccatorum, et pacem mentes territae. Et quia per hanc poenitentiam nova vita cordibus innascitur, sequitur ut et externa membra contineantur, ne quid designent contra voluntatem Dei, ἄλλος βίος, ἄλλη δίαίτια inquit,³ {43v} cum enim alia vita sit et natura cordis renovati a spiritu sancto, necesse est et mores alios esse. Et per omnem vitam ad hunc modum perficiuntur ac renovantur sancti, ut magis atque magis agnoscant immundiciem suam, incredulitatem, et alios morbos, et rursus erigantur per fidem, et crescat fides cum omnibus fructibus suis. Sic enim ait Paulus, Is qui intus est renovatur de die in diem.⁴</p>	<p>Zwei Teile der vollständigen Buße müssen wir darum erkennen: die Reue bzw. Abtötung und die Lebendigmachung bzw. Rechtfertigung, wenn man durch den Glauben die Vergebung der Sünden und den Frieden der erschrockenen Gemüter erlangt. Und weil durch diese Buße in den Herzen ein neues Leben geboren wird, so folgt daraus, dass auch die äußeren Gliedmaßen diszipliniert werden, damit sie nichts gegen den Willen Gottes unternehmen. „Ein anderes Leben – eine andere Lebensweise“, sagt man. Wenn das Leben sich geändert hat und das Wesen des Herzens vom heiligen Geist erneuert wurde, muss sich auch die Lebensweise ändern. Auf diese Weise werden die Heiligen ihr ganzes Leben lang vollendet und erneuert, damit sie mehr und mehr ihre Unreinheit, ihren Unglauben und die anderen Krankheiten erkennen sowie im Gegenzug durch den Glauben aufgerichtet werden und damit der Glaube unter Einschluss all seiner Früchte wächst. So sagt es jedenfalls Paulus: „Der innere Mensch wird von Tag zu Tag erneuert“.</p>
<p>Diligenter est hoc loco observandum, quod Paulus ait, nos esse per Christum circumcisos. Sic enim loquitur in quo et circum-</p>	<p>An dieser Stelle muss man sorgfältig darauf achten, dass Paulus sagt, dass wir durch Christus beschnitten sind. Er sagt nämlich: „In ihm seid ihr auch beschnitten“, damit wir ver-</p>

¹ Mt 3,2; 4,17; Apg 2,38.

² Röm 5,1.

³ Diogenianus, Centuria 1,20 (v. Leutsch / Schneidewin, Corpus paroemiographorum Graecorum I, 184); Suda A 1337.

⁴ 2Kor 4,16.

<p>cisi estis, ut intelligamus spiritu Christi poenitentiam effici in cordibus, Non est igitur simulatio tristitiae intelligenda poenitentia seu opus aliquod externum, sed opus spiritus sancti est, qui corda per verbum arguit de peccato, de iusticia, de iudicio.¹ Nam ratio non videt incredulitatem esse peccatum, et quia non novit iusticiam esse, credere in Christum, ideo conatur se iustificare suis operibus, Id quoque arguit spiritus sanctus, Et de iudicio arguit nos quod concupiscentiam non iudicemus, non condemnemus, sed amemus. Deinde consolatur etiam et erigit conscientiam territam, cum annunciat remissio peccatorum, quae cum sit gratiae, non irae praedicatio, propria Evangelii est. Sicut itaque Christus Lucae ultimo praecipit praedicari poenitentiam et remissionem peccatorum in nomine ipsius,² ita intelligamus has duas esse partes doctrinae Christianae, alteram quae ostendit, et accusat peccatum, quam ad rem et legis praedicatione, Christus usus est Matth. 5.³ Nam per legem cognitio peccati est, ut ait Paulus.⁴ Altera est, quae proprie habet Evangelii nomen, scilicet praedicatio remissionis peccatorum, et promissio spiritus sancti. Sic Prophetae Nathan duplex est praedicatio, Primum enim obiurgat regem propter admissum adulterium.⁵ Postea territum consolatur, adnuncians remissionem peccatorum, inquit enim, Abstulit Dominus peccatum tuum.⁶</p>	<p>stehen, dass die Buße durch den Geist Christi in den Herzen ins Werk gesetzt wird. Die Buße darf man also nicht als Vortäuschung einer Traurigkeit verstehen oder als irgendein äußerliches Werk, sondern sie ist ein Werk des heiligen Geistes, der die Herzen durch das Wort „wegen der Sünde, wegen der Gerechtigkeit und wegen des Gerichts anklagt“. Die Vernunft sieht nämlich nicht, dass der Unglaube Sünde ist. Weil sie auch nicht weiß, dass die Gerechtigkeit darin besteht, an Christus zu glauben, unternimmt sie den Versuch, durch ihre Werke gerechtfertigt zu werden. Auch das klagt der heilige Geist an. Und wegen des Gerichts klagt er uns an, weil wir die Begierde nicht verurteilen noch verdammen, sondern lieben. Sodann tröstet er auch und richtet das erschrockene Gewissen auf, wenn die Vergebung der Sünden verkündet wird. Sie ist das Kennzeichen des Evangeliums, weil sie Gnade und nicht Zorn verkündigt. Und wie Christus am Ende des Lukasevangeliums dazu auffordert, in seinem Namen Buße und Sündenvergebung zu verkündigen, so sollen wir erkennen, dass es diese beiden Teile der christlichen Unterweisung gibt. Der eine weist die Sünde auf und klagt sie an. Zu diesem Zweck hat Christus auch von der Verkündigung des Gesetzes Gebrauch gemacht (Mt 5). Durch das Gesetz erfolgt ja die Erkenntnis der Sünde, wie Paulus sagt. Dem anderen Teil ist die Bezeichnung „Evangelium“ zu eigen. Das ist die Verkündigung der Sündenvergebung und die Verheißung des heiligen Geistes. So besteht auch die Verkündigung des Propheten Nathan aus zwei Teilen: Zuerst tadelt er den König wegen des von ihm begangenen Ehebruchs. Danach tröstet er den Erschrockenen, indem er die Vergebung der Sünden verkündet. Er sagt ihm nämlich: „Gott hat deine Sünde weggenommen“.</p>
<p>Neque dissimulandum est, quod hoc loco Paulus fidem esse dicit efficaciam Dei, sic enim ait, Per fidem efficaciam Dei, διὰ τῆς πίστεως τῆς ἐνεργείας τοῦ θεοῦ. Monet enim fidem esse opus Dei, quo a morte ac pavore liberamur, et quo nova vita in credentibus creatur. Non igitur possumus sine spiritu sancto fidem in nobis efficere. Et quantum inter iusticiam Philosophicam, et Christianam intersit, hinc intelligi potest. Longe enim errant, qui Christianam iusticiam nihil esse</p>	<p>Es darf aber auch nicht unbeachtet bleiben, dass Paulus hier sagt, dass der Glaube Gottes Werk ist. Er sagt ja: „durch den Glauben an die Wirksamkeit Gottes“ (διὰ τῆς πίστεως τῆς ἐνεργείας τοῦ θεοῦ). Dadurch erinnert er daran, dass der Glaube Gottes Werk ist, durch das wir vom Tod und aus den Ängsten befreit werden und durch das in den Glaubenden ein neues Leben erschaffen wird. Ohne den heiligen Geist können wir also den Glauben in uns nicht hervorbringen. Von hier aus kann man auch erkennen, wie groß der Unterschied zwischen der philosophischen und der christlichen Gerechtigkeit ist. Diejenigen, die der Meinung sind, dass die</p>

¹ Joh 16,8.

² Lk 24,47.

³ Mt 5,17–48.

⁴ Röm 3,20.

⁵ 2Sam 12,7–12.

⁶ 2Sam 12,13b.

arbitrantur aliud, quam civiles mores.	christliche Gerechtigkeit nichts anderes ist als eine anständige Lebensführung, befinden sich in einem großen Irrtum.
[V. 13c] Condonans omnia.	[V. 13c] Alles erlassend
<p>Vivificatio duo continet, remissionem peccato{44v}rum seu gratiam, et donationem spiritus sancti, seu gubernationem per spiritum sanctum. Haec duo variis figuris hoc loco tractavit Paulus. Primum enim simpliciter dicit, condonans omnia delicta. Postea figuras subiicit, delens chirographum, quod contra nos est, quod erat nobis contrarium per leges,¹ id est, tollens malam conscientiam, quia quando Deus remisit peccata, efficit pacem et gaudium in cordibus nostris per fidem, ut audeamus statuere, quod ignoverit nobis, et audeamus eum appellare patrem, et sentiamus quod tegat et iuvet nos in omnibus periculis, sicut Rom. 5 ait, Iustificati per fidem, pacem habemus per Dominum nostrum Iesum Christum, et addit, per quem habemus adcessum,² quasi dicat, per fidem in Christum nos ad patrem adcedere, et placare eum, et impetrare omnia, quae nomine filii petimus, sicut et Hebraeos 4 scriptum est, Adeamus cum fiducia ad thronum gratiae.³</p>	<p>Die Lebendigmachung besteht aus zwei Komponenten: der Vergebung der Sünden bzw. der Gnade und der Gabe des heiligen Geistes bzw. der Führung durch den heiligen Geist. Diese beiden Komponenten erläutert Paulus hier mit Hilfe unterschiedlicher Bilder. Zunächst sagt er ganz einfach: „alle Übertretungen erlassend“. Sodann lässt er einige Bilder folgen: „den Schuldschein tilgend, der uns belastet, der durch die Vorschriften des Gesetzes gegen uns stand“. Das heißt, er beseitigt das schlechte Gewissen. Denn wenn Gott die Sünden vergeben hat, lässt er durch den Glauben Frieden und Freude in unseren Herzen wachsen, so dass wir uns das Urteil erlauben dürfen, dass er uns verziehen hat, und wir uns erlauben dürfen, ihn ‚Vater‘ zu nennen, und spüren, dass er uns in allen Gefahren behütet und beisteht. So steht es auch in Röm 5: „Gerechtfertigt durch den Glauben, haben wir Frieden durch unseren Herrn Jesus Christus“. Und er fügt hinzu: „durch den wir Zugang haben“. Er will ungefähr sagen, dass wir durch den Glauben an Christus zum Vater hinzutreten und ihn besänftigen und alles erlangen, was wir im Namen des Sohnes erbitten, wie es in Hebr 4 geschrieben steht: „Lasst uns mit Zuversicht zum Thron der Gnade hinzutreten“.</p>
<p>Conscientiam adpellat chirographum, quia testificatur contra nos, et condemnat nos, sicut est in Psal. Peccatum meum in conspectu meo semper.⁴ Et quia lex iram efficit,⁵ hoc est terret conscientiam ostenso peccato, ideo addit Chirographum illud {45r} adversari per Decreta, id est, per legem. Legem enim decreta vocat, ut distinguat a spiritu, sicut alias literam vocat,⁶ sic et alias inquit, Aculeus mortis peccatum est, virtus peccati Lex,⁷ id est ipsum peccatum terret, et occidit nos, sed non occideret nisi Lex ipsum ostenderet nobis, nisi per legem cognosceremus iram Dei.</p>	<p>Das Gewissen nennt er „Schuldurkunde“, weil es Zeugnis gegen uns ablegt und uns verurteilt, wie es das Psalmwort sagt: „Meine Sünde steht mir immer vor Augen“. Und weil das Gesetz Zorn bewirkt, d.h. weil es das Gewissen erschreckt, wenn es sich der Sünde bewusst wird, darum ergängt Paulus, dass jene Schuldurkunde durch die Gebote, d.h. durch das Gesetz, gegen uns steht. Er nennt das Gesetz nämlich „Gebote“, um es vom Geist zu unterscheiden. Wie er es anderswo „Buchstabe“ nennt, so sagt er auch an einer weiteren Stelle: „Der Stachel des Todes ist die Sünde, die Kraft der Sünde ist das Gesetz“. Das heißt: Die Sünde selbst erschreckt und tötet uns. Sie würde aber nicht töten, wenn das Gesetz sie uns nicht sichtbar machen würde, wenn wir nicht durch das Gesetz den Zorn Gottes wahrnehmen würden.</p>

¹ Kol 2,14.

² Röm 5,1–2.

³ Hebr 4,16.

⁴ Ps 50,5 Vulg.

⁵ Röm 4,15.

⁶ Röm 2,27.29; 7,6; 2Kor 3,6–7.

⁷ 1Kor 15,56.

<p>Legem vocat testimonium, quia testificatur contra nos, quod simus maledicti, quod simus rei mortis, iuxta illud, Maledictus qui non permanserit in omnibus quae scripta sunt in libro legis etc.¹ Est igitur Chirographum deletum, per remissionem peccatorum, hoc est, mala conscientia sublata est, donata pax est et vis legis abolita sicut inquit alias, Absorpta est mors in victoria.²</p>	<p>Das Gesetz nennt er „Zeugnis“, weil es gegen uns bezeugt, dass wir verflucht sind und dass wir des Todes schuldig sind. Nach jenem Wort: „Verflucht ist, wer nicht in allem bleibt, was im Buch des Gesetzes geschrieben steht usw.“ Durch die Vergebung der Sünden ist die Schuldurkunde also aufgehoben. Das heißt, das schlechte Gewissen ist beseitigt, Frieden wurde geschenkt, und die Kraft des Gesetzes wurde gebrochen, wie es an anderer Stelle heißt: „Verschlungen ist der Tod im Sieg“.</p>
<p>[V. 14c] Adfixum cruci.</p>	<p>[V. 14c] An das Kreuz geheftet</p>
<p>Cum ait affixum Chirographum cruci, alludit ad morem trophaeorum erigendorum, et inde metaphoram sumpsit. Erat enim mos iis locis, ubi hostes superati erant, erigi trophaea, hoc est, columnas vel arcus in quibus scribebant et pingebant rem gestam. Sic Paulus ait, Christum adfixisse Chirographum cruci, id est, tropheum erexisse, tanquam in quo scripserit aut pinxerit victoriam suam. Porro, ea figu{45v}ra nihil aliud significat, nisi Christum vicisse, et eam victoriam omnibus gentibus palam fecisse per resurrectionem, et per spiritum sanctum.</p>	<p>Wenn er sagt, dass die Schuldurkunde ans Kreuz geheftet wurde, spielt er auf den Brauch an, Siegeszeichen zu errichten. Von ihm leitet er die Metapher ab. Es war nämlich üblich, an den Orten, an denen die Feinde besiegt worden waren, Siegeszeichen zu errichten. Das waren Säulen oder Bögen, auf denen man das Ereignis in Schrift und Bild darstellte. So sagt Paulus, dass Christus die Schuldurkunde ans Kreuz geheftet hat, d.h. dass er ein Siegeszeichen errichtet und gleichsam auf ihm seinen Sieg in Schrift oder Bild dargestellt hat. Somit bezeichnet dieses Bild nichts anderes, als dass Christus gesiegt hat und dass er diesen Sieg allen Völkern durch seine Auferstehung und durch den heiligen Geist zur Kenntnis gegeben hat.</p>
<p>Placet et haec sententia. Chirographum esse affixum cruci, id est, peccatum seu mortem esse crucifixam, seu abolitam, qua prosopoeia³ videmus et alias Paulum usum esse, Roma. 7. De peccato damnavit peccatum.⁴ Item, Ero mors tua o mors.⁵ Et Eph. 2. Per crucem interficiens inimicitias nostras.⁶</p>	<p>Auch diese Aussage trifft die Sache sehr gut. Die Schuldurkunde wurde an das Kreuz geheftet, d.h. dass die Sünde bzw. der Tod gekreuzigt bzw. beseitigt worden ist. Wir sehen, dass Paulus auch anderenorts von einer solchen Prosopopöie Gebrauch gemacht hat: „Durch die Sünde hat er die Sünde verurteilt“ (Röm 7); „durch das Kreuz hat er unsere Feindschaften zunichte gemacht“ (Eph 2).</p>
<p>Videtur autem ideo Paulus his figuris tanquam pinxisse triumphum Christi, ut velut tabulam nobis proponeret, in quam semper intueretur conscientia pavida, ne fidem excuti nobis per desperationem sineremus. Magna vis est Satanae, qui corda nostra varie oppugnat, et cum ad alia peccata, tum ad desperationem impellere conatur. Sed haec pictura commonefaciat nos, ut sciamus nobis auxilium a Christo promitti, ut sciamus a Christo</p>	<p>Es sieht aber so aus, dass Paulus den Triumph Christi mit diesen Bildern gewissermaßen gemalt hat, um ihn wie auf einem Gemälde sichtbar zu machen. Auf sie soll das geängstete Gewissen stets blicken, damit wir nicht zulassen, dass der Glaube durch die Verzweiflung vertrieben wird. Der Satan verfügt über eine große Kraft, die unsere Herzen auf unterschiedliche Weise attackiert und sie mal in alle möglichen Sünden, mal in die Verzweiflung zu treiben sucht. Dieses Bild soll uns aber der Gewissheit eingedenk werden lassen, dass uns Hilfe von Christus verheißen und die Macht des</p>

¹ Dtn 27,26; vgl. Gal 3,10.

² 1Kor 15,54.

³ Zu dieser Redefigur (*fictio personae*) vgl. Quintilian, Inst. orat. 9,2,29–37; H. Lausberg, Handbuch der literarischen Rhetorik I, München ²1973, § 826.

⁴ Röm 8,3 Vulg.

⁵ Hos 13,14.

⁶ Eph 2,16.

<p>fractam esse satanae potentiam. Proinde non obiter haec pictura pretereunda est, sed ad eam resistere pii, imo semper in animo circumferre eam, semper intueri tota mente debent.</p>	<p>Satans von Christus zerbrochen worden ist. Darum darf man an diesem Bild nicht unaufmerksam vorübergehen. Vielmehr sollen die Gottesfürchtigen vor ihm verweilen. Sie sollen es sogar in ihrem Geist herumtragen und es mit Herz und Sinn betrachten.</p>
<p>[V. 15] Expoliatosque principatus et pote[states].</p>	<p>[V. 15] Und die entwaffneten Mächte und Ge[walten]</p>
<p>Quod ait spoliatos esse principatus, ad alteram partem vivificationis pertinet, scilicet, quod fideles gubernentur per spiritum sanctum. Impii sunt in regno tenebrarum et potestate diaboli, qui impellit eos ad peccandum, sicut 1. Iohan. 3. Qui facit peccatum ex diabolo est, quia ab initio diabolus peccat.¹ Contra, fideles sunt in regno Christi, ubi Christus per spiritum sanctum custodit et defendit eos adversus insidias diaboli, ne ruant in peccata, et ne pereant, sicut oramus, Adveniat regnum tuum,² et adiecit, potestatem tenebrarum esse traductam, seu per contumeliam ostentatam et ductam in triumpho, significat Evangelium praedicatum esse in toto orbe terrarum, sicut dicit, Spiritus sanctus arguet mundum de iudicio, quia princeps mundi iam iudicatus est.³</p>	<p>Was er hier sagt (dass die Mächte entwaffnet wurden), gehört zum zweiten Teil der Lebendigmachung. Das ist die Führung der Gläubigen durch den heiligen Geist. Die Gottlosen befinden sich im Reich der Finsternis und in der Gewalt des Teufels, der sie zum Sündigen verführt, wie es in 1Joh 3 heißt: „Wer sündigt, ist aus dem Teufel, denn der Teufel sündigt von Anbeginn an“. Demgegenüber befinden sich die Gläubigen im Reich Christi, wo Christus sie durch den heiligen Geist behütet und gegen die Anschläge des Teufels verteidigt, damit sie sich nicht in Sünden stürzen und zugrundegehen. So beten wir auch: „Dein Reich komme“. Er hat dann noch ergänzt, dass die Macht der Finsternis lächerlich gemacht bzw. öffentlich verunglimpft und in einem Triumphzug einhergeführt worden ist. Damit bringt er zum Ausdruck, dass das Evangelium in der ganzen Welt verkündigt worden ist, wie es heißt: „Der heilige Geist wird die Welt anklagen wegen des Gerichts, weil der Fürst dieser Welt bereits gerichtet ist“.</p>
<p style="text-align: center;">EPILOGUS</p>	<p style="text-align: center;">EPILOG</p>
<p>[V. 16] Ne quis igitur vos iudicet in cibo aut potu etc.</p>	<p>[V. 16] Niemand soll euch darum in Bezug auf Essen oder Trinken verurteilen usw.</p>
<p>Hic Epilogum instituit, quia enim ante, quid sit Christiana iusticia docuit, eamque contulit cum carnali et civili iusticia, adiecit Epilogum de ceremoniis et politia Mosaica, et de traditionibus humanis, quasi sic dicat. Cum Christiana iusticia sit mortificatio et vivificatio, ergo non est exigenda observatio {46v} ceremoniarum legis Mosaicae, aut traditionum humanarum de vestitu, discrimine ciborum et similibus corporalibus rebus, quem-</p>	<p>Weil er zuvor dargelegt hat, was die christliche Gerechtigkeit ausmacht, und sie mit der fleischlichen bzw. weltlichen Gerechtigkeit verglichen hat, bringt er hier einen Epilog. Sein Thema sind die Zeremonien, das mosaische Gemeinwesen und die menschlichen Überlieferungen. Er will es ungefähr so sagen: Weil die christliche Gerechtigkeit Abtötung und Lebendigmachung ist, darf man keine Beachtung der Zeremonien des Mosegesetzes oder von menschlichen Überlieferungen zu Fragen der Bekleidung, der Unterscheidung von Speisen und vergleichbarer leiblicher Dinge verlangen. So hat es</p>

¹ 1Joh 3,8.

² Mt 6,10.

³ Joh 16,11.

<p>admodum et Christus dicit, Regnum Dei non venit cum observatione.¹ Supra nondum aperte dixerat, non esse exigendam observationem legis aut traditionum, tantum hoc docuerat, quid intersit inter Christianam iusticiam, et eam quae collecta est humanis viribus ex lege et traditionibus humanis. Nunc autem aperte dicit, non esse exigendam observationem legis et traditionum, seu non peccari, quando non fiunt traditiones seu legis caeremoniae. Sic enim accipiendum est verbum, iudicet, quia iudicare est conscientias arguere et obligare.</p>	<p>auch Christus gesagt: „Das Reich Gottes kommt nicht dadurch, dass man etwas beachtet“. Zuvor hatte er noch nicht so deutlich gesagt, dass man eine Beachtung des Gesetzes oder von Überlieferungen nicht verlangen darf. Er hatte bloß dargelegt, was die christliche Gerechtigkeit von der Gerechtigkeit unterscheidet, die durch menschliche Anstrengung aus dem Gesetz und aus Überlieferungen erworben worden ist. Nun sagt er aber ganz deutlich, dass man eine Beachtung des Gesetzes und von Überlieferungen nicht verlangen darf bzw. dass es keine Sünde ist, wenn Überlieferungen oder die Zeremonien des Gesetzes nicht praktiziert werden. So ist nämlich das Wort „urteilen“ aufzufassen, denn „urteilen“ heißt, die Gewissen anzuklagen und zu verpflichten.</p>
<p>Estque hic locus maxime omnium observandus et tenendus, ut certo scias, non esse peccatum traditiones humanas negligere, sed hac de re postea dicemus.</p>	<p>Darum muss diese Stelle vor allen anderen beachtet und befolgt werden. Du sollst ihr nämlich entnehmen, dass es keine Sünde ist, wenn man menschliche Überlieferungen unbeachtet lässt. Darauf werde ich noch zurückkommen.</p>
<p>[V. 17a] Quae sunt umbra futurorum.</p>	<p>[V. 17a] Die sind ein Schatten der zukünftigen Dinge</p>
<p>Umbram exponunt τύπον, quasi sic dicat, Lex non iustificat, ergo caeremoniae non sunt necessariae, sicut et Act. 15 traditur.² Quid igitur fuerunt ce{47r}remoniae? τύποι Christi, ut pascha significat mortem Christi.³ Arca significat ecclesiam. Propitiatorium Christum,⁴ qui placaturus erat nobis patrem. Hanc expositionem non improbo, sed non satis explicat legis naturam. Propterea sic accipio hanc Pauli sententiam. Lex est umbra futurorum, id est, Lex tota data est, non ut iustificet, sed ut significet iustificationem, quae per Christum promissa erat. Et caeremoniae cum fierent, non iustificabant, sed admonebant promissae iustificationis. Sic iustificabantur David, Samuel, et similes. Non quia caeremonias faciebant, sed quia cum facerent caeremonias, credebant promissam esse iustificationem per Christum. Sicut de Eucharistia nos dicere possumus, manducatio corporis ipsa non iustificat, sed admonet nos remissionis peccatorum promissae credentibus. Cum igitur credimus, iustificamur. Ita totam legem</p>	<p>„Schatten“ ist die Bezeichnung für ein Muster. Er will es ungefähr so sagen: Das Gesetz macht nicht gerecht, also sind die Zeremonien nicht nötig, wie auch Apg 15 zeigt. Was waren darum die Zeremonien? Muster Christi, wie das Passafest den Tod Christi bezeichnet. Die Lade bezeichnet die Kirche und der Sühneort Christus, der den Vater uns zugute besänftigen sollte. Diese Erklärung kritisiere ich nicht, auch wenn sie die Natur des Gesetzes nicht hinreichend erläutert. Darum fasse ich den Sinn des von Paulus Gemeinten so auf: Das Gesetz ist der Schatten der zukünftigen Dinge, und das heißt: Das gesamte Gesetz wurde nicht gegeben, um gerecht zu machen, sondern um auf die Rechtfertigung hinzuweisen, die durch Christus verheißene worden war. Auch die Zeremonien haben nicht gerecht gemacht, wenn sie praktiziert wurden, sondern an die verheißene Rechtfertigung erinnert. Auf diese Weise wurden David, Samuel u.a. gerechtfertigt. Nicht weil sie die Zeremonien praktiziert haben, sondern weil sie, als sie die Zeremonien praktizierten, geglaubt haben, dass die Rechtfertigung durch Christus verheißene ist. Ebenso können wir auch von der Eucharistie sagen, dass das Essen des Leibes als solcher nicht rechtfertigt. Er erinnert uns vielmehr an die Vergebung der Sünden, die den Glaubenden verheißene ist. Darum werden wir gerechtfertigt, wenn wir glauben. In die-</p>

¹ Lk 17,20.

² Apg 15,7–29.

³ 1Kor 5,7.

⁴ Vgl. Röm 3,25.

<p>hic complectamur, quia finis legis Christus est.¹ Tota enim Lex ideo data est, ut significaret Deus, se Christum missurum esse, per quem iustificaret omnes.</p>	<p>ser Weise sollen wir hier das gesamte Gesetz begreifen, denn das Ziel des Gesetzes ist Christus. Das Gesetz wurde also zu dem Zweck gegeben, dass Gott zu erkennen gibt, dass er Christus senden wird, durch den er alle rechtfertigen würde.</p>
<p>Caeterum singulae ceremoniae aliquam partem historiae significant, sed est periculosum allegorias quaerere, et conscientias non prodest. Dicit aliquis. {47v} Quid igitur opus fuit tam multis legibus et ceremoniis? Respondeo. Deus elegit aliquem certum populum, in quo se ostenderet mundo, et cui verbum suum traderet, et ubi Christus nasceretur, et ubi extarent testimonia de nato Christo. Sicut Paulus Ro. 3 et 9 docet.² Ergo Deus quandam πολιτείαν et corporale regnum usque ad adventum Christi constituit, et ab aliis gentibus discerni posse voluit, ideo peculiare ritus tribuit. Neque sane potest esse politia sine multis legibus. Voluit autem Deus legis duo officia esse.</p>	<p>Darüber hinaus bezeichnen einzelne Zeremonien individuelle Geschichtereignisse. Nach allegorischen Entsprechungen zu suchen, ist aber gefährlich und für die Gewissen nutzlos. Es mag nun einer sagen: Wofür hat man dann so viele Gesetze und Zeremonien gebraucht? – Ich antworte: Gott hat ein ganz bestimmtes Volk erwählt, in dem er sich der Welt offenbaren und dem er sein Wort anvertrauen wollte. Dort sollte Christus geboren werden, und dort sollte von der Geburt Christi Zeugnis abgelegt werden. So lehrt Paulus es in Röm 3 und 9. So hat Gott ein bestimmtes Gemeinwesen und ein leibliches Reich bis zur Ankunft Christi gegründet, und er hat gewollt, dass es von den anderen Völkern unterschieden werden kann. Darum hat er ihm besondere Gebräuche zugewiesen. Ohne eine Fülle von Gesetzen kann kein Gemeinwesen intakt sein. Gott hat aber gewollt, dass es zwei Aufgaben des Gesetzes gibt:</p>
<p>Primum, cohercere carnalem hominem, sicut Paulus dicit, Lex est iniustis posita,³ Lex est paedagogus.⁴ Itaque multis legibus et ceremoniis assuefieri et coherceri Israelitas voluit, et semper vult omnes homines coherceri aliquibus legibus. Ideo et gentibus dedit magistratus et leges.</p>	<p>Die erste besteht darin, den fleischlichen Menschen zu disziplinieren, wie Paulus sagt: „Den Ungerechten ist das Gesetz auferlegt“; „das Gesetz ist ein Erzieher“. Gott wollte darum, dass die Israeliten an die Gesetze und Zeremonien gewöhnt und durch sie diszipliniert werden, und er will stets, dass alle Menschen durch Gesetze diszipliniert werden. Darum hat er den Völkern Obrigkeiten und Gesetze gegeben.</p>
<p>Secundum officium legis est, terrorem incutere, condemnare, et humiliare, ut sentiamus nos esse peccatores, et cogamur quaerere gratiam et iustificationem per Christum, sicut Paulus dicit, Per legem cognitio peccati,⁵ Item conclusit omnia sub peccato, non ut perdat, sed ut omnium misereatur.⁶ Hoc {48r} est summum legis officium, humiliari per legem. Simul autem Lex admonet, quod non ideo condemnet nos Deus ut perdat, sed ut misereatur nostri, et per Christum iustificet. Fuerunt autem et ob hanc causam multae leges, ut multipliciter condemnarent, et peccatum abundaret, ut ait Paulus,⁷ et magis nos occideret per multas leges. Sic ait et Petrus in</p>	<p>Die zweite Aufgabe des Gesetzes besteht darin, Schrecken hervorzurufen, zu verurteilen und zu demütigen, damit wir merken, dass wir Sünder sind, und genötigt werden, Gnade und Rechtfertigung durch Christus zu suchen, wie Paulus sagt: „Durch das Gesetz erfolgt die Erkenntnis der Sünde“; ebenso: „Alles hat er unter der Sünde zusammengeschlossen, nicht um zu verderben, sondern um sich aller zu erbarmen“. Das heißt: Die vornehmste Aufgabe des Gesetzes besteht darin, dass wir durch das Gesetz gedemütigt werden. Gleichzeitig erinnert das Gesetz aber auch daran, dass Gott uns verurteilt – nicht um uns zu verderben, sondern um sich unser zu erbarmen und uns durch Christus zu rechtfertigen. Aus diesem Grunde sind aber auch viele Gesetze entstanden, damit sie auf mannigfaltige Weise verurteilen und die Sünde überhand nimmt, wie Paulus sagt. Auch Petrus sagt in der</p>

¹ Röm 10,4.

² Vgl. Röm 3,1–2; 9,4–5.

³ 1Tim 1,9.

⁴ Gal 3,24.

⁵ Röm 3,20.

⁶ Röm 11,32.

⁷ Röm 5,20.

<p>Actis, quod neque nos, neque patres nostri portare potuimus.¹ Neque tamen Lex damnat tantum, sed admonet tot ceremoniis etiam promissionum de Christo.</p>	<p>Apostelgeschichte, dass weder wir noch unsere Väter sie tragen konnten. Dennoch verurteilt das Gesetz nicht bloß, sondern weist mit ganz vielen Zeremonien auch auf die Christus-Verheißungen hin.</p>
<p>Sic in genere accipio legem esse umbram futurorum, id est, totam legem significare promissam per Christum iusticiam.</p>	<p>Ich bin darum insgesamt der Auffassung, dass das Gesetz ein Schatten der zukünftigen Dinge ist. Das gesamte Gesetz bezeichnet also die durch Christus verheißene Gerechtigkeit.</p>
<p>Quoties autem aliqua Moisi Lex incidit tractanda, profuerit docere, quod Deus dedit legem propter has tres causas, ad coerendam carnem, et ad terrendum seu humiliandum. Tertia ad iustos pertinet, ut exercent obedientiam.</p>	<p>Immer wenn es aber darum geht, ein Mosegesetz zu erörtern, wird es sich als nützlich erweisen darzulegen, dass Gott das Gesetz aus diesen drei Gründen gegeben hat: um das Fleisch zu disziplinieren sowie um zu erschrecken bzw. zu demütigen. Der dritte bezieht sich auf die Gerechten: damit sie Gehorsam praktizieren.</p>
<p>[V. 17b] Corpus autem Christi.</p>	<p>[V. 17b] Der Leib aber gehört Christus</p>
<p>Id est, iustificatio contingit per Christum, in quem quisquis crediderit, is iam consecutus est {48v} iustificationem, ergo non habet opus caeremoniis legis, ut per eas iustificetur, cum ne quidem patres per observationem legis iustificati sint. Sicut in Actis testantur Apostoli.² Nam illae ceremoniae fuerunt signa venturi Christi, et promissae iusticiae per Christum.</p>	<p>Das heißt, die Rechtfertigung erfolgt durch Christus. Wer an ihn glaubt, hat schon die Rechtfertigung erlangt. Er muss darum nicht durch die Zeremonien des Gesetzes gerechtfertigt werden, weil nicht einmal die Väter durch die Befolgung des Gesetzes gerechtfertigt worden sind. Das bezeugen die Apostel in der Apostelgeschichte. Diese Zeremonien sind nämlich Zeichen für den zukünftig kommenden Christus und für die verheißene Gerechtigkeit durch Christus gewesen.</p>
<p>Quid igitur, inquires, opus erat observatione legis? Hac de re paulo ante diximus, sed nihil vetat saepius hic repetere, ut clarius intelligatur quid sit iusticia, quam Evangelium praedicat. Magna pars Theologorum nostrorum, in hoc errore fuerunt, ut somniarint duos esse legum latores a Deo missos, Moysen, et Christum qui tanquam πολιτείας humanas constituerent, in quibus civiliter viveretur, Hi iusticiam esse intellexerunt legis tempore, opera a Moyse praecepta. Evangelii tempore, opera praecepta in Evangelio. Nihil hoc errore perniciosius est, nam adparet ex hoc fonte multas haereses natas esse. Quid fefellit Mahometum? nisi quod iudicavit iustificari homines civili iusticia, seu operibus legis.</p>	<p>Warum aber, wirst du sagen, musste das Gesetz befolgt werden? Über diesen Gegenstand haben wir bereits vor Kurzem gesprochen. Es spricht aber nichts dagegen, ihn hier öfter zu wiederholen, damit man deutlicher versteht, was es mit der Gerechtigkeit auf sich hat, die das Evangelium verkündigt. Ein großer Teil unserer Theologen ist in dem Irrtum befangen gewesen anzunehmen, Gott habe zwei Gesetzgeber gesandt, Mose und Christus, die so etwas wie menschliche Gemeinwesen gegründet hätten, in denen man wie ein Bürger leben würde. Sie waren der Meinung, dass die Gerechtigkeit in der Zeit des Gesetzes aus den Werken bestünde, die Mose geboten hat, und in der Zeit des Evangeliums aus den Werken, die im Evangelium geboten sind. Nichts ist verderblicher als dieser Irrtum, denn es ist offensichtlich, dass aus dieser Quelle viele Ketzereien hervorgegangen sind. Was hat Mohammed anderes getäuscht als sein Urteil, dass die Menschen durch die weltliche Gerechtigkeit oder durch Werke des Gesetzes gerechtfertigt würden?</p>
<p>Nec arbitratus est Christum ob aliud missum esse, nisi ut leges ferret eiusmodi, quae Gentes Iu{49r}deis adiungeret, quae similes</p>	<p>Er ist der Meinung gewesen, dass Christus zu nichts anderem gesandt worden sei, als solche Gesetze zu bringen, die die Heiden mit den Juden verbinden und die unter den Hei-</p>

¹ Apg 15,10.

² Vgl. Apg 15,7–29.

<p>πολιτείας ubique gentium constituerent, Id cum non successisset, ipse excerpit et ex lege et ex Evangelio civilia praecepta, eaque tradidit dissidentibus tunc inter se populis, docens eos talium operum observatione coram Deo iustificari. Fefellit, ut adparet, error idem Iulianum Apostatam,¹ et alios multos. Porro longe aliam iusticiam docet Evangelium, Nec venit Christus, ut novam aliquam legem ferret, ut ubique similes πολιτείας constitueret. Longe alia caussa adventus eius fuit. Venit enim ut praedicaret remissionem peccatorum, ut pro peccatis nostris satisfaceret, ut donaret spiritum sanctum, ac vitam aeternam. Hanc itaque iusticiam docet Evangelium, credere, quod gratis condonentur nobis peccata, et quod simus recepti a Deo in gratiam, quod coram Deo iusti reputemur, non propter nostram dignitatem, sed propter Christum. Ad eum modum ab inicio patres iustificati sunt, Abel, non quia sacrificavit, placuit Deo, sed quia credidit sibi ignosci, Erat enim promissa gratia in his verbis. Hoc Semen conteret caput tuum Genesis 3.²</p>	<p>den allüberall vergleichbare Gemeinwesen stiften. Weil es dazu aber nicht kam, entnahm er dem Gesetz und dem Evangelium Gebote zur Lebensführung und gab sie an die Völker weiter, die untereinander uneins waren. Er lehrte sie, dass sie durch die Befolgung solcher Werke vor Gott gerechtfertigt werden. Demselben Irrtum sind ganz offensichtlich auch Julian Apostata und viele andere aufgesessen. Das Evangelium lehrt aber eine ganz andere Gerechtigkeit. Christus ist nicht gekommen, um ein neues Gesetz zu bringen und dadurch allüberall vergleichbare Gemeinwesen zu gründen. Sein Kommen hatte einen ganz anderen Grund. Er ist gekommen, um die Vergebung der Sünden zu verkündigen, um für unsere Sünden Genüge zu tun sowie um den heiligen Geist und das ewige Leben zu geben. Das ist darum die Gerechtigkeit, die das Evangelium lehrt: zu glauben, dass uns die Sünden gnadenhalber erlassen sind, dass wir von Gott in die Gnade aufgenommen sind und dass wir vor Gott nicht um unserer Würdigkeit willen als gerecht gelten, sondern um Christi willen. Auf dieselbe Weise sind von Anfang an auch die Väter gerechtfertigt worden. Abel hat bei Gott nicht Gefallen gefunden, weil er geopfert hat, sondern weil er geglaubt hat, dass ihm vergeben wird. In den Worten: „Dieser Nachkomme wird dein Haupt zertreten“ (Gen 3), steckte nämlich die verheißene Gnade.</p>
<p>David iustificatus est coram Deo, non quia legis opera fecit, sed quia credidit se propter pro{49v}missum Christum in gratiam recipi, sicut ipse fatetur. Beatus cui non imputavit Dominus peccatum.³ Nam ut Paulus argumentatur, si iustificatio est non imputari peccatum, ergo non est aliquod nostrum opus. At fides illa in Davide, obedientiam pariebat, ut propter voluntatem Dei praestaret opera legis et uteretur eis, velut exercitiis fidei suae. Nam oportet esse aliqua fidei exercitia in hac vita. Non itaque Lex tradita est, quia iustificaret, sed quia Deus voluit illum populum certa πολιτεία separare a gentibus, ut esset aliquis certus populus, in quo promissiones revelarentur, in quo Christus nasceretur, qui testificaretur de Christo. Proinde non magis iustificabant Iudeos ritus sui, quam nos Saxonicae πολιτεία iustificant. Sed illi ritus, praeterquam quod discernabant eum populum a gentibus, etiam erant figurae, et Sacramenta promissi Christi. Sic et hoc lo-</p>	<p>David ist vor Gott gerechtfertigt worden, nicht weil er Werke des Gesetzes vollbracht hat, sondern weil er geglaubt hat, dass er um des verheißenen Christus willen in die Gnade aufgenommen wird, wie er selbst bekennt: „Selig, dem der Herr die Sünde nicht anrechnet“. Denn, so argumentiert Paulus, wenn die Rechtfertigung darin besteht, dass die Sünde nicht angerechnet wird, bedarf es auch nicht unserer Werke. Der Glaube brachte aber in David Gehorsam hervor, so dass er in Erfüllung von Gottes Willen Werke des Gesetzes tat und sie gleichsam als Betätigungen seines Glaubens vollbrachte. Denn in diesem Leben muss es Betätigungen des Glaubens geben. Das Gesetz wurde ja nicht darum erlassen, weil es gerecht macht, sondern weil Gott dieses Volk als ein bestimmtes Gemeinwesen von den Heiden unterscheiden wollte, damit es ein bestimmtes Volk ist, in dem die Verheißungen offenbart wurden, in dem Christus geboren wurde und das von Christus Zeugnis ablegt. Die Gebräuche der Juden haben diese darum nicht mehr gerechtfertigt, als uns die sächsischen Verfassungen rechtfertigen. Abgesehen davon, dass diese Gebräuche das jüdische Volk von den Heiden unterschieden, waren sie aber auch Bilder und Sakramente für den verheißenen Christus. So muss auch an dieser Stelle die</p>

¹ Flavius Claudius Iulianus, römischer Kaiser 360–363.

² Gen 3,15.

³ Ps 31,2 Vulg.; s. auch Röm 4,8.

<p>co Pauli sententia accipienda est, legem fuisse umbram futurorum, corpus autem, id est, ipsam iustificationem et sanctificationem contingere per fidem in Christum.</p>	<p>paulinische Aussage verstanden werden: Das Gesetz ist ein Schatten der zukünftigen Dinge, der Leib aber, d.h. die Rechtfertigung und die Heiligung erfolgen durch den Glauben an Christus.</p>
<p>Hactenus dictum est, ceremoniis et politicis ritibus Mosaicis non pronuciari nos iustos. Nunc querat aliquis de tertia legis parte. An propter {50r} moralia pronuncientur homines iusti. In hac quaestione primum est hoc constituendum, de impiis qui non sunt renati in Christo, naturam esse viciosam, nec praestare perfectam obedientiam legi Dei, etiamsi homines naturae viribus civilia operatacumque facere possunt. Quare facile intelligi potest, impios ac non renatos in Christo non esse iustos coram Deo propter moralia.</p>	<p>Bisher wurde gesagt, dass wir durch die mosaischen Zeremonien und politischen Gebräuche nicht für gerecht erklärt werden. Nun fragt vielleicht einer nach dem dritten Teil des Gesetzes: Werden die Menschen ihrer sittlichen Werke wegen für gerecht erklärt? Hierzu muss man zunächst über die Gottlosen, die nicht in Christus wiedergeboren sind, sagen: Ihre Natur ist lasterhaft, und sie leisten dem Gesetz Gottes keinen vollkommenen Gehorsam, auch wenn die Menschen auf Grund ihres natürlichen Vermögens die weltlichen Werke irgendwie tun können. Man kann darum gut verstehen, dass die Gottlosen, die nicht in Christus wiedergeboren sind, vor Gott ihrer sittlichen Werke wegen nicht gerecht sind.</p>
<p>Deinde de his qui nascuntur hoc sciendum est, quod fides qua accipimus remissionem peccatorum, niti debeat tantum misericordia promissa propter Christum. Non enim posset existere fides, si esset addenda conditio in hanc sententiam, ita demum prodesse Christum, cum nos legi satisfecerimus. Haec conditio everteret fidem. Nec certam ullam consolationem haberent conscientiae in quaerenda remissione peccatorum. Namne tum quidem praestamus legi perfectam obedientiam. Et semper herent in nobis reliquiae peccati, affectus viciosi. Debet autem fidem comitari iusticia bonae conscientiae seu bonorum operum. Sed quia ne quidem renati adhuc perfecte legi satisfacimus, ideo semper tenenda est fides, quod persona propter Christum sit reconciliata. Et tamen quod necessario fidem comitari debeat iusticia bonae conscientiae, seu moralium operum, quodque hec novitas placeat Deo, etsi sit imperfecta, quia persona sit in Christo. Haec est magna et necessaria piis consolatio. Ita tribuitur Christo suus honos, quod non propter nostram dignitatem, sed propter ipsum consequamur remissionem peccatorum, et reconciliationem personae. Et fides seu fiducia Christi retineri potest. Et cernitur quomodo bona opera et flagitentur et Deo placeant, videlicet non quia legi satisfaciamus, sed quia prius reconciliati sumus. Necessaria est, ut dixi, iusticia bonae conscientiae. Sed fides seu fiducia in Christum longe collocan-</p>	<p>Über diejenigen, die wiedergeboren werden, muss man auch noch wissen, dass der Glaube, mit dem wir die Vergebung der Sünden annehmen, sich lediglich auf das um Christi willen verheißene Erbarmen verlassen darf. Es könnte nämlich keinen Glauben geben, wenn diese Feststellung um die Bedingung ergänzen müsste, dass Christus erst dann etwas nutzt, wenn wir dem Gesetz Genüge getan haben. Diese Bedingung zerstört den Glauben. Die Gewissen hätten dann keinerlei gewissen Trost, wenn sie nach der Vergebung der Sünden fragen. Denn nicht einmal dann leisten wir dem Gesetz vollkommenen Gehorsam. In uns wohnen auch weiterhin die übrigen Sünden, die lasterhaften Leidenschaften. Der Glaube muss aber von der Gerechtigkeit des guten Gewissens bzw. der guten Werke begleitet werden. Weil wir aber auch als Wiedergeborene dem Gesetz immer noch nicht vollkommen Genüge tun, muss unablässig an dem Glauben festgehalten werden, dass die Person um Christi willen versöhnt ist. Und doch muss der Glaube von der Gerechtigkeit des guten Gewissens bzw. der sittlichen Werke begleitet werden. Denn auch wenn sie unvollkommen ist, findet diese Erneuerung bei Gott Gefallen, weil die Person in Christus ist. Über diesen großen und unabdingbaren Trost verfügen die Frommen. Christus wird die ihm zukommende Ehre in der Weise zuerkennen, dass wir zugeben, die Vergebung der Sünden und die Versöhnung der Person nicht auf Grund unserer Würdigkeit, sondern seinetwegen zu erlangen. So kann auch der Glaube bzw. das Vertrauen in Christus beibehalten werden. Man erkennt auch, auf welche Weise gute Werke eingefordert werden und bei Gott Gefallen finden: nicht weil wir dem Gesetz Genüge tun, sondern weil wir zuvor versöhnt worden sind. Wie gesagt: Erforderlich ist die Gerechtigkeit des guten Gewissens. Der Glaube bzw. das Vertrauen in Christus muss aber weit oberhalb dieser unserer Gerechtigkeit angesiedelt</p>

<p>da est supra hanc iusticiam nostram. Et haec fiducia non nititur nostra dignitate, sed intuetur Christum et statuit nos propter Christum placere patri. Hac fiducia in tentationibus erigenda est conscientia, Hac fiducia vincendi sunt terrores peccati ac mortis.</p>	<p>werden. Dieses Vertrauen verlässt sich auch nicht auf unsere Würdigkeit, sondern blickt auf Christus und ist davon überzeugt, dass wir um Christi willen beim Vater Gefallen finden. Durch dieses Vertrauen muss das Gewissen in Anfechtungen aufgerichtet werden. Durch dieses Vertrauen müssen die Schrecken der Sünde und des Todes besiegt werden.</p>
<p>Hoc docet perspicue Psalmus, De profundis.¹ In quo confitetur propheta se habere peccata, Et tamen confidit se Deo placere per misericordiam. Si iniquitates observaveris domine, domine quis sustinebit. Quia apud te propiciatio est, confido in te etc.²</p>	<p>Das lehrt klar und deutlich der Psalm „Aus der Tiefe“. In ihm bekennt der Prophet, dass er gesündigt hat. Trotzdem vertraut er darauf, bei Gott aus Erbarmen Gefallen zu finden: „Wenn du, Herr, Herr, auf die Vergehen schaust – wer wird bestehen? Denn bei dir ist Vergebung, ich setze mein Vertrauen auf dich usw.“</p>
<p>{51r} Ex his apparet Origenicas et scholasticas imaginationes abiiciendas esse, quae fingunt homines iustos esse propter propriam dignitatem, seu impletionem legis. Et de illa fide, quae statuit nos propter misericordiam iustos esse nihil docent, imo abolent fidem, cum fingunt, ita demum prodesse fidem si legi satisfecerimus. Item fingunt fidem significare tantum noticiam historiae ac praeceptorum moralium. Constat igitur neque ceremoniis, neque propter moralium operum dignitatem consequi homines remissionem peccatorum. Sed hic quaeritur, quare igitur licet omitti ceremonias, cum non liceat omitti moralia. Ad haec respondeo, quia iustificatio affert novam et aeternam vitam, quae est obedientia erga Deum. Moraliam autem sunt quaedam perpetua et interior obedientia. At ceremoniae fuerunt externa notae certi temporis. Sed hac de re infra rursus dicam.</p>	<p>Daraus folgt, dass die origeneischen und scholastischen Phantasien abzuweisen sind. Sie bilden sich ein, dass die Menschen auf Grund ihrer Würdigkeit oder Gesetzeserfüllung gerecht sind. Über den Glauben, der davon überzeugt ist, dass wir auf Grund des Erbarmens gerecht sind, lehren sie nichts. Sie schaffen den Glauben ab, indem sie sich ausdenken, dass der Glaube erst dann von Nutzen ist, wenn wir dem Gesetz Genüge getan haben. Ebenso denken sie sich aus, dass „Glaube“ lediglich die Kenntnis der Geschichte und der sittlichen Gebote bezeichnet. Es steht darum außer Frage, dass die Menschen die Vergebung der Sünden weder durch die Zeremonien noch auf Grund der Würdigkeit der sittlichen Werke erlangen. Hier fragt man aber, warum es dann erlaubt ist, die Zeremonien, nicht aber die sittlichen Werke zu ignorieren. Darauf antworte ich: Das ist so, weil die Rechtfertigung das neue und ewige Leben herbeiführt, das Gottesgehorsam ist. Die sittlichen Werke aber sind so etwas wie der ständige und innere Gehorsam. Demgegenüber sind die Zeremonien die äußere Kenntnis einer bestimmten Zeit gewesen. Hierauf komme ich später noch einmal zurück.</p>
<p>[V. 18a] Ne quis vos decipiat simulans humilitatem etc.</p>	<p>[V. 18a] Niemand, der Demut heuchelt, soll euch täuschen usw.</p>
<p>Supra inchoatus est Epilogus, in quo constituit, non debere exigi observationem caeremoniarum legis, et traditionum humanarum. Hic repetit Epilogi sententiam, et ex circumstantiis amplificat, iubet enim cavere ne decipiamur his artibus, quibus utuntur Hypocritae ad fallendos imperitos, sicut et Christus ait, Pseudopphetas vestimentis ovium tectos,³ per eam commendationem, insinuare se in animos populi. Fallunt autem</p>	<p>Oben hat der Epilog begonnen. In ihm stellt Paulus fest, dass man die Zeremonien des Gesetzes und menschliche Überlieferungen nicht befolgen muss. Hier wiederholt er die Aussage des Epilogs und erweitert sie im Blick auf die aktuelle Situation. Er verlangt nämlich aufzupassen, dass wir durch die Tricks, mit denen die Heuchler die Unerfahrenen betrügen, nicht getäuscht werden. Auch Christus sagt, dass „falsche Propheten, mit Schafskleidern bedeckt“, sich durch diese Verkleidung in die Herzen der Leute einschleichen. Sie betrügen aber, indem sie die Schriften verdrehen. Mit unlaute-</p>

¹ Vgl. Ps 129,1 Vulg.

² Ps 129,3–4 Vulg.

³ Mt 7,15.

<p>male detortis scripturis, et impiae causae addunt ex suis moribus vires, simulant insignem probitatem, ac maxime humilitatem, vestitu, gestibus, et tota actione, incedunt sordide vestiti, cincti funibus, non induunt calceos, nisi ligneos, ad haec vivunt coelibes, iactant visiones. Haec ad permovendos, et conciliandos vulgi animos efficacissima sunt.</p>	<p>rer Absicht nehmen sie Ergänzungen aus ihren eigenen Gebräuchen vor. Mit ihrer Kleidung und ihren Gebärden sowie durch ihr gesamtes Verhalten täuschen sie besondere Rechtsschaffenheit und Demut vor. Ärmlich gekleidet gehen sie umher, mit Stricken umgürtet. Sie tragen keine Schuhe, es sei denn hölzerne. Außerdem leben sie ehelos und prahlen mit Visionen. Dieses Auftreten ist hervorragend geeignet, die Herzen der Leute zu beeindrucken und zu gewinnen.</p>
<p>Sed ut hic discernamus simulationem humilitatis a vera humilitate, definiemus quid sit humiliter de se sentire. Porro nulla brevior aut absolutior definitio concipi potest, quam haec ταπεινοφροσύνην erga Deum vere esse timorem Dei. Nam vere territi iudicio Dei, abiiciunt omnem fiduciam suarum virium, suae sapientiae, suae iusticiae. David cum obiurgatus a Propheta Nathan, cerneret suum peccatum,¹ non confidebat se sua iusticia placaturum esse iram Dei, cum videret se e regno eiici, agnoscebat id fieri divino consilio, non igitur {52r} confidebat suis viribus aut sapientia, regnum se retinere posse.² Atque haec humilitas erga Deum parit etiam erga homines ταπεινοφροσύνην, Qui enim norunt suam immundiciem, et infirmitatem, hi non contemnunt alios, hi sciunt sua dona in potestate Dei esse, quae si non adspiret Deus, sint futura infelicia, Quidquid agunt, suscipiunt non confisi suis viribus, sed auxilio Dei, sciunt Deum maiora dona aliis largiri posse, Sciunt Deum posse maiores res atque utiliores efficere per eos, qui minus habent virium, Sciunt ab uno Ionatha maximum exercitum esse fugatum.³ Sed infra prolixius definiam et superbiam, et humilitatem, nam hoc nomine interim utimur more scripturae, pro graeca voce ταπεινοφροσύνη, Confer autem ad hanc, qualemcunque descriptionem Hypocritas, hi, si qua dona habent, mirifice intumescunt. Primum adversus Deum, sapientia sua ita confidunt, ut verbum Dei non praeferant suis consiliis, imo arbitros se ac iudices verbi Dei faciant. Nullius alterius iudicium admittunt, se solos sapere existimant, reliquos homines insanire omnes putant. Iam si qua bona opera habent, hic se De-</p>	<p>Um an dieser Stelle aber die Vortäuschung von Demut von wahrer Demut zu unterscheiden, wollen wir erklären, was es heißt, demütig von sich zu denken. Es gibt keine kürzere und treffendere Erklärung als diese: Demut vor Gott ist in Wahrheit Gottesfurcht. Denn diejenigen, die durch das Urteil Gottes wirklich erschrocken sind, werfen jegliches Vertrauen auf ihre Kräfte, ihre Weisheit und ihre Gerechtigkeit von sich. Als David von dem Propheten Nathan getadelt wurde, erkannte er seine Sünde und vertraute nicht darauf, dass er durch seine Gerechtigkeit den Zorn Gottes besänftigen würde. Als er sah, dass er dabei ist, seine Herrschaft zu verlieren, erkannte er, dass dies auf Grund des göttlichen Ratschlusses geschieht. Darum setzte er sein Vertrauen nicht auf seine Kräfte oder seine Weisheit, um seine Herrschaft behaupten zu können. Diese Demut vor Gott bringt auch Demut vor den Menschen mit sich. Die nämlich ihre Unreinheit und Schwäche erkennen, verachten auch andere nicht. Sie wissen, dass ihre Gaben in Gottes Macht stehen und dass sie, wenn Gott sie nicht fördert, Unglück bringen werden. Bei allem, was sie unternehmen, vertrauen sie nicht auf ihre eigenen Kräfte, sondern auf Gottes Hilfe. Sie wissen, dass Gott anderen größere Geschenke machen kann. Sie wissen, dass Gott größere und nützlichere Dinge durch diejenigen ausrichten kann, die geringere Kräfte haben. Sie wissen, dass Jonathan ganz allein ein riesengroßes Heer in die Flucht geschlagen hat. – Später will ich noch ausführlicher erklären, was Hochmut und Demut sind, denn im Anschluss an den Sprachgebrauch der Schrift will ich dieses Wort für den griechischen Ausdruck ταπεινοφροσύνη gebrauchen. Mit dieser Erklärung, welchen Wert sie auch haben mag, vergleiche die Heuchler, die sich ungeheuer aufblasen, wenn sie über Gaben verfügen. Zuerst gegenüber Gott. Sie setzen ihr Vertrauen in der Weise auf die eigene Weisheit, dass sie das Wort Gottes nicht ihren eigenen Urteilen vorziehen und sich sogar zu Schiedsleuten und Richtern über das Wort Gottes machen. Das Urteil keines anderen lassen sie gelten, sich allein halten sie für weise und denken, dass alle anderen Menschen Narren sind. Sobald sie gute Werke haben, halten sie sich rundheraus</p>

¹ Vgl. 2Sam 12,1–15.

² Vgl. 2Sam 15,25–26.

³ Vgl. 1Makk 11,67–77.

<p>os plane faciunt, ita confidunt sua iusticia, ut se solos respici a Deo stuant, propter sua sacrificia conservari magnas civitates, magna regna, senti{52v}ant, se solos sustinere humeris coelum, alioqui ruiturum praedicant. Vidimus enim pictas tabulas, in quibus ruentem ecclesiam fulciebant Monachi quidam.</p>	<p>für Götter. Sie setzen ihr Vertrauen auf die eigene Gerechtigkeit, so dass sie davon überzeugt sind, sie alleine würden von Gott angesehen, und meinen, dass große Staaten und große Königreiche um ihrer Opfer willen erhalten werden. Sie behaupten, dass sie allein den Himmel auf ihren Schultern tragen. Nur darum stürze er nicht ein. Wir haben nämlich Bilder gesehen, auf denen bestimmte Mönche die einstürzende Kirche gestützt haben.</p>
<p>Et cum sapientiae, ac iusticiae persuasionem induerunt, mirum est, ut ex alto reliquos homunculos despiciant, sibi arrogant auctoritatem de omnibus iudicandi, suam censuram, suum iudicium pro oraculis haberi ab omnibus volunt, Si quis leviter dissentiat, hic primum prodit se male dissimulata superbia, hic depugnare pro existimatione incipiunt, hic ostendunt se vere esse Lupos rapaces,¹ summa enim acerbitas odii est, quo prosequuntur eos a quibus se laedi iudicant. Et huic immani odio mirabiliter indulgent, maligne interpretantur, quidquid illi dixerint aut fecerint, nihil tam circumspecte scribi, dici, fieri potest, quod non norint calumniari, undique insidiosissime aucupantur, quod in speciem reprehendi possit. Siquod erratum deprehenderit, sic exaggerant, etiam si sit levissimum, ut nullum scelus atrocius aut lectum unquam, aut auditum videatur. Adspargunt etiam, cum parum firma caussa videtur, mendacia quaedam, ut probabilior oratio fiat. Et cum Paulus gravissime praeceperit, {53r} ut ἐπιείκεια nostra nota sit omnibus,² non solum nullam adhibent isti in iudicando ἐπιείκειαν, sed etiam summam iniquitatem. Saepe ex se fingunt crimina, ut quo iure, qua iniuria bonos viros deformant. In adversariorum dictis aut factis, quidquid inest boni dissimulant, tantum excerpunt deteriora, haec miro artificio amplificant, ut eorum commemoratione bona penitus obruant. Econtra sua dicta ac facta commodissime interpretantur, hic novo quodam candore utuntur, hic aequitatem ab aliis requirunt. Ad hos magistros, si quis volet Sycophanticam discere, conferre se poterit.</p>	<p>Und wenn sie sich mit der Einbildung von Weisheit und Gerechtigkeit bekleidet haben, ist es grotesk, wie sie von oben auf die übrigen Menschlein herabblicken. Sie beanspruchen Autorität, um über alles und jeden zu urteilen, und wollen, dass ihre Kritik und ihr Urteil bei allen als Orakelsprüche gelten. Wenn ihnen einer auch nur leise widerspricht, dann verrät sich als erstes der schlecht verhüllte Hochmut, dann fangen sie an, um ihr Ansehen zu kämpfen, dann geben sie zu erkennen, dass sie wirklich „reißende Wölfe“ sind. Mit unerbittlichem Hass verfolgen sie nämlich diejenigen, von denen sie ihrer Meinung nach angegriffen werden. Und diesem ungeheuren Hass geben sie auf bemerkenswerte Weise statt. Sie fassen missgünstig auf, was auch immer die anderen gesagt oder getan haben. Nichts kann so umsichtig geschrieben, gesagt oder getan werden, dass sie es nicht zu bemäkeln wissen. Allenthalben machen sie unüberbietbar hinterhältig Jagd auf alles, dessen äußerer Anschein kritisiert werden kann. Wenn sie mal einen Fehler entdecken, auch wenn er nur ganz klein ist, machen sie ihn so groß, dass man den Eindruck gewinnt, von keinem schrecklicheren Frevel jemals gelesen oder gehört zu haben. Wenn die von ihnen vertretene Sache schwach zu sein scheint, verbreiten sie auch Lügen, damit das von ihnen Gesagte wahrscheinlicher wird. Und obwohl Paulus eindringlich verlangt, dass unsere Freundlichkeit allen Menschen bekannt sein soll, legen diese Leute in ihrem Urteil nicht nur keine Freundlichkeit an den Tag, sondern übertriebene Schärfe. Oft erfinden sie Anschuldigungen, um tüchtige Männer zurecht oder zu Unrecht zu entehren. Was von den Worten oder Taten ihrer Gegner gut ist, lassen sie unter den Tisch fallen und picken nur das Schlechtere heraus. Das heben sie mit erstaunlicher Kunstfertigkeit hervor, um es durch ihre eigene gute Darstellung ganz und gar zu vernichten. Umgekehrt stellen sie ihre eigenen Worte und Taten sehr gefällig dar, wobei sie eine neue Art von Gepränge gebrauchen und von anderen Fairness einfordern. Wenn einer Verleumdung lernen möchte, kann er sich diesen Lehrern anschließen.</p>
<p>Atque his calumniis principum seviciam saepe adversus innocentes armant. Tanta est</p>	<p>Mit Hilfe dieser Tricks veranlassen sie auch die Fürsten, gegen Unschuldige streng vorzugehen. So groß ist die Erbit-</p>

¹ Mt 7,15.

² Phil 4,5.

<p>huius Pharisaeici odii crudelitas. Nec opus est procul e veteribus Historiis exempla quaerere. Nam haec nostra aetas magnam copiam exemplorum suppeditare potest, nunquam enim maiore in odio fuisse ullos homines existimo, quam sunt hoc tempore boni quidam viri, qui recte docent, nec in odio sunt uni alicui generi hominum, verum maxime inuisi sunt Hypocritis quibusdam, qui suam doctrinam reprehendi aegre patiuntur, quique metuunt, ne sapientiae laudem amittant. In his Hypocritis, cum sit incredibilis {53v} superbia, tamen mire norunt σεμνοπροσωπεῖν,¹ et singulari specie humilitatis fastum animi tegere. Olim Monachi vulgo faciebant fucum genere vestitus ac incessus, Nunc aliud artificium multo callidius excogitatum est simulandae humilitatis, quod quale sit, non libet mihi hic describere.</p>	<p>terung dieses pharisäischen Hasses. Man braucht nicht in Geschichten der fernen Vergangenheit nach Beispielen zu suchen. Denn unsere Zeit selbst kann eine große Menge an Beispielen bereitstellen. Ich bin davon überzeugt, dass Menschen niemals größerem Hass ausgesetzt gewesen sind als die tüchtigen Männer, die sachgerecht lehren. Bei keinem anderen Menschengeschlecht ziehen sie Hass auf sich, doch ganz besonders verhasst sind sie bestimmten Heuchlern, die schwer ertragen, dass ihre Lehre kritisiert wird, und befürchten, dass sie den Ruhm ihrer Weisheit einbüßen. Obwohl es in diesen Heuchlern einen unglaublichen Hochmut gibt, verstehen sie es auf erstaunliche Weise, „bedeutungsvoll dreinzuschauen“ und unter dem einzigartigen Anschein von Demut die Überheblichkeit ihres Herzens zu verbergen. Früher haben die Mönche dem gemeinen Volk mit einer besonderen Art der Kleidung und des Umhergehens Sand in die Augen gestreut. Jetzt hat man sich einen anderen und sehr viel schlauneren Kunstgriff ausgedacht, um Demut zu simulieren. Von welcher Art er ist, möchte ich hier nicht beschreiben.</p>
<p>Tantum hoc monere lectores volo, ut quae de simulatione humilitatis Paulus dixit, putent etiam ad gravitatis et tristitiae² simulationem pertinere, quae et ipsa cum singulari sapientiae persuasionem coniuncta est, nec raro decipiuntur imperiti a claris hominibus propter gravitatis speciem. Est autem in hoc genere singularis pertinacia, plerunque τιμωρίζουσι,³ neque quidquam rectum putant, nisi quod ipsis placet et dissencientes nequitiam humanitus patiuntur, sed acerbè oderunt atque persequuntur.</p>	<p>Ich will die Leser lediglich ermahnen, das von Paulus über die Vortäuschung von Demut Gesagte so aufzufassen, dass es sich auch auf die Vortäuschung von Erhabenheit und Strenge bezieht, die auch selbst mit der einzigartigen Einbildung von Weisheit verbunden ist, damit die Unerfahrenen nicht mitunter von bekannten Menschen auf Grund des Eindrucks von Erhabenheit getäuscht werden. Es gibt aber bei dieser Sorte eine besondere Rechthaberei. Gar oft machen sie den Timon und halten nichts für richtig – außer dem, was ihnen passt. Menschen mit abweichender Meinung begegnen sie nicht mit freundlicher Toleranz, sondern sie hassen und verfolgen sie unerbittlich.</p>
<p>[V. 18b] Et religione Angelorum.</p>	<p>[V. 18b] Und durch Verehrung von Engeln</p>
<p>Coelibatum maxime significari arbitror, qui adeo decipit homines, ut quidam castraverint se ipsi ferro, ut iusticiam mererentur, Nonnullos et Eremitica vita fefellit, ut coniugia desererent, et extant hodie constitutiones, ut liceat deserta sponsa, ad {54r} monasticen transire contra datam fidem. Fuerunt olim Haeretici καθαροί qui tanquam angelorum religionem professi videntur, quia negabant eos, qui post baptismum lapsi essent, veniam peccati posse consequi. Qui error maxime ex</p>	<p>Ich bin der Meinung, dass hier vor allem auf die Ehelosigkeit Bezug genommen wird, der die Menschen so sehr in die Irre geführt hat, dass manche sich mit dem Messer kastriert haben, um sich Gerechtigkeit zu verdienen. Ganz viele hat auch das Eremitenleben getäuscht, so dass sie die Ehe aufgegeben haben. Heutzutage gibt es sogar Bestimmungen, die es erlauben sollen, dass eine gegen das gegebene Wort verlassene Braut in ein Kloster geht. Einst gab es die ketzerischen Katharer, die sich gleichsam zu einer Verehrung der Engel bekannt zu haben scheinen, weil sie bestritten, dass diejenigen, die nach der Taufe in Sünden gefallen sind, Verzeihung erlangen</p>

¹ Vgl. z.B. Aristophanes, Nubes 363; Epiktet, Diss. 2,8,24; Diogenes Laertius 2,28; Cassius Dio 65,5,1; Suda Σ 228.

² Vgl. Seneca, Benef. 2,3,1; Ep. mor. 28,1.

³ Gemeint ist ein Verhalten, das sich den Misanthropen Timon von Athen, der im 5. Jahrhundert v. Chr. gelebt haben soll, zum Vorbild nimmt.

<p>eo ortus est, quod quid esset peccatum, non intellexerunt. Sunt in sanctis peccata, scilicet imbecillitas fidei, concupiscentia, quae cum veniam consequantur, quid dubitemus etiam crimina veniam consequi. Vides igitur Haereticos illos ratione deceptos esse, quae tantum crimina quae foris conspiciuntur, iudicat esse peccata, immundiciem cordis non cernit. Ac videntur mihi καθαροί illi in Anabaptistis hoc tempore renati esse. Nam eosdem errores, quos nunc Anabaptistae spargunt in germania, olim καθαροί docuerunt.</p>	<p>können. Dieser Irrtum ist vor allem daraus entstanden, dass sie nicht verstanden haben, was Sünde ist. In den Heiligen gibt es Sünden, nämlich die Schwäche des Glaubens und die Begierde. Wenn diese Sünden Vergebung finden, wie können wir daran zweifeln, dass auch Straftaten Vergebung finden? Du siehst also, dass solche Ketzer durch die Vernunft getäuscht worden sind. Die hält bloß die in der Öffentlichkeit sichtbaren Straftaten für Sünden. Die Unreinheit des Herzens nimmt sie nicht wahr. Ich habe auch den Eindruck, dass die Katharer heute in den Wiedertäufern wiederaufgelebt sind. Denn dieselben Irrtümer, die heute die Wiedertäufer in Deutschland verbreiten, haben damals die Katharer vertreten.</p>
<p>[V. 18c] Incedens in his quae non vidit inflatus mente carnis suae etc.</p>	<p>[V. 18c] In dem einherschreitend, was er nicht gesehen hat, aufgeblasen durch das Denken seines Fleisches usw.</p>
<p>Fallunt etiam quidam hoc pretextu, cum iactant singulares revelationes. Huiusmodi multi in historiis recensentur. Sed nos vidimus Thomam Monetarium,¹ qui adfirmabat se divina voce mandatum accepisse, ut bellum inferret principibus, Hic gloria{54v}batur se cum Deo colloqui clara voce. Sed haec falso iactabat, et haec mendacia fingeat, ut multitudinem sibi adiungeret, cuius auxilio posset tumultum concitare in germania, et tyrannidem occupare. Somnia diligenter solebat observare, tametsi ex his divinans nunquam non falleretur. Adeo conveniebat in hunc id quod Paulus ait, incedere Pseudoapostolos in his quae non videntur, iactabat revelationes, cum nullas haberet, divinabat ex somniis, cum nihil certi posset adfirmare. Id plane erat incedere in his quae non videbat, partim falsa de se praedicare partim adfirmare incomperata, et incerta, Multis autem in locis Christianae doctrinae errabat. Negabat fide iustificari homines, adfirmabat homines iustos esse propter operum dignitatem. Verbum Dei et Sacramenta plane contemnebat, quia docebat homines ratione Deum cernere, et intelligere honesta, et impetrari spiritum sanctum, si ratio se aliquandiu bonis operibus exercuisset. Sic hallucinabatur de iustificatione, adeoque de regno spirituali. De regno civili non minus errabat, Docebat facultates hominum debere communes esse. Magistratibus bellum inferebat, praedicabat futurum, ut omnes impii an-</p>	<p>Sie betrügen auch mit heißer Luft, indem sie sich einzigartiger Offenbarungen rühmen. Von dieser Sorte findet man in den Geschichtswerken jede Menge. Wir sehen Thomas Müntzer, der behauptet, er habe durch eine göttliche Stimme das Gebot empfangen, Krieg gegen die Fürsten zu führen. Er hat sich damit gebrüstet, dass er deutlich vernehmbar mit Gott spricht. Das hat er aber ohne jede Grundlage verbreitet. Er hat diese Lüge auch erfunden, damit sich ihm eine große Volksmenge anschließt, mit deren Hilfe er in Deutschland einen Aufruhr anzetteln kann. Er pflegte die Träume bereitwillig zu befolgen, obgleich er sich ausnahmslos getäuscht hat, wenn er aus ihnen Eingebungen bezog. Zu ihm passt darum, was Paulus sagt: dass die falschen Apostel in dem einherschreiten, was sie nicht gesehen haben. Er hat sich mit Offenbarungen gebrüstet, obwohl er keine einzige gehabt hat. Aus Träumen bezog er Eingebungen, obwohl er nichts mit Gewissheit behaupten konnte. Das war nachgerade ein „Einherschreiten in dem, was er nicht gesehen hat“: sowohl Falsches über sich zu verbreiten als auch Unbekanntes und Ungewisses zu behaupten. In vielen Punkten der christlichen Lehre war er im Irrtum: Er hat bestritten, dass die Menschen aus Glauben gerechtfertigt werden, und behauptet, dass die Menschen auf Grund der Würdigkeit der Werke gerecht sind. Das Wort Gottes und die Sakramente hat er ganz und gar verachtet, weil er der Meinung war, dass die Menschen mit Hilfe der Vernunft Gott begreifen sowie das erkennen, was ehrsam ist, und dass der heilige Geist erlangt wird, wenn die Vernunft sich eine Zeitlang durch gute Werke ertüchtigt. So hat er über die Rechtfertigung und gerade auch über das geistliche Reich gefaselt. Nicht weniger war er über das politische Reich im Irrtum. Er hat gelehrt, dass die Güter der Menschen allen gehören sollen. Er führte Krieg gegen die</p>

¹ Thomas Müntzer (ca. 1489–1525).

<p>te diem novissimum delerentur, ut pii regna tenerent, et {55r} securi degerent, rebus omnibus, velut in Platonica civitate, communiter utentes,¹ Multae Haereses confluisse in hanc factionem Monetarii videntur. Nam bona pars dogmatum convenit cum Enthusiasticis. Sic olim adpellati sunt Haeretici quidam, qui contempto Verbo Dei, et Sacramentis, dicebant se spiritum sanctum quibusdam orationibus impetrare, et somnia sua, pro adflatu spiritus sancti habebant.</p>	<p>Obrigkeiten und verkündete, es sei zu erwarten, dass alle Gottlosen vor dem Jüngsten Tag vertilgt werden und die Frommen die Herrschaft innehaben und sicher leben, wobei sie wie in Platons Staat alle Dinge gemeinsam nutzen. In dieser Bewegung Müntzers scheinen viele Häresien zusammengekommen zu sein, denn ein großer Teil seiner Lehren trifft sich mit den Schwärmern. So hat man früher bestimmte Ketzer genannt, die das Wort Gottes und die Sakramente verachtet und gesagt haben, dass sie den heiligen Geist durch bestimmte Gebete erlangen, und die ihre Träume für Eingebungen des heiligen Geistes gehalten haben.</p>
<p>Quaedam dogmata sunt a Chiliasticis sumpta, qui Prophetarum promissiones de regno Christi corporaliter interpretabantur, et sed sentiebant Christum mille annis regnaturum esse in hac vita cum piis,² adfluentibus omni genere deliciarum. Acceperat hos errores Thomas a Nicolao Stork,³ quem adhuc superstitem esse suspicor. Huic aiebant divinitus promissum esse regnum totius orbis terrarum, ut tolleret omnes impios magistratus, et repurgaret ecclesiam. Haec duxi hoc loco adscribenda esse, ut pios lectores monerem, ne fidem habeant fanaticis spiritibus, qui revelationes iactant, praesertim dissentientes a scriptura. Nam Propheta iubet, ut scripturam iudicem omnium revelationum faciamus, cum inquit, Ad legem, et ad testi{55v}monium.⁴ Et Paulus ait, Si angelus de coelo Evangelizaverit vobis aliud quam Evangelizaverimus, anathema sit.⁵ Hic igitur ait fanaticos illos doctores, incedere in his quae non viderunt, id est adfirmare incomperta, et incertas revelationes sequi. Nam incedere significat fastum quendam qualis esse solet in Haeticis, nova dogmata serentibus. Addit autem, inflatos esse mente carnis suae, ut significet eos sequi iudicium rationis non scripturae, aut spiritus sancti, nam, ut supra diximus, Haereses nascuntur ex probabilibus rationibus,⁶ quas contra scripturam impii homines amplectuntur. Nam cum verbum Dei pleraque tradat incomprehensibilia ratio-</p>	<p>Manche Lehren sind von den Chiliasten übernommen worden, die die Verheißungen der Propheten über die Herrschaft Christi leiblich aufgefasst haben. Sie haben aber angenommen, dass Christus in diesem Leben zusammen mit den Frommen, die mit einem Übermaß aller möglichen Wonnen reichlich versehen sind, tausend Jahre lang herrschen wird. Thomas hat diese Irrtümer von Nikolaus Storch übernommen, von dem ich vermute, dass er immer noch lebt. Dem, so haben sie behauptet, ist von Gott die Herrschaft über den gesamten Weltkreis verheißen worden, um alle gottlosen Obrigkeiten zu beseitigen und die Kirche wieder zu reinigen. Diese Dinge müssen m.E hier angesprochen werden, um die frommen Leser zu ermahnen, solchen Schwarmgeistern nicht zu trauen, die mit Offenbarungen prahlen, welche noch dazu der Schrift widersprechen. Der Prophet verlangt nämlich, dass wir die Schrift zum Richter über alle Offenbarungen machen sollen: „Hin zum Gesetz und hin zum Zeugnis!“ Und Paulus sagt: „Wenn ein Engel vom Himmel euch etwas anderes frohbotschaftet als wir frohgebotschaftet haben, der sei verflucht“. Er sagt hier also, dass diese schwärmerischen Lehrer „in dem einherschreiten, was sie nicht gesehen haben“, d.h. dass sie Unbekanntes behaupten und unsicheren Offenbarungen folgen. Denn <i>incedere</i> („einherschreiten“) bezeichnet eine bestimmte Selbstgewissheit, wie sie bei Ketzern anzutreffen ist, die neue Lehren verbreiten. Paulus ergänzt aber, dass sie „aufgeblasen sind durch das Denken ihres Fleisches“. Damit will er zum Ausdruck bringen, dass sie dem Urteil der Vernunft und nicht dem der Schrift oder des heiligen Geistes folgen, denn – das haben wir bereits gesagt – Ketzereien gehen aus einleuchtenden Argumentationen hervor, die gottlose Menschen im Widerspruch zur Schrift gutheißen. Denn weil das Wort Gottes meistens von Dingen spricht, die der</p>

¹ Z.B. Plato, Kritias 110c–d; Resp. 416d–e; Leges 739b–c.

² Vgl. Apk 20,1–6.

³ Nikolaus Storch (vor 1500 – nach 1536).

⁴ Jes 8,20.

⁵ Gal 1,8 ohne *nos aut vor angelus*.

⁶ Vgl. Kol 2,4.

<p>ni, mavult ratio ea sequi, quae per se cernit et comprehendit. Ita fit, ut discedat a scriptura.</p>	<p>Vernunft unverständlich sind, folgt die Vernunft lieber dem, was sie durch sich selbst wahrnimmt und versteht. So kommt es, dass sie sich von der Schrift abwendet.</p>
<p>Paulus addit, fanaticos illos spiritus, non tenere caput Christum¹ qui alit et gubernat Ecclesiam, hoc est, non tenent veram cognitionem Christi. Monetarius² fidei iusticiam plane non docebat, tantum nugabatur de quadam simulatione tristitiae, qua impetrarent spiritum sanctum, Christi regnum non intelligebat spirituale regnum esse, hoc est, agnitionem peccatorum, et timorem Dei, et fiduciam {56r} erga Deum, et gaudium in Deo, et vitam aethernam, castitatem, et caritatem erga proximum, Sed iudicabat regnum Christi esse iustam πολιτείαν in mundo. Hae carnales opiniones hominem deceperunt, cum rationis iudicium sequi mallet quam scripturam. Fecimus autem ideo Monetarii mentionem, ut, quoniam eius factionis reliquiae adhuc spirant titulo Anabaptistarum, admonerentur pii lectores, ut procul fugiant factionem tam multa impia dogmata profitentem. Ex Storkii³ ludo prodiit et Carolostadius,⁴ cum puerorum baptismum improbat, Cum talem habuerit autorem, merito debebat omnibus doctrina eius esse suspecta.</p>	<p>Paulus ergänzt noch, dass diese Schwarmgeister nicht an Christus als dem Haupt festhalten, der die Kirche erhält und regiert. Das heißt: Sie halten nicht an der wahren Erkenntnis Christi fest. Müntzer hat die Gerechtigkeit des Glaubens ganz und gar nicht gelehrt. Er hat lediglich Possen getrieben mit Hilfe einer Vortäuschung von Zerknirschung, durch die man den heiligen Geist erlangen würde. Er hat nicht verstanden, dass Christi Herrschaft eine geistliche Herrschaft ist, nämlich Erkenntnis der Sünden und Gottesfurcht, Vertrauen auf Gott und Freude an Gott, ewiges Leben, Enthaltensamkeit und Nächstenliebe. Stattdessen hat er gemeint, dass die Herrschaft Christi eine gerechte politische Ordnung in der Welt sei. Diese fleischlichen Ansichten haben den Menschen getäuscht, weil der lieber dem Urteil der Vernunft folgt als der Schrift. Weil die Überreste von Müntzers Bewegung auch heute noch unter der Bezeichnung „Wiedertäufer“ lebendig sind, haben wir ihn erwähnt, um die frommen Leser zu ermahnen, dieser Verschwörung, die so viele gottlose Lehren vertritt, weit aus dem Wege zu gehen. Aus Storchs Schule geht auch Karlstadt hervor, insofern er die Kindertaufe abgelehnt hat. Weil sie einen solchen Ursprung gehabt hat, musste seine Lehre allen aus gutem Grund verdächtig sein.</p>
<p>[V. 20] Itaque si mortui estis cum Christo ab elementis mundi, quid quasi viventes in mundo, decretis tenemini?</p>	<p>[V. 20] Wenn ihr also mit Christus den Elementen der Welt weggestorben seid, warum unterwerft ihr euch Vorschriften, als lebtet ihr noch in der Welt?</p>
<p>Epilogo addit Apostolus rationem. Christiana iusticia requirit mortificationem carnis. Humanae traditiones non mortificant, nec vivificant, ergo non sunt necessariae ad iustificationem. Hic docent adversarii, quod ideo condantur traditio{56v}nes, ut caro mortificetur. Putant enim civiles istas ordinationes ieiuniorum, et aliarum caeremoniarum in scriptura vocari mortificationem carnis, sed falluntur. Nam Lex Dei duo habet officia. Primum, cohercere, seu ad iusticiam carnalem</p>	<p>Den Epilog ergänzt der Apostel um eine Schlussfolgerung. Die christliche Gerechtigkeit verlangt die Abtötung des Fleisches. Menschliche Überlieferungen lassen weder sterben, noch machen sie lebendig. Darum sind sie zur Rechtfertigung unnötig. Hier lehren unsere Gegner, dass Überlieferungen eingeführt werden, um das Fleisch abzutöten. Sie sind nämlich der Meinung, dass die weltlichen Regelungen des Fastens und anderer Zeremonien in der Schrift ‚Abtötung des Fleisches‘ genannt werden. Aber sie irren sich, denn das Gesetz Gottes hat zwei Aufgaben. Zum einen soll es die Ungerechten durch die Furcht vor Strafen disziplinieren bzw. zur fleisch-</p>

¹ Kol 2,19.

² Thomas Müntzer (ca. 1489–1525).

³ Nikolaus Storch (vor 1500 – nach 1536).

⁴ Andreas Bodenstein, gen. Karlstadt (1486–1541).

<p>adigere metu poenarum iniustos, sicut Paulus 1. Timoth. 1 docet.¹ Alterum officium est humiliare, et verum terrorem incutere, ut agnoscamus nos aeternam mortem meruisse, et quaeramus gratiam. Sicut David terrebatur, cum obiurgaretur a Propheta Nathan.²</p>	<p>lichen Gerechtigkeit führen, wie Paulus in 1Tim 1 darlegt. Die andere Aufgabe besteht darin, zu demütigen und uns mit wirklichem Schrecken zu erfüllen, damit wir erkennen, dass wir den ewigen Tod verdient haben, und Gnade suchen. Wie David erschrocken ist, als er von dem Propheten Nathan getadelt wurde.</p>
<p>Humanae vero traditiones, sicut certa ieiunia, feriae, vestitus, unum hoc habent officium, ut quadam corporali disciplina contineant, et regant iniustos, seu imperitos, ut pueros, aut vulgus. Id non vocat scriptura mortificationem, quia mortificatio est cum verbo verum et vehementem terrorem Deus incutit conscientis, et ostendit peccatum, et iugulat concupiscentiam, sicut Paulus ait Gal. 5. Caro concupiscit adversus spiritum, et spiritus adversus carnem.³ Et Roma. 8. Si spiritu facta carnis mortificabitur, vivetis.⁴ Et illa mortificatio seu poenitentia non exigit certum vestitum, certos dies, sed inter reliquos fructus spiritus et {57r} hos ultro parit, castitatem, sobrietatem, tolerantiam laborum, et similes. Sicut et Paulus ait 1. Corinth. 9, Castigo corpus meum, et in servitum redigo.⁵</p>	<p>Demgegenüber haben menschliche Überlieferungen wie bestimmte Fasttage, Feiertage oder Kleidung nur eine einzige Aufgabe: Sie sollen durch eine bestimmte körperliche Zucht die Ungerechten bzw. Unerfahrenen, wie z.B. die Knaben oder das gemeine Volk, disziplinieren und lenken. Diese Aufgabe nennt die Schrift nicht ‚Abtötung‘, weil die stattfindet, wenn Gott die Gewissen durch das Wort mit wahren und heftigem Schrecken erfüllt und die Sünde erkennen lässt sowie die Begierde erstickt, wie Paulus in Gal 5 sagt: „Das Fleisch begehrt gegen den Geist und der Geist gegen das Fleisch“; s. auch Röm 8: „Wenn ihr durch den Geist die Taten des Fleisches tötet, werdet ihr leben“. Diese Abtötung bzw. Buße macht auch nicht eine bestimmte Kleidung oder die Beachtung bestimmter Tage erforderlich. Unter den übrigen Früchten des Geistes bringt sie vielmehr noch weitere hervor: Enthaltbarkeit, Mäßigung, Belastbarkeit u.a. Wie Paulus in 1Kor 9 sagt: „Ich züchtige meinen Leib und knechte ihn“.</p>
<p>Observatio itaque humanarum ordinationum non est mortificatio, sed potius quaedam civilis forma vitae, nihil ad Christianam iusticiam pertinens, vel non iustificans. Sed instituta, ad regendos et adsuefaciendos imperitos. Ideo certi dies descripti sunt, ut vulgus sciat, quo tempore debeant convenire. Ideo certae cantiones institutae sunt, ne sit in Ecclesia confusio, sicut et Paulus 1. Corinth. 14 ait, Omnia decore et ordine fiant.⁶ Sed eius ordinis observatio quaedam paedagogia est, et civilis disciplina, non est Christiana iusticia, nec iustificat. Ideo hic colligit Paulus, Si mortui estis cum Christo, cur traditionibus tenemini? Quasi dicat. Traditiones factae sunt pro viventibus carnaliter, ut civili disciplina regantur. Non sunt factae ad iustificandum, sed qui habent spiritum sanctum, iam desierunt vivere secundum carnem, et</p>	<p>Darum ist die Beachtung menschlicher Regelungen keine Abtötung, sondern eine soziale Gestalt der Lebensführung, die weder etwas mit der christlichen Gerechtigkeit zu tun hat noch gerecht macht. Sie sind eingeführt worden, um die Unerfahrenen zu lenken und zu sozialisieren. So sind bestimmte Tage festgesetzt worden, damit das gemeine Volk weiß, wann sie zusammenkommen sollen. Bestimmte Lieder sind eingeführt worden, damit es in der Kirche keine Unordnung gibt, wie Paulus in 1Kor 14 sagt: „Alles soll anständig und ordentlich ablaufen“. Die Beachtung dieser Ordnung ist aber eine Frage der Kindererziehung sowie eine soziale Verhaltensweise. Sie ist nicht die christliche Gerechtigkeit und macht nicht gerecht. Darum fasst Paulus hier zusammen: „Wenn ihr mit Christus gestorben seid, warum unterwerft ihr euch den Überlieferungen?“ Er will ungefähr sagen: Die Überlieferungen sind für diejenigen geschaffen worden, die fleischlich leben, damit sie durch alltagstaugliche Regeln gelenkt werden. Sie sind nicht für die Rechtfertigung geschaffen worden, doch haben diejenigen, die den heiligen Geist besitzen, sogleich</p>

¹ 1Tim 1,8–11.

² 2Sam 12,13a.

³ Gal 5,17.

⁴ Röm 8,13.

⁵ 1Kor 9,27.

⁶ 1Kor 14,40.

<p>illa corporali disciplina nihil opus habent. Verum utuntur ordinationibus omnium locorum per caritatem. Iudaeis fiunt Iudaei, Graecis graeci.¹ Prorsus spiritualis quaedam vita est, et non requirit cer{57v}tam et propriam disciplinam puerilem,² sed omnium locorum legibus utitur, aut servit, aut liber est, adit haereditatem aut non adit, edit carnes aut non edit secundum iura et ordinationes loci.</p>	<p>aufgehört, nach dem Fleisch zu leben. Darum haben sie diese leibliche Lebensordnung nicht nötig. Sie machen Gebrauch von den Regelungen aller Orte, freilich um der Liebe willen. Juden werden sie Juden, Griechen werden sie Griechen. Mit einem Wort, es handelt sich gewissermaßen um ein geistliches Leben, das nicht eine bestimmte und spezifische Kindererziehung verlangt. Es macht Gebrauch von den Gesetzen aller Orte. Es dient oder ist frei, es tritt eine Erbschaft an oder nicht, es isst Fleisch oder nicht – je nachdem, welche Regelungen und Ordnungen an einem Ort gelten.</p>
<p>[V. 21] Ne tetigeris, ne gustaveris, neque contrectaveris, quae omnia ipso pereunt usu.</p>	<p>[V. 21–22a] „Du sollst nicht anfassen“, „du sollst nicht kosten“, „du sollst nicht berühren“, was alles durch seinen Gebrauch vergeht</p>
<p>Sub persona Pseudoapostolorum dicuntur μ-μητικῶς, seu pro exemplis, ut ostendat de qualibus legibus seu traditionibus loquatur, videlicet de ceremoniis institutis, ut vocant ad cultum Dei, ut sunt illae. Ne attingite carnes die sexta, Ne ducant uxores presbyteri. Pauli Epilogus confertus est argumentis, et sicut supra mentionem facit mortificationis, ita hic argumentatur a vivificatione, quasi sic dicat, Christiana iusticia est vita aeterna sicut Christus ait Iohannis 17. Haec est vita aeterna, ut cognoscant te solum Deum verum, et quem misisti Iesum Christum,³ Quod si est vita aeterna, ergo non adferunt Christianam iusticiam cibi et potus, sicut et alias ait, Regnum Dei non est esca et potus,⁴ et sicut Christus ait, Quod intrat in os non coinquinat hominem,⁵ multo minus iustificat homi{58r}nem. Sed necesse est, aeternum quidam esse, scilicet Verbum, quo regeneremur et sanctificemur divinitus. Ideo dixit Paulus. Sunt in corruptionem usu seu utendo, id est, pereunt, nec adferunt vitam aeternam.</p>	<p>Diese Worte legt Paulus den falschen Aposteln als Zitate oder exemplarisch in den Mund, um deutlich zu machen, von welchen Gesetzen bzw. Überlieferungen er spricht, nämlich von den zum Gottesdienst, wie man sagt, „eingerichteten Zereemonien“. Dazu gehören z.B.: „Esst am sechsten Tag kein Fleisch“, oder: „Presbyter sollen nicht heiraten“. Der Epilog ist mit Argumenten angefüllt, und wie Paulus zuvor von der Abtötung gesprochen hat, so argumentiert er hier von der Lebendigmachung her. Er will es ungefähr so sagen: Die christliche Gerechtigkeit ist das ewige Leben, wie Christus es in Joh 17 sagt: „Das ist das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen“. Wenn das das ewige Leben ist, führen Essen und Trinken nicht die christliche Gerechtigkeit herbei, wie er es auch anderenorts sagt: „Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken“. So sagt es auch Christus: „Was zum Mund hineingeht, macht den Menschen nicht unrein“. Um wieviel weniger macht es den Menschen gerecht! Es ist vielmehr erforderlich, dass es etwas Ewiges gibt, nämlich das Wort, durch das wir von Gott wiedergeboren und geheiligt werden. Darum hat Paulus gesagt: „Sie sind durch den Gebrauch bzw. dadurch, dass man sie gebraucht, zur Vernichtung bestimmt“, d.h. sie vergehen und führen nicht das ewige Leben herbei.</p>
<p>Vocabulum ἀπόχρησις non est accipiendum de malo usu, ne quis suspicetur Paulum velle dicere, tum demum cibos non iustificare si abutamur, iustificare vero, si utiliter utamur. Sed hoc vult, cibos non iustificare, cum utiliter et rite utimur, et vocat ἀπόχρησιν</p>	<p>ἀπόχρησις („Verbrauch“) darf man nicht im Sinne eines falschen Gebrauchs verstehen, damit keiner auf den Gedanken kommt, Paulus wolle sagen, dass Speisen nur dann nicht gerecht machen, wenn wir sie missbrauchen, aber gerecht machen, wenn wir sie bestimmungsgemäß gebrauchen. Er will vielmehr sagen, dass Speisen auch dann nicht gerecht</p>

¹ Vgl. 1Kor 9,19–23.

² Vgl. Cicero, Respub. 4,3.

³ Joh 17,3.

⁴ Röm 14,17.

⁵ Mt 15,11.

<p>consumi quotidiano usu. Quod autem de cibis dicit, ad totam vitam corporalem et leges, ad servitutem et libertatem et similia referri debet.</p>	<p>machen, wenn man sie bestimmungsgemäß und sachgerecht gebraucht. Auch das durch den alltäglichen Gebrauch Verzehrt-Werden nennt er ἀπόχρησις. Was er über die Speisen sagt, muss man aber auf das gesamte leibliche Leben, auf die Gesetze, auf Knechtschaft und Freiheit usw. übertragen.</p>
<p>[V. 22b] Iuxta mandata et doctrinas hominum.</p>	<p>[V. 22b] In Orientierung an Geboten und Lehren von Menschen</p>
<p>Hic aperte traditiones humanas nominat, ut sciamus Epilogum hunc pertinere non tantum ad legem Moysi, sed etiam ad humanas traditiones, quae quotidie conderentur. Est itaque semper tenenda propositio, quam supra instituit, Nemo vos iudicet in cibo, potu¹ id est, conscientia non est obliganda, seu ita alliganda ad observandas traditiones {58v} humanas, ut sentiat se iustificari earum observatione, et peccare, si non observet. Nam iudicare est condemnare, aut adprobare conscientiam.</p>	<p>Hier spricht er ausdrücklich von den menschlichen Überlieferungen, damit wir wissen, dass der Epilog sich nicht bloß auf das Mosegesetz bezieht, sondern auch auf die menschlichen Überlieferungen, von denen ständig neue entstehen. Seine oben formulierte Aufforderung ist darum stets festzuhalten: „Niemand soll euch in Bezug auf Essen und Trinken verurteilen“. Sie besagt: Man darf das Gewissen nicht verpflichten oder so an die Befolgung menschlicher Überlieferungen binden, dass es meint, durch deren Befolgung gerechtfertigt zu werden und zu sündigen, wenn es sie nicht befolgt. „Urteilen“ heißt ja, das Gewissen verdammen oder bestätigen.</p>
<p>[V. 23a] Quae verbotenus quidem habent speciem sapientiae etc.</p>	<p>[V. 23a] Die haben zwar durchaus den Anschein von Weisheit</p>
<p>Primum tribuit speciem sapientiae, traditionibus, id sic accipiendum est. Ritus aliquando ordinantur, non ad iustificationem, sed ad paedagogiam, et utilitatem corporalem seu pacem, ut cum certae cantiones praescribuntur, ne dissimiles cantiones in Ecclesia tumultum excitent. Cum certae feriae constituuntur, in quibus vacet audire contiones. Huiusmodi ordinationes non damnat Paulus, imo ipse etiam ordinat, ut mulieres tegant capita, ut loquente uno audiant alii.²</p>	<p>Zuerst schreibt er den Überlieferungen den Anschein von Weisheit zu, was man so auffassen muss: Ab und zu werden Gebräuche eingeführt, die nicht der Rechtfertigung dienen, sondern der Erziehung, dem leiblichen Wohlergehen oder dem Frieden. In diesem Sinne werden bestimmte Lieder vorgegeben, damit nicht unterschiedliche Gesänge in der Kirche zu einem Durcheinander führen. Auch werden bestimmte Feiertage festgelegt, an denen man Zeit haben soll, Predigten zu hören. Solche Regelungen verurteilt Paulus nicht. Er ordnet sogar selbst an, dass die Frauen ihren Kopf bedecken sollen und dass, wenn einer redet, die anderen zuhören sollen.</p>
<p>Secundo ordinantur ritus propter iustificationem sicut pleraque ieiunia, item, accedere semel certo tempore ad Eucharistiam, ordinata sunt ad remissionem peccatorum, et similia. Tales ordinationes damnat Paulus, et dicit eas habere speciem sapientiae. Species autem haec est, cum corporalis necessitas exigat aliquas certas ordinationes, ut diximus, {59r} statim colligunt inde Pseudoapostoli necessarias esse ad iustificationem, sed non</p>	<p>Sodann werden Gebräuche um der Rechtfertigung willen festgelegt. In diesem Sinne sind die meisten Fastenregeln sowie einmal innerhalb einer bestimmten Zeit zur Eucharistie zu gehen und dergleichen zur Vergebung der Sünden angeordnet worden. Solche Regelungen verurteilt Paulus und sagt, dass sie den „Anschein von Weisheit“ haben. Ein „Anschein“ ist es aber bloß darum, weil die leibliche Notwendigkeit bestimmte Regelungen hervorbringt, wie wir gesagt haben. Daraus haben die falschen Apostel sogleich, aber nicht sachgerecht, den Schluss gezogen, dass sie für die Rechtfertigung</p>

¹ Kol 2,16.

² 1Kor 11,1–16; 14,30–31.

<p>recte colligitur. Nam, ut vestire est necessarium corpori, neque tamen sequitur, necessarium esse ad iustificationem. Ita ordinationes aliquae certorum dierum aut cantionum necessariae sunt pacis caussa. Neque tamen sunt necessariae ad iustificationem, ita decipitur ratio, cum ex corporali re spiritualem efficit, sed decipiunt nos haec duo.</p>	<p>erforderlich sind. Dass das Bekleiden für den Körper nötig ist, heißt ja noch lange nicht, dass es für die Rechtfertigung nötig ist. Darum sind manche Regelungen zu bestimmten Tagen und Liedern zwar um des lieben Friedens willen erforderlich, nicht aber für die Rechtfertigung. So täuscht sich die Vernunft, wenn sie aus einer leiblichen Sache eine geistliche macht. – Aber noch zwei andere Dinge täuschen uns:</p>
<p>Exempla aliorum. Quia enim videt aliquis maritus sanctum Antonium¹ in eremo praeclare vixisse, captus exemplo, idem vitae genus sibi sequendum putat, deserta coniuge, desertis liberis, sicut saepe accidit. Porro sanctus Antonius non ideo degit in eremo, ut per id iustificaretur, sed propter aliquam aliam causam. Secundo. Ratio naturaliter quaerit iustificationem ex suis operibus, ideo sunt tam diversi cultus instituti. Quia alius alio opere voluit satisfacere pro suis peccatis, sicut est apud Esaia. 58. Quare ieiunavimus et non aspexisti, humiliavimus animas nostras, et nescisti.² Istae caussae sunt, cur decipiamur et putemus traditiones necessarias esse ad iustificationem.</p>	<p>Beispiele anderer Menschen. Wenn ein verheirateter Mann sieht, dass der heilige Antonius in der Wüste ein vortreffliches Leben geführt hat, wird er durch das Beispiel verführt und denkt, dass er Frau und Kinder verlassen und derselben Lebensweise folgen muss. Das gibt es oft. Der heilige Antonius hat sich jedoch nicht in der Wüste aufgehalten, um dadurch gerechtfertigt zu werden, sondern aus einem anderen Grund. Zweitens. Die Vernunft erstrebt die Rechtfertigung naturgemäß aus ihren Werken. Darum sind ganz unterschiedliche Gottesdienste eingerichtet worden. Jeder wollte ja durch ein anderes Werk für seine Sünde Genugtuung leisten, wie es in Jes 58 heißt: „Warum haben wir gefastet, und du hast es nicht angesehen, unser Gemüt gedemütigt, und du hast es nicht beachtet?“ Diese Gründe sorgen dafür, dass wir getäuscht werden und denken, dass die Überlieferungen für die Rechtfertigung nötig sind.</p>
<p>{59v} [V. 23b] Per superstitionem ac humilitatem animi etc.</p>	<p>[V. 23b] Durch Aberglaube und Demut des Herzens usw.</p>
<p>Ἐθελοθρησκείαν vocat opus sine mandato divino, nostra sponte electum, seu institutum. De eiusmodi operibus et alias dicit Christus, Frustra colunt me mandatis hominum.³ Est et ταπεινοφροσύνη hoc loco accipienda de simulatione humilitatis. Nam vera humilitas partim est vera mortificatio, seu timor Dei, partim vera caritas. Haec autem Spiritus sanctus efficit ut supra dictum est. Diximus et supra, errare pseudoapostolos, cum docent suis ordinationibus mortificari carnem. Nam ordinationes humanae sunt exercitia corporalia. Mortificatio autem est opus spiritus sancti.</p>	<p>Ἐθελοθρησκεία („selbstgemachte Verehrung“) nennt er ein Werk, für das es kein göttliches Gebot gibt. Es ist von uns aus eigenem Antrieb ausgesucht bzw. eingerichtet worden. Über solche und andere Werke sagt Christus: „Vergeblich verehren sie mich nach den Geboten von Menschen“. Auch den Begriff ταπεινοφροσύνη („Demut“) muss man hier als Bezeichnung für geheuchelte Demut verstehen. Denn wirkliche Demut ist zum Teil wirkliche Abtötung bzw. Gottesfurcht, zum Teil wirkliche Liebe. Beide bringt aber der heilige Geist hervor (siehe oben). Wir haben oben auch gesagt, dass die falschen Apostel irren, wenn sie lehren, dass das Fleisch durch seine eigenen Regelungen abgetötet wird. Menschliche Regelungen sind ja nur leibliche Übungen. Die Abtötung aber ist ein Werk des heiligen Geistes.</p>

¹ Antonius Eremita (gest. 356).

² Jes 58,3.

³ Mt 15,9.

[V. 23c] Per laesionem corporis, non per honorem aliquem, ad expletionem carnis.	[V. 23c] Durch Schädigung des Leibes, ohne jegliche Achtung, zur Sättigung des Fleisches
<p>Diligenter hoc loco observandum est, quod praecipit Paulus parcere corpori, et honorem ei habere, et tribuere quantum satis est, sicut et in Proverbiis praeceptum est Cap. 12.¹ Iustus agnoscit animas iumentorum suorum, cor impiorum crude{60r}le est. Sicut enim debemus cum gratiarum actione reverenter uti aliis donis Dei, ita et vita et bona valetudine utendum est, ut agnoscamus esse dona Dei, et studeamus servare tantisper, dum videtur Deo. Ideo et Paulus ait 1. Timoth. 4. Cibos quos creavit Deus, ad percipiendum cum gratiarum actione.² Quid autem est aliud percipere, quam vires corporis conservare. Sed ut abstinentia cum nocet corpori, prohibetur, ita praecipitur ad refrenandum corpus, sicut Christus ait Attendite, ne corpora vestra graventur crapula.³ Et Paulus, Ebriosis non intrabunt regnum Dei.⁴ Ideo Paulus hic adiecit, quantum satis est, tantum esse parcendum corpori, seu tribuendum. Et Ecclesiastici 33 modus traditur, Cibaria et virga et onus asino, panis et disciplina et opus servo.⁵ Sic regi corpus debet, ut necessarius victus ei tribuatur. Deinde, ut etiam refrenetur et castigetur, ne luxuriet, neque vero castigatio sine labore et iustis operis est utilis, ideo etiam iustae operae imponuntur, per quam occasionem alligentur ad recte faciendum. Scio alios varie exposuisse postremam particulam, ad expletionem carnis. Sed mihi placet Hieronymi sententia, qui sic interpretatur quantum satis est,⁶ et Paulum ait iubere tribui corpori quantum satis sit.</p>	<p>An dieser Stelle muss man sorgfältig beachten, dass Paulus verlangt, den Leib zu schonen, ihn zu achten und ihm das zuzubilligen, was er braucht. So wird es auch in Prov 12 gefordert: „Der Gerechte achtet auf das Leben seiner Lasttiere, das Herz der Gottlosen ist grausam“. Denn wie wir von allen anderen Gaben Gottes mit Danksagung achtsam Gebrauch machen sollen, muss auch mit dem Leben und der Gesundheit so umgegangen werden, dass wir sie als Gaben Gottes anerkennen und uns darum bemühen, sie so lange zu erhalten, wie es Gott gefällt. Darum sagt Paulus in 1Tim 4: „die Speise, die Gott geschaffen hat, damit man sie mit Danksagung verzehrt“. Was ist aber „verzehren“ anderes, als die Kraft des Körpers zu erhalten? Wie aber die Enthaltbarkeit, wenn sie dem Leib schadet, verboten wird, so wird sie auch zur Disziplinierung des Leibes verlangt, wie Christus sagt: „Passt auf, dass eure Leiber nicht durch Völlerei beschwert werden“. Und Paulus: „Säufer werden nicht in das Reich Gottes eingehen“. Darum ergänzt Paulus hier, dass man den Leib schonen bzw. ihm das zubilligen soll, was er braucht. In Sir 33 wird das Maß angegeben: „Futter und Stock und Last sind für den Esel, Brot und Zucht und Arbeit für den Knecht“. Der Leib muss so regiert werden, dass ihm die notwendige Nahrung zugebilligt wird und dass er dann auch diszipliniert und gezüchtigt wird, damit er nicht übermütig wird. Eine Züchtigung ohne Arbeit und gerechte Werke ist aber nutzlos. Darum soll man ihm auch gerechte Arbeiten auferlegen, wodurch man die Gelegenheit bekommt, das Rechte zu tun. Ich weiß, dass andere die am Ende stehende Rede von der „Sättigung des Fleisches“ unterschiedlich interpretiert haben. Mir gefällt aber die Ansicht des Hieronymus, der sie im Sinne von „was er braucht“ interpretiert und sagt, dass Paulus verlangt, dem Leib das zuzubilligen, was er braucht.</p>
<p>{60v} Et quia hoc loco de traditionibus humanis multa dicta sunt, volumus et nos eum locum copiosius excutere. Sit ne peccatum, violare traditiones humanas? Est autem initio constituendum, nos loqui de Ecclesias-</p>	<p>Und weil an dieser Stelle viel zu den menschlichen Überlieferungen gesagt worden ist, wollen auch wir dieses Thema etwas ausführlicher erörtern. Ist es eine Sünde, die menschlichen Überlieferungen unbeachtet zu lassen? Zu Beginn müssen wir festhalten, dass von den kirchlichen Überliefe-</p>

¹ Prov 12,10.

² 1Tim 4,3.

³ Lk 21,34.

⁴ 1Kor 6,10.

⁵ Sir 33,25.

⁶ Vgl. Hieronymus, Comm. in Ez. 8,27 (CChr.SL 75,372).

<p>ticis traditionibus, institutis ad iustificacionem, vel remissionem peccatorum impetrandam, vel in genere ad cultum Dei, ut vocant. Sed priusquam de traditionibus istis Ecclesiasticis dicam, quaedam ante tradenda sunt de Magistratibus civilibus, et civilibus legibus, quae de corporali servitute, de tributis conferendis, de possessionibus bonorum, et similibus negociis constituunt.</p>	<p>rungen die Rede ist, die zur Rechtfertigung eingerichtet worden sind oder um die Vergebung der Sünden zu erlangen oder ganz allgemein als „Gottesdienst“, wie man sagt. Bevor ich aber über diese kirchlichen Überlieferungen spreche, muss ich etwas zu den politischen Obrigkeiten und Gesetzen sagen, die Bestimmungen zur Leibeigenschaft, zur Entrichtung von Steuern, zum Besitz von Gütern und zu ähnlichen Dingen enthalten.</p>
<p>Scio enim multos esse, qui secus de civilibus magistratibus sentiunt, quam Christianae literae docent. Ac mihi ipsi acerrima contentio, cum multis fuit, qui sibi valde eruditi videbantur, qui negabant licere Christiano, magistratus gerere. Et quantum video, plerisque veterum offendit hoc nomine Christiana doctrina, quod cum vindictam prohibet, videatur perturbare ac dissolvere civilem statum, magistratus et iudicia e rebus publicis auferre, prohibere sortium poenas, impunitatem polliceri facinorosis, augere improborum temeritatem, rapinis ac caedibus omnia vasta facere, denique perpe{61r}tuo latrocinio societatem generis humani dissipare.</p>	<p>Ich kenne viele, die über die weltlichen Obrigkeiten anders denken als die christlichen Urkunden lehren. Auch ich habe oft scharfe Auseinandersetzungen mit vielen geführt, die sich für hochgelehrt hielten und bestritten, dass es einem Christen erlaubt ist, ein obrigkeitliches Amt auszuüben. So viel ich sehe, hat die christliche Lehre sehr vielen von den Alten missfallen, weil sie mit dem Verbot der Vergeltung den Eindruck erweckt, sie würde die soziale Ordnung zerstören, die Obrigkeiten und das Gerichtswesen aus den Gemeinwesen entfernen, die Bestrafungen von Übeltätern verbieten, den Verbrechern Strafflosigkeit zusichern und die Dreistigkeit der Ganoven unterstützen, die dabei sind, alles durch Raub und Mord zu verwüsten und schließlich das menschliche Miteinander durch unaufhörliche Verbrechen zu zerstören.</p>
<p>Et adparet haec crimina frequentissime nostris obiecta esse, et verisimile est multum valuisse ad abalienandas hominum voluntates a Christi doctrina. Quis enim non abhorreat a talibus paradoxis, tam absurdis, Nefas esse metu iudiciorum et poenarum coercere improbos, et latrocinia depellere, Facultates omnium communes esse, Nullos licere magistratus in civitatibus esse. Sudat in refellendis his calumniis, Origenes adversus Celsum,¹ Conatur eas etiam diluere Nazianzenus adversus Iulianum,² Sed an satisfecerint caussae susceptae, iudicium aliorum esto. Longa est in Augustini Epistolis eadem de re disputatio ad Marcellinum,³ qui ad Augustinum scripserat, quendam Aphricanae gentis principem solere hoc nomine Christianam doctrinam reprehendere, quod non sit idonea rebus publicis, Sic enim ille loquitur. Sed quid ego veteres commemoro, cum his proximis annis tam multi libelli in germania editi sint, et qui-</p>	<p>Diese Anschuldigungen hat man den Unseren offenbar überaus häufig vorgehalten. Wahrscheinlich haben sie auch viel dazu beigetragen, die Menschen von der christlichen Lehre abzuwenden. Wer sollte nicht zurückschrecken vor solchen Narreteien, ja Widersinnigkeiten – dass es nicht zulässig sei, durch die Furcht vor Gerichtsverfahren und Strafen Verbrecher zu disziplinieren und Raubüberfälle zu verhindern, dass die Güter allen gemeinsam gehörten und dass es in den Gemeinwesen keine Obrigkeiten geben dürfe? Bei der Zurückweisung dieser böswilligen Verdrehungen hat Origenes gegen Celsus viel Schweiß vergossen. Auch Gregor von Nazianz hat gegen Julianus versucht, sie zu widerlegen. Ob sie aber der Sache ausreichend auf den Grund gegangen sind, mögen andere beurteilen. Denselben Gegenstand hat auch Augustin in einem seiner Briefe an Marcellinus ausführlich besprochen. Der hatte Augustin geschrieben, dass ein afrikanischer Herrscher in dieser Hinsicht gegen die christliche Lehre einzuwenden pflege, dass sie für Staatsgeschäfte nicht geeignet ist. So sagt er es jedenfalls. Doch warum greife ich auf die Alten zurück, wo doch in den unmittelbar zurückliegenden Jahren so viele Bücher in Deutschland erschienen</p>

¹ Vgl. z.B. Origenes, Contra Celsum 7,18.25–26; 8,75.

² Vgl. PG 35,532–664.664–720.

³ Marcellinus von Karthago (gest. 413); vgl. CSEL 44 (ed. A. Goldbacher) und CChr.SL 31B (ed. K.D. Daur), Epp. 133, 138, 139, 143 (Augustin an Marcellin) und Ep. 136 (Marcellin an Augustin).

<p>dem a nonnullis, qui audire Theologi voverunt, in quibus disputabatur, nemini Christiano licere magistratus gerere, facultates omnium communes esse debere, et alia similia. Unus Lutherus constantissime defendit ius atque auctoritatem magistratum, cuius si quis scripta hac de re conferet, cum veterum disputationibus, videbit nunquam perinde Magistratum auctoritatem, atque ab isto illustratam, atque ornatam esse. Et pro hoc tanto beneficio, minime dignam gratiam reportat a quibusdam Sycophantis, qui solent eum adpellare seditiosum, quia nullum invenire convicium plausibilis queunt.</p>	<p>sind? Darunter gibt es nicht wenige, auf die die Theologen hören wollten. In ihnen wurde dargelegt, dass es keinem Christen erlaubt sei, ein obrigkeitliches Amt auszuüben, dass die Güter allen gemeinsam gehören müssten und dergleichen. Einzig Luther verteidigt mit unerschütterlicher Standhaftigkeit das Recht und die Bedeutung der Obrigkeiten. Wenn jemand dessen Schriften über diesen Gegenstand mit den Erörterungen der Alten vergleicht, wird er feststellen, dass keiner von ihnen die Bedeutung der Obrigkeiten so dargelegt und erläutert hat wie er. Und für diese außerordentliche Wohltat trägt er von Seiten bestimmter Verleumder einen Dank davon, den er ganz und gar nicht verdient hat. Sie pflegen ihn „Aufrührer“ zu nennen, weil sie nicht in der Lage sind, eine sinnfälligere Verleumdung zu erfinden.</p>
<p>Cum igitur de magistratum auctoritate varie disputari soleat, ego hoc loco duxi colligendas esse scripturae sententias, quae, quid de magistratu sentire debeamus, clare ostendunt. Fortassis hic labor meus aliquorum conscientis proderit. Nam qui sciet, quam honorifice loquatur de magistratum auctoritate Spiritus sanctus, profecto maiori pietate colet eos. Et qui gerunt Magistratus si sciant Deo placere suum munus, magnam habebunt in omnibus periculis consolationem. Audebunt enim credere se defendi a Deo, quia ab eo mandatam administrationem susceperint. Multum prodest utrisque, et his qui praesunt, et his qui parent, tenere veram de hac re sententiam. Adhaec cum intelligemus in {62r} doctrina Christiana Magistratus amplissimis laudibus praedicari, refellere poterimus Ethnicos, qui calumniantur doctrinam nostram, tanquam rebus publicis perniciosam. Nihil autem magis decet hominem Christianum, quam dignitatem religionis adversus tales calumnias defendere.</p>	<p>Weil über die Bedeutung der Obrigkeiten unterschiedliche Meinungen im Umlauf sind, habe ich es für erforderlich gehalten, an dieser Stelle die Worte der Schrift zusammenzustellen, die unmissverständlich deutlich machen, wie wir die Obrigkeit beurteilen müssen. Vielleicht kann diese meine Arbeit den Gewissen anderer Menschen von Nutzen sein. Denn wer sich bewusst ist, wie respektvoll der heilige Geist über die Bedeutung der Obrigkeiten spricht, wird sie gewiss mit größerer Ehrfurcht verehren. Und denjenigen, die obrigkeitliche Ämter ausüben, wird die Gewissheit, dass ihre Arbeit bei Gott Gefallen findet, in allen Fährnissen großen Trost spenden. Sie werden sich nämlich trauen zu glauben, dass sie von Gott behütet werden, weil sie von ihm den Leitungsauftrag erhalten haben. Sowohl für die, die oben stehen, als auch für die, die gehorchen, ist es hilfreich, die richtige Auffassung von diesem Gegenstand zu haben. Wenn wir zudem erkennen, dass die Obrigkeiten in der christlichen Lehre mit den herrlichsten Lobreden gepriesen werden, können wir die Heiden widerlegen, die unsere Lehre als für die Staatsgeschäfte schädlich verleumden. Nichts ziert einen Christenmenschen aber mehr, als das Ansehen seiner Gottesverehrung gegen solche Verleumdungen zu verteidigen.</p>
<p>Quare libenter hunc locum tractabimus, qui quasi quandam πολιτικὴν Christianorum continet, Docet enim quod sit officium magistratum, quod Deo placeat, quodque a Deo defendatur et conservetur, quod subditi debeant illis religiose obedire. Leguntur Philosophorum politici libri, quos equidem amo, et legi velim, multa enim honesta praecepta continent, sed multo plus utilitatis adferent hi scripturae loci diligenter inspecti, quam illae Philosophorum disputationes, quae, quia nihil de voluntate Dei erga Magistratus tra-</p>	<p>Dieses Thema, bei dem es um das politische Handeln der Christen geht, will ich gerne erörtern. Paulus legt dar, welche Aufgabe die Obrigkeit hat, dass sie bei Gott Gefallen findet und von ihm behütet sowie bewahrt wird und dass die Untertanen ihr ehrfurchtsvoll gehorchen müssen. Man kennt die politischen Schriften der Philosophen, die auch ich sehr schätze und von denen ich wünsche, dass sie gelesen werden, denn sie enthalten viele aner kennenswerte Bemerkungen. Wenn man aber die Texte aus der Schrift sorgfältig in Augenschein nimmt, sind sie viel nützlicher als die Erörterungen der Philosophen, die nichts darüber sagen können, was Gottes Wille in Bezug auf die Obrigkeiten ist. Darum geht aus</p>

<p>dere possunt, non ostendunt, quod sit firmissimum presidium magistratum. Nec subditi diu in officio esse poterunt, si putabunt humano tantum consilio constitutas esse respublicas, si iniurias magistratum arbitrabuntur licere ulcisci.</p>	<p>ihnen nicht hervor, welches Argument zugunsten der Obrigkeit stichhaltig und unwiderlegbar ist. Die Untertanen werden nicht lange gehorsam sein können, wenn sie glauben, dass die politischen Gemeinwesen bloß durch menschlichen Ratschluss entstanden sind, und wenn sie der Meinung sind, dass man die Rechtsverstöße der Obrigkeit bestrafen darf.</p>
<p>Denique si quis hos locos, quos recitabimus, diligenter expendit, intelliget nullam in terris un{62v}quam fuisse doctrinam, quae perinde muniret auctoritatem magistratum, atque munit eam doctrina Christiana. Primum itaque sentiendum est, quod magistratum gerere, non sit res illicita, seu peccatum, scribit enim Paulus ad Romanos. Non est potestas, nisi a Deo. Quae vero potestates sunt, a Deo ordinatae sunt, Itaque qui potestati resistit, Dei ordinationi resistit.¹ Hic aperte ait, potestates a Deo ordinatas esse, et vocat potestatem Dei ordinationem, At si potestas latrocinium esset, non posset ordinatio Dei vocari, quia ordinare Deus ea dicitur, quae efficit, et gubernat, et conservat, Nulla tanta vis est humana, quae possit civilem statum retinere, cum homines in tanta malicia tranquillissimi esse non possint, cumque diabolus sit homicida² ac semel omnium corpora atque animas perdere cupiat. Proinde Paulus docet nos, Magistratum divinitus esse ordinatum, id est, non modo constitutum, sed etiam conservari a Deo adversus hominum ac diaboli furorem, sicut ordinavit Deus, ut sol oriatur quotidie, ut anni tempora per vices recurrant, ut agri ferant fruges, et hunc rerum ordinem, ac has vices conservat. Porro si Magistratus esset latrocinium, non posset ordinatio Dei vocari. Confusio potius ac perturbatio divinae ordinationis vocaretur. Non enim ordinat {63r} ac praecipit Deus ea, quae fiunt contra divina praecepta. Et deinde, cum inquit Paulus, Magistratum esse ministrum Dei, et quidem ad bonum,³ rursus docet, rem esse licitam gerere magistratus. Nam latrocinium non est ministerium Dei, Sicut nec scortatio, nec alia flagitia ministeria Dei sunt,</p>	<p>Mit einem Wort: Wenn man sich die Texte, die wir zitieren werden, sorgfältig anschaut, wird erkennbar, dass es auf der Erde niemals eine Lehre gegeben hat, die in Vergangenheit und Gegenwart die Bedeutung der Obrigkeiten genauso bekräftigt hätte wie die christliche Lehre. Zuerst muss man darum wissen, dass die Ausübung eines obrigkeitlichen Amtes weder unerlaubt noch eine Sünde ist. Paulus schreibt ja im Römerbrief: „Es gibt keine politische Gewalt, außer von Gott. Die politischen Gewalten aber, die es gibt, sind von Gott eingesetzt. Wer darum der politischen Gewalt widersteht, widersteht der Ordnung Gottes“. Damit sagt er klar und deutlich, dass die politischen Gewalten von Gott eingesetzt sind; er nennt auch die politische Gewalt „Gottes Ordnung“. Wäre die politische Gewalt aber eine Räuberbande, könnte man sie nicht „Gottes Ordnung“ nennen, denn als Gottes Ordnung gilt das, was Gott herstellt, lenkt und bewahrt. Keine menschliche Kraft ist so groß, dass sie die soziale Ordnung erhalten könnte, weil die Menschen auf Grund ihrer außerordentlichen Bosheit keine Ruhe geben können und weil der Teufel ein Menschenmörder ist und danach strebt, Leib und Seele aller Menschen ein für allemal zu verderben. Dementsprechend lehrt Paulus uns, dass die Obrigkeit von Gott verordnet ist. Das heißt, dass sie nicht nur eingesetzt ist, sondern von Gott auch gegen die Raserei der Menschen und des Teufels bewahrt wird. So hat Gott ja auch bestimmt, dass die Sonne jeden Tag aufgeht, dass sich die Jahreszeiten abwechseln und dass die Äcker Früchte tragen. Er erhält auch die Ordnung dieser Dinge und deren regelmäßige Abfolge. Wäre die Obrigkeit eine Räuberbande, könnte man sie außerdem nicht „Gottes Ordnung“ nennen. Sie sollte in diesem Fall eher „Chaos“ oder „Zerstörung der göttlichen Ordnung“ heißen. Gott stiftet ja nicht eine Ordnung oder schreibt etwas vor, was seinen Geboten widerspricht. Und wenn Paulus schließlich sagt, dass die Obrigkeit „Gottes Dienerin“ ist, und zwar „zum Guten“, macht er noch einmal deutlich, dass es erlaubt ist, ein obrigkeitliches Amt auszuüben. Straßenraub ist ja auch kein Dienst an Gottes Statt, genausowenig wie Unzucht und andere Schandtaten Dienst an</p>

¹ Röm 13,1b–2a.

² Vgl. Joh 8,44.

³ Röm 13,4a–b.

<p>Significat itaque Paulus cum ministrum Dei, et vindicem vocat magistratum,¹ quod vindicta, quam exercet magistratus, exerceatur mandato divino, et Deo gubernante functionem magistratus. Quid quod latrocinia, non ad bonum, sed ad malum dici possunt imitti, Latro vim infert iustis et iniustis sine discrimine, imo ut quisque est maxime tranquillus, ita in eum crudelissime sevitur in latrociniiis, Sed magistratus ordinata quaedam vindicta est, non temeraria, sed bonos a malis discernens, et sevens in improbos, ut iustos defendat et propugnet. Ideo et Christus in Evangelio de regibus ait, εὐεργέται vocantur,² ut discerneret regnum a Latrocinio. Reges enim custodiunt vitam, et fortunas, et communem tranquillitatem, ut educare sobolem, ut instituere, ut ipsi vacare honestis rebus cognoscendis maximeque religioni possimus. Haec beneficia, cum sint inter res humanas omnes, summa, merito reges εὐεργέται vocantur,³ quorum ministerio Deus res tantas nobis concedit.</p>	<p>Gottes Statt sind. Wenn Paulus die Obrigkeit „Gottes Dienerin“ und „Vergeltern“ nennt, gibt er zu verstehen, dass die Vergeltung, die die Obrigkeit durchführt, in göttlichem Auftrag durchgeführt werden soll und weil Gott die Tätigkeit der Obrigkeit lenkt. Was ist damit, dass man von Räuberbanden sagen kann, dass sie nicht zum Guten, sondern zum Schlechten dienen? Ein Räuber wendet Gewalt gegen Gerechte und Ungerechte an, ohne Unterschied; im Gegenteil – je friedfertiger einer ist, desto grausamer wird bei Raubüberfällen gegen ihn gewütet. Demgegenüber erfolgt die Vergeltung der Obrigkeit geordnet, nicht planlos. Sie unterscheidet die Guten von den Bösen und wütet gegen Verbrecher, um die Gerechten zu beschützen und zu verteidigen. Darum sagt Christus im Evangelium auch über die Könige, dass man sie „Wohltäter“ nennt, um den König vom Straßenräuber zu unterscheiden. Die Könige wachen nämlich über das Leben, das Eigentum und die öffentliche Ruhe, damit wir unsere Nachkommenschaft erziehen und aufziehen können und damit wir für die Beschäftigung mit angesehenen Dingen, vor allem mit der Gottesverehrung frei sein können. Weil diese Wohltaten im gesamten menschlichen Leben außerordentlich wichtig sind, heißen die Könige verdientermaßen „Wohltäter“, durch deren Amt Gott uns solche Dinge gewährt.</p>
<p>{63v} Et quanquam hae sententiae satis clare ostendunt, Deo probari ac placere munus magistratum, tamen et alias quasdam adiiciendas esse putavi. Nam scriptura copiose nos hac de re docuit. Et magna caussa est, cur scriptura tantis laudibus vehat magistratum, Sicut enim in aliis articulis fidei, prorsus dissentit a vero, species ea quae in sensus incurrit. Ideo tradidit nobis Deus verbum, ut contra eam speciem, et doceret et muniret nostras mentes. Christus cum moritur, quid aliud videtur rationi, quam abiectus homo. At verbum pronunciat eum vere ac natura Deum esse. Quid iudicat ratio de piorum adflictionibus? Profecto nihil constituere aliud per sese potest, quam negligi eos a Deo ac deseri. At diversum scriptura pronunciat, Adflictiones signa gratiae esse. Siquis articulos fidei omnes consideraverit, intelliget ideo verbum esse traditum, quia ratio aut non comprehendebat verum, aut etiam diversum iudicabat. Idem fit in hoc articulo qui docet, magistratum munus a Deo ordina-</p>	<p>Obwohl diese Feststellungen ausreichend klar machen, dass die Aufgabe der Obrigkeiten von Gott gebilligt wird und bei ihm Gefallen findet, bin ich der Meinung, dass es erforderlich ist, noch mehr zu sagen. Die Schrift belehrt uns nämlich ausführlich über diesen Gegenstand. Es gibt auch einen triftigen Grund, warum sie die Obrigkeit mit so großem Lob versieht. Wie in anderen Glaubensartikeln unterscheidet sich nämlich der äußere Eindruck, den eine Sache auf die Sinneswahrnehmung macht, ganz und gar davon, wie sie tatsächlich ist. Darum hat Gott uns sein Wort übermittelt, damit es unsere Herzen und Sinne gegen den äußeren Eindruck belehrt und immunisiert. Weil Christus gestorben ist, hält die Vernunft ihn für einen Menschen, der verworfen ist. Demgegenüber sagt das Wort, dass er tatsächlich und von Natur aus Gott ist. Wie urteilt die Vernunft über die Leiden der Frommen? Natürlich kann sie von sich aus nichts anderes feststellen, als dass Gott sich nicht um sie kümmert und sie von ihm verlassen worden sind. Demgegenüber erklärt die Schrift, dass die Leiden Zeichen der Gnade sind. Wer sich alle Glaubensartikel anschaut, wird feststellen, dass das Wort gegeben worden ist, weil die Vernunft die tatsächliche Wirklichkeit nicht wahrgenommen bzw. nicht sachgerecht beurteilt hat. Dasselbe geschieht auch in dem Artikel, der lehrt,</p>

¹ Röm 13,4d.

² Lk 22,25.

³ Lk 22,25.

<p>tum esse, et conservari a Deo. Quaeso enim consule rationem, unde arbitretur imperia constitui, profecto cum omnium imperiorum incia, atque fines contemplabitur, cum reputabit varias vices rerum publicarum, ut nunc apud hanc gentem, {64r} nunc apud aliam principatus fuerit, denique cum videbit saepe scelere occupata esse imperia, cum vitia eorum qui tenent respublicas, cum crudelitate, cum negligentiam considerabit, hic ratio quid statuere aliud potest, quam sine Dei consilio, tantum humanis viribus, aut temere, imperia et constituta esse, et teneri. Cum veteres historias animo repetimus, in quibus inconstantia imperiorum cernitur, cum oculis atque animo praesentia vitia principum, cum iniurias populorum intuemur, non potest fieri, quin ratio tali rerum specie offendatur, ut neget Dei opus esse, civilem statum in rebus publicis, et quia iudicat ea latrocinium, ac tyrannidem esse, fit ut populi facile adducantur, ut desciscant a magistratibus, ut vim adversus eos parent, tanquam adversus latrocinia. Quae res alia Brutum impulit ut caperet consilium interficiendi Caesaris, nisi hic error, quia enim iudicabat iniustam Caesaris dominationem esse, ratiocinabatur sibi licere illum a reipublicae administratione remove, nec videbat praesentem magistratum Dei consilio tenere rempublicam, eique propter voluntatem Dei obtemperandum esse.</p>	<p>dass das Amt der Obrigkeiten von Gott eingerichtet worden ist und von Gott erhalten wird. Frag mal bitte die Vernunft, woraus ihrer Meinung nach die Imperien entstanden sind. Wenn sie dann sicher den Anfang und das Ende aller Imperien in den Blick nehmen und auf die vielfältigen Wechsel der Staaten achten wird, wie mal dieses Volk, dann wieder jenes die Hegemonie innehatte, wenn sie schließlich erkennen wird, dass Imperien oft durch Bosheit überwunden worden sind, wenn sie die Lasterhaftigkeit derer, die die Staaten lenken, ihre Grausamkeit und Nachlässigkeit, in Erwägung ziehen wird – was kann sie anderes feststellen, als dass die Imperien ohne Gottes Ratschluss, lediglich auf Grund menschlicher Aktivität oder zufällig entstanden sind und Bestand haben? Wenn wir die alten Geschichten im Geist Revue passieren lassen, in denen man die Instabilität der Imperien erkennt, und wenn wir äußerlich und innerlich auf die Lasterhaftigkeit der Herrscher und die Rechtsverstöße der Leute schauen, ist es ausgeschlossen, dass die Vernunft an einer solchen Gestalt der Dinge keinen Anstoß nimmt und nicht bestreitet, dass die politische Ordnung in den Staaten Gottes Werk ist. Und weil die Vernunft sie für Räuberei und Tyrannei hält, kommt es dazu, dass die Leute ohne weiteres veranlasst werden, sich von den Obrigkeiten abzuwenden und wie gegen eine Räuberbande gewaltsam gegen sie vorzugehen. Was anderes hat Brutus dazu gebracht zu beschließen, Caesar umzubringen, als dieser Irrtum? Weil er der Ansicht war, dass Caesars Herrschaft ungerecht sei, hat er daraus den Schluss gezogen, dass es ihm erlaubt ist, ihn aus der Führung des Staates zu entfernen. Er hat nicht bedacht, dass die aktuelle Obrigkeit die Staatsgeschäfte auf Grund von Gottes Ratschluss versieht und dass man ihr gehorchen muss, weil Gott das so will.</p>
<p>Adversus huiusmodi falsas opiniones rationis {64v} humanae docet nos spiritus sanctus, quod Dei opus sit, ius et tota civilis disciplina, Philosophi tametsi experientia cognoverunt, in tam variis motibus rerum humanarum, respublicas humano consilio non posse retineri aut constitui, tamen non potuerunt adfirmare, regi et conservari statum civilem certo Dei consilio. Quare Plato in quarto libro de legibus, cum quidem fatetur neminem hominum posse leges civitatibus condere, tamen forte magis, quam divino consilio consistere respublicas iudicat, Sic enim ait, θυκτῶν μὲν μηδένα νομοθετεῖν</p>	<p>Im Widerspruch zu derlei falschen Ansichten der menschlichen Vernunft lehrt uns der heilige Geist, dass das Recht und die gesamte alltägliche Lebensweise Gottes Werk sind. Obwohl die Philosophen im Wege der Erfahrung zu der Erkenntnis gekommen sind, dass Staaten in den mannigfaltigen Wendungen der menschlichen Angelegenheiten durch menschliche Klugheit weder erhalten noch gegründet werden konnten, waren sie trotzdem nicht in der Lage festzustellen, dass die soziale Ordnung durch den zuverlässigen Ratschluss Gottes regiert und erhalten wird. Obwohl Plato im vierten Buch der <i>Gesetze</i> unstreitig einräumt, dass kein Mensch Gesetze für die Staaten erlassen kann, urteilt er, dass die politischen Gemeinwesen mehr durch das Glück als auf Grund des göttlichen Ratschlusses Bestand haben. Er schreibt näm-</p>

<p>μηδέν, τύχας δ' εἶναι σχεδὸν ἅπαντα τὰ ἀνθρώπινα πράγματα.¹ Poetae scribunt Deo reges curae esse, eosque leges divinitus accepisse. Sic enim inquit Homerus, ἐν παλάμαις φορέουσι δικασπόλοι οἳ τε θέμιστας πρὸς Διὸς εἰρύαται.² Multae enim coniecturae movebant sapientissimum Poetam, ut sic iudicaret. Forsan etiam acceperat huiusmodi opinionem a maioribus, quibus haud dubie multa honesta praecepta quasi per manus primi parentes, qui norunt verbum Dei, tradiderant. Sed Philosophos ab hac opinione rationes illae abduxerunt, quas supra recensui, quo minus adfirmarent Deum retinere civilem statum.</p>	<p>lich, „dass keiner der Sterblichen irgendein Gesetz gibt; fast alle menschlichen Taten sind vielmehr reiner Zufall“. Die Dichter schreiben, dass die Könige Gott am Herzen liegen und dass sie die Gesetze von Gott empfangen haben. Homer sagt es so: „Die Richter tragen die Gesetze in den Händen, die Hüter der Gesetze, die Zeus gegeben hat“. Viele Mutmaßungen haben den weisesten aller Dichter zu diesem Urteil geführt. Vielleicht hatte er eine solche Ansicht auch von den Vorfahren empfangen, denen zweifellos die Erzeltern, die das Wort Gottes gekannt haben, viele ehrwürdige Gebote gewissermaßen von Mund zu Mund überliefert hatten. Die Überlegungen der Vernunft, die ich oben dargelegt habe, haben jedoch die Philosophen von dieser Sicht der Dinge abgelenkt, so dass sie erst recht nicht feststellen konnten, dass Gott es ist, der die soziale Ordnung erhält.</p>
<p>Cum itaque ratio decipiatur hac in re, tradidit {65r} nobis Deus verbum suum, ut hoc quoque beneficium eius cognosceremus, quod, quantum referat, cognosci, paulo post dicemus. Nunc sententias reliquas commemorabo. Gene. 9 scriptum est, Quicumque fuderit sanguinem humanum, fundetur sanguis illius, Ad imaginem quippe Dei factus est homo.³ Haec Lex continet omnes ordinationes, quae postea factae sunt, ad tranquillitatem publicam retinendam, et ad prohibenda latrocinia. Cum igitur hoc loco praecipiat Deus, ut homicidae puniantur, consequitur licere magistratum gerere, et legitimam vindictam exercere adversus fontes. Neque haec Lex per Evangelium abrogata est. Nam cum Paulus inquit, Lex est iniustis posita,⁴ docet in mundo coercendos esse lege et poenis iniustos. Non recte intelligunt neque Evangelium vim, neque abrogationem legis, siqui putant sublatas esse leges de moribus, et de pace publica retinenda. Atque hac de re infra dicemus, cum de abrogatione legis loquemur. Adprobat Magistratus etiam Salomon cum inquit. Libra et pondus iudicia domini sunt, et ipse fecit pondera.⁵ Significat enim libra et pondus, omnes legitimas ordinationes civitatum. Et has vocat iudicia domini, id est, ius certum et ordinatum a Deo, non tantum in</p>	<p>Weil die Vernunft in dieser Angelegenheit getäuscht wird, hat uns Gott sein Wort übermittelt, damit wir auch diese seine Wohltat erkennen. Wieviel daran gelegen ist, dass man Gottes Wort kennt, wollen wir demnächst sagen. Erst will ich noch die übrigen Aussagen in Erinnerung rufen. In Gen 9 heißt es: „Wer Menschenblut vergossen hat, dessen Blut soll vergossen werden, denn der Mensch ist zum Bild Gottes gemacht worden“. Dieses Gesetz enthält alle später erlassenen Ordnungen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und zum Verbot von Raubüberfällen. Weil Gott hier vorschreibt, dass Mord bestraft werden soll, folgt daraus, dass es erlaubt ist, ein obrigkeitliches Amt auszuüben und gegenüber Übeltätern rechtmäßige Vergeltung zu üben. Darum ist dieses Gesetz durch das Evangelium auch nicht außer Kraft gesetzt worden. Denn wenn Paulus sagt: „Das Gesetz ist den Ungerechten auferlegt“, gibt er zu verstehen, dass in der Welt die Ungerechten durch das Gesetz und durch Strafen diszipliniert werden müssen. Wer glaubt, dass die Gesetze zur rechten Lebensführung und zur Notwendigkeit, den öffentlichen Frieden aufrecht zu erhalten, aufgehoben sind, versteht weder die Eigenart des Evangeliums richtig noch die Aufhebung des Gesetzes. Auch hierüber wollen wir später, wenn wir die Aufhebung des Gesetzes behandeln, noch einmal sprechen. Auch Salomo billigt die Obrigkeit: „Waage und Waagschale sind die Urteile des Herrn, und er hat die Waagschalen gemacht“. Mit „Waage und Waagschale“ sind alle gesetzlichen Ordnungen der Staaten gemeint. Sie nennt er „Urteile des Herrn“, d.h. „verbindliches Recht“, das Gott nicht nur innerhalb des Volkes Israel, sondern bei allen Völ-</p>

¹ Plato, Leges 709a–b.

² Homer, Ilias 1,238–239.

³ Gen 9,6.

⁴ 1Tim 1,9.

⁵ Prov 16,11.

<p>populo Israel, Sed apud omnes gentes. Nam et {65v} gentibus ostendit Deus iustas leges, et civilem disciplinam, sicut alio loco ait Sapientia, per me reges regnant, et principes iusta constituunt.¹ Postremo Lucae 3, cum milites interrogarent Ioannem, quid facere eos vellet, Ioannes inquit. Contenti estote stipendiis vestris,² Erant autem Romani milites, qui et foris bella gerebant, et in civitatibus provinciae iudicia exercebant. Cum autem Ioannes stipendia probavit, iussit enim ut eis uterentur, certe probat vitae genus, ac miliciam. Huc pertinet quod Paulus, et Ieremias praecipunt, ut pro potestatibus oremus.³ At qui non orandum est, ut latrocinia Deus conservet. Quare cum iubet orare, ut principatus sit fortunatus, consequitur regna non esse iniustam dominationem. Accedunt huc sanctorum exempla, qui Magistratus gesserunt apud Iudaeos, et apud gentes, ut Abraham, constat enim eum bella gessisse,⁴ Ioseph,⁵ Naaman Syrus,⁶ Daniel,⁷ Centuriones in Evangelio, et in actis,⁸ et Sergius proconsul.⁹</p>	<p>kern angeordnet hat. Gott hat ja auch den Heiden gerechte Gesetze offenbart sowie eine alltagstaugliche Lebensordnung. Das sagt die Weisheit auch anderenorts: „Durch mich regieren Könige und bestimmen Fürsten, was gerecht ist“. Und zu guter Letzt Lk 3: Nachdem die Soldaten Johannes gefragt haben, was sie tun sollen, antwortet er: „Begnügt euch mit eurem Sold“. Es waren aber römische Soldaten, die sowohl draußen Krieg geführt als auch in den Städten der Provinz Recht gesprochen haben. Dadurch, dass Johannes ihren Sold gebilligt hat, hat er sie auch aufgefordert, von ihm Gebrauch zu machen. Ohne Zweifel billigt er ihren Stand und den Kriegsdienst. Hierher gehört, dass Paulus und Jeremia verlangen, dass wir für die politischen Gewalten beten. Demgegenüber darf man Gott nicht bitten, er möge die Räuberbanden erhalten. Wenn Paulus darum verlangt, dafür zu beten, dass die politische Herrschaft gedeihlich sein möge, folgt daraus, dass Königreiche keine ungerechte Herrschaftsform sind. Hinzu kommen noch die Beispiele der Heiligen, die bei den Juden und bei den Heiden obrigkeitliche Ämter ausgeübt haben wie Abraham (von dem ist sogar bekannt, dass er Kriege geführt hat), Josef, Naaman der Syrer, Daniel, die Centurios in den Evangelien und in der Apostelgeschichte sowie der Prokonsul Sergius Paulus.</p>
<p>Ex his locis, et exemplis planum fit, licere Magistratus gerere, dicere ius, exercere iudicia, bello latrocinia depellere. Maximam autem utilitatem adfert huius sententiae cognitio. Nihil enim magis optandum est unicuique, quam ut intelligat {66r} genus vitae in quo versatur, et sciat id Deo placere. Sic enim inquit Paulus, peccatum est, quidquid non est ex fide,¹⁰ vivit in perpetuis peccatis, qui vitae genus ingreditur, quod Deo non probatur. At econtra qui scit Deo probari vitae genus in quo versatur, qui intelligit se Deo servire, is habet maximam in omnibus periculis consolationem, maxime autem qui sciunt magistratum, proprie ministerium Dei esse, et vicarium munus pro Deo sustinere, hi sperare possunt in dubiis rebus auxilium Dei,</p>	<p>Aus diesen Texten und Beispielen geht deutlich hervor, dass es erlaubt ist, obrigkeitliche Ämter auszuüben, Recht zu sprechen, Urteile zu fällen und Raubüberfälle mit Gewalt zu verhindern. Die Kenntnis dieses Sachverhalts ist von unüberbietbarer Zweckmäßigkeit. Nichts ist einem Menschen mehr zu wünschen, als dass er sich des Standes, in dem er lebt, bewusst ist und weiß, dass der bei Gott Gefallen findet. Paulus sagt es nämlich so: „Sünde ist, was nicht aus Glauben geschieht“. Wer sich in einen Stand begibt, den Gott nicht billigt, lebt in fortwährender Sünde. Wer aber umgekehrt weiß, dass Gott den Stand billigt, in dem er lebt, wer sich bewusst ist, dass er Gott dient, der hat unüberbietbaren Trost in allen Fährnissen. Vor allem aber diejenigen, die wissen, dass die Obrigkeit im eigentlichen Sinn ein Dienst Gottes ist und dass sie das Amt in Stellvertretung Gottes ausübt, die können in misslichen Lagen auf Gottes Hilfe hoffen, weil sie eine von ihm auferlegte Last und Aufgabe tragen. Wie David</p>

¹ Prov 8,15.

² Lk 3,10–14.

³ 1Tim 2,1–2 und Jer 29,7 Vulg.

⁴ Gen 14,13–24.

⁵ Gen 41,37–46.

⁶ 2Kön 5,1–19.

⁷ Dan 2,48.

⁸ Lk 7,1–10 parr. und Apg 10.

⁹ Apg 13,6–12.

¹⁰ Röm 14,23.

<p>quia onus ab ipso impositum ac mandatum sustineant, Sicut orat David Psalmo septimo. Exurge domine Deus meus propter praeceptum, quod mandasti.¹ Et sicut David, Iosaphat, Ezechias, Daniel, et similes adiuti sunt, ita pii principes sentiant et sibi auxilium Dei adfuturum esse. Nam exempla illa proposita sunt, ut et nunc credant, maxime isti qui tenent republicas, se a Deo respici ac defendi. Hos enim multis exemplis consolari Deus voluit, quia nullum vitae genus pluribus periculis expositum est, sunt enim notae veteres illae sententiae.</p>	<p>in Ps 7 betet: „Erhebe dich, Herr, mein Gott, um des Gebotes willen, das du gegeben hast“. Und wie David, Josafat, Hiskia, Daniel und dergleichen Hilfe erfahren haben, so sollen die gottesfürchtigen Fürsten davon überzeugt sein, dass auch ihnen Gottes Hilfe zuteil werden wird. Die genannten Beispiele wurden nämlich aufgeschrieben, damit auch sie heute glauben – und das gilt vor allem für diejenigen, die Staatsgeschäfte versehen –, dass Gott ein Auge auf sie hat und sie behütet. Gott hat ja gewollt, dass sie durch viele Beispiele getröstet werden, weil kein Stand zahlreicheren Fährnissen ausgesetzt ist. Bekannt sind ja auch diese alten Worte:</p>
<p> Saepius ventis agitatur ingens Pinus, et celsae graviore casu Decidunt turres, feriuntque summos Fulmina montes.²</p>	<p>„Häufiger schwankt, vom Winde erfasst, der hohe Stamm der Tanne, gewaltiger im Sturz fallen hohe Türme, und in die höchsten Berge schlagen die Blitze.“</p>
<p>{66v} Et in tanta varietate periculorum nulla res est humana, quae tueri salutem principum possit. Non satis praesidii est in exercitibus, in munitissimis arcibus, in pecunia, denique nec humana sapientia in tanta caligine rerum humanarum providere potest omnia ad salutem principum, ac reipublicae necessaria. Non enim tantum homines improbi insidiantur tranquillitati publicae, sed etiam Diabolus summa vi molitur perniciem rebus publicis ac principibus, vocatur enim in scriptura homicida.³ Haec igitur una adversus diaboli insidias et adversus alios casus firma consolatio est, scire quod Deo vitae genus placeat, quodque velit principes qui ab ipso opem postulant, adiuvari ac propugnare. Nihil ne cogitari quidem potest, quod perinde prosit principibus, quod perinde delectare bonum principem possit, atque huius loci vera cognitio. Solent praeferrri magistratibus imperii signa, fascis, scepra, stemmata, et hoc genus infinita ornamenta. In his pictam et scriptam hanc sententiam putent, divinitus se accepisse imperium, non casu, aut temere dominationem se adeptos esse, Si expectent a Deo opem, Deum eorum consilia in tam variis tempestatibus gubernaturum esse.</p>	<p>In einer solchen Mannigfaltigkeit der Fährnisse gibt es nichts Menschliches, das das Wohlergehen der Fürsten erhalten könnte. Weder Heere gewährleisten ausreichende Hilfe noch die stärksten Burgen noch Geld, und schließlich kann in diesem Elend der menschlichen Dinge auch menschliche Weisheit nicht alles bereitstellen, was für das Wohlergehen der Fürsten und des Staates erforderlich ist. Denn gegen die öffentliche Ruhe planen nicht nur böse Menschen unheilvolle Ränke, sondern auch der Teufel arbeitet mit seiner ganzen Macht darauf hin, die Staaten und Fürsten ins Verderben zu stürzen. Schon die Schrift nennt ihn ja „Menschenmörder“. Darum gibt es nur <i>einen</i> zuverlässigen Trost gegen die unheilvollen Ränke des Teufels und gegen andere Unbill: zu wissen, dass der eigene Stand bei Gott Gefallen findet und dass dieser den Fürsten, die von ihm Hilfe erbitten, beisteht und sie behütet. Nichts kann man sich vorstellen, was den Fürsten genauso viel nützen und den guten Fürsten genauso erfreuen könnte wie das Vertraut-Sein mit diesem Sachverhalt. Den Obrigkeiten des Reiches pflegt man Zeichen, Ruttenbündel, Szepter, Tafeln sowie unzählige Auszeichnungen dieser Art voranzutragen. Sie sollen sich vorstellen, dass dieser Satz auf ihnen gemalt und geschrieben ist: dass sie ihre Herrschaft von Gott und nicht zufällig empfangen haben oder dass sie die Regierungsgewalt grundlos erlangt haben. Wenn sie von Gott Hilfe erwarten, wird Gott ihre Ratschlüsse in allen möglichen Unbilden der Zeiten führen und leiten.</p>
<p> Et sicut haec sententia Magistratus fidem do{67r}cet, eisque promittit auxilium, ita</p>	<p> Und wie dieser Grundsatz die Obrigkeiten den Glauben lehrt, so verheißt er ihnen auch Hilfe. Genauso fordert er sie</p>

¹ Ps 7,7b.

² Horaz, Carm. 2,10,9–12.

³ Joh 8,44.

<p>rursus hortatur eos ad timorem, ac monet ne quid contra voluntatem Dei suscipiant. Quia enim mandatam aliunde procurationem habent, sciant se rationem suorum consiliorum illi, cuius gerunt vicem, reddituros esse. Cum ira et vindictae cupiditas, cum ambicio, cum alii adfectus hortantur, ut potentiam suam adversus imbecilliores contra ius exerant, veniat in mentem, Deo reddendam esse rationem negociorum gestorum. Sic admonet Iosaphat eos quibus praefecturas in regno Iuda commendaverat, Videte quid faciatis. Non enim hominis exercetis iudicium, sed Domini. Et quidquid iudicabitis, in vos redundabit. Sit timor domini vobiscum, et cum diligentia cuncta facite,¹ Veniant in mentem exitus omnium Tyrannorum, quos si quis putat fortuitos esse, longe errat, Saul, Achab, et similes admoneant, Deum solere ulcisci impia regum facta, Sicut enim ulciscitur Deus flagitia populi per Magistratus, ita Tyrannorum delicta aliis calamitatibus ulciscitur, cuius rei multa exempla suppeditant omnium temporum historiae, Non evadunt legum poenas homicidae, quocumque fugiant, quia Dei ordinatio est, ut dent poenas. Ita propter Dei ordinationem et Tyranni poenas solvunt. Manet enim ordinatio Dei, ac rumpi {67v} nullis opibus, nullis viribus Tyrannorum potest, sicut scriptum est, Verbum Domini manet in aeternum.²</p>	<p>zur Gottesfurcht auf und ermahnt sie, nichts gegen den Willen Gottes zu unternehmen. Weil sie nämlich ein Amt innehaben, das ihnen von anderswoher verliehen wurde, sollen sie wissen, dass sie vor dem, an dessen Stelle sie ihr Amt ausüben, Rechenschaft über ihre Entscheidungen ablegen werden. Wenn Zorn, Rachsucht, Ehrgeiz oder andere Leidenschaften sie dazu treiben, dass sie von ihrer Macht gegen Schwächere rechtswidrig Gebrauch machen, sollen sie daran denken, dass sie vor Gott Rechenschaft über ihre Handlungen abzulegen haben. In diesem Sinne ermahnt Josafat diejenigen, denen er die Verwaltung im Reich Juda anvertraut hat: „Achtet darauf, was ihr tut, denn ihr übt nicht das Gericht eines Menschen aus, sondern des Herrn. Und was immer ihr urteilt, wird auf euch zurückfallen. Gottesfurcht sei stets bei euch, und erledigt alle Dinge gewissenhaft“. Bedacht werden sollen die Lebensausgänge aller Tyrannen. Wer denkt, dass sie sich dem Zufall verdanken, irrt gewaltig. Saul, Ahab und dergleichen erinnern daran, dass Gott die gottlosen Taten von Königen regelmäßig bestraft. Wie Gott nämlich die Vergehen des Volkes durch die Obrigkeit bestraft, so bestraft er die Untaten der Tyrannen durch anderes Unheil. Das belegen viele Beispiele aus allen Epochen der Geschichte. Kein Mörder entkommt den gesetzlichen Strafen, wohin er auch fliehen mag, denn dass er bestraft wird, ist Gottes Ordnung. Darum sorgt Gottes Ordnung dafür, dass auch die Tyrannen ihre Strafe erhalten. Denn Gottes Ordnung bleibt bestehen, und weder Gewalt noch Tyrannenmacht kann sie zerbrechen, wie geschrieben steht: „Das Wort des Herrn bleibt bis in Ewigkeit“.</p>
<p>Sed hic obiici solet, quod cum prohibuerit Christus ulcisci iniurias,³ nec magistratui liceat vindictam exercere. Varie hic locus tractatus est a multis, cum quidem non sit difficilis explicatio. Quidam tradiderunt consilium esse, non praeceptum ne vindicemus, Et sic propemodum elabatur Nazanzenus ex hac quaestione, cum respondet Iuliano, criminanti doctrinam Christianam, quod noceat rebus publicis, quia vindictam prohibet.⁴ Porro verisimile est propter hunc locum multos de iure magistratum dubitasse, quibus magistratum functio, visa est iniusta quaedam vis ac Tyrannis, quia vindictam Christus</p>	<p>An dieser Stelle wendet man üblicherweise ein, dass Christus verboten hat, Unrecht zu vergelten, und dass es darum auch der Obrigkeit nicht erlaubt ist, Vergeltung zu üben. Dieses Thema ist von vielen ganz unterschiedlich behandelt worden, obwohl eine Erklärung wirklich nicht schwierig ist. Manche haben gesagt, es sei lediglich ein Rat und kein Gebot, dass wir nicht vergelten sollen. Ungefähr so entledigt sich auch Gregor von Nazianz dieser Frage, wenn er Julian antwortet, der der christlichen Lehre vorwirft, den Staatsgeschäften zu schaden, weil sie die Vergeltung verbietet. Darüber hinaus ist es wahrscheinlich, dass dieser Stelle wegen viele an der Rechtmäßigkeit der Obrigkeiten gezweifelt haben. Ihnen schien die Aufgabe der Obrigkeiten eine Art von ungerechter Gewalt und Tyrannei zu sein, weil Christus die Vergeltung</p>

¹ 2Chron 19,6–7.

² 1Petr 1,25.

³ Vgl. Mt 5,39.

⁴ Vgl. PG 35,532–664.664–720.

<p>prohibuerit, Et vestigia huius opinionis est cernere in quorundam libris qui quoties de magistratibus mentio incidit, contumeliose de eorum munere loquuntur, colligunt sententias quibus exagitantur Tyranni, exaggerant vitia magistratum, Ex qua re fit, ut induant lectores falsam de ipso etiam vitae genere persuasionem, quia non admonentur, munus ipsum seu vitae genus Deo probari. Proinde valde prodest tenere, quorsum hoc praeceptum de non vindicando pertineat. Qui consili^{68r}um esse iudicant, non ulcisci, non satis animadvertunt, quid consequatur, Si enim Christus consulit tanquam melius opus, omittere vindictam, videtur idem etiam magistratibus consulere. Quod si admiserimus, iure reprehendunt Ethnici doctrinam Christianam, quod sit pernicioosa rebus publicis, quia sinat impune peccare improbos.</p>	<p>verboten hat. Spuren dieser Meinung finden sich in den Büchern mancher Leute, die immer dann, wenn das Gespräch auf die Obrigkeiten kommt, abfällig über deren Amt sprechen. Sie stellen Aussagen zusammen, in denen Tyrannen geschmäht werden, und spielen die Fehler von Obrigkeiten hoch. Daher kommt es, dass die Leser vom Stand der Obrigkeit einen falschen Eindruck gewinnen, weil sie nicht darauf hingewiesen werden, dass dieses Amt bzw. dieser Stand von Gott gebilligt wird. Es ist darum ausgesprochen nützlich festzuhalten, worauf das Gebot, dass man nicht vergelten darf, abzielt. Die in ihm den Rat sehen, nicht zu bestrafen, beachten nicht ausreichend, was daraus folgt. Wenn Christus nämlich rät, als besseres Werk die Vergeltung zu unterlassen, hat er ganz offensichtlich dasselbe auch den Obrigkeiten geraten. Wenn wir das akzeptieren, werfen die Heiden der christlichen Lehre mit Recht vor, dass sie schädlich für die Staatsgeschäfte ist, weil sie zulässt, dass die Übeltäter ungestraft sündigen.</p>
<p>Quare aliter sentiendum est, praeceptum esse, ne vindicemus, Sed hoc praeceptum de privata vindicta intelligendum est, non de vindicta quam exercent Magistratus. Neque ego ex me fingo hanc interpretationem, sed scriptura cogit nos discernere vindictam privatam ab officio magistratum. Atque hoc miror quomodo acciderit, ut tam multos offenderit Christi vox de vindicta, cum neminem offendit praeceptum, Non occidas.¹ Nemo iudicavit Magistratus in capitalibus suppliciiis contra hoc praeceptum facere. Ita oportuit etiam de Christi voce, quae vindictam prohibet sentire, praesertim cum manifeste adpareat eum in illo ipso loco, nihil agere aliud, nisi ut praeceptum, Non occidas, interpretetur. Nam hypocritae intelligunt tantum caedem prohiberi, Christus autem docet praeceptum id ad adfectus pertinere,² prohibere iracundiam, odium, ^{68v} cupiditatem vindictae, qui adfectus praesertim in generosis animis, ut vocant, est acerrimus et sevissimus, ut Poeta significat, qui scripsit, At vindicta bonum, vita iucundius ipsa.³ Sicut igitur praeceptum, Non occidas, ita sententia Christi, de vindicta privata accipi debet, non de magistratum officio. Scriptura in aliis lo-</p>	<p>Man muss es darum anders auffassen. Dass wir nicht vergelten, ist ein Gebot. Dieses Gebot muss man aber auf die private Vergeltung beziehen, nicht auf die Vergeltung, die die Obrigkeiten durchführen. Diese Interpretation denke ich mir aber nicht selbst aus, sondern es ist die Schrift, die uns nötigt, die private Vergeltung von der Aufgabe der Obrigkeiten zu unterscheiden. Ich wundere mich auch, wie es dazu gekommen ist, dass Christi Wort von der Vergeltung bei so vielen Anstoß erregt hat, während das Gebot „Du sollst nicht töten“ bei niemandem Anstoß erregt hat. Niemand hat die Meinung vertreten, dass die Obrigkeit bei der Durchführung der Todesstrafe gegen dieses Gebot verstößt. Es wäre angebracht gewesen, auch von Christi Wort, das die Vergeltung verbietet, so zu denken, zumal es offensichtlich ist, dass er an eben diesem Ort nichts anderes tut, als das Gebot „Du sollst nicht töten“ auszulegen. Die Heuchler verstehen dieses Wort so, dass es lediglich das Töten verbietet. Christus lehrt aber, dass das Gebot sich auf die Leidenschaften bezieht. Er will Zorn, Hass und Rachsucht verbieten, wie denn die Leidenschaft vor allem in edelmütigen Herzen, wie man sagt, am schärfsten und grimmigsten ist. So sagt es auch der Dichter: „Vergeltung aber ist ein Gut, angenehmer als selbst das Leben“. Wie das Gebot „Du sollst nicht töten“ muss darum auch das Wort Christi auf die private Vergeltung bezogen werden, nicht auf das Amt der Obrigkeiten. An anderen Stellen gebietet die Schrift über die Obrigkeit das, was wir oben dargelegt haben. Sie nimmt die Obrigkeiten dabei aus dem allgemeinen Gebot</p>

¹ Ex 20,13.

² Vgl. Mt 5,21–22.

³ Juvenal, Satiren 13,180.

<p>cis de magistratu praecipit, ut supra ostendimus, et tanquam a communi praecepto Magistratus excipit, quia non exercent vindictam suo nomine, sed tanquam vicarii et ministri Dei. Sic enim adpellat Paulus magistratum, Dei ministerium ac vindicem.¹ Nam ut sapientiae ac iustitiae gloria, ita vindicta Deo competit. Ideo scriptum est, Mihi vindictam et ego retribuam.² Privati, quia sine mandato Dei vindicant, gravissime peccant, quia Deo gloriam praeripiunt. Magistratus autem exercet vindictam ex mandato divino, Si tamen ordine ac legitime exercet. Et quoniam Deus in summo honore Magistratus in mundo esse voluit, significavit multa magna bona nobis per eorum munus contingere, pacem, securitatem in quaerendo victu, in educanda et instituenda sobole, denique in omnibus vitae negociis, Sic igitur sentiamus de vindicta magistratum, Summa et sanctissima caritatis opera esse, iurisdictionem, supplicia publica {69r} facinorosorum, depulsionem latrociniorum, legitima bella, et reliqua quae ad eorum officium pertinent. Non intelligunt cur venerit Christus in mundum, qui existimant eum civilem administrationem novis legibus latis sustulisse. Ille vero venit ut praedicaret remissionem peccatorum, ut daret spiritum sanctum credentibus, quorum cum sit exiguus numerus, Magistratus tamen existere vult propter reliquam impiam multitudinem, quam coherceri metu suppliciorum, et legibus oportet, sicut Paulus docet cum ait, Lex est iniustis posita.³ Nec constituit Christus, novos Magistratus, sed iubet nos parere praesentibus, tametsi Iudei, et in his Apostoli somniabant Christum civile regnum instauraturum esse, domitis bello gentibus, et liberatis Iudeis,⁴ Sed hanc opinionem cum saepe alias taxat Christus, tum in hoc ipso loco damnat, cum vetat exercere vindictam suos. Significat enim se non gerere regnum civile, sed permittere id regnum Romanis, qui eo tempore tenebant, sic igitur totum illud caput Math. 6 accipi debet, ne</p>	<p>aus, weil sie die Vergeltung nicht in ihrem eigenen Namen ausüben, sondern gewissermaßen als Stellvertreter und Diener Gottes. In diesem Sinne nennt Paulus die Obrigkeit „Gottes Dienerin“ und „Vergeltern“. Denn wie der Ruhm der Weisheit und der Gerechtigkeit, so kommt auch die Vergeltung Gott zu. Darum steht geschrieben: „Mein ist die Vergeltung, und ich werde heimzahlen“. Individuen, die ohne Gottes Auftrag vergelten, begehen eine sehr schwere Sünde, weil sie Gott die Ehre streitig machen. Demgegenüber übt die Obrigkeit die Vergeltung in göttlichem Auftrag aus, wenn sie sie ordnungsgemäß und gesetzmäßig ausübt. Und weil Gott gewollt hat, dass die Obrigkeiten in der Welt allergrößtes Ansehen genießen, hat er zu verstehen gegeben, dass uns durch ihr Amt viele wichtige Güter zuteil werden: Frieden, Sicherheit beim Streben nach Lebensunterhalt und bei der Erziehung wie dem Aufziehen der Nachkommenschaft sowie überhaupt in allen Lebenslagen. Darum sollen wir von der Vergeltung durch die Obrigkeiten so denken, dass dies die wichtigsten und heiligsten Werke der Liebe sind: die Rechtsprechung, die öffentliche Hinrichtung der Verbrecher, die Beseitigung der Räuberbanden, das Führen von gesetzmäßigen Kriegen und alles andere, was zu den Pflichten der Obrigkeiten gehört. Diejenigen, die der Meinung sind, dass Christus die politischen Verhältnisse durch das Erlassen neuer Gesetze aufgehoben habe, verstehen nicht, warum er in die Welt gekommen ist: Er ist gekommen, um die Vergebung der Sünden zu verkündigen und um den Glaubenden den heiligen Geist zu geben. Weil deren Zahl aber klein ist, will er, dass es Obrigkeiten gibt, weil die übrige gottlose Menge durch die Furcht vor Strafen und durch Gesetze diszipliniert werden muss. So lehrt es auch Paulus, indem er sagt: „Das Gesetz ist den Ungerechten auferlegt“. Christus setzt auch keine neuen Obrigkeiten ein, sondern er verlangt, dass wir den bestehenden gehorchen, auch wenn die Juden und unter ihnen die Apostel sich vorgestellt haben, dass Christus ein weltliches Reich installieren wird, nachdem die Heiden durch einen Krieg niedergeworfen und die Juden befreit worden sind. Christus tadelt diese Meinung an vielen anderen Stellen. Ganz besonders verurteilt er sie aber an eben dieser Stelle, indem er verbietet, Vergeltung zu üben. Er macht deutlich, dass er nicht eine politische Herrschaft ausübt. Die überlässt er vielmehr den Römern, die sie in jener Zeit innehatten. In diesem Sinne muss man darum auch das gesamte sechste Kapitel des Matthäusevangeliums auffassen: Man darf es nicht so verstehen, dass es die politische Ordnung oder die</p>
---	--

¹ Röm 13,4.

² Röm 12,19; vgl. Dtn 32,35.

³ 1Tim 1,9.

⁴ Vgl. Apg 1,6.

<p>civilem ordinationem, seu Magistratus tollere intelligatur, cum tot aliis scripturae testimoniis probentur.</p>	<p>Obrigkeiten verwirft, zumal diese durch so viele andere Zeugnisse der Schrift gutgeheißen werden.</p>
<p>Obiicitur et illud, Reges gentium dominantur eorum. Vos autem non sic,¹ Sed is locus non damnat {69v} reges gentium, tantum discernit a Christi regno, regnum gentium. Non inquit peccare reges gentium, quia dominantur, quia imperia tenent atque administrant, ius dicunt populis, ut suum quisque teneat, armis prohibent latrocinia, bella legitima cum latronibus gerunt. Nec placet mihi Vulgarii² vox, qui in enarratione huius loci apud Matthaeum inquit, τυραννικὸν γὰρ ἐστὶ τὸ ἄρχειν, καὶ ἀλλότριον τῆς ἐμῆς διδαχῆς.³ id est, Tyrannicum est regnare, et alienum a mea doctrina, Nam magistratum gerere, seu principem esse, iusta quaedam ac divina ordinatio est, non est tyrannis, hoc est, iniusta vis, Vulgarius excusari potest, quod non de munere Magistratus, sed de viciis eorum qui Magistratus gerunt loquatur. Nos tamen admonere lectorem volumus, ne huiusmodi sententiis (extant enim passim in scriptoribus innumerabiles) deceptus iudicet officium damnari. Neque enim hoc loco Christus condemnat reges gentium, sed per collationem ostendit quae sit dissimilitudo regni civilis et regni spiritualis. Proinde cum dixisset reges gentium dominari, addidit eos vocari εὐεργέτας,⁴ quam laudem non reliquisset eis Christus, si genus vitae vituperare voluisset, significat enim beneficio principum vitam et fortunas nostras defendi. Quale autem sit regnum gentium quod sic {70r} vocat Christus, saepe iam diximus, nempe quod iudicium, legibus, poenis, bello, publicam pacem tuetur. Nec temere gentium regnum vocatur, Nam illis opus est ut coerceantur, qui non sunt sanctificati spiritu sancto. Est autem id regnum, ut supra dixi institutum Gene. 9. Quicumque fuderit sanguinem humanum, PER HOMINEM fundetur sanguis illius.⁵ Per ho-</p>	<p>Dagegen in Stellung gebracht wird auch das Wort: „Die Könige der Völker herrschen über sie; ihr aber nicht so“. Diese Stelle verurteilt aber nicht die Könige der Völker, sondern sie unterscheidet lediglich die Herrschaft bei den Völkern von der Herrschaft Christi. Der sagt ja nicht, dass die Könige der Völker sündigen, weil sie herrschen, weil sie die Oberhoheit innehaben und regieren, weil sie über die Bevölkerung Recht sprechen, damit jeder behält, was ihm gehört, weil sie mit Waffengewalt Raubüberfälle verhindern und gesetzmäßige Kriege gegen die Räuberbanden führen. Mir gefällt auch nicht, was Vulgarius sagt, bei dem es in der Auslegung dieser Matthäus-Stelle heißt: τυραννικὸν γὰρ ἐστὶ τὸ ἄρχειν, καὶ ἀλλότριον τῆς ἐμῆς διδαχῆς („das Herrschen ist tyrannisch und meiner Lehre fremd“). Ein obrigkeitliches Amt auszuüben oder ein Herrscher zu sein, ist eine gerechte Angelegenheit und göttliche Ordnung, keine Tyrannei, d.h. keine ungerechte Gewalt. Vulgarius kann entschuldigt werden, weil er nicht über das obrigkeitliche Amt, sondern über die Fehler derer spricht, die ein obrigkeitliches Amt ausüben. Wir haben den Leser aber warnen wollen, damit er nicht durch solche Aussagen, von denen es bei allen möglichen Autoren unzählige gibt, getäuscht wird und urteilt, dass das obrigkeitliche Amt verworfen wird. An dieser Stelle verurteilt Christus die Könige der Heiden nämlich nicht, sondern im Wege eines Vergleichs macht er den Unterschied zwischen dem weltlichen Reich und dem geistlichen Reich sichtbar. Nachdem er gesagt hat, dass die Könige der Heiden „herrschen“, fügt er darum noch hinzu, dass sie „Wohltäter“ genannt werden. Diesen Titel hätte Christus ihnen nicht gegeben, wenn er ihren Stand hätte kritisieren wollen. Er gibt damit nämlich zu verstehen, dass unser Leben und Besitz durch die Wohltat der Fürsten behütet wird. Von welcher Art aber das Reich der Heiden ist, das Christus so nennt, haben wir schon oft gesagt: Es ist ein Reich, in dem durch das Gerichtswesen sowie durch Gesetze, Strafen und Krieg der öffentliche Frieden bewahrt wird. Nicht ohne Grund spricht er vom Reich „der Heiden“, denn diejenigen, die nicht durch den heiligen Geist geheiligt sind, müssen gebändigt werden. Es handelt sich aber um ein Reich, das – wie bereits gesagt – in Gen 9 gegründet wurde: „Wer auch immer Menschenblut</p>

¹ Lk 22,25–26.

² Theophylakt von Ochrid (11./12. Jh.), auch „Theophylakt von Bulgarien“, was ihm die Bezeichnung *Vulgarius* („der Bulgare“) eintrug; zu ihm vgl. Ch. Hannick, Art. Theophylakt von Achrida, TRE 33 (2002) 371–375.

³ An der angegebenen Stelle findet sich lediglich die Formulierung τυραννικὸν τὸ φιλόπρωτον (PG 123,365,17).

⁴ Lk 22,25.

⁵ Gen 9,6.

<p>minem, inquit, ut intelligamus vindictam publica ordinatione per magistratum exercendam esse. Nec venit Christus, ut hoc regnum aboleret, sed ut suum quoddam ac spirituale regnum inchoaret in quo praedicaretur Evangelium, daretur spiritus sanctus, renovarentur corda credentium. Interea cum magna sit multitudo impiorum, non aufert Christus e mundo civile regnum, sed magis comprobatur, ut impii coerceantur. Sic ergo inquit ad suos, Vos autem non sic,¹ quasi dicat, illi vi et armis tenent regna, vos docendo regnum tenebitis, Non eripio Romanis imperium, suos illi Magistratus, suas leges, sua instituta retineant. Ego quoddam regnum constituo, quod non impedit illorum administrationem, sed confirmabit potius. Per Evangelium liberabo meos ab aeterna morte, a peccato, a diaboli potentia, talis doctrina non perturbat civilem administrationem. Sic enim de regno Christi vaticinati erant Prophetae, Zachari. 9, Ecce Rex tuus venit tibi iustus et salvator, pauper.² Et Sophon. 3. Derelinquam in medio tui populum pauperem et egenum, et sperabunt in nomine domini.³ Quod si autem Christus mundi regnum invasisset deletis aliis regibus, et redactis in servitatem omnibus gentibus nec ipse Rex pauper seu miser vocaretur, nec populus adpellaretur miser, qui opibus totius orbis terrarum securus frueretur. Sed haec regni forma, quam Prophetae describunt, Iudeos, ut constat, mirabiliter offendit, adeo ut et Apostoli in hac opinione essent, Christum civile regnum in Iudea occupaturum esse.⁴ Et hunc errorem tenaciter in animis haerentem vix sero passi sunt sibi eximi. Vides eos cum hoc loco, tum alias saepe propterea obiurgari, Christus coronatus est corona spinea, et per ludibrium in regia purpura traductus,⁵ qua re plane hoc significatum est fore multos, qui interpretaturi essent, Christum in hoc tantum fuisse, ut πολιτείας moderatiores constitueret, ut praecepta</p>	<p>vergossen hat, dessen Blut soll DURCH MENSCHEN vergossen werden“. „Durch Menschen“, heißt es, damit wir erkennen, dass die Vergeltung bei öffentlicher Anordnung von der Obrigkeit auszuüben ist. Christus ist nicht gekommen, um dieses Reich zu beseitigen, sondern um sein eigenes und gewissermaßen geistliches Reich zu gründen, in dem das Evangelium verkündigt und der heilige Geist gegeben wird und in dem die Herzen der Glaubenden erneuert werden. Weil die Zahl der Gottlosen immer noch groß ist, entfernt Christus das weltliche Reich nicht aus der Welt, sondern heißt es gut, damit die Gottlosen gebändigt werden. Infolgedessen sagt er zu den Seinen: „Ihr aber nicht so“. Damit will er ungefähr sagen: „Jene behaupten die Reiche durch Gewalt und Waffen, ihr werdet das Reich durch das Lehren behaupten. Ich nehme den Römern ihr Imperium nicht weg. Sie mögen ihre Obrigkeiten, Gesetze und Einrichtungen behalten. Ich gründe so etwas wie ein Reich, das ihre Regierung nicht stören, sondern eher stabilisieren wird. Durch das Evangelium werde ich die Meinen vom ewigen Tod, von der Sünde und aus der Macht des Teufels befreien.“ Eine solche Lehre bringt die weltliche Regierung nicht durcheinander. So haben nämlich schon die Propheten vom Reich Christi gesprochen: „Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Retter, und arm ist er“ (Sach 9). Und Zeph 3: „Ich will in deiner Mitte ein armes und hungriges Volk übrig lassen, und sie werden hoffen auf den Namen des Herrn“. Hätte Christus sich aber der Weltherrschaft bemächtigt, nachdem er andere Herrscher aus dem Weg geräumt und alle Heiden versklavt hätte, wäre er nicht „armer König“ oder „elend“ genannt worden. Auch hätte man das Volk nicht „elend“ genannt, das den Reichtum der ganzen Welt in Sicherheit genießt. Demgegenüber – das steht fest – hat die Gestalt der Herrschaft, wie die Propheten sie beschreiben, die Juden erstaunlicherweise provoziert. Das ging sogar so weit, dass auch die Apostel der Meinung waren, Christus werde in Judäa die weltliche Herrschaft ergreifen. Später haben sie es auch kaum ertragen, dass ihnen dieser Irrtum, der beharrlich in ihren Herzen wohnte, genommen wurde. Du siehst, dass ihnen darum an dieser Stelle, dann aber auch an anderen, oft Vorwürfe gemacht werden. Christus ist mit einer Dornenkrone gekrönt und zum Spott mit einem königlichen Purpurgewand bekleidet worden. Daraus geht deutlich hervor, dass es viele geben wird, die der Meinung sein werden, dass Christus bloß darum dagewesen sei, um zivilere politische Ge-</p>
--	--

¹ Lk 22,26.

² Sach 9,9.

³ Zeph 3,12.

⁴ Vgl. Apg 1,6.

⁵ Vgl. Mt 27,28–29.

<p>quaedam civiliter vivendi traderet, Denique qui regnum Christi non in motibus cordis, et aeterna ac spirituali vita collocaturi essent, sed tantum in externa quadam aequabili politica. Sic adparet pontifices prin{71r}cipatu suo constituto sensisse, Sic hoc tempore sediciosi senserunt, qui arma adversus Magistratus ceperunt praetextu Evangelii, Gloriabantur enim se velle leges ferre ex Evangelio, republicas iuxta scripturam constituere. Qui sic senserunt, plane Christum irriserunt in regia purpura, et spinis coronaverunt. Quare prudenter discernamus haec duo regna, Regnum mundi, et regnum Christi, quemadmodum hactenus non semel monuimus, Regnum Christi, versatur in cordibus sanctorum, qui credunt iuxta Evangelium se a Deo propter Christum in gratiam receptos esse, qui renovantur et sanctificantur a spiritu sancto, et vitam aeternam degustant, qui bonis operibus foris ostendunt suam fidem et propter gloriam Dei, omnibus bene faciunt, ut ad agnitionem Evangelii plurimos invitent, tolerant omnia, nec paciuntur se cupiditate vindictae armari adversus eos, a quibus iniuria adfecti sunt, obtemperant magistratibus summa cura, gerunt Magistratus, si tamen mandentur eis, vigilanter ac fortiter, Si cogat officium puniunt sotes, pugnant in acie. Non autem irrumpunt ad gerendos Magistratus ultro, sed si cogantur vocatione suscipiunt eos. Porro regnum mundi, ut saepe dixi, est legitima ordinatio, quae magistratum auctori{71v}tate, legibus, iudiciis, poenis, bello, publicam pacem defendit. Atque ei ordinationi, vult Christus non tantum impios esse subditos, quorum, caussa constituta est, sed etiam sanctos propter exemplum. Ideo et Christus ipse dedit δίδραχμον,¹ ut exemplo suo ad obedientiam alios invitaret. Et Paulus gravissime praecipit, ut subditi simus, non modo propter iram, id est, non tantum quia cogimur vi, sed propter conscientiam,² id est, propter mandatum Dei, quod etiam si non cogeremur metu suppliciorum, commonere nos debet, ut pareamus.</p>	<p>meinwesen zu gründen und Gebote für ein gefälliges Leben zu übermitteln. Sie werden sich zusammenreimen, dass die Herrschaft Christi nicht in den Regungen des Herzens sowie im ewigen und geistlichen Leben stattfindet, sondern bloß in so etwas wie einem äußerlichen, staatsähnlichen Gemeinwesen. Es ist offenkundig, dass die Bischöfe so gedacht haben, als ihre Fürstentümer gegründet wurden. So haben in der Gegenwart die Aufrührer gedacht, die unter dem Vorwand des Evangeliums gegen die Obrigkeiten zu den Waffen gegriffen haben. Sie haben sich nämlich gerühmt, Gesetze zu bringen, die dem Evangelium entsprechen, und Staaten zu gründen, die der Schrift gemäß sind. Die so gedacht haben, haben Christus geradezu in einem königlichen Purpurgewand verspottet und mit Dornen gekrönt. Darum müssen wir die beiden Reiche sorgfältig voneinander unterscheiden: das Reich der Welt und das Reich Christi. Mehr als einmal habe ich das schon gesagt: Das Reich Christi befindet sich in den Herzen der Heiligen, die glauben, dass sie nach dem Evangelium von Gott um Christi willen in die Gnade aufgenommen sind, die vom heiligen Geist erneuert und geheiligt werden sowie das ewige Leben genießen und durch gute Werke ihren Glauben nach außen hin sichtbar werden lassen. Der Ehre Gottes wegen tun sie allen Menschen Gutes, um viele zur Annahme des Evangeliums einzuladen. Sie ertragen alles und lassen es nicht zu, dass sie sich mit Rachsucht gegen die bewaffnen, von denen sie Unrecht erfahren. Den Obrigkeiten gehorchen sie mit großer Hingabe. Wenn ihnen obrigkeitliche Ämter übertragen werden, üben sie sie achtsam und einsatzfreudig aus. Wenn die Pflicht es verlangt, bestrafen sie Verbrecher und kämpfen in vorderster Linie. Sie drängen sich aber nicht selbst in ein obrigkeitliches Amt, sondern übernehmen es nur, wenn man sie durch eine Berufung nötigt. Das Reich der Welt wiederum ist, wie ich oft gesagt habe, eine gesetzmäßige Ordnung, die durch das Ansehen der Obrigkeiten, durch Gesetze, das Gerichtswesen, Strafen und Krieg den öffentlichen Frieden verteidigt. Christus will, dass dieser Ordnung nicht bloß die Gottlosen, deretwegen sie eingerichtet worden ist, unterworfen sind, sondern auch die Heiligen, damit sie Vorbild sind. Darum hat auch Christus die Doppeldrachme gegeben, um andere durch sein Beispiel zum Gehorsam einzuladen. Auch Paulus verlangt mit großem Ernst, dass wir „nicht nur des Zornes wegen“ untertan sind, d.h. nicht bloß, weil wir durch Gewalt gezwungen werden, „sondern wegen des Gewissens“, d.h. auf Grund von Gottes Gebot, das uns daran erinnern soll zu gehorchen, auch wenn wir nicht durch die Furcht vor Strafe dazu gezwungen werden.</p>
--	---

¹ Mt 17,24–27.

² Röm 13,5.

<p>Siqui sunt alii scripturae loci, praeter hos duos quos iam enarravimus, qui contra magistratum officium citantur, facile poterunt explicari, siquis diligenter expenderit ea quae hactenus diximus. Sed priusquam finem facio, diluenda quaedam ratio est, quae magno opere videtur contra auctoritatem magistratum facere. Quia enim regna fere scelere constituta sunt, mirabiliter offenditur humanus animus, ut existimet imperia nihil nisi iniustam vim, ac Tyrannidem esse. Ex ea opinione memini quendam ratiocinari, quod non liceat homini Christiano gerere Magistratus, aut imperia. Non est obscurum quomodo invaserit imperium Caius Caesar, et alii {72r} innumerabiles. Et scriptura tribuit Nemroth titulum venatoris,¹ qui, quia primus vicinos populos coegit armis, ut sibi parerent, ideo videtur adpellari venator, quia ex vicinis agris praedatus sit, et populos in suam potestatem redegerit, Quia enim addidit scriptura, venatorem fuisse coram Domino, significavit eum non esse venatum vulgari more, aut feris tantum insidiatum, sed vim exercuisse adversus vicinas gentes, easque suo imperio adiunxisse. Huiusmodi infinita exempla leguntur, et quotidie videmus reges ambitione aut ira percitos bella movere, et in alienas possessiones invadere. Quare cum regna per iniurias constituta sint, non videntur a Deo ordinata esse. Et haud scio an etiam rideant homines prophani hoc paradoxum, de quo hactenus disputamus, quod regna a Deo ordinata sint, Nam ratio cum regnorum incipit, cum fines, cum principum vicia considerat, longe aliter sentit.</p>	<p>Wenn es außer den beiden Schriftstellen, die wir gerade ausgelegt haben, noch weitere geben sollte, die gegen das obrigkeitliche Amt angeführt werden, lassen sie sich leicht erklären, wenn man sorgfältig bedenkt, was wir bisher gesagt haben. Bevor ich aber zum Schluss komme, ist noch ein Argument zu entkräften, das in hohem Maße gegen das Ansehen der Obrigkeiten zu sprechen scheint. Weil Königreiche fast immer durch irgendeine Schurkerei entstanden sind, wird das menschliche Empfinden dadurch außerordentlich verletzt. Es nimmt an, dass die Reiche nichts anderes sind als ungerechte Gewalt und Tyrannei. Ich erinnere mich, dass man auf Grund dieses Arguments den Schluss gezogen hat, dass ein Christenmensch keine obrigkeitlichen Ämter oder Regierungsgeschäfte ausüben darf. Es ist kein Geheimnis, auf welche Weise Caesar und unzählige andere die Herrschaft erlangt haben. Die Schrift bezeichnet Nimrod als „Jäger“, weil er als erster Nachbarvölker mit Waffengewalt unterworfen hat, damit sie ihm untertan sind. Er scheint „Jäger“ genannt worden zu sein, weil er die benachbarten Gebiete ausgeplündert und die Bevölkerung seiner Macht unterworfen hat. Weil die Schrift hinzusetzt, er sei „ein Jäger vor dem Herrn“ gewesen, macht sie deutlich, dass er kein Jäger im gewöhnlichen Sinne des Wortes war, der bloß wilden Tieren nachgestellt hat, sondern dass er mit Gewalt gegen Nachbarvölker vorgegangen ist, um sie seiner Herrschaft einzuverleiben. Es gibt unzählige Beispiele dieser Art, und tagtäglich sehen wir, dass Könige, getrieben von Ehrgeiz oder Zorn, Kriege vom Zaun brechen und in fremde Besitztümer eindringen. Weil darum die Königreiche durch Ungerechtigkeiten entstanden sind, scheinen sie nicht von Gott eingerichtet worden zu sein. Ich weiß auch nicht, ob es nicht gottferne Leute gibt, die über dieses Paradox lachen, das wir im Vorstehenden behauptet haben: dass die Königreiche von Gott eingerichtet worden sind. Wenn die Vernunft sich Anfang und Ende der Königreiche oder die Fehler der Herrscher vor Augen hält, kommt sie zu einem ganz anderen Urteil.</p>
<p>Sed piam mentem oportet intueri, non hanc speciem quae in oculos incurrit, sed verbum Dei, ut supra diximus. Atque hic, ut ad argumentum respondeamus, regnum seu ordinatio divina, discerni debet a personis, hoc est, ab his, qui aut invadunt {72v} aut possident, Sicut coniugium ordinatio divina est, quam violare non licet, tametsi qui ducunt dotatas uxores propter avariciam, abutantur ordinatione divina. Neque tamen illi qui pecuniae cupiditate duxit uxorem, rescin-</p>	<p>Das fromme Gemüt darf aber nicht auf die äußere Gestalt schauen, die vor Augen liegt. Es muss vielmehr, wie wir oben gesagt haben, auf das Wort Gottes blicken. Jetzt wollen wir auch auf das oben genannte Argument antworten: Die von Gott verordnete Herrschaft muss man von den Personen unterscheiden, d.h. von denen, die sie übernehmen bzw. innehaben. Wie die Ehe eine von Gott eingerichtete Ordnung ist, die man nicht verletzen darf, auch wenn diejenigen, die aus Geldgier reiche Frauen heiraten, die von Gott eingerichtete Ordnung missbrauchen. Trotzdem ist es demjenigen, der eine Frau aus Geldgier heiratet, nicht erlaubt, den Ehevertrag</p>

¹ Gen 10,9.

<p>dere contractum matrimonium licet. Neque uxori fas est virum deserere. Ad eum modum iudicari de principatu seu de regno debet. Principatus divina ordinatio est, nempe ut multitudo magistratuum autoritate, ut legibus, ut iure ac iudiciis, et aliis vinculis pacis coherceatur, ut qui praesunt dicant ius, muniant pacem legibus, defendant iudiciis atque armis. Haec ordinatio non est numeranda inter res malas, quas, ut loquuntur nonnulli, permittit fieri Deus, non dicitur creare, sed numeranda est inter propria Dei opera, Sicut scimus a Deo solem esse conditum, sicut scimus eius mandato institutum coniugium, ita sciamus ab eo ordinationem illam πολιτικὴν conditam esse, quae profecto, nisi a Deo conservaretur, durare non posset in tanta improbitate hominum, et in hac diaboli sevicia, qui cum sit homicida,¹ semel everteret totum orbem terrarum, ac caedibus omnia misceret. Quanquam itaque ordinatio ipsa sit a Deo, tamen ut aliis Dei muneribus, ita et hoc munere abutuntur homines. Et quia Deus in summo honore, et {73r} fastigio rerum humanarum collocavit magistratum, ideo plurimos extimulavit atque accendit ambitio, est enim immensa gloriae cupiditas in humanis animis, ut imperia concupiscerent, ut sine respectu iuris moverent respublicas, et suae cupiditati morem gererent. Semper optimarum rerum maximus est abusus, quare et principatu plurimi turpissime abutuntur, qui vel invadunt eum contra ius incitati ambitione, vel male administrant. Porro etiamsi abutuntur principatu aliqui, non licet tamen subditis desciscere a praesentibus magistratibus, quemadmodum coniugi non licet discedere a coniuge, etiamsi pecuniae cupiditate matrimonium contractum sit, aut coniunx forte sit morosior.</p>	<p>zu brechen. Ebenso wenig hat die Frau das Recht, den Mann zu verlassen. Nach diesem Modell ist auch die politische Gewalt oder die Herrschaft zu beurteilen: Die politische Gewalt ist eine von Gott eingerichtete Ordnung, um das Volk durch die Autorität der Obrigkeiten, durch Gesetze, das Recht und Urteile sowie durch andere Bande des Friedens zu disziplinieren. Um das zu erreichen, sollen diejenigen, die oben stehen, Recht sprechen, den Frieden durch Gesetze sichern sowie durch das Rechtswesen und mit Waffengewalt verteidigen. Diese Ordnung gehört nicht zu den Übeln, die, wie nicht wenige behaupten, Gott zwar nicht geschaffen hat, aber zulässt. Sie gehört vielmehr zu den eigentlichen Werken Gottes. Wie wir wissen, dass Gott die Sonne geschaffen hat und dass durch sein Gebot die Ehe eingerichtet worden ist, so sollen wir wissen, dass von ihm auch die politische Ordnung eingerichtet wurde. Wenn Gott sie nicht erhalten würde, könnte sie angesichts der offenkundigen Bosheit der Menschen und der Raserei des Teufels, der, weil er ein Menschenmörder ist, den gesamten Erdkreis ein für allemal zerstören und alles in Strömen von Blut untergehen lassen würde, ganz gewiss nicht dauerhaft existieren. Obwohl es sich um eine von Gott eingerichtete Ordnung handelt, missbrauchen die Menschen dieses Amt genauso wie andere Ämter Gottes. Weil Gott die Obrigkeit mit dem größten Ansehen und dem höchsten Rang unter den menschlichen Dingen ausgestattet hat und weil es in den menschlichen Herzen eine ungemein große Ruhmsucht gibt, hat der Ehrgeiz viele Menschen angestachelt und angefeuert, nach Herrschaft zu streben, um ohne Rücksicht auf das Recht Staaten zu regieren und ihrer Eitelkeit nachzugeben. Am schlimmsten ist stets der Missbrauch der besten Dinge. Darum missbrauchen sehr viele die politische Gewalt in schändlicher Weise, indem sie sich entweder von Ehrgeiz getrieben ihrer bemächtigen oder schlecht regieren. Aber auch wenn die politische Gewalt missbraucht wird, ist es den Untertanen nicht erlaubt, von den jeweiligen Obrigkeiten abzufallen. Genausowenig ist es ja auch dem einen Ehegatten nicht erlaubt, den anderen zu verlassen, auch wenn die Ehe aus Geldgier geschlossen wurde oder der Ehegatte vielleicht etwas merkwürdig ist.</p>
<p>Hactenus de magistratuum autoritate diximus, Nam et ipsis prodest suum munus intelligere, et nos ad obedientiam invitamur, cum videmus quanti faciat Deus illud munus. Nunc de subditorum officio dicemus, quod utinam diligenter explicarent populo isti qui in Ecclesiis docent, praesertim hoc tempore.</p>	<p>Bisher haben wir über die Bedeutung der Obrigkeiten gesprochen. Sie selbst profitieren davon, wenn sie ihr Amt recht verstehen und uns zum Gehorsam einladen, wenn wir sehen, mit welchem Gewicht Gott dieses Amt ausstattet. – Jetzt wollen wir über die Pflicht der Untertanen sprechen. Dass diejenigen, die in den Kirchen unterweisen, sie dem Volk sorgfältig erklären, ist sehr wünschenswert – vor allem in</p>

¹ Vgl. Joh 8,44.

<p>Quia enim vulgus sentit quaedam vincula traditionum Ecclesiasticarum laxata esse, putat se omnibus legibus solutum esse, magistratum imperium contemnit, nec considerat quam severe de colenda potestate Deus praeceperit.</p>	<p>dieser Zeit. Denn weil das gemeine Volk spürt, dass bestimmte Fesseln der kirchlichen Überlieferungen gelockert worden sind, glaubt es, von allen Gesetzen befreit zu sein. Es begegnet der Amtsgewalt der Obrigkeiten mit Geringschätzung und bedenkt nicht, wie streng Gott geboten hat, die politische Gewalt zu respektieren.</p>
<p>{73v} Hic igitur constituemus, peccare eos qui non obtemperant mandatis magistratum, sic enim scripsit Paulus,¹ Ideoque necessitate subditi estote, non solum propter iram, sed etiam propter conscientiam,² quasi dicat, etiamsi publicam poenam non timeas, tamen conscientiam tuam Deus ad obediendum potestati obligat. Siquem latrones ceperunt, licet illi deceptis latronibus, sine eorum incommodo elabi. Sed fallere magistratum, vel si possis id sine eius incommodo aut sine aliorum offensione facere, non licet, quia praeceptum est, ut propter conscientiam obtemperemus. Hic locus diligenter inculcari populo debebat, ut discerent, et Deum ulcisci contemptum magistratum, et propter voluntatem Dei magistratibus semper obediendum esse, quamvis dura imperent, modo non cogant peccare. Paulus obedientiae gradus seu partes etiam recensuit ad Romanos, quas hic adscribemus.</p>	<p>Darum stellen wir hier fest, dass diejenigen sündigen, die den Geboten der Obrigkeiten nicht Folge leisten. Paulus hat ja auch geschrieben: „Darum sollt ihr unbedingt untertan sein, nicht allein des Zornes wegen, sondern auch wegen des Gewissens“. Er will ungefähr sagen: Auch wenn du die öffentliche Strafe nicht fürchtest, verpflichtet Gott dein Gewissen, der politischen Gewalt zu gehorchen. Wenn Räuber einen Menschen fangen, ist es ihm erlaubt, die Räuber zu täuschen und ohne ihnen einen Schaden zuzufügen zu entfliehen. Demgegenüber ist es nicht erlaubt, die Obrigkeit zu täuschen, auch nicht, wenn du das könntest, ohne ihr einen Schaden zuzufügen oder anderen Verdruss zu bereiten, denn es ist geboten, dass wir „wegen des Gewissens“ gehorchen. Diese Stelle musste dem Volk eindringlich vor Augen geführt werden, damit sie lernen, dass auch Gott die Geringschätzung der Obrigkeiten bestraft und dass man den Obrigkeiten stets gehorchen muss, weil Gott das so will, auch wenn sie etwas anordnen, das hart ist. Nur zum Sündigen dürfen sie nicht zwingen. Paulus hat im Römerbrief auch Stufen bzw. Teile des Gehorsams zusammengestellt. Die wollen wir jetzt beschreiben.</p>
<p>Principio iubet honorem reddere,³ qua voce significat, sentiendum esse, quod Dei ministri sint,⁴ quodque Dei voluntate et consilio nobis praepositi sint. Quia igitur Deo honorem reddere debemus, nam illi proprie competit, debemus etiam honorem ipsius ministris, qui eius vicem apud nos gerunt. {74r} Petrus videtur eos, quia Dei ministri sunt, glorias, in posteriore Epistola adpellasse,⁵ quia gloria Deo proprie tribuenda est, Sed quid est honorem reddere? Vulgus honorem interpretatur signa reverentiae, quae quidem non sunt omittenda, sed nos altius introspeciamus vim praecepti, Honos est, tribuere alteri sapientiam, iusticiam, bonitatem, et similia. Tunc igitur adficimus honore Magistratus, cum grato pectore agnoscimus, quae</p>	<p>An erster Stelle verlangt er, „Ehre“ zu geben. Mit diesem Begriff bringt er zum Ausdruck, dass man daran denken soll, dass die Obrigkeiten Gottes Diener sind und dass sie uns durch Gottes Willen und Ratschluss übergeordnet wurden. Weil wir Gott Ehre geben müssen, denn ihm gebührt sie eigentlich, müssen wir auch seinen Dienern Ehre geben, die uns an seiner Stelle regieren. Weil sie Gottes Diener sind, scheint Petrus sie im zweiten Brief „Herrlichkeiten“ zu nennen, weil man eigentlich Gott Herrlichkeit zuschreiben muss. Was heißt aber „Ehre geben“? Das einfache Volk versteht unter Ehre Zeichen der Ehrerbietung. Die sind natürlich nicht zu unterlassen. Wir müssen der Bedeutung des Gebots aber etwas genauer auf den Grund gehen. Ehre ist, dem anderen Weisheit, Gerechtigkeit, Güte und dergleichen zuzuschreiben. Wir lassen den Obrigkeiten dann Ehre zukommen, wenn wir mit dankbarem Herzen die Wohltaten anerkennen, die wir durch sie von Gott empfangen, und wenn wir davon</p>

¹ Röm 13,2.

² Röm 13,5.

³ Röm 13,7e.

⁴ Röm 13,4.

⁵ 2Petr 2,10 (δόξα).

beneficia per eos a Deo accipiamus, cum sentimus eorum sapientia ac iusticia pacem publicam retineri, defendi nostram vitam, coniuges, liberos, et fortunas, quae cum sint nobis carissima, merito debent etiam cari nobis esse Magistratus per quos defenduntur. Sicut igitur Deo grati esse debemus, quod illa bona dederit nobis, ita et erga Magistratus grati esse debemus, quorum officio custodiuntur. Ad haec regi sapientia magistratum nos patiamur, et illorum sententiis obtemperemus, etiam sicubi videmur nobis plus sapere. Neque enim solos Magistratus intueri debemus, sed voluntatem Dei, qui quia nobis eos praefecit, cedere illis propter mandatum ipsius debemus. Et hic non minima pars est honoris, errata eorum nostra patientia tegere, Sicut filii Noae maiores natu tegebant patrem.¹ Ita David venerabatur {74v} Saulem, et occidere volebat,² quanquam iniustum regem, et hostem. Sed ministerium et officium venerabatur, tametsi minister indignus isto munere esset. Praecipuus autem honos est, Deum orare pro principibus, ut eos gubernet, ut prudentiam eis suppeditet, ut fortunet eorum consilia, ut retinere pacem publicam et bonum reipublicae statum queant. Quod si sentimus potestatem Dei ordinationem esse, profecto a Deo petendum est, ut suam ordinationem conservet. Nam Diabolus magna vi conatur perturbare publicam tranquillitatem, Adversus hunc bellum nobis gerendum est, et adiuvandi principes sunt **spiritualibus armis**, fide et oratione. Itaque clare praeceptum est in scripturis, ut oremus Deum pro potestatibus, Ieremiae 29. Quae pacem civitatis ad **quam** vos³ transmigrare facit, et orate pro ea ad dominum, quia in pace illius erit vobis pax.⁴ Et 1. Timotheum 2. Orationes fieri pro regibus, ut quietam et tranquillam vitam agamus cum pietate et honestate.⁵ His praeceptis cogi nos ad orandum sentiamus, et quoniam scimus Deo curae esse suam ordinationem, credamus quod eam conservaturus

überzeugt sind, dass der öffentliche Friede durch ihre Weisheit und Gerechtigkeit bewahrt wird und dass unser Leben, die Ehegatten, Kinder und **der** Besitz geschützt werden. Weil uns all dies außerordentlich lieb und teuer ist, müssen uns konsequenterweise auch die Obrigkeiten lieb und teuer sein, durch die es geschützt wird. Wie wir also Gott dafür dankbar sein müssen, dass er uns die genannten Güter gegeben hat, so müssen wir auch den Obrigkeiten dankbar sein, durch deren Dienst sie geschützt werden. Zudem sollen wir es uns gefallen lassen, dass wir von der Weisheit der Obrigkeiten regiert werden, und ihren Beschlüssen Folge leisten, auch wenn wir uns selbst für weiser halten. Wir sollen nämlich nicht allein auf die Obrigkeiten blicken, sondern auf den Willen Gottes. Weil der sie uns übergeordnet hat, müssen wir uns ihnen auf Grund seines Gebots fügen. Nicht der kleinste Teil der Ehre besteht auch darin, dass wir ihre Irrtümer mit unserer Geduld zudecken, wie die älteren Söhne Noahs ihren Vater zudeckt haben. So hat David Saul respektiert und darauf verzichtet, ihn zu töten, obwohl er ein ungerechter König und sein Feind war. Er hat den Dienst und das Amt respektiert, auch wenn er ein ungeeigneter Diener für diese Aufgabe war. Die größte Ehre besteht aber darin, Gott für die Fürsten zu bitten, dass er sie leitet, dass er ihnen Klugheit verleiht und dass er ihre Pläne zu einem glücklichen Ende bringt, so dass sie in der Lage sind, den öffentlichen Frieden und den guten Zustand des Gemeinwesens zu erhalten. Denn wenn wir davon überzeugt sind, dass die politische Macht Gottes Ordnung ist, muss man fürwahr Gott darum bitten, dass er seine Ordnung bewahrt. Denn der Teufel versucht mit außerordentlicher Kraft, die öffentliche Ruhe zu stören. Gegen ihn müssen wir uns zur Wehr setzen und den Fürsten **mit den geistlichen Waffen, d.h.** mit dem Glauben und mit dem Gebet, helfen. Darum ist auch in der Schrift klar und deutlich geboten, dass wir für die politischen Mächte beten: „Sucht den Frieden der Stadt, in die er euch wegführen lässt, und betet für sie zum Herrn, denn in ihrem Frieden werdet ihr Frieden haben“ (Jer 29), und: „... dass man Gebete verrichtet für die Könige, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen in Frömmigkeit und Ehrbarkeit“ (1Tim 2). Wir sollen wissen, dass wir durch diese Gebote zum Beten genötigt werden, und weil wir wissen, dass Gott seine Ordnung am Herzen liegt, sollen wir glauben, dass er sie bewahren und lenken wird. Er erhält nämlich seine Ordnungen, und darum befiehlt er uns zu beten: „Dein Wille geschehe“. Nichts ist

¹ Gen 9,23.

² 1Sam 24,5–8a.

³ ad **quam** vos conj. – **quam** ad vos Wit34, Wit45.

⁴ Jer 29,7 Vulg.

⁵ 1Tim 2,1–2.

<p>et gubernaturus sit. Ipse enim suas ordinationes conservat, quare et orare nos iussit, fiat voluntas tua.¹ Nihil est vulgarius quam de magistratibus queri, {75r} Beneficia quae per illos accipimus, nemo intelligit, vicia omnes vident, alius negligentiam, alius seviciam accusat, quemadmodum calumniabatur patrem Absolon.² At eiusmodi querelas prohibet scriptura, cum inquit, Principi populi tui non maledices.³ Contra autem praecipit, ut salutem magistratum precibus nostris Deo commendemus. Quotusquisque autem meminit huius praecepti, Ibi sapimus in criminandis principibus, ubi non oportuit. Dolet tibi, quod male administratur respublica, quod tranquillitas communis variis motibus perturbatur, non accusemus principes, Nos ipsos accusemus, qui debebamus nostris orationibus iuvare principes. Vel si non haberemus alia peccata, tamen hoc peccatum merebatur poenam, quod non obtemperamus divino mandato, quod praecipit nobis, ut pro potestatibus oremus. Nam principum vigilantia irrita est, si Deus non iuvat eam, sicut scriptum est. Nisi Dominus custodierit civitatem.⁴ Et eius rei infinita exempla est in historiis videre, Sicut in corpore singula membra reliqui corporis salutem tuentur, ita et nos debemus existimare principum salutem ad nos pertinere eamque iuxta Dei voluntatem nostris officiis defendere. Neque vero est voluntas Dei, ut criminatione aut seditionibus eorum vicia emen{75v}dentur, Ita consulemus publicae saluti, si iuxta praeceptum Dei, et orabimus pro magistratibus et diligenter parebimus. Est itaque hic praecipuus honor quem illis debemus, Deo gratiam agere pro beneficiis, quae per Magistratus consequimur, et petere ut eos defendat ac gubernet.</p>	<p>niederträchtiger, als auf die Obrigkeiten zu schimpfen. Die Wohltaten, die wir durch sie empfangen, nimmt keiner wahr, die Fehler sehen alle. Der eine klagt sie der Nachlässigkeit an, der andere der Unerbittlichkeit. In derselben Weise hat auch Absalom seinen Vater verleumdet. Die Schrift verbietet aber derartige Klagen, wenn es heißt: „Einen Fürsten deines Volkes sollst du nicht verfluchen“. Demgegenüber verlangt sie, dass wir Gott das Wohlergehen der Obrigkeiten in unseren Gebeten anempfehlen. Wie wenige gibt es, die an dieses Gebot denken! Genau dann verstehen wir uns darauf, Vorwürfe gegen die Fürsten zu erheben, wenn es nicht angebracht ist. Es schmerzt dich, dass das Gemeinwesen schlecht regiert wird oder dass die öffentliche Ruhe durch mannigfaltige Unruhen gestört wird? Dann sollten wir nicht die Fürsten anklagen. Uns selbst sollten wir anklagen, die wir die Fürsten durch unsere Gebete unterstützen sollten. Oder, wenn wir uns keiner anderen Sünde schuldig gemacht hätten, verdiente doch diese Sünde Strafe: dass wir dem göttlichen Gebot nicht Folge leisten, das uns vorschreibt, für die politischen Gewalten zu beten. Denn die Wachsamkeit der Fürsten ist unwirksam, wenn Gott ihr nicht beisteht, wie geschrieben steht: „Wenn nicht der Herr die Stadt behütet ...“. In den Geschichtsbüchern findet man unzählige Beispiele für diesen Sachverhalt. Wie in einem Leib die einzelnen Glieder das Wohlergehen des gesamten Leibes im Blick haben, so müssen auch wir davon überzeugt sein, dass das Wohlergehen der Fürsten uns zugutekommt, und es nach Gottes Willen durch die Erfüllung unserer Pflichten verteidigen. Es ist aber nicht Gottes Wille, dass ihre Fehler im Wege der Anschuldigung oder durch Aufstände korrigiert werden. Darum dienen wir der öffentlichen Wohlfahrt, wenn wir nach dem Gebot Gottes für die Obrigkeiten beten und ihnen gewissenhaft Folge leisten. Die wichtigste Ehre, die wir ihnen zukommen lassen müssen, besteht dementsprechend darin, dass wir Gott für die Wohltaten, die uns durch die Obrigkeiten zuteil werden, danken und ihn bitten, dass er sie behütet und leitet.</p>
<p>Secundo iubet Paulus magistratui timorem reddi.⁵ Hic impii tantum supplicia considerant, non cernunt voluntatem Dei. Docendi sunt igitur homines, ut iudicium Dei metuant, ut sciant factam ordinationem a</p>	<p>An zweiter Stelle verlangt Paulus, der Obrigkeit „Furcht“ entgegenzubringen. Hier nehmen die Gottlosen lediglich die Strafen in den Blick und lassen Gottes Willen unbeachtet. Darum müssen die Menschen unterwiesen werden, das Gericht Gottes zu fürchten, damit sie wissen, dass die erfor-</p>

¹ Mt 6,10b.

² 2Sam 15,2–6.

³ Ex 22,28.

⁴ Ps 126,1 Vulg.

⁵ Röm 13,7d.

<p>Deo de puniendis delictis, quam etiamsi Magistratus non possint exequi, tamen Deus exequitur. Nunquam igitur evadunt homicidae. Nullum facinus ita celari potest, ut non proferatur in lucem. Ideo scriptum est. Multa flagella peccatorum, in chamo et freno constringes eos.¹ Et Proverbi. 26. Flagellum equo, et chamus asino, et virga in dorso imprudentium.² Et prover. 24. Time dominum filii mi, et regem, et cum sediciosi ne commiscearis, mox enim instabit interitus eorum.³ Et Ecclesi. 8. Ego os regis observo, et praecepta iuramenti Dei.⁴ Et paulo post negat sontes evadere posse vindictam divinam. Ait enim, non sinitur quiescere ingruente bello, neque salvabit impietas im{76r}pium.⁵ Hi loci docent nos divinam vindictam esse, quam exercet Magistratus, quare nullo modo arbitremur facinorosos elabi posse. Proinde Paul praecipit, ut non tantum secures et virgas magistratum, sed etiam iudicium Dei formidemus. Ideo et Salomon inquit, Terror regis est, perinde ut rugitus Leonis. Qui offendit eum, peccat anima eius.⁶ Significat enim Deum ulcisci peccatum, vel si Magistratus ulcisci nequeat.</p>	<p>derliche Bestrafung von Verbrechen eine von Gott geschaffene Ordnung ist, die, wenn die Obrigkeiten sie nicht durchsetzen können, von Gott durchgesetzt wird. Darum kommen Mörder niemals davon. Darum kann keine Missetat verheimlicht werden, so dass sie nicht ans Licht kommt. Darum steht geschrieben: „Die Sünder bekommen viele Peitschenhiebe, mit Zaum und Kandare bändigst du sie“; „die Peitsche dem Pferd, der Zaum dem Esel und eine Rute auf den Rücken der Toren“ (Prov 26); „Fürchte den Herrn, mein Sohn, und den König und mache keine gemeinsame Sache mit den Aufrührern, denn sehr bald wird sie ihr Untergang ereilen“ (Prov 24); „Ich befolge das Wort des Königs und die Vorschriften des Eides Gottes“ (Koh 8). Und kurz darauf bestreitet er, dass die Übeltäter der göttlichen Vergeltung entkommen können, denn er sagt: „Es ist unmöglich, in einem ausbrechenden Krieg verschont zu bleiben, und seine Gottlosigkeit wird den Gottlosen nicht retten“. Diese Stellen lehren uns, dass es die göttliche Vergeltung ist, die die Obrigkeit durchführt. Wir dürfen darum nicht denken, dass die Missetäter davonkommen können. Dementsprechend verlangt Paulus, dass wir nicht nur die Schwerter und Ruten der Obrigkeiten fürchten, sondern auch das Gericht Gottes. Darum sagt auch Salomo: „Der Schrecken des Königs ist genauso wie das Brüllen des Löwen; wer ihn beleidigt, vergeht sich gegen sein eigenes Leben“. Er lässt damit wissen, dass Gott die Sünde bestraft, auch wenn die Obrigkeit dazu nicht in der Lage ist.</p>
<p>Postremo praecipit operas ac tributa reddi,⁷ de quibus scriptum est 1.Regum 8.⁸ Sicut reddidit Censum Christus,⁹ et iussit dari Caesari, quae sunt Caesaris.¹⁰ Opus est enim magistratui ad alenda praesidia, ad constituenda iudicia, ad conducendos homines idoneos ad docendum, ad res iudicandas, et pecunia, et operis nostris. Sic enim ait Paulus, Tributa praestari, quia Magistratus in hoc incumbat, ut retineat pacem. Sunt autem alias mitiora onera, alias acerbiora, Sicut Ioseph redegit in servitum totam Aegyptum, et</p>	<p>Zum Schluss verlangt er, dass Arbeiten erbracht und Tribute entrichtet werden. Darüber steht etwas in 1Sam 8. Auch Christus hat darum den Zensus entrichtet und verlangt, dem Caesar das zu geben, „was dem Caesar gehört“. Die Obrigkeit ist nämlich auf Geld und auf unsere Dienstleistungen angewiesen, um Truppen zu bezahlen, um ein Gerichtswesen einzurichten und um Menschen in Dienst zu nehmen, die für die Lehre und das Gerichtswesen geeignet sind. So sagt es nämlich Paulus. Die Steuern werden entrichtet, weil es der Obrigkeit darum geht, den Frieden zu erhalten. Manche Lasten sind aber leichter, manche schwerer. Wie Josef ganz Ägypten in den Zustand der Knechtschaft versetzt und ge-</p>

¹ Ps 31,10.9 Vulg.

² Prov 26,3.

³ Prov 24,21.

⁴ Koh 8,2.

⁵ Koh 8,8.

⁶ Prov 20,2.

⁷ Röm 13,7b–c.

⁸ Vgl. 1Sam 8,10–18.

⁹ Mt 17,24–27.

¹⁰ Mt 22,21.

<p>coegit quotannis pendere quintam partem frugum,¹ Iudicavit enim ferociam gentis acerbioris imperii forma cohibendam esse. Et quemadmodum peccata nostra crescunt, ita paulatim crevit acerbitas imperiorum,² ut significavit statua in Daniele, ubi primum regnum aureum, secundum argenteum, {76v} tertium aeneum, quartum ferreum pingitur.³ Quare docendi sunt homines, ut aequo animo servitutem, etiam sicubi durior est, tolerant, et sciant eam iudicio Dei crescere ad frenandam nostram maliciam subinde crescentem.</p>	<p>zungen hat, alljährlich ein Fünftel der Ernte abzuliefern. Er war nämlich der Meinung, dass die Unbändigkeit des Volkes durch eine schärfere Gestalt der Herrschaft gebändigt werden muss. Und genauso wie unsere Sünden zunehmen, hat nach und nach auch die Strenge der Regierungen zugenommen, wie das Standbild im Danielbuch deutlich macht. Dort wird zuerst ein goldenes Reich, dann ein silbernes, als drittes ein bronzenes und als viertes ein eisernes Reich beschrieben. Darum soll man die Menschen unterweisen, damit sie die Knechtschaft, auch wenn sie mitunter recht hart ist, mit Gelassenheit ertragen und wissen, dass sie auf Grund von Gottes Gericht zunimmt, um unsere Bosheit zu bändigen, die ebenfalls immer mehr zunimmt.</p>
<p>Hic etiam de legibus quaeri solet, an liceat Christiano magistratui ex legibus Ethnicorum ius dicere. Et hac de re memini Carolostadium⁴ miras tragedias excitare, qui nos ad legem Mosaicam revocabat, et contendebat Romanis legibus explosis, lege Moysi in foro utendum esse. Memini alium quendam novam σεισαχθείαν⁵ secundum ius Iubilei in lege Moysi,⁶ voluisse docere, Eius dogmatis semina quaedam sparserat, ex quibus magni tumultus extiterunt. Haec ideo commemoro, ut lectores admoneam, ne quis in eosdem errores impingat. Error est enim sentire, quod Christiano non liceat gentilibus legibus, quae de possessione bonorum, deque omnibus forensibus negociis constituunt uti. Error est, cogere Christianos ut legibus Moysi utantur. Imo sicut sediciosum est, Magistratus contumelia afficere, ita sediciosi sunt iudicandi, qui criminantur praesentes leges, et abolere conantur, si non habeant ius ferendi leges. Nam idem honos debetur {77r} legibus, qui magistratibus debetur, et quemadmodum nostra sapientia cedere magistratum voluntati debet, ita cedere legum iudicio debet, etiamsi duriores alicubi videantur. Quod autem liceat uti gentilibus legibus in civilibus negociis diiudicandis, intelligi potest ex ratione libertatis Christianae, Sicut enim non oportet nos ceremonias legis Mosaicae</p>	<p>An dieser Stelle fragt man für gewöhnlich auch nach den Gesetzen, d.h. ob es einer christlichen Obrigkeit erlaubt sei, nach den Gesetzen der Heiden Recht zu sprechen. Ich erinnere mich, dass Karlstadt über diesen Gegenstand außerordentlich viel Lärm geschlagen hat. Er hat uns zum mosaischen Gesetz zurückgerufen und dafür gekämpft, dass die römischen Gesetze abgeschafft werden und vor Gericht das Mosegesetz zu verwenden ist. Ich erinnere mich auch noch, dass ein anderer so etwas wie eine neue „Lastenabschüttelung“ nach der Regelung des Erlassjahres im Mosegesetz lehren wollte. Er hat die Saat seiner Lehre ausgestreut, aus der große Krawalle entstanden sind. Ich erinnere hieran, um die Leser zu ermahnen, sich nicht auf solche Irrtümer einzulassen. Es ist nämlich ein Irrtum zu denken, dass es einem Christen nicht erlaubt sein soll, Gesetze der Heiden zu gebrauchen, die das Eigentum von Gütern und alle anderen äußerlichen Angelegenheiten regeln. Es ist ein Irrweg, Christen zu nötigen, die mosaischen Gesetze zu gebrauchen. Und genauso wie es aufrührerisch ist, die Obrigkeiten zu beschimpfen, müssen diejenigen als aufrührerisch gelten, die bestehende Gesetze schlecht machen und abzuschaffen versuchen, ohne dass sie gesetzgeberische Vollmacht haben. Man schuldet den Gesetzen ja dieselbe Ehre, die man auch den Obrigkeiten schuldet, und genauso wie unsere Weisheit sich dem Willen der Obrigkeiten fügen muss, muss sie sich auch dem Urteil der Gesetze fügen, selbst wenn sie mancherorts als recht streng gelten. Dass es erlaubt ist, bei der Rechtsprechung in weltlichen Angelegenheiten heidnische Gesetze zu gebrauchen, hat seinen Grund in der christlichen Freiheit. Wie man uns nämlich nicht zwingen darf, die Zeremonien</p>

¹ Gen 47,13–26.

² *imperatorum* conj. – *impiorum* Wit34, Wit45.

³ Dan 2,31–43.

⁴ Andreas Bodenstein, gen. Karlstadt (1486–1541).

⁵ Vgl. Aristoteles, Resp. Athen. 6,1.2 u.ö.

⁶ Lev 25; Dtn 15,1–3.

<p>servare, ita neque oportet nos servare praecepta iudicialia, sed liberum est nobis, omnium gentium inter quas vivimus, legibus uti, Sicut vestitu, lingua, victu earum gentium utimur, quia Christianus neque Iudaeus est, neque Graecus, hoc est, in his rebus quae ad corporalem vitam pertinent, ad libertatem, ad servitutem corporis, ad res tenendas, ad haereditates adeundas, et similia civitatum iura, uti potest vel Iudaicis legibus, vel Graecis, vel Romanis, vel Saxonis, ubicunque vivit, sequitur leges eius regionis, non aliter atque apud alios longiore, apud alios brevior die utitur. Sic Paulus iure civitatis Romanae usus, defendit vitam. Et Christus censum dedit,¹ et servierunt multi sancti, Et Centurio Cornelius,² et proconsul Sergius³ Magistratus Romanos gesserunt. Et Ioannes Baptista cum iubet milites Romanos stipendiis suis contentos esse,⁴ adprobat stipendia, et functionem. Sic etiam Daniel {77v} exercuit iurisdictionem apud Assyrios⁵ non ex lege Moisi, sed ex legibus Assyriorum. Sed hic totus locus, ut dixi, clare intelligi ex natura libertatis Christianae potest, de qua infra dicemus. Facit huc etiam locus in Actis cap. 15 ubi Apostoli clarissime pronunciant, quod Christiana iusticia, sit fides, purificans corda, et quod non sit observatio certarum ceremoniarum, aut aliarum corporalium ordinationum de rebus civilibus, et vetant gentibus imponere iugum legis Mosaeicae, imo docent grave peccatum esse, alligare gentes ad ordinationes Mosaeicas, abrogatis civilibus ordinationibus gentium. Sic enim scriptum est, Quid tentatis Deum?⁶ Et argumentum ibi ex nomine gentium tractum est. Gentes requirent Deum, Ergo gentes non debent cogi ad legem Moisi recipiendam, desinerent enim esse gentes, si legem Moisi reciperent. Constat igitur licere Christianis, uti gentium legibus, modo ut cum lege naturae seu ratione consentiant. Paulus enim tradidit regulam diiudicanda-</p>	<p>des mosaischen Gesetzes zu befolgen, so darf man uns auch nicht zwingen, dessen Rechtsvorschriften zu befolgen. Es steht uns vielmehr frei, von den Gesetzen aller Völker Gebrauch zu machen, unter denen wir leben. Wir verwenden ja auch die bei diesen Völkern gebräuchliche Kleidung, Sprache und Lebensweise. Ein Christ ist ja weder ein Jude noch ein Grieche, und das heißt: In Angelegenheiten, die das leibliche Leben betreffen, wie Freiheit und Dienstbarkeit des Leibes, Besitz von Eigentum, Antreten von Erbschaften und vergleichbare alltagsrelevante Regelungen, kann er von jüdischen Gesetzen genauso Gebrauch machen wie von griechischen oder römischen oder sächsischen. Überall, wo er lebt, befolgt er die Gesetze des betreffenden Landes genauso wie er bei den einen mit längeren und bei den anderen mit kürzeren Tageslängen umgeht. So hat Paulus mit Hilfe des römischen Bürgerrechts sein Leben verteidigt, und Christus hat den Zensus entrichtet. Viele Heilige haben gedient, und der Centurio Cornelius sowie der Prokonsul Sergius haben römische Ämter ausgeübt. Und wenn Johannes der Täufer die römischen Soldaten auffordert, sich mit ihrem Sold zufriedenzugeben, billigt er ihren Sold und ihre Aufgabe. So hat auch Daniel bei den Assyryern die Rechtsprechung versehen: nicht nach dem Gesetz des Mose, sondern nach den Gesetzen der Assyryer. Am besten erschließt sich der gesamte Abschnitt aber, wie ich bereits gesagt habe, von der Eigenart der christlichen Freiheit her, auf die wir noch zurückkommen werden. Hierzu passt auch Apg 15, wo die Apostel mit unüberbietbarer Klarheit deutlich machen, dass die christliche Gerechtigkeit der Glaube ist, der die Herzen reinigt. Und weil sie nicht in der Befolgung bestimmter Zeremonien oder anderer leiblicher Ordnungen innerhalb der weltlichen Verhältnisse besteht, verbieten sie auch, den Heiden das Joch des mosaischen Gesetzes aufzulegen. Ja, sie lehren sogar, dass es eine schwere Sünde ist, die Heiden auf die mosaischen Ordnungen zu verpflichten, nachdem man ihre eigenen weltlichen Ordnungen abgeschafft hat. Es steht ja geschrieben: „Was versucht ihr Gott?“ Das Argument bedient sich dort der Bezeichnung „Heiden“: „Die Heiden werden Gott suchen“. Darum darf man die Heiden nicht zur Übernahme des mosaischen Gesetzes zwingen, denn sie wären keine Heiden mehr, wenn sie das Mosegesetz übernehmen würden. Es steht darum fest, dass es den Christen erlaubt ist, von den heidnischen Gesetzen Gebrauch zu machen – sofern sie mit dem</p>
--	---

¹ Mt 17,24–27.

² Apg 10,1.

³ Apg 13,7.

⁴ Lk 3,10–14.

⁵ Vgl. Dan 2,48.

⁶ Apg 15,9–10.

<p>rum legum. Si puniant flagitia, et habeant honorem recte factis, probandae sunt. Habemus autem legem naturae, id est, quasdam sententias divinitus inscriptas animis, ex quibus omnes gentes iudicare possunt de moribus quae honesta, ac iusta, quae sint turpia, sicut Paulus docet Ro. 2. Habent legem scriptam in cordibus.¹ Et {78r} cum sapientiam mundi nominat,² tribuit hominibus naturale iudicium res corporales administrandi. Idem significatum est in Genesi, cum homini caeterae res subiectae sunt, ut eis dominetur,³ id est, ut eas administret. Non potest enim administrare eas, nisi certo iure descripto efficiat, ut suum quisque teneat. Proinde rectae leges sunt, quae cum ratione naturali consentiunt, et puniunt turpitudinem, Sibariticae aut Milesiae leges,⁴ quia non puniunt turpitudinem, non sunt leges, sed horrenda exempla irae divinae, proposita nobis, ut cernamus quoriant homines a Deo deserti, et in reprobum sensum traditi.⁵ Etenim ne naturale quidem iudicium sine auxilio Dei incolume possumus retinere, sicut docet Salomon cum inquit, Ut oculus videat, ut auris audiat, Deus facit utrunque,⁶ Paulus ad Romanos vocat etiam gentium leges divinam ordinationem.⁷ Deus enim gubernat mentes magistratum, ut supra diximus, quare et leges Dei opus sunt, Idque significavit Salomon cum ait, Divinatio in labiis regum,⁸ quasi dicat, reges in condendis legibus et iurisdictione, divinitus regi et gubernari. Adhaec ideo etiam leges sunt divinae ordinationes, quia colliguntur tanquam ex principiis conclusiones, ex naturali noticia honesti ac iusti, quam Deus inscripsit animis hominum. Iurisconsulti eam</p>	<p>natürlichen Gesetz bzw. mit der Vernunft übereinstimmen. Paulus hat nämlich eine Richtschnur für die Beurteilung von Gesetzen bereitgestellt. Man muss sie dann billigen, wenn sie Verbrechen bestrafen und sittlich gute Taten belohnen. Wir haben aber das natürliche Gesetz, d.h. bestimmte Grundsätze, die von Gott in die Herzen geschrieben sind, nach denen alle Heiden in Bezug auf die Lebensführung beurteilen können, was anständig und recht und was schändlich ist. So lehrt es Paulus in Röm 2: „Sie haben das Gesetz in den Herzen geschrieben“. Und wenn er von der Weisheit der Welt spricht, schreibt er den Menschen eine natürliche Urteilsfähigkeit zu, um die Dinge des täglichen Lebens zu handhaben. Dasselbe kommt in der Genesis zum Ausdruck, wo dem Menschen alle Dinge unterworfen worden sind, damit er über sie herrsche, d.h. damit er sie regiere. Er kann sie nämlich nicht regieren, wenn er nicht durch die Herstellung von Rechtssicherheit erreicht, dass jeder das Seine behält. Darum sind das die richtigen Gesetze, die mit der natürlichen Vernunft übereinstimmen und die Schändlichkeit bestrafen. Weil die sybaritischen und milesischen Gesetze die Schändlichkeit nicht bestrafen, sind sie keine Gesetze, sondern schreckliche Beispiele des göttlichen Zorns. Sie sind uns vor Augen geführt worden, damit wir sehen, wohin die von Gott Verlassenen und „in einen verkehrten Sinn Dahingegebenen“ niederstürzen. Und in der Tat ist es so, dass wir das natürliche Urteilsvermögen ohne Gottes Hilfe nicht uneingeschränkt bewahren können. So lehrt es Salomo, wenn er sagt: „Dass das Auge sieht und das Ohr hört, beides macht Gott“. Im Römerbrief nennt Paulus auch die Gesetze der Heiden „göttliche Ordnung“. Gott lenkt nämlich Geist und Sinn der Obrigkeiten, wie wir oben gesagt haben. Darum sind auch die Gesetze Gottes Werk. Das bringt auch Salomo zum Ausdruck, wenn er sagt: „Weissagung ist auf den Lippen der Könige.“ Er will ungefähr sagen, dass die Könige beim Erlassen von Gesetzen und in der Rechtsprechung von Gott regiert und geleitet werden. Außerdem sind auch die Gesetze darum göttliche Anordnungen, weil sie wie die Schlussfolgerungen aus den Prämissen</p>
--	---

¹ Röm 2,15.

² 1Kor 1,20.21; 3,19.

³ Gen 1,28.

⁴ Den Bewohnern der am Golf von Tarent gelegenen Stadt Sybaris, deren Blütezeit vom Ende des 8. Jahrhunderts bis zum Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. datiert, wurde in der Antike ein extrem luxuriöser Lebensstil zugeschrieben. Den ausführlichsten Bericht über sie gibt Athenaeus von Naukratis, Deipnosoph. 12, 518c–522d, der ihnen die Erfindung der Badewanne und des Nachtopfs nachsagt. Von einer engen Verbindung zwischen Sybaris und Milet berichten Herodot 6,21,1; Timaeus, Fragm. FGH 3b, 566F, 50 (S. 616–617); Diodorus Siculus 8,20,1; Plutarch, Crassus 32,5.

⁵ Röm 1,28.

⁶ Prov 20,12.

⁷ Röm 13,2.

⁸ Prov 16,10.

<p>vocant tum ius naturae, tum ius gentium. {78v} Quae dissentiunt ab illo naturali iudicio, ut leges Milesiae, non sunt leges, sed ἀκαταστασία¹, et confusio, quam diabolus efficit, impellens homines, ut quodam furore perciti cum natura sua pugnent. Econtra iustae leges sunt, quae cum illo naturali iudicio consentiunt, etiamsi aliis locis duriores, aliis locis mitiores sint, Sicut alia corpora acrioribus remediis, alia lenioribus curantur. Nam ferociores populi, durioribus legibus ac suppliciis coercendi sunt. Utitur itaque Christianus legibus suae civitatis, ubicunque vivit. Lex Moysi dabat decimas sacerdotibus,² Nos decimas dare iis debemus, quibus nostrae leges aut Magistratus reddi iubent. Lex Moysi duas haereditatis partes primogenito dabat.³ Nos distribuere haereditates iuxta patrias leges debemus. Lex Moysi non suspendit eum, qui simplex furtum fecit,⁴ Iudici Christiano licet suspendere talem furem iuxta receptas leges, et consuetudinem, quae vim legis habet. Lege Moysi annus septimus liberabat servos, Iubileus restituebat in amissas possessiones.⁵ Huiusmodi legibus nos non tenemur, sed debemus parere nostris. Siqui per ambitionem leges praesentes vituperant, illi sciant se non minus esse sediciosos, quam si magistratibus maledicerent. Idem enim honos debetur legibus ac magistratibus. {79r} Quare discamus praesentes leges amare ac boni consulere, et retinere studeamus, etiamsi quid habent incommodi, quia nullum est praesentius venenum rebus publicis quam legum mutatio. Et nota est vetus sententia, τὸ κακὸν εὖ κείμενον μὴ κινητέον.⁶ Caveant autem in primis isti qui in Ecclesiis docent, ne tanquam tribunicis rogationibus debacchentur adversus leges publicas, Neque enim ad officium eorum pertinet civilia negotia gu-</p>	<p>aus der natürlichen Kenntnis dessen, was anständig und gerecht ist, die Gott in die Herzen der Menschen geschrieben hat, zusammengestellt werden. Die Juristen nennen sie mal „Naturrecht“, mal „allen Völkern gemeinsames Recht“. Gesetze, die von diesem natürlichen Recht abweichen wie die Gesetze von Milet, sind keine Gesetze, sondern „Unordnung“ und ein Durcheinander, das der Teufel hervorruft, der die Menschen verführt, so dass sie, wie von Raserei getrieben, ihrer eigenen Natur zuwiderhandeln. Gerechte Gesetze sind demgegenüber Gesetze, die mit dem Naturrecht übereinstimmen, auch wenn sie an manchen Orten strenger und an anderen milder sind. Manche Körper werden ja auch mit stärkeren Medikamenten geheilt, andere mit schwächeren. Undiszipliniertere Völker muss man darum auch mit strengeren Gesetzen und Strafen bändigen. Ein Christ macht darum von den Gesetzen seines Staates Gebrauch – wo immer er lebt. Das Mosegesetz hat den Priestern den Zehnten gegeben. Wir sollen den Zehnten denen geben, die unsere Gesetze und die Obrigkeiten als Empfänger bestimmen. Das Mosegesetz hat dem Erstgeborenen den doppelten Anteil am Erbe gegeben. Wir sollen das Erbe nach den überkommenen Gesetzen verteilen. Das Mosegesetz hängt keinen auf, der einen einfachen Diebstahl begangen hat. Dem christlichen Richter ist es erlaubt, einen solchen Dieb nach den überlieferten Gesetzen und nach der Gewohnheit, die Gesetzeskraft hat, aufgehängt zu lassen. Im Mosegesetz hat das siebte Jahr den Leibeigenen die Freiheit gegeben, und das Erlassjahr hat in den fortgegebenen Besitz wiederingesetzt. An solche Gesetze halten wir uns nicht, sondern wir sollen unseren Gesetzen Folge leisten. Wenn welche aus Ehrgeiz die aktuellen Gesetze kritisieren, sollen sie wissen, dass sie nicht weniger aufrührerisch sind, als wenn sie die Obrigkeiten beschimpfen würden. Den Gesetzen und den Obrigkeiten soll man dieselbe Ehre erweisen. Wir sollen darum lernen, die jeweils aktuellen Gesetze zu schätzen und gutzuheißen, sowie danach streben, sie zu bewahren, auch wenn sie unbequem sind. Denn für die politischen Gemeinwesen gibt es kein schneller wirkendes Gift als die Änderung von Gesetzen. Bekannt ist auch der alte Spruch „Was schlecht, aber bewährt ist, soll man nicht ändern“. Vor allem sollen aber diejenigen, die in den Kirchen</p>
---	---

¹ Vgl. 1Kor 14,33; 2Kor 12,20; Jak 3,16.

² Lev 27,30–32.

³ Vgl. Dtn 21,17.

⁴ Ex 21,37; 22,2–3.

⁵ Ex 21,2; Lev 25; Dtn 15,1–3.

⁶ Hyperides Orat., Fragm. 30,2: μὴ κινεῖν κακὸν εὖ κείμενον; s. auch Diogenianus, Centuria 6,54 (v. Leutsch / Schneidewin, Corpus paroemiographorum Graecorum I, 277); Suda M 906 sowie Plato, Phileb. 15c.

<p>bernare. Sicut neque Christus haereditatem distribuere voluit,¹ non enim gerebat magistratum, aut civile regnum.</p>	<p>lehren, darauf achten, dass sie sich nicht wie bei tribunischen Anträgen gegen die öffentlichen Gesetze ereifern. Es gehört nämlich nicht zu ihrer Aufgabe, politische Angelegenheiten zu beeinflussen, wie auch Christus nicht ein Erbe verteilen wollte. Er hat ja auch kein obrigkeitliches Amt und keine weltliche Herrschaft ausgeübt.</p>
<p>Hactenus docui magistratibus parendum esse et facienda omnia quae imperant, quae sine nostro peccato facere possumus. Sicubi autem imperant ut faciamus contra divina praecepta, ut cum principes Iudaeorum Apostolis edicunt, ne doceant.² Hic sequenda est regula, Oportet Deo magis obedire, quam hominibus.³ Quae sine nostro peccato praestare possumus, tametsi iniuste principes exigant, ea omnia praestare debemus. At cum peccare praecipiant, ut si iubeant ab Evangelio deficere, hic non est eis obtemperandum. Deinde ita recuses obtemperare, ut tamen vim adversus eos nullam pares, sed si velint te per iniuriam occidere, paciaris, {79v} sicut Christus et Apostoli passi sunt. Nam adversus Magistratus etiam cum iniuriam faciunt, vim parere, sedicio et peccatum est, quia scriptum est. Qui potestati resistunt, iudicium sibi acquirunt.⁴</p>	<p>Vorstehend habe ich dargelegt, dass man den Obrigkeiten Folge leisten und alles tun muss, was sie anordnen und wir ohne zu sündigen tun können. Wenn sie aber irgendwo anordnen, dass wir gegen die göttlichen Gebote handeln sollen – wie damals, als die Obersten der Juden den Aposteln verboten zu lehren –, dann gilt der Grundsatz: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“. Was wir ohne zu sündigen verrichten können, auch wenn es die Oberen unge rechterweise einfordern, das sollen wir alles verrichten. Wenn sie aber verlangen zu sündigen, wenn sie z.B. fordern, vom Evangelium abzufallen, darf man ihnen nicht Folge leisten. Dann sollst du es so ablehnen, Folge zu leisten, dass du keine Gewalt gegen sie ausübst. Wenn sie dich aber zu Unrecht töten wollen, sollst du es dulden, wie Christus und die Apostel es geduldet haben. Gegen die Obrigkeiten Gewalt auszuüben, auch wenn sie Unrecht begehen, ist nämlich Aufruhr und Sünde, denn es steht geschrieben: „Die der politischen Gewalt widerstehen, werden sich das Gericht zuziehen“.</p>
<p>Venio nunc ad disputationem de traditionibus Ecclesiasticis, de quibus breviter, quid sentiam exponam. Primum quaedam traditiones pugnant cum divinis praeceptis, ut traditio de nondinatione Missarum, Hae non sunt servandae, quia scriptum est, oportet Deo magis obedire quam hominibus.⁵ Talis est etiam traditio de coelibatu, quam, qui continere non possunt, servare non debent, sed sequantur mandatum Dei. Melius est nubere, quam uri.⁶ Aliae sunt traditiones de mediis rebus, ut vocantur, id est, de his quae sine peccato fieri possunt, de observatione certorum ieiuniorum, certarum feriarum, et similibus rerum. De his magna controversia est, an sit peccatum, eas violare. Hic scriptura docet, quod certae observationes ciborum,</p>	<p>Ich komme nun zur Erörterung der kirchlichen Überlieferungen und will in aller Kürze darlegen, was ich von ihnen halte. Zum einen gibt es bestimmte Überlieferungen, die den göttlichen Geboten widerstreiten wie die Überlieferung über den Handel mit Messen. Die dürfen nicht befolgt werden, weil geschrieben steht: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“. Genauso verhält es sich mit der Überlieferung über die Ehelosigkeit. Diejenigen, die sich nicht enthalten können, müssen sie nicht befolgen. Sie sollen vielmehr dem Gebot Gottes folgen: „Es ist besser zu heiraten, als zu brennen“. Etwas anderes sind die Überlieferungen von den sogenannten mittleren Dingen, d.h. von den Dingen, die man ohne zu sündigen tun kann: die Beachtung bestimmter Fasttage und bestimmter Feiertage und ähnlicher Dinge. Es gibt eine große Auseinandersetzung darüber, ob es eine Sünde ist, wenn man sie übertritt. Zu diesem Thema lehrt die Schrift, dass die Befolgung bestimmter Vorschriften zu Speise, Klei-</p>

¹ Vgl. Lk 12,13–15.

² Apg 4,18.

³ Apg 5,29.

⁴ Röm 13,2.

⁵ Apg 5,29.

⁶ 1Kor 7,9.

vestitus, feriarum et similium rerum non sint necessariae ad iusticiam aut salutem, nec sint cultus Dei, nec sint opera utilia ad placandum Deum, Ideo ait Christus. Frustra colunt me mandatis hominum.¹ Et Paulus ad Coloss. Nemo vos iudicet in cibo, potu, aut parte diei festi,² id est, {80r} nemo doceat vos peccare non servantes traditionem de cibo, potu, aut similibus rebus. Et ad Galat. Nolite iterum iugo servitutis subiici.³ Et Matth. 9. Quare discipuli tui non ieiunant,⁴ ubi Christus excusat discipulos. Item, Regnum Dei non venit cum observatione.⁵ Ex his sequitur, quod qui servant has ordinationes, ita servare debeant, ut sentiant non esse premia necessaria ad promerendam remissionem peccatorum, nec esse iusticiam Christianam, sed esse adiaphora, quae extra scandali casum sine peccato omitti possunt. Necessarium est igitur impiam de talibus observationibus opinionem abiicere. Caeterum ritus ipsi retineri possunt, Sicut multos ritus civiles retinemus, Milites versicolore veste utuntur, scholastici non utuntur, non quod haec observatio sit iusticia Christiana, aut perfectio aut quod peccent qui diversum faciunt. Et mihi veteres Canones excutienti longe alia mente, et factae, et servatae traditiones videntur, quam, qua postea ceperunt exigi. Veteres ordinarunt certas cantiones, ne in Ecclesia confusio esset, si suam quisque cantilenam caneret. Paulus enim iubet omnia decore fieri in Ecclesia,⁶ Constituerunt certos dies, ut populus sciret, quando ad discendum convenire deberet. Festa discerni voluerunt, {80v} ut memoria historiae firmior retineretur. Item, ut alia aliis temporibus docerentur. Fortassis addiderunt ieiunia quaedam, ut in Feriis magis esset idoneus populus ad discendum. Non video in veteribus Canonibus onerari conscientias, quod peccent mortaliter, qui non observent eos Canones. Nova est haec persuasio, quod ordinationes istae sint cultus Dei, quod sa-

dung, Festtagen und ähnlichen Dingen zur Erlangung der Gerechtigkeit oder des Heils nicht erforderlich ist. Sie sind auch kein Gottesdienst und keine Werke, die man braucht, um Gott zu besänftigen. Darum sagt Christus: „Vergeblich verehren sie mich durch Gebote von Menschen“. Und Paulus schreibt an die Kolosser: „Niemand soll euch verurteilen in Bezug auf Essen, Trinken oder einen bestimmten Feiertag“. Das heißt: Niemand soll euch einreden, dass ihr sündigt, wenn ihr nicht die Überlieferung in Bezug auf Essen, Trinken oder ähnliche Sachen befolgt. Und an die Galater: „Lasst euch nicht wieder unter das Joch der Sklaverei zwingen“. Und Mt 9 („Warum fasten deine Jünger nicht?“), wo Christus die Jünger entschuldigt. Genauso: „Das Reich Gottes kommt nicht dadurch, dass man etwas beachtet“. Das heißt: Wer diese Ordnungen befolgt, soll sie in der Gewissheit befolgen, dass sie weder für die Erlangung der Sündenvergebung erforderliche Leistungen noch christliche Gerechtigkeit, sondern Adiaphora sind, die ohne Sünde ignoriert werden können, außer wenn dadurch ein Ärgernis erregt wird. Es ist darum erforderlich, diese gottlose Meinung über derartige Befolgungen aufzugeben. Gleichwohl können die Gebräuche als solche beibehalten werden. Wir behalten ja auch viele weltliche Gebräuche bei. Soldaten tragen einen bunten Rock und Scholaren nicht. Es ist auch nicht so, dass die Befolgung einer solchen Regel christliche Gerechtigkeit oder Vollkommenheit ist und dass diejenigen sündigen, die es anders machen. Mir, der ich die alten Canones intensiv studiert habe, scheinen die Überlieferungen mit einer Intention entstanden und befolgt worden zu sein, die sich deutlich von der unterscheidet, mit der man später begonnen hat, sie einzufordern. Die Alten haben bestimmte Lieder festgelegt, damit es in der Kirche kein Durcheinander gibt, wenn jeder sein eigenes Lied singt. Paulus verlangt ja, dass in der Kirche „alles anständig abläuft“. Bestimmte Tage haben sie festgelegt, damit das Volk weiß, wann es zum Lernen zusammenkommen muss. Sie wollten, dass sich die Festtage voneinander unterscheiden, damit die Erinnerung an die Geschichte gestärkt sowie das eine bei dieser und das andere bei jener Gelegenheit gelehrt wird. Vielleicht haben sie auch bestimmte Fasttage hinzugefügt, damit das Volk an den Festtagen besser lernen kann. In den alten Canones sehe ich nicht, dass die Gewissen belastet werden, weil eine Todsünde begeht, wer sie nicht befolgt. Neu ist die Einbildung, dass diese Ordnungen Gottesdienst sein sollen,

¹ Mt 15,9.

² Kol 2,16.

³ Gal 5,1.

⁴ Mt 9,14.

⁵ Lk 17,20.

⁶ 1Kor 14,40.

<p>tisfaciant pro peccatis. Hinc augeri traditiones ceperunt, Cum autem talia opera sint irritus cultus, Sicut pronunciat Christus, possunt etiam omitti sine peccato, nisi ubi scandali causa praestanda sunt, id exempla ostendunt. Nam et discipuli Christi violaverunt traditiones. Et Paulus inquit, Nemo vos iudicet in cibo et potu,¹ id est, nemo sentiat vos peccare, violatis traditionibus, complectitur enim ibi et Mosaicas ceremonias, et traditiones humanas.</p>	<p>weil sie für die Sünden Genüge tun. Darum haben diese Überlieferung begonnen, sich zu vermehren. Weil solche Werke null und nichtig sind, wie Christus erklärt, können sie auch ohne Sünde ignoriert werden – es sei denn, dass man sie praktizieren muss, um kein Ärgernis zu erregen. Dafür gibt es Beispiele. Auch Jesu Jünger haben ja Überlieferungen verletzt, und Paulus sagt: „Niemand soll euch verurteilen in Bezug auf Essen und Trinken“. Das heißt: Niemand soll denken, dass ihr sündigt, wenn ihr Überlieferungen übertretet. Er fasst hier nämlich mosaische Zeremonien und menschliche Überlieferungen zusammen.</p>
<p>Sed hic adversarii obiiciunt vocem Christi, omnia quae dixerint, facite,² ubi videtur loqui etiam de traditionibus quas Pharisei condiderant, quia subiicit, alligant onera.³ Nonnulli sic respondent, Christum loqui de lege Moysi, quia de scribis sedentibus in Cathedra Moysi loquitur.⁴ Tunc autem, cum legem dei docent, sedent in Cathedra Moysi, non {81r} cum suas traditiones docent, Sic Vulgarius⁵ enarrat eum locum.⁶ Sed nos ita respondemus. Quoquo modo illa Christi vox accipitur, tamen hoc constat, nulla praecepta esse recipienda, quae pugnant cum verbo Dei, Ideo enim Christus ait. Attendite a falsis Prophetis,⁷ et saepe alias iubet scriptura cavere, ne audiamus Pseudoprophetas Ieremi. 23. Nolite audire.⁸ Et Galat. 1. Siquis Evangelizaverit vobis praeter id quod accepistis, anathema sit.⁹ Et Matth. 15 condemnat Phariseos, quod propter suam traditionem violabant mandatum Dei.¹⁰ Et in illo ipso capite Matth. 23 imprecatur vae his qui propter traditionem Pharisaeicam de auro templi, violabant iusiurandum.¹¹ Sed quid colligo testimonia in re non dubia? Sunt autem traditiones de mediis rebus, etiam numerandae inter eas quae simpliciter pugnant cum verbo Dei,</p>	<p>Hiergegen wenden die Gegner aber das Wort Christi ein: „Tut alles, was sie sagen“. Auch hier scheint er von den Überlieferungen zu sprechen, die die Pharisäer eingeführt haben, denn er fügt hinzu: „Sie legen Lasten auf“. Viele werden antworten, dass Christus über das Mosegesetz spricht, weil er über die Schriftgelehrten spricht, die auf Moses Katheder sitzen. Sie sitzen aber nur dann auf Moses Katheder, wenn sie das Gesetz Gottes lehren, und nicht, wenn sie ihre eigenen Überlieferungen lehren. So erklärt Vulgarius diese Stelle. Wir antworten aber so: Egal, wie man Christi Wort auffasst, auf jeden Fall steht außer Frage, dass man kein Gebot annehmen darf, das dem Wort Gottes widerstreitet. Darum sagt Christus: „Nehmt euch vor den falschen Propheten in Acht“. Auch sonst verlangt die Schrift oft, dass wir uns davor hüten, auf falsche Propheten zu hören; Jer 23: „Hört nicht!“; Gal 1: „Wenn euch einer etwas frohbotschaftet, das von dem abweicht, was ihr angenommen habt, der sei verflucht“. In Mt 15 verurteilt er die Pharisäer, weil sie um ihrer eigenen Überlieferung willen das Gebot Gottes übertreten haben. In demselben Kapitel (Mt 23) ruft er ein „Wehe“ über die herab, die auf Grund der pharisäischen Überlieferung vom Gold des Tempels einen Eid gebrochen haben. Doch was sammle ich Belege für eine Sache, die nicht zweifelhaft ist? Aber auch die Überlieferungen von den mittleren Dingen muss man zu dem rechnen, was unbedingt dem Wort Gottes widerstreitet, wenn man sie so praktiziert, dass man sie als für den Erwerb der Gnade nützlich oder für das Heil nötig erachtet. Christus</p>

¹ Kol 2,16.

² Mt 23,3.

³ Mt 23,4.

⁴ Mt 23,2.

⁵ Theophylakt von Ochrid (11./12. Jh.), auch „Theophylakt von Bulgarien“, was ihm die Bezeichnung *Vulgarius* („der Bulgare“) eintrug; zu ihm vgl. Ch. Hannick, Art. Theophylakt von Achrida, TRE 33 (2002) 371–375.

⁶ PG 123,396.

⁷ Mt 7,15.

⁸ Jer 23,16.

⁹ Gal 1,9.

¹⁰ Mt 15,6b.

¹¹ Mt 23,16–22.

<p>quando exiguntur aut tanquam profuturae ad promerendam gratiam, aut tanquam necessariae ad salutem. Christus enim negat nos promereri gratiam talibus observationibus, ut supra citavi. Frustra colunt me mandatis hominum.¹ Et scriptura vult usum eiusmodi rerum liberum esse, Vocat enim Paulus doctrinas demoniorum, quae prohibent coniugium, quae discernunt cibos.² Quare cum iubet Christus facere quae scribae praecipiant,³ {81v} cogit nos res ipsa eam vocem sic accipere, ut non intelligamus probari praecepta pugnantia cum verbo Dei. Constat autem certa ieiunia et similes ritus exigi hoc consilio, quod sint opera necessaria ad salutem, instituta ad placandum Deum, ad promerendam gratiam, Allegatur Canon male intellectus, frustra servari Evangelium ab his, qui canones non observent. Sicut igitur Petrus coactus est vesci immundis,⁴ ut eximeretur ei opinio impia de ceremoniis legis, ita et nos sine peccato illas ordinationes omittere possumus, sicut et Math. 15 discipuli non paruerunt traditioni seniorum.⁵ Haec doctrina propter quosdam qui ea turpiter abutuntur hoc tempore in magno odio est, cum Gersonem⁶ eadem docentem antea nemo perinde oderit. Siquis autem expendet, quantam carnificinam conscientiarum exercuerint ante hoc tempus isti qui docuerunt in Ecclesiis, in exigendis traditionibus, aequior erit opinor his qui publicum errorem ostenderunt. Nemo traditionibus satisfaciebat, nemo ieiunia rite servabat. Quoties preces suas omittebant sacrificuli? Et tamen ledebatur conscientia in violandis traditionibus. Et illa conscientiae offensio aut desperationem pariebat, aut contemptum Dei. Nam qui saepe violabant, obdurabantur consuetudine, et contemnebant iudicium Dei, et quia non norant discernere inter mandata humana, ac divina, ideo nihilo pluris faciebant praecepta Dei, quam has traditiones. Huiusmodi multa</p>	<p>schließt nämlich aus, dass wir die Gnade durch die Befolgung solcher Überlieferungen verdienen, wie ich oben zitiert habe: „Vergeblich verehren sie mich durch Gebote von Menschen“. Auch die Schrift sagt, dass der Gebrauch solcher Dinge frei ist. Paulus nennt nämlich Lehren, die die Ehe verbieten und zwischen Speisen unterscheiden, „Lehren von Dämonen“. Wenn Christus verlangt, das zu tun, was die Schriftgelehrten vorschreiben, zwingt uns darum die Sache selbst, dieses Wort nicht so zu verstehen, dass die Vorschriften, die dem Wort Gottes widerstreiten, gebilligt werden. Es ist aber allgemein bekannt, dass bestimmte Fasttage und ähnliche Gebräuche in der Meinung praktiziert werden, dass es sich um heilsnotwendige Werke handelt, die eingeführt worden sind, um Gott zu besänftigen und um sich Gnade zu verdienen. Man beruft sich dafür auf die schlecht verstandene kanonische Regel, derzufolge diejenigen vergeblich am Evangelium festhalten, die die kanonischen Regeln nicht befolgen. Wie darum Petrus genötigt wurde, unreine Speise zu sich zu nehmen, damit er von der gottlosen Meinung über die Zeremonien des Gesetzes befreit wird, so können auch wir ohne Sünde diese Ordnungen ignorieren. Genauso haben ja auch die Jünger nach Mt 15 der Überlieferung der Alten nicht Folge geleistet. Diese Lehre erfährt zur Zeit auf Grund des Verhaltens derer, die sie in schändlicher Weise missbrauchen, große Ablehnung, obwohl Gerson, der früher dasselbe gelehrt hat, von niemandem abgelehnt wurde. Wenn aber einer darüber nachdenkt, eine wie große Qual der Gewissen diejenigen, die in den Kirchen gelehrt haben, in der Vergangenheit mit ihrer Forderung, die Überlieferungen zu befolgen, hervorgerufen haben, der wird meiner Meinung nach denen gewogener sein, die diesen allgemeinen Irrtum aufgedeckt haben. Niemand hat den Überlieferungen Genüge getan, niemand hat die Fasttage befolgt wie vorgeschrieben. Wie oft haben die Opferpriester ihre Gebete unterlassen! Trotzdem wurde das Gewissen durch die Verletzung von Überlieferungen beschädigt. Diese Kränkung des Gewissens rief dann entweder Verzweiflung oder Geringschätzung Gottes hervor. Denn diejenigen, die die Überlieferungen oft verletzt haben, wurden durch die Gewohnheit abgestumpft und machten sich nichts aus dem Gericht Gottes. Und weil sie nicht zwischen menschlichen und göttlichen Geboten zu unterscheiden wussten, befolgten sie Gottes Gebote nicht häufiger als die menschlichen Überlieferungen. Diese plumpe Auffassung</p>
---	--

¹ Mt 15,9.

² 1Tim 4,1.

³ Mt 23,3.

⁴ Vgl. Apg 10,9–16; 11,5–10.

⁵ Mt 15,2.

⁶ Johannes Gerson (1363–1429).

<p>scandala nata sunt ex illa duriore interpretatione traditionum, ut non dicam de his, qui ex observatione earum falsam fiduciam induerunt, Neque hic recitabo, quod satisfactionibus nostris obscuratum est beneficium Christi, nec intellecta gratuita remissio peccatorum. Qui haec vicia considerabunt, agent gratias Deo, quod ostenderit, quid de traditionibus humanis sentiendum sit. Haec ideo dixi, non quod probem eos, qui omnes ritus abolent, qui nullas veteres ordinationes observant, sed ut doceam, falsam opinionem de traditionibus abiiciendam esse. Interea tamen hoc praestandum est, ne traditiones quae sine peccato servari possunt, violentur apud eos, qui non recte intelligunt doctrinam libertatis, ne cui scandalo simus. Sed de scandalo alias. Gravis est comminatio Christi. Vae homini per quem venit scandalum.¹ Haec debebat nos commovere, ut caveremus ne cui nostra exempla nocerent.</p>	<p>von den Überlieferungen hat viele Ärgernisse von dieser Art hervorgebracht, um nicht von denen zu reden, die aus der Befolgung der Überlieferungen ein falsches Vertrauen bezogen haben. Ich will hier auch nicht darauf eingehen, dass durch unsere Genugtuungen die Wohltat Christi verdunkelt wurde und die gnadenhafte Vergebung der Sünden nicht erkannt worden ist. Wer über diese Fehler nachdenkt, wird Gott dafür danken, dass er zu erkennen gegeben hat, was man von den menschlichen Überlieferungen halten muss. Ich habe das alles nicht darum gesagt, weil ich diejenigen loben will, die alle Gebräuche abschaffen und keine alten Ordnungen befolgen. Ich will vielmehr darlegen, dass man die falsche Beurteilung der Überlieferungen aufgeben muss. Gleichwohl soll man sie weiterhin praktizieren, damit nicht die Überlieferungen, die ohne Sünde befolgt werden können, in Gegenwart derer verletzt werden, die die Lehre von der Freiheit nicht richtig verstehen, und wir dadurch jemandem zum Ärgernis werden. Was im Übrigen das Ärgernis angeht, wiegt Christi Drohung schwer: „Wehe dem Menschen, durch den das Ärgernis kommt“. Das sollte uns dazu bringen, dass wir uns davor hüten, jemandem durch unser Beispiel zu schaden.</p>
--	--

¹ Mt 18,7.

CAPUT TERTIUM.	Kapitel 3
[V. 1a] Si igitur etc.	[V. 1a] Wenn also usw.
<p>{82v} Superioribus duobus capitibus tractavit Paulus proprium Evangelii locum, de remissione peccatorum, seu iustificatione. Nunc addit doctrinam de bonis operibus, quae est altera pars doctrinae Christianae. Neque vero satis est Christianos nosse haec praecepta morum, seu legem. Verum oportet prius tenere doctrinam de beneficio Christi. Primum enim necesse est scire, quomodo consequamur remissionem peccatorum, et efficiamur filii Dei, De ea re supra docuit, propter Christum nobis donari reconciliationem, eamque fide accipi. Deinde necesse est nos obedire legi Dei. Sed quoniam non praestamus integram obedientiam, propter horribilem naturae nostrae infirmitatem, necesse est scire, quomodo placeat ea obedientia Deo. Non enim placet ideo, quia legi satisfaciat. Sed sciendum est ideo placere, quia persona est reconciliata ac iusta fide, Ita fide pronunciamur iusti, id est, reconciliamur. Et tamen accedere debet haec obedientia, quae iam placet et fit quaedam iusticia, non quia legi satisfacit, sed quia filii facti sumus. Haec est ingens misericordia, quod Deus hanc nostram qualemcunque obedientiam, quae longissime abest a perfectione legis, ita approbat, perinde ac si integram obedientiam praestaremus. Quae vox {83r} humana potest hoc beneficium satis explicare? Haec moneri de doctrina bonorum operum necesse est, ut intelligamus, quomodo nostra obedientia in tanta infirmitate placeat, et ut semper teneamus illum scopum, quod persona fide propter Christum iusta sit, quodque nostra obedientia placeat propter Christum. Ita conscientia habebit firmam consolationem. Haec docet Paulus copiose ad Romanos capite 6 cum ait, Iam non estis sub lege, sed sub gratia.¹ Id est, placet vestra obedientia non quia legi satisfaciat, sed quia estis in gratia, hoc est, quia Deo</p>	<p>In den beiden vorangegangenen Kapiteln hat Paulus das eigentliche Thema des Evangeliums behandelt: die Vergebung der Sünden bzw. die Rechtfertigung. Nun lässt er die Lehre von den guten Werken folgen, die der zweite Teil der christlichen Lehre ist. Es reicht aber nicht aus, dass die Christen die sittlichen Gebote bzw. das Gesetz kennen. Es ist vielmehr erforderlich, erst einmal die Lehre von der Wohltat in den Vordergrund zu stellen. Zuerst muss man nämlich wissen, auf welche Weise wir die Vergebung der Sünden erlangen und zu Kindern Gottes gemacht werden. Im Blick auf diese Frage hat er zuvor dargelegt, dass uns die Ver-söhnung um Christi willen geschenkt wird und dass sie im Glauben angenommen wird. Darüber hinaus müssen wir aber auch dem Gesetz Gottes gehorchen. Weil wir aber auf Grund der schrecklichen Schwäche unserer Natur keinen vollständigen Gehorsam leisten, müssen wir wissen, auf welche Weise dieser Gehorsam bei Gott Gefallen findet. Er findet nämlich nicht deswegen Gefallen, weil er dem Gesetz Genüge tut. Man muss vielmehr wissen, dass er darum Gefallen findet, weil die Person durch den Glauben versöhnt und gerecht ist. Wir werden darum aus Glauben für gerecht erklärt, d.h. versöhnt. Trotzdem muss aber auch dieser Gehorsam hinzukommen, der sogleich Gefallen findet und so etwas wie Gerechtigkeit herstellt, nicht weil er dem Gesetz Genüge tut, sondern weil wir zu Gottes Kindern gemacht worden sind. Das außerordentliche Erbarmen besteht darin, dass Gott unseren sogenannten ‚Gehorsam‘, der weit von einer vollständigen Erfüllung des Gesetzes entfernt ist, genauso anerkennt, wie wenn wir vollständigen Gehorsam leisten würden. Welcher menschliche Mund kann diese Wohltat hinreichend erklären? Es ist erforderlich, hieran mit Bezug auf die Lehre von den guten Werken zu erinnern, damit wir verstehen, wie unser Gehorsam angesichts einer solchen Schwäche Gefallen findet, und damit wir immer an der Zentralaussage dieser Lehre festhalten: dass die Person aus Glauben um Christi willen gerecht ist, und dass unser Gehorsam um Christi willen Gefallen findet. Darum hat das Gewissen einen zuverlässigen Trost. Das legt Paulus in Röm 6 gedankenreich dar: „Ihr seid nicht mehr unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade“. Das heißt: Euer Gehorsam findet Gefallen, nicht weil er dem Gesetz Genüge tut, sondern weil ihr in der Gnade seid, d.h.</p>

¹ Röm 6,14b.

<p>reconciliati estis fide in Christum. Item. Roma. 8. Nulla nunc condemnatio est his, qui in Christo Iesu ambulant etc.¹ Hoc est, Etsi haeret in natura adhuc magna infirmitas, tamen condonatur nobis propter Christum. Atque haec hortari nos ad bene operandum debent. Nam desperatio deterret a bene operando, cum cogitamus, quorsum attinet conari cum nescias an Deus probet hanc diligentiam. Econtra haec consolatio exuscitat ad bene operandum, cum audimus tantam vim esse misericordiae Dei, ut approbet hanc imperfectam obedientiam. Itaque ostendamus nos esse gratos Deo pro tanto beneficio, et erecta conscientia obtemperemus ei ac pios conatus nostros probari ei cogitemus, nec ex {83v}cuti nobis fidem sinamus.</p>	<p>weil ihr durch den Glauben an Christus mit Gott versöhnt seid. Ebenso Röm 8: „Es gibt jetzt keine Verurteilung mehr für die, die in Christus Jesus wandeln usw.“ Das heißt: Auch wenn in unserer Natur immer noch große Schwäche wohnt, wird uns trotzdem um Christi willen verziehen. Und diese Dinge sollen uns zum guten Handeln bewegen. Denn Hoffnungslosigkeit schreckt vom guten Handeln ab. Wenn wir überlegen, wozu man etwas in Angriff nimmt, obwohl du nicht weißt, ob Gott diese Mühe gutheißt. Umgekehrt ermuntert dieser Trost zum guten Handeln, wenn wir hören, dass das Erbarmen Gottes eine so große Kraft hat, dass es diesen unvollkommenen Gehorsam gutheißt. Darum sollen wir zum Ausdruck bringen, dass wir Gott für eine so große Wohltat dankbar sind, ihm mit befreitem Gewissen Gehorsam leisten und daran denken, dass unsere gottesfürchtigen Unternehmungen von ihm gutgeheißen werden. Wir sollen auch nicht zulassen, dass uns der Glaube verlorengeht.</p>
<p>Orditur autem Paulus hoc caput a circumductione Rhetorica.² Cum resuscitati sitis, quaerite ea quae sursum sunt, ubi Christus est ad dexteram Dei sedens.³ Neque tantum argumentum a causa seu a debito tractum est, sed etiam a possibili, seu a facili. Cum dicit, Resuscitati estis, colligit a causa seu debito, quasi dicat, Alia vita alios mores adfert. Novam vitam consecuti estis et participem divinae naturae, debent igitur actiones esse quae placeant Deo, sicut et Ephesi. 2 scriptum est. Ipsius factura sumus, conditi per Christum Iesum ad bona opera.⁴ Et Christus Matth. 12 gravissime comminatur his qui iustificati, non faciunt fructus bonos, Erunt novissima (inquit) illius peiora prioribus.⁵</p>	<p>Paulus beginnt das Kapitel mit einer in sich geschlossenen Satzperiode: „Weil ihr auferweckt worden seid, strebt nach dem, was oben ist, wo Christus ist, der zur Rechten Gottes sitzt“. Er argumentiert nicht bloß von der Ursache bzw. von der Verpflichtung her, sondern auch von der Ermöglichung bzw. von der Erleichterung her. Wenn er sagt: „Ihr seid auferweckt worden“, geht er von der Ursache bzw. von der Verpflichtung aus. Er will ungefähr sagen: „Ein verändertes Leben bringt eine veränderte Lebensweise mit sich. Ihr habt ein neues Leben sowie Anteil an der göttlichen Natur bekommen. Darum muss es auch Handlungen geben, die bei Gott Gefallen finden.“ So steht es auch in Eph 2: „Sein Erzeugnis sind wir, durch Christus Jesus zu guten Werken geschaffen“. Mit allergrößtem Ernst droht Christus in Mt 12 denen, die gerechtfertigt sind, aber keine gute Frucht bringen: „Sein Ende wird schlimmer sein als sein Anfang“.</p>
<p>Secundo, quod admonet nos Christum sursum esse et sedere ad dexteram patris, argumentum est a possibili, quasi sic dicat, Agite, vos debebitis luctari cum carne, cum diabolo, cum mundo, quae autem sunt tantae vires humanae, quae consistere adversus tam valentes hostes possint? nullae. Proinde reiicite vos in Christum, ille quia ad dexteram Dei sedet, hoc est, regnat cum patre, vestri</p>	<p>Dass er uns, zweitens, daran erinnert, dass Christus „oben“ ist und „zur Rechten“ des Vaters sitzt, ist ein Argument von der Ermöglichung her. Er will es ungefähr so sagen: „Auf denn! Ihr werdet mit eurem Fleisch, mit dem Teufel und mit der Welt kämpfen müssen. Es gibt aber keine menschlichen Kräfte, die gegen so starke Feinde bestehen können. Darum haltet euch an Christus, denn der sitzt zur Rechten Gottes, d.h. er regiert mit dem Vater. Der kümmert sich um euch, der erhört euch, der behütet und hilft euch in allen</p>

¹ Röm 8,1.

² Vgl. Ph. Melancthon, Elementa rhetorices, hg., übers. u. komm. v. V. Wels, Potsdam ²2011, 302/303; s. auch Quintilian, Inst. orat. 9,4,118; 11,3,39.

³ Kol 3,1.

⁴ Eph 2,10.

⁵ Mt 12,45.

curam gerit, vos exaudit, vos defendit, adiuvat in omnibus periculis, ab illo opem et auxilium nihil dubitantes postulate. **{84r}** Sic poterimus et diaboli insidias superare, et vincere infirmitatem carnis. Hoc est, fidei exercitium, ut tanquam in aciem veniens, ad domandam carnem, ad superandas diaboli insidias, assidue postulet, et expectet auxilium a Deo. Alludit autem Paulus ad locum Psalm. 67. Ascendisti in altum, cepisti captivitatem, accepisti dona in hominibus.¹ Principio quod ait, ASCENDIT, colligit Paulus filium Dei prius descendisse, hoc est, humiliatum esse, carnem induisse, crucifixum esse. Deus enim, si non esset humiliatus, si non induisset humanam naturam, non diceretur ascendisse, cum iam ante sursum, id est, in gloria esset. Ascendit igitur Christus in altum, id est, glorificatus est, resurrexit, et regnat cum patre pari potentia. Omnia in omnibus perficiens. CEPIT CAPTIVITATEM, id est, sustulit peccatum, et potentiam diaboli et mortis. Nam per Christum peccatum deletur in his, qui credunt, et dantur eis vires adversus diabolum, et datur vita aeterna. Postremo, ACCEPIT DONA PRO HOMINIBUS, id Paulus **legit**, dedit dona hominibus.² Est autem haec pars maxime consideranda, haec vox semper **servari in** animo debet. Dedit dona hominibus, seu dat dona hominibus, significat enim, ideo Christum ascendisse, **{84v}** ut dona daret, id est, ut iuaret nos, daret spiritum sanctum, et fructus spiritus sancti. Si ideo audis ascendisse Christum, ut dona largiatur, postulare igitur et expectare auxilium debemus. Alii legunt accepit dona pro hominibus, ut sit sententia, accepisse Christum a patre dona, sed quae distribueret inter homines. Si quis mavult legere, ACCEPIT DONA IN HOMINIBUS, eodem redibit sententia, significat enim, sic ascendisse Christum, ut nos exaudiret. Nam dona accipere a nobis est exaudire preces nostras, nos ei curae esse. Etenim dii gentium aures habent et non audiunt. At noster Deus exaudit et iuvat precantes, sicut et scriptum est, Quidquid

Fährnissen. Von ihm erbittet Beistand und Hilfe, ohne dabei zu zweifeln. Auf diese Weise werden wir die Anschläge des Teufels überwinden und über die Schwäche unseres Fleisches siegen. Die praktische Betätigung des Glaubens besteht darin, dass er ohne Unterlass Hilfe von Gott erbittet und erwartet, wie wenn er sich in die vorderste Schlachtreihe begibt, um das Fleisch niederzuwerfen und um die Anschläge des Teufels zu überwinden. Paulus spielt aber auf einen Vers in Ps 67 an: „Du bist in die Höhe hinaufgestiegen, du hast die Gefangenschaft gefangen genommen, und du hast Gaben empfangen unter den Menschen“. Daraus, dass es zu Beginn heißt: „ER IST HINAUFGESTIEGEN“, schließt Paulus, dass der Sohn Gottes zuvor hinabgestiegen ist, d.h. dass er erniedrigt wurde, Fleisch angezogen hat und gekreuzigt wurde. Wenn Gott nicht erniedrigt worden wäre, wenn er nicht menschliche Natur angezogen hätte, könnte man von ihm ja nicht sagen, dass er hinaufgestiegen ist, weil er schon vorher „oben“, d.h. in seiner Herrlichkeit war. Christus ist also in die Höhe hinaufgestiegen, d.h. er ist verherrlicht worden, er ist auferweckt worden und regiert mit dem Vater in gleicher Gewalt, alles in allem vollendend. „ER HAT DIE GEFANGENSCHAFT GEFANGEN GENOMMEN.“ Das heißt: Er hat die Sünde, die Macht des Teufels und des Todes beseitigt. Denn durch Christus wird die Sünde in denen beseitigt, die glauben, und es wird ihnen Widerstandskraft gegen den Teufel gegeben sowie ewiges Leben. Und schließlich: „ER HAT GABEN FÜR DIE MENSCHEN EMPFANGEN“. Paulus **liest**: „Er hat den Menschen Gaben gegeben“. Dieser Teil verdient allergrößte Aufmerksamkeit, und dieses Wort muss stets **im** Herzen **bewahrt** werden. „Er hat den Menschen Gaben gegeben“ bzw. „Er gibt den Menschen Gaben“ – das bedeutet nämlich, dass Christus hinaufgestiegen ist, um Gaben zu geben, d.h. um uns zu helfen, um uns den heiligen Geist und die Früchte des heiligen Geistes zu geben. Wenn du also hörst, dass Christus hinaufgestiegen ist, um Gaben zu verteilen, müssen wir Hilfe erbitten und erwarten. Andere lesen: „Er hat Gaben für die Menschen empfangen“, d.h. dass Christus vom Vater Gaben empfangen hat, damit er sie unter den Menschen verteilt. Wenn einer lieber lesen will: „ER HAT GABEN UNTER DEN MENSCHEN EMPFANGEN“, bleibt der Sinn derselbe, denn er zeigt an, dass Christus hinaufgestiegen ist, um uns zu erhören. Denn „von uns Gaben empfangen“ heißt, dass er unsere Gebete erhört und dass er sich um uns kümmert. Die Götter der Heiden haben nämlich Ohren und hören nicht. Unser Gott aber erhört, die ihn bitten, und steht ihnen bei. So steht es auch geschrieben:

¹ Ps 67,19 Vulg. (s. auch Eph 4,8).

² Eph 4,8d.

<p>rogaveritis patrem in nomine meo, dabitur vobis.¹ Item, Quisquis invocaverit nomen domini, salvus erit.² Est igitur in hoc Pauli loco ad Coloss. argumentum a possibili seu facili propositum. Et sic hortatur nos, ut ne patiamur nos decipi a diabolo, neve sinamus nos a cupiditatibus carnis expugnari, quasi dicat, Magnam rem vobis praecipio, sed facilem, si respexeritis, ubi Christus sit, quid polliceatur, nempe se dona daturum hominibus, se opitulaturum nobis esse, foelices vero qui audent postulare, et expectare coeleste auxilium. Certe multo magis cupit Deus largiri, quam nos cupia{85r}mus accipere, sicut Dominus ait, Si homines qui mali sunt possunt dare bona dona hominibus, quanto magis pater vester qui in coelis est?³</p>	<p>„Um was auch immer ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, wird er euch geben“. Ebenso: „Jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden“. An dieser Stelle des Kolosserbriefes hat Paulus darum von der Ermöglichung und von der Erleichterung her argumentiert. Auf diese Weise ermahnt er uns, dass wir es nicht dulden, vom Teufel getäuscht zu werden, und es auch nicht zulassen, dass wir von den Begierden des Fleisches bezwungen werden. Er will ungefähr sagen: ‚Ich verlange von euch Großes. Das ist aber leicht, wenn ihr beachtet, wo Christus ist und was er verspricht: dass er den Menschen Gaben geben und uns beistehen wird‘. Selig sind in der Tat, die es wagen, die himmlische Hilfe zu erbitten und zu erwarten. Mit Sicherheit möchte Gott viel mehr verteilen, als wir zu empfangen wünschen, wie der Herr sagt: „Wenn die Menschen, die böse sind, anderen Menschen gute Gaben geben können, kann das euer Vater, der im Himmel ist, erst recht“.</p>
<p>[V. 1b] Quae sursum sunt quaerite etc.</p>	<p>[V. 1b] Strebt nach dem, was oben ist</p>
<p>Figura sermonis est in sacris literis, significant enim, ea quae sursum sunt, bona coelestia, seu spiritualia, ut sunt, fides, pax cordis, patientia, caritas, castitas et similia. Ea quae deorsum sunt, significant bona carnalia, ut voluptates, divitias, gloriam mundi. Sic loquitur et Salomon Prover. 15. Semita⁴ vitae sursum fert, ut doceat vitare infernum deorsum.⁵ Infernum enim vocat, carnalia bona, sicut vocat illa mortem Paulus, adfectus carnis mors est.⁶</p>	<p>Es entspricht dem Sprachgebrauch der heiligen Schriften, dass als „Dinge, die oben sind“, himmlische bzw. geistliche Güter gelten wie Glaube, Friede des Herzens, Geduld, Liebe, Enthaltbarkeit und dergleichen. Als ‚Dinge, die unten sind‘, gelten fleischliche Güter wie Lustbarkeiten, Reichtum, weltlicher Ruhm. So sagt es auch Salomo in Prov 15: „Der Weg des Lebens führt nach oben“, um zu lehren, „der Hölle unten zu entgehen“. Die fleischlichen Güter nennt er „Hölle“, wie Paulus sie „Tod“ nennt: „Das Verlangen des Fleisches ist der Tod“.</p>
<p>Diligenter hic considerandum est, quae bona amet et quaerat humana natura per se. Nihil enim aliud amat, expectat, aut sperat, nisi voluptates, divitias, aut gloriam mundi, sicut Paulus ait Rom. 8. Adfectus carnis non potest legi Dei subiici,⁷ Et 1. Ioan. 2. Omne quod est in mundo, concupiscentia carnis est, et concupiscentia oculorum et superbia vitae.⁸ Rursus etiam caro nihil metuit aut odit, nisi talium bonorum iacturam. Sed Spiritus</p>	<p>Hier muss man sorgfältig darauf achten, welche Güter die menschliche Natur von sich aus liebt und verlangt. Sie liebt, erwartet und erhofft nämlich nichts anderes als Lustbarkeiten, Reichtum und weltlichen Ruhm, wie Paulus in Röm 8 sagt: „Das Verlangen des Fleisches kann sich dem Gesetz Gottes nicht unterwerfen“. Und 1Joh 2: „Alles, was in der Welt ist, ist Verlangen des Fleisches und Verlangen der Augen und Hochmut des Lebens“. Umgekehrt fürchtet und hasst das Fleisch nichts als den Verlust solcher Güter. Demgegenüber urteilt der heilige Geist, dass dieses Verlangen</p>

¹ Joh 16,23.

² Joel 3,5.

³ Mt 7,11.

⁴ *Semita* conj. – *Semina* Wit34, Wit45.

⁵ Prov 15,24.

⁶ Röm 8,6.

⁷ Röm 8,7.

⁸ 1Joh 2,16.

<p>sanctus {85v} iudicat hanc concupiscentiam contra Deum esse, propterea efficit in sanctis metum divini iudicii, et pudorem, sicut Paulus loquitur,¹ ut serio displiceant cupiditates, et sicut Ioan. 16 scriptum est, Spiritus sanctus arguet mundum de iudicio,² id est, Spiritus sanctus arguet et condemnabit concupiscentiam in cordibus hominum, quam mundus non iudicat malum esse.</p>	<p>gottwidrig ist. Darum ruft er in den Heiligen die Furcht vor dem göttlichen Gericht und Scham hervor, wie Paulus sagt, so dass die Begierden ernstliches Missfallen nach sich ziehen, und wie Joh 16 schreibt: „Der heilige Geist wird die Welt anklagen wegen des Gerichts“. Das heißt: Der heilige Geist wird die Begierde in den Herzen der Menschen, die die Welt nicht für etwas Böses hält, anklagen und verurteilen.</p>
<p>Deinde incitat Spiritus sanctus ad quaerenda bona celestia, id est, ad fidem et spem, hoc est, ad postulandum ut Deus augeat in nobis cognitionem sui, hoc est, ut amplitudo misericordiae eius cognita augeat in nobis fiduciam erga ipsum. Item ut cognita nostra infirmitate, et insidiis diaboli, efficiat nos sentire, quod non possimus consistere, nisi nos gubernet, et ardentem postulare, ut ipse nos regat, sicut scriptum est, Ne nos inducas in tentationem.³ Etenim si crederemus verum esse, quod ait Christus, Sine me nihil potestis facere,⁴ et si sciremus nobis ita diabolum insidiari, sicut scripsit Petrus, Tanquam Leo rugiens quaerit quem devoret,⁵ profecto non desineremus a Deo opem postulare. Sequuntur caetera, caro odit crucem, Spiritus sanctus incitat ad perferendam crucem, et amittenda bona carnalia, et efficit, ut sentiamus in afflictionibus. Deum {86r} nobis opitulari et adesse. Sicut ait Paulus, Habemus spiritum in quo clamamus, Abba pater.⁶ Ita quanquam prorsus oculi carnales nihil auxilii videant, imo etiam videant nos occumbere et deseri, tamen facit, ut in verbo haereamus, et expectemus ea quae non videmus, sicut ait Paulus, Spes quae videtur, non est spes.⁷</p>	<p>Sodann veranlasst uns der heilige Geist, nach den himmlischen Gütern, d.h. nach Glaube und Hoffnung, zu streben, indem wir darum bitten, dass Gott in uns die Erkenntnis seiner selbst wachsen lässt. Das geschieht dadurch, dass die Erkenntnis der Größe seines Erbarmens in uns das Vertrauen in ihn wachsen lässt. Ebenso, dass die Erkenntnis unserer Schwäche und der Anschläge des Teufels uns dazu bringt einzusehen, dass wir keinen Bestand haben können, wenn er uns nicht leitet, und sehnlich zu verlangen, dass er uns regiert, wie geschrieben steht: „Führe uns nicht in Versuchung“. Wenn wir nämlich für wahr hielten, was Christus sagt: „Ohne mich könnt ihr nichts tun“, und wenn wir wüssten, dass der Teufel uns so nachstellt, wie Petrus schreibt: „Wie ein brüllender Löwe sucht er, wen er verschlinge“, würden wir ganz bestimmt nicht davon ablassen, von Gott Hilfe zu erbitten. Daraus ergibt sich der Rest: Das Fleisch hasst das Kreuz, der heilige Geist veranlasst uns, das Kreuz zu tragen und die fleischlichen Güter dahinzugeben, und er lässt uns im Leiden spüren, dass Gott uns hilft und beisteht. So sagt es auch Paulus: „Wir haben den Geist, in dem wir rufen: ‚Abba, Vater‘“. Auch wenn die fleischlichen Augen keinerlei Hilfe sehen, ja, uns sogar für niedergestreckt und verlassen halten, sorgt er auf diese Weise trotzdem dafür, dass wir am Wort festhalten und das erwarten, was wir nicht sehen. Wie Paulus sagt: „Hoffnung, die man sieht, ist keine Hoffnung“.</p>
<p>Cum igitur ait, quaerite, sentite ea quae sursum sunt,⁸ de veris adfectibus loquitur, non tantum de externa simulatione civilis vitae. Sic etiam Christus dixit. Quaerite regnum Dei.⁹</p>	<p>Wenn er also sagt: „Strebt nach dem, was oben ist“, und: „Sinnt auf das, was oben ist“, spricht er über die wahren Leidenschaften, nicht bloß über die äußerliche Vortäuschung einer anständigen Lebensführung. So hat es auch Christus gesagt: „Strebt nach dem Reich Gottes“.</p>

¹ Vermutlich meint Melanchthon Röm 6,21.

² Joh 16,8.11.

³ Mt 6,13.

⁴ Joh 15,5.

⁵ 1Petr 5,8.

⁶ Röm 8,15; Gal 4,6.

⁷ Röm 8,24.

⁸ Kol 3,2.

⁹ Mt 6,33.

<p>[V. 3] Mortui enim estis, et vita vestra abscondita est cum Christo in Deo.</p>	<p>[V. 3] Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist mit Christus in Gott verborgen</p>
<p>Sicut antea a resurrectione argumentum a causa, seu debito traxit, ita nunc eiusdem generis argumentum trahit a mortificatione, quasi dicat, Si estis vere mortificati, ergo non debent vivere mali et vitiosi fructus carnis, scortatio, odia, et similes. Supra autem dixi mortificationem esse veram poenitentiam, hoc est, vere perhorrescere iudicio Dei, et timere iram Dei. Talis poenitentia audit vocem Christi, Vade et noli amplius peccare.¹ Nam securi homines, et vacui serio metu Dei, neque fidem habent, neque ulla bona opera exercent, {86v} sicut testatur Paulus ad Ephe. 4. Propter stuporem cordis, qui quia dedoluerunt, se tradiderunt impudicitiae etc.²</p>	<p>Wie er zuvor von der Ursache bzw. von der Verpflichtung her argumentiert hat, so argumentiert er nun in derselben Weise von der Abtötung her. Er will ungefähr sagen: ‚Wenn ihr wirklich gestorben seid, dürfen die bösen und verderblichen Früchte des Fleisches wie Hurerei, Hass und dergleichen nicht weiterleben‘. Oben habe ich gesagt, dass die Abtötung die wahre Buße ist, d.h. vor dem Gericht Gottes wirklich zutiefst erschrecken und den Zorn Gottes fürchten. Eine solche Buße hört auf das Wort Christi: „Geh hin und sündige nicht mehr“. Denn Menschen, die voller Selbstgewissheit und von ernstlicher Gottesfurcht frei sind, haben weder Glauben noch tun sie irgendwelche guten Werke, wie Paulus in Eph 4 bezeugt: „Auf Grund der Verstockung ihres Herzens haben sie sich, weil sie keinen Schmerz empfunden haben, der Schamlosigkeit hingegeben usw.“</p>
<p>Hoc signum, et hanc notam impiorum esse docet, dedoluisse, hoc est, nullo metu tangi, securos contemnere iuditium Dei, Id etiam stuporem cordis vocat. Stupent enim ea membra quae rigent, et tanquam amissa vita nullos motus, nullos adfectus recipiunt. Sic isti prorsus nihil moventur divinis minationibus. Similis est descriptio impiorum apud Ieremiam, cum ait, Erubescere nescierunt.³</p>	<p>Er legt dar, dass keinen Schmerz empfunden zu haben, Kennzeichen und Merkmal der Gottlosen ist. Das heißt, dass sie von keinerlei Furcht berührt und voller Selbstgewissheit das Gericht Gottes verachten. Das nennt er auch „Verstocktheit des Herzens“. Denn verstockt sind die Glieder, die erstarrt sind. Sie haben gleichsam ihr Leben eingebüßt, sind unbeweglich und lassen keine Empfindungen zu. Darum lassen sie sich durch die göttlichen Warnungen nicht beeindrucken. Jeremia beschreibt die Gottlosen ganz ähnlich: „Sie sind nicht imstande gewesen, sich zu schämen“.</p>
<p>[V. 3b] Vita vestra abscondi[ta] etc.</p>	<p>[V. 3b] Euer Leben ist verborgen usw.</p>
<p>Prolixe tractavit eandem sententiam ad Roma. 8.⁴ Nam adhortationi consolationem admiscet. Mortui inquit estis, et quotidie mortificamini. Neque tamen adhuc adparet coram mundo glorificatio vestri, non solum mundus et Diabolus persequuntur sanctos, sed etiam ipsi sunt revera imbecilles, et propter infirmitatem sollicitantur ad desperationem, et non audent confidere se tantopere diligi a Deo, sicut Evangelium promittit. Si enim cor humanum sentire posset, vere nos Deo curae esse, et respici invocantes eum, et diligi, facile omnes ad{87r}flictiones in mundo contem-</p>	<p>Denselben Sachverhalt hat er in Röm 8 ausführlich erörtert. Der Ermahnung mischt er einen Trost bei. „Ihr seid gestorben“, sagt er, „und täglich werdet ihr getötet. Trotzdem ist eure Verherrlichung vor der Welt immer noch nicht sichtbar.“ Nicht nur die Welt und der Teufel verfolgen die Heiligen, sondern sie sind auch selbst wirklich schwach und geraten auf Grund ihrer Schwäche in Verzweiflung. Sie trauen sich nicht, darauf zu vertrauen, dass sie von Gott so geliebt werden, wie es das Evangelium verheißt. Wenn nämlich das menschliche Herz fühlen könnte, dass Gott sich wirklich um uns kümmert und für die sorgt, die ihn anrufen, und sie liebt, würde es mit Leichtigkeit alle Leiden in der Welt verachten. Darum tröstet Christus die Schwachen: „Fürchte dich nicht,</p>

¹ Joh 8,11.

² Eph 4,18–19.

³ Jer 6,15; 8,12.

⁴ Röm 8,24–25.

<p>neret. Sic igitur infirmos consolatur Christus, Luce 12. Nolite timere pusillus grex, quia complacuit patri vestro dare vobis regnum.¹ Et hic ait Paulus vitam esse absconditam in Deo, hoc est, latere tectam et defendi a Deo, quae tamen ostendet se, quando Christus ostendet se iterum mundo. Si hunc locum referas ad communes adflictiones, facilius intelligetur. In omnibus adflictionibus, quia Deus non statim pro eo, ac infirmitas humana desiderat, auxilium ostendit, planeque deserti videmur, ideo iubet nos confidere et sentire, quod vita nostra tecta lateat apud Deum, id est, quod Deus eam custodiat, etiamsi deseruisse videtur, et sit auxilium opportune laturus. Sicut illi in Psalmo queruntur, Multi dicunt quis ostendet nobis bonum?² quasi dicat, Magna de Deo promittuntur, quod sit servaturus et defensurus, et adiuturus eos qui invocant eum. Sed diversum fieri videmus, deseruntur et occiduntur, sicut Abel occisus est,³ Abraham, David, et similes varie vexati sunt. Denique haec communis querela est infirmorum animorum, quod Deus nimis diu differat auxilium, quod non statim nos iuvat. Proinde et in eo Psalmo iubet eos sperare, dicit id esse sacrificium gratissimum Deo,⁴ expectare, quamvis diu dilatum {87v} auxilium. Ita hic Paulus dicit vitam, hoc est, omnis generis consolationes abditas esse, et promi et ostendi nobis, quando Deo videtur, nec propterea nos desertos esse, etiamsi aliquandiu adfligi nos Deus sin<i>it</i>.</p>	<p>du winzige Herde, denn es hat eurem Vater gefallen, euch das Reich zu geben“ (Lk 12). Hier sagt Paulus, dass „euer Leben in Gott verborgen“ ist. Das heißt, dass es zugedeckt und verborgen ist und von Gott behütet wird. Es wird aber in Erscheinung treten, wenn Christus wiederum vor der Welt in Erscheinung treten wird. Wenn du diese Stelle auf die allgemeinen Leidenserfahrungen beziehst, wird sie noch leichter verständlich. In allen Leidenserfahrungen halten wir uns für gänzlich verlassen, weil Gott nicht sogleich seine Hilfe in Erscheinung treten lässt, wie die menschliche Schwäche es verlangt. Darum verlangt er von uns, dass wir darauf vertrauen und davon überzeugt sind, dass unser Leben bei Gott zugedeckt und verborgen ist, d.h. dass Gott es behütet, auch wenn er uns verlassen zu haben scheint, und dass er uns zu passender Zeit Hilfe zukommen lassen wird. Wie die, die im Psalm fragen: „Viele sagen: Wer wird uns Gutes sehen lassen?“ Das soll ungefähr heißen: Großes ist von Gott verheißt: dass er diejenigen, die ihn anrufen, bewahren und behüten und ihnen zu Hilfe kommen wird. Wir sehen aber, dass das Gegenteil geschieht: Sie werden verlassen und umgebracht. So ist Abel umgebracht worden; Abraham, David und andere sind auf unterschiedliche Weise geplagt worden. Sodann klagen auch alle schwachen Herzen übereinstimmend darüber, dass Gott mit seiner Hilfe zu lange wartet und dass er uns nicht sofort hilft. Deswegen verlangt er in demselben Psalm, dass sie hoffen. Er sagt, dass es ein Gott hochwillkommenes Opfer ist, wenn man ausharrt, obwohl die Hilfe lange ausbleibt. Und so sagt Paulus hier, dass das Leben bzw. alle denkbaren Tröstungen verborgen sind und hervorgeholt und uns zu erkennen gegeben werden, wenn Gott es für richtig hält, und dass wir darum nicht verlassen sind, auch wenn Gott es zulässt, dass wir eine Zeitlang geplagt werden.</p>
<p>[V. 5a] Mortificate membra vestra.</p>	<p>[V. 5a] Tötet eure Gliedmaßen</p>
<p>Hic incipit in specie tradere praecepta de moribus, Mundus autem tantum coerchet externa membra, Evangelium concionatur de motibus cordis erga Deum. Proinde primum est animadvertendum, quod ait, mortificate membra vestra. Est autem mortificatio, non tantum humana quaedam coerchendi diligentia, aut externi cruciatus, sed quando verus metus Dei absterret nos a peccando, ita ut</p>	<p>Hier beginnt er unübersehbar, Weisungen zur Lebensführung zu erteilen. Während die Welt lediglich die äußeren Gliedmaßen diszipliniert, spricht das Evangelium über das Gottesverhältnis des Herzens. Darum muss man zuerst die Aufmerksamkeit darauf richten, dass er sagt: „Tötet eure Gliedmaßen“. ‚Abtötung‘ ist aber nicht bloß ein menschliches Bemühen um Disziplinierung oder äußerliche Peinigung. Sie findet vielmehr dann statt, wenn wahre Gottesfurcht uns vom Sündigen abschreckt, und zwar so, dass das</p>

¹ Lk 12,32.

² Ps 4,6b Vulg.

³ Gen 4,3–8.

⁴ Ps 4,6a Vulg.

<p>vere perhorrescat cor metu divini iudicii, cum ad peccandum sollicitatur. Sic perculsum cor infirmitatem suam agnoscit, et opem a Deo implorat. Talis mortificatio fit adiuvente spiritu sancto, sicut Roma. 8 docet, Si spiritu facta carnis mortificabitis, vivetis.¹ Foris autem talis mortificatio etiam ad sobrietatem, ad labores invitat, sicut Paulus ait, Castigo corpus meum, et in servitatem redigo.²</p>	<p>Herz aus Furcht vor dem göttlichen Gericht wirklich zu Tode erschrickt, wenn es dazu gebracht wird, dass es sündigt. Dadurch erkennt das erschütterte Herz seine Schwäche und ruft Gott um Hilfe an. Eine solche Abtötung erfolgt durch die Hilfe des heiligen Geistes, wie Röm 8 lehrt: „Wenn ihr durch den Geist die Taten des Fleisches tötet, werdet ihr leben“. Rein äußerlich lädt uns aber eine solche Abtötung auch zur Nüchternheit und zu Anstrengungen ein, wie Paulus sagt: „Ich züchtige meinen Leib und zwingen ihn in die Knechtschaft“.</p>
<p>Est et quaedam diligentia cohercendi carnem, {88r} quae fit tantum humanis viribus, quam etiam exigit Deus, ut adparet in hac sententia, Lex est iniustus posita.³ Item Proverb. 27. Flagellum equo, chamus asino, et virga in dorso imprudentium.⁴ Hic ieiuniis, et aliis laboribus ac poenis, seu metu poenarum, petulantia carnis deprimenda est. Sed haec disciplina humana seu corporalis non dicitur mortificatio. Est tamen, ut dixi, carnalibus necessaria. Mire ipsa vitia membra vocat, ut significet naturam viciosam esse, sicut ad Roma. 7 ait, Video aliam legem in membris meis repugnantem legi mentis meae.⁵ Et Gen. 6. Omne desiderium cogitationum cordis humani pravum est omni tempore,⁶ Ille vero impetus, et propensio ad peccandum, dicitur peccatum originale.</p>	<p>Das Fleisch zu disziplinieren, bedarf durchaus einer gewissen Anstrengung. Sie besteht bloß aus menschlichen Kräften, doch auch sie verlangt Gott, wie aus diesem Wort hervorgeht: „Das Gesetz ist den Ungerechten auferlegt“. Ebenso Prov 27: „Die Peitsche dem Pferd, der Zaum dem Esel und die Rute auf den Rücken der Toren“. Hier muss man den Übermut des Fleisches durch Fasten und andere Anstrengungen und Mühen bzw. durch die Furcht vor Strafen niederhalten. Diese menschliche oder leibliche Handlungsweise gilt aber nicht als Abtötung. Trotzdem ist sie aber, wie gesagt, für die Fleischlichen notwendig. Bemerkenswert ist, dass er die Laster „Gliedermaßen“ nennt. Damit will er deutlich machen, dass unsere Natur lasterhaft ist, wie er in Röm 7 sagt: „Ich sehe ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das dem Gesetz meines Verstandes widerstreitet“. Vgl. auch Gen 6: „Alles Trachten der Gedanken des menschlichen Herzens ist böse allezeit“. Diesen Drang und diese Neigung zum Sündigen nennt man „Ursünde“.</p>
<p>[V. 9] Veterem hominem etc.</p>	<p>[V. 9] Den alten Menschen usw.</p>
<p>Novus homo dicitur, non qui ratione tantum se cohercet, nam ratio ad veterem hominem pertinet. Adfert enim homo secum rationem, cum nascitur. Sed novus homo dicitur, qui per Spiritum sanctum renovatur, et in quo Spiritus sanctus timorem Dei, fidem, castitatem, charitatem et similes bonos fructus efficit. Ioan. 1. Ex Deo nati sunt.⁷ Et 3. {88v} Nisi quis renatus fuerit ex aqua et spiritu.⁸ Et hic ita definivit novum hominem esse, qui reno-</p>	<p>Als neuer Mensch gilt nicht, wer sich lediglich durch die Vernunft diszipliniert, denn die Vernunft gehört zum alten Menschen. Die Vernunft bringt der Mensch nämlich mit, wenn er geboren wird. Als neuer Mensch gilt vielmehr, wer durch den heiligen Geist erneuert wird und in dem der heilige Geist Gottesfurcht, Glauben, Enthaltbarkeit, Liebe und vergleichbare gute Früchte hervorbringt. „Sie sind aus Gott geboren“ (Joh 1); „Wer nicht aus Wasser und Geist wiedergeboren wurde ...“ (Joh 3). – Und so hat er hier festgestellt, dass ein neuer Mensch ist, wer nach dem Bild dessen, der ihn erschaf-</p>

¹ Röm 8,13.

² 1Kor 9,27.

³ 1Tim 1,9.

⁴ Prov 26,3.

⁵ Röm 7,23.

⁶ Gen 6,5.

⁷ Joh 1,13.

⁸ Joh 3,5.

vetur ad cognitionem, iuxta imaginem eius qui condidit eum, id est, novus homo est, qui crescit cognitione Dei, hoc est, qui vere sentit Deum respicere nos, et irasci peccantibus, et propterea timet Deum, sentit et vere Deum ignoscere propter Christum, his qui agunt poenitentiam. Et sentit prope adesse Deum, iuvare et regere sanctos. Qui sic de Deo sentit, is vere novit eum. Nec est nosse Deum, multa subtiliter cogitare de natura eius, Sed voluntatem erga nos nosse, iram adversus peccatum, et misericordiam erga timentes eum, ea est vera Dei cognitio. Sed quid est, quod ait iuxta imaginem Dei.¹ Quidam imaginem Dei in ratione posuerunt, et in veteri homine, quod sit quaedam Trinitatis effigies in nostra mente, quia memoria gignat intellectionem. Memoriam atque intellectionem comitetur velle, ut Pater filium gignit. Vocatur enim ideo filius Verbum, quia sicut in cogitando rei de qua cogitamus, simulachrum concipimus, ita substantialis imago, patris filius est, sic in Epistola ad Haebre. scriptum est, Character substantiae eius.² Porro spiritui sancto tribuitur agitatio et varietas donorum. Ideo voluntati Spiritus sanctus comparatur. Sic imagi{89r}nem Trinitatis in humana mente esse scripserunt. Hanc ego cogitationem non reprehendo. Est enim cernere vestigia divinitatis impressa multis creaturis. Paulus autem de alia quadam imagine loquitur, quae novi hominis tantum est. Formae Dei sunt sapientia, iusticia, veritas, sanctitas, has cum imprimit Deus nobis, sumus imago Dei, et participes divinae naturae. Sic loquitur ad Ephe. 4. Induite novum hominem qui secundum Deum creatus est,³ id est, ad similitudinem Dei, in iusticia, et sanctitate, et veritate, id est, est iustus et Deo placens, est sanctus, id est, purus, seu purificato corde, mortificata carne, est verax, id est, de Deo recte et vere sentit. Caro enim nequaquam vere sentit, semper enim somniat, neque crudelitatem Dei tantam esse, ut tam severe puniat peccantes, neque rursus misericordiam tantam esse, ut ignoscat, ut iuvet etc.

fen hat, zur Erkenntnis erneuert wurde. Das heißt: Ein neuer Mensch ist, wer in der Erkenntnis Gottes wächst, wer wirklich spürt, dass Gott auf uns achtet und über diejenigen zürnt, die sündigen. Darum fürchtet er Gott. Er spürt auch, dass Gott um Christi willen denen wirklich verzeiht, die Buße tun. Er spürt auch, dass Gott nahe ist, um den Heiligen zu helfen und sie zu regieren. Wer Gott so wahrnimmt, der kennt ihn wirklich. Gott kennen ist nicht, detailliert und scharfsinnig über seine Natur nachzudenken. Sondern zu wissen, was er von uns will, seinen Zorn über die Sünde zu kennen und sein Erbarmen für die, die ihn fürchten – das ist wahre Gotteserkenntnis. Was meint er aber, wenn er sagt: „nach dem Bild Gottes“? Manche haben das Bild Gottes in der Vernunft und im alten Menschen verortet. Demnach bilde unser Denkvermögen gewissermaßen die Trinität ab, weil die Erinnerung das Verstehen hervorbringt. Mit der Erinnerung und dem Verstehen gehe das Wollen einher, wie der Vater den Sohn hervorbringe. Der Sohn wird „das Wort“ genannt, weil er – genauso wie wir, wenn wir uns eine Sache vorstellen und ein Bild von ihr entwerfen – ein wesenhaftes Abbild des Vaters ist, wie es im Hebräerbrief heißt: „Abdruck seines Wesens“. Sodann wird dem heiligen Geist das Wirken und die Verschiedenartigkeit der Gaben zugeschrieben. Darum wird der heilige Geist mit dem Willen gleichgesetzt. So hat man geschrieben, dass das menschliche Denkvermögen die Trinität abbildet. Diese Überlegung kritisiere ich nicht. Man kann nämlich erkennen, dass in vielen Geschöpfen Spuren des Göttlichen eingepägt sind. Paulus spricht aber von einem anderen Bild, das nur zum neuen Menschen passt. Erscheinungsweisen Gottes sind Weisheit, Gerechtigkeit, Wahrheit und Heiligkeit. Wenn Gott sie uns einpägt, sind wir Gottes Bild und haben an der göttlichen Natur Anteil. So sagt Paulus es in Eph 4: „Zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist“, d.h. in Ähnlichkeit mit Gott, „in Gerechtigkeit und Heiligkeit und Wahrheit“. Das heißt: Er ist gerecht und findet bei Gott Gefallen. Er ist heilig, d.h. rein, bzw. sein Herz ist gereinigt und sein Fleisch abgetötet. Er ist wahrhaftig, d.h. von Gott denkt er richtig und wahr. Das Fleisch denkt nämlich ganz und gar nicht sachgerecht von Gott, denn es bildet sich stets ein, dass weder Gottes Strenge so groß ist, dass er die Sünder schwer bestraft, noch dass umgekehrt sein Erbarmen so groß ist, dass er verzeiht und hilft usw.

¹ Kol 3,10.

² Hebr 1,3.

³ Eph 4,24.

Sic loquitur etiam, 2. Corinth. 3. Nos revelata facie speculantes gloriam Domini, in eandem imaginem transformamur a claritate in claritatem, tanquam a domini spiritu,¹ id est, quando vere cor concipit consolationem, per fidem erigitur, ut intueatur magnitudinem misericordiae et bonitatis divinae. Hoc est enim videre gloriam Dei. Ibi cor {89v} concipit Dei cognitionem, quae est sapientia et iusticia spiritualis, ea est imago Dei, Quod autem Paulus ait, revelata facie, alludit ad Moysi historiam.² Caro enim velatam faciem videns, videt tantum iusticiam mundi, et carnalem, cum audit verbum Dei, videt tantum poenas corporales et beneficia Dei corporalia, sicut populus Mosi videbat praesens exitium Pharaonis.³ Item praesens beneficium, cedentes aquas et viam facientes. Sed novus homo, resecta facie, videt iram Dei adversus peccatum, videt magnitudinem misericordiae, et credit sibi ignosci, et concipit pacem et gaudium coram Deo. Sic est et hoc loco accipiendus Paulus, cum novum hominem definit, crescentem in cognitione Dei, quae agnitio Dei efficiat eum imaginem Dei. Est enim illa cognitio tanquam lumen quoddam, in quo, velut in speculo resplendet et cernitur Deus. Huc etiam pertinet, quod in Genesi scriptum est, Faciamus hominem ad imaginem et similitudinem nostram,⁴ id est, sapientem, et iustum. Talem enim fecit Adam, et ei verbum suum tradidit. Sed similitudinem Dei non retinuit Adam. Est itaque reddita nobis per Christum, qui vera et naturalis imago Dei est, et propter quem Deus alios homines vocavit imaginem suam. Nam {90r} et propter Christum alii iusticiam, veritatem, et sanctitatem consequuntur. Hortatur itaque Paulus hoc loco, ut crescamus in cognitione Dei, hoc est, ut poenitentia in nobis et timor crescant. Item, ut fides crescat. Item, ut in tribulatione invocemus Deum, et discamus eum prope adesse et iuvare invocantes se. Sicut et ad Roma. docet, Tribulatio patien-

So sagt er es auch in 2Kor 3: „Wir erblicken mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn und werden in dasselbe Bild verwandelt von einem Glanz in den anderen, wie vom Geist des Herrn“. Das heißt: Sobald unser Herz wirklich Trost empfängt, wird es durch den Glauben aufgerichtet, so dass es die Größe des Erbarmens und der göttlichen Güte erblickt. Denn das heißt, die Herrlichkeit Gottes zu schauen. Dort empfängt das Herz die Gotteserkenntnis, die geistliche Weisheit und Gerechtigkeit ist. Das ist das Bild Gottes. Die paulinische Rede vom „aufgedeckten Angesicht“ spielt aber auf die Geschichte Moses an. Das Fleisch schaut nämlich mit verdecktem Angesicht. Es sieht bloß die Gerechtigkeit der Welt, die fleischliche Gerechtigkeit. Wenn es das Wort Gottes hört, sieht es bloß die leiblichen Strafen und die leiblichen Wohltaten Gottes, wie Moses Volk Pharaos Untergang sah, der sich vor seinen Augen abspielte. Ebenso die vor Augen liegende Wohltat, als die Wasser wichen und den Weg freigaben. Der neue Mensch aber, mit aufgedecktem Angesicht – er sieht Gottes Zorn gegenüber der Sünde, er sieht die Größe des Erbarmens, er glaubt, dass ihm verziehen wird, und er empfängt Frieden und Freude vor Gott. So muss man Paulus auch an dieser Stelle verstehen, wenn er den neuen Menschen beschreibt, der in der Erkenntnis Gottes wächst, die ihn zum Bild Gottes macht. Diese Erkenntnis ist nämlich wie ein Licht, in dem Gott wie in einem Spiegel einen Widerschein gibt und wahrgenommen wird. Einschlägig ist hier auch, was in der Genesis geschrieben steht: „Lasst uns einen Menschen machen, zu einem Bild von uns und zu unserer Ähnlichkeit“, d.h. als einen, der weise und gerecht ist. Zu einem solchen machte er Adam und übergab ihm sein Wort. Adam hat jedoch die Gottähnlichkeit nicht bewahrt. Sie ist uns deshalb durch Christus wiedergegeben worden, der das wahre und natürliche Bild Gottes ist und dessentwegen Gott andere Menschen sein Bild genannt hat. Denn andere Menschen haben um Christi willen Gerechtigkeit, Wahrheit und Heiligkeit erlangt. Paulus ermahnt uns darum an dieser Stelle, dass wir in der Erkenntnis Gottes wachsen, d.h. dass in uns Buße und Furcht wachsen. Ebenso, dass der Glaube wächst, dass wir in der Bedrängnis Gott anrufen und lernen, dass er uns nahe ist und denen hilft, die ihn anrufen. Das legt er auch im Römerbrief dar: „Bedrängnis bringt Geduld hervor, Geduld Bewährung, Bewährung Hoffnung; die Hoffnung lässt aber nicht zuschanden werden“. Weil diese Hoffnung Gott kennt und ihn erwartet, weil sie auch in den

¹ 2Kor 3,18.

² 2Kor 3,18; vgl. Ex 34,33–35.

³ Ex 14,24–31.

⁴ Gen 1,26.

<p>tiam, patientia probationem, probatio spem efficit, spes autem non confundit.¹ Ea spes, quia Deum novit, et expectat, et vel in gravissimis afflictionibus intuetur, est ipsa Dei Imago, et hanc spem adferentes adimus resecta facie Deum, et non confundimur, sicut Moises resecta facie ad dominum ingrediebatur.²</p>	<p>schlimmsten Bedrängnissen auf ihn blickt, ist sie auch selbst ein Abbild Gottes. Wenn wir diese Hoffnung mitbringen und mit aufgedecktem Angesicht vor Gott hintreten, werden wir nicht zuschanden. Wie Mose, als er mit aufgedecktem Angesicht zum Herrn hineingegangen ist.</p>
<p>[V. 11] Ubi non est Graecus neque Iudaeus etc.</p>	<p>[V. 11] Wo nicht Grieche noch Jude ist usw.</p>
<p>Hic locus continet sententiam de libertate Christiana, Nam ut Romana vel Attica politia non est illa iusticia, de qua concionatur Evangelium, ita nec politia Iudaica, vel monastica est iusticia Evangelii. Ut igitur planius intelligi possit, quid sit libertas Christiana, constituamus gradus quatuor. Primus est, quod gratis nobis remittuntur peccata propter Christum, non propter impletionem legis. {90v} Hic praecipuus gradus est et nihil ad vitam exteriorem ac politicam, sed tantum ad certamen conscientiae pertinet luctantis cum iudicio Dei. In eo agone necesse est tenere hunc gradum libertatis. Nulla enim potest perterrefactis conscientiiis proponi firma consolatio, praeter hanc doctrinam de hoc gradu libertatis, Et de hoc Christus concionatur cum ait. Si vos filius liberaverit, vere liberi eritis.³ Ad hunc gradum pertinet et hoc beneficium, quod Christus dat spiritum sanctum, qui nos gubernet ac iuvet adversus diabolum. Ita primus gradus docet nos liberari sic a lege, hoc est, a condemnatione legis, ut liberemur a peccato, morte et potestate diaboli.</p>	<p>Diese Stelle enthält einen Satz über die christliche Freiheit. Denn wie der römische oder attische Staat nichts mit der Gerechtigkeit zu tun haben, von der das Evangelium spricht, so haben auch das jüdische Staatswesen oder das mönchische Leben nichts mit der Gerechtigkeit des Evangeliums zu tun. Damit man besser verstehen kann, was die christliche Freiheit ausmacht, wollen wir vier Stufen unterscheiden: Die erste ist, dass uns die Sünden um Christi willen gnadenhalber und nicht auf Grund der Erfüllung des Gesetzes vergeben werden. Das ist die Hauptstufe, und sie hat nichts mit dem äußerlichen und politischen Leben zu tun. Sie bezieht sich vielmehr auf den Kampf des Gewissens, das mit dem Gericht Gottes ringt. Es ist unabdingbar, dass man in diesem Kampf fest auf dieser Stufe der Freiheit steht. Den zu Tode erschreckten Gewissen kann nämlich kein zuverlässiger Trost in Aussicht gestellt werden, der die Unterweisung von dieser Stufe der Freiheit außer Acht ließe. Von ihr spricht auch Christus: „Wenn der Sohn euch frei gemacht hat, werdet ihr wirklich frei sein“. Zu dieser Stufe gehört auch die Wohltat, dass Christus den heiligen Geist gibt, um uns zu leiten und gegen den Teufel zu unterstützen. Insofern lehrt uns die erste Stufe, dass wir vom Gesetz, d.h. von der Verurteilung durch das Gesetz befreit werden, um von der Sünde, dem Tod und der Macht des Teufels befreit zu werden.</p>
<p>Secundus gradus. Etsi manet decalogus, quod ad obedientiam attinet, necesse est enim ut saepe iam diximus, novam vitam esse quandam obedientiam erga Deum, tamen hic rursus sciendum est nos hanc habere libertatem, quod ea obedientia placeat, non quia legi satisfaciamus, procul enim absumus a perfectione legis, sed quia persona placet reconciliata fiducia misericordiae promissae propter Christum. Sic igitur liberati sumus a</p>	<p>Die zweite Stufe. Der Dekalog bleibt durchaus in Geltung, weil er mit dem Gehorsam zu tun hat, denn – das haben wir schon oft gesagt – das neue Leben muss Gehorsam gegenüber Gott sein. Man muss aber auch wissen, dass wir diese Freiheit haben, weil dieser Gehorsam Gefallen findet. Das tut er aber nicht, weil wir dem Gesetz Genüge täten – wir sind nämlich weit von einer vollständigen Erfüllung des Gesetzes entfernt –, sondern weil die Person Gefallen findet, die durch das Vertrauen auf das um Christi willen verheißene Erbarmen versöhnt ist. So sind wir darum vom Gesetz befreit, nicht weil</p>

¹ Röm 5,3–5b.

² Ex 34,34.

³ Joh 8,36.

lege, non quod ad obedientiam attinet, Sed quod alia res proposita est ad reconciliationem, seu iustificatio^{91r}nem, quodque haec obedientia placet etiamsi procul absit a perfectione legis. Id supra docuit Paulus cum ait. In Christo consummati estis.¹ Et ad Romanos. Iam non estis sub lege, sed sub gratia.² Et ad Galat. Christus vos redemit a maledictione legis, factus pro vobis maledictum.³ Hoc est, ipse est factus victima pro nobis, ut Lex non maledicat, non accuset, non damnet eos, qui iam sunt reconciliati fiducia Christi, etiamsi adhuc haeret in eis infirmitas naturae, nec legi perfecte satisfaciant. Ita a decalogo liberati sunt, quod ad condemnationem attinet, hi qui renati sunt per Christum. Et tamen obedientia requiritur, quia certe nova vita debet esse obedientia erga Deum. Est autem magna consolatio, quod conscientia in hac imbecillitate tamen scit nos placere Deo, ut saepe iam dictum est.

Tertius autem gradus libertatis est, quod Christiani non sunt alligati ad ceremonias, et praecepta iudicialia, ut vocant, legis Mosaiacae, Sed omnium gentium legitimis politiis uti possunt, Christianus potest res tenere, emere, vendere, potest exercere iudicia, iuxta eius gentis leges, apud quam vivit, sive sint Romanae, sive Saxonicae, sive Gallicae leges. Et, ut supra dixi, Christiani praesentibus legibus atque ordinationibus semper debent parere. Si^{91v}cut et Christus paruit Romanis, dedit δίδραχμον.⁴ In lege promissa erat libertas civilis filiis Israel, sicut alia bona corporalia, opulentia, pax, et similia. Sed sicut fame, bellis, et aliis calamitatibus, saepe populum propter peccata punivit Deus, ita punivit servitute, et subiecit eos gentibus, Sicut igitur fortunas suas, ita libertatem aliquando amiserunt. Nec recte fecerunt Iudaei, siquando freti promissione libertatis rebellarunt gentibus, quibus serviebant. Non enim praeceperat eis Deus, ut liberi essent, sicut neque praeceperat, ut incolumi valetudine essent, promissa enim libertas erat sicut bona

es auf den Gehorsam bezogen ist, sondern weil ein anderer Sachverhalt für die Versöhnung bzw. Rechtfertigung in Anschlag gebracht worden ist und weil dieser Gehorsam Gefallen findet, obwohl er weit von einer vollständigen Erfüllung des Gesetzes entfernt ist. Das hatte Paulus schon zuvor gesagt: „In Christus seid ihr vollendet“. Und im Römerbrief: „Ihr seid nicht mehr unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade“. Und im Galaterbrief: „Christus hat euch vom Fluch des Gesetzes befreit, indem er für euch zum Fluch wurde“. Das heißt: Er selbst ist für uns zum Opfer gemacht worden, damit das Gesetz diejenigen nicht verflucht, nicht anklagt und nicht verurteilt, die durch das Vertrauen in Christus bereits versöhnt sind, auch wenn in ihnen immer noch die Schwäche ihrer Natur wohnt und sie dem Gesetz nicht vollständig Genüge tun. Die durch Christus Wiedergeborenen sind darum vom Dekalog befreit, denn der hat mit Verurteilung zu tun. Trotzdem ist Gehorsam gefordert, weil außer Frage steht, dass das neue Leben Gehorsam gegenüber Gott sein muss. Es ist aber ein großer Trost, dass das Gewissen in dieser Schwäche trotzdem weiß, dass wir bei Gott Gefallen finden, wie wir schon oft gesagt haben.

Die **dritte** Stufe der Freiheit besteht aber darin, dass die Christen nicht an die sogenannten Zeremonien und Rechtsvorschriften des mosaischen Gesetzes gebunden sind. Sie können aber von allen rechtmäßigen politischen Ordnungen aller Völker Gebrauch machen. Ein Christ kann Dinge besitzen, kaufen, verkaufen, er kann nach den Gesetzen seines Volkes, bei dem er lebt, Urteile fällen – seien es römische oder sächsische oder französische Gesetze. Wie ich oben gesagt habe, sollen Christen den jeweils in Geltung stehenden Gesetzen und Ordnungen immer Folge leisten, wie auch Christus den Römern Folge geleistet und die Doppeldrachme gegeben hat. Im Gesetz war den Kindern Israels politische Freiheit versprochen worden, ebenso andere leibliche Güter wie Wohlstand, Frieden und dergleichen. Aber wie Gott das Volk auf Grund der Sünden oft durch Hungersnot, Kriege und anderes Unheil bestraft hat, so hat er es mit Knechtschaft bestraft und sie den Heiden unterworfen. Genauso wie ihren Besitz haben sie darum immer wieder auch die Freiheit verloren. Die Juden haben auch nicht recht gehandelt, als sie sich – im Vertrauen auf die Verheißung der Freiheit – gegen die Heiden, denen sie dienten, auflehnten. Denn Gott hatte ihnen nicht bestimmt, dass sie frei sein sollten, wie er ihnen auch nicht bestimmt hatte, dass sie gesund bleiben sollten. Die Freiheit war ihnen nämlich genauso verheißsen worden

¹ Kol 2,10.

² Röm 6,14b.

³ Gal 3,13.

⁴ Mt 17,24–27.

<p>valetudo. Nos autem praeceptis obtemperare debemus, non occupare promissa contra praeceptum. Quare cum praeceptum sit obedire potestatibus, erraverunt Iudaei, quoties recuperandae libertatis causa, arma ceperunt adversus reges quibus serviebant. Itaque et Christus parebat Romanis, et parere Iudaeos docuerunt Iohannes, et Christus, tametsi vulgus somniaret venisse Christum ut restitueret populo libertatem, ac regnum. Nos vero Christiani prorsus nullam habemus promissionem civilis libertatis, sed alii servitute, alii libertate utuntur, Sunt enim aliae respublicae aliter constitutae. Proinde, qualiscunque est reipublicae forma, debemus eam tollerare, et praesentibus legibus, atque ordinationibus obedire {92r} praesertim cum nihil mali non adferat mutatio reipublicae, atque imperii, ut exempla quotidiana docent. Et Xenophon praeclare inquit, πᾶσαι μεταβολαὶ πολιτείων θανατηφόροι.¹ Dixi supra de legibus, ex natura libertatis Christianae intelligi posse, cur nobis liceat uti Ethnicorum legibus, Quare hoc in loco ratio huius rei, ac testimonia colligenda sunt.</p>	<p>wie gute Gesundheit. Wir sollen aber den Geboten gehorchen und nicht das, was verheißen ist, gegen das in Stellung bringen, was vorgeschrieben ist. Weil es geboten war, den politischen Gewalten zu gehorchen, sind die Juden immer dann in die Irre gegangen, wenn sie zur Wiedererlangung der Freiheit gegen die Herrscher, denen sie dienten, zu den Waffen gegriffen haben. So hat auch Christus den Römern Folge geleistet. Zudem haben Johannes und Christus die Juden unterwiesen, ebenfalls Folge zu leisten, auch wenn das Volk sich einbildete, dass Christus gekommen sei, um die politische Freiheit und das Reich für das Volk wiederherzustellen. Wir Christen haben aber keinerlei Verheißung politischer Freiheit. Manche leben vielmehr in Knechtschaft, andere in Freiheit, denn die Staaten sind mal so und mal so verfasst. Wie die Verfassung eines Staates auch sein mag, müssen wir sie hinnehmen und den aktuellen Gesetzen und Anordnungen gehorchen, vor allem, weil eine Staats- oder Herrschaftsumwälzung nur Böses mit sich bringt, wie zahllose Beispiele belegen. Das sagt auch Xenophon mit aller Deutlichkeit: „Alle politischen Umwälzungen sind Todbringer“. Über die Gesetze habe ich oben gesagt, dass man von der Natur der christlichen Freiheit her verstehen kann, warum es uns erlaubt ist, von den Gesetzen der Heiden Gebrauch zu machen. Darum müssen hier die Begründung und die Schriftzeugnisse dafür genannt werden.</p>
<p>Si quis quaerat, cur abrogata lege, cum reliquae partes omittuntur, Decalogus tamen doceatur. Veteres numerant tres partes legis, id et nos sequemur. Optarim enim partitionis illius memoriam retineri in scholis, quia non nihil adfert in docendo lucis. Sunt itaque triplicia praecepta, Alia vocantur ceremonialia, alia iudicialia, alia moralia. Constat autem ceremonialia et iudicialia non exigi a Christianis. Sic enim erant tradita Iudaeis, ut ad tempus durarent, sicut est in Epistola ad Hebraeos scriptum Cap. 9 ubi dicit. Usque ad tempus correctionis imposita esse.² Quia enim voluit Deus existere aliquem populum cui traderet promissionem de Christo, et in quo populo nasceretur Christus,³ qui populus de promissionibus testimonium praebet, ideo separavit Deus illum populum a reliquis gentibus certis ceremoniis, institutis, ac regno pe{92v}culiari, Nec sunt opera illa praescripta, ut iusticiam mererentur, vel ut iusti-</p>	<p>Vielleicht fragt einer, warum der Dekalog immer noch gelehrt wird, obwohl das Gesetz abgetan ist und dadurch alles andere wegfällt. Die Alten unterscheiden drei Teile des Gesetzes. Dem wollen auch wir folgen. Ich hätte gern, dass die Erinnerung an diese Einteilung im akademischen Unterricht aufrechterhalten wird, weil sie in der Lehre sehr einleuchtend ist. Demnach gibt es drei Arten von Geboten: Manche nennt man Zeremonialgebote, andere Rechtsvorschriften und wieder andere sittliche Gebote. Es steht aber außer Frage, dass von den Christen die Erfüllung der Zeremonialgebote und der Rechtsvorschriften nicht verlangt wird. Sie waren den Juden nämlich nur für eine begrenzte Zeit gegeben worden, wie es der Hebräerbrief im 9. Kapitel schreibt: „Bis zur Zeit der Berichtigung sind sie auferlegt“. Weil Gott nämlich wollte, dass es ein Volk gibt, dem er die Verheißung von Christus gab und in dem Christus geboren wird, ein Volk, das von den Verheißungen Zeugnis ablegt, hat er dieses Volk von den übrigen Völkern durch bestimmte Zeremonien, Institutionen und eine besondere Staatsform getrennt. Diese Werke sind auch nicht angeordnet worden, um Gerechtigkeit zu verdienen oder um zu rechtfertigen. Sie sollen vielmehr</p>

¹ Xenophon, Hellenica 2,3,32.

² Hebr 9,10.

³ Vgl. Röm 9,5a.

ficarent, Sed ut discerneret Israelitas a reliquis gentibus. Postquam autem adparuit Christus, nihil est opus iam eum populum a gentibus discerni. Sic vaticinatus est Iacob in Genesi. Non auferetur sceptrum a Iuda, donec venerit Silo.¹ Sic enim Christum vocat, quasi dicat, cum Christus venerit, regnum corporale, instituta civilia et ceremoniae cessabunt. Quare non est necessarium Christianis, servare ceremonias aut instituta iudiciorum Moisi. Idem docet caput 15 in Actis, quod vetat gentibus imponere legem Moisi, Sicut itaque circumcisio, et consuetudo victimarum mactandarum non est a nobis exigenda, Ita neque praecipi debet, ut sequamur leges iudiciales Moisi, Nam illae leges unitantum populo illi datae sunt, et quidem ut eis ad tempus uteretur, Et quanquam bonae sint, tamen magis accomodatae fuerunt illi reipublicae, quam videantur esse nostrae. Quare non recte iudicant nonnulli, qui precipiunt Magistratibus ut de furto puniendo, de decimis, et similibus rebus legem Moisi sequantur. Apud nos prestat uti nostris ac receptis legibus. Neque enim sine magno consilio veterum conditae sunt, et nulla est causa cur mutantur, Ad haec mutari sine magno motu publico non possunt. Quare saepe monent scriptores sapientissimi qui in rebus publicis versati sunt, ut veteres leges summo studio retineamus. Demosthenes in hanc sententiam recenset legem quandam Locrensem, qua constitutum fuit, ut si quis novam in civitate legem laturus esset, collo in laqueum inserto, recitaret eam populo, ut statim si displicuisset Lex, autor laqueo constricto strangularetur.² Haec Lex fecit, ut annis ducentis nulla nova Lex rogata sit, cum nemo periclitari iudicium populi, quod est incertissimum, vellet, Infinita praecepta ad hanc rem pertinentia in gravissimis scriptoribus inveniuntur, sed ego malo hoc in loco scripturae sententiis uti, Solomon praecipit idem in Ecclesiaste, ubi praefatus est de stulto principe,³ vocat enim stultum, non cuius stulticiam iudicare vulgus potest, Sed eum qui sibi valde

die Israeliten von den übrigen Völkern unterscheiden. Doch nachdem Christus gekommen ist, ist es nicht mehr nötig, dass dieses Volk von den Heiden unterschieden wird. So hat es Jakob in der Genesis vorhergesagt: „Das Szepter wird nicht von Juda weggenommen, bis Schilo kommen wird“. So nennt er nämlich Christus. Er will ungefähr sagen: Wenn Christus kommen wird, werden leibliche Herrschaft, weltliche Institutionen und Zeremonien aufhören. Christen müssen darum nicht mehr die mosaischen Zeremonien und Rechtsordnungen befolgen. Dasselbe lehrt auch das 15. Kapitel der Apostelgeschichte: Es untersagt, den Heiden das Mosegesetz aufzuerlegen. Wie man darum von uns weder die Beschneidung noch die Praxis der Schlachtopfer verlangen darf, so darf man uns auch nicht vorschreiben, dass wir die mosaischen Rechtsvorschriften befolgen. Denn diese Gesetze sind nur diesem einen Volk gegeben worden, damit es von ihnen eine Zeitlang Gebrauch macht. Auch wenn sie gut sein sollten, sind sie doch für jenes Staatswesen geeigneter, als sie es für das unsere zu sein scheinen. Darum haben diejenigen nicht recht, die den Obrigkeiten vorschreiben, dass sie bei der Bestrafung von Diebstahl, beim Zehnten und ähnlichen Dingen das Mosegesetz befolgen. Es ist aber besser, bei uns die einheimischen und überkommenen Gesetze anzuwenden. Sie sind ja auch nicht ohne sorgfältige Beratung von den Alten geschaffen worden, und es gibt keinen Grund, sie zu verändern. Darüber hinaus können sie auch ohne große öffentliche Unruhe nicht verändert werden. Darum verlangen die vernünftigsten Autoren, die sich in politischen Angelegenheiten sehr gut auskennen, dass wir die alten Gesetze unbedingt beibehalten. Zu diesem Gedanken führt Demosthenes ein Gesetz aus Lokris an, in dem festgelegt war, dass einer, der in der Bürgerschaft ein neues Gesetz einbringen wollte, es dem Volk vortrug, nachdem ihm zuvor ein Strick um den Hals gelegt worden war, um den Initiator des Gesetzes mit Hilfe des zusammengezogenen Stricks sofort zu erdrosseln, wenn es abgelehnt wird. Dieses Gesetz sorgte dafür, dass 200 Jahre lang kein neues Gesetz eingebracht wurde, weil niemand es auf das Urteil des Volkes, das absolut unzuverlässig ist, ankommen lassen wollte. Bei den bedeutendsten Autoren finden sich unzählige Weisungen, die mit diesem Thema in Zusammenhang stehen. Ich will an dieser Stelle aber lieber auf Aussagen der Schrift zurückgreifen: Salomo verlangt dasselbe im Buch Kohelet, wo er einen Abschnitt über den dummen Fürsten an den Anfang gestellt hat. Er nennt nämlich nicht denjenigen dumm, den das gemeine Volk für dumm halten kann, sondern den, der sich selbst für außerordentlich klug

¹ Gen 49,10.

² Demosthenes, Or. 24,139.

³ Vgl. Koh 1,12–18.

<p>sapere videtur, et suis consiliis mirifice favet, veteres leges abrogat, substituit novas, et novas subinde mutat. Talis est fere in iuvenibus πολυπραγμοσύνη, cum adhibentur ad negotia publica. Talem principem vituperat Salomon, et de legum mutatione inquit. Qui dissipat sepem, mordebit eum coluber,¹ id est, dissipato statu reipublicae legum omnium autoritas labefit. Qua ex re magni motus existunt, et plurimum {93v} mali redit ad ipsum principem, qui leges mutavit, Et qui transfert lapides, adfligitur in eis.² Nam lapides significant pondera et mensuras rerum, quibus Solomon aliquoties publicas ordinationes designavit, Docet itaque multa incommoda sequi mutationem legum publicarum. Et ad hanc sententiam accommodatur praeceptum, Ne transferantur limites positi a maioribus,³ Sed hac de re supra etiam diximus, Verum hoc tempore fortasse prodest diligenter de retinendis veteribus legibus disputare, cum tam multi sunt, qui earum auctoritatem stultis ac sediciosus sermonibus labefaciunt. Nunc restat ut de Decalogo dicamus. Fortasse autem aliquis subtiliter disputet, nec Decalogum ad nos pertinere, quatenus pars sit politicarum ordinationum quae sunt traditae populo Moysi. Ego non delector illa inutili subtilitate, sed trita via ingrediar. Et est, ut graeci dicunt, θαρραλεωτάτη ἢ συνηθεστάτη ὁδός.⁴ Cum Evangelium docet iusticiam cordis, non requirit has legis partes, quae continent externas observationes, videlicet ceremonias, et iudicialia. Sunt enim unius populi tantum instituta, ad usum rerum corporali-um, non ad vitam aeternam utilia. At Decalogus non unius populi instituta continet, sed tum de puritate cordis praecipit, Non concupisces⁵ tum opera docet quae natura pariter omnes gentes docuit. Quare donec in nobis communis sensus manet, non potest intelligi Decalogus esse abrogatus. Manet enim Lex naturae, ut sensus aurium atque oculorum, Et ut Evangelium non tollit oculo-</p>	<p>hält und von seinen Entscheidungen sehr überzeugt ist, der die alten Gesetze abschafft, sie durch neue ersetzt und die neuen umgehend wieder ändert. Ein solcher Aktionismus findet sich für gewöhnlich bei jungen Leuten, wenn sie mit Staatsgeschäften betraut werden. Einen solchen Fürsten kritisiert Salomo, und über die Änderung von Gesetzen sagt er: „Wer einen Zaun einreißt, den wird eine Schlange beißen“. Das heißt: Wenn man ein bestehendes Gesetz aufhebt, gerät das Ansehen aller Gesetze eines Staates ins Wanken. Als Folge entstehen daraus große Unruhen, und der größte Teil des Übels fällt auf den Fürsten selbst zurück, der die Gesetze verändert hat. „Wer Steine wegwälzt, wird durch sie gepeinigt.“ „Steine“ bedeutet nämlich das Wiegen und Abmessen von Dingen, womit Salomo anderenorts die öffentlichen Ordnungen bezeichnet. Er legt auf diese Weise dar, dass der Veränderung der öffentlichen Gesetze viel Ungemach folgt. Zu dieser Feststellung passt auch das Gebot: „Sie sollen nicht die Grenzen verrücken, die von den Vorfahren gezogen worden sind“. Auch über diesen Gegenstand haben wir oben gesprochen. In unserer Zeit ist es aber vielleicht ganz zweckmäßig, die Notwendigkeit darzulegen, die alten Gesetze zu bewahren, denn es gibt so viele, die deren Ansehen durch dumme und aufrührerische Reden untergraben. – Nun bleibt noch übrig, dass wir über den Dekalog reden. Vielleicht möchte einer spitzfindig behaupten, dass der Dekalog uns nichts angeht, weil er ein Teil der politischen Ordnung ist, die Moses Volk gegeben worden ist. Mir gefällt diese unergiebigige Spitzfindigkeit nicht. Vielmehr will ich einen ausgetretenen Pfad betreten. Es verhält sich ja auch so, wie die Griechen sagen: „Am sichersten zu befahren ist der am häufigsten benutzte Weg“. Wenn das Evangelium die Gerechtigkeit des Herzens lehrt, verlangt es nicht die Befolgung derjenigen Teile des Gesetzes, die äußerliche Vorschriften enthalten, d.h. der Zeremonien und der Rechtsvorschriften. Hierbei handelt es sich lediglich um Verfügungen für ein individuelles Volk zum Umgang mit den leiblichen Angelegenheiten. Sie sind für das ewige Leben belanglos. Der Dekalog enthält aber keine Verfügungen für ein individuelles Volk, sondern Weisungen zur Reinheit des Herzens: „Du sollst nicht begehren“. Sodann lehrt er Werke, die die Natur allen Völkern gleichermaßen gelehrt hat. Solange es darum in uns einen Gemein-sinn gibt, kann man den Dekalog nicht für aufgehoben erklären. Das natürliche Gesetz hat nämlich genauso wie der Hörsinn und der Sehsinn Bestand. Und wie das Evange-</p>
--	--

¹ Koh 10,8.

² Koh 10,9.

³ Prov 22,28.

⁴ Ps.-Lukian v. Samosata, Demosthenis encomium 22.

⁵ Ex 20,17; Dtn 5,21 nach Röm 7,7; 13,9.

<p>rum sensum aut alia hominis membra, ita naturale iudicium de moribus non tollit. Finge deletas esse leges ex omnibus libris. Honora parentes. Non occidas¹ etc. tamen ex mente hominis deleri non possunt, Retinetur autem Decalogus, tanquam summa legis naturae propter tres causas. Primum propter iniustos, ut coerceantur disciplina, et comminatione poenarum, sicut Paulus inquit. Lex est iniustis posita.² Secundo propter praedicationem poenitentiae, quia in praedicatione poenitentiae necesse est argui peccata. Ad eam rem prodest Lex, sicut Paulus dicit. Per legem cognitio peccati,³ hoc est, lege accusantur et perterrefiunt conscientiae, ut Evangelii beneficium quaerant. Sicut et alibi ait Paulus. Lex est paedagogus, et quidem addit in Christum.⁴ Nam et disciplina illa et diligentia coercendi iniustos, ideo necessaria est, ut doceri homines possint, et assuefieri ad cognoscendum Evangelium. Deinde et hoc {94v} nomine Lex paedagogus est, quia perterrefacit conscientias, ut Christum quaerant. Tertia causa est retinendi decalogi, ut requiratur obedientia. Etsi enim ut dixi condonatur nobis imbecillitas nostra, quod legi non satisfacimus et interim iusti pronunciamur propter Christum, tamen obedientia requiritur, sicut Christus ait. Si vis in vitam ingredi, serva mandata.⁵ Item nisi abundaverit iusticia vestra supra iusticiam Phariseorum etc.⁶ Praecipit et Christus dilectionem, quae est quasi summa quaedam decalogi.⁷ Nam non ideo retinetur decalogus, quia Moisi traditus est ac Israelitis, sed quia Lex est divina scripta in ipsis hominum mentibus⁸ docens obediendum esse Deo. Requirit autem Evangelium obedientiam erga Deum.</p>	<p>lium den Sehsinn oder die anderen Bestandteile des Menschen nicht beseitigt, so schafft es auch nicht das natürliche Urteil über die Lebensweise aus der Welt. Stell dir vor, dass die Gesetze aus allen Büchern entfernt worden sind: „Ehre die Eltern“; „Du sollst nicht töten“ usw. Aus dem menschlichen Herzen können sie aber nicht entfernt werden. Aus drei Gründen wird der Dekalog als Zusammenfassung des natürlichen Gesetzes beibehalten: Erstens der Ungerechten wegen, um sie durch Unterweisung und Androhung von Strafen zu disziplinieren, wie Paulus sagt: „Das Gesetz ist den Ungerechten auferlegt“. Zweitens, um Buße zu predigen, denn es ist erforderlich, dass in der Bußpredigt die Sünden angeklagt werden. Dafür ist das Gesetz nützlich, wie Paulus sagt: „Durch das Gesetz kommt die Erkenntnis der Sünde“. Das heißt: Durch das Gesetz werden die Gewissen angeklagt und zu Tode erschreckt, damit sie nach der Wohltat des Evangeliums fragen. So sagt es Paulus auch anderswo: „Das Gesetz ist ein Erzieher“, und er fügt noch hinzu: „auf Christus hin“. Denn sowohl die Unterweisung als auch die Kompromisslosigkeit, mit der die Ungerechten diszipliniert werden, ist erforderlich, damit die Menschen belehrt und mit der Kenntnis des Evangeliums vertraut gemacht werden. Sodann ist das Gesetz auch insofern ein „Erzieher“, weil es die Gewissen zu Tode erschreckt, damit sie nach Christus fragen. Der dritte Grund für die Beibehaltung des Dekalogs ist das Erfordernis des Gehorsams. Auch wenn uns, wie gesagt, unsere Schwäche nachgesehen wird, weil wir dem Gesetz nicht Genüge tun, aber doch um Christi willen für gerecht erklärt werden, wird trotzdem Gehorsam verlangt, wie Christus sagt: „Willst du ins Leben eingehen, halte die Gebote“; ebenso: „Wenn eure Gerechtigkeit nicht über die Gerechtigkeit der Pharisäer hinausgeht usw.“ Christus gebietet auch die Liebe, die gewissermaßen die Zusammenfassung des Dekalogs ist. Der Dekalog wird nicht darum beibehalten, weil er Mose und den Israeliten übergeben worden ist, sondern weil das Gesetz von Gott in die Herzen der Menschen geschrieben worden ist und lehrt, dass man Gott gehorchen muss. Das Evangelium verlangt aber, dass man Gott gehorcht.</p>
<p>Quartus gradus Christianae libertatis, pertinet ad traditiones humanas, Sicut enim ce-</p>	<p>Die vierte Stufe der christlichen Freiheit bezieht sich auf die menschlichen Überlieferungen. Wie nämlich die mo-</p>

¹ Ex 20,13; Dtn 5,17.

² 1Tim 1,9.

³ Röm 3,20.

⁴ Gal 3,24.

⁵ Mt 19,17.

⁶ Mt 5,20.

⁷ Mt 22,37–39; vgl. Gal 5,14; Röm 13,9.10b.

⁸ Röm 2,15.

remoniae Mosaicae non prosunt ad iustificationem, ita multo minus prosunt ad iustificationem traditiones humanae. Quare ut ceremonias Mosaicis licet omittere, ita licet omittere traditiones humanas si exigantur ad promerendam gratiam, aut iustitiam. Ut fallitur qui sibi privatim opus aliquod deligit, ad quaerendam gratiam, ut si quis sibi certa ieiunia prae{95r}scribat, Si se in Eremum conferat, ut per ea opera remissionem peccatorum mereatur. Damnat enim Paulus ἐθελοθρησκείας,¹ ita falluntur qui aut condunt, aut exigunt, aut servant traditiones, ut per eas remissionem peccatorum mereantur. Et tamen natura fit, ut pavida conscientia per certa opera gratiam quaerere cupiat. Ibi cum oporteat retinere fidei iusticiam et pendere de solo Christo, experimur quam id difficile factu sit. Proinde qui observant traditiones, sentire debent, eas non esse ad iusticiam necessarias, Canones docent antiquari posse consuetudine huiusmodi ordinationes. Sicut iam olim exoleverunt Canones poenitentiae, et pleraque ieiunia. Quod cum ita sit, adparet patres non voluisse laqueum iniicere conscientii, sed servari traditiones, sicut publicum morem vestitus aut similibus rerum civilium, non quia peccent homines, si secus faciant. Et scriptura docet usum talium rerum liberum esse, Quare nec exigere licet tanquam necessarium, nec ea opinione prestare oportet. Ideo Paulus ait ad Galatas. Nolite iterum iugo servitutis subiici.² Item, Si mortui estis cum Christo, quid tanquam viventes traditionibus vexamini?³ Caeterum in violandis traditionibus habenda est ratio scandali, ne offendamus eos qui doctrinam libertatis non {95v} norunt, neve putent imperiti licentiam peccandi nostro exemplo sibi datam esse. Nam multi cum vident violari aliquam traditionem, induunt contemptum omnium legum, sicut ait Christus, Vires veteres rumpi, musto infuso.⁴ Apostoli violarunt traditiones apud Phariseos, ut testimonium ostenderent doctrinae adversus Phariseos, qui exigebant tan-

saischen Zeremonien zur Rechtfertigung nichts beitragen, so tragen die menschlichen Überlieferungen noch viel weniger zur Rechtfertigung bei. Wie es erlaubt ist, die mosaischen Zeremonien unbeachtet zu lassen, so ist es auch erlaubt, die menschlichen Überlieferungen unbeachtet zu lassen, wenn sie zum Erwerb der Gnade oder der Rechtfertigung verlangt werden. Wie derjenige in die Irre geht, der für seine eigene Person ein Werk wählt, um sich Gnade zu erwerben – wie wenn er sich bestimmten Fastenregeln unterwirft oder in die Wüste geht, um sich durch diese Werke Vergebung der Sünden zu verdienen (schon Paulus verurteilt ja selbstgemachte Gottesdienste) –, so gehen diejenigen in die Irre, die Überlieferungen begründen, verlangen oder befolgen, um durch sie Vergebung der Sünden zu verdienen. Und doch bringt es die Natur mit sich, dass ein ängstliches Gewissen danach strebt, sich durch bestimmte Werke Gnade zu erwerben. Obwohl es in dieser Situation nötig ist, an der Gerechtigkeit des Glaubens festzuhalten und sich allein von Christus abhängig zu machen, erfahren wir, wie schwer das zu realisieren ist. Diejenigen, die Überlieferungen befolgen, müssen darum wissen, dass sie nicht für die Gerechtigkeit notwendig sind. Die alten Canones lehren, dass derartige Ordnungen durch die Gewohnheit veralten können. So sind schon in alter Zeit Bußvorschriften und sehr viele Fastenregeln in Vergessenheit geraten. Weil es sich so verhält, sieht es so aus, dass die Väter den Gewissen keinen Strick drehen wollten, sondern dass Überlieferungen wie die Alltagskleidung oder vergleichbare weltliche Dinge ihre Geltung nicht deswegen behalten, weil die Menschen sündigen würden, wenn sie sich von ihnen abwenden. Auch die Schrift lehrt, dass der Gebrauch solcher Dinge freisteht. Darum darf niemand sie einfordern, als wären sie unbedingt nötig, und man darf sie auch nicht in dieser Annahme praktizieren. Darum sagt Paulus im Galaterbrief: „Unterwerft euch nicht wieder dem Joch der Knechtschaft“; ebenso: „Wenn ihr mit Christus gestorben seid, was lasst ihr euch durch die Überlieferungen plagen, als wäret ihr noch lebendig?“ Wenn man die Überlieferungen missachtet, muss man auch berücksichtigen, dass das ein Ärgernis sein kann, damit wir nicht diejenigen empören, die die Lehre von der Freiheit nicht kennen, und damit die Ungebildeten nicht meinen, dass unser Beispiel ihnen die Erlaubnis zum Sündigen gibt. Denn viele fangen an, alle Gesetze zu verachten, wenn sie sehen, dass eine Überlieferung missachtet wird. So sagt es ja auch Christus: „Alte Schläuche zerreißen, wenn man neuen Wein einfüllt“. Die Apostel haben vor den Phari-

¹ Kol 2,23.

² Gal 5,1.

³ Kol 2,20.

⁴ Mt 9,17.

<p>quam ad gratiam promerendam utiles, aut necessarias.¹ At iidem apostoli servarunt etiam legem quanquam inter Phariseos viverent, ut parcerent infirmæ multitudini. Ac maxime optarim hoc tempore publicas ceremonias in templis retineri, quatenus sine peccato retineri possunt, Nulla enim res magis offendit imperitam multitudinem quam illa in templis novitas. Paulus iubet omnia ordine et decore geri,² ubi convenit Ecclesia, Verum illa mutatio nihil geri ordine patitur. Alii enim odio novitatis deserunt templa, alii tumultuantur inepto studio novitatis. Quare mihi praestare videtur, ut ritus veteres qui sine peccato retineri possunt, conserventur ut sit tranquillitas maior cum sacra fiunt. Et quid attinet illa mutare quae nihil habent vitii? Presertim cum Paulus etiam moneat, ne sibi vocati in circumcissione praeputia accersant, neve vocati in prepucio, circumcidantur.³</p>	<p>säern Überlieferungen missachtet, um gegenüber den Pharisäern, die ihre Befolgung als für den Erwerb der Gnade nützlich oder notwendig verlangt haben, Zeugnis von ihrer Lehre abzulegen. Um die vielen Schwachen zu schonen, haben dieselben Apostel aber auch das Gesetz befolgt, obschon sie unter den Pharisäern lebten. Ich möchte auch wünschen, dass in der Gegenwart die gewohnten Zeremonien in den Kirchen beibehalten werden, soweit das ohne Sünde möglich ist. Nichts empört die ungebildete Menge nämlich mehr als diese Neuerung in den Kirchen. Paulus verlangt, dass alles ordentlich und gesittet zugeht, wo die Gemeinde zusammenkommt. Eine solche Veränderung erlaubt es aber, dass nichts ordentlich zugeht. Manche verlassen die Kirchen nämlich, weil sie die Neuerung ablehnen, andere stiften Unruhe, weil sie die Neuerung mit ungehörigem Eifer betreiben. Darum halte ich es für besser, die alten Gebräuche, die ohne Sünde beibehalten werden können, zu bewahren, damit bei den heiligen Handlungen größere Ruhe herrscht. Was bringt es auch, das zu ändern, was nicht falsch ist? Auch Paulus verlangt ja, dass die beschnitten Berufenen sich nicht die Vorhaut überstreifen und die unbeschnitten Berufenen sich nicht beschneiden lassen.</p>
<p>{96r} [V. 12] Viscera miserationum etc.</p>	<p>[V. 12] Herzliches Mitgefühl usw.</p>
<p>Hebraica consuetudine viscera significant, quod nos dicimus ex animo. Iubet igitur ex animo et misericordes esse, et vere tangi sensu alienae calamitatis, Sicut Christus testatur lachrymis suis, se misereri Ierosolymorum.⁴ Ideo Esaias precipit, Carnem tuam ne despereris, cap. 58.⁵ Nam cum vocat proximum, carnem nostram, significat nos debere ipsius malis ita adfici, ut nostris, et induere prorsus illius affectus, Hic vides id quod supra monui Apostolos aliter tradere praecepta de moribus quam philosophi tradunt. Philosophi requirunt tantum externa officia, sed Apostoli non modo civilia officia, sed etiam puritatem cordis requirunt, ut agnoscamus peccatum penitus haerens in carne, et postulemus, ut per spiritum sanctum corda purificentur.</p>	<p>Nach hebräischem Sprachgebrauch bezeichnen die <i>viscera</i> („Eingeweide“) das, was wir ‚von Herzen‘ nennen. Er verlangt also, dass unsere Barmherzigkeit aus dem Herzen kommt und dass wir von fremdem Leiden aufrichtig ergriffen werden, wie Christus durch seine Tränen bezeugt, dass er über Jerusalem trauerte. Darum verlangt Jesaja: „Verachte nicht dein Fleisch“ (Kap. 58). Denn wenn er den Nächsten „unser Fleisch“ nennt, macht er deutlich, dass wir durch dessen Übel so ergriffen werden sollen wie durch unsere eigenen und uns seine Empfindungen zueigen machen. Hier erkennst du, woran ich oben erinnert habe: Die Apostel tragen die Gebote zur Lebensführung anders vor als die Philosophen. Die Philosophen verlangen lediglich die Erfüllung äußerlicher Pflichten, während die Apostel nicht nur die Erfüllung weltlicher Pflichten, sondern auch die Reinheit des Herzens verlangen, damit wir erkennen, dass die Sünde tief im Fleisch wurzelt, und danach streben, dass die Herzen durch den heiligen Geist gereinigt werden.</p>

¹ Vgl. Mt 15,2–3.

² 1Kor 14,40.

³ 1Kor 7,18.

⁴ Lk 19,41.

⁵ Jes 58,7.

[V. 12] Lenitatem.	[V. 12] Freundlichkeit
<p>Species est quaedam χρηστότης eius virtutis, quam vocant ἐπιείκειαν, Est autem commoditas quaedam, in omni conversatione, quae facit, ne simus asperi, intractabiles, aut morosi, sed ut facile aliorum erratis ignoscere possimus, ac tollerare {96v} homines iracundos, illorum dicta in speciem aspera, lenire commoda interpretatione, concedere aliquando aliorum adfectibus, non ubique nostrum ius violenter tueri, de iure cedere tranquillitatis publicae causa. Haec virtus cum sit necessaria in omni vitae genere, tum maxime in his esse debet, qui praesunt. Ut enim domestica concordia retineri non potest, nisi alter alterius vitia dissimulet ac ferat, ita nec publica tranquillitas incolumis esse potest, nisi hi qui praesunt norint inter se cedere. Quantus motus extitit in republica Romana dum neque Pompeio Caesar, nec Caesari Pompeius cedere vult.¹ Porro in primis hac virtute praeditos esse oportuit eos, qui docent in Ecclesiis, ut alter alterius dicta et scripta commode interpretaretur, dissimulare etiam aspersus aliquo maledicto. Nunc in tam calumniosa interpretatione omnium dictorum, scriptorum, et factorum, et exarserunt inter se acerbissimis odiis doctores Christianae caritatis, et aliae lites ex aliis subinde nascuntur. Sed haec lenitas non cadit in homines superbos, qui soli regnare, soli sapere volunt, ideo Paulus addidit.</p>	<p>Die Gestalt dieser Tugend besteht in so etwas wie χρηστότης („Freundlichkeit“), die man ἐπιείκεια („Höflichkeit“) nennt. Es handelt sich aber um so etwas wie Gefälligkeit in jedem Gespräch, die dafür sorgt, dass wir nicht grob, klotzig oder mürrisch sind, sondern dass wir in der Lage sind, die Irrtümer anderer Menschen leicht zu verzeihen und wütende Menschen zu ertragen, ihre Worte, wenn sie grob daherkommen, durch eine gefällige Deutung abzumildern, die Leidenschaftlichkeit der anderen bisweilen hinzunehmen, nicht überall kompromisslos auf dem eigenen Recht zu bestehen, sondern von ihm um des öffentlichen Friedens willen abzuweichen. Auch wenn diese Tugend in jedem Stand erforderlich ist, muss es sie vor allem bei denen geben, die oben stehen. Denn wie keine häusliche Eintracht bewahrt werden kann, wenn nicht einer über die Fehler des anderen hinwegsieht und sie akzeptiert, so kann auch kein öffentlicher Friede unversehrt bleiben, wenn nicht diejenigen, die oben stehen, einander nachzugeben wissen. Wieviel Unruhe ist in der römischen Republik entstanden, als weder Pompeius Caesar noch Caesar Pompeius nachgeben wollte! Vor allen Dingen aber sollten diejenigen, die in den Kirchen lehren, mit dieser Tugend ausgestattet sein, so dass der eine des anderen Worte und Schriften wohlwollend interpretiert und einer, der durch ein Schimpfwort verunglimpft worden ist, darüber hinwegsieht. Tatsächlich sind die Lehrer der christlichen Liebe aber durch eine so missgünstige Interpretation aller Worte, Schriften und Taten gegeneinander in bitterstem Hass entbrannt. Auch werden aus ihren Streitigkeiten umgehend neue geboren. Diese Freundlichkeit hält aber nicht in die hochmütigen Menschen Einzug, die alleine herrschen und alleine klug sein wollen. Darum ergänzt Paulus:</p>
[V. 12] Humilitatem.	[V. 12] Demut
<p>Quae sit vera humilitas intelligi ex collatione {97r} facilius poterit. Superbi sunt, qui cum dotes quasdam habeant, confidunt his se ea quae velint consecuturos esse, nec morantur voluntatem Dei, et homines alios prae se contemnunt, ut alii pecunia, alii calliditate ingenii, ac doctrina, alii viribus et potentia sperant se quidquid velint, effecturos esse, Itaque mirantur se ipsi, tanquam deos quosdam,</p>	<p>Was wahre Demut ist, können wir mit Hilfe eines Vergleichs leichter verstehen: Hochmütig sind solche Menschen, die – weil sie bestimmte Gaben haben – sich darauf verlassen, dass sie mit deren Hilfe erreichen, was sie wollen. Sie kümmern sich auch nicht um den Willen Gottes und verachten andere Menschen. Manche hoffen etwa, dass sie durch ihr Geld, andere durch ihre Klugheit und Bildung und wieder andere durch ihre Stärke und Macht das erreichen werden, was sie wollen. Darum bewundern sie sich selbst, als wären sie kleine</p>

¹ Anspielung auf die bürgerkriegserische Auseinandersetzung zwischen Gnaeus Pompeius Magnus und Gaius Julius Caesar vor allem in den Jahren 50–48 v. Chr.

<p>Nec respiciunt voluntatem Dei, nec iudicant Deum impiis consiliis obsistere. Proinde contra mandata Dei, quidquid libet suscipiunt fiducia virium suarum. Talis fuit Pharaonis superbia, qui magnitudinem virium suarum considerans, putavit se victoriam in manu habere, cum exercitum duceret ad opprimendos filios Israel.¹ Contra vero humiles agnoscunt et ipsi quasdam se dotes habere. Neque enim nesciebat David regnum se habere, non ignorabat Paulus quantis donis cumulatus esset, sed quia sentiunt esse beneficia Dei, ideo sciunt haec dona esse irrita ac inutilia, nisi fortunet ea Deus. Nec intuentur suas vires, Sed agnoscunt se nisi iuventur a Deo, nihil posse. Norunt etiam meritos nos esse iram Dei, verum quia misericordiam Dei cognoverunt, erigunt se et confidunt auxilio divino, in iis rebus gerendis, quas suscipiunt. Non igitur ruunt temere, quo gloriae aut vindictae cupidi {97v}tas rapit, Sed ea tantum quae coguntur agere divino mandato suscipiunt, sed, ut sunt in suscipiendis negociis timidi, ita sunt in gerendis fortissimi, propterea quia confidunt auxilio divino, ac sciunt se a Deo gubernari ac tegi. Quidquid habent virium conferunt non ad privatam ostentationem, aut ad opprimendos alios, sed publicam utilitatem, et ad iuvandos alios. Nec contemnunt prae se alios, sed sciunt Deum plus boni efficere posse per aliorum exiguas dotes, si velit. Amant in aliis etiam Dei dona, eaque sine invidia mirantur, audiunt aliorum consilia, cedunt bene monentibus, et rectiora docentibus, agnoscunt errata sua moniti. Norunt Deum resistere superbis, ac humilibus dare gratiam,² quare non confidunt suo iudicio aut suis consiliis, sed voluntatem Dei considerant, quia tantum Dei favore, et auxilio nituntur. Exempla huius virtutis habemus aliquot in scripturis, sed nullum expressius, quam Christum ipsum, qui cum sit filius Dei, tamen abiecit se infra omnes homines. Et hanc imaginem ipse iussit nos contemplari, et imitari. Discite a me, inquit, quia mitis sum, et humilis corde.³ Reputet autem quisque</p>	<p>Götter. Sie achten auch nicht auf den Willen Gottes und erkennen nicht, dass Gott gottlosen Vorhaben in den Weg tritt. Im Vertrauen auf ihre eigenen Kräfte unternehmen sie darum gegen Gottes Gebote, was ihnen gefällt. So ist der Hochmut des Pharaos beschaffen gewesen, der die Größe seiner Streitmacht in Rechnung gestellt und gemeint hat, dass ihm der Sieg schon sicher ist, als er sein Heer anführte, um die Kinder Israels zu unterwerfen. Demgegenüber wissen demütige Menschen auch selbst, dass sie bestimmte Gaben haben. David wusste nämlich sehr wohl, dass er ein König war. Paulus war sich sehr wohl darüber im Klaren, mit wie vielen Gaben er überhäuft war. Weil sie aber wussten, dass es sich um Wohltaten Gottes handelte, wussten sie auch, dass diese Gaben unwirksam und nutzlos sind, wenn Gott sie nicht mit seinem Segen versieht. Sie haben auch nicht auf ihre eigenen Kräfte geblickt, sondern anerkannt, dass sie nichts vermögen, wenn Gott ihnen nicht beisteht. Sie wissen nämlich, dass wir Gottes Zorn verdient haben, doch weil sie Gottes Barmherzigkeit erkannt haben, richten sie sich auf und vertrauen bei den Unternehmungen, die sie in Angriff nehmen, auf den göttlichen Beistand. Darum rennen sie auch nicht blindlings dorthin, wohin das Streben nach Ruhm oder Rache sie fortreißt. Sie nehmen vielmehr nur das in Angriff, was sie durch Gottes Gebot zu tun genötigt werden. Wie sie aber bei der Übernahme von Unternehmungen zurückhaltend sind, so sind sie bei deren Durchführung mutig und stark, weil sie auf göttlichen Beistand vertrauen und wissen, dass sie von Gott geführt und behütet werden. Ihre Kräfte verwenden sie nicht zur Selbstdarstellung oder zur Unterdrückung anderer, sondern für das Gemeinwohl und um anderen zu helfen. Sie verachten die anderen nicht, sondern wissen, dass Gott, wenn er will, durch die unbedeutenden Gaben anderer mehr Gutes bewirken kann. Sie schätzen auch Gottes Gaben in anderen und bringen ihnen neidlose Bewunderung entgegen. Sie hören auf den Rat anderer, fügen sich denen, die gute Ratschläge geben und sachgerechter unterweisen. Die ermahnt werden, geben ihre Irrtümer zu. Sie wissen, dass Gott den Hochmütigen entgegentritt und den Demütigen Gnade schenkt. Darum vertrauen sie nicht auf ihr eigenes Urteil oder ihre Meinungen, sondern achten auf den Willen Gottes, weil sie sich allein auf Gottes Gunst und Beistand verlassen. Beispiele für diese Tugend haben wir überall in den Schriften. Keines ist aber eindrucklicher als Christus selbst. Obwohl er Gottes Sohn war, hat er sich herabgelassen, geringer als alle Menschen zu sein. Er selbst verlangt auch, dass wir über dieses Bild nachdenken und es nachahmen. „Lernt an mir“,</p>
--	--

¹ Ex 14,5–9.

² Jak 4,6.

³ Mt 11,29.

<p>apud se, quam dissimilis huic imagini sit, quanta sit in humanis animis superbia, quam vehemens gloriae cupiditas, quantas tragoe-dias propter am{98r}bitionem nonnunquam excitent homines, Cum autem huius morbi magnitudinem non possimus intelligere, Pravam enim et inscrutabile est cor humanum,¹ postulandum est, ut Spiritus sanctus ostendat nos nobis, et efficiat in nobis veram humilitatem.</p>	<p>sagt er, „dass ich sanftmütig und demütigen Herzens bin“. Jeder mag aber mit sich selbst zu Rate gehen, wie unähnlich er diesem Bild ist, wieviel Hochmut und welches heftiges Streben nach Ruhm es in den menschlichen Herzen gibt und wie viele Tragödien die Menschen immer wieder aus Ehrsucht verursachen. Weil wir aber die Größe dieser Krankheit nicht erkennen können – „nichtswürdig ist nämlich des Menschen Herz und unerforschlich“ –, müssen wir darum bitten, dass der heilige Geist uns zeigt, wie wir sind, und in uns wirkliche Demut hervorbringt.</p>
<p>[V. 12] Mansuetudinem.</p>	<p>[V. 12] Milde</p>
<p>Haec opponitur cupiditati vindictae, sicut in Evangelio adparet. Beati mites, quoniam possidebunt terram.² Nam homines ardent ira, odiis, cupiditate vindictae, et sic affecti impie dimicant de potentia sua, de suis opibus, idque faciunt non modo prophani homines, sed vel maxime hi, qui praesunt Ecclesii. Christus contra inquit, eos possidere terram, quorum animus cupiditate vindictae vacat. Mihi vindictam, inquit Dominus, et ego retribuam.³ Quod si Dei proprium opus est vindicare, intelligi potest, quam grave peccatum sit occupare Dei officium. Hic autem rursus monendus est lector privatam vindictam prohiberi, publica enim vindicta, quae per Magistratus exercetur, fit divino mandato, quare et ipsa Dei opus est. Paulus enim vocat Magistratum, {98v} ministrum et vindicem Dei,⁴ semper igitur intelligamus publicam vindictam, quam Magistratus exercent, non prohiberi, Sed prohiberi privatam vindictam, ac iracundiam. Est autem etiam privata vindicta vocanda cum Magistratus cupiditate vindictae accensi, indulgent adfectibus suis et contra ius exercent vindictam.</p>	<p>Sie wird der Rachsucht gegenübergestellt, wie es im Evangelium zum Ausdruck kommt: „Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen“. Die Menschen brennen nämlich vor Zorn, Hass und Rachsucht, und so gestimmt kämpfen sie um ihre Macht und um ihren Besitz. Das tun aber nicht nur gottferne Menschen, sondern vor allen Dingen auch die, die den Kirchen vorstehen. Demgegenüber sagt Christus, dass diejenigen das Erdreich besitzen, deren Herz frei von Rachsucht ist. „Mein ist die Vergeltung“, sagt der Herr, „und ich werde heimzahlen.“ Da nun das Vergelten Gottes eigenes Werk ist, kann man verstehen, was für eine schwere Sünde es ist, sich Gottes Aufgabe anzueignen. An dieser Stelle ist der Leser erneut daran zu erinnern, dass die private Vergeltung untersagt wird. Die öffentliche Vergeltung nämlich, die durch die Obrigkeit ausgeübt wird, geschieht auf das göttliche Gebot hin. Darum ist sie auch Gottes Werk. Paulus nennt die Obrigkeit nämlich „Gottes Dienerin“ und „Vergelsterin“. Uns soll darum immer klar sein, dass nicht die von den Obrigkeiten ausgeübte öffentliche Vergeltung untersagt wird, sondern die private Vergeltung und Rachsucht. Als private Vergeltung hat aber auch zu gelten, wenn Obrigkeiten, die von Rachsucht entflammt sind, ihren Leidenschaften Raum geben und in rechtswidriger Weise Vergeltung üben.</p>
<p>[V. 12] Longanimitatem.</p>	<p>[V. 12] Langmut</p>
<p>Longanimitas patientiam Ebraica consuetudine significat. Est autem hic discernenda Philosophica patientia a Christiana. Nam et Philosophi de hac virtute multa tradiderunt.</p>	<p>„Langmut“ heißt nach hebräischer Gewohnheit „Geduld“. Man muss an dieser Stelle freilich die philosophische Geduld von der christlichen unterscheiden. Auch die Philosophen haben über diese Tugend viel geschrieben. Wie wir aber über</p>

¹ Jer 17,9.

² Mt 5,4.

³ Röm 12,19; vgl. Dtn 32,35.

⁴ Röm 13,4.

<p>Sed quomodo sentire de afflictionibus debeamus, et quae sit voluntas Dei erga eos qui affliguntur, non potest ratio, aut Philosophia tradere. Quare Verbum Dei de hac re consulendum est. Philosophica patientia causam habet aliquando spem quae in tot vicibus rerum humanarum expectat casum aliquem, qui calamitatem depellat. Nihil hic Dei consilio aut voluntati tribuit ratio. Ideo ait poeta.</p>	<p>das Leiden denken sollen und was Gottes Wille in Bezug auf die ist, die Leiden erfahren, kann weder die Vernunft noch die Philosophie kundtun. Zu diesem Gegenstand muss man darum das Wort Gottes befragen. Die philosophische Geduld basiert auf der Hoffnung, die in allem Wechsel und Wandel der menschlichen Dinge ein Ereignis erwartet, das das Unglück beseitigt. Dem Ratschluss oder dem Willen Gottes schreibt die Vernunft nichts zu. Darum sagt der Dichter:</p>
<p>Multa dies variusque labor mutabilis aevi Retulit in melius.¹</p>	<p>„Zeitliche Distanz und vielfältige Mühe des wechselvollen Lebens haben vieles zum Besseren gewendet“.</p>
<p>{99r} Nonnunquam patientia Philosophica spe abiecta, causam habet tantum virtutis dignitatem, Cum enim res externae sint post virtutem collocandae, iudicat Philosophia patientiam retinendam esse ita ut nihil contra iusticiam, aut alias virtutes faciamus. Non igitur convenit ut irati dolorem nostrum ulciscamur, et contra ius aut nos ipsos, aut alios laedamus. Hae vere causae sunt pacientiae Philosophicae.</p>	<p>Bisweilen wird die philosophische Geduld auch von der Hoffnung getrennt und lediglich auf ihre Würde als Tugend gegründet. Weil nämlich die äußeren Umstände der Tugend nachgeordnet werden müssen, urteilt die Philosophie, dass die Geduld in der Weise bewahrt werden muss, dass wir nicht der Gerechtigkeit oder anderen Tugenden zuwiderhandeln. Es gehöre sich darum nicht, dass wir unseren Schmerz im Zorn rächen und in rechtswidriger Weise uns selbst oder anderen Leid zufügen. Das sind in Wahrheit die Grundlagen der philosophischen Geduld.</p>
<p>At Christiana patientia longe alias causas habet. Primum enim sentiendum est in afflictionibus, quod certo Dei consilio affligamur, sicut scriptum est. Dum iudicamur, a domino corripimur.² Docet enim Paulus non casu accidere calamitatem, sed nos a Deo castigari. Et Propheta Ieremias Threnorum 3 obiurgat impios, qui negant Dei consilio afflictiones accidere, Sic enim inquit. Quis est iste qui dixit, haec fieri domino non iubente. Ex ore altissimi nec bona, nec mala egredientur?³ Obiurgat eosdem Sophonias cap. 1. Visitabo super viros defixos in fecibus suis, qui dicunt in cordibus suis. Non faciet bene Dominus, et non faciet male.⁴ Et cum haec prima rationis dubitatio sit, an istiusmodi casus regantur a Deo, vel utrum temere eveniant, diligenter munienda sunt corda, ut statuere possint {99v} voluntate Dei nos affligi. Faciunt autem ad hoc propositum sententiae, quae de creatione citantur, ut Matth. 10. Nonne duo passeris asse veneunt, et unus ex illis non cadet super terram sine patre vestro.⁵</p>	<p>Die christliche Geduld hat aber eine ganz andere Grundlage, denn vor allen Dingen muss man sich in den Bedrängnissen darüber im Klaren sein, dass wir gewiss auf Grund des Ratschlusses Gottes geplagt werden, wie geschrieben steht: „Solange wir vom Herrn gerichtet werden, werden wir gezüchtigt“. Paulus legt nämlich dar, dass das Unheil nicht grundlos eintritt, sondern dass wir von Gott zurechtgewiesen werden. Auch der Prophet Jeremia tadelt die Gottlosen, die bestreiten, dass die Bedrängnisse auf Grund von Gottes Ratschluss eintreten. Er sagt nämlich (Thren 3): „Wer ist da, der sagt: ‚Das geschieht ohne des Herrn Befehl, aus dem Mund des Höchsten kommt weder Gutes noch Böses?‘“ Dieselben tadelt Zeph 1: „Ich werde die Männer heimsuchen, die unbeweglich auf ihren Hefen liegen, die in ihren Herzen sagen: ‚Der Herr wird weder Gutes noch Böses tun‘“. Und weil die Vernunft grundsätzlich daran zweifelt, ob derartige Ereignisse von Gott herbeigeführt werden oder sich zufällig zutragen, müssen die Herzen nachhaltig gefestigt werden, damit sie mit Gewissheit sagen können, dass wir nach Gottes Willen geplagt werden. Zu diesem Thema tragen aber auch Sätze bei, die sich auf die Schöpfung beziehen wie Mt 10: „Verkauft man nicht zwei Sperlinge für einen Groschen? Und doch fällt nicht einer von ihnen auf die Erde ohne euren Vater.“</p>

¹ Vergil, Aeneis 11,425–426.

² 1Kor 11,32.

³ Thren 3,37–38.

⁴ Zeph 1,12.

⁵ Mt 10,29.

<p>Secundo, non satis est sentire, quod Dei consilio et voluntate affligamur, sed oportet nos causam etiam voluntatis divinae considerare. Nam ratio iudicat, ideo nos adfligi, ut perdamur, Et exempla nos commovent eorum qui adflicti, a Deo abiecti sunt, ut Pharaonis, Saul, et similibus. Sed oportet nos a ratione et talibus exemplis discedere, et verbo adhaerere. Sic autem docet Verbum Dei, quod adfligamur, ut salvemur. Proinde adflictiones non sunt irae signa, sed gratiae, vocat enim Deus ad poenitentiam, et adflictione veluti loquitur ac testatur se velle ignoscere. non aliter atque Baptismus, aut manducatio corporis domini, testatur nobis ignosci, ita adflictio propemodum Sacramentum quoddam dici potest, quia significat Deum nobis velle ignoscere. Cur autem id significat? quia sicut alia Sacramenta complectuntur Verbum et Elementum, ita adflictioni additum est Verbum quo gratia promittitur. Sic enim ait Paulus. Dum iudicamur a domino corripimur, ne cum hoc {100r} mundo damnemur,¹ Vocat ad poenitentiam adflictio, ne pereamus. Et, Filium quem diligit corripit.² Item, Bonum mihi quia humiliasti me, ut discerem iustificationes tuas.³ Et Esaias 26. Domine in tribulatione visitaverunt te, Disciplina tua eis ut clament ad te in angustia.⁴ Item, 28.⁵ Vexatio dat intellectum. Item, Ut faciat opus suum, facit opus alienum, id est, ut salvet, castigat et flagellat, Et in Psalmo, Sacrificium Deo spiritus contribulatus,⁶ Sacrificium autem est, quod placet Deo, quare adflictio cum placeat Deo, non significat eos, qui adfliguntur, a Deo abiectos esse. Huc pertinent et haec sententiae, Nolo mortem peccatoris, sed ut convertatur et vivat.⁷ Conclusit Deus omnes sub peccatum, UT OMNIUM misereatur,⁸ id est, Ideo iudicat nos, non ut perdat, sed ut servet, et quidem omnes, modo credant sibi</p>	<p>Zum anderen reicht es nicht aus zu wissen, dass wir auf Grund von Gottes Ratschluss und Willen geplagt werden, sondern wir müssen auch den Beweggrund des göttlichen Willens in Betracht ziehen. Die Vernunft urteilt, dass wir geplagt werden, damit wir zugrundegehen. Es verstören uns auch die Beispiele von denen, die übel zugerichtet wurden und von Gott verworfen waren, wie der Pharaon, Saul und dergleichen. Wir müssen uns aber von der Vernunft und solchen Beispielen abwenden und uns an das Wort halten. Das Wort Gottes besagt vielmehr, dass wir leiden, damit wir gerettet werden. Die Leiden sind nämlich nicht Zeichen des Zornes, sondern Zeichen der Gnade, denn Gott ruft zur Buße, und durch das Leiden teilt er gewissermaßen mit und bezeugt, dass er bereit ist zu verzeihen. Nicht anders bezeugt auch die Taufe oder das Essen des Leibes des Herrn, dass uns verziehen wird. Insofern kann man sagen, dass das Leiden beinahe so etwas wie ein Sakrament ist, denn es bringt zum Ausdruck, dass Gott bereit ist, uns zu verzeihen. Warum aber tut es das? Weil, genauso wie die anderen Sakramente aus Wort und Element bestehen, auch dem Leiden das Wort beigegeben ist, das die Gnade verheißt. So sagt es jedenfalls Paulus: „Solange wir vom Herrn gerichtet werden, werden wir gezüchtigt, damit wir nicht mit der Welt verurteilt werden“. Das Leiden ruft zur Buße, damit wir nicht zugrundegehen. Außerdem: „Den Sohn, den er liebt, züchtigt er“; ebenso: „Es ist gut für mich, dass du mich gedemütigt hast, damit ich deine Rechtsvorschriften lerne“. Und Jes 26: „Herr, in der Drangsal haben sie dich aufgesucht; du hast sie gezüchtigt, damit sie dich in der Bedrängnis anrufen“. Ebenso Jes 28: „Die Peinigung verleiht Einsicht“, sowie: „Um sein eigentliches Werk zu tun, tut er ein fremdes Werk“. Das heißt: Um zu retten, züchtigt und geißelt er. Und im Psalm: „Ein Opfer für Gott ist ein zerbrochener Geist“. Ein Opfer ist aber das, woran Gott Gefallen hat. Wenn Gott am Leiden Gefallen hat, bedeutet das darum nicht, dass die Leidenden von Gott verworfen sind. Hierher gehören auch diese Sätze: „Ich will nicht den Tod des Sünders, sondern dass er umkehrt und lebt“; „Gott hat alle unter der Sünde zusammengeschlossen, DAMIT er sich ALLER erbarme“. Das heißt: Er richtet uns nicht, weil er verderben will, sondern um zu bewahren, und das gilt sicher für alle. Sie sollen lediglich glauben, dass ihnen</p>
---	--

¹ 1Kor 11,32.

² Hebr 12,6–7.

³ Ps 118,71 Vulg.

⁴ Jes 26,16.

⁵ Jes 28,19.21.

⁶ Ps 50,19 Vulg.

⁷ Ez 33,11.

⁸ Röm 11,32.

<p>ignosci. Cum omnibus promitti gratiam audis, scias in eo numero te quoque esse, nec de praedestinatione disputes, utrum sis in electorum numero nec ne, Certe in horum numero es, quibus est promissa gratia, Oportet itaque in afflictione fidem esse. Primum, quod non acciderit casu afflictio, sed quod a Deo gubernetur, deinde, quod Deus non affligi nos ideo velit, ut perdat, sed quod vocet nos ad poenitentiam, quod exercent nos, ut salvet nos.</p>	<p>verziehen wird. Wenn du hörst, dass allen die Gnade verheißen ist, sollst du wissen, dass auch du dazu gehörst, und nicht im Blick auf die Prädestination hin und her überlegen, ob du zu den Erwählten gehörst oder nicht. Natürlich gehörst du zu denen, denen die Gnade verheißen ist. Es muss darum sein, dass es im Leiden Glauben gibt: Zum Ersten, weil das Leiden nicht ohne Grund eintritt, sondern von Gott verhängt wird. Sodann, weil Gott uns nicht durch das Leiden verderben will, sondern weil er uns zur Buße rufen möchte, weil er uns erziehen möchte, um uns zu retten.</p>
<p>{100v} Tertio accedere oportet fidem, seu quis malit spem vocare, qua speremus Deum gubernaturum esse exitum afflictionis. Ideo praecipit Deus, ut se invocemus in tribulatione, et quidem vocat eam invocationem sacrificium, hoc est verum et gratissimum cultum. Sic enim inquit Psalmo 49. Invoca me in die tribulationis. Et addit promissionem, et eripiam te, et honorificabis me.¹ Et praefatus est in eo Psalmo. Non placere sibi victimas pecudum,² et similia opera, Sed hoc sacrificio, se delectari, si invocemus eum in tribulatione, et credamus eum nobis opem laturum esse, et adiuti agamus gratias, et praedicemus beneficium, sic et Psalmo quarto, Spem, qua expectamus auxilium in afflictione sacrificium vocat, sacrificiate sacrificium iusticiae, et sperate in Domino,³ quasi dicat, eam spem sacrificium esse, quo quidem Deo iusticiam tribuamus, quod cum promiserit, sit nos erepturus et liberaturus, quoniam iustus et verax est. Vides igitur quomodo patientia Christiana semper spem habeat coniunctam, sed ea spes non intuetur creaturas, sed tantum verbum ac promissionem Dei, et retinet, ut inquit Paulus, spem contra spem,⁴ id est cum creaturae omnes nihil ostendunt auxilii, tamen sperat Deum opitulaturum esse. Et ut maxime non dederit {101r} ea quae nos volumus, aut eo modo ut volebamus, tamen gubernabit exitum sua sapientia ac bonitate, ne pereamus neve sint irritae preces nostrae. Idem Paulus docet in illa gradatione, Tribulatio patientiam efficit, ubi eo pervenit,</p>	<p>Drittens muss der Glaube hinzukommen bzw. – wenn man es so lieber sagen mag – die Hoffnung. Mit ihr sollen wir hoffen, dass Gott ein Ende des Leidens herbeiführen wird. Darum verlangt Gott, dass wir ihn in der Bedrängnis anrufen. Er nennt diese Anrufung auch ein Opfer, d.h. einen wahren und höchstwillkommenen Gottesdienst. So sagt er es nämlich in Ps 49: „Rufe mich an am Tag der Not“. Und dann ergänzt er noch die Verheißung: „... und ich werde dich retten, und du wirst mich preisen“. Davor steht in demselben Psalm, dass er an Stieropfern und ähnlichen Werken keinen Gefallen hat, sondern durch dieses Opfer erfreut wird: dass wir ihn in der Bedrängnis anrufen und glauben, dass er uns Hilfe zukommen lassen wird, und dass wir ihm danken, nachdem wir Hilfe erfahren haben, und seine Wohltat preisen. So sagt es auch Ps 4. Die Hoffnung, mit der wir Beistand im Leiden erwarten, nennt er „Opfer“: „Opfert ein Opfer der Gerechtigkeit und hofft auf den Herrn“. Er will ungefähr sagen: Ein Opfer ist diejenige Hoffnung, mit der wir Gott Gerechtigkeit zuerkennen: dass er uns, weil er es versprochen hat, herausreißen und befreien wird, weil er gerecht und wahrhaftig ist. Du siehst also, wie die christliche Geduld stets von der Hoffnung begleitet wird. Diese Hoffnung schaut aber nicht auf Geschöpfe, sondern einzig und allein auf das Wort und die Verheißung Gottes und behält, wie Paulus sagt, „Hoffnung, wo es keine Hoffnung gibt“. Das heißt, wenn kein einziges Geschöpf Beistand leistet, hofft sie darauf, dass Gott zu Hilfe kommen wird. Auch wenn Gott nicht unbedingt das gegeben hat, was wir wollen, oder nicht in der Weise, wie wir es gewollt haben, so wird er doch in seiner Weisheit und Güte einen Ausweg herbeiführen, so dass wir nicht zugrundegehen und unsere Gebete nicht unwirksam sind. Dasselbe lehrt Paulus in dem bekannten Kettenschluss: „Bedrängnis führt Geduld herbei“. Hier gelangt er zu der Feststellung, dass man in der Bedrängnis die Hoffnung bewahren muss. Er ergänzt</p>

¹ Ps 49,15 Vulg.

² Ps 49,9 Vulg.

³ Ps 4,6.

⁴ Röm 4,18.

<p>ut doceat debere spem retineri in tribulatione. Et addit promissionem, spes non confundit,¹ Credere igitur debemus, nos exaudiri a Deo, Deum opem laturum esse, nos defendi a Deo. Haec Christianos de afflictionibus ac patientia scire oportet. Multi tantum tradunt praeceptum de patientia, non ostendunt causas quae efficiunt patientiam, et quo se sustentat. Non docent quomodo de voluntate Dei sentire debeamus, nihil de fide, ac spe dicunt, hi tantum Philosophantur, non docent Evangelium. Ego puto gravissimas consolationes in his locis contineri, quos iam ostendi, si diligenter expendantur, quare duxi eos hic recensendos esse.</p>	<p>dann noch die Verheißung: „Die Hoffnung lässt nicht zuschanden werden“. Wir sollen also glauben, dass wir von Gott erhört werden, dass Gott Hilfe bringen wird und dass wir von Gott behütet werden. Das müssen Christen über das Leiden und über die Geduld wissen. Es gibt viele, die die Geduld zum Gegenstand von Unterweisungen machen. Sie legen aber nicht die Gründe offen, die Geduld hervorbringen und durch die sie Bestand hat. Sie legen nicht dar, wie wir über den Willen Gottes denken sollen. Sie sagen nichts über den Glauben und über die Hoffnung. Sie philosophieren bloß und lehren nicht das Evangelium. Ich bin der Meinung, dass die Punkte, die ich gerade entfaltet habe, den wirksamsten Trost enthalten, wenn man sie aufmerksam durchdenkt. Darum habe ich es für angebracht gehalten, sie hier ausführlich zu besprechen.</p>
<p>[V. 14] Super haec omnia caritatem, quae est vinculum perfectionis etc.</p>	<p>[V. 14] Über dies alles die Liebe, die das Band der Vollkommenheit ist, usw.</p>
<p>Supra nominavit officia caritatis, seu effectus. Nunc caritatis mentionem facit, ut doceat istas virtutes, scilicet tolerare mores aliorum, ignoscere {101v} erratis, non ulcisci iniuriam, non debere simulata officia esse, sed nasci ex vera caritate. Non potest autem facile hypocrisis a veritate discerni, sed existimari potest caritatem esse in his, qui perpetuo prestant illa officia. Nam simulatio nunquam diuturna est. Veteres Theologi disputaverunt caritatem eandem esse qua et Deum, et homines amamus. Haec subtilitas non nihil utilitatis habet, si quis eam diligenter intuetur, Docet enim discrimen carnalis amoris, et caritatis Christianae, carnalis amor excitatur in nobis, cum bona conspeximus in aliis, quae nobis iudicamus aut voluptati, aut usui esse. Vera caritas voluntatem Dei intuetur, et cum videt quantis bonis nos nihil tale meritos cumulet Deus, vicissim complectitur homines gratis, et iuvare omnes cupit, ut Deo gratiam aliquam reddat pro maximis beneficiis. Videntur autem mihi verae caritatis evidentissima signa esse, si quis non invidet his qui dona potiora habent, si vere alienae infirmitatis misericordia moventur. Proinde et hic Paulus vocavit caritatem, vinculum perfectionis, quia coniungat, et connectat Ec-</p>	<p>Bis jetzt hat er die Pflichten bzw. die Früchte der Liebe besprochen. Nun bringt er die Rede auf die Liebe, indem er darlegt, dass die ihr entsprechenden Tugenden – d.h. die Gewohnheiten der anderen zu ertragen, die Irrtümer zu verzeihen, Unrecht nicht zu bestrafen – nicht scheinheilige Pflichterfüllungen sein dürfen, sondern aus wirklicher Liebe hervorgehen. Es ist aber nicht leicht, Heuchelei von Wahrheit zu unterscheiden. Man kann aber sagen, dass in denen Liebe ist, die die genannten Pflichten dauerhaft an den Tag legen. Scheinheiligkeit ist nämlich niemals von Dauer. Die früheren Theologen haben die Meinung vertreten, dass wir Gott und die Menschen mit ein und derselben Liebe lieben. Diese scharfsinnige Überlegung ist nicht nutzlos, wenn man sie sorgfältig betrachtet. Sie macht nämlich den Unterschied zwischen der fleischlichen Liebe und der christlichen Liebe sichtbar. Die fleischliche Liebe wird in uns dadurch erweckt, dass wir in anderen Gutes erblicken, von dem wir der Meinung sind, dass es für uns oder für unsere Zufriedenheit nützlich ist. Die wahre Liebe blickt auf Gottes Willen, und wenn sie sieht, mit wieviel Gutem Gott uns überschüttet, die wir so etwas nicht verdient haben, umarmt sie in Entsprechung dazu die Menschen, ohne eine Gegenleistung zu erwarten, und strebt danach, alle zu unterstützen, um Gott für seine allergrößten Wohltaten irgendwie zu danken. Für die eindeutigsten Zeichen wahrer Liebe halte ich aber, wenn einer diejenigen nicht beneidet, die vorzüglichere Gaben haben, und wenn man angesichts fremden Leids von Mitleid ergriffen wird. Paulus nennt die Liebe hier „Band der Voll-</p>

¹ Röm 5,3,5.

<p>clesiam, et concordiam retineat, qua labefactata dissipatur Ecclesia. Quid autem mali non adfert discordia? Alii prava dogmata amplectuntur, alii quia non vident quid sequi in tanta doc{102r}torum dissensione debeant, prorsus abiiciunt religionem, et fiunt prophani ac blasphemi. Accedunt huc et corporalia mala, caedes, ac bella, dum sua dogmata vi defendunt impii, Tunc enim plane fit, quod est in veteri versu, Pellitur e medio sapientia, Vi geritur res.¹ Est itaque intelligenda perfectio hoc in loco, non de singulorum perfectione, seu, ut ita dicam, de personae perfectione, Ut enim non iustificat personam caritas, ita neque perfectos reddit si proprie loqui velimus, requiritur enim fides perfecta ad personae perfectionem, Sed Paulus voluit accipi hunc locum de perfectione universae Ecclesiae, in qua quanquam dissimilia membra sint, tamen ipsa perfecta dicitur, si membra consentiant, si cedant, infirmis firmi, si audiant infirmi firmos, si inhonesta membra ornentur ab honestioribus.² Hac de re ubique praecipit scriptura, quare qui publicam concordiam perturbant, quique vetant perturbatam sarciri sciant se Deo gravissimas poenas daturus esse.</p>	<p>kommenheit“, weil sie die Kirche vereinen und zusammenbinden sowie die Eintracht bewahren soll. Wenn die ins Wanken gerät, zerfällt die Kirche. Welches Übel ruft die Zwietracht nicht hervor? Manche haben eine Vorliebe für nichtswürdige Lehren, andere sehen nicht, woran sie sich angesichts der so großen Uneinigkeit der Lehrer orientieren sollen. Sie verwerfen darum sogar die Gottesverehrung und werden Gottlose und Lästere. Hinzu kommen dann noch leibliche Übel, Morde und Kriege, wobei die Gottlosen ihre Lehren mit Gewalt verteidigen. Dann geht es ganz und gar so zu, wie es in dem alten Sprichwort heißt: „Aus unserer Mitte vertrieben wird die Weisheit; mit Gewalt wird die Sache erledigt“. „Vollkommenheit“ darf man darum an dieser Stelle nicht als Vollkommenheit der Individuen verstehen bzw., um es so zu sagen, als Vollkommenheit der Person. Wie nämlich die Liebe die Person nicht gerecht macht, so macht sie auch nicht vollkommen, wenn wir genau reden wollen, denn für die Vollkommenheit der Person braucht es vollkommenen Glauben. Paulus hat aber gewollt, dass diese Stelle im Sinne der Vollkommenheit der gesamten Kirche verstanden wird. Obwohl es in ihr unterschiedliche Gliedmaßen gibt, gilt sie als vollkommen, wenn diese zusammenhalten, d.h. wenn die Starken den Schwachen nachgeben, wenn die Schwachen auf die Starken hören und wenn die unehrenhaften Gliedmaßen von den ehrenhafteren geschmückt werden. Hierzu hält die Schrift überall Weisungen bereit. Wer die öffentliche Eintracht zerstört und verhindert, dass sie wiederhergestellt wird, soll darum wissen, dass er von Gott mit den aller schwersten Strafen belegt wird.</p>
<p>[V. 15a] Pax Dei regnet in cordibus vestris etc.</p>	<p>[V. 15a] Der Friede Gottes regiere in euren Herzen usw.</p>
<p>Videmus multos, quamvis levia mala impatientissime ferentes, deque sua forte, de inopia, de adver{102v}sa valetudine, et similibus incommodis querentes. Eiusmodi querelae proficiscuntur ex corde, quod vel sentit Deo non esse curae nostras res, vel succenset Deo, eumque accusat iniusticiae, quod malis sinat bene esse, bonis male, quod crudeliter nobiscum agat, et videatur propemodum delectari nostris malis. Exempla talium querelarum extant in sacris historiis Exodi 17. Israelitae expostulant cum Mose, quod eduxerit eos ex Aegypto, nec iam credunt se divinitus educ-</p>	<p>Wir erleben viele Menschen, die auch auf die kleinsten Übel mit größter Ungeduld reagieren und über ihr Schicksal, ihre Armut, ihre Krankheit und ähnliche Misere klagen. Solche Klagen kommen aus einem Herzen, das meint, dass Gott sich nicht um unsere Angelegenheiten kümmert oder dass Gott zürnt. Es klagt ihn der Ungerechtigkeit an, weil er es zulässt, dass es den Bösen gut geht und den Guten schlecht, weil er grausam mit uns umgeht und nahezu den Eindruck erweckt, als würde er sich über unser Unglück freuen. Beispiele für solche Klagen gibt es in den heiligen Erzählungen wie z.B. in Ex 17. Die Israeliten haben sich bei Mose beschwert, dass er sie aus Ägypten herausgeführt hat. Da glaubten sie noch nicht, dass sie von Gott herausgeführt worden sind und dass</p>

¹ Quintus Ennius (239–169 v. Chr.), Annales 8,248; zitiert bei Cicero, Pro Murena 14,30; Aulus Gellius, Noctes Atticae 20,10,4.

² Vgl. 1Kor 12,22–23.

<p>tos esse, nec credunt se Deo curae esse, id quod indicavit vox illorum, Est ne Dominus inter nos.¹ Et Esa. 8. Ne dicatis coniuratio,² prohibet enim hoc genus querelas in adversis rebus, sed iubet Deo confidere, et ab eo opem et auxilium postulare. In eandem sententiam inquit et capi. 30. In silentio et spe erit fortitudo vestra.³ Sic Paulus hoc loco praecipit retineri pacem erga Deum, hoc est, semper sentire, quod bona voluntate Dei in tale vitae genus coniecti simus, quod Deus non adfligat nos ut perdat, quod sit opem laturus aliquando pro sua summa bonitate, etiam si differatur aliquantisper auxilium. Et iubet Paulus, ut ea pax tanquam gubernet omnia certamina nostra, Est enim verbo graeco usus βραβεύειν quod significat gubernare certamen.</p>	<p>Gott sich um sie kümmert. Das geht aus dem hervor, was sie gesagt haben: „Ist der Herr wirklich unter uns?“ Auch Jes 8 („Ihr sollt nicht sagen: ‚Verschwörung!‘“) untersagt Klagen dieser Art in Bedrängnissen und verlangt, Gott zu vertrauen und von ihm Hilfe und Beistand zu erbitten. In Kap. 30 heißt es gleichsinnig: „Im Schweigen und in der Hoffnung wird eure Stärke liegen“. In diesem Sinne verlangt Paulus hier, dass man gegenüber Gott Frieden bewahrt, d.h. dass man sich stets darüber im Klaren ist, dass wir durch den gütigen Willen Gottes in diesen Stand versetzt worden sind, dass Gott uns nicht plagt, um uns zu verderben, sondern dass er uns in seiner unermesslichen Güte irgendwann Hilfe zukommen lassen wird, auch wenn sie eine Zeitlang ausbleibt. Paulus verlangt auch, dass dieser Friede auch all unsere Auseinandersetzungen leiten soll, denn das griechische Wort βραβεύειν wird mit der Bedeutung „eine Auseinandersetzung leiten“ gebraucht.</p>
<p>{103r} Addit deinde, Et sitis grati.⁴ Iubet enim gratias agere Deo, quod nos in tot calamitatibus tamen non deserat, sed defendat, tegat, et gubernet. Etenim nisi a Deo custodiremur, diabolus abriperet pro sua libidine singulos quotidie in perniciem, et in terribilissima peccata. Nunc quod vita nostra prorogatur ad poenitentiam, quod adsunt alia bona, quod cohibemur, ne ruamus in deteriora flagitia, quod ad poenitentiam vocamur, ut alia multa omittam, nonne haec inaestimabilia bona sunt, quae fateri debemus Dei beneficia esse? Itaque praeceptum est, Nunquam adparebis vacuus coram Deo,⁵ quod quid aliud est, quam nos semper aliquibus Dei beneficiis uti, quae agnoscere debemus, et Deo gratias agere. Quid enim possumus Deo reddere praeter commemorationem beneficiorum ipsius. Nec est indigna memoria quaedam Gersonis vox, plures esse gratias privativas,⁶ quam positivas, id est, nisi a Deo custodiremur, incideremus in longe maiora mala, id Dei beneficium latius patere dixit, quam vel ea ipsa bona quae praeterea exhibet.</p>	<p>Zum Schluss ergänzt er noch: „Und seid dankbar“. Er verlangt nämlich, Gott dafür zu danken, dass er uns in so vielen Bedrängnissen nicht verlässt, sondern behütet, bedeckt und führt. Denn würde Gott uns nicht behüten, würde der Teufel jeden einzelnen nach seinem Belieben Tag für Tag ins Verderben und in die widerlichsten Sünden stürzen. Dass freilich unser Leben verlängert wird, damit wir Buße tun, dass andere Güter auf uns warten, dass wir daran gehindert werden, in noch üblere Missetaten zu stürzen, dass wir zur Buße gerufen werden (über viele andere Dinge will ich gar nicht reden) – sind das nicht unschätzbare Güter, von denen wir bekennen müssen, dass sie Gottes Wohltaten sind? Darum ist geboten: „Du sollst vor Gott niemals mit leeren Händen erscheinen“. Das bedeutet nichts anderes, als dass wir stets von allen Wohltaten Gottes Gebrauch machen, sie als solche anerkennen und Gott für sie danken sollen. Was können wir Gott denn anderes zurückgeben als die Erinnerung an seine eigenen Wohltaten? Ein Spruch Gersons ist es wert, dass man sich seiner erinnert: „Es gibt mehr Gnadengaben, die wir nicht haben, als solche, die wir haben“. Das heißt: Würden wir nicht von Gott behütet, gerieten wir in viel schlimmere Übel. Er hat damit auch gesagt, dass die Wohltat Gottes weit über die Güter hinausgeht, die er uns außerdem noch darreicht.</p>

¹ Ex 17,7.

² Jes 8,12.

³ Jes 30,15.

⁴ Kol 3,15c.

⁵ Ex 23,15; s. auch Sir 35,6 Vulg.

⁶ Jean Gerson, In festo S. Antonii, in: ders., Œuvres complètes V, par Mgr [P.] Glorieux, Paris u.a. 1963, 394: *plures fiunt a Deo nobis gratiae privativae seu negativae, propter quas ei tenemur ad gratiarum actiones, quam positivae; quoniam non est peccatum, non est periculum in quod ruere non posset homo si non esset gratia Dei praeservans, praeveniens et prohibens.*

[V. 16a] Verbum Dei habitet inter vos abunde etc.	[V. 16a] Das Wort Gottes soll in reichem Maße unter euch wohnen usw.
<p>Non est contemnendum hoc praeceptum, quo {103v} frequens tractatio doctrinae Christianae praecipitur, sicut et Petrus iussit paratos esse ad reddendam rationem de fide nostra.¹ Et contra satanae insidias non alia sunt arma, nisi precatio, et pia puraque tractatio Verbi Dei. Sicut docet Paulus ad Ephesios ultimo, Calceati pedes, et praeparati seu instructi Evangelio pacis, sic inquit tela ignea pravi spiritus depellite.² Sed addit, IN OMNI SAPIENTIA,³ quasi dicat, Non satis est habere et tractare Verbum Dei, nisi prudenter etiam tractes, ut alio loco praecepit ὀρθοτομεῖν τὸν λόγον τῆς ἀληθείας.⁴ Nisi enim scripturae voluntatem ex scriptura didiceris, in maximos errores incidis. Quam procul a scripturae sententia discesserunt seditionis Rusticanae autores, qui scripturam⁵ de spirituali libertate loquentem, detorserunt ad civilem libertatem. Inde hereses omnes natae sunt, quod homines vel parum oculati, vel impii sua somnia attulerunt ad scripturam non sententiam spiritus sancti ex scriptura collegerunt. Itaque Christus etiam iussit, ut scrutaremur scripturas,⁶ et Esaias ait, Ad legem et testimonium, alioqui non erit, inquit, eis matutina lux,⁷ quasi dicat. Nisi e scriptura voluntatem Dei requirant, non posse fieri, quin in maximos errores, et in maxima flagitia incidant. Iubet autem Paulus canere in gratia, id est, sine tu{104r}multu, sine confusione, ut alias praecipit in ecclesia omnia decore fieri,¹ seu ut eius verbo utamur εὐσχημόνως.</p>	<p>Diese Weisung darf man nicht gering achten. Mit ihr wird die intensive Beschäftigung mit der christlichen Lehre gefordert, wie auch Petrus verlangt, stets bereit zu sein, Rechenschaft über unseren Glauben abzulegen. Außerdem gibt es gegen die Anschläge des Satans keine anderen Waffen als das Gebet und die fromme und lautere Beschäftigung mit dem Wort Gottes. So sagt es auch Paulus im letzten Kapitel des Epheserbriefes: „Mit Stiefeln an den Füßen sowie vorbereitet bzw. ausgerüstet durch das Evangelium des Friedens“, heißt es, „wehrt die feurigen Pfeile des nichtswürdigen Geistes ab!“ Er lässt aber auch noch folgen: „IN ALLER WEISHEIT“. Er will ungefähr sagen: Es genügt nicht, das Wort Gottes zu haben und auszulegen, wenn du es nicht auch einsichtsvoll auslegst, wie er an einer anderen Stelle verlangt: ὀρθοτομεῖν τὸν λόγον τῆς ἀληθείας („um das Wort der Wahrheit in eine gerade Richtung zu schneiden“). Denn wenn du den Willen der Schrift nicht der Schrift entnimmst, wirst du dem schlimmsten Irrtum verfallen. Wie weit haben sich die Urheber des Bauernaufstandes von dem entfernt, was die Schrift sagen will! Sie haben die Schrift, die über die geistliche Freiheit spricht, auf die weltliche Freiheit hin verdreht. Alle Häresien sind daraus entstanden, dass die Menschen, weil sie entweder sehschwach oder gottlos waren, ihre eigenen Einbildungen in die Schrift eingetragen und der Schrift nicht den vom heiligen Geist bestimmten Sinn entnommen haben. Darum verlangt auch Christus, dass wir die Schriften erforschen, und Jesaja sagt: „Hin zum Gesetz und hin zum Zeugnis.“ Einem anderen, so sagt er, „wird das Morgenlicht nicht leuchten“. Er will ungefähr sagen: Wenn sie nicht den Willen Gottes der Schrift entnehmen, verfallen sie unweigerlich den schlimmsten Irrtümern und größten Missetaten. Paulus verlangt aber, harmonisch zu singen, d.h. ohne Krawall und ohne Durcheinander. Genauso fordert er anderswo, dass in der Kirche alles „ordentlich“ zugeht bzw., wie er sich ausdrückt, εὐσχημόνως.</p>
Canere in corde, ⁹ et canere spiritualiter, est vere tum perterrefieri, tum concipere conso-	„Im Herzen singen“ und geistlich singen ist: erst zutiefst erschrecken und dann Trost aus demselben Wort Gottes

¹ 1Petr 3,15.² Eph 6,15.16.³ Kol 3,16b.⁴ 2Tim 2,15.⁵ *scripturam* conj. – Def. Wit34, Wit45.⁶ Joh 5,39.⁷ Jes 8,20.⁸ 1Kor 14,40.⁹ Kol 3,16.

<p>lationem ex ipso Verbo Dei, quod inter tractandum auditur. Nam fides ex auditu est.¹ Docet autem hic Paulus, quid fieri velit in ecclesia, qua de re copiose praecepit ad Corin.</p>	<p>empfangen, das man hört, wenn es ausgelegt wird. Denn „der Glaube kommt aus dem Hören“. Paulus legt hier aber dar, wie es in der Kirche zugehen soll. Darüber hat er ausführlich an die Korinther geschrieben.</p>
<p>[V. 17b] In nomine Domini Iesu etc.</p>	<p>[V. 17b] Im Namen des Herrn Jesus usw.</p>
<p>Iubet omnia in nomine Domini facere, quod interpretantur, nequid faciamus contra mandata Dei. Nos enim velut legatos, decet commissa a Deo loqui, docere et agere, Et quae agimus, omnia ad gloriam Dei referenda sunt, id est, sentire ac profiteri debemus, siquid effecimus, Dei auxilio effectum esse, non nostris consiliis, prudentia, viribus. Id enim est reddere Deo gloriam, agnoscere quod vere nos iuuet, ac gubernet, et nostro testimonio invitare alios, ut et ipsi Deum timeant, et Deo credant. Sed praeter haec particula, In nomine Domini, significat invocationem, ut quidquid gerimus credamus Deo {104v} placere, et rogemus ut ipse gubernet, sicut scriptum est. Revela domino viam tuam et ipse faciet.² Item, Hi in curribus et hi in equis, nos autem in nomine domini Dei nostri invocabimus,³ id est, alii confidunt viribus suis, nos confidimus auxilio Dei, et propterea invocamus eum. Sentiamus igitur Paulum cum iubet nos omnia facere in nomine Domini, praecipere, ut credamus quod velit Deus regere omnes vitae casus, omnia consilia, omnia negocia, omnia pericula, Quare quidquid suscipimus, auxilium ab eo petendum est. Qui docent, qui administrant republicas, qui gerunt bella, qui discunt, qui arant terram, qui artes exercent, postulent a Deo auxilium in omnibus negociis suis admoniti hoc praecepto Pauli, Omnia facite in nomine domini.</p>	<p>Er verlangt, alles im Namen des Herrn zu tun. Das legt man so aus, dass wir nichts gegen die Gebote Gottes tun sollen. Uns als Botschafter steht es wohl an, das zu reden, zu lehren und zu tun, was Gott uns aufgetragen hat. Und alles, was wir tun, soll der Ehre Gottes dienen. Das heißt, wir sollen uns darüber im Klaren sein und bekennen, dass alles, was wir hervorbringen, durch den Beistand Gottes hervorgebracht wurde, nicht durch unsere Pläne, Klugheit und Kräfte. Gott die Ehre zu geben, heißt nämlich anzuerkennen, dass er uns wirklich beisteht und leitet, und durch unser Zeugnis andere einzuladen, dass auch sie Gott fürchten und ihm glauben. Darüber hinaus bezieht sich der Ausdruck „im Namen des Herrn“ aber auch auf die Anrufung: Bei allem, was wir tun, sollen wir glauben, dass es bei Gott Gefallen findet, und darum bitten, dass er es leite, wie geschrieben steht: „Lege dem Herrn deinen Weg vor; er wird es machen“. Ebenso: „Diese vertrauen auf Wagen und jene auf Rosse, wir aber werden den Namen des Herrn anrufen“. Das heißt: Andere vertrauen auf ihre Kräfte, wir vertrauen auf den Beistand Gottes, und darum rufen wir ihn an. Wir sollen uns also darüber im Klaren sein, dass Paulus mit der Weisung, alles im Namen des Herrn zu tun, von uns verlangt zu glauben, dass Gott alle Lebenslagen, alle Pläne, alle Unternehmungen und alle Fährnisse in seiner Hand haben will. Was immer wir auch in Angriff nehmen – von ihm müssen wir dafür Beistand erbitten. Alle, die lehren, die Staaten regieren, die Kriege führen, die lernen, die Äcker bestellen, die Künste betreiben – sie alle sollen bei all ihren Unternehmungen Gott um seinen Beistand bitten, denn dazu fordert Paulus sie mit dem Gebot auf: „Alles tut im Namen des Herrn“.</p>

¹ Röm 10,17.

² Ps 36,5 Vulg.

³ Ps 19,8 Vulg.

CAPUT QUARTUM.	Kapitel 4
[V. 2a] Orationi instate etc.	[V. 2a] Haltet an am Gebet usw.
<p>Oratio, est aliquid a Deo petere, Nam qui ita recitant preces, ut nihil petant a Deo, non orant. Docuit autem Paulus alias, orare sine ira et sine haesitatione,¹ quod supra enarravimus non debere nos irasci Deo, cum affligimur, Nam succensent Deo, qui iudicant eum negligere nos, aut velle nos perdere. Et sine haesitatione orandum est, id est vere statuere, et credere debemus quod velit nos exaudire, ac iuvare. Sed hic experimur imbecillitatem nostram, Quis est enim qui ausit adfirmare se exaudiri a Deo? Ita cor humanum fugit Deum, nec audet expectare aliud, nisi poenas. Atqui contra hanc imbecillitatem erigit nos verbum Dei multifariam, praeceptis, et promissionibus, ut credamus nos exaudiri.</p>	<p>Beten heißt, etwas von Gott erbitten. Denn diejenigen, die Gebete aufsagen, ohne Gott um etwas zu bitten, beten nicht. Paulus hat aber anderswo geschrieben, dass man „ohne Zorn und ohne Zweifel beten soll“. Wir haben das oben so erklärt, dass wir Gott nicht zürnen dürfen, wenn wir Leiden erfahren. Denn diejenigen hadern mit Gott, die der Meinung sind, dass er uns vernachlässigt oder verderben will. Außerdem soll man beten, ohne zu zweifeln. Das heißt, dass wir wirklich davon überzeugt sein sollen und glauben sollen, dass er uns erhören und beistehen will. Dabei erfahren wir jedoch unsere Schwäche. Wer wagt denn zu behaupten, dass er von Gott erhört wird? Das menschliche Herz flieht darum vor Gott. Es wagt nicht, etwas anderes zu erwarten als Strafen. Gegen diese Schwäche richtet uns Gottes Wort jedoch in vielfacher Weise durch Gebote und Verheißungen auf, damit wir glauben, dass wir erhört werden.</p>
<p>Sunt igitur haec in oratione consideranda. Primo, Preceptum Dei, quod cogit orare, sic enim scriptum est. Petite et accipietis.² Item, Oportet semper orare.³ Non igitur ita iudicabis, ideo nihil te oraturum esse, quia sis indignus qui aliquid impetres, sed ideo orabis, quia Deus praecepit, ideo credes te exaudiri, quia ipse praecepit orare, ut peccatum est caedem facere, ita peccatum est nihil a Deo petere, Pertinet autem hoc mandatum de orando, ad secundum Decalogi praeceptum,⁴ Utinam intelligant homines quanta consolatio in hoc loco posita sit, Certe enim significat Deus se mirabiliter nos amare, et iuvare cupere, cum etiam praecipit, ut oremus.</p>	<p>Beim Beten sind darum diese Dinge zu beachten: Erstens Gottes Gebot, das zum Beten nötigt. So steht es nämlich geschrieben: „Bittet, und ihr werdet empfangen“. Ebenso: „Man soll allezeit beten“. Darum sollst du nicht der Meinung sein, dass es für dich nichts zu beten gibt, weil du nicht würdig bist, etwas zu bekommen. Du wirst vielmehr darum beten, weil Gott es verlangt. Du sollst auch glauben, dass du erhört wirst, weil Gott selbst verlangt zu beten. Wie es eine Sünde ist, einen Mord zu begehen, so ist es auch eine Sünde, nichts von Gott zu erbitten. Diese Weisung über das Beten gehört zum zweiten Gebot des Dekalogs. Würden die Menschen doch verstehen, welch großen Trost diese Stelle enthält! Wenn Gott verlangt, dass wir beten, gibt er uns zuverlässig zu verstehen, dass er uns unbeschreiblich liebt und darauf aus ist, uns beizustehen.</p>
<p>Secundo, considerandae sunt promissiones, Quid{105v}quid pecieritis patrem in nomine meo, dabit vobis.⁵ Omnis qui invocaverit nomen domini, salvus erit.⁶ Et quoniam promissio requirit fidem, credere debemus</p>	<p>Zweitens muss man auf die Verheißungen achten. „Um was auch immer ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, wird er euch geben“. „Jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden“. Und weil die Verheißung Glauben verlangt, sollen wir glauben, dass wir erhört werden, auch</p>

¹ 1Tim 2,8.

² Joh 16,24.

³ Lk 18,1.

⁴ Ex 20,7; Dtn 5,11.

⁵ Joh 16,23

⁶ Joel 3,5.

<p>nos exaudiri, tametsi non statim id quod volumus consequimur. Proinde non absterreat nos infirmitas nostra, quo minus petere a Deo omnia quibus opus est, audeamus, Et quanquam iram ac poenam meriti simus, tamen quia nobis propter Christum ignoscit, credamus etiam propter Christum preces nostras accipi, Ideo enim addidit Christus, in nomine meo,¹ ut ostenderet nobis pignus divinae promissionis, Christus enim et placat nobis patrem. Est enim pontifex noster, et testis, ac velut obses nobis datus est, ut sentiamus patrem velle nobis opitulari.</p>	<p>wenn wir nicht sogleich erlangen, was wir wollen. Darum soll uns unsere Schwäche nicht davon abhalten, dass wir uns trauen, von Gott alles zu erbitten, was wir nötig haben. Und obwohl wir Zorn und Strafe verdient haben, sollen wir – weil er uns um Christi willen verzeiht – trotzdem glauben, dass ebenfalls um Christi willen unsere Gebete angenommen werden. Christus hat nämlich „in meinem Namen“ hinzugefügt, um uns ein Unterpfand der göttlichen Verheißung sehen zu lassen. Christus versöhnt den Vater nämlich mit uns. Denn er ist unser Priester und Zeuge, und er ist uns gewissermaßen als Garantie gegeben, damit wir davon überzeugt sind, dass der Vater uns zu Hilfe kommen will.</p>
<p>Tertio, fides in oratione necessaria est, sicut iam dictum est, qua credamus nostras preces accipi a Deo. Christus enim ait, Quidquid peccaveritis credentes,² Quare illi qui dubitant, utrum placeant Deo, utrum exaudiantur, infoeliciter orant. Cum autem maxime sentiamus fidei nostrae infirmitatem, sequi Apostolorum exemplum debemus ac rogare, ut Dominus augeat nobis fidem.³ Porro fides exercetur cum non statim quae petimus consequimur, quare id quoque in oratione praestandum est, ne abiecta spe, desinamus orare. Nam etiam si non de{106r}derit Deus id quod nos nominatim petivimus, tamen gubernabit exitum periculorum nostrorum. Ideo Paulus hic instare iubet, Et Christus Lucae 18 inquit, oportet semper orare et non defatigari,⁴ et eam sententiam egregia similitudine illustrat.⁵</p>	<p>Wie bereits gesagt, ist beim Gebet, drittens, der Glaube erforderlich, mit dem wir glauben, dass unsere Gebete von Gott angenommen werden. Christus sagt nämlich: „Um was auch immer ihr im Glauben bitten werdet ...“. Diejenigen beten darum nicht richtig, die zweifeln, ob sie bei Gott Gefallen finden und erhört werden. Weil wir vor allem die Schwäche unseres Glaubens spüren, müssen wir dem Beispiel der Apostel folgen und darum bitten, dass der Herr uns den Glauben stärkt. Wenn wir nicht sogleich erlangen, was wir erbitten, wird auch der Glaube ertüchtigt. Darum gehört auch das zu einem Gebet, dass wir nicht die Hoffnung aufgeben und nicht vom Beten ablassen. Denn auch wenn Gott nicht genau das geben sollte, worum wir ausdrücklich bitten, wird er dennoch ein Ende unserer Fährnisse herbeiführen. Darum verlangt Paulus durchzuhalten. Auch Christus sagt in Lk 18: „Es ist erforderlich, immer zu beten und nicht müde zu werden“, und er erläutert diesen Satz dann mit einem grandiosen Gleichnis.</p>
<p>[V. 2b] In gratiarum actione etc.</p>	<p>[V. 2b] Mit Danksagung usw.</p>
<p>Oratio est proprie, cum aliquid flagitamus, sed abutimur nomine, ac vocamus orationem, in qua pro accepto beneficio gratias Deo agimus, Coniunxit hoc loco Paulus orationem et gratiarum actionem, Nam et bona petere a Deo debemus, et cum accepimus, praedicare eius beneficium. Est enim gratiarum actio, agnoscere, quod bona illa quibus utimur, beneficia sint vere a Deo profecta,</p>	<p>Eigentlich liegt ein Gebet dann vor, wenn wir etwas erleben. Wir gebrauchen die Bezeichnung aber auch uneigentlich und nennen „Gebet“, wenn wir Gott für eine empfangene Wohltat danken. Paulus hat an dieser Stelle das Gebet mit der Danksagung verknüpft. Denn wir müssen von Gott sowohl Güter erbitten als auch, wenn wir sie empfangen haben, seine Wohltat preisen. Die Danksagung besteht darin, dass wir anerkennen, dass die Güter, derer wir bedürfen, Wohltaten sind, die wirklich von Gott herkommen, und dass wir dies unter den</p>

¹ Joh 16,23.

² Mk 11,24.

³ Lk 17,5.

⁴ Lk 18,1.

⁵ Lk 18,2–5.

<p>idque predicare apud homines, ut alii nostro testimonio confirmati discant timere Deum, eique credere, et glorificare eum. Sicut inquit David. Credidi, propter quod locutus sum,¹ id est, quia credo me a Deo adiutum esse, ideo praedico eius beneficium, ac testifcor, quod ignoscat nobis, quod iuvet nos, Psalmus 49 vocat hoc sacrificium laudis,² et docet hunc cultum praecipue a nobis requiri, ut innotescat nostro testimonio Deus apud omnes homines, sicut pollicetur Propheta, si redimatur, se praedicaturum esse beneficium Dei, Psal. {106v} 34. Confitebor tibi in Ecclesia magna, et in populo gravi laudabo te.³</p>	<p>Menschen verkünden, damit andere durch unser Zeugnis ermutigt werden und lernen, Gott zu fürchten, ihm zu glauben und ihn zu preisen. Wie David sagt: „Ich habe geglaubt, darum habe ich geredet“. Das heißt: Weil ich glaube, dass ich von Gott Hilfe erfahren habe, verkündige ich seine Wohltat und bezeuge, dass er uns verzeiht und dass er uns beisteht. Ps 49 nennt dies ein „Lobopfer“ und legt dar, dass in erster Linie dieser Gottesdienst von uns verlangt wird, damit Gott durch unser Zeugnis bei allen Menschen bekannt gemacht wird, wie der Prophet verspricht, dass er die Wohltat Gottes verkündigen wird, wenn er erlöst wird (Ps 34): „Ich werde dich preisen in der großen Versammlung, unter zahlreichem Volk will ich dich rühmen“.</p>
<p>[V. 5a] In sapientia ambulate.</p>	<p>[V. 5a] Wandelt in Weisheit</p>
<p>Latissime patet hoc praeceptum in hac communi vita. Sed nos primum ad unum quoddam genus accommodabimus. Iubet cavere ne cui mores nostri scandalo sint. Idque maxime pertinet ad abusum libertatis, qui indoctos ac tenaces veterum morum deterret ab Evangelio, dum existimant hoc novo doctrinae genere, disciplinam labefactari, et effici homines prophanos potius, quam pios. E regione vero vulgus, quia natura odit legum ac religionis vincula, sumit sibi non ferendam licentiam idque pretextu Evangelicae libertatis. Nam quia vident aliquas traditiones mitigatas esse, transferunt exemplum ad omnes leges. Nullis se legibus iam teneri existimant, et plane ceu ferae emissae ex carcere, quo quaque ducit impetus feruntur. Non servant fidem pactorum, contemnunt auctoritatem magistratum, diripiunt facultates Ecclesiarum, helluantur perpetuo, denique omnibus cupiditatibus frenum laxant. Tales mores profecto non leviter nocent Evangelio. Conferitur enim culpa, ut solet fieri, in genus doctrinae. Debeamus autem Evangelium moribus nostris ornare, et optimis exemplis invitare homines ad Christum cognoscendum, sicut praeceptum est. Luceat lux vestra coram hominibus ut videant homines opera</p>	<p>Dieses Gebot ist im Alltag von allergrößter Bedeutung. Wir wollen uns aber zunächst an einem bestimmten Aspekt orientieren. Paulus verlangt, sich davor zu hüten, dass unser Verhalten für irgendjemanden zu einem Ärgernis wird. Das bezieht sich vor allem auf den Missbrauch der Freiheit, der die Ungebildeten und diejenigen, die an den alten Gebräuchen festhalten, vom Evangelium abschreckt, weil sie annehmen, dass durch die neue Art der Lehre die sittliche Ordnung ins Wanken gerät und eher gottferne als gottesfürchtige Menschen geschaffen werden. Auf der anderen Seite macht sich das gemeine Volk, weil es von Natur aus die Fesseln der Gesetze und der Gottesverehrung hasst, unter dem Vorwand der Freiheit des Evangeliums eine unerträgliche Zügellosigkeit zueigen. Denn weil sie sehen, dass manche Überlieferungen gelockert wurden, übertragen sie das als Modell auf alle Gesetze. Sie sind der Meinung, dass sie durch keine Gesetze mehr gebunden werden, und ganz wie wilde Tiere, die aus dem Käfig ausgebrochen sind, werden sie überall dorthin getrieben, wohin die Leidenschaft sie führt. Sie halten sich nicht an vertragliche Verpflichtungen, sie verunglimpfen das Ansehen der Obrigkeiten und reißen das Eigentum der Kirchen an sich. Sie prassen ohne Unterlass und lassen schließlich allen Begierden freien Lauf. Derartige Verhaltensweisen schaden dem Evangelium ganz erheblich. Die Schuld daran lastet man üblicherweise der Eigenart der Lehre an. Wir sollen aber das Evangelium durch unsere Lebensführung schmücken und als herausragende Vorbilder die Menschen dazu einladen, Christus zu erkennen. So lautet ja auch das</p>

¹ Ps 115,1 Vulg.; 2Kor 4,13.

² Ps 49,14 Vulg.

³ Ps 34,17–18 Vulg.

vestra bona, et glorificent patrem vestrum qui in coelis est.¹ Itaque ob hanc causam circumspectius agere nos omnia oportuit, ne cui nostrum exemplum noceret, ac ne male audiret Evangelium propter nos. Scimus enim quam horribilis comminatio de scandalo proposita sit. Vae homini per quem venit scandalum.² Et ad scandala cavenda requiritur magna quaedam et prudentia et diligentia, ut non solum ea vitemus quae palam flagitiosa sunt, sed etiam in rebus alioqui licitis, moderemur et frenemus affectus, nec nobis omnia permittamus, sed cogitemus servandum esse isti theatro, in quod propter Christi gloriam producti sumus. Omnia mihi licent, inquit Paulus, sed non omnia expediunt.³ Illud igitur videamus quid expediat ad invitandos hominum animos, ad cognoscendum Evangelium, quibus rebus Evangelii gloria fiat illustrior. Non obsequamur cupiditati vindictae, Iniurias publicae tranquillitati condonemus, non certemus odio, conviciis et scurrilitate cum hostibus Evangelii, nulla emineat ambitionis significatio, Fugiamus temulentiam, multa enim ebrii erumpunt ex quibus fit iudicium de animo. In communi conversatione sit gravitate temperata comitas atque humanitas. Denique si histriones in scena videre iubentur quid deceat, maxime nos oportuit dare operam ut decorum et intelligeremus, et observare in hoc theatro, in quo oculis observamur omnium hominum, et non solum nos periclitamur, sed etiam poema ipsum quod representamus, hoc est, coelestis doctrinae autoritas. Vide qualem Philosophiam requirat hoc praeceptum de cavendis scandalis. Ideo Paulus gravissime dixit, sapienter ambulate erga eos qui foris sunt. Brevi dicto maximas res significavit.

Sed quoniam Christus nos iussit quaedam scandala contemnere,⁴ discernenda sunt genera. Quoddam scandalum vocant acceptum, nos pharisaicum appellabimus. Est autem cum vel vera atque utili doctrina vel necessa-

Gebot: „Euer Licht soll vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater preisen, der in den Himmeln ist“. Aus diesem Grunde müssen wir alle Dinge mit erhöhter Aufmerksamkeit tun, damit nicht unser Beispiel irgendjemandem schadet und das Evangelium unseretwegen einen schlechten Ruf erhält. Wir wissen ja, mit welcher schrecklicher Drohung das Ärgernis belegt wird: „Wehe dem Menschen, durch den das Ärgernis kommt“. Zur Vermeidung von Ärgernissen bedarf es großer Umsicht und Achtsamkeit, damit wir uns nicht nur vor dem hüten, was offensichtlich unehrenhaft ist, sondern die Leidenschaften auch bei Dingen, die im Allgemeinen erlaubt sind, bändigen und zügeln sowie uns nicht alles erlauben, sondern daran denken, dass wir uns jener Bühne entsprechend verhalten müssen, auf die wir um der Ehre Christi willen gestellt sind. „Alles ist mir erlaubt“, sagt Paulus, „aber nicht alles ist dienlich“. Wir sollen darauf achten, was dazu dient, die Herzen der Menschen zur Erkenntnis des Evangeliums einzuladen, und was den Ruhm des Evangeliums noch heller erstrahlen lässt. Wir sollen nicht der Rachsucht Raum geben. Verstöße gegen die öffentliche Ruhe sollen wir nachsichtig behandeln. Auseinandersetzungen mit den Feinden des Evangeliums sollen wir nicht hasserfüllt, mit Verunglimpfungen und mit Possenreißerei führen. Ehrgeiz soll keine Rolle spielen. Trunkenheit sollen wir meiden, denn aus Betrunknen bricht vieles hervor, was zu einem Urteil über das Herz führt. Im Umgang miteinander sei Umgänglichkeit und Menschenliebe durch Würde temperiert. Sodann, wie wenn Schauspieler auf der Bühne angewiesen werden, darauf zu achten, was sich gehört, müssen vor allem wir uns Mühe geben, das, was sich gehört, sowohl zu begreifen als auch zu befolgen – in diesem Theater, in dem die Augen aller Menschen auf uns gerichtet sind und in dem nicht nur wir geprüft werden, sondern auch das Stück, das wir aufführen, nämlich das Ansehen der himmlischen Lehre. Achte darauf, welche Philosophie das Gebot über die Vermeidung von Ärgernissen verlangt! Darum hat Paulus mit sehr großem Ernst gesagt: „Wandelt weise gegenüber den Außenstehenden“. Mit einem kurzen Wort bringt er die bedeutendsten Sachverhalte zum Ausdruck.

Weil Christus aber gefordert hat, dass uns manche Ärgernisse egal sein sollen, müssen wir verschiedene Arten unterscheiden: Ein bestimmtes Ärgernis nennt man „empfundenes Ärgernis“. Wir wollen es „pharisäisches Ärgernis“ nennen. Es ist gegeben, wenn missgünstige Menschen an einer wahren

¹ Mt 5,16.

² Mt 18,7.

³ 1Kor 6,12.

⁴ Mt 18,7–9.

rio facto, offenduntur homines iniqui, ut cum offenduntur pharisei, quod Christus facit officium caritatis, curans mulierculam in Sabbato.¹ Talia scandala sunt, cum impii aegre ferunt doceri verbum Dei, ac reprehendi impias opiniones. Hic tenenda est regula. Oportet Deo magis obedire, quam hominibus.² Cum Apostoli inciperent Evangelium docere, sequebatur mutacio legis divinae, et totius republicae Iudaicae. Non possunt autem fieri mutationes religionum ac rerum publicarum sine maximis scandalis. Nec dubium est quin illis ipsis scandalis vehementissime commoti sint, et Christus et Apostoli. Non fuit tamen abiicienda Evangelii doctrina ac professio. Cum Moises educturus esset Israelitas ex aegypto, quae ibi seditiones qui tumultus exorti sunt. Tandem regnum illis temporibus florentissimum et pulcherrimum pene funditus eversum ac deletum est. Talis mutatio habet infinita scandala. Moisen tamen oportuit suo fungi officio. Haec exempla consideranda sunt primum ut intelligamus, quae pericula, quas offensiones secum trahat doctrinae mutatio, ne temere seramus nova et incerta dogmata. Deinde ut cum vocatione nostra coacti, recta atque utilia docemus, non frangamur animis inter huiusmodi tumultus et scandala. Prophetiae vaticinantur tales motus, et quidem iubent omnia cedere verbo Dei. Ideo inquit Esaias Montes humiliabuntur.³ Item omnis gloria carnis ceu gloria foeni.⁴ Et Psalmus. Reges intelligite.⁵ Videmus enim verbo Dei cum Imperiis mirifica certamina semper fuisse. Aegyptus conabatur opprimere Moisen. Assyrii, Chaldei, Syri, Iudeos. Iudei ac Romani Christum et Apostolos. Atque haec certamina semper ingentes mutationes rerum publicarum attulerunt. Hoc si perturbat animos, cogitemus omnia debere verbo Dei cedere. Hec una **{108v}** consolatio est piorum inter haec pericula publica et sum-

und nützlichen Lehre bzw. an einer notwendigen Tat Anstoß nehmen. So haben die Pharisäer Anstoß genommen, als Christus einem Erfordernis der Liebe nachgekommen ist, indem er die verkrümmte Frau am Sabbat heilte. Solche Ärgernisse liegen dann vor, wenn Gottlose sich darüber ärgern, dass das Wort Gottes gelehrt wird und gottlose Meinungen kritisiert werden. In solchen Fällen muss man sich an die Richtschnur halten: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“. Als die Apostel begannen, das Evangelium zu lehren, ging damit eine Änderung des göttlichen Gesetzes und des gesamten jüdischen Staatswesens einher. Änderungen der Gottesverehrungen und der Staatswesen kann es aber nicht geben, ohne dass es nicht auch zu den allergrößten Ärgernissen kommt. Es ist nicht zweifelhaft, dass auch Christus und die Apostel auf Grund eben dieser Ärgernisse aufs Stärkste erschüttert worden sind. Trotzdem haben sie die Lehre und das Bekenntnis zum Evangelium nicht aufgegeben. Als Mose dabei war, die Israeliten aus Ägypten herauszuführen – welche Aufstände, welche Tumulte sind dort ausgebrochen! Letztendlich ist ein Reich, das damals eines der blühendsten und herrlichsten war, fast völlig aufgerieben und zerstört worden. Zu einer solchen Änderung gehören endlose Ärgernisse. Trotzdem ist es nötig gewesen, dass Mose seine Pflicht tat. Diese Beispiele müssen zunächst Beachtung finden, damit wir verstehen, welche Gefahren und welche Widrigkeiten eine Änderung der Lehre mit sich bringt, damit wir nicht unbeabsichtigt neue und haltlose Lehren verbreiten. Das sollen wir auch darum nicht tun, damit wir nicht, wenn wir durch unsere Berufung genötigt sind, Richtiges, Frommes und Nützliches zu lehren, inmitten von Tumulten und Ärgernissen dieser Art den Mut verlieren. Die Propheten haben solche Unruhen vorhergesagt, und sie haben unmissverständlich verlangt, dass alles sich dem Wort Gottes beugt. Darum sagt Jesaja: „Berge werden niedersinken“. Ebenso: „Alle Herrlichkeit des Fleisches ist wie die Herrlichkeit des Grasses“. Und das Psalmwort: „Versteht doch, ihr Könige“. Wir sehen nämlich, dass es auf Grund des Wortes Gottes stets außerordentliche Auseinandersetzungen mit den politischen Machthabern gegeben hat. Der Ägypter hat versucht, Mose niederzuhalten. Die Assyrer, Chaldäer und Syrer die Juden. Die Juden und die Römer Christus und die Apostel. Diese Auseinandersetzungen haben stets ungeheure Erschütterungen der politischen Gemeinwesen mit sich gebracht. Wenn dies

¹ Lk 13,10–17.

² Apg 5,29.

³ Melanchthon meint wohl Jes 54,10.

⁴ Melanchthon meint wohl Jes 40,6.

⁵ Ps 2,10.

<p>mas offensiones. Oportet Deo magis obedire, quam hominibus.¹ Sed videndum est, ut vera et necessaria Ecclesiae doceamus, et amplectamur nec incitati ambitione, aut popularis aerae studio, aut aliis affectibus extimulati temere moveamus Ecclesiam, ac spargamus dogmata incerta, et inutilia ad pietatem. Haec scandala cavenda sunt summa cura et vigilantia. Nam omnis plantatio quam non plantavit pater, eradicabitur.² Qui temere movet rem publicam seu Ecclesiam, et sibi ipsi exitium accersit, et quia publici motus plurimum habent mali, nec facile consulescunt, infinitis hominibus perniciem affert. Verissimum enim illud est, quod dixit Pindarus, ῥάδιον μὲν γὰρ πόλιν σεῖσαι καὶ ἀφαιροτέροις, ἀλλ' ἐπὶ χώρας αὐτίς ἔσσαι, δυσπαλὲς δὴ γίνεται ἐξαπίνας, εἰ μὴ θεὸς ἀγεμόνεσσι κυβερνατῆρ γένηται,³ hoc est, Facile est civitatem movere etiam deterrimis. Sed iterum in sua sede eam collocare difficile est, nisi Deus adsit principibus gubernator.</p>	<p>unsere Herzen beunruhigt, sollen wir daran denken, dass alles sich dem Wort Gottes beugen muss. Das ist der einzige Trost, den die Frommen inmitten dieser allgemeinen Gefährdungen und außerordentlichen Widrigkeiten haben. „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“. Wir müssen aber darauf achten, dass wir das, was wahr und notwendig ist, an die Kirche weitergeben und hochhalten und dass wir nicht durch Ehrgeiz oder populistischen Eifer getrieben oder durch andere Leidenschaften angestachelt die Kirche grundlos in Unruhe versetzen und haltlose Lehren verbreiten, die auch für die Frömmigkeit nutzlos sind. Vor diesen Ärgernissen muss man sich mit allergrößter Aufmerksamkeit und Wachsamkeit hüten. „Denn jede Pflanze, die der Vater nicht gepflanzt hat, wird ausgerissen.“ Wer den Staat oder die Kirche grundlos erschüttert, stürzt auch sich selbst ins Elend, und weil öffentliche Unruhen meistens mit Leid und Not einhergehen und nicht leicht abklingen, bringt er Verderben über zahllose Menschen. Nur zu wahr ist nämlich, was Pindar gesagt hat: ῥάδιον μὲν γὰρ πόλιν σεῖσαι καὶ ἀφαιροτέροις, ἀλλ' ἐπὶ χώρας αὐτίς ἔσσαι, δυσπαλὲς δὴ γίνεται ἐξαπίνας, εἰ μὴ θεὸς ἀγεμόνεσσι κυβερνατῆρ γένηται. Das heißt: „Einen Staat erschüttern können auch die Schwächsten. Ihn aber wieder aufzubauen, ist schwer, wenn nicht Gott den Herrschern als Lenker beisteht“.</p>
<p>Est itaque et alterum scandali genus, quod datum vocant. Id est doctrina impia, aut inutili, aut opere non necessario intempestive facto nocere aliorum conscientias. De his scandalis, ac precipue de doctrina impia ait Christus, Vae homini per quem {109r} venit scandalum. Praestaret eum demergi in profundum mare, mola de collo suspensa.⁴ Huius generis scandala innumerabilia sparserunt in Ecclesia homines indocti et supersticiosi, interdum etiam mali, videlicet cultus Idolatricos, missarum abusum quas ad quaestum contulerunt, Cultus impios divorum, Impurum celibatum, supersticiosas observationes ceremoniarum monasticarum et similia. Doctrinam de operibus qua obscuratum est beneficium Christi. Et hoc genus alia. Et hoc tempore horribilium scandalorum autores sunt Anabaptistae, qui et multas impias opiniones serunt, deinde dementatos homines incitant ad seditiones et dissipatio-</p>	<p>Es gibt noch eine andere Art, die man „gegebenes Ärgernis“ nennt. Es liegt dann vor, wenn man durch eine gottlose oder nutzlose Lehre oder durch ein nicht erforderliches und zu unpassender Zeit getanes Werk die Gewissen anderer Menschen verletzt. Über diese Ärgernisse und vor allem über die gottlose Lehre sagt Christus: „Wehe dem Menschen, durch den das Ärgernis kommt. Es ist besser, dass er ins tiefe Meer geworfen wird, nachdem ein Mühlstein um seinen Hals gehängt worden ist“. Ungebildete und abergläubische, mitunter auch böse Menschen haben unzählige Ärgernisse dieser Art in der Kirche verbreitet, nämlich götzdienenische Gottesdienste, Missbrauch der Messen, die sie zum Geldverdienen veranstaltet haben, gottlose Verehrungen von Götzen, die lasterhafte Ehelosigkeit, abergläubische Befolgungen mönchischer Zeremonien und dergleichen, eine Lehre von den Werken, durch die die Wohltat Christi verdunkelt worden ist, und anderes von dieser Art. Urheber schrecklicher Ärgernisse sind in der Gegenwart die Wiedertäufer, die auch viele gottlose Ansichten verbreiten und hernach um den Verstand gebrachte Menschen zu Erhebungen und zur Zerstörung der gesamten politischen Ordnung verführen. Sie bestreiten, dass</p>

¹ Apg 5,29.

² Mt 15,13.

³ Pindar, Pythische Oden 4,272–274.

⁴ Mt 18,7.6.

nem omnium civilium rerum. Negant Christianis licere Magistratus gerere, iudicia exercere, tenere proprium. Atque ita novum quendam monachatum docent, somniant iusticiam Christianam esse, contemptum rerum civilium. Haec opinio primum obscurat beneficium Christi et iusticiam fidei, deinde etiam fax est seditionum. Haec scandala fugienda sunt, et prudentia opus est, ad diiudicandas opiniones. Non enim in omnibus statim deprehendi insidiae possunt, pleraeque enim obrepunt specie pietatis. Et subinde excitat Diabolus impostores ac hypocritas, qui Ecclesiam perturbent aut prorsus impiis, aut inutilibus ac frivolis opinionibus. Sunt {109v} et illa scandala cavenda, quae non in doctrina, sed in exemplis versantur, in abusu libertatis in rebus adiaphoris. Valde enim onerant consciencias suas, qui reddunt invisam doctrinam infirmis, qui petulantia sua deterrent homines moderatos ab Evangelio, qui suis exemplis licentiam vulgi confirmant, aut temere tumultus excitant. Atque haec quomodo moderanda sint, docet Paulus, qui ait se Iudeis Iudaeum factum esse.¹ Tota enim vita nostra praecipue ad hunc scopum spectare debet, ut ornet Christum et Evangelium, ut quam plurimi nostris exemplis commoti amplectantur Evangelium. Hunc finem debent sibi proponere Christiani, quare non debent suis affectibus metiri negocia, sed servire gloriae Christi, et alienae necessitati. Illud ad Epicuri scholam, non ad Christianos pertinet, nihil nisi nostra causa facere, omnia referre ad nostram gloriam, ad nostras voluptates. Multae sunt et graves adhortationes ad Romanos, quae docent moderandum esse libertatis usum,² ita ne nostra petulantia noceat Evangelio, ne blasphemetur, ut inquit, bonum vestrum.³ Deinde quae est haec perversitas ac barbaries, in rebus adiaphoris, nolle se attemperare aliorum consuetudini. Nihil humanius est, quam leges ac mores publicos amare, ac plane Tyrannis est cum legibus {110r} pugnare, nisi cum vocatione et mandato Dei cogimur. Quare prudentia in

es Christen erlaubt ist, obrigkeitliche Ämter auszuüben, Urteile zu fällen und Eigentum zu besitzen. Auf diese Weise propagieren sie so etwas wie eine neue Möncherei. Sie bilden sich ein, die christliche Gerechtigkeit bestehe in der Geringschätzung der politischen Ordnung. Diese Ansicht verdunkelt vor allem die Wohltat Christi und die Gerechtigkeit des Glaubens. Außerdem verursacht sie auch Erhebungen. Diese Ärgernisse muss man meiden, und es bedarf der Klugheit, um die Meinungen voneinander zu unterscheiden. Nicht in allen sind nämlich sogleich die Fußangeln zu entdecken; sehr viele betrügen nämlich durch den Anschein von Frömmigkeit. Von Zeit zu Zeit erweckt der Teufel auch Betrüger und Heuchler, die die Kirche durcheinanderbringen, entweder eben durch Gottlose oder durch nutzlose und alberne Ansichten. Auch vor den Ärgernissen muss man sich hüten, die nicht in der Lehre, sondern in beispielgebenden Handlungen daherkommen, im Missbrauch der Freiheit bei den Adiaphora. Diejenigen, die den Schwachen die Lehre verleiden, die durch ihren Übermut zurückhaltende Menschen vom Evangelium abschrecken, die durch ihr Vorbild der Zügellosigkeit des gemeinen Volkes Vorschub leisten oder unbeabsichtigt Aufruhr provozieren, beschweren ihre Gewissen nämlich ganz außerordentlich. Wie man diese Ärgernisse einschränken muss, legt Paulus dar. Er sagt, dass er den Juden ein Jude geworden ist. Unser ganzes Leben soll in erster Linie das Ziel verfolgen, Christus und das Evangelium zu zieren, damit möglichst viele durch unser Beispiel dazu gebracht werden, das Evangelium hochzuschätzen. Dieses Ziel müssen sich die Christen vornehmen. Darum dürfen sie ihre Unternehmungen nicht von ihren Leidenschaften bestimmt sein lassen, sondern sie sollen dem Ruhm Christi und der Not anderer Menschen dienen. Nur das zu tun, was uns dienlich ist, d.h. alles auf unser Interesse und unsere Zufriedenheit auszurichten, passt zu den Epikuräern, aber nicht zu Christen. Der Römerbrief enthält viele und gewichtige Aufforderungen, aus denen hervorgeht, dass man beim Gebrauch der Freiheit zurückhaltend sein soll, damit unser Übermut nicht dem Evangelium schadet und – wie es heißt – „euer Gutes nicht verlästert wird“. Und schließlich – was ist das für eine Narretei und Stillosigkeit, wenn man nicht bereit ist, sich bei den Adiaphora der Gewohnheit anderer Menschen anzupassen! Nichts ist menschenfreundlicher, als die Gesetze und allgemeinen Lebensgewohnheiten hochzuschätzen, und es ist auch einfach nur Tyrannie, gegen die Gesetze zu kämpfen, wenn wir dazu nicht durch Gottes Berufung und Auftrag genötigt werden. Darum muss man von der Freiheit einen umsichti-

¹ 1Kor 9,20.

² Vgl. Röm 14,13 – 15,4.

³ Röm 14,16.

<p>usu libertatis adhibenda est praesertim in publica consuetudine apud eos qui veteres mores retinent, et videndum quid nos deceat, et quid expediat Evangelio. Caeterum et Apostoli declarant exemplo libertatem, sed adversus praefractos qui Evangelium persequebantur, et rectam de libertate doctrinam improbabant. Item apud eos qui exemplo confirmandi erant. Talia Apostolorum exempla monent, quando nobis libertatem usurpare liceat. De privata vita nunc nihil dico, de qua satis est nosse regulam Pauli. Regnum Dei non est esca, nec potus.¹ Hactenus de scandalis interpretati sumus Pauli admonitionem. Ceterum multi alii vitae casus etiam sunt, in quibus magnopere prodest meminisse hoc praeceptum, ut sapienter ambulemus erga homines.² ac praesertim doctoribus magna sapientia opus est, ne implicent se negociis civilibus, ne praesidiis rerum publicarum confisi suscipiant aliquod turbulentum negocium, neve studio vel autoritate certorum hominum adducti amplectantur incerta pro certis. Omnino opus est prudentibus gubernatoribus Ecclesiarum illo ipso Epicharmio dicto, μέμνησο ἀπιστεῖν,³ in quo vere dixit Cicero nervos atque artus esse sapientiae.⁴</p>	<p>gen Gebrauch machen, vor allem bei den allgemeinen Lebensgewohnheiten, wenn man unter Menschen ist, die an den überkommenen Gebräuchen festhalten. Man muss darauf achten, was uns zur Zierde gereicht und was dem Evangelium dienlich ist. Im Übrigen haben auch die Apostel ihrer Freiheit durch ihr Beispiel Ausdruck gegeben. Das haben sie aber gegenüber den Halsstarrigen getan, die das Evangelium verfolgt und die rechte Lehre von der Freiheit missbilligt haben. Ebenso bei denen, die durch ihr Beispiel gestärkt werden mussten. Derartige Beispiele der Apostel zeigen uns, in welchen Situationen wir die Freiheit in Anspruch nehmen dürfen. Über das individuelle Leben sage ich jetzt nichts, denn hier genügt es, den paulinischen Grundsatz zu kennen: „Das Reich Gottes ist weder Essen noch Trinken“. – Bis hierher haben wir die paulinische Weisung zu den Ärgernissen interpretiert. Es gibt darüber hinaus auch noch viele andere Situationen, in denen es außerordentlich nützlich ist, sich an die zitierte Weisung zu erinnern, damit wir vor den Menschen „weise wandeln“. Vor allen Dingen die Lehrer sind auf große Weisheit angewiesen, damit sie weder in Alltagsaktivitäten versinken, noch im Vertrauen auf politische Unterstützung irgendein stürmisches Unternehmen in Angriff nehmen, noch durch das Interesse und das Ansehen bestimmter Menschen verführt werden und sich für das Ungewisse anstelle dessen, was gewiss ist, einsetzen. Überhaupt müssen die Kirchen umsichtige Lenker haben. Das besagt das Wort Epicharms: „Denke daran, misstrauisch zu bleiben“. Cicero hat zutreffend bemerkt, dass darin die Sehnen und Glieder der Weisheit stecken.</p>
<p>{110v} [V. 5b] Occasionem redimentes.</p>	<p>[V. 5b] Indem ihr die Gelegenheit nutzt</p>
<p>Primum praecipit ut suum quisque officium faciat, deinde ut in ipsa vocatione intenti simus in omnes occasiones rei bene gerendae, prudenter et gnaviter utamur temporibus, non aliter atque Imperatorem bonum oportet omnia rerum gerendarum momenta observare. In Ephesiis addit rationem. quia dies mali sunt.⁵ quasi dicat, omnia tempora arte flectenda sunt ad aliquid boni efficiendum,</p>	<p>Zunächst verlangt er, dass jeder seine Pflicht tut. Sodann, dass wir uns innerhalb unserer Berufung anstrengen, bei allen Gelegenheiten unsere Sache gut zu machen und die Zeit umsichtig und fleißig zu nutzen. Genauso ist es auch angebracht, dass ein guter Herrscher alle Aspekte der zu erledigenden Aufgaben im Blick hat. Im Epheserbrief nennt er auch den Grund: „... weil die Tage böse sind“. Er will ungefähr sagen: Alle Zeiten sind mit Bedacht so zu nutzen, dass man etwas Gutes zustandebringt, weil es auf Grund der großen Zahl</p>

¹ Röm 14,17.

² Kol 4,5.

³ Epicharmus (6./5. Jh. v. Chr.). – Vgl. Polybius 18,40,4: νᾶφε καὶ μέμνασ' ἀπιστεῖν· ἄρθρα ταῦτα τᾶν φρενῶν („Sei nüchtern und bleibe misstrauisch; das sind die Werkzeuge des Geistes“); s. auch Lukian v. Samosata, Hermotimus 47; Suda N 359,2 und II 2932,3.

⁴ Quintus Tullius Cicero, Comment. petitionis 10,39: *Ἐπιχάρμειον illud teneto, nervos atque artus esse sapientiae non temere credere.*

⁵ Eph 5,16.

quia in tantis hominum viciis, infinita incidunt impedimenta quae diligentiam bonorum debilitant. Gubernatores Ecclesiarum fiunt languidiores cum vident hominum ingratitude, negligentiam, ignaviam. Paulus contra hortatur eos, ut cum his incommodis pugnent, nec defatigari, aut deterreri se a beneficiendo sinant, occurrant occasionibus publice ac privatim. Quantum mali vidit in Regno David, tamen non despondit animum, sed omnes difficultates pertulit, et dedit operam, ut quantum posset in tot malis, aliquid boni tamen efficeret, Nec propterea abiiciendae sunt functiones, quia non ubique respondent eventus nostris consiliis aut voluntati. Est aliquo prodire tenus si non datur ultra.¹ Propheta ait fore, ut eripiatur Israel velut siquis duo crura laceratae pecudis, ex ore leonis eripiat.² Atque haec magna ex parte sententia est concionis in Ecclesiaste, ut vocationi {111r} morem geramus, nec frangamur animis, etiamsi interdum parum profecerimus. Mane et vespere inquit seras semen tuum, quia nescis utrum proveniat.³ Ita et nos etsi dies mali sunt, hoc est etsi in his hominum viciis multa nos remorantur ac dehortantur a rebus gerendis atque administrandis, tamen non desperemus nec defatigemur, sed connitatur quantum possumus. Et quidem Christianos decet esse sollicitos, ac vigilantes, et non deesse occasionibus bene merendi. In eandem sententiam multae sunt gnomae apud Salomonem. Piger dicit Leo est in via⁴ hoc est desperat, abiicit omne studium operandi, quia metuit difficultates quae solent incidere in rebus gerendis. Verum Christiani debent excellere, ut inquit Paulus, in bonis operibus.⁵ Nihil autem unquam gerent, nihil boni facient, si illas difficultates non contemnent, Vocationi servendum est, et praestanda fides ac vigilantia. Cum autem re ipsa experiamur nostras vires magnitudini negotiorum non esse pares, id

menschlicher Laster unzählige Hindernisse gibt, die das Bemühen der Tüchtigen hemmen. Die Lenker der Kirchen werden schwermütig, wenn sie der Undankbarkeit der Menschen sowie deren Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit gewahr werden. Dagegen ermuntert Paulus sie, gegen diese Unannehmlichkeiten anzukämpfen und sich nicht entmutigen oder vom Tun des Guten abschrecken zu lassen, sondern sich die Gelegenheiten im öffentlichen und im privaten Leben zunutze zu machen. Wieviel Übles hat David während seiner Regierungszeit erfahren! Trotzdem hat er den Mut nicht sinken lassen, sondern alle Beschwerlichkeiten hingenommen und sich Mühe gegeben, soviel Gutes zustande zu bringen, wie es ihm trotz so zahlreicher Widernisse möglich war. Man darf sich der übernommenen Aufgaben nicht deswegen entledigen, weil die Resultate nicht in jedem Fall unseren Plänen und Wünschen entsprechen. „Man geht, soweit man kommt, auch wenn es nicht weitergeht“. Der Prophet sagt öffentlich, dass Israel herausgerissen wird, wie wenn einer zwei Beine eines zerfleischten Haustieres aus dem Maul eines Löwen herausreißt. Das ist zum großen Teil auch der Sinn des Wortes im Buch Kohelet. Demnach sollen wir der Berufung folgen und nicht den Mut sinken lassen, auch wenn wir bisweilen nur wenig bewirkt haben: „Am Morgen und am Abend“, heißt es da, „säe deinen Samen, denn du weißt nicht, ob er gedeiht“. So sollen auch wir, selbst wenn die Tage böse sind, d.h. auch wenn uns auf Grund der menschlichen Laster vieles im Wege steht und von den Dingen abbringt, die erledigt und besorgt werden müssen, trotzdem nicht verzweifeln und den Mut verlieren, sondern uns so stark anstrengen, wie wir können. Gewiss ist es auch angebracht, dass Christen fürsorglich und aufmerksam sind sowie Gelegenheiten zum Tun des Guten nicht versäumen. In dieselbe Richtung weisen auch viele Sprüche bei Salomo: „Der Faule spricht: ‚Ein Löwe ist auf dem Weg‘“. Das heißt: Er hat keine Hoffnung, er weist jede Aktivität von sich, weil er sich vor den Problemen fürchtet, die immer wieder auftreten, wenn man etwas unternimmt. Christen müssen sich aber, wie Paulus sagt, durch gute Werke auszeichnen. Die aber überhaupt nichts tun, tun auch nichts Gutes, es sei denn, sie halten die genannten Probleme für unbedeutend. Man muss der Berufung Folge leisten sowie Glaube und Achtsamkeit an den Tag legen. Sollten wir aber tatsächlich die Erfahrung machen, dass unsere Kräfte der Größe der Aufgaben nicht gewachsen sind, muss man sich an das

¹ Horaz, Ep. 1,1,32: *est quadam prodire tenus, si non datur ultra.*

² Am 3,12.

³ Koh 11,6.

⁴ Prov 22,13.

⁵ Tit 3,8.14.

tenendum est, quod Paulus ait, sufficientia nostra ex Deo est. ¹	halten, was Paulus sagt: „Unsere Tüchtigkeit kommt von Gott“.
[V. 6] Sermo vester sit sale conditus ut possitis respondere etc.	[V. 6] Eure Rede sei mit Salz gewürzt, damit ihr Antwort geben könnt usw.
<p>Haec sententia de publicis concionibus et de privatis colloquiis intelligi debet. Primum enim publicae conciones debent aliquid habere salis, significat {111v} autem sal in sacris literis verbum Dei, sicut in lege significabatur nequa hostia offerretur sine sale,² hoc est ut in ceremoniis adhiberetur verbum Dei. Sint igitur conciones non inanes fabulae, quales olim recitabantur commenticiae ac prodigiosae divorum historiae, quales erant disputationes de purgatorio, de indulgentiis, deque aliis multis rebus quae nihil ad aedificationem faciunt. Et nunc consumunt multas conciones tantum in conviciis monachorum. Huiusmodi conciones vere sunt insipidae atque insulae, non docent, non cient³ aliquem pium affectum in animo auditoris. Debent autem contionum hi fines esse, ut et doceant auditorem de aliquo loco ad pietatem necessario, et dimittant eum in aliquo affectu, videlicet ut timorem exuscitent, et erigant fidem, et incendant dilectionem erga proximos. Et quoniam Paulus ideo vult condiri contiones sale, ut respondere aliis de religione, et explicare doctrinam Evangelii possimus, requirit eruditas contiones, in quibus ordine, apte et integre doceantur homines. Neque id est leve artificium ut vulgo existimant, requirit enim et eximiam prudentiam, et perfectam doctrinam, et earum literarum atque artium cognitionem, quae rationem docendi tradunt. Sed haec non sunt huius loci, tantum monere volui, quales contiones Paulus in Ecclesia haberi postulet. Nunc ne id quidem agunt hi qui praesunt Ecclesiis, {112r} ut doceant populum, ut sanent ambigentes conscientias. Res geritur minacibus edictis. Et multi postulant sibi credi sine</p>	<p>Dieser Satz muss sowohl auf die öffentlichen Reden als auch auf die privaten Gespräche bezogen werden. Zunächst müssen nämlich die öffentlichen Reden salzhaltig sein. In den heiligen Schriften bezeichnet das Salz aber das Wort Gottes. So wurde im Gesetz dargelegt, dass kein Opfer ohne Salz dargebracht wurde, d.h. dass auch bei den Zeremonien das Wort Gottes verwendet wurde. Diese Reden sind darum keine nichtssagenden Fabeln, wie die erfundenen und merkwürdigen Göttergeschichten, die man einst erzählt hat, oder wie die Debatten über das Fegfeuer, den Ablass und viele andere Dinge, die nichts zur Erbauung beitragen. Heute spielen all diese Reden meistens nur noch eine Rolle, wenn es darum geht, Mönche zu beschimpfen. Reden dieser Art sind wirklich geschmacklos und albern. Weder belehren sie noch erzeugen sie im Herzen des Zuhörers irgendeine fromme Regung. Es ist vielmehr erforderlich, dass die Reden sich zum Ziel setzen, den Zuhörer über ein Thema, das für die Frömmigkeit wichtig ist, zu unterweisen und ihn mit einer bestimmten Empfindung fortzuschicken, nämlich Gottesfurcht hervorzurufen und Glauben zu wecken sowie Nächstenliebe zu entzünden. Und weil Paulus will, dass die Reden deswegen mit Salz gewürzt sind, damit wir anderen in Bezug auf die Gottesverehrung antworten und die Lehre des Evangeliums erklären können, verlangt er, dass intellektuell niveauvolle Reden gehalten werden, in denen die Menschen Punkt für Punkt, sachgerecht und aufrichtig unterwiesen werden. Es handelt sich auch nicht um eine leichte Kunst, wie man gemeinhin annimmt. Denn er verlangt eine außerordentliche Bildung und eine vollständige Darlegung der Lehre sowie die Kenntnis derjenigen Schriften und Künste, die die Lehrmethode vermitteln. Darum geht es an dieser Stelle aber nicht. Ich wollte lediglich daran erinnern, was für Reden in Übereinstimmung mit der paulinischen Forderung in der Kirche gehalten werden sollen. Diejenigen, die den Kirchen vorstehen, um das Volk zu unterweisen und die zweifelnden Gewissen zu heilen, tun heute nicht einmal das mehr. Die Sache wird vielmehr mit Hilfe von Verordnungen betrieben, die voller Drohungen sind. Viele fordern auch, dass man ihnen ohne</p>

¹ 2Kor 3,5.

² Lev 2,13.

³ *cient* Wit34. – *cient* Wit45.

<p>ullis testimoniis, sine ulla probabili ratione, quasi satis sit conscientiis illud αὐτὸς ἔφα.¹ Optandum est igitur ut Deus Ecclesiae det pios et bonos doctores. Caeterum et privati sermones debent sale hoc est, verbo dei condiri. Christianorum deliberationes, sermones atque colloquia debent condiri sententiis pietatis, et ad verbum ac voluntatem Dei referri. Et quidem ut abesse a Christianis debent asperitas in sermone, et scurrilitas, ita maxime danda est opera, ut sit quidam gravitate mixtus lepos atque urbanitas, ac suavitas, quae non potest existere, nisi ex magna quadam doctrinae copia ac varietate. Postremo videmus hic praecipi omnibus Christianis, ut diligenter discant scripturas ut et nostram conscientiam et alios confirmare possimus. Id praeceptum sepe alias repetitum, curae omnibus piis esse debet.</p>	<p>jegliche Beweismittel und ohne überzeugende Begründung glaubt. Ausreichen soll gewissermaßen jenes αὐτὸς ἔφα („Er selbst hat das gesagt“). Es ist darum zu wünschen, dass Gott der Kirche fromme und tüchtige Lehrer gibt. – Darüber hinaus soll auch das, was wir privat sagen, mit Salz, d.h. mit dem Wort Gottes gewürzt sein. Einlassungen, Ansprachen und Reden von Christen sollen mit frommen Gedanken gewürzt sein und sich auf das Wort und den Willen Gottes beziehen. Und wie es natürlich bei den Christen in der Rede keine Schroffheit und Possenreißerei geben darf, so muss man sich auch ganz außerordentlich anstrengen, damit sich mit der Würde eine gewisse Eleganz, Urbanität und Ausgewogenheit verbindet, die es nur auf der Grundlage einer außerordentlichen Fülle und Breite der Gelehrsamkeit geben kann. Schließlich sehen wir, dass alle Christen hier aufgefordert werden, die Schriften sorgfältig zu studieren, damit wir sowohl unser eigenes Gewissen als auch die Gewissen anderer Menschen kräftigen können. Diese immer wieder erneuerte Weisung muss bei allen gottesfürchtigen Menschen Beachtung finden.</p>
<p>IMPRESSUM VITEBERGAE PER IOSEPHUM CLUG.</p>	<p>GEDRUCKT ZU WITTENBERG DURCH JOSEPH KLUG</p>

¹ Vgl. Cicero, De Natura Deorum 1,10, wo über die Pythagoreer gesagt wird: „Wenn sie in einer Diskussion etwas behaupteten, sollen sie auf die Frage, warum dies so sei, stets nur geantwortet haben: *ipse dixit*. Dieser *ipse* war aber Pythagoras. So stark war also der Einfluss der vorgefassten Meinung, dass seine Autorität sogar ohne vernünftige Begründung anerkannt wurde“ (Übers. Klaus Thraede). Zuzufolge Diogenes Laertius 8,46 wurde die Feststellung αὐτὸς ἔφα bereits im 3. Jahrhundert n. Chr. sprichwörtlich gebraucht.